KAIS.KÖN.HOF BIBLIOTHEK
60.553-D
ALT-

Digitized by Google

J. 4°. 314

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Oesterreichischer Beobachter

auf

das Jahr

1826.

Zweiter Band.

Juli bis Ende December.

60553-C.

Wien, 1826.

Gedruckt und im Verlage bei Anton Strauß.

60553-D
1826
2

Digitized by Google

K.K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Nro 182

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 1. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.676	283. 52. 40.	+ 17.5	N.	ſtill.	dunſtig.
	3 Uhr Nachmitt.	27 693	28 5 6	+ 24.4	NW.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27 699	28 5. 7	+ 17 0	NW.	—	—

Rußland.

Die St. Petersburgische Zeitung vom 16. Juni, (neuen Styls) enthält folgendes allerhöchste Manifest: „Von Gottes Gnaden, Wir Nicolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland u. s. w. u. s. w. u. s. w. Aus unserem Manifeste vom 31. December v. J., so wie aus den darauf erfolgten öffentlichen Bekanntmachungen, erfuhren Alle Unsere getreuen Unterthanen das Vorhandenseyn böser Anschläge zum Umsturz des Thrones, zur Zerstörung der Ordnung im Reiche, der vaterländischen Gesetze, des ganzen heiligen Rußland. — Der, zur Untersuchung derselben niedergesetzten Commission, machten wir es zur Pflicht, diese Sache in ihrem ganzen Bestande zu umfassen, bis in ihre geheimsten Wurzeln zu dringen, ihren Ursprung und ihre Ausbreitung, alle ihre Verbindungen und Grade aufzudecken, nicht nach Anzeichen der Wahrscheinlichkeit oder des Verdachtes, sondern nach glaubwürdigen, augenscheinlichen, unumstößlichen Beweisen. — Eine so genaue und ausgedehnte Untersuchung war unvermeidlich. — Da es in den allerersten Tagen Unserer Regierung, den unerforschlichen Rathschlüssen des Höchsten gefiel, vor Uns das schreckliche Geheimniß zu enthüllen, das zehn Jahre früher sich gebildet, und so lange im Dunkel versteckt hatte, so erblickten Wir darin den Finger Gottes, der Uns Wege und Mittel und Unsere Obliegenheit anwies, eine für Uns um so heiligere Obliegenheit, da jenes Uebel nicht in den Tagen Unserer Herrschaft entsprossen war, und nicht Uns persönlich, sondern das ganze Vaterland gemeinschaftlich bedrohte. — Dieß waren Unsere Gedanken bei der Ernennung der Untersuchungs-Commission, dieß die Regeln, nach denen dieselbe zu verfahren hatte. Nach Verlauf von mehr als fünf Monaten mit dem anvertrauten Auftrage beschäftigt, mit wahrhaft unermüdlichen Anstrengungen, jeden Umstand, jede Anzeige, jedes Ereigniß erwägend und prüfend, Wahrscheinlichkeiten beseitigend, falschen Verdacht entfernend, einzig und allein gestützt auf Augenzeugniß, auf Selbstgeständniß der Angeklagten oder auf ganz unumstößliche Ueberzeugungen, und zugleich mit Verstattung aller nur möglichen Auswege zur Rechtfertigung der Angeklagten, hat endlich die Commission das ihr gesteckte Ziel erreicht, und in ihrem Schlußberichte Uns den ganzen Umfang ihrer Untersuchungen, nebst Beilegung aller Originalbeweise, auf die sie sich beruft, vorgestellt. — Bei Durchsicht dieses Berichtes und der dazu gehörigen Beilagen zeigen sich zwei Arten von Beschuldigungen, als augenscheinlich von einander verschieden: schwere, für Staatsverbrechen, für vieljährig überdachte und hartnäckige Anschläge, die beharrlich und unabweichlich nur nach dem Ziele des Verderbens strebten, und Beschuldigungen für solche Vergehen, deren Ursprung in Kleinherzigkeit, blindem Vertrauen zu Andern, Unfähigkeit in deren Geheimnisse einzudringen, oder in vorübergehender Aufwallung von Leidenschaften, welche die Reue begleitet, und überhaupt in schwankenden Absichten lag, ohne fest aufgestelltes Ziel, am meisten aber ohne alle thätige Theilnahme. — Diese letztern Beschuldigungen unterliegen, an und für sich selbst, der Anwendung correctiver Maaßregeln, die erstern aber, wiewohl in verschiedenen Graden, dennoch alle mehr oder minder bezüglich auf das Wesen und Centrum der Frevelpläne selbst, gehören alle ohne Unterschied vor eines und dasselbe Gericht. — Dieses Gericht soll nach Unserer Bestimmung, aus den drei Reichsbehörden: dem Reichsrathe, dem dirigirenden Senate und dem heiligen Synod, mit Zuziehung einiger der höchsten Militär- und Civil-Beamten zusammengesetzt, bestehen. — Der Vorsitzer und die Mitglieder der Untersuchungs-Commission werden demselben nicht beiwohnen. — Durch die Anordnung dieses Gerichtes wünschen Wir nicht nur die gesetzliche Kraft früherer Beispiele zu bewahren, sondern wünschten noch mehr zu bezeichnen, daß Wir diese Sache immer als eine Sache aller wahren Söhne des Vaterlandes, als eine Sache des gesammten Rußland anerkannt haben. — Indem Wir diesem Ober-Kriminalgerichte das Loos der Angeklagten

Digitized by Google

anvertrauen, erwarten und fordern Wir von demſelben einzig: Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, die parteilos, durch nichts erſchüttert, auf Geſetz und Kraft der Beweiſe ſich ſtützt. — Nachdem das Gericht geſprochen und Uns unterlegt hat, wird das Urtheil deſſelben, nebſt allen Umſtänden zur allgemeinen Kunde gebracht werden. — Gegeben in St. Petersburg am 1/13. Juni, des ein tauſend acht hundert ſechs und zwanzigſten Jahres, nach der Geburt des Heilandes, Unſerer Regierung des erſten. — Das Original iſt von St. kaiſerl. Majeſtät Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet: Nicolaus.

Ferner enthält die St. Petersburgiſche Zeitung von obgedachtem Tage nachſtehenden Ukas an den dirigirenden Senat: In Folge Unſeres am heutigen Tage erlaſſenen Manifeſtes verordnen Wir: 1) Zum Vorſitzer des Ober-Kriminal-Gerichts den wirklichen geheimen Rath der erſten Klaſſe, Fürſten Lapuchin, im Falle derſelbe aber erkranke, den wirklichen geheimen Rath Fürſten Kurakin. 2) Den Juſtizminiſter zur Verrichtung des Generalprocurator-Amtes in dieſem Gerichte. — 3) Außer den Mitgliedern der drei Reichsbehörden noch nachſtehende Perſonen zur Theilnahme an dem Ober-Kriminal-Gerichte: den wirklichen geheimen Rath Grafen Gelowkin, den General Grafen Langeron, den wirklichen geheimen Rath Baron Stroganow, den General-Adjutanten Woinow, den Ingenieur-General Oppermann, die General-Adjutanten: Graf de Lambert, Senäwin, Borosdin, Paskewitſch, den General-Adjutant Emmanuel, die General-Adjutanten: Graf Komarowskji, Baſchuzkji, Sakrewskji und Byſtröm, und den Senator des Moskowſchen Departements, geheimen Rath Kuſchnikow. — Das Original iſt von St. kaiſerl. Majeſtät Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet: Nikolaus."

„St. Petersburg, den 1/13. Juni 1826."

Der durch obiges Manifeſt eingeſetzte Gerichtshof hat ſeine Sitzungen am 15. Juni eroffnet, und wird ohne Unterbrechung, zweimal des Tages, damit fortfahren, bis der ihm anvertraute wichtige Auftrag, vollſtändig erfüllt iſt. Der Senat, der Reichsrath und der Synod haben ihre gewohnlichen Functionen ſuſpendirt, um ſich ausſchließend dem ihnen übertragenen richterlichen Amte zu widmen. Der Graf von Neſſelrode, welcher in ſeiner Eigenſchaft, als Reichsrath, Mitglied dieſes Gerichtshofes iſt, hat, für die Dauer der Arbeiten deſſelben, dem Staatsrath Severin die Beſorgung der currenten Geſchäfte mit den auswärtigen Miſſionen übertragen.

Am 11. Juni fuhren Ihre kaiſerliche Majeſtäten in Begleitung des Großfürſten Michael, welcher Tags zuvor aus Moskau angekommen war, nach Zarskojeſelo.

Die Anrede an die Kaiſerinn Marie Feodorowna bei ihrem Eintritt in die Moskauiſche Himmelfahrts-Kathedrale, geſprochen von dem Erzbiſchofe von Moskau, lautet wie folgt: „Gottesfürchtige Kaiſerinn! Wer iſt, die hervorbricht wie die Morgenröthe? fragte Jener bei dem Anblicke der plötzlichen Erſcheinung. Wir erblicken, und fragen Dich nicht, als eine plötzliche Erſcheinung, ſondern begrüßen Dich als eine ſtets Erſehnte. Komm, die hervorbricht, wie die Morgenröthe, durch die noch wallenden Nebel, aufgehend wie eine ſtille Dämmerung vor der jungen Sonne, welche über Rußland aus Dir hervor ſtrahlt, von uns mit Ungeduld erwartet. Komm, Mutter der Fürſten! Möge der Weltenvater Deinen Eingang ſegnen; und möge er bald die Hoffnung wahr machen, die Du uns bringſt: zu erblicken in der Fülle geheiligten Ruhmes den, ſchon in Fürſtentugenden glänzenden Nicolaus, Deinen und unſern Troſt."

Am 30. Mai wurden die Medaillen für die Krieger, welche die Feldzüge von 1813 und 1814 mitgemacht haben, und am 13. März 1814 noch im Dienſte waren, durch den Metropoliten von Petersburg und Nowgorod, Seraphim, in der großen Peter-Paul-Kathedrale am Grabe des Kaiſers Alexander geweiht.

Reiſende aus Archangel melden, daß der unermüdliche Dr. Sjögren, in Folge vieler ausgeſtandenen Strapatzen, in dem Städtchen Pinega, 175 teutſche Meilen von St. Petersburg, am 15. Mai d. J. ſchwer krank zurück geblieben ſey.

Die Sternwarte zu Mietau hat ſich jetzt des Beſitzes eines Inſtruments von ausgezeichnetem Werthe, aus der Officin der HH. v. Reichenbach und Ertel in München, zu erfreuen. Auf Vorſtellung der Schul-Commiſſion in Dorpat bewilligte der Curator des Dorpatſchen Lehrbezirks, Graf von Lieven, die Anſchaffung eines 12zölligen Vertikal-Kreiſes für die Summe von 4000 Rubel Bk.-Aſſ. aus den Erſparniſſen des Gymnaſiums. Dieſer aſtronomiſche Kreis iſt jetzt wohlerhalten angelangt, und ſetzt durch die unübertreffliche Ausführung alle Kenner in Entzücken. Die Fernröhre iſt von Fraunhofer, und, wie ſich von dieſem berühmten Künſtler erwarten läßt, von ſolcher Präciſion, daß, ungeachtet die Fokal-Länge nicht mehr als 24 Zoll beträgt, der Polar-Stern mit Leuchtigkeit um Mittag beobachtet werden kann. — Die Grad-Meſſung in den Oſtſee-Provinzen bietet eine erwünſchte Gelegenheit dar, dieſes ſchöne Inſtrument gleich in Wirkſamkeit treten zu laſſen. Dieſe auf Koſten der Dorpat'ſchen Univerſität, und unter Direction des Profeſſor Dr. Struve ausgeführte wiſſenſchaftliche Unternehmung, iſt bereits ſo weit vorgeſchritten, daß der Meridian der Dorpater-Sternwarte ſüdlich bis an das Ufer der Düna, und nördlich bis an die Inſel Hochlandim Finniſchen Meerbuſen, durch eine Kette von 30 Triangeln fortgeſetzt worden iſt, welche einen Meridian-Bogen von 3½ Graden oder 55 Meilen umfaſſen. Die ſämmtlichen Winkel ſind mit einem Reichenbachſchen Univerſal-Inſtrumente gemeſſen, deſſen

Digitized by Google

ausgezeichnete Qualität ſich mit der dabei angewandten eigenthümlichen Beobachtungs-Methode vereinigt hat, um in dem terreſtriſchen Theile der Liſländiſchen Grad-Meſſung Reſultate zu gewähren, deren Genauigkeit mehr als zweimal ſo groß, wie bei der franzöſiſchen, und mehr als ſechsmal ſo groß, wie bei der neuen ſchwediſchen, iſt.

Großbritannien und Irland.

Der Commodore Sir James Brisbane hat an die Admiralität nachſtehendes Schreiben des Capitän Chad übermacht, welchem zufolge die Feindſeligkeiten mit den Birmanen wieder begonnen haben:

„Melluhn, den 20. Jänner 1826.

„Da die von dem birmaniſchen Hofe zur Ratification des Friedens-Tractats beſtimmte Friſt, am 18. d. M. verſtrichen war, und die birmaniſchen Heerführer ſich fortdauernd mit niedriger Doppelzüngigkeit benommen hatten, ſo blieb dem Oberbefehlshaber keine andere Alternative übrig, als die Feindſeligkeiten wieder zu eröffnen, was auch geſtern mit glücklichem Erfolg geſchah. Der Feind wurde aufs Haupt geſchlagen; uno Melluhn nebſt der ganzen Artillerie, allen dort befindlichen Fahrzeugen, Vorräthe, und einer kleinen Kaſſe, genommen."

„Nachdem Sir Archibald Campbell ſeine Dispoſitionen zum Angriff gegen Melluhn getroffen hatte, wurden die Werke gegen 11 Uhr mit Sturm erobert. Der Feind hat ſich mit großem Verluſte zurückgezogen, und uns im Beſitze des Platzes gelaſſen. Der tapfere Oberſt Sale und der Major Frith ſind ſchwer verwundet worden; unſer Verluſt an Todten und Verwundeten beläuft ſich nur auf einige zwanzig Mann."

Der berüchtigte Stock-Radikal Hunt, welcher bekanntlich ſeit geraumer Zeit ein vielgeſuchter Stiefelwichs- und Kaffehſurrogat-Fabrikant geworden war, iſt als einer der Candidaten für die Grafſchaft Sommerſet aufgetreten. Die dortige erſte Wahl-Verſammlung fand am 13. Juni Statt; Hunt ſprach lange, und überließ ſich der ganzen Zügelloſigkeit, welche ſich Rhetoren dieſes Schlages bei ſolchen Gelegenheiten erlauben. Von den beiden andern Candidaten, ſeinen Mitbewerbern, den HH. Lethbridge und Dickinſon, ſprach er, wie man ſich denken kann, alles nur erdenkliche Böſe. Man machte ihm, äußerte er unter andern, einen Vorwurf daraus, daß er mit Stiefelwichſe handle, er wolle ſich darüber nicht rechtfertigen, denn wenn er von ſeinem Geſchäfte redete, ſo würden ſeine Feinde nicht ermangeln zu ſagen, daß er dieß in der Abſicht thäte, um ſein Fabrikat ohne Inſertionskoſten in den öffentlichen Blättern anzukündigen; übrigens ſetzte er hinzu, wenn ich ein Stiefel-Wichs-Fabrikant bin, ſo iſt es Hr. Dickinſon, ebenfalls jedoch von einer Wichſe ganz anderer Art, ich meine die Neger-Wichſe. Dieſer Menſch, ſagte er, indem er mit dem Finger auf Hrn. Dickinſon, welcher neben ihm ſaß, deutete, ißt keinen Biſſen Brot, der nicht in das Blut ſeiner Nebenmenſchen getaucht wäre! Die Mitglieder der engliſchen Geiſtlichkeit, fuhr er fort, ſind meine Feinde, weil ich ſie auffordere, die Vorſchriften ihres göttlichen Meiſters in werkthätige Ausübung zu bringen. Die Advocaten ſind meine Feinde, weil ſie wiſſen, daß die von mir verfochtenen Grundſätze, dem Volke Freiheit, Wohlfahrt und Flor gewähren würden, wovor ſie natürlich erſchrecken müſſen; denn man weiß, daß ſie nur inmitten der Bedrängniß des Volkes gedeihen können. Die Zeitungen endlich verfolgen mich, weil ihr Handwerk von dem Tage an, wo ſie die Wahrheit zu ſagen genöthiget wären, keinen Heller mehr werth wäre! — In dieſem Ton fuhr Hunt noch lange fort, und jede Aeußerung dieſes Schlages wurde von dem Mund und Ohren aufſperrenden Pobel mit ſtürmiſchem Beifall, Geklatſch und dem Ruf: Es lebe Hunt! aufgenommen; mitunter erſcholl aber auch das Geſchrei: Hunt lügt nicht! Hunt! Wir wollen keine Stiefelwichſe u. ſ. w.! Der Poll ſollte am 19. Juni den Anfang nehmen.

In dem Militär-Hoſpital zu Belfaſt, wurde vor einigen Tagen ein Patient darüber betroffen, daß er ſeinem, auf dem Todtenbette liegenden Kameraden, einiges Geld unter dem Kopfkiſſen wegſtahl. Der Dieb wurde zur Strafe mit Stricken an den Sarg des Verſtorbenen gebunden, und mußte in dieſer Lage die ganze Nacht hindurch bleiben.

Frankreich.

Es hat zwar, wie gemeldet, noch eine Sitzung der Deputirten-Kammer am 15. Juni Statt gefunden, um Bericht über verſchiedene Bittſchriften zu vernehmen; allein die Mitglieder der Kammer hatten ſich in ſo geringer Zahl eingefunden, daß keine Berathung mehr vorgenommen werden konnte, daher auch Hrn. v. Preſſac's in geheimem Comité geſtellter Antrag: „die Einfuhr des fremden Getreides noch mehr zu erſchweren", für dieſe Seſſion unerledigt bleibt. — Die Kammer trennte ſich ohne beſtimmte Vertagung.

Die 5 Percents wurden am 22. mit 98 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 35 Cent. geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 85 Cent. geſchloſſen.

Wien, den 30. Juni.

Die zur Prüfung der Gebahrung des Tilgungsfondes aufgeſtellte Commiſſion, hat Sr. Majeſtät über die Reſultate, welche ſich im achtzehnten Semeſter bei dieſem Inſtitute ergeben haben, den nachſtehenden Vortrag erſtattet:

Euere Majeſtät!

Mit Ende Februar d. J. war das achtzehnte halbe Jahr ſeit der Errichtung des allgemeinen Tilgungsfondes für die verzinsliche Staatsſchuld verſtrichen.

Nach der Vorſchrift des höchſten Patentes vom 22. Jänner 1817 hat daher die von Euerer Majeſtät ernannte ehrerbietigſt unterzeichnete Commiſſion ſich am 21. April 1826 verſammelt, um nach genommener Einſicht die Gebahrung des Tilgungsfondes zu vertheilen.

Das über dieſe Verhandlung aufgenommene Protokoll, welchem auch die Rechnungsabſchlüſſe und der Act über die von der Commiſſion vorgenommene genaue Unterſuchung und Liquidation der Staatsſchulden-Tilgungsfonds-Haupt-Kaſſe beliegen, wird nunmehr im Anſchluſſe in tiefſter Ehrfurcht überreicht.

Durch die Operationen des allgemeinen Tilgungsfondes im achtzehnten Semeſter, vom 1. September 1825 bis Ende Februar 1826, ergeben ſich folgende Haupt-Reſultate:

a) Das active Vermögen des allgemeinen Tilgungsfondes, welches zu Ende des ſiebzehnten Semeſters beſtanden hat in 166,373,504 fl. 9½ kr., beruf ſich am

Schluſſe des achtzehnten Semeſters auf 170,104,411 fl. 51½ kr.; daſſelbe hat ſich alſo im Laufe des achtzehnten Semeſters vermehrt um 3,730,907 fl. 45½ kr.

Das dem Tilgungsfonde bei ſeiner Gründung am 1. März 1817 übergebene Stamm-Kapital von 50,135,627 fl. 21½ kr. iſt in dieſer neunjährigen Periode vermehrt worden um 119,968,784 fl. 33½ kr., wornach das ganze Activ-Vermögen des Tilgungsfondes mit Ende des achtzehnten Semeſters in 170,104,411 fl. 54½ kr. beſtand.

b) Die jährlichen Zinſen dieſes Activ-Vermögens, durchaus auf Conventions-Münze berechnet, werden am Schluſſe des achtzehnten Semeſters mit 5,284,159 fl. 54½ kr. ausgemittelt, welche am Schluſſe des ſiebzehnten Semeſters nur 5,066,218 fl. 28 kr. betrugen. Es ergab ſich daher im Laufe des achtzehnten Semeſters ein Zuwachs von 217,941 fl. 26½ kr.

Mit Einſchluß der, dem Tilgungsfonde aus dem Staatsſchatze jährlich zufließenden Tilgungs-Quote von 5% Millionen Gulden C. M. bezieht der Fond zur Tilgung der neuen Staatsſchuld ein jährliches Einkommen von 10,784,259 fl. 54½ kr. nebſt 109,548 fl. 30 kr. 5percentige Münz-Effecten. Von dem Zeitpuncte der Gründung des Tilgungsfondes bis jetzt ſind ſeine Einkünfte vermehrt worden um 8,291,653 fl. 29½ kr.

c) Zur Einlöſung der neuen Staatsſchuld iſt im achtzehnten Semeſter aus der Staats-Central-Kaſſe nicht die halbjährige Quote von 2,750,000 fl., ſondern es ſind nur 1,518,466 fl. 40 kr., folglich um 1,231,533 fl. 20 kr. aus dem Grunde weniger erhoben worden, weil dieſe letztere Summe zur Verrichtigung der im April und Juni h. J. mit 2,918,125 fl. fälligen Zahlungen von dem Lotto-Anlehen vom Jahre 1820 und 1821, aufbehalten werden mußte.

d) Mit einem Aufwande von 4,129,283 fl. 36 kr. C. M. hat der Tilgungsfond an der neuen, in C. M. verzinslichen Staatsſchuld im Laufe des achtzehnten Semeſters, 4,460,526 fl. 6½ kr. Kapital im Nennbetrage, oder durchaus auf 5Percent tragende Effecten reducirt, 4,454,713 fl. 58 kr. abgetragen.

Die Summe der ſeit dem 1. März 1817 eingelöſten, in C. M. verzinslichen Obligationen beläuft ſich auf 110,454,060 fl. 30½ kr. im Nennbetrage, oder das Kapital zu 5 Percent berechnet, auf 90,709,437 fl. 5 kr.

Außer der börſemäßigen Einlöſung der neuen verzinslichen Obligationen wurden aber auch im dreizehnten, vierzehnten, funfzehnten, ſechzehnten und ſiebzehnten Semeſter auf die fällig gewordenen Rückzahlungen der Staats-Lotto-Anlehen verwendet, 8,529,465 fl., und dadurch an dem Kapitale der Lotto-Anlehen und zwar:

vom Jahre	1802	. .	616,900 fl.
„ „	1820	. .	2,912,000 „
und „ „	1821	. .	1,550,000 „
Zuſammen		. .	5,078,900 fl.

in den vorhergegangenen fünf Semeſtern getilgt.

Endlich wurden die bei der Ziehung am 2. Jänner und 1. Juni 1825 in die Verloosung gefallenen 474,712 fl. 25 kr. 5percentige Hofkammer-Obligationen im ſechzehnten und ſiebzehnten Semeſter al pari hinaus bezahlt.

e) Zur Einlöſung der älteren, mit Papiergeld verzinslichen Staatsſchuld, iſt eine jährliche Dotation von zwei Millionen Gulden Conventions-Münze aus dem Staatsſchatze gewidmet, wovon aber auch im achtzehnten Semeſter, ſtatt der auf dieſe Rate fallenden 200,000 fl. nur 849,287 fl. 35 kr. erhalten wurden, weil zur Tilgung jener Vorſchüſſe, welche die Staats-Central-Kaſſe zur Hinausbezahlung der vorerwähnten 6percentigen Hofkammer-Obligationen mit 474,712 fl. 25 kr. beſtritten hat, und worauf im ſechzehnten und ſiebzehnten Semeſter 324,000 fl. abgezahlt wurden, im achtzehnten Semeſter noch 150,712 fl. 25 kr. abzutragen waren.

Zur Einlöſung der älteren Staatsſchuld wurden aber verwendet 874,650 fl. 17 kr. Conventions-Münze, und damit ein Kapitals-Betrag getilgt von 1,928,879 fl. 38½ kr.

Ferner erhielt der Tilgungsfond als außerordentliche Dotation die bei verſchiedenen Kaſſen eingefloſſenen Obligationen im Nominal-Werthe von 48,523 fl. 12½ kr.

Die Tilgung der älteren Staatsſchuld beläuft ſich demnach, wenn die Obligationen von verſchiedenem Zinsfuße auf 2% percentige Effecten berechnet werden, im achtzehnten Semeſter auf 1,775,720 fl., und in der ganzen Einlöſungs-Periode, ſeit 11. April 1818 bis Ende Februar 1826, auf 48,250,779 fl. 20½ kr., wovon nach der Vorſchrift des Patentes vom 21. März 1818 für die verfloſſenen Jahre 1818, 1819, u. ſ. w. einſchließlich 1825 auf 2% percentige Effecten reducirt, bereits 40,000,120 fl. 20 kr. öffentlich vertilgt worden ſind, und andere 1,500,001 fl. 10 kr. zur gleichen Vertilgung in Bereitſchaft lagen.

Zur Ergänzung der beſtimmten halbjährigen Vertilgungs-Quote von 2,5000,000 fl., mußten über die im achtzehnten Semeſter theils eingelöſten, theils von der Central-Staats-Kaſſe erhaltenen 1,775,720 fl. noch andere 724,280 fl. von jenen 6,692,873 fl. 35½ kr. Obligationen der ältern Staatsſchuld hergenommen werden, welche mit Ende des ſiebzehnten Semeſters noch unter dem nutzbringenden Vermögen des Tilgungsfondes enthalten waren. Und da von dieſer Summe im achtzehnten Semeſter auch 3907 fl. 50½ kr. durch die Verloſung in den neuen Schuldenſtand übergegangen ſind, ſo beſtehen die bis Ende des achtzehnten Semeſters über die beſtimmte Vertilgungs-Quote mehr eingelöſten und unter das nutzbringende Vermögen des Tilgungsfondes aufgenommenen Kapitalien der ältern Schuld in 5,964,685 fl. 45 kr.

Wien, am 28. April 1826.

Anton Freiherr von Baldacci,
Präſident des k. k. General-Rechnungs-Directoriums.

Ignaz Jäger v. Waidenau,
Vice-Präſident.

Cl. Ritter v. Füljod, k. k. wirkl. Hofrath.
Melchior Ritter v. Steiner, Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Joſeph Ernſt Mitlik, k. k. wirkl. Hofrath.
Bernard Freiherr v. Eskeles, Director der National-Bank.

Am 30. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅝; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1114½ in CM.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat Juli iſt die Rundſemmel zu 1 kr. und roggenes Brot zu 1 und zu 3 kr. im vorigen Gewichte verblieben; die Rundſemmel aber zu ½ kr. um ½ Loth, die ordinäre Semmel zu ½ kr. um ½ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth, pohlenes Brot zu 1, um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, und detto zu 6 kr. 3½ Loth leichter auszubacken. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 183

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 2. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. Juni	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6 9 1	28 3 5 8. 6 P.	+ 17.6	N.	ſtil.	dünſtig.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6 7 7	28 5 4	+ 25 8	NW.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27 6 7 9	28 5 4	+ 18 5	NW.	—	dunſtig

Konſtantinopel, den 10. Juni.

Der ſchon lange im Stillen vorbereitete und gereifte Plan des Großherren zu neuer Organiſation der Janitſcharen, und Einführung regulärer Truppen, iſt nunmehr ins Werk geſetzt worden. In Folge mehrerer, in Gegenwart der vornehmſten Chefs und Corps-Commandanten gehaltenen Raths-Verſammlungen, worin die zur Ausführung dieſes Planes erforderlichen Maaßregeln in Ueberlegung gezogen wurden, ward in den letzten Tagen des verfloſſenen Monats, beim Muſti ein großes Conſeil zuſammen berufen, bei welchem der Generalſtab des Janitſcharen-Corps, und ſämmtliche Chefs und Commandanten der verſchiedenen Truppen-Abtheilungen erſchienen.

In dieſer Verſammlung wurde das Chatti-Sherif oder großherrliche Reſcript, über die neue Organiſation der Milizen des Reichs verleſen, und von allen Anweſenden, zum Zeichen ihrer vollkommenen Beiſtimmung, unterzeichnet und beſiegelt. Folgendes ſind die Grundzüge dieſes Reglements, ſo weit ſolches bisher zur Kenntniß des Publicums gelangt iſt:

Die alten Statuten und Privilegien des Janitſcharen-Corps werden aufrecht erhalten und beſtätiget; die beſoldeten Individuen bleiben im Genuſſe ihrer bisherigen Löhnung; doch fällt ſolche nach ihrem Tode der Staatskaſſe anheim, ohne daß es ihnen, wie bisher, geſtattet ſeyn ſoll, den Genuß derſelben auf andere Perſonen zu übertragen.

Von den bisherigen 196 Janitſcharen-Ortas, ſind vor der Hand 50 auserwählt, um aus jeder 150 Mann zur Bildung neuer Ortas zu ziehen, welche im Gebrauch der Waffen auf europäiſche Art exercirt und zum activen Dienſte beſtimmt werden ſollen, wodurch ein Kern von 7500 Mann, ſämmtlich aus der Abtheilung der Beluks, gebildet wird.

Die neuen Truppen ſollen Taalimli-Asker (exercirte Mannſchaft) oder Iskendſchi-Neferat (disponible Truppen) genannt, und der ehemalige, für Selim III. ſo verhängnißvolle Name, Nisam-Dſchedid ſorgfältig vermieden werden.

Die Löhnung des gemeinen Mannes iſt auf 90 Aſpern oder 30 Paras für den Tag, feſtgeſetzt; die der Unter-, Ober- und Stabs-Offiziere, dann der Generalität, in verhältnißmäßig ſteigender Proportion.

Außer der Löhnung erhält der Soldat auch Kleidung und Waffen; letztere beſtehen in einer Muskete mit Bajonett, und einem Säbel; erſtere aus einem eng anliegenden Rocke von rothem Tuch, oben weiten, um das Knie anſchließenden Beinkleiden von blauer Farbe, und einem grüntuchnen, mit ſchwarzem Schaffell ausgeſchlagenen Kalpak.

Die Waffen-Uebungen werden im Winter in den bisherigen Janitſcharen-Kaſernen, im Sommer auf dem Etmeidan und andern großen Plätzen, an regelmäßig beſtimmten Tagen und Stunden, vorgenommen. Zur Abrichtung der Truppen werden mehrere Offiziere der egyptiſchen Armee, in Konſtantinopel erwartet.

Die Corps der Kanoniere und Bombardiere, welche ſchon ſeit mehreren Jahren eine ähnliche Verfaſſung haben, werden vermehrt, und das Corps der Tufunbadſchi's (Pompiers) denſelben einverleibt.

Die neue Organiſation ſoll ſich nach und nach aus der Hauptſtadt auf die Provinzen, und von der Infanterie auf die Kavallerie erſtrecken. Zu demſelben Zwecke werden auch die Zaims und Timarioten, Beſitzer der Militär-Lehen, aufgefordert, ſich in die neue Miliz einſchreiben zu laſſen.

Zur Deckung der durch dieſe Maaßregel veranlaßten Ausgaben ſind, außer andern bisher zum Janitſcharen-Fonds gehörigen Stiftungen und Einkünften, auch die Erträgniſſe der Mauthen, beſtimmt, und der gegenwärtige Ober-Mauthner Hadſchi Mehmed Said Efendi zum Janitſcheri-Efendi, oder Controleur der neuen Truppen ernannt worden.

Die öffentliche Stimme hat ſich bis jetzt allgemein für dieſe Reform ausgeſprochen, obgleich vorauszuſehen

iſt, daß ſie bei einer Nation, die ſo feſt am alten Herkommen hängt, wie die türkiſche, auch ihre Gegner finden wird. Da ſich indeſſen das Corps der Ulemas, viele mächtige und einflußreiche Statthalter, endlich die Chefs der Janitſcharen ſelbſt zu Gunſten der neuen Ordnung der Dinge erklärt haben, überdieß mit derſelben eine beträchtliche Erhöhung des Soldes, beſonders für den gemeinen Mann, verknüpft iſt, unter dem Volke aber, weil bisher von keiner neuen Auflage zur Deckung der Koſten die Rede war, keine Aeußerung von Unzufriedenheit vernommen wird, ſo glaubt man, daß ſie dießmal ohne große Hinderniſſe zu Stande kommen werde.

Vom Kriegsſchauplatze ſind ſeit langer Zeit keine Nachrichten von Bedeutung hier angelangt. Ibrahim Paſcha ſoll, nach der Beſitznahme von Calavrita, nach Tripolizza aufgebrochen ſeyn, um dort ſeine Hauptmacht zum Angriff gegen Napoli di Romania zu ſammeln. Omer Paſcha von Negroponte hat, wie verlautet, einen Streifzug gegen Athen unternommen, deſſen Einwohner ſich, wie gewöhnlich, bei Annäherung des Feindes, nach Salamis und Aegina geflüchtet haben, während Gura ſich in die Citadelle zurückzog, in welche der Eintritt dem Oberſten Fabvier verweigert wurde. Dieſer befindet ſich gegenwärtig an der Spitze des zur Vertheidigung von Napoli di Romania zuſammengeſetzten Comités.

Die Räubereien der griechiſchen Piraten nehmen mit jedem Tage mehr überhand, und von allen Seiten und von allen Nationen, welche Handel und Schifffahrt in den Gewäſſern der Levante treiben, erhält man die klägſten Berichte über dieſen Unfug. Auch die Küſte von Syrien wird noch immer von griechiſchen Raubſchiffen beunruhiget; indeß iſt ein, von dieſen Seeräubern am 8. Mai verſuchter Ueberfall des Hafens von Alexandrette, durch die zweckmäßigen Maaßregeln der dortigen Behörden und Einwohner, gänzlich vereitelt worden. Während ſich die Schiffe der Inſurgenten dergeſtalt dem Raub und der Plünderung überlaſſen, durchkreuzen die türkiſch-egyptiſchen Escadren ungehindert den Archipel; ſo hat ſich vor wenigen Tagen eine Abtheilung von zwanzig egyptiſchen Kriegsfahrzeugen bei Tenedos mit der Flotte des Kapudan Paſcha vereinigt, welche den Helleſpont noch nicht verlaſſen hat.

Der im verfloſſenen Winter als Pforten-Commiſſär nach dem Lager Ibrahim Paſcha's abgeſendete Redſchib Efendi iſt in den letzten Tagen des vorigen Monats in der Hauptſtadt angelangt, und hat ſogleich mehreren Raths-Verſammlungen, beſonders jenen wegen Einführung der regulirten Truppen, beigewohnt.

Die beiden Bevollmächtigten der Pforte zu den Verhandlungen in Ackermann haben am 8. d. M., mit einem zahlreichen Gefolge, ihre Reiſe angetreten. Vor ihrer Abreiſe ſtattete ihnen der kaiſerl. ruſſiſche Geſchäftsträger H^r. von Minciaki einen freundſchaftlichen Beſuch in ihrer Wohnung ab.

Der Kadiasker von Rumelien Hadſchi Sadik Efendi iſt nach einer langen Krankheit, mit Tode abgegangen, und durch den bekannten Ulema, Aarif Bei, Conferenzminiſter für die auswärtigen Geſchäfte, erſetzt worden.

Spaniſches Amerika.

Nachrichten aus Peru vom 13. März zufolge, war Bolivar von ſeiner Reiſe nach Ober-Peru zu Lima eingetroffen, und hatte den Congreß auf den 30. April zuſammenberufen. Nedil befand ſich am Bord einer engliſchen Fregatte.

Zu Vera-Cruz iſt das alte Zollhaus abgebrannt. Ein Theil der darin befindlichen Waaren iſt zwar gerettet worden, deſſenungeachtet ſchätzt man den Verluſt gegen eine halbe Million Piaſter.

Mexicaniſche Blätter ſchreiben die Weigerung der mexicaniſchen Regierung einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach England zu ſenden, um die ſtreitigen Puncte ins Reine zu bringen, der peremptoriſchen Einmiſchung des Senates zu; der Geſandte der vereinigten Staaten habe darauf gedrungen, daß die Regierung auf dem Grundſatz „Frei Schiff, frei Gut" beſtehen ſolle, wozu ſich aber der engliſche Geſandte H^r. Morier nicht verſtehen wollte.

In einer der Provinzen der vereinigten Staaten von Mittelamerika hat, wie man aus mexicaniſchen Blättern erſieht, eine Art von contre-revolutionärer Bewegung zu Gunſten des Mutterlandes Statt gefunden. Ein Spanier Namens Zamora, welcher aus Columbia verwieſen worden war, weil er ſich in Verbindungen gegen die dortige Regierung eingelaſſen, und ſich hierauf nach der Republik Guatemala begeben hatte, verſuchte es zu Coſtarica eine Bewegung zu Gunſten Spaniens auszuführen. Er unternahm am 29. Jänner einen Angriff gegen die Stadt Alajuela, wurde aber von der dortigen Beſatzung zurückgeſchlagen. Ihm ſelbſt glückte es zwar Anfangs zu entkommen, er wurde aber einige Tage hierauf, am 6. Februar, gefangen genommen und erſchoſſen.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 27. Juni enthält folgende Ernennungen neuer Pairs: Graf von Briſtol, als Marquis von Briſtol; Marquis von Thomond, als Baron Tadcaſter; Marquis von Clanricarde, als Baron Somerhill, Graf von Balcarras, als Baron Wigan; Viscount Northland, als Baron Ranfurly; Sir Charles Long, als Baron Farnborough; Sir John F. Leiceſter, als Baron de Tabley; Stuart Wortley Mackenzie, Esq. als Baron Warncliffe; Charles Duncombe, Esq. als Baron Feversham; und Charles Roſe Ellis, Esq. als Baron Seaford.

Die ruſſiſche Korvette, die Unternehmung, Capitän Kotzebue, iſt nach einer dreijähriger Abweſenheit zu Spithead angekommen, von wo ſie nach einem Aufenthalt von einigen Tagen nach Kronſtadt abſegeln wird. Sie hat dieſe ganze Zeit mit der Erforſchung der Küſten des ruſſiſchen Amerikas, des Aleuten-Archipels; der Küſte von Kamtſchatka, des Meeres von Ochotzk, der Südſeeinſeln, namentlich von Owaihi, wo ſich die Gräber des Königs und der Königinn der Sandwichinſeln, welche in England geſtorben ſind, befinden, zugebracht, und Manilla beſucht, wo die Korvette am 31. Jänner d. J. anlangte; die Einwohner dieſer Colonie hatten jeden Gedanken, ſich vom Mutterlande zu trennen, aufgegeben, und es waren daſelſt friſche Truppen und ein neuer Gouverneur aus der Halbinſel angekommen.

Frankreich.

Im Moniteur vom 22. Juni heißt es: „S^r. Majeſtät der Kaiſer von Braſilien haben folgende Decrete erlaſſen, welche zu Rio de Janeiro bekannt gemacht worden ſind:

Decrete.

I.

Da es eben ſo dem Wohl der portugieſiſchen Monarchie, als der den königlichen Beſchlüſſen gebührenden Ehrfurcht angemeſſen iſt, daß die durch Decret Meines erlauchten Vaters, des Herrn Dom Joao VI., glorreichen Andenkens, vom 6. März d. J. errichtete Regentſchaft fortbeſtehe, ſo finde Ich für gut, beſagte Regentſchaft zu beſtätigen, welche die Regierung ſo lange führen ſoll, bis die Inſtallirung derjenigen Statt findet, welche Ich in der Conſtitutions-Urkunde der portugieſiſchen Monarchie, die Ich unmittelbar octroyiren werde, zu ernennen Willens bin; obgedachte Regentſchaft hat dieß zur Wiſſenſchaft zu nehmen und zu vollziehen.

Im Pallaſte zu Rio de Janeiro,
den 26. April 1826.

(Mit dem Namenszuge S^r. Majeſtät, als König von Portugall.)

II.

Indem Ich Meine Regierung in der portugieſiſchen Geſchichte auszeichnen, Meine Grundſätze der Humanität zeigen, und eines der wichtigſten Attribute des Königthums ausüben will, finde Ich für gut, allen Portugieſen, welche ſich bis zum Tage Meines königlichen Decretes, wegen politiſcher Meinungen in Verhaft, vor Gericht geſtellt, verbannt oder belangt befinden ſollte, eine Amneſtie zu bewilligen; wobei Ich auch Pardon für alle Verbrechen einfacher oder compliciter Deſertion, ſo wie Nachlaß der Strafe allen Schuldigen, welche zu dreijähriger Zwangsarbeit, Deportation oder Gefängniß im Königreiche und außerhalb deſſelben, verurtheilt ſind, und auch denjenigen gewähre, die ſich in dieſem Falle befinden, und denen noch drei Jahre zur Vollendung ihrer Strafzeit abgehen, welches auch ihre Verbrechen ſeyn mögen. Die Regentſchaft des Königreichs hat dieſes zu Wiſſenſchaft zu nehmen, vollziehen zu laſſen, und das Nothige deßhalb an die verſchiedenen Behörden zu verfügen.

Im Pallaſte zu Rio de Janeiro,
den 27. April 1826.

(Mit dem Namenszuge S^r. Majeſtät, als König von Portugall.)

Abdications-Acte.

Don Pedro, von Gottes Gnaden, König von Portugall und Algarbien, jenſeits des Meeres in Afrika, Herr von Guinea, der Eroberungen, der Schifffahrt und des Handels von Aethiopien, Arabien, Perſien und Indien ꝛc. thue kund allen Meinen portugieſiſchen Unterthanen, daß Ich, nachdem es mit dem Intereſſe des Kaiſerreiches von Braſilien und denen des Konigreichs Portugall unvereinbar iſt, daß Ich, König von Portugall, Algarbien und den dazu gehörigen Ländern bleibe, und durch alle Mir zu Gebote ſtehenden Mittel dieſer Staaten glücklich machen will, — für gut finde, aus eigener Bewegung und mit vollkommen freiem Willen, allen unanfechtbaren und unbeſtreitbaren Rechten, die Ich auf die Krone der portugieſiſchen Monarchie, und auf die Souverainität über dieſe Königreiche beſitze, zu entſagen, und ſie an Meine vielgeliebte Tochter, die Prinzeſſinn von Grand-Para, Dona Maria da Gloria abzutreten, damit ſie ſelbe als regierende Königinn, unabhängig von dieſem Kaiſerreiche, und nach der Conſtitution beherrſche, welche Ich durch Meine Carta de Lei vom 25. April l. J. zu decretiren, octroyiren und beſchwören zu laſſen für gut befunden habe; ferner erkläre Ich, daß Meine obbeſagte Tochter, regierende Königinn von Portugall, das braſilianiſche Kaiſerreich nicht verlaſſen wird, bis ich nicht offiziell erfahren habe, daß der Conſtitution, Meinen Befehlen gemäß, der Eid geleiſtet worden, und bevor das Verlöbniß der Ehe, die ſie, nach Meinem Willen, mit Meinem vielgeliebten und hochgeſchätzten Bruder, dem Infanten D. Miguel eingehen ſoll, Statt gefunden, und die Ehe ſelbſt geſchloſſen worden. Und Meine Thron-Entſagung und Abtretung ſollen nicht in Wirkſamkeit treten, wenn einer dieſer beiden Bedingungen nicht Folge geleiſtet wird. Demzufolge befehle Ich allen Behorden, welche von Meiner gegenwärtigen Carta de Lei Kenntniß zu nehmen haben, ſelbe bekannt machen zu laſſen, damit Mein gegenwärtiger Entſchluß allen Meinen portugieſiſchen Unterthanen bekannt werde; die Regentſchaft Meiner beſagten Königreiche hat dieſes zur Wiſſenſchaft zu nehmen, drucken, und auf die authentiſchſte Weiſe bekannt machen zu laſſen, damit es ſeinem ganzen Inhalte nach vollzogen werde.

Gegeben im Pallaſte von Rio de Janeiro, den 2. Mai 1826.

Unterz.: Der König.

Der Verfaſſer einer Schrift, betitelt: Nouvelles Lettres provinciales, oder Briefe eines Provinzbewohners an einen ſeiner Freunde über die Angelegenheiten der Zeit, Namens d'Herbigny, und der Verleger dieſer Schrift, der Buchhändler Boſſange, waren vor das Pariſer Zuchtpolizei-Gericht geſtellt und angeklagt worden, durch die Bekanntmachung dieſer Briefe, die königliche Würde und die verfaſſungsmäßige Autorität des Königs geſchmäht; zum Haß und zur Verachtung der königlichen Regierung angereizt; die Staatsreligion verunglimpft und zu den im peinlichen Geſetzbuch, namentlich im Art. 91. angeführten Verbrechen, aufgefordert zu haben. Das Gericht erklärte, daß der Verfaſſer zwar unrecht gehandelt habe, daß er ſich der inculpirten Ausdrücke gegen die Staatsreligion bedient habe; daß er in dieſer Hinſicht Tadel verdiene, und daß ſeine Broſchüre mit Recht den Gerichten denuncirt worden ſei; ſprach jedoch ihn wie den Buchhändler Boſſange, von der gegen ſie erhobenen Anklage frei, verurtheilte erſteren nur zu den Gerichtskoſten; und verbot den Verkauf ſo wie die Wiederauflage der Schrift. Der Staatsanwald, Hr. v. Broe appellirte hierauf, in Betreff des d'Herbigny, gegen dieſes Urtheil an den königlichen Gerichtshof, welcher die Sache am 21. Juni verhandelte. Der erwähnte Staatsanwald motivirte in einem Vortrag ſeine von ihm eingelegte Appellation und äußerte unter andern, daß man bei Unterſuchung der inculpirten Schrift im ganzen Zuſammenhange, vorzüglich ein Zweigeſpräch zwiſchen einem Royaliſten und einem Liberalen darin bemerke; wobei erſterem alle nur erdenkliche, abgeſchmackten und gräuliche Plane, alle nur möglichen Abſcheulichkeiten in den Mund gelegt werden, während der Liberale mit den preiswürdigſten Abſichten und Geſinnungen erſcheint. Der Staatsanwald führte hierauf die inculpirten Stellen wörtlich an, um zu beweiſen, daß der Verfaſſer zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung angereizt, eine Revolution gepredigt, und die katholiſche Religion geſchmäht habe, indem er ſie als eine Feindinn aller bürgerlichen Freiheit darſtellte. Er ſchloß mit den Worten: „Täglich werden Ihnen bedenkliche Unordnungen, welche aus der Zügelloſigkeit der Preſſe herrühren, und auf einem combinirten Plan hindeuten, namhaft gemacht. Von den Schriften zu zwei und fünf Sous, bis zu denen von der Beſchaffenheit der vorliegenden, zeigen alle Eine Tendenz und Einen Zweck, nämlich die, die Gemüther in Gährung zu ſetzen, und eine neue Revolution herbeizuführen. Beweiſen Sie, daß Richter, welche durch das Beiſpiel ihrer Vorgänger erleuchtet ſind, nicht die Tage des Unheils erwarten wollen, um dem Uebel Einhalt zu thun; daß ſie als Freunde der Religion und des Thrones beide vertheidigen werden. Wenn der ſtrenge Buchſtabe des Geſetzes oft das Einſchreiten des Staatsanwalds hemmt, ſo iſt dieß hier nicht der Fall. Geben Sie ein Beiſpiel, um der Zügelloſigkeit der Preſſe, deren man ſich als eines Werkzeugs bedienen will, um alles zu zerſtören, einen Zaum anzulegen." — Hr. Renouard vertheidigte hierauf Hrn. d'Herbigny. — Der Gerichtshof fällte nach einer zweiſtündigen Berathung das Urtheil, daß der Beklagte ſich des Verbrechens der Schmähung gegen die Staatsreligion und der königlichen Würde ſchuldig gemacht habe, und verurtheilte denſelben zu dreimonatlichem Gefängniß und 300 Fr. Geldbuße und in den Gerichtskoſten. Das Gericht verordnete überdieß die Vernichtung aller vorhandenen Exemplare der Schrift.

Die neue Unterſuchungs-Commiſſion des Gerichtshofes der Pairs beendigte am 20. Juni das Verhör des Hrn. Ouvrard. Sie vernahm an dieſem Tage Hrn. Bourguenot, Garde-Magazin zu Bayonne, am 21. aber die HH. Regnault und Lucot de Haute-rive, Militär-Intendanten, und den General-Lieutenant Berge, Commandirenden in Catalonien. — Der Marſchall Victor will zur Rechtfertigung ſeines Betragens im Jahre 1823, ein Memoire herausgeben.

Die 5 Percents wurden am 23. mit 98 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 20 Cent. geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 55 Cent. geſchloſſen.

Wien, den 1. Juli.

Der königl. ungariſche Hofkanzler, Fürſt von Kohary, wurde am verfloſſenen Dinstag, den 27. Juni, Abends in dem Schloſſe des k. k. Staats- und Conferenz-Miniſters, Grafen Carl von Zichy zu Carlsburg, wo er ſich eben zum Beſuche befunden hatte, plötzlich vom Schlage gerührt, und konnte, aller ſogleich angewandten Hülfe ungeachtet, nicht mehr ins Leben zurück gerufen werden.

Der Verluſt, welchen der Staat durch den unerwarteten Todesfall dieſes ſo hochverdienten Mannes erleidet, iſt groß, und wird beſonders in ſeinem Vaterlande lebhaft empfunden werden, deſſen Wohlfahrt er ſich in dem wichtigen Amte, das er bekleidete, mit angeſtrengter Thätigkeit gewidmet hatte.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſtem Kabinets-Schreiben vom 7. Juni d. J., Sich allergnädigſt bewogen gefunden, dem Hofrathe der k. k. Polizei-Hofſtelle, Michael Schoſulan, den öſterreichiſchen Adelsſtand mit Nachſicht der Taxen zu verleihen.

Am 1. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 7/16; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130 1/2; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 3/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 Uſo. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1097 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro 184

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 3. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.707	28. 5 2. 8 9	+ 20 5	NWW.	still.	dunſtig.
	3 Uhr Nachmitt.	27 697	28 5 7	+ 26 0	O.	ſchwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27 683	28 5 5	+ 19 5	SO.	—	dunſtig.

Wien, den 2. Juli.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn ſind von der nach Lambach unternommenen Reiſe geſtern Nachmittags, in erwünſchteſten Wohlſeyn in dem k. k. Luſtſchloſſe zu Laxenburg angekommen.

Ein Schreiben aus Pera vom 16. Juni meldet folgendes:

„Die Janitſcharen, mit den neuen Maaßregeln in Betreff ihrer Organiſation unzufrieden, haben ſich am 15. revoltirt. Der Großherr verfügte ſich ſogleich von ſeiner Sommer-Reſidenz Beſchicktaſch nach dem Serail. Der Aga Paſcha, und des Paſcha, welcher auf dem aſiatiſchen Ufer des Bosphorus commandirt, rückten, auf ſeinen Befehl, mit ihren Truppen nach Konſtantinopel; acht tauſend Topdſchi's oder Artilleriſten wurden gleichfalls in die Stadt beordert. Sr. Hoheit feſt entſchloſſen, den Aufruhr zu dämpfen, ließ die Fahne des Propheten aufpflanzen, und in allen Quartieren verkündigen, daß ſich die Rechtgläubigen ohne Verzug unter dieſer Fahne ſammeln ſollten. Die Ulemas verſammelten ſich im Serail. Die Erſcheinung des Sandſchaki Sherif (der heiligen Fahne des Propheten) lähmte den Muth der Rebellen; ein groſſer Theil derſelben verließ die Fahne des Aufruhrs, während das ganze Volk herbei eilte, um ſich unter dem Panier des Propheten zu ſammeln. Die Energie des Aga Paſcha that das Uebrige. Er ließ mit Kartätſchen auf die Rebellen feuern, verbrannte ihre Kaſerne auf dem Et-Meidan, und verfolgte ſie nach allen Richtungen."

„Nach den ſo eben, Nachmittags 3 Uhr, aus Konſtantinopel einlaufenden Nachrichten iſt der Großweſir in dem Hofe der Moſchee Sultan Achmeds auf dem Hippodrom, mit aufgepflanztem Sandſchaki ſcherif gelagert. Die Häupter der Ulemas ſind daſelbſt im Rathe verſammelt. Der Sultan iſt im Serail, mit den Großen des Reichs. Man bringt jeden Augenblick Gefangene nach dem Hippodrom, die ſogleich hingerichtet werden. Ueber hundert Uſtas (Janitſcharen-Offiziere) ſind ſeit dieſem Morgen hingerichtet worden. Alle Thore von Konſtantinopel, mit Ausnahme eines einzigen, ſind geſchloſſen und werden von Topdſchi's und Bürgern bewacht. Die Ueberreſte der Rebellen haben ſich in einige ſteinerne Häuſer geflüchtet, welche von den Truppen des Aga Paſcha umringt ſind, ſo daß ſie unmöglich entkommen können."

„In den fränkiſchen Quartieren iſt alles vollkommen ruhig. Die Ordnung wird von den Behörden mit ſolcher Pünctlichkeit gehandhabt, daß man in Pera hundert Meilen von Konſtantinopel entfernt zu ſeyn glaubt."

„Die Rebellen, deren Plane gänzlich geſcheitert ſind, hatten die Köpfe des Großweſirs, des Aga Paſcha, des Janitſcharen-Aga, des Mufti und des Redſchib Effendi verlangt. Sr. Hoheit ſind geſtern, wie gewöhnlich, in der Moſchee geweſen."

In einem ſpätern Schreiben aus Konſtantinopel vom 19. Juni heißt es: „Das Corps der Janitſcharen iſt vorgefordert und für immer abgeſchafft worden; man hat bereits allenthalben ihre Zeichen abgenommen. Es ſoll ein neues Corps gebildet werden. Die meiſten Offiziere der Janitſcharen und alle diejenigen, die ſich bei den früheren Inſurrectionen dieſer Miliz beſonders thätig gezeigt hatten, ſind entweder im Tumult des Aufruhrs geblieben, oder von der Hand des Scharfrichters gefallen."

„Die neuen Truppen ſollen Aſſakiri mohamedije (Mohammedaniſches Kriegsheer) oder Aſſakiri dſchedidei mangurije (neues ſiegreiches Kriegsheer) heißen."

Großbritannien und Irland.

Der Globe vom 20. Juni theilt aus Privatſchreiben folgende nähere Details über die (in unſerem Sonnabendblatte gemeldete) Erneuerung des Krieges mit den Birmanen mit: „Sir Archibald Campbell, deſſen Hauptquartier ſich nicht weit jenſeits Prome, auf der Straße nach Umerapurah befand, erhielt mehrere Anzeigen, daß der Feind verrätheriſche Abſichten im Schilde führe, indem er nämlich erfuhr, daß nach bereits erfolgter Unterzeichnung der Friedenspräimina-

rien, die auf dem jenſeitigen Ufer des Irawaddy liegenden birmaniſchen Truppen verſtärkt worden waren, und daß der Feind aufs emſigſte mit der Anlegung neuer Verpfählungen beſchäftigt war. In Folge deſſen zog er ſeine Truppen ſo eng als möglich zuſammen, und wartete auf den Ablauf der Behufs der Ratification des Tractats ſtipulirten Friſt, welche der Stipulation zufolge, in 15 Tagen, d. h. am 18. Jänner, eintreffen ſollte. Dieſer Tag verſtrich, ohne daß eine Anzeige oder Mittheilung in Betreff der Ratification einlief. Sir Archibald fühlte ſich nun ganz von der Verrätherei der Birmanen und von der Nothwendigkeit überzeugt, einen entſcheidenden Schlag zu thun, um ihnen zu zeigen, daß ein brittiſcher Unterhändler nicht mit ſich ſpielen laſſe. Er traf unverzüglich ſeine Anſtalten, ſetzte am 20. Jänner über den Irawaddy, und erſtürmte das feindliche Lager mit ſolchem Erfolge, daß die Birmanen nach allen Seiten flohen, und ihre geſammten Kriegsvorräthe ſo wie das ganze Material und Lager den Britten überließen. Die von den Birmanen angelegten Verpfählungen und Verſchanzungen wurden zerſtört und der Erde gleich gemacht. Ueber die ferneren Abſichten und Operationen des brittiſchen Heerführers wußte man nichts näheres; man glaubt aber, daß er nicht eher vorwärts aufgebrochen ſeyn dürfte, bis er genauere Erkundigungen über die Plane des Feindes eingezogen haben würde. Dem Vernehmen nach hatte er eine Proclamation erlaſſen, worin diejenigen Provinzen, welche durch den Tractat der oſtindiſchen Compagnie abgetreten oder unter ihren Schutz geſtellt werden, zur Erklärung ihrer Unabhängigkeit von dem birmaniſchen Reich aufgefordert und denſelben der Schutz der Compagnie zur Behauptung derſelben zugeſichert wird. Der Plan, die Stadt Rangu hn zu einem Freihafen zu erklären, welcher bekanntlich eine von den Stipulationen des Tractats bildet, ſoll auf dieſelbe Weiſe und unter gleicher Garantie ausgeführt werden."

Nachrichten von der Goldküſte vom 30. April zufolge, ſah man dort dem Ausbruch einen neuen Krieges mit dem wilden Volksſtamme der Aſchantihs entgegen, deren König, wie man zuverläſſig erfahren hatte, an der Spitze ſeines ganzen Heeres aus ſeiner Hauptſtadt Romaſſih aufgebrochen war, und unweit von den Grenzen der engliſchen Niederlaſſung ſtand; wohin er ſich zuerſt wenden wird, ob gegen Cape Coaſt-Caſtle oder gegen Annamabuh oder gegen Accra wußte man noch nicht.

Nachrichten aus Hobart-Town vom 14. Jänner melden, daß in Folge einer Bekanntmachung des Statthalters, Generals Darling, Van Diemensland nun eine von Neu-Süd-Wales vollkommen getrennte Regierung, mit einem beſondern geſetzgebenden und ausübenden Rathe erhalten hat. Die von ausgeriſſenen Verbannten gebildeten Räuberbanden, ſcheinen an Gefährlichkeit für die friedlichen Einwohner zuzunehmen. Sie beſetzten vor Kurzem Sorell Town, machten die Wachen zu Gefangenen und befreiten alle Verhafteten. Sie ſchleppen allen Raub in die Gebirge, wo ſie bedeutende Niederlaſſungen haben ſollen.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 27. Mai nahm der Miniſter der kirchlichen Angelegenheiten ꝛc. Biſchof von Hermopolis, noch einmal das Wort, um einige durch ſeine frühern Reden veranlaßte Aeußerungen und Urtheile, namentlich von Hrn. Caſimir Perier, der in der Sitzung vom 27. unmittelbar vor ihm geſprochen hatte, zu beantworten. Er ſprach folgendermaaßen: „Ja meine Herren, ich habe mir erlaubt, auf dieſer Rednerbühne zu ſagen, daß ich mich glücklich ſchätzen würde, durch kluge und gemäßigte Betrachtungen, aus Thatſachen geſchöpft, die ſchwankenden Beſorgniſſe, welche die Gemüther in ganz Frankreich in Bewegung ſetzen, zu beſchwichtigen, und dazu beitragen zu können, jene Art von Krankheit, für die ich keinen rechten Namen weiß, (maladie indefinissable) von der wir in dieſem Augenblicke mehr oder weniger geplagt werden, zu heilen. Ich ſehe nicht, was in dieſem Ausdrucke Uebertriebenes oder Tadelswerthes liegen könnte. Es iſt gewiß, daß eine große Bewegung von Furcht oder Hoffnung in allen Gemüthern herrſcht; und wenn die Unruhe alle Stände der Geſellſchaft ergriffen hat, wenn ſie auf keinem triftigen Grunde beruht, wenn man die Einbildungskraft an die Stelle des ſchlichten Verſtandes ſetzt, wenn man keinen feſten und beſtimmten Anhalts-Punct hat, wenn man Hirngeſpenſte für Wirklichkeiten nimmt, dann iſt es wohl erlaubt, zu ſagen, daß die Köpfe krank ſind, und daß etwas Unnennbares (indefinissable) in ihrem Zuſtande liegt. — Nicht daß ich behaupten wollte, wir befinden uns an der Schwelle neuer Bewegungen oder Revolutionen. Glücklicher Weiſe iſt die Zeit vorüber, wo dieſe Gährung der Ideen in Handlungen übergehen konnte. Die Umſtände haben ſich geändert. Wir haben ſtärkere Bürgſchaften, als je, für die Stabilität des Thrones und der öffentlichen Ordnung, und nicht um eitlen Schrecken einzuflößen, glaubte ich das Wort vor Ihnen nehmen zu müſſen. — Allein, da der Redner, der vor mir geſprochen, (Hr. Caſimir Perier) auf meine früheren Reden zurück gekommen iſt, ſo wird er mir nicht übel nehmen, wenn ich ihm meiner Seits einige Bemerkungen über die Rede vorlege, die er ſelbſt geſtern auf dieſer Tribune gehalten hat. Die Kammer wird einſehen, daß ich ihn mit ganz beſonderem Intereſſe anhören mußte, und ich geſtehe, daß er mich in eine Art von Verlegenheit geſetzt hat. Einerſeits regte ſich der Wunſch in mir, dem, was ich gehört hatte, ſehr einfache, ſich von ſelbſt darbietende, Bemerkungen entgegenzuſetzen, die weiter keine Vorbereitung von mir zu erheiſchen ſchienen. Andererſeits fühlte ich mich zurückgehalten und wie entwaffnet durch die ſinnreiche und ſo ächt

franzöſiſche Urbanität, mit welcher der Redner von Allem, was mich rein perſönlich betraf, geſprochen hatte. Allein, ich habe erfahren, daß mein Stillſchweigen einem andern Beweggrund zugeſchrieben werde, und daß ſehr bedeutende Mitglieder dieſer Verſammlung, in ziemlich großer Zahl eine öffentliche Erläuterung wünſchten; ich will ſie geben. Ich liebe lange Reden nicht, weder für mich noch für andere; ich werde mich ſo kurz als möglich faſſen. — Ich hatte geſagt, daß es eine fromme Congregation gebe, in die man mir vorgeſchlagen hatte, mich aufnehmen zu laſſen, und daß ich mich weigerte, dieß zu thun. Man hat geglaubt, daß dieſe Weigerung auf wichtigen und vielleicht für dieſe Geſellſchaft wenig ehrenvollen, Gründen beruhe; man hat ſich geirrt. Wenn ich von dieſer Thatſache geſprochen habe, ſo geſchah es nur, um recht klar zu zeigen, daß ich ganz und gar uneigennützig in dieſer Sache ſei. — Sie werden es einſehen, meine Herren, wenn man Mitglied einer ſolchen Geſellſchaft wird, muß man ſich ihren Gebräuchen und ihren beſondern Uebungen der Religion und der chriſtlichen Liebe unterwerfen; man muß an beſtimmten Tagen und Stunden ihre Verſammlungen beſuchen; es iſt unmöglich, daß dadurch nicht neue Verhältniſſe angeknüpft werden; und obwohl dieß rein freiwillige und durchaus chriſtlich-brüderliche Bande ſind, die keine Verpflichtung im Gewiſſen nach ſich ziehen, ſo kann man doch vernünftiger Weiſe, nach ſeiner perſönlichen Stellung, ſich ſelbe nicht auferlegen wollen, und hierin liegt das ganze Geheimniß meiner Weigerung. — Ich hatte ferner geſagt, daß dieſe Congregation vor 27 oder 28 Jahren entſtanden iſt, und ich glaubte mich deutlich genug darüber erklärt zu haben, daß ſie ohne Unterbrechung bis auf unſere Tage fortgedauert hat. Man kennt den Ort ihrer Verſammlungen; und gewiß, nach allen Aufſchlüſſen, die wir gegeben haben, ſieht man deutlich, daß ſie nichts Verdächtiges, weder in ſich ſelbſt, noch in dem Geiſte hat, der ſie beſeelt. — Ich habe hinzugefügt, daß ich durch das öffentliche Gerücht erfahren habe, daß ſich zur Zeit der Reſtauration, in den Tagen unmittelbar vor oder nach derſelben, auch ein politiſcher Verein gebildet hatte, deſſen Zweck dahin ging, die Rückkehr der Bourbons zu begünſtigen, welche für die Ruhe Frankreichs ja von ganz Europa nothwendig war. Allein ich weiß nicht, welche Mittel dieſer Verein hatte; es iſt mir gänzlich unbekannt, ob er noch beſteht. Ich wiederhole bloß, daß man ihn nicht mit der frommen Geſellſchaft verwechſeln darf, die ich mir zu vertheidigen erlaubt habe, und die ich ſtets vertheidigen werde, weil ich ſie für nützlich und keineswegs gefährlich halte. — Nichtsdeſtoweniger bleibt man hartnäckig dabei, den Einfluß, ich weiß nicht, welcher Congregation auf den Unterricht in den Seminarien und auf den Geiſt, der die Miſſionen leitet, zu fürchten. Was die Seminarien betrifft, ſo ſtehen ſie unter der unmittelbaren Aufſicht der Biſchöfe, welche dem Könige den Eid der Treue geleiſtet, wovon mehrere, wenn ſie Pairs von Frankreich ſind, die Verfaſſungs-Urkunde beſchworen haben, einen Eid, den gewiß alle leiſten würden, wenn ſie zu derſelben Ehre und Würde berufen werden ſollten. — Ein einziger Mann (Abbé de la Mennais) hätte durch ſein großes Talent auf den theologiſchen Unterricht jenen übermächtigen Einfluß ausüben können, welcher mit Recht Beſorgniſſe erregt. Allein ſeine Lehre würde durch ihre eigenen Uebertreibungen, in Mißkredit gefallen ſeyn, auch wenn ſie nicht von unſern Biſchofen mit einer allgemeinen Uebereinſtimmung, wovon es wenig Beiſpiele in der Kirchengeſchichte gibt, im Keime erſtickt worden wäre. — Ich erkläre demnach, daß der angebliche Einfluß der Congregation in der Wirklichkeit eben ſo wenig auf die Seminarien, als auf die Schulen der Rechts- und der Arznei-Wiſſenſchaft Statt findet. — Was die Miſſionen anlangt, ſo gibt es Diöceſan- und außerordentliche Miſſionen. Jene beſtehen aus Geiſtlichen der Diöceſe, die man Hülfspriester nennt, welche zur Verfügung des Biſchofs ſtehen, und ihre Sendung allein von ihm empfangen. Sie folgen ihm, wenn er ſie ruft, um ihn bei ſeinen Viſitationen zu begleiten; oder ſie begeben ſich auf ſeine Befehle an die Orte, wo ihre Gegenwart für nöthig erachtet wird. — Iſt es nun wohl wahrſcheinlich, daß dieſe wackern Prieſter, welche die Congregation nicht einmal kennen, und von ihr nicht gekannt werden, Bewegung und Leben von der Congregation erhalten? — Es gibt auch eine Geſellſchaft von Miſſionarien, Miſſionarien von Frankreich genannt, weil es im Zwecke ihres Inſtitutes liegt, allenthalben, wohin ſie von den Diöceſan-Biſchöfen berufen werden, das Wort Gottes zu predigen. Viele derſelben ſind mir bekannt. Man irrt ſich, wenn man ſich einbildet, daß ſie ſich ſo leicht exaltiren, oder von unbedachtſamem Eifer, der dem jugendlichen Alter eigen iſt, hinreißen laſſen. Die meiſten ſind Männer von 36, 40, 50, ja 60 Jahren. Ihr Oberer iſt ein beinahe ſiebzigjähriger Greis, voll Weisheit und Erfahrung. Iſt es glaublich, daß dieſe Apoſtel von Frankreich, in Ausübung des wichtigſten Amtes, von Laien geleitet und regiert werden, welche hier weder Charakter noch Autorität beſitzen, um ihnen Geſetze vorzuſchreiben?"

(Der Beſchluß folgt.)

Der Herzog und die Herzoginn von Orleans reiſten am 21. Juni mit ihrer Familie, die Herzoge von Nemours und Montpenſier ausgenommen, die in Paris blieben, nach ihrem Schloſſe Randon in der Auvergne ab. Von dort werden ſie ſich über Chambery nach Turin begeben, wo der König von Neapel, wenn ſeine Geſundheit es erlaubt, ſich dem Vernehmen zufolge, gleichfalls einfinden wird.

Die 5 Percents wurden am 24. mit 98 Fr. 20 Cent eröffnet und mit 98 Fr. 35 Cent. geſchloſſen. Die 3 Per.

cents mit 65 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 75 Cent. geschlossen.

Ober-Oesterreich.

Die Linzer Zeitung meldet aus Kremsmünster vom 24. Juni: „Heute um 2 Uhr Früh, wurde das Stift durch einen Eilboten von Lambach, mit der höchst erfreulichen Nachricht überrascht, daß S^r. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, mit Ihrer Majestät der Kaiserinn, und JJ. MM. dem Könige und der Königinn von Baiern, Mittags im hiesigen Stifte einzutreffen sich entschlossen haben. In der Eile wurden sodann alle mögliche Anstalten zum Empfange der allerhöchsten Herrschaften getroffen. Die mit ihren Fahnen aufgestellten Zünfte; die zur Parade und Wache aufgezogene Bürgermiliz mit ihrer Feldmusik; die Jugend der teutschen Hauptschule; die Gymnasial- und philosophischen Klassen, in ordentliche Reihen gestellt; die Bürgerschaft des Marktes; das Stifts-Kanzlei-Personale; der hochwürdige H^r. Prälat, umgeben von sämmtlichen Stifts-Kapitularen, standen hierzu in sehnlichster Erwartung bereit. Bald nach 1 Uhr erfolgte die Ankunft Ihrer Majestäten, unter vollem Glockengetöne, Trompeten- und Paukenschalle, Abfeuerung der Pöller, und lautestem Freudenrufe des gegenwärtigen Vereins und der herbeigeströmten Volksmenge. S^r. Majestät den Kaiser begleiteten: der Oberstkämmerer; H^r. Graf Czernin; der Feldmarschall-Lieutenant und General-Adjutant, Freiherrn von Kutschera; Ihre Majestät die Kaiserinn: die Obersthofmeisterinn Frau Gräfinn Lazanzky, geborne Gräfinn v. Falkenhayn; S^r. Majestät den König von Baiern: der General-Adjutant H^r. Graf zu Pappenheim, der geheime Rath und Leibmedicus H^r. v. Hartz; Ihre Majestät die Königinn: die Obersthofmeisterinn Frau Baroninn Mandl von Deutenhofen. Nicht lange nach der allerhöchsten Ankunft wurde zu der auf eilf Gedecke bereiteten Tafel gegangen, wobei eine volle Instrumentalmusik von den hiesigen Stiftsmusikern ertönte. Nach selber gefiel es Ihren Majestäten, zur Sternwarte zu fahren, welche selbst auch S^r. Majestät, unser allgeliebter Kaiser und Herr, im besten Wohlseyn und unverkennbarer Heiterkeit bis an die Zinne bestiegen. Hier weilten und unterhielten sich JJ. MM. mit Besichtigung der in den Stockwerken geordneten Sammlungen, mit Prüfung der astronomischen Instrumente, mit verschiedenen, durch das elektrische Feuer hervorgebrachten Experimenten beinahe bis 6 Uhr Abends. Im Rückwege geruhten Allerhöchstdieselben die Grotte des größeren Fischbehälters, das k. k. Convict, und die Kapelle der Gymnasialschüler, wo von selben das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser," angestimmt wurde, zu besehen, und das allerhöchste Wohlgefallen in den gnädigsten Ausdrücken zu äußern. Noch wurde der Sommer-Speisesaal sammt den Abtei-Zimmern in Augenschein genommen, und dann die Rückreise nach Lambach, kurz vor 7 Uhr, bei nämlicher Feier unter dem Zurufe der wärmsten, innigsten Segenswünsche angetreten. Das seltene Glück, welches Kremsmünster an diesem Tage zu Theil wurde, wird in den Jahrbüchern des Stiftes unvergeßlich bleiben." — Ferner aus Lambach vom 28. Juni: „Ihre Majestäten sind am 24. Juni, Nachts zehn Uhr, im erwünschtesten Wohlseyn von Kremsmünster nach Lambach zurück gekehrt. Am 25., nach Anhörung der heiligen Messe um acht Uhr Morgens in der Stiftskapelle, brachten JJ. MM. den Vormittag im Familienzirkel zu. Abends 5¼ Uhr wurde in die jenseits des Traunflusses gelegene Dreifaltigkeitskirche, Baura genannt, gefahren. Der Marktplatz Lambach wurde beleuchtet, wobei sich besonders die Apotheke, das Röck'sche Haus, und eine Pyramide beim Dier'schen Gasthause, mit passenden Decorationen, und der Inschrift: „Eintracht der Häupter ist Segen der Völker," auszeichneten. Am 26. fuhren die höchsten Höfe nach Gmunden, und kehrten um 7¼ Uhr Abends im erwünschtesten Wohlseyn nach Lambach zurück. Am 27. Nachmittags wurde eine Spatzierfahrt nach Schwanenstadt unternommen."

Tirol und Vorarlberg.

Die hohe vereinte Hofkanzlei hat im Einverständniß mit der hohen obersten Justizstelle, die Landrichterstelle zweiter Klasse zu Sillian dem Landgerichts-Adjuncten in Hofgarten, Mathias Wallnöfer, die Landrichterstelle zweiter Klasse von Enneberg dem Landrichter dritter Klasse, Franz Trebo von Buchenstein zu verleihen, und den Landrichter Johann de Metz von Ampezzo in gleicher Eigenschaft nach Buchenstein zu übersetzen befunden.

Am 23. Juni Abends um 8¼ Uhr verspürte man zu Innsbruck zwei leichte Erdstöße; ein weit stärkeres aber folgte am 24. Früh um 3¼ Uhr, welcher von einem gewaltigen Brausen begleitet war, und durch dessen wellenförmige Bewegung die Möbeln in den Zimmern und die Leute in den Betten ziemlich heftig gerüttelt wurden; endlich wollen auch Einige am 24. Nachmittags gegen 5 Uhr einige leichte Erschütterungen wahrgenommen haben. Auch zu Trient und Roveredo wurden am 24. Juni Erderschütterungen verspürt.

Wien, den 2. Juli.

S^r. k. k. Majestät haben dem geheimen Rathe und Vice-Präsidenten des Justiz-Senates bei dem königl. siebenbürgischen Gubernium, Daniel Fabjan von Borberek, in Anbetracht seiner, durch eine langjährige, treue und ausgezeichnete Dienstleistung erworbenen Verdienste, das Commandeurkreuz des österr. kaiserl. Leopold-Ordens in Gnaden zu verleihen, und ihn mit ganzem Gehalte in den Ruhestand zu versetzen geruhet.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

№ 185.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 4. Juli 1826.

A. K. Zeitung 1826 V

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. Juli.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6⅓	28 3 5L. 6 P.	+ 20,6	SO.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6⅔	28 5 2	+ 24,8	SSO.	ſtill.	Gewitter.
	10 Uhr Abends.	27 6⅝	28 5 1	+ 17,0	N.	ſchwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Ueber die Wahlen zu Preſton heißt es in dem Londoner Journale, the Globe, vom 21. Juni: „Zu Preſton zählt Hr. Stanley (er gehört zu den Wighs, ſtammt aus dem berühmten Geſchlechte der Derby, iſt ſehr reich und erſt 26 Jahre) als erſter Candidat 1168 Stimmen. Hr. Barrie, als zweiter Candidat, gilt für einen Tory von altem Schlage, d. h., er iſt mehr Anhänger des Lord Kanzlers, als des Hrn. Canning, des Herzogs von Wellington, als des Hrn. Huskiſſon. Er iſt ein wackerer Seemann, ſpricht daher gerade heraus und kümmert ſich wenig um ſchöne Phraſen. — Die beiden andern Candidaten ſind Hr. Wood, ein Advocat von London und gemäßigter Reformator; und William Cobbett, Excorporal und nunmehr politiſcher Schriftſteller; ein kahlköpfiger Sechsziger. Eine ſeiner eifrigſten Stützen iſt Sir Thomas Beevor, Baronet aus der Grafſchaft Suffolk, der ihn wie ſein Schatten umgibt und in ſeinem Aeußern ganz das Gegentheil von ihm iſt, denn er hat ein ſanftes Geſicht, ſpricht langſam und thut faſt jüngferlich; wenn man ihn aber näher beſieht, entdeckt man hinter dieſer anſcheinenden Milde eine heftige Gluth. Vor zwei hundert Jahren würde Sir Thomas Beevor ein fanatiſcher Puritaner geweſen ſeyn. Ein anderer Adjutant Cobbetts, iſt der Schuſter Huffman, ein dickes kurzes Männlein, dem der Kopf tief zwiſchen den Schultern ſitzt. Sein Anſehen beim gemeinen Volke geht über alles; er darf nur ein Zeichen geben, um Sturm oder Windſtille unter der Menge zu erzeugen; er hat ein gewiſſes Etwas von dem, was die Franzoſen Esprit, die Engländer Humour betiteln; und weiß damit Wunder zu wirken. Das übrige Perſonal bei den Wahlacten bilden ein Schwarm guter Freunde der Candidaten; 8 bis 10 Advocaten; 100 Conſtables; 30 bis 40 Standartenträger; 4 Muſikbanden; dann ein Corps von 6 bis 7000 Wählern, aus allen männlichen und mündigen Individuen beſtehend, welche Preſton ſeit ſechs Monaten bewohnen. Die intereſſanteſten Auftritte begeben ſich vor den Fenſtern der Candidaten, in einem großen, mit doppeltem Säulengange umgebenen Hofe, an deſſen äußerſten Ende ſich die Huſtings erheben; dann in den Straßen, Wirthshäuſern ꝛc. ꝛc. Damit die Candidaten nicht einander in die Haare gerathen, ſo hat — da es bereits an den dritten Wahltag geht — jeder ſeinen eigenen Bezirk, der durch ſtarke Balluſtraden von dem der andern getrennt iſt. Sie kommen auch mit ihrem Anhange, aus eben dieſer Urſache, jeder zu einer eigenen Thüre herein. Zerlumpte Handwerksleute und Weiber mit Cobbetts Farben (grün und weiß) geſchmückt, füllen zuerſt den Platz. Die Advocaten ſitzen unterhalb den Candidaten. Cobbett, auf der Balluſtrade ſtehend, die ihn von Capitän Barrie trennt, hält ſich mit einer Hand an einen der Pfeiler der Huſtings, mit der andern ſchwenkt er ſeinen Hut und begrüßt das Volk. Hr. Stanley begehrt, nachdem der Mayor zum Sitzen gelangt, das Wort und beklagt ſich über ein Pamphlet, das Cobbett am Tage vorher gegen ihn ausgeſtreut; er nennt ihn eine Memme, einen ſchamloſen Lügner und verſichert ihn ſeiner größten Verachtung. Man muß Cobbett während dieſer kraftvollen Apoſtrophe ſehen. Er erblaßt; ſeine Lippen ſchrumpfen zuſammen, und dieſer Menſch, der ſich ſo keck in die Bruſt wirft, wenn vom Angreifen die Rede iſt, weiß nicht mehr, was er anfangen ſoll, ſobald man ſich in allem Ernſte mit ihm mißt. Es iſt etwas hübſches auf dem Papiere um das allgemeine Abſtimmen; in der Wirklichkeit aber hat es nur den kleinen Fehler, daß es unausführbar iſt. Gebt z. B. in Mancheſter einer Maſſe von 100,000 Handwerkern das Stimmrecht, und ſagt nun, wie ihr es anfangt, um diejenigen heraus zu kennen, welche wirklich zur Stadt gehören, und wie ihr verhindern könnet, daß die Hefe des Volkes alles, was nicht mit ihr gemeine Sache machen will, von dem Poll entferne? Selbſt in der viel kleinern Stadt Preſton mußte ja der Mayor (Maire) für die Partei eines jeden Candidaten einen eigenen Eingang herrichten laſſen. Auch müßte es wunderbar hergehen, wenn während der vierzehn Tage des Polls alle Wähler

Zeit zum Abſtimmen fänden; dieſes iſt aber ſchlechterdings unmöglich. Cobbett iſt deßhalb auch weniger als begünſtigt, denn während ſich ſeine Concurrenten gegenſeitig einige von den Leuten leihen, die für ſie ſtimmen kann er nur auf die Stimmen derjenigen, die er mitbringt, zählen. Er proteſtirt daher und, wie man ſich leicht denken kann, in eben nicht gemäßigten Ausdrücken gegen dieſes Verfahren. Es währt nicht lange, ſo befindet ſich alles in der größten Verwirrung. Man rennt hin und her, und gegen die Huſtings, als wollte man ſie ſtürmen, Schimpfworte und Drohungen fliegen von Bank zu Bank; man weist ſich die Fäuſte, ſchneidet einander Geſichter, der Mayor kann gar nicht mehr zum Worte gelangen, da Cobbett und Huffmann das Volk nur zu immer größerem Lärmen noch anfeuern. Endlich gewinnt die Stimme des Capitän Barries einen Augenblick die Oberhand; er will vermitteln, aber umſonſt; Cobbett ſchimpft ſo lange auf ihn, bis er ſich anſchickt, über ihn herzufallen, woran ihn ſeine Freunde nur mit großer Mühe verhindern. Endlich bemächtigt ſich Hr. Wood der Huſtings und ſein erſtes Wort iſt, daß er Cobbett vor dem Volk als einen Elenden anklagt, der es wagte, gegen diejenigen zu drohen, die ihm ihre Stimme verſagen. Cobbett läugnet dieß voll Wuth; aber da tritt ein hochbetagter Landmann hervor; man hebt ihn auf die Huſtings, wo er, trotz allem Tumulte, Hrn. Woods Ausſage beſtätigt. Cobbett iſt nun ſeiner ſelbſt nicht mehr mächtig; er agirt mit Händen und Füßen, und brüllt ſo gewaltig aus vollem Halſe, daß ſeine Stimme durch das fürchterliche Geſchrei aller andern hindurchdringt. Auf ſolche Anſtrengungen folgt eine kurze Erſchöpfung. Cobbett, der ſich den Schweiß von der Stirne trocknet und vor Heiſerkeit kaum mehr ſprechen kann, zieht ſich mit verbiſſenem Ingrimm zurück. Der Poll kann nun beginnen. Die Wähler treten zu vier verſchiedenen Zugängen herein, und wären auch Cobbetts Anhänger nicht von den andern getrennt, man würde ſie an den Lumpen erkennen, womit ſie bedeckt ſind. Es ſind faſt lauter Arbeiter ohne Beſchäftigung, aber lebten ſie auch vom Almoſen, ſie ſind zugelaſſen zum Wählen, wenn ſie nur von ihrem Pfarrſprengel keine Unterſtützung beziehen. Jeder hat ſein Certificat, woraus erhellt, daß er den erforderlichen Eid geleiſtet, und ſie werden von den Advocaten der andern Candidaten oft lang und breit darüber ausgefragt, ehe man ſie als eigentliche Wähler anerkennt. Oft aber macht man ſich aus dieſer Sache auch nichts und man nimmt ſie an oder verwirft ſie aufs geradewohl. Den Cobbettiſten möchte bei ſolchen Förmlichkeiten die Geduld ausgehen; alle wollen zugelaſſen ſeyn; ſie drohen, die Schranken einzuſtürzen, wenn man ſie länger zurückhält. Da ſendet ihr Herr und Meiſter aus ſeinem Wirthshauſe eine neue Proteſtation gegen die Einführung von vier beſondern Zugängen und ſchmeichelt ſich, wenn man dieſelben bei Seite ſchaffen würde, die ganze Wahl im Sturme an ſich zu reißen. Es ſchlägt nun 5 Uhr Abends. Inzwiſchen iſt auf dem Marktplatze ein anderer Auftritt vorgefallen. Jeder Candidat hat ſeine Muſikbande und ſeine eigenen Standarten und Fahnen, welche, nachdem ſie ihn des Morgens nach den Huſtings begleitet, bis zum Schluße des Polls die Stadt unaufhörlich durchziehen. Da ſtoßen nun Cobbets und des Capitäns Barrie Fahnen aufeinander, und auf der Stelle hat man ſich gefaßt und wirft ſogar mit Steinen auf einander; Barries Freunde unterliegen und retten ſich nur mit Mühe auf das Rathhaus. Der Capitän erfährt dieſes kaum, als er die Huſtings verläßt und von einer Sauve-Garde von etlich 60 Conſtables umgeben, in ſein Quartier eilt. Man ſucht die Wohnungen der verſchiedenen Candidaten auf, welche das Volk haranguiren, und es erſchallt von einem bis zum andern Ende der Stadt nur ein wüthendes Schreien und Pfeifen. In einer halben Stunde darauf ſind alle Wirthshäuſer voll, und mehr denn ein reſpectabler Wahlmann muß ſich Abends in voller Betrunkenheit nach Hauſe tragen laſſen. Will man die Springfedern kennen lernen, welche dieſe Menſchen in Bewegung ſetzen, ſo bemühe man ſich nach der Kammer, wo der Central-Ausſchuß eines Candidaten ſeinen Sitz hat; ihr werdet ſehen, wie derſelbe mit verſchiedenen Bezirks-Ausſchüſſen verkehrt und ſie beauftragt, täglich eine gewiſſe Anzahl Wähler zum Poll herbeizuſchaffen. Da ſieht man Boten, die deren ſtündlich zehn, funfzehn, zwanzig, ſo viel man eben braucht, einſammeln. Da ſind allenthalben ſubalterne Agenten unter Wegs. Der Ort, wo man ſich trifft, iſt, wie ſich von ſelbſt verſteht, ein Wirthshaus, wo es ſich der Wirth zum Vergnügen macht, ſo charmante Gäſte umſonſt zu bewirthen. Von da führt man ſie ſchaarweiſe zum Poll, von wo es endlich wieder nach dem Wirthshauſe zurückgeht, um auf die Geſundheit und Koſten des begünſtigten Candidaten zu trinken; denn iſt auch die Beſtechung verboten, ſo iſt es doch die Dankbarkeit nicht. Dieſe Tugend, ſagt man, koſte Hrn. Stanley täglich 1000 Guineen; daher er auch immer an der Spitze des Volks ſich befindet. Unmöglich aber kann man ſich ein rechtes Bild von dem Zuſtande machen, in welchem ſich Preſton (und wie hier, ſo bei gleichem Brauche andere Städte nicht minder) während dieſes großen Kampfes befindet. Kein Menſch denkt und ſpricht von was anderm als den Wahlen. Männer und Weiber, alles iſt von demſelben Fieber befallen. Letztere rennen wie beſeſſen hinter den Candidaten her, faſſen ſie beim Kleide, bei der Hand und liebkoſen ſie auf die zudringlichſte Weiſe. Von 8 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends dudeln die Muſikanten, kreiſchen und ziſchen unſinnige Haufen durch die Straßen. Faſt zu allen Fenſtern hängen Fahnen heraus, und wo man geht, wird man gefragt, zu welcher Partei man gehöre."

Die engliſchen Journale enthalten ſehr ausführliche Details über die in der katholiſchen Kirche von Moorfields

vor ſich gegangene Beerdigung des Hrn. Carl Maria v. Weber. Die Leiche wurde vom Hauſe des Verſtorbenen aus bis zur Kirche in Prozeſſion getragen. Eine Menge ſehr ausgezeichneter Perſonen und alles, was London von Muſikern in ſich faßte, wohnte dieſer Ceremonie bei, und die Kirche war zum Erſticken mit Menſchen erfüllt. Die feierliche Beſtattung machte auf die Anweſenden einen tiefen Eindruck; mehrere derſelben waren bis zu Thränen ergriffen.

Die Conſols wurden am 22. Juni mit 79 ¼, ⅛ eröffnet, gingen dann auf 80 und wurden mit 79 ⅛, ⅛ geſchloſſen.

Frankreich.

Die Pairskammer vernahm am 22. Juni die Berichte über Geſetzentwürfe, wodurch die Städte St. Quentin und Montpellier, und das Departement der Ober-Garonne ermächtigt werden, Anleihen zu machen, oder ſich außerordentlich zu beſteuern. Vertagung der Erörterung darüber auf den 27. Juni.

Nachſtehendes iſt der Beſchluß der (im geſtrigen Blatte abgebrochenen) Rede des Miniſters der kirchlichen Angelegenheiten, Biſchofs von Hermopolis in der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 27. Mai: „Ich komme nun zu einem Puncte, der ſchwieriger und dornenreicher zu ſeyn ſcheint. Allein da die Frage einmal aufs Tapet gebracht worden, ſo muß man ſie ergreifen und verhandeln, wobei wir uns jedoch in den Schranken halten werden, welche der Redner, dem ich antworte, ſelbſt geſteckt hat. — Allerdings verordnet das Geſetz vom 10. Mai 1806, daß unter dem Namen der Univerſität, ein mit dem öffentlichen Unterricht und der Erziehung einſchließend beauftragter Körper gebildet werde. — Allerdings wurde dieſer Körper durch ein Decret vom 17. Mai 1808 organiſirt, und unter die Autorität eines Großmeiſters geſtellt; die Univerſität verdankt demnach ihre Stiftung einem von dem geſetzgebenden Corps der damaligen Epoche ausgegangener Geſetze, im eigentlichen Sinne des Worts und ihre Organiſation einem Decrete. — Dieſes, aus 144 Artikeln beſtehende Decret, hat für den Fond des Inſtituts ſelbſt Geſetzeskraft erhalten, und ſeit achtzehn Jahren dem öffentlichen Unterrichte zur Grundlage gedient. Allein es hat auch in mehreren ſeiner Reglementar-Artikel, und ſogar in ſehr wichtigen, Abänderungen durch beſondere Decrete unter der vorigen Regierung, oder durch königliche Ordonnanzen ſeit der Reſtauration erlitten. — So, um nur ein einziges Beiſpiel von dieſen bedeutenden Aenderungen anzuführen, hat man die Oberleitung des öffentlichen Unterrichts allmälig aus den Händen eines Großmeiſters in die Hände einer Commiſſion, eines königlichen Rathes, dann wieder eines Großmeiſters, und endlich eines Miniſters übergehen geſehen. — Es iſt auch ein allgemein anerkannter Grundſatz, daß alles, was den Unterricht betrifft, zum Wirkungskreiſe dieſer hohen Verwaltungs-Behörde gehört, die durch königliche Ordonnanzen regiert ward. So ſtehen die kleinen Seminarien unter der Leitung der Biſchöfe. Eine Ordonnanz, welche unter dem Miniſterium des Hrn. Abbé de Montesquiou, welcher hohe Einſichten mit ſo viel Mäßigung zu paaren wußte, erlaſſen wurde, ſetzt feſt, daß jeder Biſchof eben ſo viele kleine Seminarien haben könne, als Departements in ſeiner Diöceſe begriffen ſind. — Es hat ſich mehr als einmal ereignet, daß die Bedürfniſſe der Gläubigen, daß der Mangel an Dienern der Religion in gewiſſen Diöceſen, die Errichtung einiger neuen Vorbereitungsſchulen für den Prieſterſtand erfordert haben. Die nämliche Ordonnanz will, daß der Biſchof in dieſem Falle, um andere kleine Seminarien zu eröffnen, verbunden ſei, den Miniſter des öffentlichen Unterrichts darum anzugehen, der mit ſeinem Conſeil darüber berathſchlagt, und dann dem Könige einen Vorſchlag macht, den Sr. Majeſtät in Ihrer hohen Weisheit annimmt oder verwirft. — Es iſt alſo wahr, daß die biſchöfliche Autorität über die kleinen Seminarien Schranken hat, und daß ſie keine Beſorgniſſe einflößen darf. — Man fürchtet, die kleinen Seminarien könnten gewiſſen Prieſtern anvertraut werden, deren Name allen ſchon ein Schreckbild iſt. Ich habe ſchon Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß überhaupt alle Diöceſen heute mit einer hinlänglichen Anzahl von vollkommen organiſirten Vorbereitungs-Schulen, verſehen ſind, und daß alle, nur ſieben ausgenommen, von Mitgliedern des Diöceſan-Clerus geleitet werden. — Man ſagt, daß die Geſellſchaft, von der die Rede iſt, aus Frankreich proſcribirt worden ſei; dieß iſt wahr. Man darf aber auch nicht vergeſſen, daß die auf dieſe Proſcription ſich beziehenden Beſchlüſſe und Edicte kurze Zeit nach deren Erlaſſung bedeutend modificirt worden ſind, und gleichſam in Vergeſſenheit gefallen waren, ſo zwar, daß diejenigen, gegen welche ſie gerichtet waren, vollkommene Freiheit hatten, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, und daß ſie alle dort eine Penſion der Regierung genoſſen. Ich war noch jung, als ich zu Paris ankam. Ich erinnere mich, daß die erſten Predigt-Stühle der Hauptſtadt mit alten Jeſuiten beſetzt waren. Es iſt erwieſen, daß die Biſchöfe ihnen Pfarreien anzuvertrauen pflegten, ſie in ihre Conſiſtorien aufnahmen, ihnen die geiſtige Leitung der Spitäler, der religiöſen Gemeinheiten übertrugen. — Ohne Zweifel würde damals, wie heute, wenn ſie eine legale Exiſtenz erhalten, und als Corporation die bürgerlichen Vortheile von Privaten hätten genießen wollen, ein Geſetz nothwendig geweſen ſeyn. Aber, wenn eine gewiſſe Anzahl von franzöſiſchen Prieſtern ſich unter demſelben Dache vereinigt, außer den gewöhnlichen Pflichten des chriſtlichen Lebens, beſondere Uebungen befolgt; wenn ſie unter der unmittelbaren Abhängigkeit vom Diöceſan-Biſchöfe leben; wenn ſie ſich unter ſeiner Leitung und auf ſeinen Befehl an der

Spitze eines kleinen Seminars befinden; wenn ſie unter derſelben Autorität alle Functionen des evangeliſchen Amtes ausüben; ſo frage ich, wo iſt ein klares und beſtimmtes Geſetz, welches dieß zu geſtatten und zu dulden verbietet? — Mit kurzen Worten, es iſt anerkannt, daß im Allgemeinen alles, was mit dem öffentlichen Unterrichte zuſammenhängt, heute nach königlichen Ordonnanzen regulirt wird; daß Ordonnanzen die Biſchöfe ermächtigen, Ein kleines Seminar in jedem Departement zu haben; daß nicht mehr als Eines in jedem Departement, ohne ſpezielle Autoriſation des Königs beſtehen darf; daß dieſe kleine Seminarien unter der Leitung der Biſchöfe ſtehen; daß unter der großen Zahl dieſer Schulen nur ſieben in den Händen jener Geiſtlichen ſich befinden, deren Einfluß man ſo ſehr zu fürchten ſcheint; ich frage nun wiederholt: iſt wohl irgend ein Grund vorhanden, darüber ſo großen Lärm zu ſchlagen? — Dieß ſind die Erläuterungen, welche ich ohne Umſchweife, und in voller Aufrichtigkeit meines Herzens geben wollte. Ich glaube genug geſagt zu haben, um die Kammer in den Stand zu ſetzen, zwiſchen dem Redner, der vor mir geſprochen hat, und dem Miniſter, der jetzt die Rednerbühne verlaßt, zu entſcheiden."

Königreich Sardinien.

Zu Genua und an andern Orten des Herzogthums hatten ſich ſeit einiger Zeit beunruhigende Gerüchte verbreitet; es hieß nämlich, daß ſich in dem Lazarethe von Varignano die orientaliſche Peſt gezeigt habe, welche durch die Mannſchaft eines aus der Levante angekommenen Schiffes dahin gebracht worden ſei. Um das Publikum zu beruhigen und die eigentliche Bewandtniß dieſer, an ſich übrigens richtigen Sache aufzuklären, theilt die Gazzetta de Genova vom 23. Juni folgende authentiſche Details darüber mit: „Am 1. d. M. lief die ſardiniſche Handelsbrigg Noſtra Signora di Loreto, Capitän Francesco Ferrando, in den Quarantäne-Hafen ein, und gab bei dem dortigen Bureau folgende Ausſagen zu Protokoll: Erſei am 30. April d. J. mit einem 13 Köpfe ſtarken Mannſchaft von Retimo auf der Inſel Candia abgeſegelt, wo er eine volle Ladung Oli venöhl eingenommen hatte; er habe auf ſeiner ganzen Fahrt nach Genua nur bei der Inſel Suda und bei Cattone angelegt, und während derſelben nicht der geringſte Verkehr mit der Mannſchaft eines andern Schiffes Statt gefunden; ſeine Leute hätten ſich während des Aufenthaltes auf den erwähnten Rheden ſtets wohl befunden, und dort keine anſteckenden Krankheiten geherrſcht, wie aus dem Geſundheitspaſſe, den er bei ſich führe, hervorgehe; in der Stadt Candia ſelbſt hatte ſich, wie er gehört habe, die Peſt gezeigt. Er fügte ferner hinzu, daß am 23. Mai einer von Matroſen, nach einer fünftägigen Krankheit, welche als ein eingeklemmter Bruch an der linken Leiſte erkannt wurde, geſtorben ſei, und daß zwei andere Matroſen der eine ſeit drei, der andere ſeit zwei Tagen krank darnieder lägen. In Folge dieſer Ausſagen ließ der Lazareth-Commiſſär durch den Lazareths-Arzt die Kranken, ſo wie die Mannſchaft des Schiffes unterſuchen, und traf die erforderlichen Anſtalten zur ſtrengſten Bewachung des erwähnten Schifffahrzeugs. Das Reſultat der ärztlichen Inſpection lautet dahin, daß der Geſundheitszuſtand der zehn Individuen der Mannſchaft (mit Ausſchluß der beiden Kranken) dem Anſehen nach gut ſei; über den anſteckenden Charakter der beiden Kranken äußerte das Gutachten ſtarke Beſorgniſſe, daher wurden dieſe ſchnell nach dem Peſtlazareth gebracht. Wenige Stunden nach der erwähnten Inſpection meldete man dem Lazarethwächter den Tod des einen Kranken, dem ein kurzes aber ſtarkes Delirium vorhergegangen war. Es wurde hierauf die Beſichtigung des Leichnams vorgenommen, welche als Reſultat ergab, daß der Unglückliche an der orientaliſchen Peſt geſtorben ſei. Der andere Kranke ſtarb am folgenden Tage; die Peſtbeule, welche man an einer der Leiſten bemerkte, zeigte nur zu deutlich, an welcher Krankheit er geſtorben war. An einem der folgenden Tage erkrankte ein anderes Individuum von der Mannſchaft, und ſtarb ebenfalls an dieſer ſchrecklichen Seuche. Kurz darauf mußten noch vier andere dieſer unglücklichen Leute ſchnell hinter einander nach dem Peſtlazareth geſchafft werden. An allen zeigten ſich die wohlbekannten Peſtbeulen und andere Symptome der Peſtſeuche; drei davon ſtarben vier Tage nach dem Ausbruch der Krankheit, der vierte aber, Namens Lamberti wurde durch die angewandten Mittel wieder hergeſtellt, und befand ſich auf dem Wege der Reconvalescenz. Einer der Lazareth-Wächter, welcher bei dieſen Kranken Dienſte leiſtete, wurde am 17. Juni das Opfer ſeines Eifers. Seitdem hat ſich kein neuer Krankheitsfall im ganzen Bereiche der Quarantaine-Anſtalt von Varignano ereignet. Eine Verbreitung der Seuche über die Grenzen des Lazareths hinaus, fährt die Gazzetta fort, ſei um ſo weniger zu befürchten, als dieſe Anſtalt nicht nur völlig iſolirt, mit einem doppelten Graben umgeben, ſondern der äußere Cordon auf Befehl des Gouverneurs noch erweitert und verſtärkt und an dem Eingang in den Quarantaine-Hafen ein Kriegsſchiff ſtationirt worden, ſo daß alle Communication durchaus unmöglich iſt."

Teutſchland.

Das Journal de Francfort enthält folgenden Auszug eines Privatſchreibens: „Die öffentlichen Blätter haben ſeit dem Anfange der neuen Regierung nicht ermangelt, ihre Leſer mit den kleinſten Details von dem, was zu St. Petersburg vorgeht, zu unterhalten; man muß aber geſtehen, daß ſie in der Wahl ihrer dortigen Correſpondenten nicht ſehr glücklich ſind. Sie ſcheinen die meiſte Zeit hindurch in der Entſtellung bald der Namen bald der Sachen mit einander zu wetteifern, und ungeachtet der vielfältigen Verbindungen Rußlands mit den

andern europäiſchen Ländern, ſcheint dieſes Reich, nach ihren Notizen zu urtheilen, ihnen nicht weniger fremd als China oder Japan zu ſeyn. Hier wird ein Hafen am Azow'ſchen Meere als ein ſchöner Hafen des ſchwarzen Meeres bezeichnet; dort der Name der jungen Kaiſerinn Alexandra in den Namen Almanza verwandelt, und neuerlich ſahen wir den Großfürſten Michael, der ſich bekanntlich zu Moskau befand, um daſelbſt der Entbindung ſeiner Gemahlinn der Großfürſtinn beizuwohnen: „auf Befehl des Kaiſers ſchleunigſt zur Inſpection des „Armeecorps unter den Befehlen der Generäle Sacken „und Wittgenſtein abreiſen, welche von den„ſelben Blättern ſeit geraumer Zeit ſchon zum Ueber„gang über den Pruth beſtimmt ſind." Die geringſte Ortsveränderung eines unſerer Diplomaten, eines unſerer vormaligen Miniſter oder Generäle, es ſei um in ihr Vaterland zurückzukehren oder ſich ins Ausland zu begeben, iſt das Signal einer großen Unternehmung, eines politiſchen Ereigniſſes, oder wenigſtens eines Miniſterwechſels. Endlich werden, Dank der aus der Entfernung entſpringenden optiſchen Täuſchung, die allereinfachſten Sachen in den Augen der Neuigkeitskrämer zu außerordentlichen Begebenheiten; die allernatürlichſten Umſtände gewinnen den Anſchein der wichtigſten Combinationen, und das Wahre allein verſchwindet mitten unter dieſen Uebertreibungen. Wenn wir Urſache haben, die Unrichtigkeit dieſer Angaben zu bedauern, ſo iſt dieß vorzüglich dann der Fall, wenn ſie die Geſinnungen und Abſichten unſers neuen Monarchen entſtellen, deſſen Bemühungen zur Unterdrückung oder Verhütung von Mißbräuchen jeder Tag uns beſſer würdigen lehrt. Mehrere dieſer Blätter haben, als ſie neulich die in einigen Zweigen der Verwaltung eingeführten Reformen erwähnten, anſtatt ſolche unter ihrem wahrem Geſichtspunete darzuſtellen, und den Geiſt der Ordnung und Sparſamkeit aus dem ſie entſpringen, darin zu erkennen, behauptet, daß ſich dieſe Reformen auf alle ins Ausland bezahlten Penſionen erſtreckten, und (ihnen zufolge) eine Summe von 10 Millionen betrügen; unter andern büße eine ruſſiſche Fürſtinn, welche ſich in der letzten Zeit zu Paris aufgehalten, jährlich eine halbe Million Rubel dadurch ein. Man muß die Gefühle der Verehrung, welche unſer Monarch für das Andenken des verewigten Kaiſers hegt, ſo wenig kennen, als es bei allen dieſen Blättern der Fall iſt, um nicht das Unſchickliche dieſer eben ſo unwahrſcheinlichen grundloſen Nachrichten zu fühlen. Der Kaiſer Nicolaus, welcher ſich der Erfüllung der leiſeſten Abſichten ſeines erlauchten Bruders treu unterzieht, betrachtet es als eine heilige Pflicht, die edelmüthigen Anordnungen zu vollziehen, zu welchen den Kaiſer Alexander ſeine unerſchöpfliche Güte während der Dauer einer nicht minder durch große Handlungen wie durch große Wohlthaten ausgezeichneten Regierung veranlaßt hatte. Es iſt demnach falſch, daß irgend jemand, welcher eine von dem gedachten Monarchen verliehene Penſion genießt, zu dem Leidweſen, welches ihm ein ſo ſchmerzlicher und ſo allgemein gefühlter Verluſt verurſacht, auch noch den Kummer empfinden ſoll, ſich der Gabe, die er von der Großmuth des Verewigten erhalten hatte, entzogen zu ſehen. Eben ſo falſch iſt es, daß irgend jemals eine Penſion von einer halben Million Rubel von dem verſtorbenen Kaiſer verliehen worden iſt; und die Streichung eines Gehalts von dieſem Betrage, den eine ruſſiſche Fürſinn genoſſen haben ſoll, muß daher unter die Zahl jener Mährchen über Rußland geſetzt werden, wovon wir ſchon ein Beiſpiel angeführt haben, und deren die fruchtbare Einbildungskraft der Zeitungs-Schreiber täglich neue ausheckt."

Wien, den 3. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Vorſteher der k. k. Hofkriegs-Buchhaltung und dirigirenden Hofkriegs-Buchhalter, Michael Freiherrn v. Neuſtädter, die allergnädigſte Bewilligung ertheilt, das ihm von Sr. Majeſtät dem Könige beider Sicilien verliehene Commandeur-Kreuz des königlichen St. Georg-Ordens der Wiedervereinigung annehmen und tragen zu dürfen.

In Gemäßheit der ertheilten Zuſicherung bringt die Direction der privil. öſterreichiſchen Nationalbank die mit letztem Juni 1826 abgeſchloſſene Ueberſicht der im Umlauf befindlichen Einlöſungs- und Anticipations-Scheine zur allgemeinen Kenntniß.

Wien, den 1. Juli 1826.

Melchior Ritter von Steiner,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Bernhard Freiherr v. Eskeles,
Bankdirector.
Thaddäus Edler von Berger,
Bankdirector.

Ausweis
über die im Umlaufe befindlichen Einlöſungs- und Anticipations-Scheine.

	fl.	fl.
Laut Abſchluß vom 31. Dec. 1825 waren im Umlauf		135,993,163
Gegen unbrauchbare durch Verwechslung eingegangene Scheine, wurden an neu verfertigten ausgegeben		9,359,891
		145,353,054
Dagegen wurde bis 30. Juni 1826 eingelöstes Papier-Geld öffentlich verbrannt . fl. 20,000,000		
Zum Verbrennen liegen bereit . . fl. 8,364,275		
Zuſammen .	28,364,275	

	fl.	fl.
Hievon ab die bereits mit 31. Dec. 1825 als zum Verbrennen bereit liegend aufgeführten	13,719,675	
Mithin verbleiben	14,644,600	
An unbrauchbaren Scheinen wurden gegen obige neu verfertigte durch Verwechslung eingenommen	9,359,891	21,004,491
Mithin verbleiben mit 30. Juni 1826 im Umlauf		121,348,563

Von der Buchhalterei der privil. österr. National-Bank.
Wien, am 30. Juni 1826.

Franz Salzmann, Ober-Buchhalter. Max Litomisky, Buchhalter.

Gestern Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr zog ein heftiges Gewitter, in der Richtung aus Nord-Osten über Wien. Der Bliz schlug an mehreren Orten ein; namentlich an der ehemaligen Minoriten- jetzt italienischen National-Kirche in der Stadt; auf der Landstraße, auf der Wieden, im Lichtenthale u. s. w. Das Gewitter war von starkem Regen begleitet, welcher die Luft etwas abkühlte. (Die Hize hatte vorgestern + 26° Reaumur erreicht). Der Abend nach dem Gewitter war herrlich; heute ist es wieder sehr schwül.

Ankündigung.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben befohlen, daß von den durch die österreichischen Naturforscher in Brasilien gesammelten Naturschäzen, welche in den brasilianischen Sammlungen allhier aufgestellt sind, die neuen und seltenen Gegenstände zum Nuzen und zur Erweiterung der Wissenschaften bekannt gemacht werden sollen.

Der Anfang wird mit der botanischen Abtheilung unter der Redaction des Hrn. Dr. Pohl, eines der naturforschenden Reisenden jener wissenschaftlichen Expedition, gemacht werden.

Die großmüthige Unterstüzung Sr. Majestät, und der reichhaltige Vorrath der Sammlungen an neuen Pflanzen, gestatten eine Auswahl, die mit den verschiedenen, bereits über Brasiliens Pflanzen erschienenen Werken in keine nahe Berührung kommen, vielmehr jene ergänzen wird.

Das Werk erscheint unter dem Titel:

Plantarum Brasiliae Icones et Descriptiones hactenus inditae.

Der Text ist in lateinischer Sprache abgefaßt, die Pflanzen-Umrisse in natürlicher Größe von einem geübten Künstler, nach den getrockneten Exemplaren in Stein gravirt, die Gattungs-Charaktere durch eine genaue Zergliederung angegeben.

Die Herausgabe erfolgt Heftweise, jedes Heft enthält ungefähr 9—10 Bogen Text mit 25 Tafeln; vier Hefte bilden einen Band.

Das Heft auf klein Folio Velin-Druckpapier mit schwarzen Abdrücken kostet 6 fl. C. M. netto.

Auf groß Folio Velin mit rein illuminirten Abbildungen 30 fl. C. M. netto.

Diese lezteren werden nur auf vorausgegangene Subscriptien verabfolgt. Titel, Vorrede und die Nahmen der HH. Subscripenten, werden mit dem vierten Heft ausgegeben.

In dem k. k. brasilianischen Museum allhier, Johannis-Gasse, Nr. 972, im zweiten Stock, werden vom 1. August d. J. an, von 9 bis 12 Uhr Vormittags, die Hefte der kleineren und wohlfeileren Auflage gegen baare Bezahlung abgeholt werden können; auf die Pracht-Auflage wird ebenfalls daselbst subscribirt, und diese am 1. September allda ausgegeben.

Die auswärtigen HH. Liebhaber wollen sich deßhalb an ihre Commissionäre, oder an Buchhandlungen wenden, da sich die Direction weder mit einer Versendung noch Correspondenz befassen kann.

Wer 10 Exemplare zusammen abnimmt, erhält das eilfte umsonst.

Sämmtliche Hefte werden in cartonirten Umschlägen abgegeben.

Ueber die Herausgabe der Reise in das Innere von Brasilien, durch die Capitanien von Rio de Janeiro, Minas Geraes, Goyaz ꝛc. ꝛc., die einen Weg von 1800 teutschen Meilen umschließt, und in zwei Quart-Bänden mit Porte-feuilles in Quer-Folio erscheinen soll, wird eine eigene Ankündigung nachfolgen, sobald man im Stande seyn wird, den Zeitpunct ihrer Erscheinung zu bestimmen, der durch den Stich der von dem bekannten Künstler Hrn. Ender, an Ort und Stelle entworfenen Zeichnungen bedingt wird.

Am 3. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 $^{9}/_{10}$; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 $^{1}/_{2}$; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 $^{1}/_{2}$ pCt. in CM. 44; Conv.-Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1088 $^{1}/_{2}$ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 186

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 5. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	Frühe Morgens.	27.687	28 5 Z. 5 L.	+ 18.5	W ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.670	28 5 3	+ 23.0	NWW. —	Gewitter.
	10 Uhr Abends.	27.660	28 5 1	+ 18.0	NNW. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Am 22. Juni Morgens ſtatteten Sr. Majeſtät der König Ihrem Bruder, dem Herzoge von York, der in der Beſſerung, wiewohl nur langſam, fortſchreitet, einen Beſuch ab und kehrten dann nach Windſor zurück.

Die London-Gazette macht allen Fremden in England bekannt, daß ſie in Gemäßheit des Parlaments-Beſchluſſes vom 1. Juli d. J. an binnen 14 Tagen beim Miniſterium des Innern eine vollſtändige Declaration ihrer Wohnungen, ihrer Namen, ihres Standes und des Landes, woher ſie kommen, einzureichen haben. Die Fremden, die ſich in Irland befinden, müſſen dieſe Declaration im Secretariat des Lord-Lieutenants einreichen. In der Folge müſſen dieſe Declarationen immer am 1. Jänner und 1. Juli jedes Jahres, oder in den nächſten 8 Tagen eingereicht werden.

Die königliche Verordnung über die Auflöſung des alten und die Wahl eines neuen Parlaments wird in England den Sheriffs der Grafſchaften zugefertigt, welche die Wahlen auf dem Lande zwiſchen dem zehnten und ſechzehnten Tage, und in den Städten zwiſchen dem dritten und achten Tage nach dem Empfang des Mandats anordnen müſſen. Ein Candidat in den Städten muß eine reine Einnahme aus Grundvermögen von 600, und in den Flecken von 300 Pf. St. beweiſen können. Ein Wähler iſt ſchuldig darzuthun, daß er freier Landeigenthümer (Freeholder) iſt, und daß er von ſeinem Grundeigenthum 40 Sh. reine Einnahme bezieht. Indeſſen ſind die Bedingungen, unter denen man Wähler ſeyn kann, nicht allenthalben gleich. Zuweilen haben Corporationen eine Stimme zu geben; zuweilen ertheilt die bloße Wohnung in einer Stadt (wie in Preſton), den ſämmtlichen Einwohnern das Recht zu einer allgemeinen Stimme; ein andersmal kommt es nur darauf an, eine Thür nach der Straße zu haben; endlich haben einzelne Häuſer, ja Hütten das Recht, ein und auch zwei Mitglieder ins Parlament zu ſchicken, wie dieß z. E. mit einer Hütte bei Salisbury der Fall iſt, die von mehreren Jahren für die Summe von 30,000 Pf. St. verkauft wurde. Ausgeſchloſſen von dem activen Wahlrechte ſind die Sheriffs in den Grafſchaften, die zwölf Richter im Oberhauſe, die Einnehmer der Taxen, Alle, welche Stellen bekleiden, die erſt ſeit 1705 kreirt ſind, alle Penſionirten, und in England alle Katholiken. Eine Wahl kann nicht länger als 15 Tage währen. Der Wähler muß ſein Votum mit lauter Stimme abgeben, und es außerdem in die Regiſter einzeichnen. Das Geſetz verbietet mit großer Strenge jede Beſtechung. Eine einzige auf ſolche Weiſe gewonnene Stimme macht die ganze Wahl ungültig und beraubt den Wähler des Wahlrechts. Der Candidat muß außerdem 1000, und der Wähler 500 Pf. St. Strafe bezahlen. Die Truppen müſſen am Tage vor dem Anfange der Wahlen von dem Orte entfernt werden, wo ſie gehalten werden ſollen. Sie dürfen erſt nach dem Schluß der Wahlen dahin zurückkehren.

Die Wahl in Leominſter iſt der Stimmenmehrzahl nach für Lord Hotham und Hrn. Biſh, den hieſigen großen Lotterie-Contrahenten, entſchieden worden. Da aber ein altes Geſetz beſteht, daß niemand, der eine Lieferung oder einen Contract mit der Regierung abgeſchloſſen hat, zum Parlaments-Repräſentanten gewählt werden kann, und Hr. Biſh Theilnehmer des letzten Lotterie-Contractes iſt, ſo beſtreitet ſein Gegner (ein gewiſſer Hr. Stephenſon, der in der Zahl der Stimmen nach Hrn. Biſh folgt) ſeine Wahl, trotz dem, daß Hr. Biſh unter den angeführten Umſtänden gewählt werden kann. Im Fall das Unterhaus verneinend entſcheidet, tritt Hr. Stephenſon an ſeine Stelle.

Bei der Wahl in Coventry hat der Pöbel-Anhang der übrigen Candidaten es zuletzt ſo weit getrieben, daß er den Stimmgebenden für Hrn. Ellice gänzlich verwehrte, an der Handlung Theil zu nehmen, ihnen die Röcke am Leibe zerriß u. ſ. w. Der Stadtbürgerſchaft wird dabei die Hauptſchuld durch Aufreitzung des Pöbels gegeben, und dieß iſt leider! bei vielen Bürgerſchaften, der Fall geweſen. Hr. Ellice, der im Parlament für die vorigen nothleidenden Seidenweber wider die

Korngeſetze kräftig geſprochen und ihnen vielleicht nur zu viel Nachſicht bewieſen, iſt jetzt von der Bewerbung, um ſeinen Freunden Unannehmlichkeiten zu ſparen, abgetreten, obgleich die Stimmenzahl ſich zu ſeinem Vortheil neigte, verſpricht aber, beim Parlament wider die verübte Gewaltthat einzukommen, und hofft, die vollzogenen Wahlen ungültig zu machen; es wäre denn, daß der Staatsſecretär des Innern, H^r. Peel, wie man zu ſeiner Gerechtigkeitsliebe hofft, den Gewinn von zwei Stimmen mehr auf ſeiner Seite nicht achtend, ſchon im voraus die Wahlen für nicht geſchehen erklärte.

Dem Sir Th. Lethbridge, der für Sommerſetſhire in Ilcheſter auf der Wahl ſteht, macht Henry Hunt, der gegen ihn aufgetreten, dort das Leben ſehr ſauer. Der ehrenfeſte Baronet und große Vertheidiger der Korngeſetze, von dem angenommen wird, daß er an mehreren Orten die Wahlen nach ſeinem Gefallen lenken könne, glaubte, ſeinen Gegner mit bloßen Mienen vornehmer Verachtung zurückweiſen zu können, ſah ſich aber bald gezwungen, mit dieſem berüchtigten Demagogen Worte zu wechſeln, was die komiſchſten Scenen hervorbringt. Hunt's Witz zeigt ſich unter anderm darin, daß er das Bellen eines Hundes nachmacht, und einmal ſagte er zu Sir Thomas: „Ihr ſagt, ich ſei ein außerordentliches Thier, das will ich euch vor dem Ende noch beweiſen, eure Haare ſollen zu Berge ſtehen, wie die Stacheln eines mürriſchen Stachelſchweins; nennen ſie euch ja ſchon ein Stachelſchwein, ich will machen, daß ihr auch ſo ausſeht." Der Effect auf den Pöbel läßt ſich leicht denken. Uebrigens ſtand der Poll zuletzt: Dickinſon 972, Lethbridge 874, Hunt 179.

In Weymouth hat die Partei für die Wahl des H^rn. Wallace, (Ober-Münzmeiſter und bekannt als Vertheidiger des freien Handelsſyſtems) die Herbeirufung von Truppen zur Erhaltung der Ordnung veranlaßt, wo ſie aber keinen Aufruhr fanden und wieder abzogen.

Am ſiebenten Wahltage für Weſtmoreland in Appleby, ſtanden die Stimmen für Lord Lowther 1330, Oberſt Lowther 1412, H^rn. Brougham 1349. Man glaubte, daß noch drei Tage erforderlich ſeyn würden.

Londoner Blättern vom 23. Juni zufolge ſoll Lord Cochrane erſt jetzt von Falmouth nach Griechenland abgegangen ſeyn.

Alderman Cox, bekannt durch den Proceß mit dem Schauſpieler Kean, iſt am Schlag geſtorben.

Die Conſols gingen am 23. bald nach Eröffnung der Börſe von 79⅞, ¼, auf 79¼, ⅜ zurück; man glaubte wegen eines muthmaßlichen Deficits in der Einnahme des letzten Quartals (5. April bis 5. Juli). Um 2 Uhr ſtanden ſie 79⅛. Am 24. war, wegen des Johannisfeſtes, die Börſe geſchloſſen.

Spaniſches Amerika.

Der zu Santa Fé de Bogota erſcheinende Colombiano vom 20. April theilt die Nachricht vom Bruche des Goldſchmidt'ſchen Hauſes in London und deſſen Folgen mit, und ſtellt dann folgende ſehr gegründete Betrachtungen über die columbiſchen Geldangelegenheiten an: „Wenn es irgend einer Anregung bedürfte, um in uns ein ſchmerzliches Gefühl wegen unſerer finanziellen Lage zu erwecken, ſo würde ſie in dieſer Begebenheit, deren Urſachen und Folgen liegen. Wie beſchämt, wie gänzlich ohne alle Entſchuldigung ſind wir, wenn wir bedenken, daß wir allein unter allen ſüdamerikaniſchen Staaten, keinen Piaſter nach England übermacht, daß wir mehr als die andern geborgt, und weniger als ſie bezahlt haben. Könnten wir nun noch, unſern Blick auf unſere Umgebungen richtend, im innern Wohlſtande einiges Gegengewicht der Verwickelungen im Auslande entdecken, ſo würden wir uns doch mindeſtens theilweiſe befriedigt fühlen. Aber dem iſt nicht ſo, unſere Finanz-Verlegenheit iſt innerhalb des Landes noch größer als auswärts, da wir noch in dieſem Augenblicke im Auslande Unterſtützung ſuchen, um unſere inländiſchen Schulden zu bezahlen. Frägt man uns nun, worin dieſer beunruhigende Zuſtand der Dinge beſteht, ſo antworten wir ohne Zaudern, in unſerer unverhältnißmäßigen Kriegsmacht, welche nicht nur das Land demoraliſirt, ſondern auch deſſen Ausgaben verdoppelt. Man kann auch noch Nebenurſachen in der Unordnung unſerer Steuer- und Zollgeſetze, und vor allem in deren nachläſſiger Ausführung finden, aber dieſe ſind faſt zu auffallend, um zu täuſchen und zu fehlerhaft um entſchuldigt werden zu können, während unſere übergroße Kriegsmacht, trotz unſerer beſſern Einſicht, unſern Vorurtheilen, unſerem Ehrgeize und unſerer Selbſtliebe theuer iſt. Wir können uns niemals oft genug der merkwürdigen Angabe unſeres Schatzminiſters erinnern, daß bei einem Einkommen von 6,196,725 Piaſtern, unſere Land- und Seemacht uns im verwichenen Jahre allein 11,794,596 Piaſter gekoſtet hat. Wir erſuchen unſere Leſer die Schatz- und Zollrechnungen des letzten Februar-Monats (1826) anzuſehen, und ſie werden finden, daß von den 49,503 Piaſtern, welche in dieſem Monate in den öffentlichen Schatz zu Caraccas einkamen, 37,984 Piaſter wieder für das Kriegsweſen jenes Bezirks ausgegeben wurden, und wir wiſſen, daß dieſe Summe ſogar in manchem Monate noch überſchritten worden iſt. Hätten wir von den 11⅞ auf dieſe Weiſe im verwichenen Jahre verbrauchten Millionen, nur die Hälfte nach England, wo wir 8 Millionen Pf. St. ſchuldig ſind, übermacht, ſo würden unſere Geldangelegenheiten auf den Märkten Europens eine ehrenwerthe Stelle einnehmen. Wir hätten dann eine neue Anleihe auf vortheilhafte Bedingungen abſchließen können, und die von unſeren Freunden und Agenten in Europa, Männern, welche ihren Charakter, ihr Vermögen und ihr ganzes Vertrauen für unſere Pünctlichkeit aufs Spiel geſetzt haben, gegebenen Verſprechungen unſerer Treue und Redlichkeit, wären erfüllt

worden. Ja, wenn wir den Auszügen der Londoner Zeitungen glauben dürfen, hätte hierdurch die Zusammenhäufung von Unglücksfällen, und der Tod des Hrn. Goldschmidt abgewendet werden können. — Was aber auch immer die Ursache der uns umgebenden Finanzschwierigkeiten seyn mag, ob wir recht oder Unrecht haben mögen, sie wesentlich unserer kostbaren Kriegsmacht zuzuschreiben, das Uebel ist anerkannt da, und zwar in einer so beunruhigenden Ausdehnung, daß, wenn demselben nicht abgeholfen wird, nichts uns vom Mißkredit im Aus- und vom Bankerott im Inlande retten kann. Wir sind mehr als je dazu aufgefordert, das Uebel gründlich zu heilen, da fernere Linderungsmittel nicht mehr in unserer Gewalt stehen. Wir können im gegenwärtigen Augenblicke auf keine fremde Hülfe rechnen, von ihr kann keine Rede seyn, und nichts vermag so sicher sie für uns herbeizuführen, als Verbesserung unseres Einkommens und Beschränkung unserer Ausgaben im Verhältniß zur Einnahme."

Der Congreß von Columbia hat den Beschluß gefaßt, daß alle vom Staate zur Führung des Krieges in Peru gemachten Schulden, mit den ersten eingehenden fremden Geldern bezahlt werden sollen. Die Gazetta de Columbia macht hierüber folgende Bemerkung: „Wir sehen wirklich nicht ein, nach welchem Grundsatze diese Unterscheidung gemacht wird, oder warum die zuletzt gemachten Schulden zuerst bezahlt werden sollen, Schulden für den Krieg in Peru, während die für die Unabhängigkeit Columbiens gemachten, noch unbezahlt sind."

Der Oberst Leandro Palacio ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am brasilianischen Hofe, so wie Hr. Alexander Velez zum General-Consul in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika ernannt worden.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 13. Juni enthält ein königliches Decret folgenden wesentlichen Inhalts: „Das Bestreben, die Lasten des Staats zu erleichtern, hatte Sr. Majestät bestimmt, die Armee auf den Friedensfuß zu setzen. Indessen machten theils verschiedene Versuche der Revolutionärs, theils die natürlichen Zögerungen, womit die Organisation der Rekrutirung von 1824 verbunden war, es nothwendig eine bewaffnete Macht zur Verfügung zu haben. Sr. Majestät beschloß daher, sich an die Treue ihrer Gemeinden zu wenden, und die Mobilisirung von 29 Regimentern Provinzial-Milizen anzuordnen, um dem Mangel an Linientruppen abzuhelfen, mit dem Versprechen, diese außerordentliche Einberufung zu vermindern, sobald die Umstände es erlauben würden. Die Zeit dazu ist nun gekommen, und Sr. Majestät befehlen, daß 17 Milizregimenter in ihre Heimath zurück kehren, und nur zwölf unter den Waffen bleiben sollen, mit Ausschluß der Grenadier- und Jägercompagnien, welche zur königlichen Garde gezogen wurden. Da die Auflösung dieser Regimenter den Truppenstand in den Hauptstädten der Provinzen sehr vermindern wird, so haben Sr. Majestät mehrere Truppenbewegungen angeordnet, und bei Bestimmung der Contingente einer jeden Provinz den Betrag ihrer Einkünfte zum Grunde gelegt und mit den Bedürfnissen des Dienstes combinirt. Da die General-Capitäne für die Ruhe ihrer Provinzen, zu deren Erhaltung sie auch die königlichen Freiwilligen berufen können, verantwortlich sind, so wollen Sr. Majestät, daß sie auch über die in ihren Provinzen befindlichen Truppen verfügen sollen, wobei sie jedoch so viel als möglich zu vermeiden suchen werden, die Truppen zu sehr auseinander zu legen, oder die Festungen der ihnen nöthigen Besatzungen zu berauben. Sr. Majestät hoffen, durch diese Verminderung der unter den Waffen stehenden Mannschaft sowohl Ihren Völkern als dem Staatsschatze eine bedeutende Erleichterung zugewendet zu haben."

Der hohe Rath von Castilien hat, aus Anlaß eines vom Justizminister ihm mitgetheilten königlichen Decretes, die Munizipal-Behörden, Gerichtshöfe und Polizei-Intendanten der Provinzen aufgefordert, die aus fremden Ländern kommenden Personen aufmerksam zu untersuchen, um zu verhindern, daß nicht nach Frankreich geflüchtete Revolutionärs, sich in Spanien einschleichen

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 9. Juni „Der Leichnam unserer höchstseligen Kaiserinn Elisabeth Alexiewna wird, zum allgemeinen Bedauern unserer Stadtbewohner, nicht hier durch, sondern direct nach St. Petersburg über Moshaisk (99 Werst von Moskau entfernt) gefahren werden, wohin sich Ihre Majestät die Frau und Kaiserinn Maria Feodorowna am 6. d. Früh begaben, um dort den Leichenfeierlichkeiten beizuwohnen. Am 8. d. hatten wir das Glück, die Kaiserinn gesund wieder bei uns zu sehen. — Seit der Ankunft des St. Petersburger Militärs sieht man unsere in Trauer versunkenen Bewohner einigermaaßen wieder belebt. Am Himmelfahrtstage, alten Styls am 27. Mai (8. Juni), war die Zahl der Promenirenden im kaiserl. Sommergarten (im Vergleich mit andern Jahren), außerordentlich groß. Da weder Musik noch Gesang (wie sonst gewöhnlich) aus den Gebüschen erscholl, und die hohen Herrschaften fast alle in tiefer und halber Trauer gekleidet waren, so glich dieses Herumwandeln einem Leichenzuge, der schon um 3 Uhr Nachmittags begann, und am Abend nach 10 Uhr erst endigte. — Heute hat Sr. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch Moskau verlassen, um nach St. Petersburg zu reisen, auch Ihre Majestät die Frau und Kaiserinn Maria Feodorowna werden Sich, weil die Krönungsfeierlichkeiten weiter hinaus gestellt sind, in einigen Tagen gleichfalls dorthin zurückbegeben. — Man zählt jetzt hier wieder 9570 Häuser, ohne Seiten-, Hinter- und Ne-

bengebäude. Vor dem Brande 1812 belief ſich die Anzahl der Häuſer auf 9615, wovon 2568 in Stein und 6597 in Holz gebaut waren. Der Brand verzehrte 2043 ſteinerne und 4496 hölzerne Häuſer. Vor dem Brande gab es in und bei der Stadt 1542 Gärten, jetzt ſind deren nur 1055. Man zählt gegenwärtig 7 Hauptkirchen, 22 Klöſter, 270 griechiſche Kirchen und 8 andere Arten der Gottesverehrung gewidmete Tempel. Vor dem franzöſiſchen Einfalle belief ſich im Winter, wenn der Adel mit ſeiner zahlreichen Dienerſchaft den Aufenthalt auf dem Lande mit dem in der Stadt wechſelte, die Zahl der Einwohner auf ungefähr 315,000, jetzt hingegen nicht viel über 200,000. Der aſiatiſche Typus iſt in dem neuen Moskau faſt gänzlich verſchwunden, und mehr europäiſcher Geſchmack herrſchend geworden. Unter den Verſchönerungen, welche es jetzt auszeichnen, bemerkt man vornämlich die prächtige, in dem dritten Stadttheile ganz neu angelegte Alexanders-Promenade, die als ein großer Garten zum öffentlichen Gebrauche dient; das ſchöne Findelhaus, welches faſt eine Werſte im Umfange und bedeutende Veränderungen erhalten hat; das große Exerzierhaus, welches an Größe bei weitem alle ſeither bekannten Gebäude, die auf Mauern ruhen, übertrifft, denn es iſt 568 rheinländiſche Fuß lang, 170 Fuß breit und 44 Fuß hoch. Es können darin 2000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie manövriren."

Frankreich.

Die neue Unterſuchungs-Commiſſion des Gerichtshofes der Pairs hat am 22. Juni den Grafen d'Ambrugeac, und am 23. den H^rn. Boisbertrand, als Zeugen vernommen, und den Militär-Intendanten H^rn. Sicard, dem ein Geſundheitshaus in Paris zur Haft angewieſen iſt, verhört. Am 24. Juni vernahm die Commiſſion die Ausſagen des Marſchalls Victor in einer Sitzung, die von 1 bis 6½ Uhr dauerte.

Zu Nantes iſt die Brigg Aurelia von Vera-Cruz eingelaufen. Sie beſtätigte die Nachricht von dem, am 8. April in den Magazinen der dortigen Mauthhalle ausgebrochenen Brande, der drei Tage dauerte, und einen Schaden von 200,000 Piaſtern verurſachte. — Am 27. April war zu Vera-Cruz, nach Ausſage des Capitäns, die franzöſiſche Fregatte Nymphe angekommen; ſie hatte einen Abgeordneten der franzöſiſchen Regierung an Bord, um mit den Commiſſarien der Union von Mexico die Grundlagen eines Handelsvertrages zu verabreden. Er wurde ſehr gut empfangen, und alles aufgeboten, damit er ſeine Reiſe nach der Hauptſtadt ſchnell fortſetzen konnte. Man hofft nunmehr baldige Herabſetzung der Einfuhrzölle, welche für franzöſiſche Schiffe und Waaren ſehr hoch ſind.

Vor einigen Tagen ließ ſich Lord Egerton, ein reicher, aber kranker Engländer, der ſeit längerer Zeit in Paris wohnt, im ſtrengſten Negligée durch mehrere Straßen nach dem Garten der Tuilerien tragen, und dort auf einen großen Lehnſeſſel niederſetzen. Nachdem er einige Zeit in den dunkeln Seitengängen ſich erfriſcht, ließ er ſich in dieſem Anzuge auf die Terraſſe, gerade dem Schloſſe gegenüber, gleichſam zur Schau hinpflanzen. Die Wächter forderten ihn auf, ſich zu entfernen, er weigerte ſich; und bald kam eine ſo ungeheure Menſchenmenge hinzu, daß der kranke Lord an dem Orte, wo er friſche Luft einathmen wollte, beinahe erſtickt wäre. Er wurde mehrere Male ohnmächtig, und ließ ſich endlich, als man ihm mit der Garde drohte, wegtragen.

Die 5Percents wurden am 26. mit 98 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 30 Cent. geſchloſſen. Die 3Percents mit 65 Fr. 55 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Preußen.

Die neueſte Nummer der Geſetzſammlung enthält folgende Kabinetsordre S^r. Majeſtät des Königs an die Staatsminiſter v. Schuckmann und Grafen v. Bernstorff: Auf Ihren gemeinſchaftlichen Bericht vom 9. d. M. über die, Meinem Geſandten großbritanniſcher Seits ertheilte Zuſicherung, daß diejenigen Begünſtigungen, welche in der Acte 6. Geo. VI. Cap. 114. den Unterthanen fremder Staaten im Handel mit den überſeeiſchen engliſchen Beſitzungen bedingungsweiſe eingeräumt worden ſind, Meinen Unterthanen ſofort zu Theil werden ſollen, wenn der Handel und die Schifffahrt Englands und deſſen überſeeiſchen Beſitzungen in Meinen Staaten gleich denen der daſelbſt am meiſten begünſtigten Nationen behandelt werden; genehmige Ich: daß von jetzt an dieſe Behandlung eintrete, auch ſo lange fortdaure, als Meine Unterthanen im Genuſſe der ihnen durch obgedachte Acte zugeſicherten Vortheile verbleiben, und beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu veranlaſſen. Berlin, den 20. Mai 1826. Friedrich Wilhelm."

Wien, den 4. Juli.

S^r. k. k. apoſt. Majeſtät haben dem Freiherrn Franz Oeskay v. Oeska, k. k. Kämmerer, die Annahme des demſelben als ordentlichem Mitgliede von der kaiſerlich ruſſiſchen Geſellſchaft der Naturforſcher zu Moskau ertheilten Diploms allergnädigſt zu bewilligen geruhet.

Am 4. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91; Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien 2r. Stück 1089 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r. 1108.

Nro 187

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 6. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juli.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 670	28 Z 5 L. 3 P	+ 19.0	NW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27 645	28 4 11	+ 24 8*)	NO.	—	Gewitter.
	10 Uhr Abends.	27 630	28 4 9	+ 16 0	SO.	—	heiter.

*) Um 2 Uhr Nachmittags + 27.0

Spanisches Amerika

Die Zeitungen aus Bogota, bis 9. April, enthalten ein Schreiben des Vice-Präsidenten von Columbia an Bolivar, worin er Letzterem seine Wiederernennung zum Präsidenten anzeigt, und hinzufügt: „Sie sind berufen im Frieden das Werk zu vollenden, das Ihr Genius im Kriege begründete; ohne Sie glaubt Columbia nicht den Gipfel des Glücks und der Wohlfahrt erreichen zu können. Ich vereinige meine Stimme mit der meiner Mitbürger, um sie einzuladen, nicht nur die Präsidentschaft anzunehmen, sondern auch in unsere Arme zu eilen. Ihre Gegenwart ist in jeder Hinsicht wichtig; Ihr Name ist der Schrecken der Feinde des Gemeinwesens, die Aegide der liberalen Institutionen. Ihr Land, dem Sie so zahlreiche Opfer gebracht, welches Sie in den schwierigsten Umständen unterstützt haben, ruft Sie und bedarf Ihrer." — Man glaubte, Bolivar werde, gleich nach Einsetzung des Congresses von Peru, nach Guayaquil oder Panama sich begeben. — Der General Sucre hatte von dem Congreß von Columbia die Erlaubniß erhalten in Ober-Peru (der Republik Bolivaria) zu verbleiben, und die Würde, welche ihm bekanntlich diese Republik verliehen hat, ferner zu bekleiden.

Zu Santa Fé de Bogota wurde der columbische General Paez, gegen welchen von der Repräsentanten-Kammer ein Prozeß wegen amts- und pflichtwidrigen Verfahrens bei der Ausübung seiner Functionen als General-Commandant in der Provinz Venezuela eingeleitet worden war, von dem Senate mit einer Mehrheit von 25 Stimmen gegen 6 für schuldig erklärt worden. Die gegen den General Paez anhängig gemachte Klage bestand darin, daß er sich bei der durch ein Decret des Congresses anbefohlenen Aushebung der Milizen durchs Loos, mehrere gewaltsame und eigenmächtige Maaßregeln erlaubt habe, indem er nämlich ohne Autorisation der Civilbehörden, alle Menschen, die in den Straßen von Caracas angetroffen wurden, von jedem Alter und jedem Stande, festnehmen und einsperren ließ.

Die Repräsentanten-Kammer der Republik Columbia hat in ihrer Sitzung vom 31. März entschieden, daß Don Miguel Pena, Staatssecretär und Justizminister in Anklagestand versetzt werden solle. Er ist bezichtigt, eine Veruntreuung gegen den Staatsschatz begangen, und sich von einer Summe von 300,000 Piaster, wovon ein Theil durch ein Decret des letzten Congresses zu den Bedürfnissen der ackerbauenden Klassen bestimmt worden war, und von Carthagena nach Venezuela gesendet wurde, 25,000 Piaster zugeeignet zu haben. Die Kammer hat Hrn. Pereyra mit der Leitung des Prozesses beauftragt.

Großbritannien und Irland.

Der Ausschuß des katholischen Vereins von Liverpool hat in seiner Sitzung vom 12. Juni beschlossen, dem Präsidenten des Handelsbureaus, Hrn. William Huskisson, einem der Repräsentanten obgedachter Stadt im Unterhause, eine Adresse zu Gunsten der Katholiken überreichen zu lassen. Nachdem Hr. Huskisson zur Entgegennahme dieser Adresse den 14. anberaumt hatte, verfügte sich eine aus 21 Mitgliedern, worunter mehrere Geistliche, bestehende Deputation zu demselben, und erhielt von ihm folgende Antwort auf die ihm überreichte Bitte: „Meine Herren! Meine Bemühungen zur Unterstützung der dem Unterhause überreichten Bittschriften, um Aufhebung der den katholischen Unterthanen Sr. Majestät nachtheiligen Beschränkungen stützen sich auf meine Pflichten, als Staatsmann. Ich wünsche mir aber auch Glück, Ihren Beifall durch Erfüllung einer so wichtigen Pflicht erhalten zu haben. Nichts, meine Herren, vermag in meiner Meinung die zum Nachtheil gewisser Stände im Staate Statt findende Entziehung der bürgerlichen oder politischen Rechte zu

rechtfertigen. Ich weiß, daß unſere Vorältern genöthigt waren, aus wichtigen Gründen zu ſolchen Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen; ich bin aber überzeugt, daß die Gründe, welche ſie dazu bewogen haben, heute nicht mehr beſtehen, und daß die Katholiken gerechten Anſpruch haben, in ihre Rechte wieder eingeſetzt zu werden; und obwohl ihre Theilnahme an allen Wohlthaten und Vorrechten der Verfaſſung nur ein Act der Gerechtigkeit wäre, ſo würde ſie zu gleicher Zeit ein Act der weiſeſten Politik bei dem gegenwärtigen Zuſtande des Landes ſeyn."

Die neueſten Berichte aus den Fabrik-Districten geben wieder Beſorgniſſe; die Beſtellungen von Waaren auf beſtimmte Zeiten haben aufgehört, und dieſe ſind in Mancheſter und Glasgow im Preiſe ſehr tief geſunken. Die Fabrikanten bezahlen nur in Papier. Man fürchtet, dem Globe and Traveller zufolge, zu Mancheſter wieder neue Unruhen.

London zählt gegenwärtig eilf Schauſpielhäuſer: 1) Das königliche Theater, für italieniſche Opern und Ballette. 2) Drury-Lane von Shakſpeare gegründet, und 3) Coventgarden. In beiden werden Trauer- und Luſtſpiele, Opern, Singſpiele, Pantomimen, Poſſen, Ballette, Concerte; und um Oſtern, Pfingſten und Weihnachten auch Oratorien gegeben. Beide Theater ſind hinſichtlich der Arten von Stücken, die ſie aufführen, ganz gleich. 4) Das Adelphi-Theater am Strand gibt Luſt- und Singſpiele, kleine komiſche Opern und pantomimiſche Poſſen, von welchen letztern oft eine einzige drei bis viertauſend Pf. St. gekoſtet hat, dafür aber auch zwei Monate hinter einander jeden Abend gegeben wird. 5) Das Surrey-Theater gibt mit dem eben genannten ganz gleiche Darſtellungen. 6) Im Schauſpielhauſe von Saddlerswell in der City führt man nur Singſpiele auf; das Theater iſt über einem Baſſin gebaut, und daher der Darſtellung von Seegefechten beſonders günſtig. 7) Das Theater von Aſhley iſt ein Circus, auf welchem Hr. Ducrow gymnaſtiſche und Reiterkünſte aufführen läßt. 8) Das engliſche Opernhaus am Strand gibt nur Opern und bloß zu gewiſſen Zeiten des Jahres. 9) Das Royalty-Theater in der City, von der Gattung wie das Adelphi-Theater, iſt im vorigen Winter eingeäſchert worden. 10) Auf dem Theater von Hay-Market, dem königlichen Theater gegenüber, ſieht man Luſtſpiele und Opern, aber nur im Juli-Monat und während der 6 Wochen, daß die beiden Haupt-Theater geſchloſſen ſind. 11) Das in der Tottenhamſtraße belegene franzöſiſche Komödienhaus iſt ein Liebhaber-Theater, in welches man nicht auf Einlaßkarten Eintritt erhält, wenn man nicht zu den Theilnehmern gehört. — Außer dieſen öffentlichen Anſtalten hat London noch einen großen Concertſaal in den ſogenannten Argyl-Rooms, eine muſikaliſche Lehr-Anſtalt auf Honnover-Square, ein Etabliſſement (bei Allmack) für große Bälle und das berühmte Vauxhall, welches den Frühling und den größten Theil des Sommers hindurch beſucht wird. Das große Opernhaus gewähret einen bewundernswürdigen Anblick. Der ungeheure Saal enthält ſechs Reihen Logen; in denen alle Vorderplätze von ſehr elegant gekleideten Damen eingenommen werden. Im Parterre darf kein Herr im Ueberrock, mit buntem Halstuch oder Stiefeln erſcheinen. Dort ſieht man die Leute von Stand und Bildung. Der Platz koſtet eine halbe Guinee. Die Logen der erſten drei Ränge ſind gewöhnlich abonnirte Plätze. Auf dem ungeheuern Opernplatz ſieht man nicht ſelten acht bis neunhundert glänzende Equipagen. Die italieniſche Truppe iſt zahlreich, aber nicht aufs beſte zuſammengeſetzt.

Pohlen.

Berliner Blätter melden aus Warſchau vom 18. Juni: „Um das Andenken des verſtorbenen Kaiſers Alexander I. zu verewigen, welchem das Königreich Pohlen ſeine Exiſtenz und die Erhaltung der Nationalgeſetze dankt, hat Sr. Maj. der Kaiſer Nicolaus beſchloſſen, auf den Geldſorten des Königreichs das Bruſtbild des erhabenen Monarchen beizubehalten, und zwar ſoll der Stempel der Gold- und Silbermünzen auf einer Seite das Bruſtbild des Kaiſers und Königs Alexander I. mit einem Lorberkranze um den Kopf darſtellen, mit der Umſchrift in pohlniſcher Sprache: Alexander der Erſte Kaiſer von Rußland, Wiederherſteller des Königreichs Pohlen 1815. Auf der andern Seite, mitten in einem Eichenkranze die Inſchrift des Werths. Ueber dem Eichenkranze ſtehen die Worte: Nicolaus der Erſte, Kaiſer aller Reußen, regierender König von Pohlen. Die Kupfermünze bleibt unverändert. — In Folge der Beſtimmung des Großfürſten Konſtantin vom 9. Auguſt vorigen Jahres ſind hier, in Lenczye und Kaliſch Wollniederlagen eingerichtet, um den Tuchfabrikanten den Ankauf inländiſcher Wolle zu erleichtern. Um den Fabrikanten hinreichende Vorräthe in dieſen Niederlagen zu ſichern, iſt die Einrichtung getroffen, daß diejenigen, welche Wolle einliefern, und die Fabrikanten, welche ihren Bedarf aus den Niederlagen entnehmen, auf die niedergelegte Wolle Darlehne erhalten, bis der dazu beſtimmte Fonds erſchöpft ſeyn wird. — Thorwaldſen iſt zum Präſidenten der römiſchen Akademie der ſchönen Künſte S. Luca ernannt worden. In Veranlaſſung eines Schreibens der hieſigen Geſellſchaft der Freunde der Wiſſenſchaften, iſt dieſer Künſtler im Begriff, das für Nicolaus Kopernikus beſtimmte Denkmal, und das bereits beendigte Pferd zum Denkmal des Fürſten Joſeph Poniatowski abzuſenden. Sobald die Figur vollendet iſt, was in Kurzem erfolgen wird, gedenkt Thorwaldſen ſelbſt hieher zu kommen, um beide Denkmäler aufzuſtellen; unterdeſſen werden die erforderlichen Gußmaterialien vorbereitet."

Frankreich.

Die Akademie der ſchönen Künſte des Inſtituts hat am 25. Hrn. Horace Vernet, an die Stelle des verſtor-

denen H^rn. Bardier, für die Abtheilung der Mahlerei, mit abſoluter Stimmermehrheit, als Mitglied erwählt.

H^r v. Azanza Ex-Vicekönig von Mexico, und vormaliger Miniſter des Königs von Spanien, der ſeit mehreren Jahren zu Bordeaux lebte, iſt daſelbſt geſtorben.

Die 5 Percents wurden am 27. mit 98 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 15 Cent. geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 65 Cent. eroffnet und mit 65 Fr. 70 Cent. geſchloſſen.

Preußen.

Berliner Blätter enthalten folgende Anzeige: „Dem gebildeten Reiſenden iſt es angenehm, wenn ihm ein Hülfsmittel gewährt wird, mittelſt deſſen er auf eine leichte Weiſe auf jedem Puncte der Reiſe ſich orientiren kann, zumal wenige Reiſende Landkarten mit ſich führen, und auch dieſe unterwegs nicht immer gleich zur Hand ſind. Der Herr General-Poſtmeiſter von Nagler, ſtets bedacht auf die Vervollkommnung des preußiſchen Poſtweſens und auf die den Reiſenden möglichſt zu gewährenden Annehmlichkeiten, hat in Beziehung auf die Paſſagiere der Schnellpoſten auch dieſes Bedürfniß berückſichtiget. Zu dem Ende ſind zuerſt für die neu angelegte Schnellpoſt zwiſchen Minden und Düſſeldorf und Köln Reiſekarten in Steindruck auf Kartenpappe in Quer-Octav-Format angefertigt, welche eine Tabelle der Poſtſtationen des Courſes mit Angabe der Abgangs- und Ankunftszeit der Schnellpoſt auf denſelben, der Orte, wo geſpeiſet wird, nebſt den wiſſenswerthen Notizen über die, an dieſen Cours anſchließenden Poſtcourſe enthalten, und auf deren Rückſeite eine Poſt-Wege-Karte angebracht iſt, welche eine anſchauliche Ueberſicht des ganzen Weges, der auf demſelben liegenden Poſtſtationen, der Grenzen der Regierungsbezirke, der den Weg durchſchneidenden, in der Nähe desſelben befindlichen Gewäſſer ꝛc. ꝛc. gewährt. Dergleichen Reiſekarten ſind gegenwärtig auf allen Poſt-Anſtalten des genannten Courſes vorhanden, und werden den Reiſenden, wenn ſie ſolche zu haben wünſchen, für 2½ Sgr. als ein Erſatz der baren Koſten verabfolgt. Aehnliche Reiſekarten ſind bereits für mehrere andere Schnellpoſt-Courſe in Arbeit, und werden ſich, wie obige, durch Eleganz und gute Einrichtung empfehlen."

Ueber den dießjährigen Wollmarkt aus Breslau meldet die allgemeine Zeitung aus dieſer Stadt vom 12. Juni: „Der dießjährige hieſige Wollmarkt nahm, wegen verſchiedener Veranlaſſungen, einen ſo eigenthümlichen Gang, wie wohl noch kein früherer gehabt hatte. Käufer und Verkäufer wußten in den erſten Tagen beide nicht recht, wie der ganze Handel desſelben ſich geſtalten würde. Eine noch nie hier geweſene Maſſe von Wolle, der allgemeine Geld- und Kredit-Mangel ließen ein tiefes Sinken der Preiſe derſelben fürchten. Wegen der Ungewißheit, wie weit dieß gehen würde, entſchloß man ſich auch im Anfange weder zum Ein- noch Verkauf, und es ward gleichſam als eine ſehr wichtige Neuigkeit erzählt, als Montag (einen Tag vor dem Markt) eine Poſt von etwa 90 Centnern verkauft worden war. Die Verkäufer waren beſtürzt, daß dabei ein Fallen von 35 Procent gegen voriges Jahr Statt fand, und die Käufer meinten, daß dieß noch bei weitem zu wenig wäre. Jedoch kamen am erſten Markttage wieder einige Käufe, mit ungefähr 32 Proc. Verluſt zu Stande. Bald darauf entſtand aber wieder ein Stillſtand, und es wurden Mittwoch wenig oder gar keine Geſchäfte gemacht. Mittlerweile aber berathſchlagten die Verkäufer über die von der Seehandlung und der General-Landſchaft angebotenen Darlehen. So wohlthätig dieſe auch waren, ſo war doch nicht Allen damit geholfen, da bei einer großen Menge die Noth groß war, und die Wolle das einzige Mittel hatte ſeyn ſollen, ihr abzuhelfen. Unter dieſen Umſtänden, wo ſich noch die Wolle bis zu einer unerhörten Maſſe angehäuft hatte, ſtieg die Beſorgniß einer Menge von Verkäufern immer mehr, und man fing an, um ſehr niedrige Preiſe (oft um die Hälfte der vorjährigen, zuweilen ſogar noch darunter) loszuſchlagen. Dieß war beſonders Donnerſtags der Fall. Weil nun die zu verkaufende Maſſe zu groß war, und die Geſchäfte langſam gingen, ſo verbreitete ſich das Gerücht von einer Verlängerung des Marktes bis in die andere Woche. Dadurch aber entſtand ein neues Stocken, weil nun Käufer und Verkäufer ſich nicht übereilen zu müſſen glaubten. Die folgenden Tage gingen die Geſchäfte einen eben ſo ſchleppenden Gang, und es wurden Partien von Wolle um ſo niedrige Preiſe verkauft, wie man ſie kaum jemals für möglich gehalten hätte. Dieſes unerhörte Herabſinken der Preiſe traf übrigens alle Wollgattungen gleichmäßig, und wenn auch die feinern Sorten ſcheinbar gegen voriges Jahr am niedrigſten zu gehen ſchienen, ſo verloren ſie nach dem Procentſatze nicht mehr als die geringern. Uebrigens ſtellte ſich die Sache nun ſo, daß erſtere nun nur noch allein die Productionskoſten tragen. Denn Schafe, deren Wolle der Centner nur noch mit 20 bis 40 Thaler bezahlt wird, lohnen ihre Haltung nicht mehr, und müſſen nun, gleich den Kühen, nur noch als zur Dünger-Erzeugung nothwendig betrachtet werden. Die allgemeinen Reſultate dieſes Marktes ſind ungefähr folgende: Die meiſt unſinnige Speculation von vorigem Jahre hatte den Bruch mehrerer ſehr angeſehenen Handlungshäuſer nach ſich gezogen, und allen vorjährigen Käufern mehr oder weniger Verluſt gebracht; das machte ſie dieß Jahr ungemein vorſichtig. Da ſich nun durch die unerhört große Wollmaſſe die beſte Gelegenheit zur Entſchädigung der vorjährigen Verluſte darbot, ſo benutzten ſie die Käufer ſo gut es nur ging. Zwar wurde durch die Darlehne der Seehandlung eine große Menge von Wolle aus dem Angebot entfernt, aber dieß wirkte dennoch nur gering, und ward nur vorzüglich für den eine Wohlthat, der das Unglück

hatte, gar kein Gebot auf ſeine Wolle zu bekommen. Die vorhandene Maſſe ward auf 60,000 Centn. muthmaßlich abgeſchätzt. Da nun ſonſt faſt noch nie über 40,000 Centn. hier auf dem Platze geweſen ſind, ſo ſollte man glauben, dieß käme von der vermehrten Production her. Aber wenn dieſe auch beitragen half, ſo war ſie es doch nicht allein, vielmehr hingegen die Zufuhr aus Gegenden, von wo ſonſt noch nie Wolle nach Breslau gebracht worden war. Der Einfluß auf die Wollmanufacturen des Continents, den die herabgegangenen Wollpreiſe nothwendig haben müſſen, wird ſich bald äußern, und England, das eben ſo bald aufmerkſam darauf werden wird, kann, wie ſich erwarten läßt, dabei nicht gleichgültig bleiben. So wird ſehr bald mehr als je die Rivalität rege werden, und dieſe wird wieder den Speculations-Geiſt wecken. Die Folgen davon ſind gewiß in wenigen Jahren wieder hohe Wollpreiſe, beſonders da die dießjährige Kataſtrophe eine Menge Schafzüchter entmuthigen, und der allzu großen Production vorbeugen wird. Die Preiſe der verſchiedenen Wollſorten laſſen ſich für dieſen Markt weniger als jemals mit Beſtimmtheit angeben. Jedoch werden folgende Säße der Wahrheit ziemlich nahe kommen:

1) Hochfeine von 90 — 120 Rthlr. Man ſprach zwar von einer Poſt von 160 Rthlr., jedoch wurde dieß von den Wollhändlern für Fabel erklärt und verſpottet.
2) Feine von 70 — 90 Rthlr.
3) Mittelfeine 50 — 70 „
4) Mittel, oder gut ordinäre 35 — 45 „
5) zweiſchürige 30 — 50 „
6) pohlniſche 20 — 25 „ für den preußiſchen Centner.

Einzelne Ausnahmen kommen an jedem Markte vor, und gelten nicht als Regel."

Teutſchland.

Die Münchener Zeitung vom 30. Juni meldet: „S^r. Majeſtät der König, Höchſtwelcher geſtern Morgens um 4 Uhr Paſſau verlaſſen und an demſelben Tage in Landshut zu Mittag geſpeiſet, ſind Abends um 9 Uhr in hieſiger Reſidenz wieder angekommen. Ihre Majeſtät die Königinn haben Ihre Rückreiſe von Lambach über Altötting angetreten und werden demnach erſt heute hier eintreffen."

Wien, den 5. Juli.

S^r. k. k. apoſtol. Majeſtät haben vermöge allerhöchſten Kabinets-Schreibens vom 31. Mai d. J., dem k. k. geheimen Rathe, und in Ruheſtand verſetzten königl. ſiebenbürgiſchen Gubernialrathe und Vice-Präſidenten des Juſtiz-Senats bei dem königl. ſiebenbürgiſchen Landes-Gubernium, Daniel Fabian von Borberek, das Commandeur-Kreuz des öſterr. kaiſerl. Leopoldordens in Gnaden zu verleihen geruht.

Am 5. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43¾; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 G. Uſo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1086 in CM.

Vermiſchte Nachrichten.

Am 12. Juni d. J. badeten mehrere Soldaten in der Donau nahe bei der Stadt Krems. Einer von ihnen, welcher etwas ſchwimmen konnte, wagte ſich, wahrſcheinlich im Vertrauen hierauf, außerhalb der für die Badenden ausgeſteckten Grenzen. Plötzlich ſahen ihn ſeine Kameraden unterſinken, und nach wenigen Augenblicken, bereits weit vom Ufer in den Schwall der Donau getrieben, mit dem Geſchrei um Hülfe wieder zum Vorſchein kommen. Während ſeine Gefährten, von welchen keiner ſchwimmen konnte, am Ufer hinliefen, und gleichfalls um Hülfe riefen, wurde der Unglückliche, beinahe bewußtlos, von den Wellen immer weiter fortgetragen, und es war von ihm nur noch ein Theil des Kopfes und ein Arm ſichtbar. Mehrere Bürger von Krems, die zufällig in der Gegend, wo die Soldaten badeten, ſpatzieren gingen, eilten herzu, konnten jedoch auch keine Hülfe leiſten, weil ſie nicht zu ſchwimmen verſtanden, und in der Nähe auch kein Fahrzeug zur Rettung des nun ſchon in der größten Gefahr befindlichen Soldaten zu erblicken war. Mit Entſetzen ſahen Alle dem unvermeidlichen Untergange des Unglücklichen entgegen. In dieſer Noth erwachte plötzlich in Einem der Bürger, Namens Anton Schubert, der Gedanke, ob nicht ſein ihn begleitender Hund, ein unanſehnlicher Pudel, von der kleinſten Gattung, der leidenſchaftlich in das Waſſer geht, und hineingeworfene Gegenſtände herausholt, vielleicht den Soldaten retten konnte. Unverweilt weiſet derſelbe den Hund in das Waſſer, auf den fortrinnenden Soldaten deutend; der Hund gehorcht, ſchwimmt auf den Soldaten zu, kehrt aber, als er findet, daß der ſchwimmende Gegenſtand ein Menſch ſei, ſogleich wieder um. Der Bürger treibt den Hund wiederholt zu dem Soldaten, allein der Hund kehrt wieder um; endlich auf die ängſtliche Aneiferung ſeines Herrn ſchwimmt er bis zu dem Unglücklichen und verſucht ihn bei den Haaren zu faſſen, was ihm aber wegen der Kürze derſelben mißlang. Auf das fortwährende Zuſchreien ſeines Herrn ergreift nun der Hund den Soldaten mit den Zähnen bei der Schulter, und kehrt ihn im Waſſer um, ſo daß er mit dem Geſichte in die Luft kam. Ein ſchwaches Gefühl, daß er gerettet werde, mag den Soldaten inſtinctartig veranlaßt haben, nach dem ihm nahen Gegenſtande zu greifen, und wirklich erhaſchte er den einen Vorderfuß des Hundes, welcher jedoch, ungeachtet der Soldat deſſen Fuß krampfhaft zuſammmen drückte, denſelben dennoch mit aller Anſtrengung zum Ufer zog, wo nun die übrigen Soldaten ihren Gefährten dem bereits matt werdenden Hunde abnahmen, und ihn ſchon völlig bewußtlos an das Ufer brachten. Durch vieles Reiben ward der Verunglückte allmählig in das Leben zurück gerufen.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r. 1108.

Nro. 188

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 7. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen, vom 5. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.6½	28. 4. 10½	+ 17 5	SW	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5,2	28 4 0	+ 23 8	SSO.	mittelm.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 5,8	28 4. 4	+ 17,0	SO.	schwach.	heiter

Konstantinopel, den 22. Juni.

Diese Hauptstadt ist in den letztverflossenen Tagen der Schauplatz blutiger Auftritte gewesen, welche ohne die Festigkeit des Sultans, die Energie, die Schnelligkeit und Zweckmäßigkeit der ergriffnen Maaßregeln den Umsturz des Reichs hätten herbeiführen können. Die furchtbare Katastrophe hat, nach einem kurzen Kampfe, mit der Vernichtung des Janitscharen-Corps geendet.

Wenn man die Umstände erwägt, unter welchen Sultan Mahmud im Jahre 1808 auf den Thron gelangte, wenn man den von ihm seit achtzehn Jahren unabänderlich verfolgten Gang beobachtet, so zeigt es sich klar, daß er, von der Ueberzeugung ausgehend, daß der Bestand des Reiches und dessen Vertheidigung gegen auswärtige und innere Feinde mit der Existenz des Janitscharen-Corps in seiner bisherigen Verfassung unvereinbar sei, ohne Unterlaß, wiewohl im Stillen, die Mittel vorbereitet habe, diese, seit ihrer Errichtung und vollendeten Organisirung unter Soliman I., so sehr ausgeartete Miliz entweder zu reformiren, oder gänzlich aufzulösen.

Die in den letzten Tagen des vorigen Monats ausgeführten Maaßregeln *) waren der erste öffentliche Schritt der Regierung zu der beabsichtigten Reform. Obwohl diese Neuerung ohne Anstand und Schwierigkeit vor sich ging, obwohl, dem Anschein nach, alle Chefs des Janitscharen-Corps und die Mehrzahl der Gemeinen derselben beistimmten, und erstere sogar eidlich, mit Siegel und Unterschrift, für deren Annahme sich erklärt und verbürgt hatten, so konnte die Regierung sich doch nicht über den geheimen Widerwillen täuschen, mit dem sich jene Miliz im ersten Augenblicke der Ueberraschung, dem Willen des Sultans gefügt hatte. Sie traf die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln und es zeigte sich nur zu bald, daß diese nichts weniger als überflüssig waren.

Schon in den ersten Tagen nach der Bekanntmachung des neuen Reglements bezeigten die in die reguläre Miliz aufgenommenen Janitscharen bei ihren Waffenübungen Widerspenstigkeit gegen die dem Exercitium vorgesetzten Offiziere, die bald in dumpfe Gährung überging, wovon sich die ersten Spuren am 14. Abends durch Zusammenrottung mehrerer Trupps derselben äußerten. Endlich in der Nacht vom 14. auf den 15. kam der Aufstand zum vollen Ausbruche. Ein Haufe dieser Meuterer stürzte sich nach Mitternacht auf die Wohnung des Janitscharen-Aga, das sogenannte Aga-Kapußi, um ihren Ober-General zu ermorden. Allein dieser hatte noch Zeit gefunden, sich nach dem Pforten-Pallaste zum Großwesir zu retten. Da den Meuterern dieser erste Anschlag mißlungen war, so ließen sie ihre Wuth an seiner Wohnung und an seiner Familie aus, welche auf das grausamste mißhandelt wurden. Sie nahmen dann ihre Richtung gegen die Wohnung Redschib-Effendi's, des Agenten Mohammed Ali Pascha's, welcher, vor Kurzem von seiner Sendung aus Morea zurückgekehrt, den Janitscharen, als einer der eifrigsten Beförderer der neuen Ordnung, vorzüglich verhaßt war. Auch dieser ward nicht gefunden, sein Haus aber auf das gräulichste geplündert und verwüstet.

Mittlerweile hatte sich der stärkste Trupp gegen den Pforten-Pallast in Marsch gesetzt, um auch den Großwesir zu überfallen. Dieser, durch den Janitscharen-Aga gewarnt, hatte sich mit seiner Familie und seiner Dienerschaft bereits aus dem Pallaste entfernt, und nach dem Jali Köschk, einem in der Nähe des Serails an der Hafenseite gelegenen großherrlichen Pavillon, begeben. Dort sammelten sich nach und nach die Anhänger der Regierung, während die Aufrührer mit Plünderung des Pforten-Pallastes beschäftiget waren oder sich in die Schenken zerstreuten, und den gröbsten Ausschweifungen überließen.

Mit Tages Anbruch vereinigten sich die in den Kasernen liegenden Janitscharen auf dem in der Mitte derselben befindlichen, aus allen früheren Revolten bekannten, Platze Etmeidan, brachten ihre Kessel dahin, und ließen in den umliegenden Stadtquartieren durch Aus-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. Juli.

rufer verkünden, daß jeder Janitſchar ſich auf dem gemeinſchaftlichen Sammelplatze einfinden ſolle; eine gleiche Aufforderung erging an die Tſchebedſchis oder Zeugſchmiede in der Nähe der Sophien-Moſchee; ſie ward jedoch durch den Chef derſelben unter mancherlei Entſchuldigungen abgelehnt.

Indeſſen war aber auch die Regierung ihrer Seits nicht unthätig geblieben. Auf die erſte Nachricht von dem Ausbruche des Aufſtandes war Sultan Mahmud von ſeinem Landſitze in Beſchiktaſch am europäiſchen Ufer des Bosphors ins Serail zurück gekehrt. Nach und nach verſammelten ſich die Miniſter und Chefs der Departements, der Mufti, und die vornehmſten Ulema bei dem Jali-Koſchk um den Großweſir. Bald darauf traf auch Aga-Huſſein-Paſcha, Befehlshaber des Obſervations-Lagers auf der europäiſchen Küſte, und Mehemmed Paſcha, Commandant des aſiatiſchen Lagers, mit zahlreichen Truppen daſelbſt ein, mit welchen ſich mehrere Bataillons Topdſchi und Kumbaradſchi, (Kanoniere und Bombardiere) mit Kanonen aus der Batterie von Tophana, vereinigten. Nachdem nun eine anſehnliche Heeresmacht unter den Augen des Sultans verſammelt war, der ſelbſt in kriegeriſcher Rüſtung die Anordnungen leitete, ſetzte ſich dieſelbe nach dem Hippodrom oder Atmeidan in Marſch. Die Fahne Mohammed's wurde vor der Moſchee Sultan Ahmed's aufgepflanzt, und durch öffentliche Ausrufer in allen Quartieren der Stadt und der Vorſtädte, jeder echte Muſelmann aufgefordert, ſich bewaffnet unter die Fahne des Propheten zu ſtellen. Zahlloſe Bewaffnete ſtrömten aus allen Gegenden auf dem Atmeidan zuſammen. Ermuthigt durch die Entſchloſſenheit des Sultans, und das kriegeriſche Feuer des Huſſein Paſcha's ſchworen Alle, den Sultan und den Thron mit ihrem letzten Blutstropfen zu vertheidigen.

Dieſelbe Aufforderung war auch an die Meuterer ergangen; dreimal wurden ſie aufgefordert, zur Fahne des Propheten zurück zu kehren. Trotzig verwarfen ſie jede Aufforderung und antworteten, daß ſie nicht eher dem Willen des Sultans ſich fügen würden, bis die neuen Reglements abgeſchafft, und ihnen die Köpfe des Großweſirs, Huſſein Paſcha's, des Janitſcharen-Aga und Redſchib-Efendi's, ausgeliefert ſeyn würden. Entrüſtet über ein ſolches Begehren, und weit verſchieden von ſeinem Vorgänger Selim III., welcher das Opfer ſeiner Nachgiebigkeit ward, befahl Sultan Mahmud dem Huſſein Paſcha, alſogleich mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Truppen gegen die Rebellen vorzurücken, nachdem ſie durch ein Fetwa des Mufti in die Acht erklärt worden waren. Huſſein Paſcha, an der Spitze mehrerer Tauſende, rückte im Doppelſchritt gegen die Meuterer vor, die dem Andrange nicht zu widerſtehen vermogten. Sie zogen ſich auf den Atmeidan zurück, und warfen ſich in ihre Kaſernen. Wenige Kanonen- und Kartätſchenſchüſſe ſprengten die Thore des Revolutions-Platzes; nach kurzem Kampfe waren die Rebellen überwältiget; ein furchtbares Gemetzel erfolgte nun bei den Kaſernen, welche in Brand geſteckt wurden, der auch einige nahe gelegenen Häuſer ergriff, deren Beſitzern der Sultan vollen Erſatz des erlittenen Schadens zuſicherte. In wenigen Stunden war das Schickſal des Tages, und das Loos des Janitſcharen-Corps entſchieden. Der Verluſt der Rebellen an Getödteten oder durch den Brand Umgekommenen wird auf zwei bis dreitauſend angegeben; der der großherrlichen Truppen war verhältnißmäßig nur gering. Man fand bedeutende Schätze in den Kaſernen, welche den Siegern als Beute überlaſſen wurden. Die Flüchtlinge wurden nach allen Richtungen verfolgt und jene, die ſich in feſte Gebäude oder Chan's in der Gegend des Thors von Adrianopel oder der ſieben Thürme geworfen hatten, nach und nach zur Uebergabe gezwungen.

Am 16., als am Freitage, begab ſich der Sultan nach der dem Serail nahen Moſchee von Sul-Tſchesme, nicht mehr von Janitſcharen, ſondern bloß von Kanonieren und Bombardieren begleitet, zum feierlichen Gebete.

Indeſſen hatte ſich das Miniſterium, unter Vorſitz des Großweſirs, Huſſein Paſcha's, und des Mufti auf dem Atmeidan, unter Zelten verſammelt, und ein ſtrenges Gericht über die Rebellen zu halten, angefangen. Alle Janitſcharen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden, vorzüglich aber ihre Uſtas und andere Offiziere, die früher die Annahme der Reform beſchworen hatten, wurden, nach kurzem Verhör, hingerichtet, die minder Schuldigen nach den Gefängniſſen des Beſtandſchi-Baſchi abgeführt. Am 17. während das Blutgericht ſeine Sitzungen fortſetzte, wurde eine Proclamation bekannt gemacht, nach welcher das Janitſcharen-Corps für immer abgeſchafft, der Name Janitſchar mit Fluch belegt, und reguläre, exercierte Truppen, unter dem Namen Asker Muhammedije zur Vertheidigung des Reiches und des Islams berufen werden. Zugleich wurden die ruhigen Bürger und Bewohner der Hauptſtadt eingeladen, ihre Kaufläden, die drei Tage hindurch verſchloſſen geblieben waren, wieder zu öffnen, und ihren Geſchäften, wie vorher, nachzugehen. Niemanden wurde mehr erlaubt, in der Tracht der Janitſcharen zu erſcheinen oder dieſen Namen zu führen; alle Kaſernen der Janitſcharen wurden von Grund aus zerſtört, ihre Keſſel, die ſo oft zum Signal des Aufruhrs gedient hatten, zerſchlagen, die Niſchan's der Orta's oder Regiments-Zeichen abgenommen, von dem Mufti mit Füßen getreten, und zerbrochen, kurz, die gänzliche Vernichtung dieſer einſt ſo furchtbaren Miliz bewerkſtelliget. Alle bisher von Janitſcharen verſehenen Wachen wurden den Topdſchis oder Beſtandſchis übergeben, und an den vier und

zwanzig Thoren der Stadt eben ſo viele Kapidſchi-Baſchis mit 25 Mann ſolcher Wachen aufgeſtellt.

Am folgenden Tage übertrug der Großweſir den Sitz der Regierung vom Atmeidan in den erſten Hof des Serails, wo ſeitdem das Miniſterium unter Zelten, von Bewaffneten umgeben, die Geſchäfte beſorgt, während an andern Stellen dieſes Hofraums militäriſche Uebungen nach europäiſcher Art vorgenommen werden.

So ſchnell der Kampf im Innern der Stadt entſchieden worden, ſo war man anfangs doch nicht über den endlichen Ausgang vollkommen beruhiget, ſo lange man daſelbſt nicht wußte, welche Partei die Beſatzungen der feſten Schlöſſer am Bosphorus, die aus den früheren Janitſcharen-Aufſtänden berüchtigten Jamaks, ergreifen würden. Dieſe verhielten ſich nicht nur vollkommen ruhig, ſondern erklärten ſich auch bereit, zur Handhabung der guten Ordnung mitzuwirken, und dem Sultan mit vereinter Kraft zur Bezwingung der Aufrührer beizuſtehen. Der Großherr dankte ihnen für ihre Bereitwilligkeit, und ſchickte ſeinen oberſten Stallmeiſter, mit einem Geſchenke von 300 Beuteln, zur Vertheilung an die Garniſonen nach den Schlöſſern ab. Es ſteht noch zu erwarten, ob die Jamaks in ihrer bisherigen Verfaſſung werden belaſſen werden, da ſie nicht geneigt ſcheinen, das neue Exercitium anzunehmen, und Huſſein Paſcha, deſſen Scharfblick kein Umſtand ſo leicht entgeht, welcher dem dermaligen Stande der Dinge Gefahr drohen könnte, dieſe Schlöſſer und ihre Beſatzungen gewiß nicht aus den Augen verlieren wird.

Die vorzüglichſten Veränderungen, welche in Folge der Abſchaffung des Janitſcharen-Corps und der Ereigniſſe, welche dieſe Maaßregel herbeigeführt hatten, Statt gefunden haben, ſind folgende:

Huſſein-Paſcha, unter dem Namen Aga Paſcha bekannt, welchem vorzüglich der Ruhm des Sieges, ſowohl hinſichtlich der getroffenen Maaßregeln, als der während des Kampfes bewieſenen Tapferkeit, gebührt, iſt zum Seriaskér, oder Generaliſſimus ſämmtlicher islamitiſchen Truppen ernannt. Derſelbe hat ſein Hauptquartier, welches anfänglich in dem vormaligen Hotel des Janitſcharen-Aga, aufgeſchlagen war, nunmehr nach dem, mit hohen und feſten Mauern umgebenen Eski-Serai (alten Serail) verlegt, aus welchem die Frauen des Sultans nach dem ſogenannten Tſchifte-Serai entfernt wurden. Von dieſer ſicheren, die ehemals von Janitſcharen bewohnten Quartiere beherrſchenden, Stellung aus, iſt Huſſein Paſcha im Stande, jeder Bewegung im Innern der Stadt Einhalt zu thun.

Das ehemalige Hotel des Janitſcharen-Aga iſt dem Mufti zur Amtswohnung angewieſen, und dadurch gleichſam unter den Schutz der Religion geſtellt worden; auch ſollen den beiden Kadiaskern (oberſten Heeres-Richtern) und anderen höheren Chargen der Ulemas Staatsgebäude eingeräumt werden.

Der bisherige Janitſcharen-Aga, war zum Miri-Achor oder oberſten Stallmeiſter ernannt worden; er ſoll aber, von dem Eindrucke, welchen die gegen ſeine Familie von den Aufrührern verübten Gräuel auf ſein Gemüth hervorbrachten, tief erſchüttert, dieſe Stelle ausgeſchlagen und ſich in den Ruheſtand zurückgezogen haben.

Die übrigen Beförderungen betrafen meiſtens die Generalität und jene Stabs-Offiziere des Janitſcharen-Corps, welche ſich der Regierung treu erwieſen hatten.

Die Regierung hat noch andere Maaßregeln zur Ausrottung des Geiſtes der Meuterei, und Sicherſtellung der öffentlichen Ruhe zu ergreifen für nöthig befunden.

Da die zahlreiche Klaſſe der Hammals oder Laſtträger, welche größtentheils in die Liſten der Janitſcharen eingeſchrieben waren, ſich nicht nur bei allen unruhigen Auftritten an dieſe angeſchloſſen und bei jeder Gelegenheit einen für die ruhigen Bewohner der Hauptſtadt ſehr verderblichen Geiſt der Raubſucht und Gewaltthätigkeit an den Tag gelegt hatten, ſondern auch dießmahl räuberiſche Einbrüche während des letzten Brandes verübten, ſo ſind für die Zukunft alle türkiſchen Hammals von der Zunft der Laſtträger ausgeſchloſſen; ihr Vorſteher iſt hingerichtet, ſie ſelbſt aber ſind aus der Hauptſtadt verwieſen worden. Mehrere Tauſende derſelben wurden unter Bedeckung von Soldaten, nach dem Ufer transportirt, auf Böten nach Aſien übergeſchifft, und jedem ein Laufpaß, mit dem ausdrücklichen Verbote der Rückkehr nach Konſtantinopel, eingehändiget. Daſſelbe Schickſal traf auch die Kurden.

Auch die Tulumbadſchis oder Pompiers ſind größtentheils verwieſen und ihr Vorſteher hingerichtet worden. Künftighin ſollen ſowohl die Laſtträger als die Pompiers aus der armeniſchen Nation genommen werden, zu welchem Ende der armeniſche Patriarch aufgefordert worden iſt, zehntauſend Individuen für dieſen Bedarf herbei zu ſchaffen.

Auch der zahlreichen Klaſſe der Bootsleute oder Kaiktſchi, welche meiſtens Janitſcharen waren, ſteht eine Reform bevor. Es iſt kein Zweifel, daß die Regierung jede Spur dieſes Corps vertilgen will, um ſein Wiedererſtehen unmöglich zu machen. Dieſe Verfügungen haben ſich auch auf die den fremden Geſandtſchaften zur Ehren-Wache, oder für Kuriers-Expeditionen zugetheilten Janitſcharen erſtreckt; die Regierung hat dieſen letzteren ihre Tatar-Kalpaks, das Unterſcheidungs-Zeichen der Kuriere, abfordern laſſen, und geſtattet keiner Geſandtſchaft, andere als Tatarn der Pforte von hier abzuſenden.

Die Werbungen für die regulären Truppen werden mit größter Thätigkeit betrieben; auf allen Plätzen der Hauptſtadt ſieht man die Mannſchaft mit Exercitien beſchäftiget, zu welchem Behufe einige Offiziere der ägyp-

tiſchen Armee, und jene Individuen, die ehemals unter Sultan Selim bei den Truppen des Nizami-Dſchedid gedient hatten, herbei gezogen worden ſind. Sultan Mahmud ſelbſt wohnt dieſen Uebungen öfters ſowohl innerhalb als außerhalb des Serails bei, und ermuntert die Truppen durch ſein Beiſpiel und durch Geſchenke.

Unter die Vorkehrungen, wodurch der Schlag, welchen man dem Janitſcharen-Corps beizubringen beabſichtigte, vorbereitet, und der Erfolg geſichert worden war, muß vorzüglich die allmählige Vermehrung des Corps der Topdſchi oder Artilleriſten gerechnet werden, welche von der Zeit Selim III., immer einer militäriſchen Disciplin, und Waffen-Uebungen unterworfen waren. Dieſes Corps war in der letztern Zeit, allein in der Hauptſtadt, bis auf 14,000 Mann gebracht worden, und hat das Vertrauen der Regierung durch ſeine Treue und Tapferkeit vollkommen gerechtfertiget.

Außerdem ſind noch mehrere Paſchas aus den nahe gelegenen Provinzen mit ihren Haus-Truppen zum Marſche nach der Hauptſtadt beordert.

Noch hat man keine Berichte aus den übrigen Städten und Provinzen des Reiches über den Eindruck, welche dieſe Ereigniſſe daſelbſt hervorgebracht haben. Die Regierung ſchmeichelt ſich jedoch, daß, nachdem der Central-Punct des Janitſcharen-Corps geſprengt und vernichtet worden, jeder partielle Aufſtand der Ueberbleibſel desſelben ohne große Gefahr gedämpft werden könnte.

Vielleicht lag es noch nicht in dem Plane des Sultans, ſchon jetzt das Corps der Janitſcharen gänzlich abzuſchaffen; allein da ſie ſelbſt den Anlaß dazu darboten, ſo ergriff er ſchnell und kräftig die Gelegenheit, ſeinen lang im Stillen gereiften Plan ins Werk zu ſetzen.

Die öffentliche Ruhe iſt in den von dem Schauplatze des Kampfes entfernten Quartieren der Stadt und der Vorſtädte, ſo wie längs des Bosphorus, nicht einen Augenblick gefährdet worden, und die fränkiſchen Bewohner derſelben, ſo wie die Raajas, hatten ſich immer, und haben ſich fortwährend der ungeſtörteſten Sicherheit zu erfreuen.

Spanien.

Cadixer Blätter vom 9. Juni enthalten Folgendes: „Durch das Kauffahrteiſchiff San Fernando, welches unlängſt von Manilla im hieſigen Hafen angekommen iſt, hat man die Beſtätigung der bereits früher eingegangenen Nachrichten von der guten Stimmung erhalten, von welcher die Einwohner der Philippiniſchen Inſeln beſeelt ſind, ſo wie von der Ergebenheit und Anhänglichkeit, die ſie gegen das Mutterland und die Krone Spanien hegen.*). Der neue Gouverneur General Ricafort, hatte bei ſeiner Ankunft zu Manilla dem dortigen Ayuntamiento das Bildniß des Königs übermacht, welches S^r. kathol. Majeſtät demſelben als Geſchenk widmeten. Es fanden bei dieſer Gelegenheit öffentliche Feſtlichkeiten Statt, und die Municipalität beſchloß S^r. Majeſtät zur Bezeugung ihrer Erkenntlichkeit ein koſtbares Halsband von Diamanten zu verehren. Bei der Abfahrt des erwähnten Kauffahrers lagen 62 fremde Handelsſchiffe im Hafen die ihre Ladungen zu niedrigen Preiſen losſchlugen. — In Betreff der columbiſchen Escadre, welche angeblich einen Angriff gegen die Inſeln Cuba und Puerto-Ricco verſuchen ſollten, vernimmt man, daß es den Inſurgenten an den erforderlichen Mitteln zur Ausrüſtung derſelben mangelte; und überdieß ſollen ſich die Schiffe, woraus ſie beſteht, in einem ſo baufälligen Zuſtande befinden, daß ſie ſchwerlich die See zu halten im Stande ſeyn, und deren Ausbeſſerung beinahe eben ſo theuer als die Erbauung ganz neuer Schiffe, zu ſtehen kommen dürfte. — Der ſpaniſche Admiral Laborda hat ſeine Escadre in zwei Diviſionen abgetheilt, wovon die eine unter ſeinem unmittelbaren Befehle, den columbiſchen Hafen Carthagena blockirt, und die andere den Hafen La Guayra eingeſchloſſen hält; die erſte beſteht aus dem Linienſchiffe Guerrero von 74, den Fregatten Lealtad, Iberia und Perla von 50 und 42 Kanonen und der Goelette Habanero von 12 Kanonen. Die zweite beſteht aus den Fregatten Sabina und Caſilda von 44 und 38 Kanonen und der Korvette Saphira von 26 Kanonen. Es heißt, daß die Escadre auf ihrer Ueberfahrt einige reich beladene Inſurgentenſchiffe genommen habe."

Großbritannien und Irland.

Zu London hatte man die Nachricht erhalten, daß der unermüdliche und unerſchrockene Afrika-Reiſende Capitän Clapperton, wohlbehalten zu Soccatuh, der Reſidenz des Sultan Bello, ſeines alten Freundes (den unſere Leſer durch unſere, vor einiger Zeit gelieferten Auszüge aus dem höchſt wichtigen Reiſewerke der HH. Clapperton und Denham kennen gelernt haben) angekommen war. Das Schreiben, worin dieſe Nachricht mitgetheilt wird, rühret von H^rn. James, brittiſchen Reſidenten zu Weidah, her, und iſt vom 20. April datirt. — H^r. Dickſon, welcher einen andern Weg, durch das Königreich Dahomey eingeſchlagen hatte, befand ſich damals an einem Orte Namens Cha, von wo er Youri in einigen Tagen zu erreichen hoffte.

Frankreich.

Am 18. Juni iſt die Korvette l'Oiſe nach der Inſel Bourbon unter Segel gegangen, wohin ſie den neuen Gouverneur, Grafen v. Cheffontaine, mehrere Ei-

*) Bekanntlich hatte man dieſes auch von dem Capitän Kotzebue erfahren, welcher neulich von ſeiner dritten großen Entdeckungsreiſe in Europa angekommen iſt.

vil- und Militärbeamte, Geiſtliche, Brüder der chriſtlichen Schulen und Hoſpitalſchweſtern überführt.

Die 5 Percents wurden am 28. Juni mit 98 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 25 Cent. geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 95 Cent. geſchloſſen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Luzern vom 23. Juni: „Das Appellationsgericht des Kantons Luzern hat auf die von der Regierung ihm überwieſenen zwei Vorſtellungsſchriften der Herren Pfyffer und Corraggioni, Beſchlüſſe gefaßt, die es den beiden Petenten zur Kenntniß bringen ließ, durch folgenden „Auszug aus dem Verhandlungs-Protocoll des Appellations-Raths der Stadt und Republik Luzern, vom 23. Juni 1826.“ Die vom täglichen Rathe überwieſenen Bittſchriften der HH. Joſeph Pfyffer von Heidegg und Dr. Orelli Corragioni, datirt vom 31. Mai letztverfloſſen, wurden abgeleſen und zum Gegenſtand der Berathung genommen. Aus denſelben geht hervor, daß die Herren Petenten, unter Mittheilung des geſchichtlichen Hergangs von ihrer Verhaftung bis jetzt wegen beeinzichtigter Anſtiftung des angeblichen an weiland Sr. Gnaden Hrn. Schultheiß Xaver Keller verübten Meuchelmordes, folgende Rechtsbegehren ſtellen: a) Daß ihnen geſtattet werden möchte, vor Erkenntniß der Vollſtändigkeit, von allen procedurlichen Acten durch einen Rechtserfahrnen Einſicht nehmen zu laſſen, um nicht nur alle Rechtsmittel zu ihrer Rechtfertigung geltend machen, ſondern den Urhebern dieſer Verläumdung und der Veranlaſſung dieſes Gerüchts auf die Spur zu kommen; b) daß der Gerichtshof ganz unparteiiſch ſich conſtituiren möchte, und c) daß endlich die möglichſte Beſchleunigung dieſer Angelegenheit möchte gegeben und der erkannte Arreſt in ihre Häuſer möchte aufgehoben werden, in Berückſichtigung ihres Alters, geſchwächter Geſundheit und Geſchäfte. Hierüber ward, da dem Richter nicht zuſtehen kann, eher eine Verfügung zu treffen, als er vollſtändige Einſicht von den procedurlichen Acten genommen hat, erkannt: 1) Dieſe Bittſchriften, bezüglich auf den erſten und zweiten Punct, ſollen zu der Procedur gelegt werden, damit darüber ſeiner Zeit was Rechtens iſt, verfügt werden möge. 2) Die Beſchleunigung ward auf ein neues empfohlen, inſoweit die übrigen beim Gerichtshof anhängigen und ſeit einiger Zeit angehäuften Geſchäfte es zulaſſen. 3) Den Verhaft betreffend, ſo ſoll derſelbe, da ein beengter ohne Zweck ſeyn würde, auf dem Arreſt im Stadtkirchgange erweitert ſeyn, von welcher Freiheit jedoch die Herren Petenten beſcheidenen Gebrauch zu machen eingeladen ſind. Von dieſer Erkenntniß ſoll dem hohen täglichen Rathe unverweilte Anzeige gemacht, den Herren Petenten aber mittelſt Protokoll-Auszuges zum Verhalt Kenntniß gegeben werden. Dem Protokoll gleichlautend; der Oberſchreiber Baumann.“ — Da den Petenten durch dieſe Erkenntniſſe theils was ſie verlangt hatten, verweigert, theils was ſie nicht verlangten, gegeben wird, ſo haben ſie dieſelbe gegen den Appelationsrath beantwortet. Sie widerſprechen in ihrer Antwort dem ihnen ſo ganz unſtatthaft zugemutheten Anſuchen um Befreiung vom Hausarreſte, indem ſie nicht Gnade, ſondern Gerechtigkeit fordern, und eine bedingte Freilaſſung, die ihnen als eine Begünſtigung angeboten wird, ſich anzunehmen weigern. Vorzüglich denn aber drücken ſie ihre tiefgekränkten Gefühle über die auffallende Stelle der Erkenntniſſe aus, worin der Appellationsrath ihnen bedeutet, daß er das Geſchäft beſchleunigen werde, ſo wie es die hängenden und ſeit einiger Zeit überhäuften Geſchäfte geſtatten werden, d. h. man werde allda den Vorzug den gemeinen, durch die Luzern'ſche Verhör-Commiſſion überwieſenen Gauner-Prozeſſen geben.“

Teutſchland.

Nachrichten aus München zufolge waren Ihre Majeſtät die Königinn von Baiern, nebſt JJ. kk. HH. dem Prinſten Luitpold und der Prinzeſſinn Adelgunde am 1. Juli Abends um halb 7 Uhr wieder in dieſer Reſidenzſtadt eingetroffen.

Wien, den 6. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung aus Lambach vom 27. Juni d. J., den Hof-Secretär der k. k. allgemeinen Hofkammer, Maximilian Otto, Ritter v. Ottenfeld, in Rückſicht ſeiner vorzüglichen Verdienſte um die Poſtwagens-Anſtalt, zum Director der k. k. fahrenden Poſten, mit dem Range und Titel eines k. k. Regierungsrathes, zu ernennen, und ihm für ſeine Perſon einen Gehalt von dreitauſend Gulden allergnädigſt zu bewilligen geruhet.

Se. Maj. der Kaiſer haben dem k. k. Gubernial-Secretär in Venedig, Clemens Grafen v. Brandis, die k. k. Kämmererswürde allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 6. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅜; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080½ in CM.

Lotterie-Anzeige.

Durch die allerhöchſte Gnade Sr. k. k. Majeſtät iſt zur vereinten Ausſpielung des nächſt der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien gelegenen

„Pfaffenbergs, genannt Himmel,"

dann der Lungauer Eiſen- und Hammergewerke, als:

a) des Hochofens und Bergbaues zu Bundſchu;

b) des Hochofens und Bergbaues zu Krudlbruck;

c) des Hammerwerks, der Nagel-Fabrik und des Drahtzuges zu Mauterndorf;

d) des Hammerwerks zu St. Andrä im Herzogthume Salzburg, zuſammen fünf Realitäten, mittelſt einer eigenen Lotterie die gnädigſte Bewilligung ertheilt worden.

Die vorbenannten fünf Realitäten werden durch eine Klaſſen-Lotterie nach einem ganz neuen, noch bei keiner aller bisherigen dergleichen Realitäten-Ausſpielungen Statt gefundenen Plane ausgeſpielt, auch hat noch keine einzige ſolcher Güter-Lotterien weder im In- noch Auslande gleich dieſer die ſo große Anzahl von 107,700 ſehr bedeutenden Treffern ausgewieſen.

Gegenwärtige Realitäten-Lotterie beſteht aus zwei Klaſſen, in der erſten Klaſſe „muß jedes Loos gewiß einmal, und 1000 gezogene dieſer Looſe müſſen gewiß zweimal gewinnen", und alle Looſe erſter Klaſſe ſpielen auch in der zweiten Klaſſe mit.

Den Looſen zweiter Klaſſe kommt der bedeutende Vortheil durch die zwar kleine Anzahl von 2000 Freilooſen, aber mit 2100 ſehr großen, gewiſſen Treffern verſehen, zu Statten; ſolche ſpielen in beiden Klaſſen, alſo auch auf die Haupttreffer, mit; ein jedes dieſer Freilooſe muß ganz gewiß zweimal, die gezogenen Freiloosnummern in der erſten Klaſſe müſſen dreimal, die gezogenen in der erſten und in der Freilooszieh ung viermal gewiß gewinnen, und in der zweiten Klaſſe kann ein Freilos zum fünften Mal einen Haupttreffer erlangen. Wer in den erſten drei Monaten nach Ankündigung des Spiels zehn Looſe zur zweiten Klaſſe auf einmal abnimmt und ſolche gleich baar bezahlt, erhält ein ſolches Freilos unentgeldlich, ſo lange deren vorhanden ſind.

Die erſte Klaſſe enthält zwei Realitäten-, und noch andere 43,998 Geldtreffer, dann ferner 59,000 Treffer in Looſen zur zweiten Klaſſe, welche nach deren Preis von 10 fl. WW., 590,000 fl. WW. betragen; demnach umfaßt die erſte Klaſſe 103,000 Treffer, mit einem Gewinn von 840,645 fl. WW.; die zweite Klaſſe enthält, zuzüglich der 2100 Freilooſe-Treffer, 4700 Treffer, worunter der Haupttreffer, der Pfaffenberg, genannt Himmel, und noch andere zwei bedeutende Realitäten begriffen ſind. Zuſammen enthält demnach dieſe Lotterie-Ausſpielung 107,700 Treffer mit einem Gewinnſtbetrage von 1,297,031 fl. WW.

Bei Prüfung des verfaßten Spielplans wird ſich die Ueberzeugung ergeben, daß mit einer Einlage von 12 fl. WW. auf ein Loos erſter Klaſſe, in der jedes Loos gewiß ein Mal, und 1000 gezogene dieſer Looſe gewiß zwei Mal gewinnen müſſen, im Falle auf daſſelbe ein Loos-Treffer zur zweiten Klaſſe entfällt, welche den Preis von 10 fl. WW. hat, die Spielluſtigen nur mit 2 fl. WW. in zwei Klaſſen, die zwei Lotterien bilden, mitſpielen. Die 59,000 Loostreffer in erſter Klaſſe zur zweiten Klaſſe gewähren überdieß den außerordentlichen Vortheil der größeren Vertheilung aller Looſe, wodurch beinahe die Gewißheit ſich darſtellt, daß alle Realitäten-Treffer den Spielluſtigen zu Theil werden.

Solche erſchöpfende Vortheile und Berückſichtigungen für das Antheil nehmende Publicum hat noch kein Spielplan aller bisherigen vielen Realitäten-Lotterien dargeboten, und überwiegt daher auch alle in dieſer Art bis nun Statt gefundenen Begünſtigungen.

Das Großhandlungshaus J. Vogſch, welches die Ausführung dieſer Verloosung übernommen hat, garantirt dieſes Spiel, ſo wie die Auszahlung der Geldgewinnſte und der angebotenen Ablöſungs-Summen.

Die Ziehungen geſchehen in Wien, und zwar jene der erſten Klaſſe ſchon am 30. November d. J., und die Ziehung der zweiten Klaſſe am 1. März 1827.

Das Loos zur erſten Klaſſe koſtet 12 fl. WW.

Das Loos zur zweiten Klaſſe 10 fl. WW.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des öſterr. Beobachters und bei Mörſchner und Jaſper, Buchhändler in Wien, am Kohlmarkt Nr. 257 iſt ganz neu erſchienen: Wien's Umgebungen. Nach eigenen Wanderungen und mit Benützung der beſten und neueſten Quellen geſchildert von Johann Gabriel Seidl; ein unentbehrlicher Wegweiſer für Freunde der ſchönen Natur. Taſchen-Format. Wien, 1826. Elegant gebunden. Preis: 2 fl. C. M.

Nro. 189

JK Zeitung 1826

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 8. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5 9/4	28 Z 4 L. 3 P	+ 17.5	N.	still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.5 1/2	28 3 8	+ 19.5	S.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27 5 4/4	28 3 8	+ 16 8	S.	—	heiter.

Wien, den 7. Juli.

Briefe aus Corfu vom 16. Juni melden: „Nachdem der Seraskier, Reschid Mehmed Pascha, eine Besatzung von 2000 Mann Fußvolk und 500 Reitern in Messolongi zurückgelassen hatte, zog er am 23. Mai mit einem Corps von 6000 Mann nach Lepanto, von wo aus er seinen Kiaja Bei gegen das zwischen Lidoriki und Kravari gelegene, von den Griechen besetzte, Kloster sandte. Die dortige, wenig zahlreiche, Besatzung ergab sich nach kurzem Widerstande, auch mehrere bei Salona gelegene Dorfschaften haben sich unterworfen. Hierauf nahm der Seraskier seine Richtung gegen Athen. Hußni Bei, einer der beiden von der Pforte abgesandten Commissäre, hat den Befehl erhalten, dem Seraskier auf seinem Marsche zu folgen."

„Ibrahim Pascha ist, nachdem er am 7. Mai einen unweit Patras auf den Anhöhen, welche den einzigen Weg beherrschen, der nach Calavrita führt, gelagerten Insurgenten-Haufen zerstreut hatte, wieder nach Patras zurückgekehrt, und am 11. gedachten Monats, an der Spitze seiner Reiterei, aus dieser Festung aufgebrochen, um sich nach Tripolizza zu wenden *). Am 13. folgte ihm sein ganzes Heer, dessen Stärke auf 14,000 Mann, (10,000 Aegyptier, und 4000 Albaneser), angegeben wird. Calavrita und die umliegenden Ortschaften unterwarfen sich bei seiner Annäherung, worauf er seinen Marsch, ohne Widerstand, bis in die Nähe von Tripolizza fortsetzte. Hier stieß er auf Colocotroni, dem von 3000 Mann, die er früher in dieser Gegend zusammen gerafft hatte, bei Ibrahim Pascha's Herannahen kaum 500 geblieben waren. Mit diesen wenigen Truppen floh Colocotroni nach Karitene, und ließ dem egyptischen Feldherrn den Weg nach Tripolizza frei. Nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt unternahm Ibrahim Pascha mehrere Streifzüge nach Leondari, nach Mistra ꝛc., ohne irgendwo auf Widerstand zu stoßen. Den neuesten Nachrichten zufolge soll er sein Lager bei Argos aufgeschlagen, und der bekannte Nikita, der mit einem kleinen Corps in der dortigen Gegend gestanden hatte, sich nach Napoli di Romania geworfen haben. Soliman Bei (der französische Renegat la Seve) ist dem Vernehmen zufolge von Modon aufgebrochen, um sich mit Ibrahim Pascha zu vereinigen. Letzterer soll auch gesonnen seyn, eine Colonne von Mistra gegen Napoli di Malvasia (Monembasia) vorzuschieben, um diese Festung von der Landseite zu belagern, die wegen Mangel eines eigentlichen Hafens, ja auch nur einer zum Ankern geeigneten Rhede, von der Seeseite schwer zu blockiren ist."

„Der General, Marquis von Paulucci, Oberbefehlshaber der k. k. Marine und zu gleicher Zeit der k. k. Seemacht in den Gewässern des Archipelagus, welcher am 13. d. M. um 4 Uhr Morgens am Bord der k. k. Fregatte Bellona im Hafen von Corfu angekommen war, hat heute Morgens seine Fahrt, über Zante, nach Smyrna fortgesetzt. Hr. Marquis von Paulucci wurde während seines kurzen Aufenthaltes in hiesiger Stadt von der Regierung auf das ausgezeichnetste behandelt und mit Ehrenbezeigungen überhäuft."

„Das englische Admiralschiff Revenge, Capitän Burrard, welches am 5. d. M. mit dem Vice-Admiral Sir Harry Neale an Bord, in sieben Tagen von Neapel hier angekommen war, befindet sich fortwährend im hiesigen Hafen. Capitän Spencer von der Fregatte Najad, die gleichfalls hier vor Anker liegt, hat am 10. d. M. die von ihm schon lange beabsichtigte Lustreise nach Wien, über Ancona und Triest, auf Urlaub angetreten." (Capitän Spencer ist bereits vor einigen Tagen in Wien eingetroffen.)

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 17. Juni.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 20. Juni: „Gestern Früh ist der Großfürst Michael von hier nach Moskau abgereist. — Der geheime Rath Graf Pahlen, beim Collegium der auswärtigen Ange-

legenheiten angeſtellt, iſt Statthalter von Odeſſa geworden, und wird auch während der Reiſe des Grafen von Woronzoff, die Geſchäfte eines General-Gouverneurs von Neu-Rußland und eines bevollmächtigten Commiſſarius in Beſſarabien verſehen. — Seit dem 15. d. M. haben in dem Saale der Plenar-Verſammlung der St. Petersburgiſchen Departements des dirigirenden Senates, die Sitzungen, des zufolge Allerhöchſten Manifeſtes vom 13. Juni, verordneten Ober-Kriminalgerichts, angefangen. Die Ehrenwache desſelben bildet, außer der gewöhnlichen Hauptwache, ein Zug der Chevaliergarde. St. Majeſtät der Kaiſer hat folgenden Gnadenbrief an das Donheer erlaſſen: „Unſerm lieben getreuen Donheere. Die ruhmbedeckten Thaten des tapfern Donheeres haben demſelben von jeher das Wohlwollen und die Gnadenbezeigungen der Kaiſer, unſerer Vorfahren, zugewandt. Der in Gott ruhende Kaiſer Alexander I., gab beſtändig Proben ſeiner beſonderen Aufmerkſamkeit für dieſes Heer, und beſchäftigte ſich noch in den letzten Tagen ſeines köſtlichen Lebens, mit Vergnügen mitten unter demſelben, mit Anordnung für deſſen Wohl und Beglückung. Den Fügungen des Höchſten gefiel es, ſo zu verhängen, daß, während des letzten Aufenthaltes St. Majeſtät in Taganrog, die Leibwache um ſeine geheiligte Perſon, bis zur letzten Minute ſeines Lebens, ſeine treuen und eifrigen Söhne aus der Mitte dieſes Heeres waren. Zur Erinnerung an dieſes Ereigniß, zur Belohnung unerſchütterlicher Treue, und zur Bezeichnung unſerer eigenen Erkenntlichkeit und Wohlgeneigtheit für dieſes tapfere Heer, haben wir für gut erachtet, demſelben eben den Säbel zu verleihen, den der Herr und Kaiſer Alexander der Erſte trug. So ruhe denn dieſes Schwert bei den Regalien des Donheeres, ſo ſei es, in allen kommenden Zeiten, ein Zeichen der Thaten und Verdienſte dieſes Heeres und ein Unterpfand des ununterbrochenen landesherrlichen Wohlwollens für dasſelbe. In dieſer Ueberzeugung verbleiben wir mit unſerer kaiſerlichen Huld jederzeit dieſem Heere gewogen. St. Petersburg den 31. März 1826. Nicolaus." — Am 21. Mai, dem St. Nicolaus Tage, empfing das Donheer feierlich den Säbel, zugleich mit dem Reſcript St. Majeſtät des Kaiſers. Zur Bekanntmachung dieſer kaiſerlichen Gnadenſpende an das Donheer war dasſelbe nach alter herkömmlicher Sitte in ſeinem großen Heerkreiſe verſammelt, zu welchem die Heeres-Regalien herausgetragen wurden. Der Tag war ſtill und heiter. Auf der Straße von der Heeres-Kanzlei nach der Kathedrale, welche die Proceſſion mit den Regalien zu paſſiren hatte, waren zu beiden Seiten Truppen aufgeſtellt. Die Koſakenkinder von 10 bis 15 Jahren, ausdrücklich dazu aus den Stanitzen herbeigerufen, damit ſie dieſen feierlichen Tag lange im Gedächtniſſe bewahrten, und das Ereigniß von Mund zu Mund auf ihre Kinder und Enkel gelangte, waren an einem ſolchen Orte aufgeſtellt, wo ſie Alles ſehen konnten, und Niemanden im Wege ſtanden. Jährlich ſoll nun dieſer Tag des Mai-Monats durch Zuſammentritt dieſes großen Heerkreiſes, nach alter Sitte, gefeiert werden. Auch wird man Beiträge ſammeln, um zum Andenken an dieſe Begebenheit in Neu-Tſcherkask ein „Alexanderhaus zur Erziehung von Waiſen" zu gründen. — Die Einfuhr in das geſammte ruſſiſche Reich betrug voriges Jahr 182,706,835 Rubel; (34,979,456 R. rohen Zucker, 33,277,436 R. an geſponner Baumwolle, 16,506,246 R. Färbewaare, 11,174 7-5 R. baumwollene Waare, 10,016,307 R. Wein und Getränke u. ſ. w.); die Ausfuhr 234,731,438 R. (87,057,610 R. Talg, 36,317,321 R. Flachs, 26,379,426 R. Hanf, 26,454,821 R. Getreide u. ſ. w.); alſo 52,024,613 Rubel mehr als die Einfuhr — Aus Kurland wird berichtet: „Nach den ſchönen Tagen im April war hier der Anfang „des Mai ſehr kalt und naß; und bei dem anhaltenden „Weſtwinde, welcher die Ergießung der Gewäſſer in die „See hinderte, ſtiegen dieſe ſo hoch, daß man die Brücke über die Aa abnehmen mußte, die Straße nach Riga ſtand eine weite Strecke unter Waſſer, und man „mußte mit Fähren und auf Böten überſetzen. Auf der „ſeſſauiſchen Straße wurde der Damm durchgeriſſen, und „an vielen Stellen wurden die Getreide- und Kartoffel-„Felder überſchwemmt, Pferde und Hornvieh konnten „nur mit Mühe gerettet werden. Dieſes rauhe Wetter „endete den 19. Mai mit einem Gewitter, welches un„weit des Schloſſes in einen Boots-Maſt einſchlug und „eine Menge Splitter umher warf."

Schweden und Norwegen.

Zu Hamburg hatte man durch Privatbriefe aus Norwegen die betrübende Nachricht erhalten, daß am 18. Juni die Stadt Friedrichshall, wo man gerade mit 250 Schüſſen aus der Feſtung den Kirchgang der Kronprinzeſſinn gefeiert, in Brand gerathen, und, mit Inbegriff des hoher liegenden Forts, ganz und gar, bis auf drei oder vier ganz gemauerte Häuſer in der Stadt und zehn Häuſer außerhalb der Stadt eingeäſchert worden iſt. Umgekommen waren zwei oder drei Menſchen. Von den Baugefangenen hatten nur zwei Gelegenheit gehabt, zu entſpringen. Die Gebäude waren ſämmtlich in der Landes-Brand-Kaſſe verſichert, von Waaren und Effecten aber, wie es ſcheint, nichts.

Von heftigen, durch die lange Dürre genährten Waldbränden in Smaland und andern Gegenden Schwedens hatte man ſchon früher vernommen; und man ſchreibt jetzt, daß zu Aſens bei Thorshälla am 9. Juni während des Jahrmarkts Feuer ausgebrochen und eine große Anzahl Buden, nebſt zehn Häuſern und den dazu gehörigen Hopfengärten, auch die drei Kirchenglocken verzehrt habe, während die Kirche ſelbſt gerettet wurde. Bei Dalarö wüthete ein ſchwer zu hemmender Waldbrand und ein anderer hatte ein, zur Stückgießerei von Aker gehöriges Holz ergriffen. Noch ein Wald brannte in Nerike.

Großbritannien und Irland.

Aus den Notizen über den engliſchen Handel, welche nach einem Beſchluſſe des Parlaments vom 17. Februar 1826 gedruckt worden ſind, ergibt ſich folgender Vergleich der Ausfuhr nach Oſt- und Weſtindien: nach Oſtindien und China, mit Ausſchluß des Vorgebirges der guten Hoffnung.

im Jahre	Fremde und Colonial-Erzeugniſſe beglaubigter Werth	Brittiſche und irländiſche Erzeugniſſe beglaubigter Werth	Zuſammen angegebener Werth	angegebener Werth
1824:	604,047 Pf.	3,751,391 Pf.	3,753,469 Pf.	4,357,516 Pf.
1825:	710,575 Pf.	3,684,305 Pf.	3,490,325 Pf.	4,200,000 Pf.

nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung:

im Jahre				
1824:	59,661 Pf.	375,668 Pf.	334,967 Pf.	394,628 Pf.
1825:	30,966 Pf.	245,455 Pf.	245,054 Pf.	276,020 Pf.

nach den engliſchen Beſitzungen in Weſtindien:

im Jahre				
1824:	285,247 Pf.	4,600,665 Pf.	3,678,120 Pf.	3,963,367 Pf.
1825:	324,374 Pf.	4,843,560 Pf.	3,827,489 Pf.	4,251,863 Pf.

Angegebener Werth brittiſcher Waaren die aus den engliſchen Colonien in Weſtindien nach fremden Ländern wieder ausgeführt worden.

Im Jahre 1824:	1,519,350 Pf. St.	
Im Jahre 1825:	1,014,152 „	„
Durchſchnitts-Betrag der Ausfuhr nach Oſtindien und China, mit Einſchluß des Vorgebirges der guten Hoffnung	4,614,532 „	„
Durchſchnitts-Betrag der Ausfuhr nach den engliſchen Colonien in Weſtindien, die Wiederausfuhr abgerechnet	2,790,864 „	„
Mehrbetrag des oſtindiſchen Handels	1,823,668 Pf. St.	

Frankreich.

Die Pairskammer nahm am 27. Juni die drei kleinen Geſetz-Entwürfe, die Anleihen der Städte Montpellier und St. Quentin, und die außerordentliche Beſteuerung des Departements der Ober-Garonne zur Errichtung einer Veterinär-Schule zu Toulouſe an, und empfing Berichte über den Entwurf, die Kaſerne der Courtille betreffend, und über verſchiedene Bittſchriften. Vertagung auf den 29., wo der Commiſſions-Bericht über das Budget für 1827 erſtattet werden wird.

Die Miſſionsübungen zu Rouen haben nun ein mit der ſtürmiſchen Eröffnung derſelben ſehr abſtechendes ruhiges Ende genommen.

Die 5 Percents wurden am 29. mit 98 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 15 Cent. geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 60 Cent. geſchloſſen.

Preußen.

Se. Majeſtät der König hat unter Aufhebung ſämmtlicher wegen Unterſtützung der Aeltern von ſieben und mehr Söhnen früher ergangenen Beſtimmungen, mittelſt allerhöchſter Kabinetsordre vom 27. Mai d. J. feſtgeſetzt: daß das königliche Pathengeſchenk zwar ferner und allgemein Einhundert Thaler gezahlt, jedoch die Bedingung allein davon abhängig gemacht werden ſoll, daß die ſieben in einer und derſelben Ehe erzeugten Söhne bedürftiger Aeltern noch wirklich am Leben ſeien, und ſich in älterlicher Erziehung und Pflege befinden müſſen; die Bewilligung für ſieben, in einer Ehe ohne Dazwiſchenkunft von Töchtern erzeugten Söhne aber dann ganz wegfalle, wenn ſolche nicht mehr ſämmtlich am Leben oder in der älterlichen Erziehung und Pflege, die Aeltern alſo hiernach zum Empfange der Einhundert Thaler nicht berechtiget ſind.

Königreich der Niederlande.

Am 20. Juni früh Morgens iſt der König nebſt der Königinn und der Prinzeſſinn Mariane von Haag nach dem Schloſſe Loo abgereist. Um 12 Uhr begaben ſich der Prinz und die Prinzeſſinn Friedrich der Niederlande nach Amſterdam, von wo ſie gleichfalls nach dem Schloſſe Loo abgehen werden. Der Prinz Wilhelm von Preußen wird in wenigen Tagen in dieſem Schloſſe erwartet. Se. königliche Hoheit wird den 1. Juli durch Utrecht kommen, um ſich von Loo nach dem Haag zu begeben.

Die neueſten Nachrichten (25. Jänner) aus Batavia geben über den Zuſtand der Inſel Java ſehr befriedigende Kunde. Die große Straße von Magellan nach Piſangang wird immer ſicherer, und eine große Zahl von Häuptlingen hat ſich bereits unterworfen. Piſangang wird befeſtigt. Die kleine Zahl der Rebellen, die ſich noch behauptet, wagt nicht die Berge von Ronco Djatin Negoro zu verlaſſen. Im Bezirk Madien iſt die Ordnung ſo weit hergeſtellt, daß der Generalmajor van Geen faſt alle Truppen zurückberufen und viele derſelben verabſchiedet hat. In Banka wüthen anſteckende Krankheiten, denen leider auch unſer Reſident Müller und der Commandant Kirchmayer erlegen ſind.

Teutſchland.

Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen iſt in Begleitung des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin am 25. Juni Abends über Lübeck und Oldesloe in Hamburg eingetroffen. Am 27. ging der Kronprinz über Harburg nach Holland ab.

Ein in den letzten Tagen des Juni in der Umgegend von Hannover Statt gehabter Wolkenbruch und Hagelſchlag hat vorzüglich die Feldmarken der Ortſchaften Eldagſen, Holtenſen und Wülfinghauſen, Amts Calenberg, hart getroffen; der dadurch angerichtete Schaden wird auf 20 bis 30,000 Thaler geſchätzt.

Am 22. Juni hat bei Hannover zwiſchen zwei hannöver'ſchen Offizieren ein Piſtolen-Duell Statt gefunden, wobei der eine Duellant, ein Lieutenannt v. A., gefährlich verwundet wurde.

Wien, den 7. Juli.

Ueber den Aufenthalt und die Abreiſe JJ. kk. MM. von Lambach, enthält die Linzer Zeitung folgende Nachrichten:

„JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerinn, dann JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern, kehrten von der am 27. Juni Abends in die Gegend von Schwanenſtadt unternommenen Spatzierfahrt über Rühſtorf,

Stabel nach Lambach im erwünſchteſten Wohlſeyn zurück. Im Dorfe Rühſtorf ſtiegen JJ. MM. aus dem Wagen, und Sr Majeſtät der Kaiſer gingen mit Sr Maj. dem Könige von Baiern, von Rühſtorf bis Lambach auf einem durch Wieſen und Felder führenden Seitenwege zu Fuß."

„JJ. MM. die Kaiſerinn und die Königinn von Baiern haben den Weg von Rühſtorf bis zu dem Puncte, wo JJ. MM. der Kaiſer und der König die Fahrtſtraße verließen, und den Fußſteig betraten, abwechslungsweiſe zu Fuß und zu Wagen zurückgelegt, und geruhten ſich über die ſchönen Anſichten der dortigen Gegend mit Wohlgefallen zu äußern.

Am 28. fuhren JJ. MM., Abends 6 Uhr, in das, auf der Heerſtraße von Lambach gegen Wels gelegene Jägerhaus des Stiftes Lambach, geruheten daſelbſt auszuſteigen, die ſchönen Anſichten auf die im Traun-Kreiſe gelegenen Schlöſſer und Kirchen zu beſichtigen, und im erwünſchteſten Wohlſeyn an dieſem ſchönen Sommerabende nach Lambach zurück zu kehren.

Am 29. Morgens, nach Anhörung der heil. Meſſe, fuhren Sr Majeſtät der Kaiſer in das k. k. Traunzugs-Regie-Gebäude, und Abends wurde von JJ. MM. dem Kaiſer und der Kaiſerinn, dann dem Könige von Baiern eine Spazierfahrt über Wimsbach, in der Richtung nach Allmegg im Traunkreiſe unternommen.

Sr Majeſtät der König von Baiern haben, unter dem Namen eines Grafen von Wittelsbach, am 30. Morgens 4 Uhr, Lambach verlaſſen, und die Reiſe über Schärding bis Paſſau fortgeſetzt.

Ihre Majeſtät die Königinn von Baiern ſind, unter dem Namen einer Gräfinn von Wittelsbach, am 30., um 8 Uhr Morgens, über Braunau nach München abgereiſet.

JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerinn ſind am 30 Morgens 6 Uhr, von Lambach nach Lazenburg im erwünſchteſten Wohlſeyn abgereiſt.

Der Pater Prior des Stiftes Lambach geleitete mit dem Kapitel JJ. MM. zum Wagen, und erhielt von JJ. MM. unter Bezeigung der vollſten Zufriedenheit, die höchſt erfreuliche Zuſicherung, recht bald wieder den angenehmen Aufenthalts-Ort Lambach mit höchſtihrer Gegenwart zu beglücken, und in dem Stifts-Gebäude abzuſteigen.

Unter Trompeten- und Paukenſchall vom Stiftsthurme herab, von den Segenswünſchen der Bewohner des Marktes Lambach, welchen das Glück der Anweſenheit JJ. MM. durch acht Tage zu Theil wurde, begleitet, ſetzten JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerinn die Reiſe nach Wels fort, wo JJ. MM. um 7 Uhr im beſten Wohlſeyn eintrafen.

In der Ortſchaft Berg, bewillkommten JJ. MM. der Pfarrer von Gunskirchen mit den Schuldkindern, den Gemeindevorſtehern und Pfarrhelden. Zu Beinhardin, vor Wels, verkündeten Böllerſchüſſe der in der höchſten Erwartung verſammelten Volksmenge die Ankunft JJ. MM. zu Wels, worauf das Abfeuern der Böller vom Kalvarien-Berge und das Geläute aller Glocken auf den Thürmen der Stadt und Vorſtadt begann.

An der am Ende der obern Vorſtadt errichteten Ehrenpforte war die Schuljugend mit ihren Lehrern verſammelt.

Am Poſthauſe wurden JJ. MM. von den ſämmtlichen Civil- und Militär-Behörden ehrfurchtsvoll empfangen. Unter dem Schalle der bei den Ehrenpforten und beim Umſpannungs-Platze aufgeſtellten Muſik-Chöre, ertönte die Vorſtadt Wels von dem allgemeinen Freudenrufe der mit den Fahnen aufgeſtellten Zünfte, und das frohe Jauchzen über das Glück, JJ. MM. im beſten Wohlſeyn wieder zu ſehen, und die Ausdrücke der innigſten Wünſche für das Wohl und lange Leben des allgeliebten Landesvaters ertonten ununterbrochen, bis JJ. MM. durch die, am untern Ende der Vorſtadt errichtete Ehrenpforte, den Augen der beglückten Bewohner von Wels, und den Umgebungen entſchwanden.

Die Pfarrgemeinde Marchtrenk zierte den errichteten Triumphbogen mit Verſen, und rief JJ. MM. unter Abfeuerung von Böllern während der Durchreiſe das herzliche: Lebe hoch! zu. Die verſammelte Gemeinde und Schuljugend begab ſich hierauf mit dem Bezirksvorſtande von Burg Wels in die Kirche, in welcher nach vollendetem Meßopfer zum Danke für die glückliche Rückkehr JJ. MM. gebethet wurde.

Zu Neuhau empfingen JJ. MM. der Diſtricts-Commiſſär, und der Pfarrer von Traun, an der Spitze der Gemeinde und Schuljugend, und: „Lange lebe unſer Kaiſer!" war der Ausdruck des Gefühls der getreuen Unterthanen für ihren angebetheten Monarchen.

Am 7. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 11/12;
Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130 1/2;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/4;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1084 1/2 in CM.

Vermiſchte Nachrichten.

Schweizer Blätter erzählen einen traurigen Vorfall, der ſich am 22. Juni auf dem Rigi-Kulm ereignete. Der königl. preußiſche Oberförſter F. W. von Bornſtett beſtieg mit ſeiner Gattinn, einem Töchterlein und einer Nichte an dieſem Tage von Wäggis her den Rigi-Berg. Vom Wirthshauſe auf dem Kulm begaben ſie ſich ſämmtlich Abends auf einen nahen gutgelegenen Punct, um die Sonne untergehen zu ſehen. H^r Bornſtett, ein kühner und entſchloſſener Mann, wollte ſich auf einen überhängenden Abhang hervorragenden Fels ſetzen; in dem Augenblick, wo er ſich niederläßt, gleitet er auf dem ſchon vom Abendthau benetzten Graſe aus und ſtürzt hinunter. Der Leichnam war vielfältig zerquetſcht und verletzt. Der entſeelte Körper wurde nach Luzern gebracht, und daſelbſt auf gebührende Weiſe beerdigt; das Herz nimmt die troſtloſe Gattinn mit in ihr Vaterland.

Es iſt bekannt, daß man ſich in Weingegenden des Mittels bedient, die Weinberge durch Hülfe des Rauchs gegen Nachtfroſte zu ſchützen. In Brabant hat man voriges Jahr den Verſuch gemacht, dieſes Mittel zum Schutz des Buchweizens anzuwenden, und es bewährt gefunden. Man ſtellt zu dem Ende an dem Rande des Feldes, welches man ſchützen will, von der Seite, woher der Wind kommt, alle 15 bis 20 Schritte kleine Haufen von Torf- und Moor auf, und zündet ſie, wenn man Nachtreif befürchtet, eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang an. Sie müſſen mehr rauchen als flammen ſchlagen. Der Rauch zieht ſich beim ſchwachem Winde über das Buchweizenfeld hin, und hält den Reif ab; wird der Wind aber ſtark, ſo iſt kein Nachtreif mehr zu befürchten.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pitat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r 1103.

Nro 190

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 9. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. Juli:	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.560	283. 32. 10p	+ 18.5	SSO.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 497	28 3 1	+ 23 4	SO.	mittelm.	——
	10 Uhr Abends.	27 563	28 2 9	+ 17.5	S.	——	heiter

Großbritannien und Island.

In Folge eines vom Herzoge von York erlaſſenen Befehls, ſind in Uebereinſtimmung mit der Regierung, Offiziere auf halben Sold vom Hauptmann aufwärts, aufgemuntert worden, ſich in Neu-Süd-Wales niederzulaſſen. Sie erhalten Land und auf 20 Jahre Abgaben-Freiheit, müſſen aber die Ueberfahrt dorthin für ſich und ihre Familien ſelbſt beſtreiten.

In den Times vom 23. Juni lieſt man folgendes Schreiben von Lord Cochrane an Sr. Hoheit Mohammed Ali, Paſcha von Aegypten:

„Der Umſtand, daß Ihr Fremde in Eurem Militärdienſt, ſowohl zu Lande als zur See, anſtellet; das Vorrecht, welches Ihr in Anſpruch nehmet, und ausübt, Kriegsſchiffe in neutralen Staaten zu bauen und zu bemannen, und Dampfſchiffe zu kaufen, und Transportſchiffe, unter neutralen Flaggen, zu feindſeligen Zwecken zu miethen, und um ein Volk, welches die ottomaniſchen Waffen bis jetzt nie zu unterjochen im Stande waren, in die Sclaverei zu führen, berechtigen zu dem Glauben, (wie immer auch Ihr die Sache anſehen möget), daß der civiliſirte, gebildete und liberale Theil des Menſchengeſchlechts ſich freuen wird, daß Unterſtützungen, ähnlich denen, welche Ihr bisher leider von jenen Staaten erhalten habet, nunmehr auch den tapfern, unterdrückten, und leidenden Griechen zugewendet werden ſollen; der Vortheil davon wird aber auch nicht ganz allein den Griechen zu Gute kommen; denn ſo lange Ihr Euren unmenſchlichen Handel mit Chriſten-Sclaven und die Verübung von Grauſamkeiten, welche den Character des Menſchen brandmarken, nicht einſtellt, oder aufzugeben gezwungen werdet, müſſen Eure Unterthanen nothwendig Barbaren bleiben, — ein Zuſtand, aus welchem ſie zu befreien, Jeder gewiß mit großer Freude mitwirken wird.“

„Allerdings iſt die chriſtliche Welt in der letztern Zeit über Puncte der Religion mit Euren Glaubensgenoſſen nicht mit den Waffen in den Kampf getreten; doch iſt ſie auch nicht in einen ſolchen Zuſtand von Apathie verſunken, daß ſie die Verübung jener Gräuelthaten, welche Ihr täglich an ihren chriſtlichen Brüdern begehet, gleichgültig mitanſehen könnte; ein Gefühl, mit welchem keine feindſelige Geſinnung gegen Euch oder gegen Euer Volk, ſondern im Gegentheile der Wunſch verknüpft iſt, Euch jede mit dieſer, alles Uebrige überwiegenden, Pflicht vereinbaren Dienſt zu erweiſen — namentlich den Schandfleck von der civiliſirten Welt abzuwaſchen, daß ſie fühllos und unmenſchlich dazu mitwirkt, ein ganzes chriſtliches Volk auszurotten, in die Sclaverei und Knechtſchaft zu ſchleppen; und noch dazu ein Volk, die Abkömmlinge jener Griechen, deren Genius den Hauptgrundſtein zur Litteratur und den Künſten legte — welche jene edlen Denkmähler und Gebäude aufrichteten, welche die Zeit und die noch zerſtörendere Hand der Barbaren noch immer nicht ganz vernichten konnten, und die, in Vergleich mit den elenden Hütten Eurer Horden, Euch am beſten die Höhe, welche ſie erreichten, und den verworfenen Zuſtand zeigen können, in welchem Euer Volk, durch die ſchädlichen Wirkungen der Bigotterie und des Despotismus noch immer ſchmachtet. Wahrlich, ja wahrlich es gibt ein weites Feld für die Ausübung Eurer Energie und Thätigkeit zu Hauſe, wenn Ihr Induſtrie, Künſte und Wiſſenſchaften ermuntern, die Civiliſation bei Eurem Volke befördern, und billige Geſetze für die Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums erlaſſen wollet, auf welcher Grundlage die National-Wohlfahrt aller Länder ruhen muß. Sollte jedoch Euer Ehrgeiz, nicht zufrieden, Segnungen, gleich jenen, über Euer Vaterland zu verbreiten, Euch antreiben, Euch zu beinahe übermenſchlichen Thaten zu erſchwingen, ſo werden, auf Euren Befehl, entlegene Oceane ſich vereinigen, und die Enden des Erdballs ſich einander nähern. So wird Euer Name unſterblich, und Aegypten wieder der Stapelplatz des Handels und eines der reichſten und glücklichſten Länder der Erde werden. Wie unendlich groß würde der Ruhm ſolcher Thaten ſeyn! Wie verachtungswürdig der

Ruf eines tyranniſchen Eroberers — eines Herrſchers über Sclaven!"

„Es würde erfreulich ſeyn, Euch, als den Urheber großer und guter Werke zu unterſtützen; aber es iſt ſchimpflich, Euer gegenwärtiges Thun und Treiben zu geſtatten, und feige, die fühlloſen, abtrünnigen Söhne neutraler und chriſtlicher Nationen ungehindert die Barbaren für ſchändlichen Gewinn verewigen zu laſſen, den ſie aus dem Handel mit Chriſten ziehen, die aus ihrer Heimath weggeſchleppt, und in fremden Ländern als Sclaven verkauft werden."

„Dieſen grauſamen Menſchen werfen meine Gefährten und ich, den Fehde-Handſchuh hin, und fordern ſie zum Kampfe heraus, in der Hoffnung, daß Ihr und ſie euer wahres Intereſſe, und euren großen Irrthum einſehen und einen andern Weg einſchlagen werdet, bevor es zu ſpät iſt. Verlaßt den claſſiſchen geheiligten Boden Griechenlands. Macht dem Schinden, Verbrennen und Spießen dieſes Volkes ein Ende; und hört auf, ſchwangeren Frauen (o Schande für die Menſchheit!) den Leib aufzuſchneiden, und ihre unmündigen Kinder in Stücke zu hauen, und andere, noch ärgere Handlungen zu begehen, welche zu ſchrecklich ſind, um ſie zu erzählen... Laßt die Chriſten-Sclaven frei — verfolgt einen ehrenvollen und aufgeklärten Pfad, und wir werden euch, als Freunde, bei euren Beſtrebungen beiſtehen. Treibt ihr es aber, wie bisher, fort, ſo können die in eurem Dienſte befindlichen Banden grauſamer Mörder auf unſern Widerſtand rechnen; können ſicher darauf zählen, daß wir die Wirkung jedes, von chriſtlichen Staaten gelieferten oder gekauften Schiffes neutraliſiren werden. Horet das Wort des Herrn, der über euch herrſcht (in der Prophezeihung, die nun erfüllt werden ſoll). — „Wehe denen, „die herab ziehen in Aegypten um Hülfe und Beiſtand.... „Und der Herr wird ſeine Hand ausrecken, daß der Helfer ſtrauchele, und der, dem geholfen wird, falle, und „alle mit einander umkommen *)."

„Anſtatt den Kelch der Bitterkeit, den Ihr zuletzt ſelbſt trinken müſſet, bis an den Rand zu füllen, wie bewundernswürdig konntet Ihr euer Volk und eure Schätze verwenden, deren Vergeudung euch einen barbariſchen Nachfolger erzieht und Aegyptens Knechtſchaft verlängert."

„Die Chriſten, welche berufen ſind, ihre leidenden Brüder zu erloſen, beten, daß Ihr, wenn Ihr euch den Geboten der Vernunft und Menſchlichkeit füget, zum Wohl des Menſchengeſchlechts lange leben, und wie Ihr aufgeklärter, als eure Vorfahren ſeid, auch menſchlicher und gerechter werden moget."

(Unterz.) Cochrane."

Der Courier vom 23. Juni, welcher obiges Schreiben gleichfalls mittheilt, begleitet es mit folgenden Bemerkungen: „Unſere Leſer werden an einer andern Stelle unſeres heutigen Blattes ein Stück ſentimentalen Unſinns, in der Form eines Schreibens von Lord Cochrane an Sr. Hoheit Mohammed, Ali Paſcha von Aegypten finden. Das Morgenblatt (die Times), welches das ausſchließende Glück hatte, dieſes auserleſene Product der Welt mitzutheilen, nennt es ein „edles Document." Wir waren dumm genug, es für einen ſchlechten Spaß zu halten; jetzt, da man uns verſichert, daß es echt ſei, wiſſen wir kaum, wie wir uns über dieſe „edle" Herzensergießung ausdrücken ſollen. Wir wollen es nicht das verkehrteſte Machwerk, das je geſchrieben worden iſt, nennen, weil wir glauben, daß der Commentar unſeres von Bewunderung darüber erfüllten Collegen, ihm dieſen Rang mit Recht ſtreitig machen dürfte. Um jedoch mit geziemender Ehrfurcht davon zu ſprechen, möchten wir ſagen, daß es eine äußerſt belehrende Predigt, und ein wahres Matroſen-Raiſonnement enthält. Wo, und wann es verfaßt worden, iſt nicht zu erſehen; auch wird uns nicht erzählt, wie es an ſeine Beſtimmung befördert worden iſt; vermuthlich durch die kleine Poſt. Sr. Hoheit der Paſcha werden gewiß bei Durchleſung dieſes Schreibens, und ganz beſonders durch die ſo zweckmäßige Anführung einer Bibelſtelle ſehr erbaut ſeyn, die, wie unſer College behauptet, „mit ſo glücklichem Tacte gewählt iſt." Es iſt zu hoffen, daß Sr. Hoheit mit einer Taſchen-Ausgabe der Bibel verſehen ſeyn werden, um die angeführte Stelle ſogleich nachſchlagen zu können. „Wenn," fährt unſer College fort, „Mohammed Ali Paſcha, dieſe Botſchaft der Weisheit und Warnung nicht beachtet, dann, ſagt der brittiſche Matroſe, werfen Ich, und meine Gefährten, den Fehde-Handſchuh hin, und fordern ihn zum Kampfe heraus!" Ich und meine Gefährten! Wer iſt „Ich," und wer ſind „ſeine „Gefährten?" und Thorheiten dieſer Art werden im feierlichſten Ernſt der Welt mitgetheilt! „Das ganze Document," heißt es, „iſt ein Meiſterſtück von Leidenſchaftsloſigkeit und Selbſtbeherrſchung." Uns der parlamentariſchen Sprache bedienend, ſchlagen wir vor, alle die Worte nach Meiſterſtück wegzulaſſen, und als Amendement an deren Stelle — „von Quackſalberei und Unſinn" zu ſetzen."

Von den der Expedition des abentheuerlichen Admirals vorangegangenen Verhandlungen iſt Folgendes bekannt geworden: „Als Grund-Bedingung ſeines Unternehmens ſtipulirte Lord Cochrane eine Summe von 35,000 Pf. Sterl. als Remuneration für ſeine Bemühungen. Das griechiſche Comité wagte jedoch nicht, das Geld zu Handen Sr. Herrlichkeit verabfolgen zu laſſen; es wurde demnach zu größerer Sicherheit der Sir Francis Burdett niedergelegt. Vermöge einer ausdrücklichen Stipulation des Vertrages, den das Comité mit Lord Cochrane abgeſchloſſen hat, ſoll obgedachte Summe

*) Jeſaia. Cap. 31.

nicht eher als am Tage ſeines Erſcheinens in den Gewäſſern der Levante, in ſein freies Eigenthum übergehen.

Auf der Londoner Börſe waren am 27. Juni mehrere Gerüchte in Umlauf, welche eine üble Wirkung auf die Kurſe äußerten. Das wichtigſte betraf den Zuſtand des Handels und der Manufacturen, welcher, wie man behauptete, nicht am beſten ſeyn ſoll. Es hieß, daß mehrere Fabrikherren ſich ganz von ihrem Geſchäfte zurückgezogen haben. Auch von einem Aufſtande in den nördlichen Provinzen von Braſilien und von bevorſtehenden Bankrotten war die Rede. Von dieſen Gerüchten mag auch vieles Erfindung von Börſen-Speculanten ſeyn. Die Conſols wurden gegen Baares mit 79⅞, ¾ eröffnet, fielen ſpäter auf 79¼, und ſtanden am Schluſſe der Börſe 79⅜. Auf dem auswärtigen Geldmarkte herrſchte viel Bewegung und man ſah der Liquidation mit Begierde entgegen. Die mexicaniſchen 6percentigen haben von 55 bis 53⅝ gewechſelt, die columbiſchen von 37 bis 36¼.

Spaniſches Amerika.

Die mexicaniſche Republik hat nach dem Beſchluſſe des Congreſſes den Einfuhrzoll auf europäiſche Waaren, welcher vorher im Durchſchnitt 75 pCt. betragen hat, auf ungefähr 50 pCt. herabgeſetzt, und folglich denſelben um ein Drittel vermindert. Die Herabſetzungen des ſeitherigen Zolles betragen auf Leinen 28 pCt., Baumwollenwaaren 38, Seidenwaaren 38, Papier 28, Wollenwaaren 43, Wachs 10, Cacao und Gewürz 36, Weine 46, Branntwein 34 pCt. Auch ſind in der Weiſe der Zahlung für den Zoll dem Handel große Erleichterung bewilligt worden. Bisher mußte man bei der Landung der Güter in Vera Cruz 35 ⅞ pCt. daſelbſt und 15⅘ in Mexico erlegen; hinführo werden an der Küſte nur 11 ⅓ und in der Hauptſtadt 25 ⅞ bezahlt. Auch wird dem Einführenden ein Credit von drei Monaten geſtattet. Die Ausfuhr der Manufacturen von London und Liverpool nach Mexico betrug im Jahre 1824: Baumwollenwaaren 4,084,000 Yards; im Jahre 1825: 10,198,000 Yards; im Jahre 1824: Wollenwaaren für 36,600 Pf. St.; im Jahre 1825: für 106,000 Pf. St.; im Jahre 1824: Seidenwaaren für 8500 Pf. St.; im Jahre 1825: für 31,000 Pf. St.; im Jahre 1824: Leinen 140,000 Yards; im Jahre 1825: 360,000 Yards; im Jahre 1824: Shawls und Tücher 4559 Dutzend; im Jahre 1825: 20,618 Dutzend. Den Geſammt-Ertrag der Bergwerke im Jahre 1825 kann man auf 10 bis 11 Millionen Piaſter anſchlagen.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 24. Juni: „Am 19. überreichten der Feldmarſchall Graf Stedingk, außerordentlicher Geſandter Sr. Majeſtät des Königs von Schweden, und der Graf Einſiedel, außerordentlicher Geſandter Sr. Maj. des Königs von Sachſen, ihre Beglaubigungsſchreiben, und hatten Audienz bei Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn. Der Herzog von Devonſhire, außerordentlicher Botſchafter Sr. Maj. des Königs von Großbritannien zur Krönung Sr. Maj. des Kaiſers Nicolaus, hatte ebenfalls am 19. Audienz bei Ihrer Maj. der Kaiſerinn. — Am 19. d. M. iſt der Prinz Carl von Preußen in dieſer Reſidenz angekommen. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit befinden ſich der Generalmajor Graf v. Noſtiz; der Hauptmann v. Thümen, Adjutant Sr. Maj. des Königs; der Hauptmann v. Frorreich, Adjutant Sr. königl. Hoheit; der Kavallerie-Lieutenant Graf v Redern. — Es iſt hier das Ceremoniel zum Empfange und zur Beerdigung des Leichnams unſerer verwitweten Frau Kaiſerinn Eliſabeth Alexejewna erſchienen. Am 25. Juni gelangt die Leiche nach Tſchesme, bis wohin ihr der Prachtwagen entgegenfährt. Am 25. wird der Leichnam in die Reſidenz gebracht werden. An der Stadtbarriere empfangen JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerinn mit dem Thronerben und Großfürſten Michael Pawlowitſch, die hohe Abgeſchiedene. Der Trauereinzug wird aus 15 Abtheilungen beſtehen, und im Ganzen dem bei der Beerdigung des Kaiſers Alexander ähnlich ſeyn. Die zweite, dritte und vierte Abtheilung enthalten zuſammen 49 Wapenfahnen, eine Trauerfahne und die Parade-Hofequipage der Kaiſerinn. In der fünften Abtheilung werden das große Reichswapen und zwölf andere Wapen getragen. Die ſechste Abtheilung bilden die Gilde der Fuhrleute, die Handwerkszünfte, die Kaufmannſchaft und die Bürger; die ſiebente mehrere Geſellſchaften, worunter auch die Univerſität und die Akademien der Wiſſenſchaften und Künſte. In der achten Abtheilung kommen die Vorſteher und Mitglieder verſchiedener wohlthätigen Anſtalten; die neunte Abtheilung enthält den Adel in der Hauptſtadt; die zehnte, die hohen Militärperſonen; die eilfte, die Staatsſecretäre und Miniſter; die zwölfte, die Zöglinge des Hauſes der Arbeitſamkeit und des patriotiſchen Frauenvereins, welchen beiden Anſtalten die Kaiſerinn vorſtand. In der dreizehnten Abtheilung finden ſich der ſpaniſche Marie-Louiſen-Orden, der malthefiſche Johanniter-Orden, die ruſſiſchen Orden der heiligen Anna, des heil. Alexander-Newskji, der heil. Katharina, und des heil. Andreas, ſodann die kaiſerliche Krone. Die vierzehnte Abtheilung begreift die Geiſtlichkeit, den achtſpännigen Trauerwagen, die Damen, welche die Kaiſerinn auf der Reiſe begleiteten, 60 Pagen mit Fackeln, Sr. Majeſtät den Kaiſer, den Großfürſt Michael und mehrere hohe Militärperſonen, darauf Ihre Maj. die Kaiſerinn Alexandra Feodorowna nebſt dem Thronerben, dem Großfürſten Alexander Nicolagewitſch, in einem Hoftrauerwagen beſpannt mit acht ſchwarzbedeckten Pferden. In der funfzehnten Abtheilung gehen der Herzog Alexander von Würtemberg, mit ſeinen Kindern, die Czaarinn von Imeretien, die Regentinn von Mingrelien, die Lehre-

einnen und die Bedienung der Kaiserinn; und den Schluß macht die Hoftrauerequipage der Verstorbenen, mit einer Abtheilung Militär, wie eine kleine Truppenanzahl in der ersten Abtheilung auch den ganzen Zug beginnt. Der Leichenzug der hochseligen Kaiserinn Elisabeth ist den 12. d. M. in Tyrjat, und den 17. in Wyedrowo angelangt; übermorgen Abend wird die Beisetzung in der Peter- und Paulskirche erfolgen."

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer am 29. Juni erstattete der Herzog von Brissac Bericht über den Entwurf des Finanzgesetzes für 1827. Die Discussion darüber sollte Montag den 3. Juli eröffnet werden.

Die 5Percents wurden am 30. Juni mit 98 Fr. eröffnet und mit 98 Fr. 20 Cent. geschlossen. Die 3Percents mit 65 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 55 Cent. geschlossen.

Preußen.

Der Wollmarkt zu Stettin hat am 12., 13. und 14. Juni Statt gefunden. Der Verkehr stellte sich im Ganzen nicht anders als auf den Wollmärkten zu Leipzig, Krakau, Landsberg a. d. W., und auf dem zum Nachtheil des dasigen Wollmarktes einige Tage verlängerten Wollmarkte zu Breslau. An 350 Verkäufer fanden sich mit 15,000 Centnern Wolle auf dem Markte ein, davon gingen 2340 Centner wieder aus, 4849 Centner wurden in Stettin in Wolldepots der Seehandlung, der ritterschaftlichen Privatbank und verschiedener Handlungshäuser, größtentheils auf erhaltene Vorschußgelder, niedergelegt, und mithin die Hälfte der zu Markt gebrachten Wolle käuflich abgesetzt. Die Preise der feinen Wolle sind jetzt nicht mehr auf einen Ort oder ein Land beschränkt, und daher auch in Stettin nicht höher, als zu Breslau und Leipzig gewesen. Die Verkäufer der Mittelwolle haben nach einem Durchschnitt der Preise gegen den hohen Preis des vergangenen Jahres 31 bis 40 pCt. und in Hinsicht der ordinären Wolle 9 bis 25 pCt. Verlust gehabt. Die niedergelegte Wolle besteht größtentheils aus mittel und feiner Wolle.

Die Oder, welche seit mehreren Tagen wieder zu einer bedeutenden Höhe, und zwar am Breslauer Ober-Pegel bis 20 Fuß 5 Zoll angewachsen war, ist seit dem 26. Juni Nachmittags wieder im Abnehmen. Die bei Zeiten auf allen gefährlichen Puncten im Bereich des Breslauer Stadt-Kreises getroffenen Vorkehrungen haben so viel bewirkt, daß der Strom wenigstens nirgends bedeutend ausgegossen hat.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern sind am 4. Juli Nachmittags um halb 2 Uhr, mit Ihrer Majestät der Königinn und der ganzen königl. Familie, von München nach Brückenau abgereist. Dem Vernehmen wollte die höchsten Herrschaften am 4. in Ingolstadt, am 5. in Ansbach oder Nürnberg übernachten, am 6. in Würzburg eintreffen, dort einen Tag verweilen, und am 8. in Brückenau ankommen: Se. königl. Hoheit der Prinz Carl sind zu einem Besuche bei Ihrer durchlauchtigsten Schwester der Frau Kronprinzessinn von Preußen nach Ems abgereist.

Wien, den 8. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Juni d. J., die bei dem Tiroler Gubernium erledigte Hofraths-Stelle dem nied. österr. Regierungs-Rathe, Johann Grafen von Spauer allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die Hofkanzlei hat den Gubernial-Secretär des venetianischen Guberniums, Franz Bracheli, nach der allerhöchsten Anordnung Se. Majestät, an die Stelle des jubilirten Gubernial-Secretärs, Unger von Löwenberg, in der gleichen Eigenschaft zu dem mährisch-schlesischen Gubernium zu übersetzen befunden

Am 8. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl in CM. 130⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1084½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 28. Juni gegen 4 Uhr Nachmittags erhob sich auf dem Domplatze in Hamburg bei sehr heiterer, warmer Luft, ein Wirbelwind, der eine Staubwolke in cylindrischer Form von etwa zehn Fuß im Durchmesser bildete, welche mehrere Male ihre Richtung und Form veränderte, manchmal zusammenhängend und dann wieder zerrissen sich zeigte, und, spitzzugehend bald in verticaler und bald in schräger Richtung, eine Höhe von etwa hundert Fuß erreichte, sich auch abwechselnd verringerte. Knaben, die diese ihnen fremde Gestalt zu zerstören suchten, traf kein Unfall, obgleich der Wirbelwind herumliegende Mauersteine mehrere Fuß hoch von der Erde hob, und langsam von der Mitte des Platzes, wo sie sich gebildet hatte, fortschreitend, zerging die Staubwolke in der nordöstlichen Ecke des Platzes. Das ganze Ereigniß dauerte 5 bis 7 Minuten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N.° 1108.

Nro 191

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 10. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. Juli.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5/80	28 3 2 11 9	+ 18.5	S.	mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 370	28 1 6	+ 23 3	SSO.	ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27 35/5	28 1 4	+ 17 0	SO.	ſtil.	—

Großbritannien und Irland.

Ueber die Wahlen zu Preſton, wo bekanntlich Cobbett als einer der Candidaten aufgetreten iſt, heißt es in Londoner Blättern vom 27. Juni: „Am Freitag (den 23. Juni) Morgens blockirte ein mit dicken Stöcken bewaffneter Pöbelhaufen die Thüre, welche zu demjenigen Theile der Gerüſte führt, der für die Wähler des Hrn. Cobbett beſtimmt iſt*) und trieb alle, welche nicht für Hrn. Wood zu ſtimmen geneigt ſchienen, zurück. In dem Augenblick, wo in dem in der Nähe der Huſtings gelegenen Local die Verſammlung eröffnet wurde, ſtürzten die Wähler dieſes Candidaten, wie gewöhnlich nach dieſem Puncte hin. Dieſer Andrang veranlaßte einen lebhaften Wortwechſel zwiſchen den Agenten der Candidaten, wobei ſich der junge Cobbett, Sohn des Candidaten, in Abweſenheit ſeines Vaters, beſonders ſtreitſüchtig bewies. Der Agent des Capitän Barrie warf dem Ausſchuß des Hrn. Wood vor, daß er mit Stöcken bewaffnete Leute zur Dispoſition habe. Hr. Wood läugnete dieß. Zwei Beamte und die Scrutatoren verließen hierauf die Huſtings, um die Entwaffnung der Menge anzuordnen, kehrten aber nach einigen Augenblicken in lebhafter Bewegung zurück, und einer derſelben rief: „Herr Maire, Herr Maire! wir ſind von bewaffneten Kerlen zurückgetrieben, geſchlagen und bis in dieſen Saal verfolgt worden; ich habe nie eine ſo wüthende Menge geſehen, wir werden erſchlagen werden, ich mag nicht hier bleiben, um erſchlagen zu werden.“ — Ein anderer: Hr. Swainſon (der aus dem Munde blutet) „Dieß iſt das Werk der Wood'ſchen Bande; ich hatte es voraus geſagt, daß es ſo kommen werde. — Der Dr. Crompton: „Dieß iſt falſch! Hr. Wood hat keine Bande.“ — Hr. Nicholſon: „Ich habe zwei Prügelhiebe bekommen.“ — Ein Agent des Capitän Barrie: „Ich habe einen Fauſtſchlag ins Geſicht bekommen. Seht, wie das Blut fließt.“ — Der Maire: „Das iſt nicht zu dulden.“ — Ein Wahlmann: „Die bewaffneten Kerle wollen bei der Thüre des Hrn. Cobbett nur die Freunde des Hrn. Wood hinauf laſſen.“ — Capitän Barrie, ergrimmt auffahrend: „Ich habe geſagt, daß dieß die Bande des Hrn. Wood ſei;“ (Zu Hrn. Wood gewendet:) „Ihre Bande, Hr. Wood!“ — Capitän Cokquitt: „Dieſer Unfug rührt von der verruchten Rede, welche Hr. Wood gehalten hat, und von ſeiner niederträchtigen Bosheit her.“ — Der Agent des Hrn. Wood zum Capitän Barrie: „Sie haben geſtern Abend dieſen bewaffneten Kerlen Ale (ein bekanntes ſtarkes Bier) verabreichen laſſen, und heute Morgens ihr Frühſtück bezahlt.“ — Der Capitän Barrie: „Das iſt eine Lüge! Es ſind Söldlinge des Hrn. Wood.“ — Der Maire: „Die bewaffneten Leute müſſen aus einander getrieben werden.“ — Hr. Nicholſon. „Es iſt nicht genug Militär in der Stadt vorhanden, um dieß zu bewerkſtelligen.“ — Der Maire: „Dann muß ich mehr kommen laſſen. Ich werde Sorge tragen, daß ſich die Wähler ungehindert nach Huſtings begeben können, und dieß binnen Kurzem. Es bleibt mir nur Ein Mittel übrig, und dieß werde ich anwenden, wenn ich dazu gezwungen werde.“ — Der Capitän Barrie: „Ich werde an das Unterhaus eine Bittſchrift gegen die Wahl richten. Ich habe dieß zu thun mich anheiſchig gemacht, und werde es thun.“ — Der Maire: „Sie haben das Recht dazu; laſſen wir mit dem Poll fortfahren.“ — Der Poll begann hierauf unter großer Bewegung, welche ſich jedoch bald legte. — Die Agenten des Capitän Barrie weigerten ſich, irgend einen der Wähler, ob er auch gehörig befugt ſei, zu befragen, indem ſie ſich auf ihre gegen alle dieſe Operationen, als ungeſetzlich,

*) Der Maire von Preſton hatte nämlich, um wegen der großen Menge Wähler das Gedränge und die Verwirrung zu vermeiden, vier Eingänge, nämlich einen für jeden Candidaten, machen laſſen. Ein aus Bretterrn gezimmerter Gang führt von jedem Eingang in den Theil der Huſtings, wo die Stimmen in Empfang genommen, und wo jedesmal nur zehn Wähler auf einmal zugelaſſen werden.

eingelegte Proteſtation berieſen. — Der Maire: „So will ich die Wähler ſelbſt prüfen; es liegt mir ob, dafür zu ſorgen, daß nur wahlberechtigte Perſonen als Wahlmänner zugelaſſen werden.“ — Die Ruhe war jetzt im Saale hergeſtellt; draußen aber, vorzüglich bei der zu der Abtheilung der Huſtings, welche für Cobbett's Freunde beſtimmt iſt, führenden Thüre, tobte und lärmte die Menge, und drohte jeden Augenblick in Thätlichkeiten auszubrechen. Ein organiſirtes Corps dieſes Pöbelhaufens ſtand bei der erwähnten Thüre in zwei Reihen aufgeſtellt. Sie waren mit dicken Prügeln bewaffnet, womit ſie alle gegen Hrn. Wood geſtimmte Wähler, welche hinein wollten, zurück trieben, und alle wohlangezogenen Perſonen, deren ſie anſichtig wurden, bedrohten. Die Wähler des Capitän Barrie, wagten es, dadurch erſchreckt, nicht zu ſtimmen. Die Wähler des Hrn. Wood hingegen erſchienen haufenweiſe; was ihm an dieſem Tage eine große Stimmenmehrheit über ſeine Mitbewerber verlieh. So entſtanden die Sachen um 10½ Uhr, als ein Gardedragoner-Detaſchement in ſcharfem Galopp auf dem Marktplatz ſprengte, und die mit Knitteln bewaffneten Kerle mit dem Säbel in der Fauſt angriff. Der Anzug der Dragoner war ſehr ſchnell erfolgt, der Rückzug der knittelbewaffneten Wähler erfolgte aber noch ſchneller. Sie flohen nach allen Richtungen; einige vor den Dragonern her, andere in den innern Raum durch die Thüre, vor der ſie ſich zuſammen gerottet hatten; einige warfen ihre Knittel weg, und ſuchten ſich unter der Menge zu verlieren; keiner aber wagte es, ſeinen Stock gegen die Dragoner aufzuheben. In dem Augenblicke, wo der Maire die Ankunft der Dragoner erfuhr, begab er ſich, in Begleitung ſeines Adjuncten und der Conſtables, nach dem Theile des Gebäudes, wohin ſich die Ruheſtörer geflüchtet hatten, ließ ſie augenblicklich verhaften, entwaffnen, ihnen Handſchellen anlegen, und ſie zwiſchen zwei Reihen Conſtables unter Escorte von Dragonern nach dem Polizeihauſe abführen, wo ſie auf der Stelle von zwei Polizei-Beamten ins Verhör genommen werden, und alleſammt erklärten, daß ſie die Knittel von dem Ausſchuſſe des Hrn. Wood erhalten hatten, um die Wähler des Capitän Barrie zu verhindern, ſich nach den Huſtings zu begeben, und daß ſie auf Koſten des Hrn. Wood zum Frühſtück gegeſſen und getrunken hätten. Der größte Theil dieſer Delinquenten beſtand aus Wahlmännern, wovon achtzehn der Theilnahme an aufrühreriſchen Zuſammenrottungen und der Verübung von Gewaltthätigkeiten, um gewiſſe Perſonen an dem Eintritt in das Wahlgebäude zu hindern, bezichtigt, ins Gefängniß abgeführt wurden. Nachdem der Maire ſeinen Sitz wieder eingenommen, hatte ein Individuum die Frechheit einen Stein nach den Huſtings zu werfen; der Adjunct des Maire befahl den Conſtables dieſen Menſchen zu verhaften, dieſe aber bemühten ſich mit ihrer gewöhnlichen Gleichgültigkeit, nicht ſonderlich ſich desſelben zu bemächtigen. Das Dragoner-Detaſchement blieb bis Mittag vor der Thüre, die zu Cobbetts Abtheilung auf den Huſtings führt, aufgeſtellt, und hielt ſie allen Wählern, ohne Unterſchied, offen; am Mittag entfernte es ſich, und ließ bloß einige Mann zur Erhaltung der Ordnung und des freien Zugangs zurück. Die Stadt blieb den übrigen Theil des Tages hindurch ruhig. Der Poll ward ruhig fortgeſetzt, und der Capitän Barrie hatte am Abend einen großen Theil des verlornen Terrains wieder gewonnen. Am folgenden Tage wandten die Agenten des Hrn. Cobbett, da ſie keine Ausſicht zur Wahl ihres Freundes vor ſich ſahen, alles an, um wenigſtens die Wahl ihres zweiten Günſtlings des Hrn. Wood durchzuſetzen. Der Poll ſtand am Abend dieſes Tages um 7 Uhr folgendermaaßen. Hr. Stanley 2583; Hr. Wood 1721; Capitän Barrie 1449; Cobbett 924 Stimmen.“

Frankreich.

Die Unterſuchungs-Commiſſion des Gerichtshofes der Pairs führt in ihren Arbeiten ohne Unterbrechung fort. Am 26. Juni verhörte ſie den General Grundler, den Unter-Kriegs-Intendanten Desbaquets, und den General Delamare als Zeugen. Am 27. vernahm ſie die Ausſagen des Grafen d'Autichamp und des Hrn. Poiſſon. Am 28. beſchäftigte ſie ſich in der ganzen Sitzung mit Hrn. Allard, dem erſten Agenten des Munitionärs und Hrn. Marchand, der in Dienſten des Marſchall Victor iſt. Am 29. wurden der Herzog von Escars und der General Tirlet als Zeugen vernommen.

Hr. Lemontey, von der franzöſiſchen Akademie, Verfaſſer des Essai sur l'établissement monarchique de Louis XIV. etc. iſt zu Paris im 65ſten Jahre geſtorben.

Die Pariſer Zeitungen, welche die, bereits in unſern Blättern vom 7. und 17. Mai gemeldete, Niederlage des Oberſten Fabvier auf Negroponte bisher noch immer in Zweifel zu ziehen ſuchten, liefern nun folgenden, von dem General Roche an das Philhellenen-Comité zu Paris gelangten, Bericht über die verunglückte Expedition jenes Oberſten: „Napoli di Romania, den 1. Mai 1826. Oberſt Fabvier hatte ſich an der Spitze ſeines regelmäßigen 2000 Mann ſtarken Corps, das aus Reiterei, Fußvolk und Artillerie beſtand, und vier Feldſtücke mit ſich führte, nach Karababa in Marſch geſetzt. Als er hier angekommen war, erwartete er ſeine Reiterei, die einen falſchen Weg genommen hatte, und ſich unter den Kanonen des Forts von Negroponte befand, aber durch die geſchickte Leitung ihres Escadrons-Chefs Regnault (de Saint Jean d'Angely) dieſer Gefahr entging, und ſich bald wieder mit ihrem Anführer verband. Gleich nach dieſer Vereinigung rückte der Oberſt ſelbſt bis unter die Mauern von Karababa vor; als er aber die Unmöglichkeit, es ohne großen Menſchenverluſt im Sturm zu nehmen, erkannte,

beſchloß er ſeinen Angriff auf den Platz Karyſto zu richten, der nach den eingekommenen Berichten eine ſchwache Beſatzung hatte. Bei dem kleinen Fort Raßli vereiniget, ſchifften ſich die Truppen ein, landeten ohne Widerſtand bei dem Dorfe Stolea auf Euboa (der Inſel Negroponte) gegenüber von Marathon, und marſchirten hierauf gegen Karyſto. Der Oberſt bemächtigte ſich der höchſten Puncte, welche die Stadt beherrſchen, und ſtellte ſeine Artillerie auf, um die Vorſtadt zu beſchießen, was mit Erfolg geſchah. Als er die Verwirrung ſah, die er hier bewirkt hatte, befahl er den Sturm, um den Feind zu nöthigen, ſich in die Citadelle zu werfen. Sechs Compagnien des erſten Bataillons erſtiegen die Mauern unerſchrocken, welche die Türken von ihren Wällen mit Feſtigkeit vertheidigten, aber am Ende wurden ſie von der Artillerie der Hellenen verjagt. Bis jetzt waren die Griechen ganz im Vortheile; nachdem aber die Türken eine Batterie von ſchwerem Kaliber errichtet hatten, ließen ſie dieſe gegen die griechiſche ſpielen, die ſogleich dadurch unbrauchbar gemacht wurde. Ein Offizier wurde getodtet, ein anderer nebſt einem Soldaten verwundet, und das Feuer der Hellenen ſchwieg. Da die Türken die Kanonade fortſetzten, und die Griechen ihnen nicht antworten, noch dem feindlichen Feuer ausgeſetzt bleiben konnten, ſo ergriff der Schrecken die jungen Soldaten des Oberſten. In dieſem Augenblicke meldeten die Vorpoſten der Griechen die Ankunft einer türkiſchen, 1500 Mann ſtarken Colonne, theils Fußvolk, theils Reiterei, welche Karyſto zu Hülfe zog; dieſe unerwartete Verſtärkung nöthigte den Oberſten Fabvier zum Rückzuge, um ſeine Truppen zu concentriren, und eine feſte Stellung zu nehmen, um den Feind, der ihn während dieſer Bewegung angriff, ihm 10 Mann todtete und 40 verwundete, feſten Fußes zu erwarten. Der türkiſche Verluſt war doppelt ſo groß, aber den Griechen wurden bei dieſem Vorfalle mehrere philhelleniſche Offiziere verwundet, unter welchen der tapfere Capitän Baraudier iſt, der an den Folgen ſeiner Wunden ſtarb; die unregelmäßigen Truppen haben ſich bei dieſen verſchiedenen Gefechten gut geſchlagen. Die Unruhe, die ſich bei den Truppen des Oberſten zeigte, zwang ihn zum Rückzuge nach Lamburi, einem Dorfe, das anderthalb Stunden von Karyſto entfernt iſt. Der Feind wagte es nicht, ihn auf ſeinem Rückzuge zu beunruhigen. Die Griechen behielten ihre Stellung bei Lamburi mehrere Tage, ohne die Türken zu ſehen, welche von ihrer Seite die Abweſenheit der Hellenen dazu benützt hatten, neue von Negroponte gekommene Truppen nach Karyſto zu werfen. Nachdem die Türken die Beſatzung von Karyſto verſtärkt hatten, zog die ganze türkiſche Kavallerie aus, um die griechiſche anzugreifen, die ſich zu Terra befand, wo ſie ſich ſehr gut vertheidigte. Da die feindliche Kavallerie einen verſtellten Rückzug machte, ſo ſprengten die Griechen im Galopp auf ſie an, die Muſelmänner aber wandten auf einmal um, thaten ſelbſt einen Angriff, todteten 11 Mann, und machten den Standartenträger gefangen. Die helleniſchen Reiter konnten ihr Heil nur unter dem Schutz ihrer Infanterie ſuchen. Die Türken ſchlugen auf der Landſeite ein Lager in der Schußweite von den Griechen auf; ſie errichteten eine Batterie, der die Griechen aus Mangel an Artillerie nicht antworten konnten. Die Lage des Oberſten Fabvier wurde von Tag zu Tag kritiſcher. Ohne Lebensmittel, ohne Munition, von allen Seiten eingeſchloſſen, ſchickte er nach verſchiedenen Orten Eilboten ab, um der Regierung ſeine Lage zu melden, und um Unterſtützung zu bitten. Sobald man dieſe Nachrichten vernahm, ſo ließ man ſogleich von Syra Kriegsſchiffe mit Vorräthen verſehen auslaufen; ipſariotiſche Schiffe, die ſich zu Aegina befanden, gingen unter Segel, und vier Stunden nachher wurden dieſe Ereigniſſe auch zu Hydra bekannt; die Vorſteher ſchickten auch einige Schiffe ab. Die unregelmäßigen Truppen unter dem Befehle des Capitäns Grißioti und Waſſo, 700 Mann ſtark, die zu Syra waren, zeigten bei dieſer Gelegenheit eine große Ergebenheit und einen ſehr lobenswürdigen Eifer, um den regelmäßigen Truppen zu Hülfe zu eilen; eilig zogen ſie aus, und ihre Ankunft mit den griechiſchen Schiffen wandelte die Geſtalt der Dinge auf einmal um. Die türkiſchen Schiffe ergriffen die Flucht, und zogen ſich unter die Kanonen von Karyſto zurück. Der Oberſt Fabvier hielt, als er ſich entſetzt ſah, einen Kriegsrath, der für den Rückzug der Truppen entſchied. Die Reiterei und Artillerie erhielten ihre Beſtimmung nach Marathon und Athen; die unregelmäßigen Truppen wurden in die Dörfer von Attika gelegt, und die regelmäßige Infanterie ſchiffte ſich mit dem Oberſten nach der Inſel Andros ein. Der Rückzug geſchah unter den Kanonen der Türken ohne Verluſt von Menſchen und Bagage. Das Reſultat des Geſammt-Verluſtes der Griechen an Getodteten und Verwundeten bei dieſer Affaire überſteigt die Zahl von 80 Mann nicht; der der Türken beläuft ſich wenigſtens auf 170 Mann, wenn man nach den auf den verſchiedenen Schlachtfeldern zurückgebliebenen Leichnamen urtheilt. Für die gleichlautende Abſchrift. (Unterz.) H^r. Roche."

(Die Pariſer Blätter vom 1. Juli waren am Schluſſe unſeres heutigen Blattes hier noch nicht angekommen).

Wien, den 9. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben mit Allerhöchſten Kabinets-Schreiben aus Lambach am 25. Juni d. J., die bei Allerhöchſtihrem Staatsrathe neu ſyſtemiſirte Staatsraths-Secretärsſtelle mit dem Range eines wirklichen Regierungsrathes, dem bisherigen Staatsraths-Concipiſten, Vincenz Pittrich, allergnädigſt zu verleihen geruhet.

Mit einem weiteren allerhöchſten Kabinets-Schreiben von eben demſelben Tage, haben Se. Majeſtät den

bisherigen Staatsraths-Officialen, Leopold Klepach, zum Staatsraths-Concipisten, und den königl. ungarischen Hof-Concipisten, Carl Czillich, zum Staatsraths-Officialen zu befördern geruhet.

Aus Gmunden wird vom 2. Juli gemeldet: Am 26. v. M. wurde uns das langersehnte Glück zu Theil, JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserinn, und JJ. MM. den König und die Königinn von Baiern, in unserer Mitte zu verehren. Nach kurzem Aufenthalte wurde theils zu Lande, theils zu Wasser, eine Fahrt durch die Aerarial-Herrschaften Ort und Traunkirchen nach Ebensee vorgenommen, wo Einiges nach Zulässigkeit der Kürze der Zeit in Allerhöchsten Augenschein genommen, sodann die Rückfahrt nach Gmunden, und Abends die Rückreise nach Lambach angetreten wurde. Nicht festliches Gepränge, auch nicht die an verschiedenen Puncten angebrachten, der örtlichen Beschaffenheit anpassenden Verzierungen, und kleine Nachhülfen der Naturschönheiten, sondern die laute Freude vieler tausend beglückten Herzen, machte diesen Tag zum festlichen und unvergeßlichen für jeden Bewohner Gmundens. Unsern allverehrten Herrscher, unsern heißgeliebten Vater nach so vielen Jahren, und nach einer Epoche der bangsten Sorge um das theuerste Leben des besten Monarchen, in voller Gesundheit, Kraft und Heiterkeit wieder zu sehen, war das in Aller Brust wogende, in tausend von Freudenthränen glänzenden Augen zu lesende Hochgefühl. — Zum ersten Male sahen die Bewohner Gmundens ihre allverehrte Kaiserinn, Allerhöchstwelche sie bisher nur aus dem Rufe Ihrer hohen Tugenden und Milde gekannt hatten. Mit Wonne blickte jedes Auge auf die huldvolle Güte der innigst verehrten Landesmutter, dankbar für das, was die Erhabene für den allgeliebten Vater so vieler Völker in der bangsten Zeit gethan, für die zarte Sorgfalt, welche Allerhöchstdieselbe Seiner Erhaltung und Seinem Glücke fortan widmet. Die allergnädigsten Aeußerungen JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn, so wie die herablassende Güte und Heiterkeit JJ. MM. des Königs und der Königinn von Baiern, gaben zu erkennen, daß dieser vom schönsten Wetter begünstigte, aber für den allgemeinen Wunsch zu kurze Aufenthalt, den höchst verehrten Besuchenden wohlgefällig gewesen war. Segenswünsche begleiteten Sie; uns tröstet die Hoffnung, im kommenden Jahre das Glück eines längeren Aufenthaltes Ihrer Majestäten in allen Theilen des Kammergutes zu genießen."

Ueber den Empfang JJ. kk. MM. im Markte Amstetten, auf der Reise nach Lambach, wird unter dem 22. Juni gemeldet: „Gestern den 21. d. M., hatten wir das Glück, JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserinn hier in Amstetten zu empfangen, wo Allerhöchstdieselben auf Ihrer Reise nach Lambach Nachtstation hielten. Auf dem großen Marktplatze war zu diesem Zwecke eine Pyramide von Tannenreisern errichtet, auf deren Spitze der Doppel-Adler Oesterreichs prangte; die Vorderseite des Gasthauses zum goldenen Adler, wo Ihre Majestäten abzusteigen geruhten, war gleichfalls mit Reiser-Guirlanden ꝛc. verziert. Bei der Ankunft Ihrer Majestäten, welche um halb 6 Uhr unter dem Geläute der Glocken und dem Abfeuern der Böller erfolgte, wurden Allerhöchstdieselben von dem ersten Kreis-Commissär und k. k. Kämmerer, Grafen von Path, dem hiesigen Dechant, dem Syndicus, dem Bürgermeister, und von sämmtlichen Honorationen ehrfurchtsvoll empfangen, und bis an die für Allerhöchstdieselben zubereiteten Appartements begleitet. Gegen 8 Uhr Abends, als JJ. MM. sich zur Tafel begaben, wurde vor dem Hause auf dem Marktplatze eine gut besetzte Musik aufgeführt, und am Schlusse unter Begleitung der Harmonie das Volkslied: Gott erhalte Franz den Kaiser! abgesungen, wobei nach jeder Strophe das herzliche Lebehoch der zahlreich versammelten Landgemeinden, welche aus der ganzen Umgegend herbei geeilt waren, unter Trompeten- und Paukenschall ertönte. Es war rührend zu sehen, wie auch diese einfachen Landbewohner in den lautesten Ausdruck der Freude überströmten, als sie ihren geliebten Landesvater nach seiner Genesung wieder froh und gesund in ihrer Mitte erblickten. Abends war der ganze Markt aufs herrlichste beleuchtet. Se. Majestät geruhten den andern Tag vor Ihrer Abreise, als die gesammten Honoratioren von Amstetten die Gnade hatten, Allerhöchstdenselben durch den Grafen von Parth vorgestellt zu werden, mit der Ihnen eigenen Güte und Herablassung Ihr Wohlgefallen über den Empfang erkennen zu geben."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen und zu haben: Der Wiener Clavier-Lehrer; oder theoretisch praktische Anweisung, das Pianoforte nach einer neuen erleichterten Methode in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Verfaßt von Joseph Czerny. Mit einer sehr schönen Titel-Vignette, Abbildung der Claviatur, und 20 Uebungsstücken. In einem schönen Umschlage geheftet. Preis: 2 fl. C. M.

Nro. 192

LK Zeitung 1826

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 11. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.390	288. 12. 9p.	+ 16 8	SOO.	ſtill.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 417	28 2. 1	+ 24.0	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.420	28 2. 2.	+ 17 8.	SO.	ſchwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Zu Liverpool wurde am 28. Juni von dem dortigen Magiſtrat dem H^rn. Huskiſſon zu Ehren, ein glänzendes Gaſtmahl veranſtaltet, welchem, außer manchen andern angeſehenen Fremden, auch der bekannte amerikaniſche Senator Randolph, beiwohnte. H^r. Huskiſſon brachte nach beendigtem Mittagsmahl die Geſundheit des H^rn. Randolph, unter Anerkennung ſeiner Verdienſte um ſein Vaterland, aus, und dieſer, nachdem er ſich in guten Wünſchen für das fortwährende Gedeihen Englands und Amerika's erſchöpft, brachte die Geſundheit aus: England und Amerika, die Mutter und die Tochter!

Die Stadt Norwich hat dem Miniſter des Innern, H^rn. Peel, das Bürgerrecht aus Erkenntlichkeit für Das angeboten, was er für Einführung gewiſſer Abänderungen in der engliſchen Geſetzgebung gethan.

Bei den Wahlen in Waterford ſcheint die der Emancipation der Katholiken günſtige Partei die Oberhand zu behalten, und dem Vernehmen nach ſtimmen die Unterthanen der Familie Beresford trotz allen Drohungen und Verſprechungen, womit man ſie überhäufte, gegen den Candidaten der Orangiſten-Partei, Lord George Beresford. Der Herzog von Devonſhire hatte bei den gegenwärtigen Wahlen neutral zu bleiben gewünſcht; und deßhalb ſeinen Agenten H^rn. Abercrombie nach Irland geſendet, um ſeine Unterthanen an der Theilnahme daran zu verhindern. Der den Katholiken ertheilte Schwung war aber ſo gewaltig, daß nichts ſie an der Theilnahme zu hindern vermochte, und ſie ſich trotz H^rn. Abercrombie nach Waterford drängten, um gegen Lord Beresford zu ſtimmen. Der Poll ſtand am 24. Juni folgendermaßen: H^r. Power 510, H^r. Stuart 513, und Lord Beresford 306 Stimmen.

In der Grafſchaft Louth hatte der von den Katholiken aufgeſtellte Candidat ebenfalls ein bedeutendes Uebergewicht über ſeine Gegner. H^r. Dawſon zählte bereits 703 Stimmen, während H^r. Foſter, deſſen Familie ſeit 60 Jahren die Wahlen in der Grafſchaft in Händen gehabt hatte nur 570, und der andere Orangiſten-Candidat, H^r. Forteſcue 470 zählte.

Zu Armagh ſchien die Wahl des H^rn. Bronwlow gewiß zu ſeyn, er hatte 1160 und ſein Nebenbuhler H^r. Werner 797 Stimmen.

Hunt war am 24. Juni nach Ilcheſter abgereist, um ſeinen Briſtoler Freunden einen Beſuch abzuſtatten. Ehe er noch 4 Meilen vor Briſtol angekommen war, wurde er von einem großen Haufen, welcher ihm entgegen geſtrömt war, mit Jubel bewillkommt. Während er ſich der Stadt näherte, ſpannten einige Perſonen, die ſich zunächſt um ſeinen Wagen befanden die Pferde ab, und zogen ihn unter dem Geſchrei: Hunt für immer! Ziehen wir ihn bis zum Piedeſtal, und heben ihn hinauf! Die Anzahl der die Straße entlang verſammelten Volks- oder vielmehr Pöbelmaſſe machte gegen 10 bis 12,000 betragen. Hunt beſtieg das Piedeſtal, und hielt vor der Verſammlung eine lange Rede, worin er zuvörderſt ſeine Dienſte herausſtrich, die er dem Gemeinweſen ſeit vierzehn Jahren geleiſtet habe, hierauf den Kampf ſchilderte, worin er befangen ſei; ein Kampf, der wie er ſagte, ſeines Gleichen nicht habe; weil ſich alle obrigkeitliche und gerichtliche Perſonen und ſogar die Geiſtlichen wider ihn verbündet und verſchworen hätten. Er berührte hierauf ſeine frühern Wahl-Kämpfe zu Briſtol, und beklagte ſich, daß dieſe Stadt ſo ſchlecht vertreten werde. „Welche Ausſichten, rief er, habt ihr auf eine Veränderung, ſo lang ihr euch im Unterhauſe ſo ſchlecht vertreten läßt. Die einzige Steuer, welche abgeſchafft worden iſt, wurde dieß auf Veranlaſſung der Miniſter, aber nicht der Whigs. Ich habe euch immer geſagt, daß die ſchlechteſte dieſer beiden Parteien, die der Whigs iſt. Ein Tory iſt ein Menſch in Amt und Brod, der ſo viel Geld, das aus euren Taſchen kommt, einſtreicht, als er kann; ein Whig iſt ein gleißneriſcher verkappter Tory, welcher dasſelbe zu thun wünſcht." — Er berührte hierauf die Wahlen in Somerſetſhire, wobei er äußerte, daß er ungefähr vierzehn

Tage ehe ſie angefangen, mit Sir Thomas Lethbridge zuſammen getroffen war: „Ah, wie ſtehts mit dem Befinden, Hr. Hunt, ſagte dieſer, mit ſeiner Grabesſtimme, ich habe Sie ſchon lange nicht geſehen?“ — „Allerdings Sir Thomas, erwiederte ich, Sie werden aber dieſes Vergnügen bald recht oft genießen.“ — „Wirklich,“ verſetzte er; — „O!“ entgegnete ich, „wir werden uns vierzehn Tage hindurch, ſobald nämlich die Wahlen der Grafſchaft ihren Anfang genommen haben werden, täglich einander gegenüber ſtehen.“ — „Himmel! Hr. Hunt,“ ſchrie er, „Sie werden doch wahrlich nicht die Abſicht haben, ſo etwas zu unternehmen?“ „Gewiß, die habe ich,“ antwortete ich; wenn der Himmel es will, ſo werden wir uns beim Poll treffen. — „Gerechter Gott, Hr. Hunt“, verſetzte er, „die Koſten einer ſolchen Sache ſind entſetzlich. Das Ding wird Ihnen mehrere Tauſend Pfund zu ſtehen kommen; Sie werden uns ebenfalls in ungeheure Koſten ſtecken, und am Ende wird es Ihnen doch nichts helfen.“ — „Oh, Oh!“ entgegnete ich, „man hat bereits Subſcription für mich eröffnet. Die Freeholder wünſchen, daß ich Sie bei Seite ſchiebe, und dieß bin ich geſonnen zu thun.“ — Er gab mir hierauf zu verſtehen, daß es mir nicht viel Mühe koſten dürfte, mich von einem verfallenen Flecken (rotten borough) ins Parlament wählen zu laſſen. Ich antwortete ihm: „Sie haben mich dreithalb Jahre lang in dem Gefängniß Ihrer Grafſchaft ſitzen laſſen, und Sie und Ihre Collegen, haben mir aufs grauſamſte und niederträchtigſte mitgeſpielt. Ihr habt meiner Familie, welche 150 Meilen weit hergekommen war, um mich zu tröſten, den Zutritt zu mir verweigert; ſie kehrte nach Hauſe zurück; ihr nahmt hierauf euer Beſuchs-Verbot zurück; ſie kam wieder; ſobald ſie aber zum zweiten Mal zu Ilchester angekommen war, errichtetet ihr abermals eine Scheidewand zwiſchen uns. Dreimal ward uns dieſe Art von Pein und Marter auferlegt. Wohlan, ich habe ſie nicht vergeſſen. Es gibt Dinge, die man nicht aus dem Gedächtniß verliert. Aus Erkenntlichkeit oder Vergeltung habe ich das Gefängnißſyſtem der Grafſchaft zur öffentlichen Kunde gebracht, ich habe die Verbannung eures Lieblings-Gefängnißaufſehers bewirkt; ich habe die Abſetzung einiger eurer grauſamen und tyraniſchen Agenten veranlaßt, ich habe den öffentlichen Unwillen gegen euer Verfahren erweckt; ich war euch aber noch etwas mehr ſchuldig, und deßhalb werde ich euch, mit Hülfe des Himmels, vierzehn Tage hindurch dieſer Probe meiner Ahndung unterwerfen, zum Andenken dieſes Gefängniſſes, worin ihr euren Gefangenen ſo lange gemattert habt.“ Hunt fügte noch hinzu: „Es kann mit dem Unterhauſe keine Veränderung vorgehen, ſo lang das Volk ſelbſt niederträchtig und gegen ſich ſelbſt verrätheriſch iſt. Es liegt in der Natur des Menſchen der Hang nach der Erlangung und Ausübung der Gewalt; das Volk läßt ſich aber leicht zu falſchen Schritten verleiten. Wenn ihr beiſammen ſeid, und tüchtig gezecht habt, ſo würdet ihr ein Haus einreiſſen, wenn man es euch befohle; was ſeid ihr aber im Stande zu thun, um einen Mann, zu dem ihr Vertrauen hegt, ins Parlament zu ſchicken? Wenn ſich das Volk von Briſtol nur drei Tage hindurch den Genuß des Biers und des Wachholderbranntweins verſagen wollte, ſo würde es mehr Geld aufbringen, als es bedarf, um fünf bis ſechs Männer ſeiner Wahl ins Unterhaus zu ſchaffen.“ Hunt ſchloß mit der Aufforderung an die Menge, alles aufzubieten, um ihm Wähler beim Poll zu verſchaffen.

Am 23. Juni fand in Southwark das feierliche Herumtragen der neu erwählten Parlamentsglieder nach hergebrachter Sitte Statt. Sir Robert Wilſon war durch den plötzlich erfolgten Tod ſeiner älteſten Tochter abgehalten, an dieſer Ehre Theil zu nehmen; Hr. Calvert, welcher ſich einfand, ließ ſich nicht tragen, ſondern ſaß in einer offenen Kaleſche. Der Zug ging durch alle Hauptſtraßen dieſes Stadttheils, und ein feierliches Gaſtmahl, bei welchem Hr. Hobhouſe, Sir Robert Wilſon vertrat, machte den Beſchluß.

Der Globe and Traveller vom 28. Juni meldet: „Der Brief des Lord Cochrane an den Paſcha von Aegypten, wurde von Sr. Herrlichkeit an einen ſeiner Verwandten geſchickt, der ihn öffentlich bekannt machte. Der Lord ſcheint, den Aeußerungen an ſeine Freunde zufolge, über das Gelingen ſeiner Unternehmung keinen Zweifel zu hegen. Das von ihm mitgenommene Dampfboot iſt mit, beſonders zu dieſem Zwecke gegoſſenen Achtundſechzigpfündern verſehen. Zu Napoli di Romania befindet ſich eine große Menge Kriegs-Munition, Waffen u. ſ. w. Dieſe Munition war an Bord von Schiffen, welche für New-York beſtimmt waren, geladen, und wurde hierauf in andere Schiffe verladen, welche ſie nach Napoli brachten, um die Kabinetsbefehle gegen die Ausfuhr der Kriegs-Munition zu umgehen. Lord Cochrane ſegelt nicht unmittelbar nach Griechenland ab. Wahrſcheinlich begibt er ſich in einen Hafen des mittelländiſchen Meeres, wo der größte Theil ſeiner Ausrüſtung ſich ſammeln wird.“

General Lallemand ſoll gleichfalls in Griechenland Dienſte genommen haben. Er hat beträchtliche Fonds zu ſeiner Verfügung, und beſchäftigt ſich mit dem Ankauf von zwei Fregatten in den vereinigten Staaten. Man glaubt, dieſer General werde mit ſeinen Gefährten vor dem Ende des Sommers die Fahrt über das atlantiſche Meer vollbracht haben.

Die für den Paſcha von Aegypten in England erbaute Fregatte, Gazelle, wurde am 27. Juni auf Lloyd's Kaffehhauſe zu 3 Prozent verſichert. Sie ſoll von Marſeille nach Alexandrien durch zwei franzöſiſche Fregatten begleitet werden. Die Etoile macht dazu die Bemerkung, daß die Aſſekuranten auf dieſe Art keine große Gefahr beſtänden.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 12. Mai meldet die Ankunft des Sir Hudson Lowe in diesem Hafen. Er reiste sogleich über Cairo nach Ostindien ab.

Das Dampfschiff Entreprise, das zuerst die Fahrt nach Ostindien unternommen hatte, ist in diesem Versuche nicht glücklich gewesen. Es scheint den Zeitpunct seiner Abfahrt nicht gut gewählt zu haben, und überdieß sein Bau zu dieser Art von Schifffahrt nicht günstig gewesen zu seyn. Man hätte endlich zwei weitere Niederlagen von Steinkohlen zu einer Fahrt von 11,212 englischen (oder 4000 französischen) Meilen anbringen müssen.

Frankreich.

Der Gerichtshof der Pairs hat in seiner Sitzung vom 1. Juli, auf den ihm über den gegenwärtigen Stand der Procedur in der Angelegenheit der Bayonner Contracte erstatteten Bericht entschieden, daß er sich am Freitag den 21. Juli versammeln wolle, um den Bericht über die durch Beschluß vom 10. Juni angeordnete Ergänzung der Instruction anzuhören. Die in Folge dessen zu erlassende Einberufung soll sogar auch diejenigen Pairs in sich begreifen, welche an dem Beschlusse vom 10. Juni keinen Theil genommen haben.

Kraft eines Reglements vom 28. Februar 1723 darf Niemand bei Strafe von 500 Fr. Buchhändler-Geschäfte treiben, der nicht ein Patent hat. Indessen war durch ein Decret der constituirenden Versammlung vom 17. Mai 1791 Gewerbefreiheit eingeführt worden. Aus dem Grunde wurde auch in einem vorgekommenen Falle, daß Jemand ohne Erlaubniß Bücher verkauft hatte, durch ein Erkenntniß erster Instanz jenes Reglement vom Jahre 1723 als außer Kraft getreten erklärt. Die zweite Instanz war dieser Meinung beigetreten. Der Cassationshof hatte zwar dieses Urtheil cassirt, und einem andern königlichen Gerichtshofe zugewiesen, dessen Erkenntniß jedoch ganz mit dem frühern gleichlautend ausgefallen war. Um nun diesen Gegenstand zu erledigen, waren am 24. Juni sämmtliche Sectionen des Cassationsgerichts unter Vorsitz des Justizministers vereinigt. Hr. Jsambert vertheidigte die Meinung der Gerichtshöfe, daß nämlich jenes Reglement als aufgehoben zu betrachten sei. Allein das Cassationsgericht hat nach einer fast vierstündigen Berathschlagung für das Gegentheil entschieden, und demnach den Prozeß einem dritten königlichen Gerichtshofe zur Entscheidung zugewiesen.

Der Etoile zufolge hat die französische Akademie am 28. Juni den Erzbischof von Paris einstimmig zu ihrem Director, und den Grafen v. Ceſſac zu ihrem Kanzler gewählt.

Ein Schreiben aus Toulon vom 23. Juni in Pariser Blättern meldet: „Die Fregatte Armide, welche den General Guilleminot nach Konstantinopel zurückführen sollte, ist in Folge einer von Paris am 19. abgefertigten Stafette, heute Morgens um 6 Uhr abgesegelt, um wieder zum Geschwader des Admirals Rigny (in der Lavante) zu stoßen."

Die Köchinn Henriette Cornier, 27 Jahr alt, welche den 4. November v. J. einem Kinde ihrer Nachbarinn den Kopf abgeschnitten und denselben aus dem Fenster geworfen hatte, ist dieser Tage vor das Assisengericht gestellt worden. Sie war zeither ärztlich behandelt worden, weil man sie für geisteskrank gehalten, zumal da sie sich schon einmal hatte ersäufen wollen. Einige waren sogar der Meinung, diese Person leide an einer Mordwuth. Indessen haben die Geschwornen, denen über diesen Punct keine Frage vorgelegt worden, die That für einen vorsetzlichen Mord ohne Vorbedacht erklärt, und die Cornier wurde hierauf zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und Brandmark verurtheilt. Sie hörte das Urtheil scheinbar ganz gleichgültig an.

Die 5 Percents wurden am 1. Juli mit 98 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 60 Cent. geschlossen. Die 3 Percents mit 66 Fr. eröffnet und mit 65 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Königreich der Niederlande.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus Batavia vom 23. Februar: „Am 3. d. M. kam die königliche Fregatte Bellona auf der Rhede an. Der königliche Commissarius über Niederländisch-Indien Hr. Dubus de Chisignies stieg ans Land und hielt seinen Einzug in das für ihn zugerichtete Hotel. Am 4. brachte der königliche Unter-Statthalter, General de Kock, die Ankunft jenes hohen Beamten zur allgemeinen Kenntniß und am 8. erließ er selbst eine Proclamation, daß er vom Könige absonderlich ernannt sei, um in den asiatischen Besitzungen „im vereinigten Interesse Niederlands und des niederländischen Indiens alles zu verrichten, was durch den König selbst zur Stelle befindlich würde vorgenommen werden können." Die von Sr. Majestät bereits vorgeschriebenen Maaßregeln, um den unvortheilhaften Finanzstand herzustellen und die Sachen auf einen regelmäßigen Fuß zu erhalten, würden mit der Mäßigung eingeführt werden, welche die Beschaffenheit der Sache erfordere, wobei der Commissär seine Ueberzeugung erklärt, daß die Nothwendigkeit jener Maaßregeln so allgemein gefühlt werde, daß auch der, welcher einigermaaßen dadurch betroffen wurde, sie billigen werde. Schließlich wird dem Heere das verdiente Lob gezollt und das feste Vertrauen ausgesprochen, daß durch die Kriegszucht der Truppen und das Geschick der Officiere die königliche Herrschaft auf Java bald völlig hergestellt seyn werde. — Aus den Berichten in unserer Zeitung bis heute geht im Ganzen hervor, daß die aufrührerischen Fürsten fortfahren, Widerstand zu leisten, obgleich deutliche Anzeigen vorhanden sind, daß das Volk sich nach Ruhe sehnt. Die Bestrebungen der ersteren beschränken sich jetzt auf weniger bedeutende Gefechte; doch waren in Banjermaas neulich wieder gegen 2000 Mann Aufrührer beisammen."

Am 25. Juni ist der Graf Capodistrias von Haag nach Amsterdam abgereist.

Es heißt, daß zwischen Lüttich und Mastricht eine Eisenbahn angelegt werden soll.

Zwischen Veenhuizen und dem Ganzedyker Damm hat man Mauern eines unterirdischen Thurmes und einer Kirche entdeckt, höchst wahrscheinlich Ruinen des Dorfes

Hoft-Finſterwald, das bei dem großen Deichbruch vom Jahre 1227 untergegangen iſt.

Wien, den 10. Juli.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben nachſtehendes allerhöchſtes Handſchreiben an die verwitwete Fürſtinn Kohary zu erlaſſen geruhet:

„Liebe Fürſtinn Kohary!"

„Der Unglücksfall, der Sie und Ihre Familie betroffen, hat Mich tief gerührt. Sie haben einen allgemein geachteten, edlen und rechtſchaffenen Familienvater, Ich und der Staat aber einen ſeiner treueſten Diener verloren."

„Das Andenken an ſeine durch eine ſo lange Reihe von Jahren dem Staate geleiſteten erſprießlichen Dienſte, ſo wie an ſeine Anhänglichkeit an Meine Perſon, wird nie in Meinem Gedächtniſſe erlöſchen. Mögen Sie dieſe Verſicherung als ein Merkmal Meiner vollkommenen Zufriedenheit mit den Dienſten des Verblichenen anſehen, und Sich Meiner Huld und Gewogenheit auf immer verſichert halten."

„Laxenburg, den 2. Juli 1826."

„Franz."

Die für „Oeſterreich unter der Enns" beſtehende, auf „wechſelſeitige Theilnahme" begründete „k. k. privil. Brandſchaden-Verſicherungs-Anſtalt" zählte am Schluſſe des Jahres 1825, 58,687 Theilnehmer; mit dem Beginne des Jahres 1826 traten 392 Hausbeſitzer wieder aus dem Vereine, daher mit Anfang des heurigen Rechnungsjahres die Zahl der Theilnehmer in 58,295 beſtand; im Laufe des erſten Halbjahres 1826 wurden dagegen 10,401 Hausbeſitzer in den Verein aufgenommen, daher die Zahl der verſicherten Hausbeſitzer bis 30. Juni 1826 auf 68,696 ſtieg. Da bei dem Beginnen der Wirkſamkeit dieſer Anſtalt (am 1. Jänner 1825) 31,842 Theilnehmer gezählt wurden, ſo ergibt ſich, daß in den 18 Monaten des Beſtehens derſelben nicht weniger als 36,854 Hausbeſitzer dem Vereine beigetreten ſind.

Am Schluſſe des Jahres 1825 ward das eingezeichnete, durch gegenſeitige Bürgſchaft garantirte Verſicherungs-Kapital mit 26,068,450 fl. C. M. ausgewieſen, durch gänzlichen oder theilweiſen Austritt hat ſich daſſelbe um 278,225 fl. verringert, ſo daß es im Beginne des heurigen Rechnungsjahres in 25,790,225 fl. beſtand, durch die im erſten Semeſter d. J. genehmigten neuen Verſicherungen und Erhöhungen der bisherigen Kataſterſätze, vermehrte ſich daſſelbe um 3,720,450 fl., ſo daß es bis 30. Juni 1826 auf die Summe von 29,510,675 fl. ſtieg. Im Vergleiche mit dem am 1. Jänner 1825 beſtandenen Verſicherungs-Kapitale von 27,362,675 fl., zeigt ſich, daß ſich daſſelbe während der erſten 18 Monate des Beſtehens dieſer Anſtalt um 12,148,000 fl. vergrößerte.

Der Stand der verſicherten Haupt- und Nebengebäude war am Schluſſe des Jahres 1825, 114,236; ausgeſchieden wurden davon durch gänzlichen oder theilweiſen Austritt 479, ſo daß mit 1. Jänner 1826 die Zahl der verſicherten Gebäude 113,757 betrug; da nun dieſelbe am 30. Juni 1826 in 138,029 beſtand, ſo zeigt ſich, daß im Laufe des erſten Semeſters d. J. 24,272 Gebäude neu in Verſicherung genommen wurden. Im Ganzen ergibt ſich, im Vergleiche mit dem Stande der verſicherten Gebäude am 1. Jänner 1825 (57,956), eine Vermehrung durch die erſten 18 Monate der Wirkſamkeit dieſer Anſtalt von 80,073 Gebäuden.

Die Anſtalt hatte im Laufe dieſes halben Jahres beſonders häufig Gelegenheit, ihre wohlthätige Wirkſamkeit in den verſchiedenen Gegenden des Landes zu erproben, indem im Frühjahre ungewöhnlich viele und verheerende Feuersbrünſte eintraten. Die Anſtalt wurde während dieſes Zeitraumes zur Vergütung von 41 Feuersbrünſten in Anſpruch genommen, und zwar für folgende Ortſchaften: Voſendorf, Ebergaſſing (zwei Mal), Erzesfeld (U. W. W. zwei Mal), Merkensdrechts, St. Peter in der Au, Kirchſtätten (O. W. W.), Pielach, Purgſtall, Stocketh, Bodfluß, Kleinſtettelsdorf, Sollenau, Rudmanns, Pillichsdorf (zwei Mal), Enzersfeld (U. M. B.), Aſchberg, Oberthern, Straning, Inzersdorf am Wienerberge, Witzelsdorf, Haſelbach, Gottlesbrunn, Herrnleis, Marchegg, Dürnkrutt (zwei Mal), Erbesbrunn, Fahreck, Judenau, Hainburg, Germanns, Angern, Kleinbaumgarten, Biedermannsdorf, Purſtendorf, Herzogbierbaum, Annetsberg und Stollhofen. Ueberall wurde die Vergütungsleiſtung zur Zufriedenheit der Theilnehmer durchgeführt, und das Daſeyn der Anſtalt in allen Theilen des Landes geſegnet. Es ſind zu dieſem Behufe von dem Vereine bisher 61,295 fl. verwendet werden.

Die Herren Oberbeamten fuhren auch in dieſem Semeſter fort, der Local-Geſchäftsführung ſich mit erfreulicher Thätigkeit ohne alles Entgeld zu widmen, und ſo die Anſtalt in ihrer gemeinnützigen, die Wohlfahrt des Landes befördernden Wirkſamkeit auf das Kräftigſte zu unterſtützend.

Ernſt Graf von Heyos,
General-Director.
Ferdinand Graf von Colloredo-Mannsfeld,
Adminiſtrator.

Marian, Abt zu Melk, Ausſchuß.	Andreas, Abt zu den Schotten, und zu Telky, Ausſchuß.
Carl Ritter von Pidoll, zu Quintendach, Ausſchuß.	Dr. Joſeph Kudler Ausſchuß.
Dr. Heinrich Edler v. Kremer, Ausſchuß.	Anton Würth, Ausſchuß.
Anton Dietmann, Ausſchuß.	Dr. Leopold Würth, Rechts-Conſulent.

Am 10. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 11/12; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/2; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/4; Conv. Münze 9Ct. ——

Bank-Actien pr. Stück 1083 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Von Walter Scott's Werken iſt der 39 und 40. Band (Erzählungen von den Kreuzfahrern: Die Verlobten, zwei Theile) erſchienen, und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters in Empfang zu nehmen.

N^r 193

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 12. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 4'04	28 3 12. 11 P	+ 19.5	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 4'07	28 » 0	+ 23 3	SSO.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 4'13	28 » 1	+ 17 3	SO.	still.	Gewitter.

Brasilien.

Ueber den in der Provinz Para, im nördlichen Brasilien, ausgebrochenen Aufstand gegen die Regierung enthalten Londoner Blätter folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Para vom 10. Mai: „Wir befinden uns hier in großer Unruhe wegen einer Revolution, welche zu Camota (am Fluße Tocantin oder Gram-Para) ausgebrochen ist, indem sich die dortigen Behörden gegen die kaiserliche Regierung erklärt haben. Die dort sich aufhaltenden Europäer thaten ihr Möglichstes, um die Revolution zu dämpfen; ihre Anzahl war aber unglücklicherweise zu gering, und so wurden sie sämmtlich von den Rebellen umgebracht! Sogleich nach der Ankunft dieser Nachrichten allhier, wurden Truppen gegen die Rebellen abgesendet, gegen die sie aber den Kürzern zogen, und gänzlich aufgerieben oder gefangen wurden. Es sollen nun andere Truppen gegen die Rebellen aufbrechen, ich besorge aber, daß der schlechte Erfolg den die erste Expedition gehabt hat, einen üblen Einfluß auf die zweite haben dürfte. Hiesige Stadt ist in Folge dieser schlimmen Nachrichten in großer Bestürzung und Verwirrung, und die bedeutendsten Kaufleute schicken sich an theils nach Lissabon und Oporto, theils nach Frankreich, England und den vereinigten Staaten abzureisen. Die Portugiesen sind wirklich nicht sicher hier, weil (obschon man vor der Hand noch keine Gewißheit darüber hat) alles von hier aus geleitet zu werden scheint, und Niemand wissen kann, wie das enden soll, vorzüglich wenn Columbia der republikanischen Partei Unterstützung angedeihen läßt. Man hat triftige Gründe zu glauben, daß zu diesem Behufe Emissäre von dort her gesendet worden sind. Das Volk in der Provinz hält eine Republik für die allervollkommenste Regierungsform, und sogar diejenigen, welche nicht ihren Namen zu schreiben wissen, dünken sich zu Bekleidung der Stelle eines Presidenten der Republik geeignet! — Wenn ich binnen einem Monat nicht eine wesentlich günstige Veränderung eintreten sehe, so bleibe ich nicht hier."

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 22. Juni zufolge war der König nebst dem gesammten Hofe am Morgen dieses Tages von Aranjuez zurückgekehrt. Ihre Majestäten ließen die Truppen vor sich vorbei defiliren, und empfingen gegen Mittag die Aufwartung des diplomatischen Corps und der geistlichen, Civil- und Militär-Behörden. — Einer königlichen Verordnung zufolge, welche an allen Straßenecken angeschlagen war, müssen alle Personen, welche sich im Besitz von Büchern oder Handschriften über die Freimaurerei, die Communeros, Carbonari oder andern geheimen Gesellschaften, welchen Namen letztere immer führen mögen, befinden, selbe binnen acht Tagen den Polizei-Commissären ihres Viertels oder Orts eingehändigt haben, bei Strafe im Unterlassungsfalle, als Hochverräther behandelt zu werden. Diese Verordnung erstreckt sich über alle Provinzen des Königreichs.

Großbritannien und Irland.

Neulich hat eine Deputation von Kaufleuten und Schiffsrhedern H^rn Huskisson ersucht, es zu vermitteln, daß in Neuseeland eine Factorei errichtet werde, wodurch dem Handel nach Neuholland hin, ein großer Dienst geleistet werden dürfte, zumal da in Australien bis jetzt noch wenig Anknüpfungs-Puncte für den brittischen Handel vorhanden sind. H^r Huskisson hat seine Verwendung bei dem Colonial-Minister zugesagt.

In Irland haben die Wahlen sehr verderbliche Wirkungen und Vorfälle veranlaßt; außer der großen Anzahl von Leuten, welche bei den Wahlen in den Grafschaften Mayo, Cavan, Galway getödtet oder verwundet worden, sind noch bei denen zu Tralee 20 bis 30 ums Leben gekommen oder schwer verwundet worden. Der Oberst Crosbie, einer der Candidaten für die Wahlen der Grafschaft Kerry, welcher entrüstet über die Behörden war, daß sie auf das Volk hat-

ten feuern laſſen, begab ſich zu Lord Ennismore, machte ihm bittere Vorwürfe, und gab ihm endlich in der Hitze des Wortwechſels mehrere Hiebe mit ſeiner Hetzpeitſche. In den Grafſchaften Dublin, Louth u. ſ. f. iſt zwar noch Niemand bei den Wahlen ums Leben gekommen, dagegen hat es deſto mehr blau und braun Geſchlagene gegeben.

Zu Ilcheſter wurde der Poll am 26. Juni vom Sheriff von neuem eröffnet. Hunt befand ſich auf ſeinem Poſten, war aber der einzige anweſende Candidat. Niemand nahm während dem Poll das Wort, und die Stimmen wurden ohne irgend eine Hinderniß geſammelt. Beinahe alle Wähler, welche ſich am Morgen dieſes Tages beim Poll einfanden, gaben ihre Stimmen dem Hunt; ſie kamen ſchaarenweiſe 10 bis 20 Köpfe ſtark an, und brachten ihm bei der Annäherung in den Poll-Saal ein dreimaliges Lebehoch; ſie verbreiteten das Gerücht, daß 200 für Hunt geſtimmte Wähler ſich am Morgen auf den Weg gemacht hätten, und den ganzen Tag hindurch gehen wollten, wodurch ſie die ohnedieß ſchon herrſchende Bewegung und Unruhe nur noch vermehrten. Die durch dieſe Wahl-Quartiermacher angekündigten 200 Wähler erſchienen aber nicht, und — ſollen noch kommen! Um die gewohnte Stunde verkündete der Sheriff den Stand der Stimmenzahl; Hr. Dickinſon hatte 1782, Sir Thomas Lethbridge 1632, und Hunt — 299 Stimmen. Die verſchiedenen Scrutatoren zeigten die Stimmenzahl in der gewöhnlichen Form an. Einer derſelben aber, Hr. Baker, welcher am zweiten Polltage von Hunt beſchuldigt worden war, daß er Poſtdirector ſei, zeigte die Stimmenzahl auf eine Weiſe an, welche Hunt zu einer Bemerkung reizte. Da dieſer nämlich im Bureau des Hr. Baker keine einzige Stimme erhalten hatte, ſo rief Baker: Hunt ... eine Null! Hunt ſchrie ſogleich: „Hr. Sheriff, ich appellire an Sie, iſt ein ſolches Benehmen anſtändig? nicht ich bin beleidigt, ſondern Sie und die Freeholders. Alle andere Scrutatoren haben ſich ziemlich gut benommen, dieſer Menſch allein bedient ſich eines ganz beſondern Tones und ſeltſamer Ausdrücke." — Der Sheriff; „Hr. Baker, wo ſind Sie?" Baker nähert ſich ihm. — Der Sheriff: „Sie ſollen die Stimmenzahl für jeden Candidaten in demſelben Ton der Stimme anzeigen; es ſchickt ſich nicht von einer Null zu reden." — Hr. Baker: „Ich bin Schulmeiſter und bin gewohnt mich dieſer Sprache gegen meine Schulkinder zu bedienen." — Der Unterſheriff: „Wohl, doch die Stimmenzahl muß für alle Candidaten in demſelben Ton, und auf unparteiiſche Weiſe angezeigt werden." — Die Verſammlung wurde nun auf den andern Tag ajournirt. Am Schluße ſchleuderte Hunt noch eine heftige Philippica gegen ſeine Mit-Candidaten, und gegen alle Beamten und Gerichtsperſonen, welche zur Zeit, wo er zu Ilcheſter eingeſperrt war, in Amt ſtanden.

Der Globe and Traveller ſagt: „Mehrere aus den Fabrikgegenden eingetroffenen Briefe ſind höchſt traurig und beunruhigend. Die Geſchäfte ſind in völligem Stillſtand, und die größten Fabrikanten ziehen ſich aus dem Handel zurück. Das Haus Turner zu Blackburn und das Haus Birley, die den Handel verlaſſen haben, verſetzten dadurch 5000 Perſonen dieſer Stadt in Arbeitsloſigkeit. Leider ſtimmen alle Nachrichten darin überein, daß gegenwärtig mehr Arbeiter unbeſchäftigt ſind, als zu irgend einer andern Zeit; die günſtige Jahreszeit aber, die Feldarbeiten und das durch Unterſchriften erhaltene Geld ſind Urſache, daß ſie für den Augenblick ſich noch ruhig verhalten."

Frankreich.

Die Liquidations-Commiſſion für die Entſchädigungsgeſuche der Ausgewanderten hat dem Moniteur zufolge bis 1. Juli d. J. eine Summe von 331,058,473 Fr. 16 C. (nach Abzug von 37,307,969 Fr. Paſſiven liquidirt. Von dieſer Summe iſt die Inſcription ins große Schuldbuch der Nation verlangt und bewilligt worden, für einen Betrag von 231,172,188 Fr. 21 C. Kapital oder 6,935,248 F. Renten.

Die neueſte Etoile antwortet auf die wiederholten Nachrichten von dem Marſche eines franzöſiſchen Truppencorps nach Madrid: „Die Nachricht iſt eben ſo wenig wahr, als die im Journal de Debats enthaltene Angabe von einer im Monat Juni abgeſchloſſenen Uebereinkunft, der zufolge vom 1. Juli an die franzöſiſche Occupations-Armee in Spanien von 25,000 auf 15,000 Mann vermindert werden ſolle."

Nach Briefen aus Martinique hatten ſich einige Neger dieſer Colonie eines kleinen Schiffs bemächtigt, und waren ſo glücklich, mit demſelben die hohe See zu gewinnen, und in einem der Häfen von Hayti zu landen. Die franzöſiſche Behörde hat ſie, dem Vernehmen nach, reclamiren laſſen; es ſcheint aber, der Präſident habe, auf die Conſtitution des Landes geſtützt, welche Jeden, der den Boden von Hayti betritt, für frei erklärt, eine völlige abſchlägige Antwort ertheilt. Uebrigens ließ der Präſident ſogleich das kleine Schiff, und Alles, was die flüchtigen Neger von Martinique mitgenommen hatten, wieder zurück geben.

Die 5 Percents wurden am 3. mit 98 Fr. 60 Cent. eröffnet und geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 85 Cent. geſchloſſen.

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 124¹⁵⁄₁₆; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1076½ in CM.

Vermiſchte Nachrichten.

Eine Beilage zur allgemeinen Zeitung enthält folgende kritiſche Ueberſicht der Rechnungen, welche die griechiſchen Deputirten, Orlando und Luriottis, der proviſoriſchen Regierung von Griechenland eingeſendet haben *).

	Pf. St.	Pf. St.
Activſtand:		
Obligationen von 2,000,000 Pf. St. als der Betrag der griechiſchen Anleihe von 1825 zu 55%.	—	1,110,000
Rechnungsreſt von der Anleihe von 1824	—	34,000
Zinſen von den eingelöſten oder zurückbehaltenen Obligationen	—	10,500
Subſcription zu Calcutta zur Unterſtützung der Griechen	—	2200
Summe des Activ-Standes	—	1,156,700
Paſſivſtand:		
Zinſen von zwei Jahren	200,000	—
Tilgungs-Fond	20,000	—
Commiſſion des Hrn. Ricardo, des Unternehmers der Anleihe	64,000	—
Für Obligationen von 250,000 Pf. St. der Anleihe von 1824, zu verſchiedenen Kurſen eingelöſt und vernichtet, den Vertrags-Bedingungen zufolge	113,200	397,200
Ausgegeben für die Erbauung von ſechs Dampfſchiffen	123,000	
Bezahlt an die Perſon, welche ſie commandiren wird (Lord Cochrane), auf Abſchlag ſeiner, auf 50,000 Pf. St. berechneten Vorſchüſſe	37,000	—
(Unter jenen Dampfſchiffen befinden ſich drei große und drei kleine. Eines der größern iſt im Mai nach Griechenland abgeſegelt, und man hofft, daß die beiden andern Ende Juni dahin werden abgehen können. Was die drei kleineren Dampfſchiffe betrifft, ſo glaubt man, daß nicht Geld genug zu ihrer Vollendung vorrathig ſei).		160,000
Nach Amerika geſendet, für Erbauung von zwei Fregatten	155,000	—
Beſoldung des Generals Lallemand	1200	—
Reiſekoſten des Hrn. Contoſtarlo nach New-York	400	—
(Um die oben erwähnten Fregatten zu beendigen und ſegelfertig zu machen, ſind noch 100,000 Pf. St. erforderlich, die man nicht hat).		156,600
Für Obligationen von 158,000 Pf. St., eingelöst durch das Haus Ricardo (auf deſſen wiederholtes und zudringliches Verlangen, unter dem Vorwande, den Kurs der griechiſchen Anleihe aufrecht zu halten, welchem Verlangen die Deputirten gegen ihren Willen willfahret haben).	67,895	—
Für Obligationen von 25,000 Pf. St. durch Bally eingelöst, mit der freiwilligen Zuſtimmung der Deputirten. (Hierbei iſt zu bemerken, daß dieſer Rückkauf in die Bücher der Deputirten erſt im Jänner dieſes Jahres eingeregiſtrirt wurde, während er ſchon im Juni des vorigen Jahres vollzogen worden. Hat man etwa eine Privat-Speculation machen wollen, die nicht gelang? Allein die griechiſche Regierung hat die Anleihe zur Deckung ihrer Bedürfniſſe, und nicht zur Erleichterung der Speculationen eines Dritten gemacht.)	11,550	—
Für Obligationen von 14,000 Pf. St., welche Ricardo für beſondere Rechnung der HH. Orlando, Luriottis, Miniachi und Pſycha behalten, und mit 7500 Pf. St. von ſeiner Commiſſion bezahlt hat. (Hr. Ricardo ſetzte unter die Activa der Anleihe-Verrechnung dieſe 7500 Pf. St. und unter die Paſſiva derſelben den Werth der 14,000 Pf. St. Obligationen; die Deputirten belaſten aber die Rechnung der Regierung mit dem Werthe genannter Obligationen zu . . . . . ohne ihr obige 7500 Pf. St. zu Gute zu ſchreiben.)	7910	—
Die Deputirten haben durch die HH. Ricardo und Bally Obligationen von 21,000 Pf. St. am 12. und 15. October und 19. November einleſen, und mit 55% und 50% bezahlen laſſen, während der Kurs unſerer Anleihe damals auf 22 Procent und 18 Procent ſtand. (Die HH. Orlando und Luriottis haben es nicht für ſchicklich erachtet, mich zu unterrichten, von wem ſie dieſe Obligationen haben einloſen laſſen, und warum? was um ſo ſonderbarer iſt, als dieſe ſchöne Operation ſeit meiner Ankunft zu London vorgenommen wurde.)	11,585	93,940
Uebertrag . .	—	812,740

*) Eine Abſchrift dieſer Rechnungs-Ueberſicht wurde, mit den beigefügten, nur weitläufigeren Bemerkungen, der Regierung von Griechenland von einem der Deputirten, Hrn. Spaniolaki zugeſtellt, der jedoch an der Verwaltung der Anleihe-Fonds keinen Theil genommen, indem er zu London zu einer Epoche angekommen war, wo er wohl das Uebel, das geſchehen, erkennen, aber demſelben nicht abhelfen konnte. London, den 24. Mai 1826.

(Note des Einſenders)

	Pf. St.	Pf. St.
Für Obligationen von 10,000 Pf. St. der Anleihe von 1824, von welchen H^r. Orlando vergibt, daß er sie zu 59 Procent behalten, und die griechische Regierung davon in Kenntniß gesetzt habe. (Ich hoffe, daß er sie auch benachrichtigen wird, warum er diese Obligationen nicht verkaufte, als die Papiere der ersten Anleihe auf 62 standen, und als der Contrahent dieser nämlichen Anleihe die übrigen Obligationen derselben, die er aufgekauft hatte, mit beträchtlichem Gewinne wieder verkaufte. H^r. Orlando wird vermuthlich auch sagen, warum er der Regierung nicht die 1000 Pf. St. Zinsen zu Gute schrieb, welche diese Obligationen während der zwei Jahre, die er sie behielt, gewonnen haben.)	Uebertrag	812,740
H^r. Orlando speculirte in der Anleihe von 1824, und verlor 4800 Pf. St., die er an H^rn. Bonfil (einen Juden von Livorno und Mäkler an der Wechselbörse) für seine Gänge bei diesen Speculationen bezahlte	—	5900
Die HH. Deputirten hatten aus den Händen des H^rn. Ricardo Obligationen von 57,000 Pf. St. genommen, und sie wahrscheinlich größerer Sicherheit wegen, in die Hände der HH. Bally, Coutostatio und Maurogordato gelegt. Allein unglücklicher Weise kann Maurogordato nicht zahlen, was er schuldig ist, und so kommt in Ausgabe	—	4800
Für Kanonen, die sich noch größtentheils zu London befunden. (Die Regierung hatte den Deputirten befohlen, einen Tausch der zu Napoli di Romania befindlichen Kanonen aus Bronce gegen eiserne Kanonen einzuleiten. Da sie diesen Tauschhandel vermuthlich nicht zu Stande bringen konnten, so haben sie die eisernen Kanonen gießen lassen, und die broncenen Kanonen besonders verkauft, wegen Nichterfüllung des Contractes aber eine Schadloshaltung von 1000 Pf. St. bezahlen müssen, die sie in die Rubrik: „Verschiedene Rechnungen" gesetzt haben). Was die eisernen Kanonen betrifft, so kosteten sie	—	2700
Ausgaben der HH. Orlando und Luriottis, oder der Deputation, während eines Jahres. (Eine gleiche Summe war der Regierung in der Verrechnung der Anleihe von 1824 für die Ausgaben des vorhergegangenen Jahres zur Last geschrieben worden)	—	20,000
Weitere Ausgaben der HH. Orlando und Luriottis seit dem Monat Februar	—	5100
Verschiedene Zahlungen und Ausgaben	—	1200
Im Baaren an die Regierung übermacht	182,400	700
An Tratten der Regierung bezahlt	33,700	—
An verschiedenen Rechnungen für Munition, Waffen und andern Zahlungen	57,830	—
Ueber Corfu nach Napoli di Romania geschickt	13,300	—
Ueber Corfu nach Messolongi	3300	—
		290,530*)
Summe der Ausgaben	—	1,143,670
Diesen Rechnungen der HH. Orlando und Luriottis zufolge blieben noch in ihren Händen 13,030 Pf. St., von denen die 10,000 Pf. St. verfügbar seyn sollten, allein genannte Herren sagen, daß sie davon, im Einverständniß mit der Regierung, einen besondern Gebrauch gemacht haben	—	13,030
Summe der Passiven gleich der des Activstandes	—	1,156,700

In dem Augenblicke, fährt die allgemeine Zeitung fort, wo wir obenstehendes Actenstück durch Privatcorrespondenz erhalten, bringt der englische Courier nach folgende Urkunde, wodurch die griechische Regierung die beiden, für ihre Rechnung in England contrahirten Anleihen förmlich anerkennt: „National-Versammlung. Nach Einsicht des Gesetzes vom 10. April 1824, welche die unterm 21. Februar 1824 mit den HH. Obrien, Ellice und Hume von den griechischen Deputirten zu London, Orlando und Luriottis abgeschlossene Anleihe ratificirt; — nach Einsicht des Gesetzes vom 3. April 1825, welches die unterm 7. Februar 1825 mit den HH. J. Ricardo und S. Ricardo von den griechischen Deputirten zu London, Orlando, Zaymis und Luriottis abgeschlossene Anleihe ratificirt. Wird verordnet: 1) Die beiden oben bezeichneten Anleihen sind als öffentliche Schuld von Griechenland, den oben erwähnten Contracten gemäß, und unter den darin enthaltenen Bedingungen, angenommen und anerkannt. 2) Gegenwärtiges Decret soll in den Coder der Decrete eingerückt und bekannt gemacht werden. Epidaurus, den 14. April 1826. (Unterz.) Panuzzo Notara, Präsident der National-Versammlung A. Papadopulo, Secretär."

*) Aus obiger Berechnung ergibt sich, daß von der ganzen Acten-Summe von 1,156,700 Pf. St., wofür die provisorische Regierung zwei Millionen nominell schuldet, nicht mehr als 290,530 Pf. St., also ungefähr bloß der vierte Theil des effectiven Kapitals, zu Handen jener Regierung nach Griechenland gelangt sind.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108

Im Compteir des österreichischen Beobachters ist neu erschienen: Das Buch Hiob, mit teutscher Uebersetzung und hebräischen Commentar, von B. Blumenfeld gr. 8., 1826. Preis: Broschirt 2 fl. 30 kr. CM.

Nro. 194

1 K Zeitung 1826 W

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 13. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.396	28 Z. 1 L. 10 P.	+ 16.0	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.414	28 2 1	+ 20.5	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.420	28 2 2	+ 16.0	NWW.	—	heiter.

Spanisches Amerika.

Durch den Capitän Brookes, welcher mit dem New-Yorker Packetboote in England, und am 30. Juni Abends in London angekommen war, hatte man daselbst die Nachricht von einem Volks-Aufstande zu Valencia, dem Hauptorte des Departements Venezuela, in Columbia, erhalten, an dessen Spitze der (bekanntlich vor einiger Zeit von der Central-Regierung zu Santa Fé de Bogota in Anklagestand versetzte) General Paez steht, und welcher die Einführung eines Föderativ-Systems unter den verschiedenen (zwölf) Departements von Columbia zu bezwecken scheint. Londoner Blätter vom 1. Juli enthalten folgende Erzählungen über den Hergang dieser Begebenheit:

„Am 29. April brach zu Valencia ein Aufstand aus, dessen Zweck und Beschaffenheit man zwar noch nicht genau kennt, wovon man aber so viel weiß, daß die Truppen und Behörden dieser Stadt, gemeinschaftlich mit denen zu Puerto-Cabello, den General Paez zu ihrem Oberhaupte und zum Präsidenten der Republik Venezuela proclamirt haben. Dieser General (dem, wie es heißt, das Volk und die Truppen sehr ergeben sind), war vor einiger Zeit nach Santa Fé de Bogota entboten worden, um dort vor dem Congreß Rede und Antwort über die gegen ihn erhobenen Anklagen wegen Mißbrauchs der Gewalt in seinem Commando zu stehen. Zu seinem Nachfolger war der General Escalona ernannt worden, er konnte aber seine Stelle nicht antreten, und wurde beim Ausbruch der Revolte zu Venezuela mit seinem ganzen Generalstab verhaftet. Es fielen dabei Excesse vor, und mehrere Personen wurden getödtet."

„Der General Marino, mit Paez im Einverständnisse, brach an der Spitze eines Truppencorps gegen Caracas auf, wo er am 4. Mai, dem Tage, wo der erwähnte Capitän Brookes von dort absegelte, eintreffen sollte. Die Behörden dieser Stadt waren keineswegs gesonnen, ihm Widerstand zu leisten, sondern bereiteten sich vielmehr vor, ihn zu empfangen."

„Am 3. und 4. Mai hatten sie Versammlungen gehalten, um sich über die zu ergreifenden Maaßregeln zu berathschlagen. An letzterm Tage hatte auch eine Versammlung sämmtlicher Kaufleute Statt gefunden, welche meistens Engländer oder Nord-Amerikaner sind, und denen man als eine Maaßregel der Klugheit empfohlen hatte, die zum Unterhalt der Truppen erforderlichen Summen bei ihrer Ankunft bereit zu halten. Die öffentlichen Kassen waren leer; man hatte daher von der Mauthverwaltung zu la Guayra einen Vorschuß von 5000 Piaster verlangt, und man besorgte, daß dieß nur der Vorläufer noch stärkerer Forderungen seyn dürfte. Am 4. wurde auf alle zu la Guayra liegenden Schiffe ein Embargo gelegt, ward aber noch an demselben Tage wieder aufgehoben. Am nämlichen Tage langte noch die englische Fregatte Galatea von Carthagena an, an deren Bord sich der englische bevollmächtigte Minister in Columbia, Hr. Cockburn befand. Vor seiner Ankunft hatte Sir Robert K. Porter an den in diesen Gewässern commandirenden großbritannischen Commodore geschrieben, daß er ein Schiff zur Beschützung der Personen und des Eigenthums der englischen Unterthanen beordern solle. Es hieß daher, daß die besagte Fregatte ihre Fahrt nicht fortsetzen, sondern so lange im Hafen bleiben werde, bis der Zweck der Rebellen bekannt geworden sei, welcher übrigens, wie man glaubte, auf nichts anderes als darauf hinaus ging, aus Venezuela einen Föderativ-Staat zu bilden."

„Den neuesten Nachrichten aus Bogota zufolge, wurde Bolivar jeden Tag über Panama zurückerwartet."

Vorstehenden Nachrichten, welche Capitän Brookes mitgebracht hat, fügen Londoner Blätter noch folgende aus Privatbriefen entlehnte Angaben hinzu:

„La Guayra den 4. Mai 1826.

„Wir haben geſtern mittelſt eines von Caracas eingetroffenen Eilboten erfahren, daß dort von Seiten der Behörden zu Valencia die Einladung an die Einwohner von Caracas angekommen war, gemeinſchaftliche Sache mit ihnen zu machen, und das Departement Venezuela als einen Föderativ-Staat zu erklären. Der Intendant Mendoza, der Militär-Gouverneur, nebſt noch zwei bis drei andern Individuen, verſammelten ſich in voriger Nacht, um einen Beſcheid auf dieſe Einladung zu ertheilen, der, wie man glaubte, bejahend ausgefallen iſt. Eben iſt ein Rechtsgelehrter mit der Auseinanderſetzung der Motive beſchäftigt, welche ſie zu dem Verlangen einer Föderation bewogen haben. Es iſt dieß ein Ereigniß, auf das man früher oder ſpäter gefaßt ſeyn mußte, das aber hier vor der Hand noch nicht ſo nahe zu ſeyn ſchien. Man hatte ſeit einiger Zeit viele Anläſſe zur Unzufriedenheit gehabt, und ſich vorzüglich über die allzu große Entfernung beklagt, in welcher ſich das Departement von dem Sitz der Regierung (zu Santa Fe de Bogota) befinde. Die öffentliche Aeußerung dieſes Wunſches war ohne Zweifel durch den gegen den General Paez anhängig gemachten Prozeß wegen willkürlicher Handlungen, die ſich derſelbe bei der Handhabung des Geſetzes in Betreff der Aushebung der Milizen hatte zu Schulden kommen laſſen, beſchleuniget worden. Paez ſollte eben vor den Senat zu Bogota geladen werden, als ſich einige von den Uebelgeſinnten zu ihm begaben, und ihn aufforderten, ſich an ihre Spitze zu ſtellen, um ihren Plan auszuführen. So geriethen die Dinge vor der Zeit zum Ausbruch; wenn die Einwohner von Caracas in ihrem Wunſche mit den Einwohnern von Valencia übereinſtimmen, ſo ſehe ich nicht ein, wie ſich die (bisherige) oberſte Regierung (zu Bogota) dem wird widerſetzen können. Das Föderativ-Syſtem kann, wenn deſſen Einführung durchgeſetzt wird, nichts anders als ſehr vortheilhaft für dieſes Departement (Venezuela) ſeyn. Es würde dadurch vielen Mängeln und Gebrechen der Verwaltung, unter denen wir hier leiden, abgeholfen werden, und die Central-Regierung, wenn ihr Sitz mehr im Mittelpunct der Republik aufgeſchlagen würde, nur an Kraft gewinnen."

La Guayra den 7. Mai 1826.

„Die Behörden zu Caracas ſind aufgefordert worden, die ihnen von Seiten der Behörden zu Valencia gemachten Anträge in Berathung zu ziehen; man weiß aber noch nicht, wie der Beſcheid ausgefallen iſt. Der Intendant hat Nachricht von den Anmarſch des General Marino erhalten, worauf er ſogleich die zu Caracas wohnenden Kaufleute verſammelte, und von denſelben eine Anleihe zum Unterhalt der Truppen verlangte."

„Zu Puerto-Cabello war das neue Syſtem proclamirt worden, und die Truppen hatten demſelben den Eid der Treue geleiſtet. Das Volk von Valencia hat Bolivar als ſeinen Präſidenten proclamirt, bis zu ſeiner Ankunft iſt General Paez mit den erforderlichen Vollmachten bekleidet worden. Es wurde ſogleich eine Deputation an Bolivar abgeſchickt, und ihn einzuladen, ſich unverzüglich nach Venezuela zu begeben."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Bekanntlich hatte ſich der Senat der vereinigten Staaten von Nordamerika gegen den Vorſchlag, den beabſichtigten Congreß von Panama durch Abgeordnete von Seite der vereinigten Staaten zu beſchicken erklärt. Der Hamburger Correſpondent liefert nun nachſtehenden, bisher noch in keinem europäiſchen Blatte erſchienenen, Auszug aus dem hierüber von dem Ausſchuſſe dieſes Senats für die auswärtigen Angelegenheiten unterm 26. Jänner d. J. erſtatteten Gutachten:

Nachdem der Ausſchuß des Senats in ſeinem Gutachten die Rechte beider Häuſer des Congreſſes, gegen die ausübende Gewalt, welche der Einladung zum Congreß von Panama, wenn gleich nicht Folge geleiſtet, aber ſie dennoch angenommen hat, feierlich verwahrt, geht er zur Unterſuchung der ihm mitgetheilten Papiere über. Er findet es zuerſt ſehr wenig folgerecht, daß der Präſident Adams noch am 20. December 1825, den einladenden Geſandten von Columbien, Mexico und Guatemala erklären ließ, „die Gegenſtände, auf welche der Congreß ſeine Aufmerkſamkeit richten werde, die Art und Ausdehnung der Vollmachten der dahin Abzuordnenden, und die Geſchäftsführung und Wirkſamkeit desſelben" ſeien vorläufig zu beſtimmen; daß er aber, ohne hierüber Aufklärung zu erhalten, bald darauf beſchloſſen habe, Geſandte zum erwähnten Congreſſe zu ſenden. Frägt man nun aber genau, was die zu verhandelnden Gegenſtände ſeien, ſo ergibt ſich aus der ſehr unbeſtimmten Aeußerung des mexicaniſchen Geſandten, daß es ſolche ſind, „zu denen das Daſeyn der neuen Staaten Anlaß zu geben vermag, und die genau anzugeben, oder aufzuzählen, nicht leicht iſt." Und dennoch ſollen die vereinigten Staaten ihre Geſandten mit „ausgedehnten Vollmachten" abſenden, zur Verhandlung unbeſtimmter Gegenſtände unbeſtimmte Vollmachten ertheilen, wovon der Ausſchuß dringend abmahnt. Geht man nun aber von der unangedeuteten zu den genauer angegebenen über, ſo findet ſich auch hierin eine große Verſchiedenheit zwiſchen den Darſtellungen der einladenden Geſandten. Die von Mexico und Columbien erwähnen als den Hauptgegenſtand, „die Verhinderung der Einmiſchung neutraler Völker in die Frage der Unabhängigkeit der neuen Staaten von Spanien, die Mittel, dieſen Widerſtand kräftig zu machen u. ſ. w." Dieß widerſpricht ſchnurſtracks der Erklärung des Präſidenten in ſeiner Botſchaft, „der Zweck der Theilnahme der vereinigten Staaten ſei weder die Abſchließung neuer Bündniſſe, noch die Entwerfung oder Ausführung feindſeliger Beſchlüſſe gegen irgend ein Volk."

— Die nämlichen Gesandten reden ferner vom „Widerstande gegen die Bildung von Niederlassungen in Amerika durch europäische Mächte.“ Gemeinschaftliche Verabredungen zu diesem Zwecke würden auch wieder leicht zu Feindseligkeiten führen können. — Der columbische Gesandte hat ferner „die Berathung über die Mittel, welche zur gänzlichen Abschaffung des afrikanischen Sclavenhandels zu ergreifen seien,“ zuerst für den Congreß in Anregung gebracht. So wünschenswerth und so leicht aber auch durch den festen Willen aller, oder auch der amerikanischen Staaten allein, ein solcher Entschluß wäre, so besitzen die vereinigten Staaten dennoch weder das Recht, noch sollen sie je Neigung dazu fühlen, denselben zu gebieten, worin eine offenbare Beleidigung freundschaftlicher Völker liegen würde. — „Auf welchen Grundlagen die Verhältnisse mit Hayti und andern Theilen unserer Halbkugel, die späterhin gleichen Umständen unterliegen, beruhen sollen,“ hat der nämliche Gesandte für einen Verhandlungsgegenstand jenes Congresses erklärt. Es gibt aber gewiß nichts Gefährlicheres für einen Staat, als sich für seine Verhältnisse mit einem Andern, durch einen Vertrag mit einem Dritten die Hände zu binden, eine Gefahr, die durch die Ausdehnung auf solche, „die späterhin gleichen Schicksalen unterliegen,“ noch drohender gemacht wird. — Der Gesandte von Guatemala hat, nicht als Zweck, wohl aber als Ursache des Congresses angegeben, „daß, da Europa ein Continental-System gebildet und einen Congreß gehalten habe, so oft dasselbe wesentlich betreffende Fragen zu verhandeln gewesen seien, auch Amerika ein System für sich selbst bilden, und sich durch seine Stellvertreter zum Reichstage (en Cortes) versammeln müsse, so oft dringende und sehr wichtige Umstände es erheischten.“ Wenn die Anstrengungen der europäischen Staaten auf Erhaltung des Bestehenden gehen müssen, so können hingegen die so jungen amerikanischen Staaten nichts Besseres thun, als sich den Weg zur Besserung ihrer noch nicht bewährten Einrichtungen offen erhalten. Der Zweck eines amerikanischen Congresses muß daher von dem der europäischen verschieden seyn, und soll er sich auf die neue Welt allein beziehen, so wird man ihn für feindselig gegen das Beste der alten Welt halten, um so mehr, da die bekannt gewordenen Verträge verschiedener neuen Staaten unter einander, zu einem solchen Verdachte Gelegenheit geben, und in Folge dessen zu höchst beklagenswerthen Ereignissen führen können. Eine Weigerung des nord-amerikanischen Congresses solche Beschlüsse zu genehmigen, würde zu spät seyn, und wie gefährlich wäre es nicht, eine ganz neue Laufbahn der Staatskunst mit Gefährten einzuschlagen, die so abweichende Interessen, Charakter, Sprache, Glaube, Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten, Gesetze u. s. w. besitze. — Wir wollen nun zu denjenigen Gegenständen übergehen, welche, ohne von den neuen Staaten in den vorgelegten Papieren angegeben zu seyn, dennoch in der Botschaft des Präsidenten, als der Verhandlung auf dem Congresse unterliegend, erwähnt werden. Diese sind: zuerst „die Feststellung einer freien Handelsverbindung“, welche um so mehr vom Präsidenten gewünscht wird, weil die neuen Staaten zuweilen geneigt schienen, Spanien, als Preis der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit, oder andern europäischen Staaten, oder ihren Mitstreitern, den andern vormals spanischen Freistaaten, Handelsvorrechte einzuräumen. Irren nun aber jene Staaten in dieser Meinung, so wird ihr Irrthum, wie es auch nach dem Geständnisse des Präsidenten in mehreren Fällen geschehen ist, am besten den freundschaftlichen Vorstellungen Nord-Amerika's in besondern Unterhandlungen weichen. Irren sie aber nicht, so würde es ungroßmüthig seyn, von ihnen die Feststellung sogenannter freisinniger Grundsätze zu begehren, welche sie und ihre südlichen Mitvölker beeinträchtigen würden. Uebrigens sind ja schon mit allen diesen Staaten bis auf einen einzigen (Mexiko) Handels-Verträge abgeschlossen, und es bleibt unläugbar, daß jedes Volk am besten wissen muß, welche Handels-Grundsätze aus seiner Oertlichkeit, Klima, Volksmenge, Sitten, Gebräuchen u. s. w. entspringen. — „Die gemeinschaftliche Annahme von der Schifffahrt im Frieden und dem Handel im Kriege vortheilhaften Grundsätzen der Neutralität auf der See, soll gleichfalls auf diesem Congresse erwogen werden.“ Was den Friedenszustand betrifft, so ist davon bereits die Rede gewesen; Verträge aber über die Rechte der Kriegführenden, auch nur mit einem einzigen Staate, würden äußerst gefährlich seyn. Ueberdieß ist es höchst wahrscheinlich, daß die großen europäischen Seemächte dieß nur als eine von Nordamerika benutzte Gelegenheit betrachten würden, sich mit den übrigen amerikanischen Staaten zur Aufstellung von Grundsätzen zu verbinden, die Europa's Zukunft aufs höchste zu verletzen drohen. — Noch hält der Präsident „die Beförderung religiöser Freiheit für eine der wohlthätigen Folgen eines solchen Congresses, ohne förmliche Verträge, und durch den bloßen moralischen Einfluß der vereinigten Staaten.“ Es gibt aber gewiß keinen Gegenstand, worüber man in Nordamerika einstimmiger denkt, als über die Unzulässlichkeit des Einmischungsrechts in die Verfassungen anderer Staaten. Vor allem aber, wenn dieß gerade einen so zarten und heiligen Gegenstand betrifft, als die Religion ist. Wie viel Blut ist durch die Vernachlässigung dieses Grundsatzes geflossen; wie wenige, selbst christliche Staaten, gibt es, ohne ausschließende Kirche. Es gibt daher gewiß keinen zuverlässigern Weg, die neuen Staaten zur Zurücknahme ihrer Einladung an die Nord-Amerikaner zum Congresse zu veranlassen, als ein leiser Wink, daß ihre innere Staatsverwaltung oder ihre religiösen Einrichtungen erwogen werden sollen. — Wir kommen nun zu der dem Congresse aufgehobenen

Beſtimmung der Maaßregeln über das künftige Schickſal der noch übrigen ſpaniſchen Beſitzungen in Amerika. Gerade das müßte ein Grund ſeyn, die vereinigten Staaten von aller Theilnahme an Congreſſe abzuhalten, wenn ſie ſonſt zu derſelben geneigt wären. Denn ihre Erklärung, daß ſie keinen Angriff auf Cuba und Portorico wünſchen, oder auch nur ihr Stillſchweigen, würde unfreundliche Berührungen mit den neuen Staaten geben; gleichgültig kann aber das Schickſal jener Inſeln Nord-Amerika nie ſeyn. Und welche, deſſen Theilnahmloſigkeit gefährdende Schritte laſſen ſich erſt von mehrern europäiſchen Mächten erwarten, denen die Löſung dieſer Frage keineswegs gleichgültig ſeyn kann! Wo bleibt da die bisher von den europäiſchen Mächten anerkannte und mit Vertrauen erwiederte Weisheit, Wachſamkeit und Unparteilichkeit Nord-Amerika's, durch welche es jede in der Hitze des Kampfs erzeugte Vergrößerungs-Abſicht der neuen Staaten entdeckte, bewachte und dämpfte, und dieſen, ſo wie ſich ſelbſt, durch dieſes Verfahren bei den europäiſchen Mächten ſo nützlich ward? Es erheiſcht daher bei dem dann ſehr wahrſcheinlichen wetteifernden Streben der europäiſchen Mächte, ſtatt des geſchwächten Spaniens den Schutz von Cuba und Portorico gegen die Angreifer zu übernehmen, gerade die Lage dieſer Inſeln, daß die vereinigten Staaten nicht an dem bevorſtehenden Congreſſe Theil nehmen, weil ſie dadurch ihren bisherigen Platz als unpartheiiſche Zuſchauer verlaſſen und ſich den neuen Freiſtaaten gleichſtellen würden.

(Der Beſchluß folgt.)

Frankreich.

In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 3. Juli wurde die Discuſſion über den Entwurf des Finanz-Geſetzes (Budget für 1827) eröffnet. Sobald dieſer Geſetzentwurf in der Pairs-Kammer angenommen worden ſeyn wird, werden die Kammern ſogleich geſchloſſen werden.

Die 5 Percents wurden am 4. mit 98 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 65 Cent. geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 70 Cent. geſchloſſen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die unterm 22. d. M. von den HH. Pfyffer und Corraggioni an den Appellationsrath der Stadt und Republik Luzern erlaſſenen Zuſchriften, lauten vollſtändig alſo: 1). „Der Unterzeichnete erhielt den 17. d. M. die Erkanntniß vom 15., welche der hohe Appellationsrath, auf deſſen an die gnädigen Herren ꝛc. Obern des täglichen Raths abgegebene Denkſchrift vom 31. Maiphin, ihm zugeben ließ. Er anerkennt dankbar die Aufmerkſamkeit, welche der hohe Appellationsrath dieſer ſeiner Denkſchrift zu ſchenken geruhte. Da Hochderſelbe deſſen erſtes und zweites ehrerbietiges Anſuchen um Mittheilung der Prozedur, wo immer es der hieſige Rechtsgang geſtatten kann, und um Bildung eines unparteiiſchen Gerichtshofes, zur Prozedur gelegt hat, damit darüber ſeiner Zeit, was Rechtens iſt, verfügt werden könne, ſo wird der Unterzeichnete ruhig und in vollem Vertrauen auf Hochderſelben Gerechtigkeits-Sinn die fernern Entſcheidungen abwarten. Er nimmt indeſſen die Freiheit, zu erinnern, daß er ebenfalls anſuchte, daß der Gerichtshof vollſtändig und bei Eiden zur Beurtheilung einberufen werden möchte, und bedauert die Angabe zu vermiſſen, ob darüber ein Concluſum ſei genommen worden. Er ſieht ſich daher im Falle, dieſes ehrerbietige Anſuchen zu erneuern, und hofft um ſo willfährigere Entſprechung, da es ſich auf Anordnungen des organiſchen Geſetzes vom 8. Brachmonat 1814 §. 121 ſtützt, indem da, wo eine Ergänzungsweiſe beſtimmt iſt, die Vollſtändigkeit als Bedingung voraus geſetzt wird. Der Unterzeichnete würde ſich einer unbeſcheidenen Anmaaßung ausſetzen, wenn er dem hohen Appellationsrathe Zumuthungen einer Beſchleunigung machen wollte, welche die bei Hochdemſelben anhängigen, und ſeit einiger Zeit angehäuften Geſchäfte nicht zulaſſen wollten. Er legt einzig in die eine Wagſchaale der Themis ſowohl die Wichtigkeit der Ehrenrettung und eine ſchnelle Genugthuung, die ſo ſehr beleidigten Mitglieder der hohen Regierung gebührt; als dann auch das Anſehen dieſer Regierung ſelbſt, das durch eine ſo höchſt gefährliche Anklage gegen ihre eigenen Mitglieder geſchmäht iſt, und fühlt, daß es an dem hohen Gerichtshofe ſtehe, zu entſcheiden, ob die in der andern Wagſchaale liegenden anhängigen und ſeit einiger Zeit angehäuften Geſchäfte an Wichtigkeit Jenes überwiegen, und welchem der Vorzug zur Erledigung gebühren könne. In Beziehung indeſſen des dem Unterzeichneten erweiterten Arreſtes in den Bann des Stadtkirchgangs, nimmt er mit Bedauern wahr, daß dieſe Bewilligung als Folge eines von ihm gemachten dießfallſigen Anſuchens dargeſtellt wird. Er beeilt ſich daher, dieſen vorgefallenen Mißverſtand zu berichtigen, indem er ſich auf obige Denkſchrift bezieht, in welcher er bloß um Beſchleunigung der Beurtheilung anſuchte, weil er glaubte, daß eine verlängerte Haft mit der Gerechtigkeit und der, der Unſchuld gebührenden Achtung nicht verträglich ſei, und ſomit auch zu bewirken hoffte, daß er deſto eher ſeinen Geſchäften wiedergegeben, und des Genuſſes einer Freiheit, die ſein Alter und ſeine Geſundheit erfordern, theilhaftig werden könne. Es war allerdings der Weisheit und dem Gerechtigkeits-Sinn des hohen Appellations-Raths angemeſſen, bei der zu Handnahme dieſer Prozedur vor Allem aus zu unterſuchen, ob ein Verhaft unter den eingetretenen Umſtänden noch von irgend einem Zwecke ſeyn könne, oder nicht. Der Unterzeichnete indeſſen ſuchte dafür nicht an, und konnte ſich auch nicht beigehen laſſen, Gnade, ſondern vollſtändige Ge-

rechtigkeit zu fordern. Eine bedingte Freiheit hat vielmehr den Anſchein einer Begünſtigung, als den Charakter einer ihm gebührenden Gerechtigkeit, und er hofft, daß der hohe Appellationsrath es ihm nicht übel ausdeuten werde, wenn er erklärt, eine ihm unter dieſer Geſtalt angebotene Wohlthat nicht annehmen zu können; beſonders da durch die erhaltene Publicität dieſe ſchmähliche Sache vor einem höhern Gerichtshofe, dem des europäiſchen Publicums, waltet, vor dem er ſich keine Blöße, die ihn einer Verdächtigung oder einem Tadel ausſetzen könnte, darf zu Schulden kommen laſſen. Zu dieſem hin ſoll er noch den Anlaß ergreifen, zu erklären, daß, als er in Zürich von der Verhör-Commiſſion iſt des engen Verhaftes entlaſſen, und ihm der Arreſt im Haus in hier iſt auferlegt worden, er von dieſer Bewilligung ſo wenig als jetzt würde Gebrauch gemacht haben, wenn er nicht überzeugt geweſen wäre, daß er, nach der vollſtändigen procedürlichen Aufhellung ſeiner Unſchuld, bei ſeiner Ankunft in hier bis zur gerichtlichen Beendigung der Sache, in völlige Freiheit würde geſetzt werden, und daß er, als der Erfolg ſeiner Vermuthung nicht entſprach, keine Schritte that, um als Gnade zu erhalten, was er als Gerechtigkeit erwartete. Der Unterzeichnete, indem er ſeine in der Denkſchrift vom 31. Mai letzthin gemachten Rechtsverwahrungen erneuert, bittet den hohen Appellationsrath, dieſe ſeine ehrerbietige Erwiederung aus jenem Standpuncte zu betrachten, auf welchen er ſich verſetzt befindet, und der ausgezeichneten Hochachtung verſichert zu ſeyn, mit der er die Ehre hat, zu verharren ꝛc. ꝛc. Luzern, 22. Juni 1826. (Unterz.) Orelli Corragioni Med. Dr. "

2) „Dem Unterzeichneten wurde den 17. hieß der Auszug aus dem Verhandlungs-Protokoll Ihrer Sitzung vom 15. vorhin zugeſtellt, aus welchem er mit vielem Vergnügen geſehen hat, daß Hochdieſelbe ſich mit den in ſeinem Memorial vom 31. Mai an die hohe Regierung geſtellten und von den gnädigen Herren Ihnen unter gleichem Datum zu übergeben befohlenen ehrerbietigen Bitten beſchäftigt haben. Ihnen, hochgeachte Herren, hiefür den verbindlichen Dank abſtattend, findet er ſich im Falle, Hochdenſelben eine ſeine Ehre betreffende Bemerkung zu machen, und dann dieſelbe mit einem erneuerten Anſuchen zu begleiten. Es ergibt ſich nämlich aus Hochdero Erkenntniß, daß Sie ſeiner letzten im Memoriale enthaltenen Bitte die erweiterte irrige Auslegung geben, als hielte er nicht nur um möglichſte Beſchleunigung des Proceſſes, ſondern auch um einſtweilige Erleichterung des Arreſtes an, und daß ſie des nahen in gefälliger Berückſichtigung den ſogenannten Verhaft auf den Arreſt im Stadtkirchgang erweitert, jedoch beſcheidenen Gebrauch dieſer Freiheit empfohlen haben. Hierüber hat der Unterzeichnete Hochdenſelben zu bemerken: Als er von der Central-Verhörs-Commiſſion in Zürich der Haft entlaſſen, und dieſe in einen Haus- oder Hofarreſt verwandelt wurde, ſo glaubte er, und durfte glauben, daß ihm ſogleich nach ſeiner Rückkehr nach Luzern, da ſeine gänzliche Unſchuld von obbemeldeter Commiſſion angezeigt war, auch von dem durch Verwickelungen verzögerten endlichen und alles umfaſſenden Ausſpruch, von Rechtswegen und zur Ehre der Regierung ſelbſt die volle und unbedingte Freiheit werde ertheilt werden. Da er ſich jedoch in dieſer Hoffnung, welche allein ihm jene Commiſſional-Verfügung annehmbar machte, betrog, Wochen und Monate vergangen und er ſich noch immer in dem höchſt kränkenden Zuſtande einer ſtets auf ihm haften bleibenden Anklage gelaſſen ſah, ſo wandte er ſich zutrauensvoll an ſeine hohe Regierung. Sie unter andern auch um Empfehlung an das oberſte Tribunal bittend, daß es dieſen Proceß auf möglichſte Art beſchleunigen möchte. Er entwickelt in ſeinem Memorial die vielfältigen und wichtigen Gründe, aus welchen er ſich gedrungen fühlt, hiefür anzuſuchen, allein mit keinem Worte bewirbt er ſich um Erleichterung des Arreſtes. Denn er ſucht nicht Gnade, ſondern nur vollſtändiges, unverzögertes Recht. Wie ſollte er wohl ohne Verletzung ſeines Ehrgefühls, im Gefühle ſeiner Unſchuld, mit der zugedachten Begünſtigung, die durch ihre Beſchränkung eher den Verdacht zu vermehren als zu vermindern geeignet wäre, vor einem Publicum, welches beſonders noch durch immer thätige, hämiſche, niedrige und boshafte Zuflüſterungen ſeiner Verfolger bearbeitet wird, erſcheinen? Hochdieſelbe werden alſo den erklärten Willen des Unterzeichneten, von Hochdero Erlaubniß keinen Gebrauch machen zu können, nicht übel ausdeuten. Er weiß nichts deſto weniger, was aus guter Abſicht geſchieht, zu würdigen und zu achten. In Hochdero Verfügung, daß der erſte und zweite Punct der aus dem Memoriale in Ihren Protokolls-Auszug aufgenommenen Anſuchen zur Procedur gelegt werden ſollen, um zur Zeit, was Rechtens iſt, darüber zu beſchließen, erkennt der Unterzeichnete Ihre Weisheit und Gerechtigkeitsliebe, und iſt Ihnen ſehr verbunden. Dieſer Kriminal-Proceß hat in der Wendung, die er genommen und nehmen mußte, zwei ganz verſchiedene und dann doch wieder zuſammenhängende Theile. Der eine Theil kann und muß gewiſſer Maaßen anfänglich vom andern getrennt, allein dann doch beim endlichen Abſpruche wieder damit verbunden werden. Es fragt ſich allforderſt und dieß iſt der erſte Theil: Hat der eingeklagte Mord Sr. Gnaden Hrn. Schultheiß Keller ſel. Statt gehabt? Sind die der Complicität angeklagten Rathsglieder ſchuldig oder unſchuldig? So lange es darum zu thun, ſo lange ſich der hohe Appellationsrath mit der Species facti und den Proceßacten in dieſer Hinſicht abgibt, und ſo lange er dieſen Vergleich noch anſtellt, kann dem Unterzeichneten nach dem bisherigen Verfahren in Kriminalſachen keine Einſicht in die Acten, keine Vertheidigung, keine Einrede geſtattet werden; an dem Appellationsrathe ſteht es allein, ohne einigen Einſpruch über Vollſtändigkeit und

Anklage abzuſprechen. Hat dann aber dieſes Tribunal die Unſchuld der Angeklagten ausgemittelt; ergibt es ſich, daß dieſelben auf eine abſcheuliche oder uggereimte Art in den ſo entehrenden Anklageſtand verſetzt worden ſind, handelt es ſich bloß darum, den Quellen ſolcher Mißhandlungen nachzuſpüren, liegt das höchſte Intereſſe der an ihrer Ehre aufs Empfindlichſte Gekränkten darin, die Urheber Ihrer Beſchimpfung aufzudecken, und die gebührende Satisfaction vor der ganzen ehrbaren Welt, von welcher ſie als Mörder des verehrenswürdigſten Standeshaupts gebrandmarkt worden, zu verlangen, da kann dem Unterzeichneten die Einſicht in die Acten nicht verweigert werden. Läge dieſes Recht nicht ausdrücklich in unſern Geſetzen, ſo liegt es doch gewiß in den allgemeinen Geſetzen, ſo liegt es in den Geſetzen der Natur. Vor aller Vollſtändigkeits-Erklärung über dieſen zweiten Theil der Procedur muß der Unterzeichnete ſeine Einſprüche, ſeine Begehren ſtellen, und dieſelbe von Hochdenſelben beurtheilen laſſen können. Sollen wohl unſchuldige, in Gefangenſchaft geworfene und halbe Jahre in Schimpf geſtandene nur von jedem rechtlichen Mann bedauert werden müſſen, hingegen die Urheber ſolcher Leiden frei herum gehen, und der erſtern noch ſpotten dürfen? Nein, hochgeachte Herren, dieß werden Sie ſelbſt im Gefühle Ihrer Gerechtigkeit zugeben. Sie werden Jeden, der ſich Rechtsverletzungen erlaubt, und andere dadurch ins Unglück geführt hat — treffe es, wen es wolle — zu ahnden wiſſen. Dieſes Recht hat ſich der Unterzeichnete in dem Memoriale vorbehalten, und wiederholt noch dermal ſeinen Rechtsvorbehalt. Ihre Erkenntniß zeigt aber bereits, daß Sie in den gleichen Geſinnungen ſtehen, und Sie haben darum das doppelte Begehren zur Prozedur gelegt. Und nun erlauben Sie dem Unterzeichneten, nochmals ſeine Bitte um Beſchleunigung des Proceſſes zu wiederholen. Hochdieſelbe haben zwar (wofür Ihnen der Unterzeichnete Dank weiß), neuerlich Beſchleunigung empfohlen, allein der Zuſatz, in ſo weit es die übrigen beim Gerichtshofe anhängigen, und ſeit einiger Zeit angehäuften Geſchäfte zulaſſen — ſo natürlich er ſeyn mag — iſt nicht geeignet, ihn zu beruhigen. Er kennt zwar die Natur dieſer Geſchäfte nicht, er weiß nicht, ob ſie von kriminiller oder civilrichterlicher Natur ſind, und er überläßt es Ihrer Weisheit zu beurtheilen, ob ſie von ſolcher Wichtigkeit und Dringlichkeit ſind, daß nicht die meiſten einen Aufſchub von einigen Wochen erlauben, um eine — ich darf den Ausdruck wagen — ſo hochwichtige Angelegenheit, als die Ehrenrettung zweier auf die ſchändlichſte Weiſe angegriffener Rathsglieder iſt, vorangehen zu laſſen. Iſt nicht die Erledigung eines Geſchäfts, welches unſern ganzen Canton, die ganze Eidgenoſſenſchaft und das entfernteſte Ausland aufmerkſam gemacht hat, nicht nur für die Angeſchuldigten, ſondern für die Ehre der Regierung ſelbſt, die ſich für unſchuldig verfolgte Rathsglieder kräftig anzunehmen Pflicht hat, von ſolcher Beſchaffenheit, daß ihr alles Uebrige nachgeſetzt werden ſollte? Niemand, wer ſich auch auf einige Wochen in ſeinen vor dem hohen Appellations-Rath waltenden Proceſſe aus ſo erheblichen Gründen zurückgeſetzt ſehen ſollte, würde Hochdieſelbe einer unzeitigen Vorliebe beſchuldigen, ſondern wenn er die wichtige Angelegenheit, die Sie beſchäftigt, kennt — und wer kennt ſie nicht? Sie vielmehr beloben. Proceſſe aber von Verbrechern, die ihrer Strafe nie entrinnen können, werden doch in keine Wagſchaale gegen die allerwichtigſte Sache gelegt werden. Der Unterzeichnete hat dann auch die Ehre ein Mitglied Ihres hohen Tribunals zu ſeyn, ſchon lange hat er mit Ihnen, und Sie mit ihm — wenn ſchon nicht immer in übereinſtimmenden Meinungen, doch ſtets mit Wiſſen und Gewiſſen die Gerechtigkeit verwalten geholfen. Ihre eigene Ehre erfordert es, daß Sie mit möglichſter Beſchleunigung Ihren ſo unſchuldig verfolgten Collegen aus dem ſchmählichen Anklageszuſtande erheben. Er darf heilig betheuern: wenn einer ſeiner Hrn. Collegen — welcher es immer ſeyn möchte — in dieß Unglück gerathen wäre, wenn der Unterzeichnete denn durch öffentliche verleſene Acten für deſſen Unſchuld ſchon die günſtigſte Meinung haben mußte, wenn er deſſen lange erduldete Leiden, die Kränkungen, die er ausgeſtanden hat, ſich zu Gemüth führte, und dann dächte, daß allem dem fortdauernden Leiden durch eine kurze Anſtrengung von keinen acht Tagen abgeholfen werden könne, ſo würde er mit Freuden jede vom Staatsgeſchäfte freie Stunden, mit Hintanſetzung ſeiner eigenen Geſchäfte, mit Aufopferung mancher Erholung, ohne Rückſicht auf hemmende Einflüſterungen, auf die Leſung der prozeduriſchen Acten verwenden, um ſobald möglich zur Abur-theilung ſchreiten, und wahr mit voller Empfindung ſeinem Collegen die Hand bieten zu können. Der Unterzeichnete darf von Ihnen erwarten, was er für jeden in ähnlichem Falle, wofür Sie alle Gott bewahrte, mit Liebe thun würde, er darf hoffen, daß Hochdieſelbe die Procedur, welche nun ſeit fünf Wochen in ihren Händen liegt, großtentheils geleſen haben, und alſo ſeine Bitte um Beförderung deſto eher Eingang finden werde. Genehmigen Sie die Ausdrücke der ausgezeichnetſten Hochachtung und Ergebenheit. Luzern, 22. Juni 1826. (Unterz.) Joſeph Pfyffer von Heidegg."

Wien, den 12. Juli.

Nach dem Inhalte eines an den k. k. erſten Oberſthofmeiſter, Fürſten zu Trautmansdorff-Weinsberg, gelangten Allerhöchſten Kabinets-Schreibens, vom 8. Juli d. J., haben S^r. Majeſtät zu der erledigten Stelle eines königlich ungariſchen Hof-Kanzlers, den k. k. Finanz-Miniſter und Hofkammer-Präſidenten, Grafen von Wallis, zum Beweiſe Allerhöchſtihrer Zufriedenheit mit ſeinen dem Staate in den wichtigſten Aemtern geleiſteten, ſehr erſprießlichen Dienſten, und in Anerkennung ſeiner ſtets erprobten beſondern Anhänglichkeit an das durchlauchtigſte Erzhaus, gnädigſt zu ernennen geruht.

Am 12. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM 43⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 G. Uſo. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1076½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r. 1108.

Nro. 195

J. K. Zeitung 1826 W

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 14. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 4 26	28 Z 2 L. 3 P	+ 16.8	NW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27 4 34	28 2 4	+ 17 0	NW.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27 4 10	28 2 5	+ 15 2	NW.	—	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Der König befindet sich fortwährend in dem Lustschlosse zu Windsor, macht häufige Spatzierfahrten im Park und in der Umgegend, und genießt der besten Gesundheit. Am 29. Juni hatten der Herzog von Wellington, Fürst Polignac, Lord Farnborough, Hr. Canning, Hr. Peel und Hr. Arbuthnot die Ehre, den Abend mit Sr. Majestät zuzubringen. Tags vorher besuchte der König seinen Bruder, den Herzog von York, der von seiner letzten Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, in Hrn. Greenwood's Villa zu Old-Brompton, und nahm dort, in Gesellschaft der Herzoginn von Gloucester und der Prinzessinn Sophia, das Frühstück ein.

Zu Ilchester wurde der Poll am 30. Juni geschlossen, und Hr. Dickinson mit 1812 und Sir Thomas Lethbridge mit 1719 Stimmen als Repräsentanten der Grafschaft Sommerset gewählt. Hunt mit seinen 309 Stimmen fiel natürlich durch. Die beiden erwählten Parlamentsglieder hielten hierauf Dankreden an die Wähler, und der letztere äußerte überdieß, daß wenn Hunt glaube, daß es Zeit sei, Frieden zu schließen, so wolle er (Lethbridge) ihm auf mehr als auf die Hälfte des Weges entgegenkommen. Hunt war aber, wie man leicht errathen dürfte, dazu keineswegs gesonnen, sondern ließ vielmehr seinen Aerger in einer grimmigen Schmährede gegen seine Gegner, namentlich gegen Sir Th. Lethbridge, aus. Er äußerte unter andern: „Meine Herren, ich habe Sie vergeblich gefragt, was Ihnen Sir Thomas für Gutes erzeugt, wann er Ihnen Dienste geleistet, ob er auch nur darnach gestrebt hat, sich Ihnen dienstfertig zu bewiesen. Keiner von Ihnen hat mir geantwortet, Sie haben demnach den Maaßstab dafür, was er (Lethbridge) in der Folge leisten wird. Hr. Dickinson hat Ihnen seine Gesinnungen ausgedrückt; ich habe Ihnen aber bereits gesagt, daß ich nicht mehr Hoffnungen auf ihn als auf seinen Genossen setze, der in meinen Augen ein Mann ist, an dem man gänzlich verzweifeln muß." Hunt schloß seine Rede, indem er Hrn. Dickinson eine Flasche Stiefelwichse von seiner Fabrik überreichte, und dabei bemerkt, daß er ihm nur Eine anbieten könne; er sei zwar Willens gewesen, zwei kommen zu lassen, habe aber eingesehen, daß an Einer genug sei, und daß beide (Dickinson und Lethbridge) sich in selbe eben so theilen könnten wie sie sich in die Stimmen getheilt hatten. (Dieser platte Witz wurde von dem anwesenden Janhagel belacht.) — Hr. Cobbett ist am 27. Juni in Begleitung seiner zahlreichen Freunde von Preston abgereist, wo er gegen 1000 Pfund ausgegeben hatte. Seinem Mitbewerber dem Obersten Barrie sind die Wahlen auf 13,000, Hrn. Wood auf 3000, und Hrn. Stanley auf 16,000 Pfund zu stehen gekommen. Diese beiden letztern sind gewählt worden. — Die Wahlen der Grafschaften Westmoreland sind durch den Zurücktritt des Hrn. Brougham plötzlich beendigt worden. Zu diesem Entschlusse soll er seiner Aeußerung zufolge dadurch veranlaßt worden seyn, daß der mit der Leitung des Poll zu Appleby beauftragte Sheriff, zu Gunsten seiner (Broughams) Gegner, Wähler von einem zweideutigen Charakter d. h. solche Leute, die gewöhnlich Wahlpilze genannt werden, zugelassen habe, deren Befugniß zum Stimmen bloß auf Annuitäten beruht, welche erst seit sechs Monaten einregistrirt worden sind.

Ueber die nördlichen Vorstädte von London zog am 28. Juni Nachmittags ein mit einem heftigen Orkan und Hagel verbundenes Gewitter, welches außerordentlichen Schaden that. Der Sturm (sagt ein Londoner Blatt), nahm, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen, ungefähr 2½ Meilen in der Breite ein, und wüthete gegen ein Viertel auf 4 Uhr am heftigsten. Zwei dichte Gewitterwolken zogen gegen einander heran, und geriethen zwischen Primrose und Highgate an einander. Der Ansturz war fürchterlich, und sogleich erfolgten die grauenvollsten Blitze, Donnerschläge, und ein entsetzlicher Hagel mit Schlossen, so groß, wie Taubeneier. Die

in dieſem Strich liegenden weitläuftigen Treibhäuſer und Anlagen der Handels- und Gemüſegärtner namentlich in St. Johns Wood und Mary-le-bone wurden gräulich verwüſtet; in einem gegen 60,000 Treibhaus-Glasſcheiben; in einem andern 30,000, in andern 10,000, 5000 u. ſ. w. zerſchmettert und die mitunter äußerſt koſtbaren exotiſchen Gewächſe und Blumen zerſchlagen; namentlich war dieß der Fall in den Treibhäuſern des Handelsgärtners Faithful, welcher mit den theuerſten und ſeltenſten Bäumen, Pflanzen und Blumen angefüllt waren. Auf dem Polizeibureau von Mary-le-bone veranlaßte dieſes Ungewitter folgende Scene. Einer der Obercommiſſäre (Hr. Rawlinſon), war eben mit einem Verhöre beſchäftigt, als ein Getoſe entſtand, als ob ein Haufen Kieſelſteine durch das Plafondfenſter dicht über das Bureau hingefallen wäre; er hatte kaum die Frage: „Regnet es denn?“ ausgeſtoßen, als das außerordentlich große Plafondfenſter von dem Hagel in Stücken zerſchmettert wurde, und Hr. Rawlinſon, Lord Montford, nebſt noch einem andern anweſenden Commiſſär mit Glasſtücken und Splittern überſchüttet waren, ſo daß ſie eiligſt Reißaus nehmen mußten.

Am 1. Juli waren die Geſchäfte ziemlich lebhaft auf der Londoner Börſe. Conſols wurden mit 79 eröffnet, fielen auf 78¾ und ſtanden um 2 Uhr 78⅞. Auf dem auswärtigen Geldmarkte war große Bewegung. Die Nachrichten von dem Aufſtande in Venezuela, und die Gewißheit, daß die columbiſche Dividende nicht bezahlt werde, drückten die columbiſchen Papiere um volle fünf Percent herab.

Das bekannte Parlamentsglied (in dem letzten Parlamente für Dover) Joſeph Butterworth Esq. iſt am 30. Juni zu London mit Tode abgegangen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die nordamerikaniſchen Blätter enthalten ein ſehr wichtiges Actenſtück in Betreff der Schadloshaltungs-Forderungen der vereinigten Staaten an Frankreich wegen Spoliationen, welche nordamerikaniſche Bürger unter der kaiſerlichen Regierung erlitten haben. Gedachtes Actenſtück iſt aus Waſhington im Departement der auswärtigen Angelegenheiten vom 20. Mai d. J. datirt, von dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. H. Clay unterzeichnet, und wie dieß bei nordamerikaniſchen ämtlichen Actenſtücken gewöhnlich der Fall iſt, außerordentlich weitläufig. Es iſt in der dießjährigen Seſſion des Congreſſes demſelben, nebſt nicht weniger als fünf hundert und ſechs und vierzig Beilagen vorgelegt worden. Die Stellung der beiden Länder zu einander in Betreff dieſer Spoliations- und Entſchädigungs-Frage iſt keineswegs befriedigend. In dem Actenſtück kam unter andern folgende Stelle vor: „Man hat ſich vergeblich zu wiederholten Malen achtungsvoll und dringend an die Gerechtigkeit von Frankreich gewendet, um eine Vergütung für die ſchreienden Unbilden zu erhalten, welche an dem Eigenthum von Bürgern der vereinigten Staaten verübt worden ſind.“ — Der Congreß der vereinigten Staaten vertagte ſich am 22. Mai bis zur erſten Woche des Decembers. Es wurden vier Verſuche gemacht, um eine Verlängerung der Sitzung zu erzielen, und auch ein Antrag geſtellt, welchem zufolge alle Mitglieder des Congreſſes, welche ihre vollen Diäten erhalten hatten und abgereist waren, nach der Hauptſtadt zurückkehren ſollten; ſie wurden aber alle verworfen.

Nachrichten aus New-York zufolge war am 23. April die von der ſchwediſchen Regierung voriges Jahr an die HH. Michaelſen und Benedicks verkaufte Fregatte Chapman aus Carthagena auf der Rückreiſe nach Europa dort angekommen, und das Linienſchiff Tapperheten wurde ebenfalls unverzüglich erwartet, indem die columbiſche Regierung ſich geweigert hat, dieſe Schiffe zu übernehmen.

Frankreich.

Der Herzog von Briſſac, der, wie letzthin gemeldet, der Pairskammer Namens ihrer Commiſſion Bericht über das Budget für 1827 ablegte, ſagte darin unter Andern: „Mit den beſten Entſchlüſſen, Erſparniſſe, beſonders in den zu theuer bezahlten Dienſtzweigen vorzuſchlagen, beginnen ihre Commiſſionen jährlich die Prüfung der Budgets; die Hoffnung hält ſie am Eingange aufrecht; aber nachdem ſie in die zahlloſen Details derſelben ſich eingelaſſen, auch deren Zuſammenhang endlich aufgefaßt haben, ſo ſchreckt ſie die Schwierigkeit einen Ring von dieſer ungeheuren Kette loszumachen, und aus Furcht, unſichere Streiche zu führen, ſehen ſie ſich wider Willen gezwungen, Andern eine Unternehmung zu überlaſſen, vor der bereits ihre Vorgängerinnen zurück getreten ſind. Uebrigens würde die beſondere Lage der Kammer auch kaum einen andern Gang erlauben. Außerdem, daß der Entwurf des Finanzgeſetzes durch die feierlichen Debatten der Wahlkammer ſchon eine erſte Sanction erhalten, geſtattet der Zeitpunct, an welchem er vor uns gelangt, EE. HH. nicht mehr den vollen Gebrauch Ihres Rechtes. Das geringſte Amendement käme einer Verwerfung gleich, weil zu fürchten ſtände, daß das Geſetz vergeblich in die andere Kammer zurückkehre. Mit dieſer Bemerkung hat Sie faſt keine Ihrer Commiſſionen verſchont; diejenige, welche Sie dieſes Jahr mit Ihrem Zutrauen beehrten, läßt Sie dieſelbe vielleicht zum Zehntenmal vernehmen. Wenigſtens wird dadurch der Lauf der Verjährung unterbrochen.

Die 5Percents wurden am 5. mit 98 Fr. 75 Cent. eröffnet und geſchloſſen. Die 3Percents mit 65 Fr. 50 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Preußen.

Die Beilage zur allgemeinen Zeitung vom 10. d. M. enthält Folgendes aus Berlin vom 1. Juli: „Das auf dem Grund der, von dem durch königliche Kabinets-Ordre vom 4. März 1824 angeordneten Immediat-Unterſuchungs-Gericht zu Köpenick geführten Unterſuchung, gegen die Theilnehmer der unter der Benennung des Jugend-Bundes bekannten geheimen hochverrätheriſchen Verbindung, unterm 25. März 1826 ergangene Erkenntniß, des königl. Oberlandes-Gerichts zu Breslau, iſt nunmehr durch den Druck bekannt gemacht, und den Juſtiz-Stellen und Provinzial-Behörden mitgetheilt worden*). Durch dieſen offenen Act der ſich abermals rückſichtlich der Gründlichkeit, Mäßigung und Unparteilichkeit in dem ſchönſten Lichte darſtellenden preußiſchen Rechtspflege, ſind nun die Nebel völlig zerſtreut, welche das Gewebe dieſer auf Verblendung, Unverſtand, überſpannten Anſichten und höchſt unmoraliſchen Geſinnungen beruhenden, mit beiſpielloſer Kühnheit begonnenen, und propagirend fortgeführten höchſt gefährlichen geheimen Umtriebe bisher verhüllten, und es kann nicht fehlen, daß durch dieſe zeitgemäße Publicität die öffentliche Meinung völlig aufgeklärt, und jeder gutgeſinnte Teutſche mit Abſcheu gegen die Grundſätze eines demagogiſchen Bundes erfüllt werden wird, der die Verfaſſungen der teutſchen Staaten zunächſt unter Proclamation mißverſtandener Freiheit und Volksthümlichkeit in ihren Grundfeſten bedrohte, und mit Hintanſetzung aller Grundſätze der Moralität über die Wahl jedes Mittels ſich hinwegſetzend, die Ausführung ſeiner verderblichen Pläne auf Gewalt ſtützte, die bei der erſten günſtigen Gelegenheit ausbrechen, durch Uebungen der Mitglieder in den Waffen vorbereitet, und durch falſche Eide im Entdeckungsfall, ſo wie durch den Tod des Verräthers geſichert werden ſollte. Unbegreiflich bleibt es, wie Männer und Jünglinge, die ſelbſt der Verkündung des göttlichen Worts und der Moral ſich auf den Hochſchulen widmeten, einer ſolchen Perverſität der Meinungen und Begriffe ſich hingebend, dem chriſtlich reinen, von Heimtücken freien teutſchen Charakter zum Hohn, ſich in eine ſo thörichte als ſtrafbare Verbindung einlaſſen konnten, und es wagten, ſie noch im Laufe ihres Eintritts ins bürgerliche Leben, mitten unter den Segnungen der Civiliſation und der milden Verfaſſung des Vaterlandes, im Angeſichte des Rache-Schwerts der Geſetze, unter den Augen väterlicher Könige und Fürſten zu begünſtigen und fortzuſetzen. Es muß daher den Vaterlands-Freund beruhigen, daß durch Anwendung der gerechten Strenge der Geſetze für die Zukunft ein abſchreckendes Beiſpiel gegeben iſt, wenn ihn gleich die Verirrungen individuell ſchmerzen und die Strafen bekümmern, welche den Theilnehmern und Verhehlern geſetzlich auferlegt werden mußten, und die Thränen mancher ſchuldloſen Familie fließen machen werden, die aus ihrer Mitte ſchuldbewußte Opfer dieſer Kataſtrophe bedauert. — Das Urtheil ſelbſt füllt vier enggedruckte Folio-Bogen, enthält die Entſcheidungsgründe und eine allgemeine Species facti, und verbindet mit der genauen Erwägung der Inculpation, die den Inculpaten zu ſtatten kommenden Entſchuldigungs-Gründe, unter Allegation der Straf-Beſtimmungen der Geſetze, und der Auslegungs-Autoritäten eines Quiſtorp, Feuerbach u. ſ. w. Durch das Urtheil ſelbſt werden die Theilnehmer und Verhehler dieſer verbotenen, den Hochverrath vorbereitenden ſtrafbaren geheimen Verbindung, nach dem Grade ihrer Verſchuldung, wie bereits bekannt, theils zur Caſſation, zum Verluſt des Ehrenzeichens, der Nationalkokarde und der Kriegs-Denkmünze, und zu geringerer Feſtungsſtrafe, theils zu einem fünfzehnjährigen, dreizehn-, zehn und acht ꝛc. jährigen Feſtungsarreſt, alle aber ſolidariſch in Tragung der Koſten, welche im Unvermögensfalle, bis auf die baren Auslagen, dem Malefizfond zur Laſt fallen, unter der bekannten Formel „von Rechtswegen“ verurtheilt. Das Erkenntniß iſt unter dem großen Siegel ausgefertigt, und von dem Breslau'ſchen königl. Ober-Landesgerichts-Chef, Präſidenten Freiherrn v. Falkenhauſen (Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klaſſe, vormals Ober-Landesgerichts-Präſident zu Ratibor) unterſchrieben. Einige ausgehobene Specialien werden das vorhin Erwähnte beſtätigen, und hoffentlich Lehrer und Aeltern veranlaſſen, die ſich zur Akademie vorbereitende Jugend (welches nicht zu oft geſchehen kann,) ernſtlich zu warnen, und von den Gefahren geheimer Verbindungen aller Art zurück zu ſchrecken. — Die Entſtehung des Jugendbundes ging zunächſt nach übereinſtimmenden Bekenntniſſen der Inculpaten von einem jungen Akademiker von Sprewitz aus, der in der Schweiz ſeine Plane mehrern bekannten Männern, die früher in politiſche Verbindungen verwickelt waren, und die er für Mitglieder des Männerbundes hielt, mittheilte, von ihnen gebilligt ſah, und hiernächſt den Bund durch förmliche, mit Eidſchwüren begleitete Receptionen fortpflanzte. Emiſſäre, die der Männerbund angeblich verheißen hatte, um in Jena und andern Städten weitere Verbindungen hinſichtlich des Jugendbundes zu begünſtigen, fanden ſich nicht ein, ſo wie überhaupt, nach der Species facti des Urtheils, die ganze Unterſuchung keine Data enthält, aus denen ſich eine ſichere Antwort auf die Frage nach einem Männerbunde, wie ihn v. Sprewitz angekündigt hatte, entnehmen ließe, zumal Letzterer das einzige damals darüber exiſtirende Document, welches die neun Hauptſtücke der geheimen Conſtitution enthielt, vernichtete. Der Oelmüller Salomon zu Erfurt unterſtützte reiſende Bundes-Mitglieder durch Geld, wurde indeſſen in der Folge zweideutiger und zurückhaltender, ſo daß es zweifelhaft blieb, ob er Mitglied des Männerbundes ſei, zu dem man, außer den Schweizer Männern, einige bekannte Demagogen zählte, und auch in dieſer Hinſicht auf den Platzcommandanten einer Feſtung Major v. F. deutete. Die ſich immer vermehrenden Mitglieder des Jugendbundes, der ſeine Blüthe auf den teutſchen Akademien fand, ſuchten ſich theils durch Kreisvorſteher näher zu organiſiren, theils auf ſechs nach und nach gehaltenen Bundestagen, nämlich zu Dresden, Jena, im Odenwalde, auf der Feſte Streitberg, in Würzburg und Caſſel gehalten, ihrem Zwecke näher zu rücken. Bei der Kreiseintheilung ward die Ordnung zur Zeit des

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 27. Mai.

teutſchen Reichs beibehalten, und die Kreisſtädte Tübingen, Würzburg, Jena, Berlin und Gottingen auserſehen; indem für Weſtphalen noch keine Kreisſtadt beſtimmt, in dieſer Beziehung jedoch an Bonn gedacht war. Auf der vierten Bundesverſammlung, wo die Exiſtenz eines Männerbundes immer zweifelhafter wurde, ſuchte ſich der Jugendbund ſelbſtſtändig zu conſtituiren, und die Mehrheit beſchloß, daß die meiſten Statuten unverändert bleiben ſollten. Nur hinſichtlich des Geſetzes uber die den Verräther treffende Todesſtrafe wurde ausgemacht, daß, wenn es je darauf ankommen ſollte, — der Vollſtrecker desſelben, durch das Loos beſtimmt werden müſſe. Auch wegen des Fortgangs der Aufnahme neuer Mitglieder ward beſtimmt, daß ſolche nur durch ältere an jüngere bewirkt werden ſollte, und geheime Erkennungszeichen (Paßworter) feſtzuſetzen wären. Sie beſtanden in der Frage des Einen: Wohin gehſt Du? und der Antwort des Andern: nach Leipzig, oder auch beim Handgeben in einem Druck mit dem Zeigefinger auf die Pulsader des andern, ſpäter in dem Auflegen der drei erſten Finger der rechten Hand auf einen gleichgültigen Gegenſtand u. ſ. w. Das lebhafte Intereſſe, welches viele Bundesgenoſſen an dem Aufſtande der Griechen genommen, gab Veranlaſſung zu dem Beſchluſſe: daß kein Bundesgenoſſe der griechiſchen Sache wegen, das Vaterland verlaſſen dürfe. Auffallend iſt, daß kaum ein Jahr vorher bei für Griechenland gleich obwaltendem Intereſſe von der Errichtung eines Philhellenen-Corps in Frankfurt die Rede war, das bis an die Grenze marſchiren, aber ſtatt nach Griechenland eingeſchifft zu werden, umkehren, und die Waffen gegen Teutſchland für die Zwecke des Bundes wenden ſollte ꝛc. Der ſechſte Bundestag wurde auf den 1. October 1823 nach Caſſel ausgeſchrieben, und der dortige Gaſthof zum goldenen Horn zum Sammelplatz der Deputirten des, unter ſeinen Mitgliedern immer mehr durch Uneinigkeit ſchwankenden Bundes beſtimmt; — kam aber nicht zu Stande. Der in Mainz niedergeſetzten Central-Unterſuchungs-Commiſſion wurden im November 1823 von einer Denunciation Mittheilungen gemacht, wornach in Teutſchland ein auf deſſen politiſche Einheit und Freiheit gerichteter geheimer Bund verbreitet ſeyn ſollte; die Regierungen erhielten nunmehr davon offizielle Kenntniß, und leiteten die Unterſuchung gegen die Mitglieder ein, theilten ſich auch beglaubigte Abſchriften der Verhandlungen unter einander, ſo wie der Central-Commiſſion mit, und ließen das Strafrecht der Geſetze walten."

Teutſchland.

Ihre königl. Majeſtäten von Baiern haben am 6. Juli Vormittags nach 10 Uhr, von Nürnberg, wo Hochſtdieſelben Abends vorher eingetroffen waren, von den Segenswünſchen aller treuen Einwohner begleitet, Ihre Reiſe über Würzburg nach Bruckenau fortgeſetzt.

Zu Speyer iſt am 30. Juni der dortige Biſchof, Matthäus von Chandelle, in einem Alter von 80 Jahren, an Entkräftung geſtorben.

Wien, den 13. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Hof-Secretär in der Kanzlei Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Vice-Königs Joſeph Bernardoni, die bei dem Kameral-Senate, des Mailänder-Guberniums erledigte Gubernial-Rathsſtelle allergnädigſt zu verleihen geruhet.

Der Oſſervatore Triestino vom 8. Juli meldet: „Ein aus Calamo (bei Cephalonien) hier angekommener Capitän bringt die Nachricht, daß die k. k. Fregatte Bellona, an deren Bord ſich der Oberbefehlshaber der k. k. Marine, General Marquis v. Paulucci befindet, vor Zante vorbei geſegelt ſei, wo zehn öſterreichiſche Fahrzeuge, welche den Convoi erwarteten, zu ihr ſtießen, mit denen ſie ihre Fahrt nach dem Archipelagus fortſetzte. — Am 5. d. M. lief eine öſterreichiſche Brigantine aus Smyrna in dieſen Hafen ein, durch welche man erfahren hat, daß die Kriegsfahrzeuge aller Nationen aus dieſem Hafen ausgelaufen ſind, um den griechiſchen Seeräubern nachzuſetzen, welche ihr Unweſen im Archipelagus treiben; dreißig dieſer griechiſchen Piraten, worunter ſich der berüchtigte Vaſſo Braicovich befinden ſoll, ſind bereits von den engliſchen Kreuzern aufgebracht worden. — Der Capitän der beſagten Brigantine begegnete am 14. v. M. in den Gewäſſern von Mitylene, der k. k. Fregatte Hebe, mit einem Convoi, den ſie nach Smyrna und Konſtantinopel geleitete. Die k. k. Korvette Carolina vereinigte ſich mit der Hebe in jenen Gewäſſern."

Der Oſſervatore Triestino enthält ferner nachſtehenden Auszug eines Schreibens aus Smyrna vom 10. Juni: „Briefe aus Syra vom 5. d. M. melden, daß der Commodore Hamilton in den Gewäſſern von S. Georgio di Skyro neunzehn griechiſche Raubſchiffe, unter Anführung des berüchtigten Vaſſo Braicovich und des Rumelioten Grißioti begegnet habe. Sie kamen von Skiatho, in der Abſicht, nachdem ſie bereits Zea, Andros, Thaſſo, Skyro und Skiatho geplündert hatten, ihren Raubzug nach andern Inſeln des Archipelagus fortzuſetzen, Commodore Hamilton führte dieſe Räuber nach Napoli di Romania, wo ihnen der Proceß gemacht werden ſoll. — Aus dem Peloponeſ haben wir keine Nachrichten. Der Kapudan Paſcha hat ſeine Escadre an den Dardanellen ausgebeſſert und verproviantirt, und wird nächſtens in Gemeinſchaft mit der aus Konſtantinopel ausgelaufenen, gleichfalls an den Dardanellen angekommenen Escadre, zu weitern Operationen unter Segel gehen. Einige behaupten, daß beide Escadren beſtimmt ſeien, gegen Hydra zu agiren, andere wollen wiſſen, daß ein Theil derſelben zum Angriff gegen jene Inſel, die andere aber zur Blockade von Napoli di Romania beſtimmt ſei."

Am 13. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⁷/₁₆; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 129¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1069½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N° 1108.

Von Walter Scott's Werken iſt der 39. und 40. Band (Erzählungen von den Kreuzfahrern: Die Verlobten zwei Theile) erſchienen, und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters in Empfang zu nehmen. Auch iſt zugleich auf die Fortſetzung von neuen zehn Bänden mit 5 fl. C. M. zu pränumeriren.

Nro 196

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 15. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.416	28. 2. 8 p.	+ 16 0	NW.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 478	28 2 10	+ 20,3	W.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.488	28 2 11	+ 16 4	NNW.	ſtill.	Wolken.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 27. Juni: „Geſtern iſt die feierliche Beiſetzung der Leiche der hochſeligen Kaiſerinn Eliſabeth in der Peter- und Paulskirche erfolgt. Sie wurde daſelbſt auf ein Trauergerüſt gelegt, und nach Beginn der Leſung der Evangelien wird nun täglich von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr Jedermann zugelaſſen, der der Verſtorbenen die letzten Pflichten zu erweiſen wünſcht. Der Kaiſer und die Kaiſerinn haben ſich geſtern Abends nach Verlauf der Ceremonie der Beiſetzung nach dem Schloſſe Yalegin begeben. — Der General der Infanterie, Graf v. Woronzoff, General-Adjutant Sr. Majeſtät, und der geheime Rath von Ribeaupierre ſind von St. Petersburg nach Ackermann abgereist. Beide ſind zu kaiſerl. Bevollmächtigten für die Unterhandlungen ernannt, welche in genannter Stadt im kommenden Juli-Monat mit den türkiſchen Bevollmächtigten Seid Mehemed Hadi Efendi und Seid Ibrahim Efendi eröffnet werden, in Folge des völligen Beitritts der Pforte zu Rußlands Forderungen und zur endlichen Feſtſtellung der Verhältniſſe des Friedens und guter Nachbarſchaft zwiſchen beiden Mächten. — Sr. Majeſtät der Kaiſer hat unter dem 13. Juni anbefohlen, daß zur Bezeugung des beſondern Wohlwollens und der Erkenntlichkeit Sr. Majeſtät, für das ausgezeichnete Benehmen des Fähnrichs vom Leibgarde-Dragoner-Regiment, Iwan Sherwood, gegen die Uebelgeſinnten, ſeinen gegenwärtigen Familien-Namen das Beiwort: „der Treue" (Wernyi) zugefügt werde, und daß in Zukunft, er ſowohl als ſeine Nachkommen ſich Sherwood-Wernyi nennen. Dem dirigirenden Senat iſt aufgegeben, ein, dieſem Geſchlechte angemeſſenes Wapen zu entwerfen. — Bei den letzten Muſterungen, beſonders in Zarskojeſelo, haben verſchiedene Regimenter wieder bedeutende Gratificationen erhalten; auch die Unteroffiziere und Gemeinen der Galeerenflotte zu Kronſtadt haben jeder einen Rubel erhalten. — Der Stallmeiſter Fürſt Dolgoruki hat im gegenwärtigen Jahre bereits bedeutende Erſparniſſe eingeleitet. Der Kaiſer hat ihm dafür öffentlich gedankt, und 18,000 Rubel davon, theils unter die Dienerſchaft des Marſtall-Comtoirs, theils unter die Invaliden zu vertheilen anbefohlen. — Hinſichtlich der im ruſſiſchen Reiche beſtehenden Bibelgeſellſchaften hat Sr. Majeſtät der Kaiſer unterm 24. April d. J. befohlen, daß die Wirkſamkeit derſelben bis auf weitere Verfügung eingeſtellt, das bewegliche und unbewegliche Eigenthum derſelben genau ausgemittelt und darüber Bericht erſtattet werden ſoll. Der Verkauf der Bibeln in ſlavoniſcher, ruſſiſcher, ſo wie in den übrigen in Rußland gangbaren Sprachen, iſt jedoch fortwährend geſtattet. — Sr. Majeſtät der Kaiſer hat die von ſeinem Bruder und Vorfahren, dem Kaiſer Alexander, ertheilte Bewilligung dazu beſtätigt, daß die Bewohner Neu-Rußlands, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit gegen den Fürſten Potemkin den Taurier, der zuerſt jenes Land organiſirte, demſelben ein Denkmal in Cherſon errichten. Es wird in einem Standbilde aus Erz beſtehen, welche den Fürſten mit einem Schwerte in den Händen, auf einem Würfelfußgeſtell aus weißem Marmor, oder auch aus Granit, darſtellt. Seine Höhe von ungefähr zwölf Fuß wird daſſelbe dem berühmten Standbilde des Herkules von Farneſe gleich ſetzen. Auf den vier Seitenflächen des Fußgeſtells erblickt man in Erz die koloſſalen Abbildungen des Mars, Herkules, Apollo und Neptun. Das Modell iſt von dem wirklichen Etatsrath Martos entworfen, der die Ausarbeitung und den Guß der Figuren; ungerechnet das Fußgeſtell und den Transport, für etwas über 170,000 Rubel übernimmt. — Am 22. Juni brach im Hafen zu Kronſtadt, durch noch unbekannte Urſachen, ein ſtarkes Feuer aus, wodurch die hier gelagerten großen Vorräthe an Bretern und Holz, ſo wie das für die Kauffahrer zur Ergänzung der Erforderniſſe für die Schiffe nöthige Tauwerk, einiger Hanf, Theer u. dgl., nebſt einer Reihe hölzerner Buden ein Raub der Flammen wurden. Die Kauffarteiſchiffe, mit und ohne Ladung, und die Lichterfahrzeuge wurden ſogleich aus dem Hafen hinaus auf die Rhede geführt, um ſie gegen jede Gefahr zu

ſichern. Gleich im Anfange bewieſen ſich ein hier anweſendes engliſches Dampfſchiff, ſo wie dergleichen von Baird, höchſt thätig und mit gutem Erfolge. Die Stadt und der Hafen haben nichts gelitten; nur der Verluſt an gelagertem Holze wird für beträchtlich geſchätzt. Selbſt das neue Zollhaus, das ganz dem Andrange der Flammen ausgeſetzt war, iſt gegen dieſelben geſchützt worden."

Spaniſches Amerika.

Der Finanz-Miniſter der Republik Columbia hat an den Agenten des Hauſes Goldſmith und Comp., welcher die Nothwendigkeit vorgeſtellt hatte, die zur Bezahlung der Zinſen nöthigen Fonds dem Vertrage gemäß, immer vier Monate vor der Verfallzeit nach England zu überſenden, folgendes Schreiben gerichtet: „Bogota, den 8. April 1826. Die Regierung hat nie vergeſſen, daß es ihre Pflicht iſt, alles Mögliche anzuwenden, u... die mit dem Hauſe der HH. Goldſmith und Comp. in London eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Sie hat alſo dafür geſorgt, daß die zur Bezahlung der Zinſen von dem Anleihen von 4,750,000 Pf. St. nöthigen Gelder, dem Vertrage gemäß, vier Monate vor der Verfallzeit in Bereitſchaft wären. Zu dieſem Ende hat ſie dem in London befindlichen Geſandten der Republik die nöthigen Verhaltungsbefehle gegeben, welche er, wie ich verſichern kann, gewiß befolgen wird. Ohne Zweifel werden die ſchuldigen und noch künftig verfallenden Zinſen gewiſſenhaft bezahlt werden. Zugleich wurde auch an die Verzögerung, welche die Bezahlung der von Peru negocirten Wechſel verurſachen konnte, gedacht. Außerdem iſt der geſetzgebende Körper auf dieſe Angelegenheit aufmerkſam, und gewiß werden ſeine Maaßregeln, nebſt dem Eifer der Regierung in Vollziehung derſelben, den Kredit der Republik befeſtigen. Sie können verſichert ſeyn, daß, wenn nur einmal die erſten Schwierigkeiten gehoben ſind, die Bezahlung der Zinſen auf eine Art geregelt werden wird, daß weder Zweifel noch Zögerung Statt haben. Dieſe Antwort hat mir die Regierung aufgetragen, Ihnen auf Ihr Schreiben vom 27. März zu ertheilen. Gott erhalte Sie! (Unterzeichnet:) J. M. del Caſtillo."

Die Times begleiten dieſes Schreiben mit folgender Bemerkung: „Der Finanzminiſter von Columbia verfiel in großen Irrthum, wenn er glaubte, der columbiſche Geſandte hier habe Gelder zur Verfügung, oder die peruaniſchen Abgeordneten, welche deßhalb nach England gekommen, wären ſo glücklich geweſen, hier Gelder aufzutreiben, um Peru's Schuld an Columbia zu bezahlen. In beiden Fällen ſchlug bekanntlich die Erwartung des Miniſters fehl, und ſchwerlich dürfte die am 15. Juli verfallene Dividende bezahlt werden, wenn nicht die columbiſche Regierung ganz außerordentliche Hülfsquellen in Bogota ſelbſt zu eröffnen weiß. Briefe aus Carthagena melden zwar, die Regierung habe die Abſicht, die Hälfte der Einkünfte der Mauthen in jenem Hafen und in dem von la Guayra zur Bezahlung der Zinſen der fremden Schuld zu verwenden, allein bei dem gelähmten Zuſtande des Handels dürfte dieſe Hülfsquelle von geringer Ergiebigkeit ſeyn. Der Charakter der Regierung, ihren öffentlichen Handlungen nach zu urtheilen, ſteht zu hoch, um nicht die angeſtrengteſten Bemühungen zur Feſtſtellung ihres Kredits erwarten zu laſſen; die Hülfsquellen des Landes jedoch ſind zu beſchränkt, und ſein Zuſtand iſt noch zu wenig befeſtiget, als daß nicht ein Aufruf an das Volk um große Opfer ein Gegenſtand ernſtlicher Bedenklichkeit ſeyn ſollte."

Das Geſetz wegen Verminderung und Vereinfachung der Zollabgaben hat beide Häuſer des Congreſſes zu Bogota paſſirt, und ſollte am 30. September in Kraft treten. Fünf Procent vom Werthe iſt die kleinſte, 35 Procent die höchſte Abgabe. Baumwollene, wollene Waaren und Leinen zahlen in columbiſchen Schiffen, von den Colonien 17½ Procent, von den vereinigten Staaten und Europa 10 Procent; in fremden Schiffen, von den Colonien 22½ Procent, von den vereinigten Staaten und Europa 12½ Procent.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Nachſtehendes iſt der Beſchluß des (im vorgeſtrigen Blatte abgebrochenen) Gutachtens des Senats über den Vorſchlag, den Congreß von Panama durch Abgeordnete von Seite der vereinigten Staaten zu beſchicken. „Aber auch gegen die Art der Einladung zum Congreſſe abſeiten der neuen Staaten laſſen ſich mancherlei gegründete Einwendungen machen. Nachdem die neuen Staaten bereits ſeit 1821 unter ſich einen allgemeinen Congreß verabredet, ja ſogar ihn in ihre Verträge eingeſchloſſen hatten, fingen erſt im Frühlinge 1825 zwei ihrer Geſandten an, vertraulich anzufragen, ob Nord-Amerika eine Einladung zu demſelben annehmen würde. Als dieß bejahet ward, wenn erſt gewiſſe vorläufige Puncte geordnet wären, blieb die ganze Sache bis zum November 1825 liegen, wo auf einmal die amtlichen Einladungen dreier Staaten an Nord-Amerika eingereicht wurden. In dieſen fand ſich keine Erledigung jener vorläufigen Puncte, und es ward geſagt, die Geſandten von Peru, Columbien, Guatemala und Mexico ſeien bereits im gegenwärtigen Augenblicke in Panama mit den vorläufigen Geſetzen der Verſammlung beſchäftigt." Die ganze Einladung ſcheint daher, da das Daſeyn, die Verhandlungsweiſe und die Gegenſtände des Congreſſes bereits durch Unterhandlungen und Verträge der ſpaniſchen Amerikaner feſtgeſetzt ſind, bloß eine Höflichkeit gegen die brittiſchen zu ſeyn, deren Abgeordnete, ohne zu wiſſen, wen ſie dort treffen, oder was ſie dort thun ſollen, bereits alle Hauptfragen vor ihrer Ankunft entſchieden finden werden. Als der älteſte Staat der neuen Welt, hätte daher Nord-Amerika ein Recht gehabt, von den jüngeren eine eben ſo frühzeitige Mittheilung des Ent-

wurfs zum Congreſſe zu erwarten, als andern wurde eine Einholung ſeiner Meinung über Zeit, Ort und Verfahrungsweiſe deſſelben, der Beſtimmung der zu verhandelnden Gegenſtände, der Vollmachten der Abgeordneten, und vor allem der zur Theilnahme einzuladenden Mächte. Die den vereinigten Staaten ſtets gezollte Hochachtung und ihr hoher Standpunct erheiſchen daher eine Ablehnung der empfangenen Einladung; wenn aber Umſtände einen Congreß nothwendig machen ſollten, ſelbſt zu einem ſolchen auf eine Weiſe einzuladen, wie es die Freundſchaft, Höflichkeit und Achtung gegen andere vorſchreiben. Jedoch iſt der Ausſchuß des Senats gar nicht der Meinung, daß ein ſolcher Congreß im gegenwärtigen Augenblick vonnöthen ſei, da kein Gegenſtand von hinreichender, allgemeiner Wichtigkeit unerörtert und ungeordnet durch die bereits geſchloſſenen Verträge geblieben iſt. Sollten aber in Zukunft ſolche Gegenſtände ſich darbieten, ſo werden wahrſcheinlich die vereinigten Staaten zuerſt eine ſolche amerikaniſche Staaten-Verſammlung in Anregung bringen. So leicht aber auch der Präſident, welcher die Einladung bereits angenommen hat, dadurch in Verlegenheit gerathen könnte, ſo kann der Ausſchuß dennoch nicht umhin, dem Senate zur Beſchlußnahme anzurathen, „daß es im gegenwärtigen Augenblicke den vereinigten Staaten nicht förderlich ſei, irgend einen Geſandten zu dem in Panama verſammelten Congreß der amerikaniſchen Staaten abzuſchicken.“ — Dieſer Mittheilung fügt der Hamburger-Correſpondent noch Folgendes bei: „Es iſt bekannt, daß der nordamerikaniſche Congreß nach dieſem eben ſo umſichtigen als würdevollen Gutachten mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen beſchloß, die Einladung zum Panamaſchen Congreſſe anzunehmen, eine Maaßregel, davon unausbleiblich für den künftigen Gang der Staatskunſt des Kabinets zu Waſhington, höchſt wichtige Folgen zu erwarten ſtehen. Wir bemerken nun auch aus den Beilagen zu den Botſchaften des Präſidenten folgende geſchichtliche, bisher unbekannte Thatſachen. Schon im Auguſt 1818 machte Nord-Amerika dem brittiſchen Kabinet den Antrag, den einzigen, damals ziemlich feſtſtehenden amerikaniſchen Staat, den von Buenos-Ayres anzuerkennen, welchen dieſes aber ablehnte, ohne ſich weiter auf Erörterung von Rechtsgrundſätzen über dieſen Gegenſtand einzulaſſen. Jedoch glaubt H^r. Adams, daß dieſer im October 1818 auf dem Aachener Congreſſe erörterte Antrag, Entwürfe zum Beſten Spaniens, abſeiten ſeiner Bundesgenoſſen, damals gehemmt habe. Columbien verlangte am 30. Februar 1821 zuerſt von Nord-Amerika anerkannt zu werden, und lud daſſelbe zu Verträgen ein. Dieſer Antrag, ſo wie ein zweiter vom 30. November 1821, blieben erfolglos, und erſt ein dritter vom 2. Jänner 1822 führte den Beſchluß des Congreſſes vom 4. Mai 1822 herbei, 100,000 Dollars „zu Geſandtſchaften an ſo viele unabhängige Völker des amerikaniſchen Feſtlandes, als der Präſident für dienlich erachte,“ zu bewilligen. Hierauf ward H^r. Torres am 17. Juni 1822 zuerſt als columbiſcher Geſchäftsträger empfangen. — Bemerkenswerth iſt ferner, daß zu Ende des Jahres 1822, zur Zeit der Cortesherrſchaft auf der ganzen pyrenäiſchen Halbinſel, das damalige Liſſaboner Kabinet den Antrag zu einem Bündniſſe von Spanien, Portugall und dem geſammten Amerika, als Gegengewicht des heiligen Bundes machte, ein Vorſchlag, den die columbiſche Regierung, wegen ſeiner europäiſchen Farbe, verwarf. — Endlich über den Congreß von Panama ergibt ſich folgender Zweck deſſelben aus den Verträgen Columbiens mit Peru vom 6. Juli 1822, mit Chili vom 21. October 1822, mit Guatemala vom 15. März 1825 und mit Mexico vom 20. September 1825. „Es ſoll eine allgemeine Verſammlung der amerikaniſchen Staaten berufen werden, und aus deren Bevollmächtigten beſtehen, um auf die dauerhafteſte und feſtſtehendſte Weiſe die enge Verbindung zu vermehren, welche zwiſchen ihnen allen ſeyn ſoll. Dieſe Verſammlung ſoll als ein Rath bei großen Streitigkeiten, als ein Vereinigungspunct bei gemeinſchaftlicher Gefahr, als ein treuer Ausleger ihrer Staatsverträge dienen, wenn Schwierigkeiten (im Vertrage mit Mexico ſteht hier „Mißverſtändniſſe“) entſtehen, und als ein Schiedsrichter und Verſöhner in allen ihren Streitigkeiten und Meinungsverſchiedenheiten.“ Hält man mit dieſem in allen vier Verträgen übrigens gleichlautenden Artikel, die oben angeführte Aeußerung des Guatemala'ſchen Geſandten von einem „Reichstage“ zuſammen, ſo ſcheint die amphictionenartige Beſtimmung dieſes, und künftiger Congreſſe, ziemlich klar zu ſeyn.

Frankreich.

Die Unterſuchungs-Commiſſion des Gerichtshofes der Pairs vernahm am 30. Juni die Zeugenausſagen der General-Lieutenants von Coetlosquet und Borelli, des Baron Merſage, und der HH. Miot und Chaſſenay, Beamten im Kriegs-Departement; am 1. Juli aber die des H^rn. Boscari, Bankiers, des H^rn. Coupert und des Grafen Labourdonnaye, Deputirten.

(Die Pariſer Blätter vom 6. d. M. waren am Schluſſe unſeres heutigen Blattes noch nicht hier angekommen.)

Preußen.

Die Beilage zur allgemeinen Zeitung vom 11. Juli enthält Folgendes aus Berlin vom 2. d. M.: „Als Ergebniß der gegen die Mitglieder des geheimen Bundes in Teutſchland geführten Unterſuchung, enthält das gerichtliche Erkenntniß folgende allgemeine Darſtellung: „Aus den frühern, gegen demagogiſche Umtriebe geführten Unterſuchungen, beſonders aus der gegen den Candidaten Adolph Follenius, iſt genügend bekannt, wel-

chen Einfluß die durch Verkennung der Triebfedern und Mißdeutung der Grundſätze, des vormaligen ſogenannten teutſchen Bundes geſtaltete, Volks-Souveränetät und politiſche Einheit predigende Partei, auf die teutſche und vorzüglich auf die akademiſche Jugend geübt hat. Jene, von mehreren teutſchen Regierungen, in Folge des Bundestags-Beſchluſſes vom 20. September 1819 — welchen zugleich die Auflöſung der auf den meiſten teutſchen Univerſitäten unter dem Namen Burſchenſchaften beſtandenen, und ſeit dem berüchtigten Wartburgs-Feſte vom 18. October 1817 zuſammengetretenen Studenten-Verbindungen beſchloß — eingeleiteten Unterſuchungen, hatten zwar die Beſtrebungen der gedachten Partei, die unter den Gliedern der aufgelöſten Burſchenſchaft die eifrigſten Anhänger fanden, momentan gehemmt, aber keineswegs unterdrückt, und ihre Grundſätze wirkten wuchernd in den jugendlichen Gemüthern fort. Ungeachtet der äußern Auflöſung der Burſchenſchaft hielten ihre Anhänger ferner zuſammen, und bildeten Anfangs ohne geſchloſſene Formen neue antilandsmannſchaftliche Verbindungen, welche ſich bald in geheime Burſchenſchaften umwandelten; aber ſchon im Herbſt des Jahres 1820 wurde zur Wiederherſtellung der allgemeinen Burſchenſchaft ein geheimer Burſchentag zu Dresden gehalten, auf welchem ſich Deputirte von Jena, Erlangen, Heidelberg, Würzburg, Berlin, Leipzig und Tübingen einfanden. So wurden die von den Regierungen kaum ergriffenen Maaßregeln auch ſchon wieder vereitelt; überall konſtituirten ſich von Neuem Burſchenſchaften, und wenn auch einige, beſonders preußiſche akademiſche Behörden deßhalb Verdacht ſchöpften — ſo wußten ſie ſich dieſen durch einſtweiliges Auseinandergehen, oder auf andere Weiſe zu entziehen, dergeſtalt, daß ſie bis auf die neueſten Zeiten fortbeſtanden, auch ihren Zuſammenhang unter einander durch geheime Burſchentage, zu Streitberg im Herbſte 1821, an der Bergſtraße im Odenwalde im Herbſte 1822, zu erhalten gewußt haben. Das Geheimniß, in welches ſie ſich jetzt hüllen mußten, gab ihrem Treiben einen beſondern Aufſchwung, der die feindſelige Geſinnung, in welche ſich die Meiſten, ſchon durch ihre politiſchen Anſichten gegen die beſtehende Ordnung der Dinge verſetzt fanden, noch vergrößerte, und ſie zugleich mit dem Gedanken und den Künſten einer Verſchwörung vertraut machte, die ihnen faſt zu derſelben Zeit angetragen wurde. In Jena nämlich hatten ſich nach der auf höhern Befehl am 20. November 1819 erfolgten Auflöſung der Burſchenſchaft, der Vorſtand und Ausſchuß derſelben mit ſchriftlichem Ehrenwort verbunden, „jeder Verbindung, die dem Geiſte der Burſchenſchaft widerſtritte, mit Wort und Schwert entgegenzuziehen, und ſie, wo möglich, gleich im Keim zu vernichten;“ auf dieſe Weiſe entſtand ein formloſer Verein, der ſich auch dann noch erhielt, als die burſchenſchaftlich Geſinnten im Frühjahr 1820 zu einer Verbindung, welche anfänglich „Germania“ genannt, aber ſchon um Michaeli deſſelben Jahres als „geheime Burſchenſchaft“ konſtituirt wurde, wieder zuſammen getreten waren. Robert Weſſelhöft, Studiosus Juris, damals im Begriff, die Univerſität zu verlaſſen, (ein ſchon bei dem Wartburgsfeſte als politiſcher Schwärmer hervorgetretener Jüngling,) gab dieſem Vereine, deſſen Mitglieder zugleich zu der wieder erſtandenen Burſchenſchaft gehörten, eine ausſchließliche politiſche Tendenz, denn auf ſeinen Vorſchlag kam man dahin überein: „ſich in den Zuſammenkünften nur über ſolche Dinge zu unterhalten, welche über das Leben und Treiben der Studentenwelt hinausgehen; ſich durch den Austauſch der Anſichten über die Einrichtungen des bürgerlichen Lebens, vornämlich über Staatsverfaſſungen und das politiſche Leben der Völker zu verſtändigen, und ſich auch geiſtiger Weiſe für das nachfolgende bürgerliche Leben zur Verbreitung und Ausführung der als richtig erkannten Ueberzeugungen zu verbinden.“ Man ging ſogar damit um, die Leitung der Zuſammenkünfte einem erfahrenen Manne, dem man ſich vertrauen zu können glaubte, anzutragen; die Profeſſoren L. und F. wurden hiezu in Vorſchlag gebracht; hieraus wurde jedoch nichts, weil — wie ein Mitglied dieſes Vereins angegeben hat — ſie ſich alle ſchon zu ſehr als eine geheime Geſellſchaft und Verbindung fühlten, als daß ſie ſich ſolchen Leuten zu offenbaren getraut hätten. Das Reſultat der Berathungen war dasſelbe, was ſchon frühere Vereine dieſer Art — die Gießner Schwarzen und ähnliche — aufgeſtellt hatten: „Das geſammte teutſche Volk müſſe einen Staat ausmachen, es müßten Conſtitutionen von den Regierungen bewilligt werden, und hierauf müßten alle Gleichgeſinnten wie in einer großen Verbindung hinarbeiten.“ Solche in großer Anzahl im bürgerlichen Leben zu finden, ſchmeichelte man ſich, und nach dem, was ſeit Jahren auf den Univerſitäten vorgegangen war, wohl nicht mit Unrecht; hierin mochten auch beſonders Weſſelhöfts allgemeine Andeutungen über das Beſtehen älterer Vereine, womit er ſeinen Freunden Muth zu machen pflegte, ihren Grund haben. Der Oelmüller Salomon zu Erfurt, früher Turnlehrer, ein bekannter Freund von Jahn, und auch mit Robert Weſſelhöft befreundet, die Gebrüder Follenius und die Profeſſoren Völker und Suell in der Schweiz, der Advocat H. zu Darmſtadt, und mehrere andere, notoriſch in politiſche Umtriebe verwickelt geweſene Männer, wurden in dieſer Beziehung ins Auge gefaßt, und wiewohl durchaus keine Verbindung zwiſchen ältern Männern und den Vereins-Mitgliedern zu Jena Statt fand, ſo betrachteten ſich dieſe doch ſchon, im Gefühl einer allgemein verbreiteten gleichen Geſinnung, als Glied einer großen Kette unter Studenten und Bürgern. — Wie groß die Aufregung ihrer Gemüther, und welcher Natur ihre Stimmung war, beweiſet am ehe-ſten der Enthuſiasmus, womit ſie die Nachrichten über die damals — in den Jahren 1820 und 1821 — in Nea-

piel und Piemont ausbrechenden Empörungen aufnahmen, und als ſich um jene Zeit — im Februar 1821 — ein Menſch bei Robert Weſſelhoft einfand, der ſich Ignatius Marcellus Colonna de Rode von Rodewsky nannte, und während eines fünftägigen Aufenthaltes zu Jena, mit beiſpielloſer Dreiſtigkeit an öffentlichen Oertern die Studenten aufforderte, den italieniſchen Völkern, zur Verbreitung einer Empörung in Teutſchland, zu Hülfe zu eilen, fanden ſeine Declamationen allgemeinen Beifall, und viele gingen mit dem Plane um, an jenen Aufſtänden Theil zu nehmen. Unter dieſen war Adolf Carl Chriſtian v. Sprewitz, ein damals 21jähriger Jüngling, zu Roſtock gebürtig, ſeit 1817 Studios. Jur. und ſeit Michaeli 1820 zu Jena als Studios philos. immatriculirt, ein Mitglied des mehrgedachten politiſchen Vereins. Er ſchritt wirklich zur Ausführung dieſes Planes, und verließ Jena am Ende Februars 1821, um bei den piemonteſiſchen Rebellen Kriegsdienſte zu nehmen. Zu Fuß reiſend, in St. Gallen eingetroffen, erſah er aus den Zeitungen, daß der Krieg in Piemont beendigt ſei. Er beſchloß daher nach Jena zurückzukehren, nachdem er zuvor die Schweiz zu ſeinem Vergnügen durchreist haben würde, weßhalb er ſeinen Weg über Appenzell und Sargans nach Chur fortſetzte. Hier, wo er im April 1821 eintraf, beſuchte er den, ihm dem Namen nach bekannten Profeſſor und Turnlehrer, Carl Völker, der ihn mit dem Profeſſor Carl Follenius, und einem dienſtloſen preußiſchen Offizier, v. Dittmar — welcher letzterer an den piemonteſiſchen Unruhen als Adjutant des revolutionären Generals Santa-Roſa Theil genommen zu haben, und jetzt flüchtig zu ſeyn vorgab — bekannt machte. Ihre Geſpräche betrafen meiſt politiſche Gegenſtände, wobei ſie ſich in ihren Anſichten dahin mit einander einverſtanden äußerten: „daß der Herzloſigkeit und Sittenloſigkeit unſerer Zeit nicht anders abzuhelfen ſei, als durch eine freie Verfaſſung, durch welche ein allgemeines Intereſſe rege würde, und welche dazu beitrüge, daß das Große und Schöne, was im einzelnen Menſchen lebte, vor die Augen und Ohren des Volkes gebracht würde, und bei dieſem leichten Eingang gewinne, daß nur auf dieſem Wege ſich ein freies und reges Volksleben geſtalten werde" — auch dem von Sprewitz Beifall und Glauben ſchenkten; als er behauptete, „daß unſer teutſches Volk Willens ſei, ſich eine ſolche Verfaſſung durch Gewalt zu verſchaffen, und daß es nur eines Anſtoßes bedürfe, um den Willen zur That werden zu laſſen." Sprewitz hatte auf dieſe Weiſe innerhalb eines nur zweitägigen Aufenthaltes das Vertrauen dieſer neuen Bekannten gewonnen, dergeſtalt, daß ſie nicht anſtänden, ihm, als er ſie auf ſeiner Rückreiſe nach Teutſchland zum zweitenmale, und wiederum nur auf einen Tag beſuchte, folgende Eröffnungen zu machen: Es ſolle eine Verbindung unter Männern, die ſchon in bürgerlichen Verhältniſſen lebten, zum Zweck des Umſturzes der beſtehenden Verfaſſungen, geſchloſſen werden. Dieſe Verbindung ſei durchaus erſt im Werden, und habe die Grenzen der Schweiz noch nicht überſchritten; auch dort wüßten bis jetzt nur Wenige davon, aber zuverſichtlich würde ſich dieſe Verbindung in kurzer Zeit über ganz Teutſchland verbreiten, weil die verbündeten Schweizer mit vielen teutſchen Männern bekannt wären, von deren Beitritt ſie überzeugt ſeyn könnten. Es ſei aber wünſchenswerth, daß auch Jünglinge, die ſich auf das bürgerliche Leben noch vorbereiteten, einen, der Männer-Verbindung correſpondirenden Bund unter ſich abſchließen möchten. Dieſer (Jugend-) Bund ſolle jedoch abgeſondert beſtehen, und ſeinen Gliedern von der Männer-Verbindung weiter nichts, als deren Exiſtenz im Allgemeinen, bekannt ſeyn, damit, wenn der Leichtſinn eines Jüngern Entdeckung herbeiführe, die Folgen weniger nachtheilig wären. — Dann forderten ſie den von Sprewitz auf, der Stifter eines ſolchen Jünglings-Bundes zu werden, und übergaben ihm, als er ſich dazu bereit erklärte, einen kleinen Zettel, worauf neun Puncte, als die Kardinal-Geſetze des Bundes, verzeichnet waren. Dieſe neun Puncte gingen nach dem Eingeſtändniß des v. Sprewitz dahin; 1) Zweck des Bundes iſt der Umſturz der beſtehenden Verfaſſungen, um einen Zuſtand herbeizuführen, worin das Volk durch ſelbſt gewählte Vertreter ſich eine Verfaſſung geben könne; 2) der Bund zerfällt in zwei Theile, wovon der eine Männer, die ſchon im bürgerlichen Leben ſtehen, in ſich begreift, der andere dagegen Jünglinge, welche ſich noch für daſſelbe bilden. Letztere entſagen für ſich jeder eigenmächtigen Thätigkeit für die Sache, geloben aber: 3) den befehlenden Bundes-Obern Gehorſam, ſo weit dieſe Befehle mit ihrer Ueberzeugung übereinſtimmen; 4) jedem einzelnen Bundesgenoſſen müſſen möglichſt wenige andere Bundesgenoſſen bekannt ſeyn; 5) jeder muß ſich Waffen anſchaffen, und darin üben; 6) etwas Schriftliches darf über den Bund nicht vorhanden ſeyn; 7) es wird eine Kaſſe errichtet, zu welcher jedes Mitglied einen Beitrag zu liefern hat; 8) jeder Bundesgenoſſe leiſtet einen Eid der Verſchwiegenheit; 9) den Verräther treffe der Tod." Nachdem v. Sprewitz dieſe Statuten geleſen, beſchwor er ſie aus freier Entſchließung, und verſprach nochmals einen Jünglings-Bund dieſer Art zu ſtiften. Man eröffnete ihm nunmehr noch, daß die weitere Organiſation des Bundes den Jünglingen ſelbſt überlaſſen bleibe; der Männer-Bund aber werde ſeinen Zuſammenhang mit ihnen, durch Männer, die ſich ihnen zu erkennen geben würden, zu erhalten wiſſen, bis dahin möge ſich v. Sprewitz an Follenius, Völker und Dittmar wenden, und ihnen vom Erfolge ſeiner Bemühungen auf unverdächtige Weiſe Nachricht geben. Nach Jena zurückgekehrt, möge er ſofort den Robert Weſſelhoft in den Bund aufnehmen und dieſem auftragen, den Müller Salomon von

die Sache in Kenntniß zu ſetzen. Von Seite des Männerbundes werde ſich übrigens ein Mann in der Gegend von Jena aufhalten, zu ſeiner Zeit hervortreten, und insbeſondere dafür ſorgen, daß die zum Jünglings-Bunde gehörigen Genoſſen, bei ihrem Eintritt in das bürgerliche Leben in den Männer-Bund aufgenommen würden — Man übergab ferner dem v. Sprewitz drei Briefe an Profeſſor Snell zu Baſel, an Buchhändler Geßner zu Zürich, beide mit dem Auftrage, die Empfänger dieſer Briefe mit dem Entwurf des Bundes bekannt zu machen, den dritten an den Studenten Kolb zu Tübingen, mit dem Auftrage, denſelben in den Bund zu recipiren. Sprewitz trat ſchon am andern Tage ſeine Sendung an, deren Erfolg inſofern nicht zweifelhaft ſeyn konnte, als ſie eigentlich nur eine entſchiedene Form zu den ſeit Jahren auf allen Univerſitäten gehegten Theorien und politiſchen Beſtrebungen lieferte. Zu Zürich, wohin er zuerſt kam, fand er den Buchhändler Geßner mit der Stiftung des Jünglings-Bundes vollkommen einverſtanden. Da dieſer als Mitglied des Männer-Bundes betrachtet wurde, ſo forderte er ihn nicht zum Beitritt auf, aber ſeinen Bruder, Heinrich Geßner, der damals zu Zürich Theologie ſtudierte; dieſer mußte einen Eid leiſten, mit den Worten: „Ich ſchwöre, daß ich die mir mitgetheilten Geſetze des Bundes gewiſſenhaft und treu erfüllen will, ſo wahr mir Gott helfe, durch ſein heiliges Wort.“ Hierauf ging v. Sprewitz von Baſel, wo er Profeſſor Snell den ihm in Chur aufgetragenen Brief überbrachte, doch muthete er auch dieſem den Beitritt in den Jünglings-Bund aus derſelben Urſache nicht zu, wodurch Geßner ihm entging. Sprewitz vernichtete hierauf den ihm zu Chur eingehändigten Zettel mit den Statuten des Bundes — das einzige Scriptum, welches darüber exiſtirte — und verließ Baſel am folgenden Tage. In Freiburg und Tübingen nahm er einige Studenten in den Bund auf, und übergab an letzterem Orte an den Studenten Kolb, der noch aufgenommen wurde, den erhaltenen Brief. Im Monat Mai kam v. Sprewitz endlich nach Jena zurück. Der größte Zuſammenhang, den das Burſchenſchafts-Weſen zwiſchen den Univerſitäten mit ſich gebracht hatte, war dieſen Umtrieben ganz beſonders günſtig, und noch im Sommer des Jahres 1821 zählte der Bund mehrere Mitglieder in Halle, Leipzig und Göttingen; auch in Tübingen, Würzburg und Heidelberg, und wenn gleich manche, ja die meiſten Bundes-Mitglieder, ſobald ſie die Univerſität verlaſſen hatten, das Intereſſe für den Bund verloren, und ihre Verirrungen auf das Innigſte bereuten — theils weil die Anſchauung der rechtlich geordneten bürgerlichen Verhältniſſe eine Aenderung ihrer politiſchen Ueberzeugungen bewirkte, theils weil ſie die Ohnmacht und Unausführbarkeit ihrer frühern Beſtrebungen einſahen, ſo pflanzte ſich doch auf den Univerſitäten der einmal ausgeſtreute Same durch den Enthuſiasmus der jüngern Mitglieder fort. Es iſt indeſſen nicht zu verkennen, daß der Bund in dem erſten Jahre ſeiner Exiſtenz mit bei weitem größern Hoffnungen gehegt wurde, als in der ſpätern Zeit. Man hielt den Ausbruch des offenen Kampfes für nahe bevorſtehend, einige bildeten ſich ſogar ein, der X. October 1821 ſei dazu beſtimmt — und einen Aufruhr des ganzen Volkes glaubte man ſo allgemein vorbereitet, daß man ihn nicht erſt zu erregen, ſondern ſich desſelben nur leiſtend zu bemeiſtern haben werde. Auch die Theilnahme, die der Aufſtand der Griechen erregte, bewegte den Bund. Als Freiherr von Dalberg eine Expedition nach Griechenland beabſichtigte, bediente er ſich eines dienſtloſen preußiſchen Offiziers, Namens Heinrich Schmidt, zum Emiſſär wegen Errichtung einer teutſch-griechiſchen Legion. Dieſer kam um Michaeli 1821 nach Jena, und wendete ſich nun, als Bundes-Mitglied oder Mitmeiſter an die dortigen Bundesgenoſſen mit dem Vorſchlage: „ſich in Frankfurt oder Aſchaffenburg, oder wo ſonſt ein Sammelplatz erlaubt ſeyn würde, zu einem philhelleniſchen Corps zu ſammeln, dieſes ſo viel wie möglich zu verſtärken, und dann durch den Süden von Teutſchland ziehend, und unterwegs ſich erweiternd und vermehrend, endlich an einem paſſenden Orte ſtehen zu bleiben, und ſich, nach Griechenland einzuſchiffen, nach dem Vaterlande zurück zu wenden, und hier den Kampf gegen die beſtehenden Staatsgewalten zu beginnen.“ Dieſer Plan wurde von den Bundesgenoſſen berathen, und an beiden Orten von Vielen mit Freuden aufgenommen; allein in wenigen Wochen war Schmidt und mit ihm ſein Vorhaben verſchollen. — Endlich gingen die Bundesgenoſſen auch damit um, durch Verbreitung von Druckſchriften auf das Volk zu wirken, und dazu ſollte das berüchtigte Frag- und Antwort-Büchlein über: „Mancherlei, was dem teutſchen Bürger- und Bauersmann Noth thut“ neu abgedruckt werden, doch dieß Project kam nicht zur Ausführung. Dieß alles zeigt von der aufgereizten Stimmung der erſten Bundesgenoſſen, wogegen in der ſpätern Periode jene Aeußerungen über die Kräfte des Bundes mehr und mehr als ſchwankende Bedingungen vorkommen, man ſich auch ausſchließlich auf die weitere Ausbreitung und Organiſation des Bundes beſchränkt, und mancherlei Zweifel gegen einen günſtigen, noch mehr aber gegen einen baldigen Erfolg hegte.“

Am 14. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅞; Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1064⅔ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.
Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N.° 1108

Nro. 197

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 16. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 440	28 Z 2 L. 5 P.	+ 16.8	NNO.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 365	28 1 6	+ 24.4	SO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27 360	28 1 5	+ 18.2	SO.	—	trüb.

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus Calcutta vom 28. Februar zufolge, waren daselbst mit einem Dampfboote aus Prome (im birmanischen Reiche) Depeschen von Sir Archibald Campbell eingetroffen, welche einen ausführlichen Bericht über die bereits vor einiger Zeit in unseren Blättern gemeldeten militärischen Operationen enthielten, die nach der Wiedererneuerung der Feindseligkeiten mit den Birmanen, von Seiten des brittischen Oberbefehlshabers unternommen worden waren. Sir Archibald meldet ferner, daß er auf dem Marsch nach Umerapurah begriffen sei. Ueber die Operationen in der Provinz Cassai, welche durch den letzten nicht ratificirten Frieden mit dem birmanischen Hofe, an die ostindische Compagnie abgetreten wurde, und deren Bewohner, ein tapferes Reitervolk, das bis 1774 unabhängig war, und noch gegenwärtig unter einem eigenen Radschah steht, von dem brittischen Oberbefehlshaber durch eine Proclamation aufgefordert worden sind, ihre Unabhängigkeit von dem birmanischen Reiche durch ihre eignen Waffen mit erringen zu helfen, enthält ein Privatschreiben aus der Hauptstadt Munipuhr vom 25. Jänner im Wesentlichen Folgendes: „Es freut mich Ihnen anzeigen zu können, daß die Birmanen in Folge einer Reihe tapferer und geschickter Operationen, welche von denen des Radschah (von Cassai) Gumbhier Sing, unter Mitwirkung des Capitäns Grant und des Lieutenants Pemberton, geleitet worden, zur Räumung des Landes und zum Rückzug über den Ningti*) gezwungen worden sind. Die Birmanen hatten sich unter der Anführung der Radschahs von Sundschuh und Tummuh (Ortschaften auf der Straße aus Bengalen nach Umerapurah) bei Kubbuh Perpunah stark verpallisadirt, wurden aber von dem Radschah Gumbhier Sing und dem Capitän Grant durch ein auf geschickte Weise ausgeführtes Abschneiden des Wassers, womit ein ungefähr 80 Schritt von dem Pfahlwerk befindlicher Brunnen die Besatzung versorgte, zur Räumung desselben genöthigt, das hierauf von den Cassaiern besetzt wurde. Die Birmanen wurden auf ihrem Rückzuge verfolgt und man hoffte Gelegenheit zu finden, den Krieg ins feindliche Land hinüber zu spielen. Die Straße von den Ufern des Ningti bis nach Umerapurah soll für den Marsch eines Truppencorps keine Schwierigkeiten darbieten."

Lord Ennismore, welcher bekanntlich von den Obersten Crosby Hiebe mit der Hetzpeitsche bekommen hatte, soll in dem Duell, welches in Folge dessen zwischen beiden Statt hatte, geblieben seyn; wenigstens war er seit mehreren Tagen verschwunden.

Zu Limerick herrschte eine drückende Hitze, daß die Sachwalter, welche den Wahlcandidaten als Anwälde dienten, in bloßen Hemde-Aermeln perorirten, vorzüglich seit einer derselben auf den Hustings vom Schlage befallen worden war.

Spanisches Amerika.

Die Nachrichten aus Buenos-Ayres reichen bis zum 5. Mai. Der General-Congreß hatte verschiedene Gesetze angenommen, worunter die wichtigsten sind: Die Consolidation der innern Staatsschuld bis zum 15. Februar 1820, und die Erklärung von Buenos-Ayres zur Hauptstadt des Bundesstaates. Don Manuel Garcia wurde zum Gesandten dieses Staates beim Congresse von Panama ernannt. — General Berreto Martinez, der neue Oberbefehlshaber der republikanischen Armee auf der Banda Oriental begab sich am 20. April in das Hauptquartier derselben, nach Arrayo de San Jose del Uruguay. Man hatte noch nichts von feindlichen Bewegungen gegen die Grenze vernommen. — Im Hauptquartier der Armee von Peru, zu Chuquisaca, war am 15. Februar eine Proclamation erschienen, worin es hei-

*) Dieser Flußname kommt noch in keiner Geographie von Hinter-Indien vor; sollte es etwa derjenige Fluß seyn, welcher gleich dem Sittang aus einem Bergsee zum Vorschein kommt, in den Irawaddy fällt, und auf den Charten keinen Namen hat?

ſen ſoll: „Da der Kaiſer von Braſilien der Republik Buenos-Ayres den Krieg erklärt, und die Einwohner derſelben ihr Blut in der Sache von Peru vergoſſen hätten, ſo ſei es gerecht und nothwendig ihnen Beiſtand zu leiſten, und zu dem Ende die Armee auf den glänzendſten Fuß zu ſetzen." — Die Regierung von Chili hat den Congreß dieſer Republik auf den 15. Juni einberufen.

Ueber die Inſurrection des Generals Paez meldet ein Schreiben aus Curaçao vom 10. Mai noch Folgendes: „General Paez war wegen einiger heftigen, gegen Bürger von Caracas ergriffenen Maaßregeln von der Municipalität dieſer Stadt beim Congreſſe verklagt, und demzufolge von der Regierung nach Bogota beſchieden worden, um über ſein Betragen Rechenſchaft abzulegen. Zugleich erhielt er den Befehl, das Commando in der Provinz Venezuela dem General Escalona zu übergeben. Er ſtellte ſich, als wolle er gehorchen; allein ſeine Truppen erklärten laut, keinen andern Anführer erkennen zu wollen, als den General Paez oder den Befreier ſelbſt. Unter dieſen Umſtänden überzeugten ſich die Einwohner, daß irgend ein geheimer Plan im Werke ſeyn müſſe. In der That erhob ſich bald ein lautes Geſchrei gegen die Central-Regierung. Die bürgerlichen Behörden und die entwaffneten Bürger vermochten nichts gegen einen Wald von Bajonetten. Die Klugheit rieth ihnen nachzugeben, bis man Nachrichten aus der Hauptſtadt haben würde. Die Zeit allein kann den Ausgang dieſer Ereigniſſe lehren. Man iſt indeſſen allgemein überzeugt, daß die Verfaſſung von Columbia eine Veränderung erleiden, und die vier Staaten, welche dieſe Republik bilden: Venezuela, Cundinamarca, Quito und Spaniſch-Guyana in einen bloßen Bundes-Verein treten werden, wobei jeder Staat, in Hinſicht auf ſeine Provinzial-Verwaltung, unabhängig wäre, hinſichtlich der allgemeinen Angelegenheiten aber unter einem Bundes-Congreſſe und einer Central-Regierung ſtehen würde."

Portugall.

Aus Liſſabon wird vom 21. Juni gemeldet: „Letzten Sonntag (den 18.) hatte der Graf v. Caſa-Flores die Ehre, der Infantinn-Regentinn in einer Privataudienz ſeine Beglaubigungs-Schreiben als außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter S^r. katholiſchen Majeſtät zu überreichen. — Morgen wird die Regentinn in die Bäder von Caldas da Rainha abreiſen, und der Juſtizminiſter ſie dahin begleiten, um die dringenderen Staatsgeſchäfte ausfertigen zu können. Die übrigen Miniſter bleiben in der Hauptſtadt. — Das braſilianiſche Schiff Bomfim, welches vorgeſtern nach einer Fahrt von 69 Tagen von Bahia hier eintraf, meldet, daß die Nachricht von dem Tode des Königs Johann VI. am 28. April daſelbſt eingetroffen ſei."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus S^t. Petersburg vom 1. Juli: „Am 26. v. M. Abends gegen 8 Uhr erreichte, wie wir ſchon meldeten, der Trauerzug mit den irdiſchen Ueberreſten der unvergeßlichen Eliſabeth die Peter-Pauls-Kathedrale, wo der Sarg noch bis zum 3. Juli auf dem Katafalke ruht und von den Küſſen des dankbaren Volkes bedeckt wird. Von der Feſtung weht ſeit dem Augenblicke der Beiſetzung der Leiche eine ſchwarze Trauerflagge. In der Kirche ergriff die Rührung die Kaiſerinn Alexandra Feodorowna ſo heftig, daß Ihre Majeſtät den Tempel verlaſſen mußte; S^r. Maj. der Kaiſer eilte ſeiner durchlauchtigen Gemahlinn nach. Seit dem Tage der Beiſetzung wohnten Ihre Majeſtät die Kaiſerinn den feierlichen Todtenmeſſen, die Morgens und Abends in der Peter-Pauls-Kathedrale vollzogen werden, bei, auch S^r. Maj. der Kaiſer hat ſelbigen am Abende beigewohnt. — Ihre kaiſerl. Majeſtät bringen täglich dem Sarge der hochſeligen Kaiſerinn ihren Schmerzenszoll dar. Vorgeſtern hat das geſammte diplomatiſche Corps und Tages vorher der Marſchall Marmont nebſt Gefolge dem Gottesdienſte in der Peter- und Paulskirche beigewohnt. — Nach den von der Perm'ſchen Bergbauverwaltung erhaltenen Berichten ſind bei den Bergwerksbeſitzern abermals goldhaltige Gruben oder Sandlager entdeckt worden. In den Nishetagilskiſchen Beſitzungen des H^rn. von Demidow — im Perm'ſchen Gouvernement im Werchoturiſchen Kreiſe — ſind drei Gruben entdeckt. In den Werchneiwinskiſchen Beſitzungen des H^rn. von Jakowlew — im Perm'ſchen Gouvernement im Ekatherinenburgiſchen Kreiſe drei Gruben. 100 Pud Sand enthalten in allen dieſen Gruben ½ bis 1½ Solotnik Gold. — Um die Mitte des Mai wurde bei Aſtrachan auf einem weiten Felde und unter freiem Himmel, von den dortigen Tataren ein Feſt, Uraſa-Bairam genannt, gefeiert. Die in Aſtrachan wohnhaften vielnamigen Tataren, die reifenden Bucharen, Taſchkenen, Chiwinen, Truchmenen, Kaſaniſchen, Krimſchen und Orenburgiſchen Tataren, Kokanen, Koſchkaren, Kabulen, Goren, Schamachinen, Schakimen ꝛc., machten die Geſellſchaft, der ſich beinahe auf 4000 Mann belaufenden Mahomedaner aus. — Die weite Ebene diente ihnen zur Moſchee. Dieſe verſchiedenen Stämme, in bunte Feierkleider gekleidet, ſaßen andächtig, in langen Reihen, in muſterhafter Ordnung, indem ſie eine tiefe Stille beobachteten, und den Anfang des Gottesdienſtes erwarteten. Das Haupt ihrer Prieſter, Akſal-Kuſſat Kaſpi Abundſhan Nijaſow, ein kluger anſehnlicher Mann von hohem Wuchſe, eröffnete denſelben durch die Verleſung einiger Verſe aus dem Alkoran, die er nach ihrer Weiſe herſang, ſitzend auf einer beſondern Rednerbühne, Minbir genannt, umgeben von der niedern Prieſterſchaft und ſchloß mit einem Gebete."

Frankreich.

Die zweite Hälfte der Sitzung am 4. und die ganze Sitzung vom 5. Juli ward von der Pairskammer mit Erörterung der einzelnen Artikel des Budgets für 1827 hingebracht, und dasselbe mit 214 gegen 5 Stimmen angenommen.

Am 6. Juli kam die Deputirtenkammer noch einmal (53 Glieder stark) zusammen, um die Verlesung der vom Minister des Innern überbrachten königl. Ordonnanz von diesem Tage zu vernehmen, welche „die „Session von 1826, sowohl der Kammer der Pairs als „jener der Deputirten, für geschlossen" erklärt. Dieselbe Ordonnanz ward gleichzeitig vom Minister-Präsidenten in die Pairskammer gebracht. Beide Kammern trennten sich unmittelbar darauf.

Die Quotidienne behauptet, daß in einer der letzten Kabinets-Versammlungen beschlossen worden sei, die Censur nach dem Schlusse der gegenwärtigen Session nicht einzuführen.

Die französische Akademie, Klasse der schönen Künste, hat wieder zwei ihrer Mitglieder verloren, den Architekten Thibault und den Bildhauer Stouf, Chaudets Lehrer.

Das Recht, Stühle und Zeitungen im Garten des Palais-Royal zu vermiethen, und Tische vor sein Kaffehhaus zu setzen, um die Spaziergänger mit Erfrischungen zu bedienen, wurde am 1. Juli dem Limonadier der Rotonde auf neun Jahre, für eine jährliche Pachtsumme von 30,600 Fr. zugeschlagen.

H^r. v. Chateaubriand wollte nächster Tage aus der Schweiz wieder nach Paris kommen, wohin die Besorgung der großen Ausgabe seiner Werke ihn zurückruft. Die Gesundheit seiner Gattinn ist völlig hergestellt.

Die große königliche Druckerei zu Paris beschäftigt 80 Pressen, 295 Arbeiter, und verbraucht jährlich 70 bis 80,000 Ries Papier. Außer dem gibt es hier 80 Druckereien, 600 thätige Pressen, 80 Buchdruckerei-Factoren, 70 Correctoren, 1400 Setzer, 1200 Drucker und 260 Lehrburschen. — Man rechnet im Durchschnitt unter 100 Werken, die erscheinen, 7 theologische, 5 rechtswissenschaftliche, 16 politische, 28 schönwissenschaftliche, 24 geschichtliche und 20 welche sich mit anderartigen Gegenständen befassen.

Der niederrheinische Kurier schreibt von Straßburg am 1. Juli: „Die Ofner- und Pesterr Zeitung vom 15. Juni meldet, daß die Hitze in Ungarn täglich zunimmt, und von allen Seiten Nachrichten von Hagel- und Blitzschäden eintreffen. Die auch in unserer Gegend eingetretene Wärme mag denn auch wohl die Ursache seyn, daß ein vorgestern mit Extrapost aus Ungarn in Straßburg eingetroffener Fourgon mit einer Ladung von wenigstens einer Million Blut-Egeln, nach Paris bestimmt, auf dem Wege hieher, in Fäulniß übergegangen ist, so daß man sie gestern sämmtlich in den Fluß werfen mußte. Man kann den Verlust, den die Unternehmer bei diesem einzigen Transport erleiden, auf 8 bis 10,000 Fr anschlagen.

Das zu Lyon erscheinende Journal du Commerce erzählt nachstehenden, in das Gebiet des Fabelhaften gehörenden Vorfall: „Der D^r. James Hotham aus Morpeth, in der Grafschaft Northumberland, welcher so eben hier aus der Schweiz angekommen ist, soll, wie man sagt, erzählt haben, daß sich unlängst am Fuße des S^t. Gotthards eine Stunde von Airolo, im Val de Levantina eines der außerordentlichsten Ereignisse, ja man kann sagen, ein unerhörtes Ereigniß zugetragen habe. Es wurde nämlich in seiner Gegenwart in einer Art von Höhle der Körper eines dem Anschein nach ungefähr dreißigjährigen Mannes unter einer von einer Lawine herrührenden Eisschicht entdeckt. Da dieser Körper noch so frisch schien, als ob er erst seit einer halben Stunde leblos wäre, so ließ ihn der genannte Doctor vom Eise losmachen, entkleiden, und in kaltes Wasser tauchen, so daß er bald mit einer Eisrinde überzogen wurde. Er wurde sodann in laues, und bald nachher in etwas warmes Wasser getaucht, und hierauf in ein heißes Bett gebracht, wo die zur Wiederbelebung von Scheintodten üblichen Mittel mit glücklichem Erfolge angewendet wurden. Wer schildert das Erstaunen aller Umstehenden, als dieser Wiedererweckte, in englischer Sprache erklärte, daß er Roger Dodsworth, Sohn des Antiquars gleichen Namens sei; daß er im Jahre 1629 geboren, und im Jahre 1660 auf einer Rückreise von Italien von einer Lawine verschüttet worden sei! daß er demnach 166 Jahre in der Höhle gelegen habe!!

Die 5Percents wurden am 6. mit 98 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 75 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 65 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 70 Cent. geschlossen. — Am 7. wurden die 5Percents mit 98 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 65 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 75 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Zur Deckung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse werden mit Anfang des Jahres 1827 verschiedene Auflagen auf mehrere Lebensmittel, alle Colonial-Waaren, auf Kapitale, Besoldungen u. dgl. eingeführt. Sämmtliche, in den Verwaltungszweigen sich ergebende Ueberschüsse werden zur Vermehrung des Schuldentilgungs-Fonds verwendet. — Die Witterung war im Neapolitanischen bis zum 21. Juni fortwährend schlecht, der Himmel mit dichtem Gewölk überzogen, und die Luft so kalt, wie mitten im Winter. In den Abruzzo's waren die Berge am 19. Juni mit Schnee bedeckt. — Am 18. d. M. spürte man zu Potenza, dem Hauptorte der Basilicata, ein Erdbeben, das etwa 10 Secunden dauerte, ähnlich demjenigen, das man am 4. Juni dort verspürt

hatte, und ebenfalls unſchädlich. — Am 22. Juni früh heiterte ſich bei einem leichten Nordoſtwinde, der die Wolken zerſtreute, die Atmoſphäre um vieles auf; Nachmittags umdüſterte ſich der Himmel wieder ein wenig; doch iſt die Sonnenwärme der Jahreszeit nicht angemeſſen. Der Thermometer zeigte um Mittag 19, um 2 Uhr Nachmittags 18 Grad 3'.

Päpſtliche Staaten.

Am 3. Juli hielten Sr. Heiligkeit geheimes Conſiſtorium, in welchem Monſignor Filippo Filonardi, Erzbiſchof von Athen und Almoſenier Sr. Heiligkeit als Erzbiſchof von Ferrara; Monſignor Chiariſſimo Falconieri, römiſcher Patrizier, Uditore della sagra Rota und Doctor beider Rechte, als Erzbiſchof von Ravenna, Monſignor Giuſeppi de Nobili, Patrizier von Lucca, Doctor der Theologie und Abt der Collegiat-Kirche des heil. Erzengels Michael zu Lucca, als Erzbiſchof von Lucca, der ehrw. P. Hilarion Diaz Prefeß-Prieſter der beſchuhten Auguſtiner und Provinzial ſeines Ordens, zum Erzbiſchof von Manilla (auf den philippiſchen Inſeln); der hochw. Hr. Friedrich Clemens Freiherr von Ledebur, als Biſchof von Paderborn und noch mehrere andere italieniſche, ſpaniſche, franzöſiſche und pohlniſche Biſchöfe präconiſirt wurden. In demſelben Conſiſtorium wurde der apoſtoliſche Nuntius am baieriſchen Hofe, Monſignor Serra-Caſſano, zum Coadjutor des Erzbisthums Capua, mit der künftigen Succeſſion in dieſem Erzbisthum ernannt.

Am 26. Juni hatten zwei Deputationen von Ancona beim heil. Vater Audienz, um ihm für die der Stadt ſo wohlthätige Erhebung Ancona's zu einem päpſtlichen Freihafen zu danken. Sie wurden von Sr. Heiligkeit ſehr gnädig empfangen.

Königreich der Niederlande.

Ein königlicher Beſchluß vom 27. Juni geſtattet die Bekanntmachung und Ausführung der päpſtlichen Bulle über das Jubeljahr, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt der Nichtbilligung aller ſolcher Stellen und Clauſeln in beſagter Bulle, welche der Religionsfreiheit in den niederländiſchen Staaten, der königlichen Würde, den Oberhoheitsrechten des Königs, den Landesgeſetzen und den Freiheiten der belgiſchen Kirche zuwiderlaufen dürften.

Die Tuchfabriken zu Verviers und der daſigen Gegend ſind in ſolche Stockung gerathen, daß die meiſten Arbeiter dadurch ins größte Elend verſetzt ſind.

Teutſchland.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn von Baiern langten am 6. Juli Abends in allerhöchſtem Wohlſeyn zu Würzburg an, wo Sie aufs Feierlichſte empfangen wurden.

Sr. Majeſtät der König von Würtemberg traf am 7. Juli, von Livorno zurück, zu Friedrichshafen ein, wo ſich mit dem 2. Juli auch Ihre Majeſtät die Königinn befand. Beide Majeſtäten gedenken mit höchſtihrer Familie einige Wochen auf dem dortigen Landſitze zu verweilen.

Lombardiſch-Veneti'aniſches Königreich.

Die Gazzetta di Milano meldet aus Mantua vom 24. Juni: „Heute um 1¼ Uhr nach Mitternacht ſpürte man hier ein leichtes Erdbeben, das einige Secunden dauerte. — Schon im verfloſſenen Sommer fügten die aus den Thälern von Mirandola gekommenen Heuſchrecken den fruchtbaren mantuaniſchen Gefilden von Poggio, Sermide und Quiſtello großen Schaden zu; einen größern Schaden noch drohen ſie ihnen heuriges Jahr. Ungeachtet man den Boden öfters durchpflügte, die niedern Ländereien unter Waſſer ſetzte, und andere Mittel anwandte, um die Eier der Heuſchrecken zu zerſtören, ſo konnte man doch nicht verhindern, daß eine unermäßliche Zahl dieſer gefräßigen Inſecten ſich im heurigen Frühjahre zeigte. Der verfloſſene milde Winter war ihrer Erhaltung und beiſpielloſen Vermehrung günſtig. Zu Ende Mai bedeckten zahlloſe Heuſchreckenſchwärme die Gegend in einer Ausdehnung von 5 bis 6000 Joch größtentheils Wieſengrund. Sie gehören zu einer Gattung, die Olivier „Aeridium italicum“ nennt. Sie zerfraßen alle Gewächſe, beſonders Kräuter, Hülſenfrüchte und Hanfpflanzen. Die Behörden verfügten die dienſamſten Maaßregeln zu ihrer Vertilgung, und beſtimmten für das Viertel eingeſammelter Heuſchrecken eine öſterreichiſche Lire zur Belohnung. Seit dem 10. Juni war Alles in größter Thätigkeit. Bis zum 20. Juni zählte man außer jenen Heuſchrecken, welche in ungeheurer Menge verbrannt, erſäuft, oder von den Gutsbeſitzern ohne Belohnung vertilgt wurden, nicht weniger als 3500 Viertel geſammelte Heuſchrecken, wofür obige Belohnung bezahlt wurde. Wenn man auf das Viertel im Mittelanſchlag nur 150,000 Heuſchrecken rechnet, ſo gäbe dieß ſchon eine Zahl von beiläufig 500 Millionen.“

Am 15. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl in CM. 130⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 G. Uſo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1070¾ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1168.

Nro 198

JK Zeitung 1826 W

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 17. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.436	28 Z. 2 L. 7 P.	+ 16.2	W.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.485	28 3 11	+ 21.0	W.	ſtill.	—
	10 Uhr Abends.	27.488	28 3 0	+ 17.0	W.	—	—

Konſtantinopel, den 26. Juni.

Die Fahne des Propheten iſt noch immer in dem Divan-Saale des Serail aufgepflanzt, während die Miniſter mit ihren Bureaux, im erſten großen Hofe unter Zelten ſitzend, die Staatsgeſchäfte verwalten. Dieſe im Augenblick der Gefahr angenommene kriegeriſche Stellung wird gegenwärtig wohl nicht mehr aus Beſorgniß, ſondern als Zeichen des Ernſtes und der Wachſamkeit, womit die Regierung in der überſtandenen Kriſis zu Werke ging, beibehalten. Denn ſeit dem entſcheidenden Schlage gegen die Janitſcharen, hat ſich nicht nur keine Spur eines Widerſtandes gezeigt, ſondern es herrſcht auch in allen Theilen der Hauptſtadt die vollkommenſte Ruhe. Mit beſonderm Wohlgefallen hat man bemerkt, daß unter allen tumultuariſchen Bewegungen der verfloſſenen Tage keinem Franken und keinem Raaja das geringſte Leid widerfahren iſt. Dieſe Wohlthat verdankt man hauptſächlich der allgemeinen Zufriedenheit, mit welcher, die neuerlichen, zwar äußerſt ſtrengen und blutigen, aber durch einleuchtende Nothwendigkeit gerechtfertigten Maaßregeln von allen Klaſſen der Muſelmänner aufgenommen wurden, zum Theil jedoch auch den unmittelbaren Wirkungen dieſer ſtrengen Maaßregeln ſelbſt, indem weit über 20,000 Individuen, worunter ſich gerade das unruhigſte, zu Meutereien und Ausſchweifungen am meiſten aufgelegten Geſindel befand, aus Konſtantinopel verbannt worden ſind.

Es iſt gewiß, daß die Aufhebung der Janitſcharen-Corporation nicht das Werk eines augenblicklichen, ſondern eines vom Sultan ſeit vielen Jahren genährten Entſchluſſes war. Zur Vollziehung deſſelben bedurfte er jedoch nicht allein einiger ſehr tüchtigen Werkzeuge, wie er ſie dießmal gefunden (und wie Muſtapha Bairaktar es nicht war), ſondern vernehmlich der unbedingten Zuſtimmung der Häupter der Rechtsgelehrten, von deren mächtigem Einfluſſe man im Auslande, wo man ſich unter einem Sultan einen unbeſchränkten Alleinherrſcher zu denken pflegt, noch keine ganz richtige Vorſtellung zu haben ſcheint. Nur mit dem wirkſamen Beiſtande der Ulemas konnte ein ſo ſchwieriges Unternehmen durchgeſetzt werden.

Durch den Erfolg dieſer großen Maaßregeln ermuthigt, und im fortdauernden Einverſtändniſſe mit den Ulemas, ſcheinen heute die Miniſter der Pforte zu verſchiedenen andern weſentlichen Reformen in der innern Staatsverwaltung ſchreiten zu wollen. Man erwartet eine Menge neuer Einrichtungen, die nicht allein den mohammedaniſchen, ſondern auch den chriſtlichen Unterthanen des Sultans zu Gute kommen würden. Man ſpricht von einer Verordnung, wodurch die Erhebung der Kopfſteuer ſämmtlicher Raajas unter die Ober-Aufſicht ihrer geiſtlichen Chefs geſtellt werden ſoll — ſelbſt von einer Abſchaffung dieſer Abgabe, gegen eine allgemeine Territorial-Steuer — von Abänderung der fiskaliſchen Geſetze in Betreff der Privat-Erbſchaften — von Verbeſſerungen im Münz-Syſtem — von Quarantäne-Anſtalten u. ſ. w. Daß der Geiſt der Regierung auf Reformen dieſer Art gerichtet ſei, läßt ſich nicht bezweifeln; in wie fern ſie im Kampfe mit alten Gewohnheiten und Mißbräuchen ſiegen werde, muß die Zukunft lehren.

Man hegt wenig Beſorgniſſe über die Wirkungen, welche die Vernichtung des Janitſcharen-Corps in den Provinzen, wo dieſe Miliz ohnehin in ungleich geringerer Anzahl als in der Hauptſtadt, und nur in kleinen Abtheilungen (von einigen 100 Mann) beſtand, hervorbringen mögte. In Adrianopel, in ſämmtlichen Plätzen an der Donau, in Widdin, Rusdſchuck, Silliſtria, Ibrail ꝛc. ꝛc. haben die Janitſcharen den Aufforderungen der Gouverneurs Folge geleiſtet, und ſich ſogleich allen Befehlen der Pforte unterworfen. Das nämliche wird wahrſcheinlich, da der Kern ihrer Macht nun einmal gebrochen iſt, in Aſien der Fall ſeyn.

Die neuen Werbungen haben, wie die neuen Truppen-Uebungen, raſchen Fortgang. Die Regierung hat diejenigen Offiziere und Gemeinen der aufgehobenen Miliz, die ſich keines Antheils an der Rebellion ſchuldig gemacht haben, mit Billigkeit behandelt. Es iſt nicht nur

den dienstthuenden, sondern allen in die Standlisten des Janitscharen-Corps eingetragenen Individuen freigestellt, entweder in die neue Mannschaft zu treten, oder sich zurück zu ziehen, und, wenn sie das letzte wählen, ihren bisher bezogenen Sold auf Lebenszeit zu genießen.

Nachrichten aus Smyrna sprechen von einer zwischen Reschid Pascha, Omer Pascha von Negroponte, und dem Commandanten von Zeitun combinirten Unternehmung gegen Theben und Athen, dessen Einwohner sich nach Salamis geflüchtet haben. Oberst Fabvier soll sich gegenwärtig in Poros befinden. Die Hydrioten und Spezioten liegen mit einander im Streite, da erstere ihre Insel vertheidigen, letztere aber die ihrige verlassen wollen. Die nahe Ankunft des Lord Cochrane, mit Dampfschiffen und Brandern ohne Zahl, war in Smyrna und überall im Archipelagus der Gegenstand aller Gespräche.

Die amerikanische Escadre ist abermals in den Gewässern von Smyrna, wahrscheinlich zum Schutze der amerikanischen Kauffahrer gegen die griechischen Seeräuber, erschienen.

Nachrichten aus Bukurest zufolge, haben die türkischen Bevollmächtigten zu den Conferenzen in Ackermann am 3. Juli die Donau passirt, in Slobosia übernachtet, und am 4. die Reise nach ihrem Bestimmungsorte, über Fockschan, fortgesetzt.

Spanisches Amerika.

Londoner Blätter enthalten über den Aufstand in Venezuela folgendes Schreiben aus Caracas vom 3. Mai: „Ich habe Ihnen ein Ereigniß mitzutheilen, das in einem der Departements von Columbia vorgefallen ist, und nothwendig für alle, welche bei den Angelegenheiten dieser Republik betheiligt sind von wichtigen Folgen seyn muß. Die, ungefähr drei Tagereisen von hier entfernte, Stadt Valencia hat in einer sehr wichtigen Sache den ersten Schritt gethan. Der General Paez, welcher von den Truppen sehr geliebt ist, und daher einen großen Einfluß auf dieselben ausübt, war bei dem Senat zu Bogota angeklagt worden, daß er zu Caracas in einigen, die Miliz-Aushebung betreffenden Angelegenheiten auf willkührliche und gesetzwidrige Weise zu Werke gegangen sei. Der Senat hatte die Klage genehmigt, und Paez vor sich beschieden. Auf die Nachricht von diesem Beschluß revoltirten sich die in der Stadt Valencia und deren Umgebungen liegenden Truppen und erklärten, daß ihr General nicht entehrt werden dürfe. Die Regierung hatte ihm nämlich bereits das Commando des Departements abgenommen. Die Folge dieser Erklärung war, daß die Behörden zu Valencia den Entschluß faßten, sich als eine, von Neu-Grenada unabhängige, neue Republik zu constituiren und eine Deputation hierher zu senden, um anzufragen, was die hiesigen Behörden zu thun gesonnen seien. Diese sind jetzt mit der Berathung über diese Frage beschäftigt. Dieser Vorgang gibt zu vielen Betrachtungen Anlaß, zuvörderst weil Caracas nicht im Stande ist, Paez Widerstand zu leisten, indem ihm alle Truppen ergeben sind, und dann weil die Einwohner hiesiger Stadt selbst seit langer Zeit sich unabhängig zu machen wünschen. Die Truppen wurden während dem Kriege von den Einkünften dieser Provinz besoldet, und selbst gegenwärtig wird ihre Lohnung aus den Zoll-Einnahmen der Provinz bestritten. Die Stadt Bogota gilt in den Augen der Einwohner von Caracas sehr wenig; die gegenwärtige Regierung ist den Truppen einen Löhnungs-Rückstand von 4 bis 5 Jahren schuldig, genießt nicht des mindesten Kredits und wird daher den Revoltirten wenig Widerstand leisten können. Der Cabildo von Valencia hat den General Paez nicht nur wieder in sein Ober-Commando eingesetzt, sondern ihm sogar unbeschränkte Vollmachten verliehen. Nehmen wir nun an, daß es der Provinz Venezuela gelingen sollte, ihre Unabhängigkeit durchzusetzen, was wird die Folge davon seyn? Bolivar wird diesen Act der Usurpation und des Aufruhrs nicht gelassen dulden; unglücklicherweise kann er aber nicht sobald hier ankommen, und so dürfte es dann, wenn die Sachen bis dahin so bleiben, wie sie jetzt stehen, und den Rebellen Zeit gelassen wird, sich zu consolidiren, einen harten Strauß geben. Paez stehen 4000 Mann von den besten Truppen des spanischen Amerika's zu Gebote. Der General Marino, ein mißvergnügter einflußreicher Offizier, commandirt unter ihm, und außerdem sind noch zwei andere Generäle, Bermudez und Arismendi auf seiner Seite; das Ende läßt sich daher gar nicht absehen. Paez wird unverzüglich hier erwartet, um mit den Behörden über die neue Verfassung zu berathen, und andere, mit der Einrichtung einer neuen Regierung wesentlich verknüpfte Maaßregeln zu ergreifen.

Aus Mexico erfährt man, daß die vereinigten Ausschüsse der kirchlichen und auswärtigen Angelegenheiten, denen der Senat aufgetragen hatte, Instructionen für die mexikanischen Abgeordneten zu Rom auszuarbeiten, ihren Bericht dem Senat übergeben haben, und daß derselbe vom 2. März in geheimer Sitzung vorgelesen und dessen Druck verordnet worden ist. Dieser Schritt, sagt die Etoile, kann die nachtheiligsten Folgen für die gegenwärtigen Machthaber in Mexico haben; denn es ist nicht wahrscheinlich, daß das Volk, welches sehr am orthodoxen Glauben, und an der bestehenden Kirchenverfassung hängt, sich diese Neuerungen so gutwillig werde gefallen lassen. Der vorerwähnte Bericht geht so weit, dem heiligen Stuhle seinen Supremat über alle andern katholischen Kirchen zu bestimmen. Die Reformen, welche die constituirende Versammlung

in der franzöſiſchen Kirche einführen wollte, werden hoch geprieſen, und behauptet, daß die Verfolgungen, welche die franzöſiſche Geiſtlichkeit während der Revolution zu erdulden hatte, nur das Reſultat der Hartnäckigkeit waren, womit ſich der heilige Stuhl dieſen Reformen widerſetzt habe. Dem heiligen Vater wird in dieſem Berichte nur der Primat in Hinſicht der Würde zugeſtanden. Was die Regierung der einzelnen Kirchen betreffe, ſo müßte ſie von Biſchöfen, die von dieſen Kirchen ſelbſt gewählt, und von den Metropoliten beſtätiget worden, geleitet werden. Das Benehmen der Repräſentanten-Kammer, welche den Wunſch ausgeſprochen hatte, daß man mit dem heiligen Stuhle eine gütliche Uebereinkunft über die kirchlichen Angelegenheiten in Mexico treffen möge, wird in dem Berichte ſcharf getadelt.

In Zeitungen aus Lima vom 6. März lieſt man eine Antwort, die der Libertador einer Deputation der Republik Bolivaria (Ober Peru) gegeben, und worin er die Hoffnung äußert, den Zwiſt Braſiliens mit Buenos-Ayres bald in Güte beigelegt zu ſehen.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 19. Juni: „Die ſeit wenigſtens 6 oder 7 Wochen in gleichem Grade fortwährende Hitze und Dürre bringt uns zur Verzweiflung; alle Hoffnung auf irgend eine Ernte verſchwindet. Die Bäume ſtehen in unſern Gärten ohne Feuchtigkeit, faſt ohne alles Laub, jedes Grün iſt von den Feldern verſchwunden, und die, von der Sonne verbrannten Aehren, ſterben mit jedem Augenblick mehr hin. Dazu kommt ſeit drei Tagen eine Verfinſterung unſers Geſichtskreiſes durch Wolken von Rauch, verurſacht durch Brände, die in zwei verſchiedenen Wäldern, der eine nur zwei, der andere drei Meilen von dieſer Hauptſtadt entfernt ausgebrochen ſind. Man fürchtet ſogar, daß man genöthigt ſeyn werde, eine der hauptſächlichſten Verbindungsbrücken mit dieſer Stadt, nordwärts, um dem Laufe der Flammen Einhalt zu thun, abzutragen. — So eben gehen Nachrichten ein, daß die meiſten Waldbrände durch die angeſtrengteſten Bemühungen gehemmt und gelöſcht ſind. Von zweien weiß man, daß ſie Waldſtrecken von je 1½ ſchwediſchen Meilen ungefähr in der Länge verzehrt haben. — Als Sonntag den 10. d. M. der Kirchgang der Kronprinzeſſinn in der Kirche zu Waxholm, drei Meilen von hier, gefeiert wurde, wobei die Feſtung 128 Kanonenſchüſſe abzufeuern hatte, fing beim 36. Schuß eine Munitions-Karre Feuer, und es wurden durch deren Aufſliegen neun Menſchen mehr oder weniger ſchwer verletzt; einige davon ſind ſchon todt. Das Commandanten-Haus gerieth zugleich in Brand, wurde jedoch ſchnell gelöſcht.“

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 2. Juli ernennt den Deputirten, Hrn. de Sainte-Marie zum Mitgliede der Emigranten-Entſchädigungs-Commiſſion, an die Stelle des Krankheitshalber ausgetretenen Hrn. Ollivier.

Am 5. Juli überreichte zu St. Cloud das Bureau der Pairskammer das, an dieſem Tage von ihr angenommene Finanzgeſetz dem Könige.

Die Unterſuchungs-Commiſſion des Gerichtshofes der Pairs vernahm am 3. Juli die Zeugenausſagen des Generallieutenants Grafen Guilleminot und des Hrn. Bleux; und am 4. Juli die des Generallieutenants Grafen Bourmont, des Militärintendanten Regnault, und des Directors der allgemeinen Polizei, Hrn. Franchet.

Die Pairskammer hatte kurz vorher die Bittſchrift des Hrn. Miguel de Yanih, Bevollmächtigten mehrerer ſpaniſchen Handelshäuſer, welche im Jahre 1823 mit Hrn. Ouvrard Unterlieferungs-Verträge für die ſpaniſche Armee abgeſchloſſen hatten, dem Kriegsminiſter zugeſchickt, der mit der Regulirung der Rechnungen des General-Lieferanten beauftragt iſt.

Auf die Behauptung der Quotidienne, daß im Kabinete beſchloſſen worden ſei, die Cenſur nicht einzuführen, erwiedert die Etoile, ſie kenne kein Journal, das von den Kabinets-Beſchlüſſen unterrichtet würde, und wenn es ein ſolches gäbe, ſo dürfte es ſchwerlich die Quotidienne ſeyn.

(Die Pariſer Blätter vom 8. d. M. waren am Schluſſe unſeres heutigen Blattes noch nicht angekommen.)

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Eröffnung der ordentlichen eidgenöſſiſchen Tagſatzung im Vorort Luzern geſchah am 3. Juli, unter Beobachtung des angeordneten Ceremoniells und mit der üblichen Feierlichkeit. Nach vollendetem Gottesdienſt in den Kirchen beider Confeſſionen verſammelten ſich die Geſandtſchaften in der Wohnung des Hrn. Amtsſchultheiß Vincenz Rüttimann, ihres Präſidenten; von da zogen ſie durch Militärſpaliere in die Jeſuitenkirche, wo die Behörden und eine feſtliche Muſik ihrer warteten. Nach der Rede des Präſidenten folgte der Bundesſchwur. Mit Ausnahme der gegenwärtig nicht auf ihren Poſten befindlichen Geſandten der Niederlande und Sardiniens, auch des päpſtlichen Auditors, wohnten ſämmtliche Mitglieder des diplomatiſchen Corps der Feierlichkeit bei. Aus der Kirche in den Saal der geſchloſſenen Sitzungen auf dem Rathhauſe übergegangen, vernahm die Tagſatzung den gewohnten ihre Geſchäfte einleitenden Bericht des Vorſtandes. Die Eintracht und das Feſthalten am Bunde vor allem andern empfehlend, ſprach Hr. Rüttimann von den Anſtalten des eidgenöſſiſchen Wehrſtandes, der in erfreulicher Entwickelung fortgehend begriffen iſt, und er bezeichnete die Abhülfe für die Heimathloſigkeit durch Erkreiſung gemeinſamer geeigneter Mittel, als diejenige Aufgabe, welche zu löſen Menſchlichkeit und Nationalehre den Schweizer-

Regierungen eben jetzt vorzugsweise gebieten sollen. Mit schmerzlicher Empfindung gedachte er der schweren Prüfung, welche seine Vaterstadt und seinen Kanton betroffen hat, und deren begleitende Umstände weit umher Besorgnisse für dieselben erregt haben. Gottes Beistand und ein fester Wille, hoffte er, würden dem Uebel steuern, der Erbitterung und der Entzweiung Einhalt thun können; der treuen biederen Theilnahme, die dabei von Mitständen erwiesen ward, erwähnte er dankbar. Die Versammlung wurde hierauf durch das Organ des eidgenössischen Kanzlers von dem Stande der meisten übrigen Angelegenheiten des Vaterlandes unterrichtet, die weder in ihren äußern noch innern Verhältnissen irgend etwas Beunruhigendes enthalten.

Durch Kreisschreiben vom 30. Juni übermachte der Staatsrath des Vororts Luzern den Regierungen der Kantone, die an diesem und am vorhergehenden Tage in feierlichen Audienzen dem Präsidenten der Tagsatzung überreichten Beglaubigungsschreiben drei neuer Gesandten bei der Eidgenossenschaft. Am 29. Juni ward durch den einstweiligen spanischen Geschäftsträger, Don J. Apllon (welcher nun als Legationssecretär nach Turin abgereist ist), der neue königl. spanische Minister-Resident, Don Felix Ramon d'Alvarado, Marine-Intendant, u. s. w. vorgestellt, dessen Beglaubigungsschreiben der Minister, Herzog von Infantado im Schlosse Pardo am 2. März letzthin ausgestellt hat. Hernach übergab der großherzogl. badische Geschäftsträger, der geheime Legationsrath Alexander von Dusch, sein zu Carlsruhe am 29. Juni durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Berstett, ausgestelltes Creditiv. In der Antrittsaudienz vom 30. übergab der an die Stelle des verstorbenen Freiherrn von Schraut ernannte k. k. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, der wirkliche geheime Rath Freiherr Franz Binder von Kriegelstein, sein durch des Kaisers Majestät in Wien am 4. April d. J. unterzeichnetes Beglaubigungsschreiben. Der Vorort hat Namens der Eidgenossenschaft die drei Creditive auf angemessene Weise beantwortet.

Für das vom 15. bis zum 24. August zunächst bei Thun angeordnete vierte eidgenössische Uebungslager ist von der Militäraufsichts-Behörde auch die Regierung des Standes Zürich eingeladen worden, ein Detaschement Pontonniers aus dem ersten Bundescontingent abzuordnen, weil die Oertlichkeit und Nähe eines ansehnlichen Flusses es zum erstenmal möglich macht, mit den übrigen Uebungen des Lagers auch die des Schiffbrückenbaues zu verbinden.

Teutschland.

Ihre königliche Majestäten von Baiern haben von Würzburg am Morgen des 8. Juli, von den segenvollen Wünschen aller Einwohner begleitet, Allerhöchstihre Reise nach Brückenau fortgesetzt.

Zu Carlsruhe ist in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. ein höchst gefährlicher Brand ausgebrochen. Da das Feuer eine große Menge Heu und sonstige brennbare Materialien ergriffen hatte, so war dasselbe, ehe menschliche Hülfe eintreten konnte, so schnell über drei meist aus Riegelwänden bestehende Hintergebäude verbreitet, daß diese, wie von einem Blitz ergriffen, gleichzeitig in Flammen standen, und kaum an Rettung der Fahrnisse, noch weniger aber an jene der Gebäulichkeiten selbst zu gedenken war. Ausgezeichnete Hülfsleistungen von Seite des Artillerie-Corps, der Maurer-, Zimmer- und Küfer-Zunft, schützten die sehr bedrohten Vordergebäude vor Verderben, und so blieb glücklich alles verschont, was nicht schon im ersten Momente des zum Ausbruch gekommenen Feuers für rettungslos verloren gehalten werden mußte. Se. königl. Hoheit der Großherzog war gleich bei der Brandstätte erschienen, und verweilte so lange, bis die Gefahr gänzlich verschwunden war.

Wien, den 16. Juli.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. Juli d. J., die durch die Beförderung des Albert v. Heß zum Hofrathe bei der obersten Justizstelle, bei dem nieder-österr. Appellations-Gerichte erledigte Rathsstelle, dem nieder-österr. Landrathe, Joseph Georg Edlen v. Haan, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung aus Laxenburg vom 3. Juli d. J., die bei der nieder-österreichischen Landesstelle erledigten drei Regierungsrathsstellen, dem k. k. Staatsraths-Concipisten, Carl Hoffinger, dann dem k. k. Rathe, nieder-österreichischen Regierungs-Secretär und Referenten der nieder-österreichischen Grundsteuer-Regulirungs-Provinzial-Commission, Carl Edlen von Seydl, und dem k. k. Rathe, nieder-österreichischen Regierungs-Secretär und Referenten der nieder-österreichischen Provinzial-Commission zur Ausführung des Grundsteuer-Provisoriums, Johann Freiherrn von Bartenstein, zu verleihen geruht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist neu erschienen: Das Buch Hiob, mit teutscher Uebersetzung und hebräischen Commentar, von B. Blumenfeld gr. 8., 1826. Preis: Broschirt 2 fl. 30 kr. CM.

Nro 199

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 18. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt, Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.465	28 3 22. 8 p.	+ 16.3	W.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.459	28 2 7	+ 18.4	W.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.455	28 2 7	+ 13.3	W.	—	trüb.

Frankreich.

In einer der letzten Sitzungen der Pairskammer, (am 4. Juli) hielt der Finanzminiſter, Hr v. Villele, bei Gelegenheit der Debatten über das Budget von 1827 folgende Rede: „Bei Beantwortung der Rede des edlen Pairs (Duc de Choiſeul), welcher ſo eben die Rednerbühne verlaſſen hat, wird ſich der Miniſter bloß auf den Theil jener Rede zu beſchränken wiſſen, den er mit Schicklichkeit vor der Kammer verhandeln kann. Der edle Redner hat die Vorlegung des Budgets vor der Pairskammer als rein illuſoriſch betrachtet; als Grund für ſeine Behauptung hat er die Abweſenheit der Deputirten der Departements angeführt, und als Mittel, um dieſen Uebelſtand zu beſeitigen, vorgeſchlagen, den Mitgliedern der andern Kammer, damit ſie weniger nach Hauſe eilen, Diäten zu bewilligen. Ein Miniſter des Königs, ein Mitglied der Wahlkammer kann eine ſolche Vorausſetzung, nicht unbeantwortet laſſen; er muß ſich beeilen zu erklären, daß die edle Kammer mit Unrecht ihre Controlle für illuſoriſch halten würde; denn in dem Fall, wenn ſie es für nöthig finden dürfte, Gebrauch von ihrem Rechte zu machen, würde der Gang der Regierung nicht gehemmt werden, und keines der Mitglieder der andern Kammer ſich weigern, der Aufforderung, welche zu Erfüllung einer Pflicht an ſie erginge, Folge zu leiſten. Welches dringende Bedürfniß erheiſcht aber im Grunde dieſe Aufforderung? Welche weſentliche Mängel ſind in dem Finanzgeſetz nachgewieſen worden? Welche Verfügungen dieſes Geſetzes ſind als eine unmittelbare Reform erheiſchend dargeſtellt worden? Man ſagt, es ſind von den Rednern, welche im Laufe der Discuſſion geſprochen haben, verſchiedene Wünſche ausgedrückt worden? Wurden ſie dieß mit einer ſo dringenden Beharrlichkeit, mit einer ſo gänzlichen Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit, daß es eine Illuſion wäre, das Budget, ohne deren Befriedigung, zu votiren? Um zu ermitteln, ob ſie von dieſer Art ſind, will der Miniſter die verſchiedenen gemachten Vorſchläge der Reihe nach durchgehen. Der erſte Redner (Graf von Tournon), welcher in dieſer Discuſſion vernommen wurde, drückte zuförderſt den Wunſch aus, die zur Aufmunterung der Landwirthſchaft votirten Stimmen vermehrt zu ſehen. Er wünſchte es vorzüglich im Intereſſe der Maulbeerbaum-Cultur, für welche ſeiner Anſicht nach, Prämien ausgeſetzt werden ſollten. Der Miniſter glaubt in dieſer Hinſicht bemerken zu müſſen, daß die für dergleichen Aufmunterungen votirten Summen derjenigen immer zu ſtark vorkommen, die — er wiſſe nicht, ob er ſagen ſolle, den Vortheil, oder die Laſt — haben, ſie zu vertheilen. Es iſt dieß eine von den Staatsausgaben, die er den Kammern ſtets mit mehr Zurückhaltung zu votiren rathen werde, weil es ſo ſchwer iſt, dieſe Summen wirklich für das Gemeinwohl nützlich zu machen, und zu verhindern, daß ſie nicht eine Beute von Sollicitanten, Projectanten und Intriganten werden. Beträchtliche Summen dieſer Art auszuwerfen, wäre der allerübelſte Gebrauch, den man von dem Staatsvermögen machen könnte. Man verlangt, daß der Betrieb der Landwirthſchaft aufgemuntert werde; die Aufmunterungen, die ihr gebührten, hat ſie in dem Mauthgeſetze gefunden, welches jüngſthin von den Kammern votirt worden; das, indem es die Einführung ausländiſcher Erzeugniſſe verhindert, den Erzeugniſſen unſers vaterländiſchen Bodens ihren gebührenden Preis erhält. Sie findet ſie ferner in allen dem, was die Regierung zum Schutz des Gewerbfleißes und des Handels thut; des Gewerbfleißes, welcher das, was die Landwirthſchaft hervorgebracht, verarbeitet, ihr Conſummenten verſchafft und Märkte öffnet; des Handels, welcher die von der Landwirthſchaft gelieferten oder von dem Gewerbfleiß verarbeiteten Erzeugniſſe ins Ausland verführt. Dieß ſind die wahren und eigentlichen Garantien des Flors unſerer Landwirthſchaft; die Geldprämien vermögen keine ſolchen Vortheile darzubieten. Die Kammer wird demnach erkennen, daß ſelbſt, wenn ſie weniger von der Zeit gedrängt wäre, ſich andere Urſachen der Erfüllung des, von dem edlen Pair geäußerten Wunſches entgegenſtellen würden.

Derſelbe Redner hat auf Erſparungen hingedeutet, welche in den Ausgaben vorgenommen werden könnten; ein einziger Artikel des Budgets hat ihm dazu Anlaß zu geben geſchienen; nämlich die Behufs der Steuer-Erhebungs-Koſten ausgeworfene Summe. Der Miniſter zweifelt nicht, daß ſich die Kammer nach einer reiflichen Unterſuchung überzeugen wird, daß bei dem Zuſtand, worin ſich die Sachen jetzt befinden, jede Verminderung der Mittel zur Erhebung der Steuern nicht nur keine Erſparniß bezwecken, ſondern ſogar einen Mangel an Einnahme, eine wahrhafte Vergeudung der Staatsgelder hervorbringen würde. Mit der Verminderung der Anzahl der mit der Erhebung der indirecten Steuern beauftragten Beamten wird ſich auch die Einnahme vermindern, und zwar auf Koſten der Gerechtigkeit; denn die redlichen Steuerpflichtigen werden ſich zwar nach wie vor ihrer Pflicht entledigen, dagegen der Mangel an Aufſicht zum Vortheil der Unredlichkeit und des Betruges ausſchlagen müßte. Indeſſen dachte der edle Pair, daß durch die Combination der zur Erhebung der verſchiedenen Gefälle angewandten Mittel, dieſe Gefälle ſich eben ſo leicht und mit geringern Koſten erheben laſſen würden; er ſtellte die Grundlagen eines Syſtems auf, wonach ſich die Agenten der verſchiedenen Regien an den Orten, wo ſie ſich zuſammen befinden, wechſelſeitig Aushülfe leiſten ſollten; dieſer Hypotheſe zufolge würde man den Mauthbeamten dem Einnehmer der indirecten Steuern bei Unterſuchung des Kellers eines Ausſchenkwirthes und ohne Zweifel den Einregiſtrements-Einnehmer dem Zollbeamten bei der Einnahme der Zölle Hülfe leiſten ſehen. Hat aber der edle Pair die Uebel, ſtände erwogen, welche aus dieſem Syſteme erwachſen würden, wenn ſich der Zollbeamte hinwieder in die Beſtimmung der von den Contrahenten oder den Notarien zu entrichtenden Abgaben einmiſchen wollte? Und ſelbſt, wenn dergleichen Aushülfen möglich wären, wie wollte man in dieſer Unordnung eine gute Comptabilität, die einzige wahrhafte Gewähr gegen die Vergeudung der Steuern, aufrecht erhalten. Dieſer zweite Wunſch des edlen Pairs wäre eben ſo wenig zuläſſig als der erſte geweſen. Mit Bedauern wendet ſich der Miniſter zur Unterſuchung der Rede, welche bei Eröffnung der heutigen Sitzung (von dem Grafen von Kergorlay) gehalten worden iſt. Die gegen die Verwendung des Tilgungsfondes erhobenen Einwürfe ſind nicht neu; es bedarf nur weniger Worte, um ſie zu widerlegen. Die zur Wiedereinlöſung der Staatsſchuld angewieſenen Summen dürfen nicht in dieſem oder jenem Privat-Intereſſe ſondern allein im Intereſſe des Staats und der Steuerpflichtigen verwendet werden; was bezweckt nun dieſes Intereſſe, anders, als daß der Tilgungsfond auf diejenigen Staatspapiere angewendet werde, deren Einlöſung den größten Vortheil gewährt? Die einzige aufzulöſende Frage iſt demnach zu beſtimmen, ob es vortheilhafter ſei, heute dreipercentige zu 66 als fünfpercentige zu 98 einzulöſen. Wenn man noch einigen Zweifel in dieſer Hinſicht hegen ſollte, ſo braucht man bloß dieſe beiden Fonds auf einen gleichen Fuß zu reduciren, und die dreiprocentigen durch Hinzufügung eines Drittels ihres Verkaufspreiſes in fünfpercentige zu verwandeln; fügt man 22 zu 66 hinzu, ſo erhält man den Mittels-Kurs von 88 für die dreipercentigen während der Kurs der fünfpercentigen zu 98 ſteht; es iſt demnach erwieſen, daß der Staat und die Steuerpflichtigen bei der Einlöſung der dreipercentigen einen Vortheil von 10 Percent finden. Man hat aber von Verpflichtungen geſprochen, welche der Miniſter zur Zeit der Discuſſion über das Rentenverwandlungs-Geſetz auf ſich genommen habe; er muß daher in dieſer Hinſicht vor der Kammer erklären, was er bereits auf einer andern Tribune erklärt hat, nämlich, daß er nicht begreifen könne, mit welchem Rechte ein Miniſter bei einer Discuſſion ſich zu Dingen hätte anheiſchig machen können, welche mit dem Buchſtaben und den Motiven des von ihm vorgelegten Geſetzes, ſo wie mit den Mitteln, deren er ſich zu deren Vertheidigung bediente, im Widerſpruch geſtanden wären. Wie kann man noch an jene vorgeblichen Verpflichtungen glauben, deren man ſich als Waffen gegen die Evidenz bedient, wenn man ſich erinnert, daß die Kammer, auf eine Rede desſelben Miniſters, welcher jetzt über dieſen Gegenſtand zu ſprechen die Ehre hat, ein Amendement verworfen habe, welches keinen andern Zweck hatte, als dasjenige anzuordnen, was man jetzt durch ein neues Geſetz reguliren will? Endlich, wenn der Miniſter auf die von dem edlen Pair, der vor ihm geſprochen (Duc de Choiſeul) gemachten Vorſchläge komme, ſo höre er denſelben ſich über eine königliche Entſcheidung beklagen, die wie er behaupte, die Ehre der Kammer antaſte, und einen in den Bereich des Geſetzes gehörenden Gegenſtand berühre. Der edle Pair habe, indem er ſeine Bemerkungen auf die Discuſſion ſtützte, welche ſich in dieſer Hinſicht in der andern Kammer erhoben habe, ſchlecht begriffen, was über dieſen Gegenſtand geäußert worden. Man hatte ſich auf ein Geſetz berufen, das ſeit lange als Ergänzung des Geſetzes von 1814 erwartet worden, und beſtimmt war, die Verwendung der alten Senats-Dotation zu reguliren. Die Miniſter machten die Bemerkung, daß ſie einen Geſetzentwurf über denſelben Gegenſtand der Kammer vorgelegt hätten, daß ſelbe aber nicht für geeignet gefunden habe, ihn in Berathung zu ziehen, indem die Commiſſion, welche zur Prüfung dieſes Geſetzentwurfs ernannt worden war, keinen Bericht erſtattet hatte. Sie fügten hinzu, daß der König bei ſo bewandten Umſtänden für dasjenige habe Fürſorge treffen müſſen, zu deſſen Behufe die Vorlegung eines Geſetzes als unumgänglich nothwendig erachtet worden war. Man hatte zu beſorgen geſchienen, daß die Unabhängigkeit der Kammer, durch die Widerrufbarkeit

der Jahrgehalte, welche mehreren ihrer Mitglieder bewilligt worden waren, gefährdet werden dürfte; der König entschied daher, daß diese Gehalte in Zukunft unwiderruflich seyn sollen, und um diesen Charakter die Unwiderruflichkeit noch vollständiger zu machen, verordnete er, daß sich derselbe nicht bloß auf die jetzigen Besitzer, sondern auf alle directen Nachfolger in derselben Pairie erstrecken solle. Diese Entscheidung wird nun gegenwärtig als unregelmäßig angegriffen und das Verlangen nach einem Gesetz erneuert; wird man aber wohl sagen, daß der König nicht auf ein Recht, das er ausübte, verzichten, oder wird man behaupten wollen, daß er seine Willensmeinung nicht in der von ihm beliebten Form ausdrücken konnte? Ohne Zweifel hätte die Frage, wovon es sich hier handelt, durch ein Gesetz auf befriedigende Weise entschieden werden können. Und wenn die Kammer einen Wunsch in dieser Hinsicht äußern wollte, so würde sich der Minister beeilen, die Befehle Sr. Maj. entgegen zu nehmen, und einen neuen Gesetzentwurf zur Discussion zu bringen; man kann sich aber nicht verhehlen, daß dieser Gegenstand von großen Schwierigkeiten umringt ist, und nachdem schon einmal die Initentive in dieser Hinsicht ohne Erfolg ergriffen wurde, kann die Regierung ohne Zweifel nicht getadelt werden, wenn sie jetzt darauf warten will, bis ein neuer Antrag dazu von den Kammern ausgeht. Uebrigens werden sie (die Kammern) vielleicht der Meinung seyn, daß es unnütz sei, hinführo einen Zustand der Dinge zu ändern, der alle gedenkbaren Bürgschaften darbietet, die man in Betreff der respectiven Unabhängigkeit der beiden Kammern nur irgend wünschen kann. — Der edle Pair hat am Schluß seiner Rede Bemerkungen, hinsichtlich eines Amendements eingestreut, das in einem Gesetze in Betreff der Consulate (von Hrn. von Chateaubriand) angebracht worden. Der Minister kann der Kammer in dieser Beziehung positive Aufschlüsse zu ihrer Beruhigung mittheilen, welche in nachstehendem Schreiben des Contre-Admiral Rigny, Oberbefehlshaber der französischen Nation in der Levante, aus Smyrna vom 29. April d. J. enthalten sind:

„Smyrna, den 29. April 1826.

„Als Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. Majestät in den Gewässern der Levante, in derjenigen Epoche, auf welche in einer Sitzung der Pairskammer angespielt worden ist, muß ich folgende Thatsachen zur Kenntniß bringen:

„1) Der Marineminister übermachte mir die Ordonnanz vom 18. Jänner 1825 nach Smyrna; sie war von einem Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (damals Hrn. von Chateaubriand), begleitet, welcher in gerechter Besorgniß über die Beschränkungen, welche der Wortlaut dieser Verordnung unserer Schifffahrt auflegen könnte, einige Erläuterungen begehrte, um die Consuln in der Levante über deren Anwendung und über die Ausnahmen, deren sie fähig sei ins Klare zu setzen."

„2) Besagte Ordonnanz war in Folge der Berichte erlassen worden, die dem Marineminister darüber zugekommen waren, daß eine von zwei Kaufleuten aus Smyrna gemiethete, französische Handelsbrigg mehrere Griechen, welche dem Blutbad auf Scio entronnen und in Sclaverei gefallen waren, nach Aegypten transportirt habe. Die Bekanntmachung dieser Ordonnanz veranlaßte genaue und strenge Erkundigungen über den Umstand, der sie veranlaßt hatte, und es ergab sich zur allgemeinen Zufriedenheit, daß diese Sclaven, welche einem öffentlichen Gerücht zufolge nach Aegypten zum Verkauf gebracht worden seyn sollten, Scioten waren, die auf Kosten eben dieser Kaufleute losgekauft worden waren, und die sich nun freiwillig zu ihren in Alexandrien wohnenden Familien begaben."

„3) Es hat sich seit der Bekanntmachung besagter Ordonnanz kein einziges Mal der Fall ereignet, sie in Anwendung zu bringen."

„4) Der Handel mit weißen Sclaven, wie man ihn nennt, wird hier, so viel mir bekannt ist, unter keiner Flagge betrieben; ich, der ich gehalten bin, über alles, was hinsichtlich der französischen Flagge vorgeht, Aufsicht zu führen, und Kunde davon zu nehmen, erkläre, daß es keinen einzigen Capitän gibt, der nicht einen solchen Handel mit Abscheu von sich weisen würde."

„5) In einem so widernatürlichen Kriege, wo jeder Theil blutige Handlungen seinerseits kaltblütig durch ähnliche vergilt, fallen Opfer von allen Seiten; wer nimmt sie dann auf? dieselben Franken, die man beschuldigt; dieselben Flaggen, die man mit der giftigsten Verläumdung noch unter die Negerhändler herabsetzt."

„6) Es gibt kein einziges fränkisches Haus in Smyrna, das zur Zeit des Unglücks von Scio nicht irgend ein Opfer gerettet, losgekauft hätte; wollte man glauben machen, daß die Franzosen allein nicht dazu mitgewirkt hätten? Die öffentliche Stimme ist da, um dieß zu widerlegen."

„7) Die französischen Kauffahrer sind die ersten, welche sich nicht bloß die Sclaven-Transporte, sondern auch andere Transporte, welche die Neutralität selbst nicht verboten hätte, untersagt haben; sie haben hierin nicht dem Gesetze gehorcht, das in dieser Hinsicht schweig, sondern der Stimme der Menschlichkeit; man weiß, wie dankbarlich die griechischen Korsaren dafür bewiesen haben."

„8) Die Kanonen, denen die Sulioten zu Messolongi so ruhmvoll unterlagen, waren keine französische Kanonen. Die Offiziere, welche die Belagerung dieser Stadt geleitet haben, waren keine Franzosen, es sind Piemontesen und Neapolitaner; ein einziger Franzose, der Oberst Seve, befindet sich unter den Truppen Ibrahims. Welche Ursache ihn immer von den activen

Operationen entfernt halten mögte, so iſt doch gewiß, daß er ſich während des letzten Feldzuges ſtets im Rücken der Truppen und zwar in der Gegend von Modon aufgehalten habe."

„9) Was die königlichen Schiffe betrifft, ſo haben die Offiziere, welche ſich unter dieſen ſchwierigen Umſtänden am Bord derſelben befanden, die ihnen zugefertigten Inſtructionen und Befehle befolgt; wie das Schickſal dieſer unglücklichen Länder ſich auch geſtalten mag, dieſe Befehle, dieſe Inſtructionen und ihre Ausführung waren von der Art, daß ſich die franzöſiſche Flagge ſtets mit dem Glanz und der Reinheit ihrer Farbe dort wird zeigen können."

„Wenn ſich bei der Gährung politiſcher Leidenſchaften anonyme Verläumdungen in die Tagblätter ſchleichen, ſo kann man ſie verachten. Wenn aber gewichtige und edle Stimmen ſich an erlauchte Verſammlungen wenden, und Beſorgniſſe ſo wie beſchuldigende Zweifel äußern, ſo muß man als Erwiederung darauf, die Thatſachen hinſtellen. Die, welche ich ſo eben angeführet habe, kann ich bezeugen und verbürgen."

„Der Oberbefehlshaber der Seemacht in der Levante.
(Unterz.) H. v. Rigny."

Der Miniſter (ſchloß H^r v. Villele) hört ſchon von einigen Pairs die Frage aufwerfen, warum dieſes Schreiben nicht früher gedruckt worden ſei? Muß denn aber das Miniſterium jeden Tag auf den Kampfplatz, wohin es ſeine Feinde rufen, hinabſteigen, um ſich zu rechtfertigen? Muß man um die falſcheſten Thatſachen, die allerthorichtſten Verläumdungen zu widerlegen, dem Publicum die offizielle Correſpondenz der Regierung vorlegen? Kann man hoffen, dieſen Angriffen durch lügenſtrafende Artikel ein Ende zu machen. An dem Tage aber, wo ihr gerade nicht Lügen ſtrafen wolltet, würde man von euch urtheilen, daß ihr alles das, was man gegen euch behauptet und vorgebracht hat, als wahr einräumt. Wie iſt den Wirkungen dieſer Zügelloſigkeit auszuweichen, deren Zielſcheibe wir ſind, bevor wir zur wahren Freiheit gelangen? Man nehme England zum Beiſpiel. Beobachtet es in den Gegenſtänden, wovon hier die Rede iſt, ein von dem der franzöſiſchen Regierung verſchiedenes Benehmen? Nein, ſicherlich nicht. Unterdrückt es mittelſt miniſterieller Blätter die Verläumdung? Es hat keine ſolchen Blätter, und wenn er (der Miniſter) etwas bedauert, ſo iſt es der Umſtand, daß es deren in Frankreich gibt, und er ſagt ſich feierlich davon los. Eine Regierung muß nach ihren Handlungen beurtheilt werden; wenn es eine Rechtfertigung gibt, auf die ſich das franzöſiſche Miniſterium mit Vertrauen berufen kann, ſo liegt ſie in denſelben Verläumdungen, mit denen es ohne Unterlaß angegriffen wird; denn, wenn man einen wirklichen Grund zur Anklage hätte, ſo würde man ohne Zweifel Verzicht darauf leiſten, Gebrauch von den Unwahrheiten zu machen, deren man ſich gegen das Miniſterium als Waffe bedient."

Die 5 Percents wurden am 8. mit 98 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 85 Cent. geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 90 Cent. geſchloſſen.

Großbritannien und Irland.

In Irland waren in den meiſten Grafſchaften die Wahlen zu Gunſten der Candidaten, welche für die Emancipation der Katholiken zu ſtimmen verſprachen ausgefallen; ſelbſt in der Grafſchaft Waterford, dem Hauptſitze der Orangiſten und der reichen Familie der Beresford, war ein Beresford, ungeachtet ſeines jährlichen Einkommens von 60,000 Pf. St., und ungeachtet aller Unterſtützung von Seite der Regierung und anglikaniſchen Geiſtlichkeit, unterlegen. Aber an vielen Orten waren die Wahlen mit Tumulten verbunden geweſen, welche die Dazwiſchenkunft der bewaffneten Macht nöthig machten, ſo daß der Globe meint, die dießmaligen Parlamentswahlen hätten dem brittiſchen Reiche mehr Menſchenleben gekoſtet als irgend ein Sieg über die Birmanen in Indien!

Auf den günſtigen Bericht über die letzte Quartals-Einnahme der Staatskaſſen (vom 5. April bis 5. Juli) waren die Fonds am 6. in die Höhe gegangen. Conſols ſtiegen bis 79⅞, ¼, und wurden mit 79 geſchloſſen.

Teutſchland.

Sta königl. Hoheit der Erbprinz von Dänemark paſſirte am 5. Juli., auf ihrer Reiſe nach der Schweiz, unter dem Namen eines Grafen von Wagrien durch Mainz.

Eine Stuttgarter Zeitung erzählt, Lady Cochrane ſei auf ihrer Reiſe nach Genf am 7. Juli durch Carlsruhe gekommen; dem Vernehmen nach verſpräche ſie nebſt ihrer Reiſegeſellſchaft ſich den glücklichſten Erfolg von der Expedition ihres Gemahls; auch beſtätige ſie die in öffentlichen Blättern enthaltenen Angaben über deſſen Streitkräfte.

Wien, den 17. Juli.

Der Haus- Hof- und Staatskanzler S^r k.k. apoſt. Majeſtät, Fürſt von Metternich, iſt heute Morgens nach ſeinen Herrſchaften in Böhmen abgereist.

Am 17. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM 43⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1073⅞ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r 1168.

Nro. 200

JK Zeitung 1826 W

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 19. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.445	28 Z. 2 L. 5 P.	+ 14.5	NWW	mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27.461	28 2 8	+ 20.8	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.485	28 2 11	+ 16.5	W.	—	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 4. d. M. enthält eine vom 1. Juni datirte Proclamation, wornach französische Schiffe aus den Ländern Sr. Maj. des Königs von Frankreich dortige Erzeugnisse in die westindischen und amerikanischen Besitzungen Sr. Maj. des Königs von Großbritannien und Irland sollen einführen dürfen, als da sind: Weizen, Weizen-Mehl, Biscuit, Brot, Mehl, Erbsen, Bohnen, amerikanische Bohnen, Hafer, Gerste, Reis, Schindeln, Stabholz, anderes Holz, hölzerne Reifen, lebendiges Vieh, Heu, Stroh, geprägtes Geld und Barren, Diamanten, Salz, Früchte, frische Vegetabilien und Baumwolle. Sämmtliche Artikel bezahlen eine Werthabgabe bei der Einfuhr, die nicht über 7 Pf. 10 Sh. Sterl. von jedem 100 Pf. Sterl. Werth betragen soll.

Die Londoner Hofzeitung liefert nun den offiziellen Bericht über die Wiedereröffnung des Krieges gegen die Birmanen, welchen der Oberbefehlshaber der brittischen Heere, Sir Archibald Campbell, an den Secretär des General-Gouvernements zu Calcutta, Georg Swinton, Esq. aus seinem Hauptquartier zu Patanagoh unterm 20. Jänner d. J. erstattet hat:

„Mein Herr! Mein letzter Bericht vom 31. v. M. enthielt eine Darstellung der von der Armee unter meinem Oberbefehl unternommenen Operationen bis zu dem gedachten Tage, und äußerte meine sangunischen Hoffnungen, daß dieß die letzte Mittheilung seyn werde, welche ich in Betreff dieses Krieges an Sie zu machen haben dürfte. Diese Hoffnungen sind aber leider durch die Politik eines Hofes vereitelt worden, welcher offenbar alles Gefühls von Ehre und Redlichkeit ermangelt. Die Unterzeichnung eines Friedens-Tractats von brittischen und birmanischen Commissären am 30. v. M. und das von letzteren gegebene Versprechen, daß derselbe binnen vierzehn Tagen von dem Tage der Unterzeichnung an, von dem König von Ava ratificirt, und mehrere der darin enthaltenen Stipulationen bis dahin vollzogen seyn würden, sind bereits zur Kenntniß Sr. Excellenz des Hrn. General-Gouverneurs gebracht worden; ich will daher zur Darstellung der militärischen Ereignisse schreiten, welche seitdem Statt gefunden haben.

„Am 18. d. M., dem Tage, an welchem die Ratification des Tractats eintreffen sollte, fanden die Commissäre, daß anstatt der Erfüllung dieses Versprechens eine weitere Frist von 6 bis 8 Tagen unter so unzweideutigen Umständen verlangt wurde, daß kein Zweifel obwalten konnte, daß die birmanische Regierung treulos und wortbrüchig zu Werke gehe; es wurde daher den birmanischen Commissären definitiv erklärt, daß ihrem Ansinnen nicht willfahrt werden könne, und ihnen ein geheimer Artikel zur Annahme vorgeschlagen, worin stipulirt war, daß, nebst der unverzüglichen Ausführung der bereits (im Friedensinstrument) stipulirten Artikel (welche binnen der vierzehntägigen Frist hätten vollzogen werden sollten), die befestigte und mit Pfahlwerken umgebene, Stadt Melluhn am 20. Morgens mit Tagesanbruch geräumt werden solle. Da sie diesen Vorschlag bestimmt verwarfen, so wurde ihnen bedeutet, daß noch in derselben Nacht nach 12 Uhr die Feindseligkeiten wieder anfangen würden. Da ich es für äußerst wichtig erachtete, daß keine Zeit verloren werde, eine so in die Augen springende Doppelzüngigkeit zu bestrafen, so befahl ich, das schleunigst Batterien errichtet, und das schwere Geschütz von der Flottille ans Land gebracht werden solle, um gleich nach Mitternacht die Feindseligkeiten eröffnen und den Angriff gegen Melluhn unternehmen zu können. Se. Herrlichkeit werden Sich von dem Eifer und der angestrengten Verwendung, womit meine Befehle von den Truppen unter der Anführung des Oberstlieutenants Hopkinson, Commandanten der Artillerie, und des Lieutenants Unterwood, Chef des Geniewesens (unter Mitwirkung des unermüdlichen ersten Battaillons der Madraser Pioniere unter Anführung des Capitän Crowe) vollzogen wurde, durch die Thatsache überzeugen, daß ich am folgenden Morgen um 10 Uhr eine Batterie von

acht und zwanzig Stücken Geſchützes auf Puncten aufgeſtellt hatte, welche eine Fronte von mehr als Einer (engliſchen) Meile längs dem öſtlichen Ufer des Irawaddy bildeten und der Ausdehnung der feindlichen Linie auf dem entgegengeſetzten Ufer entſprachen. Ich gab noch der Hoffnung Raum, daß unſere furchtbaren Anſtalten die Birmanen bewegen würden, uns am Morgen lieber einige Mittheilungen zu machen, als die Feindſeligkeiten mit Truppen zu erneuern, von deren entſchiedener Ueberlegenheit ſie erſt neuerlich ſo ſchlagende und demüthigende Beweiſe erhalten hatten. Dieſe Hoffnung wurde aber ebenfalls getäuſcht. Mit Tagesanbruch gewahrte ich, daß der Feind die Nacht zu gleich emſigen Arbeiten und zu der Errichtung weitläufiger und wohlangelegter Werke angewandt hatte, und entſchloſſen ſchien, uns die Stirne zu bieten."

Am 19. um 11 Uhr Vormittags befahl ich, daß unſere Batterien und Racketen das Feuer gegen die feindliche Stellung eröffnen ſollten. Dieſer Befehl wurde aufs pünctlichſte vollzogen."

„Mittlerweile wurden die zum Sturme gegen Melluhn beſtimmten Truppen unter der Leitung und Aufſicht des Capitän Chads, von Alligator, dem dieſes Geſchäft in Abweſenheit Sr. Exc. des Commodore Sir James Brisbane, welcher ſich äußerſt krank befand, zugefallen war, auf den Schaluppen der Flottille nach einem oberhalb unſeres Lagers bei Patanagoh liegenden Punct gebracht."

„Gegen 1 Uhr Nachmittags, als unſere Kanonade den gewünſchten Eindruck hervorgebracht hatte, und alles bereit war, ließ ich die aus dem 13ten und 38ſten Regimente beſtehenden Brigade, unter der Anführung des Oberſtlieutenants Sale, den Fluß hinab fuhren, und die feindliche Stellung in der Nähe ihres öſtlichen Winkels ſtürmen, und den Brigade-General Cotton mit den Flanken-Compagnien des 47ſten und 87ſten Regiments, den Oberſtlieutenant Blair mit dem 41ſten Regiment, den Oberſtlieutenant Godwin mit dem 18ten Madraſer Seapoy-Infanterieregiment und den Oberſtlieutenant Parlby mit dem 28ſten Madraſer Seapoy-Infanterieregiment, und den Flanken-Compagnien des 43ſten oberhalb Melluhn landen, und nach Wegnahme einiger Außenwerke, die nördlichen Fronte des Hauptwerks ſtürmen."

„Obſchon ſämmtliche Boote zu gleicher Zeit vom linken Ufer ſtießen, trieben die ſtarke Strömung und ein heftiger Nordwind die Brigade des Oberſtlieutenant Sale (trotz aller Anſtrengung) früher als die übrigen Colonnen, nach dem beſtimmten Angriffspuncte. Oberſtlieutenant Sale wurde leider in ſeinem Boote von einer feindlichen Kugel verwundet; ſeine Brigade landete ungeſäumt, ſtellte ſich unter Anführung des Major Frith vom 38ſten Regiment mit bewundernswerther Ordnung auf, unternahm den Angriff mit der an dieſem Regimente gewohnten Unerſchrockenheit, und befand ſich in kurzer Zeit im Beſitz eines Werks, das, obſchon in Betreff der Lage nicht ſo gut angelegt, als die übrigen, mit denen wir es zu thun hatten, doch durch Kunſt und Arbeit höchſt furchtbar befeſtigt worden; und dem Feind eine ſolche Zuverſicht einflößte, daß die birmaniſchen Anführer, Memiabuh an ihrer Spitze, (gegen die Sitte der Birmanen in dergleichen Fällen), daſelbſt verblieben, als ſie unſere Truppen zum Sturme überſetzen ſahen."

„Als der Brigadier Cotton die Werke von der Brigade Sale genommen ſah, befahl er der Brigade Blair ſich in die feindliche Rückzugslinie zu werfen, was pünctlich ausgeführt wurde. Dieß alles geſchah im Verlauf von wenigen Stunden nach Eröffnung der Feindſeligkeiten. Der Verluſt des Feindes an Todten und Verwundeten war bedeutend, und die beiliegenden Liſten des erbeuteten Geſchützes und der Vorräthe an Waffen, Munition u. ſ. w. zeigen, welchen Verluſt er an dieſen Gegenſtänden erlitten hat, den die birmaniſche Regierung ohne Zweifel tiefer als allen Verluſt an Menſchen empfinden wird. In Memiabuh's Hauſe iſt eine Summe von 30,000 Rupien gefunden worden, und auch ein beträchtliches Getreidemagazin, nebſt 70 Pferden in unſere Hände gefallen."

Der Bericht fügt die Bemerkung hinzu, daß dieſer wichtige Vortheil mit einem verhältnißmäßig geringen Verluſt an Todten und Verwundeten errungen worden ſei, wie aus den beiliegenden Liſten erhelle, und bedauert, daß ſich unter den letztern der Oberſtlieutenant Sale und der Major Frith befinden, welcher, wie gemeldet, erſteren im Commando erſetzte und ebenfalls durch einen Lanzenſtich am Kopf verwundet wurde, worauf der Major Thornhall das Commando der tapfern Brigade übernommen habe.

Aus der beigefügten Liſte der Todten und Verwundeten erhellt, daß außer den beiden angeführten Stabs-Offizieren, ein Lieutenant und acht Gemeine verwundet und fünf Gemeine getödtet worden ſind.

Die Anzahl der erbeuteten Geſchütze belauft ſich auf 74 Kanonen und Mörſer von allen Kalibern; 1700 Musketen, 100,000 Musketenkugeln und 2000 Lanzen.

Am 6. Juli hat die Erlaubniß zur Einfuhr fremder Seidenwaaren begonnen. Ueberaus große Quantitäten franzöſiſcher Fabrikate waren bereits proviſoriſch eingeführt, und beim Zollhauſe über 1500 Sendungen eingeclariet. Obgleich der Zeitpunct einem raſchen Verkaufe ſehr ungünſtig iſt, ſo ſcheint man doch die Gelegenheit zur Aufräumung manches alten Lagers auf dem Continente nicht haben ungenutzt laſſen wollen.

Am 7. Juli Nachmittags um 5 Uhr kam Oberſt Freemantle mit Depeſchen von Sir Charles Stuart aus Rio de Janeiro in London an.

In Maldon iſt der No Popery-Candidat, H^r. Dick, durchgefallen, und zwei Freunde der Emancipation der Katholiken, die HH. Winn und Lennard, ſind gewählt worden. H^r. Dick hat den Ruhm, mehrere hundert Menſchen glücklich gemacht zu haben; denn da die Töchter von ſtimmfähigen Bürgern in Maldon, wenn ſie verheirathet ſind, das Recht zu ſtimmen ihren Männern mittheilen, ſo ſtiftete H^r. Dick eine Menge Heirathen, und ließ es, unter dem Verſprechen, daß die Männer für ihn ſtimmen würden, an Ausſteuer und Hochzeits-Gaſtmahlen nicht fehlen; aber trotz dieſes wohl erſonnenen Planes hatte er am entſcheidenden Tage 50 Stimmen weniger als H^r. Lennard.

H^r. Brougham iſt in Appleby nicht durchgekommen. Er hatte zuletzt 1367 Stimmen, dahingegen ſeine beiden Gegner 2097 und 2024 erhalten hatten. Er ſchied von der Verſammlung in einer langen Rede, in der er erklärte, daß er zu dieſer Bewerbung eigentlich durch eine Partei gezwungen worden ſei. Der Repräſentative nennt Broughams Niederlage eines der erfreulichſten Ereigniſſe für die Freunde der Verfaſſung.

In der Grafſchaft Galway ſcheint H^r. Martin (der das Thierreich unter ſeinen beſondern Schutz nimmt) ausgeworfen zu werden. In der Stadt Galway, woſelbſt der Marquis von Clanricarde einen ſeiner Dependenten als Repräſentanten aufdringen will, ſind bei dem Aufſtande, in welchem das Clanricarde-Wapen in Stücken zerriſſen wurde, fünf Menſchen, darunter zwei Polizeidiener, getödtet und eine Menge Individuen gefährlich verwundet worden.

In Monaghan (Irland) wäre am 24. v. M. einer der Parlaments-Candidaten, Oberſt Leslie (ein eingefleiſchter No Popery Gentleman) beinahe vom Pöbel getödtet worden, entkam der Volkswuth indeſſen glücklich; aber der aufgeregte Haufen griff die Soldaten und die Conſtables an, und erſtere ſahen ſich zu ihrer Vertheidigung genöthigt zu feuern, wobei drei Menſchen ums Leben gekommen ſeyn ſollen. In Kerry ſind bei einer ähnlichen Gelegenheit 6 Menſchen und in Mayo 2 Menſchen getödtet worden, denn der Parteigeiſt in Irland hat den höchſten Grad der Heftigkeit erreicht.

In der letzten Verſammlung der Mitglieder der oſtindiſchen Compagnie, am 28. Juni brachte Oberſt Stanhope ſehr nachdrücklich das geſetzwidrige Verfahren zur Sprache, welches die Polizei-Behörde in Bombay, und nach deren Beiſpiele auch mehrere Behörden in andern Theilen Oſtindiens ſich in verſchiedener Hinſicht erlaubten, indem ſie nicht allein in manchen Fällen, wo es der Unterſuchung durch ein Geſchwornen-Gericht bedürfte, lediglich nach ſummariſchem Verfahren, Geldſtrafen und Verbannung verfügt, ſondern überhaupt auch ein die Menſchheit empörendes Auspeitſchungs-Syſtem eingeführt hätten. Das Auspeitſchen nach der dortigen Art, mittelſt des Rattan, ſei ſo furchtbar, daß die ſogenannte Rake mit neun Schwänzen dagegen als eine gelinde Strafe erſcheine; ein einziger Hieb mit dem Rattan ſei ſo ſchrecklich wirkſam, wie zwölf Hiebe mit dem letztgedachten Strafwerkzeug. Nicht minder werde auch ein ſehr großer Mißbrauch der Autorität in der Hinſicht getrieben, daß man Perſonen in Haft halte, bis ſie Bürgſchaft zu ſtellen vermöchten; wobei man ſich aber über die Art der Bürgſchaft gar nicht näher ausſpreche. Oberſt Stanhope führte zum Beleg ſeiner Angaben mehrere empörende Fälle an, namentlich, daß ein indiſcher Eingeborner vom Stande mit dem Rattan ausgepeitſcht worden, und an den Folgen dieſer entſetzlichen Züchtigung geſtorben war; bei einer deßhalb angeſtellten Unterſuchung ſei jedoch die Sache ſo dargeſtellt worden, als wäre jener an der Cholera morbus geſtorben, und die Magiſtratsperſon, welche dieß Auspeitſchen gegen ihn verhängt hatte, ſei freigeſprochen worden. Der Oberſt machte bemerklich, wie empörend ein ſolches Verfahren der Magiſtraten auf die Gemüther der daſigen Eingebornen wirken müſſe. Schließlich brachte er eine Reihe von Reſolutionen gegen jene Ungeſetzlichkeiten und Ungebührniſſe in Antrag. Der Präſident verſprach die genaueſte Unterſuchung der Thatſachen von Seiten der Directoren, und daß demnächſt alle erforderlichen Maaßregeln zur Abhülfe getroffen werden würden.

Londoner Blätter ſchildern den Zuſtand der Fabriken in England noch keineswegs günſtig. In den Seidenmanufacturen wird zwar etwas mehr Leben bemerkt; aber die Berichte aus den meiſten Diſtricten über die andern Fabrikartikel lauten wenig ermuthigend, und ſelbſt die kürzlich anſcheinende Erhöhung der Preiſe dieſer Artikel hat ſich nicht halten können. Die Vorräthe, ſowohl an rohem Material als an verfertigten Sachen zur Exportation ſind gar zu groß, um die Hoffnung auf baldige Beſſerung zu beleben. Es können noch Monate, ja vielleicht noch Jahre darüber hingehen, bevor die ungeheure Maſſe roher Materialien verarbeitet iſt, welche die überlegten Speculationen des verwichenen Jahres aufgehäuft haben. Am 30. Juni ſollten 9000 Ballen Baumwolle im oſtindiſchen Hauſe verkauft werden, aber nur ein Viertheil davon fand Käufer. In Liverpool iſt der Preis um ein Halfpenny pr. Pfund gefallen. In Manchester ſtehen die rohen Materialien, ſo wie die Twiſte und andere Artikel, ſo niedrig, als ſie jemals geſtanden haben. Eine Folge der Umſtände iſt, daß die Bankiers den Fabrikanten nicht mehr den bisherigen Credit zugeſtehen wollen, wodurch denn die Operationen der letztern noch mehr gehemmt werden.

Spaniſches Amerika.

General Paez hatte unterm 3. Mai nachſtehenden Aufruf an die Bewohner von Venezuela erlaſſen: „Bewohner von Venezuela! Meine Entfernung von dem Commando dieſes Departements, mittelſt eines

Befehls, den meine perſönlichen Feinde und Menſchen durchgeſetzt haben, die kein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht, iſt ein Ereigniß, das mich ſchwer getroffen hat, weil es als eine Beleidigung der Nationalehre erſcheint, in einem Augenblick, wo dieſelbe ſowohl innen als außen, als geſichert zu betrachten war."

„Das Volk hat mir, von den geſetzmäßigen Behörden ermächtigt, durch den Militär-Intendanten von Valencia eine Gewalt zurückgegeben, auf die ich, dem Gehorſam gemäß, durch den ich mich während meiner militäriſchen Laufbahn ſtets ausgezeichnet, verzichtet hatte; und ich habe für zweckdienlich erachtet, das Amt, welches die öffentliche Meinung mir ertheilt hat, zu übernehmen, weil ich die Beweiſe der Liebe, die meine Landsleute mir darlegten, nicht überſehen, noch ſie gleichgültig innern Unordnungen und Angriffen ausgeſetzt ſehen konnte, zu einer Zeit, wo ich die wichtigſten Gründe habe, beide zu fürchten. Bürger! Ich werde den Zweck dieſer Bewegung durch Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe mittelſt der unter meinem Befehl ſtehenden bewaffneten Macht und Sicherung der andern daraus hervorgehenden Wohlthaten unterſtützen; dieſe Macht ſoll ſich aber nicht in die Beſchlüſſe des Volkes miſchen, wenn es bei der Sorge für Wohl und Sicherheit ſeine Souverenität gebraucht."

„Ausländer! Die Bürgſchaften, welche die Conſtitution und die Geſetze der Republik auch hinſichtlich eurer Perſonen, eurer Gebräuche und eures Eigenthums darbieten, ſollen gewiſſenhaft beobachtet werden."

„Hauptquartier Valencia, den 3. Mai 1826, im ſechszehnten Jahre der Freiheit.

Joſ. A. Paez."

Unterm 5. Mai hat die Municipalität von Caracas eine Acte erlaſſen, wodurch ſie Paez in ſeinem Amte, als General-Commandant von Venezuela beſtätigt.

Baron Alexander v. Humboldt hat einen Brief vom 22. März aus Salta, (am öſtlichen Abhange der Anden, zwiſchen Ober-Peru und Tucuman) erhalten, nach welchem General Sucre bis dahin keine Bewegung gegen Paraguay gemacht hatte, und alſo auch an Hrn. Bonplands Befreiung aus ſeiner Gefangenſchaft in Paraguay noch nicht zu denken war. Doch fügt der Briefſteller als Gerücht bei, General Bolivar ſolle Willens ſeyn, ihn bei Dr. Francia zu reclamiren. — In demſelben Briefe wird gemeldet, Hr. Paroiſſien werde die, auf Humboldts Wunſch unternommene barometriſche Nivellirung eines Durchſchnitts von Südamerika, von Buenos-Ayres über Salta und Potoſi nach Arica, nächſtens beendigen.

Frankreich.

Der König, der Dauphin, die Herzeginn von Berry, und deren Kinder machten am 7. Juli von St. Cloud aus eine Spatzierfahrt auf der Seine. Sie hatten die der Herzeginn von Berry zugehörige Jacht Louiſe, beſtiegen, und wurden von der Goelette la Bien-Aimée Caroline begleitet.

Die Dauphine beſuchte am 30. Juni die Eiſenbahn à ornières ſaillantes, welche bei St. Etienne gebaut wird, um die dort gewonnenen Steinkohlen an die Loire zu führen. Ein Pferd zog in ihrer Gegenwart mit Leichtigkeit fünf Karren mit 200 Centnern Ladung, das Gewicht der Fuhrwerke und Menſchen ungerechnet, nach dem Fluſſe. In einigen Monaten wird dieß durch Dampfmaſchinen bewirkt werden.

In Folge eines Erſuch-Schreibens des Kanzlers von Frankreich hat der Inſtructions-Richter am Gerichtshofe zu Pau den Hrn. Deſolle, Präfecten der Nieder-Pyrenäen, über die Lieferungs-Verträge von Bayonne als Zeugen vernommen, und ſeine Ausſagen an den Gerichtshof der Pairs nach Paris geſendet.

Zu Paris ſind am 7. Juli der königl. General-Procurator Hr. Belſart, und der Graf Colin von Suſſy, Pair von Frankreich, geſtorben.

Nach Briefen aus Genf iſt das Schloß Coppet, wo der Duc de Broglie (Schwiegerſohn der verſtorbenen Baroninn v. Stael) Anſtalten zur Aufnahme des Herzogs von Orleans machen ließ, ein Raub der Flammen geworden.

Hr. v. Rothſchild hat das Schloß von Suresne für 150,000 Fr. gekauft.

In der Etoile vom 9. Abends heißt es: „Das Dampfſchiff Perſeverance, auf welchem ſich Lord Cochrane befindet, iſt auf der Fahrt von London nach Malta und den joniſchen Inſeln genöthigt worden, in Folge von Verlegenheiten, welche die Beſatzung verurſachte, am 11. Juni bei Almeria (am mittelländiſchen Meere im Königreiche Granada) anzulegen. — Die Hamburger Börſenliſte vom 11. Juli meldet über dieſes Factum aus Almeria vom 12. Juni: „Das brittiſche Dampfſchiff Perſeverance, Schiffer J. A. Haſtings, von London nach Malta und den joniſchen Inſeln, lief hier geſtern ein, und denkt dieſen Abend wieder abzugehen, (da ein Theil der Beſatzung unruhig geworden, was aber beigelegt iſt.)"

Die 5 Percents wurden am 10. mit 98 Fr. 95 Cent. eröffnet und geſchloſſen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 95 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Wien, den 18. Juli.

Se. k. k. apoſt. Majeſtät haben mit Allerhöchſter Entſchließung vom 2. Juli l. J., den Legationsrath Freiherrn Franz von Sardagna, in Anbetracht ſeiner bisherigen langen und guten Dienſtleiſtung, zum k. k. Hofrathe zu ernennen, und denſelben in ſeiner frühern Anſtellung bei dem Gubernial-Präſidium zu Mailand, für die daſelbſt vorkommenden diplomatiſchen Geſchäfte, neuerdings zu beſtätigen geruhet.

Am 18. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 9/10;
Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114 9/10;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. —— ;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1067 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 201

J. K. Zeitung 1826 W

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 20. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 510	28 3 3L. 3 P.	+ 16.7	NWW. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.519	28 3 4	+ 21 5	NW. schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.523	28 3 5.	+ 16 7	NNW. —	—

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist die (im gestrigen Blatte erwähnte) Beitritts-Erklärung der Municipalität von Caracas: „Am 5. Mai 1826 versammelten sich zu Caracas der Municipal-Xefe, die beiden Municipal-Alcaden, die Stadträthe und der Stadtsyndikus, dem Willen der Einwohner dieser Stadt gemäß außerordentlicher Weise, um über die, durch die Suspension des, mit Erlaubniß des Senats von der Repräsentanten-Kammer angeklagten Generals Paez veranlaßte Bewegung zu berathen. Im Rathe versammelt, glaubten die Obengenannten, nicht nur die Bürger der Stadt, sondern auch die Behörden zu einer öffentlichen Versammlung berufen zu müssen, zu welcher der Intendant von Caracas die Richter des Obertribunals, den Militärcommandanten und den vornehmsten Geistlichen lud. Durch Gegenwärtiges bringen nun die Obengenannten Folgendes zur Kenntniß des Publicums. Als der politische Xefe von den Vorgängen zu Valencia Kunde erhielt, verlangte er nähere Auskünfte von den Intendanten, der ihm eine beglaubigte Abschrift der Municipalacte von Valencia überreichte, mittelst welcher diese Stadt sich dem General Paez unterworfen hatte, um den schweren Uebeln zu entgehen, die das Departement bedrohten, und sich zu Valencia schon durch Unordnungen und Mordthaten angekündigt hatten. Diese, von der Municipalität einmüthig genehmigte, und vom Volk durch Zuruf angenommene Unterwerfungs-Acte setzte Sr. Excellenz den sehr würdigen J. A. Paez in die Fülle seiner Macht als Commandirenden und in seine übrigen Befugnisse wieder ein. Auf diese Auskünfte erwiederte der politische Xefe: „Da das Stillschweigen der Stadt Caracas in einer so wichtigen Sache übel gedeutet werden könnte, so sei es nothwendig mit der Municipalität von Valencia und dem daselbst Commandirenden in amtliche Correspondenz zu treten." Dieß hatte Statt, und der Intendant von Valencia schrieb zurück, er hoffe, daß sich keine Schwierigkeiten gegen die Anerkennung des von den Civilbehörden und der Armee in seine Verrichtungen wieder eingesetzten Generals Paez erheben würden. Auf dieses hin schlug der Syndikus von Caracas vor, Rath und Volk dieser Stadt sollten den General Paez anerkennen, wie die von Valencia es gethan, wenn so ihr Wille wäre. Der Intendant von Caracas erklärte einen solchen Vorschlag für gesetzwidrig, und verlangte sein Amt niederlegen zu dürfen, wenn er angenommen würde. Der Vorschlag des Syndikus wurde in Berathung gezogen, und durch Beschluß der Versammlung so wie durch den freien Zuruf des Volks entschieden: daß General Paez als Commandirender des Departements anerkannt werden solle, wie es durch gegenwärtige Acte geschieht. Auch wurden zwei Commissarien ernannt, um mit General Paez alle für das Wohl des Landes und zur Errichtung einer Regierung nöthigen Maaßregeln zu verabreden."

Ein Schreiben aus Caracas vom 3. Mai (in den Times) gibt folgende nähere Aufschlüsse über diese Insurrection: „Kaum erscholl zu Valencia die Nachricht, General Paez sei nach Bogota berufen, um dort Rechenschaft über sein Betragen gegen die Milizen von Caracas zu legen, und solle bis zur Entscheidung der Sache das Commando der Provinz dem General Escalona übergeben, als die Truppen in der Hauptstadt und in den Llanos laut erklärten, sie würden nie zugeben, daß ihr Anführer auf diese Art herabgewürdigt würde. Die Stadtbehörden und das Kapitel, diese Stimmung der Truppen gewahrend, beschlossen, dieselbe zur Verwirklichung ihres lange gehegten Lieblingswunsches zu benützen: eine selbstständige Regierung für Venezuela zu errichten, welche zum General-Congresse und zur Central-Regierung zu Bogota in denselben Verhältnissen stände, wie die Provinzial-Regierungen der nordamerikanischen Staaten zum Congresse und zur vollziehenden Gewalt in Washington. Sie theilten ihre Absichten dem General Paez mit, bewogen ihn, den Oberbefehl über die Pro-

zinz beizubehalten, und ſchickten, nachdem er ihnen ſeinen Beiſtand verſprochen, Botſchaft an die Behörden von Caracas, um ſie einzuladen, mit ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen. Ihr Wunſch iſt auch ſehr natürlich. Die Provinz Venezuela war es, welche während des Krieges beinahe allein die Armee aus ihren Einkünften bezahlte, und noch gegenwärtig ſind ihre Mauthgefälle zu dieſem Zwecke angewieſen. Bogota iſt im Vergleich mit Caracas von weniger Bedeutung. Die gegenwärtige Regierung, die mit einem großen Theile ihrer Zahlungen ſeit vier oder fünf Jahren im Rückſtande iſt, gab bereits zu verſtehen, daß ſie auf das reichere Venezuela rechne, um ihren Kredit wieder herzuſtellen. Es iſt daher kein Wunder, wenn Venezuela auf Selbſtſtändigkeit denkt, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß es dieſelbe erringen wird, beſonders da ihm der Zufall in dem beleidigten Ehrgefühle des Generals Paez einen mächtigen Bundesgenoſſen zuführte. Paez hat einen großen Anhang unter den kriegeriſchen Bewohnern der Llanos. Sein Untercommandant, Marino, ſoll ebenfalls mit der Regierung unzufrieden, dagegen aber die Generale Bermudez und Arismendi feindlich gegen Paez geſinnt ſeyn. Sollte er ſich mit ihnen nicht ausgleichen, ſo könnte es vielleicht zu blutigen Auftritten kommen; indeſſen wird wohl Alles im statu quo verbleiben, bis Bolivar's Entſchluß bekannt wird, was jedoch vor 4 bis 5 Monaten nicht der Fall ſeyn dürfte. Paez wird nicht, wie es anfangs hieß, mit ſeinen Truppen nach Bogota ziehen, wo er nichts zu thun hat, ſondern nach Caracas, um dort die Grundlagen zur neuen Regierungsform zu legen, welche den Zweck hat, aus Venezuela einen ſelbſtſtändigen Staat mit eigener Civil-Finanz- und Juſtizverwaltung zu bilden, der jedoch fortführe, mit Neu-Granada (Cundinamarca) und Quito in Union zu ſtehen. Daß eine Trennung von Neu-Granada ein entſchiedener Vortheil für Venezuela wäre, unterliegt keinem Zweifel; ſchon lange hat man geſagt, daß alles Talent von Columbia in Venezuela liege.

Braſilien.

Nach vorläufigen Nachrichten in der Etoile hat der Kaiſer am 16. Mai die braſilianiſche National-Verſammlung eröffnet. Die Etoile gibt aus der Eröffnungs-Rede des Kaiſers folgende Stelle: „Verehrungswerthe und würdige Repräſentanten der braſilianiſchen Nation! Dieß iſt das zweitemal, daß ich das Vergnügen habe in ihrer Mitte zu erſcheinen, um die National-Verſammlung zu eröffnen. Das ganze Reich iſt ruhig, mit Ausnahme der ciſplatiniſchen Provinz. Braſiliens Unabhängigkeit iſt von Oeſterreich, England, Schweden und Frankreich anerkannt worden; die vereinigten Staaten von Nordamerika hatten dieß ſchon früher gethan. Ich habe in Portugall die von meinem Vater eingeſetzte Regentſchaft beſtätigt; ich habe eine Amneſtie bewilligt; ich habe eine Conſtitution gegeben; ich habe den unbeſtreitbaren Rechten, welche ich auf die Krone und Souverenität von Portugall hatte, zu Gunſten meiner geliebten Tochter, der Prinzeſſinn Donna Maria da Gloria, gegenwärtiger Königinn von Portugall, Donna Maria II., entſagt. Einige Anfangs ungläubige Braſilianer haben ſich bald überzeugt, daß Braſiliens Intereſſe, und die Sorge für ſeine Unabhängigkeit, in meinen Augen von ſolchem Werthe ſind, daß ich die Krone der portugieſiſchen Monarchie, auf welche ich unläugbare Rechte habe, einzig deßwegen niederlegte, weil aus einer ſolchen Vereinigung in der Zukunft einiger Nachtheil für die Intereſſen Braſiliens, deſſen beſtändiger Vertheidiger ich bin, entſtehen konnte." — Die Proclamation iſt unterzeichnet: Der conſtitutionelle Kaiſer und beſtändige Vertheidiger Braſiliens."

Großbritannien und Irland.

Die Admiralität hat beſchloſſen, den berühmten Nordlandsfahrer Parry an Bord des Schiffes Hecla auf eine neue Expedition nach den arktiſchen Meeren auszuſenden, deren Zweck und Richtung jedoch von den frühern verſchieden ſind, und vor allem die Beförderung des Beſten des Wallfiſchfanges im Auge haben. Zur Schande unſeres Jahrhunderts (ſagt ein Londoner Blatt) iſt unſere Kunde von Spitzbergen faſt einzig und allein auf der Weſtküſte dieſer Inſel beſchränkt, deren öſtliche Küſten noch ein weites Feld zu neuen Entdeckungen darbieten. Der Hauptzweck der beabſichtigten Expedition wird daher auf die Erforſchung und Aufnahme der Oſtküſte von Spitzbergen gerichtet ſeyn, wo man ein an Fiſchen, namentlich an Wallfiſchen, reiches Meer zu finden hofft, da die Gewäſſer, welche die weſtlichen Küſten von Spitzbergen beſpühlen, faſt ſchon erſchöpft an dieſen Cetaceen ſind. Ein noch intereſſanterer Verſuch aber, welcher die ganze Energie und Unerſchrockenheit des oben genannten ausgezeichneten Capitäns in Anſpruch nehmen dürfte, ſoll alsdann ausgeführt werden. Der Hecla wird nämlich wie es heißt, Schaluppen oder Jollen von einer ganz eigenthümlichen Bauart mitnehmen, mittels welcher der Capitän Parry, nebſt einem Theil ſeiner Offiziere und Mannſchaft, den Nordpol zu erreichen ſuchen ſoll, während der Hecla in der Nachbarſchaft von Spitzbergen zurück bleiben wird. Die Unternehmung dieſes Verſuchs iſt, wie es heißt, auf Veranlaſſung der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften beſchloſſen worden.

Frankreich.

Die Dauphine wurde von ihrer Reiſe in die Departements am 14. Juli in Paris zurück erwartet, von wo ſie ſich am folgenden Tage nach St. Cloud begeben wird.

Nachdem in der Sitzung der Pairskammer vom 4. d., M. der Vicomte de Laine bei Gelegenheit der Debatten über das Budget des Departements der kirch-

lichen Angelegenheiten, abermals die Congregation und namentlich der Jeſuiten aufs Tapet gebracht hatte, erhob ſich der Miniſter dieſes Departements, Biſchof von Hermopolis und hielt folgende Rede: „Edle Pairs! Es gab eine Zeit, wo der Name einer berühmten Geſellſchaft, wie geächtet, unter uns war, und aus dem Wörterbuch der franzöſiſchen Sprache geſtrichen zu ſeyn ſchien; man hütete ſich wohl, ihn in öffentlichen Reden zu nennen; vorzüglich war er von der politiſchen Rednerbühne verbannt; wahrlich, die Sachen haben ſich in dieſer Hinſicht ſehr geändert. In den beiden letzten Seſſionen, führte die feierliche Discuſſion über einen Geſetzentwurf in Betreff der Frauenklöſter, mehr als Einen Redner dahin, in dieſen Hallen jenes den Einen ſo furchtbare, und den Andern ſo theure Wort, das Wort — Jeſuiten, fallen zu laſſen. Jetzt iſt es in Aller Mund; und jeden Tag in den öffentlichen Blättern wiederholt, durchläuft es ganz Frankreich. — Seit einiger Zeit vorzüglich ſucht man uns ohne Unterlaß mit den Doctrinen, die man der Geſellſchaft, an welche dieſer Name erinnert, zur Laſt legt, mit ihrem Ehrgeize, mit ihren eroberungsſüchtigen Anſprüchen, zu ſchrecken; daher Unruhe und Beſorgniſſe; und aus dieſen Rückſichten glaubte ich der Sache der Religion und des Staates auf der Rednerbühne der andern Kammer einen Dienſt zu erweiſen, indem ich die Meinungen und Anſichten über die wahre Stellung einer gewiſſen Anzahl franzöſiſcher Geiſtlichen, die unter dem Namen Jeſuiten bekannt ſind, zu berichtigen und feſtzuſtellen ſuchte, eine Stellung, die weit entfernt das Werk des jetzigen Miniſteriums zu ſeyn, das was ſie jetzt iſt, ſchon vor ihm war. — Nachdem ich dem erlauchten Redner (Hrn. v. Lainé) den Sie ſo eben vernommen haben, meinen Tribut des Dankes für die verbindliche Art, mit der er von mir geſprochen hat, dargebracht habe, will ich ihm meinerſeits einige Bemerkungen über die ſeinigen vorlegen, welche er der edlen Kammer mitgetheilt hat, und ohne mich in weitläufige Entwickelungen einzulaſſen, die Thatſachen, ganz ſo wie ſie beſchaffen ſind, herſtellen. — Ich weiß nicht, warum es ein ſo ſehr verbreitetes Vorurtheil iſt, daß jene Geſellſchaft aus ihren Satzungen ein ſo undurchdringliches Geheimniß macht. Allerdings ſtrebte ſie nicht, ſie vor Aller Augen auszukramen; aber dieſe Satzungen waren nicht ſeltener noch verborgener als die Regel des heiligen Benedict oder des heiligen Bruno; ſie waren gedruckt, und befanden ſich in den öffentlichen und Privat-Bibliotheken; und die Geſchichte bezeugt, daß ſie ſich bei mehr als Einer Gelegenheit in den Händen des Pariſer Parlaments befunden haben. Man weiß, daß die Jeſuiten von Anfang an, den Angriffen anderer geiſtlichen Orden und der Univerſität bloßgeſtellt, daß ſie der argwöhniſchen Aufſicht des Parlaments ausgeſetzt waren, und wie hätte man nicht ſchon um deſſentwillen Sorge getragen, ſich nach ihren Statuten und Reglements umzuſehen? Als die Rede davon war, die Geſellſchaft durch emregiſtrirte Patentbriefe geſetzlich zu autoriſiren, wurden jene Satzungen ganz gewiß mit gewiſſenhafter Genauigkeit geprüft. Glauben wir daher ja nicht, daß man ſie ihr gewiſſermaaßen durch Gewalt entreißen mußte, und daß ſie bei dem berüchtigten Prozeße des P. Lavalette zum erſten Male zum Vorſchein kamen. — Wir wiſſen nicht, was namentlich in Europa, das Schickſal dieſer Geſellſchaft ſeyn wird. Es tritt hier ein, wie ich glaube, in den Annalen der geiſtlichen Orden, einziger Fall ein; nachdem jene Geſellſchaft von einem Papſt, nicht etwa bloß reformirt, ſondern zerſtört worden war, wurde ſie von einem andern Papſte, Pius VII. ehrwürdigen und heiligen Andenkens wieder hergeſtellt. Soll ſie von neuem in den verſchiedenen Staaten, die ſie anerkannt haben, Wurzel faſſen, oder ſoll ſie, nachdem ſie ſo zu ſagen, aus dem Grabe erſtanden iſt, wieder dahin zurückkehren? Dieß iſt allein der göttlichen Weisheit bekannt; wenn aber die Rede davon ſeyn ſollte, ſich legislativ mit ihr zu beſchäftigen, dann müßte man tiefer in die Sache eingehen, und dabei, wie der edle Pair ſelbſt geſagt hat, alles Vorurtheil und alle Leidenſchaft ablegen. — In dieſer Hinſicht konnte er (Hr. v. Lainé) nicht umhin, von der Uebereinſtimmung der europäiſchen Monarchen bei Zerſtörung der Geſellſchaft betroffen zu ſeyn. Ich beſchränke mich darauf, zu ſagen, daß man, wenn die Sache zur Sprache gebracht werden ſollte, den Urſachen davon nachſpüren, ſie reiflich erwägen, das Wahre vom Falſchen trennen, unterſuchen müßte, bis zu welchem Puncte der Parteigeiſt, die Beſorgniſſe der Ehrſucht, der falſche Eifer, die philoſophiſchen Vorurtheile, die Herrſchaft der Zeiten und Umſtände ihren Einfluß auf dieſe große Angelegenheit ausgeübt haben mochten, die in der Geſchichte des vergangenen Jahrhunderts eine ſo wichtige Stelle einnimmt; man müßte das Zeugniß der franzöſiſchen Geiſtlichkeit vom Jahr 1761, das in den Protokollen ſeiner damaligen Verſammlungen eingetragen iſt, — dieſes, beiläufig geſagt, ewige Denkmal ihrer hohen Einſichten, des Ernſtes und der Weisheit ihrer Berathungen — in die Wagſchale legen. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Geſellſchaft einen auswärtigen Obern anerkenne, der, da er in Italien reſidire, ſich zu Meinungen bekennen müßte, die nicht die unſrigen ſind; daß er den Namen General führe, eine Art von kriegeriſcher Benennung, welche die unumſchränkte Herrſchaft, die er über die ganze Corporation ausübe, treffender auszudrücken ſcheine. Hier, edle Pairs, muß ich bemerken, daß die Benennung General nicht bloß dem Obern der Jeſuiten eigenthümlich war, ſondern daß man auch, General der Baarfüßer, General der Kapuziner, ſagt. Allerdings, wenn ſie in den Meinungen, zu denen man ſich jenſeits der Alpen bekennt, auferzogen werden, ſo müſſen ſie ſich ganz natürlich auch ſelbſt dazu bekennen; glauben wir aber ja nicht, daß man,

wenn zu Rom unſere Maximen nicht gebilliget werden, dort gewohnt ſei, denſelben gehäſſige Beinamen zu geben, und urtheilen wir hier nicht nach den leidenſchaftlichen Ausdrücken irgend eines italieniſchen Schriftſtellers, der von einem mehr hitzigen als aufgeklärten Eifer beſeelt iſt; Jedes Land hat ſeine, in einem oder dem andern Sinn überſpannten Köpfe. — Ich will eine Sache erwähnen, die nicht hinlänglich bekannt, und doch eine unbezweifelbare Thatſache iſt, nämlich, daß ſich die Jeſuiten in Frankreich im Laufe des ſiebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, mit dem Vorwiſſen ihres Generals, zu den Maximen von 1682 bekannten, welcher weit entfernt war, ſie zu mißbilligen, und daß ſie ihren Ruhm darein ſetzten, in den Biſchöfen die volle Autorität anzuerkennen, welche die heiligen Canones und die Disciplin der galliſanischen Kirche denſelben beilegten. Man kann ihre am 19. December 1761 den zu Paris außerordentlicher Weiſe verſammelten Biſchöfen vorgelegte Erklärung zu Rathe ziehen. Protokolle der Geiſtlichkeit, Theil 8.; Beilagen, S. 349 u. f. f. — Es heißt dort, daß man, ſo viel als nothwendig iſt, die bereits von den franzöſiſchen Jeſuiten in den Jahren 1626, 1713 und 1757 ausgeſtellten Erklärungen erneuern wolle. — Wenn übrigens die Geiſtlichen, welche man Jeſuiten nennt, für ſich ſelbſt theologiſche Studien haben, ſo iſt es doch poſitiv, daß ſie keine von den Diöceſan-Schulen der Theologie beſitzen. — Ich muß ferner ſagen, daß man ſich einen ſehr überſpannten Begriff von der Anzahl ihrer Zöglinge in einigen ihnen anvertrauten kleinen Seminarien macht, im Vergleich mit denen unſerer königlichen Collegien; ich kann beſtimmt verſichern, daß bloß die in voller Ausübung befindlichen Collegien der Hauptſtadt in ihren Klaſſen eben ſo viele Zöglinge haben, als die hier erwähnten kleinen Seminarien, in ihrer Geſammtheit, aufweiſen können. — Endlich hat uns der edle Redner von einigen auswärtigen Ordensgeiſtlichen unterhalten, die ſich in eines unſerer Departements eingeſchlichen hätten, und ſich daſelbſt anſiedeln wollten; er möge ſich beruhigen; die Regierung wird die in dieſem Falle erforderlichen Maaßregeln, welche der geſetzlichen Ordnung gemäß ſind, zu ergreifen wiſſen. — Edle Pairs! Wenn der Geſetzgeber nicht ohne Vorausſicht ſeyn ſoll, ſo darf er ſich noch weniger eitlen Schreckbildern hingeben; alle Zeitalter waren ein Gemiſch von Gutem und Böſen, von großen Tugenden und großen Unordnungen. Die religiöſen Corporationen haben mehr oder weniger Theil an den Ereigniſſen gehabt, welche die franzöſiſchen Annalen füllen; wenn ſie ſich manches mögen zu Schulden haben kommen laſſen, ſo geſtehen wir aber auch ein, daß die Weltgeiſtlichkeit, die Magiſtratur, der hohe Adel, die Univerſität, die Sorbonne ſogar in gewiſſen Epochen nicht ganz tadellos waren; es wird Mißbräuche und Gebrechen geben, ſo lange es Menſchen gibt."

Der Courrier Français widerſpricht der Nachricht vom Brande des Schloſſes Coppet; es ſei nur eine benachbarte Scheune vom Feuer verzehrt worden.

(Die Pariſer Zeitungen vom 11. Juli waren am Schluſſe unſeres geſtrigen Blattes hier noch nicht angekommen.)

Teutſchland.

Am 8. Juli gegen Abend ſind Ihre Majeſtäten der König und die Königinn von Baiern im erwünſchteſten Wohlſein zu Brückenau angekommen, wo ſich Allerhöchſtihre Kinder königl. Hoheiten ſchon ſeit dem 6. Juli befanden.

Se. königl. Hoheit der Churfürſt von Heſſen traf von Wisbaden am 10. Juli wieder im Wilhelmsbad bei Hanau ein.

Ihre königl. Hoheiten der Herzog und die Herzoginn von Clarence langten am 11. Juli unter dem Namen Graf und Gräfinn Münſter zu Frankfurt ein.

Seit Anfang des Juli iſt die, vom König von Sachſen zur Ausgleichung der Gothe-Altenburgiſchen Erbſchaft ernannte Commiſſion, ſo wie Abgeordnete von Sachſen-Meinungen und Sachſen-Coburg, in Hildburghauſen verſammelt.

Wien, den 19. Juli.

Die k. k. allgemeine Hofkammer hat die erledigt geweſene dritte Aſſeſſors-Stelle bei der Zollgefällen-Adminiſtration in Galizien, dem Examinator der niederöſterreichiſchen Zollgefällen-Adminiſtration, Johann Schaureck, verliehen.

Am 19. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 129⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 G. Uſo. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1061 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Von Walter Scott's Werken iſt der 39. und 40. Band (Erzählungen von den Kreuzfahrern: Die Verlobten, zwei Theile) erſchienen, und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters in Empfang zu nehmen. Auch iſt zugleich auf die Fortſetzung von neuen zehn Bänden mit 3 fl. C. M. zu pränumeriren.

Nro. 202

Zeitung 1826 II

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 21. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 19 Jun.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.630	83. 32. 70	+ 18.0	NNW.	ſtill.	dunſtig.
	3 Uhr Nachmitt	27 609	28 3 3	+ 23.0	NW.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 607	28 3 3	+ 19.5	N.	—	heiter.

Braſilien.

Londoner Blätter liefern nun die Rede vollſtändig, welche der Kaiſer bei Eroffnung der National-Verſammlung am 6. Mai, (nicht am 16., wie die Etoile irrig angegeben hatte) gehalten hat:

„Erlauchte und ſehr würdige Stellvertreter der braſilianiſchen Nation! Ich habe zum zweiten Male das Vergnügen in Eurer Mitte zu erſcheinen, um die National-Verſammlung zu eröffnen. Ich muß bedauern, daß ſolche nicht an dem von der Conſtitution beſtimmten Tage eröffnet werden konnte, obſchon die Regierung zu dieſem Behufe alles, was in ihrer Macht ſtand, gethan hatte. Am 12. November 1823 löste ich die conſtituirende Verſammlung, obſchon mit Bedauern, aus Gründen, die Ihnen wohl bekannt ſind, auf. Ich verſprach zu gleicher Zeit den Entwurf einer Conſtitution; dieſer wurde angenommen, beſchworen, und iſt nun die braſilianiſche Conſtitution, welche dieſes Reich regiert, und kraft deren dieſe Verſammlung hier ſitzt. In dieſer Conſtitution waltet derjenige Einklang, welcher unter den politiſchen Gewalten wünſchenswerth iſt. Das ganze Reich iſt ruhig, mit Ausnahme der ciſplatiniſchen Provinz. Die Fortdauer dieſer Ruhe, die Nothwendigkeit des conſtitutionellen Syſtems und mein Wunſch, daß das Reich von demſelben regiert werden ſolle, erheiſchen, daß zwiſchen dem Senate und der Deputirtenkammer, ſo wie zwiſchen der Regierung und beiden Kammern ein ſolcher Einklang herrſchen ſolle, daß jedermann überzeugt ſeyn möge, daß Revolutionen nicht von dem Syſteme, ſondern von jenen Perſonen ausgehen, welche ſie als einen Vorwand zur Beförderung ihrer eignen Zwecke benützen. Die ciſplatiniſche Provinz allein iſt, wie ich bereits geſagt habe, nicht ruhig, weil undankbare Menſchen, welche Braſilien viel verdanken, gegen daſſelbe aufgeſtanden ſind, und nun von der, jetzt im Krieg mit uns begriffnen, Regierung von Buenos-Ayres unterſtützt werden. Die National-Ehre macht es uns zur Pflicht, der ciſplatiniſchen Provinz beizuſtehen, weil die Integrität des Reichs beſchworen worden iſt."

„Die Unabhängigkeit von Braſilien wurde von Meinem erlauchten Vater, Dom Joao VI. am 15. November v. J. und hierauf von Oeſterreich, England, Schweden und Frankreich anerkannt, nachdem ſie bereits geraume Zeit zuvor von den vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt worden war."

„Am 24. April d. J., dem Jahrestag der Abfahrt Meines Vaters König Johann VI. nach Portugall, empfing Ich die traurige und unerwartete Nachricht von Seinem Ableben; herber Schmerz ergriff Mein Herz; der Weg, den ich einzuſchlagen hatte, nachdem ich, als ich es am wenigſten erwartete, rechtmäßiger König von Portugall und Algarbien und den dazu gehörigen Ländern war, ſtellte ſich plötzlich meinen Blicken dar. Mein Gemüth war bald von Kummer, bald von Pflichtgefühl ergriffen; allein ich hatte Braſiliens Intereſſe vor Augen — gedachte meines Worts; ich beſchloß, meine Ehre zu behaupten und dachte, daß ich Portugall glücklich machen ſollte, und daß es eine Schande ſeyn würde, dieß nicht zu thun. Welche Betrübniß mußte Meine Seele erfüllen, als ich auf Mittel ſann, Portugall glücklich zu machen, ohne Braſilien zu beeinträchtigen und beide Länder ſo zu trennen, ſo daß ſie nie wieder vereinigt werden konnten."

„Ich beſtätigte in Portugall die Regentſchaft, welche Mein Vater ernannt hatte; ich ertheilte eine Amneſtie; ich gab eine Conſtitution; ich entſagte der Krone von Portugall und trat alle die unbeſtreitbaren Rechte, welche ich auf dieſelbe und auf die Souverainität dieſes Königreichs hatte, an Meine geliebte Tochter, die Infantinn Dona Maria da Gloria, nunmehrige Königinn von Portugall, Dona Maria II., ab. Mehrere bisher ungläubige Braſilianer mögen nun einſehen (was ſie längſt hätten einſehen ſollen), daß das Intereſſe von Braſilien und die Anhänglichkeit an deſſen Unabhängigkeit ein ſolches Gewicht bei mir haben, daß Ich der Krone der portugieſiſchen Monarchie, welche vermöge unſtreitbaren Rechtes mein war, lediglich darum entſagte, damit nicht in Zukunft ein Nachtheil für das Beſte von Braſilien, deſſen immerwährender Vertheidiger ich bin, daraus entſtehen möge."

„Eure größte Aufmerkſamkeit wird für die Erziehung der Jugend beider Geſchlechter, für die Finanzen, die öffentlichen Anſtalten, und vorzüglich für die Erlaſſung von regulativen Geſetzen und die Abſchaffung anderer, welche der Conſtitution ſchnurſtracks entgegen ſind, in Anſpruch genommen, ſo daß, wir bald von ihr geleitet werden können. Die meiſten Senatoren und Deputirten, aus welchen dieſe Verſammlung beſteht, müſſen ſich der Uebel wohl erinnern, welche für einige Nationen aus dem Mangel an Ehrfurcht gegen die conſtituirten der Behörden entſprungen ſind, wenn ſelbe angegriffen und herabgeſetzt werden, anſtatt vor Gericht gezogen, und nach dem Geſetze und nach der allgemeinen Gerechtigkeit gerichtet zu werden. Ich weiß, daß dieſe Betrachtungen in dieſer Verſammlung überflüßig ſind, welche aus ſo würdigen Senatoren und Deputirten beſteht; ſie mögen aber dazu dienen, den Eifer, die Liebe und Anhänglichkeit zu bezeugen, welche Ich für das braſilianiſche Reich und die Conſtitution hege. Ich möchte Euch noch mehr ſagen, ich glaube aber, daß ich dieß nicht nöthig habe."

„Der conſtitutionelle Kaiſer und beſtändige Vertheidiger von Braſilien."

Großbritannien und Irland.

Bei der Admiralität liefen am 7. Juli Depeſchen von dem Contre-Admiral Sir George Eyre, Oberbefehlshaber der großbritanniſchen Stationen in den ſüdamerikaniſchen Gewäſſern ein. Auf dem Packetboot, welches dieſelben überbrachte, befand ſich auch der Oberſt Freemantle mit Depeſchen von Sir Charles Stuart an Hrn. Canning. Zu Zeit der Abfahrt des Packetboots von Rio de Janeiro (am 10. Mai) lagen das engliſche Linienſchiff Wellesley, die Fregatte Diamond und die Sloop Ranger daſelbſt, und es hieß, daß Sir Charles Stuart binnen einigen Tagen an Bord des genannten Linienſchiffs und in Begleitung der Fregatte, nach Liſſabon unter Segel gehen werde. Das Linienſchiff Cambridge war am 6. Februar im Hafen von Callao. Der Jaſeur war am 20. April von Rio nach dem ſtillen Ocean abgeſegelt, und die Doris lag am 10. März zu Monte-Video.

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 10. Juli enthält folgenden Artikel: „Man hat aus dem (in unſerm Dinſtagsblatte mitgetheilten) Schreiben des Admiral de Rigny, Oberbefehlshabers der franzöſiſchen Stationen in den Gewäſſern der Levante, deſſen Verleſung (durch Hrn. von Villele) ein ſo ehrenvolles und einſtimmiges Gefühl in der Pairskammer erregte, erſehen, daß ſich dieſer Admiral auf eine königliche Ordonnanz vom Jänner 1825 und auf eine reſtrictive Depeſche des damaligen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten (Vicomte de Chateaubriand) bezog. Wir hatten dieſe Depeſche bereits in unſern Blättern vom 15. und 20. März d. J. aber unvollſtändig angedeutet. Einer unſerer Correſpondenten in Griechenland hat uns jetzt eine vollſtändige Abſchrift davon übermacht, und wir wundern uns nicht, daß er ſich ſolche zu verſchaffen im Stande war, da ſie an ſechs und zwanzig Conſuln gerichtet war. Da der Buchhändler Ladvocat vergeſſen hat, dieſe Depeſche in denjenigen Band der Ausgabe ſämmtlicher Werke des Hrn. v. Chateaubriand aufzunehmen, worin er alles, was Griechenland betrifft, zuſammengeſtellt hat, ſo glauben wir dieſem Verleger einen Dienſt zu erweiſen, indem wir ihm ein neues, aus der beredten Feder des Dichters der Märtyrer gefloſſenes Document liefern, welches er in einer zweiten Ausgabe, wenn es dazu kömmt, nachtragen kann. In einer Ausgabe ſämmtlicher Werke darf nichts, ſelbſt nicht die Widerſprüche, vergeſſen werden."

Circular des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, in Betreff der königlichen Ordonnanz, welche den Sclaven-Tranſport verbietet, Erläuterungen über dieſes Verbot enthaltend, und an die franzöſiſchen Conſuln zu Salonick, Athen, Napoli di Romania, Coron, Patras, Arta, Canea, Candia, zu Trapeſunt, an den Dardanellen, zu Smyrna, auf Scio, Rhodus, zu Aleppo, Ladakiah, Tripoli in Syrien, Bairut, Acre, auf Cypern, in Alexandrien, Tripoli in der Berberei, Tunis, Algier, Bona, Oran und Tanger.

„Paris den 12. März 1825.

„Mein Herr! Se. Majeſtät haben unterm 30. Jänner d. J. eine Ordonnanz erlaſſen, wovon Sie anliegend ein Exemplar beigeſchloſſen finden, und welche unſern in den Gewäſſern der Levante und an den Küſten von Aegypten und der Berberei ſchiffenden Capitäns verbietet, ihre Schiffe zum Transport von Individuen, welcher Herkunft ſie auch ſeyn mögen, zu vermiethen, die in die Gewalt der kriegführenden Theile gefallen ſind, und von denſelben als Sclaven behandelt werden."

„Dieſe Ordonnanz, mein Herr, zu deren Ausführung Sie mitzuwirken haben, bezieht ſich bloß auf die beſondern Umſtände der Zeit, und iſt auf keinerlei Weiſe auf den Transport von Sclaven anwendbar, welche die Türken ſowohl zu Cairo als zu Tripoli in der Berberei, in Circaſſien und Georgien für ihren perſönlichen Dienſt und den ihres Hauſes zu kaufen pflegen, und von denen ſie ſich gewöhnlich auf ihren Reiſen begleiten laſſen *)."

*) Denjenigen, welche zu Tripoli und Cairo verkauft werden, ſind ſchwarz; die andern ſind weiß, und die Anzahl der Mohammedaner und Chriſten ungefähr gleich.

Anmerkung des Journal de Paris.

„Ich will jedoch die Gelegenheit benützen, um Ihnen in Betreff dieſer letzten Gattung von Sclaven bemerklich zu machen, daß zur Vermiederung alles Anſcheins einer Verletzung der Geſetze über den Negerhandel unſere Kauffahrtei-Capitäne vermeiden ſollen, irgend einen Antheil an dem Kauf oder Verkauf von ſchwarzen afrikaniſchen Sclaven, die ſie an Bord aufnehmen dürften, zu nehmen, und daß Sie in allen Fällen, wo gedachte Capitäne von dieſen Bedingungen abweichen, ihren Päſſen das Viſa zu verweigern und mir Anzeige davon zu machen haben."

„Genehmigen Sie u. ſ. f.

(Unterz.) Der Vicomte von Chateaubriand."

H^r. Schmalz wird H^rn. David als franzöſiſcher General-Conſul in der Levante erſetzen.

Das Inſtitut hat einen neuen Verluſt erlitten. Der berühmte Chemiker, H^r. Proust, iſt in einem hohen Alter zu Angers geſtorben.

Vom 10. Juli an wird die Börſe von Paris in dem neuen Börſen-Gebäude gehalten.

Die zwölf marmornen Bildſäulen, beſtimmt die Brücke Ludwigs XVI. zu ſchmücken, werden nächſtens dort aufgeſtellt werden. Dieſe Statuen ſtellen vier Staatsmänner, vier Generäle und vier Admiräle vor. Die Miniſter oder Staatsmänner ſind: Suger, Sully, Richelieu und Colbert. Die Generäle: Bayard, Duguesclin, Turenne und Condé; die Admiräle: Tourville, Duquay-Trouin, Duquesne und der Bailly de Suffren. Dieſe Marmorbilder haben zwölf Fuß Höhe.

Die 5Percents wurden am 11. mit 99 Fr. eröffnet und mit 98 Fr. 95 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 65 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 80 Cent. geſchloſſen. — Am 12. wurden die 5Percents mit 98 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 85 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 65 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 85 Cent. geſchloſſen.

Steyermark.

Die Grätzer Zeitung meldet aus Leoben vom 11. Juli: „Geſtern Abends trafen S^r. kaiſerl. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph von Oeſterreich, ſammt Gefolge über Maria Zell und Brandhof in Leoben ein, und geruhten hier im Gaſthofe zum ſchwarzen Adler am Platze zu übernachten. S^r. kaiſerl. Hoheit wurden mit Abfeuerung der ſtädtiſchen Kanonen begrüßt, und von den Civil- und Militär-Behörden der Stadt ehrfurchtsvoll empfangen. Beim Eintritte der Nacht erhellte plötzlich eine glänzende Beleuchtung die ganze Stadt, und es ertönte eine volle Harmonie-Muſik am Stadtplatze. S^r. kaiſerl. Hoheit geruhten für dieſe Aufmerkſamkeit den reſpectiven Behörden und der Bürgerſchaft Leobens eigens Höchſtihren Dank erſtatten zu laſſen. Heute ſetzten S^r. kaiſerl. Hoheit Ihre Reiſe über Vordernberg, Eiſenerz und Admont ins Bad nach Iſchl fort."

Wien, den 20. Juli.

S^r. k. k. Majeſtät haben unterm 29. v. M., den bisherigen Delegaten von Pavia, von Villata, in den Ruheſtand zu verſetzen geruhet.

Am 20. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloof. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM 43¾;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1059½ in CM.

Wiſſenſchaftliche und Kunſt-Nachrichten.

Nach einem drei und zwanzigjährigen Kriege, der ſeine Verwüſtungen beinahe über ganz Europa verbreitete, blieb es die erſte und vorzüglichſte Sorgfalt väterlicher Fürſten, die tiefen Wunden zu heilen, welche dieſer blutige Kampf dem Wohlſtande ihrer Völker geſchlagen hatte. An dieſe Hochgeſinnten reihet ſich auch die edle Beherrſcherinn von Parma an, indem Sie mit raſtloſem Eifer bemühet iſt, das Beſte des Landes zu befördern, welches die Vorſehung Ihrer Leitung anvertraut hat.

Von dieſen erhabenen Tugenden gerührt, faßten einige kunſtverſtändige Männer zu Parma den Entſchluß, alle großen Bauten, welche die durchlauchtigſte Fürſtinn ſowohl zur Wohlfahrt des Landes als zur Verſchönerung der Hauptſtadt ununterbrochen aufführen läßt, in einem Prachtwerke in gr. Folio darzuſtellen, und als Sprecher des ganzen Volkes den innigſten Dank der gütigen Landesmutter zu zollen.

Doch die erhabenen Geſinnungen einer edlen Tochter können Keinen mehr erfreuen, Keinem ihre großartigen Werke zum größern Ruhme gereichen, als dem Vater ſelbſt. Dieſe Betrachtungen beſtimmten die Herausgeber dieſes Werkes, S^r. Maj. den Kaiſer von Oeſterreich ehrfurchtsvoll um die Erlaubniß zu bitten, mit Seinem erhabenen Namen ein Werk ſchmücken zu dürfen, das die hohen Verdienſte der geliebten Tochter als Landesfürſtinn würdevoll darſtellen ſoll.

Das erſte Heft dieſes Werkes erſchien unter dem Titel: I principali monumenti innalzati da Sua Maestà la Principessa Imperiale Maria Luigia, Arciduchessa d'Austria, Duchessa di Parma, ora publicati da P. Toschi, A. Isaac e N. Bettoli e descritti da Michele Leoni. Parma co' tipi Bodoniani 1824. und gleichet durch Schönheit der Schrift, Reinheit des Druckes, Weiße und Gehalt des Papieres den frühern Prachtausgaben, welche dieſe klaſſiſche Werkſtätte, die von keiner andern noch übertroffen wurde, geliefert hat. Es iſt daher durch typographiſche Schönheit eben ſo würdig der Gegenſtände, die es behandelt, als des erhabenen Monarchen, dem es geweiht iſt. Die zwei erſten von den ſieben, von Raudin, Sottili und Costa gelochnen Blättern, ſtellen die Grundriſſe von den Brücken über den Taro und die Trebia ſowohl nach ihrer Oberfläche (Ienographia) als Höhe (Ortographia) und mit Angabe des Waſſerſtandes beider Wildſtröme vor. Zur großern Deutlichkeit iſt auch ein Brückenkopf (Wiederlage) ſammt einigen Bogen ſowohl nach der Oberfläche als im Querdurchſchnitte nach einem großern Maaßſtab gezeichnet.

Der Ritter Anton Cocconcelli, der ſowohl die Plane dazu entworfen, als auch die Leitung des Baues geführt, bewährte ſich als einen der ſinnreichſten Waſſerbaumeiſter, der die ſchwierigſten örtlichen Hinderniſſe glücklich zu beſiegen verſtand; denn alle Kunſtkenner fällen das einſtimmige Urtheil, daß Länge, Schönheit und

Festigkeit diese Brücken zu den vorzüglichsten Wasserbauten der neuern Zeit erheben, und ihnen die größten Ansprüche gewähren, mit den kühnsten ähnlichen Werken des Alterthums verglichen zu werden. Die klassischen Inschriften zu den auf diese Bauten geschlagenen Denkmünzen, die wir bereits in früheren Blättern angeführt *), sind von dem gelehrten Benedictiner Ramiro Tonani verfaßt **).

Beide Wildströme entspringen in den Apenninen und schwellen beim Schmelzen des Schnee's, oder beim Ergusse heftiger Platzregen in diesem Gebirge so stark an, daß die Verbindung von einem Ufer zum andern zum größten Nachtheil des Handels, ja selbst des Ackerbaues oft wochenlang unterbrochen blieb, und mancher ungeduldige Reisende in den Wellen den Tod fand. Deßhalb wurden auch diese Uebergangspuncte als die gefährlichsten in ganz Italien längs den Apenninen bezeichnet. Durch den Bau der Tarobrücke, die sich mit der Schnelligkeit eines Zauberwerkes erhob, wurde diesem Uebel zwar nur zur Hälfte gesteuert; aber die Hoffnung der Einwohner es bald völlig gehoben zu sehen, durch dieß Unterpfand einer weisen und milden Regierung nicht wenig belebt; denn, wurde dieser Bau bereits zu einer Zeit geführt, wo die Kriegswunden noch stark bluteten, so durften die Einwohner von Piacenza mit allem Recht erwarten, daß die gütige Landesmutter, auch ihnen mit gleichem Wohlwollen zugethan, Ihr großartiges und nützliches Werk, so bald es der Staatsschatz erlaube, durch den Bau der Trebiabrücke ruhmlich vollenden werde. Auch blieben diese Erwartungen nicht lange unerfüllt, und kurze Zeit darauf, nachdem S^r. Majestät der Kaiser von Oesterreich den Grundstein gelegt hatte, stand auch die Trebiabrücke den Reisenden offen.

Ungestört führet nun der Landmann den Erntesegen in die Scheuren, unbesorgt der fremde Kaufmann seine Güter durch das Land, und eröffnet diesem durch den vermehrten Waarenzug eine neue Quelle des Wohlstandes, die es früher nur wenig gekannt hatte. Beide, eingedenk der Verheerungen der Gewässer in vorigen Zeiten, bewundern das herrliche Werk, und segnen im Geiste die Fürstinn, der sie diese ausgezeichnete Wohlthat verdanken.

Das dritte und vierte Blatt stellen den Grundriß des neuen Schauspielhauses zu Parma im Erdgeschoß und im ersten Stockwerk, das fünfte, von Raudin und Costa vorzüglich schön gestochen, das Innere dieses Gebäudes im Durchschnitte nach der Länge sammt der äußern Vorderseite (facciata) dar. — Die Größe desselben, seine Lage in der Mitte der Hauptstadt, seine Verbindung mit dem herzoglichen Pallaste vermittelst einer Gallerie in dem ersten Stock, die verständige Vertheilung des innern Raumes, welche auch den Bau eines schönen Redoutensaales erlaubte, und alle die großen und mannigfaltigen Bequemlichkeiten gewährt, wie sie nur selten in einem andern gefunden werden; endlich der edle, einfache Styl, in welchem es erbaut ist, erheben dieses Schauspielhaus über jedes andere in einer Stadt von gleicher Größe, wie Parma, und reihen den Professor Bettoli, der den Plan dazu entworfen, den einsichtsvollsten Baukünstlern Italiens an, welche die größten praktischen Kenntnisse mit dem reinsten Geschmacke verbinden.

Das sechste Blatt stellet den Grundriß und das Innere der Akademie der schönen Künste im Durchschnitte nach der Länge dar.

Als Miterbinn der Vorliebe für die schönen Künste, welche die Fürsten aus dem Habsburgischen und Lothringischen Stamme stets ausgezeichnet hat, ist auch Maria Ludovica von ihrem wohlthätigen Einflusse überzeugt, den sie auf den Geist und die Bildung eines Volkes äußern. Sie weihte daher seit dem Antritte Ihrer Regierung Ihre besondere Aufmerksamkeit der Akademie, welche durch die berühmten Männer, die sie als Mitglieder zählte, und im Besitze der am meisten bewunderten Meisterstücke desjenigen Künstlers, der vorzugsweise der Mahler der Grazien heißt, keinen gewöhnlichen Ruhm behauptete. Indem die Fürstinn durch Ermunterung der alten, und Ernennung neuer Professoren den Wirkungskreis dieser Anstalt erweiterte, und ihr durch Einführung zweckmäßiger Grundgesetze eine ganz neue Einrichtung gab, wünschte Sie zugleich, daß die Akademie der Vereinigungspunct aller Meisterwerke der vaterländischen Kunst, und der kostbaren Ueberreste aus dem Alterthum werde, welche gegen die Verwüstungen der Zeit und roher Krieger im Schooße der Erde verborgen, ein gebildeteres Jahrhundert dort aufzufinden verstand.

Die preiswürdigen Absichten der Fürstinn wurden durch mehrere einsichtsvolle und gelehrte Männer, wie Toschi, Director der Gallerie und Professor Bettoli auf das zweckmäßigste ausgeführt, und die Akademie gleichsam zu einem National-Monumente erhoben, das vielen andern wohl an Größe, aber nicht an innerm Werthe und an Geschmack in der Auswahl und Aufstellung der Kunstschätze weichen darf, und dem aufkeimenden Talente die günstigste Gelegenheit zur weitern Ausbildung darbietet.

Das siebente Blatt stellet das Innere der Gallerie im Perspective dar, und noch besonders die am Ende derselben befindliche Nische, in welcher die von Canova's Meisterhand verfertigte Marmorbüste der Landesfürstinn aufgestellt ist, die auch auf dem Titelblatt von Dalco gestochen wurde. Nach alterthümlicher Sitte fließet der Schleier vom Diademe über die Schultern herab; Ernst und Würde, durch Sanftmuth gemildert, sprechen sich in den geistvollen Gesichtszügen der erhabenen Fürstinn aus, die unablässig mit dem Wohl Ihres Landes beschäftiget ist.

Diese erhabene Bestimmung erfüllet Maria Ludovica auf eine Ihrer erlauchten Ahnen würdige Weise, und eben dieses Werk, das Ihr edles Streben, die Wohlfahrt und das Glück des Volkes zu befördern, einfach und ungeschmückt darstellt, wird als geschichtliche Urkunde das rühmliche Zeugniß bei der Nachwelt ablegen: Maria Ludovica habe nichts bloß die Gabe, durch eine weise und wahrhaft mütterliche Regierung die Liebe Ihrer Unterthanen zu gewinnen, in einem hohen Grade besessen, sondern von Ihrem erlauchten Vater auch die schwere Kunst erlernt, selbst in den entferntesten Zeiten im dankbaren Andenken der Völker zu leben.

Rdlr.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 15. Dec. 1821 und vom 25. Aug. 1825.

**) Also nicht, wie wir irriger Weise vermuthet, von dem Vorsteher des herzoglichen Museums in Parma, Pietro Lama, der bereits den 1. Februar 1825 verschieden ist.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 203

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 22. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5,7	28 3 3,2 4 p.	+ 18,2	W. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27,5,9	28 3 4	+ 21,8	NWW. ſtark.	——
	10 Uhr Abends.	27 5,3	28 3 5	+ 18,0	N. ſchwach.	heiter.

Rußland.

Die durch einen kaiſerlichen Ukas vom 29. December v. J. ernannte Unterſuchungs-Commiſſion, beſtehend aus dem Kriegsminiſter Tatiſtſcheff, als Präſidenten, dem Großfürſten Michael, General Feldzeugmeiſter, dem wirkl. geheimen Rath, Fürſten Galizin, dem General-Adjutanten, Militär-Gouverneur von St. Petersburg, Golenitſcheff, Kutuſoff und dem General-Adjutanten Tſchernitſcheff, Benkendorf, Levaſcheff und Potapoff, hat am 11. Juni ihren, von dem wirkl. Staatsrath Bludoff contraſignirten, Bericht über die in Rußland entdeckten Verſchwörungen an St. Majeſtät den Kaiſer erſtattet. Dieſer 138 Octav-Seiten ſtarke Bericht iſt zu St. Petersburg in franzöſiſcher Sprache im Druck erſchienen und lautet folgendermaaßen:

„Sire! die durch Decret E. kaiſerl. Majeſtät vom 29. December v. J. ernannte Commiſſion hat ſo eben die ihrer Sorgfalt anvertraute Unterſuchung beendigt und unterlegt Allerhöchſtdenſelben, in einem ausführlichen Bericht über ihre Arbeiten, alle Notizen, welche ſie über die in Rußland entdeckten, und der Verſchwörung gegen den Staat bezichtigten geheimen Geſellſchaften über ihren Urſprung, ihren Gang, die allmählige Entwickelung ihrer Plane, den Grad der Theilnahme ihrer vorzüglichſten Mitglieder an ihren Projecten und an ihren Unternehmungen, ſo wie über die individuellen Handlungen eines jeden derſelben, und über ihre erwieſenen Abſichten geſammelt hat.“

„E. Majeſtät haben bei Errichtung dieſer Commiſſion und faſt augenblicklich nach Unterdrückung der Unruhen vom 26. December zu erklären geruhet, daß nach dem Antriebe Ihres Herzens und nach dem Beiſpiel Ihrer glorreichen Vorfahren, Allerhöchſtdieſelben Lieber zehn Schuldigen verzeihen, als einen einzigen Unſchuldigen beſtrafen laſſen möchten. Dieſen eben ſo weiſen als großmüthigen Grundſatz hat die Commiſſion im Verlauf ihrer Unterſuchungen ſich unausgeſetzt zur Richtſchnur dienen laſſen, ohne deßhalb die ihr auferlegte Pflicht aus dem Auge zu verlieren, durch die genaueſten Forſchungen dahin zu arbeiten, daß Rußland von verderblichen Keimen gereinigt, daß Ruhe und Ordnung geſichert, und für die Beruhigung der friedlichen, dem Throne und den Geſetzen ergebenen Bürger geſorgt werde. — Voll von dem Verlangen, dieſes Ziel zu erreichen, hat die Commiſſion alle Umſtände mit der größten Sorgfalt und Unparteilichkeit geprüft, welche zur Entdeckung der Verzweigungen des Complottes führen konnten. Bei dieſem Geſchäft hat ſie indeß nach Möglichkeit zwiſchen bloßer Schwäche und augenblicklicher Verblendung und beharrlicher Bosheit zu unterſcheiden ſich bemüht; ſie hat als Grundlage ihrer Schlußfolgerungen faſt immer die eigenen Eingeſtändniſſe der Angeſchuldigten oder von ihrer Hand geſchriebene Documente gebraucht und dagegen die Ausſagen ihrer Mitſchuldigen und alle übrigen Zeugniſſe nur als Nebenbeweismittel oder als bloße Anleitung für den bei den ferneren Unterſuchungen und bei den Verhören zu befolgenden Gang betrachtet.“

„E. Majeſtät iſt es nicht unbekannt, daß bereits im Monat Juni v. J., von einem gewiſſen Sherwood, Unteroffizier im dritten Uhlanen-Regiment vom Bug, St. Maj. dem Kaiſer Alexander eine, die ganze Aufmerkſamkeit der Regierung verdienende Eröffnung zugekommen war. Der Inhalt derſelben ging dahin, daß in einigen Regimentern der erſten und zweiten Armee ſich Individuen befänden, welche auf den Umſturz der beſtehenden Ordnung im Staate losarbeiteten, und zu einer geheimen Geſellſchaft gehörten, welche die Zahl ihrer Mitglieder fortwährend vermehre. Indem Sherwood eines derſelben (Theodor Watkowsky) nannte, bat er um Erlaubniß, ſich nach Kurzk bege-

den zu dürfen, um dort mit dieſem und einigen andern ſeiner muthmaßlichen Mitſchuldigen ſich zu beſprechen in der Hoffnung, auf ſolche Weiſe zu einer nähern und vollſtändigeren Kenntniß dieſer Angelegenheit zu gelangen. In der That theilte er der Regierung im Laufe des Septembers dasjenige mit, was er auf dieſem Wege neulich ermittelt hatte. Noch ausführlichere und mit der des Sherwood übereinſtimmende Kunde wurde durch den General-Lieutenant Grafen de Witt, welcher von der Exiſtenz und dem Zweck einer verſchwöreriſchen Verbindung durch einen zum Schein derſelben beigetretenen Agenten unterrichtet worden war, nach Taganrog überbracht. Ein am 13. December daſelbſt eingegangenes Schreiben beſtätigte dieſe Kunde. Dieſes Schreiben war vom Capitän Mayboroda vom Regiment Wiatka, an den Kaiſer Alexander gerichtet, und erſchien um ſo wichtiger, als Mayboroda ſelbſt Mitglied der vorerwähnten geheimen Verbindung war. Der Befehlshaber der zweiten Armee, und ein zu dem Ende nach Taganrog geſendeter General-Adjutant E[w]. Majeſtät ergriffen ſofort einige Vorſichtsmaaßregeln. Nach der Anzeige des Mayboroda wurden mehrere der Verſchwörung verdächtige Individuen verhaftet, die Papiere derſelben in Beſchlag genommen, und vorläufige Verhöre mit ihnen angeſtellt. Inzwiſchen unternahmen es ihre Mitſchuldigen in Petersburg, ſei es in der Ueberzeugung, daß die Regierung ſchon Kenntniß von ihren Planen habe, ſei es aus Ungeduld, dieſelben auszuführen, einen Theil der Regimenter der Garde bei Gelegenheit des E[w]. Majeſtät abzulegenden Eides zu hintergehen, und es erfolgte auf ſolche Weiſe der Aufſtand, deſſen Zeugen die Einwohner der Hauptſtadt am 26. December geweſen ſind. Bereits am Abend desſelben Tages befanden ſie ſich faſt ſämmtlich in der Gewalt der Regierung, und ihre Ausſagen dienten dazu, die vorläufig erhaltenen Nachrichten über die Exiſtenz eines Complottes aufzuklären und zu vervollſtändigen."

„Mit dieſem Zeitpunct beginnen die Arbeiten der Commiſſion. Täglich wuchs die Maſſe der Thatſachen, die es zur Pflicht machten, die Unterſuchungen weiter auszudehnen. Stets jedoch dem durch E[w]. Majeſtät aufgeſtellten Prinzip getreu, hat die Commiſſion ſich der ihr anvertrauten Gewalt nur in Fällen der dringendſten Nothwendigkeit bedient. Sie hat ſich damit begnügt, lediglich die Verhaftung oder Confrontation ſolcher Mitglieder der geheimen Geſellſchaften zu veranlaſſen, welche nach glaubwürdigen Zeugniſſen als der gefährlichſten Plane ſchuldig erſchienen, und von denen noch weitere Gefahr zu beſorgen war, oder ſolcher, deren Ausſagen nicht entbehrt werden konnten, um die vorzüglichſten Verſchwörer zu überführen, und die von ihnen gebildeten Plane ans Tageslicht zu ziehen. Auf einer beſonderen Liſte ſind die Namen derjenigen verzeichnet, welche das Ziel der Verbindungen, denen ſie angehört haben, nur auf eine ſehr unvollſtändige Weiſe kannten, und ſelbe zum großen Theil im Gefühl des Unrechts, das ſie durch ihren Beitritt begangen, bereits wieder verlaſſen hatten. Die Commiſſion hat beſchloſſen, ſich damit zu begnügen, dieſe Individuen E[w]. Majeſtät namhaft zu machen, und Allerhöchſtdieſelben werden nach Ihrer Billigkeit und Milde über das Schickſal derſelben zu entſcheiden geruhen."

„Dagegen ſind andererſeits rückſichtlich derjenigen Angeſchuldigten, welche nach den oben angedeuteten Motiven die beſondere Aufmerkſamkeit der Commiſſion in Anſpruch nehmen mußten, die genaueſten und ſorgfältigſten Verhöre angeſtellt worden *); man hat ihre Antworten unter einander verglichen; dieſe Antworten ſind durch Confrontationen beſtätigt worden, und ſie bieten eine vollſtändige Uebereinſtimmung hinſichtlich aller Umſtände oder wenigſtens rückſichtlich der Hauptumſtände dar, welche ſich auf den Zweck des Complottes, auf die Organiſation der geheimen Geſellſchaft, welche ſelbes angezettelt hatte und auf die Handlungen ihrer Directoren beziehen **)."

„Aus der Geſammtheit dieſer Thatſachen geht hervor, daß im Jahre 1816 einige nach den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 aus dem Ausland zurückgekehrten jungen Leute, welche mit der polniſchen Tendenz mehrerer damals in Teutſchland beſtehenden geheimen Geſellſchaften bekannt waren, den Gedanken gefaßt haben, in Rußland ähnliche Geſellſchaften zu errichten. Die erſten, welche ſich dieſen Gedanken einander mittheilen, waren Alexander Murawieff (gegenwärtig penſionirter Oberſt), welcher anfänglich darauf ausging, dieſe geheime Geſellſchaft mit einer oder andern Freimaurerloge in Verbindung zu ſetzen, der Capitän Nikita Murawieff und der Oberſt Fürſt Trubetzkoy. Das ſie bewegende Princip war zufolge eines ſchriftlichen Zeugniſſes des Alexander Murawieff eine mißverſtandene Vaterlandsliebe, welche ihren eigenen Augen die Regungen eines unruhigen Ehrgeizes verbarg. Es entging ihnen damals noch, was ſie gegenwärtig bei ihren Ausſagen ſämmtlich eingeſtehen, daß nämlich die von ihnen angewendeten Mittel

*) Der H[r]. Nicolaus Turgeneff iſt nicht verhört worden. Er hat der Aufforderung nach Rußland zurück zu kehren, um ſich vor der Commiſſion zu ſtellen, keine Folge geleiſtet.

**) Unter den verhörten Individuen ſind alle diejenigen, von denen ſich gezeigt hatte, daß ſie nicht zu den verſchwörenden Geſellſchaften gehörten, oder ſelbe ganz und gar verlaſſen hatten, ſogleich in Freiheit geſetzt worden.

zu keinem wahrhaft nützlichen Ziele führen konnten *), daß die Existenz einer solchen Gesellschaft, den Gesetzen und der öffentlichen Moral zuwider war **), und daß sie früher oder später, und vielleicht selbst gegen den Wunsch vieler ihrer Mitglieder, Verbrechen veranlassen mußte, welche ihren eigenen Untergang und das Verderben des Staats herbeizuführen geeignet waren ***).

Jenen ersten Conferenzen über die Bildung der geheimen Gesellschaft wohnten, außer den bereits genannten Individuen, die Herren Jakuschkin und Sergius, so wie Matthäus Murawieff-Apostol, sämmtlich Offiziere vom ehemaligen Semenoffskischen Regimente bei. Sie schritten damals noch nicht zur Ausführung ihrer Plane, und erst im Monat Februar des folgenden Jahres, (1817) nachdem der Capitän Nikita Murawieff mit dem Obersten Pestel Bekanntschaft gemacht und diesem, wie er sich ausdrückt, mit Alexander Murawieff in Rapport gesetzt hatte, welcher bereits mit dem Fürsten Sergius Trubetzkoy in innigem Verkehr stand, kam eine erste geheime Gesellschaft zu Stande, unter dem Titel: „Bund des Heils, oder der wahren und getreuen Kinder des Vaterlandes." Die Statuten dieser Gesellschaft wurden durch Pestel redigirt; dieselbe enthielt damals drei Klassen, die der Brüder, die der Männer und die der Bojaren. Aus dieser letzten und obersten Klasse wurden monatlich die Alten oder Directoren erwählt, nämlich der Präsident, der Aufseher und der Secretär. Die Aufnahmen geschahen unter gewissen Feierlichkeiten. Die Aufzunehmenden mußten eidlich Stillschweigen geloben, über alles ihnen Anzuvertrauende, wenn selbst ihre Meinungen und Absichten mit denen der Gesellschaft nicht übereinstimmen sollten. Bei der wirklichen Aufnahme wurde dann ein zweiter Eid abgelegt. Eine jede Klasse und die Alten waren außerdem noch durch einen besonderen Eid unter einander verbunden. Sämmtliche Mitglieder verpflichteten sich, für die Erreichung des Zweckes des Bundes zu arbeiten, und sich den Entscheidungen des obersten Rathes der Bojaren zu unterwerfen, obschon nach den Erklärungen des Fürsten Trubetzkoy der Titel: Bojar, allen Mitgliedern der untern Klassen unbekannt bleiben sollte. Dieser Titel wurde den ursprünglichen Mitgliedern und Gründern der Gesellschaft zugestanden; in der Folge erhielten ihn neue Mitglieder durch das Aufsteigen aus niedern Klassen, und einige erhielten ihn sogar unverzüglich. Die damaligen Mitglieder dieser Gesellschaft waren Alexander, Nikita, Sergius und Mathäus Murawieff, der Fürst Sergius Trubetzkoy, Nowikoff (vormaliger Kanzlei-Director des General-Gouverneurs von Klein-Rußland) Michael Lunin und noch drei andere. Da diese letzteren späterhin die Gesellschaft verlassen, und allen Verkehr mit den eifrigsten ihrer ehemaligen Collegen abgebrochen haben, so sind dieselben einer großmüthigen Verzeihung würdig befunden worden, und Ihr kaiserliche Majestät haben einen vorübergehenden und durch sehr jugendliches Alter entschuldigten Irrthum der Vergessenheit zu übergeben geruht. Gleich ursprünglich war das Ziel dieser Gesellschaft die Abänderung der im Reiche bestehenden Institutionen. Dieß ergibt sich aus den einstimmigen Aussagen des Alexander, des Sergius, des Mathäus und des Nikita Murawieff, so wie aus denen des Pestel. Was den Fürsten Trubetzkoy betrifft, so versichert dieser, daß sie im Bewußtseyn ihrer Schwäche und der Verwegenheit ihres Unternehmens bei ihren Versammlungen vornämlich über die Mittel für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten, zu Rathe gegangen wären, und er nennt demnach als nähere Gegenstände ihrer Berathung, die Mitwirkung zur Erreichung aller nützlichen Zwecke, wo nicht durch unmittelbare Thätigkeit, so doch durch eine laut ausgesprochene öffentliche Billigung; die Theilnahme an der Unterdrückung von Mißbräuchen durch Bekanntmachung aller schlechten Handlungen des Nationalvertrauens unwürdiger Beamten, und endlich besonders das Bemühen, die Kräfte ihrer Gesellschaft durch die Anwerbung neuer Mitglieder zu vermehren, deren Talente und moralische Fähigkeiten durch vorläufige Erkundigungen geprüft und auf die Probe gestellt werden sollten. Bei diesen ersten Zusammenkünften wurde auch beschlossen, Jakuschkin und den General-Major Michael Orloff zum Beitritt aufzufordern. Der Erstere hatte damals eben Petersburg verlassen, und der zweite beschäftigte sich um dieselbe Zeit nebst dem Grafen Mamonoff und dem wirklichen Staatsrath Nicolaus Turgeneff mit der Bildung einer andern Gesellschaft, welche den Namen: Gesellschaft der russischen Ritter führen sollte. Der General-Major Michael Orloff und Alexander Murawieff forderten sich einander gegenseitig auf, ihren respectiven Gesellschaften beizutreten, allein sie konnten über die Grundsätze einer Vereinigung sich nicht verständigen. Die Absicht des Generals ging seiner Erklärung zufolge dahin, eine Gesellschaft zu gründen, die es sich einzig zum Zweck machen sollte, Bedrückungen und sonstigen Mißbräuchen, welche sich in die innere Administration des Reichs eingeschlichen hätten, ein Ziel zu setzen, und der General will sogar die Absicht gehabt haben, seinen dießfallsigen Plan Sr. Majestät dem Kaiser selbst zur Genehmigung vorzulegen. Als er aber späterhin Gerüchten Glauben beimaß, als gehe der Kaiser Alexander damit um, Pohlen in seinen alten Zustand wieder herzustellen, und

*) Worte des Alexander Murawieff.
**) Worte des Nikita Murawieff.
***) Worte des Fürsten Sergius Trubetzkoy.

er dieſes Project auf Rechnung der geheimen pohlniſchen Geſellſchaften ſchrieb, ſo habe er deren Einfluß mittelſt der Geſellſchaft, an der er arbeitete, entgegenwirken wollen. Uebrigens blieb es bei bloßen Planen, und die bezweckte neue Verbindung kam gar nicht zu Stande; ſelbſt die bereits gebildete, machte keine weitern Fortſchritte. Mehrere ihrer Mitglieder und namentlich Peſtel, verließen Petersburg, andere mißbilligten das Unzuſammenhängende der zu verfolgenden Plane und die Zweckwidrigkeit der entworfenen Geſetze. Noch andere endlich und vornehmlich diejenigen, welche lediglich die Aufforderung erhalten hatten, dem Bunde (dem Bunde des Heils) beizutreten, wie Michael Murawieff (der Bruder des Alexander) Burtzoff, Peter Kaloſchin, Yakuſchkin und von Wieſen verlangten, die Geſellſchaft möge ſich darauf beſchränken, langſam auf die Gemüther einzuwirken, zugleich aber ihre Statuten abändern, welche (wie Nikita Murawieff ſich ausdrückte) einen blinden Gehorſam und die Anwendung der gewaltſamſten und fürchterlichſten Mittel, wie Dolche, Gift und dergleichen zur Grundlage ihrer Eide hatten *). Dieſelben Mitglieder trugen auch darauf an, daß man an die Stelle dieſer Geſetze ſolche ſetzen möge, deren Hauptbeſtimmungen aus dem vermeintlichen Codex des Tugendbundes, der in einem teutſchen Blatt unter dem Titel: Freiwillige Blätter, erſchienen war, zu entnehmen wären. Die urſprünglichen Mitglieder des Bundes, welche ſich damals mit einer Abtheilung der Garden in Moskau befanden, widerſetzten ſich lange Zeit dieſem Verlangen und es verdient bemerkt zu werden, daß bei den hierüber entſtandenen Discuſſionen und einer Sitzung, welcher Alexander Nikita, Sergius und Matthäus Murawieff, Yakuſchkin, von Wieſen, Lunin und der Fürſt Theodor Schakonskoy beiwohnten, zum erſtenmal der fürchterliche Gedanke an Kaiſermord entſtand, oder wenigſtens ausgeſprochen wurde **).

(Die Fortſetzung folgt.)

*) Ich hatte, ſagte Peſtel, dieß Alles aus den Statuten einiger Freimaurer-Logen ausgezogen.

**) Peſtel behauptet, daß in dem nämlichen Jahr (1817) einige Zeit vorher, Lunin geſagt habe, daß, wenn man ſich beim Beginn der Operationen der Geſellſchaft entſchließen wollte, den Kaiſer zu ermorden, man zu dieſem Behufe nur verkappte Männer auf der Straße von Zarskojeſelo aufſtellen könnte. Lunin geſteht, dieß unter andern geſagt zu haben. Nach den Ausſagen des Murawieff, hatte Peſtel die Abſicht, aus einigen jungen Leuten, deren Leidenſchaften keinen Zügel kannten, eine ſogenannte verlorne Cohorte zu bilden, und das Commando derſelben dem Lunin anzuvertrauen, um über Alles herzufallen. Peſtel hat das Factum geläugnet.

Großbritannien und Irland.

Die Wahlen in England und dem Fürſtenthume Wales ſind nun ganz vollendet; ſie bringen 256 Perſonen ins Unterhaus, die noch nie darin ſaßen. In Schottland und Irland iſt die Wahloperation noch nicht zu Ende.

Man ſprach von einer neuen Anleihe, welche die mexicaniſche Regierung in England eröffnen wolle; der damit beauftragte Kaufmann Manning ſoll bereits auf dem Wege von Vera-Cruz nach London ſeyn.

Am 5. d. M. iſt der Gründer von Sincapore, der Gouverneur und Geſchichtſchreiber Java's, der verdiente Sir Stamford Raffles, mit Tode abgegangen. Der durch ſeinen ſeltſamen Geſchmack bekannte, reiche, vormalige Beſitzer von Fonthill Abbey, Hr. Farquhar, iſt 73 Jahr alt, ebenfalls geſtorben.

Am 6. Juli wüthete in Liverpool ein heftiges Feuer in den Waarenſpeichern, das in einem mit Baumwolle angefüllten Raum ausbrach. Man ſchätzt den Schaden auf 130,000 Pf. Sterl.

Künftig wird jede Woche ein Dampf-Packetboot von Hamburg nach London und eins von London nach Hamburg befördert werden.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 3. Juli beruft die Arrondiſſementsräthe auf den 26. Juli für den erſten Theil ihrer Jahresſitzung, der nicht länger als zehn Tage dauern kann. Die Sitzung der Departementsräthe beginnt am 17. Auguſt und ſoll am 31. Auguſt geſchloſſen werden. Hierauf verſammeln ſich die Arrondiſſementsräthe am 6. September für den zweiten Theil ihrer Sitzung, deſſen Dauer auf fünf Tage feſtgeſetzt iſt.

Die 5Percents wurden am 13. mit 99 Fr. eröffnet und mit 99 Fr. 5 Cent. geſchloſſen. Die 3Percents mit 66 Fr. 90 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Am 21. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 f. in CM. 129⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 f. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1059 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 204

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 23. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.510	283. 32. 5p.	+ 17.2	NWW. ſtill.	dunſtig.
	3 Uhr Nachmitt	27.430	28 2 3	+ 25.0	SSO. ——	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.400	28 1 11	+ 18.5	SSO. ſchwach.	——

Rußland.

Seine Majeſtät der Kaiſer haben unterm 27. Juni an den wirkl. Staatsrath Minciaki folgendes Reſcript erlaſſen: „Der unabläſſige Eifer, mit welchem Sie die Verrichtungen Unſeres Geſchäftsträgers am ottomaniſchen Hofe erfüllt haben, und inſonders der Erfolg der letzten Unterhandlungen zu Konſtantinopel, deren Reſultate Rußland die Wiederherſtellung ſeiner Verhältniſſe mit der Türkei auf Grundlagen, die den Rechten und der Würde Unſeres Reichs völlig angemeſſen ſind, verſprechen, haben Ihnen Anſprüche auf Unſer kaiſerliches Wohlwollen erworben. Um Ihnen ein Zeugniß deſſen zu geben und Ihre Dienſte zu belohnen, haben Wir Sie zum Ritter Großkreuz des St. Annen-Ordens ernannt, deſſen Inſignien Sie beigefügt finden, und die Wir Ihnen nach den Statuten zu tragen befehlen. Ich bin Ihr wohlgeneigter (Unterz.) Nicolaus.“ — Am ſelbigen Tage haben Sr. Majeſtät dem kaiſerlichen Legations-Secretär zu Konſtantinopel, Collegienrath Ruckmann die diamantenen Inſignien des St. Annen-Ordens zweiter Klaſſe zu verleihen geruht.

Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion.

(Fortſetzung.)

Eines der Mitglieder, Alexander Murawieff hatte ein Schreiben des Fürſten Trubetzkoy erhalten, welcher meldete, „daß der Kaiſer die Abſicht habe, Pohlen „alle von Rußland eroberten Provinzen herauszugeben, „und daß er, indem er von Seite der Ruſſen Unzufrie„denheit und ſelbſt Widerſtand beſorge, im Sinne habe, „ſich mit ſeinem ganzen Hofe nach Warſchau zu ver„fügen, und das Vaterland den Unruhen und der Anar„chie Preis zu geben.“ Dieſe Nachricht, deren Abgeſchmacktheit die Verſchwörer ſelbſt erkannten, brachte nichtsdeſtoweniger eine kaum glaubliche Wirkung auf ſie hervor. Sie ſchrieen, daß ein Attentat gegen das Leben des Kaiſers von der dringendſten Nothwendigkeit ſei. Der Fürſt Theodor Schakowsky machte, wie Mathäus Murawieff ausſagt, den Vorſchlag, die Ausführung dieſes Mordanſchlages nicht länger als bis zu dem Tage zu verſchieben, an welchem ſein Regiment die Wache beziehen würde*). Und man wollte ſchon wiſſen, wer der Mörder ſeyn ſollte, als Yakuſchkin, ſeit langer Zeit den Qualen einer unglücklichen Leidenſchaft, die ihm das Daſeyn verhaßt machte, hingegeben, aufgereizt durch die Agitation ſeiner Kameraden, entflammt durch ihre Reden, ſeinen Arm zum Kaiſermorde anbot. Er ſchien jedoch, ſelbſt in ſeiner Verirrung das Ungeheure des Verbrechens, das er im Schilde führte, zu fühlen. Das Schickſal, ſagte er, hat mich zu ſeinem Opfer erkoren. Ich bin nun einmal ein Böſewicht geworden, und kann nicht mehr leben; ich werde den Streich führen, und mich dann ſelbſt entleiben. Alle übrigen erſchracken, ihre leidenſchaftliche Hitze mäßigte ſich, und ſie hielten inne auf der Bahn, auf der ſie ſo raſch vorwärts geſchritten waren. Der General-Major von Wieſen bemühte ſich ihnen zu beweiſen, daß die Nachricht, welche ſie ſo ſehr in Unruhe verſetzt habe, grundlos ſei, was der Fürſt Trubetzkoy ſelbſt, der ſpäter nach Moskau berufen wurde, um das Factum ins Klare zu ſetzen, anzuerkennen genöthiget war. Sergius Murawieff-Apoſtol ſtellte ſeiner Seits in einem ſchriftlichen, der Geſellſchaft am folgenden Tage übermachten, Gutachten vor, daß das beabſichtigte Verbrechen ein unfruchtbares Verbrechen ſeyn würde, weil die Geſellſchaft noch nicht die Mittel beſäße, Vortheil daraus zu ziehen. Yakuſchkin gab dieſen Gründen nach; allein er beſchuldigte ſeine

*) Nach der Ausſage dieſes ſelben Mathäus Murawieff ſchien der Fürſt Theodor Schakowsky damals zu den fürchterlichſten Unthaten bereit zu ſeyn. Der zweite von den Murawieffs (Sergius) nannte ihn nur den Tyger. In der Folge zog er ſich von der Geſellſchaft zurück, und ließ ſich auf einem von der Hauptſtadt entfernten Landgute nieder. Bei den Verhören vor der Commiſſion geſtand der Fürſt Schakowsky bloß, daß er Mitglied vom Bunde des Heils geweſen.

Genoſſen, ihn zu einem ſtrafbaren Vorhaben, welches ſie ſelbſt verdammten, verleitet zu haben, und brach für einige Zeit ſeine Verbindungen mit ſelben und mit der Geſellſchaft ab, welche bald nachher ihre Organiſation änderte, ſich den Titel: Bund des öffentlichen Wohles beilegte, und ein neues, von Alexander und Michael Murawieff, von dem Fürſten Sergius Trubetzkoy und von Peter Koloſchin verfaßtes, Reglement annahm.*) Die erſte Abtheilung dieſes Reglements iſt von der Commiſſion aufgefunden worden, und wird Ihro Majeſtät hiemit vorgelegt. Die Haupt-Verfügungen der Statuten des Bundes des öffentlichen Wohles, die Abtheilung der Gegenſtände, die bemerkenswertheſten Ideen, und ſelbſt der Styl zeugen von einer Nachahmung und großentheils von einer Ueberſetzung aus dem Teutſchen. Die Verfaſſer erklären im Namen der Stifter der Geſellſchaft, daß das Wohl des Vaterlandes ihr einziger Zweck ſey; daß dieſer Zweck nichts, was den Anſichten der Regierung zuwiderliefe, haben könne; daß die Regierung, ungeachtet ihres mächtigen Einfluſſes, dennoch der Mitwirkung von Privat-Perſonen bedürfe: daß die Geſellſchaft, welche ſie organiſirten, ihr Beiſtand leiſten ſollte, Gutes zu wirken, und daß ſie (die Geſellſchaft:) ohne ihre Anſichten den Bürgern zu verhehlen, welche würdig ſind, ſie zu theilen, ihre Arbeiten nur deßhalb insgeheim fortſetze, um ſie den Deutungen der Bosheit und des Haſſes zu entziehen. Die Mitglieder waren in vier Sectionen oder Zweige getheilt. Jedes derſelben mußte ſich in eine der Sectionen einſchreiben laſſen, ohne ſich deßhalb der Theilnahme an den Arbeiten der übrigen gänzlich zu entziehen. Die erſte Section hatte zum Zweck die Philantropie, oder die Fortſchritte der öffentlichen und Privat-Wohlthätigkeit. Sie ſollte über alle Wohlthätigkeits-Anſtalten wachen, und den Directionen dieſer Anſtalten, ſo wie der Regierung ſelbſt die Mißbräuche, welche ſich darein einſchleichen könnten, und die Mittel anzeigen, Verbeſſerungen zu bewerkſtelligen. Der Zweck der zweiten Section war die intellectuelle und moraliſche Erziehung, die Verbreitung von Aufklärung, die Errichtung von Schulen und vorzüglich von Lancaſter Schulen, und überhaupt eine nützliche Mitwirkung zum Unterrichte der Jugend, durch Beiſpiele guter Sitten, durch Unterhaltungen und Schriften, welche dieſen Abſichten (ſo wie dem Zwecke der Geſellſchaft entſprechen. Den Mitgliedern dieſer zweiten Section war die Aufſicht über alle Schulen anvertraut. Sie ſollten der Jugend Liebe für Alles, was national iſt, einflößen, und ſich, ſo viel als möglich, dem Gedanken, ſie außer Landes erziehen zu laſſen, ſo wie jedem fremden Einfluße widerſetzen. Die dritte Section war beſtimmt, ein beſonderes Augenmerk auf den Gang der Gerichtshöfe zu richten. Ihre Mitglieder machten ſich anheiſchig, ſich den richterlichen Functionen, die ihnen durch die Wahl des Adels, oder von der Regierung anvertraut werden dürften, nicht zu entziehen, ſie mit Eifer und Pünctlichkeit zu erfüllen, den Gang der gerichtlichen Angelegenheiten ſorgfältig zu verfolgen, rechtſchaffene Beamte aufzumuntern, ihnen ſogar Geld-Unterſtützungen zufließen zu laſſen, diejenigen, welche einige Schwäche verrathen ſollten, in den guten Grundſätzen zu befeſtigen, diejenigen, denen es an Kenntniſſen fehlen ſollte, aufzuklären, die beſtechlichen Beamten zu bezeichnen, und die Regierung von ihrem Betragen zu unterrichten. Endlich die Mitglieder der vierten Section ſollten ſich dem Studium der Staatswirthſchaft widmen; ſie ſollten die unwandelbaren Principien des Reichthums der Nationen zu entdecken und feſtzuſtellen ſuchen, zur Entwicklung aller Zweige der Induſtrie beitragen, den Staatscredit befeſtigen, und ſich den Monopolen widerſetzen.

Es war den Mitgliedern des Bundes des öffentlichen Wohles nicht verboten, ſelbſt die Aufmerkſamkeit der Local-Behörden auf die Mißbräuche, welche ſie bemerkt haben dürften, zu leiten, obgleich im Allgemeinen die Direction des Bundes ſich das Recht vorbehielt, die Regierung davon in Kenntniß zu ſetzen. Ohne Zweifel aus dieſem Grunde ſchlugen mehrere unter ihnen, und namentlich Michael Murawieff vor, die Zuſtimmung des verewigten Kaiſers zur Einführung ihrer Geſellſchaft nachzuſuchen. Die Mehrheit aber nahm dieſen Vorſchlag nicht an. Die innere Organiſation der Geſellſchaft war folgende: Ihre Stifter, oder die Individuen, die gleich bei der Entſtehung dazu gehört hatten, bildeten in ihrer Eigenſchaft als älteſte Mitglieder, den ſogenannten Central-Bund. Aus der Mitte dieſes Bundes war der Central-Rath, beſtehend aus einem Aufſeher und fünf Aſſeſſoren gezogen, wovon einer, unter Autorität des Aufſehers, zu den Functionen eines Präſidenten gewählt wurde, und dann den Titel: Haupt des Bundes annahm. Alle vier Monate traten zwei von den Aſſeſſoren aus dem Rathe, und wurden durch andere erſetzt. Dieß geſchah mit dem Aufſeher am Schluſſe des Jahres. Als der Ueberreſt der Mitglieder des Central-Bundes ſich mit Rathe vereinigte, nahm dieſe Verſammlung den Titel: Central-Direction an. Der Central-Rath übte die executive Gewalt im Bunde, die Central-Direction die geſetzgebende Gewalt aus. Dieſe ſelbe Direction war mit der Wahl der Beamten des Bundes beauftragt, und zugleich der oberſte Gerichtshof derſelben; der Rath war ermächtiget, die Individuen, welche das Vertrauen des Central-Bundes genoſſen, als Mitglieder aufzunehmen, und ſie an ihrem Aufenthalts-Orte mit ſeinen Vollmachten zu bekleiden. Die Direction hatte überdieß das Recht, eine temporaire Geſetzgebungs-Kammer zu ernennen, um die Geſetze des Bundes zu unterſuchen, aufzuklären, und zu vervollſtändigen, ohne den Zweck derſelben zu ändern. Die von dieſer Kammer beſchloſſenen Geſetze ſollten, mit Zuſtimmung der Direction, proviſoriſch in Kraft geſetzt werden, bis zur Epoche ihrer definitiven Sanction von der oberſten Regierung des Bundes, welche erſt dann eingeſetzt werden konnte, wenn ſich der Bund definitiv conſtituirt haben würde.

Nach dem hier Geſagten iſt es klar, daß die Autorität in dieſer geheimen Geſellſchaft, und vor Allem die Gewalt, ſie zu was immer für einem Ziele zu leiten, in den Händen der Stifter, oder urſprünglichen Mit-

*) Kurz vorher bildete ſich unter dem Vorſitz des Alexander Murawieff eine Probe-Geſellſchaft, unter dem Namen; Geſellſchaft der Militärs. Ihre Exiſtenz war von kurzer Dauer. Alexander Murawieff verſichert, daß er ſich derſelben nicht erinnere. Der Oberſt Artamon Murawieff wurde als Mitglied derſelben aufgenommen. Ungefähr um dieſelbe Zeit machte er dem Alexander und dem Nikita Murawieff den Vorſchlag, den Kaiſer Alexander umzubringen, welcher Vorſchlag von erſterem (Alexander Murawieff) zurückgewieſen wurde.

glieder lagen. Ihnen stand es zu, neue Mitglieder aufzunehmen, indem jeder eine Direction errichtete. Die Directionen wurden wirkliche, untergeordnete, und Haupt-Directionen genannt. Wirkliche hießen sie, sobald sie aus zehn Mitgliedern bestanden, und erhielten dann ein Exemplar der ersten Abtheilung des Reglements. Bis zu diesem Augenblick wurden sie nicht für wirkliche gehalten. Der Central-Bund hatte jedoch das Recht, Behufs der raschern Verbreitung der Gesellschaft Ausnahmen von dieser Regel zu machen. Jede wirkliche Direction konnte eine untergeordnete errichten, die nur mit ihr in Verbindung stand; wenn aber die untergeordnete Direction ihrerseits eine andere errichtete, und diese letztere aus zehn Mitgliedern bestand, so wurde sie von ihrer Stifterinn ganz unabhängig. Der Titel: Haupt-Direction wurde allen denen zu Theil, welche drei untergeordnete Directionen, oder drei freie Gesellschaften gebildet hatten. (So nannten sich Gesellschaften, die ohne einen integrirenden Theil vom Bunde des öffentlichen Wohles auszumachen, nichtsdestoweniger zur Erfüllung seiner Absichten, durch ihren Einfluß auf die Wissenschaften, die Künste ꝛc. beitragen konnten) Die Haupt-Directionen hatten das Vorrecht, die zweite Abtheilung des Reglements zu erhalten. Bei jeder Direction wurde zur Ausübung der Autorität, zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Theilung der Arbeit ein Rath gewählt, der aus einem Aufseher und einem oder zwei Häuptern bestand, je nachdem die Direction selbst zehn oder zwanzig Mitglieder zählte. Alle Angelegenheiten, sowohl bei den Directionen, als bei dem Central-Bunde wurden durch Stimmenmehrheit entschieden. Die Beschlüsse wurden auf gleiche Weise erlassen. Die Namen der Mitglieder, welche sich um den Bund verdient gemacht hatten, wurden in ein Ehren-Buch, und die Namen derjenigen, welche aus demselben ausgestoßen werden, in ein Schand-Buch eingetragen. Die Mitglieder hatten das Recht, den Bund zu verlassen, wobei sie sich jedoch verbindlich machen mußten, über Alles, was sie darin erfahren haben dürften, das Geheimniß zu beobachten. Diese Verpflichtung zum Geheimniß mußte von allen Denjenigen, welche Anträge erhielten, in den Bund zu treten, eingegangen, und, nach erfolgter Verlesung der ersten Abtheilung des Reglements erneuert wurden. Es gab keine besondere Ceremonie für die Aufnahmen. Der Aufzunehmende überreichte eine schriftliche Erklärung, welche später ohne sein Wissen verbrannt wurde. Jedes Mitglied mußte in eine gemeinschaftliche Kasse den fünf und zwanzigsten Theil seines jährlichen Einkommens entrichten *), und den Gesetzen des Bundes gehorchen.

Dieß waren, nach der ersten Abtheilung seines Reglements, die Grundsätze und der Zweck des Bundes des öffentlichen Wohls. Die zweite Abtheilung wurde niemals redigirt, oder erhielt wenigstens nicht die Sanction des Central-Bundes. Der Entwurf davon war von dem Fürsten Trubetzkoy eingereicht worden, wurde aber nicht in Erwägung gezogen, und Alexander Murawieff warf ihn, im Jahre 1822, mit andern Papieren, ins Feuer. Man erwähnte jedoch sorgfältig, in der ersten Abtheilung auch der zweiten, es sei nun, daß man der Neugierde eine Lockspeise meyr darbieten, oder sich dadurch eine Gelegenheit vorbehalten wollte, den neuen Mitgliedern der Gesellschaft dereinst die wahren Absichten ihrer Stifter zu enthüllen *). Diese waren übrigens weit entfernt, sich genau an die Verfügungen der ersten Abtheilung des Reglements zu halten. Bei Errichtung der Directionen wurde die in dieser Hinsicht vorgeschriebene Ordnung selten beobachtet. Es wurden zwei derselben in Moskau gebildet, die erste unter dem Vorsitze des Alexander Murawieff, der sich, nachdem er den Dienst verlassen hatte, einige Zeit in dieser Stadt aufhielt. Die zweite unter dem Vorsitze des Fürsten Theodor Schakowskoy. Beide hielten sich nur kurze Zeit. Es gab deren auch zwei in Petersburg **), unter Vorsitz des Jäger-Offiziers Semenoff, und des Obersten Burtzoff ***). Ihre Mitglieder, obschon in Directionen getheilt, versammelten sich allenthalben, wo es ihnen gut dünckte ****), und beobachteten in dieser Beziehung keine feste Regel. Freie Gesellschaften, von dem Bunde des öffentlichen Wohls fast unabhängig, bildeten sich gleichfalls zu Petersburg. Es wurden zwei derselben im Ismailowskischen Regimente errichtet, eine von dem Fürsten Obolensky, von Jacob Tolstoy und von dem Collegien-Assessor Lokareff, der seitdem gestorben ist; die andere von dem Jäger-Offizier Semenoff. Beide bestanden nicht länger als drei Monate. Eine dritte freie Gesellschaft wurde von dem Oberst Glinka gestiftet, wie aus den Aussagen des Titular-Rathes Semenoff hervorgeht, welcher selbst zu der oben erwähnten Gesellschaft gehörte †).

In Klein-Rußland bildete Nowikoff eine geheime Gesellschaft oder suchte sie zu bilden, indem er sie mit einer Freimaurer-Loge, die er vorbereitend nannte, in Verbindung setzte; allein nach der Aussage des Matthäus Murawieff-Apostol suchte er ein Mittel sich Geld zu verschaffen und weder seine Gesellschaft noch seine Loge machten Proselyten ††).

*) Alle Aussagen sind darüber einstimmig, daß diese Vorschrift wenig befolgt wurde. Zu Petersburg konnte man bis zum Jahre 1825 nur 5000 Rubel zusammenbringen, welche dem Fürsten Trubetzkoy übergeben wurden, der sie, aber nicht für die Angelegenheiten der Gesellschaft, ausgegeben hat.

*) Diese Absichten blieben nicht lange geheim. Ursprünglich, sagt der Titular-Rath Semenoff, welcher Secretär der Gesellschaft gewesen war, waren die Haupt-Mitglieder derselben, die einzigen, welche wußten, daß sie zum Zwecke habe, die Institutionen des Staats zu verändern. In der Folge durchschauten die übrigen Mitglieder diesen Plan. Zu dessen Ausführung, so wie zur Erfüllung der vom Reglement entwickelten Absichten, hielt man es gleichfalls für nöthig, die politischen Kenntnisse zu verbreiten, und sich der Meinung zu bemächtigen.

**) Aussage des Semenoff.

***) Aussage des Semenoff und des Nikita Murawieff.

****) Ihre Namen befanden sich auf einer der Kaiserl. Majestät übergebene Liste.

†) Diese Aussagen sind von dem Oberst Glinka nicht bestätigt worden.

††) Es ist vor der Commission erklärt worden, daß in der Folge eines von den von Nowikoff aufgenommenen Mitgliedern, Namens Lukaschewitsch, Adels-Marschall des Pereslawl'schen Districtes, eine neue Gesellschaft in Klein-Rußland gebildet hatte, deren angeblicher Zweck war, diese Provinz vom Reiche zu trennen, und sie mit einem unabhängigen Königreiche Pohlen zu vereinigen. Alle diese Aussagen des Sergius und des Matthäus Murawieff, welche bloße Vermuthungen waren, haben sich nicht als wahr erwiesen.

Was Pestel anlangt, so erklärt Nikita Murawieff, daß er die Autorität des neuen Bundes nicht anerkannt, und nach andern Grundsätzen, zuerst in Mitau, und dann in Tultschin gearbeitet hatte. Pestel behauptet dagegen, wie alle übrigen, dem Reglement des Bundes des öffentlichen Wohls, welches nach der Farbe seines Einbandes das grüne Buch genannt wurde, beigetreten zu seyn. Uebrigens concentrirte sich die ganze Thätigkeit dieser geheimen Gesellschaft in dem Central-Bunde, und ihr Hauptzweck war, die Zahl der Mitglieder, vorzüglich in Petersburg zu vervielfältigen, wo sich der größte Theil der Central-Direction befand *). Wenn man jedoch besondern Daten, die durch die Geständnisse der Beziehtigten nicht bestätiget worden sind, Glauben beimessen darf, so trafen die Mitglieder dieser Direction auch Anstalten, mittelst eines wohlfeilen Journals mittelst Liedern, Karrikaturen, auf die öffentliche Meinung zu wirken, und wollten zu diesem Behufe eine Lithographie außer Landes und eine Druckerei in irgend einem von den beiden Hauptstädten entfernten Dorfe errichten **).

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

In einem Schreiben aus Malta vom 27. Juni heißt es: „Am 25. d. M. langte die königliche Fregatte Sybille, Capitän Pechel, im hiesigen Hafen an, welche vor einem Monate nach Alexandrien aus dem Archipelagus abgesegelt war. Während ihres Aufenthalts in diesem Hafen trafen die maltesische Brigantine il Sole und die sardinische Brigg il Fenomene daselbst ein, und erzählten, daß sie von vier griechischen Mistick's visitirt und beraubt worden seien. Auf die Nachricht hiervon nahm der Capitän Pechel einen Matrosen von der Brigantine il Sole an Bord und stach in See, um diese Seeräuber aufzusuchen, welche er auch wirklich auf der Höhe von Candia traf, und Jagd auf sie machte. Die Seeräuber suchten sich in eine Bai zu retten, der Capitän ließ aber die Boote der Fregatte aussetzen und bemannen, um die Mistick's dahin zu verfolgen; diese empfingen die Boote mit einem so heftigen Feuer, daß sie den Kürzern ziehen mußten, und, wenn die Fregatte ihnen nicht zu Hülfe gekommen wäre, Gefahr liefen, sämmtlich in den Grund gebohrt zu werden. Die Fregatte kehrte hierauf mit 13 Todten, worunter sich 5 See-Kadetten von guten Familien und 27 Verwundeten, worunter 2 Lieutenants tödtlich, befanden, nach diesem Hafen zurück. Wir haben sichere Nachricht, daß die königliche Fregatte Cambrian, Commodore Hamilton, gegen funfzig Mistick's zerstört, und gegen 1000 Mann von der Besatzung derselben gefangen genommen habe."

Frankreich.

Durch königliche Ordonnanz vom 12. Juli wird Hr. Jacquinot de la Pampelune, königlicher Staatsrath und Procurator beim Pariser Tribunal erster Instanz, an des verstorbenen Bellarts Stelle zum Generalprocurator beim Appellationsgerichte zu Paris ernannt, und ihm Hr. de Belleyme, bisheriger Vice-Präsident bei dem ersterwähnten Tribunal, zum Nachfolger gegeben. Zugleich wird Hr. Jacquinot de la Pampelune beauftragt, die Functionen eines General-Procurators beim Pairs-Gerichtshofe in der Ouvrard'schen Sache, zu versehen.

Der König hat am 10. Juli dem mit einer Mission in Chili gewesenen Fregatten-Capitän de la Susse eine Privataudienz ertheilt.

Die 5 Percents wurden am 14. mit 99 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Wien, den 22. Juli.

Vorgestern hat der zum königlich ungarischen Hofkanzler ernannte k. k. Finanzminister und Hofkammer-Präsident, Graf von Nadasd, in seiner neuen Eigenschaft den Diensteid bei Hofe in die Hände Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig, Höchstwelchem Sr. k. k. Majestät die Vertretung Allerhöchstihrer Person zu übertragen geruht hatten, und in Gegenwart des ersten Obersthofmeisters Fürsten von Trauttmansdorf, auf die herkömmliche Weise ablegt. Hierauf ist derselbe dem gesammten Personale der königlich ungarischen Hofkanzlei, als deren Chef, durch obgedachten k. k. ersten Oberstthofmeister, in dem Gebäude der eben genannten Hofkanzlei feierlich vorgestellt worden.

Am 22. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 Ufo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1065 in CM.

*) Die Liste dieser Mitglieder befindet sich unter den Augen Sr. kaiserl. Maj. Der General-Major Michael Orloff und Nicolaus Turgeneff traten, nachdem es ihnen nicht gelungen war, die von ihnen projectirte Gesellschaft zu errichten, dem Bund des öffentlichen Wohles bei. Ersterer behauptet in einer der Commission überreichten Schrift, daß dieser Beitritt seinerseits erst im Monat Juli 1820 erfolgt sei, da ihm die andern Mitglieder bemerkt hatten, daß es eben nicht sehr edelmüthig von ihm sei, ihre Geheimnisse und die meisten ihrer Namen zu kennen, ohne ihre Gefahren zu theilen.

**) Dieß erklärt der Verfasser einer unter den Papieren des verewigten Kaisers Alexander gefundenen Schrift, der, wie es scheint, Mitglied des Bundes des öffentlichen Wohles war. Der wirkliche Staatsrath Turgeneff hatte die Herausgabe des Journals übernommen. Es gibt einige aufrührerische Lieder, die zu dieser Epoche verfertiget, und vielleicht sogar vertheilt worden sind. Ob dieß aber nach den Befehlen der geheimen Gesellschaft geschehen sei, läßt sich nicht behaupten.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes ist S. 874, Sp. 2., Z. 27 von oben „politischen" statt „polnischen" zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Von Walter Scott's Werken ist der 39. und 40. Band (Erzählungen von den Kreuzfahrern: Die Verlobten, zwei Theile) erschienen, und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen. Auch ist zugleich auf die Fortsetzung von neuen zehn Bänden mit 5 fl. C. M. zu pränumeriren.

Nro 205

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 24. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juli.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 3?0	28 3 12. 6 ?	+ 19 0	SO. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27 3?0	28 0 9	+ 25 2	SSO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.3?0	28 0 8	+ 16 5	SSO. —	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 4. Juli: „Gestern erfolgte die Beisetzung der Leiche der höchstseligen Kaiserinn. Um 6 Uhr verfügten sich die Mitglieder des heiligen Synods, des Reichsrathes, die Geistlichkeit, die Minister, Senatoren, Generäle ꝛc., die Ehren- und Hofdamen, die Zöglinge des vaterländischen Frauen-Vereins, die fremden Gesandten und andere angesehene Personen, die dazu eingeladen waren, nach der Petri-Paulskirche. Zwei Stunden darauf kamen auch Ihre kaiserl. Majestäten, begleitet von dem Erbgroßfürsten, dem Prinzen Carl von Preußen, der Prinzessinn Maria von Würtemberg, dem Herzog Alexander von Würtemberg und dessen beiden Söhnen, und nahmen ihre Plätze dem Trauergerüst gegenüber ein. Nach beendigtem Trauergottesdienste verkündete eine Salve von den Wällen und ein dreimal wiederholtes Laufeuer, daß das Grab sich um die erlauchte Fürstinn geschlossen habe, deren ganzes Leben ein Muster der rührendsten Tugend und deren letzte Lebensstunden von der erhabensten Ergebung in die göttlichen Fügungen verschönert waren. — Am 24. Juni fand zu Moskau die Taufe Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstinn Elisabeth Michailowna in der Tschudowschen Klosterkirche Statt. Ihre Majestät die Kaiserinn Marie Feodorowna vertrat die Pathenstelle. An diesem Tage war bei Hofe große Mittagstafel, und am Abende die ganze Stadt erleuchtet. Während der Ceremonie bedeckten unzählige Volkshaufen die Kremlplätze. — Der General Graf von Woronzoff, Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bevollmächtigter in Bessarabien, ist Mitglied des Reichsraths geworden. — Dem General Graf Araktschejew wurden bei seiner Abreise von hier nach Carlsbad durch Se. Majestät den Kaiser 50,000 Rubel zum Reisegelde verliehen. Der General hat dieses Geld Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter für die Abtheilung der Mädchenschule des Kriegswaisenhauses überreichen lassen, und es werden nun von den Zinsen des Kapitals fünf Mädchen erzogen werden, welche nach dem Willen Sr. Maj. des Kaisers Zöglinge des Grafen Araktschejew heißen sollen."

Bericht der Untersuchungs-Commission.

(Fortsetzung.)

Eine erwiesene Thatsache ist es, daß unter den Mitgliedern über die verschiedenen Regierungs-Arten, Conversationen und Debatten Statt fanden, welche viele Mitglieder des Bundes als förmliche Berathschlagungen betrachten konnten. Nach Pestel und einigen andern hatten die Stifter, gleich nach Errichtung der ersten Gesellschaft (Bund des Heils oder der Kinder des Vaterlandes genannt), wie schon bemerkt werden, constitutionelle Ideen im Kopfe, die aber sehr schwankend waren, und sich den monarchischen Grundsätzen näherten. Die erste Idee einer republikanischen Regierung wurde von Nowikoff in seinem Constitutionsentwurfe geäußert. Wie Pestel ferner versichert, fand zu Petersburg am Anfang des Jahres 1820 eine Sitzung der Central-Direction Statt, welche, nach dem Reglement des Bundes, mit der gesetzgebenden Gewalt bekleidet war. In dieser Sitzung zählte Pestel, auf die Motion des Mitgliedes, welches die Function des Aufsehers versah *) die Vortheile und Nachtheile der monarchischen und der republikanischen Regierungsform auf. Nach vielen Discussionen wurde zur Abstimmung geschritten. „Alle, sagt derselbe Bezichtigte, erklärten, daß sie die republikanische Regierungsform vorzögen; Nicolaus Turgeneff unter andern mit den Worten: Einen Präsidenten ohne Umschweife.**)

*) Einer von den dreien, von denen weiter oben gesprochen worden, die späterhin Reue fühlten, und die Gesellschaft verließen.

**) Diejenigen, welche die monarchische Regierungsform vorzogen, waren gehalten, zu sagen, daß sie einen Monarchen wollten.

„Der Oberſt Glinka war allein anderer Meinung. „Er übernahm die Vertheidigung der monarchiſchen „Regierungsform, und ſchlug vor, die Krone der „Kaiſerinn Eliſabeth anzubieten.“ Peſtel verſicherte überdieß, daß beſchloſſen worden ſei, die Entſcheidung der Central-Direction, welche die republikaniſchen Formen annahm, an alle übrigen Directionen zu ſchicken, und daß er ſie wirklich ſelbſt der Direction von Tultſchin mitgetheilt habe. Von dieſer Epoche an, ſagte er hinzu, bekamen die republikaniſchen Ideen die Oberhand über die monarchiſchen, obwohl mehrere Mitglieder noch verſicherten, daß, wenn der Kaiſer Alexander Rußland gute Geſetze (wie ſie es meinten) geben wollte, ſie ſeine ergebenen Unterthanen und ſeine Vertheidiger ſeyn würden. Die Ausſagen des Oberſten Peſtel werden jedoch nicht alle von den übrigen Angeklagten beſtätiget. Einer derſelben, Glinka, behauptet, daß alles, was weiter oben erzählt worden, nicht in einer förmlichen Berathſchlagung der Mitglieder der Central-Direction, ſondern in einer bloßen Converſation über verſchiedene politiſche Gegenſtände vorgefallen ſei. Von der Brigen behauptet, daß der größte Theil der anweſenden Mitglieder weder auf eine Discuſſion dieſer Art, noch zum Abgeben irgend eines definitiven Votums vorbereitet geweſen ſei, daß unter andern Glinka und er, ſich geweigert hätten, ein ſolches Votum abzugeben; daß Turgeneff anſtatt der Worte, die man ihm in den Mund legt, bloß geſagt habe: „eine republikaniſche Regierung mit einem Präſidenten „iſt ſehr gut; allein im Allgemeinen hängt alles von der „Art und Weiſe ab, wie die National-Repräſentation „zuſammen geſetzt iſt.“ Der Titular-Rath Semeneff fügt hinzu, daß kein Beſchluß gefaßt worden ſei, und daß ſich Berathſchlagung mit einer Discuſſion endigte, wobei der Oberſt Glinka zu beweiſen ſuchte, daß in Rußland nur eine monarchiſche Regierung beſtehen könne. Endlich thut keiner der Bezichtigten Erwähnung von dem Vorſchlage in Betreff der Kaiſerinn Eliſabeth. Uebrigens hatten alle Vorgänge dieſer Winkel-Verſammlung, nach den Ausſagen des Nikita Murawieff, keinen Einfluß auf die Ideen der Mitglieder der Geſellſchaft im Allgemeinen, und veranlaßten keinen Befehl an die Directionen, die von Tultſchin ausgenommen *). In mehreren nachfolgenden Sitzungen war nicht mehr die Rede von republikaniſcher Regierung, und man debattirte bloß über Veränderungen in der Organiſation und in dem Gange für den Bund des öffentlichen Wohls. Peſtel ſelbſt ſagt aus, daß nicht bloß ſeit der Bildung dieſes Bundes bis zu ſeiner Auflöſung, kein einziges feſtes Princip angenommen, ſondern daß bei mehr als einem Anlaſſe dasjenige, was einſtimmig beſchloſſen worden war, einige Stunden ſpäter wieder abgeändert wurde. Es iſt jedoch zu bemerken, daß bald nach der Deliberation oder Converſation, von der wir geſprochen haben, mehrere von den Individuen, welche Theil daran genommen hatten, eine andere, wie Peſtel ſagt, „zufälliger Zuſammenkunft hielten, und daß, im Verfolg ihrer ſtühern Discuſſionen, einer derſelben *) den Gedanken äußerte, den Kaiſer Alexander ums Leben zu bringen. Nikita Murawieff verſichert, daß ihn ſelbſt, und Peſtel ausgenommen, alle übrigen dieſen Vorſchlag, als verbrecheriſch verwerfen, daß alle behaupteten, die erſte Folge einer ſolchen Miſſethat, würde eine unglückſelige Anarchie ſeyn, und daß ſich alle, nachdem Peſtel erwiedert hatte, daß es leicht ſeyn würde, dieſem durch die Einſetzung einer proviſoriſchen, aus Mitgliedern der Geſellſchaft beſtehenden, Regierung vorzubeugen, mit Hitze gegen ihn erhoben. Wenn man jedoch der Ausſage des einzigen Sergius Murawieff Glauben beimeſſen darf, wurde dieſer fürchterliche Vorſchlag in einer ſpätern Sitzung erneuert, und mit Stimmenmehrheit angenommen. Unter denen, welche dieſer Sitzung beiwohnten, erinnert er ſich nur an ſich ſelbſt, an Nikita Murawieff und an Peſtel.

Mittlerweile fuhr der Bund des öffentlichen Wohls fort, neue Mitglieder zu werben. Die Einen ließen ſich durch die (übrigens ziemlich gemeinen und flachen) Maximen von Philanthropie und Patriotismus, die in der erſten Abtheilung des Reglements verbreitet waren, verführen; Andere gaben blindlings dem Gefühle von Freundſchaft und Vertrauen oder dem Impuls der Mode nach; denn es gibt auch eine Mode für die Meinungen. Die Thätigſten von der Geſellſchaft benützten dieß, um in ſchwache Gemüther die Furcht, ſich lächerlich zu machen, zu werfen, oder um eine lebhaftere Neugierde zu erregen. Es ſind ſogar Ausſagen vorhanden, welche verſichern, daß man gewiſſe Leute durch die Lockſpeiſe perſönlicher Vortheile zu gewinnen ſuchte. Allein Viele fingen auch an, ihren Irrthum zu erkennen, und einer der erſten unter dieſen war Alexander Murawieff. „Die Strahlen der göttlichen Barmherzigkeit,“ ſagte er, „erleuchteten endlich „meine in Finſterniß verſenkte Seele; ich „ſah plötzlich den bodenloſen Abgrund, an „deſſen Rand ich mich mit meinen Mitſchuldigen befand, und mit Thränen der Reue „flehte ich zum Allmächtigen, mir meine „Verbrechen und die ihrigen zu vergeben.

*) Nikita Murawieff, und einige andere, (Von der Brigen, Raloſchin, Semenof) haben dieſe Thatſache bei ihrer Confrontation mit Peſtel beſtätiget.

*) Peſtel und Sergius Murawieff erklären, daß dieß Nikita Murawieff geweſen ſei; dieſer aber verſichert, daß es Peſtel war.

„Gott hat die Stimme des Sünders erhört. Sechs Jahre hinter einander hat er mir schreckliche Prüfungen gesendet; ich mußte meine Kinder sterben, meine Frau zu Leiden, gegen die es kein Mittel gibt, verurtheilt, meine Vermögens-Umstände ganz und gar zerrüttet sehen, und habe zuletzt noch den gerechten Zorn meines Monarchen und die Strafe der Gesetze über mein Haupt geladen.“ Einige Zeit lang konnte Alexander Murawieff eine falsche Scham nicht überwinden, und begnügte sich damit, seinen alten Beschäftigungen nicht mehr obzuliegen, und jede geheime Zusammenkunft zu vermeiden. Allein endlich, im Jahre 1819, siegte er über sich selbst, und theilte seinen Entschluß schriftlich dem Central-Bunde mit, indem er die übrigen Mitglieder flehentlich bat, seinem Beispiele zu folgen, und jedem Unternehmen und jedem Gedanken gegen die bestehenden Gesetze zu entsagen. Man antwortete ihm mit der Versicherung, daß man seine Ansicht theile, und daß die Gesellschaft aufgelöst worden sey *). Diese Versicherung war falsch; aber es scheint, daß die Gesellschaft in jener Epoche, wenigstens in Petersburg, wirklich in Verfall gerieth. Diejenigen, welche nicht den Muth hatten, sich öffentlich davon loszusagen, zogen sich in der Stille zurück. Zu diesen gehörten die drei Mitglieder der ersten geheimen Gesellschaften (Bund des Heils oder der Kinder des Vaterlandes), welche seitdem durch ihre Reue die wahrhaft väterliche Verzeihung E. M. Maj. erhalten haben. Zwei derselben verließen die Gesellschaft gegen das Jahr 1821, der dritte verließ sie freilich erst später; allein, nachdem er Bande, die auf seinem Gewissen lasteten, zerrissen hatte, sah er endlich selbst die Nähe seiner ehemaligen Genossen **).

Anderer Seits im Süden vernachläßigte der Oberst Pestel, damals Adjutant des Grafen von Wittgenstein, und in dieser Eigenschaft sich zu Tultschin, dem Hauptquartier der zweiten Armee, aufhaltend, kein Mittel, seine Meinungen zu verbreiten. Er wiederholte seinen jungen Kameraden ohne Unterlaß, es sei der Wille des Monarchen selbst, (des verewigten Kaisers Alexander) daß die Jugend und die Truppen sich mit diesen Ideen vertraut machen; sie würden seine (des Kaisers) Absichten befördern, wenn sie an einer Aenderung der bestehenden Ordnung der Dinge arbeiteten; in Petersburg seien alle Gemüther in Bewegung; es habe sich daselbst bereits eine zahlreiche, und durch die hohen Eigenschaften ihrer Mitglieder achtbare Gesellschaft gebildet, welche Alles zu der großen Revolution vorbereite. Es gelang dem Pestel, viele Proselyten zu machen, denen er die erste Abtheilung des Reglements des Bundes des öffentlichen Wohles zeigte. Er selbst aber entfernte sich oft von den Anordnungen dieser Acte. Die Genossen, von denen er umgeben war, widerstanden seinem Einfluße selten; einstimmige Zeugnisse liefern den Beweis hievon; inzwischen fingen im Jahre 1820 selbst unter den Mitgliedern der Directionen des Südens Kälte und Zwiespalt an sich zu äußern. Es kam zu Streitigkeiten in den geheimen Versammlungen, die bei Pestel und bei Muschnewski, Intendanten der zweiten Armee, gehalten wurden, der von Pestel in den Bund des öffentlichen Wohls aufgenommen wurde, und mit welchem dieser bis ans Ende in innliger Verbindung geblieben ist. Um den Spaltungen ein Ziel zu setzen, schlug Pestel die Errichtung einer temporären Dictatur vor. Dieses Project, so wie der Plan, an die Stelle der Dictatur ein Triumvirat zu setzen, wurden verworfen; man verabredete aber, daß die Deputirten des Bundes sich zu Moskau versammeln sollten, um den Zweck der Gesellschaft, und die Art ihrer Operationen genauer zu bestimmen. Pestel konnte sich nicht nach Moskau begeben, und die Vollmachten der Direction, deren Haupt er war, wurden dem Obersten Burtzoff und dem Oberstlieutenant Romaroff anvertraut. Da dieser letztere an der Gesellschaft eine offenbare Tendenz zu revolutionären Grundsätzen und sogar zu Unternehmungen, die von den Gesetzen verdammt werden, bemerkt hatte, war er gleich darauf bedacht, den Zwiespalt, der sich unfehlbar in der General-Versammlung äußern mußte, zu benützen, um die Mitglieder derselben zu bewegen, den Bund aufzulösen. Der General-Major von Wiesen ging von Tultschin nach Petersburg *), um die Absendung von Deputirten zu verlangen, und Nicolaus Turgeneff, wie auch Glinka, verfügten sich demzufolge nach Moskau. Außer diesen, und den übrigen oben Angeführten, waren folgende Mitglieder bei der General-Versammlung zugegen: die beiden Brüder von Wiesen, der General-Major Orloff, der Oberst Grabbe, Yakuschkin, (welcher im Jahre 1819 in den Bund des öffentlichen Wohls getreten war), Michael Murawieff, und Okhotnikoff. In mehreren Präliminar-Conferenzen, welche unter diesen Mitgliedern gehalten wurden, machte der General von Wiesen den Vorschlag, die Gesellschaft in drei Klassen zu theilen; die erste sollte die der Unbekannten seyn; eine höhere Klasse, mit der obersten Autorität und mit der gesetzgebenden Gewalt bekleidet; die zweite die der Agenten, welche gebraucht werden sollten, Beobachtungen zu sammeln, die nöthigen Reisen zu unternehmen, und mündliche Mittheilungen zu machen, ohne sich fernerhin auf irgend eine schriftliche Communication einzulassen; die dritte die der Novizen. Die Vorschläge des von Wiesen veranlaßten lebhafte Discussionen; sie wurden von Nicolaus Turgeneff (welcher für die Dauer der Zusammenkunft zum Präsidenten ernannt worden war, und sich, nach Romaroff's Aussage sehr gemäßigt zeigte) von dem General-Major Orloff, von Burtzoff, von Roloschin, und von diesem Romaroff selbst bekämpft. Yakuschkin sagte eines Tages zu diesem letzteren: „Ich lese in Ihren Gesichtszügen, daß Sie die Gesellschaft verrathen;“ worauf ihm Romaroff erwiederte: „Allerdings, wenn sie nicht darauf bedacht ist, in die durch das, mir bekannte „Reglement vorgezeichneten Schranken zurückzutreten.“ „Dieß ist nicht mehr möglich“; entgegnete Yakuschkin. Bald darauf erklärte der General Orloff schriftlich, daß er der Gesellschaft nicht mehr angehören wolle, und beharrte, trotz den Vorstellungen und Bitten seiner Genossen, fest bei diesem Entschlusse. Endlich in den letzten Tagen des Monats Februar 1821 wurde in einer General-Zusammenkunft verabredet, den Bund aufzulösen, und Turgeneff, in seiner Eigenschaft als Präsident, kündigte im Namen sämmtlicher versammelten Deputirten an, daß die Gesellschaft, sowohl wegen der Verschiedenheit der Meinungen, die sich unter den Mitgliedern derselben äußerte, als auch um den Verdacht der Regierung nicht zu wecken, vollständig und unwiderruflich auf-

*) Aussage des Titular-Raths Semenoff.

**) Aussage des Oberstlieutenants Romaroff.

*) Aussage des Oberstlieutenants Romaroff.

gelöst sei. Das Reglement des Bundes des öffentlichen Wohls, und die übrigen Documente wurden den Flammen überliefert. Mehrere Mitglieder, unter andern Burhoff und Romarzoff, welche an die Wirklichkeit der Auflösung des Bundes glaubten, hatten darüber eine aufrichtige Freude.

Allein die wahren Beweggründe, welche diese offensible Erklärung veranlaßt hatten, waren, nach den Zeugnissen des Yakuschkin, des von Wiesen und des Nikita Murawieff, zuvörderst die Ueberzeugung, daß die zu schwankende Definition des Zweckes der Gesellschaft in ihren Statuten dazu beigetragen habe, ihre Thätigkeit zu lähmen, dann aber auch der Wunsch, diejenigen Mitglieder zu beseitigen, deren Eifer für diesen Zweck schon erkaltet war, oder die, ohne ihn noch zu kennen, weder durch ihren Charakter, noch durch ihre Meinungen geeignet schienen, nützliche Hülfsgenossen der Central-Direction zu werden. Diejenigen Häupter dieser Direction, welche sich in Moskau befanden, faßten, wie der General von Wiesen und Yakuschkin versichern, von diesem Augenblick an den Entschluß, mit der Zeit eine neue Gesellschaft zu bilden, sie in zwei Klassen einzutheilen, und als Grundsatz aufzustellen, daß nur die Mitglieder, die zur ersten geboren würden, allein den wahren Zweck, nämlich Rußland zu einer Aenderung der organischen Staatsgesetze vorzubereiten, kennen sollten. Um in diese erste Klasse aufgenommen zu werden, sollte die Zustimmung der Ober-Direction von Petersburg unerläßlich seyn; zur Aufnahme in die zweite Klasse sollte Einstimmigkeit der Mitglieder von zwei Sectionen erfordert, und solcher Sectionen vier errichtet werden: zu Petersburg, zu Moskau, im Gouvernement von Smolensk und zu Tultschin. Yakuschkin versichert, daß diese geheime Gesellschaft gleich dazumal organisirt, und ihr, außer einem besondern Reglement, auch ein Name, dessen er sich nicht mehr entsinnen könne, gegeben wurde. Der General von Wiesen behauptet dagegen, daß Alles sich auf eitle Projecte beschränkte, und man mehr als einmal anerkannt habe, daß der Zweck niemals die Mittel rechtfertigen könne. Ersterer fügt hinzu, daß das Project, Sectionen in Moskau und im Gouvernement Smolensk zu errichten, nicht ausgeführt worden sei.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Die Papiere der neuen amerikanischen Staaten fielen fortwährend, ob sie gleich die Nachricht von einer, für Mexico zu eröffnenden Anleihe nicht bestätigte. Man hatte von den HH. Manning und Marschall aus Mexico selbst Briefe vom 12. April, die ganz davon schwiegen.

Die Dürre und Hitze in England hält noch immer an. In Hull wird in den Kirchen für Regen gebetet. In Manchester ist die Hitze bis auf 89° F. (25 ½° R.) gestiegen, und in Liverpool gar auf 98° F. (29 ⅛° R.) In Galloway ist alles so vertrocknet, daß die Landleute ihr Vieh auf den Wiesen zweimal täglich füttern müssen.

In der Grafschaft Sussex sind die beiden alten Repräsentanten, die HH. Burrel und Curteis wieder gewählt worden, und der liberale Sir G. Webster, der den Wählern nichts zu essen und zu trinken geben wollte, ist durchgefallen.

In Glasgow und den etwas davon entfernt liegenden Ortschaften ist großes Elend, da die wenige Arbeit, welche die Manufactur-Herren austheilen können, von den Webern in den nächsten Umgebungen dieser Stadt in Beschlag genommen wird.

Frankreich.

Mehrere Pariser Blätter enthalten eine Zuschrift des Hrn. v. Broval, Kabinets-Secretärs des Herzogs von Orleans, worin er dem Gerüchte widerspricht, als kämen der König und die Königinn von Neapel nach Savoyen, um dort mit dem Herzog und der Herzoginn von Orleans zusammen zu treffen, und, wie Einige hinzusetzten, die Verlobung des Herzogs von Calabrien, Kronprinzen von Neapel, mit der Prinzessinn Louise von Orleans, Mademoiselle des Chartres, zu feiern. Die Reise Ihrer königl. Hoheiten nach Savoyen habe keinen andern Zweck, als den König und die Königinn von Sardinien zu besuchen, die sie seit 15 Jahren nicht gesehen.

Der neue Gouverneur von Martinique, General Graf v. Bouillé, ist an Bord der Fregatte Circe, am 18. Mai, zu Fort-Royal angekommen, und von dem bisherigen Gouverneur der Insel, General Grafen Donzelot, feierlich empfangen worden.

(Die Pariser Blätter vom 25. d. M. waren am Schlusse unseres heutigen Blattes noch nicht angekommen.)

Teutschland.

Nachrichten aus Bonn zufolge ist Schillers Witwe daselbst mit Tode abgegangen.

Galizien und Lodomerien.

Die Beilage zur Lemberger Zeitung vom 25. d. M. meldet folgendes traurige Ereigniß: „Am gestrigen Tage, den 24. Juli stürzte der hiesige, im Jahre 1491 erbaute Stadt-Thurm (gewöhnlich Rathhaus-Thurm, polnisch Ratusz genannt) Abends um halb 7 Uhr zusammen. Allen, die jemals in Lemberg waren, wird die nicht unbedeutende Stein- und Ziegelmasse, welche diesen Thurm bildete, erinnerlich und daher dessen Zusammensturz um so bedenklicher seyn, als er, wegen der Stadt-Uhr und Feuer-Aufsicht stets bewohnt und mitten unter andern Häusern gelegen war. Hierzu kommt noch, daß gegenwärtig unmittelbar an und unter demselben eine bedeutende Anzahl Menschen bei Führung des neuen Rathhausbaues, ja ein Theil der Arbeitsleute sogar im Innern des Thurmes selbst zur Ausbesserung beschäftigt wurden. Gleichwohl ist durch seinen gänzlichen Einsturz, mit Ausnahme einiger wenigen todtgebliebenen Personen, worunter des Thürmers Tochter, ein Mädchen von 15 Jahren, und 2 Grenadiere der hiesigen Garnison, welche die Neugier bis nahe an die Spitze des Thurmes geführt hatte, sonst kein erheblicher Schaden geschehen, indem sich schon im Verlauf des Tages bestimmte Anzeichen der Gefahr einstellten, wodurch Alles in der Nähe aufmerksam gemacht und zur Flucht gerichtet war. Der Zusammensturz selbst erfolgte auf eine nicht eben heftige Weise; die untern Theile wichen nämlich zu beiden Seiten auseinander, und die höhern Bestandtheile senkten sich in die Lücke, so weit diese Raum gab; der Ueberrest schüttete sich unmittelbar vor den Thurm nach der Abendseite zu, wo gewöhnlich die Miethkutschen der Stadt aufgestellt sind, welche aber schon früher aus Anlaß des neuen Rathhausbaues von dort entfernt waren. Indessen war die Bestürzung, in welche Lemberg dadurch versetzt worden, nicht gering, da in den ersten Minuten eine ungeheure Staubwolke das Resultat dem Auge verhüllte und dadurch der Einbildungskraft desto freiern Spielraum gestattete. Gegenwärtig wird auf das eifrigste an der Hinwegräumung des Schuttes gearbeitet, in welchem sich die größere Glocke unversehrt gefunden hat. Die weiteren Resultate wird das Zeitungsblatt, für welches ursprünglich auch diese Notiz bestimmt war, nachtragen."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108.

geweſen ſeyn, beide nahmen; nach einer Unterredung, welche ſie im Laufe dieſes ſelben Jahres 1823 im Dorfe Kamenka, mit den Häuptern der übrigen Comités, Peſtel, dem Fürſten Sergius Wolkonsky, Dawidoff, gepflogen hatten, keinen Anſtand, dem Vorſchlage, die ganze regierende Familie aus der Welt zu ſchaffen, beizutreten. Der Fürſt Sergius Wolkonsky verſichert, daß ſogar Murawieff ſelbſt ihn damals wieder aufs Tapet gebracht habe, und im Jahre 1824 ſchrieb Beſtuſcheff einen Brief nach Warſchau, (er wurde von Wolkonsky nicht an ſeine Beſtimmung abgeſchickt) worin von den Mitgliedern der geheimen Geſellſchaft in Pohlen, mit welcher er früher in Verbindung getreten war, verlangt wurde, den Großfürſten Conſtantin zu ermorden.

(Die Fortſetzung folgt.)

Spaniſches Amerika.

Der General Paez iſt am 20. Mai, in Begleitung der Municipalität und einer großen Anzahl der angeſehenſten Einwohner, welche ſich nach dem Dorfe Artimano begeben hatten, um ihn zu bewillkommen, in Caracas angekommen. Die Luft ertönte von dem Geſchrei: Es lebe die Republik! Es lebe Bolivar! Es lebe der General Paez! Die Linientruppen und Milizen machten ihm die militäriſchen Honneurs und die Glocken ſämmtlicher Kirchen läuteten. General Paez erließ ſogleich nach ſeiner Ankunft folgende Proclamation:

„Einwohner von Venezuela! Ich bin in Folge des freien Wunſches des Volkes zum Oberhaupt der Civil- und Militär-Regierung ernannt worden. Meine Aufmerkſamkeit war, ohne Rückſicht auf meine perſönliche Lage, nur auf die Intereſſen meines Vaterlandes gerichtet. Unſere Feinde wünſchten ſich ſchon Glück, und glaubten uns von Neuem unterjochen zu können; ſie haben ſich getäuſcht, und werden uns bereit finden, ihnen die Stirn zu bieten, wie wir es bis jetzt gethan haben."

Das höchſte Geſetz des Staats iſt, ſeine Selbſterhaltung. Sie hat uns die Maaßregeln vorgezeichnet, die wir angenommen haben, und die in die Municipalitäts-Acten eingetragen ſind. Das Publicum wird von allem, was ſelbes angeht, durch die Preſſe unterrichtet werden. Bis dahin genügt es an der Anzeige, daß die Geſetze nach wie vor herrſchen, und daß alle Garantien in Ehren werden gehalten werden; mit Einem Worte, alles, was nicht im Widerſpruch mit den Entſchluß ſteht, den wir ergriffen haben, wird ſo verbleiben, wie es bisher war."

„Die Völker ſeufzten unter der Laſt einer ſchlechten Verwaltung, und wünſchten ſehnlichſt ein Mittel gegen ſo viele Uebel zu finden. Dieß iſt die Urſache, die uns die Gelegenheit, die wir benutzt haben, an die Hand gegeben hat, dieſes Mittel an der Conſtitution zu ſuchen. Wir ſind entſchloſſen, die Epoche des großen Convents, der uns für das Jahr 1831 angekündigt worden war, ſchneller herbei zu führen. Der Präſident Liberator wir unſer Schiedsrichter, unſer Vermittler und gegen die Klagen ſeiner Landsleute nicht taub ſeyn."

„Unſere beſondere Lage macht es uns zur Pflicht, uns zu bewaffnen. Da wir zu gleicher Zeit von Außen ſowohl durch unſern gemeinſchaftlichen Feind als durch die Machinationen der Selbſtſucht bedroht ſind, ſo wäre es von unſerer Seite Unklugheit, nicht eine angemeſſene Stellung anzunehmen."

„Die Macht, die Ihr mir übertragen habt, iſt nicht dazu beſtimmt, euch zu unterdrücken, ſondern euch zu ſchützen, und eure Freiheit zu ſchirmen. Ich werde ſtets die Meinung einſichtsvoller Männer zu Rathe ziehen, und ihre weiſen Entſcheidungen zur Ausführung bringen."

Joſe Antonio Paez.

Im Hauptquartiere zu Caracas, den 19. Mai 1826.

Unterm 3. Juni wird aus Caracas gemeldet, daß der General Bermudez den General Paez als Rebellen und Hochverräther erklärt habe, und gegen ihn aufzubrechen im Begriffe ſtehe.

Nach dem Globe erzählte ein Reiſender, der Peru am 20. März verlaſſen hatte, Bolivar habe ſich damals zu Lima befunden, es habe aber geheißen, er werde ſich nach Eröffnung des Congreſſes wieder nach Ober-Peru begeben. Der Globe meint, die ſeitdem eingetretenen Vorgänge in Columbien könnten ihn vielleicht zu Aenderung ſeines Vorſatzes vermögen.

Großbritannien und Irland.

Die Zeitung von Madras vom 21. Februar enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze in Ava: „Das Heer iſt im Vordringen im Feindesland begriffen, und Melluhn iſt am 19. Jänner in unſere Hände gefallen. In dieſem Platze fand man den Friedens-Tractat nebſt einer großen Anzahl Briefe, und es ergab ſich, daß eſterer nie nach Umerapurah zur Ratification geſchickt worden war. Das Leibpferd des Bruders des Kaiſers iſt erbeutet worden, und der Prinz ſelbſt ſoll verwundet ſeyn; die beiden Kih-Whungis ſind entflohen. Es wurden (wie wir bereits gemeldet haben) 40 Fäſſer Pulver, 2000 Musketen 80 Kanonen von verſchiedenem Kaliber, 45,000 Rupien und eine große Quantität Getreide in dem Platze erbeutet. Patanagoh iſt 25 Tagmärſche von Umerapurah entfernt. So dürften wir denn bald erſehen, daß Sir A. Campbell in der Nähe der goldenen Hauptſtadt angekommen ſei.

Aus Pegu enthält die obgedachte Madras-Zeitung folgende Nachrichten: „Der Oberſt Pepper hatte einen Angriff gegen Schughein unternommen. Einige Tage vorher, war Oberſt Conry, welcher den Platz recognoscirte, mit einem beträchtlichen Verluſt zurück geſchlagen, er ſelbſt getödtet, und drei ſeiner Offiziere leicht verwundet worden. Dem Oberſten Pepper wurden Verſtärkungen zugeſchickt. Als die Einwohner

von Ranguhn die Nachricht von der erfolgten Unterzeichnung des Friedens erfuhren, wandten ſie ſich mit Bittſchriften an die brittiſchen Behörden, worin ſie darum anſuchten, daß ihre Stadt nicht wieder dem birmaniſchen Hofe zurückgegeben werden möchte, und ſchickten ſich an, im Fall, daß ihren Bitten nicht willfahrt werden könne, nach Tavoy und Merguy auszuwandern. Die Nachricht, daß die Feindſeligkeiten wieder begonnen hätten, war ihnen daher ſehr angenehm. Melluhn war mit vieler Kunſt befeſtigt worden, und die Birmanen hielten dieſen Platz für unüberwindlich. Sie verſahen ſich keines ſo ſchnellen Angriffes; ihre Whungis und Anführer machten ſich daher nicht eher aus dem Staube, bis ſie unſere Truppen über den Irawaddy ſetzen ſahen. Die unter den Effecten der Whungis befindlichen Papiere, welche in den Verſchanzungen des Platzes vorgefunden worden ſind, dürften einige Aufſchlüſſe über den Betrug gewähren, vermöge deſſen der Friedens-Tractat nicht zur Ratification nach Umerapara abgeſendet worden iſt. So viel iſt gewiß, daß der brittiſche Oberbefehlshaber nunmehr mit niemand andern als mit dem goldfüßigen Monarchen in Perſon unterhandeln dürfte."

Der Star ſpricht von einer in Form einer Flugſchrift erſchienenen Adreſſe an die Inhaber der griechiſchen Anleihe und an die Griechenfreunde. Der Verfaſſer drückt ſein Befremden aus, daß in England der Eifer für die Griechen erkaltet ſei, während die Franzoſen ihrem Mitleiden und Enthuſiasmus keine Grenzen geſetzt hätten. „Wir glauben nicht (ſagt der Star) daß der Eifer unſerer Mitbürger abgenommen habe, aber gewiß ſind die Hülfsgelder nicht gehörig verwendet worden, und die Berechnungen darüber dunkel. In der Adreſſe wird geſagt, in Frankreich ſeien für die Griechen 50,000 Pf. St., mithin das Doppelte als für General Foy, zuſammengeſchoſſen worden. Das iſt wahr, aber wir haben weit mehr Geld in die griechiſchen Anleihen geſteckt, und bei der Ungewißheit der Rückzahlung können wir dieſe Schuld als eine Subſcription anſehen." Nun ſpricht der Star von dem Mangel an militäriſcher Organiſation in Griechenland, und erzählt, in der Adreſſe werde vorgeſchlagen, man ſolle einen großen engliſchen General bitten, er möchte ſich nach Griechenland begeben, und man ſolle zu dieſem Ende eine Anleihe von 50,000 Pf. St. eröffnen. Die Adreſſe nenne den Namen dieſes Generals, der zugleich ein Staatsmann ſei, nämlich Lord Bentinck, aber der Star zweifelt, ob der Lord ein Commando in Griechenland annehmen werde, nachdem er das General-Gouvernement von Oſtindien aus Rückſicht für ſeine Geſundheit ausgeſchlagen habe.

Außer der Expedition des Capitäns Parry nach Spitzbergen, will die Admiralität eine zweite, gleichfalls aus zwei Schiffen beſtehend, unter Capitän King nach Süden ſchicken, mit dem Auftrage, die Küſten von Paraguay, Patagonien und Feuerland aſtronomiſch aufzunehmen.

Frankreich.

Die Dauphine war von ihrer Reiſe nach Vichy am 14. Juli Abends nach Paris zurückgekommen. Der Herzog von Orleans wurde mit ſeiner Familie am 12. zu Lyon erwartet.

Die Polizei hat bei einem Buchhändler im Palais-Royal ein Bändchen unter dem Titel: „Kleine Biographie der Hof-Damen" in Beſchlag genommen.

Das Pariſer Appellations-Gericht (für Polizeifälle) hat am 14. Juli nach zwei Audienzen und dreiſtündiger Berathung das vom Staatsanwalde angefochtene Urtheil erſter Inſtanz, welches den bekannten Gregor-Mac-Gregor, ehemals General in Dienſten von Neu-Granada, und in der Folge ſich „von Gottes Gnaden Kaziken der Poyais im Lande der Mosquitos," nennend, zwei Engländer, ſeine Staatsräthe, und ſeinen Secretär, einen Franzoſen, von der Anklage betrügeriſcher Handlungen freiſprach, beſtätigt, und die zwei Jahre Gefängniß-Strafe, zu welcher ſein Agent Lehuby (Urheber des Planes: unter dem Schutze des Kaziken eine Colonie, Neu-Neuſtrien genannt, auf der Mosquitos-Küſte in Mittelamerika zu gründen), war verurtheilt worden, auf drei Monate gemildert.

Die 5Percents wurden am 15. mit 99 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 40 Cent. geſchloſſen; die 3Percent mit 65 Fr. 85 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Am 24. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅛; Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 129¾; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1065 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des öſterr. Beobachters ſind neu erſchienen und zu haben: J. G. Albrechtsberger's ſämmtliche Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Tonſetzkunſt; zum Selbſtunterrichte. Syſtematiſch geordnet, mit zahlreichen Beiſpielen und einer kurzen Anleitung zum Partitur-Spiel nebſt Beſchreibung aller jetzt gebräuchlichen Inſtrumente, vermehrt und herausgegeben von ſeinem Schüler Ignaz Ritter v. Seyfried. 3 Bände in gr. 8. mit 952 Notenbeiſpielen, und dem Portraite des Verfaſſers. Preis: 5 fl. CM.

Nro. 206

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 25. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 23. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.420	28. 2. 2	+ 17 0	NWW. ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.385	28 1 8	+ 23.8	SSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27 366	28 1 6	+ 17 0	SSO. —	heiter.

Rußland.

Seine Majeſtät der Kaiſer hat einen neuen Beweis Seiner ſtrengen Gerechtigkeit durch eine am 9. Juni an die Miniſter-Comität erlaſſene Verfügung gegeben, worin Folgendes befohlen wird: 1) „Es iſt mittels Circulär allen Civilgouverneuren im Reiche zu eröffnen, daß ſie von allen, ihrer Adminiſtration unterworfenen Gerichtsinſtanzen eine möglichſt ſchnelle Entſcheidung der anhängigen Sachen verlangen ſollen, vorzüglich derjenigen, die das Schickſal der Eingekerkerten betreffen. 2) Den Gouvernements-Procuratoren wird beſonders die genaue Vollziehung dieſes Allerhöchſten Willens auferlegt, und ſie haben, im Falle Statt findender Vernachläßigungen von Seite der Richter, ſogleich dem Juſizminiſter zu berichten, der S^r. Majeſtät ſelbſt monatliche Auszüge aus dieſen Berichten vorlegen wird. 3) Iſt dem Civilgouverneur von Smolensk ein Verweis für die Saumſeligkeiten zu ertheilen, mit welcher die Gerichte die in jener Provinz anhängigen Sachen ſchlichten.

Nach den von der Permſchen Bergbauverwaltung erhaltenen Berichten ſind bei den Bergwerksbeſithern abermals goldhaltige Gruben oder Sandlager entdeckt worden. In den Niſhetagilskiſchen Beſitzungen des H^rn. v. Demidoff — im Permſchen Gouvernement im Werchoturiſchen Kreiſe, ſind drei Gruben entdeckt. In den Werchneiwinskiſchen Beſitzungen des H^rn. v. Jakowleff — im Permſchen Gouvernement im Ekatherinenburgiſchen Kreiſe, drei Gruben. 100 Pud Sand enthalten in allen dieſen Gruben ⅞ bis 2½ Solotnik Gold.

Ein Commando des Kabardinſchen Infanterie-Regiments, welches aus 2 Unteroffizieren und 35 Gemeinen beſtand, und vom Ardonſchen Poſten zur Bedeckung einiger Compagnie-Wagen, mit Munition und Soldaten-Weibern abgefertigt war, ſtieß am 10. Juni 25 Werſt vom Argudanſchen Poſten auf eine Bande Straßenräuber, die aus Hinterhalten im Walde herausgeritten kamen. Dieſe Räuber fielen augenblicklich über das Commando her; aber der Unteroffizier Putſchkow verlor nicht die Geiſtesgegenwart, ſondern empfing ſie mit einer Flintenſalve, wodurch ſie zum Stehen gebracht wurden, und nachdem ſie ſich eine kleine Strecke entfernt hatten, ein Gewehrfeuer begannen. Indeſſen war der Treß im Quarré aufgeſtellt. Die Räuber, aufgebracht über dieſes erſte Mißlingen, hieben zweimal mit Säbeln ein; wurden aber von den Soldaten mit Bajonetten zurückgetrieben, und durch Schießen in die Flucht gejagt. Nach dem Zeugniß mehrerer dortigen Einwohner beſtand dieſe Bande aus 100 und mehr Köpfen, und erlitt einen empfindlichen Verluſt. Von dem Infanterie-Commando blieben ein Unteroffizier und 4 Gemeine, verwundet wurden 9 Gemeine und 2 Soldaten-Weiber, und gefangen wurde ein vierjähriger Kantoniſt. Der Unteroffizier Putſchkow und 2 Gemeine haben dafür von S^r. Majeſtät dem Kaiſer das Ehrenzeichen des Militär-Ordens erhalten, und erſterer iſt zum Fähnrich avancirt.

Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion.

(Fortſetzung.)

Der Oberſt Burkhoff und der Oberſtlieutenant Komaroff, welche der Direction von Tulſchin die Nachricht von der Auflöſung des Bundes des öffentlichen Wohls überbrachten, waren beauftragt worden, ihr eine ſchriftliche Mittheilung von Seite des Präſidenten der General-Verſammlung von Moskau zu übergeben. Allein Peſtel und Muſchnewsky, bereits auf einem andern Wege unterrichtet, kamen in einer Präliminar-Conferenz überein: 1) Die Geſellſchaft nicht als aufgelöst zu betrachten, 2) die Gelegenheit zu benutzen, um alle feigherzigen Mitglieder durch Vorſtellung der Schwierigkeiten und Gefahren des Unternehmens zu beſeitigen.

Kaum hatten ſich Burkhoff und Komaroff, nachdem ſie den ihnen in Moskau ertheilten Auftrag bei der zu dieſem Behufe einberufenen Direction von

Tultschin vollzogen, entfernt, als Juschnewsky eine früher einstudierte Rede hielt, welche jedoch, weit entfernt, den von ihm erwarteten Eindruck hervorzubringen, nur dazu diente, die Eigenliebe der Anwesenden zu reizen. Der Oberst Ayramoff (es hat ihn seitdem, wie er versichert, gereut) erklärte, daß, wenn der Bund auch von allen verlassen werden sollte, er nicht aufhören würde, ihn, als in seiner Person allein bestehend, zu betrachten; mehrere andere schrien, daß die nach Moskau geschickten Deputirten die Schranken ihrer Vollmachten überschritten hätten; daß die Gesellschaft nicht aufgelöst sei, und daß sie ihre Arbeiten mit Modificirung einiger ihrer früheren Grundsätze fortsetzen werde. Die bei diesen Sitzungen anwesenden Mitglieder, so wie diejenigen, welche sich in der Folge an ihre Meinung anschlossen, nämlich: Pestel, Juschnewsky, Ayramoff, Wolff, Iwascheff, die beiden Krukoff, der Fürst Wariatinsky, Vassargin, der Fürst Sergius Wolkonsky, Basilius Dawidoff, legten sich (ohne Zweifel nach den Anordnungen des von Pestel verfertigten Reglements der ersten geheimen Gesellschaft) den Namen: Bojaren des Bundes *) bei. Sie wählten zu Präsidenten oder Directoren: Pestel und Juschnewsky, und gesellten ihnen gleich Nikita Murawieff bei, in dem Glauben, daß er, da er ebenfalls der Zusammenkunft in Moskau nicht beigewohnt hatte, sich, mit ihnen, weigern würde, der Auflösung der Gesellschaft beizustimmen. Allein Nikita Murawieff versichert, daß zu Petersburg „die Gesellschaft sich zum Wenigsten gänzlich desorganisirt befand; die meisten ihrer Mitglieder hatten „sich zurückgezogen; die Directionen, welche noch bestanden, waren untereinander nicht verbunden. Ohne „gemeinschaftliches Reglement, oder Regiment, wußten „sie selbst nicht, auf welchen Zweck sie hinarbeiten sollten, oder konnten wenigstens sich gegenseitig keine Rechenschaft von ihren Wünschen und von ihrer Tendenz ablegen **). Erst gegen Ende des Jahres 1822 gelang es dieser Gesellschaft von Petersburg oder des Nordens sich wieder zu organisiren. Sie theilte sich in Gläubige und in Anhänger *). Der Verein der Gläubigen, oder die höhere Section bestand aus den Stiftern **); andere Mitglieder, aus dem Verein der Anhänger gezogen, wurden gleichfalls zugelassen; dieß konnte aber nur mit Zustimmung aller in Petersburg anwesenden Gläubigen geschehen; diese Zustimmung war ebenfalls zur Annahme jeder entscheidenden Maaßregel nothwendig. Die höhere Section besaß überdieß nachstehende Vorrechte; nämlich: die Mitglieder des Directoriums, oder des mit der Leitung der Gesellschaft beauftragten Rathes zu wählen, die Aufnahme neuer Mitglieder zu bewilligen, und sich von den Operationen des Directoriums Rechenschaft ablegen zu lassen. Kein Mitglied, welches nicht zur höheren Section gehörte, konnte mehr als zwei Candidaten einweihen, und mußte die Erlaubniß dazu durch das Mitglied, welches ihn selbst eingeweiht hatte, nachsuchen; dieser war verpflichtet, die nämliche Vorschrift zu beobachten, wenn er nicht unter die Zahl der Gläubigen gehörte, und in den nämlichen Abstufungen gelangte die Autorisation des Directoriums auch an die neuen Mitglieder. Diese letzteren mußten zuvörderst vorbereitende Proben aushalten; man entdeckte ihnen dann stufenweise den Zweck der Gesellschaft; allein die Kenntniß der Mittel zur Erreichung desselben, und der für den Anfang der Operationen festgesetzten Epoche blieb der höhern Section vorbehalten. Man sagte allen denen, welche als blinde Werkzeuge dienen sollten, daß ihr Geschäft seyn werde, mit den Waffen in der Hand zu kämpfen. Die neuen Mitglieder, und überhaupt alle diejenigen, welche nicht zur Klasse der Gläubigen ge-

*) Pestel erklärt, daß die Mitglieder der Gesellschaft des Südens, oder, wie er sie nennt, des mittäglichen Bezirkes, sich seit dieser Epoche in Brüder, in Männer und in Bojaren theilten. Die Brüder hatten nicht das Recht, aufzunehmen. Die Männer waren im Besitze dieses Rechts, aber gehalten, den Eingeweihten die Namen der übrigen Mitglieder zu verbergen. Die Bojaren vereinigten sich mit dem Directorium, um in wichtigen Fällen die Entscheidungen zu fassen. Bei der Aufnahme eines neuen Mitgliedes begnügte man sich mit seinem Ehrenworte.

**) Der Titular-Rath Semenoff hat erklärt, daß sich Nicolaus Turgeneff, bei seiner Rückkehr aus Moskau im Jahre 1821, damit beschäftigte, eine neue geheime Gesellschaft aus den Trümmern derjenigen, welche so eben aufgelöst worden war, zu bilden, und ehemalige Mitglieder, wie den Fürsten Obolensky, den Obersten Naryschkin, und ihn (Semenoff) selbst aufforderte, dieser Gesellschaft beizutreten; außerdem nahm er den Obersten Mitkoff, Jacob Tolston, und Miklaschewsky in solde auf. Da die kaiserliche Garde kurze Zeit nachher die Hauptstadt verlassen hatte, wurden die Operationen der Gesellschaft suspendirt. Semenoff weiß nicht, ob sie einem besondern Reglement unterworfen worden, fügt aber hinzu, daß weder Turgeneff noch die übrigen Mitglieder dieser Gesellschaft je vor ihm (Semenoff) verbrecherische Absichten gegen die kaiserliche Familie geäußert hätten.

*) Aussage des Fürsten Eugen Obolensky.

**) Die Haupt-Stifter oder vielmehr die Reorganisateren der neuen Gesellschaft waren, nach der Aussage des Nikita Murawieff, zuerst er, dann der Fürst Obolensky, und Nicolaus Turgeneff, welcher sich jedoch enthielt, neue Mitglieder aufzunehmen. Ihre Aufnahme war weder in den Sectionen der Gesellschaft des Nordens noch in denen des Südens von irgend einer Art von Formalität begleitet.

hörten, kannten bloß das Mitglied, welches sie eingeweiht hatte. Allein diese Vorschrift wurde, gleich allen übrigen, keineswegs streng beobachtet*). Nach der Reorganisation dieser geheimen Gesellschaft war das einzige, einige Zeit hindurch anerkannte Haupt Nikita Murawieff. Späterhin, gegen das Ende des Jahres 1823 beschlossen die Gläubigen, zur Beförderung der Sache, drei Präsidenten zu ernennen, und demzufolge dem Murawieff, den Fürsten Sergius Trubetzkoy, der vor Kurzem aus fremden Ländern zurückgekehrt war, und den Fürsten Eugen Obolensky beizugesellen**). Ein Jahr nachher begab sich der Fürst Trubetzkoy nach Kieff, in der doppelten Absicht, den Einfluß, den er, durch seine Anstellung, im Generalstab des vierten Corps auf die dazu gehörenden Truppen ausüben konnte, für das Interesse der Verschwörung geltend zu machen, und das Benehmen Pestel's mehr in der Nähe zu beobachten, dem die vorzüglichsten Leiter der Gesellschaft des Nordens zu mißtrauen anfingen, indem sie in ihm nach den Ausdrücken von Rylieff, einen Ehrgeizigen voll Ränken, einen Buonaparte, und keinen Washington erblickten. An die Stelle des Trubetzkoy wurde dieser selbe Rylieff zum Mitglied des Directoriums gewählt, und bestand auf der Nothwendigkeit, die Directoren nicht mehr als unentsetzbar zu betrachten, sondern sie alle Jahre neu zu wählen.

Nach den Aussagen mehrerer der Bezichtigten zu urtheilen, waren die Mittheilungen zwischen dem neuen Bunde von Petersburg oder des Nordens und dem Bunde des Südens nicht sehr häufig und fast immer mündlich. Die Directorien nahmen sogar Anstand ihren eigenen Mitgliedern Schriften anzuvertrauen, aus Besorgniß, sie möchten durch irgend einen Zufall in fremde Hände gerathen. Diese beiden Gesellschaften waren in vielen Beziehungen und besonders in der Art ihrer innern Organisation von einander verschieden; allein beide hatten nur einen und denselben Zweck: Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge; beide beschäftigten sich bereits mit der Abfassung der Gesetze, welche Rußland reformiren sollten, und die Commission, indem sie E[M]. Majestät die Exemplare dieser verschiedenen Entwürfe, welche sie durch glückliche Nachforschungen aufgefunden hat, vor Augen legt, fügt eine Uebersicht ihres Inhaltes bei ***); beide waren auch über die Mittel einverstanden, welche angewendet werden sollten, um ihren gemeinsamen Zweck zu erreichen, und beide

*) Aussage des Alexander Bestuscheff.

**) Die Stelle eines Directors war dem Nicolaus Turgeneff angetragen worden, welcher sie ausschlug, indem er seinen schlechten Gesundheitszustand, seine vielfältigen andern Beschäftigungen, und den üblen Erfolg seiner Präsidentschaft in Moskau vorschützte.

***) Der von Nikita Murawieff verfaßte Constitutions-Entwurf behielt die monarchische Regierung bei; ließ aber dem Kaiser nur eine beschränkte Gewalt, ähnlich der, welche der Präsident der vereinigten Staaten von Amerika ausübt, und theilte Rußland in unabhängige Staaten, die durch ein Foderativ-Band verbunden seyn sollten. Pestel versichert, daß dieser Entwurf nur dazu dienen sollte, den neu eingeweihten Mitgliedern, die man durch den unumwundenen Vorschlag der Einführung einer Republik nicht gleich anfangs erschrecken wollte, Sand in die Augen zu streuen; allein Nikita Murawieff erwiedert, daß er die Sache wirklich nur deßhalb aus diesem Gesichtspuncte dargestellt habe, um Pestel selbst zu täuschen, aus Furcht ihn zu reizen, und einen gänzlichen Bruch zwischen der Gesellschaft des Südens und der des Nordens herbei zu führen. Eine andere Constitution, unter dem Namen: Russischer Coder, und in einem durchaus republikanischen Geiste abgefaßt, war von Pestel redigirt worden. Beide stützen sich auf den abgeschmackten Grundsatz, daß jeder Staat zu jeder Regierungsform, nach der Willkür seiner Gesetzgeber, gleich geeignet ist. Beide liefern, selbst nach der Meinung der vernünftigsten Mitglieder des Bundes, den Beweis der vollständigsten Unkenntniß der Interessen und der Bedürfnisse des Bundes. In dem Entwurfe, welcher den Namen: Russischer Coder führte, geht diese Unkenntniß bis ins Lächerliche und wird oft bis zu einem unerklärbaren Grade getrieben; so gibt der Verfasser, nachdem er das Reich in große Provinzen oder Staaten getheilt und fast alle diejenigen, die von Pohlen losgerißen worden waren, davon getrennt hat, der Vereinigung von Liefland, Esthland, Curland, des Gouvernements Nowgorod und Twer, den Namen der Provinz von Kholmogory; eine andere Provinz, die er Provinz von Severien nennt, sollte aus den Gouvernements Archangel, Yaroslaw, Wologda, Kostroma und Perm bestehen. Nach seinem Plane sollte die provisorische Regierung als Uebergang von der absoluten Monarchie zur Republik dienen, und die erste Maaßregel jener Regierung die Unterdrückung der geheimen Gesellschaften und die Organisirung einer thätigen Spionage seyn, zu deren Agenten nur Leute, die sich durch ihren Verstand und durch die reinste Moralität empfehlen, genommen werden sollte. Die provisorische Regierung sollte auch einen Staat von Judäa herstellen, und ihn mit sämmtlichen Juden aus Rußland und Pohlen bevölkern. Ihre Zahl, sagt Pestel in seinem Entwurfe, beläuft sich wohl, mit Inbegriff der Weiber, Kinder und Greise, auf zwei Millionen, und sie werden leicht, selbst ohne Beistand von Hülfstruppen, die ganze europäische Türkei durchziehen, eine fruchtbare Gegend an den Küsten von Klein-Asien wählen, und dort einen unabhängigen Staat bilden können. Pestels Entwurf ist von Puschnewsky, aber bloß in Hinsicht auf den Styl, ausgebessert worden. Außer diesen Schriften hat man noch zwei andere Constitutions-Entwürfe entdeckt; den einen unter den Papieren des Fürsten Trubetzkoy — ein sehr unvollständiges Project, beinahe nur eine Abschrift der Constitution von Murawieff, mit sehr unbedeutenden Modificationen —; den andern

wollten in dieſer Abſicht die bewaffnete Macht gebrauchen, in der Hoffnung die Truppen zum Aufruhr zu verleiten *). Vorzüglich im Süden und unter einigen Regimentern der erſten und der zweiten Armee ſuchten die Verſchwornen Mittel dieſer Art vorzubereiten.

Nach der Ausſage des Capitän Mayboroda ſchmeichelte der Oberſt Peſtel bald der Truppe, bald verhängte er in Epochen, wo man die Ankunft des verewigten Kaiſers erwartete, ſtrenge und wahrſcheinlich ungerechte Strafen über ſie. „Suchen wir, ſagte er, bei „den Soldaten den Glauben rege zu machen „daß dieſe übermäßige Strenge nicht uns, „ſondern der höheren Behörde, und dem „Kaiſer ſelbſt, zugeſchrieben werden müſſe. Der Oberſtlieutenant Sergius Murawieff gab ſich ebenfalls alle erdenkliche Mühe, ſich die Zuneigung der Gemeinen des Tſchernigoff'ſchen Regiments und der übrigen Regimenter der neunten Diviſion, beſonders aber derer, welche in dem ehemaligen Semenoffskiſchen Regimente gedient hatten, zu erwerben; er beſtrebte ſich ſogar, ſie mit dem Gedanken an eine allgemeine und ſehr nahe Veränderung vertraut zu machen, wobei er von ihrer Seite das Verſprechen forderte, ihm in jeder Gelegenheit zu folgen."

Allein die Operationen der Geſellſchaft des Südens beſchränkten ſich nicht mehr bloß auf Vermehrung der Zahl ihrer Mitglieder. Sie nahmen immer mehr den Charakter einer wahren Verſchwörung gegen die rechtmäßige Gewalt an, und bald enthüllten ruchloſe Vorſchläge, die ohne Unterlaß in den Winkel-Verſammlungen aufs Tapet gebracht wurden, die ernſthafteſten, die verbrecheriſchſten Plane. Der Oberſt Peſtel führte fortwährend den Vorſitz im Directorium von Tultſchin; ihm zur Seite ſaß Yuſchnewsky, trotz ſeiner anſcheinenden Unthätigkeit, ſtets im Einverſtändniſſe mit ihm. Von ihnen hingen alle Individuen ab, die zur Geſellſchaft des Südens gehörten, die Einen unmittelbar, die Andern durch Vermittlung zweier, dem Directorium untergeordneten, Comités, nämlich des Comité von Kamenka, oder des Comité zur Rechten, präſidirt von Dawidoff und dem Fürſten Sergius Wolkonsky, und das Comité von Waſſilkoff oder das Comité zur Linken, unter den Befehlen des Sergius Murawieff-Apoſtol und des Unterlieutenants Beſtuſcheff-Rumin. Murawieff wurde ſpäter zum dritten Mitgliede des Directoriums von Tultſchin gewählt *). Im Monat Jänner 1825 hielten die Häupter ſämmtlicher Comités Peſtel, Yuſchnewsky, Baſilius Dawidoff, der Fürſt Sergius Wolkonsky, Murawieff und Beſtuſcheff-Rumin eine Zuſammenkunft in Kieff; man las dort einige Bruchſtücke des Peſtel'ſchen Conſtitutions-Entwurfes, Ruſſiſcher Coder genannt, vor, und warf die Frage auf: Was werden wir, bei Einführung unſerer neuen Geſetze, mit der kaiſerlichen Familie anfangen? Man muß ſie vertilgen, ſagte Peſtel; Yuſchnewsky, Dawidoff; und Wolkonsky traten ſeiner Meinung bei; aber Beſtuſcheff-Rumin glaubte, daß man ſich mit dem Tode des Kaiſers allein begnügen ſollte. Die übrigen Mitglieder der kaiſerlichen Familie wollte man, nach Peſtel's Ausſage, aus dem Reiche deportiren, und zu dieſem Behufe die Flotte zu Kronſtadt gebrauchen. Sergius Murawieff bekämpfte dießmal mit Freimüthigkeit die Meinung der Andern. Er wollte nichts vom Kaiſermord hören. Man faßte endlich den Beſchluß, daß ungeachtet der Stimmenmehrheit, die ſich für Peſtel's Antrag erklärte, eine Frage von ſo hoher Wichtigkeit nicht von ſechs Individuen entſchieden werden könne. Nach dieſer Zuſammenkunft ſchickte Beſtuſcheff-Rumin dem Yuſchnewsky eine Rede, worin er, mit Verwerfung des Planes ſeiner Mitſchuldigen, zu beweiſen ſuchte, daß die Mitglieder der kaiſerlichen Familie nicht mehr gefährlich ſeyn würden, ſobald die Revolution zu Stande gebracht ſeyn werde. „Was „konnten, ſagte er, die Ruſſen noch ferner wünſchen, „wenn wir eine gute Regierung für ſie organiſirt, und „wir ihnen weiſe Geſetze gegeben haben werden **)?" Allein, dieſe Oppoſition des Murawieff und des Beſtuſcheff-Rumin mag nun aufrichtig oder verſtellt

unter den Papieren des Sergius Murawieff-Apoſtol unter dem Titel: Organiſches Staatsgeſetz, das nur ein Auszug aus dem Peſtelſchen Entwurf iſt.

*) Man ſieht aus dem Ganzen der in dieſer Hinſicht geſammelten Daten, daß der Gedanke einer Militär-Inſurrection von den Verſchwörern erſt im Jahre 1822 gefaßt, und ihnen wahrſcheinlich durch das Beiſpiel der Revolutionen, welche kurz vor dieſer Epoche in Spanien, in Neapel und in Piemont ausgebrochen waren, eingegeben wurde. Die Einen, ſagt Peſtel, waren der Meinung, das Signal zum Aufſtande in Petersburg zu geben; Andere wollten damit anfangen, eine Inſurrection in der Armee anzuſtiften, dann auf Moskau zu marſchiren, und in dieſer Hauptſtadt angekommen, den Senat zu zwingen, die politiſche Reform und die Einführung einer neuen Regierung zu proclamiren.

*) In der Folge wurde, unabhängig von dem Directorium, ein beſonderes Comité von Tultſchin errichtet, welches den Fürſten Variatinsky zum Chef hatte. Dieſe Comités wurden zuweilen wenigſtens im Franzöſiſchen, Ventes, nach den Vendite der italieniſchen Carbonari genannt. Nach Dawidoffs Ausſage wäre das Comité von Kamenka erſt im Jahre 1824 errichtet worden; allein der Fürſt Wolkonsky und Dawidoff, welche die Häupter davon waren, befanden ſich bereits vor dieſer Epoche unter der Zahl der vorzüglichſten Mitglieder der Geſellſchaft des Südens.

**) Dieſes Bruchſtück aus Beſtuſcheff's Rede, wird von ihm in ſeinen Geſtändniſſen angeführt.

Nro. 207

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 26. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Juli.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 380	28 3 12. 8 P	+ 17 5	NWW. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27 327	28 1 0	+ 22 5	SOO. mittelm.	—
	10 Uhr Abends.	27 316	28 0 10	+ 16 3	NWW. schwach.	—

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen enthalten folgende Nachrichten über die Operationen des kaukasischen Corps gegen die aufrührerischen Tschetschenzen: „Die Truppen des abgesonderten kaukasischen Corps fahren fort mit Erfolg gegen die ungehorsamen Tschetschenzen zu wirken. Am 21. April rückte der General Jermoloff mit einem Detaschement von 5 Bataillons Infanterie, 9 Kanonen der Fuß- und 2 der Berg-Artillerie aus der Festung Grosnaja, und langte am 22. im Dorfe Alchan-Jurt mit dem Vorsatze an, von dort die Wege durch die Wald-Defiléen zu eröffnen, und einen Uebergang über den Fluß Sundsha zu errichten. Am 23. fing man mit der Ausrottung des Waldes an; diese Arbeit dauerte bis zum 28., unter gegenseitigem für den Feind nachtheiligen Gewehrfeuer, weil die Unserigen im Hinterhalte waren. Wir nahmen das Dorf Kurtschaly, aus welchem wir den Feind mit Kanonenschüssen vertrieben. Den 29. fing er mit ziemlich starker Macht ein lebhaftes Feuer mit unserer Arrieregarde an, mußte aber, von den Scharfschützen umgegangen, vor dem Kanonenfeuer laufen, und erlitt einen großen Verlust. Am 2. Mai langten in dem Dorfe Alchan-Jurt 450 Linien-Kosacken, 250 Mann der Tschetschenskischen Kavallerie und 2 Kanonen der reitenden Artillerie an. Den 5. rückte der General Jermolow gegen das Dorf Gichinlasch, welches sich ihm sogleich ergab. Den 6. warf unsere Tschetschenzen-Reiterei den anrückenden Feind. Am 7. wurden die Kosaken beim Dorfe Uruß-Martan mit Flintenschüssen empfangen, die Infanterie aber und die Artillerie jagten den Feind in die Flucht; viele warfen, um sich zu retten, das Gewehr weg, und wurden eine ganze Werst im Walde verfolgt. An diesem Tage war der Verlust des Feindes beträchtlich; die folgenden Tage fuhr man fort, den Wald zu reinigen, indem man den Feind zurückschlug, wenn er es wagte, die Arbeiten zu hindern. Am 10. kehrten die Truppen in die Festung Grosnaja zurück. Am 14. ging der General Jermoloff durch Chan-Kale auf das rechte Ufer des Argun über; beim Dorfe Stawnokol machten die Kosaken mehrere Gefangene. Am 15. ließen die Bewohner von Schaly sagen, daß sie Geißel geben wollten, baten um Aufschub und — betrogen; ihre verlassenen Wohnungen wurden, den übrigen aufrührerischen Dörfern zum Beispiel, zerstört. Am 17. lagerten sich die Truppen beim Dorfe Belgeta, dessen Bewohner ruhig verblieben. Am 18., 19. und 20. wurden der Waldweg von Belgeta über die Teilinischen Felder bis zum Argunflusse durchgehauen. Auf diesem Wege kann man aus der Festung Grosnaja auf alle Dörfer operiren, die auf dem rechten Ufer des Argunflusses liegen, ohne das Defilé Chan-Kale zu passiren; zudem wird die Bewegung der Truppen weniger offenbar, und der Uebergang über den Argun bei Telly ist unter allen der beste. Am 22. war der Weg ganz beendigt. — Ein Theil unserer Tschetschenzen-Reiterei, der im Walde zu Fuß gebraucht wurde, lockte den Feind mehrere Male auf unsere Scharfschützen, und da er dem Verluste ausgesetzt war, hinderte er nicht mehr unsere Arbeiten. Am 24., 25., 26., 27., 28. und 29. wurde der Wald sehr weit ausgehauen, und ein Weg von den Teilinischen Feldern durch das Dorf Tschertoi und an Kermentschuck vorbei bis zum Fuße der schwarzen Berge angelegt; dieser Weg nähert sich den Dörfern, die immerwährende Zufluchtsorte für alle Räuber und Verräther waren. Bei Annäherung an das Dorf Kermentschuck fand der General Jermoloff dasselbe leer. — Mehr als 500 bewaffneter Einwohner standen auf den Anhöhen. Zwei Compagnien und 4 Stück groben Geschützes waren bestimmt sie zu beobachten; 5 Compagnien mit Beilen und einem Bataillon ward befohlen, zu ihrer Bedeckung in den Wald zu rücken, 3 Compagnien 5 Kanonen und 50 Kosaken sollten in der Reserve bleiben. Aus den benachbarten Dörfern versammelte sich der Feind, und man fing an, sich gegenseitig zu beschießen. Die Einwohner von Kermentschuck schlossen sich ihm nicht an, sondern untersagten ihm auch den Eintritt in ihr Ge-

dict. Unterdeſſen war ein großer Theil des Waldes ausgehauen, und ein Theil der Bedeckung und der Reſerve konnte im Gefechte gebraucht werden. Am andern Tage fuhr man mit der Arbeit fort und der im Walde nachgebliebene Feind, wurde durch eine Compagnie des 41ſten Jäger-Regiments, die ſich in den Wald geworfen hatte, vertrieben. — Am 28. überfielen unſere Koſaken und die Tſchetſchenzen-Reiterei das Dorf Malaja Ataga, vertrieben den Feind, machten 15 Gefangene und nahmen viel Vieh weg. Am 30. kehrten die Krieger in die Feſtung Grosnaja zurück, am 31. und 1. Juni aber reinigten ſie den Wald, 10 Werſt von der Feſtung in dem bekannten Defilé Chan-Kale, welches jetzt in ein weites Thal verwandelt iſt. In Folge dieſer Gefechte unterwarf ſich ein großer Theil der Tſchetſchenzen, und gaben Geißel. Zu beiden Seiten des Weges, iſt der Wald weiter als auf einen Flintenſchuß gereinigt, ſo daß der Ueberfall und Verſteck dem Feinde ins Künftige weit ſchwieriger ſeyn wird. In allen hier benannten Gefechten ſind von unſerer Seite 1 Oberoffizier und 2 Gemeine geblieben, verwundet ſind 2 Oberoffiziere und 36 Gemeine mit Unteroffizieren."

Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion *).

(Fortſetzung.)

Die Entdeckung dieſer geheimen Geſellſchaft in Pohlen, und die Unterhandlungen, welche mit ſelber eröffnet wurden, gehören zu den merkwürdigſten Acten des Directoriums von Tultſchin. Beſtuſcheff-Rumin machte die Exiſtenz deſſelben bekannt. Ihm wurde auch von dem Directorium das Geſchäft anvertraut, in Verhandlungen mit den Abgeordneten dieſer Geſellſchaft zu treten, welche zum Zwecke hatte, Pohlen von Rußland zu trennen, und die Unabhängigkeit Pohlens auf den alten Fuß wieder herzuſtellen. Die Bedingungen der Uebereinkunft wurden bald von Beſtuſcheff-Rumin einer Seits, und von Krzyzanowsky anderer Seits feſtgeſtellt. Die Geſellſchaft des Südens machte ſich anheiſchig, die Unabhängigkeit Pohlens anzuerkennen, und ihm diejenigen eroberten Provinzen zurückzugeben, welche noch nicht ruſſificirt ſind (unter andern die Provinz Bialystock, das Gouvernement Grodno, und einen Theil der Gouvernements Wilna, Minsk und Podolien), unter Vorbehalt, ſich gegenſeitig eine gute Vertheidigungs-Linie bei Demarcation der neuen Grenzen zu ſichern. Die Geſellſchaft des Südens machte ſich ferner anheiſchig, die Pohlen in Rußland zu beſchützen, und jedes Gefühl wechſelſeitiger Entfernung unter den beiden Nationen auszurotten. Die pohlniſche Geſellſchaft verſprach ihrer Seits die wirkſamſten Mittel anzuwenden, von welcher Art ſie auch ſeyn mögten, um den Großfürſten Conſtantin zu hindern, ſich nach Rußland zu begeben, wann die Revolution ausbrechen würde; ſie verſprach einen gleichzeitigen Aufſtand zu bewirken, gegen das Corps in Litthauen zu marſchiren, es zu entwaffnen, wenn es ſich weigern ſollte, ſich mit derſelben Sache zu vereinigen, und eine republikaniſche Regierung in Pohlen einzuführen. Die beiden Geſellſchaften ſollten ſich überdieß die nöthigen, oder gegenſeitig wichtigen Informationen mittheilen; aber die Mittheilungen ſollten nicht unter gewöhnlichen Mitgliedern Statt finden, ſondern waren eigenen Commiſſären vorbehalten. Die hiezu beſtimmten Commiſſäre waren Murawieff und Beſtuſcheff-Rumin, Grodeżki und Czarkoski. In der Folge knüpften Peſtel ſelbſt, und der Fürſt Sergius Wolkonsky neue Unterhandlungen mit Jablonowski und Grodeżki, Abgeordneten der pohlniſchen Geſellſchaft an *). Peſtel geſteht, daß er verſprochen habe, die Unabhängigkeit von Pohlen anzuerkennen; ververſichert aber, nichts Beſtimmtes über die Herausgabe der eroberten Provinzen ſtipulirt zu haben; inzwiſchen nach einer Karte von Rußland, die er entworfen, und ſeinem Conſtitutions-Entwurf (Ruſſiſcher Codex) beigelegt hatte, zu urtheilen, ſieht man, daß Peſtel in ſeinen Planen daran dachte, alle, von Beſtuſcheff bezeichneten Theile vom ehemaligen Pohlen, von dem Körper des Reiches zu trennen, und eine Ausſage des Nikita Murawieff ſetzt hinzu, daß Peſtel und Dawidoff auf die Vorwürfe, die bei den Conferenzen, welche mit einigen Mitgliedern der Petersburger Geſellſchaft Statt fanden, über dieſe Conceſſion gemacht wurden, beide erwiederten: „Was iſt zu machen! das Wort „iſt bereits gegeben, und die Geſellſchaft des Südens „hat es ſo gewollt." Dieſe Verbindungen mit der pohlniſchen Geſellſchaft ſcheinen keine andern Folgen gehabt zu haben; die Abgeordneten der Geſellſchaft hatten Peſtel aufgefordert, ihnen einige angeſehene Perſonen im Reiche, welche an dem gegen die beſtehende Ordnung der

*) Gleich im Eingange dieſes Berichtes (Vergl. unſer letztes Sonnabendblatt S. 876.) wird erwähnt, die ruſſiſchen geheimen Geſellſchaften hätten bei ihren Reglements zum großen Theil die in einer teutſchen Zeitſchrift: Freiwillige Blätter, abgedruckten Statuten des Tugendbundes benutzt. Da eine Zeitſchrift unter dieſem Titel in Teutſchland nie herausgekommen iſt, ſo dürften unter jener Anführung wohl nur die Freimüthigen Blätter vom Hrn. von Cölln, worin die gedachten Statuten zu finden ſind, zu verſtehen ſeyn.

*) Grodeżki übernahm es, nach dem von den Bevollmächtigten der Geſellſchaft des Südens geäußerten Wunſche, dem Directorium von Warſchau vorzuſchlagen, in Hinſicht des Cesarewitſch in Pohlen ganz eben ſo zu verfahren, wie man in Rußland hinſichtlich der andern Mitglieder der kaiſerlichen Familie verfahren würde; er hoffte die Beiſtimmung des Directoriums zu dieſem Vorſchlage zu erhalten. (Ausſage des Beſtuſcheff-Rumin.)

Dinge geſchmiedeten Complotte Theil nahmen, zu nennen, und ſich dagegen anheiſchig gemacht, ihrer Seite auch einige nahmhaft zu machen, und ſie mit denen, welche ihnen angezeigt würden, in Verbindung zu ſetzen. Peſtel der Niemanden zu nennen hatte, war genöthiget ſchwankend und unbeſtimmt zu antworten; die Polen würden kalt; aber es erfolgte keine gänzliche Aufhebung ihrer Verbindungen mit der Geſellſchaft des Südens; denn es wurde beſchloſſen, daß die beiderſeitigen Bevollmächtigten ſich neuerdings im Monat Jänner 1826 in Kieff verſammeln ſollten. Uebrigens werden die Reſultate der Unterſuchungen, die in Warſchau Statt finden, unfehlbar alle Umſtände, von denen wir hier nur eine flüchtige Skizze entworfen haben, in das helſte Licht ſetzen.

Kurz vor der Epoche dieſer ſeltſamen Verhandlungen, wo bloße Privatperſonen, nach Willkür über das Reichs-Gebiet und über das Schickſal von Regierungen und Völkern verfügten, bereitete das Comité von Waſſilkoff, d. h. Murawieff und Beſtuſcheff-Rumin einen Aufſtand in der neunten Diviſion vor, welche damals in den Umgebungen der Feſtung Bobruisk campirte, wo ſie die Ankunft des verewigten Kaiſers und E. M. Majeſtät erwartete. Ihre Abſicht war (beide geſtehen es), mit Hülfe einiger Verſchwornen, welche die Uniform von Gemeinen des von ihren Mitſchuldigen commandirten Regiments anziehen ſollten, ſich der Perſon des Kaiſers und der E. M. Majeſtät, bei Tag oder Nacht zu bemächtigen, den General-Adjutanten Baron v. Diebitſch, gleichfalls zu verhaften, die im Lager verſammelten Truppen aufzuwiegeln, und nachdem ſie eine Garniſon in der Feſtung (die ihnen, wie ſie ſagten, im Falle des Mißlingens als Zufluchts-Ort dienen ſollte) zurückgelaſſen, auf Moskau zu marſchiren, wobei ſie die übrigen auf der Straße dahin cantonnirenden Truppen zum Aufruhr mit fortreißen, und an ſich ziehen ſollten. Allein, wie E. M. Majeſtät bereits Gelegenheit gehabt haben, Sich zu überzeugen, und die Commiſſion mehr als einmal bemerkt hat, der doppelte Charakter, welcher alle Plane der Verſchwornen und alle ihre Unternehmungen bezeichnet — ein auffallender, unwandelbarer Charakter — iſt die Ungeduld der Leidenſchaften mit einer abſoluten Nullität der Mittel verbunden. In dieſer Hinſicht führten ſie, nach der ewigen Gewohnheit der Verſchwörer, ſich gegenſeitig ſelbſt hinters Licht, und durch ihre eignen Lügen häufig getäuſcht, kamen ſie nicht eher, als in dem zur Ausführung ihrer Plane feſtgeſetzten Augenblicke zum Gefühl ihrer Ohnmacht. So geſchah es auch in dem vorliegenden Falle. Nachdem ſie die Inſurrection eines ganzen Armee-Corps in ihrem Kopfe ausgeheckt hatten, ſahen Murawieff und Beſtuſcheff bald, daß ſie nur auf zwei Mitſchuldige in dieſen Corps rechnen konnten; auf den Oberſten Schweikowsky, und den Oberſtlieutenant Noroff. Sie beſchloſſen demzufolge 1) Daß Beſtuſcheff ſich nach Moskau begeben ſollte, um ſich daſelbſt mit den gegenwärtigen Mitgliedern der geheimen Geſellſchaft, oder mit denen, welche ehemals dazu gehörten, zu beſprechen, um ſie, namentlich Michael Murawieff und Michael von Wieſen, aufzufordern, die neuen Plane zu unterſtützen, und um einige junge Leute, entſchloſſen, ſie ins Werk zu ſetzen, nach Bobruisk zu führen; 2) daß man Peſtel und Dawidoff, welcher eingeladen wurde, ſich ins Lager zu begeben, um ihren Rath und Beiſtand angehen ſollte. Dawidoff leiſtete dieſer Einladung keine Folge, und gab nicht einmal eine Antwort darauf. Beſtuſcheff fand in Moskau Niemanden mehr als Johann von Wieſen und Yakuſchkin, welche jede Mitwirkung verweigerten, und es blieb den Häuptern des Comités von Waſſilkoff von dieſen ſträflichen Planen gar nichts als die Schmach, ſie entworfen zu haben. Peſtel behauptet, daß er es ſei, dem es gelang, ſie zurück zu halten; allein es iſt unmöglich, dieß zu glauben, wenn man aus dem Zeugniſſe des Beſtuſcheff-Rumin *) erſieht, das im Monat April des folgendes Jahres «Was ein noch verbrecheriſcheres Complott zwiſchen Peſtel, Beſtuſcheff-Rumin, Sergius Murawieff, den beiden Brüdern Poggio, Dawidoff und Schweikowsky angezettelt wurde. Auf eine falſche Kunde hatten ſie geglaubt, daß der höchſtſelige Kaiſer im Laufe des gedachten Jahres die Truppen des dritten Corps bei dem Flecken Belaia-Tſerkoff muſtern würde. Die Verſchwornen faßten demnach den Beſchluß, daß gleich in der erſten Nacht nach der Ankunft S. kaiſerlichen Majeſtät in dem, im Alexander-Park gelegenen Pavillon, und in dem Augenblicke, wo die Poſten abgelöst würden, einige als Gemeine verkleidete Offiziere **), die ſie zu einer ſolchen Miſſethat fähig hielten, in das Appartement des Kaiſers dringen, und ihn ums Leben bringen ſollten ***). Zu demſelben Augenblicke ſollten Sergius Murawieff-Apoſtol, Schweikowsky, und Tiefenhauſen das Lager aufwiegeln, und auf Kieff und Moskau marſchiren. Murawieff würde ſich von Kieff nach Petersburg gewendet haben, um auf die Geſellſchaft des Nordens und in Verbindung mit ihr zu wirken; Beſtuſcheff-Rumin beſtimmte ſich zum Commando des Tſchernigoff'ſchen Regiments. Allein die Revue fand nicht Statt; und es wurden nicht einmal den Offi-

*) Wie auch des Poggio, des Dawidoff und des Sergius Murawieff.

**) Unter dieſer Zahl bezeichneten ſie einige degradirte Offiziere.

***) Schweikowsky behauptet, daß er der Meinung geweſen ſei, ſich auf die Verhaftung des Kaiſers zu beſchränken.

pieren noch den Gemeinen, die zu Mördern *) erkoren, und die vielleicht nicht für das Verbrechen geboren waren, Anträge gemacht. Wenigſtens hatte einer derſelben, Jukoff, der aus der Garde geſtoßen war, (nach dem Zeugniſſe des Beſtuſcheff-Rumin) ſpäter geäußert: „Ich weiß, daß, um die Sache durchzu„ſetzen, der Tod des Kaiſers uns nothwendig iſt; „wenn jedoch das Loos mich beſtimmen ſollte, dieſes „ſchreckliche Urtheil zu vollziehen, ſo würde ich mich ſelbſt „entleiben.“

Aber die Ausführung dieſer ſchrecklichen Plane war nur aufgeſchoben; ſie blieb beſtändig, wie eine Menge Ausſagen bezeugen, der vorherrſchende Gedanke der Directoren der Geſellſchaft des Südens. Schon im Jahre 1822, bei einer Verſammlung, die nach der Erneuerung des Bundes im Süden Statt fand, welcher Verſammlung Peſtel, Yuſchnewsky, Avramoff, Iwaſcheff, der Fürſt Bariatinsky, Wolff, beide Krukoffs und Baſſargin beiwohnten, proclamirten die Mitglieder der Geſellſchaft feierlich, daß es ihr Zweck ſei, die beſtehende Ordnung der Dinge im Staate, um jeden Preis zu ändern, wobei ſie nicht bloß den Thron umſtürzen, ſondern alle diejenigen, welche Anſpruch darauf machen könnten, vertilgen wollten. Was die Mittel zu Erreichung dieſes Zweckes anlangt, ſo überließen ſie die Wahl derſelben den Directoren Peſtel und Yuſchnewsky, welche ſie zu dieſem Ende mit einer discretionären Macht bekleideten **). In einer andern Verſammlung, welcher Yuſchnewsky, Avramoff, Iwaſcheff, die beiden Krukoff, der Fürſt Bariatinsky, und der Ober-Chirurg Wolff, (der dieſe Umſtände erzählt,) beiwohnten, verlangte Peſtel die definitive Beſtätigung des von ihm entworfenen Planes, die republikaniſche Regierungsform, mit Hülfe der bewaffneten Macht in Rußland einzuführen, und das regierende Haus aus dem Wege zu ſchaffen. Die anweſenden Mitglieder billigten dieſen doppelten Plan. Im Jahr 1822 ließ der Fürſt Bariatinsky den Oberſten Fallenberg bei deſſen Aufnahme in die Geſellſchaft ſchwören, ſich zu Allem, ſelbſt zur Ermordung des Kaiſers, gebrauchen zu laſſen***) Im Jahre 1823 fand der jüngſte von den Brüdern Poggio ****) bei ſeinem Eintritt in den Bund, daß alle Directionen des Südens ſich als Ziel die Einführung einer Republik vorgeſetzt hatten, jedoch die Vorſicht gebrauchten, die Novizen nicht ſogleich in Kenntniß davon zu ſetzen. In dieſem nämlichen Jahre ſah Poggio in Petersburg den Fürſten Bariatinski und ein Schreiben von Peſtel, welches er dem Nikita Murawieff überbracht hatte. Peſtel wünſchte die Zahl der Mitglieder, die Kräfte, die Fortſchritte des nordiſchen Vereins zu erfahren, und ob in Petersburg Alles zu einem Aufſtande bereit ſei; die halben Maaßregeln, fügte er hinzu, taugen nichts; wir wollen hier reinen Tiſch haben. Wie, rief Nikita Murawieff, Gott weiß, was ſie da unten angezettelt haben; ſie wollen alle (die Mitglieder der kaiſerlichen Familie) aus der Welt ſchaffen. Als der Fürſt Bariatinski auf einer beſtimmte Antwort beſtand, gab Nikita Murawieff zu erkennen, daß es ſeine Abſicht ſei, mit der Propaganda anzufangen. Allein nach Poggio's Ausſagen, waren damals mehrere von den Mitgliedern des Petersburger Vereins mit Nikita Murawieff unzufrieden, ſie warfen ihm ſeine Unthätigkeit, ſeine Lauigkeit, ſeine Zögerungen vor Unter denjenigen, welche raſche Maaßregeln wünſchten, ohne ſich vor einem Attentat zu entſetzen, nennt Poggio den Mitkoff, der in einer Zuſammenkunft mit Obolenski ihm ſagte: „Ich theile ganz und gar und bis auf den Grund Ihre Anſichten (über die Vertilgung der kaiſerlichen Familie*); den Prinzen Valerian Galitzin, welcher Mitkoffs Worte wiederholte **), Ryleieff, der, nach dem Ausdruck desſelben Zeugen (Poggio) voll Muth war, der aber auch noch durch aufrühreriſche Lieder, und durch die Bekanntmachung eines Katechismus des freien Mannes***) auf die Gemüther wirken wollte; endlich Mathäus Murawieff Apoſtol ****), welchen Poggio als einen der warmen

*) Dieſe waren die einzigen, welchen ſie unter ſich den Namen: Verſchworne gaben; die übrigen Mitſchuldigen nannten ſich Revolutionnäres.

**) Bei ihrer Confrontation fügten einige der Beſchuldigten (Yuſchnewsky, Baſſargin, der Fürſt Bariatinsky, und einer von den Krukoffs) hinzu, daß dieſer Entſchluß in der nämlichen Sitzung gefaßt worden ſei, wo entſchieden worden war, die Geſellſchaft nicht als aufgelöst zu betrachten.

***) Ausſage des Fallenberg. Bei der Confrontation mit ihm geſtand Bariatinsky dieſes Factum.

****) Ausſage des Poggio ſelbſt.

*) Mitkoff hat bei ſeiner Confrontation mit Poggio dieſes Factum geſtanden. Später hat er es geläugnet.

**) Der Fürſt V. Galitzin geſteht dieß nicht.

***) Ryleieff wollte dieſen, von Nikita Murawieff angefangenen Katechismus des freien Mannes nur vollenden; hatte aber keine Zeit dazu. Er geſteht, aufrühreriſche Lieder verfertiget zu haben.

****) Mathäus Murawieff behauptet ſelbſt in einer ſeiner letzten Ausſagen, daß außer den von dem Oberſt-Lieutenant Poggio genannten Individuen viele Mitglieder der Geſellſchaft des Nordens, und unter dieſen einige der vorzüglichſten zu Petersburg, die Abſicht theilten, die kaiſerliche Familie auszurotten. Was andere betrifft, ſo erklärte Murawieff ſpäter, daß er nie mit ihnen über dieſen Plan diſcutirt habe, der, wie er ſagt, von dem Fürſten Trubetzkoy und von Nikita Murawieff bekämpft wurde. Er führt die Worte dieſes letzteren an: Ich werde dieſen Herren ſagen, daß die Kaiſerliche Familie heilig iſt.

Anhänger Peſtel's und des republikaniſchen Syſtems ſchilderte, bereit ein Todes-Urtheil über die ganze regierende Familie zu verhängen, in der Idee jedoch (andere Ausſagen beweiſen, daß ſein Bruder Sergius, Beſtuſcheff-Rumin und Peſtel dieſe Idee gleichfalls hatten), es ſo anzuſtellen, daß das Verbrechen, welches ſie im Schilde führten, von andern angezettelt, daß es das Reſultat eines außerhalb der Geſellſchaft gebildeten Complottes ſcheinen ſollte, und daß die Mitglieder derſelben ſolchergeſtalt Mittel finden mögten, ſich der Ahndung eines gerechten und allgemeinen Abſcheu's zu entziehen *). Allein dieſe Dispoſitionen des Mathäus Murawieff erfuhren im Laufe des folgenden Jahres eine bedeutende Aenderung. Er ſchrieb am 15. November 1824 an ſeinen Bruder Sergius einen Brief, der unter den Papieren dieſes letztern gefunden wurde, einen Brief, der von Urtheilskraft zeugt, und worin er ſich bemüht, ſeinen Bruder von jedem Unternehmen abzuhalten, deſſen Thorheit, wenn auch nicht Geſetzwidrigkeit er ihm beweiſt. „Der Geiſt der Garde, ſchreibt er, und „überhaupt der Geiſt der Truppen und der Nation iſt keineswegs ſo beſchaffen, wie wir ihn uns eingebildet haben. Der Kaiſer und die Großfürſten ſind geliebt; „mit dem Anſehen, das ſie beſitzen, verbinden ſie die Mittel, die Zuneigung durch Wohlthaten zu gewinnen; und „wir, was können wir an die Stelle von Rang, von „Geld und von Ruhe bieten? Politiſche Abſtractionen „und zwanzigjährige Fähnriche um das Reich zu regieren! „Unter den Mitgliedern von Petersburg fangen die „Verſtändigſten an, zu merken, daß wir uns betrogen „haben, und daß wir einer den andern betriegen. Zu „Moskau habe ich nur zwei Mitglieder gefunden, „welche mir geſagt haben: Man thut hier nichts, und „es iſt nichts zu machen **)."

(Die Fortſetzung folgt.)

*) Wenn man Nikita Murawieff Glauben beimeſſen darf, ſo hatte Peſtel ſogar im Sinne, die Mörder, die er zum Kaiſermord aufgereitzt haben würde, auf der Stelle hinrichten zu laſſen; indem er ſich durch dieſe Maaßregeln den Schein gegeben hätte, die kaiſerliche Familie zu rächen, wollte er von ſeiner Geſellſchaft jeden Verdacht, an einem ſolchen Attentate Theil genommen zu haben, entfernen. Bei ſeiner Confrontation mit Nikita Murawieff hat Peſtel dieſe letztere Abſicht nicht eingeſtanden.

**) Mathäus Murawieff Apoſtol erklärt in ſeinen letzten Antworten, daß er, bei einer Unterredung mit Poggio zu Petersburg ſich in einer gräulichen Angſt befunden habe. Da er ſeit langer Zeit keine Nachrichten von ſeinem Bruder Sergius erhalten hatte, ſo glaubte er, daß die Verſchwörung entdeckt, und ſein Bruder verhaftet ſei. „Der Verzweiflung," ſagte er, „dem Schrecken Preis gegeben, athmete ich in meiner Verwirrung, nichts als „Rache, ich wollte den Kaiſer ſelbſt ermorden, „und theilte meinen Plan dem Watkoffsky, dem „Swiſtunoff, dem Artamon Murawiff, „Offizieren von den Ritter-Garden, mit." Erſterer wollte ſich zu dieſem Ende einer Windbüchſe, die er hatte, bedienen. Letzterer ſchlug vor, den Tag hierzu zu beſtimmen, wo ſeine Escadron die Wache haben würde. Als jedoch Mathäus Murawieff erfahren hatte, daß ſein Bruder frei ſei, beruhigte er ſich, und gab den Gedanken an den Kaiſermord auf. Bald nachher machte einer von den obgenannten Offizieren (Theodor Watkoffsky) unter andern Mitteln, den Befehl der Geſellſchaft zu vollziehen, den Vorſchlag, den Kaiſer Alexander und ſämmtliche Mitglieder der kaiſerlichen Familie, auf einen großen Hof-Ball zu ermorden, und alſogleich die Republik zu proclamiren. Der Unter-Lieutenant Kriwtſoff und der Fähnrich Alexander Murawieff ſagen, daß ſie dieſen Vorſchlag unſinnig gefunden und für einen Scherz gehalten hätten.

Großbritannien und Irland.

Die Etoile vom 18. Abends enthält folgende Börſe-Nachrichten aus London vom 15. Juli: „Die Conſols wurden auf Lieferung für den 18. zu 78¼, und auf Lieferung im Monat Auguſt 78⅛ eröffnet. Die Nachricht von dem Bruch einer ſchottiſchen Bank bewirkte einige Verkäufe: wodurch die Conſols auf 78¼ für den 18., und auf 78⅛ für den Auguſt heruntergingen. Der auswärtige Markt befindet ſich in Folge des Benehmens des columbiſchen bevollmächtigten Miniſters (Hrn. Hurtado), der den Bankrott, welchen ſeine Regierung gemacht hat, indem ſie die heute fällige Dividende unbezahlt läßt, nicht einmal zu entſchuldigen ſuchte, in großer Gährung. Auf der Börſe für die auswärtigen Papiere, iſt nachſtehende Anzeige angeſchlagen worden: „Columbiſche Anleihe. Man macht denen, welche dieſe Börſe zu beſuchen pflegen, den Vorſchlag, Hrn. Canning eine Vorſtellung in Betreff der auffallenden Verachtung zu übermachen, womit die Beſitzer von Obligationen der beſagten Anleihe von Hrn. Hurtado behandelt worden ſind, und ihn (Hrn. Canning) zu bitten, dieſem letztern zu rathen, unverzüglich die Dividende zu bezahlen, oder das Land zu verlaſſen, das er ſo niederträchtig beleidiget hat." — Um 2 Uhr ſtanden die Conſols auf 78¼ für den 18., und 78⅛, ⅛ für den Auguſt. Columbiſche Obligationen 25⅛, mexicaniſche 6⅝, 38¼, peruaniſche 24, ruſſiſche 80, griechiſche 11⅛. — Man ſpricht von einer Contre-Revolution zu Valencia. Paez ſoll ſich dahin begeben haben, um die Ordnung (in ſeinem Sinne) wieder herzuſtellen."

Der Herzog von Montroſe, als Lord-Oberkammerherr (und Theater-Director) hat befohlen, daß hinführo die Winter-Theater 3 Monate geſchloſſen, und das Theater von Haymarket nur 4 Monate (ſtatt wie bisher 7) offen bleiben ſolle.

Der Roman-Dichter Cooper, der Walter Scott der Amerikaner, war mit ſeiner Familie in England angekommen. Er begibt ſich nach Lyon, wo er zum Conſul der vereinigten Staaten ernannt iſt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 11. Juli enthält einen Bericht des Finanz-Miniſters an den König, worin er Sr. Majeſtät vorſchlägt, der Controlle eines Gerichts-Hofes die Rechnungen aller Finanz-Operationen, welche von den Miniſtern vorgenommen wurden, zu unterwerfen, damit dieſer Gerichts-Hof in ſeiner Unabhängigkeit über die Realität der Thatſachen, welche in den, den Kammern zur Prüfung vorgelegten Urkunden aufgeführt ſind, urtheilen, und nach Einſicht der Belegſtücke die Richtigkeit aller Reſultate, welche den Gegenſtand der Berathung derſelben bilden, beſtätigen könne. Dieſem Berichte folgt eine königliche Ordonnanz vom 9. Juli, welche im Weſentlichen verfügt: „Mit den Rechnungen des Jahres 1825 angefangen, ſoll der Finanzminiſter am Ende eines jeden Jahres den individuellen Rechnungen, welche die (Grund-) Steuer-Einnehmer und die Directoren verſchiedener Gefälle und indirecter Abgaben, ſo wie die Zahlmeiſter und Kaſſiere des Schatzes dem Rechnungs-Hofe vorzulegen haben, eine allgemeine Ueberſicht aller Rechnungen oder ein allgemeines Rechnungen-Scontro beifügen, diejenigen Artikel der Einnahme und Ausgabe enthaltend, welche nicht in die Rechnungen der Staats-Kaſſen geſetzt werden konnten, weil ſie nur eine Veränderung der Anrechnung, eine Bewegung in den laufenden Rechnungen und Ordnungs-Operationen betreffen, ohne zu einem wahren Ein- oder Ausgehen der Fonds Veranlaſſung zu geben. Demzufolge müſſen die dem Rechnungs-Hofe zur Prüfung vorgelegten Urkunden alle die Thatſachen, welche in der allgemeinen Rechnung der Finanz-Verwaltung bekannt gemacht wurden, wieder vorbringen. Am 1. Juli jedes Jahres wird der Finanz-Miniſter dem Rechnungs-Hofe auch eine vergleichende Tabelle der Staats-Einnahmen und Ausgaben, welche in der allgemeinen Finanz-Rechnung des vorigen Jahres enthalten waren, mit den Individuellen Rechnungen und den allgemeinen Ueberſichten zuſtellen laſſen, welche dem Rechnung-Hofe ſchon vorher für daſſelbe Jahr hat zugeſtellt werden müſſen. Dieſe vergleichende Tabelle wird mit den, vom Rechnungshofe über jede allgemeine Ueberſicht erlaſſenen Gleichförmigkeits-Erklärungen zuſammengehalten werden, und wenn die Uebereinſtimmung zwiſchen dieſen verſchiedenen Urkunden anerkannt iſt, ſo wird der Rechnungs-Hof eine allgemeine Erklärung erlaſſen, um zu bezeugen, daß die jährliche Finanz-Rechnung mit den allgemeinen Ueberſichten, und mit den Ausſprüchen über die individuellen Rechnungen der Rechnungspflichtigen, vollkommen übereinſtimme. Mit Hülfe der vergleichenden Tabelle über die jährliche Einnahme und Ausgabe nach Dienſt-Jahren, wird der Rechnungs-Hof eine ähnliche Gleichförmigkeits-Erklärung über den definitiven Stand des abgelaufenen Dienſtjahres erlaſſen. — Selbſt die Oppoſitions-Blätter loben dieſe Verfügung, indem die Deputirten, bei hergeſtellter Richtigkeit der Rechnungen die Ziffern betreffend, in den Stand geſetzt werden, ſich mehr um die Ausgaben und Auflagen zu bekümmern, welche vermindert oder aufgehoben werden könnten, und auf der Specialität feſtzuhalten, welche nicht erlaubt, die Fonds ihrer autoriſirten Beſtimmung zu entziehen.

Der Moniteur vom 16. d. M. gibt folgenden Artikel aus dem Journal du Commerce: „Ein Kaufmann Namens Stephan Briavoine, von dem Handelshauſe Briavoine der jüngere, und Löwe zu Mexico, welcher ſo eben von dort angekommen iſt, hat uns folgende Details über die Aufnahme mitgetheilt, welche der franzöſiſche Abgeſandte bei ſeiner Ankunft auf dem Gebiet von Mexico von Seite der Regierung der vereinigten mexicaniſchen Staaten gefunden hat: „Ich befand mich zur Zeit der Ankunft des Hrn. Martin Abgeſandten der franzöſiſchen Regierung an die mexicaniſche Bundesrepublik an Bord der königlichen Fregatte bei Nymphe zu Vera-Cruz, eben daſelbſt. Der Gouverneur des Staats gleiches Namens begab ſich ſogleich in Folge des Befehls, der ihm bereits lange zuvor von Mexico zugefertigt worden war, in Begleitung des Commandanten der Beſatzung von Vera-Cruz an Bord der Fregatte, bewillkommte unſern Abgeſandten aufs zuvorkommenſte, und verſchaffte ihm am folgenden Tage, wo er ſich in Begleitung des Capitäns der Fregatte, des Baron von Cuvelier ans Land begab, alle erforderlichen Mittel, um ſich nach Mexico zu begeben. Daich von Vera-Cruz nach Frankreich zurückkehren mußte, ſchiffte ich mich am 28. April nach Nantes ein. Man hatte damals zu Vera-Cruz noch keine Nachricht in Betreff der Aufnahme erhalten, welche Hr. Martin in der Hauptſtadt gefunden hatte. Es iſt möglich, daß engliſche Blätter neuere Nachrichten darüber erhalten haben. Ich kann hinzufügen, daß ich während meines Aufenthalts in Mexico im Allgemeinen ſowohl von Seiten der Mexicaner als ihrer Regierung entſchiedenes Wohlwollen und Vorliebe für Frankreich und deſſen Bewohner gefunden habe, und daß man zu Vera-Cruz bei dem Anblick unſerer Flagge, und der Ankunft unſeres Geſandten allgemeine Freude an den Tag legte."

Die 5Percents wurden am 17. mit 99 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 65 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 66 Fr. eröffnet und geſchloſſen.

Am 25. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Detl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 129⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1063½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 208

J. K. Zeitung 1826 IV

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 27. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.351	28. 1. 3 p.	+ 17.0	NWW ſark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 368	28 1 6	+ 20.0	NWW.	—
	10 Uhr Abends.	27 374	28 1 7	+ 16.3	NWW. mittelm.	—

Großbritannien und Irland.

Der Courier enthält folgenden Auszug eines Schreibens eines Offiziers am Bord der Galatea*) zu Spithead: „Wir ſind ſo eben am Bord der Galatea von 42 Kanonen, Capitän Sir C. Sullivan in 5 Tagen von Havannah hier angekommen. Die Galatea ſegelte am Oſtermontage (27. März) von Plymouth ab, um unſern Geſandten bei der Republik Columbia Hrn. Cockburn nach ſeiner Beſtimmung zu führen. Zu Teneriffa erzählte der brittiſche Conſul unſerm Capitän, daß ſich vier junge ſpaniſch-amerikaniſche Frauenzimmer, Nichten des General Bolivar, in der Stadt befanden, und bereits ſeit geraumer Zeit vergebens auf eine Gelegenheit warteten, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren; dieſe Frauenzimmer waren, wie man vernahm, zur Zeit des Ausbruchs der Revolution zu Caracas, genöthigt worden, ſich von dort wegzubegeben, weil ihr Vater entſchieden feindſelig gegen die ſpaniſche Herrſchaft geſinnt war. Der Capitän räumte dieſen Damen mit der ihm eignen Großmüthigkeit ſogleich die Hälfte ſeiner Kajüte ein, und ſuchte ihnen ihren Aufenthalt auf der Fregatte ſo angenehm als möglich zu machen. Zum Dank dafür erheiterten ſie uns die Abende durch das Singen der mannigfaltigſten Lieder, welche ſie mit der Guitarre begleiteten. Am 15. April verließen wir Teneriffa, paſſirten am 19., unter Beobachtung der üblichen Ceremonien, den Wendekreis des Krebſes unter 23° 49′ weſtlicher Länge, und langten am 4. Mai zu La Guayra an, wo die vier Damen ans Land geſetzt wurden. Unſere Ankunft daſelbſt ſchien, um mich der Ausdrücke der dortigen engliſchen Kaufleute zu bedienen, „faſt eine wohlthätige Dazwiſchenkunft der Vorſehung zu ſeyn,“ weil man täglich den Ausbruch einer Revolte befürchtete, und Caracas als ein unabhängiger Staat proclamirt werden ſollte. Der General Paez, welcher an der Spitze des Aufruhrs ſtand, und bei den unter ihm ſtehenden Truppen ſehr beliebt iſt, hegte den Wunſch die Provinz Caracas von Venezuela zu trennen. Man beſorgte, daß das brittiſche Eigenthum durch die Soldateska gefährdet werden könnte. Der brittiſche Conſul zu la Guayra Sir R. Kerr Porter, machte dem Capitän Sir Ch. Sullivan und Hr. Cockburn ſeine Aufwartung, und ſchilderte ihnen den Zuſtand der Dinge. Hr. Dawkins, welcher das Spaniſche geläufig ſpricht, begab ſich nach Caracas, und hatte mit mehreren der angeſehenſten von den dortigen Einwohnern, ſowohl Spaniern als Engländern, Unterredungen, woraus ſich ergab, daß keine Nothwendigkeit vorhanden ſei, daß die Fregatte zu la Guayra verweile. Wir verließen dieſen Hafen am 6. Mai wieder, und ſteuerten nach Carthagena, wo wir am 10. gedachten Monats Anker warfen. Der Geſandte (Hr. Cockburn) begab ſich am folgenden Tage ans Land. In dem Hafen liegen zwei columbiſche Fregatten, wovon die eine, der Columbus, in Amerika gebaut iſt, 64 Kanonen und 2000 Tonnen führt, eine Korvette und zwei Schooner, aber alle ſchlecht bemannt. Bald darauf langte eine nordamerikaniſche Fregatte an, an deren Bord ſich ein zum Congreß nach Panama beſtimmter Commiſſär der vereinigten Staaten befand, welcher ebenfalls ans Land ſtieg. Unſer Capitän nahm hier den columbiſchen Oberſten Pieon, welcher früher Adjutant bei Bolivar geweſen war, und nun zum Gouverneur von Panama beſtimmt iſt, an Bord, und führte denſelben nach Chagres, welchen Hafen wir widriger Winde halber, obſchon er nur 250 (engliſche) Meilen von Carthagena entfernt iſt, nicht vor dem 20. Mai erreichten, wo uns Hr. Dawkins verließ, um voraus zu Lande nach dem Sitze des Congreſſes (Bogota) abzugehen. Da hiemit die Sendung der Galatea vollbracht war, ſo lichtete ſie am folgenden Tage die Anker und

*) Die Galatea hatte den engliſchen bevollmächtigten Miniſter Hrn. Cockburn nach Carthagena gebracht, und war nun von da nach England zurück gekommen.

ſteuerte nach der Havannah; auf der Fahrt dahin entdeckten wir unter 25° 53 N. B. und 78° 37' W. L. eine gefährliche Sandbank, welche die auf den ſpaniſchen Seekarten von Leurie und Cots, unter dem Namen Baxo Nuevo angeführte Sandbank zu ſeyn ſcheint, in unſeren Admiralitäts-Seekarten aber nicht angegeben iſt. Sie erſtreckt ſich gegen fünf Meilen weit von Oſten gegen Weſten. Wir langten am 13. Juni in der Havannah an, wo wir drei engliſche Kriegsſchiffe, wovon zwei nach Jamaica beſtimmt ſind, und das dritte in den Gewäſſern von Cuba kreuzen ſoll; ferner eine franzöſiſche Fregatte und zwei Schooner, welche im Begriff nach Frankreich abzuſegeln waren, und zwei ſpaniſche Fregatten, nebſt einigen kleinen ſpaniſchen Kriegsſchiffen, fanden. Auf Cuba herrſchte die Meinung, daß es mit England in Folge der zahlreichen Bankrutte u. ſ. f. ſchlecht ſtehe; der Wechſelkurs war daher ſehr geſtiegen. Die wohlhabenden Einwohner der Havannah und der Inſel wünſchen keine Veränderung in ihrer Regierung, und die dortigen ſpaniſchen Truppen befinden ſich in bewunderungswürdig militäriſcher Haltung. Wir hatten eine ungemein günſtige Hin- und Her-Reiſe, und haben in der Zeit von 78 Tagen, während welcher wir uns zur See befanden, (die ganze Hin- und Her-Reiſe dauerte 108 Tage; vom 27. März bis 12. Juli) gegen 11,4000 (engl.) Meilen zurückgelegt, und davon machten wir in den letzten 23 Tagen 4065. Die Galatea hat bloß eine kleine Ladung von ungefähr 1,000,000 Piaſter für kaufmanniſche Rechnung mitgebracht."

Portugall.

Die Liſſaboner Hofzeitung vom 30. Juni enthält drei Bulletins über den Geſundheitszuſtand Ihrer königl. Hoheit der Infantinn-Regentinn, welche ſich damals in den Bädern zu Caldas da Rainha befand; das letzte dieſer Bulletins iſt vom 27. Juni datirt. Die Infantinn war in Begleitung Ihrer beiden Schweſtern der Prinzeſſinn Dona Maria d'Aſſumçao und Anna da Jeſus in dem genannten Kurorte angekommen, und hatte am folgenden Tage die Kur angefangen, welche bereits einen günſtigen Einfluß auf Ihre Geſundheit zu äußern begonnen hatte.

Die erwähnte Hofzeitung vom 1. Juli enthält eine Kundmachung von Seiten des Kriegs-Departements, welche an die mit der Vertheilung der Priſengelder an die Truppen, welche an dem Kriege in der Halbinſel (gegen Buonaparte) Theil genommen haben, beauftragten Commiſſäre gerichtet iſt, die darin angewieſen werden, nach dem 10. Auguſt d. J., keine Reclamation mehr anzunehmen, damit die Liquidation dieſer Gelder nicht länger aufgeſchoben werde.

Ein Decret der Regentſchaft vom 10. Juni beſtätigt die Kloſtergeiſtlichen und Mitglieder regulirter Congregationen in den Lehrſtühlen, die ſie gegenwärtig, in Folge der königlichen Entſchließung vom 16. Auguſt 1779, inne haben, und erklärt ſie für fähig, auch in Zukunft für die Lehrfächer der Grammatik, der rationellen und Moral-Philoſophie, und der Rhetorik, mit den übrigen Unterthanen zu concurriren, verfügt aber zugleich, daß ſie als Profeſſoren der Leitung der oberſten Studien-Junta ſo wie in Hinſicht auf die Disciplin ihren geiſtlichen Obern untergeordnet ſeyn ſollen.

Rußland.

Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion.

(Fortſetzung.)

Alles beweiſt, daß ſich wirklich ſelbſt die Haupt-Agenten der Geſellſchaft durchaus kein Gewiſſen daraus machten, ſich gegenſeitig zu betriegen. So meldete der Generalmajor Fürſt Sergius Wolkonsky an Peſtel, daß er viele Offiziere in allen Regimentern der neunzehnten Diviſion gewonnen habe, und daß er kaum das Regiment ſeines perſönlichen Feindes Burhoff davon ausnehmen könne. Er ging ſo weit, einige davon zu nennen, die er, wie er behauptete, eingeweiht oder vorbereitet habe, und ſah ſich genöthiget, nachher zu geſtehen, daß er Alles dieß aus einem Gefühl von Eigenliebe und in der alleinigen Abſicht, ſeinen ſtrafbaren Eifer zu zeigen, erdichtet habe. So wiederholte man in der Geſellſchaft des Südens, daß die Haupt-Kräfte im Norden concentrirt ſeien, daß dort die Operationen anfangen werden; und in Petersburg, daß Alles im Süden bereit ſei; ſo verſicherte man, daß Moskau den Ausſchlag in der Sache geben werde, während es in Moskau keine Direction und kaum einige Mitglieder mehr gab, die faſt alle den Bund verlaſſen hatten; ſo fügte man endlich, und ſtets mit gleicher Unwahrheit, hinzu, daß am Kaukaſus und in Charkoff geheime Geſellſchaften beſtünden, und daß die Geſellſchaft von Charkoff unter der angeblichen Leitung des Grafen Jacob Bulgari ſtehe. Allein dieſe ſelbe Eigenliebe erlaubte den Verſchwornen nicht, ſich über dieſe Lügen zu entrüſten, noch zu geſtehen, daß ihre Anſicht ſich geändert habe. Mathäus Murawieff Apoſtol, nachdem er an ſeinen Bruder den Brief, den wir angeführt haben, geſchrieben, und darin überdieß eine ſehr ungünſtige Meinung über Peſtel geäußert, nachdem er in demſelben Sinne mit dem Major Lorer, der ihn auf dem Lande beſuchte, geſprochen hatte, fing auf einmal wieder an, Peſtel ſeiner Anhänglichkeit und ſeines Eifers für das Gelingen ſeiner Plane zu verſichern*). Peſtel war, wie Nikita Murawieff, andere Bezichtigte, und der Gang der Dinge ſelbſt bezeugen, nicht bloß Director der Geſellſchaft des Südens; er übte dort eine deſpotiſche Gewalt aus. Die große Mehrheit der Mitglieder hing mit blindem Glauben an ihm; mehrere, und unter

*) Er gab, ſagte er, den dringenden Bitten ſeines Bruders nach. Seine Briefe an Peſtel waren nicht einmal von ihm ſelbſt, ſondern von ſeinem Bruder Sergius und von Beſtuſcheff-Rumin aufgeſetzt.

dieſen der Fürſt Sergius Wolkonsky, Haupt eines der Comités, wollten, ohne ſeinen Conſtitutions-Entwurf zu kennen, Alles hinopfern, um die Regierungs-Form einzuführen, die er (Peſtel) vorſchlagen werde *). Uebrigens ſollte man nach einigen Ausſagen glauben, er ſei oft ſo verfahren, daß er ſeine eigenen Plane nicht ſelbſt in Vorſchlag brachte, und ſich nicht den Anſchein gab, ſie entworfen zu haben. Der Oberſtlieutenant Poggio traf ihn zum erſten Male im Herbſt des Jahres 1824. Peſtel wußte, daß er zur Geſellſchaft gehöre; er wußte, daß Poggio keiner von denen war, die, nach ſeinem Ausdrucke geſpornt zu werden brauchten; aber er ſprach anfangs nur mit vieler Zurückhaltung mit ihm, und ſuchte ihn nur mit Schmeicheleien zu verführen, durch Phraſen zu blenden. Er ließ ſich lang und breit über alle Regierungs-Formen aus, die ſeit Nimrods Zeiten beſtanden haben, und tadelte vorzüglich die Erbfolge in den Monarchien. Allein, als Poggio von einem Enthuſiasmus, den man in jedem andern Falle kindiſch nennen könnte, ergriffen, ausrief: „Man „muß geſtehen, daß alle diejenigen, die vor uns gelebt „haben, nichts von der Regierungs-Wiſſenſchaft verſtanden haben. Es waren Schulknaben, und die Wiſſenſchaft lag noch in der Wiege;" machte er ihm nach und nach bemerklich, daß es zum Triumph ihrer Ideen Anſtrengungen und Schlachtopfer bedürfe. Poggio, ſchon bis zur Wuth entflammt, (jetzt bezeigt er die bitterſte Reue darüber) war gleich mit der Antwort bei der Hand: Wir werden ſie alle ſchlachten. Nun hob Peſtel die Hand auf und ſagte: Zählen wir an den Fingern. Um die Streiche zu führen, ſuche ich zwölf Brave. Bariatinski hat deren ſchon mehrere gefunden. Als er (Peſtel) an die Frauen des regierenden Hauſes kam, hielt er einen Augenblick inne: Weißt du wohl Poggio, daß dieß fürchterlich iſt! und doch ſchloß er ſeine gräßliche Aufzählung erſt mit der Zahl dreizehn. Wenn man, fügte er hinzu, auch in den auswärtigen Ländern morden wollte, ſo würde das gar kein Ende nehmen. Alle Großfürſtinnen haben Kinder. Es wird hinreichend ſeyn, ſie jedes Rechtes auf das Reich verluſtig zu erklären. Und wer wird wohl einen von Blut getränkten Thron beſteigen wollen? Allein Peſtel, wie ſein Mitſchuldiger und ſein Ankläger bezeugt, wollte für ſich ſelbſt wenigſtens die kaiſerliche Gewalt — "Wer, fragte er Poggio, wird an der Spitze der proviſoriſchen Regierung ſtehen? — Wer anderer, (erwiederte dieſer, als der, welcher das große Werk der Revolution unternimmt, und ohne Zweifel vollbringen wird? Wer anderer, als Sie? — Dieß würde ſchwer für mich ſeyn? mein Name iſt nicht ruſſiſch — Was liegt daran? Sie werden ſelbſt die Verläumdung zum Stillſchweigen bringen, wenn Sie demnächſt die oberſte Gewalt niederlegen, um, wie Waſhington, in die Reihen der bloßen Bürger zurückzutreten. Uebrigens wird die proviſoriſche Regierung nicht lange dauern, höchſtens ein Jahr oder zwei Jahre. — O, nein, entgegnete Peſtel, nicht weniger als zehn Jahre. Zehn Jahre ſind erforderlich, wäre es auch nur für die vorbereitenden Maaßregeln. Mittlerweile, um ſie abzuhalten, zu murren, werden wir ſie mit einem auswärtigen Kriege, mit der Wiederherſtellung der alten Republiken Griechenlands beſchäftigen. Was mich betrifft, ſo werde ich mich, nach Vollendung der großen Arbeit, in das Kloſter von Kieff zurückziehen, dort als Einſiedler leben, und dann wird die Religion an die Reihe kommen *).

(Die Fortſetzung folgt.)

*) Der Fürſt Sergius Wolkonsky erklärt ſelbſt, daß er nur ſehr kleine Bruchſtücke vom Ruſſiſchen Codex des Peſtel geleſen, und die Haupt-Artikel ganz und gar nicht gekannt habe.

*) Nach Poggio's Zeugniß ſprach Peſtel auch von den Menſchen, die er gebrauchen wollte, wobei er mit großer Freigebigkeit ſeinen Mitſchuldigen die Miniſterien und die wichtigſten Aemter des Reiches zudachte. Was die Verräther anlangt, ſo erklärte er, daß ſie ihre Namen ins ſchwarze Buch eingetragen ſehen, daß ſie der fürchterlichſten Rache, den Dolchen, dem Aqua tophana ꝛc. ꝛc. Preis gegeben werden würden. Als hierauf Baſilius Dawidoff ihn, in Poggio's Gegenwart, fragte: Kennſt du ſein Princip und das meinige? erwiederte er lächelnd: Ja, Poggio iſt ein fürchterlicher Menſch. Bei der Confrontation mit dieſem letzteren, geſtand Peſtel, das oben erwähnte Geſpräch mit ihm geführt zu haben: „aber fügte er hinzu, ohne dramatiſche Bewegungen; ich hatte keineswegs nöthig, Poggio anzufeuern. Ich fand ihn zu Allem bereit."

Frankreich.

Der Hof befindet ſich fortwährend in Saint-Cloud, wo auch der Dauphin am 18. Morgens aus Rambouillet angekommen war. Der König arbeitete am 18. mit dem Miniſter ſeines Hofhalts, und dann mit dem Präſidenten des Miniſterial-Rathes Grafen von Villele.

Die 5Percents wurden am 18. mit 99 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 75 Cent. geſchloſſen; die 3Percent mit 66 Fr. 10 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Päpſtliche Staaten.

Das Diario di Roma vom 6. Juli enthält folgenden Artikel: „Unſer würdevolles Stillſchweigen mißbrauchend, hat ein und der andere Uebelgeſinnte mit beiſpielloſer Unverſchämtheit ſich der Organe einiger ausländiſcher Blätter (namentlich der allgemeinen Zeitung) bedient, um über unſere innern Angelegenheiten die ungereimteſten Nachrichten, und zwar unter dem Vorwande der gröbſten Lüge und der bitterſten Verläumdung auszuſtreuen. Wir wollen damit alle jene Angaben bezeichnen, welche aus Rom unterm 3. v. M. mehrere Zeitungen

angeführt, und von einander abgeſchrieben haben. So geſchah es denn, daß jene öffentliche Blätter des, zu Forli während der dortigen Miſſionen durch einen ungezogenen und unvorſichtigen Knaben abgebrannten kleinen Schwärmers als eines Vorfalles erwähnten, welcher gleich dem Ausbruch einer Höllen-Maſchine überall Schrecken und Tod verbreitet, einige Leute um das Leben gebracht, und mehrere andere verwundet hätte. Wenn wir die durch den unerwarteten Knall verurſachte Störung, das allenfallſige Erſchrecken ängſtlicher Gemüther, und das beleidigte zarte Gehör mancher Ohren abrechnen, ſo läßt ſich auch nichts Weiteres von dieſem unbedeutenden Ereigniſſe anführen. Eben ſo wird darin von der Flucht und der ſchon vor mehreren Wochen in Gubbio Statt gefundenen Verhaftung einiger der Theilnahme an geheimen Geſellſchaften beſchuldigten Individuen, als von der Entdeckung einer ausgebreiteten Verſchwörung geſprochen, in welche ſogar der Gouverneur von Foſſombrone, der übrigens ſich nie Etwas der Art hat träumen laſſen, verwickelt wäre. Auch iſt ferner noch von Namen der Nuncien die Rede, die verſchiedenen Höfen vorgeſchlagen und von dieſen nicht angenommen worden wären. Allein manche dieſer Nuncien ſind an keinen Hof geſchickt, und andere von ganz andern, als die in dem gedachten Journal angezeigten Höfen wohlgefällig angenommen worden. Was aber unſer Staunen auf das Höchſte ſteigerte, iſt die entſtellte Erzählung deſſen, womit man einen der achtbarſten und beliebteſten höhern Staatsbeamten — an die Spitze einer der bedeutendſten Provinzen des Kirchenſtaates geſtellt — beſchuldiget. Es wird nämlich angeklagt, die Gemeinde-Einkünfte der Stadt — den Sitz ſeiner Verwaltung — zu Luxus-Ausgaben, die der Gegenwart nichts weniger als angemeſſen ſind, vergeudet zu haben. Wir wollen keineswegs in Abrede ſtellen, daß einige der dortigen Bewohner verſchiedene von ihm aufgeführte öffentliche Bauten, die übrigens der unparteiſchen Meinung der Mehrheit nach zum allgemeinen Wohle und Nutzen unternommen wurden, mißbilligten, und ſelbige gern auf andere Zeiten verſchoben gewußt hätten. Beſſer als wir können über den wahren Werth dieſer Streitfrage Jene urtheilen, welche die Auslagen der Bauten, die dringende oder minder dringende Nothwendigkeit ſie aufzuführen, und die dadurch bewerkſtelligte Circulation des Geldes unter den handwerktreibenden Klaſſen der Einwohner, denen etwa die Regierung einen Erwerbszweig hat verſchaffen wollen, kennen, berückſichtigen und genau abzuwägen verſtehen. Alle dieſe uns fremdartigen Rückſichten und Betrachtungen mögen, wie geſagt, beitragen, ein richtiges Urtheil von der Zweckmäßigkeit der Sache zu fällen, ſie werden aber nie vermögen, die Thatſache an und für ſich zu ändern, noch das zu entſtellen und als übertriebenen Luxusgegenſtand anzugeben, was in der Wirklichkeit von bleibendem und erheblichem Nutzen iſt. Wer wird nun nicht nach dieſer unſerer unbefangenen Darſtellung in gerechten Unwillen ausbrechen über die von den Zeitungen gebrauchten Ausdrücke, womit ſie ihre Leſer irre führen, oder wenigſtens über den echten Sinn unbeſtimmt laſſen, ob dieſe angewendeten Gelder den Luxus des Privat-Vergnügens, oder das allgemeine Beſte zum Zwecke hatten? Weit gefehlt wäre es unſerer Seits, auch nur die Abſicht zu hegen, die gekränkte Ehre dieſes hohen Staatsbeamten, ſeine Unbeſcholtenheit, Uneigennützigkeit und Großmuth, die Jeder an ihm bewundert, rächen zu wollen. Wir erlauben uns daher nur die einzige Bemerkung: ſein Ruf ſei dermaaßen gegründet und allgemein verbreitet, daß man ſelbſt in jenen aus unreinen Federn gefloſſenen Zeitungs-Artikeln nicht gewagt habe, grobe Verläumdungen gegen ihn auszuſtoßen, ſondern ſich kaum getraut, einige Worte fallen zu laſſen, deren Doppelſinn nur bei einem Publicum, das weder von der Thatſache, noch von den Perſonen die mindeſte Kenntniß beſäße, jene Auslegung herbeiführen dürfte, welche ihnen gerne die Bosheit derer, die ſie geſchrieben, beigelegt wiſſen möchte. Es erhebe ſich nun die Bosheit, und widerlege auch nur einen einzigen Satz von dem, was wir hier ausgeſprochen haben!"

Teutſchland.

Sr. Majeſtät der König von Baiern haben das zwei Stunden von Regensburg entlegene Schloß Barbling dem Biſchof Sailer auf Lebensdauer zum Landſitze überlaſſen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 25. Juli meldet: „Das in den ſtändiſchen Circular-Sitzungen vom 15., 16. und 17. d. M. ausgearbeitete und am 18. in der hundert und neunzehnten Reichstags-Sitzung verfaßte, neue Nuncium über die Conſcription der Bauerngründe, welche Edelleute beſitzen, wurde auch noch an dieſem Tage der um 12 Uhr verſammelten Magnaten-Tafel überſandt, die darauf mündlich erwiedern ließ, daß ſie auch dieſen Anſichten und Aeußerungen eben ſo wenig, wie den frühern über dieſen Gegenſtand beipflichten könne. Nun wurden, Behufs einer Annäherung der ſo verſchiedenen Meinungen zwiſchen beiden Tafeln, am 19. und 20. abermals Circular-Sitzungen von den Ständen gehalten, deren Ergebniß der Entwurf eines neuen Nuncium war, der am letztern Tage in der 120ſten Reichstags-Sitzung zwar vorgeleſen, jedoch im Verfolg der darüber gepflogenen Debatten und eines, von dem Hrn. Deputirten des Simegher Comitats gemachten und auch genehmigten Einigungs-Vorſchlags beſchloſſen wurde, ein anderes, im Sinne desſelben verfaßtes Nuncium auszuarbeiten. Dieſes kam auch ſchon am folgenden Tage den 21., in der 122ſten Reichstags-Sitzung zum Vorleſen und hierauf zur Dictatur; am 22. und 23. berathſchlagten die Stände darüber in Circular-Sitzungen, geſtern, am 24. aber, wurde es in der 122ſten Reichstags-Sitzung gehörig erwogen, in einigen Ausdrücken definitiv berechtigt und hierauf an die Magnaten-Tafel abgeſandt, die es verleſen und zur Dictatur geben ließ."

Wien, den 26. Juli.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn ſind heute Vormittags im erwünſchteſten Wohlſeyn aus dem kaiſerlichen Luſtſchloſſe Laxenburg hier eingetroffen, und werden morgen früh die Reiſe nach der Familien-Herrſchaft Weinzierl antreten.

— Am 26. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 99; Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 129¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114; Wiener-Stadtbanco-Obllg. zu 2½ pCt. in CM 45½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 G. Uſo. — Conv. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1065½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1190.

Nro. 209

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 28. Juli 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 26. Juli.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reduzirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 3,1	28 3 12. 9 P.	+ 15.5	NNW. mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.420	28 3 2	+ 14.5	NNW. ſchwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.433	28 3 4	+ 13.5	NNW. ——	trüb.

Moldau.

Berichte aus Jaſſy vom 17. Juli melden: „Am 10. d. M. gegen Abend trafen die zwei Bevollmächtigten der Pforte zu den Conferenzen in Ackermann, Hadi Efendi und Ibrahim Efendi, von zwei türkiſchen Dolmetſchen, Eſſat Efendi und Namik Efendi, und zwei Secretären, Nedſchib Efendi und Mehmed Naſi Efendi, und einem zahlreichen Gefolge begleitet, in dieſer Hauptſtadt ein. Der Hoſpodar dieſes Fürſtenthums, von dem Metropoliten, und allen Divans-Bojaren umgeben, hatte dieſelben in einem zu dieſem Behufe vor der Stadt aufgeſchlagenen Zelte bewillkommt. Nachdem die Pforten-Commiſſäre einige Erfriſchungen zu ſich genommen hatten, beſtiegen ſie die fürſtlichen Galla-Equipagen, und hielten, unter Vortretung der verſchiedenen Landes- und Stadt-Behörden, der fürſtlichen Garden, und der türkiſchen Beſchlis ihren feierlichen Einzug nach den für ſie bereiteten Wohnungen. Während ihres bereits achttägigen Aufenthaltes beſtreben ſich der Hoſpodar ſowohl als die Bojaren ihre Gäſte auf das Beſte zu bewirthen und zu unterhalten. Geſtern iſt der Kurban Bairam durch feſtliche Ceremonien und durch Beleuchtung der Hauptſtraßen gefeiert worden. Sämmtliche fremde Conſuln und Agenten haben den Pforten-Commiſſären ihre Bewillkommungs-Beſuche abgeſtattet.“

„Am 12. d. M. langte der neuernannte ruſſiſche Conſul, Hofrath Leslie mit dem geſammten Conſulats-Perſonal und Archiv, das beim Ausbruch der Unruhen im Jahre 1821 ſich nach Kiſchenеff zurückgezogen hatte, hier an. Bei ſeinem Eintritt aus der Seulener Quarantaine auf das moldauiſche Gebiet wurde beſagter Conſul durch den eigends als Mihmandar (Begleitungs-Commiſſär) beorderten Grenz-Hauptmann des Pruth's empfangen, und hieher begleitet. An den folgenden Tagen fanden die gewöhnlichen Begrüßungen von Seite der moldauiſchen Regierung und der fremden Conſulate Statt, welche Hr. Leslie am 14. und 15. d. M. erwiederte.“

Spaniſches Amerika.

Jamaika-Zeitungen enthalten die Nachricht, daß der engliſche bevollmächtigte Miniſter bei der Republik Columbia, Hr. Cockburn, am 16. Mai von Carthagena nach Bogota abgereist ſei, und bei ſeiner Ankunft zu Baranquilla erfahren habe, daß ſich die Eingebornen in vollem Aufſtande befänden. Denſelben Blättern zufolge war die columbiſche Goelette Arravеda am 15. Mai mit Depeſchen an Bolivar nach Chagres abgefertigt worden, von wo ſich der Offizier, der ſolche dem Abertador überbringt, weiter nach Peru begeben wird. Bolivar ſoll, wie es hieß, darin aufgefordert werden, in Folge des unter der Leitung des General Paez ausgebrochenen Aufſtandes eiligſt nach Columbia zurückkehren.

Am 22. Mai (heißt es ferner) ſei zu Carthagena der an den Intendanten dieſer Stadt gerichtete Befehl angekommen, alle möglichen Vorkehrungen zu dem Angriff gegen die Inſel Cuba zu treffen; ein Befehl, deſſen Lächerlichkeit unter den obwaltenden Umſtänden in die Augen ſpringt.

Nachrichten aus Mexico (in den dortigen Regierungsblatt el Sol bis zum 24. Mai) zufolge, hatte der Senat am 8. Mai einhellig folgende Beſchlüſſe gefaßt: 1) Die vereinigten Staaten von Mexico werden niemals irgend einem Vorſchlage, der ihnen von Seiten Spaniens oder einer andern Macht gethan werden dürfte, Gehör geben, wofern ſolcher nicht auf die vollkommne und unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit beſagter Staaten unter der gegenwärtigen Regierungsform als Grundlage, beruht. 2) Sie werden niemals in irgend eine Entſchädigungs-, Tributs- oder Contributions-Forderung einwilligen, welche ihnen von Seiten der Krone Spaniens unmittelbar, oder in deren Namen von einer andern Macht als Vergütung für die vormalige Oberherrlichkeit über dieſe Länder gemacht werden dürfte. 3) Dasjenige unter den Geſetzen der mexikaniſchen Republik ſtehende Individuum, welches entweder ſchriftlich oder mündlich, öffentlich oder privatim, innerhalb oder

außerhalb des Gebiets der Republik einen dem Art. 1. dieſes Beſchluſſes zuwiderlaufenden Vorſchlag machen dürfte, ſoll das Verbrechen des Hochverraths verwirkt, und mit dem Tode beſtraft werden. Derjenige, welcher einen dem Art. 2 des Beſchluſſes zuwiderlaufenden Vorſchlag machen dürfte, ſoll mit achtjähriger Kerkerſtrafe belegt werden. — Vorſtehende Beſchlüſſe ſind der Repräſentanten-Kammer zur Annahme zugefertigt worden, welche, wie man glaubte, denſelben ebenfalls beipflichten dürfte.

Am 16. Mai, alſo vier Tage vor dem Einzuge des General Paez in Caracas, verſammelte ſich auf Anlaß eingegangener Mittheilungen von dieſem General, ſo wie vom Stadtrathe von Valencia, der Stadtrath von Caracas abermals, um verſchiedenes, was jene Corporation in mehreren Sitzungen beſchloſſen, in Ueberlegung zu nehmen. Der Intendant, ohne ſeine frühere Erklärung zurückzunehmen (Vergl. Oeſterr. Beob. vom 20. Juli), ließ ſich, nachdem er auf ſein Verlangen ſchriftlich darum angegangen worden, bewegen, der dießmaligen Verſammlung beizuwohnen, „indem er den beſten Willen habe, den Beſchlüſſen des Volks und des Stadtraths für die öffentliche Ruhe und Sicherheit in den gegenwärtigen Umſtänden beizuſtimmen;“ und nach einer reifen und ausführlichen Discuſſion, worin unter andern der Proteſt angezogen wurde, unter welchem der Staatsrath am 29. December 1821 dem Eide auf die Verfaſſung beigetreten, wurden die Beſchlüſſe des Stadtraths von Valencia auch dießſeits angenommen, wie folgt: 1) Dieſer erlauchte Stadtrath und der von Valencia, nebſt den übrigen, die ihre Zuſtimmung bereits kundgegeben, und anderen, die noch zuſtimmen dürften, durch Deputationen in möglichſter Kürze der Zeit an dem Orte verſammelt, den S^r. Excellenz der wohlverdiente General Paez dazu bezeichnen werden, werden eine Acte ergehen laſſen, worin ſie die gewichtigen Gründe bekannt machen, welche die Einwohner bewogen haben, S^r. Excellenz den Militär-Befehl wieder zu übertragen, und ſie mit aller ſonſt erforderlichen Autorität zu bekleiden. 2) Soll darin ihr Entſchluß angezeigt werden, den, von der Verfaſſung bezeichneten Zeitpunct, bis zu welchem ſie zum Verſuche hat in Gültigkeit bleiben ſollen, während Erfahrung und Zeit die Hinderniſſe ihrer Befolgung einleuchtend gemacht, und die Reformen, welche vorzunehmen ſind, an Hand gegeben haben würden, zu beſchleunigen. 3) Soll unverzüglich ein Abgeordneter an S^r. Excellenz den Libertador Präſidenten geſandt werden, um ihn zum Beſuche ſeines heimathlichen Bodens einzuladen, wo er als erlauchter Sohn desſelben, als der beſte Freund und hochverdienteſte der Bürger aufgenommen werden ſoll, um ſeinen Einfluß auf die übrigen Departemente anzuwenden, um ſchon jetzt den großen Convent zuſammen zu berufen, den die Verfaſſung auf das Jahr 1831 beſtimmt hat, und daſelbſt die Angemeſſenheit in Erwägung zu ziehen, dieſe Reform in bürgerlichem Frieden als Allen angelegener Gegenſtand unſerer allgemeinen Wohlfahrt, und mit Verhüthung der Gräuel eines Bürger-Krieges zu beſchließen; auch damit die große Erfahrung, welche er ſich in aller der Zeit, wo er die Geſchicke eines großen Theils der amerikaniſchen Erdhälfte in Händen gehabt, erworben, uns Lehren der Klugheit und Weisheit zuwenden, und unſere Richtſchnur in der Feſtſtellung unſerer Einrichtungen werden möge. 4) Iſt es in der gegenwärtigen Lage der Dinge unbedingt nothwendig, S^r. Excellenz dem Ober-General Paez mit aller erforderlichen Autorität zu bekleiden, um die öffentliche Ruhe und Ordnung zu erhalten, Truppen zur Vertheidigung des Gebiets wider jeden feindlichen Einfall oder andere feindſelige Handlungen auszuheben, und den Gang der Verwaltung fortſchreiten zu laſſen, deren Functionen er unter der Benennung: Civil- und Militär Chef von Venezuela,“ auszuüben hat. 5) Soll die Autorität S^r. Excellenz ſo lange währen, als es die Umſtände erfordern, die ſich, wie zu hoffen ſteht, mit der Ankunft S^r. Excellenz des Präſidenten Libertadors ändern werden, und ſoll alsdann, oder wann das Volk von Venezuela ſeine Vereinigung mit Sicherheit wird bewerkſtelligen können, dasſelbe nach zu errichtenden Grundlagen verſammelt (convocado) werden, um ſich über eine Regierungsform zu berathen, wie ſie ſeiner Lage, ſeinen Gewohnheiten und Erzeugniſſen am angemeſſenſten ſey. 6) Sollen S^r. Excellenz der Ober-General Joſe Antonio Paez von heute (den 16.) angefangen, die Autorität als Civil- und Militär-Chefs von Venezuela auszuüben, in welcher Ausübung derſelbe, wie zu hoffen iſt, die ruhmvolle Achtung und den öffentlichen Ruf erhalten, und wo möglich vermehren wird, die ihn zu unſrer Erwählung berechtigt haben. 7) Soll die Autorität S^r. Excellenz förmlich von allen beſtehenden Behörde anerkannt werden. — Es wurde auch noch am Schluſſe die Urkunde des Kantons Laguaira verleſen, wodurch derſelbe der Uebertragung der Gewalt an General Paez am 8. zugeſtimmt hat.

Rußland.

Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion.

(Fortſetzung.)

Während er ſolchergeſtalt in der Sphäre ſeiner unmittelbaren Thätigkeit die Schwachſinnigen verblendete, in ihren Herzen Plane, die von den Geſetzen eben ſo wie von der Menſchlichkeit verworfen werden, weckte oder befeſtigte, trachtete der Director der Geſellſchaft des Südens (Peſtel) ſeinen Einfluß auch auf die Geſellſchaft des Nordens auszudehnen *). Der Fürſt Sergius Wolkonsky, Dawidoff, Schweikowsky, kamen einer nach dem andern nach Petersburg.

*) Durch die nämlichen Mittel: durch Liebkoſungen und durch Schmeicheleien. Ryleieff erklärt, daß in einer Unterredung, die er mit ihm hatte, Peſtel,

und der erſte zwei Mal, mit dem Vorſatze, die beiden Geſellſchaften zu vereinigen, im Einverſtändniſſe zu agiren, auf ein und daſſelbe von den Verſchwornen des Südens geſteckte Ziel hinzuarbeiten. Im Jahre 1824 kam Peſtel ſelbſt dahin. Bei ſeiner Rückkehr nach dem Süden verſicherte er, daß er alle gewünſchten Uebereinkünfte getroffen, daß ſich die Geſellſchaften des Südens und des Nordens vereiniget hätten; er habe zwar anfänglich viel Widerſtand gefunden, aber, nachdem er endlich in einem Anfall von Ungeduld auf den Tiſch geſchlagen und geſchrien habe; „Thut was ihr wollt, „wir werden doch die Republik bekommen," ſeien Alle ſeinen Grundſatze und Anſichten beigetreten. Die Behauptungen der Mitglieder der Geſellſchaft von Petersburg lauten jedoch anders: Ryleieff verſichert, daß ſie ſich nur an die Geſellſchaft des Südens hätten anſchließen wollen, um auf Peſtel ein wachſames Auge zu haben, und gegen ihn zu agiren; daß ihnen dieß aber zu ihrem Leidweſen nicht gelungen ſei. Nikita Murawieff zufolge, ſchlug Peſtel bei ſeiner Ankunft in Petersburg in einer Zuſammenkunft, welcher der Fürſt Trubetzkoy, Obolensky, Nicolaus Turgeneff, Ryleieff, Mathäus Murawieff-Apoſtol, beiwohnten, nachdem er ſich über die Unthätigkeit der Geſellſchaft des Nordens, über den Mangel an Einigkeit und an feſten Grundſätzen, über die Verſchiedenheit unter den Reglements des Nordens und des Südens (der Süden hatte Bojaren, und der Norden keine) beklagt hatte, vor, die beiden Geſellſchaften in Eine zu verſchmelzen, den vornehmſten Mitgliedern der Geſellſchaft von Petersburg den Titel: Bojaren beizulegen, die nämlichen Häupter zu haben, alle Entſcheidungen durch die Bojaren mit Stimmenmehrheit fällen zu laſſen, und ſie dann ſelbſt, gleich allen übrigen, zu nöthigen, ſich denſelben blindlings zu unterwerfen. Der Vorſchlag wurde angenommen, wie Fürſt Sergius Trubetzkoy dem Nikita Murawieff, die bei dieſer Sitzung nicht zugegen war, erzählte. „Dieß gefiel mir gar nicht, erklärt Mura„wieff, und als bald darauf Peſtel zu mir kam, erhob „ſich ein Streit zwiſchen uns. Peſtel ſagte, daß man „vor Allem ſämmtliche Mitglieder der kaiſerlichen Familie „aus dem Wege räumen, den Synod und den Senat „zwingen müſſe, unſere geheime Geſellſchaft als proviſoriſche Regierung des Reichs, mit unbeſchränkten Voll„machten, zu erklären; daß dieſe proviſoriſche Regierung, „nachdem ſie den Eid der Treue von ganz Rußland em„pfangen, die Miniſterien, das Commando der Armeen „oder Corps und alle übrigen Staatsämter an die Mit„glieder der Geſellſchaft vertheilt haben würde, allmäh„lig und im Laufe einiger Jahre die neue Ordnung „der Dinge einführen könnte. Ich fand dieſen Plan zu„gleich barbariſch und unausführbar *). Nach dieſer Unterredung ſuchte Nikita Murawieff in einer zweiten Zuſammenkunft der Geſellſchaft zu beweiſen, daß eine vollſtändige Verſchmelzung beider Geſellſchaften des Nordens und des Südens wegen der Entfernungen und der Verſchiedenheit der Meinungen unmöglich ſei; daß im Norden jeder den ſeinigen folge, während er erfahren habe, daß im Süden Niemand Peſtel zu widerſprechen wagte; daß demnach die Stimmenmehrheit weiter nichts als der Ausdruck des Willens dieſes einzigen Menſchen ſeyn würde; daß er übrigens nicht angebe, wie viele Bojaren bei ihm ſeien und ſich überdieß, ſo wie ihnen, das Recht vorbehalte, neue zu ernennen. Murawieff fügte hinzu, daß er nie das blinde Werkzeug der Entſcheidungen der Majorität ſeyn würde, die ſeinem Gewiſſen entgegen ſeyn konnten, und daß er die Freiheit behalten wolle, aus der Geſellſchaft auszutreten. Dieſe

der dieſes damals neu eingeweihte Mitglied an ſich ziehen, und deſſen Grundſätze kennen lernen wollte, in ſeiner Gegenwart hintereinander verſchiedene, oft widerſprechende, politiſche Meinungen entwickelte. Er zeigte ſich, ſagt Ryleieff, bald als Bürger der vereinigten Staaten von Amerika, bald als Anhänger der engliſchen Fundamental-Geſetze, bald als Freund der Conſtitution der ſpaniſchen Cortes, dann wieder als Terroriſt und Napoleoniſt. Unter andern, nachdem er früher behauptet hatte, daß England ſeinen Reichthum, ſeine Macht und ſeinen Ruhm, ſeinen Geſetzen verdanke, ſtimmte er auch ſogleich wieder mit Ryleieff ein, daß dieſe ſelben Geſetze veraltet ſeien, daß ſie für unſer Jahrhundert nicht mehr paßten, daß ſie eine Menge von Gebrechen darböten, und nur von dem blinden Schwarm, von Krämern, Lords, oder kurzſichtigen Anglomanen geduldet werden könnten. Da er Buonaparte rühmte und Ryleieff ihm die Bemerkung gemacht hatte, daß es fortan keinen Napoleon mehr geben könnte, und daß die nach Herrſchaft ſtrebenden, ſelbſt in ihrem eigenen Intereſſe, ſich eher Waſhington zum Vorbild nehmen müßten, erwiederte Peſtel: Das iſt wahr; aber wenn wir auch einen Napoleon bekommen ſollten, wir würden nichts dabei verlieren.

*) Der Plan des Nikita Murawieff, war nach ſeinen eigenen Ausſagen, folgender. Er wollte:

1) Seinen Conſtitutions-Entwurf vollenden, und eine Menge von Exemplaren davon unter allen Ständen verbreiten.

2) Einen Aufſtand in der Armee erregen, und dann dieſen Entwurf drucken laſſen.

3) Nach Maaßgabe der Fortſchritte der Revolte an allen von den Rebellen beſetzten Orten neue Behörden, deren Einſetzung er vorſchlug, organiſiren, und die Gerichtshöfe neu beſetzen.

4) Wenn die kaiſerliche Familie ſeine Conſtitution nicht annehmen würde, ſelbe modificiren, und die Einführung einer republikaniſchen Regierung vorſchlagen, was jedoch nur im äußerſten Nothfalle Statt finden ſollte; denn, wie Murawieff ſelbſt verſichert, ſo hatte er gegen das Ende des Jahres 1822 ſeine Grundſätze zum Theil geändert, und die Vorzüge der monarchiſchen Formen vor den republikaniſchen anerkannt.

Rede that ihre Wirkung. Peſtel war genöthiget, ſeine Zuſtimmung zu geben, Alles bis zum Jahre 1826 in ſeinem alten Zuſtande zu laſſen, wo ſich dann Bevollmächtigte mit dem Auftrage verſammeln ſollten, für beide Geſellſchaften die nämlichen Grundſätze und die nämlichen Häupter aufzuſtellen. „Seit dieſem Augenblicke *) bemerkten die vorzüglichſten Mitglieder an ihm eine ſichtbare Erkältung; „er bezeigte ihnen kein Vertrauen mehr und „obwohl er ſeinen Conſtitutions-Entwurf „mitzutheilen verſprochen hatte, ſo ſchickte „er ihn doch nicht, und lieferte keinen Aufſchluß weder über die Geſetze, noch über „die Zuſammenſetzung der Geſellſchaft des „Südens.“ Was den Fürſten Sergius Wolkonsky betrifft, ſo ſagt Nikita Murawieff, daß er nach Peſtel (wahrſcheinlich bei ſeiner zweiten Reiſe) nach Petersburg gekommen, aber mit keiner Sendung beauftragt geweſen ſei, und ſich darauf beſchränkt habe, die Einſtimmigkeit anzupreiſen, mit welcher die Geſellſchaften des Nordens und des Südens zu Werke gingen.

Bei dieſer letztern äußerte ſich unaufhörlich eine lebhafte Ungeduld, zu Reſultaten, zu wirklichem Aufruhr zu gelangen, eine Ungeduld, die nur durch das Gefühl einer großen Schwäche gemäßiget würde. Vorzüglich das Comité von Waſſilkoff wurde von dieſer leidenſchaftlichen Luſt zu Thaten fortgeriſſen. Es entwarf Plane und beſchloß Unternehmungen, welche Peſtel ſelbſt unausführbar gefunden zu haben verſichert, und es beſchloß ſie ohne Zuſtimmung des Directoriums von Tultſchin, welches jedoch von Allem in Kenntniß geſetzt wurde. Dieſes Comité vervielfältigte die Aufnahmen. Es trat zuerſt, wie oben erwähnt worden, mit der polniſchen Geſellſchaft in Verbindung, und ihm entdeckte ſich auch eine andere geheime Geſellſchaft der vereinigten Slaven, welche weder ſehr zahlreich, noch durch die geſellſchaftliche Stellung oder die Talente ihrer Mitglieder bemerkenswerth war. Sie zählte nur zwei Jahre Exiſtenz. Der erſte Plan zu dieſer Geſellſchaft wurde von dem Artillerie-Unter-Lieutenant Boriſſoff im Jahre 1823 entworfen, welcher ſich der Mitwirkung ſeines Bruders und eines Wolhyniſchen Edelmannes, Namens Lublinski, verſicherte. Boriſſoff redigirte, und Lublinski überſetzte ins Pohliſche die Formel des Eides, welchen diejenigen, die in dieſe Geſellſchaft treten würden, leiſten ſollten, und einen Katechismus des Slaven. In dieſem Katechismus fanden ſich, nach mehreren Gemeinplätzen, über die Natur, über den Unterricht, über die Vorurtheile, „über „die einfache Sprache, welche die Seelengröße charakteriſirt, über den ſchwülſtigen Styl der Knechtſchaft,“ folgende Stellen: „Verlaß dich einzig und allein auf deine Freunde, und auf deine (hier iſt im Original-Bericht ein Dolch abgebildet) Waffe. Deine Freunde werden dir beiſtehen, und dein (hier iſt wieder ein Dolch abgebildet) wird dich vertheidigen. Du biſt Slave und auf deinem väterländiſchen Boden, an dem Geſtade der Meere, die ihn beſpühlen, wirſt die vier Häfen, den ſchwarzen Hafen, den weißen Hafen, den Hafen von Dalmatien, den Eis-Hafen und in der Mitte eine Stadt erbauen, und in ihren Mauern, durch deine Macht, die Göttinn der Lichter auf den Thron ſetzen ꝛc. ꝛc. dieß ſind deine Wünſche; opfere den zehnten Theil deines Einkommens, und du wirſt in den Herzen deiner Freunde leben. Durch den Eid machte man ſich anheiſchig, das Geheimniß zu bewahren, nur für das Beſte der ſlaviſchen Stämme zu handeln, und man fügte hinzu: Wenn ich mein Wort breche, ſo werde ich durch meine Gewiſſensbiſſe und durch dieſe Waffe, auf die ich ſchwöre, gezüchtiget werden; möge ſie mein Herz durchbohren, mögen alle diejenigen, die mir theuer ſind, durch ſie ſterben, und möge mein Leben von dieſem Augenblicke an nur eine Verkettung von unerhörten Leiden ſeyn. Die Geſellſchaft ſollte zum Zwecke haben, durch ein Föderativ-Band, und durch eine gleiche republikaniſche Regierung, aber ihrer gegenſeitigen Unabhängigkeit unbeſchadet, acht ſlaviſche Länder, deren Namen auf ein achteckiges Siegel geſtochen waren, zu vereinigen; nämlich: Rußland, Pohlen, Böhmen, Mähren, Dalmatien, Croatien, Ungarn nebſt Siebenbürgen, Servien nebſt der Moldau und Wallachei. Alle Ausſagen ſtimmen darin überein, daß bis ans Ende, kein Mittel ausfindig gemacht worden iſt, dieſes Project in Ausführung zu bringen. Boriſſoff ſuchte bei Errichtung der Geſellſchaft der vereinigten Slaven nur die Mitglieder derſelben zu vermehren, und um der Sache Gewicht zu geben, verſicherte er ſeine Proſelyten, daß ſie ſehr ſtark, daß der Mittelpunct derſelben in Petersburg ſei, daß ſie in allen von Slaven bewohnten Ländern Verzweigungen habe, und von einem erlauchten moldauiſchen Fürſten geſtiftet worden ſei, der ſich im gegenwärtigen Augenblicke nicht in Rußland befinde. Dieß alles waren lauter Lügen; er geſtand es ſelbſt gegen Beſtuſcheff-Rumin, und bekannte ihm, in welcher Abſicht er dieſe Fabeln erdichtet hatte. Als Boriſſoff und die übrigen Mitglieder der Geſellſchaft der vereinigten Slaven mit Sergius Murawieff Bekanntſchaft machten, waren ſie ſechs und dreißig an der Zahl *), meiſtens junge Artillerie-Offiziere. Einige derſelben gehörten auch zu Infanterie-

*) Worte des Nikita Murawieff.

*) Die Namen dieſer Individuen ſind auf einer Kaiſerl. Majeſtät vorgelegten Liſte verzeichnet.

Regimentern des dritten Corps. Dieſes Corps war damals bei dem Städtchen Letſchin gelagert; ſie ſahen dort alle Tage, außer Murawieff und Beſtuſcheff, viele Mitglieder der Geſellſchaft des Südens, die Oberſten Schweikowsky, Tiefenhauſen, Artamon Murawieff, Wronihkn, den Major Spiridoff. — Beſtuſcheff wurde beauftragt, die vereinigten Slaven für ſeine Zwecke zu leiten. Es koſtete ihn keine Mühe, ſie von der ewigen Unmöglichkeit zu überzeugen, die ſich der Ausführung ihrer eignen Abſichten entgegenſtellen würde; er fügte hinzu, daß es die Pflicht eines Ruſſen ſei, erſt daran zu denken, Rußland zu reformiren, ehe man ſich mit andern aus demſelben Stamm entſproßnen Nationen beſchäftige, und indem er nachher im Namen ſeiner zahlreichen und mächtigen Geſellſchaft, die ihre Verzweigungen über das ganze Reich erſtrecke, im Namen der oberſten Regierung, die ein undurchdringliches Geheimniß ſelbſt vor den Augen der Mehrzahl der Mitglieder verberge, ſprach, forderte er ſie auf, ſich ganz und gar ſeiner Autorität zu unterwerfen. Alle diejenigen, welche anweſend waren, willigten hiezu ein*).

(Die Fortſetzung folgt.)

Frankreich.

In der Etoile vom 19. Abends heißt es: „Man ſchreibt aus Bayonne, daß Sir Charles Stuart am 7. Juli zu Liſſabon angekommen, und einige Stunden nachher nach Caldas, wo die Regentinn die Brunnen-Kur gebraucht, abgegangen ſei; am 9. iſt er von Caldas zurückgekehrt; am 10. ſind die Regentinn und ihre Schweſtern nach Liſſabon zurückgekommen; am 11. machte die Hofzeitung das Decret, welches die Regentſchaft beſtätiget, bekannt, und kündigte die baldige Bekanntmachung der Charte, die ſich unter der Preſſe befinde, an."

Nach der Etoile wurden der König und die Königinn von Sardinien (welche am 12. Juli Turin verlaſſen hatten) zu Chambery am 15., der Herzog und die Herzoginn von Orleans aber am 22. Juli erwartet.

Daſſelbe Journal will wiſſen, Hr. Canning wolle im bevorſtehenden September nach Paris kommen. — Sir Francis Burdett befand ſich ſeit einigen Tagen in dieſer Hauptſtadt.

Die Börſe von Paris hatte am 10. Juli ihr neues Local in dem für ſie erbauten Pallaſte bezogen; allein der Verſammlungsſaal war noch nicht mit Steinen belegt, Kalkſtaub erſchwerte das Athemholen, Gerüſte ſtanden ringsumher, und in den Saal ſelbſt gelangte man nur durch eine Art von Breſche. Da beklagten ſich die Handelskammer und die Syndicalkammern der Wechſel-Senſale und Mäckler beim Präfecten der Seine, und dieſer entſchied, daß die Börſe wieder in ihr altes Local verſetzt, die neue Börſe aber beſtimmt am 4. November (am Carlstage) eröffnet werden ſolle. Die Verſetzung hatte, einigen Blättern zufolge, 10,000 Fr. gekoſtet.

Die Handelskammer von Marſeille hat folgende Note bekannt gemacht: „Dem Handelsſtande wird hiemit das Weſentliche einer Erklärung mitgetheilt, welche der Capitän Bouffier, Commandant der franzöſiſchen Brigg Excellent, mit der er am 28. April von Smyrna abgeſegelt und am 2. Juli zu Marſeille angekommen iſt, vor der Sanitätsintendanz abgelegt hat: „Am 11. Mai zu Milo angekommen, habe ihn der Commandant der franzöſiſchen Seemacht in der Levante, Hr. v. Rigny, geſagt, daß die Schiffe unter ſeinen Befehlen neun griechiſche Kriegsfahrzeuge zerſtört hätten, und daß er dieſe Nachricht zu Marſeille bekannt machen könne. Auch habe er in Erfahrung gebracht, daß den, dem Hrn. v. Rigny ertheilten, und von ihm vom 5. Mai an in Vollzug geſetzten Befehlen zufolge, jedes griechiſche Kriegsfahrzeug, welches einzeln ſegelnd angetroffen würde, genommen werde, da die Schiffe dieſer Nation immer in Diviſionen oder Geſchwadern vereinigt ſeyn ſollen."

Die Etoile ſagt: „Hr. Belleyme iſt als königlicher Procurator beim Pariſer Civil-Gericht erſter Inſtanz, am 18. Juli (an die Stelle des zum General-Procurator beförderten Hrn. Jacquinot de Pampelune) feierlich eingeſetzt worden. Es wurden bei dieſer Gelegenheit mehrere Reden gehalten; Hr. Moreau, erſter Präſident, hielt eine zum Lobe des Hrn. Bellart, und Hr. Belleyme verſicherte in der ſeinigen, daß er das Edict von 1682 als Staatsgeſetz anerkenne, und daß er bei allen Handlungen ſeines Amtes ſich als unabhängig zeigen werde." — Hr. Jacquinot de Pampelune hatte ſchon am 16. ſeinen Eid in die Hände des Königs abgelegt, und wurde am 17. in einer bei verſchloſſenen Thüren gehaltenen Verſammlung aller Kammern des Appellations-Gerichts in ſeine Verrichtungen als General-Procurator eingeſetzt.

Die 5 Percents wurden am 19. mit 99 Fr. 85 Cent. eröffnet und geſchloſſen. Die 3 Percents mit 66 Fr. 20 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Königreich der Niederlande.

Eine im Amtsblatt von Brüſſel am 14. Juli erſchienene königliche Verordnung vom 10. hebt die General-Direction der Angelegenheiten des katholiſchen Cultus auf, und vereinigt ſie mit dem Wirkungskreiſe des Miniſteriums des Innern. Der bisherige Director, Baron Goubeau, erhält eine Penſion von 7000 fl., und wird Mitglied der erſten Kammer der General-Staaten. Man glaubt, daß die Direction der Angelegenheiten des katholiſchen Cultus beim Miniſterium des

*) Boriſſoff 2., Gorbatſchefsky, Peſtoff, Tiutſcheff, Detſchasnoff, Gromizky, Andrejewitſch der jüngere, Wedenſkapin der ältere, Motzaleſsky, Chipila, Chimkoff, Kirzieff und Mozgan. Iwanoff und Liſſofsky ſchloßen ſich auch an die Geſellſchaft des Südens an, ohne jedoch den Eid zu leiſten.

Innern einem Deputirten der zweiten Kammer (dem Grafen de Celles) der eben jetzt von einer Sendung nach Rom im Haag angekommen war, anvertraut werden ſolle. — Hr. van der Goes, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten zur Zeit der bataviſchen Republik, und letzthin Mitglied der erſten Kammer der General-Staaten, iſt auf ſeinem Landhauſe, unfern vom Haag, geſtorben.

Teutſchland.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden hat ſich ſchon am 14. Juli von Carlsruhe mit einem kleinen Gefolge in die obern Theile des Großherzogthums begeben, wurde aber binnen 12 oder 14 Tagen zurück erwartet.

Die Anhalt-Köthenſche Zeitung vom 15. Juli enthält folgendes Publicandum: „Die unterzeichnete Behörde ſieht ſich durch die vielfachen, auf fehlerhafte Interpretation gegründeten Aeußerungen mehrerer öffentlichen Blätter veranlaßt, hierdurch zur Beſeitigung der dieſerhalb aufgekommenen Mißverſtändniſſe ämtlich zu erklären: daß die von derſelben, im Betreff der Austheilung des heiligen Abendmahls von lutheriſchen oder reformirten Predigern des Herzogthums an Andere als ihre Confeſſions-Verwandte, unterm 2. Jänner d. J. erlaſſene, allgemein bekannte Verordnung, keineswegs den reformirten und reſp. lutheriſchen Mitgliedern einer Gemeinde verwehren ſoll, aus den Händen des, einer andern Confeſſion zugethanen Predigers des Orts das Abendmahl zu empfangen, ſobald ſie daſſelbe nach dem Ritus derjenigen Confeſſion annehmen wollen, welcher der Prediger angehört; daß mithin jene Verordnung auch nicht ſo zu verſtehen, als wäre es einem ſolchen Prediger unbedingt unterſagt, das Abendmahl an die Bekenner einer andern Confeſſion zu reichen, und alſo deren Gewiſſensfreiheit zu nahe zu treten, oder auch eine Vereinigung beider Confeſſionen überhaupt zu erſchweren; dieſelbe ſoll vielmehr nur bezwecken, eine, unter, dem Einfluſſe fremder Geſetzgebung, in einigen Ortſchaften des Herzogthums aufgekommene Nachlaſſung der Austheilung des heiligen Abendmahls nach zweifachem Ritus, zur Verhütung eines Aergerniſſes unter den Gemeindegliedern, abzuſchaffen, und die ältere kirchliche Gewohnheit des Landes wieder herzuſtellen, zugleich aber die Prediger und ordinirten Candidaten anzuhalten, dieſer ältern Gewohnheit treu zu bleiben, und ſich nur der Austheilung des Abendmahls nach einem andern Ritus, als dem ihrer Confeſſion, zu enthalten. Das unterzeichnete Conſiſtorium verbindet hiermit die Anzeige: daß Se. herzogl. Durchlaucht deſſen unterthänigſten Vorſchläge über die Verweiſung der einzelnen Gemeindeglieder an die an andern Orten wohnenden Prediger ihrer Confeſſion, oder Abordnung der letztern in jene Gemeinden, zur möglichſten, beiderſeitigen Bequemlichkeit gnädigſt genehmigt haben, und daß dieſe Einrichtung in den Kirchſprengeln auf gewöhnlichem Wege zur allgemeinen Kenntniß gelangen wird. Daſſelbe erkläret endlich noch, daß die obigen Maaßregeln mit dem Religions-Wechſel Sr. herzogl. Durchlaucht durchaus nicht in Verbindung ſtehen, ſondern ſeit beinahe zwei Jahren, namentlich vom 20. Auguſt 1824 an, bereits eingeleitet waren, und daß dieſer Religions-Wechſel überhaupt die eifrige Sorge Sr. herzogl. Durchlaucht für das Wohl höchſtihrer Unterthanen nicht geſtört habe, und nach Höchſtderſelben Zuſicherung auch künftig durchaus nicht ſtören werde. Kothen, den 6. Juli 1826. Herzoglich Anhalt. Conſiſtorium daſelbſt. C. F. Behr."

Wien, den 27. Juli.

Se. k. k. Majeſtät haben den Commandeur des kaiſerlich-öſterreichiſchen Leopold-Ordens, wirklichen geheimen Rath, Feldmarſchallieutenant, und commandirenden General in der Banal-Warasdiner-Carlſtädter-Militär-Grenze, Paul von Radivojevich, in huldvoller Berückſichtigung ſeiner in Kriegs- und Friedenszeiten um das allerdurchlauchtigſte Kaiſerhaus, um den Staat, und um die Armee ſich erworbenen vielfachen und ausgezeichneten Verdienſte, in den Freiherrnſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates taxfrei zu erheben geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben allergnädigſt geruht, dem k. k. Leib-Chirurg und Feldſtabsarzte, Johann Hubertus, zur Belohnung ſeiner durch mehr als vier und vierzig Jahre ſowohl dem Allerhöchſten Hofe als dem k. k. Militär geleiſteten ausgezeichneten Dienſte, den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates taxfrei zu verleihen.

Am 27. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 129¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1067 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1103.

Im Comptoir des öſterr. Beobachters ſind neu erſchienen und zu haben: J. G. Albrechtsberger's ſämmtliche Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Tonſetzkunſt; zum Selbſtunterrichte. Syſtematiſch geordnet, mit zahlreichen Beiſpielen und einer kurzen Anleitung zum Partitur-Spiel, nebſt Beſchreibung aller jetzt gebräuchlichen Inſtrumente, vermehrt und herausgegeben von ſeinem Schüler Ignaz Ritter v. Seyfried. 3 Bände in gr. 8. mit 962 Notenbeiſpielen, und dem Portraite des Verfaſſers. Preis: 5 fl. CM.

Nro. 210

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 29. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer, Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.457	283. 28. 7 p.	+ 13.0	NW.	mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.470	28 2 9	+ 16.8	NNW.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.466	28 2 8	+ 13.3	W.	—	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 11. Juli: „Der Graf Potocki, Ober-Hof-Ceremonienmeister, ist zum Ober-Ceremonienmeister für die Krönungs-Feierlichkeit ernannt. — Am nächsten Donnerstage 13. Juli, dem Geburtstage der Kaiserinn Alexandra Feodorowna, wird eine Promenade auf der Jelaginen- und der Stein-Insel Statt finden, und an mehreren Orten Musik aufgestellt seyn; auch darf man in den Schaluppen Musik haben. — Der geheime Rath und Senator Graf Gregorius Orloff ist nach einer nur zweistündigen Krankheit mit Tode abgegangen. Durch seine schriftstellerischen Werke (eine Geschichte der Musik und Malerei in Italien, Denkwürdigkeiten von Neapel ꝛc.) ist er auch dem Auslande bekannt. — Im vergangenen Sommer war sowohl im Hafen von Ochotzk, als überganz Kamtschatka, der Fischfang so reichlich, wie er seit Menschengedenken nicht gewesen ist. — Das Gemüse: Kohl, Bete, Möhren, Kartoffeln und Rüben geriethen ausnehmend wohl, Beeren und Pilze gab es hinreichend. Am 1. October wurden nach herkömmlicher Sitte die Erzeugnisse dem Befehlshaber in Kamtschatka von den Einwohnern dargebracht, der ihre Mühe und ihren Fleiß lobend, ihnen nach der gewöhnlichen Bewirthung angemessene Geschenke machte. — Auch herrschte zu Ochotzk eine vorzügliche Thätigkeit im Hafen, bei der Beendigung des Baues der neuen hölzernen Kirche und verschiedener schöner und dauerhafter Brücken über durchfließende Quellen; vorzüglich aber wurde im Admiralitätstheile der Bau und die Ausbesserung der Krongebäude bis zum Spätherbste mit rastloser Thätigkeit fortgesetzt. — Im Jahre 1825 hatten unter den 21,000 Gestorbenen der Tulaschen Eparchie 28 das hundertste Jahr erreicht. In der Eparchie Tambow waren unter den 53,000 Gestorbenen des vorigen Jahres drei und zwanzig 100jährige, zwei 101jährige, zwei 103jährige, drei 105jährige, ein 106jähriger, ein 108jähriger, zwei 110jährige, ein 112jähriger, zwei 115jährige, ein 117jähriger und drei 120jährige."

Bericht der Untersuchungs-Commission.

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft der Slaven vereinigte sich mit der des Südens, d. h. mit dem Comité von Wassilkoff, und die neuen Mitglieder leisteten den Eid; indem sie ein Bild küßten, welches Bestuscheff vom Halse nahm. Dieser letztere, nachdem er sie in Kenntniß gesetzt hatte, daß man an dem Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge, mittelst der bewaffneten Macht, arbeiten müsse, theilte sie in Sectionen ab. Die Häupter dieser Sectionen, Gorbatscheffsky für die Artillerie, und Spiridoff für die Infanterie, wurden zu Mittelspersonen ernannt, und durch sie wurde die Verbindung der Slaven mit Bestuscheff und der Gesellschaft des Südens unterhalten. Bestuscheff zeigte ihnen dann den Entwurf der neuen republikanischen Gesetze *), und versicherte sie, der Fürst Trubetzkoy habe sie auf seinen Reisen den besten auswärtigen Publicisten vorgelegt, welche sämmtlich diesen politischen Codex gebilliget hätten **). Er forderte sie endlich auf, die Soldaten zu gewinnen, und gab ihnen die Weisung, sich bereit zu halten, einen Aufstand, nach seinen Befehlen, nicht später als im Monat August 1826, während der Revue, welche zu Belaia-Tserkoff Statt finden sollte, und vielleicht sogar früher, zu bewerkstelligen. Dieser Weisung zufolge suchten beide (Bestuscheff und Murawieff) in den Zusammenkünften, die bei ihnen Statt fanden, und wel-

*) Das organische Gesetz des Reichs; kurzer Abriß des russischen Codex von Pestel.

**) Sie hatten wirklich den Gedanken, ihren Constitutions-Entwurf einigen französischen und englischen Litteratoren vorzulegen, deren Grundsätze sie mit ihrer eigenen Denkungsart übereinstimmend glaubten. Bestuscheff-Rumin sagt dieses aus.

Ihen die obenerwähnten Mitglieder der Geſellſchaft des Südens ſowohl, als mehrere von der Geſellſchaft der Slaven *) beiwohnten, ſie unaufhörlich von dem nahe bevorſtehenden Ausbruche, von dem Nutzen einer Revolution, zu überzeugen, ihren Eifer zu entflammen, ihre Einbildungskraft zu erhitzen. Sie gaben anfangs bloß zu verſtehen, und ſprachen es dann in klaren und beſtimmten Worten aus, daß es unumgänglich nöthig ſei, den Kaiſer Alexander ums Leben zu bringen, ſeine ganze Dynaſtie auszurotten. Aber dieß iſt Gott und der Religion zuwider, ſagte eines der Mitglieder der Geſellſchaft der Slaven (Gorbatſchefsky) „Keineswegs," rief Sergius Murawieff, und las Stellen aus der Bibel vor, durch welche er mit Hülfe falſcher Interpretationen, beweiſen wollte, daß die monarchiſche Regierung Gott nicht angenehm ſei. „Man muß," wiederholte Beſtuſcheff, indem er von den Mitgliedern der kaiſerlichen Familie ſprach, „man muß „ihre Aſche in den Wind ſtreuen." „Wir haben „nicht zu fürchten, was in Frankreich geſchehen iſt. Dort „war es das Volk, welches die Revolution begonnen hat, „und nicht die Armee. Uebrigens hat man in Frankreich „keine gute Conſtitution vorbereitet; es folgte eine auf „die andere; Alle boten große Nachtheile dar, und unter den Häuptern der Regierung, den Conſuln, fand „ſich ein kühner Mann, mit einem weit umfaſſenden Genie begabt; wir bei uns haben Maaßregeln gegen alles „dieß ergriffen **)."

Zur Zeit dieſer Zuſammenkünfte und dieſer Verhandlungen war es nahe daran, daß die Mitglieder des Comité von Waſſilkoff unmittelbar die Fahne des Aufruhrs erhoben. Sie erhielten die Nachricht, daß einem der ihrigen, Schweikowsky, das Commando ſeines Regiments abgenommen worden ſei. Schweikowsky war in Verzweiflung, ſeine Mitſchuldigen waren es auch, ſowohl aus Theilnahme für ihn, als weil ſie ſich dadurch der Mittel beraubt ſahen, ſich der Mitwirkung des Regiments, deſſen Chef er war, zu verſichern. In einer erſten Regung von Wuth beſchloſſen ſie ***), das dritte Corps (die achte und neunte Infanterie-Diviſion, die dritte Huſaren-Diviſion, nebſt der Artillerie dieſer Diviſionen) aufzuwiegeln, und auf Kieff zu marſchieren, nachdem ſie Peſtel um Rath und Beiſtand gebeten haben würden. Sie wollten auch Mörder nach Taganrog ſchicken, und der Oberſt Artamon Murawieff bot ſich an..... Du biſt uns nothwendig für dein Regiment, antworteten ſie. Beſtuſcheff erklärte, daß er zu Vollbringung jener That wohl funfzehn Individuen *) finden würde, unter den Slaven und andern, die nicht zur Geſellſchaft gehörten, deren Grundſätze und Character aber zu vollkommnem Vertrauen berechtigten. Er ſetzte ein Verzeichniß davon auf; es hatten jedoch nicht Alle, die auf dieſer Liſte ſtanden, jenen fürchterlichen Auftrag angenommen **). Es gab auch andere, denen Beſtuſcheff den Zweck gar nicht entdeckte, indem er ohne Zweifel auf den Eid, den ſie im Allgemeinen geleiſtet hatten, und auf ihren blinden Gehorſam rechnete.

Die Verſchornen gaben jedoch dieſen Plan bald wieder auf. Als Schweikowsky wieder zu ſich gekommen war, bat er ſie flehentlich, mit Thränen an den Augen, ſich nicht für ihn zu opfern, und jedes Unternehmen aufzuſchieben. Sie willigten ein, indem ſie die völlige Unmöglichkeit eines Erfolges ſahen; ſie gaben ſich aber das Wort, im Jahre 1826 unfehlbar loszuſchlagen. Sie wollten durch die Ermordung des Kaiſers Alexander das Signal zum allgemeinen Ausbruche geben, den Senat zwingen, die von ihnen gewählte Conſtitution zu promulgiren, und drei Hauptlager bilden; eins bei Kieff, unter Commando von Peſtel, ein zweites in der Nähe von Moskau, unter den Befehlen von Beſtuſcheff-Rumin und ein drittes in der Gegend von Petersburg; Sergius Murawieff-Apoſtol, ſollte ſich dorthin begeben, um das Commando der Garde zu übernehmen. Alle dieſe Plane ſchienen ihnen leicht ausführbar. Allein einer von ihnen, (der Oberſt Tiefenhauſen) der zuweilen einen großen Eifer gezeigt, und ſogar die Errichtung einer Kaſſe, für die Unternehmungen der Geſellſchaft, mit dem Beiſatze vorgeſchlagen hatte, daß er, um dazu beizutragen, ſelbſt die Kleider ſeiner Frau verkaufen würde, ſagte ihnen: — Losſchlagen in einem Jahre! Kaum werdet ihr dieß in zehn Jahren können ***)! Artamon Murawieff beharrte noch einige Zeit hartnäckig darauf, jeden Gedanken von Aufſchub zu verwerfen und ſprach davon, daß er nach Taganrog gehen, und den Mord vollziehen

*) Tiutſcheff, Boriſſoff 2, Gorbatſchefsky, Peſtieff, Betſchasnoff, Gromitzky, Andrejewitſch 2, Bertüel, Mozgaleffsky.

**) Ausſage des Betſchasnoff.

***) Nämlich Sergius und Artamon Murawieff, wie auch Beſtuſcheff und Rumin. Wronitzki wohnte ihren erſten Zuſammenkünften nicht bei. Schweikowsky in ſeiner Betrübniß ſchwieg. Tiefenhauſen ſprach auch nur äußerſt wenig.

*) Ausſage des Rittmeiſters en second Kornilowiſch und des Beſtuſcheff.

**) Spiridoff, Gorbatſchefsky, Boriſſoff 2, Betſchasnoff, Peſtoff geſtehen, oder ſind überwieſen worden, dieſen Auftrag angenommen zu haben. Sie leiſteten dann einen neuen Eid, wobei ſie auch das Bild küßten.

***) Tiefenhauſen behauptet, er ſei nur durch ſeine Freundſchaft für Sergius Murawieff hingeriſſen worden, obwohl er ſeine Projecte verabſcheute; er habe ſogar alles den Behörden entdecken wollen, ſei aber durch eine Krankheit daran verhindert worden.

wollte. Allein Sergius Murawieff-Apoſtol und Beſtuſcheff verſichern, daß ſie ſeinen Reden wenig Glauben beimaßen; indem ſie ihn für einen Großprahler im Verbrechen, wüthender in Worten, als in Handlungen, hielten. Vor der Commiſſion hat er ſelbſt die Wahrheit aller Reden und die Exiſtenz aller Abſichten, die ihm ſeine Mitſchuldigen zuſchreiben, beſtätiget.

Bei Aufhebung des Lagers vom Letſchin gingen die Verſchwornen auseinander; allein, ſtets mit ihrem Plane für das Jahr 1826 beſchäftiget, legten ſie ihn den vereinigten Slaven, durch Beſtuſcheff neuerdings ans Herz. Dieſer wiederholte ihnen, daß die Revue von Belaia-Tſerkoff eine günſtige Gelegenheit darbieten würde, um eine Revolution zu bewirken; erühmte ihnen abermals die Kräfte der Geſellſchaft, die man nicht mehr nothig habe, die Zahl ihrer Mitglieder zu vermehren, behauptete, daß, obwohl er das heiligſte Blut von ihnen verlangte, kein Blut werde vergoſſen werden, und rieth, ja befahl ihnen ſogar, ſich unter den Artilleriſten, den Unter-Offizieren und den Gemeinen, Theilnehmer zu verſchaffen. Einige verſuchten es, dieſen Befehl auszuführen; aber meiſtentheils ohne irgend einen Erfolg. Wenn ſie, nach trügeriſchen Verſprechungen, ſagten, „daß die Zeit „gekommen ſei, ſich den Ungerechtigkeiten ihrer Chefs, die größtentheils Teutſche ſeien, zu entziehen," erwiederten die Gemeinen: „Wir glauben nichts davon; das ſind Fabeln;" oder: „Wir wollen euch folgen, vorausgeſetzt, daß keine Rebellion oder irgend ein anderes Unheil daraus entſtehe." Einige fragten ſogar; „Aber iſt dieß Alles nicht „unſerer Eiden zuwider, und weiß der Kaiſer was davon?" Man entblodete ſich nicht ihre Unbefangenheit und ihre Leichtgläubigkeit zu mißbrauchen, indem man ihnen antwortete, daß alles dem Eide gemäß ſei, und daß der Kaiſer davon in Kenntniß geſetzt werden würde.

Das Directorium von Tultſchin war, wie ſchon vorher angeführt wurden, von den Abſichten und Handlungen des Comités von Waſſilkoff unterrichtet. Sergius Murawieff ſelbſt ſaß bereits unter den Directoren. Peſtel verſichert in ſeinen Antworten, er ſei weit entfernt geweſen, ihre Plane zu billigen, er habe wohl gewußt, daß die Ausführung derſelben unmöglich ſei, und vorausgeſehen, daß man ſelbſt im Jahre 1826 nichts Entſcheidendes werde unternehmen konnen. Allein andern Ausſagen *) zufolge hatte er bei mehreren Gelegenheiten geäußert: Murawieff iſt ungeduldig und leidenſchaftlich; wenn er jedoch mit Erfolg auftritt, ſo werde ich nicht zurückbleiben. Er wiederholte dieſe ſelben Aeußerungen nach dem Tode S^r. Maj. des Kaiſers Alexander denn der tiefe und allgemeine Schmerz der Nation hatte weder die Geſinnungen noch die Abſichten der Verſchwornen im Weſentlichen geändert. Eines der Mitglieder von der Klaſſe der Bojaren (Theodor Watkowsky) ſchrieb in dieſer Epoche aus Kurok an Peſtel (dieſer Brief iſt merkwürdig): „Dieß iſt ein Ereigniß, „aus welchem die Geſellſchaft Vortheil hätte ziehen können, wenn ſie zu gehöriger „Zeit bereit geweſen wäre; aber die Gelegenheit iſt verſäumt, und nun muß man ſehen, was die neue Regierung thun wird. „Wenn ſie falſche Maaßregeln ergreift, ſo „wird ſie die Zahl der Mißvergnügten vermehren. Im entgegengeſetzten Falle wird „die öffentliche Wohlfahrt ohne Zweifel „von einem höheren Grade von Freiheit begleitet ſeyn, und wir werden um ſo leichter „unſere Anſtrengungen verdoppeln können, „um ſie (die Regierung) zu ſtürzen." Mehrere *) von den Bezichtigten und Zeugen erklären, daß die Haupt-Verſchwornen damals ſchon beſchloſſen hatten, daß ſie am 1. Jänner des gegenwärtigen Jahres, wo das Wiatka'ſche Regiment, deſſen Oberſt Peſtel war, ſich zu Tultſchin zum Garde-Dienſt befinden würde, den Oberbefehlshaber der zweiten Armee, nebſt ſeinem Generalſtab, verſuchten, und eine allgemeine Inſurrection zum Ausbruch bringen würden, als durch die Anzeigen des Capitän Mayboroda, die Exiſtenz der geheimen Geſellſchaft erwieſen, alle ihre Plane enthüllt, und die Verhaftung Peſtel's veranlaßt wurde.

Mittlerweile entwickelte die Geſellſchaft von Petersburg gleichfalls eine unruhige Thätigkeit, welche zunahm, ſeitdem Ryleieff an die Stelle des Fürſten Sergius Trubetzkoy ins Directorium getreten war. Ryleieff, ſowie Alexander Beſtuſcheff, der erſteren eingeweiht hatte, und der ſeit dem Monat April 1825 zu der höhern Section gehörte, durch freundſchaftliche Verhältniſſe und durch vollkommene Uebereinſtimmung der Meinungen, Neigungen und Beſchäftigungen verbunden, zeigten am meiſten Eifer, ihre Grundſätze zu verbreiten, und die Zahl ihrer Mitſchuldigen zu vermehren, obgleich Beſtuſcheff behauptet, gleich bei ſeiner erſten Sitzung in der Section der Gläubigen, die Nichtigkeit ihrer Kräfte erkannt zu haben. Er erklärt, daß er von da bis zum 9. December, die Arbeiten der Geſellſchaft als einen bloßen Zeitvertreib betrachtend, ſogar auf Mittel gedacht habe, ſie zu verlaſſen, ohne jedoch ſeinem gegebenen Wort untreu zu werden, oder mit ſeinen Collegen zu brechen, und daß er, um dieſes durchzuſetzen, den Gedanken gehabt habe, ſich im

*) Des Capitän Mayboroda und des Dawidoff.

*) Dawidoff, der Fürſt Sergius Wolkonsky der Capitän Mayboroda.

Laufe des Winters nach Moskau zu begeben, ſich dort zu verheirathen, und ſich dann einige Jahre lang in fremden Ländern aufzuhalten. Er und Ryleieff nahmen, entweder unmittelbar, oder durch andere neue Mitglieder auf *), und gerade mehrere von denen, welche in der Folge die ſtrafbaren Urheber der Unordnungen vom 26. December waren, als Nicolaus, Michael und Peter Beſtuſcheff, Suthoff, Panoff, Kojewnikoff, den Fürſten Odojewsky, den Fürſten Schepin, Roſtowsky, Wilhelm Küchelbecker, Torſon und Arbuzoff, Offizier im Marine-Bataillon der Garde. Durch dieſen letztern **) wirkte Ryleieff auf das Gemüth einiger jungen Offiziere dieſes Bataillons, welche weder Mitglieder der Geſellſchaft des Nordens, noch der des Südens waren, und die auch keine eigene Geſellſchaft bildeten, die aber Gefallen daran fanden, ſich zu verſammeln, um, in ihren Geſprächen, den Gang der Regierung mit Bitterkeit zu tadeln, die Conſtitution der vereinigten Staaten von Amerika hoch zu preiſen, und ſich dem eitlen Hirngeſpinſt einer Republik in Rußland zu überlaſſen. Bei dieſen, übrigens nicht ſehr häufigen Zuſammenkünften, führten Arbuzoff und Javaliſchin, ein anderer junger Marine-Offizier, der kürzlich von einer weiten Seereiſe zurück gekehrt war, den Vorſitz. Dieſer hatte ſeinen Kameraden weiß gemacht, daß er einem geheimnißvollen und allgemeinen Orden der Reſtauration angehöre, der unter ſeinen Mitgliedern die bedeutendſten Männer aus allen Ländern zähle, und die Reform aller europäiſchen und amerikaniſchen Regierungen beabſichtige; er fügte hinzu, daß er die Statuten dieſes Ordens (welche nach der Meinung des Ryleieff, der ſie geleſen hatte, in einem zweideutigen, halb monarchiſchen, halb republikaniſchen Geiſte abgefaßt waren) zur Kenntniß des verewigten Kaiſers Alexander gebracht, und Ihn um Seine Autoriſation gebeten habe, eine ähnliche Inſtitution in Rußland bilden zu dürfen. Er fand nichtsdeſtoweniger, nach der Ausſage des Schiffs-Fähnrichs Belaieff, des ältern, daß das große Hinderniß gegen alle von ihm projectirten Veränderungen immer im Kaiſer und in den Mitgliedern Seiner erlauchten Familie liegen würde; deßhalb neigte er ſich auch anfangs für Deportation derſelben aus dem Reiche; in der Folge aber, erklärte er, und vorzüglich Arbuzoff, daß es beſſer ſeyn würde, ſie alle zu vertilgen. Dieſe Idee erſchreckte anfangs die Uebrigen; allein allmählig gewöhnten ſie ſich daran, ſie kaltblütig ins Auge zu faſſen. Solchergeſtalt bereitete man ſie vor, die Werkzeuge einer geheimen Geſellſchaft zu werden, die ſie kaum kannten; wenigſtens hatte Arbuzoff nur auf ſehr unbeſtimmte Weiſe mit ihnen davon geredet *).

(Die Fortſetzung folgt.)

*) Ryleieff hatte den, von dem Directorium des Nordens gebilligten Plan entworfen, auch Kaufleute einzuweihen; er ſprach darüber mit dem Baron von Steinheil, der ihm vorſtellte, daß die Sache unmöglich ſei, daß unſere Kaufleute Ignoranten ſeien. (Ausſage des Ryleieff und des von Steinheil).

**) Um auf Arbuzoff ſelbſt zu wirken, und vor ſeiner Aufnahme hatte ſich Ryleieff des Nicolaus Beſtuſcheff als Mittelsperſon bedient.

*) Einer derſelben (Diwoff) gab ſich Mühe, ſich blutdürſtiger als Arbuzoff, und als Javaliſchin zu zeigen; ergeſteht ſelbſt dieſe Tollheit. Javaliſchin behauptet, daß ſeine Reden und ſein Benehmen, wenigſtens urſprünglich, nur die Wirkung eines von beſſern Geſinnungen eingegebenen Kunſtgriffs geweſen ſeien; daß er in ſeiner früheſten Jugend bei Leſung der Bibel geheimnißvolle Offenbarungen zu haben glaubte, die ihn aufforderten, das Reich der Wahrheit zurückzuführen, und daß er in dieſer Epoche den Plan eines Ordens der Reſtauration entworfen habe. „Ich hatte anfangs (ſo drückte er ſich ſelbſt aus), keinen andern Zweck, „als den Triumph der Glaubens-Wahrheiten; al„lein, nachdem ich England und Californien beſucht „hatte, verband ich politiſche Abſichten mit jenem ur„ſprünglichen Zwecke; ich wollte eine Contre-Revolu„tion in Spanien bewerkſtelligen, ohne Krieg anzu„fachen; ich wollte auch, unter dem Vorwande „neue republikaniſche Staaten in andern Welttheilen „zu bilden, jene Menſchen von unruhigem Geiſte, „welche nichts als Veränderungen und Unruhen wün„ſchen, aus Europa wegziehen. Ich brachte die Sta„tuten des Ordens der Reſtauration, die ich „nach denen des Malteſer-Ordens copirt hatte, zur „Kenntniß des Kaiſers Alexander. S^r. Majeſtät „lobten meinen Eifer, wollten aber mein Project „nicht genehmigen, was mich lebhaft betrübte. Bald „nachher, nachdem ich das Unglück gehabt hatte, mit „dieſem treuloſen Böſewicht Ryleieff in „Verbindung zu kommen, erfuhr ich die Exiſtenz „einer geheimen Geſellſchaft, die gegen die Regie„rung feindlich geſinnt war; aber der Kaiſer „war damals in Warſchau, und von einer thö„richten Eigenliebe getrieben, wollte ich mich kei„ner Mittelsperſon bedienen, um Ihm Alles zu „entdecken. Ich ſuchte mittlerweile nähere Nach„richten über dieſe Geſellſchaft, durch andere Mit„telsperſonen, zu ſammeln, und erlaubte mir zu „dieſem Zwecke Reden, die weder mit meinen Ge„ſinnungen, noch mit meinen Abſichten überein„ſtimmten, und die nun zu meinem Verderben „ausgeſchlagen ſind; ich ſprach von dem Orden „der Reſtauration; als ob er ſchon beſtünde, „und zeigte die Statuten desſelben vor, nicht die„jenigen, welche ich dem verſtorbenen Kaiſer über„reicht, ſondern ganz andere Statuten, die ich zu „dieſem Behufe entworfen hatte. Jedoch, indem ich „andere hintergehen wollte, bin ich ſelbſt das Opfer „meiner eignen Täuſchungen geworden. Meine Mei„nungen waren allmählig verderbter geworden; mein „Herz befleckte ſich und ich ſah keinen Makel daran. „Endlich ſuchte ich mich zu überreden, und überre„dete mich wirklich, daß Ryleieff's Abſichten rein „ſeyn könnten, und daß in jedem Falle die Rolle

Spaniſches Amerika

In der Etoile vom 20. Abends heißt es: „Als wir die (auch in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilten) Nachrichten aus Mexico über die von dem dortigen Senate am 8. Mai d. J. gefaßten Beſchlüſſe laſen, erinnerten wir uns, daß die Regierungen nie zu dergleichen Maaßregeln greifen, als wenn ſie durch eine ſchwierige Lage dazu getrieben werden. Es war daher für alle diejenigen, welche den gewöhnlichen Gang der im Revolutions-Zuſtande begriffenen Staaten beobachtet und verfolgt haben, einleuchtend, daß in Mexico eine Neigung, ſich mit dem Mutterland zu verſtändigen, obwalten mußte. Die heute eingelaufenen nordamerikaniſchen Blätter erhalten die Beſtätigung dieſer Schlußfolgerungen, und melden, daß in der Provinz Yucatan, Unruhen ausgebrochen ſind; daß der Gouverneur, nebſt dem Provinzialcongreß, die Stadt Merida verlaſſen, und ſich nach Campeche begeben haben, und daß ein Complott entdeckt worden iſt, die mexikaniſche Fregatte el Congreſo nach Manilla (auf den Philippiniſchen Inſeln) zu führen. In New-Yorker Blättern, welche bis zum 27. Juni gehen, und bereits am 16. Juli zu London angekommen waren, heißt es hierüber: „Wir haben „hier mehrere Stücke einer Zeitung von Vera-Cruz „bis zum 26. Mai erhalten. Man hatte dort Nachrichten „aus Yucatan, die bis zum 14. Mai reichten. Ein „Schreiben aus Campeche meldet, daß die Provinzial-„Regierung und der Provinzial-Congreß (von Yucatan) „den Entſchluß gefaßt haben, ſich, in Folge von Unord-„nungen, welche zu Merida Statt gefunden haben, „wo der Parteigeiſt ſo weit getrieben wurde, daß man „einen Buchdrucker im Geſichte verwundet und ihm „ein Ohr abgeſchnitten hat, bis auf Weiteres nach „gedachter Stadt zu begeben. Der General Buſtamente „war zum Militär-Gouverneur der Provinz ernannt „worden. Yucatan, welches ſolchergeſtalt einem Bür-„gerkrieg entgegen zu gehen ſchien, iſt eines der frucht-„barſten Länder des mexikaniſchen Staatenbundes; „aber (heißt es in einem Schreiben aus Campeche) „die Stimmung der Einwohner iſt von der Art, daß wenn „die Spanier jetzt einen Angriff gegen ſie unternähmen, „ſie alle gemeinſchaftliche Sache gegen ſie machen würden."

Ferner heißt es in einem New-Yorker Blatte, daß die mexicaniſche Regierung unterm 10. Mai ein Decret des Inhalts erlaſſen habe, daß alle Landes- und Manufactur-Erzeugniſſe der Republik zollfrei ausgeführt werden können, mit Ausnahme des gemünzten und ungemünzten Goldes, welches 2 Procent, und des gemünzten und ungemünzten Silbers, welches 3½ Procent Zoll entrichtet.

Der Congreß von Columbia hat in Bezug auf die Entrepots unterm 4. April ein Geſetz erlaſſen. Dieſes enthält folgende Beſtimmungen: In den Häfen von Puerto Cabello, Carthagena und Guayaquil können in Zukunft alle Arten von Waaren niedergelegt werden. Dieſe Waaren dürfen von dort völlig abgabenfrei wieder ausgeführt werden, entrichten jedoch eine Niederlagsgebühr von 4 Procent. Fremde Waaren, welche bloß vom atlantiſchen Meere in dem ſtillen Ocean gebracht werden ſollen, bezahlen 2 Prozent Durchgangs-Abgabe.

Großbritannien und Irland.

Das neue Parlament, welches (der Form wegen) auf den 25. Juli zuſammenberufen war, iſt durch einen königlichen Befehl auf den 24. Auguſt prorogirt. Der Globe meint, es werde an dieſem Tage wirklich zuſammentreten, was jedoch von den meiſten für unwahrſcheinlich gehalten wurde.

Hr. Brougham, der in Weſtmoreland, und Lord Howick, der in Northumberland bei der Wahl durchfiel, ſind beide von der (unter Einfluß eines Whig-Pairs ſtehenden) Stadt Winchelſea zu Abgeordneten ins Unterhaus ernannt worden.

Aus dem Innern lauten die Nachrichten über den Zuſtand der Manufactur-Diſtricte noch immer ſehr ungünſtig. Viele Fabriken haben gänzlich zu arbeiten aufgehört, andere beſchäftigen nur halb ſo viel Arbeiter als früher. Die Regierung ſchien zu befürchten, es möchte in der Gegend von Blackburn zu neuen Unruhen kommen, und mußten ſich deßhalb die Truppen in der Nähe marſchfertig halten.

Aus Großbritannien haben vom 5. Jänner 1824 bis 5. Jänner 1825 nach und nach von den neuen amerikaniſchen Staaten folgende Aus- und Einfuhren Statt gefunden:

	Ausfuhr.	Einfuhr.
Braſilien	3,750,043 Pf.	1,289,513 Pf.
Mexico und Guatemala .	555,513 „	158,431 „
Columbien	423,140 „	73,496 „
Peru	621,670 „	23,737 „
Chili	923,423 „	41,090 „
Buenos-Ayres und Monte Video	1,581,775 „	498,645 „
Zuſammen	7,855,564 Pf.	2,084,912 Pf.

Das brittiſche Uebergewicht der Ausfuhr beträgt dem-

„eines Denuncianten gehäſſig ſei." In Folge der eben angeführten Geſtändniſſe des Zavaliſchin, erklärten Arbuzoff, Belaieff, und Diwoff, daß er ihnen mit Begeiſterung Verſe vorgeleſen habe, die er gedichtet zu haben, behauptete, und die voll der gräulichſten Verläumdungen gegen den verewigten Kaiſer Alexander waren. Zavaliſchin geſteht, daß er ihnen dieſe Verſe vorgeleſen habe, verſichert aber, daß er nicht der Verfaſſer davon ſei, und auch den Verfaſſer nicht kenne. Er fügt hinzu, daß er in der Hitze der Leidenſchaften, welche ihn in der Epoche ſeiner verbrecheriſchen Verirrung beherrſchten, bereit geweſen ſei, alle Läſterungen auszuſtoßen, und die der andern zu wiederholen.

nach 5,772,652 Pf. St., die mit dem Metall der Bergwerke Amerika's oder der brittiſchen Anleihen bezahlt werden mußten. Nach den vereinigten Staaten von Nordamerika wurden für 7,141,285 Pf. St. aus- und für 3,925,608 Pf. St. eingeführt. Alſo auch dort eine Mehrausfuhr von 3,215,677 Pf. St., die mit der nach den neuen Staaten zuſammen genommen 8,986,329 Pf. St. aus Amerika ergibt. „Ehemals (ſagt ein Londoner Blatt) wurde ein ſolches Uebergewicht für ein Kennzeichen des Reichthums eines Landes gehalten."

In einer am 7. Juli gehaltenen Verſammlung des katholiſchen Vereins zu Dublin, machte Hr. O'Connel folgende Anträge, die insgeſammt einſtimmig angenommen wurden. Am erſten Tage nach Eröffnung des Parlaments, bevor noch die gewöhnlichen Debatten über die Adreſſe auf die Thronrede beginnen, ſoll dem Parlament eine Geſammt-Petition von ganz Irland, wegen der Emancipation der Katholiken, überreicht werden; am zweiten Tage zwei Petitionen von zwei Provinzen Irlands, am dritten Tage zwei Petitionen von den beiden andern Provinzen Irlands; am vierten Tage, Petitionen von ſämmtlichen Grafſchaften dieſes Königreichs, und am fünften Tage eine Petition von der Hauptſtadt Dublin. Hr. Lawleß gab dieſem Allen ſeinen vollen Beifall, und bemerkte: das Parlament müſſe in Bittſchriften erſäuft werden. Hr. O'Connel trug ſodann auf eine gleichzeitige Verſammlung aller katholiſchen Vereine in Irland, und Hr. Dwyer auf eine Adreſſe an die Proteſtanten Irlands an, welches Beides ebenfalls einſtimmig angenommen wurde.

Briefe aus Bhertpur ſagen, daß der daſelbſt vorgefundene Schatz aus 90 Lacs Rupien beſteht. Man ſtand dort im Begriff, eine erbeutete Kanone von ungeheurer Größe (ein 102pfünder) nach England zum Geſchenk für Se. Majeſtät einzuſchiffen.

Die Conſols wurden am 18. Juli (es war Liquidations Tag) mit 78 ⅛, ⅜ und 77, 77 ⅛, ohne halbjährigen Zins-Coupon (zu 1 ¾ Percent) eröffnet, und mit 78 ⅛, ¾ auf Rechnung, die jetzt liquidirt wird, und mit 77 ⅛, ⅛ ohne Coupon geſchloſſen.

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß das franzöſiſche Fahrzeug la Clariſſe, welches, weil es ſich zum Sclavenhandel gebrauchen ließ, von der königlichen Goelette l'Hirondelle aufgebracht worden war, durch Urtheilsſpruch des Gerichtshofes erſter Inſtanz, zu Port Royal (auf Martinique) vom 17. Februar d. J. confiſcirt worden ſei. In demſelben Urtheilsſpruch wird der Capitän der Clariſſe, Hr. Madé, für immer unfähig erklärt, ein franzöſiſches Schiff zu commandiren.

Die 5Percents wurden am 20. mit 99 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 70 Cent. geſchloſſen; die 3Percent mit 66 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 10 Cent geſchloſſen.

Steyermark.

Die Grätzer Zeitung vom 25. Juli meldet aus Maria-Zell: „Ihre kaiſerlichen Hoheiten, der durchlauchtigſte Erzherzog Franz Carl und Höchſtdeſſen Frau Gemahlinn ſind am 15. d. M. Vormittags um 11 Uhr hier angekommen, und haben noch an dieſem Tage die Merkwürdigkeiten des hieſigen Wallfahrts-Ortes, ſo wie einige von den Umgebungen desſelben, zu beſichtigen geruht. Am folgenden Tage wohnten JJ. kk. HH. dem ſonntäglichen Gottesdienſte bei, wonach ſich Höchſtdieſelben zum Beſuche Sr. kaiſerlichen Hoheit des durchlauchtigſten Erzherzogs Johann nach dem Brandhofe verfügten, Abends aber wieder nach Maria-Zell zurück kehrten. Am 17. Juli Vormittags geruhten die höchſten Reiſenden das Maria-Zeller Eiſengußwerk zu beſichtigen, Nachmittags aber unternahmen Höchſtdieſelben eine Luſtfahrt auf dem Erlauf-See, und beglückten die hieſige Schützen-Geſellſchaft bei einem Scheibenſchießen, welches dieſe Geſellſchaft zur Feier der Anweſenheit der durchlauchtigſten Gäſte veranſtaltet hatte, mit Höchſtihrer Gegenwart. Am Abende dieſes Tages wurde der Markt Zell von ſeinen Bewohnern aus freiem Antriebe erleuchtet, welche Beleuchtung JJ. kk. HH. zu beſichtigen und mit gnädigſtem Wohlgefallen aufzunehmen geruhten. Die Huld und Herablaſſung des hohen Fürſtenpaares hat hier, wie überall, alle Herzen gefeſſelt, und die Segenswünſche der hieſigen Bewohner begleiteten die erhabenen Reiſenden, als ſie am 18. d. M. Morgens um 8 Uhr Maria-Zell verließen, um ſich nach Wien zurück zu begeben."

Am 28. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —— ; detto detto v. J. 1821; für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1063½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoire des öſterreichiſchen Beobachters iſt erſchienen und zu haben: Der Gevatter von Lambach. Eine ländliche Scene von Joſeph Cache, k. k. Hofſchauſpieler. Mit Anwendung des Gedichtes, welches, während der Anweſenheit Allerhöchſt beider Majeſtäten im Stifte zu Lambach, vom Herrn Franz Xav. Sadleder Rechnungs-Beamten daſelbſt, verfaßt, in tiefſter Unterthänigkeit gewidmet, und von ſelbem an der Allerhöchſten Mittags-Tafel, in der Landestracht, und in der ob der ennſiſchen Volksmundart, am 22. Juni vorgetragen wurde. Auf Koſten des Verfaſſers abgedruckt, und den geſammten edlen Bewohnern Wiens in Ehrfurcht und innigſter Hochachtung gewidmet. 8. Wien, 1826. Preis, gebunden 30 kr. CM.

Nro. 211

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 30. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juli.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.515	28 3 4 P.	+ 14.0	NNW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 505	28 3 2	+ 19 3	NNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 513	28 3 3	+ 14 0	NNW. —	heiter.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 15. Juli: „Nach Ackermann ist ein kleines Corps Elitentruppen beordert worden, um während der dortigen russisch-türkischen Verhandlungen, den Wachtdienst zu besorgen. Während der Conferenzen wird täglich vor dem Versammlungsorte ein Piket aufgestellt werden. — Unter den 75,000 im vorigen Jahre in den Eparchien Wladimir und Perm Gestorbenen, befanden sich sieben 100jährige, ein 101jähriger, zwei 102jährige, sieben 103jährige, zwei 104jährige, zwei 105jährige, zwei 106jährige, drei 110jährige und zwei 115jährige Greise."

Bericht der Untersuchungs-Commission.

(Fortsetzung.)

Ungefähr um die nämliche Zeit, im Laufe des Jahres 1825, machten die Mitglieder des Directoriums des Nordens die Bekanntschaft des Capitäns Jakubowitsch, der aus Georgien zurückkam. Alexander Bestuscheff entdeckte ihm die Existenz der geheimen Gesellschaft und schlug ihm vor, ihr beizutreten, ein Vorschlag, welcher dem Jakubowitsch nicht ganz zu behagen schien. „Ich will, sagte er, keiner geheimen Gesellschaft angehören, denn ich lasse mich nicht gerne von andern leiten. Ich werde meinen Streich führen, ihr werdet Vortheil daraus ziehen, wie ihr wollt; was mich betrifft, so werde ich trachten, die Truppen mit ins Spiel zu ziehen; und wenn's mir nicht gelingt, so werde ich mir eine Kugel durch den Kopf jagen; das Leben ist mir ohnehin zur Last." Mit den Worten: ich werde meinen Streich führen, meinte Jakubowitsch die Ermordung des Kaisers Alexander, und versicherte, daß ihm dieser Entschluß durch ein Gefühl der persönlichen Rache, das er schon seit acht Jahren mit sich herum trage, eingegeben worden. Im Jahre 1817, wegen des Antheils, den er an einem unglücklichen Duell genommen hatte, aus einem Garde-Regiment ausgeschlossen, führte er diese Ausstoßung als Grund seiner unglaublichen Ruchlosigkeit an. In seinen Geständnissen vor der Commission behauptet Jakubowitsch, daß er nie ernsthaft daran gedacht habe, den verstorbenen Kaiser zu ermorden, und seine Mitschuldigen nur durch beispiellose Erbitterung und eine grenzenlose Keckheit habe in Staunen setzen wollen. Diese aber waren weit entfernt, seine Absichten in Zweifel zu setzen, und suchten ihn, es sei nun durch einen Ueberrest von guten Gesinnungen, oder im Interesse ihrer eigenen Unternehmungen, von einer unnützen und selbst nachtheiligen Handlung abzubringen*). Ryleieff, welcher später zu Trubetzkoy sagte: „Man könnte Jakubowitsch loslassen; aber was würde daraus Gutes „entspringen?" beschwor ihn nun auf den Knieen, wenigstens einen oder zwei Monate zu warten, und drohten ihm, ihn im Weigerungs-Falle umzubringen, oder bei der Regierung anzugeben. Jakubowitsch erwiederte, daß er diesen dringenden Bitten nachgebe, und die Ausführung seines Planes bis zur Zeit der Manövers, oder des Festes von Peterhof verschiebe. Er verlängerte später diese Frist; endlich erstreckte er sie bis zum Monat Mai 1826 oder gar auf unbestimmte Zeit. Einer der Beschuldigten (der Baron von Steinheil) erfuhr von Ryleieff, daß Jakubowitsch, als man ihm den Tod des Kaisers Alexander ankündigte, in seiner Wuth, nun das von ihm beabsichtigte Verbrechen nicht mehr ausführen zu können, die Zähne fletschte**). Sein Project war selbst außerhalb Petersburg bekannt. Gegen das Ende Septembers 1825 hatte es Nikita Murawieff zu Moskau dem General-Major von Wiesen, und Michael Orloff entdeckt. Diese und Murawieff selbst stimmten darin überein, daß man alle möglichen Mittel, um Jakubowitsch an der Ausführung desselben zu

*) Aussage des Alexander Bestuscheff.

**) Ryleieff, über diesen Umstand zur Rede gestellt, erklärte der Commission, daß Jakubowitsch in sein Zimmer hereingestürzt sei und geschrieen habe: Der Kaiser ist todt; ihr seid es, die ihn mir entrissen habt!

ſindern, aufbieten, und ihn im äußerſten Nothfalle bei der Regierung angeben müſſe. Orloff ſchien übrigens dieſen Aeuſſerungen wenig Glauben beizumeſſen; er erblickte darin nur einen Kunſtgriff, um ihn ſelbſt, unter dem Vorwande, durch ſeinen Einfluß Miſſethaten und Unglück zu verhüten, in den Schooß der Geſellſchaft zurückzuführen. Die Nachricht von dem Plane des Yakubowitſch wurde dem Fürſten Sergius Trubetzkoy zu Kieff von dem Oberſten von Brieger mitgetheilt; ſie kam auch dem Comité von Waſſilkoff zu Ohren; denn Sergius Murawieff nannte auch Yakubowitſch, als er von denen ſprach, welche als Werkzeuge des Kaiſermordes bezeichnet waren*).

Im Herbſte deſſelben Jahres 1815 ſchloß ein anderer Mann (der Oberſt-Lieutenant Batenkoff) von einem ganz verſchiedenen Charakter, aber, wie Yakubowitſch, der Geſellſchaft des Nordens fremd, obſchon mit den Abſichten ihrer Directoren bekannt, zufälliger Weiſe Freundſchafts-Verhältniſſe mit Ryleieff, und Alexander Beſtuſcheff. Ryleieff beſchloß, Batenkoff unter die Zahl ſeiner vorzüglichſten Gehülfen aufzunehmen. Beſtuſcheff verſichert dagegen, daß er dem Batenkoff lange nicht getraut, und in der Uebereinſtimmung ſeiner Reden mit den ihrigen nur ein Mittel geſehen habe, ſie auszuforſchen; als er jedoch eines Tages mit ihm darüber ſprach, was in Rußland unter einer andern Regierungsform geſchehen konnte, fügte er hinzu: Es gibt 20 bis 30 entſchloſſene Menſchen, welche zu allem bereit ſeyn würden, um eine Veränderung dieſer Art zu bewirken. „Ich würde mich," erwiederte Batenkoff, „des Namens eines Ruſſen unwürdig halten, wenn ich mich nicht mit ihnen vereinigte." Als bald nachher Ryleieff zu Beſtuſcheff kam, ſagte er ihm: „Wie ungerecht ſind Sie nicht geweſen, indem Sie Argwohn gegen Batenkoff hatten! Er gehört zu den Unſrigen. Seit dieſem Augenblick hatten ſie Batenkoff als ihren vertrauteſten Genoſſen behandelt, und weder ihre Hoffnungen noch ihre Plane, wenigſtens nicht ihren Hauptplan vor ihm verborgen, die Regierung zu ändern; es ſcheint ihnen aber gelungen zu ſeyn, ihn über die Kräfte und Mittel der Geſellſchaft zu täuſchen. Batenkoff verſichert, anfangs nur eine Unterhaltung in den Geſprächen mit Ryleieff und Beſtuſcheff geſucht zu haben; er wollte dabei durch ſeinen Verſtand und durch die Kühnheit ſeiner Ideen glänzen; allein in der Folge, nach dem Verluſt einer einträglichen Stelle beim Rathe der Militär-Colonien, durch einen unvorgeſehenen Zuſammenfluß von Umſtänden wider ſeinen Willen fortgeriſſen, und dem Impuls einer beleidigten Eigenliebe folgend, theilte er ihre ſtrafbaren Wünſche, und trat allmählig ſelbſt ihren Planen bei, beſonders nachdem er mit dem Fürſten Sergius Trubetzkoy Bekanntſchaft gemacht hatte. Die Geſtändniſſe des Batenkoff beweiſen übrigens, daß ſeine, mehr unruhige als lebhafte Einbildungskraft, eine hohe Meinung von ſeinen Talenten, und ſelbſt das Glück, das er im Staatsdienſte gemacht, ihn ſtets zu geheimnißvollen Combinationen, und zu Regungen eines zügelloſen Ehrgeizes hingezogen hatten. Als er eines Tages vor ſeiner Verbindung mit Ryleieff und Beſtuſcheff auf einer Reiſe über die Mittel nachdachte, deren ſich die Regierung bedienen konnte, um den Verſuchen der, gegen ihre Macht feindlich geſinnten, geheimen Geſellſchaften zu begegnen, und ſein Urtheil dahin ausfiel, daß ſie zu dieſem Behufe andere, unter ihren eigenen Auſpicien gebildete Vereine gebrauchen ſollte, kam er auf den Gedanken, ſelbſt eine geheime, gegen die Regierung gerichtete Geſellſchaft zu ſtiften. Ohne Zweifel glaubte Batenkoff, daß die, deren Plane er nachher begünſtigte, alle die Macht beſitze, die er der ſeinigen zugedacht hatte. Er ſelbſt erklärt, daß er Ryleieff bloß als den Agenten der wahren und unſichtbaren Lenker eines Vereins betrachtet habe, deſſen Mittelpunct er ins Hauptquartier der zweiten Armee ſetzte. Nichtsdeſtoweniger wollte er ſeine Verbindungen mit den Verſchwornen von Petersburg dazu benützen, um die beſtehende Geſellſchaft nach ſeinen eigenen Ideen zu reformiren, und, falls dieß nicht gelingen ſollte, ſie zu vernichten, indem er durch ſeine Bekannten das Geheimniß des Complotts enthüllen*), und den Fürſten Trubetzkoy, als einen der Verſchwornen nennen wollte. Ich hatte keine Ahnung, fügte er hinzu, daß ich mich bereits mitten unter ihnen befände. Die Ereigniſſe zeigten bald, daß ſeine Berechnungen eben ſo irrig als ſtrafbar waren. Von Tag zu Tag ſah ſich Batenkoff tiefer in das Complott mit den Aufrührern verwickelt; er hatte ſich anfangs darauf beſchränkt, durch die Uebereinſtimmung ſeiner Meinungen zu ihren Planen mitzuwirken; bald ertheilte er ihnen auch Rathſchläge, wobei er ſich jedoch zuweilen mit Mäßigung und Verſtand äußerte. So z. B. als eines Tages in ſeiner Gegenwart die Frage von Plünderung und Mord verhandelt wurde, und Einer (Alexander Beſtuſcheff, wie Fürſt Trubetzkoy behauptet) geſagt hatte: Man wird wohl auch in den Pallaſt eindringen können, erwiederte Batenkoff mit Wärme: Gott behüte uns davor! Der Pallaſt muß in allen Fällen die heilige Bürgſchaft der allgemeinen Sicherheit ſeyn. Allein oft trieb er auch durch andere Reden, wie wir weiter ſehen werden, die Verſchwornen zum Handeln an. Dieſe betrachteten ihn als einen ihrer nützlichſten Stützen; denn auch ihre

*) Ausſage des Oberſten Tiefenhauſen.

*) Er beſtimmte hiezu die Viſiten und Gratulationen am Neujahrstage.

Seits ſich täuſchend, ſchrieben ſie ihm auf bedeutende Perſonen im Staate einen Einfluß zu, den er niemals hatte. In dieſer Ueberzeugung war ihre erſte Sorge, ſeiner ausſchweifenden Eigenliebe zu ſchmeicheln. Jedes ſeiner Worte ſchien ihnen, irgend einen tiefſinnigen Gedanken zu verbergen. Er ſagte eines Tages im Scherz, daß er dem Handelsſtande anzugehören wünſchte, um ſich an die Spitze (à la tête) der Corporation der Kaufleute zu ſtellen, und dieſe Würde zur Höhe der Würde eines Lord-Mayors zu erheben. Sie wollen unſere Köpfe ſeyn, meine Herren, entgegnete ſogleich Yakubowitſch, Meinetwegen, aber laſſen Sie uns Ihre Arme ſeyn.

Die Ankunft dieſes Yakubowitſch zu Petersburg, ſeine Reden, und ſein eingeſtandener Plan, machten einen ſtarken Eindruck auf Ryleieff, welcher in dieſer Epoche den Vorſitz im Directorium des Nordens führte. Sie fachten, wie ſich Alexander Beſtuſcheff ausdrückte, einen Brand an, der unter der Aſche glomm. Ryleieff hatte zwar zuvor geäußert, daß die Geſellſchaft beim Tode des Kaiſers Alexander, oder ſogar früher, wenn ſie ſich dazu in Stande befände, handeln würde; jetzt aber, vielleicht auch in Folge der Nachrichten aus dem Süden, glaubte er, daß es möglich ſei, das Werk im Monat Mai 1826, und ſogar noch vorher zu beginnen. Wartet nur die Rückkehr des Kaiſers (aus Taganrog) ab, und wir werden etwas thun, antwortete er auf die Frage: Was thut ihr? welche Putſchin in Auftrag des Baron v. Steinheil, eines neuen Mitgliedes der Geſellſchaft, an ihn geſtellt hatte, der im Monat September 1825 von Moskau nach Petersburg gekommen war, und welchen vorzüglich, wie er ſelbſt geſteht, getäuſchter Ehrgeiz, und der Verdruß, ſich vernachläſſiget, vergeſſen zu ſehen, in die Geſellſchaft getrieben hatten. Steinheil war unter den Verſchwornen, einer von denen, die ſich am wenigſten Illuſion machten; Ryleieff ſagte ihm auch: „Bei der zweiten Armee wollen ſie die „Democratie; dieß iſt eine Thorheit; die Sache iſt un„möglich; wir hier, wir wollen eine beſchränkte Monar„chie." Gleichwohl machte dieſer ſelbe Ryleieff, und faſt um dieſelbe Zeit, in Batenkoff's Gegenwart, die Bemerkung, daß es in der Monarchie keine großen Charaktere geben könne, daß die guten Regierungen nur in Amerika bekannt ſeien; daß ganz Europa, England mit eingeſchloſſen, in der Knechtſchaft ſeufze, und daß Rußland das Beiſpiel der Befreiung geben werde. Als man aber an die Frage kam *): „Was man in dem Falle thun „würde, wenn der Kaiſer die ihm vorgelegten Bedingun„gen verwerfen ſollte, und ob man ſich, nach dem Vor„gange Spaniens, auf eine durch Gewalt erzwungne, „Beiſtimmung verlaſſen könne?, erwiederte Ryleieff „Die im Süden wollen keine Monarchie; ihre Mei„nung iſt gleichfalls die unſrige; ſie übernehmen es überdieß, den Kaiſer, bei der erſten Gelegen„heit, aus der Welt zu ſchaffen." Alexander Beſtuſcheff erklärt ferner, daß Ryleieff und Obolensky, wahrſcheinlich nach Anſtiftungen aus dem Süden, auch von Ausrottung der geſammten kaiſerlichen Familie geſprochen hatten. Beſtuſcheff trat ihrer Meinung bei, verſichert aber, daß ſein Beitritt nicht aufrichtig geweſen, und daß er, ſo wie Yakubowitſch, nur deßhalb auf der Nothwendigkeit, wenigſtens zehn Mörder für dieſes Unternehmen zu finden, beſtanden habe, weil er glaubte, daß es unmöglich ſeyn würde, ſo viele Ungeheuer zu finden, und daß dieß das beſte Mittel ſeyn würde, den Streich abzuwenden, der ein geſalbtes Haupt bedrohte. Ich war ein Schreier, fuhr er fort, und kein Böſewicht; als ich mich zu Verübung eines gräulichen Verbrechens erbot, war ich überzeugt, daß ſich Ryleieff nicht entſchließen würde, mich zu verwenden. Er wußte zu gut, daß man reine Menſchen brauchte, um auf den gemeinen Mann zu wirken. Die Ausſagen des Torſon lauten ungefähr eben ſo; allein unter dieſen Thatſachen ſind einige, die Ryleieff nicht eingeſteht. Er kannte, ſeiner Verſicherung zufolge, nicht einmal mit Gewißheit den von der Geſellſchaft des Südens gefaßten Beſchluß, den Kaiſer Alexander und ſeine erlauchte Familie zu ermorden; er glaubte allerdings, daß die Regierung der vereinigten Staaten von Amerika allen andern vorzuziehen ſei; allein ſeine Abſicht war, die monarchiſchen Formen noch eine Zeit lang in Rußland beizubehalten, welches er bloß in große Provinzen, nach dem Muſter des amerikaniſchen Staatenbundes, getheilt haben würde; er räumte übrigens ſeiner Geſellſchaft nur das Recht ein, die beſtehende Ordnung der Dinge zu zerſtören, aber keineswegs das Recht, eine neue, ohne die Mitwirkung der Repräſentanten der Nation zu ſchaffen (dieſe Idee wurde von Peſtel lebhaft beſtritten); endlich hatte er auf die Frage: „Was zu thun, wenn der Kaiſer unſere Be„dingungen nicht annimmt?" geantwortet: „Könnte man ihn nicht deportiren? und, als Trubetzkoy, Nikita und Mathäus Murawieff, Obolensky und Nicolaus Turgeneff dieſer Meinung beiſtimmten, war er perſönlich von dem Directorium beauftragt worden, mit Hülfe einiger vertrauten Marine-Offiziere die Mittel vorzubereiten, die Flotte von Kronſtadt zur Deportation zu verwenden. Ryleieff ſprach von dieſem Auftrage mit Torſon, und, als dieſer die Bemerkung machte, daß das Mittel gewagt ſei, und daß es beſſer ſeyn dürfte, die kaiſerliche

*) Ausſage des Alexander Beſtuſcheff.

Familie, wohl bewacht, im Pallaste zu lassen, erwiederte er: Nur nicht in Petersburg; dieß ginge nicht an; aber vielleicht in Schlüsselburg; im Fall eines Aufstandes würden wir ein Beispiel vor uns haben; es ist bekannt, was bei dem Aufruhr des Mirowitsch geschehen ist *).

Polen.

Berliner Blätter melden aus Warschau vom 13. Juli: „Niemand weiß sich hier zu erinnern, daß die Hitze je so lange angehalten und zugleich einen so hohen Grad erreicht hätte als jetzt. Im Jahre 1811 war dieselbe von längerer Dauer, aber sie stieg nicht bis auf 27 Grad. Der hier nach Petersburg durchreisende Gesandte des Königs von Sardinien, Marquis Brignole, versicherte, daß ihm in Italien die Hitze nie so lästig geworden wäre; weil dort in der That wenigstens die Nächte kühl sind. Der Einfluß dieser Witterung auf die Saaten, erregt jedoch noch keine Besorgnisse, da es hin und wider regnet. Bei dem niedrigen Wasserstande der Ströme, der noch fortwährend fällt, ist der Verkehr zu Wasser gehemmt. Bei Bielany stehen viele Flußschiffe; man hat versucht, die Ladung zweier auf fünf dieser Kähne zu vertheilen, aber auch dieser Versuch blieb ohne Erfolg. — Die königliche Universität wird beim Schluß der dießjährigen Vorlesungen, zur Gedächtnißfeier gelehrter Männer und vorzüglich derjenigen, welche der polnischen Nation angehören, eine öffentliche Sitzung halten. Bei dieser Gelegenheit werden für die gelungensten literarischen Ausarbeitungen Prämien, und für die vorzüglichsten Werke der schönen Künste, welche neulich in den Universitäts-Sälen zur Ausstellung kamen, Ehrenzeichen unter die Mitglieder der Studierenden vertheilt. — In der Wojewodschaft und dem Bezirke Augustow im Dorfe Milews traf der Blitz am 10. v. M. das Haus eines dortigen Einwohners, entzündete dasselbe und tödtete ein zwölfjähriges Mädchen, welches ein Kind auf dem Arme hielt. Das letztere blieb am Leben und kam mit versenkten Füßen davon. In derselben Wojewodschaft im Bezirk Kalvary ist in Folge der überaus heißen Jahreszeit an vielen Orten die Viehseuche ausgebrochen."

Spanisches Amerika.

In der Etoile vom 21. Abends heißt es: „Wir haben bereits aus Jamaika-Zeitungen die Nachricht mitgetheilt, daß im Innern von Columbia noch eine zweite Insurrection ausgebrochen sei, und der großbritannische Gesandte, Hr. Cockburn, der eben auf der Reise von Carthagena nach Bogota begriffen war, zu Baranquilla Nachricht davon erhalten habe. Die neuesten Londoner Blätter melden nun, daß Hr. Cockburn in Folge dieses neuen Ereignisses zu Baranquilla Halt gemacht, und Depeschen nach London über Carthagena abgefertigt habe. Das Schiff, Commodore Owen, welches solche nach England überbringt, war zu Jamaika angekommen.

Großbritannien und Irland.

Die Nachrichten aus den Manufacturgegenden lauteten wieder sehr traurig. Eine Schar hungernder Arbeiter war in Middleton eingedrungen, und hatte angefangen zu plündern, war aber durch Dragoner zurückgetrieben worden. Ein großer Fabrikant aus Manchester befand sich zu London, und war schon einigemale zu Abgebung seines Gutachtens zu den Ministern gerufen worden.

Bedeutende Striche Moorland in Yorkshire befinden sich gegenwärtig in Brand (welcher wahrscheinlich durch den Blitz verursacht worden ist), der bis zu einer bedeutenden Tiefe seine Verheerungen anrichtet; und nicht allein das Moos, sondern auch die Torferde verzehrt. Die Flammen und der Rauch von einer so großen Fläche emporsteigend, sollen, von einer Anhöhe gesehen, einen höchst fürchterlichen und imposanten Anblick gewähren. Mehrere Pflanzungen, waren in Asche gelegt und nichts als ein anhaltender Regen konnte die Feuersbrunst löschen.

Frankreich.

Der Herzog von Laval-Montmorency, königlich französischer Botschafter beim heiligen Stuhle, ist am 17. Juli zu Paris angekommen.

Die 5 Percents wurden am 21. mit 99 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 70 Cent. geschlossen. Die 3 Percents mit 66 Fr. eröffnet und mit 65 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Königreich der Niederlande.

Im Journal de la Belgique heißt es: „Der König der Niederlande hat, auf den Bericht des General-Directors der Angelegenheiten des katholischen Cultus, mittels einer Entschließung vom 12. Juli eine Summe von 20,000 Gulden als Beitrag zum Wiederaufbau der St. Paulskirche zu Rom angewiesen. — Dem Journal de Bruxelles vom 18. Juli zufolge, haben Se. Heiligkeit der Papst ein eigenhändiges Schreiben an Se. Maj. den König der Niederlande erlassen. Der Kabinets-Kurier, welcher die Antwort des Königs auf dasselbe nach Rom überbringt, passirte am 17. Juli durch Brüssel.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 28. Juli meldet: „Am 25. d. M. wurde die 125ste Reichstags-Sitzung bloß von der Magnaten-Tafel gehalten, in welcher dieselbe das, Tags vorher von den Ständen empfangene Nuncium über die Conscription der Bauerngründe prüften, dann aber ihre schon früher abgegebene Aeußerung: „daß von allen im Besitz der Edelleute befindlichen Bauern-Gründen die Contribution entrichtet werden müsse," so wie ihre Schluß-Meinung über diesen Gegenstand — in ein eigenes Nuncium verfassen, und dieses den Ständen am 26., in der 124sten Reichstags-Sitzung mittheilen ließ. Hier wurde es verlesen, zur Dictatur gegeben und gestern eine Circular-Berathung darüber gehalten."

Am 29. Juli war zu Wien der Mittelpreis des Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM 43¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ Ufo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1064½, in CM.

*) Eigene Aussage des Ryleieff.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Bilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen und zu haben: Chesched Schlomo (חזק שלמה) Betrachtungen über die jüdische Religion seit ihrer Entstehung bis auf gegenwärtige Zeit (Mit hebräischen Lettern.) Verfaßt von Salomon Müller. 8. Wien, 1826. Preis: broschirt 40 kr. CM.

Nro. 212

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 31. Juli 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.497	28 3. 1,9	+ 14,2	NW	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.517	28 3. 4	+ 20,2	NWW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.523	28 3. 5	+ 15,0	W.	still.	heiter.

Großbritannien und Irland.

In der Gegend von Manchester, auf Georgesfields und bei Ancoast, waren kürzlich zwei Volksversammlungen gehalten worden, worin den brotlosen Fabrikarbeitern von radikalen Rednern wieder völlig die aufrührerischen Grundsätze, wie vor einigen Jahren gepredigt wurden. Bei der Versammlung zu Ancoast waren gegen 8000 Menschen zugegen. — Man rechnete, daß in Manchester, und in einem Bezirke von 40 englischen Meilen um diese Stadt, 200,000 Menschen ohne Erwerb leben. Die Stadt allein enthält 45,000 Menschen, die von dem Ertrage der freiwilligen Unterzeichnungen erhalten, und 2500 Familien, welche von den Kirchspielen unterstützt werden.

Eine ärmlich gekleidete Frau, deren Aeußeres jedoch einen höheren Stand verrieth, kam neulich in die Gerichtssitzung des Lord-Mayors und bat um seinen Rath, auf welche Weise sie sich aus ihrer Noth retten könne, da sie an den zum Leben unentbehrlichsten Dingen Mangel leide. Auf seine Frage nach ihrem Namen gab sie sich als die Witwe des Lord Erskine zu erkennen. Sie habe, erzählte sie, Lord Erskine nach dem Tode seiner ersten Gattinn geheirathet und mit ihm glücklich gelebt; mit ihm habe sie alle ihre Hoffnungen auf eine unabhängige Existenz verloren. Vergeblich habe sie eine Pension vom Könige zu erhalten gehofft. Die über ihres Gatten Nachlaß gesetzten Commissarien, Lord Roslyn und Lord Duncannon, hätten ihr nicht den geringsten Dienst geleistet, wie sie glaube, um sie zu vermögen, sich von ihrem jüngsten Sohne zu trennen. Es ergab sich indeß, daß die Grafen Rosslyn und Duncannon 500 Pf. Sterl. vom Schatzamt erhalten hatten, und damit die dringendsten Bedürfnisse der Lady Erskine zu bestreiten. Sie erhielt seit Mai wöchentlich 16 Schill., bisweilen bekam sie aber auch nur 12 Schill. Für ihre Kinder waren Pensionen (von 50 Pf.) ausgesetzt. Die Curatoren (die genannten Lords) waren damit nicht zufrieden, daß sie ihren jüngsten Sohn nicht herausgeben wollte, auch scheint es, daß man die Frau bei ihnen verleumdet hatte, als sei sie dem Trunke ergeben. Man kann sich einen Begriff von dem Elende machen, in das die Witwe eines Lordkanzlers von England versunken war, wenn man hört, daß ein Schornsteinfeger es war, der zuerst den Lord-Mayor auf ihren Zustand aufmerksam machte. Der Wagenbauer Chamberlain hatte dieser Frau viel Gutes erzeigt, sie öfters bei sich essen lassen, auch die Auszahlung des spärlichen Geldes übernommen. Es sind bereits einige Subscriptionen eingegangen, und scheint die Sache noch weiter zur Sprache zu kommen.

Bericht der Untersuchungs-Commission.

(Fortsetzung.)

Die Nachricht, welche alle guten Russen und alle Wohlgesinnten in ganz Europa in Trauer versenkte, machte auf die Verschwörer eine ganz verschiedene Wirkung, ohne jedoch Freude bei ihnen zu erregen; denn das Ereigniß, auf welches sie ihre Hoffnungen gründeten, diente nur dazu, ihre Ohnmacht zu beweisen. Sie erfuhren zu gleicher Zeit (am 9. December) den Tod des Kaisers Alexander, und die Existenz des Manifestes, worin S^r. Majestät den Thronerben bezeichnet hatten; und die Leistung des Eides der Treue an den Großfürsten Constantin von allen Einwohnern der Hauptstadt*). Die Verschwornen verbargen in ihren Zusammenkünften den tiefen Verdruß nicht, den sie darüber empfanden. Batenkoff drückte sich in einer Unterredung mit den beiden Bestuscheff's (Alexander und Nikolaus) folgendermaaßen aus: „Die Gelegenheit, die uns entwischt ist, wird in funfzig Jahren nicht wieder kommen. Hätte es gute Köpfe im Staatsrath gegeben, so würde

*) Der Fürst Obolenski ließ sich am nämlichen Tage bei Alexander Murawieff, Fähnrich im Regiment der Ritter-Garden erkundigen, ob man auf dieses Regiment zu Gunsten eines Aufruhrs rechnen könne. Murawieff antwortete, daß dieß ein unsinniges Project sei.

Rußland heute zugleich einen neuen Monarchen und neuen Geſetzen den Eid geleiſtet haben. Jetzt iſt alles für uns verloren*). Zum Verdruſſe geſellte ſich die Furcht, die Geſellſchaft zerſtört zu ſehen. Trubetzkoy hatte anfangs geſagt: „Es iſt kein ſo großes Unglück; man muß ſich nur gefaßt machen. Die im Süden zu unterſtützen, wenn ſie „ſich empören;“ er ſtimmte jedoch mit den andern Haupt-Mitgliedern für die Unterdrückung der Geſellſchaft bis auf günſtigere Zeiten. In dieſer ſelben Sitzung fügte Batenkoff, von dem am 9. December geleiſteten Eide ſprechend, hinzu: „Wie leicht iſt es nicht, in Rußland „eine Veränderung zu bewirken! Man braucht nur einige gedruckte Ukaſen des Senats zu vertheilen. Aber „Rußland verträgt keine andere Regierung als die Monarchie. Schon die Gebete bei der Meſſe allein (die Gebete für die kaiſerliche Familie) machen die Republik „dort unmöglich. Die beſchränkte Monarchie iſt nothwendig; wäre es auch nur als Uebergang.“ Auf die Bemerkung, daß ein eroberungsſüchtiger Monarch eine beſchränkte Gewalt ſtets in eine unumſchränkte Macht verwandeln konnte, erwiederte er: „Dagegen gibt es ein Mittel. Warum „die Männer zum Thron berufen? Haben wir nicht zwei „Kaiſerinnen, und mehrere Großfürſtinnen?

Die Directoren der Geſellſchaft des Nordens, Ryleieff, der Fürſt Trubetzkoy, der Fürſt Obolensky und ihre vertrauteſten Rathgeber verweilten nicht lange bei dem Gedanken der definitiven oder auch nur temporären Unterdrückung ihrer Geſellſchaft. Sie erfuhren bald, daß der Cesarewitſch (der Großfürſt Conſtantin) unerſchütterlich bei ſeinem Entſchluß, die Krone nicht anzunehmen, beharre, und dieſe Nachricht belebte ihre Hoffnungen. Sie ſchmeichelten ſich, einen Theil die Truppen und des Volkes durch das Vorgeben, daß der Großfürſt Conſtantin dem Throne nicht entſagt habe, zu täuſchen, ſie unter dieſem Vorwande aufzuwiegeln, und unter Begünſtigung dieſer Inſurrection die Regierung und die beſtehende Ordnung umzuſtürzen. „Um die Meinungen zu vereinigen, (ſagt Ryleieff) „beſchloſſen wir, (d. h. er, Obolensky, Alexander Beſtuſcheff und Kahovsky, in ihrem eigenen und im Namen ſämmtlicher Mitglieder ihrer Sectionen) „den Fürſten Trubetzkoy zum unumſchränkten Ober„haupte oder Dictator zu ernennen, obſchon einer von „uns, Alexander Beſtuſcheff, dieſen Titel lächerlich fand. Von dieſem Augenblicke an leitete der Fürſt „Trubetzkoy allein alle Maaßregeln.“ Allein der Fürſt Trubetzkoy verſichert im Gegentheile, daß Ryleieff die Seele der Verſchwörung war, daß er alle Plane, alle Operationen ſeiner Mitſchuldigen leitete, und ſich darauf beſchränkte, den Namen des angeblichen Dictators zu gebrauchen *). Trubetzkoy handelte nichts deſtoweniger auch ſeiner Seits. Am 20. December hielt er mit Batenkoff Rath über die Maaßregeln zur Bewerkſtelligung einer Revolution, und über die künftige Regierungsweiſe des Staats. Sie nahmen zu dieſem Ende den nachſtehenden, von Batenkoff vorgeſchlagenen Plan an, wenn Projecte ohne Zuſammenhang, ohne Baſis, die weder mit der Lage Rußlands noch mit irgend einer Idee über die Organiſation politiſcher Körper übereinſtimmen, den Namen eines Planes verdienen:

Die Aufrührer ſollten die Gelegenheit benützen.

1) Um, nachdem ſie die Wirkſamkeit der beſtehenden Macht gehemmt, eine proviſoriſche Regierung einzuführen, welche in den Provinzen die Bildung von Kammern zur Wahl von Deputirten angeordnet haben würden.

2) Um an der Einführung von zwei geſetzgebenden Kammern zu arbeiten, wovon die eine, die obere Kammer, aus Mitgliedern auf Lebenszeit beſtehen ſollte. (Batenkoff hatte gewünſcht, ſie erblich zu machen.)

3) Um zur Ausführung dieſer Plane die Truppen zu gebrauchen, welche ſich weigern würden, Ew. Majeſtät den Eid zu leiſten, wobei man jeden Exceß von ihrer Seite verhüten, aber deren Zahl zu vermehren trachten ſollte.

Später, und um der conſtitutionellen Monarchie Garantien zu geben, ſollte geſchritten werden:

Zur Bildung von Provinzial-Kammern, als eben ſo vielen Local-Legislaturen;

Zur Verwandlung der Militär-Colonien in National-Garden;

Zur Uebergabe der Citadelle von Petersburg in die Hände der Municipalität, einer Citadelle, welche Batenkoff aus dieſem Grunde das Palladium der ruſſiſchen Freiheiten nannte, und wo auch der Municipal-Rath und die Bürger-Garde untergebracht werden ſollten;

Zur Proclamirung der Unabhängigkeit der Univerſitäten Moskau, Dorpat und Vilna.

Nachdem Batenkoff dieſen Plan dem Fürſten Trubetzkoy entwickelt hatte, bemerkte er ihm, daß,

*) Er wiederholte nachher ungefähr die nämlichen Worte in einem Geſpräche mit Steinheil.

*) Ryleieff hat in ſeinen letzten Verhören erklärt, daß dieſe Behauptung nicht ganz richtig ſei; daß der Fürſt Trubetzkoy in mehreren Puncten die Initiative genommen habe, und daß er, wenn er ihn (Ryleieff) auch an Behutſamkeit übertreffe, ihm doch an Thätigkeit für die Intereſſen der Verſchwörung gleich komme. „Uebrigens,“ fügt Ryleieff hinzu, „bekenne ich mich als Haupt-Urheber der Ereigniſſe „vom 26. December; ich konnte allem Einhalt thun, „und ich habe andern das leidige Beiſpiel eines verbrecheriſchen Eifers gegeben. Wenn irgend jemand „eine Strafe verdient hat, welche das künftige Wohl „Rußlands vielleicht erheiſcht, ſo bin ich es, ungeachtet meiner Reue, und der gänzlichen Aenderung, „die ſich in meiner Sinnesart zugetragen.“

wenn ſämmtliche Truppen ſich weigern ſollten, den Eid zu leiſten, und der Ceſarewitſch (Großfürſt Conſtantin) in dieſem Falle ſich entſchließen ſollte, nach Petersburg zu kommen, die projectirte Aenderung unausführbar werden würde; daß ſich alſo die Verſchwornen lieber theilen, und die Einen den Großfürſten Conſtantin als Kaiſer proclamiren, die andern ſich für Eure Majeſtät erklären ſollten. Sollte ſich die Wagſchaale auf Seite der erſteren neigen, ſo mußte von Zweien Eins geſchehen: „Entweder Eure Majeſtät würden der Aenderung der in Rußland beſtehenden politiſchen Inſtitutionen und der Einführung einer proviſoriſchen Regierung Ihre Zuſtimmung geben, oder Sire, Sie würden Ihre Thronbeſteigung aufſchieben, und dann würden die Verſchwornen erklären, daß dieſer Aufſchub eine Abdication ſei, und Ihren erlauchten Erben, den Großfürſten Alexander, als Kaiſer proclamiren.

Der Fürſt Trubetzkoy antwortete, daß ſie wahrſcheinlich nur eine kleine Zahl von Truppen für ihre Sache würden gewinnen können*), und daß unter den höhern Offizieren keiner an dem Unternehmen würde Theil nehmen wollen. In dieſem Falle, entgegnete Batenkoff, muß man nicht mehr daran denken.

Allein, während ſie die Umwälzungs-Plane untereinander verabredeten, konnten ſie ſich über viele Puncte nicht verſtändigen, und ſuchte einer den andern zu hintergehen. Trubetzkoy oder es ſeine Anhänger beſtimmten Batenkoff zu der Stelle eines General-Secretärs der proviſoriſchen Regierung, während dieſer ſich gefaßt machte, eines der Mitglieder derſelben zu werden, und ſich, in dieſer Hoffnung, bereits allen Illuſionen eines grenzenloſen Ehrgeizes, und dem Gedanken, eine hiſtoriſche Perſon zu werden, überließ. Wenn er zum Mitgliede jener Regierung ernannt werden wäre, wollte er ſich einen hohen Geiſtlichen und ſpäter den Fürſten Sergius Trubetzkoy beigeſellen.“ Dann, ſagte er, „der Majorität gewiß (er ſchmeichelte ſich, Trubetzkoy zu beherrſchen) würde ich den Staat regiert, und die proviſoriſche Regierung während der Minderjährigkeit Alexander II. in eine Regentſchaft verwandelt haben;“ Batenkoff glaubte ferner, nach den Eröffnungen von Trubetzkoy, daß der von Eurer Majeſtät dem Ceſarewitſch geleiſtete Eid, als eine Ihren-Entſagung betrachtet werden würde, und daß man, nach dem, was er von Ryleieff ſagen gehört hatte, vielleicht im Augenblicke des revolutionären Ausbruchs Eure Majeſtät ums Leben bringen würde. „Dann, fährt Batenkoff fort, nachdem ich allmählig meine Autorität befeſtiget, nachdem ich mich durch die Einführung einer erblichen Ariſtocratie, und die Verbindungen, die ich mit ihr eingegangen hätte, verſtärkt haben würde, wollte ich meinen weitern Gang nach den Umſtänden einrichten, hätte aber der Kaiſer unſere Bedingungen angenommen, ſo würde ich mich unter ſein Panie geſtellt, und keine Stelle bei der proviſoriſchen Regierung angenommen haben. Uebrigens bin ich nie ſehr überzeugt geweſen, daß irgend ein Unternehmen zur Ausführung kommen würde *).

Nichts deſtoweniger wurde die Ausführung von andern bereits vorbereitet, und bei Ryleieff, als an dem zur Zuſammenkunft für alle bezeichneten Orte, fanden ſich von allen Seiten Verſchworne mit Planen, Vorſchlägen, oder um die Befehle der Directoren entgegen zu nehmen, ein. In dieſen letztern Tagen ſah man in ihren geheimen Zuſammenkünften, durch ein ſeltſames Gemiſche, Leichtſinn mit Blutdurſt gepaart; man ſah neben einer ſtürmiſchen Oppoſition gegen die rechtmäßigen Behörden, einen paſſiven Gehorſam gegen eine unbekannte Autorität, die ſie ſelbſt gewählt zu haben wähnten. Am 24. December verſtändigten ſich nach der Erklärung eines Augenzeugen, Mitgliedes der Geſellſchaft (des Baron von Steinheil) zu Ryleieff: der Fürſt Trubetzkoy, die Beſtuſcheff's. (Nicolaus, Alexander und Michael) Odoleusky, Kahovsky, Arbuzoff, Repin, der Graf Konovnitzin, der Fürſt Odojewski, Suthoff, Puſtſchin, Batenkoff, Yakubowitſch, Schepin-Roſtoffski, aber nicht alle zugleich; die Einen kamen und die Andern gingen fort. Nicolaus Beſtuſcheff und Arbuzoff verbürgten ſich für die See-Soldaten der Garde; Beſtuſcheff, Offizier im Moskau'ſchen Regiment verbürgte ſich ebenfalls für ſeine Compagnie, aber ſchwach; Repin wollte anfangs für einen Theil des finnländiſchen Regiments, ſpäter aber nur für einige Offiziere gutſtehen, mit dem Beifügen, daß keiner von denen, welche Theil an der Revolte nehmen ſollten, im Stande ſeyn würde, dieſes Regiment zu verführen; der Fürſt Odojewski beſchränkte ſich darauf, in dem Tone eines jämmerlichen Enthuſiasmus zu wiederholen: „Wir werden

*) Nach Ryleieff's Ausſage hatte ſich Trubetzkoy von Anfang eingebildet, daß ein einziges Regiment hinreichen würde, um einen vollkommnen Erfolg zu erzielen.

*) Batenkoff wollte die Krone auch dem Großfürſten Michael, und der Kaiſerinn Eliſabeth antragen. Der Baron Steinheil hatte den nämlichen Plan entworfen, und gegen ſeine Genoſſen den nämlichen Gedanken geäußert, in der Hoffnung, daß die Kaiſerinn Eliſabeth, da ſie keine Kinder habe, noch bei ihren Lebzeiten zur Einführung einer Republik ihre Zuſtimmung geben dürfte.

sterben; mit welchem Ruhm werden wir sterben, Alexander Bestuscheff und Kahovski zeigten sich als heftige Terroristen, bereit, die schrecklichsten Verbrechen zu begehen. Ersterer gesteht, gesagt zu haben: Ich gehe über den Rubicon, und fäble bei meinem Uebergang alles nieder. Allein er betheuert, daß dieß nur eine eitle Prahlerei und ein Mißbrauch der Worte gewesen sei. Kahovski schrie: Mit diesen Philantropen werden wir nichts ausrichten; hier handelt es sich bloß darum, zu morden; dieß ist Alles. Wenn man das nicht will, so laufe ich hin, und gebe euch selbst an. Bei diesen Worten schauderte Steinheil vor Entsetzen zurück. Ryleieff sagte ihm: „Fürchte nichts; ich führe ihn am Gängelbande, und werde ihn im Zaum zu halten wissen. Nichts destoweniger sagte Ryleieff am folgenden Tage, in Gegenwart des Obolenski, des ältern Putschin, der eben von Moskau angekommen war, und des Alexander Bestuscheff, zu Kahovski, indem er ihn umarmte: Theurer Freund, du bist einzig in deiner Art auf dieser Erde; du mußt dich für die Gesellschaft opfern; ermorde den Kaiser. In dem nämlichen Augenblicke drückten ihn auch alle übrigen an ihre Brust. Kahovski versprach zu gehorchen. Er wollte am 26. als Offizier der Leib-Grenadiere verkleidet, in den Pallast dringen, oder auf einer der Auffahrten warten, bis Eure Majestät vorbei kommen würden; allein späterhin lehnte er den Antrag ab, indem er zu beweisen suchte, daß er unausführbar sei, womit alle Uebrigen gleichfalls einverstanden waren*).

(Die Fortsetzung folgt.)

*) So lautet die Aussage des Fürsten Obolensky welcher jedoch hinzufügt, daß dieß alles in einem Augenblick der Exaltation geschehen sei. Ryleieff erklärt sich hierüber folgendermaaßen: Ursprünglich, sagt er, habe ich mich mehr als einmahl widersetzt, daß Kahovski den Kaiser Alexander ermorde; ich habe sogar lebhaften Streit mit ihm darüber gehabt, wobei ich ihn durch die Versicherung zu beruhigen suchte, daß im Nothfalle die Gesellschaft keinen andern Arm, als den seinigen gebrauchen würde, um diesen Streich zu führen. Allein an jenem Tage, durch die Möglichkeit eines Bürgerkrieges plötzlich in Angst versetzt, glaubte ich, daß man, um diesem vorzubeugen, das Leben des Kaisers opfern müsse. Kahovski sagt im Gegentheil, daß Ryleieff ihn zu einem solchen Attentat bestimmt, und er sich dagegen gesträubt habe; daß übrigens Ryleieff und Alexander Bestuscheff die Selbsterläugnung derjenigen Individuen ganz besonders hoch priesen, welche, der Gesellschaft nicht bloß das Opfer ihres Lebens, sondern auch ihrer Ehre bringend, sich dazu verstehen würden, die ganze kaiserliche Familie aus der Welt zu schaffen, und dann selbst noch auf dem Schaffotte zu läugnen würden, daß sie der Gesellschaft angehört hatten. Sie nannten diese Individuen die reinen sich Opfernden. Bei den Confrontationen hat jedoch Kahovski gestanden, das Alexander Bestuscheff, als sie allein waren, ihn aufgefordert habe, den Auftrag, den ihm Ryleieff am 25. December gegeben hatte, nicht zu vollziehen.

Frankreich.

Der Finanzminister v. Villele hatte dem König in einem Berichte den Vorschlag gemacht, den schon seit 1820 betriebenen Arbeiten, eine bessere Vertheilung der Grund-, persönlichen-, Mobilien-, Thür- und Fenstersteuer bezweckend, eine allgemeinere Anwendung als bisher, im gegenwärtigen Augenblicke zu geben, wo die den Steuerpflichtigen für die Jahre 1826 und 1827 bewilligten Nachlässe an obengenannten Steuern eine günstige Gelegenheit darböten, die am Meisten belasteten Gemeinden zu erleichtern, ohne die Lasten der bisher begünstigten Gemeinden zu vermehren, indem die gerechte Erhöhung, welche Letztere durch eine billigere Vertheilung der Steuern an der Hauptsumme erleiden dürften, durch die Verminderung der Zusatz-Centimen aufgehoben würde. Demzufolge hat der König unterm 16. Juli zwei Ordonnanzen erlassen. Die Eine derselben überhebt die Generalräthe der Departemente der Nothwendigkeit, die von ihnen zu einer bessern Vertheilung der Grundsteuer beschlossenen Verfügungen der königlichen Genehmigung zu unterwerfen, und schreibt vor, genannten General-Räthen alle von der Regierung Behufs einer bessern Vertheilung der oben erwähnten Steuern gesammelten Urkunden mitzutheilen: die zweite Ordonnanz verfügt, daß in jenen Städten, wo ein Theil der persönlichen und Mobiliensteuer von dem Octroi (der Accise) bestritten wird, der bewilligte Steuer-Nachlaß bloß dem andern Theile zu Gute kommen solle.

Die 5 Percents wurden am 22. mit 99 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 60 Cent. geschlossen. (Zu diesem Preise und nicht zu 99 Fr. 70 Cent. war sie auch am 21. geschlossen worden); die 3 Percents mit 66 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. geschlossen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1168

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist zu haben: Melodieenbuch zum Gebrauche bey dem öffentlichen Gottesdienste der Evangelischen Gemeinde. 8. broschirt 30 kr. CM.

Nro. 213

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 1. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5⁄7	28 3 2. 8 P.	+ 14.5	NW. still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5⁄9	28 3 7	+ 20 0	NW. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 5⁄3	28 3 8	+ 17.8	NW. stark.	— —

Konstantinopel, den 10. Juli.

Obwohl die, unter dem Namen Jamaks bekannten Besatzungen der festen Schlesser am Bosphorus sich während des Aufstandes der Janitscharen ruhig verhalten, ja sogar dem Sultan ihre Dienste zu Bezwingung der Aufrührer angeboten hatten, so glaubte doch der Seriasker, Hussein-Pascha, nicht unbedingt und fortdauernd auf ihre Gesinnungen bauen zu können, da sie sich dem neuen Exercitium keinswegs günstig gezeigt hatten; er beschloß daher, sie aus diesen Schlossern und Batterien zu entfernen, und durch andere Truppen zu ersetzen. Diese Maaßregel, welche früher nie zur Ausführung gebracht werden konnte, so lange die Janitscharen bestanden, ward diesmal ohne allen Widerstand bewerkstelliget. Hussein-Pascha hatte bereits die unruhigsten Köpfe entfernt, und hierauf Befehl ertheilt, daß alle jene Individuen von den Garnisonen, welche nicht in hiesiger Gegend ansässig und verheirathet sind, in ihre Heimath zurückgeschickt werden sollten. Sie wurden auch ohne Schwierigkeit ausgeschieden, und eingeschifft. Am 30. Juni begab sich der Seriasker selbst, sammt den zwei andern am Bosphorus commandirenden Pascha's, nach Bujukdere, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Statt der Jamaks wurden mehrere hundert Kanoniere, und Truppen von der Umgebung des Seriaskers in die Schlösser und Batterien vertheilt, wo sie ohne Anstand aufgenommen wurden; doch blieb während dieser Operation ein hinlängliches Observations-Corps in der Nähe aufgestellt.

Die Werbungen für die regulären Truppen und die Waffenübungen derselben werden mit großter Thätigkeit fortgesetzt; letzteren wohnt der Sultan selbst öfters bei. Zu Unterbringung der Truppen sollen mehrere große Kasernen erbaut werden; eine bei Daud Pascha, andere bei Kara Ağadsch, Lewend-tschiftlik, und Scutari; der Bau der ersten hat bereits begonnen; Arbeiter von allen Nationen sind dazu aufgeboten worden. Um jede Erinnerung an das Janitscharen-Corps zu vertilgen, wird auch das bekannte Jangbin-Köschk oder der Feuerthurm auf dem ehemaligen Hotel des Janitscharen-Aga, welches nunmehr zur Wohnung des Musti und der beiden Kadiaskere bestimmt ist, abgetragen, und ein neues im Eski Serai (alten Serail), wo der Seriasker sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, erbaut werden. Die Fahne des Propheten ist noch immer im Serail aufgepflanzt, wo auch die Minister mit ihren Bureaux, unter Zelten sitzend, die Staatsgeschäfte besorgen.

Eine Maaßregel, welche nicht geringes Aufsehen erregte, weil sie einen der bekanntesten und früher einflußreichsten Minister der Pforte betraf, ist die Absetzung und Verbannung Sadik-Efendi's, vormaligen Reis-Efendi's und zuletzt Intendanten der Stückgießerei. Er wird beschuldigt, einem der verurtheilten Janitscharen-Offiziere in seinem Hause Zuflucht gegeben zu haben; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß andere Rücksichten diese Strenge veranlaßten, indem sich Sadik, nebst Hussein Bei, jederzeit als Gegner des gegenwärtig herrschenden Systems gezeigt hatte.

Die Nachrichten aus den näher liegenden Provinzen lauten sehr befriedigend für die Pforte; in Adrianopel, Brussa und Smyrna ist die Abschaffung des Janitscharen-Corps ohne die mindeste Schwierigkeit vor sich gegangen und in Smyrna insbesondere hat sich die öffentliche Meinung sehr deutlich zu Gunsten der neuen Ordnung ausgesprochen, wodurch es dem dortigen Pascha leicht wurde, die Entwaffnung der Janitscharen, und die Vernichtung ihrer Regiments-Zeichen zu bewerkstelligen.

Eine Abtheilung der Flotte des Kapudan-Pascha aus 25 Kriegsschiffen bestehend, ist am 4. d. M., von den Dardanellen unter Segel gegangen. Man glaubt jetzt, daß die erste Unternehmung des Kapudan Pascha gegen Samos gerichtet seyn dürfte, dessen Bewohner, Nachrichten aus Smyrna zufolge, sehr geneigt seyn sollen, sich auf annehmbare Bedingungen zu unterwerfen. Die Zahl der Bewaffneten auf jener Insel soll nicht

mehr als einige Hunderte betragen. Die Chefs, namentlich Logotheti, bekanntlich der erste Urheber des Unglücks, welches die Insel Scio betroffen hat, sind nur auf Mittel bedacht, sich selbst im Augenblicke der Gefahr in Sicherheit zu bringen. Logotheti hält zu diesem Behufe stets ein Fahrzeug in Bereitschaft, um bei Annäherung der türkischen Flotte sogleich die Flucht ergreifen zu können.

Der General, Marquis von Paulucci, Oberbefehlshaber der k. k. Marine und zu gleicher Zeit der k. k. Seemacht in den Gewässern des Archipelagus, ist am 30. Juni am Bord der k. k. Fregatte Bellona auf der Rhede von Smyrna angekommen. Dort sind gegenwärtig fünf fremde Escadren versammelt; nämlich, außer österreichischen, die französische, unter dem Contre-Admiral de Rigny, die englische, unter dem Admiral Neale, aus einem Linienschiffe, fünf Fregatten, und mehreren Briggs und Korvetten bestehend; die amerikanische unter Commodore Rodgers, welcher ein Linienschiff von 80 Kanonen, eine Fregatte, zwei Korvetten und zwei Goeletten unter seinen Befehlen, und, wie man versichert, den Auftrag von seiner Regierung erhalten hat, Unterhandlungen mit der Pforte über einen Handels-Tractat anzuknüpfen; endlich ist auch die sardinische Escadre, unter Commando des Cavaliere Serra, bestehend aus einer Fregatte, einer Korvette und einer Brigg auf der Rhede von Smyrna erschienen.

Die von den Commandanten der europäischen, namentlich der französischen und englischen Escadren neuerlich ergriffenen, strengen und nachdrücklichen Maaßregeln gegen die fortwährend zunehmende Piraterie der Griechen, haben endlich die Executiv-Deputation zu Napoli di Romania bewogen, ihrerseits unterm 27. Mai (8. Juni) eine Verordnung zu erlassen, deren Zweck dahin geht, diesem Unwesen Einhalt zu thun. Nach Art. 1. dieser Verordnung hat kein anderes Fahrzeug, außer denen, welche zur griechischen Flotte gehören, das Recht, die Kriegsflagge der Nation zu führen, oder in den griechischen, sowohl als in den benachbarten Meeren auf Kaperei auszulaufen. Im Art. 2. wird allen, selbst bewaffneten Fahrzeugen, welche zur griechischen Flotte gehören, und außer ihren Dienst-Papieren, regelmäßige Kaper- oder Blockadebriefe von Seite der Regierung bei sich haben, oder durch eine besondere Erlaubniß des Admirals hiezu autorisirt sind, untersagt, neutrale Schiffe anzuhalten, wenn diese nicht Lebensmittel, Kriegs-Munition oder irgend einen Kriegs-Contrebande-Artikel einem Orte auf feindlichem Gebiete, der Flotte, den Armeen, oder den Festungen der Feinde zuführen. Dem Art. 3. zufolge, sollen nach Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung als Piraten betrachtet werden: 1) Alle diejenigen, welche, ohne zur griechischen Flotte zu gehören, auf Kaperei auslaufen; 2) diejenigen Fahrzeuge, die, wenn sie auch zur Flotte gehören, außer ihren Dienst-Papieren, nicht mit regelmäßigen, von der Regierung ausgefertigten Kaperbriefen, oder mit einer besondern Erlaubniß des Admirals versehen sind; 3) Alle kleinen als Kaper ausgerüsteten Fahrzeuge, die unter dem Namen Mistics, Prahmen oder Kleftrinen bekannt sind. Der Art. 4. befiehlt den Local-Behörden auf den Inseln und Küsten Griechenlands, und den griechischen Kriegsfahrzeugen, die mit regelmäßigen Papieren versehen sind, alle Fahrzeuge, die nach dem vorhergehenden Artikel als Piraten betrachtet werden, anzuhalten, und nach Nauplia zu führen. Im Fall eines Widerstandes von Seiten dieser Raubschiffe, sollen sie verfolgt, in den Grund gebohrt, oder verbrannt, und die Mannschaft derselben nach Nauplia geschickt werden. Im Art. 5. wird der Bau von Prahmen, Kleftrinen und andern derlei Fahrzeugen, welche offenbar zur Raubschifffahrt bestimmt sind, von Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung an, ausdrücklich verboten, und denjenigen, welche dergleichen Bauten unternommen haben, bei Geld- und Gefängnißstrafe eingeschärft, selbe sogleich einzustellen, und künftighin keine neuen zu unternehmen. Wenn die Gemeinden auf den Inseln oder an den Küsten, wo dergleichen Fahrzeuge gebaut werden, dieß nicht verhindern, sollen sie gleichfalls mit einer Geldstrafe belegt werden. Nach Art. 6 sollen alle Fahrzeuge unter neutraler Flagge, welche Kriegs-Contrebande-Artikel führen, und von Fahrzeugen, die zur griechischen Flotte gehören, und dem Artikel 2 gemäß, mit regelmäßigen Kaper- oder Blockade-Briefen versehen sind, genommen werden, unfehlbar nach dem Orte, wo das Prisengericht seinen Sitz hat, zur Untersuchung und Entscheidung des vorliegenden Falles, geführt werden. Wenn diejenigen, welche dergleichen Fahrzeuge genommen haben, ehe sie selbe vor das Prisengericht führen, oder ehe die Entscheidung dieses Gerichtshofes erfolgt ist, Hand an die Ladung legen, sie verschleppen, oder den Capitän, die Matrosen oder die Passagiere des genommenen Fahrzeugs verwunden, sollen sie nicht bloß jedes Kaper-Anspruchs, den sie haben konnten, verlustig, sondern auch als Piraten betrachtet, und den von den Gesetzen verhängten Strafen unterworfen werden. Endlich nach Art. 7 soll gegenwärtige Erklärung den Admirälen und Schiffs-Commandanten der neutralen Mächte im mittelländischen Meere mitgetheilt, und selbe aufgefordert werden, ihrerseits mitzuwirken, den Mißbräuchen Einhalt zu thun, und den Räubereien ein Ziel zu setzen, welche den allgemeinen Unwillen gegen die ganze griechische Nation erregen, obwohl die Wirkungen derselben nicht bloß den Handel der Neutralen, sondern auch den der Griechen beeinträchtigen, deren Häuser, Eigenthum und selbst Leben häufig von diesen Seeräubern gefährdet werden.

Rußland.

Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion.

(Fortſetzung.)

Am Abend des 25. December war ihre Verſammlung nicht minder zahlreich, und von der nämlichen Unordnung begleitet. Alle redeten, faſt keiner wollte hören. Der Fürſt Schepin-Roſtowski ſetzte ſeine Mitſchuldigen durch einen Strom von leeren Worten in Erſtaunen. Kornilowitſch, kaum nach der Hauptſtadt zurückkehrt, behauptete, daß 100,000 Mann bei der zweiten Armee bereit ſeien; Alexander Beſtuſcheff erwiederte auf die Einwürfe des jungen Puſtſchin (vom Regiment der dritten Pioniere): Wenigſtens werden wir ein Blatt in der Geſchichte erhalten. — Allerdings, entgegnete Puſtſchin, aber dieſes Blatt wird ſie beſudeln, und uns mit Schmach bedecken. Der Baron Steinheil immer mehr von der Richtigkeit der Mittel der Geſellſchaft überzeugt, übrigens Familien-Vater, und ſchon deßhalb ängſtlicher über die Folgen einer revolutionären Bewegung, ſtellte an Rylieff die Frage: Iſt es möglich, daß ihr daran denkt, zu handeln? worauf dieſer erwiederte: Ja, allerdings, wir werden handeln. Er ſagte auch noch zum Fürſten Trubetzkoy, welcher Beſorgniſſe zu äußern anfing: Sterben müſſen wir auf eine oder die andere Art; wir ſind alle dem Tode geweiht. Er fügte hinzu, indem er die Abſchrift des Schreibens vorzeigte, welches der Unter-Lieutenant Roſtowhoff an Eure Majeſtät erlaſſen hatte: Ihr ſeht, wir ſind verrathen. Der Hof weiß ſchon viel, aber nicht alles, und unſere Kräfte ſind noch hinreichend. — Die Scheiden ſind zerbrochen, ſagte ein anderer, wir können unſere Klingen nicht mehr verbergen.

Mitten unter dieſen Geſprächen, dieſen Debatten, dieſen Exclamationen ließen ſich neuerdings fürchterliche Vorſchläge vernehmen. Man ſprach, aber, wie die Verſchwornen verſichern, bloß im Vorbeigehen, von der Ausrottung der ganzen kaiſerlichen Familie. Ein Attentat gegen das Leben Eurer Majeſtät, wurde von dem Fürſten Obolensky, von Alexander Beſtuſcheff und endlich von dem Fürſten Trubetzkoy, ihrem Dictator *), als eine Nothwendigkeit betrachtet; dieſer letztere forderte ſie zu gleicher Zeit auf, den Großfürſten Alexander zu ſchonen, und ihn als Kaiſer zu proclamiren. Trubetzkoy geſteht dieſes Votum nicht ausdrücklich, läugnet es aber auch nicht, ſondern erklärt daß er ſich ſelbſt keine Rechenſchaft weder von ſeinen Handlungen noch von ſeinen Reden geben könne, indem er nicht bei Sinnen geweſen, und deßhalb ſich nicht getraue, die Ausſagen ſeiner Mitſchuldigen geradezu Verläumdungen zu nennen; Jakubowitſch **) machte in einem Augenblicke, wo die Verſchwornen, fünf an der Zahl, verſammelt waren, den Vorſchlag, das Loos zu ziehen, wer unter dieſen fünfen Eure Majeſtät ermorden ſollte. Da alle ſchwiegen, ſagte er: Was mich betrifft, ich übernehme dieſen Auftrag nicht. Ich habe ein gutes Herz. Ich habe mich rächen wollen, ich kann aber kein kaltblütiger Mörder werden ***). Einige von den Verſchwornen riethen, daß man ſich darauf beſchränken möge, Eure Majeſtät, und Ihre ganze erlauchte Familie zu verhaften. Steinheil führte die Revolution in Schweden, von 1809 als Beiſpiel an. Rylieff endigte den Streit, indem er ſagte, daß die Umſtände zeigen würden, was zu thun ſeyn dürfte. Er verlangte jedoch eine Karte von Petersburg und den Plan des Winterpallaſtes. Hierauf ſagte Alexander Beſtuſcheff lächelnd: Die kaiſerliche Familie iſt keine Stecknadel; ſie wird ſich nicht verſtecken; wenn es ſich darum handeln wird, ſie zu verhaften ***). Die Verſchwornen wußten bereits beſtimmt, daß am folgenden Tage, 26. December, das Manifeſt Eur. Majeſtät, hinſichtlich Ihrer Thronbeſteigung, erſcheinen ſollte. Der erſte Procurator Krasnokutzki, Mitglied der Geſellſchaft des Südens, hatte den Fürſten Trubetzkoy aufgeſucht, und war, da er ihn nicht gefunden, zu Rylieff gegangen. Dieſer, ſo wie Kornilowitſch ſagen aus, daß er, nachdem er ihnen die

*) Ausſage des Steinheil.

*) Ausſage des Trubetzkoy und des Rylieff.

**) Wenn man Rylieff Glauben beimeſſen darf, ſo fügte Arbuzoff allein hinzu, daß nichts leichter ſei, als den Kaiſer beim Herausgehen aus dem Pallaſte zu tödten. Jakubowitſch machte auch den Vorſchlag, mit Gewalt in die Schenken zu dringen, die Plünderung zu erlauben, die Fahnen aus irgend einer Kirche zu nehmen, und Schwärme zügelloſen Pöbels gegen das kaiſerliche Schloß zu führen. Allein ſelbſt im Schooße dieſer Verſammlung von Rebellen wagte es keiner, dieſen Vorſchlag zu billigen. Er wurde einſtimmig verworfen. Dieß ſagt Rylieff aus; Jakubowitſch geſteht das Factum zwar, fügt aber hinzu, daß es ihn in der folgenden Nacht um 3 Uhr ſchon gereut habe. Obolensky verſichert, daß Rylieff der erſte geweſen, der ſich mit Wärme dem Gedanken widerſetzt habe, mit Gewalt in die Schenken zu dringen, um die Soldaten betrunken zu machen.

***) Nach den Ausſagen Rylieff's dachte Trubetzkoy gleichfalls an die Beſetzung des Pallaſtes ungeachtet deſſen, was Batenkoff geäußert hatte. Jakubowitſch und Arbuzoff übernahmen es, die Sache auszuführen, was jedoch von dieſen geläugnet wird. Aber, fügt Rylieff hinzu, wir wollten uns bloß der kaiſerlichen Familie bemächtigen, und ſie bis zur großen Verſammlung der Deputirten, die über das Schickſal der Mitglieder dieſer Familie entſcheiden ſollte, gefangen halten. Ich geſtehe jedoch, daß es mir eingefallen iſt, daß es für die Sicherheit der neuen Regierung beſſer geweſen ſeyn würde, ſie alle umzubringen; aber ich habe dieſen Gedanken Niemanden mitgetheilt, und ſpäterhin ſelbſt verworfen, um zu meinen erſten Abſichten zurückzukehren.

Nachricht mittheilte, hinzugefügt habe: Thut, was ihr wollt. Aber Krosnokutzki läugnet dieses Factum, er behauptet, daß er, als er rings um sich herum sagen hörte: Morgen wird der Eid geleistet; dieß ist unser Signal! die Absicht der Verschwornen für den 26. December errieth, sie der Regierung mittheilen wollte, und dieß nur darum unterließ, weil er die Ausführung dieser Complotte für unmöglich hielt.

Die Haupt-Agenten hatten ihren Plan bereits den bloßen Mitgliedern der Gesellschaft mitgetheilt *). Es wurde beschlossen, daß man die Gemeinen zum Aufruhr stimmen wollte, indem man Zweifel über die Thronentsagung des Großfürsten Constantin äußerte; daß man mit dem ersten Regimente, welches sich weigern würde, den Eid zu leisten, zu dem nächsten Regimente stießen, und so ein Regiment nach dem andern mit fortreißen sollte **); man sollte auch die Trommel rühren, um das Volk herbeizuziehen, sagte der Fürst Trubetzkoy, indem er an Batenkoffs Worte sich erinnerte. Es wurde überdieß beschlossen, daß man alle für den Aufstand gewonnenen Truppen vor dem Senats-Palaste versammeln und in dieser Stellung die von der Regierung getroffenen Maaßregeln erwarten sollte. Die Verschwornen, und vorzüglich der Fürst Trubetzkoy, der dieß selbst gesteht, dachten, daß Eure Majestät, weit entfernt, Gewalt gegen die Rebellen zu gebrauchen, sogleich auf ihre Souveränitäts-Rechte Verzicht leisten, und mit ihnen in Unterhandlung treten würden. In diesem Falle wurden sie folgende Wünsche an den Tag gelegt haben:

1) Daß aus allen Gouvernements-Deputirte einberufen werden sollten.

2) Daß zu diesem Behufe ein Manifest des Senats erlassen werden sollte, worin gesagt würde, daß diese Deputirten neue organische Gesetze für die Regierung des Reiches zu votiren hätten.

3) Daß mittlerweile eine provisorische Regierung errichtet, und Deputirte des Königreichs Pohlen berufen werden sollten, um die nothwendigen Maaßregeln zur Erhaltung der Einheit des Staates zu ergreifen.

In dem Falle, wenn Eure Majestät den Entschluß fassen sollten, den Fürsten Constantin einzuladen, sich nach Petersburg zu verfügen, wollten die Verschwornen verlangen, daß ihnen eine Cantonnirung außerhalb der Stadt angewiesen werde, wo sie, ungeachtet des Winters, campiren, und dort die Ankunft S^r. kaiserl. Hoheit erwarten wollten; sie sollten aber nichts destoweniger auf Einberufung der Deputirten bestehen, unter dem Vorwande, daß ihre Gegenwart gleich nöthig seyn würde, es sei nun, um den Cesarewitsch zu bitten, die Krone anzunehmen, oder Eurer Majestät einen feierlichen Eid zu leisten. Endlich in der Voraussetzung, daß der Großfürst Constantin nach Petersburg käme, hofften sie S^r. kaiserl. Hoheit weiß zu machen, daß diese ganze Insurrection nur die Folge der Erachenheit, die man für Ihre Person hegte, gewesen sei *).

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Der König hat, wie neulich erwähnt, dem Sir Walter Scott, zu einer Entschädigung für den großen Verlust, den er durch das Falliment seines Verlegers erlitten, die Stelle eines königlichen Buchdruckers in Schottland, die sonst verpachtet wurde, verliehen. Sie ist sehr einträglich, da sie die ausschließliche Erlaubniß zum Bibeldruck auch mit sich führt.

Die Consols standen am 20. Juli (ohne Coupon) 76⅛ auf Rechnung; die fortwährend beunruhigenden Nachrichten aus den Manufactur-Districten und ein auf der Börse, man vermuthet von Speculanten, verbreitetes Gerücht, daß die HH. Robinson und Huskisson (der Kanzler der Schatzkammer und der Präsident des Handelsbureaus) ihren Abschied gefordert hätten, werden in Londoner Blättern von obgedachtem Tage, als Ursachen dieses Sinkens angeführt.

*) Am Tage vorher, 24. December, hatten sich bei dem Fürsten Obolensky, wo auch Ryleieff sich befand, Officiere von verschiedenen Garde-Regimentern, der Lieutenant Suthoff von den Leib-Grenadieren, der Unter-Lieutenant Roschevnikoff, vom Ismailowskischen Regiment, der Lieutenant Baron Rosen vom Finnländischen Regiment, der Fähnrich Fürst Odojewsky von der berittenen Garde, der Fähnrich Arzybaschess und der Lieutenant Annenkoff von den Ritter-Garden, der Lieutenant Arbuzoff, vom Marine-Bataillon der Garde versammelt. Der Fürst Obolensky kündigte ihnen an, daß sie auf Befehl des Dictators und des Directoriums sich am Tage, der zur Eidesleistung bestimmt werden würde, bestreben sollten, so viele Gemeine von ihren Regimentern, als nur möglich, aufzuwiegeln, und auf den Senats-Platz zu führen; und daß sie sich, falls ihnen dieß nicht gelingen sollte, wenigstens für ihre Person an Ort und Stelle verfügen sollten.

**) Batenkoff gesteht, zu Jakubowitsch gesagt zu haben: „Warum kümmert ihr euch so viel um den allgemeinen Plan der Gesellschaft! Euch Braven sollte es genügen, die Gemeinen im Namen des Cesarewitsch zu exaltiren, und dann, unter Trommelschlag, von einem Regimente zum andern zu ziehen. Auf diese Art kann man große Dinge ausführen.

*) Kahovski behauptet, daß Ryleieff die Absicht hatte, irgend ein Mitglied der Gesellschaft zu beauftragen, den Cesarewitsch öffentlich zu ermorden, und dabei laut auszuschreien, daß dieser Mord von Eurer Majestät befohlen worden sei. Auf diese Weise, sagte er, werden wir beide auf Einen Schlag umbringen. Ryleieff hat dieß für eine Verläumdung erklärt, und seine Erklärung ist von Steinheil, Alexander und Nicolaus Bestuscheff, auf deren Zeugniß sich Kahovsky berief, bestätiget worden.

Am 31. Juli war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞, Part. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —¼, detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —¼, Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44¼, Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1060½ in CM.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat August ist die Rund- und die ordinäre Semmel zu 1 kr. um ½ Loth, rongenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth und detto zu 3 kr. um 2½ Loth leichter auszubacken; die Rund- und die ordinäre Semmel zu ½ kr. und pohlenes Brot zu 1, 3 und 6 kr. ist im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. C. M. oder 17½ kr. W. W.

Haupt-Redacteur: Josepp Anton Pilat.
Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1168.

Nro. 214

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 2. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Juli.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.58¼	28Z. 4L. 2P.	+ 17.0	NNW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.58¼	28 4 2	+ 22.0	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.58.0	28 4 1	+ 18.5	NW.	schwach.	heiter.

Rußland.

Bericht der Untersuchungs-Commission.

(Fortsetzung.)

Dieß war, nach Aussage des Fürsten Trubetzkoy der Plan, den sie sich mittheilten. Ryleieff beschränkt sich darauf zu erklären, daß die Truppen, welche aufzuwiegeln ihnen gelungen seyn würde, sich nach dem Senats-Platze begeben, und ihr Chef, der Fürst Trubetzkoy nach den Umständen handeln sollte; daß sie Blutvergießen zu vermeiden und vermittelst des Senats, den sie zwingen wollten, ihren Wünschen zu willfahren, die Zustimmung Eurer Majestat oder die des Cesarewitsch zu einer Einberufung der Deputirten zu erhalten hofften, welche den Souverain bezeichnen und eine Repräsentativ-Regierung einführen sollten. Sie wollten ihnen den von Nikita Murawieff verfaßten Constitutions-Entwurf vorlegen. Der Fürst Obolensky fügt hinzu, daß in der Zwischenzeit der Senat verhalten worden wäre, eine provisorische Regierung einzusetzen, die aus zwei oder drei Mitgliedern des Staatsraths, und einem Mitgliede der geheimen Gesellschaft, mit den Functionen eines General-Secretärs, bestehen sollte; daß das Commando der Garden einem Corps-Chef, und Divisions-Chefs, die den Verschwornen besonders bekannt gewesen waren, anvertraut, und die Citadelle von Petersburg ihnen ausgeliefert werden sollte. Im Falle des Mißlingens wollten sie, (wie der Fürst Trubetzkoy und Ryleieff einstimmig versichern), die Stadt räumen und die Insurrection anderwärts zu verbreiten suchen *).

Allein ihre Verblendung war so groß, daß sie, wenigstens im Anfang nicht einmal an die Möglichkeit einer Niederlage dachten. Am 25. December Morgens sagte Batenkoff zu Alexander Bestuscheff: Es scheint, daß der Erfolg nicht zweifelhaft ist *). Der Baron Steinheil, obschon weniger, als die Uebrigen, Illusionen unterworfen, hatte doch ein Manifest aufgesetzt **), worin es hieß: daß, nachdem die beiden Großfürsten (Eure Majestät und der Cesarewitsch) auf den Thron Verzicht geleistet, und die glorreiche Rolle von Vätern des Vaterlandes von sich gewiesen hätten, es diesem nunmehr selbst zustehe, einen Souverän zu wählen, und daß demzufolge der Senat eine allgemeine Einberufung von Deputirten des Reichs und in der Zwischenzeit eine provisorische Regierung decretire ***). Seinerseits schrieb der Fürst Trubetzkoy auf ein Papier, welches am 26. December Abends in seiner Wohnung gefunden wurde, die Haupt-Puncte des Manifestes, welches, im Namen des Senats, die Auflösung der alten Regierung und die Einführung einer provisorischen Regierung, mit dem Auftrage, Deputirte aller russischen Provinzen einzuberufen, verkündigen sollte.

Einige von den Verschwornen kamen auf den Gedanken, die Nachricht von ihrem Unternehmen nach andern Orten hin zu berichten. Johann Pustschin expedirte durch das Bureau der amerikanischen Compagnie ****) ein an den Titular-Rath Semenoff nach Moskau gerichtetes Schreiben. „Wir würden, sagte er darin, mit „Recht den Namen von Feigen verdient haben, wenn „wir die gegenwärtige Gelegenheit hätten entwischen las-

*) Kahovski fügt hinzu, daß Ryleieff für diesen Fall beschlossen hatte, die Stadt in Brand zu stecken. Letzterer läugnet jedoch die Wahrheit dieser Behauptung.

*) Aussage des Alexander Bestuscheff.

**) Um Ryleieff, wie er sagt, zu zeigen, daß er auch zu etwas nütze sei.

***) Dieser Entwurf eines Manifestes sollte, kraft der Befehle des Dictators, von Ryleieff, dem Assessor Johann Putschin, und, nach Aussage dieser, von Batenkoff, der es jedoch läugnet, dem Senat überbracht werden.

****) Ryleieff war Director dieses Bureaus.

„len, die einzig in ihrer Art iſt. Wenn du Gegenwär„tiges empfängſt, wird Alles zu Ende ſeyn. Wir ſind „ſechzig und wir können auf 1500 Gemeine rechnen, de„nen man weiß machen wird, daß der Cefarewitſch „nicht auf den Thron Verzicht geleiſtet hat. Lebe wohl, „ſchenke uns eine Thräne, wenn....." Am Schluß ſeines Briefes beauftragte er Semenoff, ihn den General-Majoren von Wieſen und Michael Orloff zu zeigen, die ſie vielleicht nach ihren früheren Meinungen und Verbindungen, für insgeheim geneigt hielten, die Abſichten der Geſellſchaft zu begünſtigen. Der Fürſt Trubetzkoy ſcheint den nämlichen Gedanken gehabt zu haben*), denn als er am 25. dem Hippolit Murawieff einen Brief für ſeinen Bruder Sergius Murawieff-Apoſtol mitgab, ſchrieb er auch an den General Orloff durch Swiſtunoff, Offizier der Ritter-Garden. Dieſe Briefe gelangten nicht an ihre Beſtimmung**). Trubetzkoy erklärt, daß er den General Orloff bloß eingeladen habe, ſich nach Petersburg zu begeben, ohne zu ſagen, aus welchem Grunde, jedoch mit dem Beifügen: Wenn hier was geſchehen ſoll, ſo wird es auch ohne Sie geſchehen, als ob Sie hier wären. Nach ſeinen Behauptungen hatte er dieſes Schreiben nur in der Ueberzeugung erlaſſen, daß es dem General Orloff, ſelbſt ohne zur Geſellſchaft zu gehören, durch ſeine bloße Gegenwart und die Stärke ſeines Charakters gelungen ſeyn würde, dem leidenſchaftlichen Ungeſtüm der andern Mitglieder Einhalt zu thun, die er, der Dictator, nicht mehr im Zaume zu halten vermogte. Er verſichert, daß derſelbe Grund, das Bewußtſeyn ſeiner Schwäche, ihn auch eines Tages bewogen hatte, ſeine Collegen um Erlaubniß zu bitten, zum vierten Corps zurückkehren zu dürfen, um dort etwas zu organiſiren, obwohl erwußte, daß er daſelbſt keine Mitſchuldigen finden würde, und es ſeine Abſicht geweſen, anſtatt ſich geraden Weges dahin zu verfügen, einige Zeit in Moskau zuzubringen.

Je mehr ſich die Verſchwornen einem für ſie ſo verhängnißvollen Augenblicke, den ſie ſelbſt gewählt hatten, näherten; je mehr Ungeduld und Eifer einige an den Tag legten, deſto unentſchloſſener zeigte ſich ihr Haupt; deſto mehr verrieth er bereits entweder ſeine Gewiſſensbiſſe oder wenigſtens ſeine Angſt. „Aber, ſagte er zu Ryleieff, und wiederholte es mehrere Mahle, wenn nur „eine kleine Zahl von Truppen auf dem Platz erſcheint; „z. B. ein oder zwei Compagnien, warum ſollen wir uns „dann an ſie anſchließen, warum ſollen wir und die an„dern einem ſicheren Verderben entgegen gehen?" Bald war Ryleieff mit ihm über dieſen Punct einig, bald, antwortete er ihm: Und wenn nur funfzig Mann kommen, ich werde mich in ihre Reihen ſtellen." Er hat aber nicht Wort gehalten.

Ungeachtet der Zweifel und der Angſt, welche den Fürſten Trubetzkoy beunruhigten, leiſtete er doch nicht offenbar Verzicht auf die Ausübung ſeiner Dictatorial-Gewalt, und es wurde beſchloſſen, daß er ſich am folgenden Tage auf den Senats-Platz begeben ſollte, um ſich an die Spitze der Truppen zu ſtellen, die ſich weigern würden, Eurer, Majeſtät den Eid zu leiſten; der Capitän Yakubowitſch, und der Oberſt Bulatoff ſollten unter ihm commandiren. Bulatoff, ein ſchwacher aber nicht verderbter Menſch, wußte noch wenige Tage vorher nicht einmal etwas von der Exiſtenz einer geheimen Geſellſchaft; man hatte ihn jedoch für unentbehrlich gehalten, weil er im Regiment der Leib-Grenadiere gedient hatte, und in ehrenvollen Andenken bei dieſem Regimente ſtand, und viele von den Gemeinen ihm aufrichtig zugethan waren. Am 18. December lud ihn Panoff, Lieutenant in dieſem nämlichen Regimente, mit einigen andern Offizieren, zum Mittageſſen ein. Hier, mit Liebkoſungen überhäuft, durch Wein und Streit erhitzt, (man hatte gefliſſentlich in ſeiner Gegenwart, einen der erſten Staatsbeamten, gegen den er einen tiefen Haß nährte, ſehr gelobt) that Bulatoff den Schwur, daß er den Intereſſen des Vaterlandes alles opfern wolle; alſogleich vertraut man ihm, daß ſich eine Geſellſchaft gebildet hat, um nützliche Veränderungen im Staate zu bewirken; man ſtellt ihm vor, daß ſein Patriotismus es ihm zur Pflicht mache, ſich in dieſe Geſellſchaft aufnehmen zu laſſen, und der Unglückliche leiſtet, faſt ohne zu wiſſen, was er ſagt, das Verſprechen, Verſchworenen ſeinen Beiſtand zu leihen, die er kaum kannte. Ryleieff entdeckte ihnen ihre Plane; Bulatoff fragte ohne Unterlaß: „Aber, wo iſt denn das Wohl des Vaterlandes? Ich ſehe nur eine Regierungs-Veränderung; ſtatt des Kaiſers wollt ihr einen Dictator in der Perſon des Fürſten Trubetzkoy haben." Er gab ihnen jedoch Hoffnung, daß er mitwirken werde, und, gleichſam im Vorgefühl ſeines Verderbens, ſagte er ſeinen Kindern in der Wiege Lebewohl, wobei er Thränen vergoß; allein er weigerte ſich beſtimmt, ſich in die Kaſerne des Leibgrenadier-Regiments zu begeben, um dort die Gemeinen aufzuwiegeln. Am 25. Abends rief Ryleieff, indem er von dem Fürſten Trubetzkoy ſprach, aus: Nicht wahr, wir haben einen bewundernswürdigen Chef gewählt? wor-

*) Eines Tages ſagte Trubetzkoy, indem er von Peſtel ſprach: „Man braucht Orloff nur zur zweiten Armee zu ſchicken, und Peſtel's Macht wird zerrinnen. — Wie? Orloff wäre alſo einer der Unſerigen? fragte Ryleieff. — Nein, antwortete Trubetzkoy, Orloff wird von den Rajeffsky's geleitet; aber dann wird er wider ſeinen Willen zu den Unſrigen gehören.

**) Murawieff und Swiſtunoff verbrannten ſie unterwegs, als ſie die Ereigniſſe vom 26. December vernahmen.

auf Jakubowitſch erwiederte: Allerdings; er hat einen ſchönen Wuchs. Bulatoff ging mit Jakubowitſch fort, und ſagte zu ihm unterwegs: „Was denken Sie davon? Iſt der Plan unſerer Collegen „wirklich nützlich? Iſt er gut angelegt? Sind ſie ſelbſt ſtark „genug?" — „Ich ſehe den Nutzen des Planes nicht ein, „erwiederte Jakubowitſch, und ſie ſind mir beinahe „verdächtig." — „Wohlan, entgegnete Bulatoff, da „Alles ſich morgen entwickeln muß, geben wir uns das „Wort, uns nicht mit ihnen zu vereinigen, wenn ihre „Mittel ihrem Unternehmen nicht entſprechen, und wenn „ihr Plan keinen reellen Nutzen darbietet," Jakubowitſch war damit einverſtanden. Solchergeſtalt waren alle diejenigen, welche die Verſchwornen zu ihren Anführern am entſcheidenden Tage beſtimmt hatten, im Voraus entſchloſſen, ſie im Stich zu laſſen.

Um die Operationen zu beginnen, ſchickte Ryleieff den Lieutenant Arbuzoff in die Kaſernen des Marine-Bataillons der Garde; Arbuzoff hatte ſchon am 24. December durch den Sergent-Major Bobroff, und durch den Unteroffizier Arkadieff bei ſeiner Compagnie verſchiedene Gerüchte zu verbreiten geſucht: daß man von den Truppen einen geſetzwidrigen Eid fordern würde; daß der Cesarewitſch mit der erſten Armee, und mit der pohlniſchen Armee anrücke, um alle diejenigen zu vertilgen, welche Eurer Majeſtät den Eid leiſten würden; daß er ſich bereits auf der vierten Poſtſtation vor Narwa befinde; endlich, daß ſich die übrigen Garde-Regimenter, ohne allen Zweifel, der Eidesleiſtung widerſetzen würden. Allein Bobroff und Arkadieff hatten ſeine Befehle nicht vollzogen, und ihm geantwortet: daß die Matroſen keine dieſer Nachrichten glaubten. Am 25. December ging er vom Ryleieff geradezu zu den Brüdern Belaieff, beide Fähnriche; dort fand er die beiden Bodisko, Diwoff, und den Unterlieutenant Gudimoff, vom Regiment der Ismailoffskiſchen Garden. „Meine Herren, ſagte er ihnen, da „ich Ihre Geſinnungen kenne, ſo glaube ich, ohne Umſchweif „mit ihnen ſprechen zu können: morgen wird man uns „den Eid abverlangen. Weigert euch ihn zu leiſten, und „bereitet eure Compagnien darauf vor, eurem Beiſpiele „zu folgen. Wir werden ſie auf den Platz Peter des „Großen führen, wo ſich die übrigen Regimenter ſammeln „werden, und wir werden den Senat zwingen, einen „Conſtitutions-Entwurf zu ſanctioniren, der ſeit langer „Zeit verfaßt iſt, um der Autorität des Kaiſers Schranken zu ſetzen." Er fügte hinzu, indem er ſich an den Lieutenant Bodisko wendete: „Ich hoffe, daß Sie auch „kommen werden." — „Nein erwiederte dieſer, ich werde „meine Compagnie nicht mitbringen. Kann ich handeln, „ohne euren Plan und eure Genoſſen zu kennen? Bei „euch iſt das eine andere Sache; ihr kennt die Urheber „des Complotts und ſeht ſie haufig, und vielleicht ſeid „ihr auch von dem Gelingen überzeugt." Arbuzoff gab ſich alle erdenkliche Mühe, ihm zu beweiſen, daß in dieſer letzterer Hinſicht nicht der mindeſte Zweifel obwalte; er verſicherte ihn, daß er ſelbſt nicht ganz im Geheimniß ſei, und forderte ihn neuerdings auf, zu kommen; er ging jedoch fort, ohne das gewünſchte Verſprechen erhalten zu haben. Jetzt entſchloſſen ſich dieſe jungen Offiziere, mit Ausnahme des Gudimoff, der ſich bereits zurückgezogen hatte, plötzlich, an der Inſurrection Theil zu nehmen, am früheſten Morgen ſich zu ihren Compagnien zu begeben, und bei den Gemeinen Zweifel über die Wirklichkeit der Thronentſagung des Großfürſten Conſtantin zu erregen. Gegen Mitternacht kamen Jakubowitſch und Alexander Beſtuſcheff zu Arbuzoff. Jakubowitſch machte hier Bekanntſchaft mit den Brüdern Belaieff, und ſagte ihnen: „Ich „zweifle nicht an eurer Tapferkeit; ihr habt aber noch kein „Pulver gerochen; richtet euer Benehmen nach dem meinigen ein. Uebrigens iſt keine Niederlage zu fürchten; „die ganze Garde iſt für uns." Dieſe Offiziere und mehrere andere *) verfügten ſich am Morgen des 26. December zu den Matroſen; der ältere Bodisko ſagte ihnen: „Leiſtet den Eid, oder leiſtet ihn nicht; ich habe euch we„der Befehl, noch Rath darüber zu ertheilen; gebt hier„in nur eurem Gewiſſen Gehör **)." Nicolaus Beſtuſcheff und Kahovsky ſchloſſen ſich an ſie an. Erſterer ſchlug vor, alle Eigenliebe bei Seite zu ſetzen, und Arbuzoff zum Chef zu nehmen: Man kann ſich auf ihn verlaſſen, ſagte er, wir ſind hier alle für ein gemeinſchaftliches Unternehmen vereiniget. Kahovsky ſchrie: Lieber ſterben, als nicht daran Theil nehmen, und fragte, ob Niemand einen Dolch brauche. Arbuzoff machte den Vorſchlag, ſich auf den Senatsplatz zu begeben: Bodisko antwortete ihm: Ich gehe nur mit dem ganzen Bataillon. — Meine Herren! Ihr ſeid nur liberal mit Worten, entgegnete Arbuzoff. Bei der Ankunnft des General-Major Schipoff, Chefs der Brigade, weigerten ſich die Matroſen, von ihren Offizieren bereits verführt, den Eid zu leiſten. Der General ließ die Compagnie-Commandanten verhaften; aber Nicolaus Beſtuſcheff forderte die Belaieff's, Bodisko, Diwoff und Speier auf, dieſe Offiziere zu befreien. In dieſem Augenblicke, hört man ſchreien: „Soldaten! Hört ihr das Feuern. Es ſind eure Kameraden, welche niedergeſchoſſen werden! Hierauf ſtürzte ſich das ganze Bataillon aus den Kaſernen, trotz der Anſtrengungen des Capitäns Katſchaloff ***), welcher die Matroſen am

*) Wiſchneffsky, Muſſin-Puſchkin, Speier, Akuloff, Küchelbecker.

**) Wiſchneffsky und Küchelbecker führten dieſelbe Sprache gegen ſie.

***) Linien-Schiffs-Capitän.

Thore aufzuhalten ſuchte*). Die Offiziere**), welche bis dahin keinen Theil an den Unordnungen genommen hatten, folgten dem Bataillon, nachdem es ausgerückt war. Unterwegs begegneten die Matroſen bei der Reitſchule der berittnen Garde dem Lieutenant Tſebrikoff vom Finnländiſchen Regiment, der ihnen zurief: Carré formirt gegen die Kavallerie!

(Die Fortſetzung folgt.)

Spaniſches Amerika

Man hatte in England neuere Nachrichten aus Bogota bis zum 18. Mai, aus Jamaica bis zum 3. Juni: „Der Vice-Präſident Santander (welcher damals von des General Paez Aufſtande noch nichts wußte) hatte den columbiſchen Congreß auf den 3. Mai außerordentlich zuſammenberufen, um ſich mit den Mitteln zu Befeſtigung des Staatscredits, und Erhebung einer patriotiſchen Steuer zu dieſem Behuf, zu beſchäftigen. Im Eingange des Convocations-Decrets wird angeführt, es ſei Peru nicht gelungen, in Europa eine Anleihe zu machen; dadurch gerathe die columbiſche Regierung in große Verlegenheit, da ſie auf die Anleihe gerechnet habe, um die Zinſen ihrer Schuld in England zu bezahlen. Peru ſei, nämlich der columbiſchen Republik beträchtliche Summen ſchuldig ꝛc. — Der nach Bogota beſtimmte engliſche Geſandte Hr. Alexander Cockburn, war unvermuthet nach Jamaika zurückgekommen. Der Intendant von Venezuela, Don Criſtoval Mondoza, hatte den engliſchen Conſul zu Laguayra ſchriftlich verſichert, die Ruhe ſei hergeſtellt, und die Unternehmung des General Paez habe keinen andern Zweck, als Abſtellung der Mißbräuche; er werde nichts thun, das den allgemeinen Intereſſen der Republik entgegen ſeyn konnte. (Nach Privatbriefen hatten einige Diſtricte von Venezuela, namentlich Cumana und Barinas, bis jetzt ſich geweigert, ſeinen Planen beizutreten)."

Die Etoile liefert Auszüge aus direct eingegangenen New-Yorker Zeitungen bis zum 2. Juli (Die neueſten, die man zu London hatte, reichten nur bis zum 25. Juni). General Paez, ſagt das Baltimore-Chronicle, iſt auf die Nachricht von einem Aufſtande der Truppen zu Valencia, die ihm durch einen Eilboten zukam, den 4. Juni eilig von Caracas abgereist. General Bermudez, welcher in Cumana den Befehl führt, hat beſchloſſen, dieſe Provinz gegen jeden Verſuch, ſie der Regierung von Bogota zu entfremden, nöthigenfalls mit Gewalt zu vertheidigen. Zu dem Ende hat er ſich an die Spitze ſeiner Truppen, die an 6000 Mann betragen, geſtellt, und auf ſeine Fahne geſchrieben: „Bolivar und Conſtitution!" Faſt alle Commandanten der benachbarten Provinzen ſind den Planen des Generals Paez abgeneigt. Uebrigens machte Paez eine Zuſchrift bekannt, die er an den Vice-Präſidenten Santander gerichtet hat, und worin er in einem ſehr drohenden Tone erklärt: Er (Paez) wolle gegen die übrigen Provinzen Nichts unternehmen, ſondern Bolivars Ankunft abwarten; ſollte aber die Regierung zu Bogota die geringſte feindliche Bewegung gegen ihn machen, ſo werde er ſolches als eine Kriegserklärung anſehen. — Der Präſident von Mexico hat die Sitzung des dortigen Congreſſes am 23. Mai geſchloſſen. In der dießfälligen Botſchaft kündigte er an, der Freundſchafts-, Schiffahrts- und Handelsvertrag zwiſchen Mexico und Großbritannien, ſtehe auf dem Puncte des Abſchluſſes: Hingegen beſchwert er ſich über die vereinigten Staaten von Nord-Amerika, die er beſchuldigt, ſie wollten ihre Intereſſen nicht mit denen von Mexico identificiren. — Die ſpaniſche Escadre, welche am 22. Mai S. Jago de Cuba verließ, und kurze Zeit bei Jamaica anlegte, hat den Auftrag, die Küſten von Columbia zu beunruhigen.

Man hatte in London Nachricht, daß in Mexico alles Eigenthum des fallirten Hauſes Goldſmith mit Beſchlag belegt worden iſt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der nord-amerikaniſche Staats-Secretär Hr. Clay, hat dem Hauſe der Repräſentanten, auf deſſen Anfrage vom 11. April, welche Regierungen, außer der der vereinigten Staaten, eingeladen worden, Geſandte nach Panama zu ſenden, und von welcher er glaubte, daß ſie dieſer Einladung Folge geben würde? folgende Staats-Urkunden überreicht: 1) Die Abſchrift einer Note des Hrn. Salazar, columbiſchen Geſandten, von New-York vom 10. März 1826, nebſt der Abſchrift einer Note des Chevalier de Gameiro an den columbiſchen Geſandten Hrn. Hurtado in London, vom 30. October 1825, auf welche ſich ſeine Note bezieht; 2) den Auszug einer Depeſche des Hrn. Roguet, Geſchäftsträgers der vereinigten Staaten in Braſilien, vom 1. Februar 1826; 3) den Auszug eines Briefes von Hrn. Poinſett, nord-amerikaniſchen Geſandten in Mexico, vom 18. Jänner 1826. Aus andern nicht amtlichen Quellen berichtet der Staats-Secretär, daß Großbritannien die Abſicht hege, einen Abgeſandten (Hrn. Dawkins) beim Congreſſe zu Panama zu haben; ſo auch Frankreich; doch wiſſe er nicht, ob auf Einladung oder nicht. Wahrſcheinlich würden die Abgeordneten dieſer beiden europäiſchen Mächte aber keinen Theil an den Zuſammenkünften für die Unterhandlungen des Congreſſes nehmen. Von andern Regierungen, als denen der unabhängigen Staaten des ſpaniſchen Amerika's, der vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs und des Kaiſerthums Braſilien, die die Abſicht be-

*) Dieſe Details werden von Diwoff ausgeſagt; die andern erinnern ſich nicht an den Umſtand, welcher den Aufbruch des Marine-Bataillons veranlaßte.

**) Die Lieutenants Tſedrikoff und Lermantoff.

gen, in oder bei dem panamaischen Congresse vertreten zu werden, ist dem Staats-Secretär nichts bekannt geworden.

Die Zeitungen von Virginien sagen, daß die Postbeamten mehrere Privatbriefe, und insbesondere auf Verlangen der amerikanischen Regierung, einen Briefwechsel des bekannten, nach England abgegangenen Oppositions-Redners, Hrn. Randolph, geöffnet haben.

Portugall.

Die Etoile, welche bereits in ihrem Blatte vom 23. Juli Abends einige Titel der portugiesischen Verfassungs-Urkunde (Charte constitutionnelle du Portugal) mitgetheilt hatte, gibt nun am folgenden Tage diese Charte in eine Beilage ganz. Sie besteht aus acht Titeln und 145 Artikeln. Titel I. handelt von dem Königreiche Portugall, seinem Gebiete, seiner Regierung, Dynastie und Religion. — Titel II. Von den portugiesischen Bürgern. — Tit. III. Von den Gewalten und der National-Repräsentation. — Tit. IV. Von der gesetzgebenden Gewalt. Kapitel I. Von den Zweigen der gesetzgebenden Gewalt und ihren Attributen. Kap. II. Von der Deputirten-Kammer. Kap. III. Von der Pairs-Kammer. Kap. IV. Von dem Vorschlage, der Erörterung, Sanction und Promulgation der Gesetze Kap. V. Von den Wahlen. — Tit. V. Kap. I. Vom Könige, von der moderirenden Gewalt. Kap. II. Von der executiven Gewalt. Kap. III. Von der königlichen Familie und ihrer Dotation. Kap. IV. Von der Thronfolge. Kap. V. Von der Regentschaft während der Minderjährigkeit oder aus irgend einem andern Grunde, welcher den König verhindert, zu regieren. Kap. VI. Vom Ministerium. Kap. VII. Vom Staatsrath. Kap. VIII. Von der Militärmacht. — Tit. VI. Von der richterlichen Gewalt. Kap. I. Von den Richtern und den Gerichtshöfen. — Tit. VII. Von der Administration und den Provinzen. Kap. I. Von der Administration. Kap. II. Von den Municipalitäten. Kap. III. Von dem Staats-Einkommen. Tit. VIII. Von allgemeinen Anordnungen und von den Garantien der bürgerlichen und politischen Rechte der Portugiesen.

Nachrichten aus Lissabon vom 11. Juni melden daß der Graf von Porto-Santo (Saldanha da Gama), Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seine Abschied genommen habe. Das Gerücht, daß der Finanzminister seinem Beispiele folgen würde, hatte sich bis dahin nicht bestätigt.

Großbritannien und Irland.

Am 10. Mai ist in diesem Jahre das erste Schiff in Quebeck angelangt, ein ostindisches, welches am 21. Januer Canton verließ. Seitdem die ostindische Compagnie eine Thee-Niederlage dort errichtet hat, und Versteigerungen dieses Artikels halten läßt, wird viel Thee von Quebeck nach den vereinigten Staaten hinüber geschmuggelt, wo die hohen Zölle noch bestehen, statt daß sonst von dort nach Canada große Smuggelei getrieben ward. Aus England war noch kein Schiff angekommen, und am 15. Mai segelte das erste von Quebeck nach London ab, dem 16 bis 18 in den letzten 14 Tagen fertig gewordene neue Schiffe folgen werden. Die protestirten, aus England zurückgekommenen Wechsel haben viel weniger Unglück angerichtet, als man erwartete, aber die Geschäfte sind sehr im Stocken. In Quebeck wird jetzt, wegen der ausgesetzten Prämien, viel Hanf gebaut.

Zu Gibraltar ließ der Gouverneur am 29. Juni den columbischen Korsar „der Republikaner" unter Sequester nehmen, weil er Schiffe mit englischem Eigenthum an Bord gekapert hatte.

Aus der Themse war ein, vormals der ostindischen Compagnie zugehöriges Schiff, das man in ein Linien-Schiff von 74 Kanonen verwandelt hat, mit vollständiger Bemannung in See gegangen, und zwei eben fertig gewordene Dampfboote sollten ihm folgen. (Nach der Etoile waren alle drei Schiffe bestimmt, zu Lord Cochrane zu stoßen).

Die 16, für Schottland ins Parlament gewählten Pairs sind die Marquis v. Queensberry und Tweeddale, die Grafen von Errol, Home, Kellie, Elgin, Roseberry; die Viscounts Arbuthnot und Strathallan, die Lords Saltoun, Forbes, Gray, Sinclair, Colville, Napier, Belhaven und Stenton.

Von den 558 Mitgliedern des letzten Unterhauses sind 417 wie(er erwählte, und 141 neue Mitglieder. Nach den bekannten Gesinnungen der alten und den wahrscheinlichen der neuen über die Emancipation der Katholiken hat man Grund zu vermuthen, daß im nächsten Unterhause 350 Stimmen für und 308 gegen dieselben seyn werden.

Die Angelegenheit der Lady Erskine (vergl. unser vorgestriges Blatt) beschäftigt alle Londoner Zeitungen; einige zeigen sich sehr streng gegen diese Dame; andere fahren gegen den Lord Erskine los, dessen letzte Jahre ihrer Meinung nach, durch dieses Ehebündniß befleckt seien. Alle aber kommen überein, diesen Vorgang einen Skandal zu nennen. Es scheint, daß der Lordkanzler (Erskine) sich von dieser seiner Frau habe scheiden lassen wollen, aber es nicht habe dahin bringen können, da er alle frühere Aussagen späterhin widerrufen hatte.

Die Consols waren am 21. und 22. Juli wieder im Steigen und hielten sich am letztern Tage, ohne Variation auf 77 ⅞.

Frankreich.

Der Gerichtshof der Pairs versammelte sich am 21. Juli wegen der Sache Ouvrard. Man hatte zum Voraus gewußt, daß die Pairs in großer Anzahl gegenwärtig seyn würden; viele waren deßwegen vom Lande zurückgekommen. Beim Namens-Aufruf antworteten 246 Mitglieder; drei Minister-Pairs waren gegenwärtig;

diejenigen, welche mehr oder weniger bei dem Gegenstande betheiligt seyn mochten, erschienen nicht, z. B. der Marschall Victor, der Graf Andreessy. Es hieß auch, die Mitglieder der ersten Untersuchungs-Commission, der Marschall Macdonald, der Graf Daru ꝛc. wollten an der gerichtlichen Berathschlagung keinen Antheil nehmen. Um 12 Uhr nahm Graf Portalis als Berichterstatter das Wort, und übergab die Ergänzungs-Arbeit der Commission; ihre Verlesung dauerte fünf Stunden, und wurde mit größter Aufmerksamkeit angehört; der Gerichtshof verfügte ihren Druck; sie soll unverzüglich ausgetheilt werden, und der Gerichtshof in der nächsten Woche darüber berathschlagen. Die Commission hat am Ende ihres Berichts keinen Antrag gemacht. Am 22, Juli sollte wieder Sitzung seyn, um die Anträge des General-Procurators anzuhören. Man wollte behaupten, die Verfügung einer Ergänzungs-Untersuchung sei nicht ohne bedeutenden Nutzen gewesen.

Der Pairsgerichtshof versammelte sich am 22. Juli wieder, um das Requisitorium des General-Procurators (Hrn. Jacquinot de la Pampelune) anzuhören. Es soll nach einer sehr weitläufigen Auseinandersetzung der Thatsachen, den Antrag enthalten haben: der Gerichtshof solle sich für incompetent erklären (oder nach einer andern Lesart: er solle die ganze Untersuchung gegen die Inculpaten aufheben).

Die französische Akademie wählte am 20. Juli an des freiwillig abgetretenen Hrn. Reynouard Stelle, Hrn. Auger zu ihrem beständigen Secretär. Er erhielt bei 29 anwesenden Mitgliedern 24 Stimmen. Hr. Reynouard wird die Geschäfte des Amts noch bis Ende dieses Jahres versehen.

Nach der Erwählung des Hrn. Auger zum beständigen Secretär beschäftigte sich die Akademie in ihrer letzten Sitzung mit dem, im Fache der Dichtkunst aufzugebenden Preise für 1827. Es war Anfangs die Rede von der Unterwerfung Amerika's; diese ward verworfen. Dann ward die Erfindung der Buchdruckerkunst, wiewohl vergebens, vorgeschlagen; eben so die Erfindung des Compasses. Endlich vereinigte man sich über die Befreiung der Griechen.

Die 5Percents wurden am 24. mit 99 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 65 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Nachrichten aus Frankfurt zufolge, wurde Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen am 25. in Ems erwartet. Seine erlauchte Gemahlinn wollte sich am 26. mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Baiern nach Frankfurt begeben, um daselbst eine Zusammenkunft mit Ihrer Majestät der verwitweten Königinn von Baiern, Ihrer Frau Mutter, und Ihrer königl. Hoheiten den Prinzessinnen, Ihren Schwestern zu haben.

Wien, den 1. August.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog-Kronprinz sind am Sonnabend den 29. v. M. von hier nach Weinzierl abgereist.

Um den Finanz-Minister, Grafen von Nadasdy, bei seinen wichtigen Dienst-Obliegenheiten zu erleichtern, und in den Stand zu setzen, sich mit den höhern Finanz-Gegenständen vorzugsweise beschäftigen zu können, deren Verhandlung mit der obersten Leitung der Hofkammer ihm als Präsidenten derselben ferner anvertraut bleibt, haben Se. Majestät mit dem Allerhöchsten Kabinets-Schreiben vom 23. Juli l. J., den bisherigen Gouverneur in Galizien, Grafen von Taaffe, zum zweiten Hofkammer-Präsidenten zu ernennen geruhet.

In dieser Eigenschaft hat derselbe am 27. Juli l. J. den Diensteid in die Hände Sr. kaiserl. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig, Höchstwelchem Se. k. k. Majestät die Vertretung Allerhöchstihrer Person hierbei zu übertragen geruhet hatten, und in Gegenwart des Finanz-Ministers, auf die herkömmliche Weise abgelegt.

Hierauf ist derselbe am 31. Juli l. J. den Senaten der Hofkammer, dem gesammten Personale derselben, und den dazu gehörigen Brauchen, durch den Finanz-Minister feierlich vorgestellt wurden.

Am 1. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 9/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1058½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoire des österreichischen Beobachters ist erschienen und zu haben: Der Gevatter von Lambach. Eine ländliche Scene von Joseph Caché, k. k. Hofschauspieler. Mit Anwendung des Gedichtes, welches, während der Anwesenheit Allerhöchst beider Majestäten im Stifte zu Lambach, vom Herrn Franz Xav. Sadleder Rechnungs-Beamten daselbst, verfaßt, in tiefster Unterthänigkeit gewidmet, und von selbem an der Allerhöchsten Mittags-Tafel, in der Landestracht, und in der ob der ennsischen Volksmundart, am 22. Juni vorgetragen wurde. Auf Kosten des Verfassers abgedruckt, und den gesammten edlen Bewohnern Wiens in Ehrfurcht und innigster Hochachtung gewidmet. 8. Wien, 1826. Preis, gebunden 30 kr. CM.

Nro. 215

JK Zeitung 1826

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 3. Auguſt 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. Auguſt.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 606	28 3 42. 5 P.	+ 18.0	NW. ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 579	28 4 1	+ 23.8	NNW. mittelm.	dunſtig.
	10 Uhr Abends.	27 585	28 4 2	+ 19.2	NW. ſchwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Am 21. Juli hielten die Miniſter abermals einen Kabinetsrath. Der Gegenſtand dieſer wiederholten Berathſchlagungen war fortwährend ein Geheimniß.

Der König hat neuerdings für die brotloſen Baumwoll-Weber 1000 Pf. St. beigetragen. Eine Morgen-Zeitung hatte angeführt, die Miniſter hielten die Eröffnung neuer Privat-Unterzeichnungen für unnöthig, da ſie ſelbſt kräftige Maaßregeln gegen die Noth der manufacturirenden Klaſſen nehmen wollten. Ueber dieſe Behauptung ereifern ſich die New-Times; ſie erklären ſich für ermächtigt, ſie für ganz grundlos zu erklären. Auch der Courier nennt die erwähnte Behauptung parteiſüchtig und boshaft. Er argwohnt, man ſuche wieder politiſche Gehäßigkeiten aufzuregen, und tadelt beſonders die Times, welche zu verſtehen gegeben hatten, die Regierung ſei ſo beſchäftigt, daß ſie nicht Zeit habe, an die vor Hunger ſterbenden Unglücklichen zu denken.

Durch die auf Befehl des Parlaments gedruckten, kürzlich erſchienenen Papiere über den birmaniſchen Krieg erhält man, da ſie viele Urkunden und Depeſchen des Statthalters Lord Amherſt liefern, eine ziemlich klare Anſicht von den Urſachen deſſelben. Die Birmanen, bekanntlich ein eroberndes Volk, welches erſt im vorigen Jahrhunderte ſein jetziges Reich gegründet hat, ſtrebten ſchon lange dahin, die natürlichen Grenzen zwiſchen Bengalen und ihren weſtlichen Beſitzungen, die theils durch Gebirge, theils durch den Fluß Naaf gebildet werden, zu überſchreiten. Veranlaſſung zum Kriege gab die auf der weſtlichen Seite des Thalweges des Naaf liegende, und ſchon 1790 zu den brittiſchen Beſitzungen gerechnete, unbewohnte Inſel Schapuri. Das einzige Mittel für die indiſche Regierung, Frieden zu erhalten, würde geweſen ſeyn: 1) Die Wälder bei Ramuh und Gargannen, wo die Jäger der Compagnie für deren Dienſt ſeit vielen Jahren Elephanten jagen, aber ſeit zwei Jahren von den Birmanen dabei gefangen wurden, aufzugeben. 2) Die Inſel, auf welche ein urkundliches Recht der Britten beſtand, abzutreten. 3) Keine Genugthuung für den Angriff und theilweiſen Mord der auf jener Inſel gelegenen Beſatzung, von den Birmanen zu verlangen. 4) Die unter brittiſchem Schutze ſtehenden Fürſtenthümer Kaſchar und Dſchintia, deren Bevölkerung, Sprache, Einrichtungen und Lage augenſcheinlich zu Bengalen gehören, dem daſſelbe überziehenden birmaniſchen Heere zu überliefern. 5) Ihm durch die, auf dieſe Weiſe ſeiner Willkür bloßgeſtellte Beherrſchung des Burramputer- und Surmaſtromes, die fruchtbaren bengaliſchen Landſchaften Sylhet, Tſchittagong und Tipporah förmlich Preis zu geben. — Unter dieſen drohenden Umſtänden, wo die Birmanen mit einem Heere an der erwähnten verwundbaren Oſtgrenze operirten, und in ihrem Uebermuthe alle ihnen gemachten Vorſtellungen als Bitten anſahen, blieb nichts übrig, als den Feind anzugreifen, der offenbar nur zögerte, bis die heiße Jahreszeit von 1824 herangekommen wäre, wo die brittiſchen Truppen dort nicht operiren konnten. Es wurde daher beſchloſſen, ſeinem Angriffe zuvorzukommen, aber nicht da, wo er es erwartete und wünſchte, in Arracan, ſondern am entgegengeſetzten Ende ſeiner Beſitzungen, durch eine Expedition nach Rangun ſeinem Haupthafen, und der zweiten Stadt des Reichs. Die ſchnelle Eroberung dieſes wichtigen Platzes nöthigte das eben in Bengalen unter Matha Bundula eingebrochene birmaniſche Heer, ſchnell wieder über den Naaf zurückzugehen, um den bedrohten Ufern des bereits von der brittiſchen Flotte befahrnen Irawaddy zu Hülfe zu eilen. Wenn nun gleich das brittiſche Heer, in ſeinen Operationen von Rangun aufwärts, durch die große Sterblichkeit bedeutende Verluſte erlitt, ſo iſt doch Lord Amherſt der Meinung, daß dieſe Sterblichkeit keineswegs klimatiſch, örtlich und durch die Regenzeit hervorgebracht geweſen ſei. Das von Juli bis November 1824 herrſchende bösartige Fieber befiel nicht nur General Campbell's Truppen am Irawaddy, ſondern wüthete gleichzeitig auch

in Oſtindien, hat aber im Jahre 1825 ſich nicht wieder mit ſolcher Bösartigkeit gezeigt.

Rußland.

Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion.

(Fortſetzung.)

Beim Moskau'ſchen Regiment begann die Rebellion ſchon früher. Der Fürſt Schepin-Roſtoffsky, der Second-Capitän, Michael Beſtuſcheff, ſein Bruder Alexander und zwei andere Offiziere vom nämlichen Regimente (Broke und Wolkoff) liefen bei der ſechsten, fünften, dritten und zweiten Compagnie umher, und ſuchten die Gemeinen irre zu führen, indem ſie ihnen zuredeten, Eurer Majeſtät den Eid nicht zu leiſten, wobei ſie ohne Unterlaß wiederholten: „Man „betriegt uns, indem man dieſen Eid von uns fordert; „denn der Großfürſt Conſtantin hat der Krone nicht „entſagt; er iſt in Ketten, ſo wie der Großfürſt Michael, „der Chef unſeres Regiments." Alexander Beſtuſcheff fügte hinzu, daß er von Warſchau mit dem Befehl ankomme, ſich der Eidesleiſtung zu widerſetzen. Michael Beſtuſcheff ſagte zu den Gemeinen: „Der Kaiſer Con„ſtantin liebt unſer Regiment, und er wird euren Sold „erhöhen. Nieder mit allen denen, die ihm nicht treu bleiben*)!" Er und der Fürſt Schepin gaben den Compagnien Ordre, ſcharfe Patronen mitzunehmen und ihre Gewehre zu laden. „Ich erkenne die Autorität des Gene„rals nicht an," antwortete Schepin dem Adjutanten Werighin, welcher den Offizieren die Weiſung brachte, ſich zum Regiments-Commandanten zu begeben, und ſogleich befahl er den Gemeinen, die er aufgewiegelt hatte, den Grenadieren die Fahne zu entreiſſen, und ſie mit Kolbenſchlägen zurückzutreiben; er ſelbſt ſtürzte ſich, mit dem Säbel in der Fauſt, auf den General-Major Frederiks, dem Alexander Beſtuſcheff ſchon die Piſtole auf die Bruſt geſetzt hatte. Der Fürſt Schepin verwundete den General Frederiks am Kopfe, ſo daß er bewußtlos zur Erde fiel; er warf ſich auch auf den General-Major Schenſchin, Commandanten der Brigade, welcher herbeigeeilt war, verſetzte ihm eine tiefe Wunde, und gab ihn noch lange Zeit, nachdem er ſchon auf der Erde lag, Säbelhiebe; dann gab er dem Oberſten Khoſtſchinsky, dem Grenadier Kraſſowsky, dem Unteroffizier Moſſeieff mehrere Säbelhiebe, und indem er den Gemeinen zurief: Ich werde euch alle umbringen! gelang es ihm endlich, ſich der Fahne zu bemächtigen, und die revoltirten Compagnien gegen den Senatsplatz in Bewegung zu ſetzen. Beim Herausgehen aus den Kaſernen auf den Quai der Fontanka, ſagte er zu Alexander Beſtuſcheff, den er neben ſich gewahr wurde: „Zum Teufel mit der Conſtitution, nicht wahr?" — „Allerdings zum Teufel!" erwiederte Beſtuſcheff, und wie er verſichert, aus vollem Herzensgrunde. Er behauptet auch, daß ihn, ungeachtet ſeines Benehmens in den Kaſernen des Moskau'ſchen Regiments, und obwohl er dort zur Revolte aufgefordert hatte, ſein Gewiſſen zu beunruhigen anfing; daß er ſogar in der Frühe beim Aufſtehen zu Gott mit Thränen gebetet habe: „Mein „Gott! Iſt unſer Unternehmen gerecht, ſo „ſchenke uns deinen Beiſtand; wo nicht, ſo „möge dein Wille an uns geſchehen!"

Die Revolte ward durch die nämlichen Mittel im Leib-Grenadier-Regimente bewerkſtelliget. Als die Gemeinen ausrückten, um den Eid zu leiſten, näherte ſich ihnen der Unterlieutenant Koſchevnikoff in einem Zuſtande von Betrunkenheit, den er ſelbſt geſteht. „Nach„dem er von Suthoff gehört, daß der von der ge„heimen Geſellſchaft zur Inſurrection beſtimmte Augen„blick gekommen ſei, habe er ſich, (ſagte er) Muth ge„ben wollen, und indem er ein ſtarkes Getränk zu ſich ge„nommen, ſeine Sinne verwirrt." Koſchevnikoff fragte die Gemeinen: „Warum vergeßt ihr den „Eid, den ihr dem Kaiſer Conſtantin geleiſtet habt?" Dann ſchrie er ihnen noch von der Gallerie herab zu: „Wem ſchwört ihr? Alles, was „man euch ſagt, iſt falſch." Die Ordnung wurde jedoch durch dieſe Aufforderungen nicht geſtört; die Eidesleiſtung erfolgte, und die Gemeinen ſetzten ſich zum Eſſen; da trat der Lieutenant Suthoff, welcher auch den Eid geleiſtet hatte, zu ſeiner Compagnie heran, und ſagt: „Meine Freunde! Wir hatten Unrecht, zu gehor„chen; die andern Regimenter haben den Eid verweigert „und ſich auf dem Senats-Platze verſammelt; zieht euch „an, ladet eure Gewehre; folgt mir, laßt mich nicht „im Stiche! Ich habe euren Sold in der Taſche, und „werde ihn euch austheilen, ohne weitern Befehl hiezu „zu erwarten." Trotz den Ermahnungen des Regiments-Commandanten, Oberſten Stürler, folgte faſt die ganze Compagnie dem Lieutenant Suthoff, der ohne Unterlaß rief! „Vorwärts! Laßt mich nicht im Stiche! Mittlerweile rannte ein anderer Lieutenant, Namens Panoff, der wie Suthoff geſchworen hatte, von Compagnie zu Compagnie, wiegelte die Gemeinen auf, verſicherte ſie, daß man ſie hintergangen habe, und daß der Kaiſer Conſtantin und die andern Regimenter ſchlimm mit ihnen verfahren würden. Endlich, als der Regiments-Commandant ſich an die Bataillons wendete, und ihnen Ordre gab, zu laden, und ihm gegen die Rebellen zu folgen, rieth ihnen Panoff, nicht zu gehorchen: „Halten wir es lieber mit denen, „rief er, welche Conſtantin vertheidigen;" als er nun ſah, daß eine große Anzahl von Gemeinen ſeinen Reden Glauben beimaß, ſtürzte er ſich mitten in

*) Michael Beſtuſcheff läugnet dieſe Worte, deren er ſich, nach Ausſage der Gemeinen dieſes Regiments, bediente.

die Colonne, gab durch Hurrah-Geſchrei das Signal zum Aufruhr, und ſtellte ſich an die Spitze mehrerer Compagnien, die er in Unordnung gegen den Senats-Platz führte. Vor dem Winter-Pallaſte machte Panoff eine Bewegung, als ob er mit einem Theil der Leib-Grenadiere in den Hof eindringen wollte; da er aber gewahr wurde, daß dieſer Poſten von den Sappeurs beſetzt ſei, ſchrie er: Die gehören nicht zu den Unſrigen! und zog vorüber. Als nach der Ankunft auf dem Senats-Platze mehrere Gemeine ihren Irrthum erkannten, verſicherte er ſie, daß Conſtantin unverzüglich ankommen, die Untreue der Garde beſtrafen, ſie aber belohnen werde. Am Ende ſtieß er mit ſeinen Compagnien zu denen, welche Schepin herbeigeführt hatte; mehrere Individuen im Frack, mit Dolchen, Piſtolen und Säbeln bewaffnet, miſchten ſich in ihre Reihen.

Die Commiſſion hält es für überflüſſig, hier alle Ereigniſſe dieſes Tages zu ſchildern, der durch die Rebellion einer kleinen Anzahl und durch die treue Ergebenheit aller Uebrigen, durch Beweiſe einſtimmiger Anhänglichkeit an den Thron, und durch auffallende Zeugniſſe der in dieſem erlauchten Hauſe, welches der blinde Haß der Anſtifter des Aufruhrs zu bedrohen wagte, erblichen Tugenden bezeichnet wurde.

Dieſe Ereigniſſe, Sire, ſind Ihnen bekannt; ganz Rußland kennt ſie; es hat mit Schmerz, mit Indignation, die Attentate einiger Menſchen vernommen, welche den ruſſiſchen Namen entehren wollten; es hat mit dem Enthuſiasmus des Dankes geſehen, wie ihre Complotte und ihre verbrecheriſchen Hoffnungen in einem einzigen Augenblick, in jenem Augenblicke göttlichen Segens, zu Schanden geworden ſind. Die ergriffnen Maaßregeln ſetzten den Fortſchritten der Revolte bald ein Ziel. Schon herrſchte die Anarchie, womit die Rebellen das Reich bedrohten, in ihren eignen Reihen. Die Wüthendſten fuhren noch fort, ſich durch Morde auszuzeichnen. Aus einer großen Menge von Ausſagen, die am Ende von den eignen Geſtändniſſen Kahovsky's beſtätiget worden ſind, geht hervor, daß er den Grafen Miloradowitſch in dem Augenblicke, wo dieſer General allein an die irregeführten Soldaten herantritt, um ſie eines Beſſern zu belehren und zur Rückkehr zu ihrer Pflicht zu ermahnen, durch einen Piſtolenſchuß tödtlich verwundete*). Der Fürſt Eugen Obolensky verſetzte ihm auch einen Bajonett-Stich, indem er, wie er behauptet, nur ſeinem Pferd einen Schlag geben wollte, um es fortzutreiben. Nach der Ausſage des Fürſten Odojewsky und nach Kahovsky's eigenem Geſtändniſſe, warf dieſer letztere, nachdem er auch den Oberſten Stürler getödtet hatte, ſeine Piſtole weg, mit den Worten: „Es iſt genug! heute habe ich zwei auf meinem Gewiſſen.“ Er war es auch, der einen Offizier vom Generalſtabe (den Second-Capitän Haſtfer) mit einem Dolchſtich verwundete. Der Fürſt Schepin gab zuerſt den rebelliſchen Truppen Befehl, zu feuern. Der Oberſt Welho und mehrere Gemeine wurden durch dieſes Feuer verwundet. Wilhelm Küchelbecker wagte es ſogar, mit ſeiner Piſtole auf den Großfürſten Michael anzuſchlagen; allein mitten im Tumulte der Inſurrection fielen ihm die Matroſen*) der Garde, unter denen er ſtand, entſetzt über das Verbrechen, das er begehen wollte, in den Arm. Küchelbecker verſichert, daß er nicht abdrücken wollte, und daß er ſich, auf Aufforderung des Johann Puſtſchin, nur ſo geſtellt habe, als wolle er ſchießen, um andere abzuhalten, dieß zu thun, wohl wiſſend, daß ſeine von Schnee durchnäßte Piſtole nicht losgehen konnte; zu Unterſtützung dieſer Behauptung fügte er hinzu, daß, als er ſpäter auf den General Woinoff**) ſchießen wollte, dieſe nämliche Piſtole verſagte.

Uebrigens erſchien von allen denen, welche die Seele der Verſchwörung waren, von allen denen, welche verſprochen hatten, das Commando der irregeführten Truppen zu übernehmen, Yakubowitſch allein auf dem Platz, blieb aber nicht lange. Er verließ die Rebellen, entweder in Folge ſeiner Verabredungen mit Bulatoff, oder weil er, wie er behauptet, ſeinen Irrthum und ſeinen Fehler eingeſehen hatte. Bulatoff war auf dem Platze, aber als bloßer Zuſchauer, obwohl er, als er im Augenblicke, wo er von Hauſe wegging, ſeine Piſtole lud, ausgerufen hatte: Man wird heute vielleicht ſehen, daß es in Rußland Brutuſſe und Riego's gibt, Männer, die er übrigens nur dem Namen nach kannte, wie er ſelbſt ganz offen eingeſtanden hat. Der Fürſt Trubetzkoy verſteckte ſich vor ſeinen Mitſchuldigen; er kam in größter Eile zum Generalſtab, um Eurer Majeſtät den Eid zu leiſten, indem er ſich ſchmeichelte, durch dieſen Eifer einen Theil ſeines Verbrechens auszulöſchen, und überzeugt war, daß die Verſchwornen ihn dort nicht entdecken konnten; er fiel dort mehrere Male in Ohnmacht; man ſah ihn dann den ganzen Tag über von Haus zu Haus laufen, und überall ſetzte er ſeine Bekannten durch ſein Benehmen in Verwunderung; endlich ging er in die Wohnung des öſterreichiſchen Geſandten, Schwagers ſeiner Frau, wo ihn der Graf Neſſelrode, auf Befehl Eurer Majeſtät, reclamirte. Ryleieff erklärt, daß er, als er den Fürſten Trubetzkoy nicht auf dem Platz geſehen habe, ſich anſchickte, ihn aufzuſuchen, und nicht mehr zurück kehrte. Batenkoff's Benehmen während dieſes Tages war ungefähr in gleicher Art. Er erwachte, mit dem Gedanken an ſeine künftige Größe, als Mitglied der oberſten Regierung, aber die Ankunft des Billets, welches ihn einlud, ſich zur Eidesleiſtung zu begeben, machte ſeinen Illuſionen ein Ende. Er gab ſich noch Mühe, zu erfahren, was

*) Die Kugel, welche der Wundarzt aus der Wunde des Grafen Miloradowitſch gezogen hatte, iſt der Commiſſion übergeben worden; es war eine Piſtolen- und keine Flinten-Kugel.

*) Doroſeieff, Fedoroff und Kuropteff.

**) Als Putſchin hierüber von der Commiſſion befragt wurde, antwortete er, daß dieß eine Lüge ſei. Die Gemeinen, welche gegenwärtig waren, ſagen aus, daß es nicht Puſtſchin, ſondern der Lieutenant Tſebrikoff geweſen ſei, welcher dem Küchelbecker den Großfürſten Michael gezeigt habe. Tſebrikoff läugnet ſeiner Seits ebenfalls dieſen Umſtand.

vorgehe; er ſuchte Alexander Beſuſcheff und Ryleieff auf; als ihm dieſer letztere aber ſagte, daß die Offiziere einer Batterie Garde-Artillerie, revoltirt hätten, und mit ihren Kanonen durch die Stadt zögen, geriethen er über dieſe lügenhafte Nachricht in Angſt und Schrecken; er eilte, den Eid zu leiſten, ohne weiter an die Reform des Staates, noch an den Ruhm, eines der Häupter der Regierung zu werden zu denken, und wünſchte nichts ſehnlicher, als die ſchleunige Verhaftung der Rebellen. Gegen Abend jedoch, als Ordnung und Ruhe wieder hergeſtellt waren, ging er zu Ryleieff; ohne jedoch ins Zimmer zu treten, begnügte er ſich, einen verſtohlnen Blick hinein werfend, an der Schwelle der Thüre, die er halb geöffnet hatte, zu fragen: Nun! Was hat man gethan? Johann Puſtſchin, der ſich mit einigen andern Rebellen, die vom Senatsplatze entwiſcht waren, bei Ryleieff befand, antwortete, halb gegen ihn gewendet: Ah! Sind Sie es Oberſt-Lieutenant! Sagen Sie uns lieber ſelbſt, was Sie gethan haben? Sobald Batenkoff ihn und den Baron Steinheil ſah, zog er ſich zurück*), und im Vertrauen auf die kurze Dauer ſeiner frühern Verbindungen mit den Mitgliedern der geheimen Geſellſchaft, hoffte er, vierzehn Tage lang, den Nachforſchungen der Regierung zu entgehen. In ſeinen erſten Verhören verſicherte er ſogar mit Hartnäckigkeit, daß er weit entfernt war, die Plane der Verſchwornen gründlich zu kennen, daß dieſe Plane, da ſie ihm unausführbar ſchienen, ſeine Aufmerkſamkeit kaum rege gemacht hätten, daß er ſich nur unbedachtſamer Reden und verwegener Wünſche ſchuldig fühle; aber die gegen ihn gehäuften Beweiſe, oder vielleicht ſeine Gewiſſensbiſſe, trugen endlich den Sieg davon, und er beſtätigte durch ein aufrichtiges und vollſtändiges Bekenntniß die gegen ihn gemachten Ausſagen**). Alle andern Individuen, welche mehr oder minder Antheil an der Rebellion genommen, oder in die Complotte des Directoriums des Nordens verwickelt waren, gaben einer den andern an, wurden verhaftet, und von der Commiſſion verhört ***). Einige ſtellten ſich freiwillig als Gefangene, unter dieſen der Oberſt Bulatoff. Bulatoff durch ſeine Sonderbarkeiten, ſeine Aufmerkſamkeit, und durch ſein Unglück (er leidet ſeit langer Zeit an einem unheilbaren Uebel) des Mitleids würdig, Bulatoff, welcher, gleich anfangs, ſowohl die Unvorſichtigkeit der Verſchwornen, als den geſchwindigen Charakter ihres Unternehmens eingeſehen, der ihnen ſogar beſtimmt ſeinen Beiſtand verſagt, und die von Eurer Majeſtät am 26. December getroffnen Anordnungen bewundert hatte, †) Bulatoff überließ ſich am folgenden Tage, als die wüthendſten Verſchworer das Ungeheure ihres Verbrechens zu fühlen anfingen, plötzlich einer Art von Wuth. Der Gedanke, daß man ſich ſeines Namens bedient hatte, um ein Regiment, das ihn liebte, (das Leib-Grenadier-Regiment) zu verführen und ins Verderben zu ſtürzen, und die abgeſchmackte, aus Leichtſinn oder Bosheit verbreitete Fabel, daß alle Gemeinen dieſes Regiments, welche ſich auf dem Senats-Platze befunden hatten, mit dem Tode beſtraft werden ſollten, verwirrten gänzlich ſeinen Verſtand. „Ich war in dieſem Zuſtande, ſagte er in einem an dem Großfürſten Michael gerichteten Schreiben, „als ich mich zum Generalſtab verfügte, um den Eid „zu leiſten; meine Einbildungskraft war verwirrt; mein „Kopf brannte, ich glaubte allenthalben das Blut der „Waffengefährten, die ich liebte, fließen zu ſehen, und „während man ringsum mich her dem Kaiſer Treue „ſchwor, hob ich die Hand auf, und küßte das Kreuz, „indem ich im Grunde des Herzens den ſchrecklichen „Schwur that, ihm das Leben zu nehmen; Jedermann, „der meinen Namen unter der Eidesformel ſehen wird, „wird die Unterſchrift eines Böſewichts daran erkennen.“ Bulatoff war jedoch kein Böſewicht, wenigſtens war er nicht im Verbrechen verhärtet; die ſtürmiſchen Leidenſchaften, die ihn umher trieben, beruhigten ſich bald; er erkannte die Falſchheit der Gerüchte, die ihn getäuſcht hatten; endlich kam er in den Pallaſt, wurde vor Eure Maj. gelaſſen, und von dem erſten Blick, den Sie auf ihn zu werfen geruhten, entwaffnet. Von dieſem Tage an, bis zum 31. Jänner, wo er einem neuen Anfall ſeiner alten Krankheit unterlag, wurde Bulatoff unaufhörlich von dem Gedanken ſeines fürchterlichen, bis dahin unbekannten Planes, und von den Andenken an die edle Milde, die ihm zu Theil geworden, gequält; er ſuchte ſeine Gewiſſensbiſſe durch vollkommen freie Geſtändniſſe (den er wurde gar nicht verhört) zu beſchwichtigen, und ſterbend legte er vertrauensvoll das Schickſal ſeiner Kinder in die Hände des Monarchen, den er hatte ermorden wollen.

(Der Beſchluß folgt.)

*) Dieſer Umſtand wird von Steinheil erzählt.

**) Eine ſeiner Erklärungen vor der Commiſſion beginnt mit den Worten: Um nicht ein ſtrafbares Geheimniß ins Grab mitzunehmen ꝛc.

***) Die meiſten unter ihnen in Petersburg ſelbſt; Küchelbecker, welcher gleich nach den erſten Kanonenſchüſſen die Flucht ergriffen hatte, wurde zu Warſchau verhaftet; einige andere zu Moskau, unter andern der Baron Steinheil, welcher Petersburg am 3. Jänner verlaſſen hatte.

†) Dieß ſind ſeine eignen Ausdrücke.

Frankreich.

Die lange erwartete Denkſchrift des Marſchalls Victor über die Ouvrard'ſchen Lieferungs-Contracte iſt nun erſchienen und macht großes Aufſehen in Paris (Wir werden darauf zurückkommen.)

Nach Verſicherung der Etoile hat Demoiſelle Sontag ſich bei dem (von Roſſini geleiteten) italieniſchen Theater zu Paris fur zwei Jahre engagirt. Sie muß aber vorher ihren Contract zu Berlin erfüllen, und kann erſt in 15 Monaten nach Paris zurückkehren.

Die 5Percents wurden am 25. mit 99 Fr. 75 Cent. eröffnet und geſchloſſen; die 3Percents mit 66 Fr. eröffnet und mit 66 Fr. 5 Cent. geſchloſſen.

Am 2. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM 43¾; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr.. Gulden 100⅞ G. Uſo. — Conv. Münze pCt. — —
Bank-Actien pr. Stück 1063½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr 1108

Im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters iſt erſchienen: Anfangsgründe der Mathematik. 1. Theil. Arithmetik oder Zahlenwiſſenſchaft. Von Paul Spach, Profeſſor in Klagenfurt. Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage. 8. Wien, 1826. Preis: mit beigelegtem Umſchlag 48 kr. CM.

Nro 216

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 4. Auguſt 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	9 Uhr Morgens.	27·600	28 3. 4 L. 49	+ 19 0	NW	ſtill.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 560	28 3 11	+ 25 0	NNW.	ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27 587	28 4 2	+ 20.5	NW.	—	—

Rußland.

Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion.

(Beſchluß.)

Die vollkommene Ruhe, welche die Feſtigkeit Eurer Majeſtät der Hauptſtadt wieder geſchenkt hatte, wurde auf keinem andern Puncte des Reiches, außer zu Waſſilkoff und in der Umgegend geſtört. In der Stadt Moskau, deren ganze Bevölkerung Eurer Majeſtät, ſo wie Ihrem Thronerben mit Enthuſiasmus den Eid der Treue geleiſtet hatte, verſammelten ſich einige von den Mitgliedern der geheimen Geſellſchaft, und Andere, welche aus ſelber ausgetreten waren, um über die Ereigniſſe des 26. Decembers zu ſprechen. Einer, Namens Mukhanoff *), allen übrigen durch die Unbehutſamkeit ſeiner Reden bekannt, ſchrie in einem Anfalle von Wuth: „Unſere Kameraden „ſind verloren; nur der Tod des Kaiſers kann ſie retten, „und ich kenne einen Menſchen, der zum Wenigſten bereit iſt, ſie zu rächen **)." Seine Mitſchuldigen hörten ihm nur mit Verachtung zu. Im Süden wurde die Verhaftung der vorzüglichſten Verſchwörer, nach den, von dem General-Adjutanten Tſchernitſcheff aus Taganrog überbrachten, und durch die Anzeige des Capitäns Maynoboda veranlaßten Befehlen, bewerkſtelliget. Als die übrigen Verſchwornen erfuhren, daß ihre Complotte entdeckt ſeien, ließen ſie ihre Wuth gleichfalls in leeren Worten aus***). Poggio ſagte zu Baſilius Dawidoff: „Man muß nach Petersburg gehen, um den Kaiſer Conſtantin zu ermorden (denn ſie wußten noch nicht, „daß Eure kaiſerliche Majeſtät den Thron beſtie„gen hatten.) Ich biete meine beiden Hände dazu an." — „Wir brauchen deren ſechs," erwiederte Dawidoff. Poggio rechnete auf den Beiſtand des Mitkoff, des Fürſten Valerian Galitzin, des Fürſten Obolensky und des Matthäus Murawieff *).

Der General-Major Fürſt Sergius Wolkonsky von der Verhaftung Peſtel's und mehrerer andern benachrichtiget, fand Mittel, Peſtel zu ſprechen; dieſer ſagte ihm: „Fürchten Sie nichts; bringen Sie nur „meinen ruſſiſchen Codex in Sicherheit **); ich meiner „Theils werde nichts verrathen." Nichts deſtoweniger hat er Alles eingeſtanden, alle ſeine Mitſchuldigen angegeben, welche ſämmtlich ergriffen, und, auf Begehren der Commiſſion, von den Local-Behörden nach Petersburg geſchickt worden ſind.

Sergius und Matthäus Murawieff waren bereits am 10. Jänner von dem Chef des erſteren, dem Oberſtlieutenant Gebel, verhaftet worden, obwohl ſich Sergius Murawieff nicht bei ſeinem Regimente befand, und er ſich auf die ihm von Beſtuſcheff-Rumin zugekommene Nachricht, daß Befehl gegeben ſei, ſich ſeiner Perſon zu verſichern, bei ſeinem Bruder zu verſtecken ſuchte ***). Unglücklicher Weiſe gebrauchte

*) Second-Capitän im Ismailoffskiſchen Garde-Regiment.

**) Dieſe Aeußerung iſt von Yakuſchkin erzählt worden, und Mukhanoff hat ſie nicht geläugnet.

***) Es iſt bemerkenswerth, daß die vorzüglichſten unter ſelben, und namentlich der Oberſt Peſtel gerade am 26. December verhaftet worden ſind.

*) Ausſage des Poggio und des Dawidoff.

**) Eine Abſchrift dieſes Manuſcripts von Peſtel's Hand, war bei dem Dorfe Kurnaſſevka in die Erde verſcharrt worden. Sie wurde von dem Second-Capitän Stephoff, Adjutanten des General-Lieutenant Tſchernitſcheff, aufgefunden.

***) Einige Tage vorher kam Sergius Murawieff-Apoſtol, nachdem er die Ereigniſſe vom 26. December erfahren hatte, neuerdings auf den Gedanken, von den Directoren der geheimen Geſellſchaft von Pohlen die Ermordung des Cäſarewitſch (Großfürſten Conſtantin) zu fordern. Er bat demnach den Grafen Moszinski, ihnen den Brief zukommen zu laſſen, den Beſtuſcheff-Rumin ihnen ſchon im Jahre 1825 durch den Fürſten Sergius Wolkonsky zuſchicken wollte. „Ich hoffte," ſagt „Murawieff, daß ſich die Warſchauer Geſellſchaft „nach Verübung jener That (der Ermordung des

Gebel nicht die Vorsicht, sie gehörig bewachen zu lassen. Noch in derselben Nacht drangen mehrere Offiziere, welche zur Gesellschaft der vereinigten Slaven gehörten, die Lieutenants Kuzmin, Sukhinoff und Chipilla, und der Second-Capitän Baron Solowieff in das Zimmer, wo die Murawieff's eingesperrt waren, befreiten sie, und bemächtigten sich eines Gendarmerie-Offiziers, der sie bewachte. Erst damals faßte Sergius Murawieff, wie er versichert, den Plan, das Tschernigoff'sche Regiment aufzuwiegeln. Aus dem Flecken Trileſſie, wo er sich befand, wendete er sich nach Kowalewka, um die zweite Grenadier-Compagnie an sich zu ziehen, nachdem er dem Lieutenant Kuzmin Ordre gegeben hatte, die fünfte Compagnie dahin zu führen, und dem Capitän Solowieff so wie dem Lieutenant Chipilla, die unter ihrem Commando stehenden Compagnien aufzuwiegeln, und auf Waſſilkoff zu marschiren. Von Kowalewka, wo Sergius Murawieff-Apostol die Nacht zugebracht hatte, rückte er am 11. Jänner mit der zweiten und fünften Compagnie nach Waſſilkoff; Beſtuſcheff-Rumin, den er auf Recognoscirung nach Bruſſiloff geschickt hatte, stieß unterwegs zu ihm. Acht Werste von der Stadt Waſſilkoff, erfuhr Murawieff, daß sie von einer Compagnie unter Commando des Major Trukhin besetzt sei, und gab seinen Soldaten Befehl, ihre Gewehre zu laden; der Major Trukhin hatte den seinigen gleiche Ordre gegeben; allein sie gehorchten ihm nicht, und die rebellischen Compagnien rückten ohne Widerstand in Waſſilkoff ein. Gleich nach dem Einmarsch ließ Murawieff den Major Trukhin festnehmen, befreite Solowieff, Chipilla und mehrere Gemeine, welche der Oberstlieutenant Gebel hatte verhaften und vor Gericht stellen lassen, nahm in den Kaufläden der Stadt Brot, und andere Lebensmittel, ohne sie zu bezahlen, und verabredete seine Operations-Plane. Mehrere Offiziere stießen zu ihm, und namentlich Alexander Wadkoffsky, Unterlieutenant im siebzehnten Jäger-Regimente, ein ziemlich unthätiges Mitglied der Gesellschaft des Südens, der von Belaia-Tserkoff kam, wo er ihn hatte holen lassen. Sergius Murawieff redete ihm kräftig zu, dieses Regiment aufzuwiegeln. „Ich werde mein „Mögliches thun, um dieß zu bewirken, wenn das Re„gument zusammengezogen wird; aber es scheint mir un„ausführbar," erwiederte Wadkoffsky, und verließ Murawieff. Dieser schickte in demselben Augenblicke einen Expressen nach Kieff, in der Hoffnung, dort irgend ein anderes Mitglied der Gesellschaft zu finden, und um Beistand zu erhalten. Er gedachte, sich entweder nach Rieff, oder nach Belaia-Tserkoff, oder nach Schitomir zu wenden, um seine Vereinigung mit den Offizieren der Gesellschaft der vereinigten Slaven zu bewerkstelligen. Endlich faßte er den Entschluß, nach Bruſſiloff aufzubrechen, von wo er in einem Tagmarsche, nach den Umständen, Rieff oder Schitomir erreichen konnte. Am folgenden Tage, den 12. Jänner, um Mittag (denn er hatte die zweite Compagnie der Musketiere erwartet), befahl er den seinigen, sich zum Aufbruch zu rüsten. Bevor sie sich in Marsch setzten, ließ sie der Feld-Kaplan dieses Regiments, gegen eine Summe von 200 Rubeln, hervor, die Messe zu lesen, und dann der Truppe einen von Sergius-Murawieff, und Beſtuſcheff-Rumin verfaßten Katechismus vorzutragen, in welchem sie, einigen aus dem Zusammenhange gerissenen Stellen des alten Testamentes eine willkürliche Deutung gebend, zu beweisen suchten, daß die Democratie die einzige, Gottangenehme, Regierungs-Form sei. Allein nach Murawieffs Aussage, brachte dieser lügenhafte Katechismus auf die Soldaten eine seinen Absichten ungünstige Wirkung hervor, und er sah sich genöthiget, neuerdings den Namen des Cesarewitsch zu Hülfe zu nehmen, und die Rebellen zu versichern, daß Se. kaiserliche Hoheit der Krone nicht entsagt hatten. Auf dem Wege nach Bruſſiloff fand er die erste Grenadier-Compagnie und die erste Musketier-Compagnie in dem Dorfe Motovilovka, ohne ihre Chefs *). Er machte ihnen den Vorschlag, zu ihnen zu stoßen, und forderte sie dringend dazu auf; ein Theil der Musketier-Compagnie willigte ein; aber die ganze Grenadier-Compagnie weigerte sich standhaft, und zog sich auf Belaia-Tserkoff zurück. Die Insurgenten brachten den ganzen folgenden Tag (13. Jänner) in dem Dorfe Motovilovka zu, da sie den Soldaten am Tage des Neujahr-Festes keine Strapatzen zuzumuthen sich getrauten. Am 14. Jänner, da er keine Antwort von Rieff erhielt, und vermuthete, daß die Nachricht von seiner Insurrection nach dieser Stadt, so wie nach Bruſſiloff gelangt seyn müßte, schlug er den Weg nach Belaia-Tserkoff ein, und übernachtete in dem Dorfe Pologhy. Als Murawieff hier von Chipilla erfahren hatte, daß die Truppen, die er aufwiegeln wollte, nicht zu Belaia-Tserkoff seien, änderte er abermals seinen Plan, und kehrte gegen Trileſſie zurück, um sich den Mitgliedern der Gesellschaft der Slaven zu nähern, und sich mit ihnen zu vereinigen; allein zwischen den Dorfern Uſtimovka und Korolevka stieß er auf die Husaren-Abtheilung des General Geismar, die ausgeschickt worden war, um ihm nachzusetzen. „Ich ließ meine Compagnien, sagte er, in Schlachtord„nung aufstellen, und befahl ihnen, mit den noch übri„gen Offizieren **), ohne einen Schuß zu thun, gerade „auf die Kanonen los zu gehen. Die Gemeinen folgten

„Großfürsten) genöthiget sehen würde, eine Revo„lution in Polen angefangen, die wir benützen ha„ben würden." Allein der Graf Moszinski weigerte sich, die Bestellung dieses Briefes zu übernehmen, indem er erklärte, daß die Statuten der pohlnischen Gesellschaft ihm nicht erlaubten, irgend eine schriftliche Mittheilung anzunehmen.

*) Der Commandant der ersten Grenadier-Compagnie war nicht abwesend; aber die Gemeinen hatten ihn, um ihn der Wuth der Rebellen zu entziehen, beredet, eine ihrer Monturen anzuziehen, wozu er sich auch herbeigelassen hatte.

**) Wirklich hatten ihn Mehrere von denen, die in Waſſilkoff zu ihm gestoßen waren, bereits wieder verlassen.

„mir *), als ich, von einer Kartätschen-Kugel verwundet, bewußtlos niederstürzte; als ich wieder zu mir kam, „sah ich die meinigen in Unordnung; ich wollte sie sammeln; aber, weit entfernt, mir zu gehorchen, ergriffen sie „Bestuscheff und mich, und lieferten uns dem Escadrons-Chef des Mariupol'schen Regiments, der uns „angegriffen hatte, aus." Matthäus Murawieff und alle übrigen Offiziere wurden gleichfalls gefangen, mit Ausnahme eines dritten Bruders Murawieff (Hyppolit) der im Gefecht getödtet wurde, und die und des Lieutenants Sukhinoff, der sich flüchtete, und später zu Kischeneff von den dortigen Behörden verhaftet wurde; Kuznun, einer von den in dieser Affaire gefangen genommenen Offizieren, erschoß sich am nämlichen Tage, in Gegenwart der beiden Murawieffs, mit denen er eingesperrt war **).

Nachdem nun die Commission den Charakter, die Absichten und die Handlungen der in Rußland entdeckten, verschwörerischen Verbindungen, geschildert hat, bleibt ihr nichts weiter übrig, als Eure Majestät auf den Antheil aufmerksam zu machen, den die im Laufe der Untersuchungen verhörten Individuen und im Allgemeinen alle Bezüchtigten, sowohl die, welche in diesem Berichte genannt sind, als die, welche eine minder bedeutende Rolle in dem Complotte spielten, obwohl mehrere derselben in die verbrecherischesten Anschläge verwickelt waren, persönlich an jenen Verschworungen und an jenen Handlungen genommen haben. In besondern Notizen über jeden einzeln Angeklagten hat sich die Commission bemüht, den Grad ihrer respectiven Strafbarkeit mit der gewissenhaftesten Genauigkeit festzustellen. Sie hat die eigenen Geständnisse der Bezüchtigten, die sie betreffenden Aussagen der Zeugen, die neuen Antworten, welche erstere in Folge dieser Aussagen gegeben, und die Aufschlüsse, welche diese Antworten geliefert haben, angeführt. Diese Notizen, so wie die Protokolle über sämmtliche Verhöre, und andere mehr oder minder wichtige Actenstücke, begleiten den gegenwärtigen Bericht der Commission, welche die Ehre hat, sie Eurer kaiserlichen Majestät vorzulegen.

St. Petersburg, den 11. Juni 1826.

Unterzeichnet:

Tatistscheff, Präsident, Kriegsminister.
Michael, General-Feldzeugmeister.
Fürst Galizin, wirklicher geheimer Rath.
Golenistscheff-Kutusoff, General-Adjutant, Militär-Gouverneur von St. Petersburg.
Tschernitscheff, General-Adjutant.
Benkendorff, General-Adjutant.
Lewascheff, General-Adjutant.
Potapoff, General-Adjutant.

Contrasignirt:

Bludoff, wirklicher Staatsrath.

*) Aber nur mit großem Widerwillen, wie Matthäus Murawieff selbst gesteht, und sie warfen ihre Gewehre weg, sobald ihnen die Husaren zuriefen, sich zu ergeben.

**) Unter diesen Offizieren sind Sukhinoff, Chipilla, Solowieff, und Mazalevsky vor ein Kriegsgericht der ersten Armee gestellt worden. Hyppolit Murawieff-Apostol war unvermuthet zu seinen Brüdern in Wassilkoff gestoßen; er war, ungeachtet aller ihrer Vorstellungen und Bitten, besonders von Seiten des Matthäus, welcher das Resultat ihres strafbaren Unternehmens ahnte, bei ihnen geblieben. Matthäus sprach unterwegs von seinen Besorgnissen mit Bestuscheff-Rumin, welcher ihm antwortete: „Wenn es uns hier nicht gelingt, „so ist noch nicht Alles verloren; wir „werden uns in die Wälder verstecken, „wir werden bis Petersburg vordringen, und ich werde den Kaiser ermorden." Bestuscheff behauptet, daß er durch diese Reden bloß dem Matthäus Murawieff wieder Muth einflößen und ihn abhalten wollte, sich selbst zu entleiben.

Spanisches Amerika

Das neulich erwähnte Decret des Vice-Präsidenten Santander zur Einberufung des außerordentlichen Congresses von Columbia lautet wie folgt: „In Betracht: daß es der peruanischen Regierung nicht gelungen ist, eine Anleihe in Europa zu erlangen, während die Regierung Columbia's auf die Anleihe gerechnet hatte, um aus deren Ertrag die Zinsen der Schuld im Ausland zu bezahlen, indem Peru ansehnliche Summen an Columbia schuldet; — in Betracht, daß sich einer der Fälle ergeben; wofür durch den Art. 125 der Verfassung vorgesehen ist, indem, wenn nicht schleunig Maaßregeln genommen werden, um andere Mittel zur Einhaltung unserer Verbindlichkeiten aufzufinden, die Republik in ihrem Kredit, ja in ihrer Ruhe und Sicherheit leiden würde; — habe ich in Folge meiner constitutionellen Befugniß und nach dem Gutachten meines Conseils decretirt: 1) Der Congreß der Republik ist außerordentlich auf den 3. Mai zusammenberufen. 2) Der Congreß wird sich während seiner außerordentlichen Sitzung mit Discussion und Annahme eines Beschlusses zur Beseitigung des öffentlichen Kredits, und einer Verordnung zur Erhebung einer patriotischen Steuer zur Aufrechthaltung dieses Kredits, beschäftigen. 3) Wenn der Beschluß, den Staatskredit betreffend, zeitig genug zu Stande kommt, so hat sich der Congreß auch mit dem Gesetz über Garegistrirung und Hypotheken-Wesen zu beschäftigen. Die Zeit, welche etwa hingeht, bis die Beschlüsse, von der ausübenden Gewalt genehmigt, an den Congreß zurückgelangen, kann mit Fortsetzung der Berathung über das Strafgesetzbuch ausgefüllt werden. 4) Die außerordentliche Session endigt, sobald die Executiv-Gewalt die unter 1. und 2. erwähnten Beschlüsse genehmigt hat. Bogota den 1. Mai 1826. (Unterz.) Santander." — Die nachherige Botschaft an den Congreß sagt, nur in weiterer Ausführung, daß man, um die Zinsen der in Europa contrahirten Staatsschuld zu bezahlen, auf Abschlags-Zahlungen von Seite Peru's gerechnet; daß Peru keine Anleihe gefunden und daher auch nicht habe zahlen können, was es an Columbia schulde; daß mithin Columbia, wenn es seinen Kredit erhalten oder wiederherstellen wolle, in sich selbst die Hülfsquellen zur Entrichtung der fälligen Zinsen von seiner Staatsschuld finden und benutzen müsse.

Nach Erzählung eines zu Baltimore eingelaufenen Schiffers, der Caracas am 8. Juni verlassen hatte, sollte am 10. ein Zusammentritt der Ober-Behörden der Provinz Venezuela Statt finden, um sich über die nöthigen Maaßregeln zu Herstellung der Ruhe zu berathen. Die Geschäfte standen daselbst völlig still. Der zu Caracas erscheinende Columbiano, nachdem er des Gene-

ral Paez Schreiben an Bolivar geliefert, verſicherte, Alle, die ſich an Ort und Stelle befänden, wären überzeugt; daß General Paez durch eine gebieteriſche Nothwendigkeit zu ſeinem Schritte angetrieben worden ſei. Jeder verſtändige Einwohner von Venezuela ſei mit dem General einverſtanden, wenn er behaupte, die in Dunkelheit gehüllte Politik der Central-Regierung habe ein allgemeines Mißtrauen gegen Alles, was von Bogotá komme, verbreitet. Der Redacteur des Columbiano macht hierauf eine abſchreckende Schilderung von der Ordnungsloſigkeit, Willkür und Ungerechtigkeit der gedachten Central-Regierung, von der Unmöglichkeit, ſich Recht vor den Gerichtshöfen zu verſchaffen, von der Leichtigkeit, mit welcher durch Dazwiſchenkunft von Protectoren gerichtliche Urtheile umgeſtoßen würden ꝛc. Uebrigens erklärt er, Venezuela wünſche nicht Trennung von Bogotá, ſondern nur ein ſoderatives Verhältniß mit demſelben, und eine Reform ſeiner innern Organiſation.

Die in der Havannah gedruckte Erzählung von der Capitulation der Feſtung San Juan d'Ulua, wo Don Joſe Coppinger commandirte, meldet zwei merkwürdige Umſtände: dieſer General hat 2—3000 Mann Belagerungs-Truppen mit nicht mehr als 23 Soldaten aufgehalten, indem die übrige Beſatzung an Scorbut litt, und dienſtunfähig war; und nach dem Artikel 4 wurde die Flagge von Caſtilien und Leon, welche hier auf dem letzten Ueberbleibſel der ſpaniſchen Herrſchaft wehte, durch die amerikaniſche Artillerie zu Ehren der Farben, die ſeit 1519 in dieſem Welttheile geherrſcht, ſalutirt, ehe die mexikaniſche Flagge an ihrer Stelle aufgezogen wurde.

Portugall.

In der Etoile vom 26. Juli heißt es: „Die Conſtitution iſt am 13. zu Liſſabon promulgirt, und eine große Anzahl von Exemplaren in der Stadt ausgetheilt worden. Alles war bei Abgang des Kuriers ruhig.“

Frankreich.

Das Gremium der Wechſelagenten zu Paris hat wirklich beſchloſſen, die von dem verſchwundenen Agenten Roger hinterlaſſenen Schulden, meiſtens von Depoſiten herrührend, die man aus Zutrauen in ſeinen Stand bei ihm hinterlegte, ſolidariſch zu übernehmen.

Die 5 Percents wurden am 26. mit 99 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 85 Cent. geſchloſſen. Die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Ungarn.

Die Preßburger-Zeitung vom 1. Auguſt meldet: Die Circular-Berathungen der Stände über das letzte Nuncium der Magnaten-Tafel wurden auch am 28. und 29. v. M. fortgeſetzt und eine Antwort darauf ausgearbeitet, die am 30., ebenfalls in einem Cirkel, nochmals durchgeſehen und geprüft wurde. Geſtern, am 31., kam dieſelbe in der 125ſten Reichstags-Sitzung zur ordentlichen Verhandlung und hierauf, mit wenigen Abänderungen, in Form eines Nuncium an die Magnaten-Tafel, die es verleſen und zur Dictatur geben ließ.“

Wien, den 3. Auguſt.

Geſtern ſind Ihre Majeſtät die durchlauchtigſte Frau Erzherzoginn Marie Louiſe, Herzoginn von Parma, mit Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Reichſtadt, von hier nach Weinzierl abgereist.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 25. Juni 1826, den k. k. Gubernialrath und geiſtlichen Referenten am Küſten-Gubernium, Anton Peteani, zum Biſchof von Parenzo im Er-Venetianiſchen Iſtrien allergnädigſt zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 5. Juli 1826, dem nied. öſterreichiſchen Landſchafts-Expedits-Director, Joſeph Burgermeiſter in Anſehung ſeiner eifrigen fünfzigjährigen Dienſtleiſtung, die große goldene Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigſt zu verleihen geruht.

Bei der am 1. d. M. in Folge des allerhöchſten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen ſechs und vierzigſten Verloosung der ältern verzinslichen Staatsſchuld, iſt die Serie Nr. 386 gezogen worden.

Dieſe Serie enthält Aerarial-Obligationen der Stände von Oeſterreich ob der Enns, zu 4 Percent: von Nr. 63,366 bis einſchließig Nr. 69 485, dann zu 3 Percent von Nr. 29,670 bis einſchließig Nr. 32,506 im Kapitalsbetrage von 1,515.696 fl., und im Zinſenbetrage nach dem herabgeſetzten Fuße von 25,001 fl. 22 kr.

Die in dieſer Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichniſſe nachträglich bekannt gemacht werden.

Am 3. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der

Staats-Schuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 1/16;

Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 129 1/4;

detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114 1/4;

Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 3/4;

Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1065 1/4 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1168.

Im Comptoire des öſterreichiſchen Beobachters iſt erſchienen und zu haben: Der Gevatter von Lambach. Eine ländliche Scene von Joſeph Cache, k. k. Hofſchauſpieler. Mit Anwendung des Gedichtes, welches, während der Anweſenheit Allerhöchſt beider Majeſtäten im Stifte zu Lambach, vom Herrn Franz Xav. Sadleder, Rechnungs-Beamten daſelbſt, verfaßt, in tiefſter Unterthänigkeit gewidmet, und von ſelbem an der Allerhöchſten Mittags-Tafel, in der Landestracht, und in der ob der enniſiſchen Volksmundart, am 22. Juni vorgetragen wurde. Auf Koſten des Verfaſſers abgedruckt, und den geſammten edlen Bewohnern Wiens in Ehrfurcht und innigſter Hochachtung gewidmet. 8. Wien, 1826. Preis, gebunden 30 kr. W. W.

K. K. Zeitung 1826 II

Nro. 217

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 5. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 Zoll 6 Lin.	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 20,0	NNO.	still. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5 40	28 3 8	+ 26 5	SO.	schwach. ——
	10 Uhr Abends.	27 5 55	28 3 10	+ 20 8	OSO.	—— ——

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 18. Juli: „Ihre Majestät die Frau Kaiserinn Alexandra Feodorowna ist nach einem Parole-Befehl aus Zarskojeselo vom 13. Juli zum Chef der Chevalier-Garde ernannt worden. — Der Kriegsminister hat von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes Schreiben erhalten: „Alexander Iwanowitsch! Die unermüdlichen Anstrengungen und „die Thätigkeit, womit Sie, als Präsident der zur Entdeckung „der Complotte Uebelwollender gestifteten Untersuchungs-„Commission verfahren sind, die wohlüberlegte, gelungene und meiner Erwartung völlig entsprechende Beendigung dieser Sache, machen es mir zur angenehmen „Pflicht, Ihnen meine wahrhafte Erkenntlichkeit zu erkennen „zu geben. Auch beauftrage ich Sie desgleichen, den sämmtlichen Mitgliedern der Commission überhaupt, und einem Jeden insbesondere, mein Wohlwollen für die „ausgezeichnet eifrige und rastlose Erfüllung der ihnen „ertheilten Aufträge anzukündigen, wodurch sie in vollem Maaße meine Wahl und mein ihnen geschenktes „Vertrauen gerechtfertigt haben und sich dadurch meinen „wie des Vaterlandes Dank erworben. Verbleibe Ihnen „übrigens jederzeit wohlgewogen. Zarskojeselo, den 7. Juli 1826. Nicolaus." — In Bezug auf die bevorstehende Krönung ist hinsichtlich der Trauer Folgendes festgesetzt worden: Von dem Tage der Abreise Ihrer kaiserl. Majestäten von St. Petersburg an bis zum Tage der Rückkehr aus Moskau legen alle Personen des kaiserlichen Gefolges die Trauer ab. In allen Städten, welche die kaiserliche Familie auf ihrer Reise nach Moskau passirt, wird an den Tagen, wo Ihre Majestäten daselbst anwesend sind, die Trauer entfernt. So lange die kaiserliche Familie in Moskau bleibt, wird im ganzen Regierungs-Bezirk gleichfalls die Trauer abgelegt. Am Krönungs-Tage (den 8. August) hört im ganzen Reich die Trauer auf, und wird erst bei der Abreise Ihrer Majestäten nach St. Petersburg wieder angelegt. Die Trauer hört definitiv den 1. December d. J. auf. — Ferner haben die Statthalter der Provinzen (ausgenommen der entlegeneren, als Sibirien, Perm, Wiatka, Astrachan, Orenburg, Archangel), Befehl erhalten, die Marschälle des Adels und die Maire der Hauptorte aufzufordern, daß sie spätestens den 13. k. M. (1. August alten Styls) in Moskau seyn müssen, um der Krönung beizuwohnen, die in gedachtem Monat Statt haben wird, und nur wegen des Todesfalles der Kaiserinn Elisabeth ausgesetzt worden war. — Der außerordentliche sardinische Gesandte, Marquis v. Brignole-Sale, ist hier angekommen. — Sämmtlichen Unterrichts-Anstalten im Reiche, sowohl der höheren als niederen Klasse, steht nächstens eine bedeutende Reform bevor, wie dieses aus einem an den Minister des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schischkow erlassenen Reskripte hervorgeht, mittelst dessen Sr. kaiserl. Majestät eine aus (dem General-Lieutenant Grafen Lieven, den Geheimeräthen Speransky, Grafen Lambert und Uwarow, dem General-Lieutenant Grafen Sievers, dem wirklichen Staatsrath Storch, dem Staatsrath Perowsky und den Flügel-Adjutanten Perowsky und Stroganow bestehende) Committee ernannt, welche sämmtliche Verfassungs-Urkunden aller Lehr-Anstalten im Reiche, von den Parochial-Schulen an bis zu den Universitäten, vergleichen, die auf denselben eingeführten Lehrkurse revidiren, ihr Augenmerk auf alle beim Unterricht zu brauchenden Bücher richten, und die Verfassungs-Reglements aller im Reiche bestehenden Lehr-Anstalten auf einen gleichförmigen Fuß stellen soll. — Der Contre-Admiral Krusenstern hat, in Rücksicht seines vieljährigen und eifrigen Dienstes und der besondern Anstrengungen bei Abfassung der Werke, welche zur Erklärung und Erläuterung des Atlasses der Südsee dienen, so wie bei Ausarbeitung dieses Atlasses selbst, der für Schifffahrt und Erdkunde so nützlich ist, den St. Wladimir-Orden zweiter Klasse erhalten. — In Petersburg hatte man vom 13. bis 16. Juli fast alle Tage eine Hitze von 28 Gr. Reaumur, und dabei fortwährend dicken Nebel und Erdrauch, durch welche die Sonnenstrahlen nur schwach

durchdringen konnten. Der Wind kam meiſt aus Süd-Oſt. — In einigen Dorfern bei Koſeleh (Tſchernigoff) tödtete am 29. Mai ein furchtbarer Hagel 2100 Schafe auf der Weide. — Aus Pernau in Liefland wird gemeldet: „Unſere Gärten bieten in dieſem Jahre denſelben traurigen Anblick dar, den wir nun zwei Jahre nach einander gehabt haben. Eine unſägliche Menge von Räupen ließ die Bäume nicht zum Ausſchlagen und noch weniger zum Blühen kommen; und nun erſt, nachdem ſich die Raupen verloren, fangen die Bäume an, Blätter zu treiben."

Großbritannien und Irland.

Es beſtätigt ſich nicht, daß Sir Walter Scott die einträgliche Stelle eines königlichen Buchdruckers für Schottland erhalten habe. Die gegenwärtigen Beſitzer haben für ſich und ihre Erben noch für 15 Jahre ein Privilegium darauf.

Man hat ausgerechnet, daß der neulich verſtorbene Marquis v. Waterford während ſeiner Lebenszeit ſeiner Familie folgende Vortheile verſchafft hat: Eine Lordswürde, ein Erzbisthum und zwei Bisthümer, eine Feldmarſchalls-, eine Admirals-Stelle; drei Wahlen ins Unterhaus, einen Gouverneurs-Poſten in einer Grafſchaft, eine Controlleurs-Stelle beim königlichen Hofſtaate, ſiebenzehn lebenslängliche Penſionen.

Der columbiſche Geſandte in London, Hr. Hurtado, hat, auf Veranlaſſung mehrerer an ihn gerichteten Anfragen, ein Schreiben in die Times einrücken laſſen, worin er erklärt, die columbiſche Regierung habe zur Deckung ihrer Zinſen eine Anweiſung auf einen Theil der Anleihe eingeſandt, welche die Republik Peru, an welche Columbien bedeutende Forderungen hat, in London zu eröffnen gedacht habe; ſie ſei aber, wegen des Scheiterns gedachter Anleihe, von dem peruaniſchen Agenten nicht angenommen worden! Eben ſo wenig ſei die columbiſche Regierung zeitig genug von dem Sturze des Goldſchmidtſchen Hauſes unterrichtet worden, um neue Maaßregeln zur Bezahlung der Zinſen ergreifen zu können; doch hoffe er (Hurtado) bald in den Stand geſetzt zu ſeyn, dem betheiligten Publicum erfreuliche Nachrichten aus Bogota mittheilen zu können.

Am 15. Juli iſt Hr. James Roberts zu Marcham le Fen, im 75ſten Jahre ſeines Alters geſtorben. Er begleitete 1768 und die drei folgenden Jahre Sir Joſua Banks auf Capitän Cooks erſter Reiſe um die Welt und 1772 nach Island. Er war unſers Wiſſens der letzte, der von den Theilnehmern an Cooks erſter Reiſe noch am Leben war.

Die letzten Getreide-Durchſchnittspreiſe, ſo wie ſie in der Hofzeitung vom 18. Juli erſchienen, ſind folgende: Weizen 55 Sh. 11 P., Gerſte 28 Sh. 8 P., Hafer 24 Sh. 10 P., Roggen 39 Sh. 7 P., Bohnen 40 Sh. 1 P., Erbſen 42 Sh. 1 P. das Quarter.

Mehrere aus Havannah angekommene Amerikaner, unter andern der vormalige Intendant von Vera-Cruz, haben für gewiß verſichert, daß der ſpaniſche Admiral Laborda den Columbiern ihre beſte Fregatte, die Flora von 54 Kanonen, genommen habe.

Während der großen Hitze ließen eines Abends zwei Damen in der Nähe von Nantwich ihre Fenſter offen und legten ſich zu Bett. Ein oder einige aufmerkſame Diebe ſuchten von der Gelegenheit zu profitiren. Sie ſtiegen vermittelſt einer Leiter in das offene Fenſter und räumten die Schiebladen mehrerer Commoden rein aus. Als die Damen am nächſten Morgen aufſtanden, fanden ſie ein Blatt Papier mit folgender Aufſchrift auf der Toilette: „Wenn ſie künftig Ihre Fenſter zur Nachtzeit offen laſſen wollen, ſo haben ſie doch die Güte, die Commoden zu verſchließen."

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. Juli enthält folgenden Auszug eines Schreibens des Contre-Admirals von Rigny, Oberbefehlshaber der franzöſiſchen Seemacht in der Levante, an den Marine-Miniſter:

„Auf der Rhede von Milo, am 19. Juni 1826.

„Ich habe die Ehre Ihnen zu melden, daß ſich die Korvette Echo auf der Inſel Thermia eines Freibeuters bemächtigt hat, der ſich dahin ins Land geflüchtet hatte, um ſein Fahrzeug zu vertheidigen. Dem Schiffs-Lieutenant Guézenuec gelang es, die Banditen, an der Spitze von 40 Mann, aus den Felſen, wohin ſie ſich geflüchtet hatten, heraus zu treiben; drei derſelben, welche ſchwer verwundet wurden, ſind ſeitdem geſtorben. Das Fahrzeug, welches eine Pirame von neuer, beſonders für die Kaperei berechneter Bauart war, wurde genommen und nach Smyrna geführt."

„Ich wußte ſeit langer Zeit, daß die Inſel Aegina der Sammelplatz und Mittelpunct dieſer Piraten ſei; ich begab mich daher, nebſt den Fregatten Syrene und Galathea, und der Goelette Dauphinoiſe dahin, ließ 300 Mann ans Land ſetzen, welche von dem Fregatten-Capitän Robert befehligt wurden; überdieß beorderte ich bewaffnete Boote nach allen Puncten und ſo zerſtörte oder nahm ich vierzehn dieſer Freibeuter-Schiffe, welche in dieſen Gewäſſern ihr Unweſen trieben."

„Durch einen Zufall war der wackere Canaris, in dem Augenblicke, als wir vor der Spitze dieſer Inſel, wo die Stadt liegt, erſchienen, mit einem Haufen dieſer Räuber im Handgemenge begriffen; in Verzweiflung, Griechen ein ſolches Gewerbe treiben zu ſehen, hatte er ihnen gedroht, daß er ſelbſt eines ihrer Fahrzeuge verbrennen werde; bei der Erſcheinung der Fregatten, flüchteten ſich die Seeräuber; und Canaris kam hierauf zu uns an Bord, um uns für den Dienſt zu danken, den wir ihm, ohne es zu wiſſen, geleiſtet hatten, weil er in der größten Gefahr geſchwebt habe."

„Ich habe auch die neuen Piramen verbrennen laſſen, an welchen eben gebaut wurde. Ein Theil der

angeſehenſten Einwohner leiſteten uns dabei hülfreiche Hand, und ich verſprach ihnen, daß ich offen eines von unſern Schiffen in dieſer Gegend werde kreuzen laſſen, um ſie vor der Rache des ſchlechten Geſindels der Inſel zu ſchützen."

„Die Ipſariotiſchen, nach Aegina geflüchteten Primaten, haben mir darüber Folgendes geſchrieben:

„Wir ſind von Dankbarkeit für den Beiſtand durchdrungen, den Sie uns geleiſtet haben, um die auf unſerer Inſel ſich aufhaltenden Seeräuber zu vertilgen; wir hoffen von dieſen Räubern und von allem, was wir ihrenthalben haben dulden müſſen, befreit zu ſeyn. Es ſind noch vier davon übrig, nämlich: zwei Miſticks und zwei Piramen, wie wir dieß auch in der in Ihren Händen befindlichen Liſte angemerkt haben, und wir erſuchen Sie, ſelbe aufs äußerſte zu verfolgen."

„Wir hoffen endlich, daß durch Ihre Bemühungen, General, ein Theil derjenigen, welche an dieſen ſchlechten Handlungen Theil nahmen, zur Vertheidigung ihres Vaterlandes zurückkehren werden, anſtatt ſelbes in den Augen der Nationen herabzuwürdigen. Was uns betrifft, die wir bis auf den heutigen Tag für unſer Vaterland gekämpft haben, wir beharren ſtets bei dieſer Geſinnung, und werden bis zum letzten Athemzuge kämpfen, nachdem wir unſere unglücklichen Familien unter Ihren mächtigen Schutz geſtellt haben werden, wobei wir Sie erſuchen, im Fall eines Unglücks, bei dem König um einen Zufluchtsort für ſie auf dem Gebiete jenes ſo edlen und gegen Fremde ſo großmüthigen Frankreichs zu bitten."

„Wir verharren mit der tiefſten Ehrfurcht ꝛc. (Folgen die Unterſchriften.) Zu Aegina den 5/17. Mai 1826."

„Ich bin überzeugt, daß die Seeräuberei durch einige Exempel, welche ſowohl von unſern Schiffen, als von denen der engliſchen Station ſtatuirt worden ſind, vermindert werden wird, weil ſie dadurch in ihren Mitteln angegriffen wird; man darf aber nicht darauf rechnen, ſie gänzlich zerſtört zu ſehen, ſo lange als der Kampf der Griechen dauern wird, weil es uns bis dahin unmöglich iſt, unter ſo vielen für die gemeinſchaftliche Sache bewaffneten Fahrzeugen diejenigen herauszufinden, welche dann und wann, wenn ſich ihnen die Gelegenheit darbietet, ſtrafbare Handlungen verüben, und weil wir vielleicht allzu oft, um den Griechen nicht ein Vertheidigungsmittel zu entziehen, Bedenken tragen, ſehr verdächtige Fahrzeuge zu zerſtören."

„Die neue griechiſche Regierung hat endlich und in Folge der von den verſchiedenen Commandanten der Stationen gethanen Schritte, erklärt, daß keine Kaperbriefe verabfolgt werden ſollen; daß ſich die Jurisdiction des Priſen-Gerichtes nicht weiter als auf wohl conſtatirte Kriegs-Contrebande erſtrecke, und daß jede Ausrüſtung von Miſticks, Kleftrimen, Piramen ꝛc., unter welchem Vorwande ſie auch Statt finden mag, verdeckten ſei. Es iſt zu bedauern, daß dieſe Maaßregeln nicht früher ergriffen worden ſind; und obwohl die Regierung außer Stande iſt, die Vollziehung derſelben zu verbürgen, ſo werden ſie uns wenigſtens bei eintretenden Fällen zur Richtſchnur dienen."

Der König empfing am 24. Juli den ruſſiſchen Botſchafter am engliſchen Hofe, Grafen v. Lieven, der auf der Rückkehr von ſeinem Urlaub nach Paris gekommen war, in einer Privat-Audienz. In der folgenden Nacht ſetzte der Graf ſeine Reiſe nach London fort.

Der Herzog von Orleans und ſeine Familie trafen am 28. Juli zu Lauſanne ein. Am nämlichen Tage fuhren ſie von Ouchy auf einem Dampfboote nach Chillon, und ſetzten dann zu Lande die Reiſe nach Sitten fort, wo ſie am 29. ankamen. Das Ziel ihrer Reiſe iſt Turin.

Der franzöſiſche Botſchafter am Londoner Hofe, Fürſt von Polignac, der am 21. Juli mit Urlaub nach Frankreich kam, iſt von Calais, ohne Paris zu berühren, nach Polignac im ſüdlichen Frankreich gereiſt.

Der Gerichtshof der Pairs war am 25. Juli wieder verſammelt; die ganze Sitzung ging mit Verleſung von Actenſtücken hin.

Die Pariſer Blätter liefern weitläuftige Auszüge aus der vor Kurzem erſchienenen Denkſchrift des Marſchalls Victor über die Ouvrard'ſchen Contracte. In der Auseinanderſetzung der Motive, welche den Marſchall bewogen haben, dieſe Schrift bekannt zu machen, heißt es: „Ich trat am 14. December 1821 ins Miniſterium. — Europa befand ſich damals in einer ſchwierigen und bedenklichen Lage. — Der revolutionäre Geiſt, durch geheime Geſellſchaften verbreitet, erſtreckte ſeine Verzweigungen nach allen Seiten hin, und umgarnte bereits alle Nationen des Continents, wie mit einem ungeheuren Netze. In Spanien machte der Aufruhr fortſchreitende Fortſchritte; in Neapel, in Piemont, kämpfte die durch Waffengewalt unterdrückte, Inſurrection doch noch mit den Geſetzen; in der Schweiz zettelten geflüchtete Aufrührer offen und ohne Hehl neue Complotte an. — Die Vorgänge zu Befort, zu Saumur, Thouars, la Rochelle, zeigten der Regierung bald die Gefahren, welche dem Königreiche drohten. — Die Organiſation eines ſtarken und treuergebenen Heeres war die Bedingung des Heils der Monarchie geworden. — Es ziemt ſich nicht für mich, an meine Dienſte zu erinnern, ich darf aber wenigſtens bemerken, daß ſelbſt diejenigen, die heute meine Widerſacher geworden ſind, mir nicht die Ehre ſtreitig machen können, daß ich die wohlwollenden Geſinnungen des verewigten Königs für die Armee nach Kräften unterſtützt habe. — Das Loos des Soldaten hat ſich verbeſſert; Aufmunterungen, Belohnungen, nach Verdienſt und Gerechtigkeit vertheilt, ſorgfältige Wahl der Mittel und Perſonen haben in allen Reichen des Heeres die Liebe zum Vater des Vaterlandes befördert. — Der Franzoſe begreift bald, was ſeine Pflicht iſt; man braucht ſie ihm nur zu zeigen. Nüancen und Oppoſitionen in den Meinungen und Anſichten haben ſich verwiſcht; das gute Einvernehmen wurde unter Menſchen hergeſtellt, welche alleſammt auf gleiche Weiſe zur Vertheidigung des Thrones berufen ſind. Der unter meinem Miniſterium gegebene Impuls hat nicht nachgelaſſen, und ich kann nur noch jeden Tag Glück wünſchen, zu dem Erfolge meiner Bemühungen. Der Anblick des Heeres, wie die Halbinſel es geſehen hat, und wie es ſich noch heute als Muſter für die mit uns wetteifernden Nationen zeigt, wird mir ſtets zum Troſte gereichen. — Wenn auf allen andern Puncten der Sieg ſich für die rechtmäßige Macht entſchieden hatte, ſo war dieß in Spanien nicht der Fall. Dort machte die Anarchie mit jedem Tage neue Fortſchritte, und Unruhen, welche nur allzu ſehr denen vom October 1789 glichen, hatten die Gefangenſchaft Ferdinand VII. herbeigeführt. Es liegt in der Natur der demokratiſchen Doctrinen, immer weiter um ſich zu greifen und nach Eroberungen zu trachten. Dreißigjährige Bewegungen, Umwälzungen und Kämpfe mußten uns zur Lehre dienen. Konnten wir übrigens die ruchloſen Wünſche, die finſtern Umtriebe und die (bereits darauf gegründeten) trügbaren Hoffnungen, mehr als eines Ueberläufers unbe-

könnt' seyn? Ich würde demnach den Vorwurf der Verblendung und Unvorsichtigkeit verdient haben, wenn ich meine Aufmerksamkeit nicht auf Grenzen, welche zugleich vom Bürger-Kriege und vom auswärtigen Kriege bedroht waren, gerichtet, und diesen Theil von Frankreich gegen Invasion oder Revolte sicher gestellt hätte. — Wahrlich, ich gestehe es, während ich mit einem Eifer, dessen ich mich vielleicht mit Recht rühmen darf; während ich mit einsiger und leidenschaftlicher Sorgfalt jenen Kriegszug verbreitete, welcher Spanien und dessen König von der Wuth einer unglückseligen Revolution befreien sollte, konnte ich wohl nicht ahnen, daß nur habsüchtige Spekulanten bald der Ehre streitig machen würden, dem Staate Dienste geleistet zu haben, daß ungerechte Vorurtheile Eingang finden, daß Rüstungen, von denen ganz Frankreich Zeuge war, in Zweifel gezogen werden, und daß die öffentliche Meinung am Ende vielleicht ungewiß zwischen mir und einem Lieferanten schwanken würde, dessen ganze Geschicklichkeit darin bestand, sich die Schätze und Magazine des Staats, ohne Maaß und ohne Bürgschaft, in die Hände spielen zu lassen. Ich habe die Fortschritte des Irrthums gesehen, und ich zweifle noch, ob ich daran glauben soll; mein redlicher Sinn staunt über Alles dieß, und begreift um so weniger diese Verirrung gewisser Köpfe, als die Wahrheit durch eine imposante Autorität in ihr volles Licht gesetzt werden war. Ich wollte jedoch über die Contracte von Bayonne so wie über die Verhandlungen von Vittoria und Madrid schweigen. Im Vertrauen auf die Reinheit meines Gewissens, und auf die Realität meiner Dienste, erwartete ich, wie das gesammte Publicum, die Entscheidungen der Justiz und pries mich glücklich, daß ich die Lage der Beschuldigten, worunter sich ehemalige Waffengefährten von mir befanden, nicht noch schwieriger zu machen brauchte. — Man war damit nicht zufrieden; es sind heftige Angriffe gegen meine Verwaltung und gegen meine Person gerichtet; alle gesellschaftlichen Verhältnisse sind hintangesetzt worden, und ich habe daher nicht nöthig, zu sagen, warum ich endlich meine Stimme erhebe, da ich sehe, daß man mich von allen Seiten wegen meines Stillschweigens anklagt. Ich betrete daher auch meinerseits den Kampfplatz, aber wenigstens mit dem Bewußtseyn, der Mäßigung alle Opfer, die sie von mir fordern konnte, gebracht zu haben. — Ich werde allen meinen Pflichten so Genüge geleistet, ich werde die Verantwortlichkeit, die nur in der letzteren Zeit in Schriften und öffentlichen Reden aufgebürdet worden ist, von mir gewälzt haben, wenn ich den Beweis geführt und dargethan haben werde, daß jene fränkischen Contracte, welche so verderblich für das Staatsvermögen geworden sind, nie von der Nothwendigkeit erheischt worden sind. Ich mache mich anheischig, dann einen Blick auf die tollen Beschuldigungen zu werfen, die man, eines nur zu leicht begreiflichen Interesses halber, an die Stelle der wahrhaften Anklage hat setzen wollen."

(Der Beschluß folgt.)

Die 5 Percents wurden am 27. mit 99 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 80 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Königreich der Niederlande.

Eine königliche Verfügung hebt mehrere bisherige Beschränkungen in Errichtung katholischer Privat-Kapellen auf, und setzt fest, daß die Bischöfe einzelnen Personen, öffentlichen Anstalten und gesetzmäßig bestehenden Congregationen die Errichtung von Privat-Kapellen zum ausschließenden Bedürfniß dergleichen Individuen und Personen, welche zu solchen Anstalten und Congregationen gehören, gestatten dürfen. Es müssen jedoch solche Kapellen so sparsam als möglich eingerichtet seyn, und dürfen nur Personen verwilligt werden, welche wegen Alter oder Kränklichkeit dem Gottesdienst in den Kirchen nicht beiwohnen können. Es darf ferner zur Besorgung des Gottesdienstes in solchen Kapellen nur ein bejahrter, nicht noch im Dienst befindlicher Priester verwendet werden. Auch muß den Gouverneuren der einzelnen Provinzen jährlich ein Verzeichniß der neuerrichteten Privat-Kapellen eingereicht werden.

Man versichert, daß in Folge der Aufhebung der General-Direction für die Angelegenheiten des katholischen Cultus, auch die ähnlichen Directionen für die andern Confessionen aufhören und dem Ministerium des Innern einverleibt würden, welches demnach in folgende acht Abtheilungen zerfallen würde: 1) Generalverwaltung; 2) Waterstaat, Kanäle ꝛc.; 3) Gefängnisse, Waisenhäuser; 4) Miliz und Bürgergarden; 5) öffentlicher Unterricht, Kunst und Wissenschaft; 6) Handel und Gewerbe; 7) katholischer Cultus; 8) Angelegenheiten der übrigen Glaubensgenossen.

Die Provinzialstände von Nord-Brabant sollen mit 29 Stimmen gegen 14 eine Adresse an den König zur Wiederherstellung der kleinen Seminarien beschlossen haben. Unter denen, die für diese Maaßregel votirten, befanden sich sieben Protestanten.

Man hatte Nachricht, daß der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, Commandant von Ost-Flandern, von seiner nach Nord-Amerika gemachten Reise am 14. Juli nach Liverpool zurück gekommen war.

Wien, den 4. August.

Bei der am 31. Juli und 1. August d. J. Statt gehabten Ziehung der großen Lotterie der drei Realitäten in und bei Prag, haben folgende Nummern nebenstehende Treffer gewonnen:

Nr.	39,211 gewinnt die Herrschaft Zahradka,	oder 150,000 fl. W W.
"	56,620 gewinnt das Haus in Prag,	oder 75,000 fl. W W.
"	29,052 gewinnt das Vitriol-, Alaun- und Hüttenwerk in Klaupietin,	oder 25,000 fl. W W.
"	12,134 gewinnt . .	5000 fl. W W.
"	79,902 " . .	5000 " "
"	25,980 " . .	2000 " "
"	38,556 " . .	1500 " "
"	33,971	
"	71,951 "	jedes 1000 " "
"	5582	

Am 4. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞ Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; Detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅝ Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1064½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 218

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 6. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	Uhr Morgens.	27.519	283. 32. 4P.	+ 19.8	NNW.	still. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 453	28 2 7	+ 26 0	SO.	— —
	10 Uhr Abends.	27 452	28 2 5	+ 20.0	S.	— —

Großbritannien und Irland.

Am 24. Juli Nachmittags 3 Uhr wurde im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, Kabinets-Rath gehalten, welchem sämmtliche Minister beiwohnten; sie blieben bis halb 6 Uhr beisammen. Der Graf von Liverpool, H. Peel und Viscount Melville waren von dem Landsitze des Grafen von Aberdeen, und der Kanzler der Schatzkammer (H. Robinson) von dem Landsitze der Lady Buckinghamshire in die Stadt gekommen, um diesem Kabinets-Rathe beizuwohnen.

Bereits am 1. d. M. betrug die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter in einem Bezirke von 40 englischen Meilen um Manchester zweimal hunderttausend. In Manchester allein wurden 46,000 Menschen durch die freiwilligen Beiträge erhalten, während 25,000 Familien, jede im Durchschnitte von fünf Personen, Armengelder erhielten. Die Armensteuer ist in Bolton schon auf 25 pCt. aller Abgaben gestiegen, und die Einsammler fühlen sich außer Stande, sie ferner beizutreiben. In eben dieser Stadt haben kürzlich wieder fünf Manufacturen zu arbeiten aufgehört, in denen 2000 Menschen arbeiteten. In Middleton können diejenigen, welche noch Arbeit haben, wöchentlich nicht mehr als 10 Pence verdienen, und müssen noch 4 bis 6 teutsche Meilen gehen, um die Arbeit zu holen und abzuliefern. Garngespinnst ist das einzige, was noch gefordert wird. Ueber 9000 Weber in Spitalfields leben jetzt von der Kirchspiels-Unterstützung, wozu wöchentlich 550 Pf. St. erforderlich sind, was am 20. Juli hätte aufhören müssen, wenn Se. Majestät nicht 1000 Pf. hergegeben hätten. In der Stadt und Gegend von Nottingham sind jetzt über 1000 Häuser theils unbewohnt, theils im Bau nicht vollendet. Vor 18 Monaten konnte man für keinen Preis ein Haus zur Miethe erhalten.

Vor einigen Tagen wurden in Dublin zwei Todtenbeschau-Gerichte gehalten, und in beiden Fällen war der Ausspruch des Gerichts: „Wegen Mangel an Nahrung gestorben."

Im Courier vom 25. Juli heißt es: „Mangel an Arbeit und davon herrührende Brotlosigkeit herrschen fortwährend in den Manufactur-Districten. Diese Uebel sind aber, wie es scheint, nicht im Zunehmen begriffen. Von Zeit zu Zeit finden Versammlungen der brotlosen Arbeiter Statt, und es fehlt auch nicht an Bemühungen, um sie zu Schritten des Ungehorsams aufzuwiegeln. Bisher sind diese ruchlosen Bestrebungen zwar mißlungen, wie lang wir aber unsern Lesern zu einem so günstigen Zustande der Dinge Glück zu wünschen haben dürften, das sind wir außer Stande zu bestimmen. Wir hoffen jedoch, daß die Bescheidenheit und Resignation, welche bis jetzt das Benehmen jener unglücklichen Leute, an deren Drangsalen das ganze Land Theil nimmt, charakterisirte, dieselben in ihrer schweren Prüfung nicht verlassen, und daß sie fortfahren werden, durch die Entwickelung unerschütterlicher Rechtschaffenheit und Seelenstärke unter dem Druck unverdienten Elends, den stärksten aller Ansprüche auf das Wohlwollen ihrer Vorgesetzten geltend zu machen. Zu gleicher Zeit ist es tröstlich zu wissen, daß auf den Fall, wenn diese Zuversicht getäuscht werden sollte, sowohl von der Regierung als von den unter ihrer Leitung wirksamen Ortsbehörden, alle erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden sind, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, wenn ein plötzlicher Versuch, sie zu stören, gemacht werden sollte."

Die Directoren der Bank haben beschlossen, Filialbanken in Swansee, Birmingham und Manchester zu errichten.

Die von der Bank in Umlauf gesetzten Ein- und Zwei-Pfund-Noten betrugen, zufolge der Anzeige in der Hofzeitung vom 13, am 17. Juni 1,385,603 Pf. St., am 24. 1,351,834 Pf. St.; am 1. Juli: 1,381,671 Pf., und am 8. 1,358,806 Pf.

Von den Freunden des Hrn. Beaumont, welcher

bei ſeiner Bewerbung um die Repräſentanten-Stelle für die Grafſchaft Northumberland durchgefallen iſt, wurde am 17. Juli ihm zu Ehren ein glänzendes Gaſtmahl in North-Shields veranſtaltet. Hr. Beaumont hielt bei dieſer Gelegenheit eine lange Rede, worin er zunächſt gegen die Majorität der Wähler von Northumberland über die durch ſeine Nichterwählung an den Tag gelegte Geſinnung ſeinen Unwillen ausließ, und ſich ſodann in Betrachtungen über den gegenwärtigen Zuſtand des Landes erging. Die gegenwärtige Lage des Volks, ſagte er unter Anderm, iſt nicht von der Art, daß daſſelbe ſich mit Repräſentanten begnügen kann, die der Meinung ſind, daß es bei dem jetzigen Zuſtand ſein Bewenden haben, und, daß das Abgaben-Syſtem, welches auf dem Lande laſtet, noch länger fortgeſetzt werden könne. Ich bin nicht ſo glücklich geweſen, zu Ihrem Vertreter erwählt zu werden; es gibt indeß noch andere Mittel, um zu einem Sitz im Parlament zu gelangen, und ich weiß nicht, ob ich mich nicht dazu hergeben werde, einen verfallenen Flecken zu repräſentiren. Wenn ſo viele ſich dieſes Mittels bedienen, um zu einem Sitz im Parlament zu gelangen, ſo glaube ich nicht, daß durch mich, indem ich daſſelbe Mittel ergreife, der Schade ſehr vermehrt werden wird. Ich bin wie jener Knabe, welcher zwanzig ſeiner Spielgenoſſen begegnete, die darauf ausgingen, einen Garten auszuplündern. Auf die Aufforderung, mit ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen, erwiederte dieſer, er liebe es nicht, Gärten auszuplündern, da es aber ihrer zwanzig wären und einmal eine gewiſſe Zahl Aepfel geſtohlen werden würde, ſo könnten die zwei oder drei mehr, die auf ſeinen Theil kämen, nicht viel ſchaden, und er wolle deßhalb mitgehen. Ich darf verſichern, daß, wenn ich auch (um mich der bei gewiſſen Leuten üblichen Sprache zu bedienen) die Ehre haben ſollte, Niemand zu repräſentiren, dennoch mein unabläßiges Bemühen dahin gehen wird, eine Reform des Parlaments und eine Erleichterung der ungeheuren Abgaben-Laſt, durch welche die Nation faſt erdrückt wird, zu Stande zu bringen. Ein Grund, weßhalb ich lieber der Repräſentant einer großen und wichtigen Grafſchaft, als der eines verfallenen Fleckens wäre, iſt der, daß bei allen meinen Beſtrebungen ich mich als den Wortführer ihrer Bewohner betrachten und mich durch ihr Gewicht und ihr Intereſſe unterſtützt ſehen würde. Gleichwohl werde ich auch als Repräſentant eines Fleckens nicht aufhören, die Wahrnehmung des Wohls der Grafſchaft Northumberland als einen weſentlichen Theil meiner Verpflichtung zu betrachten. — Nach Beendigung des Mittagmahls, an welchem an 200 Gäſte Theil nahmen, worunter ſich auch der Bruder des Lord Cochrane befand, wurden mit Geſängen abwechſelnd, eine große Anzahl Geſundheiten ausgebracht, und Hr. Beaumont, welcher zum zweitenmal als Redner auftrat, brachte unter andern auch die Geſundheit des Admirals Lord Cochrane aus. Dieſer Toaſt wurde mit Enthuſiasmus aufgenommen, und der Capitän Cochrane dankte für die ſeinem Bruder erwieſene Ehre. Erſt gegen 11 Uhr des Abends ging die Geſellſchaft aus einander und Hr. Beaumont wurde von einer Anzahl ſeiner Freunde nach Hauſe begleitet.

Das königliche Schiff Tweed iſt in Falmouth angekommen, und die Vorausſetzung, daß es baares Geld für die mexicaniſche Dividende mitbringe, hob dieſe Fonds am 10. Juli von 45 auf 47.

Spaniſches Amerika

Briefe aus Bogota vom 19. Mai melden, daß die columbiſche Regierung ſich ernſtlich mit der Wiederherſtellung ihres Kredits, und mit Herbeiſchaffung der Mittel beſchäftige, die verfallene Dividende zu bezahlen. Ueberzeugt, daß ſie weder auf Peru noch auf Goldſmith rechnen könne, hat ſie beſchloſſen, unverzüglich 300,000 Dollars baar nach London zu ſchicken, ſo wie allen disponiblen Varinas-Tabak, um damit die Zinſen der Anleihe zu bezahlen. Im Senate wurde über einen Beſchluß verhandelt, in Folge deſſen Jeder nach ſeinen Vermögensumſtänden von 1000 bis 2000 Dollars beitragen ſollte, welche Summe ſpäter von den Contributionen abgerechnet werden konnte. Man hoffte auf dieſe Weiſe in Kurzem einige Millionen Dollars zuſammen zu bekommen.

Der Globe enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Mexico vom 29. April: „Der franzöſiſche Abgeſandte Hr. Martin, iſt endlich angekommen, und heute vorgeſtellt worden. Dem Vernehmen nach wurde er ſehr gut aufgenommen; über den Zweck ſeiner Sendung, die, wie es heißt, rein mercantiliſcher und keineswegs politiſcher Natur ſeyn ſoll, hat aber noch nichts verlautet. Hr. Martin ſcheint ein ſehr geſchickter Mann zu ſeyn, der ganz dazu geeignet iſt, den üblen Eindruck welcher durch den Geſchäftsträger Hrn. Schmalz hervorgebracht worden iſt, wieder auszulöſchen. Vor ſeiner Ankunft ſetzte die den franzöſiſchen Intereſſen abgeneigte Partei viele alberne Gerüchte in Umlauf, welche ein mit der franzöſiſchen Regierung obwaltendes Mißverſtändniß befürchten ließen. Ein Hr. St. Clair iſt hier als ein Spion der franzöſiſchen Regierung eingezogen und verurtheilt worden. Die Ankunft des Hrn. Martin veranlaßte das Gerücht, daß er die Freilaſſung dieſes Menſchen zu fordern gekommen ſei, ſo wie tauſend andere Gerüchte, welche darauf berechnet waren, die Regierung und das Volk gegen den franzöſiſchen Abgeordneten einzunehmen. Die franzöſiſche Fregatte, an deren Bord Hr. Martin gekommen iſt, hat von der mexikaniſchen Regierung die Weiſung erhalten, den Hafen von Vera-Cruz zu verlaſſen, und ſich nach dem von Sacrificios zu begeben. Es ſcheint der Verdacht obzuwalten, daß die franzöſiſche Regierung geheime Abſichten bei Sendung dieſer Fregatte nach Vera-Cruz gehabt habe;

die plötzliche Wegweiſung derſelben aus dem gedachten Hafen aber, iſt allen diplomatiſchen Regeln entgegen, und dürfte ernſte Erörterungen herbeiführen."

Frankreich.

Am 26. Juli verſammelte ſich der Pairs-Gerichtshof abermals, und hörte die Actenſtücke der neulichen Supplementar-Inſtruction verleſen. Am 27. ſollte die Berathung darüber anfangen.

Nachſtehendes iſt der Beſchluß des (im geſtrigen Blatte abgedruckten) Auszuges aus der Denkſchrift des Marſchalls Victor über die Ouvrard'ſchen Contracte:

„Die Denkſchrift zerfällt in drei Abtheilungen. In der erſten ſucht der Marſchall zu beweiſen: „Daß die Bayonner Contracte nicht nothwendig waren." Er ſchildert zu dieſem Ende auf das Ausführlichſte die damals vorhandenen Vorräthe an Proviant und Fourrage, und die für Transport-Mittel getroffenen Vorkehrungen. — Die zweite Abtheilung ſtellt jene Contracte als unheilbringend dar. „Während die Grenze (heißt es) von allen Arten von Verproviantirung bedeckt war; mitten unter unermeßlichen Magazinen, worin für alle Bedürfniſſe geſorgt und überflüßig geſorgt war; im Angeſichte eines Landes, dem der Himmel alle zum Leben des Menſchen erforderlichen Erzeugniſſe, ja ſogar die, welche nur zu ſeinen Genüſſen beſtimmt ſind, mit freigebiger Hand geſpendet hat; mitten unter allen Verheißungen des Ueberflußes, wurden in der Nacht des 5. April jene Contracte abgeſchloſſen!" — Wenigſtens aber wird man doch ſo viele Hülfsquellen zu benutzen wiſſen, um annehmbare Bedingungen zu erhalten; ſo daß dereinſt, wenn dieſe Verhandlungen als unnütz werden angefochten werden, die Urheber derſelben Anſprüche auf Nachſicht machen dürfen, und man ihnen die Billigkeit der Clauſeln und die Mäßigung der Preiſe zu Guten rechnen wird! — Man wird ſich wohl hüten, ſich dieſe Entſchuldigung bei den Contracten offen zu halten. Man ſchließt ſie ab, als ob die Armee ſich in Hungersnoth befunden, und als ob man ein verwünſchtes Land vor ſich gehabt hätte. — Wenn man die hohen Preiſe erwägt, ſo ſollte man glauben, daß unter der Sonne von Caſtilien nichts gedeihe, und daß Spanien im Jahre 1823, jenen fruchtbaren Boden, den bereits das Alterthum kannte, verloren hatte. — Nie hat die Habſucht eines Lieferanten härtere Geſetze als bei dieſen Contracten vorgeſchrieben. Jeder Dienſtzweig einzeln genommen, ſichert dem Lieferanten ungeheuren Profit, und die Vereinigung aller Zweige in ſeinen Händen iſt abermals eine Quelle neuer Gewinnſte. Ich will dieſe beide Wahrheiten zu beweiſen ſuchen, und dann noch hinzufügen, wie die Contracte ausgeführt worden ſind."

Nach ſehr intereſſanten Angaben über die den Lieferanten zugeſicherten Vortheile, die ungeheuer hohen Preiſe, die Vollziehung der Contracte, deren Aufhebung in Folge der Ordonnanz von Briviesca, unterſucht der Marſchall in der dritten Abtheilung die Vorwürfe, die ihm gemacht worden ſind; er widerlegt ſie einen nach dem andern, reproducirt ſeinen Verproviantirungs-Plan, den die Unterſuchungs-Commiſſion ſo richtig zu würdigen wußte, und führt die Maaßregeln an, die er ergreifen und ausführen ließ, um den Bedarf an Fourrage ſicher zu ſtellen. Nachdem der Marſchall zu dem wichtigen Punkte ſeiner Anweſenheit in Bayonne gekommen, äußert er ſich folgendermaßen: „Meine Anweſenheit in Bayonne, und die proviſoriſche Autoriſation, die ich den Contracten ertheilte, ſind Thatſachen, aus welchen die Freunde des Lieferanten ſehr viel Vortheil zu ziehen ſuchen. Die Sache muß daher näher beleuchtet werden. — Ich ſelbſt habe den General Guilleminot dem Könige zur Stelle eines Major-General beim Prinzen (Herzoge von Angoulême) vorgeſchlagen. Die hohen Functionen, welche mir der König, indem er mich an die Spitze des Kriegs-Departements ſtellte, anvertraut hatte, erlaubten mir nicht, daran zu denken, Sr. königl. Hoheit begleiten zu können; und, ohne ein durchaus unvorgeſehenes Ereigniß, würde ich die Hauptſtadt nicht verlaſſen haben, wo mich alle Arten von Intereſſen und Pflichten gebieteriſch feſt hielten. — Dieſes unvorgeſehene Ereigniß war folgendes: Am Sonnabend den 23. März, um 2 Uhr Morgens erſchienen der königliche Procurator Hr. Jacquinot de Pampelune, und der General-Polizei-Director Hr. Franchet im Hotel des Miniſters; eine Verſchwörung, ſagten ſie, ſei ſo eben entdeckt, ein Kaiſer, voll von Sinnbildern der vorigen (Napoleon'ſchen) Regierung, an Hrn. v. Loſtende, erſten Adjutanten des Major-General, nach Bordeaux adreſſirt, in Beſchlag genommen worden. Der Miniſter konnte nicht umhin, der Aufforderung, Hrn. von Loſtende verhaften zu laſſen, Folge zu leiſten; der Miniſterial-Rath glaubte, daß es nothwendig ſei, den Hrn. Grafen von Guilleminot von ſeiner Stelle (als Major-General) zu entfernen, und ich mußte dem ausdrücklichen Willen des Königs gehorchen, der mir befahl, mich zur Armee zu verfügen, um dort die Stelle eines Major-General zu bekleiden. — Unter dieſen Umſtänden kam ich nach Bayonne, wohin mich wahrlich nicht, wie man ſo oft wiederholt hat, das Bedürfniß, die Magazine zu unterſuchen, und den Stand der vorhandenen Vorräthe mit eignen Augen zu verificiren, geführt hatte; und wie hätte ich auch an eine ſolche Gefahr denken können, da Hr. Sicard in der mir am 4. April überreichten Ueberſicht bloß allein in Bayonne einen Vorrath von 2,480,275 Rationen Brot und Zwieback, und 750,400 Rationen Reiß anzeigte? Dieſe Angaben ſtimmten zwar nicht mit der Wahrheit überein, ich fand auch nicht, daß die von mir im Jahre 1822 getroffenen Anordnungen vollſtändig ausgeführt waren; allein ich konnte daraus keine Beſorgniß für das Schickſal des currenten Bedarfs ſchöpfen. Hr. Deshaquers ſagte mir auch in ſeinem Bericht, daß für Proviant hinreichend geſorgt ſei, und der Vorrath an Fourrage den Bedarf um mehrere Tage überſteige; andererſeits erfolgten die neuen Zufuhren ununterbrochen mit großer Pünctlichkeit, ſo daß ich auch nicht Einen Augenblick Bedenklichkeiten hegen konnte. Meine Klagen gründeten ſich nur auf die früher von mir ertheilten Befehle; ich glaubte damals, daß dieſe nicht gehörig vollzogen worden ſeien; nie aber habe ich zu irgend einer Zeit geglaubt, daß die Armee in die Nothwendigkeit verſetzt ſei, den Beiſtand der Lieferanten in Anſpruch zu nehmen. Mit unausſprechlichem Erſtaunen erfuhr ich daher durch Stadt-Gerüchte, daß Hr. Sicard, derſelbe, welcher mir am 4. April die befriedigende Ueberſicht, von der ich geſprochen habe, überreichte, am folgenden Tage jene Contracte, die dem Hrn. Ouvrard alle Lieferungen für die Armee in die Hände ſpielten, abgeſchloſſen hatte. Und wie hätte ich nicht darüber höchlich verwundert ſeyn ſollen? — Ich bin zu Bayonne. — Ich ſehe alle Tage ſowohl den Major-General (Grafen v. Guilleminot) als den General Bordeſoulle und den Ober-Intendanten (Hrn. Sicard); und man beobachtet gegen mich das tiefſte Geheimniß über die Vorſchläge des Hrn. Ouvrard. — Die Contracte werden in der Nacht vom 4. auf den 5., ohne meine Theilnahme, ohne mein Wiſſen abgeſchloſſen. — Auch der ſechſte April bringt mir

keine Kunde davon. — Am 7. erfahre ich, was bereits alle Welt weiß, daß ein General-Lieferant vorhanden, und daß dieß H^r. Ouvrard ist; und am 8. Morgens, in dem Augenblick meiner Abreise, um mich nach Paris zum König zu begeben, erhielt ich von H^rn. Sicard die Bestätigung dieser Nachricht; er meldet mir zu gleicher Zeit, daß die Contracte bereits die Genehmigung S^r. königl. Hoheit erhalten haben. — Die Armee war am Tage vorher über die Bidaſſoa gegangen. Ich war im Begriff, in den Wagen zu steigen. Ich ergriff den einzigen Weg, den mir die Umstände vorschrieben; ich schrieb augenblicklich an den Major-General. Ich beklagte mich über das Stillschweigen, das man gegen den Kriegsminister über eine Maaßregel von solcher Wichtigkeit, beobachtet hatte; ich meldete ihm, daß ich den Abschluß des Contractes, auf indirectem Wege erfahren habe; ich bat ihn, mir solchen nach Paris zu übermachen; ich fügte hinzu, daß ich ihn jedoch provisorisch genehmigte. — Dieser Brief konnte mir doch wahrlich das Recht nicht benehmen, einen Act, für den ich verantwortlich bleiben mußte, sobald er mir erst bekannt seyn würde, näher zu prüfen. Erst am 17. zu Paris, las ich zum ersten Mahle die Bedingungen dieser in den Annalen der Administration beispiellosen Contracte, und zwar in einer vom Finanzministerium erhaltenen Abschrift. — Ich fügte auch, am 25. April 1823, nachdem ich H^rn. Sicard den Stand der Vorräthe in den Magazinen vorgerechnet hatte, hinzu: „Diese „Hülfsquellen waren hinreichend, um 100,000 Mann während 56 Tagen, und 20,000 Pferde während 23 Tagen „zu ernähren. Die Bedürfnisse waren daher nicht so dringend, daß Sie sich in der harten Nothwendigkeit befunden hätten, plötzlich einen Contract zu unterschreiben, der sowohl in Hinsicht des Preises als der Bedingungen wahrhaft verderblich, und allen bestehenden „Reglements schnurstracks zuwider war." — Kann man nach allem dem wohl noch behaupten, daß ich die Nothwendigkeit der Contracte anerkannt habe?" — Nachdem nun der Marschall noch mehrere Einwürfe widerlegt und merkwürdige Aufschlüsse über verschiedene der wichtigsten Puncte gegeben hat, schließt er: „Ich habe bewiesen, daß die Contracte unnütz waren; daß kein Grund zu deren Abschließung vorhanden war; es bleibt nun der Justiz anheimgestellt, die wahren Ursachen derselben ans Licht zu ziehen. Ich habe gezeigt, daß diese Contracte verderblich waren, daß ihre Bedingungen so nachtheilig sie auch für das Staatsvermögen waren, indem sie dem Lieferanten schändliche Gewinnste zusicherten, dessenungeachtet von ihm nicht erfüllt worden sind; daß er den Beamten der Militär-Intendanz, und den Ortsbehörden die Sorge für die Subsistenz der Truppen überließ; daß er die von den Einwohnern geleisteten Natural-Lieferungen gar nicht oder schlecht bezahlte, und daß er demnach die Armee allen den verderblichen Folgen aussetzte, welche die Unzufriedenheit der Einwohner herbeiführen konnte. — So viele Millionen, den Lieferanten ohne die Autorisation des verantwortlichen Ministers und mit Hintansetzung der Gesetze im Voraus überliefert; der Militär-Intendant Bourdon abgewiesen; sein Titel, seine Vollmachten mißkannt; die Weigerung, die Contracte aufzuheben, selbst das vermehrte Scandal derselben, als die Hülfsquellen aller Art, welche die Fruchtbarkeit des Bodens sowohl, als der gute Wille der Einwohner in Ueberfluß darboten, als so viele Verletzungen diese Aufhebung nach den Vorschriften der Gerechtigkeit sowohl, als des Vortheils jeder Art, nothwendig machten; die Apologie des H^rn. Ouvrard, während ganz Spanien laut erklärte, daß er alle seine Verheißungen gebrochen, und den französischen Namen compromittirt habe; endlich jenes leidige Beispiel von Anarchie in der Verwaltung, welche unter andern Umständen, den Thron in Gefahr setzen konnte; — dieß alles sind wichtige Gegenstände des Nachdenkens. — Man weiß jetzt, ob ich durch eine Unvorsichtigkeit, welche einer Felonie gleich käme, und alle Gefahren derselben mit sich geführt hätte, die Armee in die grausame Alternative versetzt habe, in Bedrängniß zu gerathen, oder sich von den Lieferanten Gesetze vorschreiben zu lassen. Redliche und unbefangene Männer mögen nun entscheiden, ob die Nothwendigkeit, ob das Interesse der Armee jene spanischen Contracte, gegen die ihre eignen Clauseln noch dündiger sprechen, als meine Worte, geboten haben. Fortan ruhig über die Aussprüche der Meinung, mache ich es mir zur Pflicht, keine Fragen anderer Art aufzurühren, welche sich mir, im Laufe dieser beklagenswerthen Geschichte, dargeboten haben; die Handlungen meines Ministeriums sind erklärt; ich habe den Zweck, den ich mir vorgesetzt hatte, erreicht."

Die 5Percents wurden am 28. mit 99 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 80 Cent. geschlossen. Die 3 Percents mit 66 Fr. eröffnet und mit 66 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 4. d. M. meldet: „Auf das letzte, in unserm vorigen Blatte erwähnte Nuncium der Stände, das am 1. d. M. in der 126sten Reichstags-Sitzung bei der Magnatentafel in Berathung gezogen wurde, ließ dieselbe der Ständetafel die mündliche Erwiederung machen, daß sie auch ferner bei ihren schon früher geäußerten Ansichten über den Punct, „die Conscription der Bauerngründe, die ein Adeliger in Genuß hat, und die Leistung der von diesem Genuß gesetzlich zu entrichtenden Contribution betreffend," beharren müsse, und hinzufügen: daß, bei nicht zu erzielender Zustimmung der Stände, kein anderer Ausweg übrig bleibe, als S^r. Majestät allerunterthänigst die nicht erfolgte Einigung beider Tafeln über die allerhöchste Resolution vom 29. Mai d. J. zu unterbreiten. Nach einigen hierauf abermals geschehenen Einigungs-Vorschlägen und auf den von mehreren Gliedern geäußerten Wunsch, bewilligte der Herr Personal, wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes nochmals einige Circularberathungen, um diese Vorschläge reiflicher zu prüfen. Diese fanden auch am 2. und 3. d. M. Statt, und heute wird ihr Resultat in den Entwurf eines Nuncium's zusammengefaßt und für die nächste Reichstags-Sitzung vorbereitet werden."

Am 5. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM 43¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1064½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1168.

Nro 219

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 7. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 437	28 Z 2 L. 4 P.	+ 20.0	NNW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 385	28 1 8	+ 26 0	W.	still.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27 370	28 1 6	+ 17.0	W.	stark.	Wetterleuchten.

Wien, den 6. August.

Nachrichten aus Jassy zufolge, haben die beiden Bevollmächtigten der Pforte zu den Conferenzen in Ackermann nach einem siebzehntägigen Aufenthalte in der Hauptstadt der Moldau, die weitere Reise nach ihrer Bestimmung fortgesetzt, und sind am Abend desselben Tages mit ihrem Gefolge, in die eine Stunde von Jassy entlegene russische Quarantaine von Skuleni am Pruth eingetreten. Sie wurden bei der Abreise mit denselben Feierlichkeiten, mit denen sie bei ihrem Einzuge empfangen worden waren, begleitet, in der Mitte des Pruth, welcher die Grenze zwischen der Moldau und Bessarabien bildet, von dem kaiserl. russischen Empfangs-Commissär, Hrn. Paul Pisani, der ihnen auf einem Kahn entgegengefahren war, begrüßt, und unter militärischen Ehrenbezeigungen und dem klingenden Spiele der außerhalb des Quarantaine-Bezirks in Parade aufgestellten zwei Grenadier-Compagnien, in die mit allen möglichen Bequemlichkeiten auf das reichlichste ausgestatteten Quarantaine-Häuser eingeführt. Die Dauer der Quarantaine ist, dem Vernehmen zufolge, auf sechs Tage bestimmt worden.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 12. Juli enthält Folgendes: „Ihre königl. Hoheit die Infantinn Dona Isabella Maria ist, nebst Ihren erlauchten Schwestern, vorgestern aus den Bädern von Caldas da Rainha zurückgekehrt. Die Prinzessinn hat dieselben, so nothwendig die Fortsetzung der Kur zur vollständigen Wiedergenesung Ihrer Gesundheit gewesen wäre, verlassen, um sich den großen Angelegenheiten, von denen jetzt das Wohl der Nation abhängt, ungehindert widmen zu können. Sie Charles Stuart, welcher am 7. an Bord der Fregatte Diamond angekommen ist, und sich sogleich nach Caldas verfügte, um der Prinzessinn-Regentinn seine Aufwartung zu machen, überbringt die Original-Decrete, die Constitutions-Urkunde und andere die neue Organisation dieses Königreichs betreffende Actenstücke, welche unverzüglich bekannt gemacht werden sollen. Die Hoffnung, diesen Diplomaten, jeden Augenblick ankommen zu sehen, verhinderte uns, diese Actenstücke aus den Rio de Janeiro-Blättern mitzutheilen, weil wir es nicht über uns nehmen wollten, in einer so wichtigen Angelegenheit etwas bekannt zu machen, was nicht authentisch und ganz genau wäre."

„Das Schiff die Freundschaft, das aus der Provinz Maranham zu Oporto angekommen ist, hat folgende Nachrichten überbracht. „Ein englisches Fahrzeug „hatte achtzehn von jenen Individuen, welche zu Rio „de Janeiro wegen Theilnahme an mehreren, zu „Maranham angezettelten Verschwörungen, namentlich an der, welche einige Tage vor der Ankunft des „Lord Cochrane zu Maranham, dort ausgebrochen „war, dahin überbracht. Gleich nach ihrer Ausschiffung „trennten sich diese achtzehn Individuen, welche auf freien „Fuß gestellt worden waren. Einige davon blieben in der „Stadt, die meisten aber begaben sich ins Innere der „Provinz. Bald darauf erhielt man jedoch den Beweis, „daß diese Elenden ein Complott gegen die Regierung „anzettelten, und daß die Verschwornen sich während „der Frohnleichnams-Prozession der Behörden, so wie „aller Europäer und Brasilianer, welche man dem re„publikanischen System abgeneigt hielt, bemächtigen und „dieselben niedermachen wollten. Zum Glück ward dieses „Complott zeitig genug entdeckt, so daß Gegenmaaßre„geln ergriffen werden konnten; die Verschwornen sind „verhaftet, und an Bord der Briggs Leopoldine und „Cacique gebracht worden."

„Späteren Nachrichten, als obige, zufolge, war die Ruhe in der Stadt und der Provinz Maranhan, vermögen der von der dortigen Provinzial-Regierung getroffenen Maaßregeln, nicht Einen Augenblick gestört worden."

Spanien.

Nachrichten aus Madrid zufolge waren JJ. MM. der König und die Königinn von Spanien, in Begleitung

des Biſchofs von Cuenca, am 15. Juli in den Bädern von Soler de Cabras angekommen. Dem Vernehmen nach ſind Ihre Majeſtäten Willens, ſich am 10. Auguſt, nebſt JJ. k. k. HH. den Infanten und Infantinnen nach San Lorenzo de l'Escurial zu begeben, um das Feſt des heil. Laurentius, Schutzpatrons der Stadt und des dort befindlichen, in ganz Europa berühmten Hieronimiten-Kloſters, durch ihre Gegenwart zu verherrlichen. Am Tage nach dieſem Feſte wird ſich die königliche Familie nach dem Luſtſchloſſe la Granja (San Ildefonſe) verfügen, um daſelbſt, wie gewöhnlich, den Auguſt- und September-Monat zuzubringen.

Spaniſches Amerika.

New-Yorker Blätter vom 1. Juli bringen folgenden Auszug eines (in unſerm Blatte vom 2. Auguſt bereits erwähnten) Briefes, den General Paez aus Caracas unterm 29. Mai an den General Santander gerichtet hat: „E^w. Excellenz werden aus den Zeitungen von Venezuela und aus meinen Ihnen gemachten Anzeigen erſehen haben, daß dieſe Provinz mit der Verfaſſung, den Geſetzen und der Politik der Regierung unzufrieden iſt. Meine Autorität hörte auf, ſo wie ſie nicht mehr von den Einwohnern unterſtützt wurde. Der Inſurrection in Valencia iſt die hieſige, ſo wie die in den Ebenen des Apure gefolgt. Alle Municipalitäten haben den Wunſch geäußert, dem Beiſpiele von Valencia und Caracas zu folgen, und E^w. Excellenz werden aus der Urkunde vom 11. d. M. den angenommenen Regierungsplan erſehen, nach welchem mir die Civil- und Militär-Regierung bis zu Bolivar's Ankunft übertragen worden iſt, oder bis zu dem Augenblicke, wo das Volk die Verbeſſerungen kund thun wird, ohne welche die Republik nicht fortbeſtehen kann. Das Volk hat nicht die Abſicht den andern Departementen den Krieg zu erklären; es will nur ſeine Lage durch neue Geſetze verbeſſern. Die bis auf den heutigen Tag ergriffenen Maaßregeln waren nicht geeignet die Uebel zu beſeitigen, denen es Preis gegeben iſt. Es hat ſich zu ſeiner eigenen Vertheidigung gerüſtet, allein E^w. Excellenz werden es keine feindſelige Handlung begehen ſehen. Es wäre nicht vernünftig, ein Volk zu beleidigen, das ſich ſo beträgt. Ich wünſche die unmittelbare Zuſammenrufung der National-Verſammlung, welche für 1831 ausgeſchrieben iſt, damit ſie die Conſtitution revidire und einen Beſchluß über die Maaßregeln faſſe, welche für das Glück und die Wohlfahrt der verſchiedenen Departemente dieſer Republik die zweckmäßigſten ſind. Uebrigens würde die erſte feindſelige Bewegung als eine Kriegserklärung angeſehen werden; dieſes Volk verlangt nur den Frieden, nachdem es ſich zum Kriege vorbereitet hat. E^w. Excellenz können verſichert ſeyn, daß dieſes Volk unerſchütterlich und feſt entſchloſſen iſt, eher zu ſterben, als ſich neuerdings der Politik zu unterwerfen, von der es bisher regiert wurde. Glauben Sie nicht, daß ich aus Stolz ſo ſpreche, oder um dem Congreſſe Furcht einzujagen. Ich wünſchte zum Beſten des Landes, daß das Volk ſeine Meinung ändern, und mir erlauben möchte, ſelbſt durch Vergießung meines Blutes den traurigen Folgen einer Revolution vorzubeugen. E^w. Excellenz dürfen glauben, daß das, was ich ſage, aus den aufrichtigſten Gefühlen meines Herzens kommt; ich, der ich in die Mitte dieſer Angelegenheiten geſtellt bin, ich ſehe die Uebel, denen die Republik ausgeſetzt iſt, ſo wie diejenigen, welche durch einen unklugen Entſchluß des Congreſſes verurſacht werden könnten. Es iſt wahr, eine Inſurrection muß durch Waffengewalt geſtraft werden; wahr iſt aber auch, daß es nicht leicht iſt, ein kriegeriſches Volk zu unterjochen. Wenn die Republik es unternimmt, ſo wird ſie die Kräfte, die ſie zu andern Zwecken verwenden ſollte, ſchwächen, und ſich mit großen Ausgaben belaſten, welche den Kredit untergraben, und die Nation arm machen werden. Nachdem ich ſo geſprochen, überlaſſe ich es Ihrer Weisheit, die vortheilhafteſten und zweckmäßigſten Mittel zur Herſtellung der Einigkeit und des Friedens zu ergreifen. Möchte das Volk glücklich werden durch die Wirkung der Maaßregeln, die E^w. Excellenz und der Congreß beſchließen werden. (Unterz.:) Joſe A. Paez."

Die New-Times enthalten ein Schreiben aus Mexico, das eben nicht geeignet iſt, den Gläubigern der mexicaniſchen Regierung große Hoffnungen zu gewähren. Es heißt darin, man ſei überzeugt, daß in dem Staatseinkommen der Republik vom Jahre 1826 ein Ausfall von 4 bis 5 Millionen Piaſter Statt finden werde, weil der Finanzminiſter auf eine vermehrte Einfuhr fremder Waaren, und mithin auf eine vermehrte Zolleinnahme gerechnet, ſich darin aber getäuſcht habe.

Nachſtehendes iſt die Bilanz der Waaren-Einfuhr von London und Liverpool in Mexico:

in den Jahren	1824	1825
Wollenzeuge für	36,600	106,000
Seidenzeuge	8800	31,000
Baumwollwaaren, Ellen . .	4,084,000	10,298,000
Leinenwaren, Ellen	140,000	360,000
Shawls und Tücher, Dutzend	4,689	20,518

Der Verluſt an dieſen Waaren betrug, dem gedachten Schreiben zufolge, 50 Procent und darüber, und muß nothwendig einige Zeit hindurch die fernere Zufuhr verhindern. Derſelbe Correſpondent theilt ferner nicht ſehr günſtige Details über die Bergwerke mit, und äußert die Meinung, daß alle dieſe Unternehmungen ſcheitern und die Handelsklemme in Europa noch vergrößern dürften. Die anglo-mexikaniſche Compagnie habe bereits 750,000 Pfund ausgegeben; ſie ſehe ſich genöthigt, alle Monate noch 40,000 aufzuwenden, mithin dürfte ſie vor Ende des Jahres ihr ganzes Kapital, das bloß in Einer Million Pfund beſtand, verbraucht haben.

Großbritannien und Irland.

Der brittiſche General-Conſul auf Hayti, Hr. Mackenzie, iſt zu Port au Prince angekommen, und man ſteht daher dem Abſchluß eines Handels-Tractats mit dieſer Republik nächſtens entgegen. Einer der Artikel wird die Beſtimmung enthalten, daß alle aus brittiſchen Colonien entlaufenen und nach Hayti geflüchteten Neger auf Anſuchen der brittiſchen Behörde an den Präſidenten von Hayti ausgeliefert werden ſollen. In dieſem Augenblick haben die Franzoſen und Amerikaner ausſchließlich den haitiſchen Handel in Händen.

Commodore Porter, der aus nordamerikaniſchen Dienſten wegen ſeines auf eigne Hand gemachten Angriffes auf Portorico entlaſſen wurde, iſt in Vera-Cruz angelangt. Dieſer Seemann tritt mit einem Jahrgehalt von 25,000 Piaſtern (gerade ſo viel als der nordamericaniſche Präſident hat), als Admiral in mexicaniſche Dienſte.

Die Wollſchur iſt in den ſchottiſchen Hochlanden ganz außerordentlich gut ausgefallen. Die Schafe ſind ungewöhnlich ſtark und geſund, und in Heerden von 500 bis 1000 Schaafen iſt kein einziges ſchlechtes Vließ vorgekommen.

Am 24. Juli wurden, ſowohl in engliſchen als auswärtigen Fonds, wenig Geſchäfte auf der Londoner Börſe gemacht. Die Conſols hielten ſich, ungeachtet der nachtheiligen Gerüchte, die von den Stock-Jobbers über eine Niederlage, welche die Engländer in Birma erlitten haben ſollten, und über die Zurückberufung des Herzogs von Devonſhire (einige Londoner Blätter behaupten ſogar, der Herzog ſei bereits in London angekommen, was ſich jedoch als falſch erwieſen hat) aus Rußland, verbreitet worden waren auf 76⅞. Am 25. waren Börſe und Bank (wegen des St. Jacobs-Tages) verſchloſſen.

Frankreich.

Der Bericht des Grafen Portalis und die Anträge des General-Procurators über das Supplement der Unterſuchung in der Ouvrard'ſchen Sache ſind gedruckt und unter den Mitgliedern des Gerichtshofes der Pairs vertheilt worden. — Der Graf Portalis hat im Namen der Commiſſion keinen formlichen Antrag gemacht. Der General-Procurator erſuchte den Gerichtshof der Pairs zu erklären, daß keine weiteren Nachforſchungen in Betreff der Contracte von Bayonne, Vittoria und Madrid, ſowohl gegen die Generäle Grafen Bordeſoulle und Guilleminot, als gegen die angeſchuldigten beiden Ouvrards, Tourton, Sicard, Rollac, Desbacquets und Tilleul-Baugé, mehr nöthig wären. Was Hrn. Poiſſon's Klage wegen willkürlicher Verhaftung betreffe, ſelbigen, da die von ihm angeführten Klagepuncte weder ein Verbrechen noch ein Vergehen conſtituirten, abzuweiſen und zu den Koſten zu verurtheilen. Endlich die wegen mißlungener Beſtechungsverſuche angeklagten Mauleon, Ouvrard, Ducroc, Tilleul-Baugé, Poiſſonnier und Espariat an die competenten Gerichte zu verweiſen, da dieſe Sache nichts mit der in Rede ſtehenden gemein habe.

Am 27. Juli begann der Gerichtshof der Pairs die Berathung über den Bericht des Grafen Portalis und das Geſuch des General-Procurators in Betreff der Supplementar-Inſtruction in Ouvrards Sache. Vierzig Pairs ſollen, nach Erzählung des Courier Français, ihre Meinung geäußert, und Graf v. Portalis die Gründe der ſeinigen in einer halbſtündigen Rede entwickelt haben. Die Mehrheit der Pairs habe ſich für die (oben mitgetheilten) Anträge des General-Procurators erklärt, eine große Zahl aber auch eine neue Inſtruction vor dem Pairshofe gewünſcht. Am 28. ſollte mit der Abſtimmung fortgefahren werden.

Die Etoile ſagt über dieſelbe Sitzung des Pairshofes: „Bei ihrer Eröffnung wurde entſchieden, daß, wie bei der erſten Inſtruction, jeder Pair namentlich aufgerufen werden ſolle, ſein Votum, mehr oder weniger motivirt, mit lauter Stimme abzulegen, und zwar über jeden der Angeſchuldigten beſonders, ſo daß ſo viele Namensaufrufe Statt finden werden, als Angeſchuldigte ſind. Demzufolge haben an dieſem Tage 40 Pairs ihre Meinung über die den Grafen Bordeſoulle betreffenden Thatſachen geäußert; drei Prälaten (worunter der Biſchof von Hermopolis), der Marſchall Molitor, und die Miniſter der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten, ſollen für die Anträge des General-Procurators geſtimmt, Vicomte Laîné, ohne eine neue Unterſuchung zu verlangen, die Verträge lebhaft angegriffen, Hr. v. Kergorlay, Hr. Dubouchage und Hr. Pasquier hingegen eine neue Supplementar-Unterſuchung verlangt haben. Letzterer ſogar mit Zeugenverhör und contradictoriſch in öffentlicher Sitzung."

Die meiſten Pariſer Blätter vom 27. Juli enthalten eine Note, welche Hr. J. Ouvrard als Antwort auf die (in unſerm Blatte auszugsweiſe mitgetheilte) Denkſchrift des Marſchalls Victor der Pairskammer überreichte. Die Quotidienne und der Drapeau blanc trugen jedoch Bedenken, ſie bekannt zu machen, weil ſie, wo nicht im Weſen, doch in der Form, aus den Schranken der ſtrengen Schicklichkeit zu treten ſcheine. Der Marſchall hatte darzuthun geſucht, für den Unterhalt der Armee von Spanien ſei geſorgt geweſen, und man habe nichts weniger bedurft, als der Lieferungs-Contracte Ouvrards. Hr. J. Ouvrard läugnet dieß, und hält die Sache für um ſo wichtiger, und eine ausgedehntere Inſtruction für um ſo nothwendiger, als in dem Falle, wenn der Marſchall Recht hätte, offenbarer Verrath, entweder von der Local-Verwaltung, oder von der höhern Verwaltung, geübt worden ſeyn müßte. — Auch Graf Andreoſſy hat der Pairskammer eine Denkſchrift über Ouvrards Lieferungs-Verträge über-

reicht. Er erklärt darin offen: „Ich habe dem Marſchall „Victor geſagt, daß, wenn es ihm, ſei es als Miniſter, ſei es als Privatmann, nützlich ſeyn konnte, daß „ich mit in den Proceß gezogen würde — ich nichts Beſſeres verlange, und nichts Anderes wünſche. Heute „mehr als je ſpreche ich denſelben Wunſch aus.“ Der Graf behauptet ebenfalls wie der Marſchall, daß zur Zeit der Lieferungs-Verträge (5. April 1823) die Vorräthe für den Unterhalt der Armee von Spanien vorhanden, folglich jene Verträge ganz überflüßig geweſen. — Die Verleſung der beiden Denkſchriften, ſo wie der Antwort Ouvrards auf Erſtere, hat mehrere Pairs bewogen, eine zweite nachträgliche Unterſuchung zu verlangen, beſonders da einige vom Marſchall Victor und vom Grafen Andreoſſy in ihren Ausſagen eidlich verbürgte Thatſachen an vielen Orten mit den in der Denkſchrift aufgeführten Thatſachen nicht im Einklange ſtänden. — Ein Hr. Beaurepaire hat ebenfalls dieſe Lieferungs-Contracte in einer Schrift näher beleuchtet, die den Titel führt: Opération dévoilée du Sieur Ouvrard. Er macht darin auf die innigen Verhältniſſe aufmerkſam, die zwiſchen Ouvrard und Hrn. v. Villele, der ihn nach Verona geſchickt, und mit Empfehlungen an die erſten Diplomaten verſehen hätte, ſchon vor den Verträgen vom 5. April beſtanden; auch meint er, daß wenn die Erklärung in Ouvrards erſter Denkſchrift: „Alles — Alles fehlte, als ich zu Bayonne ankam; ich „ſelbſt hatte nichts zu meiner Verfügung, wußte von „nichts; kaum abgeſtiegen wurde ich zum Prinzen Generaliſſimus gerufen, die General-Lieferung von Sr. „königlichen Hoheit mir vorgeſchlagen, von mir angenommen, die Verträge in der Nacht aufgeſetzt und unterzeichnet, und am andern Tag ging die Armee über „die Bidaſſoa — nicht wie ein Mährchen klingen ſolle, man annehmen müſſe, daß die Magazine der Regierung zur Verfügung Ouvrards geſtellt worden ſeien, und es die ſo umſtändlichen Lieferungs-Verträge ſchon ganz fertig von Paris nach Bayonne gebracht habe. Die Unterſuchungs-Commiſſion (zu Toulouſe) habe ja auch ihren Bericht mit den Worten geſchloſſen: „Das Staatsvermögen ſei compromittirt worden,“ und hierauf habe eine königliche Ordonnanz dem Juſtizminiſter befohlen, „die Geſetze des Reichs in Anwendung zu bringen.“ (Hierauf erfolgte bekanntlich die Anklage vor dem Pariſer Appellationsgerichte, und von dieſem die Verweiſung der Sache an den Gerichtshof der Pairs.)

Für den 28. Juli wurde die Erſcheinung des neuen Werks des Grafen von Montloſier angekündigt. Es führt den Titel: „Denunciation von den königlichen Gerichtshöfen, in Beziehung auf das in dem Mémoire à consulter entwickelte religiöſe und politiſche Syſtem; mit vorhergehenden neuen Bemerkungen über das Syſtem ſelbſt und über die neulich bekannt gemachten Apologien“ (ein Band in 8. von 400 Seiten).

Kürzlich waren Memoiren der Prinzeſſinn von Lambella bei Treuttel und Würz in Straßburg erſchienen. Mehrere Journale behaupteten, daß ſie durchaus unecht wären, und zwei Damen, die früher im Dienſte der Prinzeſſinn waren, ließen öffentliche Reclamationen dagegen drucken. Jetzt nennt ſich die Verfaſſerinn und läßt in das Journal des Debats einen Eid einrücken, den ſie vor dem Lord-Mayor in London auf das Evangelium geleiſtet hat, durch welchen ſie die Echtheit der von ihr herausgegebenen Memoiren bekräftigt. Die Verfaſſerinn unterzeichnet ſich: Katharine Hyde, Marquiſe Govion-Broglio-Solari.“

Die 5Percents wurden am 29. mit 99 Fr. 90 Cent. eröffnet und geſchloſſen; die 3Percents mit 66 Fr. 10 Cent. eroffnet und geſchloſſen.

Königreich der Niederlande.

In der Adreſſe der Provinzialſtaaten von Nord-Brabant an den König, welche um die Wiederherſtellung der kleinen Seminarien bittet, wird zugleich der Wunſch geäußert, daß Sr. Majeſtät die jungen Leute, welche ſich dem geiſtlichen Stande widmen, von der Verpflichtung eines vorgängigen Curſus im philoſophiſchen Collegium befreien möge.

Der Oberſtlieutenant Best hat unterm 13. Februar aus Magalan (Java) gemeldet, daß der Krieg mit den Eingebornen als beendigt anzuſehen ſei. Der Rebellen-Häuptling Diepo-Negoro iſt von ſeinen Anhängern verlaſſen.

Deutſchland.

Auf eine Einladung Sr. Majeſtät des Königs von Baiern ſind auf Ihrer Rückreiſe nach Berlin Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzeſſinn von Preußen mit Ihrem Durchlauchtigſten Gemahl am 27. Juli Abends in Brückenau eingetroffen, wo ſie den folgenden Tag zuzubringen gedachten.

Nachrichten aus Baden bei Raſtatt, vom 29. Juli zufolge, hatte die ehemalige Königinn von Schweden zwei Tage vorher eine Reiſe ins ſüdliche Frankreich angetreten. Ihre Majeſtät die verwitwete Königinn von Baiern verließ am 28. Baden, um ſich nach Bruchſal zu Ihrer hochverehrten Mutter zu begeben. — Ungeachtet man zu Baden über ſchwachen Beſuch klagte, ſo gab das neueſte Badblatt doch die Zahl der ſchon abgereiſten oder noch dort befindlichen Gäſte auf 3876 an.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro 220

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 8. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	Uhr Morgens.	27 389	28 2 9	+ 16 2	W	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 437	28 2 4	+ 17 8	NW.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 411	28 2 5	+ 15 0	NW.	schwach.	——

Wien, den 7. August.

Ein Schreiben, welches wir aus Corfu vom 13. Juli erhalten haben, enthält nachstehende Erzählung eines Augenzeugen (eines Griechen) über die, bekanntlich in der Nacht vom 22. auf den 23. April d. J. erfolgte Katastrophe von Messolongi. Da die über dieses Ereigniß bisher bekannt gewordenen Nachrichten *) sehr kurz und mangelhaft waren, so glauben wir, daß es nicht ohne Interesse seyn dürfte, diese, obschon etwas verspätete, Erzählung, als einen interessanten Beitrag zur Tags-Geschichte, auch jetzt noch zur Kenntniß unserer Leser zu bringen:

„Es war am 22. April (neuen Styls) eine Stunde vor Sonnenuntergang, als 800 Griechen, befehliget von Costa Botzari, und Vangeli Condojanni auf dem Gebirge nahe bei Gerassova (Varassova), 1½ bis 2 Stunden östlich von Messolongi, anlangten, und am Fuße desselben Halt machten. Diese Griechen gehörten zu dem Corps, welches, unter Karaiskaki's Befehlen, bei Platina gelagert, und 2000 Mann stark war."

„Die Griechen in Messolongi hatten mehrere jammervolle Briefe an Karaiskaki gerichtet, worin sie ihre hülflose Lage und die ihnen drohende Gefahr schilderten, und ihn aufs dringendste baten, alle zur Rettung Messolongi's möglichen Mittel ungesäumt anzuwenden."

„Karaiskaki, dessen Gesundheit sich damals in einem zerrütteten Zustande befand, ließ Kriegsrath halten, welchen die vorzüglichsten der ihm untergeordneten Anführer als Zonga, Rango, Costa Botzari, Vangeli Condojanni, und Saffaka beiwohnten. „Meine Krankheit, sagte Karaiskaki, erlaubt „mir nicht zur Rettung unserer Brüder in Messolongi persönlich mitzuwirken; doch ist mein Rath, daß ihr „euch insgesammt, gegen Messolongi in Marsch setzet, und, wenn ihr am Fuß der Gebirge bei Gerassova angelangt seyn werdet, unverweilt über die Ottomannen herfallet, und so viel als möglich, Verheerung „und Mord unter selben verbreitet, während unsere Brüder in Messolongi, sicherlich die Verwirrung der „Türken benützend, aus der Festung sich den Weg in die „Gebirge bahnen, und Messolongi seinem Schicksal „überlassen werden, da selbes schlechterdings nicht zu retten ist, indem wir, bei dem gänzlichen Mangel an Lebensmitteln, den die dortigen Einwohner leiden, und „bei einer so großen Anzahl Menschen, wie in jener bedrängten Stadt sich befinden, unmöglich wirksame Hülfe „zu längerer Behauptung dieses Platzes schaffen können."

Der Rath Karaiskaki's ward jedoch nur zum Theil befolgt. Zonga, Rango und Saffaka zogen sich gänzlich aus der Sache; Costa Botzari aber, dessen Oheim Noti Botzari und Vangeli Condojanni, dessen alter Vater und mehrere Verwandte in Messolongi schmachteten, drangen durchaus auf Ausführung des von Karaiskaki vorgeschlagenen Planes; sie konnten jedoch nicht mehr als 800 Mann, unter ihrem Befehle, sammeln, mit denen sie sich auch in Marsch setzten, und, wie vorhin erwähnt, am 22. April, kurz vor Sonnen-Untergang bei Gerassova anlangten."

„Alsogleich gaben diese 800 Mann eine General-Salve, um den Bedrängten in Messolongi ihre Ankunft zu verkündigen. Aber nicht allein die Griechen in Messolongi, sondern auch die Türken begriffen sogleich, was die Salve und das Erscheinen des Griechen-Corps an der Seite, von woher man den Succurs Karaiskaki's immer zu erwarten hatte, zu bedeuten habe, und daß mithin der Augenblick gekommen sei, wo die Griechen Messolongi verlassen, und versuchen würden, sich durchs türkische Lager durchzuschlagen. Die türkischen Heerführer schickten Eilboten nach Anatoliko, Stamna, Crionero und Galata mit dem Befehle ab, daß sich alle Muselmänner, die auf besagten Puncten vertheilt gelagert waren, auf das Schnellste vor Mes-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. und 22. Mai.

ſolongi zu vereinigen hätten. Bald füllte ſich das Lager Ibrahim's und des Seraskier's mit Tauſenden von Ottomannen, welche von allen Seiten herbei ſtrömten. Ein Corps Albaneſer von 2000 Mann ſetzte ſich unverzüglich gegen den Fuß des Gebirges in Marſch, wo die 800 Griechen aufgeſtellt waren, die, als ſie die überlegene Zahl der gegen ſie anrückenden Feinde, und die kräftigen Bewegungen im türkiſchen Lager wahrnahmen, ſich eiligſt in die Gebirge zurückzogen, und die von ihnen beſetzt geweſene Stellung, ohne auch nur Einen Schuß zu thun, den Albaneſern überließen."

„Vier Stunden nach Sonnen-Untergang, alſo ungefähr um 11 Uhr Nachts bei vollem Mondſcheine, der den Griechen auch zum Nachtheil gereichte, drangen die Bewohner von Meſſolongi, die kräftigſten und ſtreitbarſten Männer an ihrer Spitze, aus ihrem Thore. Alſogleich wurde die gedrängte Maſſe von den türkiſchen Batterien, deren eine von den Feſtungs-Mauern Meſſolongi's nur ungefähr 30 Schritte weit von den Türken in aller Eile aufgeführt worden war, mit Kartätſchenſchüſſen empfangen; je weiter die Griechen vordrangen, deſto zahlreicheren Feuerſchlünden begegneten ſie, welche Tod und Verderben in ihren Reihen anrichteten. Der Donner des Geſchützes, das Pfeifen der Kugeln, das Geheul und Wehklagen der Stürzenden, der Weiber und Kinder, übertäubt von dem tobenden Allah-Geſchrei der Muſelmänner, waren fürchterlich. Durch das Feld des Jammers und des Elends ſtürzten die Griechen mit eilendem Schritte, ſich durch die von allen Seiten andrängenden Araber und Türken, mit dem Stahl in der Fauſt Platz machend, gegen das nahe Gebirg, wo ſie das ihnen zu Hülfe gekommene Corps ihrer Landsleute zu finden hofften. Dort wurden ſie von den Albaneſern, welche die von den Griechen verlaſſene Stellung eingenommen hatten, mit einem furchtbaren Feuer empfangen, welches gegen 400 der ſich gerettet wähnenden Griechen zu Boden ſtreckte."

„Bis jetzt war von den, auf 2500 geſchätzten waffentragenden Griechen, die aus Meſſolongi ausgezogen waren, bereits der dritte Theil gefallen. Eine große Menge Weiber und Kinder hatten ein gleiches Schickſal; der Reſt dieſer letzteren, der dem Tode entronnen war, hatte ſich ergeben, und wurde zu Gefangenen gemacht. Ungefähr 400 Griechen, welche zuletzt aus Meſſolongi ausgezogen waren, und von Schreck und Entſetzen ergriffen, ſich in die Stadt zurückgeworfen, und einige der am Beſten verwahrten Häuſer beſetzt hatten, wurden von den ſiegenden Türken auf dem Fuße verfolgt; viele derſelben wurden niedergemacht, die übrigen, welche die Stadt erreicht hatten, legten an die hie und da aufbewahrten Pulver-Vorräthe Feuer, ſich ſelbſt und einen Theil der ihnen nachſetzenden Feinde opfernd."

„Nun drangen die Türken von allen Seiten Meſſolongi zu, und auch die am Fuße des Gebirges aufgeſtellt geweſenen 2000 Albaneſer, fühlten ſich ſo ſehr von der Luſt zum Plündern angereizt, daß ſie die vor Schrecken und Erſchöpfung beinahe ihrer Sinne beraubten Griechen, die noch immer an jener Stelle durchzudringen verſuchten, nicht länger mehr aufhielten, ſondern in wilder Haſt den Mauern von Meſſolongi zuſtürzten, deſſen Untergang ihnen durch hohe Feuerſäulen, und dicke Rauchwolken verkündet wurde."

„Die Zahl der auf dieſe Art geretteten Griechen wird auf 1500 waffenfähige Männer und 200 Weiber angegeben, die ihren Weg bis Caterno, unzefähr vier Stunden Weges von Geraſſova fortſetzten, wo ſie auf die 800 Griechen, unter Botzari's und Condojannis Befehle, ſtießen, und von ſelben mit Brot und andern Nahrungsmitteln geladt wurden. Unter den Geretteten befinden ſich: Kitzo Tſavella, aus Suli, Georg Vaſſini, aus Karcipuli im Valtos, Demeter Macri, aus Sigo, bei Meſſolongi, Mitzo Condojanni, aus Karcipuli, und Noti Botzari aus Suli; unter den Todten ſind gefunden worden: Nicolaus Sturnari, aus Aſpro-Potamo, Conſtantin Sadimo, aus Apocuro, Andreas Griva, aus Xeromero, und Athanaſius Cozzica, aus Meſſolongi. Unter den in der Stadt zuletzt Umgekommenen waren: der Biſchof von Meſſolongi und Papadiamandopulo, von der Regierungs-Commiſſion von Weſtgriechenland."

„Der Verluſt der Türken wird auf 2300 Mann an Todten angegeben, wovon beiläufig 1500 im Lager durch die ſiegenden Griechen niedergeſäbelt, und die übrigen in der Stadt ſelbſt, theils von den ſich mit letzter Anſtrengung vertheidigenden 400 Griechen, getödtet, theils durch das Auffliegen der Pulvervorräthe in die Luft geſprengt wurden."

Ibrahim Paſcha befand ſich den letzten Nachrichten, die man in Corfu aus Morea erhalten hatte, zufolge, im ſüdlichen Theile dieſer Halbinſel, wie es ſcheint, mit Unterwerfung der Mainotten beſchäftiget. Der Capitän eines am 3. Juli, in ſieben Tagen von der Südküſte von Morea in Preveſa angekommenen Fahrzeugs verſicherte, daß dieſes Unternehmen dem Ibrahim, nach einigem Widerſtande, den er zwiſchen Armyro und Kitries gefunden, nicht nur vollkommen gelungen, ſondern daß ſogar 4000 Mainotten, unter Anführung eines gewiſſen Murgino, zu ihm geſtoßen ſeien.

Der Seroskier Reſchid Mehmed Paſcha befand ſich Nachrichten aus Preveſa zufolge, in den letzten Tagen des Junimonats in Livadia. Mehrere der bedeutendſten Inſurgenten-Häuptlinge, in jenen Gegenden, unter andern der Bruder des bei dem Ausfall aus Meſſolongi in der Nacht vom 22. April getödteten Sturnari, ſollen ſich ihm auf ſeinem Zuge unterworfen haben.

Durch die am 11. Juli zu Corfu eingelaufene engliſche Kriegsſloop Zebra, hatte man Folgendes erfahren: Während ſich die engliſche Fregatte Sybille, Capitän Pechell, am 22. Juni in den Gewäſſern von Candia befand, ward ſie drei griechiſche Miſticks gewahr, welche an der Nordſeite dieſer Inſel beim Cap Metala kreuzen. Capitän Pechell forderte ſie mit einem Kanonenſchuſſe zum Gehorſam auf; die Miſticks aber näherten ſich dem Lande, nachdem ſie auf die Sybille gefeuert hatten. Nun ſetzte der Capitän Pechell ſeine bewaffnete Boote aus, um die Miſticks zu verfolgen, welche von ihrer zahlreichen, wohl bewaffneten Beſatzung verlaſſen, in den Grund gebohrt wurden. Der engliſche Capitän befahl die bei Cap Metala ans Land geflüchtete Mannſchaft der Miſticks zu verfolgen, dieſe aber konnte hinter Verſchanzungen ſo nachdrücklichen Widerſtand leiſten, daß an 20 engliſche Soldaten, nebſt einem Offizier getödtet, und gegen 40 verwundet wurden. Der Schiffslieutenant ſoll von zwei Flintenſchüſſen am Nacken gefährlich verwundet worden ſeyn. Nach dieſer unglücklichen Expedition ſegelte die Sybille nach Malta, um ſich neu zu bemannen *).

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen enthalten nun die der Pforte am 5. April d. J. von dem kaiſerl. ruſſiſchen Geſchäftsträger Hrn. von Minciaki übergebene Note **) nebſt der am 13. Mai von der Pforte hierauf ertheilten Antwort: ***)

Note des Hrn. von Minciaki an die ottomaniſche Pforte.

Der Unterzeichnete hat von Sr. Maj. dem Kaiſer, ſeinem Herrn, den Befehl erhalten, der hohen Pforte folgende Mittheilung zu machen: „Nachdem der Unterzeichnete in der Conferenz vom 2. (13.) October 1825 den Miniſtern Sr. Hoheit nochmals entwickelt hatte, wie ſehr verſchieden der gegenwärtige Zuſtand der Moldau und Wallachei von demjenigen iſt, der den Unruhen von 1821 in dieſen Provinzen vorausging, und der den von der hohen Pforte dem Botſchafter Sr. brittiſchen Majeſtät gegebenen Verſprechungen gemäß daſelbſt vollſtändig wieder hergeſtellt werden ſollte; nachdem er ferner bewieſen hat, wie ſehr das von der türkiſchen Regierung gegen die Fürſtenthümer angenommene Syſtem ſowohl ihren Privilegien als den Tractaten zu nahe tritt, durch welche Rußland zum Garanten derſelben aufgeſtellt iſt, nachdem er endlich von der einen Seite die unvermeidlichen Reſultate des Betragens des Divans gegen das ſerviſche Volk und ſeine Deputirten, und von der andern Seite das Recht Rußlands dargelegt hatte, den Inhalt des Art. 8. des Vertrags von Bukureſt zu Gunſten dieſer Nation zu reclamiren; ſo hat er dem Miniſterium Sr. Hoheit, auf ausdrücklichen Befehl des Kaiſers Alexander, glorreichen Andenkens, eine förmliche Proteſtation gegen alle Maaßregeln überreicht, welche von der Pforte fortwährend, mit Uebertretung der Tractate und gegen ihre eigene Verpflichtungen ergriffen worden waren.

Sr. Maj. der Kaiſer Nicolaus Pawlowitſch haben es ſich gleich nach Ihrer Thronbeſteigung zu einer Ihrer erſten Angelegenheiten gemacht, alle Beweggründe der zwiſchen Rußland und der Pforte entſtandenen Streitigkeiten, und namentlich alle die Umſtände der Erörterungen, welche von Seiten des Kaiſers Alexander die angegebene Proteſtation herbeiführten, mit der genaueſten Aufmerkſamkeit zu prüfen. Sr. kaiſerl. Majeſtät hat mit tiefem Bedauern die Ueberzeugung erhalten, daß jene Proteſtation durch die Handlungen der türkiſchen Regierung nur zu ſehr gerechtfertigt worden iſt, daß ſeit der Zeit, wo dieſe ſich in ihren Händen befindet, keine Entſchließung dadurch veranlaßt worden iſt, aus welcher Rußland eine Abhülfe in Betreff ſeiner rechtmäßigen Beſchwerden hoffen konnte, und daß durch ein beklagenswerthes Geſchick die edle Mäßigung des Monarchen, deſſen Verluſt ganz Europa beweint, die Politik deſſelben in Beziehung auf die Pforte und alle Rechte, welche demſelben feierliche Verträge und beſtimmte Verſprechungen gewährten, gleichmäßig verkannt worden ſind. Ohne Zweifel wäre Sr. Majeſtät in dieſer Lage nach einer beiſpielloſen, fünf Jahre hindurch erprobten Langmuth vollkommen ermächtigt geweſen, unmittelbar die Maaßregeln zu ergreifen, welche die Proteſtation ſeines erlauchten Verfahren vorausſehen ließ. Der Kaiſer Nicolaus Pawlowitſch will aber, als Erbe der Grundſätze des Kaiſers Alexander, eben ſo wie dieſer der Pforte die Beweiſe ſeiner friedlichen Geſinnungen darlegen. Er will der Pforte noch eine weitere Gelegenheit zu allen denen geben, welche der Divan bereits gehabt hat, um den gerechten Forderungen Rußlands Genüge zu leiſten. Er will ſogar, daß jeder Beweggrund zu einer weitern Erörterung zwiſchen den beiden Reichen verſchwinde, daß in der Folge ihre gegenſeitigen Berührungen aller der Folgen entledigt würden, durch welche ſie ſeit dem Jahre 1816 ſchwankend und ſchwierig geworden ſind, daß die Bande der Vereinigung und des Friedens, welche ſie in Zukunft wieder zuſammen halten ſollen, wirkliche Garantien einer lan-

*) Wir haben dieſes Factum bereits in unſerm Blatte vom 23. Juli, nach einem uns über Livorno zugekommenen Schreiben aus Malta vom 27. Juni gemeldet. Die neueſten Londoner Blätter vom 25. Juli enthalten gleichfalls dieſe Nachricht, die am Morgen jenes Tages durch ein Schreiben aus Malta vom 26. Juni auf Lloyd's Kaffehhauſe bekannt geworden war. Der Verluſt der Engländer bei dieſer Affaire wird in dieſem Schreiben auf 12 Mann an Todten und 29 Verwundete angegeben, wovon der Lieutenant Tupper und drei Gemeine ſeit ihrer Ankunft am Bord der Sybille in Malta geſtorben waren.

**) Wir haben den Haupt-Inhalt dieſer Note bereits in unſerm Blatte vom 18. Mai d. J. angezeigt.

***) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 31. Mai.

gen Dauer darbieten, daß, mit Einem Worte, die Pforte in der Aufrichtigkeit S^r. kaiſerl. Majeſtät das beſte Zeugniß der verſöhnenden Geſinnungen finde, welche Ihn beſeelen. In der Hoffnung, S^r. Hoheit werde ſo loyale Abſichten zu würdigen wiſſen, hat der Kaiſer den Unterzeichneten beauftragt, S^r. Exc. dem Reis-Effendi durch gegenwärtige Note zu erklären, daß trotz der ihm am 1. (13.) October 1825 überreichten Proteſtation, die zugleich der letzte Schritt der Ueberredung von Seiten Rußlands bei der Pforte ſeyn ſollte, der Kaiſer die türkiſche Regierung noch einmal einladet, die Gründe in reife Betrachtung zu ziehen, auf welche der Unterzeichnete ſeine Reclamationen gegen den gegenwärtigen Zuſtand der Dinge, ſo wie er in den Fürſtenthümern Moldau und Wallachei gegen die Vollziehung der von der Pforte ſelbſt dem Vicomte Strangford gegebenen Verſprechungen fortwährend beſteht, ferner gegen die Befugniß und die Art der Ernennung der Baſch-Beſchli Aga's, ſodann gegen die Anweſenheit der Truppen, über welche jene in den Fürſtenthümern den Befehl führen, gegen die Verhaftung der ſerviſchen Deputirten, und die Weigerung der türkiſchen Regierung, die Treue der Nation, die ſie repräſentiren, durch die Hebung der Mißbräuche, über die ſie ſich beſchweren, und das Zugeſtändniß der Privilegien anzuerkennen, die ihnen garantirt worden ſind, — gründet. Zu dieſen Forderungen, deren Rechtmäßigkeit ſchon ſo oft erwieſen worden iſt, daß ſie hier keiner neuen Entwickelung bedarf, geſellt ſich noch eine zweifache Beſchwerde, deren Abhülfe eben ſo gerecht und eben ſo weſentlich iſt, und die mit jedem Tage ſtärker und dringender wird. Die am 22. Juni (3. Juli) von dem Unterzeichneten der Pforte überreichte ämtliche Note, in Betreff der Lage der Moldau und der Wallachei, iſt bisher ohne Antwort geblieben, und eben ſo wenig wurde die dem Divan von dem Unterzeichneten am 1. (13.) des folgenden Octobers eingereichte Proteſtation beantwortet. Je großer der Zeitraum wird von dem Augenblick, wo der Unterzeichnete dieſe beiden Schritte gemacht hat, um ſo mehr iſt der Kaiſer berechtigt, eine auffallende Genugthuung für ein Stillſchweigen zu verlangen, das allen Gebräuchen und allen Rückſichten entgegen iſt, welche die Würde Rußlands gebietet, und um ſo mehr ſollte die Pforte ſelbſt die Nothwendigkeit einſehen, ſo peinliche Eindrücke durch ein unverhohlenes Zeugniß ihrer wahren Geſinnungen zu verwiſchen. Es iſt aber, wie ſchon oben bemerkt wurde, nicht bloß die Gegenwart, welche den Beweggrund der freundſchaftlichen Bekümmerniß ausmacht, ſondern es iſt auch die Zukunft, welche S^r. Majeſtät in Ihrer Vorherſehung umfaßt, und der Kaiſer hält nicht etwa bloß eine augenblickliche Ausſöhnung für nützlich, ſondern glaubt nun die Aufmerkſamkeit S^r. Hoheit und ihrer Miniſter auf die Mittel lenken zu müſſen, ſeine Berührungen und wolkenloſe Verhältniſſe zwiſchen den beiden Höfen einzuführen und feſtzuſtellen, die keinen weitern Erörterungen unterworfen ſind. Die Pforte kann ſich einmal nicht verhehlen, daß ſo lange, als zwiſchen Rußland und dem ottomaniſchen Reiche die Fragen beſtehen, welche der Baron Stroganow während ſeines Aufenthalts zu Konſtantinopel zu löſen geſucht hat, ſo lange nicht ein vollſtändiger und definitiver Vergleich zur Zufriedenſtellung aller Intereſſen, die er zu vertreten den Befehl hatte, den Reclamationen ein Ziel geſetzt haben wird, die es in dem Falle war, entweder auszuſprechen oder zu bekämpfen, das S^r. Petersburger Kabinet und der Divan ſich immer in Verhältniſſen bewegen werden, die, weit entfernt, feſte Bande unter ihnen zu befeſtigeln, nur Veranlaſſungen zu immerwährenden Streitigkeiten, unvermeidlichen Kränkungen und einem Zuſtande der Dinge geben dürften, der immer das traurigſte Aeußerſte droht. Der Kaiſer ſchmeichelt ſich, die Pforte werde von den Nachtheilen einer ſolchen Lage betroffen ſeyn. Er ſchmeichelt ſich, ſie werde ohne Mühe den wohlthätigen Einfluß einer gegenſeitigen Stellung berechnen können, die eben ſo leicht in Ausführung zu bringen als einzuſehen iſt; die alle Beweggründe zu Beſchwerden heben würde, welche das Betragen der türkiſchen Regierung in der letzten Zeit an die Hand gegeben hat, auch die Gefahr einer bevorſtehenden Verwickelung beſeitigen, und eine Rückkehr derſelben verhüten würde; die ferner S^r. kaiſerl. Majeſtät das Zeugniß einer Nachgiebigkeit liefern würde, das dieſelben nach ſo vielen Verweigerungen und Ausweichungen nothwendig erwarten müſſen; die endlich eine Gewährleiſtung für die Hoffnung der an eine dauerhafte Annäherung geknüpften heilſamen Reſultate ſeyn würde. In dieſer Ueberzeugung, und um der Pforte alle zuvor kurz angeführte Vortheile zu ſichern, hat der Kaiſer dem Unterzeichneten aufgetragen, S^r. Exc. dem Reis-Effendi den Nutzen und die Nothwendigkeit folgender Maaßregeln darzulegen. Zur Vollziehung der Tractate, welche die Privilegien der Fürſtenthümer garantirt haben, hätte die Pforte den Forderungen zu entſprechen, welche der Unterzeichnete in ſeiner Proteſtation vom 1. (13.) October 1825 angeführt hat, und die Fürſtenthümer müßten demnach in jeder Beziehung wieder in dieſelbe Lage gebracht werden, in der ſie ſich vor den Unruhen von 1821 befanden. Die Art der Ernennung, die Befugniſſe und das Anſehen der Baſch-Beſchli Agas, ſo wie die Zahl, die Verrichtungen und die Beſchaffenheit der Beſchlis ſollten durchaus ſo ſeyn, wie vor dieſer Epoche; mit Einem Worte, der durch die Tractate beſtimmte Zuſtand der Dinge ſollte vollkommen in jenen Provinzen hergeſtellt werden. Zur Bezeugung der Rückſichten, welche dem Charakter gebühren, womit die ſerviſchen Deputirten bekleidet ſind, ſoll die Pforte dieſelben ohne Verzug in volle Freiheit ſetzen, und zur Anerkennung der Treue der ſerviſchen Nation dem Grundſatze beiſtimmen, mit ihnen die Privilegien zu reguliren, deren

Genuß ihnen verſprochen worden iſt. Zur Vergütung des feindſeligen Verfahrens gegen den Hof von S^r. Petersburg, der langen Nichtvollziehung der dem Vicomte von Strangford gemachten Verſprechungen, und des beobachteten Stillſchweigens bei den Vorſtellungen des kaiſerlichen Kabinets zur Tilgung eines jeden Streitgegenſtandes bei den künftigen Verhältniſſen der beiden Staaten, ſollte die Pforte, nach Annahme der erwähnten Beſtimmungen in Betreff der Fürſtenthümer und Serviens, Bevollmächtigte beauftragen, ſich an die ruſſiſche Grenze zu verfügen und zu erklären, daß ſie autoriſirt ſind, mit den Bevollmächtigten S^r. kaiſerlichen Majeſtät über alle die Fragen in Unterhandlung zu treten, die ſeit dem Jahre 1816 bis 1821 durch den Baron von Stroganow, in Gemäßheit des Tractats von Bukureſt zu Konſtantinopel erörtert worden ſind, und dieſe Fragen zum Gegenſtande einer vollſtändigen, um ſo wünſchenswerthern Erörterung zu machen, da nur dadurch die wahren Verhältniſſe des Friedens, der Freundſchaft und der guten Nachbarſchaft wieder hergeſtellt werden können. Die angegebenen Maaßregeln ſollten nicht bloß bewilliget, ſondern alle vollſtändig durch die Pforte, ſowohl zu Konſtantinopel als in den Fürſtenthümern, in dem Zeitraume von ſechs Wochen von dem Datum dieſer Note an vollzogen werden. Dieß ſind die definitiven Forderungen, welche der Kaiſer dem Unterzeichneten befohlen hat, zur Kenntniß der Regierung S^r. Hoheit zu bringen. Es hätte nur von S^r. kaiſerl. Majeſtät abgehangen, nach dem Reſultate der Conferenz vom 1. (13.) October jede weitere Unterhandlung für geendigt anzuſehen. Es wäre bloß Sache des Kaiſers geweſen, ſogleich die wirkſamſten Mittel anzuwenden, um ſeinen Rechten und ſeinen Tractaten Achtung zu verſchaffen. Bei dieſer wichtigen Conjunctur haben aber S^r. kaiſ. Majeſtät bloß noch ihren friedlichen Neigungen und Ihrer Mäßigung Gehör gegeben, und halten für unwiderſprechlich, daß, indem S^r. Majeſtät der Pforte das Verlangen ausdrückte, auf einmal alle Beſchwerden Rußlands bis auf den Keim einer neuen Erörterung verſchwunden zu ſehen, Sie zugleich S^r. Hoheit den ſtärkſten Beweis von Freundſchaft gibt, der Ihnen zu Gebote ſteht, und den begründetſten Beweggrund zum Vertrauen und zur Sicherheit. Der Unterzeichnete beendigt den ihm durch die Inſtructionen ſeines Souverains zu Theil gewordenen Auftrag durch die Eröffnung an die ottomanniſche Pforte, daß, wenn gegen die gerechte Erwartung des Kaiſers, die in den drei Forderungen angegebenen Maaßregeln, welche den Gegenſtand der gegenwärtigen Note ausmachen, in dem Zeitraum von ſechs Wochen nicht in gänzliche Vollziehung gebracht worden wären, er ſogleich Konſtantinopel verlaſſen würde. Den Miniſtern S^r. Hoheit würde es alsdann leicht ſeyn, die unmittelbaren Folgen dieſes Ereigniſſes vorauszuſehen. Der Unterzeichnete ꝛc.

Zu Nro. 220.

Ueberſetzung einer officiellen Note der ottomanniſchen Pforte an den ruſſiſchen Geſchäftsträger H^rn. Minciaky, datirt den 7. des Monden Schewal im Jahre 1241. (Den 1. (13.) Mai 1826.

Die hohe Pforte hat Kenntniß von dem Inhalte der officiellen Note, datirt (vom 24. März, genommen, welche der Geſchäftsträger des ruſſiſchen Kaiſerhofes, unſer hochaufgeklärter Freund H^r. Minciaky in der letzten Conferenz überreicht hat. — Die Ueberſetzung dieſer Note enthält im Weſentlichſten, daß S^r. Majeſtät der Kaiſer von Rußland, in Folge Ihrer lautern und wohlwollenden Geſinnungen, verlangen und wünſchen, daß die Art der Ernennung und die Befugniß der Beſchli Agas, ſo wie die Anzahl der Beſchli Truppen in den beiden Provinzen, auf eben den Fuß geſtellt werden möge, wie ſie vor Ausbruch der Unruhen waren; daß die ſerviſchen Deputirten, welche ſich in Konſtantinopel bei dem Boſtandſchi-Bach befinden, in Freiheit geſetzt werden möchten, und daß von beiden Seiten Bevollmächtigte ernannt würden, die ſich an die Grenzen verfügten, um mittelſt gegenſeitig gleich befriedigender Anordnungen, die ſchon früher in Konſtantinopel zwiſchen den Abgeordneten der hohen Pforte und dem ehemaligen Miniſter des ruſſiſchen Hofes, H^rn. von Stroganow angeknüpften Unterhandlungen, welche im Verlauf der Ereigniſſe unterbrochen worden waren, zu vollbringen und zu beendigen.

Es iſt offenbar und allgemein bekannt, daß die hohe Pforte, von jeher befliſſen, die Verträge und Verbindlichkeiten ganz zu erfüllen, die ſie mit allen befreundeten Mächten, und insbeſondere mit dem ruſſiſchen Hofe, ihrem innigen Freunde und Nachbar, geſchloſſen hat, ſich ſtandhaft beſtrebt mit demſelben die Verhältniſſe des guten Vernehmens zu unterhalten.

Dieſem Grundſatze zufolge, und nicht minder von dem Wunſche beſeelt, auf eine, den klaren Uebereinkünften der Tractate entſprechende Weiſe die Gegenſtände zu reguliren, über welche die reſpectiven Abgeordneten früher zu unterhandeln begonnen hatten, als in der Abſicht, dadurch allen Grund zu ähnlichen Erörterungen zu beſeitigen und aufzuheben, wird die hohe Pforte ſich zu keiner Zeit erlauben, ihre Beipflichtung einer ſolchen Anordnung auf den dazumal angenommenen Grundlagen und Principen zu verſagen. Da ferner S^r. Majeſtät der Kaiſer von Rußland, bewogen durch eine gerade und redliche Geſinnung, heute, in Ihren Wohlwollen den Wunſch bezeugt haben, auf die zweckmäßigſten Mittel bedacht zu ſeyn, um die Bande treuer Freundſchaft zwiſchen den beiden hohen Reichen zu befeſtigen, und vor geſchlagen, nach den Tractaten, mit vollem Fug und Recht und ohne Einmiſchung anderer Fragen, zu unterhandeln, ſo findet die hohe Pforte in dieſem Schritte den Beweis der erhabenen Billigkeit und der Mäßigung

die dieſen Monarchen characteriſirt. — Und da auch ſie ihrerſeits S^r. Majeſtät eine hohe Nachgiebigkeit und beſondere Achtung beweiſen will, beeilt ſie ſich, die oben-erwähnten Forderungen prompt zu erfüllen, indem ſie die aufrichtige und herzliche Beipflichtung derſelben als eine glückliche Vorbedeutung der nahen Herſtellung der guten Harmonie zwiſchen den beiden Reichen anſieht.

Zum erſten war die Abſicht der hohen Pforte, mit den feſtgeſtellten Privilegien, deren die beiden Fürſtenthümer der Moldau und Wallachei ſich erfreuen, den Frieden und die öffentliche Ruhe in dieſen Provinzen zu erhalten; und ohne die mindeſte eigennützige Rückſicht, ſah die hohe Pforte den Aufenthalt der Beſchli Agas und ihrer Leute daſelbſt, als nothwendig zur Erhaltung der guten Ordnung an. Nichtsdeſtoweniger, da es nichts gibt, was dem Wunſche eines großen Freundes vorgezogen werden könnte, ſo iſt durch einen an den Statthalter von Siliſtria beſonders ergangenen Befehl demſelben eingeſchärft, von dieſer Seite der Donau die Beſch-Beſchli Agas und alle ihre Leute herauszuziehen; ſo wie ein anderer an die Woywoden beſonders ergangener Befehl denſelben einſchärft, ſelbſt die Beſchli Agas, welche die bisherigen erſetzen ſollen, zu ernennen, mit dem Zuſatze, daß hinſichtlich der Zahl und des Amtes der ſimpeln Beſchlis, Alles gerade ſo verbleibe, als es vor der Inſurrection Statt fand. Auf dieſe Weiſe wird in den beiden Fürſtenthümern der statu quo wieder hergeſtellt.

Desgleichen da die ſerviſche Nation auch an allen den Vergünſtigungen Theil nimmt, welche die hohe Gnade (S^r. Hoheit) allen andern der hohen Pforte unterworfenen Volkern gewährt, ſo hat ſelbige ihrerſeits gegen beſagte Nation nur einen Zuwachs von Wohlwollen und Schutz gehegt. Wenn daher, ſeit einiger Zeit, die Deputirten derſelben in Konſtantinopel als Geiſel an einem Orte ad hoc beherbergt worden ſind, ſo wurde dieſe Maaßregel nur durch eine Geſinnung der Sorgfalt für daß Wohlſeyn und die Ruhe ihrer eigenen Nation dictirt. Da es indeſſen notoriſch iſt, daß bis jetzt beſagte ſerviſche Nation ſich der Anſchließung an andere Uebelwollende enthalten, und da der Aufenthaltstermin der beſagten Deputirten ſich verzögert hat, ſo ſind ſie, um mit ihnen fortan die Forderungen, welche der Condition des Raya nicht zuwider ſeyn werden, auf Vorbitte der beſagten Anieſen, die ſich in Konſtantinopel befinden, losgelaſſen, und in dem, von ihnen vorzeiten angekauften Hauſe am Leuchtthurme, einquartirt worden. Da es andererſeits, nach den neueſten Nachrichten von dem Paſcha, Statthalter von Belgrad, die Frage davon iſt, die vorigen Deputirten durch neue Deputirte zu erſetzen, welche Abſicht mit denen S^r. Hoheit genau zuſammentrifft, ſo wie aus Achtung für das, wo S^r. Majeſtät dem Kaiſer angenehm iſt, hat man dem Artikel der Freigebung beſagter Deputirten ſogleich Genüge geleiſtet.

Drittens, was die Ernennung reſpectiver Bevollmächtigten betrifft, da wie es in obenciterter Note ausdrücklich heißt, die Wiederanknüpfung der ehemals in Konſtantinopel durch den H^rn. Baron von Stroganow eingeleiteten Erörterungen durch die wohlwollende Abſicht motivirt iſt, das gute Vernehmen zwiſchen den beiden Staaten zu befeſtigen, und indem es auch der größte Wunſch der hohen Pforte iſt, der Gerechtigkeit gemäß, die klaren Bedingungen der beſtehenden Tractate zu erfüllen, ſo findet die Beiſtimmung der hohen Pforte zu den Forderungen des ruſſiſchen Hofes, welche auf die Tractate gegründet ſind, in der Hoffnung Statt, daß man vermittelſt der Conferenzen, in denen man die früher aufgeſtellten Principen annimt, ohne Erhebung von Anſprüchen, welche die Tractate überſchreiten, ohne Einführung neuer Clauſeln, auch ohne die beſtehenden Bedingungen zu vertauſchen, auszudehnen oder abändern zu wollen, und ſich dagegen völlig an den klaren Buchſtaben der Tractate haltend, genau nach ihrem Sinne ſich richtend, die Verhältniſſe des guten Vernehmens zwiſchen beiden Höfen ſich befeſtigen ſehen werde. In dieſer Abſicht und um den früher aufgeſtellten Principen immer treu zu bleiben, iſt der Diener der hohen Pforte, Seid-Mehemed-Hadi-Efendi, wirklicher Controlleur von Anatolien zum erſten Bevollmächtigten, und der Molla-Seid-Ibrahim-Afet-Efendi, in der Würde des Molla von Scutari und proviſoriſchen Kadi von Soffia, zum zweiten Bevollmächtigten ernannt worden, um an den Grenzen, mit den von dem ruſſiſchen Hofe für dieſen Zweck zu ernennenden und anzukündigenden Bevollmächtigten, zu conferiren.

Da die Erfüllung aller dieſer Puncte von Seiten der hohen Pforte, ſo wie die Beweiſe von Nachgiebigkeit und Reſpect, welche ſie jetzt liefert, auch als Unterpfand der höchſten Ehrerbietung, der Gerechtigkeit würdig ſind, die S^r. Majeſtät den Kaiſer charakteriſirt, ſo hofft S^r. Hoheit, daß gegenſeitig S^r. kaiſerl. Majeſtät Sich's angelegen ſeyn laſſen werde, die beſtehenden Bedingungen zu erfüllen, und zu beſtätigen, welche immer mehr das gute Verſtändniß zwiſchen beiden Reichen beſiegeln ſollen.

Um dieſe Hoffnung auszudrücken und auch ſchriftlich unſerem Freunde, dem H^rn. Geſchäftsträger, die Vollziehung der obenerwähnten Artikel zu erklären, wiewohl ihm eine mündliche Notification da über durch ſeinen Dragoman Franchini gemacht worden, wird dieſe gegenwärtige officielle Note ausgefertigt und zugeſtellt.

Frankreich.

Der Pairs-Gerichtshof ſetzte in ſeiner Sitzung vom 28. Juli die Abſtimmung in Bezug auf den General Bordeſoulle fort; 43 Pairs gaben ihr Votum ab, und darunter wieder die Meiſten im Sinne des General-Procurators.

Der neue Gouverneur von Guadeloupe, Baron des Rotours, war am 29. Mai zu Baſſeterre angekommen, und am 1. Juni ſammt den übrigen neu ernannten Beamten feierlich eingeſetzt worden.

Am 7. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 153; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1066½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r. 1108.

Nro. 221

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 9. August 1826.

J. K. Zeitun 1826 W

Meteorologische Beobachtungen vom 7. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 524	28 Z. 3 L. 5 P	+ 14.0	NW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt	27 557	28 3 10	+ 17.3	NW.	mittelm.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.568	28 3 11	+ 14.0	NW.	schwach.	heiter.

Rußland.

Die kaiserl. russische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, mit Hinweisung auf den, von ihr im Jahre 1824 in Betreff der von auswärtigen Schriftstellern, Gelehrten und Künstlern herrührenden Einsendungen, gefaßten und zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Beschluß, bekannt machen zu lassen, daß unwiderruflich alle Anerbiethen oder Einsendungen von litterarischen Werken, Kunst- oder naturgeschichtlichen Gegenständen, so an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn, das Allerhöchste kaiserliche Haus, oder auch an das kaiserliche Ministerium auf einem andern Wege, als durch den der respectiven russisch kaiserlichen Gesandtschaften, gelangen werden, unberücksichtigt bleiben, und daß die dieser Verordnung zuwider Handelnden sich die für sie daraus entspringenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben haben werden.

Berliner Blätter melden aus Petersburg vom 22. Juli: „Se. Maj. der Kaiser ist mit dem Zustande und den Manövern unserer Kriegsflotte bei Kronstadt sehr zufrieden gewesen. Die Unteroffiziere und Gemeinen haben jeder einen Rubel Gratification erhalten. — Der Kriegsminister General Tatistscheff hat für die Dienste, die er als Präsident der Untersuchungs-Commission dem Staate geleistet, am 7. Juli, dem Geburtstage des Kaisers, die Insignien des Alexander-Newski-Ordens mit Diamanten, begleitet von einem huldvollen Schreiben Sr. Majestät des Kaisers, erhalten. Auch der Etatsrath Bludoff hat zur Belohnung der besondern Anstrengungen bei der Untersuchungs-Commission, den St. Annen-Orden erster Klasse erhalten. — Erst seit dem 19. hat sich nach einem heftigen Gewitter am vorigen Tage der Erdrauch verzogen. Die Hitze ist noch immer über 20 Grad Reaumur, aber statt des Nebels und der blutrothen Sonnenscheibe, haben wir jetzt heitern Himmel. — Aus Perm schreibt man vom Ende Juni: „Nach einer anhaltenden kalten Witterung ist jetzt seit „drei Wochen eine Hitze wie am Kaukasus eingetreten. „Heftige Gewitter sind nicht selten, haben aber bis jetzt „keinen Schaden angerichtet. Getreide und andere Ge„wächse stehen vortrefflich. Wie es heißt, mangelt es „jenseits des Ural sehr an Regen." — Die Stadt Akermann, woselbst die Conferenzen zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten gehalten werden sollen, liegt an dem rechten Ufer des See's Leman, den der Dniester unweit seiner Mündung ins schwarze Meer bildet. Sie kam im Jahre 1812 durch die Abtretung von Bessarabien zu Rußland; sie ist 23 teutsche Meilen von Kischeneff und 7 Meilen von Odessa entfernt. Die Stadt, unstreitig die gesundeste von ganz Bessarabien, indem die Fieber, welche diese Provinz heimzusuchen pflegen, dort gänzlich unbekannt sind, enthält 5 Kirchen, 1 Schule, 121 Laden, 5 Gasthöfe, 13 Weinkeller, 122 Keller, 29 Magazine, 27 Mühlen, 5 öffentliche Bäder, 9 Schmieden und 897 Häuser. Die Vorstädte enthalten 173 Häuser, 2 Mühlen, 4 Weinkeller. Die Zahl der Einwohner in der Stadt beträgt 9687 (4200 Frauen), in den Vorstädten 2250 (1047 Frauen), Total: 11,937. Vor 12 Jahren belief sich die ganze Bevölkerung auf nicht mehr als 500 Familien. Der Boden der Umgegend ist besonders dem Weinbau günstig, man zählt daher an 800 Weinberge, von denen 200 Privatpersonen gehören. Akermann liefert jährlich gegen 40,000 Vedros Wein, welcher, mit Ausnahme des Gewächses am Pruth und in der Gegend von Bender, der beste ist, den man in Bessarabien erzielt. Sechs Meilen von der Stadt liegen Salzquellen, die ungeheure Vorräthe dieses Minerals liefern. Sehenswerth ist die mit einem tiefen Graben umgebene Citadelle, die noch von den Genuefern erbauet ist, welche einst ihre Herrschaft bis in diese Gegenden ausgebreitet hatten."

Londoner Blätter enthalten folgenden Auszug eines älteren Privatschreibens aus Kronstadt vom 10. Juni: „Vor zwei Tagen kam der Gloucester mit einem Theile des Gefolges des Herzogs von Devonshire nach einer langwierigen Fahrt von dreißig Tagen aus England hier an. Wie man hört, hatte die Fregatte auf ihrer ganzen Fahrt vom Nore bis zu ihrem Einlaufen in den Sund mit stürmischen Winden, und von dort an wieder mit

Windstille zu kämpfen, wobei ſich dann das in ihrer Begleitung befindliche Dampfboot Meteor von großem Nutzen erwies, indem es den Gloucester zwei bis drei Meilen in einer Stunde bugſirte. Dieß war vorzüglich der Fall bei der Fahrt durch die, Kopenhagen gegenüber liegenden, Untiefen, wo die See nicht über 25 bis 26 Fuß tief iſt. Die Dänen erwieſen ſich aufs Höflichſte und Zuvorkommendſte. In dem Augenblick, wo der Gloucester Anker warf, kam ein Offizier aus Kopenhagen, der den Auftrag hatte, uns alle möglichen Dienſtleiſtungen anzubieten; bald darauf kamen auch königliche Schiffe, welche friſches Waſſer für die Fregatte brachten. Alle waren von der Schönheit der Inſel Seeland entzückt, indem die ganze Küſte von Helſingör bis zur Hauptſtadt mit herrlichen Baumpflanzungen und Buſchholz bewachſen iſt, zwiſchen denen hindurch reinliche Dörfer und Landhäuſer blinken. Der Herzog von Devonſhire verließ in Begleitung des Lord Morpeth des Hrn. Cavendiſh und anderer Herren vom Gefolge auf der Höhe von Aglands die Fregatte, und kam auf dem Dampfboote vor fünf Tagen hier an. Von allen ruſſiſchen Behörden wurden ihm die ausgezeichnetſten und ſchmeichelhafteſten Ehren- und Aufmerkſamkeits-Bezeigungen erwieſen; alle Admiräle und Generäle eilten, ihm an Bord des Dampfboots ihre Aufwartung zu machen; alle im Hafen liegenden Kriegsfahrzeuge, ſo wie die Uferbatterien gaben Salven, ſo daß man den Donner des Geſchützes ſogar in den entfernteſten Straßen und Plätzen von Petersburg hörte. Es iſt in der That alles aufgeboten worden, um das zwiſchen beiden Nationen beſtehende freundſchaftliche Einvernehmen an den Tag zu legen. Es liegt hier eine ruſſiſche Flotte, welche im Begriff iſt in See zu ſtechen; ſie beſteht aus drei Linienſchiffen und acht Fregatten unter dem Commando des Admiral Crown. Sie wird in dem baltiſchen Meere und in der Nordſee kreuzen, und Leith beſuchen. Admiral Crown iſt ein bejahrter Mann von achtunggebietendem Anſehen; aus Perth gebürtig, welches er als kleiner Knabe verließ, um auf einem Kauffahrteiſchiffe ſein Glück zu ſuchen; durch Verdienſte und günſtiges Geſchick hat er ſich bis zu ſeinem gegenwärtigen hohen Poſten emporgeſchwungen. Es dürfte ihm zu nicht geringem Vergnügen gereichen, ſeine Vaterſtadt wieder zu beſuchen, während ſeine Flotte auf der Rhede von Leith vor Anker liegen wird."

Portugall.

Die Liſſaboner Hofzeitung vom 15. Juli enthält eine vom 12. gedachten Monats aus dem Palaſte von Ajuda datirte, von dem Miniſter des Innern, Joſe Joaquim de Almeida, Araujo Correa de Lacerda contraſignirte, Proclamation der Infantinn-Regentinn in Betreff der von Dom Pedro für Portugall decretirten Conſtitutions-Urkunde, an deren Schluß es heißt: „Es iſt Pflicht für uns, die feierliche Vollziehung dieſer „Charte, und der darin vorgeſchriebenen präparatoriſchen „Acte ruhig abzuwarten. Wenn irgend Jemand unter „euch durch Worte oder Handlungen verſuchen ſollte, „den Groll zu nähren, den Haß aufzureizen, Rache einzuflößen, und zwiſchen den Wirkungen des Geſetzes und „ſeiner Vollziehung ins Mittel zu treten, ſo würde er „als Störer der öffentlichen Ruhe, als Feind des Sou„verains und ſeines Vaterlandes betrachtet, und nach „der ganzen Strenge der Geſetze beſtraft werden. Die „Regentſchaft ſchmeichelt ſich, daß die Portugieſen, ihrem „angebornen Character und ihren gemeinſchaftlichen Intereſſen gemäß erkennen werden, was bei dieſer Gele„genheit ihre wichtigſte Pflicht und ihr größter Vor„theil iſt."

Gedachte Hofzeitung enthält ferner das Decret Dom Pedro's aus Rio de Janeiro vom 30. April, worin befohlen wird, in Folge des Kap. 5. Tit. IV. der Conſtitutions-Urkunde zu der Wahl der Deputirten zu den allgemeinen Cortes zu ſchreiten.

Großbritannien und Irland.

Am 25. Juli, dem Tage, auf welchen das neue Parlament einberufen war, erſchien der Lordkanzler in voller Amtskleidung, aber nur von drei oder vier Pairs begleitet, im Saale des Oberhauſes, ließ die Offizianten des Unterhauſes vorladen, und prorogirte hierauf im Namen des Königs das Parlament bis zum 24. Auguſt.

Londoner Blätter enthalten folgende Ueberſicht der in England gemachten Anleihen, deren jetzigen Werths und der daraus entſprungenen Verluſte.

Länder	Kapital.	Contrahirt zu. Geldbetrag.	Gegenwärt. Preis.	Gegenwärt. Werth.	Verluſt.
Braſilianiſche	3,200,000 Pf. St.	80 pCt.	2,560,000 Pf. St.	50 pCt.	1,600,000 Pf. St.	960,000 Pf. St.
Buenos-Ayriſche	1,000,000 „	85 „	850,000 „	49 „	490,000 „	360,000 „
Chiliſche	1,200,000 „	70 „	840,000 „	33 „	396,000 „	444 000 „
Columbiſche	2,000,000 „	81 „	1,630,000 „	26 „	520,000 „	1,160,000 „
detto 1824	4,750,000 „	88½ „	4,203,750 „	28 „	1,330,000 „	2,873,750 „
Däniſche	3,500,000 „	75 „	2,625,000 „	54 „	1,890,000 „	735,000 „
Griechiſche	1,800,000 „	59 „	472,000 „	10 „	80,000 „	392,000 „
detto 1824	2,000,000 „	56½ „	1,130,000 „	11 „	220,000 „	910,000 „
Mexicaniſche	3,200,000 „	58 „	1,856,000 „	38 „	1,216,000 „	640,000 „
detto 1825	3,200,000 „	90 „	2,880,000 „	45 „	1,440,000 „	1,440,000 „
Neapolitaniſche	2,500,000 „	92½ „	2,312,500 „	70 „	1,750,000 „	562,500 „
Peruaniſche	450,000 „	88 „	396,000 „	23 „	103,500 „	292,000 „
detto 1824	750,000 „	82 „	615,000 „	22 „	165,000 „	450,000 „
Spaniſche	10,000,000 „	56 „	5,600,000 „	7 „	700,000 „	4,900,000 „
detto 1823	13,000,000 „	30 „	3,600,000 „	4 „	480,000 „	3,120,000 „
	50,550,000 Pf. St.		31,620,250 Pf. St.		12,380,500 Pf. St.	19,239,750 Pf. St.

Der Verluſt beläuft ſich daher auf die ungeheure Summe von 19,239,750 Pf. St.

Die dem Unterhauſe vorgelegten und jetzt auf deſſen Befehl gedruckten Papiere, enthalten intereſſante Abgaben über den brittiſchen Leinenhandel. Im Jahre 1825 wurden 595,090 Ctn. Hanf, Werth 503,415 Pf. Sterl., in Großbritannien und Irland eingeführt, von denen 561,954 Ctn. aus Rußland kamen. Flachs, roh und verarbeitet, wurden 1,042,956 Ctn., Werth 2,092,763 Pf. Sterl. eingeführet, davon aus Rußland 656,772 Ctn. Nach allen Theilen der Welt wurden 52,080,184 Yards Leinewand ausgeführt, von denen 35,993,038 Yards brittiſch und 16,037,146 Yards irländiſch waren. Bis auf 2,500,000 Yards ward jedoch dieſe ganze ungeheure Ausfuhr aus den Häfen von Großbritannien verſchifft. Der Werth der Geſammt-Ausfuhr betrug 2,676,295 Pf. Sterl. Die Einfuhr des irländiſchen Leinens in Großbritannien betrug 52,560,926 Yards, Werth 2,893,018 Pf. Sterl., ſo daß ungefähr 36,000,000 Millionen Yards Leinewand für Großbritanniens Verbrauch dort zurück geblieben ſind. Ausfuhrprämie für brittiſches und irländiſches Leinen bezahlte die Regierung faſt 300,000 Pf. St.

Der Globe meint, die Concurrenz zwiſchen den engliſchen und franzöſiſchen Seidenwaaren habe eine unerwartete Wendung genommen; man fürchte nicht mehr die franzöſiſchen Waaren, wohl aber hätten die Fabrikanten beider Nationen die chineſiſchen und indiſchen Seidenwaaren zu fürchten.

Zu Manchester waren ſechs Perſonen, als beſchuldigt einer aufrühreriſchen Verſammlung zu Tandlehill beigewohnt zu haben, verhaftet worden; man mußte aber vier davon, wegen Mangel an Beweiſen, wieder in Freiheit ſetzen. — Alle Briefe aus Macclesfield, Glasgow, Carliſle, Cork, Leeds und andern Manufacturſtädten, klagten über zunehmende Arbeitsloſigkeit.

Die Times geben einen Auszug aus der Botſchaft des Präſidenten an den Congreß zu Guatemala. Das Wichtigſte darin iſt die angezeigte Abſicht der Regierung, die beiden Meere mittels eines Durchſchnitts des Iſthmus von Nicaragua zu verbinden.

Man wunderte ſich zu London, daß ein am 27. Juli angekommenes Brief-Felleiſen aus dem mittelländiſchen Meere durchaus keine Kunde von Lord Cochrane oder deſſen Geſchwader mitgebracht hatte.

Der Mercantile Advertiser zeigt an, daß mehrere wohlwollende Einwohner New-Yorks die Abſicht haben, eine Ladung Mehl nach England als amerikaniſche Beiſteuer zur Unterſtützung der nothleidenden Arbeiter abzuſenden.

Die engliſchen Fonds ſind am 28. und 29. Juli bedeutend in die Höhe gegangen. Die Conſols wurden am 28. mit 77⅞ geſchloſſen; am 29. mit 77⅞ eröffnet, und mit 78⅛, ⅛ geſchloſſen.

Weſtindiſche Inſeln.

Berliner Blätter melden aus Port au Prince vom 31. Mai: „Das am 27. v. M. durch die Kammer der Gemeinen gegebene Decret, daß alle Waaren unter haytiſcher Flagge und Eigenthum haytiſcher Bürger, der Zollvergünſtigung von einem Sechstel einkommend und einem Zehntel ausgehend über die begünſtigtſte Nation genießen ſollen, ſetzt, wenn nicht kräftige Maaßregeln von Seiten auswärtiger Regierungen getroffen werden, faſt alle fremde Kaufleute hier außer Stand, den ſchon zu ſehr gefallenen Handel in Hayti ohne Schaden fortzuſetzen. Um nun, und beſonders in Rückſicht auf Teutſchland, den vaterländiſchen Schiffen die Fahrt nach Hayti nach wie vor zu erhalten, ſollte von jeder Regierung den Schiffen unter dieſer Flagge ein ſolches Tonnengeld aufgelegt werden, daß ihnen, wenn auch nicht unmöglich, jedoch ſelbe erſchwert und damit durch das erhobte Tonnengeld von circa 50 Dollars pr. Tonne der Vortheil im Zoll von 7 pCt. aufgehoben würde. Wir ſind feſt überzeugt, die vereinigten Staaten von Nord-Amerika werden gewiß nicht anſtehen, durch dieſe Maaßregel ihre Schifffahrt hieher zu erhalten. — Die Stadt Port au Prince wird nie wieder, in Folge der häufigen Erdbeben, ein Platz von Wichtigkeit werden. Dieſe Erdbeben ſind die Urſache, warum die Bewohner nur hölzerne Häuſer, und dieſe nur von einem Stockwerke bauen. Selbſt der Pallaſt des Präſidenten iſt nicht viel beſſer als der der Urbewohner vor 260 Jahren, und die Straßen ſind durch die Regengüſſe ſo ausgehöhlt, daß das Gehen in ſelbigen nicht allein ſchmutzig, ſondern auch gefährlich iſt. Hr. Mackenzie, der brittiſche General-Conſul, brachte eine Equipage mit ſich nach Port au Prince; aber er fand zu ſeinem nicht geringen Erſtaunen, daß es in der Stadt keine Straße und in der Nachbarſchaft keine Landſtraße gibt, auf welchen ein Wagen gefahren werden kann, indem ſie ſämmtlich von Ueberſchwemmungen verheert, und nie ausgebeſſert worden ſind."

Frankreich.

Am 29. Juli ſtimmten, dem Courier zufolge, die noch übrigen 56 Mitglieder des Gerichtshofes der Pairs, über die den General Bordeſoulle betreffenden Thatſachen in Ouvrards Prozeſſe ab, und zwar größtentheils wieder im Sinne des General-Procurators. Der Graf Boiſſy d'Anglas und der Herzog von Choiſeul ſollen dagegen, im Intereſſe der Angeſchuldigten ſelbſt, auf öffentliche Debatten gedrungen haben. Schließlich habe der Gerichtshof entſchieden, es ſei kein Grund vorhanden, gegen jenen General gerichtlich zu verfahren, und da die Frage wegen des Generals Guilleminot identiſch ſei, ſo wäre hinſichtlich ſeiner ein Gleiches beſchloſſen worden.

Die 5Percents erreichten am 31. Juli nach langer Zeit wieder das Pari; ſie wurden mit 100 Fr. eröffnet und geſchloſſen; die 3Percents mit 66 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 30 Cent. geſchloſſen.

Königreich Sardinien.

Die Gazette di Genova vom 26. Juli enthält folgenden Artikel: „Es ist uns sehr angenehm, anzeigen zu können, daß die Hoffnungen, welche man in Betreff des Aufhörens der Pest in dem Lazareth von Varignano gefaßt hatte, nunmehr als in Erfüllung gegangen angesehen werden können; folgende auf diesen wichtigen Gegenstand Bezug habende Angaben, zu deren Bekanntmachung wir ermächtigt sind, mögen als Beleg dafür dienen: Francesco Lamberti, ein junger Matrose, der einzige, welcher von der Pest befallen war, und sich am 28. Juni, zur Zeit, als wir die erste Nachricht von diesem Unfall mittheilten, im Krankenhause dieser Anstalt befand, ist vollkommen wieder hergestellt; und die Aerzte so wie der Wundarzt, die ihn behandelten, können sich nur über ein so glückliches Resultat ihrer Bemühungen freuen. Unter der unglücklichen Mannschaft der Brigantine Nostra Signora de Loreto, und unter den Personen, welche zur Wartung und Aufsicht über die Pestkranken bestellt waren, hat sich kein neuer Krankheitsfall ereignet. Die Versenkung der gedachten Brigg in dem Hafen von Varignano eine geraume Zeit hindurch; die Verbrennung sämmtlicher der Mannschaft gehörigen Kleidungsstücke, die unausgesetzt angewandten Chlorin-Räucherungen, und alle die andern Behufs vollkommner Sicherheit und Reinigung getroffnen Maaßregeln, welche von der Sanitätsbehörde vorgeschrieben und mit der größten Pünctlichkeit ausgeführt worden waren, sind die Mittel, wodurch die Ausrottung dieser mörderischen Seuche bewirkt worden ist."

Teutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königinn von Baiern, und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Marie und Louise, sind von Baden am 28. Juli zum Besuche bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Markgräfinn Amalie in Carlsruhe eingetroffen. Am 30. kam auch Sr. königliche Hoheit der Prinz Carl von Baiern, unter dem Namen eines Grafen von Pasing, zu Carlsruhe an, und wollte am folgenden Tage seine Rückreise nach München fortsetzen.

Ihre Majestät die verwittwete Königinn von Würtemberg kehrte von Deinach am 30. Juli nach Ludwigsburg zurück.

Wien, den 8. August.

Der Osservatore Triestino vom 1. August enthält folgendes aus Triest vom 28. Juli. „Der königlich großbritannische Capitän Spencer ist, nach seiner Rückkehr von Wien, an Bord der im hiesigen Hafen liegenden Fregatte Najad nach Venedig und Malta abgesegelt. — Ein Kaufffahrer, welcher gestern mit einer Ladung Galläpfel, die er in Caramanien eingenommen hatte, von Alexandrien hier angekommen ist, wurde auf der Fahrt daher außerhalb Calamachi von einer griechischen Halb-Galeere angegriffen, und einiger Geräthschaften, so wie aller Kleidungsstücke, beraubt. Zu Castel-rosso (Karysto), wo er hierauf vor Anker ging, wurde er seiner Lebensmittel beraubt. Den Aussagen des gedachten Capitäns zufolge, wurde ein anderer Capitän auf derselben Rhede von Castel-rosso, von einem griechischen Korsar angegriffen, der ihn unter dem Vorwande plündern wollte, daß die Ladung einem Kaufmann zu Alexandria gehörte, und ihn nur gegen eine Ranzion von 400 Piastern, die er von einem französischen Kaufmann entlehnte, fahren ließ. Derselbe Capitän hatte auch erzählt, daß fünf Schiffe, ein russisches, ein englisches und ein toscanisches mit reichen Ladungen, und zwei österreichische im Golf von Alexandrette, von griechischen Korsaren geplündert worden waren. — Ein anderer in dreißig Tagen von Coron und in zwanzig Tagen von Modon hier angekommener Capitän hat ausgesagt, daß er von der k. k. Fregatte Bellona bis Modon convoyirt worden sei, wo der General, Marquis von Paulucci die k. k. Brigg Montecuculi auf einen Kreuzzug gegen einen Mainottischen Korsaren ausschickte, welcher in diesen Gewässern hauste, um sich desselben zu bemächtigen, und um das Auslaufen zweier anderer ähnlichen Schiffe, welche in Maina ausgerüstet wurden, zu verhindern. Die k. k. Brigg traf zwar auf den Korsaren, konnte ihm aber nichts anhaben, weil er in eine Bai einlief, wo die Einwohner den österreichischen Booten, welche den Korsaren verbrennen wollten, Widerstand leisteten. — Eine aus Alexandrien und Suda ausgelaufene Expedition hatte die wenigen Truppen und Lebensmittel, die sie an Bord hatte, zu Coron und Modon ans Land gesetzt, und war hierauf in Navarin eingelaufen, von wo mehrere österreichische und andere Kaufffahrer, unter Convoi einer k. k. Goelette und Brigg, welche letztere der S. Marco (Capitän Bandiera) seyn soll, unter Segel gingen. — Ibrahim Pascha ließ viele Lebensmittel nach Tripolizza schaffen."

Am 29. Juni entstand in Triest ein Brand in einem Magazine, welcher so rasch um sich griff, daß die Häuser N^ro 639, 640 und 641 in der Contrada degli artisti ein Raub der Flammen wurden. Ungefähr dreißig Familien kamen dadurch in desto größeren Nothstand, als keines der abgebrannten Häuser assecurirt war. Dem ungeachtet war die Ajenda assecuratrice die erste, welche den Verunglückten mit einem Beitrag von 500 Gulden zu Hülfe kam.

Am 8. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 9/16
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130 7/8
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114 1/16
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/4
Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1073 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^ro 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen und zu haben: Der christliche Reisegefährte. 12. Wien, 1826. Preis: ungebunden auf Druckpapier 1 fl., Schreibpapier 2 fl. 30 kr. WW.

A. K. Zeitung 1826 IV

N^ro. 222

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 10. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. August.	Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.617	28. 4. 9.	+ 16.5	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 617	28 4 7	+ 20 5	NWW. —	heiter.
	10 Uhr Abends.	27 613	28 4 11	+ 17°	W. still.	trüb.

Spanisches Amerika.

Die Regierungs-Zeitung von Mexico vom 12. Mai enthält, in ihrem offiziellen Theile, Nachstehendes:

„Der Präsident der vereinigten mexicanischen Staaten macht den Einwohnern der Republik kund, daß der General-Congreß Folgendes decretirt hat:

„Sind für immer erloschen alle Adels-Titel, als „Graf, Marquis, Ritter, und andere dieser Art, welches „auch ihr Ursprung seyn möge."

„Die Regierung wird dafür sorgen, daß die Schil„der und andere Zeichen, welche an die ehemalige Ab„hängigkeit Amerika's von Spanien erinnern, durch die „Eigenthümer von den Häusern, Kutschen, und andern „Geräthschaften zu öffentlichem Gebrauche abgenommen „und vertilgt werden."

„Unterz.: Santos Velez, Präsident der Deputirten-Kammer; Jose Arcadio de Villalva, Präsident des Senats."

Gedachte Regierungs-Zeitung enthält in ihrer, nicht offiziellen, Abtheilung Folgendes:

„Wir sind ermächtiget, die Correspondenz bekannt zu machen, welche durch die Ankunft des von dem Vice-Admiral Duperré zum französischen Handels-Agenten ernannten, H^rn. Martin veranlaßt worden ist. Wir hoffen, daß unsere Leser, wenn sie das Resultat dieser Verhandlung erfahren, die Klugheit, welche unsere Regierung dabei entwickelt hat, zu würdigen wissen werden:

Nr. 1. Am Bord der Fregatte Sr. allerchristlichsten Majestät, la Nymphe, auf der Rhede von Vera-Cruz den 17. April 1826.

„Ich habe die Ehre, E^w. Excellenz die Ankunft der königlichen Fregatte la Nymphe zu melden, und Ihnen eine Depesche S^r. Excellenz des Vice-Admirals Duperré, Oberbefehlshaber der französischen Seemacht in den Gewässern der Antillen und im mexicanischen Meerbusen, so wie ein Schreiben des H^rn. Murphy (mexicanischen Agenten zu Paris) zu übermachen. H^r. Martin, welcher bestimmt ist, die Stelle eines Ober-Handels-Agenten in Mexico zu bekleiden, befindet sich am Bord der Fregatte; aus der Depesche des H^rn. Admirals werden Sie die Zwecke der französischen Regierung bei Sendung des H^rn. Martin ersehen.

Ich wünsche mir Glück, von dem H^rn. Admiral auserkoren worden zu seyn, E^w. Exc. die Versicherungen der freundschaftlichsten Gesinnungen zu geben, um die vollkommenste Harmonie zwischen beiden Ländern aufrecht zu erhalten; ich füge gegenwärtigem Schreiben eine Absicht des mir von dem H^rn. Admiral ertheilten Befehles bei, von der mexicanischen Regierung die Zulassung und Installirung des H^rn. Martin zu verlangen. Da der General Barrayen (Commandant von Vera-Cruz), der uns mit dem größten Wohlwollen empfangen hat, die Güte hatte, unserer unverzüglichen Abreise nach Mexico, Vorschub zu leisten, so werden wir morgen, nebst H^rn. Martin, nach dieser Hauptstadt abgehen.

Ich bin mit der größten Hochachtung u. s. f.

Jacob Cuvillier, Flotten-Capitän, Commandant der königl. Fregatte la Nymphe.

An S^r. Exc. den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der mexicanischen Regierung.

Nr. 2. An Bord der Amphitrite, auf der Rhede von Martinique am 14. März 1826.

Mein Herr! S^r. allerchristlichste Majestät, welche eine achtunggebietende Seemacht unter meinem Oberbefehl in den Gewässern der Antillen und im mexicanischen Meerbusen unterhalten, haben mir von neuem die Sorge übertragen, Ihrer Flagge und dem Handelsverkehr Ihrer Unterthanen, Achtung und Schutz zu verschaffen. S^r. Maj. haben auf das Ansuchen des H^rn. Murphy, Agenten zu Paris, welcher von H^rn. Rocca-Fuente, Geschäftsträger der mexicanischen Regierung zu London, dazu autorisirt worden ist, die Errichtung von mexicanischen Handels-Agenten in den Häfen Ihres Königreichs zu gestatten geruht. Höchstdieselben glauben, daß die Annahme einer ähnlichen Maaßregel in den mexicanischen Häfen, dazu beitragen dürfte, die zwischen den beiden Ländern bereits bestehenden Handels-Verhältnisse zu erleichtern und auszudehnen; S^r. Maj.

haben mir daher durch den Grafen v. Chabrol, Ihren Marineminister, den Auftrag ertheilt, bei der mexicanischen Regierung um die Zulassung eines Ober-Agenten für den französischen Handel anzusuchen, und haben mich autorisirt, denselben, in der Eigenschaft als einen von Seiten des Admirals, Oberbefehlshabers in den Antillen, delegirten, Ober-Handelsagenten bei S^r. Excellenz dem Präsidenten der Republik zu accreditiren. Dieser Ober-Agent, dessen einziges Augenmerk dahin gerichtet seyn wird, das gute Einvernehmen und die Rechtlichkeit welche den Erfolg unsere Handels-Verhältnisse verbürgen sollen, zu erhalten, wird auch das einzige Organ derjenigen Verhältnisse seyn, die ich im Namen des Königs, stets im allemigen Interesse des Handels, mit der Regierung von Mexico zu unterhalten haben werde.

Ich beauftrage den Flottencapitän H^rn. Cuvillier, H^rn. Martin, nach Vera-Cruz zu führen; er wird die Ehre haben, E^w. Exc. in Kenntniß seiner Ankunft, so wie des Beweggrundes, der ihn nach einem der Häfen der Republik führt, zu setzen, und Ihnen meine Depesche nebst einem Schreiben des H^rn. Murphy überreichen.

Nach erhaltener Antwort von Seite E^w. Exc., wird sich H^r. Martin unverzüglich nach Mexico begeben, wo er das Beglaubigungsschreiben, zu dessen Ausfertigung ich ermächtiget bin, übergeben wird.

Die Wahl des H^rn. Martin, der in meine Absichten ganz eingeweiht ist, und dessen freimüthigen und biedern Charakter E^w. Exc. gewiß zu würdigen wissen werden, ist eine wechselseitige Bürgschaft für beide Theile.

Sogleich nach erfolgter Installirung dieses Agenten in der Hauptstadt wird er sich vor allem angelegen seyn lassen, in den verschiedenen Häfen der Republik Unter-Agenten zu ernennen, um die Interessen des Handels zu wahren, und unter seiner Leitung in jedem der Häfen, wo sie sich befinden, dieselben Functionen zu versehen, die er als Ober-Agent bekleidet. Ich habe ihm vorgeschrieben, die in diesen verschiedenen Häfen ansässigen, angesehensten Kaufleute, welche den Interessen der beiden Länder am meisten Gewähr darbieten, zu wählen. Ich ermächtige ihn, sie zu ernennen, und für jeden derselben eine besondere Anerkennung zu reclamiren.

Ich ertheile dem Flottencapitän Cuvillier den Auftrag, E^w. Ex. zu versichern, daß ich mich bestreben werde, während meines Commando's das beste Einvernehmen in unsern Verhältnissen zu erhalten, indem dieß der Wille meines Monarchen ist und seine Befehle dahin lauten.

H^r. Martin ist gleichfalls beauftragt, selbe zu erneuern und aufrecht zu erhalten.

Genehmigen Sie u. s. f. Duperré, Oberbefehlshaber der Seemacht S^r. Maj. in den Gewässern der Antillen und im mexicanischen Meerbusen.

An S^r. Exc. den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der mexicanischen Regierung.

N^r. 3 ist nichts als die Abschrift der von dem Baron Duperré an H^rn. Cuvillier ertheilten Befehle.

N^r. 4 ist das Schreiben des H^rn. Martin an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der mexicanischen Regierung, worin er ihn um eine Audienz bittet, um ihm seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

N^r. 5 ist die Abschrift der von dem Baron Duperré dem H^rn. Martin, in der Eigenschaft, als Ober-Handelsagenten, ertheilten Vollmachten.

Folgendes ist der buchstäbliche Inhalt der Antwortsschreiben des mexicanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die HH. Cuvillier und Martin.

An H^rn. Cuvellier, Flotten-Capitän, Befehlshaber der königlichen Fregatte la Nymphe.

Mexico, den 8. Mai 1826.

Ich habe das Vergnügen gehabt, das Schreiben, welches Sie unterm 17. April aus der Bai von Vera-Cruz, an mich gerichtet haben, nebst den beigeschlossenen Depeschen des Vice-Admirals Duperré, Oberbefehlshabers der Station der Antillen und des H^rn. Murphy, mexicanischen Agenten zu Paris, zu erhalten. Ich habe nicht früher darauf geantwortet, weil Sie mir Ihre nahe Ankunft in dieser Hauptstadt, nebst H^rn. Alexander Martin, gemeldet hatten.

Die Ankunft der Fregatte S^r. allerchristlichsten Majestät la Nymphe in einem Hafen der Republik und der Zweck ihrer Hieherreise waren eben so angenehm, als die Resultate, die man sich davon versprechen darf, wenn man hiedurch, mittels einer offenen und aufrichtigen Mittheilung, erzielen will, Verhältnisse und Verkehr zwischen beiden Ländern zu stiften und zu befestigen, welche durch ihr Interesse und ihr wechselseitiges Wohl dazu aufgefordert werden, sich durch die Bande der vollkommensten Freundschaft zu vereinigen.

Die Zulassung und Installirung des H^rn. Martin unter dem offentlichen Charakter eines Ober-Agenten des franzosischen Handels hängen gänzlich von der Beschaffenheit seiner Beglaubigungsschreiben ab; und S^r. Exc. der Präsident der Republik, dem ich solche vorzulegen die Ehre gehabt habe, würde sichs zur Pflicht gemacht haben, selbe unverzüglich anzunehmen, wenn sie in der allgemein anerkannten und von dem völkerrechtlichen Gebrauche bestimmten Form ausgefertigt worden wären. Da aber von diesem Gebrauche bedeutend abgewichen worden ist, so entspringen daraus nicht nur Hindernisse für den Augenblick, sondern, einmal geduldet, konnten daraus für Mexico Verlegenheiten und Schwierigkeiten sowohl in dessen künftigen Verhältnissen mit Frankreich als mit den andern Mächten erwachsen.

Ich kann mich daher in dieſer Hinſicht nur auf das beziehen, was ich heute H^rn. Martin ſelbſt ſchreibe.

Ich benütze dieſe Gelegenheit u. ſ. f.

Unterz.: Camacho.

An H^rn. Victor Alexander Martin.

Im Regierungspalle zu Mexico, am 8. Mai 1826.

Mein Herr! Ich habe die Ehre gehabt, nebſt Ihrer Note vom 1. d. M. des derſelben beigeſchloſſene Diplom S^r. Excellenz des Vice-Admiral Duperré, Oberbefehlshabers der Seemacht S^r. allerchriſtlichſten Majeſtät zu erhalten, kraft deſſen Sie in der Eigenſchaft als Ober-Agent des franzöſiſchen Handels bei der oberſten Regierung der vereinigten Staaten von Mexico beglaubiget werden.

Obgleich der unter den Nationen allgemein angenommene Gebrauch erheiſcht, daß dergleichen Anſtellungen die umgänglich erforderliche Formalität der unmittelbaren Sanction des Monarchen oder Staatsoberhauptes vorangehe, ſo hätten S^r. Exc. der Präſident der vereinigten mexicaniſchen Staaten, welcher ſtets geneigt iſt, der Erhaltung und Befeſtigung der Freundſchaft und des guten Einvernehmens mit Frankreich und mit jeder andern Macht, ſoviel als von ihm abhängt, Vorſchub zu leiſten, es für ſeine Pflicht erachtet, für den Augenblick von jenen Grundſätzen abzugehen, um Ihre Inſtallation zu erlauben und Sie anerkennen zu laſſen, wenn der von H^rn. Rocca-Fuerte ernannte mexicaniſche Agent zu Paris unter dem Charakter, den er bekleidet, öffentlich zugelaſſen und anerkannt worden wäre. Es kann aber E^w. nicht unbekannt ſeyn, daß H^r. Murphy, dem die franzöſiſche Regierung übrigens die größte Achtung bezeigt hat, nicht unter dieſem Titel autoriſirt worden iſt, und ſeine Functionen nicht öffentlich ausüben durfte, woraus ohne Zweifel das Stillſchweigen erklärt zu iſt, das man in der Rede S^r. allerchriſtlichſten Maj. bei Eröffnung der Kammern in Betreff der Verhältniſſe mit Mexico bemerkt, obſchon dieſe Rede viel ſpäter als die Miſſion des H^rn. Admiral Duperré und als die Ernennung iſt, kraft welcher Sie zur Anknüpfung dieſer Verhältniſſe berufen ſind.

Eine vollkommene Reciprocität dient allen Dispoſitionen der Regierung zur Richtſchnur. H^r. Murphy wurde zu Paris als confidentieller Agent angeſehen, und E^w. ꝛc. können unter demſelben Titel auf dem Gebiet der Republik reſidiren. Sie werden auf dieſem Fuße die Inſtructionen Ihrer Regierung in Betreff alles deſſen, was die Handels-Intereſſen anlangt, vollziehen können, bis S^r. allerchriſtl. Majeſtät durch Sie von dem, was vorgegangen iſt, unterrichtet, Sie in gültiger Form accreditiren werden. In dieſem Falle, und unter der, der mexicaniſchen Regierung ertheilten Verſicherung, daß deren Agenten in Frankreich gleiche Dispoſitionen in Hinſicht ihrer Aufnahme und Inſtallirung, nebſt dem Genuß der mit ihren Functionen verknüpften Prärogativen, finden werden, werden E^w. oder jede andere Perſon, welche nach Ihnen ernannt werden dürfte, mit allen den in einem ſolchen Falle üblichen Formen aufgenommen werden.

Die Regierung S^r. allerchriſtl. Majeſtät kann keinen Augenblick an der guten Stimmung und an der beharrlichen Neigung der vereinigten mexicaniſchen Staaten, mit Frankreich die thätigſten Verbindungen anzuknüpfen, zweifeln, da der Schutz, den ſie dem franzöſiſchen Handel ſowohl auf dem Meere als in den Häfen der Republik angedeihen laſſen, die Gaſtfreundſchaft, welche den franzöſiſchen Unterthanen ſtets zu Theil geworden, und vor allem die Ernennung eines Agenten, welcher beauftragt wurde, den franzöſiſchen Monarchen dahin zu bewegen, ihnen ſeine Repräſentanten zu ſenden, und dieß zwar zu einer Zeit, wo Frankreich ſich in einer zweifelhaften Stellung gegen ſie zu ſehen ſchien, ein unwiderlegliches Zeugniß für dieſe Wahrheit darbieten. Aus demſelben Grunde darf man hoffen, daß, nachdem Frankreich einen ſo wichtigen Schritt gethan, und ſich von der Nothwendigkeit überzeugt hat, Handelsagenten in dieſem Lande zu unterhalten, es keine Schwierigkeiten mehr finden werde, ſolche in gültiger Form zu beglaubigen, damit ſie ihre Functionen ungehindert ausüben, und in der öffentlichen Meinung mit jener Würde betrachtet werden können, welche beiden Nationen geziemt.

S^r. Exc. der Präſident des mexicaniſchen Staatenbundes wünſchen, daß ſeinen Anſichten in dieſer Hinſicht entſprochen werde, und würden mit Vergnügen ſehen, daß E^w. ꝛc. das offizielle Organ dieſer erſten Verhältniſſe ſeien, wie dieſelben bereits durch Ihre empfehlenswerthen Eigenſchaften ſich würdig gemacht haben, zur Wahrung der Intereſſen des franzöſiſchen Handels in den mexicaniſchen Staaten berufen zu werden.

Genehmigen Sie die Verſicherung meiner Hochachtung

Unterz.: Camacho.

Portugall.

Die am 12. Juli von der Infantinn erlaſſene Proclamation war von folgenden Decreten Dom Pedro's begleitet: 1. Der Ernennung der Pairs des Reichs, beſtehend aus dem Kardinal-Patriarchen, 4 Erzbiſchofen, 14 Biſchofen; 2 Herzogen, 26 Marquis, 42 Grafen, 2 Vicomtes; 2. der Ernennung des Herzogs von Cadaval zum Präſidenten —3.— des Kardinal-Patriarchen zum Vice-Präſidenten der Pairskammer; 4. dem Befehle, zur Wahl der Abgeordneten zu den Cortes nach Vorſchrift des Kap. 5. Tit. IV. der Charte zu ſchreiten; 5. der Ermächtigung der Regentinn, zur erſten Zuſammenberufung und Einſetzung der allgemeinen Cortes zu ſchreiten, ohne die in Tit. IV. Kap. 1. Art. 18. der Charte angeſetzte Epoche abzuwarten; 6. endlich von folgendem Decrete: „Da ich beſchloſſen, daß die Pairſchaft in Portugall erblich ſeyn ſoll, ſo finde ich für gut zu verordnen, daß der Patriarch von Liſſabon und die Erzbiſchofe und Biſchofe des Reichs Pairs von Rechtswegen durch die

bloße Thatsache ihrer Erhöhung zu jenen Würden seyn sollen." — Sämmtliche Decrete sind aus Rio vom 30. April 1826 datirt.

Großbritannien und Irland.

Am 29. Juli war abermals ein Kabinetsrath; die Minister waren um 2 Uhr versammelt; mußten aber auf die Ankunft des Lordkanzlers anderthalb Stunden warten.

Der Redacteur der New-Times, Dr. Stoddart, wurde aus Anlaß seiner Ernennung zum Präsidenten des Appellationsgerichts auf Malta am 27. Juli dem Könige vorgestellt. Er ist zugleich zum Ritter (Knight) ernannt.

Frankreich.

Der König arbeitete am 1. August in St. Cloud mit dem Herzoge von Doudeauville und ertheilte nach der Messe dem englischen Admiral Sir W. Sidney Smith eine Privat-Audienz.

Die 5Percents wurden am 1. mit 100 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 30 Cent. geschlossen. Die 3Percents mit 66 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Nachrichten aus Aschaffenburg zufolge, wurden Ihre Majestäten der König und die Königinn von Baiern am 4. August von Brückenau in genannter Stadt erwartet, wo bereits viele Vorbereitungen zum feierlichen Empfang des geliebten Herrscher-Paares getroffen wurden.

Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern sind am 1. August in München wieder angekommen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 8. August meldet: „Die in ständischen Circular-Sitzungen am 2. und 3. d. M. entworfene und am 4. geprüfte und berichtigte Entwurf eines neuen Nuncium, kam zwar am 5. in der 127sten Reichstags-Sitzung zur ordentlichen Verhandlung, allein ein, bald nach ihrem Beginnen, entstandener Feuerlärm unterbrach dieselben bis zum folgenden Tage, wo sie in der 128sten Sitzung wieder angeknüpft wurden. Hier ward nun, nach langen Debatten, zur endlichen Einigung beider Tafeln ein, ebenfalls schon früher gemachter und in dieß Nuncium mit eingezogener Vorschlag: dem gemäß „alle Bauerngründe conscribirt und, „ohne Rücksicht auf den Stand des dermaligen Nutznießers, der Contribution unterworfen werden sollen, — „dem adeligen Nutznießer jedoch eine bestimmte Frist zugestanden werden möge, um sich nach deren Verlauf, „unbeschadet seiner persönlichen Freiheiten, entweder dieser Contributions-Leistung zu unterziehen oder den Bauernstib zu verlassen" — angenommen. Gestern, am 7., wurde dieser, in der 129sten Reichstags-Sitzung beider Tafeln, von den Ständen gefaßte Beschluß von dem Hrn. Palatinal-Protonotär in ein Nuncium gebracht und dieses um 2 Uhr an die Magnaten-Tafel gesandt, wo es verlesen und einstimmig angenommen ward. Hierauf wurde auch noch bei der Ständetafel die allerunterthänigste Vorstellung an Se. geheiligte Majestät, welche den, nach dem Sinne dieses Beschlusses zu verfassenden, Conscriptions-Entwurf einbegleiten soll, vorgelesen und zur Dictatur gewiesen, um in den nächsten Circular-Sitzungen in Berathung gezogen zu werden. — Ihre k. k. HH., der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl und Höchstihre durchl. Gemahlinn die Frau Erzherzoginn Henriette, trafen hier am 5. d. Mittags zu einem Besuche bei Se. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Reichspalatin ein und kehrten nach aufgehobener Tafel wieder nach Wien zurück. — An eben diesem Tage, um halb 12 Uhr Vormittags, entstand in dem Hintergebäude eines Hauses auf der Hochstraße Feuer, das bei der ungeheuren Hitze, die wir am 3., 4. und 5. d. M. hatten, und die dadurch veranlaßte Dürre, höchst gefährlich für die Stadt hätte werden können. Schnelle, von allen Seiten herbeigeeilte, Hülfe erdrückte es jedoch bald und es brannten im Ganzen nur drei Dächer von Hintergebäuden ab."

Wien, den 9. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 28. v. M., den Hofkriegs-Secretär Johann Fabrici, auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den hofkriegsräthlichen Raths-Protocollisten, Johann Biedermann, zum wirklichen Hofkriegs-Secretär gnädigst zu befördern geruhet.

Heute Donnerstag, den 10. August, wird auf der hiesigen bürgerlichen Schießstätte, in der Alsergasse, die Production eines neuen, von dem vormaligen Bauinspector, Hrn. Franz Befehny erfundenen Dampfgeschützes Statt finden. Ohne die Construction der Perkins'schen Maschine, von welcher seiner Zeit in öffentlichen Blättern Meldung gethan worden ist, zu kennen, ist es Hrn. Befehny gelungen, eine ähnliche im verjüngten Maaßstabe zu erfinden, welche verhältnißmäßig Alles, was von jener bekannt geworden ist, leistet, und namentlich in Einer Minute gegen zweihundert und fünfzig Kugeln nach dem gesteckten Ziele abschießt. Der Anfang der Production ist um 6 Uhr Abends. Der Eintrittspreis ist auf dem ersten Platz 1 fl., auf dem zweiten 40 kr., und auf dem dritten 12 kr. CM.

Am 9. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90¼; Dett. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¾. Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Uso. 100¾ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1072½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1168.

Nro. 223

J. K. Zeitungs 1826

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 11. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen am 9. August.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 624	28 3 48 8 P	+ 17.0	N. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 567	28 3 11	+ 21.5	SSO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 547	28 3 8	+ 16.8	SSO. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter vom 28. Juli enthalten unter der Aufschrift: „Seeräubereien im mittelländischen Meere", Folgendes:

Auszug eines Schreibens vom Lloyd's Agenten zu Smyrna, datirt von 20. Juni 1826.

Sir! Die königlichen Kriegsschiffe Cambrian, Seringapatam, Rose, Medina und Garnet liegen im hiesigen Hafen. Die Fregatte Cambrian langte vor zwei Tagen aus dem Archipel und von Napoli di Romania hier an, und hat auf ihrer neulichen Kreuzfahrt gegen 20 Mistick's und andere kleine Schiffe, welche der Seeräuberei verdächtig schienen, zerstört. Der Seringapatam ist so eben, nachdem er die am 20. von hier abgegangenen Schiffe convoyirt hatte, hieher zurückgekehrt. Die Kriegssloop Brisk hat die nach Konstantinopel bestimmten Kauffahrer Helena und Diadem bis zu den Dardanellen convoyirt. Die Volusia aus Glasgow wurde am 3. d. M. zwischen Sappho und Siphanto von einem großen Korsarenschooner, welcher mit ungefähr 30 bewaffneten Griechen bemannt war, angegriffen, und ihrer Ladung, welche aus 45 Ballen Manufacturwaaren, bestand, eines Theils der Kleidung des Schiffsvolks, so wie sämmtlicher Baarschaft beraubt. Der Capitän M'Dougal erhielt eine unbedeutende Stichwunde, mehrere Hiebe, und wurde gröblich bedroht, weil er einige Goldstücke, die er in der Tasche hatte, nicht sogleich hergeben wollte. Wir sind so frei, Ihnen Abschriften zweier Schreiben beizuschließen, welche von den hiesigen Kaufleuten an den Hrn. Consul Werry erlassen worden sind, der alles, was in seinen Kräften steht, aufbietet, um der Seeräuberei Einhalt zu thun, den Verkauf der geraubten Waaren zu verhindern, und solchergestalt ihren gerechten Wünschen zu entsprechen. Wir empfehlen der Erwägung des Ausschusses (von Lloyd's) insbesondere den Fall mit den Pericles, der in dem Schreiben der Kaufleute, deren Güter dabei geraubt worden sind, näher auseinander gesetzt ist. Der Consul hat wirklich mehrere kleine Ballen englischer Manufacturwaaren und Baumwollen-Twist, welche unbezweifelt ein Theil der geraubten Waaren sind, in Beschlag nehmen lassen; und die Kaufleute, welche diese Maaßregel angerathen, und sich anheischig gemacht haben, die Kosten, welche die Bergung solcher Waaren oder der etwanige Schadenersatz verursachen dürfte, zu tragen, rechnen dabei auf die Genehmigung und Unterstützung des Ausschusses von Lloyd's und der Assecuranten, welche doch auf jeden Fall am meisten wünschen müssen, daß unsere Bemühungen ihres Besten halber, mit Erfolg gekrönt werden mögen.

Wir haben die Ehre u. s. f.

An John Bennet Esq., Lloyd's. Wilkin und Comp.

Smyrna, den 9. Juni 1826.

Sir! In der vollen Ueberzeugung, daß zum Schutze des brittischen Handels in diesen Gewässern kräftigere Maaßregeln, als bisher, gegen das schreiende Uebel der griechischen Seeräubereien, und gegen das unverholene Hieherbringen der geraubten Waaren zum Verkauf, ergriffen werden müssen, worauf Sie mittels Ihres vor einigen Tagen an uns gerichteten Circularschreibens unsere Aufmerksamkeit zu lenken beliebten, haben wir diesem Gegenstande die tiefe Erwägung, die er verdient, gewidmet, sind aber bisher durch die Schwierigkeit, einen ausführbaren Plan zur Abstellung dieses schändlichen Raubhandels anzugeben, abgehalten worden, Ihr Schreiben zu beantworten. Die neuerlich eingetretenen Fälle mit den Briggs Helena und Diadem von London, und der Volusia von Glasgow, denen eine bedeutende Menge Waaren von griechischen Seeräubern weggenommen worden sind, welche aller Wahrscheinlichkeit nach zum Verkauf hieher gebracht werden dürften, haben unsere Aufmerksamkeit neuerdings erregt, obschon wir außer Stande sind, irgend ein Hülfsmittel oder eine Abhülfe dagegen anzugeben. Wir nehmen zuvörderst als Thatsache an, daß ein großer Theil der durch griechische Seeräuber von britti-

ſchen Schiffen im Archipelagus geraubten Waaren hieher, als auf einen großen und abſatzverſprechenden Markt gebracht worden ſind; daß ſie in der Regel zu Entrichtung der üblichen Abgaben nach dem türkiſchen Zollhauſe gebracht, und daß die meiſten derſelben zu ſo niedrigen Preiſen losgeſchlagen werden, daß ſchon daraus erhellt, daß ſie von den ſcheinbaren Eigenthümern auf keinem rechtlichen Wege erworben worden ſind. Wir haben daher, außer dem Kummer, den uns der Anblick von Waaren, welche brittiſchen Schiffen geraubt worden ſind, verurſacht, noch den Schmerz, ſie zu preiſen, welche allen rechtlichen Handel zerſtoren muſſen, verſchleudern zu ſehen, indem es ſonnenklar iſt, daß die Kaufleute unmöglich in ihren Preiſen die Concurrenz mit dieſen Freibeutern aushalten konnen.

Wir wollen uns zuvorderſt die Freiheit nehmen, vorzuſchlagen, ob es nicht zweckmäßig ſeyn dürfte, wenn der, beim Zollhauſe angeſtellte Dolmetſch, oder irgend eine andere aufmerkſame, wachſame und treue Perſon genau beim Ausladen aller von den Inſeln des Archipelagus kommenden Schiffe Acht gäbe, und ob Sie ihm nicht die Weiſung geben konnten, alle brittiſchen Fabricate und andere Waaren, wobei Verdacht obwaltet, daß ſie zur See geraubt ſeyn konnten, anzuhalten und zu ſequeſtriren; denn, obgleich es für den Kaufmann ſchwer iſt, ſein Eigenthumsrecht auf derlei Waaren zu zeigen oder zu beweiſen, indem die Seeräuber gewohnlich die Original-Papiere vernichten, oder ſie an Bord der geplünderten Schiffe laſſen, ſo iſt es doch zu ſonnenklar, daß ſie geſtohlen ſind, und als verlornes Gut für S^r. Majeſtät Unterthanen, es ſeien nun Kaufleute oder Aſſecuranten, betrachtet werden müſſen; ſchon das bloße Factum der Exiſtenz eines Einfuhr-Handels an brittiſchen Gütern von den Inſeln des Archipelagus iſt ein vollkommen hinreichender Beweis des Seeraubes; denn bisher hat immer nur ein Ausfuhr-Handel dieſer Art aus Smyrna Statt gefunden. Es würde, wie uns dünkt, leicht zu beweiſen ſeyn, daß auf mehr als Einer von den Inſeln des Archipelagus die conſtituirten Behorden die Seeräubereien, worüber wir Klage führen, nicht bloß unterſtützen, ſondern auch Theil daran nehmen; allein, da, wie wir glauben, außer dem den Griechen leider eingeräumten Viſitations-Rechte, ein Gerichtshof von S^r. Majeſtät Regierung, als berechtiget, Eigenthum zu condemniren, angeſehen wird, ſo muß wenigſtens der Einfluß jener Behorden, ſei es auch nur durch irgend eine temporäre Maaßregel, in die gehorigen Schranken zurück geführt werden. Als ſolche ſcheint es uns ſehr wünſchenswerth, daß brittiſche Unterthanen als Agenten auf jenen Inſeln angeſtellt werden, in deren Nähe die Seeräubereien verübt worden ſind, und wo das geraubte Eigenthum theilweiſe zum Verkauf ausgeboten wird; von ſolchen Agenten dürfte man ſich viel Gutes verſprechen, wogegen uns die Erfahrung lehrt, daß ſicherlich weit weniger von der Anſtellung von Leuten aus dem Lande zu hoffen iſt. Da wir befürchten, daß die Ausrottung der Seeräuber in der Levante, welche bei dem Erſcheinen unſerer Kreuzer alle Vorſichtsmaaßregeln treffen, um die Beweiſe ihrer Schuld zu entfernen, indem ſie ihren Raub verbergen, und ſowohl ſich ſelbſt wie ihr Fahrzeug entwaffnen, um ſich das Anſehen ruhiger, betriebſamer und harmloſer Seefahrer zu geben, eine mit vielem Zeitverluſte und mit vielen Schwierigkeiten verbundene Sache ſeyn dürfte, ſo erſuchen wir Sie dringend, dem Botſchafter S^r. Majeſtät bei der Pforte, den Befehlshabern der koniglichen Kriegsſchiffe und den andern brittiſchen Behorden nachdrücklich vorſtellen zu wollen, wie nothwendig ihr wachſames und mächtiges Einſchreiten zum Schutze der brittiſchen Intereſſen geworden iſt; und wir wagen es, hinzuzufügen, daß, wenn es auch an directen Beweiſen, um die Beſchlagnahme von Gütern, wobei Verdacht vorhanden iſt, daß ſie geraubt ſeyn dürften, mangeln ſollte, dennoch häufig eine Menge anderer aus Neben-Umſtänden geſchopfter Beweiſe, beigebracht werden konnen, welche in den Augen eines jeden unparteiiſchen und wohlunterrichteten Mannes hinlänglich ſeyn dürften, um ihn von der Nothwendigkeit der Anwendung ſtrengerer Maaßregeln, als bisher, zu überzeugen, ſo z. B. die offenſiolen Eigenthümer zu nothigen, ihr Recht auf die Waaren durch Vorzeigung der Facturen, wenn ſie ehrlich gekauft, oder durch Vorweiſung des Urtheilsſpruches, wenn ſie von dem griechiſchen Admiralitätshofe geſetzmäßig zugeſprochen ſind, zu beweiſen; wodurch ſodann die Laſt der Beweisführung auf die in Verdacht ſtehende Partei geſchoben würde, anſtatt, daß man jetzt von dem Kaufmann fordert, die Identität von Gütern zu beweiſen, die er nie mit Augen geſehen hat. Ohne außerordentliche und ſtrenge Maaßregeln dieſer Art, konnen weder die Seeräuberei noch dieſer Raubhandel in ſeinem Urſprung und Fortſchritt gehemmt werden; und wir dürfen vorausſetzen, daß S^r. Majeſtät Regierung jeden Schritt zum Schutz des brittiſchen Intereſſen ſanctioniren werde, welcher mit der öffentlichen Gerechtigkeit und mit der Ehre des brittiſchen Namens vereinbar iſt, und in einem Augenblick, wie der jetzige, wo die Griechen zu Lande in ihre letzte Feſtung zurückgetrieben worden, und zur See alle Zucht und Ordnung aufgehört, wo die griechiſchen Schiffe alle Hoffnung auf Erfolg ſo wie alle Anſtrengungen gegen ihre Feinde aufgegeben zu haben ſcheinen; — in einem ſolchen Augenblicke, bei einer Menge bewaffneter griechiſchen Schiffe, welchen kein anderes Mittel der Exiſtenz als Plünderung übrig bleibt, ſind die Ausſichten für die im Archipelagus hin und her-fahrenden brittiſchen Kauffahrer, ohne die mächtige Unterſtützung durch alle Mittel, welche die Regierung zu deren Vertheidigung zu Gebote ſtehen, furchtbar.

Wir ſind ſo frei, Sie zu erſuchen, dem brittiſchen

Consular-Agenten auf der Insel Milo, wo die hinwärts bestimmten Schiffe gewöhnlich der Lootsen halber anzulegen pflegen die Weisung ertheilen zu wollen, daß er zuvörderst alle Schiffs-Patrone mit der Gefahr, welche von den Seeräubern zu befürchten ist, bekannt machen; und ferner alle Consuln und Consular-Agenten auf den Inseln und andern Plätzen im Archipel zu ersuchen, ein wachsames Auge auf verdächtige Waaren zu haben, und Ihnen öfters die bestmöglichen Aufschlüsse mitzutheilen, die sie über die Art und Weise erhalten können, wie gedachte Waaren erstanden worden, wohin sie bestimmt seyn mögen, und insbesondere alle Maaßregeln zu ergreifen, um selbe, Behufs der Untersuchung von Seiten der Commandanten der königlichen Schiffe und anderer öffentlichen Beyorden, mit Beschlag zu belegen.

Sie werden uns verbinden, wenn Sie dem General-Consul Sr. Majestät eine Abschrift von gegenwärtigem Schreiben zu übermachen die Güte haben, und ihn ersuchen wollten, selbige Sr. Exc. dem Hrn. Botschafter vorzulegen, und wir empfehlen die verschiedenen Puncte desselben Ihrer ernsten und unverzüglichen Beachtung.

Wir haben die Ehre u. s. f.

(Folgen die Unterschriften sämmtlicher Kaufleute.)

An Francis Werry, Esq. Sr. großbrittannischen Majestät Consul zu Smyrna.

Smyrna, den 17. Juni 1826.

Sir! Wir die unterzeichneten Kaufleute, welche auf brittischen Schiffen, die von den im Archipelagus umherschwärmenden Seeräubern geplündert worden sind, einen Verlust an Waaren erlitten haben, nehmen uns die Freiheit, Ihnen vorzustellen, daß verschiedene Theile von verdächtigen brittischen Waaren, welche zu Syra an Bord des kaiserl. österreichischen Schiffes Pericles, Cap. Maria Ragencovich verladen und auf Ihren Befehl während der Ausladung allhier im Zollhause mit Beschlag belegt wurden, von uns in Augenschein genommen worden, und ohne Zweifel ein Theil der verlornen Waaren sind; da sie aber aus ihren ursprünglichen Ballen herausgenommen, und die Bezeichnung so wie die Numerirung dermaßen verändert worden sind, daß es ausnehmend schwer ist, die Identität derselben auf den ersten Anblick zu erkennen, so sind wir so frei, Sie zu ersuchen, die Miethung eines guten und sichern Magazins anzuordnen, wohin diese so wie andere in Beschlag genommenen Waaren dieser Art gleich nach ihrer Ausladung gebracht werden konnen, um daselbst so lange aufbewahrt zu werden, bis nach sorgfältiger Untersuchung Ihre Entscheidung erfolgt ist, um alsdann dem rechtmäßigen Eigenthümer ausgeliefert zu werden. Der Schlüssel zu diesen Magazinen könnte einem von Ihren Dolmetschen oder einer andern Person, die Sie dazu ernennen würden, in Verwahrung gegeben werden.

In der Ueberzeugung, daß hiedurch eine große Menge brittischen Eigenthums geborgen werde dürfte, machen wir uns in unserm und der Assecuraten Namen anheischig, alle Kosten zu bestreiten, welche die Wahrung der Gerechtsame und die Bergung des Eigenthums von Unterthanen Sr. Majestät veranlassen dürfte, die bereits eine so beträchtliche Einbuße durch Seeräuberei und durch unverschämten Handel, der mit dem Raube im hiesigen Hafen getrieben wird, erlitten haben, und wir sind überzeugt, daß alle Maaßregeln, die Sie zu ergreifen für gut befinden dürften, durch den Erfolg werden gerechtfertiget werden.

Ferner mochten wir Sie bitten, den Commandanten der königlichen Kriegsschiffe von der Station gütigst vorzustellen zu wollen, daß der Hafen von Syra der Haupt-Sammelplatz und der nächste Markt für den Verkauf der von den Seeräubern gemachten Beute ist, und zu empfehlen, das eines von gedachten Kriegsschiffen bei dieser Insel stationirt werde, in welchem Falle dann der Commandant desselben in den Stand gesetzt werden konnte, den Stehlern und Hehlern Hindernisse in den Weg zu legen, vorzüglich wenn sich ein mit der Levante vertrauter Engländer oder eine sonstige rechtschaffene Person (von einer andern Nation) bei ihm befände, welche mit Instructionen von Ihnen versehen wären, die geraubten Waaren in Beschlag zu nehmen und über alle darauf Bezug habende Gegenstände Erkundigung einzuziehen.

Wir haben die Ehre zu verharren u. s. f.

Wilkin und Comp.

Unterzeichnet von

Kerr, Black und Fischer.
Bellamy, Cunningham und Comp.
J. J. A. Werry, Miller und Comp.
William Atkinson.
Lee und Sohne.
E. Hayes und Lafontaine.

Das Journal the Repräsentative hat sich mit den New-Times verschmolzen.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans, welcher mit seiner Familie über den Simplon nach den Borromäischen Inseln gereist war, kam am 22. Juli nach Genf zurück, von wo er sich am 23. nach Chambery begab.

Die Etoile hatte schon vor ein Paar Tagen die Bemerkung gemacht: „daß seit Anfang der neuen Abstimmung des Gerichtshofes der Pairs über Ouvrards Lieferungsverträge, der Gang der Meinungen keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, und daß die Anträge des General-Procurators mit geringen Veränderungen angenommen werden würden.“ In ihrem neuesten Blatte sagt sie nun: „diese Bemerkung habe sich bei der am 31. Juli begonnenen Abstimmung über die dem gewesenen General-Intendanten der Armee von Spanien, Hrn. Sicard zur Last gelegten Thatsachen bestätiget, indem

bereits zwei Drittel der Pairs ihre Meinung geäußert hätten, und die Mehrheit wieder im Sinne des General-Procurators." Der Courier bemerkt, nur etwa 12 Pairs hätten am 31. für öffentliche und contradictoriſche Debatten, 75 aber für die Anträge des General-Procurators geſtimmt; er (wie auch der Ariſtarque) bedauert, „daß die Angeſchuldigten dem Looſe: bei verſchloſſenen Thüren losgeſprochen zu werden, kaum mehr entgehen könnten; der H^r Miniſterial-Präſident habe ſehr Recht gehabt, als er auf der Tribune geſagt, daß die Kammern in dieſer Sache nie klar ſehen würden." — Einige Blätter bemerken, daß man zu den Pairs, welche bereits am 29. offentliche Debatten gefordert, auch noch den Herzog von Coislin und den Grafen von Juigné, Marquis von Barbé Marbois, zählen müſſe.

General Andreoſſy, General-Director des Proviant-Weſens, führt in ſeiner, letzthin erwähnten Denkſchrift über Ouvrards Proceß folgende Aeußerung des Marſchalls St. Cyr an: „Die lange Zögerung der „Regierung hinſichtlich des ſpaniſchen Krieges, und ihr „plötzlicher Entſchluß, denſelben zu führen, nachdem ſie „durch alle ihre Organe ihre formliche Abſicht, den Frie„den beizubehalten, hatte ankündigen laſſen, — dieß „ſind höchſt wahrſcheinlich die wahren Urſachen aller von „ihr in dieſer Sache begangenen Irrthümer." „Bekanntlich, fährt General Andreoſſy fort, war das Kabinet über den Vorſchlag, Spanien mit Krieg zu überziehen, getheilter Meinung; H^r v. Villele wollte ihn beſtimmt nicht; gleichwohl traf der Kriegsminiſter Marſchall Victor Vorbereitungen dazu, und überſchritt deßhalb ſogar ſein Budget von 1822 um 5 Millionen Fr., für die er Lebensmittel ankaufte. Dieſe 5 Millionen wurden zwar durch eine königliche Ordonnanz gedeckt; als aber der Miniſter neue Fonds zur Fortſetzung ſeiner Vorbereitungen verlangte, antworteten ihm ſeine Collegen: „er müſſe einen legislativen Kredit abwarten." Dadurch kamen ſeine Vorbereitungen ins Stocken, und als ſo plötzlich die Thronrede vom 28. Jänner 1823 den Feldzug nach Spanien als beſchloſſen ankündigte, begaben ſich auch ſchon die Truppen auf den Weg dahin. Zwar erklärte der Miniſter dem Könige in ſeinem Berichte vom 11. März: „Alles ſei zum Feldzuge bereit" — die Unmöglichkeit dieſer Thatſache hätte aber in die Augen ſpringen ſollen. Allerdings hatte der Miniſter alle nöthigen Befehle zur Organiſation der verſchiedenen Verpflegungs-, Sanitäts- und Transport-Dienſte ertheilt; doch damit waren ſie noch nicht organiſirt; und nur eine gewiſſe Partei, welche beſorgte, die Gelegenheit zum Kriege möchte entſchlüpfen, war bemüht, die Verſicherung des Miniſters für begründet auszugeben. Der Miniſter hatte Unrecht, mehr zu verſprechen, als irgend möglich geweſen, in einem ſo kurzen Zeitraume zu leiſten; das Miniſterium hatte aber auch großes Unrecht, das alles aufs bloße Wort hin zu glauben. Jene, die klar ſahen, aber den Miniſter verderben wollten, ſchwiegen. So kam es, daß Frankreich, nach einer zwanzigjährigen Kriegs-Erfahrung, als ein Neuling in der Kriegsverwaltung vor Europa's Augen erſchien.

Die 5 Percents wurden am 2. Auguſt mit 100 Fr. 10 Cent. eroffnet und mit 100 Fr. 20 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 65 Fr. 90 Cent. eroffnet und geſchloſſen.

Teutſchland.

Der Erbgroßherzog von Sachſen-Weimar traf am 3. Auguſt unter dem Namen eines Grafen v. Altſtädt zu Frankfurt ein; S^r kön. Hoheit begibt ſich nach Ems, wo ſich gegenwärtig Ihre kaiſerl. Hoheit die Frau Großfürſtinn befindet. — Am nämlichen Tage langte auch der Graf Capodiſtrias zu Frankfurt an.

Wien, den 10. Auguſt.

S^r k. k. Majeſtät haben den bisherigen Vice-Präſidenten des galiziſchen Guberniums, Auguſt Fürſten von Lobkowitz, zum Gouverneur in den Königreichen Galizien und Lodomerien allergnädigſt zu ernennen geruhet.

S^r k. k. Majeſtät haben dem jubilirten Oberbeamten, der Staats-Herrſchaft Stahremberg, Franz Anton Wierer, in Rückſicht ſeiner erworbenen Verdienſte, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates mit dem Prädicate: „Edler von Wierersberg," allergnädigſt zu erheben geruhet.

Am 10. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM 43⅝; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1072½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r 1105.

Im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters iſt ganz neu erſchienen und zu haben: Chesched Schlomo (חשק שלמה) Betrachtungen über die jüdiſche Religion ſeit ihrer Entſtehung bis auf gegenwärtige Zeit (Mit hebräiſchen Lettern.) Verfaßt von Salomon Müller. 8. Wien, 1826. Preis: broſchirt 40 kr. CM.

Nro. 224

J.K. Zeitung

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 12. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 10 August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.544	28 3 2 8	+ 18 3	S	stark.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.501	28 3 2	+ 23 0	S.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.514	28 3 4	+ 18 0	S.	—	—

Rußland.

Zu Moskau wurde am 15. Juli beifolgender Bericht bei allen Militär- und Civil-Behörden bekannt gemacht: „Sr. Majestät der Kaiser Nicolaus I., Selbstbeherrscher aller Reussen, haben dem Hrn. General-Gouverneur von Moskau, Fürsten Galizin, huldreichst kund gethan, diese seine Anordnungen und Befehle allen Obern der Militär- und Civil-Behörden wissen zu lassen, womit Allerhöchstderselbe den Monat seines Hierseyns in Moskau sich zu beschäftigen Willens ist, wornach sich dieselben zu richten haben. Den 30. Juli werden Sr. Majestät der Kaiser Nicolaus I. mit seiner Gemahlinn, Ihrer Majestät der Frau und Kaiserinn Alexandra Feodorowna, in Petrowsky Dwarez (3 Werst von der Stadt entfernt) eintreffen, und jenes Palais zum zweitägigen Wohnsitze zu beziehen geruhen. Den 1. August werden die Majestäten ihren Einzug in Moskau, ins kaiserliche Czaaren-Palais halten. Den 2. und 3. August werden Sr. Maj. der Kaiser Revue mit den hier anwesenden Truppen halten. Den 4. und 5. soll auf Sr. Maj. Befehl das ganze Militär auf Dewitsche Pola (Jungfern-Felde) gespeiset werden. Den 7., 8., 9. und 10. August werden Sr. Maj. in allen Militär- und Civil-Behörden Sitzung halten. Die Tage vom 11. bis zum 17. August haben sich Sr. Majestät zu besonderen Staats-Geschäften vorzubehalten geruhet. Auf den achtzehnten August haben Sr. Majestät das Krönungsfest bestimmt. Den 19. und 20. August haben alle Stände Sr. Majestät Audienz zu erwarten. Den 21. und 22. August werden auf kaiserlichen Befehl die Beamten aller Dicasterien, wie auch die Vorsteher der Kaufmannschaft, im Innern des großen neuen Theaters, welches jetzt aufs prachtvollste dazu eingerichtet ist, gespeiset werden, wobei Sr. Majestät der Kaiser Nicolaus I., Ihre Majestät die Frau und Kaiserinn Alexandra Feodorowna, Ihre Maj. die Frau und Kaiserinn Maria Feodorowna, Sr. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch und Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstinn Helena Pawlowna in allerhöchst eigener Person zu erscheinen geruhen werden. Vom 24. bis 29. August werden täglich Militär-Manoevers gehalten werden. Den 30. August werden Sr. Majestät Moskau verlassen und nach Warschau reisen. Den 28. August werden die Schauspiele in allen drei Theatern beginnen. Mehrere Staatswagen und Pferde sind von St. Petersburg allhier schon angelangt."

In St. Petersburg ist jetzt das Ceremonial des feierlichen Einzugs Sr. Majestät des Kaisers zur Kaiser-Krönung, in Moskau, und der Krönung selbst erschienen. Bei der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in dem Petrowschen Pallaste bei Moskau wird er von der Hofgeistlichkeit im Ornate mit dem heiligen Kreuze und dem Weihwasser empfangen. Es werden hier nur die Personen, welche in Dienstangelegenheiten kommen, vorgelassen. Am bestimmten Tage des Einzugs geben 9 Kanonenschüsse das Signal zum Einläuten der Messe in dem Himmelfahrts-Dome; das Militär stellt sich auf den Plätzen auf, und der Zug beginnt mit einer Kanonensalve von ein und siebenzig Schüssen. Die Ordnung des Zuges ist: 1) die dritte Division des Garde-Küraſſier-Regiment. 2) Der vornehme Adel in Gouvernements-Uniformen, paarweise zu Pferde. 3) Ein Kammerfourier zu Pferde mit 60 Hof-Lakaien, 6 Kammer-Lakaien und 6 Läufern, paarweise. 4) Ein offener Wagen mit zwei Hof-Ceremonienmeistern. 5) Der Ober-Ceremonienmeister, ebenfalls in einem Wagen. 6) Kammerjunker zu Pferde. 7) Kammerherren zu Pferde. 8) Die Hofbeamten in vierſitzigen Wagen. 9) Eben so die Mitglieder des Reichsraths. 10) Zwei Hofmarschälle mit Stäben in offenen Wagen. 11) Die zweite Division des Garde-Küraſſier-Regiments. 12) Sr. Majestät der Kaiser zu Pferde; an seiner Seite JJ. kk. Hoheiten die Großfürsten, nach denselben JJ. kk. Hoheiten der Prinz Carl von Preußen, und der Herzog Alexander von Würtemberg, dann die Adjutanten und die Suite. 13) Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter Maria Feodorowna, in einem bekrönten, mit 8 Pferden bespann-

ten Wagen, bei jedem Pferde ein Bedienter und neben dem Wagen der Stallmeiſter, an den Riemen 4 Pagen, an den Seiten 2 Kammerhuſaren und 2 Kammerkoſaken, 6 Kammerpagen folgen. 14) Ihre Majeſtät die Frau und Käiſerinn Alexandra Feodorowna, auf dieſelbe Weiſe, jedoch mit 4 Kammerkoſaken und ohne Huſaren. 15) Ihre kaiſerl. Hoheit die Großfürſtinn Helena Paulowna in einem Wagen mit 6 Pferden, 2 Pagen und 4 Hof-Lakaien an der Seite und hinterher zwei Pagen. 16) Die erſte Diviſion des Garde-Küraſſier-Regiments, darauf 17) die ſechsſpännige Hofequipage mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzeſſinn Maria von Würtemberg und der kaiſerlichen Hofmeiſterinn. 18) Die Hof-Equipagen mit den Staatsdamen und 19) zum Beſchluß eine Diviſion von Gardehuſaren, zwölf Poſtillions zu Pferde, die kaiſerlichen Reiſe-Equipagen und nochmals 6 Poſtillions.

Bei der Einfahrt begrüßt der Militär-Gouverneur den Zug, bei der Einfahrt in Semlenoi-Gorod der Magiſtrat und ſo nach einander der Gouvernements-Marſchall nebſt dem Adel, der Civil-Gouverneur mit den Gerichtsbeamten, der Commandant von Moskau und der Senat, bis endlich der Kaiſer an der Himmelfahrts-Kathedrale von dem Synod und der Geiſtlichkeit empfangen wird. Unterwegs halten die Mitglieder der kaiſerlichen Familie bei dem Iwerſchen Mutter-Gottes-Bilde ihre Andacht. In der Kathedrale finden ſich die angeſehenſten Perſonen beiderlei Geſchlechts und bei dem Eintritt des Kaiſers werden 85 Kanonenſchüſſe gelöst. Von hier geht der Zug nach der Erzengel- und Verkündigungs-Kathedrale, und dann nach dem Kreml-Pallaſte, wo die Hof-Geiſtlichkeit Kreutz und Waſſer, und der Obermarſchall mit einer Commiſſion, Brot und Salz entgegenbringen. Wie der Kaiſer die Treppe hinanſteigt, werden 101 Kanonenſchüſſe gelöst. Das Glockengeläute dauert den ganzen Tag von allen Thürmen, und Abends iſt die ganze Stadt erleuchtet. Am dritten Tage ſtattet die Geiſtlichkeit ihre Glückwünſche ab, und ſobald Sr. Majeſtät der Kaiſer den Tag der Krönung beſtimmt, wird dieß drei Tage hinter einander durch einen General, begleitet von zwei Ober-Ceremonienmeiſtern, zwei Heroldmeiſtern, vier Ceremonienmeiſtern, zwei Senats-Secretären und zwei Escadronen der Garde zu Pferde, dem Volke an ſchicklichen Oertern der Stadt bekannt gemacht. Den ausländiſchen Miniſtern zeigen an dem letzten dieſer Tage zwei Ceremonienmeiſter in reichen Equipagen den Krönungstag an.

Am Vorabende des Krönungstages wird um 4 Uhr Nachmittags in allen Kirchen ein Te Deum mit Glockengeläute, Vesper und Mette gehalten. Die kaiſerliche Familie wird in der Heilandskirche hinter dem goldnen Gitter der Feierlichkeit beiwohnen.

Am Krönungstage ſtellen ſich nach 21 Kanonenſchlägen, welche den Tag begrüßen, das Militär und die Beamten auf beſtimmten Plätzen auf, die auswärtigen Miniſter und der hohe Adel werden gegen Eintrittskarten in die Himmelfahrts-Kirche gelaſſen, welche zu der Krönung beſtimmt iſt. Die kaiſerlichen Regalien werden unter Vortretung von Ceremonienmeiſtern am Morgen des Krönungstags von dazu beſtimmten Beamten nach der Audienz-Kammer gebracht. Dieſe Regalien ſind: die Ordenskette des heiligen Andreas, das Reichs-Banner, das Reichs-Siegel, des Reichs-Schwert, der Purpur Ihrer Maj. der Kaiſerinn auf zwei Kiſſen, der Purpur Sr. Maj. des Kaiſers auf zwei Kiſſen, der Reichsapfel, das Scepter, die kleine kaiſerliche Krone, und die große kaiſerliche Krone. Die Regalien begleiten zwei Offiziere und 24 Gardiſten mit Karabinern, den Baldachin halten auf der Treppe 32 Stabsoffiziere. In der Kathedrale erwartet die Geiſtlichkeit die Ankunft der Majeſtäten. Während JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerinn ſich nach der Audienzkammer verfügen, fahren die übrigen Mitglieder der kaiſerlichen Familie nach der Himmelfahrts-Kathedrale. Ihre Maj. die Kaiſerinn Mutter erſcheint mit der Krone, im kaiſerlichen Purpur, die Schleppe von ſechs Kammerherren und den Zipfel von einem Oberhof-Beamten getragen. Der Baldachin über derſelben wird von Beamten gehalten.

Vor dem Anfange des Zuges, welcher Sr. Majeſtät den Kaiſer und Ihre Majeſtät die Kaiſerinn zur Krönung in die Kirche führt, wird der Weg aus einer goldenen Schüſſel mit Weihwaſſer beſprengt, dann ſetzt ſich das hohe Kaiſerpaar, unter einem Tuſch von Trompeten und Pauken, auf die Seſſel unter dem Baldachin, und nun beginnt der feierliche Zug nach der Dom-Kirche zur Himmelfahrt. Es beſteht derſelbe aus 30 Abtheilungen, von denen die erſte und letzte aus Chevaliergardiſten beſteht. Die zweite Abtheilung beſteht aus 16 Kammerpagen mit ihrem Hofmeiſter, welche durch die Kirche hindurch gehen, und in der Synodal-Kreutzkammer das Ende der Ceremonie erwarten; die dritte aus 2 Ceremonienmeiſtern, welche vor der kaiſerlichen Standarte ihren Platz nehmen, die vierte aus der ſämmtlichen ruſſiſchen Kaufmannſchaft und den Häuptern der Gouvernementsſtädte, die fünfte aus den ausländiſchen Kaufleuten, wovon die zwei älteſten in der Kirche bleiben, die ſechste aus dem Hettmann und den Deputirten des Donheeres, von welchen der Hettmann und der älteſte Deputirte in der Kirche bleiben, die ſiebente aus dem Magiſtrate und die achte aus den Mitgliedern der Univerſität zu Moskau, die neunte aus dem Pupillenrath, die zehnte aus den Gerichtsbehörden des Gouvernements Moskau, die eilfte aus der Regierung desſelben, die zwölfte aus den Beamten aller in Moskau befindlichen Tribunale und Kronſtiftungen, von denen jedesmal der Präſident und die zwei älteſten Mitglieder in der Kirche bleiben, die dreizehnte aus den Gouvernementsmarſchällen des Adels aller ruſſiſchen Gouvernements, die vierzehnte aus dem dirigirenden Senat, die fünfzehnte Ab-

theilung aus dem Reichsrath. Bis hieher gehen immer drei Personen in einer Reihe. Herauf folgen: 16) zwei Ober-Ceremonienmeister mit Stäben, 17) der General-Ceremonienmeister mit dem Stabe, 18) zwei Ceremonienmeister, 19) die kaiserlichen Regalien, 20) ein Zug Chevaliergarde, 21) zwei Hofmarschälle, 22) der Ober-Hofmarschall, und endlich 23) S^r. Majestät der Kaiser mit zwei Assistenten, dem Chef des Generalstabes, einem Adjutanten, und dem Commandeur des Garde-Küraſſier-Regiments mit bloßem Degen; Ihm folgt 24) Ihre Maj. die Kaiserinn mit zwei Assistenten, 26 Generalmajors tragen den Baldachin, und 16 General-Lieutenants halten die Schnüre. Darauf folgen in der fünf und zwanzigsten Abtheilung die Hofdamen, in der sechs und zwanzigsten ein Zug der Chevaliergarde, in der sieben und zwanzigsten das Corps des hohen russischen Adels aus jeder Familie ein Mitglied, wieder zu drei in einer Reihe. Dieses Corps bleibt am Eingange der Kirche stehen. Zuletzt kommt acht und zwanzigstens das Corps der Manufacturisten und Fabrikanten, und neun und zwanzigstens die angesehene Moskau'sche Kaufmannschaft. Den Beschluß macht, wie schon gesagt, in der dreißigsten Abtheilung die Chevaliergarde; den Zug begleitet Glockengeläute. Die Soldaten paradieren und an der Kirche wird er von der hohen Geistlichkeit und dem Metropoliten mit Weihrauch und Weihwasser empfangen.

(Der Beschluß folgt.)

Ein Tagsbefehl vom 28. vorigen Monats verordnet, daß der, wegen hochverrätherischer Umtriebe vor einigen Monaten verhaftete Generalmajor O.. aus seiner Haft entlassen, mit Beibehaltung seines Ranges und seiner Würde aus dem Dienste verabschiedet, künftig aber in keinem Posten wieder angestellt werden soll. Auch darf sich derselbe nie wieder in beiden Hauptstädten des Reichs blicken lassen.

Nach der von der Regierung bekannt gemachten Namensliste bestand die Verschwörung des Nordens aus 61, die des Südens aus 37, und die der vereinigten Slaven aus 23 Personen; es stehen mithin im Ganzen 121 Personen unter dem Richterspruch.

Von dem Berichte der Untersuchungs-Commission sind bereits gegen fünftausend Exemplare abgesetzt worden. Am ersten Tage seiner Erscheinung zählte man 25, ja selbst 50 Rubel für einzelne Exemplare.

Auf der Insel Oesel sind schon eine Menge großer Moräste, durch eine dazu formirte öffentliche Kasse, abgezapft worden, und wird noch jährlich damit fortgefahren. Dadurch ist denn in Absicht der Gesundheit so viel gewonnen, daß die dort ehemals oft herrschenden epidemischen kalten Fieber fast gänzlich verschwunden sind.

Großbritannien und Irland.

Ueber das Befinden des Herzogs von York, der zwar täglich ausreitet, finden noch immer ärztliche Consultationen Statt.

Der kaiserl. russische Botschafter, Graf von Lieven, war wieder in London angekommen.

Die Zahl der Bankerotte während der ersten sechs Monate dieses Jahres beträgt 1641. Im ganzen Jahre 1819 betrug deren Zahl 1578. Die sich für zahlungsunfähig Erklärenden, welche vom 1. Jänner bis zum 30. v. M. ihre Freilassung gefordert haben, machen die Zahl von 3392 aus. Hiezu sind diejenigen natürlich nicht mit einbegriffen, welche mit ihren Gläubigern sich abgefunden haben, und deren Anzahl außerordentlich groß war. Das Elend in den Manufactur-Bezirken ist noch immer daſselbe, obgleich keine Unruhen ausgebrochen sind. Die Fonds der Kirchsprengel sind unzureichend, und die Gelder der milden Collecten erschöpft. Der Sun schlägt vor, sofort an dem Kanal von Portsmouth arbeiten zu lassen, und alle unbeschäftigten Leute dabei zu gebrauchen.

Die Hofzeitung vom 14. Juli notirt den niedrigsten, vielleicht je bekannten Preis von Zucker in England, nämlich 28 Sh. 9½ D., was mehrere Schillinge unter dem großten Falle ist, den einst die Berliner und Mailänder Decrete verursachten.

In den Consols wurden am 31. Juli auf der Londoner Börse wenig Geschäft gemacht; sie waren Tags vorher mit 78⅛ geschlossen, und am 31. zu eben diesem Preise eröffnet worden; um 3 Uhr Nachmittags standen sie 77⅞ bis 78.

Frankreich.

Am 1. August beendigte der Gerichtshof der Pairs die Abstimmung über die den Ex-General-Intendanten der Armee von Spanien, H^rn. Sicard, betreffenden Thatsachen, und erklärte mit 113 gegen 19 Stimmen, den Anträgen des General-Procurators gemäß, es sei kein Grund zur gerichtlichen Verfolgung da. Von den 19 Stimmen waren 3 für Verweisung der Sache vor den competenten Richter, und 16 für öffentliche Debatten; unter letzteren bemerkte man vorzüglich die Herzoge von Fitz-James und von Choiseul, der den Ausgang dieses Processes das gerichtliche Jubiläum nannte. Die Fragen wegen des H^rn. Rollas und des Militär-Unterintendanten Deshacquets wurden vom Gerichtshofe auf dieselbe Art entschieden. Der Hof schritt hierauf zum letzten Theile der Anträge des General-Procurators, der dahin geht, den H^rn. Ouvrard unter einem Mandat de Depot (gefänglicher Verwahrung) vor das Zuchtpolizeigericht wegen des Versuchs einer nicht angenommenen Bestechung zu verweisen. Zu dieser neuen Anklage hatte ein unter den Papieren des H^rn. Ouvrard gefundenes Schreiben des H^rn. Mauleon, eines Agenten Ouvrards, Anlaß gegeben. Hierüber begann eine lebhafte Erörterung; Einige verlangten, H^r. Ouvrard sollte einfach, wie H^r. Sicard,

oder höchſtens unter einem Mandat de Comparution (freiwilliger Erſcheinung) vor das Zuchtpolizei-Gericht gewieſen werden. Die Fortſetzung der Umfrage ward auf den folgenden Tag verſchoben.

Die 5Percents wurden am 3. mit 100 Fr. 15 Cent. eröffnet und geſchloſſen. Die 3Percents mit 65 Fr. 95 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. geſchloſſen.

Teutſchland.

Am 22. Juli kam in Oldenburg die Leiche des am 15. December 1812 zu Twer verſtorbenen Prinzen Georg an, welcher damals in der Peterskirche zu S^t. Petersburg, der Hauptkirche der Teutſch-Lutheriſchen Gemeinde, feierlich beigeſetzt worden war. Eine eigens dazu ausgerüſtete kaiſerl. ruſſiſche Fregatte überbrachte ſie nach Travemünde, wo ſie am 7. Juli anlangte. Jetzt ruht die irdiſche Hülle des Fürſten, der ſo früh als ein Opfer ſeiner Pflicht dahin ſank, im Grabgewolbe ſeines fürſtlichen Geſchlechts.

Wien, den 11. Auguſt.

S^r. k. k. Majeſtät haben anzuordnen geruhet, daß die Grundſteinlegung bei dem von der nied. oſterr. Landesregierung veranſtalteten neuen Erweiterungsbaue des von Allerhöchſtdenſelben für arme Badebedürftige gewidmeten Wohlthätigkeitshauſes in der landesfürſtlichen Stadt Baden, in Allerhöchſtihrem Nahmen von Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigſten H^rn. Erzherzoge Anton Victor, feierlich vorgenommen werde.

S^r. k. k. Hoheit geruheten zu dieſem Ende am 29. Juli d. J., in Begleitung S^r. k. k. Hoheit des durchlauchtigſten H^rn. Erzherzogs Ludwig, um 11 Uhr aus Höchſtihrem Palais in Baden in das obgedachte Gebäude Sich zu begeben, wo Höchſtdieſelben von dem H^rn. Präſidenten der Polizei- und Cenſurs-Hofſtelle, Grafen von Sedlnitzky, dem nied. oſterr. H^rn. Regierungs-Präſidenten Freyherrn v. Reichmann, dem H^rn. Weihbiſchof von Wien, Mathias Paulus Steindl, den anweſenden Hof- und Regierungsräthen und der Direction des Wohlthätigkeitshauſes ehrfurchtsvoll empfangen, und unter dem Schalle der Trompeten und Pauken in das im Hofraume des Gebäudes errichtete Zelt begleitet wurden.

Hier wurde die auf einer Pergamentrolle verfaßte Gründungs-Urkunde abgeleſen, und nachdem Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigſte H^r. Erzherzog Anton Victor ſie mit Höchſtihrem Namen gefertiget hatten, wurde dieſelbe auch von S^r. k. k. Hoheit dem durchlauchtigſten H^rn. Erzherzog Ludwig, und von den anweſenden Herren Präſidenten und Räthen, dann von den derzeit beſtehenden Local-Directoren der Anſtalt unterſchrieben.

Nach gefertigter Urkunde geruhten S^r. k. k. Hoheit der Erzherzog Anton auch Höchſtihren Namen in die Gedächtnißplatte mit dem Grabſtichel zu graviren, und nachdem Hochſtdieſelben ſonach auch die Plane des Gebäudes, und die in den Grundſtein zu legenden landesüblichen Münzen in Augenſchein zu nehmen geruhet hatten, erhoben ſich Höchſtdieſelben unter Vortretung der Geiſtlichkeit, und in Begleitung S^r. k. k. Hoheit des durchlauchtigſten H^rn. Erzherzogs Ludwig, im Gefolge der oben erwähnten Herren Präſidenten und Räthe, zu dem am Hofe gegenüber von dem Zelte errichteten Altar.

Nach den von dem pontificirenden H^rn. Weihbiſchofe und dem aſſiſtirenden Clerus abgeſungenen Gebeten, erhoben ſich S^r. k. k. Hoheit nach dem Platze, wo der Grundſtein gelegt werden ſollte.

Den feierlichen Zug dahin eröffnete der Steinmetzmeiſter Leopold Zißler, welcher mit dem Tiſchlermeiſter Michael Lichtenecker den Grundſtein, und der Polier Joſeph Hantl, welcher den Deckel deſſelben trug. Zunächſt kamen der Baumeiſter Anton Hantl und der Zimmermeiſter Joſeph Fiſcher, welche das Mörtelbehältniß trugen. Dieſen folgten der erſte Amtszeichner der k. k. nied. oſterr. Civil-Bau-Direction, Cajetan Schiefer, welchem die Leitung des Baues anvertraut war, die ſilberne Kelle und den ſilbernen Hammer auf einem Sammtkiſſen tragend; der Kreishauptmann des V. U. W. W., Johann Baptiſt Freiherr von Waldſtätten, welcher die Münzen, und der Regierungsrath Andreas Eugen Pichler, welcher die Gründungs-Urkunde, die Gedächtnißplatte und die Plane des Gebäudes auf einer ſilbernen Taſſe trug, worauf der H^r. Pontificant und S^r. k. k. Hoheit der durchlauchtigſte H^r. Erzherzog Anton, in Begleitung S^r. k. k. Hoheit des durchlauchtigſten H^rn. Erzherzogs Ludwig, nach Höchſtdenſelben die Herren Präſidenten und Räthe folgten.

Nachdem S^r. k. k. Hoheit der durchlauchtigſte H^r. Erzherzog Anton die Gründungs-Urkunde, die Platte, die landesüblichen Münzen und die Plane des Gebäudes in den Grundſtein verſchloſſen hatten, begannen Hochſtdieſelben die Einmauerung des Steines, wozu die Werkzeuge von dem genannten Bau-Beamten ehrfurchtsvoll überreicht wurden; und als ſonach dieſe Einmauerung durch S^r. k. k. Hoheit den durchlauchtigſten H^rn. Erzherzog Ludwig, und von den oben erwähnten Zeugen beendiget, und der Stein durch den H^rn. Weihbiſchof eingeſegnet war, trat der H^r. Weihbiſchof wieder an den Altar, wo er das Te Deum laudamus anſtimmte, und nach dem Schluſſe deſſelben den Pontifical-Segen ertheilte.

Als ſomit die kirchliche Feier geendiget war, erhoben ſich S^r. k. k. Hoheit der durchlauchtigſte H^r. Erzherzog Anton, in Begleitung des durchlauchtigſten H^rn. Erzherzogs Ludwig, um die Säle der Wohlthätigkeits-Anſtalt zu beſichtigen. In dem letzten derſelben war das Bildniß S^r. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät unter einem Thronhimmel aufgeſtellt, und beim Eintritte Ihrer k. k. Hoheiten in dieſen Saal wurde von dem Chor-Perſonale unter Trompeten- und Paukenklang das Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiſer" feierlich abgeſungen, und hiermit die Feierlichkeit beſchloſſen.

Während der Hin- und Zurückfahrt Ihrer k. k. Hoheiten der durchlauchtigſten Herren Erzherzoge, ſo wie bei dem Acte der Grundſteinlegung ſelbſt, wurden von den Anhöhen der Stadt die Poller abgefeuert, und die Glocken der Stadt geläutet.

Am 11. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 1/32; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114 1/4; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/2; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1077 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 225

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 13. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. August	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaum. reducirt. Pariser Maß	Barometer auf 0° Reaum. reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5⅓	28 3 9 P.	+ 17 8	NWW.	still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5⅓	28 3 7	+ 21 3	W.	schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27 5⅛	28 3 5	+ 16 0	W.	——	Wetterleuchten

Rußland.

St. Petersburg den 29. Juli.

Das Endurtheil in der Verschwörungs-Angelegenheit ist erfolgt. Von den 121 Angeschuldigten haben fünf ihr Verbrechen mit dem Leben gebüßt. Aus den wichtigen Actenstücken, welche die hiesigen Zeitungen über diesen Proceß mittheilen, heben wir Folgendes aus. Der hohe Gerichtshof, den der Kaiser zur Urtheilsprechung über die Verschwornen am 15. v. M. eingesetzt hatte, eröffnete seine Sitzungen den 15. desselben Monats. So unparteiisch und sorgfältig auch die von der Untersuchungs-Commission eingegangenen Acten (der Bericht, die Protokolle, die Verzeichnisse der Schuldigen u. s. w.) waren, so machte der Gerichtshof es sich doch zur strengen Pflicht, aus dem Munde der Schuldigen, die bis zur Fällung des Erkenntnisses immer nur noch als Angeklagte angesehen werden mußten, die Bestätigung ihrer Aussagen und Geständnisse zu erwarten. Der Hof beauftragte damit aus seiner Mitte eine Commission, vor welcher jeder Angeschuldigte einzeln abermals verhört wurde. Alle bestätigten ihre frühere Aussage durch Unterzeichnung ihres Namens; es ward ihnen verstattet, alles, was zu ihrer Vertheidigung dienen konnte, vorzubringen. Fünf von den Angeklagten brauchten diese Erlaubniß, und gaben einige Aufklärungen. Nachdem die Untersuchung geschlossen war, beschäftigte sich der Gerichtshof damit, die Verbrechen und die Strafen den Gesetzen gemäß zu bestimmen. Es ergab sich, daß dem strengen Buchstaben des Gesetzes zufolge, sämmtliche Angeschuldigte Staatsverbrecher waren, und mithin des Todes schuldig. Da jedoch der Kaiser für diesen besondern Fall befohlen hatte, genau zu untersuchen, in wie weit durch die Umstände die Strafbarkeit jedes Einzelnen verstärkt oder gemildert sei, und demnach nach verschiedenen Categorien auf verschiedene Strafen zu erkennen: so ernannte der Gerichtshof aus seiner Mitte eine besondere Commission, um sich mit dieser Classificirung der Verbrecher zu beschäftigen. Bei der Vergleichung der Acten der Untersuchungs-Commission mit den Details des Processes, d. h. bei einer Uebersicht von 121 einzelnen Anklage-Acten, ergaben sich nur sechs Incidenzpuncte, die eine Aufklärung nöthig machten, welche die Untersuchungs-Commission auch lieferte. Der Fond des Processes ist auf keine Weise dadurch geändert worden. Hierauf stellte die Commission drei Arten von Verbrechen fest: 1) Königsmord, 2) allgemeinen Aufruhr und 3) Aufstand des Militärs. In jeder dieser drei Gattungen konnten die einzelnen Vergehungen auf folgende Classen reducirt werden: 1) Kenntniß von dem Complott; 2) Beitritt zu dessen Planen; 3) freiwillige Uebernahme der Ausführung. Diese Classen zerfielen wieder in mehrfache Unterabtheilungen, wie z. B. die Militär-Insurrection in 10, als: Theilnahme an dem Aufstande mit Vergießung von Blut mit oder ohne Kenntniß des Complotts; Aufhetzungen der Soldaten; Billigung der Plane u. s. w. Je nachdem nun ein Individuum an allen drei, an zwei oder nur an einer Gattung des Verbrechens Theil gehabt, je nachdem dessen That zu einer niedrigern oder höhern Abstufung der Strafbarkeit gehörte, wurde es in eine der verschiedenen Categorien versetzt, deren die Commission eilf festsetzte. Hierauf ging man abermals die Geschichte jedes einzelnen Angeklagten durch, bezeichnete genau seine erwiesenen Vergehungen und ordnete ihn alsdann unter eine entsprechende Categorie. Bei aufmerksamer Untersuchung der Thatsachen ergab es sich, daß vier Milderungsgründe geltend gemacht werden konnten: 1) Aufrichtige Reue; 2) die persönlichen Handlungen des Angeschuldigten; 3) schnelle und aufrichtige Aussagen; 4) große Jugend. Dahingegen fanden sich als erschwerende Umstände: 1) Die schädlichen Folgen verderblichen Beispiels; 2) die Verletzung militärischer Disciplin; 3) blutdürstige Handlungen. Zugleich aber ergab es sich, daß einige Verbrecher es allen übrigen an Schandthaten, Grausamkeit und bösem Beispiel so zuvor gethan hatten, daß sie unter gar keine der angenommenen Categorien zu bringen waren. Der Gerichtshof, mit Stimmenmehrheit den Anträgen der Commission beitretend, trug nun in einem Bericht an den Kaiser auf folgende Strafen an: 1) Die Schuldigen, welche wegen ihrer großen Verbrechen unter keine Categorie gehören, werden geviertheilt; 2) die Schuldigen der ersten Categorie werden gekopft; 3) die drei zweiten Categorie leiden den politischen Tod, d. h. man legt ihre Kopfe auf den Block und schickt sie darauf lebenslänglich auf die Galeeren. Die Schuldigen der dritten bis zehnten Categorie verlieren Grad und Adel, und erleiden überdieß folgende Strafen: 4) Die Schuldigen der dritten Categorie kommen Zeitlebens auf die Galeeren; die der vierten bis siebenten Categorie erleiden mehrere Jahre Galeerenstrafe und bleiben hernach Zeitlebens in Sibirien verbannt; 6) die der achten Categorie werden auf immer nach Sibirien verbannt; 7) die der neunten Categorie werden auf Lebenszeit nach Sibirien deportirt; 8) die der zehnten Categorie werden als Soldaten unter die Armee gesteckt, können aber avanciren; 9) die der

rilften Categorie werden degradirt und alsdann, jedoch mit der Fähigkeit zum Avanciren unter die Soldaten gesteckt. Hierauf verurtheilte der Gerichtshof die 121 Angeschuldigten unter die vorgedachten neun Strafclassen, und zwar 5 zur ersten; 31 zur zweiten; 17 zur dritten; 2 zur vierten; 38 zur fünften; 15 zur sechsten; 3 zur siebenten; 1 zur achten; 8 zur neunten. Nur von 4 Verbrechern ist die Strafbarkeit nicht durch deren eigene Aussage erwiesen, dieß sind: Turgeneff, der Fürst Schakowsky, Tzebrikoff und Gorsky *). Sämmtliche Beschlüsse des Gerichts sind durch Stimmenmehrheit erfolgt. Die Mitglieder des heiligen Synods, welche nach Schließung der Protokolle ihren Sitz in dem Gericht eingenommen hatten, haben erklärt, daß ihrer Ueberzeugung zufolge, die genannten Verbrecher, Pestel u. s. w., den Tod verdienen, daß sie jedoch, als Priester, die Sentenz nicht unterzeichnen können. In Folge dieses Berichts erließ der Kaiser den 22. d. M. einen Ukas an den hohen Gerichtshof, durch welchen die Strafen der Verbrecher auf folgende Art gemildert und festgesetzt worden sind: 1) Oberst Fürst Trubetzkoi, Lieutenant Fürst Obolensky, Unterlieutenant Borissoff II., Unterlieutenant Borissoff I., Unterlieutenant Gorbatschevski, Major Spiridoff, Capitän Fürst Bariatinsky, Capitän Jakubowitsch, Oberstlieutenant (im Ruhestande) Poggio, Oberst Artamon Murawieff, Fähnrich Wadkowsky, Fähnrich Bestuscheff, Oberst (im Ruhestande) Dawidoff, Beamter der vierten Classe Jaschnewsky, Unterlieutenant Andrejewitsch II., Collegien-Assessor Pustschin, Unterlieutenant Pestoff, Schiffs-Lieutenant Arbuzoff, Schiffs-Lieutenant Zawalischin, Oberst Povalo Schweikowsky, Lieutenant Panoff II., Capitän Fürst Stschepin-Rostowsky, Schiffs-Fähnrich Diveff und der wirkliche Staatsrath Turgeneff, die sämmtlich von dem hohen Gericht ein Todesurtheil erhalten haben, werden von der Todesstrafe begnadigt, aber nachdem sie degradirt und entadelt worden, auf zeitlebens nach den Galeeren geschickt. 2) Der Oberstlieutenant Matthias Murawieff Apostol (in Erwägung seiner tiefen Reue), der Collegien-Assessor Rücheloecker (aus Rücksicht für die Fürbitte des Großfürsten Michael), der Capitän Alexander Bestuscheff (der sich freiwillig vor dem Kaiser eingefunden und sein Vergehen eingestanden hat), der Hauptmann Nikita Murawieff (der freimüthige Geständnisse abgelegt), der General-Major Fürst Sergius Wolkonsky und der Capitän Jakuschkin (beide aufrichtig bereuend), verlieren Grad und Adel, kommen auf 20 Jahre nach den Galeeren und werden alsdann nach Sibirien verbannt. 3) Folgende zur zweiten Categorie gehörige, als: der See-Capitän-Lieutenant Nikolaus Bestuscheff I. und der zweite Capitän Michael Bestuscheff, kommen zeitlebens auf die Galeeren; die übrigen, als: Capitän Turtscheff, Lieutenant Gromnitzky, Fähnrich Ryeejeff, Lieutenant Krukoff II., Oberst-Lieutenant Lunin, Fähnrich Swistunoff, Lieutenant Krukoff I., Lieutenant Bassargin, Oberst Mitkoff, Lieutenant Annenkoff, Ober-Wundarzt Wolf, Capitän Iwaschcff, Unterlieutenant Frolоff II. und Capitän-Lieutenant der Marine Torson werden nach 20jähriger, so wie der Oberst-Lieutenant Noroff nach 15jähriger Galeerenstrafe nach Sibirien verwiesen. Sämmtliche Verbrecher dieser Klasse verlieren zuvor Grad und Adel. 4) Der Oberst-Lieutenant Baron von Steinheil und der Oberst-Lieutenant Batenkoff werden degradirt, des Adels beraubt, auf 20 Jahre nach den Galeeren geschickt und hierauf nach Sibirien verwiesen. 5) Der zweite Capitän Mukanoff, der verabschiedete General-Major von Wiesen, der zweite Capitän Poggio, Oberst-Lieutenant Falkenberg, Beamter der zehnten Klasse Iwanoff, Unterlieutenant Mozgan, zweiter Capitän Kornilowitsch, Major Lodert, Oberst Adramoff, Lieutenant Bobrischeff Puschkin II., die Fähnriche Schimkoff, Alexander Murawieff, Belajeff I. und II., Oberst Kartschkin und Prinz Odojewsky verlieren Grad und Adel, kommen 12 Jahre auf die Galeeren und nachher ins Exil nach Sibirien. 6) Der Hauptmann Repin und der Schiffslieutenant Rücheloecker werden degradirt, entadelt, kommen 8 Jahre auf die Galeeren und werden nach Sibirien exilirt; der Schiffs-Fähnrich Bodisko II. kommt auf die Festung zur Strafarbeit; der Collegien-Secretär Glebоff und der Lieutenant Baron von Rosen, werden nach ausgehaltener Galeerenstrafe nach Sibirien verwiesen. 7) Oberst Alexander Murawieff wird nach Sibirien deportirt, behält aber, aus Rücksicht für seine Reue, Rang und Adel; der (poolnische) Edelmann Lubinsky verliert seinen Adel; und bleibt nach 5jähriger Galeerenstrafe in Sibirien, im Exil. 8) Unterlieutenant Likareff, Oberst-Lieutenant Pintalzoff, Lieutenant Lissowsky, Oberst Tiesenhausen, Unterlieutenant Renwzoff, Fähnrich Tolstoy, Hauptmann Graf Tscherniscoff, die Lieutenants Iwan, Adramoff und Jagoretzky, Oberst Poliwanoff, Lieutenant Baron Tschorkassoff, Bureauschreiber Wojdowski und der Oberst von der Briggen verlieren Grad und Adel, bleiben 2 Jahre auf den Galeeren und alsdann in Sibirien in der Verbannung; der Oberst-Lieutenant Berkel und der Lieutenant Graf Bulgari kommen, in Betracht der Jugend, auf 2 Jahre zur Strafarbeit auf eine Festung. 9) Unterlieutenant Andrejeff II., Lieutenant Wedenjapin I., wirkl. Staatsrath Krasnokutzky, Schiffs-Lieutenant Tschijoff, Edelherr Fürst Galitzin, Capitän Nazimoff, Lieutenant Borotitscheff-Puschkin I., Unterlieutenant Zuikin, Hauptmann Fuhrmann, Major Fürst Schakowsky, Capitän Fochte, Unterlieutenant Mozgalewsky, Lieutenant Schahireff, verlieren Grad und Adel und werden nach Sibirien exilirt; der Schiffslieutenant Bodisko wird als bloßer Matrose eingetragen. 10) Unterlieutenant Graf Konownitzin, der verabschiedete Capitän Orlitzky und der Unterlieutenant Koschewnikoff werden degradirt, gehen ihres Adels verlustig und werden in entfernten Garnisonen als gemeine Soldaten eingetragen. 11) Capitän Pustschin, der allein die zehnte Categorie ausmacht, erleidet die für diese Categorie bestimmte Strafe. 12) Der Schiffs-Lieutenant Peter Bestuscheff, der Fähnrich Wedenjapin II., die Lieutenants Wischniewsky, Massin-Puschkin und Akuloff, die Unterlieutenants Fock und Lappa werden degradirt und in entfernten Garnisonen als gemeine Soldaten eingetragen, können jedoch avanciren. Der Lieutenant Tzeorikoff, der sich mitten unter den Rebellen gehalten und ein sehr böses Beispiel gegeben hatte, verliert den Adel und bleibt lebenslänglich gemeiner Soldat. 13) Die definitive Entscheidung über die Staatsverbrecher, die wegen ihrer unerhörten Vergehungen zu keiner der elf Categorien gehören, überließ der Kaiser gänzlich dem Ausspruch des hohen Gerichtshofes. — In Folge dieser Ukase erkannte der Kriminalhof am 23. Juli, daß in Betracht der Milderungen, welche der Kaiser über die Strafen der übrigen Verbrecher verfügt hat, die erkannte Strafe des Viertheilens in die des Galgens verändert werden solle, nämlich hinsichtlich folgender fünf: Paul Pestel, Oberst; Conrad Rylejeff, Unterlieutenant; Sergius Murawieff Apostol, Oberstlieutenant;

*) Das Schicksal dieses letztern (des 121sten) ist nicht angegeben.

Michael Bestuscheff Rumin, Unterlieutenant; Peter Kachovsky, Lieutenant."

„Am 25. Juli wurden die genannten fünf Staats-Verbrecher, zwischen 4 und 5 Uhr Morgens, auf einem der Außenwerke der St. Petersburgischen Festung, öffentlich gehenkt. Alle die zur Strafe der Degradation verurtheilten Verbrecher erhielten dieselbe unmittelbar auf dem Glacis der Festung."

„Vorgestern Morgen wurde in Folge eines allerhöchsten Manifestes vom 25. d. M., auf dem Petersplatze, im Beiseyn Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in der Mitte der Truppen und einer unzähligen Volksmenge, ein feierliches Dankgebet dem Allmächtigen dargebracht, dessen Rechte schützend über Kaiser und Vaterland waltet. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen verkündete diese Feierlichkeit. Die Truppen und die Kanonen waren gerade so aufgestellt, als an dem verhängnißvollen Tage des 26. Decembers v. J."

„Folgendes ist das erwähnte kaiserliche Manifest, gegeben am 25. Juli zu Zarskojeselo:

„Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. Das Ober-Kriminal-Gericht, welches in Folge des Manifestes vom 13. Juni die Reichsverbrecher zu richten, niedergesetzt war, hat das ihm anvertraute Geschäft beendigt. Die Urtheile desselben, auf die Kraft der Gesetze gegründet, sind von uns gemildert, so weit die Pflicht der Gerechtigkeit und die Sicherheit des Reichs es erlaubten, zur gehörigen Vollziehung überliefert worden, und zur allgemeinen Kunde herausgegeben. Solchergestalt ist die Sache, die wir immer als die Sache des ganzen Rußland angesehen haben, beendigt; die Verbrecher haben ihre verdiente Strafe empfangen; das Vaterland ist von den Folgen einer Ansteckung gereinigt, die sich so viele Jahre in dessen Mitte verborgen hatte. Den letzten Blick diesen kummervollen Ereignissen zuwendend, machen wir es uns zur Obliegenheit, an eben dem Platze, wo zum ersten Male, gerade vor sieben Monaten, mitten im augenblicklichen Aufruhr, vor uns das Geheimniß des vieljährigen Uebels sich enthüllte, die letzte Pflicht der Erinnerung zu erfüllen, als reinigendes Opfer für russisches Blut, für Glauben, Kaiser und Vaterland an eben diesem Platze vergossen, und hiemit zugleich dem Höchsten ein feierliches Dankgebet darzubringen. Wir sahen seine heilbringende Rechte den Schleier zerreissen, das Unheil enthüllen, uns beistehen es zu vertilgen mit dessen eigenen Waffen — die Wetterwolke des Aufruhrs zog auf, gleichsam um den Anschlag der Verschwörung zu ersticken. Nicht im Charakter, nicht in den Sitten der Russen lag dieser Anschlag. Entsponnen von einer Handvoll Wütheriche, verpestete er ihre nächste Umgebung, verderbte Herzen durch den tollkühnen Dünkel; doch während zehn Jahren frevelhafter Anstrengungen drang er nicht durch, konnte er nicht durchdringen. — Rußland's Herz blieb ihm und bleibt ihm unzugänglich für immer. Nicht beschimpft sich russischer Name mit Verrath an Thron und Vaterland. Im Gegentheile sahen wir eben bei dieser Gelegenheit neue Proben der Anhänglichkeit; sahen, wie Väter ihrer verbrecherischen Kinder nicht schonten, Verdächtige von ihren Blutsverwandten geächtet und vor Gericht gestellt wurden; sahen alle Stände sich vereinigen in Einem Gedanken, Einem Wunsche: „Gericht und Strafe den Verbrechern." Jedoch waren die Anstrengungen der Frevler, wenn gleich in enge Grenzen geschlossen, nichtsdestoweniger thätig. Der Schaden war tief und eben seiner Verborgenheit halber, gefährlich. Der Gedanke, daß der Hauptgegenstand, das nächste Ziel ihrer Anschläge das Leben Alexander des Gebenedeiten war, erfüllte zugleich mit Entsetzen, Abscheu und Betrübniß. Andere Berücksichtigungen beunruhigten und ermüdeten die Aufmerksamkeit; es gebührte in den unumgänglichsten Nachforschungen, nach äußerster Möglichkeit die Unschuld zu schonen, nicht durch grundlosen Verdacht anzutasten, zu kränken. Doch eben die Vorsehung, der es gefiel, bei dem ersten Anbeginn unserer Regierung, mitten unter zahllosen Sorgen und Beschwerden, uns auf diese trübe, mühevolle Bahn zu stellen, gab uns auch Stärke und Kraft dieselbe zu vollenden. Die Untersuchungscommission hat nach Verlauf von fünf Monaten unermüdlicher Arbeit, durch Thätigkeit, Genauigkeit, Unparteilichkeit, durch Maaßregeln sanfter Ueberführung, auch die Verstocktesten erweicht, ihr Gewissen erweckt, sie zum gutwilligen und unverfälschten Geständnisse vermocht, und das Obercriminalgericht, die Sache im ganzen Umfange ihrer Staatswichtigkeit umfassend, hat dieselbe mit sorgfältigem Unterschiede aller ihrer Gestaltungen und Grade, gesetzlich geschlossen. So ist durch die Einhelligkeit aller treuen Söhne des Vaterlandes in kurzer Zeit ein Uebel gestillt, das bei anderer Sinnesart lange nicht zu bändigen gewesen wäre. Die traurigen Ereignisse, welche Rußlands Ruhe trübten, sind vorüber, und wie wir auf den Beistand Gottes hoffen, vorüber für immer, ohne Wiederkehr. Auf den unergründlichen Wegen der Vorsehung, die aus der Mitte des Bösen das Gute hervorruft, können auch diese Begebenheiten selbst zum Wohl gereichen. Mögen denn Aeltern alle ihre Aufmerksamkeit auf die sittliche Erziehung ihrer Kinder richten. Nicht der Aufklärung, sondern dem Müßiggang des Geistes, schädlicher als der Müßiggang der Körperkräfte, dem Mangel gründlicher Kenntnisse, ist dieser Muthwille im Denken zuzuschreiben, die Quelle frecher Leidenschaften, diese heillose Ueppigkeit von Halbkenntnissen, dieses Stürmen in fantastischen Extremen, die mit Verderb der Sitten beginnen und mit Untergang enden. Umsonst sind alle Anstrengungen, alle Opfer der Regierung, wo häusliche Erziehung nicht durch Vorbereitung der Sitten, zu ihren Ansichten mitwirkt. Der Adel, die Schutzwehr des Thrones und der Volksehre, möge auch auf dieser Wettbahn, wie auf jeder andern, den übrigen Ständen als Beispiel vorleuchten. Jedes Bestreben desselben zur Vollendung vaterländischer, einheimischer, nicht ausländischer Erziehung, werden wir mit Erkenntlichkeit und Zufriedenheit aufnehmen. Ihm stehen in unserm Vaterlande alle Bahnen der Ehre und der Verdienste offen. Rechtes Gericht, kriegerische Kräfte, die mannigfachen Zweige der innern Verwaltung, Alles erfordert, alles gründet sich auf eifrige und sachkundige Vollstrecker. Mögen alle Stände sich vereinigen im Vertrauen zur Regierung. In einem Reiche, wo Liebe zum Monarchen und Ergebenheit für den Thron auf die angestammte Eigenthümlichkeit des Volkes gegründet ist, wo vaterländisches Gesetz und Kraft in der Verwaltung lebt, werden alle Anstrengungen Uebelwollender stets vergebens und sinnlos bleiben; sie können im Dunkel sich bergen; doch bei der geringsten Enthüllung werden sie von dem allgemeinen Unwillen geächtet, von dem Arme des Gesetzes zerschmettert. Bei solcher Beschaffenheit des Staatskörpers, kann ein Jeder der unerschütterlichsten Ordnung, der Sicherheit seiner Person und seines Eigenthumes gewiß seyn, und, ruhig in der Gegenwart, mit Hoffnung in die Zukunft blicken. Nicht durch verwegene Hirngespinste, die stets zerstörend wirken, sondern von obenher werden stufenweise die vaterländischen Ein-

richtungen vervollkommnet, Mangel ergänzt, Mißbräuche verbessert. In dieser Ordnung stufenweiser Vervollkommnung, wird jeder bescheidene Wunsch des Bessern, jede Idee zur Befestigung der Gesetzeskraft, zur Verbreitung wahrhafter Aufklärung, und Industrie, zu uns auf dem gesetzlichen, für Alle offenen Wege gelangend, von uns jederzeit mit Wohlwollen aufgenommen werden; denn wir hegen den Wunsch, und wir können keinen andern Wunsch hegen, als den, unser Vaterland auf der höchsten Stufe des Glückes und Ruhmes zu erblicken, welche die Vorsehung ihm gesetzt hat. Endlich noch, mitten unter diesen gemeinschaftlichen Hoffnungen und Wünschen, richten wir besondere Aufmerksamkeit auf die Lage der Familien, deren verwandte Glieder durch dieß Verbrechen von ihnen abgelost worden sind. Da wir während der ganzen Verhandlung dieser Sache, ihre schmerzhaften Gefühle aufrichtig mitempfunden haben, machen wir es uns zur Pflicht sie zu versichern, daß in unsern Augen das Band der Verwandtschaft den Nachkommen den erworbenen Ruhm der Vorväter verleiht, nicht aber den Schatten der Schande auf sie wirft, die auf persönlichen Fehlern oder Verbrechen haftet. Auch wage Keiner, diese letztern irgend Jemanden aus der Verwandtschaft zum Vorwurfe zu machen, was schon das bürgerliche Gesetz verbietet, und mehr noch die Religion Christi verbeut.

Nicolaus."

Der General-Adjutant Baron von Diebitsch, Chef des Generalstabes, hat von S^r. Majestät unterm 26. d. M. ein in sehr gnädigen Ausdrücken abgefaßtes eigenhändiges Schreiben erhalten, mit Bezeugung der kaiserlichen Zufriedenheit wegen seiner Maaßregeln gegen die Umtriebe der Verschwornen in der zweiten Armee. „Empfangen Sie," so schließt das Schreiben, „durch meine Stimme den Ausdruck der tiefsten Erkenntlichkeit des ganzen Vaterlandes."

Vorgestern Mittag hatte der außerordentliche spanische Botschafter, Herzog von San Carlos, seine Abschieds-Audienz bei dem Kaiser. An demselben Tage, Abends, begaben sich des Kaisers und der Kaiserinn Majestäten von der Insel Jelagin nach Zarskojeselo, von wo sie ihre Reise nach Moskau fortsetzen werden. Der Erbgroßfürst und die beiden Großfürstinnen Maria und Olga sind bereits am 22. d. M. nach Moskau abgereist, woselbst sie den 31. eintreffen werden.

Zu mehrerer Erleichterung des innern Handels und des städtischen Erwerbfleißes, sind durch S^r. Majestät dem Kaiser, vom 1. Jänner k. J. an, bedeutende Herabsetzungen der Abgaben verordnet worden. Die Patente aller Kaufleute dritter Gilde, die Seehäfen ausgenommen, werden von 200 auf 150 Rubel, und in den privilegirten Gouvernements von 132 auf 100 Rubel herabgesetzt. Bürgern in Städten und Flecken ist das Geschäft handeltreibender Bürger gestattet, ohne die Verbindlichkeit, bestimmte Patente zu lösen. Die Patente dritter Classe der handeltreibenden Bauern, kosten statt 400 nur 300 Rubel. Für den Handelscommis zweiter Klasse, so wie für Fabrik-Anstalten der Bauern in ihren Dörfern, wofür jetzt ein Zeugniß der vierten Classe erforderlich ist, werden keine Patente mehr ertheilt; der Preis eines Patents für den Handelscommis erster Classe aber wird von 80 auf 50 Rubel herabgesetzt. Die Adeligen, welche vor der Erscheinung dieser Verordnung Fabriken u. dgl. m. in den Städten errichtet haben, sind nicht zur Einschreibung in die Gilden verpflichtet; eben so wenig als die Eigenthümer von Apotheken und Buchdruckereien. Der Kauf und Verkauf auf Jahrmärkten, so wie der Transport dahin, ist für Inländer ganz frei, eben so der Handel auf Booten und Fahrzeugen ꝛc. Zuletzt werden alle Strafen und Anforderungen an diejenigen aufgehoben, welche in diesem Jahre die gehörigen Patente Handeltreibender der fünften und sechsten Classe, und der vierten Classe in den Dorfern, gesetzmäßig nicht gelost haben, oder deßhalb in Strafe liegen.

Nach dem Willen des Kaisers bleiben die Gold-, Silber- und Kupfermünzen, die während jetziger Regierung im Reiche circuliren, an Gewicht, Gehalt, Größe und äußerer Form dieselben, wie sie unter der letzten Regierung gewesen sind, nur mit dem Unterschiede, daß befohlen ist, auf die Silbermünzen jeder Gattung einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln zu prägen.

Am 22. ist die Korvette Predpriatie (Unternehmung), unter dem Commando des Capitän-Lieutenant von Kotzebue, die zum Schutze des russischen Handels und zugleich für wissenschaftliche Zwecke ausgerüstet, nach dem stillen Ocean, nach Kamtschatka und den russischen Colonien an der Nordwestküste von Amerika, von Kronstadt im Jahre 1823 abgegelte, nach einer Fahrt von 3 Jahren, weniger 18 Tagen glücklich wieder daselbst angekommen.

Am 23. Juni wurde die in Moskau begründete Augenheil-Anstalt in Gegenwart des Militär-General-Gouverneurs, Fürsten Golitzyn und einer zahlreichen Menge Besuchender, eroffnet. Ihre Maj. die Kaiserinn Mutter hat der Anstalt jährlich 1000 Rubel zugesichert.

Die Witwe des verstorbenen wirklichen Geheimraths und Ritters J. Alexejew, die am 21. April d. J. ihrem verklärten Gemahl nachgefolgt ist, hat der evangelisch lutherischen S^t. Annenkirche unserer Residenz 30,000 Rubel vermacht.

Die fortdauernden, durch starke Waldbrände veranlaßten Nebel, sind bisher der Schifffahrt in Kronstadt sehr hinderlich gewesen, indem mehrere daselbst zum Einlaufen oder Absegeln bestimmte Schiffe, schon vor der Rhede im Hafen, oder hinter der Brandwache, mehrere Tage haben vor Anker liegen müssen, um klares Wetter abzuwarten.

Auch in den an Asien grenzenden Gouvernements herrscht jetzt eine sehr große Hitze.

Frankreich.

Der Gerichtshof der Pairs beendigte am 2. August seine Abstimmungen mit der Erklärung, daß gegen keinen der Angeschuldigten Grund zu gerichtlichen Verfahren da sei. Von 130 Pairs verlangten nur 17 öffentliche Debatten. H^r. Ouvrard wurde wegen Bestechungs-Versuchen, die nach den Verträgen von Bayonne verfielen, vor die competente Behörde gewiesen. Am 3. August wollte der Gerichtshof das Urtheil unterzeichnen.

Die 5 Percents wurden am 4. mit 100 Fr. 20 Cent. eröffnet und geschlossen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 95 Cent. eroffnet und mit 66 Fr. geschlossen.

Am 12. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞.
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —— ½
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —— ;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43¾;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1076½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 226

AR Zeitung 1826 W

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 14. Auguſt 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.544	28 3 8	+ 17 5	NNW. ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.569	28 3 11	+ 22 0	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27.573	28 4 0	+ 16.8	W. —	—

Wien, den 12. Auguſt.

Nachrichten aus Jaſſy zufolge, waren die beiden Bevollmächtigten der Pforte zu den Conferenzen in Akermann am 1. d. M. aus der Quarantaine von Skuleni aufgebrochen, um die Reiſe nach ihrem Beſtimmungs-Orte fortzuſetzen, wo ſie am 4. oder 5. Auguſt einzutreffen gedachten.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter enthalten nachſtehendes Schreiben eines Offiziers vom Brand-Racketen-Corps im Dienſte der oſtindiſchen Compagnie an ſeinen Bruder in Aylesbury, welches noch einige, bisher nicht bekannte, Details über die Eroberung von Bhertpur enthält:

„Bhertpur, den 30. Jänner 1826.

„Unſere Armee wurde in zwei Diviſionen, eine zu Muttra, die andere zu Agra formirt, zuſammen aus 54,000 Mann ſchlagfertiger Truppen beſtehend, die den größten Artillerie-Train, die jemals gegen eine indiſche Feſtung gebraucht wurde, bei ſich führten. Mit Bedauern melde ich dir aber, daß alle unſere Racketen durch die außerordentliche Hitze des Klimas und durch die heißen Winde, denen ſie in der letzten Zeit in Muttra ausgeſetzt waren, verdarben, indem die Compoſition in Stücken platzte. Da demnach alle unbrauchbar geworden waren, ſo wurde der Ueberreſt unſeres Corps zu einem Artillerie-Corps umgeſchaffen, und erhielt vier broncene Zwölfpfünder aus dem Arſenal zu Delhi. Am 10. December 1825 näherten wir uns den ſtolzen Mauern der Bhertpurer; fünf Kavallerie-Regimenter und zwei Escadrons reitender Artillerie wurden auf Recognoscirung beordert, und mein Corps, nebſt einem ſtarken Detaſchement Infanterie, erhielt die Weiſung, eine große Rohrwaldung, welche Bhertpur beinahe rings herum umgibt, zu ſäubern. Unglücklicher Weiſe geriethen wir bei dieſem Geſchäft allzu nahe unter die Wälle der Feſtung, ehe wir uns deſſen verſahen, und wurden von den nächſten Baſtionen mit einem heftigen Feuer empfangen, dem wir aber durch die Dicke der Waldung mit dem Verluſt einiger Todten und Verwundeten, glücklich entgingen. So endete unſer erſtes Tagewerk vor Bhertpur."

„Wir bezogen nun unſere Stellung mit der Armee; es fiel aber nichts von Bedeutung außer einigen Scharmützeln vor, bis zum Weihnachts-Abend, wo unſere Kanonen- und Mörſer-Batterien ein ſo fürchterliches Feuer gegen den Platz eröffneten, daß der Donner des Geſchützes zu Muttra und Agra, ungefähr 14 (engliſche) Meilen von dem Schauplatz entfernt, deutlich gehört wurde. Meinen Weihnachts-Tag und die darauf folgende Nacht brachte ich in den Mörſerbatterien zu, und ich verſichere dich, daß ich recht oft an dieſem Tage und in der Nacht daran dachte, wie gut und behaglich es euch zu Hauſe gehen mogte, während ihr vielleicht keine Ahnung hattet, daß in dieſem entlegenen Theile des Erdballs der Tod ſeine Ernte hält. Von allen Feſtungen, die mir noch zu Geſichte gekommen ſind, iſt dieſe in Hinſicht des Umfanges und der Stärke die erſte. Unſere Vier- und zwanzigpfünder ſpielten mehrere Tage hindurch, ohne daß ſie den mindeſten Eindruck auf die Wälle zu machen ſchienen, und es wäre uns nie gelungen, eine zum Sturm hinreichende Breſche zu ſchießen, wenn wir dieß nicht durch Minen bewerkſtelliget hätten. Am 18. Jänner, ein Tag, den ich nie vergeſſen werde, ward die Breſche für gangbar erklärt. Mit Tagesanbruch ſtanden die Sturm-Colonnen ſchlagfertig in den Laufgräben. Gegen 9 Uhr Morgens wurde als Signal zum Angriff eine Mine geſprengt, worauf das 14te und 59ſte Regiment, von den königlichen Linientruppen; das 1ſte Regiment von den europäiſchen Truppen in Dienſten der Compagnie, und mehrere Seapoy-Regimenter, gleich Löwen, zum Sturm anliefen, und unter einem heftigen Kanonen- und Kleingewehr-Feuer die Breſche erſtiegen, wobei ein Theil der Grenadiere und die leichte Compagnie des 14ten Regiments durch die Exploſion der feindlichen Minen in die Luft geſprengt wurden. Allein dieſes tapfere Regiment erſtürmte alles mit gefälltem Bajonett und verbreitete Tod und Verderben in den Reihen des Feindes. Die Klein-

gewehr-Salven und das Krachen des Geschützes glichen Donnerschlägen. Unser Corps erhielt zuerst den Befehl, den Sturm-Colonnen zu folgen. Zwei Zwölfpfünder wurden gegen die Bresche, und die beiden andern gegen die Thore der Citadelle beordert, um sie einzusprengen. Unter allen Gefechten, denen ich jemals beiwohnte, habe ich noch kein solches, wie das vom 18. Morgens erlebt, und der Himmel bewahre, daß ich es wieder erlebe. Die Thorwege der Stadt und die Straßen waren ganz mit Todten und Verwundeten voll gepfropft, so daß es unmöglich war, unser Geschütz durchzubringen, ehe die Leichname hinweggeräumt waren. Als wir aber bei den Thoren der Citadelle anlangten, bot sich uns ein noch schrecklicheres Schauspiel dar. Der Feind, der sich so hart bedrängt sah, suchte sich in die Citadelle zu werfen; die Thore derselben aber wurden aus Furcht, daß wir mit hinein dringen mochten, von seinen eigenen Leuten versperrt und so fielen die vor uns Fliehenden unseren vordringenden Infanterie-Colonnen in die Hände, welche ohne Pardon alles mit dem Bayonette niedermachten oder niederschossen, bis die zur Citadelle führende Brücke vollgehäuft mit Todten lag. Sobald der Radscha sah, daß sich unser Geschütz an den Thoren seiner Citadelle befand, und demnach alles verloren sei, suchte er zu entkommen, wurde aber auf der andern Seite der Citadelle von einem Kavallerie-Regiment gefangen, welches auch alle seine Juwelen, die er bei sich führte, erbeutete. Mancher, dieß kann ich dich versichern, hat an jenem Morgen sein Glück gemacht, wenn er es zu benützen wußte; ich bin aber keines von diesen Glückskindern gewesen. Das einzige, was ich fand, waren vier Rupien, welche am Thorwege der Citadelle unter den Leichnamen lagen, und diese will ich, zum Andenken an Bhertpur, aufbewahren. Sobald ich eine Gelegenheit finde, werde ich dir eine davon, als Curiosität, senden. Bhertpur ist, wie ich glaube, der reichste Platz, der jemals von den brittischen Truppen in Indien erobert worden ist. Der Palankin des Radscha von unermeßlichem Werth, und eine broncene Kanone werden, wie ich höre, als ein Geschenk für S^r. Majestät nach England geschickt werden, so daß du wahrscheinlich früher oder später die Gelegenheit haben wirst, die Kanone im St. James-Park zu sehen."

Die Gesundheits-Umstände des Herzogs von York sollen sich, Nachrichten aus London vom 2. d. M. zufolge, wieder verschlimmert haben.

Die Consols hielten sich am 2. d. M. ziemlich auf gleicher Höhe zu 78 ¼. Auf Lieferung standen sie um 2 ½ Uhr 78 ⅜.

Portugall.

Die Etoile versichert, die von mehreren Pariser Zeitungen verbreitete Nachricht von einem zu Lissabon vorgefallenen Ministerwechsel habe sich noch nicht bestätigt, wenigstens enthalte die Lissaboner Hofzeitung bis zum 19. Juli kein Wort davon. Ein Decret der Regentschaft vom 13. ernennt eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission, welche die nöthigen Einleitungen zur Zusammenberufung der Cortes treffen soll. Ein anderes Decret vom 15. Juli setzt den 31. Juli als den Tag an, an welchem die Charte von allen Behörden sowohl zu Lissabon als in den Provinzialstädten beschworen werden soll. — Die Etoile bringt ebenfalls die Nachricht, daß Sir Charles Stuart nach London abgereist sei, „wohin, setzt sie hinzu, er von seinem Hofe zurückberufen worden."

Rußland.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im vorgestrigen Blatte abgebrochnen) Programms über das Krönungs-Ceremonial: „In der Himmelfahrts-Kathedrale wird ein Baldachin angebracht, der mit rothem Sammt beschlagen, mit Tressen besetzt ist, und am Plafond das russische Reichswapen in Gold trägt. Rings um das Wapen stehen die Wapen von Kiew, Wladimir, Kasan, Astrachan, Sibirien und Taurien. Auswendig steht an den Seiten der Namenszug S^r. Majestät des Kaisers in Gold gestickt, und unter dem Baldachin auf zweimal sechs Stufen der Thron, mit den Sesseln für den Kaiser und die Kaiserinn. Die Kaiserinn sitzt S^r. Majestät dem Kaiser zur Rechten, zur Linken steht der Tisch mit einer Gold-Brokatdecke für die Regalien. Der Fußboden der Kirche, die Stufen vor dem Altare, die Sitze der Geistlichkeit, die Sänger-Chöre ꝛc., sind mit rothem Tuche ausgeschlagen, der gewöhnliche kaiserliche Ehrenplatz aber mit rothem Sammt, welcher reich mit Gold verziert ist. Die Wände dieses Platzes sind mit Goldbrokat tapezirt, auf welchem ein mit Schwarz und Silber gestickter großer Doppeladler befindlich ist. Zwischen dem Thron und diesem kaiserlichen Ehrenplatze steht ein eigener Baldachin für die Kaiserinn Mutter. Die kaiserliche Familie hat eigene Plätze. Für die auswärtigen Minister, die Hofdamen ꝛc. sind eigene Gallerien erbaut, und außerdem in der Nähe der kaiserlichen Familie einige besondere Ehrenplätze angebracht. Für die Prozession werden außerhalb der Kirche Dielen gelegt, für die Zuschauer aber an den Seiten des Johannesthurms Gerüste erbaut, welche mit rothem Tuche beschlagen sind, und mit verschiedenen Stoffen geschmückt werden. Der Baldachin, welcher über den kaiserlichen Majestäten auf 16 silbernen Stangen getragen wird, ist auswendig mit Silber-, inwendig mit Goldbrokat ausgeschlagen. Alles ist reich mit Gold und Silber verziert, und an den Stangen sieht man Wapen- und Namenszug S^r. Maj. des Kaisers.

Bei dem Eintritt in die Kirche wird S^r. Majestät der Kaiser durch den Metropoliten von Kiew mit dem Weihwasser bewillkommet, und der Erzbischof von Moskau hält eine Anrede. Der Kaiser und die Kaiserinn beugen an der Altar-Pforte dreimal die Knie, und neigen sich vor den Heiligenbildern, dann verfügen sie sich auf den Thron. Jetzt stimmt die Geistlichkeit einen Psalm an, und die Träger der Regalien legen diese auf den Tisch und stellen sich selbst auf die ersten vier Stufen, welche zum Thron hinauf führen, die Heroldmeister aber unten auf der letzten Stufe an den Ecken. Die Marschälle mit dem Ober-Ceremonienmeister treten auf den Vorsprung, welchen die zweimal sechs Stufen des Thrones bilden. Wenn der Kaiser nach seinem gewöhnlichen Standort geht, treten sie ihm gegenüber auf die Stufen. Die Assistenten stehen dem Kaiser und der Kaiserinn zur Seite, die Ober-Ceremonienmeister stehen auf der achten Stufe, die Ceremonienmeister zwischen dem Thron und den näch-

ſten Kirchenſäulen, die älteſten Offiziere der Chevalier-garde zu beiden Seiten des Vorſprungs, die jüngeren auf dem Vorſprung mit entblößten Pallaſchen. Unter-Offiziere der Chevaliergarde und bei jedem zwei Gemeine halten die Wache in der Kirche bei den Thüren, die übrigen Chevalier-Gardiſten erwarten vor der Kirche den Ausgang S. Majeſtät des Kaiſers."

„Die Krönung wird durch das erſte Mitglied des heiligen Synods, durch den Metropoliten von Nowgorod und Petersburg auf die altherkommliche Weiſe vollzogen. Nach Verleſung der Evangelien läßt ſich der Kaiſer von dem Metropoliten zuerſt den Purpur auf Kiſſen darbringen und anlegen, wobei der Geiſtliche die üblichen Gebete herſagt, dann übergibt der Metropolit dem Kaiſer die Krone, welche ſich dieſer ſelbſt auf den Kopf ſetzt, hierbei hält der Metropolit eine Rede. Sodann gibt der Kaiſer Befehl ihm Reichsapfel und Scepter zu reichen, und dieſe in den Händen, läßt er ſich auf den Thron nieder. Darauf legt der Kaiſer die Regalien auf dargebotene Kiſſen, nimmt die Krone von ſeinem Haupte und berührt damit den Scheitel der herangeſchiedenen Kaiſerinn und ſetzt er derſelben die kleine Krone auf, welche ſodann vier Staatsdamen befeſtigen. Den Purpur und die Ordenskette des heiligen Andreas legt der Kaiſer ebenfalls an, worauf er ſich die Regalien wiedergeben läßt. Nachdem dieß geſchehen, ruft der Protodiacon den ganzen Titel des Kaiſers aus, und dazu ein langes Leben, worauf ein Sänger-Chor dreimal „viele Jahre" anſtimmet. Ganz eben ſo geſchieht es mit der Kaiſerinn. In dieſem Augenblick fangen alle Glocken an zu läuten, und aus den Geſchützen auf den Baſtionen, den Thürmen, der Kremlſtadt und den Plätzen geſchehen 101 Kanonenſchuß, die Geiſtlichkeit und alle weltliche Perſonen aber, verbeugen ſich dreimal gegen das kaiſerliche Paar, als Zeichen des Glückwunſches. Wenn Geſang und Kanonendonner wieder aufgehört haben, gibt der Kaiſer Scepter und Reichsapfel ab, lieſt unter Knieverbeugung aus einem Buche das feſtgeſetzte Gebet, und ſteht dann auf, während alle in der Kirche Gegenwärtige, ihr Gebet verrichten. Darauf hält der Metropolit eine Bewillkommnungsrede, und unter Glockengeläute beginnt die heilige Liturgie, während welcher der Kaiſer die Krone abnimmt. Nach derſelben werden Decken von rothem Sammet und Goldſtoff bis zum Altar gebreitet und der Kaiſer, welchem die Frau und Kaiſerinn, die Marſchälle und Regalien folgen, die Aſſiſtenten und zwei älteſten Chevaliergarden-Offiziere zur Seite gehen, und die Ceremonienmeiſter vorantreten, geht nach dem Allerheiligſten. Die Schleppen des Purpurs tragen beſtimmte Perſonen. Bei der Hauptthür bleibt der Kaiſer auf dem Goldſtoffe ſtehen, die Kaiſerinn in einiger Entfernung, und Krone, Scepter und Reichsapfel werden auf Kiſſen gelegt."

„Die Salbung verrichtet der Metropolit von Nowgorod. Er tunkt ein goldenes Stäbchen in die goldene Flaſche mit Salbol und berührt damit die Augen, die Naſe, die Lippen, die Schläfe, die Bruſt und beide Handflächen mit den Worten: Das iſt das Siegel der Gabe des heiligen Geiſtes. Der Metropolit von Kiew trocknet die geſalbten Stellen mit Baumwolle ab, worauf abermals alle Glocken läuten und 101 Kanonenſchuß geſchehen. Die Kaiſerinn, welche darauf vortritt, wird nur auf der Stirn geſalbt und von dem Erzbiſchof von Moskau abgetrocknet. Hernach wird der Kaiſer in das Innere des Allerheiligſten geführt und erhält vor dem Altartiſche das Abendmahl, wobei ein Erzprieſter bei Abwaſchung der Lippen und Hände, nach Ueberreichung von Brot und Wein, behülflich iſt. Dann ſchreitet der Kaiſer, unter Vortragung der Regalien, nach dem kaiſerlichen Standort zurück. Auf dieſelbe Weiſe nimmt die Kaiſerinn das Abendmahl, und begibt ſich nach dem Standorte. Dann hören JJ. MM. auf dem Throne die Liturgie an, nach welcher die Beamten in Prozeſſion die Kirche zu verlaſſen anfangen."

„Der kaiſerliche Eckenpallaſt, wohin der Zug zurückgeht, iſt eben ſo prächtig verziert als die Kirche. Die Säule, welche in der Mitte die Wölbung des Pallaſtes trägt, iſt mit goldenem Bildwerk verziert, und der ganze Saal mit karmoiſinrothem Sammet ausgeſchlagen, an den Wänden zwiſchen den Fenſtern ſchimmern Kronen und der Namenszug des Kaiſers aus Goldglace und über den Fenſtern die gemahlten Wapen der ruſſiſchen Gouvernements. Der Fußboden iſt mit hellrothem Tuche belegt, und um die Säule werden die alterthümlichen kaiſerlichen Gold- und Silbergeſchirre aufgeſchichtet. Ein rothſammtener prächtiger Baldachin ſteht rechts vom Eingange des Saales und an deſſen Wänden prangt das Reichswapen, im Plafond der Namenszug des Kaiſers. Zu beiden Seiten des Baldachins breitet ſich der kaiſerliche Purpur aus Goldglace mit ausgenähten Adlern, mit Hermelin gefüttert, und mit großen Quaſten an den Seiten. Auf dem Baldachin ruht auf einem Kiſſen die Kaiſerkrone; unter dem Baldachin iſt ein Thron mit den Seſſeln des Kaiſers und der Kaiſerinn, und an den Ecken ſtehen zwei antike Vaſen auf Fußgeſtellen. In einiger Entfernung vom Throne ſtehen die Tiſche zum Mittagsmahle. Links von der Thüre iſt das reichbeſetzte Orcheſter mit karmoiſinrothem Sammt ausgeſchlagen. Der Tiſch mit Getränken kommt an die rechte Seite der Thür und wird mit Silbergeſchirr geſchmückt."

„Ihre Majeſtät die Kaiſerinn Mutter geht in der nämlichen Ordnung, in welcher ſie kam, nach dem Schloſſe zurück, der Kaiſer und die Frau und Kaiſerinn Alexandra Feodorowna aber gehen in feierlichem Zuge auf den dazu gelegten Dielen unter einem Baldachin nach der Erzengel-Kathedrale und durch dieſelbe nach der Kathedrale zur Verkündigung, neigen ſich vor den heiligen Bildern und Reliquien, und bezeugen den Gräbern der Vorfahren ihre Ehrerbietung, worauf die langjährige Lebensdauer abgeſungen wird; ſodann geht der Zug wieder nach der Krönungskirche zurück. Während dieſer Zeit hat der Kaiſer ſtets die Krone aufgehabt und Scepter und Reichsapfel getragen. Die Schleppe der Kaiſerinn tragen ſechs Kammerherren und einer der erſten Hofbeamten, den Zug begleiten 101 Kanonenſchuß und Kriegsmuſik mit Trommelſchlag. Nachdem der Kaiſer ſich abermals vor den Heiligen-Bildern geneigt und die Regalien abgegeben hat, geht der Zug nach der rothen Treppe des Kremlpallaſtes, wo das kaiſerliche Paar ſo lange in den inneren Gemächern bleibt, bis die Tafel bereitet iſt."

„In einem feierlichen Zuge ſchreiten hernach der Kaiſer und die Kaiſerinn nach dem Eckenpallaſt und ſetzen ſich unter dem Baldachin an die eigends für ſie bereitete Tafel; um ſie herum ſtehen die vornehmſten Hofchargen, vor ihnen der Vorſchneider. Auf Befehl überreicht der Finanzminiſter die zur Krönung geſchlagenen Medaillen, welche darauf im Eckenpallaſt ausgetheilt werden. Der Metropolit ſpricht indeſſen den Segen über die Tafel. Die hohen Perſonen der kaiſerlichen Familie ſpeiſen im Geheimzimmer. Das Zeichen zum Niederſetzen der zur Tafel Eingeladenen iſt, wenn der Kaiſer zu Trinken begehrt. Auch in den übrigen Sälen des Schloſſes ſind noch Tafeln für andere Klaſſen beiderlei Geſchlechts eingerichtet. Während der Tafel iſt Vocal- und Inſtrumental-Concert, nach der Tafel gehen der Kaiſer und die Kaiſerinn in gleichem Zuge wie ſie gekommen, nach dem in-

nern Gemache ab. Am Tage nach der Krönung ist große Tafel für die Geistlichkeit und die zwei ersten Klassen beiderlei Geschlechts. Am Morgen des dritten Tages ist große Audienz, und es werden in derselben die Glückwünsche des Synods, wobei der Metropolit von Kiew eine Rede hält, des Reichsraths des Senats, der Generalität und aller hohen Offiziere des Dienst-Militärs, der Beamten der vier ersten Klassen, der Gouvernements-Marschälle, der Häupter der Kaufmannschaft, der Hofchargen und auswärtigen Minister, und Nachmittags die Glückwünsche der Damen angenommen. Nach diesen Vorstellungen begibt sich der Kaiser mit der Kaiserinn aus dem Kremlpallast nach der für das kaiserliche Paar eingerichteten Wohnung des Erzpriesters. Während der Dauer des Aufenthalts in dieser Wohnung ist Ball im Eckenpallast, Speisung und Vergnügen für das Volk, Ball und Abendtafel nach Billeten im kaiserlichen Theater. An den drei ersten Tagen ist Glockengeläute und Illumination, an den drei folgenden Erleuchtung allein. An einem dieser Tage werden beim Ausgange aus der Kirche Schaumünzen ausgetheilt."

Frankreich.

Der Gerichtshof der Pairs hat am 3. August in der Sache der Lieferungs-Verträge von Bayonne folgenden Beschluß gefaßt: „Der Gerichtshof — nach Einsicht des am 10. Juni erlassenen Beschlusses; nach Anhörung des Berichts des Grafen Portalis in der Sitzung vom 21. Juli, über die durch besagten Beschluß angeordnete Ergänzungs-Untersuchung; nach Anhörung des Vortrags und der Anträge des königl. General-Procurators in der Sitzung vom 22. Juli, welche derselbe auf der Tafel des Gerichtshofs niedergelegt, selbst geschrieben und unterzeichnet hat, und die also lauten: „Wir tragen im Namen des Königs darauf an, daß der Gerichtshof der Pairs geruhen möchte, — in Betracht, daß es aus der Untersuchung sich nicht ergibt, daß die von der Regierung mit Victor Ouvrard über Lieferungen von Lebensmitteln und über die Transportmittel der Armee der Pyrenäen, in Bayonne den 5. April, in Vittoria den 2. Mai, und in Madrid den 24. Juli 1823 abgeschlossenen Verträge mittelst Bestechung öffentlicher Beamten, oder auf irgend eine durch das Gesetz als Verbrechen oder Vergehen bezeichnete Art erwirkt worden seien; — zu erklären, daß kein weiteres Verfahren wegen besagter Verträge weder gegen den Generallieutenant Grafen Bordesoulle und den General-Lieutenant Grafen Guilleminot, noch gegen die Angeschuldigten Gabriel Julien Ouvrard, Victor Ouvrard, Tourton, Sicard, Rollac, Deshaquets und Filleul-Bauge Statt haben soll; mithin zu befehlen, daß Sicard auf freien Fuß gestellt werde, wenn er nicht aus andern Gründen im Verhaft ist. Was die Klage des Hrn. Poisson wegen willkürlicher Verhaftung betrifft, welche von ihm am 31. Mai 1826 eingereicht und durch Beschluß vom 2. Juni zu dem Proceß hinzugefügt wurde; — in Betracht, daß die Thatsachen, worüber sich Hr. Poisson beklagt, weder ein Verbrechen noch ein Vergehen ausmachen; — zu erklären, daß über besagte Kriminalklage kein Verfahren Statt haben, und daß Hr. Poisson wegen seiner Civilklage (auf Entschädigung) in die deßfallsigen Kosten verurtheilt werden soll. Was die ohne Wirkung gebliebenen Versuche von Bestechung betrifft, wegen welcher Moleon, Gabriel Julien Ouvrard, Ducroc, Filleul Bauge, Poissonnier und Esparbat während der Untersuchung in Anschuldigung gekommen sind; — in Betracht, daß sie mit obigen Thatsachen in keiner Verbindung stehen, und an sich selbst nicht unter die Gerichtsbarkeit des Gerichtshofes gehören; — den Proceß und besagte Moleon, Gabriel Julien Ouvrard, Ducroc, Filleul Bauge, Poissonnier und Esparbat vor diejenigen Richter zu verweisen, welche darüber zu urtheilen haben, nämlich den Gabriel Julien Ouvrard unter einem Verwahrungs-Mandat, den Moleon und Poissonnier in provisorischer Freiheit, und den Ducroc, Bauge und Esparbat unter einem Erscheinungs-Mandat, damit gegen sie nach Rechten verfahren werde. Geschehen im Parket des Gerichtshofs der Pairs den 21. Juli 1826. Der General-Procurator des Königs. (Unterzeichnet:) Jacquinot-Pampelune." — Nach geschehener Verlesung der Actenstücke durch den Gerichtsschreiber in den Sitzungen vom 25. und 26. Juli, und nach darüber in Abwesenheit des General-Procurators gehaltener Berathschlagung in den Sitzungen vom 27., 28., 29. und 31. Juli, 1., 2. und 3. August; in Betracht, daß aus den beiden durch die Beschlüsse vom 15. Februar und 10. Juni dieses Jahrs verordneten Untersuchungen, und aus der Prüfung der Thatsachen, wovon dem Gerichtshofe der Pairs Kenntniß ertheilt worden, keine Klage gegen die General-Lieutenante Grafen v. Bordesoulle und Grafen Guilleminot sich ergibt; erklärt, daß in Rücksicht ihrer kein weiteres gerichtliches Verfahren Statt haben soll. In Betracht, daß aus besagten Untersuchungen und Prüfungen nicht erhellt, daß die in Bayonne, Vittoria und Madrid mit Victor Ouvrard abgeschlossenen Verträge durch Bestechung öffentlicher Beamten oder auf irgend eine, durch das Gesetz für ein Verbrechen oder Vergehen erklärte Art erwirkt worden seien; erklärt, daß gegen die Angeschuldigten Sicard, Rollac, Deshaquets, Filleul Bauge, Gabriel Julien Ouvrard, Victor Ouvrard und Tourton kein weiteres Verfahren Statt haben soll; befiehlt, daß Sicard auf freien Fuß gestellt werden solle, wenn er nicht aus andern Ursachen verhaftet ist. — Was die Klage des Thomas Poisson wegen willkürlicher Verhaftung betrifft, welche von ihm am 31. Mai 1826 eingelegt, und durch Beschluß vom 2. Juni dem Proceß beigefügt worden ist; in Betracht, daß aus der Untersuchung sich ergibt, daß die Thatsachen, worüber sich Thomas Poisson beklagt, das Vergehen der willkürlichen Verhaftung von Seite des Grafen Guilleminot nicht herstellen; erklärt, daß über besagte Klage kein Verfahren Statt haben soll, und verurtheilt den Poisson wegen seiner Civilklage in die daraus entstandenen Gerichtskosten. Was die Versuche der unausgeführt gebliebenen Bestechungen betrifft, deren Moleon, Gabriel Julien Ouvrard, Ducroc, Filleul Bauge, Poissonnier und Esparbat beschuldigt sind; in Betracht, daß dieselben mit der Sache, worüber der Gerichtshof so eben entschieden hat, in keiner Verbindung stehen, und kein Vergehen ausmachen würden, das unter seine Gerichtsbarkeit gehörte; verweist die Obenbenannten vor den gehörigen Richter unter der Betreibung des General-Procurators des Königs, wobei alle gegen sie erlannte Mandate in Kraft bleiben. Geschehen und geurtheilt zu Paris, im Pallaste des Gerichtshofes der Pairs, Donnerstags, den 3. August 1826, in geheimer Sitzung."

Die 5 Percents wurden am 5. mit 100 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 30 Cent. geschlossen. Die 3 Percents mit 65 Fr. 95 Cent. eröffnet und geschlossen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1104.

Nro. 227

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 15. Auguſt 1826.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. Auguſt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 629	28 3 4 8 P	+ 16 9	W.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27 667	28 5 2	+ 23.0	W.	mittelm.	—
	10 Uhr Abends.	27.672	28 5 3	+ 16 7	NWW.	ſchwach.	—

Großbritannien und Irland.

Bei dem Cercle, welchen der König am 18. im St. James-Pallaſte hielt, wurde auch der zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am braſilianiſchen Hofe ernannte Hr. William Gordon, Sr. Majeſtät vorgeſtellt. Hr. Gordon iſt auch zum Mitglied des geheimen Raths ernannt und als ſolcher an obgedachtem Tage vereidet worden.

Die geſetzlichen Anſuchen der Sclaven in den Colonien, um Erlangung ihrer Freiheit, werden häufiger. In Demerary haben nicht weniger als 152, und in Trinidad 30 Neger darum angehalten.

Da Meſſing ſich bei der Beſchaffenheit der Luft in England ſehr leicht zerſetzt, ſo haben die Commiſſarien für die neuen Maße und Gewichte zu denſelben ein Metall gewählt, welches aus 576 Theilen Kupfer, 59 Theilen Zinn und 48 Theilen Meſſing (brass) beſteht.

Der Plan, um die St. Paulskirche herum einen Circus, ſo wie einige neue und breite Straßen anzulegen, iſt neuerdings wieder in Anregung gebracht worden, da aber die Koſten auf 1,200,000 Pf. St. angeſchlagen worden, und jetzt eben nicht die Zeiten ſind, um Millionen anſchaffen zu können, ſo dürfte der Plan ſehr bald wieder in Vergeſſenheit gerathen.

Es heißt, daß der Proceß gegen den Hrn. Wakefield wegen Entführung der Miß Turner, den man während der Aſſiſen in Lancaſter erwartete, nicht Statt finden wird, indem Hr. Turner zu dem Entſchluſſe gekommen ſeyn ſoll, nicht als Kläger gegen Wakefield aufzutreten.

Neulich pflückte man in einem Garten bei Aberdeen eine Johannisbeere von der weißen Art, die man Wellingtons Ruhm nennt, welche anderthalb Zoll lang, 282 Gran ſchwer war, und 3¾ Zoll im Umfange maß. Die Schaale wog nur 21 Gran.

Mehrere Theater in den Provinzialſtädten, namentlich das zu York, haben, in Folge der Geldnoth, dieſes Jahr nicht eröffnet werden können.

Aus Frankreich wurden im vorigen Jahre an franzöſiſchen Producten eingeführt für 1,790,561 Pf. St.; nach Frankreich wurden ausgeführt, brittiſche Fabrikate für 860,631 Pf. St., Colonial-Güter und fremde Waaren für 892,295 Pf. Sterl.

Eine einzige Seidenhandlung in der City ſoll im Laufe der letzten Juli-Woche für 70,000 Pf. St. franzöſiſche Seidenwaaren verkauft haben.

Ein gewiſſer Hr. Mackintoſh, der die Bauten der Regierung in Stonehouſe Point, unfern Plymouth übernommen hat, und ſich vor einigen Tagen mit mehrern Arbeitern in einer Taucherglocke herunterließ, um das Fundament zu einer Seemauer zu legen, berichtet, daß, als die oben mit Convex-Gläſern verſehene Maſchine 25 Fuß unter Waſſer war, er zu ſeinem Erſtaunen die Mütze eines der Arbeiter rauchen ſah. Bei näherer Unterſuchung fand es ſich, daß die Sonnenſtrahlen, auf einem Puncte zuſammentreffend, durch das Glas gedrungen waren und in der Mütze ein Loch gebrannt hatten. Die Arbeiter ſtellen ſich nunmehr ſo, daß ſie der Brennpunct nicht treffen kann.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 10. Juli zufolge waren die beiden Ex-Präſidenten Hr. John Adams (Vater des gegenwärtigen Präſidenten, Hrn. John Quincy Adams) und Jefferſon, am 4. Juli, (gerade an dem Tage, an welchem vor funfzig Jahren die Unabhängigkeits-Erklärung der vereinigten Staaten unterzeichnet wurde) mit Tode abgegangen. Beide hatten ein ſehr hohes Alter, erſterer von 91, letzterer von 84 Jahren erreicht.

Weſtindiſche Inſeln.

Die zweite Kammer der Legislatur von Hayti hat beim Schluß ihrer letzten Sitzung nachſtehende Adreſſe an das haytiſche Volk erlaſſen, die eine Ueberſicht der Arbeiten gewährt, welche ſie zu Stande gebracht zu haben ſich rühmt: „Bürger! In das Jahr gelangt, wo unſere legislativen Functionen zu Ende gehen, halten wir uns ver-

pflichtet, bevor wir unsere Gewalt niederlegen, der Nation eine kurze Uebersicht unserer Arbeiten im Laufe der zweiten gesetzgebenden Versammlung vorzulegen. Stolz auf den Titel, mit dem wir beehrt worden, sind unsere Wünsche, ist unser Ehrgeiz vollkommen befriedigt, wenn uns das Verdienst bleibt, das hohe Vertrauen, mit welchem wir bekleidet waren, gerechtfertiget zu haben. Wir haben Euch die in den Sitzungen von 1823 und 1824 zu Stande gebrachten Arbeiten theilweise bereits vorgelegt. Ihr werdet unter den Gesetzen, die für die sociale Ordnung wesentlich wichtig sind, vorzüglich das Civilgesetzbuch beachten, das von dem ersten Beamten der Republik tief durchdacht, und in der Kammer discutirt, im Jahre 1825 durch das gesetzgebende Corps erlassen wurde *), und dem ein Gesetzbuch für das Verfahren in Civilsachen gefolgt ist. — Die Alles reifende Zeit entschied, daß im Laufe des Jahres 1825 in Hayti das große politische Ereigniß zu Stande kommen sollte, das der Welt den Rang anzeigt, den wir unter den Nationen einnehmen. Unsere mächtigen und weisen Institutionen befahlen eine Maaßregel der Art. Vorsicht hatte dem Chef des Staats den Gedanken eingegeben, die gesetzgebende Versammlung vor der constitutionsmäßig festgesetzten Zeit zusammen zu berufen. Die neuen Umstände erheischten in der That Verfügungen, welche in die Augen fallend die Loyalität und Rechtlichkeit bewiesen, welche die Regierung bei ihren Maaßregeln zur Richtschnur nimmt. Auch wurde es unerläßlich, daß ganze haytische Rechtswesen durch Sammlung der Handelsgesetze in einen Handels-Coder zu vervollständigen, um zur Regulirung der verschiedenen Geschäfte dieses Gewerbszweiges zu dienen, der uns mit allen Völkern der Welt in Verbindung bringt. Auch erheischte die öffentliche Ruhe zu ihrer Bürgschaft ein peinliches Gesetzbuch. Ueber diese wichtigen Gegenstände haben Eure Gesetzgeber im Laufe dieser mühevollen Sitzung mit reiflichem Nachdenken berathschlagt, und das Handelsgesetzbuch, wie den Kriminal-Coder zu Stande gebracht. Die bei dem Kriminal-Verfahren zu beobachtenden Formen sind in einem zu dem Ende erlassenen Coder bestimmt. Die Organisation des Gerichtswesens und die Polizei der Gerichtshöfe sind der Gegenstand eines Gesetzes gewesen. Es würde der Vorsorge, welche das erhaltende Prinzip erheischt, nicht genüge geschehen seyn, wenn wir nicht durch gerechte und strenge Gesetze die Wiederbelebung unserer Agriculturzweige veranlaßt hätten. Eure Mandatare haben durch Erlassung des Agricultur-Coder dem Volke eine Wohlthat zu erzeigen geglaubt. Mehrere transitorische Gesetze haben die verschiedenen Zweige des Staatsdienstes regulirt. Die Armee, die Gensd'armerie und die Nationalgarde haben einige Veränderungen in ihrer Organisation erfahren, ohne daß unsere Vertheidigungsmittel vermindert worden wären. Die Regierung hat unter den gegenwärtigen Umständen ihre Sorge auf eine weise Sparsamkeit gerichtet, indem sie sich durch Einführung nützlicher Institutionen zugleich neue Hülfsquellen eröffnete. Das Gesetz über das Enregistrement und die Erhaltung der Hypotheken werden den Rechtsansprüchen mehr Regelmäßigkeit verleihen, und die Wirkungen derselben verbürgen. Nachdem die gesetzgebende Versammlung ein Gesetz erlassen, wodurch die Frankreich bewilligte Entschädigung von 150 Millionen Francs als Nationalschuld anerkannt wird, mußte sie für die Mittel sorgen, diese heilige Schuld zu tilgen. Eine außerordentliche, auf die billigste und regelmäßigste Weise über sämmtliche Bürger vertheilte Steuer schien die zweckdienlichste Weise. Die Kammer hat daher ein Gesetz über eine solche außerordentliche binnen 10 Jahren zu bezahlende Steuer von 30 Millionen Gourden erlassen. Haytier! Das Opfer ist groß; es wird vielleicht schwer zu tragen seyn; aber Eure Mandatarien haben es Euch in der gewissen Ueberzeugung auferlegt, daß bei Erhaltung der Nationalehre und Würde es Euch für die Zukunft den ruhigen Genuß Eures Eigenthums, den freien und ruhigen Anbau Eurer Felder, die Existenz und Wohlfahrt Eurer Familien sichern wird. Man hat ferner ein Gesetz über die Pacht- und Miethverhältnisse und die Grundsteuer für nöthig erachtet, damit die Hauseigenthümer, so wie einige Landbewohner und andere Gewerbtreibende fortan die Lasten des Staats in einem gerechten Verhältniß mit den arbeitsamen Bewohnern tragen, welche sich mit dem Anbau der zur Ausfuhr geeigneten Artikel beschäftigen. Mittelst dieses Gesetzes wird nun die Grundsteuer, die bisher auf der letztgedachten achtungswerthen Klasse der Bewohner lastete, gleichmäßig und unter einem andern Namen alle Klassen von Eigenthümern treffen, und nebst den andern Maaßregeln dazu beitragen, die Zeit herbei zu führen, wo die Nationalschuld getilgt seyn, und das Gesetz über die außerordentliche Steuer wieder zurückgenommen werden wird. Der ausgedehnte Wirkungskreis, welchen der Rechnungshof in dem Gesetz über dessen neue Organisation erhalten, wird unsern Finanzen gewiß zum Nutzen gereichen. Das Gesetz über die Errichtung einer Nationalbank wird durch die Circulation der Kapitalien dem Handel unberechenbare Erleichterungen gewähren. Es war Zeit, dieses mächtige Mittel in Anwendung zu bringen. Die Errichtung von Entrepots in der Republik, wird die Vortheile, die unsere glückliche Lage darbeut, hervorheben, und unsere Handelsverhältnisse erweitern. Unsere Flagge mußte natürlich begünstigt werden. Die Vortheile, die ihr durch ein Gesetz gewährt sind, lassen hoffen, daß wir bald eine Handels-

*) Das Haytische Civilgesetzbuch wurde am 27. Mai 1825 sanctionirt und ist am 1. Mai d. J. in Kraft getreten. Es ist größtentheils dem französischen Gesetzbuch nachgebildet, ob es gleich auch mehrere wesentliche Verschiedenheiten enthält.

Marine erhalten werden. Bürger! Dieß ſind die vornehmſten Geſetze, die in der dießjährigen Sitzung erlaſſen wurden. Sie ſind ſämmtlich auf Hayti's Wohlfahrt berechnet, alle zum Wohl ſeiner Kinder erlaſſen." (Der Schluß enthält einen Dank gegen die Vorſehung für das glückliche Loos, das ſie Hayti beſchieden, und Betrachtungen über die Mittel, Hayti's Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten.) „Es lebe die Unabhängigkeit! Es lebe die Republik! Es lebe der Präſident von Hayti! Gegeben in der Deputirten-Kammer zu Port au Prince, den 10. Mai 1826, im drei und zwanzigſten Jahre der Unabhängigkeit. Ardouin, Elie, Dumas ꝛc."

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Luzern vom Juli: „Der Verhörrichter bei der in Zürich verſammelt geweſenen Central-Verhörcommiſſion, Hr. Heinrich Eſcher (Zürchiſcher Oberamtmann des Amtsbezirks Grüningen und geweſener Fiscal beim Zürcher'ſchen Obergerichte) hat nun die „geſchichtliche Darſtellung der über die denuncirte Ermordung Hrn. Schultheiß Keller ſel. von Luzern verführten Kriminalproze„dur," oder die der Regierung von Luzern von der Verhörcommiſſion vor zwei Monaten überreichte Species facti, im Druck herausgegeben (Aarau bei Sauerländer. XXIV und 348 S. gr. 8.), und in einer merkwürdigen Vorrede die Gründe entwickelt, welche ihn mit dieſer Ausgabe länger nicht zu zögern beſtimmt haben. — „Nach den beſondern Geſetzen des Kantons Luzern (ſagt Hr. Eſcher) findet in Kriminalproceſſen öffentliche Anklage und Vertheidigung Statt; mithin kann es denjenigen, welche zur beſſern Wahrung ihrer Rechte und Ehre nothwendig finden, Acten, welche auf Verlangen des Anklägers oder Vertheidigers vor dem Auditorium abgeleſen werden mußten, drucken zu laſſen, folgerecht und im Geiſte des geſetzmäßig in Luzern beſtehenden öffentlichen Verfahrens nicht verwehrt werden, und iſt in jüngerer Zeit wirklich geübt worden. Und in der That hätten wir freie Schweizer die Bürger monarchiſcher Staaten, welchen dieſes Recht geſtattet iſt, zu beneiden, wenn dem nicht alſo wäre. Die heimliche Prozedur, welche dem öffentlichen Verfahren der engliſchen und franzöſiſchen Aſſiſen ſo unrepublikaniſch gegenüber ſteht, und mehr an die Vehmgerichte und an die Inquiſition, als an die teutſchen Volksgerichte unter den Kaiſern und Grafen, oder an die judicia publica der Römer und an die athenienſiſchen Gerichte erinnert, kann ihre politzeiliche Vorzüge haben; allein nur wenn auf die Heimlichkeit während des Laufes der Unterſuchung, in der Periode der Beurtheilung völlige Oeffentlichkeit eintritt, läßt jene ſich rechtfertigen, welche ohne dieß ein furchtbares Werkzeug der Unterdrückung in den Händen der Willkür ſeyn würde. — Es fragt ſich, ob der Zeitpunct der Offenkundigkeit jetzt eingetreten ſei? Es iſt bekannt, daß mit Vollmacht der hohen Regierung von Luzern die HH. Pfyffer und Corraggioni ſeit mehr als drei Monaten ihrer Haft in Zürich entlaſſen ſind, und daß jüngſter Tage der verfaſſungsmäßige Richter, nachdem er die Streitigkeiten einen Monat lang in den Händen gehabt, für angemeſſen erachtet hat, den Hausarreſt derſelben in einen Stadtarreſt zu erweiteren. Daß das Appellationsgericht zaudert, ſeinen förmlichen Beſcheid über die Vollſtändigkeit der Prozedur zu publiciren, dazu mag es ſeine weiſen Gründe in klugen Rückſichten finden. Indeß ſei doch republikaniſcher Freimüthigkeit die Bemerkung erlaubt, daß die von dem hohen Appellationsrathe bei der auf zwei Memoriale der HH. Pfyffer und Corraggioni geäußerte Abſicht, damit noch ferner zu zögern, und dieſes Geſchäft ganz wie die übrigen bei demſelben ſchwebenden Proceſſe, gelegentlich zu beſeitigen, auffallen muß, wenn man bedenkt: a) daß die hohe Regierung von Luzern ſelbſt wiederholt dem Appellationsrathe das Geſchäft zu möglichſter Beſchleunigung empfohlen hat; b) daß die Regierung des hohen Standes Zürich, indem ſie einwilligte, daß die zu erklärter Vollſtändigkeit die in Zürich befindlichen Gefangenen daſelbſt verbleiben, ihre Erwartung ausgeſprochen hat, daß hierin mit Beförderung gehandelt werde; c) daß zwei Regierungsmitglieder, zwei Collegen der HH. Appellationsräthe, ſich immer noch in einer für ihre Freiheit und Ehre höchſt drückenden Lage befinden, obgleich ſehr ſtarke Vermuthungen ihrer Unſchuld den Richter bewogen haben, dieſelbe zu erleichtern; d) daß die Mitglieder der in Zürich verſammelt geweſenen Verhörcommiſſion auf dieſen Beſcheid des Appellationsrathes gleichſam in deſſen Vorzimmer warten ſollten, um ihrer Verrichtungen gänzlich entlaſſen zu werden. Es fällt etwas ſchwer zu glauben, daß der Appellationsrath, in deſſen Mitte bekanntlich die geweſenen Mitglieder der früheren Verhörcommiſſion, welche alſo mit einem großen Theil der Acten ſchon längſt vertraut ſind, und der auch bei der Verhörcommiſſion in Zürich geweſene Hr. Mohr ſich befindet, ſeit dem 16. Mai nicht Zeit hätte finden ſollen, auch ohne deßhalb permanente Sitzungen zu halten, über die Vollſtändigkeit der Acten zu beſchließen. Allein wir wollen, wie geſagt, uns nicht anmaaßen, über die weiſen Rückſichten zu urtheilen, welche ohne Zweifel bei dieſem Zögern zum Grunde liegen mögen. Niemand aber wird auch uns verdenken, wenn wir, da wir nun einmal nicht dem Gerichtszwange des Appellationsrathes von Luzern unterliegen, ungeduldig ſind, uns den ſchiefen Urtheilen zu entziehen, wozu die abſichtlichen Ausſtreuungen und Verdächtigungen aller Art diejenigen verleiten können, die ſonſt wegen Unkenntniß der nähern Beſchaffenheit nicht begreifen, wie die früher kundgemachten Dinge ſich mit einem ſolchen Ausgang der Sache reimen. Es muß der ganzen Verhörcommiſſion daran liegen, den Einflüſterungen, welche bei den Mitgliedern der hohen Tagſatzung, die ſich gerade jetzt in Luzern verſammelt, wollten verſucht werden, die aktenmäßige Wahrheit entgegen zu ſetzen. — Mögen immerhin Fehler und große Fehler im Laufe der Unterſuchung begegnet ſeyn, ſie fallen einzelnen Individuen zur Laſt: die Ehre der Nation, die Ehre eines Kantons leidet nicht dabei. Aber dabei iſt die Ehre der geſammten Eidgenoſſenſchaft im höchſten Grade intereſſirt, daß dieſes Geſchäft, welches eine Juſtizſache iſt, nicht nach Convenienz, ſondern nach Gerechtigkeit und auf eine würdige Weiſe ſeine Erledigung finde." — „Es iſt (ſagt die Vorrede gegen ihren Schluß hin) der Species facti der Vorwurf gemacht worden, ſie enthalte kritiſche Abſchweifungen. Da dieſelbe als raiſonnirende Beleuchtung der eigentlichen Verhöracten dienen ſoll, ſo mußte ſie wohl Kritik enthalten, und wenn früher ein Unmaaß von Unkritik und Abſchweifungen von der prozedurlichen Bahn Statt gefunden haben, ſo konnte jene Kritik nicht unbedeutend ausfallen; ihre Bündigkeit aber ſtellen wir jetzt eben der öffentlichen Kritik anheim. Eben dieſes gilt, wenn die Species facti in ihrem Raiſonnement aus angeführten Thatſachen da oder dort auf Abſichten geſchloſſen haben ſollte; wir müſſen dem gerechten Urtheil der Unbefangenen überlaſſen, zu entſcheiden, ob dergleichen Schlußfolgerungen, wenn ſolche gefunden werden, ſich durch Thatſachen rechtfertigen. Wir glauben, daß, wenn Niemand ſich grundloſere, gefährlichere, willkürlichere Verdächtigungen, Vorausſetzungen, Schlußfolgerungen

erlaubt hätte, dieſe Prozedur nie ein ſo großes Aergerniß herbeigeführt hätte. Der Species facti iſt auch der Vorwurf gemacht worden, daß in derſelben „entſchiedene Freunde von Wahrheit und Gerechtigkeit" perſönlich angegriffen und gekränkt ſeien. Wir wiſſen nicht, wer darunter verſtanden ſei, kennen auch keine dergleichen infallible und patentirte Freunde von Wahrheit und Gerechtigkeit, deren Brevets wenigſtens nicht zu den Acten gekommen ſind, ſondern beurtheilten jeden nach ſeinen Werken, und hielten es nicht nur republikaniſcher Freimüthigkeit angemeſſen, ſondern für heilige Pflicht, alles, was zur Beleuchtung der Sache dienen mag, oder nach unſerer Ueberzeugung zu dienen ſchien, ohne Anſehen der Perſon zu ſagen. Erhaben iſt in dieſer Beziehung das Beiſpiel des venetianiſchen Senats, der ſich vor Eröffnung eines Blutgerichts jedesmal das Andenken eines unſchuldig verurtheilten Bäckers durch den Zuruf eines Herolds in Erinnerung bringen ließ: Ricordateri del povero fornaro."

Teutſchland.

In der zwei und zwanzigſten, am 27. Juli Statt gefundenen Sitzung der teutſchen Bundesverſammlung zeigte der kaiſerl. königl. präſidirende H^r. Geſandte, Freiherr von Münch-Bellinghauſen, an, daß er ſich gehrt finde, aus Subſtitution des königl. preußiſchen Geſandten, H^rn. v. Nagler, die Stimme für Preußen zu führen — und daß der königl. ſächſiſche Geſandte, H^r. v. Carlowitz, von dem königl. hannöveriſchen Geſandten, H^rn. v. Hammerſtein, für Hannover, auch Braunſchweig und Naſſau ſubſtituirt ſei. — Der kaiſerlich königliche präſidirende Herr Geſandte, Freiherr von Münch-Bellinghauſen, eröffnet: „Er habe am 15. d. M. eine Note des kaiſerlich ruſſiſchen H^rn. Geſandten, Freiherrn von Anſtett, erhalten, womit derſelbe den Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion zu S^t. Petersburg vom 30. Mai (11. Juni) d. J., über die in Rußland entdeckten geheimen Geſellſchaften und hochverrätheriſchen Verbindungen, dem Durchlauchtigſten teutſchen Bunde mittheilte. Dieſen Bericht habe der kaiſerlich königliche präſidirende Geſandte in Umlauf geſetzt, und, in der Unterſtellung, daß ſämmtliche Geſandtſchaften bereits Kenntniß davon genommen hätten, wolle er nunmehr die erwähnte Note ſammt Anlage zugleich mit dem Entwurfe der Antwortsnote an den kaiſerlich ruſſiſchen H^rn. Geſandten, Freiherrn von Anſtett, vorlegen. — Sämmtliche Geſandtſchaften äußerten ihre ungetheilte Zuſtimmung zu dem Entwurfe der Antwortsnote, und es wurde hierauf beſchloſſen: 1) daß derſelbe auszufertigen, und 2) der Bericht der Unterſuchungs-Commiſſion zu S^t. Petersburg vom 30. Mai (11. Juni) d. J. der Mainzer Central-Unterſuchungs-Commiſſion durch den Bundestags-Ausſchuß mitzutheilen ſei. — Die Note des kaiſerlich ruſſiſchen H^rn. Geſandten, Freiherrn von Anſtett, vom 15. d. M., und die hierauf zu erlaſſende Antwort des kaiſerl. königl. präſidirenden H^rn. Geſandten, Freiherrn von Münch-Bellinghauſen, wurde dieſem Protokolle unter Zahl 20 und 21 angefügt. Hierzu noch zwei Separat-Protokolle. — Note de S. E. le Baron d'Anstett etc. etc., à S. E. le Baron de Münch-Bellinghausen, Ministre présidant la haute Diète de la Sérénissime Confédération Germanique etc. etc. Par suite des principes adoptés par Sa Majesté Impériale de donner une entière publicité aux résultats des enquêtes motivées par les coupables entreprises et les projets plus coupables encore d'associations secrètes découvertes en Russie, le soussigné Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, a été dans le cas à diverses reprises, de faire à cet égard à la Sérénissime Confédération Germanique des communications, qui ont pu Lui prouver que l'on ne se départirait pas de ce système de publicité qui montre la justice dans tout l'éclat de son indépendance. Le soussigné est chargé en conséquence de communiquer aujourd'hui d'office à la dite Confédération par la haute Diète, son organe, le rapport final présenté par la Commission d'enquête à Sa Majesté l'Empereur. C'est sur les chefs d'accusations indiqués dans cette pièce, que vont être jugés les individus traduits devant la haute Cour nationale, dont l'établissement et la composition ont été annoncés dans le manifeste Impérial du 1/13. Juin. Le soussigné prie Son Excellence Monsieur le Baron de Münch-Bellinghausen de recevoir les assurances renouvelées de sa haute considération. Francfort s. M. le 3/15. Juillet 1826. (signé) d'Anstett. — Antwortsnote S^r. Excell. des k. k. präſidirenden H^rn. Geſandten, Freiherrn von Münch-Bellinghauſen, an S^r. Excell. den kaiſerl. ruſſiſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am durchl. teutſchen Bunde, H^rn. Freiherrn von Anſtett. Der unterzeichnete kaiſerlich öſterreichiſche Präſidial-Geſandte hat die Note vom 15. d. zu empfangen die Ehre gehabt, mittelſt welcher S^r. des kaiſerl. ruſſiſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters am teutſchen Bunde, Freiherrn v. Anſtett Excellenz, einen Abdruck des Schlußvortrags der in S^t. Petersburg aufgeſtellten Unterſuchungs-Commiſſion für den durchlauchtigſten teutſchen Bund anher übermittelt hat. Wenn eine Regierung glorreich und väterlich, wie jene S^r. Maj. des Kaiſers Alexander höchſtſeligen Andenkens war, Gegenſtand ſolcher verbrecheriſchen Anſchläge werden konnte, wie ſelbe die Unterſuchungs-Commiſſion zu S^t. Petersburg in ihrem mit Ruhe und Klarheit abgefaßten Berichte ſchildert, dann iſt die Gefahr nicht mehr zweifelhaft, mit welcher die falſchen und verkehrten Grundſätze weniger Menſchen die Ruhe und die Wohlfahrt mächtiger Reiche zu bedrohen vermögen. Gewiß iſt nichts mehr geeignet, die Aufmerkſamkeit ſämmtlicher Regierungen in Anſpruch zu nehmen; und die Bundesverſammlung erfüllt eine heilige Verpflichtung, indem ſie von der Mittheilung, welche ſie S^r. des Freiherrn von Anſtett Excellenz verdankt, ihre hohen Committenten ſogleich in die umfaſſende Kenntniß ſetzt. Der Unterzeichnete benutzt dieſe Gelegenheit, S^r. des Freiherrn von Anſtett Excell. den Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung zu erneuern. Frankfurt a. M. den 27. Juli 1825. (Unterz.) Freiherr v. Münch-Bellinghauſen."

Am 14. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞;
Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130⅞;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛.
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1081½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r. 1108.

Nro. 228

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 16. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.674	28 Z. 5 L. 3 P.	+ 15.8	SO.	schwach.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.617	28 4 7	+ 23.5	SO.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.597	28 4 4	+ 17.5	S.	still.	heiter.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 22. Juli enthält ein Decret der Regentschaft, worin verordnet wird, daß, nachdem der 31 Juli, als Tag zur Eidesleistung auf die Constitution festgesetzt worden, für diesen und die zwei folgenden Tage die Hoftrauer für weiland Se. Maj. Johann VI. suspendirt, ferner daß die Gerichtshöfe und alle öffentlichen Dicasterien und Aemter, mit Ausnahme der fiscalischen, geschlossen bleiben sollen.

Durch eine Zusatz-Convention zum Tractat vom 29. August 1825 zwischen Portugall und Brasilien ist festgesetzt worden, daß, zur Ausgleichung der gegenseitigen Forderungen zwischen beiden Mächten, Brasilien an Portugall, ein für alle Mal die Summe von zwei Millionen Pf. St. bezahlen solle. Die Zahlung dieser Summe soll, wie die Lissaboner Hofzeitung vom obigen Tage anzeigt, auf nachstehende Art geleistet werden: Der Staatsschatz von Brasilien übernimmt die Rückzahlung der von der portugiesischen Regierung im October 1823 zu London aufgenommenen Anleihe, und der Rest bis zum Betrage der vollen zwei Millionen Pfund wird von Brasilien binnen Jahresfrist, vom Tage der Ratification dieser Zusatz-Convention an gerechnet, in vierteljährigen Raten an Portugall entrichtet werden.

Die Etoile vom 6. August Abends will Nachrichten aus Lissabon bis zum 26. Juli erhalten haben, die aber nichts Interessantes meldeten. Man beschäftige sich mit Abfassung der Formel zur Eidesleistung auf die Constitution.

Spanisches Amerika.

Nach Berichten aus Jamaica hatte das neulich von Cuba ausgelaufene spanische Geschwader von 1 Linienschiff und 4 Fregatten seine Station auf der Küste von Santa Martha genommen, und eine partielle Landung bei Savanilla versucht; man besorgte jedoch davon für Columbia nicht viel Gefahr, da einerseits die Streitkräfte der Spanier unbedeutend, und andererseits die Einwohner von Santa Martha schon seit einigen Monaten auf einen Angriff vorbereitet waren.

Großbritannien und Irland.

Dem Public-Ledger zufolge, soll in dem Kabinett die Emancipation der Katholiken bejahend entschieden worden seyn.

Seit einigen Tagen, heißt es in einem von der Morning-Chronicle vom 30. Juli mitgetheilten Brief aus Manchester, spricht man von Zusammenkünften der Arbeiter in der Umgegend; sie sind aber so geheimnißvoll mit ihrem Thun, daß man nicht weiß, was sie eigentlich vorhaben. Ohne Zweifel werden diese Zusammenkünfte durch eine besondere Organisation geleitet, allein die Aufwiegler sind noch nicht stark genug, um die Ruhe offen zu stören, und sie können nichts unternehmen, wenn der Noth des Volkes bei Zeiten gesteuert wird. So viel weiß man, daß jene Zusammenkünfte von nicht vielen Leuten besucht worden sind. Viele der Arbeiter haben fast keine Kleidung, was auf den bevorstehenden Winter eine schreckliche Aussicht gibt. Der Chef eines alten Handelshauses ist nach London gegangen, um Hrn. Peel den Zustand dieses Bezirkes zu schildern. Dieser Mann war früher der Handelscompagnon von Hrn. Peels Vater. Der Minister hat ihn aufmerksam angehört, aber ihm vorgestellt, daß nicht die geringste Hoffnung da sei, daß die Regierung mit einer Geldsumme unterstützen werde.

Nach dem Stockport-Advertiser vom 28. Juli hat so eben wieder eine sehr bedeutende Baumwollen-Mühle aufgehört, und sind dadurch sechs- bis siebentausend Arbeiter außer Brot gekommen.

Vor einigen Monaten machte man aus England nach Neu-Süd-Wales eine Sendung von dem abführenden Epsom-Salz, und zwar in solcher Menge, daß sie für 2 Millionen gewöhnlicher Dosen hinreichte. Die Colonie hätte daran für funfzig Jahre Vorrath gehabt, wenn man vorausgesetzt, daß jeder Einwohner wöchentlich eine Dosis davon einnehmen solle.

Neulich gerieth ein Dampfboot von Tunderland in Flammen, weil der Kessel, aus Mangel an Wasser, so heiß geworden war, daß er das Fahrzeug entzündete. Seeleute aus dem kleinen Hafen Marsko kamen noch zu rechter Zeit dem bedrängten Schiffe zu Hülfe, und retteten es und die Reisenden von der bedrohenden Gefahr.

Das Feuer, welches seit einiger Zeit auf Bowes Moor, unsern Bordersdale Verheerungen angerichtet hat, dauerte daselbst nach den letzten Nachrichten noch fort, und man schien zu glauben, daß es Wilddiebe aus Rache wegen erlittener harter Bestrafung angesteckt hätten.

Unter den Sachen, welche in dem vor acht Tagen aus der See gehobenen Dampfschiffe Comet gefunden worden sind, befand sich auch ein Koffer, worin außer mehreren Kleidungsstücken auch 1000 Pf. Sterl. in Banknoten lagen.

Nachrichten aus London vom 5. August (in der Etoile vom 7. Abends) zufolge, waren die Consols am vorgedachten Tage mit 79⅞, ¼ eroffnet worden und standen am Schluß der Borse 78¾, ⅞ gegen Geld und auf Lieferung zu gleichen Preisen.

Pohlen.

Nachrichten aus Warschau zufolge war daselbst am 28. Juli der königliche Statthalter, Senator-Wojewod und General der Infanterie Fürst Jazonteschek mit Tode abgegangen. Der Senator-Wojewod Sobolewski wird bis auf weiteren Befehl die Functionen des Präsidenten des Staatsraths versehen.

Frankreich.

General-Lieutenant Vicomte Digeon, Adjutant des Konigs, Staatsminister, Pair von Frankreich und Nachfolger des Grafen Bourmont im Commando der Occupations-Armee von Spanien bis zum Abzug derselben aus Madrid, ist am 2. August zu Neuilly bei Paris im 55sten Jahre gestorben.

Am 5. August erschien Raymond vor dem Assisengerichte der Seine, angeklagt, dem Baron v. Rothschild, dessen Commis er war, nach und nach 1,600,000 Fr. entwendet, und auf der Börse in den Dreiprocents verspielt zu haben, (auf deren Steigen er im vollen Vertrauen auf ihre Stifter, die HH. v. Villele und Rothschild gerechnet zu haben versicherte.) Ungeachtet Hr. v. Rothschild der frühern Rechtlichkeit Raymonds, dem er sein volles Vertrauen geschenkt, das beste Zeugniß ertheilte, und Advocat Couture vorzüglich den Umstand geltend zu machen suchte, daß Raymond sich mehr als Rothschildes Associé denn als Commis habe ansehen dürfen, wurde Raymond 1) der Unterschlagung von 1,600,000 Fr., und zwar 2) in einem Hause, wo er gewöhnlich arbeitete, von den Geschwornen für schuldig erklärt, und vom Gerichte zu achtjähriger Einsperrung und zum Pranger verurtheilt.

Der königliche Gerichtshof beschäftigte sich am 3. Mai mit dem Processe des Zahnarztes Chemant gegen den Lord Egerton, Grafen von Bridgewater, Pair von England. Man wird sich erinnern, daß dieser Zahnarzt nicht weniger als 25,000 Fr. für seine mit den Zähnen des edlen Lords gehabten Bemühungen verlangt hatte, und daß diese übertriebene Forderung (seiner Zeit) von dem Gerichte erster Instanz verworfen worden war, welches die Summe, die der Lord dem Zahnarzte bezahlt hatte (7300 Fr.) für billig und hinreichend erklärte. Der königliche Gerichtshof hatte als Gericht zweiter Instanz, auf ähnliche Weise entschieden. Die Richter erklärten, daß sich der Graf von Bridgewater mit der Summe von 7300 Fr., die er dem Zahnarzte als Honorar bezahlt hatte, seiner Schuld vollkommen entledigt habe. Der Kläger hatte aber vor einigen Tagen eine Schmähschrift gegen den Lord herausgegeben, worüber nun der Sachwalter Sr. Herrlichkeit Klage führte, und auf die Confiscirung derselben nebst Schadenersatz antrug. Der Generaladvocat (beim königlichen Gerichtshof) Hr. v. Broe erörterte alles, was dieses Libell an strafbaren und niederträchtigen Verläumdungen enthalte. Der Gerichtshof bestätigte im Wesentlichen das Urtheil des Gerichts erster Instanz, und verordnete, den Anträgen des Staatsanwaldes in Betreff der erwähnten Schmähschrift des Klägers beipflichtend, daß dieselbe als eine verläumderische, diffamatorische Schrift, welche das Scandal, daß ein Arzt das Geheimniß seines Patienten verräth, darbietet, confiscirt werden solle. Der Zahnarzt ward überdieß zu Entrichtung von 1000 Fr. als Schadenersatz verurtheilt, welche der Lord den Spitälern überließ. Der Lord hatte sich seines traurigen Zustandes ungeachtet, worin er durch sein hohes Alter und seine Gebrechlichkeit versetzt ist, in die Sitzung tragen lassen, ohne Zweifel, um den Gesetzen des Landes, worin er seit geraumer Zeit wohnt, dadurch seine Huldigung darzubringen. Er war auch bei der Bekanntmachung des Urtheils anwesend. Dieser Engländer, dessen vornehme Geburt seinem Reichthum gleich kommt, ist nicht minder durch seine Freigebigkeit und den edlen Gebrauch, den er von seinem Vermögen macht, als durch seine außerordentliche Gelehrsamkeit und seinen geläuterten Geschmack für die schonen Künste und die Literatur bekannt.

Ein Häscher zu Nemours gab kürzlich ein Beispiel großen Eifers in seinem Dienste. Es galt einen Müller, Schulden halber, festzunehmen, der sich schon mehrmals den Nachforschungen der Polizei entzogen hatte. Dießmal hatten Gensd'armen mit dem Friedensrichter das Haus besetzt. Der Müller, der von dem Lärm erwachte, sprang im Hemde aus dem Bette und zur Thür hinaus. Der vorsichtige Häscher hatte sich ebenfalls leicht bekleidet und suchte den entlaufenen Müller einzuholen. Beide liefen am Ufer des Flusses entlang, als mit Einem Male der Müller in den Strom sprang und untertauchte. Der

Agent der öffentlichen Gewalt ſtand einen Augenblick erſtaunt am Ufer, ſobald er aber den Müller wieder auftauchen ſah, warf er ſich mit dem Entſchluß, die Polizei mit gleichem Eifer zu Waſſer und zu Lande zu verwalten, in den Strom. Es war ſchon früher Morgen, und den beiden Schwimmern fehlte es nicht an Zuſchauern. Da der Müller fürchten mußte, von dem Gensd'armen eingeholt zu werden, ſuchte er ſo ſchnell als möglich das andere Ufer zu gewinnen, allein der Häſcher holte ihn bald ein. Schon glaubte dieſer ihn ſicher zu faſſen, als ſie beide vor einem Kanal ankamen, in welchem ſich der, mit ſeinem Elemente vertraute Müller wieder hineinwirft. Der von Dienſteifer beſeelte Polizeidiener ſpringt auch in den Kanal dem Flüchtling nach, und der Zuruf der verſammelten Menge, die ſich, wie es gewohnlich der Fall iſt, mehr für den Verfolgten intereſſirten, ſpornt ihn nur zu großerem Eifer an. Endlich verließen den Müller die Kräfte, aber die Geiſtesgegenwart blieb ihm. Er wendete ſich ſchwimmend an den Polizeidiener und erklärte ihm, daß er ſich ſogleich ihm übergeben werde, ſobald er ihm den Verhaftsbefehl vorzeigen könne. Der Polizeidiener konnte ſeine Hände jetzt nicht entbehren, um den wahrſcheinlich im Waſſer aufgelosten Verhaftsbefehl aus der durchnäßten Taſche heraus zu holen; er flieg an das Ufer, um ſeine Papiere in Ordnung zu bringen, und unterdeſſen machte ſich der Müller davon.

Schon öfters wurde des Projects eines Kanals zur Vereinigung des Rheins mit der Seine und von da aus mit Havre de Grace erwähnt. Ingenieure beſchäftigen ſich fortwährend mit Unterſuchung des Bodens, welchen dieſer Kanal durchlaufen ſoll, und überall, wo dieſe Operation vorgenommen wird, äußern die Bewohner Freude und Hoffnung über dieſes Unternehmen. Eine im verfloſſenen Mai erlaſſene königl. Ordonnanz ermächtigte eine Geſellſchaft Actionärs zu den vorläufigen Unterſuchungen, und wenn bei der nächſten Jahres-Sitzung der Plan und die Bedingungen wegen Eroffnung und Ausführung angenommen werden, ſo kann dieſes ungeheure Werk bald zu Stande kommen, das dem Ackerbau und dem Handel nicht zu berechnende Vortheile verſpricht. Das großte Hinderniß auf der ganzen Linie von Paris nach Straßburg befindet ſich im Maas-Departement, wegen des Berges Ravrement, welcher wie zu Saint-Quentin durchgebrochen werden muß.

Die 5Percents wurden am 7. mit 100 Fr. 50 Cent. eröffnet und geſchloſſen; die 3Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 25 Cent. geſchloſſen.

Päpſtliche Staaten.

Dem Diario di Roma zufolge iſt am 23. Juli Abends auf den Legaten der Provinz, Kardinal Rivarola, von unbekannter Hand ein Piſtolenſchuß abgefeuert worden, welcher den im Wagen zufälliger Weiſe zur Rechten des Kardinals ſitzenden Begleiter derſelbe, Canonicus Muti traf. Der Thäter konnte bisher, trotz allen Nachforſchungen, nicht ausgemittelt werden. Am 25. wurde wegen der glücklichen Rettung des Kardinals ein Te Deum in der Kathedrale geſungen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Luzern vom 5. Auguſt: „Dem Appellationsgericht ſind von den, des angeblichen Kellerſchen Mordes wegen fürdauern in Anklageſtand verbleibenden HH. Pfyffer und Corragioni d'Orelli, am 3. Auguſt die nachfolgenden zwei Zuſchriften eingereicht worden. Der Appellationsrath hat dem darin geſtellten Anſuchen entſprochen, und an den Hrn. Schultheiß Amrhyn die Aufforderung erlaſſen, über ſeine Aeußerung wegen „unenthüllter Dinge" Aufſchluß zu geben. „Zuſchriften an den hohen Appellationsrath der Stadt und Republik Luzern, bezüglich auf die unterm 15. Heumonat 1826 erſchienene, von J. K. Amrhyn, Schultheiß, unterzeichnete Erklärung Sr. Excellenz Hrn. Schultheiß Joſeph Carl Amrhyn, in Beziehung auf den, über die angebliche Ermordung Hrn. Schultheiß Xaver Keller ſelig., obwaltenden Kriminalproceß und die, als Folge davon, gegen ihn in Umlauf geſetzten Verdächtigungen*)." I. (Tit.) Der Unterzeichnete glaubte nicht, daß er nochmal in Fall geſetzt werde, mit irgend einem Anſuchen bei Hochdenſelben einkommen zu müſſen. Denn alles, was ihm, nach Uebergabe der Species facti und der darauf bezüglichen Acten an die hohe Regierung, ſeine ſo ſchimpflich angetaſtete Ehre zu erklären, und zu thun gebot, iſt nach ſeinem Ermeſſen theils in dem Memoriale an die hohe Regierung vom 31. Mai, theils in der Zuſchrift vom 22. Brachmonat letzthin erſchöpft worden, und wenn auch ſeine ehrerbietige, mit nicht unerheblichen Gründen begleitete Bitte, und beförderliche Juſtiz unerfüllt blieb, ſo mußte er denken, daß höhere und überwiegende Rückſichten Hochdieſelbe vermochten, keine Folge der Bitte zu geben. Es mußte ihm zwar freilich dieſe, für ſeine Geſundheit und ſeine Geſchäfte ſehr nachtheilige Zurückſetzung ſchmerzlich fallen, allein ſein ſtets lebhaftes Vertrauen auf die göttliche Vorſehung, welche bis anhin ſeine Unſchuld ſo ſichtbar ſchützte, ſtärkt ſeinen Muth, auch noch dieſe Leiden und Unbilden mit Geduld und Ergebung in Ihren Willen zu ertragen. Es goß Balſam in ſeine Wunden, daß ihm mehrere edle, gerecht und vaterländiſch denkende Männer, die ihm ſonſt gänzlich unbekannt ſind, theils ſelbſt, theils durch Andere ihr Beileid über ſein hartes und unverdientes Schickſal bezeugten, und ihn der ungeſchmälerten Achtung des unparteiiſch beobachtenden Publicums verſicherten. Wenn daher auch feindſelige, intereſſirte oder betregene Menſchen noch verſuchten, hämiſche Zweifel aller Arten im

*) Bei der Art und Weiſe, wie dieſe Erklärung zur Kenntniß des Publicums gebracht wurde, wird jedem auch die Nothwendigkeit der Bekanntmachung dieſer zwei Zuſchriften von ſelbſt einleuchten.

Note der allgemeinen Zeitung.

Verborgenen auszustreuen, so konnte dieß ihn wenig angreifen. Allein, weit besorgter für seine Ehre mußte es ihn machen, als ihm die an die Mitglieder der hohen Tagsatzung, und an alle Beamten des Kantons ausgetheilte und durch das Wochenblatt allgemein verbreitete Erklärung Sr. Excell. Hrn. Schultheiß Amrhyn, zugestellt wurde, und er in derselben folgende Stelle las: „Sollten die Ergebnisse der Zeit beweisen, daß er sich in „seinen Ansichten über noch unenthüllte Dinge geirrt habe, „so fühlt der Unterzeichnete auch den Muth, die Redlich„keit in sich, der Wahrheit öffentlich Zeugniß zu geben." Diesen Worten unterlegt der Unterzeichnete und mit ihm gewiß der größte Theil der Leser den Sinn: Er (Hr. Schultheiß Amrhyn) sei in seinen Ansichten mit dem von der Central-Verhör-Commission in Zürich ausgemittelten und in der Zuschrift derselben vom 10. Mai, an die hohe Regierung ausgesprochenen Thatbestande, der Unglaubwürdigkeit — wenn nicht Unmöglichkeit des Daseyns eines Mordes, noch nicht einig; der Untersuch seie nicht vollständig, denn es blieben noch unenthüllte Dinge zurück, und erst, wenn diese enthüllt seyn werden, und erst weitere Ergebnisse der Zeit werden zeigen, ob er sich in seinen Ansichten geirrt habe. Diese öffentliche, in ein gewisses Helldunkel eingehüllte Aeußerung ist um so mehr im Stande, bei einem Theile des Publicums neuen Verdacht zu erwecken, als dunkle, hingeworfene Ideen weit mehr als bestimmt ausgesprochene Begriffe oder Thatsachen großen Spielraum zu allerhand Einbildungen und Fictionen hervorbringen. Eine solche Aeußerung muß für den Unterzeichneten um so bedenklicher seyn, da derjenige, der sie thut, eines unserer geschätzten Standeshäupter ist, dessen ausgezeichnete Stelle, die ihm zukommende Achtung, jedem seiner Worte die wichtigste Bedeutung gibt, und daher seine Ansicht einen mächtigen Einfluß auf die öffentliche Meinung, an welcher dem Unterzeichneten alles liegt, haben kann; besonders da nach dem Charakter des Hrn. Schultheiß Amrhyn Niemand zweifeln darf, daß er ohne wichtige Gründe, ohne Bewußtseyn von Dingen, welche noch nicht enthüllt seien, einen solchen drückenden Verdacht, auf wirklich unter dem Richter stehende Männer nicht öffentlich ausgesprochen und verbreitet haben würde. Der Schwache, Verfolgte, unter der Last einer schweren Anklage seit neun Monaten Stehende, kann demnach nichts Angelegeneres haben, als Hochdieselbe allvorderst an sein schon in den frühern Denkschriften feierlich ausgesprochenes rechtliches Begehren zu erinnern, daß, wo das geringste Dunkel über seine Unschuld noch walten, wo irgend etwas Mangelhaftes, Unentwickeltes in der Prozedur sich ergeben sollte, sei es, daß es Bezug auf Schuld oder Unschuld, oder auf das boshafte oder unverständige, gewiß immer rechtswidrige Verfahren derer, die Schuld an seinem erlittenen Unglücke sind, habe, diese wieder an die hiezu aufgestellte Central-Kriminal-Commission zur genauesten Vervollständigung zurück gewiesen werde. Er erneuert nicht nur dieses Begehren, sondern begehrt zur vollen Aufhellung der Sache und auch zu seiner Legitimation vor dem mit der ganzen Geschichte bekannt gemachten Publicum, daß Hochdieselbe den Hrn. Schultheiß Amrhyn rechtlich auffordern, alle jene Thatsachen, Gründe, Belege und unentwickelte Dinge, welche Ihn zu jener öffentlichen Aeußerung vermochten, Ihnen, als dem hohen Richter, welchem dieses Geschäft in seinem vollen Umfange zu beurtheilen übertragen ist, ohne einigen Rückhalt zu Handen zu stellen. Ergeben sich dann in dem Eingegebenen neue Thatsachen, die zu prüfen sind, oder werden Sie darin auf Lücken, auf Unvollkommenheiten oder Unvollständigkeit der Prozedur aufmerksam gemacht, und finden Sie Gründe, für Zurückweisung und weitere Information, so wird der Unterzeichnete sich nochmals, im ruhigen Bewußtseyn seiner vollen Unschuld jedem fortgesetzten, noch so harten Untersuche, unterziehen. Alles soll ans helle Tageslicht gebracht werden, kein Zweifel mehr obwalten, kein Verdacht zu keiner Zeit mehr erweckt werden können; denn auch der Unterzeichnete hat für die Ehre der Regierung, deren Mitglied, und zwar gegenwärtig Mitglied des Eidgenössischen Staatsraths er ist, für die Ehre seiner Familie, die im Staate und im Auslande ausgezeichnete verdienstvolle Männer zählt und für seine eigene Ehre die ihm über alles schätzbar ist, zu sorgen und zu wachen, und er muß also auf diese und ihre Aufrechthaltung eben so eifersüchtig seyn, als es der mächtigste Gewalthaber eines Staats seyn kann. Hochgeachte, Hochgeehrteste Herren! Der Unterzeichnete darf, im vollen Vertrauen auf Ihre Gerechtigkeitsliebe, hoffen und erwarten, daß Hochdieselbe diese nothgedrungene rechtliche Aufforderung, welche gänzlich in seinen Rechten und Befugnissen liegt, an Sr. Exc. Hrn. Schultheiß Amrhyn, ergehen lassen. Es kann auch kein Zweifel obwalten, daß Se. Excellenz, bekannt mit den Rechten und rechtlichen Formen, der Aufforderung entsprechen werde. Der Unterzeichnete schließt auch diese Zuschrift, wie alle frühern, mit der feierlichen Erklärung, daß er sich alle Rechte — auf wen er immer solche zu haben glauben mag — vorbehalte. Hochdieselbe um die Bescheinigung über dieses rechtlich gestellte Ansuchen bittend, ergreift er diesen Anlaß: St. Carl, den 8. Augustmonat 1826. J. Pfyffer v. Heydegg." (Die Zuschrift des Hrn. Oreili Corragioni im morgenden Blatt.

(Der Beschluß folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vigat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1102.

Nro. 229

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 17. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. August	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 62½	28 Z 4 L 8 P	+ 15 5	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 627	28 4 8	+ 22 8	NW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.629	28 4 9	+ 17.0	W.	—	—

Großbritannien und Irland.

Eine zu London angekommene Deputation der Fabrikanten zu Birmingham erhielt bei den Ministern Audienz, und überreichte ihnen eine ausführliche Denkschrift über die zunehmende Arbeitslosigkeit in ihrer Stadt, und über die Mittel ihr abzuhelfen. Eine ähnliche Deputation der Baumwollen-Spinner im nördlichen England hatte bei Hrn. Peel Audienz, und verlangte nichts Geringeres als Beschränkung des Gebrauchs der Maschinen, und Abschaffung der Getreidgesetze. Da Hr. Peel den Abgeordneten vorstellte, daß Beides nicht in der Macht der Minister läge, so verließen sie ihn sehr unzufrieden. — Der Courier vom 5. d. M. äußert sich hierüber folgendermaaßen: „Unsere Leser dürften vermuthlich etwas von dem Memorial gehört haben, das von gewissen Manufacturherren der Stadt Birmingham den Ministern in Betreff des schlechten Zustandes des Handels auf diesem Platze überreicht worden ist. Dieses Memorial soll, wie verlautet, keineswegs im Namen der Fabrikanten von Birmingham überhaupt erlassen worden seyn, sondern nur die Meinung derjenigen, die es unterzeichnet haben, aussprechen, deren Zahl sich auf ungefähr hundert Personen beläuft, worunter sich allerdings mehrere von den ersten Häusern des Platzes befanden. Es wurden drei Abgeordnete ernannt, um den Ministern selbes zu übergeben, und mit den etwa erforderlichen mündlichen Erläuterungen zu begleiten. Diese Deputation wurde von dem Grafen von Liverpool empfangen, bei welchem sich ferner die HH. Peel, Robinson, (Kanzler der Schatzkammer) und Huskisson (Präsident des Handels-Bureaus), befanden. Das Memorial war kurz und bündig abgefaßt, und bestand bloß aus fünf Paragraphen, worin die beispiellose Geschäftslosigkeit im Handel mit den verschiedenen Manufacturzweigen, welche die Bittsteller betreiben, geschildert wird. Die Minister thaten nach Lesung des Memorials verschiedene Fragen in Hinsicht des Zustandes des Handels und der Ursachen der allgemeinen Noth, „welche sie größtentheils den „übertriebenen Speculationen beizumessen scheinen," wogegen die Deputation sowohl in ihrem Namen, wie in dem ihrer Committenten, und vieler von den angesehensten Einwohnern von Birmingham die Meinung aufstellte, daß die Noth hauptsächlich „von der Beschränkung des Circulations-Mittels herrühre, und nicht gehoben werden könne, wenn nicht für ein hinreichend „starkes und sicheres Quantum dieses Circulations-Mittels, um den unermeßlichen vom Lande eingegangnen „Verpflichtungen und Verbindlichkeiten Genüge leisten zu „können, gesorgt werde." Das Resultat war, daß die Conferenz nach einer stundenlangen Unterhaltung über diese wichtigen Gegenstände mit der feierlichen Versicherung von Seiten des Lord Liverpool endigte, daß die in dem Memorial dargelegten Thatsachen von der Regierung in die ernstlichste Erwägung gezogen werden würden.

Spanisches Amerika.

Der mexicanische Sol vom 24. Mai enthält die Botschaft, womit der Präsident von Mexico die Sitzungen des Congresses dieser Republik geschlossen hat. Wir heben hier nur einige Aeußerungen desselben in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse aus. Hinsichtlich des mit England abzuschließenden Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Vertrages hofft er, daß die Schwierigkeiten, welche die Unterhandlungen verzögerten, endlich bald zum Vortheile beider Länder gehoben seyn werden. Von Nordamerika sagt er, daß diese Regierung auf die von Mexico für alle vormals spanischen Colonien vorgeschlagene Maaßregel (gemeinschaftlicher Hülfe beim Angriffe auf eine einzelne) nicht habe eingehen wollen; was man den zahlreichen Verbindungen, welche die vereinigten Staaten, obgleich Amerikaner aus Grundsatz und aus Interesse, mit Europa unterhielten, zuschreiben müsse; Verbindungen, deren die neuen Freistaaten noch entbehrten, weßhalb sie um so mehr zusammenhalten müßten. Die Politik des Kabinettes von Washington sei erst kürzlich in einer öffentlichen Urkunde feierlich ausgesprochen worden; das be-

rühmte Versprechen, das der Präsident Monroe in seiner Botschaft von 1823 gegeben, sei von genanntem Kabinette nicht gehalten worden, das so eben öffentlich erklärt habe: „es habe keine Verpflichtung eingegangen, und den Regierungen von Mexico und Süd-Amerika kein Versprechen gemacht, nicht zu dulden, „daß fremde Mächte sich in die Unabhängigkeit und Regierungsform dieser Staaten mischten." — Die Botschaft entwickelt übrigens noch die schon bekannten Gründe, welche die Regierung von Mexico vermochten, den französischen Handelsagenten Martin, nur als confidentiellen Agenten anzunehmen; gleiche Gründe scheinen der Annahme des Hrn. Ludwig Sulzer, als preußischen Agenten im Wege zu stehen.

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 25. Juli: „Ein in voriger Woche gefallener erquickender Regen hat unsern Besorgnissen wegen der Waldbrände in unserer Nachbarschaft ein Ende gemacht; sie sind nun gänzlich gelöscht. Aus den andern Provinzen gehen in dieser Beziehung aber noch täglich die traurigsten Nachrichten ein. Dieses Unglück ist aber nicht das einzige, welches den armen Landmann dieses Jahr heimsucht; auch die Gewitter schlagen ungewöhnlich viel ein. So sind mehrere einzelne Meiereien in der Umgegend von Arboga, und am 14. d. M. 80 Wohnungen in dem Dorfe Lia, (in der Provinz Nericien) vom Feuer des Himmels verzehrt worden. — Der Ober-Gouverneur dieser Hauptstadt zeigte heute den hiesigen Einwohnern an, daß unter dem Hornvieh und Hausthieren in der Provinz Upland eine bösartige und epidemische Krankheit ausgebrochen sei, und ladet sie ein, besonders ein wachsames Auge auf ihre Hunde zu haben, sobald sich an ihnen das geringste Kennzeichen von Krankheit kund thun sollte. — Der Kronprinz kam gestern Abends mit seinem Geschwader (das den Kanal von Sodertelge passirt war) zu Drottingholm an. Abends machten ihm die Königinn und seine Gemahlinn einen Besuch am Bord der Jacht Amadis. Heute wird die Escadre, in Gegenwart der königlichen Familie, einige Manöver ausführen. — Einerseits die Eitelkeit, größern Aufwand zu machen, als es die eigenen Mittel gestatten, andererseits die Strenge der Gläubiger, haben die öffentlichen Gefängnisse Stockholms über die Maaße bevölkert. Aus offiziellen Angaben erhellet, daß sich im Jahr 1825 allein in dem Gefängnisse der Hauptstadt, ungerechnet die, welche in dem Gefängnisse der Provinz, das ebenfalls im Staatsbezirke liegt, gefangen gesessen, 212 Gefangene wegen Schulden befunden haben. Seit dem 1. Jänner d. J. beläuft sich die Zahl der Schuldverhafteten allein im erstgenannten Gefängnisse auf 117."

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist von seiner Zusammenkunft mit dem königl. sardinischen Hofe zu Chambery, am 1. August nach Lyon zurückgekommen.

General Graf Guilleminot reiste am 7. August von Paris nach Toulon ab, wo er sich mit seinem Schwager, dem General Fernig, nach Konstantinopel einschiffen wird.

Graf Davoust, Pair von Frankreich, erklärt im Courier, zu jenen (jüngsthin erwähnten) Pairs zu gehören, welche Oeffentlichkeit der Debatten über Ouvrards Lieferungs-Verträge verlangten.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 30. Juli wird Hr. Lefebure de Cheverus, Bischof von Montauban, zum Erzbischof von Bordeaux, an die Stelle des verstorbenen Davian Dubois de Lanjay, ernannt.

Die Schadloshaltungs-Commission für die Ausgewanderten hat bis zum 1. August nach Abzug von 42,600,055 Fr. 25 Cent. Passiven, Summen im Betrage von 365,286,875 Fr. 91 Cent. liquidirt, wovon die Inscription ins große Buch verlangt und bewilligt wurde für ein Kapital von 275,312,219 Fr., oder an Renten: 8,274,436 Fr.

Die 40 jungen Aegyptier sind zu Paris angekommen, und in das für sie bestimmte Collegium gebracht worden, welchem Hr. Jomard, vom Institut, als Director, und Professor Agoub als Studien-Inspector vorsteht.

Die 5Percents wurden am 8. mit 100 Fr. 60 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 25 Cent. eröffnet und geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma meldet aus Ravenna vom 29. Juli: „Am 25. Juli wurde in der Kathedrale zu Ravenna wegen der glücklichen Rettung Sr. Eminenz des Kardinal-Legaten dieser Provinz, ein Te Deum gesungen, welchem die gesammte Geistlichkeit, die Civilbehörden und eine Menge Einwohner der Stadt und der Umgegend beiwohnten. Der Kardinal, welchem von Sr. Heiligkeit die Verwaltung der beiden Provinzen der Romagna übertragen worden, hatte sich indessen nach Forli begeben, um wie gewöhnlich am Freitage, den 28., nach Ravenna zurückzukehren, wo er von dem Stadtmagistrat, welcher Sr. Eminenz zwei Miglien weit entgegen gekommen war, und der ganzen Bevölkerung feierlich empfangen und nach Ravenna geleitet wurde. Sr. Eminenz stiegen auf die desfalls geschehene Einladung in den Wagen des Gonfaloniere der Stadt, welcher von einer Ehrengarde aus jungen Edelleuten umgeben war, und unter Begleitung einer großen Anzahl anderer Wagen und dem Jubelruf einer unermeßlichen Volksmenge durch die mit Teppichen ausgeschmückten Straßen fuhr. Am erzbischöflichen Pallaste wurden Sr. Eminenz von

der Geistlichkeit, den Civilbehörden und den angesehensten Einwohnern empfangen, und der Gonfaloniere hielt an denselben eine Rede, worin er die Betrübniß, wovon die gesammte Bevölkerung bei der Nachricht von dem verbrecherischen Anschlage auf das Leben des Legaten ergriffen worden, und die Freude schilderte, welche sie an diesem glücklichen Tage beseele. Diese Freude, fügte er hinzu, werde noch durch den Umstand erhöht, daß man viele Gründe habe, anzunehmen, daß kein Einwohner von Ravenna Theil an dem verbrecherischen Attentat gehabt habe; eine Vermuthung, welcher Se. Eminenz selbst beipflichte, und selbe auch dem heiligen Vater eroffnet habe, für welches huldreiche und vortheilhafte Zeugniß ihm die Bewohner nicht genug ihre Dankbarkeit auszudrücken vermogten. — Der Kardinal beantwortete diese Rede aufs herablassendste. — Abends war die ganze Stadt beleuchtet. — Mit der Wiederherstellung des Canonicus Muti, welchen der dem Kardinal zugedachte Pistolenschuß getreffen hatte, ging es täglich besser, und man zweifelte nicht an dessen baldiger und vollkommner Genesung."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Nachstehendes ist die (im gestrigen Blatte erwähnte Zuschrift des Hrn. Orelli Convaggioni:

II. (Titl.) „So bedauerlich es auch dem Unterzeichneten ist, von dem hohen Appellationsrathe weder eine Anzeige über die Aufnahmsweise seiner an Hochdenselben eingereichten Zuschrift vom 20. Brachmonat erhalten zu haben, noch bis dahin des günstigen Erfolgs erfreut worden zu seyn, den er von seinem dringenden Ansuchen getrost erwartete, daß er im Interesse der Gerechtigkeit selbst zu einer beförderlichen Beurtheilung der Kriminal-Anklage that, unter deren Last er noch immerfort gelassen wird, so nahm er sich jedoch vor, auch noch diese Leiden und Unbilden, mit jenen harten Prüfungen, denen er schon so lange ausgesetzt ist, geduldig zu ertragen, bis es Gott, auf den die Unschuld ihr festes Vertrauen setzt, gefallen möge, sie zu enden: Er darf indessen nichts vernachlässigen, was auch zur offenkundigen Erwahrung dieser seiner Unschuld vor seinen Mitbürgern und der ganzen Welt beitragen kann, und so sieht er sich verpflichtet, sich neuerdings an den hohen Appellationsrath zu wenden, und zwar, veranlaßt durch eine so eben erschienene Schrift unter dem Titel: „Erklärung Sr. Excellenz Herrn Schultheiß J. K. Amrhyn u. s. w.," unterschrieben „J. K. Amrhyn, Schultheiß" die hier beigelegt folgt, und aus welcher der Unterzeichnete die Stelle nicht unausgehoben lassen kann, die Seite 6 vorkömmt, und folgendermaaßen lautet: „Sollten die „Ergebnisse der Zeit beweisen, daß er (Hr. Schultheiß „Amrhyn) sich in seinen Ansichten über noch unenthüllte „Dinge geirrt habe, so fühlt der Unterzeichnete (Hr. „Schultheiß Amrhyn) auch den Muth, die Redlichkeit in „sich, der Wahrheit öffentlich Zeugniß zu geben." In richtiger Auffassung des Sinnes dieser Stelle, erklärt sie sich der Unterzeichnete folgendermaaßen: Daß Hr. Schultheiß Amrhyn seine Ansichten dem durch den Kriminal-Untersuch ausgemittelten Thatbestande entgegensetzt, und daher noch in der Beglaubigung des verübten Mordes, und somit auch von Mördern sieht; daß er die Beweise, auf welcher Seite, entweder auf jener seiner Ansicht oder der des Befundes des Kriminal-Untersuchs, die Wahrheit sich befinde, von den Ergebnissen der Zeit (ob hier die Rede von einer vergangenen, gegenwärtigen oder zukünftigen Zeit sei, ist ziemlich unbestimmt), erwarte, und daß es noch unenthüllte gebe, also, daß der Untersuch noch nicht so vollständig seie, daß er das prozedürlich vorkommende als Wahrheit anerkennen könne. Eine solche Aeußerung erhält um so mehr Wichtigkeit und Aufmerksamkeit, als man den Charakter, den Hr. Schultheiß Amrhyn im Staate bekleidet, und den selbstthätigen Antheil, und die geschäftige Wirksamkeit, mit der er sich in dieser traurigen Sache auszeichnete, in Betrachtung zieht, und zu schließen sich veranlaßt findet, daß er mehr wissen könne, als jeder andere. Es läßt sich auch nicht vermuthen, daß Hr. Schultheiß Amrhyn in dergleichen Schrift, wo er glaubt, sich über Verdächtigungen und Verläumdungen, die seine Person betreffen sollen, zu beschweren, sich berechtiget halten könne, andere zu verdächtigen, und am wenigsten solche, die unter harten Anschuldigungen stehen, und gegen welche, vor ihrer Beurtheilung, kein rechtlicher Mann, der Sinn für Wahrheit und Recht hat, sich getrauen würde, ihre Lage durch bloße Meinungs-Ansichten und verkappte Verläumdungen zu verschlimmern, und einen Einfluß auszuüben, um widrige Gesinnungen beim Publicum und dem Richter gegen sie zu erzeugen. Es muß daher angenommen werden, daß Hr. Schultheiß Amrhyn vollwichtige Gründe und gesetzliche Beweise habe, die ihn zur Behauptung vermegen, daß noch nicht alle Dinge enthüllt seien, die den Untersuch zur Ausmittlung der Wahrheit mangelhaft lassen. Dem Unterzeichneten hingegen liegt alles daran, daß nichts Zweifelhaftes, nichts Schiefes, nichts Unerörtertes in dieser Sache zurück bleibe. Er hat sich zu diesem hin, dem strengsten Untersuche unterworfen, und fordert auch die vollständigste Gerechtigkeit und Genugthuung. Daher er nun auch von Rechtswegen verlangt, daß in die Prozedur nicht eingetreten werde, wenn je etwas an ihrer Vollständigkeit noch mangeln sollte, und daß, da Hr. Schultheiß Amrhyn ihr öffentlich noch unenthüllte Dinge vorwirft, er vom hohen Appellationsrathe rechtlich aufgefordert werde, die noch unenthüllten Dinge aufzudecken, und alle jene Data, Angaben und Beweise dem Gerichtshofe mit Bestimmtheit einzugeben, die ihm zur Vollständigkeit der Prozedur und zur weitern Aufhellung der Sache in Kenntniß sind. Sollte sich denn wirklich durch die von Hochdemselben eingebrach-

ten Aufschlüsse die Unvollständigkeit der Prozedur ergeben, so dringt der Unterzeichnete auf Zurückweisung der Prozedur an die in Zürich zu diesem hin aufgestellte Verhor-Commission, und wird sich in reinem Bewußtseyn seiner völligen Unschuld jeder weitern noch so strengen Untersuchung neuerdings unterwerfen, da ihm nichts wünschenswertheres ist, als daß die Wahrheit, heller als das Tageslicht, aufgedeckt werde. Sollte hingegen Hr. Schultheiß Amrhyn sich weigern, dieser rechtlichen Aufforderung zu entsprechen, oder nicht im Stande seyn, seine öffentlich geäußerte Ansicht rechtsgenüglich zu begründen, so behält sich der Unterzeichnete alle Rechte gegen denselben vor, die er in diesem Falle, je nach den sich ergebenden Umständen, anzuwenden berechtiget seyn wird. Der Unterzeichnete begehrt Act von dieser Rechtsforderung, die er an den hohen Appellationsrath stellt, und hofft, daß Hochderselbe um so eher dieser seiner Rechtsforderung entsprechen werde, da sie sich auf die ihm zukommenden Rechtsmittel der Vertheidigung, und die Obliegenheit eines Gerichtshofes stützt, der verpflichtet ist, die Wahrheit vollständig auszumitteln, und Jeden in seinem Rechte zu schützen. Der Unterzeichnete benutzt diesen Anlaß, den hohen Appellationsrath seiner vollkommensten Hochachtung zu versichern u. s. w. Luzern, den 31. Heumonat 1826. Orelli Corraggioni M. U.“

Teutschland.

Am 2. August Nachmittags kam die durchlauchtigste Familie Sr. Majestät des Königs von Baiern von Brükenau zu Würzburg an, und setzte am folgenden Tage Ihre Reise nach Aschaffenburg fort. Am 3. August Abends trafen auch Ihre Majestäten der König und die Königinn zu Würzburg ein, und reisten am folgenden Morgen um 11 Uhr nach Aschaffenburg weiter.

Die Getreide-Ernte fällt in den Maingegenden so reichlich aus, daß sie den Ertrag vieler Jahre übersteigt. Die anhaltenden Gewitterregen, welche in den letzten Tagen Statt hatten, sind für das Gedeihen der übrigen Gewächse von einem solchen Erfolg, daß auch die Ernte an diesen Gegenständen Ueberfluß gewähren wird.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 11. August meldet: „Am 8. und 9. d. M. wurden, in Folge des letzten Reichstags-Beschlusses, ständische Circular-Berathungen gepflogen. Nachdem sich die Stände in der erstern über die Frist, welche den auf Bauerngründen sitzenden Adeligen, hinsichtlich der von der Nutznießung derselben zu leistenden Contribution zugestanden werden soll, verständigt und in der zweiten das Project des Nunciums und der Repräsentation berathen hatten, fand am 9., um 11 Uhr Vormittags, die 130ste Reichstagssitzung Statt, in welcher der Beschluß: „daß der Adel, welcher bisher von Bauerngründen keine Contribution entrichtete, lebenslänglich davon frei bleiben und diese Verfügung erst nach geendigter Conscription auf dem künftigen Landtage in Kraft treten soll“ — gefaßt und der Magnatentafel, sammt dem Project der allerunterthänigsten Vorstellung an Sr. Majestät über die bis jetzt verhandelnden Conscriptions-Gegenstände, übersendet wurde. Die Zustimmung derselben erfolgte sogleich, und nun ernannte der Herr Personal, zur Beschleunigung des Geschäftsganges, eine Deputation, die die Uebersetzung dieses Projects ins Ungarische noch vor der, auf den folgenden Tag bestimmten Reichstagssitzung vorläufig prüfen sollte. In der gestrigen, am 10. gehaltenen, 131sten Reichstagssitzung wurde dieß vorher noch ergänzte Project der Repräsentation in beiden Sprachen durchgesehen und geprüft, dann aber, nach einigen Zusätzen und Erörterungen, an die Magnatentafel abgesandt, wo es verlesen und die Ausfertigung desselben, so wie der Druck der Repräsentation selbst angeordnet wurde.“

Steiermark.

Der Aufmerksame (eine Beilage zur Grazer-Zeitung) enthält folgende Correspondenz-Nachricht aus Admont (in Ober-Steyer) vom 6. August: „Gestern zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags stiegen an drei verschiedenen Seiten schwarze Gewitterwolken am Himmel empor, und vereinigten sich endlich in der Mitte des hiesigen Thales. Es wurde um 5 Uhr Abends so finster, wie sonst um die Zeit, wo man ein Licht anzuzünden pfleget. Der Ausbruch eines heftigen Regengusses mit wenigen an die Fenster geworfenen Schlossen ließ ein baldiges Vorübergehen des Gewitters vermuthen. Plötzlich fuhr der Blitz in dem der Prälatur näher stehenden Uhrthurm, brach bei den beiden Zifferblättern, die einander gegenüber stehen, in den Chor, wo eben die Stiftsgeistlichen zu Verrichtung des Chorgebetes versammelt waren, sprang von den Viertelzeigern derselben, die eben abwärts auf halb 6 Uhr standen, auf die Köpfe der unter ihnen sitzenden Cleriker Gregor Fürst und Anton Kugelmayer, und tödtete sie auf der Stelle. Der Feuerstrahl ward von den eisernen Häftchen, die das Colar zusammenhalten, in den Hals, und von da in den Körper geleitet; wie es die Brandmahle an dieser Stelle deutlich beweisen. Alle ärztliche Hülfe, sie wieder zum Leben zu bringen, die durch mehrere Stunden rastlos fortgesetzt wurde, war vergebens. Beide Verblichenen liegen nun mit Blumen bekränzt auf einer Bahre neben einander; Alles weint bei dem Anblick der jungen Leichen, um so mehr, da sie durch religiösen Sinn und einnehmendes Betragen sich die Liebe Aller im hohen Grade erwarben. Die electrische Materie entlud sich im Chore in Gestalt einer großen Feuerkugel, die nach allen Seiten Flammenstrahlen sprühte, mit einem Donner, ähnlich dem einer großen Kanone; vom Gesimse und dem Plafonde fiel durch die gewaltige Erschütterung zu gleicher Zeit eine große Menge Verzierungen und Mauerwerk herunter. Wer noch fliehen konnte, der floh. Einige vom Blitze berührt, lagen besinnungs-

los am Boden, einige wurden durch das herabſtürzende Gemäuer ſchwer oder minder ſchwer verwundet und vom Blute triefend aus dem Chore gebracht. P. Prior und vier Cleriker litten am meiſten, doch befinden ſich alle auf dem Wege der Beſſerung. Ein anderer Strahl fuhr durch die Prälatur in die Adminiſtrations-Kanzley, betäubte den Hrn. Secretär Eiſinger, und gab dem Hrn. Adminiſtrator einen electriſchen Schlag an das Haupt. Ein dritter fuhr in die Stiftsküche, ohne jedoch Jemand zu beſchädigen. Zugleich verbreitete ſich ein gewaltiger Schwefeldampf. Von der zahlreich zu Hülfe eilenden Menſchenmenge wurden die beiden Thürme und Dachungen ſorgfältig unterſucht, doch zeigte ſich nirgends die Spur eines Brandes. Um dem Allmächtigen für die Abwendung dieſer großen Gefahr zu danken, wird heute ein Stundengebet veranſtaltet.

Kärnthen.

Der fünfte Auguſt war auch für Ober-Kärnthen ein verderbenbringender Tag, wie aus nachſtehendem Schreiben aus Obervellach vom 7. Auguſt (in der Klagenfurter Zeitung) erhellt: „Der fünfte Tag dieſes Monats und die darauf folgende Nacht werden den hieſigen Bewohnern, eines ſchrecklichen Ereigniſſes wegen, lange im Andenken bleiben. Bald, nachdem ein in der Richtung von Nord nach Süd gezogenes Ungewitter ausgetobt hatte, vernahm man, Abends 5 Uhr, ein dumpfes, immer ſtärkeres Getöſe, und in wenigen Augenblicken, ehe man noch die Urſache desſelben erforſchen konnte, ſtieg der in einem tiefen Beete fließende Wildbach Kaponik, alle feſten Dämme und Brücken hinwegreißend, ſo hoch, daß er der ganzen Ortſchaft Zerſtörung und Untergang drohte. — Wie leichte Späne trugen die ſchwarzgrauen Fluthen, neue Bahnen ausreißend, die größten Baumſtämme herab, und wälzten mit furchtbarem Gerölle ungeheure Felſenſtücke in unzähliger Menge daher. Kaum traten die Bewohner aus ihren Häuſern, ſo hatte die Gefahr ſchon ſo zugenommen, daß ſie kaum ihre Kinder in Sicherheit bringen, und das Vieh aus den Ställen treiben konnten, denn bald war alles mit Schlamm und Waſſer angefüllt. Da ertönte die Sturmglocke, kündend den entfernteren Nachbarn die ſchreckliche Gefahr, und hülferufend in dieſer Waſſernoth. — Um Mitternacht ſchien die Wuth des Waſſers auszuruhen, um ſich nochmals in ihrem erneuten Grimme zu zeigen. Um halb zwei Uhr ertönte abermals die hülferufende Glocke, denn die Noth war, wenn möglich, noch geſteigert. Eine ägyptiſche Finſterniß erſchwerte beim matten Laternenlichte jede Anſtrengung der bereits ganz abgematteten Menſchen. — Doch, dem Ewigen ſei es gedankt! als der Tag anbrach, war das Waſſer gefallen, und von den Schreckniſſen der Nacht blieb nur der ſchmerzliche Anblick der Zerſtörung über. So bedeutend auch der durch dieſe Ueberſchwemmung verurſachte Schade iſt, ſo kam doch Niemand ums Leben. Geſtern und heute arbeiten bei 200 Menſchen an der Räumung und Leitung des Wildbaches, an Nothbrücken ꝛc. Der klugen Leitung des Hrn. Bezirks-Commiſſärs v. Sammern, des Hrn. Bezirks-Richters Glantſchnigg und des Hrn. Amtsſchreibers Strugl, vorzüglich des Erſteren, ſind wir vielen Dank ſchuldig, indem ſie durch perſönliche Thätigkeit, ſelbſt mit Gefahr ihres Lebens, den andern mit Beiſpiel vorangingen, und ſo bei manchen Ortsbewohnern Wunder der Kraft und des Muthes erweckten und bewirkten."

Wien, den 16. Auguſt.

Se. k. k. Majeſtät haben mit Allerhöchſter Entſchließung vom 11. Juli d. J., den überzähligen Kreis-Commiſſär in Botzen, Joſeph Grafen von Sarentheim, zum unbeſoldeten Gubernial-Secretär bei dem Tyroler Gubernium allergnädigſt zu ernennen geruhet.

Circulare
der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oeſterreich unter der Enns.
Beſtimmungen gegen den Handel mit Sclaven und deren Mißhandlung.

Se. k. k. Majeſtät haben laut hohen Hofkanzlei-Decretes vom 2/6. d. M., um den Handel mit Sclaven, beſonders in ſo weit er von k. k. Unterthanen, oder vermittelſt k. k. öſterreichiſcher Schiffe betrieben werden könnte, möglichſt hindanzuhalten, und die Sclaven vor Mißhandlungen zu ſchützen, in Uebereinſtimmung mit den bereits geltenden öſterreichiſchen Geſetzen (namentlich mit dem §. 16. des allgemeinen bürgerlichen Geſetzes, welcher anordnet, daß jeder Menſch, vermöge der ihm angebornen, ſchon durch die Vernunft einleuchtenden Rechte als eine Perſon zu betrachten ſei, und daher die Sclaverei, ſo wie die Ausübung einer ſich hierauf beziehenden Macht in den k. k. Staaten nicht geſtattet werde, dann mit dem §. 78. des erſten Theiles des Strafgeſetzbuches, welcher jede Verhinderung des Gebrauches der perſönlichen Freiheit für das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit erklärt) durch Allerhöchſte Entſchließung vom 25. Juni 1826 näher zu beſtimmen und zu verordnen geruht:

§. 1. Jeder Sclave wird in dem Augenblicke frei, da er das k. k. Gebiet, oder auch nur ein öſterreichiſches Schiff betritt. Eben ſo erlangt jeder Sclave auch im Auslande ſeine Freiheit in dem Augenblicke, in welchem er unter was immer für einem Titel an einen k. k. öſterreichiſchen Unterthan als Sclave überlaſſen wird.

§. 2. Ein öſterreichiſcher Unterthan, welcher einen an ſich gebrachten Sclaven an dem Gebrauche ſeiner perſönlichen Freiheit hindert, oder im In- oder Auslande als Sclave wieder weiter veräußert, oder jeder öſterreichiſche Schiffs-Capitän, welcher auch nur die Verfrachtung eines oder mehrerer Sclaven übernimmt, oder einen auf das öſterreichiſche Schiff bekommenen Sclaven an dem Gebrauche der dadurch erlangten perſönlichen

Freiheit hindert, oder durch andere hindern läßt, begeht das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, und wird nach den §§. 78 und 79 des I. Theils des Strafgesetzbuches mit schweren Kerker von einem bis fünf Jahre bestraft. Würde aber der Capitän eines österreichischen Schiffes oder ein anderer k. k. österreichischer Unterthan einen fortgesetzten Verkehr mit Sclaven treiben, so wird die schwere Kerkerstrafe auf 10, und unter besonders erschwerenden Umständen bis auf zwanzig Jahre ausgedehnt.

§. 3. Da vermöge des §. 4. I. Theils des Strafgesetzbuches das Verbrechen aus der Bosheit des Thäters und nicht aus der Beschaffenheit desjenigen, an dem es verübt wird, hervorgeht; so treffen denjenigen k. k. Unterthan, welcher auf eine andere in den österreichischen Strafgesetzen für Verbrechen erklärte Art die körperliche Freiheit eines Sclaven wo immer verletzt, dieselben Strafen, welche der I. Theil des Strafgesetzbuches für dergleichen Handlungen bestimmt.

§. 4. Geringere, von einem österreichischen Unterthane an einem Sclaven verübte Mißhandlungen werden in Gemäßheit des §. 173. II. Theils des Strafgesetzbuches mit einer Geldstrafe von fünf bis hundert Gulden, oder mit einer Arreststrafe von drei Tagen bis zu einem Monate geahnet. Bei öfteren Rückfällen, oder wenn die Art der Mißhandlung besondere Härte verräth, ist der Verhaft mit Fasten und engerer Einschließung zu verschärfen.

§. 5. Gegenwärtige Vorschriften sind auch in Ansehung solcher Kriegsgefangenen anzuwenden, welche von dem kriegführenden Theile, in dessen Gewalt sie gerathen sind, als Sclaven behandelt werden.

§. 6. Fremde, welche inner den Gränzen der österreichischen Staaten, oder auf einem österreichischen Schiffe sich gegen Sclaven des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, oder anderer oben bezeichneter Verbrechen schuldig machen, verfallen zu Folge des in dem §. 31. I. Theils des Strafgesetzbuches ausgedrückten allgemeinen Grundsatzes, in dieselben Strafen, wie die österreichischen Unterthanen. Solche Fremde hingegen, welche dergleichen Verbrechen im Auslande begangen haben, und in den k. k. Staaten betreten werden, sind in Gemäßheit der Paragraphe 33 und 34, I. Theils, des Strafgesetzbuches in Verhaft zu nehmen, und der Regierung des Staates, worin das Verbrechen begangen wurde, zur Auslieferung anzubieten. Wird die Uebernahme verweigert, so ist gegen solche Ausländer ganz nach den Vorschriften des österreichischen Strafgesetzes zu verfahren, und dem Strafurtheile jedesmal die Landesverweisung nach überstandener Strafe anzuhängen. Nur in dem Falle, wenn die Gesetze des Ortes, wo das Verbrechen begangen worden ist, eine geringere Strafe desselben aussprechen, als österreichische Gesetze ist die Strafe nach dem mildern Gesetze zu bemessen.

Wien, am 7. August 1826.

Augustin Reichmann, Freyherr v. Hochkirchen,
n. ö. Regierungspräsident.
Ernest Graf v. Hoyos
n. ö. Regierungsrath und Kanzlei-Director.

Die französische Luftschifferinn Elisa Garnerin wird Sonntag den 27. August Abends mit dem Schlage halb 6 Uhr vom Feuerwerks-Platze im Prater ihre 29te Luftfahrt und darauf folgende Niederlassung mittelst des Fallschirms unternehmen. Die Ballons und Fallschirme der Mlle. Garnerin sind bis zum 25. d. M. im k. k. großen Redouten-Saale zur Ansicht ausgestellt.

Am 16. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1074½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Ein niederländisches Blatt meldet die Vermählung des gewesenen Präsidenten der Republik von Peru, Della Riva Aguero, (er ist aus Lima gebürtig, und einer der reichsten Minenbesitzer), mit der Prinzessinn von Looz-Corswaren. — Der Sohn des H^rn. Rivadavia, Präsidenten der Republik von Rio de la Plata, wird in Genf, im Institute des Professors Humbert erzogen.

Ein Schweizer Naturforscher will bemerkt haben, daß die Ziegen das Einschlagen des Blitzes vorher fühlen, und sich einige Augenblicke vorher schleunigst entfernen, auch meint er, daß noch keine Nachricht von einer durch den Blitz getroffenen Ziege bekannt geworden sei. Ein anderer Naturbeobachter will behaupten, daß auch die Tauben ein Vorgefühl des Blitzes besitzen, und schnell den Ort verlassen, welchen gleich darauf der Blitz trifft. Sollten diese Beobachtungen auch noch durch andere Bemerkungen bestatigt werden können?

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108

Nro. 230

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 18. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.5⅛	28. 3Z. 8P.	+ 17 2	NNW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.600	28 4 4	+ 23 5	NNO. — —	— —
	10 Uhr Abends.	27.598	28 4 4	+ 17.3	N. still.	— —

Großbritannien und Irland.

Die Denkschrift, welche durch die gestern erwähnte Deputation der Fabrikanten aus Birmingham den Ministern überreicht wurde, enthält folgende Puncte: „1) Während der letzten sechs Monate sahen wir die Menge der für die Consumtion verlangten Waaren fortgehend sich vermindern, und wenn es sich davon handelte, das uns schuldige Geld einzuziehen, so erfuhren wir, selbst von Seite der achtungswürdigsten Häuser, stets zunehmenden Schwierigkeiten. 2) Um diesen Zustand des Handels aushalten zu können, waren wir gezwungen, eine große Anzahl unserer Arbeiter zu entlassen, und die andern nur vier, und sogar nur zwei Tage wöchentlich arbeiten zu lassen. 3) Trotz dieser peinlichen Verminderung der Anzahl unserer Arbeiter, sehen wir, daß der Verkauf unserer Waaren noch immer abnimmt, was uns zu großen Opfern nöthigt; wir lassen nämlich in unsern Werkstätten beharrlich fortarbeiten, obgleich dieß uns einen gewissen Verlust auflegt, und mehrere unter uns fürchten, gezwungen zu seyn, ihre Werkstätten zu schließen, wenn die Minister S^r. Majestät nicht irgend eine Maaßregel finden sollten, um uns zu Hülfe zu kommen. 4) Mehrere unter uns sind seit 40 bis 50 Jahren Fabrikanten in Birmingham, und während dieser Zeit haben wir niemals so allgemeine und so zu Boden drückende Schwierigkeiten erfahren. 5) Wir glauben, es sei unsere Pflicht zu bemerken, daß die Fabrikarbeiter bis jetzt einige Nothhülfe in ihren Ersparnissen und im Verkauf ihres Hausgeräthes und ihrer Kleider gefunden haben; allein wir sehen mit großen Besorgnissen, daß diese Hülfsquellen sich erschöpfen, und wir fürchten die Folgen der verlängerten Arbeitslosigkeit einer so großen Bevölkerung." (Folgen die Unterschriften.)

Spanisches Amerika.

Das Journal des Debats enthält unter der Aufschrift: „Ueber den See Guatavita," Folgendes:

„Man hat sich (in einem der letzten Blätter des Constitutionnel) beeifert, wahrscheinlich nach englischen Zeitungen, ein Schreiben aus Bogota vom 9. März aufzunehmen, worin es heißt:

„Der berühmte, drei Leguas von Bogota, der Hauptstadt von Columbia liegende See Guatavita ist gänzlich ausgetrocknet worden."

„Die Agenten des Capitän Charles Cochrane, „von der englischen Admiralität, und die andern bei diesem großen Unternehmen betheiligten Personen, haben sich „dahin begeben, um die unermeßlichen Reichthümer, die man aus dem Grunde des See's zu holen „hofft, in Person in Empfang zu nehmen."

„Man hat bereits einen Smaragd von ungeheurer Größe, der in einer großen Figur „von gediegenem Golde enthalten war, so „wie eine Menge goldener Götzenbilder, nahe an den „Ufern des See's gefunden."

„Man dürfte ohne Zweifel begierig seyn, die Geschichte dieses berühmten Sees zu erfahren; hier ist sie: „Vor der Eroberung dieses Landes durch die Spanier, „gab es daselbst einen Staat von mehr als zwei Millionen Einwohner, der unter der Bothmäßigkeit des Kaziken von Guatavita stand, welcher in einer großen „Stadt residirte, und ein Heer von mehr als 40,000 „Mann auf den Beinen hielt. Er war von allen benachbarten Volksstämmen sehr geliebt, die ihm gegen Getreide „und Lebensmittel, Goldstaub und Edelsteine, namentlich Smaragde, brachten. Dieser See liegt gegen 10,000 „Fuß über der Fläche des Meeres, auf dem Gipfel eines „Berges, der von den Einwohnern als der Aufenthaltsort ihrer Schutzgottheit verehrt wurde, welcher sie „zweimal des Jahres Opfer spendeten. Zu diesen beiden „Epochen warfen der Kazik nebst allen Häuptlingen und „Einwohnern, die ihn begleiteten, nach gewissen Feierlichkeiten, unermeßliche Reichthümer, so weit als „sie konnten, in den See, indem sie dadurch alle Sünden, „die sie während der vorhergegangenen sechs Monate „begangen hatten, zu sühnen glaubten."

„Dem Ueberschlag zufolge, der von einem Gelehrten,

„Namens La Kier gemacht worden, welcher alle Urkunden und Papiere, die er sich über diesen See verschaffen konnte, mit der größten Sorgfalt untersucht hat, glaubt man, daß die darein versenkten Schätze, sowohl an Gold als an Edelsteinen einen Geldwerth von „acht und zwanzig Milliarden, sage acht und zwanzig tausend Millionen Franken ausmachen. „Nach der Eroberung dieses Landes von den Spaniern, „wurden die Einwohner dermaßen grausam wegen ihres „Goldes verfolgt, daß sie alle ihre übrigen Schätze in „den See warfen. Man versichert, daß der Kazik funfzig Mannslasten Goldstaub hinein werfen ließ."

„Die Spanier machten viele Versuche, um den See „auszutrocknen; sie waren bereits bis auf 14 Schuh von „Grunde gekommen, als die Ufer einstürzten; es wurden aber damals eine Menge goldene Bilder gefunden, „und man sandte einen auf 100,000 Piaster geschätzten „Smaragd nach Madrid. Seitdem hatte man sich nicht „wieder damit beschäftigt, bis zur Ankunft des Capitän „Cochrane, welche vor ungefähr drei Jahren erfolgte, „zu welcher Zeit er eine Gesellschaft zur Austrocknung „des Sees bildete. Der Erfolg dieses Unternehmens hat „die Regierung bewogen, sogleich ein starkes Truppen„Detaschement dahin zu beordern, um den See ringsum „zu besetzen, und zu verhindern, daß der Gesellschaft die „ungeheuern Schätze, die man unverzüglich aus „demselben zu ziehen hofft, entfremdet werden."

„Ein See, (fährt das Journal de Debats fort) aus dem man 28 Milliarden, d. h. eine dreißigjährige Staatseinnahme von Frankreich herausfischen würde, wäre allerdings geeignet, allen unsern Finanzmännern den Kopf schwindeln zu machen; die HH. von Villele und Robinson und noch andere Finanzminister, würden sich nicht wenig ängstigen, eine solche Masse von Schätzen in den Händen einer Gesellschaft von Privaten zu sehen. Die Summe würde mehr als hinreichen, die ganze englische Staatsschuld abzuzahlen. Zum Glück für das Gleichgewicht der Mächte, und selbst für die Existenz des Handels, dürften diese Milliarden vielleicht auf einige Millionen, ja vielleicht auf noch weniger zusammen schmelzen."

„Der Ursprung und Hergang des ganzen Unternehmens ist folgender; man findet ihn in der Reisebeschreibung des Capitän Charles Stuart Cochrane, London 1824, woraus in den Nouvelles Annales des Voyages, herausgegeben von den HH. Malte-Brun und Eyriès, Jahrgang 1825 zahlreiche Auszüge erschienen sind.

„Hr. Pepe, Senator von Columbia, erzählt der Capitän Cochrane, hatte viele Sagen in Betreff des Sees Guatavita gesammelt, und arbeitete mit großem Eifer an dem Project, denselben auszutrocknen. Er bat mich ihn auf einer Reise an Ort und Stelle zu begleiten." Hr. Cochrane schildert nun diese Reise, aus welcher Schilderung wir diejenigen Details, die uns hier am meisten interessiren, ausheben:

„Wir erblickten endlich das heilige Gewässer, dessen ruhige Fläche die sie umgebenden Abgründe abspiegelte. Ich stieg ans Gestade hinunter und wollte eben in einen Kahn treten, als unser gemeinschaftlicher Freund Don Mariano de Rivero, zu unserer wechselseitigen Freude herbeikam, um sich unserer Fahrt anzuschließen. Wir schifften uns nun alle ein. Unser Freund Pepe leitete das Steuerruder und wir ruderten. So fuhren wir den engen Kanal entlang, der zu diesem merkwürdigen See führt. Als wir in der Mitte desselben angekommen waren, ruhten wir auf unsere Ruder gestützt aus, um den bewundernswürdigen Anblick, den er darbietet, zu genießen. Stellen Sie sich die Seen von Westmoreland an einem schönen Herbsttage vor. Die ruhige Fläche des Sees glich einem ungeheuren Spiegel, welcher die dunklen Waldungen, die sich rings herum, amphitheatralisch bis zu einer Höhe von 170 Fuß erheben, abspiegelte; über unsern Häuptern glänzte ein Himmel vom schönsten Azur. Man sah nichts als einige Wasservögel, welche ohne Zweifel überrascht, ihr stilles Reich von so dreisten Wesen beunruhigt zu sehen, anmuthig davon flogen. Dieser See war in der That bezaubernd schön. Unser Freund Pepe, der sich daselbst oft seinen Betrachtungen überlassen hatte, unterbrach das Stillschweigen, worein uns die Bewunderung versenkte, um uns die Geschichte dieses Sees zu erzählen."

„Ehe die Spanier (sagte er) die Eroberung dieses „Landes unternahmen, stand dieser weitläufige Landstrich, welcher wenigstens eine halbe Million Einwohner „enthielt, unter der Bothmäßigkeit des Kaziken von Guatavita, welcher in einer großen Stadt residirte, und „ein Heer von 30,000 Streitern hatte, was dazu beitrug, „ihn bei seinen Nachbarn in Ansehen zu setzen, die ihm „für die Landeserzeugnisse Goldstaub brachten; denn seine Unterthanen waren sämmtlich Landbauer. Dieser „See, welcher 9 bis 10,000 Fuß über dem Spiegel des „Meeres auf dem Gipfel eines kegelförmigen Berges „liegt, wurde von den Eingebornen des Landes als der „Aufenthalt ihrer Schutzgottheit betrachtet, der sie aus „Andacht, alle zwei Jahre (oben steht zwei Mal des Jahres!) Opfer darbrachten. An dem bestimmten Tage versammelten sich alle Unterthanen des Kaziken, und brachten ihre Spenden in Gold herbei; die Prozession zog „unter Musikbegleitung auf einer wohlangelegten Straße nach dem Gipfel, der von den Fluthen des Sees „einige Fuß tiefer bespült wird. Wenn Alles oben angekommen war, schifften sich der Kazike nebst den „vornehmsten Häuptlingen in großen Kähnen ein, „zu denen sie auf Stufen, die in den Felsen eingehauen waren, hinunterstiegen, und die er uns „in einer am Gipfel des Berges befindlichen Schlucht

„zeigte. Nun verbreitete sich das ganze Volk rings um „den See. Die Häuptlinge salbten, als sie in der Mitte „des Sees angekommen waren, den Kaziken, und be„streuten ihn reichlich mit Goldstaub. Auf ein gegebenes „Zeichen kehrte alles Volk dem See den Rücken, und in „dem Augenblick, wo sich der Kazike in denselben tauchte, „erscholl die Luft von dem Jubel des Volks, und jeder „warf seine Spenden in den See, worauf der Kazike, „mit der Ueberzeugung, daß seine Sünden, so wie die „seines Volkes gesöhnt wären, auf dieselbe Weise nach „der Hauptstadt zurückkehrte."

„Bis hieher, enthält die von Cochrane angeführte schlichte Erzählung des columbischen Senators nichts, was der Vorstellung von den unermeßlichen Reichthümern, die man in diesem heiligen See finden würde, rechtfertigen könnte. Es ist darin weder von Edelsteinen oder auch nur von gediegenem Golde die Rede, sondern bloß von Goldstaub, und bekanntlich haben die unwissenden Völker häufig diesen Goldstaub mit gelbem Mica verwechselt. Aber selbst, wenn wir einräumen, daß es Goldstaub war, so deutet nichts an, daß sich dieser Artikel in einer so großen Fülle vorfand, um einen Geldeswerth von mehreren Millionen auszumachen."

„Hr. Pepe fügte noch folgende Details hinzu:

„Als die Spanier das Land eroberten, verfolgten sie „die Eingebornen ihres Goldes wegen so grausam, daß „eine große Anzahl derselben alles, was sie ihnen davon „übrig gelassen hatten, in den See warfen. Der Kazike „selbst, ließ so viel Goldstaub hinein werfen, als 60 „Mann zu schleppen vermochten. Mehrere Häuptlinge, „welche von den Spaniern gefangen und gemartert wur„den, sagten ihnen: Wenn ihr Gold braucht, so „werdet ihr dessen auf dem Grunde des Sees finden. „Sie setzten die Unmöglichkeit des Unternehmens vor„aus; die Spanier versuchten es aber dessenungeachtet, „und sie waren bereits bis auf 14 Schuh vom Grunde „gekommen, als die Uferseiten mit entsetzlichem Getöse „einstürzten, und die Quellen, welche der See enthielt, „hervor zu sprudeln anfingen. Die Spanier, welche Zeit „hatten, die Ufer zu untersuchen, und den Schlamm „so wie das Erdreich zu waschen, fanden eine so be„trächtliche Summe darin, daß sie der Regierung eine „Quinta (Abgabe) von 170,000 Piaster *) entrichten „konnten. Ein Smaragd, den sie fanden und nach „Madrid sandten, wurde dort für 70,000 Piaster ver„kauft. Man hat vor der Revolution noch mehrere Ver„suche dieser Art unternommen, wovon aber keine mit „Erfolg gekrönt wurde."

„Endlich, fuhr mein Freund Pepe fort, habe ich „diese Speculation unternommen, wozu mir die vollzie„hende Gewalt die Erlaubniß ertheilt hatte. Ich errichtete „eine Gesellschaft von sechzehn Mitgliedern, deren jedes „500 Piaster erlegte. Ich glaubte, daß 8000 Piaster hin„reichen würden, ich habe mich aber geirrt; denn ich habe „bereits 20,000 Piaster dabei aufgewendet, und der See „ist noch nicht tiefer als an 33 Fuß gefallen. Ein alter „Spanier, welcher den Grund sondirte, zog mit der „Sonde einen kleinen Baumzweig heraus, woran man „nach Wegschaffung des Schlammes, ein goldenes „Idol fand, das etwa hundert Piaster werth „war. Es ist demnach Hoffnung vorhanden."

„Nachdem wir die Gestade des Sees entlang ge„fahren waren, stiegen wir ans Land, und begannen die „Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Wir sahen, daß „die Schichten aus Schiefer und Grauwacke bestanden, „und übrigens kein vulkanisches Ansehen hatten. Ich ent„deckte alsbald die Ursache, welche den Zusammensturz „der Seiten bewirkt hatte. Die Schieferschichten ragten „weit über die von den Fluthen bespülten Uferränder „hinaus, welche dieselben allmählig unterhöhlten; ich „schlug daher vor, die Ufer zu stützen. Don Mariano pflichtete meiner Meinung bei; wir konnten jedoch unsern Freund Pepe nicht von der Noth„wendigkeit dieser Maaßregel überzeugen. Ich fand, daß „nur eine Distanz von 40 Ellen auszufüllen wäre, und „daß die Kosten nicht über 2000 Piaster betragen würden."

Nach einigen Unterhandlungen wurde Hr. Stuart Cochrane von seinem Freunde Pepe zur Theilnahme an der Operation, die jetzt glücklich beendigt zu seyn scheint, zugelassen."

„Unglücklicherweise aber hat Hr. Cochrane einige unrichtige Ziffern und einige lächerliche Schätzungen in seine Schilderung einfließen lassen. Aus der Quinta von 170,000 Piastern möchte man schließen, daß die bloße Wäsche des Erdreichs und des Schlamms eine Summe von 5 Millionen und 600,000 Piastern eingebracht habe; welcher spanische Vicekönig, welcher Minister hätte eine so lucrative Operation nicht fortsetzen lassen? Sodann behauptet Hr. Cochrane, freilich nach der Angabe des Hrn. Pepe, daß Hr. la Kier, Correspondent des französischen Instituts, aus vielen geschichtlichen Materialien berechnet habe, daß sich auf dem Grunde des Sees für 1128 Millionen Pf. Sterling an Gold und Edelsteinen finden müßten. Da haben wir also unsere 28 Millionen Fr. wieder! Wer ist denn aber dieser Hr. la Kier? Man hat ihn nie ausmitteln können; man findet keinen solchen Namen in den Verzeichnissen der Correspondenten des Instituts; die ganze Existenz dieser Person scheint fabelhaft, und folglich sind auch seine Millionen, sein Gold und seine Edelsteine nur Hirngespinnste!"

„Hr. Stuart Cochrane war als ein sehr unzuverlässiger Erzähler bekannt; die Nouvelles Annales des Voyages von Malte-brun und Eyries hatten ihn

*) Die Quinta beträgt 5 Percent.

als einen solchen bezeichnet, und sich über ihn wegen seiner „Fleischfressenden Elephanten" lustig gemacht, die er in den Anden weidend gesehen zu haben behauptete."

„Da wir wußten, daß Hr. Freiherr von Humboldt zuerst eine Zeichnung von dem heiligen See Guatavita (in seinem kostbaren Werke Vues de Cordilleres et des Monumens d'Amerique) mitgetheilt hatte, so wandten wir uns an diesen berühmten Gelehrten, um zu erfahren, was er von den angeblichen Schätzen dieses Sees halte. Dieser Reisende, welcher selbst den See, den Ueberrest der Treppe, welche zu der Ceremonie der Ablution diente, so wie das Profil des Berges in Augenschein genommen hat, sagte uns im Wesentlichen Folgendes: „Man hat „stets die Masse der edlen Metalle übertrieben, in deren „Besitz sich die eingebornen amerikanischen Völker befunden haben. So geschah es auch in Betreff der Schätze, „welche man, nach einer Sage unter den Eingebornen, „zur Zeit, wo der spanische General Quesada mit seiner Reiterei auf dem Plateau von Cundinamarca „erschien, in dem See Guatavita verborgen hatte. Sie „konnten nicht beträchtlich seyn. Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts lieferte das ganze Vice-Königreich Neu-Granada jährlich 4700 Kilogramm „Gold in den Handel; diese Reichthümer kommen aber „aus Choco, Popayan und Antioquia. Nichts „zeigte an, daß die vormaligen Bewohner des kleinen „Plateau von Bogota einen großen Ueberfluß von „edlen Metallen besessen haben. Die gesammte Beute „des Sonnen-Tempels zu Cuzco, belief sich nicht höher als auf die mäßige Summe von zwei Millionen „Piaster. Wenn die Reichthümer des schönsten Tempels „eines großen Reichs so weit von den übertriebenen Vorstellungen, die man sich davon machte, entfernt waren, „was kann man von diesem heiligen See eines viel unbedeutendern Landes denken? Wird man nicht auch „neue Ketten stiften, um die Austrocknung des unermeßlichen „Sees von Titicaca zu unternehmen, worein die große goldene Kette versenkt ist, deren man sich bei den „Hoftänzen der kaiserlichen Familie der Incas von Peru „bediente!"

„Man sieht, daß Hr. v. Humboldt durchaus nicht an die 28 Milliarden glaubt; dieser Gelehrte will aber keineswegs voraus über den wissenschaftlichen Werth der Gegenstände absprechen, die man in dem See Guatavita entdecken dürfte. Diese können in Götzenbildern, heiligen Gefäßen und andern für die Geschichte interessanten Alterthümern bestehen."

Rußland.

Frankfurter Blätter liefern die Rede, welche der russische Finanzminister, Hr. v. Cancrin, am 25. Juli in der jährlichen Sitzung der Conseils der Kredit-Anstalten des Reichs gehalten hat. Sie lautet folgendermaaßen: „Meine Herren! Indem ich die gegenwärtige Sitzung des Conseils des Kreditwesens eröffne, um demselben die Rechnungen für das Jahr 1825 vorzulegen, erachte ich es für nothig, ehe ich zur mehreren Auseinandersetzung derselben schreite, die Lage des Kreditwesens im Allgemeinen zu berühren. Der Stand unsers Wechselkurses im Laufe des Jahrs 1825 war bei dem bekannten lebhaften Umsatze im Handel im Ganzen bedeutend höher als im vorhergegangenen Jahre. Wenn dieser höhere Stand des Kurses von der einen Seite unsere Zahlungen im Auslande erleichterte, so hatte derselbe doch überhaupt eine natürliche Anneigung die Preise unserer Producte zu verringern, wenn sie nicht durch andere Umstände gehalten worden, was freilich mehr oder minder fast immer Statt finden muß, weil dieselben Ursachen, welche die Nachfrage nach unsern Producten vermehren, auch den Kurs selbst heben müssen. Zu meinem Bedauern muß ich hinzufügen, daß das gegenwärtige Jahr minder günstige Aussichten darbietet; allem Anscheine nach muß man indessen erwarten, daß die bekannte Krisis im auswärtigen Handel, durch welche auch der unsrige gedrückt worden, von keiner langen Dauer seyn kann. Unsere Fonds blieben fast bis zum Ende des vorigen Jahrs auf einem wenig veränderten Stande. Die schmerzvolle Nachricht von dem Hintritt des in Gott ruhenden erhabenen Kaisers Alexander, welche ganz Europa erschütterte, brachte unsere Fonds, besonders an den fremden Börsen, obwohl nur auf kurze Zeit, zu bedeutendem Weichen. Bald darauf trat die bekannte commerzielle Krisis in England ein, die unabhängig von andern Ereignissen, ein allgemeines Schwanken aller Fonds herbeiführte. Das Finanz-Ministerium, durch das Conseil des Kreditwesens ermächtigt, benutzte unter diesen Umständen einen Theil des außerordentlichen Kapitals der Tilgungs-Commission zu einem außerordentlichen und sehr vortheilhaften Ankaufe unserer Fonds, wodurch zugleich dem fernern Weichen Schranken gesetzt worden. Das Detail dieser Operation gehört übrigens zu den Rechnungen für das Jahr 1826, weil die meisten Ankäufe in dasselbe fallen. Die Operationen der Reichsbanken bieten im Jahr 1825 günstige Resultate dar. Die Leihebank diente der Commerzbank als Hülfsmittel, die sich häufenden brachliegenden Summen productiv anzulegen. Ueberhaupt wurden sehr bedeutende Summen in diese Banken eingetragen. Dieser Umstand ist besonders den gewichenen Preisen unserer Landesproducte zuzuschreiben, wodurch der Bedarf an Kapital beschränkt werden mußte. Um so nöthiger war ein Mittel zum Abfluß der in den Banken anwachsenden Geldmassen, deren Anlegung, außer einigen minder bedeutenden Anleihen, zur Verbesserung der Wasserwege und zu einigen andern gemeinnützigen Bauten, hauptsächlich durch Darleihen auf bewohnte liegende Gründe, bewirkt wurde. Nicht überflüßig wird es dabei seyn zu erwähnen, daß bis jetzt, der schwierigen Lage der Gutsbesitzer ungeachtet, die Zinsen für die-

se Darleihen regelmäßig genug eingehen. — Die heilsame Strenge der Bankgesetze hinsichtlich der Haft der Leihbanken hat sich hier sowohl nützlich für die Banken, als wie auch für die Anleihe selbst bewiesen, indem sie bei Jedem die Motive vermehrte, seine Verpflichtung gegen die Bank zu erfüllen, und somit zur allmähligen Tilgung seiner Schulden selbst beizutragen. Das wichtigste Resultat der vorliegenden Rechnungen besteht unstreitig in der Herabsetzung der jährlichen Kosten unsers Kreditsystems, die gegen 20 Millionen Rubel beträgt. Diese Herabsetzung, meine Herren, geschah bekanntlich unter Ihrer vorausgegangenen Zustimmung, mit Billigung des Reichsraths und unter Allerhöchster Genehmigung. Die Mittel dieser Ersparung bestanden in Folgenden: a) Einige auf kurze Termine laufenden Schulden des Reichsschatzes an das Lombard und andere Kassen sind in 24jährige verwandelt worden, welches die jährlichen Zahlungen nothwendig bedeutend erleichtert. b) Die jährliche Tilgungsquote der Rentenschuld ist in ein besseres Verhältniß zu der Schuldmasse selbst gebracht worden, indem die holländische Schuld ausgenommen, welche in ihrer frühern Lage geblieben — die für die sechs- und fünfprocentige Schulden bestimmten Tilgungszinsen zu 2 und 1 vom Hundert anstatt der ursprünglichen Schuldmasse auf die wirklich zum 1825ten Jahre übriggebliebenen berechnet worden; wie ich dieses schon im verflossenen Jahre näher erläutert habe. — Es bleibt mir dabei nur zu wiederholen, daß diese Maaßregel zur Vermeidung neuer Anleihen im Auslande oder neuer Auflagen im Innern unumgänglich nothwendig gewesen; und erwarte die Frage nicht, wodurch diese Nothwendigkeit entstanden, da die Hauptursachen bekannt genug sind, nämlich das Fallen der Preise aller Dinge im Innern und die bis zum Jahre 1824 jährlich wiedergekommenen ansehnlichen Finanzdeficite. Bei allen Ersparnissen in den verschiedenen anderen Zweigen der Staatsverwaltung, und namentlich gegen 20 Millionen Rubel in den innern Ausgaben des Finanzministeriums, würde es ohne jene obengenannte besondere Ersparung von 20 Millionen im Kreditwesen dennoch unvermeidlich gewesen seyn, zu dem einen oder andern jener dem Staate gleich lästigen Mittel zu greifen. — Dagegen sind nun die Ausgaben, gegen die früheren Jahre, in vier Jahren um 168 Millionen Rubel vermindert worden; und das Budget für das Jahr 1826 ist gegen 1822 um 68 Millionen Rubel geringer. Dieser Minderbedarf ist indessen keineswegs durch das bloße Fallen des Preises der Dinge entstanden, obwohl es an sich eben keine leichte Finanzaufgabe ist, die Geldforderungen auf das Mindestnothwendige zurückzuführen; vielmehr sind in der That wesentliche Ersparungen zu Stande gebracht worden, während in einigen Zweigen größere Ausgaben unvermeidlich gewesen. Zugleich sind mehrere Abgaben herabgesetzt, als: von der Flußschifffahrt, von Salz, Kupfer, den Gilden u. s. w. Das Finanzministerium wird nicht unterlassen, auch in der Folge unter Mitwirkung anderer Verwaltungs-Behörden dieses wirthschaftliche System durchzuführen, und zugleich alle möglichen Anstalten zur Belebung des Handels und der Landes-Industrie kräftigst aber umschauend zu unterstützen. In diesem Bestreben liegt das Hauptmittel, die allgemeine Landeslage zu verbessern. Denn die Verminderung der Abgaben ist nicht immer in dem gewünschten Maaße möglich, da die würdige und machtvolle Existenz des Reiches stets ein Hauptpunct bleiben muß. Ohnedieß kann, wie bekannt, eine zu plötzliche Verminderung der Abgaben, durch die Schwächung der Consumtion und der innern Geldcirculation statt etwas Gutes oft nur ein Uebel werden. Bei der oben erläuterten Verminderung der Ausgaben im Kreditfache ist übrigens nicht zu befürchten, daß die Tilgung der Reichsschulden auf allzulange hinausgeschoben werde; denn die einmal festgesetzten Tilgungszinsen sind unverändert geblieben; sie werden von neuem durch die freiwerdende Rente vermehrt, und zu große Steigerung des Tilgungsfonds würde nur eine erzwungene Erhöhung des Werthes der Fonds zur Folge haben, also in demselben Verhältniß ihre eigene Kraft und Wirkung aufheben. Nunmehr schreite ich, meine Herren, dazu, Ihnen eine kurze Uebersicht der vorliegenden Rechnungen unserer Kredit-Anstalten zu entwickeln.

Die Schuldentilgungs-Commission.

Zum 1. Jänner 1825 bestand die holländische Schuld aus 92,600,000 fl., wovon auf Rechnung Rußlands 47,100,000 fl. — Die einheimischen rückzahlbaren Schulden betrugen in Silber 2,688,000 Rubel, in Bank-Assignationen 26,080,000 Rubel. — Die 6pCt. Rentenschulden, in Gold 20,620 Rubel, in Silber 8,491,812 Rubel, in Bank-Assignation 226,096,411 Rubel. — Die 5pCt. Rentenschulden, in Silber 77,476,500 Rubel. — Im Verlaufe des Jahres 1825 sind in Folge des am 6. November 1824 Allerhöchst bestätigten Journals der Comität des H[rn] Präsidenten des Reichsraths und seiner Departements verschiedene schwebende Schulden durch Eintragung ins große Reichsschuldbuch fondirt werden, welche in frühern Jahren durch Mißwachs, Ausfälle der Abgaben und andere Ursachen entstanden, nämlich: Der Reichs-Commerzbank 20,000,000 Rubel, dem Appanage-Departement 6,000,000 Rubel. Im Laufe des Jahres 1825 sind abbezahlt worden: Von der holländischen Schuld 1,000,000 fl., davon auf den Antheil Rußlands 500,000 fl. Von den übrigen: In Silber 112,000 Rub. in Bank-Assignationen 2,157,333 Rub. 43 Kop. Getilgt durch Ankauf an 6pCt. Renten: In Silber 646,960 Rub., in Bank-Assignation 5,567,500 Rub. An 5pCt. in Silber 1,811,640 Rubel. Außerdem ist an baarem Gelde den früheren Creditoren der Kriegsdepartements und verschiedenen anderen Behörden an Kapital und

Zinsen abbezahlt worden: in Silber 352,531 Rubel 76¾ Kop., in Bankassign. 1,851,630 Rubel 30 Kop. — Durch die Abzahlungen der rückzahlbaren Schulden und Tilgungsankäufe der Rentenschulden sind in ihrer Masse folgende Veränderungen entstanden: Die holländische Schuld verringerte sich bis 91,600,000 fl., wovon auf Rechnung Rußlands 46,600,000 fl. Die rückzahlbaren Schulden: in Silber 2,575,999 Rubel 99 Kop., in Bankassign. 51,378,666 Rubel 57 Kop. — An 6 pCt. Rentenschuld: in Gold 20,620 Rubel, in Silber 7,844,852 Rubel 93¾ Kop., in Bankassign. 220,528,911 Rubel. An 5 pCt. Rentenschuld: in Silber 75,664,860 Rubel.

Die Assignationsbank.

Im Jahre 1825 ist die Masse der in Umlauf gesetzten Assignationen ganz ohne alle Veränderung geblieben, und bestand am 1. Jänner d. J., wie früher, aus 595,776,310 Rubel, welches zum Beweise dient, daß der Beschluß, jede fernere Emanation einzustellen, nach aller Strenge beobachtet worden.

Die Leihebank.

Im Verlaufe des Jahres 1825 sind in die Leihebank auf Zinsen eingetragen worden: In Bank-Assignationen 50,383,699 Rubel 22½ Kop., und darin von der Commerzbank mit 5½ pCt. Zinsen 17,600,000 Rubel. Zurückgezahlt in Bankass. 26,236,788 Rub. 92¾ Kop. An erhobenen und aufgelaufenen Zinsen ist ausbezahlt, und am Ende des Jahres zum Kapital geschlagen: In Gold 635 Rub. 10 Kop., in Silber 3747 Rub. 26 Kop., in Bankass. 5,536,147 Rub. 31 Kop. — Auf verschiedene Termine ist ausgeliehen und frühere Darlehen auf andere Termine gesetzt worden: In Gold 17,700 Rub., in Silber 37,300 Rub., in Bankass. 45,774,505 Rub. 50 Kop. — An Prämien für Anleihen auf 24 Jahre eingegangen: In Gold 177 Rub., in Silber 549 Rub., in Bankass. 472,277 Rub. Zum 1. Jänner 1825 standen auf Brandversicherung in der Bank 118 Häuser für 5,064,200 Rub. Im Verlaufe desselben Jahres wurden aufs neue versichert 159 Häuser für 12,916,500 Rub. — Schieden aus der Versicherung 37 Häuser für 1,009,100 Rub., folglich verblieben bis zum 1. Jänner 1826: 240 Häuser für 16,971,600 Rub. — Im Verlaufe des Jahres 1825 betrug der reine Gewinn der Bank: In Gold 569 Rub. 27 Kop., in Silber 35,588 Rub. 78 Kop., in Bankass. 1,865,140 Rub. 22½ Kop.

Die Commerzbank.

Das Kapital der Bank besteht infolge des allerhöchsten Manifestes vom 7. Mai 1817 aus 30 Mill. Rubeln. Die in die Bank und deren Comptoire eingetragenen Gelder beliefen sich sammt den Kassenresten von 1824 auf folgende: zum Transfert: In Silber 1,454,218 Rub. 80 Kop., in Bankass. 64,798,897 Rub. 46 Kop. Auf Zinsen: In Gold 1,238,146 Rub. 30 Kop., in Silber 4,865,315 Rub. 67 Kop., in Bankass. 129,354,983 Rub. 39 Kop. Zusammen mit dem Bankkapitale: In Gold 1,238,146 Rub. 30 Kop., in Silber 6,319,534 Rub. 47 Kop., in Bankass. 224,153,880 Rub. 85 Kop. Im Jahre 1825 ist folgender Umsatz gemacht: An Transferte wurden ausgezahlt: In Silber 1,453,838 Rub. 16 Kop., in Bankass. 64,116,636 Rub. 9 Kop. — Uebermacht aus einer Stadt in die andere 92,012,771 Rub. 93 Kop. Durch übermachte Tratten 5,942,262 Rub. 68 Kop. — Zurückgezahlt an zinsbaren Einlagen: In Gold 253,155 Rubel, in Silber 1,467,698 Rubel 74 Kop., in Bankass. 50,041,828 Rub. 53 Kop. Das Wechseldisconto betrug mit Inbegriff der im Jahre 1824 discontirten, aber erst 1825 zahlbaren Wechsel 160,070,907 Rub. 25 Kop. — Auf Waarenunterpfand wurden vorgeschossen 5,991,660 Rub. 15 Kop. — Auf Kupfermünze dem Reichsschatze, außer dem im vorhergegangenen Jahre Ausgegebenen, dargeliehen 8,000,000 Rub. Alle diese Operationen belaufen sich insgesammt auf 301,563,294 Rub. 70 Kop. — Alle Umsätze der Bankkasse und ihrer Comptoire betragen: In klingender Münze 18,141,179 Rub. 87 Kop., in Bankass. 874,792,858 Rub. 28 Kop. — Unter den protestirten Wechseln in der Bank und ihren Comptoiren blieben bis zum 1. Jänner 1826 an nicht eingeforderten für 2,213,841 Rub. 99 Kop. Der reine Gewinn der Bank und ihrer Comptoire, nach Abzug aller Unkosten, beträgt im Jahre 1825 — 1,375,899 Rub. 61 Kop.

Dieß ist der Zustand, in dem sich unsere Kreditanstalten befinden. Eine aufmerksame und unparteiische Untersuchung aller vorgefallenen Operationen von ihrer Seite, meine Herren, wird, wie ich hoffe, das Vertrauen des Publicums rechtfertigen, und den Erwartungen unsers Allerdurchlauchtigsten Monarchen entsprechen, Dessen erhabene Regierung als festes Unterpfand der Wohlfahrt Rußlands durch heilbringende Sorgfalt und unermüdliche Thätigkeit nicht bloß den Grund des allgemeinen Kredits befestigt, sondern alle Zweige der Reichs-Verwaltung belegt.

Frankreich.

Die 5Percents wurden am 9. mit 100 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 60 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 30 Cent. geschlossen.

Am 17. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¾;
Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 231

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 19. August 1826.

A K. Wien 1826 I

Meteorologische Beobachtungen vom 17. August	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6⅛	28 F. 4 L. 6 P.	+ 17.8	N. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6⅛	28 4 8	+ 23.8	SSO. —	Gewitter.
	10 Uhr Abends.	27.6⅛	28. 4 7	+ 18.8	W. —	trüb.

Konstantinopel, den 25. Juli.

Die Regierung sucht fortwährend alles zu beseitigen, was das Andenken an das ehemalige Janitscharen-Corps erhalten oder erneuern, oder den Freunden desselben die Hoffnung, es wieder aufleben zu sehen, einflößen könnte. So hat auch den bekannten Derwisch-Orden der Begtaschi, von dessen Stifter, dem Scheiche Hadschi Begtasch, die Janitscharen ihren Namen erhalten hatten*), das Loos der Aufhebung getroffen; einige der Vorsteher desselben sind wegen erwiesener Verbindungen mit den Rebellen hingerichtet, mehrere hundert Begtaschi aus der Hauptstadt verwiesen, und ihre Klöster gesperrt oder niedergerissen worden. Da dieser Orden seit langer Zeit in den übelsten Ruf gerathen, und in der That eine Freistätte für alle Vagabunden und Verbrecher geworden war, so hat diese Maaßregel, ob sie gleich den niedern Volksklassen einigen Anstoß geben mag, bei dem einsichtsvollern Theile des Publicums den vollkommensten Beifall gefunden.

Bald nach der Absetzung und Verbannung Sadik Effendi's, welche, da sie einen der bekanntesten und früher einflußreichsten Minister der Pforte betraf, großes Aufsehen erregt hatte, wurde der ehemalige Botschafter der Pforte am Londoner Hofe, Ferruh Ismail Effendi, welcher bei seinem hohen Alter schon seit vielen Jahren in gänzlicher Zurückgezogenheit von den Geschäften lebte, aus der Hauptstadt nach Brussa verwiesen. Ein gleiches Schicksal traf vier der Ulemas, Kadri-Bei (gewesenen Molla von Mekka), Dschanesade, den Reichs-Historiographen, Melekfade und Mu-rad Molla. Sie wurden beschuldigt, bei Ismail Effendi politische Zusammenkünfte gehalten, die Beschlüsse der Regierung mit Unbescheidenheit getadelt, und sich mit gefährlichen Neuerungs-Projecten beschäftigt zu haben. Gewiß ist wohl, daß der Sultan durch starke Gründe zur Verweisung dieser Individuen bewogen worden seyn muß, da er übrigens während der gegenwärtigen Krisis das Corps der Ulemas mit großer Achtung behandelt, und fast nichts ohne ihren Rath beschlossen hat.

Bekanntlich war gleich in den ersten Tagen nach Auflösung der Janitscharen allen denen, welche sich im Besitz von Geldern oder Kostbarkeiten der einzelnen Ortas oder Offiziere dieser Miliz befanden, die unverzügliche Ablieferung derselben anbefohlen, und im Uebertretungsfalle die Todesstrafe angekündigt worden. Der Verdacht, dieser Vorschrift nicht Folge geleistet zu haben, fiel besonders auf den unter dem Namen Schabdschi, als Bankier des Janitscharen-Corps, bekannten jüdischen Wechsler Isaak Carmona, der sich bereits bei frühern Gelegenheiten (unter andern in dem Münz-Verfälschungs-Prozeß gegen die Armenier) schwere Anklagen zugezogen hatte, und damals nur mit ungeheuren Aufopferungen dem ihn bedrohenden Schicksal entgangen seyn soll. Am 14. begab sich der Bostandschi-Baschi, auf unmittelbaren Befehl des Sultans, in dessen Wohnung zu Ortakoi, ließ ihn ohne weiteres Verhör erdrosseln, und nahm die in seinem Hause vorgefundenen Schätze, die sich auf viele Millionen belaufen sollen, in Beschlag.

Die unerbittliche Strenge, mit welcher man zu Werke geht, erregt natürlich bei Jedem, der sich in diese durchgreifende und gewaltsame Reform auf irgend eine Weise verflochten glaubt, Furcht und Schrecken, und selbst bei Andern, die nun, da der Hauptzweck erreicht ist, dem Proscriptions-System Grenzen gesetzt zu sehen wünschten, Unzufriedenheit und Unruhe. Man hat in den letzten Tagen heftige Schmähschriften und Unheil drohende Weissagungen im alten Serail, und an mehreren öffentlichen Gebäuden angeheftet gefunden; und die Regierung hatte daher alle Zusammenkünfte untersagt, ja vor der

*) Sultan Murad, welcher im dritten Jahre seiner Regierung (1362) die Janitscharen einführte, ließ den Scheich Hadschi Begtasch ersuchen, dieser Miliz die religiose Weihe zu geben. Hadschi Begtasch schnitt den Aermel seines weißen Ordenskleides (Abba) ab, setzte denselben auf den Kopf eines der neuen Soldaten, und sprach: „So sollen sie den Feinden Schrecken einflößen und Jenitscheri, d. i. die neue Truppe, genannt werden."

Hand sogar die meisten Kaffehhäuser sperren lassen. Als der Großherr sich am 16. d. M. wegen des kleinen Bairam-Festes im feierlichen Pomp nach der Moschee Sultan Ahmeds begab, bemerkte man unter dem Volke ein tiefes Stillschweigen und allgemeine Niedergeschlagenheit. Er ließ sich an diesem Tage von den regulären Truppen in ihrer neuen Uniform begleiten; und anstatt den am dritten Tage des Festes sonst üblichen Spielen, wurde in Dolmabagdsche ein großes Manover ausgeführt, wobei drei Bataillons der neuen Truppen mit 24 Kanonen, unter Aufsicht des Seraskiers, in Gegenwart des Sultans und einer großen Menge von Zuschauern, sich fünf Stunden lang in militarischen Evolutionen übten, und im Feuer exercirten.

Obgleich die Organisation der neuen Truppen nicht so rasch vor sich geht, als die Regierung es gewünscht, vielleicht gehofft haben mag, und die Zahl der Dienstthuenden sich in der Hauptstadt noch nicht über 6000 erhebt, so scheint doch der Sultan entschlossen, von dem alten System, in so fern es die stehenden Milizen betrifft, nichts übrig zu lassen, und hat daher auch das Corps der Bostandschi, welche seit alten Zeiten die Wachen im Serail, in den großherrlichen Landhäusern und in den Ortschaften am Bosphorus versahen, aufzuheben, und die Individuen dieses Corps aufgefordert, sich sämmtlich in die neuen Regimenter einschreiben zu lassen.

Mannigfaltig sind, wie man leicht denken kann, die Urtheile über den endlichen Erfolg einer so viel umfassenden, und mit so großen Schwierigkeiten verknüpften Unternehmung; und es ist nicht zu verwundern, wenn, indeß Viele sie als eine wesentliche Regeneration des osmanischen Reiches betrachten, viele Andere heftige Reactionen und gefahrvollen Ausgang besorgen. Gewiß ist, daß der Sultan bisher noch nirgends thätigen Widerstand gefunden hat. Auf allen Puncten des europäischen Gebiets ging die Abschaffung der Janitscharen ohne irgend eine bedeutende Bewegung von Statten. Unter andern wurde sie in der wichtigen Stadt Salonick, wo jetzt Omer Pascha, der in Albanien so viele wechselnde Schicksale und Stürme überlebte, ruhig und nicht ungeschickt regiert, mit besonderer Leichtigkeit ausgeführt. Auch in Smyrna, und anderen vorder-asiatischen Ortschaften war die Unterwerfung nicht lange zweifelhaft. Aus dem innern Asien und aus Syrien fehlen die Nachrichten noch.

Uebrigens bemerkt man mit Wohlgefallen, daß die Minister der Pforte, unter allen Sorgen des Augenblicks, die zur Verbesserung mehrerer Zweige der Staatsverwaltung beabsichteten Maaßregeln nicht aus der Acht ließen. Die Patriarchen der Griechen und Armenier sind, nebst dem Ober-Rabbiner, berufen worden, mit ihren Gemeinden einen Plan zu künftiger besserer Vertheilung der von ihnen zu entrichtenden Abgaben zu entwerfen. Es wurde ihnen dabei erklärt, daß die Regierung keineswegs die Absicht habe, die Kopfsteuer zu erhöhen, sondern bloß, sie so ordnen zu lassen, daß Jeder nach dem wahren Verhältnisse seiner Mittel dazu beitrage.

Die Pest herrscht in mehreren Quartieren der Hauptstadt, und verschont selbst die Franken nicht. Sie soll sich auch auf einigen im Hafen liegenden Schiffen gezeigt haben, und überhaupt diesmal von sehr bösartiger Natur seyn.

Der Kapudan-Pascha, welcher bereits am 4. Juli eine Abtheilung von 25 Schiffen unter dem Kapudana-Bei nach dem Archipelagus abgesendet hatte *), ist am 12. d. M. mit dem übrigen Theile der Flotte, aus 33 Kriegsschiffen bestehend, in der Richtung von Mytilene unter Segel gegangen. Der größte Theil der Kriegs-Marine der Griechen lag, so weit die letzten Berichte, die man hier sowohl als in Smyrna aus dem Archipelagus erhalten hatte, reichen, bei Hydra vor Anker.

Ibrahim Pascha hielt sich lange Zeit in dem südlichsten Theile von Morea mit den Mainoten beschäftigt, die anfänglich zur Unterwerfung geneigt schienen, nachher aber, als es zur Entwaffnung kommen sollte, sich an ihre Gebirge zurückzogen. Hierauf scheint Ibrahim Pascha sich wieder gegen das Innere der Halbinsel gewendet zu haben.

Der Seraskier Reschid Mehmed Pascha hatte seinen Zug von Livadia über Theben (einigen Nachrichten zufolge über Megara) nach Athen fortgesetzt, wo er, an der Spitze von 8 bis 10,000 Mann, bereits eingetroffen seyn soll. Die Citadelle (Akropolis) war von Gura besetzt, welcher dem bekannten Partergänger General Karaiskaki den Eingang in selbe verwehrt hatte, worauf sich derselbe nach Napoli di Romania wendete, und von den dortigen Messolongioten, welche sich großen Einfluß auf die Regierung anmaaßen, mit offnen Armen empfangen wurde.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß in Napoli di Romania die größte Verwirrung herrscht. Die dort befindlichen Rumelioten und aus Messolongi dahin geflüchteten Sulioten waren im Besitz der Ci-

*) Bereits am 14. Juli wußte man in Smyrna, daß diese Abtheilung am 8. durch den Kanal zwischen Tino und Mykoni passirt, und am 9. von Syra nach Suda auf Candia steuernd gesehen worden sei, wo sie sich mit den bis dahin bei Modon gelegenen ägyptischen Schiffen vereinigen sollte. — Ein englisches Kriegsschiff, welches, aus dem Archipelagus kommend, am 21. Juli auf der Rhede von Zante anlangte, brachte die Nachricht, es sei, während es sich auf der Höhe der Insel Sapienza (bei Modon) befunden habe, einer aus 22 Kriegs- und 3 Transportschiffen bestehenden türkischen Flotte begegnet. — In Corfu war am 31. Juli die Schiffer-Nachricht verbreitet, daß jene Flotten-Abtheilung, mit 4000 Mann Landungs-Truppen an Bord, bereits zu Modon angelangt sei.

sadelle, und die Mitglieder der Regierung haben sich genöthiget gesehen, sich nach Burzko, Nauplia gegenüber, zurückzuziehen.

Aus Syra erfährt man, daß einige Hydriotische und Spezziotische Kriegsschiffe (darunter der Dreimaster l'Echo, dem Hause Cunduriotti gehörig) einen außerordentlichen Kriegsbeitrag von den dortigen Kaufleuten forderten, und als diese selben zu entrichten sich weigerten, die Mannschaft jener Schiffe in die Magazine brach, und mit Gewalt sich in Besitz mehrerer Waaren setzte; ein gleicher Kriegsbeitrag wurde auch in Tino gefordert, und sollte, da die Einwohner der Stadt sich zur Wehr dagegen setzten, durch Kanonen erzwungen werden, als gerade zur rechten Zeit die Ankunft der Division des Kapudana Bei in diesen Gewässern dem Schrecken ein Ende machte.

Der General, Marquis von Paulucci, Oberbefehlshaber der k. k. Marine und zu gleicher Zeit der k. k. Seemacht in den Gewässern des Archipelagus, hat am 14. d. M. am Bord der k. k. Fregatte Bellona die Rhede von Smyrna verlassen, und wurde am 16. von einem aus Tenedos nach Smyrna segelnden Fahrzeuge in den Gewässern von Mytilene begegnet.

Am 30. Mai (11. Juni) starb der bekannte Bischof von Patras und Metropolit Germanos. Nach Pouqueville (einem wenig zuverlässigen Schriftsteller) war er der erste, der im Monat April 1821 das Signal zum Aufstande der Griechen gab.

Rußland.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, so wie Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen, sind am 28. Juli nach Moskau abgereist, und werden dort wahrscheinlich am 2. August eintreffen. Ebendahin hat sich am 30. der Staatssecretär Graf Nesselrode begeben.

Am 26. August war nachstehender Tagsbefehl Sr. Majestät des Kaisers an die russischen Heere erschienen: „Wackere russische Heere! Als an den denkwürdigen Tagen des 14. (26.) Decembers 1825 und des 3. (15.) Jänners 1826 eure Treue einen unbezwinglichen Wall um den Thron bildete, unsere Tempel vor der Entweihung schützend, und das Vaterland von den Schrecken des Aufruhres erlösend, theilte ich euch mit, daß eure Reihen so unglücklich waren, einige jener Anhänger des Aufruhrs und der Gesetzlosigkeit zu bergen. Mit Schrecken und Unwillen habt ihr sie zurückgestoßen; die Gerechtigkeit hat über ihr Loos den Ausspruch gethan; das verdiente Urtheil ist vollzogen und die Armee von der sie und ganz Rußland bedrohenden Ansteckung gereiniget worden. Heute sind mit der Hülfe des Allmächtigen an eben dem Ort, wo ihr vor sieben Monaten euer Blut verspritzt, und für die Vertheidigung eures Souveräns euer Leben geopfert habt, an demselben Platze, wo der tapfere Heerführer, dessen Andenken in der russischen Armee unverlöschlich ist, der Graf von Miloradowitsch, vor euren Augen gefallen ist, festliche Dankgebete zu dem Herrn emporgestiegen, der das Reich durch euch gerettet hat, und für die Seelenruhe derer, die für ihren Glauben, ihren Monarchen und ihr Vaterland gefallen sind, Gebete abgehalten worden. Brave russische Soldaten! indem ich euch von diesen Dingen benachrichtige, bezeuge ich euch meinen und ganz Rußlands Dank. Bewahret für immer die edlen Tugenden, die euch stets ausgezeichnet haben; seid gottesfürchtig, treu, brav und unermüdlich, und die Welt wird einsehen, daß Gott mit uns ist. Gegeben in St. Petersburg, den 14. (26.) Juli 1826. (gez.) Nicolaus."

Unter den 121 schuldig befundenen Verschworenen gehören 109 zum Militär (13 Obersten, 9 Oberstlieutenante, 2 Generalmajore, 3 Majore, 22 Hauptleute, 41 Fähnriche und Lieutenante, 19 Unterlieutenante, worunter 38 zu Garderegimentern). Von den übrigen ist nur einer (Lubinsky) ein Privatmann; die übrigen sind Beamte (ein Stabsarzt, 3 Staatsräthe, 1 Kammerherr, 6 Assessoren, Schreiber ꝛc.). Außerdem befanden sich 8 Fürsten, 3 Grafen und 3 Barone darunter.

Portugall.

Die Etoile meldet aus Lissabon unterm 21. Juli: „Der Polizei-Intendant hat unterm 14. alle zu lärmenden Freudens-Bezeigungen im Theater bei Gefängniß- oder Geldstrafe verboten. Die am 13. d. M. eingesetzte Commission, welche beauftragt ist, die vorbereitenden Maaßregeln zur Wahl der Abgeordneten und Beschwörung der Constitution auszumitteln, hat der Regentschaft unterm 18. Juli berichtet, daß sie Anfangs es für sehr schwierig gehalten, solche Maaßregeln vorzuschlagen und in Ausführung zu setzen, indem man die Charte, die ihnen zur Grundlage dienen müsse, weder bekannt gemacht noch beschworen habe; da sie seitdem aber von einem ihrer Mitglieder, das mit zwei Mitgliedern der Regentschaft und einem Staatsminister gesprochen, vernommen habe, daß die Regentschaft gesonnen sei zu dem Einen wie zu dem Andern zu schreiten, und von ihr eigentlich nur eine Meinung über die Art, wie der Eid geleistet werden solle, zu vernehmen wünsche, so äußere sie sich dahin, daß die Charte unmittelbar auf dieselbe Art wie andere Gesetze des Königreichs bekannt gemacht, und von den drei Ständen des Königreichs, jedem einzeln, und nicht vereinigt, mit der Formel beschworen werden solle, welche die Regentschaft zu bestimmen für gut finden würde. — Der Commandant von Oporto, General Saldanha-Oliva-Daun, meldete der Regentschaft unterm 16. Juli: „Die erste Nachricht von den Decreten und politischen Institutionen Dom Pedro's hätte sowohl die Einwohner als das Militär von Oporto in die größte Freude versetzt, allein das Stillschweigen der Lissaboner Zeitung über so wichtige Ereignisse habe plötzlich Mißtrauen erregt: wenn man sich nicht beeile, diesem Zustande von Ungewißheit durch den Befehl, die Charte zu beschworen, ein Ende zu machen, so könne man für die Erhaltung der Ruhe nicht bürgen. Die Proclamation vom 12. (Vergl. Österr. Beob. vom 9. August) habe das Mißtrauen nicht gehoben, und die Gerüchte

von Unordnungen unter der Besatzung von Lissaben demselben neue Nahrung gegeben."

Spanien.

Für die königlichen Freiwilligen ist kürzlich ein neues Reglement erschienen, wovon Folgendes die Haupt-Bestimmungen sind: Die königlichen Freiwilligen stehen unter einem Generalinspector, den der König ernennt, und welcher unmittelbar mit Sr. Majestät arbeitet. Diesem werden ein Generalassessor und ein Secretär beigegeben, und in jeder Provinz ein Unterinspector untergeordnet. Die Corps der Freiwilligen sollen aus Einwohnern bestehen, die ein anständiges Auskommen haben, und von ihrer Liebe zum Könige und der Religion, so wie von ihrer Ergebenheit für die alten spanischen Sitten und Gesetze vollgültige Proben ablegen. Der Eintritt in besagtes Corps ist den vormaligen Nationalmilizen untersagt, deßgleichen den Inhabern von Nationalgütern, denen, die sich in der Zeit der Anarchie dem Könige ungeneigt gezeigt haben, ferner den gewesenen Mitgliedern geheimer und patriotischer Gesellschaften. Gleichfalls ausgeschlossen bleiben: physisch dienstunfähige, sittenlose und verrufene Leute, Ruhestörer, entehrte Verbrecher oder in peinlichen Prozeß verwickelte Menschen. Bei gleichem Verdienst sollen die königlichen Freiwilligen bei Anstellungen einen Vorzug haben, eben so bei öffentlichen Arbeiten, wenn sie als Handwerker dabei beschäftigt seyn wollen. Nach fünfzehnjähriger Dienstzeit sind sie zu einer Decoration berechtigt, welche „Medaille der Beharrlichkeit" heißt. Die Offiziere sind in der Qualification zu den militärischen und dem Ferdinands-Orden den Offizieren der Linientruppen ganz gleich. Der König ernennt die Offiziere aus einer dreifachen Liste, die die Unterinspectoren vorlegen. Man wird bei gleichem Verdienst den Offizieren aus den Provinzialmilizen, den vormaligen Beamten, Grundbesitzern und Adeligen den Vorzug geben. Der große Zweck der Errichtung der königlichen Freiwilligen ist die Bekämpfung der Revolutionäre und der Verschwörer, und die Austilgung jeder Revolution und jedes Complottes. Für den gewöhnlichen Dienst innerhalb der Stadt wird nichts gezahlt; für den außerordentlichen Dienst außerhalb seines Bezirks erhält jeder Volontär täglich 4 bis 5 Realen. Die Offiziere bekommen auf Verlangen denselben Sold als die Offiziere der Armee. Wenn die Freiwilligen zum Dienst versammelt sind, sind sie den Regeln der Disciplin unterworfen und dürfen ihre Chefs nicht um die Gründe ihrer Befehle befragen. Jede Weise als Gesammtheit sich repräsentiren zu lassen, ist ihnen verboten. Ein noch zu erlassendes peinliches Reglement wird die Strafen und Züchtigungen näher bestimmen.

Großbritannien und Irland.

Der Graf Harrowby, Präsident des geheimen Raths, hat eine Reise nach Genf angetreten, woselbst sich sein Sohn, Lord Sandon, befindet.

Die englischen Fonds waren fortwährend im Steigen; die Consols wurden am 7. mit 79⅞ gekauft. — Zu der Verbesserung der südamerikanischen Fonds hat hauptsächlich die Nachricht aus Bogota beigetragen, daß der Congreß von Columbien am 29. Mai zur Consolidirung seiner Schulden, und zwar sowohl der ausländischen, als der einheimischen geschritten ist, und demnach als Nationalschuld anerkannt werden sind: 1) 2 Millionen Pf. St. im Namen der Republik, geschlossen zu Paris im März 1822 durch Francisco Antonio Zea; 2) 4,750,000 Pf. St. geschlossen zu Calais am 14. April 1824 durch Manuel Antonio Arrubias und Francisco Montoya; 3) eine zu Bogota durch die Liquidations-Commission anerkannte Summe von 1,181,710 Dollars und 78 Realen; 4) 814,710 Dollars für die Bekleidung und Bedürfnisse der Armee von Apure, contrahirt und nicht bezahlt; 5) 5,458,600 Dollars, welche die Republik ferner für Armeebedürfnisse schuldig ist; 6) die etwa unbezahlten Summen, welche der Präsident Libertador durch Decret vom 14. September 1819 der Armee bewilligt hat, und worüber der Finanz-Secretär der nächsten Congreß-Sitzung Bericht erstatten soll. 7) Ueber das ein Drittheil gewisser Militär-Gagen, welche vermittelst Decrets vom 8. October 1821 einbehalten worden. Die sub 1 und 2 aufgeführte ausländische Schuld soll mit 6 pCt. jährlich, die unter 3 und 4 mit Fünf pCt. verzinset werden, die Nummer 3 aber nur von dem Tage an, wo sie in das große Buch wird eingetragen seyn, und endlich sollen die Schulden verzeichnet unter 5, 6 und 7 einen Zins von 3 pCt. jährlich genießen, gerechnet vom 1. Juli des gegenwärtigen Jahres. Zur richtigen Bezahlung der vorgedachten Interessen und zur allmähligen Abtragung der auswärtigen Schuld sind folgende Einkünfte ins Besondere bestimmt: 1) der reine Ertrag des Tabaks; 2) ein Achttheil der Zölle; 3) der ganze Betrag des Kaufschillings von verkäuflichen, nicht in Cultur begriffenen National-Ländereien, oder der Ertrag von deren Verpachtung; 4) der ganze Betrag des Verkaufs oder der Verpachtung von Minen im Umfange der Republik.

Frankreich.

Der König besuchte am 7. August mit seiner Familie Versailles, empfing die Autoritäten, besichtigte das Schloß und die Gärten, musterte die Besatzung, speiste in Trianon, und kehrte Abends nach Sr. Cloud zurück.

Die 5 Percents wurden am 10. mit 100 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 70 Cent. geschlossen. Die 3 Percents mit 66 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Fürst von Metternich, ist am 11. August Abends von seinen böhmischen Herrschaften in Frankfurt angekommen und im Gasthof zum römischen Kaiser abgestiegen. Dem Vernehmen nach wollten Sr. Durchl. am folgenden Tage die Reise nach dem Johannisberge fortsetzen.

Am 18. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 125⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1079⅛ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen und zu haben: Chesebek Schlomo (חשק שלמה) Betrachtungen über die jüdische Religion seit ihrer Entstehung bis auf gegenwärtige Zeit. (Mit hebräischen Lettern.) Verfaßt von Salomon Müller. 8. Wien, 1826. Preis: broschirt 40 kr. CM.

Nro. 232

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 20. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 18 August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Kaiser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.691	28. 5L. 6 P.	+ 17 5	NW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 705	28 5 8	+ 20 5	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 791	28 6 9	+ 15.8	NW	stark.	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 24. Juli: „S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch hielten am 17. bei Petrowsky Dwarets großes Militär-Manover, wobei Höchstderselbe dem Artillerie-Corps insbesondere seine Zufriedenheit äußerte. — Die Zahl der hohen fremden Gäste, die zur Kaiser-Krönung kommen, steigt mit den Preisen der Quartiere, um und neben dem Kreml, in gleichem Grade. Der außerordentliche großbritannische Botschafter, Herzog von Devonshire, welcher nächstens erwartet wird, hat das größte und schönste Gebäude Moskau's, des General Chepilow Palais, nahe der Jausa-Brücke, während der Zeit seines Hierseyns für 60,000 Rub. B. (2500 Guineen) gemiethet. — Am 17. langten aus S^t. Petersburg kommend, der Ober-Ceremonienmeister, geheime Rath und Ritter Graf Potozki, wie auch der geheime Rath und Ritter v. Luwanzky, General-Gouverneur von Simbirsk und Jekutsk, hier an. — Am 19. brachte man aus S^t. Petersburg die zur Krönung gehörenden Reichs-Insignien, wie auch das goldene und silberne Tafelgeschirre, auf 15 schwer beladenen Wagen, durch Militär begleitet, hierher. — Am 20. Juli wurde hier eines der größten russischen Kirchenfeste, die Weihe der Mutter Gottes von Kasan, auf das andachtvollste gefeiert. Nach beendetem Gottesdienste — den Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna, wie auch Ihre kaiserl. Hoheiten der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstinn Helena Pawlowna beiwohnten — hielt der Erzbischof Phylaret, sämmtliche Bischöfe und die ersten Ordensgeistlichen aller hiesigen Kirchen — mehr denn 1000 an der Zahl — im reichsten Ornat gekleidet, unter Gesang und Glockengeläute eine Prozession im Kreml. — Die Großfürstinn Helena Pawlowna hat für diesen Sommer des Grafen Scheremetjew Palais in Roskowa, weil es von Kusminka, dem Fürsten Galitzin angehörend, wo Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna sich befinden, nur drei Werst entfernt liegt, zum Aufenthalte gewählt. — Gestern erfreuten die Bewohner Moskau's sich des Namensfestes Ihre kaiserl. Hoheit der Großfürstinn Olga Nicolajewna, welches auf das erhabenste gefeiert wurde. Nachdem Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna am Morgen die Gratulationen des Adels und der Vorgesetzten aller Stände angenommen hatten, verfügten sich Allerhöchstdieselben in Begleitung des Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Großfürstinn Helena Pawlowna, wie auch aller Anwesenden zur Kathedral-Kirche, wo vom Erzbischof Phylaret Gottesdienst gehalten, und vom Herrscher aller Heerschaaren der hohen Kaiser-Tochter Gesundheit und langes Leben erfleht wurde. Nachdem hielten S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch große Parade im Kreml, und am Abend war die Stadt erleuchtet. — Seit einigen Wochen herrscht hier eine ungeheure Hitze, daß unsere ältesten Bewohner sich zu erinnern nicht im Stande sind, selbige so anhaltend erlebt zu haben. Des Morgens und Abends ist sie gewöhnlich 14 bis 16 Grade und in der Mittags-Sonne steigt sie zu 20 bis 28 Grad Reaumur. In dieser Zeit hatten wir vier starke Gewitter und wenig Regen, daher sehen wir einer schlechten Ernte entgegen."

Berliner Blätter melden aus Petersburg vom 5. August: „Am 2. August wurde das Namensfest Ihrer Maj. der Frau Kaiserinn Maria Feodorowna in sämmtlichen Kirchen dieser Residenz mit gehörigem Gottesdienste gefeiert. Abends war auf den Lustinseln Jelagin und Kamennoi, öffentliche Promenade und Musik, Sängerchöre und Volksbelustigungen belebten die Gärten. Das Fest einer Mutter trägt immer ein eignes heiliges Gepräge, besonders aber, wenn sie zugleich die Mutter einer zahlreichen und für alle Zeiten geliebten Fürstenfamilie und die Mutter unzähliger Waisen ist, die sie versorgt und erzieht. — In Elisawetopol, 2820 Werst von S^t. Petersburg, hat man am 25. April Nachmittags ein starkes Erdbeben gespürt, begleitet von einem unterirrdischen Donner, der beinahe 20 Secunden

wähnte, ohne daß übrigens irgend ein Schaden angerichtet worden wäre."

Schweden und Norwegen.

Dem Vernehmen nach ist im Staatsrath zu Stockholm die Rede von Herabsetzung des Zolls auf fremde Getreide gewesen, und entschieden worden, dieselbe nicht eintreten zu lassen.

Der Lieutenant im königl. schwedischen Jemtländischen Regiment, Ericsson, der, wie vor längerer Zeit gemeldet wurde, das Geheimniß erfunden hat, Wasser vermittelst einer zum Fortschaffen geeigneten Maschine auf jede beliebige Höhe zu treiben, war vor zwei Monaten nach England gereist, um sich von der dortigen Regierung ein Patent auszuwirken. Man vernimmt jetzt, daß ihm dieses gelungen ist, und Perkins sich durch eine beträchtliche Summe zum Eigenthümer seiner Erfindung gemacht hat.

Die schwedische Regierung sieht mit Spannung dem Ausgange einer Expedition entgegen, die voriges Jahr nach Spitzbergen durch zwei unternehmende Engländer abgeschickt ward, welche sich in Hammerfest, unfern des Nord-Caps niedergelassen haben. Sie hatten schon im Sommer 1824 Gebäude am Eis-Sunde unter 77° 6′ Br. aufgeführt, ehe sie die Leute dorthin sendeten; und im April 1825 ging die Expedition, aus 26 Mann bestehend, von Hammerfest unter Anführung eines Engländers, wie es heißt, eines Wundarztes von Profession, ab. Ein Schiff, das sie begleitete, brachte Nachricht von ihrer glücklichen Ankunft, seitdem ist aber keine weiter eingegangen. Ihr Zweck scheint auf den Wallroßfang zu gehen und man erfährt, daß das Land voll von Heerden Rennthieren, Füchsen u. s. w. ist. Es ist dieses vielleicht der erste ordentliche Versuch zu einer Ansiedlung; gelänge er, so wäre der Nutzen für Finmarken und Schweden überhaupt in jener entlegenen Provinz nicht zu berechnen, indem für dasselbe ein neuer gewinnreicher Quell des Erwerbs eröffnet wäre. Die Unternehmer sind dieselben Engländer, denen der König von Schweden kürzlich die Kupfergruben in jener Provinz bewilligt hat.

Großbritannien und Irland.

Admiral Sir Robert Ottway hat am 3. d. M. seine Flagge auf den Ganges von 81 Kanonen aufgepflanzt, und wird nächstens nach den süd-amerikanischen Gewässern als Oberbefehlshaber der dortigen britischen See-Stationen abseegeln.

In der City hatte man am 7. ein Schreiben aus Vellore vom 10. März erhalten, nach welchem die englische Armee auf dem birmanischen Gebiete zusammengehauen, und ihr Anführer, General Campbell, gefangen seyn sollte. Da aber selbst Briefe aus Madras vom 16. März ganz davon schwiegen, so fand diese Neuigkeit wenig Glauben. — In einem Londoner Blatte vom 8. heißt es hierüber: „In Betreff der beunruhigenden Gerüchte, welche seit gestern über Sir Archibald Campbell und seine Armee verbreitet sind, glaubt man in Madras-Zeitungen folgende Aufschlüsse zu finden: Es ist ausgemacht, daß man bis zum 27. Februar zu Calcutta keine Depeschen von General Campbell erhalten hatte. Da man nun wußte, daß er bereits einen vollen Monat vorher, nämlich am 27. Jänner, nach der Hauptstadt Umerapurah aufgebrochen war, so ist es ganz natürlich, daß man dieses lange Stillschweigen übel auslegte. Es heißt, daß die Birmanen, nachdem sie sich in einer verschanzten Stellung aufs hartnäckigste vertheidigt hatten, zum Rückzug über den Ningti genöthiget worden sind. Wenn einmal die von Munnipuhr aufgebrochene deutsche Heeresabtheilung über den vorgenannten Grenzfluß gegangen seyn wird, so schmeichelt man sich, daß sie keine großen Schwierigkeiten bis Umerapurah mehr finden dürfte. Uebrigens kommen alle unsere Offiziere darin überein, daß die Birmanen den Krieg mit einer Unerschrockenheit, ja sogar mit einer Geschicklichkeit führen, welche den civilisirtesten europäischen Völkern Ehre machen würde."

Die Festung Ohrtpur ist geschleift; die Hauptwerke wurden am 6. Februar in die Luft gesprengt.

Cobbett begab sich am 5. August nach Windsor, um dem König eigenhändig eine auf die jetzt bestehende Noth Bezug habende Bittschrift zu überreichen. Der Marquis von Conyngham wollte die Bittschrift entgegennehmen und sie dem Minister des Innern zustellen, das dieß aber dem Cobbett nicht zusagte, indem er dem Könige die Petition selbst zu überreichen, und ihm bei dieser Gelegenheit einige Wahrheiten, mit denen S. Majestät wahrscheinlich nie zuvor bekannt geworden seien, zu sagen wünschte, so kehrte er unverrichteter Sache nach London zurück, und läßt nun diese Bittschrift in allen Zeitungen erscheinen. Er will nämlich, um das Land von einer entsetzlichen Convulsion zu retten, versuchen, das Volk in Westminster oder der Grafschaft Middlesex zusammenzubringen, um es zu bewegen, daß es sich mit dem im Norden zusammenschlage, um eine radicale Parlaments-Reform und völlige Abschaffung der Korngesetze zu fordern. Eine treffliche Petitio..!

Durch das Einstellen der Arbeit in einer einzigen Baumwollen-Fabrik zu Stockport sind nahe an 6000 Hände außer Beschäftigung gesetzt worden. Von 80 größern Baumwollen-Fabriken, die Manchester enthält, stehen 29 ganz stille, 11 derselben arbeiten nur theilweise. Die in dieser Stadt niedergesetzte Commission zur Unterstützung der nothleidenden Arbeiter hatte bis zum 22. Juli 18,057 Pf. St. an milden Beiträgen eingenommen und 16,000 Pf. St. vertheilt. Jede Familie erhält wöchentlich 14 Pence und die Ausgaben der Comité betragen 500 Pf. St. die Woche. Es erhalten beinahe 8600 Familien oder 43,000 Seelen Unterstützung, die kaum noch vier Wochen fortdauern kann. Die Comité äußert in ihrem Berichte, sie habe die traurige Ueberzeugung, daß sehr

viele Familien in und um Manchester, denen keine Unterſtützung gereicht werden kann, in der höchſten Noth darben, während viele der Unglücklichen zu ihrem Unterhalte nichts als das unbedeutende Almoſen haben, das ihnen zu ihrer Erhaltung gereicht wird.

Das unerhörte Elend, worin namentlich der manufacturende Theil der Bevölkerung in den engliſchen Grafſchaften ſchmachtet, hat bei mehreren in öffentlichen Angelegenheiten wohlerfahrnen Männern verſchiedenerlei Projecte hervorgerufen, um dieſer entſetzlichen Maſſe von nothleidenden Arbeitern, welche durch den Ruin der großen Fabriken und den vervielfältigten Gebrauch der Maſchinen um allen Erwerb gekommen ſind, Brot und Beſchäftigung zu gewähren. Eines dieſer Projecte hat viele Stimmen für ſich; der Urheber deſſelben geht dabei von einer treffenden Aeußerung des verſtorbenen Marquis von Londonderry (Lord Caſtlereagh) aus, welcher ſagte, ehe man das Volk dem Müſſiggange überlaſſe, ſolle man es lieber heute Gräben graben, und am folgenden Tage wieder zuwerfen laſſen. Man macht es London und allen übrigen großen Städten von Großbritannien allgemein zum Vorwurf, daß es ihnen an jenen Denkmälern mangle, welche der Induſtrie und der Wohlhabenheit einer Nation zur Ehre gereichen. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß das Miniſterium und das Parlament ſich dahin vereinigten, um irgend eine große Monumental Unternehmung zu veranſtalten, welche mehrere Jahre hindurch Tauſende von Menſchen beſchäftigte, wäre es auch (heißt es in einem in mehreren Londoner Zeitungen erſchienenen Schreiben) eine Copie der ägyptiſchen Pyramiden oder des babyloniſchen Thurmes!

Unter den Arbeitern in den Steinkohlengruben in der Gegend von Birmingham ſind abermals unruhige Auftritte vorgefallen. Die Arbeiter wollen die von den Eigenthümern der Gruben beſchloſſene Herabſetzung ihres Lohns ſich nicht gefallen laſſen und zwingen auch ſolche Arbeiter, deren Lohn unverändert geblieben iſt, mit ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen. Am 27. Juli rottirte ſich ein Haufe aus der Arbeit entlaufener Köhler in der Gegend von Weſt-Bromwich und Wednesbury zuſammen und machte Miene, zu gewaltthätigen Handlungen zu ſchreiten. Eine Abtheilung der Yeomanry begab ſich an Ort und Stelle, und da der Haufe ſich weigerte, auseinander zu gehen, ſo wurde die Aufruhracte verleſen; lautes Geſchrei und ein Hagel von Steinen, wodurch mehrere von der Yeomanry verwundet wurden, waren die Antwort. Durch Geduld und Beharrlichkeit gelang es indeß endlich dem Anführer dieſer bürgerlichen Kavallerie, die tumultuirenden Köhler zu beſänftigen und nach Verlauf von einer Stunde war der Platz gereiniget, ohne daß es zu Blutvergießen gekommen war. Da indeß auch an andern Puncten ähnliche Zuſammenläufe Statt fanden, ſo ſah die Obrigkeit ſich genöthigt, militäriſche Hülfe zu requiriren und am 28. Morgens brach dem gemäß ein Detaſchement Dragoner von Birmingham nach Dipton auf; eben dahin begaben ſich zwei Compagnien vom 52. Infanterie-Regiment. Glücklicher Weiſe genügte dieſe militäriſche Demonſtration, die Tumultuanten zu zerſtreuen und die Truppen kehrten noch denſelben Abend zurück, ohne daß die bürgerliche Obrigkeit von ihnen wirklichen Gebrauch gemacht hatte. Seitdem hat ſich eine große Menge arbeitsloſer Kohler nach der Hauptſtadt gewendet, und durchzieht die Straßen derſelben, um milde Beiträge einzuſammeln. Ihr Erſcheinen erregt jedoch wenig Theilnahme, und ſie werden ſich bald genöthigt ſehen, auf die von ihren Arbeitsherrn ihnen vorgeſchriebenen Bedingungen zu ihrer Arbeit zurückzukehren.

Während der letzten Aſſiſen in Exeter konnte ſich die Jury über ihren Ausſpruch nicht einigen, eilf der Geſchwornen hielten den Angeklagten für unſchuldig, und einer war der unerſchütterlichen Meinung, daß der Angeklagte ſchuldig ſei. Der Richter ſagte, ſie müßten zu einem einſtimmigen Urtheil kommen, deßhalb begaben ſie ſich nach einem Nebengemach, und da die eilf, die ihren Widerſacher nicht zu ihrer Meinung zu bekehren vermochten, wahrſcheinlich zu eſſen, zu trinken und nach Hauſe zurückzukehren wünſchten, ſo gaben ſie nach und erklärten den Angeklagten für ſchuldig!

Frankreich.

Der König hat unterm 5. Auguſt der Julie Bellart, Tochter des verſtorbenen General-Procurators Bellart, einen Jahrgehalt von 3000 Fr. auf die Kaſſe des Siegelbewahrers bewilligt.

Der Herzog von Orleans wurde am 8. Auguſt zu Neuilly erwartet.

Am 9. Auguſt präſidirte der König in einem Miniſterrathe, der zwei Stunden, und unmittelbar darauf in einem Kabinetsrathe, der vier Stunden dauerte. Zu letzterm waren, außer den activen Miniſtern, auch die Staatsminiſter Lainé, Roy, Portal und Martignac, ſo wie die Staatsräthe Jurien und Bouthillier berufen. Der Dauphin wohnte beiden Rathsverſammlungen bei. (Die Etoile gibt zu verſtehen, es ſei von einem neuen Forſtgeſetzbuch die Rede geweſen.)

Die Etoile vermuthet, daß der Herzog von Wellington, der nächſtens zu Beſichtigung der Feſtungen in den Niederlanden erwartet wird, dem Fürſten von Metternich auf dem Johannisberge einen Beſuch abſtatten werde. — Daſſelbe Journal bezweifelt die nahe Ankunft des Grafen Survilliers zu Brüſſel; es glaubt, er befinde ſich noch in Amerika.

Die Quotidienne wollte in der Art, wie man zu Mexico den franzöſiſchen Agenten Martin behandelt hat, einen Beweis finden, daß Frankreich ohne Anſehen im Auslande ſei. Die Etoile erwiedert: „Unſere Regierung hat nicht mehr gefordert, als was ſie erlangt hat. Hr. Martin iſt nicht direct vom Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, ſondern vom Admiral Du-

perré (der auf der Antillenstation commandirt) accreditirt worden. Eben so ist H^r. Murphy, mexicanischer Agent zu Paris, nur von H^rn. Rocca Fuerte, der Mexico's Angelegenheiten zu London besorgt, beglaubigt. H^r. Martin wird in den mexicanischen Häfen Agenten für den französischen Handel anstellen, wie dieß H^r. Murphy für den Handel seiner Nation in Frankreichs Häfen thut. Die Gegenseitigkeit ist beobachtet und der Würde nichts vergeben. So hat unsere Regierung alle Interessen gewahrt, und doch dabei die Rechte Spaniens geachtet."

Demoiselle Sontag nahm am 7. August als Helena in der Donna del Lago, Abschied vom Pariser Publicum. Der Beifall war so groß als bei ihrem ersten Auftreten, und sie machte, da die Vorstellung zu ihrem Benefiz war, eine Einnahme von 12,000 Fr.

Die 5 Percents wurden am 12. mit 100 Fr. 65 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 35 Cent. eroffnet und mit 66 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Auch das untere Herzogthum Anhalt-Bernburg ist dem preußischen Steuer-Systeme beigetreten. Folgende Verordnung enthält das Nähere: „Von Gottes Gnaden Wir Alexius Friedrich Christian, ältestregierender Herzog zu Anhalt ꝛc. Nachdem Wir mit S^r. Majestät dem Könige von Preußen auch wegen Beitritts des untern Herzogthums zum preußischen indirecten Steuer-System einen Vertrag abgeschlossen haben, durch welchen der freie Verkehr zwischen dem untern Herzogthume und den königl. preußischen Staaten wieder hergestellt ist: so machen Wir dieses Unsern getreuen Unterthanen vorläufig bekannt, und behalten Uns vor, den Inhalt des gedachten Vertrags, welcher vom 25. d. M. an in Kraft tritt, zu ihrer nähern Kenntniß bringen zu lassen; auch befehlen Wir zugleich allen und jedem Unserer getreuen Unterthanen, sich in Hinsicht der Versteurung der in das untere Herzogthum einzuführenden Gegenstände nach dem königl. preußischen Zollgesetze vom 26. Mai 1818 und dessen nachher erfolgten Declarationen, welches Wir als eigenes Landesgesetz durch Unsere Regierung offentlich bekannt machen lassen werden, schuldigst zu achten. Ballenstedt, den 22. Juli 1826. Alexius Friedrich Christian, Herzog zu Anhalt."

Wien, den 19. August.

Vorgestern Nachmittags sind Ihre k. k. HH. der H^r. Erzherzog Franz Carl, und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlinn, die Frau Erzherzoginn Sophie, von hier nach Persenbeug, wo Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn gegenwärtig aufhalten, abgereiset.

Der k. k. Rath und Besitzer mehrerer Herrschaften in Galizien, Ritter von Pawlikowsky, hat die Vortheile, welche die ärarische Beschäl-Anstalt dem Landmanne gewährt, gewürdiget, und sich erboten, den von ihm auf seinem Gute Krzywcza im Przemysler Kreise neu erbauten Stall auf vier Pferde, nebst der erforderlichen Unterkunft für die Mannschaft, dem Beschäl- und Rimonturungs-Departement zur Unterbringung ärarischer Beschäler zinsenfrei zu überlassen.

Der k. k. Hofkriegsrath entsteht nicht, diese lobenswerthe uneigennützige Handlung hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Am 19. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;

detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM 43¾; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1078 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Unter den zahllosen Zügen von Unterthanenliebe, welche die gefahrdrohende Epoche im verflossenen Märzmonate ans Licht brachte, soll die Prägung dieser Medaille nicht vergessen werden, welche sich durch Idee und Ausführung des hohen Zweckes würdig macht, das Andenken an die überstandene Gefahr der spätesten Nachkommenschaft durch eine bildliche Darstellung aufzubewahren. H^r. Johann Ritter von Lucam hat nämlich eine Medaille in Guldengröße vom feinsten Silber prägen lassen, welche H^r. Johann Ritter von Lampi, Sohn, nach des Herausgebers Angabe zeichnete, und der k. k. Münz-Graveur, H^r. Joseph Lang, dann H^r. Franz Stuckhart (auf der Kehrseite) ausführten. Der allegorische Inhalt dieser sehr wohl ersonnenen und in allen Theilen trefflich ausgeführten Medaille ist folgender: Die eine Seite zeigt das gut getroffene Brustbild des erhabenen Landesfürsten mit der Umschrift: Franciscus I. Orbi conservatus (Franz I., der Welt erhalten). Die Kehrseite enthält eine aus den drei Parzen sich bildende Gruppe, deren mittlere so eben im Begriffe steht, den noch zu kurz gesponnenen Lebensfaden des geliebten Landesvaters abzuschneiden, an diesem verhängnißvollen Unternehmen durch Oesterreichs schützenden Genius, der ihr mit seiner rechten Hand in den Arm fällt und mit der linken auf die Worte: Patri parce (des Vaters schone!) deutet, verhindert wird. Im Abschnitte ist Jahr und Monat ersichtlich.

Diese Medaille ist im I. Weigl'schen Kunst- und Musikverlage am Graben N^r. 1144, mit einem eleganten Umschlage und einem gedruckten Programm versehen, das Exemplar um 3 fl. 20 kr. CM. zu haben. Mit Futteral von Saffian kostet sie 4 fl.; etwas schwerer im Gewichte, 4 fl. 30 kr; und dieselbe im Futteral, 5 fl. CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1168.

Nro. 233

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 21. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. August.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.809	28 3 62 11 p	+ 16.0	NNW. mittelm.	früh.
	3 Uhr Nachmitt	27.762	28 6 ¼	+ 20.5	NNW schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.760	28 6 ¼	+ 16.0	NNW. —	heiter.

Portugall.

Im Moniteur vom 12. August heißt es: „Am 31. Juli hat die Regentinn von Portugall den Eid auf die Charte geleistet, ist in der Stadt spazieren gefahren, und im Theater gewesen. — Die Hofzeitung vom 1. August enthält eine Proclamation, worin die Regentinn erklärt, daß sie bis zur Großjährigkeit ihrer Nichte, an der Spitze der Regierung bleiben werde. — Die Hofzeitung vom 3. meldet die Ernennung eines neuen Ministeriums, aus folgenden Personen bestehend: Hr. v. Almeida, für die auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Gregos, für das Innere, Hr. Saldanha de Oliveira-Daun, für das Kriegs-Departement, Hr. Braamcamp, Baron von Sobrali, für die Finanzen."

In der Provinz Tras-os-Montes (wo bekanntlich die Contre-Revolution im Jahre 1823 ihren Anfang genommen hatte) sind, einer in Oporto erschienenen Bekanntmachung zufolge, Versuche gemacht worden, das Landvolk gegen die neue Constitution zu bewaffnen, der Brigadier Madureira von der Miliz und der pensionirte Oberst Silva standen an der Spitze dieser Bewegung, die ihren Mittelpunct in Chaves hatte, wohin der Militär-Commandant von Oporto, General Saldanha de Oliveira-Daun am 22. Juli sein Hauptquartier verlegte. Dem ebenerwähnten Berichte in der Oporto-Zeitung zufolge war der Aufstand bereits wieder gedämpft, und Brigadier Madureira hatte die Flucht ergriffen.

Großbritannien und Irland.

Zu London kam am 7. August das Packetboot von Lissabon mit Depeschen von Sir Charles Stuart an Hrn. Canning, mit Briefen vom Vice-Admiral Amelius Beauclerk an Hrn. Crocker und mit Lissaboner Zeitungen bis zum 30. Juli an. Letztere enthielten das Programm zur feierlichen Eidesleistung am 31.; die Rundschreiben des Ministers des Innern an die Senate der Städte bei Uebersendung der Constitution, und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die portugiesischen Gesandten wegen Vereidung der im Auslande lebenden Portugiesen; einen Brief der Infantinn-Regentinn an den Infanten Dom Miguel; Adressen der Obersten verschiedener Regimenter zur Bezeigung ihres Gehorsams gegen die neue Ordnung der Dinge. ꝛc. — Im Tajo war das Linienschiff Glasgow am 26. angekommen und am 29. wieder abgesegelt. Die Schiffe Ocean, Genua, Albion und Diamond blieben daselbst.

Das von Londoner Blättern mit vieler Zuversicht angekündigte Gerücht von der Ernennung des Grafen Bathurst zum Gouverneur von Jamaika bestätigt sich keineswegs; man glaubte vielmehr, daß dieser Posten wenigstens noch ein halbes Jahr unbesetzt bleiben würde.

Hr. Canning reiste, nachdem er mit dem kürzlich nach London zurückgekommenen russischen Botschafter, Grafen v. Lieven, eine Conferenz gehabt, am 7. August nach Brighton ab.

Zu Liverpool ist ein ungeheures, acht Stockwerk hohes Magazin mit fürchterlichen Getöse eingestürzt, wobei mehrere Menschen das Leben verloren haben.

Durch allerlei von Agioteurs auf der Londoner Börse verbreitete Gerücht, als da sind, ein neuer Congreß zu Verona, schreckliche Nachrichten aus Spanien u. d. gl. m. wurden die Fonds am 9. etwas herabgedrückt. Consols, mit 79¼ eroffnet, fielen auf 78⅞, und wurden mit 78⅞ geschlossen; auch die amerikanischen Papiere sind gewichen.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser haben an Höchstihren Flügel-Adjutanten und Chef des General-Stabs, General Baron v. Diebitsch, folgendes eigenhändige Rescript erlassen: „Es gereicht Mir zur besondern Freude, Ihnen meinen Dank für die unermüdete Sorgfalt zu bezeugen, die Sie angewandt, um den Complotten der Verschwörer zuvorzukommen, welche Anstalten trafen, die Fahne des Aufruhrs in der zweiten Armee zu erheben, und für Ihre weisen Maaßregeln zur Erreichung dieses Zwecks. Von allen Diensten, welche Sie dem Vaterlande geleistet, wird die Nachwelt die kraftvollen und entschloffenen Maaßregeln, die Sie in dem Augenblicke ergriffen, als Sie,

niedergebeugt von dem Unglück, das uns alle betroffen hatte, nach Ihrem eignen Antriebe handelten, stets als den ausgezeichnetsten ansehen. Empfangen Sie dafür hiermit aus meinem Munde den innigsten Dank des gesammten Vaterlandes. Ich bin Ihr wohlgeneigter Nicolaus. Yelagin's Insel, den 14. (26.) Juli 1826."

Frankreich.

* Die Frau Herzoginn von Berry befand sich seit dem 6. August zu Dieppe, um Seebäder zu nehmen.

Der Herzog von Orleans war von Lyon nach Paris zurückgekommen, und hatte bereits dem Könige seine Aufwartung gemacht.

Die französische Korvette Hebe ist am 11. August aus Hayti zu Havre eingelaufen. Sie bringt eine Million Piaster zu Vervollständigung der ersten Rate der Entschädigungs-Summe (von 150,000,000 Fr.) für die Pflanzen von St. Domingo. Zwei haytische Regierungs-Commissäre, ein Sohn des General Inginac und ein gewisser Villevalais, sind an Bord der Hebe mit angekommen.

Am 9. August Morgens um 9 Uhr, kamen zu jedem Buchhändler des Palais-Royal Polizei-Commissarien; es waren ihrer zwölf und jeder hatte drei Polizei-Agenten bei sich. Sie suchten nach den durch die vorherigen Verfügungen in Beschlag genommenen Werken. Ihre Befehle waren besonders gerichtet gegen: 1) die Biographie der Präfecten; angeblich von einem ehemaligen Präfecten; 2) das Evangelium, verglichen in seinem historischen Theile mit dem moralischen Theile; 3) zwei Biographien der französischen Pairs; 4) die Biographie der Hofdamen; 5) die Frau Jesuitinn. Man versichert, daß über zwanzig Protokolle aufgesetzt worden sind. Ihre Nachsuchungen dauerten bis zwei Uhr Nachmittags. Auch nahmen sie einige Werke weg, welche nicht in ihren Mandaten benannt waren.

Ein zu Paris verbreitetes, hoffentlich grundloses Gerücht, läßt die spanische Stadt Granada, die schon seit dem April d. J. unaufhörlichen Erdstößen ausgesetzt war, völlig untergehen.

Die Gazette de France enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Smyrna vom 27. Juni: Ich eile Ihnen einige Details über die Seeräuberei der griechischen Mistics mitzutheilen, welche alle europäischen Schiffe, von jeder Nation, plündern. Von der Zuverlässigkeit aller dieser Details können Sie überzeugt seyn. — Der Commandant der französischen Station (Contre-Admiral de Rigny) der sich durch seine Talente, seine Entschlossenheit und Menschlichkeit auszeichnet, hat vor einiger Zeit ein Kriegsschiff abgesendet, um hundert und achtzig türkische oder arabische Pilger, welche auf einem Felsen ausgesetzt und dem Hungertode preisgegeben worden waren, an Bord zu nehmen. Diese waren der Ueberrest von 300 Pilgern, welche sich auf einem österreichischen Fahrzeuge nach Alexandrien eingeschifft hatten, um sich von da nach Mecca zu begeben. Diese Pilger bringen nach Mecca Waaren mit, die sie dort verkaufen oder gegen diejenigen austauschen, welche von den mohamedanischen Pilgern aus Hindostan, Persien und andern Ländern, wo der Islam ganz oder theilweise herrscht, dahin gebracht werden. Die Waaren dieser Leute beliefen sich auf einen Werth von anderthalb Millionen Franken; alles dieß wurde ihnen von den griechischen Korsaren geraubt, welche das Schiff durch Entern nahmen, und nicht zufrieden mit dieser reichen Beute, noch achtzig dieser unglücklichen Pilger ums Leben brachten. Die übrigen zweihundert setzten sie auf einem kahlen Felsen ohne Wasser und Lebensmittel aus; vierzig davon waren bereits elendiglich umgekommen, als unser Admiral ein französisches Kriegsschiff beorderte, um sie aufzusuchen; der Commandant desselben schiffte sie am Bord eines österreichischen Fahrzeugs ein, das er bis Smyrna geleitete. Als die unglücklichen Pilger zu Smyrna dem Pascha vorgestellt wurden, sagte dieser zu dem französischen Offizier, daß er in diesem Umstande die edle Menschlichkeit einer Nation erkenne, welche stets bereit sei, den Unglücklichen zu helfen. — Bei meiner Ankunft zu Smyrna fand ich daselbst mehrere französische und andere Schiffe, mit Ballast, welche von den griechischen Seeräubern gänzlich ausgeplündert worden waren. Unsere Korvette fand bei Smyrna zwei österreichische Schiffe und eine französische Bombarde, denen die Freibeuter alles, selbst die Lebensmittel, geraubt hatten. Da H. v. Rigny erfuhr, daß zwei englische Schiffe und ein österreichisches von einer griechischen Brigg genommen und nach Napoli di Romania aufgebracht worden waren, so sandte er eine Goelette dahin, um selbe zurück zu fordern. Der Korsar antwortete auf diese Reclamation mit Flintenschüssen; die griechische Regierung ließ dieselbe unbeachtet. Unser Commandant erschien kurze Zeit darauf vor Napoli mit drei Fregatten, und drohte, strenge Maaßregeln zu ergreifen, wenn diese Fahrzeuge nicht ausgeliefert würden. Die griechische Regierung befahl sogleich deren Herausgabe, die auch erfolgte. Dieser Vorfall beweist, daß die griechische Regierung den Räubereien dieser Flibustier Einhalt thun kann, wenn sie will, was sie aber nicht thut, und dadurch den Argwohn erregt, daß einflußreiche Männer ein Interesse an Fortdauer dieser Gräuel haben, weil sie Theil an der Beute nehmen. Es sind dieß dieselben Leute, welche die Gelder von der englischen Anleihe unterschlagen haben, und Griechenland bei dem ersten Allarm verlassen würden, um sich nach Europa zu flüchten, und dort von den Geldern, die sie bereits dahin gesandt und angelegt haben, und von denen, die sie noch mit sich dahin bringen werden, in Ueberfluß zu leben." — Folgendes sind einige Details über die Art und Weise, wie die, dem europäischen Handelsverkehr so verderbliche Seeräuberei betrieben wird: Die zahlreichen Inseln des Archipelagus dienen allen Flibustiern zum Schlupfwinkel, wenn sie verfolgt werden. Von

Milo bis zu den Dardanellen hin in kleine Divisionen getheilt, lauern sie den nach Konstantinopel, Smyrna und Salonik bestimmten europäischen Schiffen auf ihrer Fahrt auf. Andere Freibeuter kreuzen auf der Höhe von Rhodus und Candia, und lauern dort den nach Alexandrien bestimmten Schiffen auf. Ihre zu Hydra oder Spezzia erbauten Fahrzeuge sind sehr leicht, und aufs Schnellsegeln eingerichtet. Auf diesen Fahrzeugen sind 70 bis 80 Mann aufgehäuft, obschon 20 zu deren Führung hinreichend wären. Eine oder zwei Kanonen sind auf dem Vorder-Verdeck angebracht; die Borde sind für zwanzig bis dreißig Ruder gekerbt; die Mannschaft, die geraubten Waaren und die Munition befinden sich auf dem großen Zwischen-Verdeck. Die größten Fahrzeuge haben zwei bis drei Jollen, welche geräumig genug sind, um die Seeräuber zu fassen, welche die Handelsschiffe entern wollen. Wenn eines dieser Fahrzeuge einem europäischen Kriegsschiffe begegnet, bietet es alles auf, um ihm aus dem Wege zu gehen; kann es ihm aber nicht entkommen, so steckt es griechische oder jonische Flagge auf. Zwei Drittheile der Mannschaft verstecken sich im hintersten Schiffsraum, an einem daselbst zu diesem Behufe eingerichteten Orte. Der Capitän, welcher mit einem ordentlichen Paß oder mit einem Kaperbriefe, um gegen die Türken zu kreuzen, versehen ist, erscheint vor dem visitirenden Offizier, zeigt ihm die in Linnen emballirten und mit einem griechischen Stempel bezeichneten Ballen, welche die geraubten Waaren enthalten. Die Waffen sind unter den Ballen versteckt. Der visitirende Offizier, welcher auf diese Weise nichts Verdächtiges gefunden hat, entfernt sich, und der Flibustier setzt seine Raubfahrt fort. Die Inselbewohner unterrichten die Freibeuter, mittels gewisser Zeichen, wenn sie ein Kriegsschiff wahrnehmen; dasselbe geschieht, wenn sie ein Kauffahrteischiff erblicken, das öfter zwischen diesen Eilanden von Windstille überfallen, nicht seine Segel aufsetzen kann; es wird bald von den Seeräuber-Booten eingeholt, und geentert. Jeder Widerstand würde die Niedermetzlung der Matrosen zur Folge haben. Die Seeräuber plündern das Schiff, und nehmen alles, was ihnen ansteht, sogar die Lebensmittel mit sich fort, bringen die kostbarsten Waaren ans Land, welche dann auf Maulthieren ins Innere geführt werden, um daselbst verkauft zu werden. — Bei unserer Ankunft zu Syra meldete uns der französische Consul, daß die griechischen Seeräuber zwei Tage zuvor auf der Insel verweilt, das europäische Magazin geplündert, und alles, Waaren, Geld, Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse fortgeschleppt haben. — Unser Admiral, welcher erfahren hatte, daß die Insel Aegina ein Seeräuber-Nest geworden sei, erschien davor mit drei Fregatten, und setzte 300 Mann ans Land, welche sich der Werfte bemächtigten. Die Einwohner eilten vergeblich herbei, um ihre redlichen Gesinnungen, ihre Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit zu betheuern. Dreizehn Mistics, eine Goelette und die im Bau begriffenen Fahrzeuge wurden dort zerstört. Der englische Commodore Hamilton hat achtzehn Mistics zerstört; diese beiden Expeditionen haben die Piraten gedemüthigt und ihre Streitkräfte vermindert. — In der Haupt-Moschee zu Smyrna wurde gestern (26. Juni) der Firman bekannt gemacht; kraft dessen im Namen Mahamud's das Corps der Janitscharen als im ganzen osmanischen Reich abgeschafft erkläet worden ist. Die Janitscharen nahmen denselben mit Ehrerbietung auf, und liefen alle zu den Apothekern, um die auf ihren Armen eingeätzten Zeichen ihres Corps wegbeitzen zu lassen. — „Ich habe zu Napoli die Helden von Messolongi gesehen, welche ein besseres Loos verdienten; sie wurden die Opfer des Zwiespalts und der Eifersucht der Heerführer und der Mitglieder der Regierung. Colocotroni stand mit ungefähr 6000 Mann zu Argos. Ibrahim Pascha, hatte seine Recognoscirungs-Posten (auf dem Marsche von Patras nach Tripolizza) bis auf anderthalb Meilen von Napoli vorgeschoben. Der Oberst Fabvier befindet sich dermalen daselbst*) und hat die Truppen gemustert. Die Stadt ist sehr stark befestiget. Eine auf einem Felsen liegende vortreffliche Citadelle (Palamidi) bestreicht die Stadt und den Hafen. Diese Festungswerke waren von den Venetianern zur Zeit, als sie sich im Besitz dieser Stadt befanden, angelegt worden; sie sind aber höchstens mit einem Dutzend schlechter Kanonen versehen. — Ich erwartete in der Stadt alle Einwohner in voller Thätigkeit und Vorbereitung zum Aushalten einer langen Belagerung zu finden und fand nichts als düstere und niedergeschlagene Gesichter. Die Straßen waren voll Griechen, welche mit Lumpen bedeckt auf dem sandigen und brennendheißen Boden bunt durcheinander hingestreckt lagen. Einige, welche nach der Pracht ihres militärischen Anzuges zu schließen, reich scheinen, stellen sich den Fremden in einer mehr barbarischen als kriegerischen Stellung dar. — Die Krankheiten beginnen bereits in dieser unglücklichen Stadt, worin man nichts als eine verpestete Luft athmet, zu wüthen. Ich habe darin nur eine oder zwei Frauen gesehen, woraus ich schließe, daß man die weibliche Bevölkerung auf irgend eine Insel im Archipel gebracht haben muß. — Ein Grund zur Hoffnung für die Griechen ist ihre Seemacht. Wir begegneten derselben am Eingang in den Meerbusen von Napoli; sie bestand aus 30 Segeln, worunter drei Korvetten, das übrige waren lauter Brigas. Doch ungeachtet dieser Unterstützung von Seiten der Flotte, kann das so schlecht mit Artillerie versehene Napoli, wie ich glaube, Ibrahim Pascha

*) Den letzten Nachrichten zufolge war er zu Methana, wohin er sich von der gegenüber liegenden Insel Poros begeben hatte.

nicht widerstehen, wenn dieser kühne und geschickte türkische Heerführer, die Belagerung desselben unternehmen sollte."

Die 5Percents wurden am 12. mit 100 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 60 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Nachrichten aus Gotha, in öffentlichen Blättern zufolge, ist der Erbtheilungs-Vertrag (wegen Erlöschung des Sachsen-Gothaischen Regentenhauses) zwischen den Sächsischen Herzogthümern, (Coburg, Hildburghausen und Meiningen) am 5. August, unter Vermittlung S^r. Maj. des Konigs von Sachsen, auf nachstehende Weise zu Stande gebracht worden: Meiningen behält Alles, was es hat, (18¼ Quadrat-Meilen, mit 58,100 Einwohnern) und erhält dazu 1) ganz Hildburghausen (11 Q. M. mit 32,000 Einw.); 2) ganz Saalfeld (6. Q. M. mit 21,400 Einw.); 3) das gothaische Amt Kranichfeld und das altenburgische Amt Camburg (zusammen 3 Q. M. mit etwa 5000 Einwohnern). Im Ganzen erhält Meiningen also 22 Quadrat-Meilen mit 58,000Einw., und ist somit nun 40¼ Q. M. groß, worauf es 116,500 Einw. zählt. Da die Aemter Kranichfeld und Camburg im SW. und NO. der Hauptmasse der weimarischen Besitzungen und von dem Meiningenschen entfernter liegen, will Meiningen diese an Weimar abtreten, und von Weimar dafür das westlich an Meiningen grenzende Amt Kaltennordheim eintauschen. — Coburg behält Coburg und Lichtenberg (jenes mit 9¼ Q. M. und 35,500, dieses mit 11 Q. M. und 26,300 Einw.) und erhält das Fürstenthum Gotha, außer Kranichfeld, (27 Q. M. mit 80,000 Einw.) Es verliert Saalfeld, hatte bisher, mit diesem, 28¼ Q. M. und 83,200 Einw. und von nun an hat es 47¼ Q. M. und 141,800 Einwohner. — Hildburghausen erhält das ganze Fürstenthum Altenburg, das einzige Amt Camburg ausgenommen, also 25¼ Q. M. mit 108,000 Einw. hat also einen Zuwachs von 14¼ Q. M. und 76,000 Einwohnern.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Gleichzeitig mit der vor einigen Jahren in Genua geschehenen Bekanntmachung verschiedener Papiere über die Person des Columbus faßte der, durch die Herausgabe der Reise von Galiano und Valdes im Jahre 1792 zur Entdeckung der nordwestlichen Fahrt um Amerika, so wie durch viele andere gelehrte Werke über spanische See-Alterthümer berühmte Don Martin Fernando de Navarrete den Entschluß, seine Untersuchungen auf die ältesten spanischen Entdecker und Eroberer der neuen Welt zu richten, und deren Fahrten und Thaten herauszugeben. Der Erfolg hat diese Bemühungen gekrönt, und in den von der spanischen Regierung bereitwilligst eroffneten Archiven der indischen Angelegenheiten von Simancas, von Sevilla, vom Escurial, so wie denen vieler Privatleute, haben sich Schätze und Urkunden gefunden, welche man längst für verloren geachtet hatte. Als erste Frucht dieser Entdeckungen hat H^r. von Navarrete so eben zwei Quartbände in der königlichen Druckerei zu Madrid erscheinen lassen. Der erste enthält nach einer geschichtlichen Einleitung über die vielfältigen Bemühungen der Spanier, den Weg nach Ostindien, sowohl östlich um Afrika, als westlich zu finden, die von Colon abgestatteten ämtlichen Berichte über seine erste, dritte und vierte Entdeckungsreise nach Amerika. Die Darstellung der zweiten Reise ist verloren gegangen, und statt ihrer ist ein gleichfalls ganz unbekannter Bericht des D^r. Chanca, eines Reisegefährten Colon's, über diese Fahrt an den Stadtrath von Sevilla, eingeschaltet worden. In einem Anhange sind viele Urkunden gegeben, alles mit Erläuterungen und Anmerkungen Navarrete's reichlich ausgestattet, und zwei Landkarten über sämmtliche Entdeckungsreisen Colon's, die Inseln und die Küste Amerika's vom Orinoco bis Yucatan beigefügt. Der zweite gleichzeitig mit dem ersten erschienenen Band, enthält lauter bisher ungedruckte Urkunden über die Person, die Reisen und Entdeckungen Colon's, so wie über die Regierung und Verwaltung Amerika's in der frühesten Zeit der Niederlassungen und über die castilische Seemacht. Aus den diesen Urkunden beigefügten Erläuterungen geht unter andern hervor, daß nicht Guanahan, eine der lukayischen Inseln, wie man bisher glaubte, der von Colon zuerst entdeckte Theil Amerika's gewesen, sondern eine der Türken-Inseln in der Nähe von S^t. Domingo. Wenn diese beiden Bände voll neuer, längst verloren geglaubter Thatsachen, eine günstige Aufnahme finden, wird ihnen eine Reihe ähnlicher, gleich wichtige Urkunden enthaltender folgen. Im dritten Bande, den H^r. v. Navarrette bereits druckfertig hat, werden die Entdeckungen des festen Landes von Amerika und Brasilien, vom Platastrom an, die des mexicanischen Meerbusens, Florida's, so wie die Reisen des Magellaens, sämmtlich aus den Originalberichten gegeben werden. In den folgenden Bänden demnächst die Fahrten und Berichte der Entdecker und Eroberer der spanischen Besitzungen im Südmeere, Chili's, Peru's, Californien's, der philippinischen Inseln u. s. w.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1008.

Nro. 234

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 22. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.747	28. 6 L. 2 P.	+ 15.5	NNW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.651	28 4 11	+ 23.0	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.638	28 4 10	+ 17.0	N. —	—

Portugall.

Die Etoile vom 13. Abends enthält folgende Nachrichten aus Portugall: „Der Admiral Guintarla (Quintanilla?) ist zum Marine-Minister ernannt. — Das Justiz-Ministerium ist dem bisherigen Botschafter am französischen Hofe D. Pedro de Mello anvertraut, welcher zu Paris durch den Grafen von Villa-Real (D. Luis de Souza) ersetzt werden soll. — Sir Charles Stuart hat am 2. Befehl erhalten, nach London zurück zu kehren; er sollte am 8. abreisen. — In der Provinz Traz-os-Montes sind Unruhen vorgefallen. — Zu Braganza hat sich das 24ste Infanterie-Regiment empört, und zweihundert Mann, den Brigadier von Monte-Alegre an ihrer Spitze, sind nach Spanien hinüber gegangen. — Zu Chaves, und in der Provinz Alemtejo haben Bewegungen Statt gefunden. — Am 2. August, bei der Fidesleistung, hat sich das 17te Linien-Infanterie-Regiment zu Estremoz empört, und ist mit Waffen und Gepack, Kasse, Musik-Bande und dem Offizier-Corps, den Brigadier Magesse an der Spitze, nach Spanien hinüber gezogen. — Von Villa-Viciosa sind 180 Mann vom zweiten Kavallerie-Regiment nach Spanien gegangen. Eine Artillerie-Brigade hat Chaves verlassen wollen, ist aber überrumpelt und niedergehauen worden. — Die nach Spanien gegangenen Truppen sind dort aufgenommen, aber entwaffnet worden."

Dasselbe Blatt der Etoile, liefert aus dem Courrier français vom nämlichen Tage eine kurze Charakteristik der neuen Minister *), worin es heißt: Hr. v. Almeida, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist Mitglied des Cortes gewesen; es ist zu Paris durch seine constitutionellen Meinungen und seine wissenschaftlichen Arbeiten bekannt. Er hat in die Memoiren der philomatischen Gesellschaft eine sehr interessante biographische Notiz über seinen Landsmann, den berühmten Botaniker, Hrn. Correa de Serra, Correspondenten des Instituts, geliefert. Hr. von Almeida war zur Zeit der Cortes (im Jahre 1822) als Gesandter nach Wien designirt. — Hr. Saldanha de Oliveira-Daun, gegenwärtig Gouverneur von Oporto, ist ein Enkel des bekannten Marquis von Pombal, und hat sich jederzeit durch die Festigkeit seines Charakters ausgezeichnet. — Hr. Trigoso (nicht Gregos, wie der Moniteur ihn nannte) Minister des Innern, war Professor auf der Universität Coimbra, und kann als der Gelehrteste unter den Mitgliedern der Cortes betrachtet werden, welche so viele ausgezeichnete Männer in ihrer Mitte zählten. — Hr. Braamcamp, Finanzminister, war Mitglied der Cortes; er ist einer der reichsten Grundbesitzer in Portugall; er hat sich zu Paris mit der Enkelinn des Grafen Louis de Narbonne vermählt. Er hat stets Anhänglichkeit an die constitutionellen Grundsätze bewiesen. — Der Justiz-Minister Hr. Barradas ist das einzige Mitglied des vorigen Ministeriums, welches seinen Posten behalten hat *).

Der Constitutionnel vom 15. d. M. meldet, daß Hr. Ferreira-Borges, Ex-Deputirter zu den Cortes, und Hr. Carvalho, Justizminister zur Zeit der Cortes, unverzüglich von Paris (wo sie bisher in Verbannung lebten) über England nach Lissabon abreisen werden.

Die Zeitung von Oporto vom 25. Juli erklärt; daß, um den Folgen widersprechender Gerüchte über die Vorfälle zu Chaves vorzubeugen, sie ermächtigt sei, folgenden Bericht des Generals Oliveira-Daun aus dem Hauptquartiere Chaves vom 22. Juli an Dom José Correa de Mello, Militär-Gouverneur der Provinz

*) Das vorige Ministerium bestand aus folgenden Personen: Auswärtige Angelegenheiten, Graf v. Porto-Santo (Saldanha da Gama); Kriegs-Departement: Graf v. Barbacena; Finanzen: Antonio de Mello; Departement des Innern: Correa de Lacerda; Justiz Barradas; Marine-Admiral Monteiro Torres.

*) Dieß steht im Widerspruche mit den Angaben der Etoile, daß D. Pedro de Mello zum Justizminister ernannt seyn soll.

Kraz-os-Montes, bekannt zu machen: „Excellenz! Um die Entwürfe gewisser Personen, welche als Ruhestörer wohl bekannt sind, obgleich sie den Namen eines Royalisten zum Schilde nehmen, zu vereiteln, und unterrichtet, daß sie in verschiedenen Städten und Ortschaften das Volk aufzuwiegeln suchten, sich der Beschwörung der Charte zu widersetzen, habe ich schnelle und entscheidende Maaßregeln ergriffen, und bereits den größten Theil derselben verhaftet. Die Verhaftung hatte diese Nacht, in dem Augenblicke Statt, als sie sich versammeln wollten. Ich beeile mich demnach E^w. Excellenz davon in Kenntniß zu setzen, und Sie zu versichern, daß bis gegenwärtig (2 Uhr des Morgens) die öffentliche Ruhe nicht gestört wurde, weil alles bei Nacht und ohne Geräusch abgethan worden ist, und, so viel ich erfahren, in den andern Bezirken der Provinz keine ähnlichen Unordnungen ausgebrochen zu seyn scheinen. Gott erhalte E^w. Excellenz!" — Diesem Berichte fügt dieselbe Zeitung vorläufig Folgendes bei: „Der Brigadier-General Madeireira, von der Miliz, und der pensionirte Oberst Silva, waren die Häupter dieser Geschichte. Ersterer ergriff die Flucht, wird aber von einer Abtheilung Reiter verfolgt, die den Befehl haben, ihn lebendig oder todt einzubringen. Die übrigen Theilnehmer sind: Der ehemalige Juiz de Fora Freiro; der Lieutenant G. Peixoto, die Hauptleute F. de Campo und Silva, der Adjutant Bernardo, der D^r. Miras mit seinem Vater und Bruder, einem fallirten Kaufmanne ꝛc. Viele derselben sind verhaftet. Die Aufrührer waren mit Sensen, Stangen und Karabinern bewaffnet, die sie wegwarfen, um schneller fliehen zu können, als die Truppen gegen sie anrückten. Ihr Feldgeschrei war: „Es lebe Spanien! Es gebe uns einen unumschränkten König! Tod den Engländern, den Constitutionellen, und Allen, welche die Charte beschwören!"

Spanisches Amerika.

Aus Santa Martha (unweit von Carthagena) wird unterm 14. Juni gemeldet: „Eine aus einem Linienschiff, vier Fregatten und einer Goelette bestehende (spanische) Escadre erschien kürzlich vor unserm Hafen und wendete sich, nachdem sie mehrere Tage davor lavirt, sodann westwärts. Wir vernehmen jetzt, daß diese Escadre an einem wüsten Theil der Küste vor Anker liegt, wahrscheinlich um Wasser einzunehmen oder auch um Beute zu machen. Alles war hier bereit, um dem Feind, wenn er eine Landung versucht hätte, den entschlossensten Widerstand zu leisten. Der General Montilla, der sich ungefähr zehn Meilen weit von der Gegend, wo die Escadre vor Anker gegangen, auf seinem ihm zugehörigen Landgut befand, begab sich unmittelbar zur Stelle, und bot die Miliz des Districts in Masse auf. Zugleich ließ er aus Carthagena Scharfschützen der Garde kommen, so daß der Feind alle angreifbaren Stellen der Küste wohl besetzt und vertheidigt finden wird. Nichts gleicht dem Enthusiasmus, womit hier ein Jeder zu den Waffen eilt, um den heimathlichen Herd zu vertheidigen."

Der General Paez hat unter dem 29. Mai an den General Santander, Vice-Präsidenten der columbischen Republik, ein Schreiben erlassen, welches seinem wesentlichen Inhalte nach mit den bereits früher erwähnten Rechtfertigungsschreiben an den Befreier Bolivar übereinstimmend ist, und woraus wir deßhalb nur folgende Aeußerungen mittheilen: „Die Bewohner der Provinzen, welche sich gegen die gegenwärtige Regierungsform der Republik erklärt haben, wünschen nur, daß der für das Jahr 1831 bestimmte National-Congreß zu Revision der Verfassung sofort einberufen werden möge, um die nöthigen Maaßregeln zu Sicherstellung des Glückes und des Wohlstandes der verschiedenen Provinzen zu ergreifen, aus denen die Republik gebildet ist. Der erste Act der Gewalt von Seiten der Central-Regierung wird von den dießseitigen Provinzen als eine Kriegs-Erklärung betrachtet werden, und E^w. Excell. können überzeugt seyn, daß dieß Volk unüberwindlich und entschlossen ist, lieber zu sterben als sich dem politischen System wieder zu unterwerfen, welches sie bisher beherrscht hat. Glauben Sie nicht, daß es Stolz ist, oder die Absicht, den Congreß in Furcht zu setzen, was mich so sprechen läßt. Möchten doch um des Wohls des Vaterlandes willen die Bewohner dieser Provinzen ihren Entschluß ändern und mir erlauben, mit meinem Blute alle die Uebel abzubüßen, von denen eine Revolution nothwendig begleitet seyn würde. Wenn möchte ich, daß mein Andenken auf die Nachkommen als das eines Sohnes von Columbien gelangen möchte, der durch seine Unterwerfung sich mehr Ruhm erworben hat, als durch seine Kriegsthaten. — Mitten unter den ausgebrochenen Bewegungen erkenne ich deutlich die Uebel, denen die Republik ausgesetzt ist, so wie die, welche durch einen unklugen Beschluß des Congresses herbeigeführt werden können. Es ist richtig, daß eine Insurrection durch die Gewalt der Waffen bestraft werden muß; allein nicht minder richtig ist es, daß es nicht leicht ist, ein kriegerisches Volk zu unterwerfen, und wenn die Republik dieß gleichwohl unternimmt, so vergeudet sie nur die Kräfte, die sie nach einer andern Seite hin anwenden sollte."

Großbritannien und Irland.

Während die Fabrikanten aus Birmingham Lord Liverpool eine Denkschrift überreichten, in der sie unter andern vorstellten, daß seit 40 bis 50 Jahren keine solche Noth geherrscht habe, erörterte eine Deputation der Spinner aus Nordengland dem H^rn. Peel, daß ihre Meinung zufolge das ganze Elend aus dem Gebrauch der Maschinen und von den Korngesetzen herrühre. Aber sie erhielten zur Antwort, daß der Minister die Maschinen nicht abstellen könne. Mißvergnügt begaben sie sich weg, um von Hunt Rath zu holen. Dieser meinte, sie sollten H^rn. Canning um eine Audienz bitten; dieß ge-

schah) aber vergebens, worauf sie London wieder verließen.

In Jamaica ist, man weiß nicht genau durch wem, unter den schwarzen Sclaven eine Subscription zur Unterstützung ihrer Brüder, der vor Hunger sterbenden weißen Sclaven in England veranstaltet worden, welche 28 Pf. St. eingetragen hat. Der Courier ist sehr ungehalten über die Urheber dieser allerdings etwas demüthigenden Wohlthätigkeit, und meint, wenn sie es wagen sollten, den Ertrag ihrer beleidigenden Menschenliebe einzusenden, so müsse man ihn mit der Antwort, „daß es in England keine Sclaven gebe," zurück senden.

Den 30. Juli Mittags zwischen 1 und 2 Uhr hat sich in Dover, zwischen einem starken Haufen Schmuggler und den Zollbedienten, Folgendes zugetragen: „Man sah ein großes Schmuggelschiff gerade auf das Ufer, gegen den Badeplatz an der Parade, zusegeln, und in demselben Augenblick fiel auch ein Haufe von mehr als 200 Schleichhändlern über die Zollbote her, welche am Ufer von Distance zu Distance aufgestellt waren. Ein Mann, Namens Morgan, der gerade auf dem Puncte stand, wo das Schmuggelschiff landen wollte, wurde von ihnen mit dem Tode bedroht, wenn er seine Pistole abfeuern würde. Da er indessen sich an diese Drohung nicht kehrte, und mit seiner Pistole den Alarmschuß gab, wurde er auf der Stelle durch den Kopf geschossen. Das Gut, bestehend aus 400 Fässern Branntwein und andern Sachen, wurde dann gelandet und insgesammt, nur mit Ausnahme von 11 Fässern, die auf das Herbeikommen von Militär am Ufer liegen blieben, von den Schmugglern in Sicherheit gebracht. Das Schiff entfernte sich auch wieder, ohne daß man es zurückhalten konnte. Der arme Morgan starb nach 20 Minuten, indem er ausrief: „Herr! Sieh herab auf mich."

In der Lebensbeschreibung von Milton, von Dr. Todd, für welche bisher ganz unbekannte Papiere aus dem hiesigen Staatsarchiv benutzt worden sind, wird über des großen Dichters Nachkommenschaft Folgendes erzählt: Seine dritte und geliebteste Tochter war die einzige, welche Kinder hatte. Sie heirathete einen Weber in Spitalfields, Namens Abraham Clarke, und starb, 76 Jahre alt, im August 1727. Sie hatte 7 Söhne und 3 Töchter. Einer der Söhne, Caleb, wanderte nach Fort St. George aus und ward Stadtschreiber in Madras. Seine Kinder waren die letzten Nachkommen des großen Dichters. Die jüngste Tochter Elisabeth heirathete einen Spitalfields-Weber, Thomas Foster, und gebar 7 Söhne, die aber sämmtlich starben.

Die Consols schwankten am 10. d. M. den ganzen Morgen zwischen 78¾ und ⅞; und wurden mit 78⅞ geschlossen.

Frankreich.

Der Erzbischof von Paris hat ein Mandement in Bezug auf die Schließung des Jubiläums und das Gelübde Ludwigs XIII. erlassen. Am Himmelfahrtstage Mariens wird der Erzbischof die silberne Bildsäule der heil. Jungfrau einsegnen, welche der König zum Andenken des Jubiläums der Kirche Notre Dame geschenkt hat. Der Monarch wird persönlich der Prozession beiwohnen.

Preußen.

Die Gesetzsammlung enthält nunmehr den zwischen Sr. Majestät dem König von Preußen und Sr. Durchlaucht dem Herzog von Anhalt-Bernburg unterm 17. Juni abgeschlossenen und unterm 21. und 30. Juni ratificirten Vertrag wegen Anschließung des untern Herzogthums Bernburg an das preußische indirecte Steuer-System. In Folge dieses Beitritts hört die Umstellung des Herzogthums Bernburg, so weit es an dem preußischen Gebiete grenzt, mit preußischen Zoll-Beamten auf, und es findet bloß eine Grenzbewachung gegen das nicht preußische Gebiet Statt. Ueber die Grenzbewachung hat noch eine besondere Einigung Statt gefunden. Den Unterthanen beider Staaten ist völlig freier Verkehr unter einander zugesichert. Dagegen, daß preußischer Seits alle Steuern nach den gesetzlichen Bestimmungen und Erhebungsrollen erhoben werden, überläßt Preußen den herzoglichen Kassen alles dasjenige Einkommen, welches den preußischen Kassen durch diese Maaßregeln zufließt. Zur Ausmittelung dieses Betrages wird der letztdreijährige Ertrag der Verbrauchssteuern bei den königlichen Zoll-Aemtern in den sieben östlichen Provinzen für die nächsten drei Jahre zum Grunde gelegt; und der Antheil des Herzogthums Anhalt-Bernburg nach den Verhältnissen der Bevölkerung berechnet; dabei wird angenommen, daß die Verbrauchssteuer drei Achtel des Einkommens an Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben betragen. Der Antheil, den Sr. Durchlaucht der Herzog bis zum 31. December 1827 zu erheben haben, ist hiernach auf 16,000 Thlr. berechnet worden. — Zu Dröbel und Coswig sind zwei vereinigte Neben-Zoll-Aemter errichtet worden.

Das Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat folgendes Circular an die Consistorien und Regierungen erlassen: „Um der Willkür zu steuern, welche viele derjenigen evangelischen Prediger, von denen die Annahme der erneuerten Agende beharrlich verweigert wird, bisher in der Form des von ihnen geleiteten öffentlichen Gottesdienstes, so wie in der Wahl und dem Gebrauche der liturgischen Formulare sich erlaubt haben, und deren ordnungswidrige Fortsetzung sie hauptsächlich bei jener Weigerung zu bezwecken scheinen, hat des Königs Majestät durch die allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 9. Juli vor. und 27. Februar d. J. die nachfolgenden Bestimmungen über das Verfahren bei den königlichen Consistorien und Regierungen zustehenden Berufungen und Bestätigungen neuanzustellender Geistlichen festzusetzen geruht, welche diesen Behörden hierdurch mit der Anweisung bekannt gemacht werden, sich darnach genau und ohne alle Ausnahme in jedem betreffenden Falle zu achten. 1) Es verbleibt bei der durch das Rescript vom 29. October v. J. erlassenen Verordnung, daß keinem neuangestellten Pfarrgeistlichen eine Abänderung der in der Agende vorgeschriebenen Form des Gottesdienstes und der Amtsverrichtungen da, wo die Agende bereits angenommen ist, unter dem etwaigen Vorwande, daß Er diese Vorschriften nicht angenommen habe, gestattet werden soll. Die zum Predigtamte an solchen Kirchen, wo die Annahme der Agende schon erfolgt ist, erwählten Candidaten oder Prediger sind also bei Stellen königlicher Patronats vor Ertheilung der Vocation, und wenn sie von Privatpatronen oder wahl-

berechtigten Gemeinden vocirt sind, vor Ertheilung der Bestätigung zu der Erklärung zu veranlassen, daß sie die in der ihnen anzuvertrauenden Gemeinde eingeführte gottesdienstliche Ordnung nach der Agende und den Gebrauch der letztern unverändert beibehalten und fortsetzen, auch wenn der Vorgänger im Amte die Agende angenommen hat, die Einführung derselben aber noch nicht geschehen ist, diese zu bewirken, sich ernstlich wollen angelegen seyn lassen. Nur wenn der zu einer solchen Pfarrstelle vocirte oder designirte Candidat sich hierzu verpflichtet, kann er die Pfarrstelle erhalten, auch ein Pfarrgeistlicher, der vor einer Kirche, in welcher die Agende noch nicht angenommen ist, zu einer andern versetzt werden soll, in welcher sie angenommen worden, muß die gedachte Verpflichtung eingehen, oder auf seiner Stelle bleiben. Ist Ersteres geschehen, so muß Solches in der Vocation oder Bestätigungsurkunde ausdrücklich bemerkt werden. 2) Wird ein Candidat oder ein schon im Amte stehender Geistliche zu einer Kirche berufen, für welche die Agende noch nicht angenommen, bei der aber auch keine ältere landesherrlich auctorisirte Agende eingeführt, und bisher unverändert gebraucht worden ist; so ist dem zu Berufenden ebenfalls die Annahme und der Gebrauch der erneuerten Agende zur Pflicht zu machen, und finden in diesem Falle alle ad 1) erwähnten Bestimmungen, bei Stellen königl. Patronats sowohl, als bei denen, zu welchen Privatpatrone, oder wohlberechtigte Gemeinden vociren, Statt. Für landesherrlich auctorisirte Agenden sind nur diejenigen zu halten, bei denen die vom Landesherrn ertheilte Genehmigung notorisch ist, oder unzweifelhaft nachgewiesen werden kann. 3) Bei der Besetzung der Predigerstellen an solchen Kirchen, wo eine landesherrlich auctorisirte Agende eingeführt, und bisher unverändert gebraucht worden ist, soll den zu berufenden Geistlichen zwar die Annahme und Einführung der neuen Agende nicht zur Bedingung ihrer Anstellung gemacht; sie sollen aber, wenn sie nicht schon bei Erlangung des Wohlfahigkeitszeugnisses, oder in ihrem bisherigen Amte, sich für die neue Agende erklärt haben, zu deren Annahme von einem geistlichen Rathe des Consistoriums oder der Regierung ermahnt und über die Zweifel und Bedenklichkeiten, welche sie dagegen haben, gründlich belehrt werden. — Uebrigens versteht es sich von selbst, daß die in den Fällen eins und zwei den anzustellenden Geistlichen aufzulegende Verpflichtung zur Annahme der Agende die Verbindlichkeit in sich schließt, so viel an ihnen liegt, eifrig und getreulich dafür zu sorgen und dahin zu wirken, daß die Einführung oder der fortgesetzte Gebrauch derselben auch bei den Gemeinden eine willige Aufnahme finde und ihnen zu wahrer segensreicher Erbauung gereiche, welches den betreffenden Candidaten oder Predigern zu ernstlicher Erwägung bemerklich zu machen ist. Die königlichen Consistorien und Regierungen haben hiernach genau zu verfahren, in etwa eintretenden zweifelhaften Fällen aber an das unterzeichnete Ministerium zu berichten.

Das kölnische Amtsblatt vom 8. August enthält folgende Bekanntmachung der königlichen Regierung: „Nach einer von dem königlichen Ober-Präsidio uns mitgetheilten Benachrichtigung, haben Se. Majestät der König in der, als Erwiederung auf die das Landwehr-Institut betreffenden Geschäftsbericht pro Februar d. J., erlassenen Kabinets-Ordre vom 12. d. M. sich im Allgemeinen über den guten Fortgang, welchen die monatlichen eintägigen und freiwilligen Uebungen in diesem Regierungsbezirke haben, und insbesondere darüber wohlgefällig zu äußern geruht, daß die Stadt Mülheim zum Besten der Wehrmänner auf die Marschverpflegung Verzicht geleistet hat."

Teutschland.

Das Consistorium des Königreichs Sachsen hat folgende Verordnung an die Prediger erlassen: „Allerhöchsten Orts ist wahrzunehmen gewesen, daß man in den auf die Verhältnisse und Lehren der verschiedenen christlichen Confessionen sich beziehenden Predigten und Druckschriften, hier und da nicht immer bloß den Zweck, die Zuhörer und Leser in der Ueberzeugung von der Wahrheit der Grundsätze ihrer Kirche zu bestärken, und sie zur Festhaltung an derselben zu vermögen, im Auge behalten, sondern sich dabei zur Erreichung dieses Zweckes nicht gehöriger, gegenseitige Erbitterung der verschiedenen Confessionsverwandten erregender Aeußerungen bedient hat, welches Se. Majestät der König von Sachsen für die Zukunft vermieden wissen will, und ergehet deßhalb hiermit die Verfügung, sich dergleichen Aeußerungen bei etwa vorkommenden Fällen zu enthalten, so wie ihnen zugleich unverhalten bleibt, daß die katholische Geistlichkeit, wegen gleichen Verhaltens, durch den apostolischen Vicar bedeutet, und derselbe selbst auf die Befolgung dieser Vorschrift Obsicht zu führen, und bei der Censur katholischer geistlicher Schriften diese allerhöchste Willensmeinung in sorgfältige Rücksicht zu nehmen, angewiesen worden ist ꝛc.

Wien, den 21. August.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 11. d. M. den k. k. Oberst-Hofmeisteramts-Expeditor, Anton Settele, zum Registratur-Director des eben genannten Ersten Oberst-Hofamtes zu ernennen geruht.

Die hierdurch erledigte Stelle des k. k. Obersthofmeisteramts-Expeditors hat der k. k. Erste Obersthofmeister, Fürst zu Trauttmannsdorff-Weinsberg, dem bisherigen ersten Officialen, Anton Schweiger von Dürnstein, verliehen; auf dessen Dienstplatz nunmehr der zweite Official, Joseph von Raymond vorgerückt ist.

Endlich ist die durch diese Vorrückung in Erledigung gekommene zweite Officialen-Stelle von Sr. k. k. Majestät dem beeideten Practikanten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Aloys Baumgarten, allergnädigst verliehen worden.

Am 21. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 5/11
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131 ½
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43 5/11.
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1074½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Von Walter Scott's Werken ist der 39. und 40. Band (Erzählungen von den Kreuzfahrern: Die Verlobten, zwei Theile) erschienen, und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen. Auch ist zugleich auf die Fortsetzung von neuen zehn Bänden mit 5 fl. C. M. zu pränumeriren.

Nro. 235

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 23. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt: Pariser Maß	Barometer: Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 583	28 Z 42. 2 L.	+ 14.8	SSW.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.512	28 3 3	+ 21 8	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.521	28 3 5	+ 17.0	SO.	—	—

Portugall.

Die Etoile vom 14. Abends enthält folgende Nachrichten aus Lissabon vom 6. August: „Der Militär-Gouverneur der Provinz Trazos-Montes, Correa de Mello, hat unterm 22. Juli aus seinem Hauptquartier zu Chaves folgende Proclamation erlassen:

„Einwohner von Chaves, tapfere und gehorsame „Soldaten der Besatzung dieses Platzes!"

„Während ruchlose Menschen und Störer der guten „Ordnung, Verbindungen zu stiften wagen, welche in „offenbarem Widerspruch mit den allerhöchsten Befehlen „des Königs stehen, muß ich eilen, euch kund zu thun, „daß mehrere Häupter dieser strafbaren Verbindungen in „verflossener Nacht verhaftet und außer Stand gesetzt „worden sind, die öffentliche Ruhe zu gefährden. Es sind „Maaßregeln getroffen worden, daß sich dergleichen Attentate nicht erneuern konnen. Die Urheber der Unordnung sind eben so schnell als geheim emgezogen worden, so daß ihr solches erst nach ihrer Verhaftung erfahren konntet."

„Diese glücklichen Resultate verdankt man, Soldaten, eurer Festigkeit, eurer Unterwürfigkeit unter eure „Vorgesetzten und der Treue, welche euch stets ausgezeichnet hat; ich werde stets auf euch rechnen, um die „mir von Sr. allergetreuesten Majestät anvertraute Sendung zu erfüllen."

„Derselbe General Correa de Mello hat unterm 19. Juli folgenden Bericht an den Kriegsminister erstattet:

„Excellenz. Das 24te Infanterie-Regiment hat die „Verwegenheit gehabt, alle seine Stabsoffiziere zu verhaften und sich in der Nacht vom 16. auf den 17. in „offenen Aufstand gegen die Befehle des Königs unsers „Herrn zu setzen."

„Ich habe wenigstens das Vergnügen, Ew. Excellenz „anzuzeigen, daß sich das 12te Cavallerie-Regiment unter dem Feuer des besagten Regiments zurück gezogen „hat. Ich werde mit allen in dieser Provinz befindlichen „treuen Truppen eiligst gegen die Rebellen aufbrechen; indessen scheint es mir rathsam, daß Ew. Exc. schleunigst „ein Truppencorps nach dieser Grenze beordern und mir „einen Offizier zusenden, um mich von dem Marsch „desselben zu unterrichten, damit ich ihm die erforderlichen Befehle ertheilen kann."

„Der Vicomte von Santa Martha meldet aus dem Hauptquartier zu Braga, daß er den Infanterie-Regimentern (3tes und 21stes) den Befehl ertheilt habe, nach Chaves dem General Mello zu Hülfe aufzubrechen."

„Einem zweiten Bericht dieses Generals zufolge, welcher aus Chaves vom 19. datirt ist, hat sich kein einziger Mann von dem 12ten Cavallerie-Regiment zu den Rebellen geschlagen, und viele Offiziere von dem 24ten Infanterie-Regiment haben an ihren Projecten nicht Theil nehmen wollen, worauf die Rebellen, als sie sich so isolirt sahen, den Weg nach Gimonde eingeschlagen haben."

„Der Vicomte von Monte-Alegre steht an der Spitze der Rebellen. Der General Mello war im Begriff gegen dieselben aufzubrechen."

„Eine spätere Depesche des Vicomte von Santa Martha vom 31. Juli meldet, daß die Rebellen von Gimonde nach Penella aufgebrochen waren, und daß sie zuvor den Bischof von Bragança und den Gouverneur dieser Stadt wegen ihrer Weigerung, die Empörung zu unterstützen, verhaftet hatten. Der General Mello, welcher Anfangs dem Vicomte von Santa Martha befohlen hatte, ihm mit den Regimentern 3 und 21 zu Hülfe zu eilen, hat ihm nun die Weisung übermacht, seinen Marsch aufzuschieben."

„Zu Braga war die Ruhe nicht gestört worden."

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der (in unserm Blatte vom 17. d. M. erwähnten) Botschaft, womit der Präsident der vereinigten Staaten von Mexico, die gewöhnliche Sitzung des dortigen Congresses am 23. Mai geschlossen hat: „Mitglieder vom Senate und der Kammer der Repräsentanten! Die göttliche Vor-

sehung hat in den verflossenen Monaten dieses Jahres der Republik stets ihre Segnungen angedeihen lassen. Der glückliche Zustand des Jahres 1825 wurde einigermaßen durch die traurigen Folgen der ansteckenden Seuche getrübt, von der wir in jenem Jahre heimgesucht worden sind. Jetzt herrscht überall die vollkommenste Gesundheit. Das Jahr hat in seinem Fortschreiten allen Hoffnungen des Landmanns entsprochen. Unternehmungen, welche von den Wechselfällen der Jahreszeit unabhängig sind, entsprechen den Berechnungen und Erwartungen des Landes, und gewähren hoffnungsvolle Aussichten. Mitten im tiefsten innern Frieden, genießen wir der von dem höchsten Wesen bescheerten Wohlthaten. Ich bringe Ihm dafür den aufrichtigen Tribut der Dankbarkeit des Volkes dar. — Unsere auswärtigen Verhältnisse haben während dieser kurzen Periode in keiner wesentlichen Beziehung eine Veränderung erlitten. — Die spanische Regierung, taub gegen die Rathschläge der Vernunft und ihres Vortheils bleibt hartnäckig bei ihrer bisherigen Politik; sie hat sogar, trotz der bedenklichen Lage, in welcher sich die Halbinsel selbst befindet, Expeditionen, die auf den Inseln Cuba und Puerto Ricco angekommen sind, ausgerüstet, mehrere ihrer großen Kriegsschiffe ausgebessert und läßt neue auf den spanischen Werften bauen. — Der neu errichtete Staatsrath hat sich mit den amerikanischen Angelegenheiten und mit der Wahl von Schiedsrichtern beschäftiget, um das Mutterland wieder in seine von ihm behaupteten Rechte einzusetzen. Sie wollen uns durch die Energie, welche von der Regierung Ferdinands VII. in Betreff der Angelegenheiten dieser Länder, die ehemals seine Colonien waren, entwickelt wird, schrecken. Der Gedanke an eine Ausgleichung ist ferne, und eben so wenig können wir hoffen, daß Spanien die Grundsätze, welche seinem Benehmen bis jetzt zur Richtschnur gedient haben, aufgeben werde. Die Uebergabe der wichtigen Festung Callao und der Triumph der Waffen einer befreundeten Republik in dem Archipel von Chiloe, haben die Niederlage Spaniens vollendet; in seinem Ingrimme über den Verlust seiner Herrschaft über Amerika, erschöpft es die Hülfsmittel, welche ihm die Verzweiflung an die Hand gibt. Dieser Umstände halber hat Mexico wenig äußere Ruhe genossen; es war aber aufrichtig geneigt, selbe durch eine für die geheiligte Sache, welche es verficht, ehrenvolle Aussohnung zu erlangen. Die klaren Interessen der vereinigten Staaten von Mexico, bewegen dieselben, dahin zu streben, Frieden mit Feinden zu schließen, welche zur Verlängerung eines Krieges entschlossen sind, der in allen Resultaten verderblich für sie ist. Die Republik in dem Kampfe gegen ihre vormaligen Gebieter stets siegreich, hat ihren Charakter nie verläugnet, und würde nie irgend einem Vorschlage Gehör geben, welcher nicht die unbedingte Anerkennung ihrer Rechte in sich schlösse. Die Weisheit und kluge Berechnung des Congresses haben den Einflüsterungen und Forderungen die Thüre verschlossen, welche, gestützt auf ein merkwürdiges Ereigniß in unserer Zeit, (die Anerkennung von Hayti) in Betreff von Entschädigung, Tribut, oder Vergütung für den Verlust der Oberherrlichkeit, welche Spanien über diese Völker ausübte, aufs Tapet gebracht werden dürften. — Die Kammern haben ein Gesetz gegen die Verhandlung aller solcher Gegenstände mit der spanischen Regierung auf dem Gebiete der Republik erlassen, und durch diese wichtige politische Maaßregel zu der äußern Sicherheit dieser Republik beigetragen. — Die Regierung, welche nie aufgehört hat, die Republik als im Kriege mit Spanien begriffen, anzusehen, hat ihre Rüstungen zur Vertheidigung nach Maaßgabe, als jene Macht eine Neigung zum Angriff und zum Offensiv-Verfahren an den Tag legte, vermehrt oder verringert. Die vollziehende Macht hegt die Zuversicht, daß sie von ihrer Gewalt nach Maaßgabe der Bedürfnisse des Staats, Gebrauch gemacht habe, und wenn sie Unterstützung verlangte, so bewies sie dem Congreß aus dem Zustande der Republik die Nothwendigkeit, ihr dieselbe zu gewähren. Der Krieg ist bis jetzt mit Ehre geführt worden. Die Regierung erkennt mit dem lebhaftesten Vergnügen an, daß der Enthusiasmus der Nation die Entwürfe ihres hartnäckigen Feinde stets vereiteln wird. Durch den Krieg mußten wir den Frieden erringen. Frieden mit aller Welt, ist der erste Wunsch unsers Herzens. — Obgleich bis jetzt einige Schwierigkeiten obgewaltet haben, welche den höchst wünschenswerthen Abschluß eines Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Tractats mit England verzögerten, so darf man doch die Hoffnung hegen, daß derselbe binnen Kurzem auf eine für beide contrahirende Theile angenehme und vortheilhafte Weise zu Stande kommen, und den zwischen beiden Nationen bereits bestehenden Freundschafts-Verhältnissen das Siegel aufdrücken werde. Wenn bei Unterhandlungen Redlichkeit und Offenheit den Vorsitz führen, so ist es leicht, eine Ausgleichung selbst derjenigen Interessen zu Stande zu bringen, welche sich am meisten zu widerstreiten scheinen. — Es ist ferner zu glauben, daß die bisher, denselben Grundsätzen gemäß, Statt gefundenen Bemühungen, eine enge Verbindung mit den vereinigten Staaten von Nordamerika zu stiften, und deren Interessen mit denen unseres Landes in Einklang zu setzen, mit Erfolg gekrönt werden dürften. Die nordamerikanische Regierung hat sich ihrem System eines neutralen Handels-Verkehrs auf der Grundlage vollkommener Gleichstellung, getreu, im Laufe der Unterhandlungen der Ausnahme widersetzt, welche Mexico hinsichtlich jener Theile von Amerika aufzustellen und generalisirt zu sehen wünschte, die unter der Botmäßigkeit desselben Mutterlandes standen, und die der Identität ihrer Grundsätze, ihres Ursprungs und ihrer Lage halber, gemeinschaftliche Sache zum wechselseitigen Widerstand gegen ihren gemeinschaft-

lichen Feind machen müssen. Die nordamerikanischen Staaten, obschon in ihren Meinungen und Interessen amerikanisch gesinnt, unterhalten mit Europa Verbindungen, welche in einer gewissen Hinsicht Achtung und Berücksichtigung verdienen, — Verbindungen, die für die neuen Staaten nicht vorhanden sind, welche sich in der Nothwendigkeit befinden, sich in jeder Hinsicht Beistand zu leisten. Ein so eben zur allgemeinen Kenntniß gekommenes öffentliches Aktenstück hat die Politik des Kabinets von Washington gegen den großen amerikanischen Continent ausgesprochen. Die denkwürdige Verfügung des Präsidenten Monroe in seiner Botschaft vom 2. December 1823 wird von der gegenwärtigen Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika nicht aufrecht erhalten, indem sie öffentlich erklärt hat: „daß sie keine „Verpflichtung gegen die Regierungen von Mexico „und Süd-Amerika eingegangen, noch denselben „versprochen habe, daß die vereinigten Staaten die Ein„mischung irgend einer auswärtigen Macht in die Unab„hängigkeit und Regierungsform dieser Nationen nicht „dulden werde." Es ist allerdings wahr, daß sich der Staatssecretär Hr. Clay, der Verfasser dieser Note, in derselben auf die Sympathie der Bevölkerung der vereinigten nordamerikanischen Staaten mit den neuen Republiken, und auf die Gemeinschaftlichkeit ihrer Interessen beruft; es ist aber auch nicht minder wahr, daß das Versprechen jener Regierung, gemeinschaftliche Sache mit uns in dem Kampfe zu machen, in den wir mit irgend einem von den mächtigen Bundesgenossen Spaniens gerathen konnten, verschwindet. Die amerikanische Republik vertraute, als sie sich von allen Nationen unabhängig erklärte, auf die Reinheit der Grundsätze, die sie aufstellte, — auf die unerschöpflichen Hülfsquellen ihres Bodens — und auf die unerschrockene Tapferkeit ihrer Söhne. Sie sprach Grundsätze allgemeiner Gerechtigkeit aus, und legte ihren Wunsch an den Tag, sich mit allen Nationen durch die Bande der innigsten Freundschaft und durch die Reciprocität der Rechte und Pflichten zu vereinigen. Keine Flagge ist aus ihren Häfen ausgeschlossen worden, und ihr reicher Handel bleibt beständig den Speculationen der Unterthanen aller Länder offen. Dieses philanthropische Benehmen hat den vereinigten Staaten von Mexico die Achtung und den Beifall der Völker erworben, während zu gleicher Zeit die Ruhe im Innern und der freie Umschwung der Reichthümer die Elemente ihrer Vertheidigung verstärkt haben. Die Regierung der Republik hält es außer dem Kreise der Wahrscheinlichkeit, das irgend eine andere Macht, außer Spanien, es unternehmen sollte, den friedlichen Besitz einer Existenz zu stören, welche die Tapferkeit errungen hat, und die Mäßigung beschirmt. Sollte aber wider alle Erwartung, der klassische Boden der Freiheit entweiht werden, so wird sich Mexico allein genug seyn, seine Rechte und seine Würde zu vertheidigen und zu bewahren. — Der Kaiser Alexander hat in den letzten Tagen seines Lebens, als er von der Last der Herrschaft über Europa niedergebeugt ins Grab stieg, feierlich seine Grundsätze, seine Wünsche und seine Absichten in Betreff der amerikanischen Revolution ausgesprochen. Hr. Clay zeigte dem St. Petersburger Kabinet die wichtigen Rücksichten, welche dessen Einschreiten in diese Angelegenheit erheischten. Der Staatssecretär der vereinigten Staaten beweist in dieser Note, daß der Weltfriede nicht unwandelbar begründet sei, so lange die Convulsionen und der ungewisse Kampf in Amerika fortdauerten. Die Intentionen des Washingtoner Kabinets werden ihm stets zur Ehre gereichen, weil sie von seiner Klugheit, Berechnung und richtigen Weltansicht Zeugniß geben. Die Grundlagen der amerikanischen Unabhängigkeit werden in jener Note mit ausgezeichneter Geschicklichkeit analysirt, Licht über Thatsachen verbreitet, und die endliche Entwickelung, welche nach wechselnden Ereignissen eingetreten ist, geschildert. Die Nothwendigkeit, sich den Umständen und der unwiderstehlichen Gewalt einer siegreichen Revolution zu fügen, wurde mit großer Kühnheit dargestellt. Die Hülfsquellen der neuen Staaten werden gezeigt, und die Besorgniß geäußert, daß die Fortsetzung des Krieges — eines für Spanien selbst verderblichen Krieges — den vereinigten Kräften von zwanzig Millionen verbündeter und eroberter Menschen eine für gewisse Interessen gefährliche Richtung geben konnte; kurz alles, was Ereignisse veranlassen konnte, deren Evidenz so handgreiflich ist, wird darin berührt. Man muß zur Steuer der Wahrheit gestehen, daß der Kaiser von Rußland nicht taub gegen eine Einladung blieb, welche seinen großartigen Charakter, als Lenker der Schicksale von Europa, berührte. Graf von Nesselrode beschränkte sich in einer Note vom 20. August des vorigen Jahres darauf zu erklären: „daß die Ab„sichten Sr. Majestät Höchstdenselben nicht erlaubten, in „einer so wichtigen Sache den Entschließungen des Mut„terlandes vorzugreifen; und daß Rußland keinen defi„nitiven Bescheid auf die Vorschläge der vereinigten Staa„ten ertheilen könne, bevor es nicht positive Aufschlüsse „über die fernern Absichten Spaniens und die Gesinnun„gen der verbündeten Mächte erhalten habe." Die Lieblings-Maximen eines Kabinets, das an der Spitze der verbündeten Mächte steht, sind nicht unbekannt; eben so wenig dürfte es demjenigen, welcher über die Ausdrücke in diesem berühmten Aktenstücke nachdenkt, entgehen, daß es keine feindseligen Entwürfe von Seiten Rußlands gegen die neuen Republiken ankündiget."

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien und Irland.

Der König hielt sich bei der großen Hitze gewöhnlich bei Virginia-Water im Windsor Park, auf, wo er sich täglich mit Angeln belustigte. Der Herzog von York hatte sich, obgleich noch keineswegs hergestellt, von seinem gemietheten Landsitze Old-Brompton nach Brighton begeben. Jener war ihm durch zwei Unfälle verleidet worden: ein heftiger Regen drang in der Nacht durch das schlecht verwahrte Dach in sein Bette, und nöthigte ihn, sein Schlafzimmer zu wechseln, und in der folgenden Nacht wurde ihm aus eben diesem Schlafzimmer sein gesammtes Silbergeschirr gestohlen.

Die Zahl der Bankerotte in England in den ersten sechs Monaten d. J. war 1641. Die größte Anzahl derselben in einem ganzen Jahre unter den sieben vorhergehenden Jahren war die von 1819, nämlich 1578. Der Insolventen, die vom 1. Jänner bis letzten Juni d. J. auf Entlassung aus dem Gefängnisse angetragen, sind 3392. Der getroffenen Akkorde ohne öffentlichen Bankerott oder Verhaftung, sind sehr viele gewesen, die Zahl aber ist nicht auszumitteln.

So viel man berechnen kann, belief sich die Anzahl der durch Dampf und Wasser in England getriebenen Webstühle, die Vorbereitungsstühle mit eingeschlossen, vor der Handelsstockung auf 97,000. Diese können, zu 32 Quadrat-Yards auf den Tag gerechnet, täglich im Durchschnitt 1,254,000 Yards liefern, wöchentlich 7,524,000, monatlich 31,350,000, und jährlich 376,200,000. Nimmt man für die jährliche Bekleidung eines jeden Menschen 6 Yards an, so würden die fabrizirten Zeuge hinlänglich seyn, um 62,700,000 Menschen zu kleiden; sie reichten auch hin, eine Quadratfläche von 62,700 Morgen Lan-

des zu bedecken, eine Länge von 2,213.754 Meilen zu bezeichnen, und das atlandische Meer siebenmal zu durchkreuzen.

Am 7. August wurde Winters unterbrochenes Opferfest zu London mit großem Beifalle im englischen Opernhause auf die Bühne gebracht, und am folgenden Tage wiederholt.

Folgender Auszug aus dem Preisverzeichniß von Charles Edmonds zu London N.r 9. Evange Alley Cornhill vom 12. Juni d. J. gibt eine Uebersicht der englischen Bergwerks-Vereine für Süd-Amerika, ihres planmäßigen Stammvermögens und ihrer Verluste an den Einlagen nach den Kaufpreisen.

Anzahl der Einlagescheine	Bergwerks-Vereine	Nennwerth der Einlage	Bezahlter Werth	Kaufpreis	Zins-Ertrag
		Pf.	Pf.	Pf.	
10000	Englisch Mexicanischer	100	55	20	—
15000	Englisch Chilischer . .	100	8	6	—
16000	Bolivar	50	3	5	—
500	Volanos	400	100	40	—
10000	Brasilianischer . . .	100	25	8	—
10000	Castello und Espirito .	100	5	3	—
10000	Chilischer und Peru'scher	100	5	3½	—
10000	Chilischer	100	7½	6	—
10000	Columbischer . . .	100	10	7	—
1000	Famatina	250	25	—	—
10000	Haytischer	100	5	3½	—
10000	Pasco Peru'scher . .	100	15	9	—
10000	Potosi la Paz und Peru	50	50	4½	—
500	Real del Monte Minas	400	400	56	—
—	Neuer desgleichen . .	400	150	45	—
10000	Rio de la Plata . .	100	7½	7	—
1000	Tarma	400	10	—	—
1000	Thalpuvahua oder Green und Hartley . . .	400	80	5	—
50000	Vereinigt-Mexicanischer	40	20	2	—

Man sieht hieraus, auf welche ungeheuern Geldkräfte zum Betriebe der südamerikanischen Bergwerke die Rechnung in England gemacht ist, daß die Verwendung von mehr als 100 Millionen Thalern nicht bloß im Sinne gewesen, sondern dazu auch die Vorbereitungen getroffen sind, und daß große Zahlungen an die Bergwerks-Vereine erfolgt seyn müssen, weil die Einlagescheine von ihnen allen, einen einzigen ausgenommen, in solchem Umlauf gekommen sind, daß davon der Kaufpreis aufgeführt werden. Aber man sieht, daß der Kaufpreis von allen, mit Ausnahme der Einlagen für den Verein Bolivar, die nun auch hinunter gegangen seyn werden, tief unter die geleisteten Zahlungen gefallen ist, daß also in diesem Augenblick die gemachten Einlagen gar keine Zinsen geben, großentheils entwerthet, und um den Betrag dieser Entwerthung das englische Vermogen vermindert und vernichtet worden, wenn auch die Hoffnung auf künftigen Ersatz dieses Schadens bleibt. Gleichzeitig mit diesen Vermogens-Anlagen auf Bergwerks-Unternehmungen in Südamerika ward eine weit größere Vermogens-Anlage auf neue innere Unternehmungen gemacht, und sie hat sich nach den Anführungen davon in dem vorliegenden Preisverzeichnisse im Allgemeinen bewährt. Die meisten Ausfälle finden sich nach ihm bei den Gaserleuchtungs-Vereinen, wovon doch auch mehrere bedeutenden Gewinn gewähren, man mag auf den Kaufpreis oder die Zinsen der Einlagen sehen.

Auch am 11. wurden von den Agioteurs wieder allerlei beunruhigende Gerüchte auf der Borse verbreitet; die Consols fielen auf 78¾, hoben sich aber dann, da ein sehr bekannter Mäckler starke Einkäufe machte, auf 78¾, zu welchem Preise sie sich auch am 12. erhielten. — Das Parlament war vom 24. August auf den 2. November prorogirt worden.

Frankreich.

Der König ertheilte am 14. dem Baron von Bougainville, der vor einiger Zeit an Bord der Fregatte Thetis, die er commandirt, von einer Reise um die Erde zurückgekehrt war, eine Privat-Audienz.

Die 5 Percents wurden am 14. mit 100 Fr. 40 Cent. eroffnet und mit 100 Fr. 35 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 25 Cent. eroffnet und mit 66 Fr. 30 Cent. geschlossen.

Wien, den 22. August.

Se. k. k. Majestät geruheten mit allerhöchstem Handschreiben vom 4. August 1826, den bisherigen Hofrath der konigl. ungarischen Hofkanzlei, Joseph v. Nandory, Allerhochstihrem Staatsrathe zur Dienstleistung zuzutheilen, und denselben zu diesem Ende zum wirklichen staatsräthlichen Referenten allergnädigst zu ernennen.

Die durch den Tod des Johann Rothe erledigte k. k. Staatsraths-Concipistenstelle geruheten Se. Majestät, mittelst allerhöchster Entschließung vom 1. August 1826, dem bisherigen k. k. Staatsraths-Officialen, Peter Pucher, allergnädigst zu verleihen.

Am 22. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1070 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am Sonnabend den 5. August wurde in Halle eine schon bejahrte Frau von einer Fliege, deren Species sie nicht angeben konnte, in der Gegend des Handgelenks gestochen. Die Stelle entzündete sich sogleich, und am folgenden Morgen war der Arm schon bis zur Schulter angeschwollen. Am Montag war die Geschwulst so bedeutend geworden, daß die Frau ärztliche Hülfe nachsuchen mußte. Man behandelte sie ganz zweckmäßig, ließ zwei Tage und zwei Nächte kalte Umschläge machen, und da auch das nicht half, vielmehr die Geschwulst immer mehr wuchs, wurde der alten Frau die bedeutende Quantität von 36 Unzen oder 3 Pfund Blut abgelassen. Es half indeß Alles nichts, die Entzündung nahm immer mehr zu, am Donnerstag trat Brand ein, und am Freitag, also noch nicht acht Tage nach dem Stich, war die Frau schon todt. Die Fliege ist höchst wahrscheinlich nur eine gewöhnliche graue Stechfliege gewesen; hatte vorher ein Rind gestochen, welches am Milzbrande krank war, und nun durch ihren Stich der Frau das schreckliche Gift eingeimpft. Es scheint, daß in solchem Falle die schleunigste chirurgische Hulfe, vielleicht mit Ablösung des gestochenen Gliedes oder Ausschneidung der Stelle, dem Uebel steuern kann.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vitat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N.r 1088.

Nro. 236

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 24. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.5[illegible]	28. 32. 8[illegible]	+ 16 0	SWW. still.	heiter.)
	3 Uhr Nachmitt.	27 5o[illegible]	28 3 2	+ 2[illegible].0	SSO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 [illegible]72	28 2 9	+ 17.8	W. —	trüb.

Rußland.

Jetzt erst sind uns die Petersburger Zeitungen, welche die Actenstücke über das gegen die Staatsverbrecher gefällte Straf-Urtheil enthalten, zugekommen. Da die Auszüge, welche wir bereits in unserm Blatte vom 13. d. M., nach Berliner Zeitungen, daraus geliefert haben, mangelhaft und unvollständig, ja selbst an manchen Stellen unrichtig waren, so halten wir uns für verpflichtet, diese Documente nunmehr, ihrem vollständigen Inhalte nach, mitzutheilen:

Bericht des Ober-Kriminal-Gerichtes an Se. Majestät den Kaiser.

Das Ober-Kriminal-Gericht, welches durch das vom 1. (13.) Juni d. J. erlassene Manifest zur Aburtheilung der Staatsverbrecher, niedergesetzt wurde, hat die Ehre, Ew. kaiserlichen Majestät den Inhalt des „gefällten Urtheils über die Verbrecher" zu unterlegen, und vorläufig die Ordnung, nach welcher die Sache verhandelt worden, darzustellen.

Die Formen des Kriminal-Processes sind durch die geltenden Gesetze vorgeschrieben; in einem Falle aber, wo es sich um die schwersten Staatsverbrechen handelte, konnten die allgemeinen Kriminal-Formen nicht mehr für hinreichend anerkannt werden. Ew. kaiserliche Majestät geruhten daher, schon bei Einsetzung des Ober-Kriminalgerichts, demselben einige auf den allgemeinen Rechtsgang begründete ergänzende Grundregeln vorzuschreiben, welche auch zur schnellen Beförderung dieser Sache unumgänglich nöthig waren.

Das Ober-Kriminalgericht eröffnete am 3. (15.) Juni seine Sitzungen durch Verlesung des Allerhöchst erlassenen Manifestes; worauf der Bericht der Untersuchungs-Commission, und dann die umständlichen Notizen über jedes abzuurtheilende Individuum, welche aus den Original-Acten jener Commission excerpirt waren, vorgelesen wurden. Alles, was aus frühern Berichten über die Existenz des verbrecherischen Complotts nur theilweise bekannt war, stellte sich dem Gerichte bei Verlesung der Original-Acten als ein grausenerregendes Ganzes dar. Je tiefer jenes ins Einzelne eindrang, je mehr, so schien es, erweiterte sich vor ihm der Abgrund der Bosheit und der moralischen Verstockung. Alle frühern Gefühle des Entsetzens und des Abscheues wurden hier mit erneuerter Gewalt aufgeregt.

Dennoch konnte und durfte das Gericht sich nicht durch diese Gefühle erschüttern lassen; es ermaß die Größe des Verbrechens, doch sah es bis jetzt nur noch Verklagte vor sich. Wie glaubwürdig auch die Acten der Commission abgefaßt waren, so verlangten doch die allgemeine Ordnung der Gerechtigkeitspflege, so wie die von Ew. kaiserlichen Majestät vorgeschriebenen Regeln, eine persönliche Bestätigung der Aussagen und Geständnisse, aus dem Munde der Angeklagten. Hierzu standen zwei Wege offen: die Vorladung der Angeklagten vor das Tribunal, oder eine aus der Mitte des Tribunals erwählte an sie abzusendende Commission. Ew. kaiserliche Majestät stellten beide Mittel dem Gerichte zur freien Wahl anheim, und es erwählte das letztere als eben so zuverlässig, und wegen der großen Anzahl Angeklagter zugleich bequemer.

Die Revisions-Commission erfüllte ihren Auftrag mit Pünctlichkeit. Alle Angeklagte ohne Ausnahme bestätigten vor derselben mit ihrer eigenhändigen Unterschrift ihre früheren Aussagen. Es wurden ihnen Mittel an die Hand gegeben, diese mit allen denen Umständen zu ergänzen, die ihnen vielleicht zu ihrer Rechtfertigung nöthig geschienen hätten; einige, und namentlich fünf der Angeklagten machten Gebrauch von dieser Erlaubniß, und lieferten wirklich weitere Erläuterungen, und wiewohl die Commission in denselben nichts wichtiges und wesentliches vorfand, so stellte sie selbige doch dem Ober-Tribunale zur Einsicht vor, welches resolvirte, daß dieselben den übrigen Acten beigefügt und mit denselben zusammen in Betracht gezogen werden sollten.

Nachdem die Revision der Untersuchung auf diese Art beendigt worden; ging das Tribunal zur Nachlesung der für Verbrechen dieser Art bestehenden Gesetze über,

welche in einem hierbeifolgenden Extracte mit der möglichsten Genauigkeit, E^w. kaiserlichen Majestät, vorzulegen, das Tribunal die Ehre hat.

Aus der Vergleichung dieser Gesetze mit den Acten ergeben sich von selbst folgende zwei Fragen:

1) Zu welcher Gattung von Verbrechen können die durch die Untersuchungs-Commission entdeckten Vergehungen gerechnet werden? — Das Tribunal erkannte einstimmig: „daß dieselben zu der Gattung der Staats„verbrechen gehören, welche in unserer Gesetzgebung: „unter dem Titel der zwei ersten Puncte, bekannt sind."

2) Welche Strafe bestimmen unsere Gesetze für solche Verbrechen? — Das Tribunal erkannte und erklärte einstimmig: „daß die in den Acten bezeichneten und durch „die Selbstgeständnisse der Angeklagten zweifach erwie„senen Verbrechen alle ohne Ausnahme der Todesstrafe „unterliegen."

Durch diesen einzigen allgemeinen Ausspruch, war der Proceß nach dem Buchstaben des Gesetzes beendigt. Die Strenge unserer Gesetze erlaubt nicht, in dieser Art von Verbrechen irgend eine Stufenfolge zu unterscheiden; Alle, sowohl mitwirkende, als zustimmende, theilhafte und selbst nur mitwissende, die nur keine Anzeige von den Anschlägen auf die geheiligte Person des Kaisers, oder irgend eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, gemacht haben; so wie diejenigen, welche um das Vorhaben der Empörung und eines Militär-Aufstandes wußten, alle ohne Ausnahme sind der Todesstrafe verfallen, und nach genauem Inhalte der Gesetze, sind Alle durch einen gemeinschaftlichen Urtheilsspruch zu dieser Strafe verdammt.

Die heilsame Strenge unserer Gesetzgebung kann nur durch die Gnade des Monarchen gemildert werden; diese Milderungen aber an und für sich selbst können nur als eine seltene Ausnahme in einem bekannten und bestehenden Falle Statt finden, nicht aber als allgemeine Regel angenommen werden, welche immer unveränderlich und gleichförmig in ihrer ganzen Kraft und Wirksamkeit verbleiben muß.

Aus dieser Rücksicht geruhten E^w. kaiserliche Majestät auch in dem vorliegenden Falle Allergnädigst zu befehlen, daß das Oberkriminal-Tribunal bestimmen möge, „in welcher Stufenfolge die gemeinschaftliche Schuld der Angeklagten, durch besondere und einzelne Verhältnisse eines Jeden derselben größer oder geringer erscheine; daß es die Kategorien der verschiedenen Grade der Schuld und jedem dieser Grade eine Strafe bestimme, und diesen Kategorien und Graden zufolge, die Angeklagten repartire." (Ergänzungsregeln, Abtheilung II. §. 3, 12, 13 und 14.)

Zur Erfüllung dieser allerhöchsten Verordnung, erwählte das Tribunal aus seiner Mitte eine Special-Commission, welche beauftragt war, die Grundregeln für jene Kategorien festzusetzen.

Es ist klar, daß die Festsetzung der Kategorien in den Umständen der Sache selbst zu suchen war. Hierzu erboten sich zwei Hülfsmittel: der Bericht der Untersuchungs-Commission, und die Acten selbst. Der Bericht stellt den Inbegriff der Facta dar; die Acten enthalten dieselben in ihrer Auseinandersetzung; sie liefern Antworten der Angeklagten, so wie ihre Bekenntnisse entweder eigenhändig geschrieben, oder von ihnen unterzeichnet, und zwar wiederholentlich zuerst bei der Untersuchung, und dann bei der Revision nochmals von ihnen bestätigt. Die Commission erkannte für recht, diese beiden Mittel zu vereinigen, nämlich: den Extract der Commission mit der Untersuchung selbst zu vergleichen, und deßwegen alle Acten vom Anfange bis zu Ende nochmals zu revidiren und durchzulesen. So complicirt diese Arbeit auch war, so nothwendig war sie doch zugleich. Durch die Beendigung derselben erlangt die Commission: zuerst die Möglichkeit, die nähern Umstände der Sache in ihrer ganzen Ausdehnung kennen zu lernen, und die Grundlage der Kategorien nicht nur auf den Bericht der Untersuchungs-Commission, sondern auf die Original-Acten selbst zu stützen; und zweitens vergewisserte sie sich nicht nur der Genauigkeit des Extracts, und der Uebereinstimmung desselben mit den Acten, sondern auch der Pünctlichkeit in dem Verfahren der Sache selbst. In dieser ganzen Masse von 121 Acten, haben sich nur 6, nicht sehr wesentliche Fälle vorgefunden, welche einer nähern Erläuterung bedürftig waren, und welche daher einige Ergänzungen von Seiten der Untersuchungs-Commission nöthig machten. Dadurch wurde jedoch das Wesen der Sache nicht verändert, sondern ihre Umstände sind nur in helleres Licht gesetzt worden.

Nachdem die Commission auf diese Art die ganze Sache überschaut hatte, schritt sie zur Bestimmung der Kategorien. Hiezu mußte sie die Hauptgattungen der Verbrechen festsetzen; in jeder Gattung derselben deren Arten unterscheiden, und nach Anordnung ihrer Grade, aus der Zusammenstellung und Verknüpfung derselben, die Grundregeln zu den aufgegebenen Kategorien ziehen.

Gattungen des Verbrechens.

Im Ganzen betrachtet, stellen die verschiedenen Theile dieser ausgebreiteten Verschwörung nur einen Haupt-Anschlag dar: „den Anschlag zur Erschütterung des Kaiser-Reiches, zur Umstürzung der vaterländischen Grundgesetze, zur Zerstörung der ganzen Staatsordnung." Drei Mittel zur Ausführung des Anschlages und also: drei Gattungen von Verbrechen waren beabsichtigt worden, nämlich: 1) Kaisermord, 2) Empörung und 3) Militär-Meuterei.

Arten des Verbrechens.

Eine jede von den drei obengenannten Hauptgattungen zieht eine lange Reihe anderer Verbrechen nach sich. Im Allgemeinen kann man sie in drei theilen, 1) Mitwissenschaft des Vorhabens. 2) Zustimmung zu demselben und 3) Erbieten zur Ausführung desselben. Aber jede dieser drei Arten schließt wieder andere Grade in sich, welche folgende Entwickelung näher erklären wird.

Zufolge des ersten Puncts.

1) Anschlag zum Kaisermord und „Erbietung seiner selbst" zur Vollziehung desselben oder Ernennung und Bestimmung eines Andern dazu, so wie Ausfindung von Mitteln zur Ausführung desselben. Hierher gehört gleichfalls wirklicher Angriff auf das Leben irgend eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie.

2) Anschlag zur Ausrottung der kaiserlichen Familie oder irgend eines Mitgliedes derselben. Durch Aufwiegelung Anderer dazu, oder durch Gutheißung eines dazu erwählten Thäters.

3) Anschlag auf die Freiheit der geheiligten Person des Kaisers, oder irgend eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, so wie das Vorhaben der Verbannung der kaiserlichen Familie, durch Mitwirkung, eigenes Anerbieten, oder durch Erwählung eines Andern zur Ausführung dieses Vorhabens.

4) Antheil an den obenbenannten Anschlägen durch Zustimmung, obgleich ohne persönliche Anerbietung oder Einladung eines Andern zur Ausführung derselben.

5) Antheil durch Zustimmung zu dem letzten Anschlage d. h. zur Verbannung oder Verhaftung der kaiserlichen Familie, obgleich mit Widerspruch gegen die beiden ersten Anschläge.

6) Aufrührerische Reden, mit Anspielung auf Kai-

kennerd nicht in den Berathschlagungen geheimer Gesellschaften geführt, sondern in Privatunterhaltungen, und die nicht sowohl ein überdachtes Vorhaben, als vielmehr eine augenblickliche Idee und leidenschaftliche Aufwallung anzeigen.

7) Antheil an dem Vorhaben durch Zustimmung zu einem oder dem andern Zwecke desselben oder auch durch anfängliche, wenn gleich nachher verweigerte, Anerbietung seiner selbst zur Mitwirkung.

8) Antheil an dem Anschlage durch anfängliche Einwilligung, worauf späterhin Zurückziehung von demselben, und Widersetzung gegen alle früher approbirte gewaltsame Maaßregeln erfolgte.

9) Zuverlässige Kenntniß des Complotts, oder eines seiner Zwecke, aber ohne dafür oder dawider zu seyn.

10) Kenntniß der Verschwörung oder eines seiner Zwecke ohne Zustimmung, ja sogar mit Widerspruch gegen die ersten Absichten desselben.

Zufolge des zweiten Puncts.

1) Die Errichtung und Verwaltung geheimer Gesellschaften, deren Endzweck Empörung ist: durch Vorbereitung der Mittel zum Aufstande, oder Bestimmung einer Frist zum Ausbruche desselben, oder durch Redaction von Planen, Reglements, Projecten. Constitutionen, Proclamationen, Eidesformeln und endlich Aufwiegelungen und Ueberredungen der gemeinen Soldaten.

2) Thätiger Antheil an einem solchen Complotte, wenn derselbe durch Andere schon begründet war; Theilnahme daran, entweder durch Verbreitung von aufrührerischen Schriften, oder durch Aufwiegelung und Ueberredung gemeiner Soldaten. Hierher gehören auch noch Diejenigen, die auswärtige Relationen unterhalten, in der Absicht, einige Provinzen von dem Reiche abzusondern.

3) Antheil an dem Complott, durch Propagation der geheimen Gesellschaft, vermittelst Anlockung neuer Mitglieder, oder durch Ausrichtung bestimmter Functionen. Hierher gehören noch betriegerische Handlungen, als: Schriftverfälschung und Gebrauch von Nachsiegeln.

4) Theilnahme am Complotte, aber ohne Zustimmung zu grausamen Maaßregeln, ja selbst mit Widersetzlichkeit gegen selbige.

5) Theilnahme an Errichtung geheimer Gesellschaften mit nachmaliger Verläugnung derselben und völliger Entfernung von ihnen.

6) „Vollkommene Kenntniß" dieses Anschlages, wenn gleich ohne alle Mitwirkung.

7) „Unvollkommene Kenntniß" des selben, insonderheit seiner gewaltsamen Maaßregeln mit oder ohne Einführung neuer Mitglieder.

Wegen der Empörung.

1) Persönliche Mitwirkung beim Aufstande, „mit Blutvergießen und vollkommener Kenntniß des geheimen Endzwecks des Complotts;" Annahme des Titels eines Hauptes der Verschwörung, wenn gleich ohne Blutvergießen und ohne thätige Mitwirkung.

2) Persönliche Mitwirkung bei der Empörung „mit Blutvergießen, wenn gleich ohne völlige Kenntniß des geheimen Zweckes des Complotts."

3) Persönliche Mitwirkung durch „Aufwiegelung" der gemeinen Soldaten zum Aufstand, und mit vollkommener Kenntniß des verborgenen Zieles der Verschwörung.

4) Persönliche Mitwirkung „mit Aufwiegelung" der Soldaten, wenn gleich ohne vollkommene Kenntniß des geheimen Endzwecks; desgleichen Vorbereitung der Mitschuldigen durch „Plane und Rathschläge" bei vollkommener Kenntniß des geheimen Zweckes.

5) Mitwirkung „ohne Aufwiegelung" der Soldaten zum Aufstande und Aufwiegelung „ohne Mitwirkung" bei völliger Kenntniß des geheimen Planes.

6) Persönliche Mitwirkung ohne Aufwiegelung der Soldaten zum Aufstande, oder Aufwiegelung ohne persönliche Mitwirkung, „ohne völlige Kenntniß des geheimen Zweckes.

7) Kenntniß der Vorbereitungen zum Aufruhre ohne persönliche Mitwirkung, aber mit „einiger Kenntniß von dem geheimen Zwecke".

8) Zustimmung zum Aufruhr, „ohne vollkommene Kenntniß des geheimen Zweckes."

9) Mitwissenschaft um die bevorstehende Empörung, „ohne Theilnahme, und ohne vollkommene Kenntniß des geheimen Zweckes derselben".

10) Persönliche Mitwirkung bei dem Aufruhr mit Aufwiegelung der Gemeinen, oder Aufwiegelung ohne persönliche Mitwirkung, wenn gleich auf Verlockung und ohne Kenntniß von dem Zwecke. — Dieß sind die verschiedenen Arten des Vergehens, welche die Commission fand und genau unterschied.

(Der Beschluß folgt.)

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der weitere Verfolg der (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Mexico, am Schlusse der Sitzung des Congresses:

„Es hat sich ein Ober-Agent für den französischen Handel, von einem Admiral der Marine S^r. allerchristlichsten Majestät bevollmächtiget, hier eingefunden, und derselbe erwartet die wesentliche Formalität der unmittelbaren Sanction von Seiten des Königs von Frankreich, welche noch mangelt. Da nun der mexicanische Agent in Paris noch nicht öffentlich zugelassen, noch in dem Charakter, den er in Folge seiner Ernennung von Seiten unsers Geschäftsträgers zu London, repräsentirt, anerkannt worden ist, so habe ich es, um der Ehre und Würde der Republik halber, für nöthig gehalten, mich nach dem unter den Nationen allgemein angenommenen Gebrauch zu richten. Da die allerstrengste Reciprocität den Handlungen der mexikanischen Regierung zur Richtschnur dient, so habe ich befohlen, daß H^r. Alexander Martin als confidentieller Agent zugelassen werden solle, welches dieselbe Eigenschaft ist, in welcher der Bürger Thomas Murphy vom französischen Hofe aufgenommen wurde. Meinem Wunsche gemäß, alles zu thun, was zur Aufrechthaltung und Befestigung der Freundschaft mit dieser Macht beitragen kann, habe ich ihrem Agenten erlaubt, seine Functionen in Bezug auf Handels-Gegenstände vor der Hand anzutreten, bis er auf angemessene Weise accreditirt wird, wie es das Interesse zweier Nationen erheischt, welche zu ihrem beiderseitigen Wohl geneigt sind, ihre freundschaftlichen und friedlichen Verhältnisse zu unterhalten und fester zu knüpfen. — Das Diplom, welches dem H^rn. Ludwig Sulzer von Seiten des königl. preußischen Staatsministers für Handel und Gewerbe zugefertiget, und kraft dessen er zum Commercial-Agenten in der Hauptstadt der Republik bestellt worden ist, enthält die Vorschrift, daß er die Rechte und Interessen der preußischen Unterthanen „bei den Ober- und Unter-Behörden von Mexico" wahrnehmen, und sich deßhalb an die Regierung der vereinigten Staaten von Mexico wenden solle, welche die oberste Behörde ist, von welcher

alle Anordnungen in Betreff der Anerkennung auswärtiger Agenten, und die Ausübung ihrer Functionen ausgehen müssen. Meines Erachtens ist die Ernennung des preußischen Agenten nicht von der Art, daß die vollziehende Gewalt sie annehmen konnte; sobald solche aber nach dem unter den Nationen angenommenen Gebrauch vorgenommen werden wird, soll das gute Einvernehmen zwischen den beiden Nationen, das gegenwärtig durch nichts gestört wird, befestiget werden. — Unser Gesandter nach Rom hat in Brüssel Halt gemacht, und von dort dem Papste eine Auseinandersetzung des Inhalts des Hirtenbriefes vom 24. September 1824 übersendet. Er sucht dort die Absichten der Curie in Betreff unserer Verhältnisse mit dem heiligen Stuhl aus der Art und Weise zu entnehmen, wie sich dieselbe gegen den bevollmächtigten Minister von Columbia benimmt, der in seinen Unterhandlungen weiter gediehen ist, und hat jeden entscheidenden Schritt in seiner Mission so lange suspendiert, bis die noch in den Kammern obschwebenden Discussionen in Betreff der ihm zu ertheilenden Instructionen, beendiget sind. — Zu Anfang dieses Jahrs ist die Freiheit der Republik von Peru vollständig begründet worden. — Die Republik Chili hat die Spanier aus mehreren diesem Staate einverleibten, benachbarten Inseln durch den Triumph der Waffen vertrieben. Unsere auf Verwandtschaft der Gesinnungen und Gefühle beruhenden Verhältnisse mit dieser Regierung haben einen bedeutenden Zuwachs erhalten. — Aus dem Schooße des Grabes der Incas hat sich eine Republik erhoben, welche den Namen des ersten Präsidenten von Columbia (Bolivaria) angenommen hat. Um die Stärke und Festigkeit ihrer Verfassung zu erkennen, brauchen wir nur einen Blick auf die ersten Schritte ihrer Kindheit zu werfen. Es ist sehr erfreulich, daß die Provinzen von Ober-Peru bei der Erklärung ihrer Unabhängigkeit von Spanien, denselben hochherzigen Enthusiasmus, wie die übrigen, denselben so nahe verwandten Republiken, an den Tag gelegt haben. — Die Anerkennung der Unabhängigkeit Brasiliens von dem König von Portugall ist ein Ereigniß von unermeßlicher Wichtigkeit in unserer Zeitgeschichte. Die weite Entfernung, worin sich die Republik von dem neuen Kaiser-Reiche befindet, und die Verschiedenheit der Interessen beider Länder, sind die Ursachen, daß zwischen den beiden Regierungen keinerlei Verbindungen Statt finden. Die Freunde der Freiheit bedauern den unseligen Krieg, welcher von Brasilien gegen die vereinigten Provinzen vom la Plata erklärt worden ist. Wenn der Krieg in jeder Hinsicht eine Calamität für die darein verwickelten Nationen ist, so sollten diejenigen, welche an dem Ausbruch dieser Pestilenz der Gesellschaft Schuld sind, doch wohl die Klugheit zu Rathe ziehen, und lieber ihren Stolz aufopfern, als sich in ihr eignes Verderben stürzen. — Die zum Congreß von Panama ernannten mexicanischen Minister sind am Bord der Kriegsbrigg Constante dahin abgesegelt. Die Verzögerung ihrer Abreise rührt von der Beschaffenheit und den verwickelten Gegenständen ihrer Sendung her. Die Regierung hat die denselben ertheilten Instructionen mit der größten Sorgfalt abgewogen und erortert; und wenn die Zeit gekommen seyn wird, selbe zur Ausführung zu bringen und bekannt zu machen, wird Mexico jene Stelle angewiesen werden, die es wegen der Offenheit, welche es stets an den Tag gelegt hat, und wegen der erhabenen Philantropie seiner Grundsätze einzunehmen würdig ist. Eine durch die heldenmüthigsten Anstrengungen errungene Unabhängigkeit zu befestigen — die Verhältnisse der großen amerikanischen Familie auf einer festen und dauerhaften Grundlage zu stützen — die freundschaftlichen und friedlichen Gesinnungen Mexico's gegen die neuen Staaten an den Tag zu legen — dieß sind die Hauptpuncte der den Abgeordneten ertheilten Instructionen, und das Resultat der Unterhandlungen, wird die Herstellung der öffentlichen Gerechtigkeit — der hochherzigen Gerechtigkeit Amerika's seyn."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien und Irland.

Unter den zahlreichen, auf der Börse umlaufenden Gerüchten befand sich auch das, Sir Sidney Smith, welcher neulich beim Könige von Frankreich eine Audienz hatte, werde der Oberbefehl einer, zur Beobachtung von Lord Cochranes Bewegungen auszurüstenden Flotte erhalten.

Wien, den 23. August.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Juli d. J. das erledigte Canonicat di S. Basilio am Dom-Capitel zu Padua, dem Vicar zu Villa del Conte, Carl Ronconi, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Sonntag den 27. August Nachmittags um halb 6 Uhr wird sich Dlle. Elisa Garnerin im Prater vom Feuerwerks-Platze mit ihrem Luftballon erheben, und zum neun und zwanzigsten Male, mittelst des Fallschirms, wieder zur Erde niederlassen. Da nach erfolgter Trennung des Fallschirms vom Ballon, letzterer dem Spiel der Winde und seinem Schicksale Preis gegeben ist, so bittet Dlle. Garnerin die löblichen Civil- und Militär-Behörden zur Erhaltung dieses so kostspieligen Apparats gütigst ihre Wirksamkeit eintreten, und demselben jenen Schutz angedeihen zu lassen, der jeder gefundenen Sache durch die Landesgesetze zugesichert wird. Diejenigen, die den Ballon gefunden, oder Kenntniß von dem Orte haben sollten, wo er sich befindet, werden ersucht, der k. k. Polizei-Ober-Direction in Wien, oder der Luftschifferinn Dlle. Garnerin, Nachricht davon zu geben. Am Netze des Ballons befindet sich eine Belehrung über die Art seiner Erhaltung angeheftet. Die deßhalb verursachten Kosten wird Dlle. Garnerin mit vielem Danke vergüten, und auch eine angemessene Belohnung, wenn selbe verlangt werden sollte, entrichten.

Am 25. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verlooss. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100¼ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1077 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108

Nro. 237

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 25. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 5,4	28 3 3,5 7 P.	+ 16 5	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5,5	28 3 3	+ 21 0	W. still.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27 5,0	28 3 3	+ 16,0	W. schwach.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung enthält die Anzeige, daß Lord Frederick Montagu, Bruder des Herzogs von Manchester, (bisherigen Gouverneurs von Jamaika, der zum Oberst-Postmeister ernannt ist) provisorisch bis zur Ankunft des Herzogs jene Stelle bekleiden werde.

Die Sun beharrt auf ihrer Behauptung, daß Lord Aberdeen ins Ministerium treten werde. — Demselben Blatte zufolge sollen einige, nach Griechenland bestimmte, Dampfschiffe, auf der Themse, man wisse nicht auf wessen Befehl und in welcher Absicht, angehalten worden seyn.

Zwölftausend der brotlosen Seidenarbeiter der Hauptstadt, nebst einer großen Menge Frauen und Kinder, haben in den ersten Tagen dieses Monats auf den Feldern bei Hackney in der Nähe von London eine Versammlung wegen des Taglohns gehalten. Es ging bei derselben mit der größten Ordnung und Ruhe her. Die Abgeordneten, welche mit den verschiedenen Manufacturherren wegen Erhöhung des Tägelohns, zu den vom Parlament 1806 festgesetzten Preisen unterhandelt hatten, berichteten über den Erfolg ihrer Sendung. Vierzig Manufacturherren hatten sich willig erklärt, den Arbeitslohn zu erhöhen, und nur sechs ein solches Ansinnen abgelehnt. Es ergab sich, daß ein Arbeiter mit einem Webestuhle, zu seinem und seiner Familie Unterhalte, wöchentlich nicht mehr als acht Schillinge verdiene, wovon er unmöglich leben könne. Zum Schlusse wurde ein Ausschuß von Eilf ernannt, um gemeinschaftlich mit den Meistern Maaßregeln zu treffen, die von dem Grundsatze ausgingen, lieber wenige, gehörig bezahlte, als viele, schlecht vergeltene Arbeit zu machen. Auch in Norwich ist die Hälfte der Weber, 12,000 an der Zahl, ohne Arbeit, ungeachtet das Tagelohn für manche Arbeit noch dreimal so hoch als in Lancashire ist.

Briefen aus Dudley und Birmingham zufolge, ist man über die Kohlenminen-Arbeiter sehr besorgt. Eine Bande läßt einen Wagen vor sich herfahren, auf welchem ein über 35 Centner schwerer Kohlenblock liegt, und klopft an jede Thüre, mit Feuer drohend, wenn man ihr kein Geld gibt. Auch haben sie durch einen Anschlag jedem Arbeiter mit dem Tode gedroht, der weniger als 4 Schilling Taglohn nehmen würde. Eine bedeutende Heeresmacht wird in jenen Gegenden zusammengezogen, um die Meuterer zum Gehorsam zu bringen.

Die Weizen-Erte ist ungemein ergiebig ausgefallen. Die ältesten Landleute wissen sich keines ähnlichen Segens zu erinnern. Heu hat hingegen durch die Hitze gelitten; auch die Kartoffeln sind in mehreren Gegenden nicht sonderlich ausgefallen. Eine Menge Wildpret zeichnet ebenfalls dieses Jahr aus.

Portugall.

Die Etoile vom 16. Abends gibt eine am 1. August zu Lissabon erschienene Proclamation der Infantinn-Regentinn, worin diese den Portugiesen ankündiget, daß sie nach der Constitutions-Urkunde zur Regentschaft des Königreiches während der Minderjährigkeit ihrer erlauchten Nichte, der Königinn Dona Maria da Gloria berufen sei, und sie zur Eintracht, und zum Gehorsam gegen die Gesetze ermahnt.

Gleichfalls der Etoile zufolge, war am 3. d. M. in der Lissaboner Hofzeitung folgende Anzeige erschienen: „Se. Excell. der Marquis von Borba, Minister des königlichen Hofhalts benachrichtiget die Hoflakaien und die Küchenjungen der königlichen Küchen, daß sie sich am 4. August um 5 Uhr Nachmittags auf dem Platze von Ajuda einzufinden haben, um die Constitution der portugiesischen Monarchie zu beschwören."

Rußland.

Bericht des Ober-Kriminal-Gerichtes an Se. Majestät den Kaiser.

(Beschluß.)

Dieß waren die verschiedenen Kennzeichen der Strafbarkeit, welche die Commission erkannte und mit Genauigkeit festzusetzen sich bemühte. Sie schritt hierauf zu Feststellung der Grundsätze, nach welchen die Kategorien

gebildet werden ſollten. Zu dieſem Behufe bot ſich kein anderes Mittel dar, als die Kennzeichen der Strafbarkeit bei jeder von den Arten des Verbrechens zuſammen zu ſtellen, und ſie nach der Reihe ihrer reſpectiven Wichtigkeit zu ordnen. Der Angeklagte, welcher ſich alle drei Arten des Verbrechens zu Schulden kommen laſſen, und außerdem bei jeder dieſer Arten die ſchwerſten Kennzeichen der Strafbarkeit häufte, mußte ohne Zweifel den erſten Rang behaupten. Nach ihm mußten diejenigen kommen, welche, zweier Arten von Verbrechen für ſchuldig erkannt, in jeder von beiden die ſchwerſten Kennzeichen vereinigten, deren Strafbarkeit in der dritten Gattung aber, um einen Grad geringer, oder gar nicht vorhanden war.

Nach dieſer allgemeinen Norm beſtimmte die Commiſſion die verſchiedenen Kategorien; aber bei der Anwendung derſelben auf die ſo mannigfachen concreten Fälle ſelbſt, war es unumgänglich nöthig, einige Einſchränkungen oder Ausnahmen Statt finden zu laſſen. Was als ſehr ſchweres Verſchulden in einer der obenangeführten Gattungen des Verbrechens erſcheint, geſellt ſich oft in einer Perſon zu andern, in andern Gattungen minder ſchweren Verſchuldungen; da aber das Geſetz bei dem Zuſammentreffen von Verſchuldungen für diejenige nur die Strafe anerkennt, welche für die ſchwerſte gilt, ſo mußte auch dieſes ſchwerſte Verſchulden in die ihm eigenthümliche Kategorie geſtellt werden, wenn gleich das Individuum ſeinen andern Vergehungen nach, vielleicht zu einer niedrigern Kategorie gehören mochte.

Bei Verſchiedenartigkeit der Verbrechen hat die Commiſſion ſo viel wie möglich es zu vermeiden geſucht, die Vergehungen nicht mit einander zu verwechſeln, keinen weſentlichen Unterſchied ihrer Aufmerkſamkeit entgehen zu laſſen, ſondern einer jeden Art der Verbrechen, die gebührende Stelle nach Maaßgabe der übrigen anzuweiſen. Solchergeſtalt ſind eilf Kategorien der Verbrechen entſtanden.

Um ſich von der Richtigkeit derſelben zu überzeugen, machte die Commiſſion eine Probe, die Angeklagten in die projectirten Kategorien zu vertheilen, — nur eine Probe, nicht die Repartition ſelbſt, denn dieſe kam nur dem Ober-Tribunale zu, dem die Commiſſion nicht vorgreifen konnte.

Hiezu war es nothwendig: nochmals, ſo zu ſagen, die ganze Geſchichte eines jeden einzelnen Angeklagten durchzugehen; alle Beſchuldigungen zu überblicken, aus dieſen die Verſchuldungen abzuleiten, welche durch Ueberführung und Selbſtgeſtändniß bis zur Anſchaulichkeit ſich bewährten, und dieſe Verſchuldungen dem Namen eines Jeden gegenüber anzumerken. Auf dieſe Art iſt das allgemeine Namenregiſter der Angeklagten mit einer kurzen aber genauen Beſchreibung ihrer Vergehungen angefertigt worden. Nach dieſen Vergehungen ſind den Angeklagten ihre Plätze in den Kategorien, zu denen ſie gehören, angewieſen. Durch dieſe mühſame Parallele hat ſich die Commiſſion überzeugt, daß der bei weitem größere Theil der Angeklagten, mit Genauigkeit und Angemeſſenheit aller weſentlichen Umſtände, in die von ihr angenommenen Kategorien nur mit folgenden Einſchränkungen gebracht werden kann.

1) Bei genauer Unterſuchung der Acten hat ſich's ergeben, daß durch beſondere Nebenumſtände, die Vergehungen einiger Angeklagten vergrößert, die Andern aber verringert erſcheinen.

"Die Vergehungen werden verſtärkt:" durch ſchwere Folgen gegebener böſer Beiſpiele, Verfall der militäriſchen Disciplin, blutige Folgen einer tobenden Grauſamkeit.

Dagegen werden „die Vergehungen geſchwächt:" 1) durch Anzeichen der Reue, nämlich: gänzliche Entfernung von der Theilnahme an der geheimen Geſellſchaft, Umſtaltung ihrer Anſichten, und Abwendung von ihren ſchrecklichen Vorſätzen; 2) durch gewiſſe, das Vergehen mildernde Handlungen einiger Angeklagten; 3) durch baldiges und offenherziges Bekenntniß bei der Unterſuchung; 4) endlich durch das jugendliche Alter Mancher bei der Verführung zum Beitritt übelgeſinnter Geſellſchaften. Es war unmöglich, daß die Commiſſion dieſe beſondern Umſtände nicht in reifere Ueberlegung zog, und damit dieſe, ſowohl wie die andern Angeklagten, nach Maaßgabe ihrer Schuld, ihren gehörigen Platz einnähmen, reſolvirte ſie dahin, daß man über dieſelben ein eigenes Regiſter anfertige, und dieſe Umſtände zum allgemeinen Ermeſſen des Ober-Tribunals nachliefern.

2) Vergehungen, welche die Angeklagten durch ihre eigenen Geſtändniſſe beſtätigt haben. Bei der ganzen ausgebreiteten Verhandlung dieſer Sache ſind nur vier Individuen, deren Verbrechen durch die Umſtände und nicht durch freiwilliges Eingeſtändniß bewährt ſind. Die Commiſſion hat über dieſe vier Perſonen eine Supplement-Notiz angefertigt, welche dem Ober-Tribunal zur weitern Erwägung vorgelegt worden iſt.

3) Wie ſchwer auch die in der erſten Kategorie angezeigten Anſchuldigungen ſind; ſo gibt es unter den Angeklagten dennoch Individuen, welche durch die beſondere Beſchaffenheit ihrer Vergehungen, ſelbſt mit jenen keine Vergleichung aushalten können. — Indem ſie die andern in allen böſen Anſchlägen durch den mächtigen Einfluß ihres Beiſpiels, durch eine unbezähmbare Bosheit, eine wilde Widerſpenſtigkeit, und endlich durch eine kaltblütige Bereitwilligkeit zum Blutvergießen, übertrafen, ſtehen ſie außer aller Vergleichung. Die Commiſſion hat für nöthig erachtet, dieſelben abzutheilen, und ein eigenes Namenregiſter, mit Angabe ihrer Miſſethaten anzufertigen.

Hierin beſtanden die Vorſtellungen der Commiſſion.

Nachdem das Ober-Kriminalgericht mit der größten Genauigkeit dieſelben geprüft hatte, wurde durch Mehr-

heit der Stimmen resolvirt: daß die Anzahl der von der Commission bestimmten Kategorien, mit Ausschließung derjenigen Missethaten, die wegen ihrer außerordentlichen Größe von denselben ausgenommen waren, im genauen Verhältnisse zu der Verschiedenartigkeit und Vielfältigkeit der Arten der Vergehungen ständen.

Hiernach schritt das Tribunal, in Erfüllung der allerhöchst vorgezeichneten Grundregeln zur Bestimmung der Strafen für eine jede Kategorie. Bei dieser Bestimmung konnte das Ober-Tribunal nicht von den allgemeinen Regeln abweichen, die von ihm selbst anfangs einhellig festgesetzt waren, nämlich: „daß alle Angeklagte ohne Ausnahme, dem Buchstaben unsrer Gesetze zufolge, der Todesstrafe verfallen seien. Wenn daher, durch Festsetzung „von Kategorien in den Bestrafungen", es E^w. kaiserlichen Majestät gefallen wird, einigen von den Verbrechern das Leben zu schenken, so wird dieses nicht ein Act der Gesetze, noch weniger aber ein Act des Tribunals, sondern einzig und allein nur ein Act landesherrlicher Gnade seyn, und eine besondere Ausnahme, die durch E^w. kaiserl. Majestät Höchsteigene Verfügung bloß in diesem Falle zulässig wird. Und obgleich der aus der Macht des Herrschers entspringenden Begnadigung, das Gesetz keine Grenzen vorschreiben kann, so unterfängt sich dennoch das Ober-Kriminalgericht E^w. kaiserl. Majestät unterthänigst vorzustellen: Wie es so hohe Grade der Verbrechen gibt, und welche die allgemeine Sicherheit des Staates so nahe berühren, daß sie vielleicht zu der Gnade selbst keinen Zutritt erhalten dürften. In Erwägung dessen hat das Tribunal durch Mehrheit der Stimmen beschlossen, E^w. kaiserl. Majestät folgende Bestimmungen der Todesstrafen und Züchtigungen zum Ermessen zu unterlegen:

Erstens: Alle Verbrecher, die durch die eigene Beschaffenheit und Größe ihres Vergehens, zu keiner Kategorie gerechnet werden konnten, „zur Todesstrafe des Viertheilens" zu verurtheilen.

Zweitens: Alle zur ersten Kategorie gehörigen Verbrecher zur „Todesstrafe des Kopfens" zu verurtheilen.

Drittens: Alle zur zweiten Kategorie gehörigen Verbrecher zu dem in den Gesetzen sogenannten politischen Tode, d. h. „zur Darbringung des Hauptes auf den Block und Deporation zu lebenslänglicher Zwangarbeit zu verurtheilen."

Viertens: Alle zur vierten Kategorie gehörigen Verbrecher, „nach Absprechung ihrer Würden und ihres Adels zur lebenslänglichen Zwangarbeit zu deportiren."

Fünftens: Alle zur vierten, fünften, sechsten und siebenten Kategorie gehörigen Verbrecher, „nach Absprechung ihrer Würden und ihres Adels, zu Zwangarbeit auf unbestimmte Zeit, und dann zur Verschickung in die Strafcolonien" zu verurtheilen.

Sechstens: Alle Verbrecher der achten Kategorie, „nach Absprechung ihrer Würden und ihres Adels zur lebenslänglichen Verschickung in die Strafcolonien" zu verurtheilen.

Siebentens: Alle zur neunten Kategorie gehörigen Verbrecher, „nach Absprechung ihrer Würden und ihres Adels, zur lebenslänglichen Verweisung nach Siberien."

„Achtens: Alle zur zehnten Kategorie gehörigen Verbrecher „nach Einbuße ihres Adels und ihrer Würden, zu Gemeinen bis zur Aufdienung zu degradiren" und

Neuntens: Alle zur eilften Kategorie gehörigen Verbrecher, „nach Einbuße ihres jetzigen Ranges, zu Gemeinen mit Aufdienung zu degradiren."

Nachdem das Ober-Tribunal diesen Beschluß über die Todesstrafen und andern Züchtigungen gefaßt hatte, schritt es zur Repartition der Verbrecher in die Kategorien, und fällte über Jeden derselben das Urtheil. Der Gesammt-Inhalt dieser Urtheile, nämlich die Namen der Verbrecher, die Hauptarten ihrer Vergehungen und die ihnen zuerkannten Strafen, werden in einem eigenen Register, das aus dem allgemeinen Protokolle zusammengesetzt ist, hier beigefügt; und E^w. kaiserliche Majestät zur Einsicht dargebracht:

Aus diesem Register geruhen E^w. kaiserliche Majestät zu ersehen:

1) Daß von 121 Angeklagten, die durch das Urtheil des Ober-Kriminalgerichts verdammt sind, „fünf Individuen," außer den Kategorien befindlich, zur Todesstrafe des Viertheilens, „ein und dreißig Individuen" der ersten Kategorie, zur Todesstrafe des Kopfens; „siebenzehn Individuen" zum politischen Tode, mit Deportation zur lebenslänglichen Zwangarbeit; „zwei Individuen" der dritten Kategorie zur Deportation auf Zwangarbeit; „acht und dreißig Individuen" der vierten, fünften, sechsten und siebenten Kategorie zur Zwangarbeit auf unbestimmte Frist und dann auf Ansiedelung; „fünfzehn Individuen" der achten Kategorie zur Einbuße ihres Adels und ihrer Würden, und auf immerwährende Ansiedelung; „drei Individuen" der neunten Kategorie, mit Verlust ihres Adels und ihrer Würden, zur Verschickung nach Sibirien; „ein Individuum" der zehnten Kategorie mit Verlust des Adels zur Degradation zum Soldaten bis zur Aufdienung, und „acht Individuen" der eilften Kategorie, zu gemeinen Soldaten mit Aufdienung degradirt worden.

2) Bei dieser Repartition sind von den vier Angeklagten, deren Schuld durch die Umstände ohne Selbstgeständniß bewährt ist, drei, namentlich: Turgenjew, Fürst Schachawskoy und Zebrikow, nach besonderer Prüfung ihrer Verbrechen, durch das Ober-Kriminalgericht in die entsprechenden Kategorien vertheilt, und zwar der erste derselben in die erste Kategorie, der zweite in die achte und der dritte in die eilfte; über Gorsky aber, da er in keine Kategorie eingeht, wird hier ein Auszug aus dem über ihn separat geführten Protokolle beigefügt.

Schließlich hält das Ober-Kriminalgericht sich für verpflichtet E^w. Majestät zu berichten, daß die Resolutionen und Urtheile, entweder durch die Mehrheit der Stimmen der ganzen Versammlung oder durch die Mehrzahl der Stimmen von einerlei Meinung, gebildet wurden.

Die Mitglieder des heiligen Synod, erklärten als Beisitzer in dem Ober-Kriminalgerichte, bei Schließung des Protokolls, ihrer Regel und früheren Beispielen zufolge, ihre Meinung mit folgenden Worten: „nachdem wir in dem Ober-Kriminal-Gerichtshofe die Untersuchung der Staatsverbrecher, Pestel, Rylejew und anderer ihrer Mitschuldigen, welche den Kaisermord und Einführung einer republikanischen Verfassung in Rußland beabsichtigten, angehört, und indem wir ihre Selbstgeständnisse über Alles, so wie ihre völlige Ueberweisung vor Augen gehabt, sind wir darin einig, daß diese Staatsverbrecher, die schrecklichste Todesstrafe verdienen, und werden folglich, welche Sentenz auch über sie gefällt wird, nicht dagegen stimmen, da wir aber geistlichen Standes sind, so können wir an die Unterzeichnung des Urtheils nicht gehen."

Allergnädigster Kaiser! Von dem Tage an, wo traurige Begebenheiten dieses verbrecherische Unternehmen enthüllten, wo die aufzischende Empörung durch Ihre bloße Gegenwart bezähmt wurde, erkannten alle Ihre Unterthanen mit ehrfurchtsvollen Gefühlen, einhellig, daß Rußlands Schicksal von der Vorsehung Ihrer festen Rechte anvertraut, unerschütterlich verbleibt. Als in der Folge die Sache, für die Sache aller treuen Vaterlandssöhne, für die Sache Rußlands erkennend, E^w. kaiserliche Majestät geruhten nach dem Beispiele Ihrer Hohen Vorfahren, zum Gerichte über die Verbrecher, die höchsten Staatsbehörden zu berufen, denen Sie einige hohe Militär- und Civilbeamte beigesellten: bekräftigten Sie eben dadurch abermals ihren Völkern die tröstende Wahrheit, daß, wenn auch der finstere Geist des Aufruhrs, durch auswärtige Beispiele aufgehetzt, in Rußland eindringen könnte, er dennoch nur in die engen Grenzen verzweifelter Lasterhaftigkeit oder rasenden Gedankenmuthwills eingeschlossen, nimmermehr bis in den Schooß des Vaterlandes dringt, demselben unzugänglich ist, und daß in unserm Vaterlande die Liebe zum Kaiser und die Anhänglichkeit an den Thron sich auf unsere Grundgesetze, auf die Sitten selbst und auf die angestammte Nationalität stützt.

Das Ober-Kriminalgericht, von der ganzen Wichtigkeit seiner Zusammenberufung durchdrungen, wünschte in vollem Maaße, das ihm von E^w. kaiserlichen Majestät geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen, und nachdem es mit unermüdeter Aufmerksamkeit den ganzen vieltheiligen Umfang dieser weitgreifenden Sache durchforschte, strebte es Ihrem Worte gemäß, einzig, „nach Gerechtigkeit," Gerechtigkeit, die parteilos, durch nichts erschüttert, auf Gesetz und Kraft der Beweise sich stützt."

Das Original ist unterzeichnet von dem Präsidenten und den Mitgliedern des Ober-Kriminalgerichtes.

(Die Fortsetzung dieser Actenstücke folgt.)

Spanisches Amerika.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochnen) Botschaft, womit der Präsident der vereinigten Staaten von Mexico, die gewöhnliche Sitzung des dortigen Congresses am 23. Mai geschlossen hat: „Wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf das Innere der Republik wenden, so müssen wir die Glückwünsche derjenigen empfangen, welche den majestätischen Fortschritt unseres ununterbrochenen Flors beobachten. Die Controversen, welche nothwendig über gewisse wichtige Puncte Statt gefunden haben, trugen weit entfernt, Unregelmäßigkeiten zu veranlassen, nur dazu bei, der Kraft, der Lebenslustigkeit und der Energie, welche in unserem Staatenverein herrschen, das glänzendste Zeugniß zu gewähren. — Ich bin zu meinem Vergnügen in den Stand gesetzt, den Kammern anzuzeigen, daß die mit auswärtigen Märkten für Anleihen eingegangenen Verbindlichkeiten bis auf den heutigen Tag gewissenhaft erfüllt worden sind. — Zu Anfang des Jänners dieses Jahrs mußte Geld nach London remittirt werden, um damit die Bezahlung der Dividende für die durch das Haus B. A. Goldsmith und Comp. effectuirte Anleihe zu bestreiten, und einen Rückstand der Bilanz zu berichtigen. Die zur Liquidation der April-Dividende bestimmten Fonds befinden sich eben zur See. Zu Vera-Cruz ist nun hinreichend Geld vorhanden. Die zur Deckung der am 1. Juli d. J. fälligen Dividende erforderlichen Summen werden unverzüglich versandt werden, und ich kann dem General-Congreß mit erhöhtem Vergnügen anzeigen, daß die Summen, welche als Ertrag der Abgaben von den bereits in unsern Häfen eingelaufenen Schiffen in den Staatsschatz fließen, zur Deckung der beiden letzten Dividenden des laufenden Jahres hinreichend sind. — Die mexicanischen Staatseffecten sind dem Fall der Papiere vom ersten Rang in England gefolgt. In den letzten Monaten sind alle Staatseffecten, die europäischen nicht ausgenommen, immer tiefer und tiefer gefallen. Das Resultat dieser Bewegung war, daß verschiedene Häuser ihre Zahlungen einstellten, und unter diesen befand sich auch das Haus Goldsmith, wobei die mexicanische Regierung mit einer Activ-Forderung interessirt ist, zu deren Sicherstellung mit Hülfe der Gesetze Anstalten getroffen worden sind. — Diese Commercial-Revolution wurde von mehreren Personen ohne allen vernünftigen Grund politischen Ereignissen zugeschrieben. Die Fluctuationen jenes großen Geldmarkts sind vor der Hand keiner andern Ursache als dem außerordentlichen Umfang der Speculationen und dem dadurch veranlaßten Mangel an baarem Gelde beizumessen. Nachrichten aus London zufolge, welche bis zum 23. März

reichen, hat sich dieser Handels-Sturm gelegt. Die mexikanischen Papiere waren auf 63 gestiegen, und der Kurs derselben stand am gedachten Tage zu 62½.*) — Die vollziehende Gewalt ist so glücklich gewesen, den Kredit der Republik durch die Anzeige in London, daß sie die zur regelmäßigen Berichtigung unserer Verbindlichkeiten bestimmte Summe bereits in den Zollämtern deponirt habe, bedeutend zu vermehren. Diesen guten Ruf zu bewahren, wird sich die Regierung durch die unwandelbare Redlichkeit, womit sie ihre Schulden berichtigen, und ihren Versprechungen nachkommen wird, zur angelegentlichsten Sorge seyn lassen. Diesen mit der Ehre der größten Mächte eng verschwisterte Punct, wird die vollziehende Gewalt nie aus den Augen verlieren, jedoch dürfen wir die Sparsamkeit nicht so weit treiben, daß wir uns dadurch des Mittels berauben sollten, jene glänzenden Aufopferungen, wodurch das Land seine Freiheit und Unabhängigkeit bewahrt hat, leicht zu bewerkstelligen. — In Betreff dieser heiligen Gegenstände haben die Berathungen der Regierung zu dem Resultat geführt, daß die Aushebung zur Miliz durchs Loos (ein nothwendiger Act der Civil-Regierung) — die Mobilmachung von acht Linien-Kavallerie-Regimentern, und einer Escadron von Mazatlan — die Zugestehung der richterlichen Gewalt an den Staat von Guanajuato — die Stellung eines Contingents zur Completirung unserer Marine, und andere Anordnungen von gleicher Wichtigkeit, welche die Erlassung besonderer Gesetze erheischen, die angemessensten Mittel sind. — Die wilden Indianer haben ihre heftigen Einfälle wiederholt; die Reform der Präsidential-Compagnien, die Errichtung von funfzehn andern an denjenigen Puncten, welche von den in dieser Beziehung erlassenen Gesetze namhaft gemacht werden, und die Ernennung der Commandanten und Inspectoren, lassen eine baldige Pacification dieser Völkerschaften und eine verdiente Züchtigung derselben hoffen. — Die nördlichen Häfen werden durch kreuzende Schiffe gesichert, welche mehrere auf unerlaubtem Handel betroffene Fahrzeuge weggenommen haben. Nach der Halbinsel Yucatan sind alle erdenklichen Arten von Kriegsbedürfnissen gesandt worden, und die Zustimmung der Kammern ist Behufs der Befestigung der Küsten und der Häfen der Nordsee in Anspruch genommen worden. — Die Nothwendigkeit, das angemessenste Local zur definitiven Anlegung unseres Marine-Arsenal-Etablissements auszumitteln, hat die Regierung zur Absendung einer wissenschaftlichen Commission veranlaßt, um die Lage und die Vortheile, welche die Insel Lobos darbietet, mit denen der wohlbekannten Situation auf der Insel del Carmen zu vergleichen. — Während Daten und Notizen vorbereitet werden, mittels deren unsere Grenzen definitiv reguliert werden können, beschäftigt sich die Commission mit den wichtigen Werken, die ich zu diesem Behufe angeschafft habe. — In dem der Verwaltung der Regierung anvertrauten Kanal von Huehuetoca sind die anfangs zur Sicherstellung der großen Hauptstadt der Republik beabsichtigten Arbeiten nicht unternommen worden, weil man sich überzeugt hat, daß die Strömungen des Sees als ein Mittel dagegen wirken werden, und alle Besorgniß vor einer Ueberschwemmung nunmehr verschwunden ist. — In der Ueberzeugung, daß es für die öffentliche Sittlichkeit, für die Decenz und für die Ehre gewisser Familien von der höchsten Wichtigkeit ist, Häuser zur Aufnahme und Erziehung von Findelkindern einzurichten, habe ich befohlen, die zur Errichtung solcher Anstalten in der Hauptstadt erforderlichen Fonds und Einkünfte anzuweisen, und die Gouverneurs der Provinzen aufgefordert, ihre Zufluchtsörter der Unschuld, welche die unglücklichen Folgen der menschlichen Gebrechlichkeit einigermaaßen wieder gut machen, zu vervielfältigen. — Die Kammer war von der Richtigkeit der Gründe durchdrungen, aus welchen die Regierung auf einen Beschluß in Betreff der Anlegung von Heer- und Landstraßen drang, und der Congreß hat den Gegenstand in Erwägung gezogen. — Alle diese unschätzbaren Vortheile sind die kostliche Frucht der Aufopferungen, der Milde und Civilisation der Bevölkerung der vereinigten Staaten von Mexico, und liefern den Beweis, daß die Impulse, welche sie empfangen hat, geeignet sind, ein der Bewunderung der Menschheit würdiges großes Volk zu bilden. Wir wollen diejenigen, welche so blind gegen unsere Existenz ankämpfen und dieselbe als ein Uebel der Gesellschaft verschreien, einladen, hierher zu kommen, und unsere friedlichen Einrichtungen, den edlen und ehrenvollen Gebrauch, den wir von unsern Reichthümern machen; die Gesinnungen der Zuneigung und Eintracht, die wir gegen alle Nationen hegen, und die Wahrheit, den Edelmuth und die Offenheit zu beobachten, die wir allein der Ungerechtigkeit und Verstocktheit entgegen setzen. — Mitbürger beider Kammern des General-Congresses, das Volk segnet eure Arbeiten, mögen die Segnungen des Friedens euch in eure Heimath folgen!"

*) In der letztern Zeit waren jedoch diese Fonds wieder bis gegen 50 gefallen.

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 13. August wurde Monseigneur Wilhelm Dubourg, ehemaliger Bischof von New-Orleans, an die Stelle des zum Erzbischofe von Bordeaux beförderten Monseigneur Lefebure de Cheverus, zum Bischof von Montauban ernannt.

Der französische Botschafter bei der ottomanischen Pforte, Graf Guilleminot, kam am 10., auf seiner Reise nach Konstantinopel, mit mehreren zu seiner Gesandtschaft gehörigen Personen durch Lyon.

H^r. Regnault de S^t. Jean d'Angely, der sich bei dem unglücklichen Gefechte von Karisto auf Negroponte be-

fand, ist mit einem Sohn des Pietro-Bey, Häuptlings der Mainotten, zu Paris angekommen.

Die 5Percents wurden am 16. mit 100 Fr. 35 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 25 Cent. eröffnet und geschlossen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die in Luzern angesiedelten Protestanten, deren Anzahl nicht unbedeutend ist, haben sich mit dem Begehren an die dortige Regierung gewendet, daß ihnen die freie Ausübung ihres Gottesdienstes bewilligt werde. Der eidgenössische Kanzler unterstützte diese Bitte noch besonders aus dem Grunde, weil alle vier Jahre die eidgenössische Kanzlei, die wenigstens zur Hälfte aus Reformirten besteht, nach Luzern komme, und während zwei vollen Jahren hier weilen müsse. Der tägliche Rath übertrug dieses Geschäft zur Vorarbeitung an den Staatsrath, auf dessen Antrag dann am 2. August mit 17 gegen 5 Stimmen dem gestellten Ansuchen entsprochen ward. Die Schlußnahme enthält folgende Hauptbestimmungen: „1) Die freie Ausübung ihres Gottesdienstes sei den in Luzern wohnenden Reformirten gestattet, jedoch ohne alle Belästigung des Staats. 2) Es sei die unten im eidgenössischen Kanzleigebäude sich vorfindende Kapelle zu diesem Ende angewiesen. 3) Der Regierung komme das Ernennungsrecht des reformirten Pfarrers zu. 4) Die weitern Bestimmungen, welche die Einrichtung dieses Gottesdienstes erfordert, behalte sich die Regierung vor."

Ihre Majestät die Königinn Friederike war unter dem Namen einer Gräfinn von Itterburg mit dem Prinzen Gustav von Schweden und den Prinzessinnen Amalie und Cäcilie, am 9. August zu Lausanne angekommen. —

Die Contingente von Bern, Luzern, Uri, beiden Unterwalden, Zug, Solothurn und Basel sollten am 16. August ein Uebungslager bei Thun beziehen.

Der Graf von Capodistrias war am 14. August in Zürich eingetroffen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 15. August meldet: „In der 132sten, am 11. d. M. Statt gehabten, gemischten Reichstags-Sitzung ward die Tags vorher berichtigte und nun ins Reine geschriebene allerunterthänigste Repräsentation nochmals verlesen, dann unterfertigt und an Se. geheiligte Majestät abgesandt. Am folgenden Tage wurde die 133ste, ebenfalls gemischte, Reichstags-Sitzung beider Tafeln gehalten, und darin die unterm 21. Juli erflossene allerhöchste Resolution über das Contributions-Quantum eröffnet und verlesen. Nachdem sich hierauf beide Tafeln getrennt hatten, fand eine nochmalige Lesung derselben bei den Ständen Statt, die zur Berathung darüber Circular-Sitzungen beschlossen." — In der Preßburger Zeitung vom 22. August heißt es: „Der am 18. und 19. d. M. in Circular-Sitzungen berichtigte Entwurf eines Nuncium's zum Behuf einer allerunterthänigsten Gegenvorstellung an Se. geheiligte Majestät über das dargebotene Contributions-Quantum und die darauf unterm 21. Juli erflossene allerhöchste Resolution, wurde an letzterm Tage in der 134sten (bloß ständischen) Reichstagssitzung gelesen, und nach einigen Veränderungen im Styl, bestätigt, worauf er sodann als Nuncium zur Dictatur gegeben und damit die Sitzung beschlossen ward. Gestern, am 21., fand die 135ste Reichstags-Sitzung beider Tafeln Statt. Das Nuncium wurde bei der Ständetafel nochmahls verlesen und darauf an die Magnatentafel abgesandt, die es auch sogleich in Berathung zog." — Badegäste aus Füred, die am 19. hier durchpassirten, sagen aus, daß eine heftige Feuersbrunst am 16. d. M. einen Theil von Füred in Asche gelegt habe."

Siebenbürgen.

Der Siebenbürger Bote meldet aus Hermannstadt vom 10. August: „Aus Veranlassung der zu Bukurest in der Wallachei ausgebrochenen Pestkrankheit, ist, vom 3. d. M. angefangen, die Contumazirungs-Dauer an den gesammten Grenzen unseres Vaterlandes gegen die Wallachei und Moldau, für Personen und Waaren, von 10 auf 21 Tage erhöhet worden. Den auf den nächsten Gebirgen befindlichen Oeconomen ist jedoch, bis auf weitern Befehl, die Begünstigung der Reinigung ihrer Producte im Freien auf den am Eingang der Playen liegenden offenen Gebirgsplätzen mit der vorgeschriebenen Vorsicht zugestanden worden. — Am 6. d. M., Morgens um 4 Uhr, verwandelte ein heftiger Brand das Hermannstädter geräumige, 38 Jahre lang stehende Theater in einen Aschen- und Schutthaufen. Obschon die an fünf Klafter hohe Feuermauer, von allen Stützen beraubt, den Einsturz drohte und die Annäherung zur Brandstätte äußerst gefährlich machte, gelang es dennoch den umsichtigen Anordnungen der anwesenden Militär-Behörden und der Civil-Beamten, vereint mit den unerschrockenen Bemühungen der Löschenden, des Brandes dermaaßen Meister zu werden, daß keines der Nebengebäude mit verbrannte. Alle Brand-Materialien fielen in den innern, mit Klafter dicken Mauern umschlossenen Raum des Theaters, und brannten, trotz des unausgesetzt thätigen Wasserzuführens, 48 Stunden lang. Die Veranlassung zu diesem Brande liegt, den ämtlichen Erhebungen gemäß, darin, daß am Vorabend in dem Theaterstück: „Die Teufelsmühle am Wienerberge," welches mit Versenkungen, Blitz und Feuerspuck begleitet, gegeben wurde, einige Funken in die aufgerollten Cortinen geflogen, und nach und nach das Feuer verbreitet haben mögen."

Am 21. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/4;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/4;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 3/4;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1077 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 238

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 26. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 24 August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.52[illegible]	283. 32. 5 P.	+ 15 5	N.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 507	28 3 3	+ 23 0	NNW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27 493	28 3[illegible] 1	+ 16.5	W.	—	heiter.

Spanisches Amerika.

Ein New-Yorker Blatt enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Puerto-Cabello, in der Provinz Venezuela, vom 20. Juni: „Die Angelegenheiten dieser Provinz sind keineswegs im Reinen. Wir haben gestern Morgens erfahren, daß der General Bermudez (der sich bekanntlich gegen den General Paez erklärt hat), an der Spitze von 10,000 Mann (?) im Anmarsch gegen diese Stadt begriffen sei. Die Truppen zu Carthagena haben ebenfalls Befehl zum Aufbruch hierher erhalten, und man erwartete sie nächstens. Diese Nachrichten veranlaßten, daß auch die (zur Partei des Paez gehörigen) Truppen die Weisung zum Aufbruch nach Valencia erhalten haben, um zu Paez zu stoßen. Die Besatzung der Citadelle am Eingange des Hafens ist verdoppelt worden, und es wird emsig an der Ausrüstung der Forts auf der der Citadelle gegenüber liegenden kleinen Insel, la Baturia, gearbeitet. Es ist so eben eine Proclamation des General Paez hier angekommen, worin befohlen wird, daß sich sämmtliche Bürger in Masse erheben und einen Landsturm bilden sollen. Die Linientruppen werden morgen nach Valencia aufbrechen, worauf die Bürger den Wachtdienst in der Stadt und der Citadelle werden versehen müssen. Der General Paez hat überdieß angeordnet, daß kein bewaffnetes Schiff, welches columbische Flagge führt, ohne seine ausdrückliche Erlaubniß aus dem Hafen auslaufen dürfe."

Ein anderes New-Yorker Blatt, der Staatsmann, theilt folgende Nachrichten aus Carthagena mit: „Das spanische Geschwader kreuzt jetzt ganz dicht bei diesem Hafen. Gestern befand es sich auf Kanonenschußweite von den Batterien. Es besteht aus einem Linienschiff von 80 Kanonen, 5 Fregatten und einer Brigg. Man glaubt, daß es binnen wenigen Tagen einen Angriff auf den Platz unternehmen werde; es nähert sich demselben alle Abende. In dem gegenwärtigen Augenblick haben die Columbier diesem Geschwader nichts entgegen zu setzen; sie haben weder Mannschaft noch Offiziere an Bord ihrer Schiffe, und konnten nicht so viel Leute zusammenbringen, um nur eine einzige Fregatte zu bemannen. Sie befinden sich demnach jetzt in einem traurigen Zustand. Hier liegen nicht mehr als 1000 Mann, und ein großer Theil der auf den Wällen befindlichen Kanonen ist ohne Laffetten, und dem zufolge unnütz. Es heißt, daß Admiral Laborda das spanische Geschwader befehligt, und daß er sich des Platzes zu bemächtigen gesonnen ist."

Ein drittes New-Yorker Blatt, der Advertiser, enthält Nachstehendes: „Es ist uns ein Schreiben aus la Guayra mitgetheilt worden, das über den Zustand der Dinge in Columbia keineswegs beruhigende Nachrichten enthält. Der General Paez (heißt es darin) beschäftigt sich mit der Organisation einer hinlänglich starken Macht, um allen Streitkräften, welche die Regierung gegen ihn ins Feld schicken dürfte, die Spitze bieten zu können. Er hat bedeutende Lieferungs-Contracte für Kriegsbedürfnisse abgeschlossen, und den Kaufleuten zu Caracas und la Guayra eine monatliche Contribution von 50,000 Piaster auferlegt, um mit diesem Gelde die Besoldung seiner Truppen zu bestreiten."

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 3. August zufolge waren Ihre Majestäten am 1. gedachten Monats zu Sacedon eingetroffen, und wurden am 3. zu Guadalajara erwartet. Aus Sacedon wird gemeldet, daß der Justizminister noch vor Sr. Majestät eintreffen und der Herzog von Infantado allein den Hof nach Guadalajara und Siguenza begleiten wird. Deputationen der Städte Valena und Molina hatten sich nach Solar de Cobras begeben, um den König zu bitten, die genannten beiden Städte zu Besuchen. Dieses Gesuch war aber von Sr. Majestat abgeschlagen worden.

Mit den großen Heerstraßen, welche aus Frankreich nach Madrid führen, sollen große Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen werden; die wichtigsten darunter werden, wie es heißt, in den Provinzen Soria und Arragonien Statt finden, und dem Verneh-

men nach werden französische Genie-Offiziere diese Arbeiten leiten. So viel ist wenigstens gewiß, daß die Genie-Offiziere, welche sich zu Madrid befanden, die Weisung erhalten haben, sich nach Vittoria, Soria, Walladolid und Saragossa zu begeben.

Den neuesten Briefen aus Granada zufolge, haben dort neuerdings Erderschütterungen Statt gefunden, und ein großer Theil der Häuser, welche den Vivarrambla-Platz (plaza Vivarrambla) umgeben, sind eingestürzt. Die Stadt war beinahe gänzlich verödet, als sich dieser schreckliche Vorfall ereignete, und die Einwohner hatten ihre beste Habe in Sicherheit gebracht *). Den in der dortigen Gegend gebürtigen alten Leuten zufolge, war die Gefahr noch keineswegs vorüber, und ihrer Meinung nach, vielmehr alle Anzeichen vorhanden, daß neue Erschütterungen folgen würden. Der Reaumursche Thermometer stand in den letztern Tagen des Juli auf 32° oder Null. Eine Menge Leute waren durch die große Hitze umgekommen.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Petersburg vom 8. August: „Ihre kaiserl. Hoheiten der Thronerbe und die Großfürstinnen Maria und Olga langten am 30. Juli in dem Petrowschen Palaste zu Moskau an. Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna fuhr ihren kaiserlichen Enkeln einige Werste jenseits der Stadtbarriere entgegen. Die Bewohner Moskau's waren in unzähliger Menge bei dem Palais versammelt, und bei dem Anblicke des Wagens, in welchem sich die hohen Reisenden mit der Kaiserinn Maria befanden, erfüllte ein lautes, vielstimmiges Hurrah die Luft. — Den 13. Juli, als das Geburtsfest Ihrer Majestät der Frau und Kaiserinn Alexandra Feodorowna, wurde zu Moskau in allen Kirchen mit Gottesdienst und Dankgebeten begangen. Ihre Maj. die Kaiserinn Mutter Maria Feodorowna gab große Tafel. Abends war die ganze Stadt erleuchtet und auf dem Twer'schen Boulevard rauschende Musik. — Sr. Majestät der Kaiser haben dem General und Commandeur der zweiten Garde-Kavallerie-Brigade, Grafen von Rostitz, das Großkreuz des St. Annen-Ordens verliehen. — Der Petersburgische patriotische Frauenverein, betrübt über den Verlust seiner Beschützer, des Kaisers Alexander und der Kaiserinn Elisabeth Alexejewna, wandte sich mit der Bitte an Ihre Majestäten den Kaiser Nicolaus und die Frau und Kaiserinn Alexandra Feodorowna, diesen Verein nicht als Waise dastehen zu lassen. Hierauf erfolgten am 13. Juli, als am Geburtstage der Kaiserinn, zwei sehr huldreiche Rescripte an den Verein, in welchen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn der Anstalt ihren besondern Schutz versichern. — Die verstorbene Kaiserinn Elisabeth Alexejewna hatte zur Absicht, daß von den ihr zukommenden Summen dreihundert tausend Rubel, zum Besten solcher Witwen und Kinder russischer Staatsbeamten verwandt werden sollen, welche nach den allgemeinen Verordnungen, weder Pensionen, noch andere Beihülfen von der Regierung beziehen können, und dennoch ihrer äußersten Dürftigkeit wegen, Mitleiden verdienen. Um den Wunsch der Kaiserinn zu erfüllen, hat Sr. Maj. der Kaiser verordnet, die besagte Summe von dreihundert tausend Rubeln, im Laufe dieses Jahres aus dem Appanage-Departement abzulassen, damit diese Gelder als ein besonders Kapital aufbewahrt, und von den Procenten desselben, der Absicht der verstorbenen Kaiserinn gemäß, Pensionen gezahlt werden können. — Die Zoll-Einnahme im Jahre 1826 — abgerechnet die von weißen, zum Drucken in den einheimischen Zitz-Druckereien eingeführten Baumwollenwaaren, nicht erhobene Summe von 756,162 Rubel; ferner die erlassenen Zoll-Abgaben wegen der Ueberschwemmung, eine Summe von 3,891,322 Rub., — kurz, die reine Einnahme betrug 55,717,069 Rub. Im gegenwärtigen Jahre bis zum 1. Juli beträgt die Zoll-Einnahme 25,893,035 Rub., und die Summe der ausgetheilten Gratificationen 441,614 Rub. In den letzten dreizehn Jahren und sechs Monaten beliefen sich die Zoll-Einnahmen im russischen Reiche zusammengenommen auf 576 465,029 Rub., und die Gratificationen auf 2,802,261 Rubel. Es ist merkwürdig, daß sich in den letzten Jahren die Zoll-Einnahmen so stark vermehrt haben. Eben so bemerkenswerth ist es, daß vom Jahre 1824 an, die Gratifications-Summen für confiscirte Contrebande gegen frühere Jahre in einem großen Verhältnisse gewachsen sind. In der Zahl der Gratificationen finden sich 373 von 1000 bis 10,000 Rub., 29 von 10,000 bis 20,000 Rub., 10 von 20,000 bis 50,000 Rub., 1 von 50,000 bis 100,000 Rub., und 2 über 100,000 Rubel. — Die neue Chaussee zwischen hier und Moskau ist nunmehr beendigt. — Der Capitän-Lieutenant von Kotzebue, welcher am 22. Juli zu Cronstadt wieder ankam, hat die Reise um die Welt in drei Jahren weniger 18 Tagen zurückgelegt."

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Actenstücke:

Ukas an das Ober-Kriminalgericht.

Nach Erwägung, des Uns von dem Ober-Kriminalgerichte unterlegten Berichtes über die Staatsverbrecher, haben Wir das über sie gefällte Urtheil der Natur der Sache und der Kraft der Gesetze angemessen gefunden.

Mit dem Wunsche aber, die Kraft der Gesetze, und die Pflicht der Gerechtigkeit möglichst mit den Gesinnungen der Milde zu vereinigen, haben Wir für gut erkannt, die den Verbrechern bestimmten Todesstrafen und andern Züchtigungen durch folgende Einschränkungen zu mildern:

I. Die Staatsverbrecher der ersten Kategorie, die durch das Ober-Kriminalgericht zum Tode verurtheilt worden sind, namentlich den Oberst Fürsten Trubetzkoy, den Lieutenant Fürsten Odolensky, die Second-Lieutenants Borissoff, den 1. und 2. und Gorbatschefsky, den Major Spiridoff, den Stabs-Rittmeister, Fürsten Barjatinsky, den Capitän Jakubowitsch, den verabschiedeten Oberstlieutenant Poggio, den Oberst Artamon Murawieff, die Fähnriche Wadkowsky und Betschasnoff, den verabschiedeten Oberst Dawydoff, den Beamten von der vierten Klasse Juschnewsky, den Second-Lieutenant Andrejewitsch 2., den Kollegien-Assessor Puschtschin, den Second-Lieutenant Pestoff, die Flotten-Lieutenante Arbusoff und Sawalischin, den Oberst Powalo-Schweikowsky, die Lieutenants Panoff 2. und Suthoff, den Stabs-Capitän Fürsten Schtschepin-Rostowsky, den Midschipman Diwoff, und den wirkl. Staatsrath Turgenieff — mit Schonung des Lebens, ihres Adels und Ranges verlustig zu erklären, und sie auf lebenswierige Zwangarbeit zu verschicken.

II. Nachfolgende Verbrecher eben dieser ersten Kategorie, und die von dem Ober-Kriminalgerichte gleichfalls zur Todesstrafe verurtheilt worden, befehlen Wir

*) Dadurch ist wahrscheinlich das Gerücht veranlaßt worden, daß ganz Granada durch ein Erdbeben untergegangen sei.

nach Einbüßung ihres Adels und Ranges auf zwanzigjährige Zwangarbeiten, und nach Verlauf dieser Zeit in die Ansiedelungen zu verschicken, und zwar namentlich: 1) den verabschiedeten Oberstlieutenant Matwei Murawieff-Apostol in Betracht seiner vollkommenen und offenherzigen Reue; 2) den Collegien-Assessor Küchelbecker aus Rücksicht für die Vorsprache Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch; 3) den Stabs-Capitän Alexander Bestuscheff in Erwägung dessen, daß er selbst Mitreumüthig sein strafbares Haupt darbrachte; 4) den Capitän Nikita Murawieff, in Rücksicht seines offenherzigen Geständnisses; 5) den General-Major Fürsten Wolchonsky, in Erwägung seiner vollkommenen Reue, und 6) den verabschiedeten Capitän Jakuschkin, gleichfalls aus Rücksicht seiner vollkommenen Reue.

III. Die Verbrecher der zweiten Kategorie, von dem Ober-Kriminalgericht zum politischen Tode mit Darbietung des Hauptes auf den Block, und zur Verschickung auf lebenswierige Zwangarbeit verurtheilt, namentlich: den Capitän-Lieutenant Nicolay Bestuscheff 2. und den Stabs-Capitän Michail Bestuscheff, nach Einbüßung ihres Adels und Ranges, auf lebenswierige Zwangarbeit zu verschicken; den Capitän Tutscheff den Oberst-Lieutenant Lunin, den Lieutenant Gromnitzky, den Fähnrich Kyreieff, den Lieutenant Krukoff 2., den Kornet Swistunoff, die Lieutenants Krukoff 1., Basargin und Annenkoff, den Oberst Mitkoff, den Stabs-Doctor Wolff, den Rittmeister Iwaschcff, den Second-Lieutenant Froloff, und den Capitän-Lieutenant Torson, nach Einbüßung ihres Adels und Ranges auf zwanzigjährige Zwangarbeit, und alsdann auf die Ansiedelung zu verschicken; den verabschiedeten Oberst-Lieutenant Noroff aber, nach Verlust seines Adels und Ranges, auf funfzehnjährige Zwangarbeit, und alsdann gleichfalls auf die Ansiedelung zu verschicken.

IV. Die Verbrecher der dritten Kategorie, von dem Ober-Kriminalgerichte zur lebenswierigen Zwangarbeit verurtheilt, namentlich: den verabschiedeten Ober-Lieutenant Baron Steinheil und den Oberst-Lieutenant Batenkoff, nach Einbüßung ihres Ranges und Adels auf zwanzigjährige Zwangarbeit und alsdann auf die Ansiedelung zu verschicken.

V. Die Verbrecher der vierten Kategorie, von dem Ober-Kriminalgericht zu funfzehnjähriger Zwangarbeit und dann zur Ansiedelung verurtheilt, namentlich: den Stabs-Capitän Muchanow; die verabschiedeten: Generalmajor von Wiesen und Stabs-Capitän Poggio, den Oberst-Lieutenant Fahlenberg, den Beamten von der zehnten Klasse Iwanoff; den Second-Lieutenant Mozgan, den Stabs-Capitän Kornilowitsch, den Major Lohrer, den Oberst Awramoff, den Lieutenant Bobrischtscheff-Puschkin 2., den Fähnrich Schimkoff, den Kornet Alexander Murawjeff, die Midschipmen Bäjeff 1. und 2., den Oberst Narischkin und den Kornet Fürsten Odojewsky, nach Einbüßung des Ranges und Adels auf zwolfjährige Zwangarbeit und alsdann auf die Ansiedelung zu verschicken.

VI. Die Verbrecher der fünften Kategorie, die von dem Ober-Kriminalgerichte zu zehnjähriger Zwangarbeit, und dann zur Ansiedelung verurtheilt worden, namentlich: den Stabs-Capitän Repin und den Flotten-Lieutenant Küchelbecker, nach Einbüßung des Ranges und Adels auf achtjährige Zwangarbeit und dann zur Ansiedelung; den Midschipman Bodisco 2. auf Festungsarbeit, den Collegien-Secretär Gläboff und den Lieutenant Baron Rosen, dem Urtheile gemäß, auf zehnjährige Zwangarbeit und alsdann in die Ansiedelung zu verschicken.

VII. Die Verbrecher der sechsten Kategorie, von dem Ober-Kriminalgerichte zur sechsjährigen Zwangarbeit und dann zur Ansiedelung verurtheilt, namentlich: den Oberst Alexander Murawieff, in Berücksichtigung seiner völligen und offenherzigen Reue, nach Sibirien zu verbannen, ohne Verlust des Ranges und Adels, den Edelmann Lublinsky aber mit Einbüßung seines Adels auf fünfjährige Zwangarbeit und dann auf die Ansiedelung zu verschicken.

VIII. Die Verbrecher der achten Kategorie von dem Ober-Kriminalgerichte zur vierjährigen Zwangarbeit und dann zur Ansiedelung verurtheilt, namentlich: Oberst-Lieutenant Jantalzoff, Oberst Tiesenhausen, Lieutenant Lissowsky, die Second-Lieutenants Lichareff und Kriwzoff, Fähnrich Tolstoi, den Rittmeister Grafen Tschernischeff, die Lieutenants Iwan Awramoff, Sagoreßky und Baron Tscherkassoff, den Kanzellisten Wygodowsky und die Obersten Poliwanoff und von der Briggen, mit Einbüßung ihres Ranges und Adels zu zweijähriger Zwangarbeit und dann auf die Ansiedelung, den Oberst-Lieutenant Berstel und den Lieutenant Grafen Bulgary, letzteren rücksichtlich seines jugendlichen Alters auf zweijährige Festungsarbeit zu verschicken.

IX. An den Verbrechern der achten Kategorie, von dem Ober-Kriminalgerichte, zum Verluste des Ranges und Adels und zur Verschickung auf die Ansiedelung verurtheilt, namentlich: den Secondlieutenants Andrejew 1. und Wedenapin 2., dem wirklichen Staatsrath Krasnokutzky, dem Flottenlieutenant Tschischoff, Kammerjunker Fürsten Galizyn, Stabscapitän Nasimoff, Lieutenant Bobrischtscheff-Puschkin 2., Secondlieutenant Salkin, Capitän Fuhrmann, Major Fürsten Schachowskoy, Stabs-Capitän Voigt, Lieutenant Schachireff, Secondlieutenant Mosgaleff und dem Oberst Wranitzky, das ausgesprochene Urtheil ohne Veränderung zu vollziehen, den Flottenlieutenant Bodisko aber zum Matrosen zu degradiren.

X. Die Verbrecher von der neunten Kategorie, von dem Ober-Kriminalgerichte zum Verlust ihres Ranges und Adels, und zur Deportation nach Sibirien verurtheilt, namentlich: den Secondlieutenant Grafen Konowniţyn, verabschiedeten Stabs-Rittmeister Orshitzky und Secondlieutenant Koschewnikoff, des Adels verlustig erklärt, und zu Soldaten degradirt, in entfernte Garnisonen zu versetzen.

XI. An dem Verbrecher der zehnten Kategorie, Capitän Puschtschin, der von dem Ober-Kriminalgerichte mit Einbüßung seines Ranges und Adels, zum gemeinen Soldaten bis zur Aufdienung degradirt worden, das Urtheil des Gerichts zu vollziehen.

XII. Mit den Verbrechern der eilften Kategorie, von dem Ober-Kriminalgerichte, mit dem Verluste ihres Ranges zum gemeinen Soldaten mit Aufdienung degradirt, namentlich: dem Midschipman Peter Bestuscheff, Fähnrich Wedenäpin 2., den Flotten-Lieutenants Wischnewsky, Mussin-Puschkin und Akuloff, den Second-Lieutenants Fock und Lappa, dem Urtheile des Gerichtes gemäß zu verfahren, und dieselben nach den entferntesten Garnisonen zu versetzen; den Lieutenant Jedrikoff aber in Rücksicht der Bedeutung

seines bösen Beispiels durch seine Anwesenheit bei dem Aufrührer-Haufen im Angesichte seines Regiments, als des Adels unwürdig, desselben verlustig zu erklären, und für immer zum gemeinen Soldaten zu degradiren.

XIII. Was endlich die Verbrecher anbetrifft, deren Namen nicht genannt sind, und welche durch die Schwere ihrer Verbrechen, außer aller Kategorie, und außer allem Vergleich mit den andern stehen, so überlasse Ich die Entscheidung ihres Schicksals der schließlichen Verfügung des Ober-Kriminalgerichts.

Das Ober-Kriminalgericht hat in seiner Plenarversammlung, den von ihm verurtheilten Verbrechern sowohl den von demselben gefällten Richterspruch als auch die von Uns angedeihenen Begnadigungen, zu eröffnen, und alsdann Alles wohin gehörig zur Vollstreckung zu remittiren. Der dirigirende Senat seinerseits wird nicht ermangeln, die Unterlegung des Ober-Kriminalgerichts mit denen darauf gegründeten Verordnungen zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Selo, den 10. (22.) Juli 1826.

Nicolaus.

Auszug aus dem Protokoll des Ober-Kriminalgerichts vom 11. (23.) Juli 1626.

Das Ober-Kriminalgericht hat nach Vortrag des an selbiges am 10. (22.) Juli erlassenen Allerhöchst namentlichen Befehls, verfügt: Weil in dem 13ten Punete dieses Allerhöchsten Befehles, Sr. kaiserliche Majestät Allergnädigst geruhen, die Entscheidung des Schicksals der darin nicht genannten Verbrecher, welche wegen der Schwere ihrer Missethaten außer den Kategorien und außer Vergleich mit den Andern stehen, dem Ausspruche und der schließlichen Verfügung des Ober-Kriminalgerichts anheimzustellen, in Gemäßheit der Höchstlandesherrlichen Gnade, welche in eben dieser Sache in der Milderung der den übrigen Verbrechern zuerkannten Todesstrafen und Züchtigungen bewiesen worden, — kraft der dem Ober-Kriminalgericht Allerhöchst zugestandenen Autorität, statt der, durch den Urtheilsspruch des Gerichtes den: „Paul Pestel, Kondrati Rylejeff, Sergei Murawieff-Apostol, Michail Bestuscheff-Rumin" und Peter Kachowsky" bestimmten martervollen Todesstrafe des Viertheilens, diese Verbrecher, für ihre schweren Missethaten, zu henken.

Das Original-Protokoll ist unterzeichnet von dem Vorsitzer und den Mitgliedern des Ober-Kriminalgerichtes.

Großbritannien und Irland.

Die in der Hofzeitung erschienene Prorogation des Parlaments bis auf den 2. November hatte die Unterzeichner der großen Petition, welche man in allen Stadtvierteln der City herumbot, um von der Regierung schnelle Eröffnung der Session zu begehren, sehr in Verlegenheit gesetzt.

Hr. Canning, den das Gerücht mit Aufträgen nach Paris, reisen ließ, befindet sich fortwährend zu Brighton, wo er die nach Dr. Struve's Erfindung nachgemachten Mineralwasser (the german Spa) braucht.

Frankreich.

Der König kam am 15. August von St. Cloud nach Paris, um nebst dem Dauphin und der Dauphine in der Kirche Notre Dame der Prozession beizuwohnen.

Der Vicomte de Saint-Chamans macht sich in einer kürzlich unter dem Titel: Croque-Mitaine de Mr. de Montlosier, erschienenen Schrift folgendergestalt über die Theilnahme lustig, welche die Liberalen an der Sache der Griechen des Christenthums wegen heucheln: „Aufrichtig gesprochen: Kann man wohl eure erbaulichen Predigten über das Kreuz, über die Leiden der Religion ohne Lächeln anhören? Wie! Ihr nehmt so rührenden Antheil an dem Schicksal der christlichen Religion in Griechenland, die ihr in eurem Vaterlande allenthalben verfolgt: an ihren Missionen, an ihren Bischofen, wie an ihren Pfarrern, an ihren Seminarien, an ihrem gesammten Clerus, an Allem, was fromm ist, Mann oder Frau, Laie oder Priester, und selbst an euren Freunden! Ihr weint über die griechischen Priester, die in Konstantinopel hingerichtet wurden, und erlaubt euch meuchelmörderische Anfälle auf französische Priester in Rouen! Ihr singt Klagelieder über die Zerstörung der christlichen Religion im Orient, und hier rühmt, verbreitet, vervielfältigt ihr zu Spottpreisen und in allen Formaten die Schriften, worin diese Religion verläugnet, das Kreuz verspottet und gelästert, und der Wunsch nach Vernichtung des Christenthums auf jeder Seite ausgesprochen wird.... Laßt doch, liebe Leute, diese entsetzliche Heuchelei; prahlt nicht mit eurem religiosen Eifer; euch ziemt es nicht diese Sprache zu führen!"

Der Constitutionnel enthält folgenden eingesandten Artikel: „Mehrere Blätter haben wiederholt angekündigt, daß der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) die Erlaubniß erhalten habe, sich nach Belgien zu begeben; sie setzten hinzu, derselbe habe bereits ein prächtiges Hotel in Brüssel kaufen lassen, wo er mit allem Luxus eines Mannes von achtzig Millionen Franken Vermögen zu leben gedenke; man wollte sogar schon den Grafen in den Straßen von Brüssel mit einem Gefolge erblickt haben, das von asiatischer Pracht zeuge. Alle diese Gerüchte beruhen auf folgenden Thatsachen: Joseph Bonaparte bewohnt seit zehn Jahren die vereinigten Staaten Amerika's; das ungeheure Vermögen, welches man ihm andichtet, ist mehr als übertrieben; er hegt allerdings den lebhaften Wunsch, sich mit seiner Gattinn in Europa zu vereinigen, die ihres bedenklichen Gesundheits-Zustandes wegen unmöglich eine Seereise machen kann; man hat ihm in der That die Erlaubniß ertheilt, nach Belgien zu kommen; allein er kann von dieser Erlaubniß noch nicht einmal in Kenntniß gesetzt seyn, denn es sind kaum vierzehn Tage, daß sie ihm nach Amerika geschickt wurde, woselbst er sich noch immer aufhält, und unter dem Schutze der Gesetze, als ruhiger und geachteter Bürger lebt."

Die 5Percents wurden am 17. mit 100 Fr. 45 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 40 Cent geschlossen. Die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und geschlossen.

Am 25. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5pCt. in CM. 91 7/12; Darl. mit Verbot. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. — —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/2; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43 1/2. Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1073 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1168.

Nro. 239

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 27. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Barometer. Wiener Mas	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 5,2	28 Z 3,. 6 P.	+ 16 2	O. Still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt	27 5,1	28 3 8	+ 25.0	NOO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 5,9	28 3 10	+ 17.0	S. —	heiter.

Portugall.

Nachrichten aus Madrid vom 9. August (in der Etoile vom 18. Abends) zufolge nahmen die anticonstitutionellen Reactionen in den Provinzen von Portugall immer mehr überhand. In Oporto, in Evora, in Elvas, in Chaves und in Bragança seien neue Unruhen ausgebrochen. Die größte Gährung herrsche in der Provinz Traz-os-Montes. Der Neffe des General Silveira stehe dort an der Spitze der anticonstitutionellen Partei. Mehrere portugiesische Generäle seien nach Spanien hinüber gegangen. Die Gemeinen würden, so wie sie auf spanischem Gebiete ankommen, entwaffnet. Die portugiesischen Grenz-Behörden hätten kraft der zwischen beiden Ländern bestehenden Auslieferungs-Kartelle, diese Flüchtlinge von dem Gouverneur von Badajoz reclamirt, der darüber an seine Regierung berichtet habe. Der portugiesische Geschäftsträger zu Madrid Hr. Gomez, habe seine Abdankung nach Lissabon eingesendet.

Ueber dieses letztere Factum meldet der Drapeau Blanc aus Madrid vom 7. August: „Don Severino Gomez, seit der Abreise des Grafen von Subserra Geschäftsträger von Portugall am spanischen Hofe, und portugiesischer Staatsrath, hat in einer an die neue Regierung seines Landes gerichteten Depesche, worin er die Vortheile, und vorzüglich die Mäßigung der portugiesischen Regierung unter der alten Ordnung der Dinge rühmt, seine Stellen als Staatsrath und als Geschäftsträger aus dem Grunde niedergelegt, weil eine constitutionelle Regierung seinen Grundsätzen widerstreite, und er keiner solchen Regierung dienen wolle. Dieses Benehmen gereicht Hrn. Gomez zu einer um so größeren Ehre, als er dadurch einen Gehalt von 80,000 Fr. verliert, und nur ein sehr mäßiges Vermögen besitzt."

Großbritannien und Irland.

Die Calcutta-Regierungs-Zeitung vom 23. Februar liefert einen weitläuftigen Bericht über Hauptmann Burney's Gesandtschaft von Seiten der Regierung in Calcutta an den Hof von Siam. Er kam am 4. December vor Bangkok zu Anker, und sein Empfang war höchst feierlich und ehrend. Wie man denken kann, war die Hauptabsicht dieser Sendung, die Mitwirkung Siams wider Birmah zu veranlassen, oder zu befeuern; inzwischen geht hervor, daß die Gesandtschaft, nach dem, was sie davon gesehen, keinen sonderlichen Begriff von der Siamschen Kriegsmacht bekommen hat.

Der Courier rechnet aus, daß unter den zum künftigen Parlamente neu gewählten Mitgliedern 74 für und 95 gegen die Gleichstellung der Katholiken seien; demnach säßen im künftigen Unterhause 325 für und 330 gegen diese Maaßregel gestimmte Mitglieder.

In einer zu Oldham gehaltenen Versammlung von Webern, hat sich ein äußerst heftiger radicaler Geist kund gethan. Ohne die gebräuchlichen Reden zu halten, faßte die Versammlung eine Reihe von Beschlüssen, worin sie alle Noth des Landes der Untauglichkeit und Bosheit einer ohnmächtigen und in Grund verdorbenen Verwaltung zuschrieb, die gewissenlos den Geldumlauf der Nation gefährde. Ferner, hieß es, seufzt die Nation unter der Tyrannei eines schlechten Parlaments. Zuletzt vereinigte man sich dahin, daß sowohl der Adel, als die Verfassung der herrschenden Kirche abgeschafft werden müsse, die in England allein jährlich 44,000 Pf. Sterl. mehr Einkünfte habe, als alle christlichen Prediger auf dem Erdboden.

Aus Manchester lauteten die Nachrichten über den Handelsumsatz etwas günstiger; doch sollte eine allgemeine Bürgerversammlung, wegen der noch immer stockenden Geschäfte, gehalten werden. Es sind jetzt 500 Familien oder 2800 Menschen, welche außerordentliche Unterstützung erhalten. Die Filialbank, welche die königliche Bank dort errichten will, ward mehr gefürchtet als gewünscht, und man schlug statt derselben die Errichtung einer Privatbank von 5000 Actien, jede zu 100 Pf. St. vor, welche, sobald 1000 Actien unterschrieben sind, in Thätigkeit treten soll. Mit Ausnahme der gedruckten Waaren schien etwas mehr Absatz zu seyn, während in

dem benachbarten Rochdale 5000 Menschen ihre Nahrung zum halben, zum viertel Preise, oder ganz frei erhalten.

In Dublin sah es bei der Arbeitslosigkeit der Manufacturen unruhig aus; man hatte daher mehrere zuverlässige Bürger in dem von den Armen bewohnten Stadtviertel als außerordentliche Polizeibeamte vereidet. Ungefähr zwanzig Unruhestifter wurden eingezogen, unter ihnen mehrere Weber. Bei der großen Menge der Hülfsbedürftigen hat sich der Unterstützungs-Ausschuß genöthigt gesehen, das Tagelohn für die beim Wegebau Angestellten auf 6 Pence herab zu setzen.

In der kleinen Stadt Colne, in Warwickshire, welche 7 bis 8000 Einwohner, größtentheils Weber, enthält, werden gegenwärtig 5000 durch die Armengelder erhalten.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 22. August: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn Alexandra Feodorowna langten am 2. August Nachmittags in erwünschtem Wohlseyn in dem Petrow'schen Pallaste zu Moskau an. Auf der Station Tschernaja Gras, wurden Ihre Majestäten von der Kaiserinn Mutter und St. kaiserl. Hoheit dem Thronerben empfangen. Wiewohl die Einwohner von Moskau von der Ankunft des geliebten Landesvaters nicht zum Voraus benachrichtigt worden waren, erwartete dennoch eine unzählige Menge Volkes die Reisenden mit Ungeduld in den Umgebungen des Schlosses, und empfingen das Herrscherpaar mit dem reinsten Ausdruck ungeheuchelter Freude. Der Tag des feierlichen Einzuges in die Hauptstadt ist noch nicht bestimmt. — Die auf den 28. d. M. bestimmt gewesene Krönungsfeier JJ. kk. MM. zu Moskau ist wegen der, gerade in diese Zeit fallenden vierzehntägigen griechischen Fasten, bis auf den 28. d. M. verschoben worden. — Am 27. v. M. beging das auf Nowaja-Derewna (der Jelagins-Insel gegenüber) cantonnirte Chevalier-Garde-Regiment ein glänzendes Fest zu Ehren seines neuen Chefs, Ihrer Maj. der Kaiserinn Alexandra. — Einem allerhöchsten Tagsbefehl vom 26. v. M. zufolge, ist der im Chevalier-Garde-Regiment angestellte Oberst Pestel zum Flügel-Adjudanten St. kaiserl. Majestät ernannt worden. — Der Capitän-Lieutenant von Kotzebue, der die Reise um die Erde beendigt hat, hat den St. Annen-Orden zweiter Klasse erhalten. Auch die übrigen Offiziere, die diese Reise gemacht haben, sind mit Decorationen geschmückt worden. Die Collegen-Assessoren Dr. Etholz (der die Beschreibung der Reise herausgeben wird) und Dr. Sievold, der Astronom Preis, der Mineralog Hofmann und der Dr. Lenz haben den Wladimir-Orden vierter Klasse bekommen. — Der Cesarewitsch und Großfürst Konstantin ist von Mlyneff, woselbst er über die 25ste Infanterie-Abtheilung des litthauischen Armee-Corps Heerschau gehalten hat, den 22. v. M. durch Wladimir (Volhynien) gekommen. Er begab sich nach Warschau. — Mittelst Ukases vom 1. d. M. macht der Senat die Absetzung des Collegienraths und Präsidenten des Kriminalgerichts v. Nischnei-Nowgorod, Zelenetzky, bekannt, welcher seiner äußersten Unthätigkeit halber, auf Befehl des Kaisers, seinen Posten verloren hat; dahingegen ist der Collegienrath Nikitin, Gerichts-Präsident in St. Petersburg, zur Belohnung seiner Thätigkeit und Ordnung, zum Staatsrath erhoben worden. — Aus Odessa wird unterm 21. Juli gemeldet, daß daselbst der widrigen Winde halber, seit einem Monat kein Schiff aus Konstantinopel angelangt sei."

Frankreich.

Ueber die am 28. v. M. zu Paris erschienene Denunciation des Grafen von Montlosier *) gegen die Congregationen, die Jesuiten, den Ultramontanismus und das Umsichgreifen der Priester, enthält eines der neuesten Hefte des Ami de la Religion et du Roi, folgenden Aufsatz:

„Ueber dieses sonderbare Actenstück drängt sich zuvörderst Eine Frage auf: Welches Recht hat Hr. v. Montlosier einen solchen Schritt zu thun und eine solche Anklage vor den königlichen Gerichtshof zu bringen? Advocaten haben ihm gesagt, daß er nicht bloß das gesetzliche Recht, sondern wegen seiner Stellung auch die strenge Pflicht habe, die Denunciation zu machen; aber welches ist denn die Stellung des Hrn. v. Montlosier, die ihm eine solche Pflicht auferlegt? Etwa weil er Graf ist? Weil er Deputirter bei der constituirenden Versammlung gewesen? Weil er viel über Politik geschrieben hat? Weil er dem königlichen Hofe Dienste geleistet hat, und dann Buonaparte's Correspondent geworden ist? Welche Sendung hat er? Er bekleidet kein Amt im Staate, er hat keine Functionen zu verrichten; er ist ein bloßer Privatmann, ohne Einfluß auf die Regierungs-Angelegenheiten. Wenn er einige Personen denuncirt, so haben diese Personen das nämliche Recht, ihn zu denunciren. Er entdeckt eine Verschwörung unter den Priestern; was würde er wohl sagen, wenn die Priester ihn nun anklagen wollten, daß er eine liberale Verschwörung begünstigte? Soll dergestalt Jedermann den königlichen Gerichtshof mit seinen Denunciationen bestürmen? Soll dieser verpflichtet seyn, alle Klagen, alle Declamationen, alle Ideen, welche Tausenden von Individuen durch den Kopf fahren können, anzuhören? Er würde eine harte Aufgabe zu lösen haben, besonders in dieser an Hitzköpfen so fruchtbaren Zeit, die sich so gerne in die Politik mischen, und die widersprechendsten Ideen über die Gesetzgebung, über die Regierung, über die Religion, über die wichtigsten Gegenstände haben. Wir können daher nächstens zehntausend Schriften, wie die des Hrn. von Montlosier erleben; die Eine in diesem, die Andere in jenem Sinne; eine für, die andere gegen die Jesuiten; eine gegen den Ultramontanismus, die andere gegen den Gallicanismus; die Eine wird die Feinde der Preß-Freiheit, die Andere die Mißbräuche dieser selben Freiheit denunciren. Solchergestalt wird sich der Kreis der Denunciationen allmählig erweitern; einstweilen begnügt man sich, den Clerus zu denunciren, warum sollte nicht nächstens auch die Religion an die Reihe kommen? Warum sollte man nicht auch das Ministerium, die Regierung, den Hof denunciren? Und soll wohl der königliche Gerichtshof über alle diese Denunciationen das Urtheil fällen? In diesem Falle würde er die Hände voll zu thun haben,

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 7. August

und es würde ihm wenig Zeit für Privat-Processe und zu Bestrafung von Staats-Verbrechen übrig bleiben. Ueberdieß würde dieser Gerichtshof dann mit aller Autorität bekleidet seyn, weil er sich berufen fände, alle Mißbräuche in der höheren Verwaltung abzustellen? Wo konnte uns dieß hinführen?"

„Ich kehre zur Denunciation des Hrn. von Montlosier zurück. Sie ist 1) gegen Verbrüderungen, oder Vereinigungen, bekannt unter dem Namen von Congregationen; 2) gegen die Jesuiten; 3) gegen den Ultramontanismus, und 4) gegen das Umsichgreifen der Priester gerichtet. Der Verfasser versichert, daß die Congregationen, unter dem Schein von Frömmigkeit einen Einfluß im Staate auszuüben, und die Regierung zu meistern streben; er hat in dieser Hinsicht, zu verschiedenen Malen, und von verschiedenen Personen besondere Aufschlüsse erhalten. Ich möchte mir weiter die Frage erlauben: Wer hat ihm das Recht gegeben, diese Inquisition gegen friedliche Leute auszuüben, sich in ihre Versammlungen einzudrängen, ihre Absichten giftig darzustellen, sie der Herrschsucht oder der Heuchelei zu beschuldigen? Ist er mit der Staatspolizei beauftragt? Mit welchem Recht läßt er sich dergleichen Aufschlüsse geben? Was ist das für eine neue Autorität in der Hierarchie der Gewalten? Und dann sind jene Aufschlüsse auch authentisch? Verdienen sie wohl einiges Vertrauen? Wenn Hr. von Montlosier mit so viel Bereitwilligkeit diejenigen anhört, die ihm angebliche Thatsachen berichten, sollte er nicht auch auf die gegen sein erstes Memoire (Mémoire à consulter) erschienenen Antworten, auf die in verschiedenen Schriften enthaltenen Erklärungen, auf die über verschiedene Puncte gegebenen Erläuterungen Rücksicht nehmen? Wir haben unter andern, in dieser Zeitschrift, mit vieler Freimüthigkeit dargestellt, was es mit der Congregation auf sich habe; wir haben sie nicht nach schwankenden Gerüchten, nach unzuverlässigen Berichten, nach gewagten Beschuldigungen, sondern nach vollständiger Kenntniß ihres Ursprungs, ihres Zweckes, ihrer Uebungen beurtheilt; hat sich Hr. von Montlosier die Mühe gegeben, diese Darstellungen zu lesen? Hat er, welcher die Wahrheit redlich sucht, alles, was ihn eines Bessern belehren könnte, mit gleicher Bereitwilligkeit aufgenommen?"

„Der zweite Gegenstand seiner Denunciation sind die Jesuiten; ist die erwiesene Existenz der Anstalt von Montrouge, gegen die alten und neuen Gesetze des Königreichs. Hier wird er uns, ohne Zweifel, alte Edicte, Parlaments-Beschlüsse anführen; allein, welche Kraft haben diese Edicte und diese Beschlüsse unter unserer neuen Verfassung? Ist es nicht lächerlich, wenn man sich unter der gegenwärtigen Gesetzgebung auf Acte berufen will, die einer andern Ordnung der Dinge angehören? Will man die Normen der alten Monarchie auf die Regierungsform, die durch die neue Verfassung eingeführt worden ist, anwenden? Wenn man die Beschlüsse gegen die Jesuiten wieder aufweckt, so wird man auch die, gegen die Protestanten, gegen die Schriften der Philosophen, und noch über andere Gegenstände damals ergangenen Edicte wieder aufwecken müssen; Was werden die Juden, die Kalvinisten, alle Nicht-Katholiken sagen, wenn man alte Edicte, alte Beschlüsse gegen sie wird anwenden wollen? Unsere Verfassung hat alle diese alten Verordnungen abgeschafft; sollten wohl die gegen die Jesuiten allein noch bestehen? In einem Augenblick also, wo man an allen Ecken und Enden die Gesetze der Freiheit und Duldung in Anspruch nimmt, wird man gegen die Jesuiten allein Strenge und Prescription fördern! Das neue Gesetz verkündiget, daß es jeden Cultus schützt, und man wollte eine Gemeinde einiger Geistlichen nicht dulden, die sich versammeln, um zu beten und zu lehren! Braminen, Bonzen, wenn sie nach Europa kämen, würden bei uns sicherlich die freundlichste Aufnahme finden. Man würde errothen, sich über einen Quäcker, über einen mährischen Bruder lustig zu machen; und ein katholischer Priester, ein Landsmann, soll verhöhnt, beschimpft, vertrieben werden können! Wahrlich wir haben sehr wenig Philosophie, wenn wir das Lächerliche dieser Inconsequenzen und dieser Widersprüche nicht fühlen."

„Aber man ist nicht damit zufrieden, die Jesuiten zu denunciren; mehrere Bischöfe haben es gewagt, als Vertheidiger dieses Ordens aufzutreten. Wohlan! Hr. von Montlosier, der einmal im Zuge ist, wird auch die Bischöfe, „als Mitschuldige und Gönner der „Jesuiten, und demnach als Frevler an „dem Könige und den Gesetzen schuldigen „Gehorsam" zu denunciren. Vier Bischofen ist die Ehre zu Theil geworden von Hrn. von Montlosier angeklagt zu werden: nämlich dem Erzbischof von Besançon, dem Bischof von Meaux, dem Bischof von Straßburg, und dem Bischof von Belley wegen der Hirtenbriefe, welche sie erlassen, und von denen wir Auszüge geliefert haben. Diese Prälaten haben sich unterfangen, die Jesuiten darin zu loben; dieß ist hinreichend, um sie zu Mitschuldigen und Gönnern der Jesuiten und dadurch, wie der Verfasser sagt, zu Frevlern an dem Gehorsam gegen den König zu stempeln. Dieser wachsame Mann findet also überall Frevel und Attentate. Er denuncirt Bischöfe, und wer ist er denn, daß er Geistliche, die Ehre des Clerus, vor einem Gerichtshofe belangen darf? Erstreckt sich seine Gerichtsbarkeit über sie? Sind sie ihm Rechenschaft über ihre Verwaltung und über ihre Hirtenbriefe schuldig! Sich zu erlauben, sie zu tadeln, würde schon Verwegenheit seyn; aber sie vor einen Gerichtshof ziehen! Hat er eine Sendung hiezu aufzuweisen? Liegt nicht ein lächerlicher Hochmuth in dieser Denunciation eines Privatmannes gegen die Häupter des Clerus, und gegen Prälaten, die eben so wegen ihrer Gelehrsamkeit, als wegen ihrer Tugenden in Achtung stehen? Ist es nicht bemerkenswerth, daß einer von denen, die er denuncirt (Msgr. Tharin, Bischof von Straßburg) gerade nach seinem Hirtenbriefe ein ausgezeichnetes Merkmal des königlichen Vertrauens (durch seine Ernennung zum Lehrer des Herzogs von Bordeaux) erhalten hat?"

„Der dritte Artikel der Denunciation ist nicht minder seltsam. Hr. v. Montlosier denuncirt nicht mehr, wie vor einiger Zeit, eine ultramontane, wahnwitzige, freche Doctrin, wie sie in den Schriften der HH. v. Maistre und de la Mennais zu finden ist; sondern noch eine neue Gattung von Ultramontanismus, auf verschiedene Weise übertüncht und modificirt, noch giftiger, als die früheren. Und wo findet der Verfasser diesen übertünchten und giftigen Ultramontanismus? Wo? Dieß wird so leicht nicht Jemand errathen; — in der bekannten Erklärung der französischen Bischofe vom 3. April d. J.; ja, er denuncirt diese Adresse als verfänglich, und die Rechte der Krone und die Staatsgesetze verletzend. Wahrlich, man sollte versucht seyn, zu glauben, daß es Spott ist, und daß Hr. von Montlosier mit jenen großen Worten, die er so freigebig spendet und mit jenen Attentaten, die er angibt, seinen Scherz mit uns treibt. Was ist denn so Strafbares in jener Er-

klärung vom 3. April? Nichts Anderes, als daß sie nicht von den vier Artikeln von 1682 spricht, und daß sie das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes aufstellt, deren sie, im Vorbeigehen gesagt, mit keiner Sylbe erwähnt! Dieß ist es, was der Verfasser einen übertünchten und giftigen Ultramontanismus nennt. Man muß bekennen, daß der Denunciant etwas schwer zu befriedigen ist; der Ultramontanismus des Hrn. de Maistre und des Hrn. de la Mennais ist, nach ihm, eine wahnwitzige Doctrin, und die Bischöfe, die sich gegen diese Doctrin erheben, sind deßhalb nur um so gefährlicher, weil sie sich in Verstellung und in das Gewand der Treue hüllen. Da weiß man nun freilich nicht, was der Clerus thun soll, um einen so furchtbaren Widersacher zu befriedigen!"

„Was endlich den vierten Punct den Geist des Umsichgreifens der Priester anlangt, so bemerkt Hr. v. Montlosier, daß „der Staat den Bürgern gegen die Unvernunft oder die Ueberspanntheit gewisser Priester Schutz „verleihen müsse." Er hat „einen Bündel von fünfhundert Thatsachen, eine seltsamer, eine lächerlicher, „als die andere, in Händen, welche eben so viele Attentate von Seite von Priestern eines niedrigeren Ranges „gegen die Ruhe der Bürger sind; Attentate, die sich „ohne Unterlaß erneuern, und die, wenn die Weisheit „der Gerichtshöfe nicht dagegen einschreitet, noch immer weiter gehen und sich vervielfältigen werden, bis sie „endlich eine Explosion erzeugen." Da wir den Bündel des Hrn. v. Montlosier nicht zur Hand haben, so können wir nicht wissen, was es mit jenen Thatsachen für eine Bewandtniß hat; allem Anschein nach sind es aber die nämlichen, welche seit achtzehn Monaten die Columnen des Constitutionnel's füllen, und es wäre wohl möglich, daß der Bündel des Hrn. von Montlosier nichts anderes als eine Sammlung von Nummern jenes Journals enthielte! Viele von den Erzählungen des Constitutionnel sind freilich seitdem für Lügen erklärt worden; was schadet's? Man spricht nicht von diesen Erklärungen, und läßt anerkannte Falschheiten stehen; die Zahl der Inculpationen wird dadurch immerhin vergrößert. Der Verfasser schließt endlich folgendermaaßen: „Im „gegenwärtigen Augenblicke habe ich das ärgerliche Benehmen der HH. Pfarrer von St. Rochus und St. Louis bei Gelegenheit verschiedener Begräbniß-Verweigerungen nicht zu denunciren; diese Thatsachen können „als veraltet gelten; ich habe aber die Doctrin, auf die „sie ihre Weigerung stützten, und den Beifall, den ihnen „ein Minister des Königs in einem wichtigen Falle zu geben schien, anzuklagen." Hier haben wir also noch einen neuen Stoff zur Denunciation."

„Dieß ist also jene Acte vom 16. Juli datirt, von Hrn. von Montlosier unterzeichnet, und an den Präsidenten und die Räthe des königlichen Gerichtshofes gerichtet. Wenn man dieses wunderliche Stück gelesen hat, so steht einem der Verstand stille; kann Haß allein einen solchen Schritt erklären, und ist es nicht Wahnsinn, eine solche Masse von Denunciationen zu häufen? Es sind nicht bloß Corporationen oder Doctrinen, wie die Congregation, die Jesuiten, der Ultramontanismus, welche der Verfasser anklagt und verfolgt; er geht auch den Individuen zu Leibe, er hat einen Bündel von fünfhundert Thatsachen, welche er uns, ohne Zweifel, nach und nach entrollen wird; und die, wenn man seinen Versicherungen glauben soll, viele redliche Seelenhirten compromittiren werden. Mittlerweile denuncirt er den Geist des Umsichgreifens der Priester, er denuncirt die Hirtenbriefe von vier Bischöfen, er denuncirt sogar das gesammte Episcopat, und beschuldiget es, eine Acte gegen die Autorität des Königs unterzeichnet zu haben. Solchergestalt wird also der Clerus in Masse von einem einzigen Manne angegriffen, von ihm bei den Gerichtshöfen verklagt, bald mit beleidigenden Beschuldigungen, bald mit Zeichen der Verachtung überhäuft. Man stellt sich an, als glaube man, der Clerus sei mächtig, und man zieht ihn in den Koth; dieß erinnert an jene Kriegesknechte, die ein Knie vor dem Heiland beugten, und ihm Backenstreiche gaben; et dabant ei alapas."

„Wir könnten zum Schlusse, noch einige Fragen aufwerfen, welche die Anhänger des Hrn. v. Montlosier vielleicht in Verlegenheit setzen würden. Was ist das: eine Denunciation gegen den Priester-Geist, gegen den Geist des Umsichgreifens der Priester? Ist das nicht noch Unbestimmter, als die sogenannten Tendenz-Processe, worüber sich die Liberalen so sehr lustig gemacht haben? Wie soll man es wohl mit einer Information über den Priester-Geist anfangen? Wo ist der Artikel des Coder, den man auf ein solches Vergehen anwenden könnte? Wie soll man es bei einem Processe gegen den Geist des Umsichgreifens der Priester anstellen? Sollen alle Priester, oder nur Einige vorgeladen werden? Worüber wird man sie verhören? Wird man sie in Masse losprechen, oder in Masse verurtheilen? Selbst zugegeben, daß sie sich eines Geistes des Umsichgreifens schuldig gemacht hätten, würde sich der königliche Gerichtshof nicht in großer Verlegenheit befinden, eine Strafe auf ein Vergehen von so neuer Art anzuwenden? Nun verklage daher diesen oder jenen Geistlichen wegen dieser oder jener bestimmten Thatsache, wir haben Beispiele davon, in der letzten Zeit erlebt, und dieß ist alles, was die Justiz thun kann; aber gegen den Priester-Geist, gegen den Geist des Ultramontanismus, gegen den Geist des Umsichgreifens vor Gericht auftreten wollen, heißt Luftstreiche führen, heißt sich im Gebiete der Abstractionen herum schlagen; denn, noch einmal wiederholt, man sieht hier weder ein bestimmtes Factum, noch ein characterisirtes Vergehen, weder einen Angeklagten, noch eine anwendbare Strafe. Bedarf es wohl noch mehr, um das ganze Luftgebäude der berüchtigten Denunciation zu stürzen?"

In der Etoile vom 18. Abends heißt es: „Sämmtliche Sectionen des königl. Gerichtshofes haben sich heute um 11 Uhr Morgens versammelt, um über die Denunciation des Hrn. von Montlosier zu berathschlagen. Man berichtet uns in diesem Augenblicke, daß sich der königliche Gerichtshof hinsichtlich der Denunciation des Hrn. von Montlosier gegen die Jesuiten für incompetent erklärt habe."

Die 5Percents wurden am 18. mit 100 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 40 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 10 Cent. eröffnet und geschlossen.

Am 26. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅝; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100¼ Uso. — Conv. Münze pCt. —— Bank-Actien pr. Stück 1076 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Aaron Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108

Nro. 240

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 28. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 26 August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.589	28. 4 2. 3 P.	+ 17 0	SO. mittelm.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 587	28 4 2	+ 22.5	SSO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.580	28 4 1	+ 16.1	SO. —	—

Spanisches Amerika.

Nach Briefen aus Monte-Video vom 14. Mai war daselbst von Rio de Janeiro ein neuer brasilianischer Admiral, ein junger thätiger Mann, mit zwei Fregatten und zwei Kriegsbriggs angekommen. Er suspendirte sogleich den Admiral Lobo nebst drei von seinen Capitänen, und schickte sie nach Rio de Janeiro zurück, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Zugleich traf er neue Verfügungen zu einer strengern Blokade von Buenos-Ayres, und es hieß, er erwarte nur einige Bombenschiffe, um diese Stadt selbst anzugreifen. — Von der andern Seite wird gemeldet, das von Buenos-Ayres der Republick Chili abgekaufte Geschwader, aus 3 Fregatten, 3 Korvetten und 4 Briggs bestehend, sei bereits unter Anführung des Admirals Guise von Valparaiso nach dem la Plata-Strome unter Segel gegangen.

Nachrichten aus Lima (ohne Datum) zufolge war der Congreß noch nicht versammelt, und schien auch nicht so bald zusammentreten zu können, obgleich Bolivar dem Vernehmen nach entschlossen war, die Sitzungen zu eröffnen, ohne die abwesenden Deputirten zu erwarten. Bolivar lebte sehr eingezogen auf dem Lande, und kam nur von Zeit zu Zeit Abends und ohne Bedeckung nach Lima. Es hieß, der columbische Congreß begehre sehr dringend seine Rückkehr nach Bogota.

Großbritannien und Irland.

Das der ostindischen Compagnie gehörige Schiff „der Herzog von Wellington," ist von Madras direct in Whigt angelangt. Aus den mitgebrachten Zeitungen von Madras erhellt, daß zu Anfange des März das Dampfschiff Enterprize in Calcutta erwartet wurde. Es war vermuthlich nur deßhalb in Ranguhn zurückgeblieben, um die Nachricht vom Eintreffen des brittischen Heeres in Umerapurah mitzubringen. Der General Campbell gedachte diese Stadt am 20. Februar zu erreichen.

Die Glasgower Zeugweber haben unlängst eine zweite Vorstellung an die Regierung gerichtet, worin sie um die Ertheilung eines definitiven Bescheides auf folgende zwei Fragen bitten: „Ob sie von Seiten des Parlaments auf einige Erleichterung ihrer Bedrängniß zu rechnen haben oder nicht? und ob S^r. Maj. der König oder dessen Minister die Nothwendigkeit der Aufhebung der Korngesetze, die Verminderung der Steuern und der unnützen Besoldungen, und, wo möglich, der Zinsen von der Staatsschuld, in Erwägung gezogen haben oder nicht? — H^r. Peel ertheilte der Person, welche ihm diese Vorstellung zu überreichen beauftragt war, folgende schriftliche Antwort: „H^r. Peel hat das aus Glasgow vom 28. Juli datirte und von John Tait unterzeichnete Schreiben erhalten. H^r. Peel bedauert den Mangel, welchen die Weber, zu deren Gunsten dieses Schreiben abgefaßt ist, erleiden, von Grund des Herzens. Indeß steht es nicht in seiner Macht, in Betreff der an den König gerichteten Bittschrift einen andern Bescheid zu ertheilen, als den, welchen er bereits ertheilt hat." Gedachter Bescheid hatte dahin gelautet, daß die (erste) Bittschrift S^r. Majestät vorgelegt worden sei. Die zweite Bittschrift ward dem Könige ebenfalls von H^rn. Peel vorgelegt.

Bei der großen Noth der Weber in Dublin hat man von dort aus ein Gesuch an S^r. Majestät gesandt, das zur Errichtung eines Denkmals seiner Anwesenheit in Irland unterschriebene Geld zur Gründung einer Vorschuß-Anstalt an bedrängte Handwerker verwenden zu dürfen — eine Bitte, welche der König ohne Zweifel bewilligen wird.

Man kann sich keinen Begriff von der Verwegenheit machen, womit der Diebstahl zu Old-Brompton bei dem Herzog von York, mittelst nächtlichen Einbruchs verübt worden ist. Der Prinz schlief im Erdgeschoße, und das Zimmer, worin sich der Koffer mit dem Silbergeschirr befand, stößt an sein Schlafgemach. Die Diebe, welche in dem Schlafgemach des Prinzen einiges Geräusch vernommen haten, gebrauchten die Vorsicht, den Schlüssel umzudrehen, und einen schweren Lehnstuhl vor die Thüre zu stellen, so daß der Prinz eingesperrt war. Sie sind jedoch, wie es scheint, in ihrer Operation gestört worden, weil sie nur einen Theil des Silbergeschir-

res gestohlen haben, und man neben dem Koffer einige von den Werkzeugen gefunden hat, deren sie sich zum Erbrechen desselben bedient hatten.

Rußland.

Die Petersburger-Zeitungen enthalten jetzt mancherlei Notizen über Moskau, aus denen wir Folgendes mittheilen: „Moskau, bisweilen seiner Lage nach auch das Herz Rußlands genannt, verdankt, wie der Geschichtschreiber Tatischtschew meint, seinen Namen, der Sarmatischen Ursprungs seyn soll, und dann so viel als Krümme bedeutet, dem Flusse, der sich durch diese alte Hauptstadt schlängelt. Nach den glaubwürdigsten Angaben wurde sie zur Zeit der Herrschaft des Großfürsten Jurji (Georg) Wladimirowitsch Dolgorukoi (1147) gegründet, und war wahl ursprünglich nur ein Lagerplatz für Heereshaufen und ein Marktflecken für den Tauschhandel. Erst im Laufe der Jahrhunderte wuchs der unbemerkte Ort, verlieh seinen Namen einem Fürstenthume, und dann bei älteren ausländischen Schriftstellern, dem großen Reiche selbst, das jetzt in drei Welttheilen der Achtung seiner Mitbürger begegnet. — Viele Unglücksfälle haben auch Moskau heimgesucht, zu Zeiten, wo, wie die Chroniken sagen, die Lebenden die Todten beneideten. Moskau liegt zu beiden Seiten des Flusses gleiches Namens, unter 55°, 45', 45'' nördl. Br. und 55°, 12', 45 ' östlicher Länge. Den Mittelpunct der Stadt bilden die ältesten Theile; der Kreml und Kitaigorod (die Chinesenstadt) jedes derselben von Mauern, in Gestalt eines unregelmäßigen Vierecks umschlossen; Kitaigorod, dessen eine Seite an den Kreml, die andere an den Fluß stößt, mit sechs Thoren; der Kreml hat fünf. Seine Mauern haben Zinnen und an jeder Ecke einen Thurm, zwei derselben haben auch Schlaguhren, welche Peter der Große aus Holland kommen ließ. Alte Sitte fordert vor dem Heilandsthore das Haupt zu entblößen. Diese ältesten Stadttheile umgeben die zwei neuen, Bäloi-Gorod (die weiße Stadt, vielleicht nach ihren getünchten Mauern so genannt), und den sie umzüngelnden Semljänoi Gorod (die Erdstadt, wegen der Erdwälle, die sie umgaben). An der Stelle, wo früher Mauern die weiße Stadt von dem Fluß trennten, sind jetzt Boulevards angelegt. Wiewohl der Moskwa-Fluß nicht breit und dabei seicht ist, dankt ihm die große Hauptstadt dennoch die Communication mit St. Petersburg und der Stadt Nishnji-Nowgorod, die durch einen der reichsten Jahrmärkte von Europa bekannt ist. Die Ufer sind schon eines Theils des Kreml und des Erziehungshauses mit einem granitenen Quai eingefaßt. Sechs Brücken führen über den Fluß; eine steinerne nahe am Kreml, eine hölzerne bei den Buden und vier schwimmende an den Enden der Stadt. Moskau bietet den Anblick eines gekrümmten unregelmäßigen Vierecks dar, dessen Durchschnitt von Süden nach Nordosten, oder von der Kirche des Erlösers auf den Sperlingsbergen bis zur Preobraschenskischen Barriere, 13 Werst und 300 Faden (2 Meilen) und von Osten nach Westen 8 Werst und 30 Faden (1 Meile); der ganze Umfang aber 40 Werst (6 Meilen) beträgt. Zwischen dem östlichen und westlichen Ende der Stadt weicht die Uhr um 44 Secunden ab. Die Lage Moskau's ist erhöht, und bei dem überdem noch gehügelten Bod .., mahlerisch. Schwerlich bietet mit Ausnahme von Konstantinopel, irgend eine Stadt Europens dem erstaunten Blicken des Reisenden einen so unabsehbaren Wunderbau dar, als die alte Residenz der Czaren. An dem lichtblauen Horizont irrt das Auge ohne Rast an dem Gedränge der mannigfachen Gebäude, und weicht geblendet vor dem Glanz der goldenen Kuppeln, mit denen unzählige Thürme, zum Theil höchst seltsamer Gestaltung, emporragen. Amphitheatralisch erheben sich Gebäude von dem zartesten Farbenton über andere von blendender Weiße, und das üppige Grün der Bäume wirkt einen frischen Reiz in dem ungewöhnlichen Anblick. Hier sieht man indische Dächer, dort gothische Thürme der Ritterzeiten Europa's, und am überraschendsten erscheint dieses bunte Panorama von dem Glockenthurme des Iwan Weliki, der schon in weiter Ferne Moskau dem Wanderer ankündigt, und von dem frommen Landmanne, der ihn gewahrt, mit dankbarer Andacht begrüßt wird. Die Atmosphäre um Moskau ist rein und gesund, die Straßen sind breit, die Häuser nicht hoch, jedes mit einem geräumigen Hofe; viele mit Gärten versehen. Nur Kitaigorod ist enger gebaut. Die Polizei wacht über die öffentliche Reinlichkeit mit vieler Sorgfalt. Uebrigens bauen die meisten Bewohner Moskau's ihre Wohnungen mehr um eigener Bequemlichkeit willen, als mit Berechnung auf Miethe. Fast alle Häuser sind aus Stein aufgeführt, ausgenommen in der Erdstadt und den Vorstädten. Man baut unglaublich schnell, um vor Eintruch des Winters fertig zu werden. Vor dem Brande zählte man 9158 Häuser, von denen 6341 in Asche gelegt wurden, nachher sind 6027 erbaut wurden. Der Boden besteht aus Lehm und Sand; dennoch ist die Vegetation stark, und dicht vor den Thoren ergeht das Auge sich an Hainen voll hochstämmiger Birken und Fichten."

Frankreich.

Der Moniteur enthalt folgenden Bericht über die von der Fregatte Thetis und der Korvette Esperance unternommene Reise um die Welt: „Die Fregatte Thetis und der Korvette Esperance, commandirt von den Flotten-Capitäns, Baron von Bougainville und Ducamper, sind von einer beinahe 28monatlichen Seereise am 23. Juni wieder zu Brest eingelaufen — Die Thetis segelte am 2. Mai 1824 von Brest ab, und langte am 19. Mai bei der Insel Bourbon an, wo sie von der Esperance erwartet wurde. — Diese beiden Fahrzeuge, unter dem Oberbefehl des Baron Bougainville, Sohnes des berühmten Seefahrers, welcher vor sechzig Jahren seinen Namen durch eine der merkwürdigsten Reisen um die Welt ver-

hereichet hatte, vereiniget, setzten ihre Fahrt am 9. Juni nach Pondichery fort, von wo sie, durch die Meerenge von Malacca, nach den Philippinischen Inseln segelten. — Zu Manilla wurde der königlichen Flagge und dem Offiziercorps der beiden Fahrzeuge die herrlichste Aufnahme von Seiten des königl. spanischen General-Capitäns Don Juan Antonio Martinez, so wie von einer Menge anderer angesehenen Einwohner dieser Colonie zu Theil. — Am 22. October verspürte man daselbst eine heftige Erderschütterung, welcher am 31. gedachten Monats einer der schrecklichsten Orkane (Ty-Fung) folgte, wie man dort seit mehr als dreißig Jahren nicht erlebt hatte. Viele Fahrzeuge wurden an die Küste geworfen. Die Esperance verlor ihren Hauptmast und ihren Hintermast; die Thetis erlitt aber nur einige leichte Beschädigungen. — Dieser Umstand bewog Hrn. von Bougainville mit der Fregatte allein nach Macao abzusegeln, und Hrn. Ducamper mit der Korvette zu Manilla zurückzulassen, um die Masten wieder herzustellen; als Ort des Wiederzusammentreffens bestimmte er demselben die Bai von Turan in Cochinchina. — Der Bischof von Macao, Don Francisco de Luz Chacin war damals provisorischer Gouverneur dieser Stadt, wo sich der Abbé Baroudel, Procurator der französischen Missionen, und der Pater Lamiat befanden, welche nebst dem Agenten der spanischen Factorei, Don Gabriel Goyenna, alles aufboten, den Offizieren der Thetis diesen Aufenthalt angenehm zu machen. — Hr. von Bougainville war zu Macao Zeuge des Brandes im Kloster der Clarissinnen; die dortigen Nonnen wollten sich durch nichts bewegen lassen, die Clausur zu überschreiten, so daß eine derselben verbrannte, und man die andern nur dadurch dem unvermeidlichen Feuertode entreißen konnte, daß der Pfarrer einer nahe liegenden Kirche, vor ihren Augen ein Muttergottesbild ergriff, und sie im Namen der heiligen Jungfrau selbst aufforderte, ihm zu folgen. — Die Thetis verließ Macao am 8. Jänner 1825 und nahm auf ihrer Fahrt mehrere Puncte der Insel Hainan auf; am 11. befand sie sich im Angesicht der Küste von Cochinchina und ging am 12. in der Bai Turan vor Anker, wo sie am 19. von der Korvette Esperance begrüßt wurde. — Die beiden Capitäns wurden im Namen des Kaisers von Cochinchina von Mandarinen, welche zu diesem Behufe eigens von der Hauptstadt Hue-fo, abgesandt wurden, feierlich empfangen, und Hr. v. Bougainville erhielt von denselben im Namen ihres Monarchen die Zusicherung, daß die französische Handelsflagge stets mit Gunst in seinen Staaten werde aufgenommen werden. — Die Mannschaft beider Schiffe ruhte bis zum 17. Februar von der beschwerlichen Fahrt aus, und wurde von den Einwohnern des Landes aufs zuvorkommendste behandelt. Hr. von Bougainville rühmt in dieser Hinsicht vorzüglich die wichtigen Dienste, die ihm Hr. Borel, ein Kaufmann aus Bordeaux, erwies, den er früher von Sincapur nach Manilla geführt hatte, und dessen Anwesenheit zu Turan ihm um so nützlicher war, als die HH. Chaigneau und Vanier, welche sich in Cochinchina zu Mandarinen emporgeschwungen hatten, vor einiger Zeit nach Frankreich zurückgekehrt waren. — Am Tage nach ihrer Abfahrt von Turan stießen die beiden Schiffe auf drei mit chinesischen Auswanderern angefüllte Junken, welche sich wahrscheinlich nach der brittischen Colonie Sincapur begaben; jede hatte wenigstens 600 an Bord, und die Flottille bot einen bizarren Anblick dar. — Auf der Fahrt durch die Anambas vom 4. bis 7. März 1825 entdeckten sie eine herrliche Bucht, welcher Hr. v. Bougainville (zu Ehren des französischen Marine-Ministers) den Namen Port-Clermont-Tonnere beilegte. — Bei der Ankunft zu Surabaya (auf Java) am 20. März des gedachten Jahres erfuhren sie das Ableben Ludwigs XVIII, worauf sie während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts in dieser Stadt Trauer anlegten. Die Offiziere und die Mannschaft der beiden Schiffe wurden dort eben so zuvorkommend, wie in den andern Häfen, wo sie bis dahin angelangt hatten, empfangen. Ein Franzose, der Oberst von Bouelle, war dort (niederländischer) Militär-Commandant; dieser empfing die HH. v. Bougainville und Ducamper aufs freundschaftlichste und begleitete sie auf zwei höchstinteressanten Excursionen, die sie nach dem Vulcan von Bromo im östlichen Theile der Insel, und zu dem Sultan von Madura unternahmen. Dieser Fürst kam in Folge an Bord der Fregatte, und war bei diesem Besuch von einer so zahlreichen Flottille begleitet, daß sie das Ansehen eines Kriegsgeschwaders hatte. Hr. v. Bougainville verehrte dem Sultan einige Geschenke, die derselbe mit einem prachtvollen Dolche erwiederte, der seinem Vater gehört hatte; ein um so größeres Zeichen der Achtung, als diese Völker aus einem tiefen Gefühle kindlicher Verehrung und Liebe, allem, was sie von ihren Altvordern überkommen haben, die größte Wichtigkeit beilegen. — Der General-Gouverneur Hr. van der Capellen, drang lebhaft in Hrn. v. Bougainville, ihm in seinem Lustschloß zu Buitenzoorg (in der Provinz gleichen Namens) einen Besuch abzustatten, was aber nicht geschehen konnte, weil Hr. von Bougainville zu Surabaya bleiben mußte, um die Verproviantirung der Schiffe zu beschleunigen. Leider ging diese Operation nicht so schnell, als man anfangs gehofft hatte, von Statten, und einige Leute von der Mannschaft der Thetis wurden von den in diesem Klima so furchtbaren Krankheiten befallen, wovon sechs, trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe, starben. — Am 3. Mai segelten beide Schiffe von Surabaya ab, fuhren durch die Meerenge von Madura und Allas liefen in das große Weltmeer ein, und steuerten nach der Nordwestküste von Neuholland, von wo sie nach Van-Dimensland fuhren. Diese Insel umsegelten sie im Süden, und steuerten dann nördlich; am 29. Juni gingen sie am Eingange von Port-Jackson vor Anker, und fuhren hinauf nach Sidney, wo sie am 1. Juli Anker warfen. — Die beiden Capitäne und die Mannschaft ihrer Schiffe wurden während ihres mehr als dreimonatlichen Aufenthalts daselbst aufs gastfreiste behandelt und bewirthet; einige Tage vor ihrer Abreise wurde ihnen zu Ehren ein Ball gegeben; alle wetteiferten, sie einzuladen, und ihnen Gelegenheit darzubieten, Excursionen nach dem Innern dieses Landes zu unternehmen, das von allen andern Ländern durch seine Naturerzeugnisse, durch das plötzliche und unerklärbare Anschwellen seiner Flüsse, und durch die Phänomene seiner Temperatur so sehr verschieden ist. — Die Commandanten machten mehrere Excursionen in beträchtlicher Entfernung von Sidney; von dem Gipfel der blauen Berge genossen sie das imposante Schauspiel eines mehr als 1500 Fuß hohen Wasserfalles, der erst kürzlich entdeckt worden war, und dem der Gouverneur Sir Thomas Brisbane zu Ehren des Oberbefehlshabers den Namen Bougainville beilegte. — Dem zuvorkommenden Benehmen dieses Gouverneurs verdankten sie auch die Möglichkeit, dem Andenken des unglücklichen La Peyrouse ein Denkmal am Gestade des Meeres und zwar auf derselben Stelle errichten zu können, wo sich das Lager dieses berühmten Seefahrers befunden hatte; dieß war der letzte Ankerplatz, von dem man Nach-

richten von ihm erhalten hatte. — Am 21. September segelten die beiden Fahrzeuge von Port-Jackson ab, und steuerten gegen Osten nordlich über Neu-Seeland hinweg; nach vielen Widerwärtigkeiten und Kämpfen mit Wind und Wellen, wodurch die beiden Schiffe einige Zeit hindurch getrennt wurden, gingen sie am 23. November zusammen in der Bai von Valparaiso, an der Küste von Chili, vor Anker, wo sich damals auch die Fregatte Marie Therese befand, welche die Flagge des Contre-Admiral von Rosamel, Oberbefehlshabers der französischen Station in den Gewässern von Südamerika, trug. — Es lagen damals zwei englische Kriegsschiffe, nämlich das Linienschiff Camoridge und die Fregatte Blonde und eine große Anzahl Kauffahrteischiffe zu Valparaiso vor Anker. Auch das chilische Geschwader lag dort, das sich bald darauf der Insel Chiloe bemächtigte, welche bis dahin fest an Spanien gehangen hatte. — Die erwähnte Fregatte Blonde wurde von Lord Byron, Enkel des bekannten Weltumseglers dieses Namens commandirt, den der Vater des Hrn. von Bougainville auf seiner Reise um die Welt getroffen hatte. Lord Byron kam von den Sandwich-Inseln, wo er dem Andenken des großen Cook (wie Capitän Bougainville dem Andenken des la Peyrouse auf Neuholland) ein Denkmal errichtet hatte. So begegneten sich, durch einen merkwürdigen Zufall, die Abkömmlinge zweier der ersten Seefahrer und Weltumsegler, welche die Südsee erforscht hatten, auf demselben Meere, beide Commandanten einer Fregatte, und beide so eben von der Errichtung von Denkmälern kommend, die sie dem Andenken berühmter Landsmänner geweiht hatten, deren Schicksal und Ende gleich unglücklich gewesen waren. — Die Thetis und die Esperance verließen Valparaiso, wo sie sich vollständig verproviantirt hatten, am 7. Jänner 1826, kamen am 2. März zu Rio de Janeiro an, wo sie die Fregatte Marie Therese wieder fanden. Nach einem Aufenthalt von 40 Tagen in dieser Hauptstadt gingen sie am 12. April wieder in See, um nach Brest zu segeln, wo sie nach vielen durch Stürme und Windstille veranlaßten Widerwärtigkeiten erst nach einer Fahrt von 75 Tagen eintrafen. — Hr. v. Bougainville konnte auf seiner Ueberfahrt von Valparaiso nach Brasilien zu seinem Leidwesen nicht bei den Malouinen (Falklands-Inseln) anlegen, wo er Erinnerungen von hohem Interesse für ihn, gefunden haben würde, wenn er die Ruinen der Niederlassung besucht hätte, die sein Vater dort im Jahr 1765 gegründet hätte, und die im regen Aufblühen begriffen war, als die Spanier den Besitz dieser Inseln wieder in Anspruch nahmen, die sie doch bald nachher wieder verließen; jetzt werden diese Eilande nur von Wallfischfängern besucht. — Die nun glücklich vollbrachte Reise der beiden Expeditionsschiffe wird unsere hydrographischen Sammlungen mit einer großen Anzahl interessanter Beobachtungen bereichern, deren Bekanntmachung so schnell als möglich von Seiten des Marine-Depots erfolgen soll. Die beiden Capitäne haben ferner mehrere neu-holländische seltene Thiergattungen für das naturhistorische Museum im botanischen Garten mitgebracht, wovon einige die Beschwerlichkeiten der langen Seereise glücklich überstanden haben."

Die 5Percents wurden am 19. mit 100 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 50 Cent geschlossen, die 3Percents mit 66 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Wien, den 27. August.

Se. Majestät der Kaiser haben den k. k. Regierungsrath und Director des allgemeinen Krankenhauses in Wien, Johann Raimann, in Rücksicht der ausgezeichneten Verdienste, welche sich derselbe als öffentlicher Lehrer und Schriftsteller, insbesondere aber in seiner dermaligen Anstellung erworben hat, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates, mit dem Ehrenworte „Edler von," taxfrei allergnädigst zu erheben geruht.

Der Osservatore Triestino meldet aus Triest vom 21. August: „Ein in 22 Tagen von Syra hier angekommener Schiffs-Capitän hat ausgesagt, daß mehrere Tage vor seiner Abfahrt eine bewaffnete spezziotische Brigg dort angekommen sei, welche von dem Feuer der k. k. Fregatte Bellona übel zugerichtet worden war, und zwar wegen ihrer Weigerung, beizulegen, wobei sie der besagten Fregatte den Wind hatte abgewinnen wollen. Während des Aufenthaltes des erwähnten Schiffscapitäns zu Syra, wurde eine nach Konstantinopel bestimmte russische Bombarde mit reicher Ladung von einer hydriotischen Polacre unter dem Vorwande, daß das besagte russische Schiff den Hydrioten widerrechtlich weggenommen worden sei, sammt der Ladung aufgebracht. Als bald darauf der General Marquis von Paulucci an Bord seiner Fregatte in diese Gegend kam, und Nachricht von diesem Raub erhielt, segelte er eiligst nach Tino, wohin sich der hydriotische Korsar gewendet hatte; er fand ihn dort nebst einer spezziotischen Brigantine, von der er wußte, daß sie sich ebenfalls einer Seeräuberei schuldig gemacht hatte, und verlangte von der Polacre 12,000 und von der Brigantine 2500 Thaler Schadloshaltung. Die zweite konnte sich durch die verlangte Summe frei machen, die erstere aber, welche nicht im Stande war, die verlangte Summe sogleich zu erlegen, wurde genöthiget, nach Hydra zu segeln, um der Forderung Genüge zu leisten. Mittlerweile kam eine Abtheilung der griechischen Flotte unter dem Commando des Admirals Sachturi herbei, und dieser erbot sich, dem k. k. österreichischen General die Zahlung zu leisten, welche der Marquis von Paulucci aus dem Grunde ablehnte, damit die Griechen nicht sagen könnten, der österreichische Oberbefehlshaber habe einer überlegenen Macht nachgegeben. — Zu Syra ging das Gerücht, daß sich die Insel Samos dem Kapudan-Pascha unterworfen habe. — Von Lord Cochrane verlautete auch mit obgedachter Schiffsgelegenheit nicht das Mindeste."

Vermischte Nachrichten.

Gegen die Blausäure scheint man nun das Gegengift gefunden zu haben. Einem Pferde gab man in Paris sieben Tropfen von der erstern. Es schien eben ausathmen zu müssen, als man es ein Quentchen kohlensaures flüchtiges Laugensalz verschlucken ließ, und im Augenblick kehrte das Leben zurück.

Der Hr. Graf Capodistrias ist am 27. August von Zürich abgereist, um neuerdings in Genf zu privatisiren.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 241

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 29. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 5,4	28 8 3,1 11 P.	+ 17.0	SSO. stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27,500	28 3 2	+ 22.8	SSO. —	—
	10 Uhr Abends.	27 5,5	28 3 5	+ 16,5	SSO. —	—

Großbritannien und Irland.

Die königliche Kriegsbrigg, the Ringdove, Capitän Edwin L. Rich, ist am 12. August von den Inseln unter dem Winde, Jamaica und New-York zu Portsmouth angekommen. Diese Brigg war am 11. Juni von Port-Royal abgesegelt, und hatte Hrn. Alexander Cockburn Esq. königlich großbritannischen bevollmächtigten Minister bei der Republik Columbia an Bord, welcher seiner Gesundheit halber am 2. Juli zu New-York ans Land stieg. Hr. Cockburn hat bloß zehn Tage in Columbia verweilt, und sich hierauf von Carthagena wieder nach Port-Royal eingeschifft, weil er fand, daß bei dem zerrütteten Zustande, worin sich die Angelegenheiten dieses Landes befinden, seine Gegenwart daselbst vor der Hand zwecklos sei. Von Bolivar hatte man dort seit vier Monaten keine Nachrichten erhalten, und man glaubte, daß er sich nicht sobald würde bewogen finden, aus Ober-Peru nach Columbia zurückzukehren. Die beiden großen Fregatten, welche in den vereinigten Staaten für Rechnung der columbischen Regierung erbauet worden, waren wohlbehalten zu Carthagena angekommen; die Bemannung einer jeden betrug aber nur 250 Mann.

Die Times wollen wissen, die Ursache der verzögerten Abfahrt der für Lord Cochrane bestimmten Dampfböte liege in einigen auffallenden Fehlern in ihrer mechanischen Construction. Die Personen, welche dabei die Aufsicht geführt, riethen jetzt, um sich von der Verantwortlichkeit zu befreien, den Capitänen, bloß mit Hülfe ihrer Segel in See zu gehen.

Seit einigen Tagen, sagen die Times, hört man in der City von nichts sprechen, als von einem gewissen Mißverständnisse zwischen unserer und der nordamerikanischen Regierung. Vor einiger Zeit willigte die englische Regierung ein, daß die Nordamerikaner alle Producte der englischen Colonien auf ihre eigenen Schiffe laden und unmittelbar in ihr Land führen könnten, unter der Bedingung, daß die englischen Schiffe, welche denselben Handel treiben, dieselben Privilegien genießen sollten, wie die amerikanischen; die Absicht Englands war dabei, sowohl den Pflanzern unserer Inseln in den Antillen Vortheile zu verschaffen, als den Handel mit den Colonien so frei als möglich zu machen. Wie es scheint, ist diese Bedingung nicht erfüllt worden, und die englischen Schiffe, welche Colonialwaaren nach den vereinigten Staaten bringen, sind höher angelegt als die amerikanischen Schiffe bei uns. Es folgt daraus, daß der größte Theil dieses Handels durch Schiffe der vereinigten Staaten getrieben wird. Die Minister wollen eine solche Ungleichheit nicht länger zugeben, und es wird in der Hofzeitung ein Kabinetsbefehl erscheinen, worin den Amerikanern untersagt werden soll, mit den englischen Colonien unmittelbar Verkehr zu treiben, so lange ihre Regierung die Schiffe beider Nationen nicht auf den Fuß einer vollkommenen Gleichheit setzt. Ohne wirkliche Wechselseitigkeit gibt es keine Freiheit des Handels, und ohne Zweifel werden unsere Minister den fremden Nationen alle Handelsbegünstigungen entziehen, bei welchen keine Wechselseitigkeit Statt hat. Hieraus wird für die Amerikaner kein anderer Nachtheil entstehen, als daß sie gezwungen werden, die zu ihrem Verbrauch nöthigen Colonialwaaren aus andern Häfen zu beziehen; keine andere Unannehmlichkeit wird sich für sie daraus ergeben. Diese neue Einrichtung findet vom 1. December an Statt.

Spanisches Amerika.

Die mexicanische Regierungs-Zeitung vom 15. Mai enthält Folgendes: „Hr. Ludwig Sulzer, der bei der obersten Bundes-Regierung um das Exequatur für sein Diplom als Handels-Agent in der Hauptstadt dieser Republik, welches ihm Se. preußische Majestät unterm 29. Juni 1825 ausgefertigt haben, angesucht hatte, hat von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten nachstehenden Bescheid erhalten: „An Hrn. Ludwig Sulzer, preußischen Handels-Agenten. Ich habe Se. Exc. dem Präsidenten über das von dem königl. preußischen Staatsminister für Manufacturen

und Handel ausgefertigte Diplom, wodurch Sie zum Handels-Agenten in der Hauptstadt dieser Republik ernannt werden, Bericht erstattet. Da Sie, laut dieses Diploms, dazu angewiesen sind, die Rechte und Interessen der preußischen Unterthanen bei den mexicanischen Ober- und Unterbehörden im Allgemeinen wahrzunehmen, ohne daß die Regierung der vereinigten Staaten von Mexico, als die einzige oberste Behörde, von welcher allein die zur Anerkennung auswärtiger Agenten erforderlichen Befehle ausfließen können, darin erwähnt ist, so mußten S^r. Exc. mit Bedauern erkennen, daß besagtes Diplom nicht in der Form, wie solche zur Ertheilung des Exequatur erforderlich ist, abgefaßt sei. S^r. Exc. sahen sich daher außer Stande, dessen Ertheilung anzuordnen, und hoffen, daß Sie so gefällig seyn werden, diese Bemerkungen Ihrer Regierung mitzutheilen, welche es ohne Zweifel für angemessen erachten dürfte, Ihre Bestallungs-Urkunde in diesem Sinne zu berichtigen, worauf selbe mit all den Formen und der Feierlichkeit, welche das zwischen beiden Ländern obwaltende gute und freundschaftliche Einvernehmen erheischen, anerkannt werden wird. In Erwartung dessen können Sie darauf rechnen, daß Ihre Vermittelung in allen den Angelegenheiten, welche die Unterthanen S^r. preußischen Majestät betreffen, mit jener Achtung, wovon Sie bereits Beweise erhalten haben, aufgenommen werden wird. Der Himmel erhalte Sie lange Jahre. Mexico, den 8. Mai 1826. (Unterz.) Camacho."

Aus Buenos-Ayres wird unterm 3. Juni Folgendes gemeldet: „Die beiden Bevollmächtigten, Alvéar und Diaz-Velez, welche von der Regierung der vereinigten Staaten am la Plata an Bolivar abgesandt worden waren, um ihn zu ersuchen, dem Kriege, welchen diese Regierung gegen Brasilien führt, ein Ende zu machen, haben am 1. Jänner d. J. ihre Abschiedsaudienz bei dem Liberator gehabt. Ueber das Resultat ihrer Sendung, welche beinahe drei Monate dauerte, hat noch nichts verlautet. Bolivar ertheilte zu Chuquisaca den Bevollmächtigten auf die Anrede, welche der General Alvéar an ihn hielt, folgende Antwort: „Herr Bevollmächtigter! Ihre Abreise nach der Hauptstadt der Silber-Republik (Republica argentina) wird mir das Vergnügen des Umgangs mit einem der ruhmgekrönteſten Bürger dieser glorreichen Republik rauben, und dieses ist für mich ein Gegenstand des Bedauerns. Der H^r. Minister Diaz-Velez ist würdig, an Ihre Stelle zu tretten; ich stehe aber selbst im Begriff, nach Lima abzureisen, um den Repräsentanten des Volks Rechenschaft über die Verwendung meiner Zeit, seit ich die peruanische Republik regiere, abzulegen. Der Großmarschall von Ayacucho (General Sucre) bleibt hier mit dem Oberbefehl beauftragt, und der H^r. Minister Diaz-Velez wird, wenn er es für dienlich halten sollte, mit S^r. Excellenz diejenigen Uebereinkünfte treffen können, die er in seiner Weisheit als wechselseitig ersprießlich und vortheilhaft für die Stabilität unserer neuen Republiken erachten dürfte. Sie können der Regierung von la Plata die Versicherung von Meiner Anhänglichkeit an eine Republik ertheilen, welche stets einen der angesehenſten Theile der neuen Welt zu bilden berufen ist. Ich schmeichle mir, daß ihre Zwistigkeiten mit Brasilien bald auf eine glorreiche Weise beendigt seyn werden; denn die Gerechtigkeit trägt zuletzt immer den Sieg davon." — Bolivar erließ an demselben Tage (1. Jänner 1826) folgende Proclamation an die Einwohner der neuen Republik Bolivaria oder Bolivia (vereinigte Provinzen von Ober-Peru): „Chuquisaca, am 1. Jänner 1826. Bürger! Eine dem Republikaner heilige Pflicht versetzt mich in die angenehme Nothwendigkeit, den Repräsentanten des Volks Rechenschaft über meine Verwaltung abzulegen. Der peruanische Congreß steht im Begriff zusammen zu treten, und ich muß die Macht, die er mir anvertraut hat, in seine Hände niederlegen. Ich werde zu diesem Behufe nach Lima abreisen; ich entferne mich aber mit wahrhaftem Schmerz für den Augenblick aus eurem Vaterlande, welches das Land meines Herzens und meines Namens ist. Bürger! Eure Stellvertreter haben mir alle eure Hoffnungen kund gethan; sie werden so weit als es von mir abhängt, in Erfüllung gebracht werden; dieser Gedanke schon, thut mir sehr wohl. Ihr werdet als eine unabhängige Nation anerkannt werden; Ihr werdet die liberalste Constitution der Welt erhalten; eure organischen Gesetze werden der höchsten Civilisation würdig entsprechen. Der Großmarschall von Ayacucho verbleibt an der Spitze eurer Angelegenheiten und der fünf und zwanzigste Mai d. J. wird der Tag seyn, von welchem an, die Existenz von Bolivia datiren wird. Ich verspreche es euch. Bolivar."

Es waren zu London Briefe aus Bogota bis zum 29. Mai eingegangen. Der Congreß hatte mehrere Decrete zu Einziehung der Abgaben-Rückstände erlassen, welche dann zu Bezahlung der Zinsen der Staatsschuld verwendet werden sollen. Die Regierung hatte auch endlich Nachricht von dem Aufstande des Generals Paez erhalten, schien aber nicht sehr bestürzt darüber zu seyn.

Rußland.

Berliner Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Moskau vom 2. August: „Bei dem am 31. Juli gefeierten Kirchenfeste wurden zugleich für die am 26. December 1825, im Kampf für Recht und Vaterland, gebliebener Krieger Seelenmessen gelesen und die Fahnen eingeweiht. — Vom 31. Juli bis 2. August langten hier an: der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Graf Sacken, der Marschall Marmont, der kais. österreichische Feldmarschall-Lieutenant, Prinz Philipp von Hessen-Homburg, der kön. niederländische Gesandte, General von Hekern, der königl. schwedische Feldmarschall Baron v. Stedingk,

die französischen Generäle, Grafen d'Amermont und Talo n, der General-Gouverneur von West-Sibirien, Kayzewitsch, der Hettmann der Kosaken, Graf Orlow-Denissow, der Metropolit von Kiew, die Erzbischöfe Abraham von Jaroslaw, Joseph von Smolensk, und Philaret von Räsan, der kön. würtembergische Gesandte Prinz Hohenlohe-Kirchberg, der königl. schwedische Gesandte Baron Palmstierna, der königl. spanische Gesandte Paez de la Cadena, der königl. preußische Gesandte, General von Schöler, und der grusinische Czarewitsch Taimur. Ueber die Ankunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn, melde ich Ihnen noch Folgendes: Um 1 Uhr Mittags fuhren Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna in Begleitung S^r. kais. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch und Seiner Gemahlinn der Großfürstinn Helena Pawlowna dem allerhöchsten Kaiserpaare mit dem Vorsatze entgegen, Allerhöchstdieselben bei der Ankunft in Tschurnigraes (27 Werst von Moskau entfernt) zu überraschen; JJ. MM. kamen aber der Kaiserinn Mutter in Seszwersky schon entgegen. Die Freude des glücklichen Wiedersehens war beiderseits so groß, daß Allerhöchstdieselben auf der kurzen Fahrt nach Petrowsky Dwarez, sich zu trennen nicht vermochten, und sämmtlich, so wie auch S^r. königl. Hoh. der Prinz Carl von Preußen, in den Wagen der Kaiserinn Mutter vereint Platz nahmen. Beim Palais anlangend, fanden Sie das Gedränge des jubelnden Volks über alle Maaßen, das kaum abzuhalten war die Pferde auszuspannen, und den Wagen in den Schloßhof zu ziehen. Eine Stunde darauf statteten das Kaiserpaar, begleitet von S^r. kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Alexander, der Kaiserinn Mutter einen Besuch ab, und unternahmen den Weg dorthin zu Fuß." — Vom 3. August: „Das heutige Namensfest Ihrer Maj. der Kaiserinn Maria Feodorowna, wie auch JJ. kk. HH. Maria Nicolajewna, Maria Pawlowna und Maria Michailowna verkündete uns am frühen Morgen schon das Glockengeläute aller Kirchen. An demselben Morgen wurden die Kaiserinn Mutter ganz unverhofft auf das Angenehmste überrascht. Die Bewohner der teutschen Colonie Marienthal (17 Werst von Moskau liegend), Würtemberger von Geburt, erschienen in ihrer Nationaltracht, Ihrer Maj. der Kaiserinn Früchte, Milch, Butter, Käse und verschiedene Vegetabilien zu überreichen, die auch von der Monarchinn mit der Aeußerung, ihnen Gegenschenke zu verleihen, huldreichst angenommen wurden. Hierauf äußerten die biedern Landsleute: „Uns führt nicht Interesse, sondern teutsche Treue und herzliche Anhänglichkeit an unsere kaiserliche Landsmänninn her, unserer Wohlthäterinn an Ihrem hohen Namenstage das Andenken an unsere Heimath und unsere Segenswünsche zu überbringen. Sie wurden von Ihrer Majestät der Kaiserinn reichlich beschenkt und mit der Versicherung der allerhöchsten Huld und Gnade entlassen. — Um 12 Uhr Mittags wurde in Petrowsky, in der Kapelle des Apraxin'schen Palais Gottesdienst gehalten, dem die allerhöchste kaiserliche Familie, mehrere Gesandten und Große des Reichs beiwohnten. Nach Beendigung desselben geruhten Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter die Gratulationen aller höchsten Anwesenden anzunehmen. Den Zug aus der Kirche zum Palais begannen der Chef des Generalstabes Baron von Diebitsch, im Gefolge mehrerer Garde- und Brigade-Generale, dann erschienen S^r. Majestät der Kaiser, begleitet von S^r. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael, S^r. königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Preußen und dem Kriegs-General-Gouverneur Fürsten Galitzyn, im Gefolge der Generalität und mehrerer preußischer Offiziere, dann kamen der Befehlshaber der russischen Armee Graf von Sacken, der Corps-General Tolstoy, der großbritan. Botschafter Herzog von Devonshire, der Marschall Marmont, der Feldmarschall-Lieutenant Prinz von Hessen-Homburg und viele Große des Reichs in der Suite der Flügel-Adjutanten und mehrere Offiziere auswärtiger Mächte. Bei der Gratulation erschien S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Alexander in der Pawlow'schen Garde-Grenadier-Uniform und salutirte, sein zartes Händchen an die Grenadiermütze legend, auf militärische Weise, worüber Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter die außerordentlichste Freude äußerte. — S^r. Majestät der Kaiser gaben an dem Tage große Mittagstafel, und beehrten nach derselben das 5 Werst von Petrowsky im Lager stehende Militär 24,000 Mann stark, mit Ihrer Gegenwart, worüber der Truppen Freudenruf so laut erscholl, daß man ihn ganz deutlich in Petrowsky vernehmen konnte. Um 11 Uhr Abends fuhren die vielen Equipagen in vier Reihen von Petrowsky nach der zu diesem Feste hell erleuchteten Stadt." — Vom 6. August. Heute fand der Einzug des allerdurchlauchtigsten Kaiserpaares in Moskau Statt. Obgleich ein leichter Süd-Ostwind unaufhörlich wehte, so hatten wir dennoch 26 Grad Hitze. Allen Unglücksfällen und Unannehmlichkeiten vorzubeugen, hatte die Polizei Tages zuvor publicirt: ein jeder Zuschauer möchte sich bis 2 Uhr Mittags zu der Stelle, die er beim Einzuge des Allerhöchsten Kaiserpaares einzunehmen gesonnen sei, hinbegeben, Falls er sonst von der Militär-Besatzung der Straßen daran verhindert werden, und sich die Schuld selbst zuschreiben könnte. Daher drängte sich um jene Zeit die Menschenmasse, die rechte Zeit nicht zu versäumen, unaufhaltsam durch die Straßen den Gerüsten zu, auf welchen die Plätze von einem Rubel bis zwei Ducaten bezahlt wurden. Auf allen Dächern erblickte man Menschen. Die ersten Etagen aller Häuser von Sastawa bis zum Kreml waren mit Drapperien aller Farben verziert. Die großen Palais sogar mit Goldstoff, Sammt, Seide und Kasimir, mit goldenen Franzen, Borten und Quasten, und kostbar-gewebte Decken hingen über die Balcone. Um drei Uhr gaben neun Kanonenschüsse dem Militär

as Signal zum Einrücken in die Stadt, wo es an beiden Seiten der Straße, 3 Mann hoch, aufgestellt wurde. Um 5 Uhr verkündeten 72 Kanonenschüsse der Majestäten Ankunft an der Sastawa, und das Glockengeläute ertönte aus allen Gegenden der Stadt. S^r. Majestät der Kaiser erschienen zu Pferde, Ihm rechts und links ritten S^r. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowsky und S^r. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, umgeben von einer außerordentlichen Suite russischer und auswartiger Generale und Adjutanten. Ihre Majestät die Kaiserinn Alexandra Feodorowna, nebst S^r. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Alexander Nicolaus, Allerhöchstderselben zur Seite sitzend, fuhren in einem prachtvollen Wagen, und wo das Allerhöchste Kaiserpaar sich nahte, erschollen die Jubeltöne des Volks. Der Zug war gerade 3 Werst lang, denn als die dritte Division Chevaliergarde, die den Zug eröffnete, an der Sastawa anlangte, so waren die Postillione, die ihn beschlossen, noch an der Petrowsky Palais-Pforte. In der siebenten Stunde wurde die Feierlichkeit erst beendet. Am Abend sah man die Stadt erleuchtet. Auf dem Twerschen Boulevard, den der H^r. Kriegs-General-Gouverneur auf das Prachtvollste zu erleuchten befohlen hatte, drängten sich die hohen Herrschaften am Abend um 11 Uhr noch durcheinander, ihre Equipagen zu erhalten, und es wurde Mitternacht, ehe sie Alle entfernen konnten. Der Tag der Krönung des allerdurchlauchtigsten Kaiserpaares ist wegen der eingetretenen Fasten, die erst am 15. August (alten oder neuen Styls) enden, noch ausgesetzt aber noch kein Tag dazu bestimmt worden."

Frankreich.

Nachstehendes sind die Gründe, worauf der königliche Gerichtshof des Seine-Departements seine Incompetenz-Erklärung hinsichtlich der Denunciation des H^rn. von Montlosier gestützt hat: „Der Gerichtshof, nach Anhörung der Bemerkungen von mehreren der Herren über die Thatsachen, welche in einer Schrift, betitelt Denunciation u. s. f., enthalten sind, die von dem Grafen von Montlosier unterzeichnet, und an sämmtliche Mitglieder des Gerichtshofs gerichtet ist; — Ferner nach Anhörung des Requisitoriums des königlichen General-Procurators, welcher darauf anträgt, daß der Gerichtshof erklären solle, „es sei kein Grund vorhanden, zu berathschlagen; — In Anbetracht der Beschlüsse des Pariser Parlaments vom 9. Mai 1760, der gleichlautenden Beschlüsse der andern Parlamente des Königreichs, des Edicts Ludwig XV. vom November 1764, des Edicts Ludwig XVI. vom Mai 1777, des Gesetzes vom 18. August 1792, des Decrets vom 3. Messidor Jahr XII.; — In Anbetracht, daß aus besagten Beschlüssen und Edicten erhellt, daß sich der Stand der Gesetzgebung der Wiederherstellung der sogenannten Gesellschaft Jesu förmlich widersetzt, unter welcher Benennung selbe immer auftreten sollte; daß sich diese Beschlüsse und Ediete auf die anerkannte Unverträglichkeit stützen, welche zwischen den Grundsätzen, zu denen sich die erwähnte Gesellschaft bekennt, und der Unabhängigkeit aller Regierungen obwaltet; welche Grundsätze noch unverträglicher mit der Verfassungs-Urkunde sind, welche gegenwärtig das Staatsrecht der Franzosen bildet; — In Anbetracht aber, daß aus dieser selben Gesetzgebung hervorgeht, daß es nur der hohen Polizei des Königreichs zusteht, die Congregationen, Gesellschaften oder andere Anstalten dieser Art, welche mit Hintansetzung der obenerwähnten Beschlüsse, Ediete und Decrete, gestiftet sind oder in der Folge gestiftet werden dürften, zu unterdrücken und aufzulösen; — Was die andern Thatsachen betrifft, welche in besagter Schrift des Grafen von Montlosier enthalten sind; — In Anbetracht, daß sie, wie bedenklich sie immer seyn mögen, vor der Hand weder ein Verbrechen, noch ein Vergehen, noch eine Uebertretung constituiren, wogegen der Gerichtshof einzuschreiten hat; — Erklärt sich der Gerichtshof für incompetent."

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Würtemberg sind am 17., Ihre Majestät die Königinn mit Höchstihrer Familie am 18., von Friedrichshafen im erwünschten Wohlseyn zu Stuttgart wieder angekommen.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Baiern ist am 19. August, nebst den Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoheiten, von Carlsruhe nach Lausanne abgereist.

Wien, den 28. August.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. Juli d. J., den Delegations-Concepts-Practikanten, Anton Barni, zum unbesoldeten Delegations-Adjuncten in der Lombardie allergnädigst zu ernennen geruhet.

Handels-Berichte.

Am 21. September wird in Hamburg eine ansehnliche Parthie Indigo in Kisten, welche direct von Manilla angelangt ist, in öffentlicher Auction verkauft werden.

Am 28. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/4; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 11/16; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 7/16; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1075 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1103

Nro. 242

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 30. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 29 August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 561	28 Z. 3 L. 11 P.	+ 16 5	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 580	28 4 2	+ 20 5	N.	still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.572	28 4 0	+ 17.0	NW.	—	—

Spanisches Amerika.

Der Congreß zu Bogota hatte seine außerordentliche Sitzung am 18. Mai beendigt, nachdem er die vollziehende Gewalt durch ein Gesetz bevollmächtigt hatte, alle Hülfsmittel des Landes aufzubieten, um die in Rückstand gekommenen Zinsen der Staatsschuld zu bezahlen, und dadurch den öffentlichen Kredit wieder herzustellen. Das zu Bogota erscheinende Journal, el Constitucional, erzählt sehr umständlich die Bewegungen des General Paez, und schließt dann mit der Aeußerung, man müsse nähere Nachrichten abwarten, ehe man ein bestimmtes Urtheil über diese Begebenheit fällen könne.

Nach directen Briefen aus la Guayra vom 3. Juli, die man in London erhalten hatte, waren bis dahin keine Feindseligkeiten vorgefallen; allein Paez verstärkte seine Streitkräfte auf alle mögliche Art. Er hatte zu Valencia eine Art Congreß versammelt, um über die, dem Staate von Venezuela zu gebende Regierungsform zu berathschlagen. Uebrigens hieß es, das vor Carthagena kreuzende spanische Geschwader sei bereits nach Cuba zurückgekehrt.

Buenos-Ayres Blättern vom 27. Mai zufolge, war Don Manuel Moreno zum bevollmächtigten Minister der vereinigten Staaten vom la Plata bei den vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt, und Hrn. Caratéa, Geschäftsträger der la Plata-Republik zu London, zum bevollmächtigten Minister daselbst befördert worden. Don Manuel J. Garcia hatte den ihm angetragenen Posten eines bevollmächtigten Ministers bei dem Congreß zu Panama, abgelehnt.

Der Admiral Brown, Commandant des Buenos-Ayrischen Geschwaders, griff in der Nacht vom 1. Mai die brasilianische Fregatte, l'Imperatriz von 60 Kanonen, und 500 Mann Besatzung in dem Hafen von Monte-Video an. Da er eine vortheilhafte Stellung genommen hatte, so gelang es ihm das ganze Takelwerk der Fregatte zu zerstören, und nach einem halbstündigen Gefechte die hohe See zu gewinnen, ohne daß seinem Geschwader der geringste Schaden zugefügt worden wäre. Die 35 Segel starke brasilianische Escadre befand sich während dieses Gefechts ungefähr 2 Meilen von Monte-Video. Der Commandant der Fregatte und 100 Mann von der Besatzung sind in dem Gefechte geblieben. Es war kein Anschein zu einer baldigen Beendigung des Krieges zwischen Brasilien und Buenos-Ayres vorhanden.

Briefen aus Vera-Cruz vom 12. Juli zufolge, war diese wichtigste Seestadt von Mexico des gelben Fiebers halber, welches dort seit einem Monat wüthete, beinahe gänzlich von den Einwohnern verlassen.

Nach Berichten aus Mexico vom 23. Juni sah man daselbst dem nahen Abschlusse des Tractats entgegen, welchen der nordamerikanische Gesandte, Hr. Poinsett, mit der mexicanischen Regierung unterhandelte. — Der aus nordamerikanischem in mexicanischen Dienst übergetretene Commodore Porter hatte das Obercommando der mexicanischen Escadre erhalten.

Die mexicanische Regierung hatte zwei Commissionen beauftragt, einen Entwurf von Instructionen zu verfertigen, welche dem Botschafter, der nach Rom abgegangen ist, als Leitfaden dienen sollten. Dieser Entwurf ist nunmehr auf Befehl des Senats gedruckt erschienen, und werden darin nach einer langen Einleitung dem Senat folgende 15 Artikel empfohlen: 1) Die Religion der Republik ist die römisch-katholische. Die Nation schützt sie durch ihre Gesetze und verbietet die Ausübung einer jeden andern. 2) Die mexicanische Republik wird alle erforderliche Verbindungs-Mittel anwenden, um die Bande der Vereinigung mit dem römischen Papste, den sie als Haupt der allgemeinen Kirche anerkennt, zu erhalten und zu befestigen. 3) Die Republik ist den Decreten der allgemeinen Kirchenversammlungen, was das Dogma anbelangt, unterworfen; aber sie entscheidet beliebig über die Annahme von Beschlüssen über die Disciplin. 4) Der mexicanische General-Congreß hat die ausschließende Vollmacht zu Regulirung des Patronatsrechts in den Bundesstaaten. 5) Derselbe Congreß behält es sich vor, die Einkünfte der Geistlichen festzustellen. 6) Der Metropolitan-Bischof von Mexico

wird Sprengel errichten, vereinigen, trennen und organisiren, gemäß den durch den General-Congreß festgesetzten Abgränzungen. 7) Derselbe Metropolit, oder in Ermangelung desselben der älteste Bischof, soll die Wahl der Suffraganbischöfe bestätigen. Diese werden die Wahl des Metropoliten bestätigen. In beiden Fällen wird Sr. Heiligkeit davon in Kenntniß gesetzt. 8) Alle geistliche Angelegenheiten sollen definitiv in der Republik erledigt werden, nach der von den kirchlichen Vorschriften und den Gesetzen angeordneten Weise. 9) Kein Fremder darf in der Republik einen Act geistlicher Gerichtsbarkeit üben. 10) Die religiösen Vereinigungen beider Geschlechter (Monche und Nonnen) befolgen pünctlich die Regeln ihrer Institute, in so weit sie den Gesetzen der Republik und den canonischen Bestimmungen nicht zuwiderlaufen. In allen Fällen, wo man sonst zu Behörden außerhalb der Republik Rekurs nahm, sind sie dem Metropoliten untergeordnet. 11) Der Metropolit wird die nöthige Vollmacht haben — die er auf die Diöcesan-Bischofe übertragen kann — um zur Secularisation der Regularen beider Geschlechter, die es verlangen, zu schreiten. 12) Man wird den Papst um die Zusammenberufung eines allgemeinen Conciliums angehen. 13) Alljährlich schickt die Republik dem Papst 100,000 Pesos (500,000 Fr.), als freiwillige Beisteuer für die Bedürfnisse des heiligen Stuhls. 14) Es sollen mit den übrigen amerikanischen Republiken Unterhandlungen eroffnet werden, damit man über die Maaßregeln hinsichtlich der geistlichen Angelegenheiten sich besprechen moge, um sobald als möglich Sr. Heiligkeit einen gleichformigen Plan vorzulegen. 15) Die Regierung wird besonders für diejenigen Artikel sorgen, über welche die gewünschte Gleichformigkeit nicht zu Stande kommen würde.

Brasilien.

Die neuesten Londoner Blätter vom 19. August liefern folgende Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 13. Juni: „Sr. Majestat der Kaiser haben heute die Hauptstadt verlassen und sich nach seinem Lustschlosse Santa Cruz begeben. — Am 1. d. M. ist der franzosische Gesandte, Baron de Chabrol, am Bord der Fregatte la Seine hier angekommen und hat die Ratification des zwischen Brasilien und Frankreich abgeschlossenen Handels-Tractats überbracht, deren Auswechslung nun in wenigen Tagen Statt finden wird. — Zufolge eines kaiserlichen Decrets vom 26. April ist das Decret vom 21. December 1822, welches alles portugiesische Eigenthum mit Sequester belegte, seinem ganzen Inhalte nach aufgehoben worden. — Nach einer Anzeige des Chefs des hiesigen Zollamtes müssen alle Schiffe fremder Nationen bei ihrem Einlaufen die Declaration der Ladung, vom brasilianischen, am Abschiffungsorte residirenden Consul oder Vice-Consul unterschrieben, dem Zollamte übergeben, widrigenfalls sie nicht zugelassen werden. Eben so müssen brasilianische, aus Brasilien segelnde Schiffe ihre Declaration, von dem Consul des Landes unterzeichnen lassen, nach welchem sie absegeln. — Das vorgestrige Diario Fluminense enthält einen Bericht von den Verhandlungen der brasilianischen Deputirten-Kammer am 8. d. M. und sagt in der Einleitung, es werde hiermit ein erster Versuch dieser Art gemacht, nur müsse man bedauern, nicht auch die Debatten des Senats geben zu können, weil man nicht im Stande gewesen, einen Berichterstatter aufzutreiben, oder jemand, der das Aufnotiren der Vorträge unternehmen wollte. An jenem Tage beschäftigte sich die Deputirten-Kammer mit dem Berichte ihres Handels-, Landwirthschafts-, Manufactur- und Schifffahrts-Ausschusses über ein vorgeschlagenes Gesetz, die Regierung und geistlichen Corporationen zu verpflichten, nur Artikel, die in Brasilien manufacturirt seien, zu verbrauchen. Der Ausschuß hatte auf Verwerfung des Vorschlags angetragen. Einige Abgeordnete hoben den Umfang, den die brasilianischen Manufacturen bereits gewonnen, sehr heraus und behaupteten die Nothwendigkeit, sie zu schützen; allein die Mehrheit fand in dem Vorschlage einen Angriff auf die Handelsfreiheit und die Meinung des Ausschusses ward angenommen."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ueber die Sendung des neuen Gesandten der vereinigten Staaten von Nordamerika am Londoner Hofe Hrn. Gallatin*) heißt es in einem Schreiben aus New-York vom 29. Juli: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sendung dieses Staatsmannes eine der wichtigsten ist, welche seit der Sendung nach Gent (wo Hr. Gallatin ebenfalls einer der Bevollmächtigten war) einem Diplomaten der vereinigten Staaten anvertraut worden ist. Die Verhältnisse zwischen den vereinigten Staaten und England, welche stets ausgebreiteter, um nicht zu sagen, verwickelter werden, scheinen seit Kurzem mehrere neue und sehr schwierige Fragen veranlaßt zu haben. Wirklich ersehen wir aus einem Artikel im National-Journal, daß Hr. Gallatin außer andern streitigen Puncten folgende Gegenstände auszugleichen haben wird: 1) In Betreff der Demarcation der nordöstlichen Grenzen; 2) der Schifffahrt auf dem St. Lorenzstrom; 3) der Demarcation der Grenzen der Nordwestküste von Amerika; 4) des Colonialhandels; 5) der Convention in Betreff der Sclaven. Die erste dieser Fragen ist für den Staat von Maine von der größten Wichtigkeit, weil die Engländer Ansprüche auf den größten Theil des Gebiets dieses souveränen Staats der Union machen; die zweite Frage, hinsichtlich unserer Befugniß zur Schifffahrt auf dem St. Lorenz-Strom, ist sicherlich eine höchst wichtige Frage; und aus einer Note des Hrn.

*) Hr. Gallatin war bereits in London angekommen, und hatte am 17. August die erste Conferenz mit Hrn. Canning.

Rush, Vorgängers des Hrn. Gallatin, hinsichtlich unserer Rechte zur Schifffahrt auf diesem Strome erhellt, daß diese Frage bereits von demselben aufs Tapet gebracht worden ist, daß aber die englische Regierung seinen Vorstellungen kein Gehör geschenkt hat. Die dritte, die Demarcation der Grenzen der Nordwestküste von Amerika betreffende Frage, ist höchst kritischer Beschaffenheit, und war schon der Gegenstand vielfältiger Unterhandlungen. Die Frage in Betreff des Handels nach den brittischen Colonien ist für die Handelswelt keineswegs von secondärer Wichtigkeit, und endlich die fünfte Frage, in Betreff der Convention in Hinsicht der Sclaven, umfaßt die pecuniären Interessen eines großen Theils unserer Pflanzer in den südlichen Staaten. Man wird sich erinnern, daß erwähnte Convention zu Petersburg unter den Auspicien des verewigten Kaisers Alexander abgeschlossen worden ist, und daß deren Stipulationen zufolge, unsere südlichen Pflanzer eine Schadloshaltung für gewisse Sclaven erhalten sollen, die mit Verletzung des Genter Vertrags von Offizieren der englischen Marine weggenommen worden waren, welche Schadloshaltung England unter verschiedenen Vorwänden fortwährend verweigert."

Großbritannien und Irland.

Die Noth unter der armen Klasse in Dublin hat dort ein ansteckendes Fieber erzeugt, so daß die Zahl der Kranken ausnehmend groß ist. In der Regel pflegten sonst monatlich (im Sommer) gegen 65 Kranke in das dortige Armen-Krankenhaus aufgenommen zu werden; allein dieses Jahr mußten im Mai 408, im Juni 623 Kranke aufgenommen werden, so daß im Juli 1396 Personen in dieser Anstalt gepflegt wurden. Eine große Anzahl (man sagt 300) hat noch gar nicht untergebracht werden können, und viele halb genesene müssen entlassen werden, um Anderen Platz zu machen. Wenn irgendwo das Fieber ausbricht, so pflegt es das Haus nicht eher zu verlassen, als bis es alle Bewohner desselben heimgesucht hat. Bisweilen liegt die ganze Familie zugleich krank. Die armen Leute haben oft kein einziges Stück Möbel, viel weniger irgend eine Bequemlichkeit zur Krankenpflege. Selbst wenn sie aus dem Krankenhause gesund nach Hause zurückkehren, finden sie nicht viel Trost und Stärkung dort.

Seit einiger Zeit erhalten die spanischen Flüchtlinge keine wöchentliche Unterstützung mehr, so daß der größte Theil von ihnen vor Mangel und Noth umkommt. 170 dieser Leute wohnen in Somers-Town, dessen Bewohner von dem Elend derselben so ergriffen wurden, daß sie eine Collecte veranstalteten, um jedem wöchentlich einen Pence zu geben.

Bei dem Buchhändler Constable steht eine Reihe prachtvoller in Maroquin gebundener Bücher, enthaltend das Manuscript zu den bekannten Romanen vom Verfasser des Waverley. Constable hatte versprochen, sich von diesem Schatze nie zu trennen. Jetzt aber werden sie von seinen Gläubigern reclamirt und die Londoner Zeitungen streiten sich darüber, ob jene Handschriften in die Fallitmasse gehören oder nicht. Einige hoffen, daß nun der eigentliche Verfasser jener Romane an den Tag kommen werde. Indessen werden jene Handschriften schwerlich das Original des Verfassers seyn, und selbst wenn sie von Walter Scotts Hand wären, würden sie nichts für dessen Autorschaft beweisen.

Der unterirdische Weg unter der Themse ist bereits 60 Fuß vorgerückt. Bis jetzt hat man nur einen blauen Lehmboden angetroffen.

Man hatte in England Nachrichten von Capitän Clapperton, die bis zum 7. März reichen. Der Capitän, der bekanntlich von der Bucht von Benin mitten durch Afrika nach Tripolis gehen will, (von woher der Major Laing ihm entgegen kommt) befand sich damals im besten Wohlseyn und im Begriff, von Katunga nach Kiama zu reisen. Von dort wollte er nach Warwa, vier Tagereisen von Yuri. Katunga liegt 30 englische Meilen östlich vom Niger.

Frankreich.

Der König hat 300,000 Fr. zur Einrichtung der Zimmer im Louvre angewiesen, worin die neue ägyptische Sammlung aufgestellt werden soll.

Der Herzog von Orleans stand im Begriff nach Eu abzugehen, um dort Seebäder zu gebrauchen. Zwei seiner Söhne befanden sich bereits daselbst.

Der Präfect der Rhone-Mündungen zeigte unterm 16. August durch den Telegraphen dem Längenbureau an, daß Hr. Gambart, Director der Sternwarte zu Marseille, im Eridanus einen Kometen entdeckt habe.

Die, während des spanischen Krieges gebildete Militär-Division der Ost-Pyrenäen ist aufgelöst, und General Rottembourg, der sie befehligte, zum Commandanten der 16. Militär-Division an die Stelle des, zum Commandanten der leichten Reiterei von der Garde beforderten Generals Latour-Foissac, ernannt worden.

Nach Versicherung der Etoile waren in der Generalversammlung des Pariser königlichen Gerichtshofes am 18. August, 54 Mitglieder zugegen; 7 davon begehrten, daß der Gerichtshof sich für competent erklären solle, und 17 stimmten gegen jede Beifügung von Erwägungsgründen, und verlangten, daß der Hof bloß seine Incompetenz aussprechen solle.

Der königliche Gerichtshof zu Nancy wollte am 9. August eine ähnliche Generalversammlung halten, um über eine Anklage zu berathschlagen, welche im Eins seiner Mitglieder gegen einen Hirtenbrief des Bischofs von Nancy, bei Gelegenheit des Jubeljahres, übergeben hat.

Das Journal des Debats will wissen, Graf Montlosier wolle seine Denunciation gegen die Jesuiten nun auch allen übrigen (26) Appellations-Gerichtshöfen des Reichs zusenden.

Im Assisengericht zu Versailles sprachen am 8. d. M. die Geschwornen eine wegen Diebstahls angeklagte Person frei. Indem der Präsident ihr dieß ankündigte, sagte er: „Ihr werdet vor dem Zuchtgericht wegen einer andern Handlung belangt werden; da werdet ihr der Gerechtigkeit nicht entschlüpfen, und bei den Richtern nicht eine solche Nachsicht finden, als hier bei den Geschwornen." Hier nahm Hr. v. Lameth, einer der Geschwornen, das Wort und sagte zum Präsidenten: „Mein Herr, die Jury trägt mir auf, Ihnen zu sagen, daß sie nach ihrem Gewissen entscheidet; es ist das dritte Mal, daß Sie censuriren...." Der Präsident: „Sie haben das Wort nicht, Sie sind nicht Vorsitzer der Jury!" Der Vorsitzer der Jury sagte: „Nun denn, wir sind ..." Der Präsident: „Sie haben das Wort nicht." Jetzt riefen alle Geschwornen laut: „Wir entscheiden nach Gewissen, es ist eine...." — „Man schweige," rief der Präsident: „man kann nach Gewissen sprechen und sich doch geirrt haben; es braucht nicht vieler Beispiele dieser Art, um die ganze Existenz der Jury in Gefahr zu stellen; es ist eine Aufmunterung...." Nun übertäubte das immer zunehmende Rufen ganz die Stimme des Präsidenten.

Vor einigen Tagen erschienen drei Engländer am Fuß der Säule auf dem Vendome-Platz zu Paris, um ihre Spitze zu besteigen. Der Schließer, wohl merkend, daß er Engländer vor sich habe, schloß von der glänzenden Equipage auf ein gewaltiges Trinkgeld und öffnete sogleich die Thüre; er schloß darauf hinter ihnen ab und ging davon. Während die Fremden die Treppe hinauf stiegen, eilte der Aufseher in einem nahen Weinkeller, um sich für das bevorstehende Honorar gütlich zu thun, doch vergessend, daß er sich das Geld erst holen müsse, trank er so lange, daß er nicht mehr an die Zeit dachte. Unterdessen hatten die Engländer sich an dem Anblick von der Säule herab, satt, oder vielmehr hungrig gesehen; sie eilten herab, fanden aber zu ihrem Schrecken die Thür verschlossen, sie stiegen noch einmal hinauf, kamen wieder herab, rufen nach dem Beschließer, aber Niemand erscheint, so daß sie zum dritten Male die Spitze ersteigen, und wie verlassene Schiffer mit ihren Tüchern Noth-Signale geben. Aber ach! einige Vorübergehende sehen wohl hoch oben Tücher wehen; doch wie kann ein Pariser glauben, daß unter seinen Augen ein Engländer Hungers stirbt? Die Sache war zum Verzweifeln, und das Denkmal des Ruhms mag wohl noch nie von so vielen und so schrecklichen Flüchen erdröhnt haben, als plötzlich der Aufseher herbeikam. Wie erstaunte er, als er die drei Männer fand, die er längst vergessen hatte! aber wie wuchs sein Erstaunen, als er anstatt der Guineen Peitschenhiebe erhielt. Es entstand ein Auflauf, doch in der Wache endigte sich die Auseinandersetzung.

Die 5Percents wurden am 21. mit 100 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes aus Innsbruck vom 24. August: „Gestern Abends sind JJ. kk. HH. der durchlauchtigste Erzherzog Rainer, Vice-König des lombardisch-venetianischen Königreiches, und seine erlauchte Gemahlinn im besten Wohlseyn hier eingetroffen und in der kais. kön. Hofburg abgestiegen. Heute Früh geruhten Hochdieselben die Merkwürdigkeiten in der Kirche zum heil. Kreuz in Augenschein zu nehmen und das National-Museum mit einem Besuche zu beehren, worauf JJ. kk. HH. die Reise nach Wien über St. Johann fortsetzten."

Steiermark.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Leopold, Großherzog von Toscana, waren am 21. August Abends zu Judenburg unter dem Incognito eines Grafen von Pitiglione eingetroffen, und haben Sich am folgenden Tage über Leoben und Vordernberg nach Eisenerz begeben, von wo am 23. die weitere Reise nach Weinzierl über Bruck und Mariazell fortgesetzt wurde.

Wien, den 29. August.

Se. k. k. Majestät haben durch Allerhöchste Entschließung vom 13. August, die durch das Ableben des Freiherrn von Krufft erledigte Stelle eines Präsidenten des Inner-Oesterreichisch-Küstenländischen Appellationsgerichtes, dem k. k. wirklichen Kämmerer, und Präsidenten des Stadt- und Landrechtes in Salzburg, Maria Hieronymus Grafen von Plaß, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Der allgemeine und ungetheilte Beifall, mit welchem die Lotterie der schönen Herrschaft Pittermansdorf bei Wien aufgenommen worden ist, und die bedeutende, täglich sich mehrende Nachfrage nach Losen dieser Lotterie haben das diese Ausspielung leitende Großhandlungshaus Bonnet de Bayard bewogen, dem Rücktritt viel früher zu entsagen, als es gesetzlich verordnet ist, die Ziehung, welche nunmehr die allernächste an der Reihe ist, wird am 3. November, wahrscheinlich aber noch früher Statt finden. Die reitzende Lage dieser Herrschaft in der Nähe der Hauptstadt und der kaiserlichen Lustschlösser Laxenburg und Schonbrunn, so wie jene der kleinen Besitzung in Klein-Maria-Zell, sind allgemein bekannt; für erstere bietet das obenerwähnte Großhandlungshaus eine Ablösung von 200,000 fl. WW.; für letztere eine Ablösung von 25,000 fl. WW. Anerkannt hat noch keine der bestandenen und bestehenden Lotterien so überwiegende Vortheile und im Verhältniß der geringen Anzahl von 117,000 verkaufbaren Losen so bedeutende Geldtreffer dargeboten. Die blauen Freilose gewinnen jedes wenigstens einen Ducaten, ein großer Theil derselben aber von zwei bis dreihundert Ducaten, und gehören mithin zu den begünstigtsten, die je bei einer Lotterie Statt fanden; dieselben sind nunmehr durch den bedeutenden Absatz so sehr geschmolzen, daß jeder Abnehmer von zehn Losen, der ein dergleichen blaues Freilos zu haben wünscht, wohl thun wird, sich bei Zeiten damit zu versehen. Das Los kostet 10 fl. WW.

Am 29. August war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131 3/8; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/4; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1073 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 243

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 31. August 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 29 August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 56⅓	28 3 3 11 P	+ 18.0	S. still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27.54⁰	28 3 8	+ 22 2	S. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 535	28 3 7	+ 16.5	S. still.	heiter.

Triest den 26. August.

Der heutige Osservatore meldet: „Am 21. d. M. ist hier ein glaubwürdiger Reisender zur See angekommen, welcher von allem, was er berichtet, Augenzeuge gewesen ist. Gedachter Reisende kommt aus dem Archipel und zwar zuletzt von Syra, von wo er am 31. v. M. abreiste. Er befand sich als Passagier am Bord eines k. k. Schiffs, das am 22. Juli zu Napoli di Romania vor Anker lag. In diesem Platze lagen 10,000 Mann Truppen. Colocotroni, der sie befehligte, drang darauf, mit denselben gegen Ibrahim Pascha aufzubrechen, welcher im Anmarsch gegen Napoli begriffen seyn sollte; die Truppen aber weigerten sich, den Platz zu verlassen, indem sie sagten, daß sie wohl zur Vertheidigung der Festung entschlossen wären, aber nicht dem Feinde auf offenem Felde die Spitze bieten wollten. In der Umgebung der Festung befanden sich eine Menge armer Flüchtlinge aus dem Innern von Morea, welche in elenden Baraken untergebracht waren. Die Festung war mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen im Ueberflusse versehen. Am 23. Juli begegneten sie vor Napoli di Malvasia einer englischen Brigantine, deren Capitän ihnen erzählte, daß er Kriegsbedürfnisse führe, und von London komme, von wo er vor 44 Tagen abgesegelt war, und nach Napoli di Romania bestimmt sei. Am 24. Juli legten sie bei Tinoan, wo die k. k. Fregatte Bellona, an deren Bord sich der Oberbefehlshaber, Marquis v. Paulucci, befand, die k. k. Fregatte Hebe, die k. k. Korvette Caroline und eine k. k. Goelette vor Anker lagen. Bei ziemlich starken Nordwinde sahen sie die griechische Flottenabtheilung, unter den Befehlen des Admirals Sachturi, mit Einschluß von fünf Brandern, 27 Schiffe stark, mit vollen Segeln herankommen und unterhalb des Dorfes S. Nicolo, in geringer Entfernung von der Fregatte Hebe und der Korvette Caroline Anker werfen. Eine zum gedachten Geschwader gehörende griechische Brigg fuhr auf die Bellona zu, und suchte ihr den Wind abzugewinnen. Bei dem Anblick dieses verdächtigen Manövers ließ der Commandant der Fregatte der Brigg zuerst durch Signale bedeuten, daß sie sich entfernen solle, da aber dieselbe ihren Weg fortsetzte, so feuerte die Fregatte zwei Schüsse ab, ohne Absicht, die Brigg zu beschädigen. Da sich diese aber auch daran nicht kehrte, so gab ihr die Fregatte eine voll. Lage, wodurch das griechische Fahrzeug dermaaßen übel zugerichtet wurde, daß es nach Syra segeln mußte, um sich auszubessern. Der Marquis von Paulucci fand zu Tino eine große hydriotische Korsaren-Polacre und eine spezziotische Brigg, wovon die erste eine nach Konstantinopel bestimmte russische Bombarde aufgebracht, und sich sowohl des Fahrzeugs, wie der Ladung, bemächtigt, und die zweite ein anderes, ebenfalls russisches, Schiff geplündert hatte. In Folge der Reclamationen, welche dieserhalb an den Oberbefehlshaber gelangten, zwang derselbe die spezziotische Brigg, 2500 Piaster als Schadenersatz zu erlegen, und verlangte von der hydriotischen Polacre 12,000 Piaster als Entschädigung für die russische Bombarde. Da der Capitän des gedachten griechischen Korsaren erklärte, daß er nicht im Stande sei, diese Summe aufzubringen, so beschloß der General, ihn nach Hydra zu führen, um sich dort die verlangte Summe auszahlen zu lassen. Der griechische Admiral Sachturi erbot sich die verlangten 12,000 Piaster zu erlegen; dieses Anerbieten wurde aber von dem General Paulucci nicht angenommen, welcher am 26. Juli mit seinem Geschwader nach Hydra segelte, und das hydriotische Schiff mit sich dahin führte.*) Der Admiral Sachturi segelte zu gleicher Zeit mit seinem Geschwader nach der Gegend von Samos ab. Der erwähnte Reisende berichtet ferner, daß er die ottomanische Flotte unter den Befehlen des Kapudan Pascha gesehen habe, wovon ein Theil unterhalb dem weißen Vorgebirge, Scio gegenüber, lag, und ein anderer Theil in den Gewässern von Scala nuova kreuzte. Eine Abtheilung desselben hatte sich nach Suda gewendet, um zur ägyptischen Flotte zu stoßen. Die ottomannische Flotte war 45

*) Vergl. Oesterr. Beobachter vom 27. August.

Segel stark, und bestand aus 4 Linienschiffen, 2 rasirten Dreideckern, 12 Fregatten und übrigens aus Korvetten und Briggs. Unter diesen letztern befand sich auch eine große Korvette, deren Bemannung, mit Ausnahme des ersten und zweiten Capitäns, ganz aus Franken bestand. Diese Mannschaft betheuerte, daß sie sich an den Griechen für den peinlichen Tod, welchen 30 fränkische Seeleute an Bord der türkischen Fregatte erlitten, die vor zwei Jahren bei der Insel Syra in griechische Hände gerieth, auf exemplarische Weise rächen wollten. Auf demselben Wege haben wir erfahren, daß auf Samos zwei Parteien herrschten, wovon die eine für die Unterwerfung unter die Pforte, und die andere für die Fortsetzung des Kampfes stimmte."

Der Osservatore Triestino vom obigen Tage enthält ferner nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Syra vom 17. und 19. Juli: „Heute habe ich die Nachricht erhalten, daß der Capitän Matteo Martinolich von der oesterreichischen Handels-Goelette Bona Dea, und der Buchhalter Simone Minarich, provisorischer Capitän der russischen Brigantine die drei Brüder, mit Balken beladen, wovon der erste nach Damiette und der andere nach Alexandria bestimmt war, von einer ipsariotischen Brigg bei Alexandrette geplündert und hierauf nach Napoli di Romania abgeführt worden sind. Die Seeräubereien sind nicht mehr so häufig, weil alle griechischen Fahrzeuge bei Hydra vereinigt sind, um die Bewegungen der türkischen Flotte zu beobachten, indessen aber ereignen sich doch hin und wieder dergleichen Fälle, und erst vor einigen Tagen ist die russische Brigantine Telemach, Capitän Giacomo Caravia, von griechischen Mistics ihrer Lebensmittel und der wenigen Baarschaft, die sie bei sich führte, beraubt, die Ladung aber, welche in Getreide bestand, nicht angetastet worden. Am 8. August Abends passirte ein türkisches Geschwader von 22 Segeln vor Syra vorbei *); es war nach Suda bestimmt, von wo es sich nach Modon begeben sollte, um sich dort mit der ägyptischen Flotte zu vereinigen, und dann (so heißt es wenigstens) einen Angriff auf Hydra zu unternehmen, während der Kapudan-Pascha gegen Samos operiren wird. Besagter Kapudan-Pascha ist am 13. Juli mit seiner Flotte unter Segel gegangen, und hatte sich nach Mytilene gewendet. Sämmtliche griechische Fahrzeuge liegen vor Hydra, und niemand weiß noch zur Stunde, ob eine Abtheilung derselben Samos zur Hülfe eilen werde." — Nachschrift vom 19. Juli: „Gestern Morgens ist die k. k. österreichische Flottille unter den Befehlen des General Marquis von Paulucci aus 1 rasirtem Linienschiff, 1 Fregatte, 1 Korvette, 2 Goeletten und 2 Penischen bestehend, in den Gewässern von Tino und Miconi erschienen, und unterhalb Miconi vor Anker gegangen."

In dem Auszug eines andern Schreibens von Syra vom 26. Juli (gleichfalls im Osservatore Triestino) heißt es: „Mit Beziehung auf mein voriges Schreiben vom 17. d. M. melde ich Ihnen, daß die beiden dort erwähnten Schiffe, namentlich die russische Brigantine: Drei Brüder, Capitän Minarich und die k. k. Goelette Bona Dea, Capitän Martinolich von Napoli di Romania, wo ihre Fracht und Ladung confiscirt worden ist, hier angekommen sind, und unter Convoy der englischen Fregatte Cambrian, Capitän Hamilton, ihre Fahrt nach Smyrna fortsetzen werden. — Der General Marquis von Paulucci hat sich nach Miconi begeben, und dort 1000 Piaster, welche diese Insel seit langer zu leisten schuldig war, beigetrieben, mußte jedoch zu diesem Behufe 400 Mann ans Land setzen, um die Einwohner mit Gewalt zur Erlegung der erwähnten Summe zu nöthigen. Nach dieser Operation, welche am 21. erfolgte, legte er hier an, segelte aber wenige Stunden darauf nach Tino ab, wo er eine hydriotische Polacre und eine spezziotische Brigg, welche russische Schiffe geplündert hatten, genommen hat." — (Die nun folgende Erzählung dieser Thatsache stimmt mit dem Obigen ganz überein.) — Der Commodore Hamilton ist am 22. in hiesigem Hafen angekommen, und hat die vier nachbenannten Kaufleute Ambrosius Scaramanga, Constantin Glipipi, Stephan Cappari und Ciput Jagni, welche beschuldigt worden, daß sie den Seeräubern Vorschub leisten, verhaften und an Bord seiner Fregatte bringen lassen; er ließ hierauf alle Magazine untersuchen, um zu sehen, ob sich geraubte englische Waaren darin befänden, es wurde aber wenig oder gar nichts vorgefunden. — Bei Tino liegt ein griechisches Geschwader von 34 Segeln, das nach den Gewässern von Samos, wo der Kapudan Pascha bereits angekommen ist, bestimmt seyn soll." (Hier wird beigefügt, daß der griechischen Brigg, welche die durch die üblichen Zeichen von Seite der Bellona erfolgte Aufforderung zum Segegebrauche verachtet hatte, durch das Feuer jener Fregatte, ein Mast gebrochen; und der andere, nebst den Segeln, beschädiget worden sei.)

Zwischen Triest und Monfalcone wird unverzüglich eine regelmäßige Dampffahrt eingerichtet werden. In einem Schreiben aus Triest vom 23. August heißt es hierüber: „In Kurzem wird ein Dampfschiff täglich von hier nach Monfalcone und wieder zurück fahren. Für die Reisenden aus dem nahen Friaul sowohl, als aus den entferntern lombardisch-venetianischen Provinzen wird dieß eine große Erleichterung seyn, indem sie bei dieser Fahrt das unbequeme Gestade von Opschina

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. August.

vermeiden, und einen Weg, wozu man sonst fünf Stunden braucht, in zwei Stunden zurüdlegen. Inzwischen hat das k. k. privilegirte Packetboot, Erzherzog Franz Carl, das die gewöhnlichen Fahrten nach Venedig macht, und gestern in Triest ankam, das erste Mal die Fahrt nach Monfalcone versucht, in welchen, erst gegen Ablauf des vorigen Jahres eröffneten Hafen es wie im Triumphe einfuhr, und von dem Freudenrufe der zahlreichen Zuschauer und mit Böllerschüssen empfangen wurde. Die auf dem Packetboote befindlichen 70 Passagiere riefen ein begeistertes: „Es lebe der Kaiser Franz!" und am Ausgange des Kanals wehte die glorreiche-österreichische Flagge. Nach kurzem Verweilen kehrte das Packetboot nach Triest zurück, nachdem es bei der Hin- und Herfahrt auf einer Strecke von 18 Seemeilen nicht einmal volle 2 Stunden zugebracht hatte." — Der Osservatore Triestino vom 26. August zeigt an, daß das erste Dampf-Packetboot nach dem neuen Hafen von Monfalcone an gedachtem Tage Nachmittags 5 Uhr von Triest dahin abgehen, und am folgenden Tage in der Früh um 5 Uhr wieder nach Triest zurückkehren werde. Diese Fahrten sollen täglich fortgesetzt werden.

Spanisches Amerika.

Man hatte in London Nachrichten aus Carthagena vom 27. Juni, nach welchen damals die spanische Flotte sich seit zehn Tagen nicht hatte vor dem Hafen sehen lassen.

Der Columbiano (ein zu Caracas erscheinendes Blatt) vom 28. Juni enthält einen sehr langen Artikel, worin die Frage verhandelt wird, ob es angemessen sei, in Columbia ein Bundessystem nach dem Muster der Republiken Mexico und Guatemala einzuführen. Es wird darin der Vorschlag gemacht, das weitläufige Gebiet der Republik, nach den vormaligen Grenzen der Länder, aus denen es besteht, in drei große Abtheilungen zu sondern, wovon jede ihren besondern Local-Congreß erhalten sollte. Die eine dieser Abtheilungen würde die Provinz Venezuela, die andere die Provinz Neu-Granada und die dritte die Provinz Quito bilden. Die Hauptstädte dieser drei Sectionen sollten so viel als möglich im Mittelpuncte derselben gelegen seyn, und die Rechte der Special-Congresse wie in den vereinigten Staaten von Nordamerika auf die Verwaltung der respectiven Sectionen oder Provinzen, und auf die Wahrnehmung wie auf die Beförderung der Local-Interessen derselben beschränkt seyn; was aber die Festsetzung der Einkünfte, die Bestimmung der Militärmacht u. s. f. betrifft, so müßten diese lediglich dem General-Congreß anheim gestellt bleiben, zu dessen Attributen nicht minder die Kenntniß und Entscheidung über alle großen Fragen der innern und auswärtigen Politik gehören sollten. Man glaubte in Caracas, daß, nach Boliva's Rückkehr, dieser Plan durchgesetzt werden dürfte.

Ueber den Zustand der Dinge in mehreren der neuen amerikanischen Republiken heißt es in einem Schreiben aus London vom 18. August, welches die allgemeine Zeitung liefert: „Aus Peru haben wir Nachrichten bis zum 16. April. Die Regierung rief am 25. März die in der Hauptstadt anwesenden Deputirten, welche mehr als die gesetzliche Anzahl bildeten, zusammen, worauf ihre Vollmachten durch den höchsten Gerichtshof untersucht und gebilligt wurden; die Versammlung kam zu keinem Beschlusse, und nach sehr heftigen, vom Factionsgeist genährten Debatten ging sie am 8. April unverrichteter Sache auseinander. Der Regierungsrath erließ hierauf den Befehl, daß er, in der Eigenschaft als Senat, die Vollmachten selbst untersuchen wolle, und daß die Versammlung dann die Verfassung zu beschwören habe. Daß in Peru Spanien noch eine große Partei hat, ist unbezweifelt. Unter dem spanischen Ausschließungssystem gewannen natürlich einige Puncte dieses ungeheuern Welttheils, und Lima war die auserkorne Stadt; sie wurde nur die silberne genannt; dieß kann so leicht von Manchen nicht vergessen werden. Am 15. April wurden in dieser Hauptstadt Benindoaga Graf von St. Donas, Kriegsminister unter Torre Tagle, und Don N. Teran, auf offentlichem Platze erschossen. Der erste constituirende Congreß der ruhigen Republik Bolivar oder Ober-Peru sollte sich am 25. Mai d. J. versammeln. Die mexicanischen Deputirten am Congresse von Panama waren am 10. Juni daselbst angekommen; am 15. sollte der Congreß feierlich eröffnet werden. Auf demselben werden sich auch Deputirte von Brasilien und Buenos-Ayres freundlich begegnen, obwohl beide Staaten in einem lebhaften Kriege zu Hause sich befinden. Der la Plataström ist nunmehr streng blockirt, und mehrere britische Schiffe, welche versuchten, die Blockade zu verletzen, wurden von den Brasilianern als Prisen aufgebracht; beinahe täglich fielen Scharmützel oder kleine Seetreffen zwischen beiden feindlichen Geschwadern vor; es sind meist Britten, die hier gegen Britten fechten. — In Bogota hat der außerordentliche Congreß seine Sitzungen geschlossen. Zur Zinsenabtragung für die englischen Anleihen muß die Nation nunmehr neue Anstrengungen machen, und was wichtig ist, auch die Geistlichkeit wurde weder in ihren liegenden Gründen noch in ihren Zehnten verschont. In Venezuela blieb alles bis zum 3. Juli in Statu quo. General Bermudez lag ruhig in Cumana, und wartete wahrscheinlich die Beschlüsse aus Bogota ab. In der Stadt Valencia hatte sich ein Provinzial-Congreß versammelt; am Ende seiner Sitzungen wird er wohl Venezuela zum unabhängigen Bundesstaat erklären, wohin es doch zuletzt kommen muß, wenn Columbien Ruhe haben und als Staat geachtet bleiben will."

Großbritannien und Irland.

Im Departement der Colonien hatte man durch eine

Depesche des engliſchen Conſuls in Tripoli, H^rn. Warrington, vom 8. Juni, Anzeige erhalten, daß Major Laing wirklich zu Tombuktu angekommen iſt.

Die Rückkehr des H^rn. Cockburn, großbritanniſchen bevollmächtigten Miniſters bei der Republik Columbia, welche erſt am 18. Auguſt in London bekannt wurde, machte viel Aufſehen, obgleich der Courier verſichert, daß dieſelbe nur durch den ſchlimmen Zuſtand ſeiner Geſundheit veranlaßt worden ſei. Mehrere glauben, daß H^r. Cockburn autoriſirt war, in Columbia zu bleiben, oder nach England zurückzukehren, je nachdem er es in Folge des Zuſtandes des Landes für angemeſſen erachten werde, und daß ihn die Emporung des General Paez bewogen habe, das zweite zu wählen. Man iſt um ſo mehr zur Annahme dieſer Meinung geneigt, als man weiß, daß ſein Legations-Secretär, der Oberſt Lee mit ihm zurückgekommen iſt, und es nicht ſcheint, daß er dort einen Geſchäftsträger zurückgelaſſen habe, was doch gewiß geſchehen ſeyn würde, wenn ſeine Rückkehr bloß durch den üblen Zuſtand ſeiner Geſundheit veranlaßt worden wäre.

Die Colonialwaaren fingen an, im Preiſe zu ſteigen.

Frankreich.

Ueber die in Paris errichtete Anſtalt zur Erziehung der vierzig jungen Aegyptier macht der Moniteur vorläufig Folgendes bekannt: „Schon vor mehr als acht Jahren hatte Mohammed Ali die Idee, mehrere junge Leute aus ſeinem Lande in Paris erziehen zu laſſen, und er machte dieſerhalb einen Verſuch in Aegypten ſelbſt. Die Schule, die er in Cairo ſtiftete, und der ein ſehr fähiger und in Europa gereiſter Mann, Osman Noureddin, vorſteht, hatte guten Erfolg, ſo daß er nun ermuthigt wurde, ſeinen frühern Plan auszuführen. Die jungen Leute, die hier unterrichtet werden, ſollen einſt Civiliſation und Kenntniſſe in ihrem Lande verbreiten. H^r. Jomard, Mitglied des Inſtituts, und einſt Theilhaber der Expedition nach Aegypten (unter Bonaparte), dem das Project urſprünglich angehört, iſt Director der Anſtalt geworden; der Profeſſor der arabiſchen Sprache, Agoub, hat die Aufſicht über die Studien erhalten. Eine beſondere, aus kenntnißreichen Männern zuſammengeſetzte Commiſſion (wozu H^r. Amadeus Jaubert, königlicher Dolmetſch, Profeſſor der türkiſchen Sprache, gehört) leitet den Unterrichts-Plan. Den 5. d. M. ſind die Aegyptier in ihre Anſtalt, Chichyſtraße N^r. 33, eingeführt worden, und ſeit dem 9. hat der Unterricht, täglich von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, regelmäßig gedauert. Schreiben und Franzöſiſch beſchäftigt die Zöglinge täglich 6 Stunden; 2 Stunden ſind dem Handzeichnen und dem Planzeichnen, eine Stunde der Rechenkunſt gewidmet. Sämmtliche Zöglinge beweiſen ungemeine Lernluſt. Ueber die zu haltende Ordnung iſt ein Reglement entworfen."

Die 5 Percents wurden am 22. mit 100 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 65 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 66 Fr. 30 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 29. Auguſt meldet: „Die 136^ſte „ am 22. d. M. gehaltene Reichstags-Sitzung wurde bei der Ständetafel mit dem Vorleſen der von der Magnatentafel empfangenen ſchriftlichen Aeußerung über das Nuncium vom 21. d. M. eröffnet, dieſe ſodann zur Dictatur gegeben, und an den folgenden Tagen in Circular-Sitzungen berathen. Am 26. kam der darüber abgefaßte Entwurf eines Nuncium's in der 137^ſten Reichstags-Sitzung zur ordentlichen Verhandlung und am Ende der Sitzung wurde das Nuncium ſelbſt auch noch an die Magnatentafel abgeſandt, die es geſtern in der 138^ſten Sitzung in Verhandlung nahm."

Aus Agram meldet die dort erſcheinende Zeitſchrift „Luna" folgendes: „Am 14. d. M. hütete in dem, über eine Stunde von Agram entfernten Dorfe Ivanczi, Barbara Dufek, ein Mädchen von 7 Jahren, das Hornvieh auf der Weide. Plötzlich wurde das Kind von einer in gieriger Haſt herbeieilenden Wölfinn überfallen und gebiſſen. Als ein merkwürdiges Ereigniß, oder vielmehr als rettende Hülfe der allwaltenden Hand Gottes muß hier angeführt werden, daß das dem Raubthiere beinah ſchon erliegende Kind durch die weidenden Ochſen und Kühe dem Untergange entriſſen wurde, indem ſich dieſe auf die Wölfinn ſtürzten und ſie mit ihren Hörnern in die Flucht jagten. Das jammervolle Geſchrei des Kindes und die ungewöhnliche Bewegung unter der Heerde zog mehrere, in der Nähe mit Feldarbeiten beſchäftigte Bauern herbei, die noch am nämlichen Tage eine Jagd auf das Unthier veranſtalteten und ſo glücklich waren, es am folgenden Morgen in dem Stennevecz'er Walde durch Flintenſchüſſe zu erlegen. Ein ſchnell herbeigerufener Arzt und die angewendeten Mittel laſſen des Kindes baldige Heilung hoffen."

Siebenbürgen.

Der Magiſtrat in Hermannſtadt hat am 14. d. M. folgende Bekanntmachung erlaſſen: „Da laut den ämtlichen Anzeigen der k. k. Hof-Conſular-Agentieen aus der Moldau und Wallachei ſich das daſelbſt ausgebrochene Peſtübel überaus verbreitet, ſo hat die hohe Landesſtelle aus väterlicher Fürſorge für die Emporhaltung des Geſundheits-Zuſtandes in dieſer Provinz, vermög hohem Decret vom 7. Auguſt d. J. Zahl 7980, zu bewilligen und zu verordnen geruhet: daß vom 25. l. M. angefangen, wider die Uebertreter der beſtehenden Sanitäts-Vorſchriften das Standrecht ausgeübt werden ſolle. Welche zu Jedermanns Wiſſenſchaft und Fürwarnung hiermit bekannt gegeben wird; und wird zugleich zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß, zur Vermeidung unangenehmer Behandlungen, ſich hinkünftig ohne einen von der Ortsobrigkeit zu erhebenden Reiſe- oder Sanitäts-Paß, Niemand von ſeinem Wohnorte wegbegeben ſolle."

Am 30. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼; Darl. mit Verloof. v. J. 1820, für 100 fl in CM. 131⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100¼ Uſo. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1074½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r. 1108.

Nro. 244

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 1. September 1826.

J. K. Zeitung 1826

Meteorologische Beobachtungen vom 30. August.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.587	28Z. 4L. 2P.	+ 16.0	SSW.	still. Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.537	28 3 7	+ 21.2	SO.	— Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.529	28 3 5	+ 15.5	SO.	— heiter.

Portugall.

Die Etoile vom 23. August Abends enthält folgenden Artikel: „Es wird unsern Lesern nicht entgehen, mit welcher Sorgfalt wir sie gegen die falschen Nachrichten, welche die übrigen Journale in diesem oder in jenem Interesse verbreiten, zu wahren suchen. Welches auch unsere Meinungen seyn mögen, so halten wir es doch für unsere erste Pflicht, die Wahrheit zu sagen; wir haben uns daher wohl gehütet, alle die von andern Pariser Journalen aufgenommenen Gerüchte von den Grenzen von Portugall und Spanien über die Vorgänge zu Lissabon zu wiederholen; sondern sie vielmehr in vorhinein, als falsch, bezeichnet. Heute nun können wir unsern Lesern folgende sichere Nachrichten aus Portugall mittheilen:

Der Kriegsminister Saldanha-Daun hat am 5. August einen Tagsbefehl an die portugiesische Armee erlassen, worin es heißt: „Wackere portugiesische Soldaten! Ihr die ihr die Legionen Buonaparte's habt zittern machen, laßt euch nicht durch die Feinde der neuen Constitution irreführen. Europa soll euch nicht mit den 211 Rebellen vom 24ten Infanterie-Regiment, der gleichen Anzahl vom 17ten und den 80 Reitern vom 2ten Kavallerie-Regiment verwechseln. Seid übrigens versichert, daß die Prinzessinn-Regentinn, welche gegen Ihren erlauchten Bruder Dom Pedro IV. für die Erhaltung Seines Königreichs Portugall verantwortlich ist, die Verwegenen, welche sich weigern, Seine Charte anzuerkennen, zu züchtigen wissen wird!"

Ein von Seiten der Regentinn erlassenes Decret enthält folgende Verfügungen: „Das 17te und 24ste Infanterie-Regiment sind zur Strafe für ihre Rebellion für immer aufgehoben und abgeschafft. — Alle Offiziere und Gemeinen, welche Theil an der Revolte dieser Regimenter genommen haben, sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Denen, welche Reue fühlen, und sich vor den Gouverneurs oder Commandanten der Provinzen Alemtejo und Traz os Montes stellen wollen, werden acht Tage Frist dazu bewilligt. — Es soll zur Organisation zweier Infanterie-Regimenter unter Nr. 25 und 26 und eines Kavallerie-Regiments unter Nr. 13 geschritten werden."

Der Generalintendant der Polizei in der Provinz Alemtejo und der Oberst des 5ten Kavallerie-Regiments haben der Regentinn ihre Unterwerfung unter die Charte bekannt gemacht. Die Prinzessinn hat sie für ihre guten Gesinnungen gelobt.

Die Regentinn hat kund machen lassen, daß sie die Entlassungsgesuche des Grafen von Porto Santo, Ministers der auswärtigen Angelegenheit, und des Ministers des Innern, Hrn. Correa de Lacerda angenommen habe.

Die Prinzessinn-Regentinn führt von nun an folgenden Titel: „Dona Isabella Maria, Infantinn-Regentinn des Königreichs Portugall und Algarbien und der davon abhängigen Länder, im Namen des Königs." Die königlichen Decrete führen von nun an folgende Ueberschrift: „Ich, die Infantinn-Regentinn, mache kund im Namen des Königs u. s. f.

Eine aus Dom Luis Mozinho d'Albuquerque, dem Brigadier vom Geniecorps Don Antonio Rapezo und dem Marechal de Camp Duerte Fava bestehende Commission hat den Auftrag erhalten, ein angemessenes Local zum Sitzungsorte für die allgemeinen Cortes auszumitteln. Wenn ein einziges Gebäude nicht hinreichen sollte, so kann jeder von den beiden Kammern ein besonderes Gebäude angewiesen werden, vorausgesetzt, daß sich in demselben ein Saal befindet, welcher geräumig genug ist, daß sich nach Erforderniß der Umstände alle beide Kammern darin versammeln können.

Die Regentinn hat mittels eines Decrets vom 7. August die Commission, welche den Auftrag erhalten hatte, die Instructionen Behufs der Wahl der Deputirten zu den allgemeinen Cortes abzufassen, aufgelöst, und den Mitgliedern derselben ihre Zufriedenheit mit dem Eifer, den sie dabei an den Tag gelegt haben, bezeigt.

Der General Correa de Mello, Gouverneur

der Provinz Traz os Montes, hat unterm 2. August aus seinem Hauptquartier zu Bragança Folgendes einberichtet: „Er (der General) wäre am Tage vorher an der Spitze einer Escadron vom 6ten Kavallerie-Regiment in dieser Stadt angekommen. — Die Ausreißer vom 24sten Infanterie-Regimente befänden sich fortwährend auf dem spanischen Grenzgebiete, und es werde ihnen nicht erlaubt, sich wieder nach Portugall zurück zu begeben. — Er übersende hiebei die Proclamation des Vicomte von Monte-Alegre, worin derselbe das Volk zur Insurrection auffordert. Das Benehmen des 12ten Kavallerie-Regiments, und vorzüglich des Majors Jose de Barroſa Abreu wird von ihm sehr gelobt. — Der Brigadier Jose de Mira, Gouverneur von Chaves und Commandant des 9ten Kavallerie-Regiments melde, daß die öffentliche Ruhe in dieser Stadt wieder hergestellt sei, ungeachtet der Versuche, welche Bürger und Bauern gemacht hätten, die Truppen in ihren eigenen Kasernen aufzuwiegeln. — Der Vicomte von Santa-Martha verbürgt sich dafür, daß die Ruhe in der Provinz Minho, wo er commandirt, nicht gestört werden solle. — Der provisorische Gouverneur des Districts von Porto, melde unterm 4. August ebenfalls beruhigende Nachrichten. — Der Vicomte von Barzea lasse die Infanterie-Regimenter (11tes und 25stes) nach Porinho und Santo-Amaro aufbrechen, um den General Mello zu unterstützen."

Der General Caula, Gouverneur von Elvas, verbürgt sich für die Ruhe seines Districts, und lobt das Benehmen des dritten Kavallerie-Regiments unter dem Commando des Obersten Manoel de Souza-Rebello.

Der Vicomte Beira, Gouverneur von Alemtejo meldet aus Estremoz unterm 5. August, daß die Ruhe in diesem Theile sich wieder herstelle. Er fügt hinzu, daß sich die rebellischen Offiziere und Gemeinen zu Valverde befinden, und daß die Kavallerie in Olivença einrücken werde. (Diese beiden Plätze gehören Spanien).

Der Marquis von Angeja, Militär-Commandant im Königreich Algarbien berichtet, daß ringsum ihn alles ruhig sei.

Dem Vernehmen nach sollen sich die Cortes am 19. September versammeln; man glaubte aber ziemlich allgemein, daß dieß bis zum 12. October, dem Geburtstage Dom Pedros, verschoben werden dürfte.

Jonische Inseln

Ueber die in unsern Blättern vom (23. Juli und 8. Aug.) erwähnte Affaire zwischen der englischen Fregatte Sybille und den griechischen Seeräubern an der Küste von Candia, enthalten die neuesten Londoner Blätter folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Corfu vom 11. Juli: „Das in meinem letzten Schreiben erwähnte Gerücht in Betreff eines zwischen einigen griechischen Piraten und der Fregatte Cambrian vorgefallenen Gefechtes, hat sich leider nur zu gegründet erwiesen. Es war jedoch nicht der Cambrian, sondern die Fregatte Sybille, welche den Strauß zu bestehen hatte. Der Befehlshaber, Capitän Pechell, gilt für einen unserer besten Seeoffiziere im mittelländischen Meere, der sich bei allen Gelegenheiten stets auszeichnete. Es scheint, daß sich eine Rotte von Seeräubern seit langer Zeit an der Südküste der Insel Candia an einer beinahe unzugänglichen Stelle festgesetzt hat; diese haben sie dergestalt befestiget, daß sie, wenn sie gejagt werden, ihre Fahrzeuge auf Untiefen laufen lassen, sich selbst aber ans Land begeben, und hinter ihren starken Brustwehren aufs hartnäckigste vertheidigen. — In den letztverflossenen Wochen ist der Archipelagus so gefährlich geworden, daß kein Schiff ohne Convoi segelt. Zwei Briggs, eine maltesische und eine sardinische, wurden von diesen Schurken angegriffen, geplündert und die Mannschaft aufs gräulichste mißhandelt. Es wurde ihnen bedeutet, so schnell als möglich nach Malta zurückzusegeln; da sie aber widrigen Wind hatten, mußten sie in Alexandria einlaufen. Sie erzählten die Art, wie sie behandelt worden, dem Capitän Pechell, welcher augenblicklich beschloß, sie aus ihren befestigten Schlupfwinkeln zu vertreiben. Der Eingang in die Bucht (der ihm von einem Griechen verrathen wurde) war aber so schmal, daß wenig oder nichts gethan werden konnte, da die Kanonenschüsse der Fregatte nicht bis zu den griechischen Fahrzeugen reichten. Die Mannschaft, welche ihrem System getreu, diese Fahrzeuge verlassen, und sich in ihre Verschanzungen ans Land zurückgezogen hatte, erwiederte auf die Aufforderung, sich zu ergeben, daß sie, wenn ihre Schiffe verbrannt werden, Hungers sterben müsse, und wenn es einmal gestorben seyn müsse, sich lieber todtschießen lassen wolle. Es kam zu einem heftigen Gefechte, wobei achtzehn Mann von den Unsrigen, nebst drei Offizieren, getödtet, und zwei und zwanzig Mann verwundet wurden. Es ist Grund vorhanden, zu glauben, daß die griechischen Schiffe nicht viel gelitten haben, obwohl die Malteser Zeitungen behaupteten, daß Zwei derselben zerstört, und die beiden andern übel zugerichtet worden seien. Die Böte der Fregatte machten den Angriff, und waren einem heftigen Feuer ausgesetzt, da sie von den Kanonen der Sybille nicht beschützt werden konnten. Dieß heißt die Griechen viel zu leicht behandeln; man darf nicht vergessen, daß sie eine Bande verzweifelter Gesellen, jung, außerordentlich thätig, und an Gefahren aller Art gewöhnt sind. Uebrigens fechten sie, wenn sie mit einem Kriegsschiffe anbinden, mit einer Schlinge um den Nacken; werden sie gefangen, so werden sie aufgehenkt; werden sie nicht gefangen, aber ihre Schiffe zerstört, so müssen sie Hungers sterben, — und wahrlich das Risico, erschossen zu werden, wobei ihnen doch noch die Hoffnung des Sieges übrig bleibt, ist die beste von beiden Alternativen. Dieß fühlen sie wohl, und kämpfen daher, wenn es dazu kommt, wie Verzweifelte. Ich versichere Sie, daß ihre kleinen Felsen so abhängig vom Handel,

und vom Continent für die Subsistenz sind, daß sie sich gegenwärtig, wo es mit dem Handel aus ist, und kein Kaufmann seine Ladung einem griechischen Schiffsgefäße anvertrauen will, um zu leben, auf den Seeraub legen müssen. Wir sind nun auf manchen harten Strauß gefaßt; denn diese Affaire mit der Sybille wird viel Lärm machen; und da die Insulaner stets wilder und unbändiger waren, als ihre Brüder auf dem festen Lande, so werden sie uns noch viel zu schaffen machen. Lieutenant Gordon, der drei Schüsse durch den Leib erhalten hat, und seitdem gestorben ist, wird sehr bedauert. Die ganze Besatzung von Corfu gibt seinem Benehmen als Mensch, und seiner Tapferkeit als Seemann das beste Zeugniß. Lieutenant Tupper ist gleichfalls gestorben und auch ein Seecadett. Capitän Hamilton's Plan ist, wenn er sich in allen Fällen ausführen läßt, der beste; achtzehn griechische Schiffe segelten gleich, sobald sie ihn ansichtig wurden, dem Lande zu, in der Absicht, sich dort, wie es ihr Brauch ist, hinter Felsen, Steinen, und rohen Verschanzungen zu vertheidigen; sie waren 1000 Mann stark. Capitän Hamilton versprach, sie auf dem Continent ans Land zu setzen, wenn sie ihre Schiffe fahren lassen sollten. Sein entschlossener Charakter schien ihnen zu imponiren; denn sie willigten augenblicklich ein, und wurden versprochenermaaßen ans Land gesetzt. Hier können sie nun zu ihren Brüdern stoßen, und ihren Muth auf einem würdigern Schauplatze zeigen. Durch die letzten Nachrichten aus Napoli di Romania erfahren wir, daß die griechische Regierung strenge Befehle gegen die Seeräuber erlassen und sogar die fremden Mächte gebeten hat, ihr hierin Beistand zu leisten. Unter Ibrahim's Truppen herrschen bösartige Krankheiten, was ihm bei seinen Operationen ungemein hinderlich ist."

Teutschland.

Eine Beilage zum Freimüthigen Abendblatt, welches in Schwerin erscheint, enthielt vor einiger Zeit Betrachtungen über Hrn. Jacob's Bericht über dem Kornhandel im östlichen Europa. Darin kommt Folgendes vor: „Je mehr der Anbau vernachlässigt wird, weil der Verkauf ihn nicht nährt, desto mehr Aufwand erfordert an sich die Production des überschüssigen Getreides. Wo eine höhere Cultur das zehnte Korn erzeugt, da kostet das eine Korn weniger Aufwand, als wo die Uncultur drei Körner wachsen läßt. Je leichter die Natur Getreide gewinnen, aufbewahren und transportiren läßt, desto wohlfeiler kann es dem Handel geliefert werden, und desto gewinnvoller ist die Production. Da, wo das Korn muß gedörrt werden, weil die Ernte so schwierig, kann die Production nicht steigen und muß die steigende Bevölkerung die Ausfuhr hindern. In den nordlichen Ländern kostet die Production sehr viel mehr, als in den südlichen. Wenn es wahr ist, daß in England ein Viertel der Nation für drei Viertel den Getreidebedarf producirt, während im Norden noch nicht der vierte Theil des Volks in den Städten lebt, so muß die Production in England weit wohlfeiler seyn. Die Weichsel führt darum aus, weil die vielen Sclaven des Adels sehr ärmlich leben, und nur ein sehr kleiner Theil der Nation von dem, was abgedarbt ist, künstlich das Leben der Menschen eines cultivirten Landes führt. Es gehört aber viel mehr Arbeit für diese Ausfuhr als für englische Production. Wenn die erhöheten Preise die Ausfuhr bloß befördern, weil sie die Transporte decken, so ist nicht zu befürchten, daß die Begünstigung der Ausfuhr so stark auf die Production wirken werde, als wenn die Transport-Kosten nicht zu decken wären. Der Norden kann mit seiner Production die englische nie drücken, weil das Klima sie einschränkt. In England kostet die Erhaltung des Viehes weniger, weil es zwei, drei Monate länger weidet und im Freien erhalten wird. Wenn wir englisch wirthschaften wollten, um die Production zu vermehren, so würden wir bald mit dem Bankerott unsere Manie bezahlen müssen. Wie wenig Gebäude braucht der Engländer, weil sein Vieh nicht mit Heu und Stroh und Korn und Scheunenwaare zu erhalten ist, weil es die Rüben im Felde verzehrt! Wir können uns nicht auf die Mieten verlassen. Im höhern Norden consumirt das Vieh, welches drei Viertheile des Jahres bei Hause zu ernähren ist, einen größeren Theil der in Scheunen aufbewahrten Ernte. Hr. Jacob wundert sich, daß nicht mehr Vieh in Pohlen gehalten werde. Der Grund liegt in der Winternahrung. Dieß sind apriorische Wahrheiten, die nicht durch Besichtigung herausgebracht werden. Daß der Handelsvorrath des Getreides bei uns eben so, wie die Bodenvorräthe des Producenten im Allgemeinen seit der Handels-Sperre abnehmen müssen, das wußten wir in Teutschland, ohne Inspectionsreise, a priori, eben so wie wir wissen, daß die englischen Manufacturen stocken müssen, wenn das ausgemergelte östliche Europa für seine Producte kein Geld bekommt, welche es in englischen Manufacturwaaren anlegen kann. Wir hoffen auch, daß noch einst die Zeit kommen mag, wo man einsehen wird, daß durch die Kornsperre in England die Kornpreise im Ganzen, wenn auch relativ, doch absolut nicht gehoben, nur erniedrigt werden, in dem Verhältnisse nämlich, wie der allgemeine Handelspreis dadurch herabgesetzt ist, und daß dem Engländer die durch die Sperre erzeugte allgemeine Wohlfeilheit gar nicht nützt, weil die Arbeit vermindert und wohlfeiler geworden. Hr. Jacob hat gefunden, daß Pohlen, verarmt, verschuldet, sein Getreide seit sechs Jahren, oder seit 1819 nicht zu dem Preise verkaufen kann, was die Production und der Transport kostet, daß die Zufuhren nach Danzig abgenommen, und der Vorrath in Danzig nur halb so viel beträgt, als in den Jahren von 1801 bis 1805 unter günstigen Umständen die jährliche Ausfuhr betragen. Wenn wir den Engländern und Franzosen Einseitigkeit vorwerfen, so müssen wir doch auch uns selbst nicht verkennen. Wie oft ist be-

hauptet, daß die niederen Kornpreiſe in der Zunahme der Kultur ihren Grund haben, weil auf einem Strich an der Oſtſeeküſte der Mergel die Enten auf einige Zeit verſtärkt hat; und wie ſelten iſt anerkannt, daß in der Verminderung des Verbrauchs und in der Verarmung, oder dem gekürzten Auskommen, der Preis heruntergehandelt ſei, indem die vermehrte Bevölkerung an Wurzeln gewieſen, die weiter reichen als Korn und Maſtvieh! Was die günſtigen Umſtände, wenn ſie fortwährend und ſicher einwirken, oder, was der geſtiegene Preis exportiren läßt, das kann nicht die Unterſuchung der Verhältniſſe des Landbaues ergeben, das iſt nur abzunehmen aus den Erfolgen. Die höchſten Preiſe erzeugten in den fünf erſten Jahren dieſes Jahrhunderts eine jährliche Ausfuhr von 560,000 Quarter Weizen aus Danzig und Elbingen, und die niederen Preiſe der letzten fünf Jahre eine jährliche Ausfuhr von 60,000 Quarter. Es war nicht ſowohl die verſtärkte Production, welche in den glücklichen Jahren die ſtarke Ausfuhr erzeugt, als vielmehr die verſtärkte Anſtrengung, das Korn zu Waſſer und zu Lande, ſelbſt übers Gebirge zu dem Markt zu führen, der mit ſeinem Preiſe die Koſten des ungewöhnlichen Transports bezahlte. Man darf die geringen Vorräthe, welche ſich in den Speichern befinden, nicht bloß davon herleiten, daß weniger Weizen gebaut worden, ſondern hauptſächlich davon, daß der Preis ſo geringe, daß man nicht das Intereſſe gehabt, die Aufwände zu machen, welche erforderlich ſind, um eine Handelswaare zu erzeugen, und um ſolche zum Markt zu transportiren. Das Product, das der Handel verſchmähet, wird verfüttert, in Branntwein verwandelt, oder verdirbt."

Wien, den 31. Auguſt.

Se. k. k. Majeſtät haben den Freiherrn Niclas Bánffy von Loſonz, aus Rückſicht ſeiner Fähigkeiten, und ſeines im Allerhöchſten Dienſte bewieſenen Eifers, zum Honorär-Concipiſten bei dem königl. ſiebenbürgiſchen Gubernium allergnädigſt zu ernennen geruht.

Am 31. Auguſt war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 $^{5}/_{16}$; Darl. mit Verloof. v. J. 1820. für 100 fl. in CM. 132;

detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115$^{5}/_{8}$;

Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43$^{5}/_{8}$;

Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1075 in CM.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat September iſt die Rundſemmel zu $^{1}/_{4}$ kr. um $^{7}/_{8}$ Loth, detto zu 1 kr. 1¾ Loth; ordinäre Semmel zu $^{1}/_{4}$ kr. um 1 Loth, detto zu 1 kr. um 1¾ Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 2¼ Loth, detto zu 3 kr. um 8¾ Loth, detto zu 6 kr. um 17 Loth; das roggene Brot zu 1 kr. um 4¼ Loth, detto zu 3 kr. um 12¾ Loth leichter auszubacken.— Das Pfund Rindfleiſch koſtet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Vermiſchte Nachrichten.

Zu Reichenau, im Mühlkreiſe, ſtarb am 7. April d. J. der geweſene bürgerliche Weißgärbermeiſter, Georg Friedrich Schulz, im hundert und ſechsten Jahre. Dieſer Greis wurde 1719 in Preußiſch-Schleſien geboren, erlernte in ſeiner Jugend die Weißgärber-Profeſſion, iſt im Jahre 1739 wegen ſeiner Größe und Corpulenz als Dragoner zum preußiſchen Kriegsdienſte ausgehoben worden, machte unter Friedrich dem Zweiten, König von Preußen, die Kriege mit, wurde 1757 bei Kollin verwundet, und erhielt 1759 ſeinen Abſchied. Hierauf verlegte er ſich auf ſeine erlernte Profeſſion, kam 1761 nach Ober-Oeſterreich, arbeitete in Haslach, Rohrbach, Hofkirchen und Lembach, in welch letzterem Orte er ſich nach einem muſterhaften Lebenswandel im Jahre 1765 mit Thereſia Mayringer, der Tochter einer dort ſehr angeſehenen Familie, verehelichte. Er kaufte ſich nachher im Markte Reichenau die bürgerliche Weißgärbergerechtigkeit, verlebte in erſter Ehe zwölf vergnügte Jahre, und erzeugte ſechs Kinder, wurde 1777 Witwer, verblieb in dieſem Stande fünf Jahre, bis er ſich endlich 1783 zur zweiten Ehe, mit Katharina von Medem, entſchloß, aus welcher ſieben Kinder entſproſſen, wovon eine Tochter in Krems und eine in Burgſtall verehelicht iſt, und zwei Söhne als bürgerliche Handelsleute ſich in Wien befinden, und von jenen aus erſter Ehe, noch zwei zu Lembach am Leben ſind, wovon einer der Söhne ein anſehnlicher Leinwandhändler iſt. Da er wegen ſeines hohen Alters der ſchweren Weißgärber-Profeſſion nicht mehr vorſtehen konnte, verkaufte er, mit ſeinen Söhnen einverſtanden, ſein Haus und Gewerbe im Jahre 1810. Von dieſer Zeit an ſuchten ſeine Söhne dem hochbejahrten Vater ſeine Lebenstage zu verſüßen und angenehm zu machen, ſie unterſtützten ihre Aeltern mit allem Möglichen, verwendeten nicht Hunderte, ſondern Tauſende durch volle zwanzig Jahre mit aller Bereitwilligkeit und kindlicher Liebe. Dieſer Greis lebte durch ſeine ganze Lebenszeit ſehr einfach und mäßig, rauchte Tabak, trank nichts als Waſſer und nur ſelten Bier, war niemals krank, verrichtete im hundert und dritten Jahre aus Unterhaltung die ſchwerſte Arbeit, hatte immer ein gutes Auge und Gedächtniß, bis ein Jahr vor ſeinem Tode, wo ihn beides zugleich verließ, ſo zwar, daß er ſeine drei Söhne, die auf Beſuch bei ihm waren, nicht mehr erkannte; denn er erzählte nachher ſeiner noch lebenden Gattinn das als Traum, was er kurz vorher wachend mit offenen Augen geſehen, und was er doch deutlich gehört hatte.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Von Walter-Scott's Werken iſt die erſte Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden d. i. der 41. — 43. Band erſchienen (Quintin Durward, 3 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des öſterreichiſchen Beobachters in Empfang zu nehmen.

Nro. 245

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 2. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. August	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 5,4	28 3 10,9	+ 15,8	SO.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5,0	28 3 3	+ 22,5	SSO.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 5,0	28 3 3	+ 14,5	SSO.	schwach.	heiter.

Konstantinopel, den 10. August.

Die bisherige Strenge der Regierung gegen die Anhänger des Janitscharen-Corps und gegen alle aus den früheren Epochen durch ihre Theilnahme an Meutereien und Gewaltthätigkeiten bekannten Individuen, welche sich durch häufige Hinrichtungen und Landes-Verweisungen kund gethan hatte, und womit auch mehrere Polizei-Verfügungen verbunden waren, die nur in Zeiten großer Gefahr in Anwendung gebracht zu werden pflegen, hat großtentheils nachgelassen; die Hinrichtungen haben beinahe ganz aufgehört; die Schenken und Kaffehhäuser werden nach und nach wieder geoffnet, und es herrscht wieder die vorige Freiheit im Handel und Verkehr. Die Unruhe und Unzufriedenheit, welche sich in der letztern Zeit in der Hauptstadt ziemlich laut geäußert hatten, sind verschwunden, und die Bewohner derselben haben sich überzeugt, daß bloß dringende Nothwendigkeit die Regierung gezwungen habe, jene so strengen Maaßregeln zu ergreifen. Indessen ist die Hoffnung, daß die Fahne des Propheten nach dem Kurban Bairam wieder zurückgezogen, und das Lager im ersten Hofe des Serails aufgehoben werden dürfte, nicht in Erfüllung gegangen; diese Verfügung hat selbst jetzt beim Eintritt des Monats Moharrem oder Anfang des mohammedanischen Jahres noch nicht Statt gefunden.

Aus den Provinzen laufen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten über die Art und Weise ein, wie die Aufhebung der Janitscharen und die Einführung der neuen Ordnung der Dinge bewerkstelliget worden; dieß ist namentlich mit Aleppo der Fall, wo man am Meisten eine Widersetzlichkeit der dort zahlreichen Janitscharen-Miliz zu besorgen schien. In den verschiedenen Provinzen Klein-Asiens, besonders aber in den beiden Statthalterschaften von Erserum und Siwas sind die Gouverneure derselben Galib und Reuf Pascha, die beide ehedem als Großwesire sich schon als thätige Beförderer der neuen Ordnung und als Gegner der Janitscharen gezeigt hatten, vor Allem eifrigst bemüht, die regulären Milizen zu vermehren und auszubilden.

Seit Kurzem sind mehrere Ober-Offiziere mit dem Range von Obersten nach verschiedenen Provinzen der europäischen Türkei abgeschickt worden, um dort das neue Exercitium einzuführen. In der Hauptstadt sind abermals zwei neue Regimenter gebildet worden, so daß gegenwärtig deren acht bestehen, welche jedes, mit der ihm zugetheilten Compagnie Artillerie, 1500 Mann stark, eine Masse von 12,000 Mann bilden, die bereits gekleidet, bewaffnet, und für die kurze Zeit ihrer Aufnahme ziemlich gut exercirt sind. Die Waffenübungen dieser Truppen werden, der großen Hitze und der weit um sich greifenden Pest ungeachtet, mit beispiellosem Eifer betrieben. Sultan Mahmud, der Sich alle Handgriffe und Manövers selbst eigen gemacht hat, wohnt diesen Uebungen häufig bei, und ermuntert die Mannschaft durch Beispiel und Geschenke.

In den ersten Tagen dieses Monats bei Eintritt des Mondes Moharrem, hat die erste Zahlung der neuen Truppen nach folgendem Maaßstabe Statt gefunden:

Neser, Gemeiner,	monatlich	15	Piaster
Onbaschi, Korporal,	"	30	"
Tschausch, Feldwebel,	"	60	"
Mulazim, Lieutenant,	"	120	"
Jüzbaschi, Hauptmann,	"	180	"
Bimbaschi, Oberst,	"	500	"

Jedes Regiment erhält ferner einen Imam (Kaplan) und einen Jazidschi oder Secretär (Auditor) und eine Musikbande. Das Corps der Bostandschie, welches mit der Auflösung bedroht war, ist, da es sich zur Annahme des neuen Exercitiums entschloß, dennoch beibehalten worden. Bei dem Corps der Chumbaradschie oder Bombardiere mußten einige Beispiele von Strenge eintreten, um solches zu der vorgeschriebenen Disciplin und Uniformirung zu vermögen.

Die Sorgfalt des Sultans beschränkt sich nicht bloß auf die Landtruppen, auch die Seesoldaten werden einer neuen Organisation unterzogen und mit kleinen Fahrzeugen und Kanonierschaluppen theils im Hafen und vor

dem Arsenale, theils im Bosphorus Uebungen vorgenommen.

Während man sich in der Hauptstadt und in den Provinzen mit der Bildung neuer Streitkräfte beschäftiget, verlautet wenig von den Unternehmungen der bereits gegen die Griechen verwendeten Land- und Seemacht. Der Kapudan-Pascha ist am 22. v. M. von Scio nach Samos unter Segel gegangen, um eine abermalige Landung auf dieser Insel zu versuchen, welche bekanntlich im Jahre 1824 fehlgeschlagen hatte. Seine Flotte bestand aus 39 Segeln, nämlich 2 Linienschiffen, 5 Fregatten, 9 Korvetten und 23 kleineren Fahrzeugen. Schon am 26. zeigte sich die griechische Escadre 43 Schiffe stark, worunter 7 Brander, unter Anführung Sachturis. Am nämlichen Tage ward in der Gegend von Samos eine starke Kanonade vernommen, die sich am 31. Juli erneuerte; über die Resultate dieser Gefechte war jedoch bei Abgang der letzten Nachrichten aus Smyrna nur so viel bekannt, daß die Griechen zwei Brander verloren hatten, Canaris verwundet worden war, Chosrew Pascha aber die beabsichtigte Landung, zu welcher auf der nahen asiatischen Küste bedeutende Streitkräfte versammelt waren, noch nicht hatte bewerkstelligen konnen.

Andererseits hatte Ibrahim Pascha in Morea den Monat Juli mit einigen fruchtlosen Versuchen gegen die Mainotten zugebracht, bei deren einem er 150 Mann bei Erstürmung einer festen Gebirgsstellung verloren haben soll. Indessen waren laut einigen, jedoch unverbürgten Nachrichten, 4000 Mann Verstärkungstruppen aus Aegypten in Morea angelangt.

Ein türkisches Kavallerie-Corps war in der Nähe von Athen eingetroffen, dessen Bewohner sich, wie gewöhnlich, bei Annäherung des Feindes, nach der benachbarten Insel Salamis geflüchtet haben. Oberst Fabvier stand mit ungefähr 1500 zu Methana, südlich von Epidaurus, am Golf von Athen, und ließ diesen Ort befestigen.

Die Pest herrscht fortwährend in mehreren Quartieren der Hauptstadt, und richtet besonders bei den armenischen und fränkischen Bewohnern derselben, große Verheerungen an.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Petersburg vom 12. August: „Während der vergangenen und gegenwärtigen Woche sind die zu Zwangsarbeiten in den Bergwerken und Ansiedelungen Sibiriens verurtheilten Staatsverbrecher in einzelnen Abtheilungen und unter starker Escorte, nach ihren Bestimmungsorten abgegangen. Mehreren derselben sind mit Allerhöchster Erlaubniß ihre Gattinnen gefolgt. — Das Schicksal vieler Stabs- und Ober-Offiziere, die durch Mitwissenschaft und sonstige Theilnahme an den nunmehr gänzlich ausgerotteten, hochverrätherischen Gesellschaften, in die bekannte Kriminal-Untersuchung verwickelt waren, ist durch einen dieser Tage erschienenen Allerhöchsten Tagsbefehl huldvoll entschieden worden. Es heißt darin: „Se. Majestät der Kaiser haben, nach vorhergegangener Prüfung der Vergehen untenbenannter Stabs- und Ober-Offiziere, von denen einige zu den verbotenen Gesellschaften gehörten, andere der Theilnahme oder Mitwissenschaft an denselben überwiesen wurden, in Berücksichtigung der Umstände, die sie zu dieser augenblicklichen Verblendung verführten, und endlich in Erwägung, daß sie sämmtlich keinen Theil an den gräuelvollen Planen genommen, viele sogar jene Gesellschaften bald wieder verlassen haben und überhaupt alle, ihres Benehmens halber, innige Reue an den Tag legen, — allergnädigst befohlen, daß sie der strengen Kriminal-Justiz entzogen werden und nur Correctionsstrafen erdulden sollen. In Folge dessen ist der Oberst Glinka 1. *) verabschiedet und ihm die Stadt Petrosawodsk zum künftigen Aufenthaltsorte angewiesen worden. In Berücksichtigung seiner frühern Dienste und seiner dürftigen Umstände soll er jedoch als Collegienrath in Civil-Angelegenheiten verwandt werden können. Von der Kavallerie werden theils mit Beibehaltung ihres frühern Ranges, theils mit Verminderung desselben, in entlegene Regimenter und Garnisonen versetzt: die Offiziere des Chevalier-Garde-Regiments: Oberst Kologriwoff 2. in das Finnländische, Lieutenant Swinin in das Charkow'sche Dragoner-Regiment, beide mit demselben Rang; die Cornets Fürst Wäsemsky 2. zum St. Petersburgischen, Wassiltschikoff zum Twer'schen Dragoner-Regimente, Arzibascheff zum Garnison-Regimente auf der Insel Taman; diese drei letzten mit Fähnrichsrang. Von den genannten bleiben auch noch in Festungsarrest: Oberst Kologriwoff 6., die beiden Cornets Wassiltschikoff und Arzibascheff aber einen Monat. Von der Garde zu Pferde wird Lieutenant Pletscheieff 1. mit demselben Range zum Curländischen Dragoner-Regiment, Cornet Rünkewitsch als Fähnrich, wobei er noch zwei Monate im Festungsverhaft verbleibt, zum Garnison-Bataillon nach Baku versetzt. Vom Garde-Kürassier-Regimente tritt der ehemalige Adjutant des General Grafen Sacken, Lieutenant Titoff, mit demselben Range zum Omskischen Garnison-Regimente über, bleibt aber noch drei Monate Festungsarrestant. Von dem Garde-Husaren-Regiment wird der bisherige älteste Adjutant vom zweiten Infanterie-Corps, Rittmeister Saburoff 2., nach einmonatlichem Festungsarrest, als Capitän zum Smolenskischen Dragoner-Regimente versetzt. Ferner von dem Husaren-Regimente Prinz

*) Früher viele Jahre hindurch erster Adjutant des ermordeten General Grafen Miloradowitsch, und überdieß einer der beliebteren russischen Schriftsteller.
Note des Hamburger Correspondenten.

Oranien: die Stabs-Rittmeister Paskewitsch mit zweimonatlichem Verhaft, zum Irkutzkischen Husaren- und Schukoff mit sechsmonatlichem Arrest zum Stabs-Capitän des Archangelgorod'schen Garnison-Regiments. Von dem Achtirskischen Husaren-Regimente werden die Rittmeister Semitscheff 2. mit sechsmonatlichem Festungs-Arrest zum Nischegorod'schen Dragoner-Regiment und Frank 5. mit zweimonatlicher Festungsstrafe zum Garnison-Bataillon am Ural versetzt. Von dem Garde-Grenadier-Regiment werden versetzt: Unter-Lieutenant Koschewnikoff, mit gleichem Range und bei sechsmonatlichem Festungsarrest zum Irkutzkischen Garnison-Regimente; vom Ismailow'schen der beim Oberbefehlshaber der ersten Armee angestellt gewesene Capitän, Graf Mussin-Puschkin, zum Petrowskische; die Unter-Lieutenant: Fürst Wadbolsky, zum Wjätkaschen, und Maljutin, zum Sewastopolskischen, Fähnrich Hangebloff, zum Wladikawkasischen Garnison-Regiment und Lieutenant Gudim, zum Derbentschen Garnison-Bataillon. Vorbenannte behalten sämmtlich ihren frühern Rang; die drei ersten leiden jedoch einen monatlichen, Hangebloff aber einen viermonatlichen Festungsarrest ꝛc."

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 12. August: „Vom 3. bis 10. August waren hier angekommen: der Metropolit von Petersburg und Nowgorod, Seraphin, der Erzbischof Jonas von Twer, der armenische Erzbischof von Bessarabien, Gregorius, und mehrere andere hohe Geistliche. Unter den angekommenen Fremden, worunter die Stabs- und Ober-Offiziere in der Zeitung nur der Zahl nach angegeben wurden und eine Summe von 358 ausmachten, befanden sich ferner noch: der außerordentlich sardinische Gesandte Bringole-Sale, der Dirigent des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, der neapolitanische Gesandte und bevollmächtigte Minister Gr. Ludolph, der großbritannische Gesandte und bevollmächtigte Minister, der General der Infanterie Graf Langeron, der Admiral Schitschakow, der General der Kavallerie, Wassiltschekoff, der Staatssecretär des Königreichs Pohlen, Grabowsky, und die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg. — Auf die Messe, die alljährlich zwischen dem 27. Februar und 27. März in Irbit (Perm) gehalten wird, sind dießmal für 7,719,386 Rubel Waare gebracht worden; für 3,311,315 Rubel wurden abgesetzt. Auf der Himmelfahrtsmesse zu Romna (Pultawa), die den 1. Juni begonnen hat, sind für 1,256,869 Rubel Waaren verkauft worden."

Großbritannien und Irland.

Am 16. und 17. August wurden zu London die Geburtstage des Herzogs von York und der Herzoginn von Kent gefeiert. Der Herzog trat das 63ste, und die Herzoginn das 40ste Lebensjahr an.

Hr. Canning ist am 17. August von Combe Wood, wo er den Grafen Liverpool besucht, auf der Rückkehr nach Brighton in London angekommen.

Die Berichte aus den Manufactur-Districten sprechen fortwährend von allmähliger Zunahme der Arbeit und Geschäfte.

Londoner Blätter geben, aus der Beschreibung der Reise der HH. Denman und Clapperton ins Innere von Afrika, das Schreiben, welches der Scheich von Bornu, eines der wichtigsten Reiche im Innern jenes Erdtheils, an den König von England durch jene Reisenden überschickt hat:

„Preis sei Gott! Frieden und Dank dem Propheten Gottes (Mohammed)! Von dem Diener des großen Gottes Mohammed el Amihn ben Mohammed el Kanemih, an Den, der unter Seines Gleichen hervorragt, und den seine Untergebenen verehren, den großen König der Engelländer Unsern Gruß zuvor!"

„Da Deine Abgesandten, welche die ganze Erde bereisen, um, wie sie sagen, deren Wunderwerke zu sehen, zu Uns gekommen sind, so haben Wir sie wohl aufgenommen, und sie mit Ehren behandelt, weil Wir vernommen haben, daß Du in Verbindung mit den Muselmännern stehest, und daß zwischen Dir und deren Beherrschern seit der Zeit der Väter und Vorväter freundschaftliche Verhältnisse obwalten."

„Wir haben auf dieses gute Einvernehmen Rücksicht genommen, und sie nach ihrem Verdienste behandelt, so weit als der allmächtige Gott uns die Fähigkeit dazu verliehen hat. Sie haben Uns deine Begrüßungen, und das was Du in Deinem Schreiben sagest, kund gethan, nämlich daß Du, wenn Wir etwas von den Sachen brauchen, die sich in Deinem Lande finden, geneigt seiest, sie Uns anzubieten; wofür Wir Dir dankbar sind."

„Jetzt, da sie ihren Zweck erreicht haben, kehren sie zu Dir zurück; einer derselben aber hat das Ziel seines Lebens erreicht, und ist gestorben. Es ist dieß derjenige, welcher Arzt war, (der Dr. Oudney) er war ein weiser und vortrefflicher Mann."

„Rayes Khalihl (der Major Denham hatte diesen Namen für seine Reisen angenommen) hat Uns um die Erlaubniß gebeten, daß Kaufleute, welche Elephantenzähne, Straußfedern und andere Dinge suchen, die sich nicht im Lande der Engelländer finden, zu Uns herkommen dürfen. Wir haben ihm erwiedert, daß unser Land, wie er habe sehen und wahrnehmen können, kein Land für reiche Reisende ist, welche große Glücksgüter besitzen; daß Wir aber, wenn einige geringe Kaufleute z. B. vier oder fünf hieher kommen wollen, nichts dagegen haben. Dieß ist Alles, was Wir ihm haben zugestehen können. Eine größere Anzahl soll nicht hieher kommen. Wenn Du von neuem Leute aus Deinem Lande in unsere Länder schickest, so würde am Besten seyn, Rayes Khalihl mitzuschicken; denn er kennt das Land und dessen Bewohner; er ist geworden, wie einer von uns."

„Wir haben auf einem besondern Blatt, das Wir Dir übermachen, die kleine Anzahl von Sachen angemerkt, die uns mangeln."

„Schreibe an Deine Consuln zu Tripolis und zu Cairo, und trage ihnen auf, daß, wenn einer von unsern Dienern oder unsern Unterthanen sich an dieselben wegen irgend einer Angelegenheit zu Land oder See wenden sollte, daß sie ihm Beistand leisten, und sich nach seinem Verlangen richten sollen. Friede sei mit Dir!"

„Geschrieben am Abend des Samstags, in der Mitte des Monats Dulhedschia, im Jahre 1239 der Hedschira."

„Besiegelt. Der Wille Gottes geschehe; in Gott setzt sein Vertrauen sein Sclave Mohammed el Amihn ben Mohammed el Kanemih."

Frankreich.

Die Etoile liefert nunmehr den, am 8. Jänner 1826 zu Rio de Janeiro zwischen Frankreich und Brasilien abgeschlossenen, und am 19. März vom französischen Hofe ratificirten Handels- und Schifffahrts-Tractat, nachdem derselbe brasilianischer Seits gleichfalls ratificirt, und zu Rio bekannt gemacht worden ist. Er besteht aus 26 Artikeln und 4 Zusatzartikeln, über welche letztere man zu Rio de Janeiro am 7. Juni 1826 übereinkam.

Der Moniteur vom 19. August brachte Folgendes: „Wir erhalten von der portugiesischen Gesandtschaft folgende Note: „Die Eidesleistung auf die constitutionelle Charte Portugalls hat von Seite der zu Paris anwesenden Portugiesen im Gesandtschafts-Hause S^r allergetreuesten Majestät am 16. d. M. mit der Feierlichkeit Statt gehabt, welche die Größe des Gegenstandes erheischte. Einige Pairs des Reichs, die portugiesischen Edelleute und Staatsbürger, die sich zu Paris befinden, haben sich beeilt, ein Grundgesetz zu beschworen, dessen Vollziehung das Glück der Nation befestigen muß." — Der Aristarque sprach sich über diese Anzeige tadelnd aus. „Das anerkannte Regierungsblatt, sagte er, hätte sich darauf beschränken können, die Thatsache einfach zu erzählen; aber sie qualificiren, zu commentiren, zu charakterisiren!" Der Moniteur vom folgenden Tage erwiedert: „Der Aristarque macht uns einen ungerechten Vorwurf; er muß doch gelesen haben, daß die vom Moniteur aufgenommene Note ihm von der portugiesischen Gesandtschaft zugesendet worden; diese Quelle wurde ausdrücklich angezeigt. Die Ausdrücke der Note gehören folglich nicht dem Moniteur an, und er braucht sie weder zu avouiren, noch zu desavouiren, noch zu commentiren."

Der Ami de la Religion et du Roi enthält folgende Betrachtungen über die (in unserm letzten Dinstagsblatte mitgetheilte) Entscheidung des königlichen Gerichtshofes in Betreff der Denunciation des H^rn von Montlosier: „Diese Entscheidung beendiget den Streit; der Gerichtshof hat sich für incompetent erklärt; der Proceß ist aus. Was die Motive (considerans) anlangt, die dem Ausspruch (dispositif) vorangehen, und worüber sich die liberalen Journale so wohlgefällig geäußert haben, so constituiren selbe, wie der Cassations-Hof in einem andern Falle erklärt hat, nicht das Urtheil, und sind nichts anders als Privat-Raisonnements und Meinungen, welche nichts verordnen. Man konnte sich sogar darüber wundern, daß sich der königliche Gerichtshof auf ein Gesetz vom 18. August 1792 beruft, ein Gesetz, welches ohne die königliche Sanction, und in einer Zeit der Anarchie erlassen worden, wo die Gerechtigkeit so wie die Menschlichkeit mit Füßen getreten wurden. Ueberdieß darf nicht außer Acht gelassen werden, daß jene Entscheidung nicht offiziell vom Gerichtshofe bekannt geworden ist, nicht bekannt gemacht werden konnte, und bisher nur durch den Constitutionnel zur Kenntniß des Publicums gelangt ist, welcher das Privilegium hatte, das Resultat der Berathschlagung zuerst anzukündigen. Dieß konnte Mißtrauen einflößen gegen die Richtigkeit und Aechtheit des Inhalts jener Motive; aber selbst wenn man sich an jene Version halten will, so liegt doch das Wesentliche in dem Ausspruche; dieser aber erklärt nur die Incompetenz; darin und darin allein liegt das ganze Urtheil. Diese Sache, von der man so viel Lärm gemacht hat, ist also gefallen, und der arme H^r von Montlosier ist mit seinem Versuche gescheitert. Allerdings gibt ihm ein Journal (das Journal des Debats) den Rath, seine Denunciation bei den übrigen königlichen Gerichtshöfen anzubringen; allein dieses Mittel, in der Verzweiflung ersonnen, um das Scandal zu verlängern, ist zu lächerlich, als daß es einen Erfolg haben könnte. Würde es nicht komisch seyn, dem königlichen Gerichtshofe von Agen oder Pau etwas zu denunciren, was in St Acheul vorgeht? Soll der königliche Gerichtshof von Corsika einen Proceß über eine Congregation einleiten, die zu Paris besteht? Laßt uns hoffen, daß die guten Absichten derjenigen, welche solchergestalt den Brand schüren wollen, werden vereitelt werden, und daß dieses kleine Complott von Denunciationen am Ende nichts als den verdienten Spott einernten werden."

Die 5Percents wurden am 24. mit 100 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Ihre Majestät die Königinn von Baiern sind am 26. August zu Aschaffenburg glücklich von einer Prinzessinn entbunden worden.

Am 1. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/4; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien 1er Stück 1073 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen und zu haben: Der christliche Reisegefährte. 12. Wien, 1826. Preis: ungebunden auf Druckpapier 2 fl., Schreibpapier 2 fl. 30 kr. WW.

Nro. 246

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 3. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 1 Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.514	83. 38. 4P.	+ 15 5	O.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 410	28 2 6	+ 22 5	SSO.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.460	28 2 8	+ 15.5	S.	schwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 18. enthält einen von dem Könige im geheimen Rathe erlassenen Befehl in Betreff der Acte Behufs der Regulirung des Handels der brittischen Colonien. In diesem Befehle werden zuvörderst die durch gedachte Acte bewilligten Privilegien und die Bedingungen, an welche der Genuß derselben geknüpft ist, aufgeführt, und dann wegen erfolgter Nichterfüllung jener Bedingungen von Seiten der vereinigten Staaten von Nordamerika, verfügt, daß besagte Privilegien (für die vereinigten Staaten) in Hinsicht der brittischen Colonien in Westindien und Amerika am 1. December d. J., in Hinsicht der Besitzungen am Vorgebirge der guten Hoffnung am 1. März 1827 und für die Colonien in Neu-Südwales und Van Diemensland am 1. Mai des gedachten Jahres erlöschen sollen. Ferner wird darin verordnet, daß, da die brittischen Schiffe, die aus den Colonien kommen, in den Häfen der vereinigten Staaten eine Abgabe von 1 Dollar pr. Tonne als Tonnen- und Leuchtthurmgebühr und außerdem eine besondere Abgabe von 10 Percent für ihre Ladung zu entrichten haben, alle Schiffe der vereinigten Staaten, welche in einem der brittischen Häfen von Nordamerika und Westindien einlaufen, bis zum 1. December d. J. (wo die erwähnte Acte für sie ganz erlischt) eine Abgabe von 4 Schilling und 3 Pence pr. Tonne und eine fernere Abgabe von 10 Percent von ihrer Ladung, was den von den Amerikanern von den brittischen Schiffen erhobenen Abgaben ungefähr gleich kommt, entrichten sollen. Die Minister Sr. Majestät (sagt die Sun) behielten sich bei Erlassung jener auf den Grundsatz des freien Handelsverkehrs gestützten Acte, das Recht vor, die Zugeständnisse, welche von Großbritannien im Geiste der Liberalität anderer Länder, in der Absicht und zu dem Behufe gemacht worden sind, um einen für alle Völker der Erde gegenseitig wohlthätigen Handelsverkehr zu Stande zu bringen, in dem Falle zurückzunehmen, wenn die Regierungen jener Länder nicht nach denselben liberalen Grundsätzen gegen England verfahren würden. Da jedoch die Minister zu gleicher Zeit das Land nicht dem Vorwurf eines plötzlichen und unvorgesehenen Wechsels in seiner Handelspolitik aussetzen wollen, und den Wunsch hegen, der Regierung der vereinigten Staaten Zeit zu abermaliger Erwägung dieser Frage zu lassen, so haben sie für den Anfang des veränderten Systems des Handelsverkehrs zwischen den brittischen Colonien und den vereinigten Staaten von Nordamerika verschiedene Fristen anberaumt. Es bleibt daher den vereinigten Staaten noch anheim gestellt, ob sie die Vortheile, welche aus der Reciprocität im Handel und Verkehr zwischen den beiden Ländern nothwendig erwachsen müssen, theilhaftig werden, oder selbe definitiv verwerfen wollen. Auf gleiche Weise müssen wir gegen alle Länder zu Werke gehen, welche die Wohlthaten, die England durch gegenseitig freien Handelsverkehr über alle Nationen der Erde erstrecken will, nicht erwiedern und nicht zu schätzen wissen.

Die Londoner Hofzeitung vom obigen Tage enthält die Anzeige, daß die Durchschnittspreise des Getreides, wonach sich die Erlaubniß zur Einfuhr fremden Getreides zum innern Verbrauch richtet, während der letztverflossenen sechs Wochen unter dem Limitationspreise gestanden haben, und daß daher vor dem 15. November frühestens, kein fremdes Getreide zum Verbrauch zugelassen werden darf, wofern sich die Minister nicht durch besondere Umstände dazu bewogen finden dürften, Gebrauch von der discretionären Gewalt zu machen, womit sie kraft der in der letzten Session des Parlaments erlassenen Acte ausgerüstet worden sind, die Einfuhr einer bestimmten Quantität fremden Getreides zum inländischen Gebrauch freizugeben.

Die Dubliner Abendpost vom 15. August enthält über die gegenwärtig in Irland herrschende Noth, und die dadurch erzeugten Krankheiten, folgenden Artikel: „Wir befürchten, daß dem Lande eine noch viel schrecklichere Krisis bevorsteht, als die beklagenswerthe vom Jahre 1822 auf 1823 gewesen ist — und es dürfte

alle Energie, alle Anstrengung des Vice-Königs sowohl als eines jeden Mitgliedes seiner Regierung, eines jeden Beamten, mit Einem Worte, eines jeden Einwohners im Lande erforderlich seyn, um die verhängnißvolle Zeit und den Sturm zu beschwören, welche, wie wir befürchten, im Anzuge sind. Was Dublin insbesondere betrifft, so hat das daselbst grassirende bosartige Fieber mit schrecklicher Schnelligkeit um sich gegriffen; in einem Theile der Stadt sind Baracken und in einem andern Spital-Zelte errichtet worden, und doch fehlt es noch an Aerzten und Locale zu gehörigen Besorgung und Unterbringung der vielen Kranken. Die erwähnten Kranken-Zelte sind auf den Betrieb des Vice-Königs errichtet worden; derselbe schrieb nämlich an seinen Bruder den Herzog von Wellington, und dieser traf sogleich in seiner Eigenschaft, als Generalfeldzeugmeister, Vorkehrungen zur Herbeischaffung der erforderlichen Zelten und Feldbetten. In Bezug auf vorstehendes theilen wir unsern Lesern folgenden Auszug aus einem Berichte mit, welchen die den nordwestlichen Stadt-Districten zugetheilten Aerzte und Wundärzten über den Sanitätszustand der Sprengel von St. George und St. Thomas eingesendet haben: „Wir wollen keineswegs unnöthige „Besorgnisse veranlassen; wir würden uns aber einer „Pflichtvergessenheit gegen das Publicum schuldig machen, wenn wir dasselbe nicht wenigstens vor der bevorstehenden Gefahr warnen wollten, damit es, bevor „es zu spät ist, die geeigneten Maaßregeln zur Abwendung derselben schleunig treffen könne. Obschon bereits seit mehreren Jahren ein ansteckendes Fieber in „diesen Districten grassirte (und wegen localer Umstände „und des erbärmlichen Zustandes seiner zahlreichen armen „Bevölkerung muß es jederzeit mehr oder weniger herrschen), hat dasselbe doch nie, selbst nicht in den Jahren „1817 und 1818, stärker unter den armen Einwohnern „dieser Hauptstadt gewüthet als jetzt. Seit mehreren „Wochen konnten die Fieberspitäler keinen Kranken mehr „aufnehmen, weil sie alle vollgepfropft sind, und wir „befürchten, daß durch die große Menge armer Kranken, welche demnach in ihren elenden und überfüllten „Wohnungen liegen bleiben müssen, die Seuche stärker „um sich greifen, und endlich (wie dieß schon früher geschehen ist), alle Klassen der Einwohner ergreifen werde. Oft sahen wir zehn bis zwolf jämmerlicher Wesen „in einer kaum 14 Quadratfuß großen Kammer zusammengehäuft liegen, worin sich bloß ein oder höchstens „zwei elende Strohlager befinden; oftet treffen wir Vater, Mutter und mehrere Kinder auf einem und demselben Lager, alle am Fieber darniederliegen, ihrem „Schicksal überlassen, und ohne einen Menschen, der „ihnen einen Tropfen Wasser reichen könnte! Um diese „Drangsale noch zu vermehren, fängt sich auch eine bösartige Ruhr an zu zeigen, — und wenn das gegenwärtige Elend und die Theuerung der Lebensmittel noch „eine Zeit lang fortdauern sollte, so steht uns eine schreckliche Zukunft bevor." — Wir müssen noch hinzufügen, daß das vormalige Nonnenkloster in der Königsstraße zu einem Spital umgeschaffen ist; — und es enthält mehrere Flügel und Höfe, und war doch in Einer Stunde angefüllt!"

Die englische Fregatte Briton war von Callao zu Portsmouth eingelaufen. Sie hat den General Rodil zu Rio de Janeiro ans Land gesetzt, von wo er nach Cadix abreisen wollte. Nach Erzahlung der Mannschaft hätte Rodil nimmermehr Callao den Republikanern übergeben, wäre der Briton nicht im Hafen gewesen. Er hatte beschlossen, sich mit dem Fort eher in die Luft zu sprengen, als Bolivars Gefangener zu werden.

Im stillen Ocean 177° 33′ 16″ östlicher Länge von Greenwich, 7° 10′ südlicher Breite ist den 15. Juli 1825 von dem niederländischen Schiffe Pollux, Capitän Eeg, eine von Indianern bevolkerte, ein Paar Meilen große Korallen-Insel entdeckt, und Niederländisch Island genannt worden.

Hr. Moorcroft, der von Indien aus eine Reise nach Mittel-Asien unternommen hatte, ist im vorigen Jahre in der Nähe von Buchara gestorben.

Frankreich.

Am 23. August, nach dem Ministerrathe, präsidirte der König wieder in einem Kabinetsrathe, zu welchem die nämlichen Staatsminister und Staatsräthe, welche den beiden vorigen beigewohnt hatten, berufen waren. Auch der Dauphin befand sich zugegen.

In Folge der königl. Ordonnanz, welche die Versetzungen in Ruhestand regulirt, sind abermals 7 Generale und 15 Obersten oder Staabsoffiziere, aus dem activen Dienste entlassen worden. Unter Ersteren nennt man die General-Lieutenants Boyer, Pacthod und Baufreland, unter Letzteren die Gensd'armerie-Obersten Lainé, Fitreman und Bourgeois, mit dem Range von Marechaux de Camp.

Die Etoile erklärt, der von ihr gelieferte Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Frankreich und Brasilien sei aus dem Portugiesischen übersetzt, und enthalte einige Ausdrücke, die sich nicht im Original fänden. Sobald Hr. v. Chabrol (der den Vertrag nach Rio de Janeiro brachte) zurück sei, solle er im Moniteur offiziell bekannt gemacht werden.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften am 21. August wurden Briefe des Hrn. Pons zu Florenz, und des Hrn. Gambart zu Marseille verlesen, nach welchen Jener am 8., Dieser am 15. August einen neuen Kometen im Eridanus entdeckt haben. Der Ort wird nicht näher bezeichnet. Er ist sehr klein und ohne Schweif; sein rascher Lauf nach Osten läßt fürchten, daß er in den Sonnenstrahlen verschwinden wird, ehe man die Elemente seiner Bahn bestimmen kann.

Von Toulon ging am 14. August die Fregatte

Bellona, commandirt vom Capitän Baron St. Priest nach Cadix, wo der Capitän den Befehl über die dortige Station übernehmen soll, und am 16. August die Korvette Pompone, Capitän Reverseau, nach Konstantinopel unter Segel. Am Bord der Letztern befand sich Graf Guilleminot, französischer Botschafter bei der Pforte, mit seinen Gesandtschafts-Secretären Beugnot und de Barennes, dem Adjutanten Maitrejean ꝛc.

Am 19. August mißlang zu Marseille zum zweiten Male die Operation, eine für den Pascha von Aegypten gebaute Fregatte von 60 Kanonen vom Stapel zu lassen. Das schwerfällige Fahrzeug liegt nun auf der Seite im Sande.

Die 5Percents wurden am 25. August mit 100 Fr. 70 Cent. eroffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, welcher zu Carlsruhe der Frau Markgräfinn Amalie einen Besuch abgestattet hatte, kam den 25. August zu Stuttgart an, welche Stadt er am folgenden Tage wieder verließ.

Die Frau Markgräfinn Amalie hat nun ihren gewöhnlichen Sommer-Aufenthalt, Bruchsal, bezogen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 1. d. M. meldet: „Vorgestern, am 30. August wurde die 139ste Reichstagssitzung gehalten. Bei der Magnatentafel wurden die Gegenbemerkungen derselben auf das letzte Nuncium der Stände, die der Hr. Palatinal-Protonotär ebenfalls in ein eigenes Nuncium verfaßt hatte, vorgelesen und sodann an die Ständetafel abgesandt. Nachdem dasselbe hier verlesen worden war, wurden Circularberathungen darüber angeordnet. — Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog-Reichspalatin, die in Begleitung Höchstihrer Gemahlinn, der Frau Erzherzoginn Maria Dorothea, am 24. v. M. Se. Excellenz den Hrn. Judex Curiae, Grafen v. Brunsvik, auf dessen Landsitze Korompa mit einem Besuche zu beehren geruheten, besichtigten bei Höchstihrer Ankunft zu Tyrnau das daselbst vor zwei Jahren neu gegründete Comitats-Krankenhaus, wurden hier von einer Deputation des Preßburger-Comitats aufs feierlichste empfangen, und bezeigten der Administration über die Einrichtung desselben Höchstihre Zufriedenheit. Darauf begaben sich JJ. kk. HH. noch in den, durch seine Anlage, geschmackvolle Einrichtung und durch das größte im Umfange der Monarchie befindliche, über 2000 Eimer haltende Weinfaß, sehenswerthen Keller des Hrn. Walz, und fuhren sodann nach Korompa ab, wo JJ. kk. HH. um 2 Uhr Nachmittags eintrafen, und von Se. Excellenz dem Hrn. Judex Curiae und dem versammelten Adel aufs ehrfurchtvollste und mit den herzlichsten Freudens-Bezeigungen empfangen wurden. Nach aufgehobener Mittagstafel nahmen die hohen Anwesenden, in Begleitung Sr. Excellenz und der übrigen Fremden, den Schloßgarten und die Umgebungen von Korompa zu Wagen in Augenschein, wohnten hierauf einer von Sr. Excellenz dem Hrn. Judex Curiae veranstalteten und von dem anwesenden Adel ausgeführten theatralischen Vorstellung bei, und besichtigten auch dann noch die Illumination des Schloßgartens, in welchem sich besonders der darin befindliche Teich mit seinen beleuchteten Ufern auszeichnete. Am andern Morgen verließen JJ. kk. HH., begleitet von den rührendsten Aeußerungen der Freude, die Höchstihre Huld und Herablassung bei allen Anwesenden erneuert hatte, Korompa, und fuhren über Nádas, längs der Bergkette, die den Anfang der karpathischen Gebirge bildet, Szomolány, Rußdorf, Modern, nach Posing, besichtigten das dortige Bad und trafen, Nachmittags um 5 Uhr, über St. Georgen wieder in Preßburg ein. Vor allen Städten, die JJ. kk. HH. auf dieser Tour berührten, harrte, dem Drange des Herzens folgend, der Magistrat, die Geistlichkeit, die Schuljugend mit ihren Vorstehern, und die Einwohner, um JJ. kk. HH. bei ihrer Ankunft die ehrerbietigste Huldigung zu bezeugen."

Die Beilage zur Preßburger Zeitung vom 1. d. M. enthält unter der Aufschrift „Ueber die Feuersgefahren im Sommer," Folgendes: „Seit einigen Wochen hat die Sommerhitze und die Zahl der Feuersbrünste in dem westlichen Theile unsers Vaterlandes zugenommen; wir waren daher geneigt, diese der großen Hitze zuzuschreiben, welche auch bei geringerer Sorglosigkeit, wenn die Beschäftigung mit feuerfangenden Feldfrüchten so allgemein wie zur Erntezeit ist, in Gegenden, wo noch gegenwärtig Wohnungen zu finden, die nicht nur mit Rohr und Stroh gedeckt, sondern zum Theil ohne Schornsteine, und, mit Ausnahme der Lehmbegleitung, ganz aus Holz gezimmert sind, natürlich die Feuersgefahren nebst den dadurch entstandenen Verheerungen vermehren muß, von welchen man in größern Städten, wo die festere Bauart gegen Feuer sichert, kaum Begriffe hat. Wir waren um so geneigter diese Feuersbrünste gewöhnlichen Ursachen zuzuschreiben, weil wir von Mehreren erfuhren, daß sie wirklich, theils durch Unvorsichtigkeit, theils durch Blitzstrahle entstanden. Doch nun bekommen wir die Luna, eine seit Kurzem in Agram erscheinende Zeitschrift, zu Gesicht, welche verschiedene Gerüchte erzählt, nach denen einige, namentlich angeführte Feuer bösen Menschen zuzuschreiben sind, und andere, mit Benennung der Oerter, welche damit bedroht seyn sollen, gleichsam angesagt werden. Um dieselbe Zeit schienen eine gute Zahl sich widersprechender und mitunter boshafter oder wenigstens abenteuerlicher Gerüchte von herumziehenden Brandstiftern, oder wohl gar Verbindungen zu diesem gottlosen Zwecke, in meh-

reren Orten an der westlichen Grenze unsers Vaterlandes lauter zu werden, deren Veranlassung ein bloßer Zuschauer und Beobachter wohl schwerlich zu ergründen vermag. So viel läßt sich jedoch wahrnehmen, daß die pflichtmäßige Sorgfalt Einzelner, welche zur Unterstützung öffentlicher Veranstaltungen nöthig ist, um dem gefürchteten Elemente und seinen Verheerungen, sie mögen was immer für einen Ursprung haben, mit Nachdruck zu begegnen, durch jene Furcht verbreitende Einlispelungen selten erhöht, sondern größtentheils gelähmt werde. Sollten dergleichen verbrecherische Wanderungen und Verbindungen wohl Wahrscheinlichkeit haben? könnte man die Verbreiter dieser Furchterregenden Unthaten befragen; — sollte ein Verbrechen dieser Art, das durchaus keinen Zweck haben könnte, als viele Menschen, die dem herumziehenden Verbrecher kein Leid gethan haben, zugleich um ihr Vermögen zu bringen, ohne sich irgend auch nur scheinbaren Nutzen zu schaffen, weil es physisch nicht gerade unmöglich ist, moralisch möglich seyn? — Man hat gewiß Ursache genug an der Richtigkeit ähnlicher Erzählungen bis zur Aufstellung unwiderlegbarer Thatsachen zu zweifeln, da selbst der höchste Grad der Bosheit irgend einen Zweck seiner strafbaren und für den Verbrecher selbst höchst gefährlichen Handlung zu haben pflegt. Natürlicher wäre es allenfalls in Fällen, wo es sich erweisen ließe, daß ein Feuer weder durch Unvorsichtigkeit noch sträfliche Nachlässigkeit entstehen konnte, den Urheber im Orte selbst zu suchen. Ein solcher Brandstifter könnte wenigstens einen Scheingrund haben, eine Missethat, welche unter die unmenschlichsten gehört, und daher mit Recht auch als bloßer Vorsatz gestraft wird, auszuüben. Rache, Raubsucht oder ähnliche lasterhafte Gründe des Eigennutzes können in boshaften Herzen, Leichtsinn, ein ungebildeter Verstand einen solchen Entschluß herbeiführen; doch wahrlich nur in den verworfensten Seelen, die sich zutrauen, die spätern Gewissensbisse eines Verbrechens, wofür sie keinen Schadenersatz zu leisten im Stande sind, durch ihre Mienen nie zu verrathen, und auf diese kaum denkbare Art der verdienten Bestrafung für immer zu entgehen. Endlich dürfte man auch annehmen, daß die Drohungen durch Briefe, ausgestreute Zettel u. dgl., welche hie und da Statt hatten, wohl selten oder vielleicht nie ernsthaft gemeint sind. Ein Verbrecher, der vorhin Kunde gibt von seinem Vorhaben, würde ja seine Entdeckung dadurch erleichtern. Man könnte solche Drohungen vielmehr für unzeitige Geburten übermüthiger Menschen ansehen, wenn die Wichtigkeit eines der ernsthaftesten Gegenstände, wie die Feuersgefahren sind, nicht Grund genug wäre, sie als höchst sträfliche und wirklich auch höchst schädliche Handlungen zu betrachten, die auf böse oder schwache Menschen einen verderblichen Einfluß haben können, in jedem Fall aber eine mehr schädliche als nützliche Furcht verbreiten. Gewiß in den meisten Fällen sind Feuersbrünste in der geringen Sorgfalt sie zu verhüten zu suchen. Daß man die wahre Ursache eines Feuers nicht zu entdecken vermöge, ist noch nicht Grund genug, solches der Bosheit zuzuschreiben; denn auch der leichtsinnig Unvorsichtige, der dadurch Feuer verursachte, weil er bei feuerfangenden Gegenständen mit einem Lichte, mit Kohlen, mit einer Tabakspfeife herumging, weil er feuchtes Heu oder andere gefahrbringende Dinge an einem verschlossenen Orte aufbewahrte u. s. w., wird dieß wohl nicht leicht eingestehen, wenn er nicht überwiesen werden kann, weil er sich vor den Vorwürfen fürchtet, welche ihm, als dem nie ganz unschuldigen Urheber vieler unglücklicher Familien durch sein ganzes Leben gemacht werden könnten. Man beseitige sowohl bei der Bauart, als im täglichen Verkehr alles, was die Feuersgefahren vergrößert; man befolge die weisen Anordnungen der öffentlichen Behörden, und unterstütze sie auch durch ähnliche Anordnungen in seinem Hause, und man wird weniger von Verheerungen durch Feuer hören. So lange man es aber nicht glauben will, daß durch Tabakrauchen, Licht und Kohlen, an Orten, wo Stroh, Heu, Säge- oder Hobelspäne u. dgl. in der Nähe, Feuersbrünste entstehen können, weil man mehrmal so glücklich war, auf diese Art kein Feuer verursacht zu haben; so lange man die Wachsamkeit im eigenen Hause, auf seine Hausgenossen und fremde Personen für überflüßig hält, und selbst nach wiederholten Unglücksfällen nicht vorsichtiger wird, gibt man dem Feuer wahrlich Gelegenheiten genug, um nicht nöthig zu haben, die Gefahren stets auswärts, nicht selten in abenteuerlichen Veranlassungen zu suchen. Uebrigens fordert die kluge Umsicht allerdings, auch die Wachsamkeit gegen böse Menschen, deren es überall gibt, nie zu beseitigen."

Am 2. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 7/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 152; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/2; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/2; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 1/4 Br. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1082 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der Graf von Engeström, bis zum 8. Juni 1824 Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Schweden, und seitdem als Privatmann im Großherzogthum Posen lebend, starb am 29. August in Jankowitsch bei Posen an einem Schlagfluß. Der Graf war von bürgerlicher Herkunft, sein Vater Bischof in Lund. Er war geboren am 24. December 1751. Unter seinen vielen Orden trug er auch die preußischen Orden vom schwarzen und rothen Adler.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1168.

Von Walter Scott's Werken ist die erste Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden, d. i. der 31.—43. Band erschienen (Quintin Durward, 3 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen.

Nro. 247

ÖK Zeitung 1826 IV

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 4. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt: Pariser Mas.	Barometer: Wiener Mas	Thermometer Reaumur	Wind		Witterung
	8 Uhr Morgens	27 3,90	28 1, 8 9	+ 16,0	S.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmit.	27 3,55	28 1, 5	+ 22,2	SSO.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 3,70	28 1 7	+ 16,0	S.	—	—

Triest den 29. August.

Der heutige Osservatore enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens des österreichischen Handels-Capitäns, Peter Leopold Lupis, Commandanten der Brigantine, Profeta, aus Alexandrien vom 18. Juni: „Ich benachrichtige Sie durch Gegenwärtiges, daß ich am 10. Mai von Canea, wo ich eine Ladung Seife eingenommen hatte, hieher unter Segel ging, und am 15. gedachten Monats ungefähr 80 Miglien von diesem Hafen von einer griechischen Brigg, Namens Pericles, Capitän Theodor Driza von Spezzia, angegriffen, und alles Tauwerks, aller Lebensmittel, und eines Theiles meiner Habseligkeiten beraubt, und nach Spezzia geführt wurde. Von dort führte man mich nach dem wüsten Hafen von Kranidi, wo meine ganze Ladung geplündert, meine sämmtliche Schiffspapiere mir abgenommen, und ich selbst mit dem Tode bedroht wurde. Zu meinem Glücke ward ich nach Napoli di Romania gebracht, wo ich sogleich eine feierliche Protestation einreichte, und mich dem Schutze der französischen Seemacht empfahl, welche sich sogleich erbot, mir in allem Beistand zu leisten. Da mich der Korsar einmal des Nachts ans Land bringen wollte, und ich mich dieser Gewaltthat widersetzte, so verwundete er mich an der linken Hand, und hätte mich im Handgemeng beinahe erwürgt. Die französische Goelette, l'Estaffette und die Fregatte Galathea nahmen sich meiner und meiner Leute aufs eifrigste an; der Capitän der Estaffette nahm uns an Bord, ließ mir alle ärztliche Hülfe leisten, welche meine Wunde erforderte, und verpflegte meine Mannschaft, die von dem erlittenen Ungemach ganz erschöpft war, aufs reichlichste. Am 26. Mai erschien der französische Contreadmiral de Rigney am Bord der Fregatte Syrene. Ich begab mich sogleich zu ihm an Bord, erzählte ihm den ganzen Hergang des mir zugestossenen Unfalls, und ersuchte ihn, mir unter diesen leidigen Umständen seinen Schutz angedeihen zu lassen; der Contre-Admiral befahl sogleich der obenerwähnten Goelette, sich in die Nähe des Korsaren zu begeben, er selbst legte sich mit seiner Fregatte unter der Citadelle vor Anker, und ließ den griechischen Deputirten bedeuten, daß mir unverzüglich meine geraubte Ladung und Effecten verabfolgt werden sollten, was auch am 29. gedachten Monats geschah. Er war ferner so gütig mir zu meiner Sicherheit zwei Offiziere und 40 Mann an Bord zu geben, und mich noch an demselben Tage durch die Fregatte aus dem Hafen convoyiren zu lassen. Auf seine Verwendung wurden mir auch alle meine Papiere zurückgestellt, wogegen ich einen Schein ausstellen mußte, daß ich auf alle Schuldloshaltungs-Forderungen für das an der Ladung und den Effecten etwa Beschädigte oder Fehlende Verzicht leisten wolle. Der Contreadmiral befahl mir, ihm einen Bericht über den ganzen Vorfall aufzusetzen, um ihn dem Commandanten unserer Flottille oder dem k. k. General-Consul zu Smyrna übermachen zu können, und erbot sich mir zu meiner Rechtfertigung wegen des etwa an der Ladung Fehlenden oder Beschädigten ein Zeugniß auszustellen. Er ließ mich hierauf von der mehrerwähnten Goelette bis nach Milo geleiten, wohin ich am 30. gedachten Monats nebst den österreichischen Capitäns Andreas Lazzari und Spiridion Visni, welche schlimmer als ich weggekommen waren, unter Segel ging. Am 5. Juni langten wir zu Milo an, und verblieben dort unter dem Schutze der französischen Brigg le Cuiraffier, bis wir von der k. k. Brigantine Uffaro, welche der Oberst Accurti auf erhaltene Anzeige nach Milo beordert hatte, von dieser Insel bis in die Gewässer von Cerigo convoyirt wurden, von wo wir unsern Weg hieher fortsetzten, und am 20. d. M. hier ankamen."

Ferner heißt es im Osservatore Triestino vom obigen Tage: „Der Marseiller Handels-Anzeiger vom 25. und 26. August enthält die Nachricht, daß ein schwedischer Handels-Capitän, welcher dort von Alexandrien angekommen ist, am 10. August 30 Meilen südlich von Marseille einem aus 5 Goeletten von verschiedenen Größen bestehenden Geschwader begegnet.

und an Bord einer dieſer Goeletten beſchieden worden ſei, um ſeine Papiere unterſuchen zu laſſen. Seiner Ausſage zufolge war die Mannſchaft dieſes Schiffs türkiſch gekleidet. Er wurde gefragt, ob er römiſche, ſpaniſche oder andere Fahrzeuge geſehen habe, und nachdem er dieſe Frage beantwortet hatte, entlaſſen."

Endlich enthält der Osservatore noch die Anzeige: „Ein Schiffs-Capitän, welcher am 26. Auguſt nach einer 3tägigen Fahrt von Modon hier (zu Trieſt) angekommen iſt, hat ausgeſagt, daß zu Navarin ſechzehn Kriegsſchiffe von Konſtantinopel mit Verſtärkungen, nebſt Mund- und Kriegs-Vorräthen, für Ibrahim angelangt ſeien, welcher ſich, nachdem er gegen die Mainotten nichts auszurichten vermochte, mit ſeinem Heere nach Tripolizza in Marſch geſetzt habe, um von da gegen Nauplia aufzubrechen."

Spanien.

Der König, die Königinn und die Infanten, von einem glänzenden Hofſtaate begleitet, trafen am 12. Auguſt aus den Bädern von Solar im beſten Wohlſeyn zu Madrid wieder ein. Sämmtliche Truppen der Beſatzung paradirten in den Straßen, und Artillerie-Salven verkündigten die Ankunft. Am Morgen des 13. war Parade auf dem Schloßplatze und hierauf großer Cercle bei Hofe.

Der Drapeau blanc bringt als ein allgemein zu Madrid verbreitetes Gerücht, in einem Schreiben von daher vom 24. Auguſt, die Nachricht von einer neuen Zuſammenſetzung des Miniſteriums, und zwar: der Herzog von Infantado bliebe als Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten an der Spitze des Kabinets *); der Staatsrath Garcia de la Torre erhielte die Juſtiz; der Staatsrath Erro die Finanzen; der General-Capitän von Galizien, Nazario Equia, und interimiſtiſch bis zu ſeiner Ankunft General Carvajal, General-Inſpector der königl. Freiwilligen, das Kriegsweſen; Apodaca, Graf v. Venadito, (ehemaliger Vice-König von Mexico) die Marine. Der Biſchof von Leon, Staatsrath Joachim Abarca, ſollte dem Hrn. v. Villela als Präſident des hohen Rathes von Caſtilien nachfolgen, Balleſteros die Leitung des Finanzrathes und Calomarde die des Ordensrathes erhalten.

Spaniſches Amerika.

Die Gaceta del Gobierno von Guatemala vom 26. Februar d. J. theilt das (bisher nicht bekannt gewordene) Decret mit, worauf ſich der Name der Republik Bolivar gründet, und welches zugleich die den Generälen Bolivar und Sucre zuerkannten Ehrenbezeigungen ausſpricht: „Chuquiſaca, den 12. Auguſt 1825. Decret: Die Generalverſammlung von Ober-Peru, welche öffentlich und feierlich ihre ewige Dankbarkeit und gerechte Würdigung gegen den unſterblichen Befreier von Columbien und Peru, Simon Bolivar, gegen den tapfern und würdigen Großmarſchall von Ayacucho (Joſeph Sucre), und gegen die Befreiungsarmee, Sieger von Guaqui, Viacapugye, Ayuma, Sipeſipe und Torata auszuſprechen wünſcht; auch von dem Verlangen beſeelt, bei den Oberperuanern das Andenken zu verewigen, daß dieſes Land jenen heldenmüthigen, großartigen und edlen Thaten ſeine politiſche Exiſtenz, ſeine Freiheit und das Daſeyn der Verſammlung verdankt, welche jetzt über ſein künftiges Schickſal berathſchlagt hat, hat beſchloſſen und decretirt wie folgt: 1) Der Name des neuen Staates iſt und wird für die Zukunft ſeyn: „Republik Bolivar." 2) Oberperu erklärt dem ganzen Feſtlande (von Amerika), daß es vermöge ſeines unbegrenzten Zutrauens zum Befreier von Columbien und Peru, ihn als ſeinen guten Vater und als die beſte Schutzwehr anerkennt, gegen die Gefahren der Unordnung, Anarchie, Tyrannei, ungerechten Einfälle und Angriffe auf den Charakter der Nation, die ſich nun durch den einſtimmigen Willen ſeines Repräſentanten conſtituirt hat. 3) Sr. Excellenz der Befreier wird die höchſte vollziehende Macht der Republik für die ganze Zeitdauer bekleiden, als er ſich in ihrem Gebiete aufhält; außerhalb derſelben werden ihm die Ehren eines Protectors und ihres Präſidenten zu Theil. 4) Der denkwürdige 6. Auguſt, an welchem Tage der grauſame Ibener vor den unſterblichen, vom Befreier abgeſendeten Legionen von den Gefilden Junins aus Peru fliehen mußte, ſoll ein National-Feſttag ſeyn, und jährlich im ganzen Gebiete der Republik gefeiert werden. 5) Der Geburtstag des Befreiers ſoll ebenfalls jährlich als ein Feſttag in der ganzen Republik gefeiert werden; aber dieſer Beſchluß tritt nicht eher als nach dem Ableben Sr. Excellenz in Wirkung. 6) Das Bildniß Sr. Excell. des Befreiers ſoll in allen Gerichtshöfen, Stadthäuſern, Univerſitäten, Collegien, Schulen und ſonſtigen öffentlichen Unterrichts-Anſtalten zur Erinnerung an den Vater des Vaterlandes und zur Nacheiferung ſeiner hohen Tugenden aufgeſtellt werden. 7) In jeder Hauptſtadt der Departemente der Republik ſoll Sr. Excell. dem Libertador eine Statue zu Pferde auf einer Säule ruhend, errichtet werden. 8) Der Großmarſchall von Ayacucho, unmittelbares Organ des Wunſches der Departemente der Republik, wird prägen laſſen, und Sr. Excell. dem Befreier übergeben, eine goldene, mit Brillanten umfaßte Medaille, auf deren Hauptſeite der Befreier auf den Hügeln von Potoſi von Trophäen umgeben, die Fahne der Freiheit hält, und auf deren Rückſeite in einem Siegeskranz die Inſchrift enthalten iſt: „Die dankbare Republik, dem Helden deſſen Namen ſie führt." 9) Der 9. December wird zum Andenken und Dankba-

*) Einer Nachricht in der Etoile vom 26. Auguſt Abends zufolge hatte der Herzog von Infantado am 18. ſeinen Abſchied genommen, und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten war proviſoriſch Hrn. Salmon übertragen worden.

rer Erinnerung an den ruhmvollen Tag von Ayacucho durch die ganze Republik als ein Festtag gefeiert werden. 10) Der Geburtstag S^r. Exc. des Groß-Marschalls von Ayacucho wird ebenfalls nach dem Ableben S^r. Excellenz als ein Festtag in der ganzen Republik gefeiert werden. 11) Das Bild des Groß-Marschalls wird links von dem S^r. Excellenz des Befreiers von Columbien und Peru an allen Orten und zu denselben Zwecken, wie §. 6 ausdrückt, aufgestellt werden. 12) Der Großmarschall von Ayacucho wird unter dem Titel eines General-Capitäns als erster Feldherr der Republik anerkannt werden, bis das Gesetz den höchsten Militär-Grad im Staate bestimmt. 13) S^r. Excellenz wird auch den Namen des Vertheidigers und Groß-Bürgers der Republik Bolivar führen. 14) Die Hauptstadt der Republik und das Departement sollen in Zukunft den Namen Sucre führen. 16) und 16) Decretiren dem Groß-Marschall eine Medaille und Statuen mit der Inschrift: „Die Republik Bolivar ihrem Vertheidiger, dem Helden von Ayacucho." 17) Decretirt eine mit dem Saale der Sitzungen aufzuhängende goldene Tafel mit dem Namen aller Generale und Offiziere der Befreiungsarmee, welche in den Schlachten von Junin und Ayacucho gegenwärtig waren. 18) Jedes Individuum, welches zu Junin und Ayacucho mitgefochten, wird als Eingeborner und Bürger der Republik Bolivar betrachtet. 19) Eine Million Piaster soll zeitgemäß durch S^r. Exc. den Befreier, dem vereinigten siegreichen Befreiungsheere von Junin und Ayacucho vertheilt werden, als ein geringes Anerkenntniß seiner um Amerika überhaupt, und um diese Republik insbesondere erworbenen Verdienste. 20) Damit die im vorhergehenden Artikel ausgesetzte Belohnung nach ihrem vollen Inhalte geleistet werde, wird S^r. Exc. der Befreier ermächtigt, mittelst hierzu von ihm zu ernennender Agentur, ein Darlehen von diesem Belaufe zur Abtragung der Belohnung aufzunehmen, und die Wiedererstattung auf die Einkünfte der Republik anzuweisen. S^r. Exc. dem Großmarschall von Ayacucho werde dieses Decret zur Bekanntmachung und Ausführung mitgetheilt. Gegeben im Saale der Sitzungen von Chuquisaca den 11. August 1825. Jose Mariano Serano. Angel Mariano Moscoso. Jose Ignacio de San Jines, Secretär." — „Organisations-Decret der Republik Bolivar. Die allgemeine Versammlung der Republik Bolivar hat für Recht befunden, nach dem feierlichen Ausspruche vom 6. des gegenwärtigen Monats, welcher Ober-Peru für einen freien und unabhängigen Staat erklärt, zu decretiren und decretirt, wie folgt: 1) Der Staat von Ober-Peru erklärt seine Regierungsform, eine repräsentative Republik. 2) Diese Regierung bleibt concentrirt, allgemein, und bildet ein Ganzes durch die ganze Republik und ihre Departemente. 3) Sie wird sich aus den drei verschiedenen und von einander unabhängigen Gewalten bilden; der gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen. Es werde dieß S^r. Exc. dem Großmarschall von Ayacucho mitgetheilt, damit er es zur Kenntniß S^r. Exc. des Befreiers bringe, und solches gedruckt, bekannt gemacht, und in Umlauf gesetzt werde. Chuquisaca, den 19. August 1825. Unterschriften wie oben." — Nach den hierauf folgenden offiziellen Angaben, hatte die aus den sechs Provinzen La Paz, Potosi, Cochabamba, Oruro, Chuquisaca und Santa Cruz bestehende Republik folgende jährliche Einnahme (das Resultat eines Durchschnitts-Ertrages von 1820 bis 1824):

La Paz	777,834.	4. Piaster.
Potosi	565,181.	2. »
Cochabamba	218,139.	2. »
Oruro	203,924.	5. »
Chuquisaca	217,182.	4. »
Santa Cruz	40,746.	2. »
	2,023,008.	3. Piaster.

Die Bevölkerung beträgt nach einer ungefähren Schätzung eine Million Seelen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Aus Briefen von New-York vom 19. Juli geht hervor, daß die Banken in diesem Staate auf Veranlassung des Bruchs der Jersey Bank und des dadurch entstandenen Miß-Kredits einen heftigen Ueberlauf auszustehen hatten. Die früheren Auftritte in England scheinen sich dort zu wiederholen. Am 18. stellte die dortige Lebens- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ihre Zahlungen ein. Sie hatte einen Fonds von 600,000 Dollars und große Geschäfte gemacht; wie stark ihre Engagements sind, war noch nicht zu beurtheilen. Unter den Banken hatten die Middle District bank, die Green County bank und die Tradesmen bank den Hauptanlauf auszustehen. Letztere konnte ihn nicht aushalten, und schloß die Thüren, obgleich sie, ihrer Erklärung zufolge, vollkommen solvent ist. Von Actien-Compagnien, haben ihre Zahlungen eingestellt: the United States Lombard Association, the Franklin manufacturing Company und the Hudson Insurance Company.

Großbritannien und Irland.

Die Times fahren fort, Betrachtungen über das wichtige Thema, Abnahme des Absatzes brittischer Fabrikate, anzustellen. „Aus den Berichten von den Manufactur-Districten, sagen sie, geht im Durchschnitt so viel hervor, daß keine Verbesserung von Belang in der Lage unserer Landsleute eingetreten ist. Es verschlägt wenig, mit welchen Farben diese oder jene örtliche Angabe durch die Einbildungskraft von Personen in der Nähe, oder durch ihre Kenntniß von besondern Geschäftsvorgängen unter ihren Augen erscheinen mag, Vorgängen, die sich in keinem Grade auf allgemeine Ursachen beziehen, oder zu Gründen brauchen lassen, um irgend umfassende Folgerungen daraus zu ziehen. Am Tage liegende Wahrheit ist es, daß sich, genau be-

trachtet, noch kein Fortſchritt zur Wiederbelebung des Verkehrs oder zur Hülfe für die Menſchen ergeben hat, der nur die geringſte Aufmerkſamkeit verdiente. Die Lieferungen überſteigen die Nachfrage, dieß iſt die nackte Thatſache, die zu verhehlen oder zu bemänteln wir für Unrecht halten. Raiſonnements über Zahl- und Umlaufsmittel, über allgemeine Währung in Golde oder in Silber, über dieſes oder jenes Bankſyſtem, dieſe oder jene Beſchäftigungsweiſe für die Armen, und noch funfzig andere Streitgegenſtände, ohne Zweifel von würdigen Leuten aus guten Abſichten auf die Bahn gebracht, mit zuverſichtlicher Hoffnung, irgend einen Nutzen dadurch zu ſchaffen, liegen doch von der wirklichen Frage entfernt, und gleichen Dr. Johnſohns Anſchlage, ſich Schröpfköpfe an die Beine zu ſetzen, als der Körper des armen Mannes unter unheilbarer Waſſerſucht erlag. Nein, das Uebel ſitzt tiefer, als Zuflucht zu ſolchen Vorſchlägen zu andeuten würde. Die Vorſtellung, den Kredit durch Vermehrung der Banken unterſtützen zu wollen, oder mit andern Worten, dadurch noch zu jener Waarenerzeugung anzuſpornen, gegen welche die naturgemäße Nachfrage ohnehin ſchon zu kurz kommt, was ſind ſolche Projecte anders, als Betriebe, die Krankheit zu nähren? Welcher Art das Heilmittel ſeyn müßte, iſt denen einleuchtend, die das Uebel recht begreifen. Man ſchaffe Begehr und hemme die Anfertigung — d. h. man vermöge die Ausländer, welche eine Reihe von Jahren lang an drei Fünftheile der ganzen Maſſe von Gütern, für welche unſer Land einen Markt gefunden, uns abgenommen haben, man vermöge, ſagen wir, dieſe Kunden, drittiſche Baumwollenwaaren zu höhern Preiſen und in größeren Quantitäten als jemals zu kaufen, und man wird auf eine Zeitlang unſere arbeitenden Klaſſen wieder in Wohlſtand bringen — auf eine Zeitlang und leider nichts weiter! Der unerſättliche Durſt nach Gewinn, und kräftige Anfertigung, haben lange durch ganz Großbritannien die regelmäßige Nachfrage nach Gütern überflogen; größere Maſſen von manufacturirenden Tagelöhnern ſind zuſammengebracht worden, mit jedem Jahre haben ſich neue Opfer der Schwankungen des Verkehrs gehäuft, deßhalb, wenn auch dem Verbrauche ein vorübergehender Antrieb gegeben würde, dürfte doch bald die producirende Kraft wieder den Vorſprung nehmen, und zwar einen neuen und ſchlimmern, weil aus neuer Ueberhäufung ein noch weiter greifender Rückſchritt hervorgehen würde. Tadeln wir etwa irgend Jemanden, oder irgend eine Menſchenklaſſe, wegen dieſes Unheils? Nein, gewiß nicht, denn es liegt im Weſen eines ſo ausſchließlichen oder wenigſtens vorherrſchenden Manufacturſyſtems, wie das unſrige iſt. Die Tendenz, ſagen wir, des Waarenerzeugers, die Nachfrage zu überſchreiten, die Gewinnſte zu vermindern, und am Ende Noth zu verbreiten, iſt unzertrennlich von einem Syſteme, in welchem ſo viel Scharfſinn auf Erfindung mechaniſcher Verbeſſerungen gewendet worden, deren jede übernatürlich den Gang und Trieb der Production beſchleunigen konnte, und wirklich beſchleunigt hat. Das Hülfsmittel eines ausgedehnteren Marktes würde demnach, konnte es auch erlangt werden, ſich nur als vergänglich beweiſen, und iſt wohl ein ſolches, wie unvollkommen es auch wäre, in dieſem Augenblicke thunlich? Leider müſſen wir fürchten, daß es nicht der Fall iſt. Lange war es unſere erklärte Meinung, daß Urſachen von regelmäßiger, weitwirkender Art im Gange ſeien, den brittiſchen Verkehr zu ſchmälern. Die hauptſächlichſte iſt auswärtige Rivalität. England hat geblüht, nicht durch den Beſitz natürlichen oder gleichen Antheils an den, aus Manufacturen, wie ſie ſind, entſtehenden Vortheilen, ſondern eines, beinahe ein Monopol bildenden Antheils. Ungeheure Kapitalanhäufungen, eine gewaltige Ausgabe, allgemeiner Luxus, wiederholte Anleihen und jedes Beiſpiel überſchreitende Steuern brachten ein entſprechendes Preisſteigen zuwege, dieſes eine verhältnißmäßige Herabſetzung des Werklohns, die Auswanderung von Myriaden unſerer Arbeiter und die Hinopferung von Myriaden, die zurückblieben, den Wirkungen einer Concurrenz ausgeſetzt, die durch ihre eigenen fortgegangenen Landsleute noch furchtbarer wird."

Frankreich.

Am 18. Auguſt trat, unmittelbar nach der allgemeinen Verſammlung aller Kammern des Pariſer Appellationsgerichtes, die Anklagekammer zuſammen, um über das (in Folge der Incompetenz-Erklärung des Gerichtshofes der Pairs erneuerte) Anſuchen des General-Procurators, Hrn. Jacquinot de Pampelune, einen Beſchluß zu faſſen. Das Anſuchen ging dahin: nachbenannte Individuen, wegen verſuchter aber nicht angenommener Beſtechung mittelſt Anerbietungen und Verſprechungen, gemacht, um von verſchiedenen Ober-Beamten der Armee von Spanien amtliche Ausfertigungen zu erhalten — in Anklageſtand zu verſetzen, als: 1) Hrn. Gabriel Julian Ouvrard und Hrn. v. Mauleon, wegen verſuchter Beſtechung des Hrn. Hanquart, Unterchefs des Generalſtabs der Artillerie der Armee von Spanien; 2) Hrn. Ducroc, wegen verſuchter Beſtechung des Hrn. Leclerc, Unter-Militär-Intendanten genannter Armee; 3) Hrn. Filleul-Beaugé, wegen ähnlicher Verſuche gegen Hrn. Barbier de Tinan, Militär-Intendanten des fünften Corps jener Armee; 4) die HH. Ouvrard und Poiſſonnier, wegen ähnlicher Verſuche gegen Hrn. Baulnet, Militär-Intendanten, mit verlängter Liquidirung der für die Armee von Spanien gemachten Lieferungen beauftragt; 5) endlich Hrn. Espariat, als Mitſchuldigen aller dieſer Verſuche. — Wie es hieß, hat die Anklagekammer am 18. den Beſchluß gefaßt, und am 19. unterzeichnet, folgende Individuen vor die Zuchtpolizei zu verweiſen: Julian Ouvrard, unter einem Haftmandat; Mauleon und Poiſſonnier, im Zuſtand proviſoriſcher Freiheit; Ducroc, Filleul-Beaugé und Espariat, unter einem Mandat des freiwilligen Erſcheinens.

Der Fürſt von Polignac war von ſeinen Gütern im ſüdlichen Frankreich zu Paris angekommen.

Die 5 Percents wurden am 26. mit 100 Fr. 70 Cent. eröffnet und geſchloſſen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 20 Cent. geſchloſſen.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108

Nro. 248

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 5. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.255	28 3. 12. 4p.	+ 15 5	NWW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 4p0	28 3 0	+ 22.5	NW.	—	— —
	10 Uhr Abends.	27.49	28 3 1	+ 16.5	NWW.	— —	heiter.

Triest, den 31. August.

Der heutige Osservatore enthält Folgendes: „Zu Livorno war, wie unterm 23. August von dorther gemeldet wird, ein toskanischer Schiffscapitän angekommen, welcher aussagte, daß er unterhalb Monte-Christo bei der Insel Elba von einer algierischen Korsaren-Goelette visitirt worden sei, welche nebst noch vier andern algierischen Raubschiffen in jenen Gewässern kreuzte, und bei deren Erscheinen alle Küsten-Fahrzeuge und alle Bewohner des Küstenlandes und der benachbarten Inseln die Flucht ergriffen hatten. Die erwähnte algierische Goelette hatte ein von Marseille nach Rom bestimmtes römisches Fahrzeug, Patron de Mutti aufgebracht, und die Mannschaft desselben sah der gedachte toskanische Capitän an Bord des Korsaren mit Fußschellen gefesselt liegen. Unter diesen Unglücklichen befanden sich auch zwei Passagiere, wovon einer ein Geistlicher war. — Durch ein gestern von Smyrna hier eingelaufenes Schiff, welches am 2. d. M. von dort abgesegelt war, haben wir erfahren, daß der Kapudan-Pascha im Kanal von Samos vor Anker lag, und noch keinen Angriff gegen diese Insel unternommen hatte. Einige Migl. davon kreuzte ein griechisches Geschwader von 25 Segeln. Die mit erwähntem Schiffe hier angekommenen Briefe aus Smyrna sprechen von der Ankunft einer englischen Brigg im dortigen Hafen, welche von Napoli di Romania, wohin sie Kriegsbedürfnisse aus London gebracht hatte, kam, und in geringer Entfernung von Nauplia von griechischen Seeräubern angegriffen wurde, die ihr alle Effecten raubten, und den Capitän wie die Mannschaft bis aufs Hemd auszogen. — Briefe aus Zante vom 8. August melden, daß der Peteona-Bei (zweite Admiral der Flotte) mit einem Geschwader von 20 Segeln, worunter zwei Linienschiffe, zu Navarin angekommen sei, um dort zur Verfügung Ibrahim Pascha's zu bleiben, welcher seine Operationen gegen die Mainotten verfolgte." (Spätern Nachrichten zufolge soll er diese Operationen aufgegeben, und seinen Marsch über Tripolizza, gegen Napoli di Romania angetreten haben.)

Portugall.

Nachrichten aus Lissabon vom 12. August (in der Etoile) zufolge, war die Commission, welche Behufs der Regulirung der Wahlen, zusammengesetzt worden war, mit ihren Arbeiten bereits zu Stande gekommen, und von der Regierung ein Decret in dieser Hinsicht erlassen worden. Der Constitution zufolge, gibt es zwei Wahlstufen; die Wahl-Versammlungen der Kirchspiele ernennen nämlich die Wahlmänner, welche sodann in der Hauptstadt der respectiven Provinz zusammentreten, und die Deputirten erwählen. Am 17. September sollten die Wahlen in den Kirchspielen und am 1. October die Wahlen der Deputirten den Anfang nehmen. Dem Vernehmen nach wird der Graf von Villa-Real an der Stelle des Hrn. Gomez, welcher die Constitution nicht hat beschwören wollen, als Gesandter nach Madrid geschickt werden.

Ferner wird aus Lissabon (gleichfalls in der Etoile) gemeldet, daß Sir Charles Stuart am 8. August an Bord der Fregatte Diamond, nach Portsmouth abgesegelt ist, wohin ihm aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu London Depeschen entgegen gesandt worden seyn sollen.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 14. August: „Je näher die feierlichen Tage der Krönung heranrücken, desto lebendiger wird es an den öffentlichen Orten und in den Straßen der Stadt. — Eines der höchsten Kirchenfeste: die Wasserweihe, womit die sogenannten Apfelfasten beginnen, die erst nach dem funfzehnten Tage enden, wurde am 13. August gefeiert. Für die kaiserliche Familie und die nächsten Umgebungen des Hofes war auf dem Moskwastrome ein großer Pavillon erbaut, wohin die Allerhöchsten Herrschaften von der hohen Geistlichkeit begleitet wurden. Um 9 Uhr des Morgens begann der feierliche Zug von der Tschu-

bowa-Klosterkirche zum Pavillon unter Glockengeläute, Kanonendonner und Hurrahrufen der unzähligen Volksmenge. Die kaiserlichen Majestäten und kaiserlichen Hoheiten waren von den Großen des Reichs und mehr als 400 Erzbischöfen, Bischöfen und Ordensgeistlichen, welche mehrentheils prächtige Gewänder von Silberstoff mit goldenen Borten besetzt trugen, umgeben. Das Gedränge des Volks war, da es Sonntag war, so entsetzlich groß, daß, wenn die Polizei nicht die Vorsicht gehabt hätte, den Eintritt in den Kreml zu verwehren, Unglücksfälle unvermeidlich gewesen seyn würden. — Nach dem Gottesdienst war große Parade, und die kaiserlichen Majestäten und kaiserlichen Hoheiten begaben sich hierauf in die Gemächer des Czaarenschlosses zurück. — JJ. MM. der Kaiser Nicolaus I. und die Kaiserinn Alexandra geruhten am 10. August den auswärtigen Ministern und den fünf ersten Klassen des russischen Adels Audienz zu ertheilen, und die Gratulationen zur glücklichen Ankunft in Moskau huldreichst anzunehmen. Tages zuvor wurde von dem Ober-Ceremonienmeister bekannt gemacht, daß Ihre Majestäten die Kaiserinn Allergnädigst erlaubt hätten, daß die Damen bei der Cour, welche um 11 Uhr des Morgens angesetzt war, in kurzen teutschen Hof-Kleidern ohne Schleppen erscheinen konnen. Die Cavaliere hatten um 12 Uhr Audienz, und man sah die prächtigsten Equipagen zum Theil mit großem Gefolge nach dem Schloß fahren. — Bei dem großen Manöver bei Petrowski, welches S^r. Majestät der Kaiser am 11. d. M. mit 60,000 Mann hielt, waren alle auswärtigen Minister, Generale und Offiziere zugegen. Neben S^r. Majestät dem Kaiser ritt S^r. kaiserl. Hoheit der junge Großfürst Alexander Nicolajewitsch in der Uniform des Garde-Husaren-Regiments, dessen Chef er ist. Sobald dieß Regiment zum Vorrücken beordert wurde, sprengte der junge Großfürst in gestrecktem Galopp zur ersten Schwadron, nahm die Stelle des Cornets ein und defilirte vor S^r. Majestät dem Kaiser vorüber. — Am 7. d. M. wurde das kaiserliche kleine Theater mit einem Lustspiel und großem Ballet eröffnet, und die italienische Bühne mit Rossini's Turco in Italia; es war seit der Trauer das erstemal, daß wir wieder Theater hatten. Auch der hier anwesende Kunstreiter H^r. Tournier hatte durch einen, mit großen Holzschnitten verzierten, Anschlag zu einer außerordentlichen Vorstellung eingeladen. Die Theater füllten sich indeß nicht, da der Einzug der Majestäten und die Illumination der Stadt das Publicum zu sehr in Anspruch nahm. — Im großen neu erbauten Schauspielhause wird vor der Krönung nicht gespielt werden, weil dasselbe zu Bällen, Maskeraden und großen Gastmählern bestimmt, und bereits auf das allerprachtvollste eingerichtet worden ist. Das Parterre hat man mit der Bühne gleich gemacht, so daß dadurch ein ungeheurer Raum gewonnen worden ist. Die inneren Verzierungen sind von dem H^rn. Ober-Ceremonienmeister auf das allerbrillanteste angeordnet. Außer einem Kristall-Kronenleuchter, welcher 750 Lichter trägt, hat man an allen Logen starke vergoldete Sonnen angebracht, vor welchen argandische Lampen und Kerzen brennen. Um die Beleuchtung noch mehr zu verstärken, wurde am Plasond eine Kuppel von Silber-Zindel, welche geschmackvoll mit Blumenguirlanden verziert ist, angebracht; auch die Wände sind mit diesem Stoff bedeckt. Die für die allerhöchsten und hohen Herrschaften bestimmten Logen sind mit rothem Sammt ausgeschlagen, und reich mit Gold verziert. Die Arbeiten sind indeß noch nicht vollendet, und Hunderte von Menschen arbeiten Tag und Nacht daran. — Für den heutigen Tag wurde vom H^rn. Ober-Polizeimeister Schulgin öffentlich bekannt gemacht, daß Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna huldreichst geruhen würden, den fünf ersten Klassen des russischen Adels Audienz zu ertheilen. Die Damen wurden um 12 Uhr, die Cavaliere um 12 Uhr vorgelassen. — S^r. kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin (welcher am 20. August Warschau verlassen hatte) wurde in Moskau erwartet."

Großbritannien und Irland.

Ueber die beiden für Lord Cochrane (von dem man noch immer nicht weiß, was aus ihm geworden ist) bestimmten Dampfböte auf der Themse heißt es im Globe und Traveller vom 21. August: „Lord Cochrane's zwei Dampfschiffe, die Unternehmung und der Unwiderstehliche (Entreprise und Irresistible) welche von Zollbeamten besetzt worden sind, liegen jetzt innerhalb der Linien oberhalb Deptford, welche Lage offenbar gewählt wurde, um sie den Blicken der Neugierigen zu entziehen. Der nähere Anblick derselben zeigt dem sachkundigen Beschauer sogleich, daß sie von fremder Bauart sind, indem sie durchaus keine Aehnlichkeit mit den bisher (in England) erbauten Dampfschiffen haben. Ihr scharfer, eckiger Bau ist eine von ihren hervorstechendsten Eigenheiten, besonders da das Hintertheil dem Vordertheil beinahe gleich steht; es heißt, daß die scharfe Spitze des Vordertheils dazu bestimmt ist, in einem Gefechte Bord gegen Bord in die Flanken des feindlichen Schiffes einzudringen. Sie liegen niedrig auf dem Wasser, und sind demnach darauf berechnet, plötzlich und unversehens den Feind zu überfallen. Da sie nur 120 Tonnen Last tragen, so sind sie natürlich kleiner als man nach der Beschaffenheit des Dienstes, wozu sie bestimmt sind, erwarten sollte; diese ihre Kleinheit macht sie aber tauglich, enge Buchten und seichte Gewässer zu befahren, von wo sie ungefährdet Bomben in die feindlichen Seestädte werfen können. Sie gehen nur neun Fuß, und wenn das Geschütz darauf ist, zehn Fuß tief ins Wasser. Beide Schiffe sind zur Führung von 14 bis 16 Acht und sechzig-Pfündern, und von wahrscheinlich 2 bis 3 Bombenmörsern eingerichtet, weil sich auf jedem derselben

eine Dachung für Mörſer befindet, und die außerordentliche Stärke und Dicke des Zimmerwerks die Annahme zu rechtfertigen ſcheinen, daß dieſe beiden Schiffe zum Bombardiren verwendet werden dürften. Sie ſind ungefähr 150 Fuß lang und 25 Fuß beim Hauptbalken breit. Jedes führt zwei Dampfmaſchinen, deren jede mit einer Kraft von 60 Pferden arbeitet, und es heißt, daß ſie es an Schnelligkeit der Bewegung den größten Dampfſchiffen gleich thun werden. Sie haben drei kleine Maſten zum Segeln, welche aber, wie es ſcheint, nur zu einer ſecondairen Rolle beſtimmt ſind, da man faſt ausſchließlich auf die Dampfkraft rechnet. Die Mannſchaft eines jeden dieſer Schiffe wird 50 bis 60 Köpfe ſtark ſeyn. Der zur Beherbergung derſelben angewieſene Raum iſt ſehr beſchränkt. Die Offiziere haben ſehr kleine Kajüten; und die für den Admiral an Bord der Enterprise beſtimmte Kajüte iſt viel kleiner als die Capitäns-Kajüte auf den meiſten Kauffahrteiſchiffen. Alles ſcheint dem kriegeriſchen und wichtigen Zweck, für den dieſe Schiffe gebaut ſind, aufgeopfert worden zu ſeyn; da jedoch in warmen Klimaten die Schiffsmannſchaft auf dem Verdeck unter einem Zelte von Segeltuch zu ſchlafen pflegt, ſo wird der Mangel an Platz in den untern Räumen weniger fühlbar werden. Im Ganzen genommen, dürften dieſe Schiffe die furchtbarſten Kriegswerkzeuge ſeyn, welche der Erfindungsgeiſt der neuern Zeiten je erbaut hat."

In dieſem Augenblick erregt in England nichts größeres Aufſehen, als die gerichtlichen Verhandlungen gegen H^rn. Wakefield, den Entführer der Miß Turner. In Lancaſter, wo ſie vorgenommen werden, ſind alle Logis von Neugierigen in Anſpruch genommen, und das Geringſte wird mit 10 Pf. St. für die Dauer der Aſſiſen bezahlt. Die Lage der Sache ſteht jetzt ſo. Die Grand Jury in Lancaſter hat eine Bill, die den Edward Gibbon Wakefield eines Hauptverbrechens (Felony) anklagt, verworfen, dagegen eine Bill, welche den Edward Gibbon Wakefield und William Wakefield eines ſtrafbaren Vergehens (Misdemeanour) und den Edward Gibbon Wakefield, William Wakefield, Edward Thevenet und Francis Wakefield einer Verſchwörung anklagt, beſtätigt. Unter den Perſonen, die als Zeugen zu dieſem Proceſſe vorgeladen ſind, befindet ſich außer dem Gaſtwirth zu Gretna Green auch der ehrwürdige David Laing, der bekannte Grobſchmidt daſelbſt, welcher, ſchottiſchem Gebrauche oder vielmehr Mißbrauche gemäß, dort die Trauungen verrichtet, und welcher ſcherzweiſe der Biſchof von Gretna Green genannt zu werden pflegt. Ein ſchottiſches Blatt berichtet ſeine Durchreiſe durch Carliſle. Schon vor 5 Uhr Morgens haben S^r. Ehrwürden den Weg aus dem Wirthshauſe, in welchem er übernachtet, zu finden, und ſich eine tüchtige Portion gegen die böſen Nebel zu verſchaffen gewußt, die er die Vorſicht gebraucht, in einer Schenke zu verſchlafen, ſo daß man ihm um 8 Uhr im Wirthshauſe nichts mehr angeſehen wo er ſo rüſtig wie je geweſen, und auf ſeine Bruſtraſche zeigend, verſichert habe, „er habe hier etwas, was der braven jungen Lady aus der Patſche helfen werde." Aus dieſer Aeußerung ſchloß man, daß er von Seite der Beklagten berufen worden iſt. Das meiſte Intereſſe nimmt die Heldinn ſelbſt, Miß Helena Turner, in Anſpruch. Die Neugierde, ſie zu ſehen, iſt unbeſchreiblich. Neulich war ſie Geſchäfte halber in dem Gerichtshauſe; alles drängte ſich an die Thüren, um ſie herauskommen zu ſehen, allein es erſchienen vier ganz gleich gekleidete, tiefverſchleierte junge Mädchen, und Niemand konnte ſagen, wer die Turner ſei. Sie erſcheint nicht anders, als in tiefer Trauer. Nach ſchottiſchen Geſetzen iſt übrigens die Ehe gültig, und die Turner Wakefields Frau, der Ausgang des Proceſſes möge ſeyn, wie er wolle. Sterben die Aeltern, ohne ihr Vermögen andern zuzuwenden, ſo kommt daſſelbe ſogar an den Entführer. Beide Brüder Wakefield hatten Ausſetzung des Proceſſes verlangt. E. G. Wakefield (Beförderer der Entführung) hat gegen Caution von 2500 Pf. St. für ſich und eben ſo viel für 2 Cavenlen, die Genehmigung dieſes Geſuchs erlangt. Der Prozeß des M. W. Wakefield, wird aber in dieſer Aſſiſe zu Lancaſter vorgenommen werden, und hat vermuthlich ſchon ſeinen Anfang genommen. Von beiden Seiten werden die geſchickteſten Anwälde, die man mit Gold aufgewogen hat, die Sache ihrer Clienten verfechten. Der Zudrang der Schauluſtigen, namentlich von Damen, wird in den Gerichtsverhandlungen von Lancaſter ohne Beiſpiel ſeyn.

Frankreich.

Dem Moniteur zufolge wird der Kriegsminiſter in den erſten Tagen des Septembers in das Lager von S^t. Omer ſich verfügen.

Die Gazette universelle de Lyon enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus dem Lazareth zu Toulon vom 18. Auguſt: „Wir ſegelten am 12. Auguſt auf dem Poſtkutter Guſtave, Capitän Cunés, von Baſtia (auf Corſika) ab, und befanden uns am 14. gedachten Monats um 6 Uhr Abends im Angeſichte von Monaco als wir vier Fahrzeuge erblickten, die wir für eine Kauffahrtei-Flottille hielten; um 11 Uhr gewahrten wir, daß dieſelben Fahrzeuge uns Signale machten, waren aber weit von dem Gedanken entfernt, daß ſie uns gälten. Einige Augenblicke darauf, brannte eines dieſer Schiffe eine Kanone los, worauf zwei Schüſſe mit Kugeln erfolgten, welche einige Klafter vor uns vorbeiflogen; zu gleicher Zeit näherte ſich uns eine bewaffnete Schaluppe, welche uns aufforderte, uns viſitiren zu laſſen, was der Capitän verweigerte. Wir erfuhren nun, daß wir es mit einem algieriſchen Geſchwader zu thun hatten*), das aus zwei Korvetten, jede von 26 Kanonen und zwei

*) Vergl. den Artikel Trieſt im heutigen Blatte.

Goeletten bestand. Der zweite Capitän begab sich nun, mit den Schiffspapieren und Pässen versehen, an Bord des algierischen Admirals, von wo er einige Augenblicke nachher in Begleitung einiger Leute des Korsaren wieder zurück kehrte, welche den Kutter visitirten, um sich zu überzeugen, ob wir nicht Griechen oder Romer seien, indem sie es nur mit den Schiffen dieser beiden Nationen zu thun hätten. Sie verließen uns endlich, und wir glaubten nun schon sie los zu seyn, als wir wieder eine Schaluppe herankommen sahen, worauf sich ein Offizier befand, der den zweiten Capitän abermals holte, und an Bord der Admirals-Korvette führte, wo man ihm friedliche Versicherungen ertheilte; auf die Bemerkung des Capitäns, daß uns diese Visitation in die Nothwendigkeit versetzte, uns bei der Ankunft zu Toulon einer strengen Quarantaine zu unterwerfen, wodurch der Dienst der Regierung beeinträchtigt, und den Passagiere, worunter sich der Fregatten-Capitän Denis, der Director des Observatoriums Duhamel, der Rath Tarry, Frauenzimmer und andere Personen befänden, Beschwerden und Aufenthalt verursacht werde, stellte ihm der algierische Commodore ein Certificat aus, daß seine Escadre bereits seit drei Wochen von Algier abwesend sei, und zu Barcelona die Quarantaine ausgehalten habe. Wir dachten wohl, daß uns diese Bescheinigung keineswegs die Quarentaine ersparen werde, und in der That setzte die Sanitätsintendanz zu Toulouse dieselbe auf 25 Tage fest. Bei der Ankunft allhier fanden wir einen schwedischen Dreimaster auf der Rhede, welcher ebenfalls eine strenge Quarantaine aushalten mußte, weil er von einer algierischen Schebecke visitirt worden war. Ferner haben wir erfahren, daß ein von Marseille ausgelaufenes französisches Schiff, das nach Napoli di Romania bestimmt war, und Leute, so wie Kriegsbedürfnisse, welche das griechische Comite dahin überschickte, an Bord hatte, von den Algierern in den Grund gebohrt, und die ganze Mannschaft niedergemetzelt worden war."

Teutschland.

In der vier und zwanzigsten am 10. August Statt gefundenen Sitzung der teutschen Bundesversammlung erstattete der königlich sächsische Gesandte H^r. von Carlowitz Vortrag und Gutachten der Eingabencommission über die bei der hohen Bundesversammlung angebrachten Reclamationen wegen Privatansprüche in Bezug auf das aufgelöste Königreich Westphalen. Nach reiflicher und vollständiger Erörterung wurde hierauf beschlossen: 1) Die Reclamationen, welche wegen Privatansprüche in Bezug auf das aufgelöste Königreich Westphalen an die hohe Bundesversammlung gebracht worden sind, werden von selbiger wegen Mangel an Competenz abgewiesen, indem sie bundesgesetzlich einen besondern Auftrag nicht erhalten hat, über eine diesen vormaligen Statt betreffende Angelegenheit zu cognosciren und der Fall des 29sten oder 30sten Artikels der Wiener Schlußacte hier nicht eintritt. 2) Den bei dem aufgelösten Königreiche Westphalen betheiligten Regierungen wird fernerweit vertrauensvoll empfohlen, dahin zu wirken, daß die Regulirung der westphälischen Centralangelegenheiten, von welcher die endliche Feststellung des Rechtsverhältnisses der Reclamanten zunächst abhängt, durch die, zu diesem Zwecke in Berlin bestehende, gemeinschaftliche Commission baldmöglichst bewirkt werde. Der Vortrag der Eingabencommission und eine von der kurfürstlich hessischen Bundestagsgesandtschaft hierauf abgegebene Erklärung, wurden (unter Ziffer 22 und 23) loco dictaturae gedruckt. — In der fünf und zwanzigsten Sitzung am 14. gedachten Monats übergab der kaiserlich königliche präsidirende Herr Gesandte, Freiherr von Münch-Bellinghausen, ein Schreiben, welches der kaiserlich russische H^r. Gesandte, Freiherr von Anstett, unterm 9. August l. J. an ihn erlassen hat, und womit derselbe dem durchlauchtigsten teutschen Bunde durch die hohe Bundesversammlung, als dessen Organ, den Schluß sämmtlicher Acten mittheilt, welche den nun abgeurtheilten Untersuchungs-Proceß zu S^t. Petersburg gegen die der hochverrätherischen Verbindung und Verschwörung angeschuldigten Individuen betreffen; desgleichen eine Abschrift der diese Actenstücke begleitenden Ministerial-Depesche des kaiserl. russischen Staatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten, H^rn. Grafen v. Nesselrode, vom 6. Juli d. J. Der kaiserl. königl. präsidirende H^r. Gesandte äußerte die Meinung, und sämmtliche Gesandtschaften erklärten sich damit einverstanden, daß dem kaiserl. russischen H^rn. Gesandten, Freiherrn von Anstett, durch ein Schreiben des kais. königl. Präsidirenden für diese Mittheilung der Dank der Versammlung auszudrücken sei. Der kaiserl. königl. präsidirende H^r. Gesandte machte sodann den Antrag, von Seiten des durchlauchtigsten teutschen Bundes S^r. Maj. dem Kaiser von Rußland in einem Glückwünschungsschreiben die Theilnahme des teutschen Bundes wegen der eben so weise als glücklich abgewandten Gefahr, womit S^r. Maj. der Kaiser, die allerhöchste kaiserliche Familie, der Thron und das russische Reich bedroht waren, auszudrücken. Sämmtliche Gesandtschaften stimmten diesem Antrage einhellig bei, und es wurde hierauf das von dem Präsidirenden entworfene Schreiben verlesen, einhellig genehmigt und dessen Druck unter Ziffer 24 loco dictaturae, so wie dessen Uebermittlung an die kais. russische beim teutschen Bund accreditirte Gesandtschaft beschlossen. — Der königl. sächsische Gesandte, H^r. v. Carlowitz, zeigt an, daß zufolge des Bundestagsbeschlusses vom 22. Juni l. J. die Acten über die Forderungen verschiedener Staatsgläubiger an den ehemaligen Kurstaat Mainz und die Besitzer kurmainzischer Landestheile von dem königlichen Kabinets-Ministerium zu Dresden dem zum Austrägalgerichte gewählten königlichen Appellationsgerichte daselbst zugefertigt worden seien. — Die, unter dem Titel: „Von den Vorzügen des christlichen Moralprincips und seinem Einflusse auf Erziehung ꝛc. ꝛc. Frankfurt a. M. in der Andräischen Buchhandlung 1826. 8." neuerlich herausgekommene Schrift des königl. preußischen geheimen Commerzienraths Willemer hieselbst, wird auf den Wunsch des Verfassers der hohen Bundesversammlung zur Aufnahme in ihre Bibliothek von dem königlich-preußischen Bundestagsgesandten übergeben. Die Bundesversammlung nahm dieses Werk in ihre Büchersammlung auf und beschloß, dem Verfasser ihren Dank dafür zu erkennen zu geben. — Auf Präsidialantrag wurde die viermonatliche Vertagung der hohen Bundesversammlung, vom 1. September d. J. anfangend, und die Wiedereröffnung der Sitzungen im Monat Jännur 1827 beschlossen.

Am 4. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 9/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115 1/4; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/4; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 249

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 6. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 5'72	28 3 42. 0 P	+ 16 0	W.	still.	dunstig.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5'15	28 3 4	+ 23 0	SSO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 4'79	23 2 10	+ 16 5	S.	—	heiter.

Wien den 5. September.

Briefe aus Corfu vom 8. August melden: „Nachdem sich die Insurgenten-Häuptlinge Zonga und Rango dem Seraskier, Reschid Mehmed Pascha, auf seinem Zuge über Salona nach Theben, unterworfen, und von ihm, bei ihrer Begnadigung, auch ihre Capitanate erhalten hatten, so folgten diesem Beispiele, unter ähnlichen Bedingungen, auch die Häuptlinge von Contzia, Jagori und Mezzovo, der bekannte Saffaka, Joldassi und Bißili, wobei sie dem Seraskier Geißeln für ihre Treue stellten. Ein anderer, gleichfalls sehr bekannter, Insurgenten-Häuptling Isko soll sich nach der kleinen, zum jonischen Gebiet gehörigen, Insel Calamo geflüchtet haben, und dort verborgen halten."

„Viele moreotische Familien — man schlägt die Zahl derselben auf 300 an — haben unlängst Calamo, wohin sie sich geflüchtet hatten, verlassen, um in ihre Heimath zurückzukehren; sie sind theils bei Chiarenza, theils südlicher bei Katakolo ans Land gestiegen; die bei Chiarenza Gelandeten haben sich nach Gastuni, die bei Katakolo Ausgeschifften aber nach Pyrgo begeben."

„Zu den Schrecknissen der Anarchie, welche, einstimmigen Berichten zufolge, fortwährend in Nauplia — dem Sammelplatze der verschiedenartigsten Interessen und Parteiungen — herrscht, hat sich nun auch ein bösartiges Fieber gesellt, welches bereits viele Einwohner dieser Stadt, unter andern auch den bekannten Insurgenten-Anführer Demeter Macri, der sich, nach Messolongi's Fall, dahin geflüchtet hatte, wegraffte. Die Regierungs-Commission hatte noch immer ihren Sitz zu Burzi (nicht Burzo, wie es in einem Berichte aus Konstantinopel irrig genannt wurde) einem isolirten Fort, das die Einfahrt von Nauplia beherrscht. Karaiskaki befand sich noch in dieser Stadt. Man zeigt sich hier (in Corfu) die Abschrift eines Briefes, den er an Zonga geschrieben haben soll, nachdem er den Abfall dieses Häuptlings von der Sache der Insurgenten erfahren hatte. Dieses lakonische Schreiben lautet folgendermaaßen: „Ich bin in Nauplia, um mich über unsere Angelegenheiten zu unterrichten. Zeigen sich diese gefährlich, so werde ich Derwisch; finde ich aber bei den Moreoten Muth, so kehre ich zurück, um dich, Zonga, und die Uebrigen wieder zu taufen."

Aus Zante wird vom 2. August gemeldet: „Vor einigen Tagen ist der bekannte englische Philhellene, Oberst Gordon, von Nauplia hier angelangt, wohin sich derselbe mit einer bedeutenden Summe Geldes zu Unterstützung der Insurrection begeben hatte. Die in Nauplia anwesenden Rumelioten hatten sich eines Theils dieser Gelder, — man sagt 10,000 harte Thaler — in dem Augenblicke mit Gewalt bemächtiget, als Oberst Gordon diese Summe eben ans Land bringen ließ, wobei er und sein Secretär, die sich dem Raube widersetzen wollten, so ins Gedränge gekommen seyn sollen, daß sie mit genauer Noth das Leben retteten. Oberst Gordon soll in Folge dieser Gewaltthat beschlossen haben, Griechenland für immer zu verlassen. Dagegen langte gestern ein französisches Handelsfahrzeug aus Marseille mit vierzig Philhellenen, den bekannten Oberst Raybaud (Verfasser eines interessanten Werkes über die griechische Insurrection) an der Spitze, hier an, und setzte heute seine Fahrt, wahrscheinlich nach Nauplia, fort, obschon die Schiffspapiere, vermuthlich um sich unterwegs gegen türkische Schiffe sicher zu stellen, nach Smyrna lauten sollen."

Zugleich mit obigen Briefen aus Corfu und Zante, haben wir, nach langer Unterbrechung, wieder einmal einige Blätter der zu Napoli di Romania erscheinenden Zeitung (allgemeine Zeitung von Griechenland) Nro. 70 bis 73 vom 12. bis 22. Juli, erhalten, in denen sich umständliche Nachrichten über die Operationen Ibrahim Pascha's gegen die Mainoten finden, die wir im morgenden Blatte mittheilen werden.

r.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 11. August enthält einen Auszug aus den Berichten der Commandanten der an der Grenze von Spanien liegenden Festungen, aus denen erhellt, daß die Ruhe in der Provinz Traz-os-Montes wieder hergestellt ist. In der Provinz Minho befanden sich die Sachen noch in demselben Zustande. Der General von Santa Martha der dort commandirt, hatte dem General Correa de Mello das 3te und 21ste Infanterie-Regiment zur Hülfe gesendet. Der interimistische Commandant von Porto, General Stubbs, hat zu gleichem Behufe ebenfalls einige Truppen nach Amarante aufbrechen lassen. Der Gouverneur von Abrantes versichert, daß alle unter seinem Befehl stehenden Truppen von dem besten Geiste beseelt seien. Die Gouverneurs der Provinz Alemtejo und der Festung Elvas melden unterm 7. August, daß dort die Ruhe wieder hergestellt sei. Der Brigadier Abreu, Platzcommandant daselbst, berichtet, daß sich die Rebellen fortwährend zu Valverde aufhalten, und Magesse in Badajoz eingerückt sei. Dieselbe Hofzeitung vom folgenden Tage enthält einen Bericht des Militärgouverneurs der Provinz Traz-os-Montes vom 4. August mit der Anzeige, daß sich die Rebellen Alcanicas genähert haben, und daß er seine Truppen nach Macans und Sabor haben aufbrechen lassen; ferner daß einige Soldaten vom 24sten Regiment in Folge der von ihm erlassenen Proclamation nach Portugall zurückgekehrt seien. Die Commandanten in Ober- und Unter-Beira melden vom 4. August, daß die spanischen Behörden kein aus Portugall kommendes Individuum hinüber ließen, wofern es nicht mit einem regelmäßigen Passe versehen sei. Der Gouverneur von Alemtejo meldet vom 9. August, daß das 2te Kavallerie- und das 17te Infanterie-Regiment in Spanien entwaffnet worden sind. Andern Berichten zufolge war auch das 24ste Regiment von den spanischen Behörden entwaffnet worden.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 16. August: „Außer den im vorigen Schreiben (Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. d. M.) erwähnten Festungsstrafen und Versetzungen, die über mehrere, näher oder entfernter mit den geheimen Gesellschaften in Verbindung gestandene Offiziere verhängt worden, haben noch folgende ähnliche Strafen erlitten: Der im Pawslowskischen Garde-Regiment stehende Adjutant des Chefs der vierten Infanterie-Division, General Potemkin 1, Fürst Obolensky, ist mit demselben Range beim 45sten Jäger-Regimente angestellt. Von der Infanterie der Armee werden versetzt: Oberst-Lieutenant Chotainzoff 1. vom Witepskischen zum Ladogaischen; Oberst Lehmann vom Permischen zum Tomskischen (beide nach dreimonatlichem Festungsarrest), der Chef des ersten See-Regiments, Oberst v. Wolsky nach einmonatlicher Festungsstrafe zum Esthländischen Infanterie-Regiment. Unterlieutenant Wadkowsky tritt nach viermonatlichem Festungsarrest ins Garnison-Bataillon zu Mosdok; Oberst-Lieutenant Miklaschewsky vom 22sten Jäger-Regiment in das 42ste. Die Artillerie-Offiziere: Oberst-Lieutenant Froloff, Stabs-Capitän Pichatscheff, Fähnrich Wisotschin, sind zu verschiedenen Compagnien der reitenden Artillerie versetzt worden. Der erste bleibt noch sechs Monate, die andern zwischen einem und drei Monaten im Festungsarrest. Der im General-Stabe des Garde-Corps angestellte Unterlieutenant Iskrizky I. ist nach sechsmonatlichem Festungsarrest in das Garnison-Bataillon nach Orsk zu versetzen. Oberst Nepenin vom 32sten Jäger-Regiment, hat mit demselben Rang seinen Abschied erhalten. Der versetzten Offiziere sind im Ganzen 33. — Der von dem Ober-Kriminel-Gerichtshof in keine Kategorie gestellte, entlassene Staatsrath Gorsky wird, dem Vernehmen nach, jetzt vor eine zu dem Ende besonders niedergesetzte Commission gestellt werden. — Das Gerücht, als wenn der ins Ausland (nach England) entkommene wirkliche Staatsrath Turgeneff hier eingebracht worden sei, ist ungegründet. — Auf dem letzten Jahrmarkt zu Irbit im Permschen Gouvernement belief sich der Absatz der dorthin gebrachten Waaren auf 3,634,000 Rubel."

Spanisches Amerika.

Ueber die Kriegs-Operationen zwischen den beiderseitigen Geschwadern (von Brasilien und Buenos-Ayres) auf dem la Plata heißt es in Nachrichten aus Monte-Video (das von den Brasilianern besetzt ist) vom 1. Juni: „Bis erst kürzlich ist die Blockade des Stroms durch eine schwere brasilianische Flotte nur sehr lässig betrieben worden; der feindliche Commodore Brown griff sogar Colonia an, lief den Strom auf und nieder, und that alles, was er wollte. Eben so tadelnswürdig war die Art und Weise in Beziehung auf fremde Schiffe. Um dieß Verhältniß zu ändern, wurde zuvörderst die kleine Fregatte Netherhoy von 36 Kanonen abgeschickt, befehligt von Capitän Norton, der sich bei der Einnahme von Pernambuco ausgezeichnet hatte. Wenige Tage nach seiner Ankunft am 11. April wurde er auf unserer Rhede von Brown mit seiner Korvette von 28 und einer schweren Brigg von 18 Kanonen angegriffen. Nach einem verzweifelten Gefecht schlug der Netherhoy sie ab, und verfolgte sie den Strom aufwärts bis zur Nacht, wo ihr besseres Segeln sie außer Bereich brachte. Wenige Nächte darauf erschien Brown wieder auf der Rhede, mit allen Schiffen, die er aufbringen können und wollte den Netherhoy abschneiden, unwissend, daß sich das ganze Blockade-Geschwader hier im Hafen befand. In seinem Unstern vergriff er sich, indem er die Fregatte Imperial von 60 Kanonen Statt des obigen Schiffes

anfiel; bald war das ganze Geschwader hinter ihm drein, hat ihn aber zwei oder drei Tage vergeblich gejagt; erst in die See hinaus, dann stromaufwärts; es trug sich nichts Bedeutendes dabei zu, als ein Gefecht zwischen ihm und dem Netherhoy, wobei sie beide auf die Ortiz-Bank geriethen. Norton wurde von seiner Flotte in Stich gelaſſen, und von der des Feindes umzingelt, zog sich aber mit vieler Geschicklichkeit aus dieser schlimmen Lage heraus und bewirkte seinen Rückzug. Seitdem ist Admiral Lobo vom Befehl abberufen, und Admiral Pinto de Gadez, der mit einer beträchtlichen Verstärkung ankam, an seine Stelle ernannt; jedoch der Zahl nach waren die Brasilianer schon längst überlegen, Metall ist es, woran es ihnen fehlt. Der Admiral bleibt mit den großen Schiffen hier liegen, und Norton ist den Strom hinauf, um die Blockade zu befehligen, mit einer imponirenden Macht geschickt; geschützt aber, wie Brown durch die Bänke und Untiefen vor Buenos-Ayres ist, wird er vermuthlich eine kühne und lange Vertheidigung bieten. Norton soll schon zwei Versuche gemacht haben, die hauptsächlich aus Mangel an Unterstützung von seinem eigenen Geschwader fehlschlugen. Unter den Wenigen, auf die er sich verlassen kann, steht der Name Pascoe Grenfell oben an. — Die von Buenos-Ayres haben drei Schiffe von den Chilenern gekauft, die bald erwartet werden, unter einem englischen Capitän, der von seiner Regierung die Erlaubniß erhalten haben soll, in ihren Dienst zu gehen, und unter welchem der tapfere Brown als zweiter im Range stehen wird."

Großbritannien und Irland.

Der Bericht der vom Parlamente niedergesetzten Commission über die Auswanderung der ärmern Bevölkerung ist nunmehr im Druck erschienen, und scheint viel Interesse zu erregen. Die Commission ist der entschiedenen Meinung, daß England und Irland an einer Uebervölkerung leiden, woran in ersterem Lande die seit 30 Jahren fortwährende Vermehrung des Fabrik- und Manufacturwesens, in letzterem die Zersplitterung der Ländereien schuld sei. Zur Abhülfe wird zwar die Auswanderung nach den brittischen Besitzungen in Canada, Van Diemen's Land und nach dem südlichen Afrika empfohlen, doch äußert sich die Committée mit vieler Vorsicht darüber. Die Reise und Ausstattung jedes Individuums, bis es die ihm angewiesenen Ländereien in Besitz nähme, würde der Nation 20 Pf. Sterl. kosten, und die Ausgaben durch Vorschüsse der Land-Eigenthümer auf Annuitäten gedeckt werden.

Die Nachrichten aus Irland über das Ergebniß der Ernte lauten sehr beunruhigend. Außer Weizen, der kaum für den dritten Theil der Bevölkerung ausreichen wird, und von dem ohnehin ein großer Theil gewöhnlich nach England geht, sind meist alle Fruchtgattungen mißrathen; auch der Flachs hat von Dürre sehr gelitten. Die Regierung hat bereits vor einiger Zeit eine mit dem Ackerbau Irlands vertraute Person abgeschickt, um ausführlich Bericht über die Lage des irlandischen Landmannes abzustatten, und man glaubt, daß man, als erstes und nächstes Mittel zur Linderung des Getreidemangels, das Verbot ergehen lassen wird, Getreide zum Branntweinbrennen zu benutzen. Mehrere Eigenthümer großer Brennereien haben auch schon beträchtliche Einkäufe von rohen Zuckern gemacht, um denselben als Surrogat für Getreide zu gebrauchen.

Beinahe das ganze Jahr hindurch haben die Londoner Sparbanken wegen aufgekündigter Einlagen, Gelder aus der Bank gezogen. Erst seit einigen Tagen flossen von 30 dieser Institute wieder Gelder in die Bank ein, welches einen erfreulichen Beweis der wieder begonnenen günstigern Zeit für die Mittelklassen der Hauptstadt liefert.

In der Grafschaft Lancashire werden zur Erleichterung des Verkehrs viele neue Straßen angelegt, wozu man die unbeschäftigten Fabrik-Arbeiter gebrauchen will.

Den jährlichen Kornbedarf Großbritanniens rechnet man auf 15,000,000 Quarter Weizen, 12,000,000 Quarter Gerste, 26,000,000 Quarter Hafer und 2,000,000 Quarter Roggen, Erbsen und Bohnen; zusammen 55,000,000 Quarter aller Art.

Die Zeitungen von Trinidad (bis zum 7. Juli) enthalten die von unserer Regierung dem neuernannten Beschützer der Sclaven, Obersten Young, ertheilten Verhaltungsbefehle, so wie die auf Veranlassung derselben in einer dort gehaltenen öffentlichen Versammlung Statt gefundenen Debatten. Jene sind mit großer Weißheit und Umsicht abgefaßt, wie aus folgender, den Kern derselben enthaltenen Stelle, hervorgeht: „Sie werden es nicht in allen Fällen für nöthig erachten, erst auf Klagen der Sclaven selbst zu warten, sondern wenn sie von irgend einem unverantwortlichen Verfahren hören, dem einer oder einige Sclaven unterworfen werden, sich sogleich nach der Pflanzung verfügen und dort eine genaue Untersuchung des Betragens derjenigen anstellen, welche dafür verantwortlich sind. Sie werden aber auch nicht vergessen, indem sie die Pflichten Ihres Amtes erfüllen, daß zu diesen die Sicherung aller gesetzlichen Rechte, sowohl des Herrn als des Sclaven, gehört in so fern diese mit Ihrem Amte als Beschützer in Berührung kommen." In der öffentlichen Versammlung waren die Reden zweier Franzosen besonders heftig gegen die Maaßregeln der Regierung zum Besten der Sclaven, und es wurde beschlossen, dem Ober- und Unterhause Bittschriften hierüber zu überreichen.

Die dänische Insel St. Thomas ist am 3. Juli abermals von einem großen Brande heimgesucht worden; ein Theil des Zollhauses nebst einem andern Regierungs-Gebäude, die dänische Kirche und zehn große Häuser wurden ein Raub der Flammen.

Van Diemen's Land soll, einer Verordnung des neuen Gouverneurs zufolge, in Militär-Districte getheilt werden. Man klagt dort, wie in Neu-Süd-Wales, über den niedrigen Preis des Getreides. Weizen stand in Hobartstown 56 Sh. und in Neu-Süd-Wales 48 Sh. das Quarter. Nach einer Entscheidung des Gerichtshofes zu Sydney ist ein in der Colonie bewilligter und einregistrirter Pardon vollkommen gültig, ohne von England aus der Bestätigung zu bedürfen. Der neue Gouverneur von Neu-Süd-Wales, General Darling, geht mit Abschaffung vieler Mißbräuche sehr thätig zu Werke und scheint der Verwaltung Australiens eine neue Gestalt geben zu wollen.

Lord Ponsonby ist auf der Reise nach seinem Gesandtschaftsposten zu Buenos-Ayres, in Rio de Janeiro angekommen.

Die New-Times erklären die Nachricht, daß H^r. Perkins die Schiffe des Lord Cochrane mit seinen neuerfundenen Dampfkanonen versehen habe, für ungegründet. Der Erfinder hat seine Entdeckung der Regierung angeboten, aber noch keine entscheidende Antwort von Seiten derselben erhalten, nur im Falle diese verneinend ausfallen sollte, hat sich H^r. Perkins gegen Lord Cochrane anheischig gemacht, die erforderliche Anzahl Kanonen für dessen Schiffe zu liefern.

Auf welche schändliche Weise in London durch Mehlverfälschungen das Leben der Menschen gefährdet wird, beweist unter mehreren folgender Vorfall. Neulich wurde die Familie des Goldschmidts Dick beinahe vergiftet, als sie von einer Pastete aß, die aus Weizenmehl gemacht war. Ein Rest Mehl war noch übrig geblieben, und zeigte bei der Analyse folgende Bestandtheile: Ein Viertel Pfeifenthon, und der Rest Bohnenmehl mit anderweitigem Staub untermengt. Dieß schändliche Gemengsel ist von einem Krämer Turner für Weizenmehl verkauft worden.

Die Fonds, welche seit mehreren Tagen fast immer auf gleicher Höhe (78⅛ bis ⅜) standen, waren am 26. August etwas in die Höhe gegangen, und standen am gedachten Tage auf Lieferung für October 78⅜ bis 79; gegen Baares 78⅜ bis 78⅝.

Frankreich.

Am 28. August nach der Messe, arbeitete der Präsident des Ministerial-Rathes, H^r. v. Villele, mit dem Könige, welcher hierauf dem Contre-Admiral Baron Mackau, welcher kürzlich von der Besichtigung der in verschiedenen Häfen neu organisirten Marine-Equipagen zurückgekehrt war, eine Privat-Audienz ertheilte.

Die Etoile will wissen, der Herzog von San Carlos (gegenwärtig auf der Rückreise von Petersburg nach Madrid) sei zum Nachfolger des Herzogs von Infantado bestimmt.

Die 5 Percents wurden am 28. mit 100 Fr. 75 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Wien, den 4. September.

S^r. kk. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs sind vorgestern mit höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn der Frau Erzherzoginn Elisabeth im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen.

Am 5. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131⅞;

detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1079½ in CM.

Handels-Berichte.

Ueber den letzten Pesther-Johannis-Enthauptungs-Jahrmarkt, lautet der Bericht des dortigen priv. Handelsstandes, wie folgt: „Die Zufuhr der Landes-Producte war auf diesem Markt ansehnlich; auch war in Wolle, besonders mittelfeiner und ordinärer, der Absatz sehr bedeutend; eben so fanden Weine, jedoch geringerer Gattung, und Knoppern starken Absatz. In Manufactur-Waaren, vorzüglich in ordinären Tüchern, war der Markt im Großen gut, im Detail aber gering." Folgendes waren die Preise der Landes-Producte auf gedachtem Jahrmarkte:

Der Centner einschürige ganz veredelte Schafwolle 60—75 fl.; detto veredelte Schafwolle 45—55 fl.; zweischürige Winterwolle, feine 42—46 fl.; detto detto mittelfeine 32—36 fl.; detto detto Sommerwolle feine 43—46 fl.; detto mittelfeine 35—38 fl.; Szegediner Winterwolle 30—34 fl.; Bacsker ordinäre Winterwolle 24—28 fl.; Zigaya Banater Wienerwäsch 22—26 fl. ungarischer Zackel geschwemmt 15—17 fl. in Zwanzigern.

Der Centner Wachs, gelbes 190—200 fl. W.W.;

Der Centner Debreer Blätter-Tabak nach Qualität alter 15—40 fl., Szegediner detto detto 6—13 fl. Debreczíner detto detto 7—8 fl. W.W.

Der Centner Rindschmalz 38—42 fl.; Schweinschmalz 20—22 fl.; Unschlitt geschmolzenes 27—28 fl. W.W.

Der Centner Waldpottasche 16—19 fl.; Soda 22—24 fl.; Repsöl, gebautes 18—19 fl.; Hanf, Bacsker 10—14 fl.; detto Apathiner 10—11 fl.; Roßhaare gesotten — 80 fl.; detto ungesotten 70—75 fl. W.W.

Der Kübel (110—120 Pf.) Knoppern, alte 11—13 fl. W.W.

Der Eimer Slivoviza 12—15 fl.; detto doppelt gebrannter 17—20 fl.; Kornbranntwein 12½—13 fl.; Lager- und Treberbranntwein 13—14 fl. W.W.

Der Eimer Wein, rother Ofner, alter, 10—12 fl.; detto detto letzter Hechsung 7—8 fl.; detto weißer, alter, 12—16 fl.; detto detto letzter Hechsung 8—10 fl.; Landweine 6—8 fl. W.W.

Das Paar Ochsenhäute, nach Qualität 35—40 fl.; Kühhäute detto 24—26 fl.; Kalbfelle detto 3½—4 fl.; Schafselle detto 3—4¼ fl.; Roßhaute detto 12—15 fl. W.W.,

---

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 250

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 7. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 5 Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.38¼	83. 12. 8p.	+ 16.0	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 33⅞	28 1 1	+ 23 0	W.	——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.33⅞	28 1 2	+ 18.0	W.	stark.	Gewitter.

Wien den 6. September.

Wir liefern hier die (im gestrigen Blatte angekündigten) Auszüge aus den uns zugekommenen Blättern der allgemeinen Zeitung von Griechenland (Γενικὴ Ἐφημερὶς τῶν Ἑλλήνων) vom 12. bis 22. Juli *):

(Aus Nr. 70 der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 12. Juli.)

Nauplia den 8. Juli.

Nachdem Ibrahim sich (nach seinem Zuge durch Morea, von Patras, über Calavrita und Tripolizza, nach dem Süden dieser Halbinsel) in den Festungen Messeniens von dem bei Messolongi erlittenen Verluste erholt hatte, wählte er einen neuen Schauplatz seines Ruhmes — Sparta. Er wußte nicht, daß die Spartaner **), wenn sie auch keinen ernstlicheren Antheil nahmen an dem Kampfe außerhalb ihres eigentlichen Vaterlandes (ἐκτὸς τῆς μεσογείας πατρίδος των) sich doch innerhalb desselben stets ihres alten, von Einheimischen und Fremden gleich anerkannten, Ruhmes nicht unwürdig erweisen würden.

Am 3. Juli erfuhren die in Verga, bei Armyro (einem Hafen Sparta's im messenischen Golf) versammelten Spartaner von desertirten Gefangenen und andern glaubwürdigen Personen, daß der nicht weit davon gelagerte Feind sich anschicke, sie den Tag darauf anzugreifen. Sie rüsteten sich daher zur Antwort, besetzten ihre sogenannten Tabors ***), und beschlossen, den Feind auf spartanisch zu empfangen. Ibrahim, der auch lange wollte, bestieg die Schiffe, die Kriegsschiffe sowohl, als Transportschiffe, im messenischen Meerbusen kreuzen, um seine Bewegungen zu unterstützen, einen Tag vor der Expedition gegen die Spartaner, und recognoscirte selbst die Küsten von Sparta, wie die Unsrigen von den oberwähnten Personen erfahren hatten. Diese Schiffe nun, um nicht umsonst zu kreuzen, wollten Trachila, St. Demetri, und Kitriá beschießen; aber sie trafen nur dort nicht hin, wohin sie zielten, wie jener ungeschickte Schütze des Diogenes *).

Am 4. Juli früh erschien der Feind wirklich. Das ganze Corps, regulärer und irregulärer Truppen, Fußvolk und Reiterei, bestand aus 7 bis 8000 Mann. Als die Spartaner den Feind kommen sahen, riefen sie, als gute Christen die Hülfe von oben an, und nahmen sogleich ihre Stellungen, ohne zu fürchten, und zu bangen vor des Feindes Ordnung oder Unordnung, mit dem Wunsche, daß die Stellungen entweder Gräber eines rühmlichen Todes, oder Zeichen ruhmvollen Sieges seyn möchten. Indessen war der Feind herangekommen, der Kampf begann, und beide Theile stritten wetteifernd um den Sieg. Neunmal griff der Feind die Spartaner an, und neunmal ward er zurückgeschlagen. Die Spartaner bewiesen bei dieser Gelegenheit wirklich spartanische Tapferkeit und Ausdauer, und ehrten den Namen, den sie führen; so daß der Feind, als er sah, daß er leide, ohne schaden zu können, sich, nach einem ununterbrochenen Kampfe von 10 Stunden, nach Aja Sion, nach Jannitzanika zurückziehen mußte, und dort schlug er sein Lager auf. Die Spartaner aber, voll Enthusiasmus, kamen aus den Tabors heraus, und verfolgten den wegziehenden Feind. Dieser, besiegt und fliehend, konnte nicht umhin, die spartanische Tapferkeit anzuerkennen, und rief: „Brav, ihr Spartaner!" Es weiß auch der Feind des Mannes Muth zu bewundern.

*) Sämmtliche Daten in den nachstehenden Auszügen sind neuen Styls.

**) So nennt der griechische Zeitungsschreiber, wahrscheinlich des poetischen Anstrichs halber, die ungefähr auf derselben Stelle, wie die alten Spartaner, wohnenden heutigen Mainoten.

***) Schanzen. Vergl. unsern Tabor, die Taborbrücke. Das Wort ist wohl asiatisch, aber bei allen Slawen eingebürgert, und von diesen haben es die Mainoten.

*) Eine Anekdote erzählt, daß Diogenes bei einem ungeschickten Schützen sich ans Ziel setzte, weil er dort am sichersten zu seyn behauptete.

Bei diesem glänzenden Kampfe blieben von den Feinden über 500 Mann, und darunter ein bedeutender, doch unbekannt, wer und was für einer. Die Zahl der Verwundeten ist ohne Zweifel viel größer; die wahre Zahl derselben weiß der Feind am Besten. Außer den Getödteten und Verwundeten Menschen, sind auch 20 der besten Pferde getödtet, und 10 erbeutet worden. Auch die übrige Beute war viel und reich. Des Feindes Verlust wäre noch größer gewesen, wenn auch die übrigen Spartaner, die sich in Marsch gesetzt hatten, aber wegen der Entfernung zu spät angekommen waren, da gewesen wären. Das spartanische Lager in Verga bestand aus etwa 5000 Mann, und sollte in 2 bis 3 Tagen auf 8 bis 9000 Mann anwachsen, da, außer den andern, die Herren Constantin und Georg Mauromichali in einem fort warben. Wir erwarten mit Ungeduld neuere Nachrichten, um das Weitere nach diesem glänzenden Gefechte zu erfahren.

Die bei diesem Gefechte gewesenen Anführer waren die Herren Anastasius Mauromichali, Galani Cumunduraki, Elias Katzako, Antonaki Trupaki, G. Grigoraki, Steph. Christéa, Panajotaki Kossonako, Antonaki Kapetan, Steph. Piculaki.

Die nämlichen Personen, die den Spartanern des Feindes Anzug meldeten, sagten auch, daß ein Corps von Navarin ausgezogen sei, aber angelangt in einem Paße bei Arcadio, genannt Kube (Gewölbe) von den tapfern Arcadiern, an 500 Mann stark, mit Verlust sei zum Rückzuge gezwungen worden. Diese Personen haben mit eigenen Augen die dabei Verwundeten nach Nissi transportiren sehen.

Nauplia den 9. Juli.

Heute Nachmittags erhielten wir Briefe vom 5. bis 7. Juli von Hrn. Constantin Mauromichali, aus denen wir neue spartanische Siege und neue glänzende Thaten erfahren.

Als der Feind sah, daß die Spartaner alle ihre Aufmerksamkeit aufs feste Land richteten, und sich alle in Armyro sammelten, und er daher glaubte, daß Sparta von Menschen entblößt sei, so daß er durch ein Stratagem seinen Zweck erreichen könnte, machte er, während er gegen das Lager vor Armyro anrückte, gleichzeitig am 4. Juli Morgens auch zur See eine Landung bei Diro (in der eigentlichen Maina). 1500 Mann waren der Gelandeten, und sie konnten, unerwartet, wie sie kamen, bis Tsimova vordringen. Aber kaum war diese dreiste Bewegung des Feindes bekannt, als sich sogleich aus den umliegenden Dörfern nicht nur Männer, sondern auch Weiber sammelten, um die arabische und türkische Keckheit zu strafen. Hr. Constantin Mauromichali, der ein bedeutendes Corps bei sich hatte, und zur Verstärkung nach Armyro marschirte, befand sich zur Zeit der Landung in jener Gegend, vereinigte sich mit den Einwohnern, griff die Gelandeten an, und jagte sie bis ans Meer. Dort gelang es den Feinden eine feste Stellung, Namens Tsubari, zu nehmen, die auch von den Schiffen aus unterstützt wurde. Aber auch in dieser starken Stellung konnten die Araber nicht ruhig bleiben. Am 5. Juli griffen die Spartaner sie abermal an, und am 7. Juli fielen sie sehr früh über sie her, tödteten einige, fingen andere, und ersäuften viele im Meere, so daß nicht ein Drittheil der Gelandeten sich auf die Schiffe gerettet hat. So endete die Landung der Araber, und Ibrahims Stratagem!

Ibrahim hatte vielleicht gehört, aber es nicht geglaubt, daß in Sparta auch Frauen die Waffen führen, und mit den Männern wetteifern. Nun hat er es erfahren, wo nicht er in Person, doch seine Armee. 500 Frauen rannten bewaffnet gegen die Gelandeten herbei; und sehr viele andere unbewaffnet. Und die Bewaffneten wetteiferten, nicht schlechter zu erscheinen als die Männer. Wo also die Frauen und Kinder Waffen tragen, und kämpfen, dort darf Ibrahim nicht hoffen, weiter zu kommen; und so hat er in der Wahl des neuen Kriegs-Theaters, sehr gefehlt!

Der Feind ward am 8. Juli abermals von denen bei Armyro angegriffen, und genöthigt, sich endlich mit Verlust nach Calamata zurück zu ziehen; doch hoffen wir, daß er auch dort keine Ruhe haben wird; denn allenthalben eilen Mereten zum Kampfe herbei, und bald wird das Lager so vermehrt seyn, daß es im Stande seyn wird, den Feind auch im Felde anzugreifen, und ihn zu nöthigen, sich auf die Festungen einzuschränken.

(Aus Nr. 71 der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 15. Juli.)

Die Commandanten von Armyro hatten (nach dem Gefecht vom 4. Juli) in der Furcht, der Feind möchte noch stärkere Streitkräfte gegen sie schicken, an Colocotroni um Succurs geschrieben. Er eilte auch sogleich mit 2100 Mann, unter den Generälen Georgaki Jatrako, Meletopulo und Petimesa zu Hülfe und war am 6. Juli mit Sonnenaufgang in Aja Triada (heil. Dreifaltigkeit) von Janitza; aber ehe noch die Hülfe anlangte, hatten die Unsrigen sich abermals mit den Feinden geschlagen, und getrennt *). Als der Generalissimus angekommen war, verabredete er mit denen von Armyro, daß sein Corps einen nächtlichen Angriff auf den Feind unternehmen sollte; aber dieser, unterrichtet, wie es scheint, von dem Succurs, zog sich Abends aus St. Sion, und schlug sein Lager am Bache von Calamata auf, wo er am 8. Juli sich befand; die feindlichen Kreuzer liefen in den Hafen von Nissi ein; die Landungsschiffe aber gingen nach Modon und Coron. Als Colocotroni zu Hülfe gerufen wurde, lag er in

*) Es scheint, daß dieß Trennen ein Euphemismus seyn soll für: sie wurden zurück gedrängt oder abgeschnitten.

Manessi, und sandte Truppen, um die in den messenischen Engpässen liegenden Feinde zu verjagen.

(Aus Nr. 72 der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 19. Juli).

Gegen den 13. Juli waren Reiter des Kiutajers (des Seraskiers Reschid Mehmed Pascha) bis Athen vorgedrungen, wurden aber zurück geworfen. Nun aber ist der Kiaja des Kiutajers in Attica eingefallen, der Kiutajer selbst ist noch in Theben.

Ibrahim Pascha ist von Sparta ganz weggezogen, und befindet sich nun in den messenischen Engpässen.

Die Nro. 73 der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 22. Juli enthält die Nachricht, daß die in Attica eingefallenen Türken Athen bereits belagern. „Funfzehnhundert Griechen, heißt es, vertheidigen diese berühmte Stadt, und die durch ihr Alterthum ehrwürdige Akropolis." — Die in Napoli sich müssig herum treibenden Truppen werden nun dringend ermahnt, zum Entsatz von Athen zu eilen.

Diese Nummer der allgemeinen Zeitung enthält auch noch eine Proclamation Gura's und der Regierungs-Commission zu Athen (Nicol. Zacharitza, Stamos Seraphim, Stavros Vlacho, und Nicol. Karoris) vom 10. Juli, worin sie erklären, daß sie sich so, wie Messolongi halten, und lieber unter den Ruinen der Propyläen und anderer Monumente begraben lassen, als zugeben wollen, daß diese noch einmal vom Rauche der Barbaren angeräuchert werden sollten (διὰ νὰ μὴ καπνισθοῦν καὶ ἄλλην μίαν φορὰν ἀπὸ τὸν καπνὸν τῶν βαρβάρων)!

Die (in unserm gestrigem Blatte aus Zante gemeldete) Nachricht in Betreff des englischen Philhellenen Gordon wird durch nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Corfu vom 8. August (im Osservatore Triestino vom 2. d. M.) bestätiget: „Briefe, welche soeben aus Zante hier angekommen sind, enthalten die Anzeige, daß der Oberst Gordon, ein Freund des verstorbenen Lord Byron, dort von Napoli di Romania angekommen ist, wohin er sich mit dem Gelde, das von dem Londoner Philhellenen-Comité der griechischen Regierung gesendet wurde, begeben hatte. Als er eben im Begriff stand, in Begleitung seines Secretärs, von Napoli abzureisen, wurde er von den Rumelioten angegriffen, die ihn gewaltsam plünderten, und ihm 10,000 harte Thaler raubten, ohne daß die sogenannten griechischen Behörden sich seiner im geringsten annahmen. Er beklagt sich laut über die Undankbarkeit der Griechen, und betheuert, daß er der Sache seiner Plünderer nicht länger dienen wolle, indem er sich übrigens glücklich schätze, daß er nebst seinem Secretär bei diesem schändlichen Vorfalle mit dem Leben davon gekommen sei."

Spanien.

Die Etoile schreibt aus Madrid unterm 22. August: „Der Herzog von Infantado hat, nachdem seine Entlassung angenommen war, dem Könige öffentlich seine Aufwartung gemacht. Er ist nicht verwiesen, denn seine Abdankung war ganz und gar freiwillig; er ist ein großer Herr und ein reicher Cavalier; freigebig ohne Pracht und Aufwand zu lieben. Er hat den König auf seine Kosten zu Guadalaxara bewirthet, hat ihm manche Summe Geldes geliehen, nie irgend eine Art von Entschädigung angenommen, und immer unbestreitbare Beweise von Uneigennützigkeit gegeben. Er war den Infanten, der royalistischen Partei, der Geistlichkeit angenehm; aber er erhob sich auch mit Nachdruck gegen die Verschleuderungen aller Art; kein Wunder daher, daß er Feinde fand. Man hält den Herzog von San Carlos für seinen Nachfolger, der von St. Petersburg nach Paris zurückkehrt, und sich von da nach Spanien begeben wird. Der Herzog von Infantado war seit einiger Zeit abzudanken entschlossen, und nichts konnte ihn von diesem Schritte abhalten."

Großbritannien und Irland.

Einige englische Kaufleute, welche bei der Ladung eines nach Buenos-Ayres bestimmten Kauffahrers betheiligt sind, haben an den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten ein Gesuch gerichtet, worin sie bitten, daß den englischen Kauffahrteischiffen auf dem La Plata aller erforderliche Schutz bewilligt werden möge. Huskisson hat in Abwesenheit des Hrn. Canning darauf die Antwort ertheilt, daß die großbritannische Regierung alles thun werde, was nicht mit den Rechten der kriegführenden Theile, welche England selbst ausgeübt habe, in Widerspruch stehe.

Die Times versichern nach einem Briefe aus Rio de Janeiro vom 14. Juni, es sei dem Lord Ponsonby gelungen, den brasilianischen Hof zur Anerkennung der gänzlichen Unabhängigkeit der cisplatinischen Provinz, mit Einschluß von Monde-Video, zu vermögen, unter der Bedingung, daß diese Provinz eben so wenig dem Bunde der vereinigten Staaten am la Plata-Strome beitreten dürfe.

Frankreich.

Pariser Blätter erzählen, Graf Las Cases habe nach Durchlesung des Berichtes des Capitäns Maitland, sich entschlossen, das zu widerlegen, was in der Darstellung der Unterhandlung, durch welche die Einschiffung Napoleons an Bord des Bellerophon herbeigeführt wurde, ihn persönlich betrifft.

Wenn Verbrechen, von der niedern Hefe des Volks begangen, schon genug Schauder erregen, so erfüllen sie uns mit noch mehr Entsetzen, wenn sie von Menschen verübt wurden, die durch Geburt und Erziehung weit mehr für ihre Thaten verantwortlich seyn müssen. Der Präfecturrath Bruant in Besançon hatte eine Frau

von großer Schönheit geheirathet. Sie hatte ihn mit drei Kindern beschenkt, wovon das älteste, eine Tochter, bereits an einen Obersten in russischen Diensten verheirathet ist. Nach mehreren Jahren einer glücklichen Ehe wurde der Mann eifersüchtig und erklärte der Frau, daß er die beiden Söhne nicht für seine Kinder anerkenne. Eines Tages, als sich die Frau mit dem jüngeren Sohne vor dem wüthenden Vater flüchtete, hielt er den ältern zurück und stieß ihm einen Dolch in die Brust. Auf das Geschrei des Sohnes lief die Mutter herbei und der Vater war kaltblütig genug, ihr zuzurufen: „Sehen Sie Madame, das ist ihr liebes Söhnchen, er hat sich selbst gemordet." Der Unglückliche hatte noch Kraft genug, um mit gebrochener Stimme zu rufen: „Fügen Sie nicht zu dem Verbrechen noch die Lüge hinzu; Mutter, nimm dich in Acht." — Die Mutter schloß sich mit dem jüngeren Sohn wieder ein. Der Vater trug den gemordeten Sohn auf ein Bette, deckte ihn zu und ließ einen Geistlichen holen, welchen er bat, seinen Sohn, der eben einen Blutsturz gehabt habe, mit den heiligen Sacramenten zu versehen. Der Priester schlug die Decke zurück, sah die Wunde und entfloh mit Schauder. Der Mörder ging jetzt zu einem Arzte und verlangte ein Zeugniß, daß der Körper seines Sohnes bereits so sehr in Verwesung übergegangen sei, daß er ohne Verzug beerdigt werden müsse. Der Arzt verweigerte dieß, und dasselbe that ein Apotheker, an welchen er sich hierauf wandte. — Jetzt entschloß sich H^r. Bruant, seinen Sohn selbst zu beerdigen; er ließ sich sechs Bretter bringen, und um keinen Lärm zu machen, schlug er nicht Nägel ein, sondern nahm Schrauben. Er schleppte den Sarg auf das Land und verscharrte ihn zur Nachtzeit auf einem Dorfkirchhofe. Er hatte die Frechheit, den andern Tag in der Sitzung erscheinen zu wollen, allein das Volk hatte sich schon vor dem Hause versammelt, der Leichnam des gemordeten Sohnes war ausgegraben worden und man hatte eine 6 Zoll tiefe Wunde gefunden. Da H^r. Bruant jetzt merkte, daß er dem Schaffot nicht entgehen könne, schloß er sich ein und erschoß sich. Er hatte ein angezündetes Kohlenbecken in seine Stube gesetzt, um seines Todes gewiß zu seyn. Der Haß dieses Ungeheuers war so groß, daß er, bevor er sich erschoß, ein Testament niederschrieb, in welchem er seinen zweiten Sohn enterbte. In einer zweiten Disposition hatte er der Stadt Besançon sein Antiken-Kabinet vermacht, allein die Stadt hat das Geschenk nicht angenommen.

Die 5Percents wurden am 29. August mit 100 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 80 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 20 Cent. geschlossen.

P r e u ß e n.

S^r. Majestät der König sind am 25. August nach Königsberg in Preußen abgereist. In ihrem Gefolge befinden sich der geheime Kabinets-Rath Albrecht und der General-Major und Flügel-Adjutant S^r. Majestät, von Witzleben. Dem Vernehmen nach werden S^r. Majestät fünf Tage in Königsberg verweilen, bevor die Manövers ihren Anfang nehmen. S^r. Majestät werden bis zum 14. September wieder in Berlin sein, wo ein großes Kavallerie-Manöver Statt finden soll, zu welchem mehrere Landwehr-Regimenter aus der Lausitz eintreffen werden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, H^r. Graf Bernstorff, ist aus Ems, wo ihm das Bad sehr gut gethan haben soll, zurück gekehrt. Er machte auf der Rückreise dem Fürsten Metternich einen Besuch auf dem Johannisberge. Die Minister des Krieges, des Innern und der geistlichen Angelegenheiten werden ebenfalls nächstens aus den Bädern, die sie besuchten, zurückkehren.

Ein durch seine neue Methode des Clavier-Unterrichts berühmter Musiklehrer aus London, der sich längere Zeit in Berlin aufhielt, kehrte kürzlich ganz unvermuthet aus Curhaven, wo er sich nach London einschiffen wollte, zurück, und überfiel einen Berliner Clavier-Lehrer auf seiner Stube und verwundete ihn bedeutend. Die Ursachen dieses Friedensbruchs werden verschieden angegeben.

T e u t s c h l a n d.

Am 27. August wurde zu Aschaffenburg, in Gegenwart S^r. Majestät des Königs, der königlichen Familie und des Hofstaats, an der neugebornen Prinzessinn die heilige Taufe vollzogen. Sie erhielt den Namen Alexandra. Nach der Rückkehr Ihrer königlichen Majestäten nach München wird die feierliche Tauf-Ceremonie dort abgehalten werden. — Nach dem neuesten Bulletin vom 28. August hatte Ihre Majestät die Königinn in der verflossenen Nacht einige Stunden geschlafen, und befand sich, nebst der Prinzessinn Alexandra, befriedigend wohl.

Ihre kaiserl. Hoheit die Erbgroßherzoginn von Sachsen-Weimar traf auf Ihrem Rückwege von Ems am 29. August, nebst Ihrer Prinzessinn Tochter, zu Frankfurt ein.

Der Fürst von Metternich kam den 27. August vom Johannisberg nach Mainz, und wohnte einer Vorstellung des Barbiers von Sevilla bei, worin die von Paris zurückkehrende Demoiselle Sontag, aus Vorliebe für ihre Vaterstadt und Verwandte, die Rolle der Rosine übernommen hatte. Sie überließ die beträchtliche Einnahme theils der Theater-Direction, theils den Armen.

Am 6. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91¼;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1083½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 251

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 8. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 3⅓	28 Z. 1 L. 2 P.	+ 14 5	NNW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.337	28 1 1	+ 19 0	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.330	28 1 0	+ 14 4	W.	still.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Londoner Blatter enthalten nachstehendes Schreiben einer der beiden Regierungs-Behörden zu Nauplia (des Ausschusses der National-Versammlung) an Hrn. Spaniolaki, einen der griechischen Deputirten in London:

„Die Nationalversammlung, deren Zusammenberufung so lange schon von der griechischen Nation gewünscht wurde, ist vor ungefähr zwei Monaten in Neu-Epidaurus (Piada) zusammengetreten. Da ihr die Umstände nicht die erforderliche Zeit zur Vollendung ihrer Arbeiten gegönnt haben, so hat sie zwei Commissionen errichtet — wovon die eine, welcher die innere Verwaltung von Griechenland übertragen worden, die Regierungs-Commission heißt, und die andere, welcher die auswärtigen Angelegenheiten und die Ausgleichung aller Rechnungen von der ersten bis zur zweiten Periode übertragen worden ist, den Namen: Ausschuß der Nationalversammlung führt.*) Dieser Ausschuß, welcher aus den Unterzeichneten besteht, hat von der Nationalversammlung die ausdrückliche Weisung erhalten, die Deputation **) von London abzuberufen, und ihre Rechnungen zu übernehmen; welches Geschäft dreien Personen, die das Vertrauen des Ausschusses besitzen, übertragen werden wird. Der Ausschuß ernennt Sie zum Mitgliede dieser Commission und glaubt, daß es angemessen sei, zu den zwei andern Mitgliedern, achtbare Engländer zu wählen. Mittlerweile wünscht der Ausschuß, daß Sie von dem gegenwärtigen Augenblick an die Wahrheit auszumitteln suchen, und sich der Untersuchung der Rechnungen unterziehen mögen. Der Ausschuß wird Ihnen, so bald es ihm die Zeit erlaubt, das Nähere über diesen Gegenstand umständlicher mittheilen.

Napoli di Romania am 10/22. Juni 1826.

	Panutzo Notara, Präsident,
Der Erzbischof von Arta,	Porphyrios, Vice-Präsident,
Spiridion Kalogeropulo,	Basilius N. Buduri,
Anastasius Londo,	Anagnosti Kopanitza,
Georg Bukuri,	Emanuel Xeno,
Nic. J. Belisario,	Christo Blassi,
Georg Dariotti,	N. Renieri,
	Georg Ainian,

Der General-Secretär: Ch. Klonari.

Auf der Rhede von Leith ist eine aus der Ostsee kommende russische Escadre von 3 Linienschiffen und 6 Fregatten vor Anker gegangen.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 12. August enthält einen Artikel, worin sie sich gegen die falschen Darstellungen und Lügen der meisten Pariser Zeitungen, namentlich des Pilote (eines übrigens ganz obscuren Blattes) über den Zustand Spaniens und seiner Colonien erhebt. „So (heißt es in diesem Artikel) enthält der Pilote vom 1. d. M. unter andern Lügen dieses Gelichters, deren Grundlosigkeit jedem vernünftigen Menschen beim ersten Blick einleuchtet, ein Schreiben aus der Havannah, worin behauptet wird, daß der Handel jenes Platzes, theils wegen der niedrigen Preise der Landeserzeugnisse, theils wegen der hohen Ausfuhr-Zölle, welche diese Producte, namentlich Zucker und Kaffeh, entrichten müssen, ganz darnieder liege, und daß sich, ungeachtet dieser Erhöhung der Zoll-Abgaben ein Deficit von einer Million harter Piaster in den öffentlichen Kassen ergeben habe. Indem wir es dahingestellt seyn lassen wollen, ob nicht das erwähnte Schreiben, von dem der Pilote nicht sagt, auf welchem Wege er es erhalten hat, in derselben Werkstätte geschmiedet worden seyn dürfte, wo die meisten Artikel dieser Art verfertiget werden, können wir die Versicherung ertheilen, daß sich der

*) Vergl. Oesterr. Beobachter vom 9. Juni d. J.

**) Die beiden andern Deputirten sind bekanntlich Zaimi und Orlando.

Handel in der Havanna im blühendsten Zustande befindet, daß die Ernte sehr reichlich ausgefallen ist, daß die vollkommenste Ruhe auf der Insel herrscht, und daß ungeachtet mehrerer außerordentlichen Ausgaben, welche Cuba zu bestreiten hatte, wie z. B. die Kosten, welche die Ausrüstung und der Unterhalt der (dort stationirten) Flotte erforderten, die sich im Jahre 1825 auf 750,000 Piaster beliefen, die Unterstützungen und Zahlungen, welche den Auswanderern vom amerikanischen Festlande geleistet wurden, nebst andern außerordentlichen Ausgaben der dortigen Localverwaltung, dennoch Ende Decembers 1825 über fünf Millionen Realen in den dortigen Kassen vorhanden waren, wie aus den von dort an das Ministerium eingeschickten Rechnungen für das Jahr 1825 erhellt."

Rußland.

Die Petersburger Zeitungen vom 17. und 19. August enthalten keine Neuigkeiten von Erheblichkeit. Am 29. Juli hat in der Statthalterschaft Tula ein fürchterliches Gewitter Dächer abgehoben und Häuser zerstört; die Hagelkorner wogen 5 bis 34 Loth.

Frankreich.

Der König empfing am 28. August zu St. Cloud den Fürsten Polignac, französischen Botschafter beim englischen Hofe, in einer Privataudienz. Am folgenden Tage reiste Hr. v. Polignac, mit seinem Privat-Secretar Lavalette, nach London zurück.

Der Herzog von Orleans war nach Eu abgegangen.

Die Etoile berichtigt die lezthin vom Constitutionnel gelieferte Notiz über Hrn. Salmon, welchem der König von Spanien das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten vorläufig anvertraut hat, auf folgende Art: „Hr. Salmon war nie wirklicher Minister. Im Jahre 1817 befand er sich als erster Gesandtschafts-Secretär zu Paris, kehrte aber im folgenden Jahre nach Madrid zurück, wo er, dem Dienstesalter nach, erster Bureau-Chef im auswärtigen Departement ward, und nach dem Sturze des Marquis v. Casa Irujo interimistisch das Portefeuille des genannten Departements erhielt, bis es einige Monate später dem Herzoge von San Fernando anvertraut wurde. Nun wurde Hr. Salmon zum bevollmächtigten Minister am Dresdner Hofe ernannt; der damalige Finanz-Minister war Don Antonio Salmon, Oheim desjenigen, von dem wir sprechen. Aus diesen Thatsachen ergibt sich die Falschheit der Behauptung des Constitutionnel, als habe Hr. Salmon unter den Cortes seine Aemter beibehalten; er hat seine Gesinnungen nie gewechselt, und da immer Treue gegen seinen Fürsten und Liebe zu seinem Vaterlande, wie man uns versichert, sein Betragen geleitet, so ist es kein Wunder, daß seine Ernennung dem Constitutionnel mißfällt."

Der Moniteur vom 30. August enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens von der Rhede von Syra vom 4. August: „In einem Treffen, das zwischen den griechischen und türkischen Geschwadern, unterhalb Samos Statt gefunden, und kein Resultat gehabt hat, ist der Brander des Canaris in den Grund gebohrt, und dieser unerschrockene Ipsariote schwer verwundet worden. Er wurde nach Naxos gebracht und der Contre-Admiral de Rigny hat eiligst die königliche Corvette Dauphinoise nach dieser Insel beordert, und dem Oberarzt dieses Schiffes befohlen, jenem wackern Seemann die erforderliche ärztliche Hülfe zu leisten. — Die Inseln erwarten, was auf Samos vorgehen wird, und werden dem Schicksale dieser Insel folgen. — Die Türken halten die Citadelle von Athen eng blockirt, und haben den Piräus (Hafen von Athen) besetzt; die Stadt ist von den Griechen geräumt und in den Brand gesteckt worden *). — Fabvier war in Begriff mit ungefähr 1000 Mann von Poro und Hydra nach Attika aufzubrechen. 1500 Rumelioten haben endlich Nauplia verlassen, um ebenfalls nach Athen zu marschiren; die Truppenzahl des Reschid-Pascha wird auf 7 bis 8000 Mann angegeben. — Ibrahim hat sein Lager zu Nissi verlassen, um nach Tripolizza zu marschiren; ein Theil der griechischen Flotte liegt vor Hydra, dessen Primaten gewissermaaßen gefangen gehalten werden. — Man hat noch nicht vernommen, daß Lord Cochrane im Archipel angekommen sei, obschon ihm einige Kriegsbedürfnisse und sogar einige von ihm angeworbene Offiziere vorausgegangen sind; diese Offiziere scheinen aber selbst an seiner Ankunft zu zweifeln; man weiß, daß eines von den für ihn bestimmten Dampfschiffe in Sardinien angelegt hat, und daß dessen Dampfmaschine in Unordnung gekommen war."

Der bekannte General Roche war aus Griechenland zu Paris angekommen, und sollte am 28. August Abends einer Versammlung des dortigen Griechen-Comite's beiwohnen, um über die Haupt-Gegenstände seiner Sendung und über die Lage, in welcher sich die Angelegenheiten der Griechen in dem Augenblicke, als er Napoli di Romania verließ, befanden, Bericht zu erstatten.

Die 5 Percents wurden am 30. mit 100 Fr. 90 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 20 Cent. eroffnet und mit 66 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Preußen.

Se. Majestät der König haben durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 28. Juni d. J. festgesetzt, daß in den evangelischen Kirchen sämmtlicher, vormals sächsischer Landestheile, unter Anwendung der für die ältern Provinzen ergangenen gesetzlichen Bestimmung, die kirchliche Feier des dritten Tages an den drei hohen Festen: Weih-

*) Diese Nachricht war auch zu Corfu verbreitet; sie scheint uns aber noch unverbürgt zu seyn.

nachten, Ostern und Pfingsten, fernerhin nicht Statt finden soll. Was das Johannis- und Michaelisfest, so wie die Marien- und Apostel-tage betrifft, so soll an jedem Orte, woselbst sie bisher kirchlich gefeiert worden, der öffentliche Gottesdienst nur Einmal verrichtet, und die Enthaltung von der Berufsarbeit an solchen Tagen jedem Mitgliede der Gemeine überlassen werden. Die zu Naturaldiensten verpflichteten Gutseingesessenen bleiben von deren Leistung an allen bis jetzt gefeierten Tagen nach wie vor entbunden.

Nachdem durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 12. Mai d. J. die Zusammenberufung der Provinzial-Stände des Großherzogthums Posen verfügt, und der Ober-Präsident Baumann zum Landtags-Commissär ernannt worden war; hat letzterer unterm 12. die nöthigen gesetzlichen Vorschriften zum Behufe der für den ersten Landtag zu bewirkenden Einberufung der Provinzial-Stände erlassen. Von der einem jeden Stande im Großherzogthum Posen zugewiesenen Zahl von Landtags-Abgeordneten sind zu rechnen: 1) Auf die Ritterschaft 22 Abgeordnete; 2) von den 16 Abgeordneten für die Städte auf Posen 2, Rawicz 1, Lissa 1, Fraustadt 1, Bromberg 1, Meseritz 1, die übrigen Städte 9, zusammen 16 Abgeordnete; 3) auf den dritten Stand 8 Abgeordnete.

Teutschland.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Baiern, ist mit Ihren beiden Prinzessinnen Töchtern am 22. August zu Lausanne angekommen, wo Sie Ihre beiden erlauchten Schwestern, Ihre Maj. die Königinn Friederike, und Ihre königl. Hoh. die Erbgroßherzoginn von Hessen traf.

Se. königl. Hoh. der Prinz Carl von Baiern kam auf Seiner Reise nach Dresden und Berlin am 29. August zu Bayreuth an.

Die Frau Fürstinn von Thurn und Taxis, kam den 28. August mit der Prinzessinn Sophie, von Darmstadt zu Frankfurt an, und setzte am folgenden Tage Ihre Reise nach Aschaffenburg fort.

Der Schwäbische Merkur meldet aus Constanz vom 29. August: „Die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee hat, so reelle und angenehme Dienste sie auch schon geleistet hat, ihre Feinde immer noch nicht überwunden. Dieß beweisen die falschen Gerüchte, welche sich über einen, dem Max Joseph den 27. dieß auf der Ueberfahrt von Constanz nach Sernatingen, nun Ludwigshafen, zugestoßenen Unfall allgemein verbreitet haben, und in Folge deren bald die Sage ging, es sei der Kessel des Schiffs zersprungen, bald es sei dasselbe gar verbrannt. Zur Berichtigung des Vorfalls geben wir eine kurze Geschichte desselben: Es war auf den 27. d. M. eine Spazierfahrt von Constanz nach Sernatingen ausgeschrieben worden, und es befanden sich an 27 Personen Lustreisende an Bord des Dampfbootes, als man nach einer Fahrt von 1¼ Stunden, in welcher sich die Maschine besser als je erprobte, und in einer Entfernung von ¾ Stunde von Ueberlingen mit einem Male ein schreckliches Gekrach vernahm. Der Maschinen-Leiter stieg augenblicklich in dieselbe hinunter, wo es sich fand, daß beide Kammräder in Stücken gebrochen waren. Die Maschine und Dampferzeugnisse wurden nun sogleich abgestellt, was keine andere Folge hat, als daß das Schiff nicht weiter geht. Hierauf löste man die Kanone dreimal, worauf von Ueberlingen, Dingeladorf und Maurach Segelschiffe kamen, welche die Passagiere an Bord nahmen und das Boot nach Constanz zurück bugsirten. Man hatte, nachdem der nothwendige Stillstand der Maschine eingetreten war, allen Dampf sogleich entladen lassen, und dieser Umstand mag dann bei den beobachtenden Ufer-Bewohnern zu der Sage Veranlassung gegeben haben, das Dampfboot sei abgebrannt. Indessen wird dasselbe in wenigen Tagen wieder im Gange seyn, und selbst dieser Unfall, welcher es getroffen, hat die Wahrheit erhärtet, daß bei der Einrichtung seiner Maschine und seines Baues durchaus nie Gefahr zu befürchten ist."

Ungarn.

Der Preßburger Zeitung vom 5. d. M. meldet: „Die in der 139sten Reichstagssitzung den Ständen mitgetheilten Gegenbemerkungen der Magnatentafel auf das zweite ständische Nuncium über das dargebotene Contributions-Quantum, wurden am 31. v. M. in einer Circularsitzung in Berathung gezogen, die Resultate derselben durch den Hrn. Circular-Notär aufgesetzt und und am 1. d. M., ebenfalls in einer Circularsitzung, verlesen und zur Dictatur gegeben. Am folgenden Tage kam darauf der Entwurf eines dritten Nuncium zu Stande, der gestern in der 141sten Reichstagssitzung ordentlich erwogen und dann, nach einigen Veränderungen, als Nuncium an die Magnatentafel abgesandt wurde. Dieser letztern war am Sonnabend, Nachmittags um 1 Uhr, eine eigene, gemischte Reichstagssitzung, die 140ste vorausgegangen, in welcher eine von Sr. Majestät unterm 30. v. M. aus Petersbeug an den Reichstag gerichtete allergnädigste Resolution, in Betreff eines an das Neograder-Comitat unter demselben Datum erlassenen allerhöchsten Rescripts, bekannt gemacht wurde."

Böhmen.

Am 4. August zogen auf der Herrschaft Schurz, Königgrätzer-Kreises, Abends um 5 Uhr, nach einer stechenden Tageshitze, von einem starken Nordwestwinde getriebene Wolken auf, während von Westen gewitterschwere Wolken sich unweit Lititsch auf derselben Herrschaft in ein furchtbares Wetterphänomen vereinigten; es entstand nämlich eine fürchterliche Windhose, von einem wirbelnden Hagelwetter und Sturmwinde getrieben, welche die Lititscher Filialkirche sammt dem Glockenthurme dergestalt abdeckte, daß selbe, da hinten und

vorne Dachüberreste blieben, vollkommen einer Wiege glich, wobei die Rohrdecke in der Kirche durchgeschlagen wurde. Aber einen noch viel größern Schaden übte die Windhose an dem nahe stehenden obrigkeitlichen Birkenwalde aus, dessen starke Bauhölzer mit zweimaligem Krachen zusammengebrochen wurden. Merkwürdig ist die außerordentliche Kraft des Sturmes, welcher Stämme von Tramenstärke ganz verdrehte, größten Theils mitten, und nahe an der Wurzel wie Späne zerbrach; der Schaden der zusammengebrochenen Bauhölzer wird über 700 Klaftern betragen. Außerdem warf diese Windhose auf ihrem Zuge gegen Josephstadt und Jaromierz viele mit Getreide beladene Wägen um, schleiderte selbe in Hohlwege, und beschädigte mehrere Menschen. Die Schlossen lagen bis ¾ Ellen hoch; und vergingen erst am Abende des andern Tages. Durch dieses traurige Naturereigniß sind die Sommerfrüchte des südlichen Theils dieser Herrschaft gänzlich vernichtet worden, so daß die Gemeinde-Insassen, welche früher, am 29. Mai l. J., durch ein fürchterliches Schlossenwetter den großten Theil ihrer Winterfrüchte eingebüßt haben, in große Noth gerathen sind.

Wien, den 7. September.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Kabinets-Schreiben vom 16. August d. J., dem Wiener-Consistorial-Kanzlei-Director, Joseph Lußmann, ein Ehren-Canonicat an der Wiener Metropolitan-Kirche allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 7. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1083½ in CM.

Litteratur.

Alphabethisch-Topographisches Postreise-Handbuch für den österreichischen Kaiserstaat, nebst einer tabellarischen Uebersicht der politischen und kirchlichen Eintheilung der Monarchie sammt ihrem Flächeninhalt und ihrer gegenwärtigen Bevölkerung, mit Beziehung auf die von dem k. k. General-Quartiermeisterstabe im Jahre 1824 herausgegebene Postkarte, nach den besten Quellen verfaßt und herausgegeben von Maximilian Friedrich Thielen, k. k. pensionirten Premier-Rittmeister, Ritter des russisch kaiserl. Wladimir-Ordens vierter Klasse, und des königl. baier. Maximilian Joseph-Ordens. Wien 1827. Bei Tendler und von Manstein. VI. 358. S. 8. Bei dem Erscheinen der Postkarte und des Reise-Handbuches für den österreichischen Kaiserstaat, welches der k. k. General-Quartiermeisterstab im Jahr 1824 herausgegeben, wurde von mehreren Seiten der Wunsch geäußert, außer einem Postrouten-Buche ein zweites Handbuch zu besitzen, aus welchem der Reisende sich über die Eigenthümlichkeiten einer jeden Poststation, und ihrer nächsten Umgebungen Raths erholen könne; ein Zweck, der sich wohl nicht besser und leichter, als durch eine alphabetisch geordnete Beschreibung aller Poststationen erreichen ließ, und der durch keines der bisher erschienenen Posthandbücher in diesem Sinne erfüllt worden ist. Der Verfasser versuchte daher, in seinen freien Stunden, theils aus jenen Quellen, die er durch seine persönlichen Verbindungen benutzen durfte, theils aus frühern Beschreibungen der Monarchie, theils aus eigener genauer Kenntniß mehrerer Provinzen des Kaiserreiches, ein Ganzes zusammen zu stellen, welches dem Reisenden den Vortheil gewähren soll, mit Leichtigkeit auf das Vorzüglichste aufmerksam gemacht zu werden, was ihm auf seiner Reise Sehenswerthes vorkommen dürfte. Das gegenwärtige Postreise-Handbuch enthält alle Poststationen der österreichischen Monarchie, mit Angabe, ob es eine Stadt, Markt oder Dorf ist, ihrer Bevölkerung und zwar nach der letzten Zählung, dort wo selbe bekannt ist; nennt die Provinz und den Kreis, oder das Comitat, in welchem sie liegt, und gibt Andeutungen, über alles, was in Rücksicht der Merkwürdigkeiten, der Geschichte des Ortes, seiner Kunstdenkmahle, Naturschönheiten und anderer Eigenheiten dem Reisenden vorzüglich interessant seyn kann; auch sind alle Post-Local-Veränderungen nachgetragen, welche sich bis zu Ende des Jahres 1826 ereignet haben. Um den Reisenden mit den besonderen Verhältnissen der Provinzen bekannt zu machen, in welchen er reiset, sind dem Handbuche Tabellen über die politische und kirchliche Eintheilung der österreichischen Monarchie angehängt, welche nicht allein ihm, sondern jedem wißbegierigen Freunde seines Vaterlandes, um so willkommener seyn werden, als vorzüglich die Angaben des Flächeninhaltes und der Bevölkerung das Neueste und Richtigste enthalten, was gegenwärtig darüber bekannt ist. Dieses Postreise-Handbuch ist kürzlich im Verlage der HH. Buchhändler Tendler und von Manstein im v. Trattner'schen Gebäude auf dem Graben erschienen, und daselbst, wie in allen Buchhandlungen der Monarchie zu haben; der Preis desselben ist: ungebunden 2 fl. 24 kr., broschirt 2 fl. 30 kr. und in steifem Deckel 2 fl. 36 CM.; auch hat der Verfasser von Seite des hohen k. k. General-Quartiermeisterstabes die Erlaubniß erhalten, in den Karten-Verschleißämtern desselben zu Wien und Mailand Exemplare zum Verkaufe niederlegen zu dürfen, wo selbe um den Ladenpreis zu haben sind.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Nro. 252

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 9. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.29⅞	28 Z. 0 L. 8 P.	+ 13.0	W.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.25⅝	28 0 1	+ 21.0	W.	still.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.26⅛	28 0 3	+ 11.0	NW.	mittel.	—

Spanisches Amerika.

Durch den am 23. August, nach einer sehr schnellen Fahrt von 96 Tagen, aus Lima angekommenen Kauffahrer Ayacucho, hatte man zu London Nachrichten aus jener Stadt bis zum 19. Mai erhalten. Das Interessanteste ist in nachstehendem Schreiben enthalten, welches die Morning-Chronicle vom 25. August mittheilt:

„Lima, den 15. Mai 1826.

„Ich habe das Vergnügen gehabt, Ihnen mit dem Transportschiff Thetis, welches gegen den 30. v. M. von Chorillos abgesegelt ist, einige von den neuesten Nummern der Gaceta del Gobierno zu übersenden. — Heute benütze ich die Gelegenheit, Ihnen mit dem Schiff Ayacucho die Nummern 35 bis 38 gedachter Regierungs-Zeitung, welche bis zum 10. d. M. reichen, zu übermachen. Sie werden darin einige interessante Details über die Affaire des Don Juan Berindoaga und des Don Jose Teron finden, welche am 17. v. M. hingerichtet worden sind. Sie sind auf dem großen Platz in hiesiger Hauptstadt erschossen, und die Leichname hierauf am Galgen, bis zu Sonnenuntergang desselben Tages, ausgesetzt worden. Dieser Umstand ist um so merkwürdiger, als Berindoaga, welcher jetzt wegen Hochverraths hingerichtet worden ist, zur Zeit, wo er die Stelle eines Kriegsministers bekleidete, das Gesetz vorschlug und durchsetzte, daß die Leichname derjenigen, welcher sich des Landesverraths schuldig machen würden, nach geschehener Hinrichtung zur unauslöschlichen Schmach an den Galgen gehängt werden sollten. In den beifolgenden Blättern werden Sie die vollständigen Details über diese Hinrichtung finden, ich füge daher nur hinzu, daß Berindoaga wegen seiner Verbindung mit sehr vornehmen Familien, und wegen seines Ranges als Graf von San Donas, viele Theilnahme und Verwendung fand. Der Liberator wurde von Personen des ersten Ranges aufs dringendste angegangen, die gegen die Verbrecher verhängte Todesstrafe zu mildern; dieser oberste Machthaber und Beschützer der Republik durfte aber, so gerne er Gnade für Recht hätte ergehen lassen, den rächenden Arm der Gerechtigkeit nicht zurückhalten, und solchergestalt durch die Begnadigung des Berindoaga und Teron all das vergossene Blut und die Vergeudung so vielen National-Vermögens ungerächt lassen: „Zwei Tropfen Blutes konnten die von ihnen angerichtete Sündfluth nicht tilgen." Es ist zu hoffen, daß dieses Beispiel gehörig wirken, und daß Peru, nun von dem gemeinschaftlichen Feinde befreit, keinen Feind unter seinen Unterthanen innerhalb seiner Grenzen finden wird."

„Der Liberator befindet sich auf seinem Landsitze zu Magdalena, wo er seine Zeit der Revision der Gesetze und überhaupt den verschiedenen Regierungsgeschäften widmet, seinen Grundsatz: „daß wenig gethan sei, so lange noch etwas zu thun übrig bleibe", solchergestalt werkthätig bewährend."

„Der Congreß ist noch nicht zusammengetreten. Mehrere Personen, welche sich vor dem Anfang der Session als Deputirte präsentirten, wurden als unqualificirt dazu befunden. Man hofft, daß mehrere die Finanzen und das Wohl des Landes betreffende Gegenstände, wie z. B. eine Verminderung der hohen Abgaben von den Mineralproducten und die Einfuhrzölle, im Congreß zur Sprache gebracht werden dürften. Der Zustand des Landbaues ist höchst erbärmlich, und der Handel im tiefsten Verfall. Die Zollhäuser sind mit Waaren aller Art angefüllt, welche daselbst niedergelegt sind. Die Kaufleute sind mit den Artikeln ihres Bedarfes vollauf versehen, — es ist daher schwer, etwas zu verkaufen, und das Geld äußerst selten. Aussichten auf Besserung gewährt nur der Betrieb der Bergwerke; es dürfte aber noch geraume Zeit vergehen, bevor man den Einfluß davon spüren wird. Zu Pasco rücken die Arbeiten allmählig aber langsam vor. Viele von den Bergknappen, welche im November v. J. angekommen, und nach Pasco gegangen waren, sind dort erkrankt, und mußten sich zur Wiederherstellung

ihrer Gesundheit nach Huaraica begeben, welcher Ort ungefähr 50 englische Meilen von den Bergwerken entfernt liegt. Wie ich höre, befinden sie sich nun auf dem Wege der Besserung."

In einem Londoner Abendblatte vom 24. August finden sich noch folgende Nachrichten aus Peru, die mit der am Eingang erwähnten Schiffs-Gelegenheit angekommen waren: „Heute Morgens sind noch mehrere Briefe und Zeitungen, welche das Kauffahrteischiff aus Lima hierher gebracht hat, ausgegeben worden; letztere reichen bis zum 10. Mai. Die Nachrichten, die wir in Betreff der in Lima angezettelten Intriguen erhalten hatten, bestätigen sich vollkommen. Bei der ersten Zusammenkunft des Congresses ging es etwas bunt zu; ein beträchtlicher Theil der neuen Mitglieder weigerte sich, den Eid auf die Constitution in ihrer neuen Form, zu leisten. Ein großer Theil derselben, zwei und funfzig, unterzeichneten eine Vorstellung an Bolivar, worin sie ihn ersuchten, daß er um des Besten von Peru, und um der Wohlfahrt der neuen amerikanischen Staaten willen, seine gegenwärtige Autorität beibehalten, und noch ein Jahr länger in Peru bleiben möchte. Bolivar äußerte in dem Bescheide, den er darauf ertheilte, daß er, so sehr er nach seinem Vaterlande (Columbia) zurück zu kehren wünsche, dennoch in Berücksichtigung der Nothwendigkeit, Fürsorge für das allgemeine Wohl der amerikanischen Staaten zu tragen, die Einladung annehme. Diese Zusicherung wurde jedoch lange zuvor ertheilt, ehe seine Anwesenheit in Columbia (wegen des Aufstandes des General Paez) so dringend erfordert wird, und vielleicht ehe ihm seine Wiedererwählung zum Präsidenten (von Columbia) bekannt geworden war. Die Eilboten des Paez und Montilla dürften ihn wahrscheinlich erst gegen Ende des Mai zu Lima getroffen haben. In mehreren Privatschreiben aus Lima, ward Bolivar eines Durstes nach Macht und des Wunsches, seine Herrschaft in Peru für immer zu begründen, bezichtiget, eine Beschuldigung, welche durch sein ganzes bisheriges Benehmen in seinem Vaterlande und durch die Mäßigung und Weisheit seiner Handlungen und Schritte in Peru hinlänglich widerlegt wird. Die überwundenen Royalisten hat er mit Güte behandelt. Einer der heftigsten Gegner der Republik ist aufgefordert worden, in Peru zu bleiben, da Bolivar sich auf sein Versprechen verlassen konnte, daß er ein guter Bürger unter der neuen Ordnung der Dinge seyn werde. In einem Schreiben wird gemeldet, daß Bolivar um den Kredit von Peru bei den Gläubigern der Republik zu erhalten, die ganze peruanische Marine verkauft, und der Schatz bereits 150,000 Piaster dafür bezogen habe. Ein anderes Schreiben sagt, daß die peruanische Marine der columbischen Regierung verkauft oder vielmehr als Abschlagszahlung für die Summen, welche Peru an Columbia schuldig ist, letzterer Republik überlassen worden sei. — Bolivar hat vorgeschlagen, das Tabaks-Monopol wegen seines geringen Ertrages für den Staatsschatz abzuschaffen, und die statt desselben eingeführte Abgabe zu Bezahlung der Zinsen der Staatsschuld zu verwenden. — Von Lima nach Callao soll eine Eisenbahn angelegt werden; eine Post-Kutsche auf diesem Wege ist bereits seit dem 13. Mai von einem Franzosen in Gang gebracht worden."

In einem andern Schreiben aus Lima vom 16. Mai (welches der Courier liefert) wird sehr darüber geklagt, daß die Straßen dieser Hauptstadt bald nach Sonnenuntergang von Räubern, welche zu Fuß und zu Pferde, einzeln oder in Banden, die Stadt durchziehen, so unsicher gemacht werden, daß sich Niemand, sobald es dunkel wird, aus dem Hause wagt.

Brasilien.

Das Diario Fluminense vom 17. Juni enthält die Anzeige von dem Ableben des brasilianischen Staatsrathes und Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Dom Luiz Jose de Carvalho e Mello, welcher den Tractat Behufs der Unabhängigkeit von Brasilien, unterhandelt hatte.

Die Deputirten-Kammer war, demselben Blatte zufolge, mit einem Gesetzentwurf in Betreff der Verantwortlichkeit der Minister beschäftigt, und der Senat hatte ein Gesetz über die zur Naturalisation der Ausländer erforderlichen Bedingungen angenommen.

Portugall.

Die Etoile vom 31. August enthält fast gleichlautend die nämlichen Nachrichten aus Portugall, welche wir bereits in unserm letzten Mittwochsblatte aus andern Pariser Zeitungen mitgetheilt hatten, und fügt hinzu: „Die Regentinn hat dem Kriegsminister befohlen, dem General Correa de Mello, Gouverneur der Provinz Traz-os-Montes ihre hohe Zufriedenheit mit den energischen Maaßregeln zu bezeugen, die derselbe zur Unterdrückung und Vereitlung der von dem Brigadier auf halben Sold, Francesco de Moraes de Madereira Lobo und dessen Mitschuldigen angezettelten Verschwörung und Rebellion ergriffen hat, welche den Abfall des 24ten Infanterie-Regiments veranlaßt haben. Ferner hat dieselbe dem Major Barros de Abreu, Commandanten des 12ten Kavallerie-Regiments, dem Brigadier Mira, Commandanten des 9ten, dem Major Soares vom 3ten Chasseur-Regiment, und dem Capitän Souza-Rebello vom 5ten Kavallerie-Regiment ihre Zufriedenheit mit der von ihnen bewiesenen Treue zu erkennen geben lassen. — Die Hofzeitung vom 18. August enthält eine Proclamation des Justizministers über die von der Constitution vorgeschriebenen Pflichten. — Die Hofzeitung vom 19. enthält die Anzeige, daß die Nachrichten aus den Provinzen beruhigend lauten. — Unterm 20. wird aus Lissabon gemeldet: Hr. Barradas hat sein Portefeuille des

Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz niedergelegt. Dom Joao Antonio Guerreiro, ist bis zur Rückkehr des Dom Pedro Mello-Breyner zum Minister der kirchlichen Angelegenheiten ernannt worden."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 19. August: „Nach der Parade bei Moskau am 6. August bezeugte Se. Majestät der Kaiser dem General Grafen von Osten-Sacken, dem Oberbefehlshaber der Truppen, seine Zufriedenheit, so wie auch dem ganzen Offizier-Corps, und befahl den Unteroffizieren und Soldaten, jedem 1 Rubel, 1 Pfund Fleisch und 1 Glas Branntwein zu reichen. Eben so bezeugte er dem Fürsten Golyzin, General-Kriegs-Gouverneur, seine Zufriedenheit für die musterhafte Ordnung in Moskau, auch der Commandant von Moskau erhielt deßhalb eine Belohnung. Den Moskauer Gensd'armen und Polizei-Soldaten ließ der Kaiser jedem 1 Rubel, 1 Pfund Fleisch und 1 Glas Branntwein austheilen. — Angekommen waren in Moskau vom 10. bis 17. August der römisch-katholische Suffragan-Bischof von Polock, der portugiesische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Guerreiro, der königl. bairische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Baron von Hase, der Fürst Soltikoff, der hamburgische Minister-Resident Godefroi, der Khan einer kirgisischen Horde Bulkejeff, der Deputirte des kurländischen Adels, Graf Medem, der königl. sächsische außerordentliche Bevollmächtigte und Minister Graf Einsiedel, der wirkl. geh. Rath Baron Stroganoff, und der Befehlshaber des Donheers Iowalskii von Neutscherkask. Außer diesen Personen traf noch eine große Menge hoher Personen ein, unter denen sich allein 345 Stabs- und Ober-Offiziere befanden. Der königl. schwedische Gesandte und bevollmächtigte Minister Palmstierna war nach Nischni-Nowgorod abgereist, eben so der Vicomte Talon, welcher sich bei der französischen Gesandtschaft befindet. — Am Sonntag den 30. Juli wurde in der Kirche des Alexandrowschen griechischen Klosters zu Taganrog das auf Befehl der verstorbenen Kaiserinn Elisabeth Alexejewna, aus Moskau dahin gebrachte Denkmal enthüllt. Es besteht dieses Denkmal aus weißem Marmor mit einem Kreuze aus schwarzem Marmor, dem Willen der verewigten Kaiserinn angemessen, an dem Orte angebracht, wo der Katafalk des Kaisers Alexander I. errichtet war. — Für das Denkmal Dmitry Donskois zu Rasan sind jetzt im Ganzen eingegangen 302,100 Rubel in Bank-Assignationen." — Ferner aus Petersburg vom 22. August: „Der Beweis, daß die Bilanz des Handels im Jahre 1825 bedeutend für uns war, ergibt sich besonders aus der Vergleichung der Schifffahrt in den russischen Häfen mit der des vorhergegangenen Jahres, der Zahl der Pferde, womit Waaren über die Landgrenze versandt werden, und aus der Einfuhr ausländischer Münzen, die über 11½ Million steigt, welcher Betrag, außer im Jahre 1822, selten vorgekommen ist. An Schiffen mit Ballast kamen im Jahr 1825 in unsern Häfen an: 1924 von 180,458 Last. An Schiffen mit Waaren im Jahr 1825 kamen an: 1961 von 150,971 Last; im Jahre vorher 1884 von 132,207 Last. — Abgesegelt sind im Jahr 1825 mit Ballast 107 von 5,848 Last; im Jahr 1824 aber 134 von 7,620 Last; im Jahr 1825 mit Waaren 3,939 von 329,896 Last, im Jahr 1824 dagegen 3,411 von 272,136 Last. Die Anzahl der Pferde, womit landwärts Waaren ins Ausland im Jahr 1825 transportirt wurden, war 31,828, im Jahr 1824 nur 7,714. Der Werth der confiscirten Waaren und Münzen betrug 823,435 Rubel 6 Kop. weniger als im Jahr 1824. — Das Standbild des Herzogs von Richelieu mit den zu dem Monumente gehörigen Basreliefs ist in Odessa angekommen. Diese Stücke waren am 26. Februar auf Schlitten abgefertigt, allein der schlechten Wege halber, erst nach Verlauf von fünftehalb Monaten angelangt. — Die Nachrichten aus Kurland, die Landwirthschaft betreffend, lauten sehr traurig. Das Getreide ist vertrocknet. Was vom Obst nicht die Raupen verzehrt haben, fällt durch die Hitze ab. Auch die Bienen schwärmten sehr wenig. Das Vieh leidet durch Mangel an Wasser, besonders wo es keine Waldweide hat, so daß man auf den Herbst Seuchen befürchtet. In Esthland hat man einen Monat früher als sonst geerntet. Im Ganzen aber ist die Roggenernte ergiebig; die Sommerfrucht des Feldes dagegen überall fast gänzlich verkommen, und es wird der größte Theil dieser beiden Provinzen wegen Saaten des Sommergetreides in drückender Verlegenheit seyn. An Hülsenfrüchte ist nicht denken; eben so wenig wie an Gartengemüse und Obst. Die Heu-Ernte war durch die Witterung sehr begünstigt, jedoch ist auch sie äußerst kärglich im ganzen Lande ausgefallen. Die Nachrichten von den Gegenden am Kaukasus sind ebenfalls sehr niederschlagend, durch den kalten Frühling und Sommer hat sogar der Weinbau gelitten. — Das Gewitter, welches am 29. Juni die Stadt Alexin im Gouvernement Tula verwüstete, muß über alle Beschreibung fürchterlich gewesen seyn; Sturm, Bliß, Donner, Regen und Hagel von der Große von Gänse-Eiern (bis 1 Pf. 2 Loth schwer) zerschlugen alle Fenster der 5 Kirchen und der übrigen Gebäude, die eisernen Dächer der Nicolaikirche und anderer großen Häuser wurden abgerissen, und zum Theil eine halbe Werst weggeschleudert. Die Feldfrüchte wurden gänzlich vernichtet. — Am 24. Juni Morgens, strandete bei Domes-Näs in Kurland eine französische, von Rouen nach Riga bestimmte Brigg, Victoire Aglaé, Capitän Villaud. Die Besatzung ist gerettet, und von der Ladung wurde ein großer Theil geborgen."

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Brest vom 29. August hat dem Marine-Minister angezeigt, daß der Vice-Admiral Baron Duperré mit den Fregatten Amphytrite, Amazone, Flore, Nymphe, Clorinde, Circé und zwei Goeletten dort angekommen ist. An Bord dieser Schiffe, welche zu der Escadre gehörten, die der genannte Vice-Admiral in den Gewässern der Antillen commandirte, befand sich gar kein Kranker.

Wenn es mit den in nachfolgendem Artikel des Constitutionnel vom 30. August enthaltnen Angaben seine Richtigkeit hat, so wäre das Räthsel über das lange Ausbleiben aller Nachrichten von Lord Cochrane's Expedition gelöst. Wir liefern (sagt der Constitutionnel) in unserem heutigen Blatte drei Schreiben der provisorischen Regierung von Griechenland, wovon das (in unserm gestrigen Blatt mitgetheilte) erste *), an Hrn. Spaniolaki, einen der griechischen Deputirten zu London gerichtet ist, und demselben anzeigt, daß die beiden andern Deputirten, die HH. Orlando und Luriotti abberufen, und an deren Stelle zwei englische Philhellenen ihm (Spaniolaki) beigesellt werden sollen. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Maaßregel nicht schon viel früher getroffen worden ist. Hr. Spaniolaki ist ein Mann von vieler Einsicht, von einem durchaus rechtlichen Charakter, und von wahrem Patriotismus erfüllt. Wir lenken seine Aufmerksamkeit so wie die der andern Commissäre und Theilnehmer an der neuen Anleihe, auf einen höchst unerklärbar scheinenden Umstand. Wie wir hören, sind die fünf Dampfschiffe, zu deren Erbauung die HH. Luriotti und Orlando die Summe von 125,000 Pf. St. (2,675,000 Fr.) hergeschossen hatten, und die einem englischen Ingenieur Namens Galloway übertragen worden war, mit einer solchen Nachlässigkeit gebaut worden, daß sie unmöglich in See gehen können. Man hat sie durch geschickte Ingenieurs besichtigen lassen, und aus deren einstimmigen Erklärungen, scheint hervorzugehen, daß die Dampfmaschinen völlig unbrauchbar sind, und das Räderwerk nicht schlechter beschaffen seyn kann, als es ist, und zwar so, daß kein anderer englischer Ingenieur mit etwas dergleichen hervorzutreten wagen würde. Wie kommt es, daß den HH. Orlando und Luriotti keine Aufsicht über die im Bau begriffnen Fahrzeuge haben führen lassen? Wie kommt es, daß sie nach so langwierigem Hinziehen des Baues, sich nicht einmal davon überzeugt haben, daß die Schiffe gut und tauglich gebaut seien? Alle Plane, welche Lord Cochrane und sachkundige Männer auf die Wirkung dieser Schiffe gebaut hatten, sind demnach vereitelt oder auf lange Zeit hinausgeschoben. Lord Cochrane konnte nur mit diesen Schiffen operiren, und unternahm in Erwartung ihrer Ankunft, mittlerweile eine vollständige Recognoscirung aller Baien und Küsten *). Was wird er nun machen können? Wird ihm sein fruchtbares und thätiges Genie irgend ein neues Mittel an die Hand geben, um diesen vor der Hand obwaltenden Schwierigkeiten zu begegnen? Ist es aber nicht auch nothwendig, daß Personen, welche Herz und Kopf auf dem rechten Flecke haben, einschreiten, um die Art und Weise, wie die Fonds von der letzten Anleihe verwendet worden sind, kennen zu lernen, und Hrn. Ingenieur Galloway zu einer angemessenen Entschädigung anzuhalten? Wir halten ihn für einen viel zu rechtschaffenen Mann, als daß man ihn der Absicht, den Griechen zu schaden, bezichtigen könnte, obgleich sein Sohn, wie es heißt, in Diensten des Pascha von Aegypten steht; doch dem sei wie ihm wolle, der Schaden ist erwiesen, und es scheint uns, daß die Interessenten das Recht haben, Entschädigungen zu fordern. Vielleicht wird man zu London und zu Paris Kaufleute finden, welche so großmüthig seyn dürften, sich mit dieser Angelegenheit zu befaßen, sie vor den Gerichten anhängig zu machen, und gegen Hypothek der fünf so sonderbar gebauten Dampfschiffe, die erforderlichen Summen vorzustrecken, um zu Liverpool, Bristol, Glasgow und in andern Seestädten bereits fertige und erprobte Dampfschiffe und einige Kriegsschiffe zu erstehen, welche man wahrscheinlich im Norden zu kaufen finden dürfte. Wir unterlegen unsere Bemerkungen der HH. Ternaux, Laffitte, Eynard und Delessert; den Ducs de Dalberg und de Choiseul, welche sämmtlich eben so einsichtsvoll als der griechischen Sache zugethan sind, und die ohne Zweifel die in dieser Hinsicht erforderlichen Verabredungen mit Lord John Russel, Lord Holland, Hrn. Ricardo und den andern Mitgliedern des Londoner Griechen-Vereins zu treffen wissen werden.*

Die 5 Percents wurden am 31. August mit 100 Fr. 90 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 10 Cent. eröffnet und geschlossen.

Wien, den 8. September.

Se. k. k. Majestät haben dem Hofrathe und Hofdolmetsch, Joseph Ritter v. Hammer, die allerhöchste Bewilligung ertheilt, das demselben von Ihrer Majestät der Frau Erzherzoginn und Herzoginn von Parma verliehene Commandeur-Kreuz des constantinianischen St. Georg-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

---

*) Die beiden andern sind an den Genfer Griechen-Verein und an Hrn. Eynard gerichtet.

*) Davon ist bisher auf keinem andern Wege etwas bekannt geworden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse, N° 1108.

Nro. 253

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 10 September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 3|10	28 0|8 9|9	+ 12.5	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 4|4	28 0 1	+ 16 5	NNW. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27 4|33	28 0 4	+ 11,5	NNW. schwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die Etoile vom 1. September Abends liefert Auszüge aus Londoner Blättern vom 29. August. An gedachtem Tage Morgens waren auf Lloyd's Kaffehhause folgende Nachrichten angeschlagen: „Friede mit den Birmanen. Die Regierung hat eine Depesche aus Calcutta vom 7. April, über Bombay und Konstantinopel, erhalten, welcher zufolge der Friedens-Tractat mit den Birmanen, mit denselben Bedingungen, welche der Präliminar-Tractat enthielt, am 24. Februar ratificirt worden ist. Das Heer unter Sir Archibald Campbell war bereits zu Ranguhn, und dieser General selbst zu Calcutta angekommen, wie aus nachfolgendem Schreiben aus Calcutta vom 7. April erhellt: „Sir Archibald Campbell und der Civilcommissär Hr. Robertson sind am Bord des Dampfschiffes Enterprize mit der angenehmen Nachricht von dem Abschluß des Friedens mit den Birmanen hier angekommen. Der Tractat ist am 24. Februar zu Yandabuh, einem vier Tagemärsche von der Hauptstadt (Umerapurah) gelegenen Orte abgeschlossen worden. Die erste Contributionszahlung von 25 Lack Rupien ist sechs Tage vor der Abfahrt des Generals Campbell von Ranguhn, an Bord des königlichen Kriegsschiffes Alligator nach Calcutta remittirt worden. Die Operations-Armee war zu Ranguhn angekommen, und mehrere Regimenter davon nach Bengalen und Madras eingeschifft worden. Die noch übrigen auf dem birmanischen Gebiet zurückgebliebenen Truppen sollten nach erfolgter Entrichtung der zweiten Zahlung von 25 Lack Rupien, welche am 4. Juni d. J. geleistet werden mußte, zurückkehren. Der birmanische Hof hat auch auf alle seine Rechte auf Assam, Cachar und Jyntih Verzicht geleistet, und Gumbhir Singh als Radschah von Munipuhr anerkannt. Die ostindische Compagnie bleibt im Besitz des eroberten Arracan, und der darin liegenden Plätze Ramrih und Sandowih, und der eine Meile vom Festland liegenden Insel Chedubа. Die Kriegs-Contribution, welche der birmanische Hof an die Compagnie zu zahlen hat, beträgt Eine Crore Rupien, (= 100 Laks Rupien, ungefähr eine Million Pfund Sterling). Ferner ist stipulirt, daß ein Handels-Tractat zwischen beiden Staaten abgeschlossen werden soll, worin wechselseitig freie Schifffahrt und freier Getreidehandel ausbedungen wird."

Der Kurierwechsel zwischen London und dem festen Lande war fortwährend sehr lebhaft; vom 21. August bis 28. gedachten Monats waren Depeschen aus Konstantinopel, Berlin, Wien, Paris, Madrid und dem Haag eingegangen, und für den 28. August ein Kabinetsrath angesagt.

Von dem Assisengerichte zu Lancaster wurden 42 Fabrikarbeiter, die sich Zerstörung von Maschinen zu Schulden kommen lassen, zum Tode verurtheilt. Doch zeigte ihnen der präsidirende Ober-Richter Park in einer ermahnungsreichen Rede an, daß er und die Jury sie dem Könige zur Begnadigung empfehlen wollten.

Es hieß, das königliche Schiff, der Briton, habe eine beträchtliche Menge Diamanten aus Brasilien, nebst Brasilien-Holz und 35,000 Pf. St. in Wechseln, von Bahia zur Bezahlung der Zinsen der brasilianischen Schuld mitgebracht.

Die Times versichern, die englische Regierung habe nicht daran gedacht, sich der Abfahrt der für die Griechen in der Themse gebauten Dampfschiffe zu widersetzen, allein obgleich die mit ihrer Prüfung beauftragten Ingenieurs keinen amtlichen Bericht erstattet hätten, so scheine es doch unmöglich, daß sie je gebraucht werden könnten. Hr. Galloway, der sie gebaut hat, erklärt in der Morning-Chronicle, er habe niemals für den Pascha von Aegypten gearbeitet; er gesteht aber, daß er seit zwei Jahren einen Sohn im Dienste des Pascha's habe, der für denselben Fabriken errichte. Von der Beschaffenheit der Dampfboote sagt Hr. Galloway kein Wort, so daß man die Nachricht von deren Unbrauchbarkeit wohl für wahr annehmen kann. Als deren Bau Hr.

(Galloway anvertraut wurde, wußte in England Jedermann, daß ein Sohn desselben in Aegypten angestellt sei.

Die Consols stiegen am 29. August (Liquidations-Tag) bis 79⅞; gingen dann wieder auf 79⅞ herunter, und wurden mit 79⅞ auf Lieferung und gegen Baares geschlossen.

Spanien.

Am 19. August ist nachstehendes Decret des Königs zu Madrid erschienen:

„Der König, unser Herr, hat an Seinen ersten Staatssecretär, Präsidenten des Ministerial-Rathes (damals noch der Herzog von Infantado) folgendes Decret zu richten geruht:

„Die Promulgation eines repräsentativen Regierungssystems in Portugall hätte die Ruhe in einem benachbarten Lande, das kaum eine Revolution überstanden hat, stören können, wenn dasselbe nicht allgemein von der edelsten und reinsten Loyalität beseelt wäre; in Spanien aber dürfte nur eine kleine Zahl von Leuten gewagt haben, insgeheim die Hoffnung zu hegen, daß die alte Regierungsform verändert werden würde; denn die allgemeine Meinung hat sich auf eine solche Weise ausgesprochen, daß sie niemand zu mißkennen vermag. Dieser neue Beweis von der Treue Meiner Unterthanen macht es Mir zur Pflicht, denselben Meine Gesinnungen kund zu thun, welche auf die Erhaltung ihrer Religion und ihrer Gesetze gerichtet sind; durch sie, war Spanien stets glorreich und ohne sie, wird es nur eine Beute der Demoralisation und der Anarchie werden, wie uns die Erfahrung bewiesen hat."

„Die Lage und die Institutionen der fremden Länder mögen seyn, wie sie wollen; wir werden uns doch die unsrigen regieren; und Ich, als Vater Meiner Völker, werde es vorziehen, der ehrerbietigen Stimme einer unermeßlichen Mehrheit getreuer und dem Vaterlande nützlicher Unterthanen, als dem unverschämten Geschrei der kleinen widerspenstigen Rotte Gehör zu geben, welche vielleicht Auftritte, an die Ich nicht wieder erinnern mag, zu erneuern wünscht."

„Nachdem Ich unterm 19. April 1825 Mein allerhöchstes Decret erlassen habe, worin Ich, in der Ueberzeugung, daß unsere alte Gesetzgebung am besten geeignet ist, die Reinheit unserer heiligen Religion und die wechselseitigen Rechte einer väterlichen Regierung und einer kindlichen Vasalenschaft zu erhalten, welche Rechte mit unsern Sitten, Gebräuchen und unserer Bildung aufs innigste verknüpft sind, für angemessen erachtete, Meinen Unterthanen die Zusage zu ertheilen, daß Ich in die gesetzmäßige Form Meiner Regierung nie irgend eine Veränderung einführen, und nie weder die Einführung von Kammern noch von andern derlei Institutionen, wie sie auch immer heißen mögen, zugeben werde, so bleibt Mir nur noch übrig, allen Meinen Unterthanen die Versicherung zu geben, daß Ich ihrer Loyalität durch sorgfältige Handhabung der Gesetze entsprechen werde, welche nur diejenigen strafen, welche sie übertreten, und diejenigen beschützen, welche sie beobachten, und daß Ich, von dem Wunsche erfüllt, alle Spanier in Sinn und Herz vereiniget, und von denselben Meinungen beseelt zu sehen, allen denen, welche den Gesetzen gehorchen, Meinen Schutz gewähren, und jeden, welcher seinem Vaterlande Gesetze vorzuschreiben wagen wollte, unerbittlich bestrafen werde."

„Demzufolge habe Ich beschlossen, daß das ebenerwähnte Decret vom neuen allen Behörden, Gerichtshöfen und Beamten des Königreichs zugefertigt werden solle, und empfehle allen Behörden unparteiische und strenge Handhabung der Gerechtigkeit, welche die sicherste Bürgschaft für die Wohlfahrt der Völker und die würdigste Belohnung ihrer Treue ist."

„Von dem König eigenhändig unterzeichnet, im Pallaste den 15. August 1826."

Contrasignirt vom Herzog von Infantado."

An dem Tage, wo diese Erklärung in der Hofzeitung erschien, überreichte der Herzog von Infantado dem Könige schriftlich sein Entlassungsgesuch; der König nahm dasselbe an, ohne sich darüber zu äußern, ob er die Dimission annehme oder nicht; Abends ließ er jedoch den Marine-Minister (Hrn. Salazar) rufen, und dictirte ihm folgendes Decret:

„Da Ich geruht habe, das Gesuch anzunehmen, das Mir der Herzog von Infantado, mit der Bitte um Entlassung von seiner Stelle als Staatssecretär überreicht hat, und mit dem Eifer sehr zufrieden bin, womit er Mir gedient hat, so habe Ich zu seinem interimistischen Nachfolger den Staatsrath Don Gonzalez Salmon ernannt."

An Don Luis de Salazar."

Spanisches Amerika.

Briefe aus Mexico meldeten, daß am 4. Juni eine Geldsendung von 200,000 Piastern von da nach Vera-Cruz abgegangen sei. (Dem New-Yorker Mercantile-Advertiser zufolge waren diese Species schon zu Vera-Cruz angekommen. Nach dem Star lagen 700,000 Piaster zu Vera-Cruz Behufs der Zinsen-Zahlungen in England in Bereitschaft, und der Commandant der englischen Station bei Jamaika war ersucht worden, ein Kriegsschiff abzusenden, um sowohl diese Gelder als den mexicanischen Gesandten nebst seiner Familie an Bord zu nehmen. Es hieß, die Brigg Hussar sei dazu beordert.)

Die Regierungszeitung von Lima vom 3. Mai enthält die (in unserm gestrigen Blatte erwähnte) von 52 Abgeordneten zum peruanischen Congresse an den Regierungsrath eingereichte Bittschrift, die Einberufung der Cortes noch ein Jahr auszusetzen, eine allgemeine Volkszählung anzustellen, auf diese die Versammlung von Wahlcollegien zu gründen, und diese dann zu de-

fragen: ob und wie die Verfassung von Peru zu ändern, und wer dann etwa als Präsident zum Nachfolger Bolivars zu ernennen sei. Bolivar erklärte sich in einer Zuschrift an den Regierungsrath, diesem Gesuche beifällig, mit folgenden Worten schließend: „Ich muß Ihren Excellenzen mit aller Aufrichtigkeit sagen, daß mein eifriger Wunsch, die Gewalt, welche ich bekleide, niederzulegen, mir den Entschluß einflößte, den Congreß vor der gesetzlich bestimmten Zeit zusammenzuberufen, aber die bedeutenden, von den Abgeordneten erwähnten Schwierigkeiten, haben mich davon abgehalten; denn von dem Rufe meines Vaterlandes gedrängt, seufze ich nach dem Tage der Rückkehr nach Columbien. Ich muß aber auch sagen, daß ich durch den außerordentlichen Zustand Ober-Peru's gedrängt, auch wieder eifrigst wünschte, den zweideutigen, und ich kann wohl sagen, unerhörten Verhältnissen beider Länder (Peru und Ober-Peru oder Bolivia) ein Ende zu machen. Ich habe jedoch beschlossen, diese Betrachtungen alle bei Seite zu setzen, und in Peru zu bleiben. Denn es ist nicht billig, daß ein Staat sich für den Nutzen des andern aufopfere, und ich weiß, daß jeder Freistaat Amerika's sein Wohl von dem der übrigen abhängig erachtet, und daß wie einem dienend, allen Dienste leisten." Der Regierungsrath hat allen diesen Vorschlägen gemäß einen ausführlichen Beschluß erlassen, und dem Staatsministerium am 1. Mai zur Ausführung zugefertigt. Alle diese Maaßregeln sind getroffen worden, ungeachtet der columbische Congreß Bolivar aufs dringendste anlag, dorthin zurückzukehren, und so viele Truppen, als er entbehren könne (angeblich aus Furcht vor der spanischen Flotte unter Laborda) nach Columbien zu schicken. Es fragt sich nun, da diese Nachrichten nur bis zum 19. Mai gehen, was die Nachricht von Paez Aufstände, welche erst im Juni in Lima eintreffen konnte, für Aenderungen nach sich ziehen konnte. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Pando, hat seinen Abschied gefordert, der ihm aber von Bolivar verweigert worden ist. Dieser letzte lebt ruhig in Magdalena, eine halbe Stunde von Lima, und man wußte nicht gewiß, ob er nach Bolivia zur Congreß-Eröffnung abgehen werde.

Die letzten Nachrichten, die man in London aus Chili erhalten hatte, sind aus Valparaiso vom 29. April: „Obgleich die chilische Regierung einen Theil ihrer Seemacht an Buenos-Ayres verkauft hat, so nimmt sie doch keinen Theil an dem zwischen diesem Staate und Brasilien ausgebrochenen Kriege. Chili erfreut sich gegenwärtig innerer und äußerer Ruhe, ein neuer Congreß war auf den Juni d. J. zusammenberufen; alle Mitglieder, 53 an der Zahl, sollten im ganzen Lande an Einem Tage gewählt werden; Bedingung der Wählbarkeit ist: Besitz des Bürgerrechts der Stadt oder des Districts, für welche der Candidat auftreten will, oder wenigstens fünfjähriger Aufenthalt daselbst. Allen Congreßmitgliedern werden die Reisekosten, und vier Piaster Diäten während ihrer Amtsführung bewilligt. Der Congreß versammelt sich nicht in der Hauptstadt, St. Jago de Chili, sondern zu Rancagna, 28 spanische Meilen südlich davon entfernt, als dem Centralpuncte des Landes. Keine Militärperson darf sich dem Congreßorte bis auf 30 spanische Meilen während der Sitzungen nähern. Die Vollmacht des Generals Freire als Directors der Republik läuft mit dem gegenwärtigen Monate August ab, er will sich, wie es allgemein hieß, von den öffentlichen Geschäften zurückziehen, und seinen Posten nicht wieder annehmen. Candidaten für das Directorat sind der Admiral Blanco und General Pinto, bisheriger Kriegsminister; Ersterer hat aber wenig Hoffnung, da er die Zuneigung der Nation nicht besitzt. Letzterer war in Europa, und ist mit öffentlichen Geschäften vertraut.

Das spanische Geschwader unter Admiral Laborde, dessen Erscheinen an der nördlichen Küste Columbiens so viel Unruhe verursachte, war in der Mitte Juli wieder in Havannah eingelaufen. Aus Columbien hatte man zu London keine neuere Nachrichten; in Venezuela war Alles in der alten Lage; 26 Mitglieder befanden sich in der Junta von Valencia versammelt, welche die Unabhängigkeit von Venezuela als Föderativstaat zum Gegenstand ihrer Berathung machte; Maracaibo und Cumana hatten aber keine Abgeordneten hingeschickt, was den Planen der Unzufriedenen, an deren Spitze der in Anklagestand befindliche Dr. Pena steht, sehr entgegen schien.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 26. August: „Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinn Alexandra Feodorowna, Se. kaiserliche Hoheit der Thronfolger und Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga Nicolajewna sind in das Haus der Gräfinn Orloff gezogen, welches, obgleich in Moskau selbst belegen, seines schönen Gartens wegen, doch alle Annehmlichkeiten eines Landsitzes darbietet. Der Kaiser, so wie die ganze kaiserliche Familie, befindet sich bei vollkommener Gesundheit. Die Kaiserinn Maria Feodorowna hat einige Zeit das Landgut des General Apraxin bezogen, das dicht neben dem Petrowschen Palais liegt. — Der General-Gouverneur Graf Woronzoff, und der geheime Rath v. Ribeaupierre sind am Abend des 4. d. M. in Akermann eingetroffen. Am folgenden Tage, um 2 Uhr Nachmittags, hielten die beiden türkischen Bevollmächtigten ihren Einzug, in Begleitung des Staatsraths Pisani, der sie an der Grenze empfangen hatte. Sie hatten die Reise von Seuleni dorthin über Kaloraſch, Kischeneff, Bender und Lobessa gemacht. Sie hielten ihren Einzug in zwei vierſitzigen Kutschen, von einer Kosaken-Garde begleitet,

und begaben sich sofort nach den für sie in Bereitschaft gehaltenen Zimmern, deren schöne Lage und sorgfältige Instandsetzung sie angenehm zu überraschen schien. Den andern Tag (ein Sonntag) um halb 1 Uhr hatten die Bevollmächtigten ihre erste Unterredung im Conferenzsaal. Die zweite hatte den 7. und die dritte den 9. d. M. Statt. Die türkischen Unterhändler begeben sich in zwei sechsspännigen Wagen zu der Conferenz, gefolgt von zwei Kutschen mit Secretären und Dolmetschen und einer zahlreichen Begleitung von Tschuschi's (Dienern).— Die vor mehreren Jahren niedergesetzte Commission zur Entdeckung des verborgenen Schleichhandels mit Gold, dessen sich einige Kronbeamten zu Jekaterinburg (Gouvernement Perm) zu Schulden kommen lassen, hat ihre Untersuchungen beendigt. Mehrere Mitglieder derselben sind wegen ihres bezeigten Diensteifers mit Orden belohnt worden. — Eine Ukase vom 26. v. M. an den dirigirenden Senat befiehlt, die bisher von der Regierung in 29 Gouvernements des Reichs erhobenen Getränks- und Branntwein-Steuern wieder, wie früher, an den Meistbietenden gegen sichere Caution für eine Summe zu verpachten, die der gleichkommt, welche die Regierung bisher davon bezog. — Odessa und die Umgegend ist die letzte Zeit von ungeheuren Heuschrecken-Schwärmen heimgesucht worden. Ziemlich starke Bäume brachen unter der Last dieser Insecten."

Frankreich.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 30. August wird für die Zeit eines, dem Minister des Innern zugekandenen Urlaubs, das Portefeuille dieses Departements dem Siegelbewahrer-Justizminister anvertraut.

Die 5 Percents wurden am 1. September mit 100 Fr. 95 Cent. eroffnet und mit 101 Fr. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Dem täglichen Rath des Standes Luzern wurden in der Sitzung vom 25. August Vorstellungsschreiben der Herren Pfyffer und Corragioni eingereicht, worin sie ansuchen, daß die Regierung entweder den Appellationsrath beauftragen möchte, den Hrn. Schultheiß Amrhyn über die „unenthüllten Dinge" einzuvernehmen, oder daß sie selbst das zweite Standeshaupt sich darüber zu erklären auffordern möchte u. s. w. Der Amtsschultheiß sprach die Hoffnung aus, sein College würde sich zu der gewünschten Erklärung geneigt finden. Da aber Hr. Schultheiß Amrhyn sich dahin äußerte, er werde nur einer förmlichen Aufforderung seiner Regierung entsprechen, und da von anderer Seite die reglementarische Ueberweisung des Begehrens an den vereinten Staats- und Justizrath zur Vorberathung verlangt ward, so wurde diese auch beschlossen. Die Commissional-Berathung fand am 26. Statt und einmüthig wurde gutbefunden, dem täglichen Rath anzutragen, die unumwundene Erklärung von Hrn. Schultheiß Amrhyn zu verlangen. In der Rathssitzung vom 30. August ward dieser Antrag ohne Widerspruch genehmigt, und der anwesende Hr. Schultheiß Amrhyn erklärte sich nun wesentlich dahin: Es habe seine Schrift keine andere Absicht gehabt, als den Verdächtigungen und Anschuldigungen, die gegen ihn ausgestreut würden, zu begegnen, und das Publicum vor übereilten Meinungen zu warnen, bis er seine Rechtfertigung werde eingereicht haben. Alles darin vorkommende beziehe sich daher einzig nur auf diesen Zweck und auf seine Person, keineswegs aber auf andere Gegenstände oder Personen, so daß, wo er von „unenthüllten Dingen" spreche, er damit nichts anders meine, als daß in Bezug auf die gegen seine Person ausgestreuten Verdächtigungen und Anschuldigungen noch viel Unenthülltes obwalte. Er fügte noch hinzu, daß wenn es sich bei der Untersuchung ergeben würde, daß einige Unförmlichkeiten in der früherhin geführten Prozedur vorkommen man immerhin seine reine Absicht und vaterländische Gesinnung nicht mißkennen, er aber seiner Seits auch bereit seyn würde, einen vorgefallenen Irrthum anzuerkennen. — Diese Erklärung wurde als befriedigend betrachtet und beschlossen, daß sie ins Protokoll aufgenommen, auch den Herren Pfyffer und Corragioni abschriftlich solle mitgetheilt werden.

Am 9. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅝; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1082½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters sind neu erschienenund zu haben: J. G. Albrechtsberger's sämmtliche Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Tonsetzkunst; zum Selbstunterrichte. Systematisch geordnet, mit zahlreichen Beispielen und einer kurzen Anleitung zum Partitur-Spiel, nebst Beschreibung aller jetzt gebräuchlichen Instrumente, vermehrt und herausgegeben von seinem Schüler Ignaz Ritter v. Seyfried. 3 Bände in gr. 8. mit 952 Notenbeispielen, und dem Portraite des Verfassers. Preis: 5 fl. CM.

Nro. 254

Oesterreichischer Beobachter

Montag, den 11. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.500	28Z. 3L. 2P.	+ 13.0	NWW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 510	28 3 3	+ 21.0	SWW.	schwach.	——
	10 Uhr Abends.	27 523	28 3 5	+ 12.5	S.	——	heiter.

Frankreich.

Der Moniteur vom 1. September enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben des Contre-Admiral de Rigny, Commandanten der französischen Seemacht in der Levante, an den Marine-Minister:

„An Bord der Fregatte Syrene auf der Rhede von Smyrna am 20. Juli 1826.

„Beim Vorüberfahren vor der Insel Tino, nahm ich wahr, daß griechische Schiffe, welche auf Flintenschußweite von der Stadt vor Anker lagen, dieselbe bombardirten, und warf daher in einiger Entfernung davon Anker. Bald darauf erschienen alle dort befindlichen fremden Consuln, in Begleitung des unsrigen, und baten mich um Beistand, wobei sie mir vorstellten, daß ihre Häuser unfehlbar großen Schaden durch das Bombardement leiden würden. Ich erfuhr endlich, daß eine Commission, welcher drei griechische Schiffe zu Gebote standen, eine von der griechischen Regierung ausgeschriebene, gezwungene Anleihe betrieb, daß sie jedoch, dem Befehl gedachter Regierung zuwider, solche nur für Hydra und Spezzia erhob, und sich weigerte, eine unlängst erst von den Einwohnern der Insel Tino bezahlte außerordentliche Contribution, denselben gut zu rechnen. Vom Wortwechsel war es zu Drohungen, und endlich zu Kanonenschüssen gekommen; Weiber und Kinder waren getödtet worden; ich sah mich daher in die Nothwendigkeit versetzt, der griechischen Commission eine Erklärung zu machen, in Folge welcher beide Theile übereinkamen, mich zum Schiedsrichter zu wählen. Es gelang mir noch an demselben Tage einen Vergleich unter ihnen zu Stande zu bringen; allein diese Gewaltthaten werden sich anderwärts erneuern, weil die bewaffneten Griechen, da sie sehen, daß diese wahrlosen Inseln jeden Augenblick in den Fall kommen können, mit den Türken zu capituliren, den Einwohnern alle ihre Hülfsmittel entziehen wollen, um sie zur Vertheilung von Hydra und Napoli zu verwenden. Die Katholiken werden bei diesen Gelegenheiten am härtesten gedrückt, und Auftritte wie der, dessen Unterdrückung mir hier glücklicher Weise gelang, werden sich noch oft mit großer Heftigkeit gegen diese wehrlosen Bevölkerungen wiederholen."

„Ich halte es für meine Pflicht Ew. Exc. beifolgendes Schreiben zu übermachen, das von den Primaten der Insel Tino an mich gerichtet worden ist:

„Herr General! Wir finden keine angemessene Worte, „um Ihnen unsern vollen Dank und unsere Erkenntlich„keit für den Beistand an den Tag zu legen, den Sie „dieser Insel in dem Augenblick geleistet haben, wo die „Mitglieder der Commission mit Ungerechtigkeit und Ge„walt zu Werke gingen, und unser Land mit gänzlichen „Verderben bedrohten."

„Es unterliegt keinem Zweifel, General, daß Ihre „Vermittlung zwischen den Einwohnern dieser Inseln „und jener ungerechten Commission, nicht nur diese „Angelegenheit gütlich ausgeglichen, sondern auch die „größten Uebel verhütet hat, mit denen uns die rechts„widrige Gewaltthätigkeit der Commission und die Ar„muth dieser unglücklichen Stadt nur allzu gewiß bedroh„te; die Consular-Agenten und die gesammte Bevölke„rung erstatten Ihnen dafür tausendfältigen Dank. Aller „Herzen werden stets die innigsten Empfindungen des „Danks und der Verehrung gegen Sie bewahren, welche „Ihre menschenfreundlichen Grundsätze einflößen, und „dieser Umstand wird die Zahl der Dienste noch vermeh„ren, die Sie, General, der ganzen griechischen Nation „erwiesen haben."

„Empfangen Sie daher, General, in diesem Schrei„ben unsern wärmsten Dank und genehmigen Sie die „Wünsche, die wir für Ihr Wohlergehen zum Himmel „senden."

Tino, am 7/19. Juli 1826."

(Folgen die Unterschriften.)

„Bei diesem Anlaß, Monseigneur, werde ich von den drei königlichen Flotten-Capitäns, die ich hier zu commandiren die Ehre habe, dringend angegangen, we-

nigstens die Ungebührlichkeit der Ausdrücke zu rügen, deren sich der Redacteur eines Blattes bedient hat. Nach der Bekanntmachung einer Acte der griechischen Ex-Regierung in Betreff der Beitreibung einer auf den Inseln ausgeschriebenen Steuer und einiger zur Unterdrückung der Seeräuberei angekündigten Maaßregeln, fügt der Redacteur hinzu: daß im Widerspruche mit dem, was seyn sollte, die im Sold des Pascha von Aegypten stehenden französischen Schiffs-Capitäne sich beklagen u. s. f."

„Offiziere, die sich nach einer langen, thätigen und ehrenvollen Laufbahn bis zum Grade eines Schiffs-Capitäns emporgeschwungen haben, lassen sich von keinem Pascha in Sold nehmen; sie dienen dem Konige und dem Vaterlande, und niemand ist berechtigt, die Familien und Freunde, die sie in der fernen Heimath zurückgelassen haben, durch namenlose Verläumdungen zu kränken. Wenn der besagte Redacteur, indem er sich des Ausdrucks Schiffs-Capitäne bediente, etwa Capitäne von französischen Kauffahrteischiffen, die nach der Levante handeln, gemeint hat, so muß ich hier noch einmal erklären, daß nie ein französisches Schiff eine Ladung von Kriegsbedürfnissen oder Kriegs-Contrebande übernommen, und nie einen Transport nach Morea für die Türken bewerkstelliget hat; ich erkläre, mit den Beweisen in der Hand, daß die einzigen französischen Schiffe, welche in gedachter Halbinsel gelandet haben, die vier Fahrzeuge sind, die von dem Pariser Griechen-Verein mit Unterstützung an Mannschaft und Effecten für die Griechen dahin gesendet worden sind, und daß endlich die griechischen Korsaren unter den eitelsten und nichtigsten Vorwänden unsere friedlichen Seefahrer überall verfolgen und plündern, wo sie solchen ohne Convoy begegnen. Dieß ist die genaue Wahrheit, dieß sind die authentischen Thatsachen. Es wären uns gerechte Gegenbeschuldigungen erlaubt; man soll sich aber vielleicht einer unglücklichen Nation gegenüber enthalten, zu lebhaft auf ihr Unrecht und auf ihre Fehler hin zu weisen."

„Ich will jedoch eine Thatsache anführen, welche kürzlich Statt gefunden hat. Eine Goelette, unter griechischer Flagge, welche von einem Franzosen, H^rn. von Croze, ehemaligen Marine-Aspiranten befehliget wird, und zum Theil mit Griechen, zum Theil mit Franzosen, welche kürzlich aus Marseille gekommen sind, um unter den griechischen Truppen zu dienen, bemannt ist, treibt gegenwärtig Kaperei. Diese Goelette hat bereits mehrere Schiffe unter russischer und österreichischer Flagge aufgebracht, und die französische Brigg Loiret hat unlängst eine dieser Prisen befreit, an deren Bord man einen Franzosen gesetzt hatte, um sie zu führen. Das Gesetz vom 10. April 1825 in Betreff der Seeräuberei, hat einen großen Unterschied zwischen denjenigen französischen Unterthanen aufgestellt, welche bloß als Individuen in fremde Kriegsdienste treten, und denen, welche, ohne Erlaubniß des Konigs, zur Kaperei ausgerüstete Fahrzeuge commandiren, oder auf solchen dienen, durch deren Handlungen, insofern sie neutrale oder mit Frankreich verbündete Flaggen angreifen, Treue und Glauben der Nation gefährdet werden könnten. Dasselbe Gesetz hat schwere Strafen gegen die Urheber oder Theilnehmer an solchen Verbrechen verhängt. Die von H^rn. de Croze befehligte Goelette befindet sich in diesem Falle, und ich habe es als einen sehr günstigen Umstand betrachtet, daß eine von Konstantinopel nach Mytilene bestimmte russische Bombarde von einem französischen Kriegsschiff aus den Händen eines Korsaren befreit worden ist, welcher bekanntermaaßen von einem Franzosen commandirt wird, und mit Franzosen bemannt ist. Ich habe auf allen Inseln den Artikel des Gesetzes vom 10. April anschlagen lassen, welche diese Individuen angehen konnen, die, wie ich hoffe, das von ihnen ergriffene Gewerbe aufgeben werden, wenn sie die Folgen davon kennen lernen; ferner habe ich den Anführer der griechischen regulären Truppen, Obersten Fabvier von diesen Anordnungen in Kenntniß gesetzt; damit er sich, wenn die Mannschaft der Goelette von seinem Commando abhängen sollte, darnach richten konne."

„Ich darf E^w. Excellenz gleichfalls nicht verschweigen, daß die Brigg Loiret, von H^rn. von Missiessy commandirt, welche einen griechischen Seeräuber, den sie für einen Kauffahrer hielt, an sich herankommen ließ, ihm eine derbe Lection gegeben hat, und daß ein englisches Schiff und ein russisches mit einer Ladung Oel, die von diesem nämlichen Piraten gekapert worden waren, dadurch befreit worden sind, und sich die Mannschaft, welche ihnen der Korsar an Bord gesetzt hatte, vom Halse schafften."

„Die Seeräubereien haben jedoch namentlich seit der Wegnahme von vier reichbeladenen englischen Schiffen im vorigen Monat nachgelassen, was man vorzüglich den Verstärkungen, welche die verschiedenen Stationen erhalten haben, den Convoy's, welche die Kauffahrer stets begleiten, vor allem aber der Nothwendigkeit zuschreiben muß, worin sich die Griechen befanden, alle ihre Schiffe zur Vertheidigung von Hydra einzuberufen. Allein die Macht der Umstände wird dieselben Handlungen neuerdings herbeiführen, weil diese Inselbewohner keine andere Industrie, als zur See kennen, und sie leider nur zu viel Geschmack an der Möglichkeit des Gewinns durch Kaperei gefunden haben, die in der letzten Zeit ein um so einträglicheres Handwerk geworden war, als es nicht an Lobrednern fehlte, welche dergleichen Ausschweifungen ihren Beifall schenkten."

Der Moniteur vom 30. August äußert über die Behauptung der Quotidienne, „daß die Verlängerung des Aufenthaltes der französischen Truppen in

„Spanien nicht mehr zweifelhaft sei, weil man die Ver„pflegung der Occupations-Armee durch neue Verträge „gesichert habe." Folgendes: „Wir glauben, emgeholter Erkundigungen zufolge, aus dieser Thatsache andere Folgerungen ziehen zu können. Erstlich war die Erneuerung der Lieferungs-Verträge nothwendig, weil sie abgelaufen und unsere Truppen noch in Spanien sind; zweitens hat man uns bestimmt versichert, daß die neuen Lieferungs-Verträge die Bildung von Proviant-Reserven für eine weit kürzere Zeit stipuliren, als dieß bei den frühern Verträgen der Fall war. Könnte man also daraus nicht mit weit mehr Grund den Schluß ziehen, daß, wenn die Räumung Spaniens noch nicht beschlossen ist, die Regierung sich wenigstens in Verfassung setzt, sie leichter, und unter für den Staat minder lästigen Umständen zu bewerkstelligen.

Eine königliche Ordonnanz ernennt acht Auditoren zweiter Klasse beim Staatsrathe.

Mehrere Pariser Journale hatten angekündigt, die Prinzessinn von Beira und ihr Sohn, der Infant D. Sebastian, so wie die Gemahlinn des Infanten D. Carlos, hätten die portugiesische Constitution beschworen, um sich ihre Erbfolgerechte zu erhalten. Die Etoile erklärt diese ganze Nachricht für grundlos, eben so wie eine andere des Constitutionnels, daß die verwitwete Königinn von Portugall im Hotel des russischen Gesandten zu Lissabon eine Zuflucht habe suchen müssen.

Der Quotidienne zufolge ist neuerdings einer der Wechsel-Agenten, die man Marrons nennt, mit 400,000 Fr. ihm zum Verhandeln anvertrauter Handels-Effecten verschwunden.

Die 5 Percents wurden am 2. September mit 101 Fr. eröffnet und mit 101 Fr. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Spanisches Amerika.

Die Amtszeitung von Lima enthält ein Schreiben des Don Jose Serra, ersten Staatsministers, an Don Jose Maria Pando, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin er ihm erklärt, daß Bolivar die von ihm angebotene Entlassung nicht annehme, indem er die Republik der Dienste eines so untadelhaften und gewandten Mannes nicht berauben wolle. Ferner einen Auszug aus dem Berichte, den der Finanzminister Don Jose de Lavea y Loredo dem Congresse über die Lage der Finanzen der Republik erstattet hat, worin man folgende Stellen bemerkt: „Während der sechs Monate, daß ich die öffentlichen Einkünfte verwaltete, beschäftigte man sich in meinem Ministerium mit der Wiedereinsetzung der Beamten, mit der Bestimmung der Rechte des Schatzes, mit der wirklichen Einführung der decretirten Abgaben, mit der Sorge für die Vollziehung der Gesetze, und mit den nöthigen Verhaltungsregeln für die Einwohner. So viel ich mir auch dabei Mühe gab, so wenig wurden meine Hoffnungen erfüllt. Der vormalige unselige Krieg, die falschen Begriffe von Freiheit, die schändliche Zügellosigkeit der Leidenschaften vor unserer Befreiung, alle diese Ursachen haben den guten Fortgang der entworfenen Verbesserungen gehemmt. Gerne hätte ich in den Staatseinkünften große Veränderungen, nach dem Muster und nach den Berechnungen der jetzigen wohl eingerichteten Regierungen, und im Verhältniß mit dem Geiste, den Leidenschaften und dem Vortheile der Einwohner unseres Freistaats, vorgenommen; allein ich bekam aus den Provinzen nicht früh genug die statistischen Belehrungen, welche die Grundlagen meiner Plane ausmachten; daher sind auch diese gescheitert, und kaum hatte ich die Zeit, einige Decrete zu erlassen, welche jedoch nur wenig auf die Abschaffung der alten eingewurzelten Mißbräuche des Colonial-Systems Einfluß hatten. Besonders habe ich mich darum enthalten, der Regierung wichtige Veränderungen vorzuschlagen, weil die Sitzung des gesetzgebenden Körpers (des Congresses) herannahte. Seiner Erfahrung und seiner Weisheit gehört die Organisation und Verbesserung dieser Arbeiten zu, und ihm mußte die Vereinbarung der Bedürfnisse der Regierung mit den Rechten der Nation überlassen bleiben." — Es heißt, der columbische Congreß habe schon vorher, ehe der Aufstand des Paez ausbrach, an Bolivar dringend geschrieben, er solle mit allen möglichen Truppen nach Columbien zurückkehren, weil in Cuba 7000 Mann spanische Truppen angekommen seien.

Nachrichten aus Columbien (über New-York) zufolge hat sich die Regierung von Maracaybo dem General Paez unterworfen, und verlangt eine Föderalregierung. Der General Paez hat auf den 24. Juli eine Versammlung aller Einwohner von Valencia von 24 bis 50 Jahren auf dem großen Platze der Stadt ausgeschrieben, damit sie sich unter die Miliz begeben sollen. In seiner Proclamation spricht er viel von der Nothwendigkeit, sich gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen; allein man weiß eigentlich nicht, ob er damit Bermudez und seine Truppen oder die Spanier meint; wahrscheinlich deutet er auf die Plane von Bermudez, und er hatte vielleicht schon von der Proclamation dieses Generals Wissenschaft. Paez sagt, er wolle für das gemeine Beste sterben. Ein Correspondent der Zeitung von Baltimore sagt unterm 6. Juli, man glaube allgemein, Paez werde zum Tode verurtheilt werden; im Departement Venezuela werde gewiß die Ruhe wieder hergestellt, wenn nur Bolivar, den man in einigen Wochen erwartet, ankomme. In der Proclamation des Generals Bermudez ist von 12,000 Kriegern die Rede, die gegen Venezuela, aus Peru kommend, marschiren werden. Im Constitucional von Bogota drückt man sich unverhohlen gegen Paez aus; es ist darin gesagt, er hätte mit den Veränderungen in der Verfassung bis zum Jahr 183[illegible]

vermöge des Gesetzes warten sollen, und er müsse nun selber überzeugt seyn, daß er der Freiheit einen großen Schaden zugefügt, und damit den Namen eines Verräthers verdient habe.

Man hatte in London Zeitungen und Briefe aus Buenos-Ayres bis zum 23. Juni. Sie enthielten einen langen Bericht des Admirals Brown über seine Seeoperationen gegen das brasilianische Geschwader, welche sich aber am Ende auf einige gewechselte Schüsse beschränkten.

Spanien.

Nach dem Drapeau blanc hätte der Herzog von Infantado seinen Abschied genommen, weil er das, in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte Decret noch energischer gewollt, der König es aber für bestimmt und nachdrücklich genug gehalten habe; nach dem Artistarque, weil der König das von Infantado entworfene Decret durch einen andern Minister habe abändern lassen.

Die Quotidienne enthält folgende biographische Notizen über den Herzog von Infantado: „Der Herzog hat seine ersten Jugendjahre mit seiner Mutter, einer Prinzessinn von Salm-Salm, einer sehr frommen und wohlthätigen Frau, in Frankreich zugebracht. Sie mußte Frankreich bei den ersten Ausbrüchen der Revolution verlassen, ging nach Spanien mit ihrem Sohn, und blieb dort. Es kam zwischen Frankreich und Spanien zum Kriege, der Herzog hob auf eigene Kosten ein Regiment aus, und führte es auf das Schlachtfeld. Er wurde bei einem Angriffe an der Spitze desselben verwundet, und schenkte es dann dem Könige, ohne die geringste Kostenerstattung anzunehmen. Während der ganzen Regierung unter dem Friedensfürsten war er einer der Wenigen, die sich nicht vor diesem Günstlinge beugten. Er verband sich mit dem Prinzen von Asturien, nahm an dessen Entwürfen Theil, und wurde in den Proceß vom Escurial schwer verwickelt; dafür belohnte ihn Ferdinand VII. bei seiner Thronbesteigung durch die Ernennung zum Präsidenten des Raths von Castilien und zum Obersten der spanischen Garden. Er wurde im Gefolge des Königs mit beinahe allen bedeutenden Personen des Königreichs nach Bayanne gelockt, mußte sich anfänglich mit Joseph nach Madrid begeben, entfloh aber heimlich, um zu den Getreuen Ferdinands zu stoßen. Man gab ihm das Commando einer Armee gegen die Franzosen; allein diese war schon vorher von den Franzosen geschlagen worden, und ging bald nachher auseinander. Unter den Cortes von Cadix wurde er zum Gesandten in London ernannt; kaum dort angekommen, riefen sie ihn auch schon wieder zurück, und stellten ihn an die Spitze der so eben errichteten Regentschaft; aber sie erkannten bald, daß diese, und besonders deren Präsident, ihren Neuerungen nicht günstig war, und setzten den Herzog nebst seinen Collegen ab. Der König bei seiner Rückkehr berief ihn wieder an die Spitze des Raths von Castilien und machte ihn abermals zum Obersten der Garden. Bei der Wiedereinführung der Constitution, welche die Cortes 1812 in Cadix decretirt hatten, verlor er (1820) jene Anstellungen wieder. Sogar wurde er wegen Verdachts, Antheil an einem royalistischen Complott genommen zu haben, nach St. Ildefonso verwiesen. Dieses Exil dauerte nicht lange, aber nach dem 7. Juli wurde er nach Galizien geschickt, und von da 2 Monate nachher verhaftet nach Madrid gebracht, weil man ihm vorwarf, an den am 7. Juli vorgefallenen Auftritten Theil gehabt zu haben. In der Hauptstadt angekommen, wurde er dessenungeachtet sogleich auf freien Fuß gesetzt. Im Jahre 1823 stellte man ihn an die Spitze der während des Zugs nach Cadix errichteten Regentschaft. Ferdinand VII. wurde frei und ernannte ihn zum Befehlshaber der Garde; das Jahr nachher verlor er diese Stelle, wurde aber zur Entschädigung zum General-Capitän der Armee ernannt. Unter dem Ministerium des Hrn. Zea hielt man ihn für das Haupt der königlichen Opposition; auch kam er an dessen Stelle im October 1825 als erster Staatssecretär und Präsident des Ministerraths. In allen seinen Posten war die Uneigennützigkeit des Herzogs immer ohne Grenzen, er diente unentgeldlich, war dem Könige ganz ergeben, und öffnete ihm seine Börse zu allen Zeiten. Sein Rang, seine Geburt, sein Vermögen, seine alten Verbindungen mit dem Könige und seine unter dem hohen Adel Spaniens seltnen Gesinnungen, haben ihm schon lange unter den Royalisten ein Uebergewicht gesichert, welches die Umstände schwächen, aber schwerlich vernichten konnen. Wenige Tage vor seiner Entlassung hatte er die Ehre gehabt, den König und die Königinn auf seinem Schlosse in Guadalarara zu bewirthen. Der Herzog von Infantado ist unverheirathet; er hat über eine Million Franken Einkünfte, die vortrefflich verwaltet sind. Er stammt aus dem erlauchten Hause Toledo; seine Titel sind: Herzog von Infantado, Pastrana, Lerma, Estremera, und Francavilla; Marquis von Santillana, Tavara, Ceneta, Almenara, Cea, Campo, Algecilla und Arguelo, Graf von Saldanna, Villada, Manzanares und vom Eid; Prinz von Melito und Evoli. Er ist Grande von der ersten Klasse, Kammerherr und Staatsrath, General-Capitän, Ritter des goldenen Vließes, des Ordens von Carl III. und von St. Ferdinand; des französischen heiligen Geist-Ordens und des portugiesischen Christus-Orden."

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning kehrte am 28. August von Brighton (wo er den Struve'schen Gesundbrunnen getrunken hatte) nach London zurück. Graf Bathurst war ebenfalls in der Stadt angekommen. Lord Liverpool und Hr. Peel wurden gleichfalls nächstens zurück erwartet.

Die Consols auf Lieferung stiegen am 30. August auf 79 ⅞ und fielen dann wieder auf 79 ⅝. Um 2 Uhr standen sie auf 79 ¾, ⅝.

Der Kurs der mexikanischen Effecten hat sich stark gebessert; sie wurden den 29. August zu 49 ¼ geschlossen, und standen am 30. auf 52. Um 2 Uhr desselben Tages waren sie wieder auf 50 ⅞ gefallen. Dieses Fallen ward durch Verkäufe von Speculanten, welche diese Papiere realisirten, veranlaßt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108.

Nro. 255.

J. K. Zeitung 1826

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 12. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 5/12	28 Z. 3 L. 8 p.	+ 13 0	SW.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6/10	28 4 6	+ 18 0	W.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27 6/25	28 4 8	+ 11.5	NNW.	schwach.	trüb.

Wien, den 11. September.

Der Osservatore Triestino vom 7. d. M. enthält folgenden Auszug eines ältern Schreibens aus Syra vom 27. Juni: „Ich erhalte so eben Kenntniß von der Aussage eines Matrosen, die in dem hiesigen brittischen Vice-Consulat zu Protokoll genommen worden ist. Derselbe befand sich an Bord einer englischen Handels-Goelette, die von Gibraltar nach Konstantinopel bestimmt war, und eine reiche Ladung von verschiedenen Waaren führte. In dem Kanal zwischen der Insel Andro und dem Cap d'Oro begegnete die englische Goelette einer hydriotischen Goelette, welche zur Visitation derselben schritt. Als die Seeräuber an Bord kamen, und die Ladung von Werth fanden, machten sie sich ans Plündern derselben. Der Capitän erlaubte sich gegen den Anführer der Korsaren einige Einwendungen, welcher ihn, ohne ein Wort zu sagen, mit einem Pistolenschusse todt zu Boden streckte. Die Leute des Korsaren folgten hierauf dem Beispiel ihres Anführers, und machten die ganze Mannschaft des englischen Schiffes nieder, mit Ausnahme zweier Individuen, welche des Griechischen mächtig waren, und im Namen der Panaja (Mutter Gottes) um Erbarmen flehten, und am Leben gelassen wurden. Einer davon war selbst ein Grieche, und der zweite ein Fremder. Der Korsar nahm beide nach Spezzia mit, wo es letzterem gelang, zu entfliehen, und sich nach Syra zu begeben."

Ferner enthält der Osservatore Triestino vom obgedachten Tage folgendes Schreiben aus Smyrna vom 5. August: „Es verbreitete sich hier das Gerücht, daß, als der Kapudan Pascha mit seinen Landungstruppen und Kriegsschiffen vor Carlova, einem Hafen von Samos, erschien, der Bischof dieser Insel nebst sechs Primaten, mit einem Strick an den Hals als Zeichen ihrer Unterwerfung unter der Pforte, an Bord seines Admiralsschiffs kamen, und ihn mit Thränen um Barmherzigkeit anflehten, indem sie bereit seien, den von den fünf Jahren, seit Ausbruch der Insurrection, rückständigen Tribut zu entrichten. Der Kapudan Pascha sei mit diesen Geißeln aus den Gewässern von Samos abgesegelt, und nach den sogenannten Sacche Bianche gegangen, nachdem er zuvor eine Goelette nach Konstantinopel abgeschickt hatte, um dort anzufragen, ob der Großherr die Unterwerfung der Samioten und unter welchen Bedingungen annehmen wolle. Mittlerweile war der bekannte Canari, mit seinen zwei Brandern mitten unter die bei Carlova liegende türkische Flotte eingedrungen, und versuchte die beiden Schiffe, auf welchen sich der Kapudan Pascha und sein Viceadmiral befanden, in Brand zu stecken; diese aber, von der Erfahrung gewitziget, bohrten den einen Brander in den Grund, und ließen den andern, worauf sich Canari befand, durch bewaffnete Boote angreifen. Der Brander flog in die Luft; dem Canari aber und seinen sieben Gefährten gelang es, sich noch, vor der Brander aufflog, in eine schnellsegelnde Barke zu werfen; alle waren aber mehr oder minder durch die Explosion übel zugerichtet worden. Als die Griechen den Kapudan Pascha nach Sigadschik (an der asiatischen Küste) zurückkehren und die Truppen wieder ans Land setzen sahen, die er einige Tage zuvor dort an Bord genommen hatte, sprengten sie aus, daß er bei dem Erscheinen von 21 griechischen Kriegsschiffen, welche 24 Stunden nach seiner Ankunft vor Samos in den dortigen Gewässern erschienen, die Flucht ergriffen, und diese Insel wohl in diesem Jahre nichts mehr von den Türken zu befürchten habe."

Die Etoile vom 3. Abends enthält folgende Nachrichten aus Griechenland:

„Briefe vom 25. Juli bis 5. August, welche kürzlich aus dem Archipel eingegangen sind, melden, daß die türkischen Truppen unter Réschid Pascha vor Athen angekommen waren, und sich mit den von Negroponte her vorgedrungenen Truppen vereinigt hätten. Gura hatte sich in die Citadelle eingeschlossen, sein eigener Neffe hat sich jedoch unterworfen und sogar mit den Türken vereinigt; man glaubte, daß selbst Gura, falls

er keine Aussichten auf Entsatz vor sich sehen sollte, ebenfalls geneigt seyn dürfte, zu capituliren. Die Griechen haben in diesem Augenblick kein Truppencorps, das sie ihren Feinden auf diesem Puncte entgegenstellen könnten; denn wenn sie Morea und Napoli von den wenigen Truppen entblößen, die sie sich beisammen zu halten bemühen, so würden sie Ibrahim alle seine Bewegungen erleichtern. Der Oberst Fabvier hat 400 Mann reguläre Truppen zu Methana beisammen, wo er sich verschanzt; er dürfte aber zur Räumung dieser Stellung genöthiget werden, wenn Hydra bedroht wird."

„Mehrere französische Kriegsschiffe werden auf verschiedenen Puncten, theils zur Convoyirung von Kauffahrteischiffen, theils zur Verfolgung der Seeräuber verwendet; eines dieser Seeräuberfahrzeuge ist kürzlich von einer englischen Fregatte bei Andros zerstört worden. Neulich wurde ein königlich französisches Kriegsschiff in der Nacht von vier Piraten angegriffen, die aber gleich bei dem ersten Flintenschusse die Flucht ergriffen."

„Der Archipel wird von mehr als funfzig Kriegsschiffen, aller Nationen, die der kriegführenden Theile nicht mitgerechnet, nach allen Richtungen durchkreuzt; es befinden sich darunter vier sardinische Fregatten oder Korvetten; ein englisches Linienschiff nebst zwei Fregatten und sechs Korvetten oder Briggs; ein nord-amerikanisches Linienschiff nebst vier Fregatten oder Korvetten; zwei und zwanzig österreichische Kriegsfahrzeuge von jedem Range, und siebenzehn französische, worunter drei Fregatten, drei Korvetten und vier Briggs, und dennoch kann man mit allen diesen Mitteln die Seeräuber noch nicht vollständig zu Paaren treiben, weil sie nur dann erst hervorkommen, wenn sie von den Anhöhen der Inseln Handelsschiffe ohne Convoy und arglos daher segeln sehen, welche sie sodann in Barken, ja oft sogar in bloßen Fischerkähnen angreifen und plündern."

„Der Generallieutenant Paulucci, Befehlshaber der österreichischen Escadre, hat griechische Schiffe aus Hydra und Spezzia, denen er begegnete, anhalten lassen, und sie nicht eher freigegeben, bis er eine angemessene Entschädigung für die dem österreichischen Handelsstande durch die griechischen Korsaren zugefügten Verluste, erhalten hatte."

„Die griechischen und türkischen Flotten befanden sich am 3. August seit fünf Tagen bei Samos einander gegenüber; die Hydrioten hatten dieser Insel endlich, gegen 200,000 Piaster, welche Samos zur Bestreitung der Ausrüstungs-Kosten entrichten mußte, vierzig Schiffe zur Hülfe gesendet. Der Kapudan Pascha hatte die Landungstruppen, welche auf der asiatischen Küste versammelt wurden, noch nicht an Bord seiner Schiffe; es hatten zwei unbedeutende Gefechte Statt gefunden, wobei zwei griechische Brander ohne Erfolg verloren gingen, sei es nun, weil die Branderführer weniger kühn zu Werke gegangen waren, oder weil die Türken besser auf ihrer Hut gewesen sind."

„Es könnte seyn, daß diese anscheinenden Bewegungen der Türken nur eine List wären, um die griechischen Schiffe nach dieser Seite hinzuziehen; allein, obgleich keine von beiden Flotten zum Kampfe entschlossen scheint, so läßt sich diese Behutsamkeit von Seite der Türken nicht leicht erklären, welche unter 26 Schiffen zwei Linienschiffe und 6 Fregatten zählten, die, wenn sie wacker darauf los gingen, die griechischen Briggs vertilgen könnten, die keine andere Schutzwehr als ihre Leichtigkeit und die Geschicklichkeit ihrer Matrosen haben."

„Die französische Bombarde Amphytrite, Capitän Pagau, ist im Archipel ausgeplündert worden; an diesem Unfall ist jedoch der Capitän ganz allein Schuld, weil er anstatt bei Milo anzulegen, wo er eine Escorte gefunden hätte, trotz den Warnungen des Contre-Admiral de Rigny, ohne Convoy weiter segeln wollte."

„Zwei englische Schiffe sind ebenfalls in den ersten Tagen des Augusts geplündert und die Mannschaft des einen umgebracht worden; diese Kauffahrer segelten gleichfalls ohne Escorte."

Rußland.

Berliner Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Moskau vom 21. August: „Ueber den Tag der Krönung S^r. Maj. des Kaisers ist offiziell noch nichts bestimmt worden. — Am 18. wurde in dem Dorfe Preobraschensk der Stiftungstag des ruhmvoll bekannten Preobraschenskischen Garde-Regiments gefeiert. Czaar Peter I. errichtete dieses treue Regiment im Jahre 1693 aus den Bewohnern des genannten Dorfes, und seit jenem Jahre hat sich dieses Regiment in vielen Kriegen und Schlachten großen Ruhm erworben. — Der gegenwärtige Chef des Regiments, General Islineff, hatte die Mannschaft schon den Abend zuvor in jenem Dorfe einquartieren lassen und alles zu dem Feste vorbereitet. Sobald S^r. Maj. der Kaiser, Ihre kais. Hoheiten die Großfürsten, der Prinz Carl von Preußen mit einer großen Suite von Generälen und Adjutanten im Dorfe zu Pferde ankamen, wurden sie mit allen militärischen Ehrenbezeigungen und mit einem dreimaligen Hurrah empfangen. Nachdem S^r. Maj. der Kaiser in einer Anrede dem ganzen Regimente für die Erhaltung des Regiments-Ruhmes viel ehrenvolles gesagt, und dasselbe seiner ferneren Gnade versichert hatte, geruhte der Monarch an den Reihen der Mannschaft vorüber zu gehen, die Soldaten treuherzig zu begrüßen, und nach einem alten Herkommen einem jeden Untercffizier einen Kuß zu geben. Hierauf war feierlicher Gottesdienst, wobei die Mannschaft und die Regimentsfahnen gesegnet und geweiht wurden. Nach Beendigung dieser Feier bewirthete der Chef des Regiments seine allerhöchsten Gäste mit einem Frühstück. Für die Mannschaft waren ebenfalls Tafeln

reichlich mit Speise und Trank besetzt, und die Soldaten hatten Erlaubniß, die ganze Nacht bei Musik, Gesang und Tanz fröhlich zuzubringen. Am Abend wurde das Dorf und die Stadt illuminirt. — Von dem gefühlvollen Herzen und der milden Leutseligkeit Ihrer Maj. der Kaiserinn Alexandra ist folgender schöne Zug bekannt geworden: Eine Witwe im hohen Greisenalter, Namens Eleonore Sander, aus Berlin gebürtig, kam aus Schatzk (im Tambowschen Gouvernement, 360 Werst von Moskau liegend) hieran, und überreichte Ihrer Maj. der Kaiserinn Alexandra Feodorowna eine Supplik, worin sie allerunterthänigst bat, sie als eine hülfsbedürftige Witwe, von den Abgaben ihres Hauses, welches sie in Schatzk besitzt (300 Rubel jährlich betragend) allergnädigst zu befreien. In der Hoffnung, keine Fehlbitte zu thun, zugleich auch ihren letzten Lebenswunsch, Ihre Majestät die jetzt regierende Kaiserinn von Rußland, ehemalige Prinzessinn von Preußen, deren Wärterinn sie in Ihren frühesten Jugendjahren zu seyn das Glück genossen hatte, noch einmal in ihrem Leben zu sehen, in Erfüllung zu bringen, habe sie die weite und beschwerliche Reise getrost und mit dem Vorsatz unternommen, Allerhöchstderselben, wenn es irgend möglich sei, ihre Bitte mündlich vorzutragen und ans Herz zu legen. Ihre Maj. die Kaiserinn, bei Durchlesung dieser herzlichen Worte sich der treuen Wärterinn lebhaft erinnernd, geruhten der Supplikantinn sogleich wissen zu lassen, daß ihre Bitte erfüllt, und ihr außer derselben noch eine lebenslängliche Pension zugesichert werden sollte, auch möchte sie sich, falls ihre Körperkräfte es erlaubten, am kommenden Tage um 11 Uhr Morgens bei Ihrer Majestät der Kaiserinn einfinden, wo sie willkommen seyn würde. Die Freude über dieß ihr verheißene Glück verlieh der betagten Witwe, so entkräftet sie auch von der Reise war, neues Leben, den weiten Weg bis zum Orlowschen Sommerpalais mit Kraft und Muth unternehmen zu können. Von der huldreichen Monarchinn wurde sie auf das herzlichste empfangen, man reichte ihr einen Sessel, Platz zu nehmen, und Speise und Trank, sie zu erquicken. Bei diesem unverhofften Wiedersehen der ehemaligen, schon längst todt geglaubten Wärterinn lüftete die Rückerinnerung im Herzen der liebevollsten Monarchinn den Schleier der Vergangenheit, und die herrlichen Bilder verflossener Jugendjahre im königlichen Vaterhause glücklich vollbracht, zogen mit den lebhaftesten Farben in mannigfaltigen Gruppen Ihren erhabenen Blicken vorüber, und entlocken durch diesen Rückblick in die Heimath Ihrem gefühlvollen Herzen das Andenken an Alle, die Ihre Majestät dort lieben und verehren, wodurch Allerhöchstderselben eine kostbare Lebensstunde bereitet wurde. Nach dieser stundenlangen Unterhaltung, der Abschiedsminute, nahe, vermochte die zitternde Greisinn, den Thränenblick auf Ihre Majestät die Kaiserinn gerichtet, vor Wehmuth kaum die Lippen zu bewegen, um einige Worte des Dankes für erhaltene Wohlthaten stammeln zu können. Die allergnädigste Monarchinn beschenkte die treue Wärterinn, außer dem Ersatz der Reisekosten, noch aufs reichlichste, nahm von derselben den rührendsten Abschied, tröstete sie mit der Hoffnung des Wiedersehens in einer bessern Welt und entließ sie mit der Versicherung Ihrer fernern Gnade und Wohlgewogenheit auf das huldreichste. — Ihre Majestät die Kaiserinn Alexandra hat seit dem 15. August ihren Aufenthalt im Czaarenpallast mit dem herrlichen Sommerpalais der Gräfinn Orloff vertauscht, um die letzten schönen Tage des Erntemonats in gesunder und freier Luft zuzubringen. Dieß Palais liegt nahe an den Sperlingsbergen, von wo aus man das schönste Panorama von Moskau vielen Kirchen, Thürmen und Palästen vor Augen hat. — Trotz der außerordentlichen Anzahl fremder Gäste, welche aus den entferntesten Gegenden des Reichs und aus allen Hauptstädten der europäischen Staaten hier zusammen kommen, können wir nicht über Theuerung der Lebensmittel klagen; man kauft hier z. B. tausend Stück Gurken für 1¼ Rubel (10 Silbergroschen). Dagegen sind die Pflaumen und Kirschen, welche zu viel von der Hitze gelitten haben, selten und deßhalb theuer. — Die Regimenter, welche in und um Moskau gegenwärtig kantoniren, werden durch häufige Manövers in ununterbrochener Thätigkeit erhalten. Am 12. war ein Kavallerie-Manöver, welches Nachmittags um 5 Uhr begann, und erst um 9 Uhr endigte. Die Anzahl der sämmtlichen Truppen beläuft sich auf 100,000 Mann. Nach dem Manover am 14. befahl Sr. Majestät der Kaiser, einem jeden Soldaten zum Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit 1 Rubel, 1 Pfund Fleisch und 1 Glas Branntwein zu reichen."

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter vom 30. August enthalten, aus Calcutta, folgende weitere Nachrichten über die Ratification des Friedens mit den Birmanen: „Als das brittische Heer Pagamtschu verließ, um gegen Umerapurah vorzudringen, erhielt Sir Archibald Campbell mehrere Eilboten von dem Könige, welcher ihm Bedingungen anbot, die der General verwarf, weil sie nicht alles enthielten, was wir verlangten. Endlich als das Heer bis auf vier Tagmärsche vor der genannten Hauptstadt des Reichs vorgedrungen war, erschien der Missionär Brice, dessen sich der birmanische Hof als Unterhändler bediente, endlich mit dem ratificirten Tractat, und zahlte das erste Viertel der an die Compagnie zu entrichtenden Contribution von 100 Lacks Rupien. Die Kriegsgefangenen wurden ebenfalls auf freien Fuß gestellt. Einige englische Offiziere, welche sich aus dem Lager nach Umerapurah begaben, wurden von dem Könige mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen. Der Bischof von Calcutta ist am 3. April zu Tritschinopoli

mit Tode abgegangen, wohin er sich zur Confirmation seiner Diöcesanen begeben hatte."

Ueber die, jetzt so häufig besprochene Angelegenheit der für Lord Cochrane in England gebauten Dampfschiffe meldet ein Correspondenz-Artikel im Globe und Traveller vom 29. August: „Mehrere Monate vor dem August vorigen Jahres händigten die griechischen Deputirten, HH. Orlando und Luriotti, dem Hrn. E. Ellice, Mitglied des Parlaments, eine Summe von 10,000 Pfund ein, um von diesem Gelde ein Dampfschiff, für den griechischen Dienst bauen zu lassen. Der Bau wurde unternommen, und das Schiff Perseverance gebaut. Im August des verflossenen Jahres trafen die genannten Deputirten mit Lord Cochrane eine Uebereinkunft, daß er sechs Dampfschiffe (wovon das von Hrn. Ellice bestellte eins seyn sollte) unter seinem Commando, als Admiral der griechischen Flotte in dem Kriege gegen die Türken, haben sollte. Die Uebereinkunft wurde, unter Vermittlung der HH. Francis Burdett, John Came Hobhouse und E. Ellice abgeschlossen, welche sich für Lord Cochrane verbindlich machten, daß er seinerseits die Bedingungen derselben erfüllen werde. Die griechischen Deputirten sollten 160,000 Pf. Sterl. zur Ausführung dieses höchst wichtigen Geschäftes herbeischaffen, und es wurde unter andern stipulirt, daß die Schiffe gekauft und binnen einer bestimmten Zeitfrist — ich glaube binnen zwei oder drei Monaten, schlagfertig ausgerüstet werden sollten. Nachdem der Vertrag abgeschlossen worden, wurden die HH. Ricardo, Contrahenten der letzten Anleihe, von den griechischen Deputirten angewiesen, die obenerwähnte bedeutende Summe, welche mit den dem Hrn. Ellice eingehändigten 10,000 Pfund, den Betrag von 160,000 Pfund ausmachte, von den in ihren Händen befindlichen Anleihegeldern bei Seite zu legen. Anstatt, wie stipulirt worden war, Schiffe zu kaufen, wurden fünf neue Dampfschiffe bestellt; wer aber diese Bestellung gemacht hat, habe ich nie in Erfahrung bringen können. Zwei Schiffbaumeister, wie ich höre, wurden verwendet, die HH. Brant und Comp. und noch einige andere Herren, deren Namen mir jetzt nicht beifallen. Behufs der Lieferung der zu diesen fünf Schiffen erforderlichen Maschinen, wurde von den HH. Ricardo ein Contract mit Hrn. Galloway aus West-Smithfield abgeschlossen, worin sich letzterer anheischig macht, daß das Ganze im December vorigen Jahres fertig seyn sollte. Wie es gekommen ist, daß sich die Sache bis jetzt in die Länge gezogen hat, darüber hoffe ich, werden die Deputirten und die andern Personen, welche Theil an diesem Geschäfte genommen haben, aufgefordert werden, Aufschluß zu geben."

Die Inhaber der griechischen Anleihe-Effecten sollten sich, nach Versicherung des Globe, am 4. September in der City of London-Taverne versammeln, um eine Untersuchung in Betreff der Verwendung der beiden in England abgeschlossenen Anleihen, so wie hinsichtlich der Umstände anzustellen, welche durch die Verzögerung der Verwendung der zunächst zur Vertheidigung des griechischen Volkes bestimmten Gelder dazu beigetragen haben, die Leiden dieses Volkes zu verlängern und seiner Sache wesentlich zu schaden.

In der Themse waren zwei russische Fregatten mit Goldbarren für 450 bis 460,000 Pf. St. angekommen, die dem Vernehmen nach aus den neuen russischen Goldwerken am Ural stammten, und in die Londoner Bank gebracht wurden. Gedachte Fregatten sollten hierauf nach Leith segeln, und sich mit dem, unter Admiral Crown, einem Schottländer, dort liegenden russischen Geschwader vereinigen. Einige glaubten dieses Geschwader sei nach dem mittelländischen Meere bestimmt; andere hielten Uebung der Equipagen für den Zweck seiner Fahrt.

Die beiden nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abgesandten Untersuchungs-Commissäre, Bigge und Colebrooke, haben jetzt ihren Bericht abgestattet. Aus demselben ergibt sich, daß die Anklagen gegen den Gouverneur, Lord Charles Somerset, fast alle entweder ungegründet oder übertrieben sind. Der Haupt-Ankläger, Hr. Bishop Burnet, hat gegen denselben durch eine im Druck erschienene Schrift protestirt, und will ihn widerlegen.

Auf der Londoner Börse wurden am 31. August viele Geschäfte gemacht. Die Consols auf Lieferung wurden zu 79 ⅞ eröffnet, fielen sodann auf 78 ¼, und stiegen wieder auf 79. In den auswärtigen Effecten wurden wegen der Liquidation der Monatshälfte ebenfalls viele Geschäfte gemacht; die mexicanischen Papiere sind von 50 ⅞ auf der 53 ⅞ gestiegen. Dieses Steigen wurde durch das Gerücht veranlaßt, daß zu Vera-Cruz die zur Bezahlung der Dividende in England erforderliche Baarschaft eingeschifft worden sei. Um 2 Uhr stand der Kurs gedachter Papiere auf 52 ⅞.

Wien, den 11. September.

Donnerstag den 7. September sind Se. k. k. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph, Cardinal, und Fürsterzbischof zu Olmütz, in der k. k. Hofburg im erwünschten Wohlseyn angekommen.

Am 11. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 92¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43¼;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1077½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 256

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 13. September 1826.

J K
Zeitun
1826
W

Meteorologische Beobachtungen vom 11 Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mass.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Mass.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6⅞	28 Z. 5 L. 4 p.	+ 13.0	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 68¼	28 5 5	+ 14.8	NWW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27 689	28 5 6	+ 11.3	NWW.	—	—

Großbritannien und Irland.

Zu Hamburg hatte man am 4. Nachmittags mit dem Dampfpacket Sir Edward Banks neuere Nachrichten aus London, nämlich vom 2. d. M., erhalten, als an dem nämlichen Tage (4. Sept.) in Paris eingelaufen waren. Folgendes ist das Interessanteste, was die Hamburger Börsenliste vom 5. mittheilt:

London, den 2. September.

S^r. Majestät hielten gestern Cour im Schlosse zu Windsor, wo der neue Gesandte der vereinigten Staaten von Nord-Amerika, H^r. Gallatin seine Antritts-Audienz hatte, und geheimen Rath, wo die, denselben Abend noch in der Hofzeitung erschienenen Beschlüsse gefaßt wurden. H^r. Peel führte anstatt des abwesenden Grafen von Harrowby den Vorsitz. Hernach ertheilten S^r. Majestät dem Grafen von Liverpool, den HH. Peel, Canning und Huskisson Audienzen, und bewirtheten sämmtliche Kabinetsminister mit einem Dejeuner, woran nur der Herzog von Wellington, der gleich nach dem Aufbruch des Conseils nach London zurückkehrte, nicht Theil nahm.

Die gestern Abend erschienene Hofzeitung enthält zwei wichtige, an demselben Tage ergangene Kundmachungen, als: 1) eine königliche Proclamation, wodurch das Parlament vom 2. Sept. bis zum 14. November prorogirt wird, um alsdann „zur Besorgung verschiedener dringenden und wichtigen Geschäfte *) gehalten zu werden und zu sitzen;" und 2) folgenden königlichen Rathsbefehl::

„Demnach nach den jetzt in Kraft stehenden Gesetzen zur Regulirung der Korn-Einfuhr Hafer und Hafermehl in das vereinigte Königreich und die Insel Man zum inländischen Verbrauch eingeführt werden dürfen, unter den Anordnungen der verschiedenen deßhalb ergangenen Statuten, wenn nämlich der (auf die darin angeordnete Art zu bestimmende) Durchschnittspreis von Hafer 27 Sh. pr. Quarter oder darüber ist, und Erbsen in gleicher Weise, wenn der Preis 53 Sh. oder darüber ist; und demnach durch eine Parlaments-Acte vom dritten Jahre der Regierung S^r. Majestät, genannt: „Acte zur Verbesserung der, die Korn-Einfuhr betreffenden Gesetze," verfügt ist, daß, wenn ausländisches Korn oder Mehl zulässig würde, unter den Bestimmungen einer Acte 55 Geo. III., genannt: „Acte zur Verbesserung des jetzt in Kraft stehenden Gesetzes zur Regulirung der Korn-Einfuhr," oder unter den Bestimmungen der besagten Acte 3 Geo. IV., gewisse darin bezeichnete Abgaben von allem solchen ausländischen Korn oder Mehl, wenn zum inländischen Verbrauch zugelassen, erhoben werden sollen; und demnach aus den wöchentlichen Berichten über An- und Verkauf von Korn durch die verschiedenen Inspectoren der Kornberichte in den Städten von England und Wales an den Empfänger der Kornberichte erhellt, daß der Durchschnittspreis von Hafer und auch der Durchschnittspreis von Erbsen gegenwärtig die obbemeldeten Preise von 27 und 53 Sh. überschreiten; und demnach aus Nachrichten, die S^r. Majestät heute vorgelegt worden, erhellt, daß der Preis von Hafer sowohl als Erbsen noch im Steigen ist, und die Hafer-Ernte, wie auch die Ernte von Erbsen und Bohnen vom gegenwärtigen Jahre bedeutend mißrathen sind, und daß auch eine Fehl-Ernte von Kartoffeln in einigen Theilen des vereinigten Königreichs befürchtet wird; und demnach, wenn die Einfuhr zum inländischen Verbrauche von Hafer und Hafermehl und von Roggen, Erbsen und Bohnen nicht unverzüglich erlaubt würde, große Ursache ist, zu befürchten, daß viele Noth für alle Klassen der Unterthanen S^r. Majestät entstehen möchte.

„Und demnach nach den besagten Acten kein ausländisches Getreide gedachter Arten, wie auch die ver-

*) Hieraus geht hervor, daß das Parlament weit früher als gewöhnlich, und zwar noch in diesem Jahre eröffnet wird; denn diese Formel wird nur dann beigesetzt, wenn keine weitere Prorogation mehr Statt findet.

schiedenen Durchschnittspreise davon seyn mögen, zur Einfuhr zum inländischen Verbrauch vor dem 15. November gegenwärtigen Jahres zugelassen werden kann, wo der nächste vierteljährige Durchschnitt, nach welchem die Zulassung solchen Getreides gemäß den Bestimmungen besagter Acten zu reguliren, aufgemacht wird; so verordnen S^r. Majestät, mit Beirath Ihres geheimen Raths, und es wird hiemit dem gemäß verordnet, daß ausländischer Hafer und Hafermehl, Roggen, Erbsen und Bohnen, sie mögen aufgelegt seyn oder nicht, vom heutigen Datum an, sollen und mögen zur Einfuhr erlaubt seyn in die Häfen des vereinigten Königreichs und der Insel Man zum inländischen Verbrauch, unter Bedingung, daß die Einführenden Verpflichtung, unter hinreichender Sicherheit zur Zufriedenheit der Commissarien der Zölle S^r. Majestät, von sich stellen zur Zahlung von Abgaben, die im Belauf die hiernächst verzeichneten nicht überschreiten, im Fall das Parlament die Erhebung und den Empfang derselben autorisiren wird, als: von Hafer 2 Sh. pr. Quarter, Hafermehl 2 Sh. 2 P. pr. Boll, Roggen, Erbsen und Bohnen 3 Sh. 6 P. pr. Quarter.

„Und S^r. Majestät, durch und mit besagtem Beirath, verordnen hiermit ferner, daß solche Einfuhr-Erlaubniß zum inländischen Verbrauch unter den besagten Bedingungen vom heutigen Tage an bis zum Ablauf von 40 Tagen, zu rechnen vom Tage der nächsten Zusammenkunft des Parlaments an, in Kraft bleiben soll, es sey denn, daß das Parlament vor Ablauf besagter 40 Tage andere Verfügung träfe u. s. w."

Ueber den vor Kurzem erlassenen Kabinetsbefehl, der den nord-amerikanischen Handel nach den brittisch-westindischen Besitzungen vom 1. December d. J. an sehr beschränkt *), enthalten die New-Times vom 23. August ein Schreiben, angeblich von einem Nevis-Pflanzer, welches die kleineren teutschen Staaten nahe berührt, und in dem von dem Grundsatz ausgegangen wird, daß, sowohl kaufmännisch als politisch betrachtet, England nichts Besseres thun könne, als dem Handel derjenigen europäischen Staaten, welche niemals mit demselben um die Seeherrschaft streiten können, eine Bahn des Wetteifers mit den Nordamerikanern zu eröffnen. „Mit den Märkten Teutschlands im Rücken, heißt es weiter, führen die Hansestädte mit einem Gebiet von wenigen Meilen, wenigen hundert selbstgebauten Schiffen und wenigen tausend Einwohnern, den Bedarf von Teutschland ein, der natürlich durch dessen Erzeugnisse und Manufacturen wieder bezahlt wird. Diese freien Städte nun, welche bei gleichen Vortheilen, mit dem Handel der vereinigten Staaten (in den brittischen Colonien) wetteifern würden, dürfen, der Wahrheit gemäß, mit ihren eigenen Schiffen, mit den Erzeugnissen Teutschlands, mit dem Mehle, Holze, Stäben u. s. w., die aus dem Innern gebracht werden, nicht handeln. Unmöglich können diese Waaren in beträchtlicher Menge Erzeugnisse der Hansestädte seyn, und gesetzmäßig dürfen sie nur das eigene Erzeugniß in die Colonien einführen. Wie kann demnach Europa mit den vereinigten Staaten im Colonialhandel in amerikanischen Schiffen wetteifern, wodurch den brittischen Pflanzern die größten Vortheile erwachsen würden, als wenn erlaubt wird, teutsche Waaren in hanseatischen Schiffen in die brittischen Niederlassungen einzuführen? Woher soll sich der Pflanzer mit solchen Waaren sonst noch versorgen, als ihm der Amerikaner bisher geliefert hat? Europa kann unter diesen Umständen nicht mit Amerika wetteifern. Wer weiß, ob sich nicht Amerika's jetzt vergoltene Beschränkungen unsers Colonialhandels darauf gründen? Es fühlte, daß teutsche Waaren in teutschen Schiffen, eben so sehr von Westindien ausgeschlossen waren, als wenn die brittische Regierung die Ausfuhr in amerikanischen Schiffen auf die Erzeugnisse eines Striches von fünf englischen Meilen um die Häfen der vereinigten Staaten beschränkt hätte. Wenn teutsches Mehl in hanseatischen Schiffen in Westindien zugelassen würde, so würde das Getreide, das die brittischen Landbesitzer fürchten, nach den Colonien gehen, und der wirklich grundlose Lärm von übermäßiger Einfuhr sich verlieren. Wenn Westindien aus Schweden, Preußen und den Hansestädten versorgt wird, so sind die Folgen, auch wenn die kleinen Staaten des am Meere liegenden Teutschlands ihren Bedarf aus dem Innern ziehen, wie schon H^r. Huskisson bemerkt hat, ganz anders, als wenn dieß von Nordamerika geschieht, dessen Handel, Seemacht, Uebergewicht in Amerika und Einfluß in Europa dadurch gestärkt wird. Es ist demnach nothwendig, das Gesetz zum Besten dieser kleinen Staaten zu mildern, wenn Westindien für den Verlust des nord-amerikanischen Handels entschädigt werden soll, und man gewähre ihnen, was die vereinigten Staaten bereits haben, das Recht, in ihren eigenen Schiffen die Waaren des hinter ihnen liegenden Inlandes einzuführen, ohne welches die Teutschen brittische Colonialwaaren weder bezahlen noch verbrauchen können." Zum Schluß beruft sich der Briefsteller noch darauf, daß vormals Teutschland als ein einziges Land angesehen wurde, mit dessen Erzeugnissen, wie mit ihren eigenen, die hanseatischen Schiffe handeln konnten, und daß auch noch jetzt die am mittelländischen Meere gelegenen Häfen mit über Land gekommenen asiatischen und afrikanischen Waaren, wie mit ihren eigenen handeln dürften. Warum also nicht auch die teutschen Häfen?

Das Resultat der vom Parlament befohlenen Untersuchung über den Zustand Irlands, ist nunmehr

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 3. September.

in einem 600 Octavseiten starken Bande durch den Druck bekannt gemacht worden, bestehend in einem Auszuge aus einer Menge von Fragen, welche die Commissionen des Ober- und Unterhauses im Jahre 1824 und 1825 den vorgeforderten Irländern vorgelegt haben. Besagte Fragen umfassen eine große Menge von Gegenständen, betreffend den Unterricht, die Erziehung, die Gebräuche der katholischen Kirche, die Autorität des Papstes, den den Fürsten schuldigen Gehorsam, die Dotirung der Geistlichen, die Gleichstellung der Katholiken, die Beziehungen des katholischen Clerus zu der Regierung, die Gesetze, Sitten und Gewohnheiten Irlands. Die befragten Personen waren sechs Geistliche und sechs Weltliche, als: Curtis, Erzbischof von Armagh und Primas von Irland; Murray, Erzbischof von Dublin; Kelly, Erzbischof von Tuam; James Magauran, Bischof von Ardagh; James Doyle, Bischof von Kildare; Michel Collins, Rector von Skibbereen; Lord Killeen, Daniel O'Connel, Hugo O'Connor, John Dunn, Anton Blake, Richard Sheil. Ein Jeder ist mehrere Male von beiden Commissionen verhört worden; die Fragen waren zahlreich und geschickt; erschöpfend verbreiteten sie sich über das Bestehende eben sowohl, als über die Meinungen der Katholiken in Bezug auf diese Dinge. Die Antworten geschahen alle mit Aufrichtigkeit, Freimuth und Geschick. Der Bischof von Kildare allein hat gegen tausend Fragen beantwortet.

Außer den von dem birmanischen Hofe an die ostindische Compagnie abgetretenen (in unsern vorgestrigen genannten) Provinzen und Städten, die theils zu dem birmanischen Reich gehören, theils von demselben in Anspruch genommen wurden, hat derselbe (der Versicherung des Couriers zufolge) auch die Provinzen und Inseln Yeh, Tavoy, Mergui und Tenasserim an die Compagnie abgetreten; der Hof von Siam ist ebenfalls in den Frieden mit einbegriffen worden. Einer (übrigens schon im Präliminarfrieden von Prome enthaltenen) Stipulation des Friedensvertrags zufolge, wird sich ein großbritannischer Gesandter mit einer Escorte von funfzig Mann an dem birmanischen Hofe und ein birmanischer Gesandter mit einer Escorte von gleicher Zahl in Calcutta einfinden. — Eine außerordentliche Beilage zur Regierungszeitung von Calcutta fügt zu der Anzeige von der Statt gefundenen Ratification des Friedens mit den Birmanen, noch die Angabe hinzu, daß auch die Stadt Martaban, (Hauptstadt der birmanischen Küstenprovinz gleichen Namens) im Besitz der Engländer bleiben werde.

Die Angelegenheit wegen der englisch-mexicanischen Bergwerks-Gesellschaft liegt gegenwärtig vor dem Publicum, und kann als die klarste, in die Augen fallendste, Darstellung der Gebrechen, welche den meisten Actien-Gesellschaften der Art ankleben, angesehen werden. Man hat sich über keinen Betrug von Seiten der Gesellschaft oder der Directoren derselben zu beschweren, vielmehr haben letztere für das Beste der Gesellschaft vielen Eifer an den Tag gelegt. Bei allem dem aber hatte die Gesellschaft, ungeachtet ihres großen Kapitals, und des anerkannt reichen Grundes, den sie zu Umtreibung des ersten hatte, seit mehr als zwei Jahren für alle ihre Vorschüsse noch keine Ausbeute erhalten. Es beträgt im Gegentheil der Verlust der Gesellschaft über eine halbe Million Pfund Sterling.

Die Nachrichten aus Manchester sind nichts weniger als zufriedenstellend. Ein Mann, der unlängst von da in London angekommen ist, hat daselbst 80,000 halbnackte Männer und Frauen auf den Trottoirs, wie verzweifelnd liegen sehen. In der Mitte der Straße stehen geladene Kanonen und Soldaten.

Mit Genehmigung beider Parteien endete am 22. v. M. ein Proceß im Kanzleigerichte, der funfzig Jahre gedauert hatte.

In einem Kohlenbergwerke der Grafschaft Durham arbeitet jetzt als gemeiner Bergmann ein gewisser Thomas Drummond, den man für den Erben und Abkömmling von James Drummond, Grafen von Perth, hält, welcher sich dem Prätendenten in Culloden anschloß, und sich nach jener unglücklichen Schlacht zur Erhaltung seines Lebens zu verbergen genöthigt war. Mehrere begüterte Personen haben sich bereit erklärt, ihm zum Erweise seiner Ansprüche einige hundert Pfund vorzuschießen, und es leidet beinahe keinen Zweifel, daß er vermittelst einer Parlamentsacte von dem Stande eines niedrigen Bergmanns zu der Würde eines Grafen von Perth erhoben werden, und sodann auch wahrscheinlich die Erbgüter dieser Pairsfamilie erhalten wird.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Cadix vom 16. August (in Pariser Blättern) gibt folgende Nachrichten über den Stand der Dinge in der mexicanischen Provinz Yucatan in Folge des von Seite der Regierung in Mexico erlassenen Verbotes alle Handels-Verbindungen mit der nahe gelegenen Insel Cuba: „Die Provinz Yucatan ist eine Halbinsel, welche der Meerbusen von Guanajos von der Morgenseite bespült. Ihre Länge bis zur Insel Cozumel hin beträgt von dieser Seite 130 Meilen. Im Norden ist sie vom Meer umgeben, das sich vom genannten Meerbusen bis zum Gebiet von Mexico erstreckt. Ihre Ausdehnung im Innern beträgt von Osten nach Westen 120, und von Norden nach Süden 38 Meilen. Sie wird von den Provinzen Verapaz, Tabasco und Veracruz begrenzt, und von letzterer nur durch gebirgige Wildnisse geschieden, die dem Reisenden viele Schwierigkeiten darbieten. Im Innern ist das Land abwechselnd dürr, feucht und gebirgig, und wird nur von einem einzigen Flusse Namens Lagartos bewässert. Es enthält keine Bergwerke; die Feld- und Baum-Früchte sind aus Mangel an Wasser sehr selten, und die Einwohner können sich nur

durch den Handel mit den zum Tau- und Takelwerk der Schiffe erforderlichen Materialien, welchen Handel sie den Spaniern verdanken, und durch einige Manufacturen erhalten, deren Erzeugnisse sie nach der Havannah absetzen. Seit der Revolution von Mexico im Jahr 1810, suchten sie fortwährend diesen Handelsverkehr zu unterhalten, bis zu dem Zeitpunct, wo Santana im Jahr 1824 die Regierung dieses Landes, als eines zum mexicanischen Staatenbunde gehörenden Staates, übernahm. Damals wurde den Einwohnern von Yucatan aller Verkehr so wie alle Verbindung mit den unter der Botmäßigkeit ihres rechtmäßigen Monarchen stehenden Ländern untersagt. Dieses Verbot beraubte sie der einzigen Hülfsquelle, des einzigen Lebensunterhalts, den sie besaßen, und veranlaßte die Mißhelligkeiten, welche sich zwischen Yucatan und Campeche (an der Westseite der Halbinsel) erhoben, das seinen Hafen allem Handel mit der Havannah sperrte. Die Einwohner von Yucatan, von dem fürchterlichsten Elend gepeinigt, bemühten sich ihre Handelsverbindungen mit der Havannah mittels des, nur 6 Meilen von der Hauptstadt Merida de Yucatan entfernten kleinen Hafens Sisal zu betreiben, indem sie die Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes dorthin schickten. Die Waaren, die sie bei dem ersten Versuch als Austausch dafür erhielten, erfüllten sie mit Freuden, weil ihnen dieser erste Erfolg neue Hoffnungen erweckte, wenn es ihnen gelänge, die Wachsamkeit der Regierung von Campeche zu hintergehen. Sisal ist eine ziemlich bequeme Rhede, welche an der Küste von Yucatan so vortheilhaft gelegen ist, daß von dort aus der Handel betrieben werden kann, ohne daß Campeche solchen zu verhindern im Stande ist. Die Mißhelligkeiten und Zwistigkeiten, welche sich zwischen den beiden Theilen in Betreff dieses Handels erhoben haben, dauern nun bereits Ein Jahr lang, und haben die Gemüther dermaßen erbittert, daß, wenn es jetzt noch nicht zu Thätlichkeit gekommen ist, solches nur dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß Santana den Frieden durch die Hoffnung aufrecht erhält, daß durch die Invasion der Havannah, welche die Columbier im Begriff zu unternehmen ständen, diese Insel von selbst wieder in Verbindung und Handelsverkehr mit den amerikanischen Regierungen gesetzt werden würde. Die Einwohner von Yucatan aber, welche nun unterrichtet sind, daß die Havannah von einer beträchtlichen Land- und Seemacht vertheidigt wird, und die Ohnmacht der Columbier kennen, lassen sich nicht mehr durch eitle Vorspiegelungen hinhalten, und Santana ist nicht mehr im Stande dieses Volk in Zaum zu halten, welches entschlossen ist, den Hafen Sisal den Spaniern zu eröffnen, und sich dort mit denselben zu vereinigen; denn es sehnt sich nach der Rückkehr einer Regierung, unter der es glücklich lebte. Wir haben mehrere Briefe erhalten, worin uns die Zuverlässigkeit verstehender Angaben über den Zustand der Dinge in Yucatan versichert wird. „Wir stehen, heißt es in einem dieser Schreiben, auf dem Punct, den Republikanern von Campeche einen offenen Krieg zu erklären, und die Rüstungen dazu werden bereits von beiden Seiten betrieben. Der Krieg durfte aus dem Haß, den beide Völker gegen einander hegen, zu schließen, blutig und mörderisch werden; kein Zweifel, daß die anti-republikanische Partei den Sieg davon tragen wird, weil sie zu viel Chicanen erlitten und die Rechte ihres Handels, welcher ihr allein ihre Bedürfnisse verschaffen kann, zu vertheidigen hat."

Nachrichten aus Santa Fé de Bogota (dem Sitze der columbischen Central-Regierung) hatte man daselbst am 17. Juni drei gewaltsame Erdstöße verspürt, welche einige Kirchen zerstörten, und andere, so wie viele Privatgebäude, stark beschädigten. Die meisten Einwohner hatten die Stadt verlassen, und wohnten unter hölzernen Hütten.

Brasilien.

In Rio de Janeiro hatte man am 10. Juni eine Schiffer-Nachricht aus Monte-Video vom 28. Mai, wornach die kaiserliche Flotte unter ihrem neuen Admiral das Argentinische Geschwader bei Colonia gänzlich vernichtet haben sollte. Daß dieses Gerücht falsch ist, erhellt aus dem Diario Fluminense vom 27. Juni zur Genüge, wo nur dem entgegengesetzten widersprochen wird, daß die kaiserliche Flotte vielmehr Unfälle erlitten, und Capitän Grenfell geblieben sei. Man meldete aus Monte-Video vom 16., die englische Fregatte Doris sei von Rio dort angekommen; Brown (der Argentinische Admiral) sei am 10. mit sechs Schiffen und eilf Kanonenbooten abgesegelt, und am 13. zwischen den Inseln Horno und Martin Garcia geankert, um den Marsch des General Soler zu decken, der in Porto de Vacas in der Banda habe landen wollen, um General Martin Rodriguez (den vormaligen Statthalter von Buenos-Ayres) abzulösen, der nach Buenos-Ayres zurückkehren wollen; es habe verlautet, daß am 11. ein lebhaftes Feuer zwischen beiden Geschwadern gewesen, allein daß am 16. eine Brigg von Nortons Abtheilung angekommen, sich bei der Piranga-Fregatte hingelegt, das Gerücht von dem Verlust zweier kaiserlichen Briggs sich aber nicht bestätigt habe. Der brave Grenfell habe wenige Tage zuvor versucht, einen Kaper Nachts aus dem Ensenada-Hafen zu holen, allein er sei wahrgenommen, ein heftiges Feuer vom Fort auf ihn gerichtet worden, und er habe seinen Steuermann, aber sonst nichts verloren.

Das Diario hat die Mittheilung einer Uebersicht der Debatten in der Abgeordneten-Kammer zu Rio de Janeiro fortgesetzt. Man ersieht daraus ziemlich lebhafte Zwistigkeiten zwischen der Kammer und den Mini-

ſtern, welche letztere (wenigſtens der des Innern) ſich ſogar berechtigt halten konnten, alle Berichterſtattung über den Zuſtand ihrer Departements an die Kammer, „außer in Fällen vom Ableben des Kaiſers oder von Thronerledigung" zu verweigern.

Rußland.

Der Reichsrath hat, bei Prüfung einer Vorſtellung des Finanzminiſters, betreffend die Hebräer, welche aus den Grenz-Zollämtern Waaren in Commiſſion in die großruſſiſchen Gouvernements ſchickten, in Erwägung gezogen: Daß die Geſetze den Hebräern den Handel im Innern des Reichs bisher nicht geſtatteten; daß man, im Falle ihnen das Recht der Commiſſionäre geſtattet würde, eine Uebereinkunft zwiſchen ihnen und ſowohl ausländiſchen Handlungshäuſern, als Kaufleuten großruſſiſcher Gouvernements erwarten müßte, wodurch der Handel allmählig in die Hände der Hebräer kommen würde, und ſie ſelbſt als Commiſſionäre die Befugniſſe erhalten würden, ſich lange im Reiche aufzuhalten. Aus dieſem Grunde ſei der Reichsrath dafür: in Hinſicht des den Hebräern geſtatteten Handels keine Neuerungen zuzulaſſen, und ihn nur auf die i.. allerhöchſt am 2. December 1802 beſtätigten Docke. benannten 15 Gouvernements zu beſchränken. Dieſe ſind die Litthauiſchen, die Weißruſſiſchen, die Kleinruſſiſchen, das Kiewſche, das Minskiſche, das Wolhyniſche, das Aſtrakanſche, das Kaukaſiſche, das Jekaterinoslawſche, das Cherſonſche und das Tauriſche. Der Kaiſer hat dieſen Antrag genehmigt.

Schweden und Norwegen.

Am 21. Auguſt wurde zu Drottningholm der Jahrestag der Erwählung S^r. Majeſtät des Königs von Schweden zum ſchwediſchen Thronfolger, und zugleich der Namenstag der Kronprinzeſſinn aufs Feſtlichſte begangen. Eine unbeſchreibliche Menſchenmenge hatte ſich von Stockholm dorthin begeben, um dem Monarchen und ſeiner Familie ihre Huldigungen und innigſten Glückwünſche darzubringen. Abends erſchien die königliche Familie im Schloßgarten, und wurde überall mit den lebhafteſten Freudensbezeigungen empfangen.

Dänemark.

Unterm 26. April iſt zu Waſhington zwiſchen Dänemark und den vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine allgemeine Freundſchafts-, Handels- und Schiffahrts-Convention abgeſchloſſen worden, wonach beide Nationen ſich wechſelſeitig wie die am meiſten begünſtigten behandeln wollen. Dieſe aus 12 Artikeln beſtehende Convention wurde von Seiten Dänemarks von dem königlich däniſchen Miniſter-Reſidenten bei erwähnten Staaten, geheimen Legations-Rath Peder Pederſon, und abſeiten der nord-amerikaniſchen Freiſtaaten von dem Staats-Secretär, H^rn. Henry Clay, am 16. April zu Waſhington zu Stande gebracht.

Am 8. Auguſt wurde auf der Inſel Föhr, zum Andenken der Anweſenheit S^r. Majeſtät des Königs im Jahre 1824, ein Denkmahl errichtet, und von dem General-Superintendanten, Adler, feierlich eingeweiht. Merkwürdig genug hatte ſeit Waldemar III. kein däniſcher König jene Inſel beſucht.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Königsberg vom 3. September: „Nachdem S^r. Majeſtät unter den aufrichtigſten Freudensbezeigungen der zuſtrömenden Einwohner hier eintrafen, wurden Allerhöchſtdieſelben von ſämmtlicher Generalität und den Offizierscorps der hier verſammelten Truppen vor dem Schloſſe empfangen, und geruhten dann in den von Höchſtihnen bewohnten Zimmern, die Generalität und die Commandeure, die Behörden der Provinz und Vorſtände der Stadt zur Audienz zuzulaſſen. Am 29. Auguſt waren bei S^r. Majeſtät mehrere der hier anweſenden Gutsbeſitzer der Provinz zur Tafel geladen. Am 30. und 31. benutzten S^r. Majeſtät um die Stadt und Umgegend zu beſehen, und am Abend des erſten geruhten Höchſtſie einen Theedanſant beim commandirenden General mit Allerhöchſtihrer Gegenwart zu beehren. Am 31. war bei S^r. Majeſtät große Tafel, zu welcher ſämmtliche Generale und Stabsoffiziere der hier verſammelten Truppen und mehrere Civil-Perſonen zugezogen waren. Am Abend dieſes Tages nahmen S^r. Majeſtät die Einladung der Einwohner der Stadt huldvoll an und beſichtigten die Illumination des Schloßteiches, der denſelben umgebenden Gärten und geruhten an einer Waſſerfahrt auf demſelben Theil zu nehmen. Der ſchönſte Abend begünſtigte dieſes wahrhaft impoſante Feſt, welchem auch alle hier anweſenden Prinzen des königlichen Hauſes beiwohnten. Am 1. und 2. beſichtigten S^r. Majeſtät das hier verſammelte erſte Armee-Corps, und waren mit dem Zuſtande der Truppen, ſo wie mit ihrer Führung zufrieden. Heute, nachdem Allerhöchſtdieſelben um 7 Uhr dem Gottesdienſt in der Schloßkirche beizuwohnen geruhten, ſind Höchſtſie unter den innigſten Segenswünſchen der hieſigen Einwohner über Marienburg nach Stargard in Pommern abgereist, um das dort verſammelte zweite Armee-Corps die Revue paſſiren zu laſſen."

Frankreich.

Der König hat die Anſtellung eines nord-amerikaniſchen Conſuls zu Lyon erlaubt. Der dazu beſtimmte bekannte Romandichter James Cooper hat bereits das königliche Exequatur erhalten.

Der Kriegsminiſter hatte eine Inſpections-Reiſe durch das nördliche Frankreich angetreten.

Der Marquis von Fronteira und der Graf von Villaflor, Pairs von Portugall, ſo wie H^r. Barreto-Feio, Ex-Mitglied der Cortes, haben Paris verlaſſen, um ſich über England nach Liſſabon zu begeben.

Die 5 Percents wurden am 4. mit 101 Fr. eröffnet und mit 100 Fr. 85 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 66 Fr. eröffnet und mit 66 Fr. 10 Cent. geſchloſſen.

Päpstliche Staaten.

Durch eine päpstliche Bulle vom 12. Mai d. J., welche in einer Versammlung des Ordens-Rathes des heil. Johannes von Jerusalem und vom heil. Grabe, (des Malteser Ordens) zu Catania (in Sicilien) am 11. Juli publicirt wurde, wird der Sitz des besagten Ordens nach Ferrara verlegt.

Königreich Sardinien.

JJ. MM. der König und die Königinn von Sardinien, sind am 19. August zu Chambery (in Savoyen) nach Annecy abgereist, um dort der Uebertragung der Reliquien des heil. Franz von Sales und der heil. Johanna Fancisca Fremiot von Chantal, (Stiftern der Salesianerinnen) aus den Kirchen, worin sie bisher aufbewahrt worden waren, nach dem Kloster von der Heimsuchung, das durch die Fürsorge des Msgr. Thiollaz, Bischofs von Annecy, wieder hergestellt ist, beizuwohnen. Diese Uebertragung, welche am 21. und 23. August Statt fand, erfolgte mit der größten Feierlichkeit, und wurde durch die Anwesenheit des sardinischen Hofes, und durch die Gegenwart von eilf Prälaten verherrlichet, worunter sich der Erzbischof von Paris, welcher am erstgenannten Tage pontificirte, und der Abt von St. Maurice im Walliser Land befanden, verherrlichet. Gegen sechshundert Geistliche, eine große Anzahl angesehener Leien, und eine unermeßliche Menge von Gläubigen aus allen Theilen von Savoyen und den angrenzenden Ländern wohnten diesen kirchlichen Festen bei.

Böhmen.

Die Prager Zeitung meldet vom 6. d. M. „Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Großherzog Leopold von Toscana sind gestern Morgens, von Weinzierl kommend, hier eingetroffen, und haben heute Morgens Ihre Reise nach Dresden fortgesetzt. Höchstdieselben geruhten die zwischen Mauthausen und Budweis im Bau begriffene Eisenbahn in höchsten Augenschein zu nehmen, und während ihres kurzen Aufenthaltes allhier einige wissenschaftliche Institute mit Höchstihrem Besuche zu beehren."

Am 12. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1069 in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Octob. eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. CM. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthigt finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust gerath, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß auch die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Nonay-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat; wobei jedoch, außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 12. September 1826.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 257

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag den 14 September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 7?0	28 3 5? 10 P.	+ 13.6°	NNW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 7?3	28 5 8	+ 16 8	O.	— —	— —
	10 Uhr Abends.	27 708	28 5 8	+ 12 0	O.	still.	heiter.

Wien, den 13. September.

Briefe aus Corfu vom 22. August melden: „Den neuesten Nachrichten aus Morea zufolge war Ibrahim Pascha in den letzten Tagen des verflossenen Monats, durch die Engpässe (Dervenia) zwischen Messenien und Arcadien, ohne im Mindesten auf seinem Marsche von den Griechen beunruhiget worden zu seyn, in Tripolizza angelangt. Nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt unternahm er am 30. Juli eine große Recognoscirung nach verschiedenen Richtungen, wobei es, so wie bei einem, zwei Tage später, am 1. August, unternommenen Streifzuge eines Theils der Besatzung von Tripolizza zu lebhaften Gefechten kam, die jedoch der eignen Erzählung der Griechen, in der Zeitung von Nauplia vom 5. August, zufolge, mit geringem Verluste von beiden Seiten endigten *)."

„Athen wird fortwährend von dem Serasker, Reschid Mehmed Pascha belagert, mit welchem sich Omer Pascha von Negroponte vereinigt haben soll. Nach vielen, bisher fruchtlosen Aufforderungen an die in Napoli di Romania sich müßig umhertreibenden Patrioten **), dem bedrängten Athen zu Hülfe zu eilen, hat sich endlich am 31. v. M. General Karaiskaki mit einigen hundert Mann nach jener Richtung in Marsch gesetzt. Man vermuthet, daß er sich mit den in der Gegend von Athen umherstreifenden Insurgenten-Anführern N. Kriesioti und V. Maurovuñioti (Vasso Braicovich), welche sich nun, nachdem ihren Unthaten zur See ein Ziel gesetzt worden, aufs Rauben zu Lande verlegt haben, zu vereinigen trachten werde."

„Nachrichten aus Prevesa zufolge will Sultan Mahmud sogar die Umbildung der wirklich im Felde stehenden Albaneser, Epiroten u. s. w. in reguläre Truppen bewerkstelligen. Ein Tatar, welcher den sich hierauf beziehenden Ferman überbrachte, war am 10. d. M. in Prevesa angelangt, und am 12. von da nach Lepanto abgegangen, um dem dortigen Statthalter, Ali Pascha denselben Befehl zu überbringen. Es hieß in Prevesa, Said Pascha, Enkel des berüchtigten Ali Pascha von Janina, sei vom Großherrn bestimmt, die Umbildung der Albaneser zu regulirten Truppen zu leiten."

„Die hiesigen Griechen und Griechenfreunde leben fortwährend in sehnlichster Erwartung der baldigen Erscheinung Lord Cochrane's mit seinen Expeditionsschiffen *), in den Gewässern des Archipelagus. Es wird hier allgemein behauptet, General Ponsonby, der Stellvertreter des Lord Ober-Commissärs, habe von seinem Schwiegervater, dem englischen Colonial- und Marine-Minister, Lord Bathurst, die Weisung erhalten, Lord Cochrane auf diesen Inseln nicht zuzulassen; eben so wenig, heißt es, soll die von der Regierung zu Nauplia beabsichtigte Formirung eines Zakinto-Cephalonischen Corps (auf den Inseln Zante und Cephalonia), als den von der jonischen Regierung aufgestellten Grundsätzen der Neutralität zuwider, geduldet werden."

*) Die wörtliche Uebersetzung dieser griechischen Berichte in der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom obenerwähnten Tage folgt am Schluße dieses Artikels.

**) Noch unterm 24. Juli hatte Colocotroni zu Napoli di Romania einen solchen Aufruf an alle Patrioten in Napoli (πρὸς ἅπαντας τοὺς πατριώτας τοὺς εὑρισκομένους εἰς Ναύπλιον) erlassen. „Sie sollen (heißt es in diesem Aufrufe) endlich „aufrechen. An Vorräthen, gesandt von fran„zosischen und schweizerischen Philhellenen, fehle es „nicht; aber wenn sie ferner lieber müßig in der „Stadt sitzen wollten, während der Feind keinen „Augenblick versäume, so könne Gott selbst durch „ein Wunder sie nicht befreien!" (τοιουτοτρόπως οὔτε ὁ Θεὸς διὰ θαύματος ἠμπορεῖ νὰ μᾶς ἐλευθερώσῃ).

*) Welche Bewandtniß es mit diesen Schiffen habe, und daß, ihrer schlechten Bauart wegen, aller Wahrscheinlichkeit nach, von dem Auslaufen derselben in diesem Jahre nicht mehr die Rede seyn könne, haben wir unlängst aus Pariser und Londoner Blättern mitgetheilt.

Griechische Berichte über die Gefechte bei Tripolizza am 30. Juli und 1. August.

(Aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 5. August.)

Nauplia den 5. August 1826.

Ibrahim ist, nach dem Mißlingen der Expedition gegen Sparta zuerst nach den Pässen, fast in der Mitte zwischen Messenien und Arcadien, gezogen, und nachdem er von dort Tripolizza mit Mund- und andern Vorräthen versehen, marschirte er selbst dahin (nach Tripolizza). Nachdem er dort einige Tage verweilt hatte, zog er am 30. v. M. mit drei Corps aus; die einen marschirten auf Karitäna, stießen bei den Wiesen des Bärenbaches (ap ἐλάφρυμα) auf Th. Colocotroni, und mußten, hartnäckig angegriffen, sich zurückziehen (doch haben wir über den weitern Ausgang dieses Gefechts keine neuere Nachricht); das zweite Corps marschirte auf Nudimo und verursachte Schaden genug an Menschen und Vieh; das dritte endlich zog geradezu auf Randila, wo es sich lagerte, und bis zum 1. August blieb, vielleicht die übrigen, und selbst den Ibrahim erwartend. Nach den Bewegungen des Feindes werden sich auch die Unsrigen bewegen.

Die Feinde in Tripolizza kamen in den letzteren Tagen sehr oft heraus, und ein Theil derselben fourragirte während der andere Wache hielt. Die Unsrigen beschlossen diese Fourrageurs anzugreifen. Sie theilten sich daher in zwei Corps; das eine unter Anführung der Generale Panajoti und Georgaki Jatrako (Gebrüder), nebst denen unter General P. Zafiropulo, denen von Prasto, Monemvaßia (Malvasia) und einigen Tripolizzanern, lagerte sich Nachts bei dem Dorfe Mehmed-Aga; das andere aber unter General Nikita (welcher erst am 27. Juli aus Napoli di Romania ausgezogen war) mit den unter ihm stehenden Messelongiten, und den Truppen unter den Generälen Meletopulo, N. Petimesa und Zacharopulo, nahm bei Nachtzeit das Dorf Risäs. Die regulaire Reiterei folgte dem ersten Corps, und die irregulaire, unter Hadschi-Michali dem zweiten*). Am 1. August kamen die Feinde, nach ihrer Gewohnheit, heraus, und ein Corps derselben marschirte nach der Stelle zu, wo das erste Corps (der Griechen) bivouaquirte (παρεμβάλλει). Das Zeichen ward also gegeben, und das Gefecht begann. Auch das zweite (griechische) Corps eilte herbei, und so umringten sie die Feinde von allen Seiten; die feindliche Infanterie, die mit der Reiterei fliehen wollte, wurde von der nacheilenden griechischen Kavallerie eingeholt, und nebst der feindlichen Reiterei niedergemacht. Keiner von diesen 300 Mann konnte sich retten. Die feindlichen Reiter, die auf der andern Seite fouragirten, und auf den Lärm der übrigen zu Hülfe eilten, wurden von den Unsrigen ebenfalls angegriffen und verjagt. Der Kampf endigte, und die Unsrigen bezogen ihre vorigen Stellungen. Auf dem Rückmarsche waren feindliche Reiter dem General Nikita zuvorgekommen, und er besetzte daher einen benachbarten kleinen Hügel und kämpfte mit 29 Mann drei Stunden lang gegen den Feind, dem er Schaden that, und sich ohne Schaden ruhmvoll rettete.

In diesem Gefechte fielen von unserer Seite 2 Mann Infanteristen, 2 regulaire Kavalleristen; verwundet wurden 2 regulaire und 2 irreguläre Kavalleristen; auch 4 Pferde blieben, und 5 wurden verwundet.

Außer Flinten mit Bajonetten, Schwertern u. dgl. erbeuteten die Unsrigen 2 Fahnen und 6 Trommeln. Der Generalissimus lobt sehr den Anführer der regulairen Reiterei, der bei dieser Gelegenheit den Soldaten das schönste Beispiel gegeben hat; doch haben sich auch der General Hadschi-Michali und seine irregulairen Reiter nicht schlechter bewiesen.

*) Diese ganze Kavallerie der Griechen, welche am 24. Juli mit dem Generalissimus Th. Colocotroni aus Nauplia ausgezogen war, bestand einem frühern Blatte der allgemeinen Zeitung von Griechenland (vom 28. Juli) zufolge, aus 2 bis 300 Mann.

In dem neuesten Blatte der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 9. August werden die mit der türkischen Flotte bei Samos in den letzten Tagen des Juli Statt gefundenen Gefechte mit dem Beifügen erwähnt, daß der offizielle Bericht darüber noch immer nicht eingelaufen sei. Man wisse nur, daß der tapfere Canari, indem er eine feindliche Fregatte anzünden wollte (was ihm nicht gelang) selbst verwundet wurde. Aber die Wunde sei so leicht, daß man ihn bald wieder gegen den Feind kämpfend zu sehen hoffte.

Ein früheres Blatt der allgemeinen Zeitung von Griechenland Nr. 66 vom 16/28. Juni enthält nachstehenden Artikel, welcher die (in unserm Blatte vom 12. Juli mitgetheilte) kritische Uebersicht der Rechnungen, welche die griechischen Deputirten, Orlando und Luriotti, der provisorischen Regierung von Griechenland eingesendet haben, in den meisten Puncten bestätiget, ja die Summe, die von einer Anleihe im nominellen Betrage von zwei Millionen Pf. St. in die Hände der Regierung gelangt ist, gar nur auf 216,114 Pf. angibt: „Nach den durch mehrere europäische Journale verbreiteten Nachrichten hat es das Ansehn, als glaube man allgemein, der Ertrag der zweiten griechischen Anleihe von zwei Millionen Pf. St. sei größtentheils durch die griechische Regierung verschleudert, und das, was nur für die Bedürfnisse des Krieges bestimmt war, auf eine unverantwortliche Art verschwendet worden. Vielleicht rühren dergleichen Irrthümer, die man nur allzuoft in den auswärtigen Blättern findet, davon her, daß noch wenige

regelmäßige Mittheilungen zwischen Griechenland und dem übrigen Europa vorhanden sind; vielleicht, was noch wahrscheinlicher ist, haben boshafte Feinde Griechenlands unter der Maske des Antheils, den sie an seinem Schicksale zu nehmen vorgeben, die Ehre und den Kredit der griechischen Regierung damit anzugreifen gesucht. Zur Beantwortung dieser Irrthümer wollen wir die Sache selbst sprechen lassen. Die Wahrheit ist, daß von den zwei Millionen Pf. Sterl. der zweiten Anleihe, deren effectiver Betrag sich nur auf 1,110,000 Pf. Sterl. belief, die griechische Regierung nicht mehr als 216,114 Pf. St. in die Hände bekommen hat; der ganze übrige Betrag ist in England oder in andern Ländern zum Ankauf verschiedener Kriegsbedürfnisse verwendet worden, wie folgende Rechnung zeigt:

Summen, welche von London der griechischen	Pf. St
Regierung zugeschickt worden sind . . .	216,114
Für Kriegsmunition	16,500
Für in England gekaufte Kanonen u. s. w. .	25,000
Für sechs Dampfschiffe hinterlegt	160,000
Für zwei in Amerika bestellte Fregatten . .	156,600
Für Ankauf von Waffen und Kleidung für regelmäßige Truppen	15,350
Für Wiedereinziehung eines Theils der ersten und zweiten Anleihe, nämlich 500,000 Pf. St., die zu stehen kommen auf	218,070
Für Zinsen der beiden ersten Jahre . . .	200,000
Für Amortisirung von Fonds	20,000
Commissionsgebühr der Bankiers	64,000
Bleibt noch in den Händen der griechischen Commission in London für verschiedene Ausgaben	18,365
Total	1,110,000

Aus dieser Berechnung sieht Jeder, daß nur 216,114 Pf. St. in die Hände der griechischen Regierung gekommen sind, und daß sie mit dieser geringen Summe ihre Land- und Seekräfte unterhalten, und die furchtbare Expedition des vorigen Jahes, das heißt die vereinigten Kräfte des türkischen Europa's, Asiens und Afrika's, bekämpft hat. Und wenn mit solchen beschränkten Mitteln die Griechen die Angriffe abgeschlagen haben, so fragen wir nicht, ob Mißbräuche von Seite der Regierung vorgegangen sind, sondern ob es möglich war, dergleichen zu begehen?"

Rußland.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 26. August enthält Folgendes aus Ackermann vom 10. gedachten Monats: „Die Bevollmächtigten des russisch kaiserlichen Hofes und der ottomanischen Pforte, befinden sich gegenwärtig in unsern Mauern. Der General-Gouverneur Graf von Woronzoff und der geheime Rath von Rideaupierre sind am 4. August Abends und die türkischen Bevollmächtigten in Begleitung des Staatsraths Pisani, welcher dieselben in Auftrag der Regierung an der Grenze bewillkommt hatte, am folgenden Tage hier angekommen. Sie hatten am 1. d. M. Sculeni verlassen, wo sie die Zeit, welche als unumgänglich nothwendig zur Beobachtung der von den Sanitätsgesetzen vorgeschriebenen Quarantaine erachtet worden, zugebracht hatten. Die Reise von Sculeni hieher legten sie in fünf Tagen zurück. An allen Orten wo sie sich auf ihrer Reise aufhielten, wurden sie mit den dem Charakter, den sie bekleiden, gebührenden Achtungsbezeigungen und Auszeichnungen empfangen. Bei ihrer Ankunft zu Ackermann, drängte sich eine Menge von neugierigen Zuschauern auf ihren Weg. Die Neuheit des Anblicks, die feierliche Veranlassung, die Mannigfaltigkeit und der Reichthum der morgenländischen Trachten, alles vereinigte sich, die Neugierde zu erregen, und das Interesse zu fesseln. An den Barrieren der Stadt stand ein Detaschement Truppen in Spalier; ein anderes Truppenspalier stand zwischen den zum Absteigquartier der HH. Bevollmächtigten bestimmten Häusern. Behufs ihrer Reise von Sculeni nach Ackermann waren Wägen und Fuhrwerke aller Art zu ihrer Disposition gestellt worden. Sie hielten ihren Einzug in zwei vierspännigen Wägen unter dem Geleite einer Ehrengarde von Kosaken. Gleich nach ihrer Ankunft begaben sie sich in die zu ihrer Aufnahme angewiesenen Appartements. Die Lage der Häuser und die Sorgfalt, womit sie eingerichtet und ausgeschmückt worden waren, schienen eine angenehme Ueberraschung bei ihnen zu erregen. Am folgenden Tage, Sonntags, den 6. August, um halb Ein Uhr hatten die beiderseitigen Bevollmächtigten ihre erste Conferenz in dem dazu bestimmten Saale. Die zweite fand am Montag, den 7., und die dritte am 9. Statt. Die ottomanischen Bevollmächtigten fuhren in zwei sechsspännigen Equipagen zur Conferenz, in Begleitung zweier halbgedeckten Wagen, worin sich die Dollmetsche und die Secretäre befanden, und unter dem Gefolge einer zahlreichen Dienerschaft."

Portugall.

Die Etoile vom 5. September Abends enthält Folgendes aus Lissabon vom 25. August: „Der Graf von Villa-Real (der statt Hrn. Gomez als portugiesischer Gesandter an den spanischen Hof bestimmt ist) wird am 5. September in Madrid eintreffen.— Die Auswanderungen aus Portugall nach Spanien dauern, trotz aller Vorsichtsmaaßregeln, die dagegen ergriffen wurden, noch immer fort. Man befürchtet, daß sich die Regierung zu sehr dem revolutionären Impuls hingebe."

Das Journal des Debats berichtet aus Lissabon vom 20. August: „Die Prinzessinn-Regentinn hat in Folge des §. 145. der Charte, alle Special-Commissionen in Civil- und Kriminalfällen aufgehoben und die seit 1. Februar 1825 eingesetzte Junta des Schatzes, als unverträglich mit der neuen Organisation, welche der Staatsschatz in Folge des §. 136. der Charte erhalten soll, aufgelost. Das Namensfest der jungen Königinn Dona Maria da Gloria wurde am 15. mit vielen Salven von den Forts und den Schiffen der englischen Station gefeiert."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von York, auf dessen Gesundheit die Seeluft zu Brighton Anfangs eine gute Wirkung zu machen schien, hatte diesen Ort, da er sich zuletzt unwohler als vorher fühlte, wieder verlassen. Der König zeigte die größte Theilnahme an seines Bruders Befinden, und dessen Aerzte mußten ihm täglich Bericht erstatten. Man war noch immer mit einem Plane zur Bezahlung von des Herzogs Schulden beschäftigt; die Ministes sollen nach vielem Widerstreben eingewilligt haben, die Kosten der Vollendung von Yorkhouse auf den öffentlichen Schatz zu übernehmen.

Die Morningpost meldet, Hr. Canning wolle, sobald es seine Geschäfte erlaubten, über Brighton nach Dieppe, welches jetzt durch den Aufenthalt der Herzoginn von Berry ungemein lebhaft ist, und dann nach Paris, eine Erholungsreise machen.

Der Morning-Herald vom 1. September enthält folgende Details über die griechischen Deputirten zu London, welche die daselbst aufgenommenen Anleihen unterhandelt haben: „Die drei Individuen, welche zuerst in der Eigenschaft als griechische Deputirte oder Agenten hieher kamen, waren die Herren Orlando, Luriot-

ti und Zaimi. Der erste dieser Herren ist ein bedeutender Kaufmann von der Insel Hydra; er ist ein Schwager des gewesenen Präsidenten der griechischen Regierung, Conduriotti, und bekleidete zur Zeit, wo er nach London zu gehen einwilligte, selbst die genannte Stelle. Luriotti war ein Associé des Handelshauses Mespignotti, eines der ältesten und reichsten griechischen Häuser in der City. Er hatte kaum gehört, daß die Griechen beschlossen hatten, das türkische Joch abzuschütteln, als er ein Schiff ausrüstete, und sich auf demselben nebst Maurocordato nach Messolongi, von dort nach Patras, und von da nach Argos begab, wo die erste griechische Regierung ihren Sitz aufgeschlagen hatte, und wir glauben uns in der Angabe nicht zu irren, daß er einer von den ersten Stiftern dieser Regierung war, und sich nach vollbrachter Organisation derselben nach Spanien verfügte, um bei der damaligen Cortes-Regierung in Madrid Beistand zu suchen. Nachdem dieß geschehen, und er für die Sache der Emancipation in dieser Hauptstadt die erforderlichen Schritte gethan hatte, begab er sich nach Portugall, und von dort nach London, Paris und Italien, von wo er wieder nach Griechenland zurückkehrte, für dessen Wiedergeburt er eifrig gearbeitet hatte, und dessen Unabhängigkeit ihm so warm am Herzen liegt. Zu jener Zeit war Maurocordato Präsident der vollziehenden und Orlando Präsident der gesetzgebenden Gewalt. Da der Antrag gemacht wurde, eine Deputation nach London abzusenden, so wurde Orlando zur Uebernahme dieser Mission vorgeschlagen, welcher sich aber weigerte, dieselbe allein zu übernehmen. Es wurde nun beschlossen, daß ihm Zaimi als Mitglied beigesellt werden solle, was auch geschah. Zaimi ist der jüngere Bruder von Andreas Zaimi und aus Morea gebürtig. Zaimi verließ aber England sogleich, nachdem die Anleihe der HH. Ricardo zu Stande gekommen war, und kehrte nach Griechenland zurück. Nach seiner Zurückkunft wurde Spaniolaki an seine Stelle nach England geschickt."

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 23. Juli, die der Moniteur erst jetzt liefert, enthält eine neue Organisation der Kavallerieschule.

Der durch seine Entdeckungsreisen gegen den Nordpol bekannte Capitän Parry, befand sich zu Paris.

Die 5 Percents wurden am 5. mit 100 Fr. 75 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 56 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Schweitzerische Eidgenossenschaft.

Die neue Zürcher Zeitung meldet Folgendes: „In Luzern ging am 2. September die angekündigte peinliche Verhandlung im Keller'schen Proceß wirklich vor sich. Die Herren Pfyffer und Corragioni erhielten noch am Abend dieses Tages zwei gleichlautende Zuschriften folgenden Inhalts: „Lit. Aus Auftrag des „unter heut außerordentlich versammelten Appellations„raths wird Ihnen anmit zur Kenntniß gebracht, daß „nach vorangegangener Vollständigkeits-Erklärung der „über die angebliche Ermordung von weiland Ihr Gna„den, H. Schultheiß Keller verfuhrten Prozedur, von „dieser obersten Gerichtsstelle, — Ihre Person, welche „in derselben mitverflochten war, von Aller Anklage frei„gesprochen sei, worüber Ihnen das daherige Urtheil „späterhin wird zugestellt werden. Die Kanzlei des Ap„pellationsraths, für dieselbe in Abwesenheit des Ober„schreibers, Jost Marun Schnyder, Rathschreiber." — Bis auch wir das Urtheil selbst mitzutheilen im Stande sind, können wir aus zwar glaubwürdigen, jedoch weder als vollständig noch als in ihren Einzelnheiten völlig genau zu verbürgenden Berichten von den weitern Ergebnissen der richterlichen Verhandlung, vorläufig dieses melden: Nach angehörtem umständlichen Bericht der Referenten (der Herren Mohr und Krauer), worin verschiedene Unvollständigkeiten der Untersuchung nachgewiesen, dann aber bemerkt ward, daß dieselben nicht als wesentlich die Prozedur störend mögen angesehen werden, und daß diese um der erhaltenen Publicität willen nicht mehr vervollständigt werden könne, — ward die Vollständigkeit derselben ausgesprochen und hierauf weiters die Herren Pfyffer und Corragioni von aller Anklage freigesprochen; eben so aber auch die Gauner in Beziehung auf die Keller'sche Mordgeschichte. Krusihans, die Klara und Barbara Wendel sollen in alle deßhalb ergangenen Kosten verfällt und den Herren Amrhyn, Sohn, und Rikenbach soll ein richterlicher Verweis zuerkannt worden seyn."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 12. September meldet: „Das in der 141ten, am 4. d. M. gehaltenen, Reichstags-Sitzung beschlossene und der Magnatentafel übersandte dritte Ständische Nuncium in Betreff des dargebotenen Contributions-Quantums, wurde von dieser in der 142ten, am 6. gehaltenen, Reichstags-Sitzung in Berathung gezogen, und hierauf die Beistimmung dieser Tafel durch mündliche Botschaft den Ständen kund gemacht: daß der über diesen Gegenstand gefaßte Reichstags-Beschluß S^r. geheiligten Majestät in einer allerunterthänigsten Vorstellung unterbreitet werden möge. Der Entwurf zu derselben ward in der 143ten, am 7. gehaltenen, Sitzung bei der Stände-Tafel durch den H^rn. Palatinal-Protonotär vorgelesen und zur Dictatur gegeben. — Freitags, am 8., fand eine Circular-Berathung darüber Statt; am folgenden Tage aber kam er in der 144ten Sitzung zur gehörigen Verhandlung zuerst bei der Stände- und dann bei der Magnaten-Tafel. Einige Zusätze und Veränderungen der letztern, wurden von den Ständen angenommen und somit diese Vorstellung zum Reichstags-Beschluß erhoben. Nun ließen S^r. k. k. Hoheit der durchl. Erzherzog Reichspalatin beide Tafeln zu einer gemischten Sitzung zusammentreten, in welcher eine unterm 23. August aus Persenbeug herabgelangte allerhöchste Resolution auf die Vorstellung des Reichstags vom 10. Juni d. J. eröffnet und vorgelesen wurde. Ein Hauptpunct derselben ist: daß sich die Reichsstände erklären sollen, welche Gegenstände sie noch, als durchaus nothwendig zur Verhandlung für den gegenwärtigen Reichstag, aufnehmen wollen, und wie viel Zeit sie hierzu zu benöthigen glauben. Die Erklärung hierüber soll S^r. Majestät spätestens in vier Wochen unterbreitet werden. — In der gestrigen 145ten Reichstags-Sitzung wurde die obengedachte unterthänigste Vorstellung in beiden Sprachen vorgelesen, unterfertigt und gesiegelt, und an S^r. k. k. apostol. Majestät abgesandt."

Am 13. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅛; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;

. detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛;

Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45;

Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr.. Gulden 100¼ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1067⅔ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N.º 1108.

Nro. 258

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 15. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.720	28. 5 Z. 10 P.	+ 11.0	N.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.632	28 4 9	+ 18.5	SSO.	mittelm.	—
	10 Uhr Abends.	27.657	28 5 1	+ 12.0	SO.	still.	Wetter.

Konstantinopel, den 25. August.

Um den Eifer und die Thätigkeit jener Statthalter, welche sich bei Einführung der neuen Militär-Verfassung besonders ausgezeichnet haben, zu belohnen, hat der Sultan mehreren derselben noch neue Sandschaks verliehen. So sind dem Seraskier, Hussein Pascha zu seinen bisherigen Gouvernements (Chodawendkiar, Kodscha Ili und Karaßi) das Sandschak Muntescha, dem Ysef Mehmed Pascha von Kutahia, die Sandschaks von Angora und Karahißar, dem Hassan Pascha von Smyrna, (nebst Hamid) die Sandschaks von Aidin, Saruchan, Tekke, und Sighla, und dem Reuf Pascha von Boli (nebst Wiranschehir und Kastemuni) das Sandschak von Kangri verliehen worden. Das Commando des Schlosses von Warna ist dem Beglerbeg Ali Schefik Pascha und das Commando der Festung Rustschuk dem Salachor, Hassan Aga, übertragen worden. Die merkwürdigste Veränderung ist aber die Absetzung des bisherigen Statthalters von Aleppo, Emin Wahid Pascha, die durch die gegründeten Beschwerden der dortigen fremden Consulate und Handelsleute über willkürliche Bedrückungen von Seite jenes Statthalters herbeigeführt worden zu seyn scheint. An dessen Stelle ist Jussuf Pascha von Seres, bekannt durch seine standhafte Vertheidigung von Patras, zum Statthalter von Aleppo ernannt worden.

An Vermehrung und Ausbildung der neuen Truppen wird fortwährend mit größter Thätigkeit gearbeitet. Die Dschebedschi (Waffenschmiede) sind abgeschafft, und die Bostandschi aufgelöst worden, um mit der neuen Organisation verschmolzen zu werden. Die Topdschi (Artilleristen) haben eine neue Uniform erhalten, dunkelblau; die der Offiziere reich mit Gold besetzt. In der Hauptstadt und in den Provinzen herrscht die vollkommenste Ruhe.

Der Kapudan Pascha scheint die Unternehmung gegen Samos, welches sich, wenn er rascher zu Werke gegangen wäre, und nicht so lange gezögert hätte, bis Sachturi mit einem Theil der griechischen Flotte erschien, wahrscheinlich unterworfen haben würde, vor der Hand aufgegeben zu haben. Nachdem dieser Groß-Admiral die Brander-Versuche der Griechen am 31. Juli und 3. August abgewiesen und mit seinem Admiralschiffe selbst zwei dieser Brander in den Grund gebohrt hatte, setzte er einen Theil der am Bord seiner Schiffe befindlichen Landungstruppen im Hafen von Sajadschick (im Golf von Scala-nuova) ans Land, durchsegelte am 8. den Kanal von Scio, und ankerte noch am Abende desselben Tages bei Mitylene, wohin ihm am 9. die ganze Flotte folgte. Von dort schickte er vier Briggs nach Burla, um abermals einen Theil seiner Landtruppen, welche die See schlecht vertragen, auszuschiffen und ertheilte ihnen Befehl, zu den übrigen Truppen in Sajadschick zu stoßen. Er selbst lag noch am 15. in Mitylene, um, wie es heißt, Antwort auf zwei nach Konstantinopel geschickte Tatarn zu erwarten.

Einem Schreiben aus Alexandria vom 19. Juli zufolge, sollte die Flotte, welche bestimmt ist, Ibrahim Pascha Verstärkungen und Bedürfnisse aller Art zuzuführen, bis Anfang August segelfertig seyn, und eine Division von 8 bis 9000 Mann überschiffen. Was von ägyptischen Schiffen nicht nach Alexandria gegangen ist, liegt zu Navarin und Coron.

Aus Morea und dem Archipel fehlt es, wegen der seit längerer Zeit anhaltenden Nordwinde, an allen Nachrichten *). Aus Smyrna wird vom 18. d. M. gemeldet, daß der Oberbefehlshaber der k. k. Marine, General Marquis Paulucci, welcher sich gegen Ende des verflossenen Monats nach Nauplia begeben hatte, stündlich daselbst erwartet werde. Vor seiner Abfahrt von

*) Die neuesten Nachrichten von diesem Schauplatze, die uns über Corfu zugekommen sind, haben wir in unserm gestrigen Blatte mitgetheilt.

Tino*), am 23. Juli, ließ er den Primaten dieser Insel bedeuten, daß er sie für alle an den Personen oder dem Eigenthum der daselbst ansäßigen Katholiken bisher so häufig verübte Mißhandlungen oder Beschädigungen verantwortlich mache, und bei seinem Wiedererscheinen in diesen Gewässern für jede Gewaltthat dieser Art strenge Genugthuung fordern werde.

Der k. k. General-Consul in Aegypten, H. Acerbi, war nach einem kurzen Aufenthalte in Smyrna, am 11. d. M. an Bord der k. k. Brigg Montecuculi nach Alexandria abgegangen.

Die Pest zeigt sich in dieser Hauptstadt leider noch immer im Zunehmen; sie hat in den letzten vierzehn Tagen, unter den Griechen, Franken, Armeniern und Juden einige hundert Individuen hingerafft; unter den Türken ist sie gegenwärtig weniger verbreitet. Es sind verschiedene Vorkehrungen getroffen worden, um der Verbreitung des Pestübels unter den neuen Truppen, durch Absonderung der Kranken, und Unterbringung derselben in eigenen Spitälern, vorzubeugen, wodurch die ersten Schritte zu Errichtung von Quarantaine-Anstalten in dieser Hauptstadt gemacht zu seyn scheinen.

So eben bei Abgang der Post verbreitet sich hier das Gerücht, daß es zwischen den Persern und Russen, wegen eines Districts an der Grenze, den beide Theile in Anspruch nehmen, zu Feindseligkeiten gekommen sei.

Spanisches Amerika.

Der Constitucional von Bogota vom 8. Juni theilt nun die bekannten Actenstücke über den Aufstand des Generals Paez aus einer dort am 6. zur Beruhigung der Gemüther erschienenen außerordentlichen Regierungs-Zeitung mit. Er sagt unter andern: „Jetzt scheinen die Umstände den General Paez in der That als schuldig anzuklagen, doch kann er durch sein zukünftiges Betragen seine gegenwärtigen Unvorsichtigkeiten wieder gut machen. Wir wünschen recht sehr, daß dieß geschehen möge; sollte aber General Paez weiter gehende Entwürfe hegen, so möge er sich erst besinnen, ehe er sich in Maaßregeln einläßt, deren Verwickelung so groß sind, daß er sich leicht in seinen Versuchen, sie zu lösen, fangen könnte. Er möge sich besinnen, ehe er gleich Cäsar über den Rubicon geht, und sich, sein Vaterland, und vor allem dessen Freiheit in eine gemeinschaftliche Gefahr stürzt. In dieser Krisis werden wir zuverlässig bei der ausübenden Macht jene Festigkeit, Entschlossenheit und Raschheit finden, die dergleichen Bedrängnisse erheischen; jeder wahre Vaterlandsfreund wird sich in der Stunde der Gefahr auf seinem Posten finden lassen, und in jeder Brust wird es wiederhallen: Salus Reipublicae suprema lex esto! — Unterm 14. Juni drückt sich genanntes Blatt noch heftiger über das Unternehmen des General Paez aus. „Man versichert, sagt es, seine Absicht sei, eine Föderativ-Regierung aufzustellen; die Wohlfahrt von Venezuela bilde den Gegenstand aller seiner Wünsche. Wäre dieß aber der Fall, so hätte er und die übrigen Urheber der Unruhen die von der Constitution zur Revision unserer Institutionen angesetzte Epoche von 1831 abwarten, und nicht Maaßregeln ergreifen sollen, welche ihnen alle Freunde der Ordnung abwendig machen müssen. General Paez muß sich selbst gestehen, daß seiner Unternehmung keine Hoffnung auf Erfolg zur Seite stehe, und wenn er die Uebel bedenkt, die er der bürgerlichen Freiheit zufügt, so muß er bedauern, den rühmlichen Titel eines Befreiers seines Vaterlandes gegen den eines Verräthers vertauscht zu haben." — Von weiteren Ereignissen in Columbia weiß man nichts, als daß Paez die Einwohner von 14 bis 50 Jahren aufforderte, sich am 14. Juli auf dem Stadtplatze zu versammeln, um sich in die Miliz einzuschreiben.

Aus Buenos-Ayres hat man Nachrichten bis zum 21. Juni. Die Eintracht unter den Provinzen, welche die Union vom la Plata bilden sollen, war noch immer nicht hergestellt. Die Provinz Cordova protestirte gegen die Ernennung eines Präsidenten, indem sie den Bund in seiner gegenwärtigen Form nicht anerkennen will. Der Congreß setzte mittlerweile seine Arbeiten mit großer Thätigkeit fort. Er erließ unterm 18. Juni ein Decret, demzufolge — so lange keine besondere Verwaltung der Nationalschuld errichtet ist — die Regierung ermächtigt seyn solle, in England die nöthige Summe für die Zinsen und Tilgung des Kapitals von fünf Millionen Dollars, welches vermöge des von den Repräsentanten der Provinz von Buenos-Ayres am 28. November 1822 erlassenen Gesetzes aufgenommen worden, niederzulegen. — Eine Verfügung des Congresses wegen der Zahlungen der Bank in Münz oder Papier enthält insbesondere: In den sechs Monaten vom 25. November 1826 bis 25. Mai 1827 bezahlt die Bank von Buenos-Ayres nur ein Drittel des Betrags der umlaufenden Bankpapiere in Gold- und Silberbarren. Vom 25. Mai 1827 bis 25. November 1827 soll die Bank die Hälfte ihrer Papiere in solchen Barren bezahlen. Vom 25. November 1827 bis 25. Mai 1828 bezahlt die Bank zwei Drittel des Betrags ihrer Billete in Metall. Während dieser ganzen Zeit wird die Bank ihre Billete in Goldbarren zu 20 Karaten, wiegend 53 Unzen für 1000 Dollars, und in Silberbarren zu 11 Dineros, wiegend 365 Unzen für 500 Dollars, bezahlen. Jede Barre wird nach Gehalt, Gewicht, Werth und mit ihrer besondern Nummer gestempelt. Um den Gehalt der Barren zu ver-

---

*) Der Spectateur Oriental vom 18. August enthält einen Artikel aus Tino vom 22. gedachten Monats über den Aufenthalt des Marquis Paulucci auf dieser Insel und die frühern Unternehmungen dieses Oberbefehlshabers gegen die Seeräuber, den wir im morgenden Blatte mittheilen werden.

bürgen, gibt die Bank sie nur mit einem Zeugniß aus, und ist verbunden sie selbst an Zahlungsstatt anzunehmen, wo sie Kredit gefunden hat. Vom 25. Mai 1828 fängt die Bank an ihre Billete ganz in Metall zu bezahlen. Die Billete der Nationalbank sind übrigens in der ganzen Republik für Nationalmünze nach ihrem Nominalwerth erklärt." (Dieses Decret des Congresses hatte in London einiges Aufsehen gemacht.)

Großbritannien und Irland.

Der Representative stellt über den Bruch der brasilianischen Blockade des la Plata-Flusses durch das nordamerikanische Kriegsschiff Cyane folgende Betrachtungen an: „Als die Cyane Rio de Janeiro verließ, wurde ihr angezeigt, das blockirende Geschwader würde sie nicht nach Buenos-Ayres segeln lassen. Bei ihrer Ankunft im Platastrome versuchten die Maria da Gloria von 32 Kanonen, 3 Korvetten und eine Brigg, sie bei der Ortiz-Bank aufzuhalten, und dem Capitän wurde die Anzeige gemacht, daß er nicht weiter fortsegeln sollte. Er traf aber Anstalten, die Durchfahrt zu erzwingen, was ihm auch, von der Witterung begünstigt, gelang. Wir fragen nun: wenn fünf Schiffe in einem so engen schiffbaren Kanale, als der Platastrom bei der Ortiz-Bank hat, keine wirkliche Blockade sind, was denn eine sei? Die Cyane verfuhr nicht wie ein neutrales, sondern wie ein kriegführendes Fahrzeug; das Betragen ihres Capitäns war das eines polternden Renommisten, kühn, weil er wußte, daß er es mit einem schwachen Feinde zu thun habe. Die Rechte der Neutralen und der Kriegführenden stehen im Wechselverhältniß. Die Amerikaner fassen, wenn sie es mit Sicherheit thun können, nie eine Gelegenheit vorbeigehen, die Rechte der Letztern, so wie sie einmal im europäischen Völkerrecht anerkannt sind, unter dem Vorwande zu verletzen, die der Erstern auszudehnen. Dieß ist eine sehr flache und der Welt höchst verderbliche Staatskunst. Denn der eigentliche Erfolg dieser Ausdehnung der vorgeblichen Rechte der Neutralen gegen die Kriegführende wird seyn, die Neutralität fast unmöglich zu machen, und diejenigen in Kriegführende umzuwandeln, welche sonst neutral geblieben wären.

Hr. Orlando, eines der bisherigen Mitglieder der griechischen Commission in London, hat bekannt gemacht, er verlasse England, aber freiwillig und nicht seiner Zurückberufung halber; ein solcher Befehl sei ihm von Seite der griechischen Regierung in seiner Eigenschaft als Deputirter nicht zugekommen. Er setzt hinzu, er wäre zu gleicher Zeit mit Lord Cochrane abgereist, hätte man ihm nicht die Versicherung gegeben, die Contracte, die zeither so schlecht erfüllt worden sind, würden ohne weitern Zeitverlust vollzogen werden. Er sei bloß darum bisher in London geblieben, um deren Erfüllung mit eigenen Augen anzusehen.

Ein Handelsschreiben aus Liverpool vom 21. August meldet: „Die Nachfrage nach Baumwolle war sehr lebhaft im Laufe der verflossenen Woche; es wurden täglich ungefähr 2500 Ballen verkauft, von welchen drei Viertheile aus Georgien, Alabama und Mobili herrührten. Diese Thätigkeit im Handel würde die Preise bedeutend in die Höhe getrieben haben, wären nicht unerwartet mehrere Zufuhren, die sich verspätet hatten, angekommen; sie bestehen in 28,721 Ballen nordamerikanischer Waare. Die augenblicklich darauf erfolgte Flauheit dürfte jedoch nur von sehr kurzer Dauer seyn, denn die Ausfuhr der gesponnenen Baumwolle, was vorzüglich für die arbeitende Klasse besonders wichtig ist, hat sehr zugenommen; sie betrug in der letzt verflossenen Woche 7500 Ballen, die größtentheils nach Süd-Amerika versendet wurden."

Frankreich.

In der Etoile vom 6. Abends heißt es: „Ein Blatt (der Aristarque) enthält heute die Nachricht, daß zu Lissabon eine Verschwörung ausgebrochen sei, und sich der Allarm darüber bis nach Paris verbreitet habe. Die neuesten Nachrichten aus der Hauptstadt von Portugal reichen bis zum 25. August, und es können unmöglich noch neuere da seyn. Die Regentschaft über die Stimmung der berittenen Polizei-Wache besorgt, hatte solche durch eine Polizei-Wache zu Fuß ersetzt, und einen Theil der Individuen, aus welchen die erstere bestand, nach den Açoren einschiffen lassen. Es ist falsch, daß angesehene Personen compromittirt worden wären, und daß die Regentinn, den englischen Admiral ersucht habe, die auf dem Tajo liegenden Escadre zu ihrer Verfügung zu stellen. Indeß können wir nicht umhin zu sagen, daß sich die Unzufriedenheit sogar in der Hauptstadt zu zeigen anfing, und daß man sich gegenseitig mit Besorgnissen beobachtete. Was liegt aber in allem dem Allarmirendes für uns?" — Ferner heißt es in der Etoile vom selben Abend: „Mehrere Blätter enthielten heute einen aus einem nordamerikanischen Blatte entlehnten Artikel, worin es heißt, daß St. Domingo von einer französischen Flotte blokirt wird. Diese Nachricht ist falsch und abgeschmackt. Sämmtliche französische Kriegsschiffe, welche sich in jenen Gewässern befunden hatten, liegen jetzt in Brest, wohin sie mit dem Admiral Duperré zurückgekehrt sind. Man begreift die Eile und den Eifer nicht, womit Zeitungen, welche für Freunde des Handels gelten wollen, auf die allerunglaubwürdigsten Angaben hin, gleich bei der Hand zur Aufnahme von Nachrichten sind, welche ihnen am meisten unangenehm seyn sollten."

Die 5 Percents wurden am 6. mit 100 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 55 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 5 Cent. eröffnet und geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Im Diario di Roma liest man folgende Berichtigung eines in den Beilagen zur allgemeinen Zeitung enthalten gewesenen Artikels aus Rom: „Der Artikel

in N° 189 der allgemeinen Zeitung, der von des Fürsten Innocenz Odescalchi Ankunft in Rom spricht, ist ein deutlicher Beweis, daß der Redacteur jenes Blattes nicht immer zuverläßige und wahrhafte Personen zu Correspondenten habe, denn sonst würde er nicht das Herzogthum Syrmien mit den Buchstaben N. N. bezeichnen, welches eine Unkenntniß über jenen Landstrich beweiset, und würde nicht eine Herrschaft, die im Süden Ungarns zwischen der Donau und der Save liegt, nach Oesterreich versetzen. Auch würde er nicht anführen, daß Syrmien dem Papste Innocenz XI. (1676—1689) vom Kaiser Leopold für die, Behufs der Führung des Türkenkrieges geliehene Summe, als Hypothek ertheilt wurde, noch daß der jedesmalige Majoratsherr der Familie Odescalchi daselbst seine Residenz halten müsse. Das Herzogthum Syrmien wurde nicht an den Papst Innocenz XI., sondern, nachdem derselbe bereits verstorben war, an dessen Neffen F. Livius von dem besagten Kaiser mittelst Diploms vom 21. August 1694 verliehen, und die Verleihung mittelst eines andern vom 12. December 1698 bestätigt, und zwar nicht als zeitweilige Hypothek, sondern als freies und ewiges Majorat. Weder der Acquirent F. Livius der ältere, noch seine unmittelbaren Nachfolger F. Balthasar der ältere und F. Livius der jüngere haben in jenem Herzogthum residirt. Wenn F. Balthasar der jüngere, Vater des F. Innocenz, einige Zeit sich daselbst aufhielt, so geschah dieß keineswegs aus irgend einer Verbindlichkeit, sondern aus freiem Willen, um bei den damaligen politischen Umwälzungen seines Vaterlandes, die gewünschte Ruhe zu finden. Selbst der jetzige Herzog F. Innocenz wohnt stets zu Presburg in Ungarn, fünf Tagreisen von der Grenze seines Besitzthumes entfernt, das er von Zeit zu Zeit nach seiner Willkür besucht. Dieser Fürst war übrigens in Rom nicht unerwartet angekommen, und ist in seinem eigenen Palaste abgestiegen. Seine Ankunft kündete er bereits vor zwei Jahren seinen Geschwistern an, um nach mehrjähriger Trennung wieder einmal alle seine Verwandten zu sehen, und im Kreise seiner Kinder mit ihnen einige Monate zu verleben. Dieß und nicht das vom erwähnten Correspondenten fälschlich angeführte, bewog den Herzog von Syrmien, F. Innocenz Odescalchi zu dieser Reise nach Italien.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Nachrichten aus Lausanne vom 1. September zufolge waren der Graf von Capodistrias, der kaiserl. russische Gesandte am sardinischen Hofe Graf von Mocenigo und der kaiserl. russische Geschäftsträger in der Schweiz, Baron von Krüdener daselbst angekommen; letzterer verläßt die Schweiz, und begibt sich, über Paris, in der Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S^r russisch kaiserl. Majestät bei den vereinigten Staaten von Nordamerika nach Washington:

In der zwei und zwanzigsten Sitzung der Tagsatzung am 10. August wurde unter anderm ein durch den Generalquartiermeister Finsler verfaßter Bericht der Militär-Aufsichtsbehörde, über Organisation und Ausrüstung der eidgenössischen Kriegsmacht und über die Fortsetzung der Recognoscirung der Grenzen durch eidgenössische Stabsoffiziere angehört, dessen von allen Seiten belobten Inhalt die Tagsatzung den Kantons-Regierungen zur Beachtung empfahl. Hier können wir nur ein Paar einzelne Bemerkungen demselben entheben. Der Aufsichtsbehörde scheint es wünschenswerth, daß die Stände auf Errichtung einer Landwehr-Reiterei Bedacht nehmen, aus welcher die des ersten Bundesauszugs verstärkt werden könnte. Eine eidgenössische berittene Landwehr würde sehr gute Dienste leisten, denn es dürfte dann nicht bloß für den unerläßlichen Vorposten- und Patrouillen-Dienst gesorgt seyn. Nicht das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft ist Gebirgsland, und in manchen Gegenden wäre die Reiterei als fechtende Waffe nothwendig, mithin eine Vermehrung derselben auch beim Bundesauszug zweckmäßig. — Den meisten Kantonalgesetzgebungen zufolge ist jeder Bürger persönlich dienstpflichtig; nach einigen hingegen findet entweder Ersatz an dem Fiscus oder persönliche Befreiung durch einen Ersatzmann Statt. Sehr zu wünschen möchte nun aber seyn, daß kein Einzelner, der nach den Gesetzen seines Kantons in das Bundes-Contingent eingetheilt ist, sich durch irgend eine Art von Loskauf davon frei machen könnte, sondern der Grundsatz überall geltend gemacht würde, daß jeder Schweizer geborner Soldat sei, und diese dem Vaterland schuldige Pflicht allen Bürgern gleich obliege, und auch wirklich überall in Erfüllung gehe. — Da sich bei der vorjährigen Recognoscirung des Kantons Wallis ergab, daß man daselbst die Besorgniß hegt, als ob die Simplonstraße bei einem fremden Ueberfalle dem Feinde Preis gegeben werden solle, und man sich auf die Vertheidigung des Innern der Schweiz beschränken würde, so fand sich die Militär-Commission bewogen, den doppelten Zweifel zu prüfen: ob die Eidgenossenschaft die Simplonstraße vertheidigen wolle, und ob sie es könne? Der erstere Zweifel wird eben so einfach und bestimmt durch die Betrachtung beseitigt, daß eine solche Gebietsverletzung nicht ohne die Verletzung feierlicher Verträge und der das gesammte eidgenössische Gebiet garantirenden Bundesverfassung denkbar wäre, und daß die Neutralität der Schweiz zum bloßen Schalle würde, wenn die Eidgenossenschaft beiläufig einen vierten Theil ihres Bodens Preis gäbe. Eben so bündig ist auch der zweite erhobene Zweifel beantwortet, und es wird dargethan, daß die Möglichkeit der wichtigen Vertheidigung der Simplonstraße keinem gegründeten Zweifel unterliegen, und daß das als ein geschlossenes Thal zu betrachtende Walliser Land, welches auf 36 Stunden Länge nur wenige Seitenpässe hat, mit einer verhältnißmäßig geringen Anzahl Mannschaft vertheidigt werden könne.

Am 14. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 9[illegible];
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1064½ in CM.

Sonntag den 17., ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r 1108.

J. K. Zeitung 1826 XI

Nro. 259

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 16. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 607	28 3 Lr. 5 p.	+ 15.5	SO.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 533	28 3 6	+ 19 0	SO.	mittelm.	—
	10 Uhr Abends.	27.548	28 3 9	+ 14 8	S.	schwach.	heiter.

Wien, den 15. September.

Nachstehendes ist der (im gestrigen Blatte erwähnte) Artikel des Spectateur Oriental aus Tino vom 22. Juli: „Der österreichische Admiral Marquis Paulucci ist in verflossener Nacht, von einer Korvette und zwei Goeletten begleitet, in unserm Hafen angelangt. Ungeachtet der Dunkelheit der Nacht, wurde sein Schiff durch das Aufsteigen von Racketen, von neuer Erfindung mit Fallschirm, die er, wie man glaubt, zur Recognoscirung des Hafens steigen ließ, und deren blendendes Licht eine große Menge Einwohner von allen Ständen ans Ufer gelockt hatte, schon von Weitem erkannt. — Der Admiral hatte sich, bald nach seinem Erscheinen im Archipelagus, von Smyrna nach Ypsara gewendet, welches er von seinen Schiffen umzingeln ließ, um die dortigen Piraten in ihren Schlupfwinkeln zu überfallen; allein vergebens; diese Freibeuter hatten sich schon früher der gerechten Züchtigung, die ihrer wartete, durch die Flucht entzogen. Nun kommt er von Mikoni, wo er Truppen ans Land setzte, um die dortigen Einwohner zu Erlegung einer Summe Geldes, als Vergütung für den Schaden, den sie verschiedenen österreichischen und russischen Kauffahrern zugefügt hatten, anzuhalten. Nachdem er strenge Nachsuchungen in allen verdächtigen Häusern und auf mehreren Puncten der Insel nach geraubten Waaren hatte anstellen lassen, verbrannte er ein großes Mistick nebst mehreren Piraten-Fahrzeugen, und bemächtigte sich einer, dem Obersten Fabvier gehörenden Goelette, die von einem ehemaligen französischen Marine-Offizier de Eroze commandirt wurde, und an deren Bord sich, außer der griechischen Mannschaft, zwanzig junge französische Offiziere, als Freiwillige, befanden; er gab jedoch dieses Fahrzeug wieder frei, sobald er erfahren hatte, daß es bei früheren Gelegenheiten österreichischen Handelsschiffen Beistand gegen die sie verfolgenden Seeräuber geleistet habe. — Bei Ankunft des Marquis Paulucci im Hafen von Tino lagen daselbst eine große hydriotische Polacre oder Korvette von 20 Kanonen; eine spezziotische Brigg von 16 und drei ipsariotische Briggs, gleichfalls von 16 Kanonen. Erstere war mit dem Auftrage hieher gekommen, eine Contribution von den Einwohnern der Insel zu erheben, welche sie durch die gewaltsamste Mittel, namentlich durch ein förmliches Bombardement der Stadt, zu erzwingen suchte. Der Marquis Paulucci ließ die Capitäne der fünf griechischen Schiffe und die Mitglieder der mit Eintreibung jener Contribution beauftragten Commission an Bord seines Admiralschiffes entbieten, und erklärte ihnen, daß er die hydriotische Korvette und die spezziotische Brigg, von denen es erwiesen sei, daß sie die (russischen) Handelsbriggs Nestor und Andreas geplündert*) und noch andere Excesse zur See verübt hatten, als Repressalie in Beschlag nehme; die drei ipsariotischen Fahrzeuge, welche gleichfalls angehalten worden waren, ließ er, da weder Beweis noch Reclamation wegen irgend eines verübten Raubes gegen sie vorhanden waren, frei, und stellte sie zur Verfügung der obgedachten griechischen Commission. — Nachdem er von den obenerwähnten zwei griechischen Schiffen, im Angesichte der Bewohner der Insel, die in Menge nach dem Ufer geströmt waren, in bester Ordnung Besitz genommen hatte, gestattete der Marquis Paulucci der Mannschaft, mit Waffen und Gepäck, ans Land zu steigen, worauf er von der griechischen Commission forderte, ihm von den als Contribution beigetriebenen Geldern, die Summe einzuhändigen, welche die österreichische Handelsbrigg, der Centaur, vor einiger Zeit bei der Regierung von Nauplia deponiren mußte, weil die österreichische Korvette Carolina eine griechische Goelette wegen verübter Excesse zur See, hatte anhalten lassen. — Das ernste und würdevolle Benehmen des österreichischen Befehlshabers, seine billigen Rücksichten gegen die Fahrzeuge, wider die keine Klage obwaltete, die militärische Disciplin und die treffliche Haltung der Truppen unter seinen Befehlen, werden sicherlich die griechische Regierung, so wie alle diejenigen, welche bisher an Räubereien

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 26. und 31. August

Theil genommen haben, zu ernsthaftem Nachdenken bewegen. Dieses Beispiel wird seine Wirkung nicht verfehlen, der Handelsschifffahrt in diesen Gewässern die nöthige Sicherheit und den Beeinträchtigten eine gerechte Schadloshaltung für allen an österreichischen Handelsfahrzeugen verübten Raub gewähren. Dadurch allein können die Griechen den unangenehmen Folgen entgehen, die ein gegentheiliges Benehmen für sie nach sich ziehen würde."

Dasselbe Blatt des Spectateur Oriental enthält ferner Nachstehendes: „Die sardinische Handels-Goelette la Perla, Capitän Giuseppe Lauro, welche am 17. Juni mit einer Ladung Kaffeh, Zucker, Cochenille, Indigo, und ostindischen Seidenwaaren von Gibraltar abgesegelt war, ging am 21. Juli Abends bei der langen Insel, am Eingang des Golfs von Smyrna, vor Anker. Am 25. feuerte eine hydriotische Goelette (welche, wie man sagt, die Bewegungen der amerikanischen Escadre, die damals bei Vurla vor Anker lag, beobachtete) einen Kanonenschuß ab, um dem sardinischen Capitän zu bedeuten, sich an Bord derselben zu verfügen. Da dieser keine Folge leistete, so schickte der griechische Capitän zwei bewaffnete Böte gegen das sardinische Schiff, mit dem Befehle, sich desselben zu bemeistern; sie wurden mit einem lebhaften Kleingewehrfeuer empfangen, wodurch vier Mann von ihrer Besatzung getödtet wurden, worauf sie umkehrten. Sogleich näherte sich die griechische Goelette dem sardinischen Fahrzeuge, bewarf es mit Granaten, und enterte selbes; die sardinische Schiffsmannschaft, aus funfzehn Köpfen bestehend, wehrte sich wacker; neunzehn Griechen wurden auf dem Verdeck getödtet; allein die Uebermacht siegte über die Tapferkeit, und die sardinische Mannschaft wurde, mit Ausnahme eines verwundeten Matrosen, niedergemacht, den der hydriotische Capitän in dem Augenblicke, als der Todesstreich auch gegen ihn geführt werden sollte, aus Dankbarkeit rettete; man versichert, daß dieser Matrose dem hydriotischen Capitän, der sich beim Ausbruch der griechischen Revolution in Konstantinopel befand, das Leben gerettet habe. Die sardinische Goelette wurde nach Hydra abgeführt, und der verwundete Matrose mitgenommen; in den Gewässern von Tino warfen ihn die Griechen ins Meer; er rettete sich aber durch Schwimmen, und mit Hülfe eines Stück Holzes, dessen er habhaft wurde, nach jener Insel, wo er am Bord einer gerade daselbst befindlichen sardinischen Fregatte aufgenommen wurde, die sogleich nach Hydra absegelte."

In einem früheren Blatte gibt der Spectateur Oriental einige nähere Details von den Vorfällen auf der Insel Tino, deren wir früher erwähnt haben *). Drei hydriotische Fahrzeuge erschienen vor dieser Insel, und verlangten eine Contribution von 50,000 Piaster. Die Einwohner stellten vor, daß sie, außer ihren andern Abgaben, auch noch eine Zeitlang den Theil des Corps der Taktiker, der sich nach der verunglückten Expedition gegen Karisto zu ihnen geflüchtet, unterhalten hätten. Da dieser Einwand nicht angenommen wurde, baten sie um 24 Stunden Frist. Sobald diese abgelaufen war, fingen die Hydrioten an, die Stadt zu beschießen; schon waren einige Häuser eingestürzt, und mehrere Personen getödtet, als die Ankunft zwei französischer Fregatten der Syrene und Armida, und bald darauf des Contre-Admiral Rigny selbst der Execution Einhalt that, und eine Ausgleichung bewirkte. Drei Tage zuvor war eine Division der ottomanischen Flotte bei derselben Insel vorbei gesegelt, ohne die geringste feindliche Demonstration gegen sie zu machen.

Das nämliche Blatt enthält folgende charakteristische Anekdoten, die uns auch durch andere Berichte bestätiget worden sind:

Der Capitän Stepho (ein Bulgar von Geburt) war dem Obersten Fabvier bei der Unternehmung auf Negropont mit 800 Mann (ungeregelter) Truppen gefolgt. Als die Unternehmung gescheitert hatte, begab er sich nach Athen, wo Gura ihn sogleich, von Fabvier abwendig zu machen, und für sich zu gewinnen suchte. Stepho lehnte seine Anerbietungen ab, konnte aber, da Gura ihm alle weitere Unterstützung versagte, nicht hindern, daß seine Truppen 12,000 Piaster, von der Stadt Athen forderten, welche unter Androhung einer Plünderung binnen 24 Stunden gezahlt werden sollten. Zum Glück waren einige Philhellenen (der Spectateur nennt sie) gegenwärtig, die als Deputirten des Genfer Ausschusses mit Geld-Beiträgen für die nothleidenden Griechen dort angekommen waren, und die sich großmüthig entschlossen, die Brandschatzungs-Summe für die Stadt Athen zu entrichten.

Der Capitän einer englischen Brigg Skylark überbrachte der Besatzung zu Napoli di Romania, von Seiten ihrer europäischen Freunde, Geschütz und Munition. Diese Gabe wurde mit der kalten Aeußerung „man bedürfe keines Geschützes; Geld allein erwarte man," erwiedert; und die Kanonen wurden so wenig geachtet, daß sie einige Wochen nachher in den Sand am Seeufer versanken, und die Bewohner der benachbarten Häuser sich der Lafetten als Feuer-Material bedienten. Am 17. Juni segelte Capitän Davis mit dem übrigen Theil seiner Ladung, ungefähr 30,000 Piaster an Werth, von Napoli weiter ab, wurde aber am 20. bei Capd'Oro von sieben Mistiks angegriffen, die das Schiff rein ausplünderten, und selbst die Mannschaft aller ihrer Habseligkeiten und Lebensmittel beraubten, so daß sie ohne den Beistand einer ihnen begegnenden amerikanischen Korvette, schwerlich Smyrna hätten erreichen können.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. August und 11. September.

Rußland.

Der Hamburger Correſpondent enthält folgendes Schreiben aus St. Petersburg vom 26. Auguſt: „Soeben iſt ein neues Cenſur-Reglement erſchienen, das am 22. vergangenen Juni-Monats die allerhöchſte Sanction erhalten hat. Es beſteht aus neunzehn Abſchnitten und umfaßt auf zwölf gedruckten Bogen 230 §§. Demſelben zufolge iſt die General-Direction des geſammten Cenſurweſens im Reiche dem Miniſter des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schiſchkow, übertragen. Nächſt ihm haben die Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern Einfluß darauf. Als höchſte Cenſurbehörde im Reiche ſoll hier eine Ober-Cenſur-Committee errichtet werden, die unter den unmittelbaren Befehlen des Miniſters des öffentlichen Unterrichts ſtehen, und ihm bei der Leitung dieſer Angelegenheiten Hülfe leiſten ſoll. Außerdem werden beſondre Cenſur-Committeen, zu Moskau, Dorpat und Wilna errichtet. Die Ober-Cenſur-Committee beſteht aus einem Präſidenten, der an Jahrgehalt, Tafel- und Quartiergeldern 7000 Rubel bezieht, und aus ſechs Cenſoren, jeden mit 4000 Rubel Gehalt. Sie hat ihre beſondre Kanzlei, die der Director der eignen Kanzlei des Miniſters, Fürſt Schirinsky Schichmatow, dirigirt. Die drei andern Cenſur-Committeen beſtehen jede aus einem Präſes mit 4000 und zwei Cenſoren mit 3000 Rubel Gehalt. Der Präſident der Ober-Cenſur-Committee erhält ſeine Dienſtanſtellung und Entlaſſung nur durch St. Majeſtät. Er ſchlägt die Cenſoren vor, welche der Miniſter zu beſtätigen hat. Die andern Cenſur-Committeen ſtehen unter den Curatoren der gelehrten Bezirke, von denen ſie auch (mit Beſtätigung des Miniſters) angeſtellt werden, und die ihnen die Miniſterial-Entſcheidungen zukommen laſſen. Der Jahrs-Etat dieſes neuorganiſirten Cenſurweſens koſtet dem Staate 90,150 Rubel (die bisherige Cenſur-Committee koſtete nur 5350 Rubel). Der Jurisdiction dieſer Cenſur-Inſtanzen unterliegen alle im Innern des Reichs erſcheinende Bücher und periodiſche Schriften in der Landes- und den fremden Sprachen. Außerdem ſoll die bisherige Cenſur-Committee bei der Ober-Poſtdirection für die ausländiſchen Flugſchriften und Tageblätter, ſo wie die Cenſur-Committee beim Miniſterium des Innern für die Reviſion der aus dem Auslande kommenden Bücher und Schriften fortbeſtehen. Die Ober-Cenſur-Commiſſion empfängt nur Befehle von dem ſie unmittelbar dirigirenden Miniſter, ſteht hinſichtlich ihres Geſchäftskreiſes mit keiner Behörde im Reiche in Verbindung und leitet die Operationen der übrigen Cenſur-Behörden. Letztere haben erſterer alle wichtige Fälle, politiſche Erörterungen über die innern und auswärtigen Verhältniſſe ꝛc. zur Reviſion und Entſcheidung vorzulegen. Ausgenommen von der Cenſur dieſer Behörden ſind a) alle religiöſen und kirchlichen Schriften über Gegenſtände der Landesreligion, deren Durchſicht, wie bisher, der heiligen Synode und der Commiſſion der geiſtlichen Schulen obliegt. Theologiſche und dogmatiſche Schriften, ſo wie auch Katechismen der proteſtantiſchen Glaubensgenoſſen werden von der theologiſchen Facultät der Univerſität Dorpat, ſonſtige religiöſe Schriften der proteſtantiſchen Confeſſion aber von den Conſiſtorialbehörden recenſirt. b) Sämmtliche mediciniſche Schriften, welche der Durchſicht der hier beſtehenden medico-chirurgiſchen Akademie und deren Abtheilung zu Moskau, imgleichen des bei dem Miniſterium des Innern befindlichen mediciniſchen Conſeils unterliegen. c) Die auf den, dem Miniſter des öffentlichen Unterrichts untergeordneten Univerſitäten, Akademien und höheren Lehranſtalten (wohin auch die medico-chirurgiſche Akademie, die moskauiſche Abtheilung derſelben und das mediciniſche Conſeil beim Miniſter des Innern zu rechnen ſind) bei feierlichen Verſammlungen verleſenen Reden, Diſſertationen und Schriften aller Art, die ſpäter zum Druck befördert werden. Die Herausgabe derſelben muß jedoch im Namen der ganzen Univerſität und nicht in dem des einzelnen Verfaſſers geſchehen. d) Sämmtliche von den Univerſitäten, nach zuvor erfolgter Genehmigung des Miniſters des öffentlichen Unterrichts, herauszugebenden periodiſchen Zeitſchriften. e) Das Journal de St. Petersbourg, die von der Akademie der Wiſſenſchaften redigirte Zeitung, die Kriegszeitung (der Invalide), verbleiben, wie bisher, unter der Cenſur der Autoritäten, unter deren Aufſicht ſie erſcheinen. f) Die in den Oſtſee-Provinzen erſcheinenden in- und ausländiſchen Tagesblätter, wie auch periodiſchen Schriften verbleiben (wie dieß ſchon eine allerhöchſte Beſtimmung vom 17. März 1825 anordnete) unter der beſondern Aufſicht des General-Gouverneurs dieſer Provinzen. — Pädagogiſche Schriften, die die Unterweiſung der Jugend, oder beſſere und gründlichere Lehrmethoden zum Zweck haben, müſſen bei ihrer Erſcheinung zuerſt von den höheren Lehranſtalten geprüft, ſodann mit ihrer Genehmigung den Cenſur-Committeen übergeben werden.“

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 29. Auguſt: „Durch einen kaiſerl. Ukas von der Jelagins-Inſel vom 26. Juli wurden die Haupt-Bedingungen bekannt gemacht, unter welchen die Verpachtung des Kron-Einkommens von den Getränken verſucht werden ſoll, um den Vortheil des Reichs-Schatzes nach Möglichkeit mit dem Nutzen der Privat-Induſtrie und insbeſondere des Ackerbaues und der Privat-Haushaltung zu vereinbaren. Die Zahl der Trinkhäuſer ſoll die nämliche bleiben, welche während der Kron-Regie exiſtirt hat, und darf unter keinem Vorwande vermehrt werden. Der Getränk-Verkauf wird nach Kreiſen des Reichs verpachtet; es kann jedoch ein Jeder ſo viel Kreiſe pachten, als er ihrer zu erſtehen vermag. Das Verſchenken des Biers, des

Meths, der Branntwein-Aufgüsse u. s. w. in den Trinkhäusern, so wie der Verkauf der kalten Nebenspeisen, werden zugleich mit dem Branntwein-Verkauf verpachtet. Gemeine vom Militär in die Trinkhäuser zu Moskau und zu St. Petersburg zuzulassen, ist bei funfzig Rubel Strafe für jeden solchen Fall verboten. Die Verpachtung geschieht vom 13. Jänner 1827 an auf vier Jahre. — Ueber den so wichtigen Handel Persiens hat man in Europa nur unvollkommene Kunde. Die Kaufleute in Konstantinopel können seinen Gang sehr wenig. Die Engländer sind das einzige Volk, das direct mit Persien handelt, und zwar über den am persischen Meerbusen belegenen Hafen Benderbuschir, wo sie für ihre Waare bares Geld oder Seide erhalten. Es werden dort bedeutende Geschäfte gemacht. Das Fest Nurus, das in Tauris, Teheran und ganz Persien zu Ende des Februar begangen wird, ist für den Absatz europäischer Waaren der günstigste Zeitpunct; die Messe dauert einen ganzen Monat. Im Juni muß man in Sultanie eintreffen, während der Schah seinen jährlichen Sommeraufenthalt daselbst hat. Dieß ist der einzige persische Ort, wo die Waaren mit barem Gelde bezahlt werden, dahingegen in Tauris die meisten Geschäfte durch Tauschhandel geschehen, ausgenommen die Gold- und Silberstoffe, desgleichen einige andere europäische Artikel, die bar bezahlt werden. Persien erhält aus Konstantinopel Seidenwaare, Gold- und Silberstoffe und andere französische Fabrikate, zu deren Aufkauf jährlich 300 Kaufleute aus Tauris die Reise machen. Der Prinz Abbas Mirza verwendet für diese Art von Speculation jährlich gegen 20,000 Tomans (88,000 Thaler). Tiflis ist von Tauris an 600 Werste (86 teutsche Meilen) weit, und die Waarenfuhren legen diesen Weg in 22 bis 30 Tagen zurück, ein Reiter in 6 bis 10 Tagen. Viele kleine Bäche und Flüsse durchkreuzen die Straße, und erschweren zur Zeit des Thauwetters das Fortkommen in den Gebirgen ungemein. Uebrigens ist der Weg nicht gefährlich, und findet man überall Lebensmittel. Die Caravanen gehen von Tauris nach Sultanie zehn Tage, da ein Reiter diesen Weg in drei Tagen machen kann. Die Armenier schicken jetzt aus Rußland über Tiflis und Gilan für 1,600,000 Rubel russische Waaren nach Persien, größtentheils Glas, Kristal Mitkal (groben Musselin), raffinirten Zucker, Nankin, Kattune, Tuch ꝛc. Astrachan handelt übers Meer nach Lenkora, von wo aus die Güter auf Pferden nach Tauris getragen werden. An diesem Orte kommen jährlich über Erzerum 10 bis 12 Caravanen aus Konstantinopel an, und Persien erhält auf diesem Wege für 4 bis 500,000 Tomans (17 bis 22 Mal hunderttausend Thaler) englische und französische Waare, und führt dagegen rohe Seide, Shawls und Caschemire von Kerman, Tabak, Indigo und Pfeifer aus. Aus Smyrna läßt man wenig kommen, weil dort die Waare bar bezahlt werden muß. Jährlich führen zwei bis dreihundert Pferde Glaswaaren, Fayence, Porzelan und ordinäres Tuch von Trebisonde (Anatolien) nach Tauris. Aus Benderbuschir erhält man Zucker, Kaffeh, Indigo, feine Kattune, Decken und englische Kattune zu beträchtlichen Summen. Der Werth der Waaren, die auf diesem Wege nach Teheran und Tauris geführt werden, beläuft sich auf eine Million Tomans (4½ Million Thaler). Auch die Caschemir-Shawls kommen über Benderbuschir, indem der Landweg gefährlich ist. Endlich erhält man auch über Bagdad viele englische und französische Fabrikate, deren Werth in Tauris allein 100,000 Tomans (44,000 Thlr.) beträgt. — Zu den merkwürdigsten Ereignissen, die der dürre Sommer auch in Kurland herbeigeführt hat, gehört unstreitig wohl, daß man aus dem Verkaufe von Wasser, Revenüen gezogen hat. In einer wegen ihrer Natur-Schönheiten viel besuchten Gegend hat sich der Wirth des Kruges, in welchem die Besuchenden einkehren müssen, das den Reisenden gereichte Trink-, Wasch- und Rasir-Wasser förmlich bezahlen lassen, und von fünf Personen in 24 Stunden dafür nicht mehr als 8½ Rubel genommen."

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 26. August: „Unsere Stadt ist, wie man sich leicht denken kann, jetzt außerordentlich lebendig, und täglich gibt es etwas Neues. Eine Menge bekannter und berühmter Männer in jeder Hinsicht, haben sich in unserer Stadt versammelt, und noch täglich vermehrt sich ihre Zahl. In den letzten Tagen sind hier angekommen: der Staatsrath Storch, Verfasser des auch in Teutschland bekannten Gemähldes von Petersburg; der Graf Caraman, von der französischen Gesandtschaft; der französische General Talon; die Adels-Repräsentanten des taurischen Gouvernements und des grusinischen Adels aus Tiflis. Auch einen Sultan haben wir in den letzten Tagen einziehen sehen, den Sultan Sartai-Tschingissov aus der mittleren Kirgiskaisakischen Horde. Die Anzahl der in den letzten acht Tagen angekommenen Ober- und Staats-Offiziere beträgt 353. — Revüen und Militär-Besichtigungen gibt es fast alle Tage, und alle fallen zur Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers aus. Am 10. August passirten die Garde-Regimenter die Revüe, besonders war Sr. Majestät der Kaiser mit dem schönen Reiten der Kavallerie-Offiziere und ihrer vorzüglichen Haltung auf dem Pferde zufrieden. Am 13. August war große Kirchenparade, nach welcher die Unter-Offiziere und Gemeinen jeder einen Rubel, ein Glas Branntwein und wegen der Fasten ein Pfund Fisch erhielten. Auch auf die Revüe vom 10. August folgte eine solche Gratification. Am 14. August exercirte die Kavallerie, von der ein jeder Unter-Offizier und Gemeiner 2 Rubel erhielt. Auch die Artillerie pflegt größere Belohnung zu erhalten, als die übrigen Truppen-Abtheilungen; so erhielten die Gemeinen des Leibgarde-Artillerie-Regiments nach einem Exercitium am 16. August

jeder 2 Rubel, ein Pfund Fiſch und ein Glas Branntwein, da hingegen die miterercirenden nur ein Rubel der Mann. — Der wirkl. geh. Rath Fürſt Juſſupov hat folgendes Kabinetſchreiben S^r. Majeſtät des Kaiſers erhalten: „Fürſt Nicolaus Borüſſowitſch. Ueber die getroffenen Einrichtungen und Ausſchmückungen in meinem Kreml-Pallaſt und des zum Pallaſt gehörigen bezeuge ich Ihnen und Ihren Untergebenen meine Zufriedenheit. Ueberall fand ich Alles in der beſten Ordnung, beſonders aber in dem erzbiſchöflichen Pallaſt. Indem ich Ihre Betriebſamkeit und ausgezeichnete Thätigkeit in allen Zweigen der Ihnen anvertrauten Verwaltung anerkenne, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen hiermit meine außerordentliche Zufriedenheit zu bezeugen. Verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen Nicolaus. Moskau, den 9. Auguſt 1826." — Die Geſundheit Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn Alexandra Feodorowna iſt jetzt in gutem Zuſtande, der Aufenthalt im anmuthigen Hotel der Gräfinn Orloff ſcheint beſonders einen günſtigen Einfluß gehabt zu haben. S^r. Majeſtät der Kaiſer erfreut ſich fortwährend eines erwünſchten Wohlbefindens. Das Unwohlſeyn der Kaiſerinn hatte ſich in den Geſprächen des Publicums zu einer bedeutenden Krankheit erhoben; jetzt erfährt man mit Beruhigung, daß es nur eine Körperſchwäche war, die einige Tage angehalten hatte. — Ueber den zur Krönungsfeier JJ. kk. MM. anberaumten Tag iſt offiziell noch immer nichts beſtimmt, wenigſtens weiß man ihn hier nicht. — Am 16. Auguſt beſuchte Ihre kaiſerl. Hoheit die Frau Großfürſtinn Helena die hieſige Univerſität, und beſichtigte mit vieler Herablaſſung die verſchiedenen Einrichtungen zum Unterricht. — Alle Orte ſind jetzt mit hohen Perſonen angefüllt. Im hieſigen Circus z. B. koſtet eine Loge 25 und der erſte Platz 5 Rubel, dennoch wird er ſtark beſucht. Auch auf die Literatur dehnt ſich das allgemeine Leben aus. Bei uns ſind namentlich die teutſchen Werke ſchon ſeltener, als in Petersburg, indeß erſchienen doch vor einigen Tagen hier Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürſten Poſharski, aus dem Ruſſiſchen überſetzt, mit der Abbildung des Denkmals des Fürſten Poſharski und des großherzigen Bürgers Minin."

Großbritannien und Irland.

Die British-Preß enthält das Schreiben eines jungen Freiwilligen an Bord des von den Geldern der griechiſchen Anleihe erbauten Dampfſchiffs Perſeverance aus Cagliari in Sardinien vom 6. Juli, welchem zufolge das Maſchinenwerk dieſes Schiffs ſchon völlig unbrauchbar war. „Die Mechanik des Schiffs, heißt es in dem Schreiben, iſt ſo ſchlecht beſchaffen, daß ſie mehrere Male in Unordnung kam, bevor das Schiff noch die Themſe verlaſſen hatte. Man hofft das Schiff binnen vierzehn Tagen wieder ſo weit in Stand zu ſetzen, um wieder in See ſtechen zu können, glaubt aber, daß die Maſchine nur in verzweifelten Fällen (in desperate cases) würde gebraucht werden können."

Der Hampſhire Telegraph verſichert, daß Lord Ponſonby ſeine Unterhandlungen mit dem braſilianiſchen Miniſterium in Betreff einer Ausgleichung mit Buenos-Ayres fortſetzte, daß ſie aber bis jetzt erfolglos geblieben ſeien, weil der Kaiſer zur Fortſetzung des Kriegs entſchloſſen ſei. Die nördlichen Provinzen Braſiliens wären über dieſen Krieg ſehr mißvergnügt. Die vereinigten Staaten von Nordamerika wollten nicht zugeben, daß der Hafen von Buenos-Ayres blockirt werde. Auf dem la Plata lagen zwei franzöſiſche Kriegsſchiffe, jedes von 20 Kanonen und ein engliſches von 28 Kanonen.

Am 5. September wurden die Conſols auf Lieferung für den October zu 78⅞ bis 79 gemacht.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 1. September überträgt, während der Abweſenheit des Kriegsminiſters, deſſen Portefeuille dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Frau Herzoginn von Berry, welche fortwährend zu Dieppe Seebäder gebraucht, ſchiffte ſich am 29. Auguſt auf der, zu ihrem Dienſt dort ſtationirten Flotille ein, um den Herzog von Orleans zu Eu, einen Beſuch zu machen. Auch beſichtigt ſie öfters die Nachgrabungen nach römiſchen Alterthümern, welche ſie auf ihre Koſten zu Cote und Pourville vornehmen läßt.

Die Etoile vom 7. September Abends enthält folgenden Artikel: „Wir haben geſtern das ausgeſprengte Gerücht von einer Blockade der Inſel St. Domingo durch ein franzöſiſches Geſchwader widerlegt. Das heute hier angekommene Journal du Havre meldet Folgendes: „Das Schiff der glückliche Verein, Capitän „Raiſin, iſt vorgeſtern im hieſigen Hafen eingelaufen. „Hayti genoß bei der Abfahrt des genannten Schiffes „(am 26. Juli) die vollkommenſte Ruhe. Die Brigg Ge„neral Foy und die Emilienne aus Havre, und die „beiden Brüder aus Bordeaux lagen bei ſeiner „Abfahrt zu Port-au-Prince und zwei Kauffahrer „aus Bordeaux langten eben an. Bei der Bank von Terre-Neuve traf er das Schiff Eliſabeth-Clara „aus Bordeaux." — Die Etoile fügt zu vorſtehendem Artikel folgende Anmerkung hinzu: Dieſe Angaben benehmen nachſtehender Mittheilung, die wir nur aus dem Grunde aufnehmen, weil andere Blättter nicht ermangeln werden, ſie mitzutheilen, allen Werth:

„Der Hampſhire Telegraph meldet, daß der Tweed „von 28 Kanonen von Port-Royal nach Port-au„Prince abgeſegelt iſt, um dort das Eigenthum der „brittiſchen Unterthanen zu beſchützen, weil eine Inſurrection in dieſer Stadt ausgebrochen war. Das engliſche

„Schiff, das diese Nachricht überbracht hat, ist am 20. „Juli von Port-Royal abgesegelt." — „Es scheint übrigens (schließt die Etoile), daß die englischen und amerikanischen Blätter der Ruhe von Hayti, durchaus etwas anhaben wollen; ihre Beweggründe dürften vielleicht nicht schwer zu errathen seyn."

In der Etoile von selbem Abend heißt es: „Die englischen Blätter hatten gemeldet, daß Sir Charles Stuart von Lissabon abgesegelt sei, um die portugiesische Constitution nach den Açoren zu überbringen. Der Constitutionnel behauptet heute, daß der Abstecher, den Sir Charles nach den Açoren unternommen habe, nichts anderes beabsichtige, als den wahren Zustand der Dinge auf diesen Inseln zu untersuchen, um dem Kaiser Dom Pedro einen genauen und vollständigen Bericht darüber abzustatten. Wir hatten den englischen Blättern den Bescheid ertheilt, daß der Reise Sir Charles Stuarts kein politischer Zweck zu Grunde läge; heute erwiedern wir zufolge eines aus der achtbarsten Quelle kommenden Lissaboner Schreibens, daß Sir Charles Stuart sich nebst dem Capitän der Fregatte Diamond nur in der Absicht nach den gedachten Gewässern begeben habe, um dort ein Fahrzeug aufzusuchen, worauf man 13 Mann von dem Schiffsvolk der Fregatte Diamond gelassen hatte, um die Waaren von einem Schiffe auszuladen, das einen starken Leck bekommen hatte, während die Fregatte nach Lissabon eilte, um die Constitution dahin zu überbringen. Seitdem hatte man nichts von den auf diesem Fahrzeug zurückgelassenen Leuten vernommen."

Die 5Percents wurden am 7. (ohne Coupon) mit 98 Fr. eröffnet und mit 97 Fr. 95 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 95 Cent. eröffnet und geschlossen.

Am 15. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 ⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130¾; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 42⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1044 in CM.

Morgen den 17., ist Feuerwerk im Prater.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause Nr. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Octob. eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewohnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des osterreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß auch die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 15. September 1826.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 260

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 17. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 596	28 Z. 4 L. 2 P.	+ 13 0	NO.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 585	28 3 11	+ 19 0	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27 595	28 4 4	+ 14 0	W.	—	Regen. Wetterl.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 2. September: „Berichte des Generals Yermoloff, welcher in Georgien commandirt, enthalten die Nachricht eines Einfalls der Perser auf mehreren Puncten des russischen Gebiets. Die ersten Nachrichten, die in der Eile hierher geschickt wurden, lassen noch nicht den eigentlichen Charakter dieses Angriffs erkennen. Ist er die Wirkung schwärmerischer Wahrsagungen, die seit einiger Zeit in Persien Statt gefunden und dort ein so großes Aufsehen hervorgebracht haben? Haben sich die Völkerschaften an der Grenze von ihrem gewöhnlichen Hang zum Raub und zur Plünderung hinreißen lassen. Haben ihre Anführer diese Bewegungen begünstiget oder haben sie sie nicht hindern können? Oder endlich sollen wir diesen ungerechten und unvorhergesehenen Einbruch dem persischen Hofe selbst zuschreiben? Konnte dieser Hof den Frieden und die Verträge auf solche Art verletzt haben? Konnte er auf einmal den Entschluß gefaßt haben, uns anzugreifen, ohne Ursache und ohne Zweck? Alle diese Fragen kann unsere Regierung noch nicht beantworten. Die gegenseitigen Vortheile, die Rußland und Persien einander in dem Frieden von Gulistan zugesichert haben, die freundschaftlichen Verhältnisse, die seit dem Abschluß dieses Tractats eingetreten sind, der Mangel jeder bedeutenden Differenz, die Mission, mit der der General-Major Fürst Menzikoff beauftragt wurde, um dem Schah von Persien die Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers anzukündigen, und das Band der Freundschaft und Nachbarschaft zwischen beiden Staaten enger und fester zu knüpfen; die Aufnahme, die dieser Gesandte bei seiner Ankunft auf persischem Gebiet fand, die ausgezeichnete Behandlung, die ihm zu Theil ward, die freundschaftlichen Versicherungen, mit denen der muthmaaßliche Thronerbe Persiens ihn überhäufte, — alles dieß ließ an den Frieden und an seine Dauer und Festigkeit glauben. Daß der Hof von Teheran auf diese Mission mit einem plötzlichen Einfall antworten sollte, daß er auf seine freundschaftlichen Versicherungen unmittelbar den Krieg folgen ließe, ohne vorgängige Explication und Erklärung, sogar ohne Vorwand, der ihn rechtfertigen könnte, dieß ist ein so befremdendes Ereigniß, daß die kaiserliche Regierung ihm nicht Glauben beimessen kann, ohne vollständige Bestätigung und authentische Beweise davon zu erhalten. Während daher der General Yermoloff den Befehl erhalten hat, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und unsere Grenzen von den Horden zu reinigen, die sie zu überschreiten wagten, hat man andererseits eine feierliche Genugthuung vom Schah von Persien verlangt. Rußland verlangt innerhalb eines Zeitraums von fünf Tagen die sofortige Absetzung und exemplarische Bestrafung des Anführers, der zuerst seine Grenzen überschritten hat. Wenn wider Erwartung diese Genugthuung nicht bewilliget wird, wird der General Yermoloff vorwärts gehen, und seine Operationen werden offensiv werden. Die Gerechtigkeit unserer Sache würde unsern Waffen den göttlichen Schutz zusichern, und die Strafe würde so eklatant seyn; als der Angriff treulos und verwegen war. — Das Publicum wird regelmäßig und mit sorgfältiger Genauigkeit von allem unterrichtet werden, was sich auf diese persische Angelegenheit bezieht. — Seit einigen Tagen ist man hier mit den Vorbereitungen zu den Festlichkeiten beschäftiget, die bei Gelegenheit der Krönung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserinn Statt finden werden. Besonders glänzend wird die Erleuchtung der Stadt seyn. — Aus der Thatigkeit, die auf der Straße von hier nach Moskau herrscht, kann man auf die Menge der Reisenden, die sich dort hinbegeben, schließen. Obgleich auf jeder Post-Station 500 Pferde waren, so haben diese doch nicht ausgereicht, und man hat noch 300 Pferde auf jeder Station hinzufügen müssen. Das diplomatische Corps allein brauchte 307 Pferde. Vom 17. Juli bis zum 12. August hatten die Yemstschicks und Bauern, die die Pferde lieferten, mehr gewonnen, als sonst in einem ganzen Jahre."

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 27. August: „S^r. Majestät der Kaiser und Ihre Majestäten die Kaiserinnen Alexandra Feodorowna und Maria Feodorowna, so wie sämmtliche Glieder der kaiserlichen Familie, erfreuen sich fortwährend eines erwünschten Wohlbefindens. — Am 23. August war bei dem Marschalle Marmont zahlreiche Abendgesellschaft, welche auch S^r. königl. Hoheit der Prinz Carl von Preussen mit seiner Gegenwart beehrte. Der Marschall sowohl als der Herzog von Devonshire und der französische Gesandte Graf de la Ferronnays haben gewisse für Abendgesellschaften bestimmte Tage. — Am 24. Morgens wohnte S^r. Majestät der Kaiser dem Exercitium des Grenadier- und des fünften Infanterie-Corps, so wie der ersten Uhlanen-Division bei, wobei sich auch die außerordentlichen Gesandten und sämmtliche zu deren Gefolge gehörende auswärtige Offiziere befanden. — Am 25. besuchten S^r. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Frau und Kaiserinn Maria Feodorowna das Pawlowsche und Golitzynsche Krankenhaus. Abends war Gesellschaft bei dem Herzoge von Devonshire. — Gestern um 11 Uhr Vormittags langte hieselbst aus Warschau S^r. kaiserliche Hoheit der Zesarewitsch und Großfürst Constantin Pawlowitsch an. Er wohnt im Kreml-Pallaste. Heute war Parade auf dem Kreml-Platze, in Gegenwart S^r. Majestät des Kaisers, S^r. kaiserliche Hoheit, des Zesarewitsch Constantin Pawlowitsch und S^r. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch. Das Fest der Himmelfahrt Mariä hatte eine Menge Menschen auf dem Kreml-Platze und in dem Himmelfahrts-Dome versammelt. In letzterm wohnte auch S^r. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserinn Maria Feodorowna und Ihre kaiserlichen Hoheiten der Zesarewitsch, der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstinn Helena Pawlowna der heiligen Liturgie bei."

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 1. September: „Die heutige Staatszeitung enthält eine königliche Bekanntmachung vom 31. v. M., durch welche in Rücksicht auf die schlechte Ernte, der Eingangszoll zum Verbrauch von folgenden Getreide-Arten vom Auslande mit Inbegriff der schon auf Niederlagen in den schwedischen Häfen befindlichen Vorräthe, herabgesetzt wird, als: von Gerste auf 1 Thlr. 24 S., Hafer 1 Thlr., Erbsen 2 Thlr. pr. Tonne. S^r. Majestät der König hat den Bewohnern des Fischerdorfes Raa bei Helsingborg die, ihnen 1819 zugestandene Erlaubniß, mit ihren Booten bei jeder Reise höchstens eine Tonne Getreide und eine Tonne Salz zollfrei einführen zu dürfen, wieder entzogen, weil sie dieselbe dahin mißbrauchten, öfters zwei Reisen des Tages zu machen, und so bei Kleinem ganze zu dem Zwecke an der dänischen Küste angekommene Schiffsladungen hereinzupracticiren. — Es heißt, die voriges Jahr verkauften Kriegesschiffe Tapperheten und Chapman seien aus Amerika nach Gothenburg zurück zu erwarten."

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 22. August enthält folgenden Artikel: „Der außerordentliche Auftritt, welcher heute Nacht die Hauptstadt bewegt, und dem vortrefflichen Geiste, von welchem die würdigen Einwohner derselben beseelt sind, eine neue Gelegenheit sich zu äußern gewährt hat, muß nothwendigerweise die öffentliche Besorgniß erregt haben, und trotz der glücklichen Resultate, welche man durch die ergriffenen nachdrücklichen und kräftigen Maaßregeln erlangte, haben die Stunde, die Umstände, die vagen Gerüchte, die unrichtigen Deutungen, welche in dergleichen Fällen in Umlauf zu kommen pflegen, allen Freunden der gesetzlichen Ordnung und allen biedern Portugiesen gegründete Besorgnisse verursacht."

„Wir eilen daher, sie durch eine gedrängte aber genaue Darstellung der Umtriebe, welche diese denkwürdige Nacht zu einer unheilvollen Epoche der Rebellion und Ruchlosigkeit ausersehen hatten, zu beruhigen, und ihnen die Ereignisse zur Kenntniß zu bringen, welche dieselbe in eine Nacht oder vielmehr in einen Tag des Triumphs und des Ruhmes für die heilige Sache des Königs und der Nation umgewandelt haben, einer Sache, welche sowohl durch ihre eigene Natur als durch unsere Anhänglichkeit an den Edelmuth und die Gerechtigkeit eines Monarchen, welcher sie durch so starke Bande für immer verknüpft hat, ein und untheilbar ist."

„Eine unsinnige Verschwörung war von einer Handvoll verruchter, wegen ihrer Sittenlosigkeit berüchtigter Intriganten angesponnen worden, von Leuten denen es an Urtheilskraft fehlt, um so große Wohlthaten begreifen zu können, und deren verderbtem Charakter der Gedanke Theil an diesen Wohlthaten zu nehmen, ein Gräuel ist; als schlechte Bürger und noch schlechtere Unterthanen, entwarfen sie in ihrem Aberwitz den thörichten Anschlag, sich gegen ihren rechtmäßigen König und natürlichen Monarchen zu empören, die geheiligten Institutionen zu vernichten, welche, da sie vom Thron ausgegangen, die Natur und die Gerechtigkeit zur Grundlage haben, und durch die Bürgschaft, die sie den wechselseitigen Rechten des Monarchen und seines Volkes gewähren, die allgemeinen Erhaltung und Wohlfahrt verbürgen."

„Diese sowohl hinsichtlich ihrer Zwecke als ihrer Häupter verruchte Verschwörung, mußte nothwendigerweise Werkzeuge ihres Schlages suchen; wirklich wünschten sie mittelst der Empörung des Pöbels oder der Revolte der bewaffneten Macht noch andere Umwälzungen zu bewirken. Diese Verschwörung stützte sich auf ein Corps, das ausdrücklich zum Schutze der Bürger und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung errichtet worden.

und das sich schon aus diesem Grunde mehr als jedes andere hätte in Acht nehmen sollen, an der geringsten Bewegung, welche Ursache derselben immer zum Grunde liegen mogte, Theil zu nehmen. Das Corps der reitenden Polizei, welches durch Offiziere, die nicht zu ihr gehörten, zum Aufruhr verführt worden war, sollte sich nebst einer Abtheilung Infanterie Nachts um Ein Uhr nach dem Campo Pequeno begeben, und dort warten, bis noch Truppen von andern Corps in der Hauptstadt zu ihm stoßen würden, welche man verführt zu haben hoffte."

„Wenn ihre thörichten Erwartungen in Erfüllung gegangen wären, und sich wirklich eine bedeutende Anzahl Truppen angeschlossen hätte, sollten sie das unglaubliche Attentat begehren, einen neuen König und eine neue Regentschaft zu proclamiren, die Legitimität des gegenwärtigen Monarchen nebst den Institutionen, die uns seine hohe Weisheit ertheilt hat, zu zerstören, das abgeschmackte System des Absolutismus einzuführen, das in Portugall erst dann regiert und gewaltet hat, als Portugall aufgehört hatte, jene heldenmüthige und ruhmgekrönte Nation zu seyn, welche Europa durch seinen Reichthum und seine Großthaten in Erstaunen setzte; als wir auf denselben Stufen, auf denen die Willkühr emporgestiegen, allmählig bis zu dem äußersten Elend hinunter stürzen, worin wir seit so langer Zeit geschmachtet haben, und noch zur Stunde ohne den mächtigen Arm unsers großmüthigen Wiederherstellers schimpflich schmachten würden."

„In dem Falle, daß sie keine hinlänglich starke Macht zur Ausführung ihres Hochverraths zusammengebracht hätten, ging ihre Absicht dahin, sich nach Villa-Franca zu begeben, wo sie die Bewegungen der Hauptstadt und ihrer Besatzung beobachtet, und wenn diese Bewegungen sich ihnen nicht günstig gezeigt hätten, von dort den Fußstapfen des zweiten Cavallerie-, und siebzehnten Infanterie-Regiments gefolgt und nach Spanien gegangen wären. Die Vorsehung aber, welche über die portugiesische Nation und deren erlauchte Dynastie wachte; die Hand Gottes, welche über die Stirne guter Könige ausgestreckt ist, hat diese chimärischen Anschläge der Ruchlosen vereitelt. Die Regierung, welche in schwierigen Verhältnissen des Vaterlandes nicht schläft noch schlummert, welche alle Schritte derjenigen, welche ihr Mißtrauen einflößen, unabläßig beobachtet, hat dieser scheuslichen Verschwörung Einhalt gethan."

„Ihre Maaßregeln waren so treffend genommen, so wohlberechnet, so kräftig, daß das Complott gänzlich scheiterte. Die vier Compagnien reitender Polizei, welche das Hauptwerkzeug der Rebellion waren, wurden entwaffnet, und die gesammte von dem besten Geiste beseelte Besatzung der Hauptstadt erwies sich als eine treue Stütze des Thrones und der öffentlichen Freiheiten. Die Corps von der ersten und zweiten Linie wetteiferten an Manneszucht und Diensteifer, und das echtbare Corps vom Handelsstande zeichnete sich vorzüglich aus; eine außerordentliche Anzahl von Bürgern begleiteten die treuen Vertheidiger des Gesetzes und des Königs mit ihrem Jubel. So verfloß die zur Anarchie und Revolution auserkorne Stunde ruhig."

„Es ist überflüßig hinzuzufügen, daß der gemeine Mann bei dieser Revolte so wie dieß bei allen Revolten der Fall ist, ein ganz passives Werkzeug war; daß ihn die Offiziere bereits lange vorher und mit verruchter Arglist demoralisirt hatten, indem sie bei ihm Haß gegen den friedlichen Bürger erregten, ihm Abneigung gegen den König und die von ihm gegebenen Gesetze einflößten, — ihm falsche und verderbliche Begriffe über das Regenerationssystem beibrachten, welches S^r. Majestät in Ihrem Königreiche einzuführen für gut befunden haben, und das trotz seiner verruchten Feinde dennoch so lange, als die Nation, währen wird, deren Wohlfahrt es begründen und ausmachen soll."

„Es sind alle Maaßregeln, alle Vorkehrungen zur gänzlichen Ausrottung des Complotts und zur exemplarischen Züchtigung der Verbrecher getroffen. Seid daher ohne Sorgen, wackere Portugiesen, und dankt der Vorsehung, die euch an diesem für immer denkwürdigen Tage einen so glänzenden Beweis ihres Schutzes gewährt hat."

Spanisches Amerika.

Mit den letzten Nachrichten aus Buenos-Ayres ist auch der Messagero Argentino bis zum 23. Juni angekommen. Er enthält in seinen verschiedenen Blättern eine Reihe Nachrichten vom Kriegsschauplatze auf der Banda Oriental. General Fructuoso, Befehlshaber der Independenten, berichtete unterm 20. Mai, daß er auf dem Puncte gestanden, den brasilianischen Obersten Veritos-Manuel (bei Tarija) zu überfallen, und nur durch zu frühes Handgemeinwerden der Vorposten daran verhindert worden. Gleichwohl habe sich Manuel genöthigt gesehen, seine Stellungen schnell zu verlassen, und sich nach S^t. Diego, in der Richtung von Santa-Maria, zurückzuziehen. Mehrere Familien, welche sich in dessen Lager geflüchtet, so wie Lebensmittel und Kriegsvorräthe, fielen in die Hände der Unabhängigen, und die Einwohner des verlassenen Gebiets bezeigten ihre Freude über die Ankunft derselben. Am 6. Juni nahmen 5 Goeletten und andere Schiffe zu Buenos-Ayres das vierte Reiterregiment am Bord, und schifften es die folgenden Tage glücklich bei Los-Pozos, auf der Banda Oriental aus. — Der 11. Juni war nach Versicherung des Messagero ein Tag des Ruhmes für die Flagge der Republik; indessen scheint dieser Ruhm mehr auf geschickte Manövers als auf eine eigentliche Waffenthat sich zu beziehen. „Die brasilianische Flotte, erzählt derselbe, 30 Kriegsschiffe stark, erschien bei Anbruch dieses Tages im Angesichte des Ha-

sens, wo das republikanische Geschwader, aus 4 Kriegsschiffen und 7 bewaffneten Booten bestehend, aufgestellt war, während der übrige Theil noch immer bei Los-Pozos vor Anker lag. Die Absicht der Brasilianer schien zu seyn, aus dieser getrennten Stellung Nutzen zu ziehen, und erstere Schiffe zu beschäftigen, während sie letztere nachdrücklich beschossen, und zu nehmen suchten. Der ganze Tag ging unter vergeblichem Feuern hin; gegen Abend aber führten die 7 bewaffneten Boote von Buenos-Ayres ein so geschicktes Manover aus, daß sie, während sie gegen die feindliche Linie vorrückten, unsern zu Los-Pozos liegenden 4 Kriegs- und 2 Transportschiffen Gelegenheit verschafften, sich mit unserer Flottille vor Buenos-Ayres zu vereinigen, ohne daß das große feindliche Geschwader es hätte hindern können. Eines seiner Kriegsschiffe mußte sogar unter unserm Feuer sich zurückziehen. Die Nacht machte dem Treffen ein Ende. Die Brasilianer gingen am 12. bei los Quilmes vor Anker, näherten sich zwar am 18. und 19. neuerdings unserm Hafen, entfernten sich aber bald wieder, und wurden am 20. auf der Höhe von Punta de Santiago, 15 Kriegsschiffe stark, vor Anker liegend gesehen."

Großbritannien und Irland.

Der Courier sagt in Beziehung auf das neue Korngesetz: „Mehrere Zeitungen legen auf diesen Regierungsbefehl eine zu große Wichtigkeit, während Andere beunruhigende Betrachtungen in Betreff des allgemeinen Zustandes von England daraus ziehen wollen. Wären indessen Symptome einer dringenden Verlegenheit vorhanden gewesen, so würden die Minister sicher auch die unausweichliche Pflicht gefühlt haben, den großen Rath der Nation nicht erst in zwei oder drei Monaten, sondern sogleich zu berufen. Wir sind weit entfernt zu läugnen, daß nicht mehrere Gegenstände von hoher Wichtigkeit vorliegen, deren endliche Entscheidung von großem Einfluß auf das künftige Schicksal des Landes seyn dürfte. Diese Gegenstände werden natürlich zuerst die Aufmerksamkeit des Parlaments beschäftigen, aber bei ihrer Wichtigkeit und Verwickelung in dem kurzen Zeitraume zwischen dem Anfang der Arbeiten und den Weihnachtferien kaum die Annahme entscheidender Maaßregeln gestatten. Die bei Versammlung eines neuen Parlaments Statt findenden Formalitäten, die Wahl eines Sprechers, die Eidesleistung ꝛc. erfordern wenigstens vierzehn Tage. Wir dürfen daher mit Bestimmtheit behaupten, daß diese vorläufigen Formalitäten für die Minister der Hauptbeweggrund waren, das Parlament vor Weihnachten zu berufen. Wenn diese in der kurzen Sitzung vor den Ferien in Ordnung gebracht sind, so wird das Parlament dann nach den Ferien im Stande seyn, sich sogleich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen."

Anhaltende Regenschauer in Irland haben die Furcht vor einer Hungersnoth auf dieser Insel verscheucht, und die Kartoffeln, dieses erste Bedürfniß des irländischen Landmanns, waren an Einem Tage um 40 Procent gefallen.

Die jüngsthin angekündigte Versammlung der Obligations-Inhaber der griechischen Anleihe hat am 4. d. M. Statt gefunden, um die Ursachen, die das Mißlingen der Abfahrt der Dampfschiffe nach Griechenland herbeigeführten, zu untersuchen. Ein Correspondenz-Artikel aus London vom 4. Sept. (in der allgemeinen Zeitung) äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die meisten Anwesenden hegten insgeheim nur den Wunsch, daß ihre Obligationen ein Paar Procent steigen mochten, um sich dann derselben zu entledigen. Der Menschenfreund seufzt über das durch Eigennutz und Verrätherei einer edlen Sache zugefügte Unheil, das man jetzt mit dem Mantel der Heuchelei zu bedecken sucht. Ob an dem unbrauchbaren Zustande der Maschinerie aller für den griechischen Dienst bestimmten Schiffe Verrätherei oder arge Nachlässigkeit Schuld hatten, wird die Zeit lehren. Man hofft nun einige fertige brauchbare Dampfboote für schweres Geld zu erhalten, aber der ursprüngliche Plan, der unter der Leitung eines ausgezeichneten Seehelden ausgeführt werden sollte, ist gescheitert, und der Verlust unersetzlich. Die beiden griechischen Deputirten, Orlando und Luriotti, die sich so lange hier aufhielten, sind nun abgereist; sie nehmen weder den Segen der Engländer noch den ihrer Landsleute mit sich!"

Königreich der Niederlande.

Ein königliches Decret vom 2. September ernennt den Grafen de Celles zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim päpstlichen Stuhle, um über die geistlichen Angelegenheiten der Niederlande, in Unterhandlung zu treten.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern trafen am 4. September zu Biebrich bei Sr. Durchl. dem Herzoge von Nassau ein. Am folgenden Tag begaben sich der König und der Herzog nach dem Johannisberg, und speisten daselbst. Se. Majestät kehrte Abends nach Biebrich und am 6. nach Aschaffenburg zurück. — Se. Durchl. der Fürst von Metternich, welcher am 8. den Johannisberg verlassen hatte, trafen am selben Nachmittag in Begleitung Ihres Sohnes, des Prinzen Victor, in Frankfurt ein, speisten bei Sr. Exc. dem kaiserl. österr. präsidirenden Gesandten, Freiherrn von Münch-Bellinghausen, und brachte den Abend bei dem ersten Bürgermeister, Hrn. von Guaita, zu.

Verschiedene baierische Zeitungen kündigen an, daß die konial. baierische General-Zoll-Administration, auf den Vorschlag der Handelsvorsteher, laut höchstem Reskripte folgende Handels-Agenten in Amerika ernannt habe: für Rio de Janeiro, Hrn. Joh. Hermann Christen Brink, für Bahia, Hrn. Peter Peyke, für Mexico, Hrn. Hermann Natte, für Buenos-Ayres, Hr. Joh. Eschenburg.

Am 16. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113⅞;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42⅝;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1049½ in CM.

Heute Sonntag den 17. ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Von Walter Scott's Werken ist die erste Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden, d. i. der 11. – 13. Band erschienen (Quintin Durward, 3 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen.

Nro. 261

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 18. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 706	28 3 52. 8 p.	+ 13 0	NW.	mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.734	28 6 0	+ 15 0	N.	schwach.	——
	10 Uhr Abends	27.745	28 6 2	+ 11.0	W.	——	heiter.

Konstantinopel den 31. August.

Am 25. Abends, bald nach Abgang der letzten Post, erhielt die Pforte durch mehrere Tatarn des Seraskiers Reschid Pascha die Nachricht von der am 15. August erfolgten Einnahme der Stadt Athen, nach einem hartnäckigen Widerstande von Seite der Besatzung, welche dabei größtentheils niedergemacht wurde. Gura hat sich in die Akropolis eingeschlossen, die auf lange Zeit mit Lebensmitteln versehen seyn soll. Größeres Gewicht, als auf die Einnahme der offnen Stadt Athen legt die Pforte auf die freiwillige Unterwerfung von 32 Dörfern und Ortschaften in Attika, welche durch Deputirte dem Seraskier ihre Huldigung und die Versicherung, sich ruhig verhalten zu wollen, dargebracht haben.

Die fortwährenden Nordwinde hindern noch immer die Ankunft von Schiffen und Nachrichten aus dem Archipelagus; indessen wird behauptet, daß der Kapudan Pascha, nachdem er die an zwei seiner Schiffe erlittenen Beschädigungen ausgebessert, die Station vor Mitylene verlassen habe, um einen abermaligen Versuch gegen Samos zu unternehmen.

Der heutige Tag war zur Aufhebung des seit dritthalb Monaten in dem ersten Hofe des Serails bestehenden Lagers und zur feierlichen Zurückbringung der Fahne des Propheten bestimmt. Leider ward die Freude dieses sehnlich erwarteten, die vollkommene Herstellung der Ruhe bezeichnenden, Tages durch ein anderes, sehr trauriges Ereigniß gestört. Eine in der Nähe von Baghdsche-Kapussi (Garten-Thor) in einem Bäckerladen zufällig ausgebrochne Feuersbrunst hat, bei dem äußerst heftigen Nordwinde, und dem wegen anhaltender Dürre eingetretenen Wassermangel, in kurzer Zeit so schnell um sich gegriffen, daß alle Hülfe und alle Anstalten lange vergeblich waren, und eine sehr große Strecke der Stadt vom Gestade am Hafen bis zu den Moscheen Sultan Osmans und Sultan Bajasid's, und von da bis an die Mauern des Serails und längs diesen bis an das Meer von Marmora herab, mit vielen Palästen der Großen, und Märkten, durch die Flamme verwüstet wurde. Der Sultan ließ die Thore des Serails öffnen, um den durch das Feuer verunglückten Gelegenheit zu verschaffen, ihre Habseligkeiten dahin zu retten. Alle Minister, den Großwesir und den Seraskier an der Spitze, waren unablässig bemüht, die Lösch-Anstalten zu leiten; sämmtliche Truppen waren unter Gewehr; man versichert, es habe alle, bei einem solchen Ereignisse nur mögliche Ordnung geherrscht; allein selbst gegen Mitternacht war es noch nicht vollständig gelungen, den verheerenden Flammen auf allen Puncten Einhalt zu thun.

Portugall.

Die Etoile vom 8. Abends, welche den (in unserm gestrigen Blatte enthaltenen) Artikel der Lissaboner Hofzeitung gleichfalls mitgetheilt, gibt folgende spätere Nachrichten aus der Lissaboner Hofzeitung vom 27. August: „Don Antonio Guerreiro, Minister der Justiz, hat dem Kriminalgerichtshofe den Befehl der Regentinn zugefertigt, daß derselbe unverzüglich zur Untersuchung der Verschwörung schreiten solle, welche am 21. August entdeckt worden ist: „eines gräulichen „Anschlages, welcher dahin zielte, das Corps der königlichen reitenden Polizei aufzuwiegeln, und mit Hintansetzung der unbestreitbaren Rechte Dom Pedros IV., „unsers rechtmäßigen Königs, und der uns von ihm ertheilten Constitution, einen neuen König und eine neue „Regentschft zu proclamiren." Um die Anstifter des Complotts so schnell als möglich auszumitteln, übermacht die Regentinn dem Gerichtshofe die Aussagen mehrerer zu dem Corps gehörigen Individuen, welches die Hauptrolle bei der Revolte spielen sollte. — Die Regentinn hat den Dom Rodriguez de Bastos, Corregidor zu Porto, an die Stelle des Dom Arriaga Brum de Silveira, dem sie die Entlassung bewilligt hat, zum General-Intendanten der Polizei der Hauptstadt und des Königreichs ernannt, und Dom Borges de Camara, bisherigen Adjuncten des General-Polizei-Intendanten, seiner Functionen enthoben. — Die Infantinn-Regentinn hat ferner unterm 17. August folgendes De-

cret erlassen: „Ich habe von mehreren Offizieren in der „Armee Bittschriften um Wiederanstellung erhalten, „welche wegen politischer Meinungen abgesetzt worden „waren, die sie während der demokratischen und zerstö„renden Herrschaft geäußert hatten, welche von 1820 bis „zum Juni 1823 dauerte, wo Mein, in Gott ruhender, „Vater wieder zum Besitz der mit der Souverainität sei„ner Krone verknüpften Rechte gelangte. Da Ich das, „was man dem Unglück schuldig ist, mit den Vorschrif„ten der Gerechtigkeit zu vereinigen wünsche, so habe „Ich dem Kriegsminister befohlen, eine Commission zu „ernennen, welche über die Reclamation besagter Offi„ziere ihr Gutachten abgeben soll, und behalte Mir vor, „über deren Schicksal nach Billigkeit zu verfügen. Diese „Commission, welche unverzüglich zusammenzutreten hat, „wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: Dem Gene„ral-Lieutenant Manoel da Silva, als Präsidenten, „dem Marechal de Camp, d'Albufera; den Brigadiers „Suarez und Albuquerque, und Hrn. Moura„Cabral als Referenten." — Der Gouverneur von Tras-os-Montes meldet aus Bragança vom 16. August, daß er dort das dritte Infanterie-Regiment lasse, und nach Chiaves zurückkehren werde. Dem spanischen General-Capitän von Valladolid wird er einige Exemplare des Regentschaft-Decrets vom 5. August übermachen, um die irregeleiteten portugiesischen Soldaten davon in Kenntniß zu setzen. Eine spätere Depesche des genannten Gouverneurs meldet, daß die Rebellen den Muth verloren zu haben scheinen, weil sie sehen, daß sie von der spanischen Regierung nicht die ihnen zugesagte Unterstützung erhalten. Der General-Intendant der spanischen Provinz, wohin sie sich geflüchtet, habe ihnen ausdrücklich verboten, sich auf irgend eine Weise in die politischen Verhältnisse der beiden Nationen zu mischen. — Der Gouverneur der Provinz Alemtejo meldet aus seinem Hauptquartier zu Estremoz vom 21. August, daß man ihm aus Ville-Viciosa berichte, die Rebellen wären auf spanischem Boden entwaffnet, und am 17. nach Jalamea de la Serena, 28 Leguas von der Grenze, instradirt worden. Die spanische Regierung beschränke sich einzig und allein darauf, ihnen die nöthige Subsistenz verabreichen zu lassen. — Der Gouverneur der Provinzen Entre-Minho e Duero und Algarbien, und zwar beide vom 10. August, melden aus Braga und Tavira, daß die Ruhe in ihren respectiven Provinzen nicht unterbrochen worden sei."

Spanien.

Die Zeitung von Valencia enthält folgendes offizielle Schreiben des General-Capitäns von Estremadura an Don Jose O'Donnell, General-Capitän der Provinzen Valencia und Murcia: „Excellenz! Da in allen, an außerordentlichen Ereignissen fruchtbaren Zeiten die unruhigen Köpfe die Umstände benutzen, um besorgnißerregende Gerüchte zu verbreiten, indem sie die Thatsachen entstellen, und Unfälle erdichten, so glaube ich, daß es dem Dienste des Königs, unsern Herrn, ersprießlich seyn dürfte, Ew. Exc. in Kenntniß von dem zu setzen, was in Folge der Unordnungen in Portugall, die nur allzu allgemein bekannt sind, obgleich die Bosheit den eigentlichen Hergang und Stand der Sachen entstellt hat, in der unter meinem Befehl stehenden Provinz vorgegangen ist. Man hat in Portugall die neue Constitution zum großen Mißvergnügen der Mehrheit der Einwohner besagten Königreichs, beschworen, und in einer großen Anzahl von Städten und Dörfern sind Streitigkeiten und Zwistigkeiten ausgebrochen. Ein General, das siebzehnte Infanterie-, das zweite Kavallerie-Regiment, die Milizen von Villa-Viciosa, eine große Anzahl Soldaten von der Artillerie und von mehreren andern Corps; endlich mehrere Personen von hohem Range, haben Portugall verlassen, weil sie sich mit den neuen Ideen nicht befreunden konnten, und alle in die Regierung eingeführten Veränderungen als rechtswidrig betrachteten, um hier unter dem edelmüthigen Schutze des spanischen Paniers Zuflucht zu suchen. Allesammt sind aufs Beste aufgenommen worden; man hat ihnen die unter befreundeten Nationen gebräuchliche Gastfreundschaft und Unterstützung angedeihen lassen, und das Volk hat ihnen auf unzweideutige Weise die Achtung bezeugt, die es für Leute hegt, welche sich auf eine so musterhafte Art benommen haben. Die unter meinem Befehle stehende Provinz genießt der vollkommensten Ruhe, und hat dieselbe ununterbrochen genossen, ohne daß weder ich, noch die andern Behörden nöthig gehabt haben, irgend eine Maaßregel der Strenge in Anwendung zu bringen; denn die öffentliche Stimmung und Meinung beweisen deutlich, daß man in Spanien keine andere Regierungsform will, als diejenige, welche uns unser rechtmäßiger Monarch, Ferdinand VII. gegeben hat. Die Verhältnisse mit Portugall haben keine Veränderung erlitten; sie dauern fort wie sonst. Ich setze Ew. Excell. davon in Kenntniß, um den geeigneten Gebrauch davon zu machen."

Spanisches Amerika.

Ein New-Yorker Blatt enthält folgendes Schreiben aus Tampico (einem mexicanischen Hafen nördlich von Vera-Cruz) vom 2. Juli: „In Gemäßheit der von der mexicanischen vollziehenden Regierung erhaltenen Befehle, die gestern unter Trommelschlag bekannt gemacht wurden, sind alle waffenfähige Männer heute versammelt, und ihre Namen einregistrirt worden. Die, welche keine Waffen haben, werden deren bekommen auf Kosten der Privatleute. Der Zweck dieser Befehle ist, eine effective Miliz zu errichten, woraus man Leute für den Dienst der Linie ziehen kann. Die fremden Kaufleute waren genöthigt, ebenfalls zu erscheinen, und sich einregistriren zu lassen, denn das Decret sagt, daß die nicht einregistrirten Einwohner als verdächtig betrachtet wer-

den würden. Während die mexicanische Regierung die Fremden zum Kriegsdienste zwingt, wäre zu wünschen, daß sie gegen sie in Rücksicht ihrer Handels-Interessen, ich will nicht sagen günstig, sondern bloß gerecht wäre, und daß sie ihnen nicht vermittelst ihrer Local-Agenten alle Arten von Hindernissen und Schwierigkeiten in Weg legte. — Unter den Local-Agenten der Republik will ich für jetzt Niemand nennen, als den Districts-Commandanten, den Oberst-Lieutenant Don Luciano Jauregui, welcher der unsittlichste und raubsüchtigste Mensch unter der Sonne ist. Alle Beamten der Regierung treiben das Spionenwesen und die Unterdrückung bis auf einen solchen Grad, daß der Handel dadurch äußerst beschädigt wird." — Der Correspondent gibt hierauf zwei Beispiele an, von dem, was er das scandalöse Betragen der Beamten der Republik nennt. Ein Schiff aus den vereinigten Staaten, das einige Fässer voll Mehl für den Unterhalt der Schiffsmannschaft am Bord hatte, wurde mit Beschlag belegt, als wenn es verbotene Waaren in das mexicanische Gebiet hätte einführen wollen. Man hat sogar das Faß hinweggenommen, welches für die täglichen Bedürfnisse der Mannschaft angegriffen war. — Bei einer andern Gelegenheit, wo eine Goelette aus den vereinigten Staaten Kanonenschüsse abfeuerte zur Feier des Festes des heil. Johannes des Täufers, das zu Tampico hoch gefeiert wird, glaubte der Commandant, die Goelette hätte verdachtige Absichten, und belegte den Capitän mit einer Geldstrafe von 25 Dollars für jeden Kanonenschuß."

Großbritannien und Irland.

Der Courier meldet aus Malta, es wären dort von Modon drei Offiziere aus Ibrahim Pascha's Gefolge angekommen, die sich nach England begeben sollten.

Nach einem Briefe aus Genua erzählte der Capitän eines Schiffs, das Cagliari am 11. August verlassen hatte, Lord Cochrane befinde sich schon seit sechs Wochen an Bord eines großen Dampfschiffs auf der Rhede von Cagliari, und warte auf die übrigen Schiffe, die zu ihm stoßen sollten, nun aber wohl aus bekannten Gründen sobald nicht eintreffen werden.

Die Consols waren am 6. d. M. im Steigen und wurden zu 79 ⅞, ¼ gekauft.

Frankreich.

Zu Havre war das columbische Schiff Ayacucho angekommen, und hatte, da Frankreich die Republik Columbien nicht anerkannt hat, nur nach abgenommener Flagge Erlaubniß erhalten, einzulaufen. Die Oppositionsblätter benutzen diesen Vorfall zu bitterm Tadel des politischen Systems der französischen Regierung, welches hingegen die Etoile zu vertheidigen sucht. Die Gazette de France macht hierüber folgende Bemerkungen: „Das Benehmen der Regierung in Betreff des columbischen Schiffes, welches in den Gewässern von Havre vor Anker gegangen ist, hat den Fabrikanten von Philippicken, so wie den Fabrikanten von Muthmaßungen zum Texte oder Prätexte gedient. Die Einen haben die Erscheinung dieses Schiffes als die Folge oder als den Vorboten einer Anerkennung betrachtet, die sich mit der französischen Politik nur durch einen Widersinn vereinbaren ließe, die Andern haben diese Politik der Furchtsamkeit oder einer falschen Schaam beschuldiget. Irrthum von beiden Seiten: die Regierung hat Alles gethan, was sie mußte, und hat nicht mehr gethan, als sie mußte. Ihr Benehmen bei dieser Gelegenheit erklärt sich aus der Beschaffenheit ihrer Verhältnisse mit Columbien; die französische Regierung hat Columbien nicht als unabhängig anerkannt, weil die Initiative dieser Anerkennung ihr nicht zusteht; sie hat den Bedürfnissen des französischen Handels nachgegeben, indem sie den Tauschhandel erlaubte, weil es Pflicht der Regierungen ist, alle rechtmäßigen Bedürfnisse zu befriedigen. Sie ist in diese, durchaus commercielle, Lage eingegangen, ohne aus ihrer politischen Lage zu treten, weil ein Decret des Königs von Spanien die Häfen seiner Colonien allen Flaggen öffnet. Dieß ist der Grund, warum das Schiff zugelassen, die Flagge aber abgewiesen wurde. Die Regierung weiß ihre Lage zu beurtheilen; die Declamatoren kennen und verstehen nur das Interesse ihrer Leidenschaften. Darin liegt der ganze Unterschied. Man droht uns mit dem großen Zorn des Liberators und seines Senats. Der Senat und der Liberator werden mehr gesunden Menschenverstand haben, als ihre leidenschaftlichen Apostel; der Senat und der Liberator wissen, auf welchem Fuße sie mit uns stehen, auf welche Bedingungen sie unsere Häfen besuchen können. Sie wissen es, weil es geschrieben steht, weil dieß aus der Ordnung der Dinge hervorgeht, in der sie stehen; und wer die Ursachen kennt, dem können die Wirkungen nicht unbekannt seyn. Wir werden, sagen sie, unserer Seits die französische Flagge in den columbischen Häfen verstecken müssen; dieß soll ohne Zweifel heißen, daß, wenn wir uns weigern, Columbien anzuerkennen, Columbien sich, als Repressalie, weigern wird, Frankreich anzuerkennen, und daß unsere politische Existenz eben so unentschieden ist, als die der spanischen Colonien. Welch ein bewunderungswürdiges Raisonnement, und insonderheit welch ein vortrefflicher Patriotismus!"

Das Memorial Bordelais will wissen, der Herzog von Infantado werde zu Barrége erwartet.

Die Etoile vom 9. d. M. enthält nachstehendes Schreiben einer ihrer Abonnenten aus Frankfurt vom 31. August, an den Redacteur jenes Blattes: „Ich kann Ihnen nicht beschreiben, mein Herr, welche Wirkung auf mich, als alten Diplomaten, schon der bloße Name Congreß, hervor bringt; auch hatte ich wirklich kaum im Journal des Debats vom 20. und 26. d. M. die Ankündigung

von dem Congreß, welcher auf dem Johannisberg Statt finden ſollte, und das Verzeichniß der wichtigen Perſonen geleſen, welche dort bereits verſammelt ſeien, als ich Knall und Fall alles im Stiche ließ, um mich dem Schauplatz dieſer großen Vorgänge zu nähern, und nach Frankfurt eilte, in der Hoffnung, meine Neugierde dort ſicherer befriedigen zu können; wie groß aber war mein Erſtaunen, als man mir auf alle meine Fragen mit Lachen erwiederte, daß man nicht wiſſe, was ich mit meinem Congreſſe haben wolle. Nun bat ich, man möchte mir doch wenigſtens ſagen, was aus allen den Staatsmännern geworden ſei, welche dem Journal, das ich in Händen hielt, zufolge, auf dem Johannisberg verſammelt ſeyn ſollten; ich erfuhr nun, daß der Graf Bernſtorff ſeit geraumer Zeit ſchon in Berlin ſei, daß ſich der Fürſt von Hatzfeld bei ſeiner Tochter in Düſſeldorf oder auf ſeinen Gütern bei Bonn befinde; daß H^r. von Tatitſcheff wieder in Wien ſei; H^r. von Berſtett ſich in dem Schweizerbade Pfeffers aufhalte; H^r. von Münch-Bellinghauſen ſo wie der Graf von Lerchenfeld in Frankfurt ſeien; daß ſich H^r. von Otterſtedt in der Schweiz befinde; daß die Miniſter von Naſſau und Heſſen-Darmſtadt bei ihren Souveränen ſeien; daß Sir Charles Stuart ſich zu Liſſabon befinde ꝛc. Beſchämt, ſo an der Naſe herumgeführt worden zu ſeyn, kehrte ich nach Hauſe, feſt entſchloſſen, dem Journal des Debats keinen Glauben mehr zu ſchenken, und alle diejenigen, welche ſich noch etwa verſucht fühlen ſollten, einem Blatt zu trauen, das die Leichtgläubigkeit ſeiner Leſer auf eine ſo unverſtändige Weiſe mißbraucht, oder ſelbſt von ſeinen treuloſen Correſpondenten ſo gröblich hintergangen wird, durch meine Beiſpiele zu warnen. Empfangen Sie u. ſ. f. Einer Ihrer Abonnenten."

Die 5Percents wurden am 9. mit 98 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 40 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Stargard in Pommern vom 9. September: „S^r. Majeſtät der König ſind am 7. d. M. im erwünſchteſten Wohlſeyn, auf der Rückreiſe aus Preußen hier eingetroffen. Allerhöchſtdieſelben wurden vor der Ihnen bereiteten Wohnung von des Kronprinzen königl. Hoheit, der Generalität, den Offizier-Corps ſämmtlicher hier verſammelten Truppen des zweiten Armee-Corps, ſo wie von den Behörden empfangen. Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzeſſinn, welche den Tag vorher hier angekommen war, bewillkommte S^r. Majeſtät im Innern Allerhöchſtihrer Wohnung. S^r. Majeſtät geruhten die Generale und Commandeure der Regimenter vor ſich zu laſſen. Bald nach Allerhöchſtihrer Ankunft traf auch die Frau Fürſtinn von Liegnitz Durchlaucht hier ein. Geſtern hatte das zweite Armee-Corps große Parade, welcher ein Corps-Manöver folgte. S^r. Majeſtät waren mit dem Zuſtande der Linien- und Landwehr-Truppen und mit den ausgeführten Evolutionen zufrieden, und geruhten ſolches in den gnädigſten Ausdrücken gegen des Kronprinzen königl. Hoheit auszuſprechen. Mittags ſpeisten Allerhöchſtdieſelben en famille, und heute war großes Corps-Manöver, bei welchem ſämmtliche Truppen abermals die Zufriedenheit S^r. Majeſtät erlangten. Mittags war große Tafel bei des Kronprinzen königl. Hoheit, zu der ſämmtliche Generale und Stabs-Offiziere des zweiten Armee-Corps und mehrere der hier anweſenden Gutsbeſitzer der Provinz Pommern zugezogen waren. Am Abend beehrten Allerhöchſtdieſelben auf kurze Zeit, einen von der Stadt veranſtalteten Ball, auf welchem auch Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzeſſinn, die Frau Fürſtinn von Liegnitz Durchlaucht und Prinzen Wilhelm, Albrecht, Auguſt, und der Herzog von Cumberland kk. HH. zugegen waren. Morgen werden S^r. Majeſtät dem Gottesdienſt des Armee-Corps im Freien beiwohnen, und dann am 11. d. M. nach Berlin zurückkehren."

Wien, den 17. September.

S^r. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 13. Auguſt l. J., den Protokolls-Expedits- und Regiſtraturs-Directions-Adjuncten des k. k. General-Rechnungs-Directoriums, Joſeph Mayrhofer, zum Protokolls-Expedits-Regiſtraturs- und Archivs-Director daſelbſt allergnädigſt zu ernennen geruhet, und das General-Rechnungs-Directorium hat die erledigte Directions-Adjuncten-Stelle dem Rechnungs-Offizialen der Hofkriegsbuchhaltung, Thomas Heinrich Nowack, zu verleihen befunden.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe N^r. 1108

Im Comptoir des öſterr. Beobachters ſind neu erſchienen und zu haben: J. G. Albrechtsberger's ſämmtliche Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Tonſetzkunſt; zum Selbſtunterrichte. Syſtematiſch geordnet, mit zahlreichen Beiſpielen und einer kurzen Anleitung zum Partitur-Spiel nebſt Beſchreibung aller jetzt gebräuchlichen Inſtrumente, vermehrt und herausgegeben von ſeinem Schüler Ignaz Ritter v. Seyfried. 3 Bände in gr. 8. mit 952 Notenbeiſpielen, und dem Portraite des Verfaſſers. Preis: 5 fl. CM.

Nro. 262

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 19 September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 8.5	28. 62. 11 P.	+ 10.5	NNW. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 727	28 5 11	+ 16.5	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	27 700	28 5 8	+ 11.3	SSO. still.	—

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter vom 5. d. M. geben nunmehr umständlichen Bericht über die Verhandlungen, welche in der auf den vorhergehenden Tag ausgeschriebenen Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber Statt gefunden haben. Die vollständigste Mittheilung, welche der Globe und Traveller, der sich vorzugsweise mit den griechischen Angelegenheiten beschäftiget, von diesen Verhandlungen liefert, lautet folgendermaaßen:

„In Folge einer in den meisten öffentlichen Blättern erschienenen Anzeige, wurde gestern in der City of London-Taverne eine offentliche Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber gehalten. Die Versammlung war auf 2 Uhr angesagt, und zu dieser Stunde hatten sich bereits mehrere achtbare Personen eingefunden; wir glauben jedoch, daß sie vergleichungsweise nur eine geringe Zahl der griechischen Stocks-Inhaber ausmachen.

„Oberst Leicester Stanhope (der sich bekanntlich selbst lange in Griechenland aufgehalten) wurde einstimmig auf den Präsidenten-Stuhl gerufen, und erklärte, daß er sich durch die Ehre, welche ihm von einer so achtbaren Versammlung unter so äußerst schwierigen Umständen für die griechische Sache, die, wie er befürchte, nie in größerer Gefahr, als jetzt, geschwebt habe, zu Theil geworden sei, ungemein geschmeichelt fühle; — unter Umständen, die so beschaffen seien, daß sie, wenn sie jetzt nicht klug und fest zu Werke gingen, nimmermehr einen Schilling Dividende von ihren Stocks erhalten würden. Bevor er sich irgend eine Bemerkung über den Zweck ihrer Versammlung erlaube, wolle er die Aufforderung lesen, mittelst welcher sie zusammenberufen worden seien. Er las dann Folgendes: „Die Inhaber „griechischer Stocks werden aufgefordert, sich am 4. September, Punct 2 Uhr, in der City of London-Taverne „zu versammeln, um Untersuchungen über die Verwendung der griechischen Anleihen, so wie über die Umstände anzustellen, welche durch Vorenthaltung jener „Vertheidigungs-Mittel, zu deren Herbeischaffung die „Anleihen anerkanntermaaßen aufgenommen wurden, zu „Verlängerung der Leiden des griechischen Volkes, und „zur Beeinträchtigung seiner großen Sache geführt haben.“ — Dieß, bemerkte Oberst Stanhope, sei die wichtigste Rücksicht von allen. Es sei Pflicht der Anwesenden, zu untersuchen, wie es gekommen, daß die Zwecke, zu deren Erreichung die Anleihen aufgenommen worden, auf eine so außerordentliche Weise vereitelt worden seien. An dieser Untersuchung und Ausfindigmachung eines Mittels gegen die bestehenden Uebel sei der Versammlung, unabhängig von ihren allgemeinen Wünschen zu Gunsten der griechischen Sache, ganz besonders gelegen; denn es sei nun eine ausgemachte Sache, daß, wenn die Griechen in ihrem harten Kampfe unterliegen, nie ein Schilling von den Dividenden dieser Anleihen werde bezahlt werden. Um den Gang, der jetzt eingeschlagen werden muß, besser beurtheilen zu können, halte er es für zweckmäßig, zuvörderst einen Blick auf das zu werfen, was bereits geschehen ist. Zu diesem Endzweck wolle er zwei von den anwesenden Herren auffordern, genaue Auskunft darüber zu geben, wie die letzte Anleihe verwendet worden. Er habe dabei nicht die Absicht, auf irgend Jemanden Tadel zu werfen. Es sei aber zum Besten aller Partheien nöthig, der Berechnung, welche sein achtbarer Freund, Hr. Bowring vorlesen werde, Publicität zu geben. Es befinde sich noch ein anderer Herr im Saale, von welchem die Versammlung gleichfalls einige Aufschlüsse über die Art und Weise der Verwendung der Anleihe vernehmen konne. (Wir glauben, der Präsident habe Hrn. Spaniolaki gemeint, der, wie wir hören, zugegen war, aber nur kurze Zeit geblieben ist.)“

„Hr. Robertson bemerkte, daß er es gewesen, der die Aufforderung zu der gegenwärtigen Versammlung in die offentlichen Blätter habe einrücken lassen. Es thue ihm leid, daß der Gegenstand nicht von einem gewissen Herrn in Anregung gebracht worden, dessen Name der Sache bedeutendes Gewicht geben würde; allein es sei besser, daß er (Robertson) oder irgend Jemand an-

derer die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese wichtige Angelegenheit lenke, als daß sie ganz und gar vernachlässiget werde; und er hege die Zuversicht, daß, sobald nur der eigentliche Stand der Sache näher bekannt seyn werde, der Versammlung und dem Publicum die Nothwendigkeit unmittelbar zu ergreifender Maaßregeln einleuchten werde. Es sei nun mehr, als ein Jahr, seit die zweite griechische Anleihe contrahirt worden. Er sei überzeugt, daß die Meisten, wo nicht Alle, welche zu dieser Anleihe subscribirten, dieß nicht so sehr aus eigennütziger Absicht als in dem Wunsche gethan haben, der Sache Griechenlands Vorschub zu leisten. (hört!) Unter diesen Umständen sei es zu arg, daß die Leute nicht bloß ihr Geld verloren haben, sondern daß auch die damit beabsichtigten Zwecke schlechterdings vereitelt worden seien. (hört, hört!) Es ist allgemein bekannt, daß, bald nach Abschluß der Anleihe, ein Contract mit einem tapfern Admiral (Lord Cochrane) eingegangen worden sei, der sich verbindlich gemacht habe, seine wichtigen Dienste der griechischen Sache zu widmen. Zu gleicher Zeit seien Maaßregeln ergriffen worden, zwei große Fregatten aus Amerika zu erhalten, zu welchem Behufe eine sehr große Summe Geldes dahin remittirt worden sei; beträchtliche Summen seien auch zur Ausrüstung von Dampfschiffen in England vorgeschossen worden; allein keine von den Fregatten sei bis jetzt über den atlantischen Ocean gekommen, und die Dampfschiffe, oder wenigstens die Meister derselben lägen, in diesem Augenblick unbrauchbar auf der Themse! Es dürfte wichtig seyn, zu untersuchen, wie dieß so gekommen sei, wer sich dieser groben Nachlässigkeiten schuldig gemacht habe. Man möge nicht vergessen, daß dieses Geld einer jungen Republik geliehen worden, und nach seiner Meinung dürfte es kein sehr vortheilhaftes Licht auf diejenigen, welche diese Sache geführt haben, werfen, wenn diese Republik angehalten werden sollte, Summen zu vergüten, von denen bewiesen werden könnte, daß sie nicht in die Taschen ihrer Regierung geflossen, oder zu ihrem Besten verwendet worden. Er behaupte, die gegenwärtige Versammlung habe das Recht, zu untersuchen, wie die Summen, welche durch die Subscriptionen auf diese Anleihe eingegangen seien, verwendet worden, weil die einzige Hoffnung auf dereinstige Rückzahlung von gehöriger Verwendung derselben für die Zwecke, zu denen sie geborgt wurden, abhänge. H^r. Spaniolacki, der griechische Deputirte, sei jetzt zugegen, und von ihm dürfe man wohl einigen Aufschluß über dieses Kapitel erwarten. Die Contrahenten dieser Anleihe seien, wie er glaube, gleichfalls rechtlich verpflichtet, Alles, was ihnen in Bezug auf die Verwendung dieser Gelder bekannt ist, mitzutheilen. Es wäre in der That seltsam, wenn man weder von den Borgern noch von den Darleihern irgend eine Rechenschaft über die Verwendung des Geldes erhalten könnte. Die Deputirten, HH. Orlando und Luriotti seien als Agenten bei dieser Verhandlung aufgetreten; man dürfe erwarten, daß diese einigen Aufschluß geben werden. Er hoffe, daß sie keine solchen Verräther (denn es würde nichts geringeres, als Verrath an ihrem Vaterlande seyn) seyn werden, daß sie sich, in einer so wichtigen Krisis, zu irgend einer schlechten Verwendung der zum Besten dieses Vaterlandes aufgenommenen Gelder gebrauchen ließen. Es sei seine Absicht, als er in diesem Saale erschien, gewesen, einige Resolutionen in Betreff der Nothwendigkeit vorzuschlagen, Erkundigung über die von ihm angedeuteten Puncte einzuziehen, und Schritte zu diesem Behuf zu thun; allein nach den Aeußerungen des tapfern Präsidenten (Oberst Stanhope) glaube er sich berechtiget, von einigen der anwesenden Herren Aufschlüsse zu erhalten. Er wolle daher abwarten, bis diese gegeben seien, und seine Resolutionen so lange aufschieben. (Hört!)"

„Der Präsident forderte nun H^rn. Bowring auf, ein auf die Rechnungen sich beziehendes Document vorzulesen."

„H^r. Bowring äußerte, er hoffe, daß bei Vorlegung dieser Berechnungen nichts, was einem persönlichen Angriffe oder einer personlichen Beschuldigung gleich sehen konnte, seinen Lippen entschlüpfen werde. Er wolle sich alles dessen sorgfältig enthalten; er habe kein anderes Interesse bei dieser Sache, als dasjenige, welches er, in Gemeinschaft mit so vielen seiner Landsleute, an jener heiligen Sache, die hier im Spiele sei, nehme, und nichts könne entfernter von seinem Wunsche seyn (weil nichts dieser Sache mehr schaden könne) als sie mit persönlichen Zwistigkeiten irgend einer Art zu vermengen. (Hört!) Er wolle nun der Versammlung die von einigen, bei Verwendung der durch die letzte griechische Anleihe aufgebrachten Summen betheiligten, Personen entworfene Rechnung vorlegen, und erklären, wie dieses Document in seine Hände gekommen. Zuvörderst aber müsse er, hinsichtlich der griechischen Committee bemerken, daß sie nichts mit der zweiten griechischen Anleihe zu schaffen gehabt habe. Sie wurde von Seite der griechischen Regierung durch die Deputirten, HH. Orlando, Luriotti und Jaimi besorgt. Dieser letztere Deputirte wurde durch H^rn. Spaniolacki abgelöst. Vor einiger Zeit habe dieser Deputirte der griechischen Committee eine Berechnung über die Verwendung der letzten Anleihe übermacht, wie sie ihm von den HH. Orlando und Luriotti geliefert worden. (Hier legte H^r. Bowring nachstehende Berechnung vor*):

*) Dieses Actenstück stimmt im Wesentlichen mit den in unsern Blättern vom 12. Juli und 14. September d. J. mitgetheilten Berechnungen überein, weicht aber doch in einzelnen Posten ab, so daß wir selbes der größern Genauigkeit halber, dennoch lieber setzen.

„London, den 2. Mai 1826.

Activstand.

	Pf. St.
2,000,000 Kapital der griechischen Anleihe von 1825, zu 55%.	1,110,000
Ueberschuß von der Anleihe von 1824 . . .	28,100
Zinsen von zurückbehaltenen Obligationen .	10,500
Subscription zu Calcutta zur Unterstützung der Griechen	2,200
Summe	1,150,800

Passivstand.

Zinsen für zwei Jahre	200,000
Tilgungsfond	20,000
Commission der HH Ricardo (lautes Gezische)	64,000
Für Obligationen der Anleihe von 1824 zum Betrage von 250,000 Pf., die Bedingungen der gegenwärtigen Anleihe gemäß, gekauft	113,200
Für Kriegsschiffe zum Beistande der Griechen, bei Seite gelegt	160,000
Zusammen	557,200
Nach Amerika zur Erbauung von zwei Fregatten geschickt	155,000
Bezahlung des General Lallemand (für zwölf Monate)	12,000
Für eine Person, die eine Reise nach Amerika machte	400
Obligationen zum Betrage von 158,000 Pf. von Hrn. Ricardo gekauft, um den Kurs der griechischen Anleihe aufrecht zu erhalten . . .	67,895
Obligationen zum Betrage von 13,000 Pf., zurückgenommen von den HH. Ricardo am 15. Oct. und 19. Nov. auf Befehl der Deputirten und zu 55% und 56% bezahlt .	7,265
(Die Deputirten werden aufgefordert, zu sagen, von wem diese Obligationen, und für was sie zurückgenommen worden).	
Obligationen für 14,000 Pf. für besondere Rechnung der Deputirten von den HH. Ricardo behalten	7,930
Obligationen zum Betrage von 25,000, von Hr. P. Ralli gekauft	11,550
Obligationen für 8000 Pf. geborgt von Hrn. Ralli am 12. October zu 55	4,400
(Die Deputirten werden aufgefordert, zu sagen, aus wessen Hand diese Obligationen und für was sie geborgt worden sind).	
Dem Hrn. Bonfil bei Abschluß der Anleihe für „Courtage" bezahlt die Summe von 4800 Pf.	
(Die Deputirten werden aufgefordert, seine Quittung beizubringen, um ihn zu nöthigen, diese Summe zurückzustellen. Die HH. Ricardo machen sich anheischig, genügende Gründe anzuführen, um ihm zu beweisen, daß er (Bonfil) keine Ansprüche auf diese Forderung habe).	Pf. St.
Durch den Bankrutt des Hrn. Maurogordato verloren	2,700
Ausgabe der Deputirten für ein Jahr, nachdem eine gleiche Summe in den Rechnungen der Anleihe von 1824 für ihre Ausgaben im vorigen Jahre bewilliget worden . .	5,100
Fernere Ausgaben der Deputirten seit dem Monate Februar	1,200
Verschiedene Zahlungen und Ausgaben . . .	700
Für den Ankauf von Kanonen, die in England geblieben sind	20,000
Baar an die griechische Regierung übermacht	182,400
An Tratten der Regierung bezahlt	33,700
Verschiedene Summen für Waffen, Munition ꝛc.	57,830
Ueber Corfu nach Napoli di Romania geschickt	13,300
detto für Messolongi	3,300
Summe	1,137,850
Nach dieser Berechnung der HH. Orlando und Luriotti bleibt noch disponibel für die Regierung in ihren Händen die Summe von	12,950
Summe, wie oben	1,150,800

(Diese Rechnung ist unterzeichnet) G. Spaniolacki.

(Der Beschluß folgt.)

Hr. Canning kehrte am 4. September von Coombewood, wo er dem Grafen Liverpool einen Besuch gemacht, nach London zurück, wo er noch am nämlichen Tage eine lange Conferenz mit dem eben von Paris angekommenen französischen Botschafter, Fürsten Polignac hatte.

Hr. Moorcroft, der von Indien aus eine Reise nach Mittel-Asien unternommen hatte, ist im vorigen Jahre in der Nähe von Buchara gestorben.

Die Birmanen essen des Tages zweimal, Vormittags und Abends; ihre Speisen, die nicht so viel aus Reis bestehen, als bei den Hindus, werden in Trögen nach Siamscher Arbeit aufgetragen. Der Reis wird auf roth lakirten Schüsseln den verschiedenen Mitgliedern der Familien herumgereicht, die sich mit Löffeln bedienen, obwohl sie in der Regel ihre Finger gebrauchen. Die Einwohner von Tavoi*) finden keinen Anstoß daran, mit

*) Eine der drei Provinzen, die neuerlich den Engländern abgetreten ist, sie liegt südlich von Jih, nördlich von Tenasserim, wird an der Nordseite von dem Fluß Henga begrenzt, und besteht aus 68 Bezirken, die gegen 20,000 Seelen enthalten. Der angebaute Theil beträgt etwa dritthalb teutsche Quadratmeilen, das übrige ist Wald und Gebüsch. Die Provinz ist hügelig, wasserreich, von besserm Boden als Mergui, und wartet bloß auf die Hand des Anbauers. Der westliche Theil liefert Pfeffer, Areca-Thee,

Europäern an einem Tische gemeinschaftlich zu essen. Geistige Getränke nehmen sie nicht zu sich; aber sie sind eingefleischte Raucher; Kinder von 2 bis 3 Jahren schlendern mit der Cigarre im Munde umher. Einige unter ihnen lassen den Bart wachsen, und befleißigen sich der Mäßigung, aber sie fliehen die Gesellschaft nicht, eben so wenig, als sie sich den unschuldigen Ergötzungen derselben entziehen.

Rußland.

Nachrichten aus Moskau zufolge hatte die Krönung S^r. Maj. des Kaisers Nicolaus am 3. September (neuen Styls) daselbst mit aller nur erdenklichen Pracht und Feierlichkeit Statt gefunden. Die Stadt war drei Abende hintereinander auf das Glänzendste beleuchtet. Die zur Feier dieses denkwürdigen Ereignisses bestimmten Festlichkeiten sollten, nach einem zu Moskau erschienenen Programm, bis zum 25. September dauern.

Frankreich.

Der Kriegsminister langte am 5. September, nachdem er Peronne, Cambrai und Bouchain besichtigt, zu Douai an.

Zu Toulon ankerte am 1. September die holländische Fregatte Rüpel, und kündigte die Ankunft des ganzen, im Mittelmeere stationirten niederländischen Geschwaders an, welches dort Lebensmittel einnehmen will.

Der Herzog von San Carlos war am 9. d. M. zu Paris angekommen, von wo er, nach einem kurzen Aufenthalte, die Reise nach Madrid fortzusetzen gedachte.

Dem Journal des Debats zufolge, sollten die Kammern noch vor den 15. December d. J. einberufen werden.

Demselben Journal zufolge war H^r. Carnerero, früher bei den Missionen zu S^t. Petersburg und Wien angestellt, welcher sich seit 1823 zu Paris aufgehalten hatte, von da nach Madrid abgereist, wohin ihn sein Souverain berufen habe.

Die Etoile vom 10. Abends enthält folgende Nachrichten aus dem Orient: „Eine Person, welche am 27. Juli auf Naxos ankam, fand dort mehrere Tausend Flüchtlinge meistens aus Morea und Candia. Es wurden dort vier Kriegsfahrzeuge ausgerüstet. Am 29. gedachten Monats langte Canari, am Halse, an der Schulter und der Hand verwundet, dort an; er hatte die griechische Flotte am Tage vorher verlassen, und war Willens, nach Verbindung seiner Wunden, am 31. wieder zu selber zurück zu kehren. Seine Brander hatten der türkischen Flotte keinen Schaden zugefügt, welche jedoch die beabsichtigte Landung auf Samos nicht bewerkstelligen konnte, und zweimal zurück getrieben worden war. — Der Graf d'Harcourt, H^r. de la Vigne und noch drei andere Franzosen waren am 21. Juli auf Milo angekommen, und schickten sich an, an Bord einer ipsariotischen Goelette, die sie gemiethet hatten, nach Napoli zu segeln. — Am 25. Juli segelte die englische Fregatte Seringapatam nach Samos, und nahm den dortigen englischen Consular-Agenten nebst seiner Familie an Bord. Zwei jonische Schiffe haben ebenfalls gegen 200 Personen von dort an Bord genommen, um sie nach Syra oder noch andern Inseln des Archipels zu führen. Die türkische Flotte kreuzte damals vor Samos. — Am 27. Juli erschienen die Griechen mit 35 Segeln vor Samos, und es kam zwischen beiden Geschwadern zu einem Gefechte, welches zu keinem andern Resultate führte, als daß der Kapudan Pascha die beabsichtigte Landung seiner Truppen vor der Hand aufgeben mußte. — Zu Smyrna ging das Gerücht, daß die von dem Kapudan Pascha an die Samioten gerichtete Aufforderung zu Unterwerfung durch die Amerikaner an sie gelangt sei. Ferner hieß es, daß eine nord-amerikanische Korvette Tatarn und andere türkische Passagiere nach Modon geführt habe. — Die zu Konstantinopel sich aufhaltenden Perser sahen mit Ungeduld und Unruhe der Ankunft eines neuen Tatarn entgegen, welcher Nachrichten von dem, was an den Grenzen von Georgien vorgeht, überbringen sollte. Der Schah von Persien war im Laufe des Juni im Lager zu Udschun, zehn Meilen südöstlich von Tauris, angekommen, während der muthmaßliche Thronerbe, Prinz Abbas Mirza mit seinen Truppen nach Naschitschevan an den Ufern des Araxes aufgebrochen war, und Hussein Chan, Gouverneur von Eriwan, bereits an den Grenzen beider Reiche stand."

Teutschland.

S^r. Durchlaucht der Fürst von Metternich reiste am 10. September von Frankfurt nach Darmstadt ab. Von da wird sich der Fürst nach Carlsruhe, dann nach den Ufern des Bodensees begeben, und über Salzburg nach Wien zurückkehren. — Der französische Gesandte am schwedischen Hofe, Marquis v. Gabriac, der in gleicher Eigenschaft nach Brasilien geht, war am 9. September zu Frankfurt angekommen.

Am 18. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 112⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42⅞; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1040½ in CM.

Cardemom ꝛc., und eine große Mannigfaltigkeit an Bauholz-Arten. Ein nützliches Hausthier ist in dieser Gegend der Büffelochse; wilde Elephanten, Nashorner, Wölfe, Bären und wilde Schweine durchstreifen die Wälder. An feinem Obst ist kein Mangel. Boden und Klima sind dem Anbau europäischer Vegetabilien günstig.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 263

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 20. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6,8	28 3 4 L. 8 p.	+ 10 0	S.	still.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5,0	28 3 5	+ 19 0	SO.	mittelm.	—
	10 Uhr Abends.	27 5,0	28 3 3	+ 12,3	S.	schwach.	—

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der Beschluß der in der Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber am 4. d. M. Statt gefundenen Verhandlungen:

„Hr. Spaniolacki (fuhr Hr. Bowring fort) ersuchte die griechische Committee, bei der Sache ins Mittel zu treten; — die Committee ernannte, nicht ohne Widerwillen, einige ihrer Mitglieder als Unter-Ausschuß, um den Gegenstand zu untersuchen. — Dieser Unter-Ausschuß bestand aus Hrn. Hume, Hrn. Hobhouse, Oberst Stanhope, Hrn. Charles Brinsley Sheridan und Hrn. Bowring; sie verlangten von den griechischen Deputirten Aufschluß über die Verwendung der Anleihe; — die Deputirten (die HH. Orlando und Luriotti) weigerten sich, das Recht des Unter-Ausschusses, in der Sache einzuschreiten, anzuerkennen, worauf die Mitglieder dieses Ausschusses folgendes Schreiben an sie richteten:

„London, den 3. Mai 1826.

„Meine Herren! Wir haben das Schreiben erhalten, „welches Sie unterm 1. d. M. an Hrn. Bowring erlassen haben, worin Sie den Empfang des Beschlusses „der griechischen Committee bestätigen und sich weigern, „die Autorität des Unter-Ausschusses zu Untersuchung „der Rechnungen über die Verwendung der griechischen „Anleihe anzuerkennen."

„Wir ersuchen Sie, zu bemerken, daß die griechische Committee ihre Dazwischenkunft in dieser Sache „nicht aufgedrungen hat. Hr. Spaniolacki, einer aus „Ihrer eigenen Mitte, hat den Beistand der Committee „nachgesucht, um jene Untersuchung der Rechnungen zu „erhalten, die hoffentlich auch Ihnen, sowohl Ihrer selbst „wegen, als im Interesse Ihres Vaterlandes und zum „Besten der Gläubiger desselben wünschenswerth scheinen „dürfte. Wir wünschen vor Allem der großen Sache Ihres Vaterlandes zu dienen; allein da die griechische „Committee als Haupt-Werkzeug dazu diente, Ihrer „Regierung jenen Kredit zu verschaffen, der sie in den „Stand setzte, so beträchtliche Summen Geldes in England aufzubringen, und da demnach auf dieser Committee eine nicht geringe Verantwortlichkeit gegen diejenigen, welche diese Summen vorgeschossen haben, lastet, „und da wir glauben, daß Sie nicht nur Ihrer eigenen „Regierung, sondern auf dem brittischen Publicum für „die zweckmäßige Verwendung der Anleihe verantwortlich sind, welche Ihnen zum Zweck der Beförderung „der Unabhängigkeit Griechenlands anvertraut worden „sind — so hoffen wir, daß Sie Sich nicht weigern „werden, einige Posten in den Rechnungen, welche Erläuterung bedürfen, aufzuklären, und die allenfallsigen „Ueberschüsse für den schleunigen, wirksamen und „reellen Dienst Ihres Vaterlandes zu verwenden."

„Wir müssen Sie mit aller Aufrichtigkeit versichern, „daß wir bei diesem Anlasse von keiner persönlichen Feindseligkeit oder Partei-Intrigue geleitet werden. Andere „Beweggründe, als Ihrem Vaterlande zu dienen, können wir nicht haben; und wir wünschen ernstlich Ihre „herzliche Mitwirkung, um Folgen vorzubeugen, die nur „unglücklich seyn können."

„Es muß uns vergönt seyn, zu bemerken, daß aus „der von Hrn. Spaniolacki vorgelegten Rechnung erhellt, daß noch immer eine sehr bedeutende Summe „unverrechnet bleibt, welche unmittelbar gehörig gesichert und für den Dienst Griechenlands verwendet werden sollte; und zu gleicher Zeit hinzuzufügen, daß mehrere Posten in jener Rechnung dringend eine nähere „Untersuchung erheischen."

„Wir haben die Ehre
J. C. Hobhouse.
Leicester Stanhope.
C. B. Sheridan.
J. Bowring."

„An die HH. Orlando und Luriotti.

„Er (Bowring) würde dieses Schreiben nicht vorgelesen haben, wenn nicht eine Menge falscher Anschuldigungen gegen die griechische Committee in Umlauf gebracht worden wären, deren Eifer und Bestreben seit

zwei Jahren dahin gerichtet gewesen, die Katastrophe abzuwenden, welche gegenwärtig die Existenz der Griechen, als Nation, bedrohe. Was die von ihm vorgelegten Rechnungen anlange, so müsse er hinzufügen, daß er ihre Genauigkeit nicht verbürge; er habe sie mitgetheilt, wie er sie von den Deputirten erhalten."

„Der Präsident (Oberst Stanhope) bemerkte, diese Rechnungen seien der griechischen Regierung überschickt, und solchergestalt mit einem offiziellen Charakter bekleidet worden. — Wenn Demosthenes selbst aus dem Grabe erstanden wäre, so hätte er die gegenwärtige Lage der griechischen Sache nicht mit mehr Stärke und Beredsamkeit schildern können, als sie in diesen einfachen Zahlen gemahlt ist. Die Griechen hätten lange geglaubt, daß Geld allein alles für sie thun könne. Er (Oberst Stanhope) habe diese Meinung auszurotten gesucht; er habe den Griechen gesagt, sich auf ihre Kraft, ihre Tapferkeit, ihre Sehnen, ihr Eisen, nicht auf Gold zu verlassen (Beifall); da sie aber auch Geld brauchten, so habe er ihnen gerathen, wenn sie welches erhalten, es den Händen eines Engländers mit eiserner Faust und festem Sinne anzuvertrauen, damit es zu energischer Fortsetzung des Krieges zu Land und zur See verwendet werde, weil dieß das einzige Mittel sei, ihrer Sache Vorschub zu leisten, und für neue Bedürfnisse neuen Beistand zu erhalten. Er habe oft gewarnt, das Geld nicht den Händen der griechischen Regierung anzuvertrauen, weil es, wenn die Inseln regierten, in die Hände der Seeräuber, und wenn das feste Land regierte, in die Hände der Local-Milizen, also in jedem Falle in die Hände von Räubern fallen würde. Der erste Fehler bei der letzten Anleihe sei von den Inhabern der Obligationen selbst begangen worden, indem sie nicht dafür gesorgt hatten, daß die Contrahenten verhalten werden sollten, das Geld in sichere Hände zu legen. Den zweiten Fehler habe Hr. Ricardo begangen, welcher, in der Meinung, daß er bloß als Bankier zu handeln brauche, (eine Voraussetzung, die ganz richtig gewesen wäre, wenn man mit einer anerkannten und soliden Regierung zu thun gehabt hätte) unvorsichtiger Weise das Geld eben so leicht aus den Händen gegeben, als er es empfangen hatte. Ohne Zweifel hat Hr. Ricardo als gewissenhafter Mann in dieser Sache gehandelt; aber eben so gewiß hat er auch die Grenzen eines vernünftigen Vertrauens überschritten, indem er den Ertrag der Anleihe den Repräsentanten einer solchen Regierung, wie die der Griechen, einhändigte. Was die Deputirten betreffe, so halte er es für durchaus unvernünftig, diesen armseligen Menschen (these miserable men) die Verwaltung von Millionen anvertraut zu haben; was aber die drei Räthe, Sir Francis Burdett, Hr. Hobhouse und Hrn. Ellice anlangt, so hätten sie, seiner Meinung nach, sehr weise gehandelt, indem sie die Ausrüstung einer bedeutenden Marine vorschlugen, und an die Spitze derselben einen der ritterlichsten, tapfersten und achtbarsten Männer (Lord Cochrane) stellten, der je eine Kriegsflotte commandirt habe (Beifall). Diese Wahl mußte allgemeinen Beifall finden; aber wie kam es, daß sie nicht durch entsprechende Maaßregeln von anderer Seite unterstützt wurde? Das Schlimmste bei der Sache sei, daß man eigentlich gar nicht wisse, an wen man sich bei der Sache halten solle; ob an die obgenannten drei Räthe, oder an Hrn. Ricardo, oder an die griechische Committee? An Keinen von diesen, werde man erwiedern. Wer ist denn also verantwortlich für die schlechte Verwendung der Anleihe-Gelder; für die Uebermachung einer so bedeutenden Summe zum Ankauf von zwei Fregatten in Amerika, die noch immer jenseits des atlantischen Oceans liegen; für so vieles Geld, das für den Bau von Dampfschiffen ausgegeben worden, die nun aus Mangel an nöthigem Gelde zu Verbesserung und Vervollständigung ihrer Ausrüstung nutzlos auf der Themse verfaulen? — Er wisse unter diesen Umständen nichts anderes zu rathen, als einen Ausschuß von einigen Männern niederzusetzen, mit dem Auftrage, die bisherige Verwendung der Gelder zu untersuchen, was noch davon zu retten ist, zu retten, und weitere Maaßregeln zu besserer Leitung der ganzen Sache vorzuschlagen. Auf die Wahl der Mitglieder dieses Ausschusses komme alles an. Man müsse mit Energie zu Werke gehen. Man sende nach Amerika, um die dort um so theures Geld gekauften Fregatten, endlich flott zu machen; man vollende die Ausrüstung der Dampfschiffe auf der Themse, und schicke sie nach dem Archipelagus, wo ihre Dienste so nöthig sind; man schicke Verstärkungen nach Athen und den übrigen bedrohten Plätzen; denn es bedarf wenig Scharfsinn, um vorauszusagen, daß, wenn Athen und Napoli und die übrigen festen Puncte, welche die Griechen noch inne haben, fallen, diese von den europäischen Mächten nicht länger mehr als eine Regierung, als eine Nation, die für ihre Freiheit streitet, sondern als eine Bande von Räubern werden betrachtet werden! (Hört! hört!)"

„Hr. Clarke fragte, ob irgend einer von den Herren, welche den Contract für die griechische Anleihe abgeschlossen haben, im Saale sei? — Der Präsident erwiederte, er habe erwartet, daß Hr. Spaniolacki sich in der Versammlung einfinden werde; allein er sehe ihn jetzt nicht im Saale. — Hr. Clarke wünschte zu wissen, wer die Anleihegelder in Empfang genommen und ausgegeben habe? — Der Präsident antwortete, Hr. Ricardo habe das Geld eingenommen und ausgegeben; aber auch dieser sei nicht in dem Saale zugegen. — Hr. Clarke bedauerte Hrn. Ricardo's Abwesenheit, da er gerne hätte wissen mögen, wie viel Geld er empfangen, und wie viel er noch in Händen habe; auch warum die Dampfschiffe noch immer fest auf der Themse liegen, und warum Hr. Galloway, wenn er 80,000 Pf. dafür erhalten habe, nicht auftrete, und

Rechenschaft über die Ursachen dieser Zögerung gebe; man habe unter andern Hrn. Galloway eine politische Ursache dieses Aufschubes zur Last gelegt; nämlich, daß, während er sich anheischig gemacht habe, Schiffe, die für die griechische Sache fechten sollen, zu bauen, sein Sohn in Diensten des Pascha von Aegypten stehe, dem daran liegen müsse, daß diese Schiffe den Griechen vorenthalten werden. (Hört, hört!) — Hr. Robertson rief den Redner zur Ordnung. Es sei hier nicht der Ort, Hrn. Galloway's Verfahren zu untersuchen; dieß könne füglicher in einem Ausschusse geschehen. — Hr. Clarke hielt es für Pflicht der Contrahenten, öffentlich aufzutreten, und den Stocks-Inhabern die verlangten Aufschlüsse zu geben. — Einer dieser Stocks-Inhaber bemerkte, daß die Versammlung von der ersten Anleihe, die im Jahre 1824 abgeschlossen worden, gar nichts gehört habe; es sei jedoch Zeit genug verstrichen, in welcher diese Anleihe viel Gutes hätte stiften können; sie belief sich auf 800,000 Pf., eine hinreichende Summe, um schon damals Dampfschiffe bauen zu können; wäre dieß mit den Geldern der ersten Anleihe geschehen, so würde Navarin nie gefallen seyn. Seit dem Fall dieser Festung sei der Sieg von den Fahnen der Griechen gewichen; wenn ihnen damals eine Fregatte und drei Dampfschiffe zu Hülfe geschickt worden wären, so würden die Horden der Barbaren von Alexandrien nie den Boden dieses herrlichen und klassischen Landes betreten haben. Einiges von der ersten Anleihe, glaube er, sei noch nicht verwendet; dieser Rest dürfte vielleicht hinreichend seyn, die Schiffe auf der Themse flott zu machen, und einen letzten Strahl von Hoffnung auf die untergehende Sache der griechischen Freiheit zu werfen. — Der Präsident sagte, er sei zur Zeit der ersten Anleihe in Griechenland gewesen; glaube aber, daß es nicht wohl möglich gewesen seyn würde, mit dem Bau der Dampfschiffe vor dem Falle Navarin's fertig zu werden. — Hr. Bowring äußerte, die erste Anleihe sei den Händen dreier brittischen Curatoren für die griechische Nation, — Hrn. Hume, Hrn. Ellice und noch einem dritten — anvertraut worden, welchen noch andere Curatoren, die sich in Griechenland aufhielten — Lord Byron, Oberst Stanhope, Hr. Gordon — die ein glänzendes Vermögen der griechischen Sache geopfert hatten, und Hr. Cunduriotti, Bruder des damaligen Präsidenten der griechischen Regierung, beigegeben wurden. Es wurde festgesetzt, daß kein Theil dieser Anleihe von der Regierung, ohne die Zustimmung der Curatoren in Griechenland, verwendet werden konne; allein dieser Plan wurde durch Lord Byron's Tod, und durch die von Seite des Herzogs von York erfolgte Abberufung des Obersten Stanhope vereitelt. Das Geld kam daher ohne weitere Controlle in die Hände der griechischen Regierung, und wurde von ihr nach Gutbefinden verwendet. — Hr. Robertson war der Meinung, es sei nun, um die vergangenen Fehler so viel als möglich, wieder gut zu machen, um so nothwendiger, wenigstens für die Zukunft für bessere Verwendung der Gelder Sorge zu tragen. Hätte man früher seine Schuldigkeit gethan, so würde Messolongi nicht gefallen seyn, und Griechenland nicht alle jene Gräuel erlebt haben, welche die Geschichte der letztern Zeit bezeichnen; kraftvolle Maaßregeln konnten jetzt noch, so spät es auch ist, die Freiheit Griechenlands retten, und derlei Gräuel-Scenen verbeugen. Da er gehört habe, daß der Duc de Dalberg, der so eben von Paris angekommen sei, geäußert habe, daß, wenn ein thätiger Ausschuß gebildet werde, augenblicklich 1800 Pf. (von den französischen Philhellenen) zu ihrer Disposition gestellt werden sollten, so mache er die Motion: „Daß diese Versammlung, indem sie mit Besorgniß die Zögerungen sehe, welche bei Unterstützung der „griechischen Patrioten Statt gefunden haben, es für „nöthig erachte, einen Ausschuß niederzusetzen, um die „Ursachen, welche diese Verzögerungen veranlaßt haben, „und die Art der Verwendung der letzten für die Sache „der Griechen contrahirten Anleihe zu untersuchen." — Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen, und folgende Herren zu Mitgliedern dieses Ausschusses ernannt: Hr. Robertson, Oberst Stanhope, Hr. Bowring, Hr. Lousada, Hr. Prevot, Hr. Hume, Hr. Bailey, Major Cochrane, Hr. Holbrook und der Duc de Dalberg. — Es wurde hierauf vorgeschlagen und gleichfalls genehmiget, daß der Ausschuß ermächtiget seyn solle, mit den Contrahenten und den griechischen Deputirten sich zu besprechen, und sobald als möglich Bericht über das Resultat seiner Nachforschungen zu erstatten. — Hr. Bailey erklärte im Namen des Hrn. Galloway, daß dieser Mann nicht 80,000 Pfund wie man behauptet habe, sondern nur 13,000 Pfund für die Dampfschiffe von Hrn. Ricardo erhalten habe. (Hört!) Mit Vergnügen füge er hinzu, daß er in Folge von Maaßregeln, die heute zwischen Hrn. Galloway und Hrn. Ricardo verabredet worden, ermächtiget sei, zu erklären, daß die Dampfschiffe bestimmt in sechs Wochen von heute an gerechnet, segelfertig seyn werden. (Beifall) — Der Präsident äußerte seine Zufriedenheit über diese Erklärung. Er glaube, die wahre Ursache der verzögerten Abfahrt der Schiffe liege theils in Mangel an Gelde, theils in Mangel an Erfahrung bei Einrichtung einer neuen Art von Maschinerie. Er sei überzeugt, daß dieser Verzug Niemanden mehr leid thue, als Hrn. Galloway selbst. — Als unter den zu Mitgliedern des Ausschusses vorgeschlagenen Individuen der Name des Hrn. Ellice genannt wurde, ward gegen ihn aus dem Grunde protestirt, weil er an den schlechten Anstalten beim Bau der Dampfschiffe mit Schuld sei. — Nach einigen Formalitäten wurde dem Präsidenten eine Danksagung votirt, und die Versammlung ging auseinander.

Der König befand sich fortwährend bei guter Gesundheit zu Windsor, und pflegte bei warmer Witterung auf dem benachbarten künstlichen Landsee, Virginia-Water, einige Stunden spatzieren zu fahren und dort zu speisen. — Hingegen wurden über den Herzog von York, trotz der fortschreitenden Besserung, welche die Zeitungen seit drei Monaten täglich verkündigen, wieder mehrere ärztliche Consulationen gehalten; sein Zustand soll beinahe hoffnungslos seyn.

Die Consumtion von Haber in England wird auf etwas mehr als 20 Millionen Quarter geschätzt. Schlägt man also das Deficit der Ernte nur auf ein Viertel an, so würde man vom festen Lande eine Zufuhr von 5 Millionen Quarter bedürfen.

Die Aufführung der neuen Londoner-Brücke geht rasch vorwärts. Die Holzformen des zweiten Bogens sind fast geendet, und konnen schon am Parapet der alten Brücke gesehen werden. Die Art, wie diese Formen gebaut werden, ist höchst sinnreich; das dazu nöthige Holz und Eisenwerk wird in den Werkstellen der HH. Jolisse und Banks auf der Dogsinsel zusammengefügt, um sodann in die richtige Lage auf die Brücke gesetzt zu werden. Diese gigantischen Holzwerke, welche Halbzirkel bilden, werden alsdann 75 Ellen oberhalb der Brücke hinaufgeflößt, woselbst zwei zusammengefügte Barken liegen. Diese Barken sind darauf eingerichtet, daß sie bei der Ebbe Wasser einnehmen, wodurch sie dermaaßen gefüllt werden, daß sie nur wenig über den Flußspiegel emporragen; durch die Wirkung einer höchst kraftvollen Maschinerie wird das Holzwerk nun an die Barken gebracht, und sodann darauf emporgerichtet. So wie die Fluth steigt, befreit man die Barken von dem Wasser, und bei höchstem Wasserstande bringt man die Barken mit dem Holzwerke nach der Stelle hinab, an welcher der Brückenbogen gebaut werden soll. Bei hohem Wasser sind diese auf die Barken befestigten Bogenformen fast in gleicher Höhe mit den Pfeilern, die dem Brückenbogen zur Basis dienen, und die schwergewichtigen Formen, jede wiegt 30,000 Pfund, werden alsdann mit Hülfe eines gewaltigen Mechanismus in die ihnen gebührende Lage gebracht.

In London erscheint jetzt ein Wochenblatt „Atlas" betitelt, welches auf dem Titel die Worte führt: on the largest sheet ever printed (auf dem großten Format, das je erschienen ist), jede Nummer enthält nicht weniger als 8 Blatt oder 48 enggedruckte Spalten, von 10 Zoll Länge.

Ein Musikus in Glasgow Namens Mark Kid, der seit seinem vierten Jahre blind ist (er ist jetzt 51 Jahre alt) hat ein vollständiges fünf Fuß langes Modell eines Linienschiffs von 74 Kanonen angefertigt, und dem Könige überschickt. Sr. Majestät hat ihm durch Hrn. Peel 20 Pfund und das Modell zustellen lassen, das jetzt in Glasgow öffentlich ausgestellt ist.

Die Consols wurden am 9. mit 79, 79 ⅛ auf Lieferung im October eröffnet, und fielen dann bis 2 Uhr auf 79 ⅛ auf Lieferung und 79 gegen baar Geld. — Man bemerkte als auffallend, daß die Zulassung des fremden Getreides und die außerordentliche Einberufung des Parlaments, welche zu anderer Zeit ein Sinken von einigen Procent verursacht hätten, dießmal nicht die mindeste Wirkung auf die Fonds zeigten. Man schrieb diese Stabilität dem Ueberflusse an baarem Gelde zu.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Mexico zufolge hatte das, vormals spanische Linienschiff Asia, das bekanntlich von seiner Equipage der Republik Mexico überliefert wurde, und jetzt den Namen „der Congreß" führt, den Befehl erhalten, von Acapulco um das Kap Horn nach Vera-Cruz zu segeln. — Zu Mexico hatte (nach Erzählung des Globe) ein Handels-Agent des fallirten Hauses Goldsmith, Namens Tute, auf Begehren des columbischen Gesandten verhaftet werden sollen, sich aber in die Wohnung des englischen Gesandten, Hrn. Ward, geflüchtet, der dessen Auslieferung verweigerte. Hierüber sollen Anfangs große Weiterungen entstanden seyn, und Hr. Ward sogar Pässe zur Abreise gefordert haben, bis endlich die Sache beigelegt wurde.

Ein Brief aus Maracaibo vom 25. Juni enthält folgende Schilderung der durch Paez zusammenberufenen Provinzial-Versammlung zu Valencia, von einem Engländer, der ihrer Eröffnung beiwohnte. Paez, ein schöner Mann, von Ehrfurcht einflößender Gestalt, sprach wenig, sein Talent ist rein militärisch, Dr. Pena war Hauptredner, er scheint unterrichtet, aber er hat viel vom Ränkemacher an sich; Don Jose Serena, Schriftführer für alle Kriegs- und bürgerlichen Angelegenheiten, scheint zu den Einflußreichsten zu gehören, und ist Paez rechte Hand. Die Zahl der Abgeordneten betrug 24. Cumana und Maracaibo hatten keine geschickt, was Paez sehr in Verlegenheit setzte: aber er hat den Kampfplatz nun einmal betreten, und seine Umgebungen werden ihm nicht erlauben, zurückzugehen, wozu er auch schon zu weit vorgeschritten ist. Die Verhandlungen waren ziemlich heftig, und es wurde eine nächstens erscheinende Bekanntmachung der Versammlung (Junta) beschlossen. Bei den Verhandlungen bestanden alle auf einer, neben der allgemeinen Regierung in Santa Fé de Bogota einzuführenden Bundesverfassung. Indeß wird hierüber vor Bolivars Ankunft kein Beschluß gefaßt werden. — Uebrigens ist dort alles ruhig, die europäischen Sitten und Gebräuche machen bedeutende Fortschritte, und Wege und Wirthshäuser haben sich seit zwei Jahren sehr gebessert."

Londoner-Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Santiago (Chili) vom 20. März: „Es ist beschlossen, einen neuen Congreß in Chili zusammenzurufen, und man erwartet, daß derselbe sich um die Mitte des Juni

versammeln werde. Diese Maaßregel ist nothwendig geworden, weil das Amt des gegenwärtigen Ober-Directors Freyre im August zu Ende läuft, und keine constitutionelle Weise, ihn wieder oder einen andern an seine Stelle zu erwählen, verhanden ist. Ueberdieß ist das Land gegenwärtig fast ohne alle Staatseinrichtung, und die Regierung bedarf einer vollständig neuen Organisation, und was noch mehr ist, es muß unumgänglich der zarte und schwierige Punct, den Congreß von Panama betreffend, discutirt und entschieden werden, nämlich ob Chili Columbien in der Absendung von Abgeordneten dahin zustimmen soll oder nicht. Man vernimmt, daß die Entscheidung hierüber von Seiten Chili's sehr von der Beschaffenheit des neuen Congresses, nämlich wie derselbe hier angesehen wird, abhängen werde. Sollte die Mehrzahl der Abgeordneten von andern Staaten aus dem bestehen, was man die „Petaconische" oder aristokratische Partei nennt, so wird Chili diesem Lieblingsplan Bolivar's wahrscheinlich zustimmen; sollten aber die „Liberalen" vorherrschen, so wird Chili die Theilnahme an dem Congreß, nach Maaßgabe der, nach den jüngsten Erkundigungen dafür gehegten Zwecke ablehnen. Ein besonderer Grund, der einen Einfluß auf Opposition der Chilener haben könnte, ist ihr Glaube, daß die Stimme Columbiens, d. h. Bolivar's, alle andern im Congreß aufwägen dürfte. Es heißt, er sei sicher, vier Stimmen von den sieben für sich zu haben, nämlich Columbien, Guatemala, Peru und Bolivia (Ober-Peru). Die vereinigten Plata-Provinzen sind dem Congreß stark entgegen, und man will wissen, daß nichts als die Nothwendigkeit sie würde zwingen können, in Bolivars Ansichten hierüber einzugehen."

Frankreich.

Der Moniteur macht ein Verzeichniß der Geschenke und Legate bekannt, welche während der drei ersten Monate 1826 den Armen zu Paris zugewendet, und von der Generalverwaltung der Armen-Anstalten angenommen worden. Sie belaufen sich auf 1,223,050 Fr., wozu ein kürzlich verstorbener Kammerdiener-Tapezierer der Königinn Marie Antoinette, Namens Boulard, allein 1,161,000 Fr. beigetragen hat.

Die 5Percents wurden am 11. mit 98 Fr. 70 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Teutschland.

S^r. Durchlaucht der Fürst von Metternich traf am 11. September gegen 12 Uhr zu Carlsruhe ein, und stieg im Schlosse zur Mittagstafel ab. Nachdem der Fürst hierauf den Mitgliedern der großherzoglichen Familie Besuche abgestattet, und einige Theile der Stadt in Augenschein genommen hatte, begab er sich nach Ettlingen, wo er bei dem Kabinetsminister Freiherrn von Berstett, auf dessen Landgute übernachtete. Am 12. setzte er die Rückreise über Baden nach Meersburg, Bregenz ꝛc. fort.

S^r. Exc. der k. k. Präsidial-Gesandte Freiherr von Münch-Bellinghausen, reiste am 11. September von Frankfurt nach Wien ab. (S^r. Exc. sind bereits hier eingetroffen).

Ober-Oesterreich.

Ueber den Aufenthalt S^r. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Rudolph, Cardinal-Erzbischofs von Ollmütz, in dem Badeort Ischl, wird uns von dorther Folgendes berichtet:

„Die heilsame Wirkung, welche schon im verflossenen Jahre für die Gesundheit S^r. kaiserl. Hoheit aus dem Gebrauche der Soolenbäder von Ischl hervorging, bestimmte Höchstdieselben die Badeort daselbst diesen Sommer zu erneuen."

„Die Nachricht von diesem hohen Besuche erweckte bei den Bewohnern von Ischl die größte Freude. Der besondere Glanz, und das höhere Leben, wodurch die Anwesenheit eines der durchlauchtigsten Glieder des österreichischen Kaiserhauses allenthalben kundbar wird, sollten sich durch diesen Besuch auch über Ischl verbreiten."

„S^r. kaiserl. Hoheit hatten die Reise durch die Steiermark zurückgelegt, und kamen am 13. Juli, Nachmittags um 5 Uhr in Ischl an. Das Fest der Ankunft S^r. kaiserl. Hoheit auf möglichst würdige Weise zu begehen, ward von dem Bürgermeister die Veranstaltung getroffen, daß die Brücke über den Traunfluß, welche S^r. kaiserl. Hoheit zuerst passiren mußten, auf eine einfach, ländliche Weise ausgeschmücket würde. Zu diesem Zwecke, sah man an beiden Enden der Brücke Portale errichtet, die mit Tannenreisern umwunden, und mit Inschriften in teutscher und lateinischer Sprache, den Ausdruck freudiger Empfindung über das zu Theil gewordene Glück in sich fassend, versehen waren. Böllerschüße von einer Anhöhe außerhalb des Marktes, und das Glockengeläute vom Pfarrkirchthurme, gaben den harrenden Bewohnern das Zeichen der Ankunft des sehnsuchtsvoll erwarteten, erhabenen Gastes."

„S^r. kaiserl. Hoheit stiegen im Pfarrgebäude ab; woselbst Höchstdieselben gleichwie im vorigen Jahre eigens Ihre Wohnung gewählt hatten."

„In der Pfarrstraße, durch welche S^r. kaiserl. Hoh. den Weg dahin nahmen, standen die Geistlichkeit, die k. k. Beamten, der Bürgermeister mit allen Bürgern, und die zahlreiche Schuljugend des Ortes mit vorgetragener Fahne, zum ehrfurchtsvollen Empfange in Bereitschaft. In der Nähe des Pfarrhofes war unter einem

mit grünenden Reisern ausgeschmückten, mit einer Inschrift versehenen Portale ein Musikchor aufgestellt."

„Ungeachtet der Beschwerde durch die Hitze des Tages und die Ermüdung von der Reise geruhten S^r. kaiserliche Hoheit gleichwohl unmittelbar nach erfolgter Ankunft die Ehrenbezeigungen der versammelten Beamten und Bürger anzunehmen, und in den herablassendsten und gnädigsten Ausdrücken zu erwiedern."

„Inzwischen hatte sich der Tag geneigt. In der Dämmerung des Abends sah man die Fenster des ganzen Marktes hell und reich erleuchtet, und an mehreren Orten gut gewählte Transparente angebracht. — Ein auf der Traunbrücke angezündetes Raketenfeuer, das Krachen der losgelassenen Böller, das rauschende Spiel des die Straßen des Marktes von einem Ende zum andern durchziehenden Musikchors, und die lauten Aeußerungen der Freude erhohten und belebten dieses nächtliche Fest, dem eine herrliche Witterung besonders günstig war."

„Schon in den ersten Tagen der Anwesenheit, und während ihrer ganzen Dauer, besuchten S^r. kaiserliche Hoheit oftmals die neuen Anlagen und Spaziergänge in Ischl und seinen nächsten Umgebungen; vergnügten sich auch besonders durch Bereisung entfernterer Ortschaften und ausgezeichnet schöner Gegenden im romantischen Salzkammergute, und scheuten sogar den beschwerdevollen Gang nach fernen Alpen nicht, über deren eigenthümliche Schönheiten S^r. kaiserliche Hoheit hohes Wohlgefallen bezeigten."

„Wer immer Zeuge gewesen, oder es an sich selbst erfahren hat, auf welch' eine huldvolle Weise S^r. kaiserliche Hoheit auf Ihren Spaziergängen mit Einheimischen und Fremden aus allen Klassen sich unterredete, rähmet die Herablassung, Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit, welche die Seele dieser Unterredungen ausmachte."

„Die Andachtsübungen zur Gewinnung des Jubelablasses wurden von S^r. kaiserl. Hoheit in der Pfarrkirche offentlich verrichtet. Der Religion und Kirche ward durch diesen Act der öffentlichen Gottesverehrung, im Angesichte aller Versammelten eine Huldigung dargebracht, welche ganz geeignet war, ihren Verehrern Freude und Erbauung einzuflößen, und für Alle ein herrliches Vorbild der Nachahmung zu werden. Ein nicht minder schöner und erhabener Anblick bot sich dar, wenn S^r. kaiserl. Hoheit bei jedesmaligem Erscheinen an offentlichen Orten in Kraft der verliehenen hohen priesterlichen Würde über das vor Höchstdieselben auf die Knie niedergelassene andächtige Volk den heiligen Segen aussprach."

„Den Bemühungen der hiesigen Einwohner durch zweckmäßige Anstalten zur Verschonerung und größeren Bequemlichkeit, den Badegästen ihren Aufenthalt in Ischl desto angenehmer zu machen, kamen S^r. kaiserl. Hoheit schon früher durch ein bedeutendes Geschenk zu Hülfe. Der den Namen S^r. kaiserl. Hoheit tragende Rudolphs Spring-Brunnen wurde mit einem großen Bassin versehen, und die Umgegend durch liebliche Anlagen verschonert."

„Auch die Armuth blieb nicht ohne Trost und Hülfe; wobei nicht bloß der eigentliche Arme, sondern auch so mancher in unverschuldete Dürftigkeit gerathene Gebirgsbewohner reichlich bedacht wurde."

„Da S^r. kaiserl. Hoheit die Abreise auf den 5. September früh um 5 Uhr festgesetzt hatten, so feierten die Einwohner Ischl's durchdrungen vom Gefühle der ehrfurchtsvollsten Dankbarkeit und der hohen Ehre, Einen durchlauchtigsten Erzherzog durch lange Zeit in ihrer Mitte gehabt zu haben, den Tag der Abreise auf eine ähnliche Weise, wie jenen der Ankunft, doch, wie leicht zu erachten, unter ganz entgegengesetzten Empfindungen."

„Die großen Wohlthaten und die vielen Beweise, von Huld, Zufriedenheit und Wohlgefälligkeit, welche S^r. kaiserl. Hoheit bei jeder Gelegenheit über den Aufenthalt in Ischl zu erkennen gaben, machen das Andenken an den erhabenen Gast den sämmtlichen Bewohnern dieses Ortes theuer und unvergeßlich."

[Steiermark.]

Am 13. September in der Nacht trafen S^r. königl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz, Herzog von Modena, von Wien in Grätz ein, übernachteten daselbst, und setzten am Morgen des 14. die Reise weiter fort.

Wien, den 19. September.

S^r. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 21. August 1826, das Ehrenamt eines Directors der philosophischen Studien zu Przemisl, dem dortigen griechisch-unirten Bischofe, Johann Snigurski, zu verleihen geruhet.

Am 19. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 7/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130 3/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 112 1/8; Wien-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 42 1/2; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1033 1/4 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108

Nro: 264

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 21. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.536	28. 3. 5 P.	+ 12 5	NNW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.551	28 3 9	+ 16 0	SW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.558	28 3 10	+ 10.8	NNW.	—	heiter.

Rußland.

Schreiben aus Moskau vom 4. September. Am gestrigen Tage ist Rußland, durch die höchsten Staatsbehörden, durch die Elite des Adels, und durch die Marschälle sämmtlicher Gouvernements repräsentirt, Zeuge einer erhabenen Ceremonie gewesen, auf die es schon so lange sehnsuchtsvoll harrte. Es hat die Stirne des Kaisers mit dem heiligen Öhle gesalbt, es hat den Monarchen eine von Ehre und Hoffnung umstrahlte Krone Sich auf das Haupt setzen, es hat einen Scepter in Seiner Hand gesehen, der, mit Weisheit und Festigkeit geführt, unserm Vaterlande nur neuen Ruhm und neue Wohlfahrt bereiten wird. Der Glanz dieser National-Feierlichkeit wurde durch die Gegenwart S^r. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin erhöht. Er verrichtete die Functionen eines Assistenten des Kaisers, und in dem Augenblicke, wo der Monarch, bereits mit der Krone geschmückt, diesen geliebten Bruder umarmte, und wo seine erlauchte Mutter, mit Thränen der Rührung im Auge, Ihm ihre Huldigung und ihren Segen darbrachte, wurden alle Anwesenden von einem Gefühl der Wonne und des Entzückens ergriffen, das sich nicht beschreiben läßt. Der Anblick jener beiden Brüder, zwischen denen vor einigen Monaten der edelste Wettstreit, den die Geschichte aufzuweisen hat, obwaltete, und die nun, inniger vereint, als je, Hand in Hand einhergingen; die Aussicht jenes Kremls, an den sich so viele große Erinnerungen alter und neuer Zeiten knüpfen; der ungeheure Zusammenfluß von Zuschauern, welche einen Monarchen, dem wir bereits die Rettung des Reiches verdanken, unaufhörlich mit enthusiastischem Zuruf begrüßten — Alles vereinigte sich, um den Eindruck dieses ewig denkwürdigen Tages unauslöschlich zu machen.

S^r. Maj. der Kaiser haben am Krönungs-Tage ein Gnaden-Manifest erlassen, durch welches die wegen verschiedenen gewöhnlichen Verbrechen oder Vergehen verhängten Strafen nachgelassen oder gemildert und allen Klassen von Steuerpflichtigen, durch Tilgung vieler Schuldforderungen des Staatsschatzes an dieselben, Erleichterungen gewährt werden.

Zu gleicher Zeit ist nachstehendes, bereits unterm 18. Jänner (9. Februar) d. J. unterfertigte Manifest, in Betreff der Thronfolge, bekannt gemacht worden:

„Von Gottes Gnaden, Wir Nicolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun allen Unsern Unterthanen kund:

„In dem Familien-Gesetze, welches Unser Vater, der Herr und Kaiser Paul I., höchstseligen Andenkens der ⁵/₁₇. April 1797 erlassen haben, wie auch in den Bestimmungen, die kaiserliche Familie betreffend, sind feste Grundsätze rücksichtlich der Thronfolge angegeben und gleichfalls Weisungen für verschiedene Fälle, welche sich in Hinsicht derselben ereignen könnten, festgesetzt. In demselben ist dem regierenden Kaiser anheim gestellt, im Falle seines Ablebens und der Minderjährigkeit des Nachfolgers, einen Reichsverweser zu ernennen, und eine Vormundschaft für die Person des Kaisers zu errichten."

„Indem Wir wünschen, Unserm geliebten Vaterlande bei Unserer Thronbesteigung den ersten Beweis Unserer Obsorge für die Aufrechthaltung der Gesetze, welche die Ruhe des Reichs beschirmen, zu geben, haben Wir, diesen Grundsätzen folgend, nach erhaltenem Segen Unserer vielgeliebtesten Mutter, der Frau und Kaiserinn Maria Feodorowna, und vorläufig eingeholten Gutheißung Unseres geliebtesten Bruders des Cesarewitsch Großfürsten Constantin Pawlowitsch, festzusetzen beschlossen:

1) „Da die Tage Unseres Lebens in Gottes Händen sind, so ernennen Wir für den Fall Unseres Ablebens, bis zur gesetzlichen Volljährigkeit des Thronfolgers Großfürsten Alexander Nicolajewitsch, Unsern geliebtesten Bruder den Großfürsten Michael Pawlowitsch zum Verweser des Reichs und der von demselben unzertrennlichen Throne des Königreichs Pohlen und des Großfürstenthums Finnland."

2) „Wenn nach Unserem Ableben es dem Allerhöch-

ten gefallen sollte, auch Unsern erstgebornen Sohn, den Großfürsten Alexander Nikolajewitsch noch in seiner Minderjährigkeit zu sich zu berufen, so soll Unser zweitgeborner Sohn, wenn Uns ein solcher von der Vorsehung geschenkt würde, laut dem Gesetze in alle Rechte eines Erstgebornen treten, und in diesem, wie im vorhergehenden Falle, wird Unser geliebtester Bruder, der Großfürst Michael Pawlowitsch, Reichsverweser seyn."

3) „Wenn aber nach Unserem und des genannten minderjährigen Thronfolgers Ableben, kein anderer Sohn verbleiben sollte. und Unsere geliebteste Gemahlinn die Frau und Kaiserinn Alexandra Feodorowna in gesegneten Umständen seyn würde, so soll bis zur Entbindung Ihrer kaiserl. Majestät, Unser geliebtester Bruder, der Großfürst Michael Pawlowitsch, Reichsverweser seyn. Nach der Entbindung aber, wenn Gott Ihre Majestät mit einem Sohne segnet, soll der Neugeborne nach den Gesetzen in die Rechte eines Thronfolgers treten, und bis zu seiner Volljährigkeit verbleibt Reichsverweser Unser geliebtester Bruder und Großfürst Michael Pawlowitsch; sollte jedoch Ihre Majestät von einer Großfürstinn entbunden werden, so tritt Unser geliebtester Bruder der Großfürst Michael Pawlowitsch in die Rechte eines Thronerben."

„4) In allen Fällen gehört die Eigenschaft eines Vormundes über alle Unsere Kinder bis zur Volljährigkeit eines jeden, in derselben Kraft und Ausdehnung, wie solches in dem Gesetze vom 5/17. April 1797 und in den Bestimmungen hinsichtlich der kaiserlichen Familie ausgedrückt ist, Unserer geliebtesten Gemahlinn der Frau und Kaiserinn Alexandra Feodorowna."

„Indem Wir diese Regeln als eine Fortsetzung und Beilage der für die Thronfolge und Fälle der Minderjährigkeit in der kaiserlichen Familie bestehenden Gesetze bestimmen, flehen Wir zu dem König der Königreiche, daß seine allgewaltige und allgütige Hand stets segenreich über Unser kaiserliches Haus und Unser geliebtestes Vaterland walte."

„Gegeben zu St. Petersburg den 28. Jänner (9. Februar) im Jahre des Heils 1826, Unserer Regierung im Ersten."

„Nicolaus."

St. Maj. der Kaiser haben den Senator, Baillí von Tatistscheff zu Ihrem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am kaiserl. österreichischen Hofe zu ernennen geruht.

Bei Gelegenheit der Krönungsfeier haben folgende Ordens-Verleihungen und Ernennungen Statt gefunden:

St. Andreas-Orden in Diamanten: Fürst Labanoff; ohne Diamanten: Graf Litta, der wirkliche geheime Rath Dmitri Narischkin, der geheime Rath Muchanoff, General Waßiltschikoff, Fürst Alexander Galitzin, Graf Lieven (durch die weiter unten folgende Erhebung seiner Mutter in den Fürstenstand, nunmehr Fürst), Graf Suchtelen, Graf Laferonnays, französischer Botschafter am russischen Hofe.

St. Wladimir erster Klasse: General Tancrin, der geheime Rath Speransky. Admiral Van Desin.

St. Alexander in Diamanten: der wirkl. geheime Rath Lanskoy: ohne Diamanten: der geheime Rath Cyrill Narischkin, Fürst Basil Dolgoruki, Graf Blome, königl. dänischer Gesandter, Generallieutenant von Schoeler, königl. preußischer Gesandter, der geheime Rath Willamoff.

St. Annen-Orden erster Klasse: Fürst Gregor Gagarin, der wirkl. Staatsrath Beck.

St. Wladimir zweiter Klasse: Graf Laval, die HH. von Dobrovolsky, Melikoff, Daschkoff und Malmoffsky.

St. Wladimir dritter Klasse: die HH. v. Zarzesky und Struve.

St. Annen-Orden zweiter Klasse in Diamanten: die HH. von Mayendorff, und Ulibischeff; ohne Diamanten: H. von Kuscheleff-Besborodko.

St. Katharinen-Orden erster Klasse in Diamanten: Fürstinn Wolkonsky; ohne Diamanten: die Fürstinnen Lapuchin und Galitzin.

Zu Dames d'honneur wurden ernannt: die Fürstinn Kurakin, die Gräfinn Kotschubei, die Gräfinn Gurieff, die Gräfinn Tolstoi, die Fürstinn Galitzin, die Fürstinn Dolgoruki.

Zur Fürstinn wurde ernannt, die Gräfinn Lieven (Mutter des kaiserlich russischen Botschafters am Londoner Hofe); — zu Grafen wurden ernannt: der Baron Strogonoff, die Generäle Tatistscheff, Czernischeff und Pozzo di Borgo.

Die Generäle von der Infanterie Grafen von Sacken und von Wittgenstein, sind zu Feldmarschällen erhoben worden.

Zum Oberst-Jägermeister ist der Graf Modene; zur Oberst-Kammer, der Graf Litta; zum Oberst-Hofmeister, der Baron von Albedil; zum Hofmarschall, Ihrer Majestät der Kaiserinn-Mutter, der Fürst Nicol. Dolgoruki; zum Hof-Meister, (Maître de la cour) der wirkl. geheime Rath von Laffunsky; zum Minister des Hauses, der Fürst Peter Wolkonsky; zu wirklichen Jägermeistern. der Graf Branitzki und der Graf Kutaißoff; zu dienstthuenden Jägermeistern, der Fürst Sergius Galitzin, der Graf Wielhorsky und H. v. Paschkoff; zum wirklichen Stallmeister, der Fürst Andreas Gagarin zu Ceremonien-Meistern, der Fürst Boris Jussupoff und der Graf Zavadoffsky ernannt worden.

Zum wirklichen geheimen Rathe wurde ernannt: der geheime Rath Italinsky, kaiserlich russischer Gesandter beim heiligen Stuhle; — zu geheimen Räthen: die wirklichen Staatsräthe, Graf Woronzoff-Daschkoff, kaiserlich russischer Gesandter am bairischen Hofe,

und der Ober-Postdirector Constantin Bulgakoff; — zu wirklichen Staatsräthen: die Staatsräthe Saß, Swertschkoff, Borel, Potemkin und Andreas Daschkoff; — zu Staatsräthen: die Collegien-Räthe Balsch, Bodisko, Müller und Scaßi; — zu Kammerherren: die HH. Alexander Bulgakoff, Baron Moltke, Tschitscherin, Fürst Georg Trubetzkoy, Graf Alexander Strogonoff, Graf Buturlin und Graf Zaluski; — zu Kammerjunkern: die HH. Fürst Sergius Galitzin, Danuroff, Tolstoy, Graf Suboff, Johann Muchanoff, Fürst Mestschersky, Fürst Soltikoff und Fürst Wolkonsky.

Schweden und Norwegen.

Im Frühling dieses Jahres ist bekanntlich ein Grenz-Tractat zwischen Norwegen und Rußland zu Stande gekommen, der seit lange gewünscht wurde. Es kam hauptsächlich darauf an, künftigen Kollisionen in den sogenannten gemeinschaftlichen Districten (Fälleds Districter) vorzubeugen. Sr. Maj. unser König ermächtigte daher seinen Gesandten am kaiserl. russischen Hofe, Freiherrn v. Palmstierna, und Sr. Maj. der Kaiser von Rußland den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode, zum Abschluß einer Convention, welche am 14. Mai d. J. in St. Petersburg zum Schluß gekommen ist. Die Grenzlinie, die, dem im Jahre 1751 zwischen Schweden und Dännemark geschlossenen Tractate zufolge, Schweden und Norwegen von einander trennen soll, wird, in so weit als sie gegenwärtig die Grenze zwischen Norwegen und dem Großherzogthum Finnland bildet, d. h. von dem Orte, wo die neue, mittelst der Grenz-Convention vom 20. November 1810 gezogene Grenze beginnt, bis zu dem, Kolmisoive Madakjetsa genannten Puncte, aufrecht erhalten. Von diesem Puncte an soll die Grenze bis zum Fluß Pasvig (oder Pasret) bleiben, wie sie bisher war, von Kolmisoive Madakjetsa über die Berge Rejsa-Gora und Rejsa-Oive bis Selsomio hinlaufend; von da soll sie sich längs des Pasvig oder Pasret und der Seen, die er bildet, bis zu der auf dem linken Ufer erbauten Kirche der heil. Boris und Gleb hinziehen, welche mit einem Abscheit von einer Werst Rußland verbleibt. Eine Werst nördlich von der Kirche soll die Grenzlinie quer über den Pasvig hingehen und ihre Richtung nach Südost auf den kleinen See hinnehmen, wo der Lax-Elve entspringt, und von da nach dem Puncte, wo durch den Zusammenfluß dreier kleinen Bäche, der Jacobs Elve (Woriema) gebildet wird. Von da folgt sie dem Jacobs-Elve bis zu dessen Ausfluß ins Eismeer bei Jacobs-Vig. Ueberall, wo der Pasvig und Jacobs-Elve die Grenze bilden, folgt dieselbe dem Fahrwasser derselben. Auf den von dem Pasvig gebildeten Seen geht sie mitten hindurch, da, wo das Wasser am tiefsten ist. Alle östlich von dieser Linie belegenen kleinen Inseln, so wie die Seen, die der Pasvig bildet, gehören zu Rußland, die westlichen zu Norwegen. Sr. Maj. der König von Schweden und Norwegen verzichten für sich und ihre Nachkommen auf das jenseits der gedachten Grenzlinie liegende Gebiet und das norwegischer Seits früher ausgeübte Recht von den Bewohnern in dem nun abgetretenen Theile der Fälleds Districter Tribut zu erheben. Im Laufe des Sommers 1826 werden die Grenzpfähle gesetzt. Binnen drei Jahren können die Bewohner der nun geschiedenen Districte aus dem Gebiete des einen Staats auf das des andern sich begeben und ihr Vermögen mitzunehmen, ohne irgend eine, Abzugs- oder andere Steuer zu bezahlen. Den Lappländern, welche die beiderseitigen Gebiete bewohnen, bleibt freie Religionsübung, und die norwegischen können die Kirche der heil. Boris und Gleb, die russischen die norwegischen Kirchen besuchen, müssen aber auch, wie bisher, zum Unterhalt der Geistlichen beitragen. Die Familien, die durch diese Grenz-Convention Unterthanen des einen oder des andern Staats werden, können während sechs Jahre, wie früher, auf dem Gebiet des andern fischen und jagen. Den Wegzöglingen ist dieß aber nicht gestattet. Um allem Mißbrauch vorzubeugen, erhalten erstere von ihren Behörden schriftliche, im Nothfall vorzuzeigende Erlaubnißscheine. Die contrahirenden Mächte behalten sich's vor, wenn sie's für zweckmäßig halten, diesen sechsjährigen Termin noch weiter auszudehnen. Die neue Grenzlinie muß besonders auch hinsichtlich der früher gemeinschaftlichen Weiden beobachtet werden. Wer dieß übertritt, wird nach Verhältniß bestraft. Rennthiere und Vieh, was sich bloß verlaufen hat, wird ohne Weiteres dem Eigner ausgeliefert. Die Schifffahrt, Holzflößerei und der Fischfang in der Jacobs-Elve und dem Theil des Pasvig, der die Grenze bildet, steht den beiderseitigen Unterthanen frei; ebenso auch da, wo der Pasvig ausschließlich im Gebiet der einen oder der andern Partei fließt.

Die königliche Kundmachung vom 31. August, welche bis zum 15. November d. J. die Einfuhr von fremdem Getreide mit dem schon angegebenen herabgesetzten Zoll erlaubt, enthält folgende zwei bemerkenswerthe Stellen über die dortige dießjährige Ernte: „Da schon um die Mitte des Sommers eine anhaltende Dürre Anlaß gegeben, eine geringe Ernte von Sommerkorn zu befürchten, die jedoch durch einfallenden Regen noch bedeutend gebessert werden konnte, hielten wir dafür, daß es die Sorge für das Beste des Landmanns und für die Aufrechthaltung des Geldwesens im Reiche erforderte, nicht durch eine zu vorzeitige Zollherabsetzung auf gewisse Getreidearten vom Auslande eine über den wirklichen Bedarf hinausgehende Einfuhr daron zu veranlassen. Aus den, von unsern Befehlhabenden angegebenen Berichten über die Beschaffenheit des Jahrsgewächses nach geendigter Ernte haben wir nunmehr abgenommen, daß, während das Winterkorn, Weitzen und Roggen, den Wirkungen einer ungewohnlich anhaltenden

Dürre widerſtanden, und im Allgemeinen einen guten Ertrag geliefert, die Dürre einem mehr oder weniger ſchädlichen Einfluß auf das Sommerkorn, Gerſte, Hafer und Erbſen, in allen Provinzen des Reichs, mit Ausnahme der nördlichen, gehabt hat, und beſonders zerſtörend in den Lehnen im Innern des Landes geweſen iſt, wo Gerſte, Mangkorn und Hafer das Hauptgetreide ausmachen, und zu Brot verwandt werden." — „Wir halten uns in Gnaden verſichert, daß unſere treuen Unterthanen in der Vorſichtigkeit, womit wir dieſe wichtige Angelegenheit behandeln, wieder einen neuen Beweis unſerer ſorgfältigen Beachtung ihres Wohls finden, und daraus ferner auch Anlaß nehmen werden, durch verſtändige Haushaltung und vermehrte Anſtrengung möglichſt zu verhüten, daß nicht ein zufälliges und vorübergehendes Uebel ſchädliche Folgen für ihr Wohlſeyn und zur Minderung der Erzeugung haben möge. Wornach Alle, die es angeht, ſich gehorſamſt zu richten haben."

Großbritannien und Irland.

Hr. Canning hatte am 7. September mit mehreren fremden Geſandten, namentlich mit dem ſpaniſchen (Don Gutierrez de los Rios), Conferenzen. Auch beſuchten ihn ſeine Collegen, Graf Liverpool und Hr. Huskiſſon, im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten.

Briefe aus Malta vom Anfang Auguſt melden, daß der Admiral Sir Harry Neale, Oberbefehlshaber der brittiſchen Seemacht im mittelländiſchen Meere ſein ganzes Geſchwader auf vier Monate verproviantirt, und ſich erboten hat, alle Kauffahrteiſchiffe, welche ſich von Malta nach der Levante begeben wollten, convoyiren zu laſſen. Dieſes Anerbieten iſt um ſo wichtiger, als ſeit vier Monaten, beinahe alle nach der Levante gehende, oder von daher kommende Kauffahrer von den griechiſchen Seeräubern ausgeplündert worden waren. Sir H. Neale war im Begriff nach Smyrna abzuſegeln.

Den letzten Nachrichten aus Liſſabon zufolge, befindet ſich der als großbritanniſcher Geſandte an den Hof von Rio de Janeiro beſtimmte Hr. Robert Gordon, welcher an Bord des engliſchen Linienſchiffs Ganges auf dem Tajo angekommen war, noch in gedachter Hauptſtadt.

Lady Cochrane, welche ſeit einigen Monaten (ſeit der Trennung von ihrem Gemahl zu Brüſſel) ein Landhaus zu Chatelaine bei Genf bewohnte, befand ſich ſo krank, daß ihr Zuſtand die lebhafteſten Beſorgniſſe erregte.

Frankreich.

Der König kam am 10. September mit dem Dauphin und deſſen Gemahlinn, ſo wie mit den Kindern der Herzoginn von Berry, von St. Cloud nach dem Marsfelde, um dem Pferderennen, das bei ſehr günſtiger Witterung für die großen Preiſe gehalten wurde, beizuwohnen. Se. Majeſtät vertheilte eigenhändig die Preiſe.

Die Etoile widerſpricht einer Neuigkeit des Journal des Debats, daß bei den Balearen ein engliſches Geſchwader erſchienen ſei, um die Forderungen des Hrn. Lamb zu unterſtützen, und einer andern des Courrier Français, daß man in dem ſpaniſchen Lager bei St. Roch große Bewegungen wahrnehme. Es ſei Nichts davon wahr, als daß die Garniſon von Tariſa, deſſen Beſetzung völlig unnöthig geworden, eine neue Beſtimmung erhalten habe.

Die 5Percents wurden am 12. mit 98 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 40 Cent. geſchloſſen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Wien, den 20. September.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn ſind heute Nachmittags im erwünſchteſten Wohlſeyn von Weinzierl hier eingetroffen.

Samſtag den 16. September ſind Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatinus mit Höchſtihrer durchlauchtigſten Gemahlinn, der Erzherzoginn Maria Dorothea, k. k. Hoheit; Sonntag den 17. September, Ihre Majeſtät die Erzherzoginn, Herzoginn von Parma, mit Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Reichſtadt; Montag den 18. September, Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Kronprinz, dann Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Carl und Höchſtdeſſen durchlauchtigſte Gemahlinn, der Erzherzoginn Sophie k. k. Hoheit; und Dinſtag den 19. September, Se. königl. Hoheit, der Herzog Anton von Sachſen, mit Höchſtihrer durchlauchtigſten Gemahlinn, der Erzherzoginn Thereſe k. k. Hoheit, im erwünſchten Wohlſeyn hier angekommen, und ſämmtlich in der k. k. Hofburg abgeſtiegen.

Se. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. apoſt. Majeſtät, Fürſt von Metternich, ſind heute Nachts über Innsbruck, Salzburg und Weinzierl, von Johannisberge zurück hier eingetroffen.

Am 20. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuld-Verſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅞; Darl. mit Verloſ. v. J. 1820, für 100 fl in CM. 130⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100¼ G. Uſo. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1039/10 in CM.

Haupt-Redacteur: Joſeph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 265

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 22. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 4'12	28 3 22 40	+ 13.0	W. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.2'5	27 11 11	+ 20 0	SO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 1'9	27 11 4	+ 12 5	NNW. ——	trüb.

Großbritannien und Irland.

In Bezug auf die Verwendung der griechischen Anleihe-Gelder, worüber dem Publicum nun durch die bekannten Verhandlungen in der Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber*) die Augen geöffnet wurden, und womit es in Amerika nicht ehrlicher zugegangen zu seyn scheint, als in England, heißt es in einem Londoner Blatte (the Sun) vom 9. September: „Aus den amerikanischen Blättern sieht man, daß die griechische Sache dort in eben so patriotische Hände gefallen ist, als bei den uneigennützigen Freunden derselben diesseits des atlantischen Oceans. Die griechischen Fregatten, von denen so viel gesprochen worden, liegen so lange brach, bis die Baumeister, die Contrahenten, und andere würdige Leute, die im Geheimniß sind, Zeit gehabt haben werden, einige kleine Zwistigkeiten über Procente, Commissions-Gebühren, und derlei nothwendige Gegenstände zu schlichten, und zu entscheiden, ob beide Fregatten oder nur Eine, oder vielleicht gar keine abgehen sollen. In der That diese Landwürmer (land-lubbers) verstehen sich sehr gut aufs Rechnen, wenn es darauf ankommt, anderer Leute Geld zu vertheilen, und ihre eignen Taschen damit zu füllen. Gesegneter Eigennutz, wie viele Patrioten huldigen deinen goldenen Lehren! Es heißt, daß die Fregatten in Amerika nicht flott gemacht werden können, und daß in jedem Falle Eines von den Schiffen wird zusammengeschlagen werden müssen, um durch den Verkauf des Materials, Geld zur Ausrüstung des Andern herbeizuschaffen. Hundert und funfzig Tausend Pfund zum Bau von zwei Fregatten, und trotz so vielem Gelde der Contract nicht erfüllt! Dieß mag den Baumeistern an der Themse zum Troste und zur Entschuldigung dienen, und die ehrlichen Urheber dieser köstlichen Prellerei werden sich durch das Beispiel ihrer Brüder jenseits des Oceans zu rechtfertigen suchen! Sie sind alle Griechen; und wenn Griechen mit Griechen zusammenkommen, dann geht die Geld-Jagd los, wie die unglücklichen Inhaber der griechischen Papiere zu ihrem Schaden leider erfahren haben."

In der Gazette de France vom 18. d. M heißt es in Beziehung auf diese Angelegenheit: „Wie kommt es, daß die Liberalen, sonst so freigebig an Worten über die mindesten Thaten und Handlungen der Hellenen und Philhellenen, gleichsam, als ob sie sich alle verabredet hätten, das tiefste Stillschweigen über die letzte Versammlung der Londoner Griechen beobachten? Es war dieß doch eine wichtige Versammlung, wenn es je eine gegeben. Es handelte sich darum, die Lage einer Regierung, die durch ihre Einflüsse entstanden war, zu untersuchen, zu erfahren, was sie zu thun vermag, und zu thun versteht, und welchen Nutzen sie von dem Beistande ihrer Vertheidiger gezogen hat. Die in den einzelnen Artikeln etwas dunkle Rechnung, ist klar und deutlich in ihren Resultaten. Funfzig Millionen Franken zu 55 %, geborgt, gibt ungefähr 26 Millionen, wovon nach der vorgelegten Berechnung, höchstens noch hundert tausend Thaler (300,000 Fr.) übrig sind. Also haben in zwei Jahren streitende Hellenen und Philhellenen den beitragenden Philhellenen über eine Million monatlich gekostet; wobei die bairischen und preußischen Subscriptions-Gelder, das von Hrn. Eynard gelieferte Mehl und die Erträgnisse des Eifers unserer liebenswürdigen Sammlerinnen nicht mitgerechnet sind. Wenigstens wird so viel Gold nicht rein umsonst verzehrt worden seyn. Ein Volk erobert seine Freiheit nur durch Waffen. Waffen mußten also mit diesem Gelde bezahlt werden; man wird einige Fregatten, gute Dampfmaschinen, Artillerie, alles, was bisher mangelte, um dem Feinde wirksam die Spitze bieten zu können, angeschafft haben. — Allerdings; aber die Fregatten liegen auf den Werften der vereinigten Staaten; die Kanonen in den Stückgießereien von London; die Dampfmaschinen in der Werkstätte des Hrn. Galloway. — Vielleicht hat man Hülfstruppen geworben? — Die Recrutirung ist vortrefflich ausgefallen; freilich etwas theuer, denn sie kostet viermal mehr, als ein Mar-

*) Vergl. Oester. Beob. vom 19. und 20. d. M.

schaft von Frankreich, oder zweimal so viel, als eine gut unterhaltene Infanterie-Compagnie. Die kämpfenden Philhellenen verstehen sich aufs Rechnen; die regierenden Philhellenen haben auch etwas Arithmetik gelernt; die ehrlichsten Rechenmeister sind noch die philhellenischen Bankiers! Ihre Philantropie hat sich mit dem Neunzehntel des Netto-Ertrages der Anleihe begnügt; dieß ist bescheiden. Man denke sich die Freude jener armen Inhaber von griechischen Bons, welche sie zu 55 gekauft haben, und nun zu 12 verkaufen können, und welche den Käufern vielleicht Niemand zu 2 abnehmen wird; denn wo ist die Hypothek? Was die unterirdischen Kanäle anlangt, die so viel Gold verschlungen, die Hindernisse, die sich der Ausführung so vieler Plane entgegen gestellt, die Auflösungs-Mittel, die so viel Gold in Dampf verwandelt haben, so werden wir zur Aufklärung dieses Geheimnisses wohl bis zur Epoche warten müssen, wo die Congresse von Panama und Korinth sich die Hände reichen, und die Welt, die endlich einmal der Monarchien satt seyn wird, umschlingen werden!"

Major Laing ist zwar in Tombuctu angekommen, aber nicht wohlbehalten, wie es in der ersten Nachricht hieß. Hinter Tuat wurde die Carawane, mit der er reiste, von räuberischen Arabern angegriffen und zerstreut, er selbst schwer in der Schulter verwundet und sein Diener getödtet. Es wird nun darauf ankommen, ob er nach Tripolis zurückkehren, oder sein Vorhaben, den Niger nach Benin hinabzuschiffen, ausführen wird.

Spanisches Amerika.

Ueber das neulich erwähnte Erdbeben in Bogota gibt der Moniteur folgenden Auszug eines Privatschreibens: „Bogota, vom 18. Juni. Die letzte Nacht war eine der schrecklichsten, die ich durchlebt habe. Wir spielten Karten, als die Uhren ¼ auf 12 Uhr schlugen. In diesem Augenblick verspürten wir die Erschütterung von einem Erdbeben; sie war jedoch nicht so stark, daß sie einen außerordentlichen Eindruck machte, und wir spielten fort. Ungefähr 29 Minuten darauf empfanden wir einen der heftigsten Stöße. Die Mauern wurden schrecklich erschüttert, die Leuchter umgestoßen, unsere Sessel und Tische von einer Seite des Zimmers auf die andere geworfen. Wir konnten uns kaum stehend erhalten, und wir waren so erschrocken, daß es uns nicht einfiel, aus dem Hause hinauszugehen; wirklich, ich für meine Person war überzeugt, das Haus müsse zusammenstürzen, ehe wir hinauskommen könnten, und es sei also unnütz, daß wir uns bewegen Die Zimmerdecke fiel in großen Stücken auf uns herab, und das Fallen eines großen Spiegels, das wir für den Einsturz eines Theils des Hauses hielten, vermehrte die Angst. Der Stoß war in der That schrecklich, ich werde ihn nie vergessen. Er war vorbei, nachdem er 40 Secunden gedauert hatte. Wir gelangten nun auf die Straße, wo wir eine Menge Personen auf den Knieen liegend, und die inbrünstigsten Gebete gen Himmel richtend fanden. Wir eilten dem Hauptplatze zu, wo der Pallast (der Regierung) steht. Wir trafen da Tausende von Menschen beisammen, und sahen immer noch mehrere Haufen ankommen; Männer und Frauen ganz in dem Zustande, wie sie eben aus dem Bette gesprungen waren, sie hatten nichts als eine Decke um sich geworfen; Mütter in Todesangst, ihre Kinder an die Brust drückend, Väter und Brüder emsig beschäftigt, ihnen ein Obdach zu verschaffen; auf allen Seiten Gruppen von Frauenzimmern, welche sich bei Namen riefen, um einander ihre Rettung zu verkündigen. Die Verzweiflung war allgemein. Niemand wollte nach Haus zurückkehren; und Tausende von Personen brachten die Nacht auf dem Hauptplatze zu. — Drei Uhr Nachmittags. Ich bin so eben in der Stadt herumgegangen, um den Umfang des Schadens zu beobachten. Mehrere Häuser sind völlig eingestürzt; sehr viele sind von oben bis unten geborsten; einer von den Flügeln der Hauptkirche hat von der Grundfläche bis zum Thurme Risse. Eine so gewaltige Erschütterung hatte man seit 1805 nicht verspürt. Es scheint ein Wunder, daß nur drei Menschen umgekommen sind. Viele Personen, die jetzt hier wohnen, und in Caracas zu der Zeit des großen Erdbebens waren, versichern, daß das, welches wir eben hier hatten, weit stärker gewesen, daß aber, weil die Häuser in Bogota besser gebaut sind, sich keine so große Zerstörung ergeben habe. — Den 19. Mittags. Die Nacht ist ruhig vorübergegangen, und die Angst fängt an zu verschwinden."

Bolivar hat der Municipalität von Lima auf das an ihn gerichtete Bittgesuch, das gegen den General Berindoaga, und Don Jose Teron gefällte Todesurtheil *) in eine gelindere Strafe zu verwandeln, durch seinen General-Secretär folgenden Bescheid ertheilen lassen: „Meine Herren! Es würde den Gesinnungen des Libertadors nichts mehr entsprechen; als wenn er sich in den Stand gesetzt sähe, Ihre Bitte erfüllen zu können; allein, wenn Sie einerseits in diesem Todesurtheil nichts als die Bestrafung zweier Unglücklichen, die Schmach und Betrübniß ihrer Familien, gesehen haben, so dürfen Sie andererseits die verderblichen Folgen nicht vergessen, welche aus der Nachsicht und der Straflosigkeit, die man gegen solche Verbrecher eintreten ließe, entspringen würden. Bedenken Sie, daß dieses Urtheil von weisen, unparteiischen und rechtschaffenen Richtern und Mitgliedern des obersten Gerichtshofes der Nation gefällt worden ist; selbes mildern, hieße deren Entscheidung mißbilligen, und könnte so ausgelegt werden, als ob ich mich zum Richter so ausgezeichneter und erhabener Magistrate aufwerfen wollte. Den Verräthern Verzeihung angedeihen lassen, würde die moralischen Gesinnungen der Republik schwächen, und ähnlichen

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. d. M.

Verbrechen die Thüre öffnen, welche sich in Folge der Strafloſigkeit ins Unendliche vermehren würden. Die noch in ihrer Kindheit befindlichen Geſetze, würden alle ihre Kräfte verlieren, wenn man ſie durch Ausübung einer außerordentlichen Milde umgehen wollte. Die geſammte Nation verlangt, daß ein ſchreckenerregendes Beiſpiel ſtatuirt werde, und der Libertador vermag den Gang der Gerechtigkeit nicht aufzuhalten. Berindoaga iſt nicht als General, ſondern als Kriegs- und Marine-Miniſter verurtheilt worden. Kein Proceß konnte regelmäßiger und den Geſetzen angemeſſener geführt werden, als der ſeinige. Wenn er als General verurtheilt worden wäre, ſo würde die Procedur ebenfalls regelmäßig geweſen ſeyn, die Reviſion ſeines Urtheils hätte aber alsdann innerhalb der Attribute des Libertadors liegen können. Der Libertador dürſtete nie nach Menſchenblut, am wenigſten nach dem Blute der Amerikaner; aber einige Tropfen hochverrätheriſchen Blutes vermögen nicht die Ströme Bluts zu tilgen, welche die glorreichen Vertheidiger von Peru zur Wiedereroberung des Landes vergeſſen haben, das von dieſen Verräthern verkauft worden war. Der Libertador bedauert, Ihren Wünſchen nicht willfahren zu können; die Vollſtreckung des Urtheils iſt nothwendiger, als Exempel, denn als Beſtrafung der Schuldigen. Joſe G. Perez, General-Secretär Sr. Exc. des Libertadors."

Portugall.

Die Regentſchaft hat, in Erwartung eines organiſchen Preß-Geſetzes, folgende Verfügung, die Preßfreiheit betreffend, erlaſſen: 1) „Für Schriften über Dogmen und Kirchenzucht der römiſch-katholiſchen Kirche muß eine Erlaubniß des ſouverainen Gerichtshofes ausgewirkt, und dieſe zugleich mit dem Manuſcript vorgelegt werden. 2) Der Druck wird verweigert allen Schriften, welche die Unverletzlichkeit der Perſon des Königs oder der Infantinn-Regentinn antaſten, eben ſo 3) welche zum Ungehorſam gegen die Geſetze oder die beſtehenden Behörden auffordern. 4) Die Prüfung aller Artikel der politiſchen, bürgerlichen, ſtaatswirthſchaftlichen oder Straf-Geſetzgebung — ſo wie 5) die Prüfung der Amts-Handlungen der Staatsbeamten iſt geſtattet, und ebenſo die Beſchwerdeführung über die Vergehen und Verbrechen, deren ſich Letztere in Verwaltung ihres Amtes ſchuldig gemacht haben könnten. 6) Es iſt verboten, Anklagen, Beſchuldigungen oder Beleidigungen drucken zu laſſen, welche Bezug auf das Privatleben der Bürger haben, ſelbſt wenn ſie Staatsbeamte wären. 7) Der Druck wird jeder Schrift verweigert, welche die Tendenz hätte, die freundſchaftlichen Verhältniſſe mit den auswärtigen Nationen zu ſtören; ſei es durch Verletzung der den Perſonen der Souveraine ſchuldigen Ehrfurcht, ſei es durch Angriffe auf die Unverletzlichkeit ihrer Agenten an dieſem Hofe. 8) Eben ſo bleibt der Druck jeder Schrift unterſagt, welche der Moral und dem öffentlichen Anſtand zuwiderläuft. 9) In jedem Falle iſt der Druck einer Schrift nur erlaubt, wenn ſie vom Verfaſſer und Herausgeber unterzeichnet iſt."

Spanien.

Der engliſche Dreimaſter the Riſing Star, der am 3. Mai aus dem Hafen von Lima abſegelte, und zu Rio de Janeiro eingelaufen war, iſt von letztgenanntem Orte binnen 68 Tagen, den 14. Auguſt, auf der Rhede von Coruna angekommen. Er hatte 118 ſpaniſche Paſſagiere an Bord. Dieſe Paſſagiere ſind der Brigadier Rodil, geweſener Gouverneur von Callao, ſein Stab, mehrere andere Offiziere, Weiber, Kinder, ihr Gefolge und einige Soldaten, die nach der Capitulation jener Feſtung nach Spanien zurückgeſchickt wurden.

Frankreich.

Nach der Etoile wurde Hr. Canning am 14. September zu Paris erwartet. Das Journal des Debats bemerkt, daß ſeine Reiſe durchaus keinen politiſchen Zweck habe; er wolle bloß ſeinen Freund, den engliſchen Botſchafter, Lord Granville beſuchen.

Eines der letzten Blätter der Etoile theilt folgenden Auszug eines Privatſchreibens mit, datirt an Bord der Surveillante auf der Rhede von Breſt vom 20. Auguſt: „Wenn man mir's nicht übel nehmen will, ſo ſcheint es mir, daß man in Frankreich von dem gelben Fieber, wie der Blinde von der Farbe ſpricht. Ich habe ſo eben erſt mehrere Monate mitten zwiſchen, am gelben Fieber Sterbenden und Geſtorbenen zugebracht; ich habe einem Freunde die Augen zugedrückt, welcher mich begleitet hatte; mein Bedienter wurde von dieſer furchtbaren Krankheit ergriffen; ich machte meine erſte Ueberfahrt auf einem damit behafteten Schiffe; dieſe Seuche iſt an Bord der Surveillante ausgebrochen, auf welcher ich mich noch dieſen Augenblick befinde. Mitten unter 600 auf dieſem Schiffe eng zuſammengepreßten Menſchen, unter dem Einfluſſe einer ausnehmend feuchten und warmen Atmoſphäre, haben die Kranken alle Sorgfalt erhalten, welche die Menſchlichkeit fordert, und ſogar die, welche Freundſchaft eingibt; die Todten ſind geöffnet und aufmerkſam unterſucht worden; endlich hat man ihnen die letzten Ehren ohne Uebereilung erwieſen, und die Geſundheits-Beamten, die Krankenwärter und alle Hausgenoſſen an Bord ſind von dieſer angeblich anſteckenden Krankheit verſchont geblieben. Für mich und für Alle, welche in ähnlicher Lage ſich befunden haben, iſt die Nicht-Anſteckung des gelben Fiebers nicht eine Meinung nur, die beſtritten werden könnte, ſondern eine Thatſache, deren Wahrheit nicht mehr in Frage geſtellt werden kann. — Ich habe lange Quarantainen wegen der Peſt aushalten müſſen, und weit davon entfernt, mich darüber zu beklagen, habe ich dieſen Maaßregeln Beifall gezollt; ich betrachtete ſie, als Wirkung einer weiſen Vorſicht, denn ich war Zeuge geweſen von der furchtbaren Schnellig-

keit, womit sich diese Geißel durch Berührung weiter verbreitet. Aber aus derselben Ursache, das heißt wegen der Thatsachen, wovon ich Zeuge gewesen bin und quorum pars ego fui, kann ich die Ansteckung des gelben Fiebers nicht zugeben. Sie sehen, daß ich aus Ueberzeugung spreche. Diese Ueberzeugung theilen eine Menge in den Antillen angestellte Aerzte und Gesundheits-Beamte mit mir; sie ist bei einem derselben so fest gewurzelt, daß er vor einigen Jahren dem Seeminister die Kleider eines am gelben Fieber Gestorbenen zuschickte. Ich weiß wohl, daß die Kiste, welche sie enthielt, am Hafen angehalten und verbrannt wurde, und daß der Absender einen starken Verweis bekam; die Klugheit forderte das, und man that wohl daran; nichts desto weniger ist es gewiß, daß viele Einwohner der Antillen über die Nicht-Ansteckung dieser verderblichen Krankheit gänzlich meiner Meinung sind."

Die 5 Percents wurden am 13. mit 98 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 55 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Der heilige Vater hat bekanntlich mittelst einer Bulle vom 12. Mai d. J. die Verlegung des Kapitels des Malteser-Ordens von Catania (in Sicilien) nach Ferrara zu bewilligen geruht. Ein aus Mitgliedern des Ordens bestehendes Conseil, das zu Ferrara gehalten wurde, hat Behufs der Ausführung gedachter Bulle eine Verordnung erlassen, in Folge deren, sämmtliche Ritter nebst den Archiven und ihren Effecten am 31. Juli Catania verlassen, und sich zu Schiffe nach Ferrara begeben haben, mit Ausnahme des Comthur Vela, Prior des Kapitels, welcher sich nach Neapel begeben hat. Das Convoy ist nach einer langen und von vielem Ungemach begleiteten Fahrt durch das adriatische Meer am 26. August an der Mündung des Goro (ein Arm des Po) angelangt. Der Comthur Vela ist in den ersten Tagen des Septembers von Neapel zu Lande in Ferrara angekommen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 19. d. M. meldet: „S^r. k. k. Majestät haben den Baron Carl Jay von Csömör, Erbherrn zu Jay-Ugrocz, zum Honorär-Assessor der löbl. Districtual-Gerichtstafel dießseits der Donau, allergnädigst zu ernennen geruhet. — S^r. kais. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Reichspalatin sind mit Höchstihrer durchlauchtigsten Familie am 16. d. M. Früh nach Wien abgereist. — Die zeitherigen Circular-Berathungen über die verschiedenen Gegenstände der letzten Allerhöchsten Resolution vom 23. v. M. sind am Sonntage beendigt worden. Das darüber von dem Hrn. Circular-Notär verfaßte Nuncium kommt heute zur Reichstagsverhandlung. — Zu Arad war der erste Herr Vicegespann und zugleich einer der Abgeordneten des Arader Comitats bei dem jetzigen Reichstage, H^r. Joh. Nep. v. Kovács, der sich vor einiger Zeit, Krankheitshalber, zu Haus begeben mußte, am 4. d. M. im 59ten Lebensjahre gestorben."

Wien, den 21. September.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. August 1826, die erledigte Landesbau-Directorsstelle in Dalmatien, mit dem dafür systemisirten Gehalte, dem bisherigen Straßenbau-Inspector im Lande ob der Enns, Augustin Schemerl Ritter von Leythenbach, allergnädigst zu verleihen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben dem königl. Siebenbürgischen Hofrath, Grafen Johann Kornis v. Gönz Ruszka, aus Anbetracht seiner erprobten Geschicklichkeit, Thätigkeit und Rechtlichkeit, die durch Jubilirung des Daniel v. Fábján erledigte Vice-Präsidentenstelle beim Justiz-Senate des königl. Siebenbürgischen Landes-Guberniums, in Gnaden zu verleihen geruht.

Laut eines an die Vorsteherinn der Gesellschaft der adeligen Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, Gräfinn von Schönborn, erlassenen allergnädigsten Handschreibens vom 20. Juni d. J., haben S^r. k. k. Majestät die Allerhöchstdenselben am 2. April 1825 allerunterthänigst vorgelegte Rechnung über die Einnahmen der Gesellschaft im Jahre 1824, und deren Verwendung, zur angenehmen Wissenschaft zu nehmen, und dabei sowohl der Frau Vorsteherinn als auch der ihrer Oberleitung anvertrauten Gesellschaft für die Witwirkung zum allgemeinen Besten allerhöchstihrer Unterthanen, das besondere allerhöchste Wohlgefallen mit dem Auftrage allergnädigst zu bezeigen geruhet, dieses der gedachten Gesellschaft bekannt zu machen.

Diese allergnädigste Entschließung, welche hiermit zur allgemeinen Kenntniß sämmtlicher Vorsteherinnen der Filialen und wirkenden Frauen bekannt gemacht wird, kann nur die erfreuliche Folge hervorbringen, daß jedes Mitglied des Vereins darin die höchste Aufmunterung finden wird, zur Erreichung der wohlthätigen Zwecke der Gesellschaft auch in der Zukunft auf das eifrigste mitzuwirken.

Am 21. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 7/10;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113 3/4;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 42 3/4
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1042 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 266

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 23. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 2·2	27 11L. 5P.	+ 12.0	NW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 335	28 1 1	+ 12 0	NNW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27 4·5	28 3 1	+ 7.3	NNW.	mittelm.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 1. Sept: liefert eine Abschrift des am 24. Februar abgeschlossenen und ratifizirten Friedensvertrags mit den Birmanen. Die Bevollmächtigten, welche den Frieden am 24. Februar d. J., der dem vierten Tage des abnehmenden Mondes Tubung im Jahre 1187 der Mandina Aera entspricht, zu Yandabu geschlossen haben, waren brittischer Seits der General-Major Sir Archibald Campbell, Thomas Campbell Robertson, Civil-Commissär in Pegu und Ava, und der Befehlshaber der Flottille auf dem Irawaddy-Strom, Capitän Henry Ducie Chads, und von Seiten des Königs von Ava: Mengyih-Maha-Men-Klah, Kyan-Ten-Woongyih und Mengyih-Maha-Men, Klah-Shihhathe-Aron-Wun. Er besteht aus 11 Artikeln und einem Zusatz-Artikel, deren Bestimmungen bereits mitgetheilt worden sind.

Im Courier vom 9. d. M. heißt es über die birmanischen Angelegenheiten: „Bei der Anzeige von der, von Seiten des birmanischen Hofes erfolgten Ratification des Friedenstractats, erwähnten wir, daß derselben einige harte Gefechte vorangegangen waren. Aus Privatbriefen von Calcutta vom 5. März ersehen wir nun, daß am 30. Jänner ein 4 bis 500 Mann starker birmanischer Posten, welcher an einem Orte, Namens Watamachute, stand, von einem Detaschement der Garden des General-Gouverneurs unter Anführung des Lieutenant Trant angegriffen, und gegen 50 Mann, worunter sich ein Anführer Namens Montungbo befand, theils niedergeschossen, theils mit dem Säbel in der Faust, niedergemacht und der Rest zersprengt wurde. Am 9. Februar wurde der Feind, welcher sich in bedeutender Anzahl aus seinen Verpfählungen hervorgewagt, und bei der Stadt Pagamin im Freien aufgestellt hatte, von Sir Archibald Campbell in Person angegriffen, geschlagen, und die genannte Stadt, nebst 40 darin befindlichen Kanonen und 90 Dschingalls erobert. Sir A. Campbell ist während dieses Treffens, nebst einer kleinen Escorte, eine zeitlang völlig von dem Feinde umringt gewesen; wurde aber von seinen Leuten herausgehauen, der Feind geworfen, und 500 Mann davon, theils niedergemacht, theils mit dem Bayonet in den nahe bei dem Wahlplatz strömenden Fluß gesprengt."

Der König hat die HH. Henry Stephan Fox, Esq. (gegenwärtig Legations-Secretär zu Turin) zum Legations-Secretär in Neapel — Charles Manners St-George Esq. (gegenwärtig Legations-Secretär zu Stockholm) zum Legations-Secretär in Turin — John Arthur Douglas Bloomfield (gegenwärtig Legations-Secretär zu Stuttgart) zum Legations-Secretär in Stockholm. — George Hamilton Seymour Esq. (gegenwärtig Legations-Secretär zu Frankfurt) zum Legations-Secretär in Stuttgart und John Rudolph Milbanke, Esq. zum Legations-Secretär in Frankfurt ernannt.

Hr. William Pitt Canning, ältester Sohn des Staats-Secretärs, ist zum Rang eines Post-Capitäns in der Marine befördert worden.

Hr. Canning, dem der Gebrauch der künstlichen Mineralwasser im German Spa gut bekommen ist, stand im Begriffe, nach Frankreich abzugehen.

Der Master of the Rolls, Lord Gifford, Vice-Präsident des Hauses der Lords (zur Zeit des Processes der Königinn General-Anwald), ist am 4. d. M. mit Tode abgegangen. Sein Vater war ein Leinwandhändler in Exeter; er selbst war zum Nachfolger des Lordkanzlers bestimmt.

Ein in der Sun erschienenes Schreiben eines Offiziers des im Tajo liegenden Geschwaders stellt die Lissaboner Verschwörung in einem minder gefährlichen Lichte dar; die Besorgnisse der Regentinn hatten sie die Verschwornen für mächtiger halten lassen, als sie wirklich waren. Ihre konigl. Hoheit stand auf dem Punete, sich an Bord eines englischen Schiffes zu begeben; auch hielt sie es für nothwendig, sich mit einem Detaschement Marine-Soldaten zu umgeben. Jener Offizier fügt bei, es werde Alles jetzt „auf kurze Zeit" ruhig seyn.

In den zehn Jahren von 1816 bis 1825 hat England für auswärtige Anleihen eine Summe von 88,641,807 Pf. Sterl. (620⅞ Millionen Thaler) wirklich geliefert, wovon etwa 23 Millionen nach Amerika gegangen sind.

Die Subscriptionen für die nothleidenden Fabrikarbeiter gehen jetzt sehr spärlich; bis jetzt sind in allem 229,741 Pf. Sterl. gesammelt.

In Irland ist auch die Theurung der Kartoffeln so groß, daß mehrere Zeitungen den wohlhabenden Personen anempfohlen haben, sich derselben ganz zu enthalten, da die Armen derselben nicht entbehren könnten.

Es wird sehr darüber geklagt, daß im Allgemeinen die englischen Manufacturen, vermeintlich um bestehen zu können, ihre Waare so viel schlechter machen, daß dadurch auch die bessere und reelle Waare im Auslande den Kredit zu verlieren angefangen hat, und man z. B. in Lissabon sich genöthigt sieht, einen französischen Stempel auf englische Druckwaaren zu setzen, um sie als französische absetzen zu können.

Auf einer Jagdparthie auf dem Gute des Sir R. Wilson in Fletching ist kürzlich durch das Losgehen einer geladenen Vogelflinte der Bruder des Generals, dem der Schuß in die Brust fiel, auf der Stelle umgekommen.

Ein beispielloser Fall von Seeraub hat sich im Hafen Dundee zugetragen. Die Sloop Archduke, von 60 Tonnen Register, segelfertig und nach Shields bestimmt, wurde die Nacht zum 28. v. M. aus dem Hafen fortgeholt. Ein gewisser Mitchell von der Besatzung der Sloop war am Abend vorher zur Aufsicht auf dem Schiffe gelassen, und ist seitdem nicht gesehen worden.

Der griechische Deputirte Orlando hat England verlassen.

Die Consols hielten sich fortwährend auf gleicher Höhe, ohne bedeutende Geschäfte. Sie standen am 11. fast den ganzen Morgen 79 gegen baar Geld und 79 ⅛ auf Lieferung.

Spanisches Amerika.

Ueber den Zustand der Dinge in der zum mexicanischen Staatenbunde gehörenden Provinz Yucatan, welche sich bekanntlich wegen des Verbots ihres Handelsverkehrs mit der Havannah in Zwiespalt mit der Union, und namentlich mit Campeche befindet *) enthält ein mexicanisches Blatt (Aguila Mexicana) mehrere Details aus denen man jedoch nichts näheres ersieht, als daß in der Hauptstadt Merida bei den Kirchspiels-Wahlen Unruhen ausgebrochen waren, und daß man mit dem Plane umging, den Sitz der Provinzial-Regierung von Merida nach Campeche zu verlegen. — Demselben Blatte zufolge ging ein Particulier mit dem Plane um, eine Eilwagenfahrt zwischen dieser Hauptstadt und Vera-Cruz zu errichten, hatte aber noch nicht die erforderlichen Materialien dazu beisammen.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 13. d. M.

Die Regierung zu Lima hat in Folge eines Decrets der Regierung von 1823 dem Abbé de Pradt für die Verdienste, welche er sich durch seine Schriften um dieß Land erworben, ihren Dank dargebracht; es soll ihm zu Ehren eine Medaille geschlagen und ihm überreicht werden. Seine Schriften sollen, prächtig gebunden, aufgestellt werden!

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 5. September enthält die Anzeige, daß der König die Ankunft des heldenmüthigen Commandanten von Callao, Don Jose Ramon Rodil in dem Hafen von Coruña mit Vergnügen erfahren, und diesen tapfern Offizier als Merkmal seiner hohen Zufriedenheit zum Marechal de Camp und zum Großkreutz des amerikanischen Ordens Isabella der Katholischen ernannt habe.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 4. September: „Der neue königl. portugiesische Geschäftsträger, welcher von der Regentschaft die Weisung erhalten hatte, allen in Madrid wohnenden Portugiesen den Eid auf die Constitution abzunehmen, und es nicht für rathsam hielt sie durch einen offentlichen Anschlag dazu aufzufordern; beschränkte sich darauf, sie durch die Hofzeitung einzuladen, sich in seiner Gesandtschaftskanzlei einzufinden, wo er ihnen einen aus Lissabon eingelaufenen Befehl mittheilen werde. Diese Portugiesen, welche beinahe sämmtlich mehr oder weniger unmittelbar in Diensten der Infantinnen stehen, erschienen an dem anberaumten Tage. Als man ihnen den Zweck ihrer Zusammenberufung bekannt machte, erklärten sie, daß sie von der Constitution, auf die man ihnen den Eid abnehmen wolle, keine Kenntniß hätten, und daß sie, ehe den Eid darauf zu leisten, zuvor wissen wollten, von wem diese Constitution herrühre, wie sie ertheilt worden sei, und vor allem, was sie für Bestimmungen enthielte. Der Geschäftsträger gestand ihnen, daß er nicht im Stande sei, ihnen die Constitutions-Urkunde zu zeigen, weil er sie selbst noch nicht besitze. Es erfolgte nun eine tumultuarische Scene, wobei der Pöbel des respectiven Stadtviertels durch sein Geschrei den Widerstand der Portugiesen unterstützte, der aber keine weitere ernsthafte Folgen hatte. — Die große Menschenmenge, welche das Theater an den Tagen belagert, wo italienische Oper gespielt wird, und einige unbedeutende Unordnungen, welche daraus entstanden sind, haben das Gericht der Haus- und Hof-Alcalden bewogen, am 1. September eine polizeiliche Verordnung zu erlassen, worin unter andern verboten wird, in den Corridors Tabak zu rauchen, während der Vorstellung irgend einen Ruf hören zu lassen, den Schauspielern, selbst in dem Falle, wenn sie schlecht spielen, Zeichen des Mißfallens zu geben, weil ein solches Benehmen diese Leute entmuthigen müsse, welche alles thun, was sie können und wissen, um das Publicum zu ergötzen, die Wiederholung von Pas oder Tänzen (im Ballet,

und von Arien oder Stellen derselben (in der Oper) zu verlangen, die Schauspieler hervorzurufen, wenn sie sich bereits von der Bühne entfernt haben u. s. w. — Die Gerüchte, welche vor einigen Tagen in Betreff von Unruhen in Umlauf waren, welche in Catalonien ausgebrochen seyn sollten, sind gänzlich grundlos."

Brasilien.

Der zu Rio de Janeiro erscheinende brasilianische Zuschauer (O Spectador Brazileiro) vom 22. Juni enthält ein Schreiben des brittischen Consuls zu Monte-Video an den brasilianischen Admiral, worin er sich über die Festnahme zweier englischer Handelsschiffe, Namens Monarch und Jersey, beklagt, welche in der Mündung des la Plata unter dem Vorwande, daß sie die Blockade von Buenos-Ayres zu verletzen versucht hätten, in Beschlag genommen worden waren. Der Consul stellte darin zwar nicht die Befugniß des Kaisers, der Hauptstadt seines Feindes in Blockadestand zu erklären, in Abrede, behauptet aber, daß zur Zeit, wo die beiden Schiffe seiner Nation angehalten worden, die Blockade nicht gehandhabt worden wäre, weil viele Schiffe anderer Nationen ohne Anstand ein und ausgesegelt wären. Der Admiral erklärt in seiner Antwort die Blockade für gültig, und beruft sich auf das desfallsige Benehmen Großbritanniens während der letzten Kriege.

Das Diario Fluminense vom 18. Mai enthält einen Artikel über den höchst freudigen Eindruck, welchen die Nachricht von der glücklichen Wiederherstellung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich von der schweren Krankheit, von welcher Allerhöchstdieselben im März d. J. befallen worden waren, am Hofe und bei den Bewohnern von Rio de Janeiro erzeugt hatte. Bald nach dem Eintreffen dieser frohen Botschaft wurde in der Kirche Nosa Senhora da Gloria, ein feierliches Te Deum gesungen, welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn von Brasilien beiwohnten.

Rußland.

In der Rede, welche der Etatsrath Guroff als Rector der kaiserlichen Universität in St. Petersburg bei der feierlichen Zusammenkunft derselben hielt, sagt derselbe unter andern: „Mit Bedauern verzichte ich auf die Herzählung der vielfachen Entdeckungen, welche Kriegskunst, Schifffahrt, schöne Künste, Handel, Industrie, Heilkunde, ja selbst die Menschenliebe den Anstrengungen des menschlichen Geistes seit einem halben Jahrhundert verdanken. Nur im Allgemeinen kann ich über die Wohlthaten des Unterrichts mich ausbreiten. — Die Regierung, die nicht müde wird, über unsere Interessen aller Art zu wachen, verdoppelt ihre Anstrengungen, um die Nation aufzuklären. Ein flüchtiger Blick auf die Hauptzweige der Verwaltung wird Belege dazu liefern. Das Ministerium arbeitet ohne Unterlaß an der Verbesserung des Unterrichts. Die griechische Sprache ist, was auch die lateinische früher war, ein wesentlicher Theil der klassischen Studien geworden, und die slavonische Sprache hat ihre Rechte als Mutter der russischen wieder geltend gemacht, um dieser ihre ursprünglichen Züge und Schönheiten zu bewahren. Die St. Petersburgische Universität ist im Begriff, die durch ihre Statuten anbefohlene Gesellschaft der Literatur und der Wissenschaften einzurichten. Verschiedene Special-Schulen, noch außer dem Bereich derer, welche zu dem Gesammt-System der öffentlichen Erziehung gehören, sind in dieser Hauptstadt den Kindern armer fremden Künstler eröffnet. Auch Soldaten-Kinder nehmen an den Wohlthaten der Erziehung Theil. Früher sah man sie in Unwissenheit und Müssiggang, diesem Elternpaare aller Laster, heranwachsen. Heut zu Tage sind 80,000 dieser Kinder an verschiedenen Puncten des Reiches in Einrichtungen aufgenommen, die ihnen ausschließlich gewidmet sind, und wo sie mit Hülfe des gegenseitigen Unterrichts, die, für den ihnen bestimmten Soldatenstand, nützlichen Kenntnisse einsammeln. Die Ingenieurschule hat sich durch die vor einigen Jahren erhaltene neue Organisation vervollkommnet, und die Artillerieschule, die einigermaaßen eine neue Schöpfung ist, hat vortreffliche Offiziere geliefert. Seereisen sind zum Nutzen der Erdbeschreibung, des Handels und der Wissenschaften unternommen worden. So hat man seit 1819 fünf Expeditionen, von russischen Offizieren *) befehligt, den Hafen von Kronstadt verlassen sehen, um das Eismeer oder die Oceane des Nord und Süd zu beschiffen und selbst ihren Lauf nach dem Südpol zu richten; man hat sie nach St. Petersburg zurückkehren sehen, bereichert mit Beobachtungen aller Art und beladen mit Gegenständen der Naturgeschichte. Rußland hat bis auf diesen Augenblick viel von Europa empfangen; allein die Zeit ist da, wo es seine Schuld abtragen wird, und sich glücklich fühlt, das Gebiet der Wissenschaften zu erweitern und seinen Beitrag in dieser Art des geistigen Austausches zu liefern, denn alle gebildeten Völker mit einander unterhalten! die Entdeckungen, für welche unsern gewiegten Seefahrern Dank gebührt, sind der Reihe nach in der Sammlung von Denkwürdigkeiten niedergelegt, welche das Seeministerium bekannt macht. Das Ministerium des Innern hat, 1822, eine Schule der Pharmacie errichtet, und in der Folge einen botanischen Garten damit verbunden, der in Kurzem den reichsten und schönsten dieser Art den Rang streitig machen wird **).

*) 1819 Wassiljeff bis 1821, Bellinghausen bis 1822; 1823 Kotzebue bis 1825; 1826 Baron Wrangal, Stoikanowitsch und Lütke.

**) Der Graf Kotschubei, damals Minister des Innern und steter Freund der Wissenschaften, verlieh diesem Garten einen der ersten Botaniker in Europa, Friedrich Fischer, zum Director, der den schönen Garten zu Gorinka bei Moskau eingerichtet hatte. Der Garten in St. Petersburg wurde 1823 im Juni angelegt und zählt jetzt 10 bis 11,000 Gattungen und beinahe 80,000 Pflanzen.

Das Finanzministerium arbeitet seit zwei Jahren mit gutem Erfolge daran, Kenntnisse zu verbreiten, welche dazu beitragen müssen, den Reichthum in allen Gegenden des Reichs hervorzubringen und zu vertheilen. Die industriellen Künste verdanken demselben eine Gewerbsschule in Moskau und eine einstweilige Werkstätte für Färberei und Tücherbereitung, wo 250 Zöglinge, denen andere folgen werden, sich mit den besten Methoden und der sichersten Uebung in ihrer Kunst befreunden, um selbige alsdann in den Manufacturen des Inneren auszubreiten. Demselben Ministerium verdanken wir noch andere Maaßregeln, deren Nutzen unverkennbar ist. Seit 1825 gibt dasselbe ein Journal der Bergwerke und eines der Manufacturen heraus. Zu gleicher Zeit liefert eine Handelszeitung in klaren und gedrängten Aufsätzen, unsern Kaufleuten neue Ideen über die Auswege zum Umsatze unserer Landeserzeugnisse. Das Institut der Weg-Communication wetteifert auch seinerseits das System der Binnenschifffahrt zu erweitern, um unsern Producten Mittel zum unbehinderten, kürzeren und weniger kostspieligen Transporte zu verschaffen. Drei Kanäle allein beschäftigen bei ihrem Baue täglich 60,000 Soldaten. Der Windausche Kanal, der den Hafen von Windau mit dem Niemen verbindet, eröffnet den Producten der westlichen Provinzen des Reiches, so wie denen des Reiches Pohlen einen leichten Ausweg in die Ostsee. Der Kirsowsche wird durch die Vereinigung der Tscherna mit der Dwina die Admiralitäten von St. Petersburg und Archangelsk vereinigen. Der Moskowische Kanal endlich, der bei Twer die obere Moskwa mit der Wolga vereint, wird die Verbindung der beiden Hauptstädte erleichtern und unfehlbar die Blüthe des Handels begünstigen. Diese sind die Früchte der Wissenschaft, und wer ihre Wunder sehen will, werfe einen Blick auf diese Hauptstadt und ihre Umgebungen. Ungesunde Sümpfe und elende Hütten sind geschwunden vor bebauten Feldern und Dörfern, die Wohlstand ankündigen, vor Pallästen, anmuthigen Wohnungen und weitläuftigen Gebäuden, die den verschiedensten Gewerben gewidmet sind."

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Rom vom 27. August. „Eine algierische, aus 13 Schiffen von verschiedener Größe bestehende Escadre kreuzt seit einiger Zeit längs der Westküste Italiens; sie ist in drei oder vier Divisionen getheilt, die alle Schiffe, denen sie begegnen, anhalten und durchsuchen. Schon wurden zwei Schiffe unter römischer Flagge gekapert. Um diese Seeräuber zu verjagen, bedürfte es einer Achtung einflößenden Seemacht; auch versichert man, der Papst habe sich an den König von Frankreich gewendet, um von Sr. Majestät zu erhalten, daß Sie geruhen möchten, mittelst einer Schiffs-Station das Meer zu beschützen, das die Küsten des Kirchenstaats bespült. Man versichert, der Hafen von Civita-Vecchia sei angeboten worden, um dieser Station als Central-Punct zu dienen."

Der Moniteur vom 24. d. M. enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Napoli di Romania vom 10. August: „Hier ist jüngsthin eine Handelsbrigg von Marseille angekommen, welche 30 bis 40 Philhellenen, nebst Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen an Bord hatte; da aber, bei dem zerrütteten Zustande zu Napoli, die von diesem Fahrzeuge mitgebrachten Vorräthe entweder verkauft oder verschleudert worden wären, so sandte der Graf von Harcourt das Schiff sogleich nach dem Ort (Methana), wo sich Oberst Fabvier verschanzte. Bemerkenswerth ist es, daß gedachte Brigg an den Küsten von Morea durch eine Abtheilung der türkischen Flotte segelte, von der sie aber, ungeachtet ihre Bestimmung, Ladung und ihr ganzer Weg offenbar verdächtig waren, nicht beunruhiget wurde. — Athen wird von den Türken eng blockirt *); sie haben aber noch kein Belagerungsgeschütz, um dann die Citadelle zu bombardiren. — Ibrahim ist von Tripolizza nach der Ebene von Corinth aufgebrochen; ein schwaches Detaschement ägyptischer Fourrageurs war von den Griechen umzingelt und gefangen worden. Die Griechen fürchten, daß sich Ibrahim mit dem türkischen Belagerungsheer vor Athen auf dem Isthmus von Corinth in Verbindung setzen dürfte; dieß ist aber eine Bewegung, welche von der Seeseite her unterstützt werden mußte, und es scheint nicht, daß die Türken dieß zu thun gesonnen sind. — Von Samos weiß man hier nichts; die Wunde des Canari war glücklicher Weise höchst unbedeutend. — Der k. k. österreichische General, Marquis Paulucci, befand sich unlängst zu Napoli, wohin er sich begeben hatte, um Geld-Entschädigung für die von den Griechen verübten Seeräuberei zu verlangen; er hatte sich eines hydriotischen Fahrzeuges, des stärksten in der griechischen Flotte, bemächtigt. Ein Theil dieser Flotte war dem österreichischen Geschwader nahe bei Tino begegnet; die griechischen Schiffe schienen zu manövriren, um dasselbe zu umzingeln, und es wurden Drohungen, Brander gegen selbes loszulassen ausgestoßen; eine österreichische Fregatte aber, welche auf ein griechisches Schiff, das auf sie losseglte, drei blinde Kanonenschüsse gethan hatte, gab demselben, als sie sah, daß es dessenungeachtet nicht abließ, eine volle Ladung, wodurch es entmastet wurde; die übrigen griechischen Schiffe ließen die österreichische Escadre nun in Ruhe."

Die 5Percents wurden am 24. mit 98 Fr. 70 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 35 Cent. eroffnet und mit 66 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Am 22. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42½; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1035½ in CM.

---

*) Die Einnahme der Stadt Athen von den Türken erfolgte erst am 15. August.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N.° 1168.

J K
Zeitung
1826
IV

Nro. 267

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag den 24. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 6.2	28 3 4L. 5 p.	+ 6 5	NW.	schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27 6.6	28 4 8	+ 11 0	NNW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27 6.5	28 5 5	+ 7 0	W.	still.	—

Konstantinopel, den 7. September:
(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die Zurückbringung des Sandschak-Scherif oder der Fahne des Propheten, welche auf den 31. v. M. festgesetzt war, hat wegen der fürchterlichen Feuersbrunst, die kurz vor der Stunde, wo sich die verschiedenen Staatsbehörden zu dieser Ceremonie versammeln sollten, zu Konstantinopel ausgebrochen war, erst am 2. d. M. Statt finden können. Dieser Brand, welcher beinahe ein Achtel dieser unermeßlichen Hauptstadt (gegen sechs tausend Häuser) verzehrte, hat 36 Stunden gedauert; die Stärke des Windes, der Mangel an Wasser und die außerordentliche Dürre, hemmten die Wirksamkeit des Beistandes, welchen die öffentlichen Behörden auf den verschiedenen Puncten, wohin sich die verheerende Flamme erstreckte, mit rastlosem Eifer geleistet haben. Die ungeheuren, unter dem Namen von Chans, Bestestins und Tscharschis bekannten Magazine, die Hotels fast sämmtlicher Minister und Würdenträger des Reichs, der Pallast des Großwesirs, die hohe Pforte genannt, der Pallast des armenischen Patriarchen sammt der Patriarchal-Kirche, und mehrere andere öffentliche Gebäude sind in Asche gelegt worden; der Verlust der Regierung wird auf mehr als sechs Millionen Piaster, der Verlust der türkischen sowohl als armenischen Handels- und Gewerbsleute, über funfzig Millionen Piaster geschätzt. Man hat bisher nicht mit Bestimmtheit erfahren können, ob dieses ungeheure Unglück die Wirkung des Zufalls, oder das Werk der Bosheit gewesen ist; mehrere Gründe lassen glauben, daß, wenn auch der Ursprung des Feuers dem Zufall angehört, dessen Verbreitung das Werk der Mißvergüngten war; denn es ist bestimmt, daß der Brand Sprünge machte, die weder der Richtung, noch der Gewalt des Windes zugeschrieben werden können.

Die von dem Großwesir, im Einverständnisse mit dem Seraskier, getroffenen Maaßregeln waren eben so kräftig als schnell. Ueber 8000 Mann Truppen und vier Batterien Feldgeschüß waren im Innern des Serails in Schlachtordnung aufgestellt, alle Straßen waren mit Soldaten besetzt, und nirgends wagte sich der Aufruhr zu zeigen. Der Sultan hat alle Thore seines Pallastes öffnen lassen, um die unglücklichen Familien aufzunehmen, die eine Zufluchtsstätte suchten; mehrere Tausend Weiber und Kinder sind in Pallästen, welche der Regierung gehören, untergebracht worden, andere haben reichliche Unterstützung an Geld erhalten. Ein Theil der Magazine soll auf Kosten der Regierung wieder aufgebaut werden, und der Bau der neuen Kasernen ist, bis zur Wiederaufrichtung der für die Bedürfnisse des Handels unentbehrlichen öffentlichen Gebäude, verschoben werden. Der Seraskier mischte sich mitten unter die Pompiers, um sie anzueifern, und arbeitete zwei Stunden lang aus allen Kräften; die Chefs sämmtlicher Corps wetteiferten mit ihm an Thätigkeit und Eifer zur Aufrechthaltung der guten Ordnung.

Die große Mehrzahl des Volkes schreibt dieses Unglück der grausamen Rache der Janitscharen zu, die ein allgemeiner Gegenstand der Verwünschung geworden sind. Der Großherr hat sich, um eine Quelle zur Unzufriedenheit, die den Weg zu einer Reaction bereiten könnte, zu verstopfen, entschlossen, den Ferman zurückzunehmen, welcher ohne Unterschied alle nach dem Kriege von Aegypten ertheilten Ejames, aufgehoben hatte; es sind bereits Abschlagszahlungen an mehrere tausend Individuen geleistet worden, deren Forderungen wenige Tage vorher abgewiesen worden waren.

Die Fahne Mohammed's ist am 2. mit den üblichen Ceremonien, in dem zur Aufbewahrung der Heiligthümer des Propheten bestimmten Saale beigeschlossen worden; zu gleicher Zeit wurde das Lager im Innern des Serails aufgehoben; und der Großwesir, von dem ganzen Ministerium begleitet, hat den ehemaligen Pallast des Janitscharen-Aga bezogen, der nach den Ereignissen vom 15. Juni, dem Mufti angewiesen worden war. Letzterem wird ein anderes Local eingeräumt werden, dessen Wahl der Sultan sich vorbehalten hat.

Nachrichten aus Akkermann zufolge hatten die russischen Bevollmächtigten den türkischen Commissarien sämmtliche Forderungen, welche Rußland an die Pforte zur gänzlichen Ausgleichung der zwischen beiden Mächten, namentlich in Bezug auf die Festungen an der asiatischen Küste, noch obwaltenden Differenzen, und zur festen und vollkommenen Begründung der friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Reichen, stellt, in einer der letzten Conferenzen vorgelegt, und, nachdem die türkischen Commissäre an ihre Regierung hierüber berichten zu müssen erklärten, den 7. October d. J., als peremtorischen Termin für die Antwort der Pforte festgesetzt. Seit dem Eintreffen der Kuriere mit dieser Nachricht in Konstantinopel haben bereits mehrere Rathsversammlungen Statt gefunden.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 8. September: „Unsere Zeitung enthält folgendes Reskript S^r. Majestät des Kaisers an den hiesigen General-Gouverneur, General der Kavallerie, Golenischtscheff-Kutusoff: „Paul Wassiljewitsch! Unter dem Segen des Höchsten ist am 22. dieses August-Monats (3. „September) in Moskau, an Uns und Unserer geliebtesten Gemahlinn, die Krönung vollzogen worden. Zu Unserem besonderen Vergnügen hat Unser geliebtester Bruder, S^r. kaiserl. Hoheit der Cesarewitsch und Großfürst „Constantin Pawlowitsch dieser Feier beigewohnt, „der einige Tage zuvor hier anlangte. Sie beauftragend, „innerhalb Ihres Wirkungskreises der Residenz St. Petersburg, die Bewohner derselben hiervon in Kenntniß zu setzen, sind wir überzeugt, daß alle Stände daselbst, beseelt von den Gefühlen der Unterthanentreue „für Uns, inbrünstigen Dank zu dem Geber alles Guten für die glückliche Beendigung dieser geheiligten Feier „erheben. Verbleiben Ihnen jederzeit wohlgewogen. Moskau, den 22. August (3. September) 1826. Nicolaus." — Schon am 6. d. M. Nachmittags traf der General-Adjutant Graf Komarowski mit der Botschaft hier ein, daß am 3. die Krönung und Salbung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Moskau glücklich vollzogen wurde. Sogleich verkündeten Glockengeläute und Kanonendonner dieß frohe Ereigniß. Ueberall, sagt die Petersburger Zeitung, sah man Freudenthränen glänzen, dankende Blicke zum Himmel erheben, entblößte Haupter dankend sich neigen, und frohe Umarmungen von Begegnenden. Und Gott allein konnte die stillen Gebete zählen, die aus Hütten und Palästen emporstiegen. Gestern fand das öffentliche Dankgebet in der Kasanschen Muttergottes-Kathedrale Statt, und am nächsten Sonntage den 10. September wird auch in sämmtlichen evangelischen Kirchen der Gottesdienst zur Feier dieses Ereignisses gehalten werden. Gestern fingen auch die Erleuchtungen und Festlichkeiten an, die drei Tage dauern. — Auch mit Afrika bestehen Handels-Verhältnisse unsers Vaterlandes, die nicht unbedeutend sind, und sich in der Folge noch mehr erweitern können, da vom Finanzministerium seit länger als anderthalb Jahren Verfügungen getroffen sind, welche auch zwischen dem baltischen Meere und Aegypten directe Verbindungen begünstigen, und bei verständiger Theilnahme des Handelsstandes nicht ohne guten Erfolg bleiben werden, was die ersten Versuche bereits erwiesen haben. Der russische Handel mit Aegypten ist bisher größtentheils ein Frachthandel gewesen, der von russischen, in den Häfen des schwarzen und asowschen Meeres ansässigen Unterthanen, nach den Häfen des mittelländischen Meeres, dem Archipelagus, Konstantinopel und den Küsten von Klein-Asien betrieben wurde. Bei der wenigen eigenen Neigung der Türken zu Seefahrten für den Handel, bei dem Schutze, der durch Tractaten mit der Pforte der russischen Flagge gegen Belästigung der Barbaresken gesichert ist, wird der Frachthandel für die Rheder einladend; und dieser Erwerbszweig möchte sich gleichfalls für die Bewohner der nördlichen waldreichen Küsten Rußlands eignen, da die Materialien sowohl zum Bau als zur Ausrüstung von Schiffen sämmtlich einheimisch sind. — Im Verlaufe des vorigen Jahres haben 46 russische Schiffe die Häfen von Alexandrien und Damiette besucht, nämlich 36 den erstern, und 10 den letztern Hafen. Die Totaleinfuhr auf denselben beträgt an Werth in Waaren aus verschiedenen Häfen 1,549,470 Rubel, worunter an direct und indirect eingeführten russischen Waaren, namentlich Holz, Eisen in Stangen und Platten, eisernen Nägeln, Kupfer, roh und verarbeitet, Tauwerk, Theer, Pelzwerk, Stiefeln, für 416,145 Rubel, und an Werth der gesammten Frachten für die Einfuhr 101,910 Rubel, überhaupt also 1,651,380 Rubel. — Der Werth der Ausfuhr aus Aegypten nach verschiedenen Häfen auf der gedachten Anzahl von Schiffen beträgt 1,124,686 Rubel, also die Bilanz gegen Aegypten 526,705 Rubel, wobei aber natürlich weder der präsumtive Werth der Ausfuhr an den Orten des Absatzes, noch die Frachten für dieselben einbegriffen sind."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Baltimorer Zeitungen melden unterm 1. August, die zwei für die Griechen gebauten schönen Fregatten von 60 Kanonen lägen zu Baltimore völlig segelfertig, und Niemand begreife, warum sie nicht in See gingen. Ein anderes Journal erwiedert, das Geheimniß sei leicht zu erklären, die Fregatten kosteten 500,000 Dollars, und es wären nur 400,000 darauf bezahlt. Uebrigens habe der Londoner Griechenverein statt des Generals Lallemand nun einen gewissen Contostarlo zu seinem Bevollmächtigten in Nordamerika gewählt. Eine Zeitung aus Boston behauptet, auch in dieser Angelegenheit werde

die Zeit eine ganze Reihe von Betrügereien und eigennützigen Handlungen ans Tageslicht bringen.

Jefferson hat „Memoiren seiner Zeit" hinterlassen, die er 1820 zu schreiben begann und 1821 vollendete. Auch gehören zwei Bände staatswissenschaftliche Abhandlungen und eine Briefsammlung von 12 bis 15 Bänden zu seinem Nachlasse.

Der Versuch mit einer italienischen Oper in New-York scheint über die Maaßen geglückt zu seyn. Wir lesen in dasigen Blättern, daß il barbiere di Siviglia den 6. August zum vierzigsten Male bei gedrängt vollem Hause gegeben wurde.

Jonische Inseln.

Der Stellvertreter des Lord Ober-Commissärs kündigte in einem Proclam vom 8. August an, er habe aus Calamo die Nachricht von einer unter dem Schiffevolke eines Bootes, das aus Morea angekommen war, ausgebrochenen Krankheit erhalten, welche aus erheblichen Gründen für pestartig angenommen werde. Von fünf Personen, die sich im Boote befanden, sind in zehn Tagen drei gestorben; die Krankheit der zwei Uebrigen scheint nicht gefährlich zu seyn. Es wurden sogleich nach Entdeckung der Krankheit alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, das Boot nach einer entfernten unbewohnten Insel gebracht und bewacht. Der Stellvertreter des Lord Ober-Commissärs ermahnt alle Einwohner dieser Inseln zur möglichsten Vorsicht und genauen Beobachtung der schon bestehenden Sanitätsgesetze und der hierüber in Zukunft erscheinenden Verordnungen.

Großbritannien und Irland.

Den zuverlässigsten Berichten zufolge hat es sich, was London betrifft, mit den Handelsgeschäften, mit Ausnahme weniger Artikel, in den letzten sechs Wochen sehr wesentlich gebessert. Die Steigerung kann in den meisten der hauptsächlichsten Colonialwaaren auf etwa 15 bis 16 pCt. angenommen werden; in einigen Fällen wohl noch höher.

Seit dem 4. d. M. sind in London eingeführt worden: Weitzen, 10,000 Quarter; Gerste, 6180 Quarter; Hafer, 28,750 Quarter, und 6000 Sack Mehl. Auch in Leith waren die Zufuhren sehr stark.

Die noch vor wenigen Jahren unbewohnte Insel Ascension, auf der nunmehr eine britische Soldaten-Colonie angelegt ist, gedeiht unter der Leitung des Oberst-Lieutenants Nicholl ungemein, und verspricht, wie St. Helena, eine nicht unbedeutende Station zu werden.

Es sind falsche Souvereigns in Umlauf gekommen; sie haben die Jahreszahl 1822 und sind schön ausgeführt.

Es ist nicht ein Bruder des Sir R. Wilson, sondern des Sir Th. Maryon Wilson Bart., der, wie wir gestern gemeldet, auf der Jagd auf eine traurige Weise umgekommen ist.

Frankreich.

Die Herzoginn von Berry wollte Dieppe, welches sie durch ihren Aufenthalt ungemein lebhaft und glänzend gemacht hat, am 19. September verlassen.

Hr. Canning war am 12. September noch nicht zu Calais angekommen. Ein englisches Kriegsschiff erwartete ihn zu Dover.

Die Etoile erklärt die Nachricht für grundlos, daß der spanische Staatsrath eine Modification in seiner bisherigen Einrichtung erlitten hätte. Nur die Verfügung sei neu, daß der Ministerrath sich künftig zweimal in der Woche, unter Vorsitz des ältesten Staatssecretärs, versammeln werde. — Eben so versichert sie, daß noch kein spanischer Flüchtling aus England nach Lissabon gekommen sei, und daß die von Gibraltar eingetroffenen von Lissabon weggewiesen worden.

Die 5 Percents wurden am 15. mit 98 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 75 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 35 Cent. eröffnet und geschlossen.

Königreich beyder Sicilien.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 25. August enthält folgenden Artikel: „Am 22. d. M. verloren die in diesem Königreiche stationirten k. k. österreichischen Truppen in der Person des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Koller, einen nach Verdienst geschätzten und verehrten General. Er starb im 59sten Jahre seines Alters, nach einer schmerzlichen Krankheit von 29 Tagen und unter allen Tröstungen, welche unsere heilige Religion den Sterbenden darbietet, und zeigte bis zu seinen letzten Augenblicken, die erbaulichste Fassung und Ergebung in den Willen der Vorsehung. — Er war Commandeur des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, der eisernen Krone zweiter Klasse, und des militärischen Marien-Theresien-Ordens Ritter, des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens erster, und Wladimir-Ordens zweiter Klasse, des königl. preußischen rothen Adler-Ordens erster Klasse, des königl. sicilianischen St. Januarius-Ordens Ritter und des St. Georgio della Riunione-Ordens Großkreuz, dann des königl. baierischen Maximilian Joseph-Ordens Commandeur, oberster Inhaber des weil. St. Majestät des Kaisers Alexander von Rußland allerhöchsten Namen führenden zweiten Linien-Infanterie-Regiments, und General-Intendant der k. k. Armee in Unter-Italien. — Das Vertrauen seines Monarchen, die Hochachtung und Werthschätzung aller derjenigen, welche ihn zu kennen Gelegenheit hatten, belohnten die Verdienste, welche er sich durch seine, leider durch einen allzu frühzeitigen Tod unterbrochene Thätigkeit und seinen Eifer zu erwerben gewußt hatte. — Man bewunderte in ihm einen getreuen Unterthan seines Monarchen, einen tapfern Krieger, einen vortrefflichen Freund, einen zärtlichen Familienvater und einen leidenschaftlichen Liebhaber der Wissenschaften und Künste. Sein Haus war stets allen entweder durch Geburt oder durch Rang oder durch Verdienste ausgezeichneten Personen offen; die Dürftigkeit aber war bei ihm der gül-

tigste Anspruch zur herzlichsten und mitleidvollsten Aufnahme; der Reiche verließ ihn befriedigt, und der Arme getröstet und unterstützt. Daher wird sein Tod allgemein beklagt, und als ein sehr großer Verlust betrachtet. — Unter den verschiedenen wichtigen Aufträgen, womit ihm S^r. Majestät der Kaiser von Oesterreich, in Betracht seiner ausgezeichneten Eigenschaften, Ihr Vertrauen zu bezeugen, geruhten, ist seine Sendung nach der Insel Elba einer der vorzüglichsten. Er war einer von den Commissären, welche von den hohen verbündeten Mächten gewählt wurden, um Napoleon, nach dessen Thronentsagung, nach jener Insel zu begleiten, und entledigte sich dieses Auftrages zur allerhöchsten Zufriedenheit. — S^r. Majestät der König, unser erlauchter Herr, der keinem andern Monarchen an Würdigung echten Verdienstes nachsteht, empfand das lebhafteste Leidwesen über den Tod eines so würdigen Mannes, und verordnete sogleich, daß ihm bei seinem Begräbniß alle seinem hohen Range angemessenen Ehren erwiesen werden sollen. — Heute den 25. d. M. erfolgte die feierliche Beisetzung der Leiche des Verblichenen in der Kirche S. Maria della Vittoria mit größtem Pomp und den gebührenden militärischen Ehrenbezeigungen. Der Leichenzug war imposant, und bestand von Seiten der königlichen Armee, aus der gesammten Garde nebst den Linientruppen und der Artillerie, unter dem Commando des Generallieutenants Selvaggi, Generalinspectors der königlichen Garden, und aus den Truppen des k. k. österreichischen Heeres, unter dem Commando des Feldmarschallieutenants, Freiherrn von Lederer, Oberbefehlshabers der k. k. Truppen im Konigreiche, von welchen das Regiment Kaiser Alexander vorzugsweise vor den andern Corps die traurige Pflicht zu erfüllen hatte, seinem dahingeschiedenen Inhaber die letzten Ehren zu erweisen. Sämmtliche Truppen stellten sich hierauf längs der Chiaja auf, und gaben, während in der Kirche die sterblichen Ueberreste des Verblichenen beigesetzt wurden, drei Salven aus Kleingewehr und dem groben Geschütze."

Preußen.

S^r. königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern sind in Berlin angekommen, und auf dem königlichen Schlosse in die für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 22. d. M. meldet: „Die Reichstags-Verhandlungen über das in vorhergegangenen Circular-Sitzungen entworfene Nuncium auf die Allerhöchste Resolution vom 23. v. M. begannen in der 146ten, am 19. d. M. bloß von den Ständen gehaltenen Sitzung, und wurden, da dasselbe so verschiedene Gegenstände umfaßt, die S^r. k. k. Majestät als Bitten und Wünsche, so wie auch Vorschläge, auf welche Art und Weise sowohl die Regulirung der Geldverhältnisse zwischen den Privaten, als die Bearbeitung der Commercial-, Contributional- und Urbarial-Deputational-Werke in Verhandlung genommen werden können, unterbreitet werden sollen, auch am folgenden Tage in der 147ten, von beiden Tafeln gehaltenen Sitzung, fortgesetzt und beendigt. Das Nuncium wurde mit wenigen Veränderungen angenommen und gleich darauf an die Magnatentafel, die heute von S^r. Excellenz dem H^rn. Judex curiae Grafen von Brunswik präsidirt ward, abgesendet und hier zur Dictatur gegeben. Gleichzeitig mit diesem Nuncium kam auch noch ein anderes, in Circular-Sitzung besprochenes, betreffend die unterm 30. v. M. von S^r. Majestät dem Reichstage ertheilte Allergnädigste Resolution hinsichtlich des an das Neograder Comitat erlassenen Allerhöchsten Rescripts zur Verhandlung, und wurde dann ebenfalls an die Magnatentafel abgesandt, die es auch zur Dictatur gab. — Gestern, am 21. Früh um 9 Uhr kehrten S^r. k. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Reichspalatin von Wien zurück und präsidirten gleich darauf der 148ten Sitzung, in welcher vorstehende zwei Nuncien verhandelt wurden."

Am 23. Sept. war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;

detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;

Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42 7/16; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1039 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen und zu haben: Der Wiener-Clavier-Lehrer; oder theoretisch praktische Anweisung, das Pianoforte nach einer neuen erleichterten Methode in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Verfaßt von Joseph Czerny. Mit einer sehr schönen Titel-Vignette, Abbildung der Claviatur, und 20 Uebungsstücken. In einem schönen Umschlage geheftet. Preis: 2 fl. C. M.

Nro. 268

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 25. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 7/16	28. 5. 9	+ 7.0	W.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 676	28 5 4	+ 13.0	NNW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.662	28 5 2	+ 8.2	NNW.	—	heiter.

Nachrichten aus Griechenland.

Ein Versuch der Griechen, die von den Türken belagerte Citadelle von Athen zu entsetzen, ist gänzlich mißlungen. Ein Augenzeuge, der sich während dieses Ereignisses im Golf von Athen, ganz nahe dem Schauplatze desselben, befunden hatte, und seitdem in Tino angelangt war, schreibt darüber von dieser Insel unterm 28. August:

„Um die vom Feinde eingeschlossene Citadelle von Athen zu entsetzen, und die vereinigten Truppen Reschid- und Omer-Pascha's, denen sich beim Vorrücken in Attika viele Dörfer und Ortschaften unterworfen hatten *), zum Rückzug aus diesen Gegenden zu nöthigen, sammelten sich, nach getroffener Abrede, die Taktiker oder regulirten Truppen Fabvier's, die ungeregelten Banden Vasso's und des athenienstschen Capitäns Lecca, nebst einigen hundert Albanesern unter Karaiskaki, auf Salamis, unter dem Oberbefehl dieses letzteren Anführers, und landeten, gegen 4000 Mann stark, am 16. August (also Einen Tag nach der Einnahme der Stadt Athen von den Türken) bei Levsina (dem alten Eleusis) zwischen Megara und Athen. Sie kamen in der Nacht bis an den Eingang der Ebene; durch die Uneinigkeit der Anführer und die Zaghaftigkeit der Palikari **), die sich nicht in die Ebene wagen wollten, verloren sie den günstigen Augenblick der Ueberraschung bei einem ersten Angriffe. Fabvier wollte über die Ebene vorrücken, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Griechen, mit etwas Entschlossenheit und Zusammenwirken, die auf einer weiten Strecke zerstreut campirenden Türken überfallen, und sich des ganzen Belagerungs-Materials hätten bemächtigen können. Statt dessen blieben sie unthätig in ihrer Stellung, und ließen den Türken Zeit, sich zu sammeln, und ihrerseits am folgenden Tage anzugreifen. Die Palikari hielten sich, wie gewöhnlich, hinter Schanzen oder Mauerwerk, worin sie sich festgesetzt hatten; die Taktiker allein standen auf offenem Felde, dem Feuer des feindlichen Geschützes ausgesetzt; es wurde bis gegen Abend mit ungefähr gleichem Verluste von beiden Seiten geplänkelt. Die Griechen hätten noch immer, obwohl unter minder günstigen Umständen, als am vorhergehenden Tage, durchbrechen können. Karaiskaki und Fabvier, die Muthigsten und Entschlossensten bei der ganzen Expedition, verabredeten einen combinirten Angriff der Palikari, und der Taktiker; allein da erstere durchaus nicht ins Feuer wollten, sondern vielmehr zu weichen anfingen, geriethen auch die andern in Unordnung und flohen in eiliger Hast nach Eleusis, um sich wieder einzuschiffen, Waffen und Gepäck wegwerfend, und zwei Kanonen nebst drei Fahnen den Türken überlassend, welche, zum Glück für die Griechen, den Flüchtlingen nicht nachsetzten."

„Solchergestalt sind die Türken gegenwärtig Meister von Ost- und West-Griechenland, mit Ausnahme der Citadelle von Athen. In Napoli di Romania herrscht fortwährend die größte Anarchie; die Regierung, kraft- und mittelloser als je, sitzt noch immer in dem kleinen Fort Burzi, am Eingange des Hafens, und die verschiedenen Militär-Chefs streiten sich mit den Waffen in der Hand, um den Besitz der übrigen Forts und Positionen. Man behauptet, daß selbst Gura, aus Furcht, seine Leute möchten ihm den Rückweg in die Akropolis versperren, es nicht wagte, bei der Annäherung der Griechen zu seinem Entsatze, einen Ausfall zu machen, und solchergestalt müßiger Zuschauer des Kampfes blieb, der unter seinen Augen gefochten wurde!"

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 18. September.

**) Wörtlich: jungen Helden.

Der (englische) Courier vom 12. d. M. enthält nachstehenden Auszug aus dem Schreiben eines Engländers aus Konstantinopel vom 20. August: „Wir befinden uns hier in einer zweideutigen Lage und es ist wahrscheinlich, daß wir darin so lange verbleiben werden, bis die griechische Revolution auf die eine oder die

andere Weise beendigt ist. Die Ankunft Cochrane's wird unsere Lage nicht verbessern. Dem sei, wie ihm wolle, ich glaube, daß er die Leute, mit denen er zu thun haben wird, bald satt bekommen dürfte. Man scheint in England entschlossen, nichts von dem zu glauben, was man gegen die Griechen sagen kann; allein es wird die Zeit kommen, wo den Leuten auch dort die Augen aufgehen werden. Es ist hier ein von Syra gekommenes Gerücht in Umlauf, daß ein von Alexandrien kommendes englisches Schiff aufgebracht, und die ganze Mannschaft umgebracht worden sei. Dieses Gerücht bedarf noch der Bestätigung, allein die Sache ist wahrscheinlich. Das Schiff Skylark, Capitän Davies, das zu Napoli di Romania einen Transport von Geschütz und Munition ausgeladen hatte, wurde auf der Fahrt nach Smyrna von den Griechen rein ausgeplündert, und die Mannschaft blieb zwei Tage lang ohne Nahrung *). Zum Glück begegnete das Schiff einer amerikanischen Korvette, die ihm Lebensmittel gab, um seine Fahrt nach Smyrna fortsetzen zu können. Dieß ist eine Probe von der griechischen Dankbarkeit! Man wird vielleicht einwenden, daß diese Unthat von Seeräubern verübt worden sei; darauf kann man aber erwiedern, daß alle Griechen Seeräuber sind, und daß es keine Regierung in Griechenland gibt. Ich mache die Bemerkung, daß einige englische Blätter sich über die Beschuldigung entrüsten, daß Verbrechen dieser Art von Griechen gegen die Mannschaft aufgebrachter Schiffe verübt werden. Ich glaube aber, daß man zu Smyrna authentische Documente finden würde, welche diese Thatsache, namentlich in Betreff eines holländischen und eines sardinischen Schiffes außer allen Zweifel setzen dürften. Es gibt kein Verbrechen, dessen die Griechen nicht fähig wären, was auch ihre Freunde immer sagen mögen."

*) Vergl. Oesterr. Beobachter vom 16. d. M.

Großbritannien und Irland.

H^r Canning ist am 13. September Morgens in Begleitung seiner Gemahlinn, von London nach Dover abgereist, von wo ihn ein Kriegsschiff nach Calais überführt. Von Calais begibt er sich nach Paris, um dem dortigen großbritannischen Botschafter Lord Granville einen Besuch abzustatten. „Die Reise des H^rn. Canning (sagt der Courier) nach der Hauptstadt von Frankreich steht übrigens nicht in der geringsten Berührung mit der Politik, und ist ein bloßer Ausflug zur Erholung und zum Wiedersehen eines Freundes."

Zu London ist kürzlich von dem bekannten Grafen Palma (einem Piemonteser Flüchtling) eine Flugschrift über die griechischen Angelegenheiten und über die Verwendung der griechischen Anleihe-Gelder erschienen, aus welcher erhellt, daß alle bei dieser Sache interessirten Personen, welche Mitglieder des Londoner Griechenvereins waren, mehr oder minder Tadel verdienen, so daß einige davon wahrhaft strafbar sind. Kein einziges von den erbauten sechs Dampfbooten, nicht einmal das bereits abgegangene, Namens Perseverance, ist im Stand gegen die Türken zu dienen. An den beiden andern Fahrzeugen Enterprize und Irresistible wird jetzt gearbeitet, um sie in Stand zu setzen, in See stechen zu können. Von den beiden Fregatten, welche zu New-York erbaut worden, weiß man, daß der Abfahrt derselben noch mancherlei Hindernisse im Wege stehen. Graf Palma erzählt, daß zur Zeit wo der Vorschlag geschah, Fregatten anzuschaffen, die griechischen Deputirten von angesehenen Philhellenen dringend angegangen wurden, den General Carl Lallemand nach Nordamerika zu senden, um dort darüber zu unterhandeln; die Deputirten hätten aber, wie ein Londoner Blatt sehr richtig bemerkt, eben so gut einen Doctor der Theologie zu einem Hufschmidt wählen können! Der General Lallemand befolgte die Instructionen, die er von den Deputirten erhalten hatte, nicht, und anstatt zwei Fregatten jede von 1500 Tonnen und 44 bis 50 Kanonen bauen zu lassen, oder anzukaufen, bestellte er zwei Schiffe, jedes zu 1500 Tonnen, und 64 Kanonen, und ließ sich (anstatt der ihm angewiesenen 150,000 Pf.) auf Verbindlichkeiten für 205,000 Pfund Sterling ohne Vorwissen der Deputirten, ein, welche auf eine solche Vermehrung der Ausgabe nicht gefaßt waren. Dieses Benehmen des Generals veranlaßte daher die Deputirten, H^rn. Coutostavlo nach New-York zu senden, um, anstatt Lallemand, ihre Angelegenheiten dort zu besorgen. — Dem Grafen Palma zufolge, hatte sich H^r. Galloway anheischig gemacht, die sechs Dampfboote binnen 4 bis 5 Monaten zu erbauen, und zwar sollte die Perseverance binnen einem Monate, die beiden großern binnen den folgenden zwei Monaten, und die drei kleinern gleich nach der Abfahrt der andern fertig seyn. Diese Uebereinkunft wurde im August 1825 abgeschlossen. Nun ist aber nur Ein einziges Dampfschiff abgegangen, und man versichert, daß seine Mechanik schon auf der Höhe von Gibraltar mangelhaft befunden worden ist. Die beiden andern (wovon jüngsthin in dem englischen Blatte Globe eine so pomphafte Beschreibung erschienen war *), befanden sich in einem so erbärmlichen Zustande, daß man keine Hoffnung hegte, sie je brauchen zu können. Die Deputirten Orlando und Luriotti hatten nicht zugeben wollen, daß H^r. Ricardo neue Zahlungen leiste, und doch sind 160,000 Pf. Sterl. verschwunden!

Die New-Times vom 12. d. M. enthalten über diese Angelegenheit, welche die Londoner Journale jetzt vorzüglich beschäftiget, folgenden Artikel: „Die Versammlung, welche am 4. d. M. in der City-Taverne Statt fand, um Aufschlüsse über die Verwendung der Gelder

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 5. d. M.

zu erhalten, welche aus der, Behufs der Befreiung Griechenlands abgeschlossenen, Anleihe geflossen waren, hat keineswegs befriedigende Resultate gewähret. Nie ist England durch eine schändlichere Geschichte scandalisirt worden. Keiner von denen, welche allein einige Aufklärungen über die Plünderung der Anleihe-Gelder zu geben vermochten, ließ sich in der Versammlung blicken, welche durch die öffentliche Indignation und durch die Reclamationen der Inhaber von griechischen Obligationen veranlaßt worden war. Einer von den Deputirten, Orlando, ist aus England abgereist, sein Collega Luriotti wollte oder wagte nicht, zu erscheinen, und die Contrahenten der Anleihe HH. Ricardo und Comp. hielten es ebenfalls für rathsam, weg zu bleiben. Diese Herren haben freilich ein Schreiben in die Londoner Blätter einrücken lassen, worin sie sich von dem Verdacht, der auf ihnen lastete, rein zu waschen suchen; diese Epistel ist aber nichts als ein Gewebe dunkler und verworrener Albernheiten, wobei nur eine einzige Sache offen eingestanden wird, nämlich daß sie, (die HH. Ricardo) wie sie sagen, moralisch authorisirt waren, vor allem 64,000 Pfund als Commissions-Gebühren zu erheben, sintemalen dieß der Brauch bei den Contrahenten aller andern auswärtigen Anleihen gewesen sei. Großer Gott! 64,000 Pfund Sterling für einen Mäkler während die Griechen selbst nicht mehr als 200,000 Pfund zur Führung ihres Krieges gegen das ganze osmanische Reich erhalten haben! Dann figuriren jene Fregatten, jene Dampfboote, jene Kriegsbedürfnisse u. s. f., welche voraus bezahlt worden sind, um niemals zum Vorschein zu kommen. Was den Verdacht betrifft, welcher gegen den Ingenieur Galloway obwaltet, so hat man Ursache zu glauben, daß er ungegründet seyn dürfte, und daß die Motive, welche die Erbauung oder die Ausrüstung der Dampfschiffe verhindert haben, die zur Expedition des Lord Cochrane dienen sollten, von dem Willen des Hrn. Galloway gänzlich unabhängig waren. So viel ist wenigstens gewiß, daß der gute Ruf, dessen dieser Mechaniker genießt, den Schritten, zu denen er sich, wie man behauptet, herbei gelassen haben solle, alle Wahrscheinlichkeit benimmt. Indeß muß man gestehen, daß Hr. Galloway sich in einer ungemein schwierigen Lage befindet, wie aus nachstehendem Schreiben erhellt, das uns zum Einrücken in unser Blatt mitgetheilt worden ist: „An den Herausgeber der New-Times. Mein Herr! Da einige Personen die Ehre des Hrn. Galloway, Vaters, angegriffen haben, so enthalten die Times vom heutigen Tage ein Schreiben, worin dem rechtschaffenen Charakter des Hrn. Galloway, Sohnes, das beste Zeugniß gegeben werden wird. Dieß ist Alles sehr schön; ändert aber nichts in der Lage des Vaters. Man räumt ein, daß sich Hr. Galloway, Sohn, in Diensten eines unumschränkten Despoten, nämlich des Pascha von Aegypten befindet, der mit den Griechen im Kriege ist, und alles aufbietet, um sie zu vertilgen. Welches Geschäft Hr. Galloway, Sohn, auch in Aegypten betreiben mag, immerhin befindet er sich in der Gewalt eines unumschränkten Gebieters, der kein anderes Gesetz, als seinen Willen kennt. Unter so bewandten Umständen unternimmt Galloway, der Vater, die Erbauung gewisser Maschinen, welche auf Schiffen gebraucht werden sollen, mit denen der Feind des Despoten ihn bekriegen und im Fall des Gelingens, seine Macht vernichten will. Nun reducirt sich die Frage darauf: Wenn es besagten Schiffen gelingt, den Sieg über den Pascha von Aegypten davon zu tragen, was wird dieser mit dem jüngern Galloway anfangen! Ich erwiedere ohne Bedenken: Er wird ihm den Kopf abschlagen lassen. Was wird nun wohl Galloway der Vater thun, um dieß zu verhüten? Ich werde demjenigen Ihrer Leser sehr verbindlich seyn, der mir diese Frage zu lösen im Stande ist!"

Die Consols hielten sich fortwährend auf gleicher Höhe; sie wurden am 13. mit 79 ⅞ auf Lieferung für October, und mit 79 ¼, ⅜ gegen baares Geld gekauft.

Rußland.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 20. d. M. enthält folgende Beschreibung der am 5. September zu Moskau Statt gefundenen Krönungs-Feierlichkeit: „Moskau vom 5. September. Die Krönung Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus I. ging vergestern, Sonntags den 5. September (22. August), vor sich. Das diplomatische Corps begab sich an diesem Tag auf die erhaltene Nachricht des Ceremonienmeister-Amts um halb 8 Uhr Morgens in den Kreml, und versammelte sich hundert und drei Personen stark im goldenen Saal. Um neun Uhr erschien dasselbe in der Himmelfahrts-Kirche, und nahm seinen Platz linker Hand des Thrones. Bald darauf traten Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter in Begleitung II. kk. Hoheiten des Erb-Großfürsten, der Frau Großfürstinn Helena, des Prinzen Carl von Preußen, des Herzogs Alexander von Würtemberg, der Herzoginn Marie von Würtemberg und des Prinzen von Hessen-Homburg in die Kirche, und nahmen ihre Stelle rechts vom Thron und vor demselben ein. Der Kaiser, in Generals-Uniform, und die Kaiserinn Alexandra begaben sich mit einem glänzenden Gefolge von ihren innern Zimmern aus in den Audienzsaal, und von da in die Himmelfahrtskirche, an deren Eingang II. kk. MM. von den Metropoliten von Novogorod, von Kiew und von Moskau, deren Ersterer eine Anrede an den Kaiser hielt, empfangen wurden. Hierauf setzten sich II. kk. MM. auf den mitten in der Kirche errichteten Thron; dem Kaiser zur Seite befanden sich der Großfürst Constantin und der Großfürst Michael, der Erstere in Generals-Adjutanten-Uniform. Die Krönungsfeierlichkeit selbst wurde nach dem herkömmlichen Ceremoniel

verrichtet. Als die Insignien der kaiserlichen Würde dem Kaiser überreicht wurden, nahm der Großfürst Constantin den Hut S^r. Majestät in Empfang, Höchstwelche Ihrem durchlauchtigsten Bruder dankten und ihn umarmten; späterhin händigte der Kaiser seinen Degen dem Großfürsten ein, und sprach einige Worte zu ihm, die tiefen Eindruck auf S^r. kaiserl. Hoheit machten. Der Großfürst Michael half S^r. kaiserl. Majestät den kaiserlichen Mantel anlegen, und wurde ebenfalls vom Kaiser umarmt. Nach vollzogener Krönung erstattete die Kaiserinn Mutter dem Kaiser und der Kaiserinn ihre Glückwünsche. Der Kaiser schloß seine Mutter in seine Arme und hielt sie lange umfaßt, worauf die Kaiserinn Mutter das Zeichen des Kreuzes über ihren Sohn machte und ihm ihren Segen ertheilte, welchen derselbe mit einer Kniebeugung empfing. Die Kaiserinn Mutter ertheilte hierauf der Kaiserinn Alexandra ebenfalls den Segen und umarmte sie zärtlich. Nachdem sich die Kaiserinn Mutter wieder an ihren Platz begeben hatte, wandte sich der Kaiser gegen den Großfürsten Constantin und schloß ihn in seine Arme, so wie auch den Erb-Großfürsten, welcher ebenfalls seine Glückwünsche abgestattet hatte. Nach dem Canon der Messe empfingen JJ. kk. MM. die Salbung und hernach das heilige Abendmahl, und nachdem die Messe geendigt war, ging die Kaiserinn Mutter nebst Ihren kaiserlichen und königlichen Hoheiten, unter den lautesten Freudenbezeigungen der versammelten Menge während des Zugs durch den Hof des Kremls, in die innern Gemächer zurück. Der Kaiser und die Kaiserinn begaben sich mit ihrem Gefolge aus der Himmelfahrtskirche in die Kirche zum Erzengel Michael und die Kirche der Verkündigung Mariens; hierauf aber gingen Höchstdieselben ebenfalls in ihre innern Gemächer zurück. Es waren auf dem Weg, welchen die Prozession nahm, überall Bühnen errichtet, welche geschmackvoll verziert, und mit einer ausnehmend großen Anzahl Zuschauer besetzt waren. Ihre kaiserl. Majestäten wurden bei ihrem Austritt aus der Kirche mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Das diplomatische Corps wurde in den goldenen Saal zurück geführt, woselbst der Hof ein Frühstück in Bereitschaft hatte setzen lassen. Um 2 Uhr begab sich dasselbe in den sogenannten viereckigen Saal, welcher für die kaiserliche Tafel eingerichtet worden war. Der Kaiser erschien daselbst angethan mit den kaiserlichen Insignien, der Hofstaat trat vor ihm her, und Ihre Majestäten die Kaiserinnen begleiteten ihn. Der Kaiser und die Kaiserinn Alexandra nahmen ihren Platz auf den Armsesseln unter dem Thron ein; die Kaiserinn Mutter saß dem Kaiser zur rechten. Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Erb-Großfürst, die Großfürstinnen Helena, Maria und Olga, der Prinz von Preußen und der Prinz von Hessen befanden sich in einem Zimmer dem Throne gegenüber. Ehe das Mahl begann, überreichte der Finanzminister dem Kaiser und den Kaiserinnen die auf die Krönung geschlagenen Medaillen. Nachdem man sich zur Tafel gesetzt hatte, beurlaubte der Kaiser die Gesandten und fremden Minister, welche sofort den Saal verließen. Die kaiserliche Tafel wurde um 3 Uhr aufgehoben, und hierauf für die Personen der ersten Klassen eine andere große Tafel gegeben. Des Abends war der Kreml und die Stadt reich beleuchtet."

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Die Pferderennen um die Preise S^r. Majestät des Königs und S^r. königl. Hoheit des Dauphin haben am 10. September auf dem Marsfelde Statt gehabt. Der König, der Dauphin, die Frau Dauphine, begleitet von dem Herzog von Bordeaux und Mademoiselle, geruhten diesen Konkurs mit hochstihrer Gegenwart zu beehren. S^r. Majestät und JJ. kk. HH. wurden von dem Siegelbewahrer, welcher während der Abwesenheit des Grafen v. Corbiere mit dem Portefeuille des Ministeriums des Innern beauftragt ist, unterthänigst empfangen und in den königlichen Pavillon geführt. Die Pferderennen begannen hierauf um den Preis des Dauphin. Die Tigerinn, eine vierjährige dem Herzog von Escars gehörige Stute, welche die Rennbahn von 4000 Metres, bei der ersten Probe in 5 Minuten 17 Secunden, und bei der zweiten in 5 Minuten 16⅘ Secunden durchrannt hatte, erhielt den Preis. Der Preis, bestehend aus einem silbernen Becher, 1000 Fr. werth, und 2000 Fr. Geld, wurde den Herzog von Escars sogleich von S^r. königl. Hoheit dem Dauphin eigenhändig zugestellt. Hierauf wurde um den Preis des Königs gestritten, der in zwei Theile getheilt wurde; nämlich in einen Preis von 4000 Fr. (bestehend aus einer silbernen 1500 Fr. werthen Vase und 2500 Fr. baar Geld), und in einem Preis von 2000 Fr. Der Preis von 4000 Fr. wurde von der Tigerinn, eines fünfjährigen dem H^rn. Rieufec gehörigen Stute gewonnen; bei der ersten Probe hatte sie in 5 Minuten 14⅘ Secunden, bei der zweiten in 5 Minuten 18⅘ Secunden das Ziel erreicht. Der Preis von 2000 Fr. wurde von der Nina, gleichfalls in zwei Proben, gewonnen. Es fand noch ein drittes Pferderennen um einen Preis von 5000 Fr., den mehrere Eigenthümer zusammen schossen, Statt. Der Sieg bei beiden Proben blieb der Lady of the Lake, einer englischen, H^rn. Greenwood gehörenden Stute; dieselbe durcheilte die Rennbahn bei der ersten Probe in 5 Minuten 4 Secunden, und bei der zweiten in 5 Minuten 10 Secunden. Die Luey, eine französische, dem Herzoge von Escars gehörige Stute brauchte bei der ersten Probe nur ½ Secunde, und bei der zweiten eine Secunde mehr."

Die Akademie hat an die Stelle eines ausländischen Correspondenten, welche durch den Tod des H. Piazzi erledigt wurde, H^rn. Decandolle gewählt. Bei der ersten Kugelung erhielt H. Olbers (aus Bremen) 17, H. Decandolle nur 16 Stimmen. Da also keiner die absolute Mehrheit der Stimmen hatte, so wurde noch einmal abgestimmt, wobei H. Olbers wiederum 17, H. Decandolle (aus Genf) aber 21 Stimmen erhielt.

Die 5Percents wurden am 16. mit 98 Fr. 80 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1168.

Nro. 269

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 26. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Mas	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.645	28 3 4l. 11 L.	+ 6 8	SW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmits	27 482	28 2 11	+ 12.8	SWW. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 465	28 2 8	+ 9 8	NWW. schwach.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Der Globe und Traveller vom 13. September enthält die Anzeige, daß das Pariser Griechen-Comité in Bezug auf die griechischen Angelegenheiten einen zweiten Band von Actenstücken herausgegeben habe. Dieser Band (sagt das erwähnte Londoner Blatt) zeichnet sich durch die Freimüthigkeit und Unparteilichkeit aus, womit alle, Griechenland betreffenden, authentischen Mittheilungen, sie mögen nun günstig oder ungünstig seyn, bekannt gemacht werden. Er enthält unter andern, Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben des Comités, und die ausführlichsten Details über die Behufs der Proviant- und Munitions-Lieferungen abgeschlossenen Contracte. Unseres Erachtens (fügt der Globe hinzu) ist man bei den Ausgaben mit der richtigsten Beurtheilung zu Werke gegangen, und dem Vernehmen nach haben die Mitglieder des Vereins unentgeltlich gearbeitet. In Betreff der Expedition des Lord Cochrane, meldet das Comité, weil die Operationen des edlen Lords nicht unter die Jurisdiction desselben gehörten, nichts Bestimmtes, und theilt bloß die Anzeige mit, die dem Comité im Juli d. J. von der Abfahrt des Lords gemacht worden war, welche an Bord der Korvette Porcupine, von 20 Kanonen und 120 Mann lauter englischer Kern-Matrosen, Statt gefunden hatte. Er fügt hinzu, daß zwei Dampfschiffe jedes von vier 24 Pfündern, und zwei 68 Pfündern zu der gedachten Korvette gestoßen seien. (Wo? wird nicht gesagt) Im Laufe des Juli sollten noch zwei französische Korvetten jede von 20 bis 24 Kanonen zu Cochrane stoßen, deren Mannschaft aus Belgiern und Holländern bestehe, die nach den Instructionen, welche Lord Cochrane bei seinem letzten Aufenthalt in den Niederlanden ertheilt habe, angeworben worden seien. Den Angaben des Pariser Comités zufolge, sollen auch in den vereinigten Staaten neue Unterhandlungen über den Ankauf von vier Dampfschiffen, mehreren andern Kriegsfahrzeugen, und einer Fregatte von 60 Kanonen angeknüpft worden seyn.

Die New-Times enthalten noch einige weitere Details über die griechischen Angelegenheiten, die aus der (gestern erwähnten) Flugschrift des Grafen Palma und aus dem Schreiben einer Person entlehnt sind, welche am Bord der Perseverance abgezogen ist, um für die griechische Sache zu kämpfen. Der Graf Palma erklärt ausdrücklich, daß ihm Lord Cochrane gesagt habe, die Fregatten, welche in den vereinigten Staaten erbaut würden, könnten ihm nichts nützen, weil sie für die griechischen Gewässer allzu groß wären, und daß er sein Vertrauen nur auf die Dampfschiffe setze. Dem Grafen Palma zufolge, hatten die HH. Ricardo, Ellice, Hobhouse und Sir Francis Burdett ausschließlich die Leitung der Angelegenheiten des Londoner Griechen-Vereins übernommen, so daß der Capitän des Dampfschiffes Perseverance kaum zugeben wollte, daß die griechischen Deputirten Orlando und Luriotti dasselbe besuchten, und ihnen sogar schrieb, daß er keine andere Autorität als die der HH. Ellice und Ricardo anerkenne. In dem oben erwähnten Privatschreiben vom Bord der Perseverance vom 21. Juni heißt es, daß erst ein Theil der Mechanik, und später ein anderer Theil schadhaft, und endlich die ganze Maschinerie unbrauchbar geworden sei. Die Perseverance steuerte vierzehn Tage lang in den Gewässern zwischen Spanien und Sardinien hin und her, und versuchte eine Rhede zu erreichen. Das Schreiben fügt hinzu, daß die Mitglieder des Londoner Comités angehalten werden sollten, alle Kosten aus ihrem eigenen Säckel zu bezahlen, und, daß man jetzt sehe, was die Radicalen für saubere Leute seien. Was den armen Hobhouse betreffe, so werde er am Gängelbande geführt, und Hume sei dazu geboren, Albernheiten zu machen.

Die New-Times und der Courier schlagen beide vor, gegen die Mitglieder des Comite's einen Proceß vor dem Kanzleigerichte anhängig zu machen, und sind der Meinung, daß die griechische Regierung, da sie gerechte Motive habe, die Anleihe als übel angewendet zu betrachten, die Anerkennung derselben verweigern

könnte, und daß alsdann das Comité gegen die Actien-Inhaber verantwortlich sei; die New-Times scheinen aber in ihrem Eifer, den HH. Burdett, Ricardo, Ellice und Hobhouse einen Proceß an den Hals zu werfen, außer Acht gelassen zu haben, daß es schwierig seyn würde, eine Klage gegen diese Herren vor dem Lord Kanzler anhängig zu machen, weil er zu diesem Behufe, die Legalität der Anleihe anerkennen müßte, wozu er sich wohl schwerlich verstehen durfte *).

Der Graf von Fitz-William hat auf eine Adresse der irländischen Katholiken, die ihm durch Lord Gormanstown, an der Spitze einer Deputation von 50 Mitgliedern vom hohen Adel und dem höhern Bürgerstande überreicht worden war, folgende Antwort ertheilt: „Meine Lords und Herrn! Die schmeichelhaften Ausdrücke, mit welcher Sie des Versuches erwähnten, den ich im Jahre 1795 (als damaliger Vice-König von Irland) gemacht habe, um Ihnen zu dienen, muß meine lebhafte Dankbarkeit erregen. Indem ich meine Blicke auf den ereignißreichen Zeitraum werfe, welcher seit der Epoche verflossen ist, wo der höchstselige König die Verwaltung dieses wichtigen Theils des Reiches meiner Obsorge anzuvertrauen geruhte, habe ich reichliche Gründe gehabt, mich zu überzeugen, daß die Politik, deren Befolgung ich damals für angemessen hielt, um nicht nur die Wohlfahrt und den Flor von Irland, sondern des gesammten Reichs zu verbürgen, auf sehr richtigen Grundsätzen beruhte. Wenn es erforderlich wäre, diese Ansicht durch Belege zu unterstützen, so würden die neuen Ereignisse, wovon ich seit meiner Ankunft in Irland Zeuge war, solche im Ueberfluß gewähren; und ich habe dadurch die unwandelbare Ueberzeugung erlangt, daß die beharrliche Anhänglichkeit an die Grundsätze, die ich im Jahre 1795 predigte, das beste Mittel sind, allen Klassen der Gesellschaft die unschätzbaren Vortheile der Eintracht, der guten Harmonie und der Wohlfahrt zu verbürgen. Indem Sie mir den Wunsch beimessen, Irland die Gleichheit der Rechte zu verschaffen, lassen Sie mir nur Gerechtigkeit wiederfahren, und ich bin stets bereit, die Ansicht, die ich damals vor dem Ministerium zu äußern wagte, zu verfechten, nämlich, daß eine freie Verfassung das unauflösliche Band sei, wodurch Irland auf immer mit England verknüpft werden könne. Es gereicht mir zum Troste, daß Männer, deren Urtheil in Staats-Angelegenheiten von unendlich größerm Gewicht, als das meinige ist, mir hierin vollkommen beistimmen. In dem Alter, das ich erreicht habe, kann ich vernünftiger Weise nicht darauf rechnen, den großen Zweck, den Sie im Auge haben, vollkommen in Erfüllung gehen zu sehen; ich wage es aber, Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß Sie an meinem Sohne, dessen Sie in Ausdrücken die meinem Herzen ungemein werth sind, erwähnt haben, einen eben so eifrigen Sachwalter der Rechte finden werden, deren Versagung eben so sehr gegen das Interesse der Protestanten, wie gegen das der Katholiken streitet. Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen meinen Dank für die Ehre, die Sie mir erzeugt haben, zu erkennen zu geben. Erlauben Sie mir, Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß der Ausdruck Ihres Zutrauens in die Aufrichtigkeit meiner Anhänglichkeit an Ihre Sache, die schönste Belohnung ist, auf die ich je Anspruch machen kann."

*) Man wird sich erinnern, daß der Lord Kanzler, im Jahre 1824 bei einem ähnlichen Processe äußerte, daß er von keiner Republik Columbia etwas wisse.

Spanien.

Unterm 18. August hat der General-Capitän von Valencia, General Joseph O'Donnel, folgendes Umlaufschreiben an die Militär-Befehlshaber und Chefs der königlichen Freiwilligen, die unter seinem Commando stehen, gerichtet: „Die Neuerungen, die man in der portugiesischen Verfassung einführen will, haben, da sie die Ruhe Portugalls auf eine ernsthafte Art gefährden, die ganze Aufmerksamkeit des Königs unsers Herrn erweckt, welcher mehrere Befehle und Decrete an die Militärbehörden erlassen, und zugleich dem Präsidenten des Rathes von Castilien befohlen hat, die ayuntamientos (städtischen Behörden) des Königreichs davon in Kenntniß zu setzen. Diese auch mir zugekommenen Instructionen beabsichtigen die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, welche die unbeschränkte und väterliche Herrschaft S. Majestät eingeführt hat, und deren Beibehaltung unter persönlicher Verantwortlichkeit empfohlen wird. Die königlichen Gerichtshöfe sollen mit der größten Aufmerksamkeit auf die Gespräche und das Betragen derer Acht haben, welche von der öffentlichen Meinung als ausschweifende Anhänger jenes zerrüttenden strafbaren Systems, das man constitutionell nennt, genannt werden. Auch soll man die Reisenden und alle solche scharf im Auge haben, welche ohne gegründete Ursache ihren Wohnort verlassen; solche sollen festgenommen und bestraft werden. Aber nicht bloß die Störer der öffentlichen Ruhe sollen der Strenge des Gesetzes anheimgefallen seyn, sondern auch jede Person, die über die neuesten Ereignisse in Portugall frohlocken würde; denn sie zeigt sich dadurch als Revolutionair, und thut den verbrecherischen, obgleich ohnmächtigen Wunsch, kund, daß sie gern auch Spanien als Beute der Zwietracht, die Portugall zerfleischt, sehen möchte, vor welcher uns aber die Weisheit der Regierung und die gelehrige Rechtlichkeit der Spanier schützen werden, die der Leiden der überstandenen Revolution noch eingedenk sind. Der Eifer der höheren Behörden richtet aber nichts aus, wenn ihn nicht die Subalternen durch Anstrengungen, durch Nachdruck und pünctlichen Gehorsam unterstützen. Ich bin meinerseits fest entschlossen, jedes Hinderniß zu besiegen, das sich dem Dienste des Kö-

nigs entgegenstellen möchte, jeden zur Erfüllung seiner Pflicht anzuhalten, und jede strafbare Saumseligkeit streng zu ahnden. Zugleich befehle ich Ihnen hiermit, mit den bürgerlichen Behörden im Einverständniß zu bleiben, ihnen beizustehen und mir jeden Fehler, den Sie bei andern Behörden wahrnehmen, sofort mitzutheilen. Sagen Sie aller Welt, daß, trotz den Projecten der Revolutionaire, die Ruhe nicht gestört werden wird, denn das spanische Volk ist mit der uneingeschränkten Regierung seines vielgeliebten Monarchen sehr zufrieden, der selbst uns durch die feierliche Versicherung beruhigt hat, daß er die Einführung von Kammern und ähnlichen Institutionen, die unsern Sitten und Gesetzen zuwider sind, niemals gestatten wolle. Die schönen Provinzen Valencia und Murcia haben zu allen Zeiten Proben der reinsten Treue geliefert; sollten aber irgendwo Ruhestörer laut werden, so habe ich unter meinem Befehl vier Schwadronen, acht Bataillone Linientruppen und 26,000 Mann Freiwilliger bereit für ihren König das Leben zu lassen, und gehorsam meiner Stimme, die sie stets den Weg der Ehre führen wird."

Spanisches Amerika.

Der Constitutionnel enthält den Auszug eines Schreibens von Lima vom 3. April. Diesem zufolge, hielt der, auf Bolivars Befehl zusammenberufene Congreß von Peru am 28. März seine erste Sitzung. Einige Mitglieder desselben, zeigten sogleich feindliche Gesinnungen gegen die dem Befreier anvertraute Regierung, und schienen sogar einige seiner Handlungen als usurpatorisch und despotisch darstellen zu wollen. Bolivar, davon benachrichtigt, gab seinen Truppen Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten, denen er sich dann selbst anschließen wollte. Die Nachricht von diesem Entschlusse verbreitete Bestürzung bei der von der Rechtlichkeit der Handlungsweise Bolivars überzeugten Majorität des Congresses. Diese ließ ihm am 3. April durch eine Deputation im Namen der Nation ihre flehentliche Bitte ausdrücken, seinen Entschluß zurück zu nehmen und die Zügel der Regierung noch einige Zeit beizubehalten. Bolivar antwortete derselben im Wesentlichen Folgendes: „Er danke für den Ausdruck ihrer Gesinnungen, und ergreife diese Gelegenheit, den Deputirten und dadurch ihren Mitbürgern seine ganze Gesinnung darzulegen. Bloß die Befreiung von Peru und die Vertreibung der Spanier aus diesem Gebiete habe sein Betragen geleitet, aber keine Art von niedrigem Ehrgeiß. Nach Vertreibung der Feinde und Gründung der Freiheit von Peru durch Stillung der innern Unruhen habe er, bloß den Ruhm dieser Thaten im Auge habend, nach Hause gehen wollen, und nur den damals ihm gemachten dringenden Bitten nachgegeben, noch einige Zeit die Zügel der Regierung zu führen. Nur das Vertrauen der Regierung habe ihn zu dieser Annahme veranlaßt. Nachdem er aber seine Absichten verläumdet, die Handlungen seiner Administration angeschwärzt gesehen, hätte er daran denken müssen, sich zurückzuziehen. Er habe eben so wenig den Oberbefehl in Peru als in Columbia gesucht, und würde in dem Augenblick, wo seine Gegenwart der Sache der Freiheit in Amerika nichts mehr nützen könnte, sich nach Europa zurückziehen. Die Welt habe ihre Blicke auf ihn gerichtet, er wisse, was man von ihm erwarte, und würde den Augenblick nicht überleben können, wo er den Anspruch auf öffentliche Achtung und Zutrauen verloren zu haben glauben müßte. Uebrigens wisse er, daß diejenigen, welche seiner Administration entgegen seien, sich nur aus dem Grunde unzufrieden zeigten, weil er ihnen keine Stellen gegeben habe, wo sie den öffentlichen Schatz zu ihrem Vortheil hätten ausbeuten können. Die Beamten für diesen Theil der Regierung hätten redlich gehandelt, und nur seine eigenen Befehle vollzogen. — Er fühle indessen, daß leider seine Gegenwart zur Erhaltung der Ordnung und zur Befestigung des constitutionellen Gebäudes von Peru noch nothwendig sei, und er würde bei dem fortgesetzten Zutrauen der Einwohner Alles aufbieten, diesem zu entsprechen." — Nach diesen Aeußerungen Bolivars drückte nun jeder Deputirte einzeln, im Namen seiner Provinz dem Befreier seinen Dank aus.

New-Yorker Blätter, die bis zum 9. August gehen, führen ein Schreiben aus Puerto-Cabello vom 19. Juli an, worin es heißt, es sey zu Valencia ein außerordentlicher Kurier mit Depeschen von Bolivar angekommen, der das Benehmen des Paez mißbillige. Uebrigens war es in Venezuela ruhig, und wenn man die Widersetzlichkeit des Generals Paez, durch die er das Militär-Commando fortbehielt, ausnahm, so wurden die Gesetze der Republik vollzogen. Bloß im Departement Venezuela hängt das Volk an Paez. Dieses Departement hatte vor der Revolution eine Bevölkerung von 400,000 Seelen; da es durch den Krieg sehr gelitten hat, so wird gegenwärtig die Volkszahl bedeutend kleiner seyn. Aus Carthagena schreibt man unterm 8. Juni, Paez habe eine Anleihe machen wollen, es sei ihm aber nicht damit gelungen.

Neuere Briefe aus Carthagena vom 7. Juli melden, daß damals dort alles ruhig war, und daß man in Betreff der künftigen Ruhe und Sicherheit von Columbia nichts von den Umtrieben des Paez und seines Anhangs befürchtete. Eines dieser Schreiben enthält folgende Schilderung von Paez: „Er ist ein schwacher Mann, und ist zu seinem Schritt durch die Intriguen und den Haß des Dr. Pena angetrieben worden, der ein geächtetes und höchst gefährliches Individuum ist. Einer von den Hauptirrthümern, in welchen Paez gefallen ist, besteht darin, daß er die Talente und den Einfluß dieses Pena und seines Anhanges zu hoch angeschlagen hat, dadurch zu seinem Werkzeug geworden, und von demselben zu den Schritten, die er unternommen hat, verleitet worden ist. Da Varinas, Cumana und Ma-

racaibo keinen Antheil an der Insurrection genommen haben, und der D^r. Pena, als ein Intrigant berüchtigt, und Paez als Patriot bekannt ist, so fürchtet man keine üblen Folgen für Columbia."

Frankreich.

Die Dauphine besuchte am 14. September, in Begleitung des Herzogs und der Herzoginn von Damas, des Bischofs von Nancy und des Abbé Rauzan, den Calvarienberg, und machte daselbst mit christlicher Frömmigkeit ihre Stationen. Nachher besuchte sie den dort angelegten neuen Gottesacker. — Der Dauphin wird gegen Ende dieses Monats, Behufs militärischer Musterungen, eine Reise nach Metz und Lüneville machen.

Die Regierung erhielt am 15. September Abends durch den Telegraphen Nachricht, daß H^r. Canning auf französischem Boden gelandet sei. Er war am 16. Abends zu Paris angelangt, und im englischen Botschafts-Hotel abgestiegen.

Am 8. September hat an den nord-westlichen Küsten von Frankreich ein schrecklicher Sturm gewüthet, und hin und wieder verderbliche Spuren zurück gelassen. In Dieppe ist ein Theil der Terrasse von den dortigen Bädern in die Fluthen geschleudert worden, und die Stadt stand unter Wasser. Das Unwetter hatte, von heftigen Regengüssen begleitet, schon am 6. angehoben. Ein Ball der an diesem Tage zu Ehren der Herzoginn von Berry, Statt haben sollte, wurde von dieser Fürstinn abbestellt, weil ein Kahn mit mehreren der besten Lootsen des Orts umgeschlagen war, und dadurch 26 Kinder verwaist wurden.

Das preußische Schiff Concordia, mit Masten und Holz von Memel nach Nantes gehend, ist um halb 3 Uhr Nachmittags auf einen Felsen getrieben worden; doch hofft man, es wieder flott zu machen.

Teutschland.

Nach den Angaben von Einkäufern auf der Frankfurter Messe, welche jedoch nicht als unbedingt genau anzunehmen sind, wären, im Vergleiche zur Ostermesse, die Seidenwaaren um etwa 15 Proc., die Baumwollenwaaren, vornämlich englische, um 10 bis 12 Proc., von den Wollenwaaren einige, wie z. B. Biber, um 10 Proc. und andere, wie z. B. Merinos, sogar um 15 Proc. gefallen. Hinsichtlich der Schafwolle sind die Platzgeschäfte noch schwebend.

Wien, den 25. September.

Samstag den 23. September Vormittags sind S^r. kaiserliche Hoheit der durchl. Erzherzog, Großherzog von Toscana, im erwünschten Wohlseyn von Dresden in der k. k. Hofburg angekommen.

Am 25. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 7/8; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132 1/2; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1051 1/2 in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr herannahenden dritten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die P. T. HH. Pränumeranten auf den österreichischen Beobachter, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 4 fl. 30 kr. C. M. vierteljährig, im Comptoir des österreichischen Beobachters in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause N^r. 1108 baldigst zu entrichten, damit sich das Eintragen der Pränumerationen in den letzten Tagen des Monats nicht zu sehr häufe, und die Auflage, um jeden nach Wunsch befriedigen zu können, gehörig darnach bemessen werden könne. Wer später als den 1. Octob. eintritt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar nur von dem Tage seiner Pränumeration an geliefert werden kann. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigends hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hievon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserlich-österreichischen Staaten als im Auslande, dient zur Nachricht, daß auch die k. k. Oberst-Hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien, vom 1. October an, auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hierher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Ober- oder Absatz-Post-Amt und Station baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zwei Mal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung, sammt Expeditions-Gebühr, beträgt 6 fl. 36 kr. CM., mit zweimaliger Versendung in der Woche 5 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 25. September 1826.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 270

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 27. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 4'8	27 3. 28. 6 P.	+ 9 0	S.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 4'83	28 2 11	+ 11.0	S.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27 4'9	28 3 1	+ 8.8	O.	Nebel.

Großbritannien und Irland.

Mit dem Dampfschiffe Superb, Capitän Hr. Stronick, hatte man am 18. Nachmittags zu Hamburg Nachrichten aus London vom 16. d. M. erhalten. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt derselben:

London, den 16. September.

Die gestrige Hofzeitung meldet nun die Ernennung des General-Solicitors Sir J. Singleton Copley zum Master or Keeper of the Rolls and Records des Kanzlei-Gerichts (Custos Rotulorum).

Gestern besuchten der Lord-Kanzler und der Herzog von Wellington den Herzog von York.

Der Ausschuß zur Vertheilung der freiwilligen Gaben an die leidenden Manufactur-Arbeiter setzt sein wohlthätiges Geschäft unermüdet fort und genießt die wärmste Unterstützung der Regierung, die nun auch 30,000 Pfund beigetragen hat, was aber nicht laut werden, oder förmlich erklärt werden soll.

Bei den sonst so allgemein hohen Preisen der Lebensmittel ist es wichtig, daß doch die der gesalzenen Fische (Kabliaue) in Gravesend und Billingsgate außerordentlich niedrig stehen und wenig höher als auf einen halben Pence das Pfund kommen.

Vice-Admiral Sir Edward Codrington ist zum Oberbefehl der Station im Mittelmeer an die Stelle des Sir Harry Neale, dessen Dienstzeit abgelaufen ist, ernannt.

Durch Klagen, die sowohl vor den Lord-Mayor als das Polizei-Amt gekommen, weiset sich aus, daß die vielen jungen Engländer von guten Familien, die sich kürzlich auf eigne Kosten ausgerüstet und in Militär-, See- und Civildienst Griechenlands haben annehmen lassen, sämmtlich, durch einen gewissen John Campbell, mit einem unächten Briefe Cochrane's angeführt worden sind. Campbell, der in Verhaft genommen ist, gab sich selbst für einen königlichen See- und Offizier in griechischem Dienst aus, und nahm jedem der jungen Leute 10 Pfund für die Anstellung ab!

Das Dampfschiff Sir Edward Banks aus Hamburg, das schon letzten Montag oder wenigstens Dinstag zuerwarten gewesen wäre, kam erst gestern vor zwölf Uhr vor dem Zollhause an. Es hatte schwere Stürme bestanden, war erst Montag von Curhaven abgegangen, aber ohne allen Schaden geblieben. Der Secretär der allgemeinen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zeigte die Ankunft gestern persönlich auf Lloyd's an, und man betheuerte ihm auf der Börse, daß mehrere Kaufleute, die Güter darauf gehabt, sie mit vollem Vertrauen auf den Capitän, die Besatzung und das Fahrzeug nicht hätten versichern lassen. Der Umstand, daß beim langen Ausbleiben des Dampfschiffs vom Postamt angekündigt war, es werde an seiner Stelle ein anderes, der Superb, heute nach Hamburg abgehen, hatte einige Besorgniß erregt, die nun Gottlob! gänzlich gestillt ist.

Gestern war am Geldmarkte Aller Sichten und Trachten nur auf die mexicanischen Scheine gerichtet, die in Folge einer am Morgen erschienenen Anzeige, daß die HH. Baring und Comp. die Agentschaft für die mexicanische Regierung übernommen, und künftig alle Dividenden auszahlen würden, sich auf 61¼ hoben. Man wußte es schon gestern vor Schluß der Börse, und es waren bereits bedeutende Einkäufe zu 56¼, 57⅛ gemacht worden. Um 4 Uhr gestern Nachmittag standen sie 61¼, ¾. Neue Columbische 58⅛; unsere Consols 79⅛.

Obgleich der Colonialwaarenhandel seit einigen Tagen an Lebhaftigkeit etwas abgenommen hat, so lauten doch die Nachrichten aus allen Fabrikstädten im Innern günstig. Die neuesten Maaßregeln der Minister, welche auf die Aufhebung des herrschenden Getreide-Einfuhrsystems abzielen, haben unter den gewerbtreibenden Klassen im ganzen Lande die größte Freude verursacht, und den gesunkenen Muth wieder neu belebt; der Begehr nach Fabrikwaaren hat sich beträchtlich vermehrt, und in Manchester hat das frühere Leben sich zum Theil wieder eingefunden.

Die Regierung hat einen beträchtlichen Theil der in den öffentlichen Depots liegenden Kleidungsstücke für

die Milizen zur Bekleidung armer Fabrik-Arbeiter bei dem herannahenden Winter zur Verfügung der Committeen gestellt.

Nachrichten aus Irland zufolge, war das Krankenhaus zu Limerick dermaaßen mit Kranken angefüllt, daß die Spital-Verwaltung sich genöthigt gesehen hatte, 2 bis 3 in ein Bett zu legen. — Auch zu Cork und in der Grafschaft Wexford hatte sich das gelbe Fieber gezeigt, und der Mangel an Lagerstätten für die Unglücklichen vermehrte noch die traurige Lage derselben.

Aus der Calcutta Zeitung vom 16. März theilen Londoner Blätter Folgendes mit: „Die letzte Sendung ins brittische Hauptquartier vom Hofe von Ava war, wie man sagt, eine Operation des Oberpriesters, dessen geheiligter Charakter den von ihm dem Könige auf Betrieb der Minister gemachten Vorstellungen Eingang verschaffte. Es scheint, daß Dr. Price nicht einer persönlichen Unterredung mit dem Könige gewürdigt ward; er empfing, da jenes wahrscheinlich der birmanischen Etiquette entgegen ist, seine Instructionen vom Lotu oder großen Rath. Dieser drückte des Königs ernstlichen Wunsch auf den Fuß freundlicher Verbindungen von der engsten und dauerndsten Art mit der brittischen Regierung einen Frieden einzugehen. Der König scheint in der birmanischen Denkweise in dieser Hinsicht eine große Veränderung hervorgebracht zu haben, und die üble Behandlung, die Symes und Cox in ihrer öffentlichen Stellung zu erdulden gehabt, darf man nicht wieder fürchten. Die Hauptstadt Ava wird ins künftige für die Europäer eben so zugänglich seyn, als die irgend einer civilisirten Nation. Wir meinen, daß die Birmanen mit mehr Widerstreben Arracan, als irgend eine andere Provinz aufgeben, da dieses das Land ihrer Vorfahren ist. Wir hätten geglaubt, daß der Hof von Ava seine Ansprüche auf diese Provinz leicht aufgegeben hätte, da die Berge von Arracan eine abgeschlossene Gränze bilden, welche, indem sie die brittische und birmanische Besitzung trennte, die Möglichkeit künftiger Collisionen verringerte. Was die Fähigkeit, die geforderten Contributionen zu zahlen, betrifft, die wir früher in Zweifel zu ziehen geneigt waren, scheint es, als wenn man in dieser Hinsicht nicht ungewiß seyn dürfe, obwohl es die gegenwärtige Politik erforderte, so wie auch die der vorigen Regierungen, seit Alompra, so viel Schätze wie möglich in die königliche Schatzkammer zu ziehen, und so wenig wie möglich davon zum Vorschein kommen zu lassen."

Folgendes ist der Generalbefehl, den Sir Archibald Campbell nach der Bestürmung von Pagammiuh erließ; „Pagammiuh den 9. Februar 1826. Die Vorsehung hat noch einmal die englischen Waffen in diesem Lande mit Erfolg gekrönt und in der entschiedenen Niederlage der feindlichen Macht, die unter und innerhalb der Mauern von Pagammiuh stand, erkennt der Generalmajor ein neues Beispiel der militärischen Tugenden, durch welche sich die Truppen seit dem Beginn des Krieges ausgezeichnet. Früh an diesem Tage wagte der Feind ein kühnes Manöver gegen die Seiten und Fronte der brittischen Colonnen, statt daß er sonst ein vorsichtiges Vertheidigungs-System hinter Wällen und Verschanzungen beobachtete; sie rechneten dabei auf ihre größere Anzahl und besondere Vortheile des Bodens. Dieß falsche Selbstvertrauen ist durch einen beharrlichen, ausgezeichneten Widerstand der Unsern bestraft worden. Ihre Truppen wurden auf jeder Seite, an jedem Punct des Angriffs zurückgedrängt, und ihre Massen in Verwirrung in die Stadt hineingetrieben. Der Sturm von Pagammiuh, der hierauf folgte, gab zu ähnlichen Beispielen von hohem Muth und Unerschrockenheit Anlaß. Die Menge und Frequenz jener tapfern Handlungen von Seiten unserer Truppen macht es dem Generalmajor unmöglich, seine Lobesbezeigungen besonders auszusprechen; doch bezeugt er jedem Offizier und Soldat, der an diesem siegreichen Tage Theil nahm, seine Dankbarkeit mit der Zuneigung eines Befehlshabers und der Herzlichkeit eines Kameraden."

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 2. September enthält Folgendes: „Die durchlauchtigste Infantinn-Regentinn reist heute nach der Stadt Cintra ab, um dort einige Zeit zur Wiederherstellung Ihrer Gesundheit zuzubringen. Ihre königl. Hoheit sind aber Willens alle Donnerstage nach der Hauptstadt zu kommen, um ihre gewöhnlichen Audienzen im Pallast von Ajuda zu ertheilen. — Da der Infantinn-Regentinn in Betreff der wünschenswerthen Fortdauer der Censur mehrere Vorstellungen gemacht worden sind, so haben Ihre königl. Hoheit Folgendes verordnet: 1) Daß das Tribunal (welches?) zwölf Censoren ernennen solle, welche zusammen alle Werke namentlich die Zeitungen und Flugblätter censiren sollen; das einem dieser Tage- oder Flugblätter ertheilte Imprimatur, soll für den ferneren Druck derselben (vermuthlich des censirten Blattes) genügen; 2) daß Ihre königliche Hoheit den Eifer und die Pünctlichkeit, womit sich diese Censoren ihres Amtes entledigen werden, als ersprießliche Dienste und hingegen das Uebel, das sie veranlaßen dürften, als schlechte Dienste ansehen werde; 3) Wenn die zu Censoren ernannten Bürger sich weigern sollten, sich diesen Functionen zu unterziehen, so soll darüber an die Infantinn durch den Minister des Innern berichtet werden. 4) Wenn die Anzahl der Censoren nicht hinreicht, so sollen noch Mehrere vorgeschlagen werden. — Die Regierung hat kürzlich einen Kurier nach Madrid mit einer Note gesandt, welche unser dortige Geschäftsträger dem spanischen Kabinette übergeben soll, und worin zum letzten Male die Auslieferung der Ueberläufer und deren fernere Nicht-Zulassung auf spanischem Gebiete, verlangt wird. — Von Rio de Ja-

neiro sind drei portugiesische Kauffahrer angekommen; eines derselben hat ein Briefselleisen und Depeschen für die Regierung mitgebracht. Dem Vernehmen nach sind der Admiral Lobo und zwei Mitglieder des obersten Civilgerichtshofes zuerst degradirt und dann enthauptet worden, und zwar der erstere wegen bewiesener Feigheit vor dem Feinde, und die beiden andern wegen Bestechlichkeit."

Spanien.

Briefe aus dem kleinen Hafen Navia in Galicien melden einen Vorfall, der von seltener Entschlossenheit zeigt. Ein kleines Kauffahrteischiff war von einem columbischen Korsar gekapert worden, der die Mannschaft davon wegnahm, das Schiff mit fünf seiner Leute besetzte, und nur den Schiffspatron darauf ließ, worauf er befahl, das Schiff nach Puerto Cabello zu führen. Kaum hatte sich aber der Korsar entfernt, als der Schiffspatron eine Axt ergriff und einen nahe bei ihm stehenden Columbier zu Boden streckt; drei Leute von der Mannschaft springen sogleich herbei, aber der Spanier dringt wüthend auf sie ein, und überwältigt sie. Als dieß ein Neger, der das Steuerruder lenkte, sah, eilte auch er herbei und schoß ein Pistol auf den Spanier ab, verwundete ihn aber nur leicht, und wurde mit solcher Gewalt von ihm an der Gurgel gepackt, daß ihm das Blut aus dem Munde strömte, und der Spanier ihn besinnungslos ins Meer warf. Sobald sich nun der Spanier seiner Feinde entledigt hatte, änderte er die Richtung seines Schiffes, lenkte es allein mit großer Geschicklichkeit, und lief drei Tage nach seiner Gefangennehmung in Navia ein.

Spanisches Amerika.

Den neuesten Nachrichten aus la Guayra vom 21. Juli (in Londoner Blätter vom 16. d. M.) zufolge, befindet sich Paez in einer schwierigen Lage; sein Antrag an die Kaufleute von Caracas, ihm für seine Armee monatlich 6000 Piaster auf die Zölle vorzuschießen, ist nicht genehmigt worden. Man glaubte, daß der Vice-Präsident Santander den schwierigen Verhältnissen wohl gewachsen seyn würde. Uebrigens ist bis jetzt in Venezuela Alles ruhig, nur der Handel lag, in Folge der politischen Ereignisse, sehr darnieder.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Brüssel, worin es heißt, daß Bolivar den ehemaligen Kriegsminier Berindoaga einzig und allein aus dem Grunde habe hinrichten lassen, weil dieser General seine geheimen Entwürfe durchschaut habe, welche dahin zielen, sich der unumschränkten Gewalt zu bemächtigen, und alle, welche sich ihm hierin widersetzen, bei Seite zu schaffen.

Westindische Inseln.

Nach einem Schreiben aus Port-au-Prince vom 12. Juli war dort um diese Zeit ein großer Stillstand in den Geschäften, man hoffte jedoch, für den November und den December, als den Zeitpunct der Ernte, welche (namentlich hinsichtlich des Kaffeh's) die besten Aussichten zeigte, vermehrte Thätigkeit. Von der vor Kurzem ergangenen Gesetzgebung hinsichtlich des Feldbaues erwartet man mit Recht eine Verbesserung und einen neuen Schwung im Ackerbau. Um diesen Zweck eher zu erreichen, waren bei jedem Regiment des Freistaats 100 Mann entlassen worden, wodurch dem Ackerbau 3—4000 Menschen zurückgegeben wurden. Es scheint, daß die Regierung noch eine größere Verringerung der Armee beabsichtigt. — Die niederländische Regierung hat jetzt auch einen Consul in Haity ernannt, der bei Ueberreichung seines Beglaubigungs-Schreibens mehrere Proben niederländischer Fabrikate mit überreicht hat.

Rußland.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes aus St. Petersburg vom 6. September: „Der dirigirende Senat hat am 21. v. M. folgenden, am 24. Juli dieses Jahres Allerhöchst bestätigten Doclad des Auditoriat-Departements, in der Sache der Theilnehmer des bekannten Aufruhrs im Tschernigoffschen Infanterie-Regimente, namentlich der Stabs-Capitäne Majeffsky und Baron Solowjeff, der Lieutenants Sisineffsky, Petin ꝛc. promulgirt. Dieser allerunterthänigste Doclad des Auditoriat-Departements unterlegte der Allerhöchsten Durchsicht in der Angelegenheit der genannten aufrührerischen Theilnehmer folgende verbrecherische Thatumstände: 1) Aus den mit dem Stabs-Capitän Baron Solowjeff und Lieutenant Suchinoff angestellten Verhören hat sich ergeben, daß sie zum geheimen Bunde der Slaven gehörten, die zu ihrer Tendenz die Befolgung widergesetzlicher, auf den Umsturz des Thrones und der bestehenden Staatsverfassung gehender Vorschriften hatte, daß sie die treuen Gefährten und Theilnehmer an allen bösen Planen des Oberstlieutenants Sergius Murawieff-Apostol waren; denn als Murawieff und sein Bruder auf Allerhöchsten Befehl vom Obersten Hebel im Dorfe Trilesach arretirt wurden, vergaßen Solowjeff und Suchinoff die gegen ihn, ihren Chef, schuldige Achtung, überfielen zur Befreiung der Murawieffs, vereint mit den Lieutenants Kusmin und Tschipilla den Hebel, entrissen der Schildwache das Gewehr, und versetzten ihm mit demselben einige schwere Wunden. Als Sergius Murawieff darauf mit den zwei von ihm revoltirten Compagnien in die zum Gouvernement Kiew gehörende Cantonsstadt Wassilkow rückte, ging Suchinoff mit einer Rotte aufrührerischer Soldaten voraus; unterwegens dem Oberstlieutenant Truchin, der dem Murawieff mit einem Theile des von ihm befehligten Bataillons entgegen rückte, begegnend, umzingelte er ihn mit seiner Bande, riß ihm die Epaulets und den Degen ab, und setzte ihn in die Hauptwache, aus der darauf alle Arre-

ſtanten, unter ihnen auch Solowjeff, entlaſſen wurden; letzterer war noch vor dem Murawieff in Waſſilkow angekommen, und von Truchin arretirt worden. Darauf begab ſich Suchinoff mit ſeiner Rotte in das Quartier des Regiments-Chefs, nahm dort die Fahnen und den Pulverkaſten weg, übernachtete mit Murawieff in Waſſilkow und überredete ihn mit Hülfe des Solowjeff, die noch in der Stadt vorhandenen drei Compagnien mit ſich zu vereinen. Als der Regiments-Geiſtliche den von Murawieff-Apoſtol und vom Unterlieutenant Beſtuſcheff-Rumin verfaßten revolutionären Katechismus, der bekanntlich voll beleidigender Ausfälle gegen die höchſte Gewalt war und irreligioſe Auslegungen gegen die heilige Schrift enthielt, auf öffentlichem Platze allen verſammelten Compagnien vorlas, befanden ſich Solowjeff und Suchinoff gegenwärtig, und verkündeten nach deſſen geſchehener Verleſung den Soldaten ſogenannte Freiheit. Sie verließen nun mit den von Murawieff-Apoſtol befehligten Compagnien Waſſilkow. Murawieff hatte die Abſicht, die in der Nähe cantonnirenden Regimenter gleichfalls aufzuwiegeln; ſie wurden aber auf dem Wege von einem ihnen nachgeſandten Detaſchement verfolgt; Solowjeff ward mit dem Gewehr in der Hand gefangen, Suchinoff entwich aber, fertigte ſich ſelbſt einen falſchen Paß aus, und verbarg ſich an verſchiedenen Orten. — Der Fähnrich Maſaleffsky verband ſich mit Murawieff-Apoſtol, gleich nachdem derſelbe mit ſeinen zwei Compagnien in Waſſilkow eintraf. Er verſah, auf Murawieffs Befehl, den Poſten des wachthabenden Offiziers am Schlagbaum, hielt alle in oder durch die Stadt paſſirenden Reiſenden an, nahm unter dieſen auch zwei ankommende Gensd'armen-Offiziere feſt. Heftige Drohungen gegen dieſe ausſtoßend, ſetzte er ſie auf die Hauptwache, nahm ihnen ihr bares Geld ab, gab davon 25 Rubel den auf der Wache ſich befindenden Soldaten als Trinkgeld, und händigte das übrige dem Murawieff ein. Darauf verkleidete er ſich, auf des letztern Befehl, in Particulier-Kleidung, nahm drei Exemplare des obgedachten revolutionären Katechismus mit ſich, ging in Begleitung eines Unteroffiziers und dreier Gemeinen, denen er die Epaulets abtrennen ließ, damit man nicht erkennen ſollte, zu welcher Diviſion ſie gehörten, nach Kiew. Bei ſeiner Ankunft befahl er die drei Exemplare auf die Straßen zu werfen. Er ward aber bei ſeiner Rückkehr aus Kiew unterweges ergriffen, und in Arreſt geſetzt. Ueberdieß hatte Maſaleffsky Kunde von der im dritten Corps exiſtirenden geheimen Geſellſchaft und berichtete darüber nicht ſeinen Obern. 2) Der Unterlieutenant Biſtrizky ward noch vor Ankunft des Murawieff-Apoſtol, und der von ihm in Aufruhr gebrachten zwei Compagnien in Waſſilkow, vom Oberſtlieutenant Truchin nach dem Flecken Germanowka abbeordert, um die vom Baron Solowjeff befehligte zweite Muskeier-Compagnie unter ſeine Befehle zu nehmen. Mit dieſer in Waſſilkow am 12. Jänner 1826 ankommend, erfuhr er, daß Murawieff-Apoſtol dieſen Ort ſchon verlaſſen, zuvor aber mit gewaffneter Gewalt ſich Alles unterworfen hatte. Er beſchloß nun, aus Furcht, um nicht gewaltſam von ſeinen eigenen Dienſtgefährten, oder von Murawieff-Apoſtol ſelbſt ergriffen zu werden, ſich mit ſeinem Regimente zu vereinigen, verließ ohne Aufenthalt Waſſilkow und ging mit ſeiner Compagnie ins Dorf Motilowka, wo er ſich dem Baron Solowjeff übergab, blieb darauf bei den Empörern bis zu ihrer Aufreibung, und ward durch das abgeſchickte Detaſchement mit den Waffen in der Hand gefangen. Obgleich Biſtrizky in die factiſchen Thatumſtände dieſer Revolte nicht verwickelt iſt, zu der geheimen Geſellſchaft nicht gehörte, und die wahren Zwecke des Murawieff-Apoſtol und ſeiner Anhänger nicht kannte, ſo iſt er dennoch darin ſtrafbar, daß er, in Waſſilkow mit ſeiner Compagnie ankommend, von ſeinen Chefs keine Befehle verlangte, was er thun ſolle, eigenmächtig davon ging, die Compagnie in die Hände der Aufrührer übergab, ſelbſt bei ihnen blieb und dadurch ihr Theilnehmer ward.

(Die Fortſetzung folgt.)

Dänemark.

Auf der Rhede von Helſingor lag ſeit einiger Zeit das öfters erwähnte ruſſiſche Geſchwader von eilf Kriegsſchiffen. Unterm 12. September wird von dort gemeldet, der ruſſiſche Admiral erwarte täglich Befehle, und halte ſich zum Abſegeln bereit. — Der Hafer war zu Kopenhagen auf 4 Rthlr. die Tonne geſtiegen, ein Preis, den er ſeit vielen Jahren nicht erreicht hätte.!

Zu Kopenhagen hatte man am 1. d. M. das Schauſpiel eines außerordentlich ſchönen, roth und weiß ſtrahlenden Nordlichtes.

Frankreich.

Am 16. September wurde in der Kathedralkirche von St. Denis zum zweiten Male die Jahresfeier des Ablebens Ludwigs XVIII., in Gegenwart des Dauphins und der Familie Orleans, vieler Pairs und Deputirten, des diplomatiſchen Corps ꝛc. begangen. Der König und die Dauphine wohnten einem Requiem in der Schloßkapelle zu St. Cloud bei.

Die prachtvolle Sammlung der für das Muſeum im Louvre beſtimmten ägyptiſchen Denkmäler iſt auf der Gabarre Durance zu Havre angekommen, und ſoll nun bald nach Paris abgehen. Sie macht die ganze Ladung dieſes Schiffes aus, und iſt in mehr als hundert Kiſten verpackt, ohne die großen Denkmäler der Bildhauerei zu rechnen, wovon mehrere ein Gewicht von 14 bis 1800 Centnern haben. Das königliche Arſenal zu Toulon hat die nöthigen Appate zur Handhabung dieſer

Lasten geliefert, die auch noch ferner bei dem Transport nach Paris ihre Anwendung finden werden. Der Bericht des jüngern Hrn. Champollion an den Herzog von Doudeauville enthält eine kurze Uebersicht der Reichthümer dieser Sammlung. Die Zahl der Manuscripte auf Papyrus oder Leinwand beträgt 98. Mehrere darunter sind 15 bis 20 Fuß, eines sogar 40 Fuß lang, alle sehr wohl erhalten. Die griechischen Papyrus sind ebenfalls für Geschichte und Paläographie von großem Werthe; zwei darunter sind astrologischen Inhalts. Es finden sich dabei schöne Bruchstücke der Iliade, von demselben Manuscripte, von dem einige Theile in London aufbewahrt sind, und ein Blatt von einem griechischen und lateinischen Wörterbuche, zum Beweise, daß die Alten wirklich solche Wörterbücher machten. Von Broncen sind 400 Stücke vorhanden. Einige übertreffen das Schönste, was man bisher von ägyptischen Kunstwerken dieser Art kannte. Die mehr als einen Fuß hohen sind nicht selten; bei einigen sind die Augen von Gold oder Silber; das Halsband und andere Zierrathen der Kleidung sind mit Silber, mit vorgoldetem Silber oder selbst mit Gold incrustirt. Ein Osiris ist 2 Fuß 7 Zoll, und eine weibliche Statue 3 Fuß hoch. Geräthschaften, z. B. Rauchfässer, Spiegel, Instrumente für verschiedene Gewerbe u. s. w. sind zahlreich vorhanden. Die ägyptischen Bildhauer arbeiteten häufig in Holz, und es sind mehr als 200 solche Denkmäler in der Sammlung, unter andern eine Statue von 4 Fuß 4 Zoll. Kämme, Löffel, Stöcke u. s. w. mit hieroglyphischen Inschriften; eine 3 Fuß 8 Zoll hohe Harfe, noch theilweise mit Darmsaiten versehen, und der Kasten derselben, mit grünem Saffian überzogen; ein Lehnsessel, mit Ebenholz und Elfenbein eingelegt; eine Trommel ganz wie die unsern; zwei Nachen mit Malereien, mit Ruder und Steuer; eine Menge Gefäße aller Art, schließen sich diesen Holzarbeiten an. Einige Stücke in Elfenbein vervollständigen die Sammlung von Hausgeräthschaften. Außer hölzernen Schuhen findet man auch lederne, Pantoffeln von rothem Saffian mit vielen Zierrathen, und verschiedene andere Kleidungsstücke von schön gearbeitetem Leder. Dazu kommen eine Menge Gefäße von Erde, Porzellain, Kalkstein, Breccia, Granit, Basalt u. s. w., die meisten mit Gemälden oder Inschriften geziert. Von Schmuck und andern kostbaren Stoffen sind mehr als 1400 Stücke vorhanden. Mehrere kleine Figuren sind ganz von Silber oder Gold, und die Arbeit entspricht dem Werthe des Stoffs. Dazu kommen viele goldene Ohrgehänge mit Scarabäen, Halsbänder ganz von Gold oder von Silber, oder letzteres vergoldet als Einfassung für Carniole, Amethyste, Jaspisse, Lazursteine, Agathe, Plasma's. Mehrere Luxusartikel, aus denselben Materien, und gegen tausend Scarabäen oder kleine Figuren vollenden diesen für den Naturforscher, Steinschneider und Archäologen gleich interessanten Theil der Sammlung. Von Glas ist eine sehr zierlich geformte Platte von 16 bis 18 Zoll im Durchmesser, in einem niedlichen Korbe eingeschlossen, vorhanden; sicher das schönste bis jetzt bekannte Stück von antikem Glase. Von Mumien sind eilf Stücke vorhanden, und mehrere Kästen derselben mit Vergoldungen, reichen Malereien u. s. w. bedeckt. Man hat auch sechs auf Leinwand gemalte und auf Holz aufgetragene Portraits gesammelt, welche zu der griechisch-ägyptischen Epoche gehören. Von andern Leichendenkmälern, z. B. Gefäßen von Alabaster oder Stein, Särgen, Kapellen mit Inschriften, Thiermumien und geweihten kleinen Bildsäulen, sind eine Menge vorhanden. Von letztern sind 28 königliche, aus den königlichen Gräbern von Theben, mit dem Namen der Pharaonen der achtzehnten oder neunzehnten Dynastie; die andern beziehen sich auf Aegyptier von allen Ständen, und sind aus sehr verschiedenen Stoffen verfertigt.

Die 5 Percents wurden am 18. mit 98 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 70 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge werden Se. Maj. der König von Baiern am 24. September Aschaffenburg verlassen, und am 27. in München eintreffen. Von der Abreise Ihrer Maj. der Königinn ist noch nichts Bestimmtes bekannt; Allerhöchstdieselben befinden sich, nebst der neugebornen Prinzessinn, fortdauernd im erwünschtesten Wohlseyn.

Durch eine großherzoglich badische Verordnung vom 7. September werden die bisherigen Verordnungen über den Umlauf der Scheidemünzen des Auslandes aufgehoben. Außer den inländischen Scheidemünzen dürfen, vom 1. October an, nur baierische, würtembergische und großherzoglich hessische Scheidemünzen bei den landesherrlichen Kassen angenommen werden. Für den Privat-Verkehr ist die Circulation der Scheidemünzen aller Staaten, die unmittelbar an das Großherzogthum gränzen, gestattet.

Wien, den 26. September.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. August d. J., dem dirigirenden Hofkriegsbuchhalter, Michael Freiherrn von Neustädter, den Titel eines k. k. Regierungsrathes, mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 26. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1054½ in CM.

Circulare

der k. k. nied. österr. Landesregierung im Erzherzogthum Österreich unter der Enns.

K. K. österreichische Unterthanen dürfen in Zukunft von fremden Regierungen keine diplomatischen Anstellungen mehr annehmen.

Se. Majestät haben laut k. k. Hofkanzlei-Präsidial-Eröffnung vom 7/11. d. M., in Erwägung der Collisionen, in welche Allerhöchstdero Unterthanen, in Bezug auf die Erfüllung der Unterthanspflichten durch ihre Anerkennung als diplomatische Agenten fremder Staaten bei dem Allerhöchsten Hofe unausweichlich kommen, Sich zu dem Beschlusse bestimmt gesehen, von nun an keinem Allerhöchstihrer Unterthanen mehr die Erlaubniß zu ertheilen, von Seite einer fremden Regierung eine diplomatische Anstellung solcher Art, wie sie in dem Artikel I. der 17. Beilage der Wiener Congreß-Acte bezeichnet und klassificirt ist, annehmen zu dürfen.

Wien, am 18. September 1826.

Augustin Reichmann, Freiherr v. Hochkirchen,
n. ö. Regierungs-Präsident.
Ernest Graf v. Hoyos
n. ö. Regierungsrath und Kanzlei-Director.

Circulare

der k. k. nied. österr. Landesregierung im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns.

In Ansehung der Lustbarkeiten, als: Bälle, Tanzmusiken, Schauspiele in der heiligen Zeit insbesondere, und an den übrigen Tagen des Jahres überhaupt.

Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. August d. J. laut hoher Hofkanzlei-Eröffnung vom 24. desselben, Folgendes zu entschließen geruhet:

„Ich will, daß künftig das sogenannte tempus sacratum, vom Advente bis zum Feste der heil. drei Könige einschließig, und vom Anfange der Fasten bis zum ersten Sonntage nach Ostern einschließig gehalten werde."

„Weder Bälle noch Tanzmusiken haben an allen gebotenen Fasttagen, als Quatembertagen, an den strengen Vigilien vor den höchsten Festtagen des Jahres, und an den Freitagen und Samstagen Statt zu finden, dann haben weder Bälle noch Tanzmusiken, noch Theater wo immer, an den bisher bestandenen Normatagen, nämlich den 22., 23., 24. und 25. December, Aschermittwoch, vom Palmsonntage an, bis einschließig Ostersonntag, am Pfingstsonntag, Frohnleichnamstage, Maria Verkündigung und Maria Geburt, Statt zu finden."

„Uebrigens hat diese von Mir hier ausgedrückte Willensmeinung nur als Minimum zu gelten, das heißt: daß, wenn in einigen Provinzen aus besonderen Ursachen von jeher größere Beschränkungen bestanden, es dabei zu verbleiben habe."

„In Ansehung der Verschließung der Theater, wegen Hoftrauer, hat es bei den bisherigen Vorschriften zu verbleiben."

Weiters wird in Absicht auf den Ort, auf die Zeit und Dauer der Lustbarkeiten Folgendes verordnet:

1) „Bälle mit Masken, Redouten dürfen in der Regel nur in der Residenz und in den Provinzial-Hauptstädten, und nur vom Tage nach heil. drei König bis einschließig dem Faschingsdinstage, und nur ausnahmsweise und mit besonderer Erlaubniß, in einer oder der andern großen Stadt, an einem oder dem andern Tage außer jener Zeit Statt finden."

2) „Tanzmusiken und Schauspiele sind untersagt vom 22. bis einschließig den 25. December, am Aschermittwoche, vom Palmsonntage bis einschließig den Ostersonntag, am Pfingstsonntage, Frohnleichnamstag, an den Festen Maria Verkündigung und Geburt."

3) „Tanzmusiken, sowohl öffentliche als Privatbälle werden untersagt in der ganzen Adventzeit und in den darauf folgenden Tagen bis einschließig drei Könige, in der ganzen Fastenzeit, und der darauf folgenden Woche bis einschließig den ersten Sonntag nach Ostern, an allen kirchlichen Fasttagen, und an den Freitagen und Samstagen des ganzen Jahres."

4) „Tanzmusiken und Schauspiele dürfen nur eine Stunde nach geendigtem nachmittägigen Gottesdienste beginnen, jene dürfen an den Vorabenden der Freitage, der Fasttage und gebotenen Feiertage nicht über zwölf Uhr Mitternachts dauern. Wie lang sich ihre Dauer außer diesen Tagen erstrecken dürfe, wird von der betreffenden Obrigkeit besonders bestimmt, und in dem hierzu ausgefertigten Erlaubnißscheine ausgedrückt."

Wien, am 20. September 1826.

Augustin Reichmann Frhr. v. Hochkirchen,
nied. österr. Regierungs-Präsident.
Johann Freiherr von Bartenstein,
nied. österr. Regierungsrath.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters und bei J. G. Heubner ist erschienen und zu haben: Perlen der heiligen Vorzeit. von Johann Ladislav Pyrker. Zweite vollständige Ausgabe. 8. Wien 1826 in Umschlag steif gebunden 3 fl. 15 kr. C. M.

Nro. 271

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 28. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 56a	28 Z. 3L 11P.	+ 10.0	NNO.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt	27 58a	28 4 2	+ 14 5	S.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 59½	28 4. 4	+ 10.0	O.	—	heiter.

Großbritannien und Irland.

Vor einiger Zeit erschien zu London ein gewisser Campbell, der sich für einen Agenten des Lord Cochrane ausgab, welcher ihn ermächtiget habe, junge Leute für den griechischen Seedienst anzuwerben. *) Es meldeten sich viele Leute bei ihm, denen Campbell Offiziers-Patente ausstellte, und die Uniform angab, die sie sich verfertigen lassen sollten. Da diese jungen Leute in dem festen Wahne standen, daß sie wirklich zu Offizieren ernennt seien, so schafften sie sich Uniformen und alle erforderliche Equipirungsstücke an; mehrere derselben erschienen sogar öffentlich in ihren neuen Uniformen, und erwarteten nur den Augenblick, sich einzuschiffen, weil Campbell ihnen gesagt hatte, daß er ein Schiff bereit liegen habe, und ihnen sogar den Tag der Abreise festgesetzt hatte. Dieser Tag erscheint, aber nicht das verheißene Schiff; endlich nach langem Zögern erfahren die Betrogenen, daß ihr Anführer von seinen Gläubigern, wegen einer Summe von 36 Pfund in den Schuldthurm gesteckt worden sei! Man erinnerte sich nun, daß Hr. Campbell allen Leuten, denen er Offiziers-Patente ertheilte, zuvor die Summe von 10 Pfund als Einlage abgefordert hatte, und kam auf den Gedanken, daß er wohl ein Gauner seyn könnte. Man bemächtigte sich nun des angeblichen Briefes, durch welchen Lord Cochrane, ihm die Autorisation zum Anwerben von Mannschaft ertheilt haben sollte, und siehe da, es ergab sich, daß er fabrizirt war, worauf bei dem Lord-Mayor die nöthigen Schritte gegen den Betrüger gethan wurden.

Nachrichten aus Dublin zufolge grassirte das dortige Fieber nur unter den niedrigsten und ärmsten Klassen der Einwohner, und wird offenbar durch Mangel an Lebensmitteln erzeugt. Es ist erwiesen, daß Eine gute Mahlzeit täglich, welche den vom Fieber Ergriffenen gereicht wird, mehr zur Wiederherstellung der Kranken als jedes andere Mittel beiträgt. Es ist kein Beispiel vorhanden, daß, wenn die vom Fieber Befallenen in ein Krankenhaus oder unter Hospital-Zelte gebracht werden, das Fieber weiter um sich greife. — Das zu Dublin erscheinende Blatt, The Freeman, enthält die Anzeige, daß sich Tausende von Individuen an die Regierung gewendet, und sie ersucht hätten, ihnen die erforderlichen Mittel zur Auswanderung zu verschaffen.

In einer herumziehenden Menagerie, welche unlängst zu Aberdeen in Schottland verweilte, kam ein dem Eigenthümer derselben gehörendes kleines Mädchen mit einem Stück Brot in der Hand unvorsichtigerweise einen Grönländischen Bären so nahe, daß das Thier die Unglückliche packte, und ihr das eine Bein abfraß, bevor man sie ihm entreißen konnte.

Frankreich.

Folgenden Beschluß erließ der Minister der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts am 5. September: „In Erwägung der königlichen Ordonnanz vom 9. März 1826, betreffend die Vorbereitungsschulen zur Bildung der verschiedenen öffentlichen Lehrer, haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Eine Vorbereitungsschule für die schönen Wissenschaften und für die exacten Wissenschaften soll im Collegium Louis-le-Grand (in Paris) errichtet werden. Art. 2. Die vom König dazu ernannten jungen Leute sollen in besagter Schule vom 1. November d. J. an zugelassen werden. (Unterz.) Der Bischof von Hermopolis." — Ein anderer Beschluß dieses Ministers vom 5. September regulirt die Studien der schönen und exacten Wissenschaften, so wie die darin zu nehmenden Grade als Baccalaureen und Licentiaten, für diejenigen, welche in obenerwähnter Vorbereitungsschule zu künftigen Professoren gebildet werden sollen.

Sämmtliche Pariser Blätter enthalten nachstehenden Bericht, welchen der kürzlich aus Griechenland nach Frankreich zurückgekehrte General Roche an die Mitglieder des philhellenischen Central-Comités zu Paris erstattet hat: „Meine Herren! Ein achtzehnmonatlicher Aufenthalt in Griechenland hat mich in den Stand

*) Vergl. unser gestriges Blatt.

gesetzt, die Hauptbedürfnisse der Hellenen kennen zu lernen, und den ganzen Nutzen zu würdigen, den ihnen die verschiedenen Comités, welche sich in ganz Europa mit ihren Interessen beschäftigen, zu leisten vermögen. — Wenn man sie auf wirksame Weise unterstützen will, so gibt es, wie ich glaube, zwei Arten, dieß zu thun: die erste bestünde darin, Lord Cochrane Dampfschiffe zu liefern, welche ihn in Stand setzen würden, die Türken mit Erfolg anzugreifen. Die Neuheit dieser Art von Construction würde ihm einen großen Vortheil über die türkische Marine gewähren, die außer ihrer gewohnlichen Unbehülflichkeit, auch die beinahe immerwährenden Windstillen gegen sich hat, welche in den Gewässern des Archipelagus herrschen. Fünf mit Perkins'schem Dampfgeschütz versehene Dampfschiffe würden, wie ich glaube, für den Augenblick hinreichen; in der Folge aber konnte man dahin arbeiten, sie bis auf zwanzig zu bringen, um die vollständige Zerstörung der türkischen und ägyptischen Marine zu bewerkstelligen. Obgleich diese letztere zum Theil mit europäischen Renegaten bemannt ist, welche den Angriff der Griechen besser aushalten, so glaube ich doch, daß die ersten Gefechte für Lord Cochrane Siege seyn würden, welche das Schicksal Griechenlands entscheiden konnten; denn ich kann Ihnen nicht genug sagen, welche hohe Meinung die Griechen von diesem geschickten Seemann gefaßt haben, und ich bin überzeugt, daß er sie, unter seiner Anführung, in einem Grade zu entflammen vermöchte, daß sie jede Art von Unternehmung wagen würden. Diese Unternehmungen näher zu bezeichnen, steht mir nicht zu. Lord Cochrane ist ein unternehmendes Genie, der an Ort und Stelle angekommen, besser als irgend jemand wissen wird, was er mit einem Volke auszurichten vermag, das sich leicht entflammt, und nur eines großen Mannes bedarf, um zum Siege geführt zu werden. Die griechische Marine ist sehr tapfer, sie hat sich stets gut geschlagen; es herrscht aber kein Einklang in ihren Operationen, kein Zusammenwirken in ihren großen Bewegungen; sie hat ihre errungenen Vortheile niemals zu benützen verstanden; überdieß trägt die unter ihren Anführern herrschende Eifersucht viel zur Vernichtung der Früchte ihrer Arbeiten bei. Ferner mangelt ihren Organisation jene Subordination, die bei den Operationen der Land- und See-Macht so unumgänglich nothwendig ist. — Der Ruf, dessen Lord Cochrane mit Recht genießt, und das Vertrauen, das er einflößt, lassen vermuthen, das er von den griechischen Seeleuten erlangen würde, was keiner von ihren Landsleuten, nicht einmal Miauli, für den sie doch eine große Achtung hegen, je von ihnen erlangen konnte. Lord Cochrane wird von den Griechen gleichsam, wie ein übernatürliches Wesen betrachtet. In ihren Reden, in ihren Gesängen sprechen sie stets von ihm, als von ihrem Befreier. Einige glücklich ausgeführte Waffenthaten nach seiner Ankunft in Griechenland würden der allgemeinen Meinung zufolge, dem Stand der Dinge in diesem Lande eine ganz andere Wendung zu geben. Wenn einerseits die Griechen Lord Cochrane wegen seines hohen Rufes als ihren Retter betrachten, so erscheint er andererseits den Türken bei ihrem gewöhnlichen Aberglauben, als der Mann des Nordens, der alten Weissagungen zufolge, im Orient auftreten, und die Türken nach Asien zurückdrängen soll. Sein Name ist der Schrecken der Muselmänner; kein Zweifel, daß die Bewohner von Smyrna, Salonick und der ganzen europäischen und asiatischen Küste sich nicht mehr für sicher halten werden, sobald sie die Ankunft Lord Cochrane's unter den Griechen erfahren haben werden. — Ich glaube daher, daß selbst; wenn Lord Cochrane für den Augenblick keine fünf Dampfschiffe zusammenzubringen vermag, er sich dennoch nach Hydra begeben sollte, wo man ihn erwartet, damit er den Oberbefehl über die griechische Flotte übernehme, welche dort zur Vertheidigung dieser von den türkisch-ägyptischen Flotten bedrohten Insel versammelt ist. Er wird dort 120 wohlbewaffnete Schiffe, 27 Brander und Seeleute von einer Unerschrockenheit finden, die was Tapferkeit, Gewandtheit und Tüchtigkeit als Matrosen betrifft, von keinen andern in der Welt übertroffen werden; dieß ist die Meinung aller Offiziere der französischen und englischen Marine, welche hinzufügen, daß sie die ersten Seeleute in der Welt sind, und daß ihre Marine, wenn sie gut geleitet wird, in kurzer Zeit zu großen Dingen fähig werden dürfte. Sie würde ein mächtiger Hülfsgenosse für die Nation seyn, die so vernünftig wäre, ihr unmittelbaren oder mittelbaren Beistand zu leisten. — Die zweite Art und Weise, den Griechen nützlich zu seyn, bestünde darin, ihnen ein Corps europäischer Freiwilligen von ungefähr 2 bis 3000 Mann zuzuführen, dessen Commando einem Offizier übertragen werden müßte, der seine Proben abgelegt hätte, und eines ehrenvollen Rufes in Europa genösse. Man wird mir einwenden, daß es sehr schwer halten dürfte, ein Corps von dieser Stärke auf irgend einem Puncte des Continents zu sammeln; es scheint mir aber, daß, wenn man nach und nach 50, 60, 80 bis 100 Mann auf gemietheten Transportschiffen nach der Insel Salamis, im Meerbusen von Korinth schickte, der vorgesetzte Zweck erreicht werden wird. Die Insel Salamis würde durch ihre Lage dieser Truppe gestatten, sich, sobald sie organisirt wäre, entweder nach Attika oder nach dem Peloponnes zu wenden. Man würde dort ein Lager bilden, das im Nothfall befestigt werden könnte; man könnte dort auch Magazine von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen, mit den dazu erforderlichen Beamten, errichten. Diese Insel bietet Ebenen zum Exerciren der Truppen dar; der Hafen ist geräumig und für die kleinen griechischen Schiffe bequem; er enthält aber Untiefen, wodurch es der türkischen Ma-

rine unmöglich wird, sie auf diesem Puncte anzugreifen. Ueberdieß könnte man mit sehr geringen Kosten den Eingang des Hafens befestigen, was in Verbindung mit den erwähnten Untiefen, diesen Meerbusen unüberwindlich machen würde; und wenn die türkische Marine noch die Unklugheit beginge, sich in dieses mit Inseln besäete Meer zu wagen, so würde sie dort das Schicksal der Flotte des Xerxes treffen, weil die griechischen Brander dann mit Leichtigkeit alle türkischen Schiffe bis auf das letzte in die Luft sprengen könnten. — Seit der Katastrophe des Obersten Fabvier zu Karysto hat man die Ueberzeugung erhalten, daß es wenigstens für einige Jahre sehr schwer halten dürfte, griechische Linientruppen zu organisiren; überdieß ist es unumgänglich nothwendig, daß sie das Beispiel einer europäischen Organisation vor Augen haben; ich meine in Regimenter formirte und der Subordination und Disciplin unterworfene europäische Freiwillige; denn ich sehe mich zu meinem Leidwesen genöthigt, zu sagen, daß das von dem Obersten Fabvier angeführte Corps ein Opfer seiner Insubordination und seines Mangels an Mannszucht geworden ist. Freilich hat man einen großen Fehler begangen, daß man die Insel Euböa angegriffen hat, anstatt sich dem wackern Karaiskaki und Gura anzuschließen, um Ibrahim in den Rücken zu fallen, und ihn durch dieses Manöver zu nöthigen, die Belagerung von Messolongi aufzuheben. Der Zwiespalt, welcher damals unter der Regierung herrschte, veranlaßte die Verwerfung dieses von Toletti gemachten Vorschlages, weil man vermuthete, daß er von einem Philhellenen, einem Freunde dieses letzteren, herkomme. — Mir sind die Beweggründe unbekannt, welche Fabvier vermocht haben, Karysto anzugreifen, ohne mit hinreichenden Notizen über die Stellung des Feindes und der auf dieser Insel befindlichen Streitkräfte versehen zu seyn. Warum hat man ihn übrigens nicht mit Lebensmitteln versorgt? Denn wenige Tage nach seiner Ankunft stellte sich schon Mangel ein, und er sah sich genöthiget, Citronen, Wurzeln und sogar seine eigenen Pferde zu essen, bis endlich der Admiral de Rigny die ipsariotischen Schiffe dahin schickte, um ihn aus seiner traurigen Lage zu befreien; einige Tage später würde er sich gezwungen gesehen haben, zu capituliren, oder gar sich den Türken auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Seit dieser unglücklichen Epoche ist das reguläre Truppencorps in eine so große Geringschätzung gerathen, daß sich niemand mehr in selbes aufnehmen lassen will, und die Vorwürfe, welche diese Soldaten täglich von den tapfern Palicaris*) zu erdulden haben, sind Ursache, daß sie haufenweise desertiren. Dieses Corps, das von jener unglücklichen Expedition nach Karysto 3500 Mann stark war, worunter 300 Mann Reiterei und 200 Artilleristen, betrug bei meiner Abreise kaum noch 1000 Mann. Der Oberst Fabvier hatte sich, um sie am Ausreißen zu hindern, nothgedrungen gesehen, auf der kleinen Insel Poro ein Lager zu beziehen, wo er versuchte, den Geist seiner Truppe wieder herzustellen, und die verlorne Mannszucht wieder bei ihr einzuführen. Dieß ist eine gedrängte Skizze von dem Zustand, worin sich das Corps der regulären Truppen in Griechenland befindet. — Ein aus europäischen Freiwilligen bestehendes Hülfs-Corps von Linien-Truppen scheint mir daher unumgänglich nothwendig. Man könnte leicht Leute entweder in den freien Staaten von Teutschland, oder in der Schweiz oder in Frankreich erhalten, welche dann nach einigen gewählten Puncten instradirt werden könnten. Dort würden leicht zwei Fahrzeuge gemiethet werden können, welche einzig und allein zur Ueberfahrt dieser Freiwilligen nach der Insel Salamis dienen müßten. Diese beiden Briggs oder andere Schiffe müßten unausgesetzt hin- und herfahren. — Die erforderlichen Fonds zur Anwerbung, zum Ankauf von Kriegsbedürfnissen, Lebensmitteln u. s. w. und zur Bestreitung der Transportkosten, könnten mittelst einer monatlichen Subscription aufgebracht werden, zu welchen die Philhellenen ihre Beiträge bei den vorzüglichsten Bankiers, Kaufleuten und Notarien in den verschiedenen europäischen Städten abliefern würden. In Frankreich könnte dieses Geschäft von den Comités in den Departements besorgt werden, die dann ihrerseits unter der Leitung des Central-Comités in Paris stehen müßten. Es gibt Niemand, der sich, welcher Meinung er auch sonst zugethan seyn mag, nicht eine Pflicht daraus machen würde, zu diesem guten Werke mit einer kleinen Summe monatlich beizutragen. — Späterhin werde ich die Ehre haben, dem Comité eine Uebersicht der Lage Griechenlands vorzulegen, und selbes in Kenntniß der Ursachen und Motive zu setzen, welche den Zwiespalt, der in seinem Innern herrscht, veranlaßt haben. — Man hat so eben vernommen, daß die Türken in Attika eingedrungen sind. Die Helden von Messolongi, welche sich nach Napoli gerettet hatten, brechen gegen sie auf. Wir wollen hoffen, daß der wackere Oberst Fabvier sich mit den wenigen Truppen, die ihm geblieben sind, ihnen anschließen, und daß der Sieg, Muth und Vertrauen unter seinen Truppen wieder beleben werde.*) Ich kenne die Tapferkeit der Griechen, und die Anwesenheit der Turken in Attika darf keine zu große Furcht einflößen. Sie werden einzeln rauben, brennen und morden; ich glaube aber, daß sie sich auf die Länge eben so wenig in Attika als Ibrahim im Peloponnes werden halten können. Wenn die europäischen Comités, den Griechen wirksame Hülfe leistend, die von mir erwähnten Dampfschiffe zur Verfügung des Lord Cochrane stellen, wird dieser tapfere Seemann in weniger

*) Vergl. Oesterr. Beobachter vom 25. d. M.

*) Vergl. über den Ausgang dieser Expedition die Nachrichten in unserm Blatte vom 25. d. M.

als achtzehn Monaten die ägyptischen und türkischen Flotten zerstören, und Ibrahim, ihres Beistandes beraubt, wird sich genöthigt sehen, sich auf jede Bedingung, die man ihm wird vorschreiben wollen, zu ergeben, und um sich freien Abzug zu erkaufen, gezwungen werden, alle festen Plätze, die er in Morea inne hat, auszuliefern. — Ich muß noch hinzufügen, daß es mir nöthig scheint, den Artikel „Lebensmittel" nicht zu vergessen, deren die Griechen des Continents dringendst bedürfen. Der General Roche."

Die 5 Percents wurden am 19. mit 98 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. geschlossen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 26. d. M. meldet: „Das von den Ständen bearbeitete und als Antwort auf die allerhöchste Resolution vom 25. v. M. der Magnatentafel am 20. d. M. übersandte Nuncium, wurde von dieser in der 148ten, am 21. gehaltenen Reichstags-Sitzung in Verhandlung genommen und nach Beendigung derselben, dem Hrn. Palatinal-Protonotär die Abfassung eines eignen Nunciums mit den Gegenbemerkungen der Magnatentafel für die morgige Sitzung aufgetragen. Aus dieser Ursach hob der Hr. Personal die für heute auch bei den Ständen angesagte Sitzung auf. — Am folgenden Tage den 22., wurde dieß Nuncium bei der Magnatentafel verlesen, und, nach einigen Veränderungen und Zusätzen, durch eine eigne Deputation an die Stände überschickt. Ebenso kam bei derselben Tafel das ständische Nuncium in Betreff des Neograder Comitats zur Verhandlung, und ward dann zusagend, jedoch mit einigen Modificationen, mittelst schriftlichem Nuncium an die Stände zurückgesendet. Bei Letzteren wurde nun die Urkunde über das von dem Hrn. Grafen Ladislaus v. Festetics für die zu errichtende ungarische Akademie dargebotene Geschenk von 10,000 fl. C. M., so wie die Erklärung desselben publicirt: daß der Hr. Graf die von seinem verstorbenen Herrn Vater im Jahre 1802 für zwei ungarische Stiftungsplätze, einstweilen, bis die Ludovicea in Ungarn errichtet seyn wird, in der k. k. Ingenieur-Akademie zu Wien ereirten 40,000 fl. W. Z. in 50,000 fl. C. M. umgewandelt habe. — Zum Schluß für heute traten beide Tafeln zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, in welcher eine neue königliche Resolution in Betreff der, zum Behuf der künftig vorzunehmenden Contributions-Regulirung, einzuleitenden Conscription (Benigna Resolutio Regia in objecto Conscriptionis Regnicolaris) d. d. Weinzierl, den 13. September 1826, vorgelesen und der Druck derselben angeordnet wurde. — In der 150ten, am 23. gehaltenen Sitzung kam das, Tags vorher von der Magnatentafel den Ständen zurückgeschickte Nuncium in Betreff des Neograder Comitats, bei denselben zur Verhandlung, und ward einstimmig angenommen. Es wurde nun sogleich der Entwurf einer in dieser Angelegenheit an Se. k. k. Majestät zu erlassenden unterthänigsten Vorstellung vorgelesen, und nachdem derselbe bestätigt worden, an die Magnatentafel abgesandt, wo er ebnfalls verlesen und einstimmig angenommen wurde. Nachdem nun auch noch bei der Magnatentafel der am gestrigen Tage bei den Ständen publicirte Stiftungsbrief des Hrn. Grafen Ladislaus v. Festetics bekannt gemacht und beschlossen war, denselben in einer eigenen Vorstellung des Reichstags Sr. k. k. Majestät zur Allerhöchsten Bestätigung zu unterbreiten, und dabei auch die übrigen für die zu errichtende gelehrte ungarische Gesellschaft gemachten Beiträge namentlich anzuführen, erhielten die Stände die Einladung, sich zur gemeinschaftlichen Sitzung in den Magnaten-Saal zu verfügen, wo die obige, indeß ins Reine geschriebene, unterthänigste Vorstellung des Reichstags an Se. geheiligte Majestät nochmals und zwar in beiden Sprachen vorgelesen, unterzeichnet und gesiegelt, und damit die Sitzung geschlossen wurde. Bald nach Beendigung derselben, Nachmittags nach 2 Uhr, fuhren Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Reichspalatin wieder nach Wien ab."

Triest, den 23. September.

Der heutige Osservatore Triestino meldet: „Ein österreichischer und ein französischer Handels-Capitän, welche vorgestern hier eingelaufen sind, haben ausgesagt, daß sie am 26. August, als sie gegen Candia steuerten, auf der Höhe dieser Insel zwei griechischen Korsaren, einer Goelette und einem Mistick, begegneten, welche sich den Handelsfahrzeugen nähern wollten, die sich drei Viertel Stunden lang mit einem lebhaften Feuer zur Wehre setzten. Da sich die Korsaren dessenungeachtet dem österreichischen Kauffahrer immer mehr näherten, so befahl der Capitän, die am Hintertheil des Schiffs aufgehängte Schaluppe eiligst ins Meer zu lassen, damit die Korsaren nicht entern konnten, und das Geschütz Spielraum habe. Als die Korsaren diesen entschlossenen und wohlgeordneten Widerstand sahen, entfernten sie sich." — Ferner heißt es im Osservatore von obgedachtem Tage: „Ein Schreiben aus Cagliari vom 1. d. M. enthält die Anzeige, daß am 26. August aus gedachtem Hafen ein von London kommendes Dampfschiff, mit brittischer Flagge, nach Griechenland abgesegelt sei, nachdem es sich dort 40 Tage lang aufgehalten hatte, um seine Maschinerie auszubessern, und daß am 28. August eine gleichfalls unter englischer Flagge segelnde, Goelette dort eingelaufen sei, auf welcher sich, dem Vernehmen nach, Lord Cochrane befunden haben soll. Gedachte Goelette hielt sich, da sie das ausgebesserte Dampfschiff nicht mehr vorfand, nur sechs Stunden zu Cagliari auf, und man glaubt, daß sie ihren Lauf ebenfalls nach Griechenland genommen habe."

Am 27. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1054½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters und bei J. G. Heubner ist erschienen und zu haben: Perlen der heiligen Vorzeit, von Johann Ladislav Pyrker. Zweite vollständige Ausgabe. 8. Wien 1826; in Umschlag broschirt 3 fl. 15 kr. C. M.; ungebunden 2 fl. 45 kr. C. M.

Nro. 272

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 29. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 7 01	28 3. 5 Z. 7 P.	+ 10 0	O.	Still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 7 41	28 6 1	+ 16 5	SO.	—	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27 7 41	28 6 1	+ 11.0	NW.	—	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die New-Times und Representative vom 6. d. M. enthalten folgendes an den Herausgeber dieses Blattes gerichtete Schreiben in Bezug auf die griechischen Anleihen: „Mein Herr! Da ich bemerke, daß die griechische Sache jenen Platz in der öffentlichen Meinung behauptet, zu welchem sie sowohl durch klassische Erinnerungen als durch ächte Freiheitsliebe berechtiget ist, so werden Sie mir erlauben, mittelst Ihres Blattes, einige Fragen aufzuwerfen, die nach den in der letzten Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber Statt gefundenen Verhandlungen nicht überflüßig seyn dürften. Ich bitte daher um Erlaubniß, fragen zu dürfen, ob es wahr ist, wie ich gehört habe: 1) Daß die HH. Ricardo sich geweigert haben, den HH. Luriotti und Orlando einen umständlichen Ausweis über die Verwendung der griechischen Anleihe-Gelder mitzutheilen, und lediglich als Bankiers gegen den selbstgewählten griechischen Ausschuß in diesem Lande gehandelt haben? 2) Ist es wahr, daß von den, wie es im Berichte heißt „bei Seite gelegten" 160,000 Pfund," um damit eine Expedition zur Unterstützung der Griechen zu bestreiten, 37,000 Pfund an Lord Cochrane in baarer Münze ausgezahlt worden sind, um seine Dienste zu erkaufen, mit der Verpflichtung, daß ihm die zur Vollmachung der stipulirten Summe von 50,000 Pfund nach rückständigen 13,000 Pf. nachgezahlt werden sollen? Wer knüpfte die Unterhandlungen mit Sr. Herrlichkeit an? Und ist es wohl wahr, daß er und seine Freunde nach Maaßgabe des dringenden Verlangens, das nach den Diensten des edlen Lord getragen wurde, ihre Forderungen bis zu der erwähnten Summe (50,000 Pfund) „hinauf geschraubt" haben? 3) Worin haben die Dienste des General Lallemand bestanden, und von wem ist er verwendet worden? Ist er nicht (in Marine-Sachen ganz unbewandert) von dem hiesigen griechischen Comité nach den vereinigten Staaten geschickt worden, um dort die Ausrüstung von zwei Fregatten zu besorgen? und sind ihm die 12,000 Pf., welche er der Rechnung nach erhalten hat, für diese Dienste bezahlt worden? 4) Sind diese Fregatten, oder eine davon an dem Ort ihrer Bestimmung im mittelländischen Meere angekommen; oder ist es wahr, daß es, nach dem sie fertig waren, nothwendig gewesen, eine davon an die Regierung der vereinigten Staaten zu verkaufen, um mit dem dafür gelösten Gelde, die andere auszurüsten und mit den erforderlichen Kriegsbedürfnissen zu versehen? 5) Ist es wahr, daß es die Absicht der griechischen Deputirten war, schon im April d. J. an Bord der Dampfschiffe von England abzureisen, welche, dem Vernehmen nach, Hr. Galloway sich anheischig gemacht hatte, bis zu dem erwähnten Zeitpunct fertig zu liefern? 6) Hat die Perseverance, das einzige dieser Dampfboote, das in See gestochen ist, nicht auf ihrer Fahrt mehrere Male wegen der schlechten Beschaffenheit ihrer Maschine, Halt machen müssen, und haben den neuesten Nachrichten von diesem Schiffe nicht gemeldet, daß die Maschinerie gänzlich unbrauchbar geworden sei? 7) Sind nicht wiederholte Anstrengungen gemacht worden, den Dampf zu der verheißnen und erforderlichen Kraft an den beiden jetzt auf der Themse liegenden Dampfschiffen Enterprize und Irresistible zu steigern? Sind diese Bemühungen nicht einen ganzen Monat lang mißglückt, wurde nicht als der Druck endlich die erforderliche Stärke erhalten hatte, einer von den Hauptkesseln wegen fehlerhafter Einrichtung schadhaft, und war dieser Umstand bekannt oder unbekannt, bevor er in das Schiff eingesetzt wurde? 8) Ist es wahr, daß wegen Mangel an nöthigen Fonds, welcher durch die gerügte Verschleuderung derselben herbeigeführt worden war, der Vorschlag gemacht wurde, die für die genannten Dampfschiffe in Sold genommene Offiziere und Matrosen bis zur Zeit ihrer Abfahrt abzudanken, obschon die Leute bereits ihre Vorräthe an Bord gebracht, und Behufs ihrer Equipirung beträchtliche Ausgaben gemacht hatten? — Indem ich diese Fragen an Sie richte, wünsche ich bloß, daß das Publicum und ich die reine Wahrheit erfahren. Ich behaupte nicht, daß dabei

Betrügerei, Verschwendung oder Unterschleif Statt gefunden habe, weil ich darüber nicht im Klaren bin; sondern stelle bloß einige von den im Umlauf befindlichen Gerüchten in Form von Fragen auf, und hoffe, daß die dabei betheiligten Personen eilen werden, dem Publicum Aufschluß zu geben, und den Ruf, den sie bis jetzt genossen haben, unbefleckt zu erhalten. Ich verbleibe, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener, A. B."

Das folgende Blatt der New-Times vom 7. d. M. enthält nachstehende von Hrn. John Bowring auf einige der obigen Fragen ertheilte Antwort: „Mein Herr! Erlauben Sie mir, die von einem Hrn. A. B. in Ihrem gestrigen Blatte aufgestellten Fragen, in so fern sie das hiesige Griechen-Comité betreffen, zu beantworten: 1) Das griechische Comité ist nie, auch nur in der geringsten Berührung mit der von den HH. Ricardo negocirten Anleihe gestanden. — Ich habe in der öffentlichen Versammlung geäußert, und wiederhole es hier, daß das Comité in keinerlei Hinsicht weder zur Zeit, als die besagte Anleihe im Werke, noch als sie zu Stande gebracht worden war, zu Rathe gezogen wurde, und daß es nie die geringste Kontrolle über die Verwendung eines Hellers von der Anleihe ausgeübt hat. 2) Die Uebereinkünfte mit Lord Cochrane sind nicht von der griechischen Comité abgeschlossen worden. 3) General Lallemand ist von dem Comité weder anempfohlen noch ernannt worden. Erlauben Sie mir gelegentlich hinzuzufügen, daß die Summe, welche der griechischen Regierung für die diesem General geleistete Zahlung angerechnet worden ist, nach Hr. Spaniolacki's Ausweis nicht 12,000, sondern nur 1200 Pf. beträgt *). — Die Beantwortung der übrigen Fragen steht Andern zu, und ich hoffe, daß sie ihrerseits sich hierzu bereit finden lassen werden. Die ganze Sache hat durch den Mangel an wirksamer Kontrolle, schrecklich gelitten, und ich glaube, daß die einzige Bürgschaft für die Zukunft darin besteht, durch die Vergangenheit gewitzigt zu werden. Ich verbleibe, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener, John Bowring."

Spanien.

Pariser Blätter enthalten eine Proclamation des Generals Miranda vom 26. August an die Bewohner des Lagers vor Gibraltar und der Umgegend. Er sagt darin, daß Uebelgesinnte, unter dem Schleier der Heuchelei, die letzten Vorfälle in Portugall so dargestellt hätten, daß bei schwachen Gemüthern Besorgniß für die Ruhe Spaniens entstehen dürfte. Es finde aber die constitutionelle Charte in Portugall selbst großen Widerstand. Er zählt hierauf die desertirten portugiesischen Truppen auf, und versichert, in der Provinz Estramadura sei Alles ruhig, ohne daß man nöthig gehabt hätte, besondere Vorsichtsmaaßregeln einzuschlagen. Am Ende verkündet er, der Brigadier Vicomte von Monte-Alegre sei an der Spitze des 25sten Infanterie-Regiments und von vielen getreuen Portugiesen begleitet, auf das spanische Gebiet übergegangen, und der Intendant von Zamora habe ihnen allen möglichen Beistand der Gastfreundschaft zukommen lassen.

*) So war sie allerdings auch in der, im Oesterr. Beob. vom 12. Juli mitgetheilten, Berechnung angegeben.

Frankreich.

Die Minister Graf Cordiere und Marquis von Clermont-Tonnerre kamen am 18. September, jener von einer Urlaubs-, dieser von einer Musterungsreise nach Paris zurück.

Die Handelskammer zu Havre hat in der Zeitung dieser Seestadt nachstehende Depesche des Marine-Ministers an den General-Commissär der Marine zu Havre bekannt machen lassen:

„Paris, den 13. September 1826.

„Mein Herr! Da der König erfahren hat, daß der Ober-Agent, welcher nach Mexico gesandt wurde, um dort die Interessen des französischen Handels wahrzunehmen, unverzüglich die volle Ausübung seiner Functionen angetreten hat, und Agenten der mexicanischen Regierung bereits seit einiger Zeit ermächtiget sind, die den mexicanischen Handel betreffenden Angelegenheiten in den französischen Häfen zu besorgen, so haben Se. Maj. für gut befunden, daß es den mexicanischen Schiffen hinführo gestattet seyn solle, in den französischen Häfen unter ihrer Flagge einzulaufen, und sie dort die ganze Zeit über, während welcher sie dort verweilen, wehen zu lassen."

„Sie werden daher, so weit es Sie angeht, die erforderlichen Befehle ertheilen, und sich mit den Civilbehörden, so wie mit den Beamten bei der königlichen Zollverwaltung über das zur Ausführung dieser Maaßregeln Erforderliche, verabreden."

„Ich habe in dieser Hinsicht an den Minister des Innern und der Finanzen geschrieben."

„Der König hat in seiner Fürsorge für alles, was dem französischen Handel nützen kann, den Commandanten seiner Flotten aufgetragen, in den verschiedenen Staaten des südlichen und nördlichen Amerika Ober-Agenten anzustellen, welche dieselben Functionen, wie der gegenwärtig in Mexico angestellte Ober-Agent, zu versehen haben werden. Sobald man aus den officiellen Berichten mit Gewißheit ersehen haben wird, daß die Agenten ihre Functionen angetreten haben, sollen die Schiffe derjenigen Staaten, von deren Regierungen besagte Beamten in ihrer Eigenschaft als Handels-Agenten anerkannt worden sind, in den Häfen dieses Königreichs desselben Vorrechts genießen, das jetzt den Schiffen von Mexico ertheilt worden ist, und ich werde Sorge tra-

gen, Ihnen seiner Zeit in dieser Hinsicht neue Befehle zukommen zu lassen."

„Unterz.: Graf von Chebrol.

„Für gleichlautende Abschrift:
Der interimistische General-Comissär der Marine:
„Unterz. Desgranges."

Am 20. d. M. wurde in dem von dem Staatsanwalde gegen die Verfasser und Herausgeber des Büchleins in 32. betitelt: das Evangelium, moralischer und historischer Theil, vor dem Pariser Zuchtpolizei-Gerichte erhobenen Processe nachstehendes Urtheil gefällt: „In Anbetracht, daß die Broschüre in 32. betitelt, Evangelium, moralischer und historischer Theil, nichts als eine Verstümmlung des Evangeliums ist; daß der Verfasser dieser Broschüre, alles was sich auf Wunder bezieht, daraus weggelassen hat; daß er bei solcher Verstümmelung des göttlichen Buches, dieser Grundlage der Staatsreligion, und bei der Weglassung aller Wunder, welche die Geburt, das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi bezeichneten, den Zweck hatte, die ununterrichteten Leser, für welche dem Titel seiner Broschüre zufolge, dieselbe bestimmt ist, zu hintergehen, indem er ihnen Jesus Christus als einen Menschen und nicht als einen Gott dargestellt hat; — daß dieses Vergehen, die schwerste Beleidigung ist, welche man der religiösen Moral und der Staatsreligion zufügen kann, weil dasselbe offenbar in der Absicht verübt worden ist, die Gottheit des Stifters dieser Religion selbst zu läugnen, und die religiöse Moral durch die Darstellung ihres Stifters als eines bloßen Philosophen, in ihren Grundfesten zu erschüttern; — In Anbetracht, daß das inculpirte Werk nicht wegen einer negativen Thatsache, wogegen die peinlichen Gesetze keine Gewalt haben, sondern wegen einer positiven Thatsache gerichtlich belangt ist, indem der Verfasser ein Buch, als das vollständige Evangelium angegeben hat, was es nicht ist, und daß überdieß die von dem Verfasser beliebte Weglassung der Wunderthaten die gänzliche Entstellung mehrerer von ihm aufgenommenen Thatsachen zur Folge gehabt hat, wie z. B. der Thatsache von der Geburt Jesu Christi, wobei er das Wunder von der Menschwerdung unberührt gelassen hat, und ihn bloß als den Sohn Josephs und der Maria darstellt; — In Betreff des (Verlegers) Touquet, in Erwägung seiner Erklärung, daß er der Verleger des inculpirten Werkes sei; daß er vergebens behauptet, die Absicht gehabt zu haben, eine zweite Abtheilung zur Vervollständigung des Evangeliums herauszugeben, worin er alle Wunderthaten aufgenommen haben würde; daß dieß bloß ein Vorgeben ist, und daß selbst in dem Fall, wenn es wirklich erwiesen wäre, Touquet nichtsdestoweniger, da die besagte zweite Abtheilung getrennt von der ersten erscheinen sollte, die religiöse Moral und die Staatsreligion durch die Herausgabe der ersten Abtheilung verunglimpft haben würde; — Somit hat er sich des Verbrechens, der Verunglimpfung der religiösen Moral und der Staatsreligion schuldig gemacht, gegen welches Verbrechen in den Artikeln 1 und 8 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 und in dem Artikel 1 des Gesetzes vom 25. März 1822 Strafe verhängt wird; — Verurtheilt das Gericht besagten Touquet zu neunmonatlichem Gefängniß, und 100 Fr. Geldbuße; — Erklärt die Beschlagnahme des Werks für recht und gültig; befiehlt, daß die bereits in Beschlag genommenen Exemplare, so wie diejenigen, welche in Gemäßheit gegenwärtigen Urtheils in der Folge in Beschlag genommen werden dürften, vernichtet werden sollen. — Der Drucker Marchand-Dubreuil, und die Buchhändler Lefebvre, Therry und Frau Lainé, gegen welche kein hinreichender Beweis verhanden ist, daß sie durch den Druck, so wie durch den Verkauf besagten Werks wissentlich zu dessen Herausgabe und Verbreitung beigetragen haben, wurden von der Klage freigesprochen."

Die 5 Percents wurden am 20. mit 98 Fr. 55 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eröffnet und geschlossen.

Königreich Sardinien.

Am Abende des 13. Septembers sind Ihre königl. Majestäten von Sardinien, in erwünschter Gesundheit von Savoyen nach Ihrer Hauptstadt Turin zurückgekehrt. Ihre Majestäten fanden bei Ihrer Ankunft die herrliche Straße von Doragrassa und den weitläufigen Platz vor dem königliche Schlosse glänzend beleuchtet, und von einer Menschenmenge erfüllt, welche Sie mit freudigem Zuruf bewillkommte.

Preußen.

Berliner Blätter vom 20. d. M. melden: „Gestern Abend sahen wir zum ersten Mal die schönste Straße der Hauptstadt, die zugleich unser angenehmster Spaziergang ist, die Linden, im hellsten Schimmer der Gasbeleuchtung. Eine große Menge Neugieriger war durch dieß Schauspiel herbeigelockt worden, und alle schienen davon überrascht; denn heller haben wir selbst bei glänzenden Illuminationen die Linden nicht gesehen. Nicht in dürftigen Flämmchen, sondern in handbreiten Strömen schießt das blendende Licht hervor, das so rein ist, daß man in einer Entfernung von 20 bis 25 Schritten von den größeren Laternen einen Brief recht gut lesen konnte. Einige Privathäuser haben schon Gebrauch von der Gasbeleuchtung gemacht; vor dem Hôtel de Rome stehen zwei helle Fackelträger und vor Beiermanns Café Royal hängt ein Feuerzeichen, wie auf einem Leuchtthurme, so daß man den Hafen nicht verfehlen kann. — Bald werden auch die andern Hauptstraßen auf gleiche Art erleuchtet werden, und Berlin, das wegen seines erfreulichen Eindrucks, den es bei Tage macht, berühmt ist, wird auch zur Nachtzeit den Fremden angenehm überraschen."

Teutschland.

Nach Berichten aus Würzburg waren daselbst, in Folge der in England erlaubten Einfuhr, die Preise des Getreides bedeutend gestiegen. Der Weitzen hob sich am 16. September von 8 auf 9 fl.; Korn von 5 fl. 7 kr. auf 6 fl. 15 kr.; Hafer von 3 fl. 30 kr. auf 4 fl. Es gingen beträchtliche Getreide-Sendungen den Main abwärts.

Wien, den 28. September.

Die letztverflossenen Tage dieses Monats haben, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, den Bewohnern dieser Hauptstadt das Schauspiel der Waffenübungen der hiesigen Garnison auf der sogenannten Schmelz dargeboten, welche, von der schönsten Herbst-Witterung begünstiget, von einer sehr großen Menge von Zuschauern aus allen Ständen besucht wurden. Besonders freudevoll und glänzend war der gestrige Tag, an welchem S^r. Majestät unser allergnädigster Kaiser, dem Manöver beizuwohnen geruhten, welches durch die Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserinn und sämmtlicher hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie verherrlichet wurde. S^r. Majestät der Kaiser wurden bei Ihrem Erscheinen von den versammelten Truppen und Zuschauern mit unbeschreiblichem Jubel empfangen, und folgten drei Stunden lang zu Pferde den Bewegungen der Grenadier-Brigade Baron Trapp und des Husaren-Regiments Baron Riemmayer, welchen die Ehre zu Theil ward, sich vor S^r. Majestät zu produciren.

Heute Früh um 4 Uhr hat der Staat einen seiner ausgezeichnetsten Diener, und eine zahlreiche Familie den liebevollsten Vater, durch den Tod des Staats- und Conferenz-Ministers, Grafen Carl Zichy von Vásonkeö verloren.

Eine Reihe von 55 Jahren, welche er dem Monarchen und dem Staate mit seinem tief eindringenden Geiste und mit unerschütterlicher Anhänglichkeit in den verhängnißvollsten Epochen, weihte; — werden jeden Edeldenkenden mit Schmerz über seinen Verlust erfüllen, so wie sein liebevolles Benehmen gegen seine Angehörigen, seine gütige Vorsorge, seine wohlwollende Aufmerksamkeit für seine Umgebungen, ihm das dankbare Andenken in dem Herzen eines Jeden sichern, der ihn näher zu kennen das Glück hatte.

Am 24. d. M. feuerte der hochwürdigste H^r. Johann Franz Hofmann, k. k. Rath, Dompropst des Lemberger Metropolitan-Capitels, und infulirter Abt zu Zolgiew in Galizien, zum Troste der Vorstadt-Gemeinde unter den Weißgärbern, wo er einst das erste Meßopfer dem Allerhöchsten dargebracht, und seine Berufspflichten auszuüben begonnen hatte, sein funfzigjähriges Priesterthum, wobei zugleich ein funfzigjähriges Ehepaar aus eben dieser Gemeinde von dem Jubelpriester eingesegnet worden ist. Stille Andacht und inbrünstige Gebete der zahlreich Anwesenden schmückten dieses Fest, das mit dem Ambrosianischen Lobgesange: „Großer Gott! wir loben dich" beschlossen wurde.

Am 28. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1063½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Heute, Freitags den 29. September, wenn es die Witterung gestattet, werden wiederholte Experimente mit dem von H^rn. Franz Besetzny, vormaligen Baninspector, erfundenen Dampfgeschütz, auf der bürgerlichen Schießstätte in der Alsergasse vorgenommen werden. Mehrere in den vorigen Monaten hier, in Baden und in Wienerisch-Neustadt vollführte Productionen, mit diesem Dampfgeschütze, haben dem Erfinder den ungetheilten Beifall der Kunstfreunde und Sachverständigen erworben, und obschon das producirte Dampfgeschütz bis jetzt nur als ein Modell der ersten Erfindung des Inlandes anzusehen ist, so hat sich doch bewährt, daß mit diesem kleinen Geschütze in einer Distanz von 100 und 130 Schritten eine Scheibendicke Bretterwänd mit kleinen Gewehrkugeln mittelst der Dampfkraft durchlöchert wurde, und viele derselben auf die Distanz von 170 Schritten eine Mauer erreichten, und von selber plattgedruckt zurückprellten. Bei diesen Experimenten wurde nur ein 30 Athmosphären-Druck angewendet, und da sich bis auf 200 Athmosphären die Kraft des Dampfes steigern läßt, so lassen sich auch erstaunliche Resultate davon erwarten, da schon 30 Athmosphären solche Wirkungen hervorbringen. Die Schnelligkeit, mit welcher durch Wasserdämpfe die Kugeln aus dem Rohre getrieben werden, ist so groß, daß in einer Minute über 250 Kugeln in beliebiger Richtung abgeschossen werden können. Die Bewegung und Transportirung des Dampfgeschützes wird von Einen Menschen leicht bewerkstelligt, und auch während der Ortveränderung leistet dasselbe, wenn man es will, ununterbrochen seine Wirkung. Der Anfang ist um 5 Uhr Nachmittags. Der Eintrittspreis 1 fl. WW. Standespersonen zahlen nach Belieben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 273

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 30. September 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 7 43	28 Z. 6 L. 1 P.	+ 13.0	S.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt	27 7 30	28 6 0	+ 15 0	W.	mittelm.	Regen.
	10 Uhr Abends	27 7 18	28 5 10	+ 13.5	W.	still.	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 7. September: „Am 4. d. M. hatten die höchsten Mitglieder des Synods, wie auch die zwei ersten Klassen des Reichsadels die Ehre, an der kaiserlichen Tafel zu speisen. S^r. kaiserl. Hoh. der Cesarewitsch und Großfürst Constantin Pawlowitsch haben an diesem Tage die allerhöchste kaiserliche Familie verlassen, und Ihre Rückreise nach Warschau angetreten. — Am Abend geruhten Ihre kaiserlichen Majestäten und kaiserl. Hoheiten in offenen Equipagen wieder umherzufahren, und die Illuminationen in Augenschein zu nehmen. — Am 5. Morgens um 11 Uhr ertheilten S^r. Majestät der Kaiser dem Senat des russischen Reichs, wie auch allen auswärtigen Botschaftern und Gesandten Audienz, um von ihnen die Gratulationen huldreichst anzunehmen. Die Herren Botschafter und Gesandten zogen alle, wie am Krönungstage, in Begleitung ihrer reich gekleideten Beamten und Dienerschaft in den prachtvollsten Equipagen mit sechs Pferden bespannt, in den Kreml, und erregten Aufsehen und Bewunderung. — Der Chan der großen Kirgisischen Horde Sangir Buchcew mit seiner Gemahlinn und seinem Gefolge, vier Sultane, sind hier vor einigen Wochen angekommen, um der Krönung S^r. Majestät des Kaisers beizuwohnen, und Allerhöchstdemselben ihre Huldigung darzubringen. Der Chan hat eine besondere Vorliebe für alle Europäer, und hat der russischen Regierung besonders, bei mehreren Gelegenheiten, Beweise seiner uneigennützigen Dienstfertigkeit an den Tag zu legen gesucht; daher nahmen S^r. Maj. der Kaiser den Besuch des Chans allergnädigst an, und schenkten ihm, für die dem Staate geleisteten Dienste, einen schwarzen Zobelpelz von unschätzbarem Werthe mit Drapd'or überzogen, nebst einem kostbaren Diamantringe, und des Chans Gemahlinn erhielt ein Paar Brillant-Ohrgehänge zum Geschenk. Sie ist die Tochter eines Mufti, und der teutschen und französischen Sprache ziemlich mächtig. Der großbritannische Botschafter, Herzog von Devonshire, wie auch der französische Botschafter Marschall Marmont ließen den Chan um die Erlaubniß bitten, ihn besuchen zu dürfen, die sie auch erhielten. Da diese Herren sich nach dem Wohlbefinden des Chans Gemahlinn erkundigten, antwortete der Chan: „Meine Herren, Ich werde „Ihnen Gelegenheit geben, Ihre Fragen an meine Ge„mahlinn selbst richten zu können." Sie erschien bald darauf, in einem reichen Morgengewande, mit sehr viel Anstand und Grazie."

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des bei Gelegenheit der Krönung erlassenen Gnaden-Manifestes: „Wir Nicolaus I. ꝛc. Mit dem Beistand des Allerhöchsten und umgeben von den heißen Gebeten Unserer treuen Unterthanen haben Wir heute nach dem Beispiel der frommen Monarchen, Unserer Vorfahren, die heilige Ceremonie Unserer Krönung beendigt, und die heilige Salbung nach den Gebräuchen Unserer rechtgläubigen Kirche empfangen, und Wir haben beschlossen, diesen feierlichen Tag durch folgende Begnadigungen zu bezeichnen: 1) Alle Beamten und Leute jedes Standes, die sich bis zu diesem Tage in Untersuchung befanden, sollen völlig begnadigt seyn, mit Ausnahme derer, die des Mordes, des Raubes, des Diebstahls und der Bestechung schuldig sind. Dieser Pardon soll jedoch diejenigen, die ihrer Unschuld sich bewußt sind, nicht hindern, sich auf gesetzliche Weise zu rechtfertigen. 2) Derselbe Pardon wird auch allen Militärs zu Lande und zur See bewilligt, mit Ausnahme der obengenannten Verbrecher, so wie derer, die sich des Ungehorsams gegen ihren Chef schuldig gemacht, oder drei und mehrmal desertirt sind. Letztere werden zwar von aller weitern Bestrafung befreit, aber in die Ingenieur-Disciplin-Compagnien versetzt. 3) Auch wird vollständige Amnestie allen Militär- und Civil-Personen, so wie allen Einwohnern (mit Ausnahme der Juden) bewilligt, die ohne Erlaubniß ihre Fahnen und ihre Heimath verlassen haben und ins Ausland gegangen sind, in sofern sie binnen Jahresfrist zurück-

kehren. 4) Alle Forderungen des Fiscus, sie mögen aus Geldstrafen, Defecten oder Entschädigungen entspringen, die seit 10 Jahren verfolgt, und noch nicht beigetrieben sind, werden den Schuldnern erlassen, mit Ausnahme der Verwalter öffentlicher Kassen. 5) Sämmtliche Forderungen des Fiscus, die nicht über 2000 Rubel betragen, werden ohne Unterschied erlassen. Allen Forderungen, die mehr betragen, werden 2000 Rubel abgerechnet. 6) Bei solchen, die öffentliche Kassen oder das Eigenthum der Krone veruntreut haben, und die zum Ersatz des Doppelten verurtheilt sind, soll nur der einfache Betrag eingefordert und die Interessen den Schuldnern erlassen werden, selbst wenn sie mehr als 2000 Rubel betragen. 7) Alle Schuldner der Krone, die wegen Zahlungs-Unvermögen zum Abarbeiten ihrer Schuld auf den Festungen verurtheilt sind, oder sich in Gefängnissen befinden, werden sogleich in Freiheit gesetzt, selbst wenn ihre Schuld über 2000 Rubel beträgt. 8) Alle Forderungen des Fiscus, die gegen die Erben der Schuldner verfolgt werden, sind erlassen. 9) Alle Personen, die bei der Besteirung übergangen sind, und sich bis zum 1. Juli 1827 freiwillig melden, werden nur für die letzte Hälfte des laufenden Jahres in die Steuerlisten eingetragen, die Strafe von 500 Rubel, so wie die übrigen Rückstände werden ihnen erlassen. 10) Diejenigen, die zweimal auf den Steuerlisten stehen, oder die gar nicht darauf stehen sollten, werden ausgestrichen und alle Rückstände ihnen erlassen; sie können sich deßhalb bis zum 1. Jänner 1827 melden. 11) Den Pächtern und Besitzern von Kronengütern wird die auf Destillation und Verkauf des Branntweins gelegte Abgabe erlassen. 12) Alle Geldstrafen, die vor Publication dieses Manifestes wegen Unordnung im Dienst verwirkt sind, werden erlassen. 13) Alle Geldstrafen und Rückforderungen in den verschiedenen Verwaltungszweigen werden erlassen. (Hierbei ist ein spezielles Verzeichniß derselben beigefügt.) 14) Alle (ebenfalls in einem besondern Verzeichniß enthaltene) Rückstände der Individuen und Communen werden erlassen. 15) Denjenigen Privatpersonen und Communen, welche Vorschüsse und Darlehen von der Krone erhalten haben, wird die Rückzahlung theils erleichtert, theils erlassen (worüber auch spezielle Vorschriften gegeben werden). Indem Wir (heißt es am Schlusse) alle diese Erlasse und Begnadigungen bewilligen, folgen Wir mit Vergnügen den Bewegungen Unsers Herzens. Sie mögen ein Beweis Unserer beständigen Sorgfalt für Unsere treuen Unterthanen seyn. Gerechtigkeit und Unparteilichkeit herrsche in den Tribunälen, Ordnung und Uneigennützigkeit in den Verwaltungen, Freiheit im Handel; die Industrie verdoppele ihren Eifer, und der Landbau seine Thätigkeit; guter Glaube sei der Bürge der Verträge, Unverletzlichkeit des Eigenthums sei geachtet, und vor allen sei Gottesfurcht und eine gute und vaterländische Erziehung der Jugend die Grundlage aller Hoffnungen zur Verbesserung und die erste Pflicht aller Klassen. Die Erfüllung dieser Wünsche steht in Gottes Hand. Wir aber, mit Zuversicht auf die göttliche Versehung bauend, und geleitet von einem festen Willen und einer unverrückten Aufmerksamkeit, wollen alles anwenden, dieses Ziel zu erreichen. Wir setzen darin Unsern einzigen Trost, die einzige Belohnung Unserer Sorgen und den einzigen Zweck Unserer Gedanken und Handlungen. Gebe der Himmel, daß alle Tage Unseres Lebens so viel Tage des Glücks und des Ruhms für Unser theures Vaterland seyn mögen. Gegeben in Unserer Residenz Moskau, den 22. August (3. September) 1826. Nicolaus.

Se. Maj. der Kaiser hat um die Namen der ausgezeichneten russischen Heerführer, welche durch ihre Talente und ihren kriegerischen Muth die Waffen Rußlands berühmt gemacht haben, und unter den siegreichen Fahnen ergrauten, in achtungswerthem Andenken zu erhalten, und zur Aufmunterung für junge Krieger, verordnet, daß das kleinrussische Grenadier-Regiment künftig Grenadier-Regiment des Feldmarschalls Grafen Rumänzoff des Ueberdonauischen (Rumänzow zadunaiski), das Fänagorische Grenadier-Regiment, Grenadier-Regiment des Generalissimus Fürsten Suworow, das Pskovische Infanterie-Regiment, Regiment des Feldmarschalls Fürst Kutusow von Smolensk, und das zweite Karabinier-Regiment, Regiment des Feldmarschalls Fürst Barklay de Tolly, heißen sollen.

Die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg sind durch Befehl vom 3. September zu Rittmeistern avancirt, eben so ist der General-Adjutant Se. Maj. des Kaisers, Senjäwin, vom Vice-Admiral zum Admiral befördert worden. Die Commissarien der Moskauischen Universität, der Buchhändler Hartmann in Riga, und der Kaufmann Rosenstrauch in Moskau, sind zu Commerzienräthen ernannt worden.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 12. September: „Am 8. d. M. wurde in dem hiesigen Kasanschen Muttergottes-Dome ein Dankgebet für die glückliche Vollziehung der Krönung und heilige Salbung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn Alexandra Feodorowna dargebracht. Bei der Anstimmung des Wunsches der langen Lebensdauer, löste man 101 Kanonenschüsse von der Festung. Von allen Kirchen ertönte drei Tage nach einander das Glockengeläute. Am 8. September bewirthete der Kriegs-General-Gouverneur die vornehmen Personen der ersten Klassen mit einem Mittagsessen. An diesem, so wie an den beiden folgenden Abenden war die Stadt prachtvoll erleuchtet, und das Wetter dabei, vorzüglich am ersten Tage, still und freundlich. Auch in den evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformirten Kirchen ward am letzten Sonntage der Gottesdienst würdig gefeiert. — Die Nachrichten aus Georgien, welche der Graf Samoiloff, Adjutant des Kaisers, überbracht hat, liefern der

Regierung nicht die gehörige Auskunft über den Grund und die Beschaffenheit des Einfalls der Perser in unser Gebiet. Doch scheint es immer deutlicher, daß er die Wirkung von fanatischen Bewegungen ist, welche der persische Schah vielleicht nicht meistern konnte. Uebrigens rücken die Truppen des Serdars von Erivan, welche über unsere Grenze geschritten sind, nur langsam vorwärts. Unsererseits ziehet General Jermaloff seine Truppen zusammen, nach deren Vereinigung er die Operationen beginnen wird. — Durch einen Ukas an den Senat vom 3. September hat auch eine Begnadigung sämmtlicher Verschwörer in der Art Statt gefunden, daß die auf Lebenszeit zur Strafarbeit Verurtheilten nur zwanzig Jahr, die auf zwanzig Jahr nur funfzehn Jahr, die auf funfzehn Jahr nur zehn Jahr, die auf zwölf Jahr nur acht Jahr, die auf zehn Jahr nur sechs Jahr, die auf acht Jahr nur fünf Jahr, die auf fünf Jahr nur drei Jahr, die auf zwei Jahr nur ein Jahr diese Strafe erleiden sollen, worauf sie nach den sibirischen Colonien geschickt werden. Die auf unbestimmte Zeit nach Sibirien geschickten Verschwörer sollen nur zwanzig Jahre dort bleiben müssen."

Der Hamburger Correspondent enthält nachstehende Fortsetzung des peinlichen Instructions-Processes gegen die Theilnahme der Murawieff-Apostol'schen Verschwörung im Tschernigow'schen Infanterie-Regiment bei Kiew *): „3) Der Stabs-Capitän Majewsky, die Lieutenants Petin und Sisineffsky und der Unter-Lieutenant Woinilowitsch, die widergesetzlichen und aufrührischen Handlungen des Murawieff-Apostol ersehend, verbanden sich dennoch mit ihm und erfüllten die von ihm gegebenen Befehle. Petin befehligte in dem Augenblick, als Murawieff-Apostol aus dem Dorfe Trilesach **) nach der Stadt Wassilkow aufbrach, die zweite Grenadier-Compagnie und bemühte sich nicht, die Ursache zu erfahren, warum Murawieff-Apostol seiner Compagnie befahl, sich marschfertig zu halten; er sah, wie derselbe die Soldaten mit Branntwein tractirte und zu ihnen sprach: „dienet Gott und der Religion für die Freiheit." Er widerstand dem Murawieff-Apostol in der Ausführung so boser Plane nicht, sondern folgte ihm mit seiner Compagnie nach Wassilkow. Fand Petin wirklich, wie er vor Gericht erklärte, keine Möglichkeit, den Drohungen Murawieff's Widerstand zu leisten, so war er wenigstens bei dem Beginn der Aufwiegelung verpflichtet, Murawieff's widergesetzliche Verführung der Soldaten bemerkend, ihnen ihre wahre Pflicht vorzuhalten; hätten sie dann nicht gehorcht, Mittel aufzusuchen, sich von den Aufrührern zu trennen. Majeffsky, Sisineffsky und Woinilowitsch hatte, wenn die Drohungen des Murawieff-Apostol und seiner Theilnehmer sie auch zwangen, ihren Willen zu erfüllen, dennoch die volle Möglichkeit, ihr Leben keiner Gefahr aussetzend, sich von ihnen zu entfernen; denn Majeffsky erhielt von Murawieff die Erlaubniß, sich aus Wassilkow in das Dorf Plisezkoje zu begeben, wo die früher von ihm befehligte Compagnie cantonnirte, um die hier nachgebliebene Bagage und das zur Löhnung für die Soldaten bestimmte baare Geld wegzubringen. Woinilowitsch ward vom Murawieff mit einem Befehle an die erste Grenadier-Compagnie geschickt, diese ging aber mit ihrem Capitän Kosloff nicht zum Murawieff über, traute seinen lügenhaften Vorspiegelungen nicht, entfernte sich und ging in das Divisions-Quartier über. Sisineffsky endlich verblieb nach Murawieff-Apostols Ausrücken aus Wassilkow noch einige Zeit mit der schweren Bagage nach. Allein dem ungeachtet trennten sich Majeffsky, Woinilowitsch und Sisineffsky nicht von den Anführern, folgten ihnen, und entwichen von ihnen erst, als sie und Petin ihr Unrecht einsahen, dann erst stellten sie sich freiwillig bey ihren Chefs. 4) Die Unter-Lieutenants Ribatoffsky und Kondireff, die Fähnrich Fürst Metschersky, Apostol-Kegitsch und Beleljubsky wurden auch von dem Murawieff-Apostol, als er in Wassilkow einrückte, mit seiner aufrührerischen Bande vereint. Von ihnen befand sich Ribatoffsky auf seinen Befehl als wachthabender Offizier am Schlagbaume; später folgten sie insgesammt dem Murawieff aus Wassilkoff, ihren Standpunct bei den aufgewiegelten Compagnien einnehmend. Unterwegs trennten sie sich von ihnen, entwichen und stellten sich freiwillig bei ihrer Obrigkeit. Vor Gericht erklärten sie insgesammt, daß sie aus Furcht vor den Drohungen sich mit den Aufrührern verbunden hatten. Aus den Acten hat sich ergeben, daß, als Kondireff auf den Suchinoff und die sich mit ihm befindende rebellische Bande Soldaten stieß, ihm die Epaulets abgerissen wurden, und man ihn zusammen mit dem Oberst-Lieutenant Truchin auf die Hauptwache setzte. Apostol-Kergitsch ward, von einer Reise nach Wassilkow zurückkehrend, zugleich mit dem Gensd'armerie-Lieutenant Stesmejanoff vom Masaleffsky am Schlagbaum gefangen genommen und arretirt. Beleljubsky befand sich bei des Murawieff's Ankunft als diensthuender Offizier auf der Hauptwache, hatte aber nicht mehr als acht Soldaten bei sich, konnte daher den Aufrührern keinen Widerstand leisten, die mit geladenen Pistolen drohten, ihm das Leben zu nehmen; doch versteckte er sich in dem Moment, als sie ihn zur Ablösung der Wache fortsandten, den ertheilten Auftrag nicht vollziehend. Als Murawieff ihn am folgenden Tage zufällig erblickte, zwang er ihn, ihm zu folgen. Ueberdem bezeugten der Oberst Gebel und der Oberst-Lieutenant Truchin, daß Kondireff, Fürst Metschersky und Apostol-Kegitsch von den Aufrührern gewaltsam in ihre Mitgenossenschaft gezogen worden, zu der sie früher nicht gehört hatten. Aus-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 27. d. M.

**) Wo er den Obersten Gebel gemißhandelt hatte.

sagen ähnlichen Inhalts thaten auch der Polizeimeister und der Ordnungsrichter von Wassilkow. Aus dieser Rücksicht verdient das Vergehen der Unter-Lieutenants Ribatoffsky und Kondireff, der Fähnrich Fürst Mitschersky, Apostol-Kegitsch und Beleljubsky um so mehr huldvolle Nachsicht, da ihr alleiniger Widerstand als der jüngsten und im Regimente kein Commando führenden Offiziere, unnütz gewesen wäre.

(Die Fortsetzung folgt.)

Portugall.

Die Etoile vom 21. Abends meldet aus Lissabon vom 6. September: „Unsere Hofzeitung liefert fortwährend Bülletins über den Gesundheitszustand der Infantinn-Regentinn, der sich seit ihrem Aufenthalte in Cintra merklich gebessert hat. — Mehr oder minder ernsthafte Unruhen sind in den Städten Guimaraens, Alandroal, Monforte-do-Rio-Libre, Braga und Viana do Minho ausgebrochen; die Regentinn hat befohlen, daß die Richter dieser Gemeinden in Anklagestand versetzt werden sollen; der von Monforte Jose Coutinho da Vilhena, wird als Verräther gegen den König, und als Undankbarer gegen das Vaterland erklärt, weil er seinen Posten verlassen, und sich zu den nach Spanien übergegangenen Truppen der Provinz Traz-os-Montes begeben hat. — Der Gouverneur von Elvas schreibt an den Kriegsminister, daß am 2. d. M. der Lieutenant Gaud vom vierten Chevauxlegers-Regimente ihm angezeigt habe, daß 93 Pferde eine halbe Meile vor der Stadt angekommen seien, welche zur Disposition Sr. allergetreuesten Majestät stünden. Der Gouverneur hat einem Offizier und zwei gemeinen Reitern Befehl gegeben, diese Pferde nach Estremoz, dem Hauptquartier der Provinz zu führen. — Der Gouverneur von Traz-os-Montes erstattet dem Kriegsminister Bericht über die von dem Lieutenant Jose de Carvalho vom neunten Kavallerie-Regiment angezettelte Revolte. Auf sein Anstiften sind 60 Reiter von diesem Regimente am 28. August von Chaves aufgebrochen, um zu einem gleich starken Detaschement in Rio-Major zu stoßen. Sie weigerten sich, die Autorität des Rittmeisters Ignacio de Almeida anzuerkennen. Es heißt jedoch, daß ein Kornett mit 20 Gemeinen zum Corps zurückgekehrt seyn sollen. — Nachrichten aus dem spanischen Estremadura zufolge, werden die in Villa Nueva de la Serena cantonirenden portugiesischen Ausreißer, von ihren Chefs streng bewacht, damit sie nicht zum zweiten Mahl desertiren."

Großbritannien und Irland.

Folgendes Circular des Hrn. Canning an die Mitglieder des Unterhauses, welche gemeiniglich für die Minister stimmen, gibt die Gegenstände an, um derentwillen sich das Parlament am 29. November versammeln soll; es sind dieselben, welche die öffentliche Stimme schon allgemein genannt hat:

„Departement der auswärtigen Angelegenheiten den 7. Sept. 1826.

„Mein Herr! Da das Parlament aufgefordert worden ist, am 14. November zur Erledigung von Geschäften zusammenzutreten, so bin ich so frei Ihnen anzuzeigen, daß die Zwecke, welche die Regierung Sr. Maj. in der bevorstehenden Sitzung beabsichtigt, darin bestehen, die Genehmigung des Parlaments für die Maaßregeln zu erlangen, welche in Betreff der Zulassung gewisser Gattungen auswärtiger Feldfrüchte zum inländischen Verbrauch, getroffen worden sind, bevor deren Zulassung durch eine Parlaments-Acte gesetzlich erlaubt werden konnte; ferner einen Sprecher zu erwählen, und die andern mit der Eröffnung eines neuen Parlaments verknüpften Formalitäten vollständig in Ausführung zu bringen. Ich habe die Ehre, mein Herr, zu verbleiben Ihr ergebener Diener,

George Canning."

In Bezug auf die erste griechische Anleihe (im Jahre 1824) enthalten die New-Times und Repräsentative vom 16. d. M. folgenden Artikel: „Bis jetzt ist die Aufmerksamkeit des Publicums lediglich auf die Verwaltung der zweiten griechischen Anleihe gerichtet gewesen; die Verwendung der ersten Anleihe ist aber in gleiches Dunkel gehüllt, und fordert strenge Untersuchung. Einer von den Actien-Inhabern hat bei der neulichen Versammlung (vom 4. d. M.) die Bemerkung geäußert, daß, wenn man die von England gelieferten Anleihe-Gelder gut und weise verwaltet hätte, der Fall von Navarin verhindert worden wäre *), und wir sind der Meinung, daß seine Bemerkung gegründet war. Navarin wurde erst gegen Ende Mai 1825 übergeben; der Fall dieser Festung war drei Ursachen zuzuschreiben: erstens fehlte es durchaus an Mitteln zur Vertheidigung des Hafens, obschon dieser Hafen, der beste und geräumigste in Griechenland, wegen seines engen Einganges, besonders leicht zu vertheidigen ist; zweitens befanden sich die Werke der Festung in einem außerordentlich verfallenen Zustande, und unfähig, irgend eine nur mit der geringsten Einsicht geleitete Belagerung auszuhalten. Sie befanden sich in der That beinahe in demselben Zustand, wie sie im Jahr 1821 von den Türken waren verlassen worden. Drittens waren Conduriotti und die griechische Regierung ohne Mittel, irgend ein bedeutendes Truppencorps im Felde zusammen zu halten, oder den Abfall der Epiroten und der übrigen Nordgriechen zu verhindern. Einige oder alle von diesen Ursachen der Schwäche, hätten durch die Geldmittel, welche die erste Anleihe gewährte, beseitigt oder wenigstens vermindert werden können. Die Festungswerke hätten ausgebessert; einige Vorkehrungen zur Vertheidigung des Hafens ge-

*) Vergl. Oesterr. Beobachter vom 20. d. M.

troffen, und Mittel herbeigeschafft werden können, die Griechen in den Stand zu setzen, in einem so kritischen Augenblick, Stand zu halten. Leider ist nichts von dem allen geschehen, und die erste Anleihe eben so nutzlos für die griechische Sache als die zweite vergeudet worden. Navarin, seiner eignen schwachen Besatzung überlassen, mußte sich, da der Hafen in der Gewalt des Feindes, und keine Aussicht auf Ersatz von der Landseite her, vorhanden war, ergeben. Die Aegyptier überschwemmten nun sofort Morea, und die Wagschale Griechenlands, unfähig sich von den Wirkungen dieses Schlages wieder zu erholen, ist seitdem schnell gesunken. Diejenigen Personen, welche sich mit der Verwaltung der ersten Anleihe befaßten, sollten billigerweise verantwortlich für die Katastrophe gemacht werden, welche durch eine verständige Verwendung der unter ihrer Aufsicht stehenden Gelder hätte verhütet werden können; und wir hoffen daher, daß die grobe Verschwendung der zweiten Anleihe die Köpfe derjenigen, welche ein Interesse an diesem Gegenstande nehmen, nicht dergestalt ausschließlich beschäftigen werde, um sie zu verhindern, auch die auf die erste Anleihe Bezug habenden Thatsachen einer strengen Untersuchung zu unterwerfen."

Aus der über die Verwendung der griechischen Anleihe-Gelder erschienenen (in unsern Blättern vom 25. und 26. d. M. erwähnte) Broschüre des Grafen Alerino Palma theilen wir folgende Stelle mit, welche das Schicksal der beiden in New-York für die Griechen gebauten Fregatten schildert: Die griechische Regierung hatte ihren Deputirten hieselbst aufgetragen, sie mit acht Fregatten, die an jeder Seite funfzehn Kanonen führten, zu versehen (so lautet der zweite Artikel ihrer Instructionen vom 12. August 1824); allein kaum war die Anleihe mit dem Hrn. Ricardo abgeschlossen, so trieben einige Philhellenen von großem Gewicht, und die man durchaus bei gutem Willen erhalten mußte, die Deputirten so völlig in die Enge, daß sie den General Ch. Lallemand nach New-York, mit dieser wichtigen Angelegenheit beauftragt, senden mußten, die gewiß eher das Geschäft eines Handels-Commis gewesen wäre, der sich mit viel weniger als 220 Pf. Sterling im Monat begnügt, und seinen Auftrag viel besser verstanden und ausgerichtet hätte, als ein Kavallerie-General und Adjutant Napoleons. Allein es wurde behauptet, Niemand könne sich besser dazu schicken, weil er — in Amerika gewesen war, als das berüchtigte Champ d'Asyle zu Stande gebracht werden sollte. Ein zweiter großer Grund, den jene anführten, war Lallemands persönliche Bekanntschaft mit dem, damals in Amerika anwesenden General Lafayette, mit welchem er viel für Griechenland würde ausrichten können. Als er mit allem aufs reichlichste ausgestattet, in New-York war, die Vorschriften sowohl der griechischen Regierung als der hiesigen Deputirten bei sich führend, fand er es viel besser, die Fregatten unter seiner Aufsicht bauen zu lassen, als fertige zu kaufen, und Griechenland ohne Verzug damit beizustehen. Alle seine Briefe sprechen von der größten Ersparung und der dringenden Nothwendigkeit, die Fregatten nach Griechenland zu schicken, er fand aber auch, daß es viel besser sei, sie zu 2500 (statt 1500) Tonnen zu 64 (statt 44 bis 50) Kanonen bauen zu lassen, und mithin seine Vorschriften geradezu zu überschreiten; endlich fand er auch, daß es anstatt der zu 50 bis 50,000 Pf. St. berechneten Kosten viel sparsamer seyn würde, 205,000 Pf. St. darin anzulegen, welche ungeheure Ausgabe er aber erst gegen Ende vorigen Jahres den hiesigen Deputirten anzeigen zu müssen glaubte, jedoch mit dem Zusatze von Seiten seiner und der Häuser, an die er adressirt war, daß es die schönsten und größten Fregatten in der Welt seien. In dem Augenblicke aber sahen sich die Deputirten ohne Geld, sie hatten bereits 155,000 Pf. St. in Abschlag auf jene zwei Fregatten bezahlt, und keine Hoffnung, die fehlenden 50,000 anzuschaffen, ohne welches, wie der General meldete, nicht eine von beiden nach Griechenland würde abgeschickt werden können. Gewiß ist es, daß Griechenland nur eine von beiden Fregatten bekommen wird. Dank der Dazwischenkunft der Regierung der vereinigten Staaten, welche die andere an sich kaufte, um jene schuldenfrei zu machen; und gewiß, daß diese eine Fregatte, welche schon nach Griechenland abgesegelt seyn soll, Griechenland die Kleinigkeit von 156,400 Pf. gekostet haben wird. — Von den sechs Dampfschiffen, die bei Hrn. Galloway bestellt wurden, ist erst eins, die Perseverance, abgegangen; von zweien ist bekannt, in welchem Zustande sie hier liegen, und die drei andern sind noch nicht einmal angefangen; während z. B. ein schönes fertiges, die Valencia, das daneben im Strom liegt, für 12,000 Pf. Sterl. hier versteigert worden ist, das man wie andere hätte kaufen können."

Die anglo-mexicanische Bergbau-Actien-Gesellschaft, eine der angesehensten von allen, und deren Directoren und Agenten durchaus nichts Betrügliches nachgesagt wird, vielmehr die den achtungswerthesten Charakter und großen Eifer für das Beste der Gesellschaft bewiesen, der überdem auch ein großes Kapital und ein anerkanntes überreiches Wirkungsfeld in den ersten Bergwerken zum Grunde liegt, hat gleichwohl nach mehr als zwei Jahren bei der ungeheuersten Auslage nur einen Verlust von mehr als 50,000 Pf. St. nachzuweisen. Hier einige von den Bemerkungen der Times über diesen auffallenden Ausschlag: „Extravaganz und Affectation von Größe werden von Einigen dieser, von Täuschung übernommenen Gesellschaft als die Thorheiten, welche sie verleitet, Schuld gegeben. Die Actionäre zeigen mit dem Benehmen der Directoren, obgleich dasselbe über allem Verdacht steht, so wenig Zufriedenheit, daß von den 10,000, als so viel sie betragen, 4000 ab-

gelehnt haben, den zuletzt geforderten Einschuß zur Bestreitung der laufenden Ausgaben zu leisten. Dadurch müssen natürlich viele Actionäre ausfallen, und die Directoren gestehen, daß es unvermeidlich seyn werde (wie auch zu versuchen beschlossen worden), noch 150.000 Pf. von irgend einem neuen Kapitalisten aufzunehmen, oder — das Geschäft müsse aufgegeben werden. „Haben nicht," fragt dieses Blatt weiter, „die Directoren ihre Operationen gar zu weit ausgedehnt und ihre Fonds zu verschwenderisch verbraucht? Begnügte sich die Compagnie, keinen höheren Werklohn zu zahlen, als die Spanier, die ihre Bergwerke mit gutem Nutzen bearbeiteten, bezahlt hatten, ehe diese Anglo-Gesellschaft ausgeheckt ward? Mußte ein ungeheures Directoren-Corps gehalten werden, deren Gehalte allein 2400 Pf. im Jahre schluckten, und zwar, ehe auch nur eines Piasters werth Silber aus den Gruben gezogen war? Und man sehe, welche betrübten Folgen entstehen müssen. Der englische Kapitalist schafft die Hindernisse fort, bringt das Bergwerk in den Stand der Bearbeitung und zieht sich dann, nach Vergeudung seines ganzen Kapitals, mit Verwünschung über Süd-Amerika und dessen unproductive Berge zurück, während der schlaue Mexicaner den Fortgang seiner Mühen, und den Augenblick seiner Flucht in Verzweiflung, abgelauert hat, die Beute ergreift, die jener unberührt liegen lassen und über die Excentricitäten des aufgeklärten Europa's lacht." Nach dem Berichte vom letzten Jänner hatte die Gesellschaft nicht weniger als 31 Bergwerke oder doch die meisten Kure in denselben an sich gebracht und nun — hat der Befehl hinübergesandt werden müssen, sie alle bis auf acht oder neun, die am meisten zu versprechen scheinen, aufzugeben.

Nach den letzten Nachrichten von Bhertpur sollte die Armee von dort nächstens aufbrechen, ein Theil derselben aber unter Sir Ch. Metcalfe concentrirt bleiben, bis die Verabredungen mit dem Alwar Radscha völlig zu Stande gekommen seyn würden. Der Oberbefehlshaber, Lord Combermere, hatte am 20. Jänner nach Calcutta aufbrechen wollen.

Die bekannte Speculation nach den im spanischen Erbfolgekriege angeblich bei Vigo versunkenen Schätzen ist gänzlich mißglückt. Die zur Hebung dieser Schätze abgesandten Schiffe sind daher wieder zurück gekommen. Man hat alle auf dem Boden der See wirklich noch liegende Schiffe der damals versenkten Silberflotte mittelst Taucherglocken genau untersucht, aber kein Silber darin gefunden. Das einzige was die Gesellschaft für ihre Kosten und Mühe erhalten hat, sind merkwürdige Proben der Wirkung des Salzwassers auf Eisen, Kupfer, Holz ꝛc.

Die englischen Fonds waren am 18. und 19. bedeutend in die Höhe gegangen. Die Consols wurden am 18. mit 79¾, ⅞ eröffnet, und einige beträchtliche Einkäufe trieben sie bald bis 80⅛; am Schluß der Börse standen sie 80¼, ⅛ gegen baar Geld, und 80⅜, ⅛ auf Lieferung. — Am 19. wurden sie mit 80⅛, ¾ eröffnet, stiegen bis 80⅞ und wurden um 3 Uhr mit 80⅛, ⅞ geschlossen. — Die mexicanischen Papiere, die am 18. bis 65⅞ gegangen waren, fielen am folgenden Tage auf 61½ zurück. Das Steigen der Consols wurde dem Gerüchte zugeschrieben, daß die Bank zu 4 Percent discontiren werde.

Frankreich.

Die Herzoginn von Berry langte von Dieppe am 19. September Abends zu Paris an, übernachtete in den Tuilerien, und begab sich am folgenden Morgen nach St. Cloud.

Der König besuchte am 20. September in Gesellschaft der Dauphine den Kalvarienberg (auf dem Mont-Valerien), wo er von dem Bischof von Nancy und dem Suprior der französischen Missionen empfangen wurde, die Messe hörte, und die vorgeschriebenen Stationen machte.

Eine königliche Ordonnanz vom 15. Mai verordnet, daß die Antiken des königlichen Museums im Louvre künftig zwei Abtheilungen bilden sollen. Die erste würde die griechischen, römischen und die Denkmäler des Mittelalters, die zweite, die ägyptischen und orientalischen Denkmäler aus allen Epochen begreifen, so daß damit die phönizischen, persepolitanischen, indischen, arabischen und die andern bereits vorhandenen und noch anzuschaffenden Denkmäler vereinigt würden. Der Graf v. Clarac, gegenwärtig Conservator der Antiken des Louvre, würde die erste Abtheilung derselben zur Aufsicht erhalten. Hr. Champollion der Jüngere ist zum Conservator der zweiten Abtheilung ernannt. Einem zweiten Artikel dieser Ordonnanz zufolge soll in Zukunft alle Jahre im Museum der Antiken des Louvre ein öffentlicher und freier Kursus über ägyptische Archäologie, mit Darstellung der verschiedenen Schriftsysteme, deren sich die Aegyptier bedienen, durch Hrn. Champollion, mit Nachweisung des theoretischen Vortrages an den Denkmälern, gehalten werden.

Die 5 Percents wurden am 21. mit 98 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 75 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 10 Cent. eröffnet und geschlossen.

Am 29. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89¾; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132½; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1061½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 274

J. K. Zeitung 1826

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 1. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Sept.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.713	28. 5z 9p.	+ 13.0	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27 638	28 4 10	+ 16 5	N. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 742	28 4 11	+ 11.5	W. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die New-Times und Representative vom 8. d. M. enthalten nachstehendes Schreiben des griechischen Deputirten Luriotti an den Herausgeber jenes Blattes:

„Mein Herr! Ich war gesonnen, mich aller Bemerkungen in öffentlichen Blättern über den Antheil zu enthalten, den ich an den Angelegenheiten meines Vaterlandes zu nehmen berufen worden, und ich bedaure es ungemein, daß Umstände eingetreten sind, die mich nöthigen, öffentlich in Ihrem Blatte aufzutreten. Da ich jedoch aus dem Bericht über die Verhandlungen bei der am 4. d. M. Statt gefundenen Versammlung der Inhaber griechischer Obligationen ersehe, daß ein Versuch gemacht worden ist, Hrn. Orlando (welcher nun England verlassen hat), und mir in der Meinung und Achtung des brittischen Publicums, durch die Angabe zu schaden, daß wir uns geweigert hätten, unsere Rechnungen einer Untersuchung unterziehen zu lassen, so halte ich es für meine Pflicht, die Sache in das rechte Licht zu setzen, damit diese so wie andere ungegründete Angaben, mit derjenigen Vorsicht aufgenommen werden mögen, welche partheiische oder eigensüchtige Darstellungen verdienen. Hr. Bowring hat der Versammlung ein Schreiben vom 3. Mai d. J. *) vorgelesen, das eine Antwort auf ein von uns an ihn gerichtetes Schreiben war, ohne auch unser Schreiben vorzulesen, oder die geringste Aufklärung über das, was vorher oder nachher geschehen, zu geben. Ob bloß ein ungeflißentliches Versehen daran Schuld war, daß Hr. Bowring bloß Einen Theil der Correspondenz vorlegte, oder ob er dazu durch eine besondere Ursache bewogen wurde, überlasse ich andern zu bestimmen. Sie, mein Herr und das Publicum werden urtheilen, welcher Grund in der That für den ungünstigen Eindruck, der solchergestalt erzeugt wurde, vorhanden ist, wenn Sie nachstehendes von Hrn. Orlando und mir an Hrn. Bowring gerichtete Schreiben lesen werden, worauf das von dem genannten Herrn an die Versammlung vorgelesene Schreiben die Antwort war:

„Sackville-Straße den 1. Mai 1826.

„Mein Herr! Wir haben die Ehre Ihnen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 27. v. M. anzuzeigen, welcher eine Abschrift der Resolution beigeschlossen war, die das Comité am vorhergegangenen Tage gefaßt hatte, kraft dessen die HH. Hobhouse, Hume, C. B. Sheridan, Oberst Stanhope und Sie selbst, zu einem Unter-Comité bestellt, und mit der Vollmacht ausgerüstet worden waren, sich neue Mitglieder beizugesellen, um mit Hrn. Spanioladi und mit uns Rücksprache und Mittheilungen zu pflegen, und dann so bald als möglich nach Ermessen an das General-Comité Bericht zu erstatten. Wie es scheint, war der Ausschuß zu diesem Entschlusse durch ein Schreiben von Hrn. Spanioladi veranlaßt worden, worin derselbe auf die Bestellung eines Unter-Comités drang, damit dasselbe eine ausführliche Untersuchung über die Verwendung der Anleihe und die energische Mitwirkung zum Besten der Griechen, vernehmen soll. Den in der Resolution enthaltenen Bestimmungen zufolge, waren wir täglich in Erwartung, etwas von dem Unter-Comité zu sehen oder zu hören, und wir standen in starkem Zweifel, ob es sich für uns ziemen dürfte, eher eine Notiz von der Resolution zu nehmen, bevor wir mit einer andern Mittheilung beehrt würden. — Da wir jedoch noch zur Stunde keine erhalten haben, so sehen wir uns bewogen, Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, weil unser längeres Stillschweigen dahin gedeutet werden konnte, als ob wir dem Recht der Untersuchung, welches sich das Comité auf Anregung des Hrn. Spanioladi anzumaßen scheint, unsere Zustimmung ertheilen. Wir halten es für unnöthig, zu versichern, daß wir allen Maaßregeln, welche das Comité für das Beste unseres Vaterlandes in Vorschlag bringen dürfte, aufs freudigste und dankbarste beipflichten, und hegen die

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 20. d. M.

Ueberzeugung, daß durch die kräftige Mitwirkung des Comités, der Sache, für welche Griechenland kämpft, ein höchst schätzbarer Beistand gewährt werden könne; wir nehmen uns aber die Freiheit hinzuzufügen, daß, was die Verwendung der Anleihe betrifft, wir unsers Erachtens einzig und allein nur der griechischen Regierung Rechenschaft schuldig sind. Der gedachten Regierung haben wir gebührendermaaßen Rechnung über die Gelder abgelegt, die wir erhalten haben, oder über die wir eine Kontrolle ausüben, und Hr. Spaniolacki hat jederzeit die Mittel besessen, diese Rechnungen zu untersuchen, und die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf irgend eine besondere Rubrik oder irgend einen Theil der Ausgaben zu lenken, den er nur im geringsten für unklug, unpassend oder tadelnswerth gefunden haben dürfte. Was uns selbst anlangt, und als Partikuliers sprechend, wir können nichts dawider einzuwenden haben, daß unsere gesammten Rechnungen und jede darauf Bezug habende Verhandlung der öffentlichen Untersuchung vorgelegt werden, und wenn es irgend ein Mitglied des Comités wünscht, (denen allen und jedem insbesondere wir und unser Vaterland vielfältig verbunden sind) in die Details der Verwendung der Anleihe einzugehen, so werden wir ihm mit Vergnügen unsere gesammten Rechnungen vorlegen, und alle uns zu Gebot stehenden Nachweisungen mittheilen; während wir jedoch ganz bereitwillig sind, diesen Ausweis jedem einzelnen Mitgliede des Comités in seinem Privatcharakter als Freund vorzulegen, lehnen wir es bestimmt, aber achtungsvoll ab, diese Details irgend einem Körper, ausgenommen unserer Regierung mitzutheilen, die wir ausschließlich zur Vernahme einer solchen Untersuchung berechtiget halten."

„Wir ergreifen diese Gelegenheit, Sie zu ersuchen, den verschiedenen Mitgliedern des Comités unser inniges Dankgefühl für den Antheil auszudrücken, den sie an der Sache Griechenlands zu nehmen fortfahren, und denselben unsere Hoffnung an den Tag zu legen, daß sie bei der jetzigen kritischen Lage derselben, ihre kräftigen Anstrengungen zum Besten desselben aufbieten werden, und hegen die feste Zuversicht, daß es weder dem Geist der Intrigue, noch der Neigung, Zwietracht zu erregen, gelingen werde, jene innige Eintracht zu stören, welche zur Begründung der Unabhängigkeit Griechenlands so wesentlich nothwendig ist."

„Wir haben die Ehre u. s. w.

Johann Orlando.
Andreas Luriotti."

„Auf das von Hrn. Bowring in der Versammlung vom 4. d. M. vorgelesene Antwortsschreiben auf vorstehende Zuschrift hatten wir eine Replik verfaßt, worin wir uns ausführlicher über die Intriguen ausließen; wir unterließen aber die Uebersendung an das Unter-Comité aus dem Grunde, weil wir eine Unterredung mit Hrn. Hobhouse hatten, worin ich mich gegen ihn mündlich über das bei gewissen Leuten vorherrschende Bestreben, Zwiespalt zu stiften, und über die schädlichen Folgen äußerte, welche daraus für unser Vaterland entspringen müßten, worauf mir Hr. Hobhouse sagte, daß er sich in diese Angelegenheit nicht einmischen wolle, und uns empfahl, keine weitere Notiz von der Sache zu nehmen."

„Ich halte es für angemessen, hinzu zu fügen, daß ich, weit entfernt einer Untersuchung der Rechnungen auszuweichen, einen Freund ersuchte, der Versammlung vom 4. d. M. beizuwohnen, um dort meine Bereitwilligkeit anzuzeigen, solche insgesammt zur Untersuchung vorzulegen *), und daß, wenn es von meinem individuellen Wunsche abgehangen hätte, schon viele Monate früher eine öffentliche Versammlung zu demselben Behufe von den Deputirten selbst veranstaltet worden wäre. Ich wünschte um so sehnlicher, daß diejenigen, welche ein Interesse für unsere Angelegenheiten hegen, mit dem gegenwärtigen Zustand desselben bekannt gemacht würden, weil ich längst eingesehen hatte, daß, wofern wir nicht einen größern Einfluß auf die mit der Verfertigung gewisser Maschinen beschäftigten Mechaniker erhielten, als wir wirklich besaßen, diese Maschinen nicht eher fertig werden dürften, als bis sie Griechenland, entweder, weil es früher gefallen, oder früher gesiegt haben würde, nichts mehr nützen könnten."

„Ich ersah daher mit tiefer Bekümmerniß aus Ihrem Bericht, daß Oberst Stanhope sich in Schmähungen gegen mich ergossen hat. Als eine Sache der Meinung ohne weitere Darlegung der Gründe, worauf diese Meinung beruht, dürfte es mir wohl erlaubt seyn, die Zuversicht zu äußern, daß wenig Gewicht darauf gelegt werden wird. Diejenigen, welche den tapfern Obersten bei seinen gutgesinnten Bemühungen zum Besten meines Vaterlandes genau kennen gelernt haben (und namentlich der verstorbene, tief betrauerte Lord Byron) haben sich in Betreff seines Benehmens ebenfalls in ähnlichen mißbilligenden Ausdrücken über ihn geäußert. Fern sei es jedoch von mir, den Verdiensten des tapfern Obersten oder irgend eines jener wahren Freunde Griechenlands zu nahe zu treten, welche die Absicht haben, diesem Lande eine hülfreiche Hand bei seinem Kampfe für die Unabhängigkeit entgegen zu strecken; während ich aber die wohlgemeinten Absichten des Obersten Stanhope vollkommen würdige, bin ich befugt, auch von ihm dieselbe Gerechtigkeit zu erwarten."

„Es ist mir sehr wohl bewußt, daß diejenigen, welche eine öffentliche Stelle bekleiden, und namentlich diejenigen, von denen man weiß, oder vermuthet, daß sie große Summen Geldes unter ihrer Aufsicht haben, vielen Mißdeutungen und den daraus entspringenden Vorurtheilen ausgesetzt sind; und obgleich die Stelle, die

*) Dieser Freund hat sich aber, nach den in den Londoner Blättern mitgetheilten Berichten über jene Versammlung, nicht vernehmen lassen.

ich bekleidete, nicht von mir nachgesucht worden war, so konnte ich doch nicht erwarten, den Angriffen des Eigennutzes und der Verläumdung zu entgehen. Das Resultat der Untersuchung, welche die Versammlung empfohlen hat, wird am besten zeigen, wer Tadel verdient; und da es sich einerseits nicht für mich schicken würde, meine Meinung in einer Sache zu äußern, wobei ich betheiligt bin, und welche nächstens vors Publicum gebracht werden wird, so ist andererseits dieses Publicum, wie ich überzeugt bin, zu gerecht und unpartheiisch, um eher ein Urtheil zu fällen, bevor alle Thatsachen vor ihm liegen."

„Ich habe die Ehre ꝛc.

Andreas Luriotti."

Das unter den Namen Bethnal-Green bekannte Quartier in London ist in diesem Augenblicke der Schauplatz von Unordnungen, welche den friedlichen Bewohnern dieses Theils der Hauptstadt lebhafte Besorgniß verursachen. Eine Diebsbande, 5 bis 600 Köpfe stark, verübt daselbst seit einiger Zeit mit einer beispiellosen Keckheit Räubereien aller Art. Der Sammelplatz, oder eigentlich das Lager dieses Raubgesindels ist auf einem Felde von Ziegelerde, oberhalb Spicer-Street, Spitalfields. Sie haben dort Vorposten und Schildwachen ausgestellt, welche die Diebe von der Ankunft der Polizei-Beamten benachrichtigen. Die Ziegel-Oefen dienen ihnen zur Küche, worin sie Fleisch und Kartoffeln kochen, die sie am hellen Tage in den Bouticken und unter den Augen der Verkäufer stehlen. An Markttagen legen sie sich im Hinterhalt an die Orte, wo das Vieh vorbeigetrieben wird, greifen die Führer an, und schleppen die geraubten Thiere in die nahe gelegenen Sümpfe, um sie dort bis zu Einbruch der Nacht zu verstecken. Wenn es finster geworden, kehren sie in die Stadt zurück, und greifen die Vorübergehenden an, welche sie berauben, und aufs grausamste mißhandeln. In Folge der Klagen, welche hierüber an den Staatssecretär des Innern, Hrn. Peel, gelangt sind, hat dieser Minister befohlen, daß vierzig Mann Polizeiwache zu Pferde, an verschiedenen Orten dieses Kirchspiels patrouilliren, und Pickete ausstellen sollen. Hr. Peel hat sich angelegentlich erkundiget, ob die Urheber dieser Unordnungen etwa arbeitslose Weber seien. Er erhielt zur Antwort, es seien größtentheils Taugenichts, und wohlbekannte Ruhestörer. Man befürchtet, daß es zu einem ernsthaften Kampfe zwischen den Polizei-Soldaten und den Räubern kommen dürfte. Letztere sind gut bewaffnet, und scheinen sich zur Wehr setzen zu wollen. Der Minister hat den Deputirten des Kirchspiels von Bethnal-Green, die Versicherung ertheilt, daß man unverzüglich Alles aufbieten werde, um das Quartier von diesem Raubgesindel zu befreien.

Rußland.

Ueber die Begebenheiten des Krönungstages tragen Berliner Blätter Folgendes nach: „Das Gebet, welches Se. Majestät der Kaiser nach der Krönung hielt, lautete folgendermaaßen: „Allmächtiger Gott, durch den die Könige regieren, dessen Wort Alles erschaffen hat, was da ist, dessen Weisheit den Menschen unterweist, und der die Welt in aller Gerechtigkeit und Wahrheit regiert; du hast gewürdigt mich zu erwählen und mich dem glorreichen russischen Kaiserthume zum Monarchen und Richter zu verleihen; ich erkenne deine anbetungswürdigen Rathschlüsse über mich, und ich bringe dir den Dank dar, mich niederwerfend vor deiner heiligen Majestät. Gewähre mir, o Herr! Kraft und Mittel, die du mir auferlegst, zu vollenden, würdige mich zu unterstützen und mich zu erleuchten über die Pflichten dieses erhabenen Berufes. Möge die Weisheit, die von deinem Throne ausgeht, meine Beschlüsse leiten. Sende mir deine Heiligen vom hohen Himmel, auf die ich vernehme, was vor deinen Augen angenehm und recht nach deinen Geboten sei. Mein Herz sei in deiner Hand; es unterlasse nie, mir zu deiner höchsten Ehre, einzugeben Alles, was denen, deren Glück du mir anvertraut hast, heilsam seyn kann. Möge ich im Stande seyn, dir furchtlos am Tage deines schrecklichen Gerichtes Rechenschaft zu geben, durch das Verdienst und die Gnade Jesu Christi, deines eingebornen Sohnes! Dein Name sei verherrlicht in Ewigkeit mit dem Seinigen und mit dem deines heiligen lebendigmachenden Geistes. Amen." — Dreimal hundert tausend Menschen wogten am Krönungsmorgen auf den Plätzen des Kreml und von Kitaigorod, an den Ufern des Moskauflusses, auf der Brustwehr, den Balkonen, und sogar auf den Dächern. Weder das Geläute der Glocken, noch der Donner des groben Geschützes waren im Stande, die Freuden-Ausrufungen des Volkes zu übertäuben. Ueber Alles erhaben war der Anblick, wo der Monarch, angekündigt durch tausend und aber tausend Ausrufungen der Freude und der Begeisterung aus der Kirche trat und sich dem Volke darstellte, zum ersten Mal angethan mit den glänzenden Zeichen, die ihn als Unterpfänder seines Bundes mit dem König der Könige schmückten, umgeben von einem Hofe, dessen Glanz vor dem seinigen dahin schwand, von Feldherrn, die den Ruhm unserer Waffen so hoch gebracht haben, mitten zwischen seinen Brüdern, diesen Mustern der edelmüthigsten Freundschaft, und an der Seite seiner Gemahlinn, die ihm Gott verlieh, damit die Völker sich gewöhnen, das Beispiel häuslicher Tugend eben da zu suchen, wo sie die höchste Regel für ihre Pflichten gegen den Staat antreffen. Man muß diesen bewunderungswürdigen Anblick selbst genossen, dieses Fortdauern des Jubelrufs mit angehört haben, der sich dem Lärm des Geschützes und dem Geläute der Glocken vom Kreml vermählte, man muß Theil genommen haben, an diesem einstimmigen Triumphe der höchsten Gefühle, um den Versuch aufzugeben, einen solchen Augenblick zu schildern. — Der prachtvollen Erleuchtung des Kreml, welche allein eine Million Rubel gekostet haben soll, kann nichts gleich gestellt werden. Es schien als wenn die Thürme in Flammen stünden; über die Zinnen der Mauern ergossen sich feurige Gürtel, von der Brustwehr blitzten die Lampen wie Brillanten; des Iwan Weliki, von unten bis oben mit verschiedenen Feuern erleuchtet, erhob sich mit seiner Krone und dem Kreuze bis zu den Wolken gleich einer Feuersäule. Die schönste Aussicht nach dem Kreml war von dem entgegengesetzten Ufer zwischen der Moskwarezkischen und steinernen Brücke. Das Zusammenströmen des Volkes im Kreml, am

Abend, war außerordentlich groß; gegen 6000 Wagen fuhren in einer ununterbrochenen Reihe durch die erleuchteten Hauptstraßen. Das herrliche warme Wetter am Krönungstage begünstigte dieses hohe Fest und die dunkle Nacht erhöhte den Glanz der bunten Feuer. — Die Reihe der Festlichkeiten, welche in Moskau Statt haben werden, ist, wie folgt, festgesetzt: Am 9. Abends ist Ball im Pallast in dem Saal Granovitaia Palata; den 13. Maskerade im großen Schauspielhause; den 15. Ball im Adelsclubb; den 16. gibt der Kaufmannsstand ein Diner; den 17. ist Ball bei dem Marschall Marmont; den 19. bei dem Herzog von Devonshire, den 21. bei dem Fürsten Jussupoff und den 23. bei der Gräfinn Orloff-Tschemensky; den 24. sind Lustbarkeiten und Gastmähler für das Volk, und am folgenden Tage ist ein großes Feuerwerk. — Die Gesundheit Ihrer kaiserlichen Majestät, der Frau und Kaiserinn Alexandra Feodorowna ist in vollkommen erwünschtem Zustande. — Der General der Infanterie, Fürst Wolkonsky, hat von dem Kaiser eine Pension von 50,000 Rubel und ein sehr schmeichelhaftes Schreiben erhalten, in welchem des freundschaftlichen Zutrauens gedacht wird, das der hochselige Kaiser zu dem Fürsten gehegt hat.

Ferner melden Berliner Blätter aus Moskau vom 12. September: „Der gestrige Stiftstag des heil. Alexander-Newsky-Ritter-Ordens, an dem wir zugleich das Namensfest S^r. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexander Nicolajewitsch, wie auch das Geburtsfest Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstinn Olga Nicolajewna feierten, wurde von der kaiserlichen Familie auf das feierlichste vollbracht. Am Morgen wurde in der Kathedral-Kirche Gottesdienst gehalten, dem die allerhöchste kaiserliche Familie, wie auch die Alexander-Newsky-Ordens-Ritter und die höchsten Beamten des Reichs aufs andachtvollste beiwohnten. Nach beendigtem Gottesdienste geruhten die allerhöchsten Majestäten, im Beiseyn Dero Kinder, deren Namens- und Wiegenfest gefeiert wurde, die Gratulationen aller Staats-Beamten huldreichst anzunehmen. S^r. Majestät der Kaiser hatten die allerhöchste kaiserliche Familie zur Mittagstafel eingeladen, wobei von dem allerhöchsten Kaiserpaar der Trast: Auf die beständige Gesundheit und das Wohl Ihrer vielgeliebten Kinder Alexander und Olga, wie auch auf das Wohl der anwesenden und aller abwesenden höchsten Verwandten ausgebracht wurde. Am Abend wurde die Stadt erleuchtet, jedoch der anhaltende Regen hielt den guten Willen der Hausbewohner ab, die Illuminationen, so glänzend wie die am heil. Krönungstage, aufzustellen. — Seit den Berichten des Oberbefehlshabers der Armee in Grusien, General Yermoloff, in Betreff der gesetzwidrigen Handlungen des persischen Militärs, die Grenzen des russischen Reichs feindselig zu betreten, haben S^r. Majestät der Kaiser Nicolaus die Herren Generäle Paskewitsch und Illowinsky beordert, daß Ersterer mit 2 Divisionen Infanterie und Letzterer mit 20,000 Mann Kosaken zur persischen Grenze marschiren und dort die fernern Verhaltungs-Befehle bekommen sollen."

Frankreich.

Als der König am 20. September seine Stationen auf dem Kalvarienberge machte, hatte er das Unglück beim Herabsteigen einer Treppe auszugleiten und zu fallen. Doch beschränkten sich die Folgen auf eine leichte Verletzung der Haut an der Hand und am Knie, die aber S^r. Majestät nicht hinderte, noch eine Viertelstunde weiter zu Fuß bis Surene an Ihren Wagen zu gehen. Die Gattinn des verurtheilten vormaligen Rothschildschen Kassiers, Reymond, benutzte diese Gelegenheit, um sich dem Könige zu Füßen zu werfen, und ihm eine Bittschrift um Milderung der Strafe ihres Mannes zu überreichen, die S^r. Majestät huldreich annahm. H^r. von Rothschild hatte das Gesuch dieser Frau vorher selbst dem Justizminister empfohlen.

H^r. Canning speiste am 20. September mit einer zahlreichen Gesellschaft bei dem Herzog von Orleans zu Neuilly.

Die 5Percents wurden am 22. mit 9[3] Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 40 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Wien, den 30. September.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 26. Juli l. J., die durch den Tod des Hofrathes von Giuliani erledigte Stelle eines Schatzmeisters des österreichisch-kaiserl. Ordens der eisernen Krone, dem bisherigen Ordens-Greffier, Hofrathe und geheimen Kabinets-Secretär, Thomas Young, die Greffier-Stelle dem Ordens-Herolde, Hofcommissions-Rathe und Vorsteher der k. k. Staats-Kredits- und Central-Hofbuchhaltung, Franz v. Mambretti, und die Heroldsstelle dem Ordens-Huissier, Hof-Fourier Franz Collet, allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Direction der privil. österr. National-Bank wird von dem durch dieselbe eingelösten Papiergelde künftigen Dinstag den 3. October 1826 um 9 Uhr früh, Zehn Millionen Gulden, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs, und der k. k. Staats-Kredits- und Central-Hofbuchhaltung, in dem Verbrennhause auf dem Glacis vor dem Stubenthore öffentlich vertilgen.

Wien, den 28. September 1826.

Melchior Ritter v. Steiner,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Bernhard Freyherr v. Eskeles,
Bank-Director.
Joh. Heinrich Freiherr v. Geymüller,
Bank-Director.

Am 30. September war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞.; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1058½ in CM.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat October ist die Rundsemmel zu 1 kr. um ½ Loth, die ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ½ Loth, pohlenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um 1 Loth, detto zu 6 kr. um 2 Loth schwerer auszubacken.; die übrigen Brotgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 6 kr. CM. oder 15 kr. WW.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilas.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1102.

Nro. 275

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 2. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Sept.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27 680	28 Z. 52. 4p.	+ 11.5	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 603	28 4 5	+ 16 5	N. still.	Wolken.
	10 Uhr. Abends	27 592	28 4 3	+ 9.2	N. schwach.	heiter

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 12. September enthält folgende Nachrichten über die Desertion eines Theils des vierten leichten, zu Olivença liegenden Kavallerie-Regiments nach Portugall, und das in Bezug auf diesen Vorfall erschienene königliche Decret: „Die Desertion erfolgte am 2. September in der Frühe, wo der eben wachthabende Fähnrich, Don Jose Moncada, den unter seinem Commando stehenden Truppen aufzusitzen, und sich der in den Ställen des Regiments völlig gesattelt stehenden 111 Pferde mit Gewalt zu bemächtigen befahl. Dieses verbrecherische Unternehmen des Moncada wurde von dem Lieutenant in demselben Regimente Don Cajetano Gand unterstützt. Nachdem Moncada nebst seiner Truppe Thätlichkeiten gegen die im Quartier wachtstehenden Infanteristen verübt hatte, schlug er den Weg nach Yelves in Portugall ein, wohin ihm 115 Gemeine und mehrere Unteroffiziere von demselben Corps folgten; zwei von diesen letztern heißen Jose Lopez Sevilla und Juan Garcia. Der König ist in lebhafte Entrüstung über die ruchlose That der beiden genannten Offiziere gerathen, um so mehr, als sie den Grad, den sie bekleideten, nur seiner ausnehmenden Güte verdankten, da sie denselben durch ihren Dienst unter der constitutionellen Herrschaft verwirkt hatten. S^r. Maj. haben daher, mehr als je von der Nothwendigkeit durchdrungen, strenge Maaßregeln zu ergreifen, um den Folgen, welche ein so übles Beispiel hervorbringen kann, vorzubeugen, unter Mitwirkung Ihres Conseils Folgendes decretirt: Art. 1) Der Lieutenant Don Cajetano Gand, der Fähnrich D. Jose Moncada, die Unteroffiziere und Gemeinen, vom vierten leichten zu Olivença liegenden Kavallerie-Regimente, welche ihre Fahnen verlassen, und zu dem Feinde übergegangen sind, sollen gleich nach ihrer Verhaftung die Strafe des Galgens erleiden. 2) Die Decrete vom 17. und 21. August 1825 sollen gegen die Individuen angewendet werden, welche auf unmittelbare oder mittelbare Weise irgend eine Verbindung mit den Rebellen unterhalten sollten. 3) Die im Artikel 1. angeführten Unteroffiziere und Gemeinen sollen von der Todesstrafe befreit seyn, wenn sie sich binnen acht Tagen vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtigen Decrets an gerechnet, vor den königlichen Behörden stellen. 4) Das vierte leichte Kavallerie-Regiment ist aufgelöst, und die zu demselben gehörenden Individuen, Unteroffiziere und Gemeine, sollen unter diejenigen Regimenter vertheilt werden, welche S^r. Majestät bestimmen werden. Die Auflösung dieses Regiments wird dem Generalcapitän von Estremadura übertragen. 5) In Folge dieser Reform, werden die Stabs- und Subaltern-Offiziere, welche zur Zeit des Vorfalls vom 2. September bei dem vierten Regimente und in dem Platz Olivença anwesend waren, und sich seit der letzten Revue dort befanden, bis zu dem im Artikel 7 angeführten Resultat von ihren Functionen suspendirt. 6) Die zum Platzcommando von Olivença gehörenden Offiziere werden ebenfalls von ihren Functionen suspendirt. 7) Es soll unverzüglich ein Kriegsgericht nach den von den Militärgesetzen vorgeschriebenen Formen niedergesetzt werden, um zur Untersuchung zu schreiten, ob die Offiziere des genannten Regiments die erforderliche Aufsicht zur Erhaltung der Mannszucht unter ihren Untergebenen, geführet haben; dieselbe Untersuchung soll gegen die zum Platzcommando von Olivença gehörenden Offiziere und Beamten vorgenommen werden, um auszumitteln, ob sie ihre Pflichten und Obliegenheiten pünctlich erfüllt haben. Das gedachte Kriegsgericht hat dabei mit der größten Sorgfalt zu Werk zu gehen, um den Ursprung, die Fortschritte und Verzweigungen des im Artikel 1. angeführten Vorfalls auszumitteln. 8) Gedachtes Kriegsgericht hat, mit der Genehmigung des Königs, die von ihm für zweckdienlich erachteten Maaßregeln auszuführen, und sich hiebei an die königlichen Verordnungen zu halten. 9) Der König macht die Inspectoren und Generaldirectoren seiner Armeen für die Individuen verantwortlich, die sie Ihm zur Aufnahme in die verschiedenen Regimenter vorschlagen werden. 10) Die General-

Capitäne sind verbunden, dem Könige sobald als möglich Bericht über das Verhalten der unter ihren Befehlen stehenden Offiziere zu erstatten — Se. Maj. der König hegen die feste Zuversicht, daß die königliche Garde und die ganze Armee, von edler Entrüstung gegen diejenigen erfüllt seyn werden, welche die militärische Ehre so schwer verletzt haben, und daß sie keine Gelegenheit, ihr Ehrgefühl und ihre Treue zu beweisen, verabsäumen, und diejenigen aus ihren Reihen ausstoßen werden, welche sich undankbar gegen die königliche Milde, und unwürdig, ihrem Stande und dem Vaterlande anzugehören, zeigen sollten. Der König hofft gleichfalls, daß die königliche Garde und die Armee die strengste Mannszucht beobachten und vom besten Geiste beseelt, beweisen werden, daß sie würdige Erben jener altspanischen Treue seien, welche stets der Gegenstand der Bewunderung der Welt gewesen ist."

Der König hat den General Don Carlos d'España zum Grand von Spanien ernannt.

Portugall.

Die Etoile meldet aus Lissabon vom 7. September: „Es ist wahrscheinlich, daß die Regentinn die Dienste der Andalusischen Truppen, die nach Portugall übergegangen sind, oder in Zukunft übergehen wollen könnten, nicht annehmen werde; man kann sie nicht entwaffnen; sie werden aber nach Spanien zurückgeschickt werden. Die Lage der Regentinn ist schwierig. — Ein englischer Kurier ist aus Madrid angekommen; man weiß nicht, was er gebracht hat. — Im Norden sind einige unbedeutende Unruhen vorgefallen. — Die Wahlen werden bald Statt finden."

Großbritannien und Irland.

Das Gerücht, daß zwei Irländer, Bruder und Schwester in Manchester Hungers gestorben seien, hat eine Untersuchung veranlaßt, wobei sich zeigte, daß der Tod dieser Unglücklichen durch eine epidemische Krankheit veranlaßt worden sei, die allerdings ihre Quelle in Mangel an Nahrung gehabt, und durch die Unreinlichkeit und die schlechte Luft, welche in einem von diesen und noch andern Individuen bewohnten Keller einen noch heftigeren Grad von Bösartigkeit erhalten habe. Es scheint, daß diese Individuen, den Beistand des Kirchspiels erst vierzehn Tage nach ihrer Ankunft in Manchester in Anspruch genommen haben, wohin sie sich, nachdem sie vergebens in Lincolnshire Arbeit gesucht, begeben hatten Die Ursache, warum sie sich nicht früher an das Kirchspiel gewendet, ist, weil sie fürchten, nach Irland zurückgeschickt zu werden, welches sie nur, um dort dem Hungertode zu entgehen, verlassen haben!

Am 20. Morgens fielen die Consols ungefähr um ein halb Percent in Folge des Gerüchtes, welches sich auf der Börse verbreitet hatte, daß H. Canning in Paris Abel aufgenommen worden sei, und daß seine Mission keine glückliche Wendung nehme. „Die Agioteurs (sagt ein Londoner Blatt) welche dieses Fallen bewirkten, waren jedoch nicht so gefällig, zu sagen, worin diese angebliche Mission bestehe."

Rußland.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im vorgestrigen Blatte abgebrochnen) peinlichen Instructions-Processes:

5) „Obgleich der Unterlieutenant Moltschanoff in Beziehung seiner verwandtschaftlichen Verbindungen mit dem Unterlieutenant Wadkoffsky, der ein Glied der geheimen Gesellschaft war, und den Murawieff in Wassilkow an dem Tage besuchte, wo er den Aufruhr daselbst zuwege brachte, dem Gerüchte ist übergeben worden, so hat sich dennoch aus den mit ihm angestellten Verhören nichts Strafwürdiges ergeben. Wadkoffsky entdeckte ihm nur am Tage seiner Abfahrt zu Murawieff, er habe von ihm so eben den Bericht erhalten, daß ihre geheime Gesellschaft entdeckt sei, erläuterte ihm aber nicht näher, worin diese eigentlich bestand; folglich hielt Moltschanoff es für überflüssig, seinen Obern einen Gegenstand anzuzeigen, den er nicht genau kannte, und der überdem ihnen schon entdeckt seyn sollte. Uebrigens hat er sich, den Angaben des Sergius und des Mathias Murawieff zuwider, zu dem Plane an einer Ermordung des General-Lieutenants Roth nicht bekannt, und sind über einen solchen Plan in den angestellten Untersuchungen auch keine Beweise gefunden worden. Nachdem das Auditoriat-Departement alle diese Umstände mit den in dem Urtheil des Kriegsgerichts angeführten Gesetzen zusammengestellt, findet es, daß der Baron Solowjeff, Suchinoff und Masaleffsky, ihrer bösen Handlungen wegen, für die Hauptmitschuldigen des Aufrührers Sergius Murawieff-Apostol zu halten sind, und der Todesstrafe unterliegen; außerdem hält es dafür: a) daß die Mitschuldigen des Oberst-Lieutenants Murawieff-Apostol, die Lieutenants Rusmin und Schtschipilla und der Fähnrich vom Quartiermeister-Wesen Murawieff-Apostol, welche an der Empörung Theil nahmen und bei der Niederlage der Rebellen auf dem Platze blieben, der Meinung des Oberbefehlshabers der ersten Armee gemäß, als Verräther aus den Listen gestrichen werden, daß auf ihren Gräbern weder Kreuze noch andere einem christlichen Begräbniß zukommenden Denkmäler, sondern zu ihrem ewigen Schimpfe, Galgen mit Anschlag ihrer Namen errichtet werden müssen. b) Daß der Second-Lieutenant Bystrizky dafür, daß er, als er, nach dem Murawieff die Stadt Wassilkow verlassen hatte, mit seiner Compagnie dahin kam, ohne sich von seinen Chefs einen Verhaltungsbefehl erbeten zu haben, eigenmächtig den Ort verließ, seine Compagnie den Meuterern zuführte, bei ihnen blieb, und mit ihnen, die Waffen in der Hand, gefangen wurde, — mit Verlust seines Ranges und des Adels, und, nachdem ihm der Degen über dem Haupte zerbrochen worden, nach Sibirien zur

Arbeit in den Bergwerken zu schicken ist. c) Daß der Stabs-Capitän Majeffsky, die Lieutenants Petin und Sisineffsky und der Second-Lieutenant Woinilowitsch, wegen Erfüllung der Befehle des Murawieff-Apostol, da sie doch das Widerrechtliche und Aufrührerische in seinen Handlungen sahen, mit Verlust des Ranges und des Adels, als gemeine Soldaten in entfernte Garnisonen zu schicken sind, und zwar in Rücksicht dessen, daß sie ihre Verirrung erkannten, den Murawieff-Apostol verließen, und freiwillig sich bei ihren Vorgesetzten meldeten. d) Daß die Seconde-Lieutenants Rybakowsky und Kondyreff, die Fähnriche: Fürst Meschtscherssky, Apostel-Kegitsch und Bjeleliubski, welche, ohne aufrührerische Absichten zu haben, wider ihren Willen von Murawieff-Apostol fortgerissen wurden, von ihm entflohen, sobald sie eine Gelegenheit dazu fanden, und sich sogleich bei ihren Vorgesetzten meldeten, in Rücksicht ihrer Unerfahrenheit und Jugend auf ein halbes Jahr in die Festung gesetzt werden sollten, um sie ihre bei dem Aufruhr bewiesene Feigheit empfinden zu lassen; nach Verlauf dieser Zeit sie aber wieder in den Dienst anzustellen. e) Den Second-Lieutenant Moltschanoff, als nichtschuldig von dem Gericht und dem Arrest zu befreien, und wieder in den Dienst zu schicken. f) Das für die während des Aufruhrs verlornen Munitionsstücke, der Werth derselben, welcher nach der Berechnung des Commissariat-Departements 1170 Rubel 8¾ Kopeken beträgt, aus dem Vermögen des Solowjeff, Suchinoff, Masaleffsky, Bistritzky, Majeffsky, Petin, Sisineffsky und Woinilowitsch, als der schuldigsten beigetrieben werden soll. g) Daß der Lieutenant vom Husaren-Regiment des Prinzen von Oranien, Fürst Kornbut Woronezki, der für schuldig befunden worden, seinen Vorgesetzten fälschlich berichtet zu haben, als habe er während des Aufruhrs in dem Dorfe Grebenka, den Capitän Fuhrmann, den Gemeinen Baschmakoff und 30 Anführer gefangen, und die dem Soldaten des Tschernigowschen Regiments Jewdokim Stepanoff abgenommenen 18 Silber-Rubel behalten zu haben, bis sie die Chefs von ihm zurück forderten, für dieses unschickliche Betragen auf drei Monate auf der Hauptwache sitzen sollte. Auf dem Originale steht folgende Allerhöchste, Höchsteigenhändig unterschriebene Confirmation: „Dem Baron Solowjeff, dem Suchinoff und Masaleffsky, ist der Rang und Adel zu nehmen, ihnen vor dem Regimente der Degen über dem „Haupte zu brechen und sie darauf in der Stadt Wassilkow, im Beisein der Commando's der 9ten Division, unter den Galgen zu führen, worauf sie auf immer zu „schweren Arbeiten zu verschicken sind. An den nämlichen „Galgen sind die Namen der Gebliebenen Kusmin, „Schtschipilla und Murawieff-Apostol als Verräther „anzuschlagen, nachdem sie zuvor aus den Listen gestrichen worden. Wegen des Bystritzky und der übrigen, „so wie auch wegen der Beitreibung der verlornen Munitionsstücke, wird die Meinung des Auditoriat-Departements bestätigt. Nicolaus. Zarskojeselo den „12. Juli 1826." Verfügt: Diese auf eine Unterlegung des Auditoriat-Departements erfolgte Allerhöchste Confirmation, sammt dem Beschlusse dieses Departements mittelst gedruckter Senats-Ukasen den HH. Ministern, General-Kriegs-Gouverneuren, das Civil-Fach verwaltenden Kriegs-Gouverneuren, den General-Gouverneuren, Stadtbefehlshabern, den Behörden, Gouvernements-Regierungen und Regierungs-Stellen bekannt zu machen; der heiligsten dirigirenden Synode aber und allen St. Petersburgischen und Moskau'schen Departements des dirigirenden Senats und der allgemeinen Versammlung der St. Petersburgischen dieses zu notificiren. Den 9. August 1826. (Aus der allgemeinen Versammlung der Moskau'schen Departements.)

Frankreich.

Der Dauphin trat am 20. September seine Reise nach Metz und Lüneville an. Er hatte im Voraus überall jeden feierlichen Empfang verbeten.

Am 21. September hatte H. Canning, durch den Minister der auswärtigen Angelegenheit eingeführt, zu St. Cloud eine Privataudienz beim König. An demselben Tage speiste er mit dem großten Theile des diplomatischen Corps beim päpstlichen Nuncius, und am 22. gab der englische Botschafter ihm zu Ehren ein großes Mittagsmahl.

Der zum Lehrer des jungen Herzogs von Bordeaux ernannte Bischof von Straßburg (Msgr. Tharin) war zu Paris angekommen, und wollte mit Anfang Octobers sein Amt antreten.

H. Ouvrard und seine Mitgenossen, die wegen versuchter Bestechung einiger Militär-Intendanten von der Pairskammer an das correctionelle Polizeitribunal gewiesen wurden, sollen von demselben am 9. November gerichtet werden.

Von dem vormaligen Könige von Schweden ist in Paris eine Broschüre unter dem Titel erschienen: la Vérité en face du mensonge, ou les 86 erreurs, fausseté et calomnies, contenues dans un seul article de la „Biographie des Contemporains" (bekanntlich von den HH. Jouy und Compagnie herausgegeben) relatif à Gustave IV, ancien roi de Suède, signalées et rectifiées par lui-même.

Die 5Percents wurden am 23. mit 98 Fr. 30. Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 20 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 65 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Zu Bologna ist am 16. September eine von Seiten der Special-Commission für die vier Legationen unterm 11. gedachten Monats zu Ravenna erlassene Anzeige bekannt gemacht worden, mittelst welcher demjenigen, welcher den Urheber oder die Urheber oder Mitschuldigen des an Sr. Eminenz dem Kardinal-Legaten Riva-

vola zu Ravenna verübten gräulichen Mordversuches entdeckt, ein Preis von 10,000 Scudi versprochen wird. Diese Summe wird selbst dem Meuchelmörder, wenn er den Anstifter, und dem Anstifter ausbezahlt, wenn er den Meuchelmörder angibt, und in jedem dieser beiden Fälle hinreichende Beweise beigebracht werden, um über die Schuldigen die festgesetzte Strafe verhängen zu können. Der Angeber erhält außer dem Gelde vollkommenen Nachlaß der Strafe, und die Erlaubniß, sich aus den päpstlichen Staaten entfernen zu dürfen. Was die Thäter von andern durch geheime Sectirer verübten Mordthaten und deren Mitschuldige betrifft, so soll der erste, welcher solche angeben wird, den Preis von 3000 Scudi erhalten, und der Namen des Angebers verschwiegen bleiben. Der heilige Vater, welcher sich schmeichelt, daß seine auf den Weg des Lasters gerathenen Unterthanen, reumüthig in den Schooß der Religion und des Friedens zurückkehren werden, hat der genannten Special-Commission aufgetragen, im ganzen Umfange der vier Legationen die Lossagungen und Denunciationen in der Art und Weise und zu demjenigen Behufe entgegenzunehmen, welche in dem Edict vom 6. Juli d. J. vorgeschrieben ist. Da jedoch diejenigen, welche im Verbrechen beharren, der Gnade des heiligen Vaters unwürdig sind, so hat derselbe befohlen, daß die genannte Special-Commission gegen die gefänglich eingebrachten Uebelthäter und deren Mitschuldige, welche sich der am besagten Edict angeführten Verbrechen schuldig gemacht haben, mit aller Strenge der Gesetze verfahren solle.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält Berichte über den Ausfall der Ernte aus allen Theilen der Monarchie. Sie lauten fast einstimmig dahin, daß diejenige des Winterkorns noch ziemlich gut ausgefallen ist; daß Sommerkorn und Hülsenfrüchte aber eine gänzliche Mißernte gegeben haben.

Berliner Blätter vom 23. September melden: „Das königliche Consistorium der Provinz Brandenburg, hat folgende Verordnung bekannt machen lassen: „Die Erfahrung lehrt, daß die kirchliche Einsegnung der Ehen oft in öffentlichen Gasthäusern verrichtet wird; dieses ist ein offenbarer Verstoß gegen das in kirchlichen Dingen so nothwendige Schicklichkeitsgefühl, verrückt auch gänzlich den Gesichtspunct, unter welchem Haustrauungen, als Ausnahme von den kirchengesetzlichen Einrichtungen, gestattet werden. Die Feierlichkeit der Copulations-Handlungen hat ihren regelmäßigen und geeigneten Ort in der Kirche, und wenn ausnahmsweise nachgelassen ist, eine solche Handlung in Privatwohnungen vorzunehmen, so ist damit nicht zugestanden, daß man sich dafür mit Umgehung der Kirche jedes andern öffentlichen Orts, und namentlich der Gasthäuser bedienen könne. In Gemäßheit einer dieserhalb ergangenen Ministerial-Bestimmung werden sämmtliche Geistliche der Provinz hiermit angewiesen, künftig den Unterschied zwischen Kirchen- und Haustrauungen, wornach unter letztern bloß die Copulationen in Privatwohnungen zu verstehen sind, strenge festzuhalten und in öffentlichen Gasthäusern ausgenommen bei den wirklichen Bewohnern derselben, die Einsegnung der Ehe durchaus nicht vorzunehmen. Die Super-Intendanten haben über die Befolgung dieser Bestimmung zu wachen. — Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich der Niederlande und Gemahlinn waren auf ihrer Reise nach Berlin am 20. September Abends unter Abfeuerung der Kanonen in Magdeburg eingetroffen."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 29. September meldet: „Das im Laufe dieser Woche in Circular-Sitzungen entworfene Nuncium als Antwort auf die unterm 22. d. M. von der Magnatentafel empfangene Mittheilung in Betreff der Allerhöchsten Resolution vom 23. August, kam gestern in der 25sten Reichstagssitzung zur ordentlichen Verhandlung und ward hierauf, nachdem es mehrere Veränderungen erhalten, an die unter Vorsitz S[r]. Excell. des H[rn]. Oberst-Landesrichters Grafen v. Brunsvik versammelte Magnatentafel abgesandt, die es verlesen und zur Dictatur geben ließ. — Die vereinigte Ofner und Pester-Zeitung vom 28. September meldet: „S[r]. königl. Hoheit, der Erzherzog Ferdinand, commandirender General in Ungarn, Höchstwelche alljährlich um diese Zeit eine Militär-Inspectionsreise zu unternehmen pflegen, sind von solcher durch einen großen Theil Nord- und West-Ungarns zurückgelegten, Reise, am 23. d. M. vor Tagesanbruch im erwünschten Wohlseyn hier angekommen. Höchstdieselben ließen noch am nämlichen Tag zu Ofen auf der General-Wiese, und dann am 25. zu Pesth auf dem Rákos den größern Theil der Garnisonen beider Städte verschiedene Manövers ausführen, reisten dann zu obenerwähntem Zweck über Komorn und Totis aufwärts, und werden morgen, am 29., wieder hier zurück erwartet. — Heute beginnt im hiesigen Gebirge allgemein die Weinlese. Die Witterung war die ganze Jahreszeit hindurch dem Weinstock günstig gewesen; der Ertrag verspricht demnach in der Qualität ein gutes, und auch in der Menge da, wo Hagelschläge keinen Schaden anrichteten, ein ergiebiges Weinjahr."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N. 1108.

Nro. 276

L K Zeitung 1826 W

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 3. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.635	28 Z. 4 L. 9 P.	+ 11.0	S.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.603	28 4 5	+ 15.5	SSO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.623	28 4 8	+ 8.5	S.	—	heiter.

Wien, den 2. October.

Die mit der neuesten Post aus Konstantinopel vom 11. September angekommenen Briefe und Berichte (nur vier Tage frischer, als die bereits am 23. v. M. durch außerordentliche Gelegenheit hier eingelaufenen) bringen nichts Neues von Erheblichkeit aus dieser Hauptstadt und vom Kriegsschauplatze. Sie enthalten nachträgliche Schilderungen von den, durch den letzten Brand in Konstantinopel angerichteten Verheerungen. Das nachfolgende Schreiben stimmt im Wesentlichen mit den bisherigen (in unsern Blättern vom 18. und 24. v. M. enthaltenen) Angaben überein; nur scheint man sich jetzt überzeugt zu haben, daß Entstehung, sowohl als Verbreitung dieser Feuersbrunst dem Zufall und den Hindernissen, welche die Elemente den Lösch-Anstalten entgegen setzten, zugeschrieben werden müssen:

„Konstantinopel, den 11. September 1826.

„Der große, am 31. August in dieser Hauptstadt ausgebrochene Brand, hat erst am 1. September gegen 3 Uhr Nachmittags sein Ende erreicht, nachdem sich die Verheerungen desselben von Baghdsche-Kapussi, nahe am Hafen-Ufer, über einen großen Theil der Stadt bis in die Nähe von Jeni-Kapu (Neu-Thor) am Meere von Marmara verbreitet hatten. Der durch anhaltende Dürre verursachte Wassermangel und ein sehr heftiger Nordwind, der an diesen Tagen wehte, vereitelten lange Zeit die mit der unermüdlichsten Thätigkeit angeordneten Lösch-Anstalten und so konnte sich die Gewalt der Flammen schnell und unaufhaltsam von den Hafen-Mauern bis gegen die Mauer des Serails ausdehnen. Hier folgte der Feuerstrom der Richtung dieser Mauer vom Jali-Köschk (Ufer-Lusthaus) bis zum Sarbhana. Die Thore des Serails, bloß mit verstärkten Wachen besetzt, blieben offen, um den Unglücklichen im innern Hofraume eine Zufluchtsstätte zu gewähren. Von allen Seiten schleppte man gerettete Habseligkeiten herbei; auch das neu hergestellte Pforten-Gebäude (der Pallast des Großwesirs) wurde, wegen der Nähe der Gefahr, geräumt; das Feuer sprang auch wirklich von der Ecke der Serail-Mauer beim Alai-Köschk auf dieses gerade gegenüber liegende Gebäude und legte es in Asche. Von da wüthete der Brand durch die Diwans-Straße fort bis zu den Moscheen Sultan Osman's, welche stark beschädigt wurde, und Mohammed Pascha's; ergriff den Besestan (den gedeckten großen Markt) den es großten Theils verzehrte und berührte den Hofraum der Moschee Sultan Bajasid's. Auf diesem Zuge des Feuers, wurden die Palläste Redschib Efendi's, Agenten des Pascha von Aegypten, des Kiaja Beg (Ministers des Innern) und des Hußni Bei; dann die zwei großen Waaren-Niederlagen, Wesir-Chan und Eltschi-Chan, nebst mehreren andern ansehnlichen Gebäuden, ein Raub der Flammen."

„Ein anderer Arm des Feuers erstreckte sich am zweiten Tage vom Alai-Köschk in südlicher Richtung bis in die Nähe des Kadriga-Limani (Galeeren-Hafens) berührte die Moschee Sultan Ahmed's, bedrohte das Gebäude des Finanz-Ministeriums, das jedoch verschont blieb, wendete sich nach dem Quartier Condoscale, und weiter nach dem armenischen Viertel, verwüstete die dortige Wohnung des armenischen Patriarchen, und endete in der Nähe des Jeni-Kapu, am Meere von Marmara."

„Der durch diese schreckliche Feuersbrunst angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich, da der Brand gerade den reichsten Theil der Stadt, wo die offenen und gedeckten Märkte, (Tscharschu und Besestan) die bedeutendsten Waaren-Niederlagen (Chane) und die größten Palläste gelegen sind, betroffen hat. Das regulaire Militär war die ganze Zeit hindurch unter Waffen, und der Seraskier, Hussein Pascha, so wie der Großwesir, durchstreiften, nur von wenigen Bewaffneten begleitet, während des Brandes, die Stadt. Dieser Umstand, so wie das Oeffnen der Thore des Serails beweisen das große Vertrauen der Regierung zu dem Geiste und der Stimmung des Volkes, bei welchem man bei diesem Anlaß keine Spur von Meuterei bemerkte, wodurch also jeder Verdacht, daß das Feuer absichtlich gelegt, oder verbreitet worden sei, verschwindet. Der Großherr

fließt seit jenen Unglückstagen, unter der Aufsicht des Woiwoden von Galata, täglich Lebensmittel an die armen Abgebrannten vertheilen.„

„Der Sultan beschäftigt sich unablässig mit der neuen Organisation des Militärs; 20,000 Mann sind bereits in der Hauptstadt zu den schon bestehenden zwölf Linien-Regimentern geworden, und großtentheils auch schon uniformirt; sie werden fortwährend exercirt, und Sultan Mahmud wohnt noch immer sehr häufig den Waffenübungen bei. Der Bau der Kasernen in Scutari, Daud- und Ramis-Pascha wird nicht, wie es gleich nach dem Brande geheißen hatte, ausgesetzt, sondern vielmehr aufs thätigste betrieben.„

„Die Pforte hat durch mehrere von Reschid Mehmed Pascha aus dem Lager vor Athen abgefertigte Tatern die Nachricht von dem von diesem Seraskier gegen die zum Entsatz der Akropolis bei Lessina, unter Fabvier Karaiskaki ꝛc., gelandeten Griechen erfochtenen Siege *) erhalten. Der Verlust der Letztern wird in den Berichten des Seraskiers auf 1500 Mann an Todten und Verwundeten, 7 erbeuteten Kanonen, Fahnen u. s. w. angegeben.“

„Die Rathsversammlungen, welche gleich nach dem Eintreffen der letzten Kuriere aus Ackermann**) begonnen hatten, werden seitdem täglich fortgesetzt.“

„Das Pestübel scheint in den letztverflossenen 14 Tagen an Intensität verloren zu haben, rasste jedoch noch immer, besonders unter den Armeniern und Juden, viele Opfer dahin.“

Aus Smyrna wird vom 2. September gemeldet: „Der Kapudan-Pascha hat am 28. August die Rhede von Mitylene verlassen, und bei Scio Anker geworfen, wo er sich bis zum 25. aufhielt. Da an diesem Tage ein frischer Nordwind sich erhob, ging er in der Richtung von Samos unter Segel, während er seine leichten Schiffe nach Sajadschick sandte, um Truppen einzunehmen. Das gesammte Geschwader Sachturi's lag im Hafen von Vathi an der Nordküste der Insel, und konnte nur mit größter Gefahr und Mühe wegen des Windes die See gewinnen. Der Kapudan-Pascha zog hieraus nicht den geringsten Vortheil. Auch die Einschiffung der Truppen unterblieb. Das Gerücht verkündigt, ein Windstaß habe die türkische Flotte bis Budrun (Halikarnaß) geworfen; ein anderes sagte, sie sei wieder bei Scio.“

„Briefe aus Alexandria vom 12. August melden, daß die dortige Expedition noch nicht segelfertig sei; doch haben einige Kriegsschiffe einzeln die Fahrt nach Morea (oder nach Candia) unternommen.“

„Am 24. August erschien der Admiral Neale, am Bord des Linienschiffes Revenge, von der Fregatte Seringapatam, und einem Kutter begleitet, auf der hiesigen Rhede. Am 29. früh gingen die Fregatten Cambrian und Seringapatam, dann die Korvette, Rose, nachdem sie eine Verstärkung von Seesoldaten von Bord des Revenge an sich gezogen hatten, man sagt, mit Aufträgen gegen die Seeräuber, unter Segel. Am 31. erschienen, als Ablösung oder Verstärkung zwei noch nicht in Smyrna gewesene englische Kriegsschiffe, die Fregatte Glasgow und die Brigg Chanticleer, auf der hiesigen Rhede.“

„Der Oberbefehlshaber der k. k. Seemacht im Archipelagus, General Marquis Paulucci, befand sich am 22. August auf dem Rückwege von Nauplia in den Gewässern zwischen Tino und Syra.“

Rußland.

Die preußische Staats-Zeitung meldet aus St. Petersburg vom 16. September: „Seit dem Eingang der Nachricht von der erfolgten Krönung Ihrer kaiserl. Majestäten gewähret unsere Hauptstadt das belebteste Schauspiel. Ein Fest folgt dem andern, und die Freude, welche aller Herzen erfüllt, malt sich auf allen Gesichtern. Die ganze Volksmenge scheint nur eine große Familie zu bilden, deren sämmtliche Glieder darin wetteifern, die sie beseelenden Gesinnungen der Liebe und Ergebenheit gegen den angebeteten Vater darzulegen. Auch der Himmel scheint sich den Festlichkeiten anschließen zu wollen; obwohl die Morgen seit einigen Tagen regnerisch sind, und von Zeit zu Zeit das Rollen des Donners sich vernehmen läßt, so haben doch die schönsten Nächte unsere glänzenden Illuminationen begünstigt. Die Pracht derselben näher zu schildern, ist unmöglich; besonders längs der Newa gewährten dieselben, durch den Widerschein im Wasser, ein wahrhaft zauberisches Schauspiel. Von der Admiralität bis zur Anitschkoffschen Brücke zeigt die Newsky-Perspective eine ununterbrochene Reihe von Tempeln, Triumphbögen, Sonnen u. s. w. — S^r. Maj. der Kaiser haben unterm 3. d. M. an den General der Infanterie, Fürsten Peter Wolchonsky ein eigenhändiges Schreiben folgenden Inhalts zu erlassen geruht: „Während ihrer langen und thätigen Laufbahn „hat unser gemeinsamer Wohlthäter, der verewigte Kaiser Alexander, mein vielgeliebter Bruder, bei dessen „Person Sie sich unablässig befunden haben, Sie durch „ein besonderes Vertrauen und durch freundschaftliche „Geneigtheit ausgezeichnet. Indem ich Ihnen dieselben „Gesinnungen in ihrer ganzen Ausdehnung bewahre, „und um Ihnen einen Beweis der Erkenntlichkeit zu geben, worauf Sie bei mir so gerechte Ansprüche haben, „habe ich Ihnen eine Pension von 50,000 Rubeln auf die „Einkünfte des Apanage-Departements angewiesen. Es „ist mir angenehm, zu denken, daß Sie in dieser Bestimmung einen neuen Beweis finden werden, wie aufrich-

---

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 25. September.
**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. September.

„sig ich Ihre nützlichen Dienste und das Sie auszeich„nende persönliche Verdienst schätze. Ich bin stets Ihr wohl„geneigter (ges.) Nicolaus.“

Das Journal von Odessa meldet aus Akermann vom 29. August: „Fünf Werst von der Stadt befindet sich ein Quell, der um so mehr die Aufmerksamkeit erregt, weil er Frische und Grüne um sich zu verbreiten scheint, während das Erdreich weiterhin überall dürr und mit Sand bedeckt ist. Dieser Ort ist dermalen der gewöhnlichste Spaziergang der ottomanischen Bevollmächtigten geworden, den sie oft allein und noch öfter von zahlreichem Gefolge begleitet besuchen. Sie scheinen durch diesen Ort an die schönen Abende in der Levante erinnert zu werden. Seit etlichen Tagen hat eine Luftspringer-Truppe unter Leitung des Hrn. Ciabati sich hier eingefunden. Hadi und Ibrahim Efendi haben sich mehrere Male nach diesem Schauspiele begeben, und demselben mit Vergnügen beizuwohnen geschienen. Die Plätze, welche bei dieser Gelegenheit den ottomannischen Herren Bevollmächtigten aufgehoben werden, befinden sich neben denen für die russischen Herren Bevollmächtigten. Es werden Erfrischungen gereicht, und die türkischen Bevollmächtigten rauchen während der ganzen Zeit der Vorstellung. Die Pfeifen werden ihnen von ihren Tschibuktschi's mit aller Pracht und Eleganz der asiatischen Sitten dargereicht. Nichts ist auffallender als der Anblick dieses Gemisches von Costum und diese Vereinigung verschiedenartiger Gebräuche, welche an diesem Orte zu einem lediglich durch das Vergnügen entstandenen Ganzen zu verschmelzen scheinen.“

Großbritannien und Irland.

Der englische Capitän James Weddel von der königlichen Marine hat in den Jahren 1822, 1823 und 1824 eine merkwürdige Reise zur Erforschung der Meere in der Nähe des Südpols gemacht und die Beschreibung derselben vor Kurzem herausgegeben. Es kommen einige Entdeckungen, und manche neue wichtige Beobachtungen darin vor. Der Capitän Weddel segelte am 17. September 1822 mit zwei Schiffen von England ab. Im December erreichte er die östliche Küste von Patagonien. Von hieraus nahm er seine Richtung südlich, und entdeckte im 60. Grade 45 Minuten südlicher Breite, und im 45. Grade östlicher Länge von Greenwich eine Inselgruppe, die er die Austral-Orkaden nannte; das äußerste östliche Vorgebirge bekam den Namen Cap-Dundas. Dieß ist das unfruchtbarste und unerfreulichste aller bisher entdeckten Austral-Länder. Die höchsten Stellen dieser Insel steigen mehrentheils in scharfen schroffen Spitzen empor, und geben ihnen das Ansehen von Berggipfeln eines in die Tiefen des Meeres versunkenen Landes. Bei den ersten Versuchen, nach dem Süden vorzudringen, erreichte er einmal zwischen unzähligen Eis-Inseln den 65., das andere Mal nur den 61. Grad der Breite. Endlich am 7. Februar segelte er wieder südlich vom Vorgebirge Dundas, und ohne sich durch das Hinderniß einer Reihe von Eisinseln, die 50 Seemeilen weit durchfahren werden mußten, abschrecken zu lassen, erreichte er wirklich am 20. Februar die beträchtliche südliche Breite von 74 Grad 15 Minuten, und hier, zu seinem großen Erstaunen, konnte man von der Höhe der Masten und bei klarem Wetter, so weit das Auge reichte, vier schwimmende Inseln ausgenommen, kein einziges Eisfeld entdecken. Dieser nie befahrene und bisher für unzugänglich gehaltene Theil des Oceans ward vom Capitän Weddel Georgs IV. Meer genannt. Die Abweichungen der Magnetnadel waren in diesen Breitengraden sehr beträchtlich. Ein starker Südwind nöthigte ihn zur Rückfahrt, und am 15. März traf er nach einer gefahrvollen, durch Eis-Inseln zurückgelegte Fahrt von 1200 englischen Meilen wieder bei der Insel Georgia ein. Während er hier vor Anker lag, bemerkte er an einem Berge im Süden dieser Insel eine oscillirende Bewegung, und diese Erscheinung stand mit einer andern in Verbindung, nämlich mit einer heftigen Bewegung des Quecksilbers, ohne daß irgend eine Unruhe in der Luft, noch eine andere merkliche Ursache darauf wirken konnte. Am 7. Juli 1824 kam er nach England zurück.

Als die Europäer zuerst mit der hinterindischen Halbinsel bekannt wurden, war deren Westseite unter mehrere alte Reiche vertheilt: Ava oder Birma, Pegu, Siam, Arracan, Cassai und Assam, wozu noch die Garrow- und die Malaienfürsten auf der Halbinsel kamen. Birma, Pegu und Siam waren die mächtigsten. Zwischen allen herrschte Krieg und Zwiespalt. Birma hatte eine Zeitlang die Obergewalt und zwar bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Aber 1750 erkämpften die Peguer, mit Hülfe einiger Europäer, einen großen Sieg über die Birmanen, worauf der König der ersteren in Ava eindrang, die königliche Familie entführte, und sich zum Herrn von ganz Birma machte. Seine Regierung war indessen zu drückend und despotisch, um lange von den Einwohnern ertragen zu werden. Ein Birmane, Namens Alompra, zettelte eine Empörung an, die sich schnell über das ganze Land verbreitete. Er eroberte bald die Hauptstadt wieder, schlug die Peguer aus dem Lande, und machte sich selbst, mit Uebergehung der noch vorhandenen Sprößlinge der alten Dynastie, zum Kaiser von Birma. Als ein weiser und tapferer Mann wurde er der Schöpfer des nunmehrigen birmanischen Reichs. Auf dem Thron befestigt, kehrte er seine Waffen gegen das Reich Pegu und das damit verbundene Siam, gewann 1754 eine große Schlacht und unterwarf sich 1757 das ganze Gebiet von Pegu. Von hier überzog er Siam, starb aber vor dessen Eroberung im Jahre 1760. Sein Sohn und Nachfolger, Namdotsche Pra, setzte den Krieg gegen Siam mit abwechselndem Glück fort, ging jedoch schon 1764 mit Tode ab. Ihm folgte sein Bruder Schembuanin der Regierung, der gleichfalls den Krieg gegen Siam fortsetzte,

ein den Siamesen zugesandtes Hülfscorps von 50,000 Chinesen vernichtete, 1774 Cassai eroberte und Martaban, Jänmá Kantoug und Bamu den birmanischen Reiche einverleibte. Nach seinem 1776 erfolgten Tode, ergriff der vierte Sohn Alompra's, Namens Minderadschi, die Regierung. Nachdem er 1783 Arracan erobert hatte, gründete er 1785 die jetzige Hauptstadt des Reichs, Umnerrapurah, und verlegte dahin die Regierung und seine Residenz. Er wandte nun von neuem seine Waffen gegen Siam, erlitt zwar 1786 eine völlige Niederlage, setzte aber den Krieg so glücklich fort, daß die Siamesen ihm im Frieden von 1793 Tenassarim, und die ganze Seeküste von Mergui abtreten mußten. 1795 gerieth er zum erstenmal in Händel mit der ostindischen Compagnie, die mehrere 100,000 Mugs oder Einwohner von Arracan in Bengalen aufgenommen hatte. Es kam zum Kriege, der indessen schon in dem nämlichen Jahre durch einen Vertrag beigelegt wurde. 1800 nahm Mandera: schi den Titel Boa an. Ein Zug gegen Cassai und Assam mißlang, aber die Siamesen wurden 1811 zur Abtretung von Salanga gezwungen. Er starb 1819 und hinterließ sein nunmehr sehr groß gewordenes Reich seinem kriegerischen Enkel, dem jetzigen Kaiser, der sogleich nach Assam vordrang, und die Radschahs dieses Reichs so wie die Garrowfürsten sich 1821 tributair machte. Die Geschichte des letzten Krieges ist bekannt.

Teutschland.

Am 7. September ist zu Darmstadt der Landtag des Großherzogthums Hessen von S^r. konigl. Hoheit dem Großherzoge mit nachstehender Rede eroffnet worden: „Meine Herrn Stände! Mit Vergnügen sehe Ich diese dritte Versammlung der von Mir dem Großherzogthume gegebenen Stände um mich vereinigt. Die Wahlen zur zweiten Kammer erlauben Mir die Hoffnung, daß ein guter Geist diese Kammer beseelen werde, und daß wir fortschreiten werden auf dem Wege des Vertrauens. Da das Großherzogthum einen integrirenden Theil des teutschen Bundes bildet, so betrachte Ich es als eine Meiner heiligsten Pflichten, an Allem lebhaften Antheil zu nehmen, was die Befestigung des Bundes und der Ruhe und Sicherheit Teutschlands betrifft. Ueber den in der letztern Beziehung im Jahre 1824 erlassenen Bundesbeschluß werde Ich Ihnen eine besondere Eroffnung machen lassen. Die innere Verwaltung des Großherzogthums hat sich seit dem letzten Landtage in allen ihren Zweigen bestimmter geordnet und befestigt. Die wohlthätigen Wirkungen davon, werden nach und nach immer allgemeiner erkannt werden. Der Finanzverwaltung ist es gelungen, eine Verminderung der Zinsen der Staatsschuld herbei zu führen. Dadurch und durch die votirte indirecte Auflage ist es moglich geworden, trotz großer Ausfälle in den Einkünften, die festgesetzten Staatsausgaben zu bestreiten. Die Justiz hat den größten Theil der Rückstände früherer Zeiten beseitigt und wird sich nunmehr hoffentlich immer prompter entwickeln. Eine gleichformige Gesetzgebung würde hierzu noch viel beitragen. Sie hat indessen mit schwer zu überwindenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Was dermalen schon in dieser Beziehung geschehen konnte, werde Ich Ihnen vorlegen lassen. Die öffentlichen Unterrichts-Anstalten schreiten sichtbar auf dem Wege der Vollkommenheit vor. Ich werde diesen Gegenständen stets Meine besondere Sorgfalt widmen und darf von ihnen Zuversicht erwarten, daß Sie Mich in demjenigen redlich unterstützen werden, was Ich für nothwendig halte, damit das Gute erhalten und das Bessere vorbereitet werde. — Im Jahre 1824 wurden große Theile der Provinzen Starkenburg und Rheinhessen und in diesem Jahre mehrere Districte der Provinz Oberhessen durch Natur-Ereignisse schwer betroffen. Das Unglück des Jahres 1824 gab meinem treuen Volke Gelegenheit, seine Mildthätigkeit auf glänzende Art zu bewähren. Meinen Behorden wurden dadurch Maaßregeln möglich, wodurch das Unglück für die Elemente des Wohlstandes der Betroffenen beinahe spurlos vorübergegangen ist. Ich habe verfügt, daß bei den neuen Ereignissen in Oberhessen dasselbe geleistet werde. In so ferne Ich dabei Ihrer Mitwirkung bedürfen sollte, werde Ich Ihnen nähere Eroffnungen machen lassen. Rechnen Sie übrigens auf Mein landesväterliches Wohlwollen." — Nachdem S^r. konigl. Hoheit geendet, verlas der Präsident des Staats-Ministeriums, auf Befehl des Großherzogs, die Eidesformel, und forderte die neu eingetretenen Mitglieder der ersten Kammer, sodann die sämmtlichen Mitglieder der zweiten Kammer auf, den Eid abzuschwören. Jedes Mitglied trat, auf den Aufruf, vor den Thron, sprach mit aufgehobener Rechte: „Ich schwöre;" gab hierauf dem Großherzoge die Hand, und trat an seinen Platz zurück. Nach abgelegtem Eid, erklärte der Präsident des Staats-Ministeriums, auf Befehl des Großherzogs, die Ständeversammlung für eroffnet. Nach der Eroffnung wurden die Mitglieder der ständischen Versammlung S^r. konigl. Hoheit durch den Oberkammerherrn vorgestellt.

Wien, den 2. October.

S^r. Majestät der Kaiser haben das nachstehende allerhöchste Handschreiben an den Grafen Franz Zichy-Ferraris zu erlassen geruhet:

„Lieber Graf Zichy!"

„Der Verlust, den Sie und Ihre Familie in der Person Ihres Vaters erlitten haben, wird von Mir aufrichtig getheilt. Ich habe ihn in seiner eben so langen, als ehrenvollen Laufbahn stets als einen treuen und eifrigen Staatsdiener erkannt. Ich wünsche sein Andenken in seinen Nachkommen zu ehren, und ernenne Sie zum Ober-Gespan des von Ihnen bereits zu Meiner Zufriedenheit administrirten Raaber-Comitats, und verleihe Ihnen zugleich die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen."

„Wien, den 30. September 1826."

„Franz."

S^r. k. k. Majestät haben mit einem an den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trautmannsdorf-Weinsberg, am 29. v. M. erlassenen allerhöchsten Kabinets-Schreiben den k. k. Oberst-Burggrafen in Böhmen, Grafen Franz von Kolowrat, zum k. k. Staats- und Conferenz-Minister zu ernennen, und ihm zugleich die Leitung der politischen Section im k. k. Staats- und Conferenz-Rathe anzuvertrauen geruhet.

Am 2. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⁹/₁₆; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132¾.
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¹/₄;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 42¹/₄;
Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1058½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 277

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 4. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6,70	28 3. 62 3p.	+ 9.0	O. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.62¼	28 4 8	+ 15.5	SO. stark.	—
	10 Uhr Abends	27 630	28 4 9	+ 9.5	SO. —	—

Spanien.

Das Memorial Bordelais meldet aus Madrid vom 14. September: „Die Regierung hat von dem General-Capitän von Estremadura die Anzeige erhalten, daß ein Theil der reitenden Jäger vom vierten Regimente, welche von Olivenza nach Portugall desertirt sind, auf einem andern Puncte wieder den spanischen Boden betreten, einen 10 Mann starken Kavallerie-Wachtposten überfallen, und ihn nebst den Pferden nach Portugall mitgenommen haben. Die Regierung hat auf diese Anzeige sogleich befohlen, daß der Offizier dieses Postens vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle. — Die der Regierung von Hrn. Taffin im Namen einer Gesellschaft von englischen und französischen Kapitalisten vorgeschlagene Anleihe ist von derselben bestimmt verworfen worden. Die Bedingungen derselben lauteten dahin, daß Spanien die Cortesbons und die Obligationen der holländischen Anleihe als Zahlung und zu einem bestimmten Preise annehmen solle; dieser Vorschlag hat mißfallen, und an derlei Anträgen dürften stets alle, auch noch so vortheilhaften Bedingungen, scheitern."

Portugall.

Die Etoile meldet aus Lissabon vom 9. September: „Der an den kaiserlich brasilianischen Hof bestimmte großbritannische Gesandte Hr. Robert Gordon ist in den ersten Tagen des Septembers an Bord des brittischen Linienschiffs Canges nach Rio abgesegelt. — Am 5. d. M. langte ein englisches Dampfboot George IV. von Brighton nach einer funftägigen Fahrt zu Lissabon an; dieses Dampfboot von 768 Tonnen Last ist zur Packetbootfahrt zwischen England und Lissabon, Cadix und Gibraltar bestimmt, und man glaubt, daß es (im Durchschnitt) die Fahrt zwischen London und Lissabon in sieben Tagen zurücklegen werde. — Am 7. d. M. wurden in dem Franciscaner-Kloster zu Beja, in der Provinz Tras-os-Montes angekommene Offiziere, welche sich dort versteckt hielten, verhaftet; man fand bei denselben Proclamationen und verschiedene Instructionen, um eine Revolution in der Hauptstadt anzuzetteln, und sie hatten auch viel Gold bei sich; sie sind nach dem Fort St. Georg gebracht worden."

Rußland.

Am 3. September haben Se. Majestät der Kaiser folgenden Tagsbefehl an den Chef ihres Generalstabes, Baron v. Diebitsch, erlassen: „Indem Ich durch Meine am heutigen Tage dem dirigirenden Senate ertheilte (bis jetzt noch nicht offiziell bekannt gemachte) Ukase das Schicksal der mittelst des vom Ober-Kriminal-Gericht verhängten Straf-Urtheils zu den Galeeren und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilten Staatsverbrecher gemildert habe, wünsche Ich auch denjenigen Verbrechern, die in Folge des Urtheils jenes Gerichts zu Festungs-Arbeiten und in entfernte Garnisonen gesandt worden sind, eine gleiche Milderung zu erzeigen; deßhalb befehle Ich: 1) Den zu Festungs-Arbeiten nach Bobruisk auf unbestimmte Zeit abgeschickten Bodisco 2, bei diesen Arbeiten fünf Jahre zu lassen. 2) Den zu ähnlichen Arbeiten auf zwei Jahre nach Bobruisk geschickten Berstelius und Bulgari ein Jahr derselben zu erlassen. 3) Die mit Verlust der Adelswürde als Gemeine in die Garnisonen der abgesonderten Sibirischen, Orenburgischen und Kaukasischen Corps zugewiesenen Bodisco 1.; Konownitzin, Orschitzky, Koschewnikoff, Sebrikoff und Putschin sind in den Feld-Regimentern des kaukasischen Corps anzustellen, und 4) sind die in obenerwähnten Garnisonen als Gemeine, ohne Adelsverlust einrollirten Peter Destuscheff, Wedenejapina, Wischnessky, Russin Puschrin, Otuloff, Fock und Lappa ebenfalls in jene Feld-Regimenter zu versetzen."

Großbritannien und Irland.

Folgendes ist die Bittschrift, welche die Bewohner des Kirchspiels von Bethnal Green (Vergl. Oesterr. Beob. vom 1. d. M.) dem Staatssecretär des Innern Hrn. Peel überreicht haben: „Die unterzeichneten Bittsteller nehmen sich die Freiheit Ew. Excellenz ehrerbietigst vorzustellen, daß sie nebst ihren Kirchspielsgenossen, bei

allen Gelegenheiten alles, was in ihren Kräften stand, aufgeboten haben, die Ruhe und Ordnung in ihrem weitläufigen und stark bevölkerten Kirchspiel aufrecht zu erhalten, daß aber wegen der nachstehend auseinandergesetzten Umstände und Vorfälle, ihre mit denen der Polizeibehörde von Bethnal-Green vereinigten Bemühungen seit einiger Zeit fruchtlos geblieben, und sie nicht im Stande gewesen sind, ihre eigenen Personen und ihr Eigenthum so wie die ihrer Miteinwohner des Kirchspiels, der getreuen und gehorsamen Unterthanen Sr. Majestät, vor täglicher und offener Gewaltthätigkeit zu schützen. — Sie bitten daher unterthänigst um die Erlaubniß, vorstellen zu dürfen, wie offenkundig und allgemein besorgnißerregend es sei, daß zahlreiche Haufen aufrührerischer und ruhestörerischer mit Knitteln und Prügeln bewaffneter Leute fast täglich Jagd auf Hornvieh durch die Gassen und Durchfahrten von Bethnal-Green und den benachbarten Kirchspielen machen, daß diese Räuber am hellen Tage jeden der ihnen im Weg kommt, ausrauben und schändlich mißhandeln; den Bemühungen der Civilorts-Behörde, diesem Unfuge zu steuern, gänzlich Hohn sprechen, und unter allen friedfertigen Einwohnern dieses großen Kirchspiels, welcher gegen 50,000 Seelen zählt, die größten Besorgnisse und vielen Schrecken verbreiten. — Die Unterzeichneten sind so frei, ferners vorzustellen, daß viele aus den niedern Klassen der Einwohner, durch die Ungestraftheit ermuthigt, womit dieser Unfug unausgesetzt verübt wird, oft mit dem erwähnten Raubgesindel gemeinschaftliche Sache machen, und die Gemeindevorsteher so wie die Special-Constables mit keckem Uebermuthe zum Kampf herausfordern. Es sind viele Beispiele vorhanden, daß die achtungswürdigsten Haus- und Landeigenthümer des Kirchspiels durch die persönlichen Mißhandlungen, denen sie, so wie ihre Untergebenen bei der Bemühung, die rückständigen Renten einzutreiben, ausgesetzt gewesen waren, abgeschreckt worden, gesetzliche Maaßregeln zur Beitreibung ihrer Pacht- und Hauszinsen zu ergreifen. Kurz, der Zustand der Dinge ist unter den gegenwärtigen Conjuncturen von der traurigsten Beschaffenheit und erheischt, daß schleunige Maaßregeln getroffen werden, um den kühnen Fortschritten dieser Banden Einhalt zu thun. — Die Unterzeichneten erkennen mit Dank, daß die Polizeibehörde des Kirchspiels alles aufbietet, um diesem unaufhörlichen Unfug zu steuern, und die Uebelthäter zur Strafe zu ziehen, müssen aber mit Leidwesen bemerken, daß sie nicht genug Macht besitzt, dem Unwesen so zu steuern, wie sie es wünschte, und daher die unumgängliche Nothwendigkeit einsieht, an die königliche Regierung eine Vorstellung über diesen bedenklichen und wichtigen Gegenstand zu richten; denn wenn diesen Ausschweifungen nicht vor dem Eintritt der langen Nächte Einhalt gethan wird, dürfte es moralisch unmöglich seyn, für die Ruhe des Districts gut zu stehen. — Die Unterzeichneten sind schließlich so frei zu bemerken, daß, als vor einigen Monaten die Nachbarschaft von ähnlichen Unordnungen beunruhigt wurde, die Regierung verordnete, daß eine Kavallerie-Patrouille aufgestellt werde, welche Maaßregel den vollständigsten und glücklichsten Erfolg hatte, indem dadurch die Ruhestörer eingeschüchtert, jene aufrührerischen und empörenden Vorfälle, denen ähnlich, durch welche unsere heutige ehrfurchtsvolle Vorstellung veranlaßt worden, wirklich verhindert, und mehrere von den Uebelthätern ergriffen wurden, welche sich dermalen zu Newgate in Haft befinden, und ihrem Prozesse entgegen zu sehen, der in den gegenwärtigen Sitzungen der Old-Bailey vorgenommen werden soll. — Die Unterzeichneten wagen es daher, obige Umstände, Ihrer weisen Erwägung zu unterziehen und bitten dringend, daß entweder unverzüglich eine Kavallerie-Patrouille für die nächsten sechs Monate aufgestellt, oder unverweilt diejenigen Maaßregeln getroffen werden mögen, welche die Regierung in ihrer Weisheit für gut befinden dürfte, um dem oberwähnten Unfuge, nämlich die Jagd auf Hornvieh und andern ähnlichen Ausschweifungen zu steuern; sie hoffen, daß der erforderliche und gebührende Gehorsam gegen die Gesetze in diesem starkbevölkerten District baldigst wieder hergestellt werde." (Folgen die Unterschriften.) — Hr. Peel hatte in Folge dieser Vorstellung die Polizei-Beamten in Worship-Street ermächtiget, eine Kavallerie-Patrouille, unter ihrer eigenen Jurisdiction, und auf Kosten des Polizei-Amtes in jenem Kirchspiel aufzustellen.

Die Fonds hatten sich am 22. wieder gehoben. Consols wurden mit 80¼ für October und gegen baares Geld mit 80¼ gekauft.

Frankreich.

Dem Vernehmen nach wird der König am 21. October St. Cloud verlassen, um wieder die Tuilerien zu bewohnen.

Hr. v. Villele wollte am 25., der neapolitanische Botschafter am 26. dem Hrn. Canning große Mahlzeiten geben.

Die 5Percents wurden am 25. mit 98 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 97 Fr. 95 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 66 Fr. eröffnet und geschlossen.

Wien, den 3. October.

Am 27. Nachmittags wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, Ihre Maj. die Frau Erzherzoginn Marie Louise, Herzoginn von Parma ꝛc., II. kk. HH. der Erzherzog-Kronprinz, Erzherzog Franz Carl und Erzherzog Rainer, Vice-König des lombardisch-venetianischen Königreichs, und alle übrigen hier anwesende Erzherzoge und Erzherzoginnen kk. HH., dann II. kk. HH. der Herzog Anton von Sachsen und der Herzog von Beja, unter Begleitung eines zahlreichen Hofstaates, auf der Schmelz den Waffenübungen der Grenadier-Brigade des Herrn General-

Majors Freiherrn von Trapp und des Husaren-Regiments Kienmayer bei.

Se. Majestät der Kaiser wurde bei Allerhöchstihrer Ankunft auf der Schmelz von Sr. Durchlaucht dem Herrn Hofkriegsraths-Präsidenten und General der Kavallerie, Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen empfangen, und zu den Truppen begleitet. Se. Majestät der Kaiser prüften mit Kennerauge die Evolutionen der Grenadier-Brigade, folgten den raschen Bewegungen des Husaren-Regiments Kienmayer und geruhten Sr. Excellenz dem commandirenden Hrn. General Marquis von Sommariva Ihre allerhochste Zufriedenheit über die Gewandtheit und Haltung der Truppen zu erkennen zu geben.

Am 28. September wurde ein Feld-Manöver auf der Schmelz ausgeführt. Der Angriff begann in dem Augenblicke der Ankunft Sr. kk. Hoheit des Hrn Erzherzogs-Kronprinzen und der übrigen HH. Erzherzoge kk. Hoheiten, durch das bei Breitensee aufgestellte Corps des Hrn. Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Aloys Liechtenstein, bestehend aus den Brigaden der HH. Generäle Freiherrn von Trapp, Geramb und Oberst Freiherrn v. Welden, und der eingetheilten ordinären und Kavallerie-Batterie, unter der Leitung des Hrn. General-Major Freiherrn von Stein, gegen die in der Nähe der Linien Wiens vertheilte Division des Hrn. Feldmarschall-Lieutenants Prinzen von Sachsen-Coburg, bestehend aus der Brigade des Hrn. General Freiherrn v. Vakony. Nach geendigtem Manöver defilirten die Truppen, und erwarben sich die allerhochste Zufriedenheit Sr. kk. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs-Kronprinzen.

Samstag den 30. September rückte Nachmittags um 3 Uhr, die ganze Garnison, bestehend aus den Divisionen der HH. Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Aloys Liechtenstein und Prinzen von Sachsen-Coburg, in welche die Brigaden der Hrn. General-Majore Freiherrn von Vakony, Trapp, die Artillerie-Brigade des Hrn. General-Majors Freiherrn von Stein, mit welcher für diesen Tag auch das Pionier-Corps und die Abtheilungen des Mineur- und Sappeur-Corps vereinigt wurden, und die Kavallerie-Brigade des Hrn. General-Majors Freiherrn von Geramb eingetheilt waren, vor Sr. Majestät dem Kaiser auf der Esplanade zwischen dem Burg- und Schottenthore in größter Parade aus. Se. Majestät der Kaiser wurden bei Ihrer Ankunft von Sr. Excellenz dem commandirenden Hrn. General Marquis von Sommariva empfangen. Auch hier äußerten sich Se. Majestät der Kaiser in den gnädigsten Ausdrücken über das Aussehen und die kriegerische Haltung der Truppen aller Waffengattungen.

Um die Wünsche aller Truppen für das Wohl ihres allergnädigsten Kaisers auszudrücken, spielten alle Musik-Banden während der allerhöchsten Besichtigung der Fronte durch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinn, und die hier anwesenden durchlauchtigsten HH. Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen kk. Hoheiten, das Volkslied: Gott erhalte Franz den Kaiser.

Se. k. k. Majestät haben den Ober-Kriegs-Commissär, Christian Horsetzky, in Rücksicht seiner zurückgelegten acht und vierzigjährigen ausgezeichneten Dienste, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler von" und dem Prädicate „Hornthal" taxfrei zu erheben geruht.

Am 3. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 rCt. in CM. 89⅝; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42⅝; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1060 in CM.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

I Principali Monumenti innalzati da Sua Maestà La Principessa Imperiale Maria Luigia, Arciduchessa d'Austria, Duchessa di Parma, ora publicati da P. Toschi, A. Isaac, e N. Bettoli, e descritti da Michele Leoni. Parma co'tipi Bodoniani 1824. Fasc. II. *).

Zur Zeit, als fast allenthalben die Gräber aus dem Innern der Städte außerhalb der Ringmauern derselben verlegt wurden, wies auch die Regierung von Parma ein geräumiges Feld, Villetta genannt, vor dem Thore des heil. Franciscus zum Begräbnißplatze an, welcher bald mit einer Mauer umgeben, und durch den Bau einer Kapelle, in deren Mitte ein Altar aus inländischem Marmor sich erhob, verschönert wurde. Er bildet nun ein gleichseitiges rechtwinkl:chtes Viereck, dessen Seite 220 Metres beträgt. Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Maria-Ludovica, Herzoginn von Parma, ließen längs der Mauern geräumige Hallen (loggie) erbauen, die in der Entfernung von 45 Metres von jedem Winkel des Vierecks abspringen, um in gleichem Abstande an die andere Wand sich wieder anzuschließen, so daß der ganze Bogengang ein Achteck bildet. — Diese zu Grabstätten bestimmten Hallen, räumten Ihre Majestät die Frau Herzoginn theils einzelnen Familien, theils ganzen Korperschaften ein, um verdienstvolle Männer selbst nach dem Tode zu ehren; die Mitglieder der hohen Schule werden daher, gleich den Rittern der constantinianischen St. Georgs-Ordens, von nun an ihren stillen Ruheplatz hier finden, wie er dem Dichter Angelo Mazza und dem Arzte Pietro Rubini, bereits zu Theil geworden ist.

Das erste Blatt dieses zweiten Heftes — das achte in der ganzen Reihenfolge — stellt die Vorderseite der Kapelle dar, welche durch edle Einfachheit sich auszeichnet; vier dorische Säulen stützen das Giebeldach, neun Stufen führen zu ihrer Pforte; — ferner den Grundriß des Begräbnißplatzes, dessen innerer Raum in vier gleiche Felder abgetheilt ist, die sowohl von einander, als von den Bogengängen, durch breite Wege geschieden, und mit Bäumen eingefaßt sind, so daß man vom Hauptthore bis zur Kapelle, die an der entgegengesetzten Seite stehet, im Schatten lombardischer Pappeln wandelt, welche gleichfalls außer den Ringmauern um die vier Ecken des Platzes, und rückwärts der Kapelle gepflanzt sind; in der Mitte desselben ist ein weiter Kreis gebildet, und im Einschnitte eines jeden Feldes sind Ruhebänke, von Pappeln und Trauerweiden beschattet, für fromme Walker angebracht. — Ein sprechendes Bild von dem Innern dieses freundlich-ernsten Gefildes und von den Ringmauern, wie sie sich von außen und innen darstellen, liefert das neunte Blatt.

Die Kapuziner zu Parma bewahrten in ihrer kleinen und einfachen Kirche die herzogliche Gruft; allein nach Aufhebung des Klosters wurde diese so sehr vernachläßigt, daß nach Versetzung einiger Särge die gänzliche Zerstörung der übrigen zu befürchten war. Ihre Majestät die Frau Herzoginn von Parma hielten es für eine um so hei-

*) Siehe die Anzeige des ersten Heftes im Oestr. Beob. vom 21. Juli d. J.

ligere Pflicht, die Gewaltthaten einer Zeit zu vergüten, die sich so oft an den Gräbern bourbonischer Fürsten versündiget hat, als auch Sie durch zwei der edelsten und erhabensten Frauen — beide durch Herzensgüte ausgezeichnet und als die zärtlichsten Mütter hoch verehrt; aber auch beide ihren weinenden Kindern und Tausenden von Armen zu früh entrissen. — durch Ihre erlauchte Mutter und Großmutter mit dem Hause Bourbon nahe verwandt ist. Sie ließ daher in der Kirche della Steccata eine weite und hohe Gruft aus dem schönsten Landesmarmor nach dem Plane des Paul Gazola aus Piacenza erbauen, und alle Särge der Landesfürsten, sowohl der Farnesier als der Bourbons dahin feierlich übertragen. Dem Andenken des Herzogs Ferdinand I. weihete Sie noch die besondere Aufmerksamkeit, sein in eine silberne Kapsel eingeschlossenes Herz auf ein Piedestal zu setzen, wo es nun beim Lichte einer nie erlöschenden Lampe der Ruhe genießt, welche ihm am Abende seiner Tage geraubt, ja selbst lange nach seinem Tode nicht gegonnt wurde.

Die zehnte Kupfertafel stellt den Grundriß, den Durchschnitt und die Pforte dieser Gruft dar. Die umgesenkten Fackeln zwischen den Särgen sind bedeutungsvolle Sinnbilder; doch das Bild des Gekreuzigten über dem Altare, den die Mater dolorosa auf dem Schooße hält, erinnert an die trostvollste Lehre, welche nirgends bestimmter als im Evangelium ausgesprochen ward. Der Göttliche, welcher nach kurzem Schlummer den versiegelten Stein von seiner Gruft schob, wird auch die Gräber der Sterblichen sprengen, und sie zu einem neuen Leben berufen. Seitdem wird jährlich in dieser nun zur Kathedrale erhobenen Kirche ein feierliches Seelenamt gehalten, dem Ihre Majestät die Frau Herzoginn mit den ersten Staatsbeamten und den Rittern des Constantinianischen St. Georgs-Ordens beiwohnt, und durch die Achtung, welche Sie Ihren Vorgängern zollt, die Ehrfurcht begründen hilft, welche Unterthanen dem Andenken guter Fürsten schuldig sind.

Nach der Aeußerung eines griechischen Weisen bezeichnet nichts besser ein gutes und frommes Gemüth, als die Achtung, die es für Verstorbene hegt. Maria Ludovica bewährte daher durch diese beiden Bauten aufs neue einen Grundzug Ihres edlen Charakters, und erwarb sich mit größerem Rechte den Anspruch auf den ehrenvollen Beinamen Pia, als die Gattinnen vieler römischen Imperatoren, welchen er verschwenderisch auf Münzen und Steinschriften beigelegt ward.

Unter allen Kranken nehmen wohl wenige das Mitleid ihrer Mitbürger in einem so hohen Grade in Anspruch, als diejenigen, welche ehemals im Besitze aller Geisteskräfte als nützliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft gewirkt, oder als ausgezeichnete Talente die Bewunderung der Welt auf sich gezogen, plötzlich des unschätzbaren Geschenkes beraubt werden, durch dessen Gewährung allein der allgütige Schöpfer den Menschen zu seinem Ebenbilde erhob. — Dreifachen Segen spende der Allmächtige daher demjenigen seiner gesalbten Söhne, welche gerührt von den Leiden dieser Unglücklichen durch Errichtung zweckmäßiger Heilanstalten für Irre die Möglichkeit erzeugen, manchen Kranken geheilt dem Vaterlande wieder zu schenken.

Auch Ihre Majestät die Frau Herzoginn von Parma entzog Ihr thätiges Mitleid diesen Unglücklichen nicht. Sie bestimmte ein wohlgelegenes und großes Gebäude, das aufgehobene Kloster der Paulaner (de' Minimi di S. Francesco di Paola) zur Errichtung eines Spitals für Irre, welches diesen Kranken in allen drei Herzogthümern gewidmet seyn sollte, und wies die nothwendigen Quellen zur Erhaltung desselben mit fürstlicher Großmuth an. Damit aber nicht bloß ein wohleingerichtetes Versorgungshaus, sondern auch eine ausgezeichnete Heilanstalt für Geisteskranke begründet werde, verfügte höchst weise die menschenfreundliche Stifterinn, daß einige als scharfsinnige Beobachter rühmlich bekannte Aerzte nach Neapel und Frankreich gesandt wurden, um sich über die zweckmäßige Bauart der dortigen Irrenhäuser, über ihre innere Einrichtung, so wie über die Verpflegung und Behandlung der Kranken zu belehren, und durch die gemachten Erfahrungen ihre eigenen Ansichten zu berichtigen. Es ist jedoch zu bedauern, daß diese Reise nicht auch auf England und Teutschland ausgedehnt wurde. Denn die Streitfrage unter den Aerzten — und nur solchen kommt in diesen Sachen ein Urtheil zu — ob die Irrenhäuser zu Aversa und Charenton in jeder Beziehung als Musteranstalten ihrer Art aufgestellt zu werden verdienen, ist keineswegs entschieden, obgleich jenes in mehreren Reisebeschreibungen sehr gelobt wird, dieses hingegen durch seine freiere Lage und Gärten bei weitem den Vorzug vor denen in Bicetre und in der Salpetriere verdient. — Ein geräumiges und trockenes Wohnhaus in einer gesunden und schönen Gegend, die abgesonderte Lage und große Gärten zur Erheiterung und Stärkung der Kranken, hohe Reinlichkeit, die in allen Gemächern herrscht, und auch die Kleidung und Wäsche der Irren auszeichnet, die zweckmäßige Beschäftigung und milde Behandlung derselben, durch die Entfernung alles dessen, was Furcht erwecken und Zwang oder Gefangenschaft verrathen könnte, die verständige Absonderung der Kranken nach der Eigenheit und Stufe ihres Uebels, verbunden mit der einsichtsvollsten medicinischen Behandlung zeichnen die Irrenhäuser zu Bamberg und auf dem Sonnenstein als Heilanstalten so vortheilhaft aus, daß berühmte Aerzte sie der Aufmerksamkeit aller Menschenfreunde empfehlen, und sehr vielen in England und in den vereinigten Staaten von Nordamerika vorziehen, obgleich sie diesen an Größe und innerer Pracht bei weitem nachstehen müssen.

Das eilfte Blatt liefert den Grundriß sowohl des Erdgeschoßes als des ersten Stockes, das zwölfte die äußere und innere Ansicht von diesem Gebäude, das 40 Metres lang und 67 Metres breit, und hinreichenden Raum zu neuem Zubauen enthält; ein solcher von 11½ Metres auf dem rechten Flügel ist bereits im Grundrisse auf dem eilften Blatt angegeben.

(Der Beschluß folgt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen und zu haben: Der christliche Reisegefährte. 12. Wien, 1826. Preis: ungebunden auf Druckpapier 2 fl., Schreibpapier 2 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 278

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 5. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5'0	28 3. 4z 0a	+ 9.5	SO. stark.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 4'2	28 2 9	+ 15.0	SSO. stürmisch.	— —
	10 Uhr Abends.	27 4'8	28 2 7	+ 8.8	SO. stark.	— —

Spanien.

Der Moniteur enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Madrid vom 14. September: „Der Rath von Castilien hat in Bezug auf den von ihm dem Könige vorgelegten und von S^r. Majestät genehmigten Plan in Betreff der Bewaffnung und Equipirung der königlichen Freiwilligen, ein Circular an sämmtliche Alcalden des Königreichs erlassen, worin ihnen aufgetragen wird, den Intendanten ihrer respectiven Provinzen alle unter ihrer Controlle befindlichen Gemeindegelder einzuhändigen, damit selbe diese Summen unverzüglich zur Bewaffnung und Equipirung dieser Freiwilligen verwenden können. — Man hat gestern hier die Anzeige von der Desertion eines ganzen Bataillons von dem Infanterie-Regiment Königinn, das zu Placencia lag, nach Portugall, erhalten, und heute geht das Gerücht, daß das Kavallerie-Regiment Königinn Amalia diesem Beispiele gefolgt sei. — Auch unter den Garde-Regimentern nimmt die Desertion immer mehr überhand, und beginnt bereits sogar unter denjenigen Linien-Regimentern einzureißen, welche in den von Portugall entfernteften Provinzen liegen. Es heißt, daß diese Desertion durch portugiesische Agenten angestiftet werde; diese Behauptung scheint aber grundlos zu seyn; denn die Polizei, die man doch schwerlich eines Mangels an Wachsamkeit beschuldigen kann, hat bisher noch keinen dieser Agenten entdecken können. — Die Deserteurs aus Olivenza (vom vierten reitenden Chasseur-Regiment) hatten Einfälle in die Dorfschaften, in der Nähe von Alconhel, gemacht, wo sie geplündert, und zwei Pfarrer gräulich mißhandelt haben."

Spanisches Amerika.

Auf dem amerikanischen Kaffehhause zu London wurde am 23. September ein Auszug aus dem Schreiben eines an Bord des von New-York nach Havre bestimmten Kauffahrers Emmeline befindlichen Passagiers angeschlagen, dem zufolge man am 27. August zu New-York die Nachricht erhalten hatte, daß ein 5 bis 6000 Mann starkes spanisches Truppen-Corps zu Panuco (auf mexicanischem Gebiete) gelandet, und die Flottille, welche dasselbe dahin geführt habe, an der Küste geblieben sei. Das Schreiben fügt hinzu, daß das Gerücht noch andere Umstände hinzufüge, welche jedoch unzuverlässig schienen. — Der Globe und Traveller findet nichts Unwahrscheinliches in der Nachricht von einer Landung der Spanier in Mexico, glaubt aber, daß die angegebene Anzahl der Landungs-Truppen übertrieben sei. — Der Ort Panuco, wo die Spanier eine Landung bewerkstelliget haben sollen, liegt in einiger Entfernung von der Küste; der Fluß, der auf den Karten gewöhnlich unter dem Namen Rio de Tampico vorkommt, war sonst unter dem Namen Rio de Panuco bekannt; seine Mündung befindet sich einige Leguas nördlich von Tampico-Panuco und die ganze Provinz, welche jetzt San Luis de Potosi heißt, führte von demselben den Namen. — Der Courier äußert sich über die erwähnte Landung in demselben Sinne, wie der Globe.

Großbritannien und Irland.

Nachrichten aus London vom 23. September zufolge dauerten die Unordnungen in dem Kirchspiele von Bethnal Green fort; man versprach sich aber von den von H^rn. Peel angeordneten Maaßregeln einen guten Erfolg. Dieser Minister hat nämlich die Polizei-Beamten des Kirchspiels ermächtigt, eine Art von Gensd'armerie zu bilden, und am 23. September ist eine Anzahl ehemaliger Kavalleristen beritten gemacht, bewaffnet und gemustert worden, welche gleich ihre Verrichtungen angetreten haben. Ihre Bewaffnung besteht aus einem kurzen Säbel, ein Paar Pistolen oder Terzerolen. Sie werden die Nacht hindurch bis Morgens 5 Uhr patrouilliren, und eine stete Verbindung mit 40 unberittenen Grundwächtern unterhalten, welche auf Befehl des H^rn. Peel in Dienst aufgestellt worden sind. „Heute (heißt es in einem Londoner Blatte vom 23. September) ist Viehmarkt zu Bethnal-Green, und das Raubgesindel liegt im Versteck, um, wenn es die Gelegenheit zuläßt,

sich einiger Stücke Vieh zu bemächtigen. So eben erfahren wir, daß heute Morgens um 10 Uhr zwei Ochsen von einer Heerde geraubt worden sind, und sich noch in den Händen der Räuber befinden. Diese Böswichte haben vor einigen Tagen einen Victualienladen geplündert, und den Händler dermaßen mißhandelt, daß er, wie es heißt, heute in dem Krankenhause an seinen Wunden gestorben ist. Der Angriff auf den Laden des Unglücklichen fand gegen 8 Uhr Abends Statt. Er hatte gegen zwanzig mit Prügeln bewaffnete Individuen bemerkt, welche vor der Thüre herum schlichen, und in der Ahnung dessen, was kommen sollte, sich hinter seinen Verkaufstisch verschanzt. Die Räuber stürzten in den Laden, und ergriffen ein Stück geräuchertes Fleisch und einen Schinken. Da der Händler den Arm ausstreckte, entweder um sich des Geraubten wieder zu bemächtigen, oder um einen dieser Schurken von sich abzuwehren, so führte einer derselben, welcher mit einer Hade oder einem Hammer bewaffnet war, einen so heftigen Streich nach ihm, daß er ihm den Arm zerschmetterte, welcher ihm abgenommen werden mußte. Nach diesem Bubenstucke drangen die Räuber in den Laden eines Bäckers, dem sie eine Menge Brot wegnahmen. Diese Lebensmittel wurden nach den Ziegelbrennereien, welche dem Gesindel als Schlupfwinkel dienen, geschleppt, und in einigen Minuten verzehrt."

Der Courier vom 22. September enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Malta vom 20. August: „Ich darf nicht unterlassen, Ihnen zu melden, daß der Privatsekretär des Lord Cochrane, Hr. Hesketh, vor einiger Zeit aus Sicilien hieher gekommen ist. Aus seinen Reden vernimmt man, daß sich der Lord damit zu Messina an Bord der Yacht Unicorn befand, und mit Sehnsucht die Dampf-Flottille aus England erwartet. Lord Cochrane war sehr befremdet und ungehalten, daß das (Londoner) Comité die Sache so nachlässig und sorglos betrieben hatte, indem dasselbe, seiner Meinung zufolge, seit dem mit ihm abgeschlossenen Contracte Zeit genug gehabt hätte, alles in vollkommener Bereitschaft zu haben. Der erwähnte Secretär des Lords war in der Absicht hieher gekommen, um Erkundigungen über die Gesinnungen des Gouvernements in Betreff Griechenlands, und über die Stärke unserer Seemacht in der Levante einzuziehen, und zu erfahren, ob die Dampfschiffe bei Malta angelegt hatten oder nicht. Lord Cochrane hielt sich unter dem Namen eines Hrn. Blair zu Messina auf, und blieb daher unbekannt. Hr. Hesketh äußerte, daß Lord Cochrane, wenn er gegen die Türken operiren sollte, gesonnen sei, einen kleinen Kutter zwischen Malta und den Gewässern, wo er kreuzen wird, hin und her gehen zu lassen, um eine vollkommenere und sicherere Correspondenz, unabhängig vom Continent, unterhalten zu können."

Ein russisches Schiff hat ein Geschenk nach London gebracht, welches der Kaiser Nicolaus dem Herzog von Wellington gemacht hat, und das in Spiegeln aus den russischen Manufacturen besteht. Zum Unglück wurde der größte Spiegel unterwegs durch Ungeschicktheit zerbrochen.

Capitän Franklin hat ganz neuerlich an Hrn. Wollaston geschrieben, aus Fort Franklin unterm 65° 12' nördlicher Breite, und 125° 33' westlicher Länge von Greenwich. Mitten im Juli mußte man dort stets Feuer unterhalten. Als man grub, um Thon zu suchen, fand man die Erde im Juli schon in zwei Fuß Tiefe gefroren. Am 7. September schreibt der Reisende eben daher: in einem Keller, und zwar an einer Stelle, wo einen ganzen Monat lang Feuer gebrannt hatte, fanden wir den Boden in drei Fuß Tiefe fest gefroren. Unterm 69° 29' Breite, und 135° 42' Länge, zwanzig kleine Seemeilen (zu 950 Toisen) von dem Ausfluß des Mackenziefluss, hat Capitän Franklin zuerst das Meer erreicht.

Die Consols wurden am 23. September mit 80 ¼, ⅜ auf Lieferung eröffnet, stiegen bis 80 ⅜, und fielen dann auf 80 ⅛, ¼ zurück; gegen baar Geld wurden sie 80 ⅜ gemacht. Die mexicanischen Bons waren auf das Gerücht von einer Landung der Spanier an der mexicanischen Küste, dessen Wahrheit jedoch bezweifelt wurde, um 1 Procent gefallen.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat folgenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „In allergnädigster Berücksichtigung der Verwendung des heiligen Synodes für das Loos der Kinder von Weltgeistlichen, die nicht um Vergehungen und Fehler willen, sondern deßhalb in Kriegsdienste treten, weil sie, nach Statt gefundenen Wahlen, ohne Plätze geblieben, oder weil sie selbst Lust zum Dienste hegen, haben Wir für gut erkannt, denselben, von nun an, bei ihrem Eintritte in den Kriegsdienst, alle Vorrechte zu verstatten, welche sonst den Freiwilligen, und durch Ukas vom 15. Mai 1818 Kindern aus gewissen Ständen zuerkannt sind. Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: Nicolaus."

Frankreich.

Nach Versicherung der Etoile wird der Hof nicht am 11., sondern am 8. October von St. Cloud nach Paris zurückkehren.

Hr. Olfers, preußischer Geschäftsträger in Brasilien, war zu Paris angekommen, und wollte unverzüglich nach London abreisen, wo er sich, nach Rio de Janeiro einschiffen will. Der französische Gesandte Hr. v. Gabriac, sollte gleichfalls nächster Tage seine Reise an den Hof von Brasilien antreten.

Talma war neuerdings gefährlich krank.

Die 5 Percents wurden am 26. mit 97 Fr. 70 Cent. eröffnet und mit 97 Fr. 75 Cent. geschlossen; die 3 Per-

cents mit 65 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Königreich beyder Sicilien.

Gegen die für das Königreich Neapel (ohne Sicilien) angeordnete neue Verbrauchssteuer, welche jährlich 250 000 Ducati, so wie die ebenfalls angeordnete Besteuerung der Kapitalisten und gewisser Gewerbe, welche jährlich 400,000 Ducati ertragen sollte, und welche beide Steuern vom 1. Jänner 1827 an in Wirksamkeit treten sollten, sind dem König die dringendsten Vorstellungen gemacht worden, um wenigstens eine Verringerung in diesen Steuern zu erreichen. Der König hat die Vorstellungen für gegründet erachtet, und deßhalb darauf verfügt, daß die letztgenannte Steuer auf Kapitalisten und bestimmte Gewerbe statt 400,000 Ducati Ertrag, auf den sie berechnet war, nur 250,000 zu liefern habe, somit 150,000 nachgelassen sind. Die 250,000 müssen übrigens von der Stadt Neapel allein zusammengebracht werden, und die Provinzen sind von dieser Steuer frei. Ferner sollen bei der angeordneten Verbrauchs-Steuer auf Colonialwaaren und Fische, bei der ersten ein Viertheil, bei der zweiten zwei Fünftheile des ersten Ansatzes nachgelassen werden. Uebrigens ist der Finanzminister beauftragt, andere Mittel vorzuschlagen, um das Deficit im Budget zu decken.

Königreich der Niederlande.

S^r. Majestät der König sind am 20. September im Haag angekommen.

Die Stadt Ostende ist am 19. September von einem großen Unglücksfalle betroffen worden. Das zwischen den beiden neuen Kasernen am Brügger-Thore belegene Magazin, 1225 Fässer Pulver zu 50 niederl. Pf. (also etwa so viel Ctr.) enthaltend, ist um 10 Uhr Morgens aufgeflogen und auch der obere Theil der Kasernen; und alle Häuser der Stadt sind mehr oder weniger, hauptsächlich an Dachwerk, so wie aller Hausrath beschädigt. Es hatten sich ein Offizier, drei Unteroffiziere und einige Artilleristen im Magazin befunden. Ein Artillerie-Lieutenant, ein Sergeant, ein Korporal, vier Kanoniere und ein Infanterie-Fourier sind tödtlich, ein Sergeant und acht Kanoniere leicht verwundet; ein Sergeant, drei Fußknechte und drei Kanoniere sind umgekommen; zwei Kanoniere und ein Pontonnier sind nicht wieder gefunden worden; auch drei Bürger, die in der Gegend arbeiteten, haben das Leben verloren. Mehrere Einwohner sind in ihren Häusern verletzt worden, doch nicht sehr schwer. In der Gemeine Steene ist eine Person auf dem Felde tödtlich verwundet, drei Kühe sind getödtet und fünf stark verwundet. Das Bekleidungs- und Waffen-Magazin hat sehr gelitten u. s. w. Die eigentliche Zahl der Todten war noch unbekannt, und man beschäftigte sich mit Aufgrabung nach denselben. Daß nicht weit größeres Unglück geschehen, muß man dem Umstande verdanken, daß die Richtung des Auffliegens nach der Seeseite ging, sonst wäre die Stadt zu einem Trümmerhaufen geworden.

Teutschland.

S^r. Maj. der König von Baiern sind am 29. Sept. Abends nach 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Aschaffenburg in Ihrer Residenzstadt München eingetroffen.

Am 20. September wurde die von der zweiten Kammer der hessischen Landstände beschlossene Dankadresse dem Großherzog durch eine Deputation überreicht. Die Adresse lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster Großherzog, allergnädigster Herr! Die zweite Kammer der Landstände des Großherzogthums ist mit unendlichem Danke erfüllt, daß E^w. königliche Hoheit auch dießmal wieder in Allerhöchsteigner Person die Stände-Versammlung zu eröffnen geruhten. Durch die hierbei allergnädigst zu erkennen gegebene, echtfürstliche, von Herzen zu Herzen geflossene Huld ist diese Dankbarkeit auf den höchsten Grad gesteigert. Möge doch, nach dem sehnlichsten, Herz und Lippe des getreuen Unterthanen stets bewegenden Wunsche, der Allmächtige E^w. königliche Hoheit in wieder erlangter voller Gesundheit zum Heil des Landes dem Thron forthin erhalten, der Ihnen so hohen Glanz verdankt! E^w. königliche Hoheit allergnädigst geäußerte, vollkommen erkannte wohlwollende landesväterliche Gesinnungen beleben von Neuem die Hoffnung, daß durch Allerhöchstderselben unausgesetzte Fürsorge der durch unglückselige Zeitverhältnisse und Ereignisse herbeigeführte dermalige große Nothstand ihrer getreuen Unterthanen möglichst werde entfernt werden. Der zweiten Kammer eifriges Bestreben wird dahin gehen, das in sie gesetzte Vertrauen überall zu rechtfertigen. Ihr aufrichtiges Bemühen wird es seyn, auch auf diesem Landtage zu beurkunden, daß sie den ihr verfassungsmäßig angewiesenen Standpunct erkenne und ihren schönen Beruf getreulich zu erfüllen wisse, wie sie ebenfalls nicht von einem verderblichen, nur alles Gute hindernden Oppositionsgeiste beseelt sei, sondern voll Vertrauen in ihren erhabenen väterlichen Regenten, in ihre weise Staatsregierung, im Einklange mit derselben zum Wohl des Landes so zu handeln und zu wirken verstehe, daß aller und jeder Zweifel über sie keinen Raum mehr haben werde. E^w. königl. Hoheit wollen diese aus treuem, aufrichtigen Herzen gesprochene Worte gnädigst aufnehmen und uns fortdauernder Huld und Gnade würdig erachten. Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht E^w. königl. Hoheit allerunterthänigst treu gehorsamste, die zweite Kammer der Landstände des Großherzogthums Hessen. Darmstadt, den 12. September 1826."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 3. October meldet: „In der 152ten, am 29. v. M. gehaltenen Reichstags-

Sitzung nahm die Magnatentafel, unter dem Vorsitz S^r. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Reichspalatin, die am Abend zuvor von Wien zurückgekehrt waren, des Tags vorher von den Ständen erhaltene Nuncium in Betreff der Allenhöchsten Resolution vom 23. August in Berathung, und sandte es dann mit wenigen Veränderungen an die Stände zurück, die es zur Dictatur gaben. Am 30., um 8 Uhr Früh, fand darüber eine Circularberathung Statt, in welcher die von den Ständen darauf zu ertheilende Antwort entworfen und aufgesetzt, dieser Entwurf aber um 10 Uhr, in der 153ten Sitzung, ordentlich verhandelt und am Ende mit einer kleinen Veränderung bestätigt wurde, so daß nun die Repräsentation darüber verfaßt werden kann. Nun erfolgte bei der Ständetafel der Antrag, S^r. k. k. Majestät zu Allerhöchstihrem (morgen einfallenden) glorreichen Namensfeste die Gefühle der treuesten und innigsten Anhänglichkeit, Namens der gesammten ungarischen Nation, ehrerbietigst darzubringen, und es wurde einstimmig beschlossen, daß dieses in einer eigenen Repräsentation geschehen solle. Darauf machte der H^r. Personal den Vorschlag, zur Vereinfachung und Beschleunigung der Geschäfte, Deputationen zu erwählen, deren eine die Geldverhältnisse zwischen den Privaten bearbeiten, die andere die Vertheilung des Krönungsgeschenkes auf die Comitate, und die dritte die Prüfung der Indigenat-Gesuche vornehmen könne. Da diese Vorschläge genehmigt wurden, verfügte sich sogleich eine Deputation der Stände mit dem Bericht über diese Beschlüsse zur Magnatentafel, die ihn nach kurzer Berathung auch annahm, dieses den Ständen durch eine besondere Botschaft melden, und sie zugleich zu einer gemeinschaftlichen Sitzung einladen ließ, um eine neue königliche Resolution, dd. Wien, den 29. September, welche die Allerhöchste Antwort auf die Vorstellung des Reichstags vom 23. v. M. in Betreff des Neograder Comitats enthält, zu vernehmen, womit die Sitzung geschlossen wurde. — Gestern, am 2. October, fand die 154ste Reichstagssitzung Statt. Bei der Ständetafel wurde zuerst der Repräsentations-Entwurf, um S^r. Majestät die treu gehorsamsten Wünsche zu Allerhöchstihrem Namensfeste auszudrücken, vorgelesen und vollkommen bestätigt. Darauf kamen die auch bereits entworfenen Repräsentationen: a) über die in der vorigen Sitzung beschlossene Antwort auf die Allerhöchste Resolution vom 23. August, und b) über den von dem H^rn. Grafen Ladislaus Festetics gemachten Antrag, zum vorlesen, und wurden sodann zur Dictatur gegeben. Nun schritt der H^r. Personal zur Ernennung jener Glieder aus der Ständetafel, die er zu den, oben genannten, Deputationen erwählt hatte, und zwar zuerst für die Ausarbeitung des Vorschlags zur Regulirung der Privat-Geldverhältnisse (Scala), dann zur Vertheilung des Krönungsgeschenkes (wobei der Antrag gemacht und auch angenommen ward, S^r. kaiserl. Hoheit den durchl. H^rn. Erzherzog Reichspalatin um Annahme des Vorsitzes zu bitten), und endlich für die Prüfung der Indigenat-Gesuche. Mit der Anzeige dieser Beschlüsse begab sich der H^r. Palatinal-Protonotär zu der Magnatentafel, las hier zuerst die Glückwunschungs-Adresse an S^r. Majestät den Kaiser und König vor, die sogleich genehmigt ward, und darauf das Namens-Verzeichniß der ständischen Deputirten, worauf S^r. kaiserl. Hoheit auch die aus der Magnatentafel bestimmten Glieder zu allen drei Deputationen zu ernennen geruheten. Schließlich traten beide Tafeln zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen, in welcher die nun ins Reine geschriebene Glückwünschungs-Adresse in beiden Sprachen vorgelesen, und von S^r. kaiserl. Hoheit dem durchl. Erzherzoge und dem Fürsten Reichs-Primas unterfertigt und gesiegelt wurde. — Um 2 Uhr Nachmittags fuhren S^r. kaiserl. Hoheit wieder nach Wien ab. — Im Steinamanger ist am 15. September der höchwürdige H^r. Emerich von Scabo, Abt zu Almád, Lector und Domherr des Domkapitels zu Steinamanger ꝛc. im 80sten Lebensjahre an Altersschwäche, und am 22. zu Raab der hochw. H^r. Michael Anton v. Paintner, Novier Bischof, Probst zu Nátoth und von Raab, Domherr, k.k. Hofrath und emeritirter Referendär bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, im 74sten Lebensjahre am Schleimschlage gestorben."

Am 4. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 3/4; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132 1/2;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 42 1/2;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1062 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen und zu haben: Der Wiener Clavier-Lehrer; oder theoretisch practische Anweisung, das Pianoforte nach einer neuen erleichterten Methode in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Verfaßt von Joseph Czerny. Mit einer sehr schönen Titel-Vignette, Abbildung der Claviatur, und 20 Uebungsstücken. In einem schönen Umschlag geheftet. Preis: 2 fl. C. M.

Nro. 279

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 6. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Octb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß:	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 4o3	28 Z. 12 L.	+ 8.0	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 335	28 1 1	+ 13 5	SSO. mittelm.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.3o5	28 0 10	+ 9.5	S. still.	—

Großbritannien und Irland.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des Friedens-Tractats zwischen der ostindischen Compagnie einerseits, und dem Könige von Ava andererseits, abgeschlossen zwischen dem General-Major Sir Archibald Campbell, Commandeur des Bath-Ordens und Commandeur des Thurm- und Schwert-Ordens, Befehlshaber der Expedition und ersten Commissär in Pegu und Ava, Thomas Campbell Robertson Esqr., Civil-Commissär in Pegu und Ava, und Henry Ducie Chads Esqr., Capitän, Befehlshaber der Schiffsmacht S^r. brittischen Majestät und der geehrten Compagnie auf dem Irawaddy-Strome, von Seite der geehrten Compagnie; und Mengyee-Maha-Men-Klah-Kyan-Ten-Woongyee, H^rn. von Lay-Kaeng, und Mengyee-Maha-Men-Klah-Sheehabthe-Ahren-Woon, Herrn des Einkommens, von Seite des Königs von Ava; welche einander ihre Vollmachten mitgetheilt haben; genehmigt und vollzogen zu Yandabuh im Königreich Ava, am 24. des Februars im Jahre unsers Herrn 1826, entsprechend dem vierten Tage des abnehmenden Mondes Tabaung im Jahr 1187 der Mandina-Aera. Art. 1. Es soll immerwährend Friede und Freundschaft zwischen der geehrten Compagnie einer-, und S^r. Maj. dem Könige von Ava andererseits seyn. 2. S^r. Maj. der König von Ava entsagen allen Ansprüchen auf, und werden sich aller künftigen Einmischung enthalten, in das Fürstenthum Assam und dessen Zubehör, und auch die anstoßenden kleinen Staaten Kadschar und Jynzia. In Betreff von Munipore ist festgesetzt, daß, wenn Gumbeer Singh verlangen sollte, zu jenem Lande zurückzukehren, er von dem Könige von Ava als Rajah desselben anerkannt werden soll. 3. Um alle künftigen Streitigkeiten über die Grenzlinie zwischen beiden großen Nationen zu verhüten, wird die brittische Regierung die eroberten Provinzen von Arracan behalten, begreifend die vier Abtheilungen Arracan, Ramree, Cheduba und Sandoway, und S^r. Maj. der König von Ava tritt alles Recht darauf ab. Die Annanpee-tee-ton-mien oder Arracan'schen Gebirge (in Arracan unter dem Namen der Yeornabourg- oder Pokhengloung-Reihe bekannt) bilden künftig die Grenze zwischen den beiden großen Nationen auf jener Seite. Alle Zweifel über die besagte Scheidungslinie sollen durch, dazu von den gegenseitigen Regierungen ernannte Commissarien ausgeglichen werden, welche Commissarien beider Mächte von angemessenem und entsprechendem Range seyn sollen. 4. S^r. Maj. der König von Ava treten der brittischen Regierung die eroberten Provinzen Yeh, Tavoy, Mergui und Tenasserim, mit den dazu gehörigen Inseln und Dependenzien ab, und nehmen den Fluß Saluen als Scheidungslinie auf jener Grenze an. Alle Zweifel in Betreff ihrer Grenzen sollen, wie am Schlusse des dritten Artikels bestimmt worden, ausgeglichen werden. 5. Zum Beweise der aufrichtigen Neigung der birmanischen Regierung, die Friedens- und Freundschafts-Verhältnisse zwischen beiden Nationen zu erhalten, und als theilweise Entschädigung der brittischen Regierung für die Kriegskosten, willigen S^r. Maj. der König von Ava ein, die Summe von Einem Crore Rupien zu zahlen. 6. Niemand, wer er auch sei, ob Eingeborner oder Fremder, soll in Zukunft, von keinem Theile, wegen des Antheils, den er an dem gegenwärtigen Kriege genommen, oder zu nehmen gezwungen worden seyn mag, bekümmert werden. 7. Um die, hiedurch zwischen beiden Regierungen gestifteten Freundschafts- und Friedensverhältnisse zu benutzen und zu erweitern, ist man übereingekommen, daß beglaubigte Minister, die jederseits eine Escorte oder Sicherheits-Wache von funfzig Mann bei sich haben, an dem Durbar der andern residiren sollen, denen erlaubt seyn soll, einen angemessenen Wohnplatz von dauerhaften Materialien anzukaufen oder aufzuführen; und soll ein Handels-Tractat nach Grundsätzen zum wechselseitigen Vortheile von den beiden hohen contrahirenden Mächten eingegangen werden 8. Alle öffentlichen und Privatschulden, die von der einen oder der andern Regierung, oder

von gegenseitigen Unterthanen, gegen die andere, vor dem Kriege eingegangen worden, sollen nach denselben Grundsätzen der Ehre und guter Treue, als ob keine Feindseligkeiten zwischen beiden Nationen Statt gefunden hätten, anerkannt und liquidirt werden; es soll auch von keiner Seite ein Vortheil aus dem Zeitverlauf seit Eingehung der Schulden oder in Folge des Krieges gezogen werden; und es wird gemäß dem allgemeinen Völkerrecht ferner festgesetzt, daß das Eigenthum aller brittischen Unterthanen, die in den Gebieten des Königs von Ava sterben, in Abwesenheit der gesetzmäßigen Erben in die Hände des brittischen Residenten oder Consuls in besagten Gebieten gelegt werden soll, der darüber nach Inhalt der brittischen Gesetze verfügen wird. Gleicherweise soll das Eigenthum birmanischer Unterthanen, die unter denselben Umständen in irgend einem Theile der brittischen Gebiete sterben, dem Minister oder anderer Behörde, die dazu von S^r. birmanischen Majestät an die höchste Regierung in Indien abgeordnet worden, übermacht werden. 9. Der König von Ava schafft alle Eintreibungen von brittischen Schiffen oder Fahrzeugen in birmanischen Häfen, die nicht von birmanischen Schiffen oder Fahrzeugen in brittischen Häfen gefordert werden, ab; auch soll von keinen Schiffen oder Fahrzeuzen, die brittischen Unterthanen gehören, es mögen europäische oder indische seyn, und die in das Revier von Ranguhn oder in andere birmanische Häfen einlaufen, verlangt werden, daß sie ihre Kanonen an's Land bringen oder ihre Steuer aushacken, oder irgend etwas thun, das nicht von birmanischen Schiffen oder Fahrzeugen in brittischen Häfen gefordert wird. 10. Der gute und treue Verbündete der brittischen Regierung, S^r. Maj. der König von Siam, wird, da er Theil an dem gegenwärtigen Kriege genommen, im vollsten Umfange, so weit es S^r. Maj. und Ihre Unterthanen betrifft, in obigen Tractat eingeschlossen. 11. Dieser Tractat soll von den, in solchen Fällen competenten birmanischen Behörden ratificirt und die Ratification soll von allen brittischen, es sei europäischen oder eingebornen und andern Gefangenen begleitet werden, die den brittischen Commissarien zu übergeben sind. Die brittischen Commissarien ihrerseits verbinden sich, daß besagter Tractat von dem hochgeehrten Oberstatthalter im Rathe ratificirt, und die Ratification S^r. Maj. dem Könige von Ava in vier Monaten, oder wo möglich früher, überliefert, und daß alle birmanischen Gefangenen auf gleiche Weise ihrer eigenen Regierung, sobald sie aus Bengalen ankommen, übergeben werden sollen.

Largeen Meonja Woonghee.
(L.S.) A. Campbell.
General-Major und erster Commissär.
(Siegel des Lotu) (L.S.) T. C. Robertson,
Civil-Commissär.
Skwagum Woon Attawon.
(L.S.) H. D. Chads,
Capitän von der königl. Seemacht.

Zusatz-Artikel. Da die brittischen Commissarien höchst angelegentlich wünschen, die Aufrichtigkeit ihres Verlangens nach Frieden an den Tag zu legen, und die unverzügliche Vollziehung des fünften Artikels dieses Tractats für S^r. Maj. den König von Ava so wenig verdrießlich oder unpassend als nur möglich zu machen, willigten sie in die folgende Uebereinkunft in Hinsicht einer Eintheilung der ganzen, in dem angezogenen Artikel bestimmten Summe in Frißen, wie folgt: Auf geschehene Zahlung von 25 Lacks Rupien, oder dem vierten Theil der ganzen Summe (bei Vollziehung der übrigen Artikel des Tractats), wird das Heer sich nach Ranguhn zurückziehen. Auf fernere Zahlung einer gleichen Summe an besagtem Platze innerhalb hundert Tagen von dem heutigen an, mit Vorbehalt wie oben, wird das Heer die Gebiete S^r. Maj. des Königs von Ava mit dem wenigst möglichen Verzuge räumen; und bleibt die dann noch übrige Hälfte des ganzen Belaufs in gleichen jährlichen Fristen in zwei Jahren von diesem 24. Februar im Jahr unsers Herrn 1826 an, vermittelst des Consuls oder Residenten der ostindischen Compagnie in Ava oder Pegu zu entrichten. (Die Unterschriften wie oben.)

Der Ausschuß zur Vertheilung der freiwilligen Gaben an die leidenden Manufacturarbeiter setzt sein wohlthätiges Geschäft unermüdet fort, und genießt die wärmste Unterstützung der Regierung, die nun auch 30,000 Pfund beigetragen hat, was aber geheim bleiben, oder doch nicht förmlich erklärt werden soll.

Ein Journal versichert, Sir Walter Scott (der bekanntlich durch den Bankerott seines Buchhändlers sein Vermögen verlor), habe sein Haus zu Edinburg, den großten Theil seines Hausgeräths und alles, was sich in Geld verwandeln lasse, verkauft, wohne nun zur Miethe, und arbeite mit dem größten Fleiße. Außer dem Leben Napoleons, das ihn vorzüglich beschäftige, schreibe er für alle periodischen Schriften, deren Grundsätze mit den seinigen übereinstimmen. Er habe erklärt, seine Gläubiger bis auf den letzten Heller befriedigen zu wollen, und bereits durch die erfolgten Verkäufe alle Summen unter 50 Pf. Sterl. berichtigt. Die übrigen Schulden hoffe er gleichfalls in Kurzem zu bezahlen.

Ueber den gegenwärtig im Bau begriffenen Weg unter der Themse bei London enthält ein Londoner Blatt noch folgende nähere Details: „Der Weg wird aus zwei Gallerien bestehen, und damit für die durchführenden Wagen keine Verwirrung entstehe, ist eine dieser Gallerien für die vom nördlichen, und der andere für die vom südlichen Ufer kommenden Wagen bestimmt; beide werden auf Macadamische Weise gepflastert, und für die Fußgänger Trottoirs angelegt werden. In der Mitte des Wegs werden in der Mauer welche die beiden Gallerien trennt, Bogengänge zum Gebrauch für diejenigen, welche aus der einen Gallerie

in die andere hinüber wollen, angelegt; und mit Gas beleuchtet werden. Hinunter nach dem Wege werden zwei kreisförmige Bahnen führen, eine etwas unterhalb der Kirche von Rotherhithe, und die andere ungefähr zwei Meilen von der London-Brücke an der östlichen Spitze der London-Docks in Old-Gravel-Lane. Die Breite des Weges wird 35 Fuß, und die Höhe 20 Fuß betragen; 36 Menschen arbeiten unaufhörlich an demselben, und werden durch künstliche Bauten und Unterlagen vor aller Gefahr geschützt; in dem Maaße wie die Ausgrabung fortschreitet, rücken auch die Maurer mit ihren Bogengängen von Ziegelsteinen vorwärts. Das Erdreich, welches jetzt durchstochen wird, ist ein blauer Lehm von der Beschaffenheit der Pfeifenerde; er ist so dicht, daß das Wasser nicht durchsickern kann, und man glaubt, daß die Dicke dieser Lehmschicht gegen 12 Fuß über der Decke der Gallerie betragen werde, so daß alle Gefahr einer Ueberschwemmung unmöglich scheint. Die Arbeiter dringen jetzt jede Woche regelmäßig gegen 13 bis 18 Fuß weit vor. Gegenwärtig sind bereits gegen 200 Fuß unter der Erde ausgegraben."

Frankreich.

Man hatte Nachricht, daß der Dauphin auf seiner Musterungsreise am 23. September zu Nancy, am 24. zu Lüneville angekommen war.

Am 14. September versuchte man zu Marseille neuerdings die ägyptische Fregatte, die seit dem 19. August auf dem Quay liegt, flott zu machen. Sie war ungefähr 30 Fuß ins Meer vorgerückt, als der Hintersteven brach, nnd das Schiff so viel Wasser zog, daß man mit der Arbeit aufhören, und vier Pumpen in Bewegung setzen mußte.

Der Capitän Jammel von der französischen Brigg, der Macedonier, welcher am 15. September zu Marseille angekommen ist, hat vor der dortigen Handelskammer ausgesagt, daß er am 24. August in den Gewässern von Bomba von einer griechischen Mistick angehalten, visitirt und ausgeplündert worden sei. Der Korsar raubte ihm eilf Säcke mit harten Thalern, ohne sich an den Inhalt der Frachtbriefe oder an die Versicherung des Capitäns zu kehren, daß dieses Geld kein türkisches, sondern französisches Eigenthum sei; ferner eigneten sich diese Seeräuber die dem Capitän und seinen Leuten zugehörige Baarschaft, eine Fracht Kaffeh und ungefähr die Hälfte der andern Effecten, Taue und Lebensmittel zu. Diese Plünderung war von Drohungen begleitet. Die Kisten, worin sich die Geldsäcke befanden, wurden mit Hacken aufgesprengt. Ein großer Theil der Briefe, welche der Capitän bei sich führte, wurde von den Seeräubern erbrochen, und sie wollten selbst das Schiff nach dem Archipel führen, um es noch strenger zu visitiren; der Capitän entging dieser neuen Maaßregel nur dadurch, daß er dem Korsaren-Capitän seine Uhr, so wie die seines Lieutenants, zwei Shawls und 30 harte Piaster überließ.

Die 5 Percents wurden am 27. mit 97 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 97 Fr. 55 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 85 Cent. eroffnet und geschlossen.

Königreich der Niederlande.

Niederländer Blätter enthalten noch folgende nähere Umstände über den (im gestrigen Blatte erzählten) Unglücksfall zu Ostende: „In dem Augenblicke, wo die Explosion erfolgte, waren die Thore des Pulvermagazins sämmtlich offen; ohne diesen Umstand hätte die ganze Stadt trotz ihrer Bassins, das gleiche Schicksal wie die Kasernen getroffen. Der Districts-Commissär H. Wieland, schätzt den Verlust, den nur er erlitten, auf 30,000 Fr. Eine vor dem Kaiserthore befindliche Meierei, lag unglücklicherweise gerade in einer der drei Richtungen, welche die Explosion nahm, und war binnen wenigen Minuten sammt den eine halbe Lieue rings um den Schauplatz der Explosion liegenden Feldern mit einem Hagel von Steinen besäet, wovon eine große Anzahl 4 bis 6 Fuß im Durchmesser hatten. Sämmtliche englische Familien, deren Aufenthalt in der Stadt einen beträchtlichen Nahrungszweig der Einwohner ausmachte, haben dieselbe plötzlich, vom panischen Schrecken ergriffen, und für die Zukunft besorgt, verlassen. Ostende enthält noch drei Pulvermagazine, deren Wache verdoppelt worden ist, es befinden sich überdieß noch zwei mit Pulver beladene Barken in der Citadelle. Um die Stunde, wo die Explosion geschah, pflegte alle Tage die 1800 Mann starke Besatzung unterhalb des Magazines zu exerciren. Zum Glück hatten wegen dem in Ostende grassirenden Fieber seit einigen Tagen keine Uebungen Statt gefunden. Ohne diesen Umstand wären viele Leute umgekommen. Ueber die Veranlassung dieser Explosion sind viele Gerüchte in Umlauf. Der Instructionsrichter zu Brügge und ein Stabsoffizier vom Genie aus Gent, haben, wie es heißt, bereits Untersuchungen angestellt und die im Spital befindlichen vier Verwundeten, welche, wie durch ein Wunder, dem Tode entronnen sind, verhört."

Teutschland.

Die Carlsruher Zeitung vom 28. September enthält folgenden Artikel: „Der gestrige Tag der Freude war spät am Abend noch durch die schmerzlichste Botschaft bezeichnet, die schnell und unerwartet alle frohen Empfindungen zur wehmüthigsten Betrübniß umwandelte, und S. königl. Hoheit den Großherzog und die großherzogliche Familie in die tiefste, aufrichtigste Trauer versetzte. Ihre Majestät die Königinn Friederike von Schweden, die erhabene, preiswürdige Tochter unsers Fürstenhauses, hat Ihr edles, durch hohe Tugenden und bittere Erfahrungen gleich ausgezeichnetes Leben beschlossen, und ist zur ewigen Verklärung eingegangen. Seit längerer Zeit war Ihre Gesundheit bedroht; die Anzei-

gen von Brustwassersucht mehrten sich; sie widerstanden der sorgsamen Pflege und der Hülfe der erfahrensten Aerzte. Um den nachtheiligen Einwirkungen der rauhern Jahreszeiten zu entgehen, ward ein Aufenthalt in einem mildern Klima für räthlich erachtet, und unter den innigsten, allgemein herzlich empfundenen Wünschen die Reise nach Nizza, dem Ort, wo so manche Leidende Erholung und Stärkung gefunden, angetreten. JJ. kk. HH. der Prinz Gustav und die Prinzessinnen Amalie und Cäcilie von Schweden begleiteten die geliebte Mutter; und eine liebende und geliebte Schwester, Ihre Majestät die Königinn von Baiern folgte mit den Prinzessinnen Marie und Louise, Allerhöchstihren Töchtern, den theuern Verwandten nach Lausanne, woselbst vorerst ein kurzer Aufenthalt beschlossen war. Der Anfang der Reise berechtigte zu den schönsten Erwartungen; schon war der Tag zum Abgang nach Nizza bestimmt, als der schnellere Wechsel in den Krankheitszufällen der erhabenen Leidenden bald zu den größten Besorgnissen, bald zu neuen Hoffnungen Anlaß gab. Der unerforschliche Rathschluß Gottes hatte jedoch das frühzeitige Ziel gesetzt; die zunehmende Schwäche verkündigte die herannahende Erlösung. In den Armen der theuern Kinder und der geliebten Schwester ward in Lausanne Sie vom Engel des Todes ereilt; am 25. September Abends 6¾ Uhr ist das edelste Leben sanft und ruhig hinübergegangen. — Der tiefe Schmerz der Zurückgelassenen, der Verwandten, der treuen Diener, wird nah und fern in seiner ganzen Größe getheilt werden; es hat die Menschheit einen Verlust erlitten; die hohe Würde des Geistes und Herzens war im Unglück geprüft und stark befunden worden. Die Anerkennung hätte der Glanz eines Thrones nicht zu erhöhen vermocht, sie war in dem innersten Wesen begründet. Unsere Tage sind reich an ungewöhnlichen Erscheinungen; zur Verherrlichung gehört solche Größe im Mißgeschick. Was an den stillen Tugenden edler Weiblichkeit und des Wohlthuns, in Erfüllung der Mutterpflichten die Verewigte schmückte und auszeichnete, dieß haben wir erkannt, die wir in ihrer Nähe verweilten. Es lebt in unsern Herzen, wie jene Erinnerung unvergänglich in der Geschichte. Die Palme des Himmels ersetzt die irdische Krone. Es gibt Schmerzen, ehrwürdig, unermeßlich und jeder Bezeichnung entrückt. Was in dem engen Raume eines Jahres das Herz einer Mutter betroffen, fand in allen Theilen der Erde wehmüthige Anklänge. Es sind die Geheimnisse Gottes, die unsern Augen verhüllt bleiben, die in ihren Wirkungen die Edelsten, die Hochgestellten, mit der Märtyrerkrone umgeben. J. k. H. die Frau Markgräfinn Mutter ist von der abermaligen, schweren Heimsuchung unterrichtet. Gebeugt unter den Willen Gottes gibt es für solchen Schmerz, für die Empfindungen einer Tochter, der das Glück neuer Mutterfreude kaum erblühte, keine Worte mehr!"

In Carlsruhe wurde am 27. September der neugeborne Prinz, Sohn Sr Hoheit des Markgrafen Leopold, feierlich getauft, und erhielt die Namen Friedrich Wilhelm Ludwig. Die Pathenstellen versahen: Sr Majestät der König von Preußen (durch seinen Gesandten, Freiherrn v. Otterstedt); S^r königliche Hoheit, der Großherzog; Ihre königliche Hoheit die Markgräfinn Amalie, und Ihre Majestät die Königinn Friederike.

Wien, den 5. October.

Gestern, den 4. October, beging diese Hauptstadt, und mit ihr die gesammte Monarchie, das erhabene Namensfest Sr Majestät unsers allergnädigsten Landesfürsten in stiller Feier. Diese war um so inniger, als die treuen Bewohner, nach glücklich vorübergegangenen Tagen der tiefsten Besorgniß, den vom Himmel wieder erflehten Vater seiner Völker, mit neu befestigter Gesundheit, und umgeben von einem zahlreichen Kreise erlauchter Verwandten, in ihrer Mitte wußten. Der Herzensausdruck der treuesten Unterthanenliebe und der ungeheucheltsten Anhänglichkeit, gab sich durch andächtigen Gottesdienst, heiße Gebete für die fernere Erhaltung des Allgeliebten, und durch mannigfach geübte Handlungen der Mildthätigkeit kund. Diese Gefühle ergossen sich in die lautesten Freudenäußerungen, als am Abend der hohen Feier in den Schauspielhäusern, bei besonderer Beleuchtung des äußeren Schauplatzes, das österreichische Volkslied abgesungen wurde, wo überall die Empfindungen Aller in die Einzige: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" überströmten.

Kundmachung des k. k. illyrischen Landes-Guberniums zu Laibach.

In Betreff der Termins-Erstreckung zur Anmeldung der krainerischen Zwangdarlehens-Forderungen von den Jahren 1805, 1806, 1809 und 1810.

Seine k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 6. dieses Monats den Präclusiv-Termin zur Anmeldung der krainerischen Zwangdarlehens-Forderungen von den Jahren 1805, 1806, 1809 und 1810 bis Ende des Solarjahres 1826 allergnädigst zu erstrecken geruhet.

Diese allergnädigste Entschließung wird in Folge hohen Hofkammer-Decrets vom 11. d. M., N^r 37,522 mit Bezug auf die Gubernial-Currende vom 1. März l. J., N^r 3422, zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht.

Laibach, am 21. September 1826.

Joseph Camillo Freiherr v. Schmidburg.
Gouverneur.

Franz Ritter v. Jakomini,
k. k. Gubernial-Secretär, als Referent.

Am 5. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅛; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 42⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1058½ in CM. ..

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r 1168.

J. K. Eröffnung 1826 IV

Nro. 280

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 7. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.337	28 3. 12 L. 1 P.	+ 9.5	SWW. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.357	28 1 3	+ 11.0	So. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.368	28 1 6	+ 9.0	So. still.	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 14. September: „Da hier der Herbst als freundlicher Krönungsgast erschien, und uns milde reine Luft mitbrachte, so geruhten Ihre Majestäten die Kaiserinn Alexandra Feodorowna, wie auch die Kaiserinn Mutter Maria Feodorowna, Ihr Landpalais aufs neue zu beziehen. Auch S. königl. Hoheit Prinz Carl von Preußen haben, um die letzten Tage Ihres Hierseyns noch in der Nähe Ihrer Majestät der vielgeliebten Schwester zubringen zu können, einen Theil des Orlow'schen Palais bezogen. — Der 9., 10., 11. und 12. waren zum Ausruhen bestimmt. — Am 11. d. M. haben S. Maj. der Kaiser das Moskauische Kadetten-Corps und die Militär-Waisen-Abtheilung in Augenschein genommen. Beide Anstalten wurden des Beifalles S. Majestät gewürdigt. — Gestern wurde dem hohen Adel und der Kaufmannschaft ersten und zweiten Ranges, die mit Sehnsucht erwartete freie Hofmaskerade, im großen Opern-Theater gegeben, zu der man, nebst den Logen, 12,000 Eintritts-Karten ausgetheilt hatte. Jedoch, so äußerst brillant und kostspielig die Decorationen und Illumination auch waren, so stark war hingegen auch die Hitze und der Lichter-Dampf. Denn außer den tausenden Wandkerzen und Lampen, brannten noch auf dem einen Kronenleuchter 1400, und auf dem kleinen 750 große Wachskerzen. Um 5 Uhr wurde den Gästen das Theater eröffnet, um 9 Uhr erschien der Hof. Die Musiker des Orchesters saßen in 38 Logen des vierten Ranges, und wurden durch drei Directoren, der weiten Entfernung wegen, dirigirt. Die Allerhöchste kaiserliche Familie, in Begleitung von 60 Paaren Hof-Cavaliere und Staats-Damen, eröffneten dieses Fest mit einer Polonoise, die eine volle Stunde dauerte. Die Cavaliers waren sämmtlich in Uniform und Domino, und die Damen in reicher russischer Nationals-Tracht gekleidet, wobei die Zahl der flimmernden Brillanten, die der brennenden Kerzen gewiß bei weitem überstieg, denn alles wetteiferte, dieses Fest durch Pracht zu erhöhen. S. Majestät der Kaiser erschienen in der rothen Chevalier-Garde-Galla-Uniform. Nach Beendigung der Polonoise begab sich der Zug zum Speise-Saal, wo bei glänzender Beleuchtung, schön decorirte, mit den ausgesuchtesten Speisen besetzte Tafeln, unter blühenden und fruchttragenden Orangen-Bäumen stehend, die Allerhöchsten Gäste zum Abend-Essen einluden. Um Mitternacht war dieß Fest zu Ende."

Der Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, hat folgendes vom Krönungstag datirtes kaiserliches Schreiben erhalten: „Die Talente, die Sie auszeichnen, und der Eifer, mit welchem Sie dieselben für den Dienst unseres Vaterlandes verwenden, haben die besondere Aufmerksamkeit des höchstseligen Kaisers Alexander, unseres theuern Bruders, auf Sie gewendet. Sie hatten das Glück, in den ruhmvollsten Zeitabschnitten seiner Regierung seine weisen Anordnungen auszuführen. Noch jetzt rechtfertigen Sie seine Wahl und sein Zutrauen, und bereits haben Sie uns selbst eine unantastbare Ergebenheit darzulegen gewußt. Hierdurch, so wie durch Ihre verständige Maaßnehmungen in den Ihrer Führung anvertrauten Geschäften, haben Sie sich einen Anspruch auf unser Wohlwollen erworben, und um Ihnen davon einen Beweis zu geben, haben wir den Tag unserer Krönung gewählt, und mittelst Ukases von diesem Tage an den Finanzminister — ohne daß dieß Beispiel Andere berechtige — in dem Bezirk Tambow ein besondere Vortheile gewährendes Ländergebiet ausgesucht, das wir Ihnen auf ewig als Ihr völliges Eigenthum schenken. Möge diese neue Belohnung, indem sie von Generation zu Generation geht, bei Ihren Nachkommen das ehrenvolle Andenken der Dienste erhalten, welche einer der größten Fürsten anerkannt hat, so wie des Wohlwollens, das Wir gegen Sie hegen. Wir verbleiben Ihr wohlaffectionirter

(gez.) Nicolaus."

S. Majestät der Kaiser haben ferner am Krönungs-Tage nachstehenden allerhöchsten Ukas erlassen: „Nach

Durchsicht der Unterlegung des Oberkriminal-Gerichts, haben Wir bereits durch Ukas vom 10. Juli an jenen Gerichtshof, die den Staatsverbrechern bestimmte Strafen gemildert. Von Mitleid bewegt und mit dem Wunsche, an diesem, für Uns und Rußland so festlichen Tage, das Loos jener Verbrecher noch mehr zu erleichtern, verordnen Wir: Die auf immer zur Zwangsarbeit Verurtheilten: Trubetzkoi, Obolensky, Borissoff 2., Borissoff 1., Gorbatschoffsky, Spiridoff, Baratinsky, Jakubowitsch, den gewesenen Oberst-Lieutenant Poggio, Artamon Murawieff, Wadkoffsky, Betschasnoy, Dawydoff, Juschneffsky, Andrejewitsch 2., Puschtschin, Pestoff, Arbusoff, Sawalischin, Powalo-Schweikoffsky, Panoff 2., Sutthoff, Schtschepin-Rostoffsky, Diwoff, Nicolai Bestuscheff und Michael Bestuscheff, 20 Jahre bei der Zwangsarbeit zu lassen. Die zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit Verurtheilten: Matwei Murawieff-Apostol, Küchelbecker, Alexander Bestuscheff, Nikita Murawieff, Wolkonsky, Jukuschkin, Tiutscheff, Granitzky, Kireieff, Krjukoff 2., Lunin, Swistunoff, Krjukoff 1., Bassargin, Mitkoff, Kanenkoff, Wolf, Iwaschoff, Frolоff, Torson, Steinheil und Batenkoff, 15 Jahre bei der Zwangsarbeit zu lassen. Den zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilten Noroff, 10 Jahr bei selbiger zu lassen. Die zu zwölfjähriger Zwangsarbeit Verurtheilten: Muchanoff, von Wiesen, den gewesenen Stabs-Capitän Poggio, Fahlenberg, Iwanoff, Mosgan, Karnilowitsch-, Lorer, Awramoff, Bobrischtscheff-Puschkin 2., Schinkoff, Alexander Murawieff, Belaieff 1., Belaieff 2., Maryschkyn und Odoieffsky, 8 Jahre bei der Zwangsarbeit zu lassen. Die zu zehnjähriger Zwangsarbeit Verurtheilten: Gläboff und Rosen, 6 Jahre dabei zu lassen. Die zu achtjähriger Zwangsarbeit Verurtheilten: Räpin und den gewesenen Flotte-Lieutenant Küchelbecker, 5 Jahre dabei zu lassen. Den zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilten Lublinsky, 2 Jahr bei derselben zu lassen. Die zu zweijähriger Zwangsarbeit Verurtheilten: Lichareff, Jentalzoff, Lissoffsky, Tiesenhausen, Krimzoff, Tolstoi, TscherniscHeFF, Iwan Awramoff, Sagoretzky, Poliwanoff, Tscherkassoff, Wygodoffsky und Brüggen, Ein Jahr dabei zu lassen. Nach Verlauf des, durch diesen Ukas bestimmten Termins für die Verbleibung obengenannter Verbrecher bei der Zwangsarbeit, sie sämmtlich auf die Ansiedelungen Sibiriens zu verschicken: Andreieff 2., Wedenepin, Krasnokutzky, Tschischoff, Golizyn, Nasimoff, Bobrischtscheff-Puschkin 1., Saikin, Fuhrmann, Schaschoffskoy, Voigt, Mosgaleffsky, Schachireff und Wranitzky aber 20 Jahr in jenen Ansiedelungen zu lassen. Moskau, den 22. August (3. September) 1826. Nicolaus." — Den vom nämlichen Tage datirten Ukas des Kaisers an den Chef des Generalstabs, General-Adjutanten, Freiherrn von Diebitsch, haben wir bereits im letzten Mittwochsblatte mitgetheilt.

Die von dem Oberverweser der Wege-Communication, Herzog Alexander von Würtemberg, bei dem gegenwärtigen ohne Beispiel niedrigen Wasserstande ergriffenen zweckmäßigen Maaßregeln, haben sich die Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers in hohem Grade erworben.

Se. Majestät der Kaiser hat, um den Handel mit dem in Kiachta eingetauschten Thee auch außerhalb des Reichs zu erweitern, einen vom Reichsrathe vorgelegten Beschluß in 23 Artikeln über die Rückzahlung der, in Kiachta vom Thee erhobenen Zoll-Abgaben, wenn derselbe auf besondere Erlaubniß außer Landes geführt wird, bestätigt.

Portugall.

Die Etoile meldet aus Lissabon vom 13. September: „Die Infantinn-Regentinn befindet sich fortwährend zu Cintra, und jeden Morgen wird ein Bulletin über das Befinden Ihrer königl. Hoheit ausgegeben; das Bulletin von heute enthält die Anzeige, daß die Infantinn schon so weit wieder hergestellt ist, daß sie wieder mit den Ministern zu arbeiten begonnen hat. — Die Infantinn hat am 6. d. M. ein Decret in Betreff der Errichtung einer Commission erlassen, deren Geschäft es seyn wird, den Zustand der Gefängnisse zu untersuchen, welche im Allgemeinen ungesund, finster und dumpf sind. Die Commission wird aus vierzehn Mitgliedern bestehen, wovon sich neun zu Lissabon und fünf zu Oporto aufhalten, und umständlichen Bericht über ihre Besuche erstatten, so wie alle erforderlichen Verbesserungen in Vorschlag bringen sollen. Eine dem erwähnten Decret beigefügte Specialverordnung verbietet von nun an, jemand in unterirdische Kerker oder überhaupt in ein Gefängniß zu setzen, welches niedriger liegt als die Oberfläche des zunächst befindlichen Wassers. — Der Kriegsminister hat den Obersten und Commandanten der Regimenter mittelst eines Circulars empfohlen, sich dem Besuche der Militärspitäler mit Sorgfalt zu unterziehen. — Die Infantinn hat allen Gouverneurs der Provinzen des Königreichs vorgeschrieben, den Proceß gegen die wegen Rebellion eingezogenen Individuen so schleunig als möglich zu betreiben. — Ferner hat selbe auf erhaltene Anzeige, daß Individuen, welche nicht Alle von der Constitution vorgeschriebene Eigenschaften besitzen, sich betrügerischerweise auf die Liste der Wahlmänner oder Wählbaren haben setzen lassen, den mit dem Wahlgeschäfte beauftragten Commissionen befohlen, die strengste Aufsicht in dieser Hinsicht obwalten zu lassen. — Die Polizei hat eine Verordnung anschlagen lassen, worin alle Zusammenrottungen in den Straßen, namentlich zur Nachtzeit, verboten werden, bei Strafe von den Militärpatrouillen eingezogen, und nach den Gesetzen gerichtet zu werden. — Der Generaldirector der Polizei hat die verschiedenen Orts-Behörden mittelst eines Circulars aufgefordert, ihm anzuzeigen, ob die

Vollziehung des Decrets, welches die Eidesleistung auf die Constitution vorschreibt, an allen unter ihrer Jurisdiction stehenden Orten Statt gefunden hat."

Spanien.

Die Etoile enthält Folgendes aus Madrid vom 28. September: „Der Hof wird San Ildefonso am 25. d. M. verlassen. Der König hat, seitdem das Wetter regnigt geworden ist, einige leichte Anfälle von Podagra gehabt, weßhalb die Excursionen, welche er nach Segovia und der Karthause von Paular unternehmen wollte, nicht Statt gefunden haben. — Die Verordnung vom 27. Juli worin befohlen wurde, daß alle nicht in Activität befindlichen Offiziere die Provinz Madrid verlassen sollen, ist durch eine spätere Verordnung vom 13. d. M. erläutert worden. In dieser neuen Verordnung heißt es, daß die erwähnte Maaßregel sich nicht auf diejenigen Individuen erstrecken solle, welche in der genannten Provinz geboren sind, oder Beweise beibringen können, daß sie daselbst Verwandte besitzen, welche sie zu unterstützen im Stande sind, oder die in den Ruhestand versetzt, oder dem Generalstab des Platzes zugetheilt worden sind. Ferner wird darin den Inspectoren und Generaldirectoren aller Waffengattungen aufgetragen, nur die unumgänglich nothwendige Anzahl von Offizieren bei sich anzustellen, und die Generalcapitäne der Provinzen aufgefordert, ihren Untergebenen keine Pässe nach der Provinz Madrid auszufertigen. — Ein nicht in Activität befindlicher Oberstlieutenant, welcher vor einiger Zeit wegen obwaltenden Verdachtes einer Theilnahme an den Desertions-Projecten des Lieutenants Gaud in Olivença, verhaftet worden war, ist nach beigebrachten Beweisen von seiner Unschuld wieder auf freien Fuß gestellt worden. Der Verdacht gründete sich auf einen Brief, den er an Gaud geschrieben, und dessen Ausdrücke zweideutig geschienen hatten. — Von den Canarischen Inseln hatte man Nachrichten vom Juli, welche meldeten, daß die süd-amerikanischen Korsaren noch immer von Zeit zu Zeit in den dortigen Gewässern erscheinen, und die Küstenschiffe wegnahmen."

Spanisches Amerika.

Der Congreß auf der Landenge von Panama, ist, New-Yorker Blättern vom 2. September zufolge, am 22. Juni eröffnet, und dabei von dem peruanischen Bevollmächtigten Don Manuel Lorenzo eine Rede gehalten worden, worin er die Gegenstände aufführte, welche die Berathungen des Congresses beschäftigen werden.

Der Mercantile Advertiser meldet nach Briefen aus Lima (deren Datum aber nicht angegeben wird) daß sich Bolivar mit einer Demoiselle Hart, Schwester des amerikanischen Commodore Hull, von der Fregatte United States, verheirathet habe.

Die Sun bestreitet die gestern erwähnte Schiffernachricht, von einer spanischen Landung in Mexico. Die neuesten Briefe aus der Havannah, sagt sie, reichten bis zum 8. August. Damals habe sich Admiral Laborda's Geschwader ruhig im Hafen befunden; es scheint unmöglich, daß es in Zeit von 20 Tagen (vom 8. bis zum 28. August) eine Landung bei Tampico bewerkstelligt haben, und die Nachricht davon nach New-York gekommen seyn sollte.

Großbritannien und Irland.

Der Courier versichert, daß es mit dem Befinden des Herzogs von York täglich besser gehe. Er hat sich der Operation des Wasserabzapfens unterworfen.

Die Consols wurden am 25. September mit 80, 80⅛ auf Lieferung eroffnet, und fielen dann auf 79⅞, ¾ gegen baar Geld; um 2 Uhr standen sie 80⅛, 80 gegen baar Geld zum Kauf und Verkauf.

Wien, den 6. October.

Se. k. k. Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruhet:

An den Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich.

„Lieber Fürst Metternich!"

„Da es Mein Wille ist, daß die bisher zu Meiner Zufriedenheit unter dem Vorsitze des Staats- und Conferenz-Ministers, Grafen v. Zichy, Statt gehabten Ministerial-Conferenzen unverändert in ihrer Wirksamkeit verbleiben, so finde Ich es Meines Dienstes, Ihnen, in Ihrer Eigenschaft als ältesten Staats- und Conferenz-Minister, das Präsidium derselben anzuvertrauen."

„Alle jene Geschäftsgegenstände, welche unmittelbar von Mir an die Conferenz geleitet werden, oder wo es die Chefs Meiner Hofstellen dem Besten des Dienstes angemessen finden sollten, eine Conferenzial-Berathung zu pflegen, haben Sie demnach unter Beiziehung derjenigen Individuen, welche Ich für nöthig erachten werde, oder welche Ihnen, oder den Chefs der Hofstellen als solche, in Beziehung auf die jedesmaligen Geschäftsgegenstände, erscheinen sollten, auf dem vorgezeichneten Wege in Conferenzial-Berathung zu nehmen, so wie die jedesmaligen Resultate der Conferenz Meiner Entscheidung zu unterziehen."

„Zum Referenten und Protokollführer der Conferenz bestimme Ich den Hofrath von Gervay."

„Von dieser Meiner Anordnung haben Sie die Chefs der Hofstellen in die Kenntniß zu setzen."

„Wien, den 29. September 1826."

„Franz mp."

An den Oberst-Burggrafen in Böhmen.

„Lieber Graf Kollowrat!"

„Ihre ausgezeichneten Geschäftskenntnisse, sowohl als Ihre bei jeder Gelegenheit erprobte Anhänglichkeit an Meine Person, haben Mich bewogen, Sie zum

Staats- und Conferenz-Minister zu ernennen, und Ihnen zugleich die Leitung der politischen Section Meines Staatsraths, sowohl als alle auf das Personale in Meinem Staats und Conferenz-Rathe Bezug habenden Geschäfte anzuvertrauen."

„Sie werden übrigens diese Ihre neue Bestimmung so bald es seyn kann, antreten."

„Wien, den 29. September 1826."

Franz mp.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät, Friederike Dorothee Wilhelmine, ehemalige Königinn von Schweden, die Hoftrauer von heute an, durch 18 Tage mit einer Abwechselung, nämlich: die ersten 10 Tage, d. i. vom 6. bis einschließig 15. October, die tiefe, dann die letzten 8 Tage, d. i. vom 16. bis einschließig 23. October, die Halbtrauer getragen werden.

Das historisch-topographische Werk, welches unter dem Titel Storia della Campagne e degli Assedj degli Italiani in Ispagna, im verflossenen Jahre zu Mailand mit der ehrenvollen Zueignung S. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich erschienen ist, wurde S. Majestät dem Kaiser ehrerbietigst zu Füßen gelegt, von Allerhöchstdenselben mit huldvollem Wohlgefallen aufgenommen und mit einem brillantenen Chiffre-Ring allergnädigst belohnt.

Mehrere Glieder der k. k. Familie und verbündeten Souverains geruhten dieses Werk großmüthig zu unterstützen; insbesondere haben S. Majestät der König von Preußen noch Ihre allergnädigsten Gesinnungen in folgendem huldvollen Schreiben neuerlich kund gethan:

An den k. k. österreichischen Ingenieurs-Major von Vacani in Wien.

„Ich habe, werthgeschätzter Herr Major, das Mir übersandte Exemplar Ihres Werkes über die Feldzüge der italienischen Truppen in Spanien mit Vergnügen erhalten, und indem Ich Ihnen dafür aufrichtig danke, wünsche Ich, daß Sie den beigesendeten Brillant-Ring als einen Beweis Meiner Anerkenntniß und des Wohlwollens annehmen; mit welchen Ich verbleibe

Ihr wohlgeneigter

Friderich Wilhelm."

„Potsdam, den 18. Juni 1826."

S. k. k. Majestät haben dem Hauptmann des ersten Banal-Regiments, Joseph Szek, in Anbetracht seiner mehrjährigen ausgezeichneten Militär-Dienstleistung, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler" und dem Prädicate „von Witz-Szek" allergnädigst zu erheben geruhet.

S. k. k. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. August d. J., das an dem Collegiat-Capitel zu Allerheiligen in Prag erledigte Ehren-Canonicat, dem Vorsteher des Prager Seminariums Johann Büttner, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 6. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 138;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42⅛;
Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1058½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Morgen, Sonntag den 8. October, wird Rosa Mariani, Zögling der Academie zu Mailand, die Ehre haben, in dem k. k. großen Redouten-Saale eine Fecht-Academie zu geben. Der Anfang ist um 12 Uhr. Eintrittskarten zu 2 fl. auf die Gallerie, zu 2 fl. auf den ersten und zu 30 kr. CM. auf den zweiten Platz im Parterre sind in der Kunsthandlung des Hrn. Pietro Mechetti am Michaelerplatz Nr. 453, und am Tage der Academie bei der Kassa zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1168.

Im Comptoir des österr. Beobachters sind neu erschienen und zu haben: J. G. Albrechtsberger's sämmtliche Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Tonsetzkunst; zum Selbstunterrichte. Systematisch geordnet, mit zahlreichen Beispielen und einer kurzen Anleitung zum Partitur-Spiel, nebst Beschreibung aller jetzt gebräuchlichen Instrumente, vermehrt und herausgegeben von seinem Schüler Ignaz Ritter v. Seyfried. 3 Bände in gr. 8. mit 952 Notenbeispielen, und dem Portraite des Verfassers. Preis: 5 fl. CM.

Nro. 281

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 8. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 38a	28 Z. 1L. 8P.	+ 9.5	O.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 365	28 1 6	+ 9 5	NO.	—	Regen.
	10 Uhr Abends	27.36a	28 1 5	+ 9.0	N.	—	—

Nachrichten aus Griechenland.

Bekanntlich hatte die zu Anfang dieses Frühjahrs zu Piada, bei Epidaurus, eroffnete (dritte) National-Versammlung, auf die Nachricht von Messolongi's Fall sogleich ihre Sitzungen suspendirt, und zwei provisorische Behörden, eine Executiv-Deputation oder Regierungs-Commission aus eilf, und einen Ausschuß aus ihrer Mitte, aus dreizehn Mitgliedern bestehend, ernannt *). Durch eine Kundmachung dieses Ausschusses vom 14. August, in der Zeitung von Nauplia vom 16. gedachten Monats, ist nun diese National-Versammlung zu Beendigung ihrer Arbeiten auf den 1/13 September d. J. nach der kleinen Insel Poros (nordlich von Hydra, im Golf von Athen) einberufen worden.

Das nächstfolgende Blatt der Nauplia Zeitung (allgemeinen Zeitung von Griechenland) vom 19. August enthält eine Proclamation der Regierungs-Commission vom 15. gedachten Monats an alle Peloponnesier, worin selben die Absendung der HH. Andreas Zaimi, Präsidenten; P. Mauromichali und Anagnosti Delijan, beide Mitglieder jener Commission, zur Beilegung der in einigen Provinzen von Morea ausgebrochenen Unruhen, mit der Ermahnung, angekündiget wird, sich an die tapfern Sulioten und Epiroten anzuschließen.

Welche Bewandtniß es mit diesen Unruhen in Morea habe, darüber gibt folgender Artikel im nächsten Blatte der Nauplia Zeitung vom 23. August nähern Aufschluß:

Die geflügelte Fama pflegt oft die Dinge zu vergrößern, und zu verunstalten. Sie kann nun auch die neuerlich in einigen Provinzen Morea's aufkeimenden Unruhen, auf welche die im vorigen Blatte der allgemeinen Zeitung bekannt gemachte Regierungs-Proclamation hindeutete, vergrößern und anders darstellen, als sie wirklich sind, und dadurch tausendfachen Argwohn veranlassen. Daherhalten wir es für nöthig, darüber kurz zu berichten, und sowohl den Anlaß, als die Wirkungen derselben darzulegen.

Die Unruhen herrschen eigentlich in der Eparchie von Korinth. Der General Johann Notara und der Vice-General (ἀντιστράτηγος) Panajoti Notara, beide jung und hochsinnig, leidenschaftlich und in Geschäften unerfahren, sind die Veranlasser dieser neuen bürgerlichen Unruhen. Diese guten Patrioten kannten weder die wahre Ehrliebe, noch den wahren Ruhm, kümmerten sich wenig um das allgemeine Interesse des Vaterlandes, sondern stritten, von kleinlicher Eifersucht getrieben, seit geraumer Zeit um den Vorrang in der Provinz Korinth, aus der sie beide sind. Zu den Ursachen dieses Zwistes gesellten sich dann auch einige kleine Privatinteressen, und Zwecke, und wilde Leidenschaften entbrannten aus erbärmlichen Motiven. Das Uebel glomm unter der Asche, und brauchte nur einen kleinen Anlaß zum Ausbruch; auch dieser fand sich unglücklicherweise, weil er auch gesucht wurde. Doch konnte dem Ausbruche vorgebeugt werden, wären in den Streit der Beiden nicht auch andere verflochten worden, gleichfalls auch auf eigennützige Zwecke hinarbeitend. Der General wird als räuberisch, ungerecht, gewaltthätig ge-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. und 17. Juni. — Da sich durch Todesfälle und andere Umstände seitdem einige Aenderungen in dem Personal dieser beiden Behörden zugetragen haben, so setzen wir die Namen der Mitglieder derselben, wie sie, nach der Zeitung von Nauplia, in der Mitte des Augusts, bestanden haben, hierher: — I. Regierungs-Commission. Andreas Zaimi, Präsident; P. Mauromichali; Anagnosti Delijanni; Georg Sisini; D. Tsamado; Andreas Ch. Anargiru, J. Monarchidi; K. Zoto; Joh. Vlacho; Panajoti D Dimitzakopulo; G. Glaraki, General-Secretär. — II. Ausschuß der National-Versammlung. Panajjo Notara, Präsident; Porphyrius, Bischof von Arta, Vice-Präsident; Basilius N. Buduri; Anastasius Londo; Spyr. Kalogeropolo; Georg Aenian; Georg Bukuri; Anagnosti Kopanizza; Emanuel Xeno; Christos Blassi; N. Renieri; Georg Doriotti, Ch. Klonari, General-Secretär.

schildert; und der Vice-General stellt sich als Vertheidiger und Beschützer der Bürger dar. Nachdem diese beiden aus persönlichen Absichten auch unter den Einwohnern Zwietracht gesäet, haben sie die ganze Provinz Korinth in zwei Factionen getrennt, deren eine die Partei des Generals genommen, und die andere, stärkere, die des Vice-Generals; und die eine bekämpft nun die andere, indem sie ihre Anhänger beschädigt und bevortheilt. Solche erbärmliche Streitigkeiten, die jeder andre Vernünftige, und reifer Denkende, nicht geachtet hätte, um möglicher Weise daraus entspringende allgemeine Uebel zu vermeiden, haben die Herren, General und Vice-General, beschlossen, durch die Waffen zu entscheiden. Die Vorfechter dieses neuen Drama, nicht zufrieden mit ihren Anhängern in der Provinz Korinth, suchten auch in größerer Entfernung Bundesgenossen, und waren im Stande, deren wirklich beiderseits gleichdenkende zu finden. Sie täuschten noch überdieß, einige Griechen des Festlands, indem sie ihnen die Lockspeise des Geldes hinwarfen, und zogen sie in ihren Bund, so das Vaterland seiner Vertheidiger beraubend. Die Regierung that, was sie konnte, um diesen Unruhen und dem Bürgerkriege vorzubeugen; aber die Helden des Drama, vertrauend auf ihre Bundesgenossen, und auch von andern aufgehetzt, beweisen einen tadelswerthen und sträflichen Ungehorsam. Und, so lange die Sache beim Wortstreit blieb, geduldete sich die Regierung, in Erwartung der Besserung und Reue der Hauptveranlasser der Unruhen. Aber nachdem die Worte anfingen in Thaten zu übergehen, so daß die Ruhe einer ganzen Provinz gestört wurde, und aus dem einzelnen Uebel ein allgemeines für ganz Morea hervorzugehen drohte, während der Feind darin nistet, so konnte sie nicht länger den Handlungen der Unbesonnenen zusehen, und hat daher beschlossen, entscheidende Maaßregeln zur Beilegung dieser Unruhen zu ergreifen. Mütterlich besorgt um die Sicherheit der innern Ruhe, und aller allgemeinen politischen Interessen, fand sie es nöthig, nach dem Schauplatze der Unruhen selbst kluge und auf beide streitende Parteien Einfluß habende Männer abzusenden. Und als solche wählte sie ihren Präsidenten selbst, Herrn A. Jaimi, und mit ihm zwei andere Männer, die Herrn P. Mauromichali und A. Delijanni, denen der Ausschuß der Nationalversammlung noch eines seiner eigenen Mitglieder anschloß, ihren Vice-Präsidenten, den Bischof von Arta, H^rn. Porphyrius. Die Klugheit und der Einfluß der Abgeordneten wird die von Unbesonnenen erregten Unruhen dämpfen, und ihren möglichen üblen Folgen vorbeugen. Der Generalissimus, Th. Colocotroni, sobald er von diesen Unruhen hörte, eilte sogleich nach Korinth, um die Streitenden zu versöhnen, und wird zur Stillung der Unruhen mitwirken. Das bisherige Uebel ist gering und Gott gebe, daß es nicht größer werde!

Wir wissen, daß die innern Unruhen überall verderblich sind; uns aber sind sie heut zu Tage am verderblichsten, indem wir zugleich von wilden Feinden zu leiden haben, die uns von innen und von außen tödtlichen Schaden genug bringen; aber der Unverstand findet sich überall, und überall haben die Menschen Leidenschaften; und wenn daraus nicht Unruhen entstehen, so hat man diese Wohlthat der langjährigen Befestigung der Regierungen und der Kraft der Gesetze zu verdanken, die nur nach vorhergegangenen, langen und großen bürgerlichen Unruhen, erlangt werden. Doch, indem wir dieß bemerken, sind wir keineswegs gesonnen, unsere bürgerlichen Zwistigkeiten zu rechtfertigen; im Gegentheil hassen wir sie und verabscheuen sie, und wünschen nur, die griechische Regierung je eher je lieber befestigt, und die Gesetze in Kraft zu sehen, zur Vertheidigung der guten Bürger, zur Bestrafung der Bösen, und zum Glück der ganzen Nation!

Nach Beilegung der Unruhen in Korinth, wollen die Abgeordneten mit Colocotroni und allen dortigen und von Napoli mitgenommenen Truppen dem Feinde (Ibrahim) entgegen gehen, der in Folge dieser Unruhen in ganz Morea nicht wenig Uebles angerichtet hat.

Ueber die neuesten Bewegungen Ibrahim Pascha's, welche vorzüglich gegen Astros (östlich von Tripolizza, am Golf von Nauplia) gerichtet waren, enthalten die Blätter von Nauplia vom 19. und 23. August folgende Angaben:

(Aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 19. August.)

Als Ibrahim nach Tripolizza zurückkam, und das am 1. August bei dem Dorfe Mehmet-Aga (Vergl. Oesterr. Beob. vom 14. September.) vorgefallene Gefecht, und seinen großen Verlust dabei erfuhr, ward er über die Massen aufgebracht. Daher befahl er sogleich seiner Armee ihm zu folgen, und er marschirte auf S^t. Peter, und nach Tsakonien. Da er keinen Widerstand fand, verbrannte er Castri, S^t. Peter, S^t. Johann, Calybia und kam bis Astros hinunter. Darauf trennte er seine Armee in drei Theile, wovon der mittelste über Vamvako nach Mistra, der rechte gegen Rachova, und der linke gegen Calybia und Astros nach Tsakonien marschirte, und Presto verbrannte. Das gegen Mistra gezogene Corps mußte sich, da es in Castania auf tapfern Widerstand stieß, zurückziehen. Und dieß ist Ibrahims Gewohnheit, sobald er auch nur kleinen Widerstand findet.

General Nikita, der immer bereitwillig gegen den Feind marschirt, befand sich eben in Myli, als Ibrahim sengte und metzelte. Daher nahm er sein Gefolg von der Besatzung von Messolongi, den jonischen Pho-

lanz, das Cefalonia-Zante'sche Corps und andere, und eilte dem Feinde nach. Aber kaum war er eine geraume Strecke marschirt, als er den Feind mit ganzer Heeresmacht zurückkommen sieht, in der Richtung gegen Calybia von S^t. Johann auf Astros. Er kehrte daher auch um, und nahm, vor dem Feind, die neugebaute Mauer in Astros. Auch der Feind langte an, und lagerte sich in Calybia, sich ausdehnend bis zu den Weingärten, und nach der ganzen Ebene von Astros. Am 16. d. M. rückten 1000 Mann regulare Infanterie, und 300 Mann Kavallerie gegen die Mauern vor, aber sie wurden tapfer empfangen, und zogen sich nach einigem Verluste ins Lager zurück. Am 17. erhob sich der Feind mit ganzer Macht, und lagerte sich näher, an den Mauern, in den Weingärten, in der Absicht, wie es scheint, um die Mauer ernstlicher anzugreifen. Mittlerweile ward aus Napoli noch andere Hülfe geschickt, unter den Generälen Agalopulo, und Christo Colocotroni, mit Munition und 2 Kanonen; und wenn zu rechter Zeit noch Truppen aus den bei Korinth errichteten Lagern herbeikommen, dann wird Ibrahim den angerichteten Schaden sehr theuer bezahlen, und seine vielmehr tollkühnen, als wohlberechneten Märsche werden sich zu seinem Verderben vereinigen.

(Aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 25. August.)

Am 18. d. M. früh zogen die Feinde, in drei Corps getheilt, Infanterie und Kavallerie, von Calybia (Hütten) bei S^t. Johann in die Ebene gegen Astros wo sich General Nikita mit 800 Mann befindet. Eine kleine Kanone sollte die Feinde empfangen; aber unglücklicherweise borst sie nach kaum fünf Schüssen, und tödtete den tüchtigsten Artilleristen, Zacharias mit Namen, und verwundete zwei andere, doch nur leicht. Der selige Zacharias hatte mit der kleinen Kanone vier Feinde in den Hades hinabgesandt, ehe er selbst durch dieß Ereigniß ein Opfer derselben wurde. Als die Feinde sahen, daß auch jenes kleine Todeswerkzeug fehlte, stürmten sie heftiger heran. Aber da stieg der unerschrockene Nikita, nachdem er die Soldaten nach den erforderlichen Stellungen beordert hatte, hinab, und schickte nur 80 Mann in die Ebene, selbst die Bewegungen des Feindes beobachtend. Diese wenigen, aber tapfern Männer kämpften zwei Stunden lang und darüber gegen die Kavallerie, nicht durch Vormauern gedeckt, sondern Mann gegen Mann, tödteten einige derselben, und verwundeten noch mehrere, ohne daß der Ihrigen einer wäre beschädiget worden. Den folgenden Tag zogen die Feinde alle weg von Calybia auf S^t. Johann; als die Griechen die Feinde abziehen sahen, liefen sie hinter ihnen her, und erreichten einen Theil der Kavallerie noch in Calybia; aber diese wartete ihren Angriff gar nicht ab. Bei dieser Gelegenheit wurden drei Gefangene frei. General Nikita erwartete den General D. Kolopulo, den tapfern Johann Th. Colocotroni und den Apostoli Colocotroni, um vereint gegen den Feind zu marschiren.

Als der Feind nach Calybia bei S^t. Johann kam, und General P. Safiropulo sich mit Wenigen in die Festung von Astros einschloß, eilte General Staiko Staikopulo sogleich zu Hülfe, und fand sich bei allen dort vorgefallenen, großen und kleinen Gefechten, tapfer kämpfend. Auch hatte er geschrieben an die in Napoli, um sie aufzufordern, gegen den Feind zu ziehen und er ist abermal bereit hinzueilen, wohin ihn die Kriegspflicht rufen mag.

Rußland.

Am Morgen des 15. Septembers, der einen der schönsten Sommertage brachte, wurde Moskau's Bewohnern ein herrliches Schauspiel zu Theil. S^r. Majestät der Kaiser hielten mit dem noch in dieser Hauptstadt verweilenden Militär auf der großen Ebene bei Petrowsky Dwaretz die letzte Special-Revue und große Parade. Sobald S^r. Majestät der Kaiser in Begleitung der kaiserlichen Hoheiten Großfürsten Michael Pawlowitsch und Alexander Nicolajewitsch, S^r. kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Carl von Preußen, mit der großen Suite Corps- und Brigade-Generale, Chans, auswärtigen Botschafter und Gesandten, alle in Galla-Uniformen gekleidet, bei den schon in Parade stehenden Regimentern anlangten, so wurde, unter Trommelwirbel, Hornertönen und Hurrahrufen des ganzen Militärs, von den Regiments-Sängern das Lied: „Heil Nicolai, Heil" mit Musikbegleitung feierlichst gesungen. Dieser Freudenjubel begann aufs neue, als die Majestäten Kaiserinnen Alexandra Feodorowna und Maria Feodorowna, wie auch Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstinn Helena Pawlowna, vereint im reichvergoldeten offenen Staatswagen sitzend, im Lager anlangten, um diesem militärischen Schauspiel beizuwohnen. In der Suite S^r. Maj. des Kaisers erblickten wir heute zum ersten Male den Oberbefehlshaber der ersten kaiserl. russischen Armee Feldmarschall Osten von der Sacken in der neu angetretenen Würde mit dem Marschallstabe. Nach Beendigung der Revue geruhten die allerhöchsten Majestäten und Hoheiten nebst der großen Suite Generale und Gesandten im Sommerpalais Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter Maria Feodorowna ein Dejeuner einzunehmen. Nach demselben begaben sich S^r. Majestät der Kaiser in Begleitung des Feldmarschalls von der Sacken ins Lager zurück, von den Garde-Truppen, die uns in einigen Tagen verlassen, und nach S^t. Petersburg zurückmarschiren werden, Abschied zu nehmen; den Chefs und Offizieren der Regimenter die allerhöchste Zufriedenheit und fernere Gnade zu versichern und den Soldaten, Mann für Mann, ein Geschenk von 2 Rubeln allergnädigst verabreichen zu lassen.

Die Kaufmannschaft zu Moskau gab am 18. September dem Militär ein großes Diner, zu welchem Se. Maj. der Kaiser, die kaiserl. Hoheiten Großfürsten, alle auswärtigen Prinzen und Gesandten, von allen Regimentern die Chefs und Stabsoffiziere, ein Unteroffizier und zwei Soldaten, welche das Georgen-Ritterkreuz trugen, feierlichst eingeladen waren. Zu dem Feste hatten die Herren Vorsteher der Kaufmannsgilde das große Exercierhaus, welches 500 Fuß lang und 160 Fuß breit ist, gewählt, und selbiges einen Monat vorher dazu eingerichtet. Der mittlere Theil des Saals, 240 Fuß lang, war gedielt und mit grünem Tuch belegt; die Wände mit goldbrodirten Drapperien, Adlern, Küstungen und Fahnen geschmückt; an beiden Seiten des Saals waren Gärten mit blühenden und fruchttragenden Orangenbäumen und Blumen angelegt, die Wege darin waren mit frischen grünen Rasen eingekantet und mit weißem Sande bestreut worden, welches den allerhöchsten Gästen eine herrliche Augenweide bereitete. Das Orchester bestand aus 200 Musikern. Bei der Tafel wurde der Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers, der allerhöchsten kaiserlichen Familie und aller auswärtigen Monarchen ausgebracht.

Sicherm Vernehmen nach werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, so wie alle übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie in den ersten Tagen des Octobers wieder in Petersburg eintreffen.

Der General Paskewitsch ist mit zwei Divisionen und der General Ilowaisky mit 20,000 Kosaken nach der persischen Grenze beordert, um dort nähere Befehle zu erwarten.

Russische Astronomen verkünden die Wiederholung der außerordentlichen Kälte des Jahres 1812, wo die stets heitern Herbsttage gleichfalls die Schreckens-Vorboten der nachkommenden furchtbaren Kälte und Nord-Stürme waren.

Großbritannien und Irland.

Das am 23. September in London verbreitete Gerücht von einer Landung der Spanier an der mexicanischen Küste zeigt sich als gänzlich ungegründet, wie aus nachstehendem Artikel des Courier erhellt: „Die große Aengstlichkeit, welche sich in Folge der in einem, auf dem amerikanischen Kaffehhause in der City angeschlagenen Schreiben aus Portsmouth enthaltenen Nachricht von der Landung eines spanischen Truppencorps von 5 bis 6000 Mann zu Tampico, unter den Unterzeichnern und Inhabern mexicanischer Effecten am letzten Sonnabend verbreitet hatte, nahm am Abend des gedachten Tages dermaßen überhand, daß das erwähnte Kaffehhaus bis zum Erdrücken von diesen Leuten angefüllt war, welche sich bei dem Eigenthümer desselben Hrn. Davis erkundigten, ob keine weitern Nachrichten eingegangen wären. Hr. Davis, welcher rastlos bemüht ist, seinen Freunden und Kunden stets die frühesten Nachrichten und Details zu verschaffen, fertigte unverzüglich seinen ersten Aufwärter, Hrn. C. Mansfield, nach Portsmouth ab, um dort Erkundigung einzuziehen, ob ein Passagier von New-York im dortigen Hafen angekommen sei, welcher den Brief, der so viel Aufsehen erregte, geschrieben habe. Der Eilbote ist heute in aller Früh von Portsmouth mit der Nacheicht zurückgekehrt, daß er dort, auf dem Zollhause alle Bücher habe nachschlagen lassen, daß er ferner in allen Gasthäusern der Stadt Nachforschungen angestellt habe, daß aber weder von dem New-Yorker Schiffe noch von dem angeblichen Passagiere etwas zu sehen noch zu hören gewesen sei. Es war nun klar, daß die ganze Nachricht fabrizirt und zwar in der Absicht fabrizirt worden war, um die mexicanischen Bons herunter zu drücken. Hr. Davis hat auf die Entdeckung des Verfassers des Schreibens einen Preis von 100 Pfund ausgesetzt"

Frankreich.

Der Dauphin, welcher am 21. September zu Bar le Duc; am 27. zu Metz angekommen war, wurde am 30. in St. Cloud zurück erwartet.

Der Erzbischof von Paris war von seiner Reise in der Schweiz nach der Hauptstadt zurück gekommen.

Hr. Touquet hat gegen seine Verurtheilung durch das correctionelle Polizeitribunal, wegen angeschuldigter Verstümmelung des Evangeliums, appellirt. — Die Etoile macht hierüber folgende Bemerkungen: „Hr. Touquet hat gegen das von dem Pariser Zuchtpolizeigericht gegen ihn gefällte Urtheil an den königlichen Gerichtshof appellirt; wie es scheint, war er Anfangs zu diesem Schritte nicht entschlossen, und ist erst durch fremdes Zureden dazu bewogen worden; denn der Courrier Français sagt, daß Hr. Touquet sich zur Appellation auf den Rath einsichtsvoller Männer entschlossen habe, und äußert die Hoffnung, daß sich derselbe nicht widerspenstig finden lassen werde, die Rathschläge in Betreff der Führung dieses Processes, getreu zu befolgen. Da haben wir also das unumwundene Geständniß, daß es eine Parteisache ist, und daß Hr. Touquet nichts anderes als ein Werkzeug war; wirklich handelt es sich hier nicht um eine schlichte Buchhändlerspeculation, sondern um einen unverholenen Angriff gegen die Staatsreligion. Der Courrier giebt dieß mit seiner gewöhnlichen Indiscretion deutlich zu verstehen, indem er sagt: „Es handelt sich hier nicht um „einen Proceß wegen eines Preßvergehens, sondern die„se Discussion umfaßt alles, was mit der Freiheit des „Gewissens und des Cultus in Verbindung steht." Wir sind gleich dem Courrier von der Wichtigkeit dieser Sache durchdrungen; wenn er aber äußert, daß sie Bezug auf die Freiheit des Cultus habe, so ist er im Irrthum; wir haben bewiesen, daß es sich hier nicht um die Vertheidigung irgend eines Cultus handle, weil keiner angegriffen worden, sondern lediglich um die Freiheit des Atheismus, die einzige religiöse Freiheit, welche der Courrier und der Schriftsteller seiner Partei verfechten."

Die 5 Percents wurden am 29. mit 97 Fr. 55 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 65 Fr. 75 Cent. eröffnet und geschlossen.

Am 7. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 152⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 42¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100¼ Ufo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1060 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108.

Nro 282

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 9. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 7 Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 482	28 3. 2 L. 11 P.	+ 8.0	NWW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 557	28 3 10	+ 12.0	O.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.559	28 3 10	+ 8.0	W.	—	heiter.

Großbritannien und Irland.

Am 27. September hatte man zu London Zeitungen aus Bombay bis 15. Juni erhalten. Man findet darin, daß die Engländer eine neue Stadt, Amherst-Town (zu Ehren des General-Gouverneurs) genannt, auf einer Halbinsel an der Mündung des Martaban-Flusses (auf dem von den Birmanen im letzten Frieden abgetretenen Gebiete) erbauen lassen wollen. Die Bombay-Zeitungen enthalten auch Details über den Eindruck, welchen die Nachricht von der Einnahme von Bhertpur durch die Engländer auf den berühmten Rendschid Sing, Radscha von Lahore, hervorbrachte. Er war eben in seinem Pallaste mit den Großen seines Hofes versammelt, als die Depeschen seiner Abgesandten zu Ambalah und Lubiana (in der Provinz Delhi) ankamen, welche die Nachricht von der Einnahme von Bhertpur enthielten. Der Radscha befahl sogleich, daß dem Kurier, der diese Depeschen überbrachte, ein Geschenk verabreicht, und eine Artillerie-Salve zur Feier des Sieges der Engländer gegeben werden sollte. Er ließ sodann den in Lahore residirenden Agenten der ostindischen Compagnie zu sich rufen, und fragte ihn, ob er die Nachricht schon wisse. Der Agent erwiederte, daß er allerdings davon gehört habe, daß aber der Radscha ohne Zweifel authentischere und nähere Nachrichten erhalten haben werde, die er (der Agent) sich sehr geehrt fühlen würde, aus seinem Munde zu vernehmen. Der Radscha erzählte nun Alles auf das Umständlichste, und sagte hinzu, daß er durch die engsten Bande der Freundschaft mit der brittischen Regierung verknüpft sei, und daß ihm die Nachricht die lebhafteste Freude verursache. Er entließ hierauf den Agenten mit einem Geschenke, das aus einem Turban, einem Shawl, einem Stück Atlas, einem Stück gestickten Musselin und 200 Rupien bestand. Er hat an mehrere Engländer Glückwünschungs-Briefe schreiben lassen. Ferner ersieht man aus den Bombay-Blättern, daß die Usbeken, unter Rehman Kuli-Khan, zweiten Sohn des verstorbenen Nahin Khan Khiwa im Jänner d. J. mit 30,000 Mann in die persische Provinz Chorassan eingefallen, und bis Mesched vorgerückt waren. Sie hatten auf ihrem Zuge alles verheert, sollen jedoch bei Abgang der letzten Nachrichten bereits wieder über den Gihon (Oxus) zurückgekehrt seyn.

Der Courier meldet aus einem Briefe von Malta, daß daselbst eins von Lord Cochrane's Dampfböten, ohne anzulegen, vorbei passirt sei. Der Gouverneur sei entschlossen nicht zu erlauben, daß Cochrane Lebensmittel aus Malta ziehe.

Am 21. September ist die neue jüdische Synagoge auf dem St. Adamsplatz zu London feierlich eingeweiht worden. Das Gebäude, welches sehr elegant ist, enthält 600 Plätze für Männer, und in einer Gallerie 300 für Frauen. Drei große Kronenleuchter, jeder von 24 Lichtern, und acht kleinere, jeder von 12 Lichtern, sind zur Erhellung des Bethauses bestimmt. Es ist Platz zu einem Orchester von Bratschen, Hörnern, Trompeten, Violinen und einem Fortepiano.

Die Gemahlinn des Hrn. Arthur Thelusson ist zu Ribbersfordhouse in Worcestershire von einem Sohne entbunden worden. Dieser Umstand ist sehr wichtig, weil er über das Loos eines der ungeheuersten Vermögen entscheidet, welches sich jemals in dem Besitz eines Privatmannes befunden hat, und lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit von neuem auf das seltsame Testament des längst verstorbenen Londoner Bankiers Peter Isaak Thelusson. Peter Isaak Thelusson war aus Genf gebürtig, und hatte sich zu London angesiedelt, wo er ein großes Vermögen im Handel erwarb. Er starb am 21. Juli 1797 zu Rastow in der Grafschaft Kent, und hinterließ eine Witwe nebst drei Söhnen und drei Töchtern, denen er mittelst seines Testaments 100,000 Pf. vermachte, seine großen Besitzungen

in Yorkshire und sein übriges baares Vermögen, welche zusammen gegen Eine halbe Million Pfund betrugen, wurden von ihm zu einer Gesammt-Erbschaftsmasse geschlagen, und mit der Verfügung an Curatoren zur Verwaltung übertragen, daß diese Summe nicht berührt, sondern vielmehr Zinsen auf Zinsen gehäuft, und das Ganze erst nach dem Ableben seiner Kinder und Enkel dem erstgebornen unter seinen Urenkeln männlichen Geschlechts übergeben werden solle. Wenn alsdann kein männlicher Sprosse vorhanden seyn würde, sollte die ganze bis dahin angehäufte Summe dem Staatsschatze anheimfallen. Dieses Testament ward von der Familie heftig angefochten, aber mittelst eines Beschlusses des Kanzleigerichtshofes als gültig erklärt; auf den Vorschlag des damaligen Lord-Kanzlers Roßlyn wurde aber eine Acte erlassen, kraft deren für die Zukunft eine ähnliche testamentarische oder sonstige Verfügung und eine so ungeheure Anhäufung von Privatvermögen verboten wurde. Man ersieht aus dem Vorstehenden, daß die Geburt eines Sohnes des Hrn. Arthur Thelusson, in England mit Recht Epoche machen mußte.

Die Consols schwankten am 27. zwischen 80⅛, 80⅛ und 80¼; zu letzterem Preise fanden sie am Schluß der Börse Käufer.

Spanisches Amerika.

Der Courier und der Globe bringen Nachrichten aus la Guayra vom 6. August. Nach diesen hatte die Central-Regierung zu Bogota nunmehr ernsthafte Maaßregeln ergriffen, um die Insurrection des Generals Paez zu unterdrücken, und es schien ihr damit gelingen zu wollen. Paez hatte vor acht bis zehn Tagen Valencia verlassen, um sich, wie man glaubte, ins Innere des Landes an die Ufer des Apure zu begeben, und dort, wo er den meisten Einfluß hat, Truppen zu werben, nachdem in den Küstengegenden sowohl die Soldaten als die Einwohner wenig Neigung zeigten, seine Plane zu unterstützen. Inzwischen hieß es, General Urdaneta, Befehlshaber von Maracaybo, General Guerrero, Befehlshaber von Varinas und General Bermudez, Commandant des Districts Angostura, stünden im Begriff, ihm in verschiedenen Richtungen zu folgen, und ihn, besonders durch die Besetzung von Calabozo, welches man als den Schlüssel der Ebenen des Apura betrachtet, an Ausführung seiner Absichten zu hindern.

Londoner Blättern vom 27. September zufolge, soll nun der spanische Admiral Laborda (den man früher an der mexicanischen Küste hatte landen lassen) an der columbischen Küste bei Santa Martha gelandet, und diese Stadt besetzt haben.

Nach einem Briefe aus Carthagena war daselbst der nach Panama bestimmte nordamerikanische Gesandte Anderson am Klimafieber mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Der Geburtstag des Herzogs von Bordeaux wurde zu St. Cloud am 29. September durch verschiedene Festlichkeiten bezeichnet. Die Herzoginn von Berry hatte sich von Paris dazu eingefunden, und die Familienbotschafter statteten dem jungen Herzog ihre Glückwünsche ab.

Die Etoile meldet, man erwarte jeden Augenblick in den französischen Häfen Hrn. v. Chabrol, mit dem Vertrage zwischen Brasilien und Frankreich. — Eben dieses Journal spottet über die letzten, vom Constitutionnel, Courrier ꝛc. mitgetheilten Neuigkeiten, daß Badajoz von den nach Portugall geflüchteten Spaniern weggenommen worden; daß zu Roa, Murcia, Valencia Aufstände ausgebrochen wären; daß man zu Lissabon eine Verschwörung entdeckt, den Erzbischof von Braganza und siebenzig andere Personen verhaftet und erschossen habe; daß die Regentinn Waffen und Kleider für eine zu errichtende Fremdenlegion fordere; daß Oesterreich die Wallachei und Moldau besetzen lasse; daß der Großfürst Konstantin die russischen Truppen am Pruth commandiren werde u. s. w. Die Etoile setzt hinzu, wenn genannte Blätter fortführen, täglich dergleichen falsche Nachrichten zu verbreiten, so werde sie ihnen zuletzt nicht mehr widersprechen, sondern nur sagen: „Folgendes liest man im Constitutionnel, im Courrier ꝛc.“

Die 5 Percents wurden am 30. mit 97 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 97 Fr. 70 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 65 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 65 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Königreich beyder Sicilien.

Nach Berichten aus Neapel vom 17. September, fand in Castelamare Sonntags zuvor in Gegenwart der königlichen Familie die feierliche Einweihung der Fahnen für das erste und zweite Schweizer-Regiment, welche für neapolitanische Dienste geworben sind, Statt. Es wurde bei dieser Gelegenheit den Unter-Offizieren und Soldaten der Grenadier- und Jäger-Compagnie besagter Regimenter eine Solderhöhung zu Theil.

Nach Berichten aus Palermo vom 7. September, hatten die dasigen Gefangenen eine Meuterei angesponnen, die am 8. losbrechen sollte. Sie wollten einen Theil des Gefängnisses in die Luft sprengen, die vornehmsten Beamten der Regierung ermorden, Beute machen und entfliehen. Am 4. d. M. entdeckte einer der Verschwornen den Plan; man untersuchte die Gefängnisse, und fand mehrere Packete Pulver und viele Waffen. Einige Mitschuldige in der Stadt wurden verhaftet, und den Strafbaren wird der Proceß gemacht.

Der Osservatore Triestino enthält nach Briefen aus Messina vom 6. September eine Kundmachung des königl. Regierungs-Delegaten A. Vaccaro vom 3. September, des Inhalts, daß die zollfreie Spedition derjenigen Artikel, die für die Consumtion von Messina be-

clarirt worden sind, aufhört, und diese Artikel, wie bei jeder andern Gemeinde, dem Einfuhrzolle unterliegen, jedoch mit einem Abzuge, welchen das nächstens erscheinende Zoll-Patent bestimmen wird. Obige Briefe fügen bei, daß diese Maaßregel einen lebhaften und schmerzhaften Eindruck auf den Handelsstand in Messina gemacht, und unter den Handelsleuten Bestürzung und Niedergeschlagenheit verbreitet habe.

Teutschland.

Das königlich baierische Regierungs- und Intelligenz-Blatt enthält folgende königliche Verordnung; die Versetzung der Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut nach München betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns über den wissenschaftlichen und ökonomischen Zustand Unserer Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut von Unserem Staats-Ministerium des Innern umständlichen Vortrag erstatten lassen, und hierauf, in Erwägung der dargestellten Verhältnisse, beschlossen, die schon früher zur Sprache gekommene Versetzung dieser Hochschule zu verfügen, und verordnen hiernach wie folgt: I. Die bisher zu Landshut befindliche Ludwig-Maximilians-Universität soll in Unsere Haupt- und Residenz-Stadt München verlegt werden, und nachdem hierzu erforderlichen Vorkehrungen bereits eingeleitet worden sind, der Winter-Semestral-Cursus der Vorlesungen mit dem 15. November l. J. beginnen. II. Als Lehrer der künftigen Universität ernennen Wir: A. In der theologischen Fakultät. a) Als ordentliche Professoren: 1) den bisherigen Professor der Theologie zu Landshut, Dr. Sebastian Mall für hebräischen Sprachunterricht; 2) den Professor der Theologie daselbst, Dr. Joh. Nep. Hortig für Moral-Theologie, Patristik und Kirchengeschichte; 3) den Director des georgianischen Clerical-Seminars, dann Professor der Theologie zu Landshut, Dr. Georg Friedrich Wiedemann für Pastoral-Theologie, Liturgik, Homiletik und Katechetik; 4) den Professor der Theologie zu Landshut, Dr. Franz Joseph Allioli für orientalische Sprachen, biblische Alterthümer, Exegese und Hermeneutik; 5) den bisherigen Prediger an der St. Jodocskirche in Landshut, Dr. Georg Amann für christliche Moral, Dogmatik und Dogmengeschichte; b) als außerordentlichen Professor der Theologie: den bisherigen Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Aschaffenburg, Dr. Ignaz Döllinger. B. In der juridischen Facultät. a) Als ordentliche Professoren: 1) den Professor der Rechte zu Landshut, Dr. Joh. Nep. v. Wening-Ingenheim für baierisches Civilrecht; 2) den Professor der Rechte zu Landshut, Dr. Hieronymus Bayer für römisches Civilrecht, römische Rechts-Geschichte und Civil-Proceß; 3) den Professor der Rechte daselbst, Dr. Leonhard v. Dresch für baierisches Staatsrecht, Staatsrecht des teutschen Bundes und Völkerrecht; 4) den bisherigen Staatsprocurator in Frankenthal, Dr. Maurer für allgemeine Rechtsgeschichte und insbesondere Geschichte des germanischen Rechts, dann für französisches Recht. Wegen Besetzung der Lehrfächer des Kriminalrechts, Kriminal-Processes und germanischen Rechts wird die geeignete Entschließung folgen. b) Als außerordentlichen Professor: den bisherigen außerordentlichen Professor der Rechte zu Landshut, Dr. Eduard Joseph Schmidtlein. C. In der staatswirthschaftlichen Facultät. Als ordentliche Professoren: 1. den Professor zu Landshut, Dr. Ludwig Wallrad Medicus, für Land- und Forstwirthschaft, dann Technologie; 2) den bisherigen Rentbeamten zu Neustadt, Landgerichts Abensberg, Dr. Adam Oberndorfer, für Finanzwissenschaft, Rechnungsrecht und Kameral-Praxis. Wegen Besetzung der Lehrfächer der National-Oekonomie und Staatswirthschaft wird weitere Entschließung folgen. D. In der medicinischen Facultät. a) Als ordentliche Professoren: 1) den Akademiker und Conservator des anatomischen Theaters, Dr. Ignaz Döllinger, für menschliche und vergleichende Anatomie, dann Zootomie; 2) den bisherigen Lehrer der Heilkunde zu Landshut, Dr. Andreas Röschlaub, für medicinische Methodologie und Encyclopädie, Geschichte der Medicin, allgemeine Pathologie und Therapie, dann Erklärung alter medicinischer Klassiker; 3) den Ober-Medicinalrath und Lehrer an der medicinisch-practischen Lehranstalt in München, Dr. Friedrich Carl von Loe für psychische Krankheiten und Kinder-Krankheiten; 4) den Ober-Medicinalrath und bisherigen Lehrer an der medicinisch-praktischen Lehranstalt dahier, Dr. Joh. Nep. Ringseis, für specielle Pathologie und Therapie, medicinische Institutionen und medicinische Klinik; 5) den Ober-Medicinalrath und Lehrer an derselben Lehranstalt, Dr. Ernst v. Grossi für Semiotik und einen Theil des medicinischen Klinicums; 6) den Kreismedicinalrath und Professor, Dr. Joh. Bap. Weißbrod für Entbindungslehre, Staatsarzneikunde und medicinische Polizei; 7) den Professor der Pharmacie an der Universität zu Landshut, Dr. Johann Andreas Buchner für Pharmacie und medicinische Waarenkunde; b) als außerordentliche Professoren: 1) den Professor an der medicinisch-praktischen Lehranstalt in München, Dr. Wilhelm; 2) den Lehrer an derselben Anstalt, Dr. Breslau; 3) den vormaligen Lehrer der Chemie und Naturwissenschaft an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Schleißheim, Dr. Lorenz Zierl; c) als Prosector der anatomischen Lehranstalt, den ausübenden Arzt dahier, Dr. Eugen Schneider.

(Der Beschluß folgt.)

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 6. October meldet: „Der vierte October, der Namenstag unsers gütevollen und gerechten Landesvater, ist bey uns wieder mit jener aufrichtigen Herzlichkeit und innigen Theilnahme gefeiert worden, die wir alle den Ereignissen, die Seine erhabene Person nahe oder fern angehen, so hingebendherzlich widmen. Der äußerst zahlreiche Zudrang zu den öffentlichen Gotteshäusern und die Inbrunst mit welcher hier die Gebete für die noch lange, segensvolle Lebensdauer des besten Monarchen zum Himmel emporstiegen, sind unverkennbare Merkmale jener Liebe und Zuneigung, die die Herzen Seiner treuen Ungarn heiß und innig erfüllen. Dem feierlichen Hochamte, das um 10 Uhr Vormittags in der Collegiat- und Stadtpfarrkirche von S^r. fürstl. Gnaden dem Fürsten Reichs-Primas unter glänzender Assistenz gehalten wurde, wohnten die Reichsstände, der hohe Adel, die k. k. Generalität mit dem Offizier-Corps, die Comitats-Behörden, der innere und äußere Stadtrath, die Professoren der königlichen Akademie, die Offiziere der Bürgergarde, und eine zahlreiche Versammlung aller Klassen der hiesigen Einwohner bei. — Eben so zahlreich hatten sich die Glaubensgenossen des augsburgischen Bekenntnisses in ihrer Kirche eingefunden und feierten diesen Tag ebenfalls mit Gesang, Gebet und Predigt, während welcher die in unserm vorigen Unterhaltungsblatt enthaltene Hymne abgesungen wurde. — Im Theater wurde, wie gewöhnlich, das beliebte Volkslied: „Gott erhalte Franz den Kaiser" gesungen, und hierauf zum ersten Mal Thurzo, ungarisches National-Schauspiel aufgeführt. — Der Leichnam des am 28. v. M. in Wien verstorbenen k. k. Staats- und Conferenz-Ministers Grafen Carl Zichy von Vásonkeö, der am 30. in der Kirche zu unser lieben Frau bei den Schotten in Wien in der Stille eingesegnet und dann nach Carlburg im Wiselburger Comitat zur Beisetzung in die Familiengruft abgeführt worden war, wurde daselbst am 2. d. M. aus der Schloßkapelle, in welcher er den vorhergehenden Tag ausgesetzt gewesen, unter den Haupt-Eingang des Schlosses gebracht, hier von dem hochw. Raaber Bischofe, Anton v. Juranits unter zahlreicher Assistenz eingesegnet, und dann von dem jungen Adel des Wieselburger Comitats getragen in Begleitung sämmtlicher Magistratualen desselben Comitats, mehreren Abgeordneten des Reichstags, der Aeltesten aller, unter der Herrschaft des Verblichenen gestandenen, Gemeinden und im Beisein einer sehr großen Menge, die den Tugenden und der Gerechtigkeitsliebe dieses ausgezeichneten, dem Staate und seinem Vaterlande während einer langen Reihe von Jahren mit dem größten Eifer und Ruhme gedienten Mannes, die letzte Ehre bezeigen wollten, unter Vortragung sämmtlicher Ordens-Insignien in der Familiengruft beigesetzt und dabei die Exequien in der Schloßkapelle von dem hochw. Bischofe gehalten."

Nachrichten aus Ofen vom 5. d. M. zufolge hatte die Weinlese im dortigen Gebirge vollständig jede vorgefaßte gute Erwartung befriediget. Auch die Witterung war ihr bis dahin sehr günstig gewesen.

Wien, den 8. October.

Unter den zahlreichen Feierlichkeiten, mit welchen Oesterreichs dankbares Volk das Namensfest seines allgeliebten, glorreichen Monarchen zu verherrlichen suchte, verdient gewiß jene, welche durch die in Wien befindliche Feld-Artillerie-Brigade des H^rn. General-Majors Freiherrn von Stein veranstaltet wurde, eine besondere und ehrenvolle Erwähnung. Um 7 Uhr Morgens zogen in größter Parade 12 Compagnien des zweiten Feld-Artillerie-Regiments, 4 Compagnien des Bombardier-Corps, eine bespannte und bemannte sechspfündige und zwölfpfündige ordinäre Feld-Batterie, dann eine Kavallerie-Batterie, auf die vor der S^t. Marxerlinie liegende Haide bei Simmering, wo auf der Mitte des Uebungsplatzes unter einem schön decorirten Kapellenzelte eine feierliche Feldmesse gelesen wurde. Vor dem Anfange derselben hielt der durch seine Kanzelvorträge bekannte, ehrwürdige Kaplan des zweiten Feld-Artillerie-Regiments P. Lemonier eine salbungsreiche, dem hohen Gegenstande der Feierlichkeit angemessene Rede, die sich mit einem brünstigen Gebete für das Wohl unsers innigst geliebten Landesvaters schloß, das alle Gemüther mächtig bewegte, und zum Herrn der Heerscharen erhob. Hierauf begann die Messe selbst, welcher, nebst der im Quarrée aufgestellten Truppe, S^r. königl. Hoheit der Erzherzog Maximilian, General-Feldzeugmeister, dann der H^r. Generalmajor Freiherr v. Stein, Feld-Artillerie-Brigadier in Wien, ferner der H^r. Oberst Marschall v. Bieberstein, Commandant des 2. Feld-Artillerie-Regiments, und der H^r. Oberst Mannel, Commandant des Bombardier-Corps, nebst mehreren Artillerie-Stabsoffizieren beiwohnten. Nach geendigtem Gottesdienste sang die ganze Truppe den rührenden Volkshymnus: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" worauf sie bei dem Klange eines Marsches, der nach eben diesem herzergreifenden Thema componirt war, vor S^r. königlichen Hoheit, dem durchlauchtigsten Erzherzoge Maximilian defilirte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1168.

Nro. 283

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 10. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6⁰0	28 Z. 4L. 4P.	+ 9.5	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6⁴2	28 4 11	+ 11.8	NWW. still.	— —
	10 Uhr Abends	27 63⁴	28 4 9	+ 8.0	W. —	— —

Wien, den 9. October.

Die französischen Journale vom 25. und 26. September enthalten Auszüge aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland über die Unternehmung des Obersten Fabvier gegen das türkische Armee-Corps vor Athen. Die Nachrichten gehen nicht über den 18. hinaus; das Haupt-Gefecht, dessen Ausgang man in Napoli am 23. nicht kannte, scheint am 19. oder 20. Statt gefunden zu haben. Der im österreichischen Beobachter vom 25. v. M. gelieferte Bericht war aus einer sehr authentischen Quelle geschöpft, und wir zweifeln nicht, daß er sich vollkommen bestätigen werde.

Was aber unmittelbare Rüge fordert, ist die Art und Weise, wie der Constitutionnel (vom 25.) jene Artikel der griechischen Zeitung bearbeitet hat, um mit namenloser Frechheit, unter einer fremden und verfälschten Firma, einen vollen Giftbecher über die österreichische Regierung auszugießen. Mit wie tiefer und gerechter Verachtung man auch auf Feinde dieses Gelichters herabsehen mag, so treten doch Fälle ein, wo man von ihren Schändlichkeiten einige Kunde nehmen muß. Der Constitutionnel, das Journal des Debats und einige ihnen verwandte französische Brandblätter stehen zwar längst außerhalb des Kreises, in welchem eine rechtliche und würdige Controverse sich allein bewegen kann; ihre sogenannten Grundsätze widerlegen, sie auf ihrer täglichen Lügenbahn verfolgen, die Armseligkeit ihrer Correspondenten, ihrer politischen Raisonnements, ihrer Weissagungen, ihrer Drohungen, ihrer niedrigen Invectiven zur Schau stellen, hieße ihnen eine Ehre erzeigen, auf die sie keinen Anspruch mehr haben. Ob diese Ausdrücke zu stark gewählt sind, darüber mag das neue und schändliche Taschenspieler-Stück, wovon wir jetzt Rechenschaft geben werden, sprechen.

Die Zeitung von Napoli vom 23. August meldet unter der Aufschrift: Athen vom 26. bis 31. Juli (7. bis 12. August):

„Am 27. Juli (8. August) kam ein österreichisches „Schiff an, und warf bei den drei Thürmen (dem alten „Hafen Munychia) Anker. Auf demselben war auch „Hr. G. Gropius, der mit dem Kutahier (Reschid „Pascha) eine Zusammenkunft hatte, und von ihm die „Erlaubniß erhielt, einen Slavonier Daniel Volvo„dick, der vor der Belagerung sich nicht hatte entfer„nen können, aus Athen mit weg zu nehmen. — Am „29. Juli (10. Aug.) gingen einige feindliche Kavalleristen „und Infanteristen nach den drei Thürmen, und kamen „beladen zurück. Diese Ladung — was wäre sie anders „gewesen, als Munition, die das Oesterreichische Schiff „bei Nacht dort ausgeladen hatte? Auch sahen wir die „Feinde, ohne Zweifel auf die von den Oesterreichern „erhaltenen Anweisungen, mit neuen Planen und neuen „Positionen beschäftigt. Es fielen 65 Kanonenschüsse, „und 3 Bomben feindlicher Seits, von der unsrigen 47 „aus der Festung und 13 aus den Forts u. s. f.“ (Das übrige sind gewohnliche Kriegs-Vorfälle).

Wie ungegründet der Verdacht der Griechen war, und was es mit der Erscheinung des Hrn. Gropius vor Athen für eine Bewandtniß hatte, werden wir gleich berichten. Sollte man aber glauben, daß die in diesem Artikel wenigstens in gemäßigten Worten ausgesprochne Anklage, von dem Schreiber im Constitutionnel, in folgenden brutalen Ausfall travestirt werden konnte?

„Am 15. August bot sich uns ein neuer Beweis des „wilden Hasses dar, den die Agenten des Fürsten „Metternich gegen uns hegen. Ein österreichisches „Kriegsschiff warf am 14. Abends in dem Hafen der „drei Thürme Anker. Der Capitän Gropius hatte „sogleich eine lange Unterredung mit Reschid; er brachte „die Nacht im Hafen zu. Am folgenden Tage sah man „türkische Reiter mit Munition beladen aus Munychia „ziehen; der Feind veränderte seine Positionen, und wurde „kühner als zuvor. Was läßt sich von dem unvermutzeten Besuch dieser schändlichen Bundesgenossen der Barbaren, anders denken, als daß sie ge„kommen waren, um ihren Brüdern neue Angriffsplane

„mitzutheilen, und Lebensmittel und Munition zuzuführen? Wie können die präponderirenden Mächte Europa's, wie kann besonders Rußland, welches seine Gleichgültigkeit wenigstens dadurch gut machen sollte, daß es die andern zur strengen Beobachtung der Neutralität zwänge, das schmerzhafte Schauspiel der österreichischen Frevelthaten ertragen? — Warum erklärt uns diese Regierung, die täglich ihre Treulosigkeit, und zugleich ihre Ohnmacht durch ihre Verrätherein, und das ganze Gewebe einer machiavellistischen Politik kund thut, nicht lieber den Krieg? So wüßten wir doch, woran wir uns zu halten haben; ihre Schiffe würden nicht mehr unsere Meere verunreinigen, ihre mit unsern gerechten Verwünschungen bedeckte Flagge würde sich nicht mehr unsern Blicken zeigen. Jetzt bleibt uns, bei der Achtung, die wir gegen die christlichen Höfe beobachten, nichts übrig, als ein Unglück, dessen Urheber wir kennen, zu dulden, und auf die Gerechtigkeit der großen Mächte zu bauen, die nicht länger zugeben werden, daß ein unwürdiger Alliirter das Völker-Recht, das Gesetzbuch aller civilisirten Nationen, mit Füßen trete."

Und diese unerhörten Raserein nimmt der Elende nicht einmal auf seine eigene Rechnung, er legt sie nicht einem seiner namenlosen und schmutzigen Correspondenten in den Mund; nein! er citirt sie als Uebersetzung eines Artikels der Griechischen Zeitung, die, wie sich aus der Vergleichung mit obigem Auszuge ergiebt, keine Sylbe davon enthält.*)

Ohne länger bei diesem Unrath zu verweilen, theilen wir nunmehr die folgende Darstellung der Thatsache mit, für deren Wahrheit und Treue wir haften können.

Hr. Gropius, seit mehreren Jahren kaiserl. österreichischer Consul zu Athen, kam am 8. August Abends auf einer osterreichischen Handelsbrigg mit seinem Dolmetsch dort an, landete in einiger Entfernung von dem türkischen Lager, und wurde, auf sein Begehren, den Vesir zu sprechen, von Reschid Pascha höflichst empfangen. Hr. Gropius übergab ihm einen Brief des englischen Botschafters Hrn. Stratford Canning, begleitet von einem Empfehlungs-Schreiben des Groß-Vesirs; beide des Inhalts, daß Reschid Pascha die äußerste Sorgfalt anwenden mögte, bei seinen Operationen gegen Athen die in der Acropolis noch befindlichen Ueberreste alter Monumente zu schonen. Diesen Antrag unterstützte Hr. Gropius mündlich mit vieler Wärme, in einem langen Gespräch, worin er dem Pascha die Alterthümer Athens als Gegenstände allgemeiner Verehrung unter den Europäern schilderte. — Zu gleicher Zeit bat er, einen österreichischen Unterthan aus Slavonien (Namens Voivodich) der sich in Handelsgeschäften nach Athen begeben, und gerade am Tage vor der Ankunft der türkischen Armee in die Citadelle geflüchtet hatte, zurückfordern zu dürfen.

Der Pascha ließ sich die Briefe aus Konstantinopel vorlesen, und hörte sie mit großer Aufmerksamkeit an. Er bemerkte hierauf, wie er bei dem besten Willen doch nicht umhin könnte, die Acropolis zu beschießen, versprach aber, mit möglichster Sorgfalt darauf zu achten, daß den Gebäuden, die Hr. Gropius ihm näher bezeichnen mögte, kein Schaden zugefügt würde. Der Consul übergab ihm ein Verzeichniß derselben, mit der Bemerkung, daß auch in der Stadt Athen, eine Menge von Privatgebäuden, insbesondere fast alle dortigen Kirchen, antiquarische Schätze enthielten, deren Erhaltung man nicht lebhaft genug wünschen könnte, und daß es überhaupt nicht schwer sei, die Gebäude, die zu dieser Klasse gehörten, zu unterscheiden, weil sie sämmtlich aus Marmor oder groben Steinblöcken gebaut wären.

Reschid Pascha bezeigte sich überaus willig, der Empfehlung des englischen Botschafters und den Wünschen des Hrn. Gropius Genüge zu leisten, und benahm sich bei der ganzen Unterredung wie ein verständiger und gemäßigter Mann. — In Ansehung des slavonischen Kaufmanns erklärte er sich bereit, dem Consul ein Schreiben, worin er ihn als österreichischen Unterthan reclamirte, zuzustellen.

Nach diesem Gespräch, welches auf freiem Felde unter einer Gruppe von Oliven-Bäumen Statt hatte, stieg die ganze Gesellschaft, der Pascha und sein Gefolge, welches aus ungefähr hundert Reitern bestand, Hr. Gropius und sein Dolmetsch, zu Pferde, um sich bei Anbruch der Nacht in das türkische Hauptquartier zu begeben. Sie erreichten es unter Strömen von Regen, auf Wegen, die bereits so überschwemmt waren, daß die Pferde bis an den Bauch im Wasser gingen, und mehr als einmal der Festung so nahe, daß, wenn die Belagerten einige Schüsse gethan hätten, der kleine Trupp nicht ohne Verlust im Hauptquartier angekommen seyn würde. Hier entspann sich eine Unterredung über den dermaligen politischen Stand der Dinge, wobei der Consul, seinem Beruf und Charakter getreu, sehr freimüthig für die Sache der Menschlichkeit und des Friedens sprach, der Pascha, ohne die geringste Aeußerung von Zorn oder Ungeduld, seine Regierung vertheidigte, die Schuld des fortdauernden Blutvergießens auf die Griechen schob, und den Argumenten des Consuls einige scharfe Bemerkungen über die Unbilligkeit und Parteilichkeit der Europäer entgegen setzte.

Am folgenden Morgen (den 9. August) wurde der slavonische Kaufmann von der Festung entlassen; und nachdem Hr. Gropius das Antwortschreiben des Vesirs an den brittischen Botschafter empfangen hatte, begab er sich, von zehn Reitern begle-

*) Die Ueberschrift des Artikels heißt: La gazette universelle de la Grèce du 23 de ce mois, contient les nouvelles suivantes —— und am Schlusse steht abermals (Gazette de Nauplie).

tet, an Bord seines Fahrzeugs zurück. Von Syra erstattete er hiernächst den amtlichen Bericht, woraus die vorstehenden Daten genommen sind.

Es bedarf wohl keiner weitern Bemerkung, daß Hr. Gropius weder den Auftrag, noch die Absicht, noch auch nur die Mittel hatte, die Garnison von Athen an die Türken zu verrathen, daß sein Besuch im türkischen Lager vielmehr durch einen Beweggrund, den der erklärteste Griechenfreund gut heißen muß, veranlaßt ward. Höchst seltsam aber, und in der That charakteristisch ist, daß dem Lügen-Fabrikanten selbst, gleich nach Abfassung seiner Diatribe, von einem seiner etwas besser (obgleich immer noch schlecht genug) unterrichteten Gesellen über die Person des Hrn. Gropius einige Aufschlüsse zugekommen seyn müssen. Denn im Constitutionnel vom 27. steht ein, offenbar in Paris geschmiedetes, Schreiben von Zante, worin gesagt wird, „es sei nicht die Schuld des barbarischen österreichischen Kabinets (noch des gottlosen Oesterreichischen Beobachters!) wenn Athen und seine Acropolis dießmal gerettet wären; Hr. Gropius aber, preußischer Consul, ein aufgeklärter Freund der Wissenschaften und Künste, sei den Missethaten der Oesterreicher sicher ganz fremd, und werde sich hoffentlich zu rechtfertigen wissen." — Diesen fast possirlichen Nachtrag führen wir nur an, weil er die grobe Unwissenheit und den unverantwortlichen Leichtsinn bezeichnet, womit diese gewissenlosen Flibustier, viel strafbarer als die, welche den Archipelagus verpesten, das Publicum hintergehen und die angesehensten Personen in Europa verunglimpfen.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 26. September enthält folgendes Schreiben aus Malta vom 6. gedachten Monats: „Wir leben hier alle in ängstlicher Erwartung der großen Ereignisse, welche in Kurzen eintreten dürften. In verflossener Nacht ist eines von Lord Cochrane's Dampfschiffen, ohne anzulegen, vorübergefahren; wohin es seine Richtung genommen, wissen wir nicht, da es jedoch von Nordosten kam, so vermuthet man, daß es zuletzt in Messina gewesen ist, und Lord Cochrane aufsucht. Die hiesige Regierung ist fest entschlossen, Lord Cochrane keine Schonung widerfahren zu lassen, im Fall er in kriegerischer Attitüde nach Malta kommen sollte; wenn er demnach seinen Bedarf an Lebensmitteln von hier zu beziehen hofft, so wird er sich täuschen. — Die drei türkischen Offiziere, deren ich neulich erwähnte, werden morgen von hier nach Marseille absegeln, und sind mit der gastfreundschaftlichen Aufnahme, die ihnen hier zu Theil geworden ist, höchlich zufrieden. Der Marquis von Hastings hat ihnen, als Männern von ausgezeichnetem Range, Empfehlungsbriefe an Lord Bathurst und den Herzog von Wellington mitgegeben. Einer davon spricht etwas italienisch, die andern aber verstehen nichts als ihre Landessprache. — Der Gannet liegt noch im Hafen, und wird, wie ich glaube, Schiffe nach Alexandria convoyiren. Die Raleigh kam am 2. d. M. aus England nach einer Fahrt von 40 Tagen hier an; dieses Schiff ist, wie es heißt, ebenfalls nach Alexandria bestimmt, und wird den Obersten Davison, Privatsecretär des Gouverneurs, Marquis v. Hastings, dahin führen, von wo er sich auf dem Nil nach Cairo begeben wird. Seine Mission soll, wie man hört, politischer Natur seyn, da er dem Vice-König Depeschen überbringt. Das nordamerikanische Geschwader ist in vergangener Woche auf seiner Fahrt von Smyrna nach Gibraltar hier vorüber gekommen, aber ohne anzulegen; es begibt sich nach dem letztgenannten Hafen, um sich dort auszubessern und Lebensmittel einzunehmen. — Das Packetboot aus England ist noch nicht angekommen, obschon täglich Schiffe aus dem Westen einlaufen. — Das Transportschiff Romney wird in einem oder zwei Tagen nach Corfu und Zante absegeln, und hierauf nach England zurückkehren. — Wegen der großen Flauheit und Klemme im Handel geht es uns hier nicht zum Besten, obschon wir freie Pratica mit dem Continent genießen. Das hiesige System der Korngesetze, welches von einem aus drei bis vier Personen zusammengesetzten Ausschusse eingeführt wurde, und große Unzufriedenheit erregte, soll, wie es heißt, einer Revision unterworfen werden, damit hinführo nicht mehr drei oder vier Menschen im Stande seyn können, den Markt mit schlechtem Getreide zu überführen, und dabei dennoch den Preis des Brotes in die Höhe zu treiben. — Von Smyrna und Alexandria sind seit einiger Zeit keine Schiffe eingelaufen, wir hören aber für bestimmt, daß der Seeräuberei im Archipel vollkommen gesteuert worden ist. Wegen der Pest, welche dem Vernehmen nach in diesem Augenblick auf einigen jonischen Inseln herrschen soll, sind wir in Betreff der Erhaltung des Gesundheitszustandes auf unserer Insel in Besorgniß; die Sanitätsbehörde hat aber, um alle Ansteckung zu verhindern, eine lange Quarantäne für alle diejenigen Schiffe angeordnet, welche aus jener Gegend kommen; diese bei Zeiten ergriffene Vorsichtsmaßregel wird, wie man hofft, dazu beitragen, daß der Verkehr mit dem Continent, dessen wir genießen, nicht unterbrochen werden dürfte. Der erste Regierungs-Secretär, Sir Frederik Hankey, wird zu Ende des Monats, und Sir John Stoddart täglich aus England erwartet. Der Gesundheitszustand der Besatzung so wie der ganzen Insel ist vortrefflich. — Sollte sich in Betreff Lord Cochrane's etwas ereignen, so werde ich es Ihnen mit erster Gelegenheit melden."

Ein Londoner Journal versichert, Sir Walter Scott werde nächstens eine reiche Dame, die Schwester eines gewissen Bruce, der einst Professor in Edinburg gewesen, und ihr 300,000 Pf. St. hinterlassen hat, heirathen. Es fügt hinzu, die Braut bestehe darauf, Sir

Walter Scott solle noch vor der Hirath von ihr eine Summe von 100,000 Pf. St. annehmen, damit er seine Angelegenheiten in Ordnung bringen könne.

Die Expedition, welche die englische Regierung ausgeschickt hatte, um die Küsten des afrikanischen Festlandes, so wie jene der Insel Madagascar genauzuuntersuchen, hat ihre Arbeiten beendigt; sie erreichte den wichtigen Zweck, den man sich vorgesetzt hatte; sie machte mehrere wichtige geographische Entdeckungen, und lieferte die Mittel, an einer Menge von Stellen die bis jetzt erschienenen Charten zu berichtigen. Die beiden Expeditionsschiffe, die Barracouta und der Leven, liefen viele Gefahren und verloren viele Leute. Seit ihrer Abreise aus England sind 135 Mann umgekommen; es ist jedoch tröstend zu denken, daß ein so beträchtlicher Verlust nicht ohne Nutzen gewesen. Man hat eine Küstenstrecke von 24,000 (englischen) Meilen, die man nur unvollkommen kannte, sorgfältig untersucht. Einige Theile dieser Küsten waren auf allen Charten so schlecht angezeigt worden, daß sich in der Länge und Breite ein Unterschied bis zu 250 Meilen zwischen ihrer wirklichen und der auf den Charten angedeuteten Lage ergeben hat. Dank sei den unermeßlichen Arbeiten der Offiziere der Barracouta und des Leven an jener unwirthlichen Küste, daß man in Zukunft in jenen Meeren mit größerer Sicherheit schiffen kann. Man erwartet mit der lebhaftesten Ungeduld die Beschreibung dieser Reise, welche, selbst für Weltleute, wegen der Menge anziehender Zwischenvorfälle und merkwürdiger Beobachtungen von dem höchsten Interesse seyn wird.

Frankreich.

In Folge einer königlichen Ordonnanz vom 16. September wurde am 29. September ein Kapitel des St. Michael-Ordens gehalten, um 56 seit dem Jahre 1790 ernannte Mitglieder (meistens Gelehrte und Künstler) förmlich aufzunehmen und zu vereiden. Künftig soll alle Jahre an diesem Tage, dem Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, ein Kapitel gehalten werden.

Die Etoile zeigt an, daß nun auch in Columbien der französische Handelsagent in seinen Amtsgeschäften zugelassen worden sei.

Die Etoile spricht auch davon, daß dem Vernehmen nach St. Omer zu einer der wichtigsten Festungen von Frankreich erhoben, auch daselbst eine Central-Waffen- und Munitionsniederlage errichtet werden solle. Eben so wären zu Gravelines, welches schon jetzt eine der stärksten Festungen auf der Nordlinie ist, bedeutende Verbesserungen angeordnet, wozu der Kriegsminister, während seiner letzten Anwesenheit, die erforderlichen Summen angewiesen habe.

Don Jose Freire, vormaliger Präsident der portugiesischen Cortes, ist aus der Schweiz zu Paris angekommen, und hat in die Hände des portugiesischen Gesandten den Eid auf die neue Constitution abgelegt.

Sir Francis Burdett ist mit seiner Familie zu Bordeaux angekommen, und soll, nach Einigen, die Absicht haben, dort den Winter zuzubringen.

Ein meteorologisches Phänomen, das zu den merkwürdigsten gehört, hat im Monat August in dem Bezirke von Carcassonne (Hauptstadt des Aube-Departements) Statt gehabt. Eine Feuerhose *) verwüstete das nördlich von Carcassonne gelegene, zur Gemeinde Lastours gehörige Schloß Laconnette, so wie die umliegenden Ländereien. Am 26. August wehete ein Südwind; die Hitze war schon Vormittags zum Ersticken. Gegen Mittag häuften sich die Wolken gegen Westen; ein Sturmwind, Vorläufer des Gewitters, fing an zu heulen; schwarzes und dickes Gewölke schien auf das Feld Champ-Rouge genannt, hundert Klafter vom Schlosse, herabzuhängen. Man sah gegen das Feld Fombraise zu die Wolken heftig aneinander stoßen, und gleichsam von der Erde angezogen, sehr tief heruntersteigen. Der Donner krachte von allen Seiten; ein dumpfes Rollen ließ sich hören; die Hausthiere flohen ihren Ställen zu. Plötzlich hörte man ein schreckliches Gepraffel in der Richtung nach Westen; die Luft, lebhaft bewegt, wurde mit außerordentlicher Schnelligkeit gegen dieses dunkle Gewölke, welches das Champ-Rouge bedeckte, hingezogen. Der Augenblick der Vereinigung wurde durch eine starke Detonation und die Erscheinung einer ungeheuern Feuersäule bezeichnet, welche, schnell ganz nahe am Boden hinfahrend, Alles auf ihrem Wege entwurzelte. Ein Jüngling von 17 Jahren, der sich in der Richtung dieses Meteors befand, wurde im Wirbel herumgedreht, in die Lüfte gehoben, und an Felsen zerschmettert. Vierzehn Schafe wurden gleichfalls in die Lüfte emporgerissen und fielen erstickt wieder herab. Diese Luft- und Feuersäule nahm ihren Weg dem Schlosse zu, stürzte die westlichen Mauern des Parks zu Boden, verfing sich in zwei Gruben, rückte ungeheure Felsen von ihrer Stelle, entwurzelte die größten Bäume, drang durch zwei Ausgänge in das Schloß ein, hob die großen Quadersteine des Hofthors in die Höhe, und warf sie zu Boden, zerbrach das Hofthor, verdrehte alle Angelbänder, zerbrach die Fenster, drang in den Gesellschafts-Saal, bahnte sich einen Weg durch die Saaldecke, durchbrach das zweite Stockwerk, schoß dem Dache zu, und machte die drei über einander befindlichen Gemächer mit fürchterlichem Gekrache einstürzen. Die Frauen von Belforets befanden sich im Saale; sie sahen eine Feuerkugel hereindringen, und bei jenem entsetzlichen Einsturz ver-

*) Eine Lufterscheinung, welche in einem Wirbelwinde besteht, welcher sich in Gestalt einer Säule bis auf die Meeres- oder Erdfläche herunterläßt, Alles was er berührt, in einem wirbelnden Kreise in die Höhe ziehet, und hernach wieder fallen läßt.

dankten sie ihre Rettung bloß einem gewaltigen Balken, welcher, indem er quer herabfiel, ein Gewölbe machte, und das ganze Täfelwerk zurückhielt. Die in Stücken herabgefallene Gipsdecke, und im obersten Stock aufgeschüttetes, herunterstürzendes Getreide vermischte sich mit andern Trümmern, und begruben zwei dieser Damen, die schrecklich zerquetsch wurden; eine Feuerhose, die durch den Kreuzstock über der Küche eindrang, warf eine Zwischenwand um, hob die Decke in die Höhe, zerbrach die Meubles, stürzte die Bettladen um, öffnete alle Kästen, ohne etwas darin aus der Stelle zu verrücken, durchbohrte eine dicke Mauer und warf die Trümmer davon weit umher. Diese Hose, indem sie ihre schrecklichen Verwüstungen fortsetzte, zerbrach das Dach des Schlosses, entwurzelte und hob eine große grüne Eiche, die 5 Fuß im Umfang hatte, in die Höhe, zertrümmerte zwei kleine Häuser in der Nähe der Mauern des Schlosses, riß Karren mit sich fort, stürzte sich in den Schloßgraben, entwurzelte mehrere sehr große Nußbäume, die darin standen, stieg wieder gegen Nordosten in die Höhe, verwüstete mehrere Weingärten, indem sie auf dem Boden tiefe Furchen zurückließ. Die Luft war mit einem starken Schwefelgeruch erfüllt. Dieses Meteor verschwand in der Richtung nach Tournas, und es folgte ein sehr starker Regen darauf; der Himmel heiterte sich auf und der Ostwind fing an zu wehen.

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg traf am 2. October von Koburg zu Nürnberg ein, wo er einige Tage verweilen wollte.

Nachrichten aus Dresden zufolge wollte die königliche Familie am 30. September ihren Sommeraufenthalt Pillnitz verlassen, und nach der Hauptstadt zurückkehren. Der Prinz Max bezieht mit seiner Gemahlinn den für ihm neu eingerichteten, sonst gräflich Brühl'schen Pallast.

Nachstehendes ist der Beschluß der (im gestrigen Blatte abgebrochenen) königlich baierischen Verordnung der Versetzung der Ludwig-Maximilians-Universität zu Landshut nach München betreffend: „E. In der philosophischen Facultät. Als ordentliche Professoren: a) für Philosophie den geheimen Hofrath und Akademiker, Dr. Friedrich Wilh. Jos. v. Schelling, welchem Wir jedoch die Erlaubniß ertheilt haben, erst mit dem Anfange des Studien Jahres 1827/28 in die Functionen des Lehramts einzutreten. Den bisherigen Rector des hiesigen Lyceums und Professor, Dr. Florian Meilinger. Wegen einstweiliger Uebernahme der philosophischen Lehrvorträge statt des geheimen Hofraths v. Schelling, wird Vorsorge getroffen werden. b) Für Mathematik und Naturwissenschaft, den Professor zu Landshut, Dr. Conrad Dietrich Martin Stahl; den Akademiker und Professor am hiesigen Lyceum Thaddäus Sieber; den Akademiker und Professor Leonhard Späth; c) für Astronomie als außerordentlichen Professor den bisherigen Lehrer an der chirurgischen Schule dahier, Dr. Franz von Paula Gruithuisen; d) für allgemeine Naturgeschichte den Bergrath und Professor zu Erlangen, Dr. Gotthold Heinrich Schubert; e) für Chemie den Akademiker und Conservator des chemischen Laboratoriums, Dr. August Vogel; f) für Mineralogie den Akademiker und Conservator der mineralogischen Sammlung, Dr. Johann Nep. Fuchs; als außerordentlichen Professor desselben Faches, den Adjuncten der königl. Akademie der Wissenschaften, Dr. Franz von Kobell; g) für Botanik den Akademiker und zweiten Conservator des botanischen Gartens, Dr. Carl Friedrich Philipp v. Martius; als außerordentlichen Professor desselben Faches, den Adjuncten der Akademie der Wissenschaften, Dr. Joseph Zuccarini; h) für Zoologie, als außerordentlichen Professor den Adjuncten der Akademie der Wissenschaften, Dr. Joh. Bap. Wagler; i) für allgemeine Geschichte zur Zeit unbesetzt. k) Für baierische Geschichte als außerordentlichen Professor den Akademiker und Professor der Geschichte am hiesigen Lyceum, Jos. Andr. Buchner; l) für Statistik und Geographie den Professor zu Landshut, Dr. Conrad Mannert; m) für Kirchengeschichte den Professor der Theologie, Dr. Joh. Nep. Hortig; den außerordentlichen Professor der Theologie, Dr. Ignaz Döllinger; n) für Literärgeschichte den Professor und Bibliothekar der Universität zu Landshut, Dr. Joh. Christian Siebenkees; o) für Philologie; r) den Professor der Philologie zu Landshut, Dr. Friedr. Ast; s) den Akademiker und bisherigen Professor am hiesigen Lyceum, Friedr. Thiersch; p) für orientalische Philologie den Professor der Theologie, Dr. Franz Jos. Allioli; q) für die Sanscrit-Sprache den Professor derselben an der Universität zu Würzburg, Dr. Otmar Frank; r) für schöne Litteratur zur Zeit unbesetzt; s) für Aesthetik und Geschichte der schönen Litteratur als außerordentlicher Professor den bisherigen Professor am Lyceum dahier, Jacob Ignaz Sendtner; t) für Sprachunterricht und Litteratur der neuern Sprachen, und zwar: für die italienische Sprache den Professor Ritter v. Maffei; für französische Sprache den Lehrer derselben an der hiesigen Studienanstalt, Peter Claude; für englische Sprache den Dr. der Philosophie, Heinrich Fick. III. An die Lehrvorträge dieser Professoren werden sich jene Vorlesungen anreihen, welche mehrere inländische Gelehrte, den von Uns erhaltenen Aufforderungen gemäß, über einzelne wissenschaftliche Zweige an der Universität eröffnen werden, von welchen sich vorläufig folgende hiezu bereit erklärt haben: Ueber einzelne Theile der Rechtswissenschaft. Der Staatsrath, Dr. Nicolaus Thaddäus Ritter v. Gönner; über Proceß und

Practicum der Oberappellationsgerichts-Rath Dr. Joseph v. Stürzer; über allgemeine Polizeiwissenschaft, der Director des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts, Licent. Franz Häcker; über Philosophie der Oberstbergrath und Akademiker, Dr. Franz v. Baader; über Mechanik der Oberstbergrath und Akademiker, Dr. Joseph v. Baader: über einzelne Theile der baier'schen Geschichte und historischen Hülfswissenschaften, der Ministerial-Rath und Vorstand des Reichsarchivs Max. Procop Freiherr v. Freyberg; über Statistik und Geographie, der Hofrath Dr. Albert Kleb e. IV. Diejenigen Lehrer der Universität zu Landshut, welche in Folge obiger Ernennungen an die künftig dahier bestehende Hochschule nicht berufen wurden, dann das gesammte Verwaltungs- und untergeordnete Personal haben über ihre künftige Bestimmung Unsere allerhöchsten Entschließungen demnächst zu gewärtigen. V. Die bisherigen Statuten der Universität zu Landshut vom 6. März 1814 behalten bis auf weitere Verfügungen ihre verbindliche Kraft, so wie auch die übrigen innern Einrichtungen derselben, soferne Wir nicht schon dermalen abändernde Verfügungen treffen, in Wirksamkeit erhalten werden, wonach die unmittelbare Leitung sämmtlicher Angelegenheiten der Universität, dem Rector und akademischen Senate, dann soviel die ökonomischen Verhältnisse der Lehranstalt betrifft, dem Verwaltungsausschusse vorschriftmäßig zusteht. Beide Behörden haben daher ihre Geschäfte bis auf weitere Anordnung, wie bisher fortzusetzen. Damit indessen der Gang der letztern bei Eröffnung der Universität keine Störung erleide, haben Wir Unserem Staats-Ministerium des Innern bereits den Auftrag ertheilt, ungesäumt die Einleitung zu treffen, daß die Wahl des neuen Rectors, des akademischen Senates und Verwaltungsausschusses nach gesetzlicher Vorschrift rechtzeitig bewirkt, und das Ergebniß derselben zur allerhöchsten Bestätigung Uns vorgelegt werde. VI. Wir wollen, daß die Universitäts-Statuten alsbald einer genauen Revision unterworfen werden, zu welchem Ende der Rector und akademische Senat der Universität, sobald sich solcher constituirt haben wird, ungesäumt mit Gutachten zu vernehmen sind. VII. Ueber die künftigen Verhältnisse der Universität zu Unserer Akademie der Wissenschaften wird nähere Bestimmung erfolgen. Indessen bewilligen Wir schon dermalen, daß jene wissenschaftlichen Staats-Sammlungen, welche in Folge besonderer Ermächtigung, von Unserer Akademie zu wissenschaftlichen Zwecken bisher benützt wurden, auch den Lehrern der Universität in gleicher Absicht geöffnet werden. VIII. Da es dem äußern Anstande und der Würde einer Hochschule entspricht; daß die ordentlichen Lehrer derselben bei Promotionen und andern öffentlichen Feierlichkeiten in einer angemessenen Amts-Kleidung erscheinen, so haben Wir beschlossen, dem Rector und jeder der Facultäten nach dem Beispiele anderer Hoch-Schulen, eine besondere Amtskleidung zu bewilligen, welche für die theologische Facultät in einem schwarzen, für die juristische und staatswirthschaftliche in einem hellscharlachrothen, für die medicinische in einem grünen und für die philosophische in einem dunkelblauen Talare nebst Barete von gleicher Farbe nach einem von Uns bereits genehmigten Zuschnitte bestehen und bei öffentlichen Feierlichkeiten, besonders bei Promotionen getragen werden soll. Der Rector der Universität trägt zur Amtskleidung der Facultät, welcher er als Professor angehört, eine goldene mit einer Unser Brustbild darstellenden Medaille geschmückte Kette. Wir erwarten von dem Rector und sämmtlichen Lehrern Unserer Ludwig-Maximilians-Universität, daß sie durch treue und sorgsame Pflege der heiligen Interessen der Wissenschaft und Jugendbildung das in sie gesetzte Vertrauen ehren, insbesondere aber den Einfluß ihres Amtes zur Anregung und Erhaltung eines echt wissenschaftlichen Strebens unter den Studierenden, wodurch Rohheit und Unsitte von den Hochschulen am sichersten entfernt wird, gewissenhaft benützen, und hiedurch auf die Fortdauer Unserer königlichen Huld und Gnade und den Dank der Nation sich bleibende Ansprüche zu erwerben suchen werden. Gegenwärtige Bestimmungen sollen durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. München den 3. October 1826. Ludwig. Graf v. Armansperg. Auf königl. allerhöchsten Befehl: Der General-Secretär: F. v. Kobell."

Wien, den 9. October.

Donnerstag den 5. October sind Se. kaiserl. Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog, Großherzog von Toscana, von hier nach Florenz, und Samstag den 7. October sind Ihre Majestät die durchlauchtigste Erzherzoginn, Herzoginn von Parma, von hier nach Parma, dann Se. königl. Hoheit, der Herzog Anton von Sachsen und Hochstdessen durchlauchtigste Gemahlinn, Erzherzoginn Therese, kaiserl. Hoheit, von hier nach Dresden abgereist.

Am 9. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM 89⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 131⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl in CM 113¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 42¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1050½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 284

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 11. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.508	283. 3[illegible] 3 p.	+ 13.0	N.	still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 4[illegible]2	28 [illegible] 5	+ 15 0	SSO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.450	28 [illegible] 6	+ 9.5	W.	stark.	heiter.

Rußland.

Zu Moskau ist am 16/28. September nachstehendes Manifest erschienen:

Manifest.

Die Zweifel, welche Rußland noch über die Beschaffenheit eines ungerechten und plötzlichen Angriffs hegte, sind gehoben. Einen Monat lang konnte es sich gar nicht entschließen, es für möglich zu halten, daß der Beherrscher von Persien mitten im Frieden, während einer freundschaftlichen Unterhandlung, ohne wichtigen Streitgrund, selbst ohne Vorwand zur Klage, ohne vorhergehende Erklärung, seinen Truppen befohlen haben sollte, das russische Gebiet zu verletzen, in selbes einzufallen, und es zugleich mit Aufruhr und Krieg zu überziehen. Diese so natürliche Meinung war nichtsdestoweniger irrig. Es war nicht, wie Rußland mit seiner Mäßigung und Gutmüthigkeit voraussetzte, eine jener barbarischen Völkerschaften an unseren Grenzen, die selbe unversehens überschritten, es war die persische Armee selbst, welche unsere Posten plötzlich angegriffen hat, und gegen das Innere unserer Grenz-Provinzen vorgerückt ist. Es ist auch nicht irgend ein unruhiger Häuptling, welcher sie gegen die Befehle des Schah führt; es ist sein eigener Sohn, es ist der präsumtive Erbe seines Thrones, der sie commandirt, der diesen Einfall leitet, der ihn mit Aufforderungen zum Aufruhr begleitet. Gezwungen, Gewalt mit Gewalt, und Krieg mit Krieg zu vertreiben, würde Rußland es sich zur Pflicht machen, im Angesichte von Europa die Beschuldigungen zurückzuweisen, auf welche Persien die Nothwendigkeit dieser äußersten Maaßregeln gegründet haben dürfte, wenn es die Beschwerden dieses Staates kennte, oder auch nur zu errathen vermögte. Allein, obwohl ihm weder der Gegenstand noch die Ursachen des Streites, den seine Waffen entscheiden sollen, bekannt sind, wird Rußland, indem es sich darauf beschränkt, eine flüchtige Skizze seiner Verhältnisse mit der Regierung, von der es angegriffen wird, zu entwerfen, zeigen, ob es auf eine solche Verletzung der Tractate, und aller Grundsätze des Völkerrechts gefaßt seyn konnte.

In dem Augenblicke, wo denkwürdige Triumphe jene Eintracht krönten, welche den europäischen Continent gerettet, und der Welt den Frieden gegeben hat, wurden Rußlands Anstrengungen von der göttlichen Vorsehung auch in dem Kriege gesegnet, den es gegen Persien zu führen hatte. Mehrere persische Provinzen waren von den russischen Heeren erobert, und nachdem Persien, in Folge der Siege dieser Heere, Frieden verlangt hatte, zwischen beiden Mächten am 12/24. October 1813 ein Tractat in Gulistan unterzeichnet worden. — Dieser Tractat bildete seit jener Epoche, die Richtschnur ihrer gegenseitigen Verhältnisse. Er hatte, nach der Basis des status quo ad praesentem, den Stand ihrer gegenseitigen Besitzungen festgesetzt, und legte Rußland nur zwei wesentliche Verpflichtungen gegen den Hof von Teheran auf, nämlich 1) als rechtmäßigen Erben der persischen Krone denjenigen Sohn des Schah anzuerkennen, welchen dieser Monarch selbst dazu ernennen würde und 2) gemeinschaftlich mit persischen Commissären, die Demarcation der neuen Grenzen zu bewerkstelligen, welche der Tractat von Gulistan den Provinzen anwies, durch die sich das russische Reich vergrößert hatte. Die erste dieser Bedingungen ist von Rußland mit der gewissenhaftesten Genauigkeit erfüllt worden, und sobald das St. Petersburger Kabinett erfuhr, daß Feth Ali seinen Sohn Abbas Mirza zum Nachfolger bestimmt hatte, beeilte es sich, in ihm die Rechte eines präsumtiven Thronerben, womit die Entscheidungen seines Vaters ihn bekleidet hatten, anzuerkennen. Die zweite hat zu einigen Schwierigkeiten Anlaß gegeben, und die vorzüglichste war noch nicht gehoben, als Rußland den Schmerz erlebte, den großen Monarchen zu verlieren, der seine Wohlfahrt und seinen Ruhm so hoch gestellt hatte. Die Verhandlungen hatten jedoch, ohne Unterlaß, auch bei minder wichtigen Anständen Beweise von jener Mäßigung, von jener Rechtlichkeit geliefert, welche die Politik des Kaisers Alexander durchgehends auszeichneten. Seinen Befeh-

len gemäß sollte bei den Verhandlungen mit Persien stets jenes System des Friedens, der Freundschaft und des gegenseitigen Wohlwollens angewendet werden, welches sein Kabinett gegen alle auswärtigen Mächte befolgte. Seine Botschafter und Agenten am Hofe von Teheran erhielten die Vorschrift, sich durchaus so zu benehmen, daß der Schah, sein Erbe und seine Minister sich überzeugen konnten, daß Rußland keinen Gedanken an Eroberung nährte, daß es nur Ruhe wünschte, daß es bloß die Vollziehung der Tractaten wollte. Sämmtliche russische Behörden in Georgien waren angewiesen, ihr Benehmen und ihre Maaßregeln so einzurichten, daß Persien nie ein rechtmäßiger Grund zum Verdacht oder zur Klage dadurch gegeben würde. Endlich bei dem Streite, der sich zwischen beiden Staaten erhob, weil Persien, seit der Einstellung der Feindseligkeiten ein zwischen den Flüssen Tschuduf und Kapanak-Tschai liegendes, im Gulistaner-Tractat ausdrücklich Rußland zugewiesenes Gebiet besetzt, und Rußland seiner Seits Posten auf dem schmalen Landstrich aufgestellt hatte, welcher in Nordwesten die Gewässer des Gokdscha-Sees von den Gebirgen längs derselben scheidet, verlangte der Kaiser Alexander, weit entfernt, die Ansprüche der Perser auf diesen Punct zu bestreiten, weiter nichts, um ihn zurück zu geben, als die gleichzeitige Rückgabe des ihm gehörenden Districts, oder machte den Vorschlag, diesen selben, reichen und fruchtbaren District gegen jenes nämliche an Ausdehnung weit minder bedeutende Ufergebiet des Gokdscha zu vertauschen, dessen dürrer und armer Boden keinen andern Ersatz als die Nachbarschaft des Sees gewährte. Es wurden dem persischen Hofe dem entsprechende Demarcations-Entwürfe vorgelegt. Nach langen Erläuterungen, die jedoch durch kein unangenehmes Ereigniß gestört wurden, näherten sich die Ansichten im März 1825, und als Gott den Kaiser Alexander zu Sich rief, schien Alles zu verkündigen, daß diese friedliche Erörterung ihrem Ziele nahe sei. Erbe der Grundsätze seines erlauchten Vorgängers, beeiferte sich der Kaiser Nicolaus, in seine Fußstapfen zu treten. Bereits im Monat Jänner beauftragte er den General-Major Fürsten Menschikoff mit einer außerordentlichen Mission nach Persien, um dem Schah und dessen Sohne, Abbas Mirza, seine Thronbesteigung bekannt zu machen, und Er selbst richtete in dieser Absicht eigenhändige Schreiben an sie, die, in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßt waren, und den Wunsch aussprachen, die bestehenden Tractate beobachtet, und den Frieden befestiget zu sehen. Der Fürst Menschikoff war sogar ermächtiget, über die einzige Frage, welche die Demarcation der Grenzen verzögerte, einen Vergleich einzugehen, das obenangezeigte Tausch-Project neuerdings vorzuschlagen, oder, um die Interessen Persiens noch besser zu befriedigen und die Absichten Rußlands in ihr wahres Licht zu stellen, zu den von den Persern bereits besetzten Puncten einen Theil des Districts von Talyschin zu schlagen. In seinen Instructionen wurde ihm ferner aufgetragen: „den Schah „und den Erbprinzen von der Redlichkeit der Absichten „Sr. kaiserl. Majestät zu überzeugen, ihnen die Kraft, „mit Gerechtigkeit und Mäßigung gepaart, zu zeigen; „ihnen zu beweisen, daß es im gemeinschaftlichen Interesse „der beiden Reiche liege, die durch den Frieden zwischen „selben gestifteten Bande enger zu knüpfen, allen ihren „Argwohn zu zerstören, sie endlich zu überzeugen, daß „der Kaiser Nicolaus dem Beispiele seines erlauchten „Bruders folgend, bloß die genaue und gewissenhafte „Aufrechthaltung des Tractats von Gulistan wünsche." Und auf diese Sendung hat der Hof von Teheran mit Krieg geantwortet. Die Haupt-Begebenheiten, welche folgten, sind bereits bekannt. Der Fürst Menschikoff ward bei seiner Ankunft an der Grenze mit der größten Achtung empfangen. In Tauris überhäuft ihn Abbas Mirza mit Ehrenbezeigungen, und giebt ihm die friedlichsten Versicherungen. Bald wird er in das Lager von Sultanieh beschieden, um sich bei dem Schah der Befehle des Kaisers zu entledigen. In dem nämlichen Augenblicke äußert sich eine plötzliche Bewegung in Persien. Abbas Mirza eilt dem Abgesandten Sr. kaiserl. Majestät schnell nach Sultanieh voran. Die persischen Truppen marschiren gegen unsere Grenzen; die Posten, welche sie bewachen, werden überfallen und genöthiget, sich zurückzuziehen; das russische Gebiet wird feindlich betreten. Der Kaiser, von diesen feindseligen Handlungen unterrichtet, will sie Anfangs nur dem Ungehorsam irgend eines persischen Anführers zuschreiben, welcher die Absichten seines Souverains mißkannte, und er verlangt bloß die unverzügliche Absetzung und exemplarische Bestrafung des Serdars von Erivan, der ihm der erste Angreifende zu seyn schien. Allein, als diese Befehle nach Georgien gelangen, ist deren Ausführung nicht mehr möglich, und die Frage bereits entschieden. Abbas Mirza, aus dem Lager von Sultanieh zurückgekehrt, hat selbst das Commando über die persischen Streitkräfte übernommen. Er hat bereits einen Theil der Rußland gehörenden Provinz Karabagh besetzt; er hat zum Aufruhr angereizt, seine Emissäre befördern ihn in allen Grenz-Provinzen unter den mohammedanischen Unterthanen Sr. Majestät. Die Proclamationen verkündigen einen Religions-Krieg. Ein solches Verfahren darf nicht ungestraft bleiben. Rußland erklärt Persien den Krieg. Es erklärt, daß es, nachdem der Tractat von Gulistan gebrochen worden, die Waffen nicht eher niederlegen werde, bis es nicht durch einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden, Bürgschaften vollkommener Sicherheit für die Zukunft, und gerechte Vergütungen erlangt haben wird. Gegeben zu Moskau am 16/28 September 1826.

Ferner sind in Moskau folgende Kriegsberichte bekannt gemacht worden:

Nachrichten von der Georgischen Armee vom 29. August (10. September).

Die persische Armee, unter den Befehlen des präsumptiven Erben der persischen Krone, Abbas Mirza, war in die Districte oder Chanate von Talyschin und Karabagh eingefallen und schon bis in die Gegend von Elisabethpol vorgerückt. Ihre Stärke ward auf 30 bis 40,000 Mann geschätzt. Abbas Mirza wiegelte die mohammedanischen Bewohner der von ihm besetzten Provinzen gegen Rußland auf. Seine Emissäre durchzogen in der nämlichen Absicht die benachbarten Länder, und reizten sie zum Aufruhr im Namen der Religion Mohammeds.

Da dieser Einfall mitten im Frieden Statt gefunden hatte, waren unsere Grenzen von Truppen beinahe entblößt. Die Posten, welche sie bewachten, waren zu schwach, um dem Angriff der persischen Armee Widerstand zu leisten. Sie zogen sich daher beim Vorrücken des Feindes zurück.

In Folge dieses selben Friedensstandes lag die georgische Armee in ihren Cantonnements vertheilt. Der General Yermoloff concentrirte sie bei Tiflis; allein, wegen der großen Entfernungen, brauchte es Zeit, um die Zusemmenziehung der verschiedenen Corps zu bewerkstelligen, und der Oberbefehlshaber hatte diese Stadt (Tiflis) noch nicht verlassen, obwohl er bereits 15 Bataillons beisammen hatte. Der General-Major Fürst Madatoff war jedoch auf seinen Befehl der persischen Armee entgegengerückt. Diese hatte aus der Gegend von Elisabethpol ein ungefähr 2000 Mann starkes Corps nach dem District von Schamschadil detaschirt, welches durch einen Trupp insurgirter Einwohner, und einige Kavallerie aus Erivan verstärkt worden war, die dem ehemaligen Prinzen Alexander von Georgien, einem Ueberläufer, welcher von Abbas Mirza nach Cachetien geschickt worden war, um daselbst eine Insurrection anzuzetteln, zur Escorte gedient hatte. Der Fürst Madatoff, welcher die Ufer des Flusses Aksapha besetzt hielt, von dieser Bewegung des Feindes benachrichtiget, brach in der Nacht aui, um ihn zu überrumpeln; aber bei Tagesanbruch fand er das Lager aufgehoben, und den Feind in Schlachtordnung auf den Anhöhen aufgestellt. Ein Bataillon, welches die voran geschickten Tirailleurs unterstützte, griff sogleich diese Hügel an; der Feind hielt nicht Stand, und einige Kanonenschüsse reichten hin, ihn vollständig in die Flucht zu schlagen. Der Mangel an Kavallerie erlaubte nicht, ihn auf seiner Flucht zu erreichen; aber Armenier aus einem benachbarten Dorfe, welche eine Bande von Flüchtlingen gewahr wurden, tödteten mehrere derselben, nahmen einige gefangen, und erbeuteten mehrere Pferde.

In dem Chanat oder District von Schirwan hatte der ehemalige Chan dieses Landes, Namens Mustapha, an der Spitze eines zahlreichen Insurgenten-Trupps und eines bedeutenden Corps persischer Kavallerie, das Dorf Akfa besetzt. Der General-Major Krabbe griff ihn an, verjagte ihn aus seiner Stellung, und brachte ihm einen sehr beträchtlichen Verlust bei. Abbas Mirza hatte die Einwohner der Provinz Schekin aufgefordert, Mustapha zu Hülfe zu eilen; allein man erfährt, daß sie ebenfalls zerstreut worden sind, und viele Leute verloren haben. Abbas Mirza hatte versucht, Daghestan aufzuwiegeln, und in dieser Absicht einen ehemaligen Chan von Kaschum, Namens Surkay, dahin geschickt. Der General-Major Aslan Chan, dessen Treue und Eifer erprobt sind, hat nicht zugegeben, daß er diesen Auftrag erfülle. Aslan Chan hat seinen eigenen Sohn mit 300 Mann Kavallerie, zur Armee des General Yermoloff geendet.

Die Einwohner von Akuscha hatten eine von Abbas Mirza erhaltene Proclamation, welche sie zum Aufruhr reizte, alsogleich an den Schamhal von Tarki, General-Lieutenant, mit der Bitte übermacht, sie dem Oberbefehlshaber General Yermoloff mitzutheilen. Die Ergebenheit dieser zahlreichen und tapfern Völkerschaft sichert die Ruhe von Daghestan.

Der Serdar von Erivan hatte noch nichts unternommen; er wartete, wie es hieß, bis Abbas Mirza selbst mit bedeutenden Streitkräften zu Elisabethpol eingetroffen seyn würde. Der Oberbefehlshaber General Yermoloff benützte die Unthätigkeit dieses Anführers, um in der Steppe von Lory einige Verschanzungen aufzuwerfen, welche die Perser an dieser Seite aufhalten, und dem übrigen Theile der Armee gestatten werden, ihre Operationen frei zu verfolgen.

Nachrichten vom 2/14. August zufolge, hatte man Grund zu glauben, daß der General-Major Fürst Menschikoff, unter den Mauern von Erivan zurückgehalten wurde. Spätere Nachrichten geben die erfreuliche Gewißheit, daß er mit seinem ganzen Gefolge auf russischem Gebiete angekommen sei. Er wurde unverzüglich in Tiflis erwartet.

Nachrichten von der Georgischen Armee vom 7/19. September.

Der General-Major Fürst Madatoff hat am 2/14. September die Perser angegriffen, welche am rechten Ufer des Flusses Schamhora Post gefaßt hatten. Der Feind hatte 2000 Mann regulärer Infanterie, vier Kanonen, zwanzig Feldschlangen auf Kamehlen und gegen 8000 Mann Kavallerie. Er wurde von Mehmed Mirza, Sohn des Abbas Mirza, von dem Serdar Amir Chan, Oheim dieses letztern, und von einigen andern vornehmen persischen Anführern commandirt. Die Annäherung unserer Truppen wurde von den Vorposten des Feindes, der sich in Schlachtordnung aufstellte und uns erwartete, von weitem signalisirt; das Feuer der persischen Artil-

lerie war ziemlich lebhaft und von Musketen-Salven begleitet. Allein einige unserer Seits aufgeführte Kanonen brachten das feindliche Geschüz bald zum Schweigen. Sie richteten besonders große Verheerungen in den Reihen seiner Kavallerie an, und bald sah man sie dem Beispiele Mehmed Mirza's folgen, der bereits sein Heil in der Flucht gesucht hatte. Die persische Infanterie blieb dann ohne Unterstüzung, und unsere Kavallerie, aus 800 Kosaken, der Georgischen Miliz und aus einigen Tartaren aus dem Districte von Kazask bestehend, sezte den Flüchtlingen lebhaft nach und schnitt ihnen den Rückzug ab. Verwirrung und Schrecken bemächtigten sich der Perser. Sie vermochten nur einen sehr schwachen Widerstand zu leisten, und wurden mit dem Degen in der Faust über zehn Werste weit verfolgt.

Der Feind hat in diesem Gefechte zwei Chans und über tausend Mann, die auf dem Schlachtfelde blieben, verloren. Wir haben ihm eine Kanone, einige Munitions-Karren und eilf Feldschlangen abgenommen.

Nach diesem Siege rückte der General-Major Fürst Madatoff gegen die Stadt Elisabethpol vor, und besezte sie am 4/16. September ohne Schwertstreich. So rasch aber auch sein Marsch nach dem Siege bei Shamhora gewesen, hatten dennoch 1500 Mann regulärer persischen Infanterie die Citadelle (von Elisabethpol) vor der Ankunft unserer Truppen schon geräumt. Der Feind, am 3/14. geschlagen, verweilte nicht nur nicht unter den Mauern dieser Stadt, sondern man hatte ihn bereits in größter Unordnung aufs andere Ufer der Zeyva, jenseits Elisabethpol, fliehen gesehen. Unsere Kavallerie, die zwanzig Werste weit vorangeschickt worden war, hatte keinen einzigen Perser mehr getroffen. An den Thoren vor Elisabethpol haben wir uns des feindlichen Lagers bemächtiget, welches mit Mundvorräthen aller Art reichlich versehen war. In der Citadelle haben wir viel Mehl, Pulver und Blei gefunden.

Diesen Nachrichten fügt General Yermoloff noch bei, daß man bereits aus Karabagh Mohammedaner und Armenier ankommen sieht, welche versichern, daß die Einwohner dieser Länder, das Strafbare ihres Verrathes fühlend, beim Erscheinen der russischen Truppen, sich beeifern werden, ihren Fehltritt wieder gut zu machen. In Folge dieser Meldungen hatte der General-Yermoloff dem General-Adjutanten Paskewitsch Befehl ertheilt, seine Vereinigung mit dem General-Major Fürsten Madatoff zu beschleunigen, und nach Karabagh aufzubrechen.

Nachrichten aus Griechenland.

Die allgemeine Zeitung von Griechenland vom 26. August, welche wir so eben erhalten, liefert nachstehenden Bericht über die Vorfälle bei Athen am 20. August, welcher, ungeachtet sich die Griechen, auf eine etwas seltsame Weise, den Sieg darin zuschreiben, die in unserm Blatte vom 25. v. M. enthaltnen Angaben über den Ausgang jenes Gefechtes vollkommen bestätigen:

„Nauplia, den 26. August 1826.

„Im vorhergehenden Blatte berichteten wir die am 18. d. M. vorgefallene Schlacht, und nun berichten wir von einer andern, die am 20. sich ereignete."

„Der großsprecherische Kiutajer, am 18. geschlagen, wollte die Niederlage durch einen Sieg gut machen. Nachdem er daher mehr Truppen zusammengebracht hatte, als das erste Mal; aufgemuntert und verstärkt auch von Omer-Pascha von Karysto (der am Vorabend der Schlacht mit großer Macht zu ihm gestoßen war), sezte er sich gegen die Unsrigen in Bewegung, mit vieler Infanterie, und an 2000 Mann Reiterei. Kaum war daher die Sonne aufgegangen, als die Schlacht begann, die dann den ganzen Tag hindurch dauerte, mit vieler Ausdauer und Erbitterung von beiden Seiten. Die Feinde, obwohl zahlreicher, mit viel Kavallerie und hinlänglicher Artillerie, konnten die Unsrigen nicht einmal aus ihren Positionen wegdrängen, geschweige sie zur Flucht bringen. Im Gegentheile wagten es die Griechen, obwohl sie keine Kavallerie, und kaum vier Kanonen hatten, aus ihren Stellungen hervorzukommen, und zu Fuß gegen Kavallerie auf ebnem Felde zu kämpfen. Eine solche Schlacht, sagen die Commandanten selbst, gab es seit dem Anfang des Krieges nicht. Ungleich, sowohl in der Quantität als der Qualität der Truppen, indem die Feinde, außerdem daß sie zahlreicher waren, auch so viel Reiterei hatten, die den Griechen in einem Kampfe auf ebnem Felde, gänzlich fehlte. Ungleich auch im Feuer; denn während die Feinde mehr und größere Kanonen hatten, auch Granaten warfen, hatten die Griechen nur vier Kanonen, und selbst bei diesen vieren brachen unglücklicherweise von zweien die Laffetten, so daß nur zwei schoßen, und dieß zwei kleine. Aber, während auch alles ungleich war, sowohl die Streitmacht, als das Geschüz, wurden die Feinde doch abermal besiegt, und stark beschädigt; denn ohne Uebertreibung, sind ihrer in dieser Schlacht über 1200 Mann getödtet, und ohne Zweifel noch mehr verwundet worden, während von den Unsrigen nicht mehr als 70 Mann todt und verwundet sind. Der Jammer der Feinde war unbeschreiblich. Das Aman (Gnade, Pardon) erscholl durch die ganze feindliche Armee. Die Griechen bewiesen in dieser Schlacht die größte Ehrliebe, und Tapferkeit, und wichen dem Feinde nicht einen Schritt, und machten dem griechischen Namen durchaus Ehre."

„Da aber das Dorf Chaidari, wo die Unsrigen gelagert waren, in der Ebene liegt, wie wir schon erwähnt haben; und eine solche Stellung sicherlich nicht geeignet ist für eine Armee, die aller Kavallerie ent-

behrt; sie überdieß auch entfernt war von den Magazinen, die sich auf Salamis befinden, und sowohl die Mund- als Kriegsvorräthe von Eleusis so weit her zugeführt werden müssen, was große Schwierigkeiten hatte, der Ort auch, außer diesem allen, noch Mangel an Wasser litt, einem den Truppen in so warmer Jahreszeit so unentbehrlichen Artikel — so haben deßhalb alle Generäle einhellig beschlossen, die Truppen nach einem geeignetern Orte zu führen. Indeß ward für gut befunden, nach Eleusis hinabzugehen, und dort über die Verlegung des Hauptquartiers zu berathschlagen. Dieß (Abziehen nach Eleusis) geschah dann in der Nacht vom 20. auf den 21. August. Diese Bewegung, wenn ausgeführt von einer andern regulären Truppe, würde Niederlage, nicht Sieg offenbaren; aber von uns ist dieses nicht wahr; weil, so wie die Art des Krieges der Griechen gegen die Türken eine ganz verschiedene ist, so unterscheiden sich auch die militärischen Bewegungen *); und binnen wenig Tagen werden wir das Vergnügen haben, sowohl den Ort des neuen Hauptquartiers, als neue glänzende Siege zu berichten. Die Commandanten selbst schreiben von Eleusis aus, an die Regierung: „Unser „einziges Ziel ist, jene Stellungen zu nehmen, die zum „Verderben des Feindes beitragen, und wir hoffen mit „Gottes Beistand und dem Gebete des Vaterlandes, den „Feind es bereuen zu machen, daß er Griechenlands hei„ligen Boden betreten, und dazu verlangen wir nichts „als Brot und Munition." Menschen, die so tapfere Gesinnungen fürs Vaterland hegen, und von selbst ehrliebend sind, bedürfen keiner fremden Aufmunterung, um ihre heiligen Pflichten zu erfüllen."

Am Schlusse der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 26. August heißt es: „Nach der zweiten Schlacht (vom 20. August) besuchten den mit seiner Fregatte im Piräus vor Anker liegenden Hrn. de Rigny der Kiutajer und Omer-Pascha von Karystо. Der General Karaiskaki, der dieß nicht wußte, ging in der nämlichen Absicht auf die Fregatte. Und so trafen sich durch einen Zufall die zwei (drei) Feldherren beisammen.

Großbritannien und Irland.

Briefe aus Rio de Janeiro sprechen von einem Gerüchte, daß die brasilianische Escadre im la Plata-Strome einen entscheidenden Sieg über die von Buenos-Ayres erfochten habe.

Die Consols wurden am 29. mit 80 eröffnet und mit 80⅛ geschlossen.

*) Wer erinnert sich hier nicht an die Stelle in dem französischen Armee-Bulletin über die Niederlage bei Leipzig, an dessen Schlusse es hieß: „Die „siegreiche französische Armee kommt in Erfurt an, „wie eine geschlagene Armee."

Wien, den 10. October.

Se. k. k. Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Hofkriegsraths-Präsidenten zu erlassen geruhet:

„Lieber Prinz von Hohenzollern!"

„Das funfzigjährige Dienst-Jubiläum, welches Sie heute feiern, bietet Mir die Veranlassung, Ihnen einen ausgezeichneten Beweis Meines Wohlwollens zu geben; Ich verleihe Ihnen sonach den Orden des goldenen Vließes. Ich begleite diese Verleihung mit dem Wunsche, daß Sie von der allwaltenden Vorsehung noch lange berufen bleiben, Mir fernere Beweise der Anhänglichkeit und des Diensteifers zu geben, welche Ihre bisherige Laufbahn bezeichnet haben."

„Wien, den 9. October 1826."

„Franz m. p."

Am hohen Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers, beging der Verein der ersten österreichischen Spar-Kasse und allgemeinen Versorgungs-Anstalt diese Feier durch Anhörung der heiligen Messe bei St. Peter, und durch inbrünstiges Gebet für den Vater seiner Völker.

Tags zuvor, am 3. d. M., hatte der Ausschuß des erwähnten Vereines zu eben diesem hohen Feste, und zu jenem seiner vor sieben Jahren erfolgten Gründung, sich versammelt, und zugleich über den Stand der beiden vereinigten Anstalten Bericht vernommen.

Die Resultate, welche dieser darstellte, waren folgende:

Mit Ende September 1826 bestand

1) das Gesammt-Vermögen der

Spar-Kasse in . . . . . 3,224,930 fl. 37 kr.

jenes der allgemeinen Versorgungs-Anstalt:

a) an bereits bar eingegangenen Beträgen in . . 401,347 fl. 44 kr.

b) an zu erwartender Ergänzung theilweiser Einlagen in . 1,744,652 fl. 16 kr.

zusammen in . . . . . 2,146,000 fl. — kr.

mithin bei beiden Anstalten in . . 5,370,930 fl. 57 kr. Conv. Münze;

2) die Zahl der Theilnehmer

bei der Spar-Casse in 16,940

bei der allgemeinen Versorgungs-Anstalt in 10,730

zusammen in 27,670

Interessen;

3) der gesammte Geldverkehr, vom 1. Jänner 1826 an gerechnet:

bei der Spar-Kasse in . .	18,262,068 fl. 31 kr.
bei der allgemeinen Versorgungs-Anstalt in	950,181 fl. 32 kr.
zusammen in .	19,212,250 fl. 3 kr.

Conv. Münze.

S^r. Excellenz, der k. k. wirkl. geheime Rath und Kämmerer. Obersthofmeister S^r. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten H^rn. Erzherzogs Franz Carl, nied. österr. Landmarschall, und Ober-Curator der vereinten Anstalten, Peter Graf von Goeß, eröffnete die Versammlung mit folgender Rede: „Der morgige Tag ruft uns zur Feier des Namensfestes S^r. Majestät unsers allergnädigsten Monarchen, und zur Feier des vollbrachten siebenten Jahres der Gründung unseres Institutes. Gesegnet sei uns stets dieser Tag des zweifachen Dankes und Bittens zum Allgütigen, inniger als durch die Identität des jährlichen Zeitpunctes, durch unsere heißesten Herzensregungen verbunden! — Selbst die erfreulichen Resultate der Wirksamkeit dieser Anstalt werden uns dadurch in einem höheren Grade trostlich, weil sie dem Herzen des besten Landesvaters, und den wohlthätigen Absichten Seiner weisen, milden Regierung zusagende, täglich mehr und mehr echt gedeihliche Folgen beurkunden und vorbereiten. — Nicht Glanz zu suchen, ist die Triebfeder unserer Bemühungen, so wenig als einseitige Beförderung des Wachsthums der Anstalt, unsere Aufgabe ist; — das schnelle Fortschreiten derselben, nach dessen natürlichem Gange wir freilich unser Benehmen mit aufmerksamer Thätigkeit einrichten müssen, ist nicht der Zweck unseres Strebens; — solide Ordnung und die großtmöglichste Gemeinnützigkeit bilden das Ziel davon; um so mehr gewährt es Beruhigung, daß, wie Sie sich überzeugen, diese Grundlage unseres Instituts sich immer mehr befestige und verbreite. In dem Maaße nun, als von der einen Seite die gewisse Aussicht auf mäßige Zinsen und eine unverbrüchlich pünctliche Rückzahlung des Kapitals auf jedesmaliges Verlangen, oder anderer Seits der natürliche Wunsch, sich und den Seinigen, ein sicheres, mit jedem Jahre steigendes Einkommen zu begründen, der Sparkasse oder der allgemeinen Versorgungs-Anstalt eine bedeutende Anzahl Interessenten zuführet, wächst zugleich die unverletzliche Pflicht, nicht nur mit diesem Nothschatze, hervorgegangen aus der Nation, ganz solid und verläßlich zu gebahren, sondern auch denselben einer Verwendung zuzuführen, durch welche dieses National-Vermögen in Wechselwirkung wahre National-Interessen befördere. Aus diesem Grunde sind die Kapitalien der Sparkasse größtentheils, jene der Versorgungs-Anstalt aber ganz, auf Real-Hypotheken angelegt worden, und damit bei der Sparkasse jedes Bedenken in Rücksicht auf die gleichwohl zu beachtende Beweglichkeit beseitigt bleibe, hat der statutenmäßig berufene Berathungs-Ausschuß nach wiederholten reifen Erörterungen, laut der K u n d m a c h u n g, die heute dem Gesammt-Vereine hier vorgetragen, das Datum des heutigen Tages erhält *), die Einleitung beschlossen, wodurch die Sparkasse sowohl in Wien, als mittelst eigens zu errichtenden Commanditen in allen Theilen der Monarchie, allen Ständen einen sicheren und nützlichen Verwahrungsort für ihre disponiblen Ersparnisse anbietet, überdieß aber sich bereit erklärt, jedem Erleger eines höheren Betrages in Bezug auf Sicherheit durch sorgfältig geprüfte Hypotheken, so wie in Bezug auf pünctliche Rückzahlung des Kapitals, und auf die allenfalls noch vor der Verfallszeit erwünschte Zurückerlangung desselben, durch eine wohl organisirte, mit genügenden Fonds versehene, Auswechslungs-Kasse die vollste Beruhigung zu leisten. Unter dem ferneren Beistande der allgütigen Vorsicht, welcher wir die glücklichen Erfolge der verflossenen sieben Jahre verdanken, lassen Sie uns auch auf der weiteren Bahn mit ausharrender Kraft zur segenreichsten Erfüllung unserer Pflichten zusammen wirken, — treu unseren Wahlspruche: „Für Gott, Landesfürst und Vaterland!"

Sonntag den 8. October um 11 Uhr Morgens begab sich der russisch-kaiserliche Botschafter in Galla in die Botschafts-Kapelle, wo ein T e D e u m zur Krönungs-Feier S^r. Majestät des Kaisers N i c o l a u s I. gesungen wurde. Außer S^r. Excellenz und dem Botschafts-Personale wohnten dieser Feierlichkeit auch alle gegenwärtig sich hier befindenden Russen höheren Ranges bei.

Am 10. October war zu W i e n der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM 89¼;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 48¾;
Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1051 in CM.

---

*) Wir werden diese Kundmachung nachtragen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton P i l a t.

Verleger: Anton S t r a u ß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 285

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 12 October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.493	28 Z. 3 L. 1 P.	+ 7.8	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 496	28 3 1	+ 8 0	W.	—	—
	10 Uhr Abends	27 499	28 3 1	+ 8 0	W.	mittelm.	—

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter enthalten nachstehendes Schreiben des bekannten Philhellenen Hrn. Eynard an den Obersten Stanhope, Mitglied des Londoner Griechen-Comités:

„Genf, den 13. September 1826.

„Mein Herr! Der Duc de Dalberg, mein Collège, wird Ihnen gesagt haben, daß das Griechen-Comité zu Paris, welches keinen andern Zweck hat, als Griechenland bei Erkämpfung seiner Unabhängigkeit beizustehen, sich mit lebhaftem Vergnügen bei jeder Maaßregel, welche Griechenland nützen kann, an das Londoner Comité anschließen wird. Das Comité von Genf, und die übrigen Schweizer Comités haben den nämlichen Zweck und schätzen sich glücklich, sich mit Ihnen zu diesem großen Werke christlicher Menschlichkeit und Liebe zu vereinigen."

„Eine der Haupt-Bemühungen des Griechen-Comité in London muß dahin gerichtet seyn, Rechenschaft über die Anleihe, entweder von den frühern Deputirten (den HH. Orlando und Luriotti) oder von Hrn. Ricardo zu erhalten. Die größte Strenge ist erforderlich. Die griechische Regierung ist der Vergeudung angeklagt worden und es ist nothwendig, sie zu rechtfertigen. Die schlechte Verwaltung der Anleihe hat Griechenland an den Rand des Verderbens geführt, indem es dadurch der Hülfsmittel beraubt wurde, die es mit Recht erwarten konnte. Dieselbe schlechte Verwaltung hat seinen Credit gänzlich zu Grunde gerichtet. Es ist demnach unmöglich, strafbarer zu seyn, als Diejenigen sind, welche diese Sache zu führen hatten. Wir können Griechenland nicht anders, als durch eine neue Geldhülfe retten, und sind außer Stande, diese neuen Fonds herbeizuschaffen, wenn wir die fatalen Eindrücke, welche das Publicum erhalten hat, nicht zerstören. Zu Erreichung dieses Zweckes ist eine sehr strenge Untersuchung nöthig, — eine Untersuchung, wobei dem Publicum alle Details dieser Sache vorgelegt werden müssen. Die Celebrität und der finanzielle Ruf, welchen Hr. Joseph Hume (das bekannte Parlamentsglied) mit Recht erworben hat, geben mir Hoffnung, daß er alle seine Talente aufbieten werde, dieses schändliche Chaos in Ordnung zu bringen. Da es unmöglich ist, durch philanthropische Beiträge allein hinlängliche Fonds zur Befreiung Griechenlands zu erhalten, so ist es unerläßlich, an eine neue Anleihe zu denken, welche zugleich im Interesse der frühern Gläubiger contrahirt werden könnte."

„Ich habe an Hrn. Spaniolacki geschrieben, um ihm einige Ideen über diesen Gegenstand mitzutheilen. Erlauben Sie mir, Ihnen einige Stellen aus diesem Briefe abzuschreiben:

„Wenn Griechenland, wie ich hoffe, aushält, so wird „es sicherlich neuer Geldhülfe bedürfen; allein die Wohl„thätigkeit der Comité-Subscriptionen kann unmöglich „für alle seine Ausgaben genügen. Eine Anleihe ist jetzt „sehr schwierig, ich möchte fast sagen, unmöglich; aber „Sie müssen einen Versuch machen, denn ohne Geld „kann Ihr Vaterland nicht bestehen. Es dürfte, da jetzt „gerade die halbjährigen Zinsen fällig sind, angemessen „seyn, alle Subscribenten der Anleihe, oder wenigstens „die Mehrzahl derselben zusammen zu berufen, und eine „neue Anleihe auf folgende Bedingungen vorzuschlagen:

1) „Eine wahre und redliche Schilderung der kritischen Lage, in welcher sich Griechenland befindet, zu entwerfen, — ihnen nicht zu verhehlen, daß, wenn es fällt, „Alles für sie verloren ist; und es muß auf die Länge „fallen, wenn es nicht mit Gelde unterstützt wird."

2) „Den Vorschlag zu machen, in einer der besten „Provinzen des Peloponneses, Ländereien vom Werthe „der beiden Anleihen (von 1824 und 1825) in folgender Weise zu geben: Der Inhaber z. B., einer Obligation der griechischen Regierung von 1000 Pfund würde in Ländereien, welche drei bis vier Procent tragen, „den Werth von 1200 Pfund erhalten, wenn er 200 Pfund „zuschöße. Eine Commission müßte in England ernannt „werden, um die Subscribenten zu beiden Anleihen zu „repräsentiren. Die griechische Regierung würde dann

„dieser Commission die Provinz, in welcher die Ländereien, die sie als Sicherheit gelten, gelegen sind, namhaft „machen, und sich verpflichten, sie in Besitz dieser Ländereien zu setzen, sobald die Kriegs-Ereignisse es gestatten. Bei dem Zuschusse der 20 Procent in Baarem könnten die für die letzten sechs Monate fälligen Zinsen angenommen und das Uebrige in zwei Raten von drei und „sechs Monaten eingezahlt werden. Es muß Ihnen, mein „Herr, besonders wenn Sie von Sir Fr. Burdett und den „übrigen Philhellenen in London unterstützt werden, leicht „seyn, den Besitzern der griechischen Obligationen begreiflich „zu machen, daß ihnen selbst daran gelegen seyn muß, die „neue Summe zuzuschießen, und daß sie dadurch wirklich „ihr erstes Kapital retten, indem sie die Griechen in den „Stand setzen, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. „Ich wünschte, in London zu seyn, um Ihnen bei dieser so wichtigen Operation an die Hand gehen zu können; und ich fange damit an, die 8000 Pf. St., die „ich in Ihren Anleihen besitze, zu subscribiren. Ich „zweifle nicht, daß meine Landsleute, die Genfer, meinem Beispiele folgen werden. Dieser Plan dürfte vielleicht schwer auszuführen seyn, wenn zwanzig Procent Zuschuß verlangt werden. Es könnten also vielleicht, „wenn die Versammlung Statt findet, zehn Procent „für beide Anleihen, welche zusammen (nominell) „2,800,000 Pfund betragen, vorgeschlagen werden; solchergestalt würde der Zuschuß 280,000 Pfund ausmachen, und bei guter Verwendung, hinreichend seyn, „Griechenland zu retten. Sogar fünf Procent dürften nicht verschmäht werden, wenn die Operation nicht „anders zu Stande gebracht werden konnte. Seien Sie „so gefällig, keinen Augenblick zu verlieren, um sich „mit einer Sache von so hoher Wichtigkeit zu beschäftigen; ich meinerseits werde bei der griechischen Regierung Alles aufbieten, um ihre Zustimmung zu erhalten, wenn die Darleiher erst die ihrige gegeben haben. „Indem wir die Zahlung der ersten Rate auf drei Monate hinaussetzen, gewinnen wir Zeit, die Sanction „aus Griechenland zu erhalten, und wir können dann „gleich die sechsmonatliche, in Hrn. Ricardo's Händen befindliche, Dividende benutzen."

„Ich denke, mein Herr, Sie sollten sich bei Versammlung der Obligations-Inhaber entschieden auf den Vorschlag eines Zuschusses von zehn Procent zu dem ursprünglichen Kapital beschränken. Sie hätten demnach als erste Rate zu entrichten:

2½ Percent mittelst der fälligen Dividende.
2½ detto in Baarem.
2½ detto nach Ablauf von drei Monaten.
2½ detto nach Ablauf von sechs Monaten.

10 Procent."

„Vielleicht findet dieser Plan, von dem geschickten Hrn. Hume vorgeschlagen, und von Ihnen unterstützt, keinen Widerstand bei den Obligations-Inhabern, welches es einigermaaßen gut mit Griechenland meinen; denn, indem sie 7½ Procent riskiren, bekommen sie die Aussicht, ihr ganzes Kapital wieder zurück zu erhalten. Wenn man die Philantropie und den Edelmuth der Engländer bedenkt, so bleibt kein Zweifel übrig, daß der Plan gelingen werde."

„In Betreff der Dampfböte will ich Sie nicht weiter behelligen. Ich habe deßhalb an den Duc de Dalberg, an Hrn. Spaniolaki, und an Hrn. Provost geschrieben. Der größte Dienst, der Griechenland geleistet werden könnte, würde die baldige Abfahrt dieser Schiffe seyn. Die Theilnahme, welche Lord Cochrane's Lage einflößt, sollte ein neuer Antrieb zur Thätigkeit werden. Wenn dieser geschickte Seemann diese Schiffe unter seinem Commando hat, wird er die Türken und Aegyptier gewiß zur See schlagen, und ein Sieg zur See wird in der That auch ein Sieg zu Lande werden, weil Ibrahim Pascha, wenn ihm die Aegyptier keinen Succurs mehr schicken können, verloren ist. Am Schlusse dieses Briefes habe ich das große Vergnügen, Ihnen zu melden, daß ich befriedigende Depeschen von Hrn. Petrini, dem von mir nach Griechenland geschickten Agenten, erhalten habe."

„Empfangen Sie, Herr Oberst, die Versicherung meiner Hochachtung,

Unterz. J. G. Eynard."

Die Times enthalten Nachrichten aus Caracas bis zum 5. August. Hiernach hatte der Vice-Präsident Santander dem General Paez eine Conferenz über die Angelegenheiten von Venezuela vorgeschlagen, aber unter der Bedingung, daß er zugleich dem General Merino das Truppen-Commando übergäbe. Paez hatte dieses abgelehnt, mit dem Beifügen, er sei entschlossen, der Partei, die ihn zu ihrem Anführer erkoren, treu zu bleiben; selbst wenn die Armee aus Peru nach Venezuela kommen sollte, werde sie dort andere Soldaten, als die Spanier in Peru, vorfinden. Der Correspondent der Times erklärt, Venezuela werde so sehr vom Parteigeist bearbeitet, und die Verstellungskunst der Einwohner sei so groß, daß er nicht bestimmt sagen könne, ob Paez die Mehrheit für sich habe.

Das Schiff Thetis, das kürzlich vom stillen Meer in Plymouth angekommen ist, hat auf der Insel Mocho, wo es frisches Wasser einnahm, einen einzigen Bewohner gefunden, einen zweiten Robinson. Dieß war ein englischer Seemann, Joseph Richardson mit Namen, aus Addington in der Grafschaft Kent gebürtig, der nun schon drei Jahre lang auf jenem Eilande hauset, woselbst er auf sein Verlangen ausgesetzt worden. Die Insel, die ungefähr 15 teutsche Meilen im Umfange hat, liegt etwa 13 teutsche Meilen von der Küste von Chili entfernt, im 39. Grade der südlichen Breite. Pferde und

Schweine gibt es dort in Menge. Richardson hat zwei Gärten angelegt und lebt von dem Ertrag derselben, so wie von der Jagd. Tauben haſcht er mit weniger Mühe ein, und die Schweine jagt er mit Hunden. Er beſitzt von Feuergewehren nichts als eine alte Muskete. Vor neun Monaten landeten die Indianer, die von ihm hörten, zwei Mädchen auf der Inſel; Richardson machte die eine zur ſeiner Gemahlinn und Königinn des Eilandes, und die andere zu ſeiner Köchinn. Der Lieutenant der Thetis, verſah ihn mit Bibel und Geſangbuch, konnte ihn aber nicht bewegen, „ſein Reich zu verlaſſen.“ Er iſt jetzt beſchäftigt mit der Aufführung eines Kaſtells, um ſich gegen die Indianer zu ſchützen. Zu einer Vermehrung ſeiner Unterthanen war keine Ausſicht vorhanden.

Ein Miniſterialblatt verſichert, die Staatseinnahmen in dem, mit dem 30. September zu Ende gehenden Vierteljahre ſeien beträchtlicher geweſen, als die im vorhergehenden, und auch die Beſchäftigung der Manufacturen nehme zu.

Die Geſandten Rußlands und Spaniens begaben ſich am 27. September in das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, aus welchem ſodann Kuriere an Hrn. Canning zu Paris und an Sir W. Acourt zu Liſſabon abgingen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ein New-Yorker Blatt liefert einen neuen Beitrag zu der ſchändlichen Art und Weiſe, wie mit den griechiſchen Anleihe-Geldern wovon ein ſo beträchtlicher Theil zum Bau von Kriegsſchiffen verwendet werden ſollte, umgegangen worden iſt. 155,000 Pf. St., ungefähr 750,000 Dollars, waren zu dieſem Behufe nach New-York geſchickt worden. Für dieſe ungeheure Summe werden die Griechen nicht mehr, als Eine Fregatte, deren Werth von competenten Richtern auf 230,000 Dollars geſchätzt wird, erhalten. Ein mit der Aufſicht über den Bau der zwei in New-York beſtellten Fregatten beauftragter Beamte, hat für ſeine Mühewaltung 10,000 Dollars bereits erhalten, und fordert noch 1500. Drei Schiedsrichter, die in dieſer Angelegenheit zwanzig Tage lang verwendet wurden, bekamen jeder 80 Dollars für den Tag. Sie thaten endlich einen ſo ungerechten Ausſpruch, daß diejenigen, zu deren Gunſten er gefällt worden war, es nicht wagten, auf deſſen Vollziehung zu dringen!

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland hat der Frau Fürſtinn Zajontſchek in Warſchau folgendes Kabinetsſchreiben überſandt: „Die traurige Nachricht von dem Hintritt ihres Herrn Gemahls hat Mich um ſo ſchmerzlicher ergriffen, als dieſes unglückliche Ereigniß zugleich den Staat, das Gouvernement und die Armee trifft; der erſtere verliert an ihm einen ſeiner angeſehenſten Bürger, die Regierung ihren erſten Beamten und das Heer einen der würdigſten Veteranen. Indem Ich Meinen Schmerz mit dem des ganzen Landes und mit dem Ihrigen vereinige, will Ich keinen Verſuch machen, Ihnen, Frau Fürſtinn, Troſtgründe zuzuſprechen. Sie werden dieſelben ohne Zweifel in der frommen Ergebung finden, mit welcher Sie ſich den Rathſchlüſſen der Vorſehung unterwerfen, in der Uebereinſtimmung der Gefühle, welche dieſer Verluſt erzeugt hat, und in dem eigenen Bewußtſeyn, nichts verſäumt zu haben, was zu Verlängerung eines bis zum letzten Augenblicke dem Dienſte des Vaterlandes gewidmeten Lebens dienen konnte. Mögen Sie, Frau Fürſtinn, verſichert ſeyn, daß Ich mir ſtets werde angelegen ſeyn laſſen, Mein Wohlwollen gegen Sie zu bethätigen, und empfangen Sie den Ausdruck aller Meiner Gefühle. — Ich verbleibe ꝛc. Moskau den 18. Auguſt 1826. Nicolaus.“

Frankreich.

Der König wird am 8. October von St. Cloud nach Paris zurückkommen, aber am 9. oder 10. wieder nach Compiegne abgehen. Die Kinder von Frankreich werden mit ihrer Gouvernante, der Herzoginn von Gontaut, bis zum 15. October in St. Cloud bleiben. Um dieſe Zeit wird der Duc de Riviere ſein Amt als Gouverneur des Herzogs von Bordeaux antreten.

Der Dauphin kehrte von ſeiner Muſterungsreiſe am 30. September nach St. Cloud zurück.

Am 4. November, als dem Namenstage des Königs ſoll das neue Börſengebäude auf der Straße Vivienne von der Pariſer Munizipalität eröffnet werden.

Nach einer telegraphiſchen Depeſche aus Bordeaux vom 30. September war die Brigg Alacrity, mit Hrn. v. Chabrol an Bord von Rio de Janeiro kommend, am 29. Abends auf der Rhede der Inſel Aix vor Anker gegangen.

Die Etoile erklärt eine Nachricht des Drapeau blanc, daß der Commandant eines Forts von Badajoz mit ſeinen Truppen und Artillerie, ingleichem die Beſatzungen von Manilva und Cabo de Gata, nach Portugall übergegangen wären, für falſch. Eben ſo widerſpricht ſie der Behauptung des Conſtitutionnel, daß ſich 2300 ſpaniſche Soldaten in Portugall befänden; die ganze Zahl der Deſerteurs, verſichert ſie, belaufe ſich auf 120 Mann. — Eben ſo meldet die Etoile aus Spanien, die Zahl der portugieſiſchen Ausreißer zu Villaneuva de la Serena, als dem ihnen angewieſenen Aufenthaltsorte, nähme täglich ab. Allein die Offiziere, namentlich Mageſſi, Teixeira und Canavarro, befänden ſich fortwährend daſelbſt.

Die 5Percents wurden am 2. d. M. mit 98 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 97 Fr. 70 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 66 Fr. eröffnet und geſchloſſen. — Am 3. wurden die 5Percents mit 97 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 97 Fr. 70 Cent. geſchloſſen; die 3Percents mit 66 Fr. 5 Cent. eröffnet und geſchloſſen.

Teutschland.

Ihre Majestät die Königinn von Würtemberg ist am 4. October Morgens um 2½ Uhr zu Stuttgart von einer Prinzessinn glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerinn und ihr Kind befanden sich im erwünschtesten Wohlseyn.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 10. d. M. meldet: „Nachdem über die beiden, in der Sitzung vom 2. d. M. zur Dictatur gegebenen, Repräsentations-Entwürfe am 4. eine Circular-Berathung Statt gefunden, kamen dieselben am 5. in der 155sten Reichstags-Sitzung zur ordentlichen Verhandlung und schließlich zur Bestätigung. Sie wurden nun ins Reine geschrieben und am folgenden Tage, in der 156sten, unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Hrn. Judex Curiae gehaltenen, gemeinschaftlichen Sitzung beider Tafeln nochmals gelesen, dann unterschrieben und an Se. Majestät abgesandt. Hierauf wurde eine aus beiden Tafeln gewählte Deputation, die unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Hrn. Banus von Croatien, Ignaz Grafen v. Gyulay, zusammentreten wird, ernannt, bestimmt, die von Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Hrn. Erzherzog Reichspalatin den Reichsständen unterbreiteten Rechnungen über die Verwaltung der öffentlichen Landes-Kassen seit dem letzten Reichstage zu prüfen und Bericht darüber abzustatten. Am 7. begann die Deputation, welche mit dem Vorschlag zur Regulirung der Geldverhältnisse zwischen den Privaten beauftragt ist, ihre Arbeiten, und fährt damit täglich fort. — Gestern früh um halb 6 Uhr starb hier, nach zweimonatlichem Krankenlager, der hochwürdige Hr. Joseph v. Straßer, Probst des Preßburger Collegiat-Kapitel, und General-Vicar des Tyrnauer Bezirkes, im 68sten Jahre seines Alters, an der Luftröhrenschwindsucht. Der Verewigte, der in den Jahren 1809 bis 1817 das Amt eines Stadtpfarrers dieser königlichen Freistadt mit Eifer, Ruhm und Beifall bekleidete, hat sich auch in seinen letzten öffentlichen Verhältnissen, so wie in seinem Privatleben als ein humaner, dienstfertiger und biederer Mann bewiesen, und sich in allen diesen Beziehungen die vollste Achtung und Liebe der sämmtlichen hiesigen Einwohner erworben, so, daß sein Verlust allgemein und innig bedauert wird. Das Leichenbegängniß und die Exequien sollen morgen durch Se. fürstl. Gnaden dem Hrn. Fürsten Reichsprimas gehalten werden."

Wien, den 11. October.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten Handschreibens vom 25. v. M., Allerhöchstihren Hrn. Vetter, Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog, Großherzog von Toscana, zum Generale der Kavallerie zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 6. September 1826, den unbesoldeten Kreis-Commissär beim Budweiser Kreisamte, Leopold Grafen von Stolberg, zum überzähligen Gubernial-Secretär beim böhmischen Gubernium zu befördern, und dem Concepts-Practicanten bei dem gedachten Gubernium, Rudolph Fürsten von Kinsky, eine unbesoldete Kreis-Commissärsstelle zu verleihen geruhet.

Am 11. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 9/11; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl in CM. 131¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 42 2/3; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1052 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Insel Ischia fuhr am 21. September gegen 8 Uhr Abends während eines heftigen Regens ein Blitz in das königliche Lustschloß, wo er sich in einem der Gemächer in zwei electrische Arme theilte, woron der eine die ganze Vergoldung der Wände u. s. f. zerstörte, und der andere in den Hof des Schlosses hinausfuhr, und dort vielen Schaden anrichtete, der Schildwache den Tornister auf dem Rücken in Stücken zerriß, ohne den Soldaten selbst im geringsten zu verletzen, den Sessel, worauf ein anderer Soldat eben saß, zerschmetterte und den betäubten Soldaten leicht am linken Fuße verwundete. — In Bari wurde am 8. September ein Geistlicher in seinem Zimmer mitten unter seinen Verwandten vom Blitze erschlagen, ohne daß die Umstehenden im Geringsten beschädiget wurden. — Drei Tage vorher am 5. September wurde in der Gegend von Bari ein Landmann, der sich des Regens halber unter einen Baum geflüchtet hatte, ferner in Compobasso, Provinz Molise, zwei Personen, und in dem Bezirk Castellamare, ebenfalls zwei Personen vom Blitze getödtet.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu erschienen und zu haben: Der christliche Reisegefährte. Wien, 1826. Preis: ungebunden auf Druckpapier 1 fl., Schreibpapier 2 fl. 30 kr. WW.

Nro. 286

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 13. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.563	28. 4. 0 P.	+ 9.0	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.600	28 4 5	+ 13.5	W. ——	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.620	28 4 7	+ 10.5	W. still.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Die New-Times und Representative vom 25. v. M. enthalten nachstehendes Schreiben eines Besitzers griechischer Obligationen an den Herausgeber dieses Blattes: „Mein Herr! Als von den Inhabern griechischer Obligationen zuerst ein Ausschuß ernannt worden war, um eine Untersuchung über die Verwendung der Summen vorzunehmen, welche Griechenland vorgeschossen worden, und zugleich die Abfahrt der Expedition des Lord Cochrane zu beschleunigen, da frohlockte ich über die Errichtung dieser Commission, weil ich hoffte, daß durch den Einfluß der öffentlichen Meinung gewisse Herren zu ihrer Pflicht zurückgeführt werden, und dadurch die griechischen Obligationen wieder den Standpunct erreichen würden, den sie ohne die schlechte Wirthschaft jener Herren, behauptet hätten. Ich bin überzeugt, daß ich kein zu großes Gewicht auf die Oeffentlichkeit gelegt habe; die Ausrüstung der Dampfschiffe wird nunmehr neuerdings betrieben, und dieß sollte diejenigen Personen, welchen die Untersuchung der Sache übertragen werden, noch mehr antreiben, den Stocks-Inhabern den wahren Zustand der Dinge vor Augen zu legen. — Da ich so über die Sache denke, so vernehme ich mit Leidwesen, daß unter dem Ausschusse eine Verschiedenheit der Meinung obwalte, indem einige Mitglieder glauben, daß das Resultat ihrer Arbeiten bekannt gemacht werden sollte, andere aber dafür stimmen, in Betreff der Dampfschiffe nichts bekannt zu machen. Wenn die Ansicht dieser letzteren Herren durchdringen sollte, so haben wir durch die Versammlungen nichts gewonnen, und die Directoren, welchen die Leitung des Baues übertragen worden, so wie der Ingenieur werden nach wie vor, hinter dem Schleier des Geheimnisses, ihre Nachläßigkeiten und Verzögerungen fortsetzen. — Wenn durch eine öffentliche Bekanntmachung Griechenland irgend ein Nachtheil zugefügt werden könnte, so wäre ich der erste, welcher sich derselben widersetzte; wo aber Oeffentlichkeit oder Geheimniß nur die Wünsche und Interessen einiger eigennützigen Individuen zu Statten kommen, kann ich nicht laut genug gegen ein solches Verfahren protestiren. — Als zuerst der Contract abgeschlossen wurde, mittelst dessen Lord Cochrane sich zur Uebernahme des Commando's über die für Griechenland ausgerüsteten Schiffe anheischig machte, da hätte sicherlich der große Vortheil, welchen das Geheimhalten dieses Planes gewähren mußte, alle andern temporären Rücksichten und Privatinteressen überwiegen sollen. Gewisse Leute dachten anders und benützten ihre Kenntniß von der Uebereinkunft zu ihren Operationen auf der Stockbörse. Jetzt hingegen, wo ein unregelmäßiges Verfahren (um ihre Handlungen nicht mit einem härtern Namen zu bezeichnen) in Untersuchung gezogen werden soll, da sind sie die ersten, welche gegen die Bekanntmachung der Resultate der Untersuchung protestiren, wenn sie hiedurch nicht denselben Vortheil erhalten, den ihnen früher ihre habsüchtige Geschwätzigkeit zu Wege gebracht hatte. — Wie, frage ich, wie darf es denjenigen, welche insbesondere bei den griechischen Angelegenheiten betheiliget sind, vorenthalten werden, daß bei der Art und Weise, wie die Ausrüstung der Dampfschiffe jetzt betrieben wird, dieselben nicht vor zwei Monaten fertig seyn können? Wie sollen wir glauben, daß besagte Schiffe, selbst nach Ablauf dieser Zeit, brauchbar seyn werden? Sind wir nicht hinreichend belehrt, daß der Mann, der zur Verfertigung dieser Maschinen gebraucht wird, dem Geschäfte nicht gewachsen ist? Ist dieses nicht durch das für den Pascha von Aegypten abgegangene Dampfschiff, the London Engineer, durch die nach den Niederlanden geschickten Maschinen, und durch das für Griechenland erbaute Dampfschiff Perseverance (der Himmel weiß, wann es dort ankommen wird), bis zur Evidenz erwiesen? — Und doch, obschon wir alles dieß wissen, obschon wir unser Eigenthum den Launen zweier oder dreier eigensinnigen Individuen Preis gegeben sehen, werden wir dennoch gezwungen, der Sache geduldig zuzusehen; und uns weiß machen zu lassen, daß die Oeffentlichkeit alles verderben wird, weil die Heimlichkeit ihren Interessen

sagt? — Da ich überzeugt bin, daß Lord Cochrane große Dinge auszuführen im Stande ist, wenn er mit den erforderlichen Mitteln zur Ausführung seiner wohlberechneten Operationen versehen wird, so suche ich mittelst der Presse, der Täuschung eine Ende zu machen, welche die Ausführung einer Expedition so lange verzögert hat, mittelst deren Griechenland jetzt bereits seine Unabhängigkeit errungen haben könnte. Mein Bestreben ist ferner dahin gerichtet, den Stocks-Inhabern einen richtigen Begriff von dem, was man ihnen schuldig ist, beizubringen, damit sie sich nicht länger durch planmäßiges Verharren auf einem schlechten Wege an der Nase herum führen lassen. — Da dieses mein Zweck ist, so ersuche ich Sie, gegenwärtigem Schreiben einen Platz in Ihrem Blatte zu vergönnen, und indem ich diese Gefälligkeit von Ihnen erwarte, erinnere ich zum Schlusse die Herren, die es angeht, an das von ihnen so oft im Munde geführte (der athenienſiſchen Zeitung zum Wahlſpruch dienende) Motto: „Oeffentlichkeit ist die Seele der Gerechtigkeit." — Ich bin, mein Herr, Ihr gehorsamster Diener, Ein Besitzer griechischer Obligationen."

Portugall.

Der Moniteur meldet aus Lissabon vom 16. September: „Die Regentinn hat von dem Gouverneur von Campo-Mayor die Anzeige erhalten, daß acht spanische Deserteurs vor ihm erschienen sind, die ihn um Asyl und Schutz in Portugall ersucht haben. Die spanischen Deserteurs sind nach dem Innern, und zwar nach Monte-mor-o-nuevo abgeführt worden, um zu verhindern, daß sie nicht, wie es jüngsthin geschehen ist, andere spanische Militärs an sich ziehen. — Der Gouverneur der Provinz Tras-os-Montes meldet, daß das Ausreißen (der portugiesischen Truppen nach Spanien) aufgehört habe, und vollkommne Ruhe herrsche. Von Villa-Real sind ein Student, drei Offiziere und ein Handwerker, welche die Folgen einer gegen sie erhobenen Untersuchung fürchteten, nach Galicien entflohen. — Der Gouverneur der Provinz Minho meldet, daß den Berichten der verschiedenen Behörden zufolge, in der Provinz alles ruhig sei, nachdem einige Ruhestörer eingezogen worden. Der Gouverneur von Valenza hat der Regierung Bericht über die Maaßregeln erstattet, die er zur Erhaltung der Ordnung, wovon einige Civilbehörden abgewichen waren, getroffen habe. — In der Provinz Beyra herrschte, den Berichten des Gouverneurs zufolge, Gehorsam und Treue; derselbe äußerte in seinem Berichte den Wunsch, daß den dortigen Civilbehörden die strengste Aufsicht über die Reisenden, welche beunruhigende Gerüchte verbreiten, empfohlen werden sollte. — Der Marquis von Anyeja berichtet aus Lagos, daß in dem Königreiche Algarbien alles ruhig sei; eben so verhält es sich mit der Provinz Ober-Beyra und Estremoz. — Die Infantinn-Regentinn hatte den Vicomte von Santarem zu ihrem Privat-Secretär ernannt. Derselbe wird sie in dieser Eigenschaft in die Pairskammer begleiten. Die Prinzessinn war vollkommen wieder hergestellt, machte Früh und Abends Spazierfahrten, und hat mit dem Minister des Innern drei Stunden hinter einander gearbeitet."

Spanisches Amerika.

Das Memorial Bordelais enthält folgendes „Umlaufschreiben der Regierung von Paraguay an alle Commandanten der Provinzen. Die göttliche Vorsehung hat uns in den Fall gesetzt, die unserm nach Europa gesandten würdigen Commissär angethanen Beleidigungen nicht zu rächen, aber sie hat uns die Mittel gegeben, einige von denen, welche die gehörige Entwickelung unsers jetzigen Neutralitätssystems verhindert haben, zu bestrafen. Eines von diesen Wesen, die leider unter dem Menschengeschlechte leben, als Apostel einer Gleichheit, welche sie bloß ausrufen, um sich als wahre Tyrannen aufzustellen, hat die Frechheit gehabt, sich in der Stadt Yrapua zu zeigen, unter dem Vorwande eines ihm von der spanischen Regierung ertheilten Auftrags an unsern ersten Beamten; da er aber keinen Paß und keine Kredits-Briefe vorweisen konnte, und durch Aussagen derer, die ihn begleiteten, überwiesen wurde, daß er mit Rebellen, welche im Jahre 1821 eine spanische Brigg nach Buenos-Ayres geführt hatten, in Verkehr stehe, so wurde er erschossen. Die Regierung, welche größeres Uebel verhüten will, und das Verfahren des Gouverneurs von Yrapua, gutheißt, hat verordnet, wie folgt: 1) Auf gleiche Weise sollen alle diejenigen, welche unter dem nämlichen Vorwande dieses Gebiet betreten, bestraft werden. 2) Alle diejenigen, denen Briefe, welche auf Politik Bezug haben, zugekommen sind, sollen gehalten seyn, sie innerhalb drei Tagen, von der Kundmachung dieses Decrets an, einzuschicken. 3) Endlich soll derjenige, der seine Briefe nicht einschickt oder deren Empfang nicht anzeigt, wenn er sie künftig nicht einschickt, und dieses erwiesen werden kann, ohne Ansehung der Person, mit der gleichen Strafe belegt, und seinem Leichnam das Begräbniß versagt werden; diejenigen aber, welche mittelbar oder unmittelbar einen gleichen Ungehorsam begangen haben, sollen dieselbe Strafe erleiden, zum allgemeinen Besten. Ich theile Ihnen dieses zu genauer Befolgung mit. — Assompcion de Paraguay den 28. Jänner 1826. Auf hohern Befehl. (Unterz.:) Bernhardin Zapiolas, Secretär der Regierung."

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben ein Ministerium zur Verwaltung der Hofbehörden, verbunden mit dem Ministerium des Appanage-Departements und der Verwaltung des Kabinets, unter der Benennung: Ministerium des kaiserlichen Hofes, errichtet, den General-Adjutanten, General der Infanterie,

Fürsten Wolkonsky (wie bereits erwähnt) zum Minister des kaiserlichen Hofes ernannt, und folgende Anordnung dieses Ministeriums bestätigt: 1) Der Minister des kaiserlichen Hofes ist der Obervorgesetzte aller Hofbehörden, so wie der Theaterdirection, und zugleich Minister des Appanagen-Departements, so wie Dirigirender des Kabinetts. 2) Der Minister des kaiserlichen Hofes ist unmittelbar Sr. Majestät dem Kaiser Höchstselbst untergeordnet, und keine andere Oberbehörde hat das Recht, ihm Rechenschaft über die ihm anvertrauten Angelegenheiten abzufordern, oder ihm darüber Vorschriften zu ertheilen. 3) Alle namentlichen Ukasen und mündlichen Befehle Sr. Majestät des Kaisers angehend die Hofbehörden, die Theaterdirection, das Departement der Appanagen und das Kabinett, werden selbigen einzig und allein durch den Minister des kaiserlichen Hofes eröffnet, und sind mit Vorbeigehung seiner Person von Niemanden zu empfangen. 4) In allen Angelegenheiten des demselben anvertrauten Ministeriums, welche die Allerhöchste Entscheidung erfordern, kommt der Minister des kaiserlichen Hofes mit einer Unterlegung ein, die übrigen entscheidet er, kraft der ihm verliehenen Autorität, selbst. 5) Die Chefs sämmtlicher Hofbehörden wenden sich in allen Angelegenheiten, mittelst Berichts an den Minister des kaiserlichen Hofes, und empfangen von selbigem die Entscheidungen mittelst Vorschrift. 6) Der Minister des kaiserlichen Hofes erhält zur Verwaltung der Angelegenheiten, die den Hof betreffen, eine eigene Kanzlei, die Kanzlei des Ministeriums des kaiserlichen Hofes, genannt. 7) Der Director dieser Kanzlei wird durch Allerhöchst namentliche Ukasen ernannt und entlassen, die übrigen Beamten aber ernennt und entläßt der Minister.

Schweden und Norwegen.

Oeffentliche Blätter melden aus Stockholm vom 22. September: „Heute reiste der König von Drottningholm ab, um die Gestütte von Strömsholm und den Kanal von Hjelmar zu besichtigen. Sr. Majestät gedenken 2 bis 3 Tage abwesend zu seyn. Nächsten Montag kehrt der Hof von Drottningholm nach der Stadt zurück, und die bedeutenden Reparaturen am Schlosse müssen bis dahin fertig seyn. — Durch einen königlichen Beschluß wird die Einfuhr von Heu und Stroh vom Auslande bis zum 1. Juli 1827 gänzlich abgabenfrei erlaubt. — Um urbares Land zum Getreidebau zu gewinnen, hatte die Gattinn eines Hauptmanns Reichenbach, Eigenthümers des Landguts Sägtorp, während der Abwesenheit ihres Mannes, das Gesträuch dieser Besitzung anzünden lassen, was aber den großen Brand zur Folge hatte, der im vorigen Sommer mehrere Forsten verheerte, und selbst unsere Hauptstadt bedrohte. Da nun einer ihrer Nachbarn, der ein Opfer dieser Unvorsichtigkeit geworden, der Lieutenant v. Pettersens, sie gerichtlich belangte, so hat der Gerichtshof erster Instanz Herrn und Frau von Reichenbach verurtheilt, ihm eine Summe von 31,290 Rthlr. Banko als Entschädigung zu zahlen, überdem aber noch dem königlichen Fiscus alle Kosten zu vergüten, welche die Sendung und der Unterhalt der Truppen, die zum Löschen des Brandes verwendet worden, verursacht haben. Zugleich wurden alle liegende Gründe der Verurtheilten unter Sequester gelegt. — Die Einwohner zu Gothenburg haben durch Collecte zum Besten der Abgebrannten zu Friedrichshall in Norwegen 866 Rthlr. 32 Schill. Banco aufgebracht. Der französische Alterthumsforscher Professor Raimond, der umherreiset um die sogenannten Druiden-Denkmäler aufzusuchen, und der schon eine Tour über Upsal, Sigtuna ꝛc. gemacht hat, geht von hier nach Norwegen und von dort nach England. Vor einigen Tagen hatte er die Ehre einer Privataudienz beim Könige. — Der sächsische Landschaftsmaler Ch. Etzdorff befindet sich gegenwärtig hier, und hat die letzte Ausstellung der königlichen Akademie der schönen Künste mit Gemälden bereichert, die das größte Lob aller Kenner erhielten."

Frankreich.

Der Marine-Minister hatte nachstehendes Schreiben an den General-Marine-Commissär zu Havre erlassen: „Paris den 28. September 1826. Die Regierung hat die ämtliche Anzeige erhalten, daß Hr. Buchet de Martigny, welcher nach Santa Fé de Bogota als Oberagent des französischen Handels geschickt worden, dort am 27. Juni d. J. seine Functionen angetreten hat. Die Absicht des Königs ist daher, daß die Entschließung, von welcher ich Sie unterm 13. d. M. in Kenntniß gesetzt habe, und derzufolge den mexicanischen Schiffen gestattet wird, ihre Flagge in den Häfen des Königreichs aufzustecken, von jetzt an auch auf die columbischen Schiffe ausgedehnt werden solle. Sie werden sich daher, in so weit es Sie angeht, nach dieser Verfügung richten, und die bedeutendsten Schiffsrheder zu Havre davon in Kenntniß setzen, welche darin einen neuen Beleg von der Fürsorge Sr. Majestät für das Beste des französischen Handels wahrnehmen werden. Genehmigen Sie u. s. f. Graf von Chabrol."

Zu Marseille ist am 26. September der Capitän J. F. Nalis, von der Brigg la Mere de Famille von Canea angekommen, welcher ausgesagt hat, daß die Brigg l'Heureux Joseph, Capitän Pourquier, auf der Fahrt von Marseille nach Canea am 15. August einige Meilen von letzterm Hafen von einer griechischen Goelette angegriffen worden sei, welche derselben 5000 harte Piaster, nebst vieler Wäsche, Kleidung und andere dem Capitän und der Mannschaft gehörigen Effecten, raubte; ein Matrose von der Brigg, welcher dieser Unfall widerfahren ist, der sich gegenwärtig an Bord der Brigg des Capitän Nalis befindet, hat überdieß ausgesagt, daß der Capitän Pourquier,

dessen Lieutenant und der Schiffsjunge von den Seeräubern mißhandelt worden seien, und der erstere sogar einen Dolchstich und Hiebe mit den Tauen erhalten habe, damit er aussagen solle, wo das Geld versteckt sei. —

Die königliche Akademie der Wissenschaften hat, um den Platz eines Correspondenten (Section der Mechanik), der durch den Tod des berühmten Reichenbach erledigt wurde, wieder zu besetzen, in Vorschlag gebracht: 1) Hrn. Brunel, französischen Ingenieur, der zu London den Weg unter der Themse baut; 2) den Ingenieur Telford, der den caledonischen Kanal gebaut hat; 3) Hr. Pattu, Ober-Ingenieur des Calvados, Verfasser des Plans zu einem Ableitungs-Deich (Digue-Deversoir) und einem neuen Wellenbrecher (brise lame) an der Mündung der Seine; 4) Hrn. Moreslier, Ingenieur der Marine, Verfasser eines großen Werkes über die Dampfschiffe; 5) Hrn. Bidone, einen italienischen Gelehrten, bekannt durch schöne hydraulische Experimente; 6) Hrn. Poncelet, Militär-Ingenier, dem die Akademie für seine Vervollkommnung der hydraulischen Räder den ausgesetzten Preis zuerkannt hat.

Nach Behauptung einer Departements-Zeitung soll die Regierung beschlossen haben, ihre Kavallerie künftig bloß durch französische Pferde beritten zu erhalten.

Nach Erzählung der Journale speiste Hr. Canning am 30. September bei dem nordamerikanischen Gesandten, für den 2. October war er zum Herzog von Doudeauville, für den 4. zum österreichischen, für den 5. zum spanischen Botschafter eingeladen. Auch hatte er die Ehre gehabt, zu St. Cloud dem Schauspiel beizuwohnen.

Die 5 Percents wurden am 4. mit 98 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 10 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Am 2. October hielten Se. Heiligkeit im Vatikanischen Pallaste geheimes Consistorium, in welchem folgende Erzbischofe und Bischöfe präconisiet wurden: Mfgr. Johann Lefebure de Cheverus, als Erzbischof von Bordeaux; Mfgr. Hugo Peter Spinola, Priester, Patrizier von Genua, Delegat von Macerata und Camerino, als Erzbischof von Theben in partibus infidelium; Mfgr. Franz Tiberi, Patrizier von Rieti, Uditore sotto-Decano della sagra Rota Romana, als Erzbischof von Athen in partibus infidelium; Mfgr. Carl Joseph Benedict Graf d'Argenteau, aus Lüttich, prelato domestico Sr. Heiligkeit und apostolischer Protonotar, als Erzbischof von Tyrus in partibus infidelium; Mfgr. Johann Soglia, Priester aus der Diocese von Imola, Doctor der Theologie, emeritierter Professor des canonischen Rechts, geheimer Kämmerer Sr. Heiligkeit und Secretär der Studien-Congregation, als Erzbischof von Ephesus in partibus infidelium; Mfgr. Ludwig Frezza, Priester aus der Diocese von Albano, Doctor der Theologie, geheimer Kämmerer Sr. Heiligkeit, als Bischof der vereinigten Kirchen von Terracina, Sezze und Piperno; Mfgr. Deodat Caleffi, Benedictiner vom Monte Cassino, Doctor der Theologie, und Abt des Kloster St. Peter in Modena, als Bischof von Carpi; Mfgr. Wilhelm Dubourg, vormals Bischof von New-Orleans, als Bischof von Montauban; der hochw. Hr. Simeon Garnier, Priester aus der Diöcese von Langres, Domherr und General-Vicar der Diöcese von Rennes, als Bischof von Vannes; der hochw. Hr. Pasqual Giusti, Priester aus der Diöcese von Alife, Doctor beider Rechte, General-Vicar der Diöcese von Caserta, als Bischof von Ascalona in partibus infidelium; und der hochw. Hr. Bonaventura Arias, Priester aus der Diöcese von Merida in Spanisch-Amerika, Doctor der Theologie, Domherr der Kathedrale von Merida, als Bischof von Jericho in partibus infidelium. — In demselben Consistorium haben Se. Heiligkeit ferner folgende Kardinäle ernannt. Priester: Mfgr. Jacob Giustiniani, Bischof von Imola, apostolischer Nuntius bei Sr. kath. Majestät, geb. zu Rom am 29. Dec. 1769; Mfgr. Vincenz Macchi, Erzbischof von Nisibi, apostolischer Nuntius bei Sr. allerchristl. Majestät geb. in der Diöcese von Montefiascone am 31. August 1770; Mfgr. Jacob Philipp Fransoni, apostolischer Nuntius bei Sr. allergetreuesten Majestät, geb. zu Genua den 10. December 1775. — Diaconen: Mfgr. Thomas Bernetti, Gouverneur von Rom, Vice-Camerlengo de santa Chiesa und General-Polizei-Director, geb. zu Fermo am 29. December 1779. — Se. Heiligkeit haben noch eilf Kardinäle in petto behalten.

Königreich der Niederlande.

Nach genauern Untersuchungen kann man den Schaden in Ostende ohne Uebertreibung auf drei Millionen Gulden anschlagen. Es war, wie man zu sagen pflegt, ein flamländisches (flämisches) Glück, das im Augenblick der Explosion alle Thüren des Magazins offen standen, sonst hätte die ganze Stadt dasselbe Schicksal erfahren, wie die beiden nahe liegenden Kasernen. Die Zahl der Verwundeten ist bereits auf 226 ermittelt. Die Steine sind bis ¾ Stunden weit von der Stadt geflogen; und bis Vließingen und Dünkirchen, und 12 Stunden weit im Meere hat man den Knall gehört. Ueber die Ursache der Explosion circuliren sehr beunruhigende Gerüchte, denen menschliche Einbildungskraft den Glauben versagt. Es sollen auch bereits Verhaftungen Statt gefunden haben. Ein Sergeant, der den Schwammgeruch zuerst bemerkte, machte seinen Lieutenant darauf aufmerksam; beide fliehen in voller Hast. Als sie aber ans Ende der benachbarten Kaserne kamen, geschah schon die Explosion. Dem Sergeanten wurde ein Arm und ein Bein zerbrochen, der Lieutenant ist gefährlich verwundet. Andere wollen indeß die Ursache der Un-

vorsichtigkeit zuschreiben, indem man Füße gefunden hat, welche Schuhe mit eisernen Nägeln beschlagen, anhatten.

In Gröningen sind 8000 Kranke, und nur 12 Aerzte, von denen noch 2 wegen Krankheit außer Thätigkeit sind; 5000 Kranke sind ohne alle ärztliche Hülfe. Man hat einen Aufruf an die Studierenden zu Löwen erlassen, ihren Landsleuten zu Hülfe zu kommen; zwölf Candidaten der Medicin haben sich auch bereit erklärt.

Teutschland.

Ihre königliche Hoheit die neugeborne Prinzessinn Alexandra von Baiern traf am 5. October zu München ein. Am 6. wurde die Hauptstadt auch durch die Ankunft Ihrer Majestät der Königinn beglückt; Se. Majestät der König waren Ihrer erlauchten Gemahlinn bis Dachau entgegen gefahren, und kehrten mit Ihr, mit Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen und den übrigen Gliedern der königlichen Familie Abends um 7 Uhr nach der Residenz zurück. — Bei Ihrer Ankunft zu Würzburg am 3. October war Ihre Majestät die Königinn durch die Gegenwart Ihres Hrn. Vaters, Sr. Durchlaucht des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen, Ihrer HH. Brüder, des Erbprinzen und des Prinzen Georg, so wie der Frau Erbprinzessinn Durchlaucht, welche einige Stunden zuvor angelangt waren, auf das Angenehmste überrascht worden.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Baiern passirte unter dem Namen einer Gräfinn von Haag, mit Ihren Prinzessinnen Töchtern und Gefolge, auf der Reise von Lausanne nach Bruchsal, am 4. October durch Straßburg.

Wien, den 12. October.

Se. k. k. Majestät haben dem neuernannten Vice-Präsidenten des Justiz-Senats beim königl. siebenbürgischen Landes-Gubernium, Johann Grafen Kornis v. Gönz Ruszka, aus Anbetracht seiner vorzüglichen Fähigkeit, Thätigkeit und rühmlichen Eigenschaften, die k. k. wirkliche geheime Rathswürde taxfrei in Gnaden zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. September d. J., dem Wiener-Magistratsrathe, Johann Leopold Stöger, in Berücksichtigung seiner langjährigen und eifrigen Dienstleistung, den k. k. Rathstitel allergnadigst zu verleihen geruhet.

Am 12. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⁹/₁₆; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1057 in CM.

Zu Nro. 286.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

I Principali Monumenti innalzati da Sua Maestà la Principessa Imperiale Maria Luiga, Arciduchessa d'Austria, Duchessa di Parma; ora publicati da P. Toschi, A Isaac, e N. Bettoli, e descritti da Michele Leoni Parma co'tipi Bodoniani 1824. Fasc. II.

(Beschluß.)

Gleiches Mitleid, wie die Irren, verdienen gewiß auch diejenigen Kranken, welche an einem Uebel dahin siechen, das selbst alle Kunst und Wissenschaft der Aerzte nicht zu heilen vermag. Furchtbar ist das Loos, bei vollem Bewußtseyn unter heftigen Schmerzen den Tod mit langsamen Schritten sich nähern zu sehen; aber schrecklich wird es erst dann für diejenigen, welchen keine hilfreiche Hand sich darbietet, um ihre Qualen nur etwas zu mildern. Um diese Unglücklichen der Verzweiflung zu entreißen, vermehrten Ihre Majestät die Frau Herzoginn von Parma die Einkünfte des Versorgungshauses für Unheilbare so ansehnlich, daß eine weit größere Anzahl von Kranken als ehemals dort aufgenommen werden kann; eine viel höhere Wohlthat war jedoch die Einführung so zweckmäßiger und weiser Anordnungen in der innern Verwaltung, daß dieses Versorgungshaus wegen der guten Pflege und der liebevollen Behandlung der Kranken als eine der vorzüglichsten Humanitäts-Anstalten gerühmt zu werden verdient. So sieht sich die edle Stifterinn so vieles Guten auch hier durch den glücklichen Erfolg belohnt, und Ihr bleibt das beseligende Gefühl, wenigstens lindernden Balsam in Wunden gegossen zu haben, welche Sie nicht völlig zu heilen vermochte.

Das dreizehnte Blatt stellet den Grundriß dieses Versorgungshauses vom Erdgeschoße und dem ersten Stockwerk, das vierzehnte Blatt die Vorderseite und den Durchschnitt sowohl nach der Breite als auch nach der Länge dar; die erste beträgt 22⅞, die zweite 41 Metres. Der edle Sinn Ihrer Majestät läßt auch bei diesem Versorgungshause, sollte es einst das Bedürfniß erheischen, neue Zubaue erwarten.

Dem gefallenen Weibe mitleidsvoll die Hand zu reichen, und zu verhindern, daß durch die Kunde von ihrem Fehltritte das Gefühl der Scham erstickt und ihr die Rückkehr zur Tugend verschlossen bleibe, waren hinreichende Beweggründe, auch in Parma ein Gebärhaus (ospizio della maternità) zu errichten, mit dem zugleich eine zweite nicht minder wohlthätige Anstalt, eine Hebammenschule, verbunden ward. Mehrere der Zöglinge werden auf Staatskosten, zwei derselben aus der eigenen Kasse Ihrer Majestät erhalten, ihre Bildung wird durch den Unterricht eines Lehrers begründet, und durch die Dienste, welche sie den Gebärenden leisten müssen, immer mehr vervollkommnet; einige durch Bildung und Sittlichkeit ausgezeichnete Frauen wachen über die innere Ordnung; die Verwaltungs-Behörde über die

Krankenhäuser in Parma leitet das Ganze dieser Anstalt.

Es gab zwar in früherer Zeit zu Parma ein Versorgungshaus für Bettler (deposito della mendicità), allein im Laufe der Zeit gerieth auch dieses in gänzlichen Verfall, sei es aus Mangel an hinreichenden Hülfsquellen, oder an weisen Verwaltungsgrundsätzen, die sich der Mensch nur durch eine längere Erfahrung zu erwerben vermag. Es blieb daher Ihrer Majestät vorbehalten, auch diese nützliche Anstalt wieder ins Leben zu rufen, indem Sie ihr ergiebige Hülfsquellen anwiesen, und die innere Einrichtung völlig umstalteten, welche Ihrer neuen Schöpfung so lange Gedeihen verspricht, als man die Vorschriften der weisen Fürstinn genau befolgen wird. In einem großen und schönen Gebäude, das in einer abgesonderten Lage und wahrhaft reihenden Gegend sich befindet, erwartet nun ein bequemer, heiterer Ruheplatz das kraftlose Alter; eine seinen Kräften angemessene Arbeit dagegen den Müßiggänger, der nun auf eine nützliche Weise sich beschäftigen muß.

Durch die Erfahrung belehret, daß in der Bildung der Jugend das Schicksal des kommenden Geschlechtes liege, weiheten Ihre Majestät die Frau Herzoginn von Parma, Ihre vorzügliche Sorfalt der Verbesserung aller Erziehungs-Anstalten in Ihrem Lande. Was aber Ihrem Geiste und Herzen besonders zur Ehre gereichet, ist die Aufmerksamkeit, welche Sie den hoffnungsvollen Söhnen des Adels und Bürgers, ja selbst dem unglücklichen Findling zu schenken bedacht war.

Die Erziehungs-Anstalt für Adelige in Parma stand einst in hohem Rufe durch die vielen würdigen Männer, welche dort ihre Bildung erhielten, und unter denen wir den einzigen Scipio Maffei nennen, der früher eine Zierde dieser Anstalt, später der Stolz seiner Vaterstadt geworden ist. Allein sie mußte in einer Zeit verfallen, deren Grundsätze mit den ihrigen in vollem Widerspruche standen. Als aber dem Orden der Benedictiner seine noch nicht veräußerten Güter zurück gegeben wurden, so befahlen Ihre Majestät ihm zugleich für die Wiederherstellung dieser Anstalt zu sorgen mit der Verpflichtung, zwölf junge Adelige, deren Ernennung Sie Sich selbst vorbehalten, auf seine Kosten zu erziehen.

Ein gleiches Loos traf die Erziehungsanstalt Collegio Lalatta, welche ein Bürger aus Parma für Söhne seines Standes gestiftet hatte. In Erinnerung, daß viele wackere Jünglinge in derselben gebildet worden waren, gaben Ihre Majestät ihr eine neue den Bedürfnissen der Zeit besser entsprechende Einrichtung, und eröffneten durch die Stiftung für zwölf Jünglinge, welche auch Sie wieder ernennet, dem aufkeimenden Talente die Gelegenheit eine rühmliche Laufbahn betreten zu können.

In der von Ihrer Majestät errichteten Militärschule werden die Söhne der Unteroffiziere und Gemeinen nebst der Muttersprache in den Anfangsgründen der Mathematik, in der Geschichte und Erdbeschreibung unterrichtet, und durch täglich wiederholte Uebungen für ihren künftigen Stand vorbereitet. Ausgezeichnete Talente unter ihnen können die hohe Schule besuchen, um sich dort für einen Stand auszubilden, der ihren Geistesfähigkeiten entspricht.

Das von einem wohlwollenden Manne zu Parma für vater- und mutterlose Waisen und von ihren Eltern verlassene Kinder errichtete Erziehungshaus hatte bedeutende Mängel. Durch die Vereinigung der Waisenhäuser mit den Bildungsanstalten für Tonkunst (conservatorj) wurde auch der Vortheil des Landes berücksichtigt. Das große Kloster der Karmeliter wurde dieser neugegründeten Anstalt eingeräumt, und geschickte Künstler zu Lehrern angestellt, deren Scharfblick es zukommt, aufkeimende Talente zu entdecken, und für die Tonkunst auszubilden. Auch das von dem ehrwürdigen Bischof zu Piacenza, Gregorius Cerati aus Parma im Jahre 1790 gegründete Waisenhaus für funfzig Zöglinge erfuhr mancherlei widrige Schicksale, so daß nur noch die Hälfte der Zöglinge erhalten werden konnte. Doch Ihre Majestät bestimmten die Zahl der dort zu erziehenden Waisenknaben auf zwei und vierzig, und schenkten dieser Anstalt einen schönen und geräumigen Wohnort S. Savino nebst den nothwendig gewordenen Hülfsquellen.

Diese Bauten und Anstalten sind das Ergebniß von acht Jahren, seitdem Ihre Majestät die Regierung dieses durch Kriege verschuldeten Landes übernommen haben. Wenn die ersten einen männlich gereiften Geist erproben, so spricht sich in den zweiten wieder das zartfühlende Gemüth der gütigen Landesmutter aus, für deren lange Erhaltung Ihre Unterthanen ihr tägliches Gebet zum Allmächtigen senden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters sind erschienen und zu haben: J. G. Albrechtsberger's sämmtliche Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Tonsetzkunst; zum Selbstunterrichte. Systematisch geordnet, mit zahlreichen Beispielen und einer kurzen Anleitung zum Partitur-Spiel nebst Beschreibung aller jetzt gebräuchlichen Instrumente, vermehrt und herausgegeben von seinem Schüler Ignaz Ritter v. Seyfried. 3 Bände in gr. 8. mit 952 Notenbeispielen, und dem Portraite des Verfassers. Preis: 6 fl. CM.

Nro. 287

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 14. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27,078	28 Z. 52 Lp.	+ 10,5	N.NO.W. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27,682	28 5 4	+ 14,2	N.NO.W. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27,632	28 5 6	+ 11,0	W. still.	trüb.

Rußland.

Die neuesten Ereignisse an der persisch-russischen Grenze haben die Aufmerksamkeit von neuem auf den letzten zwischen Rußland und Persien abgeschlossenen Friedens-Tractat gelenkt. Wir glauben daher unsere Leser zu verpflichten, wenn wir denselben vollständig mittheilen, und sie auf diese Weise in Stand setzen, die Stipulationen desselben näher kennen zu lernen, und zum Verständniß der weitern Ereignisse zu benutzen. Er wurde am 12/24. October 1813 im russischen Lager am Fluß Seiwa in Gulistan abgeschlossen, und am 15/27. September 1814 zu Tiflis durch Auswechslung der Ratificationen bestätigt. Die beiderseitigen Bevollmächtigten waren russischer Seits der damalige Oberbefehlshaber der Truppen in Georgien und an der kaukasischen Linie und Commandant der Flottille des caspischen Meeres, General-Lieutenant Ritscheff ꝛc. und persischer Seits der Minister Mirza Abdul Hassan Chan, vormaliger außerordentlicher persischer Gesandter an den Höfen von Konstantinopel und London ꝛc. Die elf Artikel, aus denen er besteht, sind folgenden Inhalts:

§. 1. Die bisher zwischen dem russischen und persischen Reiche Statt gehabten Feindseligkeiten und Mißhelligkeiten hören laut dieses Tractats auf, und es besteht für immer Freundschaft, Friede und gutes Einverständniß zwischen Sr. Majestät dem Selbstherrscher aller Reussen und Sr. Majestät dem Schah von Persien, ihren Erben und Nachfolgern und respectiven Regierungen.

§. 2. Da bereits mittelst der Statt gehabten Präliminar-Conferenzen zwischen den hohen Mächten festgesetzt worden ist, daß der Friede auf der jetzigen status quo geschlossen werden, d. h. jede Partei im Besitz der Länder, Chanate und Gebiete verbleiben soll, die sich gegenwärtig ganz in ihrer Gewalt befinden, so soll von nun an und zukünftig folgende Linie die Grenze zwischen dem russischen und persischen Reiche bilden. Sie beginnt bei dem Walde Odina-Basara, geht in gerader Richtung quer über die Wüste Maganais bis zum Deich von Jedibuluk bei dem Fluß Aras; von da längs des Aras bis zu dem Puncte, wo der kleine Fluß Kapanak-Tschai in denselben fällt, und weiter rechts von dem Kapanak-Tschai bis zu dem Kamm der Berge von Migrin, und von da durch die Grenzen der Chanate Karabagh und Nakschit-Schevan auf den Kamm der Berge von Alaghez bis zum Walde Daraleghes hin, wo die Grenzen der Chanate Karabagh, Nakschit-Schevan, Erivan und ein Theil des Elisabethpoler Kreises (sonst Gandscha genannt) zusammenstoßen; von da durch die Grenze, welche das Chanat Erivan von dem Elisabethpoler Kreise, wie von den Chanaten von Schamhedil und Kazak trennt, bis zum Wald von Eschek-Meidan (Esel-Wiese) und auf den Kamm der Berge rechts von dem kleinen Fluß und der Straße von Gimsatschiman, längs des Kammes des Berges Bambaki bis zu dem Winkel der Grenze von Schurageli; endlich von diesem Winkel bis auf den Gletscher von Alaghez, und von da längs des Kammes der Berge und durch die Grenze von Schurageli zwischen Mastara und Artik bis zu dem kleinen Fluß Arpa-Tschai (Gersten-Wasser). Da übrigens das Gebiet von Talyschin während des Kriegs bald in den Händen der einen, bald der andern Macht gewesen ist, so sollen die Grenzen dieses Chanats, nach Sinsekt und Ardebil zu, der größern Sicherheit halber, nach Unterzeichnung und Ratification des gegenwärtigen Tractats durch mit gegenseitiger Zustimmung ernannte Commissäre regulirt werden, die unter Leitung der beiderseitigen Oberbefehlshaber eine getreue und umständliche Beschreibung der Gebiete und Wohnplätze, so wie der Flüsse, Berge, Seen und Wälder anfertigen sollen, welche sich bis jetzt im wirklichen Besitz der einen oder andern Partei befinden. Darauf soll dann eine Grenzlinie im Chanat Talyschin, nach der Basis des gegenwärtigen Besitzstandes gezogen werden, so daß jede Partei im Besitz ihres Gebiets bleibe. Sollte bei den eben angegebenen Grenzen die Linie irgendwo das, was die eine oder andere Partei gegenwärtig besitzt, überschreiten, so soll die

beeinträchtigte Partei, nach Untersuchung der Commissäre der beiden hohen contrahirenden Mächte, eine verhältnißmäßige Entschädigung nach der Basis des gegenwärtigen Besitzstandes erhalten.

§. 3. Um S^r. Majestät dem Kaiser die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zu beweisen, erkennen S^r. Majestät der Schah sowohl für sich als ihre Nachfolger auf dem persischen Throne an, daß untenbenannte Chanate (Gouvernements) Eigenthum des russischen Reichs sind; die Chanate von Karabagh und Gandscha, die gegenwärtig unter dem Namen Elisabethpol in Eine Provinz verwandelt sind, so wie die Chanate von Scheki, Schirvan, Derbend, Kuba, Baku und Talyschin, nebst den dazu gehörigen Ländern, die sich gegenwärtig in Rußlands Händen befinden; ferner ganz Daghestan, Georgien mit der Provinz Schuragell, Imirete, Guriel, Mingrelien, Abkhasien, so wie alle Gebiete und Ländereien, die zwischen der oben festgesetzten Grenze und der kaukasischen Linie liegen, nebst den Ländern und Völkerschaften, die an letztere und ans caspische Meer stoßen.

§. 4. Zum Zeichen ihrer Wohlgesinntheit gegen S^r. Majestät den Schah von Persien und zum Beweise ihres aufrichtigen Wunsches, die Alleinherrschaft und souveraine Gewalt in dem an Rußland grenzenden persischen Reiche dauerhaft gegründet zu sehen, machen sich S^r. Majestät der Kaiser von Rußland für sich und ihre Nachfolger feierlich anheischig, im Nothfall demjenigen Sohne des Schah's von Persien Beistand zu leisten, den er zum Erben des persischen Reichs ernennen wird, damit kein auswärtiger Feind sich in die Angelegenheiten Persiens mischen könne, und der persische Hof durch Unterstützung des russischen Hofes befestiget werde. Sollten übrigens Zwistigkeiten unter den Söhnen des Schahs über die Angelegenheiten des persischen Reichs entstehen, so wird Rußland eher keinen Theil daran nehmen, bis der regierende Schah seine Dazwischenkunft verlangt.

§. 5. Die russischen Kauffahrteischiffe sollen, wie früher, berechtigt seyn, längs den Küsten des caspischen Meeres zu segeln und dort anzulegen. Im Fall sie Schiffbruch leiden, sollen die Perser ihnen freundschaftlich Hülfe leisten. Auch sollen die persischen Kauffahrteischiffe nach wie vor berechtigt seyn, längs den Küsten des caspischen Meeres Schifffahrt zu treiben, und auf dem russischen Ufer anzulegen, und die Russen sollen ihnen bei Schiffbrüchen allen nöthigen Beistand leisten. Was die Kriegsschiffe anlangt, so soll die russische Flagge, welche, wie vor dem Kriege, so auch während des Friedens und zu allen Zeiten allein auf dem caspischen Meere geweht hat, auch jetzt, wie früher, ausschließlich dazu berechtigt seyn, und keine Macht, außer der russischen, eine Militärflagge auf dem caspischen Meere aufpflanzen dürfen.

§. 6. Alle in den Händen beider Parteien befindliche Gefangene, es mögen Kriegsgefangene oder aus ihren Wohnsitzen weggeführte Einwohner seyn, sie mögen sich zum Christenthum oder zu irgend einer andern Religion bekennen, sollen drei Monate nach Abschluß und Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats zurückgegeben und für ihren Unterhalt, so wie für ihre Reisekosten bis Karakliſſe gesorgt werden.

§. 7. Außer vorstehenden Artikeln sind JJ. MM. der Kaiser von Rußland und der Schah von Persien übereingekommen, daß die respectiven Minister, die sie, wenn es erforderlich ist, nach den Residenten JJ. MM. senden, ihrem Range und der Wichtigkeit der Missionen, mit denen sie beauftragt sind, gemäß, empfangen werden sollen. Die nach altem Brauch von JJ. MM. in den Städten, wo sie es zum Schutz des Handels für nöthig achten, accredirten Consuln und Agenten, die nicht mehr als zehn Personen in ihrem Gefolge haben dürfen, sollen auf eine ihrem Range entsprechende Weise, als beglaubigte Beamte angesehen und geehret werden; es sollen Befehle ergehen, daß man sie nicht allein nicht beleidige, sondern im Fall, daß die respectiven Unterthanen beider Mächte sich über etwas zu beklagen haben, auf ihre Vorstellungen in unpartheiischer Weise verfahre, damit der Beleidigte vollkommen Ersatz erhalte.

§. 8. Was die Handelsverbindungen zwischen den Unterthanen JJ. MM. anlangt, die mit Certificaten ihrer Regierung oder der Grenz-Befehlshaber versehen sind, in denen bescheinigt wird, daß sie wirklich russische oder persische Kaufleute und Unterthanen sind, so soll letzteren gestattet seyn, sich frei zu Wasser und zu Lands in die Staaten der beiden contrahirenden Mächte zu begeben, sich dort des Handels wegen so lange aufzuhalten, als sie es für nöthig erachten, und ohne aufgehalten zu werden, zurückzureisen. Sie können die aus Rußland in Persien eingeführten Waaren verkaufen und vertauschen, und umgekehrt. Im Fall ein nach Persien gekommener oder in diesem Staate ansässiger russischer Unterthan oder ein persischer nach Rußland gekommener oder dort ansäßiger Unterthan mit Tode abgeht, sollen seine hinterlassenen Gelder und Güter, Mobilien sowohl als Immobilien, als Güter, die Unterthanen einer befreundeten Macht gehören, angesehen werden, und erstere ohne Verzug und Hehl gegen Quittung, den Gesetzen gemäß, an ihre Associé's oder Verwandte ausgeliefert werden. Auch soll diesen gestattet seyn, die Immobilien, an wen sie wollen, nach Belieben, und so hoch als sie können, zu verkaufen, wie dieß in allen civilisirten Staaten der Fall ist, die Macht, von welcher die Interessenten abhängen, sei welche sie wolle.

§. 9. Von den in persische Städte und Häfen durch russische Kaufleute eingeführten Waaren wird nicht mehr als 5 pCt. Abgabe bezahlt, und zwar nur einmal. Dasselbe findet hinsichtlich der persischen Waaren in Rußland Statt.

§. 10. Wenn die Waaren an den Küsten, in den Häfen oder in den Grenz-Städten der beiden contrahiren-

den Parteien anlangen, so sollen die respectiven Kaufleute alle mögliche Freiheit haben, ihre Waaren zu verkaufen oder zu vertauschen oder andere einzukaufen, ohne daß sie nöthig haben, dießfalls bei den Zolldirectoren oder autorisirten Aufkäufern um Erlaubniß nachzusuchen, deren Pflicht es ist, darauf zu sehen, daß der Handel freien Lauf habe.

§. 11. Nach Unterzeichnung dieses Tractats werden die Bevollmächtigten beider Mächte unverzüglich überall, wo es sich gehört, Anzeige davon machen, und einen Befehl erlassen, daß sogleich die Feindseligkeiten überall aufhören.

Gegenwärtiger, auf ewige Zeiten geschlossene Friedenstractat, soll in zwei gleichlautenden Exemplaren, mit einer Uebersetzung in persischer Sprache begleitet, und von obgenannten Bevollmächtigten beider Mächte unterzeichnet, besiegelt und gegenseitig ausgewechselt, von dem Kaiser von Rußland und dem Schah von Persien durch Höchstihre Unterschrift feierlich bestätigt und ratificirt, und die ratificirten Exemplare sollen binnen drei Monaten von beiden Höfen an ihre Bevollmächtigten übersandt werden.

Spanisches Amerika.

Ein Handelsschreiben aus Bogota vom 9. Juli erzählt, durch einen Tags vorher daselbst angekommenen Adjutanten Bolivars habe man erfahren, daß dieser Feldherr, auf die erste Nachricht von dem Beschlusse des columbischen Senats, den General Paez in Anklagestand zu versetzen, die Vorgänge in Venezuela voraussehend, beschlossen habe, von Lima nach Bogota zurückzukehren.

Der Courier meldet auch in einem Briefe aus Bogota vom 19. Juli die auf sehr grausame Art verübte Ermordung des dortigen nordamerikanischen Generalconsuls Fudger; mehrere verdächtige Personen waren verhaftet.

Der Globe and Traveller erzählt nach Briefen aus Bogota, der dortige Pöbel schreibe das letzte Erdbeben den Fremden und den Freimaurern zu. Der Consul der vereinigten Staaten sei deßhalb in seinem Bette ermordet worden. In Bogota nehme überhaupt die religiöse Unduldsamkeit zu; man zwinge die Engländer, vor dem Allerheiligsten niederzuknieen, das Wetter möge seyn wie es wolle. Wenn die englische Regierung nicht ins Mittel trete, so müßten alle Engländer Bogota verlassen ꝛc.

Nach Lima Zeitungen vom 21. April wird Cobija, der Hafen der neuen Republik Bolivia und erhält den Namen Puerto de Mar. Bolivar, heißt es, werde die oberste Gewalt in Peru noch zwei Jahre behalten.

Ein im Senat von Mexico gemachter Antrag, sämmtliche Freimaurerlogen zu schließen, ist nach mehreren Debatten verworfen worden. Dagegen ist die Zulassung spanischer Unterthanen in Mexico laut eines Decrets aufs strengste verboten worden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der Präsident der vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat offiziell die Bestätigung erhalten, daß die Regierung von Guatemala mit einer Compagnie in New-York einen Vertrag zu Eröffnung einer Communication zwischen dem atlantischen und dem stillen Meere, mittelst des Flusses St. Jean und des Sees Nicaragua abgeschlossen habe. Der Oberst Beneski (bekannt durch seine Begleitung Yturbide's nach Mexiko) ist als Agent dieses Verbindungs-Kanals angestellt. Die dazu nöthigen Summen werden durch eine Gesellschaft Actionäre herbeigeschafft und auf 5 Millionen Dollars geschätzt. Der Kanal muß binnen 18 Monaten beendigt seyn, und es sollen 6000 Arbeiter aus Nordamerika zu diesem Behufe nach Guatemala geschickt werden. Die Gesellschaft erhält auf 20 Jahre große Privilegien.

Der Herausgeber des Warrenton-Reporter, einer Zeitung in Nord-Carolina (vereinigte Staaten) hatte kürzlich nur die eine Seite seines Blattes bedruckt, und sich damit entschuldigt, daß ein Schwein in die Druckerei gekommen, und die zweite Form mit dem ganzen Satz verdorben habe.

New-Hampshire scheint der Sitz des amerikanischen Manufactur-Wesens werden zu wollen.

Großbritannien und Irland.

Der Courier kündigt eine Neuigkeit an, die, wenn sie sich bestätigen sollte, für die gelehrte Welt von großem Interesse wäre. Der Bibliothekar Rossini zu Pisa soll in einem dortigen Kapuziner-Kloster 15 von den verlornen Büchern des Livius entdeckt haben.

Ein bedeutender Theil der Livery von London hat den Lordmayor schriftlich zu Einberufung einer General-Versammlung aufgefordert, um Petitionen an das Parlament wegen Abschaffung der bisherigen Getreidegesetze, und Einführung einer größern Sparsamkeit in der Staatshaushaltung, zu beschließen.

Durch eine am 29. Sept. auf der Börse angeschlagene Bekanntmachung der HH. Hullet, Brothers und Comp. erfuhr man, daß die so eben fälligen Zinsen der Chilischen Staatsschuld, wegen Mangel an Fonds, nicht bezahlt werden würden.

Capitän Mondell, dessen Schiff Monarch von Liverpool mit einer reichen Ladung wegen Verletzung der Blockade am la Plata-Strom zu Monte-Video condemnirt worden ist, hat sich während der Fahrt des Schiffes nach Rio de Janeiro der an Bord gesetzten 25 Brasilianer nebst dem Prisenmeister bemächtigt, und ist mit seiner Ladung glücklich in Liverpool angekommen.

Frankreich.

Der Herzog von Clarence, welcher am 30. September zu Calais angekommen war, schiffte sich daselbst am folgenden Tage auf der Yacht Royal Sovereign nach Dover ein.

Die Etoile vom 3. October erklärt sich über die von Hayti an Frankreich zu leistenden Zahlungen, hinsichtlich deren in andern Pariser Blättern verschiedene grundlose Gerüchte verbreitet waren, folgendermaaßen: „Hayti hat alle seine Verpflichtungen bis auf diesen Tag erfüllt. Die Zahlung des ersten Entschädigungstermins ist vollständig geleistet. Die sechs Millionen, welche noch zu entrichten waren, um mit der aus der ersten Anleihe erhaltenen Summe den Betrag voll zu machen, wurden in spanischem Gelde beigebracht, und durch das Haus Rothschild in die Depots- und Consignationskasse abgeliefert. Die Zahlung der ersten halbjährigen Zinsen dieser Anleihe ist ebenfalls ganz genau an dem bestimmten Zeitpuncte erfolgt. Die Ziehung des ersten fünf und zwanzigsten Theils dieser Anleihe hat gestern Statt gefunden, und die Fonds zur Heimbezahlung der herausgekommenen Serien sind gesichert. Was nun aber die Berichtigung der nachfolgenden Termine der Entschädigung von 150 Millionen betrifft, so hat wohl Jedermann vorausgesehen, daß Hayti nur durch dasselbe Mittel, das es bei diesem ersten Termine angewendet hat, nämlich durch Anleihen, auch in Zukunft im Stande seyn würde, seiner Pflicht regelmäßig Genüge zu leisten. Da inzwischen die Umstände dieser Art von Bezahlung nicht günstig sind, so war Hayti genöthigt, bei der französischen Regierung einen Aufschub von der Art nachzusuchen, daß es ihr ohne Beeinträchtigung der Liquidation gestattet werden konnte, jedoch mit dem Versprechen, während dieses Aufschubs theilweise Zahlungen zu machen, welche dann von der Kapitalschuld der Republik abgezogen wurden, und die Garantie der französischen Regierung, um eben so viel vermehren sollten. Hätte man vielleicht zu größerer Sicherung der weitern Bezahlung der Schuld lieber gewollt, daß Hayti sich entschlossen hätte, um jeden Preis Anleihen aufzunehmen, d. h. seine Hülfsquellen zu erschöpfen, und seinen Kredit für immer aufs Spiel zu setzen? Während dieses Aufschubs wird die Regierung von Hayti die für die Pflanzer bereits erzielte Garantie von 30 Millionen noch verstärken, und, da sie sich nur mit ihrer ersten Anleihe zu beschäftigen hat, sich so benehmen, daß sie später ihren Kredit verwenden wird, um sich auf eine vortheilhafte Art von ihrer Schuld zu befreien. Wir müssen übrigens bemerken, daß die Wichtigkeit, welche die Amerikaner und Engländer diesem Aufschube beilegen, nur die ungünstigen Gesinnungen ausdrückt, mit welchen sie die, Frankreich durch die Ordonnanz vom 17. April vorbehaltenen Handelsbegünstigungen betrachten."

Der Constitutionnel sagt über den nämlichen Gegenstand am 3. October: „Gestern fand die öffentliche Ziehung der 1200 haytischen Obligationen Statt, die am 1. Jänner des nächsten Jahres bezahlt werden sollen; das Loos hat für die 25 Serien entschieden, welche den Buchstaben J. tragen; es bleiben mithin nur noch 28,800 Obligationen im Umlauf. Zum jetzigen Kurse von 670 Franken, von denen man 15 für die schon verfallene Hälfte des halbjährigen Coupons abziehen muß, geben die haytischen Obligationen einen jährlichen Zins von 9 Franken 16 Centimen für 100 Franken, und überdem eine bestimmte Vermehrung des Kapitals um 53 Procent. Letztere bringt den jährlichen Zins auf 11 Procent, für diejenigen Obligationen, welche erst in 24 Jahren bezahlt werden; dieser Fall ist der am wenigstens vortheilhafte, denn die Obligationen, deren Zahlung nach der nächsten Ziehung Statt findet, geben 49 ½ Procent. Jemand, der alle noch circulirende haytische Obligationen zum gegenwärtigen Kurse von 670 Franken ankaufen würde, hätte sein Geld zu 13 Procent angelegt (oder ganz genau zu 12 ½). Wollte die Republik zu einer neuen Anleihe schreiten, um das zweite Fünftheil ihrer Schuld zu bezahlen, so wäre dieser Zins nicht hinreichend; denn die Darleiher würden natürlich auf einem höhern bestehen, um sich beim Wiederverkauf einen Vortheil, und überhaupt gegen das Fallen dieser Papiere zu sichern, die bei einer neuen Anleihe niedriger gehen würden. Diese Anleihe müßte mithin zu 16 bis 17 Procent geschlossen werden, und das kann man nicht ernstlich von Hayti verlangen. Von der andern Seite ist es durchaus unmöglich, daß die Republik aus ihren eigenen Hülfsquellen in 39 Monaten eine Schuld von 120 Millionen abtragen könne; man muß ihr daher einen langen Termin bewilligen, damit ihr die auf eine größere Anzahl von Jahren ertheilte Last erträglich werde. Entweder muß man Hayti gestatten, seine Schuld in Renten oder Annuitäten auf 25 bis 28 Jahre abzutragen, oder das Unmögliche von ihm verlangen."

Die 5 Percents wurden am 5. mit 93 Fr. eröffnet und mit 97 Fr. 95 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 65 Fr. eröffnet und mit 66 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Se. königl. Hoh. der Churfürst von Hessen hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des churfürstlichen Hauses, v. Schminke, einstweilen zugleich das Justizministerium, so wie in diesem Departement dem Obergerichtsrath Engelhard die Ministerialraths-Geschäfte einstweilen übertragen.

Wien, den 13. October.

Nachdem Se. k. k. Majestät, zum Zeichen Ihrer Zufriedenheit, und zum Beweise ihres besondern Vertrauens, den Hofkanzler, Carl Grafen v. Chotek, zum Oberst-Burggrafen im Königreiche Böhmen zu ernennen geruht haben, so hat derselbe am 12. October in dieser Eigenschaft den Diensteid in Se. Majestät Hände abgelegt.

Am 13. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Dtto. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132¼; dtto dtto dtto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv.-Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1066 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1827, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Brünn. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 288

J. K. Zeitung 1826 IV

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 15. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.723	283. 52. 11 P.	+ 10.5	NWW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.690	28 5 6	+ 14.5	SO. schwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.685	28 5 5	+ 10.0	NNW. still.	—

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 22. September enthält folgendes Decret: „In Betracht, daß übelgesinnte Leute neuerlich die Ruhe der Hauptstadt zu stören, und unwissende und unüberlegte Menschen durch falsche und aufrührerische Nachrichten, welche sie durch Blinde und Kinder, die in den Straßen Flugschriften und Zeitungen verkaufen, unter dem Publicum verbreiten lassen, gröblich zu hintergehen versucht haben, in dem sie dergleichen Blätter unter einem Titel, der ihren ruchlosen Absichten am meisten zusagt, feilbieten, und angeblich darin enthaltene beunruhigende Lügengerüchte ausschreien, die sich in gedachten Druckschriften gar nicht vorfinden; daß sie ferner ihre verbrecherische Frechheit zu weit treiben, solchergestalt die gräulichsten Verläumdungen gegen Personen vom höchsten Range zu verbreiten, denen sie Handlungen und Documente beimessen, welche die Treue, die wir sämmtlich unserm rechtmäßigen Könige, Meinem erlauchten Bruder Dom Pedro IV. schuldig sind, und noch mehr, dem reinen Ehr- und Rechtlichkeits-Gefühl, von welchem alle Mitglieder der königlich portugiesischen Familie stets erfüllt gewesen sind, zuwiderlaufen; — Um so bedenklichen Uebeln sogleich zu steuern, und zu verhindern, daß die Verantwortlichkeit der Verleger, Verfasser, Drucker und Verkäufer dieser Druckschriften nicht solchergestalt umgangen werden könne, verordne ich vorläufig im Namen des Königs Folgendes: 1) Niemand darf hinfuhro Zeitungsblätter oder andere Druckschriften in den Straßen, auf den Plätzen und andern öffentlichen Orten öffentlich feilbieten, ohne eine Erlaubniß hiezu zu besitzen, die zu Lissabon von dem General-Polizei-Intendanten, und in den Provinzen von seinen Delegirten ausgefertigt seyn muß. 2) Diese Erlaubniß darf nur Leuten von erprobter Rechtschaffenheit ertheilt werden, welche sich über den Besitz eines liegenden Eigenthums oder eines ihnen gehörigen Handels- oder Fabriks-Etablissements ausweisen können. 3) Diejenigen, welche bei der Feilbietung von Druckschriften u. s. f. in den Straßen u. s. f. ohne die im Artikel. 1, vorgeschriebene Erlaubniß betroffen werden, sollen eingezogen, vor Gericht gestellt, und als Störer der öffentlichen Ruhe bestraft werden. 4) Diejenigen, welche diese Erlaubniß erhalten haben, die aber solche dazu mißbrauchen sollten, um beunruhigende Nachrichten zu verkünden, aufrührerische Schriften auszurufen oder strafbare Verabredungen und Anzeigen bekannt zu machen, sollen eingezogen und so lange in Haft gehalten werden, bis man die Gewißheit erlangt hat, daß dasjenige, was sie ausrufen, mit dem Inhalt der von ihnen feilgebotenen Schriften oder Blätter übereinstimmt, und bis sie den Namen des Verfassers oder des Verlegers angegeben haben. Die Polizei-Commissäre und die Militär-Patrouillen haben den Auftrag, alle diejenigen zu verhaften, welche sie auf offener Verletzung der in gegenwärtigem Decret ertheilten Verfügungen treffen werden. Vorgehende Verfügungen sollen vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtigen Decrets an in Kraft treten, und soll selbes an allen öffentlichen Orten angeschlagen und allen betreffenden Behörden zugefertigt werden. Unterz.: Von der Infantinn-Regentinn. — Jose Antonio Guerreiro. — Ajuda, den 22. September 1826."

Der Moniteur, welcher obiges Decret mittheilt, meldet ferner aus Lissabon vom 20. September: „Obschon die Infantinn-Regentinn vollkommen wieder hergestellt ist, so werden doch fortdauernde Berichte über ihr Befinden bekannt gemacht. Ihre königl. Hoheit ist am 18. d. M. von Cintra nach Lissabon gekommen, um einige Audienzen zu ertheilen, und dann sogleich wieder dahin zurückgekehrt. — Die portugiesische Besatzung von Almeida ist am 16. und 17. d. M., ihren Commandanten, einen Silveira, an der Spitze, nebst zwei Brigadieren mit Sack und Pack nach Alt-Castilien, und zwar nach der Gegend von Ciudad Rodrigo, desertirt. Zu Orense waren ebenfahs einige Ausreißer aus der Gegend von Almeida angekommen. Die Gesammtanzahl der aus Portugall nach Spanien hinüber

desertirten Truppen werden bis zum heutigen Tage auf 2 bis 3000 Mann angegeben. — Die spanische Besatzung von Tuy, einem festen Platze an der Grenze von Galicien, feuerte unlängst auf ein portugiesisches Fahrzeug, das den Fluß hinunterfuhr, welcher von dieser Seite die Grenzscheide beider Königreiche bildet, weil sie selbes, wie es scheint, für ein Schmuggelfahrzeug gehalten hatte; dieses nahmen die Einwohner der portugiesischen Stadt Valenza, welche Tuy gegenüber liegt, so übel, daß sie mit bewaffneten Händen in das spanische Gebiet einfallen wollten, woran sie jedoch von den Militärbehörden gehindert wurden."

Großbritannien und Irland.

Man hatte in London Nachrichten aus Rio de Janeiro, die von keinem erheblichen Seegefechte im la Plata Strome bis zum 28. Juli sprachen. Also haben die in nordamerikanischen Zeitungen angekündigten Seetreffen wenigstens nicht an den angegebenen Tagen Statt gehabt.

Nachrichten aus la Guayra vom 3. August zufolge sollen sich die Städte Maracaybo und Carthagena, nach Paez Vorschlage, für eine Foderativ-Verfassung erklärt haben.

Hr. Spaniolacki hat den HH. Orlando und Luriotti folgendes Schreiben der griechischen Regierung mitgetheilt: „Napoli, den 15. Juni 1826. Meine Herren! Durch mehrere Briefe und Zeitungen sind wir von den zahlreichen Mißbräuchen unterrichtet worden, die man sich, wie es heißt, mit den aus den beiden griechischen Anleihen herstammenden Summen hat zu Schulden kommen lassen, und worüber sich in Europa ein allgemeines Geschrei erhoben hat. Sollten diese Gerüchte auch ungegründet seyn, so begreifen Sie, wie schädlich sie auf den Kredit der griechischen Regierung und des griechischen Volks einwirken. Sie, meine Herren, als Griechen, die mitten unter Fremden wohnen, müssen noch mehr als wie von dem nachtheiligen Einflusse überzeugt seyn, der daraus für unser unglückliches Vaterland hervorgeht, dem ein guter Ruf um so unerläßlicher ist, als es fremder Hülfe bedarf, um seinen Kampf fortzusetzen. Nur ein Mittel gibt es, dem Uebel abzuhelfen; dieß ist eine genaue Rechenschaft von der Anwendung unserer Anleihen, damit das europäische Publicum sich überzeuge, daß die Mißbräuche, von denen die Rede ist, nur von leichtgläubigen und leicht zu täuschenden Menschen, oder von Vorspiegelungen falscher Griechenfreunde herrühren. Das ist die Pflicht der Regierung gegen Griechenland, und die Pflicht Griechenlands gegen seine englischen Gläubiger und europäischen Freunde. Das ist Ihre Pflicht, meine Herren, gegen Griechenland und gegen die Regierung, deren Agenten Sie sind. Der Nationalcongreß fordert von uns die Erfüllung dieser Schuldigkeit durch seinen Beschluß Nr. 12. Wir schließen eine Abschrift desselben bei, und ersuchen Sie, dem Sir F. Burdett und den HH. J. Ricardo und G. Spaniolacki eine genaue Rechenschaft über die beiden, Ihnen von unserer Nation anvertrauten Anleihen zu geben. Diese Rechenschaft erfordert um so größere Genauigkeit, da wir alle über diese Anleihen vorhandenen Rechnungen dem Druck übergeben wollen. Um allen Argwohn zu entfernen, haben wir zur Untersuchung zwei Fremde gewählt, deren Zeugniß von großerem Gewicht ist. Hrn. Spaniolacki haben wir gewählt, damit er, wenn einer der beiden Herren unsere Bitte abschlagen sollte, selbigen ersetzen möge." (Folgen die Unterschriften und der Beschluß der Nationalversammlung). — Zu gleicher Zeit machte Hr. Spaniolacki nachstehende Zuschrift des Hrn. Ternaux bekannt: „Paris 23. Sept. 1825. Wir eilen, Ihre, in Ihrem Briefe vom 19. d. M. enthaltenen Anfragen mit der Erklärung zu beantworten, daß der philhellenische Ausschuß in Paris Ihrem Auftrage zufolge angekauft, für ihre Rechnung bezahlt, und nach Griechenland gesandt hat; verschiedene Munition für den Belauf von 270,537 Franken, mit Einschluß der Kosten bis Napoli di Romania; daß wir ferner 64,000 Fr. dem Hrn. Prassacagni in Marseille remittirten, einen Wechsel von 2675 Fr. an Hrn. Coray bezahlten, und, nach Empfang eines Rückzolles von der Pariser Douane auf militärische Uniformen, eine Ihnen gehörende Summe von 9800 Franken in Händen haben. Endlich ist es gewiß, daß diese Munition glücklich in Napoli angekommen, und mit ganz besonderer Freude aufgenommen worden ist, weil die regulären Truppen ihrer eben dringend bedurften. Es steht Ihnen frei, mein Herr, von dieser Erklärung beliebigen Gebrauch zu machen. Ternaux und Sohn."

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß der König am 8. October in den Tuilerien Aufwartung annehmen, und dann am 9. sich für eine Woche nach Compiegne begeben werde.

Dasselbe Journal meldet, daß die Korvette Isis, mit Depeschen für die Regierung und mit 100,000 Piastern auf Abschlag der Entschädigungs-Zahlungen, von Hayti zu Brest eingelaufen sei.

Die Herzoginn von Berry kehrte am 4. October von St. Cloud nach Paris zurück. Am 15. October wird ihr Sohn, der Herzog von Bordeaux, unter die Leitung männlicher Erzieher übergehen. Der Herzog von Riviere und der Bischof von Straßburg beziehen zu dem Ende die Tuilerien.

Hr. Canning speiste am 4. October bei dem österreichischen, am 5. bei dem spanischen Botschafter. Man versicherte, er habe in der Nacht vom 5. auf den 6. October einen Kabinetskurier nach Madrid abgefertigt.

Die Etoile hält eine Nachricht des Constitutionnel, daß auf der Höhe von Mahon ein englisches

Geschwader von 2 Linienschiffen, 3 Fregatten und 5 kleinern Fahrzeugen erblickt worden, für sehr unwahrscheinlich.

Die 5 Percents wurden am 6. mit 98 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 10 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 15 Cent. eroffnet und mit 66 Fr. 25 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland ist am 1. October in Hannover eingetroffen. — Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Majestät des Königs, ist am 3. October Vormittags von Berlin in Hannover angekommen. — Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen und Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Würtemberg, Sohn des Prinzen Paul von Würtemberg königl. Hoheit, befinden sich seit einigen Tagen ebenfalls in Hannover. Die Manöver in der Gegend von Hannover haben bereits begonnen. Die Anzahl der Fremden, so wie der Einwohner, welche den Waffenübungen zusahen, ist sehr groß.

Der kaiserl. russische General en chef Graf v. Bennigsen, hat auf seinem Gute zu Banteln, im Hannover'schen, am 2. October, in einem hohen Alter, sein thatenreiches Leben geendigt. Er hinterläßt dem Vernehmen nach interessante Memoiren seines öffentlichen Lebens. Vornämlich sollen sie interessante Angaben der Schlacht von Eylau und was sich nach derselben zutrug, darbieten. Der Verewigte (heißt es in Berliner Blättern) war 1745 im Hannover'schen geboren. Sein Leben ist reich an Ereignissen, und hat auf mancherlei Weise in wichtige Begebenheiten unserer Zeit eingegriffen. Vorzügliche Beweise von Talent und Tapferkeit, die er in dem Kriege in Pohlen gab, verschafften ihm glänzende Auszeichnungen. Er stieg von Stufe zu Stufe, und sein Wirkungskreis wurde immer einflußreicher. Er nahm an allen großen, Rußland im Innern und nach Außen betreffenden Ereignissen, Theil. Im Jahre 1805 führte er ein Corps Russen gegen die Franzosen, das aber eintraf, als der Kampf bei Austerlitz schon entschieden war. Im Jahre 1806 befehligte er anfangs unter General Kamenskei, erhielt aber dann den Oberbefehl über die gesammte russische Armee, und schlug die berühmten Schlachten bei Eylau und Friedland. Nach Abschluß des Tilsiter Friedens, zog er sich auf seine Güter zurück. In dem Kriege von 1812 hatte Graf von Bennigsen bis zum Rückzuge der Franzosen von Moskau kein Commando; 1813 erschien er aber an der Spitze der sogenannten Armee von Pohlen, mit der er an der Völkerschlacht bei Leipzig Theil nahm. Nach dem Befreiungskriege, in welchem er in Nord-Teutschland focht, ließ er sich in seinem Vaterlande nieder und beschloß sein Leben im Kreise der Seinigen.

Die Baireuther Zeitung meldet aus dem Fürstenthum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf vom 4. October: „Die Einhebung der für die Magdeburger Land-Feuer-Versicherungs-Societät in Gemäßheit des 74sten Ausschreibens auf die erste Hälfte dieses Jahrs mit einen Drittel Procent ausgeschriebenen Umlage hat im hiesigen Fürstenthum, in welchem alle Hausbesitzer nach einem verfassungsmäßigem Beirath der Stände erlassenen Gesetz zur Versicherung ihrer Gebäude verpflichtet sind, einigen Widerstand gefunden. Mehrere Dorfschaften im Amtsbezirk Lobenstein blieben mit ihren Beiträgen gänzlich im Rückstand, so, daß das Justizamt Lobenstein die Auspfändung verfügen mußte. Obschon Se. Durchl. der regierende Fürst den Unterthanen in Rücksicht auf die den Gewerben und dem Landbau ungünstigen Zeitverhältnisse auf das laufende Jahr einen ganzen Contributionstermin, ungefähr den fünften Theil der gesammten Abgaben zur Landessteuerkasse, und überdieß noch auf drei Monate die Kriegssteuer erlassen hatte, und hierdurch die Tragung der sonstigen Abgaben bedeutend erleichtert war, und obgleich Se. Durchlaucht auf geschehene Vorstellung über die Größe der zeither ausgeschriebenen Beiträge die Versicherung ausgesprochen hatten, daß der Wiederaustritt aus der benannten Societät nach Ablauf des auf drei Jahre mit derselben geschlossenen Vertrags Jedem freistehen sollte, so zeigte sich doch bei der erwähnten Auspfändung eine gewaltthätige Widersetzlichkeit ganzer Gemeinden. Diese Erscheinung machte nothwendig, die Widerspenstigen mit verstärkter Execution zu belegen. Zu diesem Ende wurden der Director der Landespolizei und der Justizbeamte aus Lobenstein am 2. Oct. Vormittags nach dem Dorfe Harra abgeordnet und von einem Militair-Commando begleitet. Die Civilbeamten hatten zugleich den Auftrag, der dasigen Gemeinde ein Rescript der gemeinschaftlichen Regierung zu Gera, worin die von den widerspenstigen Gemeinden gegen die executivische Beitreibung der Assekuranz-Beiträge ergriffene Appelation abgewiesen war, zu publiciren. Das Commando fand bei der Nachmittags erfolgten Ankunft im Orte die sämmtlichen Einwohner mit einer großen Menge Landleute, die aus andern Ortschaften ununterbrochen zuströmten, vermengt, in tumultuarischer Bewegung. Nach erfolgter Aufstellung des Militairs wurde die versammelte laut tobende Masse durch die Civilbeamten in Gemeinschaft mit den Offizieren aufgefordert, sich so fort zu entfernen und auf die Gefahr, die Jedem bei fortdauernder Widersetzlichkeit drohe, dringend aufmerksam gemacht. Auf diese Ermahnung schrieen Stimmen unter dem Gedränge: „Unterstehe sich keiner „und gehe fort; wir stehen alle für einen Mann; wer „geht, wird todt geschlagen!" Wiederholte nachdrückliche Ermahnungen hatten keinen Erfolg. Im Gegentheile zeigten sich sogleich Gewehre, Stangen, Zaunpfähle und andere dergleichen Instrumente. Die Bauern schlugen in die Glieder der Soldaten und es fiel ein Steinhagel auf das Commando. Um das Eindringen der zum Theil von Getränke erhitzten Bauern abzuwehren und um die Be-

amten, welche der größten Gefahr bloß gestellt waren, zu sichern, ließ der Commandirende das Gewehr vorhalten. Jetzt geschahen von hinten mehrere Schüsse, wodurch ein Offizier gestreift, und ein Soldat verwundet ward. Zugleich wurden zwei Soldaten, welche den ersten Wortführer zu arretiren suchten, in den Haufen gerissen und niedergeworfen. In diesem Augenblick gab ein Theil der Soldaten, um sich zu schützen, und die von der Masse Nieder geworfenen zu retten, Feuer unter die Tumultuanten. Auf dieses Feuer stürzten mehrere Bauern todt und verwundet nieder. Sogleich lief die Menge auseinander. Während dessen waren S^r. Durchl. der regierende Fürst zu Pferde nach Harra geeilt, um durch Ihre Gegenwart Unglück zu verhüten, und die Ruhe wieder herzustellen. Hochstderselbe ließ bei Seiner Ankunft die Gemeinde zusammenrufen, verwies derselben ihre gewaltthätige Widersetzlichkeit, wodurch dieses traurige Ereigniß herbeigeführt worden wäre, und ermahnte sie zum Gehorsam. Tags darauf sammelte sich eine Anzahl Landleute in der Stadt Lobenstein. Durch die Thätigkeit der städtischen Behörden und durch die standhafte Treue der Bürgerschaft wurde bewirkt, daß die versammelte Volksmasse sich zerstreute. — Die Kriminal-Untersuchung gegen die Anstifter dieser Unruhe ist bereits eingeleitet."

Wien, den 14. October.

S^r. k. k. Majestät haben dem bereits wegen seiner langwierigen ausgezeichneten Kriegsdienste in den Freiherrnstand des österreichischen Kaiserstaates erhobenen Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, Maximilian Sigmund Freiherrn v. Paumgarten, den siebenbürgischen Adel mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 14. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 G. Ufo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1071 in CM.

Litteratur.

Reise-Handbuch für Kranke oder für Naturfreunde, welche das Thal und Wildbad Gastein in naturhistorischer, archäologischer und pittoresker Hinsicht zu besuchen wünschen. Herausgegeben von Emil. Wien, 1827. Die Commission bei Tendler und von Mayrstein; Papier und Druck aus den Officinen des H^rn. Anton Strauß, 563 Seiten in 8. mit einer lithographirten Abbildung vom H^rn. Professor Schindler. Preis: 2 fl. 30 kr. CM.

Wie manche Reise mag nach und von der Gastein unternommen seyn, ohne daß auch nur die am Wege liegenden Merkwürdigkeiten betrachtet wurden! Es war daher ein sehr glücklicher Gedanke, in einem Reise-Handbuche dasjenige zusammen zu stellen, was nahe und ferne, in den verschiedensten Richtungen, Sehenswerthes zur beliebigen Auswahl sich darbietet. Eine solche Arbeit, obgleich mühevoll und ermüdend, und dennoch der Originalität nur wenig Raum gewährend, kann indeß, ihrer Natur nach, weder von Anfang aus, noch für die Dauer eine durchgängige Vollendung ansprechen, und so wird der Herr Verfasser, wenn, wie nicht zu bezweifeln ist, Theilnahme und guter Wille ihm entgegen kommen, die im Vorworte gewünschten Berichtigungen allerdings zu erwarten haben.

Das Werk, wie es jetzt vorliegt, enthält drei Abtheilungen: die Reise in das Bad; das Thal und Wildbad Gastein und die Rückreise. — Inhalts-Anzeige und Namen-Register erleichtern ungemein das Nachschlagen, und die ohnehin deßhalb nur scheinbare Unbequemlichkeit, die Poststationen oder Meilen, einer gewählten Route selbst zählen zu müssen, gewährt noch den Vortheil einer sogleich zu treffenden Auswahl der zu besichtigenden Gegenstände.

Auf eigentlich geschichtliche Forschungen über das Gasteiner-Thal hat der Herausgeber, mit Recht die Verdienste des H^rn. Ritters v. Koch-Kernfeld anerkennend, sich nicht eingelassen. In Genialität der Ansichten und Kühnheit der Combinationen wird dessen Werk „die Tauern" eben so schwer zu übertreffen seyn, wie seine Skizze „das Gasteiner-Thal" in Ordnung des Vortrags und in Genauigkeit des Ausdrucks. Eben darum darf die, in der Vorerinnerung des Reise-Handbuches befindliche Benennung des Badorts: „Augusta Antoniui" für keine historische Behauptung gelten, so wie jene Skizze die Grundlage bleiben mußte, auf welche H^r. E^r fortbaute, ohne gerade jede benützte Stelle einzeln zu bezeichnen, da er die Quellen überhaupt bereits im Vorworte angegeben hatte. Ausführlicher bearbeitet erscheinen die orographisch, geognöstischen, oryktognostischen, hydro- und phytographischen Verhältnisse des Thales. Als neu geben sich kund: Bemerkungen über die Wirkungen des Bades in Gicht, Rheumatismen, Gliederschmerzen ꝛc., welche H^r. D^r. Storch, als dortiger Bade-Arzt gesammelt, und dem Verfasser des Reise-Handbuches zur Benutzung mitgetheilt hat.

Aber auch außer den erwähnten Erweiterungen finden sich im Reisebuche viele anziehende Nachrichten. Dahin gehören die bezeichneten Seitenthäler, der Weg über die Gerlos, die Beschreibung des Reichenhaller Salzberges u. s. w. Ungern vermisse ich auf dem Wege von Reichenhall nach Salzburg die Kirche S^t. Zeno mit ihrem herrlichen Marmor-Portale und den Löwenbildern, wie in Berchtesgaden die sinnreiche, und doch höchst einfache Vorrichtung an der mit der Sole gleich laufenden Wasserrohre, mittelst deren jeder Brand der, die kleinere Reichenbachische Hebmaschine umstehenden Häuser fast augenblicklich zu löschen ist. Allein bei dem großen Reichthum der berührten und beschriebenen Gegenstände ist es beinahe unmöglich, überall den vorzüglichsten Punct zu treffen, und jeder Reisende wird, bei der ihm bereits gewährten Erleichterung, sich gern Berichtigungen unterziehen, die hin und wieder, unter andern bei Entfernung der Oerter, sich darbieten, zumal das Handbuch in so vielen Beziehungen seiner Bestimmung entspricht, und nicht bloß dem Genesung Suchenden, sondern auch dem Naturfreunde, Landschaftszeichner, und vorzüglich dem Mahler die ersprießlichsten Vortheile leisten wird.

W. Hebenstreit.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 289

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 16. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.702	28 Z. 5 L. 8 P.	+ 10.0	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.712	28 5 9	+ 14.2	NW. ——	——
	10 Uhr Abends	27.719	28 5 10	+ 8.5	N. ——	heiter.

Konstantinopel, den 29. September.

Die bereits früher über Smyrna hier eingetroffene Nachricht von Gefechten, welche am 9., 10. und 11. d. M. zwischen einer Abtheilung der Konstantinopolitanischen Flotte, unter Anführung des Patrona-Beg (zweiten Admirals) und der, unter den Befehlen der Admirale Miauli und Sachturi vereinigten Escadren der Griechen in den Gewässern von Mitylene zum Nachtheil der letztern Statt gefunden haben, ist durch mehrere von dem Kapudan-Pascha aus Phokäa (an der asiatischen Küste, am Eingang des Golfs von Smyrna), wo sich dieser Groß-Admiral seit dem 4. d. M zur Ausbesserung seines Schiffes aufhält, abgefertigte, am 23. d. M. hier angekommene Tatarn bestätiget worden. Die Griechen verbrannten vergeblich drei Brander, verloren einen Dreimaster, welcher sank, und sechs ihrer Briggs wurden stark beschädiget. Sie schickten diese, mit einem Theile des Geschwaders, nach dem Hafen Vathi auf Samos, zogen sich nach Ipsara zurück, und hielten seither nur wenige Kreuzer, zwischen dieser Insel und dem Golf von Smyrna.

Von der ersten Abtheilung der Konstantinopolitanischen Flotte befinden sich fortwährend sechs Schiffe im Golf von Lepanto, und neunzehn im Hafen von Navarin, von welchen manchmal einige Segel bis nach der Küste von Maina kreuzen. Erstere sechs Fahrzeuge, von Sali Bei befehliget, sind zur Disposition des Seraskiers (Reschid Pascha), die andern neunzehn, vom Kapudana Beg (ersten Admiral der Flotte) commandirt, zur Verfügung Ibrahim Pascha's gestellt.

Die ägyptische Flotte lag, den letzten Nachrichten aus Alexandrien vom 25. August zufolge, noch immer daselbst vor Anker. Da sie bis dahin noch nicht ausgelaufen war, so zweifelt man, ob sie, wegen der Aequinoctial-Zeit, früher als gegen die Mitte Octobers unter Segel gehen dürfte.

Ibrahim Pascha hatte sich, nach den neuesten Berichten, wieder nach dem Süden der Halbinsel (Morea) gegen die Maina gewendet, und soll in den letzten Tagen des Augusts bis Marathonissi, am Golf von Kolokythia, vorgedrungen seyn. Seine Hauptmacht scheint er zwischen Mistra und Malvasia concentrirt zu haben.

Reschid Pascha war nach dem Siege bei Athen am 20. August nach den Dervenochoria (Dörfern in den Gebirgspässen) vorgerückt, und hatte sich bei Megara gelagert, während Omer Pascha die Belagerung der Akropolis fortsetzte. Die Griechen, welche sich, nach dem mißlungenen Versuche zum Entsatze dieser Festung, theils zu Lande über Eleusis nach dem Isthmus zurückgezogen, theils nach Salamis eingeschifft hatten, schmeicheln sich zwar, oder rühmen sich in ihren Zeitungen *) baldigst einen neuen Angriff unternehmen zu können. Die Zeit wird lehren, ob sie dieß, nach der am 20. v. M. erlittenen Niederlage, und der dadurch, nach einstimmigen Berichten von Augenzeugen, unter ihren Truppen verursachten Entmuthigung, auszuführen im Stande seyn werden. Aus dem Munde solcher Augenzeugen hat man in Smyrna über den Hergang dieser Begebenheit Folgendes erfahren:

„Schon am 15. August war die Stadt Athen in die Hände der Türken gefallen, und Gura behauptete nur noch einige Posten außer dem Schlosse. Am folgenden Tage hatten die Rumeliotischen Capitäne, mit nahe an 5000 Mann, und die griechischen regulären Truppen an 600 Mann, ihre Landung bei Eleusis und im Piräus bewerkstelliget. Der Chef der Expedition, Karaiskaki, verwarf den Vorschlag Fabvier's, den Angriff auf die in der Runde um Athen zerstreuten und im Ganzen nicht über 5000 Mann starken Türken, alsogleich zu unternehmen, und gab durch diese Zögerung dem Seraskier Zeit, sich vor Ueberraschung zu sichern und seine Kräfte zu sammeln. Am 17. rückten die Rume-

*) Vergl. den Auszug aus der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 26. August, im Oesterr. Beob. vom 11. d. M.

lioten, auf der sogenannten heiligen Straße aus der Ebene von Eleusis bis auf die Höhen vor, welche dieselbe von der Ebene von Athen scheiden, während Fabvier den Hügel von Munychia am Piräus besetzte. Auch an diesem Morgen waren die Rumelioten nicht zum weiteren Vormarsch und eigentlichen Angriff zu bewegen, und Karaiskaki stellte allen Beschwörungen Fabvier's die Aeußerung entgegen, daß seine Leute nicht gewohnt seien, in offenem Felde zu fechten. Inzwischen hatten sich die Türken gesammelt und waren ihrerseits am 18. gegen die von den Griechen besetzten Anhöhen vorgerückt. Es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, wobei die Griechen einige Vortheile errangen, in Folge deren sie bis zu dem Dorfe Chaidari in der Ebene von Athen vorrückten. In dieser Stellung wurden sie, nachdem Omer Pascha mit 1000 Mann Fußvolk und 800 Reitern von Marathon zur Verstärkung des Serasklers herbeigeeilt war, am 20. August von den Türken mit vereinter Macht angegriffen. Die Rumelioten flohen, sobald sie die türkische Kavallerie ansichtig wurden, in eiliger Hast, um die Berge und die dort gemachten Steinaufwürfe zu erreichen; die sogenannten Taktiki oder regulären Truppen, welche sich verlassen sahen, folgten diesem Beispiele, warfen die Waffen weg, verließen ihre Offiziere und ihre vier Kanonen aus englischer Fabrik, von denen drei (wie früher bei Karysto) bei den ersten Schüßen gesprungen waren und suchten den Piraus zu gewinnen. Die nachsetzenden Reiter hieben an 100 Mann von den Griechen und einige dreißig Philellenen nieder, nahmen, was sie an Geschütz, Gepäck und Waffen fanden, und kehrten dann ganz ruhig wieder in's Lager zurück, gegen welches Gura nicht die geringste Demonstration gemacht hatte."

„Der französische Contre-Admiral de Rigny, dessen Fregatte in der Straße von Salamis vor Anker lag, war während dieser Vorgänge mit dem Grafen v. Harcourt (einem Abgeordneten des Pariser Philellenen Comités) ans Land gestiegen, um von den Uferhöhen dem Treffen zuzusehen. Er sandte, sobald er dessen Ausgang gewahr wurde, Boote nach Eleusis, um wundärztliche Hülfe zu bringen, und so groß war der Schrecken der Griechen, daß die Mannschaft dieser Boote mit den Waffen in der Hand die Andrängenden zurückweisen mußte, um die Verwundeten aufnehmen zu können. Was von Rumelioten nicht nach Salamis übersetzen konnte, warf sich in die Gebirge des Isthmus. Die Taktiki retteten sich aus dem Piräus ebenfalls nach Salamis; ihr Chef aber, der Oberst Fabvier, ward an Bord des französischen Admirals aufgenommen. Tags darauf stattete dieser Admiral dem Seraskier in seinem Lager vor Athen einen Besuch ab, und verwendete sich für mehrere Philellenen, welche verwundet in die Hände der Türken gefallen waren. Der Seraskier nahm keinen Anstand, dem Ansuchen des Hrn. de Rigny zu willfahren, und schenkte ihm diese Gefangenen. Dieser Admiral und Graf d'Harcourt besuchten mit dem Seraskier die Stadt, worin sich die Türken in völliger Ruhe festgesetzt hatten. Als am 22. der Seraskier mit Omer Pascha, den Besuch des Admirals erwiederte, traf er an Bord desselben mit Karaiskaki und Fabvier zusammen*).

Der letzte Brand, durch den in dieser Hauptstadt so großer Schaden an öffentlichen sowohl als an Privat-Gebäuden verursacht wurde, hat die Regierung von der Nothwendigkeit überzeugt, Vorkehrungen zu treffen, damit den ungeheuren Verheerungen, welche durch die so oft wiederkehrenden Feuersbrünste angerichtet werden, bei Zeiten Einhalt gethan werden könne. Da einerseits die Enge der Straßen, und der Mangel an größeren öffentlichen Plätzen bei den größtentheils aus Holz gebauten Häusern am meisten zur schnellen Verbreitung der Flamme beiträgt, andererseits aber die bestehenden Gesetze nicht minder als das Herkommen der Regierung nicht gestatten, durch eigenmächtige Verfügungen in dem Grundbesitze solche Aenderungen vorzunehmen, daß eine Erweiterung der Straßen, und Anlegung von großen Plätzen erzielt werden könnte, so hat sie wenigstens durch den Befehl zur Aufführung steinerner Zwischenmauern und zum Ankauf einiger Grundstücke, um öffentliche Gebäude mit einem Hofraum, oder mit Steinmauern umgeben, auf diesen Bauplätzen errichten zu können, die Gefahr einigermaaßen zu vermindern gesucht. Zuerst wird an die Wiederaufrichtung und Erweiterung des Pforten-Pallastes Hand angelegt werden, zu welchem Behufe bereits der Bruder des Großwesirs Ali Bei, als Bina-Emini oder Bau-Aufseher ernannt, und zum Ankauf mehrerer umliegenden Baustellen, auf welchen Privat-Gebäude oder Waarenlager gestanden hatten, geschritten worden ist. Bei dem Mangel an Maurern und andern Arbeitern sind an alle umliegenden Orte Befehle gegangen, die entbehrlichen Individuen nach der Hauptstadt zu senden, wo überdieß der Bau der zahlreichen und weitläuftigen Kasernen eine große Menge von Arbeitsleuten erheischt. Eine am 17. d. M. in Scutari (an der asiatischen Küste) ausgebrochne Feuersbrunst wurde bald gelöscht, so daß nur geringer Schaden dadurch verursacht worden ist.

Die Uebungen der neuen Truppen, deren Zahl sich durch die Werbungen fortwährend vermehrt, werden ohne Unterlaß, und sehr oft in Gegenwart des Sultans fortgesetzt. Se. Hoheit haben sich vor einigen Tagen bis nach dem Schlosse von Fanaraki, am schwarzen Meere begeben, um die dort befindliche Besatzung zu mustern.

Uebrigens herrscht die vollkommenste Ruhe in der

---

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 11. October.

Hauptstadt, und keine Bewegung oder Maaßregel der Regierung deutet auf kriegerische Absichten von Seite der Pforte, wodurch die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang der mit Rußland obwaltenden Differenzen eine neue Gewähr erhält.

Vor einigen Tagen langte hier ein neuer persischer Geschäftsträger, Namens Daud Aga an, durch welchen zugleich die Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Persien, die mit einem Einfalle der Perser in Georgien begonnen hatten, bestätiget wurde.*). Ein Theil der in der Krimm stationirten russischen Truppen soll, dem Vernehmen zufolge, an Bord der in Sebastopol unter den Befehlen des Admiral Craigh, liegenden Flotte, nach der Mündung des Phasis übergeschifft werden. Der General-Lieutenant Graf Woronzoff, einer der russischen Bevollmächtigten zu den Conferenzen in Ackermann, soll eiligst von da nach der Krimm abgegangen seyn, um die Absendung jener Verstärkungen zu betreiben.

Am 22. d. M. ist der k. k. Internuntius Freiherr v. Ottenfels aus den Bädern von Brussa, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte, wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt, wo an dem nämlichen Tage auch der königlich französische Botschafter, General-Lieutenant Graf von Guilleminot, in Begleitung seines Schwagers, des Generals Fernig des Baron Beugnot, Sohns des ehemaligen Polizei-Ministers dieses Namens, und einiger andern Botschafts-Individuen, von seiner nach Frankreich unternommenen Urlaubs-Reise angekommen war.

Der Oberbefehlshaber der österreichischen Kriegs-Marine in den Gewässern des Archipelagus, General, Marquis Paulucci, ist am 12. d. M. an Bord der Fregatte Bellona, auf der Rhede von Smyrna angelangt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. October enthält eine königliche Ordonnanz vom 4. October, wodurch der zwischen Frankreich und Brasilien am 8. Jänner 1826 zu Rio de Janeiro unterzeichnete, und am 29. März zu Paris ratificirte Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Tractat bekannt gemacht wird. Eine zweite Ordonnanz von demselben Tage verordnet die Bekanntmachung und Vollziehung der vier Zusatz- und Erläuterungsartikel, die am 7. Juni in Rio unterzeichnet, und in Paris am 2. October ratificirt worden sind. Endlich enthält eine dritte Ordonnanz vom 2. October verschiedene Verfügungen, die Schifffahrt und den Handel zwischen Frankreich und Brasilien betreffend.

Der Pariser Cassationshof beschäftigt sich gegenwärtig mit dem bekannten Processe hinsichtlich der Deportirten auf Martinique. Diese Sache, welche schon seit lange die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, und woran sich die wichtigsten Betrachtungen über die Gerichtsverwaltung in den Colonien knüpfen, hatte ein ungewöhnlich zahlreiches Auditorium nach dem Cassationshof hingezogen. Die Sitzung wurde durch den Bericht des Hrn. Raths Olivier eröffnet. Wir theilen unsern Lesern daraus Folgendes mit: „Um die Mitte des Jahres 1823 wurde eine Broschüre, betitelt: Von der Lage der freien Farbigen in den französischen Antillen, in der Colonie von Martinique verbreitet; die Obrigkeit glaubte in der Vertheilung dieser Broschüre Symptome einer Verschwörung wahrzunehmen, deren Zweck gewesen wäre, die bürgerliche und politische Ordnung in den französischen Colonien durch Empörung eines Theils der Bevölkerung gegen den andern umzustürzen. Es wurden Verfolgungen gegen verschiedene Farbige eingeleitet. Drei unter ihnen, Namens Bisset, Fabien, der Sohn und Volny wurden für schuldig erklärt: „die erwähnte Broschüre gelesen und verbreitet zu haben, so wie auch Memoiren und Schriften zu besitzen, welche Schmähungen gegen die Colonisten, Verläumdungen gegen die Tribunale und Angriffe gegen die Gesetzgebung enthielten." Fabien wurde außerdem angeklagt, einen an das öffentliche Ministerium gerichteten Brief aufgebrochen und copirt und versucht zu haben, zwei Zeugen dieser Handlung zu bestechen. Demgemäß wurden sie durch das Tribunal der ersten Instanz daselbst verurtheilt: Bisset zu lebenslänglicher, Volny und Fabien zu fünfjähriger Verbannung. Der königliche Gerichtshof von Martinique, an den hierauf appellirt worden war, verurtheilte sie mit den Buchstaben G. A. L. bezeichnet, und nach den Galeeren in Frankreich geschickt zu werden, um daselbst dem König lebenslänglich, einem Edict vom 16. April 1757 gemäß zu dienen. Die Verurtheilten wollten sich gegen diesen Beschluß an den Cassationshof wenden; allein der Greffier des königlichen Gerichtshofs von Martinique erachtete das Cassationsgesuch für unzulässig, und schlug es sogar ab, ihnen seine Verweigerung actenmäßig zuzustellen. Indessen wurde das Urtheil vollführt und die Verurtheilten, nachdem sie gebrandmarkt worden, nach den Galeeren von Brest geschickt, um daselbst ihre Strafe zu erdulden. Ihre erste Sorge, als sie in Frankreich ankamen, war, den Unterpräfecten von Brest von ihrer Lage zu unterrichten, und eine Protestation in aller Form bei dem Tribunal der ersten Instanz einzureichen. Die HH. Chauveau-Lagarde und Isambert, beauftragt, das Gesuch an den Cassationshof gelangen zu lassen, wurden lange Zeit von dem Marine-Minister an den Justizminister gewiesen, um die Actenstücke an die Kanzlei des Gerichtshofs gelangen zu lassen. Endlich erhielten sie von dem Hrn. Präsidenten der Criminal-Abtheilung des Cassationshofes den Bescheid, an denselben berichten und alle Actenstücke der Prozedur an

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 11. October.

seine Kanzlei zu schicken. Nachdem der königliche Gerichtshof von Martinique dieser Entscheidung gefolgt, ist die Sache von neuem jetzt zur Audienz gekommen. Nach dem Bericht des Hrn. Oliver nahm Hr. Chauveau-Lagarde folgendermaaßen das Wort: „Meine Herren, ich glaube nicht mit einem oratorischen Gemeinspruch anzufangen, wenn ich sage, daß diese Sache ganz außerordentlich ist, sowohl in Bezug auf die Befugnisse des Gerichts; als auf die ungewohnlichen Fragen, die sie veranlaßt, und auf die großen Interessen, die sich daran knüpfen. Die Verurtheilten sind nach den alten Gesetzen gerichtet worden, und sie ersetzen hier den ehemaligen Rath des Königs. Sie können wie jener sich gründlich von der Sache unterrichten. Es handelt sich nicht bloß um drei unglückliche Verurtheilte, sondern um das Interesse aller Farbigen, und also auch um das Interesse der Colonien, welches durch einen Urtheilsschluß, den ich nicht näher bezeichnen will, der aber in den gerichtlichen Annalen ohne Beispiel ist, verletzt worden ist. Hr. Chauveau-Lagarde theilt seine Vertheidigung in zwei Abschnitte. In dem ersten zeigt er, daß die Broschüre, welche zur Verbannung seiner Clienten den Vorwand hergegeben, in keiner Hinsicht als verbrecherisch zu betrachten sei; in dem zweiten behauptet er, daß das Gesetz falsch ausgelegt worden; er geht, um es zu beweisen, in eine Erzählung der Thatsachen ein, stellt seine Clienten als friedliche, fleißige, dem König ergebene Männer dar, die keine andere Absicht gehabt, als die Rechte in Anspruch zu nehmen, welche die Charte allen Franzosen bewilligt; er schildert die Lage der Farbigen zu Martinique, und zeigt, daß sie die Opfer der innern Einrichtungen sind, die ihnen einen Theil ihrer Bürgerrechte entreißen, und sie einer Menge von Unterdrückungen aussetzen, wie z. B., daß sie nicht eher in die Kirchen gehen dürfen, als bis die Weißen herausgekommen. Um die Aufhebung der den Weißen gestatteten Privilegien zu erhalten, haben sie sich mit ihren Gesuchen an den König gewendet, und aus diesen Gründen auch die Broschüre bekannt gemacht, welche dem gegenwärtigen Proceß zum Vorwand diene; er setzt dem Betragen der Farbigen das der weißen Pflanzer entgegen, welche in einer an den Gouverneur gerichten Protestation erklären: „Wie sie nie zugeben würden, daß die Farbigen ihres Gleichen werden, daß sie entschlossen sind, es nicht zu leiden und daß, wenn man es versuchen wolle, die Colonie für Frankreich verloren seyn solle." Der Advocat erörtert nachher das Edict vom 16. April 1757, welches die Verfasser solcher Schriften, die Angriffe gegen den König und die Religion enthalten, oder die Gemüther zur Empörung reizen können, mit der Todesstrafe, und mit der Galeerenstrafe alle Vertheiler und Colporteurs jeder Art von Schriften belegt, rücksichtlich welcher man nicht die Formalitäten beobachtet, welche die Verordnungen über den Buchhandel vorschreiben; er behauptet, daß diese Einrichtungen immer rein kriminalistisch gewesen und daß die Eigenschaft von Vertheilern und Colporteurs nicht auf diejenigen anwendbar sei, welche eine Brochüre lesen oder ihren Freunden zu lesen geben. Er schließt mit Betrachtungen über die gute Wirkung, die ein Beschluß, der seine Clienten rehabilitire, in der Colonie hervorbringen würde. Hr. Jsambert nahm nachher folgendermaaßen das Wort: „Meine Herren, Sie haben gehört, was die öffentliche Stimme schon über die Unschuld der unglücklichen Verurtheilten entschieden hat. Einem der Veteranen der Advocaten, dessen Namen an ein großes königliches Unglück sich knüpft, (Hr. Chauveau-Lagarde war bekanntlich der Vertheidiger der unglücklichen Königinn Marie Antoinette) geziemte es, die Vertheidigung der Farbigen nicht zu verschmähen, welche die Colonial-Gesetzgebung in einen an Sclaverei grenzenden Zustand gesetzt. Die Rolle, die ich gewählt, wird, wenn auch nicht die vortheilhafteste für den Advocaten, doch die nützlichste in Ihren Augen seyn, in einer Sache, wo man nicht aufhort uns zu sagen: dieß ist empörend, barbarisch sogar; allein wir sind nicht in Frankreich, es ist die Rede von einem 1500 (französische) Meilen von der Hauptstadt entfernten Sclavenlande, von 70,000 Menschen bewohnt, die bereit sind, die Rechte der natürlichen Freiheit durch Mord, von einer andern Klasse von freien Farbigen, wieder zu erlangen, die aber in vielen Rücksichten den Weißen entgegengesetzte Interessen haben; die Colonien sind selbst nach der Charte einer exceptionellen Regierungsweise unterworfen, man verbannt und deportirt dort selbst außergerichtlich, und es hat nichts weniger als einer königlichen Entscheidung bedurft, um diese ungeheure Anmaaßung der willkürlichen Gewalt einzuschränken. Ich sage mit dem edlen Referenten unserer unglücklichen Clienten bei der Pairskammer, daß wenn die Charte unsere französischen Colonien besonderen Gesetzen und Reglements unterwerfen will, dieß nicht heißt, die Gerechtigkeit solle aus den Colonien verbannt werden." Indem Hr. Jsambert nun zu dem angewendeten gerichtlichen Verfahren übergeht, gibt er zwölf Mittel der Kassation an. Das erste ist auf die Einrichtung des ersten Gerichtshofes, bei dem die Sache vorgekommen, gegründet, dessen Richter willkürlich gewählt sind, und worin der Substitut des königlichen Procureurs die Functionen des Referenten verwalte. Das zweite ist aus der Verweigerung, die Zeugen zu verhören, genommen, und das dritte aus dem Mangel der Vertheidigung und Publicität, welche das Decret der Nationalversammlung vom 3. November 1789 vorschreibt. Hr. Jsambert ohne den förmlichen Beweis der Publication dieses Decrets zu Martinique anzuführen, beweist, daß es zu Guadeloupe publicirt worden, und daß alles, die Bekanntmachung desselben in andern Colonien glaublich macht, daß aber die verschiedenen Revolutionen den Beweis davon zerstört haben. Hier unterbricht der Präsident den Advocaten und verschiebt die Fortsetzung der Sache auf den folgenden Tag.

Die 5 Percents wurden am 7. mit 98 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 25 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 35 Cent. eroffnet und mit 66 Fr. 30 Cent. geschlossen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108

Von Walter Scott's Werken ist die zweyte Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden, d. i. der 44. — 47. Band erschienen (Ritter Gottfried Peveril, 4 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen.

Nro. 290

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 17. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur. R.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27,778	28. 6 Z. 6 L.	+ 8 0	SO.	schwach. heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 735	28 6 0	+ 14 8	SSO.	stark. —
	10 Uhr Abends.	7 730	28 5 11	+ 8.3	SO.	mittelm. —

Brasilien.

Die Blockade von Buenos-Ayres und den andern Häfen der vereinigten Staaten vom la Plata durch das brasilianische Kriegsgeschwader hat bekanntlich von Seiten der Nordamerikaner und Engländer lebhafte Reclamationen veranlaßt. Es sind zahlreiche Noten in dieser Hinsicht zwischen den Commandanten der Kriegsschiffe beider Nationen und dem brasilianischen Admiral gewechselt worden. Nun hat auch der französische Contre-Admiral Rosamel, der nach seiner Ankunft aus dem stillen Ocean an der Mündung des la Plata erfahren hatte, daß das brasilianische Geschwader ein französisches Kauffahrteischiff, das in den Hafen von Buenos-Ayres einzulaufen versuchte, angehalten und aufgebracht habe, folgende Note an den Befehlshaber jenes Geschwaders Pinto Guedes erlassen:

„Der Unterzeichnete, Contre-Admiral und Commandant der Seemacht S^r. allerchristl. Majestät in den Gewässern von Südamerika hat sich nach vorgenommener Untersuchung der Papiere der französischen Handelsbrigg, le Cosmopolite, überzeugt, daß die kaiserlich brasilianische Regierung in Betreff der Schiffe der Neutralen ein Seerecht handhabt, das von der königlich französischen Regierung nicht anerkannt wird und nicht anerkannt werden kann; derselbe hat daher die Ehre, S^r. Excellenz dem Admiral und Oberbefehlshaber der Seemacht S^r. Majestät des Kaisers von Brasilien die Grundsätze darzulegen, welche von Frankreich in dergleichen Fällen befolgt werden, und in deren Hinsicht es die Reciprocität zu verlangen befugt ist. Diese Grundsätze beruhen auf einer strengen und mit dem Völkerrechte genau übereinstimmenden Gerechtigkeit, welche keiner Seemacht gestattet, sich auf dem Ocean eine Souverainität anzumaaßen, welche allen gebührt, und die keine Macht ausschließlich auszuüben befugt ist."

„Frankreich hat die Grundsätze anerkannt, welche durch den zwischen den nordischen Mächten abgeschlossenen und dem französischen Hofe unterm 25. August 1780 mitgetheilten Tractat als Norm aufgestellt worden sind; es hat dieselben seitdem stets befolgt, und wenn es während der Epoche der verschiedenen Regierungen, welche im Verlauf der Revolution auf einander gefolgt sind, zuweilen davon abgewichen ist, so geschah es als Repressalie oder um die Anmaaßungen der Seemacht, mit der es sich im Kriege befand, zurückzuweisen, welche Anmaaßungen es nie anerkennen wollte. Seitdem die Zügel der Regierung wieder in die Hände seiner rechtmäßigen Beherrscher gelangt sind, ist es zu gedachten Grundsätzen zurückgekehrt, und hat sie sogar in dem letzten Kriege, den es gegen die spanischen Cortes zu führen hatte, beobachtet. Diese Grundsätze lauten folgendermaaßen: 1) Die Flagge deckt die Waare, mit Ausnahme von Kriegsbedürfnissen, die man als Contrebande einführen wollte; 2) Die Kriegsschiffe sollen die Schiffe der Neutralen mit aller möglichen Umsicht visitiren; 3) Die alleinigen Gegenstände der Contrebande sind: Kriegs-Munition, Geschütz, Pulver, Kanonen, Kugeln u. s. f.; 4) Jede Macht hat das Recht, ihre Kaufahrteischiffe convoyiren zu lassen, und in diesem Falle ist eine Erklärung des Commandanten des convoyirenden Kriegs-Schiffes hinreichend, um für die Flagge und die Ladung des convoyirten Fahrzeugs gut zu stehen; 5) Kein Hafen ist blockirt, wenn nicht augenscheinliche Gefahr vorhanden ist, in selben einzulaufen; es kann kein neutrales Schiff gehindert werden, in einen Hafen einzulaufen, der zwar früher blockirt war, wenn die, die Blockade ausübende Seemacht, zur Zeit, wo das neutrale Schiff vor dem Hafen erscheint, nicht vor demselben anwesend ist, es sei nun, daß sie sich wegen widriger Winde entfernt hat, oder daß sie genöthigt worden ist, sich der Verproviantirung halber, hinweg zu begeben."

„Das, was in Hinsicht des Cosmopolite geschehen ist, erweckt vorzüglich bei dem Unterzeichneten den Gedanken, daß sich die Ansichten S^r. Majestät des Kaisers von Brasilien weder mit dem Sinn noch mit dem Buchstaben dieses letzten Artikels in Einklang befinden. Außerdem, daß der Unterzeichnete verpflichtet ist, S^r. Exc.

dem Hrn. Admiral die Grundsätze zur Kenntniß zu bringen, zu denen sich die Regierung Sr. allerchristlichsten Majestät bekennt, ist in seinen Instructionen der gegenwärtige Fall voraus gesehen, und ihm das Benehmen gebieterisch vorgeschrieben, das er unter diesen Umständen zu beobachten hat. Um daher Alles zu vermeiden, was zur Störung des guten Einvernehmens führen könnte, das glücklicher Weise zwischen beiden Staaten besteht, eilt der Unterzeichnete, Sr. Exc. dem Hrn. Admiral die Art und Weise, wie man in Frankreich in Betreff der neutralen Schiffe denkt und handelt, zur Kenntniß zu bringen."

„Wenn der Unterzeichnete zu Rio de Janeiro angekommen seyn wird, wird er die Ehre haben, Sr. Exc. dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten dieselbe Mittheilung zu machen, und in dem Fall, daß Sr. Exc. der Hr. Admiral durch seine Instructionen nicht autorisirt seyn sollte, sich den oben angegebenen Grundsätzen zu fügen, protestirt der Unterzeichnete von diesem Augenblick an gegen jedes Anhalten, Festnehmen oder Confisciren französischer Handelsschiffe, welches mit Hintansetzung besagter Grundsätze erfolgen sollte."

„Der unterzeichnete Contre-Admiral ergreift diese Gelegenheit, um Sr. Excell. dem Hrn. Admiral, Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. kaiserl. brasilianischen Majestät auf dem la Plata, die Versicherung der hohen Werthschätzung zu erneuern, womit er die Ehre hat zu verharren,

Sein unterthänigster und gehorsamster Diener,

Rosamel."

„An Bord der Fregatte Marie Therese vor Monte-Video am 6. Juni 1826."

(Die Antwort des brasilianischen Admirals werden wir im morgenden Blatte liefern).

Großbritannien und Irland.

Ueber den jüngsthin in unserem Blatte gemeldeten Einfall der Usbecken in dem nordöstlichen Theil von Persien, melden ostindische Blätter aus Bombay vom 10. Mai: „Die nordöstliche Grenze Persiens ist jetzt ein Kriegsschauplatz, indem sie von einer Macht der Usbecken unter Rehman-Kuli-Khan von Khiwa überzogen worden. Er rückte im Jänner mit 30,000 Mann in Khorassan ein, und eroberte in einem Angriff Al Derbent, eine, einen wichtigen Paß beherrschende Feste. Die Truppen des Seid-Mohammed-Khan vertheidigten sie tapfer, unterlagen aber der Uebermacht. Die männlichen Gefangenen wurden getödtet, die weiblichen in die Sclaverei abgeführt. Es heißt, Rehmann sei ursprünglich nur mit 12,000 Mann von Khiwa ausgezogen, allein es seien ihm auf seinem Zuge Turkomannen von allen Richtungen her zugelaufen, bis sein Heer zu obiger Zahl angewachsen. Nach der Einnahme von Al Derbent zog er auf Mesched, und machte Demonstrationen, es zu belagern. Der Platz war voll gedrängt von Menschen, die vor den verheerenden Turkomannen-Banden darin Zuflucht gesucht, die das Land durchschwärmten und selbst bis nach Nishapoor gekommen waren. In Folge der vermehrten Volkszahl wurden demnach in Mesched die Lebensmittel theuer; Brot stieg von 15 Mannds für eine Rupie auf 2 1/2 und man fürchtete große Noth. Zum Glück stellte sich ein großer Schneefall ein und nöthigte die Usbecker zum Rückzuge, die dann auf Serekha, fünf Reisetage südöstlich von Mesched gingen. Dort befand sich, nach den letzten Nachrichten zufolge, Rehman, und war beschäftigt, eine Festung am Tejan in der Nähe aufzuführen. Man erwartete sicher, daß er im Frühling seinen Angriff erneuern würde."

Nach Berichten aus Guinea war der König der Aschanthis neuerdings mit einem Heer gegen Cape-Coast im Anzuge, wo daher der Gouverneur das Martialgesetz proclamirt hatte.

Am 25. fand zu London eine Versammlung der Actionäre der Vigo-Bay-Gesellschaft in dem Hause des Capitän Dickson, des ursprünglichen Beförderers dieses Unternehmens, Statt, bei der bekanntlich nicht das Geringste herausgekommen ist. Es wurden zwölf Galliotten durchsucht, aber man hat nichts als Sand und Holz gefunden. Die Actien wurden anfangs mit 300 Pf. St. bezahlt, und die spanische Regierung, welche den halben Antheil an dieser Unternehmung hatte, glaubte so fest an das Daseyn jener Schätze, daß sie alle Anerbietungen ausschlug, die ihr wegen des Abkaufs ihres Antheils gemacht wurden, ja sie stand selbst mit Capitän Dickson in Unterhandlung, ihm noch seinen Antheil abzukaufen. Capitän Dickson scheint seine Hoffnung noch nicht aufgegeben, allein die Actionaire keine Lust zu haben, ihre Speculation noch weiter zu unterstützen.

Es ist schon Manchem sehr unangenehm gewesen, daß er die Pferde nicht zu sich in den Wagen nehmen konnte. Das ist nun auch möglich. Ein Bürger in London hat einen Wagen erfunden, der aus zwei Stockwerken besteht. In dem untern befinden sich zwei Pferde, und treiben, wie in den Pferdemühlen, durch eine Achse die Räder, und so geht der Wagen und die Pferde selbst mit fort. In dem obern Stockwerk sitzen die Reisenden.

Frankreich.

Der nordamerikanische Gesandte beim englischen Hofe, Hr. Gallatin, war zu Paris angekommen. Ein Pariser Blatt will wissen, er habe nach Empfang von Depeschen seiner Regierung sogleich London verlassen, um mit Hrn. Canning persönlich zu conferiren.

Der Cassationshof hat in seiner Sitzung vom 29. September die Verhandlungen über das Cassationsgesuch der zur Brandmarkung und lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilten freien Farbigen von Martinique beendigt. Der General-Advocat Hr. Lacave-Laplagne Barris, trug in einem ausführlichen Vortrag auf Be-

stätigung des angefochtenen Erkenntnisses an, allein der Cassationshof entschied nach einer dreistündigen Deliberation zu Gunsten der Verurtheilten dahin, daß das durch den königlichen Gerichtshof von Martinique vom 28. Jänner 1825 gefällte Erkenntniß wegen mangelhafter Form zu kassiren sei, und verwies diesen Rechtshandel vor den königlichen Gerichtshof von Guadeloupe.

Alle aus den Weingegenden des mittlern Frankreichs eingehende Nachrichten stimmen darin überein, daß die Weinernte die gehegten Erwartungen um ein Drittheil übersteige. In der Cote d'Or hat man aus Mangel an Gefäßen mit der Lese innehalten müssen.

Der bekannte spanische General Alava ist von Aachen in Paris angekommen. Er soll Willens seyn, sich nach Tours zu begeben, um daselbst, nach erhaltener Erlaubniß von der französischen Regierung, zu wohnen.

Mehrere Truppenabtheilungen aus dem südlichen Frankreich haben Marschorder nach Barcelona erhalten, um die Stelle derjenigen Soldaten bei den dortin Garnison liegenden Regimentern zu ersetzen, deren Dienstzeit zu Ende geht.

Die Etoile schreibt aus Cadix vom 10. September: „Die Fregatte la Surveillante ist heute in dieser Bay, nach einer fünftägigen Fahrt, aus Brest angekommen. Dieses Schiff, nach einem neuen Modell gebaut; ist dasjenige, welches in Westindien mit einer englischen Fregatte, die als einer der besten Segler in der britischen Marine bekannt ist, eine Wettfahrt einging, und sie an Geschwindigkeit übertraf. Die Surveillante brachte nach Cadix 300 Rekruten für das 27ste Linienregiment. Gleich darauf ging sie wieder nach Brest unter Segel."

Königreich der Niederlande.

Der Minister des Innern hat einer besondern Commission den Auftrag gegeben, den Krankheitszustand in Gröningen zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten. Die Mitglieder der Commission sollten am 8. d. M. in Gröningen eintreffen.

Der kleine Krieg auf der Insel Java dauert noch immer fort. Auf den niederländischen Besitzungen in Sumatra hingegen herrscht die vollkommenste Ruhe. Der Anbau des Kaffeh hat in Padang seit sieben Jahren erstaunlich zugenommen.

In dem Augenblick als die Explosion in Ostende erfolgte, fuhr die Frau des Ritters de Bossay mit zwei ihrer Töchtern von 18 und 19 Jahren eine Viertelstunde weit von dem Unglücksort, in einem offenen Kabriolet. Ein gewaltiges Holzstück, wahrscheinlich aus den Trümmern des Magazins, flog auf die rechte Schläfe der Madame Bossay zu und tödtete diese auf der Stelle. Durch den Knall erschreckt, ging das Pferd durch und rannte den Hügel hinunter, so daß ein Rad an ein altes Mauerwerk stieß, und beide Mädchen mit großer Heftigkeit aus dem Wagen geschleudert wurden. Der Bediente, der hinten aufsaß, ward unter die Räder einer gerade vorbeifahrenden Postkutsche geworfen, die ihm beide Beine zerbrach und noch anderweit beschädigte. Das jüngste Mädchen war auf der Stelle todt; der ältern war der Arm zweimal gebrochen, und der Kopf so jämmerlich zerquetscht, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Als ein junger Student, der den Abend zuvor aus Frankfurt in Ostende angekommen war und eben im Begriff stand, die jüngere Tochter dieser unglücklichen Familie an den Altar zu führen, diese Schreckens-Nachricht hörte, rannte er nach seinem Logis und nahm sich mit einem Pistolenschuß das Leben!

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern passirte auf Seiner Rückreise von Berlin nach München, am 9. October durch Baireuth.

Durch ein Reskript aus dem Ministerium des Innern vom 18. September wurden die Kreisregierungen des Königreichs Baiern angewiesen, sogleich nach dem Schlusse des gegenwärtigen Etatsjahres anzuzeigen, welche Veränderungen sich vom 1. März 1825 bis zum 30 September 1826 in den Personen der Mitglieder beider Kammern der Ständeversammlung ergeben haben.

Zu Bruchsal trafen am 6. October JJ. HH. der Erbgroßherzog von Hessen und dessen Gemahlinn bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Markgrafinn Amalie ein. Se. königl. Hoheit der Prinz Gustav von Schweden wurde am 9. October erwartet.

Triest, den 12. October.

Der heutige Osservatore meldet aus Triest vom 10. d. M.: „Ein Schiffs-Capitän, welcher heute nach einer Fahrt von 24 Tagen von Samos hier angekommen ist, hat ausgesagt, daß dort eine griechische Brigg angekommen war, die ganz von Kugeln durchlöchert, und deren Takelwerk stark beschädigt war. Diese Brigg gehört, der Angabe ihres Capitäns zufolge, zur Escadre des Admirals Tombasi, welche am 11. September 56 Segel stark in den Gewässern von Karaburnu mit einer aus zwei Fregatten und drei Korvetten bestehenden Abtheilung der Flotte des Kapudan Pascha ins Gefecht gerieth; Tombasi ließ gegen sie drei Brander los, wovon einer sich am Hintertheil der einen türkischen Fregatte anhängte, und dieselbe anzündete; der Brand wurde aber von den Türken schnell gelöscht, der Brander weggetrieben und in den Grund gebohrt; dasselbe Schicksal hatten auch die zwei andern Brander, ohne daß den türkischen Schiffen der geringste Schaden zugefügt wurde. Als der griechische Befehlshaber sah, daß der Versuch mit den Brandern so unglücklich ausgefallen war, wollte er ein Treffen wagen, und drang daher mit seinem ganzen Geschwader gegen die fünf türkischen großen Schiffe vor; es entspann sich eine heftige Kanonade, die viele Stun-

den hindurch anhielt, und zum Nachtheil des griechischen Geschwaders endete, welches sechs Schiffe verlor, die übrigen wurden übel zugerichtet, das Admiralsschiff des Tombasi wurde ganz entmastet. Man berechnet, daß die Griechen 120 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. Das griechische Geschwader zog sich im übelsten Zustande nach Hydra zurück, um sich dort wieder auszubessern *)."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 13. d. M. meldet: „Vorgestern früh um 9 Uhr wurde die Leiche des am 9. d. M. hier verstorbenen hochw. H^rn. Probst v. Straßer, feierlich in die Gruft der Stadtpfarrkirche zum heil. Martin beigesetzt. S^r. fürstl. Gnaden der Herr Fürst Reichs-Primas, assistirt von den hochw. HH. Bischöfen von Großwardein und Raab, Joseph v. Furum und Anton v. Juranits, führten dieselbe, und acht Curat-Geistliche trugen sie, in Begleitung mehrerer Glieder des höhern Clerus, der Ordens- und gesammten hiesigen und zum Theil auch fremden Geistlichkeit, vieler Reichstags-Deputirten, sämmtlicher hiesigen Behörden und einer überaus großen Anzahl Einwohner aus allen Ständen, aus dem Probsthofe durch die kleine Kapitel- und Venturgasse in die Stadtpfarrkirche, in welcher auch gleich darauf die Exequien von S^r. fürstlichen Gnaden gehalten wurden. Friede der Asche eines Mannes, dessen Andenken noch lange ehrenvoll unter uns leben wird! — Heute hat im hiesigen Weingebirge allgemein die Lese begonnen. Die Witterung, die vor einigen Tagen regnerisch, kühl und neblicht geworden, ist seit vorgestern wieder trocken, und dürfte die Hoffnungen einer gesegneten Fechsung wohl begünstigen."

Wien, den 16. October.

Gestern, um 1 Uhr Nachmittags, geruhten S^r. k. k. Majestät dem neu ernannten Ritter des goldenen Vließes, Prinzen Friedrich Xavier zu Hohenzollern, Generalen der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten, in der geheimen Rathsstube in Beisein der hier anwesenden mit der Ordens-Collane gezierten höchsten und hohen Glieder dieses Ordens, und Aufwartung des kaiserlichen Hofstaates, die Ordens-Collane Allerhöchstselbst umzuhängen, worauf derselbe von S^r. Majestät dem Kaiser und allen anwesenden höchsten und hohen Ordens-Rittern, die vorgeschriebene Accolade zu empfangen die Gnade hatte.

S^r. k. k. Majestät haben durch Allerhöchste Entschließung vom 3. October d. J. dem Inner-Oesterreichisch Küstenländischen Appellationsrath, Mathias Edlen von Rath, auf sein Ansuchen zu dem Nieder-Oesterreichischen Appellations-Gerichte zu übersetzen geruhet.

Den 8. October d. J. war für das Stift Seitenstetten und seine Umgegend ein Tag der herzlichsten Freude. Es hatte nämlich das Stift das Glück, Ihre Majestät die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn, Herzoginn von Parma, Maria Ludovica, von S^r. Durchl. dem Herzoge von Reichstadt begleitet, in seinen Mauern zu erblicken. Höchstdieselben kamen von Weinzierl über Ulmerfeld und Aschbach, unter dem Geläute aller Glocken und den rührendsten Freudenbezeigungen der zahlreich zusammen gekommenen Landleute, um 1 Uhr zu Mittag im Stifte an, und wurden an der Hauptstiege von dem Prälaten und Convente, und von dem k. k. Kreiscommissär, Grafen von Barth-Barthenheim, ehrfurchtsvoll empfangen. Auf den Stufen der Stiege standen weiß gekleidete Mädchen, welche Ihrer Majestät Blumen streuten; einem dieser Mädchen wurde die unvergeßliche Gnade zu Theil, Höchstderselben unter dem in der Nähe angebrachten Baldachine, vor dem Bildnisse des allgeliebten Landesvaters, die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht und innigsten Liebe in einer kurzen Anrede auszudrücken. Während des Mittagsmahles wurden gewählte Harmoniestücke ausgeführt. Nach der Tafel geruhten Ihre Majestät die Bibliothek, das Naturalien-Kabinet, die Sammlung von Gemählden und Kupferstichen, und das Local der Lehr- und Erziehungsanstalt für die Gymnasial-Jugend Höchstihrer Aufmerksamkeit mit besonderm Wohlgefallen zu würdigen; worauf der erhabene Sprosse des geliebten Herrscherstammes die Heimreise unter den frommen Segenswünschen des Stiftes und aller Anwesenden, in der Richtung nach Steyer fortsetzte.

Am 16. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1078½ in CM.

*) Vergl. die hierüber im gestrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. September.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu zu haben: Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart, als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht, nebst einer botanisch-ökonomischen Beschreibung derselben, von Joh. Ubald Teindl, Präfecten an der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie. gr. 8. 1827. Preis: 1 fl. 36 kr. CM.

Wien, den 17. October.

Vorgestern, am 15. October, hat der neu ernannte Präsident des Inner-Oesterreichisch-Küstenländischen Appellations- und Kriminal-Obergerichts, dann Landeshauptmann und Präsident der Herren Stände von Kärnthen, Hieronymus Graf von Platz, so wie auch der Obergespan des Raaber Comitats, Franz Graf von Zichy-Ferraris, den gewöhnlichen Diensteid, rücksichtich der ihnen verliehenen wirklichen geheimen Rathswürde, in die Hände Sr. k. k. Majestät abgelegt.

Kundmachung.

Nachstehendes ist die (in unserm letzten Mittwochs-Blatte erwähnte) Kundmachung von Seite des Vereins der ersten österreichischen Sparkasse und allgemeinen Versorgungs-Anstalt:

Um einerseits dem von dem erlegenden Publicum so häufig ausgesprochenen Wunsche, die Sparkasse ohne erschwerende Beschränkung zu benützen, begegnen, andererseits dem Ansuchen der Realitäten-Besitzer um Darleihen immer mehr und mehr genügen zu können *), hat der Ausschuß der ersten österr. Sparkasse, und allgemeinen Versorgungs-Anstalt die Direction der ersten österr. Sparkasse ermächtigt:

Summen über 100 **) bis 500 Guld. Münze mit einmonatlicher;

Summen über 500 bis 1000 Guld. Münze mit zweimonatlicher;

Summen über 1000 bis 2000 Guld. Münze, oder auch darüber, mit dreimonatlicher Aufkündigung und statutenmäßiger Verzinsung auf ein gewöhnliches Einlagsbüchlein, wie bisher anzunehmen, wobei die Interessenten im Uebrigen an die Statuten der ersten österr. Sparkasse, dd. 24. Jänner 1822, gebunden bleiben.

Summen über 2000 Guld. Münze wird die Direction auch übernehmen, entweder wie eben erwähnt, auf ein gewöhnliches Einlagsbüchlein mit dreimonatlicher Aufkündigung, oder gegen eine hypothekirte Anlags-Urkunde, welche mit Angabe des Nr. und Foliums des Anlagsbuchs, Nr. der Kasse, und Nr. der Anlagsurkunde bezüglich auf die Hypothek, dann des Erlagstags, durch Kasse und Buchhalterei ausgefertigt, vom Präsidenten und Kanzleidirector oder ihren Stellvertretern unterzeichnet, vom Ober-Curator oder dessen Stellvertreter vidirt, mit der Unterschrift zweier Zeugen, und dem Sigil der Anstalt, nach folgendem Formular A. versehen, an Ueberbringer lautend, an einem bestimmten Verfallstage, oder nach neunmonatlicher beiden Theilen freistehender Aufkündigung zahlbar, mit 4 pCt. jährlich in halbjährigen Fristen verfallen verzinslich, auf einer landtäflichen oder grundbücherlichen Realität versichert seyn wird *).

Jeder gegen eine Anlags-Urkunde erlegende Interessent schließt mit der ersten österr. Sparkasse und der damit vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt nachstehenden Vertrag:

1) Daß an jeden Inhaber der Urkunde gezahlt werden könne, es wäre dann, daß ein Interessent oder ein Inhaber mit der Anstalt dießfalls ein besonderes Uebereinkommen treffen, und dieses in den Büchern der Anstalt und auf der Original-Anlags-Urkunde selbst bemerkt, erscheinen würde.

2) Daß die Zahlung des Kapitals am bestimmten Verfallstage, oder neun Monathe nach instructionsmäßig geschehener, beiden Theilen frei stehender Aufkündigung, hier in Wien zu leisten sei.

3) Daß diese Aufkündigung von Seite des Interessenten oder jeweiligen Inhabers mittelst eines Besuchs an die Direction der ersten österreichischen Sparkasse oder die Administration der Versorgungs-Anstalt in duplo zum Behufe der Aushändigung an den Interessenten, und der Aufbewahrung bei der Anstalt zu geschehen habe, worauf die Erledigung zum Beweise der geschehenen Aufkündigung für den Interessenten, dagegen auf der Anlags-Urkunde selbst die Bemerkung des Aufkündigungstags durch den Inhaber, durch Kasse, Buchhaltung und den Kanzlei-Director contrasignirt, zum Beweise für die Anstalt dienen soll.

4) Daß hingegen von Seite der Sparkasse und Versorgungs-Anstalt, die Aufkündigung mit Bezeichnung des Nr. des Foliums, und des Betrages der Anlags-Urkunde, dann der Verfallzeit mittelst einmaliger Verlautbarung in jedem der drei auf einander folgenden Monate in der k. k. privil. Wiener-Zeitung oder ihren Anhängen zu erfolgen habe.

5) Daß die bedungenen jährlichen Zinsen mit Vier vom Hundert in halbjährigen Fristen, vom nächstfolgenden Tage nach geschehenem Erlage bis zum Verfallstage,

---

*) Bis jetzt hat die Sparkasse und allgemeine Versorgungs-Anstalt an Darlehen für Realitäten-Besitzer bewilliget:

2,649,377 fl. 14 kr. CM.

hiervon sind bereits erhoben . . . . . 2,380,169 fl. 14 kr. CM.
noch zu erheben . . . 269,208 fl. — — »

**) Beträge bis zu 100 fl. CM und selbst darüber bis zu unbeschränkten Summen, welche durch Nachzahlungen im Geiste der Sparkasse angewachsen sind, können statutenmäßig ohne alle Aufkündigung an jedem Zahltage (also Dinstag, Donnerstag, Samstag, Feiertage ausgenommen) erhoben werden.

*) Anlags-Urkunden dieser Art kann die Direction wegen der nöthigen landtäflichen oder grundbücherlichen Super-Einverleibung nur erst nach dem 1. Jänner 1827 ausgeben; im Falle Beträge auf derlei Anlags-Urkunden früher erlegt werden wollen, wird die Kasse darüber Interims-Bescheinigungen ausstellen, gegen welche die Anlags-Urkunden nach dem 1. Jänner 1827 erhoben werden können. Die Zinsen werden nach den in gegenwärtiger Kundmachung enthaltenen Bestimmungen berechnet werden.

welcher durch die Urkunde selbst, oder die auf oben angegebene Art zu geschehende Aufkündigung festgesetzt seyn wird, verfallen, von der Anstalt zu berichtigen seien.

6) Daß der Interessent oder jeweilige Inhaber dem Empfang der gebührenden verfallenen Zinsen, außer einer auf klassenmäßigem Stempel auszufertigenden, und an die Anstalt auszuhändigenden Quittung, durch Contrasignirung des Zahlungsstempels auf der Original-Anlags-Urkunde bekräftige.

7) Daß der Interessent oder jeweilige Inhaber die Einleitung einer gerichtlichen Amortisation jener Anlags-Urkunde auf seine Kosten genehmige, welche an dem durch die Urkunde oder durch Aufkündigung bestimmten Verfallstage an die Anstalt nicht ausgehändigt werden sollte, und in vorhinein seine Einwilligung ertheile, daß die Direction der Sparkasse oder Administration der Versorgungs-Anstalt, in seinem Namen und auf seine Kosten, die Löschung der abgängigen Anlags-Urkunde sogleich bewirke, sobald sich die Direction oder Administration bey der Real-Instanz auszuweisen im Stande seyn wird, den dem Interessenten nach Abzug der Amortisations- und Löschungskosten gebührenden Betrag entweder baar, oder in einer gleichen versicherten Anlags-Urkunde mit 4 Procent verzinslich bei dem nied. österr. Landrechte hinterlegt zu haben.

Damit auch außer jenen Beträgen, welche an den Zahltagen (Dinstag, Donnerstag und Samstag, Feiertage ausgenommen) statutenmäßig zur Erfolglassung geeignet sind, die Interessenten solche Beträge, welche auf Einlagsbüchlein mit Aufkündigung oder gegen Anlags-Urkunden erliegen, vor Verfall beziehen können, wird die Direction eine eigene Auswechselungskasse mit bedeutenden Fonds versehen, bei welcher sie derlei Beträge gegen billigen von Zeit zu Zeit bestimmenden Discont über Anlagen eines Interessenten discontiren wird.

Vom Ausschusse der ersten österreichischen Sparkasse und allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien, den 3. October 1826.

Peter Graf von Goës,
Ober-Curator.
Peter Ritter von Mertens,
Ober-Curators-Stellvertreter.

Ferdinand Graf Colloredo Mannsfeld, Präsident der Spar-Kasse.	Leopold Graf Kaunitz, Präsident der allgemeinen Versorgungs-Anstalt.
Franz Edler v. Bogner, Präsidentens-Stellvertreter.	Joseph Ernst Millitz, Präsidentens-Stellvertreter.

Ignaz Ritter von Schönfeld,
Secretär des Ausschusses.
Leopold Mathias Weschel,
Secretär des Ausschusses.

Formular A.

N^r. } der Buchhaltung Fol. }

N^r. der Kasse.

N^r. der Anlags-Urkunde.

Anlags-Urkunde.

Versichert auf der Herrschaft Milhausen, zugleich mit weitern 24 ähnlichen Urkunden.

Ueber 4000 fl., sage viertausend Gulden Conventions-Münze, in k. k. österreichischen Zwanzigkreuzer-Stücken, drei auf einen Gulden, zwanzig Gulden auf eine feine kölnische Mark Silber gerechnet, welche laut hier beigedruckter Kundmachung des Ausschusses der ersten österreichischen Sparkasse und allgemeinen Versorgungs-Anstalt, dd. Wien den 3. October 1826, am 31. August 1833, oder nach neun Monaten vom Tage der vorschriftmäßig geschehenen, beiderseitig freistehenden Aufkündigung gerechnet, in Wien bezahlt, inzwischen in halbjährigen Fristen verfallen, mit Vier vom Hundert jährlich in gleicher Währung gleichfalls in Wien verzinst werden. Zur Sicherheit dieser Anlage tritt die Direction der ersten österreichischen Sparkasse, oder Administration der allgemeinen Versorgungs-Anstalt, von dem ihr auf Milhausen laut Urkunde dd. Wien den 17. September 1825, bis zur Summe von 100,000 fl. L. M. eingeräumten Hypothekar-Rechte, mit den unter einem ausgestellten Anlags-Urkunden, von Zahl eins bis fünf und zwanzig, in gleichem Betrage von viertausend Gulden Conventions-Münze, mit Bezug auf die verbücherte Schuldverschreibung dd. 17. September 1825, und Erklärung vom 6. Jänner 1826 (oder vom selben) gleichen Antheil an gleichem Hypothekar-Rechte mit allen übrigen Zahlen von eins bis fünf und zwanzig ab, und gestattet, daß diese Cession Tom. 7, Fol. 17, in der kaiserl. königl. nied. österr. Landtafel auf dem Hypothekarrechte der Sparkasse oder Versorgungs-Anstalt superintabulirt werde.

Urkund dessen die Fertigung und Sigil der Direction der Sparkasse (oder Administration der allgemeinen Versorgungsanstalt) und jene zweier ersuchten Herren Zeugen.

Direction der ersten österreichischen Sparkasse, oder Administration der mit der österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungsanstalt.

Wien den . . . . . .

Gesehen N. N. (L. S.)	N. N.
Ober-Curator	Präsident.
N. N. ersuchter Zeuge.	N. N.
N. N. ersuchter Zeuge.	Kanzlei-Director.

Intabulations-Clausel
für die Ausgabe der Anlags-Urkunde.

N. N.	N. N.
Kassier.	Buchhalter *).

Am 17. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1083⅓ in CM.

---

*) N^r. und Folio der Buchhaltung, N^r. der Kasse und die Fertigung der Kasse und Buchhaltung, werden den landtäflich oder grundbücherlich superintabulirten Anlags-Urkunden erst bei der Ausgabe an die Interessenten beigesetzt.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 291

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 18. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.1198	28 Z. 58. 7 P.	+ 10.0	SO. mittelm.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 646	28 ¼ 11	+ 15 0	SO. stark.	—
	10 Uhr Abends	27 637	28 ¼ 10	+ 8.2	S. —	—

Brasilien.

Nachstehendes ist die Antwort, welche der brasilianische Admiral auf die (im gestrigen Blatte mitgetheilte) Note des französischen Contre-Admiral Rosamel ertheilt hat:

„Der unterzeichnete Oberbefehlshaber der Seemacht S^r. brasilianisch-kaiserlichen Majestät auf dem la Plata und des Geschwaders zur Blockade der Häfen der Republik von Buenos-Ayres hat die, auf die Untersuchung der Papiere der französischen Brigg, le Cosmolite sich beziehende Note S^r. Excellenz des französischen Contre-Admirals vom 6. d. M. erhalten. Der französische Contre-Admiral behauptet darin auf der Beobachtung gewisser, seiner Angabe nach zum Völkerrecht gehörenden Grundsätze bestehen zu müssen, welche folgendermaaßen lauten: (hier folgen die in der Note des Admiral Rosamel angeführten fünf Artikel) Da es sich hier nicht um eine Verletzung der im Art. 2. vorgeschriebenen Visitations-Weise, oder des Art. 4. in Betreff des Convoi-Systems handelt, so wird mir der H^r. Contre-Admiral erlauben, deren nicht weiter zu erwähnen, und mich, in sofern als es den mir ertheilten Auftrag betrifft, bloß bei den drei andern aufzuhalten."

„Das Völkerrecht beruht auf dem Naturrecht und dieses auf der Vernunft. Seine Grundsätze müssen daher unwandelbar seyn. Die französische Regierung hat unterm 20. Juli 1704 eine Ordonnanz erlassen, worin folgende Artikel vorkommen:

„Art. 3. Deßgleichen wird verboten, die Schiffe, „welche Unterthanen neutraler Potentaten gehören, anzuhalten, welche aus dem Hafen eines neutralen oder „mit S^r. Majestät verbündeten Staates auslaufen, um „sich nach einem Hafen zu begeben, welcher ebenfalls einem neutralen oder mit S^r. Majestät verbündeten Staate gehört; vorausgesetzt, daß sothane Schiffe nicht mit „Erzeugnissen des Bodens oder des Gewerbfleißes der „Feinde S^r. Majestät beladen sind, in welch letzterm „Falle die Waaren weggenommen, die Schiffe selbst „aber freigegeben werden sollen."

„Art 4. Deßgleichen verbieten S^r. Majestät den Kapern, die Schiffe anzuhalten, welche den Unterthanen „neutraler Potentaten gehören, die aus dem Hafen eines „neutralen oder mit S^r. Majestät verbündeten Staates „auslaufen, um sich nach den Häfen einer gegen S^r. Majestät feindlichen Macht zu begeben, wofern sich auf sothanen „Schiffen keine Contrebande-Waaren, welche ein Erzeugniß des Bodens oder des Gewerbfleißes der Feinde S^r. „Majestät sind, befinden; in welchem Falle besagte Waaren genommen, die Schiffe aber freigegeben werden „sollen."

„Art. 5) Nichtsdestoweniger, wenn sich in den, in „den vier ersten Artikeln gegenwärtigen Reglements angeführten Fällen, auf den neutralen Schiffen, Effecten „befinden, welche den Feinden S^r. Majestät gehören, so „sollen die Schiffe sammt ihrer ganzen Ladung dem Artikel des Kapitels in Betreff der Prisen in der Ordonnanz vom August 1681 zufolge, als gute Prise erklärt „werden."

„Art. 6) Die Schiffe, welche Unterthanen neutraler Staaten gehören, und aus den Häfen eines mit S^r. „Majestät in Feindschaft befindlichen Staats auslaufen, „und dort ihre ganze Ladung oder einen Theil davon eingenommen haben, um sich nach den Staaten eines Potentaten zu begeben, der nicht der ihrige ist, derselbe „mag nun ein Verbündeter, ein Neutraler, oder ein Feind „S^r. Majestät seyn, sollen angehalten, nach dem Königreich geführt, und sammt ihrer Ladung als gute Prise „erklärt werden, wenn sie auch auf Rechnung von Unterthanen S^r. Majestät oder eines verbündeten oder eines neutralen Staates befrachtet sind."

„Eine andere französische Ordonnanz von 1744 enthält folgenden Artikel:

„Art. 7) Wenn, in den Fällen .... sich auf besagten neutralen Schiffen, von welcher Nation solche „auch immer seyn mögen, Waaren oder Effecten befin-

„den, welche Feinden S^r. Maj. gehören, so sollen diese „Waaren oder Effecten gute Prise seyn, selbst in dem „Falle, wenn sie nicht in Feindesland fabricirt worden „sind; die Schiffe sollen aber freigelassen werden."

„Ferner findet man in den ersten Ordonnanzen in Betreff der französischen Marine von 1681 nachstehenden Artikel:

„Art. 8) Alle Schiffe, die mit Effecten beladen sind, „welche unsern Feinden gehören, und die Waaren unse„ren Unterthanen oder Verbündeten, welche sich auf „einem feindlichen Schiffe befinden, sollen ebenfalls als „gute Prise erklärt werden."

„Der Unterzeichnete hat die Ehre S^r. Excellenz den H^rn. Contre-Admiral darauf aufmerksam zu machen, daß er vorstehende Artikel keineswegs als zu befolgende Norm anführt, da solche nicht Gesetze des brasilianischen Kaiserreichs sind, welches diese Lehren nicht mit denselben Restrictionen angenommen hat; er hat sie vielmehr nur in der Absicht angeführt, um dadurch zu beweisen, daß die Behauptung, die Flagge decke die Waare selbst nach den französischen Gesetzen unhaltbar sei, so wie ferner um darzuthun, daß zur Zeit „wo sich die Zügel der Regierung in den Händen der rechtmäßigen Beherrscher befanden" ein französisches Kriegsschiff, das einem neutralen Fahrzeug mit einer dem Feinde gehörenden Ladung begegnete, nicht nur die letztere trotz der Neutralität der Flagge in Beschlag nahm, sondern auch das neutrale Schiff selbst als gute Prise condemnirte."

„Es erhellt hieraus, daß, wenn der in der Note S^r. Excellenz des H^rn. Contre-Admirals angeführte erste Grundsatz zum Völkerrecht gehörte, Frankreich denselben durch die eben erwähnten Ordonnanzen davon ausgeschlossen hat. Allerdings hatte der unter dem Namen der bewaffneten Neutralität bekannte Tractat von 1780 zwischen den nordischen Mächten, wie S^r. Excellenz selbst äußern, zum Zwecke, diesen ersten Artikel als völkerrechtliche Norm aufzustellen, und ihn dem allgemeinen Seerecht einzuverleiben; es läßt sich aber nicht beweisen, daß die Mächte, welche nicht zu dieser Ligue gehörten, ihn beim Friedensschlusse anerkannt hätten. Eben so wenig ersieht man, daß auf dem Wiener-Congresse, oder auf den Congressen, welche später Statt gefunden haben, Schadloshaltungen für die Waaren bewilligt wurden, welche auf solche Weise in Beschlag genommen worden, obgleich Frankreich solche Waaren weder unter neutraler Flagge (ohne Zweifel als Repressalie) noch auf dem Gebiete neutraler Nationen selbst respectirte. Die Systeme weichen in Hinsicht dieses Grundsatzes so sehr von einander ab, daß man das Völkerrecht in dieser Beziehung eher ein Convenienz-Recht nennen sollte. Wem ist es unbekannt, daß die neutralen Mächte, indem sie eine der kriegführenden Parteien solchergestalt unterstützen, Feindseligkeiten gegen die andere begehen, da sie erstere durch Unterstützung ihres Handels in den Stand setzen, den Krieg gegen letztere besser fortsetzen zu können? Wem ist es unbekannt, daß eines der größten Uebel, das man seinem Feinde zufügen kann, darin besteht, seinen Handelsverkehr zu stören? Dem H^rn. Contre-Admiral ist es wohl bewußt, daß die brasilianische Regierung dem Grundsatz beipflichtet, daß die Flagge nicht die Waaren decke, welcher Grundsatz von allen Nationen ohne Ausnahme im letzten europäischen Kriege befolgt worden ist; denn er wird sich entsinnen, daß selber im Artikel 17 eines Handelstractats vom 18. October 1825 (mit Großbrittannien) ebenfalls festgesetzt worden ist. Obschon nun dieser Tractat nicht offiziell bekannt gemacht worden ist, so ist er doch im Diario Fluminense (der brasilianischen Hofzeitung) vom 12. November des gedachten Jahres erschienen, und es ist nichts dagegen eingewendet worden, welches wenigstens anzeigt, daß man dieser Doctrin beigepflichtet habe, und wenn die Ratification dieses Tractats durch einige nothwendige Aufklärungen noch verzögert worden ist, so dürfte dieß doch, wie man annehmen kann, nicht um dieses Grundsatzes willen geschehen seyn, sintemalen England ihn stets befolgt hat."

„Das angeführte Beispiel von dem System, welches Frankreich in dem Kriege gegen die spanischen Cortes befolgt hat, beweist nichts, weil außerdem, daß dasselbe einer von den Umständen veranlaßten Ausnahme von der Regel war, der Beistand, den S^r. allerchristl. Majestät S^r. katholischen Majestät gewährten, um Selbe aus den Händen der Cortes zu befreien, kein Krieg einer Nation gegen die andere war, und deßhalb auch einige Ausnahmen in Betreff der Blockade von Cadix gemacht wurden."

„Die im Artikel 3 erwähnte Kriegs-Contrebande braucht nicht in den blockirten Hafen eingebracht zu werden, um als gute Prise erklärt werden zu können, den Beweis davon ersieht man aus folgendem Artikel einer Ordonnanz von 1681."

„Art. 11. Gewehre, Pulver, Kugeln und andere „Kriegsbedürfnisse, selbst Pferde und Wagen, welche „zum Dienst unserer Feinde transportirt werden, sollen „in Beschlag genommen werden, auf welchen Schiffen „sie sich immer befinden, und wem, es sei unsern Unterthanen oder Bundesgenossen, sie immer gehören „mögen."

„Aller Handelsverkehr mit den blockirten Häfen ist untersagt, und folglich sind alle Waaren Contrebande aus dem Grunde, daß ihr Transport Statt gefunden hat, obschon man von der Blockade unterrichtet war, welche von der Regierung, die sich zu dieser Maaßregel veranlaßt gesehen hat, öffentlich bekannt gemacht worden ist. Die Speculanten, welche von Habsucht verlei-

tet, dieſer Erklärung und der von Seiten ihrer Regierung erfolgten Anerkennung zuwider handeln, ſuchen hiedurch die Blockade zu umgehen, und verüben Feindſeligkeiten gegen die Nation, welche dieſer Blockade angeordnet hat, und ſetzen ſich der Gefahr aus, daß im Fall das Schiff aufgebracht werden ſollte, dasſelbe nebſt ſeiner Ladung confiscirt wird. Wenn es nicht ſo wäre, ſo würden Alle die Blockade zu verletzen ſuchen. Dieſe Grundſätze ſind ſo bekannt, daß es gar nicht möglich ſcheint, ſie in Abrede zu ſtellen."

„Da der Artikel 5 der Note des Hrn. Contre-Admiral indirecte Bemerkungen über die Art und Weiſe enthält, wie die Blockaden ausgeführt werden ſollen, wie dieß bereits in einer andern Note vom 25. Mai d. J. geſchehen iſt, ſo ſtellt der Unterzeichnete, um Sr. Excell. Genüge zu leiſten, vor, daß ſich am la Plata Häfen befinden, welche zu dem Gebiete des Kaiſers von Braſilien, und wieder andere, welche den Feinden Braſiliens gehören. Dieſe letztern befinden ſich im Blockadezuſtand, und da die beſte Art und Weiſe dieſe Maaßregel auszuführen, den Unterzeichneten angeht, ſo dürfen Sich Sr. Excell. der Contre-Admiral überzeugt halten, daß, in welcher Gegend des la Plata Derſelbe Schiffe von der Eſcadre Sr. kaiſerl. braſilianiſchen Majeſtät antrifft, dieſelben zur Handhabung des Syſtems gehören, das zu dem Behuf angenommen worden iſt, um das Einlaufen von Schiffen in die blockirten Häfen zu verhindern; und ſicherlich kann man dieſer Manier nicht nachſagen, daß ſie weniger wirkſam ſei, als diejenige, wie Frankreich die brittiſchen Inſeln, und Großbritannien die Häfen der Staaten im Blockadezuſtand erklärt hatten, deren Gebiet von den franzöſiſchen Truppen beſetzt war. Ferner wiſſen Ew. Excell., daß die gegen neutrale Mächte gemachten Priſen ſämmtlich als legal erklärt wurden; auf Ihre Einwendung aber, daß dieſer Umſtand ſo wie mehrere andere, nur zu der Zeit Statt gefunden haben, wo ein Uſurpator auf dem Throne von Frankreich ſaß, kann man durch das Argument antworten, daß trotz dem keine Entſchädigung für jene Confiscationen gewährt worden iſt, und daß die bereits angeführten Ordonnanzen, Reglements und Geſetze großtentheils die Seegeſetzgebung Frankreichs bilden."

„Dieß iſt es; was der Unterzeichnete als Erläuterung auf die in der Note Sr. Excell. des Contre-Admirals vom 6. d. M. enthaltene Proteſtation zu erwiedern hat. Wenn Sr. Excell. dadurch nicht zufrieden geſtellt ſind, ſo können Dieſelben zu den Mitteln ſchreiten, die ſie in gedachter Note angegeben haben. Es bleibt dem Unterzeichneten nun nichts weiter übrig, als dem Hrn. Contre-Admiral die Verſicherung ſeiner hohen Werthſchätzung und Verehrung zu erneuern."

„Sein unterthänigſter und gehorſamer Diener,
Pinto Guedes."

„Am Bord der Fregatte Piranga vor Monte-Video am 7. Juni 1826."

Spaniſches Amerika.

Man hatte nun zu London Nachrichten aus Santa Fé de Bogota, dem Sitze der Central-Regierung von Columbien erhalten, wie der Aufſtand in Venezuela von der dortigen Regierung aufgenommen worden. Er wird von derſelben für Hochverrath erklärt, und die ſtrengſten Maaßregeln anempfohlen, die revolutionäre Partei durch Gewalt zu unterdrücken. Die Regierung ſprach ſich zuerſt darüber durch den Staats-Secretär des Innern, Reſtrepo, in Rundſchreiben an die Departements-Intendanten vom 19. Juli aus, und erließ, nach einer Einleitung, die das Strafbare der vom Militär unterſtützten Faction auseinanderſetzt, wodurch die Artikel: 5, 10, 97, 100, 117, 151, 157, 185 und 195 der Verfaſſung verletzt würden, folgendes Decret. §. 1. Das Departement von Venezuela, gewaltſamerweiſe von einer unter dem General Antonio Paez ſtehenden Militärmacht unterdrückt, und beherrſcht von einer verfaſſungswidrigen Autorität, erheiſcht die beſondere Sorgfalt der Regierung, damit dasſelbe ſich wieder der geſetzlichen, ſeit den Ereigniſſen vom 30. April unterbrochenen Verwaltung erfreue. §. 2. Der Aufſtand zu Valencia vom 30. April, deſſen Wirkung das gewöhnliche von der ganzen Nation beſchworne und befolgte Staats-Syſtem unterbrochen, iſt eine mit bewaffneter Hand ausgebrochene Inſurrection, welche die Sicherheit der Republik bedroht, und die vollziehende Gewalt in den Fall des 128ſten Artikels der Verfaſſung ſetzt. §. 3. Die Munizipalitäten und Pfarren des beſagten Departements und der Provinz Apure, welche der Acte von Valencia vom 30. April beigetreten ſind, und die Munizipalität von Valencia, bleiben in den Augen der Regierung entſchuldigt, wenn ſie beweiſen konnen, wie die Regierung es glaubt, daß ihr Verfahren ihnen durch die Furcht vor Gewalt abgedrungen werden. Sie bleiben aber für alle Dienſte verantwortlich, die ſie der Inſurrection leiſten oder leiſten laſſen, von dem Augenblicke an, wo die Regierung ihnen den ſchuldigen Schutz gewährt. §. 4. Es wird für nichtig erklärt, Alles, was in irgend einem Zweige der öffentlichen Verwaltung mittel- oder unmittelbar durch den General J. A. Paez in ſeiner Eigenſchaft als Civil- und Militär-Oberhaupt von Venezuela vom 30. April an vollführt, ſtipulirt worden, und worüber übereingekommen und verfügt worden iſt. §. 5. Da das Departement Venezuela außer dem Bereiche des verfaſſungsmäßigen Gehorſams gegen die vollziehende Gewalt der Republik ſich befindet, ſo iſt die Regierung nicht für die individuelle Sicherheit und das Eigenthum der Ausländer verantwortlich, welche daſelbſt während der gegenwärtigen Kriſis ſich aufhalten oder aufhalten werden. §. 6. Zu Gunſten der Einwohner Venezuelas, denen die Regierung alle väterliche Obhut, welche die Geſetze erlauben, zu gewähren hat, wird die Verbindung der Regierung mit den geſetzmäßig beſtehenden Behörden nicht unterbrochen,

und ihnen demzufolge alle Gesetze und Verordnungen zur Ausführung, und zur bessern Verwaltung des Departements mitgetheilt werden, für deren Beobachtung sie nach den Gesetzen verantwortlich sind. §. 7. Spätere Decrete werden die Maaßregeln bestimmen, durch welche die vollziehende Gewalt von ihrer Macht Gebrauch machen wird, die ihr der Artikel 128 der Verfassung zur Herstellung der Ordnung und Ruhe im Departement von Venezuela, und in jedem andern Districte, wo es nothwendig scheint, gewährt. Artikel 8. Die vollziehende Gewalt wird in der Folge die Republik und die Welt in einem Manifeste von den Schritten unterrichten, welche sie zu thun für nöthig hielt, „damit ihr Betragen durch die Meinung der Nation gerechtfertigt werde. Der Secretär des Innern wird mit Ausführung dieses Decrets beauftragt, so wie der Staats-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten dasselbe an alle in dieser Hauptstadt sich befindlichen diplomatischen Agenten, und an die übrigen fremden Regierungen auf geeignetem Wege mitzutheilen hat. — Ein zweites Decret erklärt zufolge des §. 128 der Verfassung alle Schriften, welche die Insurrection vertheidigen, und das Volk auffordern, die Beschleunigung der von der Verfassung ausgesprochenen Revisionsperiode (1831) zu verlangen, für aufrührerisch. Die Verfasser und Verbreiter derselben sollen nach den Gesetzen bestraft werden. — Nach einem dritten Decrete wird die Regierung, ungeachtet es ihr nach §. 128 freisteht, in dem gegenwärtigen Falle, wo eine Provinz im Aufstande begriffen, den Congreß außerordentlich zusammenzuberufen, wegen des Austretens der in den Jahren 1821 und 1822 gewählten Mitglieder keinen Gebrauch davon machen, sondern sich auf die ordentliche Sitzung des Congresses im Jänner des nächsten Jahres beschränken, inmittelst aber alle Beschlüsse vermöge der in erwähntem §. 128 ihr anheimgestellten Gewalt selbst fassen. — Diese Decrete wurden am 6. August vom Civil-Intendanten in Carthagena bekannt gemacht, und man vermuthet, daß die Regierung, ihres Schrittes sicher, nicht zögern wird, die Unzufriedenen durch Gewalt der Waffen zur Unterwerfung zu zwingen, falls sie nicht freiwillig nachgeben. Das Volk in Venezuela (heißt es in Londoner Blättern) ist nach allen Briefen aus Caracas und la Guayra nicht geneigt, Paez und seine Anhänger zu unterstützen; es kann dadurch in den Fortschritten seiner Gewerbsthätigkeit nur verlieren; schon jetzt lagen daselbst alle Geschäfte, Mißtrauen ließ schnell das baare Geld verschwinden, und die Producte fanden keine Käufer. Unter diesen Umständen wird Paez, einer regelmäßigen Armee gegenüber, schwerlich mehr lange eine ihm als Soldaten fremde Sache mit Erfolg vertheidigen. Im schlimmsten Falle sind die Llanos sein letzter Zufluchtsort, wo er vielleicht sich eine Zeitlang der Gewalt der Central-Regierung entziehen, aber ihrer Fortdauer wenig Gefahr mehr drohen wird.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 23. September enthält folgenden Artikel: „Man hat in dieser Hauptstadt und an verschiedenen Orten des Königreichs ein angebliches Decret des durchlauchtigsten Infanten Dom Miguel, aus Wien datirt, verbreitet, worin Sich Sr. königliche Hoheit, als König dieser Königreiche erklären, und eine neue Regentschaft errichten. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß dieses Decret apogryph und von Feinden des Ruhmes und des Namens dieses Prinzen geschmiedet ist, den sie sich nicht scheuen, durch dergleichen Falschheiten zu verläumden, in der Hoffnung, sich dergestalt eines ehrwürdigen Namens zu bedienen, um die öffentliche Ruhe zu stören, indem sie schwache und unwissende Gemüther hintergehen, und dadurch das Ziel ihrer verbrecherischen Absichten zu erreichen trachten." — Ferner meldet die Etoile aus Lissabon von obigem Tage: „Durch königliche Decrete wird der Marechal de Camp, Marquis d'Angeja, bisher Militär-Commandant des Königreichs Algarbien, an die Stelle des Marechal-de-Camp Vicomte de Santa-Martha, der seinen Abschied erhalten hat, zum Militär-Commandanten der Provinz Entre Minho e Douro ernannt. Dem Brigadier Grafen von Alva ist das Commando in Algarbien übertragen worden. Der Vicomte de Santa Martha ist bekanntlich ein Neffe des gegenwärtig in Madrid befindlichen General Silveira, und man glaubt, daß er seine Stelle wegen Verbindungen, die er mit diesem seinen Oheim unterhielt, verloren habe."

Großbritannien und Irland.

Die Times geben den Bestand alles Geldumlaufes in ganz England auf folgende Art an:

Im Umlauf befindliche oder nächstens in Umlauf kommende Banknoten	26,000,000 Pf. St
Gemünztes Silber in Umlauf .	7,000,000 „
Gemünztes Gold in Umlauf .	12,000,000 „
Banknoten der Provinzial-Banken im Umlauf	9,000,000 „
Total	54,000,000 Pf. St.

Die Consols, welche am 6. bei Eröffnung der Börse auf 79 ⅞ herabgegangen waren, hoben sich wieder, und wurden dann mit 80 ⅛ geschlossen.

Frankreich.

Am 8. October kam der König vom St. Cloud nach den Tuilerien, empfing die Sonntags gewöhnliche Aufwartung, und präsidirte in einem Ministerrathe.

Eine königliche Ordonnanz vom 4. October befreit die Zöglinge der Forstschule vom Militärdienst.

Die 5 Percents wurden am 9. mit 98 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 20 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 35 Cent. eroffnet und mit 66 Fr. 25 Cent. geschlossen.

J K
Zeitung
1826
W

Nro. 292

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 19 October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.658	28 Z. 52. 1 P.	+ 10 0	SO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.672	28 5 3.	+ 15 3	SO.	mittelm.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27 675r	28 5 3	+ 8.0	SO.	stark.	—

Triest, den 14. October.

Der heutige Osservatore enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Smyrna vom 17. September: „Mit Vergnügen melde ich Ihnen, daß die zweckmäßigen Anstalten, welche der k. k. General, Marquis Paulucci hinsichtlich der Convoyirung der österreichischen Handelsschiffe getroffen, und die energischen Maaßregeln, die er in Verfolgung und Zerstörung der Piraten-Fahrzeuge ergriffen hatte, die heilsame Folge gehabt haben, daß unsere Schifffahrt, seit seinem Erscheinen im Archipelagus, keinen Belästigungen und Räubereien von Seite der griechischen Flibustier mehr ausgesetzt, und der Handels-Verkehr mit Aegypten, welcher dadurch mehrere Monate lang den größten Störungen und Gefahren ausgesetzt war, vollkommen wieder hergestellt ist. Außer den bereits früher genommenen und zerstörten Raubschiffen, hat sich derselbe in den Gewässern von Syra, einer großen Piraten-Schebecke von 8 Kanonen, unter griechischer Flagge, und einer andern Piraten-Barke, die keine geregelten Schiffs-Papiere aufzuweisen hatten, bemeistert und diese beiden Raubschiffe verbrannt. Hierauf begab er sich nach der Insel Naxia, um von den dortigen Behörden und den Einwohnern Genugthuung für die gegen das k.k. Consulat und die österreichische Flagge verübten Beleidigungen und Ersatz für den einer russischen Brigg zugefügten Schaden zu fordern, zu welchem Behuf er sich genöthiget sah, 500 Mann unter dem Befehle des k. k. Majors Alberti, Commandanten der k. k. Brigg Orion, ans Land zu setzen. Da nach erfolgter Landung und Umzinglung der Stadt, die von ihm gemachten Aufforderungen und Versuche zu gütlicher Ausgleichung vergebens waren, mußte er zur Gewalt seine Zuflucht nehmen. Einige Kanonenschüsse waren hinreichend, um jene Insulaner zu bewegen, den gerechten Forderungen des Generals Genüge zu leisten. Nachdem er den verlangten Schaden-Ersatz, und Genugthuung für die der österreichischen Flagge zugefügte Beleidigung erhalten hatte, wurde diese mit Feierlichkeit auf dem österreichischen Consulats-Gebäude aufgepflanzt. Der General erließ sodann eine Bekanntmachung, worin er die Bewohner von Naxia ermahnt, dem Consul und den Kauffahrern keinen Anlaß zur Klage zu geben, und die Primaten der Insel für jede Beleidigung und jeden Schaden, welche den Unterthanen Sr. k. k. Majestät zugefügt werden dürften, verantwortlich macht, worauf er sich mit seiner Escadre entfernte. — Wir haben hier (in Smyrna) die Nachricht erhalten, daß die griechische Escadre am 10. d. M., 54 Segel stark, mit Inbegriff von 10 Brandern, unter den Befehlen von Sachturi und Tombasi in den Gewässern von Karaburnu erschienen war. Besagte Escadre stieß auf eine Abtheilung von sechs türkischen Kriegsschiffen, unter Commando des Patrona Beg, der in diesen Gewässern kreuzte, während der Kapudan Pascha mit dem übrigen Theil der Flotte zur Ausbesserung einiger an seiner Fregatte erlittenen Beschädigungen in Phokäa lag. Am nämlichen Tage ließen die Griechen vier Brander gegen die türkische Schiffsabtheilung los, allein ohne den mindesten Erfolg, indem einer in den Grund gebohrt und ein anderer von dem Branderführer selbst, damit er nicht in die Hände der Türken falle, angezündet wurde; der dritte, eine große auch mit Kanonen besetzte Polacre, steckte bloß die Segel am Hintertheil des Schiffes des Patrona-Beg in Brand; das Feuer wurde jedoch bald gelöscht und der Brander selbst mit einigen Kanonenschüssen entmastet und in den Grund gebohrt; auch dem vierten wurden die Masten abgeschossen und die Griechen mußten ihn, um ihn zu retten, ins Schlepptau nehmen. Mittlerweile hatte sich die ganze griechische Escadre den türkischen Schiffen genähert; es entspann sich ein Gefecht, welches den ganzen Tag über dauerte, und zum Nachtheil der Griechen endigte, welchen vier Schiffe entmastet, und die übrigen so übel zugerichtet wurden, daß sie sich theils nach Samos, theils nach Ipsara, Syra und Hydra zurückziehen mußten. Der Patrona-Beg, von mehreren griechischen Fahrzeugen umringt, vertheidigte sich mit großer Tapferkeit (welcher selbst die

Griechen in ihrem Berichte, den wir liefern werden, Gerechtigkeit widerfahren lassen), durch ein wohl genährtes Feuer von beiden Borden seiner Schiffe, und fügte der griechischen Escadre den großten Schaden zu *).

„Der Osservatore Triestino von obigem Tage enthält ferner nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Livorno vom 6. October: „Am 4. Abends traf hier aus Bairut (in Syrien) nach einer Fahrt von 56 Tagen, die toskanische Brigantine, David, Capitän Emanuel Airoldo ein, welche am 5. September in den Gewässern zwischen Candia und der Küste der Berberei von einer griechischen Brigg von 8 Kanonen und 50 Mann Besatzung angegriffen worden war. Die Räuber drohten die Mannschaft der toskanischen Brigg zu ermorden, wenn sie nicht den Ort anzeigen würde, wo das Geld zu finden sei; anfangs schienen die Räuber die Brigg nach Napoli di Romania führen zu wollen, änderten aber ihren Entschluß, und ließen das Schiff im Stiche, nachdem sie sich des größten Theils der Ladung und alles darauf befindlichen Geldes, auch der Effecten des Capitäns und seiner Mannschaft, bemächtiget hatten."

„In Briefen aus Syra vom 12. Sept. werden noch andere Raubthaten dieser Art angeführt, die an französischen und sardinischen Handelsschiffen in den Gewässern von Candia und beim Cap d'Oro im Archipelagus verübt worden waren. Gleiches Schicksal habe einer englischen Handelsbrigg zwischen Tino und Miconi bevor gestanden, welche eben von griechischen Seeräubern angegriffen werden sollte, als eine französische Kriegsbrigg erschien, und selbe aus den Händen der Piraten befreite."

„Aus Zea meldet der Osservatore Triestino, daß eine englische Fregatte bei dieser Insel erschienen sei, und 100 Mann ans Land gesetzt habe, um Nachforschungen nach geraubten englischen Waaren in allen Häusern und Magazinen anzustellen. Commodore Hamilton begegnete in den Gewässern zwischen Zea und Andro einer griechischen Martingana, an deren Bord sich der berüchtigte Vasso Bratkovich befand, der einen Urlaub von 30 Tagen erhalten hatte, um seine Familie zu besuchen. Da die Martingana keine geregelten Schiffs-Papiere hatte, wurde sie von dem englischen Commodore angehalten, und nach Zea abgeführt, wo Vasso mit seinen Effecten ans Land gesetzt, die Martingana aber von dem Commodore Hamilton mitgenommen wurde. Commodore Hamilton hatte in jenen Gewässern mehrere griechische Mistics und sogenannte Tratten verbrannt."

Nach Briefen aus Zante vom 4. October, im Osservatore Triestino, soll sich die Akropolis von Athen dem Seraskier ergeben haben.

*) Vergl. Oestert. Beob. vom 16. und 17. d. M.

Spanisches Amerika.

Die Londoner Journale bringen nun (nachdem der seit mehreren Wochen herrschende Ostwind sich umgesetzt hat) eine Menge Nachrichten aus Amerika. Der bisherige nordamerikanische Commodore Porter ist mit einem Gehalte von 24,000 Piastern und gegen das Versprechen einer beträchtlichen Bewilligung von Landeigenthum, in den Dienst der Republik Mexico getreten. Die merikanische Zeitung el Sol sprach geheimnißvoll von einer nahen Veränderung im dortigen Ministerium, als dem einzigen Mittel, durch welches nach einer gefährlichen mehrtägigen Gährung das Vertrauen des Volks zu dem Oberhaupte der Republik hergestellt werden konnte. Eine Jamaika-Zeitung vom 20. August sprach eben so dunkel von Besorgnissen, die durch Unruhen auf dem Isthmus, durch die Anwesenheit verdächtiger Personen in der Nähe des Congresses, und durch die Operationen der Spanier, zu Panama erregt worden wären. — General Bermudez hatte eine heftige Proclamation gegen Paez erlassen, gegen welchen auch zu Margarita, Barcelona ꝛc. Manifeste erschienen waren. — Die Besatzung der durch die Chilesen neulich eroberten Insel Chiloe, hatte sich, auf Anstiftung eines gewissen, von Lima angekommenen Don Pedro Aldunate, gegen die jetzige Regierung von Chili insurgirt. Dieser Aldunate erklärte, von O'Higgins bevollmächtigt zu seyn, der auch in der nämlichen Absicht Commissarien nach Coquimbo, Conception und St. Jago geschickt, und dem sein Freund Bolivar 4000 Mann Hülfstruppen versprochen habe. — Zu Bogota ist nach dem großen Erdbeben vom 17. Juli noch eines verspürt worden, welches besonders die Kirchen und Klöster stark beschädigte. Die Truppen ergriffen zu Erhaltung der Ruhe die Waffen. Einige Meilen von Bogota hatte der Boden eine tiefe Spalte bekommen, woraus man Hoffnungen für das endliche Aufhören der Erderschütterungen schöpfte.

Ueber die obenerwähnten Vorfälle auf den Chiloe-Inseln *) enthält ein Londoner Blatt (die Times) vom

*) Der Chiloe-Archipel bildet eine aus 47 Eilanden bestehende Inselgruppe, wovon 32 theils von Spaniern theils von alten Eingebornen bewohnt, und die übrigen 15 unbewohnt sind. Mehrere dieser Inseln sind sehr klein, dagegen wieder andere 12 bis 15 Leguas im Umfange haben; die größte, wovon der ganze Archipel den Namen führt, ist nicht weniger als 120 englische Meilen lang, und ihre größte Breite 60 Meilen. Diese Inselgruppe liegt längs der südlichen Küste von Chili unter 42° 13' und 43° 47' südlicher Breite, und wird an ihrem nordlichen Ende von dem Festlande nur durch einen Kanal geschieden, der nicht breiter als eine englische Meile ist. Sie wurde im Jahre 1558 von den Spaniern entdeckt, zu welcher Zeit diese Inseln von ungefähr 70,000 Individuen bewohnt waren; Die gegenwärtige Bevölkerung wird von 30 bis 35,000 Einwohnern angegeben. Unter der spanischen Herrschaft wurden sie von einem besondern Gouverneur regiert, welcher von dem Statthalter von Chili ganz unabhängig war.

6. Oct. folgende nähere Aufschlüsse: „Wir haben Zeitungen aus Chili bis zum 29. Mai erhalten, wovon das letzte Stück sehr wichtige Neuigkeiten enthält. Es kündigt offiziell an, daß eine Meuterei oder Insurrection in Chiloe unter der Besatzung ausgebrochen ist, welche nach der Niederlage der Spanier, die diese Insel so lange gegen alle Anstrengungen der Republik Chili, vertheidigt hatten, zum Schutze derselben zurückgelassen worden war. Wir werden die auf dieses Ereigniß sich beziehenden Actenstücke aus den Santiago-Zeitungen weiter unten mittheilen; um aber unsere Lesern in den Stand zu setzen, die Details und die wahrscheinlichen Folgen dieses Ereignisses zu würdigen, wollen wir eine gedrängte Darstellung der darauf Bezug habenden Thatsachen und Umstände vorausschicken, welche bisher entweder gar nicht oder nur unvollständig bekannt geworden sind. Während der Zeit wo die chilische Regierung alle ihre Kräfte zur Eroberung des Chiloe-Archipels aufbot, ließ Bolivar derselben das Anerbieten machen, von seinen in Peru anwesenden columbischen Truppen ein Hülfscorps zu den, zu dieser Expedition bestimmten Truppen stoßen zu lassen. Dieses Anerbieten wurde von der chilischen Regierung höflich abgelehnt, weil sie besorgte, daß der Liberator den Oberbefehl über das angebotene Hülfscorps dem General O'Higgins übertragen möchte, der alsdann diese Gelegenheit benützen dürfte, seinen Gegner, den General Freyre, Director von Chili zu stürzen, und die Zügel der Regierung wieder an sich zu reißen. Die Expedition gegen Chiloe wurde hierauf ohne alle fremde Unterstützung und wie es heißt, zu nicht geringem Mißvergnügen der Partei des O'Higgins unternommen und glücklich ausgeführt. Wie man vermuthet, wurde Bolivar bei seinem Anerbieten ein Hülfscorps zur Eroberung von Chiloe nach Chili zu senden, und als er später darauf bestand, den Anführer dieses Corps selbst zu ernennen, von der Absicht geleitet, seinen Freund O'Higgins (der sich gegenwärtig zu Lima befindet) mit einem Heere nach Chili zu senden, wodurch er sich in den Stand gesetzen hätte, sein voriges Uebergewicht wieder zu erlangen. O'Higgins wird als ein Mann von sehr vielen militärischen Talenten betrachtet, und soll einen vortrefflichen und biedern Character besitzen; er ist wie bekannt nicht nur ein Liebling Bolivars, sondern auch der höhern Stände in Chili. Wäre er demnach an der Spitze von 4 bis 5000 columbischen Bayonetten wieder in seinem Vaterlande erschienen, so würde er ohne Zweifel in Verbindung mit seinem eignen sehr starken Anhang und durch den Einfluß seines persönlichen Charakters sich wieder zum Director der Republik emporgeschwungen haben. Da dieser wohlberechnete Plan gescheitert war, so hoffte er, wie Briefe aus Lima melden, durch die Gewinnung eines Theils der chilischen Truppen seine Absichten zu erreichen. Den leichtesten Zutritt mußten seine Emissäre natürlich bei den auf Chiloe liegenden Truppen finden; er beschloß daher, das Werk der Verführung und Intrigue bei denselben zu beginnen. Diese Umstände sind der Schlüssel zu nachstehender Schilderung des auf Chiloe ausgebrochenen Aufstandes zu Gunsten des Generals O'Higgins, und bilden einen Commentar zu den von der Regierungszeitung von Santiago darüber mitgetheilten Details. Daß die Gefahren, welche die bestehende Ordnung der Dinge in Chili bedrohen, nicht so furchtbar oder unmittelbar bevorstehend sind, als man auf den ersten Anblick glauben sollte, läßt sich aus zwei Umständen entnehmen; — erstlich ist die Besatzung von Chiloe obschon sie allerdings einen trefflichen Kern für die Revolte darbietet, sicherlich an Zahlstärke nur unbedeutend, und zweitens, muß der Insurrectionsplan und die Intrigue des O'Higgins früher organisirt und eingeleitet worden seyn, bevor Bolivar Nachricht von der Revolte des Paez und den Gefahren erhalten hatte, welche seiner Suprematie in Columbia drohten. Dieses letztere Ereigniß dürfte ihn entweder nöthigen, in Person nach Columbia zurückzukehren, oder einen so großen Theil seiner Truppen dahin zu senden, daß er wahrscheinlich wenig Neigung und Mittel mehr haben möchte, seine Operationslinie bis zur Nachbarschaft des Cap Horn hin auszudehnen. Wir lassen nun die oben versprochnen Auszüge aus den chilischen Zeitungen folgen:

(Aus der außerordentlichen Beilage zum Patriota Chileno vom 29. Mai.)

Santiago, den 29. Mai 1826.

Wir haben so eben nachstehende Mittheilung von Seiten der Regierung erhalten, die wir in Betracht ihrer ausnehmenden Wichtigkeit unverzüglich bekannt machen, damit das Publicum von den ruchlosen Umtrieben unterrichtet werde, welche einige entartete Menschen anwenden, um die unheilvolle Saat des Bürgerkrieges in dieses schöne Land zu streuen, und dasselbe wieder unter das Joch des Despotismus zurückzuführen.

Gouvernement von Valparaiso,
den 27. Mai 1826.

Es ist jetzt 7 Uhr Abends, und so eben eilt der Sergeant-Major vom vierten Bataillon, Don Geronimo Valenzuela, welcher an Bord der Brigg Levante von Chiloe angekommen und noch vor dem Einlaufen der Brigg im hiesigen Hafen, früher ans Land gestiegen ist, nach der Hauptstadt, wohin er die Nachricht überbringt, daß das Bataillon, zu dem er gehört, durch einen Agenten des O'Higgins, Namens Don Pedro Albunate, welcher von Lima dort angekommen war, zum Aufstande aufgewiegelt worden ist. Albunate ist in der Absicht nach Chiloe gekommen, um sich dieses Archipels zu bemeistern, und hat sein Vorhaben am 3. d. M. um 3 Uhr des Morgens wirklich ausgeführt, nachdem er sich zuvor des Gouverneurs bemächtigt hatte. Die nähern Details über diesen Vorgang, werden E[r]. Exc.

‚aus dem Munde des erwähnten Sergeant-Major selbst erfahren, da ich mir in der Eile selber nicht Zeit nehme, sie E^w. Exc. ausführlich zu melden. Haben Sie die Güte, den obersten Director davon in Kenntniß zu setzen, und die Versicherung meiner Verehrung zu genehmigen.

An den Minister Staatssecretär des Innern.

Francisco de la Sastra.

Die Aussage des Don Geronimo Valenzuela, lautet folgendermaaßen: „In der Nacht vom 24. auf den 25. April kam auf dem englischen Schiffe Alexander Adams, Don Pedro Aldunate, Bruder des Gouverneurs, Don Jose Santiago, von Callao in dem Hafen von San Carlos an. Er war mit dem geheimen Auftrag von Lima abgesendet worden, unter den Truppen der Besatzung einen Aufstand zu Gunsten des Don Bernardo O'Higgins zu erregen, und war angewiesen zu diesem Behufe mit dem Sergeant-Major von der Artillerie, Don Manuel Fuentes, welcher in Abwesenheit des Gouverneurs, der im Innern mit der Organisation der Provincial-Milizen beschäftigt war, interimistisch die Gouverneursstelle verwaltete, die erforderlichen Verabredungen und Vorkehrungen zu treffen. Fuentes und Aldunate benützten die günstigen Umstände, und zettelten unter den Truppen einen Aufstand an, der den 3. Mai um 2 Uhr des Nachts ausbrach. Fuentes begab sich zu diesem Behufe, in Begleitung dreier Offiziere und eines Detaschements Soldaten von demselben Bataillon, in die Wohnung des Valenzuela (des Erzählenden) welcher damals das vierte Bataillon commandirte, nahm den Ueberraschten gefangen, und ließ ihn in seinem Hause bewachen. Am folgenden Tage erhielt er von dem Capitän Aranda und dem Lieutenant Morlen einen Besuch, von denen er erfuhr, daß dem Capitän Olivares das Commando über das Bataillon übertragen worden, und der Capitän Don Antonio Henriquez die Functionen als Sergeant-Major im Bataillon versehe; daß der Aufstand von Aldunate angestiftet worden, welcher von O'Higgins den Auftrag dazu erhalten, und versichert habe, daß der General Bolivar dem O'Higgins 4000 Mann angeboten habe, um an der Spitze derselben nach Chili aufzubrechen, daß O'Higgins sich zwei Monate Bedenkzeit ausgebeten habe, um einen Entschluß zu fassen, und daß er, um sich das Gelingen des Plans zu sichern, Befehl gegeben habe, unter den Truppen in Chili eine Revolte anzustiften; weßhalb er nach den Städten Conception, Santiago und Coquimbo Emissäre gesandt habe, um unter den dort stationirten Truppen Anhänger für ihn zu werben, welche sogleich bei seinem Einrücken in Chili zu ihm stoßen sollten. Es war ihm bekannt, daß das auf Chiloe liegende vierte Bataillon und die Artillerie-Compagnie ohne Mühe zu gewinnen sei. Der Gouverneur von Chiloe, Don Jose Santiago Aldunate, kam am 3. Mai um Mittag in die Hauptstadt an, und in der Nacht wurde er sammt den Bruder des Erzählers, dem Adjutanten Don Francesco Valenzuela gefangen genommen. Die Aufrührer hatten die Absicht, den Gouverneur Aldunate an Bord einer Handels-Brigg, welche nach Valparaiso zurück zu kehren im Begriff stand, dahin zu senden. Am 4. Mai in der Nacht wurde der Erzähler, nebst seinem oben erwähnten Bruder und dem Lieutenant Diaz an Bord einer Brigg nach Valparaiso geschickt. Der Capitän der Brigg setzte die beiden Brüder auf ihr Begehren bei San Antonio am 27. d. M. ans Land, weil sie die Besorgniß hegten, nicht zeitig genug in Valparaiso einzutreffen; der Lieutenant Diaz blieb aber an Bord, weil er sich nicht an das steile Ufer zu springen wagte. Nach einem kurzen Aufenthalte in Valparaiso, wo Deponent den dortigen Gouverneur obige Mittheilungen machte, setzte er seine Reise nach der Hauptstadt (Santiago) fort, wo er heute Morgens (29. Mai) um 6 Uhr angekommen ist."

Den neuesten Nachrichten aus Carracas vom 16. August (in Londoner Blättern vom 7. d. M. zufolge), war der Oberst O'Leary, Adjutant Bolivar's, am 8. Juli zu Bogota mit Depeschen dieses Generals für die dortige Regierung angekommen und von da sogleich mit andern Briefschaften für den General Paez nach Valencia abgereist, welchen Weg er in siebzehn Tagen zurückgelegt hatte.

Frankreich.

Der König und der Dauphin gingen aus den Tuilerien am 9. October um 1 Uhr nach Compiegne ab.

Vermöge einer königlichen Ordonnanz vom 4. October soll am 1. August 1827 zu Paris im Louvre eine Ausstellung von Erzeugnissen des französischen Gewerbfleißes Statt finden. Man glaubte, daß auch noch eine Kunstausstellung damit verbunden werden dürfte.

Die 5 Percents wurden am 10. mit 98 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 35 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 30 Cent. eröffnet und geschlossen.

Am 18. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 133; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. ——; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1082½. in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1106.

J. K. Zeitun... 1826 ...

Nro. 293

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 20. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 0'8	28 3. 52. 5 P.	+ 8 5	SO.	mit Schnee.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6'5	28 4 11	+ 15.5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27 6'0	28 4 10	+ 8 9	SO.	schwach.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Die Calcutta-Zeitung vom 10. April enthält folgenden, von den Londoner Blättern als offizielle Publication betrachteten, Artikel über die Ursachen, welche den Krieg gegen die Birmanen veranlaßt haben:

„Die Wiederherstellung der Ruhe wird ohne Zweifel mit der allgemeinsten und herzlichsten Freude aufgenommen werden. Die Beendigung der Feindseligkeiten mit den Birmanen, ist seit langer Zeit gewünscht worden, weil man einsah, daß wir unsere Nationalehre vollkommen behauptet, daß wir für die Angriffe, welche den Krieg veranlaßten, gebührende Genugthuung genommen, und unserm Reiche so viel feindliches Land, als nützlich war, einverleibt, mit einem Worte, daß wir Entschädigung für das Vergangene, und Bürgschaft für die Zukunft erhalten haben. Der Krieg hatte demnach keinen andern Zweck mehr als den, welcher aus dem hartnäckigen Verharren des Feindes in einer drohenden Stellung nothwendig hervorging; in dem Augenblick, wo diese Stellung aufhörte, hatte auch der Krieg ein Ende; und die Rückkehr zum Frieden war nur mit der möglichst geringen Strafe für die Herausforderung verknüpft, welche uns zu den Waffen zu greifen gezwungen hatte. Wir hegen keinen Zweifel, daß die Folgen des Krieges sich eben so wohlthätig für die Besiegten wie für die Sieger erweisen werden. Seine unmittelbare Wirkung ist die Befreiung eines beträchtlichen Ländergebiets, das von der Natur dazu bestimmt ist, einer zahlreichen Bevölkerung zum glücklichen Aufenthalte zu dienen, von einem System der Unterdrückung und der Tyrannei, wodurch es in Einöden und in den Aufenthalt wilder Thiere verwandelt worden war. Die Zurückführung der Wohlfahrt unter diese Völker wird ihren vorigen Beherrschern zeigen, was Gerechtigkeit und Mäßigung bewirken können, und sie vielleicht bewegen, sich dieß in Bezug auf ihre eignen Unterthanen zur Lehre dienen zu lassen. Der erweiterte Verkehr, welcher aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft mit denselben entspringen muß, wird den Flor des Handels befördern, und diese neuen Völker mit den Vortheilen der europäischen Civilisation bekannt machen; die Erfahrung, welche die Birmanen von unserer Ueberlegenheit in der Kriegführung gemacht haben, wird dazu beitragen, sie von ihrer bösen Eifersucht zu entwöhnen, und ihnen die Hirngespinnste von Eroberung, womit sie sich so lange geschmeichelt, und welche den Krieg veranlaßt haben, zu vertreiben."

„Der Parteigeist mag immerhin behaupten, — aber Niemand wird ihm Glauben schenken — daß wir um einer Sandbank im Burumputur, oder um der Einkünfte von einer unbewohnten Insel (Schapurih) willen, einen Krieg mit den Birmanen angefangen haben. Wir fingen Krieg an, um einer Reihe von Angriffen und Beleidigungen ein Ende zu machen, welche durch Nachsicht nur vermehrt wurden, und denen nur dadurch, daß wir zu den Waffen griffen, wozu man uns herausforderte, ein Ziel gesetzt werden konnte."

„Die glänzende Laufbahn der Birmanen eine lange Reihe von Jahren hindurch, hatte ihnen eine gierige Liebe zu einem Spiel, das sie so erfolgreich gespielt hatten, und eine Zuversicht auf ihr Glück und ihre Geschicklichkeit eingeflößt, welche sie zu neuen und verwegnen Unternehmungen antrieben. Sie hatten Pegu völlig unterjocht, beträchtliche Gebietstheile von Siam abgerissen; einen Einfall von Seiten der Chinesen siegreich zurückgeschlagen, Arracan erobert, und neuerlich Cassai und Assam ihrem Reiche einverleibt. Durch den Besitz dieser beiden letzten Länder, geriethen sie in Berührung mit einem Staate, dessen Ruhm sie mit scheelsüchtigen Augen betrachteten, dessen Hülfsquellen sie nicht kannten, und dessen nothwendiger Widerstand gegen ihren Siegeslauf, sie sich, wie sie sich schmeichelten, zu überwältigen getrauten; — sie suchten daher einen Krieg zu veranlassen, und die Art und Weise, wie man ihren unverschämten Unbilden begegnete, diente nur dazu, sie in ihrem Vorsatze zu bestärken, und ihnen irrige Begriffe über ihre Macht einzuflößen. Wir haben Gelegen-

heit gehabt; uns persönlich davon zu überzeugen, daß unter dem birmanischen Volke diese Ansicht gang und gäbe war, und wissen aus zuverlässiger Quelle, daß sie auch am birmanischen Hofe herrschte. Die Eroberung des brittischen Indiens war der Lieblingsgegenstand der Unterhaltung unter den vornehmsten Staatsbeamten von Ava, so wie unter den Mitgliedern der königlichen Familie, und gegen die Ausführbarkeit ließ man keinen Zweifel aufkommen. Bei einer Gelegenheit erwiederte die älteste Schwester des gegenwärtig regierenden Boa oder Kaisers von Ava, eine mit den im Pallaste herrschenden Ansichten und Gesinnungen vertraute Prinzessinn, auf eine Bemerkung, die ihr in Betreff der Macht und der Hülfsquellen der brittischen Regierung gemacht wurde, daß dieß alles offenbar falsch sei, und (wie sie hinzufügte) durch das Benehmen der Britten selbst widerlegt werde, welche trotz aller Beleidigungen es stets nur bei Warnungen hätten bewenden lassen, und diese ängstliche Begierde zu unterhandeln, nur aus dem Grunde an den Tag gelegt haben können, weil sie einen Scheu vor dem Kampfe hatten."

„Daß dieß die herrschende Meinung am Hofe von Ava viele Jahre hindurch war, ist jedoch nicht bloß durch Privatzeugnisse, sondern sowohl durch offne als verdeckte Handlungen der birmanischen Regierungen selbst erwiesen. Bei Durchsicht der Actenstücke, welche auf Befehl des Unterhauses bekannt gemacht worden sind, wird man ersehen, daß die Beamten des birmanischen Reiches uns wiederholt mit einem Einfall bedrohten; daß unsere Grenze mehr als einmal sowohl von Arracan als von Assam aus verletzt wurde; daß einmal sogar eine beträchtliche Heeresmacht von Umerapurah aufbrach, um die brittischen Besitzungen anzugreifen; und daß birmanische Emissäre unaufhörlich im Lande umherstreiften, um die indischen Fürsten zum Kriege gegen uns aufzuwiegeln. Unter so bewandten Umständen mußte unsere so lange Jahre hindurch beobachtete Langmuth und Nachsicht dem birmanischen Hofe allerdings den Wahn einflößen, daß wir den Kampf mit ihm scheuten."

„Doch obgleich der Augenblick des Bruchs durch Rücksichten der Klugheit hinausgeschoben wurde, so war die Regierung von Bengalen, wie aus den erwähnten Actenstücken nicht minder erhellt, dennoch auf den Eintritt dieses Augenblicks vollkommen gefaßt und gerüstet, und während die friedlichsten Rathschläge die Oberhand behielten, ward der Krieg mit den Birmanen, als beinahe wünschenswerth, betrachtet."

„Der Generalgouverneur im Rathe, äußerte sich im Jahre 1812 folgendermaaßen über diesen Gegenstand: „Es dürfte in der That zur Sicherstellung der künftigen „Ruhe unseres östlichen Ländergebiets, welche durch den „Angriff der Bewohner von Arracan zu verschiedenen„malen gestört worden ist, beitragen, und der Regierung „wie den Unterthanen dauernde Ruhe vor den Ausbrüchen der Arroganz und Unverschämtheit verschaffen, de„nen beide so oft ausgesetzt gewesen sind, und welche gro„ßentheils der frühern Nachsicht und Nachgiebigkeit von „unserer Seite beigemessen werden müssen, wenn der bir„manischen Regierung durch ein handgreifliches Exempel „eine gerechte Würdigung der Größe unserer Macht „und ihrer eignen Schwäche beigebracht würde." Und „im Jahr 1813 schrieb das Gouvernement: „Wir hal„ten es für rathsam, die besten Mittel in Erwägung „zu ziehen, um diesem ungeregelten und beschwerlichen Zu„stand der Dinge und der Wiederholung von solchen Be„leidigungen und Angriffen, denen wir so lange Zeit hin„durch ausgesetzt gewesen, wirksam ein Ende zu machen." Die Mittel liegen am Tage, und wenn die Aufmerksamkeit der Regierung nicht auf noch dringendere Gefahren hingelenkt worden wäre, so würde, wie wir nicht zweifeln, schon damals Krieg mit Ava ausgebrochen seyn. Wir kennen keine rechtmäßigeren Beweggründe zu einem Kriege als Unbilden und Angriffe, wo alle andern Versuche durch Warnungen und Vernunftgründe Genugthuung zu erlangen, vergeblich waren."

„Daß während der Periode, welche auf die Mißhelligkeiten wegen Arracan (von 1814 bis 1822) folgte, keine Sinnesänderung beim Hofe von Ava eintrat, ist durch mancherlei Vorfälle bewiesen. Im Jahr 1817 wurden von dem Radscha von Ramrih neue Forderungen, wegen Auslieferung gewisser Einwohner von Tschittagong, mit Unverschämtheit gemacht, und im Jahre 1818 wurden diese Forderungen durch birmanische Abgeordnete, welche nach Calcutta kamen, wiederholt, welche auch um die Erlaubniß anhielten, Pundschab besuchen zu dürfen, angeblich um dort Religionsbücher einzukaufen, was aber nur ein Vorwand war, womit schon früher politische Missionen nach Delhi und Lucknow bemäntelt worden waren. Die Erlaubniß wurde verweigert. Im Jahre 1820 kam der berüchtigte Brief des Radschah von Ramuh an den Generalgouverneur, worin die Abtretung von Ramuh, Tschittagong, Muhrschadebad und Decca, und zwar aus dem Grunde, weil es Dependenzien des birmanischen Gebietes seien, verlangt, und die ausschweifendsten und albernsten Drohungen im Weigerungsfalle hinzugefügt wurden. Dieser Brief wurde als ein unautorisirter Act des Radscha von Ramrih, — und nicht, wie man behauptet hatte, als ein unterschobenes Actenstück behandelt — und dieß war damals gewiß die richtige Art, die Sache zu nehmen. Kein birmanischer Staatsbeamter würde sich aber herausgenommen haben, einen solchen Schritt zu thun, ohne die Ueberzeugung zu hegen, daß er dem Könige angenehm seyn würde; und der Brief war, wie er in dem Berichte dieses Gouvernements ganz richtig bezeichnet wurde, „in der That eine Kriegserklärung." Die feindseligen Absichten des Königs von Ava legten sich allerdings wieder, ohne weitere Erläuterung; allein

dieß war nur von kurzer Dauer, da sie sich bald nachher mit Assam, Kaschar und Tschittagong aufs unzweideutigste äußerten, so daß der Tag der Vergeltung mit Ehre und Sicherheit nicht länger mehr verschoben werden konnte. Die Birmanen zwangen uns zum Kriege; er war seit Jahren ihr Ziel; Mitleid mit ihrem Irrthum hielt unsern rächenden Arm zurück, jedoch unsere Nationalehre und die Integrität unsers Gebiets, das Leben und Eigenthum derjenigen, deren Schutz uns anvertraut ist, konnten nicht länger mehr gefährdet werden, und der Krieg erfolgte. Die Birmanen haben für ihren Entschluß, unsere Macht auf die Probe zu stellen, gebüßt, und da das Resultat eine sowohl für sie wie für uns gefährliche Täuschung zerstört hat, so dürfen wir hoffen, daß die arge Eifersucht, womit sie uns bisher betrachtet haben, der Achtung und Verehrung weichen dürfte, und daß der Krieg, obschon ein temporäres und unvermeidliches Uebel, großes und dauerhaftes Gute gestiftet haben dürfte."

Das seit Kurzem in Umlauf gekommene Gerücht, daß die Aschantihs neuerdings feindselige Gesinnungen gegen die brittischen Niederlassungen auf der Goldküste, und die unter brittischem Schutze stehenden Negervölkerschaften an den Tag legen, wird durch Nachrichten vom Cap Coast Castle vom 20. Juli bestätigt. Der Oberstlieutenant Edward Purdon, Gouverneur der brittischen Niederlassungen auf der Westküste von Afrika, und Commandant der dortigen Truppen, hatte unterm 6. Juni eine Proclamation erlassen, worin er ankündigt, daß sich der König der Aschantihs an der Spitze eines Kriegsheeres, nur drei Tagmärsche von Accra befinde, und daß man daher einen Angriff auf diesen Ort, so wie auf die andern Forts und Niederlassungen auf der Goldküste besorgen müßte. Es waren in Folge dessen schleunige Maaßregeln getroffen, und alle zur Niederlassung gehörenden waffenfähigen Leute aufgeboten worden, um zur Vertheidigung der Colonie gegen dieses wilde Negervolk zu eilen, dessen heranrückende Schaaren 20 bis 30,000 Mann stark seyn sollen. In der gedachten Proclamation heißt es unten, daß der König der Aschantihs in Person das Heer befehlige, und den getreuen Bundesgenossen der Britten, die Königinn von Akim, in mehreren Treffen überwunden, und sie gezwungen habe, sich aus ihrem Lande nach einem Dorfe Mampong in dem Lande Aquapim, zu flüchten, das nur einen Tagemarsch von Accra entfernt liegt.

Die Zeitung von Birmingham meldet, es sei daselbst ein zur Kanalschifffahrt bestimmtes Dampfboot von 20 Tonnen Last, aus London angekommen. Der Dampf wird durch die neu erfundenen doppelten Generatoren erzeugt, für welche die Regierung ein Patent ertheilt hat. Die Maschine wiegt nicht über vier Tonnen, und zur Heitzung während der Reise wurde nur eine Tonne Kohlen verbraucht. Am Hintertheile ist ein Rad von neuer Form angebracht, das man beim Eintritt in die Schleusen höher stellen kann.

Westindische Inseln.

Das zu Port-au-Prince erscheinende Regierungsblatt le Telegraphe vom 9. Juli enthält folgenden Artikel: „Die Republik war Frankreich für die erste Rate der stipulirten Entschädigung sechs Millionen Fr. schuldig. Um nun diese erste Verpflichtung vollständig zu erfüllen, sind auf der Fregatte Hebe, Capitän Forfan, eine Million Gourden in klingender Münze nach Frankreich verladen worden, wodurch, mit den bereits gemachten Remissen, die Summe von sechs Millionen Franken voll wird. Der Bürger Villavaleix, Bureau-Chef im Departement des Innern, ist am 26. Juni d. J. an Bord des gedachten Schiffes nach Frankreich abgegangen, um diese Sendung zu begleiten, und die erforderlichen Quittungen in Empfang zu nehmen. Wir glauben, daß ungeachtet alles dessen, was man sagen dürfte, die Evidenz den Sieg davon tragen, und daß die Redlichkeit der Republik Hayti nach Verdienst gewürdigt werden wird. Wir müssen hier bemerken, daß seit dem Monat August v. J., wo die Ausgleichung mit Frankreich Statt fand, über 300,000 Gourden an Waaren und Wechselbriefen aus unsern Häfen nach Frankreich remittirt worden sind, um damit die Zinsen der von unserer Regierung im December v. J. zu Paris aufgenommenen Anleihe abzutragen, und die allmählige Tilgung der Schuld zu bewerkstelligen. Wir hoffen, daß nach einem solchen Verfahren Niemand die Wahrheit in Zweifel stellen wird, daß die Republik so handelt, wie es Pflicht ist, indem sie sich eifrig bestrebt, die Verbindlichkeiten, die sie eingegangen hat, gewissenhaft zu erfüllen. Sie wird solchergestalt fortfahren, den triftigsten Beweisgrund, nämlich den der Thatsachen, aufzustellen, und nicht das Beispiel gewisser Staaten in der neuen Welt nachahmen, welche in Europa Anleihen aufnehmen und die Zinsen vom erhaltenen Kapital entrichten, so daß sie sich zur Aufnahme neuer Anleihen genöthigt sehen, nicht um sich neue Hülfsquellen zu eröffnen, sondern um eine Seite durch die Entblößung der andern zu bedecken. Man weiß nur allzu gut, wohin dergleichen Finanz-Operationen geradewegs führen. Was uns betrifft, da wir ruhig sind, und uns auf die Weisheit unserer Regierung verlassen, wir nehmen den sichern Hafen aus der Ferne wahr, wohin unsder geschickte Lootse nach so vielen Stürmen leitet, und unser durch den Frieden und durch die weisen Maaßregeln der Behörden zu neuem Leben erweckte Landbau wird uns in den Stand setzen, siegreich über alle gegen uns gerichteten Worte und Handlungen, unserem Flor und unserer Wohlfahrt entgegen zu schreiten. — Die Wiederherstellung des Friedens zwischen Sr. Majestät dem König von Frankreich und Navarra, und der Republik Hayti hat die Regierung

von Columbia veranlaßt, dem achtungswerthen Senator Obersten Juan S. de Narvaëz den Auftrag zu ertheilen, Sr. Excellenz dem Präsidenten dieser Republik zu diesem erfreulichen Ereignisse in ihrem Namen Glück zu wünschen. Wie man hört, befindet sich der erwähnte ehrenwerthe Senator gegenwärtig zu Carthagena, von wo er sich unverzüglich auf einem columbischen Kriegsschiffe hieher begeben wird."

Spanisches Amerika.

Der Londoner Courier enthält die Anzeige, daß der mexicanische Geschäftsträger zu London, Hr. Rocafuerte, von seiner Regierung die ämtliche Nachricht erhalten habe, daß zu Vera Cruz Eine halbe Million Piaster bereit lägen, um nach England versendet zu werden, und daß man Anstalten treffe, eine weitere Summe dahin zu remittiren. Hr. Camacho werde auf der Fregatte Hussar nach England abgehen.

New-Yorker Blätter enthalten die Nachricht, daß zwischen den nordamerikanischen Schiffen und den mexicanischen Ortsbehörden öfter Mißhelligkeiten vorfallen. Der Commodore Porter ist denselben Blättern zufolge, bestimmt in mexicanische Dienste getreten. Er ist mit einem Gehalt von 24,000 Piastern und der Befugniß, seine Offiziere selbst zu ernennen, zum Oberbefehlshaber der gesammten Marine der Republick ernannt, und ihm eine Strecke Landes, die er sich selbst wählen kann, geschenkt worden. Es hieß, daß er vom nächsten Congreß zum Admiral erhoben werden wird.

Spanien.

Nach dem Diario von Barcelona vom 30. September kreuzte seit dem 27. ein algierisches Geschwader von neun Segeln zwischen dieser Stadt und Mataro, und hatte sich durch eine bewaffnete Schaluppe der spanischen Chassemarée S. Antonio bemächtigt, die ihr aber durch die in zwei Boten herbeigeeilten königlichen Freiwilligen von Mataro wieder abgenommen wurde. Man traf alle Anstalten gegen eine etwanige Landung dieser Seeräuber.

Frankreich.

Am 9. October wurde eine neue Oper von Rossini, die Belagerung von Korinth, im französischen Operntheater mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen. Der Maestro wurde nach dem Schlusse allgemein gerufen, allein er hatte sich bereits entfernt. Dieß ist die erste große französische Oper, welche Rossini componirt.

Die 5 Percents wurden am 11. mit 98 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 40 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Prinz Anton von Sachsen sind mit Höchstihrer Gemahlinn der Frau Erzherzoginn Therese kaiserl. Hoheit, am 21. October Nachmittags von der nach Wien unternommenen Reise, im erwünschtesten Wohlseyn in Dresden eingetroffen.

Nachrichten aus München zufolge, waren Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern, von Berlin am 21. October dahin zurückgekehrt. Ihre Maj. die verwitwete Königinn wurden nächstens in Tegernsee erwartet.

Wien, den 29. October.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 12. October d. J., den nied. österr. Appellationsrath, Hieronymus Freiherrn v. Auer, zum Präsidenten des Stadt- und Landrechtes zu Salzburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 18. v. M., die bei dem Hofkriegsrathe erledigt gewesene Raths-Protokollistenstelle, dem Raths-Protokollisten des allgemeinen Militär-Appellations-Gerichtes, Anton Schwarz, gnädigst zu verleihen geruht; die dadurch eröffnete Raths-Protokollistenstelle bei dem allgemeinen Militar-Appellations-Gerichte, hat der Hofkriegsrath dem Garnisons-Auditer, Ludwig Bauhöfer, zu verleihen befunden.

Am 29. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⁷/₁₆; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1080 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die ausschließend privilegirte Rastrir-, Rubricir- und Linir-Anstalt der HH. Jasper und Wagner, liefert zu billigen Preisen ausgezeichnete Arbeiten, daß selbe mit dem Besten, was das Ausland bisher in diesem Fache geleistet hat, in Vergleich gesetzt werden können. Ihre Handels- und sonstigen Geschäftsbücher, mit rothen Rubrik- und blauen Queerlinien; die Rastrirungen ihrer rothlinirten Papiere für Schreibschulen und des Noten-Papiers lassen durchaus nichts zu wünschen übrig. Wer sich von der Schönheit dieser Arbeiten überzeugen will, findet selbe zur Ansicht in der Anstalt selbst auf der alten Wieden, Hauptstraße Nr. 10 oder in der Buchhandlung von Mayßner und Jasper, Kohlmarkt Nr. 257.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1106

Nro. 294

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 21. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Mas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.637	28. 4e. 10 P.	+ 10 0	SO.	still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 635	28 4 9	+ 12 0	NNW.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.628	28 4 8	+ 9.8	W.	—	heiter.

Rußland.

Der zu Petersburg erscheinende russische Invalide enthält folgenden Tagsbefehl, welchen der Oberbefehlshaber der Provinzen Grusien und Kaukasien und General en Chef des abgesonderten Kaukasischen Armee-Corps, General Yermoloff über den Einfall der Perser, in Tiflis erlassen hatte: „Ich kehrte unlängst von der Kaukasischen Linie zurück, wo ich die aufrührerischen Tschetschenzen züchtigte; jetzt aber haben die Perser mit einer unweit größern Gewissenlosigkeit und Frechheit Angriffe auf unser Heer zu machen gewagt. Sie brachen den Frieden, als unserer Seits gerade alle Mittel angewandt wurden, das gute Vernehmen dauernd zu erhalten; brachen ihn in dem Augenblick, als der von S^r. Majestät dem Kaiser wegen Berichtigung der Grenze abgeschickte kaiserliche Gesandte sich in Persien befand, und von dem Schah selbst wohlwollend aufgenommen wurde. Von Erivan her ist der Serdar mit einem Truppen-Corps auf unser Gebiet gerückt; seine Schaaren plündern und tödten, gleich Räubern, die friedlichen Bewohner, Unterthanen unsers großen Kaisers; andere werden von dem Serdar aufgewiegelt und zum Verrath gereizt. In Karabagh sind persische Truppen eingerückt, und einer von den Söhnen des Schah, Abbas Mirza, nimmt die seit lange von uns entwichenen Chane und andere Verräther freundschaftlich bei sich auf, führt sie in seinem Gefolge mit sich, und verspricht ihnen die Restitution ihrer frühern Besitzungen. Ich will nicht von eurer Tapferkeit und Unerschrockenheit zu euch reden; die beweiset ihr überall und beharrlich, und wann benahmen sich Russen je anders? Ihr habt euch jederzeit durch Treue gegen den Kaiser ausgezeichnet, jetzt fordere ich aber, euch als Beispiel vorangehend, neuen Eifer für den Monarchen von euch. Habt Geduld und vertheidigt euch mit Festigkeit. Ich werde euch, tapfere Gefährten, den Augenblick angeben, wann ihr über die Feinde unsers Kaisers herfallen sollt. Der Kaiser soll eure Anstrengungen und Verdienste kennen lernen; es befinden sich bereits viele im Kaukasischen Armee-Corps, die durch des Kaisers Gnade großmüthigst belohnt worden sind."

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 27. September: „Das von dem Herzog von Devonshire am 22. d. M. gegebene Souper, welchem die allerhöchste kaiserliche Familie beizuwohnen geruhete, hat sowohl alle Erwartungen der Anwesenden, als auch alle bisher gegebenen Gastmählern übertroffen. Sechzehn Tafeln wurden fünfmal hintereinander für 400 Personen neu gedeckt, und jedesmal auf andere Weise prachtvoll mit Zucker-Aufsätzen und Blumen decorirt. Das goldene und silberne Geschirre, mit dem königl. großbritannischen Wapen geziert, worauf die Speisen servirt wurden, dessen geschmackvolle Formen und Verzierungen dem innern Werthe angemessen waren, wird über eine Million Silb. Rub. taxirt. — Auf Befehl S^r. Maj. des Kaisers wurde am 23. im großen Schauspielhause dem hier noch anwesenden Militär, eine Frei-Komödie zum Besten gegeben, welcher die allerhöchste kaiserliche Familie beizuwohnen geruhete. Den ersten und zweiten Rang Loge besetzten die Generäle, Stabs- und Ober-Offiziere der Regimenter, und 3000 Soldaten nahmen die übrigen Plätze ein. Es wurde aufgeführt: „Der Kosak als Dichter," ein Vaudeville, und „die polnische Judenschenke," ein Original-Singspiel vom Fürsten Tscherkoffskoy, welches auch vor 16 Jahren schon von dem Theater-Secretär ins Teutsche übersetzt, auf der Petersburger teutschen Bühne gegeben wurde, und welches jetzt im Auslande den Namen eines andern Verfassers trägt, der es aber hier vermuthlich geerbt hat. — Der 25te wurde von S^r. Majestät dem Kaiser zum Volks-Jubelfeste bestimmt, und zu demselben außerordentliche Summen angewendet, um die Freuden des Tages mannigfaltig zu erhöhen. Da aber Tags zuvor Schnee und Hagel fiel, und am Morgen des 25. Regenströme flossen, so mußte das, sich schon auf dem Jungfernfelde befindende Volk, unbefriedigt nach Hause gehen. Da diese stürmische Witterung, allem Anschein nach, anhaltend seyn wird, so wurde von der Polizei-Behörde bekannt gemacht, daß das Beginnen des Volksfestes durch

weiße Flaggen, von allen Polizei-Thürmen wehend, angezeigt werden soll. — An diesem Abend geruhten die kaiserl. Majestäten und Hoheiten das italienische Schauspiel im großen Theater zu besuchen. Es wurde „der Wasserträger" aufgeführt. — Noch heute halten Sturm und Regen an, weßhalb auch sowohl das Jubelfest des Volks, wie auch das zum 29. September angekündigte große Feuerwerk, welches auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers dem Volke unentgeltlich gegeben werden soll, noch einige Tage aufgeschoben werden müssen."

Portugall.

Die Infantinn-Regentinn hat den Brigadier Freire d'Andrade Pego, und den Oberstwachtmeister Jose Barreto Fejo, welche nach der Contre-Revolution, im Jahre 1823 ihre Stellen verloren hatten, mittelst eines Decrets wieder in dieselben eingesetzt.

Der Justizminister Antonio Guerreiro, hat der Prinzessinn-Regentinn in einem Berichte vorgestellt, daß bei der Verwegenheit der Feinde der Constitution, welche sich jeden Tag die strafbarsten Widersetzlichkeiten, wie z. B. aufrührerische Proclamationen und selbst offenbaren Hochverrath zu Schulden kommen lassen, unter welche letztere Kathegorie die Desertion des Brigadier Pinto da Silveira, Gouverneurs von Almeida gehört, welcher das 11te Infanterieregiment mit zu diesem Schritte verleitet hat, eine längere Mäßigung von Seite der Regierung, derselben nur als Schwäche ausgelegt werden würde, und ersucht daher Ihre königl. Hoheit ihm anzuzeigen, welche Maaßregeln er in dieser Hinsicht zu ergreifen habe. Die Prinzessinn hat hierauf ein Decret erlassen, worin der Wiederabdruck der Proclamationen von 1660, 1792 und 1821 und die Kundmachung der Strafen verordnet wird, welche darin über jeden portugiesischen Unterthan, der das Königreich ohne Paß verläßt, verhängt werden. Die Regentinn schärft ferner den Behörden des Königreichs ein, das Vermögen jedes Geistlichen, Militärs und Bauern, welcher Portugall ohne besondere Erlaubniß verläßt, mit Sequester belegen zu lassen. Das Verzeichniß der Ausgewanderten soll ohne Verzug der Regentinn übersandt, und jeder Beamte, welcher dieser Vorschrift nachzukommen verabsäumt, auf der Stelle abgesetzt werden.

Spanisches Amerika.

Die zu Panama (wo bekanntlich am 22. Juni der „große amerikanische Congreß" eröffnet worden war) erscheinende Zeitung enthielt am 28. Juli zwei Proclamationen. Die erste, von Don Jose Maria Carreno, Militär-Commandanten des Isthmus, vom 3. Juli, ist folgenden Inhalts: „Vermöge der mir von der hohen Regierung der Republik (Columbia) übertragenen Pflicht, über die innere und äußere Sicherheit zu wachen, und der durch das Gesetz vom 20. Juli 1824 bewilligten außerordentlichen Vollmachten, beschließe ich Folgendes: Artikel 1. Die Kriegszurüstungen des Feindes in Cuba gehen rasch vor sich, und es ist zu befürchten, er möchte seine Blicke auf unsern Theil der Erde richten. Art. 2. Es gibt Columbier, die schlecht genug denken, um das Vaterland lieber dem Verderben auszusetzen, als die Vortheile der Unabhängigkeit und der Freiheit, die wir so theuer erkauft haben, zu benutzen. Ihre Absicht ist, sich unter der Fahne unserer abscheulichen Feinde zu versammeln, und sie leisten ihnen Dienste, indem sie ihnen unsere Lage, unsere Hülfsquellen, den Weg zum Einfall ins Land angeben, dabei im Finstern handeln und suchen, die öffentliche Ordnung zu stören. Art. 3. Mithin ist unsere Ruhe in Gefahr, und die Ausrufung des Martial-Gesetzes dringend. Um nun für unsere Sicherheit und die Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen, ist es nöthig, außerordentliche, durch das Gesetz vom 20. August 1824 erlaubte Maaßregeln in Anwendung zu bringen. Ich beschließe daher Folgendes: „Die Provinzen Panama und Veragua sind unter die Herrschaft des Martial-Gesetzes versetzt; der General-Commandant wird die ihm, durch das Gesetz vom 20. August übertragenen Vollmachten ausüben. Die Civilbehörden werden künftig ihre gesetzmäßige Gewalt nur insofern beibehalten, als sie den von der Militärbehörde genommenen Maaßregeln nicht zuwider handeln." — Das nämliche Zeitungsblatt enthält aber auch eine zweite Proclamation vom 25. Juli, wodurch die vorstehende für kraftlos erklärt, und zurückgenommen wird. Dem Vernehmen nach hatte der columbische Fiscal dem General-Commandanten Carrera und dem so sehr erschrockenen General-Congreß zu Panama vorgestellt, daß ihre Beschlüsse ihnen durch höchst verdächtige und grundlose Gerüchte abgelockt worden wären; Jedermann wisse, daß die auf Cuba befindlichen spanischen Truppen kaum zureichten, die Insel zu vertheidigen, geschweige daß sie Columbia angreifen könnten; das eine Zeitlang an den columbischen Küsten erschienene Geschwader habe notorisch keine Landungstruppen an Bord gehabt, und sei mit höchst ungeübten Seeleuten bemannt; die Regierung auf Cuba bedrücke die Einwohner mit schweren Abgaben, und müsse, aus Furcht vor Aufruhr oder feindlichen Landungen, ihre Truppen auf den Hauptküstenpuncten der Insel zerstreut halten ꝛc.

Der englische Courier bringt folgende Auszüge aus dem Colombiano und einigen Privatbriefen: „Caracas, 16. August. Durch Briefe aus Bogota vom 10. Juli erfahren wir, daß der Oberst O'Leary, Adjutant des Liberators, am 8. desselben Monats mit äußerst wichtigen Depeschen für die Regierung und den General Paez in dieser Stadt eingetroffen ist; die Republik wird das Resultat dieser Mittheilung mit ängstlicher Besorgniß erwarten. Wir haben auch gehört, daß Oberst O'Leary in Valencia angekommen sei, allein wir glauben, daß er sich vielmehr nach dem Apure zum General Paez begeben hat." — „La Guayra,

17. August. Ehe Sie dieſen Brief empfangen, werden Sie bereits wiſſen, daß Oberſt O'Leary, Bolivar's geheimer Secretär, zu Bogota angekommen iſt. Er traf in 27 Tagen von Bogota in Valencia ein, und verließ dieſes am folgenden Morgen, um den General Paez am Apure aufzuſuchen. Jemand, der von Cumana angekommen iſt, erzählt, General Bermudez ſei mit allen unter ſeinen Befehlen ſtehenden Truppen, nach den Grenzen ſeines Departements aufgebrochen, um zu den Verfügungen der oberſten Regierung ſogleich bereit zu ſeyn. Man glaubt jetzt, Paez werde ſich nicht mehr halten können; nur noch einige Monate, und es wird ſich ein beſtimmtes Reſultat zeigen." — „Carracas, 28. Auguſt. Paez hält ſich in den Ebenen auf, und hebt Truppen aus; allein die Ankunft eines Adjutanten Bolivar's mit Depeſchen für ihn, und die Ueberzeugung, daß ſeine Rathgeber boshafte Abſichten hatten, werden wahrſcheinlich einen tiefen, und der guten Sache günſtigen Eindruck auf ihn machen. Paez iſt nur das Werkzeug einer Partei, welche die Unzufriedenheit desſelben auf einen hohen Grad ſteigern will, um ihn zu ſeinem eigenen und zu ſeines Vaterlandes Verderben zu führen. — Das Bataillon vom Apure, welches man nach Valencia hatte aufbrechen laſſen, hat heute ſeine Richtung nach Barcelona genommen, um ſich mit Bermudez zu vereinigen; Oberſt Macero, Gouverneur von Carracas, iſt mit dieſem Bataillone abgegangen, dieß iſt der entſcheidendſte Schlag. Das Volk von Carracas iſt ſehr unzufrieden darüber. Das Corps, welches ſich ſo betrug, hat ſolches nicht ſowohl aus Feindſeligkeit gegen Paez als deßhalb gethan, weil es die Verrätherei ſeiner Agenten erfuhr, die uns an die Spanier verkaufen möchten."

Der Globe behauptet, Nachrichten zu haben, die der Sache des Generals Paez günſtiger ſeien, als die, welche der Courier nach Privatnachrichten mittheilte. Oberſt O'Leary, ſagt dieſes Blatt, hat Lima am 3. Juni verlaſſen. Der Zweck ſeiner Sendung war, die Regierung von Bogota zu bewegen, daß ſie die, dem Senate vorgelegte Anklage gegen Paez zurücknehmen möchte. Bolivar kannte den Aufſtand dieſes Generals nicht, man behauptete aber zu Bogota, die Depeſchen, die ihm Oberſt O'Leary zu überreichen habe, ermahnten ihn, ja nichts gegen die oberſte Regierung zu unternehmen.

Großbritannien und Irland.

Sir Charles Stuart war endlich von ſeiner Sendung nach Rio de Janeiro und Liſſabon, am 3. October nach London zurückgekommen. Man vermuthete, er werde zum Pair erhoben werden.

Nachrichten aus Oſtindien zufolge hatte der König von Ava beim Ausbruch der Feindſeligkeiten gegen die Engländer, mittelſt einer Deputation, den Kaiſer von China um Hülfe angeſprochen; er erhielt aber eine abſchlägliche Antwort. Als er ſich ſpäter bei zunehmender Bedrängniß abermals mit einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiſer wandte, antwortete dieſer: „Im Falle, daß der König in dem Kampfe gegen die Engländer unglücklich wäre, und einen Zufluchtsort in China ſuchen wollte, ſolle er wohl aufgenommen werden und verſichert ſeyn, daß Sr. Majeſtät ihn nicht ausliefern würden, ſelbſt wenn die Engländer es verlangten." Auch erbot ſich der Kaiſer eine Vermittelung zu verſuchen.

Die Regierung in Indien hat, auf Verfügung der Directoren der oſtindiſchen Compagnie in London, allen in ihrem Dienſte ſtehenden jede Theilnahme, es ſei als Herausgeber, Eigenthümer oder Actionär an Zeitungen und Zeitſchriften, die nicht ausſchließlich literariſchen und wiſſenſchaftlichen Inhalts wären, bei Verluſt des Dienſtes unterſagt.

Nach den bei der Admiralität eingelangten Etats war der Beſtand der engliſchen Seemacht im Mittelmeere am 1. October 1826 folgender: Vice-Admiral, Commandant, Sir Eduard Codrington. Revenge, 76 Kanonen, Capitän Sir Charles Burrard, Baronet; Cambrian, 48, Cap. G. W. Hamilton; Sybille, 48, Cap. Sir Sam. J. Pechell; Najad, 46, Cap. R. C. Spencer; Seringapatam, 46, Cap. Adolph Fitz Clarence; Medina, 20, Cap. C. Curtis; Gannet, 18, Cap. F. Brace; Rose, Cap. Lewis Davies; Zebra, 18, Cap. Ed. R. Williams; Chanticleer, 10, Cap. Ch. J. H. Johnſtone; Prosper, 10, Cap. H. M. Blackwood; Leviathan, 10, Cap. H. B. Martin; Weazle, 10, Cap. R. Beaumont; Maſtiff, 6, Cap. R. Copland.

Die engliſche Seemacht auf der Station von Liſſabon, unter dem Befehle des Vice-Admirals Lord Am. Beauclerc, beſtand am 1. October aus dem Ocean, 80 Kanonen, Cap. John Sykes; Albion, 74, Cap. John A. Ommanney; Genua, 74, Cap. Walt. Bathurſt; Falke, 10, und Leyer 10 Kanonen, unter dem Befehle von Seelieutenants.

Die Morning-Chronicle vom 5. October gibt einen Etat der Einkünfte Großbritanniens von den neun Monaten bis zu dem zuletzt abgelaufenen Vierteljahre. Wir theilen hier folgenden Auszug mit:

Vierteljahr bis zum	5. Jänner	1826	12,340,474 Pf. St.
„ „ „	5. April	1826	9,937,382 „ „
„ „ „	5. Juli	1826	11,800,373 „ „

Folgende Vergleiche der Einkünfte dieſer drei Vierteljahre, mit denſelben Zeiträumen des vorhergegangenen Jahres, wird den Unterſchied dieſer Einkünfte zum Nachtheile des laufenden Jahres zeigen:

Vierteljahr bis zum				Unterſchied.
5. Jänner	1825	13,508,873;	1826 12,340,474	1,168,399
5. April	1825	10,461,539;	1826 9,627,381	824,157
5. Juli	1825	12,447,921;	1826 11,800,373	647,508
			Ganzer Unterſchied	2,640,164

Wir wollen uns!, sagt das Chronicle, wenn das laufende Vierteljahr vorüber ist, über den ganzen Betrag des Unterschieds, der ohne Zweifel sehr beträchtlich seyn wird, auslassen. Entweder wird derselbe eine Anleihe veranlassen, oder er muß auf die Fonds der Tilgungskasse übernommen werden. Zu diesem schwierigen Umstande gesellt sich in diesem Jahre noch ein anderer, daß nämlich außerdem noch eine andere Anleihe, zur Bezahlung der Pensionen bei der Marine und dem Militär, zu machen ist; diese Pensionen, die im April 1828 aufhören, von der Bank bezahlt zu werden, wie dieß seit 45 Jahren der Fall gewesen, belaufen sich auf die beträchtliche Summe von 580,000 Pf. St. Die nöthige Summe zur Befriedigung des Kapitals dieser Pensionen wird 540,000 Pf. St. betragen, die, sammt der auf 2,700,000 Pf. St. für das gegenwärtige Jahr geschätzten Verminderung der Einkünfte, eine Anleihe von 1 Million Pf. St. erfordern wird. Die Bank hat bis auf diesen Tag, und wird bis zum Monat April 1828 dreizehn Millionen Pf. St. Papier im Umlauf haben. Es scheint demnach, der Finanzminister werde zur Bestreitung aller dieser Bedürfnisse eine lebenslängliche Rente von 2,220,000 Pf. St. zu verkaufen haben, oder, mit einem andern Ausdruck, er werde eine neue Anleihe von wenigstens 60,000,000 Pf. St. aufnehmen müssen; eine Thatsache, die eben so gewiß ist, als sie außerordentlich erscheinen mag.

Die Times geben folgendes Verzeichniß der Einkünfte Englands unter den verschiedenen Regierungen, von jener der Königinn Elisabeth an, bis zu der jetzigen:

Unter Elisabeth .	im Jahre	1558	600,000 Pf. St.
Unter Jacob. I. . .	» »	1602	600,000 » »
Unter Carl I. . .	» »	1625	895,819 » »
Unter der Republik	» »	1648	1,517,247 » »
Unter Carl II.			1,800,000 » »
Unter Jacob II. .	» »	1685	2,001,855 » »
Unter Wilhelm III.	» »	1688	3,895,205 » »
Unter der Königinn Anna	» »	1706	5,691,803 » »
Unter Georg I. .	» »	1714	6,762,643 » »
Unter Georg II. .	» »	1727	8,522,540 » »
Unter Georg III. .	» »	1760	15,372,971 » »
id. . . .	» »	1800	36,728,000 » »
id. . . .	» »	1815	71,153,142 » »
Unter Georg IV. Durchschnittssumme von 1820 bis 1826			58,000,000 » »

Englische Blätter erzählen nachstehenden Vorfall: „Die englische Brigg Monarch, die genommen worden war, weil sie versuchte, die Blockade von Buenos-Ayres zu brechen, ist zu Liverpool angekommen. Nachdem das Prisengericht zu Monte-Video sie verurtheilt hatte, schickte man an ihren Bord einen Prisen-Capitän und 25 Mann, worunter 7 Soldaten, um sie nach Rio de Janeiro zu führen. Den englischen Capitän Hrn. Mondell, den Schiffskoch und noch einen andern Engländer ließ man an Bord des Monarchen, und Hr. Mondell hatte vor der Abfahrt einige Waffen unter sein Bett zu verstecken gewußt. Ungefähr noch 200 Meilen von Rio gelang es den drei Engländern, sich durch Ueberraschung des brasilianischen Capitäns und der Quartierwache zu bemächtigen. Die übrigen Brasilianer, die unten im Schiffe waren, wurden hernach einzeln heraufgerufen, und von dem Capitän Mondell ergriffen, der sie den beiden andern Engländern übergab; diese knebelten ihnen die Arme zusammen und banden sie auf dem Verdecke an. Nachdem dieß geschehen, setzte man die kleine Schaluppe ins Meer, und ließ die gefesselten Brasilianer hinab; dem Letzten ließ man die Hände frei; diesem warf der Capitän Mondell ein Messer und einen Compaß zu, und entfernte sich mit vollen Segeln. Zwei Brasilianer, worunter ein Offizier, waren freiwillig am Bord des Monarchen geblieben, und kamen mit nach England."

Nach einem Briefe aus Algier vom 9. September wollte man dort Nachricht haben, daß Major Laing und seine ganze Reisegesellschaft in der Wüste durch den Volksstamm der Tuarni's ermordet worden sei.

Die Consols standen am 9. d. M. 80⅛ gegen Geld, und 80⅛ auf Lieferung für November. Es wurden an obgedachtem Tage in inländischen sowohl als ausländischen Papieren wenig Geschäfte gemacht.

Frankreich.

Dem zwischen Frankreich und Brasilien am 8. Jänner d. J. zu Rio de Janeiro abgeschlossenen, und am 19. März zu Paris ratificirten Freundschafts-, Schifffahrts- und Handels-Tractat, ist eine, mehrere Artikel dieses Tractats erläuternde und modificirende, am 7. Jänner d. J. zu Rio abgeschlossene, und am 4. October zu Paris ratificirte, besondere Convention, beigefügt. Der Haupt-Tractat enthält 26 Artikel und die nachträgliche Convention enthält deren vier. Den handeltreibenden Unterthanen beider Staaten werden durch diesen Vertrag überhaupt alle die Vortheile der begünstigsten Nationen zugesichert; die Bestimmungen der einzelnen Artikel sind im Ganzen dieselben, die sich in den neuerdings zwischen England und den neuen südamerikanischen Staaten abgeschlossenen Handelstractaten finden; Anstellung von Consuln, Zuziehung derselben bei den Rechtsstreitigkeiten der unter ihren Schutz gestellten Personen ihrer Nation, völlige Toleranz, Respectirung des Privateigenthums der fremden Kaufleute im Umfang der beiderseitigen Staaten, Angabe der als Kriegs-Contrebande zu betrachtenden Gegenstände u. s. w. Im Artikel 3 der Zusatz-Convention wird die im Hauptvertrag enthaltene allgemeine Stipulation wegen Zulassung der französischen Producte und Waaren in die brasilianischen Häfen gegen Entrichtung der von den begünstigsten Nationen zu bezahlenden Abgaben dahin näher bestimmt, daß diese Abgaben überhaupt 15 Procent vom Markt-

preis der einzuführenden Gegenstände betragen sollen. Rücksichtlich der aus Brasilien nach Frankreich einzuführenden Gegenstände hat es bei den gegenwärtig zur Anwendung kommenden Zollsätzen des französischen Tarifs sein Bewenden, dahingegen fällt in Zukunft der Aufschlag von 10 pCt. der Abgaben hinweg, welcher bisher zu Gunsten der französischen Schifffahrt von solchen brasilianischen Waaren bezahlt werden mußte, welche nicht auf französischen, sondern auf brasilianischen Schiffen in Frankreich eingeführt wurden. Als brasilianische werden solche Schiffe betrachtet, welche einem brasilianischen Unterthan gehören, deren Equipage zu drei Vierteln aus Brasilianern besteht, und deren Capitän zu derselben Nation gehört.

Der General-Director der Tilgungs- Depositen- und Consignations-Kassen hat der Commission, welcher die Aufsicht über diese Institute übertragen ist, in Gemäßheit des Artikel 112 des Gesetzes vom 28. April 1816 einen Bericht über die Gebahrung derselben bis zum 30. September d. J. einschließlich abgestattet, woraus erhellt: 1) Daß die Tilgungskasse bis zu gedachtem Tage erhalten hatte:

Vom Dotations-Kapital .	410,218,000	Fr.	— Cent.
Von den Rückständen . . .	210,976,191	„	25 „
Von dem Ertrag der Waldungen	83,413,186	„	72 „
Summe	704,607,377	Fr.	97 Cent.

Die Verwendung dieser Summe wird folgendermaaßen angegeben und belegt:

Ankäufe von 5% Renten bis zum 30. September gemacht . . .	37,070,107		
Ankäufe von 3% Renten	4,817,863		
Summe	41,887,970		
Welche gekostet haben . .	704,509,108	„	20 „
Kasse-Rest am 30. Sep. . .	98,269	„	77 „
Summe wie oben	704,607,377	Fr.	97 Cent.

2) Daß die Consignationen-Kasse bis zum 30. September erhalten hatte . . 174,162,968 „ 38 „

und daß sich die bewerkstellten Rückzahlungen beliefen auf . . . . . 103,121,109 „ 84 „

Kasse-Rest sowohl in Baarem als in Effecten . . . . 70,941,858 Fr. 54 Cent.

3) Daß die Depositen-Kasse bis zum 30. September erhalten hatte . . . . . 352,410,410 Fr. 9 Cent.

Daß sie heimgezahlt hatte . 321,481,688 „ — „

Kasse-Rest am 30. September sowohl in Baarem als in disponiblen Effecten . . 30,928,522 „ 8 „

Die deponirten Effecten bestehen hauptsächlich in 12,210,354 Fr. in Renten-Inscriptionen auf das große Buch, welche verschiedenen Ministerien, Administrationen, öffentlichen Anstalten und Particuliers gehören.

Vom 1. July 1826 bis zum 30. September, einschließlich, sind 903,278 Fr. Dreipercentige Renten eingelöst worden, welche 19,889,543 Fr. 52 Cent., also im Durchschnittspreis 66 Fr. 6 Cent. gekostet haben.

Die französische Handelsbrigg le Cosmopolite deren Beschlagnahme von Seiten des Admiral Guebes, Commodore der brasilianischen Seemacht auf dem la Plata, den vor einigen Tagen in unsern Blättern ausführlich mitgetheilten Notenwechsel zwischen dem gedachten Admiral und dem französischen Contre-Admiral Rosamel veranlaßt hatte, ist dem zu Havre erscheinenden Blatte, la Phare zufolge, seit der Protestation des letzten Admirals wieder freigegeben worden, und wurde ehestens zu Havre erwartet.

Die Goelette le Clariffe aus Nantes, ist durch ein Urtheilsspruch des Zuchtpolizei-Gerichts gedachter Stadt vom 9. August d. J. wegen Uebertretung der Gesetze gegen den Sclavenhandel, zur Confiscation condemnirt, und gegen den Capitän die Interdictionssentenz gefällt worden.

Am 7. October fand eine feierliche Sitzung der Akademie der schönen Künste Statt, in welcher die großen Preise vertheilt, und eine Cantate ausgeführt wurde. Es stellten sich, wie gewöhnlich, eine Menge Zuschauer ein. Hr. Quatremere de Quincy las bei Eröffnung der Sitzung eine Beschreibung des Lebens und der Werke des verstorbenen Architekten Bonnard vor. Hierauf erstattete Hr. Lebas einen Bericht über die Arbeiten der königlichen Pensionäre bei der französischen Akademie zu Rom. Bei Gelegenheit ihrer musikalischen Bestrebungen äußerte derselbe unteranderm, daß diese Jünglinge sich, (wie Molière sagt), mehr den Ansichten unserer Alten anschließen, ohne die Gründe der vergeblichen Entdeckungen unsers Jahrhunderts verstehen oder anhören zu wollen. Hierauf kam der Vortrag des Hrn. Quatremere de Quincy über das Leben und die Werke des verstorbenen Architekten Huttault, wobei die Ungeduld der Zuhörer zu einem solchen Grade stieg, daß sie sich von Aeußerungen des Murrens bis zu ironischem Beifall vergaßen. Der Redner gelangte übrigens doch bis ans Ende, und der beständi-

ge Secretär hielt schon das Verzeichniß der Preise in der Hand, als die bewaffnete Macht in eines der Amphitheater eintrat. Die Zuschauer flüchteten sich in ein anderes, und die Damen erlitten dabei großen Schrecken und sogar Verletzungen an ihrer Toilette. Die Soldaten zogen bald wieder ab, so daß die Ruhe wieder hergestellt, und die Preisvertheilung vollbracht wurde. Dieser Vorfall gibt den Pariser Blättern von verschiedenen Farben Anlaß zu Aeußerungen und Ausfällen von mancherlei Art.

Die 5 Percents wurden am 12. mit 98 Fr. 45 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 50 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 55 Cent. geschlossen.

Preußen.

Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg vom 2. October wird der erste nach der Verordnung vom 17. August v. J. anzuhaltende Communal-Landtag der Kurmark zu Berlin am 1. November l. J. und der erste Communal-Landtag der Neumark zu Küstrin am 6. November d. J. eröffnet werden.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 17. d. M. meldet: „Wir genießen hier die angenehmsten Herbsttage, die der Weinlese sehr wohl zu Statten kommen. Dieselbe dürfte, in Hinsicht der Menge und Güte des Weins, so ziemlich der vorjährigen gleichen, und im Ganzen genommen, mittelmäßig ausfallen. — Se. Durchlaucht der Hr. Fürst Nicolaus Esterhazy von Galantha, haben dem Andenken Sr. Excellenz des weiland Hrn. Grafen Carl v. Zichy, kais. kön. Staats- und Conferenz-Ministers, am 11. d. M., in der fürstlichen Schloß-Kapelle zu Eisenstadt, eine feierliche Trauermesse, der ein zweistündiges Glockengeläute von allen Kirchthürmen der Stadt voranging, unter Pontificirung des fürstlich hochwürdigen Schloßprobstes, Hrn. Philipp v. Frankel, und Assistirung von acht Geistlichen, bei einem dieser Todtenfeier angemessenen Castrum Doloris geweihet. Es wurde hierbei das große Requiem vom Abbé Stadler gegeben, daß die fürstliche Kapelle, unter der Direction ihres Kapellmeisters Fuchs, mit der bewundernswürdigsten Präcision ausführte. Diesem Seelenamte haben Se. Durchl. der Hr. Fürst, das fürstliche Kanzlei-Personale und viele Honoratioren beigewohnt.

Wien, den 20. October.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 8. September d. J., dem beständigen Secretär und Rath bei der Akademie der bildenden Künste, Joseph Ellmauer, wegen seiner erworbenen Verdienste, den Character eines wirkl. nied. österr. Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 20. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1080 in CM.

Bei der am 14. und 16. d. M. Statt gefundenen Ziehung der großen Lotterie der Herrschaft Pittermannsdorf und des Meierhofes zu Klein-Maria-Zell sind auf folgende Nummern die Hauptgewinnste gefallen:

Nr.	35,607	hat die Herrschaft	
»	125,300	den Meierhof	
»	47,900	—	6000 fl.
»	28,133	—	3000 »
»	7413	—	2000 »
»	113,403	—	1000 »
»	5859	—	900 »
»	13,597	—	800 »
»	74,474	—	700 »
»	40,021	—	600 »
»	29,660	—	500 » gewonnen.

Unter den blau gedruckten Gratis-Gewinnst-Loosen ist

auf Nr.	20,783	ein Treffer	von	300	Ducaten
»	19,898	»	»	100	»
»	21,767	»	»	50	»

gefallen.

Nachricht.

Johann Valentin Göhrich, welcher als Schnellläufer nach Inhalt öffentlicher Blätter sich bereits in Petersburg, Berlin, Warschau, Frankfurt a. M. und andern großen Städten producirte, und allgemeinen Beifall einerntete, hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum ergebenst bekannt zu machen, daß er Montag den 23. October, (wenn es die Witterung zuläßt) im Prater in Harnisch mit Vor- und Hinter-Küraß, mit Helm und Visir, Säbel, langen Stiefeln und Spornen wie ein Küraßier zu Pferde, einen Schnellauf vornehmen werde. Das Nähere wird der Anschlagzettel bekannt machen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

J. K. Zeitungs 1826

Nro. 295

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 22. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27 6,72	28 3. 52. 3p.	+ 10.0	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27 68,2	28 5 5	+ 11.5	N. —	heiter.
	10 Uhr Abends	27 6,95	28 3 6	+ 6.5	N. still.	—

Nachrichten aus Griechenland.

Ueber Zante sind uns Zeitungen aus Napoli di Romania von ziemlich frischem Datum, (bis zum 20. September neuen Styls) zugekommen. Sie enthalten interessante Angaben über Athen, über Ibrahim Pascha's neuesten Zug nach den südlichen Theilen von Maina, über die Seegefechte vom 9. bis 11. September in den Gewässern von Mitylene, und über die Ankunft des ersten Dampfschiffes, Perseverance, Capitän Hastings, zu Napoli de Romania in der Nacht vom 14. auf den 15. September.

Was zuvörderst Athen betrifft, so heißt es in der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 8. September:

„Die so enge Belagerung der Akropolis von Athen betrübt die Seele jedes fühlenden Griechen. Die Besatzung widersteht, und schlägt tapfer die Angriffe des Feindes zurück; und die Athener wetteifern, nicht schlechter zu erscheinen als die Messolongiten; aber die Akropolis ist klein, und das starke und ununterbrochene Feuer des Feindes schadet nicht wenig. Um die Belagerung Athens schneller und leichter aufzulösen, muß das Lager außerhalb Athen (in Eleusis) verstärkt werden. Dazu sind verschiedene Commandanten beordert worden, und möchten sie nur, gehorsam den Befehlen der Regierung, baldmöglichst an diesen ihren Bestimmungsort eilen! Messolongi's Unglück soll uns endlich klug machen. Gut und vortheilhaft wäre es gewiß gewesen, den Feind nicht ohne Schwertstreich von Messolongi bis Athen kommen zu lassen; aber klug und nothwendig ist es, daß wir nun Athen zu Hülfe eilen. Wir sind im Stande, den Feind zu vernichten, wenn wir nur wollen; und wir müssen wollen, indem wir sonst selbst vernichtet werden. So schwach der Feind auch ist, so ist er doch im Stande uns zu schaden, wenn wir ihm nicht zuvorkommen. Es gibt keinen Griechen, der die Gefahr des Vaterlands nicht kennte, und keinen, der nicht wüßte, was er thun soll. So thue er es also doch! Seine Gleichgültigkeit ist Verrath; und doch will gewiß kein Grieche als Verräther weder erscheinen noch so heißen. Und die unglücklicher Weise, zum Schaden und zur Schande des Vaterlandes, unter einander streiten, (die Notara's bei Korinth) werden die Leidenschaften ersticken, und das Privatinteresse beseitigen, um auch dem berühmten Athen zu Hülfe zu eilen. Das belagerte Athen ruft uns alle zu Hülfe, und wir müssen alle hineilen. Athens Rettung ist die Rettung Griechenlands. Eilt daher, Brüder! eilt, Griechen! Das Vaterland ruft euch; rettet es baldmöglichst!"

Späteren Nachrichten in der allgemeinen Zeitung von Griechenland vom 16. und 20. September zufolge, waren am 14. d. M. 600 Mann von der Besatzung des Schlosses Palamidi (zu Nauplia) unter Jannaki Sultani, Christodulo Hadschi-Petru, A. Gardikioti Griva, Anton Butyro, Panaji Galani und Nicolo Dragamestino — fast alle von der Besatzung von Messolongi — und am 17. desselben Monats Hr. Demetrius Kalergi, der als ein „sehr tapferer und kühner Mann, gehorsam und unterthan den „Befehlen der Regierung", gerühmt wird, mit 400 Mann, nach dem Hauptquartier des östlichen Griechenlands, welches sich, der Angabe jener Zeitung zufolge, damals in Eleusis befand, ausmarschirt. Ebendahin waren am 13. September 100 Heptanesier abgegangen, um zu ihren, bereits in Eleusis befindlichen Landsleuten zu stoßen. Aus einem früheren Blatte der allgemeinen Zeitung vom 13. September ersieht man, welche Bewandtniß es mit diesen Heptanesiern habe. Es sind dieß, wie ihr Name (Septinsulaner) andeutet, Bewohner der sieben (jonischen) Inseln, welche sich, wie die Zeitung sagt, seit dem Beginn des Kampfes in Griechenland befunden, vor einiger Zeit ein eignes Corps gebildet, und den General Dionysius Eumorfopulo, von Ithaka, der sich gegenwärtig in der Akropolis aufhalte, zum Commandanten gewählt haben. Provisorisch werde dieses Corps von Hrn. Johann Kasoro aus Leukadien (Santa Maura) und

nech fünf andern Offizieren aus Corfu, Cephalonia, Cerigo und Zante commandirt; es habe sich seit Ende Juli in Attica befunden, und an den Gefechten vom 18. und 20. August vor Athen rühmlichen Antheil genommen. Dasselbe Blatt der allgemeinen Zeitung vom 13. September enthält ein Schreiben des Commandanten der Akropolis, General Gura vom 28. August an die Befehlshaber dieses Corps, worin er sie einladet, in die Akropolis zu kommen und ihnen anzeigt, daß er deßhalb auch an die Regierungs-Commission in Nauplia geschrieben habe. Der Antrag wurde, wie die Zeitung hinzufügt, beiderseits angenommen; wenn aber, wie die allgemeine Zeitung selbst sagt, die Akropolis so enge von den Türken belagert ist, so dürfte es den Septinsulanern nicht so leicht werden, sich Eingang in diese Feste zu verschaffen*).

Die allgemeine Zeitung von Griechenland vom 13. September gibt einen kurzen Bericht von einem Gefechte, welches am 4. gedachten Monats bei Skurta, einem der sogenannten Paß-Dörfer (Διαβατόχωρια) fast an der Grenzscheide von Megaris und Böotien, wo Reschid Pascha's Haupt-Magazine sich befinden, zwischen den daselbst gelagerten Türken und einem von Karaiskaki, unter Anführung des Hrn. Georg Theliotis von Eleusis dahin detaschirten Corps vorgefallen war. Die Griechen, heißt es in diesem Berichte, hätten das feindliche Lager überfallen, reiche Beute an Waffen, Kleidungsstücken, Vieh u. s. w. gemacht, und seien dann am folgenden Tage, als Sieger, ins Lager von Eleusis zurückgekehrt.

Ueber Ibrahims Pascha's Zug nach Maina finden sich in den beiden Blättern der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 13. und vom 20. September folgende Nachrichten:

(Aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 13. September).

Ibrahim hatte seit geraumer Zeit alle seine Streitkräfte in Mistra concentrirt**), und verheerte von da aus die Provinz ringsum, ohne Hinderniß. Der Widerstand, den er fand, war klein, und unzulänglich, um ihm bedeutend zu schaden. Nur bei dem sogenannten Thurm Machmutbegs, mitten in der Ebene, fand er tapfern Widerstand, und mußte mehrere Tage kämpfen. Nur 30 Mann Griechen waren darin eingeschlossen, und diese 30 Mann wagten es, dem ganzen Corps des Ibrahim zu widerstehen. Der Feind mußte sogar Kanonen gebrauchen, und schoß über 100 Kugeln gegen den Thurm, aber auch dadurch konnten sie diese so gar kleine Zahl nicht schrecken. Endlich schickten die Feinde sich an, eine Mine gegen den Thurm zu eröffnen. Beim Anblicke dieser Gefahr beschlossen diese tapfern, bei Nacht auszufallen, und sich mit dem Schwert in der Faust mitten durch die Feinde zu retten. Diesen Entschluß führten sie auch aus. Drei von ihnen, in Gefahr den Feinden in die Hände zu fallen, retteten sich verfolgt wieder in den Thurm zurück, wo sie sich wieder einschloßen und bis den andern Nachmittag kämpften. Endlich zündete der Feind die Mine an, und erreichte so seinen Zweck. Wie lobens- und nachahmungswürdig sind diese dreißig Patrioten. Möge dieses Beispiel von Muth und Kühnheit sich Vielen mittheilen!

Am 2. September setzten sich die Feinde in Marsch, und zogen über Poliaka und über die fünf Flöten (πέντε αὐλεῶν) nach Vasilika, und bis auf den Gipfel des Berges St. Elias hinan, und über diesen sehr hohen Berg hinüber bis in die äußern Dörfer der Maina. Nach neuern Nachrichten hat der Feind Marathonisi verbrannt, ist bis Scutari und das Dorf Maleoti vorgedrungen, und dehnt sich bis Helos aus.

Es zerreißt einem Patrioten das Herz, zu sehen, wie ein schwacher Feind eine Provinz des Peloponneses nach der andern verheert, während so viele griechische Armee-Corps, unbekümmert um den Kampf und den Feind, nur mit bürgerlichen Unruhen beschäftigt sind, den wilden Leidenschaften des Einen oder des Andern fröhnend. Ibrahim marschirt so unvernünftig und nach so ungangbaren Gegenden, daß es scheint, als suche er selbst seinen Untergang; und er hätte ihn wirklich längst gefunden, wenn wir, mit Beseitigung der gegenseitigen wilden Leidenschaften und elenden Privatinteressen in uns gingen, und ihm ernstlich entgegen rückten. Möchten wir endlich klug werden; und aus unsern Leiden lernen, was zu thun ist, und womit wir uns beschäftigen sollen, um gerettet zu werden.

Am Schlusse des obgedachten Blattes vom 13. September heißt es: „Eine Pfariotische Goelette Athina (Minerva) Capitän D. Arvaniti, ist so eben in zwei Tagen von Malvasia (welches sich noch immer in der Gewalt der Griechen befindet) in Nauplia eingelaufen. Der Capitän erzählt, daß in Malvasia ein Schreiben von Hrn. Zanetaki angelangt sei, welches besagt, daß Ibrahim bis nach Vathy vorgedrungen war, aber da er Widerstand gefunden, und nichts habe ausrichten können, nach Helos zurückgekehrt sei.

(Aus der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 20. September).

Nachdem Ibrahim den Thurm Machmutbegs erobert hatte (in welchen nur 30 Griechen sich eingeschlossen, dem Feinde widerstanden, und sich ruhmvoll gerettet hatten) setzte er sich am 2. September mit ganzer

---

*) Außer diesem Heptanesischen Corps (Ἑπτανησίων Σῶμα) gibt es auch noch einen Jonischen Phalanx (Ἰώνιες φάλαγξ) der aus Joniern (in Klein-Asien) und griechischen Einwohnern mehrerer Inseln an der asiatischen Küste gebildet wurde, und den letzten Nachrichten zufolge, unter Nikita's Commando, bei Argos gestanden hatte.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 16. October.

Macht in Bewegung, und marschirte über Anavryti und Torka auf Vassiliki, und bis auf Kaki Scala in der Nähe von Androvista, wo einige der Unsrigen sich widersetzten, und mit dem Feinde plänkelten. Auf dem Rückmarsche aber ging er auf den Gipfel des Elias-Berges, und von dort hinab nach Poliaka, wo er Halt machte, also desselben Weges, den er gekommen war, mitschleppend einiges geraubtes Vieh, und wenige Gefangene. In Poliaka blieb er über Nacht, und des Morgens ging er in die Ebene herab, und lagerte in Rachmutbeg. Tags darauf erhob er sich abermal mit ganzer Macht, und kam in die sogenannte Bocca von Helos. Dort verweilte er zwei Tage, und kam über die Dörfer von Vardunia am 6. September in die Gegend von Maleori, und den 7. September dehnte er sich bis nach Maurovuni und Vassava aus, die dortigen Flecken und Dörfer in Asche legend. Der Feind hatte es auch gewagt, ins Innere von Sparta vorzudringen, und war am 8. September in ein Dorf, Miniakova, gekommen. Dort befand sich der würdige Panajotaki Kossonako, ein Neffe des Hrn. P. Mauromichali. Des Feindes ganze Macht, Infanterie und Reiterei, war beisammen. Der Hr. P. Kossonako mit seinen Leuten schloß sich in die Häuser ein, und beide Theile kämpften mit Erbitterung. Hr. Georg P. Mauromichali, der dort auf Werbung war, und kaum 180 Mann bei sich hatte, eilte doch, sobald er schießen hörte, sogleich zu Hülfe, und wagte es mit Wenigen sich des Feindes ganzem Heere zu widersetzen. Im Gefecht aber erkannten die Feinde diesen Sprößling des glänzendes Hauses der Mauromichali, und sogleich stürmten sie auf ihn ein, wie wilde Wölfe; aber seine muthigen Krieger widerstanden tapfer, und todteten über 150 Mann; doch fielen auch von des tapfern P. Mauromichali Soldaten 11 Mann und der Fahnenträger. Die Position der Unsrigen war schwach, ihrer selbst Wenige, und der Feinde Viele; daher zogen sie von dort ab, und nahmen eine andere starke Stellung in der Nähe. Die Feinde stürmten auch hier auf die Unsrigen an; aber vor dem Abend langte dort ein anderer Neffe des Hrn. P. Mauromichali an, Hr. Elias Mauromichali, mit 300 Mann gewählter Soldaten, der sich in dem ganzen sechsjährigen Kampfe ebenfalls immer bewährt gezeigt hatte. Und da sie der Gegend kundig waren, griffen sie den Feind im Rücken an, todteten viele, und jagten ihn in die Flucht bis nach der Ebene von Passava. In der Nacht vereinigte sich des Feindes ganze Armee, marschirte von dort ab, und kam am 9. September in die Dörfer Skyfianika und Polyzarovo. Auch dort begann der Kampf. Ibrahim commandirte selbst die Armee. Im ersten Angriff nahm der Feind das halbe Dorf, aber die wackern Einwohner, 300 Mann etwa, widerstanden tapfer. Nach einem dreistündigen Gefechte kamen ihnen der tapfere Hr. Elias Salafatino mit 250 Mann würdiger Spartaner und der General P. Jatrako zu Hülfe. Der Kampf ward hartnäckiger von beiden Seiten, und nach einer Stunde kamen der Hr. Georg P. Mauromichali und sein Vetter, Hr. Elias mit 1300 Mann Kalowuliten, und aus der Provinz des Hrn. D. Murzino, und schlugen den Feind im Sturm in die Flucht. 400 feindliche Leichname lagen auf dem Wahlplatze, ungerechnet die Verwundeten; 7 wurden gefangen genommen, von den Unsrigen sind 9 Mann geblieben, und eben so viele verwundet. So hat nun Sparta abermal triumphirt, und des Ibrahims aufgezogene Braue gedemüthigt. Das Haus Mauromichali's hat auch dießmal seine Vaterlandsliebe durch Thaten gezeigt.

Der so geschlagene Feind kam auf seiner Flucht denselben Abend von Polyzarovo in Maleori und Vardunochoria (den wardunischen Dorfern) an, und Tags darauf marschirte er nach Helos, und von dort wieder zurück nach Vassilopotama, von wo er am 14. September aufbrach, und über Mistra nach Tripolizza ging*).

Bei dieser Expedition verursachte der Feind großen Schaden. Wohin er kam, und drang, ließ er kein Dorf und Haus unangezündet, nahm nicht wenige wehrlose Seelen gefangen, und trieb viel Vieh zusammen. Doch hat auch er in den verschiedenen Angriffen über 700 Mann verloren. Die Generäle Gebrüder Jatrakti, Panajoti nämlich, Georg und Nicolaus, haben ihre heilige Pflicht gegen das Vaterland wohl erfüllt, und verdienen dafür alles Lob.

(Die Nachricht über die Ankunft des Dampfschiffs in Nauplia und den Bericht über die Seegefechte bei Mytilene im morgenden Blatte.)

Rußland.

Folgendes ist der neueste (dritte) Kriegsbericht, welcher zu Moskau über die Operationen der Georgischen Armee gegen die Perser bekannt gemacht wurde;

Nachrichten von der Georgischen Armee vom 12/24. September **)

Der General-Major Fürst Madatoff hatte nach dem an den Ufern der Schambora erfochtenen Siege, und der Besitznahme von Elisabethpol erfahren, daß Abbas Mirza, mit Alajar Chan, Schwiegersohn des Schahs von Persien, vereiniget, dem russischen Detaschement, welches sich durch diesen glänzenden Succeß ausgezeichnet hatte, entgegenrücke, und bereits über den Terter gegangen sei. Der Fürst Madatoff hatte hievon sogleich den General-Adjutanten Paschkewitsch benachrichtiget, der in der Nacht vom 21. September in der Gegend von Elisabethpol zu ihm gestoßen war. Von ihrer Vereinigung benachrichtiget, hatte Abbas Mirza 60 Werste von dieser Stadt am Terter, dessen linkes Ufer er bloß besetzt hatte, Halt gemacht. Sein Heer belief sich auf 8000 Mann regulärer Infanterie, 15,000 Mann guter, und 15,000 Mann schlecht bewaffneter Kavallerie. Es führte 25 Stück Geschütz mit sich.

Man wußte nichts Bestimmtes über die Bewegungen des Schah von Persien selbst. Der Feind war genöthiget worden, die Blokade der Festung Schusch (in der Provinz Karabagh) aufzuheben, und der Oberst Reut, der darin commandirt, hatte mit Erfolg einen Ausfall gegen die persische Arriere-Garde unternommen.

Amir Chan, Oheim des Abbas Mirza, ist in dem Gefechte von Schambora geblieben, in welchem Gefechte der Verlust der Perser viel beträchtlicher war, als man anfangs geglaubt hatte; er beläuft sich auf 2000 Todte oder Verwundete.

Von Erivan aus fiel der Bruder des Serdars, oder Gouverneurs der Provinz dieses Namens, Assan

*) Einem Schreiben aus Zante vom 30. September zufolge soll Ibrahim Willens seyn, sich nach Modon zu verfügen, woselbst für ihn in Eile eine Wohnung außerhalb der Festung bereitet wurde. Man vermuthet, daß Ibrahim dort die Ankunft seiner Flotte aus Alexandrien erwarten wolle.

**) Die zwei ersten Berichte haben wir in unserm Blatte vom 11. October mitgetheilt.

Chan, in der Nacht vom 1/13. auf den 2/14. September mit einem Kavallerie-Corps, das nicht weniger als 3000 Mann stark war, über die in der Steppe von Lori gelegenen Dörfer her, und schleppte alles Vieh hinweg. Drei Compagnien von unseren auf dem Gebiete von Dschalal Oglu cantonnirten Truppen, eilten dem Feinde entgegen, und verfolgten ihn so lebhaft, daß er sich genöthigt sah, den größeren Theil des geraubten Viehes im Stich zu lassen, und sich in aller Eile, aber nicht ohne Verlust, zurückzuziehen. Der General-Major Fürst Menschikoff ist Zeuge dieser Affaire gewesen; ja, er hat sogar an der Spitze einer Compagnie vom siebenten Carabinier-Regimente daran Theil genommen, und eine Kanone dirigirt.

In dem Augenblick, wo unsere Truppen gegen Elisabethpol vorrückten, ist der Serdar von Erivan vom See Gottscha aus in den District vom Schamschadil eingerückt, und hat daselbst die am Bache Dzegam liegenden Anhöhen besetzt. Er sucht durch Drohungen die Bewohner dieser Gegenden, welche sehr an Rußland hängen, aufzuwiegeln, und er hat auch die Absicht, den District von Kazask zu plündern, dessen Einwohner, seit der Erscheinung unserer Truppen an den Ufern des Akstapha, nicht nur zu ihrer Pflicht zurückgekehrt sind, sondern selbst gegen die Perser agiren.

Der General Yermoloff meldet, daß vollkommene Ruhe in Daghestan und auf der Linie des Kaukasus herrscht. Er sollte in eigener Person am 24. September nach den Districten von Kazask und Schamschadil aufbrechen, um den Serdar von Erivan zu verhindern, die uns getreuen Länder zu verwüsten. Sein Detaschement besteht aus einem Garde-Regiment, welches aus den Bataillons der Leib-Grenadiere und des Moskauischen Regiments, die in Folge der Ereignisse am 26. December (in St. Petersburg) nach Georgien geschickt wurden, gebildet worden ist, aus dem Schirvanskischen Infanterie-Regiment, aus einem von verschiedenen Detaschements gebildeten Corps, mit 12 Stücken Geschütz, und 400 Kosaken *).

Frankreich.

Die Etoile sagt: „Alle Journale haben gemeldet, der Hr. Bischof von Straßburg, Präceptor des Hrn. Herzogs von Bordeaux, hatte letzten Sonntag die Ehre gehabt, dem Könige die beiden Unterpräceptoren vorzustellen. Diese Vorstellung konnte nicht Statt finden, weil erst ein Unterpräceptor ernannt ist; dieß ist der Abbé Martin de Noirlieu, Großvikarius von Chalons und Pfarrer der polytechnischen Schule. Der Hr. Bischof von Straßburg hat seine Wahl für den andern Platz eines Unterpräceptors noch nicht bekannt gemacht; man glaubt, es werde gleichfalls ein Geistlicher seyn.

Die 5 Percents wurden am 15. d. M. mit 98 Fr. 65 Cent eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 70 Cent. geschlossen.

*) Als die beste Uebersichts-Karte der Operationen dieses Krieges können wir unsern Lesern die in Paris erschienene General-Karte der Länder zwischen dem Schwarzen und Caspischen Meere, empfehlen, die auch dem neuesten Werke des Chevalier Gamba, französischen Consuls zu Tiflis, worin er seine Reisen ins südliche Rußland und vorzüglich in die jenseits des Caucasus gelegene beschreibt, beigefügt ist.

Wien, den 21. October.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 22. September d. J., den Paul Kiß von Nemeskér, zum unbesoldeten Honorar-Concipisten der k. k. allgemeinen Hofkammer zu ernennen geruhet.

Am 21. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080⅛. in CM.

Vermischte Nachrichten.

Zwei englische Capitäne, deren Regimenter in Irland in Garnison stehen, geriethen bei einem Gastmahl über einige Damen in Streit, und am folgenden Tage schickte der eine dem andern eine Herausforderung zu, erhielt aber folgende Antwort: „Mein Herr! Ich schätze mich glücklich, als Zeugen meines Muthes die Offiziere und Soldaten aufführen zu können, welche mein Betragen bei Vittoria, Toulouse und Waterloo gesehen haben. Sie mögen immerhin diese Ablehnung Ihrer Herausforderung bekannt machen, und mich der Feigheit beschuldigen; allein ich bin vollkommen überzeugt, daß Niemand mich deren fähig halten wird. Der Gegenstand unseres Streites war eine Lumperei; das Blut eines Kriegers muß für edleren Gebrauch aufgespart werden. Die Liebe ist blind, die Rache niedrig und der Geschmack eigensinnig. Man bedenke, daß Mord, obwohl mit einer falschen Darlegung der Ehre geschminkt, Mord bleibt und um Rache schreit."

Londoner Blätter sprechen von der Errichtung einer Schwimmschule auf der Themse zur Bequemlichkeit derjenigen Bewohner der Hauptstadt, welche die Schwimmkunst erlernen wollen. Der Star macht die Bemerkung, daß der Zeitpunct zur Errichtung einer solchen Anstalt besonders gut gewählt sei, da es jetzt so viele Leute gebe, die „den Kopf nur mit Mühe überm Wasser halten können."

Zu Paris ist vor Kurzem der Oberst Soyez, Adjutant des General Bolivar angekommen. Es hieß, daß er dem Hrn. de Pradt, schreibseligen Andenkens, eine Anweisung auf einen Jahrgehalt von 15,000 Franken von Seiten der Republik Columbia überbracht habe. Wie es mit der Bezahlung dieser Pension gehen werde, da die Finanzen dieser Republik die Zinsen ihrer Staatsschuld kaum erschwingen können, wird die Zeit lehren. Die Patrioten in Peru haben sich damit begnügt, Hrn. de Pradt eine Denkmünze zu votiren, und seine zahlreichen Schriften in der National-Bibliothek zu Lima aufstellen zu lassen.

In Philadelphia wird die Reinlichkeit der Straßen von den — Schweinen besorgt. Diese Thiere laufen in großer Anzahl durch die Stadt und schaffen die Unsauberkeiten fort, die man auf die Straßen wirft, stoßen aber auch hie und da die Vorübergehenden um, wenn sie nicht ausweichen. Nun ist es auch erklärlich, wie (unserer neulichen Meldung zufolge) ein Schwein so leichten Zutritt in einer Buchdruckerei haben konnte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 296

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 23. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Barometer. Wiener Mas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.762	28 Z. 6 L. 4 P.	+ 4.5	N.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.763	28 6 4	+ 8.5	N.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.765	28 6 5	+ 7.3	S.	—	—

[Jassy, den 12. October.

Gestern Morgens ist der Kioja Beg des ersten Pforten-Commissärs, Hadi Efendi, in Begleitung zweier Tatarn, aus Ackermann hier eingetroffen, und hat nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden eilends seinen Weg nach Konstantinopel fortgesetzt. Selber ist, seiner Aussage zufolge, der Ueberbringer der zu Ackermann zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten abgeschlossenen und unterzeichneten Convention, um solche S^r. Hoheit dem Großherren zur Ratification vorzulegen. Durch diese erfreuliche Nachricht sind nun alle Besorgnisse vor einem Friedensbruche vollkommen beseitiget, und dem Vernehmen nach sollen die türkischen Commissarien gegen Ende dieses Monats ihre Rückreise aus Ackermann durch die Hauptstadt dieses Fürstenthums antreten.

Nachrichten aus Griechenland.

(Beschluß.)

Die Ankunft des Dampfschiffes Perseverance zu Nauplia wird in der dortigen Zeitung vom 16. September folgendermaaßen angekündiget:

„Um acht Uhr Nachts (8 Stunden nach Sonnenuntergang) vom 14. auf den 15. d. M. erschien auch im Argolischen Golf zum ersten Mal ein Dampfschiff. Kaum war dieses erschienen, als die Nachricht davon von den Wächtern mitgetheilt, in ganz Nauplia sich verbreitete. Sogleich verließen die Bürger die Arme des Morpheus, und liefen munter auf die Stadtmauern und nach den obern Theil der Stadt, um Zeugen dieser neuen Erscheinung zu seyn. Die Strahlen des Mondes beleuchteten das Meer, und ließen das Dampfschiff herrlich sehen. Das Schiff ankerte im Hafen, und die Neugierde der Menschen war unaufhaltsam. Barken voll Bürgern umgaben das Dampfschiff sogleich von allen Seiten. Der Eigenthümer und Capitän des Dampfschiffes, H^r. Franz Abney (?) Hastings erbot sich, dasselbe der Regierung zum Kaufe zu überlassen, und diese säumte nicht einen Augenblick, es um 15,000 Pf. Sterling zu kaufen. So ward es aus englischem Eigenthum ein griechisches, und erhielt den Namen Καρτερία (Ausdauer). Es hält 233 Tonnen englisches Maß. Siehe, so hat Hellas auch ein Dampfschiff!"

In dem nachfolgenden Blatte der Nauplia-Zeitung vom 20. September heißt es in Betreff dieses Dampfschiffes: „In unserm vorhergehenden Blatte berichteten wir, daß die griechische Regierung das Dampfschiff des H^rn. F. A. Hastings um 15,000 Pfund erkauft, und demnach Griechenland auch ein Dampfschiff besitze. Nun aber berichten wir, daß dieses griechische Dampfschiff am 16. gegen 10 Uhr unter Kanonendonner die griechische Flagge aufgezogen habe. Bei dieser Feierlichkeit waren auf dem Schiffe auch die Mitglieder der Regierungs-Commission, und mehrere Mitglieder der National-Versammlung, welche gekommen waren, um selbes zu besichtigen. Die griechische Regierung hat in Anerkennung der Verdienste, Tugenden, der natürlichen und erworbenen Vorzüge des H^rn. Hastings ihn zum Fregatten-Capitän ernannt, und ihm das Commando des griechischen Dampfschiffes, Namens Καρτερία (Perseverance) anvertraut. H^r. F. A Hastings ist auch sonst schon in Griechenland gewesen, und hat für dessen Rechte auch thätlich gekämpft, und dadurch sich die beste Achtung der Griechen erworben. Nun aber erhält er auch einen hohen Rang in der griechischen Marine, und das Commando des ersten griechischen Dampfschiffes. Die griechische Marine darf mit Recht stolz auf ihn seyn, und Griechenland erwartet von ihm glänzende Thaten, überzeugt, daß H^r. Hastings ihrer in jeder Hinsicht fähig ist."

Nachstehendes ist der griechische Bericht über die Seegefechte vom 9. bis 11. September*), wie ihn die allgemeine Zeitung von Griechenland vom 10. September liefert:

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 16. und 19. October.

„Am 8. September ging die griechische Flotte vereint unter Segel, um die feindliche unter Topal-Pascha (dem Kapudan-Pascha) aufzusuchen, die vor einigen Tagen in Mitylene gelegen hatte. In der Nacht bedeckte dichter Nebel die Flotte außer Chios, und daher zerstreuten sich die Schiffe, so daß sie kaum den folgenden Tag vor Mitylene sich sammelten. Damals befand sich der Feind vor Anker, unter der Festung dieser Insel; aber da er unglücklicher Weise die Ankunft der griechischen Flotte erfahren hatte, so lichtete er die Anker. 24 Schiffe waren unter Segel, darunter auch die beiden Zweidecker, und die meisten großen; die übrigen aber, und selbst der Topal, blieben geankert in verschiedenen Gegenden. Gegen Mitternacht erreichte die griechische Flotte die feindlichen Schiffe, und griff sie an, in so weit es das Wetter und der eingefallene Regen erlaubte."

„Am 10. September suchte der Feind sich zu entfernen, und die Unsrigen verfolgten ihn, ungeachtet des schlechten Wetters. Einige unserer Schiffe näherten sich ihm, während die übrigen zurück blieben. Da that aber der Feind, anstatt zu fliehen, wie man glaubte, einen muthigen Angriff auf die wenigen Schiffe, in der Absicht, sie zu vernichten; aber, Gottlob, ohne sein Ziel zu erreichen; im Gegentheile ward er zurückgeschlagen mit ziemlichem Verluste. Darauf abermal verfolgt von der ganzen Flotte, zog er sich zurück; und hätte derselbe Wind angehalten, so wäre der Feind gleich damals geworfen und schwer beschädiget worden. Mittlerweile hatte der Brander des Hrn. Marini, der auf den Feind losfeuerte, einen Leck bekommen, und sank, vor vielem Wasser, gegen Abend; die Mannschaft rettete sich mittelst der Barken. Deßgleichen ist auch der Brander des Hrn. Paraskeva an den Masten beschädigt worden. In dieser selben Nacht ward der Feind bis nach Phocáa verfolgt."

„Am 11. September stellte die griechische Flotte sich in Schlachtordnung, und griff den Feind mit großer Munterkeit und Eifer an, und schlug sich bis gegen Mittag, zwang ihn abermal zur Flucht, und that ihm vielen Schaden. Die Brander konnten sich ihm jedoch nicht nahen, der Windstille wegen. Bald darauf, als er so in Unordnung nach dem Golf von Smyrna floh, stürmten die Unsrigen auf ihn ein, mit gutem Muth, und in der Hoffnung, ihm endlich dort den Garaus zu machen. Nachdem die nach verschiedenen Puncten der Linie losstürmenden Brander sich umsonst bemüht hatten, die feindlichen Schiffe zu erreichen, machten sich endlich die meisten an eine Fregatte, die hinter der übrigen Flotte zurückgeblieben war; aber ehe der Brander des Hrn. A. Theophanis Voko sie erreichte, entzündete er sich plötzlich, und loderte weit davon auf. Zugleich war der dreimastige Brander des Hrn. Theodoraki Bresko herangekommen und hatte sich an die Fregatte angeklammert; doch die Fregatte ward durch Geschicklichkeit gerettet, und nur ein wenig am Hintertheil beschädigt. Außer diesen verbrannte der Mast des Branders des Hrn. Buti und auch der des Hrn. Ripino war ein wenig beschädigt; doch sind sie beide bereits reparirt."

„Auch in diesen beiden Seetreffen kämpfte die griechische Marine aufs tapferste und mit Enthusiasmus; aber auch der Feind widerstand dießmal gegen alle Erwartung mehr und besser als sonst; doch hatte er aber auch großen Verlust erlitten. Die griechische Flotte ist, nachdem sie eine Wacht bei Mitylene gelassen, am 12. September nach Psara (Ypsara) gesegelt, um sich auszubessern und dann wieder zurück zu kehren, wohin ihre heilige Pflicht sie ruft."

„Die Unsrigen erfuhren, der Sultan wolle noch neun andere Schiffe dem Topal-Pascha zu Hülfe schicken, und die ägyptische Flotte wolle um die Mitte September auslaufen."

Die allgemeine Zeitung Griechenlands meldet noch, daß Karaiskaki's Frau in Calamo gestorben, und daß die beiden bekannten französischen Philhellenen Boutier und Raffanel aus Marseille, ersterer zu Hydra, letzterer zu Napoli di Romania angekommen seien.

Spanisches Amerika.

Nach einem Briefe aus Carracas von 28. August hielt man dort Bolivars Rückkunft nach Columbia für nahe. Er hatte durch den Obersten O'Leary seiner Schwester sagen lassen, seine Pferde stünden zur Abreise nach Venezuela gesattelt, wenn das Betragen der Regierung zu Bogota gegen Paez fernere Weiterungen nach sich ziehen sollte. (Als O'Leary Lima verließ, wußte Bolivar noch Nichts von des General Paez wirklich erklärtem Abfalle.)

Rußland.

Auf die Bitte des Generals der Infanterie, Fürsten Wolkonsky geruhete Se. Majestät der Kaiser ihn zu bevollmächtigen, erst nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit die Stelle eines Ministers des kaiserlichen Hofes anzutreten; der wirkliche geheime Rath Fürst Galitzyn, ist einstweilen Director dieses Ministeriums.

Ein Schreiben aus Reval vom 29. August meldet: „Die traurigen Folgen des verflossenen unerträglichen Sommers empfinden wir jetzt sehr stark. Die brennende Hitze versengte damals das Gras im Entstehen, und später die Korn-Aehren vor der Reife, woraus Mißwachs und schlechte Ernte entsprossen. Da nun zugleich die ergiebigsten Quellen, welche im Sommer gewöhnlich die Kornfelder und Wiesen tränkten, austrockneten, so wurde dadurch dem weidenden Vieh Nahrung und Labung geraubt, worauf eine verheerende Viehseuche ausbrach,

die mondenlang dauerte, die den ohnehin schon unglücklich gewordenen Landmann gänzlich ruinirte. Fleisch, Brot und Vegetabilien aller Art. Kartoffeln ausgenommen, sind hier ungewöhnlich im Preise gestiegen. Auch der herankommende Herbst bringt wenig Hoffnung mit, uns noch mit einigen heitern Tagen zu erfreuen. Regen, Sturm und Hagelwolken verdrängen fast täglich die milden Strahlen der Sonne, und entledigen sich oftmals, gewaltsam, der schwer tragenden Last. Vor einigen Tagen zogen nahe unserer Stadt schwere regenschwangere Wolken dem See zu, und verwandelten plötzlich die Tageshelle in dunkle Nacht. Bald darauf erhob sich ein gewaltiger Sturm, der brausend die schwarzen Wolken, mit Macht brach, und Regenströme, in eine Wassersäule sich verwandelnd, überschwemmten den See und einige umliegende Dörfer, warfen Holzböte um, entwurzelten eine große Anzahl Bäume, vernichteten alle Badehäuser und richteten dadurch sehr großen Schaden an. Zum größten Glücke vernimmt man nicht, daß Menschen bei diesen Unglücksfällen ums Leben gekommen sind."

Großbritannien und Irland.

Nach dem Courier war der englische Abgeordnete beim Congresse zu Panama, Hr. Dawkins, deßhalb nach Jamaika zurückgekommen, weil gedachter Congreß sich am 25. Juni prorogirt hatte, um sich in einer mexicanischen Stadt wieder zu versammeln. Hr. Dawkins hatte während seines kurzen Aufenthalts zu Panama seine zwei Secretäre durch klimatische Krankheiten verloren.

Nach Versicherung einer Zeitung aus Neu-Orleans hat der Gesandte der vereinigten Staaten von Nordamerika zu Mexico, Hr. Poinsett, am 5. Juli einen Freundschafts- und Handelstractat mit der Republik Mexico abgeschlossen.

Die Admiralität beabsichtigt eine neue Expedition unter Befehl des Capitän Parry, deren Zweck seyn soll, den Nordpol, und was dieser Punct der Erde erkwürdiges darbietet, zu untersuchen. Capitän Franklin hatte sich schon erboten, eine Reise mitten durch das Eis von Spitzbergen an bis zum Pol zu machen; diesem nämlichen Plan will Capitän Parry mit Bewilligung der königlichen Gesellschaft ausführen. Das Schiff Hecla wird für ihn aufs nächste Frühjahr ausgerüstet. Auf selbigen wird er sich zuerst nach Cloven Cliff an der Küste von Spitzbergen unterm 79sten Grade 52 Minuten nördlicher Breite wenden, ungefähr 600 Seemeilen (200 französische Meilen) vom Nordpol entfernt; dort denkt er gegen Ende Mai anzukommen. Von hier aus wird er mit zwei kleinern Fahrzeugen, die er wechselweise als Böte oder als Schlitten brauchen kann, nachdem er Eis oder Wasser vorfindet, weiter vordringen. Diese Fahrzeuge werden aus leichten, dichten und biegsamen Materialien gebaut, und mit Leder oder einem andern durch eine fette Masse gezogenen Stoff, den man auch als Segel brauchen kann, beschlagen. Zwei Offiziere und zehn Mann werden diese, auf 90 Tage mit Lebensmitteln versehenen Fahrzeuge besteigen. Wenn man auch annimmt, daß die Reisenden nicht mehr als 13 Seemeilen täglich machen, und sie nur nicht unübersteigliche Hindernisse vorfinden, so reicht diese Zeit hin, um den so lang ersehnten Nordpol zu erreichen, und sich bei Cloven Cliff wieder mit dem Hecla zu vereinigen. Auch Hunde und Rennthiere werden auf dieser Expedition mitgenommen; erstere um im Nothfall die Schlitten zu ziehen, und letztere, um, wenn es unglücklich geht oder man länger ausbleibt als man erwartet, als Nahrung zu dienen. Bekanntlich ist in der auszuforschenden Zone die Temperatur im Sommer gemäßigt, auch gibt es in dieser Jahreszeit dort keine Nacht, weil die Sonne den Horizont nicht verläßt, und die Erfahrung hat bewiesen, daß die Menschen sich unter diesen Umständen sehr wohl befinden. Während der Abwesenheit des Capitän Parry werden die Böte und der Hecla die östliche Küste von Spitzbergen untersuchen, und die Offiziere und Gelehrten Versuche mit dem Pendel, mit der Magnetnadel, in der Wetterkunde, Naturgeschichte u. s. w., anstellen. Gelingt das Unternehmen, so erwartet dem kühnen Seefahrer und seine Gefährten bei ihrer Rückkehr, außer dem persönlichen Ruhm und den anderweitigen Vortheilen, eine Geldbelohnung von 5000 Pfund Sterling.

Die Consols standen am 11. und 12. October 80 ¼ ¼ gegen Geld und 80 ⅜, ⅜ auf Lieferung für November. Der Umstand, daß sich in der Einnahme des letzten Quartals (5. Juli bis 5. October) in Vergleich mit dem entsprechenden Quartale des verflossenen Jahres eine Verminderung von 890,050 Pf. Sterl. ergeben hat, war ohne Einfluß auf den Stand der Consols geblieben.

Frankreich.

Die neulich erwähnte reiche Sammlung ägyptischer Alterthümer, welche der König zu Livorno gekauft hat, kam von Havre auf der Seine am 12. October zu Paris an.

Talma lag wieder gefährlich krank. Der Erzbischof von Paris begab sich am 12. October zu ihm; man wußte noch nicht, ob er den Kranken gesprochen hatte."

Alle Briefe aus der Champagne und den übrigen Wein erzeugenden Theilen Frankreichs sagen (wie früher Nachrichten aus Burgund), daß der dießjährige Weinertrag noch um ein Drittheil reicher sei, als man Anfangs vermuthete.

Die 5 Percents wurden am 14. mit 98 Fr. 65 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 80 Cent. geschlossen.

Königreich beyder Sicilien.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Messina vom 30. September: „Nach einem kurzen Aufenthalte in den Gewässern von Cagliari erschien Lord Cochrane am Bord des Unicorn vor unse-

rem Hafen, und verlangte zugelassen zu werden; da jedoch unter andern seine Sanitätspapiere nicht in Ordnung waren, wurde ihm die Aufnahme verweigert. Er verließ hierauf die hiesigen Gewässer, kehrte aber nach einiger Zeit von Malta wieder hieher zurück, und brachte geregeltere Papiere, mit denen er neuerdings Zulassung verlangte, die ihm jedoch abermals verweigert wurde, worauf er sich gestern (den 19.) wieder entfernte. Das königliche Linienschiff, der Vesuv, folgte ihm, und soll, wie man behouptet, den Auftrag haben, seine Fahrt 120 Seemeilen weit von der Küste des Königreiches zu beobachten. Nachrichten aus Malta vom 17. d. M. melden, daß wenige Tage vorher zwei mit Kriegsmunition beladene Transportschiffe daselbst aus England eingelaufen, und nach einem kurzen Aufenthalte nach Napoli di Romania abgegangen waren; sie sollen zu Lord Cochrane's Expedition gehören."

Teutschland.

Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Baiern langten mit Ihren Prinzessinnen Töchtern königl. Hoheiten und Gefolge am 17. October gegen Mitternacht zu Augsburgs an, und stiegen im Gasthofe zu den drei Mohren ab, wo Höchstdieselben die Aufwartung der Behörden anzunehmen geruhten. Am 18. Morgens nach 9 Uhr setzten Ihre Majestät die Reise über München nach Tagernsee fort, wo Höchstsie noch am nämlichen Abend einzutreffen gedachten.

Das königlich baierische Regierungs- und Intelligenz-Blatt vom 18. d. M. enthält folgende königliche Verordnung: Die Polizei über die Angehörigen der nach München versetzten Ludwig-Maximilians-Universität betreffend. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. „Wir finden es den eigenthümlichen Verhältnissen unserer Haupt- und Residenz-Stadt München, dem durch Localrücksichten gesteigerten Bedürfnisse einer mit Einheit und Kraft wirkenden Polizei-Gewalt, dann den Bestimmungen des §. 67 des Gemeinde-Edicts vom 17. Mai 1818 und der Verordnung vom 15. September desselben Jahres: das Verhältniß zwischen der Polizei-Direction und dem Magistrate der Haupt- und Residenz-Stadt München betreffend — angemessen, wegen der Polizei-Verwaltung über die Angehörigen der nach München versetzten Ludwig-Maximilians-Universität, nach Vernehmen Unseres Staatsraths, zu verordnen, wie folgt: I. Die Verordnung vom 15. September 1818 — die Polizei in den Universitäts-Städten betreffend — soll in Absicht auf die hieher versetzte Ludwig-Maximilians Universität außer Wirkung gesetzt, und der Geschäftskreis der hiesigen Polizei-Direction nach den bestehenden Vorschriften und Instructionen auch auf die Angehörigen dieser Universität ausgedehnt werden. II. Die Polizei-Direction hat jedoch von allen polizeilichen Verfügungen, welche Studierende oder sonstige Angehörige der Universität betreffen, dem Rector und akademischen Senate jederzeit unverzüglich Kenntniß zu geben, so wie auch letztere verpflichtet sind, der Polizei-Behörde von allen Disciplinar-Verfügungen, deren Kenntniß derselben in dienstlicher Hinsicht nothwendig oder erwünscht seyn kann, die erforderlichen Mittheilungen zu machen. Gegenwärtige Verordnung soll durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. München, den 13. October 1826. Ludwig."

Wien, den 22. October.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. d. M., die Lehrkanzel der gerichtlichen- und Staats-Arzneikunde, dann der militärischen Gesundheitspolizei, an der medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, dem in dem Versorgungshause zu Mauerbach angestellten Physikus, Dr. Peter Wagner, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Vermischte Nachrichten.

Die Morning-Chronicle schätzt sich glücklich, nach ihrer Privat-Correspondenz in Paris, melden zu können, daß Hr. Canning eine so gute Aufnahme am französischen Hofe gefunden habe, und daß ihm vorzüglich von Seite des Herzogs von Berry der huldreichste Empfang zu Theil geworden sei. Man sieht aus diesen wenigen Worten, daß die Morning-Chronicle einen wohlunterrichteten Correspondenten in Paris haben muß!

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1827, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Brünn. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 297

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 24. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27 7/8	28 Z. 08. 2 L.	+ 5.3	SO. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt	27.729	28 6. 11	+ 11.0	SSO. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 7/8	28 6. 9	+ 7.5	SO. ——	heiter.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 10. d. M. enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Alexandrien vom 10. August: „Es freut mich ungemein, Ihnen melden zu können, daß der französische General Boyer die Dienste des Pascha von Aegypten verlassen hat. Zwischen ihm und dem Kriegsminister Mohammed Laz fanden unaufhörliche Streitigkeiten über die Attribute ihres gegenseitigen Wirkungskreises Statt, die häufig zu unangenehmen Erörterungen führten, und welche der Pascha vergebens beizulegen suchte. Der Vice-König hatte, wie es scheint, vielerlei Zugeständnisse gemacht, um dem General zu Gefallen zu seyn, der aber, durch diese Nachgiebigkeit ermuntert, die Saiten nur immer höher spannte, bis endlich, als der General einmal eine Audienz verlangte, um Forderungen zu stellen, von denen der Pascha wußte, daß er sie nicht bewilligen konnte, diese Audienz ihm verweigert wurde. Boyer verlangte nun seinen Abschied, der ihm auch, wahrscheinlich ganz unerwartet, sogleich ertheilt wurde. Es hieß, daß der General Marquis von Livron, Militär-Agent des Vice-Königs in Frankreich, an die Stelle Boyers, nach Aegypten werde berufen werden. Er soll ein Mann von versöhnlicherem Charakter seyn. Der Vice-König hat für die Könige von England und Frankreich zwei Kamelpardeln (Giraffen) zum Geschenk bestimmt, und die zu Alexandrien residirenden Consuln beider Potentaten ersucht, die Wahl unter denselben durchs Loos zu treffen. Der Nil ist gegenwärtig im Steigen, und dem Anschein darf man einer fruchtbaren Ueberschwemmung entgegen sehen; es ist jedoch noch zu früh, um mit Zuversicht hiervon sprechen zu können. Der Ertrag der Ernte von allen zur Ausfuhr geeigneten Artikeln, ist bereits zu Schiffe versendet worden, mit Ausnahme von ungefähr 360,000 Ardeps Bohnen, die zu Cairo aufgestapelt liegen, und welche nächstens, sobald der Fluß wieder fahrbar wird, hierher, (nach Alexandrien) spedirt werden sollen. Diese Quantität ist der Ueberschuß von den beiden letzten kargen Jahren. Die Levantiner, welche auf die Verheerungen speculiren, die gewöhnlich von den Heuschrecken in Syrien angerichtet werden, haben von dem Pascha 12,000 Ardeps Bohnen zu dem Preise erstanden, den er ihnen in der Folge zu bestimmen für gut finden dürfte. Diese Leute rechnen darauf, daß der Pascha, welcher für diese Art des Handels sehr eingenommen ist, keinen höheren Preis stellen werde, als der seyn wird, den er unter den günstigsten Conjuncturen auf dem besten Platze dafür erhalten könnte, und da sie den Kaufschilling in des Paschas eignen Assignationen, welche gegenwärtig zu 25 Procent Disconto stehen, erlegen, so dürften sie bei dem Handel dennoch gewinnen. Das Gerücht von der Abfahrt des Lord Cochrane nach der Levante hat hier viel Sensation erregt. Mehrere Personen hegen Besorgnisse wegen der üblen Folgen, welche daraus für die hier sich aufhaltenden Engländer entstehen könnten, diese Besorgnisse werden jedoch nicht allgemein getheilt, da namentlich in Folge der Beschaffenheit des von dem Vice-König befolgten Handelssystems, mehr als neun Zehntheile der Waaren, welche von Aegypten ausgeführt werden, entweder für eigene Rechnung des Vice-Königs oder für die seiner Beamten und Unterthanen versendet werden. Und die Besorgnisse wegen der Sicherheit unserer Personen sind nun vollends ungegründet. Es sind unserer wenige hier, und der Pascha wird nicht leicht einen vernünftigen Grund finden, uns zu behelligen. Ueberdieß hält er viel darauf, als großmüthig und gemäßigt selbst gegen seine Feinde zu erscheinen; und man muß es ihm auch zum Ruhme nachsagen, daß während der Dauer des Kriegs in Morea, die Griechen ungehindert nach Aegypten kommen, und sich wieder von da haben entfernen dürfen, ohne im geringsten belästiget zu werden. Die großbritannische Regierung hat sich sicherlich mit der strengsten Unparteilichkeit gegen den Vicekönig benommen. Englische Schiffe helfen, ungehindert und unbehelligt, seine Truppen und Transporte nach Morea überführen. Englische Ingenieure und Mechaniker stehen in seinen Diensten, und sein Dampfschiff, The London

Engineer, ist mit brittischen Unterthanen bemannt, gegen die Griechen verwendet worden, und führt noch jetzt das englische Wappen auf beiden Seiten. Obschon wir uns darüber beschweren können, daß der Vice-König alle Handelsprivilegien und Befugnisse, welche von der Pforte zu unseren Gunsten bewilligt worden waren, hintangesetzt hat, so muß man doch billigerweise gestehen, daß die Europäer unter seiner Herrschaft stets den vollkommensten und unparteilichsten Schutz genossen haben."

Der Globe and Traveller bringt einen Brief aus Hayti vom 21. August, worin versichert wird, es sei dem englischen General-Consul gelungen, die Grundzüge eines abzuschließenden Handelstractats zwischen England und dieser Republik festzusetzen. — Dasselbe Blatt spricht von einem Gerücht, das sich an der Londoner Börse verbreitet hatte, die columbische Regierung wolle in Carthagena 430,000 Piaster nach London einschiffen. Diese wahre oder falsche Nachricht hatte die columbischen Papiere in die Höhe getrieben.

Sämmtliche Londoner Blätter sprechen viel von einer Mißhelligkeit, die zwischen dem nach Buenos-Ayres bestimmten großbrittanischen Gesandten Lord Ponsonby und dem Capitän der brittischen Fregatte Thetis, Sir John Phillimore, auf welcher der Lord die Ueberfahrt machte, Statt gefunden habe. Anlaß und Hergang dieser Sache wird folgendermaaßen erzählt: Während der Ueberfahrt und als das Schiff bereits die tropischen Breiten erreicht hatte, begab sich der Gesandte, dem es in seiner Kajüte zu heiß war, auf das Oberlof, d. h. aufs oberste Verdeck, um frische Luft zu schöpfen. Der Capitän, Sir John Phillimore, den es höchlich verdroß, daß sich der Lord herausnahm, in einem baumwollenen Leibchen an einen so wichtigen Ort, als das Oberverdeck eines königlichen Kriegsschiffes zu kommen, verwies es dem diensthabenden Lieutenant in Gegenwart Sr. Herrlichkeit strenge, daß er dem Gesandten erlaubt habe, in einem solchen Anzuge auf dem Verdeck zu erscheinen. Der Lord, der dieß hörte, wollte nun den Vermittler machen, und wünschte, daß ihm allein das Unziemliche der Handlung angerechnet werde. Der Capitän, der auf seine Autorität pochte, und ihr selbst gegen den Charakter eines Gesandten nichts vergeben wollte, erwiederte, wie es heißt, dem Lord ganz trocken, daß er kein Recht habe, zwischen ihm und seinem Lieutenant ins Mittel zu treten, und daß er, wenn er (der Lord) sich nicht ruhig verhalte, ihm befehlen werde, vom Verdeck herabzusteigen. Der Lord, welcher die Bedeutung dieser Apostrophe verstand, zog sich hierauf nach seiner Kajüte zurück. — Als Seitenstück zu diesem Vorfall erzählt der John Bull vom 8. October eine Anecdote als neuen Beleg für die Autorität eines Capitäns an Bord seines Schiffes, wo er sich als unumschränkter Herrscher betrachtet: „Der verstorbene Admiral Cornwallis commandirte das Schiff, an dessen Bord sich sein Bruder, der Marquis von Cornwallis, als Gouverneur nach Ostindien begab. Letzterer wollte auf der Ueberfahrt eines Tages die frische Luft und das herrliche Wetter genießen, und befahl daher seinem Bedienten, ihm einen Sessel aufs Verdeck zu bringen, auf dem er sich hierauf behaglich niederließ. Sein Bruder der Admiral, ein ergrauter Seemann, hatte den General-Gouverneur kaum auf den Sessel hingestreckt wahrgenommen, als er sogleich anfangs in den Bart, dann lauter und lauter murrend, an ihm vorüberging; dieß wiederholte er mehreremale; als er aber sah, daß es keine Wirkung hervorbringe, rief er einen Quartiermeister herbei, und trug ihm auf, dem Offizier von der Landmacht dort anzudeuten, daß es nicht erlaubt sei, sich auf dem Verdeck eines königlichen Kriegsschiffes niederzusetzen. Der Quartiermeister gehorchte. Se. Exc. der General-Gouverneur von Bengalen gehorchte ebenfalls, stand auf, und die beiden Brüder stiegen hierauf in bester Freundschaft nach der Kajüte hinunter, um dort das Frühstück zusammen einzunehmen."

Frankreich.

Der König hat Hrn. Rossini zur Bezeugung Seiner hohen Zufriedenheit mit der von demselben componirten französischen Oper: Die Belagerung von Korinth, welche kürzlich unter allgemeinem Beifall zu Paris aufgeführt worden ist, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Die reiche Sammlung alt-ägyptischer Monumente und Papyrus-Rollen, welche die französische Regierung zu Livorno, wo sie zum Verkauf ausgestellt war, erstanden hat, und zu deren Aufnahme im Louvre, wo sie unter dem Namen: Aegyptisches Museum ausgestellt wird, bereits seit langer Zeit die erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind, ist an Bord der Gabarre St.-Martin von Havre zu Paris angekommen.

Der Moniteur vom 14. October enthält eine vergleichende Uebersicht der Staatseinkünfte während den ersten neun Monaten des laufenden Jahres mit der Einnahme während der entsprechenden Periode der Jahre 1825 und 1824.

Der Gesammt-Ueberschuß der Einnahme des laufenden Jahres über die des Jahres 1825 wird folgendermaaßen repartirt:

Holzschläge	3,260,000 Fr.
Enregistrirement, Stempel, Hypothek u. s. f.	4,150,000 »
Zoll- und Schifffahrts-Abgaben	7,531,000 »
Tranksteuer	2,177,000 »
Verschiedene indirecte Steuern	457,000 »
Pulververkauf	89,000 »
Briefporto	214,000 »
Verschiedene Gefälle	1,326,000 »
	19,638,000 Fr.

Bei folgenden Artikeln hat sich ein Ausfall ergeben:

Ertrag von Domainen-Veräußerungen	447,000
Salz-Gefälle	1,676,000
Tabak-Gefälle	72,000
Postwagen und Packetboot-Gefälle	41,000
Lotterie	4,342,000
	6,578,000

Wird nun diese Ausfallssumme, von 6,578,000 Fr.

von der obigen Ueberschußsumme abgezogen, so ergibt sich der effective Betrag des dießjährigen Ueberschusses der Staatseinnahme im Vergleich mit der entsprechenden Epoche des vorigen Jahres . . . . . 13,060,000 Fr.

Der Gesammt-Ueberschuß der gedachten Einnahme von der entsprechenden Periode des Jahres 1824 beträgt. . . 27,546,000 Fr.

und fällt beinahe auf dieselben Artikel wie bei dem Jahre 1825.

Der Ausfall betrifft ebenfalls hauptsächlich das Salz- und Lotterie-Gefälle, und beträgt . . . . . 3,968,000 „

Wird demnach diese Steuer von der oben erwähnten Ueberschußsumme abgezogen, so bleiben . . . . . 13,578,000 „

als Plus der Einnahme der ersten neun Monate des laufenden Jahres über die ersten neun Monate des Jahres 1824.

Am 16. October wollte Graf Pozzo di Borgo dem Hrn. Canning ein diplomatisches Mahl geben.

Ein von Havre kommendes unverbürgtes Gerücht wollte behaupten, Paez habe sich durch Bolivars Einwirkung mit der Central-Regierung zu Bogota ausgesöhnt.

Mehrere Pariser Journale erzählen unterm 13. October: „Der Hr. Erzbischof von Paris begab sich vorgestern nach der Wohnung des noch immer todtkranken Schauspielers Talma, und verlangte dringend, man möchte ihn mit diesem sprechen lassen. Er setzte hinzu, er würde, wenn er ihn seinen geistlichen Beistand anzunehmen vermögen könnte, diesen Tag für den glücklichsten seines Lebens halten. Allein die Familie des Hrn. Talma befürchtete den Eindruck, den ein so unerwarteter Besuch auf ihn gerade damals machen könnte, wo eine geringe Verbesserung in seinem Krankheitszustande einige Hoffnung gab, und der Wunsch des hohen Geistlichen wurde also nicht erfüllt. Man stellte ihm zugleich vor, Hr. Talma habe seine Kinder in der protestantischen Religion unterrichten lassen, und es sei also zweifelhaft, ob der Besuch des Hrn. Erzbischofs das gehoffte Resultat haben werde. Der Hr. Erzbischof versichert beim Weggehen, die Familie könne ihn Tag und Nacht zu jeder Stunde rufen lassen, er würde immer unverzüglich ihren Wunsch erfüllen. Gestern ist der Hr. Erzbischof zum zweiten Mal zu Hrn. Talma gekommen."

Teutschland.

Se. Majestät der König haben durch Entschließung vom 30. September die erledigte Stelle eines Ober-Bibliothekars bei der königl. Central-Bibliothek zu München, dem bisherigen Hofbibliothekar Philipp Lichtenthaler zu übertragen geruht.

Se. Majestät der König von Würtemberg haben geruht, den bisherigen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich österreichischen Hofe, Staatsrath Freiherrn Gremp v. Freudenstein, von diesem Gesandtschaftsposten abzurufen, und dagegen den Ober-Kammerherrn, Staatsminister Grafen v. Zeppelin zu Höchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an jenem Hofe zu ernennen.

Auf der Universität Heidelberg betrug die Anzahl der Studierenden im verflossenen Sommersemester 685 (im vorhergehenden Wintersemester 675). Auf der Universität Freiburg studierten im verflossenen Sommer 590 (im vorhergehenden Winter 608).

Triest, den 19. October.

Der heutige Osservatore meldet: „Briefe aus Alexandrien vom 5. September bestätigen, daß der General Boyer, nebst andern französischen Offizieren, die Dienste des Pascha von Aegypten verlassen habe*). Die neue Expedition nach Morea war noch nicht abgesegelt, und der Zeitpunct ihrer Abfahrt sollte erst nach der Ankunft des Pascha entschieden werden, welcher mit jedem Tage in Alexandrien erwartet wurde. Einige griechische Kriegsschiffe kreuzten in den dortigen Gewässern, wahrscheinlich um die Bewegungen der ägyptischen Flotte zu beobachten. — Spätere Briefe aus Alexandrien vom 18. September erzählen folgenden Vorfall: Die k. k. österreichische Goelette Vigilante escortirte einen Convoy von Handelsfahrzeugen, welche meistens mit Zimmerholz beladen waren, von Smyrna nach Alexandrien. Am 12. September legte sich ein so dichter Nebel über die Gewässer, daß sich die Schiffe nicht auf zehn Schritte weit sehen konnten. So begegnete der Convoy einem griechischen Geschwader, welches die Schiffe visitiren wollte, was aber der Commandant der convoyirenden Goelette (der Fregatten-Lieutenant Rocco) nicht zugeben wollte. Nun näherte sich ihr eine griechische Brigg; der Capitän der k. k. Goelette forderte den griechischen Capitän auf, sich an Bord der Goelette zu begeben; dieß geschah, und der griechische Capitän begehrte die Auslieferung von drei Schiffen des Convoys. Der k. k.

*) Vergl. das Schreiben aus Alexandrien in unserm heutigen Blatte.

Commandant gab ihm eine abschlägige Antwort, ließ das Schiff in schlachtfertigen Stand setzen, und die Brand-Raketten herbeibringen. Die Griechen entfernten sich nun, bemächtigten sich aber unter dem Schutz des dichten Nebels, eines kleinen mit Getreide beladenen Fahrzeugs, dessen Verlust erst dann bemerkt wurde, als sich das Wetter aufzuheitern anfing."

Böhmen.

Die Prager Zeitung vom 16. October meldet: „Am heutigen Tage wurde der von S^r. k. k. Majestät für das Königreich Böhmen ausgeschriebene Postulaten-Landtag, unter der Leitung des H^rn. Staats- und Conferenz-Ministers, Franz Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky, als abtretenden Oberstburggrafen in Böhmen, nach der herkömmlichen Weise auf das Feierlichste gehalten. Zum k. k. Principal-Commissär war von S^r. Majestät der Herr Oberst-Landrichter und Landrechts-Präsident, Johann Graf von Lazansky, und zu Mit-Commissären, der k. k. Kämmerer und Landesausschuß-Beisitzer, Johann Graf von Kuenburg, und der k. k. Hofrath, Johann Wenzel Ritter von Böhm, ernannt. Nachdem gestern, als am Vorabende vor dem Landtage, die feierliche Auffahrt der k. k. Herren Landtags-Commissäre bei dem H^rn. Staats- und Conferenz-Minister, als abtretenden Oberstburggrafen, Statt gefunden hatte, verfügte sich dieser Letztere heute in vollem Staate in den ständischen Landtagssaal auf dem Prager-Schlosse, wo die vorgeladenen Herren Stände sehr zahlreich versammelt waren. In der Landtagsstube angelangt, richtete der Herr Graf von Kolowrat einige herzliche Worte des Abschiedes an die versammelten Herren Stände, welche von dem H^rn. Dom-Probsten des Prager Metropolitan-Kapitels, Franz Karoli, und von dem Appellations-Präsidenten, Herrmann Freiherrn von Heß, erwiedert wurden. Es wurde sofort zur Eröffnung des Postulaten-Landtages geschritten, und Deputirte aus den vier Ständen zur Abholung der landesfürstlichen Herren Commissäre abgesendet, welche sich in deren Begleitung im feierlichen Zuge unter Paradirung einer Grenadier-Compagnie, und der sehr zahlreich ausgerückten Prager bürgerlichen Garden in die Landtags-Versammlung verfügten, wo die allerhöchsten Postulate in böhmischer und teutscher Sprache bei offenen Thüren vorgelesen wurden. Mit dankbarer Rührung vernahm die zahlreiche Versammlung die landesväterliche Huld, mit welcher S^r. Maj. bei Bemessung der Grundsteuer, die durch Zeitverhältnisse herbeigeführte Lage der Unterthanen, wieder, wie im verflossenen Jahre zu würdigen und zu berücksichtigen geruhten, und nachdem der abtretende H^r. Oberstburggraf in einer böhmischen Rede die Gefühle des ehrerbietigsten Dankes hiefür ausgedrückt hatte, erfolgte die Rückfahrt der landesfürstl. Herren Commissäre unter denselben Feierlichkeiten. Hierauf verfügten sich die Herren Stände in corpore aus der Landtags-Versammlung in die Wohnung des abtretenden H^rn. Oberstburggrafen, um S^r. Exc. ihre Glückwünsche zu der neuen erhabenen Würde eines Staats- und Conferenz-Ministers darzubringen, zugleich aber auch die Gefühle des tiefen Schmerzens über die bevorstehende nahe Trennung von ihrem, durch einen Zeitraum von mehr denn sechzehn Jahren, an der Spitze der Landesverwaltung gestandenen Landeschef und Oberstburggrafen, den sie heute zum letzten Mal den Postulaten-Landtag abhalten sahen, sowie die Versicherung der innigen Verehrung und Anhänglichkeit auszudrücken, welche S^r. Exc. als der aufrichtigste Zoll für ihre treue Pflichterfüllung, in Dienst für Fürst und Vaterland während einer so langen Reihe von Jahren, von Seite der Herren Stände, sowohl als eines jeden Landesinwohners, auf Ihren neuen erhabenen Posten begleiten. Während dieser Aufwartung waren die bürgerlichen Garden mit klingendem Spiele vor der Wohnung des H^rn. Staats- und Conferenz-Ministers aufmarschirt, und auch das Offizier-Corps derselben hatte auf die Einladung S^r. Exc., um den Bürgergarden den Dank für den geleisteten Ehrendienst und für die an Tag gelegte besondere Aufmerksamkeit abzustatten, die Ehre, gleichfalls die Glückwünsche derselben vereint mit jenen der Herren Stände Hochdemselben darzubringen. Mittags war große Tafel bei dem H^rn. Principal-Commissär, wo die Gesundheiten auf das Wohl und die lange Erhaltung S^r. Majestät und des durchlauchtigsten Kaiserhauses ausgebracht wurden."

Am 25. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1078½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1104.

Von Walter Scott's Werken ist die zweyte Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden, d. i. der 44. — 47. Band erschienen (Ritter Gottfried Peveril, 4 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen.

Nro. 298

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch den 25. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt, Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt, Wiener Maß.	Thermometer Reaumür.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.738	283. 62. 1 p.	+ 5.5	SO.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.732	28 6 0	+ 10.0	SWW.	still.	heiter.
	10 Uhr Abends.	2 7½0	28 6 1	+ 6.5	SO.	——	——

Großbritannien und Irland.

Londoner Blätter vom 12. d. M. liefern nun die vergleichende Uebersicht des Ertrages der Staatseinnahme für Großbritannien (die Rechnungen von Irland waren noch nicht eingelaufen) in den beiden Quartalen 1825 und 1826, die mit dem 10. October endigten:

	1825	1826	Vermehrung.	Abnahme.
Zölle . .	5,278,455	4,579,640	——	698,815
Accise . .	6,154,858	5,226,723	71,865	——
Stempel . .	1,823,519	1,584,563	——	238,956
Post-Amt .	379,000	360,000	——	19,000
Taxen . .	474,433	486,624	12,191	——
Verschiedenes	76,377	59,042	——	17,335
	13,186,642.	12,296,592.	84,056.	974,106.
	Hievon ab die Vermehrung			84,050
	Bleibt Abnahme für das Quartal			890,050.

Der Lord-Ober-Commissär der jonischen Inseln, Sir Frederik Adam, hatte London am 13. d. M. verlassen, um über Paris und Rom (wo er sich 14 Tage aufzuhalten gedenkt), auf seinen Posten zurückkehren.

Ueber die Land-Expedition, welche der Capitän Franklin nach den arctischen Regionen unternimmt, theilt sein Reisegefährte, der Dr. Richardson, in einem Schreiben aus Fort Franklin (am großen Bärensee) vom Februar d. J. Folgendes mit: „Nachdem wir so lange, als es angemessen schien, uns in New-York verweilt hatten, reisten wir über den Ontariosee, durch York (die Hauptstadt von Ober-Canada) zu Land und zu Wasser nach Penetangischen (ein Schiffsdepot im Huronsee). Daselbst schifften wir uns in zwei Booten ein, welche mit 24 kanadischen Reisenden besetzt waren, (unser Gefolge bestand aus 4 Offizieren und 5 Seeleuten) und langten durch den Huron- und den Obersee, den 10. Mai 1825 in Fort William (der Hudsonbay-Compagnie gehörig) an. Hier schiffte die Expedition in vier kleinen Kähnen und in zwei Abtheilungen den Waldsee, Regen- und Winsey-See hinunter, über den Suskatschju-Strom nach Cumberlandhaus, woselbst die mit drei Booten vorausgesandten Seeleute überwintert hatten. Wir erreichten diesen Posten am 15. Juni, 12 Tage, nachdem unsre Seeleute wieder aufgebrochen waren, und da wir ihnen eilig nachreisten, so holten wir sie den 29. desselben Monats an einer Hügelreihe ein, welche die nach der Hudsonbay fließenden Ströme von denen trennt, die in das Eismeer münden. Unsere Weiterreise war durch die Masse von Lebensmitteln, die wir an verschiedenen Orten mitgenommen hatten, etwas minder rasch, und oft wurden wir durch das Ein- und Ausladen der Kähne beträchtlich aufgehalten. Ein Weg von 13 englischen Meilen kostete uns 7 Tage. Endlich erreichten wir am 15. Juli den Hügelsee, den 26. den Sclavensee, und am 31. traten wir in den Mackenziestrom ein. Wir langten den 3. August im Fort Simpson an, wo der Bergfluß sich mit dem Mackenzie vereinigt; den 6. in Fort Norman, einem 200 Meilen südlicher belegenen Posten der Compagnie, am Mackenzie; den 7. an dem Bärenseefluß, und den 10. endlich an dieser Stelle (Fort Franklin), die wir nach unserm Anführer benannt haben. Einen Tag später kam Hr. Back mit den Booten an. Der Capitän (Franklin) ist, mit Hrn. Kendall, 6 Matrosen und einem Eskimo-Dolmetsch den Fluß hinab bis in den See gefahren. Sie erblickten von Garry Eiland (7 teutsche Meilen von der Mündung des Flusses in den See hinein) aus, ein eisfreies Wasser, reich an Seekälbern und Wallfossen. Nachdem sie die astronomische Lage des Eilandes (69° 29′ N. B. 135° 41′ W. L.) berechnet, fuhren sie den Fluß wieder hinauf, und trafen den 6. September bei uns ein. Die Expedition hat bis zum gedachten Tage von New-York aus 6160 englische (1119 teutsche) Meilen, und von Penetangischen, dem letzten Posten Canadischer Anpflanzungen, d. h. seit dem 23. April, 4444 englische (964 teutsche) Meilen gemacht. Capitän Franklin hätte von der Mündung des Mackenzie aus sehr gern eine Verbindung mit den Eskimos eröffnet, allein er bekam keinen von ihnen zu sehen. Er hinterließ jedoch auf jeder Lager-

stätte Geschenke von Eisenarbeit, und seit dem Winter haben wir durch einen benachbarten Stamm in Erfahrung gebracht, daß die Eskimaux sie gefunden und durch eine freundliche Aufnahme im nächsten Sommer uns ihre Erkenntlichkeit zu beweisen bereit sind."

Die Frau Maria Junes, genannt Poll Waterloo, von welcher wir unsere Leser schon einmal unterhalten haben, erschien den 30. September neuerdings vor der Polizei zu London, als angeklagte Bettlerinn und Landstreicherinn. Sie hatte abermals betrunken auf der Straße gelegen, und erzählte nun mit lauter Stimme ihre Abenteuer, seitdem sie nach Spanien gezogen sei, und unter Wellington gedient, bis zur Schlacht von Waterloo, während welcher Zeit sie Tambour in dem 26sten Infanterie-Regiment gewesen, und sich bei mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet hatte. Bei Waterloo rettete sie einem Ober-Offizier das Leben, welcher ihr dafür seit der Zeit täglich einen Schilling gibt. Der Herzog von York gibt ihr täglich 9 Pence. Nachdem sie ihre Erzählung beendigt hatte, bat sie die Umstehenden um Allmosen. Dieß war übrigens schon das achte Mal, daß Poll wegen trunkenen Muths vor die Polizei gebracht wurde. Dießmal entschuldigte sie sich damit, daß sie in Bromley wohne, und in London ein Geschäft gehabt, als sie mehrere alte Kriegskameraden des 26sten Regiments getroffen, die sie mit Branntwein tractirt hätten. Ihre Medaille hatte sie angeblich zu Hause gelassen, vermuthlich aber verkauft. Sie ward hierauf entlassen.

Die Consols wurden am 13. mit 80⅛ auf Lieferung für November geschlossen, und blieben zu demselben Preise auch am folgenden Tage.

Westindische Inseln.

Zu Port-au-Prince ist ein unterm 25. April von dem Präsidenten sanctionirtes, sehr ausführliches Gesetz zur Errichtung wirklicher Entrepots für fremde Erzeugnisse in 39 Artikeln bekannt gemacht worden. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Bestimmungen, in soweit sie für das Ausland Interesse haben: „In den Häfen Port-au-Prince, Aux Cayes, Cap-Haytien, St. Domingo und Jacmel sollen wirkliche Entrepots für ausländische Waaren errichtet, und die dazu erforderlichen Lagerhäuser in Bereitschaft gesetzt werden. Künftig können vom Auslande kommende Schiffe in ihren Manifesten nur Waaren bei der Douane declariren, welche in Entrepot gelegt oder im Lande verkauft werden sollen. Auf keinen Fall dürfen sie zur Wiederausfuhr bestimmte Waaren am Bord behalten. Ausgenommen sind von der Erlaubniß, sie in Entrepot zu legen, folgende Waaren, deren Einfuhr in die Republik durchaus verboten bleibt, nämlich: roher Zucker, Syrop, Kaffeh, Cacao, Baumwolle und Rhum. Alle durch das Mauthgesetz zum Verbrauch im Lande verbotene Waaren, die jedoch zum Entrepot zugelassen werden, können unter keinem Vorwande anders als zur Wiederausfuhr aus demselben herausgenommen werden. Die Waaren können im Entrepot ein Jahr lang bleiben, und zahlen für ein Jahr oder eine kürzere Zeit Ein pCt. Lagermiethe. Die Transportkosten bis an die Thüre des Magazins und von daher beim Wiederempfang der Waaren, werden von den Eigenthümern derselben getragen. Gegen Berichtigung der Zölle können letztere sie zu jeder Tageszeit aus den Magazinen unter den, in den Artikeln 18. bis 20. vorgeschriebenen Förmlichkeiten entweder zum Verkauf oder zur Wiederausfuhr zurücknehmen. Die wieder ausgeführten Waaren zahlen ½ pCt. Transito außer der Lagermiethe. Die Leckage für flüssige Waaren im Entrepot ist für Rechnung der Eigenthümer. Zur Berechnung der Lagermiethe werden die Waaren von der Douane nach dem Zolltarif geschätzt. Hat die Douane Ursache, die Wahrheit der Zollangaben in Verdacht zu haben, so steht es ihr frei, die Waaren bei ihrer Ablieferung nachzusehen. Jede falsche Angabe, in der Absicht, die Staatseinnahme zu schmälern, zieht die Wegnahme der Waare und außerdem die Zahlung eines gleichen Werthes nach sich. Alle Waaren, die nach Ablauf eines Jahres nicht zurückgenommen sind, werden in öffentlicher Versteigerung meistbietend verkauft. Von dem Ertrage werden die Zölle und Kosten abgezogen, und der Rest für Rechnung des Eigenthümers in der Bank von Hayti deponirt. Das Gesetz tritt vom 1. August d. J. an in Kraft.

Spanisches Amerika.

Der am 22. Juni eröffnete Congreß zu Panama, soll, Londoner Blättern zufolge, sich bereits wieder aufgelöst haben. Das ungesunde Klima scheint den dort versammelten Bevollmächtigten der amerikanischen Staaten und den Abgesandten der fremden Mächte alle Lust zu einem ferneren Aufenthalte in Panama benommen zu haben. Der englische Gesandte Hr. Dawkins, dem seine beiden Secretäre am klimatischen Fieber gestorben sind, hatte Panama in Folge dieses traurigen Ereignisses, sogleich verlassen. (Hr. Dawkins ist bereits 12. October an Bord der Fregatte Dartmouth in Portsmouth angelangt.) Der niederländische Gesandte, Hr. Quartel, war nach Vera-Cruz abgegangen, um daselbst die Wiederzusammenkunft der Versammlung, die auf mexicanisches Gebiet verlegt werden soll, abzuwarten.

Nachrichten aus Havannah zufolge, war Admiral Laborda am 28. August mit dem Guerreiro, nebst fünf Fregatten, zwei Schoonern und einer Brigg ausgelaufen. — Lloyd's Agent meldet aus Vera-Cruz vom 7. August, es seien laut Schiffer-Aussagen am 27. Juli drei spanische Fregatten vor der Barre von Tampico vor Anker gewesen, um an den folgenden Tagen wieder abzugehen. Am 29. Juli habe Admiral Porter in Vera-Cruz seine Flagge auf der mexicanischen Fregatte Libertad aufgezogen.

Frankreich.

Der König ertheilte am 16. October den zu Paris angekommenen Lord Harrowby, Präsidenten des geheimen Raths Sr. königl. großbritannischen Majestät, und dem Grafen v. Celles, königl. niederländischen Gesandten am heiligen Stuhle, Privataudienzen.

Am Sonntage den 15. October, nach der Messe, führte Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Berry, Ihren Sohn, den Herzog von Bordeaux, welcher am 29. September d. J. das sechste Jahr erreicht hatte, ins Kabinett des Königs, wo Sr. Majestät den jungen Prinzen den Händen seines künftigen Gouverneurs, des Herzogs von Riviere übergaben, und ihm so wie dem ebenfalls anwesenden künftigen Erzieher des Prinzen, dem Bischof von Straßburg Msgr. Tharin, das Vertrauen ausdrückte, das Höchstdieselben in deren Ergebenheit, Eifer und Weisheit setzten. Der König bezeugte hierauf der bisherigen Gouvernante des Prinzen Vicomtesse de Gontaut, welcher er in der Anrede den Titel „Herzoginn" beilegte, und selbe dadurch zu dieser Würde erhob, Seine hohe Zufriedenheit mit der Sorgfalt, die sie ihrem erlauchten Zögling bisher gewidmet hatte. Die Worte, welche Sr. Majestät bei dieser Gelegenheit an den Herzog von Riviere und an den Bischof von Straßburg richteten, lauteten folgendermaaßen: „Herzog von Riviere, und Hr. Bischof! Ich gebe Ihnen den größten Beweis von Vertrauen und Achtung, indem Ich Ihrer Fürsorge die Erziehung dieses Kindes der Vorsehung, das auch der Sohn Frankreichs ist, übertrage. Ich bin überzeugt, daß Sie sich diesem wichtigen Berufe mit einem Eifer und einer Weisheit unterziehen werden, welche Ihnen Anspruch auf Meine Dankbarkeit, so wie auf die Meiner Familie und aller Franzosen gewähren werden." — Der König näherte sich hierauf der Gräfinn von Gontaut und sagte: „Herzoginn von Gontaut! Ich danke Ihnen herzlich für die Sorgfalt, die Sie der Erziehung dieses theuren Kindes gewidmet haben; fahren Sie fort und vollenden Sie die Erziehung dieses Kindes (auf Mademoiselle deutend) das Meinem Herzen ebenfalls theuer ist, und Sie werden sich neue Ansprüche auf Meine Zuneigung und Dankbarkeit erwerben."

Die Consols wurden am 16. October mit 98 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 80 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Großherzogthum Toskana.

Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toskana waren am 14. d. M. um 3 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn von Ihrer Reise nach Wien, nach Florenz zurückgekehrt, und im Pallaste Pitti abgestiegen. Die Florentiner Zeitung vom 16., welche diese Nachricht meldet, fügt derselben die erfreuliche Anzeige bei, daß Ihre k. k. Hoheit die Frau Großherzoginn sich abermals in gesegneten Umständen befinde.

Königreich der Niederlande.

Der König traf aus dem Haag am 11. October zu Brüssel ein; der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich waren einige Stunden vor ihm angekommen; man vermuthete, Sr. Majestät werde am 13. seine erste Audienz geben. Die Königinn wurde am 17. October erwartet.

Länder- und Völkerkunde.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Länder am Kaukasus.

(Aus dem Hamburger Correspondenten.)

Der Kaukasus bildet auf eine Strecke von mehr als 200 Stunden, von der Krimm bis zum caspischen Meere, gleichsam einen natürlichen Wall Asiens gegen die Völker des alten Scythiens. Die höchsten Gipfel desselben sind höher als die Alpen; der Elborus soll sich, nach Hrn. Wisniewicki's etwas unsicherer Messung, über 2800 Toisen erheben; der Kasbek ist, nach Parrot, 2400 Toisen hoch. Die Natur beut hier die verschiedensten klimatischen Verhältnisse dar, von dem ewigen Eise des Nordens, bis zu den lachenden Thälern Ober-Italiens. Die Vegetation beginnt auf dem Kasbek in einer Höhe von 1700 Toisen mit einer großen Menge Cryptogamener, 1500 Toisen hoch ist der Boden mit Gräsern bedeckt, in einer Höhe von 1300 erscheinen Gesträuche, das prächtige Rhododendron an ihrer Spitze, bei 1200 Toisen sieht man wilde Rosen und einige Sperberbäume, 5 bis 6 Fuß hoch, sich erheben; tiefer unten entfaltet die Azalea Pontica ihre prächtigen Blumen. Birken und Wachholdersträuche zeigen sich in einer Höhe von 974 Toisen, wenn auch noch sehr verkrüppelt, eine Ausnahme macht der heilige Wald von Abanna, wo die Birken in einer Höhe von 1048 Toisen schon 25 Fuß hoch werden. Die Tanne tritt zuerst bei 940 Toisen hervor. Bäume sind jedoch im Ganzen sehr sparsam, und erst bei 458 Toisen wachsen schöne Ulmen, Erlen, Eichen und Buchen; die Wälder werden dichter, und beschatten die Anhöhen, an deren Fuß der Weinstock, der wilde und edle Oelbaum, der Lorbeer, der Brustbeerbaum und selbst die Dattel die Milde der Temperatur bezeigen. Im Norden dehnt sich die unermeßliche Steppe, eine kahle Ebene, aus, in der kein Baum zu sehen ist. Die russischen Land-Armeen gehen gegenwärtig auf zwei Wegen über den Kaukasus, nämlich mittelst des langen Défilées von Mosdok nach Tiflis, oder längs des caspischen Meeres über Derbend. Auch ist jetzt noch eine dritte Verbindungsstraße über den Rion, den alten Phasis, vorhanden. Mittelst dieser drei Straßen sind die Provinzen Mingrelien, Imeretien und Georgien, nebst den dazu gehörigen Ländern, südlich vom Kaukasus, mit dem russischen Reiche verbunden. Dieselben sind Rußland völlig einverleibt,

und bilden ein russisches Gouvernement; doch leben östlich und westlich von dem Defilée von Mosdok zwei Massen von Völkerschaften, die zwar dem Namen nach dem russischen Scepter unterworfen sind, aber Mehr oder minder widersetzlich befolgen. Diese Völkermassen sind von allen Seiten, ausgenommen nach dem schwarzen Meere hin, von dem russischen Gebiete eingeschlossen. Die vornehmsten derselben sind im Westen der Circassier, Abaser und Suanetier, und im Osten die Osseten, Jasguschen und Lesghier. Diese kaukasischen Stämme befinden sich im Rücken der russischen Armee in Georgien; da sie aber unter sich getrennt und uneins sind, können sie kein Armee-Corps bilden. In dem Defilée von Mosdok trennt eine Kette kleiner Forts die beiden Massen widerspenstiger Unterthanen von einander; russische Posten beobachten sie am Eingange ihrer hohen Thäler; die Kosaken des schwarzen Meeres haben von der Nordseite her ein wachsames Auge auf sie. Von den kleinen Beobachtungsthürmen oder Wischka's schauen die Kosaken-Posten ununterbrochen nach den Gebirgen hin. Kann wird man einen verdächtigen Haufen ansichtig, so werden Feuer angezündet, um die ganze Linie davon zu benachrichtigen. Ungeachtet aller dieser Vorsicht und Sorgfalt leben jedoch die kaukasischen Völkerstämme mehr oder weniger vom Raube, und wenn sie mit den Türken oder Persern zusammen kommen können, verkaufen sie ihnen die gemachten Gefangenen, um sich schöne Waffen anzukaufen *).

Georgien hat eine sehr milde, im Allgemeinen gesunde Temperatur, und gewährt den abwechselndsten Anblick von Bergen, Wäldern und Ebenen. Alle in den kaukasischen Ländern gewöhnlichen Producte sind dort in Ueberfluß vorhanden, aber die an Zahl sehr geringen Bewohner vernachlässigen die Gaben der Natur. In der trockenen Jahreszeit, die gewöhnlich im Monat Mai beginnt und im Monat November endigt, sind die Georgier damit beschäftigt, ihren Boden zu bewässern, der ihnen ohne viel Arbeit die kostbarsten Früchte liefert. Man baut Weizen den Hoclus bicolor und Hirse. Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln, Quitten, Kirschen, Feigen und Granaten gedeihen ohne besonders große Pflege; Wein schlingt sich hoch an den Bäumen empor; der, welchen man in den Weingärten zieht, liefert in großem Ueberfluß einen Wein, den man sonst nach Persien schickte. Der von Kacheti hält sich nicht gut, weil er schlecht behandelt wird, aber er ist voll Feuer. Aepfelbäume, Birnbäume und Baumwolle werden mit einiger Sorgfalt gepflegt. Man treibt auch Bienenzucht; Pferde und Hornvieh weteifern an Größe und Schönheit mit den besten europäischen Racen; die langschweifigen Schafe liefern eine vortreffliche Wolle. Die schönsten Eichen und Tannen verfaulen, weil Niemand sie gebraucht.

Die Georgier, eingeborne Bewohner des Kaukasus, sprechen eine Sprache, die von jeder andern bekannten Sprache durchaus verschieden ist, und in der im 12ten Jahrhundert viele historische und poetische Werke verfaßt wurden **). Die Georgier glauben jedoch mit den Armeniern gleicher Abkunft zu seyn. Sie sind im Allgemeinen schön, wohl gebaut und gewandt. Es fehle ihnen nicht an natürlichen Anlagen, sie sind aber dabei falsche Soldaten und dem Trunke ergeben. Sie haben zum Theil persische Tracht, weil die Vornehmen oft am persischen Hofe erzogen wurden, so wie die niedere Volksklasse in der Leibwache der Beherrscher jenes Landes diente. Die Bevölkerung Georgiens mag sich auf 500,000 Köpfe belaufen, von denen zwei Drittheile eingeboren, und dem griechischen Ritus zugethan sind; sonst gibt es viele Armenier und Juden.

Die Imeretier, Nachbarn der Georgier an der Nordwestseite, bewohnen ein kältere Land. Sie tragen kleine, ihnen eigenthümliche Mützen, langes Haupthaar, scheeren sich den Bart, mit Ausnahme des Schnurrbarts, und tragen Kleider, die kaum bis an die Knie reichen, und um die Hüften sehr faltig sind. Zwanzig bis 25,000 Familien leben dort unter der Herrschaft eines erblichen Czars, der sich ehemals als Vasall von Rußland anerkannt hat; vor Kurzem hat sich aber einer dieser Fürsten nach der Türkei geflüchtet. Die Imeretier wohnen längs der Flüsse und Wälder. Wegen der hohen Lage des Landes bleibt dieses lang mit Schnee bedeckt, die Thäler sind sumpfig. Vieh-, Bienen- und Seidenzucht ist dort weit vollkommener als in andern Gegenden des Kaukasus. Ein einziger Weinstock liefert so viel Wein, daß eine ganze Familie damit auskommt.

Die Gurier bewohnen die Gegend am Ufer des schwarzen Meeres, südlich vom Phasis. Zu Grunde gerichtet durch die benachbarten Paschas haben sie Schifffahrt und Fischfang aufgegeben und benutzen keine der zahlreichen Hülfsquellen, welche die Natur ihnen so freigebig gewährt hat. Guria hat eine gesunde Temperatur, einen Boden, der sich zum Ackerbau und zur Viehzucht eignet, ein Klima, dessen milder Einfluß Citronen, Oliven und Orangen hervor bringt, die nirgend in der Umgegend des Kaukasus so vollkommen reifen, als dort.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Von des Hrn. Professor Bode astronomischen Jahrbuch hat der 54ste Band mit zwei Kupfertafeln, die Presse verlassen, welcher den Lauf der Gestirne für das Jahr 1829 und eine Sammlung der neuesten, in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Abhandlungen, Beobachtungen und Nachrichten enthält.

Am 24. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 11/12; Dett. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl in CM. 132 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl in CM. 113 1/4; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. —; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1072 1/2 in CM.

*) Zur Zeit des französischen Kaiserreichs war ein Consul in Sinope angestellt, einzig und allein um die Abasen und Circassier durch Vertheilung von schönen, mit Napoleons Namen versehenen Pistolen, Flinten und Säbeln zu gewinnen.

**) Nach des Georgischen Archimandriten Eugenius Meinung darf man die Hoffnung hegen, in den Klöstern des Kaukasus noch Uebersetzungen verlorner griechischer Schriftsteller zu finden. Bei der Plünderung Konstantinopels durch die Franken rettete sich ein Theil der griechischen Geistlichkeit nach Iberien (Mingrelien).

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108.

Nro. 299

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 26 October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.753	28 Z. 08. 3 P.	+ 6.0	SO.	ziml. trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27 701	28 5 7	+ 10 8	SO.	mittelm. —
	10 Uhr Abends	27 671	28 5 3	+ 6 8	SO.	mittelm. heiter.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung enthält jetzt häufig Widerlegungen der in auswärtigen, besonders in Pariser und Londoner Blättern*), über Spanien verbreiteten Unwahrheiten, von denen jedoch jene Blätter, wie dieß in ihrer Art ist, keine Notiz zu nehmen pflegen. Je entfernter nun der Schauplatz ist, den diese Lügen-Schmiede sich zum Felde ihrer Dichtungen wählen, desto leichter wird es ihnen, ihr unwürdiges Spiel zu treiben. So hatten im Laufe des verflossenen Jahres die Morning-Chronicle und das Journal des Debats die abgeschmacktesten Fabeln über die kritische Lage der Philippinischen Inseln verbreitet, wohl wissend, daß, ehe die Wahrheit, bei der weiten Entfernung dieser Colonie, ans Licht zu treten vermag, viele Monate verstreichen müssen. — Der General-Capitän dieser Inseln Don Juan Antonio Martinez, ist sogleich, nachdem ihm die Artikel der beiden obgenannten Blätter zu Gesichte gekommen waren, in einer unterm 27. September 1825 aus Manilla erlassenen Bekanntmachung dagegen aufgetreten, worin er der Treue und Anhänglichkeit der Bewohner der Philippinen sowohl, als der unter seinen Befehlen stehenden Besatzung dieser Inseln das rühmlichste Zeugniß ertheilt. „Wenn die Bewohner der Philippinen, (heißt es in dieser Bekanntmachung) nicht ein Muster der Treue und Anhänglichkeit an die Regierung Ferdinand VII. wären, so würde es dem General Martinez nicht so leicht gelungen seyn, die von einer Handvoll Elenden, welche von einem Rasenden verführt und betrogen worden waren, am 23. Juni 1823 angezettelte Meuterei im Keime zu ersticken. Wäre das Volk nicht zufrieden mit seiner Regierung, sondern unterdrückt, wie man boshafter Weise behauptet, so würde es dem General Martinez bei Dämpfung dieses ephemeren Aufruhrs nicht so redlichen Beistand geleistet haben. Diesen Gesinnungen verdanken wir die Ruhe, deren diese Inseln, trotz den ruchlosen Wünschen und Bestrebungen der Feinde des Friedens in andern Ländern, ungestört genießen." — Uebrigens wurde damals, wie aus jener Bekanntmachung erhellt, der Nachfolger des General Martinez im Gouvernement der Philippinen, Don Mariano Ricafort (dessen Ableben in öffentlichen Blättern fälschlich angekündiget worden war) täglich in Manilla erwartet.

Die Madrider Hofzeitung enthält jetzt häufig Widerlegungen der in auswärtigen, besonders in Pariser und Londoner Blättern*), über Spanien verbreiteten Unwahrheiten, von denen jedoch jene Blätter, wie dieß in ihrer Art ist, keine Notiz zu nehmen pflegen. Je entfernter nun der Schauplatz ist, den diese Lügen-Schmiede sich zum Felde ihrer Dichtungen wählen, desto leichter wird es ihnen, ihr unwürdiges Spiel zu treiben. So hatten im Laufe des verflossenen Jahres die Morning-Chronicle und das Journal des Debats die abgeschmacktesten Fabeln über die kritische Lage der Philippinischen Inseln verbreitet, wohl wissend, daß, ehe die Wahrheit, bei der weiten Entfernung dieser Colonie, ans Licht zu treten vermag, viele Monate verstreichen müssen. — Der General-Capitän dieser Inseln Don Juan Antonio Martinez, ist sogleich, nachdem ihm die Artikel der beiden obgenannten Blätter zu Gesichte gekommen waren, in einer unterm 27. September 1825 aus Manilla erlassenen Bekanntmachung dagegen aufgetreten, worin er der Treue und Anhänglichkeit der Bewohner der Philippinen sowohl, als der unter seinen Befehlen stehenden Besatzung dieser Inseln das rühmlichste Zeugniß ertheilt. „Wenn die Bewohner der Philippinen, (heißt es in dieser Bekanntmachung) nicht ein Muster der Treue und Anhänglichkeit an die Regierung Ferdinand VII. wären, so würde es dem General Martinez nicht so leicht gelungen seyn, die von einer Handvoll Elenden, welche von einem Rasenden verführt und betrogen worden waren, am 23. Juni 1823 angezettelte Meuterei im Keime zu ersticken. Wäre das Volk nicht zufrieden mit seiner Regierung, sondern unterdrückt, wie man boshafter Weise behauptet, so würde es dem General Martinez bei Dämpfung dieses ephemeren Aufruhrs nicht so redlichen Beistand geleistet haben. Diesen Gesinnungen verdanken wir die Ruhe, deren diese Inseln, trotz den ruchlosen Wünschen und Bestrebungen der Feinde des Friedens in andern Ländern, ungestört genießen." — Uebrigens wurde damals, wie aus jener Bekanntmachung erhellt, der Nachfolger des General Martinez im Gouvernement der Philippinen, Don Mariano Ricafort (dessen Ableben in öffentlichen Blättern fälschlich angekündiget worden war) täglich in Manilla erwartet.

*) In einem Correspondenz-Artikel der allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 4. October heißt es: „Die französischen Blätter hören nicht auf, die Lage Spaniens als die verzweifeltste zu schildern, in der sich je ein Staat befunden habe, und sie ihren gläubigen Lesern als ein Beispiel vorzuhalten, wozu — die monarchische Regierungsform nicht führen muß! Auf den Straßen von Madrid wächst Gras, Niemand wagt mehr aus dem Hause zu gehen, berichten uns das Journal du Commerce und der Courrier français. Wie ist es möglich, wenn Niemand sein Haus verläßt und — wie man zu verstehen gibt — Niemand mehr etwas sein eigen nennen kann; wie ist es möglich, daß wir alle Abende das Theater fast eben so gefüllt finden, als das der Rue de Richelieu in Paris? Und was wird das Journal des Handels dazu sagen, wenn es hört, daß so eben die Getreide-Ausfuhr frei gegeben worden ist, und aus demselben Castilien, das es uns als eine Wüste schildert, bald ganze Schiffsladungen Weizen nach England gehen werden, um die Einwohner des gelobten Landes der Freiheit vor dem Hungertode zu retten?"

Spanisches Amerika.

Das Journal du Commerce vom 16. d. M. enthält folgenden Artikel: „Wir erhalten so eben Briefe aus Bogota vom 19. Juli, und aus Carthagena vom 14. August, welche Nachrichten von höchstem Interesse melden, die wir in gedrängtem Auszuge mittheilen wollen: Den Briefen aus Bogota zufolge war in dieser Hauptstadt von Columbia alles vollkommen ruhig, und Bolivar wurde stündlich erwartet. Seit dem letzten heftigen Erdbeben hatte man daselbst nur einige Erschütterungen verspürt. Von der fanatischen Gährung gegen die Fremden, wovon einige (Londoner) Blätter gesprochen haben, wird in den Briefen nichts erwähnt; und wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir die gan-

ze Angabe für grundlos halten. — Aus den Briefen von Carthagena ersehen wir, daß dort die Nachricht von der am 2. August erfolgten Ankunft Bolivar's zu Bogota, und dessen Abreise am folgenden Tage nach Caracas durch einen Kurier eingetroffen war. Es war schon alles vorbereitet, um dem unbesonnenen Beginnen des Paez ein Ende zu machen, und Bolivar dürfte das Ganze durch seine bloße Anwesenheit beigelegt haben. — Der Congreß von Panama welcher am 22. Juni eröffnet worden war, hat sich vierzehn Tage hindurch mit den wichtigsten Arbeiten beschäftigt. Die Haupt-Tractate waren bereits geschlossen, als der Congreß sich durch die bösen Wirkungen des dortigen mörderischen Klimas, welche sich auf beunruhigende Weise zu äußern begannen, bewogen fand, dieser einzigen Ursache halber, seine Sitzungen nach Mexico zu verlegen, um dort das auf dem Gebiete von Columbia begonnene große Werk zu beenden. Der Congreß bestand zur Zeit seiner einstweiligen Auflösung aus den Bevollmächtigten von Columbia, Mexico, Peru und Guatemala. Der englische Commissär bei dem Congresse von Panama, Hr. Dawkins, war von dort zu Carthagena angekommen, und stand im Begriffe, nach England abzugehen, um seiner Regierung Bericht über die ihm bekannt gewordenen Berathungen des Congresses abzustatten." (Er ist bekanntlich bereits in England angelangt.)

Ueber die beabsichtigte Verlegung des Congresses von Panama nach Mexico heißt im National-Intelligencer vom 12. September: „Wir haben bereits gemeldet, daß der Congreß der spanisch-amerikanischen Deputirten, welcher seine Sitzungen zu Panama eröffnet hatte, von dort in die Nähe von Mexico, und zwar nach einem nur wenige Meilen von der Hauptstadt gelegenen Orte, versetzt werden soll. Diese Versetzung ist, wie man erfährt, durch das schädliche Klima der Erdenge veranlaßt worden. Von den, freilich noch wenigen, Fremden, die sich dort eingefunden hatten, sind die beiden Secretäre des brittischen Commissärs beim Congreß, Hrn. Dawkins, ein Opfer der ungesunden Luft geworden. Diese Gegend von Amerika ist den Fremden noch schädlicher, als den Weißen die Küste von Afrika ist. Der königlich niederländische Commissär beim Congreß, der Oberst vom Generalstabe, Hr. Verveer (also nicht Hr. Quatel, welcher als niederländischer Gesandter in Bogota residirt), hat sich von Panama nach Vera-Cruz begeben, um sich in der Nähe des neuen Versammlungsort zu befinden; sollte er aber lange dort verweilen, so dürfte ihn wahrscheinlich dasselbe Loos treffen, das die erwähnten beiden Secretäre des brittischen Commissärs betroffen hat, und zwar aus dem Grunde, weil das Klima von Vera Cruz den Fremden nicht minder schädlich, als das von Panama ist. Es freuet uns zu vernehmen, daß der Versammlungsort des Congresses verändert worden ist; indem nun unsere Commissäre sich dahin begeben können, ohne die Furcht hegen zu müssen; ihr Grab in einem von ihrem Vaterlande entlegenen Erdstriche zu finden. Wir haben bereits den Verlust des Hrn. Anderson zu beklagen, der als Opfer des ungesunden Klimas gefallen ist, und würden mit Leidwesen sehen, wenn noch andere ausgezeichnete Bürger der vereinigten Staaten derselben Gefahr Preis gegeben werden sollten."

Großbritannien und Irland.

Aus den neuesten (bis zum 11. Juni reichenden) Neu-Süd-Wales-Zeitungen ersieht man, daß die Cultur des Zuckerrohrs in der Colonie große Fortschritte machte, und daß zwei mit Zucker von der neuen Ernte befrachtete Schiffe im Begriff nach England abzusegeln standen. Die andern Landes-Culturzweige waren ebenfalls im Fortschreiten begriffen. Man war mit der Errichtung einer Handelskammer, einer Börsenhalle, einer Schiffs-Assecuranzanstalt, und einer Gesellschaft zum Betrieb des Wallfischfanges beschäftiget. Hr. John Macarthur, dem die Colonie wichtige Verbesserungen im Landbau und in der Schafzucht verdankte, wollte eine Reise nach England antreten. So gut es nun mit der physischen Cultur des Landes steht, so schlechte Fortschritte scheint die moralische und religiöse Bildung der Colonisten zu machen, indem das Verbrechen des Meineides so überhand genommen hatte, daß die Regierung beschloß, die Namen aller, dieses Verbrechens überführten Individuen öffentlich bekannt machen zu lassen.

Dem Vernehmen nach soll Sir John Phillimore, Capitän der Fregatte Thetis, welcher den brittischen Gesandten bei der Union vom la Plata, Lord Ponsomby beleidigt hatte, Sr. Herrlichkeit Abbitte geleistet, und der Lord daher auf sein Vorhaben, Klage gegen ihn zu führen, Verzicht geleistet haben. „Wir hoffen (heißt es in den Times), daß dieser Vorfall andern Capitäns zur Warnung dienen wird, welche in solche Verhältnisse kommen. Diese Klasse von Leuten sind nur allzu geneigt, sich zu übernehmen, wenn sie Personen von höherem Range unter ihrer Controlle haben. Wir erinnern uns hiebei, daß der verstorbene Belzoni den tatarischen oder arabischen Anführer einer Karawane mit dem Capitän eines englischen Schiffes in gleichem Verhältniß, wie die Thetis zu vergleichen pflegte. Wenn euch der eine (meint er) in der Wüste hat, und der andere auf der See, so müßt ihr euch blindlings ihren Launen und Grillen fügen, so thöricht und tyrannisch sie immer sein mögen."

Das beträchtliche Steigen der mexicanischen Fonds ward durch die Nachricht veranlaßt, daß die Fregatte Hussar nach einer sehr schnellen Ueberfahrt (sie verließ Vera-Cruz am 2. September, Havannah am 15.) mit 500,000 Dollars für Rechnung der mexicanischen Regie-

rung, und mit ungefähr eben so viel für Rechnung des Handelsstandes, zu Portsmouth eingelaufen war.

Zu Anfang Septembers hatten Stürme an den Küsten von Nordamerika und im mexicanischen Meerbusen große Verheerungen angerichtet. (Die Zeitung von Havre erzählt, am 6. September Morgens habe man ein Geschwader unter spanischer Flagge nach der Küste von Mexico hin segeln sehen. Zwei Tage nachher, am 8. Abends, habe man nach einem 60stündigen Orkan eine Fregatte, die in ihren Masten beschädigt schien, süd-östlich segeln sehen; auch sei das Meer mit Schiffstrümmern bedeckt gewesen.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 17. d. M. enthält Folgendes: „Die französische Handelsbrigg l'Emilie, aus Fecamp, Capitän Leporc, wurde am 10. September auf der Höhe von Adra (in Andalusien) von dem columbischen Korsaren, la Republicana, gekapert und nach Gibraltar aufgebracht und zwar unter dem Vorwande, daß sie Waaren, welche spanisches Eigenthum seien, an Bord führe. Als der Befehlshaber der königlich französischen Station vor Cadix, Baron von St. Priest von dem französischen Consul in Gibraltar davon unterrichtet ward, sandte er sogleich die Brigg Eurvale nach Algesiras, um den Korsaren nebst seiner Prise zu beobachten, und die zur Wiedererlangung der Brigg geeigneten Mittel zu ergreifen. Dieses Auftrags hat sich der Schiffslieutenant Hunand, welcher die Eurvale commandirte, mit dem besten Erfolge entlediget. Als er bei Algesiras Anker geworfen hatte, begab er sich in Person nach Gibraltar zu dem dortigen französischen Consul, und hatte hierauf eine Unterredung mit dem Capitän des columbischen Korsarenschiffs, dem er vorstellte, daß er seine Vollmachten überschritten, die Neutralitäts-Rechte verletzt, und sich demnach gerechten Repressalien ausgesetzt habe. Der Corsar entschloß sich endlich, die Brigg frei zu geben, und bezahlte überdieß dem Capitän derselben eine Entschädigung von 16 Piastern für jeden Tag seit der Wegnahme der Brigg bis zum Augenblicke der Freilassung derselben."

Die Etoile erzählt: „Nicht ein- oder zwei Mal, wie verschiedene Journale berichten, sondern drei Mal hat der Hr. Erzbischof von Paris vom 10. bis zum 14., immer einen Tag um den andern — sich in der Wohnung des Hrn. Talma eingefunden. Jedesmal war er von einem seiner Groß-Vicare begleitet; am 14. begleitete ihn noch außerdem der Pfarrer an der Kirche Notre Dame de Lorette. Nach den dringendsten Bitten, den Kranken von seiner Anwesenheit und dem Zwecke seines Besuches in Kenntniß zu setzen, hatte der Hr. Erzbischof den Schmerz, sich zurückzuziehen, ohne vorgelassen worden zu seyn." — Man liest in einer andern Pariser Zeitung: Talma habe in der Urkunde, worin er seinen letzten Willen niederlegte, den Wunsch ausgedrückt, daß seine sterbliche Hülle nicht in die Kirche getragen werden möchte. — In einem andern Journal wird versichert, Talma lasse seine Kinder in der protestantischen Religion erziehen.

Die 5 Percents wurden am 17. mit 98 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 70 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 67 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. 20 Cent. geschlossen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 24. October meldet: „Am Sonnabend, den 21. d. M. Mittags um ein Uhr, fand die 157ste (gemischte) Reichstags-Sitzung unter dem Vorsitz Sr. Exc. des Hrn. Judex Curiae Grafen v. Brunszvik, als Stellvertreter des noch in Wien befindlichen durchl. Hrn. Erzherzogs Reichspalatin, Statt, in welcher zuerst ein von Sr. k. k. apostol. Majestät unterm 15. d. M. aus Wien an den Reichstag erlassenes Rescript als allergnädigstes Antwortschreiben auf die von den Reichs-Ständen an Sr. geheiligte Majestät erlassene Glückwünschungs-Adresse zu Allerhöchstihrem letzten Namensfeste, eröffnet und verlesen wurde, das, hinsichtlich der äußerst gnädigen, wohlwollend-väterlichen Ausdrücke, mit welchen Sr. k. k. Majestät zu begrüßen geruheten, wie erfreulich Allerhöchstihnen die bei dieser Gelegenheit abermals ausgesprochenen Gesinnungen der Reichsstände gewesen, mit rauschendem Enthusiasmus und einem dreimaligen anhaltenden Vivat auf vernommen wurde. Hierauf kam eine unterm 17. d. M. erlassene allerhöchste Resolution als Antwort auf die allerunterthänigste Vorstellung der Reichs-Stände vom 11. September d. J. in Betreff des für die nächsten drei Jahre dargebotenen Contributions-Quantum von vier Millionen Gulden Convent. Münze, zur Bekanntmachung, in welcher Sr. Majestät erklären lassen, daß diese Summe zur Beibehaltung des nothwendigen Militär-Etats nicht hinlänglich sei, daher die Stände ein den öffentlichen Bedürfnissen angemesseneres Anbot zu machen hätten; die neuerdings erbetene Imputation könne nicht bewilligt werden; die Contributions-Rückstände müßten eingefordert werden, da sie einstweilen durch andere Staatseinkünfte hätten gedeckt werden müssen, die nun zu ersetzen seien. Endlich möchten die Stände berücksichtigen, daß sowohl die Menschenmenge als die Industrie im Reiche bedeutende Fortschritte gemacht habe, der Activhandel im Zunehmen sei, mehrere Begünstigungen bereits ertheilt, andere aber noch zu ertheilen Sr. Majestät allergnädigst gesonnen wären, weßwegen das Deputations-Operat über das Commerziale, zu welchen Sr. Majestät nach dem Vorschlage der Stände, die abzuschickenden Staatsbeamten ernennen würden, vorzunehmen sei." — Nachstehendes ist das allergnädigste Rescript vom 15. d. M. auf die von den Reichsständen unterm 2. d. M. an Sr. geheiligte Majestät gerichtete Glückwünschungs-Adresse: Erlauchter Erzherzog, vielgeliebter Bruder ꝛc. ꝛc. Die von Ew. Liebden und Unsern Getreuen in der am 2. October d. J. an Uns erlassenen Repräsentation zu Unserm Namenstage mit huldigendem Herzen ausgesprochenen Wünsche, waren um so erfreulicher für Uns, je mehr Wir die Empfindungen kindlicher Ergebenheit und beharrlicher Ehrfurcht — diese bewährtesten Zeugen der Anhänglichkeit — in ihrer Darstellung wahrgenommen haben. Denn, so wie sich Unser Herz durch die Wünsche der von Gott Unserm Scepter anvertrauten treuen Volker immer mit innigster Freude durchdrungen fühlt, eben so kann Uns nichts Erwünschteres begegnen, als wenn Wir veranlaßt werden, durch die Fülle Unserer Vaterli-de

und zärtlichen Zuneigung das Band immer mehr zu befestigen, das Uns und diejenigen umschlingt, auf deren Wohlfahrt der vorzüglichste Theil Unseres Glückes gegründet ist. Indem Wir die redlichen Wünsche Ihrer Lieben und Unserer Getreuen mit der Versicherung Unserer Huld erwiedern, leben Wir der besten Hoffnung, daß ihr eurer treuen Ergebenheit und dem unablässigen Streben nach der allgemeinen Wohlfahrt — diesen von euren Ahnen ererbten Tugenden — gemäß, Alles, was des gesammten Volkes Glück erheischt, im Wetteifer mit Meinen väterlichen Absichten zu erstreben suchen werdet. Uebrigens entbieten Wir euch Unsere k. k. Huld und Gnade, mit welcher Wir euch beständig geneigt bleiben wollen. Franz."

Mähren.

Die Brünner-Zeitung vom 20. October meldet: „Die Versammlung der Herren Stände des Markgrafthums Mähren fand Behufs des von Allerhöchstiesner kaiserl. königl. Majestät für das ablaufende Militärjahr 1826 bestätigten Landtagsschlusses, am 14. October nach altherkömmlicher Weise im großen ständischen Saale Statt. Der Hr. Landes-Gouverneur und Landtags-Director, Graf von Mittrowsky, erschien bei dieser feierlichen Gelegenheit unter Vortretung der eigenen und ständischen Dienerschaft im festlichen Staate, und entwickelte den Herren Landesständen mittelst einer bündigen Rede, den Zweck dieser Versammlung. Hiernach wurde die aus der Mitte der Versammlung ernannte landständische Deputation der drei oberen Stände in zwei sechsspännigen Gallawagen des Hrn. Landeshauptmanns und Landtags-Directors, so wie jene der königl. Städte in einem zweispännigen Wagen abgesendet, um den Hrn. Principal-Commissär, Präsidenten der k. k. Appellation und Obersten Landeskämmerer, Freiherrn von Werner, und zugleich auch den zweiten königl. Landtags-Commissär, Hrn. Ritter v. Manner, Hofrath bei dem k. k. Gubernium und obersten Landschreiber, festlich einzuladen und in die Versammlung einzuführen. Die beiden HH. königl. Landtags-Commissäre wurden unter Trompeten- und Paukenschall von dem Hrn. Landtags-Director und den versammelten Herren Ständen an der Treppe im k. k. Dicasterial-Hause festlich empfangen, in den ständischen Versammlungs-Saal eingeführet, und der von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser für das ablaufende Militärjahr 1826 bestätigte Landtagsschluß öffentlich abgelesen, wobei der Hr. Oberste Landeskämmerer, Freiherr von Werner, in der Eigenschaft als Principal-Commissär, den Herren Ständen hinsichtlich der durch sie bereitwilligst in Erfüllung gebrachten Postulate, nebst dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens, zugleich die Fortdauer kaiserlicher Huld und Gnade zu eröffnen ermächtigt war. Die von dem Hrn. Principal-Commissär dießfalls gehaltene Rede, ward Namens der Herren Stände von dem Hrn. Landeshauptmann und Landtags-Director, Grafen v. Mittrowsky, beantwortet, und deren ehrerbiethiger Dank, unerschütterliche Ergebenheit und Treue für das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus zugleich innigst und lebhaft ausgedrückt. Die Eröffnung des von Allerhöchstseiner k. k. Maj. für das neu eintretende Militärjahr 1827 ausgeschriebenen Landtags ging sofort den 16. October vor sich, an welchem Tage die Herren Stände, mit dem Herrn Landeshauptmann und Landtags-Director an der Spitze, sich in festlichem Zuge, Morgens 10 Uhr in die Kirche begaben und dem abgehaltenen Veni Sancte Spiritus und solenen Hochamte beiwohnten. Als hiernach der für den neuen Landtag höchsten Orts als königl. Principal-Commissär ernannte k. k. Landrechts-Präsident und oberste Landrichter, Hr. Graf von Bubna, und so ebenfalls der zweite königl. Commissär, Hr. Hofrath Ritter von Manyek, mittelst Deputation abermals feierlich eingeholt und unter den hergebrachten Empfangs-Ceremonien in dem ständischen Saale erschienen waren, überreichten dieselben, während einer von ihnen an die Versammlung gerichteten Anrede, die Landesfürstlichen Postulate, die von dem Hrn. Landtags-Director entgegen genommen und von dem ständischen Secretär alsogleich verlesen wurden. Der Herr Landeshauptmann und Landtags-Director aber erwiederte hierauf in einer Gegenrede, daß die treu-gehorsamsten Stände, diese Postulate altherkömmlicher Weise gemäß, in geschlossener Diätal-Sitzung ungesäumt in Berathung zu ziehen, und die dießfällige Erklärung in Kurzem zu überreichen, nicht ermangeln würden. Nach Beendigung dieser Landtags-Feierlichkeiten wurden, wie gewöhnlich, an den nächstfolgenden Tagen von dem Hrn. Landeshauptmann und Landes-Gouverneur, Grafen von Mittrowsky und dem neuen Hrn. Principal-Commissär, dem k. k. Landrechts-Präsidenten, Grafen von Bubna, große Tafeln gegeben, zu denen nach hergebrachten Sitte, die bei dem Landtage versammelten Herren Stände geladen wurden."

Triest, den 21. October.

Der heutige Osservatore meldet aus Triest vom 16. d. M.: „Durch ein nach einer 37tägigen Fahrt aus Alexandrien hier angekommenes Fahrzeug (welches diesen ägyptischen Hafen, folglich am 29. September verlassen hatte), haben wir erfahren, daß die ägyptische Escadre, aus 30 Kriegs- und 20 Transportschiffen bestehend, mit Truppen und Munition an Bord, binnen wenigen Tagen von dort nach Morea unter Segel gehen sollte." — Ferner vom 18. October: „Die Brigantine Palämon, Capitän Johann Tzea, ist nach einer 37tägigen Fahrt von Alexandrien hier angelangt. Sie war ohne Convoi von da abgesegelt, und so Mitten von jenem Hafen von einer griechischen Brigantine angegriffen worden, welche ihr drei Ballen Baumwolle, zwei Kisten mit Weihrauch, ein Collo Musselin, 150 Ochsenhäute, und 355 spanische Piaster in Baarem, Eigenthum des Capitäns und der Passagiere weggenommen hat."

Am 25. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 152; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 111¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien zu Stück 1070½ in CM.

Theater-Nachricht.

Morgen, Freitags den 27. October, wird in dem k. k. privil. Theater in der Leopoldstadt zum Benefiz des bekannten Volksdichters Adolph Bäuerle zum ersten Male gegeben werden: Die Feen in Krähwinkel. Zauberspiel in zwei Acten, als Seitenstück zur: Falschen Prima Donna in Krähwinkel, von demselben Verfasser. Billete für Logen und Sperrsitze sind in des Benefiz-Inhabers Wohnung, neben dem Theater N.° 510, im ersten Stock zu bekommen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N.° 1108.

Nro. 300

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 27. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumür reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.8n	28. 11. 4p.	+ 5 5	SSO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.8[illegible]	28 [illegible] 5	+ 9 5	SSO. mittelmt.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.8o8	28 3 3	+ 8 0	SSO. stark.	Wolken.

Großbritannien und Irland.

Der Moniteur vom 18. d. M. enthält nachstehenden Artikel über die englische Marine und deren gegenwärtige Vertheilung auf verschiedenen Stationen:

„Folgende Uebersicht der brittischen Stationen in den Gewässern von Südamerika, Ost- und Westindien und Halifax, so wie über die in den Häfen und auf den Werften des Königreichs im disponiblen Zustande liegenden Kriegsschiffe bietet einen Effectivstand dar, welcher obschon nicht mehr so bedeutend als im Jahr 1814 nach kaum beendeten Kriege, dennoch die Kriegsmarine aller europäischen Mächte zusammengenommen, wo nicht übertrifft, doch derselben wenigstens gleichkommt. Die brittische Seemacht besteht jetzt aus mehr als 160 Kriegsschiffen von allen Größen, wobei die in den Häfen zu verschiedenen Dienstleistungen verwendeten oder im Bau begriffenen Kriegsschiffe, deren Anzahl mehr als 200 beträgt, nicht mitgerechnet sind. Man darf nicht außer Acht lassen, daß England aus Sparsamkeit in Friedenszeiten wenig Kriegsschiffe in See hat, daß es aber dessenungeachtet stets im Stande ist, wenn die Umstände es erheischen, schnell eine große Anzahl auszurüsten. — Die unter dem Commando des Contre-Admirals Sir R. W. Otway stehende brittische Seemacht in den süd- und nordamerikanischen Gewässern bestand am 1. October 1826 nach den der Admiralität zugekommenen neuesten Angaben aus folgenden Schiffen:

Cambridge	von	82	Kan.	Cap. Th. S. Maling.
Warspite	»	76	»	» Sir J. Brisbane.
Wellesley	»	74	»	» G. T. Falcon.
Blanche	»	46	»	» W. B. Mends.
Diamond	»	46	»	» Lord Napier.
Doris	»	42	»	» Sir J. G. Sinclair.
Ranger	»	28	»	» Lord Thynne.
Volage	»	28	»	» Hon. Sir Dundas.
Mersey	»	26	»	» J. M. Ferguson.
Eclair	»	18	»	» D. Bouchier.
Heron	»	18	»	» R. Tait.
Jaseur	»	18	»	» T. Martin.
Adventure	»	6	»	» P. P. King.“

„Die Packetboote, welche die regelmäßige Correspondenz besorgen, sind dabei nicht aufgeführt, obschon sie von Offizieren der königlichen Marine commandirt werden. — Die Anzahl der in den verschiedenen Häfen Großbritanniens liegenden ausgerüsteten Kriegsschiffe, welche auf das erste Signal in See stechen können, betrug am 1. October acht und siebenzig, wovon zehn über vier und siebenzig Kanonen führen. — Die westindische Station besteht aus 25 Kriegsschiffen unter dem Commando des Vice-Admiral Sir W. Halsted. — Die Station von Halifax und der Bank von Newfoundland besteht aus 9 Kriegsschiffen, unter dem Commando des Contre-Admirals W. T. Lake. — Die ostindische Station besteht aus 16 Kriegsschiffen unter dem Commando des Contre-Admiral W Hall Gage. — Am Vorgebirge der guten Hoffnung kreuzen nur 4 Schiffe unter dem Commodore H. H. Christian. — Die sechs zu besonderen Dienstleistungen verwendeten Kriegsschiffe heißen:

1) Blonde, Fregatte von 46 Kanonen, Capt. Lord Byron.
2) Thetis, Fregatte von 46 Kanonen, Cap. S. J. Phillimore.
3) Lively, Fregatte von 46 Kanonen, Cap. W. Elliot.
4) Romney, Fregatte von 36 Kanonen, Cap. M. Lodser.
5) Blossom, Korvette von 24 Kanonen, Cap. J. Bacon.
6) Herald, Korvette von 10 Kanonen, Cap. A. W. Clifford.“

„Zwei und achtzig Kriegsschiffe worunter, 14 Linienschiffe, dienten am 1. Jänner d. J. zu Spitälern, Gefängnissen, Kirchen u. s. f. und stehen mit in der Effectivliste. Einhundert und zwölf Kriegsschiffe lagen am 1. Jänner d. J. auf den Werften, worunter 16 Linienschiffe, 35 Fregatten, deren jede 40 bis 50 Kanonen füh-

1

ren wird. Die übrigen bestanden aus Korvetten. Mehrere von diesen Schiffen werden nach einem neuen Plan erbaut. Alle Schiffe werden jetzt soviel als möglich mit Miller'schen Kanonen ausgerüstet."

Nachrichten aus Malta zufolge hatte der erste Secretär des dortigen Gouvernements, Sir F. Hankey dem Ausschuß des dortigen Handelsstandes nachstehendes Schreiben des Capitän Hamilton mitgetheilt: „Am Bord des Cambrian, den 18. September 1826. „Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen zur Benachrichtigung des Handelsstandes zu melden, daß sechs große bewaffnete griechische Brigantinen, gegen die Befehle ihrer Regierung, von Spezia abgesegelt sind, und daß sie, als ihnen das Gesetzwidrige dieses Verfahrens vorgestellt wurde, erwiedert haben: „Gebt uns nur „zu essen; wenn ihr uns nichts gebt, so werden wir auf Kaperei auslaufen." Man glaubt, daß sie getrennt agiren werden. Sie haben jetzt nur für Einen Monat Lebensmittel; ich bin in Spezia gewesen, um ihr Signalement und ihre Namen zu erhalten; derjenige Theil unserer Seemacht, der für den Augenblick von anderem Convoi-Dienst frei ist, ist bereis abgegangen, um diesen Raubschiffen nachzusetzen. Ich habe die Ehre ꝛc."

Nachstehendes ist die unterm 6. Juli zu Cape-Coast-Castle erschienenen Proclamation des dortigen Gouverneurs, Oberstlieutenant Purdon wegen des Anrückens der Aschantischen Heeresmacht gegen die englischen Niederlassungen an der Goldküste von Afrika: „Edward Purdon, Oberstlieutenant vom königl. afrikanischen Corps, Verwalter der Regierung der königlichen Niederlassungen auf der Westküste Afrika's, Befehlshaber der königlichen Truppen: Demnach sichere Nachricht von verschiedenen benachbarten, mit Großbritannien im Bündniß stehenden Häuptlingen eingegangen, daß der König von Aschantih eine starke Macht zusammen gebracht hat, um feindselig wider die brittischen und die Gebiete unserer Verbündeten zu Werke zu gehen, und daß er sich jetzt drei Tagemärsche weit von Accra befindet, und, wie vermuthet wird, einen Angriff auf gedachten Platz, und sodann nacheinander auf die übrigen Forts und Niederlassungen an der Goldküste im Schilde führt, und da es eine gewisse Bestätigung des Obigen ist, daß der König in Person in verschiedenen Scharmützeln unsere getreue Verbündete, die Königinn von Akim, angegriffen, und sie mit überlegener Macht gezwungen hat, sich aus ihrem Lande nach einem Dorfe im Lande Aquapim, genannt Mampong, einen Tagemarsch von Accra, zu flüchten; so wisset, daß ich, kraft meiner Anstellung zur Verwaltung der Regierung der Forts und Niederlassungen auf der Goldküste, und in Befolgung der mir dadurch verliehenen Ermächtigung, alle und jede in den besagten Niederlassungen und davon abhängenden Gebieten Ansäßige auszuheben, zu waffnen, einzureihen, zu befehligen und anzuwenden, und, wenn es die Gelegenheit erfordern sollte, solche von einem Orte zum andern zu beordern, oder sie einzuschiffen, um allen Feinden Widerstand zu leisten, und, wo Anlaß dazu vorhanden wäre, solche in und außer den Grenzen besagter Colonie zu verfolgen und das Kriegsgesetz in Zeiten der Invasion, des Krieges oder zu andern Zeiten, wo es gesetzlich zu geschehen pflegt, zum Vollzug zu bringen, und alles und jedes Andre zu thun und zu vollziehen, was von Rechtswegen dem Generalcapitän und Oberstatthalter besagter Colonie zustehen würde, ich hiemit allen Unterthanen S^r. Majestät und Ihrer Verbündeten befehle, sich zu waffnen und bereit zu halten, um zur Verfügung und unter den Befehl solcher Offiziere gestellt zu werden, die gehörig, sie zu befehligen, ernannt werden möchten, und, wenn die Gelegenheit es erfordern würde, zu marschiren und sich zu vereinigen, um sich den besagten Aschantihs oder irgend andern Feinden entgegenzustellen."

Mit der von Vera-Cruz in Portsmouth eingelaufenen Fregatte Hussar war auch der neue mexicanische Gesandte beim englischen Hofe, H^r. Camacho, angekommen. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der spanische Admiral Laborda mit seinem Geschwader am 29. August den Hafen von Havannah verlassen, und sich nach der Küste von Mexico hin gewendet hatte. Es war also nicht unwahrscheinlich, daß die am 8. September Abends nach einem 60stündigen Orkan unter 33° 10' Breite und 75° 4' Länge mit Nothmasten gesehene Fregatte, zu diesem Geschwader gehört hatte.

Einige Londoner Journale äußern Besorgnisse, daß die Regierungen des nördlichen Europa's, besonders die von Rußland und Preußen, wo die dießjährigen Ernten nur mittelmäßig ausgefallen sind, die Ausfuhr des Getreides beschränken möchten.

In London kommt jetzt keine französische Zeitung mehr heraus. Der Courrier de Londres, lange Zeit von dem bekannten Peltier (auch Herausgeber des Ambigu) redigirt, hat vor einiger Zeit aufgehört.

Spanien.

In mehreren Pariser Blättern war bereits vor einiger Zeit viel Aufhebens von den Hindernissen und Chicanen gemacht worden, welche ein gewisser H^r. Blanqui auf seiner beabsichtigten Reise von Paris nach Lissabon, über Madrid, in letzterer Hauptstadt von Seite der dortigen Polizei erfahren habe. Die Etoile gibt nun, unter der Rubrik: „Madrid vom 5. October" Folgendes als den wahren Hergang der Sache: „Die Madrider Polizei war durch ihre Agenten zu Paris im voraus von einer Reise, welche ein H^r. Adolph Blanqui unternehmen wolle, so wie von den darauf Bezug habenden Umständen unterrichtet, und ihr die strengste Beobachtung dieses Individuums anempfohlen worden. Er erschien in der That einige Zeit hierauf zu

Madrid vor der Polizei-Behörde, und verlangte einen Paß nach Portugall; da jedoch frühere Gründe zum Verdacht gegen ihn obwalteten, und überdieß in seinen Angaben Widerspruch herrschte; indem er sich namentlich über den eigentlichen Zweck seiner Reise nicht auszuweisen vermochte; (denn seine Angabe, daß er zu seiner Belehrung und der Besichtigung der Merkwürdigkeiten halber reise, wurde durch den Umstand widerlegt, daß er in Madrid sich nur fünf Tage aufgehalten und nichts gesehen hatte); da ferner seinem Pariser Passe das Visa des dortigen spanischen Gesandten mangelte, und endlich sein sichtbarer Aerger über die Schwierigkeiten, die man ihm machte, so wie sein ganzes Benehmen und seine Charlatanerie selbst bei den argwohnlosesten Menschen den Verdacht hätte erwecken müssen, daß Hr. Blanqui zu jenen Leuten gehöre, deren Schritte bewacht werden müssen; so wurde ihm der begehrte Paß verweigert, und er nach Frankreich zurückgeschickt. Die Angabe, daß man ihm gesagt habe, die Pariser Polizei hätte seine Ankunft voraus gemeldet, und daß man ein Verzeichniß der Personen, die er zu Madrid besuchte, von ihm verlangt habe, ist falsch. Er selbst erbot sich zur Vorlegung dieses Verzeichnisses, um zu beweisen, daß er nur zwei Personen besucht, und keine andern Anstalten als das Krankenhaus und die Porcellän-Fabrik zu Moncloa in Augenschein genommen habe; und dieß hielt er nun für hinreichend, um sich für einen Eingeweihten in unsere statistischen Verhältnisse auszugeben, und einen Paß nach Portugall zu begehren, um auch dort die statistischen Verhältnisse dieses Landes kennen zu lernen! Die Unterredung, die er mit dem Polizei-Commissär gepflogen haben soll, gehört auch zu jenen Lügen, welche auf der andern Seite der Pyrenäen gut aufgenommen, und von den Agenten, einer gewissen Partei, mit vieler Mühe zusammengerafft werden, um die öffentlichen Beamten aller rechtmäßigen Regierungen in Mißkredit zu bringen. Zum Glück ist der erwähnte Polizei-Commissär allgemein wegen seines höflichen Benehmens und seiner Umsicht rühmlich bekannt, und überdieß verdient die spanische Polizei, daß man sich einen ganz andern Begriff von ihr mache, als der ist, den jener arme Schlucker gegen sie erregen möchte, den man gehindert hat, sich auf seiner Reise zu unterrichten, indem ihm die Gelegenheit benommen worden ist, seinen Zeitgenossen und vielleicht der entferntesten Nachwelt die Bemerkungen mitzutheilen, die er hierin dem Zeitraum von fünf Tagen gemacht hatte, und die er auf gleiche Weise in Lissabon zu machen gedachte. Wie Schade, daß diese großen Männer von 26 Jahren, in ihrem brennenden Eifer, Nutzen zu stiften, inmitten ihrer edlen Forschungen auf Hindernisse stoßen müssen!"

Die Etoile meldet aus Barcelona vom 8. October: „Der General-Capitän von Catalonien hat über die Erscheinung und die Kapereien mehrerer algierischer Schiffe nähere Details erhalten. Der Patron einer spanischen Schebecke, welche nebst acht Matrosen und einem Passagier an der Küste von Blanes gelandet ist, hat ausgesagt, daß sein Schiff von einer großen Schaluppe angegriffen worden sei, welche von zwei algierschen Korvetten und einer dreimastigen Goelette gegen ihn abgeschickt worden war, und daß es ihm gelungen sei, sich mit Hülfe seiner Schaluppe zu retten. Der Vorfall geschah auf der hohen See, drei Leguas im Süden von Malgrat. Seiner Aussage nach kreuzten in einiger Entfernung von dort nach eine dritte algierische Korvette und eine Briganline. Der Capitän des Hafens von Mataro meldet unterm 29. September Abends, daß neun Schiffe, worunter ein Linienschiff, zwei Fregatten von fünf Korvetten, und eine Schebecke, nebst einer großen Anzahl Schaluppen im Angesichte des Hafens erschienen seien. Vor Calella, Arens de Mar und Pindea, waren ebenfalls verdächtige Schiffe erschienen. Dieser ganze Theil der Küste war in Vertheidigungsstand gesetzt worden. — Der spanische Vice-Consul zu Tunis hat dem spanischen Consul zu Marseille gemeldet, daß die algierischen Korsaren von neuem auf einen Raubzug gegen die spanische Marine ausgelaufen seien. Gedachter Consul hat den Hafen-Capitän von Barcelona davon in Kenntniß gesetzt."

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht des Seeministers an den König, vom 30. August, nebst einer darauf erlassenen Ordonnanz vom nämlichen Tage, wodurch auch in den Colonien Martinique und Guadeloupe die jetzige französische Münzrechnung, in Franken nach dem Dezimalsystem, eingeführt wird.

Hr. Canning speiste am 15. October bei dem niederländischen Gesandten Baron Fagel, am 16. bei dem russischen, Grafen Pozzo di Borgo, und am 17. beim Baron Rothschild.

Talma's Zustand war beinahe unverändert derselbe; man sprach von einer, bei seiner außerordentlichen Schwäche sehr gefährlichen Operation, die Hr. Dupuytren, nach öfteren Sondiren seiner Eingeweide, vorgeschlagen habe. Er soll nun selbst des Hrn. Erzbischofs von Paris Besuch abgelehnt und erklärt haben, er werde, im Falle seiner Wiedergenesung, ihm sogleich persönlich seinen Dank abstatten.

Die 5 Percents wurden am 18. mit 98 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 90 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 67 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. 50 Cent. geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Der bisherige niederländische Gesandte beim heiligen Stuhle, Ritter von Reinhold, überreichte dem heiligen Vater am 19. September sein Abberufungsschreiben, und stellte ihm Hrn. Sernuys als provisorischen Geschäftsträger vor. Der zu seinem Nachfolger als Ge-

sandter bestimmte Graf von Celles ist bereits auf dem Wege nach Rom.

Teutschland.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden verfügte sich am 17. October auf einige Tage nach Rastadt, wo die größern Manövers des in der dortigen Gegend versammelten großherzoglichen Armeecorps Statt finden werden. — Ihre königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzoginn Stephanie von Baden ist am 11. October mit Ihren drei Prinzessinnen Töchtern von Freiburg, wo sie sich über zwei Monate aufgehalten, nach Mannheim zurückgekehrt.

Die Baireuther Zeitung meldet aus dem Fürstenthum Reiß-Lobenstein Ebersdorf vom 7. October: „Die zu Harra und Lobenstein am 2. und 3. d. M. vorgefallenen unruhigen Auftritte *) haben keine weitern Folgen gehabt. Die aufgeregten Landgemeinden sind zur Ordnung zurückgekehrt, und haben größern Theils schon durch so fortige Einzahlung der zur Magdeburger Land-Feuerversicherungs-Gesellschaft ausgeschriebenen Beiträge Bürgschaft für ihren Gehorsam gegeben. Mitten unter der Unruhe haben mehrere Gemeinden und einzelne Individuen nach dem Beispiele der Stadt Lobenstein ihre Treue an den Tag gelegt. Durch das fürstlich reussische Bataillon, welches im hiesigen Fürstenthum zusammengezogen ist, werden die Anstalten zur Erhaltung der wieder hergestellten Ordnung, so wie zur Ausmittelung der Schuldigen unterstützt."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 15. d. M.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 19. October meldet: „Am 1. d. M. Vormittags nach 10 Uhr hatten mehrere Personen zu Ofen und Pesth einige Erderschütterungen verspürt, und das Ereigniß wurde sogleich damals besprochen, war aber, soviel wir wissen, spurlos vorübergegangen. Vor wenigen Tagen aber erhielten wir durch Güte des Hrn. Niclas v. Földvary folgendes Schreiben: „Péteri, den 13. October. „Da ich bis jetzt in Ihrer Zeitung keine Erwähnung von „dem am 1. October Statt gehabten heftigen Erdbeben „fand, so sende ich Ihnen hiemit eine kleine Nachricht „darüber ein. Auf meinem Gute Péteri, drei Stunden unterhalb Pesth, haben wir das Erdbeben 6 Minuten nach 10 Uhr Vormittags gefühlt. Es kündigte „sich durch heftiges Brausen und Getöse an, und setzte „mein ganzes Wohngebäude in zitternde Bewegung, „so daß in mehreren Zimmern desselben die Wände einen „halben Zoll breite Ritzen und Spalten bekamen, und „der Mörtel von der Stuccatur-Decke in Stücken abfiel. Ein Diener, der eben im Keller mit Ordnen der „Flaschen beschäftigt war, hörte zuerst ein starkes unterirdisches Getöse, und fühlte sogleich darauf eine so heftige Erschütterung, daß die Flaschen zusammenschlugen, „und er vor Schrecken die Treppe hinauflief. Die starke „Erschütterung mag ungefähr fünf bis sechs Secunden „lang gedauert haben. Merkwürdig ist hierbei, daß der „Barometer seinen Stand nicht im mindesten veränderte. — In Pilis, Monor und Gyömrö hat man „um jene Zeit ebenfalls heftige Erdstöße bemerkt."

Wien, den 26. October.

Durch eine an den k. k. Oberstkämmerer, Grafen v. Czernin, erlassene höchste Entschließung vom 20. October d. J., haben Sich Se. Majestät gnädigst bewogen gefunden, dem bürgerlichen Gold- und Silberarbeiter Joseph Kern in Wien, in huldvoller Berücksichtigung seiner erprobten Geschicklichkeit in Verfertigung von Gold- und Silberarbeiten, und der oftmals an den Tag gelegten gemeinnützigen Handlungen, den Titel eines k. k. Kammer-Silberarbeiters zu verleihen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 17. v. M., dem dirigirenden Stabsfeldarzte, Dr. Ketterer, der in Ansehung seiner vieljährigen Dienstleistung sich erworbenen Verdienste, die große goldene Civil-Ehren-Medaille mit der Kette zu verleihen geruht.

Am 26. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¼; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1063½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nro 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu zu haben: Joyce, J. praktische Anleitung zur chemischen Analytik und Probierkunst der Erze, Metallgemische, Erden, Alkalien, brennbaren Substanzen, Mineral-Wässer und Salzsoolen; oder Grundzüge der mineralogischen Chemie für Berg- und Hüttenmänner, Mineralogen, Fabrikanten chemischer Producte, Oekonomen, Aerzte, Apotheker und Freunde der Chemie. Aus dem Englischen, mit Anmerkungen und Zusätzen, von J. Waldauf von Waldenstein; mit vier lithographirten Abbildungen. gr. 8. 1827. Preis: 2 fl. CM.

№ 301

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 28. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 33 4	28 3. 18. 1p.	+ 7.5	SSO. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27 [illegible]	28 [illegible]	+ 7.5	SO. —	Regen.
	10 Uhr Abends	27 275	28 0 4	+ 7.5	SO. —	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 7. October: „Am 4. October um 8 Uhr Morgens, reiste S^r. Majestät der Kaiser nach der Stadt Tula ab, begleitet von S^r. königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Preußen. — Am 29. v. M. hatten die außerordentlichen Gesandten, von Frankreich, England und Sardinien Abschieds-Audienzen bei Ihren kaiserl. Majestäten. Abends besuchten Ihre Majestäten der Kaiser und die Frau Kaiserinn Alexandra Feodorowna den Ball bei der Gräfinn Orloff-Tschesmenskoy. Das Fest gehörte zu den ausgezeichnetsten. Ein großer Saal war allein 80 russische Ellen lang, von mehr als sieben tausend Lichtern erleuchtet, und tausend Menschen bevölkert. Der Kaiser und die Kaiserinn blieben bis 3 Uhr Morgens, S^r. königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen bis zum Schluß des Balls, des Morgens um 5 Uhr, in der Gesellschaft. — S^r. Majestät der Kaiser hat sein besonderes Wohlwollen dem Ober-Befehlshaber der ersten Armee, General-Feldmarschall Grafen von der Ostensacken z., dem General der Infanterie Tolstoi z., S^r. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael Pawlowitsch ꝛc., so wie sämmtlichen Generalen, Stabs- und Ober-Offizieren der zur Krönung nach Moskau beorderten Truppen, für die vorzügliche Ordnung erklärt, die sie während ihres Aufenthalts in dieser Residenz beobachtet haben, besonders aber dafür, daß für die Gesundheit der Gemeinen so exemplarisch Sorge getragen wurde, welches daraus zu ersehen ist, daß bei der Parade am 11. August 52,700 Mann, nach dem Lager und andern Manövern aber, am 15. September 53,176 Mann in der Fronte standen. — Der „russische Invalide" liefert folgende Beschreibung des hiesigen Volksfestes vom 28. September: Das weit ausgedehnte Jungfernfeld, von den mahlerischen Sperlingsbergen umgeben und durchflossen von dem Moskwafluße, der jedem Russen durch vaterländische Erinnerungen werth ist, war zum Tummelplatze der Volksfreude ausersehen. In der Mitte derselben erhob sich ein runder reichgeschmückter Pavillon für S^r. Majestät den Kaiser und die Durchlauchtigste kaiserliche Familie. In einiger Entfernung davon ragten zu beiden Seiten vier Gallerien auf Säulen: die erste für Personen der ersten drei Klassen; die zweite für das diplomatische Corps; die dritte für die Militär-Generalität und die vierte für die Hofbeamten. Weiterhin waren zu beiden Seiten noch einige Gallerien für Zuschauer. Zwischen beiden befanden sich, den großen Platz entlang, 21 Pavillons für die Musik; 10 Kascaden und 8 Fontainen, in denen rother und weißer Wein sprudelte; ferner Schaukeln und Rutschberge; Buden für Gaukler, Seiltänzer und Kunstreiter, Luftballons und andere Ergetzungen. Zweihundert und vierzig Tische, jeder 10 Faden lang, waren zur Bewirthung des Volkes gedeckt, und prangten mit 240 gebratenen Hammeln, in rothen Damast gewickelt, mit versilberten Köpfen und vergoldeten Hörnern. In Allem waren aufgetischt 480 Schüsseln mit Gebackenem und eben so viele Schüsseln mit Rindfleisch, und Sülze; 7200 gebratene Hühner, 1000 Gänse, 1000 Enten, 46,000 Aepfel und eben so viele Birnen und Pflaumen; 4000 Eimer Bier und eine gleiche Anzahl Meth, 24,000 Semmeln, 9600 Roggenbrote, und eben so viele Schinken. Schon früh Morgens begann das Volksgedränge, das auf dem Jungfernfelde über 200,000 Personen stark war. Um 9 Uhr zeigten sich die Equipagen, die in ununterbrochenen Reihen umher fuhren; um 12 Uhr trafen S^r. Majestät der Kaiser, zu Pferde, und Ihre Majestäten die Kaiserinnen im Wagen ein, und wurden mit lauten Freudensbezeigungen von dem Volke empfangen. Ihre Majestäten machten zuerst die Tour um das ganze Feld, und begaben sich alsdann in den für die hohen Personen bereiteten Pavillon. Sogleich wurde die Flagge aufgezogen, und bei diesem Signale näherte sich das Volk den Tischen und die Belustigungen begannen. — Die Zahl der Abreisenden wird immer größer. Ueber 600 Stabs-Offiziere haben in den letzten Tagen die Stadt verlassen, unter den höhern Abgeord-

neten befinden sich der Herzog Alexander von Würtemberg, der päpstliche Gesandte Bernetti, der Minister-Resident der Hansestädte, Gedefroi, der Vicomte Talon, der englische Gesandte, der königl. baiersche, königl. hannöversche und der königl. sächsische außerordentliche Gesandte, und, außer diesen fremden Herrschaften, eine große Zahl von hohen Staatsbeamten aus Petersburg und andern großen Städten des Reichs. — Obgleich der Geschäftsumsatz der dießjährigen Messe von Nishnei Nowgorod dem vorjährigen ziemlich gleich geschätzt werden kann, so ist es dennoch keinem Zweifel unterworfen, daß derselbe im Ganzen nicht gleich günstige Resultate geliefert hat. Bei der ungewöhnlichen Dürre, welche den ganzen Sommer über herrschte, war der Stand der Gewässer im Innern überall sehr niedrig, und die Waaren, welche aus mehreren entfernten Gegenden zu Wasser abgesandt waren, hatten die Messe zum Theil sehr spät, zum Theil gar nicht erreicht. Ferner haben viele sonst bedeutende Käufer aus Sibirien in diesem Jahr ganz gefehlt; und die Zahl der Grusier (Georgier) sonst Hauptabnehmer sowohl in- als ausländischer Manufactur-Waaren, war auch äußerst gering, weil die Wohlhabendsten unter ihnen jetzt die Messen von Leipzig beziehen, und sich daselbst mit Manufactur-Artikeln aller Art versehen. Der Hauptzweig dieser Messe, das Chinageschäft, ist, durch den Zusammenfluß mehrerer Umstände, mit dem des letztvergangenen Jahres nicht in Vergleich zu stellen gewesen. Sowohl von russischem als polnischem Tuche ist aber für China sehr viel gekauft worden, etwa bis zum Betrage einer Million Rubel, und zwar in den Sorten von 6 bis 10 Rubel die Elle. Shawl wurden von den Bucharen im Ganzen nur etwa 600 verkauft, und um 30 Procent wohlfeiler als sonst. — Für ausländische Waaren im Allgemeinen war der Markt sehr ungünstig, obgleich von keinem Artikel die Vorräthe übermäßig groß genannt werden konnten."

Aus Petersburg wird vom 10. October in Berliner Blättern gemeldet: „Zwischen dem 17. und 21. d. M. werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserinn hier zurückerwartet. Sie gedachten sich im Laufe dieser Woche von Moskau nach dem Kloster zu Troizk, 180 Werste von dort, zu begeben, um daselbst einem feierlichen Dankfeste beizuwohnen. Es werden hier große und glänzende Anstalten zum Empfange getroffen. — Es ist die amtliche Nachricht (vom 29. v. M.) eingegangen, daß der General-Major Fürst Menzikoff mit dem Personal der kaiserlichen Gesandtschaft (in Persien) wohlbehalten in Tiflis eingetroffen ist. — Der Prinz von Mingrelien, Tariel Dadian, hat die Insignien des Annen-Ordens erster Klasse in Diamanten, nebst einem schmeichelhaften, seine Treue belobenden Schreiben erhalten. Der Collegienrath Chambo, Secretär der Kaiserinn Alexandra, hat die Insignien des Annen-Ordens zweiter Klasse in Diamanten bekommen. — Ein Gelehrter, der gegenwärtig den Ural in mineralogischer Rücksicht bereist, hat in einem Briefe vom 1. v. M. an den Rector der Universität in Dorpat, Staatsrath Ewers, die merkwürdige Mittheilung gemacht, daß der Platinasand von Nischnei-Tura, welches zu dem kaiserlichen Schmelzofen von Kuschva gehört, eine außerordentliche Aehnlichkeit mit demjenigen in Brasilien darbiete, wo man die Diamanten findet, beide bestänben nämlich hauptsächlich aus Braunеisenstein und Jaspis, mit einer Mischung vieler sehr kleiner bunter Steinchen, mehr Platina als Gold haltend. Die Gegenwart des Brauneisensteins sei besonders bemerkenswerth, indem man in Brasilien den Diamanten in einer solchen Rinde findet, so daß beide Mineralien offenbar nicht bloß zufällig sich neben einander befinden, sondern als Trümmer einer und derselben Steinbildung zu betrachten seien. Man darf also in dem Ural Diamanten erwarten, und wird der Director von Nischnei-Tura, welcher sich zu diesem Behuf rohe Diamanten aus Petersburg kommen lassen wird, nach Diamanten förmlich suchen lassen."

Ein in russischer Sprache zu Petersburg erscheinendes Tagblatt theilt jetzt folgenden, bis jetzt noch nirgend gedruckten Gnadenbrief mit, den der verstorbene Kaiser Alexander, unter der Contrasignatur des Reichskanzlers Grafen Nicolaus Rumänzow, vom (15.) 27. September 1813 aus Töpliz, dem die Provinz Grusien bewohnenden armenischen Volke ertheilt hatte: „Unserm lieben, getreuen armenischen Volke und allen dasselbe bildenden Ständen, die Grusien bewohnen, die Versicherung unserer kaiserlichen Gnade zum Voraus. Mit innigem Vergnügen haben wir aus den Berichten Unsers Oberbefehlshabers in Grusien, das Unserm Herzen angenehme neue Zeugniß von den Gefühlen treuunterthäniger Dankbarkeit ersehen, die alle Stände der diese Provinz bewohnenden Armenier für den hohen Schutz und die väterliche Sorgfalt, die Wir für das Wohl dieses Volkes tragen, beseelt. Sie haben Uns diese Gefühle ihrer unverbrüchlichen Treue vielfältig und bei allen Gelegenheiten bewiesen. Sie haben sich durch musterhafte Standhaftigkeit und Ergebenheit in dem Zeitpuncte ausgezeichnet, als Leichtsinn und bösliche Tücke bemüht waren, die von Uns in Grusien hergestellte Ruhe zu erschüttern; mitten unter den trüben Zeitereignissen verblieben sie fest und unerschütterlich in ihrem Eifer für Uns und Unsern Thron; sie opferten damals zum Besten Unsers Dienstes und des Allgemeinwohls ihr Vermögen, alle ihnen zu Gebote stehende Mittel, selbst ihr Leben. Ein solcher Eifer von allen Ständen des in Grusien wohnenden armenischen Volks, ihre Uns bewiesene Verdienste und Auszeichnungen, legen Uns die angenehme Verpflichtung auf, ihnen vor der ganzen Welt Unsere Erkenntlichkeit und Unser Wohlwollen zu bezeugen. Möge dieser Act zu ihrer Ehre und zu ihrem Ruhme sich bei

ihrer spätesten Nachkommenschaft im Andenken erhalten. Wir verbleiben ihnen allen mit Unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen. Ertheilt in Unserm Hauptquartier in der Stadt Töpliz, so in Böhmen liegt, am (15.) 27. September im Jahre 1813 der christlichen Zeitrechnung, und Unserer Regierung im 15ten. Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät höchst eigenhändig also gezeichnet: Alexander."

Schweden und Norwegen.

Schreiben aus Stockholm vom 10. October. Der König, die Königinn, und die königliche Familie sind hieher zurückgekehrt. Man glaubt, daß Sich JJ. MM. gegen Ende dieses Monats nach dem Lustschloße Rosersberg begeben werden, um die letzten Herbsttage dort zu genießen. — Der Graf von Wettersted, ist von seinem Landgute Finspang, wo er den Sommer zugebracht hatte, wieder hier angekommen, und hat die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. — Seit langen Jahren hat die Annäherung des Winters, keine so große Besorgniß in Schweden erregt, als gegenwärtig der Fall ist, die Regierung bietet alles auf, um den leidigen Folgen einer Hungersnoth vorzubeugen. Auf die bei derselben über den Ertrag der letzten Ernte eingegangenen sehr ungünstigen Berichte ist von Sr. Majestät eine Herunterseßung der Einfuhr-Gebühren für fremdes Getreide beschlossen worden. Dem gemäß soll Haser völlig abgabenfrei, Gerste gegen eine Abgabe von 32 Sch. Banco, und Erbsen gegen eine solche von 1 Rthlr. einzuführen erlaubt seyn; auch soll kein Unterschied in den Schifffahrtsabgaben Statt finden, und es gleich seyn, ob die Einfuhr in schwedischen oder in fremden Schiffen geschieht. Diese Verfügungen bleiben in Kraft bis nächsten 1. Juni. — Aus Hernösand wird berichtet, daß, da der größte Theil des Magazin-Korns auf königlichen Befehl nach Norrköping und Gothenburg abgehe, der Landeshauptmann es für nöthig gehalten, den gemeinen Mann durch öffentliche Kundmachung zur sparsamen Wirthschaft mit dem Getreide zu ermahnen, da der hohe Branntweinpreis leicht zu einem allzu großen Verbrauch zum Brennen verleiten könnte.

Spanisches Amerika.

Der Phare, welcher in Havre erscheint, meldet, es sei daselbst die bestimmte Nachricht angelangt, daß der spanische Admiral Laborda nach einem fürchterlichen Sturme, wodurch mehrere Schiffe seiner Escadre entmastet worden waren, und sein Admiralschiff selbst bedeutende Beschädigungen erlitten hatte, nach der Havannah zurückgekehrt sei. Eine Fregatte, die durch den Orkan von dem übrigen Theil der Escadre getrennt worden war, hatte sich bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht wieder eingefunden.

Großbritannien und Irland.

Der Courier erklärt die Nachricht von der Ermordung des Majors Laing und seiner Gefährten, im Innern von Afrika durch die Tuarnies, für eine Fabel.

Der Gerichtssaal in North-Street zu London war vor einigen Tagen gedrängt voll; dieß schien auf einen außerordentlichen Fall hinzudeuten. Als der Mayor Elisabeth Gay und John Alford aufrief, antwortete bei dem ersten Namen ein Mädchen, deren Anzug und hübsche Gestalt an die schöne Quäkerinn erinnerte, die vor einigen Jahren in der Geschichte dieses Landes eine so große Rolle spielte. Mit großer Bescheidenheit, aber vollkommener Besonnenheit, erklärte sie sich für eine Predigerinn der gewohnlich sogenannten Arminianer, die letzten Sonntag Abend zum Gottesdienst versammelt gewesen. Da schon zum zweiten Male gesungen worden und sie eben im Begriff gewesen, ihre Zuhörer anzureden, hätte Alford sie gestört und laut gefragt: „Um Vergebung, meine Dame, haben Sie die Erlaubniß, das Evangelium zu predigen?" Ich, fuhr die junge Predigerinn fort, wich der Antwort aus und gab ihm den Wunsch zu erkennen, daß er sich entfernen möge. Er erklärte, wenn ich ihm nicht antwortete, würde er es nicht thun. Darauf erklärte ich ihm, daß uns das Gesetz gegen jede Störung sicher stelle, und bat ihn noch einmal, sich zu entfernen; er schien an Tollheit oder Verrücktheit zu leiden. Wüßte ich nicht, daß wir früher schon fortgesetzt gestört worden, so würden wir diesen Mann gar nicht vor Gericht belangt haben. Nun wurde Alford aufgefordert, zu sagen, was er gegen die Beschuldigungen einzuwenden hätte. Sir John trat vor und gab sich die augenscheinlichste Mühe, eben so demüthig und fromm auszusehen, wie seine Gegnerinn; aber es wollte nicht gehen; es stand ihm gar nicht natürlich, und diente nur die Lachmuskeln Aller, die ihn kannten, in Bewegung zu seßen. John erklärte Alles, was die gute Dame vorgebracht, für vollkommen wahr und seßte hinzu, daß sie auf seine Frage, ob sie Erlaubniß hätte, zu predigen, ihn gefragt: Wer ihn berechtige, darnach zu fragen? Ich antwortete, fuhr er fort, der Apostel Paulus, welcher gesagt hat: „Weiber sollen nicht in der Gemeine reden." Aber, meine Herren, ich finde, daß ich, hinsichtlich meiner Frage, sehr unrecht that; indessen hatte ich in der Sache doch recht, und um dieß zu beweisen, habe ich mein neues Testament mitgebracht, um Ihnen 1. Cor. XIV. 34. vorzulesen. Hierauf waffnete Sir John auf eine höchst komische Weise seine Augen mit der Brille, und nahm, unter dem Gelächter vieler der Gegenwärtigen, sein Testament; worin ein bedeutendes Merkzeichen lag, aus der Tasche. Die Richter, deren Ernsthaftigkeit bei dieser Scene sichtlich ein wenig erschüttert wurde, ersuchten Sir John, für jeßt sein neues Testament wieder einzustecken, obwohl es ihnen sehr erfreulich wäre, ihn mit einem solchen Begleiter in der Tasche zu sehen, indem sie ihm sagten, daß sie mit diesem Buche sehr wohl be-

kannt, aber nur nicht hier wären, die Schrift auszulegen, sondern Recht zu sprechen, und sie bedauerten, daß sie einem so wohl bekannten Manne, dem nur weniges graues Haar noch das Haupt deckte, sagen müßten, daß er sich durch Betragen gegen diese Versammlung vergangen habe. Alford schlug die Augen nieder und erklärte, nur die Verfolgung des Hrn. Hoar habe ihn hierher gebracht; denn die Dame habe ihn schon gestern vergeben. Der Richter fragte, ob dem so sei; worauf die schöne Predigerinn sagte: „Ich vergab ihm Alles, was meine Person betraf; ich sagte ihm, daß ich in meinem Herzen keinen Groll gegen ihn hegte, daß es aber nicht in meiner Macht stände, ihm die Beleidigung der ganzen Gemeine zu verzeihen.“ Die Behörden versicherten sie, daß die Gemeine nach wie vor des Schutzes der Gesetze genießen solle, und da es denn nicht nöthig wäre, die Sache weiter zu treiben, so solle Hr. Alford nur erklären, daß er bedaure, was er gethan, und verspreche, sich aller ähnlichen Störungen zu enthalten. — Da dieß angenommen wurde, sagte Sir John mit lauter Stimme: „Vor dem hochverehrlichen Bürgermeister und Magistrat erkläre ich, daß mir das Vorgefallene herzlich leid ist!“ und — hier wandte er sich an die schöne Klägerinn und setzte auf sehr komische Weise hinzu, — er hoffte, sie werde keine Einwendungen dagegen machen, ihm treuherzig die Hand zu geben, welches denn auch geschah; und so verließen die Parteien in gutem Frieden den Saal.

In Liverpool hat man dieser Tage eine sehr seltsame und schauderhafte Entdeckung gemacht; sie betrifft einen En gros-Handel mit Leichen, namentlich zur Versorgung des Chirurgen-Collegiums in Edinburgh mit jenem Gegenstande. Das Schiff Latona stand nämlich im Begriffe, von Liverpool nach Leith abzusegeln, als die an Bord befindlichen Personen einen durchdringenden und höchst widrigen Geruch bemerkten. Bei desfallsiger Nachforschung ergab es sich, daß derselbe aus drei unter der Schiffsladung befindlichen Fässern herrühre, und bei Eröffnung derselben fand man, daß dieselben mit Leichnamen angefüllt waren, die theils noch ganz, theils aber verstümmelt und sämmtlich in einem schauderhaften Zustande der Fäulniß sich befanden. Unverzüglich wurden weitere Nachforschungen nach dem Absender dieser Fässer angestellt, und sodann der Polizei davon Anzeige gemacht. Diese veranlaßte alsbald eine genaue weitere Untersuchung in der Behausung des Absenders, und da fand man denn in einem versteckten Gewölbe noch eilf Fässer, die ebenmäßig mit — zum Theil eingepöckelten Leichnamen angefüllt waren. Die Anzahl sämmtlicher solchergestalt aufgefundenen Leichen soll sich auf nicht weniger als fünf und dreißig belaufen. Man kann sich denken, von welchen Empfindungen die Einwohner Liverpools und besonders diejenigen ergriffen sind, welche vor Kurzem einen theuern Angehörigen begraben haben, und nun besorgen müssen, daß sein Leichnam sich auch unter denjenigen befinden möge, welche zu dem obgedachten Zwecke von ruchlosen Gewinnsüchtigen ausgegraben worden. Eine sehr strenge Untersuchung wird übrigens unfehlbar gegen die Schuldigen verhängt werden.

Am 16. wurden keine bedeutenden Geschäfte auf der Londoner Börse gemacht. Consols standen 80⅝, ¼ auf Lieferung für November, und 80⅜, ⅛ gegen Geld.

Frankreich.

Am 16. October (dem Todestage der unglücklichen Königinn Marie Antoinette), um 10 Uhr, verfügte sich die Frau Dauphine in die Versöhnungs-Kapelle in der Anjoustraße, um eine Requiemsmesse anzuhören. Um 11 Uhr wohnte der König der Seelmesse bei, welche in der Kapelle der Tuilerien gelesen wurde. Der Dauphin, die Herzoginn von Berry, die Kardinäle de Latil und de la Fare, die Minister, die Großbeamten der Krone, die Botschafter Spaniens und Neapels, die Offiziere der Hofstaate des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen begleiteten Se. Majestät.

Am 18. October wurde der von der portugiesischen Regierung neu accreditirte Geschäftsträger, Ritter Nuño Barboza, dem Könige in dieser Eigenschaft vorgestellt.

Der König hat zu der durch den Tod des Hrn. Kern erledigten Stelle eines Präsidenten des General-Consistoriums und Directoriums der protestantischen Kirchen Augsburgischer Confession in Frankreich, den Baron v. Türkheim, gewesenes Mitglied der Deputirtenkammer für das niederrheinische Departement, zu ernennen geruht.

Hrn. Canning's Abreise von Paris war, der Etoile zufolge, auf den 23. oder 24. d. M. festgesetzt.

Nachrichten aus Brest vom 13. October zufolge, hat die Anwesenheit der Missionarien daselbst zu einigen Unruhen den Vorwand gegeben. Bei den Prozessionen selbst erfolgte öffentlich keine Störung, aber im Schauspielhause wurde vierzehn Tage hindurch häufig vom Publicum die Aufführung des Tartuffe verlangt. Die Direction versprach Anfangs dieselbe im Laufe des Octobers, und begehrte nur die nöthige Zeit zum Einstudieren des Stücks. Bei wiederholter Forderung des Parterres nach Verfluß von einigen Tagen erklärten endlich der Maire und der Unterpräfect, daß die obere Behörde für die Nichtaufführung dieses Stückes entschieden habe. Der dadurch entstandene Tumult veranlaßte mehrere Arretirungen durch Soldaten des Fremden-Regiments Hohenlohe. Am 13. October wurde bei wiederholt mit Geschrei geäußertem Verlangen nach der Aufführung des Tartuffe der ganze Saal durch dieselben Soldaten mit Anwendung der Flintenkolben geleert. Am 15. wurde durch eine Verordnung das Theater bis auf weitern Befehl geschlossen.

Talma ist am 19. October Vormittags gestorben. Sein Neffe, der Doctor der Arzneikunde, Hr. Amadeus

Talma, hat hierüber folgendes Schreiben an die Redaction der Etoile gerichtet: „Mein Herr! Talma ist heute um 11 Uhr 35 Minuten gestorben; er hat zu wiederholten Malen, in Gegenwart mehrerer Personen erklärt, daß er geraden Weges von seinem Hause nach dem Felde der Ruhe geführt werden wolle. Ich ersuche Sie, mein Herr, dieser Erklärung, die ganz dem letzten Willen meines Oheims gemäß ist, alle mögliche Publicität zu geben. Paris, den 19. October 1826. Amadeus Talma, Doctor der Arzneikunde."

Fast sämmtliche Pariser Blätter vom 19. d. M. enthalten die gewiß unerwartete Nachricht, daß Lord Cochrane am 13. October aus Malta, welches er am 27. September verlassen hatte, eine halbe Lieue vor dem Hafen von Marseille vor Anker gegangen sei. Er befinde sich, heißt es in jener Nachricht, an Bord der kleinen Goelette, Unicorn, mit 14 Mann Besatzung und 10 andern Passagieren. Dieses Fahrzeug habe die Erlaubniß erhalten, in den Hafen einzulaufen, und es sei ihm ein Lootse entgegen geschickt worden. Beim Abgang des Schreibens, welches die Nachricht nach Paris gebracht habe; sei Lord Cochrane von einem Augenblick zum andern am Lande erwartet worden.

Die Fonds waren am 19. d. M. auf das Gerücht von der Annahme des russischen Ultimatums von Seiten der Pforte, das sich auf der Börse verbreitet hatte, bedeutend in die Höhe gegangen. Die 5 Percents wurden mit 98 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 10 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 67 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Königreich der Niederlande.

In Gröningen ist nun auch die neue Kaserne, nachdem sie von den Soldaten geräumt worden, so wie das Arsenal den Stadt-Kranken eingeräumt. Leider! mehrt sich deren Zahl, und kein Haus bleibt verschont. Da oft die Dienstboten zuerst befallen werden, so ist in mehreren angesehenen Häusern keine Aufwartung. Die Krankheit wird chronischer und nervöser. Die Genesenen erkranken größtentheils aufs neue. Die düstere Stimmung der Einwohner läßt sich denken, die Noth ist dringend, und wird noch mehr werden, da wir dem Winter entgegen gehen, und der Arbeiter nichts verdient. Eben so betrübte Nachrichten gehen aus der ganzen Provinz, so wie aus Friesland ein. Auch im nördlichen Drenthe, ja selbst in dem sonst so gesunden Süd-Holland haben die Marschfieber sich, obwohl im geringen Grade eingefunden, und die Provinzial-Verwaltungen haben Vorbeugungs-Maaßregeln anempfohlen. (Die verheerenden Wirkungen dieser Fieber haben sich auch nach den Marschländern an beiden Elbe-Ufern erstreckt, und selbst in Hamburg Besorgnisse veranlaßt. Doch lauten die letzten Nachrichten von daher beruhigender.)

Im Hennegau haben sich Wölfe gezeigt, was um diese Jahreszeit sehr ungewöhnlich ist. Sie verzehrten ein Ackerpferd und haben mehrere gebissen.

Teutschland.

Am 20. October wurde zu Stuttgart die neugeborne königliche Prinzessinn getauft; sie erhielt die Namen Auguste, Wilhelmine, Henriette.

Wien, den 27. October.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 12. October d. J., die durch Beförderung des Andreas Jakob, zum Präsidenten des Czernowitzer Stadt- und Landrechtes, bei dem Galizischen Appellations-Gerichte erledigte Appellationsraths-Stelle, dem Lemberger Landrathe, Carl Krauß, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 11/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132 1/2; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114 3/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/2; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1072 1/4 in CM.

Länder- und Völkerkunde.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Länder am Kaukasus.

(Fortsetzung.)

Die Mingrelier wohnen nördlich von den Guriern. Alte zerstörte Städte, türkische oder russische Festen am Meergestade, Sclavenschiffe, die nach der Türkei segeln, Fürsten und Adelige, welche die Felder durchstreifen, um die Bauern auszuplündern. Weiber, die ihre Männer verrathen, Fehden aller Dörfer unter einander, häufige Einfälle fremder Heere! Das ist das Bild, welches Mingrelien vor der russischen Eroberung darbot. Gegenwärtig wird weniger durch Gesetze, als durch die Waffen, strenge Ordnung aufrecht erhalten. Der Sclavenhandel wurde selbst in Friedenszeiten betrieben; denn der Herr verkaufte seinen Diener, der Vater seinen Sohn, der Bruder seine Schwester. Mingrelien ist noch eben so feucht, heiß und fieberreich, wie zur Zeit, als Hypocrates dasselbe unter dem Namen Colchis beschrieb. Im Sommer herrschen pestartige Krankheiten, die die Menschen und Thiere hinraffen. Aber die Vegetation ist dort äußerst üppig; alle Früchte gedeihen, ohne daß man sie zu pfropfen braucht; doch ist nicht zu läugnen, daß sie im Ganzen eben nicht vorzüglich schmackhaft sind. Kastanienbäume und Feigenbäume sind im Ueberfluß vorhanden. Man rühmt nur den Wein, der sehr feurig ist. Auch Reis und Hirse ist dort zu finden. Die Mingrelier bauen keinen Flachs mehr, der zu Herodot's und Strabo's Zeiten den Colchiern den Stoff zu einem wichtigen Fabrikat lieferte,

von dem noch Chardin die Reste wahrnahm. Der einzige Gegenstand, auf den sie einige Sorgfalt wenden, ist die Bienenzucht. Der Honig schmeckt in einigen Gegenden, wo die azalea pontica häufig vorkommt, wie schon Strabo bemerkte, bitter. Jenseits des Phasis, in Gurien, fand Xenophon eine Art von Honig, der diejenigen, welche davon genossen, in eine gewisse Raserei versetzte: eine Wirkung, die Plinius dem Rhododeadron zuschreibt, das in den Wäldern, wo die Bienen herumfliegen, häufig ist.

Der Fürst von Mingrelien führt den Titel Dadian, oder Herr des Meeres, wiewohl er kein Fischerboot besitzt. Gewöhnlich streift er mit seinem Gefolge von Ort zu Ort, und sein Lager ist, nach Lagorio's Schilderung, zugleich ein Aufenthalt der Zügellosigkeit und des Elends.

Eine ungeheure, von Süden nach Norden sich ausdehnende Bergkette trennt die Mingrelier von den Suanen, einem Volke in der Nähe des Elborus, dem höchsten Gipfel des Kaukasus. Die Suänen — ein Name, der in ihrer Sprache die Bewohner der hohen Berge bedeutet — sind jetzt frei und mit den Georgiern nur durch ihre Mundart verbunden. Ihre Unreinlichkeit, Raubsucht und Waffengeschicklichkeit sind beispiellos. Schon unter der byzantinischen Herrschaft gefürchtet, sind sie noch heutzutage wegen ihrer wilden Tapferkeit berühmt; ihr hoher ansehnlicher Wuchs trägt nicht wenig dazu bei, sie furchtbar zu machen. Sie verstehen die Flinten zu gebrauchen, Pulver und alle Arten von Waffen zu fabriciren; ihre Bergwerke liefern ihnen die nöthigen Materialien. Man findet Blei, Kupfer, goldene und silberne Gefäße und Ketten bei ihnen.

Die Abaser oder Abasgier wohnen oberhalb der Suanen und Mingrelier, am westlichen Theile des Kaukasus, theils an den Ufern des schwarzen Meeres, wo mehrere ehemals türkische Häfen und feste Plätze befindlich sind, theils gegen die Quelle des Flusses Kuban zu. Sie sind wohlgebildet, abgehärtet und gewandt; ein ovales Gesicht, ein an den Seiten zusammen gedrückter Kopf, ein kurzes Kinn, eine große Nase, dunkle kastanienbraune Haare, geben ihnen eine sehr merkwürdige National-Phisiognomie. Sie sprechen eine eigene Sprache. Einige von ihnen treiben sich als friedliche Nomaden in den Eichen- und Ellernwäldern umher; mit denen das Land bedeckt ist; andere leben von einigem Ackerbau; alle sind zur Räuberei geneigt und verkaufen sich gegenseitig den Sclavenhändlern. Abassien ist im Ganzen mit Wäldern bedeckt, deren Hitze und Feuchtigkeit eine so üppige Vegetation, wie in Amerika, hervor bringt. Die Lianen ersticken durch ihre verschlungenen Zweige die Bäume.

Jenseits des Flusses Kuban oder Terek findet man an der nördlichen Seite des Kaukasus die berühmte Nation der Circassier, eigentlich Tscherkes genannt. Man kann sie in zwei Klassen, die Circassier von Kuban, und die der Kabarden, eintheilen, welche letztere zuweilen auch Kabardiner genannt werden. Sie unterscheiden sich von allen kaukasischen Völkern durch ihre Schönheit und Anmuth. Die Männer sind von herkulischem Wuchse; sie haben kleine Füße, starke Fäuste, und wissen vortrefflich den Säbelhieb zu führen. Die Weiber haben eine zarte Gestalt, weiße Haut, kastanienbraune oder schwarze Haare, eine regelmäßige Figur, einen schlanken Wuchs, und jene Sauberkeit, wodurch die Schönheit so sehr gehoben wird.

Der circassische Fürst oder Edelmann, d. h. Jeder, der nicht leibeigen ist und ein Pferd besitzt, trägt beständig einen Dolch und Pistolen bei sich, und geht selten ohne Säbel und Köcher aus. Das Degengehenk wird um den Leib geschnallt, Helm und Panzer bedecken Kopf und Brust; ein treues Bild eines Ritters aus dem eilften oder zwölften Jahrhundert. Die ganze Kabarden kann 1500 Edelleute, Usden oder Azden genannt, und 10,000 waffenfähige Bauern oder Leibeigene stellen. Aber die kabardinischen Fürsten schwächen sich gegenseitig durch beständige Fehden. Der Boden der Kabarden ist vortrefflich zum Ackerbau geeignet; doch ist der Winter rauh und die Hitze von kurzer Dauer. Ihre Lehnsverfassung ist ebenfalls sehr merkwürdig. Der Unterthan, der dem Fürsten als volles Eigenthum angehört, wiewohl man ihn nicht verkauft, ist zu allen Arten von Personaldiensten verpflichtet, hat aber keine Steuer zu bezahlen. Der Edelmann wacht über die Ordnung unter dem Volke, und leistet dem Fürsten Kriegsdienste. Dieser hält offne Tafel, und jeder Heerdenbesitzer trägt seinen Theil zu den Verzehrungskosten bei.

Unter den Circassiern besteht ein Gastrecht, welches sie Kunadi nennen. Wohl dem Fremden, dem es zu Theil wird! Sein Wirth empfiehlt ihn allen seinen Verwandten, und lastete das schwerste Verbrechen auf ihm, so wäre er dennoch sicher, denn der Empfehlende haftet mit seinem Kopf für ihn. Ist der Fremde ein Kriegsmann, so wird er zuweilen von der Familie an Kindesstatt oder als Edam *) angenommen. Die Circassier nehmen die furchtbarste Rache an denjenigen, die sie für die Mörder ihrer Verwandten halten. Die ganze Familie des Thäters theilt seine Schuld, und wird die Blutrache nicht durch eine Geldbuße gesühnt, so geht sie durch die Ehe über. Diese Völker bekannten sich ehemals zur griechischen Kirche, hatten aber fast gar keinen Gottesdienst, und sind gegenwärtig Mohammedaner, aber als solche ebenfals nicht sehr gewissenhaft und eifrig.

(Der Beschluß folgt.)

*) Hr. Thibaut de Marigny ein französischer Offizier, hat die Treue der Circassier in dieser Hinsicht erprobt. Er hat von einem circassischen Fürsten adoptirt, und von der niederländischen Regierung unterstützt, einträgliche Handelsgeschäfte dort angeknüpft.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 302

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 29. October 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 2o9	27Z. 11 L. 6p.	+ 5 5	SSO. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt	27 299	28 0 7	+ 7 0	W. mittelm.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27 328	28 1 0	+ 6.5	W. stark.	—

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg vom 14. October zufolge waren JJ. kk. HH. der Großfürst Alexander Nicolajewitsch, nebst den Großfürstinnen Maria und Olga Nicolajewna, im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Zarskojeselo angelangt.

Die Petersburger Zeitungen vom obgedachten Tage liefern den (bereits in unserm Blatte vom 22. d. M. mitgetheilten) Kriegsbericht vom 12/24. September über die Ereignisse an der persischen Grenze, und fügen hinzu: „Ein späterer Bericht meldet, daß der General Paskewitsch am 13/25. September von den Persern 7 Werste von Elisabethpol angegriffen worden. Die Stärke des Feindes, der von Abbas Mirza, zwei Söhnen und einem Eidam desselben angeführet wurde, bestand aus 15,000 Mann regulärer Infanterie, 20,000 Mann unregelmäßiger Reiterei und Infanterie und 25 Kanonen; allein der Feind verlor nach kurzem Gefechte 1100 Gemeine, 9 Offiziere (die in Gefangenschaft geriethen), 2 Lager, 4 Fahnen, 3 Kanonen, 1 Feldschlange und 80 Pulverwagen, und mußte sich in Unordnung zurückziehen. Wir verloren den wackern Oberstlieutenant Grekoff, 2 Offiziere und 43 Gemeine, und hatten 249 Verwundete, worunter ein Oberoffizier und 8 Offiziere. Der General Paskewitsch ist dem fliehenden Feinde auf der Ferse, und vermuthlich ist in diesem Augenblick die Provinz Karabagh von den Persern bereits befreit. — In Folge dieser glücklichen Nachrichten war St. Petersburg gestern Abend erleuchtet."

Die Wissenschaften haben vor Kurzem einen empfindlichen Verlust durch den Tod des wirklichen Etatsrathes Baron Marschall von Bieberstein erlitten, dessen Vorzüge als Botaniker von allen Sachverständigen anerkannt sind. Er war ein Freund des berühmten Pallas, und suchte diesem in der Herausgabe einer schätzbaren Flora Taurico-Caucasia nachzueifern. Lange Zeit war er Inspector des Seidenbaues in den südlichen Provinzen, und im Jahre 1804 machte er eine wissenschaftliche Reise durch Teutschland und Frankreich, bei welcher Gelegenheit er auch in Paris seinen Schulfreund Cuvier besuchte. Er hat kaum ein Alter von 60 Jahren erreicht und hinterläßt eine Witwe und einen Sohn. Einer seiner Brüder starb vor einigen Jahren als Staatsminister in Carlsruhe.

Schweden und Norwegen.

Unterm 13. September hat der König von Schweden folgendes Kabinetsschreiben an die Frau Gräfinn von Engeström auf Jankowitze bei Posen erlassen: „Frau Gräfinn von Engeström! Ihr Schreiben vom 19. August, in welchem Sie mir den Hintritt Ihres Herrn Gemahls melden, hat mir einen sehr lebhaften Kummer verursacht. Sie haben selbst Gelegenheit gehabt, meine Hochachtung und Freundschaft für den Verstorbenen kennen zu lernen, und vermögen daher den Schmerz zu würdigen, den ich seinem Andenken widme; Schweden theilt ihn mit mir, und ehrt in ihm die Tugenden des Menschen und des Staatsbürgers. — Die Bande des Bluts müssen diesen Verlust für Sie und für Ihre Familie doppelt schmerzhaft machen; ich bin aber überzeugt, daß Sie ihn mit Seelenstärke und mit Hingebung in den Willen des höchsten Wesens ertragen werden. Ich nehme Theil an Ihrer Betrübniß, ohne darauf Anspruch machen zu dürfen, sie lindern zu können. Die Zeit allein wird im Stande seyn, diese Wirkung hervorzubringen, und das ruhige Nachdenken wird ihr zu Hülfe kommen, indem es Ihnen als mächtige Trostgründe vor Augen stellt, die glänzende Laufbahn, die H. von Engeström zurückgelegt hat, die Erinnerungen, welche er in den Herzen aller derjenigen zurückläßt, die ihn gekannt haben, und endlich die unveränderlichen Gesetze der Natur, nach welchen er bei Erreichung eines glücklichen Alters nicht mehr die Hoffnung hegen konnte, mit Ihnen noch einen langen Zeitraum zu durchleben. — Meine Wünsche für Ihr persönliches Glück, Frau Gräfinn v. Engeström, zu welchem beizutragen mir stets zum Vergnügen gereichen

wird, begleite ich mit der erneuerten Versicherung eines unwandelbaren Wohlwollens. Carl Johann."

Spanisches Amerika.

Der Globe and Traveller vom 17. October enthält Folgendes über die bekannte Vertagung des Congreßes von Panama: „Die Versammlung der amerikanischen Bevollmächtigten zu Panama hat ihre Sitzungen erst nach Abschluß eines Allianz-Tractates (woran natürlich nur die vier Staaten, welche bis dahin auf dem Congresse durch Bevollmächtigte repräsentirt waren, nämlich Columbia, Mexico, Peru und Guatemala Theil genommen haben) vertagt. Von den zwei bevollmächtigten Ministern, welche sich von Seiten einer jeden der genannten vier Republiken zu Panama befanden, hat sich einer mit der Abschrift des Allianz-Tractates zu seiner respectiven Regierung begeben, und der andere die Reise nach der Stadt auf dem mexicanischen Gebiete angetreten, wo sich der Congreß wieder versammeln soll. Die Landenge von Panama war eigentlich nur wegen ihrer centralen Lage zum Congreßorte vorgeschlagen worden; da sich aber, die übrigens von vielen Sachkundigen längst vorher gesagten, schädlichen Wirkungen des dortigen Klimas auf Besorgniß erregende Weise zu äußern anfingen, so zogen es die versammelten Deputirten vor, lieber eine etwas längere Tour vorzunehmen und ihre Depeschen etwas später zu erhalten, als sich durch ferneres Verweilen in Panama, der Gefahr einer noch viel weiteren Reise (in die Ewigkeit) auszusetzen. Die von einem Londoner Blatt (den New-Times) geäußerte Meinung, daß die Versammlung auf Panama durch die Besorgniß vor den ehrsüchtigen Absichten Bolivars zu ihrem Auseinandergehen bewogen worden sei, ehe sie noch irgend etwas abgeschlossen hatte, ist nun durch die Thatsache widerlegt, daß sie wohl etwas zu Stande gebracht und abgeschlossen hat, und keineswegs auseinandergegangen ist, sondern sich bloß vertagt hat. Ferner müssen wir bemerken, daß die mit der Zustimmung der (unmittelbar unter Bolivar's Einfluß stehenden) columbischen und peruanischen Bevollmächtigten beschlossenen Verlegung auf mexicanisches Gebiet, das außer dem Bereiche des Einflusses von Bolivar liegt, eine andere Thatsache ist, wodurch der Vorwurf usurpatorischer Absichten, welche Bolivar in einigen Blättern gemacht werden, wenigstens in dieser Beziehung, widerlegt wird. — Die Regierungs-Zeitung von Mexico vom 19. August enthält in einer außerordentlichen Beilage folgende neueste Details über die Operationen und Bewegungen der Mitglieder des amerikanischen Congresses:

Mexicanische Legation, auf dem Congreß der neuen amerikanischen Staaten.

„Acapulco, den 15. August 1826.

„Excellenz! Wir sind heute an Bord der Brigg El Constante von Panama, das wir am 21. Juli verlassen haben, hier angekommen, und es ist uns angenehm, E^w. Exc anzeigen zu können, daß am 15. gedachten Monats zwischen den contrahirenden Republiken ein Allianz- und Freundschafts-Tractat, und eine eventuelle Convention abgeschlossen worden sind, wovon wir die Urkunden E^w. Exc. in einigen Tagen persönlich einzuhändigen die Ehre haben werden."

„In Gemäßheit gedachter Convention hat die Versammlung der Bevollmächtigten ihre Sitzungen nach der Stadt Tacabaya verlegt; in Folge dessen begibt sich einer von den bevollmächtigten Ministern jeder Republik nach Mexico, während die andern nach ihren respectiven Ländern zurückkehren, um ihren Regierungen Rechenschaft über ihre Arbeiten abzulegen."

„Der columbische Bevollmächtigte Don Pedro Gual wird binnen drei Tagen von hier nach Mexico abreisen. Der Bevollmächtigte von Guatemala (Mittelamerika) D. Antonio Larrazabal ist mit uns hieher gekommen, und begibt sich ebenfalls nach Mexico. Der peruanische Bevollmächtigte D. Manuel Tudela wird nebst seinem Legationssecretär und dem Secretär von der mittelamerikanischen Gesandtschaft an Bord der Brigg Tres Hermanos in wenigen Tagen hier ankommen, und dann ebenfalls nach Mexico abgehen."

„Wir setzen E^w. Excell. aus der Ursache hievon in Kenntniß, damit Dieselben diejenigen Anordnungen, welche zur Aufnahme der Bevollmächtigten auf eine der Würde unserer Republik angemessene Weise, erforderlich seyn dürften, treffen, und gegenwärtige Zuschrift S^r. Excell. dem Präsidenten übermachen können.

Unterz. Jose Mariano
und Michelena Jose Dominguez."

„An den Minister Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten.

Nachschrift der Redaction der erwähnten mexicanischen Regierungs-Zeitung. Wir haben in einem Privatschreiben aus Acapulco vom 15. d. M. folgende Liste der Mitglieder des Congresses erhalten:

Für Columbia: Die HH. Gual und Orisene.

Für Peru: H^r. Tudela, welcher in 8 bis 10 Tagen zu Acapulco ankommen wird, und H^r. Vidaurre welcher mit dem Tractat nach Lima abgegangen ist.

Für Guatemala: H^r. Larrazabal, welcher mit unseren Bevollmächtigten kommt, und H^r. Molino, welcher mit dem Tractate nach Hause gereist ist.

Für die Niederlande: Der Name wird nicht genannt; es heißt aber, daß er über Vera-Cruz kommt. (Es ist der Oberst Verveer vom Generalstab.)

Für Großbritannien: Die Bevollmächtigten dieser Macht werden erst im November zu Tacabaya ankommen.

Großbritannien und Irland.

Der auf der Fregatte Hussar in England ange-

kommene mexicanische Botschafter Don Sebastian Camacho, hat noch drei Neben-Abgeordnete, Don Gutierez de Estrada, Don M. O'Brien und Oberst Don J. Jacio, bei sich; ihr Hauptauftrag soll seyn, einen Handelsvertrag mit der englischen Regierung abzuschließen.

Die letzten Briefe aus Lima enthielten kein Wort von einer Heirath Bolivars mit einer Nordamerikanerinn.

Nach den Times sollen die nordamerikanischen Staaten Massachusets und Maine versucht haben, gestützt auf die streitige Auslegung eines Artikels des letzten Friedenstractats, sich gewissermaaßen mit Gewalt in Besitz eines großen und fruchtbaren Theils der englischen Provinz Neu-Braunschweig, zwischen dem St. Lorenzstrome und dem Flusse Penobscot, zu setzen.

Obschon keine bedeutenden Geschäfte in den einheimischen Fonds am 17. d. M. auf der Londoner Börse gemacht wurden, waren die Consols dennoch bis 81¼ in die Höhe gegangen.

Frankreich.

Der König hat, ehe er Compiegne verließ, dem Bischof und der Munizipalität 15,000 Fr. zur Vertheilung unter die Armen zugestellt.

Eine königliche Ordonnanz vom 15. October befiehlt, den Fünf-Frankenstücken vom 1. Jänner 1827 an ein verändertes Gepräge zu geben.

Hr. Canning fuhr am 18. October in Gesellschaft des Lords Granville und vieler Engländer nach St. Ouen, um die Etablissements des Hrn. Ternaux zu sehen, bei welchem er nachher frühstückte. Abends hatte er alsdann die Ehre in den Tuilerien beim Könige zu speisen.

Die 5 Percents wurden am 20. mit 99 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 40 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Königreich der Niederlande.

Am 16. October wurde die Sitzung der Reichsstände (Etats-généraux) zu Brüssel von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande mit folgender Rede eröffnet:

„Edle und hochmögende Herren! Ich empfinde das lebhafteste Vergnügen, Ihnen abermals mittheilen zu können, daß ich von allen Mächten fortwährende Beweise von wohlwollender Freundschaft erhalte. Der Abschluß von Conventionen zum Besten des Handels und der Fabriken, welcher in so hohem Grade zur Beförderung wechselseitiger Freundschafts-Gesinnungen geeignet ist, macht den unablässigen Gegenstand Meiner Fürsorge aus, so wie alles andere, was dazu dienen kann, die Verhältnisse und Verbindungen Meiner Unterthanen in allen Theilen der Welt auszudehnen, und denselben Vorschub zu leisten. Bald, hoffe ich, wird mit dem heiligen Stuhle ein die Angelegenheiten des römisch-katholischen Cultus betreffendes Uebereinkommen geschlossen werden können; es wird zu diesem Behufe, dem von beiden Seiten geäußertem Wunsche gemäß, eine neue Unterhandlung zu Rom angeknüpft werden. — Ungeachtet einiger sehr betrübender Umstände bietet der innere Zustand des Landes vielfache Beweggründe zur Zufriedenheit dar. Das grausame Krankheitsübel, das seit einiger Zeit einen Theil unserer Provinzen verheert, scheint seine größte Intensität erreicht zu haben, und es ist zu hoffen, daß es von nun an abnehmen werde. Nichts von dem, was die Menschlichkeit und die Wissenschaften zur Erleichterung des gegenwärtigen Uebels und zur Verhütung seiner Verheerungen für die Zukunft an die Hand geben, wird vernachlässiget. Die Stadt Ostende ist von einer fürchterlichen Katastrophe betroffen worden; man beschäftigt sich gegenwärtig mit der genauen Ausmittelung der Ursache und Wirkungen derselben. Da, wo die Beschaffenheit und Größe des Verlustes es erheischen, werden angemessene Unterstützungen vertheilt werden. — Die großen Verbindungsmittel nehmen an Zahl und Verbesserung immer mehr zu. Neue und wichtige Theile derselben werden in dem laufenden Jahre völlig zu Stande gebracht werden, und Gegenden, welche bis jetzt leichter Communicationen entbehrten, und einen großen Reichthum an Feld- und Bergwerks-Erzeugnissen besitzen, Mittel zum Transport derselben verschaffen. Die Entwicklung einer thätigen und fruchtbaren Industrie wird nicht säumen, dort ihre segensreiche Wirkungen zu verbreiten. Die Commission, welche Ich mit der Untersuchung der besten Ableitungen der Flüsse beauftragt hatte, hat sich ihres schwierigen Geschäfts auf ehrenvolle Weise entledigt, und Mir ihren Bericht vorgelegt. Diese wichtige Arbeit wird bekannt gemacht, und der Prüfung und den Erörterungen der öffentlichen Meinung übergeben werden. Einige von den Maaßregeln, welche diese Commission vorgeschlagen hat, und deren unbestreitbarer Nutzen erkannt worden ist, sind unverzüglich angenommen, und die Mittel zur Ausführung vorbereitet worden; bevor Ich jedoch einen entscheidenden Entschluß über das Ganze dieser Vorschläge faßte, habe Ich die wissenschaftlichen Untersuchungen zu benützen gewünscht, welche ohne Zweifel durch die Bekanntmachung des Berichts veranlaßt werden dürften. Die Commission, welcher ich das Geschäft anvertraut habe, unter die Opfer der neulichen Ueberschwemmungen die Spenden zu vertheilen, welche die öffentliche Wohlthätigkeit zur Erleichterung so großer Unfälle bestimmte, hat sich dieser Pflicht auf würdige Weise entlediget. — Bei der Vertheilung konnten, Dank sei es dem edlen Mitleiden Meiner Landsleute und dem Geiste der Ordnung und distributiven Gerechtigkeit, welche die Arbeit der Commission charakterisirten, verhältnißmäßig bedeutende Summen zugemessen werden. — Die letzten Monate des verflossenen Jahres bilden eine der schwersten Epochen für alle Quellen der öffentlichen Wohlfahrt. Vielleicht übte der Mangel an Zutrauen mehr, als der wirkliche Geldman-

gel einen üblen Einfluß auf die Handelsverhältnisse unter den verschiedenen Nationen aus. Mehrere europäische Hauptplätze wurden dadurch erschüttert. Dieses Königreich hat ebenfalls darunter gelitten; die Krisis wurde aber ehrenvoll bestanden, und die Wirkungen wurden unter uns weniger als in andern Ländern verspürt. Der Landbau, die Manufacturen, die Fischerei, der Handel und die Schifffahrt haben sich in diesem Jahre zu keiner geringern Stufe des Flors als im verflossenen Jahre, erhoben. — Das öffentliche Unterrichtswesen befriedigt immer besser die verschiedenen Bedürfnisse der Gesellschaft. Fast überall kann die dürftige Klasse unentgeltlich daran Theil nehmen. In einigen Städten hat man mit Erfolg begonnen, der arbeitenden Klasse zu Vermehrung ihrer praktischen Kenntnisse, Special-Unterricht zu ertheilen. Die Maaßregeln, welche in den vorhergehenden Jahren in Bezug auf den Unterricht in den alten Sprachen, und auf einige besondere Zweige des hohern Studiums getroffen worden sind, haben den davon gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen. Diese Maaßregel wird beharrlich in Kraft erhalten und verfolgt werden. Das Fundamental-Institut der Gemeindewächter wird in der gegenwärtigen Sitzung E^w. Edlen und Hochmögenden reguliert werden können; man hat sich vorzüglich bestrebt, das große Interesse der Vertheidigung des Vaterlandes mit den häuslichen Pflichten und den Convenienzen der Einwohner in Einklang zu bringen. — Unsere überseeischen Besitzungen nehmen Meine besondere Fürsorge in Anspruch. Mein General-Commissär in Ostindien beschäftigt sich eifrig mit der Festsetzung der Maaßregeln, welche die Erfüllung des Zwecks seiner wichtigen Mission beabsichtigen. Die Ruhe ist dort noch nicht gänzlich wiederhergestellt; den seit einiger Zeit zur Verstärkung unserer dortigen Armee dahin abgegangenen Truppen, denen unaufhörlich neue folgen, wird es, wenn sie mit Geschicklichkeit und Umsicht angeführt werden, gelingen, die Rebellion zu dämpfen; und die Entwicklung so vieler Streitkräfte wird ohne Zweifel dem Geist der Mäßigung und Ueberredung mehr Nachdruck verleihen, welcher, fortan, wie es Mein fester Wille ist, die Herrschaft der Niederlande in jenen Ländern bezeichnen soll. Was unsere andern überseeischen Besitzungen betrifft, so sind Maaßregeln zur Vermehrung ihrer Wohlfahrt und zur Sicherstellung ihres Gedeihens getroffen worden; der Hafen von Curaçao wird in Zukunft ein Freihafen für alle Nationen seyn. Der Handel, die Schifffahrt, der Feldbau und die Fabriken werden durch diese Maaßregel der großen Vortheile theilhaftig werden, welche die geographische Lage dieser Insel ihnen darzubieten scheint. — Die finanzielle Lage des Staats ist günstig. Der Ertrag der Steuern ist im allgemeinen, in jeder Rücksicht befriedigend. Die heilsamen Wirkungen der Festigkeit des angenommenen Systems zeigen sich überall. Die Ausführung desselben wird in allen Zweigen des Staatseinkommens durch die zunehmende Erfahrung der Beamten vervollkommt, während zu gleicher Zeit die Gewohnheit bei den Steuerpflichtigen, die Ausführung erleichtert. Das Einkommen des verflossenen Jahres bietet einen Ueberschuß dar, welcher zur Deckung eines Theils der Bedürfnisse des künftigen Budgets verwendet werden kann; man darf mit Zuversicht demselben günstigen Resultate von der laufenden Einnahme entgegensehen. Mehrere Provinzen haben Klagen über die ungleiche Vertheilung der Grundsteuer erhoben; ihre Beschwerden haben Meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen; die Katastral-Operationen sind demzufolge mit verdoppeltem Eifer und regerer Thätigkeit betrieben worden, und haben die Möglichkeit herbeigeführt, E^w. Edlen und Hochmögenden in dieser Sitzung einen Entwurf vorzulegen, der die Einführung von Modificationen in der Steuervertheilung beabsichtiget. Die Modificationen, welche mit dem Zolltarif vorgenommen werden sollen, werden E^w. Edlen und Hochmögenden gleichfalls vorgelegt werden. — Die Anleihe zum Besten Unserer überseeischen Besitzungen, zu der E^w. Edlen und Hochmögenden Ihre Zustimmung gegeben haben, ist auf eine wenig lästige Weise bewerkstelligt worden; der Nutzen, den das Institut des Tilgungs-Syndikats gewährt, hat sich bei dieser Gelegenheit abermals einleuchtend bewährt. Die dritte Jahresrechnung dieser Anstalt ist neuerlich geschlossen worden; die Generalversammlung hat sich im Stande gesehen, den Operationen ihrer permanenten Commissäre neuerdings ihren ganzen Beifall zu ertheilen. Sie hat zu gleicher Zeit die Meinung ausgesprochen, daß die zur Tilgung der Schulden bestimmte Summe im Laufe des gegenwärtigen Jahres wieder vermehrt werden könne. Ich bin gesonnen, dieselbe zum Gegenstand eines Vorschlages an E^w. Edlen und Hochmögende zu machen. Der Schluß der Rechnungen von 1825 gestattete den Betrag, welcher gleich anfangs zur Deckung der Ausgaben des laufenden Verwaltungs-Jahres darauf angewiesen war, für das nachfolgende Verwaltungs-Jahr zu vermehren; der günstige Zustand der Staats-Finanzen erlaubt zu Meiner lebhaften Zufriedenheit, E^w. Edlen und Hochmögenden abermals eine Verminderung der Zusatz-Centimen bei einigen Steuern vorzuschlagen, ohne hiedurch die nützlichen Ausgaben zu beeinträchtigen. — Ich schmeichle Mir, E^w. Edlen und Hochmögenden im Laufe der gegenwärtigen Session, einen Gesetzentwurf in Betreff der Organisation des Justizwesens vorzulegen, bei dessen Abfassung man die Bemerkungen berücksichtiget hat, welche durch einen früher vorgelegten Gesetz-Entwurf veranlaßt worden waren. Die mit der Abfassung der National-Gesetzgebung beauftragte Commission hat ebenfalls die Abfassung des Gesetzbuches über den Civil-Proceß vollendet, welches gegenwärtig einer gründlichen Prüfung unterzogen wird, während sie auch mit beharrlichem Eifer mit der Abfassung des Gesetzbuchs über den Kriminal-Proceß beschäftiget ist. — Ich erkläre die gegenwärtige Sitzung E^w. Edlen und Hochmögenden für eröffnet. Eine wohlbegründete, glückliche Erfahrung gewährt den Beweis, daß die Erhöhung der Wohlfahrt des Vaterlandes der einzige Zweck unserer vereinten Anstrengungen ist. Wir dürfen vertrauensvoll den göttlichen Schutz für selbe anflehen, und fortfahren, unsere Hoffnungen darauf zu gründen."

Am 28. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞. Dett. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 G. Uso. — Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1067 ½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 303

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 30 October 1826.

J K Zeitun 1826 IV

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung
	8 Uhr Morgens.	27.509	28 Z. 4 L. 0 P.	+ 7 5	NWW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.598	28 4 4	+ 10 0	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 610	28 4 6	+ 7 0	W. —	trüb.

Rußland.

St. Petersburg, den 17. October.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland haben auf der Rückreise von Moskau nach Petersburg am 13. d. M. in Twer die offizielle Nachricht von dem glücklichen Ausgange der Verhandlungen in Ackermann erhalten. Das heutige Journal de Saint Petersbourg enthält hierüber folgende Anzeige aus Twer vom obgedachten Tage: „Bei Ihrer Ankunft allhier haben Se. Majestät der Kaiser durch einen Kurier die Nachricht von dem Schlusse der Verhandlungen in Ackermann erhalten. Die türkischen Bevollmächtigten haben am 24. September (6. October) den Conventions-Entwurf, der ihnen im Namen Rußlands vorgeschlagen worden war, angenommen und unterzeichnet. Dem letzten Artikel dieser Convention zufolge, sollen die Ratificationen dieser Convention spätestens binnen vier Wochen in Ackermann ausgewechselt werden."

Ihre k. k. Majestäten werden in drei Tagen zu Czarskoeselo erwartet. Der k.k. Feldmarschall-Lieutenant Prinz Philipp von Hessen-Homburg hat die Ehre, JJ. MM. auf dieser Reise zu begleiten.

Der Staats-Secretär Graf von Nesselrode ist bereits gestern hier eingetroffen.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 17. d. M. enthält ferner eine Reihe von Depeschen des Fürsten Mentschikoff aus Sultanieh vom 16., 17., 21. und 23. Juli aus Tauris vom 1. August, und aus Tiflis vom 24. September, welche interessante Daten über die Verhältnisse mit Persien liefern. (Wir werden sie in unsern nächsten Blättern vollständig mittheilen.)

Westindische Inseln.

Der zu Port-au-Prince erscheinende Telegraphe enthält folgende Proclamation: „Johann Peter Boyer, Präsident von Hayti. Da die Gründe, welche die Regierung bewogen hatten, den haytischen Schiffen allen Verkehr mit fremden Ländern zu verbieten, seit dem Zeitpunct nicht mehr vorhanden sind, wo die haytische Flagge durch die Statt gefundene Anerkennung unserer Unabhängigkeit und die Ankunft von Consuln mehrerer Staaten, frei und offen, auf den Meeren erscheinen darf, und der Achtung genießt, welche ihr durch das Völkerrecht verbürgt wird, so erklären wir hiemit, daß vom 15, laufenden Monats an, unsere erwähnte Verordnung vom 20. März 1823 außer Kraft tritt, damit die Haytier, welche Handel mit dem Auslande treiben, aller Vortheile, auf die sie Anspruch haben, genießen mögen. In Folge dessen können die haytischen Schiffe hinführo alle Meere befahren, und mit den Ländern, welche mit der Republik in freundschaftlichen Verhältnissen stehen, Handelsverkehr treiben, wobei sie das Völkerrecht streng zu beobachten haben. Unser Entschluß, alles, was den andern Regierungen Besorgnisse in Betreff des äußern Regime's ihrer Colonien verursachen könnte, streng zu vermeiden, macht es uns jedoch zur Pflicht, das von uns früher erlassene Verbot durch gegenwärtige Verordnung zu erneuern, in Folge dessen den haytischen Schiffen untersagt ist, sich nach den Inseln und Colonien, welche besagten Regierungen gehören, so wie nach Nord- und Süd-Carolina (in den vereinigten Staaten von Nordamerika) zu begeben. — Da jedoch die Gouverneurs der Inseln St. Thomas (Dänemark) und Curaçao (den Niederlanden gehörig) seiner Zeit den Wunsch an den Tag gelegt haben, daß der Handelsverkehr beider Inseln mit Hayti auf dem alten Fuße fortdauern möge, und da wir jetzt, wo die Regierung diesem Ansinnen willfahren kann, ohne die Ehre der Nationalflagge zu compromittiren, dem erwähnten freundschaftlichen Verlangen Genüge zu leisten im Stande sind, so erlauben wir den haytischen Schiffen freien Verkehr mit den besagten Inseln St. Thomas und Curaçao zu pflegen. Gegenwärtige Verordnung soll gedruckt und bekannt gemacht werden. Im Regierungspallast zu Port-au-Prince, am 1. April 1826 im drei und zwanzigsten Jahre der Unabhängigkeit. Boyer."

Großbritannien und Irland.

Bei Gelegenheit eines Ansuchens, die Taxe von gedruckten Zeugen abzunehmen, machte Lord Liverpool die Eröffnung, daß die Minister entschlossen wären, in der nächsten Parlaments-Sitzung einige Maaßregeln zur Erleichterung des Manufactur-Interesses einzubringen, daß sie aber die Auseinandersetzung ihrer Ansichten für den Augenblick noch zurückhielten, um zuvorzukommen, daß kein unpassender Gebrauch davon gemacht werde. Man hielt es jedoch für nicht unwahrscheinlich, daß die obengenannte Steuer aufgehoben werden würde, die jährlich anderthalb Millionen aufbringt, wovon aber nur 400,000 Pf. St. in den Schatz fließen, weil die Erhebung so über die Maaßen kostspielig ist.

Man liest in Londoner Blättern jetzt eine Bittschrift von Seiten der unglücklichen Einwohner der Stadt Frome in Somersetshire. Das jetzige Elend in den Wollmanufacturen wird darin der verbreiteten Anwendung mechanischer Kräfte und der unbeschränkten Annahme neuerlicher, schädlicher Erfindungen zugeschrieben und jene das verderblichste und furchtbarste aller Uebel genannt. In den Wollmanufacturen allein wären dadurch über 60,000 Arbeiter, also mit Hinzurechnung ihrer Familien über 240,000 Menschen außer Brot gesetzt. Man werde nun zwar einwenden, die Anwendung mechanischer Kräfte sei durchaus nothwendig, um mit fremden Nebenbuhlern die Mitbewerbung aushalten zu können.

Vor einiger Zeit hatte eine furchtbare Explosion im Comptoir der Fußbotenpost zu London Statt. Unter den Briefen war einer gewesen, der Knallpulver enthalten hatte, welches sich beim Stempeln entzündete. Dem Officianten waren beide Arme auf eine schreckliche Weise zerschmettert, und man fürchtete, daß einer davon dem unglücklichen Mann würde abgenommen werden müssen. Zwei andere Personen, die sich im Zimmer befunden hatten, wurden weniger beschädigt. Der Brief, welcher verbrannte, meint man, sei von einem Chemiker an einen Apotheker adressirt gewesen; man glaubt nicht, daß eine boshafte Absicht zum Grunde gelegen.

Es ist höchst merkwürdig, sagt der Globe and Traveller, daß, während unsere Landeigenthümer mit Ostsee-Korn überschwemmt zu werden befürchten, die Mächte an der Ostsee an die Zweckdienlichkeit denken, wegen der gehabten Mißernte die Kornausfuhr zu verbieten.

Das Gerücht, daß Sir Walter Scott die reiche Miß Bruce heirathen würde, wird von der Glasgow Chronicle für unwahr erklärt.

Consols standen am 18. d. M. 81 ⅛, ⅜ Käufer.

Frankreich.

Der König verließ am 20. October mit seiner Familie um Mittagszeit die Tuilerien, um auf der Ebene von Vaugirad 16 Bataillons Infanterie (11 von der königlichen Garde und 4 von der Linie), 12 Escadrons Kavallerie und 3 Batterien Artillerie zu Fuß und zu Pferd, manövriren zu lassen.

Die Etoile enthält folgende wichtige Aeußerung: „Seit langer Zeit vereinigten sich alle gutgesinnten Männer in dem Wunsche für eine neue Gesetzgebung in Beziehung auf die Presse, vorzüglich in Rücksicht auf die Journale und ihre Verantwortlichkeit vor den Gerichten, die bei den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen vollkommen illusorisch geworden ist. Ein neuer Gesetzentwurf über die Presse, welcher bei der nächsten Sitzung der Kammern vorgelegt werden soll, wurde dem Comité des Staatsraths über Rechtshändel mitgetheilt. Diesem Entwurfe zufolge sollen die Vergehen der periodischen Presse auf dieselbe Art gerichtet werden, wie die Preßvergehen überhaupt. Da aber allgemein anerkannt worden ist, daß die Verantwortlichkeit der Herausgeber der Journale verstärkt, und in Zukunft auf wesentlichere Grundlagen, als bei den gegenwärtigen der Fall ist, gestützt werden sollte, so dürften in der Folge nur solche Männer als verantwortliche Herausgeber zugelassen werden, welche durch rechtliche Ansprüche oder durch eine wirklich thätige Stellung mit dem Blatte, das sie zu verantworten haben, in Verbindung stehen."

Das Journal de Paris vom 20. October enthält folgenden Artikel: „Das Journal des Debats hat seine Parthie genommen, allerdings etwas spät, aber mit so viel Selbstverläugnung und Demuth, daß es ungerecht von unserer Seite seyn würde, wenn wir seinen Act der Zerknirschung nicht zu Protocoll nehmen wollten. Er lautet, wie folgt:

„Das Publicum, immer ungeduldig über jene zögernde Politik, verlangt Neuigkeiten. Sollen wir welche „erfinden? Sollen wir die Türken von Athen wegjagen, „gleichviel an welchem Tage, oder den unfindbaren Lord „Cochrane, der Himmel weiß, in welchem Hafen, „auffischen?"

„Aber, sagen die gierigen Neuigkeits-Krämer, es „gibt Eine unbestreitbare Thatsache. Hr. Canning ist seit „ungefähr einen Monat zu Paris; Hr. Canning speist „heute hier, morgen dort; warum macht ihr es nicht, „wie so viele Leute, die sich auf ihre Gewandtheit etwas „einbilden? Warum wagt ihr nicht, nach der düstern „oder heitern Physionomie der erlauchten Gäste des Hrn. „von Rothschild ein politisches Raisonnement über die Zukunft von Europa?"

„Wichtige Angelegenheiten werden wahrscheinlich verhandelt, aber welche? Zwischen wem? Auf welche Basis? Mit welchem Grade von Eile oder Weile? — Lauter Fragen, die man nicht jeden Morgen erörtern kann, „wenn man sie dereinst mit einiger Reife erörtern will."

„Das Journal des Debats, indem es heute so viel Verachtung für die Leute, die sich auf ihre Gewandtheit etwas einbilden, heuchelt, bricht

dadurch selbst den Stab über die politischen Declamationen, womit seine Blätter seit einem Jahre angefüllt waren, und die durch die Ereignisse so auffallend Lügen gestraft worden sind. Es leistet also hinführo darauf Verzicht, drei oder vier Seiten lang, tiefe oder hohle Diplomatie zu predigen, um uns z. B. zu beweisen, es sei unmöglich, daß Hr. Canning nach Paris komme, in demselben Augenblicke, wo der engliche Minister die Anker lichtete. Es erkennt an, daß die Nachricht von dem Uebergange der russischen Heeren über den Pruth, die es uns schon vor zwei Jahren gegeben hatte, zum Mindesten voreilig gewesen ist. Es bereut, beim Anblicke des Steigens der französischen Staatspapiere, seine Leser angetrieben zu haben, aufs Fallen zu spielen. In seinem Ehrgeize betrogen, ohnmächtig in seinem Hasse, in allen seinen Berechnungen getäuscht, geht es endlich, mit traurziger Miene, in sich, es schämt sich seiner vereitelten Wünsche und Hoffnungen, und ist darauf bedacht, allzu leichtgläubige Leser vor den Folgen dieser Täuschungen zu warnen. Wissen wir ihm Dank für diese wahrhaft evangelische Handlung, und wünschen wir, daß seine Leser noch Einsicht und Redlichkeit genug besitzen mögen, um aus dieser Sinnesänderung Vortheil zu ziehen."

„Ja, wichtige Angelegenheiten werden wahrscheinlich verhandelt; das Steigen der Fonds beweist es, und dieß allein würde hinreichen, um über die Resultate zu beruhigen. Aber habt nur Geduld. Das Publicum bedarf eurer Erfindungen nicht. Athen wird durch andere Hände, als die eurigen, gerettet werden. Lord Cochrane, um den ihr besorgt seid, kehrt wieder um; ihr werdet ihn bald wieder sehen. Die erlauchten Gäste des Hrn. v. Rothschild sind nicht gewohnt, Geschäfte an öffentlicher Tafel zu verhandeln. Erörtert also nicht jeden Morgen, wenn ihr, wie ihr sagt, mit Reife erörtern wollt. Wir wagen es selten, uns auf Fundamental-Erklärungen einzulassen; wir finden uns aber auch nicht in der Verlegenheit, den Artikel von heute, durch den Artikel von Morgen widerlegen zu müssen. Wenn eure gegenwärtige Reue aufrichtig ist, so beschäftiget euch doch einige Zeit mit Litteratur; gebt uns irgend eine gute Analyse von den beiden letzten Lieferungen der Werke des Hrn. von Chateaubriand; ihr werdet darin merkwürdige Beispiele von der Unbeständigkeit der menschlichen Urtheile und ein herrliches Muster christlicher Demuth finden. Denn jede Seite theilt sich in zwei Hälften, wovon die zweite der ersten widerspricht. Es würde klüger, und in jedem Falle kürzer gewesen seyn, gar nichts davon drucken zu lassen. Aber das macht zwei Bände! Gerade, wie bei euch. Die Neuigkeit von Heute; der Widerruf von Morgen; dieß gibt zwei Artikel; und dergleichen Mittelchen dürfen in diesem papiernen Jahrhundert nicht vernachläßiget werden!"

Wie man zu Paris versichert, hat Hr. Canning dem Vicomte de Chateaubriand keinen Besuch abgestattet.

Die Beerdigung Talma's hat am 21. October um 9 Uhr Vormittags in folgender Ordnung Statt gefunden: Den Zug eröffnete der Leichenwagen, der von der Familie und den vertrautesten Freunden des Verstorbenen umgeben war, und dem alle Mitglieder des Théâtre Français, nebst denjenigen Gelehrten folgten, welche an seinem Grabe Reden halten wollen. Unter dem übrigen Gefolge befanden sich die bedeutendsten Mitglieder der übrigen königlichen und andern Bühnen, und eine große Anzahl von Mahlern, Bildhauern, Tonkünstlern u. s. f. — Der Courrier Français und andere Pariser Blätter, denen das Schicksal der christlichen Religion und ihrer Bekenner im Orient so nahe zu Herzen geht, daß sie täglich einen Kreuzzug nach diesen Ländern predigen, verkündigen mit großem Wohlgefallen, daß Voltaire's Name das letzte Wort gewesen, welches von Talma's sterbenden Lippen geflossen sei!

Die 5 Percents wurden am 21. mit 99 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 5 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 30 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern wohnten am 22. October mit Ihrem ganzen Hofgefolge in München der, zum Beschlusse des Jubiläums gehaltenen feierlichen Prozession bei.

Die Epidemie, welche in dieser Zeit fast alle Küstenländer der Nordsee von der Schelde bis zur Eider ergriffen, hat auch Holstein in einem hohen Grade heimgesucht. Nach einem ungefähren Ueberschlage war in den Monaten August und September jedes fünfte Individuum krank. Die Krankheit befiel gewöhnlich ohne Vorboten. Augenblicklicher starker Frost, große Hitze, sehr heftige Kopfschmerzen vor der Stirne, Erbrechen einer schwarzen galligten Materie in enormer Quantität, Durchfall von derselben Art, Schmerzen in der Herzgrube und gelbsüchtige Farbe, verbunden mit starkem Fieber waren die Zufälle, die den Anfang der Krankheit bezeichneten und sich mit deutlichen Remissionen jeden zweiten oder dritten Tag bis zu Ende wiederholten. Allmäliges Abnehmen dieser Zufälle führte zur Genesung; ein Steigen derselben brachte Tage langen Schlaf und schnellen Tod.

Länder- und Völkerkunde.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Länder am Kaukasus.

(Beschluß.)

Die Osseten wohnen östlich von den Basianern. Bei dem Anblick ihrer Kleidung, ihrer Haare von hellem Kastanienbraun, und ihres rothen Bartes, möchte man sie für Bauern aus Nord-Rußland halten. Sie selbst nennen sich Tronen oder Trauen; ihre Sprache hat

rinige Verwandtschaft mit der Teutschen, Alles ahnen verkündet die Ueberbleibsel einer persischen oder medischen Colonie, vielleicht einer Militär-Colonie, welche die Engpässe hütete*). Das Land der Osseten beherrscht die Verbindungspuncte zwischen Georgien und Rußland. Die Häuser der Ossiten sind lauter kleine Burgen; sie sind zwar russische Unterthanen, leben aber im Zustande der Wildheit. — Unter den Inguschen bemerkt man Spuren christlicher Begriffe. Ein Einsiedler; Zanietag genannt; unverehelicht lebend, und neben einer alten Kirche wohnend, verrichtet das Amt eines Priesters; vor einer zahlreichen Versammlung opfert er auf einem steinernen Altar eine Menge weißer Schafe, welche von den reichsten und vornehmsten Familien geliefert werden. Jene alte, auf dem Gebiete der Inguschen gelegene Kirche trägt eine Inschrift, die man für gothisch gehalten hat, und soll, dem Vernehmen nach, lateinische Bücher mit goldenen, blauen und schwarzen Charakteren enthalten, welche Bücher als Reliquien verehrt werden. Dreißig kleine Einsiedlerhütten stehen in der Nähe dieses Heiligthums, ein Asyl, das bei allen den ewigen Fehden, in welchen diese Barbaren leben, immer verschont blieb**). Die Inguschen haben charakteristische Gesichtszüge, und eine sehr harte Aussprache. An 5000 sind waffenfähig. — Die Tschetschenzen oder Tetenzen wohnen in sieben großen Dorfschaften; sie treiben ihre Räubereien manchmal bis über die russischen Grenzen hinaus, weil ihre unzugänglichen Berge sie vor der Verfolgung der Kosaken schützen. Diese Barbaren haben neulich den russischen General Dal Pozzo, fast an den Thoren seines Hauptquartiers, entführt, jedoch später gegen ein ansehnliches Lösegeld herausgegeben. — Die Lesgier, wahrscheinlich die Legae der Alten, sind furchtbar wegen ihrer beständigen Räubereien. Sie entführen Menschen, Heerden und was sich in der Nachbarschaft findet. Die Beute führen sie auf schnellen Rossen mit sich fort und brechen die Brücken von Eis und Schnee hinter sich ab, die über die Schluchten des Kaukasus führen. An Hunger und Durst gewohnt, nehmen sie bei ihren Streifzügen nur wenigen Mundvorrath in Schläuchen oder Ziegenhäuten mit; in der größten Noth sollen sie das Loos werfen, und den, welchen es trifft, verzehren. Bei ihrer Lebensart und der reinen Luft, die sie auf ihren Bergen einathmen, leben sie ungewöhnlich lange. Kurz vor seinem Tode läßt der alte Lesgier, wenn er nicht auf dem Schlachtfelde bleibt, seine Verwandten und Erben kommen, zeigt ihnen den Ort, wo sein Gold und Silber, seine Edelsteine liegen, und stirbt mit Lachen. Diese Nation besitzt einige Minen. In Dageſtan treiben die Lesgier friedlich ihre Heerden weit von den Bergen weg, und zahlen eine Steuer für die Weide. Ihre Weiber, die wegen ihrer Schönheit berühmt sind, zeichnen sich auch durch ihren Muth und ihre Unerschrockenheit aus. — Es ist unmöglich, die zahllosen Stämme des östlichen Kaukasus aufzuzählen. Der Bezirk Awao oder Aor, dessen Einwohner ein Ueberbleibsel der Aorsen und der Urstamm der berühmten Awaren zu seyn scheinen, führt auch den Namen Chunsag, d. h., Reich der Chunnen oder Hunnen. Ungefähr 1500 mohammedanische Familien führen dort ein friedliches Leben unter einem Chan, der für einen der mächtigsten kaukasischen Fürsten gilt und dessen Wohnung vorzugsweise Fenster und Fensterscheiben hat. — Die fruchtbaren Thäler der Kaidaks sind reich an freundlichen Dörfern. Der Fürst der Kaidaks heißt der Uzmey; sein Sohn muß, wie man behauptet, von allen Frauen des Landes gesäugt werden; wahrscheinlich weil man ihnen auf diese Weise Liebe und Anhänglichkeit für ihren künftigen Beherrscher einzuflößen glaubt. Das Wort Dageſtan bedeutet Hochland; doch ist diese Benennung eben so schwankend, wie der Name Gorski oder Bergbewohner, welchen die Russen den meisten kleinen kaukasischen Völkerschaften geben. Die Unbestimmtheit dieser Namen hat auch Einfluß auf die Bestimmung der Grenzen von Schirwan, welche Gewohnheit oder Umstände bald bei Derbent und bald bei Baku beginnen lassen. — Die Gebiete von Derbent, Kura und Kuba gehören zu den anmuthigsten Gegenden. Dort ernteten, nach Strabo, die Albaner das funfzigste Korn und zwar zwei bis dreimal des Jahres. Noch heut zu Tage ist der Boden manchmal so fett, daß man sechs bis acht Ochsen vor den Pflug spannt. Es wird von hier viel Weizen, Gerste, Safran, Baumwolle und verschiedene Früchte ausgeführt. Das Gebiet von Kuba heißt bei den Persern das Rosenparadies. Es gibt Gegenden, wo aus jeder Felsspalte ein Weinstock hervor sprießt; doch sind sie etwas zu feucht, und werden überdieß an mehreren Orten von Schlangen und schädlichen Insecten heimgesucht. Die russischen Heere verlieren hier noch mehr Menschen als in Georgien.

*) Obiges geht aus einer Abhandlung des Hrn. Klaproth hervor.

**) Andere Angaben finden sich in Hrn. Hofrath von Hammer's Fundgruben des Orients.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Von Walter Scott's Werken ist die zweyte Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden, d. i. der 44. — 47. Band erschienen (Ritter Gottfried Peveril, 4 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen.

Nro. 304

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 31. October 1826.

1 K
Lesung
1826 d
K

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8h Morgens.	27 6⅓	27 3 ½ L. 11 P.	7 3	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6,0	28 ½ 8	+ 10 0	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27 6,0	28 ½ 5	+ 7.0	W.	—	trüb.

Konstantinopel, den 16. October.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Ein von den russischen Bevollmächtigten in Ackermann an den kaiserlich russischen Geschäftsträger Hrn. von Minciaki am 8. October abgefertigter Kurier hat vorgestern die Nachricht von der am 6. d. M. erfolgten Unterzeichnung der von Rußland vorgeschlagenen Conventionen hieher überbracht. Durch mehrere aus Odessa angekommene Fahrzeuge hatte man schon am 13. vorläufige Kenntniß davon erhalten. Hr. von Minciaki schickte gestern seinen Dolmetsch zum Reis-Efendi, um ihm diese Nachricht mitzutheilen; der türkische Minister dankte für diese Mittheilung, und äußerte seine Zufriedenheit, daß dadurch die Aufrechthaltung des Friedens zwischen beiden Reichen nunmehr vollständig gesichert sei. Die türkischen Kuriere, welche diese Nachricht überbringen, (die ihren Weg über Jassy und Silistria genommen haben) werden stündlich hier erwartet.

Die Werbungen für die regulären Truppen, und die Uebungen derselben, in Gegenwart des Großweszirs, des Seraskiers, und sehr oft selbst des Sultans, werden ohne Unterlaß fortgesetzt. Am 30. v. M. wurde ein großes Manöver auf der Ebene von Kiathana, und am 18. d. M. ein gleiches auf der Wiese bei Bujukdere vor dem Großherrn ausgeführt, welcher nach beendigtem Exercitium die Mannschaft vor seinem Zelte vorbei defiliren, und jedem Manne eine Gratification von zwölf Piastern verabreichen ließ.

Die bedeutende Vermehrung der Auslagen, welche der Unterhalt der neuen Truppen verursacht, hat die Regierung genöthiget, zur Bestreitung derselben neue Hülfsquellen aufzufinden. Zu diesem Ende sind kürzlich sämmtliche Kaufbuden in der Stadt mit einer täglichen Abgabe von 5, 10 und 15 Para, nach Maaßgabe der Größe, Lage und Bestimmung derselben, belegt, und ein eigenes Bureau, unter Aufsicht des Nisam-Agassi zur Einsammlung und Verwaltung dieser, ausschließlich für den Unterhalt der regulären Truppen bestimmten, Einkünfte errichtet worden. Eine andere am 30. v. M. bekannt gemachte Verordnung erneuert das schon früher bestandene Verbot für die Raaja's (nicht mohammedanischen Unterthanen), sich in lichte Farben zu kleiden, gelbe Pantoffeln zu tragen, und jene Unterscheidungs-Zeichen sich beizulegen, welche bloß den Muselmännern vorbehalten sind.

Am 7. d. M. wurde der griechische Patriarch Chrysanthos, gegen dessen Benehmen und unziemliche Lebensweise sich vielfältige Klagen erhoben hatten, abgesetzt, und, wie es heißt, nach Cypern verwiesen. Der von dem griechischen hohen Clerus zu seinem Nachfolger erwählte vormalige Bischof von Belgrad, Ayas Angelos, ist von der Pforte in dieser Würde anerkannt, bestätiget und am 8. d. M. bei der Pforte mit dem gewöhnlichen Kaftan bekleidet worden.

Der vor einiger Zeit hier angelangte persische Agent, Daud Chan, ein Armenier, welcher schon früher mit einer diplomatischen Sendung nach Frankreich beauftragt worden war, hat am 28. v. M. den Ministern der Pforte seinen Besuch abgestattet. Am 4. d. M. ist ein Abgesandter des Beherrschers von Buchara, als Ueberbringer von Geschenken für den Großherrn, hier eingetroffen; demselben ward am folgenden Tage ein kostbarer Pelz überschickt, mit welchem bekleidet, er am 6. d. M., in Begleitung seines, aus sechs bucharischen vornehmen Reisenden und einer zahlreichen Dienerschaft bestehenden Gefolges, den Ministern der Pforte einen Besuch abstattete. Er geht nach Mekka und wünschte vor dem Antritt seiner Pilgerfahrt dem Sultan, als Chalifen, seine Ehrfurcht zu bezeigen.

Aus Morea und dem Archipel sind wegen der anhaltenden Nordwinde keine Nachrichten hier angelangt. Von der, von den Griechen mit so vieler Ungeduld erwarteten Expedition des Lord Cochrane, war bisher nur Ein Dampfschiff, Perseverance, Capitän Hastings, in Napoli di Romania angekommen *). Lord Cochrane selbst soll, nach mehreren, über Smyrna hier eingetroffenen Nachrichten, auf Befehl

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. d. M.

der englischen Regierung in Malta angehalten worden seyn. Man versichert, H. Stratford Canning habe dem Reis-Effendi dieselbe Anzeige machen lassen, worauf dieser Minister erwiedert habe, er sei stets überzeugt gewesen, daß die englische Regierung bei den zwischen ihr und der Pforte obwaltenden Freundschafts-Verhältnissen alle in ihrer Macht stehenden Mittel aufbieten werde, um ihre Unterthanen abzuhalten, auf ihre eigene Hand feindselige Unternehmungen gegen einen Staat, mit welchem England in Frieden stehe, auszuführen. *)

Die Flotte des Kapudan-Pascha war nach den letzten in der Mitte des Septembers der griechischen Escadre gelieferten Gefechten **) in den Gewässern von Tenedos eingetroffen, und soll Befehl erhalten haben, nach der Hauptstadt zurückzukehren, nachdem sie den ganzen vorigen Winter hindurch die See gehalten und mehrere Schiffe starker Ausbesserungen bedürfen. Die griechische Escadre hat sich, seit jenen Gefechten, bei welchen der Vortheil ganz auf Seite der Türken war, nicht weiter gezeigt; doch verlautet, daß sechs Spezziotische Schiffe sich von selber getrennt haben, um das einträglichere Seeräuber-Handwerk gegen die fremden Handelsschiffe zu treiben ***).

Das Pestübel hat in den letzten vierzehn Tagen sehr merklich abgenommen, und bloß unter den Armeniern ereignen sich noch einige Pestfälle.

Rußland.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 17. October schickt den (in unserm gestrigen Blatte erwähnten) Depeschen des Fürsten Mentschikoff, mit der Ueberschrift: „Offizieller Artikel," nachstehende Einleitung voran:

„Die von dem General-Major, Fürsten Mentschikoff seit seiner Rückkehr nach Tiflis erhaltenen Berichte liefern höchst interessante Aufschlüsse über die Umstände, welche den Hof von Teheran bewogen haben, Rußland plötzlich anzugreifen. Diese Aufschlüsse werden nachstehend, so wie der Fürst Mentschikoff selbst sie gibt, bekannt gemacht werden, und wenn die Erklärung des Petersburger Kabinets *) nicht schon bewiesen hätte, daß der Angriff der Perser sich durch eine Ungerechtigkeit und Treulosigkeit, wovon man schwerlich ein traurigeres Beispiel finden durfte, auszeichnet, so würden die nachstehenden Details genügen, die wohlwollende Rechtlichkeit, womit Rußland ohne Unterlaß gegen Persien gehandelt hat, vor den Augen Europa's ins hellste Licht zu setzen, und die eben so seltsamen als beklagenswerthen Ursachen zu zeigen, welche den Schah von Persien in einem Augenblick zum Kriege verleitet haben, wo die freundschaftlichste Politik einer Seits und anderer Seits die höchsten Interessen seines Reiches ihm die Aufrechthaltung des Friedens gebieterisch zur Pflicht machten."

„Wir haben bereits gemeldet, daß der Fürst Mentschikoff, nachdem er von Abbas-Mirza mit vieler Achtung zu Tauris empfangen und behandelt worden war, diese Stadt verlassen hatte, um sich zum Schah ins Lager von Sultanieh (ungefähr auf halbem Wege von Tauris nach Teheran) zu begeben. Unterwegs wurde er plötzlich von Abbas-Mirza eingeholt, der sich gleichfalls und in größter Eile dahin verfügte. Diese unerwarete Reise, die hastige Eile, mit der sie gemacht, die Kriegs-Gerüchte, von denen sie begleitet wurde, mußten dem Fürsten Mentschikoff nothwendig auffallen. Wirklich fand er auch, bei seiner Ankunft in Sultanieh, den Krieg beschlossen. Er äußert sich in den Depeschen, deren Inhalt wir hier mittheilen werden **) hierüber folgendermaaßen:

„Sultanieh, den 3/15. Juli 1826.

„Der Premier-Minister des Schah ist ein gewisser Alajar-Chan, ein Kadschar (einer der türkischen Volksstämme in Persien) von Geburt, Schwiegersohn seines Monarchen, und Schwager des Abbas-Mirza, der dessen Schwester geheirathet hat. Er führt den Titel Assefut-Dovle, der eigens für ihn geschaffen worden. Die andern Minister sind von ihm abhängig, und alle Entscheidungen des Schah's gehen durch seine Hände."

---

*) Obige Nachricht, daß Lord Cochrane in Malta angehalten worden sei, muß auf einem Irrthum beruhen, da derselbe, Nachrichten aus Marseille zufolge, am 13. October auf der dortigen Rhede angekommen, auch nach seinem Erscheinen in den Gewässern von Malta, sich wiederholt an der Sicilianischen Küste gezeigt hatte. — Ein Schreiben aus Malta vom 15. September (in Londoner Blättern vom 18. October) meldet, daß Lord Cochrane am 1. Sept. am Bord der Yacht Unicorn vor Malta erschienen sei, und den dortigen Gouverneur um Zulassung seines Fahrzeugs gebeten habe, die ihm auch unter der Bedingung gewährt worden sei, daß er (Lord Cochrane) nicht ans Land steige. Obgedachtes Schreiben aus Malta fügt hinzu, Lord Cochrane sei hierauf nach Hydra abgegangen, um zu erfahren, ob seine Dampfschiffe angekommen seien oder nicht; sollte er sie nicht finden, so sei seine Absicht, nach England zurückzukehren. Die Zeit wird lehren, wie es sich mit dieser Sache eigentlich verhalte. — Aus der Zeitung von Lyon, die wir so eben am Schlusse unsers Blattes erhalten, ersehen wir, daß Lord Cochrane am 19. October, auf dem Wege von Marseille nach Paris, durch Lyon gereist ist.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 16., 19. u. 23. Oct.

***) Vergl. das Schreiben des englischen Commodore Hamilton an den Gouvernements-Secretär in Malta, im Oesterr. Beob. vom 27. d. M.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 11. October.

**) Die Kuriere des Fürsten Mentschikoff sind von der persischen Regierung angehalten worden, und erst von Tiflis hat er die ganze Reihe seiner Berichte übermachen können.

Note des Journal de Saint Petersbourg.

„Die geringe Kenntniß, welche Alajar-Chan von den Geschäften besitzt, nöthigte ihn jedoch, hinsichtlich der Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten zu den andern Ministern seine Zuflucht zu nehmen, und diese, besonders Mirza-Abul-Hassan-Chan, und Mirza-Abdul-Wehab wollten dieß benützen, um ihn zu stürzen, indem sie dem Schah seine Unfähigkeit zeigten, und sich zu gleicher Zeit Beweise beizubringen erboten, daß dieser Minister dem Staatsschatze 80,000 Tomans entwendet habe. Alajar-Chan's Sturz war fast entschieden, als er in den äußersten Mitteln eine Hülfe fand. Der Krieg verschaffte sie ihm. Er verband sich mit dem Seid von Kerbelay, und gebrauchte ihn als Stütze. Anderer Seits ließ er Abbas-Mirza holen, welcher nach Sultanieh eilte, um seinen Schwager zu unterstützen. Der Mollah predigte einen Religions-Krieg, und rottete das Volk zusammen; Alajar-Chan zeigte angebliche Bittschriften von Mißvergnügten in unseren Provinzen, welche die Perser zu Hülfe riefen, vor, und Abbas-Mirza drang auf die Zweckmäßigkeit des Krieges. Der Schah fürchtete sich vor seinem Sohne, vor seinen Mollah's und vor dem Volke, gab, ungeachtet seiner Abneigung gegen den Krieg, nach, und Alajar-Chan steht wieder auf dem Gipfel der Macht."

„Die Truppen erhielten Befehl, sich gegen die Grenzen in Marsch zu setzen, und der Aufruf der Mollah's an das Volk wurde in alle Provinzen gesendet, um in den Moscheen vorgelesen zu werden."

„Alle diese Entschlüsse wurden gefaßt und ausgeführt, während ich von Tauris nach Sultanieh reiste, wo ich unter sehr ungünstigen Auspicien eintreffe."

„Unter diesen Umständen ist der einzige nützliche Zweck, den ich im Auge haben kann, der, Zeit zu gewinnen, damit die Behörden von Georgien sich in der Fassung befinden, den Angriff abzuwehren; allein ich habe sehr wenig Hoffnung, die Grenz-Verhandlung in die Länge zu ziehen, denn man ist hier entschlossen, sie nur zum Schein zu treiben, die Forderungen zu überspannen, und sie zu brechen, wenn ich verwerfe, was nicht angenommen werden kann."

„Sultanieh, den 3/15. Juli 1826.

„Seit meiner Ankunft in Sultanieh hat es mit den Höflichkeits-Bezeigungen der Perser gegen mich ein Ende. Mein Zelt ist von Wachen umringt, die alle Verbindung nach Außen hindern. Bei der öffentlichen Audienz, die mir der Schah gewährte, hat man mir geflissentlich nicht einmal die für Geschäftsträger, welche an diesem Hofe residiren, üblichen Ehrenbezeigungen erwiesen, obwohl das Ceremoniell im Voraus festgesetzt war. Nach diesem Ceremoniell sollte der Schah den Brief des Kaisers unmittelbar aus meinen Händen empfangen, und ich erhielt die zweimal wiederholte, bestimmte Versicherung, daß dieß geschehen werde; nichts destoweniger, als ich ihm das Schreiben überreichte, wollte er es nicht nehmen, und deutete mir mit der Hand auf ein Kissen, wohin ich es legen sollte; nach der Landes-Sitte war dieß ein Verstoß gegen die dem Kaiser gebührende Achtung. Man entschuldigte sich mit angeblichen Mißverständnissen."

„Alles geschieht auf Anstiftung des Abbas Mirza, welcher, stets dem Impuls des Augenblickes folgend, in seiner kriegerischen Wuth die Sachen aufs Aeußerste treiben möchte."

„Sultanieh, den 5. (17.) Juli 1826.

„Ich habe diesen Morgen eine Conferenz mit den Ministern des Schah's, unter Vorsitz Alajar Chan's, gehabt, welcher allein das Wort führte. Er hat seltsame Forderungen erneuert, und besonders auf Rückgabe des Littorals am Goktscha-See bestanden. Ich habe ihm das Schreiben des Kronprinzen an den General Yermoloff entgegen gehalten, worin selber einwilligte, uns jenes Littoral gegen die zwischen dem Kapan und dem Kapanaktschai liegende Strecke zu überlassen. Alajar-Chan erwiederte, daß der Schah nie weder seine Zustimmung noch seine Genehmigung zu einem solchen Tausche gegeben habe, und daß er unzulässig sei."

„Ich machte diesem Minister die Bemerkung, daß diese Sinnes-Aenderung dem Kaiser nicht bekannt gewesen, als ich Petersburg verlassen habe, daß folglich meine Instructionen von einer erst nach meiner Abreise erfolgten Thatsache keine Erwähnung machen konnten; daß ich mich aber beeilen würde, neue Befehle von meiner Regierung zu verlangen. Der Minister wußte mir nichts dagegen einzuwenden, und beschränkte sich darauf, mir zu sagen, daß man mir, da der Schah im Begriffe stehe, nach Ardebil aufzubrechen, Mittel verschaffen werde, nach Tiflis zurückzukehren, und daß die Unterhandlung in einer von den Grenzstädten fortgesetzt werden könnte, über deren Wahl zu den Conferenzen man sich vereinigen würde."

„Der Kronprinz ist diesen Morgen abgegangen, um die Truppen an unseren Grenzen von Karabagh zu sammeln. Er wähnt sich schon im Besitze von Tiflis, Rußland den Frieden vorschreibend. Indem er sich mit den schönsten Hoffnungen schmeichelt, geht sein Dünkel bis in's Kindische. Er vergleicht sich mit Tamerlan und mit Nadir Schah."

„Sultanieh, den 9. (21.) Juli 1826.

„Der Kronprinz hat einen Kurier von Miana (auf der Hälfte des Weges von Sultanieh nach Tauris) an seinen Schwager Alajar-Chan geschickt, um ihn zu bewegen, den Schein eines ersten Angriffes zu meiden."

„Man hat demnach in einer Versammlung von Vertrauten, die bei diesem Minister gehalten wurde, entschieden, daß man mir vorschlagen wolle, die Grenz-Streitigkeiten nach den Stipulationen von Gulistan zu beendigen, diesen aber eine Deutung zu geben, die ich nicht würde annehmen können."

„Nachdem dieser Entschluß gefaßt war, übermachte mir Alajar-Chan die beifolgende Note, wobei der Vorschlag, den ich ihm am 5. (17.) d. M. gemacht hatte, mit Stillschweigen übergangen, und von Wiederaufnahme der Verhandlungen in einer Grenzstadt, wozu er sich früherhin verstanden hatte, keine Erwähnung gethan wurde. Meine Antwort ist gleichfalls beigefügt *)."

„Ich habe eine Abschrift davon an Abul-Hassan-Chan übermacht, damit er seiner Seits den Inhalt derselben dem Schah mittheilen könne."

(Der Beschluß folgt).

*) In der Conferenz vom 5. (17.) hatte der Fürst Mentschikoff, da er sah, daß der Krieg entschieden sei, und nicht wollte, daß die unbedingte Verwerfung eines, selbst unzulässigen, Vorschlages, Persien irgend einen Vorwand zur Rechtfertigung der Feindseligkeiten geben könnte, den persischen Ministern, wie er in seinen Berichten sagt, erklärt, daß er neue Befehle von seiner Regierung verlangen, und dem von Alajar-Chan geäußerten Wunsche beitreten werde, die Unterhandlungen in einer Grenzstadt wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Er hatte sich sogar zur Pflicht gemacht, seine Beistimmung zu dieser Maaßregel in einer Note zu erkennen zu geben. Dessen ungeachtet richtete Alajar-Chan am 7. (19.) seiner Seits eine Note an ihn (den Fürsten Mentschikoff) worin er, — ohne von dieser selben Maaßregel, noch von der wechselseitigen Genehmigung, die sie erhalten hatte, zu sprechen, ohne weder die früheren Unterhandlungen, welche zwischen Rußland und Persien Statt gefunden hatten, noch die Puncte, worüber man beiderseits übereingekommen war, zu erwähnen, ohne bestimmte Beschwerden auszusprechen, ohne die unbestimmte Anklage gegen die Georgischen Grenz-Behörden, keine sehr freundschaftlichen Gesinnungen bei den, zwischen den beiden Staaten obwaltenden Grenzstreitigkeiten gezeigt zu haben, durch Beweise zu unterstützen, ohne sogar die Thatsachen, welche diesen Vorwurf veranlaßten, näher zu bezeichnen — erklärte, daß der Schah die Unterhandlungen nicht mehr anders als auf die Basis des Gulistaner-Tractats wieder anknüpfen würde, und den Fürsten Mentschikoff in gebieterischem Tone aufforderte, ihm zu wissen zu thun, ob diese Basis von Rußland angenommen würde, mit dem Beifügen, daß der Petersburger-Hof, wenn sie verworfen werden sollte, kein Recht haben würde, sich über die weiteren Entschließungen Persiens zu beklagen.

Die Antwort des Fürsten Mentschikoff war eben so einfach, als geschickt berechnet. Er erinnerte daran, daß der Kaiser, bei seiner Thronbesteigung, ein Demarcations-Project, welches am 28. März (9. April) 1825 im Namen Rußlands zur Berichtigung seiner Grenzen mit Persien übergeben worden, und ein im Namen des Schah überreichtes Gegen-Project vorgefunden habe; daß, diesen Documenten zufolge, die Differenzen zwischen den gegenseitig ausgedrückten Wünschen hinsichtlich der Grenzlinie so unbedeutend waren, daß sie leicht geschlichtet werden konnten; daß die einzige Schwierigkeit, welche die beiden Kabinette lange beschäftigte, durch die Einwilligung Persiens zu dem Austausch des Littorals des Goktscha-Sees gegen das Gebiet des Kapantschai oder Tschudur beigelegt worden war, welche Einwilligung in einem Schreiben des Sultan Naib, der für den Schah unterhandelte, an den General en Chef Yermoloff in folgenden Worten ausgesprochen war: „Sämmtliche Vorschläge, welche Sie hinsichtlich des Kapantschai „und des Goktscha gemacht haben, sind von S. „Majestät Feth-Ali-Schah bei seiner letzten Rückkehr genehmiget worden, und wir versprechen Ihnen, daß er sie definitiv annehmen werde; daß er, Fürst Mentschikoff, dem zufolge der Ueberbringer von Vorschlägen, die auf diese feierliche Einwilligung gegründet waren, gewesen sei; daß nichtsdestoweniger, seine Eröffnungen verworfen worden seien; daß übrigens der russische Hof, welcher nur die Aufrechthaltung des Friedens wollte, welcher weder die Interessen noch die Rechte Persiens aus dem Auge verlor, und keine Gebiets-Vergrößerung wünschte, mit wahrem Vergnügen das Anerbieten annehmen würde, auf die Basis des Gulistaner Tractats zu unterhandeln; daß der Abgesandte S. kaiserl. Majestät, um über die Demarcation der Grenzen eins zu werden, wiederholt den Vorschlag äußere, Unterhändler nach einer Grenzstadt zu schicken, wo die unerwarteten Forderungen, die in seinen Instructionen nicht vorausgesehen werden konnten, erörtert werden sollten; daß er, wenn dieser Vorschlag angenommen würde, sich dafür verbürge, daß russische Bevollmächtigte, mit allen nöthigen Befehlen versehen, sich sogleich nach der hiezu bestimmten Stadt begeben würden; daß, wenn dieser selbe Vorschlag verworfen werden sollte, Persien, wenn es zu den Waffen griffe, unmöglich behaupten könnte, daß Rußland ihm auch nur den leisesten Anstoß zur Unzufriedenheit und zum Kriege gegeben habe.

Das persische Ministerium hat diese Note des Fürsten Mentschikoff erst am 30. August (11. September) gerade in dem Augenblicke beantwortet, wo dieser letztere zu Pferde stieg, um das von dem Feinde besetzte Gebiet zu verlassen, und zu unseren Truppen zu stoßen. In dieser Antwort gibt das persische Ministerium Hoffnung zur Annahme des Vorschlages, in einer Grenzstadt über die Demarcation der Grenze zu unterhandeln, und sagt kein Wort von sechswöchentlichen flagranten Feindseligkeiten, und vom offenen Kriege, von der Verletzung unseres Gebiets mit bewaffneter Hand, von der Invasion unserer Provinzen bis über Elisabethpol hinaus, von der in allen benachbarten Gegenden unter den mohammedanischen Unterthanen des Kaisers verbreiteten Insurrection. Es dürfte schwer seyn, sich eine ausgezeichnetere Treulosigkeit zu denken.

Note des Journal de Saint Petersbourg.

Großbritannien und Irland.

Es war nun bekannt, und auch von dem columbischen Agenten, Hrn. Hurtado, selbst zugestanden, daß die columbische Regierung kein Geld geschickt, auch keins vorräthig hatte, um die Zinsen ihrer Staatsschuld in England zu bezahlen. 240,000 Dollars, die zu diesem Zwecke von Bogota am 4. Juli nach Carthagena abgegangen waren, mußten dort zu Bezahlung der Truppen und andern dringenden Bedürfnissen verwendet werden.

Der Postbeamte, welcher sich jüngsthin beim Stempeln eines Briefes so schwer verletzte, heißt Westbroek, ist verheirathet, und etwa 30 Jahre alt. Er war in seinem Fache sehr gewandt und konnte in der Minute 300 Briefe stempeln. Er leidet heftige Schmerzen, da die Finger, die Hand und der rechte Arm, desgleichen das Gesicht, die Augen und der Rocken schwer verletzt und verbrannt sind, so daß er den Gebrauch des Arms vermuthlich ganz verlieren wird. Dieser Vorfall hat in der City großen Schrecken erregt, doch hat sich glücklicherweise ergeben, daß keine Bosheit zum Grunde liegt, denn auf der Adresse des Briefes stand das Wort „Glas," und war derselbe an einen Londoner Materialhändler gerichtet, ohne Zweifel von einer chemischen Fabrik in der Umgegend abgeschickt. Allein durch das Stempeln brach die Phiole entzwei, und ihr Inhalt entzündete sich. Noch zwei andere Personen trugen Verletzungen davon. Die Explosion, dem Knall einer kleinen Kanone ähnlich, war so heftig, daß das Gaslicht verlöschte, und ein großes Loch durch den Tisch gebrannt wurde.

Frankreich.

Der Gerichtshof der Seine hat am 20. October in der Sache eines gewissen Montgazon, welcher der Androhung des Todes gegen den Präsidenten des Ministerrathes, Grafen von Villèle, angeklagt war, entschieden. Montgazon erklärte vor Gericht, er habe diesen Schritt in einer Art von Verzweiflung gethan. Er hätte früher, als Marechal de Logis des achten Jäger-Regiments zu Pferde, einem Unteroffizier, der in Noth gewesen, aus der Regimentskasse 500 Franken geliehen. Dieser habe ihn zur bestimmten Zeit nicht wieder bezahlt, wodurch er seine Stelle verloren. Einige Tage nachher sei er in die Garde du Corps aufgenommen worden, habe, da er nicht im Dienste bleiben konnte, einen Ersatzmann gekauft, und sei in ein Handlungshaus in Paris eingetreten. Die Schuldscheine zur Bezahlung des Ersatzmannes seien nun fällig geworden, und da er kein Geld gehabt, habe er jenen Schritt gethan. Der Kaufmann, bei dem er gedient, gab ihm das Zeugniß einer rechtlichen Aufführung. Sein Advocat stellte vor, daß Montgazon das Verbrechen nie habe ausführen wollen, folglich das Gesetz nicht auf ihn anwendbar sei. Montgazon nahm selbst mit Thränen das Wort, und versicherte die Unschuld seiner Absichten. Die Geschwornen erklärten ihn für nicht schuldig, und er wurde in Freiheit gesetzt.

Der Graf Boissy d'Anglas, Pair von Frankreich, ist nach einer kurzen Krankheit am 20. October zu Paris mit Tode abgegangen.

Der Phare du Havre meldet, man glaubte zu Marseille, daß sich Lord Cochrane nach Genf begeben werde, um dort seine kranke Gattinn (die andern Nachrichten zufolge, bereits wieder hergestellt, Genf verlassen hatte, um ihren Gemahl in Griechenland aufzusuchen) zu besuchen, und wahrscheinlich mit Hrn. Eynard Verabredungen zu treffen.

Das Journal des Debats vom 21. October enthält einen sehr bitteren Artikel gegen England, gegen das System des englischen Ministeriums und namentlich gegen Hrn. Canning. Vielleicht dürfte die Anzeige in der Etoile vom folgenden Tage, daß Hr. von Chateaubriand keinen Besuch von Hrn. Canning empfangen habe (Vergl. unser gestriges Blatt), hierauf zu beziehen sein.

Teutschland.

Der Altonaer Merkur vom 19. October enthält folgenden interessanten Bericht über die in den Küstenländern der Nordsee ausgebrochene Epidemie: „Die große Epidemie, welche in dieser Zeit fast alle Küstenländer der Nordsee, von der Scheide bis zur Hever, ergeiffen, hat auch unsere Landschaft in einem hohen Grade heimgesucht. Nach einem ungefähren Ueberschlage war in den Monaten August und September jedes fünfte Individuum bei uns krank. Wenn gleich das Bild dieser Krankheit sich nicht ganz gleich blieb, indem in dem ersten Monate die galligten und entzündlichen im letzten die Zeichen des intermittirenden Fiebers hervor stachen, so blieb doch die eigentliche Natur dieser Epidemie in ihrem ganzen Verlaufe dieselbe. Die Krankheit befiel gewöhnlich ohne Vorboten. Augenblicklicher starker Frost, große Hitze, sehr heftige Kopfschmerzen vor der Stirne, Erbrechen einer schwarzen galligten Materie in enormer Quantität, Durchfall von derselben Art, Schmerzen in der Herzgrube und gelbsüchtige Farbe, verbunden mit starkem Fieber waren die Zufälle, die den Anfang der Krankheit bezeichneten und sich mit deutlichen Remissionen jeden zweiten oder dritten Tag bis zu Ende wiederholten. Allmäliges Abnehmen dieser Zufälle führte zur Genesung; ein Steigen derselben brachte Tage langen Schlaf und schnellen Tod. — Das gleichzeitige Entstehen dieser Epidemie in den Gegenden, welche einerlei Einwirkungen ausgesetzt waren, läßt wohl keinen Zweifel übrig, daß die Ursache derselben eines Theils in der vorjährigen Ueberschwemmung und sodann in der dießjährigen großen Hitze zu suchen sei. Beide ursächliche Momente haben nach unserer Meinung die Atmosphäre so sehr alterirt, daß das erste Entstehen dieser Krankheit dadurch begründet wurde. Indeß hat es uns geschienen, als wenn bald nachher der kranke Körper selbst eine ansteckende Fähigkeit erlangte, und auf diese Weise ein contagiöser Charakter zum Vorschein kam. Wir glauben, daß das Wesen dieser Krankheit in einer excessiven Thätigkeit der Galle bereitenden Organe und zumal der Milz — vielleicht in einem entzündlichen Zustande derselben zu suchen sei. Der häufige Schmerz in dieser Gegend, das schwarze Erbrechen und die bei den Meisten vorhandene große Anschwellens dieses Organs mochten für diese Annahme sprechen und zugleich zu der Vermuthung führen, daß die Krankheit verwandt mit dem gelben

Fieber sei, und daß sie unter einem andern Himmelsstriche wohl dazu hätte werden können. So heftig auch die Symptome dieser Krankheit auftraten, so war dennoch die ganze Epidemie in unserer Gegend überaus gutartig, und nur sehr wenige Kranke haben ihr Leben darin verloren. Die Genesenen erholen sich aber sehr langsam, und nicht selten kommen bei denen, welche ohne gehörige ärztliche und diätetischen Vorschriften geblieben sind, noch spät wassersüchtige Anschwellungen zum Vorschein. Die ärztliche Behandlung dieser Krankheit hatte mehr Angenehmes, als bei mancher andern, indem die Diagnose leicht, die Wahl der Mittel bald entschieden und das Resultat so überaus günstig war. Es würde von wissenschaftlichem Interesse seyn, wenn diese Epidemie in jeder Provinz ihren Monographen fände, und auf diese Weise bekannt würde, wie eine aus gleichen Entstehungsgründen hervorgehende Krankheit sich nach den verschiedenen Localitäts-Verhältnissen modificirt. Uebrigens können wir dem Publicum die beruhigende Versicherung geben, daß nunmehr fast jede Spur dieser Krankheit gehoben, die Ansteckungsgefahr aber gänzlich verschwunden sei."

Am 30. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 132⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43¼; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1062 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der Professor der Astronomie, D^r. Gruithuisen macht im achten Bande des Kastner'schen Archives neuerdings auf die Sonnenflecken im Bezug ihrer Wärmewirkung auf unsere Atmosphäre aufmerksam. Wir theilen seine interessanten Zusammenstellungen besonders auch deßhalb mit, weil in diesem Sommer besonders gegen Ende Septembers und erst vor wenigen Tagen ein hoher Thermometerstand mit großen neuen Oeffnungen in der Sonne zusammentrafen. Als der H^r. Professor voriges Jahr in Bonn war, stieg daselbst die Hitze schon am 12. Juli Morgens 11 Uhr auf + 26° im Schatten und diese Hitze dauerte fort bis zum 20., während welcher Zeit der berühmte große Sonnenflecken sich über den mittleren Theil der Sonnenscheibe fortbewegt und seine Evolutionen vollbracht hatte, so daß am 19. Juli die Hitze am größten war, und Nachmittags halb 3 Uhr im Schatten das Thermometer auf + 26°, und in der Sonne an + 35° R. zeigte. „Schon seit fast zehn Jahren (sagt er) haben es meine Beobachtungen bestätigt, was Herschel längst behauptet, und die orthodoxe Welt verlacht hatte, daß nämlich große Sonnenflecken eine höhere Temperatur der Erdatmosphäre hervorbrachten. Ich habe diese meine bestätigenden Erfahrungen von Zeit zu Zeit in öffentlichen Blättern, besonders in der Münchener Zeitung bekannt gemacht, um sie möglichst zu verbreiten; allein man hat mir eingewendet, daß, wenn es hier heiß ist, könne es in Amerika und China kalt seyn, und umgekehrt, und diese Einwendungen wiederholten sich so lange, bis Professor Brandes in Breslau recht figürlich gezeigt hatte, wie trefflich gleichartig die Barometer- und Thermometer-Höhen sehr weit auseinander und ungleich hoch liegender Oerter mit einander harmoniren, trotz dem, daß die Localitäten und sonstigen zufälligen atmosphärischen Zustände, z. B. Winde, hierin manches geändert hätten. Allein er konnte es nur von Europa sehr auffallend beweisen, und ob es gleich hie und da auch jene Harmonie zwischen Europa und andern Welttheilen nachwies, so war dieses doch nicht genug. Was Brandes nicht konnte, hat die Natur 1825 selbst auf eine so auffallende Weise gethan, daß mehrere Meteorologen darauf aufmerksam geworden sind, und sich darüber geäußert haben. So mußte es auch kommen, wenn die Welt eine Wahrheit, die ein großer Mann längst ausgesprochen und verkündet hat, erkennen sollte; in Nord-Amerika mußte ein großer Waldbrand entstehen, am Cap mußten die Saaten versengt und die Flüsse ausgetrocknet werden, und die Chinesen in Pecking mußten sich über die bei ihnen bis 30° Reaumur aestiegene Hitze beschweren. Für sehr nützlich achtet der H^r. Professor Gruithuisen auch, wenn man den vermuthlichen Nexus der Sonnenflecken mit den Feuerkugeln und Meteorsteinfällen prüfend untersuchte. Es ist aus einigen Daten wenigstens zu muthmaaßen, daß großen Sonnenflecken öfters viele Sternschnuppen, Feuerkugeln ꝛc. vorangehen, und da diese offenbar nur kosmisch seyn können, sie ein eben so bestimmtes Verhältniß zur Sonnen-Atmosphäre wie zur unsrigen haben; indem sie, nach des H^rn. Professors trigonometrischen Berechnungen in einer mittlern Höhe von 4¼ geographischen Meilen ihre Hauptexplosion zu machen pflegen. So nur kann die Astronomie der Meteorologie vorzugsweise an die Hand gehen, damit die letztere endlich auch dem Landbebauer nützen möge. (Die zum eilftenmale, seit dem 8 Jänner d. J., nämlich vom 5. bis zum 18. October wiedererschienene ansehnliche Sonnenflecken-Gruppe, welche sich am 12. October durch eine ganz eigene, einem von Feuerwerkern sogenannten pot-à feu gleichende Gestalt auszeichnete, verschwand am 18. October Nachmittags am westlichen Sonnenrande. Dafür ward gegen zehn Uhr Vormittags am östlichen Sonnen-Rande, die ihr diametral entgegengesetzte, und dem gemäß erwartete Gruppe deutlich wahrgenommen, welche seit dem 17. März mit der achten indessen vollendeten Rotation der Sonne, vom 21. September bis 3. October sichtbar blieb. Unter günstigen, sowohl von der Lichtsphäre der Sonne, als unserer Atmosphäre abhängigen Umständen, wird diese Gruppe nun zum neuntenmale bis zum 1. oder 2. November sichtbar bleiben, und dafür erstgedachte Gruppe am östlichen Rande wieder erscheinen.)

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 305

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 1. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Octob.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5.10	28 Z. 32. 3p	+ 7.3	W.	mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27 4.60	28 " 8	+ 5 0	W.	Sark	Regen.
	10 Uhr Abends	27 4.58	28 " 7	+ 4.5	W.	——	——

Rußland.

Nachstehendes ist der Beschluß des (im gestrigen Blatte abgebrochnen) offiziellen Artikels aus dem Journal de Saint Petersbourg vom 17. October:

„Saltanieh, den 9/21. October.

„Der englische Geschäftsträger, Hr. Willock, hat mich diesen Abend besucht und mir erzählt, der Schah habe ihn rufen lassen, um ihn aufzufordern, mit mir über die Mittel zu sprechen, einen Bruch zwischen beiden Staaten zu vermeiden, mit dem Beifügen, er habe ihn (Hrn. Willock) dazu gewählt, weil er sich auf keinen seiner Minister verlassen könne, die in Ansichten und Interessen getheilt wären. Hr. Willock fügte hinzu, daß er diesen Auftrag nicht von Amtswegen, sondern bloß in Folge seines persönlichen Wunsches, die Mißhelligkeiten, die sich zwischen Rußland und Persien erhoben haben, beizulegen, übernommen habe, und daß er mich vorläufig, ehe er in die Sache eingehe, um Erlaubniß bitte, mir den Zweck seines Besuches auseinandersetzen zu dürfen. Ich erwiederte ihm, daß ich seinen Vorschlag mit ungemein viel Vergnügen annehme, und versicherte ihn, daß die Politik des Kaisers zu offen und gerade sei, als daß ich glauben könnte, meine Schritte dem Agenten einer verbündeten Macht verbergen zu müssen, und daß ich seine freundschaftliche Verwendung annehme, ohne seine Intervention zuzulassen. Nachdem er mich versichert hatte, daß er die Sache eben so ansehe, und nach einer langen Erörterung, machte er mir den Vorschlag, einen persischen Unterhändler mit mir nach Tiflis zu nehmen, dessen Schritte ich unterstützen und welcher trachten sollte, von dem General Yermoloff die Räumung des Littorals von Goktscha während des nächsten Winters zu erhalten, der dazu verwendet werden sollte, um sich über die streitigen Grenz-Puncte zu verständigen."

„Ich beeilte mich, diesem Vorschlage beizutreten, welcher, Hrn. Willock zufolge, dem Schah einen Vorwand an die Hand geben werde, den Marsch seiner Truppen aufzuhalten, und der übrigens durchaus im Sinne der Note ist, die ich heute an Alajar-Chan gerichtet habe."

„Die englischen Offiziere und Sergeanten, welche die persischen Truppen abrichten, haben von Hrn. Willock Befehl erhalten, diesen Truppen nicht zu folgen, sondern in Tauris zu bleiben. Hr. Cormick, der englische Arzt des Kronprinzen, hat sich gleichfalls geweigert, ihn zu begleiten, und Abbas Mirza wird von Europäern bei seiner Armee, bloß einen Italiener, Namens Bernardi welcher als Unter-Offizier in der französischen Artillerie gedient hat, und während der hundert Tage zum Offizier avancirte, und vielleicht einen Ex-Sergeanten der englischen Artillerie behalten, der gegenwärtig im Solde des Prinzen steht, und folglich von dem Geschäftsträger seiner Regierung unabhängig ist."

„Hr. Willock gedenkt, dem Hofe nach Ardebil zu folgen, wobei er jedoch dem Schah erklärte, daß er sich, wenn er (der Schah) sich unsern Grenzen über diesen Punct hinaus nähern sollte, genöthiget sehen würde, sich von ihm zu trennen."

„Saltanieh den 11. (23.) Juli 1826.

„Der in meinem vorhergehenden Bericht erwähnte Vorschlag des Hrn. Willock war von dem Schah angenommen, und der Kaimakam gewählt worden, um mich nach Tiflis zu begleiten, als ein unerwartetes Ereigniß alle Annäherungs-Plane vernichtete. Es ist die Revolte des Chan's von Talyschin (einer von den ehemals persischen, durch den Tractat von Gulistan an Rußland abgetretenen Provinzen), welcher, nachdem er die kleine russische Besatzung von Arkevan niedergemacht hatte, Verstärkungen von Persien verlangte, um sich der Feste Lenkeran (am caspischen Meere) zu bemächtigen."

„Alajar-Chan hat diesen Umstand eiligst benützt, um auf das Gemüth des Schah's zu wirken. Dieser Souverain hat sich für den Krieg entschieden, und macht sich morgen nach Ardebil auf den Weg, wo er mit sämmtlichen Truppen des Lagers von Sultanieh am 28. (30.) d. M. eintreffen wird."

„Nachdem dieser Entschluß gefaßt worden, hat man mir sagen lassen, daß Alles für meine Abreise bereit sei."

„Tauris den 20. Juli (1. August) 1826."

„Bei meiner Ankunft in Tauris habe ich erfahren, daß der Kurier, den ich am 2. (14.) Juli von Sultanieh abgefertigt hatte, in Abar zurückgehalten wird. Ich habe Hrn. Ivanoff und den Dolmetsch Schah-Nazaroff, der bei unserer Mission angestellt ist, verhaftet, und in ihren respectiven Wohnungen aufs strengste bewacht gefunden. Zwei Kuriere, die von Tiflis an mich abgefertiget worden waren, sind gleichfalls zurückgehalten und ihre Papiere weggenommen worden."

„Alle diese Schändlichkeiten sind auf Befehl des Abbas-Mirza verübt worden."

„Ich habe meine Papiere gefordert, die man mir zurückgegeben hat. Hr. Ivanoff und Schah-Nazaroff sind freigelassen worden; aber das Gesandtschafts-Hotel ist von Wachen umringt, und Niemand darf hinaus, ohne von einigen Soldaten, mit dem Gewehr im Arm, begleitet zu werden."

„Tiflis den 12. (24.) September 1826.

„Ich bin den 4. (16.) August zu Erivan angelangt, wo mich der Serdar (Commandant) unter allerlei Vorwänden bis zum 9. (21.) gedachten Monats zurückhalten, und mir dann erklären ließ, daß er mir nicht erlauben könne, zu den russischen Truppen zu stoßen; daß er mich aber bis an die türkische Grenze escortiren lassen wolle, und mir, wenn ich diesen Vorschlag nicht annähme, keinen andern Weg, als durch unsere tartarische Provinz Kazah anzeigen könne, deren Treue dazumal zum Wenigsten verdächtig war. Zu gleicher Zeit erhielt ich Kunde, daß man mich bloß deßhalb so lange hinhielt, damit der Serdar mittlerweile seine Anstalten treffen könne, mein Gepäck plündern und mich, nebst den Personen meines Gefolges, aufheben zu lassen, sobald wir die persischen Grenzen eine Tagreise weit überschritten haben würden; und man bezeichnete mir zu gleicher Zeit die Individuen, welche den Auftrag hatten, diese Gräuelthaten zu vollziehen."

„Während den Verhandlungen über meine Abreise erhielt Mirza-Ismael, mein Mihmandar (Begleitungs-Commissär) von Alajar-Chan den Befehl, mich bis auf weitere Ordre zu Erivan, unter dem scheinbaren Vorwande zurückzuhalten, daß es nöthig sei, die Antwort, die man auf meine Note vom 9. (21.) Juli geben wolle, abzuwarten."

„Ich protestirte gegen eine solche offenbare Verletzung des Völkerrechts in zwei Schreiben an Abbas-Mirza und an den Premier-Minister, und setzte die englische Gesandtschaft in Kenntniß von der Lage, in der ich mich befand."

„Seit dieser Zeit ward jeder Tag meiner Haft durch irgend eine neue Niederträchtigkeit bezeichnet. Alajar-Chan ließ mir sagen, daß man mich, da die Frau des Chan's von Talyschin wegen der Revolte ihres Gemahls als Geißel zurück behalten worden, so lange bis sie nicht in Freiheit gesetzt sei, in Erivan behalten, mir aber die Wahl lassen wolle, mich durch Ueberlassung meines Silbergeschirrs und der in meinen Händen befindlichen, noch nicht vertheilten, Geschenke an den Premier-Minister, loszukaufen. Man suchte, wiewohl vergebens, meinen Dolmetsch zu bestechen. Der Serdar suchte Mirza Ismael, meinen Mihmandar, zu bereden, bald von mir die Bezahlung eines Transports Baumwolle, die er (der Serdar) vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten, nach Rußland zum Verkauf geschickt hatte, zu fordern, oder im Weigerungsfalle einige Personen meines Gefolges als Geißeln zu behalten."

„Da es dem Serdar nicht gelang, meine Dolmetsche zu bestechen, so äußerte er unverholen, daß er sie mit Gewalt zurückhalten wolle, da beide aus Karabagh gebürtig seien, welches er bereits als eine eroberte Provinz und als einen integrirenden Theil von Persien betrachtete."

„Ich müßte ein ganzes Buch schreiben, wenn ich Ew. Exc. alle Quälereien schildern wollte, die ich aushalten mußte, und denen der erfinderische Geist meiner Kerkermeister jeden Tag eine neue Gestalt gab, immer in der Absicht, mich um Geld oder Habseligkeiten zu prellen."

„Da ich sah, daß die Zeit verstrich, und die Antworten auf meine Briefe nicht ankamen, und erfuhr, daß die englische Gesandtschaft das Lager des Schah verlassen hatte, um Hrn. Macdonald (dem neuen englischen Gesandten) entgegen zu gehen, überredete ich meinen Mihmandar, sich den Forderungen des Serdar's von Erivan zu widersetzen, und dem Premier-Minister, dessen Creatur er ist, zu verstehen zu geben, daß bei der Antipathie des Schah's gegen den Krieg, die Feinde des Alajar-Chan, die erste Gelegenheit, die ihnen ein zweifelhafter Kampf darbieten dürfte, benutzen würde, um ihn zu stürzen, wenn er nicht schon in vorhinein auf den Frieden dächte, und daß das einzige Mittel, einen vortheilhaften Frieden zu schließen, darin bestände, mich, sobald als möglich, abreisen zu lassen, weil mir persönlich daran liege, unser Kabinet zu einem Vergleich zu bewegen."

„Dieses Mittel glückte mir, und ich verdanke ihm meine Befreiung nach einer fünf und zwanzigtägigen Haft an dem ungesundesten Orte in der Gegend von Erivan, dessen tödtlicher Einfluß auf alle Individuen der Gesandtschaft, Herren sowohl als Diener, den Arzt und seinen Gehülfen, mit inbegriffen, so heftig wirkte, daß sich der Lieutenant Graf Tolstoy genöthiget gesehen hat, den Krankenwärter zu machen, und Ader lassen zu lernen, um den Kranken beizuspringen."

„Hr. Macdonald, der neue englische Gesandte am Hofe von Teheran, hat bei seiner Ankunft im

Lager des Schah erfahren, daß der Befehl für meinen freien Abzug bereits erlassen sei; da er jedoch neue Treulosigkeiten von Seite der Perser besorgte, so glaubte er neue Firmans begehren, und den Major Monteith zur Aufsicht über die Vollziehung derselben abschicken zu müssen; ich befand mich aber schon in Tiflis, als diese Offiziere im Lager des Serdars vor Erivan ankamen."

Wir wollen uns nicht so weit erniedrigen (schließt der offizielle Artikel) die unwürdige Behandlung, welche der Fürst Mentschikoff unter den Mauern von Erivan erfahren hat, in Bezug auf die Verletzung des Völkerrechts, zu untersuchen. Die russischen Heere werden die Rußland in der Person seines Gesandten zugefügten Beleidigungen zu rächen wissen. Allein je näher man die Thatsachen, deren Schilderung obige Depeschen enthalten, betrachtet, desto weniger begreift man die Unvorsichtigkeit des persischen Premier-Ministers, die Schwäche des Schah, und die Verblendung des Sohnes, der berufen war, dereinst seine Krone zu tragen. Um eine Macht zu retten, die seinen Händen zu entfallen droht, reißt der Minister zu einem Kriege, dessen unmittelbare Folge ist, ihm den unauslöschlichen Stempel der Treulosigkeit und Schande aufzudrücken, und der in letzter Instanz seinen Sturz unvermeidlich herbeiführen muß. Um keine Kraft des Willens zu äußern, läßt sich der Schah in einen eben so ungleichen, als ungerechten und muthwilligen Kampf hinein stürzen. Endlich, um einen Schwager zu unterstützen, zerreißt Abbas-Mirza den Tractat, der ihm ein Königreich sichern sollte. Er selbst entbindet Rußland von seinen Verpflichtungen; er beraubt sich der Rechte, die Rußland zu seinen Gunsten anerkannt hatte, und in Rußlands Augen steigt er von dem Range eines präsumtiven Erben der Krone Persiens, unter die Menge von zahlreichen Prätendenten herab, welche sich nach dem Tode des gegenwärtigen Beherrschers, um den Thron des Schah streiten werden. Rußland beklagt nichts destoweniger diesen Angriff. Es liebt den Frieden zu sehr, daß es nicht mit Leidwesen die Nothwendigkeit eines Krieges sehen sollte; allein es konnte ihm nichts Erwünschter kommen, um seine stets rechtlichen Gesinnungen an den Tag zu legen. Der Fürst Mentschikoff ist der treue Dolmetsch derselben gewesen; unter den schwierigsten Umständen hat sein Benehmen ohne Unterlaß die glückliche Vereinigung von Geschicklichkeit und Mäßigung dargeboten. In Gefahren hat er sich mit edler Hingebung und tapferem Muthe benommen. Das Benehmen des Geschäftsträgers und des Gesandten von England am Hofe von Teheran flößt dem Kaiser die lebhafteste Zufriedenheit ein. Es war unmöglich, die Muthmaaßungen kräftiger niederzuschlagen, welche Uebelgesinnte ohne Zweifel über die gegenseitige Stellung Rußlands und Englands in den persischen Angelegenheiten verbreitet, und Unwissende für baare Münze hingenommen haben werden; es war unmöglich, ein besseres Zeugniß für die Lande, welche die beiden Staaten vereinigen, und für die Fortdauer jener den großen europäischen Höfen gemeinsamen Politik zu liefern, deren höchstes Ziel, und deren herrlichste Belohnung zugleich, der allgemeine Friede ist."

Großbritannien und Irland.

Man versicherte, die Regierung der ostindischen Compagnie zu Calcutta habe, im Laufe des Kriegs gegen die Birmanen, vier Millionen Pf. St. zu 5 Procent Zinsen angeliehen, von welcher Summe die ihr vasallenpflichtigen inländischen Fürsten den größten Theil hergegeben hätten. Dennoch hatte der Kredit der ostindischen Compagnie in England keineswegs gelitten; ihre Obligationen waren vielmehr im Steigen.

Nach einem Schreiben aus Port-au-Prince vom 28. August sind dort, in Folge des zwischen England und Hayti zu Stande gekommenen Freundschafts- und Handelsvertrags, die Einfuhrzölle von brittischen Manufactur-Waaren von 12 auf 5 Procent herabgesetzt worden. Die Franzosen haben zwar nur 2½ Procent Zoll zu entrichten; inzwischen schmeichelte man sich, daß dieser geringe Vortheil der französischen Industrie keinen wirksamen Schutz mehr gewähren würde.

Die Consols waren fortwährend im Steigen; sie wurden am 21. October mit 81⅞ geschlossen.

Frankreich.

Die Etoile vom 23. October kündigt nun an, daß ein am 15. Abends von Wien abgegangener Kurier, die Nachricht von der am 6. October zu Ackermann erfolgten Annahme des russischen Ultimatums nach Paris gebracht habe.

Der Gerichtshof der Seine entschied am 21. October über einen wegen Mords angeklagten Perückenmachergesellen Sureau. Bei dieser Verhandlung waren der Minister Canning, der brittische Botschafter Lord Granville, und andere angesehene Personen gegenwärtig, denen man hinter den Sitzen des Gerichtshofes Plätze vorbehalten hatte. Sureau war überwiesen, am 14. September Abends ein Mädchen, Namens Henriette Coulon, mit acht Dolchstichen auf öffentlicher Straße ermordet zu haben. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß der Beklagte ein Jahr lang mit ihr im Concubinat gelebt hatte, seit dem August aber von ihr verlassen worden war, und nun in einem Anfalle von Eifersucht den Mord verübt hatte. Der Angeklagte ward nach der That in seiner Wohnung eingeschlossen gefunden, wo er sich durch ein Kohlenfeuer hatte ersticken wollen. Die Aerzte hatten ihn aber aus dem Zustande der Ohnmacht wieder ins Leben gebracht, und sein Geständniß ergab sich aus einem bei seinem Bette gefundenen Briefe. Die Jury erklärte ihn als des Mordes schuldig, aber ohne Vor-

bedacht. Er wurde zu lebenslänglicher Arbeit in Eisen verurtheilt. Man bemerkte, daß H^r. Canning der ganzen Verhandlung mit der größten Aufmerksamkeit und Theilnahme folgte.

Die 5 Percents wurden am 23. mit 99 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 10 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Preußen.

Am 20. Oktober wurde zu Charlottenburg in der Schloßkapelle, in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie, die Confirmation S^r. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, Sohns S^r. Majestät des Königs, feierlich vollzogen.

Der König hat den Kaufmann Weber zu Port-au-Prince, auf Hayti, zum preußischen Consul zu ernennen geruht.

Wien, den 31. October.

Die heutige Wiener-Zeitung meldet: „Am 29. October, Abends 6 Uhr, fand hier in der Allerhöchsten Gegenwart S^r. Majestät des Kaisers die Feierlichkeit des Eheversprechens der Infantinn Dona Maria da Gloria, Königinn von Portugall und Algarbien, mit S^r. königl. Hoheit dem Infanten Dom Miguel Statt."

„Die Stelle Ihrer Majestät der Königinn Maria II. vertrat der eigens hierzu mit Procura versehene königl. portugiesische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei S^r. k. k. apostol. Majestät, Baron von Villa-Secca. Als erbetene Zeugen unterfertigten die Verlobungs-Acte JJ. kk. HH. die Erzherzoge Kronprinz, Franz Carl, Carl und Joseph, der Haus-Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, und der Vicomte de Rezende, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S^r. Majestät des Kaisers von Brasilien am k. k. Hofe."

„Gegenwärtig bei der Ceremonie waren: der Fürst von Trauttmansdorff, erster Oberstthofmeister; der Graf von Czernin, Oberstkämmerer, und der päpstliche Internuntius, Monsignor Ostini."

„Die Stelle des königl. portugiesischen Secretärs versah der Legations-Secretär der königl. portugiesischen Gesandtschaft, Ritter von Camara; jene des Protokollführers der k. k. wirkl. Hofrath und geheime Staats-Official, Freiherr von Wacken."

Am 31. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43½; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1068½ in CM.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat November ist die Rundsemmel zu 1 kr. um ¾ Loth, die ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¾ Loth, detto zu 1 kr. um ¾ Loth, pohlenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth, detto zu 3 kr. um 2 Loth, detto zu 6 kr. um 2 Loth, roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth leichter auszubacken; die übrigen Brotgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 7 kr. CM. oder 17½ kr. WW.

Vermischte Nachrichten.

In Dublin sah vor einiger Zeit ein armer Mann sich genöthigt, seine kranke Frau nach dem Fieber-Hospital zu senden. Nach Verlauf einer Woche erhielt er von dem Hospitale die Nachricht, daß seine Frau gestorben sei, und daß er einen Sarg anschaffen sollte. Er entblößte sich von allem, was er hatte, um einen Sarg zu kaufen, und brachte ihn nach dem Hospital, wo er ihm an der Pforte abgenommen und nach einiger Zeit zugeschroben und den Körper enthaltend, zurückgeliefert wurde. Der Leichnam wurde begraben, und der Mann war noch keine Stunde von dem Leichenbegängniß zurückgekehrt, als er eine wohlbekannte Stimme an der Thüre hörte, welche Einlaß begehrte. Er öffnete und sank beinahe vor Schrecken zur Erde nieder, als er seiner Meinung nach, den Geist seiner Frau erblickte, die es aber in der Wirklichkeit war, und wiedergenesen aus dem Hospital zurückkehrte. Die Anzeige des Todes war von dem Hospital nach einem unrechten Hause gesandt worden. Die Erschütterung war indessen für den armen Mann zu groß gewesen, er mußte bald darauf nach demselben Hospitale gebracht werden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist ganz neu zu haben: Die Unkrautpflanzen und deren Vertilgungsart, als nothwendiges Mittel zur Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht, nebst einer botanisch-ökonomischen Beschreibung derselben, von Joh. Ubald Teindl, Präfecten an der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie. gr. 8. 1827. Preis: 1 fl. 36 kr. CM.

Nro. 306

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 2. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Octob.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reduciet. Pariser Mas.	Barometer. Wiener Mas.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5,35	27 3. 3 L. 7 P.	+ 5 5	NNW.	mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5,34	28 3 7	+ 6 5	NW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27 4,08	28 2 0	+ 5.5	W.	schwach.	Regen.

Großbritannien und Irland.

Das Schreiben aus Malta vom 15. September über Lord Cochrane und sein Erscheinen in den dortigen Gewässern, dessen wir in unserm vorgestrigen Blatte nur kurz erwähnten, wird in den New-Times vom 19. October vollständig mitgetheilt, und folgende Einleitung voran geschickt. „Nachstehend findet man ein Schreiben von unserm Correspondenten zu Malta mit einigen interessanten Notizen über Lord Cochrane's Bewegungen. S^r. Herrlichkeit sollen sehr entrüstet über das Benehmen des griechischen Comité's in London seyn, und man glaubte in Malta, daß er diesen Herrn einen Besuch abzustatten gedenke. Er dürfte vielleicht recht kommen, um den Bericht des von den Besitzern griechischer Obligationen niedergesetzten Ausschusses anzuhören, welcher nächsten Montag (23. October) erstattet werden soll. Es scheint ausgemacht, daß er mit seiner Fahrt nach dem mittelländischen Meere, in den April geschickt worden; auf keinen Fall kann seine Gegenwart daselbst jetzt von irgend einem Nutzen seyn. — Diese griechische Sache ist von Anfang bis zu Ende und von allen Parteien zum bloßen Werkzeuge für Privat-Zwecke, entweder politische oder persönliche, gemacht worden. Es wird lange dauern, bis die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten wieder gewonnen werden kann."

Das obenerwähnte Schreiben lautet folgendermaaßen:

„Malta den 15. September 1826.

„Lord Cochrane's Ankunft im mittelländischen Meere erregt abwechselnd Hoffnungen und Besorgnisse unter den Freunden der Griechen und Türken in diesen Gegenden, in dem Maaße, als sich das Gerücht zu bestätigen scheint, daß S^r. Herrlichkeit vermuthlich mit einer Escadre von Dampfschiffen gegen die türkische Flotte operiren werden. Bis jetzt haben sich seine Bewegungen auf Messina und Cagliari beschränkt; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß der Lord einen von diesen beiden Orten zu seinem Sammelplatze machen wird, da er zu Messina, als seine Yacht dort das letzte Mahl vor Anker ging, ohne alle Ceremonien behandelt worden ist. S^r. Herrlichkeit kamen, wie es heißt, dort ohne einen Gesundheits-Paß an, und konnten daher nicht ans Land zugelassen werden; der Lord schickte daher einen von seinen Begleitern, einen gewissen H^rn. Hesketh nach Malta, um zu sehen, ob er dort einen Sanitäts-Paß erhalten könne, und um Nachrichten über den Zustand der griechischen Angelegenheiten einzuziehen. Als H^r. Hesketh nach Messina zurückkehrte, ersuchte er den dortigen Polizei-Commissär um Erlaubniß, S^r. Herrlichkeit einige Briefe und Schriften übermachen zu dürfen, welche, wie er versicherte, bloß Familien-Angelegenheiten betrafen. Dieß wurde bewilligt; in dem Augenblick aber, wo die Papiere an das Bayonnet der Schildwache gesteckt wurden, um in das Boot des edlen Lords hinüber gereicht zu werden, bemächtigte sich der Commissär der Briefe, (vi et armis), und führte die Geheimnisse S^r. Herrlichkeit im Triumph davon. Lord Cochrane blieb noch zwei Tage nach diesem Act der Gewaltthätigkeit vor Messina, konnte sich aber weder Genugthuung noch seine Papiere wieder verschaffen; er segelte dann nach Malta ab, wo er Freitag den 1. d. M. anlangte. Am Montage sandte er ein Gesuch an die Regierung, worin er um die Pratica anhielt; was ihm der Marquis (von Hastings) freundlich gewährte, unter der Bedingung, daß S^r. Herrlichkeit nicht auf der Insel ans Land steige. Dieß geschah, um falsche Gerüchte und üble Deutungen, welche durch den bloßen Umstand seiner Landung, bei beiden Theilen hätten veranlaßt werden können, zu vermeiden, und jene vollkommene Neutralität, die unsere Regierung unumwunden vorschreibt, aufrecht zu erhalten. Der Lord ist gestern wieder von hier abgesegelt, und hat einen gewissen H^rn. Stevenson, als Agenten zurückgelassen; ob er aber nach Messina, Cagliari, Genua, oder Marseille gegangen ist, wissen wir schlechterdings nicht. Verschiedene Gerüchte sind hier in Umlauf; einige sagen, daß die beabsichtigte Expedition gegen die Türken, welche der Lord commandiren sollte, durch die Nachlässigkeit des Londoner Comité's gänzlich fehlgeschlagen ist;

andere behaupten wieder, die Dampf-Escadre sei im Mittelmeere angekommen, und Sr. Herrlichkeit nach dem Sammelplatze abgegangen, um endlich alles ins Reine zu bringen. So viel ist gewiß, daß der Lord mit dem Benehmen des Comité's und anderer Leute in London höchst unzufrieden ist, weil er nun schon über drei Monate, ohne irgend eine Nachricht in Betreff der Dampfschiffe, umher irrt, was ihn ungemein ärgert und beunruhiget. Ich, für meinen Theil, glaube, daß er geraden Weges nach Marseille gesegelt ist, und daß er sich von dort, wenn er es für gefahrlos hält, durch Frankreich nach England begeben wird, um von den Mitgliedern des Comité's Rechenschaft zu fordern. Oberst Davison wird am Sonntag, den 17. d. M. am Bord des Gannet mit wichtigen Depeschen an den Vice-König von Aegypten nach Alexandrien absegeln, um sich von da nach Cairo zu begeben. Oberst Davison ist zu dieser Mission ganz vorzüglich geeignet, weil er mit den morgenländischen Sitten und Gebräuchen sehr vertraut ist, und wird dem edlen Marquis Ehre machen, der ihn zu dieser Sendung erkoren hat."

„Nachschrift: Ich erfahre so eben, daß Lord Cochrane nach Hydra gesegelt ist, wo er die Dampfschiffe zu finden hofft; sollte dieß nicht der Fall seyn, so ist er gesonnen, in aller Eile nach England zurückzukehren. — Das Schiff Eliza, Capitän Fuze aus Liverpool, ist am 1. September unter 32°, 27′ n. B. und 25°, 10′ ö. L. von einem griechischen Korsaren, welcher auf jeder Seite acht Kanonen führte, ausgeplündert worden. Nachdem die Räuber Ballen, Packete und Geld genommen hatten, legten sie dem Capitän und dem Steuermann eine Schrift vor, welche beide unterzeichnen mußten, worauf sie davon fuhren."

Man wußte keinen bestimmten Grund für das Steigen der englischen Fonds anzugeben. Es ging ein unverbürgtes Gerücht, die Minister wollten dem Parlamente die Abschaffung der Assessed taxes, und dagegen die Einführung einer Steuer von 5 (oder nach Andern von 2½) Procent von allem Realeigenthum, also außer dem Grund und Boden auch von Häusern, Waaren, Kapitalien, Hypotheken und Staatsschuld-Dividenden (bei welchen letzteren sie allein 1½ Millionen Pf. St. eintragen würde) vorschlagen.

Die Staatseinkünfte Irlands vom letzten Vierteljahre übersteigen die desselben Quartals 1825 um 39,095 Pfund Sterling.

Das der Regierung zugehörige Dampfboot Britannia war nach Boulogne abgegangen, um dort Hrn. Canning zu erwarten. (Hr. Canning wollte Paris am 25. Abends verlassen.)

Der Courier schreibt: „Statt der mit Ungeduld erwarteten Gelder zur Bezahlung der fälligen Dividende der columbischen Anleihe, ist Hr. Foley mit leeren Händen aus Bogota angekommen. Im Gegentheil ist er mit Vollmachten zur Abschließung einer neuen Anleihe von 4 Millionen Dollars gegen Garantie der Zölle von Carthagena, la Guayra und Guayaquil versehen. Hr. Foley ist ein rechtlicher Mann, und hat den Kapitalisten der City offen gestanden, daß, wenn sie Columbien nicht zu Hülfe kämen, es nothwendig unterliegen müsse, und dann Alles, was England ihm dargeliehen habe, verloren sei; im Schatze von Bogota sollen sich kaum 300,000 Dollars befinden. Der columbische Geschäftsträger, Hr. Hurtado, erscheint durch diese Erklärungen nicht im besten Lichte; er hat erst vor einigen Tagen ohne alle Ermächtigung Versicherungen für eine Million Dollars, die auf dem Wege nach England seyn sollte, gesucht, augenscheinlich, wie sich nun ausweist, um die columbischen Bons für den Augenblick in die Höhe zu treiben. Man spricht von dieser Handelsweise in nicht sehr glimpflichen Ausdrücken. Die Londoner Kapitalisten haben Hrn. Foley erklärt, sie würden sich in keine neue Unterhandlung mit Columbien einlassen." — Der columbische Agent Hurtado erklärte hierauf in den Zeitungen: er habe zwar von seiner Regierung noch kein Geld zur Bezahlung der Zinsen ihrer Anleihen von 1822 erhalten; hoffe aber es werde in Kurzem (shortly) eingehen.

Spanisches Amerika.

Achtzehn der bedeutendsten in Mexico sich aufhaltenden englischen Kaufleute haben an den dortigen General-Consul Hrn. Charles T. O'Gorman folgendes Schreiben erlassen: „Mexico, den 18. August 1826. Geehrter Herr! Wir, die unterzeichneten englischen Kaufleute in Mexico, sind so frei, Sie in Kenntniß von dem sehr bedeutenden Nachtheil zu setzen, den wir kürzlich durch den Mangel an Kriegsschiffen unserer Nation im Golf von Mexico, durch die wir baares Geld nach England hätten übermachen können, erlitten haben; und hoffen, daß Sie so gefällig seyn werden, entweder den Admiral unserer Station zu Jamaica, oder unsere Regierung selbst um die Beseitigung dieses Uebelstandes zu ersuchen. Die Fregatte Pyramus war das letzte Schiff, welches von Vera-Cruz nach England abgegangen ist; dieß geschah im März. Seit dieser Zeit hat sich keine ähnliche Gelegenheit wieder ereignet, und doch haben viele von uns Aufträge von ihren Correspondenten, Remessen in Silberbarren für die uns überschickten Waaren und Güter nach England zu übermachen, welche Aufträge wir aber aus Mangel an Kriegsschiffen nicht so schnell, als wir wünschen, vollziehen können. Da sich der Geldmarkt gegenwärtig in einer ganz andern Lage befindet, als dieß vor zwei Jahren der Fall war, so ist der erwähnte Uebelstand um so drückender. Damals brauchten nämlich die verschiedenen Bergwerks-Gesellschaften starke Geldsummen, und zogen daher auf London; die hiesige Regierung zog ebenfalls bedeutende

Summen auf die dort contrahirten Anleihen; Wechsel waren daher im Ueberfluß auf dem Platze und baares Geld selten; wir konnten daher einen so günstigen Wechselkurs erhalten, daß die Rimessen im Baaren nie gesucht wurden. Jetzt hat sich aber das Blatt ganz anders gewendet; da nämlich verschiedene von den im Bau begriffenen großen Silberminen, die auf ihre Ausbeutung verwendeten Kosten zu belohnen, ja sogar noch Vortheil abzuwerfen anfangen; so fangen die Bergwerks-Wechsel an selten zu werden, und es ist aller Anschein vorhanden, daß sie noch seltener werden dürften. Die hiesige Regierung zieht im Vergleich mit verflossenem Jahre, sehr wenig, und binnen Kurzem werden ihre Tratten gänzlich aufhören, während auf der andern Seite die Circulationsmittel täglich zunehmen, wie sich aus den Registern der hiesigen verschiedenen Münzstätten, welche jetzt monatlich gegen Eine Million Piaster ausprägen, beweisen läßt. Aus vorstehenden Daten erhellt zur Genüge, daß wir künftig nur auf Rimessen im Baaren rechnen können. Wir ersuchen Sie daher gegenwärtige Thatsachen der Regierung zur Kenntniß bringen zu wollen, und zweifeln nicht, daß Maaßregeln werden getroffen werden, um die Uebelstände, unter denen wir gegenwärtig leiden, zu beseitigen. Wir verharren u. s. f. (Folgen die Unterschriften.) — Der General-Consul ertheilte hierauf folgende Antwort: „Mexico, den 18. August 1826. Meine Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang Ihrer Zuschrift vom heutigen Tage anzuzeigen, worin die Nothwendigkeit gezeigt wird, wegen des stark zunehmenden Mangels an Wechseln der Regierung und der Bergwerks-Gesellschaften, Rimessen im Baaren nach England zu machen, und die Nachtheile angegeben werden, welche aus dem Mangel an sichern und häufigen Gelegenheiten entstehen, Silberbarren direct nach England zu schicken. Da ich in Betreff dieser Nothwendigkeit und dieser Nachtheile gänzlich mit Ihnen einverstanden bin, so werde ich Ihre Vorstellung durch die Fregatte Hussar an Hrn. Canning übermachen, und derselben noch anderweitige Bemerkungen hinzufügen, wodurch sich, wie ich hoffe, die Regierung bewogen finden dürfte, Ihrem, in besagter Vorstellung ausgesprochenen Verlangen zu willfahren. Ich habe auch Hrn. Ward eine Abschrift von derselben übermacht, und zweifle nicht, daß er unsere beiderseitigen Vorstellungen nach Kräften unterstützen werde. Ich habe die Ehre u. s. f. Charles T. O'Gorman, General-Consul."

Frankreich.

Der Courrier Français vom 25. October enthält folgenden Artikel, der alles, was wir in unsern Blättern vom 25. September, 11. und 16. October über die Vorfälle bei Athen am 18. und 20. August gemeldet haben, aus dem Munde eines gewiß unverwerflichen Zeugen, des Obersten Fabvier, haarklein bestätiget:

„Wir haben (sagt der Courrier Français) vor einigen Tagen, nach der (Augsburger) allgemeinen Zeitung gemeldet, daß die Türken, nachdem sie am 24. und 25. August von dem Obersten Fabvier und Karaiskaki aufs Haupt geschlagen worden, genöthiget worden seien, Athen zu verlassen, und sich nach Karysto zu flüchten. Leider scheint es, daß diese Nachrichten nicht eben so richtig als glänzend sind. Man theilt uns einen von dem Obersten Fabvier selbst geschriebenen Brief mit, worin das Resultat dieser beiden Affairen in keinem so günstigen Lichte geschildert wird, wie die allgemeine Zeitung angekündiget hatte. Ungeachtet unserer gewiß aufrichtigen Wünsche für den Succeß der Griechen, ist die Wahrheitsliebe dennoch überwiegend, und wir glauben unsern Lesern das Schreiben zur Kenntniß bringen zu müssen, welches uns mitgetheilt worden ist. Es ist aus Aegina vom 23. August und 3. September datirt. Folgendes ist ein fast buchstäblicher Auszug aus demselben:

„Nach Ihrer Abreise habe ich mich zu einer neuen Expedition von Salamis aus entschlossen *); die Sache ganz aufgeben, würde den Griechen allen Muth und alle Hoffnung benommen haben, und, alles wohl überlegt, handelte es sich nur um einige Gefahren mehr für mich. Da ich mich seit Einführung der neuen Regierung (im April d. J.) welche schlechter als die vorige ist, verrathen, verlassen, ohne einen Heller Geld, das Spielwerk aller Welt gesehen hatte, mußte ich daran denken, mir wenigstens eine Lagerstätte zu sichern. Ich setzte mich daher in Methana fest. Wir haben auf der schmalen Erdzunge, die den Weg nach dieser ziemlich ausgedehnten Halbinsel öffnet, ein Fort angelegt. Hier habe ich einen schönen Hafen, Magazine, Brunnen, Forts ꝛc. mit einer Besatzung von 300 Mann, unter Inglizi's Commando. Im Anfange befand ich mich allein, schlechterdings allein; verschiedene Gründe hatten meine Waffengefährten entfernt. Allein ich habe ausgehalten; ich habe noch mehr gethan; ich habe diejenigen, in die ich kein volles Vertrauen setzen konnte, fortgeschickt. Was die Gemeinen anlangt, die bei mir geblieben waren, so machten sie die Arbeit ruhig und unterwürfig. Bald zeigten sich die Umstände weniger schwierig für uns; ich erhielt einiges Geld von mitleidigen Damen aus Paris; Hr. d'Harcourt übergab mir auch eine kleine Summe, die mir einige Mittel zum Handeln gewährte. Ich zog meine Infanterie von Hydra, wo sie ganz in Verfall gerieth, zurück, und es ist mir so gelungen, zwei, ziemlich schöne, Bataillons zu organisiren, ohne meine Garnison von Tactinopolis (vermuthlich der Name des neu angelegten Forts) zu rechnen."

*) Die im März d. J. gegen Negroponte unternommene Expedition des Obersten Fabvier hatte bekanntlich ein unglückliches Ende genommen.

„Mit diesen Hülfstruppen bin ich in Attika angekommen, wohin die Regierung Karaiskaki geschickt hatte, der bisher kaum 300 Mann undisciplinirte Truppen commandirte, und jetzt 3000 unter seinen Befehlen hatte. An den Parteigänger-Krieg gewöhnt, wollte er uns über die Gebirge führen, während die Straße über das Kloster Daphnia frei war. Er hatte das Commando; man mußte ihm folgen; kurz, nachdem wir am Abend (des 17.) ins Thal herabgestiegen, und einen auf allen Seiten von Mauern umgebenen Garten, in dem wir eng zusammengedrängt waren, besetzt hatten, sahen wir uns am folgenden Morgen (den 18.) bei Tagesanbruch von 1000 Mann Kavallerie und 2000 Mann Infanterie, umzingelt. Eine halbe Stunde nachher wurden wir mit Haubitzen begrüßt, die große Verheerung in unsern Reihen anrichteten. Es war kein Augenblick zu verlieren. Die Demoralisation nahm reißend überhand. Ich stellte einen Augenblick die Philellenen an die Spitze der Colonne, meine beiden Bataillons wurden en echelon aufgestellt, man gab das Signal, und alles wurde mit dem Bajonett, im Sturmschritt, unter Kartätschen-Feuer erstürmt."

„Das Unglück wollte, daß die Haubitz-Mörser des Feindes bespannt waren, und daß ich sie, da ich keine Kavallerie hatte, nicht verfolgen konnte, sonst würden sie mir in die Hände gefallen seyn. Die Deroute der Türken war vollständig, und nichts destoweniger war es mir, trotz meinen Bitten, meinem Geschrei, und meinen Scheltworten, unmöglich, die Irregulairen (die Rumelioten) zu bewegen, Theil an der Action zu nehmen."

„Abends kehrten wir ins Quartier zurück; am folgenden Tag (den 19.) kam Omer-Pascha mit 2000 Mann von Theben und Negroponte. Am andern Morgen (den 20.) neuerdings umringt, mußte sich das erste Bataillon, von Robert commandirt, auf Pistolenschuß-Weite mit 2000 Mann Infanterie und 5 bis 600 Pferden schlagen. Der Kampf war zu ungleich, um lange zu dauern; das erste Bataillon ward genöthiget, sich in Unordnung zurückzuziehen; allein, unterstützt vom zweiten, sammelte es sich wieder, und erstürmte in einer Stunde eine andere Position. Die Kanonade dauerte den ganzen Tag; am Abend sagten mir die Irregulairen, daß sie Inrusch machen, d. h. angreifen wollten, und baten mich, sie zu unterstützen. Allein, da die Nacht herangekommen war, machten sie Inrusch rückwärts, statt vorwärts; bald drangen die Türken in den Garten, wo wir standen, ohne daß wir uns dessen versahen. Sie können Sich die Unordnung denken, die diese Erscheinung verursachte. Doch war unser Verlust höchstens 15 bis 20 Mann, aber die Wirkung davon nicht minder verderblich. Ich werde trachten, den Geist unserer Leute wieder aufzurichten, und werde mit der Kavallerie etwas versuchen. Robert ist verwundet, aber leicht; Iro, nebst zwei Italienern, ist gefangen."

Allerdings (schließt der Courrier Français) ist zwischen den Daten der Augsburger Zeitung und denen dieses Briefes ein Unterschied von einigen Tagen; allein es ist nicht wahrscheinlich, daß in einem so kurzen Zwischenraume, und nach allem, was vorgegangen war, der Oberst Fabvier im Stande gewesen seyn sollte, die Offensive wieder zu ergreifen, und den Türken eine so vollständige Niederlage beizubringen, daß sie genöthiget gewesen wären, sich nach Karyste zurück zu ziehen.

Dem Messager de Marseille zufolge, wohnte Lord Cochrane während seines kurzen Aufenthaltes in Marseille im Hotel Beauveau, wo er verschiedene Besuche empfing; der edle Lord antwortete auf die an ihn gerichtete Fragen über seine weiteren Projecte bloß auf eine ausweichende Art, so daß die Neugierigen mit langer Nase abziehen mußten. S^r. Herrlichkeit sind am 16. mit dem bekannten Parlamentsgliede H^rn. Hobhouse abgereist; sein Fahrzeug blieb im Hafen vor Anker. (Wir haben bereits angezeigt, daß Lord Cochrane am 19. October durch Lyon passirt ist; bis zum 24. Nachmittags war er noch nicht in Paris angelangt.)

Die 5 Percents wurden am 24. mit 99 Fr. 20 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 5 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 55 Cent. geschlossen.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Die Bewohner der k. k. Delegationsstadt Sondrio wurden am 17. October Abends durch die Ankunft Ihrer Maj. der durchlauchtigsten Erzherzoginn Marie Louise, Herzoginn von Parma ꝛc. in freudige Ueberraschung versetzt, Höchstwelche auf der Rückreise von Wien nach Ihren Staaten den Weg über die neuangelegte, bewundernswürdige Straße über das Stilfser Joch genommen hat, und auf der Reise von dem lebhaftesten Herbstwetter begünstigt worden ist. Bald nach der Ankunft der erlauchten Reisenden waren die vorzüglichsten Straßen der Stadt beleuchtet. Ihre Majestät verließen am folgenden Morgen Sondrio und langten am Abend desselben Tages zu Monza an, wo Höchstdieselben übernachtet haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1102.

Von Walter Scott's Werken ist die zweyte Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden, d. i. der 11.—17. Band erschienen (Ritter Gottfried Peveril) 4 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen.

Nro. 307

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 3. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 3/4 7	28 Z. 12 L. 3 P.	+ 6 5	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 3 0 8	28 0 9	+ 8 2	W. —	trüb.
	10 Uhr Abends	27 2 9/4	28 0 7	+ 6 0	W. still.	—

Großbritannien und Irland.

Am 19. October wurde in Guildhall zu London eine Versammlung des Gemeinde-Rathes gehalten, um über die Zweckmäßigkeit einer Bittschrift an beide Häuser des Parlaments in Betreff der Aufhebung der Korngesetze, und der Verminderung der Steuern zu berathschlagen, welches die einzigen Mittel seien, der gegenwärtigen Noth abzuhelfen, und den Staatsgläubigern Wort halten zu können. — Die meisten Londoner Blätter, mit Ausnahme der radicalen, machen sich lustig über diese Versammlung, in welcher allerdings das tollste Zeug zu Tage gefördert wurde. Die New-Times vom 20. enthalten darüber folgendes Urtheil, welches sich die politischen Kannengießer und unberufenen Rathgeber aller Länder zu Gemüthe führen sollten: „Wir wünschen dem Lande aufrichtig Glück zu den gestrigen Verhandlungen in dem Gemeinde-Hause. Hr. Favell, Hr. Bowring (ist dieß der Griechenfreund?) die unvergleichliche Stiefelwichse (Mr. Hunt), Alderman Wood, und zuletzt, aber nicht der geringste, Alderman Waithman, haben den Ministern zu verstehen gegeben, was sie thun sollten — ja was sie thun müssen, um uns alle vom gemeinsamen Untergange zu retten. Hr. Favell war tiefsinniger als je. Hr. Bowring, naseweis und geschwätzig, sagte unvergleichliche Dinge. „Der „Redner" (Hunt) eröffnete der Versammlung, was er thun wolle, wenn er Premier-Minister seyn werde. Aldermann Wood erklärte, daß es sein Stolz und seine Freude seyn werde, Nacht für Nacht" im Hause der Gemeinen zu sitzen, um die Beschlüsse des Gemeinde-Hauses durchzusetzen; „und Alderman Waithman recitirte eine halbe Spalte eines Artikels über die Verminderung der Taxen, den er für die Times geschrieben habe, und so endigte der Spaß. Wir brauchen wohl nicht zu sagen, welche hohe Ehrfurcht wir für die Bürger-Staatsmänner hegen, die ihre Rechentische und ihre Comptoirs, ihre Hauptbücher und ihre Journale vergessen, um das Staatsschiff zu regieren. Was können die Passagiere mit einer solchen Mannschaft zu fürchten haben! Es mag allerdings Leute geben, deren Gemüthern sich unverschämte Zweifel über die Tauglichkeit dieser Personen, uns gefahrlos in den Hafen zu steuern, aufdringen dürften; Leute, denen es einfällt, daß, während Niemand es wagt, ohne seine Lehrjahre durchgemacht zu haben, auch das geringste Gewerb auszuüben, Jedermann sich berufen dünkt, mit Einem Male den politischen Kleinhandel zu treiben; aber dieß sind gemeine, längst abgedroschene Irrthümer. Alderman Waithman zum Beispiele, hält sich sicherlich für einen bessern Richter über Kabinets-Arbeit, als über Kattune, und wir alle wissen ja, daß der würdige Alderman, seit mehr als dreißig Jahren, von seinen Mitbürgern für einen der besten Leinwandhändler, östlich von Temple-Bar gehalten wurde. Etwas finden wir allerdings gegen diese Gilde-Versammlungen einzuwenden. Sie tragen dazu bei, die Würde des Parlaments herabzusetzen, und seinen Werth zu vermindern, wie die Ehrfurcht zu schmälern, die man für die Regierung hegen sollte. Man fragt sich ganz natürlich, zu was brauchen wir ein Unterhaus, wenn wir ein Gemeinde-Haus, zu was ein Oberhaus, wenn wir einen Gemeinde-Rath haben? Zu was einen Canning, einen Liverpool, einen Peel und einen Robinson, wenn uns ein Waithman, ein Hunt und ein Favell zu Gebote stehen, fähig und bereit, alle Angelegenheiten des Landes zu besorgen? Dieß sind ernste Betrachtungen, die Jeder, dem an der Aufrechthaltung unseres Systems der bürgerlichen Verfassung gelegen ist, sich reiflich zu Gemüthe führen sollte."

Am 19. October meldeten sich mehrere spanische und italienische Flüchtlinge in Mansion-House (der Amtswohnung des Lord-Mayor von London) und baten um Unterstützung, da sie ohne Obdach und in der dürftigsten Lage seien. Der Lord-Mayor gab ihnen einiges Geld, und erklärte sein Bedauern, ihnen nicht sagen zu können, ob etwas weiter für sie geschehen könne, bis sich nicht wieder ein Ausschuß zu diesem Behufe versammelt haben werde. Sie dankten, und gingen mit der Aeußerung

weg, daß ihre eigene Existenz und das Leben von mehr als zweihundert ihrer Landsleute jetzt ganz und gar von dem Mitleid des brittischen Publicums abhänge. — Die New-Times begleiten diesen kurzen Bericht mit folgender Bemerkung: „Aus unserm Mansion-House-Berichte sieht man, daß sich gestern wieder einige spanische und italienische Flüchtlinge an den Lord-Mayor um Unterstützung gewendet haben, und so artig gewesen sind, den Lord-Mayor zu benachrichtigen, daß „zweihundert ihrer Landsleute jetzt ganz und gar von dem Mitleid des brittischen Publicums abhängen. Sie erwarten wahrscheinlich, daß man ihnen ein ganz gemächliches Leben verschaffe. Wir mögten um alles in der Welt den heiligen Strom des Mitleids nicht ablenken, wenn er durch die rechten Kanäle fließt; aber dieses System mit den spanischen und italienischen Flüchtlingen ist, wie wir glauben, in manchen Stücken eine der größten Beutelschneidereien, welche die Annalen des bettelnden Patriotismus aufzuweisen haben."

Londoner Blätter geben aus einer Beilage zur Calcutta-Regierungs-Zeitung vom 27. April folgende interessante Mittheilung:

„Calcutta, den 27. April 1826.

„Es ist ein merkwürdiger Umstand, der nicht sehr zu Gunsten der Forschbegierde unserer Landsleute spricht, daß noch bis zu dem letzten Augenblick des kürzlich beendigten birmanischen Krieges, die unrichtigsten Begriffe in Betreff der Hauptstadt des birmanischen Reichs unter uns (wie noch jetzt in ganz Europa) im Gange waren, und daß in Calcutta wenigstens sehr wenige wußten, ob Umerapurah oder die (noch vor wenigen Jahren in Trümmern liegende) ehemalige Hauptstadt Ava das Ziel der Operationen unseres Kriegsheeres sei. Umerapurah scheint während der Hauptperiode des birmanischen Krieges allgemein für die Hauptstadt des Feindes gegolten zu haben, und erst seit Kurzem wurde, sowohl in offiziellen als Privatberichten von dem Kriegsschauplatze, Ava, als die Hauptstadt aufgeführt; wir wollen daher unsern Lesern die uns zugekommenen Details mittheilen, wann und unter welchen Umständen diese obengenannte ehemalige Hauptstadt von Birma, aus dem Zustande der Verwüstung und aus ihren Trümmern, worin sie noch Symes sah, wieder auferstanden, und zu ihrer vormaligen Würde wieder erhoben worden ist."

„In einem Stück des hier (in Calcutta) erschienenen Asiatischen Beobachters, dessen Nichtfortsetzung wir bedauern, wurde in einem Schreiben aus Ava eines Abschiedsbesuches erwähnt, den der birmanische Monarch der Stadt Umerapurah abgestattet habe, bevor er sein Hoflager nach der alten Hauptstadt verlegte. Da jedoch in dieser flüchtigen Erwähnung, nur die Angabe der wahrscheinlichen Residenz-Veränderung enthalten ist, so haben wir uns damit nicht begnügt, sondern uns bestrebt, näheren Aufschluß über diesen Umstand zu erhalten. Dieß ist uns auch gelungen und selber in nachstehender Mittheilung enthalten, worin unter andern den wohlwollenden und eifrigen Bemühungen der Mistreß Judson,*) und dem wohlthätigen Einfluß, den sie auf die Mitglieder der königlich birmanischen Familie ausübt, alle die Gerechtigkeit und Anerkennung gezollt werden, welche diese Frau verdient, deren Talente, die sie durch die Herausgabe ihrer Briefe über das birmanische Reich bethätigt hat, nur durch ihre Tugenden übertroffen werden*).

Die erwähnte Mittheilung lautet folgendermaaßen:

„In Betreff der Aufklärung über die Veränderung der Residenz des birmanischen Reichs, die Sie von mir verlangt haben, bin ich so frei Ihnen als Nachtrag zu der (im asiatischen Beobachter enthaltenen) Angabe, noch folgende Details mitzutheilen: Im Jahre 1821, zwei Jahre nach seiner Thronbesteigung, entschloß sich der birmanische Monarch, die vormalige Hauptstadt Ava wieder aufzubauen, und seine Residenz aus Umerapurah dahin zu verlegen. Zu diesem Entschlusse wurde er durch mehrere Gründe bewogen, erstlich durch seinen natürlichen Hang, seine Vorfahren an der Größe der Bauwerke zu überbieten; zweitens durch seine Neigung für Wasser-Lustfahrten, die er in Umerapurah nicht das ganze Jahr hindurch befriedigen konnte; drittens durch eine furchtbare Feuersbrunst, welche große Verheerungen in Umerapurah angerichtet, und den Luto nebst einem Theil des Pallastes eingeäschert hatte; viertens durch den Unfall, daß ein Kind in dem königlichen Weiher ertrunken war; endlich fünftens und hauptsächlich durch die böse Vorbedeutung, daß sich ein Geier auf die goldene Zinne des großen Gaudma-Tempels niedergelassen hatte. Der Monarch begab sich daher zu Anfang des Jahres 1822 mit seinem ganzen Hofe nach Ava, um den schnellen Bau eines Pallastes zu betreiben, welcher größer und prachtvoller als der zu Umerapurah werden sollte, indem der letztere nur 90 Flügel und Gebäude enthält, und der neue deren 120 umfassen sollte; alles andere wurde in demselben größeren Maaßstabe angelegt. Zu Anfang des Jahres 1824 wurde diese prachtvolle und ungeheure Sammlung weitläufiger Gebäude, die eine kleine Stadt für sich allein bilden, fertig. Am 4. Februar des gedachten Jahres, begab sich Se. goldene Majestät nach Umerapurah, um den

---

*) Mistreß A. H. Judson ist die Gattinn eines nordamerikanischen zur Secte der Baptisten gehörenden Missionärs, welcher sich seit dem Jahre 1812 im birmanischen Reiche aufhält. Im Jahre 1825 ist zu London folgende Schrift von ihr erschienen: An Account of the American Baptist Mission to the Burman Empire, in a series of Lettres. In den Wiener Jahrbüchern Bd. XXXIII. befindet sich ein von Hrn. Ferd. Maria Wertheim verfaßter Auszug aus einer Beurtheilung dieser Briefe im Quarterly Review Nr. LXV.

Abschied von dieser Residenz durch Feste, Spiele und Opfer zu feiern, und am 5. März hielt der Hof seinen festlichen Einzug in die neue oder vielmehr wieder neuerstandene Residenz. Der weiße Elephant ging unmittelbar vor dem Monarchen her, welcher sich nebst der Königinn in einem von sechs weißen Rossen gezogenen Staatswagen befand. Die Hausgötzenbilder des Hofes wurden an der Spitze des Zuges getragen, dann folgten die Galla-Sonnenschirme, nebst allen Reichsinsignien; dieser Zug war, mit Inbegriff der Träger, gegen 40,000 Personen stark. Vor und hinter dem Hofe befand sich ein zahlreiches Gefolge, und auf dem Wege drängte sich die Bevölkerung beider Hauptstädte. Nie habe ich eine so ungeheure Anzahl von Menschen beisammen gesehen. Auf der Mitte des Weges zwischen Umerapurah und Ava liegt ein anmuthiger und großer königlicher Garten. Hier befand sich Mrs. Judson, und bot dem Monarchen, welcher noch nie zuvor ein nichtbirmanisches Frauenzimmer gesehen hatte, eine ungewöhnliche Erscheinung dar. Er betrachtete sie aufmerksam, nahm aber aus politischen Rücksichten weiter keine Notiz von ihr. Diese Rücksichten konnten wir bald darauf errathen. Sie wurde nämlich zu Mengih Yuzan gerufen, welcher sie nach einigen unerbietigen Bemerkungen (gegen England) fragte: „Wir sind im Begriff Krieg mit England anzufangen und Bengalen zu erobern, was hältst du davon? — Sie erwiederte hierauf ganz schlicht, in birmanischem Styl: „Wie es Euer Wille ist."

„Bei dem Abdruck meiner neulichen Mittheilung (im Asiatic Observer) hat sich ein kleines Versehen eingeschlichen; es solle nämlich dort Mrs. und nicht Mr. Judson heißen, da diese Frau die Verfasserinn jener beredten und dringenden Aufforderungen an die (birmanische) Regierung war, durch welche dieselbe nach und nach zur Annahme der Friedensbedingungen bewogen wurde, was vorher Niemand erwartet hatte, der die Hoffahrt und den unbiegsamen Stolz des birmanischen Hofes kannte. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, meinen überschwenglichen Dank so wie den meiner Gefährten in der Gefangenschaft, dieser liebenswürdigen und edelmüthigen Frau auszudrücken, welche, obschon sie zwei Meilen weit von unserm Gefängnisse entfernt wohnte, den Weg zu Fuß zurücklegen mußte, und bei sehr schwacher Gesundheit war, alles dessen ungeachtet, uns beinahe alle Tage besuchte, für unsere Bedürfnisse sorgte, und sich aus allen ihren Kräften bemühte, uns die Last unseres Elendes zu erleichtern. Während wir alle von der Regierung ohne Nahrung gelassen wurden, verschaffte sie uns durch ihre unablässigen, unermüdeten Bemühungen Lebensmittel. Als die schlechte Beschaffenheit unserer Kleidung unser ungemeines Elend verrieth, war sie stets bereit, selbe wieder auszubessern. Als der gefühllose Geiz unserer Kerkermeister uns einsperrte, und unsere Füsse fesselte, verwendete sie sich gleich einem rettenden Engel so lange bei der Regierung für uns, bis sie sich in dem Stande sah, uns die frohe Botschaft von unserer Freilassung oder einer Milderung unserer harten Behandlung anzukündigen. Außerdem ist es, ohne allen Zweifel, in hohem Grade der eindringlichen Beredsamkeit und den wiederholten Aufforderungen der Mrs. Judson zuzuschreiben, daß die sonst so unbeugsamen Birmanen endlich dahin gebracht wurden, das Heil und die Wohlfahrt ihres Landes durch einen aufrichtigen Frieden sicher zu stellen."

ΚΟΣΜΟΥ ΠΟΛΙΤΗΣ.

Frankreich.

Die HH. d'Harcourt und Delavigne, welche der Pariser Griechen-Verein vor einigen Monaten nach Griechenland schickte, sind an Bord der Brigg Loiret, welche am 4. September Smyrna verließ, am 24. October nach Toulon zurückgekommen.

Aus diesem Hafen stehen die Fregatte Galathee, die Korvette Hecla, die Brigg Volage und die Goelette Estafette im Begriffe, nach Smyrna zur Escadre des Admirals Rigny abzusegeln. Vorher aber sollen sie, unter Commando des Capitäns Fleury, nach Algier segeln, um dem Dey über die Gewaltthätigkeiten seiner Escadre gegen französische und päpstliche Schiffe, Erklärung abzufordern.

Die 5 Percents wurden am 25. mit 99 Fr. eröffnet und mit 99 Fr. 10 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 70 Cent. eroffnet und geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Messina vom 30. September: „Von Lord Cochrane haben wir, seit er sich am 19. d. M. nach der abermaligen Weigerung, ihn in den hiesigen Hafen zuzulassen, aus diesen Gewässern entfernte, keine weitere Kunde. Mehrere Umstände haben sich vereinigt, die Aufmerksamkeit des Publicums und der Behörden auf die wiederholte Erscheinung des edlen Lords an unserer Küste, und die Zudringlichkeit, mit der er aufgenommen zu werden suchte, zu lenken. Der Lord kreuzt schon seit ein Paar Monaten im mittelländischen Meere von einem Puncte zum andern; am Bord seines Schiffes befanden sich, wie man mit Bestimmtheit weiß, einige neapolitanische und sicilianische Verbannte; er selbst verbirgt sich unter einem erborgten Namen; es ist außer Zweifel, daß er sich mit Einwohnern unserer Insel, welche durch revolutionäre Gesinnungen bekannt sind, in geheime Verbindungen zu setzen beflissen war; zwei fremde Vice-Consuln sollen ihm hiezu die Hand geboten, und als Mittler gedient haben. Ueber alle diese ganz eigenen Verhältnisse liegt noch ein Schleier, der wohl bald gelüftet werden dürfte. So viel ist sicher, daß in Lord Cochrane's Planen etwas Schwankendes liegen muß; denn annehmen läßt sich doch nicht so leicht und unbedingt, daß er seine politische Selbst-

ständigkeit unter dem Schutze der brittischen Flagge, bis zur Beunruhigung der christlichen Staaten im Mittelmeere auszudehnen befugt seyn könnte. Unsere Regierung, sagt man, hat auf die Entfernung der compromittirenden fremden Consuln angetragen." — Ferner aus Neapel vom 10. October: „Seit einigen Tagen ist das Kriegsschiff Vesuv, welches den Auftrag hatte, Lord Cochrane bis auf die Distanz von 120 Seemeilen von den neapolitanischen und sicilianischen Küsten zu beobachten, wieder in den hiesigen Hafen eingelaufen. Der Unicorn, an dessen Bord sich Lord Cochrane befindet, hat seinen Lauf wieder gegen Malta genommen. Es scheint, daß der Lord in Erwartung der zum Behuf seiner Expedition gegen die Türken auf der Themse gebauten Schiffe, einstweilen in dem Mittelmeere seine Zeit vertreibt. In Sicilien und selbst in Calabrien hat das mysteriöse Wesen des bald erscheinenden, bald verschwindenden, sich aber in geheimer Verbindung mit dem Lande setzenden Schiffes, bedeutendes Aufsehen erregt, welches durch den Umstand noch gesteigert wurde, daß sich in Begleitung des Lords mehrere bekannte Exilirte befunden, die er dem Vernehmen nach zu Malta an Bord genommen hat. Man behauptet, das unsere Regierung über das ganze Sachverhältniß in Erklärung gegen das englische Kabinett getreten ist."

Königreich der Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 22. October legte der Finanzminister das Budget für 1827 vor. Die Resultate sind im Ganzen höchst befriedigend. Die zum Ankauf der öffentlichen Schuld bestimmte Summe kann im bevorstehenden Jahre auf 2,400,000 fl., also 200,000 fl. höher als für 1826 bestimmt werden. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist dieses Jahr mit 66,000 fl. aufgeführt. Das Ministerium des Innern fordert dießmal 2,100,000 fl. mehr, weil das Departement des katholischen Cultus damit vereinigt worden ist; für Wasserbauten sind 1,500,000 fl. dießmal mehr angesetzt. Das Budget des Finanzministeriums ist um 230,000 fl. höher als sein Budget für 1826. Dagegen ergeben die übrigen Zweige des Budgets eine Verminderung von 1,404,059 fl.; von der Grundsteuer werden 2, von der Personal- und Patentsteuer 7, von den indirecten Auflagen 6 Zusatz-Centimen nachgelassen.

Wien, den 2. November.

Se. Majestät der Kaiser haben dem königlich portugiesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Ihrem Allerhöchsten Hoflager, Baron von Villa-Secca, und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien am k. k. Hofe, Vicomte de Rezende, den Orden der eisernen Krone erster Klasse, dann dem königlich portugiesischen Legations-Secretär, Ritter von Camara, das Ritterkreuz Ihres Leopold-Ordens, ferner dem Legations-Secretär der kaiserlich brasilianischen Gesandtschaft, Ritter von Almeida, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben den Doctor der Heilkunde und Ritter des österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens, Jacob Staudenheim, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates zu erheben geruhet.

Allen Interessenten der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt und insbesondere jenen der Jahresgesellschaft 1825, welche in Folge Kundmachung vom 13. Februar 1826, vom 2. Jänner 1827 angefangen, eine Dividende, und zwar in

der	I.	Klasse	mit	8	fl.	— kr.	CM.
»	II.	»	»	8	»	30 »	»
»	III.	»	»	9	»	— »	»
»	IV.	»	»	9	»	38 »	»
»	V.	»	»	11	»	— »	»
»	VI.	»	»	12	»	— »	»
»	VII.	»	»	13	»	4 »	»

zu beheben haben, wird bedeutet, daß dieserwegen zur Bequemlichkeit der Interessenten, sowohl bei der Administration selbst, als bei sämmtlichen Commanditen, gedruckte Blanquets der Quittungen gegen Vergütung von 2 kr. erhalten werden können.

Die Dividende für die Einlagen der Jahresgesellschaft 1826 wird nach dem Schlusse derselben im Laufe des kommenden Jahres 1827 bekannt gemacht werden, und wollen diejenigen, welche noch dieser Jahresgesellschaft 1826 beizutreten wünschen, ihre Einlagen beschleunigen, da solche nur bis zum Ende des Monats November angenommen werden.

Von der Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien, den 26. October 1826.

Am 2. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 11/12; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 133 1/4; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 114 1/2; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 7/12; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1071 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

J K
Zeitun
1826
W

Nro. 308.

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 4. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.205	273.11 8 6P.	— 5 0	NWW.	still.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.230	27 11 10	+ 6 5	S.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.265	28 0 7 3.	+ 5.2	SO.	—	—

Portugall.

Die Etoile vom 26. October Abends enthält unter der Aufschrift: „London, 23. October," folgende Nachrichten aus Portugall:

„Man hat diesen Morgen Nachrichten aus Lissabon erhalten, aus denen man erfährt, daß neue insurrectionelle Bewegungen in Portugall Statt gefunden haben. Ein Regiment in Algarbien hat revoltirt; aber die übrigen Regimenter und die Miliz sind der Charte treu geblieben. Man ließ Truppen gegen die Revoltirten aufbrechen, und alles verkündigte, daß die Insurrection bald gedämpft seyn werde. Ein Insurrections-Versuch im Norden war gänzlich gescheitert, und die Urheber hatten sich geflüchtet."

Auszug aus Briefen von Lissabon vom 13. October.

Die von dem Marquis von Chaves in der Provinz Tras-os-Montes erregten Unruhen sind unbedeutend gewesen. Er hat sich, nebst seiner Familie und einigen Anhängern, nach Spanien geflüchtet. Die Provinz ist ruhig.

Der Marquis von Abrantes, welcher von Gibraltar nach Algarbien gekommen, und dem es gelungen war, das 14te Regiment zu verführen, indem er den Infanten Dom Miguel als König von Portugall proclamirte, ist von dem 4ten Jäger-Regiment, von einem Theil eines Artillerie-Regiments und der Miliz, welche der constitutionellen Regierung des Kaisers Dom Pedro treu geblieben sind, völlig umzingelt worden; es ist unmöglich, daß die Rebellen entwischen können. Der Justizminister ist von seiner Stelle suspendirt worden; man hat erfahren, daß er mit dem spanischen Ministerium in Einverständniß handelte. Die brittische Escadre liegt unvermindert auf dem Tajo. Vorigen Montag haben die Regierung und Sir W. A'Court Depeschen mit günstigen Nachrichten aus Madrid erhalten. Die spanische Regierung ist der zwischen beiden Ländern vorgeschlagenen Uebereinkunft in Betreff der Deserteurs beigetreten. Das constitutionelle System hat nichts von Spanien zu besorgen; und Alles wird ohne Zweifel gut gehen.

Falmouth den 21. October 1826.

Das Packetboot Sandwich ist von Lissabon mit Depeschen angekommen, welche die Revolte von 10,000 Mann Truppen melden. Man versichert, daß die brittische Escadre in Schlachtordnung auf dem Tajo liegt, und daß die Seetruppen ans Land gesetzt worden sind.

Lissabon den 13. October 1826.

Das Packetboot wird 24 Stunden früher als gewöhnlich, abgefertiget, um der englischen Regierung die Nachricht zu überbringen, daß die Versuche des Marquis von Chaves in der Provinz Tras-os-Montes, und die des Marquis von Abrantes in Algarbien zu Gunsten des Infanten Dom Miguel gänzlich gescheitert sind, und daß man selbe als die letzten Anstrengungen der Feinde des in Portugall eingeführten constitutionellen Systems ansehen dürfe. — Man versichert im Vertrauen, daß die durch das Packetboot Sandwich abgegangenen Depeschen nachdrücklich verlangen, daß die brittische Regierung Truppen schicke, um die Regentschaft von Portugall zu vertheidigen. So lange der Allarm in der Hauptstadt von Portugall dauerte, waren alle Seetruppen (Mariners) ans Land gesetzt worden, um die Constitution zu vertheidigen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Philadelphia Zeitungen sind bis zum 21. September in London eingetroffen. Im Golf von Florida und an der amerikanischen Küste entlang hatte am 6. September ein fürchterlicher Sturmwind gewüthet. Die spanische Flotte war entmastet und in einem traurigen Zustande nach Havannah zurückgekehrt. Diese Blätter bestätigen, daß es dem amerikanischen Befehlshaber an der brasilianischen Küste gelungen ist, eine Modification der Blockade des la Platasflusses zu Gunsten der Schiffe der vereinigten Staaten zu erlangen. — Der folgende auf Cuba bezügliche Artikel ist aus der Aurora und Franklin Gazette vom 18. September: „Ein ce-

lumbischer Kreuzer an dieser Küste hat Bertines angegriffen. Der Capitän landete mit einigen seiner Leute, nahm von dem Platz Besitz, und machte die aus 4 Gemeinen und ein Korporal bestehende Garnison zu Gefangenen. Der Capitän schrieb am Bord des Schiffes einen Brief an Sedano, dem Gouverneur von Villa del Principe, aber ich bin mit dem Inhalt der Antwort, die er darauf erhielt, nicht bekannt. Die Küste ist von den Standespersonen, den Frauen und Sclaven verlassen worden. Die Regierung hat für den Fall, daß columbische Truppen gelandet werden sollten, Befehle gegeben, daß die Districtscapitäne mit den zu sammelnden Leuten ihr Vordringen zu hemmen suchen, und alles Rindvieh, Schweine u. s. w. nach der Nachbarschaft von Villa del Principe treiben sollen."

Rußland.

Nachdem am 22. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Censur-Reglement erfolgte am 14. October die Eröffnung des Ober-Censur-Comité.

Auf der Universität Dorpat befinden sich gegenwärtig 391 Studierende, und zwar aus Livland 187, aus Esthland 61, aus Kurland 77, aus den russischen Gouvernements 51, aus dem Auslande 12. Von denen sind Theologen 78, Juristen 77, Mediciner 131, Philosophen 105.

Von dem schätzbaren Krusenstern'schen Atlas des stillen Oceans ist der zweite Theil, die nördliche Hälfte desselben enthaltend, erschienen. Sr. Majestät der Kaiser hat die Zueignung des Werkes angenommen, und den Verfasser außer der schon gemeldeten Verleihung des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, mit Beibehaltung der bisherigen wissenschaftlichen Functionen in der kaiserlichen Admiralität zum zweiten Director des Seekadettencorps angestellt, damit die unmittelbare Bildung der künftigen Offiziere der kaiserlichen Marine von ihm geleitet, und durch sein Beispiel in den Gemüthern der jungen Seeleute der Trieb zur Nacheiferung und zur Erwerbung wissenschaftlicher Verdienste geweckt werde. Dieser zweite Theil des Atlasses enthält 18 Karten und ist das Ergebniß dessen, was in den letzten 25 Jahren, und meistentheils durch russische Seefahrer aufgefunden oder berichtigt wurde.

Großbritannien und Irland.

Der Präsident des geheimen Raths, Graf Harrowby, war mit seiner Gattinn von Genf, wo beide sich einige Monate aufgehalten, nach London zurückgekommen.

Sir Walter Scott wollte am 26. October von London nach Paris abreisen. Man versicherte, er habe nun sein lange angekündigtes „Leben Napoleons" beendigt; es werde gegen den Februar gleichzeitig zu London bei Longmann, und zu Paris bei Gosselin, in sechs dicken Octavbänden erscheinen.

Bekanntlich ist die Insel Ascension ein vulkanischer Felsen, der dem Grunde des atlantischen Meeres entsteigt, und beinahe eben so weit von der neuen Welt als vom afrikanischen Continent entfernt ist. Ihr Durchmesser ist nicht mehr als drei Meilen, und sie ist von Natur so unfruchtbar, daß, nach den Berichten der Reisenden, Osbeck, Förster und Walker, ihre ganze Flora vor 40 Jahren nur aus vier Pflanzengattungen bestand. Als ein großes Interesse die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die benachbarte Insel hinzog, erhielt die bisher unbewohnte und nur selten besuchte Insel Ascension eine kleine Besatzung. Der Zweck derselben ging nur dahin, zu verhindern, daß keine Fahrzeuge dort anliefen, um eine Operationsbasis zu gründen. Seitdem aber fand man aus, daß es möglich wäre, diesem Eilande eine Wichtigkeit zu geben, als Erfrischungsplatz, Vereinigungs- und Recognoscirungspunct; es wurde ein Posten von 60 Mann unter dem Befehle eines geschickten und thätigen Obersten dort hingesetzt. Durch die Bemühungen dieses Anführers bedeckten sich die nackten Felsen mit nützlichen Vegetabilien, und wurden zu Gärten für die nach Indien fahrenden Schiffe umgewandelt. Im vorigen Jahre lieferten sie den angelaufenen Schiffen 5600 Pfund an Gemüsen; sie nährten eine Menge Schafe, Ziegen und Hornvieh, die man den Seefahrern zu 6 Pence das Pfund verkauft. Ein großer Wasserbehälter liefert zu demselben Preise Schildkröte, die in großer Menge dort aufbewahrt werden. Vierzig Fässer klares Wasser aus einer zwischen Basaltsäulen entdeckten Quelle, stehen immer fertig, um sie den Schiffen, die es nöthig haben, an Bord zu liefern. Eine Art von Aal, bekannt unter dem Namen Lampret von Ascension, die, wie man behauptet, dort einheimisch ist, hat man mit so vielem Erfolg vermehrt, daß sie gegenwärtig einen Ausfuhrs-Artikel bildet. Das Fleisch von diesem Fisch ist sehr gut, und erhält sich leicht in Salzwasser. Man muß die Entbehrungen auf einer langen Seereise kennen, um sich einen deutlichen Begriff von dem Werth solcher Erfrischungen zu machen, die mitten im Weltmeere angeboten werden. Eine sonst wilde und unbewohnte Insel gehört jetzt zum großen Reich der Civilisation.

Vor 400 Jahren, nämlich 1422, unter der stürmischen Regierung Heinrichs VI., betrug Englands Staatseinnahme 64,976 Pf. St., welches nicht so viel ist, als heutzutage alle 5 Stunden dem Staate zufließt.

Die Consols waren am 25. October auf die aus Lissabon eingegangenen Nachrichten (Vergl. den Artikel Portugall im heutigen Blatte) von 82 auf 81¾ zurückgegangen, und die portugiesischen Effecten um ein halbes Procent gefallen.

Frankreich.

Am 24. October Mittags um 1 Uhr erhielt Hr. Canning beim Könige eine Privat-Audienz, die drei Viertelstunden dauerte, und in welcher er sich bei Sr. Majestät beurlaubte. Er hatte an diesem und dem vorigen Tage

seine Abschiedsbesuche gemacht, und ist am 25. Abends nach London abgereist.

Dem Constitutionnel vom 26. October zufolge hat Hr. Canning vor seiner Abreise von Paris Hrn. von Chateaubriand doch noch einen Besuch abgestattet.

Der Perückenmacher Sureau, dessen Verurtheilung neulich erwähnt wurde, hat den König um Milderung der Strafe, und zugleich Hrn. Canning, weil derselbe der Verhandlung seines Processes beigewohnt hat, um sein Fürwort gebeten.

Ueber Talma's Abweisung der Besuche des Erzbischofs von Paris, und über seine letzten Augenblicke, ist unter den Pariser Journalen eine weitaussehende Fehde entstanden, die für das Ausland wenig Interesse hat. Die Etoile erklärt Hrn. Jouy's Versicherung; er habe Talma dreimal ausrufen hören, er wolle sterben wie Voltaire, für unwahr.

Hr. Dupuytren ließ in den Moniteur folgendes Schreiben einrücken: „Paris, 24. October. So eben lese ich den Brief über die Besuche des Hrn. Erzbischofs von Paris bei Talma, der im gestrigen Moniteur stand, und die Betrachtungen, die darüber ein Journal anstellt. Ich war zu Talma durch seinen gewöhnlichen Arzt, Hrn. Riett, und durch wiederholte Einladungen der Personen, die um ihn waren, gefordert worden. Den 15. October Morgens um 9 Uhr, war ich mit den Aerzten HH. Riett und Roger, so wie mit Talma's Neffen, Hrn. Amedée Talma, bei dem Kranken. Wir hatten lange über seinen traurigen Zustand gesprochen, als jemand fragte, ob es wahr sei, daß der Hr. Erzbischof drei Mal vergebens bei Talma erschienen wäre? Hr. Amedée bejahte es, und ich fragte, ob sein Oheim davon wüßte: man antwortete mir mit Nein. Obgleich leise gesprochen worden, hatte der Kranke doch etwas gehört, denn als wir uns dem Bette nahten, fragte er neugierig: „Welches sind die Schritte, die man mir verheimlicht hat?" Hr. Amedée und ich sagten ihm alsdann, welche Besuche bei ihm gemacht worden seien; nun erhob Talma die Stimme, und sagte ganz bestimmt: „Ich bin sehr erkenntlich für die Beweise des Wohlwollens des Hrn. Erzbischofs," und er setzte mehrere Male hinzu: „sobald er sich besser befinden würde, werde er zu ihm gehen, und ihm danken." Diese einzigen Worte habe ich bei dieser Gelegenheit gehört. Als ich wegging, fragte ich Hrn. Amedée, ob er nach dem was vorgegangen, glaube, daß der Hr. Erzbischof, im Fall er wieder vorkommen sollte, angenommen werden würde; ich setzte hinzu, da ich denselben Morgen einer öffentlichen Ceremonie beiwohnen müßte, würde ich vielleicht den Hrn. Erzbischof dabei antreffen, und könnte ihm alsdann sagen, ob er sich wieder bei Talma einfinden solle oder nicht. Hr. Amedée sagte und wiederholte, es sei kein Zweifel, daß der Hr. Erzbischof angenommen werden würde, und ich könnte ihm die Gesinnungen, die sein Oheim geäußert habe, ausdrücken. Ehe ich meine Collegen verließ, fragte ich Hrn. Amedée nochmals, ob er für gut finde, daß ich den Hrn. Erzbischof von unserer Unterredung unterrichte, und er antwortete mir mit Ja. Da ich nun den Hrn. Erzbischof bei der Ceremonie nicht sah, so hatte ich die Ehre, ihm über das Verabredete zu schreiben. Als der fromme Prälat zum vierten Male vergebens erschienen war, bezeugte ich dem Hrn. Amedée Talma mein Bedauern über die Folgen, welche mein gethaner Schritt, gehabt hatte, er behauptete, es sei ein Mißverständniß vorgegangen; und er habe bloß so viel sagen wollen, daß, wenn der Hr. Erzbischof sich melden sollte, er, Hr. Amedée Talma, ihn annehmen würde. Man kann sich vorstellen, daß ich auf eine solche Erläuterung nichts zu erwiedern hatte, und das Publicum mag den Werth davon selbst beurtheilen. Dieß ist, mein Herr, die Wahrheit; und ich rufe ohne Scheu die gegenwärtig gewesenen Personen zu Zeugen auf. Unterz. Dupuytren."

Ein Pariser Blatt sagt: „Hr. v. Livron soll hier angekommen seyn. Ueber diese Reise gibt man folgenden Aufschluß: Ein junger Pariser, enthusiastisch für die griechische Sache eingenommen, erfuhr, daß Hr. v. Livron an die Stelle des Generals Boyer zum Pascha von Aegypten berufen sei; er bat ihn schriftlich um eine Zusammenkunft, und fügte hinzu, daß er seinem Schreiben auf dem Fuße folge. Als dieser Brief nach Marseille kam, befand sich Hr. v. Livron in Genf, wo er ihn empfing, und sich sogleich beeilte, der Einladung Folge zu leisten. Der Verfasser des Briefes aber, da er den nicht gefunden, den er suchte, war schon wieder abgereist. Hr. v. Livron folgte unverzüglich seiner Spur. Beide sind in Paris eingetroffen. Ueber diesen Vorfall verbreiten sich allerlei Gerüchte, es soll von einem Duell die Rede seyn, welches viel Aufsehen erregen würde."

Die wegen der fruchtlos begehrten Aufführung des Tartüffe zu Brest Statt gefundenen tumultuarischen Auftritte scheinen noch nicht ganz aufgehört zu haben, da der Präfect des Finisterre-Departements, Graf Castellane, für nöthig hielt, am 17. October eine neue Proclamation deßhalb zu erlassen. Eine beträchtliche Anzahl junger Leute befand sich in den Gefängnissen.

Der aus den Diensten des Pascha von Aegypten getretene General Boyer ist am 25. October nebst allen Offizieren, die zu seinem Generalstabe gehört hatten, zu Havre ans Land gestiegen.

Der Graf von Montezuma, ein rechtmäßiger Sprößling der ehemaligen Beherrscher von Mexico, welcher sich seit dem Jahr 1821 zu Paris aufgehalten hatte, war von dort nach Havre gereist, um sich, von einem einzigen Bedienten begleitet, nach Mexico einzuschiffen.

Die 5 Percents wurden am 26. mit 98 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 55 Cent. geschlossen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Oeffentliche Blätter melden aus Luzern vom 23. October: „Der päpstliche Auditor und Geschäftsträger in der Schweiz, Hr. Gbizi, hat am 18. d. M., aus Auftrag Sr. Heiligkeit, dem Präsidenten des eidgenössischen Vororts eine Note überreicht, worin er sich über die böswilligen Verläumdungen beschwert, welche gegen die Nunciatur in dem ärgerlichen Proceß über die angebliche Ermordung des seligen Schultheiß Keller zu Tage gefördert wurden, und zugleich dafür sehr nachdrücklich eine volle Genugthuung verlangt. Die Note besagt, es sei dieselbe auch allen Gesandtschaften katholischer Höfe in der Schweiz gleichzeitig mitgetheilt worden. Der vorörtliche Staatsrath, welchem in dieser Eigenschaft der Keller'sche Proceß bis dahin ganz fremd geblieben war, überwies die Note am 19. an den täglichen Rath von Luzern, mit dem Ausdruck des Wunsches, es möge die Regierung von Luzern Bedacht darauf nehmen, daß die Sache keine solche Weiterung erhalte, für welche die Mitwirkung der Eidgenossenschaft erforderlich würde. Am 21. überwies der tägliche Rath das Geschäft zur Vorberathung an den vereinigten Staats- und Justizrath. Zur Stunde noch hat der Appellationsrath von Luzern den HH. Pfyffer und Corragioni, welche ihm, nachdem ihre Unschuld richterlich war ausgesprochen worden, alsogleich ihr Gesuch um Einsicht der Proceßacten überreichten — keine Antwort ertheilt."

Wien, den 3. November.

Se. k. k. apostolische Majestät haben, auf unterthänigstes Ansuchen der Freyinn Clara von Bésán, gebornen von Gindly, Witwe des österreichischen Freiherrn, Carl von Bésán, Ritters des militärischen Theresien-Ordens, und k. k. Rittmeisters, deren Söhne, Carl, Ludwig, und Ignaz, Freiherrn von Bésán, auch in den Freiherrn- und Magnatenstand des Königreichs Ungarn, allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 17. September d. J., dem Lehrer der Figuren-Zeichnung an der Akademie der schönen Künste zu Mailand, Domenico Aspari, in Ansehung seiner vieljährigen und eifrigen Dienstleistung in dem Lehramte, die große goldene Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 30. September d. J., dem Lehrer der Muster-Hauptschule zu Grätz, Johann Baptist Fürzatetz, in Ansehung der vieljährigen und eifrigen Dienstleistung im Lehrfache, die mittlere goldene Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 3. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 133⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1070 in CM.

Litteratur.

In dem Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen, das neunte Heft der österreichischen militärischen Zeitschrift Jahrgangs 1826.

Inhalt:

Dieses enthält I. Die Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Niederrheine unter dem Befehl des österreichischen Feldmarschalls Herzog von Ahremberg, im Jahre 1745.

II. Beitrag zur Geschichte des baierischen Armee-Corps im Feldzuge gegen Rußland, im Jahre 1812.

III. Litteratur. Ueber das Werk: Storia delle Campagne e degli Assedi degl' Italiani in Ispania dal 1808 al 1813. Vom k. k. Ingenieur-Major Camillo Vaccani.

IV. Neueste Militär-Veränderungen.

Dann das zehnte Heft.

Dieses enthält I. Beitrag zur Geschichte des baierischen Armee-Corps im Feldzuge gegen Rußland, im Jahre 1812. (Schluß.)

II. Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo und San Sebastian in Spanien, in den Jahren 1811 bis 1813 durch die Verbündeten. (Mit dem Plan von Badajoz).

III. Die Schlacht von Warna am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437 bis 1444.

IV. Litteratur. Ueber das Werk Storia delle Campagne e degli Assedi degl' Italiani in Ispania dal 1808 al 1813. Zweiter Band.

V. Neueste Militär-Veränderungen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1104.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: Anfangsgründe der Mathematik. 1. Theil. Arithmetik oder Zahlenwissenschaft. Von Paul Spach, Professor in Klagenfurt. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Wien, 1826. Preis: mit beigelegtem Umschlag 48 kr. CM.

Nro. 309

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 5. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 2⅓	28 Z. 0 L. 0 P.	+ 6.5	SO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.2⅓7	28 0 0	+ 10.2	SSO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 2⅓7	28 0 0	+ 9.0	SO. stark.	trüb.

Nachrichten aus Griechenland.

Briefen aus Prevesa vom 2. October zufolge, soll Ibrahim Pascha von seinem letzten Zuge bis nach den südlichsten Spitzen der Maina (Vergl. Oestr. Beob. vom 22. v. M.), wieder nach Tripolizza zurückgekehrt seyn.

In Corfu war in den ersten Tagen des Octobers das Gerücht verbreitet, daß die aus vierzig Schiffen bestehende ägyptische Flotte (die siebente Expedition, die in Morea landet) mit 6000 Mann Truppen an Bord, im südlichen Peloponnes (vermuthlich bei Modon) vor Anker gegangen seyn.

Der Spectateur Oriental vom 29. September enthält folgenden Artikel:

„Das tägliche Schauspiel von Philellenen, welche in dem vollständigsten Zustande des Elendes und der Noth aus Griechenland zurückkehren, ist ganz geeignet, ernsthaftes Nachdenken zu erregen. Das Wandern nach diesem unglücklichen Lande, in den ersten Jahren der Insurrection unbedeutend, hat heute so zugenommen, daß es dringende Pflicht für uns ist, alle unsere Anstrengungen aufzubieten, um dem Fortschreiten desselben Einhalt zu thun. Gewissermaaßen als Wächter hingestellt, um Europa über die große Frage von Griechenlands Wiedergeburt Aufschluß zu geben, haben wir diesen, gleich beim Beginn der Ereignisse von uns gewählten, Posten in keiner Zeit verlassen; um so weniger werden wir im entscheidenden Augenblicke dem edlen Beruf untreu werden, die Wahrheit zu verkündigen; wir werden ihre strenge Sprache zu Männern reden, welche sie verstehen können; wir wenden uns an die Vereine von Griechenfreunden."

„Der Fanatismus, welcher zu diesem neuen Kreuzzuge treibt, hat seine Quelle in den edelsten Gefühlen; und doch hat er bis jetzt, wie aller Fanatismus, nur Irrthümer und Schlachtopfer erzeugt; ein neuer Beweis, daß bei den positiven Dingen, bei den Angelegenheiten dieser Welt, die poetischen Täuschungen und Erinnerungen trügerische Führer sind, welche diejenigen, die ihnen folgen, in die Irre leiten. Die Wirklichkeit ins Auge fassen, war von jeher das Geheimniß derer, welche den Willen und die Macht haben, das Gute zu wirken; es sollte auch der Grundsatz derer seyn, zu denen wir sprechen; wie kommt es, daß sie ihn so vollständig und so lange vergessen haben?"

„Und doch, wenn die Anwendung dieses Grundsatzes je nothwendig erschien, so mußte dieses vorzüglich der Fall seyn, als die Rede davon war, Griechenland beizustehen. Indem man ihm Mittel zum Widerstande lieferte, mußte man nicht besorgen, selbes über seine eignen Kräfte zu täuschen? die Sieger unversöhnlich zu machen, und den Besiegten unersetzliche Drangsale zu bereiten, indem man durch Beistand, einen zu ungleichen Kampf verlängerte, ohne durch entscheidendes Einschreiten wirksame Hülfe leisten zu können? Bevor man einen Entschluß faßte, der so ernsthafte Folgen haben mußte, forderte nicht das Interesse derjenigen, die man vertheidigen wollte, daß man die Möglichkeit des Erfolges untersuchte, die einzig und allein von der topographischen Lage Griechenlands, von den gegenseitigen Streitkräften beider Völker, und insonderheit von den Gesinnungen und dem Character jener Griechen abhing, die von dem übrigen Europa seit mehreren Jahrhunderten vergessen, und so wenig gekannt waren?"

„Dieß mußte man vor Allem studieren, um zu erkennen, ob Griechenland, indem man ihm Hülfe brachte, wohl auch entschlossen sei, sich selbst zu helfen? Nicht so geschah es; beim ersten Lärm vom Erwachen der Griechen gerieth ganz Europa in Bewegung; man betrachtete die moralische Lage der Griechen als eine Idee, nicht als eine Thatsache; mit leicht entzündlicher Einbildungskraft sah man Themistokles und Leonidas aus ihren Gräbern erstehen, und, wie vor zwei tausend Jahren, die unzählbaren Krieger des persischen Königs vor einer Handvoll Sieger fliehen. Dieser verführerische Traum, der uns mit Einem Male in die alte Zeit versetzte,

wurde durch mehrere Schriften — Geburten des Enthusiasmus oder der Speculation — und unter andern durch das Werk des Hrn. Pouqueville genährt, dessen poetische Fictionen nur ihrem Erfinder Nutzen brachten. Man drängte sich nach Neuigkeiten aus Griechenland, wie zum Panorama von Athen, um einige Stunden in einer angenehmen Täuschung zu verleben."

„Mitten in dem allgemeinen Taumel, wurden die Griechen-Vereine errichtet; anstatt, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, den regellosen Eifer durch Nachforschungen und Mittheilungen über den wahren Stand der Dinge in gehörige Schranken zurückzuführen, scheint es, als ob sie eine Scheu gehabt hätten, den Zauber, unter dem sie selbst befangen waren, gelöst zu sehen. Anstatt die Meinung aufzuklären, haben sie die, welche sie vorfanden, blindlings angenommen; anstatt von dem seichten Tages-Geschwätz unabhängig die griechische Sache gehörig zu erforschen, haben sie jenem Geschwätz neuen Kredit verschafft, und den Irrthum, indem sie ihn theilten, bekräftiget. Von ihnen muß man daher heute über jenen so gräulichen Abstand zwischen den Hoffnungen und den Resultaten Rechenschaft fordern."

„Mit den Vereinen kamen die freiwilligen Beiträge, zu denen erstere, besonders in dieser letztern Zeit, durch alle nur erdenklichen Mittel, um den Enthusiasmus zu erwärmen und das Mitleid zu erregen, aufgefordert haben. In allen Ländern haben Reiche und Arme ihrer Aufforderung entsprochen; Jeder wollte sein Scherflein zu diesem großen Allmosen beitragen; ungeheure Summen sind eingegangen."

„Durch den Einfluß der Vereine hat die Wanderung nach Griechenland sehr zugenommen. Nicht allein junge Leute aus allen Ständen, die sich eine neue Laufbahn eröffnen wollten, indem sie Griechenland zu Hülfe eilten; auch Männer sogar vom ersten Range in der Gesellschaft, glaubten, daß ihnen eine Schuld abzutragen bleibe, so lange sie nicht für die Griechen gekämpft hätten."

„Wir fragen die Vereine selbst, was ist aus den Menschen und aus dem Gelde geworden, welche geschickt worden sind, um diese Sache zu unterstützen? Die Menschen sind größtentheils auf dem Schlachtfelde, dem Schwerte des Feindes, oder auf den Straßen, den Krankheiten und dem Hunger Preis gegeben, gestorben; einige derselben, ihrer Habe beraubt, mit Leiden überhäuft, nachdem sie vergebens gegen die Griechen selbst, die nichts von ihnen wissen wollen, gekämpft haben, sind so glücklich gewesen, irgend einen benachbarten Hafen zu erreichen, und dort, als letzten Gunst, die Mittel zu erbetteln, in ihr Vaterland zurückkehren zu können."

„Das Geld hat dazu gedient, die Kassen der Constantini, der Maurocordato, der Zaimi zu bereichern, die ihre Schätze heute einschiffen, und in Sicherheit bringen. Zeigt sich in Griechenland die leiseste Spur der empfangnen Unterstützungen? Wo findet man ein Spital, ein Magazin, eine Festung im ordentlichen Vertheidigungsstande, eine Brücke, eine Militär-Straße, die ersten Elemente irgend einer Verwaltungs-Maaßregel, eine einzige Anstalt, die von den Vorkehrungen der Vereine, und von dem guten Willen des griechischen Volkes, sie zu unterstützen, Zeugniß ablegte? Um keinen Schritt ist man weiter, als in den ersten Tagen der Insurrection, während der Enthusiasmus des ersten Augenblicks gänzlich verschwunden ist. Wissen die Vereine nicht, was vorgegangen ist, oder wissen sie es? Wenn sie es nicht wissen, warum suchen sie nicht, sich zu unterrichten? Sollten sich die Mitglieder derselben, als Freunde der Menschheit, nicht erkundigen, ob die Menschheit leidet, und ob ihre Beiträge dazu verwendet werden, ihr Linderung zu verschaffen? Wissen sie es — wir wagen es kaum, dieß zu vermuthen, obschon es uns schwer wird, das Gegentheil zu glauben — wie scheuen sie sich nicht, eine Täuschung zu verlängern, die sich nicht mehr theilen, und die moralische Verantwortlichkeit, die sie unfehlbar treffen muß, auf ihr Haupt zu laden? In allen Fällen sind sie der öffentlichen Meinung über das Resultat so vieler Opfer Rechenschaft schuldig, und ihre Ehre steht dabei auf dem Spiele, sich offen hierüber zu erklären. Hat der Vater, der sein Kind auf einem Schiffe, das von den Vereinen selbst gemiethet worden, abfahren gesehen, hat der Arme, der seinen letzten Thaler hergegeben, nicht ein Recht, sie zu fragen, wie seine Gaben verwendet worden sind? Auf den Krieg, wird man ihm antworten; aber auf welchen Krieg! Und hier ist der Ort, unsere Meinung rein heraus zu sagen; haben die Philellenen-Vereine, die für einen philanthropischen Zweck errichtet worden, diesen Zweck wohl erreicht, weil sie dem Kriege Nahrung gegeben haben? Aber, wenn dieser schreckliche Krieg nichts von dem darbietet, was seine Drangsale mildern könnte, wenn die Abwesenheit alles dessen, was zu einem regelmäßigen Kriege gehört, ihn zu einem grausamen Kampfe zwischen Wilden herabsetzt; wenn er ohne Ersatz, wie ohne Hoffnung ist; wenn er besonders auf Kosten derjenigen geführt wird, welche betrogen worden sind, und viele hundert Meilen weit her kommen, um den Tod und seine fürchterlichsten Qualen zu finden; wenn endlich das unfehlbare Resultat dieses Kampfes die Verheerung eines ganzen Landes und die Austretung eines ganzen Volkes seyn muß, wie soll man sich rechtfertigen, einem solchen Kriege Nahrungsstoff gegeben zu haben? Werden die Vereine ihren Auftrag schon erfüllt haben, wenn sie nur ankündigen können, daß man sich schlägt? Soll die Zahl der Schlachtopfer, welche fallen, zum Maaßstab ihrer Anstrengungen dienen?"

„Wir können es nicht oft genug wiederholen! Nachdem die Fruchtlosigkeit dieser Menschen-Verschwendung durch so vielfältige Erfahrungen dargethan ist, sehen wir in der Fortdauer derselben nichts anders mehr, als jene

Opfer, die in alten Zeiten auf den Altären falscher Götter geschlachtet wurden. Was die Geld-Sendungen anlangt, so ist ihre Wirkung längst entschieden; von dem Tage an, wo die Griechen sahen, daß sie ihre Revolution zum Vortheil des Privat-Interesses benützen konnten, betrachteten sie selbe nur als ein Mittel der Speculation. Einige Chefs haben auf eine mehr oder weniger geschickte Art ihre ganze Sorgfalt dahin gerichtet, sich alles nach Griechenland gebrachte Gold anzueignen, und das Volk ist nur bestrebt gewesen, es ihnen wieder zu entreißen *). Daher die ohne Unterlaß wieder kehrenden Zwistigkeiten zwischen der Regierung und Colocotroni, zwischen Hydra und Napoli; daher die Desorganisation und die Anarchie; das Uebrige ist Jedermann bekannt. Messolongi ist aus Mangel an Lebensmitteln gefallen, während die Häuptlinge von Griechenland genug in Händen hatten, um Messolongi zehn Jahre lang zu ernähren."

„Zum Schlusse empfehlen wir den Vereinen, besonders demjenigen, welcher aus Männern, die ihr Rang und ihre Talente an die Spitze der europäischen Gesellschaft stellen, bestehend, mehr Gewalt über die öffentliche Meinung ausübt, noch Eins zur Ueberlegung: Täglich beschuldigen die Journale, die ihre vorzüglichen Organe zu seyn scheinen, die Regierungen, daß sie das griechische Volk ohne Beistand zu Grunde gehen lassen; wohlan; die Escadren dieser selben Regierungen sind es, welche seit fünf Jahren die Unglücklichen, die von den Vereinen dem Tod in jenem Lande der Verbannung Preis gegeben werden, aufnehmen; allenthalben, wo sie erschienen, haben sie die Leidenden unterstützt, dem Blutvergießen Einhalt gethan; da, wo die Vereine das Feuer des Krieges anfachten, Waffenruhe befördert, und durch ihren Einfluß bei den Siegern den Besiegten Schutz gewährt, die durch halborganisirten Widerstand der Rache des Siegers überliefert waren; noch ganz neuerlich ist es eine französische Fregatte gewesen, die, in dem Augenblicke, wo in der Ebene von Athen gefochten wurde, im Piräus vor Anker liegend, den von Karaïskäken niedergeschmetterten Philellenen wesentlichen Beistand bieten konnte; der Befehlshaber dieser Fregatte hat sich in Person zu dem Anführer des türkischen Heeres begeben, und die Auslieferung von Verwundeten und die Freilassung von Gefangenen von ihm erwirkt. Hier sind die Rollen gewechselt; die Regierungen, die man der Grausamkeit gegen das griechische Volk beschuldiget, gebrauchen die ihnen zu Gebote stehenden Mittel nur, um die Drangsale des Krieges zu mildern, und die Vereine wenden die ihrigen an, um ihn zu verlängern und seine Schrecknisse zu vermehren. Wie lange noch soll diese seltsame Ausgleichung dauern? Die hochherzigen Männer, welche bereits so ausgezeichnete Dienste in diesen Ländern geleistet haben, werden nicht ermüden, den Unglücklichen Linderung zu verschaffen; aber, werden denn die Vereine nicht endlich müde werden, Unglückliche zu machen?"

*) Dem Spectateur Oriental sind wahrscheinlich, zu der Zeit, als obiger Artikel geschrieben wurde, die Verhandlungen noch nicht bekannt gewesen, welche in den ersten Tagen des Septembers, in der Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber zu London (Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. und 20. September) Statt fanden, sonst würde er seine Anklage hinsichtlich der Geld-Verschwendung weit nicht gegen andere Leute, als gegen die Chefs und gegen das arme Volk in Griechenland, die verhältnißmäßig weniger Theil daran hatten, gerichtet haben.

Portugall.

Der Kriegsminister hat von dem General-Commandanten des Bezirks von Porto ein Schreiben vom 6. October zugeschickt erhalten, daß dieser von dem Magistrat von Villareal empfangen hatte. Darin heißt es: „Um 6 Uhr Morgens hat der Marquis von Chaves die Fahne des Aufruhrs unter dem Ausruf: „Es lebe der König Don Miguel I., es sterbe Don Pedro!" aufgepflanzt. Er suchte die Besatzung in Aufstand zu bringen, die ihn aber mit dem Bajonette zurückdrängte, so daß die 300 Bauern in seiner Begleitung flohen, und nur drei Soldaten von dem Bataillon Nr. 9, die einzigen, die er verführen konnte, ein Kavallerie-Offizier und drei Bauern zu Pferd, bei ihm blieben, mit denen er sich gegen Villa Seca de Gravellos wandte, und, wie man sagt, sich nach Pojares, wo er ein Gut hat, begeben, und dort die Bauern aufwiegeln will. Ich und der Major werden die nöthigen Maaßregeln ergreifen, ihn je nach den Umständen entweder anzugreifen, oder auf der Defensive zu bleiben. Ich theile diesen Vorfall dem General Mello mit, weiß aber nicht, ob er, bei der Unsicherheit der Straßen, den Brief erhalten wird. — Der General der Provinz Ober-Beira meldet von Viseu vom 5. d. M., daß in dieser Provinz nichts von Bedeutung vorgefallen, außer dem unwürdigen Betragen des Miliz-Lieutenants von Guarda, Jeronimo Montero, der zuerst seine Compagnie, unter dem Vorwande, sie zu mustern, zum Abfall zu verleiten suchte, und, als die Soldaten ihm den Gehorsam weigerten, nach Spanien entfloh.

Spanien.

Eine königliche Verordnung, welche um die Mitte des Octobers in den Cadixer und Barcelonaer Blättern erschienen ist, lautet im Wesentlichen folgendermaaßen: „Da der Criminalgerichtshof (Sala de Corte) Sr. Majestät dem König auf Veranlassung einer gewissen Procedur, wobei einige getreue Diener des Königs ungerechterweise compromittirt worden sind, die Nachtheile vorgestellt hat, welche für die Rechtspflege, für das Wohl des Staats und für die Sicherheit der getreuen Unterthanen aus der Nichtbeobachtung der Gesetze hervorgehen, welche die Annahme von Vorstellungen, Brie-

sen, Denunciationen und andern anonymen oder nicht von einer bekannten Person unterzeichneten Schriften und um so viel mehr die zu Grundlegung derlei als Basis einer gerichtlichen Untersuchung oder auf einer gerichtlichen Maßregel benützten, und da Se. Majestät die Ueberzeugung hegen, daß es zu jeder Zeit und um so mehr unter den gegenwärtigen Umständen nothwendig ist, die verderblichen Folgen und Wirkungen von dergleichen Schriften zu verhindern, so verordnen Dieselben dem von besagtem Criminalgerichtshofe gemachten Vorschlage gemäß, daß den Gerichtshöfen, Richtern und andern Behörden die genaue Beobachtung der erwähnten Gesetze bei strengster Verantwortlichkeit anempfohlen, und selben überdieß beim Eintreten eines solchen Falles, aufgetragen werde, alles aufzubieten, um die Verfasser solcher anonymen Denunciationen und deren Mitschuldige zu entdecken, um sie zur verdienten Strafe ziehen zu können." — Diese Maaßregel (sagt die Etoile) hat wahrscheinlich Bezug auf die Verfolgungen, welche im Jahre 1824 in Folge einer Denunciation, deren Verfasser bisher noch nicht hat ausgemittelt werden können, gegen die HH. Erro und Saint Marc und andere ausgezeichnete Royalisten verhängt worden waren.

Großbritannien und Irland.

Am 25. October hielten die Actionärs der griechischen Anleihe abermals eine Versammlung, um den Bericht ihres, zu Untersuchung der Rechnungen niedergesetzten Ausschußes anzuhören. Er war wenig befriedigend. Der größte Theil der Schuld ward auf Hrn. Ricardo geworfen. (Wir werden das Nähere hierüber nachtragen, sobald wir die Londoner Blätter vom 24. erhalten haben werden.)

Die Consols wurden am 24. October mit 81¼ ⅞ geschlossen.

Frankreich.

Der berühmte Arzt Dr. Pinel ist, 81 Jahre alt, zu Paris an einer Brustentzündung gestorben.

Die 5 Percents wurden am 27. mit 99 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 15 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Preußen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen war von Moskau nach Berlin zurückgekommen. Auch der außerordentliche großbritannische Botschafter, Herzog von Devonshire traf auf seiner Rückreise von Moskau in Berlin ein.

Wien, den 4. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. v. M. die Lehrkanzel der Augenheilkunde an der medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, dem Dr. der Arzneikunde, Friedrich Jäger, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben den Ritter des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, königl. Thesaurarial-Rath, und zugleich Fiscal-Director in Siebenbürgen, Joseph Turi von Tamáskalva, aus Rücksicht seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistung, zum wirklichen Gubernialrath bei dem königl. siebenbürgischen Gubernium allergnädigst zu ernennen geruht.

Bei der am 2. d. M. in Folge des Allerhöchsten Patents vom 21. März 1818 vorgenommenen neuen und vierzigsten Verlosung der ältern verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie N. 229 gezogen worden.

Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen von verschiedenen Zinsfüssen, und zwar: N. 77,445 mit der Hälfte der Kapitals-Summe, dann N. 77,446 bis einschließig N. 77,619, im Kapitalsbetrage von 1,017,609 fl. 10 kr., und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 26,317 fl. 89½ kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nächstens bekannt gemacht werden.

Heute Sonntag den 5. November wird der von Sr. Majestät dem Kaiser für die Witwen der hiesigen medicinischen Facultät allergnädigst bewilligte maskirte Ball in den k. k. Redouten-Sälen gegeben werden. Der gewöhnliche Eintritts-Preis ist, ohne der Ehrenmaskirten Damen zu gedenken, auf vier Gulden W. W. bestimmt. Die Eintritts-Karten sind bei der Theaterkasse des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore, Karnthnerstraße N. 1058, im ersten Stock zu den gewöhnlichen Amtsstunden, am Tage des Balles selbst aber, beim Eingange beider Säle zu haben. Der Anfang ist um 9 Uhr. Das Ende der Musik um 5 Uhr Früh.

Am 4. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 ⅞; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl in 5 M. 154; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 113¾; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43 ⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1076 ½, in CM.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Canning hat kurz vor seiner Abreise aus Paris dem Vicomte de Chateaubriand noch einen Besuch abgestattet. Am folgenden Tage steht im Journal des Débats ein großes Lob des englischen Ministers.

Das Journal des Débats vom 26. October enthält folgende Stelle: „Die Türken mit ihren Rathgebern, ihren Vorurtheilen und ihrer Art zu verfahren, haben das russische Ultimatum nicht unterzeichnen können, und werden es nicht eher unterzeichnen, bis nicht eine russische Armee, nicht bloß über den Pruth sondern über die Donau gegangen seyn wird!"

Der Courrier français vom 27. October begreift nicht, daß stets die frischesten Nachrichten aus Konstantinopel, über Wien, nach Paris gelangen, und wirft diese Thatsache mit Heftigkeit dem französischen Ministerium vor. — Der Courrier français scheint keine Notiz mehr von der geographischen Lage der Orte nehmen zu wollen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse N. 1108.

Im Comptoir des Österr. Beobachters und bei J. G. Heubner ist erschienen und zu haben: Perlen der heiligen Vorzeit, von Johann Baptista Pfister. Zweite beträchtlich vermehrte Ausgabe. 8. Wien 1825, in Umschlag steif gebunden 3 fl. 15 kr. C. M.; ungebunden 2 fl. 45 kr. C. M.

Nro. 310

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 6. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 4,1	28. 2 L. 2B.	+ 7 8	SSO. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 4,7	28. 2 1	+ 10 0	SO. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27 4,9	28 2 1	+ 8 0	SO. —	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 21. October: „Den 18. October Früh wehte die Flagge wieder von dem Winterpalais, und von Mund zu Mund ging die frohe Botschaft, daß der vielgeliebte Monarch glücklich aus Moskau in Zarskojeselo angelangt, noch heute mit seiner Ankunft die treuen Bewohner der Hauptstadt erfreuen werde. Um 11 Uhr langten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn nebst St. kaiserl. Hoheit dem Thronerben bei der Moskau'schen Barriere an, wo unzählige Volkshaufen die geliebten hohen Personen mit Freudengeschrei empfingen. Ihre Majestäten begaben sich gerade in die Kasansche Kathedrale, wo eine große Menge aus allen Ständen in froher Erwartung versammelt war. Jubelnd drängte sich das Volk dem offenen Wagen nach, in welchem das geliebte kaiserliche Paar fuhr und den Thronerben vor sich hatte. Nachdem in dem Tempel, wo der Metropolit Seraphim nebst den Archimandriten und der Geistlichkeit der Kathedrale die hohen Reisenden empfingen, das Dankgebet gehalten war, und der Metropolit in wenigen Worten seinen Glückwunsch ausgesprochen, und den erhabenen Ankömmlingen den priesterlichen Segen ertheilt hatte, begaben sich die hohen Personen aus der Kirche nach dem Anitschkow'schen Palais, unter dem größten Jubel des Volks. — Am 16. October traf Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstinn Helena in Zarskoje'elo ein. Am 17. um 6 Uhr Abends waren bereits alle Bewohner dieses Orts vor dem Palais versammelt, und erwarteten die Rückkehr Ihrer kaiserlichen Majestäten aus Moskau. Alle Straßen glänzten von vielfarbigen Lampen, alle Blicke flogen den Equipagen entgegen, die auf der Moskau'schen Straße herangefahren kamen. Endlich um halb 8 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn ein, und begaben Sich sogleich in die Hofkirche, wo ein Dankgebet für die erfreuliche Rückkehr gehalten wurde. — Am 18. geruhten Ihre Majestäten, der Kaiser zu Pferde, und die Kaiserinn Alexandra in einer Kutsche, die Erleuchtung der Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Ein tausendfaches Vivat und Hurrahrufen begleitete den angebeteten Monarchen und dessen erhabene Gemahlinn; die Erleuchtung, die erst gestern Abend beendigt war, übertraf die vorige an Pracht, da mehrere hohe Herrschaften, die nach Moskau zur Krönung gereist waren, bereits zurückgekehrt sind. — Der General-Major Fürst Madatoff, der am 25. v. M. den Abbas Mirza bei Elisabethpol aufs Haupt geschlagen hat, ist General-Lieutenant geworden. — Der Staatsrath Severin ist an die Stelle des Barons von Krüdener, der als Gesandter nach Washington geht, zum russischen Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft ernannt. — Die türkischen Bevollmächtigten sind den 7. d. M. von Ackermann nach Odessa abgereist. — Das Geschwader des Admirals Crown ist in diesen Tagen von der im Juli d. J. begonnenen, bis auf die Höhe von Schottland ausgedehnten Uebungsfahrt wieder vor Kronstadt eingetroffen. Die Garde-Marine hat sich vor einigen Tagen auf ein Kriegsschiff und eine Fregatte eingeschifft, um sich nach dem mittelländischen Meere zu begeben."

Großbritannien und Irland.

Der König kam am 23. October nach London, um dem Herzoge von York einen Besuch abzustatten; auch die Prinzessinn Sophie hatte sich bei ihrem Bruder eingefunden, und der Herzog bewirthete seine Gäste mit einem Frühstück.

Wir sind ermächtiget, sagt die Sun vom 25. October, bestimmt anzuzeigen, daß die Ruhe in Lissabon selbst nicht gestört worden ist, daß man aber eine Störung besorgte. Die brittische Escadre auf dem Tajo hatte 200 Mann Seetruppen ans Land gesetzt, um der Infantinn-Regentinn zur Wache zu dienen. Die Revolte in Algarbien ist durch zwei Regimenter veranlaßt worden, welche wirklich den Infanten Dom Miguel zum König von Portugall proclamirt hatten. Zwei portugiesische Fregatten mit Truppen an Bord sollten unverzüglich von Lissabon nach der Küste von Algarbien abgehen, und man glaubte, daß die Ordnung in dieser Pro-

vinz eben so leicht wie in der Provinz Trasos-Montes wiederhergestellt werden würde. Es ist ein großes Glück, fügt die Sun hinzu, daß sich unsere Escadre zur Zeit der Bekanntwerdung dieser Revolte zu Lissabon auf dem Tajo befand, sonst hätte die Sache bedenklich werden können. Sogleich als die Regierung Kunde von der Revolte erhielt, traf sie energische Maaßregeln gegen die Anhänger des Marquis von Chaves und des Marquis von Abrantes. Es sind eine Menge Mitglieder des Lissaboner Handelsstandes bewaffnet worden, um alle Unruhen, welche etwa in dieser Hauptstadt ausbrechen dürften, zu unterdrücken.

Frankreich.

Am 20. October Abends sind zu Nancy in Gegenwart der hierzu ernannten Commissäre, des Maire von Nancy ꝛc., nebst einer großen Anzahl Einwohner, die sterblichen Ueberreste der Prinzen von Lothringen glücklich auf dem Kirchhofe von Boudonville wieder aufgefunden worden. Mehrere Einwohner, die 1793 Zeugen der Beerdigung dieser Leichname gewesen, haben die bestimmtesten Nachweisungen über den Ort, wo sie verscharrt wurden, gegeben. Am nächsten 8. October sollen diese kostbaren Ueberreste unserer Fürsten zur frommen Verehrung ausgestellt, und am andern Tage feierlichst in dem herzoglichen Grabgewölbe beigesetzt werden. Unser Landsmann, der k. k. General Baron von Vincent, ehemaliger Botschafter bei dem französischen Hofe, ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, und der Marquis von Foresta, von dem Könige von Frankreich zu Stellvertretern dieser beiden erlauchten Souveraine ernannt.

Es hat sich zu Genf und Lyon eine Gesellschaft gebildet, welche die Felsen sprengen lassen will, unter welchen die Rhone, an der Stelle Perte du Rhone genannt (8 Stunden von Genf, 22 Stunden von Lyon), sich verliert. Diese Operation hat zum Zweck, das Flößen des Holzes auf der Rhone zu erleichtern. Die obere Wölbung der Felsen ist bereits gesprengt worden.

Die Etoile vom 28. October enthält folgenden an die Redaction dieses Blattes eingesendeten Artikel gegen das (in unserm Blatte vom 2. d. M. mitgetheilte) Schreiben des Obersten Fabvier über die Vorfälle bei Athen: „Der Courrier Français vom 23. October hat einen Auszug aus einem Schreiben des Obersten Fabvier von der Rhede von Aegina vom 23. August und 5. September bekannt gemacht; der Oberst Fabvier beklagt sich mit Unrecht über die Griechen; mögen die meisten Philellenen wohl wissen, daß sie durch dergleichen Schreiben den Griechen unendlich mehr Böses zugefügt, als sie durch ihre persönlichen Dienste, und als das von den Griechenvereinen gesammelte Geld denselben jemals genützt haben? Oberst Fabvier ist von niemandem verrathen worden. Nachdem er aber der griechischen Regierung viel Geld zu Erhaltung seines Corps regulärer Truppen gekostet hat, ohne jemals etwas ausgerichtet zu haben, und nach der unglücklichen Expedition nach Negroponte, deren Mißlingen ihm (Fabvier) allein beigemessen werden muß, darf er keine so aufrichtige und entschiedene Unterstützung, wie anfangs, mehr erwarten. — Oberst Fabvier äußert sich sehr schonungslos über Karaiskaki, einen Mann, welcher sehr viel für die Vertheidigung seines Vaterlandes gethan hat. Er sagt, daß Karaiskaki bisher nicht mehr als 300 Mann undisciplinirter Truppen befehligt habe. Dieß ist nicht wahr. Karaiskaki befehligte in den zehn Monaten, welche dem Fall von Messolongi vorhergingen, stets ein Corps von 3000 Mann, das auf den Gebirgen hinter dieser Stadt lagerte, ohne von seinen übrigen Landsleuten irgend eine Unterstützung, ohne von der griechischen Regierung jemals einen Heller zu empfangen. Er lebte bloß auf Kosten des Feindes, schnitt die Verbindung der Belagerer mit Albanien ab, hob deren Transporte auf, und schlug sich beinahe alle vierzehn Tage. — Der Oberst Fabvier leistete zuvor eben so viel mit seinen Taktiken, ehe er die griechischen Heerführer, so schmäht, wie er sich in seinem Schreiben erlaubt hat. Die in Griechenland befindlichen fremden Offiziere behandeln die griechischen Palikaris allzu gerne als undisciplinirte Truppen; Wohlan, zugegeben, sie sind undisciplinirt, sie führen den Krieg nicht nach den Regeln, sie erreichen aber doch stets ihren Zweck, nämlich die Vertheidigung des Vaterlandes. Daß sie sich geschlagen und sehr wacker geschlagen haben, ist sonnenklar, weil sie mit sehr geringen Hülfsmitteln sechs Jahre hindurch einen Krieg gegen einen wilden und mächtigen Feind ausgehalten haben. Dieß Resultat ist nicht von den Taktiken des Obersten Fabvier, noch von denen des General Hermann, noch von denen des Obersten Gordon erzielt worden, sondern von den der undisciplinirten Palikaris der Colocotroni, Miltiza, Odysseus, Gura, Karaiskaki, Isabella Botzari u. s. f. — Die auswärtigen Militärs haben die europäische Taktik in Griechenland einführen wollen. Wenn man hat ihnen alle Mittel und Erfordernisse dazu an die Hand gegeben. Man hat ihnen Geld und Leute zu Gebote gestellt. Es lag demnach nur an ihnen, etwas daraus zu machen. Sie haben aber nichts gethan, und nachdem sie in allen ihren Versuchen gescheitert sind, beklagen sie sich nun über die Griechen, daß sie ihnen nicht die Leitung des Krieges überlassen. — Die Griechen sind ein verständiges Volk, das sich sehr an die Wirklichkeit hält, und im Kriege wie im Frieden seine wahren Interessen geraden Weges verfolgt. Die Griechen sehen die Ausländer gern bei ihnen dienen, weil ihnen dieß als Unterpfand der Theilnahme gilt, welche die fremden Völker für sie hegen; sie brauchen aber von Niemand die Kriegführung zu lernen. — Die von dem Obersten Fabvier, so wie von allen, welche sich in die griechische Sache eingemischt haben, begangenen Fehler bestehen darin,

daß ſie in Griechenland eine Taktik einzuführen verſuchten, die für Länder erfunden worden iſt, mit denen Griechenland nicht die geringſte Aehnlichkeit hat, und daß ſie in einem Lande, wo das Lehnsſyſtem noch ſo herrſche, wie daſſelbe im übrigen Europa vor drei bis vier Jahrhunderten herrſchte, eine Regierung einführen wollten, noch demokratiſcher, als man ſich in New-York möchte beikommen laſſen. Ein Philellenen-Offizier."

Die Etoile enthielt kürzlich folgendes, an die Redaction dieſes Blattes gerichtete Schreiben: „Das monſtruöſe Bündniß, welches man heute mit Leidweſen zwiſchen Hrn. v. Chateaubriand und der Partei bemerkt, die er ehedem ſo glänzend und ſiegreich bekämpft hat, dieſes Bündniß erklärt ſich, ſeit Hr. v. Chateaubriand ſeinen Verſuch über die Revolutionen *) bekannt gemacht hat. In dieſer Schrift zeigt er ſich, wie er in ſeiner Jugend geweſen. Er geſteht, daß die Lectüre der damaligen Philoſophen, und der Umgang mit dieſen Apoſteln der Gottloſigkeit und der Revolte, für die er damals leidenſchaftlich eingenommen war, ſeinen Geiſt verderbt, und ſeine Vernunft auf Irrwege geführt hatten; mehrere in der Vorrede angeführte rührende Briefe zeigen, in welche Betrübniß ſeine Familie durch ſeine Irrthümer verſetzt worden war. Die Art von Abbitte und Ehrenerklärung, die er heute leiſtet, gleichſam um dieſer Schrift zum Freipaß zu dienen, die er der Kenntniß des Publicums, ſo lange er es ſeinem Intereſſe gemäß hielt, entzogen hatte, hindert nicht, daß man ſich nach Leſung derſelben, trotz der mildernden Anmerkungen die er aus einem Ueberreſt von Scham hinzugefügt hat, ſagen muß. Jeder, der nichts als Gift zu ſeiner erſten Nahrung erhalten, und ſich ſo lange damit berauſcht hat, kann nur eine geſchwächte Geſundheit mit ins Leben bringen, welche früher oder ſpäter, wenn er nicht ſehr auf ſeiner Hut iſt, einen Rückfall befürchten läßt. Argwöhniſche Gemüther konnten ſogar auf den Gedanken kommen, daß Hr. v. Chateaubriand vielleicht nicht ohne vorſätzliche Abſicht gerade jetzt ein Werk heraus gibt, das, wie er in ſeiner Vorrede ſagt, unter der Legitimität den Ideen des Tages näher ſteht, als dieß der Fall unter der Uſurpation geweſen wäre. Die Wirkung, die es erzeugen muß, und an die der Verfaſſer ohne Zweifel nicht gedacht hat, kann keine andere ſeyn, als diejenige in hohem Grade zu ſchwächen, was er ſeitdem zu Gunſten der Religion und der Monarchie geſchrieben hat. So viel iſt gewiß, daß Hr. v. Chateaubriand ſeit ſeiner letzten Ungnade beweiſen zu wollen ſcheint, daß ſie gerecht war, indem er durch alle erdenklichen Mittel trachtet, der republikaniſchen Parthei vergeſſen zu machen, daß er ihr furchtbarſter und erbitterteſter Feind geweſen iſt. Nach ſeinem Benehmen ſollte man denken, daß dieſe, an ſich ſo ſchwache Parthei, in ſeinen Augen die ſtärkſte geworden iſt. Dem ſei wie ihm wolle, ſeine Antwort auf die Vorwürfe, die ihm ſeiner Zeit über ſeine erſte Schrift gemacht wurden, lautet folgendermaaßen: „Weit entfernt, den Republikanismus zu predigen, „wie dienſtfertige Tadler zu verſtehen geben wollten, „geht der Verſuch im Gegentheile darauf aus, „zu beweiſen, daß bei dem Zuſtand der Sitten „des Zeitalters die Republik unmöglich iſt. „Leider (fügt Hr. Chateaubriand hinzu) hege „ich nicht mehr dieſelbe Ueberzeugung." Alſo zeigt ſich der Hr. Vicomte heute unter der Monarchie republikaniſcher als er es in ſeiner Jugend zur Zeit der Republik geweſen iſt. So beſſert ſich der Mann, welcher gewiſſermaaßen, ſobald er leſen gelernt hatte, durch falſche Grundſätze verderbt worden war, mit zunehmendem Alter. Leider iſt Hr. v. Chateaubriand noch nicht am Ziele der Laufbahn, auf die ihn gekränkter Ehrgeiz, vielleicht gegen ſeine Ueberzeugung geworfen hat. Seine Irrthümer betrüben heute tief ſeine alten Freunde, die ihm fortwährend zugethan bleiben, ſo wie ſie auch die letzten Augenblicke ſeiner ehrwürdigen Mutter verbittert haben. Baron de V. (Citoles)."

*) In der zweiten Lieferung ſeiner ſämmtlichen Werke.

Die 5 Percents wurden am 28. October mit 99 Fr. eröffnet und mit 99 Fr. 5 Cent. geſchloſſen; die 3 Percent mit 68 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 70 Cent. geſchloſſen.

Päpſtliche Staaten.

Der heilige Vater begab ſich am 18. October nach dem Gebäude der Propaganda, wo Er zuerſt in der Druckerei dieſer weltberühmten Miſſions-Anſtalt die große Sammlung von allen bis jetzt bekannten Schriftzeichen der aſiatiſchen Sprachen in Augenſchein nahm, und ſich hierauf nach dem großen Saale des Collegiums verfügte, um die an dieſem Tage gewöhnliche Austheilung der Preismedaillen unter die Zöglinge vorzunehmen, an welche Er eine eindringliche und ſalbungsvolle Rede in lateiniſcher Sprache hielt, worin Er ſie zu emſigen Fortſchritten in Frömmigkeit und Kenntniſſen ermahnte, damit ſie ſich zu tüchtigen Werkzeugen für die Ausbreitung des Chriſtenthums bilden mögen. Se. Heiligkeit vertheilten 23 ſilberne Medaillen und eine goldene unter die Zöglinge. — Am Nachmittag deſſelben Tages begaben ſich Se. Heiligkeit nach der Werkſtätte des berühmten Thorwaldſen, im Barberiniſchen Palaſte, wo Sie alle Gemächer durchgingen, und alle darin aufgeſtellten neuen Werke, namentlich die coloſſalen Statuen des Heilands und der zwölf Apoſtel in Augenſchein nahmen, welche der König von Dänemark in einer Kirche zu Kopenhagen aufſtellen laſſen wird. Der heilige Vater bezeugte dem großen Künſtler ſein inniges Wohlgefallen an dieſen erhabenen Bildwerken in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken.

Der heilige Vater hat den Generalprocurator der Theatiner, Pater Ventura auf deſſen Anſuchen von der Stelle eines Profeſſors des canoniſchen Rechts am

römischen Erzgymnasium, die er bisher bekleidete, enthoben, und demselben, in Betracht seiner erworbenen Verdienste und seiner literarischen Arbeiten, einen Jahrgehalt von 200 Scudi verliehen. Die vorerwähnte Lehrkanzel haben Se. Heiligkeit dem D. Carlo Vizzardelli verliehen, welcher dieselbe Lehrkanzel bisher an der Universität zu Bologna bekleidet hatte.

Teutschland.

Der Abgeordnete v. Dibra hat in der zweiten Kammer der Landstände des Großherzogthums Hessen folgenden Antrag, den kirchlichen Zustand des Landes betreffend, gemacht: „Die geachtetsten Staatsmänner aller Zeiten stimmen darin überein, daß der innere Wohlstand der Staaten, die Sicherheit des Thrones, die Heilighaltung des Eides, die Achtung der Verfassung und der Gesetze einem großen Theile nach von der religiösen Bildung des Volkes abhängt. Wenn aber nun die religiöse Volksbildung eine Frucht der für diesen Zweck getroffenen Anstalten und Einrichtungen ist, so liegt es in der Natur der Sache, daß die Verfassung der kirchlichen Institute, der Zustand der gottesdienstlichen Einrichtungen, die Bildung und die segenvolle Wirksamkeit der Geistlichkeit zu den wichtigsten Gegenständen einer jeden Staatsverwaltung gehören. Beobachtungen und Erfahrungen, zu welchen ich in verschiedenen Theilen des Großherzogthums, besonders in der Provinz Ober-Hessen, bei meinen periodischen Geschäftsreisen veranlaßt worden bin, und die Vergleichungen, welche ich mit dem kirchlichen Zustande anderer teutschen Länder anzustellen Gelegenheit hatte, haben mich überzeugt, daß in dieser Hinsicht noch Vieles bei uns zu wünschen übrig ist. Die Sonntagsfeier — um nur Einiges zu erwähnen — liegt an manchen Orten größtentheils darnieder; dem öffentlichen Gottesdienste fehlt erhebende Würde; die kirchlichen Gebäude sind, besonders auf dem Lande, oft in dem traurigsten Zustande, beleidigen jeden gebildeten Geschmack, sind der Gesundheit gefährlich, oder drohen wohl gar den Einsturz. Ein Theil der Geistlichkeit ist nicht, was er seyn sollte, indem bald gründliche wissenschaftliche Bildung, bald der Glaube der Väter, bald moralische Unbescholtenheit, bald rednerisches Talent fehlt, und viele der besseren Geistlichen, unter welchen ich auch höchst würdige Männer kenne, seufzen hierüber, oder auch unter drückenden Nahrungssorgen, und sehen sich durch andere unangenehme Verhältnisse, besonders durch die nachtheiligen Berührungen, in welche sie durch die Art ihrer Besoldung mit ihren Gemeindegliedern versetzt werden, in segensvoller Wirksamkeit gehemmt ꝛc. Nun bescheide ich mich zwar gern; daß eine landständische Versammlung weder geeigneter noch befugt sey, die Angelegenheiten der Kirche zu Gegenständen ihrer Berathungen zu machen. Aber doch erkenne ich es für unsere Pflicht, die auch in dieser Beziehung in den verschiedensten Theilen des Landes gehegten Wünsche der großherzoglichen Staatsregierung ehrfurchtsvoll vorzutragen, zumal in einer Zeit, da fast in allen teutschen Ländern viele und bedeutende Verbesserungen zur Beförderung des kirchlichen Lebens und einer religiösen Volksbildung getroffen worden. Mein Antrag geht daher dahin, den Wunsch auszusprechen, daß die Staatsregierung in ihrer Weisheit und Liebe für das öffentliche Wohl, Vorkehrungen treffen möge, den christlichen Glauben zu befördern, den kirchlichen Zustand des Landes zu verbessern, und die Hindernisse zu beseitigen, welche der Veredlung der würdigen Stellung und der gesegneten Wirksamkeit des geistlichen Standes, sowohl in der katholischen, als in der protestantischen Kirche im Wege stehen."

Dem Vernehmen nach ist die Wahl eines Rectors der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München für das Studienjahr 1832/33 auf den königl. Hofrath und ordentlichen Professor des Staatsrechts, Dr. v. Dresch, gefallen. Dieselbe unterliegt nun der Bestätigung Sr. Majestät des Königs.

Der Herzog von Devonshire langte auf seiner Rückreise nach England am 28. October zu Frankfurt an.

Der teutsch-amerikanische Bergwerks-Verein zu Eberfeld hat am 16. October eine Sitzung gehalten, worin der Vorschlag angenommen wurde, abermals 35 pCt. auf jede Actie einzuzahlen, um der drohendsten Gefahr entgegen zu arbeiten. Die nöthige Summe, um die laufenden Tratten zu zahlen, die Buchschulden dieses Jahres zu tilgen, einen Reserve-Fonds für die nächsten Bedürfnisse zu bilden, und die fälligen Zinsen zu berichtigen, beträgt 245,000 Thaler.

Wien, den 6. November.

Der königlich französische Botschafter Marquis von Caraman feierte gestern das Namensfest seines Königs durch ein glänzendes, von Musik begleitetes, sehr zahlreiches Gastmahl, welchem sämmtliche Staatsminister, die ersten Hofchargen, die oberste Generalität, das ganze diplomatische Corps und die hier anwesenden französischen Ordens-Ritter beigewohnt haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pelzl.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1060.

Von Walter Scott's Werken ist die zweite Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden, d. i. der 44. — 47. Band erschienen (Ritter Gottfried Peveril, 4 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen.

Nro 311

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 7. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen am 5. November.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumür reducirt, Pariser Maß	Barometer, Wiener Maß	Thermometer Reaumür.	Wind	Witterung
	8 Uhr Morgens	27" 11‴ 48	28" 2‴ 12	+ 5° 5	SO. schwach	Nebel.
	3 Uhr Nachmittags	27" 11‴ 65	28" 2‴ 30	+ 10° 0	SSO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends	27" 11‴ 48	28" 2‴ 3	+ 7° 0	SW. —	heiter.

Portugall.

Die Etoile vom 29. October Abends gibt aus der Times vom 26. gedachten Monats folgende Nachrichten aus Lissabon vom 18. October, und begleitet sie mit den unten stehenden Anmerkungen: „Der Commandirende in Algarbien (General Alva) meldet aus Villa-Real (am Ausfluß der Guadiana) vom 8. October, daß eine Deputation von drei Offizieren vom 24ten Regiment vor ihm erschienen sei, um ihm anzuzeigen, daß das 4te Jäger-Bataillon zu Tavira (der Hauptstadt von Algarbien) angekommen sei, wo bereits ein Regiment formirt worden, um den Infanten Dom Miguel, als König von Portugall zu proclamiren, und daß sie ihn (den Commandirenden) ersucht hätten, das Commando über die Truppen zu übernehmen, was er aber verweigert habe *). Das besagte Bataillon ist wirklich angekommen, und dessen Commandant hat den General bereits eingeladen, den Oberbefehl zu übernehmen. Der General entschloß sich hierauf, die Stadt zu verlassen. Es heißt, daß die Insurgenten gesonnen sind, in Algarbien zu bleiben, und eine Regentschaft zu bilden. Wie es scheint haben nur die Truppen allein Theil an diesen Bewegungen genommen **). Der General meldet vom 9., daß die Regierungsjunta von Tavira dem Gouverneur von Villa-Real be-

*) Der Bischof von Offoe's, dem die Präsidentschaft über die Regierungs-Junta angetragen worden ist, welche gebildet werden sollte, hat solche gleichfalls abgelehnt und sich in dem General Alva begeben zu haben, dem es gelungen war, aus Tavira zu entfliehen.

Anm. der Etoile.

**) An der Spitze der Junta stand im ersten Augenblicke der Capitän Mor, dessen Name sich unter einer Erklärung befindet, welche diese Junta zu Gunsten des Dom Miguel, den sie als König proclamirte, und der Königinn ernannt hat, die sie als Regentinn anerkannte. Die Mitglieder dieser Junta sind meistens unbekannte Namen; indessen bemerkt man Silveiras und Sanzas unterschrieben.

Anm. der Etoile.

fohlen habe, dem neuen Könige den Eid der Treue zu leisten, was dieser auch gethan habe. Zu Tavira herrschte die größte Ruhe. Man hatte für die Statt gefundenen Veränderungen keinen Enthusiasmus an den Tag gelegt. Das 2te Artillerie-Regiment hat sich den Insurgenten nicht anschließen wollen, weßhalb die ganze Infanterie nach Faro aufbrechen sollte, um selbes zu zwingen, gemeinschaftliche Sache mit ihr zu machen. Der Marquis von Abrantes ist zu Sagres (am Cap St. Vincent) angekommen, und ans Land gestiegen. Unterm 10. meldet der besagte General, daß er zu Merfolg (in der Provinz Alem-Teio) angekommen sei, und dort sein Hauptquartier aufgeschlagen habe *).

Ferner enthält die Etoile folgende spätere Nachrichten aus Lissabon vom 18. October: „Die Lissaboner Hofzeitung vom 13. und 14. October ist wie die früheren Nummern, mit Glückwünschungs-Adressen, an die Infantinn-Regentinn angefüllt. — Ihre königl. Hoheit haben in Begleitung Ihrer Schwestern, der großen Parade beigewohnt, welche am 13. auf dem Platze Rocio Statt fand, und am Abende das Theater San Carlos mit Ihrer Gegenwart beehrt. — Die Hofzeitung vom 14. enthält eine Verordnung der Infantinn-Regentinn in Betreff der provisorischen Organisation der Operations-Division, jedoch ohne nähere Angabe der Bestimmung derselben, oder auch nur der Ursache, welche deren Bildung veranlaßte. Besagte Division wird aus zwei Infanterie-Brigaden, einer Kavallerie-Brigade, und einer Brigade reitender Artillerie bestehen. Die erste Brigade soll aus dem ersten Infanterie-Regiment und dem sechsten Chasseur-Bataillon; die zweite Brigade aus dem vierten Infanterie-Regimente und dem achten

*) Der Kriegsminister (Saldanha Daun) ist mit 4200 Mann, worunter 500 Mann Kavallerie, nebst 4 Kanonen und 2 Haubitzen von Lissabon nach Algarbien aufgebrochen. Die Regentinn ist zu Lissabon mit den Cadres des 1sten und 13ten Linienregimentes und einem Bataillon vom 16ten Linienregimente geblieben, das nach Oporto abgehen sollte.

Anm. der Etoile.

Chasseur-Bataillon; die Kavallerie-Brigade aus dem ersten, vierten und siebenten Regimente dieser Waffengattung gebildet werden. Die Artillerie-Brigade wird vier Kanonen und zwei Haubitzen mit sich führen. Die erste Brigade wird der Oberst Graf von Lumiares, die zweite der Oberst Marquis von Valença, die Kavallerie der Baron von Sabrozo, und die Artillerie der Oberstlieutenant Silva-Lopez commandiren. Der Oberstlieutenant Pinto-Pizarro ist zum Chef des Generalstabs dieser Operations-Division ernannt. Alle vorbenannten Offiziere haben die Weisung erhalten, sich unverzüglich auf ihre Posten zu verfügen."

Ein Schreiben aus Lissabon vom 18. (heißt es ferner in der Etoile) enthält die Anzeige, daß die Bewegung in Algarbien gedämpft ist, und daß sich der Marquis von Abrantes auf der Flucht befinde. Wohin er sich gewendet, weiß man von ihm eben so wenig als von dem Marquis von Chaves (Grafen von Amarante) der sich keineswegs (so wie es anfangs hieß), nach Galizien geflüchtet zu haben scheint. Die Anzahl der zu Lissabon ans Land gesetzten englischen Truppen, beschränkt sich auf 150 Mann, welche zu Belem, am Fuß des Pallastes Ajuda, wo die Regentinn, die nur Milizen um sich hat, residirt, in Kasernen gelegt worden sind. „Wir können Ihnen mit Bestimmtheit melden (heißt es in dem obgedachten Schreiben), daß der D^r. Abrantes, Leibarzt der Regentinn, und der Spanier de Sierra, beide nach Amerika eingeschifft worden sind. Man weiß, daß dieser Sierra einige spanische Liberalen um sich versammeln, und mit ihnen einen Einfall in Spanien machen wollte. Er wurde von dem D^r. Abrantes unterstützt."

Großbritannien und Irland.

Am 26. October war auf der Londoner Börse das Gerücht verbreitet, die französische Regierung habe die Nachricht von der Annahme des russischen Ultimatums von Seite der Pforte erhalten. Die Fonds stiegen in Folge dessen auf 82 ⅛, und wurden mit 82 geschlossen. — Die chilischen Papiere waren gefallen, weil man die lebendige Gewißheit erhalten hatte, daß keine Hoffnung vorhanden sei, die bereits fällige Dividende der chilischen Anleihe zu erhalten.

Der Gouverneur von Gibraltar hat unterm 22. October folgende Proclamation erlassen: „Da S^r. Majestät entschlossen sind, in Gemäßheit der friedlichen Verhältnisse, welche zwischen Großbritannien und den europäischen und amerikanischen Mächten obwalten, die strengste Neutralität gegen alle kriegführenden Theile zu beobachten und beobachten zu lassen, deren Unterthanen und Schiffe die Häfen Ihrer Staaten besuchen; so hat der Vice-Gouverneur von dem Staatssecretär des Colonial-Departements die Weisung erhalten, die Willensmeinung S^r. Majestät auf dem zu seinem Ressort gehörenden Gebiet bekannt zu machen. Es wird sonach allen Unterthanen besagter kriegführenden Theile untersagt, den Hafen von Gibraltar zum Sammelplatze Behufs einer Kriegs-Unternehmung, welcher Art immer, oder in der Absicht zu machen, um ihren Einschiffungs-Anstalten Vorschub zu leisten. Ferner wird denselben untersagt, irgend eine Prise oder irgend einen Theil der Ladung von Kauffahrteischiffen die sie als Prise aufbringen dürften (Schiffbruch Noth ausgenommen), dahin zu führen; und es wird allen zu Gibraltar sich aufhaltenden Personen, unter Androhung der Ungnade S^r. Majestät eingeschärft, den bewaffneten Schiffen der besagten kriegführenden Theile in ihren feindseligen Operationen gegen ihre Feinde keinen Vorschub zu leisten, wenn besagte Schiffe versuchen, sich in diesem Hafen zu sammeln."

Die Mannschaft des Schiffs Fairy, Capitän Eldridge, mit einer Ladung Zucker, Kaffeh und Tabak von Boston nach Gothenburg bestimmt, hat auf offener See den Capitän und Steuermann am 2. August ermordet. Mehrere der Mörder sind bereits auf Sydney, Cap Breton, in gefängliche Haft gebracht worden.

Viel Aufsehen erregt jetzt in London ein zweifacher Mord, der am 21. October in Fetcham an einem 68jährigen Greise, John Ackehurst, und einer 72jährigen Frau, Namens Elisabeth Haines, begangen worden ist, und dessen Thäter bis jetzt nicht herauszubringen sind. Auf die Entdeckung des Mörders ist eine Belohnung von 100 Guineen ausgesetzt. Ein alter Soldat, Namens Cartwright, der sich selbst angegeben hatte, wurde wieder entlassen, da es sich ergab, daß er in trunkenem Muthe gesprochen.

Die New-Times theilen seit einiger Zeit eine Reihe kritischer Briefe mit, deren Verfasser den Beweis liefert, daß Sir Philipp Francis der Verfasser der berühmten Briefe des Junius ist.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus Moskau vom 18. October: „Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter Maria Feodorowna geruhten seit acht Tagen die Anstalten des Findelhauses sehr häufig zu besuchen, die Ueberzeugung zu erhalten, ob Dero weise Anordnungen pünctlich erfüllt werden, weil Allerhöchstdieselben schon am 20. d. M. die Rückreise nach S^t. Petersburg antreten werden. Auch S^r. kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch werden am 22. d. M. Moskau gleichfalls verlassen, um nach S^t. Petersburg zurück zu reisen. — Man meldet aus Astrachan: „Die Bergwerke unsers Gouvernements, welche Jahrtausende Zeit „gewannen, ihre Adern angelegt verbreiten und mit „Gold anfüllen zu können, belohnen jetzt reichlich die Arbeit der fleißigen Bergleute. Im Uralischen Gebirge hat „man in den sechs ersten Monaten dieses Jahres 1826, „die hier benannte Quantität Gold und Platina aus-

„getrabet: Aus den Krons-Bergwerken 1494½ Pfund, „und aus den Privat-Bergwerken 3313½ Pfund, also „im allem 4808 Pfund. Platina: aus den Krons-„Bergwerken 86½ Pfund, und aus den Privat-Berg„werken 296½ Pfund, in allem 382 Pfund. Der sich „dort befindende Mineralog Hr. Menge hat neuerdings „8 Werst vom Ilmer-See, viele mannigfaltige edle „Steine in Granit verwachsen, gefunden, und selbige „als Seltenheiten ins Museum des Berg-Kadetten„Corps abgegeben." — Zwei reisende Gelehrte, der eine Arzt und Botaniker, der andere Mineralog, unternahmen im August-Monat 1825, nach Vergnügung der Badezeit am Kaukasus, von dort aus eine Reise nach Peter-Pauls-Hafen, Owatscha, Ochotsk und mehreren Gegenden von Sibirien und Kamtschatkas, wo sie bis zum Mai dieses Jahres, verweilten, um ihr Lieblings-Studium dort mit Ruhen anzuwenden. Diese Herren berichten, daß im verflossenen Herbst in Owatscha, bei der alljährigen Ausstellung der Früchte und Vegetabilien, die Zucker- und Wassermelonen in einer so großen Anzahl vorhanden waren, daß die Verkäufer selbige verkauft ins Wasser werfen mußten, um sie los zu werden. Auch der Fischfang war außerordentlich gegensreich, und die Zahl der Seehunde, im Winter der strengen Kälte wegen, über alle Maaßen. Es war den Winter hindurch so gewaltig kalt, daß die Sonne zwei Monate lang, vom 27. December bis zum 27. Februar, strahlenlos blieb, und dem Monde gleich am Firmamente stand; in dieser Zeit wurde auch das Quecksilber im Thermometer durch einige Stunden des Tages, durch den Frost zum Stehen gebracht. Diese Herren verließen Owatscha den 24. Mai d. J., wo die Gewässer in jener Gegend noch mit so starken Eisschollen belegt waren, daß schwer beladene Frachtwagen mit Zuversicht darüber fahren konnten. Die Schiffer der dort überwinterten Transport-Schiffe behaupteten, daß die Gewässer vor dem 27. Juni nicht von Eis befreit, und schiffbar seyn würden; sie fuhren Tag und Nacht, sparten weder Geld noch Mühe, die Reise so schnell als möglich zu beenden, und kamen nach allen ausgehaltenen Beschwerden doch erst vor einigen Tagen, also gerade nach fünf vollen Monaten hier in Moskau an. Dort fuhren sie zwar im Schlitten mit Betten bepackt, bei 23 Grad Reaumur Kälte, im Sonnenschein bei heiterer Witterung fort, aber nach einigen Tagen fiel der Schnee, durch 48 Stunden, so gewaltig, daß sie stundenlang stille halten mußten, damit der Fuhrmann den rechten Weg suchen, und sie den Schlitten vom Schnee befreien konnten. Als im Juni der Schnee aufthauete, so thürmten sich auf der Landstraße, in einer Distanz von 300 Werst, Berge an Berge, von 2 bis 3 Arschinen hoch, wo, bei der Auffahrt von einem zum andern, sehr oft die besten Stränge rissen, wodurch sie gezwungen wurden, stundenlang zu verweilen, um ihren Weg weiter fortsetzen zu können, und daher sehr froh waren, wenn sie in 24 Stunden, mit sechs Pferden vor ihrem Schlitten gespannt, 21 Werst (3 teutsche Meilen) zurücklegten. Ihrer Aussage nach hatten sie zwar die Befriedigung ihrer Wünsche erreicht, und dort sowohl kostbare Steine als seltene Pflanzen entdeckt, aber das kalte Klima hatte ihre Absicht, dort noch ein Jahr zu verweilen, verändert. Sie verweilten, den schlechten bald eintretenden Wegen zuvor zu kommen, bei uns nur einen Tag, sich der Ruhe zu pflegen, und reiseten durch Pohlen der Schweiz zu, woher sie gebürtig sind."

Frankreich.

Der König, der Dauphin und die Dauphine besuchten am 27. October die Werkstätte des Bildhauers Cortot, um das Modell zu der colossalen Statue Ludwigs XVI. zu sehen, die auf der Stelle, wo der unglückliche König den Tod litt, errichtet werden soll. Er ist zu Fuß dargestellt, in der rechten Hand die Märtyrer-Palme haltend, die linke gegen den Himmel erhoben, wohin auch der Blick gerichtet ist. Wolken dienen zum Fußgestell, und tragen zugleich die Attribute der Königswürde.

Der König hat zum Bau der St. Paulskirche bei Rom 60,000 Fr. beigetragen.

Einige Stunden nach seiner Abreise von Paris begegnete Hr. Canning dem Kabinets-Kurier, der jeden Donnerstag Abend der englischen Gesandtschaft Depeschen bringt. Er ließ sich die an ihn gerichteten Briefe aussuchen, wodurch die Ankunft des Kuriers zu Paris um einige Stunden verspätet wurde.

Mehreren Pariser Blättern zufolge, soll die Eröffnung der Kammern auf den 12. Dec. d. J. festgesetzt seyn.

Ueber Lord Cochrane's gegenwärtigen Aufenthalt, findet sich in den letzten Pariser Zeitungen keine sichere Angabe. Zu Marseille hat er durch Zufall mit dem aus Aegypten zurückkehrenden General Boyét in Einem Wirthshause gewohnt. Lady Cochrane war in der Mitte Octobers von Genf in Turin angekommen.

Die Gebrüder Bourdon in Macon erhielten im Jahre 1824 ein Erfindungs-Patent für ein neues System, Schiffe, vermöge der Dampfmaschinen, welche im Flußbett ihren Stützpunct nehmen, am Schlepptau nachzuziehen. Ein erster Versuch wurde vor Kurzem damit in Chalons sur Saone in Gegenwart einer großen Anzahl Zuschauer gemacht; zwei Schleppboote zogen ein mit Marmor und vier mit Wein beladene Boote nach. Der Versuch gelang vollkommen. Die Kraft, mit welcher die Schleppboote die Stromungen durchschnitten, und die außerordentliche Geschwindigkeit, welche sie den nachgeschleppten Fahrzeugen mittheilten, lassen viel Günstiges von dem Systeme der Gebrüder Bourdon hoffen.

Der Moniteur nennt die von einigen Journalen verbreitete Nachricht, daß Rossini das Kreuz der Ehrenlegion erhalten habe, voreilig, fügt jedoch viel schmeichelhaftes für den zum Hof-Componisten und General-

Inspector des Gesanges ernannten Künstlerinn: „Diese Ernennung (heißt es in dem Moniteur) wird nicht weniger vortheilhaft für den Fortschritt der Kunst, als ehrenvoll für den berühmten Meister seyn. — Der Gesang der Oper hat seit immer bedauert, daß sehr schöne Stimmen frühzeitig durch ein System verdorben wurden, dessen Hartnäckigkeit jeder Belehrung und dem Interesse der Sänger selbst widerstand. Wir wollen hoffen, daß der gute Rath und das Ansehen eines Meisters, der in der Vollmacht seines Ruhmes spricht, sich werden geltend zu machen wissen, und daß Frankreich, was den Gesang betrifft, den andern Ländern den Vorzug, den es ihnen in jeder andern Kunst streitig macht, nicht länger mehr überläßt. Es ist dieß eine würdige Aufgabe für Hrn. Rossini, welcher ohne Zweifel nichts versäumen wird, um dieselbe aus Dankbarkeit gegen sein neues Vaterland zu lösen. Diese Adoption, wovon Ludwig XIV. zu Gunsten berühmter Ausländer so schöne Beispiele gegeben hat, wurde niemals mehr gerechtfertigt, als durch die Wahl eines Meisters, dessen Ruf in beiden Welten wiederhallt." (Die französische Oper hat fast immer unter der Direction von Ausländern gestanden; wir führen nur folgende an: Lully, Gluck, Piccini, Gretry, Sacchini, Salieri, Mehul, Della maria, Nicolo, Cherubini, Spontini, Paer.) Der Titel eines Hof-Componisten ist nur ein Ehrentitel, welcher nichts einträgt.

Preußen.

Durch eine königliche Kabinetsordre vom 14. October wird das unterm 21. Mai 1824 an sämmtliche preußische Unterthanen erlassene Verbot, auf der Universität Tübingen zu studieren, bei den gegenwärtig auf derselben bestehenden Einrichtungen, wieder aufgehoben.

Der Herzog von Cumberland war von Hannover, der königl. Bundestagsgesandte v. Nagler von Frankfurt am Main, zu Berlin angekommen.

Teutschland.

Am Allerheiligen-Tage, den 1. November, wurde zu München an der östlichen Seite der Residenz der Grundstein zu einer neuen Hofkapelle gelegt; deren innneres, mit fünf großen Tribunen versehenes, Schiff eine Länge von 140, eine Breite von 60 Fuß erhalten, und mit Fresco-Gemälden geziert seyn wird. Das neu emporsteigende Gotteshaus hat der König allen Heiligen gewidmet. Auch dieses Gebäude wird, gleich dem neuen Flügel der Residenz, nicht aus Staatsmitteln, sondern einzig aus der königlichen Kabinetskasse, mithin ohne alle Belästigung der Unterthanen und öffentlichen Kassen, aufgeführt.

Se. Majestät der König von Sachsen haben dem geheimen Rathe und Unter-Staatssecretär der auswärtigen Verhältnisse, General-Major von Minkwitz, den Charakter eines wirklichen geheimen Rathes ohne Sitz und Stimme beizulegen, und denselben, unter Enthebung von der Unter-Staatssecretärs-Stelle, zum Director des Departements der auswärtigen Verhältnisse zu ernennen geruhet.

Oeffentliche Nachrichten aus Weimar vom 25. October erzählen: „Von künftigem Jahre an muß hier und im ganzen Lande von jeder im Käfig gehaltenen Nachtigall, die sogenannten Sprosser mit eingeschlossen, eine Abgabe von sechs Thalern zur Armenkasse des Ortes mit jährlicher Vorausbezahlung entrichtet werden. Wer bereits eine Nachtigall (oder einen Sprosser) im Käfig hält, ist bei 12 Thaler Strafe verpflichtet, spätstens bis zum 1. Mai 1827 bei der Polizei-Behörde des Ortes Anzeige davon zu machen. Jede Stelle gilt denjenigen, welcher eine nach dem 1. Mai 1827 bekommene Nachtigall (oder einen Sprosser) 24 Stunden im Käfig hat, ohne der Ortspolizei-Behörde Anzeige davon zu machen. Der Anzeiger erhält ein Drittheil des Strafgeldes.

Triest, den 2. November.

Das heutige Osservatore enthält ein Schreiben aus Malta, worin es heißt: „Ein griechisches, mit zwölf Kanonen von schwerem Kaliber besetztes Schiff, das von der Fregatte Medina aufgebracht worden war, ist, nachdem es gehörig untersucht worden, Besitzer griechischen Schiffe hatte verschiedene Handelsfahrzeuge geplündert, und war mit reicher Beute an Cochenille, Kaffeh, Zucker und andern Artikeln von Werth, auch mit gemünztem Gelde beladen, als es den Engländern in die Hände fiel. Ungefähr die Hälfte der Mannschaft flüchtete sich ans Land; der übrige Theil der Besatzung ist mit dem Raubschiffe hieher geführt worden. Es heißt, daß andere englische Kriegsschiffe noch vier ähnliche Prisen gemacht haben." — Ferner heißt es im Osservatore von obigem Tage: „Ein am 31. October nach einer 3tägigen Fahrt aus Alexandrien hier angekommener Capitän erzählt, daß der Capitän Ivanovich, Commandant der österreichischen Handels-Brigantine Bruto, einer griechischen Piraten-Brigantine, 180 Miglien von Alexandrien, begegnet sei, und daß letztere ihm, unter den gräulichsten Mißhandlungen, mehrere Ballen Tabak, ein Couvert mit Geldbrahe und Effecten der Passagiere und der Mannschaft weggenommen habe."

Wien, den 6. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 21. October d. J., die durch des Appellations-Vice-Präsidenten, Raphael Freiherrn Nell v. Nellenburg und Domenacker, Uebersetzung nach Prag, bei dem Inner-Oesterreichisch-Küstenländischen Appellations-Gerichte erledigte Vice-Präsidentenstelle, dem Präsidenten des Innsbrucker Stadt- und Landrechts, Joseph Ritter v. Heufler zu Rasen, mit Beibehaltung seines Ranges, allergnädigst zu verleihen; und an seine Stelle den Hofrath der obersten Justizstelle, Dr. Johann Jennik, mit Beibehaltung seines bisherigen Quartiergeldes als Personalzulage, zu ernennen befunden.

Am 6. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 99 Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CD. 135⅞; dette dette v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115⅞; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1074½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Messina zufolge wurden daselbst in der Nacht vom 15. auf den 16. October mehrere Erdstöße verspürt, welche die Bewohner dieser im Jahr 1783 durch ein fürchterliches Erdbeben fast ganz zerstörten Stadt, in nicht geringe Angst versetzten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1168.

Nro. 312

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 8. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Mas.	Thermometer Reaumur	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 3o[illegible]	28[illegible] 2. 10[illegible].	+ 4.0	W. schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 32[illegible]	28[illegible] 1.	+ 6.2	W. —	heiter.
	10 Uhr Abends.	27 32[illegible]	28[illegible] 1.	+ 3.0	W. —	—

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter vom 24. October liefern nun umständlich die Verhandlungen, welche am vorhergehenden Tage in einer Versammlung der Besitzer griechischer Obligationen Statt gefunden haben, die zu dem Behufe einberufen worden war, um den Bericht des in der letzten Versammlung jener Besitzer am 4. Sept. *) niedergesetzten Ausschusses zu vernehmen, welcher den Auftrag hatte, die Ursachen der verzögerten Abfahrt der Dampfschiffe aus England und der Fregatten aus Amerika, die Art und Weise der Verwendung der beiden griechischen Anleihen (von 1824 und 1825) und andere mit den Interessen der Inhaber der Obligationen jener Anleihen wesentlich verknüpfte Gegenstände zu untersuchen. Diese Verhandlungen füllen in der Morning-Chronicle, wo sie am vollständigsten geliefert werden, neun der ungeheuern, mit den kleinsten Lettern gedruckten, Folio-Spalten dieses Blattes; der wesentliche Inhalt derselben ist in nachstehendem Artikel des Courier vom 24. October enthalten, der uns zugleich die Mühe erspart, eigne Bemerkungen über diese scandalöse Manipulation beizufügen: „Es ist gestern eine Versammlung der Besitzer griechischer Obligationen gehalten worden, um den Bericht des Ausschusses zu vernehmen, der unlängst niedergesetzt worden, um die Art und Weise zu untersuchen, wie die griechischen Angelegenheiten von den patriotischen Männern behandelt, oder, richtiger gesagt, mißhandelt worden sind, welche ihre Talente, als Staatsmänner, zeigen und Griechenland jene Freiheit und jenen finanziellen Wohlstand sichern wollten, die, wie sie seit langer Zeit zu klagen gewohnt sind, in England nicht zu finden seien. — Der Bericht wurde vorgelesen, und durch diesen Bericht, und durch gewisse, von den griechischen Deputirten geschriebene, Briefe, welche der Versammlung mitgetheilt wurden, erhalten wir allerdings einen sehr interessanten Ueberblick des ganzen Geschäftes. Einige von den Thatsachen sind zwar nicht neu für uns; aber in Verbindung mit andern Umständen, die bei dieser Gelegenheit ans Licht kamen, gewähren sie nichtsdestoweniger einen schlagenden Effect. — Man ersieht aus dem Berichte, daß zwei Anleihen in England aufgenommen worden sind, und daß Sir Fr. Burdett, Hr. John Cam Hobhouse, und Hr. Joseph Hume, die Aufsicht darüber übernommen haben, um die weise Verwendung der solchergestalt zur Vernichtung der Türken herbeigeschafften Mittel zu verbürgen. — Von diesen Herren wurde nun beschlossen, daß Fregatten in Amerika, Dampfschiffe in England gebaut, und Lord Cochrane aus Brasilien geholt werden sollte, um beide zu commandiren. Dieser Plan mußte natürlich die sanguinischsten Hoffnungen erregen, jeden Zweifel beschwichtigen; und hätte noch ein Bedenken obwalten können, so mußte es durch folgende Erklärung des Sir Francis Burdett an einen der griechischen Deputirten beseitiget werden: „Ich verpfände Ihnen," erwiederte Sir Francis dem Hrn. Orlando, als dieser Anstand nahm, eine so große Summe Geldes für den Plan zu Lord Cochrane's Expedition zu verwenden, „ich verpfände Ihnen mein heiliges „Ehrenwort, daß dieser Plan getreulich ins Werk gesetzt werden soll. Kümmern Sie Sich weiter nicht um „die Sache, Ihr Vaterland soll gerettet werden." — Die griechischen Deputirten scheinen gedacht zu haben, daß Schiffe in kürzerer Zeit gekauft werden könnten, als erforderlich seyn dürfte, um sie zu bauen; allein dieß wurde augenblicklich niedergeschlagen. Die Fregatten wurden in Amerika bestellt, und der Bau der Dampfboote hier begonnen. Um der eifrigsten Bemühungen des Maschinenmeisters sicher zu seyn, wurde ein Mann gewählt, welcher sich, da sein Sohn in den Diensten des Pascha von Aegypten steht, allerdings bestreben mußte, sich, um seines Sprößlings Willen, auszuzeichnen, der keine größere Ehre wünschen konnte, als dem Vice-König an einem schönen Morgen anzukündigen, daß durch die Talente des Hrn. Galloway (seines Vaters) Ibrahim Pascha, der Sohn des Vice-Königs

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. und 20. September.

und alle seine Leute in die Luft gesprengt, oder in die Tiefe des Meeres versenkt worden seien. — Aber die besten Plane werden zuweilen vereitelt; seltsam genug, H^r. Galloway brachte die bestellten Dampfschiffe nicht zu Stande; die Wenigen, die er als fertig producirte, wurden mangelhaft befunden, und die in Amerika angeschafften Fregatten, werden noch immer vergebens erwartet, obschon ein französischer Kavallerie-Offizier (General Lallemand) hinüber geschickt wurde, um dafür zu sorgen, daß sie gehörig in Stand gesetzt würden. Lord Cochrane ist allerdings von den Griechen erkauft worden, und der Preis für die Dienste, die er leisten sollte, ist, wie sich von selbst versteht, bereits in den Händen des edlen Lords, der sich, wie Jedermann weiß, unlängst in Napoli oder in der Nähe befunden hat *), vollkommen bereit zu handeln, wenn er nur eine Flotte zu commandiren gefunden hätte. — Die HH. Burdett, Hume und Hobhouse haben solchergestalt ihren hochherzigen Plan vortrefflich ausgeführt, und aus den Rechnungen erhellt, daß die für die Griechen aufgenommenen Gelder auf die liberalste Weise ausgegeben worden sind. Welcher reelle Vortheil aber für den Zweck ihres menschenfreundlichen Eifers zu Wege gebracht worden, müssen wir besser unterrichteten Personen, als wir sind, zu zeigen überlassen. — Es gebricht uns heute an Raum, die verschiedenen Rechnungs-Posten, die in dem Berichte enthalten sind, durchzugehen. Einige derselben klingen in der That sonderbar; wir können jedoch folgende Stelle des Berichtes nicht mit Stillschweigen übergehen: „Ihr Ausschuß „wünschte zu erfahren, aus welchem Grunde die Summe „von 4320 Pfund zum Ankauf von 8000 Pfund Kapital „zum Preise von 54 Percent, und die Summe von „6910 Pf. für 13,000 Pf. Kapital zum Preise von 53 „und 54 bezahlt worden sind, während der Marktpreis „nicht mehr als die Hälfte der bezahlten Summe betrug. „H^r. Luriotti gab Ihrem Ausschusse die Auskunft, „daß die zuerst erwähnte Summe an einen Freund „Griechenlands bezahlt worden sei, welcher diesem Lande „Dienste geleistet habe, dessen Namen er aber nicht öffentlich nennen könne; jedoch bereit sei, den Namen „und die Correspondenz (wenn es verlangt werde), H^rn. „Hume und Sir Francis Burdett, die (wie er „hinzufügt) von dieser Verhandlung keine Notiz genommen haben, mitzutheilen. H^r. Spaniolacki sagte „sich von aller Kenntniß dieser Sache los. Ihr Ausschuß „ist nicht im Stande gewesen, irgend einen weitern Aufschluß über dieses Kapital zu erhalten." — Hieraus ergibt sich, daß zu einer Zeit, wo der Marktpreis der griechischen Obligationen auf 26 oder 27 herabgesunken war, nicht weniger als 21,000 Pf. Kapital für das Doppelte dieses Preises gekauft worden sind. Die Summe von 4320 Pf. ist für den Ankauf von 8000 Pf. Kapital „an einen Freund Griechenlands, welcher diesem Lande Dienste geleistet hatte," bezahlt worden, und, Wunder über Wunder, Sir Francis Burdett, und der stets wachsame H^r. Hume haben „von dieser Verhandlung keine Notiz genommen." — Manche unserer Leser werden diese Sache gar nicht begreifen. Wir wollen versuchen, sie zu erklären. Die Sache scheint sich so zu verhalten: Irgend „ein Freund Griechenlands," durch „thörichte Ehrlichkeit," oder durch „klassisches Mitleid" angespornt, hat, um „Griechenland einen Dienst zu leisten" griechische Obligationen zu jenem Betrage wahrscheinlich zu einer Zeit genommen, als jene Obligationen ab Pari, oder mit einer Prämie standen; und nun, als sie um einige und dreißig Procent gefallen waren, wünschte er ohne Schaden von seiner Speculation los zu kommen, und wendete sich mit großem Geschrei über seinen Verlust, an die griechischen Deputirten, welche ihm, in Berücksichtigung seiner Freundschaft für Griechenland, erlaubten, dem Lande seiner Liebe die Last aufzubürden, dieser selbst hätte tragen sollen. — Wir beklagen es tief, daß ein Volk, das für seine Freiheit kämpft, dergestalt verrathen wird; allein, wenn wir sehen, daß so etwas geschehen konnte, wo solche Patrioten und Staatsmänner, wie Sir Francis Burdett, H^r. John Cam Hobhouse und H^r. Joseph Hume mit im Spiele waren, können wir uns unmöglich der Freude erwehren, daß Griechenland, und nicht England der Gegenstand ihrer Sorgfalt gewesen. Es möchte fast scheinen, daß der gute Genius unseres Vaterlandes diese Gelegenheit herbeigeführt hat, um uns zu zeigen, was wir zu erwarten haben würden, wenn durch irgend einen Zufall solche Individuen Mitglieder eines britischen Ministeriums werden könnten. — Aber wäre so etwas hier geschehen — hätte das englische Ministerium eine so lächerliche Verschwendung des ihm anvertrauten Geldes gestattet — hätte es, in der Absicht, einen Coup de main auszuführen, Befehl gegeben, Schiffe in einem fremden Lande zu bauen, selbe nicht herbei geschafft, und den zum Commando derselben bestimmten Befehlshaber, ohne seine Escadre, ausgesendet, um dem Feinde mit seinem isolirten Ruhme entgegen zu treten; o, wie würde dann Sir Francis Burdett über Bestechlichkeit, über Unfähigkeit der Minister und über die Nothwendigkeit einer Parlaments-Reform declamirt; wie hurtig würde H^r. John Cam Hobhouse die Motionen des ehrenwerthen Baronets, voll edler Indignation über eine so beklagenswerthe Thorheit, und verderbliche Nachlässigkeit unterstützt und sich dabei, wie weiland auf seinem alten und fast vergessenen Schauplatze, Palace-Yard, (wo er als Volksredner auftrat) in die Brust geworfen haben! —

*) Dieß bezieht sich auf die falsche Nachricht aus Malta, (Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. d. M.) daß Lord Cochrane nach Hydra abgegangen sei, um nachzusehen, ob seine Dampfschiffe angekommen seien.

Und welch herrliche Materialien zu einem Gespräche über den Tisch würden dem ehrenwerthen Mitgliede für Montrose nicht geliefert, — welch sticheinde Fragen, „da er die sehr ehrenwerthen Herren und edlen Lords auf ihren Plätzen sehe", und vor allem, welche endlose Motionen zu Vorlegung von Documenten und Rechnungen würden ihm dadurch nicht an die Hand gegeben worden seyn! — Es ist auffallend, daß der Ausschuß außer den um den doppelten Marktpreis für Griechenland gekauften 800 Pf. Kapital, schlechterdings keinen Aufschluß über die Umstände erhalten konnte, welche den Ankauf der weiteren 13,000 Pfund nothwendig machten. Wie kommt es, daß Hr. Hume diese Sache nicht durchschaut, und, bei seiner Liebe für Publicität, nicht der ganzen Welt bekannt macht, welchem „Freunde, der Griechenland Dienste geleistet hat", diese bedeutende Summe abgekauft worden ist? Setzen wir den Fall, der Kanzler der Schatzkammer sollte, in seinem nächsten Budget, als einen der Ausgabe-Posten, den Ankaufspreis von 13,000 Pf. Dreiperrents anführen, die „einem Freunde Englands", zu 160 abgenommen wurden, während man sie von Jedermann, der kein „Freund" ist, zu 80 hätte haben können; nehmen wir dieß für einen Augenblick an, und wir fragen, würde Hr. Hume nicht behaupten, daß hier etwas, das einer Beutelschneiderei ähnlich sieht, im Spiele sei? Würde er nicht darauf bestehen, vollständig von Allem unterrichtet zu werden? Ei, wahrlich er würde es thun! Wie kommt es, daß er sich, da er nun einmal die griechische Sache zu der seinigen gemacht, hierbei nicht eben so benimmt? Hier ist offenbar eine tüchtige Prellerei. Hr. Hume sollte sie genau untersuchen. Er hat alle Ursache vorauszusetzen, daß „irgend ein zudringlicher und einschmeichelnder Schurke" die 13,000 Pf. Kapital in der Absicht, einen artigen Profit dabei einzustreichen, genommen, und dann, als er sich in seinen Erwartungen getäuscht gefunden, niederträchtig um die Griechen herumgeschlichen sei, und ihnen vorgeschwatzt habe, „daß es widernatürlich seyn würde, daß er, der nur aus Eifer ihnen zu dienen gehandelt habe, sein Geld dabei verlieren solle. Wenn irgend Jemand, so höchtrabend auch seine früheren Rodomontaden von „Philanthropie" und „klassischem Mitleid" gewesen seyn mögen, sich etwas dieser Art erlaubt hat, so ist es Hrn. Hume's Pflicht, dieses Individuum zu nennen; und wir fordern ihn auf, unter Hrn. Bowring's Beistand, sich zu dieser Bekanntmachung zu entschließen."

Briefe aus Batavia vom 16. Juni in Londoner Blättern, die von dort ansässigen Engländern herrühren, und von denen man gewohnt ist, daß sie sehr ins Schwarze malen — entwerfen von dem dortigen Zustande der Dinge ein schreckliches Gemälde. Klima-Krankheiten und die Gefechte im Innern hatten die holländischen Truppen größtentheils hingerafft. Man schätzt diejenigen, welche noch auf den Beinen waren, nur auf 500 Mann, die übrigen lagen krank darnieder. Dazu kommt, daß die Eingebornen täglich furchtbarer werden, während nach dem Urtheile Kunstverständiger die Insel zu ihrer Erhaltung wenigstens 10,000 Mann fordert. Auf der Insel war jeder verpflichtet Dienste zu thun, was den Einwohnern sehr schwer fiel. Die Engländer waren sämmtlich entschlossen, nach Singapore auszuwandern.

Die Katholiken in Tuam haben ihre Petition an das Oberhaus durch ihren Erzbischof dem protestantischen Bischof in Norwich zusenden lassen, worauf letzterer dem Erzbischof von Tuam in einem überaus herzlichen und brüderlichen Ton geantwortet hat. Als diese Correspondenz in der Versammlung der Katholiken zu Ballinasloe vorgelesen wurde, erscholl ein Freudengeschrei von mehreren Minuten und viele Anwesende vergossen Thränen.

Am 19. October Abends hatte das Todtenbeschauungs-Gericht über den Sterbefall einer alten Frau, Namens Anne Barnwell, sein Erkenntniß abzugeben. Es ergab sich, daß die Frau mitten in London vor Mangel und Elend umgekommen ist. Ihr Hauswirth Edward Giles hatte sie seit mehreren Tagen nicht gesehen, er hörte bloß, sie sei unwohl. Endlich rief ihn ein junges Mädchen, das sie besucht hatte, herbei, allein als er ins Zimmer trat, lag sie in ihren Kleidern todt auf einer elenden Madratze. Den 10. October war er zu dem Bezirksvorsteher Price gegangen, um anzuzeigen, daß die Alte in das Arbeitshaus aufgenommen seyn wolle. Mistreß Price (der Mann war nicht zu Hause) bemerkte, er (der Wirth) müsse selber für die Frau sorgen, da sie vierthalb Jahr bei ihm gewohnt. Darauf schlug sie ihm die Thür vor der Nase zu und rief, sie wolle ihrem Manne Nachricht geben. Allein niemand hat sich seitdem um die arme Alte bekümmert. Eine Frau, Sara Smallwood, erzählte, wie sie mit eigenen Augen gesehen, daß die Verstorbene vor der Thür des Hrn. Price gestanden und dessen Frau mit dem Ruf: „packt euch fort!" herausgekommen und sie mit Wasser begossen habe. Der Verdict lautete: „Gestorben aus Mangel an den nothigsten Lebensbedürfnissen."

In einem Dorfe in Buckinghamshire hat sich ein schrecklicher Vorfall zugetragen. Ein Schuhmacher, der mit seiner Frau und seinen beiden erwachsenen Töchtern eine kleine Hütte bewohnte, war seit einigen Wochen nicht im Stande gewesen, Arbeit zu erhalten, und das Geschäft seiner Töchter, welche Borden und Spitzen webten, war wegen der schlechten Zeiten aus Mangel an Absatz in Stocken gerathen. Der unglückliche Vater, welcher das Elend seiner Frau und seiner Töchter nicht länger ertragen konnte, ging nach einem benachbarten Flecken, und verschaffte sich eine Quantität Arsenik, die er, bei seiner Rückkehr, in einen Pudding mischte. Er und seine Töchter aßen die Lieblingsspeise mit Heißhun-

ger, was die gutmüthige Mutter bewog, nur wenig davon zu sich zu nehmen. Die Folge davon war, daß der Vater und die beiden Töchter in einer Stunde nachher Leichname waren. Die Mutter ist dem Tode nahe.

Das Rochdaler Unterstützungs-Comité hat in Folge der eingetretenen günstigen Veränderungen in dem Handelsverkehr, seine Thätigkeit eingestellt, und nachdem es nahe an 9000 Pf. St. ausgegeben hat, befindet sich noch eine Summe von 600 Pfund in seinen Händen. Durch die neue Straße, welche von Rochdale nach Burnley angelegt wird, erhält auch eine nicht geringe Anzahl müßiger Leute Beschäftigung. Zwischen 400 bis 500 Weber sind bereits bei den Vorarbeiten zu diesem, unter der Oberaufsicht des H^rn. M'Adam stehenden Straßenbau beschäftigt.

Brasilien.

Nachrichten aus Rio de Janeiro (in Londoner Blättern) zufolge war Lord Ponsonby am 28. August von dort nach Buenos-Ayres abgesegelt; man schmeichelte sich in der Hauptstadt Brasiliens, daß seine Erscheinung im la Plata-Strome eine Aussöhnung der kriegführenden Theile herbeiführen werde. In einem am 30. Juli unterhalb Buenos-Ayres vorgefallenen hitzigen Gefechte zwischen den beiden Geschwadern, scheinen die Republikaner unter Brown den Kürzern gezogen zu haben, ohne daß ihnen jedoch Schiffe abgenommen wurden. Die Brasilianer hatten 18 Schiffe im Gefechte, und waren ihren Feinden in jeder Hinsicht überlegen. Dagegen haben die Patrioten der Banda-Oriental zu Lande bedeutende Fortschritte gemacht, sie blockirten Monte-Video so eng, daß von der Landseite keine Lebensmittel mehr in die Stadt geschafft werden konnten, und deren Preise also um 200 Procent gestiegen waren. Der innere Zustand der Stadt Buenos-Ayres aber scheint nicht erfreulich. Die Finanzen waren erschöpft, und das Papiergeld hatte am Werth sehr verloren; eine Dublone von 16 Piastern mußte man schon mit 23 Piastern Papier bezahlen. Die Regierung wollte zu einer neuen Anleihe von zwei Millionen Piaster schreiten.

Rußland.

Einem kaiserlichen Gutachten zufolge, sollen Personen augsburgischer oder helvetischer Confession bei einzugehenden Ehebündnissen mit Hebräern und Mohammedanern bei ihrem Consistorium um die dießfällige Erlaubniß nachsuchen. Die Einsegnung solcher Ehen muß von der Geistlichkeit ihrer Confession vollzogen werden; den Mohammedanern oder Hebräern aber wird die Trauung oder Umtrauung ihrer Glaubensgenossen mit Frauen augsburgischer oder helvetischer Confession untersagt. Die Consistorien dieser Confessionen sollen solche Mohammedaner oder Hebräer mittelst Reverses dahin verbindlich machen, daß sie die von ihnen in jenen Ehen gezeugten Kinder in dem Christenthume einer jenen beiden Confessionen, oder (wenn es die Eltern wünschen) der herrschenden griechisch-russischen Confession taufen und erziehen lassen, daß sie ihre Ehefrauen, so wie ihre Kinder, weder durch Drohungen, noch durch Vorspiegelungen zu ihrem Glauben verleiten, noch ihnen die geringsten Hindernisse in der freien Ausübung ihrer Religionspflichten in den Weg legen, und endlich daß sie mit Eintritt in ein christliches Ehebündniß der Vielweiberei entsagen wollen.

Schweden und Norwegen.

Laut eines Berichtes des Gouverneurs der Provinz Jemtland in Schweden, haben sich im Laufe des verflossenen Jahres 20 Familien aus Delecarlien auf den Kronländereien der genannten Provinz niedergelassen, und die bestimmten Unterstützungen an Geld und Getreide erhalten. Sie haben eifrig und einsichtig an der Colonisation des Landes gearbeitet, bereits ansehnliche Strecken des Landes urbar gemacht, mehrere Wohnungen erbaut, und wollen jetzt ein Magazin für eigene Rechnung errichten. Es sind auch bereits, in Folge der unternommenen Theilung der Kronländereien, mehrere andere Stücke Land zu Colonien geschlagen worden. Schon hat man dieses Jahr einen Platz zur Ansiedelung von 50 Familien angewiesen. Die ungeheuren Wälder und der fruchtbare Boden Jemtlands, die vielen eisen- und kupferreichen Berge, die vielen Moräste, Flüsse und Seen, welche man dort findet, sind vorzüglich geeignet, Arbeit und Industrie zu unterstützen, und bieten dem Handel große Hülfsquellen dar, so daß diese Provinz mit der Zeit eine der ansehnlichsten und wichtigsten im ganzen Reiche werden wird. Sie hat übrigens mehr Flächenraum als manches Herzogthum, ja manches kleine Königreich.

Frankreich.

Die Etoile sagt: „Die Eröffnung der Session der Kammern ist, wie man versichert, auf den 15. December festgesetzt. Außer dem schon angekündigten Gesetzentwurfe über die Presse, dem Forst-Coder und dem Militär-Strafgesetzbuche, spricht man von einem Gesetze über die Geschwornen (Jury), und von einem andern, welches den Unterhalt der wegen Schulden Verhafteten bestimmt. Fügen wir das Gesetz, betreffend das Rechnungswesen, das Budget und einige die Verwaltung angehende Gesetze hinzu, so gibt es eine Session, der es nicht an Arbeiten fehlen wird." In einem spätern Artikel widerspricht die Etoile einer Behauptung des Courrier Français, daß der Siegelbewahrer seinen neuen Entwurf eines Preßgesetzes, aus Besorgniß zu viel Opposition zu finden, nicht dem ganzen Staatsrathe, sondern nur dem Ausschusse für die Rechtshändel zur Begutachtung vorgelegt habe.

Das Pariser Assisengericht ist jetzt mit einer Angelegenheit beschäftigt, in welcher dreizehn Diebe figuriren. Diesen sind nicht weniger als 64 Diebstähle zur Last gelegt, namentlich in Kellern, Läden u. dgl. Sie verschmäheten auch Bücher nicht, und eines Tages entführten sie 80 gebundene und 25 geheftete Bücher auf

einmal. Einer von ihnen, Monrose, übte eine Art Gerichtsbarkeit über seine Spießgesellen aus. So hatte z. B. Boisse eines Tages seine Schuldigkeit nicht gethan, und wurde nun verurtheilt, die Nacht zu wachen, und den folgenden Morgen mußte er nach dem Ort, wo ihm das Stehlen nicht gelungen war, zurück, und durfte dem Hauptmann nicht eher unter die Augen kommen, als bis er die beiden Matratzen brachte, die man ihm zu holen bezeichnet hatte. Einer der Bande, ein Jüngling von noch nicht 16 Jahren, Namens Julian, hat an 38 Diebstählen Theil genommen, und seiner Mutter, der er Flaschen mit Wein zuttrug, vorgeredet, sie kämen von seiner Geliebten, einer Köchin. 160 Zeugen werden abgehört werden.

Unter den dieser Tage von Paris abgeführten zu den Galeeren verurtheilten Verbrechern, bemerkte man einen 68jährigen Greis, der an seinen 22jährigen Sohn angeschmieder war. Der Vater muß lebenslänglich, der Sohn 22 Jahre auf den Galeeren bleiben.

Die 5 Percents wurden am 30. mit 99 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 16 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 66 Cent. geschlossen.

Königreich der Niederlande.

Die Berichte aus Gröningen lauten noch immer höchst traurig. Die Zahl der Gestorbenen hat sich vom 12. bis 19. October wieder um 33 gemehrt, und ist auf 165 gestiegen. „Man findet," so wird von dort geschrieben, „nicht allein kein Haus, sondern auch keinen Menschen, welcher von der Krankheit frei geblieben ist, und die, welche sie einmal gehabt, bekommen jeden Augenblick Rückfälle. Der Statthalter beginnt zu genesen, allein zwei der Wethuders (Schöppen) sind gestorben, und der dritte ist sehr ernstlich krank. Das Läuten der großen Glocke beim Begraben, ist verboten, weil es fast nicht aufhörte, da man beständig mit Leichen im Anzuge war, und der Rath hat ersucht, die Häuser, in denen Leute gestorben sind, nicht länger als drei Tage zu schließen, weil sonst ganze Straßen geschlossen bleiben würden." — Die bei der Commission zu Amsterdam eingegangenen Berichte lauten eben so ungünstig: „Tausende, die durch eigenen Fleiß ihre Familien versorgen konnten, starren muthlos in die Zukunft hin. Diese für den Winter mit dem Nothdürftigen zu versehen, ist unsere Aufgabe; Dank sei den Menschenfreunden in unserm Vaterlande und vor allen in ihrer Stadt, die uns dazu einigermaaßen in Stand setzen. Wir haben nun schon ein Verzeichniß von 600 Familien, und werden im Winter auf 1500 zu rechnen haben, die Unterstützung bedürfen, um nicht den Armen-Kassen zur Last zu fallen und sich so in ihren eigenen Augen zu erniedrigen. Wir haben zwei Mitglieder unserer Commission verloren und sieben liegen krank. Für die 2000 Gulden, welche zu unserer Verfügung gestellt worden, verlangen wir Knaben- und Mädchen-Hemden von verschiedener Größe, denn wir haben keine Hände hier, um sie zu machen." — Se. Majestät haben 5000 Gulden für die Hülfsbedürftigen in Gröningen hergegeben.

In Oberyssel sind Dörfer, in denen zu Anfang dieses Monats drei Viertheile der Einwohner krank lagen. In Hoorn ist nur ein Arzt gesund, drei sind erkrankt; dieser eine Arzt muß den dritten Theil der Einwohner besuchen. Die Studenten in Utrecht haben für die Leidenden in Gröningen 1692 Gulden zusammengebracht.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter melden aus Würzburg vom 27. October: „Unsere Weinlese ist bis jetzt von dem schönsten Wetter begünstigt. Der Ertrag übertrifft beinahe überall die Erwartung der Besitzer, bei manchen sogar um die Hälfte. In den mittleren Lagen wurde die Weinbütte, aus welcher zwei Eimer gepreßt werden, zwischen 5 und 6 Thalern, in den bessern aber mit 10 und 11 Thalern bezahlt. Die besten Lagen werden bei uns zuletzt abgelesen, daher können wir nicht sagen, welchen Preis die Beeren am Weinberg haben werden. Da aber diese Lagen meistens in festen Händen sind, so wird dort wenig verkauft. In den Schenken wird die Maaß süßer Most für 8 bis 12 Kreuzer verzapft. Die Qualität erreicht ziemlich gewiß das Gewächs des vortrefflichen Jahres 1818. Die Gährung tritt sehr schnell ein, und es ist schon jetzt gefährlich, in die Keller zu gehen, die nicht genug Luftzug haben, selbst in sehr großen Kellern, die etliche hundert Fuder fassen, und hinlänglich Luft haben, ist der Zugang nicht ohne Gefahr. In einem hiesigen Keller, wo 25 Fuder Most erst seit fünf oder sechs Tagen in große Fässer gefüllt waren, mußte durch Strohfeuer und einige Schüsse die erstickende Ausdünstung vertrieben werden, ehe die Arbeiter sich hineinwagen durften. Die Gährung war bereits so stark, daß die Hefe aus dem Spunt von sechs und mehr Fuder haltenden Fässern getrieben wurde, obschon man die Gebinde um mehr als einen Schuh leer gelassen hatte. Dieses mag jenen zur Warnung dienen, die in engen Kellern den Most aufbewahren; denn man wird sich erinnern, daß in guten Jahren manches Unglück durch die Gährung entstand, und einige Menschen den Tod fanden. Die Wetterpropheten haben im Laufe dieses Jahres nicht viel Vertrauen erworben. Sie verkündigten einen nassen, kühlen Sommer, und die Hitze hat sogar in dem nördlichen Europa, in Schweden und Rußland die Saaten vernichtet. In Nordamerika und in den nördlichen Provinzen von China war er von ähnlicher Beschaffenheit. — Man hat einen sehr kalten Winter vorhergesagt; bis jetzt sind die Zeichen noch nicht erschienen. Der künftige Monat wird entscheiden. Sind im November die südlichen, süd-westlichen und westlichen Stürme zahlreich und heftig, so wird der Winter nicht sehr kalt, wenig-

stens wird die Kälte nicht anhaltend seyn. Dieß ist auf die Erfahrung von mehr als 40 Jahren gegründet, und nur die nördliche Lage macht einen Unterschied von zwei oder drei Graden.

Ungarn.

Unter den schönen Bauten, welcher sich die königliche Freistadt Pesth zu erfreuen hat, zeichnet sich besonders eine auf Kosten der Pesther königl. Verschönerungs-Commission im dortigen Stadtwäldchen erbaute Draht-Kettenbrücke aus, welche den 8. August in Gegenwart der durchlauchtigsten Kinder Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Reichs-Palatin, Erzherzog Stephan und Erzherzoginn Hermine, dem Publicum zur Benützung eröffnet wurde.

Diese Brücke, welche die erste Hängebrücke im Königreiche Ungarn ist, zeichnet sich von den bereits bestehenden Kettenbrücken dadurch aus, daß die Ketten nicht von geschmiedetem Eisen, sondern aus Eisendraht erzeugt sind. Von den bestehenden Drahtbrücken unterscheidet sie sich dadurch, daß sie nicht auf langen Drahtseilen, sondern auf aus 6 Schuh langen Seilen verglieder-ten Ketten hängt.

Man wählte zu dieser Brücke diese Art Ketten, weil der Draht weniger Zerreißbarkeit als geschmiedetes Eisen hat; die verkürzten Drahtseile aber die Erzeugung erleichtern, und der Auswechslung eines beschädigten Gliedes weniger Schwierigkeit entgegensetzen. Diese Brücke ist 72 Fuß lang, 6 Fuß breit, hängt auf 4 eisernen, 41 20″ hohen, 4′/. im Durchmesser haltenden hohl gegossenen Säulen, welche nicht fest gemauert sind, sondern sich bei mehr oder weniger Belastung der Brücke vor- und rückwärts mitbewegen können; auf derselben sind eiserne Kasten angebracht, in welchen die Ketten durch Bolzen befestiget sind. Von einer Säule zur andern, über dem Wasser, hängen auf jeder Seite, 9 Schuh hoch, 8 Ketten über einander, jede ist aus zwei neben einander laufenden Drahtseilen verglieder-t, zu jedem Seile wurden 40 Drahtfäden verwendet, jeder derselben trägt drei Zentner in der Spannung, die den Ketten über der Brücke gegeben ist. Die von den Säulen schräg zu den Befestigungs-Fundamenten abgehenden Seile, welche 4 Klafter lang aus Einem Stücke erzeugt sind, und im Grunde an gußeiserne Platten gehängt werden, sind aus 90 Drahtfäden gemacht. Von den Tragketten hängen über die Verbindungs-Bolzen in senkrechter Richtung auf jeder Seite 23 Schnüre auf die Bahn herab, welche aus zwölf Drähten gemacht, und an welchen die eisernen Schienen oder Längenträger durch Schrauben befestiget sind. Auf den Trägern liegen querüber, die lerchhölzernen Tramen, welche an beiden Enden 5‴ im Quadrat, in der Mitte aber 8 Zoll hoch sind, und so einen Bogen bilden, von 3 zu 3 Schuh von einander entfernt. Auf denselben liegen der Länge nach 2′/.″ lerchbaumene Pfosten, und bilden eine in der Mitte erhobene Gehbahn; auf dieser befindet sich als Geländer ein Drahtnetz, welches bei seiner Leichtigkeit, Elasticität und Wohlfeilheit doch die gehörige Sicherheit gewährt. Alle Bestandtheile sind mit schwarzer Oehlfarbe bestrichen.

Diese Brücke hat ein Tragvermögen von 960 Zentnern; da man seines Flächenmaaßes wegen nur 360 Zentner mögliche Last darauf bringen kann, so zeigt sich ein Superplus an Tragvermögen von 600 Zentnern.

Die schwachen Säulen, die leichten Ketten und das luftige Gelander geben dem Ganzen ein malerisch schönes Ansehen; bei dem ersten Anblicke scheint diese Brücke zwar so schwach, daß Mancher Bedenken tragen dürfte, in Gesellschaft von vielen Menschen darüber zu gehen; dessen ungeachtet sah man aber bei Eröffnung der Brücke über 200 Personen gleichzeitig darauf sich hin und her bewegen, ohne die mindeste Veränderung ihrer Lage, welche ihr ursprünglich gegeben wurde, zu bemerken.

Der Bau dieser Brücke wurde von Anton Feik, bürgerlichen Stecmacher in Wien geleitet, und nach seinem eigenen Plane ausgeführt, die Drahtarbeit von ihm selbst erzeugt, die eisernen Bestandtheile nach seiner Angabe herbeigeschafft, und das Ganze um den Preis von 2210 fl. CM. hergestellt.

Wien, den 7. November.

Gestern sind Se. k. k. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph, Cardinal und Fürsterzbischof zu Olmütz, von hier nach Olmütz abgereist.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. October l. J., dem k. k. nied. österr. Regierungsrathe und Erzieher Sr. Durchlaucht des Herzogs von Reichstadt, Joseph von Obenaus, zu bewilligen geruht, das ihm von Ihrer Majestät der Frau Erzherzoginn, Herzoginn von Parma, verliehene Ritterkreuz des Constantinischen St. Georg-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Am 7. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90′/.; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 136′/.; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116′/.; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45′/.; Conv.-Münze pCt.

Bank-Actien pr. Stück 1081 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der Courrier Français vom 29. October beschwört seine Leser, nicht so leicht, als der Fall zu seyn scheint, an die Beendigung der russisch-türkischen Angelegenheit in Ackermann zu glauben. Er ersucht sie, lieber zu untersuchen, ob die Sache nicht irgend eine Kabinets-Intrigue, oder eine bloße Börsen-Spekulation sei. — Wer könnte wohl ferner an der ängstlichen Wahrheitsliebe dieses Blattes zweifeln?

Der Constitutionnel vom 28. October hat die Endeckung gemacht, daß der König von Spanien mehrere seit dem Jahre 1823 aus dem Königreich verbannte Revolutions-Männer nach Portugall mit dem geheimen Auftrage geschickt habe, Spanien mit Krieg zu überziehen. — Entdeckungen dieser Art sind nicht neu: Im Jahre 1793 hatten die französischen Jacobiner bereits entdeckt, daß es die Royalisten selbst waren, welche die Sansculotten bezahlten, um die Schlösser der Adelizen anzuzünden, und deren Eigenthümer zu ermorden.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 313

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 9. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 2¼	28 Z. 0¼ L.	+ 3,0	NW. schwach.	Nebelicht
	3 Uhr Nachmitt.	27 1	28 0 5	+ 5,5	W. —	trübe
	10 Uhr Abends	27 0½	27 11 5	+ 3,8	W. —	Regen

Jassy, den 30. October.

Durch einen vorgestern Morgens aus Konstantinopel eingetroffenen Kallarasch unseres Hospodars, ist die Nachricht eingelaufen, daß der Riaja Beg der türkischen Commission in Ackermann, welcher die von selben am 6. d. M. mit den russischen Bevollmächtigten abgeschlossene Convention dem Großherren überbracht hatte, (Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. October) unverzüglich mit der großherrlichen Ratification eintreffen werde.

Seit einigen Wochen verheerte ein in den Districten von Jassy und Waslui durch Zufall und Sorglosigkeit entstandener Brand, einen sehr bedeutenden Strich von Wäldern, aus welchen die Hauptstadt dieses Fürstenthums ihren Holzbedarf zu beziehen pflegte. Bei dem seit länger als drei Monate anhaltenden Mangel an Regen, der eine ungewöhnliche Dürre erzeugte, sind die Anstalten zur Löschung dieses Brandes bisher vergeblich gewesen.

Die Nachrichten, welche im Laufe dieses Monats über die Pestspuren zu Galatz eingegangen sind, lassen das gänzliche Verschwinden dieses Uebels mit Grunde bald erwarten.

Großbritannien und Irland.

Der Morning-Herald vom 25. October enthält in Beziehung auf die bekannten Verhandlungen in der Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber, folgende Bemerkungen: „Das Gefühl, welches sich in diesem Lande zu Gunsten der Griechen ausspricht, mag allerdings auf lobenswerthen Gründen beruhen; nichtsdestoweniger hat das Benehmen derjenigen, die sich thätig für dieses Volk interessiren, etwas Unerklärbares; wir begreifen nicht die leichtsinnige Gleichgültigkeit, mit welcher man davon spricht, feindselige Maaßregeln gegen eine Regierung zu ergreifen, die in Frieden mit der unsrigen ist. Bisher hatten wir geglaubt, daß die Frage über Krieg und Frieden die Regierungen und nicht die Individuen angehe; und daß es insonderheit bei uns zu den Prärogativen der Krone gehören, Krieg zu erklären oder Frieden zu schließen, so zwar, daß nicht einmal das Parlament dabei einschreiten dürfe. Wir machen den Patrioten der Börse das Recht keineswegs streitig, den Griechen Geld zu leihen, wenn es ihnen beliebt; es steht ihnen vollkommen frei, den Bewohnern des Mondes Geld zu geben, und wir glauben, daß sie von Herzen gerne den Bewohnern eines ganz andern Ortes zu Diensten seyn würden, wenn dabei 50 Procent, wie bei der griechischen Anleihe, unter der Form von Actien-Bons, Commissions-Gebühren und anderen betrügerischen Manipulationen zu gewinnen wären, welche mehr oder weniger den patriotischen Eifer dieser Herren zu Gunsten der unterdrückten Griechen, oder der aufkeimenden Freiheiten in Südamerika und so viele andere Mystificationen charakterisiren; wobei sich der Egoismus hinter der Maske der Ehre, der Philanthropie, und der Menschlichkeit versteckt. Allein, zugegeben, daß die Motive aller dieser Agioteurs eben so rein, als wir sie für unedel, eben so uneigennützig, als wie sie für schmutzig halten, seyn mögen, so ist doch nichts, was diese Speculanten und ihren Anhang entschuldigen könnte, Kriegsschiffe ausgerüstet, einen Admiral ernannt und sich mit allen militärischen Details befaßt zu haben, auf die sie sich bei ihren sehr beschränkten Mitteln einzulassen vermögen. Wir sind überzeugt, daß Alles dieses nicht so lange Zeit geduldet worden seyn würde, wenn wir nicht zu weit vom Sitze der türkischen Regierung entfernt wären, als daß diese im Stande seyn könnte, die Zwerge, die gegen sie aufstehen, zu züchtigen. Um die Frage auf den einfachsten Satz zurückzuführen, beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß, wenn sich dieses Verfahren der angeblichen Philellenen gegen die Türken rechtfertigen ließe, es nur von diesen oder andern Individuen abhängen würde, ungestraft einen ähnlichen Kreuzzug gegen die französische, spanische, oder niederländische Regierung auszuführen. Setzen wir, daß es den Inhabern spanischer Bons einfiele, dem König Ferdinand den Krieg zu erklären, und Cadix durch Lord

Cochrane blockiren zu lassen, um die Zahlung der Zinsen für die Cortes-Anleihen durch den Ertrag von Prisen einzutreiben, würde man ihnen wohl gestatten müssen, diesen Plan auszuführen? Jedermann ist überzeugt, daß dieß eine ungerechte Forderung wäre. — Eine Regierung, wie die unsrige, wird im Ganzen stets von der öffentlichen Meinung geleitet. Wenn die Freunde der Griechen dafür halten, daß die englische Nation an der Sache Griechenlands so lebhaften Antheil nimmt, um zu wünschen, daß unser Land deßhalb in einen Krieg verwickelt werde, warum wenden sie sich nicht an den König, um ihn zu bitten, daß dieser Krieg erklärt werde? Daß man uns aber mit einem Trugbilde von Comité, mit seinen Secretären und seinen Ingenieurs, äffen will, ist ein verächtliches Possenspiel, wobei wir nicht einen Augenblick verweilen können. Wir wollen durch diese Bemerkungen weder für noch gegen die Sache der Griechen absprechen. Es ist möglich, daß sie die unterdrückteste Nation der Erde sind, und als solche, Anspruch auf das Mitleid jedes gefühlvollen Seele haben. Wir wollen bloß darauf aufmerksam machen, daß es weder in dem Wesen noch in dem Geiste der englischen Verfassung liegt, daß Privatpersonen sich die Rechte der Regierung, oder die Erfüllung der Pflichten derselben anmaaßen, und durch einen unzeitigen oder übertriebenen Eifer, ihr Vaterland der Gefahr aussetzen, die Folgen von Maaßregeln, welche in einer Sache, die uns nichts angeht, mit Ungebühr ergriffen worden sind, tragen zu müssen."

Die Sun spricht in dunkeln Ausdrücken von einer Angelegenheit, bei welcher der Ruf eines Parlamentsgliedes, und besonders der eines Pairs, compromittirt sei, und welche wahrscheinlich der Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung werden dürfte.

Der Courier erklärt das schon mehrmals in den Times mit Beifall erwähnte Gerücht, daß die Minister Willens wären, die Lücke in den brittischen Staatseinkünften durch eine Einkommensteuer zu decken, für völlig grundlos.

Lord Somers hat seinen Namen aus der Liste der Mitglieder des Herefordshire-Pitt-Clubbs ausstreichen lassen, weil die Mitglieder dieses Clubbs sich in corpore gegen die Emancipation der Katholiken ausgesprochen haben, — einer großen und allerdings schwierigen Maaßregel, die er jedoch zum Besten des Staats für wesentlich halte, um die glückliche Vereinigung Großbritanniens und Irlands zu Einem festverbundenen Königreiche und Einem großen gemeinsamen Interesse zu begründen.

Sir Walter Scotts Reise nach Paris soll sich auf sein neues Werk über Napoleon beziehen; man glaubt, er wolle über viele Thatsachen und Anekdoten an Ort und Stelle Erkundigungen einziehen. (Damit scheint aber eine eben erscheinende Ankündigung schwerlich vereinbar, daß erwähntes Werk schon im December d. J. zugleich in London und Paris erscheinen werde.)

Nach einem Briefe aus New-York vom 19. September soll damals der für die Griechen erbaute Freigatte Hellas im Begriffe gewesen seyn, nach dem mittelländischen Meere unter Segel zu gehen. Sie ist von 1200 Tonnen Gehalt, und trägt 64 Kanonen, nämlich 32 lange Zwei und dreißig Pfünder, und 32 Zwei und vierzigpfündige Karonadren. (Nach Briefen aus Marseille erwartet man sie daselbst.)

Die Consols standen am 28. fortwährend in gleichem Preise 82 ¼.

Spanisches Amerika.

Der Zeitung von Havre (l'Phare du Havre) zufolge, hatte die spanische Escadre unter Commando des Admiral Laborde, in den ersten Tagen des Septembers durch Stürme sehr gelitten. Das Admiralschiff und zwei Fregatten sind gänzlich entmastet. Als sie am 6. September den amerikanischen Dreimaster Beverley begegneten, zogen sie aus Besorgniß, daß es ein columbischer Korsar sei, französische Flagge auf. Die Dhosa ist am 18. September mit zerbrochenen Masten und anderweitig beschädigt zu Charlestown (in Süd-Carolina) angekommen; sie hatte während des Orkans 6 Kanonen ins Meer werfen müssen. Die Fregatte Lealtad ist am 8. gedachten Monats ohne Fockmast, Besanmast, den großen Marssegel und mit zerschmettertem Bogspriet angetroffen worden. Eine andere Fregatte ward unter 26° 65' n. B. und 90° 43' w. L. entmastet gesehen. Sie war am 6. von einem heftigen Windstoß 80 Miles östlich vom Cap Fear (in Nord-Carolina) überfallen worden.

Die Hamburger Börsenliste meldet aus Havannah vom 26. August: „Vorige Woche brachte die brittische Kriegssloop Pylades eines der hiesigen Dampfboote als Prise hier auf. Die Sache verhält sich wie folgt: Ein spanischer Schooner, der im Verdacht war, Neger von der afrikanischen Küste am Bord zu haben, ward von dem brittischen Schooner Magpie gejagt. Dicht verfolgt, kam er in unsern Hafen, und hatte, die Stadt vorbeifahrend, seine Neger auf dem jenseitigen Ufer ausgesetzt. Der Capitän der Magpie sowohl als jener des Pylades kamen in ihren Booten herein, und verlangten den Schooner als Prise. Dagegen wurden Einwendungen gemacht, denn der Beweis, daß er Neger am Bord gehabt, konnte nicht geführt werden, obgleich es allgemein bekannt und im Gerede war, denn er hatte eine halbe Stunde nach seinem Einlaufen von allen 370 nicht einen mehr am Bord gehabt. Es fand bedeutender Wortwechsel Statt, und wird ohne Zweifel zu ferneren Verhandlungen zwischen Spanien und England führen. Hier erklärten die brittischen Offiziere am Schlusse, daß sie künftig alle Schiffe unter spanischer Flagge auf den geringsten Anschein anhalten und unter-

suchen würden. Die Sloop und der Schooner liefen hier ein und lagen während des Wortwechsels hier. Sonntag früh nach 5 Uhr gingen beide ab und steuerten ostwärts. Um 6 Uhr ging das Dampfboot nach Matanzas ab, und den folgenden Dinstag brachte die Sloop es als Prise hier auf. Der brittische Capitän hatte Anzeige erhalten, daß ein Theil jener Neger auf das Dampfboot eingeschifft worden; er hielt es an, und fand 22 am Bord, ohne Vermiß oder irgend einen Beweis, daß sie den Insel zugehörten. Den Passagieren mit ihrem Gepäck wurde gestattet, das Dampfboot zu verlassen; Schiffer und Besatzung aber wurden als Gefangene zurückgehalten. Es macht hier großes Aufsehen, und ist in der That ein merkwürdiger Anblick, eine brittische Kriegssloop hier mit einem spanischen Schiff als Prise unter den Batterien des Moro-Castells, und am andern Ende des Hafens Admiral Laborda mit seinem 74-Kanonenschiff, 6 Fregatten und kleineren Schiffen fast völlig ausgerüstet und seefertig liegen zu sehen. Der Ausgang ist noch nicht bekannt, man vermuthet aber, daß das Dampfboot condemnirt und für gute Prise erklärt werden wird." (Spätern Nachrichten zufolge ist der Schooner Magpie nachher am 27. August im Sturm verunglückt, und zwar so plötzlich, daß 20 Minuten nach dem Windstoß nichts vom Schooner mehr zu sehen war, und nur 5 Personen, worunter der Lieutenant, der denselben commandirt hatte, sich an einen kleinen Nachen angeklammert hielten, und von Haifischen umringt, von denen sie mehrmals gebissen wurden, bis zum 30. August in dieser Lage zubringen mußten, wo sie Abends 6 Uhr von einem nordamerikanischen Schiffe erblickt, und aufgenommen wurden.)

Zwischen Buenos-Ayres und Ober-Peru (der Republik Bolivia) herrscht gegenwärtig einige Uneinigkeit in Betreff der angrenzenden Provinzen; man wechselt Noten, die zuweilen nicht ohne Bitterkeit sind. Der „Condor von Bolivia" und der „Peruanische Independent" sind die beiden Zeitungen Peru's, die auf einer, den Ansprüchen der Plata-Republik entgegen stehenden Abgrenzung, am nachdrücklichsten beharren.

Es zeigt sich nun, daß die vor einiger Zeit mit Bestimmtheit gemeldete Nachricht von Bolivar's Ankunft in Bogota (in den ersten Tagen des Augusts) durchaus falsch ist, und von einem Capitän Juan Melenez, man weiß nicht, aus welchem Grunde, erdichtet worden war.

Portugall.

Der Constitutionnel enthält in einem Briefe aus Lissabon vom 14. October einige nähere Angaben über die neuern Vorfälle in Portugall. Nach denselben hat sich der Graf Amarante am 5. um 9 Uhr Abends nach Berim, in der Provinz Estremadura, im Königreich Galicien, geflüchtet. Zu Tavira wurde Don Manoel Christovao de Moscarenha, der kürzlich zum Deputirten der Cortes von der Provinz Algarbien ernannt worden war, gezwungen, sich an die Spitze der provisorischen Regierung zu stellen. Hier wurde beschlossen, Faro, die Hauptstadt von Algarbien, zu besetzen, die nur von dem zweiten Artillerie-Regimente beschützt war. Dieses stand unter dem Befehle des Major Chateauneuf, eines gebornen Franzosen, der in Folge der Ereignisse von 1823 nach Silves verbannt, und erst seit wenigen Tagen wieder in seinen Posten eingesetzt worden war. Da keine Truppen zur Deckung des Kanonen vorhanden waren, so räumte Chateauneuf die Stadt mit seinen Leuten und dem ganzen Material, besetzte eine Höhe, von der die Stadt beherrscht wird, und suchte alle Einrichtungen zu treffen, um sich auf diesem Posten zu halten, und mit dem zweiten Infanterie-Regimente zu Lagos in Communication zu kommen. Viele Bürger und Jünglinge der Stadt und der Umgegend waren ihm dabei behülflich, und 40 verbannte Spanier, die sich nach Algarbien geflüchtet, zeichneten sich durch Eifer und Hingebung vorzüglich aus. Den Kriegsminister General Daun haben, als er aus dem Ministerrath nach Hause ging, mehr als hundert Offiziere von allen Graden gebeten, sie als Freiwillige bei seinem Zuge nach Algarbien mitzunehmen. Dieser hat bei der Einschiffung am 14. Morgens eine energische Anrede an die Truppen gehalten, die von dem besten Geiste beseelt schienen. Der Seeminister, Baron Quinezlla, wird in seiner Abwesenheit sein Amt besorgen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine Bekanntmachung des General-Directors der Straßen und Bergwerke, mit einem Verzeichnisse der sehr zahlreichen Erz- und besonders Eisengruben in Frankreich, die nicht mehr bebaut werden. Der Zweck genannter Behörde ist bloß, das Publicum auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, sie ist aber nicht gemeint, den etwanigen neuen Unternehmern einen glücklichen Fortgang zuzusichern.

Ueber die bereits von der Etoile gerügte Behauptung des Courrier Français, daß der Justizminister den neuen Gesetzentwurf, hinsichtlich der Presse, aus Besorgniß, zu viel Opposition zu finden, nicht dem ganzen Staatsrathe, sondern nur dem Comité für Rechtshandel zur Begutachtung vorgelegt habe, heißt es im Moniteur vom 30. October: „Der Courrier Français enthält eine Anzeige, die ihm, wie er sagt, mitgetheilt worden ist, und worin folgende Stelle vorkommt: „Der Justizminister hat sich geweigert, dem Staatsrathe den neuen Gesetzentwurf in „Betreff der Presse zur Prüfung vorzulegen; er besorgt „selbst im Schooße einer Versammlung, deren Mitglieder, „nach Gutbefinden der Regierung, ihre Stellen „verlieren können, Widerspruch zu finden. Vergeblich „hat das Comité für Rechtshandel, dem die Discussion des Gesetzentwurfs übertragen worden ist, auf

„eben so dringende als ehrerbietige Weise verlangt, „daß der Staatsrath zu dieser Discussion beigezogen „werden solle; der Siegelbewahrer hat dieses Ansinnen „bestimmt mit der Aeußerung abgeschlagen, daß der Ent„wurf im Staatsrath Widerspruch finden werde, den er, „wie er nicht undeutlich merken ließ, nicht zu dulden ge„neigt sei." — Der Courrier, sagt der Moniteur, ist auf eine unwürdige Weise hintergangen worden; die ihm zugeschickte Anzeige ist falsch und abgeschmackt. Es ist nicht wahr, daß an den Siegelbewahrer im Laufe der Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Preßvergehungen eine Reclamation gerichtet worden ist. Es ist nicht wahr, daß der Siegelbewahrer den achtungswürdigen Männern, welche Theil an dieser Discussion genommen haben, irgend ein Begehren abgeschlagen hat. Es ist eine thörichte Behauptung, daß der Siegelbewahrer in dem Staatsrath Widerspruch zu finden besorgt hat. Der Widerspruch, den man dort erfahren könnte, ist im Gegentheile der, welchen man sucht, den man gerne anhört und benutzt, weil er stets einsichtsvoll, loyal und redlich gemeint ist. Es ist albern, zu glauben, daß ein königlicher Minister den Widerspruch des Staatsraths, aber nicht den der Kammern fürchte, und daß er diesen kühn einen Gesetzentwurf vorlegen wolle, den er sich dem Staatsrath mitzutheilen gescheut hatte. Der erwähnte Gesetzentwurf ist in der Form, welche im Staatsrath immer bei der Vorbereitung von Gesetzentwürfen befolgt worden ist, discutirt worden. Es ist noch bei keiner Discussion mehr Ernst, mehr Freiheit und Eifer für das Gemeinwohl an Tag gelegt worden. Acht und zwanzig Mitglieder haben daran Theil genommen; der Ruf, dessen sie genießen, hätte dem Verfasser der Anzeige (im Courrier Français) mehr Vertrauen einflößen sollen."

Der Gazette universelle de Lyon zufolge hat die Lyoner Handelskammer bei der Regierung darum angesucht, daß die glatten Seidenzeuge, welche im Inlande verfertigt und zur Ausfuhr bestimmt werden, mit einer Prämie von 5 Percent begünstigt werden sollen. Diese Prämie würde ungefähr der Differenz des Arbeitslohnes zu Lyon von dem auswärtigen Arbeitslohn gleichkommen.

Den Times zufolge war zu Paris der Versuch gemacht worden, eine Anleihe für Perú aufzunehmen; da aber die Kapitalisten, welche sich damit befassen wollten, nur 40 Franken für eine Obligation von 100 anboten, was 12½ Zinsen beträgt, so wollte der peruanische Agent den Contract nicht abschließen.

Dem Messager de Marseille zufolge war Lord Cochrane am 22. October von einer glaubwürdigen Person in Aix (in der Provence) gesehen worden, wo er seine Gemahlinn erwartete.

Der bekannte griechische Deputirte in London, Orlando, war über Genf zu Marseille angekommen.

Vor einigen Tagen sollte über die Lage des bekannten Amerikaners James Swan vor Gericht entschieden werden. Dieser Fremde saß seit sechzehn Jahren in St. Pelagie wegen Schulden gefangen, ob er gleich in Kentucky und Virginien Eigenthümer unermeßlicher Länderstrecken, bis zum Betrage von 1,900,000 Acres ist. Er hatte seine Besitzungen an die Compagnie Rodern für 5,288,888 Fr. verkauft, ward genöthigt, die Bezahlung vor Gericht zu betreiben, deßwegen Schulden zu machen, und kam endlich in den Fall, die Strenge der französischen Handelsgesetze in Betreff der Fremden zu erfahren. Von fünf zu fünf Jahren hatte er vergeblich seine Freilassung nachgesucht. Endlich gelang es ihm, sich mit seinen Gläubigern zu vertragen, so daß sein Advocat in der Sitzung erklärte, sein Client sei den Tag zuvor ohne weiteren Prozeß durch gegenseitige Uebereinkunft in Freiheit gesetzt worden.

Die 5 Percents wurden am 30. mit 99 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 25 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 80 Cent. geschlossen.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält eine königliche Verordnung vom 28. October, wodurch in Gemäßheit der Verfassungs-Urkunde §. 127. eine Versammlung der Stände des Königreichs einberufen wird. Zur Eröffnung derselben in der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart bestimmt der König den 1. December d. J. und will, daß die Mitglieder beider Kammern am 29. November sich daselbst einfinden, und spätestens am folgenden Tage bei dem ständischen Ausschuß legitimiren sollen.

Wien, den 8. November.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 10. Juni d. J., den königl. sächsischen Bergrath und Professor zu Freyberg, Friedrich Mohs, in allerhochstihre Dienste zu nehmen, und ihn zum ordentlichen öffentlichen Professor der Mineralogie an der hiesigen Universität zu ernennen geruhet.

Am 6. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 136¾;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116⅝;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45¾;
Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100¼ G. Uso. — Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1078 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der Courrier Français vom 31. October behauptet, ein Pariser Handelshaus habe einen Brief aus Brody vom 13. October erhalten, worin es heiße: „Da ich voraussetze, daß die gemeinschaftlichen Freunde „J. A. und Compagnie die Nachricht von dem Uebergange der russischen Truppen über den Pruth nicht „wußten, so melde ich Ihnen durch Gegenwärtiges, daß „das Corps des General Wittgenstein am 27. September alten (9. October neuen) Styls wirklich „über jenen Fluß gegangen ist."

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108

Nro. 314

J. K. Lesesaal 1826

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 10. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.224	27 11 L. 9 P.	+ 1.0	W. stark.	Schnee.
	3 Uhr Nachmit.	27.254	28 9 "	+ 1.5	NNW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.260	28 " "	+ 2.0	NW. —	trüb.

Großbritannien und Irland.

Der birmanische Hof hat den neuesten Nachrichten aus Calcutta zufolge, durch den Missionär Dr. Price bei dem General-Gouverneur von Bengalen um eine Verlängerung der zur Entrichtung der drittehalb Millionen Rupien = ¾ Million Pf. Sterling, betragenden zweiten Rate der Kriegscontribution bestimmten Frist nachgesucht, welches Begehren jedoch abgeschlagen und auf die pünctliche Erfüllung der in dem Friedens-Tractate stipulirten Bedingungen, mit der Andeutung gedrungen wurde, daß die brittischen Truppen nicht eher, als nach geschehener Erfüllung aller im Tractat enthaltenen Stipulationen, Rangun verlassen würden.

Man hat in der Londoner Münze eine neue Reihe von Gold-, Silber- und Kupfermünzen vollendet. Bloß vier oder fünf der vornehmsten Bankiers erhielten als Muster eine vollständige Reihe dieser neuen Münze, die aus folgenden Stücken besteht: In Gold: aus einem Stück von 5 Pf. Sterl., einem von 2, einem von 1 und einem von ½ Pf. Sterl. In Silber: aus einem Stück von 5 Schilling (etwas mehr als ein Kronenthaler), einem von 2½, einem von 1, und einem von ½ Schilling. In Kupfer: aus einem Stück von 1 Penny, von ½ Penny, und von 1 Farthing oder ¼ Penny. — Das Goldstück von 5 Pf. Sterl. hat auf einer Seite das Wapen Großbritanniens, auf eine Draperie gestochen, mit der Devise: decus et tutamen und dem Jahres-Datum, auf der andern Seite das Haupt des Königs, gleich dem auf den wirklichen Goldstücken von 1 Pf. Sterl. Das Goldstück von 2 Pf. Sterl. ist im nämlichen Style wie jenes von 5; das von einem Pf. Sterl. gleichfalls; aber das Wapen ist nicht auf eine Draperie gestochen. Auf den Kronenthalern von 5 Schilling, den ½ Kronen, den 1 Schilling- und ½ Schillingstücken ist das Wapen Großbritanniens zu sehen, gleich dem auf den Geldstücken dieser Gattung, die schon im Umlauf sind. Die 1 Penny, ½ Penny und 1 Farthing-Stücke tragen das Datum von 1826.

Spanisches Amerika.

Das Gerücht von der Niederlage des Commodore Brown, Befehlshabers der Flottille von Buenos-Ayres ist nun durch ein zu London angekommenes Schreiben aus Buenos-Ayres vom 5. August bestätiget worden, welchem zufolge die erwähnte Niederlage am 30. Juli erfolgt, und hierauf Buenos-Ayres von der brasilianischen Escadre enger als vorher blockirt worden ist. Während des Treffens nahmen die buenosayrischen Schiffe (wie es in dem erwähnten Schreiben heißt), Reißaus, und ließen ihren tapfer fechtenden Anführer nebst seinem Schiffe allein im Strauß, worauf er sich ebenfalls zurückziehen mußte.

Portugall.

In Vollziehung des 34sten Artikels des provisorischen Reglementar-Decrets haben die Provinzial-Wahlcollegien Einen Deputirten auf 25,000 Seelen ernannt. Diesem zufolge wurden in der Provinz Minho 30, Traos-Montes 12, Beira 36, Estramadura 26, Alemtejo 12, Algarbien 5, im Ganzen also 120 Deputirte gewählt. Die Azorischen Inseln, Madera und Porto Santo haben 12 Deputirte zu schicken, so daß die Zahl der Mitglieder der Repräsentantenkammer 132 beträgt.

Frankreich.

Der Moniteur vom 1. November enthält folgenden Artikel: „Depeschen, die ein am 18. October aus St. Petersburg abgegangener Kurier überbracht hat, melden, daß die offizielle Nachricht von der Annahme des Ultimatums des russischen Hofes von Seite der türkischen Bevollmächtigten zu Ackermann in jener Hauptstadt angekommen war, und daselbst eine lebhafte Zufriedenheit verursacht habe. Die Auswechslung der Ratificationen des Tractats sollte binnen vier Wochen in Ackermann Statt finden."

Der König hat auf den Vorschlag des Bischofs von Straßburg, Hrn. Barande, ehemaligen Zögling der polytechnischen Schule, gegenwärtig Ingenieur beim königlichen Corps des Brücken- und Straßen-Baues zum Unter-Präceptor des Herzogs von Bordeaux ernannt.

H^r. Barande ist mit dem wissenschaftlichen Theile des Unterrichts des jungen Prinzen beauftragt.

Der König empfing am 31. October in feierlicher Audienz aus den Händen des päpstlichen Ablegaten de Rivi, das für den Nuncius de Macchi von Rom überbrachte Cardinals-Barrett, und setzte es dem, vor dem Bethschämel des Königs knieenden neuen Cardinale aufs Haupt.

Der König hat dem Perückenmachergesellen Sureau, der seine Geliebte ermordet hatte, die nachgesuchte Milderung der Strafe abgeschlagen. Er stand also am 30. Oct. auf der Schandbühne, und wurde gebrandmarkt.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris am 16. October las H^r. Moreau de Jones eine Abhandlung vor, unter dem Titel: Untersuchungen zur Bestimmung der Kennzeichen und Wirkungen der Varioloide, und zur Entdeckung des Ursprungs dieser Krankheit. Diese Abhandlung ist um so wichtiger, da seit einiger Zeit das Vertrauen auf die Kuhpocken-Impfung, selbst bei unparteiischen Männern, bei Wiederholung mehrerer Fälle der Ansteckung vaccinirter Personen durch die Pocken, zu wanken angefangen hatte. H^r. Moreau de Jones erklärt diese Fälle auf eine Art, die alle Besorgnisse zu heben im Stande ist. Es ist Thatsache, daß seit zehn Jahren eine neue Art von Pocken nach Europa gebracht worden, von der vaccinirte Personen ergriffen werden können. Man nannte sie Varioloide. Solche Personen, welche die natürliche Pocken gehabt, sind so wenig als die vaccinirten gesichert, davon befallen zu werden. Die Varioloide scheint aus Ostindien nach Amerika, und von da nach Europa gebracht worden zu seyn. Noch sind bis jetzt keine bestimmten Anzeigen zu einer unvermeidlichen Fortpflanzung derselben vorhanden, sondern es deuten vielmehr alle Umstände das Gegentheil an. Sie scheint nämlich viel von dem ursprünglichen gefährlichen Charakter, den sie in Ostindien zeigt, wo man sie sogar noch für mörderischer hält, als die gewöhnlichen Pocken, verloren zu haben. Obschon die Kuhpocken keinen Schutz dagegen gewähren, so haben doch vaccinirte Personen weit weniger als nicht vaccinirte, von dem Anfall der Varioloide zu fürchten. Die amerikanischen Aerzte, welche die meisten Fälle dieser Art beobachtet hatten, behaupten, daß unter Hundert von der Varioloide von der Vaccination befallenen Personen so, von den vaccinirten aber nur Eine Person sterben. Es ist zwar traurig, die schon so große Liste von Krankheiten, welche die arme Menschheit bedrohen, mit einer neuen bereichert zu sehen; aber dabei ist doch auch der Gedanke tröstlich, daß die Vaccine nichts von ihren Ansprüchen auf unser Vertrauen verloren hat, und daß, wenn sie auch nicht ein vollkommenes Schutzmittel gegen diesen neuen Ankömmling darbietet, doch die Zahl seiner Opfer bedeutend zu vermindern im Stande ist. H^r. Moreau de Jones hofft überdieß, daß die Chinesen, welche nach Barrow, das Kuhpockengift als Schutzmittel gegen die Pocken seit dem hohen Alterthum gekannt haben, vielleicht ein neues Mittel zur Sicherung gegen die Varioloide angeben könnten, und fordert geschickte Beobachter auf, in China genaue Untersuchungen über die daselbst herrschenden Pockenkrankheiten anzustellen.

Königreich der Niederlande.

Die Provinzialstände von Süd-Holland haben beschlossen, daß die Behörden überall zum Besten der Kranken in den Provinzen Gröningen und Friesland Collecten eröffnen sollen. Die Nachrichten aus Gröningen lauten fortwährend sehr traurig. Die Sterblichkeit vom 12. bis zum 19. war 166, die Woche vorher 153. Die Provinzialregierung hat ihre Berathungen wieder begonnen; zwei Schoffen sind gestorben, und der dritte ist gefährlich krank. Es ist verboten worden, bei Beerdigungen die große Glocke zu läuten, weil sie sonst fast nie aufhören würde. Die Regierung hat die Einwohner aufgefordert, die Häuser, in denen Todte sich befinden, nicht länger als 3 Tage geschlossen zu halten. In Ober-Yssel gab es Anfangs dieses Monats Gemeinden, wo drei Viertheile der Einwohner krank darnieder lagen. Die Stockung in allen Geschäften macht das Elend noch größer.

Königreich Sardinien.

Ihre Majestät der König und die Königinn von Sardinien waren am 29. October im erwünschtesten Wohlseyn zu Genua, wo Höchstdieselben alle Jahre einen Theil des Herbstes zuzubringen pflegen, angekommen, und auf das Feierlichste empfangen worden.

Teutschland.

S^r. Majestät der König von Baiern begaben sich am 3. November Morgens, mit Ihrer Majestät der Königinn, zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der verwitweten Königinn, Ihrer allerdurchlauchtigsten Frau Mutter, nach Tegernsee, und kehrten Abends nach München zurück.

Triest, den 4. November.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 26. August, im heutigen Osservatore, enthält folgende Nachrichten über die Ankunft und den feierlichen Empfang des k. k. Gubernialraths und General-Consuls H^rn. Joseph Acerbi von Castel-Goffredo zu Alexandrien: „H^r. v. Acerbi ging am 19. d. M. auf der hiesigen Rhede vor Anker. Am Morgen des folgenden Tages hielt er, unter Begleitung einer großen Anzahl k. k. österreichischer Unterthanen und dem Donner des Geschützes von den Wällen der Forts, seinen feierlichen Einzug, und wurde vom Bord seines Schiffes an bis zum Ufer von einer Menge von Barken begleitet, deren Anblick an eine venetianische Regatta erinnerte. Am Ufer harrten seiner vier reich aufgezäumte Pferde, die ihm von dem Vice-König entgegen gesendet worden waren, ferner die von allen in Aegypten residirenden 4 Consuln gesendeten Pferde, eine

Ehrenwache und der Dolmetsch. H^r. v. Accorbi setzte sich nicht zu Pferde, sondern legte den ungefähr eine italienische Meile betragenden Weg nach dem Consulats-Gebäude, unter dem Geleite einer großen Volksmenge, zu Fuß zurück. Alle Fenster der Häuser, an welchen der Zug vorbei kam, waren mit Zuschauern besetzt. Man erinnerte sich nicht seit Menschengedenken, zu Alexandrien eine imposantere Feierlichkeit gesehen zu haben."

Ungarn.

Die Pressburger Zeitung vom 7. November meldet: „Um den Pflichten treuer Unterthanen zu genügen, und die Gefühle der unbegrenztesten Liebe und Verehrung gegen die erhabene Landesmutter zu Allerhöchstderselben erfreulichem Namensfeste auf eine, dem Drange der eigenen Herzen wie der des gesammten Nation würdige Weise zu bekunden, waren die Reichstags, mäßig versammelten Stände am 3. d. M. Nachmittags um 4 Uhr, zu einer eigenen Sitzung, der 158ten nämlich, zusammen getreten. Bei der Ständetafel, deren Präsidium, wegen Abwesenheit des Herrn Personals von dem H^rn. Vice-Palatin Peter v. Ghyczy vertreten ward, wurde der Antrag gemacht und auch allgemein angenommen, mittelst des Reichstags-Präsidiums S^r. kaiserl. Hoheit den in Wien anwesenden durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Reichspalatin, ehrfurchtsvoll zu bitten, der Dolmetsch dieser Gesinnungen bei Ihrer Majestät gnädigst seyn zu wollen. Dieser Beschluß ward durch eine eigene Deputation der Magnatentafel, die, wegen Krankheit des die Stelle ihres durchlauchtigsten Präsidenten vertretenden Herrn Judex Curiae Grafen von Brunswik Exc., von S^r. Exc. dem Herrn Tavernicus Grafen von Ezterházy präsidirt wurde, mitgetheilt, die denselben ihre Zustimmung gab, und dieses ebenfalls durch eine besondere Deputation den Ständen zu wissen machte, womit die Sitzung beider Tafeln schloß. — Am vergangenen Sonntage in der Mittagsstunde, gab uns H^r. Franz Besehny, aus Oesterreichisch Schlesien gebürtig, vormals Bauinspector und jetzt in Wien wohnhaft, auf der bürgerlichen Schießstätte eine Production seines von ihm erfundenen Wasserdampf-Geschützes, das, obgleich die ganze von dem Erfinder selbst nur als Modell angegebene Maschine, sehr kompendiös ist, doch allen Gegenwärtigen einen anschaulichen, ziemlich deutlichen Begriff von der außerordentlichen, dem Nichtkenner kaum glaublichen Wirkung der Dampfkraft gab. Der Ofen von Eisenblech, in welchem sich der Kessel zur Erzeugung des Dampfes befindet, hat die Gestalt einer Branntweinblase von ungefähr 20 Halbe Gehalt, und ruht auf einem zweirädrigen Gestell, das, sammt allen zu dem Dampfgeschütz nöthigen Requisiten und dem Geschütze von ein Paar tausend Kugeln, sehr leicht auf jedem fahrbaren Wege von Einem Manne fortgeschafft werden kann. Die Maschine, deren Construction nicht sichtbar ist, befindet sich oben an der linken Seite des Ofens, und der Flintenlauf, in welchen die Kugeln vermittelst einer Röhre von selbst fallen, ist an dieselbe angeschraubt. Binnen 15 Minuten, nach geschehener Heitzung, erfolgt die Wirkung, und das jedesmalige Umdrehen einer Kurbel macht, daß eine Kugel abgeschossen wird. H^r. Besehny zeigte das Experiment im langsamen und schnellen Tempo; im letztern war man kaum im Stande, den abgeschossenen Kugeln im Zählen zu folgen. Ein etwa ¾ Zoll dickes Bret wurde auf eine Distanz von 80 Schritten von jeder Kugel durchbohrt, mehrere derselben durchdrangen auch das zweite, in einer Distanz von 150 Schritten aufgestellte, eben so dicke Bret, und viele waren sogar in den noch etwas entfernteren Kugelfang ganz eingedrungen. Die Production, die jedem Anwesenden mit gleich lebhafter Ueberraschung ein äußerst interessantes Schauspiel gewährte, erhielt den vollen Beifall der gegenwärtigen k. k. Offiziere, so wie aller einsichtsvollen Kunstfreunde, und es steht zu erwarten, daß es den fortgesetzten Bemühungen des Erfinders gelingen wird, dieses, wie oben gesagt, nur als Modell dienende Dampfgeschütz, noch mehr zu vervollkommnen.

Wien, den 9. November.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben durch ein an Höchstihren Oberstkämmerer, Grafen v. Czernin, erlassenes höchstes Kabinets-Schreiben vom 11. October d. J., den k. k. Kämmerer und Hof-Concipisten in der Kanzlei S^r. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Rainer, Vice-Königs des lombardisch-venetianischen Königreichs, Anton Grafen von Belgiojoso, als Dienstkämmerer bei diesem H^rn. Erzherzoge anzustellen geruhet.

S^r. k. k. apostol. Majestät haben den k. k. Capitän-Lieutenant des Infanterie-Regiments Prinz Hessen-Homburg, Ulysses Freiherrn v. Salis Soglio, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 9. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 136¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080½ in CM.

Litterarische Nachrichten.

Von dem k. k. Rathe und Archivs-Director der allgemeinen Hofkammer, Johann Georg Megerle von Mühlfeld, über dessen „Memorabilien des österreichischen Kaiserstaats, aus der Regierungsperiode S^r. Majestät des Kaisers Franz I." (bei dem Buchdrucker J. P. Sollinger in Wien), S^r. Majestät das allerhöchste Wohlgefallen zu bezeigen geruhten, ist neuerlich erschienen:

„Erinnerungstafel über die, unter der Regierung Sr. Maj. des Kaisers Franz I. sowohl auf Kosten des Staates, als auch durch den Biedersinn einzelner Staatsbürger und ganzer Vereine neuerdings in das Leben getretenen, nicht allein die religiöse und intellectuelle Bildung, sondern auch die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit, dann die Beförderung und Begründung der Wohlfahrt sämmtlicher Unterthanen bezweckenden Institute" (J. B. Wallishauser in Wien, hohen Markt Nr. 543, in Imperial-Bogenformat, auf Velinpapier, 1 fl. C. M.; in Imperial-Bogenformat, auf Schreibpapier, 36 kr. CM.

Der Wunsch des Verfassers geht bei diesem Unternehmen einzig und allein dahin, daß diese Uebersicht, die wegen der Wichtigkeit ihres innern Gehaltes, (indem es 23 religiöse Institute, 51 weltliche Lehr- und Erziehungs-Anstalten, 13 wissenschaftliche und Kunstsammlungen, 21 Gelehrten- und Künstler-Vereine, eben so viele Sanitäts-Institute, 30 Versorgungs-Anstalten, 40 Unterstützungs-Vereine und 3 Corrections-Institute der verschiedenen Provinzen der Monarchie; überdieß aber selbst die zwar neu geschaffenen, jedoch durch Zeitverhältnisse, oder aus Mangel an Unterstützung, schon wieder erloschenen Anstalten enthält) gewiß nicht das Loos der gewöhnlichen ephemeren Erscheinungen treffen kann, sondern von jedem Staatsbürger, als das schönste und bleibendste Monument für Fürst und Vaterland, geachtet, und der Nachwelt aufbehalten werden muß, in dem ganzen Umfange des großen österreichischen Kaiserreiches allgemeine Theilnahme finden, und auf diese Weise die Möglichkeit herbei geführt werden möge, den, dem Unterrichte und der Erziehung armer, blinder Kinder gewidmeten Ertrag, dergestalt fruchtbringend verwenden zu können, daß nicht nur das, was jede einzelne Provinz hierzu beigetragen, auch derselben gewidmet, sondern überdieß auch jene milden Gaben, welche von den verschiedenen Ständen, z. B. von dem Militär-, Beamten- oder Bürgerstande gespendet wurden, zunächst auch nur ihren unglücklichen Angehörigen gewidmet bleiben sollen.

Damit übrigens dieses gewiß gemeinnützige Unternehmen auch bei einem, dem beabsichtigten großen Zwecke nicht entsprechenden Ertrage, dennoch nicht ohne segenreiche Folge bleibe; so wird selbst in dem Falle, als die eingegangene Gesammtsumme auch nicht zur Fundirung eines einzigen Stiftplatzes zureichen sollte, diese letztere in irgend eine öffentliche Spar-Kasse erlegt, und durch die immerwährende Zuschlagung der Zinsen zu dem Capitale, endlich doch die Möglichkeit herbeigeführet werden, wenigstens in Zukunft abwechslungsweise, die Abkömmlinge der gegenwärtig Beitragenden, zu glücklichen und nützlichen, der Menschheit nicht mehr zur Last fallenden Staatsbürgern zu bilden.

Der Verfasser, von dem Biedersinne der Bewohner des österreichischen Kaiserstaates überzeugt, schmeichelt sich jedoch mit der Hoffnung, daß der Augenblick nicht mehr ferne sei, wo die schönen Früchte wahrer Wohlthätigkeit, einen unseres Mitleides so würdigen Institute zufließen werden.

Vermischte Nachrichten.

Das Journal des Debats vom 1. November gibt aus dem Courrier Français vom vorhergehenden Tage das Schreiben aus Brody, worin der am 9. Oct. erfolgte Uebergang des Wittgenstein'schen Corps über den Pruth gemeldet wird. Das Journal des Debats glaubt zwar nicht, daß der Uebergang an dem gedachten Tage Statt gefunden habe, hält es jedoch wohl für möglich, daß der Befehl zum Uebergang aus Moskau ankommen dürfte, wenn der Kaiser Nicolaus von der vorgeblichen Annahme des Ultimatums, wodurch die Türken nur Zeit zu gewinnen suchen, Kunde erhalten haben wird!

Concert-Anzeige.

Erstes Gesellschafts-Concert der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates. Sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde wird hiemit bekannt gemacht, daß das erste Gesellschafts-Concert Sonntag den 12. November in dem k. k. großen Redouten-Saale, um die Mittagsstunde, Statt haben wird. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern gegen Vorzeigung der Aufnahmsschreiben, vom 9. November an, in der Gesellschafts-Kanzlei unter den Tuchlauben im ehethen Hof Nr. 558 im ersten Stock, verabfolgt. Am Tage der Aufführung kann durchaus keine Eintrittskarte mehr verabfolgt werden.

Von der Comité der Gesellschafts-Concerte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß. in der Dorotheergasse Nr. 1108

Im Comptoir des österr. Beobachters sind erschienen und zu haben: J. G. Albrechtsberger's sämmtliche Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Tonsetzkunst; zum Selbstunterrichte. Systematisch geordnet, mit zahlreichen Beispielen und einer kurzen Anleitung zum Partitur-Spiele, nebst Beschreibung aller jetzt gebräuchlichen Instrumente, vermehrt und herausgegeben von seinem Schüler Ignaz Ritter v. Seyfried. 3 Bände in gr. 8. mit 952 Notenbeispielen, und dem Portraite des Verfassers. Preis: 5 fl. CM.

Nro. 315

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 11. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 9gl	28 Z. 0L. 7P.	+ 2,0	NNW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27 87l	28 " 7	+ 4,2	NNW. — —	trüb.
	10 Uhr Abends	27 86l	28 " 8	+ 1,5	W. stark.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Die New Times und Representative vom 26. October, enthalten in Beziehung auf die bekannten Verhandlungen in der Versammlung der griechischen Stocks-Inhaber am 23. gedachten Monats folgende Bemerkungen, die dasjenige, was der Courier darüber gesagt hat*), an Schärfe noch weit übertreffen: „Der Bericht des von den Besitzern griechischer Obligationen niedergesetzten Ausschusses, und die Verhandlungen der Versammlung, welcher dieser Bericht vorgelegt worden, enthüllen eine Scene von Betrug, Unwissenheit, Unfähigkeit und Nachlässigkeit, „zu thöricht für ein Lächeln — zu schändlich für eine Thräne." Wir erwarteten nie viel Gutes von der Einmischung unserer sogenannten Philellenen, weil wir, die Namen einiger wenigen ausgezeichneten Personen ausgenommen, die aber nichts von Geschäften verstehen oder keine Erfahrung darin haben, nichts als einen Haufen roher Jungen, und schamloser marktschreierischer Abenteurer gesehen haben, deren Unverschämtheit ihrer Eitelkeit und ihrem Geize zur Nahrung dient. Wir haben in diesem Augenblicke eines von den feierlichen Manifesten des Griechen-Comité's vor Augen und bemerken unter den letzten sechs Namen — „J. S. Buckingham, John Wills und John Bowring." Was in der Welt konnte obscure Menschen, wie diese, bei ihrer niedrigen Stellung, und bei ihren noch niedrigeren Eigenschaften berechtigen, die geheiligte Sache der griechischen Freiheit durch ihre Berührung zu beflecken? Es ließ sich allerdings nichts als Schlimmes erwarten, wenn Menschen, die weder Erfahrung in Geschäften noch Fähigkeit dazu hatten, die Leitung wichtiger Angelegenheiten sich anmaaßten; allein bei all unsern bösen Ahnungen, glaubten wir doch nicht, daß das Resultat bald so traurig ausfallen konnte, als es nun wirklich, obgleich die Tragi-Comödie bis jetzt nur theilweise entwickelt ist, zu seyn scheint. Die Mitglieder des Untersuchungs-Ausschusses haben ihre Pflicht nicht erfüllt. Sie haben (aus Gründen verzeihlicher Parteilichkeit für Burdett, Hobhouse, Ellice, Hume und Lord Cochrane) ihr Möglichstes gethan, um einige der schlechtesten Parthien der üblen Führung der griechischen Angelegenheiten zu verbergen; so daß es, bei den unvollständigen Aufschlüssen, die wir gegenwärtig besitzen, unmöglich zu sagen ist, wie stark die Gefühle des Abscheues und der Verachtung seyn würden, die eine vollständige Darstellung des Verfahrens der Coterie von sich selbst-rühmenden und selbst-constituirenden Staatsmännern erregen müßte. Aber selbst durch diese theilweise Untersuchung, welche angestellt worden ist, werden unsere Hobhouse's, unsere Hume's, unsere Ellice's, und die ganze Sippschaft in ein so erbärmliches Licht gestellt, daß, wenn das Unglück, das sie angerichtet haben, nicht so groß wäre, Hohn und Verachtung gegen sie jedes andere Gefühl überbieten würden. Sie haben die Sache Griechenlands verrathen; sie haben die Mittel zu seiner Rettung verschleudert, und die Gelegenheit hiezu verloren; das Blut, welches seit dem Sommer 1825 unnützer Weise zur Vertheidigung dieses Landes vergossen worden, fällt auf ihr Haupt; und wenn Griechenland zuletzt dem Unterdrücker erliegt, so sind sie in hohem Grade verantwortlich für die Katastrophe. Mögen sie in der Geschichte nach allen nur erdenklichen Beispielen von thörichter und betrügerischer Geld-Verschwendung, welche die Annalen des Despotismus liefern können, suchen — mögen sie den schlechten Streichen aller Günstlinge von Commodus bis Ludwig XV. nachspüren — und wenn sie etwas Aergeres, als den Gang des Verfahrens, der hinsichtlich der griechischen Anleihen befolgt worden, auffinden vermögen, so werden wir ihnen Glück wünschen, ein Muster für ihre Sünde und ihre Schande zu haben. Um Eine Gunst bitten wir diese Leute, und diese ist — so oft sie sich herauslassen, sich in die Angelegenheiten Englands zu mischen, ja nicht zu vergessen, daß sie bereits ihr Aergstes gethan haben, Ein Volk zu Grunde zu richten, und daß es eben so gefährlich für sie seyn

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 8. November.

dürfte, ein anderes Experiment dieser Art zu versuchen, als es unklug von uns seyn würde, ihnen Gelegenheit dazu zu geben. — Wie lauten die Geständnisse der Mitglieder des Griechen-Comités selbst? „Die Macht, Griechenland zu retten" sagen sie in einer Bekanntmachung, die eine Art von offiziellem Manifest von ihnen ist," lag stets in den „Händen derjenigen, welche die Aufsicht über die Anleihen führten, und es hätte von ehrlichen, verständigen „und thätigen Männern darüber verfügt werden sollen. „Die vernünftige Verwendung eines Viertheils der für „Griechenland aufgenommenen Summen würde, wie „wir festiglich glauben, vollkommen hingereicht haben, „den Feind vom griechischen Boden zu vertreiben. Es „unterliegt keinem Zweifel, daß die Lage Griechenlands „jetzt weit weniger günstig ist, als sie war, bevor es irgend eine Unterstützung an Gelde erhalten hatte." Sie Francis Burdett, Hobhouse, Ellice und Hume, oder wenigstens einige dieser Herren, hatten die ganze erste Anleihe, und wenigstens 150,000 Pfund Sterl. von der zweiten unter ihrer Controlle; was zusammen nicht ein Viertel — sondern beinahe die Hälfte — des Geldes ausmacht, welches in England für Griechenland aufgenommen wurde. Sie haben demnach das Doppelte der Summe unter ihrer Aufsicht gehabt, die, nach dem Geständnisse ihrer eignen Lobredner, hingereicht haben würde, Griechenland zu befreyen, wenn sie von ehrlichen, verständigen und thätigen Männern verwendet worden wäre. Welche Schlußfolgerung ergibt sich hieraus für die Ehrlichkeit, den Verstand und die Thätigkeit jener Herren? — Um eines müssen wir die wahren Freunde Griechenlands dringend bitten; nämlich, sich nicht hinters Licht führen zu lassen, indem man ihre Aufmerksamkeit bloß auf die zweite Anleihe lenken will. Die erste Anleihe ist eben so scandalös verwaltet worden, als die zweite; und es gibt kein Beiwort, das auf die eine, oder auf die Art, wie damit umgesprungen worden ist, paßt, das nicht eben so gut auf die andere angewendet werden könnte. Hr. Bowring spricht allerdings zum Lobe der ersten Anleihe, und es würde in der That sehr undankbar von ihm seyn, wenn er es nicht thäte. Hätte es Griechenland nur halb so viel Vortheil gebracht, als ihm, so würden sie gerne in dieses Lob einstimmen."

Die Times sagen: „Die Zusammenkünfte der griechischen Actien-Inhaber haben doch nun eine gute Folge gehabt, sie haben die Bemühungen der Ingenieure und die Oberaufsicht der HH. Ricardo in Bewegung gesetzt. Zwei Boote, heißt es, sind nun fertig; ob man gleich fürchtet, daß sie in dieser späten Jahreszeit nicht sicher durch die Bay von Biscaya werden kommen können. — Lady Cochrane (die sich den neuesten Nachrichten zufolge in Florenz befindet) überschickte auf die Nachricht von den Ursachen der verzögerten Ausrüstung der Boote für ihren Gatten von Genf aus zu deren Beschleunigung 1400 Pf. St., welche sie dort zusammengebracht hat."

Die HH. Ricardo erklären in den Zeitungen ihre Bereitwilligkeit, jeder gehörig autorisirten Commité ihre Rechnungen über die griechische Anleihe vorzulegen. Sie läugnen, daß 64,000 Pf. St. davon in ihren Taschen geblieben wären; und versichern, beinahe zwei Drittel dieser Summe seien unter andere Griechenfreunde, die ihnen beim Contracte zur Seite gestanden, vertheilt worden. Die HH. Ricardo behaupten, sie hätten bei ihren Bemühungen, den Kurs der griechischen Obligationen in der Höhe zu erhalten, beträchtliche Summen eingebüßt.

Der Globe und Traveller äußert im Scherz, jetzt dürfe die englische Regierung wegen ihrer Neutralität ganz ohne Sorgen seyn, und keine Klagen der Pforte über Verletzung derselben mehr befürchten. Der Sultan müßte allen Verstand verloren haben, wenn er nicht einsähe, daß es in der ganzen Welt kein Land gebe, wo die griechischen Rüstungen mit mehr Vortheil für die Pforte veranstaltet würden, als eben England.

Hr. Canning hatte sich gleich von Dover nach Walmer-Castle, dem Landsitze des Grafen von Liverpool begeben, wo er einige Tage zubringen wollte. Lady Canning war mit ihrer Tochter der Marquise von Clanricarde geraden Weges nach London abgegangen.

Die Consols standen am 30. October 82, 81¾, ⅞.

Frankreich.

Außer der Etoile (die bekanntlich Abends ausgegeben wird), waren am 2. November, wegen des Festes vom vorhergehenden Tage keine Zeitungen erschienen.

Sir Walter Scott war am 30. October zu Paris angekommen, und im Hotel von Windsor abgestiegen.

Die siebenjährige Erfahrung des Hrn. Terneaux im Aufbewahren des Getreides in Silos oder unterirdischen Gruben hat ihm so entscheidend geschienen, und er ist von den großen Vortheilen, die sie zur Benutzung der fruchtbaren Jahre in Mangeljahren gewähren, und auf diese Weise die reichsten wie die ärmsten Ackersleute begünstigen, so sehr überzeugt, daß er ohne Bedenken, im allgemeinen Interesse, 6000 Säcke Getreide vom Pariser Stadtspeicher, unter dem nämlichen Risico und um die Hälfte des Preises, den man bisher dem Aufbewahrer zahlte, zu solcher Aufbewahrung übernommen hat.

Zu Brest ist am 25. October das Theater, welches seit den letzten Unruhen geschlossen geblieben, wiedereröffnet, der Tartüffe jedoch noch nicht gegeben worden. Die Missionarien hatten sich von da nach Rennes begeben, wo zugleich die Besatzung, da man ähnliche Auftritte, wie zu Brest, von Seite der Liberalen besorgte, verstärkt wurde.

Die Giraffe, welche der Pascha von Aegypten dem Könige von Frankreich für seine Menagerie schickt, ist nebst 2 Antilopen, 4 arabischen Pferden und andern Thieren, am 23. October zu Marseille angekommen.

Der Verfasser der kleinen Biographie der Deputirtenkammer, Raban (er hat schon eine ähnliche Biographie geschrieben), ist zu dreizehnmonatlicher Haft und 100 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Von den 13 Spitzbuben, die dieser Tage vor dem Assisengericht gestanden, sind 6 zur Galeerenstrafe, und einer zur Haft verurtheilt. Ein Knabe von noch nicht 15 Jahren bleibt zehn Jahre in einem Besserungshause. Vier sind entlassen. Wie es scheint, sind jedoch nicht alle Mitglieder dieser saubern Compagnie der Justiz bekannt geworden.

Die 5 Percents wurden am 2. d. M. mit 99 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 40 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 69 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 69 Fr. 55 Cent. geschlossen.

Preußen.

Zu Düsseldorf wurde am 29. October der Landtag für die preußischen Rheinprovinzen durch den königlichen Landtagscommissarius, Staatsminister und Ober-Präsidenten v. Ingersleben, feierlich eröffnet. Der Fürst von Neuwied ist Landtagsmarschall. — Der König hat den Besitzungen des Fürsten Salm-Reifferscheid-Dyck, zur vormaligen reichsunmittelbaren Herrschaft Dyck gehörig, eine Virilstimme im ersten Stande der rheinischen Provinz bewilligt.

Das Amtsblatt des Regierungs-Bezirks Münster enthält den Plan einer Anleihe zur Vollendung der Schiffbarmachung der Lippe. S^r. Majestät der König hatte zu diesem Unternehmen im Jahre 1819 217,879 Thaler angewiesen, wofür unter andern sieben Schleusen angelegt wurden. Die Schifffahrtsgefälle in den letzten Jahren betrugen schon im Durchschnitt 9664 Thaler. Noch anzulegen sind fünf Schleusen, wozu ein Kostenaufwand von 120,000 Thalern veranschlagt ist, und dieser soll durch eine Anleihe zu 4½ pCt herbeigeschafft werden. In 21 Jahren wird die Anleihe durch jährliche Auszahlung einiger Schuldscheine getilgt; auch wird jede halbjährige Kündigung befriedigt. Im Ganzen werden 560 Schuldbriefe von 50 bis 1000 Thaler ausgefertigt, datirt vom 1. October dieses Jahrs.

Königreich der Niederlande.

Das offizielle Blatt der niederländischen Regierung vom 30. October enthält folgenden Beschluß S^r. Maj. des Königs der Niederlande: „Wir Wilhelm ꝛc. ꝛc. In Betracht der Wiener Congreßacte vom 9. Juni 1815 und den die Rheinschifffahrt betreffenden Artikeln derselben; in Betracht Unseres Beitritts zu dieser Acte; in Erwägung, daß die angeführten Artikel den Grundsatz aufgestellt haben, daß die Schifffahrt auf dem Rheine frei seyn, und hinsichtlich des Handels von Niemand behindert werden solle; wünschend, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die bisher einem Uebereinkommen über die sowohl hinsichtlich der Rheinschifffahrt als eines darauf bezüglichen Reglements zur Ordnung der Schifffahrt nach den 1815 zu Wien festgesetzten Stipulationen zu treffenden Bestimmungen im Wege standen, in Betracht der bei andern Uferstaaten gemachten Schritte, vorzüglich derjenigen, die den Vollzug der bestehenden Bestimmungen über die Rheinschifffahrt bezwecken; Willens, so viel an Uns ist dazu beizutragen, daß nicht bis zu einer Vereinigung mit den übrigen Uferstaaten die Betheiligten noch länger der Vortheile verlustig gehen, welche die Bestimmungen der Wiener Congreßacte über die Rheinschifffahrt sie erwarten ließen; Willens, zu gleicher Zeit einen Beweis zu geben von Unserer Geneigtheit, den von einigen Mächten und Uferstaaten Uns ausgedrückten Wünschen, sofern dieß ohne Schmälerung der Ehre, des wohlverstandenen Vortheils und der Rechte der niederländischen Regierung geschehen kann, entgegen zu kommen, in der Ueberzeugung, daß auch die übrigen Uferstaaten, wie man es zu erwarten und zu wünschen Grund hat, von gleichen Gesinnungen beseelt seyn werden, wobei Wir noch ferner dem vorbeugen wollen, daß das Benehmen der Niederlande von andern Uferstaaten als Grund einer Verweigerung des Vollzugs der Wiener Congreßacte angeführt werden könne, in Erwägung, daß in der achten Sitzung der zur Ordnung der Flußschifffahrt im Allgemeinen niedergesetzten Commission des Wiener Congresses, man dahin übereingekommen ist, daß der Leck als eine Fortsetzung des Rheins betrachtet und allen den für diesen Fluß zu treffenden Bestimmungen unterworfen werden solle; haben Wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Der Leck wird als eine Fortsetzung des Rheins auf dem niederländischen Gebiete angesehen, die Zölle, die auf demselben erhoben werden, hören mit dem 1. April kommenden Jahres auf, und an ihre Stelle tritt nach dem ersten Theile des dritten der oben angeführten Artikel über die Rheinschifffahrt, eine Fahrtgebühr, welche Wir im Geiste dieses Artikels und nach der Länge der durch die Niederlande laufenden Uferstrecke festsetzen werden. Art. 2. Eben so wird vom 1. April kommenden Jahres an auf der eben bezeichneten Flußstrecke von den Rheinschiffern kein Patent mehr erhoben werden. Statt dieser Auflage wird eine Abgabe bezogen nach Maaßgabe der auf dem conventionellen Rhein bestehenden Anerkennungsgebühr, die gleichfalls im Geiste der zweiten Hälfte des dritten der oben angeführten Artikel bestimmt werden soll. Art. 3. Nach dem zwei und zwanzigsten eben dieser die Rheinschifffahrt betreffenden Artikel sollen die zur Rheinfahrt gehörigen Schiffe, die ohne ihre Ladung zu wechseln, zu einer directen Ueberführung von Waaren bestimmt sind, stromauf- und abwärts vom genannten Zeitpuncte an bei ihrem Eintritte in die Niederlande von

den durch das Gesetz vom 6. August 1822 über die Einfuhr, Ausfuhr und den Transit von Waaren eingeführten Formalitäten befreit seyn und die Letzteren durch diejenigen Vorsichtsmaßregeln gegen verbotene Einfuhr von Waaren in das Königreich ersetzt werden, die man nöthig erachten wird, wie die Beigebung von Aufsehern an Bord der Fahrzeuge, die Verschließung der Luken oder beides zugleich, Alles jedoch ohne Kosten für die Ladung oder den Schiffer, der blos den Zollaufsehern so lange sie auf dem Schiffe sind Kost, Feuerung und Licht zu reichen hat. Art. 4. Die in dem Tarife von 1822 enthaltenen Transitverbote treten vom 1. April k. J. für alle die Waaren außer Kraft, welche den Rhein oder den Leck als die Fortsetzung des ersteren Flusses zu Berg oder zu Thal befahren. Art. 5. Die im Vorstehenden enthaltenen Maaßregeln sind in dem Vertrauen ergriffen, daß auch die übrigen Uferstaaten durch analoge denselben entsprechen werden. Sollten die Niederlande diese Erwartung sich nicht verwirklichen sehen, so behalten Wir uns vor, diese Maaßregeln wieder außer Kraft zu setzen oder, so wie Wir es für angemessen erachten werden, zu modificiren. Art. 6. Unsere Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, Unser Staatsrath, Verwalter der indirecten Auflagen, der Eingangsgebühren und Accisegefälle werden sobald als möglich über Alles, was zum genauen Vollzuge der obigen Bestimmungen bis zum 1. April nöthig seyn sollte, die nöthigen Anträge machen. Abschriften gegenwärtigen Beschlusses sollen Unsern Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern und Unsern Staatsrath, Administrator der directen Steuern, Eingangs- und Ausgangs-Gebühren und Accisen zugefertiget werden, um für Vollziehung desselben zu sorgen, auch soll gegenwärtiger Beschluß in das offizielle Blatt eingerückt werden. Gegeben im Schloße Loo am 10. September, im Jahre des Heils 1826. Unserer Regierung im dreizehnten."

„Wilhelm."

Teutschland.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge werden Ihre Majestät die verwitwete Königinn von Baiern um die Mitte Novembers Allerhöchstihre Residenz Würzburg beziehen, jedoch vor der Hand nur einige Tage daselbst verweilen, und mit den beiden Prinzessinnen königl. Hoheiten sich nach Dresden begeben.

Die Rectification der Donau zwischen Ingolstadt und Großmehring, wo sie eine Krümmung von beinahe drei Stunden bildete, war ein längst gefühltes Bedürfniß zur Beförderung der Schifffahrt und zur Verhütung häufiger Ueberschwemmungen. Se. königl. Majestät haben nun diese Rectification mit einem Kostenaufwande von 50,000 fl. genehmigt, und es haben am 16. October die, in Accord gegebenen, Erdarbeiten bereits begonnen. Sie bestehen in der Ausgrabung eines Durchstichs von 17,800 Kubikklaftern Erde, und gewähren täglich über 1100 Menschen Erwerb.

Wien, den 10. November.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 9. September d. J., dem Schullehrer zu Kremsier, Anton Masur, in Ansehung der durch vieljährige Dienstleistung im Lehramte sich erworbenen Verdienste, die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 10. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. pro Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1822, für 100 fl. in CM. 116¼;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅛;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1079½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Während französische Blätter das Ableben des berühmten Professors Scarpa verkündigen, erhalten wir aus Mailand die erfreuliche Nachricht, daß sich derselbe, nicht nur am Leben, sondern auch im vollkommensten Wohlseyn befindet.

Handels-Nachrichten.

In den letztverflossenen zehn Jahren haben sich die Producte der österreichischen Industrie auf den Leipziger Messen einer alljährlich zunehmenden Anerkennung zu erfreuen gehabt. Insbesondere aber verdient es als ein die National-Industrie ehrendes Resultat angeführt zu werden, daß in der eben beendigten Leipziger Michaelis-Messe die erste stehende österreichische Manufactur-Waaren-Handlung in Leipzig, unter dieser Firma, eröffnet worden ist; daß also von nun an die nationale Benennung an und für sich zur Empfehlung der Waaren im Auslande gereicht: ein Vorzug, dessen sich ehemals nur England, und erst später Frankreich zu erfreuen hatte. Der Unternehmer, Hr. Arthaber von Wien, hat einen nach Verhältniß des dießmaligen Meßverkehrs sehr bedeutenden Absatz gefunden. Dieser Fortschritt ist nicht bloß deßhalb erfreulich, weil er das Ansehen beweiset, welches der österreichische Kunstfleiß im Auslande erreicht hat; denn dieser war längst anerkannt; sondern insbesondere deßhalb, weil er die großen Verbesserungen anzeigt, welche in der innern Verwaltung und Regie der vaterländischen Manufacturen vorgenommen worden sind, da es durch Sparsamkeit gelungen ist, sogar in dieser Zeit der Waarenverschleuderung, mit den Preisen des Auslandes Schritt zu halten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 316

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 12. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	9 Uhr Morgens.	27.435	28Z. 2 L. 4P.	+ 2.0	NNW.	schwach. trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 472	28 2 9	+ 4 0	W.	— —
	10 Uhr Abends.	27.512	28 2 0	+ 1.0	W.	ſtürm. Wolken.

Portugall.

Die Etoile vom 3. November enthält unter der Aufschrift: „Lissabon, den 18. October" Folgendes: „Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Bericht des Majors Correa Mesquita an den Commandanten von Oporto. „Der Marquis von Chaves (Graf von Amarante) hatte die Weisung erhalten, geradeswegs nach Lissabon aufzubrechen, und dort eine Revolution zu bewirken; er hatte zu diesem Behufe aus Spanien viel Geld erhalten. Da man aus den Vorkehrungen und Bewegungen, die man in seiner Wohnung bemerkte, Argwohn schöpfte, so ließ man seine Gemahlinn ersuchen, ihren Gatten am Ausgehen zu verhindern, ja ihn sogar vom Besuche einer seiner Meiereien abzuhalten, um allenfallsigen Unruhen vorzubeugen. Die Marquise sagte dieses zu; am 5. October aber um 10 Uhr Vormittags zeigte sich der Marquis in voller Uniform und mit allen seinen Orden angethan, in Begleitung des Abtes von St. Dionys, eines Unter-Lieutenants vom 9ten Jäger-Bataillon, zweier Gemeinen von demselben Bataillon, die seit dem 27. September in seinem Hause versteckt gewesen waren, und noch sechs anderer Soldaten, auf der Straße. Bald gesellte sich der Pöbel der Vorstädte zu ihm, und nun brachte er dem Infanten Dom Miguel Lebehochs und proclamirte diesen Prinzen als unumschränkten König von Portugall und Algarbien; der Marquis begab sich hierauf nach der Hauptwache, wo der Sergeant Bernardo commandirte, und rief diesem zu: „Sergeant! du bist Offizier! Ich biete deinen Soldaten 400,000 Rees. Es lebe der König Dom Miguel, unser König! Der Sergeant hielt ihm statt aller Antwort das Bajonett vor, worauf sich der Marquis entfernte. Mittlerweile waren der Truppen aus ihren Kasernen herbeigeeilt, und warfen sich nun auf den Pöbel. Der Gemeinde-Richter ergriff den Abt von St. Dionys und den Meßner dieses Klosters, welcher die Sturmglocke läutete, mit eigener Hand zu Gefangenen. Die Insurgenten hatten zu Covalinhas, Canellas, Albacas und Nogueira Einverständnisse, sie sind aber durch das Mißlingen des projectirten Streichs in Bestürzung gerathen, während andere Landleute, die von den Behörden versammelt worden sind, unzweideutige Beweise ihrer Anhänglichkeit an den rechtmäßigen König und seine Institutionen gegeben haben. Am 7. October ist gegen die Rädelsführer dieser Bewegung der Prozeß eröffnet worden, welche gefesselt nach Oporto geführt worden sind. Der Haupturheber aber, nämlich der Marquis von Chaves, ist auf der Straße von Justes nach Spanien entkommen."

„Die Infantinn-Regentinn hat vier Decrete erlassen, deren hauptsächlichste Bestimmungen wir im nachstehenden Auszug mittheilen:

„1) Ich enthebe im Namen des Königs, den Don Jose Guerreiro auf dessen Ansuchen, von seiner bisherigen Stelle als Justizminister, und übertrage das Portefeuille dieses Ministeriums interimistisch bis zur Ankunft des Hrn. Mello Breyner, dem Richter Gubego Duraß."

„2) Da Ich dem Kriegsminister (Saldanha-Daun) das Commando der Operations-Division (in Algarbien) verliehen habe, so übertrage Ich während seiner Abwesenheit das Portefeuille seines Departements dem Marineminister."

„3) Der Brigadier Barros, der Kavalleriecoberst Lobo, und der Major Freyre vom Genie, welche im Jahre 1823 wegen ihrer Anhänglichkeit an die damalige Constitution (der Cortes) abgesetzt worden waren, werden wieder in ihren Graden angestellt."

„4) Der zwölfte October, Geburtstag des Königs Dom Pedro, Kaisers zu Brasilien, wird zu einem großen Gallatage erhoben."

„Der Lissaboner Telegraph signalisirte am 11. October, daß in weiter Entfernung ein Linienschiff, 2 Fregatten und 2 Korvetten, nebst 31 größeren und kleineren Kauffahrteischiffen in den Lissaboner Gewässern erschienen seien, welche aber keine Nationalflagge führten."

„Der erste Act der Regierungs-Junta, welche in

Tavira (in Algarbien) bei dem dortigen Aufstande (gegen die Constitution) errichtet worden, bestand darin, daß sie eine Deputation nach der Stadt Faro schickte, um die dortigen Behörden, so wie das dort in Besatzung liegende zweite Artillerie-Regiment aufzufordern, der provisorischen Regierungs-Junta den Eid der Treue zu leisten; das genannte Regiment, dessen Oberst zu den Insurgenten übergegangen war, hatte die Stadt bereits verlassen, und sich unter dem Commando seines Oberstlieutenants, in Begleitung des spanischen (constitutionellen) Obersten Macha und ungefähr 100 Mann spanischer Ueberläufer außerhalb derselben auf einer Anhöhe aufgestellt, die es aber auf die Anzeige von der Ueberlegenheit der Insurgenten wieder verließ und nach Mertola (in Alem-Tejo) marschirte, wo es den Grafen von Alva, commandirenden General in Algarbien, fand. Bald darauf vereinigte sich auch das von Lagos kommende zweite Infanterie-Regiment und die Milizen dieser Stadt mit ihm, und der Graf von Alva wollte am 24. (am nämlichen Tage, wo sich der Kriegsminister mit der nach Algarbien bestimmten Operations-Division zu Lissabon einschiffte) mit diesen Streitkräften eine Bewegung gegen die Insurgenten unternehmen. Am 10. October brach das insurgirte 14te Linien-Infanterie-Regiment von Tavira auf, und rückte am Abend desselben Tages ohne Widerstand in Faro ein, wo es die Behörden absetzte, andere ernannte, und die anticonstitutionelle Regierungs-Junta proclamirte; dasselbe geschah auch zu Castro-Marim, so daß dieselbe nunmehr mit Ausnahme der Stadt Lagos in allen bedeutenden Städten von Algarbien proclamirt ist."

Spanisches Amerika.

Nach einem Briefe aus Arequipa vom 26. Mai erwartete man dort in Kurzem Bolivars Ankunft, auf seinem Wege nach Chuquisaca, wo er den Congreß der Republik Bolivia eröffnen sollte. Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre an Bolivars Dazwischenkunft in Columbia so bald noch nicht zu denken.

Briefe aus Ober-Peru bestätigen die Nachricht, daß der General la Mar die Stelle eines Präsidenten dieser Republik (Bolivia) ausgeschlagen habe, und melden, daß Bolivar auf zwei Jahre zum Dictator ernannt worden, so wie, daß sich der Congreß am 25. Mai versammeln sollte.

Dem Memorial Bordelais zufolge soll der bekannte Dr. Francia am 1. August d. J. die oberste Gewalt, die er bisher in Paraguay ausübte, in die Hände des Obersten Guarani niedergelegt haben. In Abwesenheit dieses Offiziers habe der Secretär der Regierung, Hr. Japidas, einstweilen die Verwaltung des Landes übernommen.

Großbritannien und Irland.

Aus Sincapore-Blättern, die bis zum 11. Mai reichen, erfährt man, daß sich der brittische Regierungs-Commissär Crawford (Gouverneur von Sincapore und Verfasser des bekannten großen Werks über den indischen Archipel) im April zu Rangun befand, wo in Abwesenheit des Generals Sir Archibald Campbell und des Hrn. Robertson, welche nach Bengalen abgegangen waren, mit den Anordnungen in Betreff der Einverleibung der durch den Pegu'er Friedenstractat acquirirten Provinzen und des Abzugs der brittischen Truppen aus dem birmanischen Reiche beschäftigt war. Er war kurz vorher von einer nach Martaban unternommenen Inspectionsreise zurückgekehrt, wo er den Martabanfluß an Bord des Dampfboots Diana 50 Meilen aufwärts befahren und die Fahrt auf demselben leicht und gefahrlos befunden hatte. Das Innere der Landschaft wird als ausnehmend fruchtbar und gut angebaut geschildert, und soll ungemein schöne und romantische Gegenden enthalten. Hr. Crawford hatte den Platz zu einer neuen Stadt, welche zu Ehren des Gouverneurs des brittischen Ostindiens den Namen Amherst-Town erhalten soll, abgesteckt. Dieser Platz liegt auf dem südöstlichen Ufer des Martaban in der Nähe seiner Mündung, und bietet alle zu einer Handelsstadt gehörigen Erfordernisse und Eigenschaften dar. Viele zu Rangun wohnende Europäer haben Actien auf Grundstücke dieser neu anzulegenden Stadt genommen. Mehrere Chinesen (welche bekanntlich eine ausnehmende Neigung für Colonisationen hegen, wie sie denn auch den Hauptbestandtheil der Bevölkerung der neuen binnen 7 Jahren schnell aufgeblühten Colonie Sincapore ausmachen) werden sich ebenfalls zu Amherst-Town ansiedeln, und die Einwohner von Pegu, und die benachbarten Länder strömen haufenweise herbei, um sich unter dem Schutz der Britten dort niederzulassen. Die eingeborne Bevölkerung der Altstadt von Martaban wird auf 14,000 Seelen geschätzt und man darf ehestens dem regen Aufblühen einer Colonie entgegensehen, welche die Wohlthaten und Segnungen der Civilisation und europäischen Künste und Wissenschaften über die zahlreichen Volksstämme verbreiten wird, die diese Seite des Meerbusens von Bengalen bewohnen.

Der Courier vom 30. October enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Malta vom 26. September: „Alles ist hier auf die Bewegungen des Lord Cochrane, der den Namen eines Hrn. Campbell-Blair angenommen hat, und auf sein Treiben im mittelländischen Meere gespannt. Obschon es hieß, daß er sich nach Hydra gewandt habe, so ergab es sich doch in der Folge, daß er keineswegs dahin, sondern nach Messina gesteuert war, wo er aber nicht ans Land steigen durfte, weil die dortige Regierung auf die Rückseite seines Passes den Bescheid geschrieben hatte, daß ihm politischen Rücksichten halber die Landung nicht gestattet werden könne; er segelte daher, nachdem er einen seiner dort befindlichen Secretäre, Na-

mens Hesketh an Bord seiner Yacht Unicorn genommen hatte, wieder nach Malta, wo er am 18. d. M. ankam. Seit dieser Zeit kreuzte er in der Nähe der Küste hin und her, ohne zu landen, unterhielt aber einen regelmäßigen Verkehr mit dem Lande, wo sich ein anderer seiner Secretäre, Hr. Stevenson, aufhält, den er hier als Geschäfts-Agenten zurückgelassen hatte. Der Lord läßt sich durchaus nicht anders als Hrn. Campbell-Blair nennen. Es waren hier Gerüchte verbreitet, daß die Griechen sowohl zu Land als zur See siegreich gewesen seien; Capitän Pechel aber, welcher unlängst an Bord der Fregatte Stadt Paris von Zante angekommen ist, hat das Gegentheil ausgesagt, und gemeldet, daß die Türken zu See gesiegt, und drei griechische Schiffe aufgebracht haben. Der Talbot ist heute Morgens zum Admiral abgesegelt, und Capitän Pechel wird in einem oder zwei Tagen nach England abgehen. Die Seeräubereien sind noch nicht gänzlich unterdrückt; die hiesigen Griechenfreunde behaupten, daß dieses ganze abscheuliche System von Türken (!) betrieben werde, welche Schiffe mit unglücklichen Griechen bemannen ließen, die hierauf die gemachte Beute ihren Gebietern überlieferten. Die Türken bezweckten hiemit zweierlei: erstlich sich durch dieses Unwesen zu bereichern, und zweitens der griechischen Sache dadurch zu schaden. Jetzt da Malta wegen des vollkommenen Gesundheits-Zustandes, der Verkehr mit dem Continente geöffnet ist, dürfen wir den Besuch vieler ausgezeichneten Reisenden entgegensehen. Der Marquis von Hastings, unser dermaliger Gouverneur, befindet sich sammt seiner Familie im besten Wohlseyn, und thut alles Mögliche, um den Flor der Insel zu befördern."

Die Handelszeitung von Liverpool enthält eine undatirte, angebliche Proclamation Lord Cochrane's „an seine Mitbürger, welche das Waffenhandwerk in der Fremde gewählt haben, ehe in England das Gesetz gegen die Anwerbungen für das Ausland erschien, und überhaupt an alle Menschen, welchen freisteht, die Zwecke der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu befördern." Er fordert sie darin auf, dem unglücklichen griechischen Volke zu Hülfe zu eilen, und sich zu dem Ende auf der Insel Salamis, dem vormaligen Schauplatze unsterblicher Thaten, zu versammeln. Sie würden dort mit offenen Armen empfangen werden, und jeder solle unfehlbar die gerechte Belohnung seiner Anstrengungen für diese christliche und ruhmvolle Unternehmung erhalten. (Die Etoile bemerkt hiebei: „Kein englisches Journal meldet das Datum dieser Proclamation, welches doch zu ihrer Würdigung sehr nöthig gewesen wäre. In jedem Falle scheint es, daß, wenn man auch mit der Hülfe nicht sehr geeilt hat, doch einige Personen die Belohnung dieser ruhmvollen Unternehmung schon im Voraus erhoben haben.")

Auf eine Bittschrift der Seidenweber in Spitalfields, daß Se. Majestät den englischen Seidenhandel in allen seinen Zweigen unter Ihren Schutz nehmen möchten, hat der Minister Peel im Namen des Königs erwiedert, „daß zur Ausschmückung und Möblirung von Windsor-Castle und Buckingham-Pallast einzig und allein brittische Seidenfabricate verwandt werden sollten." Es sind hierauf ähnliche Bittschriften an die königliche Familie und mehrere Mitglieder des hohen Adels gerichtet worden.

Wir erwähnten jüngsthin eines räthselhaften Artikels in der Sun, nach welchem Hr. Cannings Rückreise durch eine Angelegenheit, bei welcher der Ruf einiger angesehenen Personen sich compromittirt finde, beschleunigt worden sei. Die neuesten Londoner Blätter sprechen nun mit weniger Rückhalt davon. Ein noch unter Vormundschaft stehender Erbe eines reichen westindischen Pflanzers hatte zu London in die vornehmsten Cirkel Zutritt gefunden, und eines Tages nach der Mahlzeit, als Jedermann etwas berauscht war, in einem Spiele, das er wenig verstand, an zwei irländische Lords (Marquis v. Clanricarde, Schwiegersohn des Hrn. Canning und Graf Howth) so wie an zwei andere Gentlemen, 10,000 Pf. St. verloren, wovon er 2000 Pf. auf der Stelle entrichtete. Der junge Mann ist erbötig, sobald er großjährig wird, Alles zu bezahlen, und erklärt, daß er nicht im Mindesten einen vorgegangenen Betrug argwohne. Aber seine Vormünder wollen die Schuld nicht anerkennen, und das schon Bezahlte durch ein Indictment of fraud zurückfordern. Hr. Canning soll zur freiwilligen Rückgabe gerathen haben.

Der katholische Erzbischof von Tuam in Irland hatte eine Petition der Katholiken in der Provinz Connaught, dem protestantischen Bischof von Norwich mit der Bitte zugeschickt, dieselbe dem Oberhause zu übergeben, und die Emancipation der Katholiken mit seinem Kredit und seiner Beredsamkeit zu unterstützen. Der bejahrte Bischof von Norwich erklärte sich hierzu in seinem Antwortschreiben auf die verbindlichste Art bereit. Hierüber sind englische Journale, welche Gegner der Katholiken sind, sehr unwillig, besonders anstößig aber finden sie es, daß der protestantische Bischof in seiner vorerwähnten Antwort den katholischen Erzbischof your grace, und geliebten Bruder nennt.

Die Consols wurden am 31. October mit 81⅝, ⅞ geschlossen.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 23. October: „Am 26. d. M. wurde das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria Feodorowna in sämmtlichen Kirchen hiesiger Residenz mit Gottesdienst gefeiert. — Gestern ist die Kaiserinn Mutter in St. Petersburg angekommen. — Von heute an wird wieder die Hoftrauer (wegen Ableben des Kaisers Alexander und der Kaiserinn Elisabeth) angelegt, und

bis zum 1. December d. J. beibehalten. — Der Generalmajor Fürst Menzikoff ist Generaladjutant des Kaisers geworden. — Den 9. d. M. ist Lady Porter, Gemahlinn des englischen Consuls zu Caracas, Sir Robert Ker Porter, hier gestorben. Sie war eine geborne Fürstinn Schtscherbaroff und eine sehr würdige Frau. — Während der vier Monate, vom Mai bis August, sind in Orenburg 10 Caravanen aus Chiva und der Bucharei angekommen, die 2645 Waaren beladene Kamehle stark waren."

Frankreich.

H^r. von Lourdoueix, Chef der Abtheilung der Wissenschaften, schönen Künste und Litteratur beim Ministerium des Innern, (Verfasser der politischen Romane: Les folies du siècle, und Les Seductions politiques) ist zum Offizier der Ehrenlegion und H^r. Benaben, Gelehrter (Verfasser der vortrefflichen mit B. bezeichneten Artikel in der Gazette de France), zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Nach einer offiziellen Uebersicht sind bis zum 1. November d. J. von der Commission über die Emigranten-Entschädigung 455,885,281 Fr. 10 Cent. (nach Abzug von 57,587,030 Fr. 3 Cent. für Passivschulden) liquidirt worden. Zur Inscription in das große Buch der öffentlichen Schuld wurden autorisiet: 371,390,461 Fr. in Kapital, und 31,141,789 Fr. in Renten.

Die Etoile erklärt das Vorgeben der Quotidienne, daß die Decoration der Ehrenlegion dem H^rn. Canning angeboten, von ihm aber abgelehnt worden sei, für eine Unwahrheit.

Der Independent von Lyon versichert, daß Lord Cochrane, in dem Augenblick, wo man sich in Vermuthungen über seine Reise erschöpft, die Sache Griechenlands (die ihm eine hübsche Summe Geldes angetragen) aufgegeben habe, und sich nach Brasilien einschiffen werde. Obgedachtes Journal will sogar wissen, daß die Briefe, die Lord Cochrane nach Brasilien rufen, durch die Hände der HH. Coutts und Comp. in London gegangen seien.

Der zum Justizminister in Portugall ernannte H^r. v. Mello-Breyner hat sich am 29. October zu Havre nach Lissabon eingeschifft.

Die 5Percents wurden am 3. d. M. mit 99 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 60 Cent. geschlossen; die 3Percent mit 69 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 70 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Aus Hamburg meldet man vom 5. November: „Diesen Morgen erst ist das (ganz neue) Dampfschiff Duke of York von 760 Tonnen, in unserm Hafen angekommen. Es verließ am Sonntag London, und bei dem heftigen Sturm zerbrach es durch einen Wellenschlag Montag Früh sein Steuer und den Mast. In dieser Lage trieb es, den Wellen überlassen, bis Dinstag Morgen, als es glücklicherweise dem Schiff Maria, von Malaga kommend, zu Gesicht kam; nach Uebereinkunft mit dem Capitän wurde dieses von dem Dampfschiffe ins Schlepptau genommen, und durch dessen Steuer dem vorziehenden Dampfschiffe die Richtung gegeben. Mittwoch bei Helgoland angekommen, sollte das verlorne Steuer ersetzt werden, es war aber nicht möglich, theils wegen hoher See, theils wegen fehlenden Materials, zum Zweck zu kommen, und es wurde beschlossen, auf dieselbe Weise die Reise nach der Elbe fortzusetzen, in welche beide Schiffe dann gestern Nachmittag einliefen. — In dem Amte Ritzebüttel ist über die Hälfte der Einwohner krank gewesen, oder ist es noch! Die Gesunden bessern sich nur auf eine beispiellos langsame Art an ihren Kräften von den schmerzhaften Fiebern."

Wien, den 11. November.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. September d. J., dem Schullehrer in Platz, Wenzel Kubik, in Ansehung der vieljährigen und lobenswerthen Dienstleistung, die kleine goldene Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 11. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 7/8; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 136; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/2; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 1/8 G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1977 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1168.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1827, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von H^rn J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Brünn. Kostet in gefälligem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 317

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 13. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung
	8 Uhr Morgens.	27 274	28 Z. 0 L. 4 P.	10,0	N.W.	mittelm.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27 322	28 0 11	+ 1,5	N.W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends	27 338	28 1 1	0,0	W.	stark.	trüb.

Spanisches Amerika.

Ueber die Ereignisse in Chili, und namentlich auf den Chiloe-Inseln melden Londoner Blätter aus Santiago vom 30. Juni: „Die Regierung macht in ihrer Zeitung fleißig alle aufgenommenen Aussagen von Passagieren u. s. w. über den Zustand der Empörung auf den Chiloe-Inseln bekannt, aus welchen im Ganzen aber erhellt, daß die Oberhäupter derselben drei Mann aus jeder Compagnie der Miliz, zur Verstärkung der regulirten Truppen requirirt hatten, die Zehnten, mit Erlassung eines Drittheils, und unter Bedingung, die andern zwei Drittheile in Naturalien abzuführen, eintrieben, und überdem alle Lebensmittel, deren sie habhaft werden konnten, in Beschlag nahmen. Unter den Einwohnern der Stadt und selbst unter den Truppen schien alle mögliche Neigung zu seyn, den durch seinen Bruder vertriebenen Obersten Aldunate, wenn er sich wieder zeigen sollte (wie er denn von Seite unserer Regierung mit einer Expedition hingeht) zu begünstigen. Die Einwohner verlangten darnach und hauptsächlich glaubte man, die Miliz werde gleich zu ihm treten. Streitigkeiten mit dem Commandanten von Valdivia hatten auch sehr zum Mißvergnügen der Soldaten beigetragen, das am Tage lag, ungeachtet des Versprechens, daß sie bald Verstärkung unter ihrem bekannten früheren (royalistischen) Obersten Sanchez erhalten sollten. Nichts wurde unterlassen, um wo möglich den Einwohnern eine günstige Meinung für den Aufstand beizubringen; worunter nicht das unwichtigste die Rückkehr *) des Bischofs und einer Anzahl von Geistlichen war. Die Offiziere waren auf ihren Posten geblieben; kein Detaschement ins Innere abgeschickt und nicht mehr als Ein Offizier von Oberst Aldunate in Charao zurückgeblieben. — Die Provinzial-Versammlung von Chiloe war seit den letzten Tagen des Mai's zusammengetreten. Die Passagiere hatten von ihrem Vornehmen bis zum 10. d. M. bloß gehört, daß sie seitdem wieder jede Trennung von dem Ganzen der chilenischen Republik protestirt habe. Das Genauere hievon aber erhellt aus folgendem Decret der Versammlung von Chiloe vom 25. Mai 1826. Art. 1. Die Souveraine provisorische Versammlung von Chiloe, soll der ihr als souverain gebührenden Unverletzlichkeit genießen, und keiner Verantwortlichkeit unterworfen seyn. 2. Sie soll den Titel: „Herrlichkeit" führen. 3. Der politischen und militärischen Regierung dieser Provinz soll der vertrauenswürdige Bürger, Artillerie-Commandant D. Manuel Fuentes, unter dem Titel als Intendant-Statthalter vorstehen. 4. Die Provinz soll gänzlich durch die Verfassung der Republik Chile regiert werden, welcher Republik sie seit dem Jahre 1818 angehört, in allem was nicht der Religion, zu der wir uns bekennen, unsern Rechten als Bürger oder den Privilegien der Versammlung entgegensteht. 5. Diese Provinz soll fortan frei und unabhängig von der Regierung der Republik Chile seyn, bis eine Regierung errichtet ist, die legitimerweise vom Volke constituirt worden; ohne daß jedoch hierunter verstanden werde, daß diese Provinz von der Republik Chili, zu welcher sie gehört, getrennt werde. 6. Die Souveraine Versammlung und deren Mitglieder insbesondere sollen die nöthigen Maaßregeln treffen, die Bestimmungen vorstehender Artikel in Wirkung zu setzen, so wie die Behauptung der Unabhängigkeit bis dahin, daß eine gesetzlich constituirte Regierung, wie im letzten Artikel erwähnt, errichtet seyn wird. 7. Diese Artikel sollen dem Intendanten-Statthalter mitgetheilt werden, um in der Provinz kund gemacht, und nach den andern Provinzen der Republik übermacht zu werden."

Aus Buenos-Ayres wird unterm 4. August geschrieben: „Die brasilianische Escadre kreuzt fortwährend im Angesicht der Stadt, und das Resultat eines Gefechts,

*) Nach diesem Ausdruck, der Erwähnung des Sanchez u. s. w., scheint zu folgen, daß noch immer ein kleiner Kern von Royalisten irgendwo im Innern sich befand.

das zwischen derselben und der unsrigen am 30. v. M. Statt fand, dürfte zur Verstärkung der Blockade führen. Mit Ausnahme eines offenen, mit Engländern bemannten Boots hört man nichts von Kapereien von hier aus, es heißt aber, daß zu dem Ende zwei Fahrzeuge in Bereitschaft gesetzt werden. — Der Hergang der obgedachten Gefechtes war folgender: Am 29. Juli des Morgens erschienen 18 feindliche Schiffe im Angesichte des Hafens, 2 Fregatten, 3 Korvetten, 4 Brigantinen, 6 Schooner und eine Biale. Um 7 Uhr lichteten die großern Schiffe unsrer Escadre die Anker und beschossen die feindliche. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden. Bei Tagesanbruch am 30., waren die beiden Escadren getrennt, und der Feind bot an einer Stelle, wo er seine Schiffe besser manövriren konnte, das Gefecht an. Admiral Brown ließ sich nicht dazu nöthigen; um halb 7 Uhr begann das Gefecht von Neuem und von beiden Seiten mit großem Nachdruck. Die Ufer waren gedrängt voll Menschen. Unsre Flotille hat 18 Todte und 30 Verwundete gehabt. Unter letztern befindet sich ein Freund Brown's, der brave Capitän Espora. Am 1. August Abends kam das englische Packetboot mit Nachrichten aus Paris vom 24., und aus London vom 27. Mai an. Nach Aussage des Capitäns, der an Bord des Schiffs des brasilianischen Admirals Norton gegangen, hatte dieser 6 Todte und 20 Verwundete allein auf seinem Schiffe. Zu letztern gehörte der Unterbefehlshaber Grenfell. Leider ist noch keine Aussicht, die Verstärkung an Schiffen bald zu erhalten, die wir aus Chili erwarten. Unsre Regierung soll gewünscht haben, daß man noch drei Schiffe mehr schicken möchte. Dieß ist gut gemeint, aber wir bedürfen schnellerer Hülfe. An die Stelle des Generals Lavalleja, der die Armee nicht verlassen kann, hat die Junta der Banda Oriental einstweilen Don Joaquim Suarez ernannt. General Fructuoso Rivera ist hier angekommen, um dem Präsidenten einen Besuch abzustatten."

Das Memorial Bordelais theilt aus mehreren Schreiben aus Assumption, Hauptstadt von Paraguay, vom 2. August, folgende nähere Nachrichten über die (im gestrigen Blatte erwähnte) Resignation des Dr. Francia mit: „Die erste und zweite Legion sind ausgerückt, ohne daß man den Grund davon kennt. Ferner haben unter den Truppen von Paraguay Beförderungen Statt gefunden, und der tapfere Guarany ist zum Generalissimus ernannt worden. Diesem Offizier gebührt als ältestem General nach den bestehenden Anordnungen der Vorsitz im obersten Gerichtshofe, so wie in der obersten Finanz- und Staatsschatz-Verwaltungs-Junta; ferner die Stelle, als erste obrigkeitliche Person, während einer Krankheit oder Abwesenheit des Dictators, Dr. Francia. Die Repräsentanten und die Vorsteher der Municipalitäten, welche sich am 16. Juli d. J. versammelten, wollten die Abdankung des Dr. Francia nicht annehmen. Dieser außerordentliche Mann führte seit dem Augenblick, wo er erfahren hat, daß die von ihm nach Europa gesendeten Commissäre *) den Zweck ihrer Sendung nicht erreicht haben, ein melancholisches und mißvergnügtes Leben, und hat sich daher, unter dem Vorwande von Unpäßlichkeit, nach der Stadt Pilar zurückgezogen, wo er im Kreise einiger Freunde lebt. Die Verwaltung der Geschäfte ist wegen der Abwesenheit des General Guarany einstweilen dem General-Secretär Zapidas übertragen worden. Die oben erwähnten Commissäre haben die Weisung, nach Paraguay zurückzukehren erhalten, und dem brasilianischen Bevollmächtigten ist angedeutet worden, sich nach Matagrosso zurückzuziehen. Den neuesten Briefen aus diesem Theile Amerikas zufolge, hatte der Doctor Francia nachstehende Proclamation an die Bewohner von Paraguay erlassen: „Einwohner von Paraguay! Euer erster Beamter bedarf, nachdem er dem Vertrauen, das ihr ihm geschenkt habt, entsprochen und der Provinz den Frieden erhalten hat, der Ruhe von seinen Arbeiten; er hat dazu und zum Ort seines künftigen Aufenthalts die Stadt Pilar erkoren, wo er den Allmächtigen anflehen wird, die Wohlfahrt des Vaterlandes unter den auf die Grundlagen der Gerechtigkeit und Billigkeit gegründeten Gesetzen zu befestigen, welche uns bisher vor den Uebeln die auf dem ganzen übrigen amerikanischen Festlande lasteten, bewahrt haben. Indem ich Zapidas einstweilen die Zügel der Verwaltung übergeben habe, ziehe ich mich höchlich zufrieden über die tiefe Achtung zurück, womit alle die Maaßregeln, die ich Behufs der Verwaltung getroffen hatte, aufgenommen worden sind, und die hochherzigen Thaten eines so tugendhaften Volkes werden meiner Seele stets tief eingegraben bleiben. Weiht mir euer rühmliches und theures Andenken, dieß war, dieß ist, und dieß wird stets mein großtes Glück ausmachen. Assumption de Paraguay am 2. August 1826. „Der Doctor Francia."

Großbritannien und Irland.

Nach Anzeige mehrerer Journale sollte nächster Tage eine umständliche Darstellung des gestern (aus der Times) kurz erzählten Spielhandels erscheinen, da derselbe durch zwei, von beiden Theilen ernannte Männer von Stande genau untersucht wird. Vorläufig bemerkt der John Bull: die ganze verlorne Summe habe nicht 10,000, sondern 6000 Pf. St. betragen; der Hauptgewinner sei ein Engländer, Mitglied des Unterhauses; die drei stärksten Gewinner wären kaum drei Jahre älter als der verlierende Jüngling; dieser sei keineswegs betrunken gewesen; er habe das Spiel Macao, selbst vorgeschlagen, und dasselbe früher schon oft gespielt; die Gewinner hätten einen ihaen, mit Beifügung einer Geld-

*) Ueber diese Sendung ist nie etwas Bestimmtes bekannt geworden. Es hieß allerdings vor einiger Zeit, daß solche Commissäre in Madrid angekommen seien.

sammt, angebotenen Vergleich, als ihrer Ehre nachtheilig, entschieden zurückgewiesen; bis jetzt sei die Sache noch nicht bei den Gerichten anhängig.

Schweden und Norwegen.

Am 22. October traf der Feldmarschall Graf Stedingk, der als königl. schwedischer Botschafter der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn von Rußland beigewohnt hat, über Abo wieder in Stockholm ein. Ungeachtet seines hohen Alters ist der Graf fortwährend wohl gewesen.

In einer schwedischen Zeitung befindet sich ein Schreiben aus der Provinz Dalekarlien, worin es heißt: „Es ist beinahe unmöglich, sich einen Begriff von der schlimmen Lage des Landmanns zu machen. Eine Tonne Hafer kostet schon über 6 Thlr. Die Gerste ist aber gar nicht zu haben, und der Mangel an Heu und Stroh ist erstaunlich. Das Vieh muß geschlachtet werden, weil man befürchtet, es den Winter über nicht ernähren zu können. Verschiedene Bauerhöfe sind bereits meistbietend verkauft worden, weil die Besitzer ihre Steuern nicht zu bezahlen vermögen."

Frankreich.

Der Marschall Marmont und der Herzog von Devonshire waren beide, von der Krönung in Moskau zurück, zu Paris angelangt; jener hatte seinen Weg über Wien, dieser über Berlin genommen. — Auch der Fürst von Talleyrand war zu Paris eingetroffen.

Die Pariser Akademie der Wissenschaften wählte am 30. October für ihre Section der Arzneikunde zwei neue correspondirende Mitglieder, die HH. Gilbert Blane zu London, und Hufeland zu Berlin. Der früher zum Correspondenten ernannte Ingenieur Brunel in England (Erbauer des bekannten unterirdischen Weges) datirte sein Dankschreiben an die Akademie, „Aus London, unter der Themse."

Das Journal des Debats spricht von einem zugleich in Florenz durch Hrn. Pons, in Marseille durch Hrn. Gambart und zu Paris durch Hrn. Bouvard, im Sternbilde des Bärenhüters (Bouvier) entdeckten Kometen. Das schlechte Wetter hat bis jetzt die Beobachtung seines Laufs verhindert, inzwischen wächst er an Größe und Licht, und ist schon fürs bloße Auge sichtbar. Er hat einen Nebelkern, und einen Schweif von mehreren Graden Länge.

Die Etoile versichert auch, daß der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) sich fortwährend in Amerika befinde, und noch keine Anstalt mache, sich, wie früher die Zeitungen ankündigten, nach Brüssel zu begeben.

Im Collegium zu Versailles ist eine ähnliche Insurrection, wie vor einiger Zeit in dem Collegium Louis-le-Grand zu Paris ausgebrochen. Die Zöglinge hatten damit angefangen, sich seit dem Amts-Antritt des neuernannten Provisors und Censors widerspenstig zu bezeugen; seit acht Tagen aber befanden sie sich im vollen Aufstande gegen diese beiden Vorgesetzten, denen sie unverhohlen bei mehreren Gelegenheiten alle Achtung versagten. Einige Banden dieser Zöglinge zerbrachen, nachdem sie die Nachtlampen ausgelöscht hatten, alles, was ihnen unter die Hände kam. Diese Unordnungen waren das Vorspiel zu den Auftritten, welche am Allerheiligen-Tage ausbrachen, wo die Zöglinge sich bei der Messe zu singen weigerten, und wo die Meuterer den ganzen Tag hindurch gräulichen Unfug verübten. Es konnte keine Vesper an diesem Tage gehalten werden. Der Provisor und Censor haben vor Schrecken die Flucht genommen, und der erste, ein Geistlicher, hat Klage bei dem Kronanwald darüber geführt, welcher der Gensdarmerie und einem Schweizerbataillon den Auftrag ertheilte, das Collegium zu besetzen, und die Ordnung darin wieder herzustellen. Bei dem Anblick der Bayonette wurden die Rauflustigen noch erbitterter und griffen die Truppen mit allem, was ihnen unter die Hände kam, an; sie rissen zu diesem Behufe sogar die Querstangen an den Fenstern weg. Es heißt, daß zwischen ihnen und den Truppen ein förmliches Handgemenge Statt gefunden hat, wobei wie natürlich die letztern die Oberhand behielten. Sämmtliche Zöglinge sind mit Ausnahme derjenigen, deren Eltern oder Verwandte sich in allzu großer Entfernung befinden, nach Hause geschickt worden.

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale del Regno delle Due Sicilie vom 23. October enthält folgende Ernennungen: „Nachdem Se. Majestät Ihres Dienstes befunden haben, einige Aenderungen bei Ihren Ministern an den auswärtigen Höfen vorzunehmen, so haben Höchstdieselben den Principe di Cassaro zur königlichen Mission bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, den Duca di Floridia, Principe di Partana, zur Mission bei Sr. katholischen Majestät, und den Marchese di Gagliati zur Mission bei Sr. Majestät dem König von Sardinien zu bestimmen geruht. — Se. Majestät haben ferner nachstehende Ernennungen vollzogen: Den Cavaliere D. Carlo Ruffo de' Principi di Castelcicala ist zum bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen; den Commendatore D. Paolo d'Ambrosio, an die Stelle des zu andern Functionen berufenen Cavaliere D. Giuseppe Romano zum Geschäftsträger bei der ottomanischen Pforte, und den Commendatore D. Vincenzo Ramirez, gegenwärtigen Regierungs-Secretär in Sicilien, zum Geschäftsträger am königlich niederländischen Hofe ernannt.

Zu Pompeji wurde jüngsthin eine sehr schöne Brunnenquelle entdeckt. Sie ist in Art einer Nische inwendig mit Mosaik bekleidet, und auf eine angenehm bizarre Weise mit mannigfaltigen Muscheln bekleidet. Das Wasser sprang aus Mund und Augen zweier Larven in ein schönes marmornes Gefäß. Vier Säulen von korinthischer Ordnung dienen zur äußern Verzierung, u.

das Ganze ist so elegant, daß sich der König und seine Gemahlinn eigens nach Pompeji begaben, um diese Quelle zu besehen.

Am 16. October um halb 12 Uhr Vormittags spürte man in der Gemeinde Palmi (Calabria Ultra Prima) zwei schnell auf einander folgende Erdbeben-Stöße; auch in allen umliegenden Gegenden merkte man dieselben, und nur die Regelmäßigkeit ihrer Bewegung scheint selbe unschädlich gemacht zu haben.

Teutschland.

Aus dem Fürstenthum Reuß-Lobenstein Ebersdorf wird unterm 26. October geschrieben: „Heute verließen die Contingente von Schleiz und Greiz, welche seit den ersten Tagen d. M. mit dem hiesigen und Geraischen Militär hier vereinigt waren, die Stadt Lobenstein, um nach ihren Standquartieren zurückzukehren. Diese endliche Verminderung des Militärs bestätigt, daß die äußere Ruhe unter den Landbewohnern wieder hergestellt ist."

Nachdem die Wahl eines Rectors der königl. Ludwig-Maximilians-Universität zu München durch entschiedene Stimmen-Mehrheit auf den königlichen Hofrath und Professor der Rechte Dr. Leonhard v. Dresch gefallen, so haben Se. königl. Majestät durch Rescript vom 9. November d. J. dieser Wahl Höchstihre Genehmigung zu ertheilen und durch dasselbe Rescript folgende Wahlen zu wechselnden Senatoren zu bestätigen geruht: aus der theologischen Facultät: die geistlichen Räthe und ordentlichen Professoren Dr. Hortig und Dr. Malle; aus der Juridischen: den Hofrath und Professor Dr. v. Wening-Ingenheim, und den Professor der Rechte Dr. Hieronymus Bayer; aus der Staatswirthschaftlichen: den Hofrath und Professor Dr. Medicus; aus der Medicinischen: die Hofräthe und Professoren Dr. Döllinger und Dr. Röschlaub; aus der Philosophischen: die Hofräthe und Professoren Dr. Fuchs und Dr. Ast.

Triest, den 7. November.

Durch ein nach einer zehntägigen Fahrt von Tschesme am 5. November hier angekommenes Fahrzeug erfährt man, daß die von Alexandrien abgegangenen österreichischen Handelsfahrzeuge unter Convoy der k. k. Kriegsbrigg Ema glücklich in Smyrna eingelaufen waren, mit Ausnahme der Brigg Buona Fede, Capitän Paolo Gintovich, welche das Unglück hatten, in der Dunkelheit der Nacht an die Brigantine General Paulucci zu stoßen, wodurch sie genöthiget wurde, nach Alexandrien zurückzukehren, um die erlittenen Beschädigungen auszubessern. Von da segelte sie ohne Convoy ab, und wurde unterwegs von einer griechischen Brigg angegriffen, die ihr einen Theil ihrer Ladung und Schiffsgeräthschaften raubte. Mehrere englische und russische Fahrzeuge, auch vier österreichische sind von den griechischen Seeräubern in den Gewässern von Caramanien angegriffen, und einen Theil ihrer Ladung beraubt worden. Durch dieselbe Schiffsgelegenheit hat man erfahren, daß die österreichische Brigantine Contessa Porcia, Capitän Vucassovich, in den Gewässern von Cerigo von zwei griechischen Raubschiffen, einem Mistick und einer Tratta, angegriffen worden. Die Mannschaft der Brigantine vertheidigte sich tapfer, und trieb die Piraten, die bereits an Bord gesprungen waren, zurück. Bei diesem Gefechte, in welchem die Seeräuber übel zugerichtet wurden, wurde ein Mann von der Besatzung der Brigantine getödtet, und einer tödtlich verwundet.

Der Osservatore Triestino, der obige Nachricht mittheilt, meldet ferner vom 4. November: „Durch ein anderes, ebenfalls in 10 Tagen von Tschesme angekommenes Fahrzeug vernehmen wir, daß der General Marquis von Paulucci am 4. d. M. mit zwei andern k. k. Kriegsschiffen, wie es hieß, nach Skopelo unter Segel gegangen war, um von den dortigen Behörden Genugthuung und Ersatz für die gegen unsere Handels-Marine verübten Beschädigungen zu fordern. — Die k. k. Brigg Orione begegnete einem Seeräuber, und machte Jagd auf ihn. Der Pirat flüchtete sich nach der Insel Thermia, wo er von der Schaluppe der gedachten Brigg angegriffen und genommen wurde. — Durch dieselbe Gelegenheit erfahren wir, daß der zahlreiche, kürzlich aus Zante abgegangene Convoy, unter Escorte der k. k. Kriegsbrigg Veloce, glücklich in Smyrna angekommen ist."

Wien, den 12. November.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. September d. J., dem Piaristen-Priester und Gymnasial-Vice-Director zu Beneschau, Nicephor Enzmann, in Ansehung der in einer langen Reihe von Jahren im Unterrichtsfache sich erworbenen Verdienste, die große goldene Ehren-Medaille am Bande allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. September d. J., dem Hauptschul-Director in Jaroslau, Anton Dorzucki, in Ansehung der in dem vieljährigen Lehramte und der Leitung des Unterrichtes sich erworbenen Verdienste, die mittlere goldene Ehren-Medaille mit Oehr und Band allergnädigst zu verleihen geruht.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 318

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 14. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27" 4,35	28" 4,49	— 0,5	W. schwach.	heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27 4,08	28 4,11	+ 2,6	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27 4,13	28 4,11	0,0	SW. still.	Schnee.

Portugall.

Die Etoile vom 5. November enthält unter der Aufschrift: „Lissabon den 21. October" folgende Nachrichten aus Portugall: „Der Kriegsminister, Commandant der Operations-Division, welcher bekanntlich am 14. (zu Lande) nach Algarbien abgegangen ist, meldet aus Vendas-Novas vom 17. October, daß den bei ihm eingegangenen Nachrichten zufolge, der Gouverneur der Provinz Alem-Tejo alle disponiblen Truppen dem Gouverneur von Algarbien (General Alva) zu Hülfe sendet, und daß diese Verstärkungen, am 19. October in Beja eintreffen sollten. — Der Gouverneur von Algarbien hoffte an demselben Tage in Faro anzukommen, und nach Tavira (dem Sitz der anticonstitutionellen Junta) aufzubrechen, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wollte. Die Insurgenten machten hierseits Miene von Tavira nach Castromarim aufzubrechen. — Der Marineminister hat von dem Capitän der Korvette la Nymphe die Anzeige erhalten, daß sich derselbe am 11. October, auf seiner Fahrt aus der Bai von Gibraltar nach der von Faro genöthigt gesehen habe, dem Geschüz der Batterie des dortigen Kastells auszuweichen, das sich in der Gewalt der Insurgenten befand. Er habe den Commandanten des Kastells, J. F. de Fonseca, auffordern lassen, die Flagge des Königs Dom Pedro I. zu begrüßen, worauf derselbe folgenden Bescheid ertheilt habe." „Mein Herr! Da die Partei, der sie angehören, „sich mit der hier herrschenden in Opposition befindet, so la„de ich Sie ein, sich eiligst aus dieser Bai zu entfernen, um „die Ruhe der Einwohner nicht zu stören. Unterz. J. F. de „Fonseca. — Der Capitän der Nymphe, F. E. Auffdiener, ertheilte hierauf folgende Antwort: „Mein „Herr! Ihr Schreiben habe ich erhalten, und habe nicht „nöthig, Ihnen zu sagen, daß ich die Autorität nicht anerkenne, kraft deren sie mir angedeutet haben, mich aus „dieser Bai zu entfernen. Ich werde alles dasjenige thun, „was ich für gut befinden werde. Dabey Sie sich indeß „versichert, daß ich nichts gegen die Sicherheit der Einwohner unternehmen werde. Unterz. F. E. Auffdiener." — Der Graf von Alva, Gouverneur von Algarbien, hat an alle Civil- und Militär-Behörden ein Circular erlassen, worin er denselben strenge verbietet, irgend einem Befehle oder einer Forderung der Junta zu gehorchen, welche in Folge der Insurrection der Truppen, die den Infanten Dom Miguel zum König von Portugall proclamirt haben, zu Tavira errichtet worden ist. Den insurgirten Truppen hat derselbe eine Amnestie versprochen, wenn sie sich binnen sechs Tagen zu Almodovar oder zu Ourique, in der Provinz Alem-Tejo, stellen. — Unterm 17. October meldet derselbe an den Kriegsminister aus Almodovar, daß er nebst seiner Division am 19. nach Faro aufbrechen werde, woer am 21. (oder hieß es am 19.) einzutreffen, und am 23. in Tavira einzurücken hoffe. Wenn die Insurgenten von dort nach Castromarim marschiren sollten, so werde er sie am 24. dahin verfolgen."

Spanien.

Die Etoile vom 5. November enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 26. October: „Der König hat die Demonstration des Gouverneurs von Ayamonte (am Ausfluß der Guadiana an der portugiesischen Grenze) zu Gunsten der portugiesischen Insurgenten, welcher sich beim Ausbruch der Insurrection nach Villa Real (am andern Ufer der Guadiana) begeben hatte, um sie deßhalb zu beconpliimentiren, höchlich gemißbilligt, und befohlen, daß die portugiesischen Ueberläufer, deren Anzahl nach der vorgenommenen genauen Zählung nicht 3000 Köpfe beträgt, im Innern des Königreichs und in mehreren Depots zerstreut, untergebracht werden sollen. — Der Graf von Villa-Real (D. Luis de Sousa) hat seine Beglaubigungs-Schreiben als portugiesischer bevollmächtigter Minister am spanischen Hofe erhalten."

Rußland.

Das Journal de Saint-Petersbourg vom 19. October (neuen Styls) liefert nun die offizielle Ueber-

ſetzung des neueſten (in unſerm Blatte vom 29. October erwähnten) Berichtes über die Operationen der Georgiſchen Armee gegen die Perſer. Er lautet wie folgt: „Die Strafgerichte Gottes geben ſich ſichtbar gegen die Perſer kund. Ihre Züchtigung kommt eben ſo raſch, als ihre Politik ſchändlich geweſen, und Abbas Mirza ſelbſt hat, mit Streitkräften, die viermal ſtärker ſind, als die, welche er bisher zu bekämpfen hatte, eine Niederlage erlitten, welche über das Schickſal des Feldzuges und des Krieges zu entſcheiden ſcheint. An der Spitze von 25,000 Mann regulärer Infanterie, von 20,000 Mann Kavallerie, und irregulärer Truppen, mit 25 Kanonen, (unter ihm commandirten zwei ſeiner Söhne, und ſein Schwager Alajar-Chan) hat er am 15/25. September 7 Werſte von Elisabethpol den General-Adjutanten Paskewitſch angegriffen. Das Gefecht dauerte nicht lange; die Perſer, von unſeren Truppen angegriffen, leiſteten nur kurzen Widerſtand, und wurden bald, mit allen ihren Anführern, in die Flucht geſchlagen. Ihre Niederlage war vollſtändig; 1100 Gefangene, 9 Offiziere, zwei Lager, 4 Fahnen, 3 Kanonen, 1 Feldſchlange, 80 Munitionskarren, ſind die Trophäen dieſes denkwürdigen Tages, wovon wir die nähern Umſtände, und weiteren Reſultate bekannt machen werden. Unſererſeits haben wir den Verluſt des tapfern Oberſtlieutenants Grekoff, zweier Offiziere vom Infanterie-Regiment Schwahsky, und 43 Gemeiner zu beklagen. Verwundet wurden 1 Ober-Offizier, 8 Offiziere und 240 Gemeine. Die Perſer fliehen in der größten Unordnung, und laſſen Waffen und Gepäck im Stiche. Sie werden von dem General Paskewitſch lebhaft verfolgt, und es läßt ſich mit Grund glauben, daß die Provinz Karabagh bereits gänzlich vom Feinde gereiniget iſt."

Frankreich.

Am 4. November, als dem Carlstage, empfing der König die Glückwünſche des diplomatiſchen Corps, welches den päpſtlichen Nuncius an ſeiner Spitze hatte, der zu Paris befindlichen Pairs und Deputirten, der Marſchälle, der Gerichtshöfe, der Pariſer Municipalität und der übrigen Autoritäten. — Alle Theater gaben am Abend außerordentliche, auf das Feſt Bezug habende Vorſtellungen.

Der Moniteur publizirte an dieſem Tage mehrere Ordonnanzen. Durch die erſte werden die Kardinäle Duc de Clermont-Tonnere und Duc de Latil, der Duc de Brissac, der Marquis von Pastoret, Vice-Präſident der Pairskammer, und der Graf v. St. Cricq, Präſident des Handels- und Colonial-Conſeils, zu Staatsminiſtern und Mitgliedern des geheimen Raths ernannt. Eine zweite Ordonnanz bewilligt drei Verurtheilten: Gauthier de la Verderie, Ray und Lacombe, Amneſtie. Eine dritte Ordonnanz ernennt eine Anzahl neuer Staatsräthe und Maitres des Requetes im außerordentlichen Dienſte. Eine vierte ermächtigt zwei bisherige Staatsräthe und einen Maitre des Requetes im außerordentlichen Dienſt, künftig an den Berathungen des Staatsraths-Theil zu nehmen ꝛc.

„Daſelbſt heißt es ferner, die Zahl der Räubereien und ſelbſt Einbrüchen auf den Straßen von Paris ſey ſehr zugenommen, hat der Polizei-Präfect nächtliche Runden von Polizeibeamten unter Begleitung von Gensd'armen angeordnet.

Es hieß Sir Walter Scott wolle Paris ſchon am 7. November wieder verlaſſen, um nach England zurückzukehren. Nach Verſicherung des Courrier Français hat ihm die Frau Herzogin von St. Leu, für ſeine unter der Preſſe befindliche Geſchichte, einige Manuſcripte Napoleons zugeſandt.

Die Pariſer Blätter vom 4. und 5. d. M. enthalten ein Schreiben, welches der Graf d'Harcourt, der von ſeiner, auf Veranſtaltung des Pariſer Griechen-Comité's nach Griechenland unternommenen Reiſe, nach Frankreich zurückgekehrt war, aus dem Lazarethe von Toulon, wo er Quarantaine hält, unterm 25. October an die Präſidenten des obgedachten Vereins erlaſſen hatte. Graf d'Harcourt gibt in dieſem Schreiben Nachricht von der Lage der Dinge in Griechenland bis zur Zeit ſeiner Abfahrt aus dem Archipel am Ende Septembers. Das Meiſte von dem, was er berichtet, haben wir bereits aus andern Quellen mitgetheilt. Er beſtätiget die Reſultate der am 11. und 12. September in den Gewäſſern von Mytilene vorgefallenen Seegefechte. — Die mit Verſtärkungen für Ibrahim Paſcha aus Alexandrien ausgelaufene ägyptiſche Flotte, war, ſeiner Verſicherung zufolge, am 25. September in Rhodus angelangt; man glaubte, daß ſie nach Morea ſegeln, einen Theil der Truppen dort ausſchiffen, und ſich dann gegen Hydra wenden würde. — Graf d'Harcourt verſichert, daß man ſich im Augenblick ſeiner Abfahrt mit einer neuen Expedition zum Entſatz der Citadelle von Athen beſchäftiget habe. Fabvier und Karaiskaki ſollten gemeinſchaftlich operiren; erſterer von Eleuſis (wo die Griechen ein Lager haben) gegen Athen; letzterer gegen Theben, den Verbindungs-Punct Reſchid Paſcha's, mit dem übrigen Theile ſeiner Truppen. Man ſprach auch von einer andern Diverſion gegen Larissa und den Golf von Volo, um die Türken im Rücken zu beunruhigen, und zur Aufhebung der Belagerung der Akropolis zu nöthigen. Graf d'Harcourt hatte ſogar eine Summe des von dem Pariſer Griechen-Verein mitgebrachten Geldes, zu dieſer neuen Expedition beſtimmt, ſelbe aber nicht der griechiſchen Regierung, ſondern den Militär-Chefs, Fabvier und Karaiskaki, eingehändiget, auch ihnen Transport mit Lebensmitteln nach dem kleinen Fort Grabuſa, an der Nordweſtſpitze von Candia (das bekanntlich vor einiger Zeit von den Griechen durch Ueberfall genommen wurde), geſendet, und drei Offiziere, Graſſet, Pbirel und Feburier dahin geſchickt, um die Vertheidigung dieſes Platzes zu organiſiren.

In Avesnes (Nord-Departement) sind binnen wenigen Tagen drei dürftige Fremde aus den entferntesten Weltgegenden eingetroffen. Der erste war als Kanonier mit Buonaparte nach Aegypten gegangen, dort ward er verwundet und gerieth in arabische Gefangenschaft. Nachdem er 25 Jahre lang als Sclave in der Gegend von Jerusalem geblieben, erlangte er durch Vermittelung eines französischen Consuls, den er das Glück zu treffen hatte, seine Freiheit, und kam nun über Kleinasien, die europäische Türkei, Ungarn, Teutschland, in Straßburg an, von wo er nach seiner Geburtsstadt, Lille, abgegangen ist. Der zweite aus Avesnes gebürtig, hatte unter der alten französischen Armee gedient, und war 1815 in holländischen Diensten nach Batavia gegangen. Er wurde an hundert (teutsche) Meilen ins Innere der Insel gegen die Javaner transportirt, und ist nun, nach achtjähriger Dienstzeit mit seinem Abschiede nach Europa zurückgekehrt. Der dritte endlich, Namens Michel Schulfort, aus Avesnes gebürtig, begleitete seinen Vater, Anton Schulfort, den Ober-Apotheker bei dem Lazareth von Smolensk im Jahre 1812 war, in einem Alter von 9 Jahren nach Rußland. Bei dem Rückzuge der französischen Armee wurden Vater und Sohn bei Kowno gefangen genommen und von einander getrennt; von dem Vater hörte man nie etwas wieder, den Sohn aber entführten Tschuktschen nach ihrer Heimath, jenseit des Baical-Sees, an die Grenzen der chinesischen Tartarei, gegen 700 (teutsche) Meilen hinter Moskau. Die Religion der Volkerschaft, wohin er abgeführt wurde, ist eine Mischung von Christenthum, Mohammedanismus und Götzendienst; die Vielweiberei ist erlaubt. Der Knabe wurde zum Lastentragen, Holzaufsuchen ꝛc. gebraucht, und blieb über alles, was in Europa vorging, in gänzlicher Unwissenheit. Im Jahre 1821 endlich verband er sich mit vier Italienern, die gleichfalls zur großen Armee gehört hatten, und in jene ferne Gegend geführt worden waren. Sie verabredeten eine Flucht, die sie auch ausführten. Nach einem zehnmonatlichen Umherirren in den Wüsten der großen Tatarei und Sibiriens, in Pelze gekleidet und von Wurzeln lebend, und in beständiger Sorge, festgehalten zu werden, kamen sie voriges Jahr in Taganrog an, woselbst gerade der Kaiser Alexander anwesend war. Sie erhielten von diesem Monarchen, dem sie ihre Begebnisse mittheilten, einige Unterstützung und wurden auf seinen Befehl nach Moskau gebracht, wo man ihnen Pässe nach Warschau gab. Ueber Polen und Teutschland, wo die Italiener sich nach ihrem Vaterlande wendeten, kam Schulfort endlich diese Woche in seinem Geburtsorte an, wo er keinen andern Verwandten, als entfernte Vettern vorgefunden hat, von denen einer ihm jedoch mit Unterstützung entgegen kam. Der unglückliche junge Mann, jetzt 23 Jahre alt, ohne Zufluchtsstätte, und ohne Familie, drückt sich in seiner Muttersprache schwer aus, und ist in seiner Bildung nicht weiter, als ein Kind von 9 Jahren. Seine Aufgeweckheit und sein sanftes Wesen haben die Einwohner von Avesnes (wo bereits für ihn subscribirt wird) sehr für ihn eingenommen.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Luzern vom 2. November: „Die Note, welche der Auditor der Nunciatur, H^r. Gizzi, am 18. October dem regierenden Amtsschultheiß, H^rn. Rüttimann, überreicht hat, lautet also: „Der Unterzeichnete sieht sich genöthigt, „dem eidgenossischen Vororte die nachstehende Mittheilung zu machen. In der ganzen Schweiz und vielleicht „in einem großen Theile von ganz Europa ist kaum ein „Dorf, worin nicht die verläumderischen Anschuldigungen „gehört wurden, welche hinsichtlich auf die angebliche Ermordung des verstorbenen H^rn. Schultheiß Keller von „Luzern, und auf eine angebliche Vergiftung, wovon in „der Urkundensammlung des durch dieß klägliche Geschäft „veranlaßten Processes auf Seite 198 die Rede ist, gegen „die apostolische Nunciatur zu verbreiten versucht wurden. Der heilige Stuhl, welcher, im Vorbeigehen gesagt, gewiß nicht zugeben würde, daß in seinen Staaten ungestraft Verläumdungen, und zumal Verläumdungen von so gräßlicher Art, gegen eine bei ihm beglaubigte Gesandtschaft verbreitet würden, — überließ sich der Hoffnung, daß ohne ein Begehren von seiner Seite abzuwarten, man beeilt seyn würde, ihm eine „ziemende Ehrenerklärung zu geben. Da diese Hoffnung bis dahin unerfüllt geblieben ist, so glaubt der heilige „Stuhl, es könne seine Würde ihm länger zu schweigen „nicht erlauben; und da ihm das unverjährbare Recht „zusteht, für den Ehrenangriff seiner Nunciatur bei der „Eidgenossenschaft einen vollen Ersatz zu verlangen, so „hat er den Unterzeichneten beauftragt, das Begehren „zu stellen, die Regierung möge durch eine offentliche „Urkunde, auf klare und bestimmte Weise erklären, es „seien die Anschuldigungen, von denen die Rede ist, nur „Verläumdungen gewesen, somit werde dann auch die „Unschuld der Nunciatur und das unbestreitbare Recht „des heiligen Stuhls eine feierliche Genugthuung zu erhalten, von ihr anerkannt. Der Unterzeichnete würde „die Einsicht der Regierung zu beleidigen glauben, wenn „er auch nur den Gedanken hegen könnte, daß ein solches Begehren näher zu begründen erforderlich wäre; „da ja selbst einem Menschen aus der untersten Volksklasse, wenn er in seiner Ehre angegriffen und vor einer ganzen Nation verläumdet ward, in jedem civilisirtem Lande, ein Gleiches zu begehren, das Recht zustehen muß. In Luzern, wie in der ganzen Schweiz, wird man die Gerechtigkeit des Begehrens einsehen, „und dem heiligen Stuhle für die Mäßigung, die seinen „Schritt leitet, Dank wissen. Der Unterzeichnete, nachdem er hiemit den Auftrag S^r. Heiligkeit erfüllt, und in „der Ueberzeugung steht, es werde der Gegenstand dieser „Eröffnung bald möglichst seine Erledigung erhalten, be-

„nutzt begierig diesen Anlaß, um dem eidgenössischen Vor„ort den Ausdruck seiner ausgezeichnetesten Hochachtung zu „erneuern. Luzern, am 18. October 1826. Der Audi„tor der Nunciatur, Geschäftsträger des heil. Stuhls bei „der Eidgenossenschaft (Unterz.) Gizzi." Es ist derjenige Theil der falschen Anklagen, welcher sich auf die Nunciatur und insbesondere auf den vormaligen Internuntius Cherubini bezieht, wie sich aus den Processacten ergibt, in jenen Thurmverhören unter vier Augen ausgeheckt und eingeleitet worden, welche der Verhörrichter H^r. Amrhyn und sein Substitut H^r. Rikenbach mit den Inquisiten heimlich vornahmen. Der Luzernischen Verhörcommission, oder vielmehr den Besitzern des H^rn. Amrhyn, ward davon nichts bekannt, auch die Conferenz im November 1825, welche die Fortsetzung der Untersuchung von Luzern nach Zürich verlegte, wußte davon Nichts. In Zürich erfolgte bekanntlich alsbald von den mehresten Inquisiten Widerruf aller ihnen suggerirten Aussagen, hinsichtlich auf die Kellersche Ermordungsmärre. Die Clara Wendel einzig nur beharrte, nicht nur auf ihren frühern Angaben, sondern sie trug nun zum ersten Mal in ordentlichem Verhör die Beschuldigungen der Nunciatur als Anstifterinn des angeblichen Mordes vor. „Mit einem Male (so drückt sich der Verhörrichter, H^r. Escher, in seiner Darstellung und Prüfung der Kriminalprozedur S. 231 aus) erscheint nun die Ermordung im Lichte der größten politischen Wichtigkeit, von der Nunciatur aus werden die Werkzeuge in Bewegung gesetzt, die H^r. Kellers Tod erzwecken sollen. Nicht als Opfer roher Brutalität, ja nicht einmal bloß durch den Streich aufgiftiger Feinde, nein, als ein Opfer höherer politischer Zwecke, als Opfer finsterer Kabale des Jesuitismus soll er, ein Vertheidiger, wie einst Paolo Sarpi, wie das Pariserparlament, der Rechte des Souverains gegen ultramontanische Grundsätze, eine Conception, die als Erdichtung von Verläumdung unmöglich im Gehirn eines Gaunermädchens entstehen konnte." Als später auch die Clara Wendel revocirt hatte, und sie nun über die Gründe ihrer Aussagen gegen die Nunciatur befragt wurde, erklärte sie wiederholt (Darstellung S. 328): „daß ihr der Name der Nunciatur vorgelegt, und von H^rn. Rikenbach das Haus abgezeichnet worden, mit dem Brunnen der dahinter sei, (zum Behuf ihrer Erzählungen von daselbst gemachten Besuchen) daß man ihr ferner vorgelegt, das Haus sei in der Roßtigaß, und es wohne ein welscher Richter darin ꝛc." Aehnliches, mit vielen weitern Umständen begleitet, bezeugte die Barbara Wendel über die HH. Amrhyn und Rikenbach, auch daß diese in den Verhören unter vier Augen untersagt hätten, in den amtlichen Verhören irgend etwas hievon zu sagen, bis sie darüber würde befragt werden. Hierüber wurden von der Verhörcommission in Zürich die HH. Amrhyn und Rikenbach zur Verantwortung aufgefordert, und sie läugneten die letztern Angaben nicht. H^r. Rikenbach drückte sich unter anderm in seiner schriftlichen Erklärung (Urkundliche Belege S. 225) also aus: „Als zuerst Clara und dann auch Barbara Wendel mir aussegten, es habe auch ein Geistlicher Kenntniß von der Ermordung S^r. Excellenz des H^rn. Schultheiß Keller gehabt, welcher in der Nunciatur gewohnt habe, womit sie verschiedene Nebenumstände verbanden, so gab ich, im Einverständniß mit H^r. Amrhyn, den Inquisitinnen Clara und Barbara Wendel den Wink: wenn sie einstens im Verhör über die Ermordung des H^rn. Schultheiß Keller gefragt würden, davon einstweilen nichts zu sagen. Dieses geschah in der Absicht, den Proceß nur bis auf einen gewissen Punct zu betreiben, und alsdann das Mögliche zu thun, denselben von Luzern weg zu verlegen, und ihm dadurch einen ordentlichen Gang zu sichern. Der Zeitpunct, wann die genannten zwei Inquisitinnen mit diesen und allen übrigen in ihrem Wissen liegenden Umständen hervorzurücken hatten, war also mit der Verlegung des Kellerschen Processes von Luzern nach Zürich eingetreten u. s. w." — Die Verzeihungsgeschichte dann, deren die Mere des H^rn. Gizzi gedenkt, und deren in den urkundlichen Belegen (S. 198) gedacht wird, war ein noch ungebornes (ebenfalls in den heimlichen Verhören unter vier Augen erzeugtes) Seitenstück zur Ermordung des Schultheiß Keller, und es sollte der um eben jene Zeit eines natürlichen Todes verstorbene Generalvikar Göldlin in Münster, durch „die welschen Pfaffen" vergiftet worden seyn."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 10. d. M. meldet: „Am 7. d. M., Mittags um ein Uhr, ist der 189te (gemischte) Reichstagssitzung, unter dem Präsidio S^r. Excellenz des H^rn. Tavernicus Grafen von Cziráky, gehalten und in derselben eine neue, von S^r. k. k. apostolischen Majestät unterm 3. d. M. erlassene allergnädigste Resolution auf die alleruntherthänigste Vorstellung der Reichsstände vom 6. October d. J. in Betreff der Art, wie die Deputational-Arbeiten, vom Jahr 1791 in Verhandlung genommen werden könnten, eröffnet und vorgelesen worden. S^r. Majestät allergnädigste Aeußerungen darüber lauten dahin, daß Allerhöchstdieselben den Vorschlage der Reichsstände, die Durchsicht jener Werke einer zahlreichen, in Sectionen sich theilenden, Deputation übergeben zu wollen, zu genehmigen geruhen; daß Allerhöchstsie gewünscht hätten, diesen umfassenden Gegenstand auf diesem Reichstage zu Ende zu bringen, und durch organische Gesetze das Wohl der spätern Nachkommen zu gründen; allein, nachdem die Landes-Conscription von höchster Wichtigkeit, und es zugleich nothwendig sei, dieselbe so bald wie möglich vorzunehmen, der Reichstag aber bereits in das vierzehnte Monat dauere, so hielten S^r. Majestät dafür, es werde zweckmäßig seyn, diese Durchsicht nach Beendigung des gegenwärtigen Reichstags vorzunehmen, und gewärtigen daher die baldige Eingabe des Verzeichnisses der dazu ernannten Individuen. S^r. Majestät wären dagegen gesonnen, sobald die Landes-Conscription und die Aufgabe der zur Durchsicht der Deputational-Werke ernannten Deputation beendet sei, auch noch vor Ablauf der gesetzmäßigen drei Jahre sogleich einen Reichstag zusammen zu berufen, auf welchem die Resultate jener Arbeiten in Gesetzesform gebracht werden könnten."

Am 15. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 136; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 126⅛; Wiener-Stadt-Loco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 48; Conv. Münz pCt.

Bank-Actien pr. Stück 2077 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 319

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 15. November, 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	9 Uhr Morgens.	27 3,9	28 3. 12. 0p		SW.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 3,5	28 1 0	+ 2.0	SO. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27 3,4	27 11 6	+ 1.7	SO. stark.	—

Wien, den 14. November.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel melden, daß der Großherr den am 6. Oct. von den türkischen und russischen Bevollmächtigten in Akermann unterzeichneten Convention, am 24. gedachten Monats seine Ratification ertheilt hatte. Noch am nämlichen Tage ist ein Kurier nach Akermann abgegangen, um das ratificirte Instrument dahin zu überbringen.

Dieselben Berichte aus Konstantinopel sprechen von unruhigen Bewegungen, die vorzüglich an den Tagen des 18. und 19. October in der Hauptstadt Statt gefunden hatten, aber durch die von der Regierung gegen die Meuterer ergriffnen Maaßregeln vollständig gedämpft worden waren.

Das Nähere hierüber, so wie die weiteren mit der letzten Post aus Konstantinopel und Smyrna eingelaufenen Nachrichten, behalten wir uns vor, nachträglich mitzutheilen.

Großbritannien und Irland.

Die New-Times und Representative, welche sich erst unlängst scharf gegen das System der Unterstützung der spanischen und italienischen Flüchtlinge in England ausgesprochen hatten *), enthalten in ihrem Blatte vom 28. October bei Gelegenheit einer wiederholten Anregung dieser Sache vor dem Lord Mayor folgende noch weit strengere Bemerkungen über denselben Gegenstand: „Wir bitten unsere Leser, einen Blick auf unsern gestrigen Mansion-House-Bericht zu werfen. Ein Hr. Freshfield, „Ihren Secretär, wie „er sich nennt, des Ausschusses zur Vertheilung der vormals zur Unterstützung der nothleidenden Spanier gesammelten Beiträge," machte die Anzeige (vor dem Lord-Mayor), daß er eine Mittheilung, die er bekannt machen zu müssen glaube, von einem Mitgliede des Parlaments erhalten habe, welches seinen Namen nicht genannt wissen wolle. Wir loben den Mann für seine Bescheidenheit. Wenn die nachstehende Mittheilung wirklich von einem Parlamentsmitgliede herrührt, so sollte sich der Verfasser derselben, wenn ihm seine Reputation lieb ist, nie dazu bekennen. Lassen wir es als allgemeines Muster stehen, was ein Parlamentsmitglied zu schreiben im Stande ist! — Nehmen wir den ersten Satz: — „Sir! Ich sehe aus den Zeitungen (was kaum „glaublich zu seyn scheint), daß das Publicum und die „Regierung die unglücklichen Flüchtlinge aus Spanien „und Italien aus Mangel an nothdürftigen Lebensunterhalt zu Grunde gehen lassen." — Betrachten wir die Sache doch nur mit gesundem Menschenverstande. Wer sind diese italienischen und spanischen Flüchtlinge? — Rebellen und Verräther! Ja, das sind sie; denn wir wollen ohne Umschweife mit der Sprache herausrücken. Sie sind Rebellen gegen ihre Monarchen, — Verräther gegen ihr Vaterland. Wir wissen, was man uns gleich darauf antworten wird; man wird uns von ihrem Patriotismus reden, man wird uns erzählen, daß sie Spanien und Italien die Freiheit zu geben suchten. Unsere Antwort ist: sie haben Italien und Spanien zu revolutioniren gesucht. Allerdings in ihren eigenen Augen, und in den Augen derjenigen, welche glauben, daß jeder Act der Rebellion gegen bestehende Macht durch seinen Zweck geheiliget werde, sind sie Märtyrer politischer Verfolgung. Allein, wir fragen, welche Ansprüche haben sie auf das Mitleid dieses Landes, auf die Wohlthätigkeit dieser Regierung? Soll England die allgemeine Zufluchtsstätte für jeden aufrührerischen, ruhestörenden Demagogen werden, dem es nicht gelingt, seinen König zu entthronen, und sein Vaterland in die Schrecknisse des Bürgerkrieges zu stürzen? Sollen unsere Küsten in eine Art von öffentlichem Lazareth zur Aufnahme von Verrätern, deren Pläne vereitelt wurden, und von betrogenen Patrioten aus allen Ländern verwandelt werden? Diese Menschen haben ihr Vaterland durch ein Verbrechen verloren, und kommen nun her, um gemächlich von unserer Mildthätigkeit zu leben. Sie wollen sich her-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 3. d. M.

beilaſſen, unſer Almoſen anzunehmen — ſie wollen uns geſtatten, ſie zu unterſtützen. Welche Großmuth von dieſen Fremdlingen! Wie bewundernswürdig ſind ihre erhabenen und zarten Gefühle! Werfen wir einen Blick auf unſere eignen Landsleute! Gibt es keinen unglücklichen und verlaßnen Engländer, der in Mangel und Elend vergeht, ohne je den Ruhm eines Rebellen geerntet zu haben? Gibt es keinen rechtſchaffnen Armen in dieſen Königreichen, den ſelbſt die Noth nicht zum Hochverrath treiben kann, und der ſein trauriges Daſeyn, ohne Unterſtützung, in Kummer dahinſchleppt? Ein ſolcher Mann hat zehn Mal mehr Anſprüche auf unſere Menſchlichkeit, als alle italieniſchen und ſpaniſchen Flüchtlinge. Wir fragen dieſes nämliche Parlamentsmitglied, welches ſeine „fünf Pfund" als monatlichen Beitrag zu dem Fond für Unterſtützung der italieniſchen und ſpaniſchen Flüchtlinge ſendet, was es wohl den zahlloſen Gegenſtänden des Mitleids unter ſeinen eignen Landsleuten geſpendet hat? Wir fragen ihn, oder diejenigen, die, gleich ihm, gehandelt haben, was wohl in Spanien und Italien, in Frankreich und Teutſchland für die Despards, die Thiſtlewoods, die Brandreths und ähnliche Patrioten geſchehen ſeyn würde, wenn ſie, anſtatt die Todesſtrafe nach den Geſetzen ihres Landes zu erleiden, das Glück gehabt hätten, ihrem wohlverdienten Schickſal durch die Flucht zu entgehen? Wir wollen ſelbſt Verräthern den nothdürftigen Unterhalt, den die Natur fordert, nicht verweigern; wir möchten nicht einmal den Mörder von der entſetzlichen Qual eines Ugolino gefoltert ſehen; wenn man aber unſer Mitleid, durch Beſtechung unſeres Urtheils, zu feſſeln, und die Gnade der Menſchlichkeit in das kalte Gebot der Pflicht, auf einen Rechtsanſpruch gegründet, zu verwandeln ſucht; dann halten wir inne und überlegen — und bitten andere, ein Gleiches zu thun — bevor wir dem Anſpruch Genüge leiſten."

Die Times vom 2. November enthalten folgenden Artikel: „Wir haben jüngſthin von den Profiten geſprochen, welche ſich gewiſſe Mitglieder des Griechen-Comités anzueignen gewußt haben. Heute wollen wir umſtändlicher erzählen, was wir über dieſen Gegenſtand erfahren haben, und ohne die vollſtändige Genauigkeit zu verbürgen, im Weſentlichen für wahr halten. Man behauptet, auf eine Autorität, geſtützt, welcher wir Glauben beimeſſen, daß ſich Hr. Hume von der erſten Anleihe 10,000 Pfund Sterl. in Obligationen zum Kurſe von 59 Procent, dem urſprünglichen Preiſe, zu welchem der Contract abgeſchloſſen wurde, habe geben laſſen. Einige Zeit nachher fielen dieſe Obligationen um 16 Procent. Hr. Hume, beſtürzt über dieſen Verluſt, verlangte von den Deputirten und den Contrahenten, ihm unter die Arme zu greifen. Man gab ihm zu verſtehen, daß er, wenn die Obligationen geſtiegen wären, aller Wahrſcheinlichkeit nach kein ähnliches Opfer von ſeiner Seite gebracht haben würde; allein nach einigen Diskuſſionen, kam man nichtsdeſtoweniger überein, ihm die Obligationen mit 13 Procent Disconto abzunehmen; Hr. Hume war zufrieden damit, und verlor demnach nur 1300, ſtatt 1600 Pfund. Späterhin hatte ein unvorgeſehenes Ereigniß eine ſolche Wirkung auf die griechiſchen Bons, daß ſie über Pari ſtiegen. Hr. Hume dachte nun, daß er wohl daran thun würde, ſich wegen des Verluſtes ſeiner 1300 Pf. zu erholen. Er machte daher die dringendſten Schritte, um die Bezahlung dieſer Summe zu erhalten. Dieſes Begehren ſetzte Jedermann in Erſtaunen; allein, da man einen ſo warmen und ſo treuen Freund Griechenlands nicht vor den Kopf ſtoßen wollte, ward ihm auch dieſe Summe bewilliget. Nun dachte man, ſollte Hr. Hume doch zufrieden ſeyn. Man hatte alles Mögliche gethan, um ihn für den Verluſt zu entſchädigen, dem er ſich durch ſeinen Patriotismus ausgeſetzt hatte, aber nein; Hr. Hume iſt, wie bekannt, ein großer Rechenmeiſter. Er entdeckte, bei genauerer Berechnung, daß vom Tage, wo ihm die Contrahenten ſeine Obligationen zu 13 Procent Disconto abgenommen hatten, und dem Tage, wo ihm die 1300 Pf. bezahlt worden waren, gewiſſe Zinſen für dieſe 1300 Pf. aufgelaufen waren. Er forderte dieſe Zinſen, und erhielt vier und funfzig Pfund! — Wir wenden uns nun zu einem andern Mitgliede des Comité's, Hrn. Bowring. Dieſer Herr hatte ſich 25,000 Pf. zum urſprünglichen Preiſe von 59 Procent geben laſſen. Da die Obligationen fielen, machte er heftige Vorſtellungen, von Betheurungen ſeines Eifers und ſeiner Dienſte für die griechiſche Sache begleitet. Er fand gleichfalls Gehör und die Deputirten nahmen ihm die Obligationen mit 10 Procent Disconto ab; ſpäterhin ſtiegen dieſelben über Pari. Hr. Bowring, nicht zufrieden, wie Hr. Hume, bloß nichts zu verlieren, verlangte, daß man ihm die Obligationen, nachdem ſie über Pari geſtiegen waren, zurückgeben ſollte. Man ſtellte ihm vor, und bewies ihm durch ſeine eigene Handſchrift, daß er die Bons an die Deputirten verkauft habe. Er erklärte, daß er dieſen Umſtand vergeſſen habe, und die Deputirten zahlten ihm, um ſeiner Zudringlichkeit los zu werden, 2500 Pf. St., um ihn für ſeinen Verluſt zu entſchädigen; höchlich verwundert, über des Benehmen dieſes zweiten Freundes von Griechenland, der außerdem 12,000 Pf. St. für ſeinen Antheil an Commiſſions-Gebühren bei der erſten Anleihe erhalten hatte. — Es ſind uns auch einige nähere Umſtände über das Verfahren des Hrn. Ellice, eines dritten Freundes von Griechenland, und Mitgliedes des Griechen-Comités, zur Kenntniß gelangt; einige davon können wir jetzt nicht bekannt machen; wir wollen aber Eine Thatſache als Probe der philelleniſchen Uneigennützigkeit anführen. Hr. Ellice machte ſich anheiſchig, ein Dampfſchiff für die Summe von 10,000 Pf. St. bauen zu laſſen. Der Contract wurde unterzeichnet, und, was ſonſt nicht zu geſchehen

pflegt, das Geld wurde augenblicklich in die Hände der Bankiers der Hrn. Ellice entrichtet. Das Dampfschiff ward erst funfzehn Monate nachher fertig, obschon, wie jedermann weiß, ein solches Schiff leicht in vier Monaten gebaut werden kann. Obwohl Hr. Ellice das Geld auf der Stelle, nachdem der Contract unterzeichnet war, erhalten hatte, so ist nichtsdestoweniger kein Beweis, und keine Ursache zu glauben vorhanden, daß er den Baumeister früher als funfzehn Monate nach empfangenem Gelde, und eilf Monate später, als das Schiff hätte fertig seyn können, bezahlt habe." Die Times fügen noch hinzu, daß sie den HH. Ricardo die Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, zu erklären, daß sie wirklich nicht die ganze Summe der in dem Berichte mit 60,000 Pf. St. aufgeführten Commissions-Gebühren für die Anleihe empfangen, sondern daß noch andere Leute diesen Profit mit ihnen getheilt haben, ungefähr in folgendem Verhältniß:

Die HH. Ricardo beiläufig	22,000	Pf. St.
Hr. Easthope	10,000	—
Die HH. Lloyd und Comp.	6500	—
Hr. Ellice	14,000	—
Die Deputirten	7500	—
Summa	60,000	Pf. St.

Der Fürst von Lieven, kaiserl. russischer Botschafter am brittischen Hofe, kam am 1. November mit seiner Gemahlinn von Brighton zu London an, und begab sich unverzüglich nach dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, wo er lange verweilte. Er hatte kurz zuvor Depeschen aus St. Petersburg erhalten.

Hr. Canning langte am 1. November Abends von Walmer-Castle, dem Landsitze Lord Liverpool's, wohin er sich von Dover aus begeben hatte, zu London an.

Mit dem Befinden des Herzogs von York ging es in den letzten Tagen des Octobers und Anfangs Novembers bedeutend besser, und der Prinz arbeitete bereits am 1. November wieder, und empfing die Besuche des Lord-Kanzlers und anderer vornehmer Personen.

Es hieß, der König werde sich für einige Zeit nach Brighton begeben.

In der Zeitung von Dumfries liest man ein Schreiben des Capitän Clapperton, aus Hio oder Eyo, der Hauptstadt von Yuriba, vom 22. Februar 1826, Er versichert, neue wichtige Entdeckungen gemacht zu haben; er ist über eine Gebirgskette gekommen, deren Daseyn man nicht ahnte, und durch ein großes Reich, das den Europäern sogar dem Namen nach unbekannt war. Er befand sich zwei Tagereisen westlich vom Niger, und zweifelte nicht mehr, daß dieser Strom sich nicht in die Bay von Benin ergieße.

Ein Schiffscapitän, Namens Wilson, ist am 24. October wegen Sclavenhandels vor das Londoner Admiralitäts-Gericht gestellt worden. Er wurde beschuldigt, vier afrikanische Frauen, die ihm von Seiten der Männer, nach der an der afrikanischen Küste herrschenden Sitte beim Tauschhandel, als Unterpfand ihrer Handelsverpflichtung zugestellt worden, an einen spanischen Sclavenhändler verkauft zu haben. Die Jury sprach ihn frei. Ein „schuldig" würde die Todesstrafe nach sich gezogen haben. Dieser Fall bestätigt abermals, wie nachtheilig zu strenge Strafen auf den Ausspruch der Jury wirken müssen.

Nach Briefen aus Sierraleone herrschen daselbst noch immer Krankheiten. Auch der Commissarius, John Tasker Williams, ist gestorben. Der neue Statthalter, Neil Cambell, war auf der Fregatte Lively von England dort angekommen.

Man erhält aus vielen Theilen des Königreichs die Nachricht, daß die Schiffswerfte, Bassins und viele andere öffentliche Plätze mit Arbeitern aus der Klasse der Armen angefüllt sind, welchen die Regierung daselbst auf verschiedene Weise Verdienst gibt. In Manchester ist eine so große Anzahl Arme bei dem Straßenbau angestellt, daß daselbst kaum noch dreißig Personen übrig bleiben, die aus den Subscriptions-Fonds Unterstützung erhalten. Die Ausgaben der Regierung müssen in dieser Hinsicht jetzt sehr groß seyn.

Die Consols wurden am 3. November mit 81 1/8, 1/4 geschlossen.

Rußland.

Der Hamburger-Correspondent meldet aus St. Petersburg vom 28. October: „Am 20. d. M. begaben sich Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung des kaiserl. österreichischen Feldmarschall-Lieutenants, Prinzen Philipp von Hessen-Homburg, nach Cronstadt, um die kürzlich von ihrer Uebungsfahrt aus der Nordsee in den dasigen Hafen zurückgekehrte Escadre des Admirals Crown, so wie das Linienschiff und die Fregatte in Augenschein zu nehmen, welche, mit der Equipage der Garde-Marine bemannt, zu einer Expedition nach der italienischen Küste bestimmt sind. Vorgestern sind diese beiden, vom Capitän-Commandeur Bellingshausen und dem Capitän-Lieutenant Kasin befehligten Kriegsschiffe nach ihrer Bestimmung in See gegangen. — Seit dem 12. d. M. sind hier keine weitern offiziellen Nachrichten von dem Kriegsschauplatze in Georgien eingetroffen. Unsere Regierung ist gesonnen, diesen Feldzug mit der nachdrücklichsten Energie zu führen, und die dortigen Corps-Befehlshaber haben die Weisung erhalten, unaufhaltsam vorzurücken. — Ein kaiserlicher Tagsbefehl vom 13. d. M. ernennt den General-Major, Fürsten Mentschikoff, unsern bisherigen Gesandten am Hofe zu Teheran, zum General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers. Der General-Lieutenant Paskewitsch, der

bekanntlich am 25. v. M. bei Elisabethpol einen Sieg über die Perser gewonnen, hat einen kostbaren goldenen Degen mit der Inschrift: „Dem tapfern Ueberwinder der Perser" erhalten. — Am 19. d. M. hatte eine Deputation des hiesigen Gouvernements-Adels, den Adels-Marschall geheimen Rath Nelidoff an ihrer Spitze, das Glück, JJ. MM. zu ihrer Rückkehr in die hiesige Residenz Brot und Salz auf einer goldenen Schüssel zu überreichen und von Allerhöchstdenselben aufs Huldvollste empfangen zu werden. Die goldene Schüssel war eigends dazu verfertigt worden, und kostet dem Adel 30,000 Rubel. An demselben Tage ist hier das neue Linienschiff Alexander-Newsky von 74 Kanonen, vom Stapel gelassen worden. — Am 22. d. M. hat der königl. würtembergische Gesandte an unserm Hofe, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, S^r. Maj. dem Kaiser in einer Privat-Audienz die Insignien sämmtlicher würtembergischen Orden überreicht. — Gestern hielt der Kaiser auf dem Marsfelde Revue über alle hier versammelten Garde-Regimenter. Ihre Maj. die Kaiserinn und Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstinn Helena wohnten diesem prächtigen Schauspiele in einem glänzenden Staatswagen bei. — Der außerordentliche päpstliche Botschafter, Msgr. Bernetti, hat bereits bei Hofe seine Abschiedsaudienz gehabt, und reist übermorgen von hier wieder ab. Der königl. hannöver'sche Gesandte, General-Lieutenant von Dörnberg, und der Minister-Resident der Hansestädte, H^r. Godeffroy, haben uns auf Urlaub verlassen. — Am 22. d. M. gab die Kaufmannschaft zur Feier der Rückkehr JJ. MM. in die hiesige Residenz auf dem großen Kaufhofe (Gostinnoy-Dwor) ein glänzendes Gastmahl. — Ungeachtet der vorgerückten Jahrzeit ist der Handel hier noch ungemein lebhaft. Nach Hanf, Talg und Potasche ist besonders starke Nachfrage, dagegen steigen Kaffeh und Zucker sehr im Preise."

Frankreich.

Am Carlstage, den 4. November, wurde zu Paris die neue Börse feierlich eröffnet. Der Präfect der Seine hielt eine Rede, die der Präsident der Handelskammer und die Syndiker der Wechselagenten beantworteten. Auch wurden Medaillen vertheilt.

Sir Walter Scott befand sich mit seiner Tochter und Madame Mirbel in der Glasgallerie, als der König sich am 4. November zur Messe begab. Der Monarch richtete einige Worte an ihn, die der Dichter (erzählt die Etoile) mit dem Ausdruck des tiefsten Gefühls beantwortete.

In der Nähe von Dreux trug sich das schreckliche Unglück zu, daß ein Sohn seinen Vater zufälliger Weise auf der Jagd erschoß. Der unglückliche junge Mann hat darüber seinen Verstand verloren. Eine der angesehensten Familien wurde dadurch in die tiefste Trauer versetzt.

Die 5 Percents wurden am 6. mit 99 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 30 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 70 Fr. 25 Cent. eröffnet und mit 69 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Ihre königl. Hoheit die verwitwete Großherzoginn von Baden kehrte am 31. October mit Ihren Prinzessinnen Töchtern von Bruchsal nach Mannheim zurück. Am 2. November reiste der Prinz Gustav von Schweden von Bruchsal nach Wien ab.

S^r. Majestät der König von Baiern haben durch Entschließung vom 31. October die Direction der chirurgischen Schule zu Landshut dem königlichen Hofrath D^r. Joseph August Schultes zu übertragen geruht. Nachbenannte Universitäts-Professoren wurden mit Belassung ihres bisherigen Ranges und Gehaltes zu Professoren ernannt: Hofrath D^r. Münz, als Lehrer der Anatomie und Vorstand der anatomischen Anstalt; D^r. Eckel als Lehrer der gesammten Chirurgie und Vorstand der chirurgischen Anstalt; D^r. Reiner als Lehrer der Entbindungskunde und Vorstand der hebärztlichen Anstalt.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom 28. October enthält einen Ausweis über den Vermögensstand der Militär-Fonds vom Etatsjahre 1824—1825. Am Schlusse Septembers 1825 war der Vermögensstand: a) des Witwen- und Waisen-Fonds 2,766,334 fl. 37 kr. 2 hl., b) des Invaliden-Fonds 1,168,061 fl. 4 hl., c) des milden Stiftungs-Fonds 85,425 fl. 34 kr.

Der teutsch-amerikanische Bergwerksverein hat am 26. October zu Elberfeld eine General-Versammlung gehalten, und folgende Beschlüsse gefaßt: 1) sollen zur Zahlung der laufenden Tratten, zur Tilgung der Buchschulden und zur Bildung eines Reserve-Fonds noch 145,000 Thaler oder 35 Procent auf jede Actie theilweise in 6 Monaten eingezahlt werden; 2) soll der rheinisch-westindischen Compagnie zur Tilgung ihrer Forderung von 144,000 Thalern Sicherheit auf alles Eigenthum des teutsch-amerikanischen Bergwerkvereins gegeben werden, jedoch unter dem Beding, daß solche nicht vor dem 1. November 1827 in Anspruch genommen werde; 3) soll eine Commission von zwei sachkundigen Männern nach Mexico geschickt werden, um die Lage des Vereins im Allgemeinen zu untersuchen, die Minen zu besichtigen, und in 3 Monaten nach ihrer Ankunft in Mexico über die künftige Fortsetzung des Geschäfts Bericht zu erstatten. Der vierte Vorschlag, daß künftig bei jeder Berathung über einen etwanigen Zuschuß nicht ¾, sondern nur die Hälfte der untergebrachten Actien, mithin wirkliche Stimmenmehrheit, gelte, wurde nach vielseitiger Erörterung dieses Gegenstandes nicht angenommen.

In Elberfeld wird jetzt ein neues Unternehmen eingeleitet. Man will die reichen Kohlengruben in der Ruhrgegend der Grafschaft Mark (sie gaben im J. 18[illegible] für 835,192 Thl. 22 Sgr. Ausbeute) durch eine Eisenbahn mit Elberfeld in Verbindung setzen.

Am 14. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 157; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 63½; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1084½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist erschienen: Anfangsgründe der Mathematik. 1. Theil, Arithmetik oder Zahlenwissenschaft. Von Paul Spach, Professor in Klagenfurt. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Wien, 1826. Preis: mit beigelegtem Umschlag 48 kr. CM.

Nro. 320

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 16. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mah.	Wiener Mah.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.160	27 3.10 L. 11 P.	+ 1.0	SO. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.098	27 10 2	+ 4.2	SSO. stürm.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.077	27 9 11	+ 4.0	SO. stark.	—

Wien, den 15. November.

Ueber die unruhigen Auftritte, die, wie wir in unserm gestrigen Blatte kurz erwähnten, in Konstantinopel Statt gefunden hatten, heißt es in einem Berichte aus dieser Hauptstadt vom 25. October:

„Mehrere, in kurzer Zeit hinter einander, in verschiedenen Quartieren der Stadt ausgebrochene Feuersbrünste, deren eine am 11., den im Eski-Serai (alten Serail) neu erbauten, beinahe vollendeten Feuerthurm*), verzehrte, und wobei man die Gewißheit erlangte, daß der Brand angelegt gewesen, hatten, in Verbindung mit einer sichtbaren Gährung, die sich seit der Verordnung in Betreff der täglichen Abgabe von 5, 10 und 15 Para von sämmtlichen Kaufbuden in der Stadt, durch lauten Tadel jener Maaßregel, und wiederholte Zusammenrottungen geäußert hatte, die Aufmerksamkeit der Regierung rege gemacht, welche in der Stille die erforderlichen Maaßregeln anordnete, um jeden Ausbruch gleich im Keime zu ersticken. Als daher die Mißvergnügten, wie man glaubt, durch ehemalige Janitscharen, deren Mehrere Besitzer solcher Buden sind, aufgereizt, es wagten, sich am 18. d. M. der Einsammlung jener Steuer mit Gewalt zu widersetzen, und sich auch noch am folgenden Tage in gleicher Absicht, in dem Quartiere von Tachta-Kalaa zusammen zu rotten, wurde der Aufstand an beiden Tagen durch das Einschreiten der bewaffneten Macht, ohne bedeutenden Widerstand, unterdrückt, die Haupt-Anstifter der Meuterei ergriffen, und theils hingerichtet, theils aus der Stadt verwiesen."

*) Bekanntlich wurde nach den Ereignissen im Juni d. J., welche die Abschaffung des Janitscharen-Corps zur Folge hatten, um jede Erinnerung an dieses Corps zu vertilgen, auch das sogenannte Janghin-Köschk, oder der Feuerthurm auf dem ehemaligen Hotel des Janitscharen-Aga, abgetragen, und der Bau eines neuen solchen Thurmes im alten Serail angeordnet. Vergl. Oesterreichischer Beobachter vom 2. August d. J.

„Die neuen Truppen haben bei dieser Gelegenheit dem Sultan die unzweideutigsten Beweise von Treue und Anhänglichkeit gegeben. Die Zahl derselben, welche sich täglich vermehrt, soll in der Hauptstadt und in den Provinzen sich bereits auf 45,000 Mann belaufen."

„Mehrere bisher im Kanale des Bosporos zu militärischen Uebungen verwendete Kanonierschaluppen und andere Fahrzeuge sind in diesen Tagen, mit Artilleristen und andern Truppen bemannt, nach den Dardanellen abgegangen, um die Besatzungen der dortigen Schlösser zu verstärken und die Flotte des Kapudan-Pascha, der fortwährend zwischen den Inseln Mytilene und Samos kreuzt, mit Kanoniere und Munition zu versehen."

„Von Veränderungen in den Staats-Aemtern verdient bloß die Ernennung des bisherigen Nischandschi (Staatssecretärs für den Namenszug des Sultans) Atta-Efendi zum Defterdar von Rumelien bemerkt zu werden. Der bekannte Hußni-Bei, der diese Stelle bisher bekleidete, wird nächstens aus dem Lager des Seraskiers, Reschid Pascha, hier erwartet."

„Die Pestseuche ist fortwährend im Abnehmen; nur das griechische Spital hat noch in den letzten 14 Tagen eine bedeutende Anzahl Kranke aufgenommen, von welchen vier und zwanzig gestorben sind."

Ein Schreiben aus Smyrna vom 18. September meldet: „Die ägyptische Flotte lag, den letzten Nachrichten aus Alexandrien zufolge, noch immer im dortigen Hafen vor Anker*); man glaubte aber, daß sie binnen wenigen Tagen ihre Fahrt nach Morea antreten werde. Die Abtheilung der türkischen Flotte, welche unter Commando des Kapudana-Beg, bestimmt ist, in Gemeinschaft mit der ägyptischen zu operiren, befindet sich

*) Die Nachricht des Grafen d'Harcourt, daß diese Flotte am 25. September zu Rhodus angekommen sei, (vergl. unser vorgestriges Blatt) scheint demnach ungegründet zu seyn, so wie das früher in Corfu verbreitete Gerücht von ihrer Ankunft zu Modon bestimmt falsch ist.

im Hafen von Modon; ihre Stärke beträgt zwei Linienschiffe, 8 Fregatten, und 14 große Briggs; zwei dieser Fregatten kreuzen in den dortigen Gewässern."

„Die verzögerte Ankunft der ägyptischen Flotte mit den von Ibrahim Pascha erwarteten Truppen-Verstärkungen in Morea, ist Ursache, daß dieser Feldherr, dessen Armee durch Gefechte und Krankheiten im Laufe dieses Sommers auf 5 bis 6000 Mann zusammengeschmolzen seyn soll, nichts Entscheidendes zu unternehmen im Stande ist. Nichtsdestoweniger durchzieht er mit diesen schwachen Mitteln, ohne bedeutenden Widerstand zu finden, den Peloponnes von einem Ende zum andern. Nach einem kurzen Aufenthalte in Tripolizza, wohin er am 16. September, vor seiner letzten Expedition nach Maina, zurückgekehrt war, setzte er sich neuerdings in Marsch, und überzog mit seinen Truppen die fruchtbaren Cantone Arcadiens, Karitene und Kalavrita, hauptsächlich in der Absicht, um bei der bevorstehenden Ernte des türkischen Weitzens, der daselbst in großer Menge gebaut wird, diesen einsammeln, und nach Tripolizza schaffen zu lassen."

„Die Griechen scheinen ihre vorzügliche Aufmerksamkeit auf die kritische Lage der Cidatelle von Athen zu richten. Oberst Fabvier, Karaiskaki und andere griechische Anführer, suchen neuerdings Truppen in der dortigen Gegend zu sammeln, um einen abermaligen Versuch zum Entsatze jener Festung zu unternehmen, deren Fall Reschid Pascha in den Stand setzen würde, mit dem Belagerungsheere, über den Isthmus, nach Morea aufzubrechen, und Ibrahim Pascha die Hand zu bieten."

„Der Kapudan-Pascha kreuzt fortwährend zwischen den Inseln Mytilene und Samos, und wechselt von Zeit zu Zeit einige Kanonenschüsse mit der griechischen Escadre. Seit den letzten Demonstrationen dieses Admirals gegen Samos *), sind die Vertheidigungs-Anstalten auf dieser Insel bedeutend vermehrt worden, und die Partei, die nichts von Unterwerfung hören wollte, hat das Uebergewicht erhalten. Der berüchtigte Logotheti steht fortwährend an der Spitze; unter ihm commandiren die Capitäne Stamati und Lajana."

Nachrichten aus Jassy zufolge war der Kiaja Beg des ersten Pforten-Commissärs Hadi Efendi, — derselbe, welcher die in Ackermann unterzeichnete Convention nach Konstantinopel überbracht hatte **) — am 4. November Abends aus dieser Hauptstadt zurück mit der großherrlichen Ratification in Jassy eingetroffen, und hatte sich am folgenden Morgen, von dem dortigen Divan Efendi begleitet, nach der russischen Quarantaine am Pruth begeben, wo ein anderer Abgeordneter der Pforten-Commissäre wartete, um die Depeschen zu übernehmen, und ohne Verzug nach Ackermann zu überbringen. Der Kiaja Beg war am Abend desselben Tages wieder nach Jassy zurückgekehrt, um dort die Rückkehr der Pforten-Commissäre, die in acht bis zehn Tagen erfolgen soll, zu erwarten.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2., 12. und 15. September d. J.

**) Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. October.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Gesellschaft zu Bearbeitung der Bergwerke in Chili und Peru ist am 1. November in einer Versammlung von Actien-Inhabern aufgelöst worden, welche sich nicht dazu verstehen wollten, eine neue Summe von 10,000 Pfund vorzuschießen, die in dem Bericht als nothwendig angegeben wurde, um das Unternehmen gänzlich zu Stande zu bringen. Die bereits eingezahlte Gesammt-Summe beläuft sich auf 69,750 Pf., wovon ungefähr 8000 noch unausgegeben in der Kasse liegen. Die Gesellschaft besitzt vier Bergwerke in den oben angeführten Ländern. Der Capitän Andrews, welcher als Commissär an Ort und Stelle geschickt worden war, hatte der Gesellschaft gemeldet, daß alle Aussichten auf eine ergiebige Ausbeute vorhanden seien, wenn die Actien-Inhaber noch Geld vorschießen wollten, wozu sich aber vermuthlich, durch frühere Anträge dieser Art gewarnt, nur wenige der Actionäre verstehen wollten.

Den neuesten Nachrichten aus Gibraltar zufolge, hatte die in den dortigen Gewässern kreuzende algierische Flottille auf der Höhe von Barcelona eine große Anzahl spanischer Schiffe aufgebracht. Am 12. Oct. war selbe von der Höhe des Cap Gata gesehen worden, wie sie fünf Kauffahrteischiffe im Schlepptau mit sich führte.

Die Londoner Blätter sind fortwährend mit Aeußerungen und neuen Daten in Betreff der gewissenlosen Verwendung der beiden griechischen Anleihen, und über die Mitglieder des Londoner Comités angefüllt. In Bezug auf den, im gestrigen Blatte mitgetheilten, Artikel der Times über das Benehmen der HH. Hume, Bowring und Ellice in dieser Angelegenheit, bemerken wir nun noch, daß diese Herren seitdem eine lange Reihe von Schreiben in die Times haben einrücken lassen, um sich von den gegen sie erhobnen Beschuldigungen rein zu waschen, was ihnen jedoch keineswegs gelungen ist, indem aus ihren eignen Angaben und Geständnissen sattsam erhellt, daß es mit den in jenem Times-Artikel enthaltenen Thatsachen seine Richtigkeit habe. Das erwähnte Blatt vom 3. November enthält einige Schreiben des Hrn. Bowring an die griechischen Deputirten, welche für die Wahrheit der gegen ihn gerichteten Beschuldigungen zeugen. Hr. Bowring sucht darin die Schuld auf den griechischen Deputirten Luriotti zu wälzen; er sollte aber, wie die Times sehr richtig bemerken, wohl bedenken, daß selbst wenn es ihm gelänge, den Beweis zu führen, daß Luriotti straf-

bar sei, damit noch nicht seine eigne Unschuld dargethan wäre. — Die Times vom 4. November enthalten ein langes, zwei Columnen dieses ungeheuren Blattes füllendes Schreiben des Hrn. Hume an die Redaction, und äußern sich darüber folgendermaaßen: „Man wird ersehen, daß die Angaben des Hrn. Hume sich in Betreff der Thatsachen in vollkommnem Einklang mit den unsrigen befanden. Es ist wahr, daß er aus völlig freiem Willen und eignem Antriebe für 10,000 Pfund griechische Effecten kaufte; daß er solche gegen den Wunsch der Deputirten veräußerte, und dabei 1300 Pfund verlor; daß er sich später (was einen merkwürdigen Zug in der Sache bildet) diese Einbuße von den griechischen Deputirten auf Kosten der griechischen Nation wieder erstatten ließ; und daß er sich nicht nur diese 1300 Pfund schlechtweg, sondern auch die Zinsen, welche ihm dieses Kapital von dem Tage an, wo er seine Effecten verkaufte, bis zu dem Tage, wo ihm die 1300 Pfund bezahlt wurden, abgeworfen haben würden, auf Heller und Pfennig mit 54 Pfund vergüten ließ!! So ergibt sich der Hergang der Sache aus den eignen Geständnissen dieses berüchtigten Staats-Rechenmeisters."

Lord Beresford hatte sich am 28. October zu Falmouth nach Lissabon (einige Blätter glauben, nach Rio de Janeiro) eingeschifft.

Schweden und Norwegen.

Die Staats-Zeitung enthält folgenden ämtlichen Artikel vom 27. October: „Auf Anlaß des Todesfalles der vormaligen Königinn Friederike Dorothea Wilhelmine, gebornen Prinzessinn von Baden, haben JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn mit Ihrem Hofe auf drei Wochen Trauer angelegt; so wie auch Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Sophia Albertine mit Ihrem Hofe." Dazu liefert die Staatszeitung vom 30. folgenden Nachtrag: „Die, von JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessinn nebst Ihrem Hofe angelegte Trauer leitet sich von Sr. königliche Hoheit des Kronprinzen Verwandtschaft mit der vormaligen Königinn Friederike Dorothea Wilhelmine, gebornen Prinzessinn von Baden, her." — Sobald die ämtliche Nachricht von jenem Todesfalle in Stockholm angekommen war, legten Sr. Majestät selbst vom 3. bis zum 18. October Trauer an.

In Folge der aus Rußland eingegangenen ämtlichen Benachrichtigung, daß, ungeachtet der, nach dem dortigen Zolltarif bestehenden Getreide-Ausfuhr-Erlaubniß, solche Ausfuhr doch nicht ohne specielle Genehmigung der örtlichen Verwaltungen geschehen darf, hat die Regierung befohlen, daß aufs schleunigste im ministeriellen Wege Vorstellung darüber gemacht werden solle, daß in Anleitung besagter Verfügung der Einfuhr desjenigen Getreides kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, das für schwedische Rechnung in russischen Häfen zur Einfuhr in Schweden bestimmt angekauft wird.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 5. November, durch den Minister Corbière contrasignirt, beruft die Kammern für den 12. December 1826 zusammen. — Eine andere Ordonnanz von demselben Tage ertheilt dem Grafen Cheverus, Erzbischof von Bordeaux, die Pairswürde.

Die Etoile sagt: „Die Mildthätigkeit des Königs hat sich während seines Sommer-Aufenthalts zu St. Cloud in ihrem schönsten Lichte gezeigt. Sr. Majestät haben mehr als 600 Pensionen auf Ihre Civilliste angewiesen. Witwen und Waisen, öffentliche Anstalten, der Ackerbau, Manufacturen und Gewerbe wurden unterstützt. Auch ein Nachkömmling des unglücklichen Calas erhielt eine Pension. Die Manufacturen von Lyon sind aufgemuntert, das Andenken La Peyrouse's ist geehrt worden. Zur Bildung einer Muster-Meierei in dem Departement de Deux-Sevres sind 30,000 Fr. ausgesetzt ꝛc. — Sr. Majestät bewilligten auch 800,000 Fr. für die Verschönerungen des Schauspielsaales Favard und 250,000 Fr. zur Erbauung des neuen Theaters der Opera Comique.

Die Etoile erklärt auch ihre eigene neuliche Erzählung von den Unruhen im College zu Versailles für sehr übertrieben; nur der kleinere Theil der Zöglinge habe daran Theil genommen, und das zu Hülfe gerufene Bataillon Schweizer beschränke sich auf vier Mann, die ein untergeordneter Lehrer aus unvorsichtigem Eifer, ohne Befehl seiner Obern, vom nächsten Posten habe kommen lassen.

Auf dem Fußgestelle des dem edlen Malesherbes im Justizpallaste errichteten Monuments liest man, in goldenen Buchstaben, folgende Inschrift, welche Ludwig XVIII. zum Verfasser hat:

Strenuus Semper Fidelis
Regi Suo
In Solio Veritatem
Praesidium In Carcere
Attulit.

Beim Kassationshof ist kürzlich ein interessanter Rechtsfall zur Entscheidung gekommen. Es handelte sich von einem in Nantes ausgerüsteten, angeblich nach Martinique bestimmten Kauffahrteischiffe, gegen welches sich aber der Verdacht erhob, daß dasselbe nach dem Senegal, zur Betreibung des Sclavenhandels bestimmt sei. Dieser Verdacht wurde denn auch, sowohl durch die Aussage der Mannschaft, als durch die ganze innere Einrichtung des Schiffs, bekräftigt, und deßhalb gegen den Schiffsreder und gegen den Capitän eine gerichtliche Untersuchung anhängig gemacht. Das Gericht zu Nantes entschied jedoch, daß kein Grund zur Bestrafung derselben vorhanden sei, indem sie keiner wirklichen Theilnahme am Sclavenhandel, sondern nur der Vorbereitung zu demselben überwiesen worden. Dieses

Urtheil wurde vom Gerichtshof zu Rennes in zweiter Instanz bestätigt, vom Cassationshof aber wurde, in Betracht, daß der Sclavenhandel nicht bloß in Kauf und Verkauf, sondern schon in den, diese Operation bezweckenden Unternehmungen und Vorbereitungen bestehe, — das Urtheil der zwei ersten Instanzen kassirt, und die Parteien, zu neuer Untersuchung, von den königlichen Gerichtshof in Paris verwiesen.

Die 5 Percents wurden am 7. d. M. mit 99 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 45 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 69 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 69 Fr. 80 Cent. geschlossen.

P r e u ß e n.

Oeffentliche Blätter melden aus B e r l i n vom 30. October: „Dem Vernehmen nach werden im nächsten Jahre auf mehreren preußischen Kunststraßen Versuche mit der gerühmten M a c - A d a m ' s c h e n W e g b a u - M e t h o d e angestellt werden; das bewährte Urtheil des Geheimeraths Beuth und geh. Oberbaurath Schinkels, welche Gelegenheit hatten, bei ihrer letzten Anwesenheit in England diese Bauart zu prüfen, und sich von deren Zweckmäßigkeit zu überzeugen, ist sehr günstig dafür ausgefallen. Die Hauptsache beruht auf einer sorgfältigen Lage des Planums, und auf der mit nicht minderer Sorgfalt von s e h r v e r k l e i n e r t e n Steinen aufzubringenden Oberdecke, mit Weglassung der bisherigen kostspieligen Bordsteine. Durch die gleichmäßige Verkleinerung des Befestigungs-Materials verbindet sich solches zu einer mörtelartigen Gesammtmasse, die für den Regen undurchdringlich wird, und das Einschneiden der Spuren verhindert. Dadurch wird die Anlage bei einer nur 4 bis 6 Zoll dicken Steindecke viel wohlfeiler und einfacher als bisher, und man hofft, daß das Chaussee-Bau-Comptoir der Seehandlungs-Societät, nach gehörigen Probeversuchen und Modificationen, welche die Oertlichkeit erfordert, diese einfache Bauart verallgemeinern, und auch bei der langersehnten Chaussirung der Lücken auf der volkreichen Hauptstraße zwischen Magdeburg und Halberstadt, und zwischen diesem Orte und Hildesheim, bald realisiren werde. — In London sind ganze Straßen, statt des Steinpflasters, Mac-Adamisirt, und einige der unsrigen würden wahrscheinlich auch nicht dabei verlieren; nur wird für diese Bauart durchaus Abfluß des Wassers und Trockenlegung vorausgesetzt, welches bei dem schwachen Gefälle in einigen Theilen der Friedrichsstadt schwierig zu bewirken seyn dürfte. Bei den unbebauten Flächen hiesiger Residenz würde dagegen eine vollständige Chaussirung vor dem Pflaster Vorzug haben, der königl. Buchhalter Gaertner hat bereits angefangen, solche Flächen aus patriotischem Sinn zu bebauen, und gegenwärtig die Erlaubniß erhalten, die mit Genehmigung der Ministerial-Bau-Commission aufgeführten Häuser einzeln zugleich mit der kleinen Geldlotterie auszuspielen. Mit der unfern des Königstädter Theaters liegenden Landsberger Straße ist der Anfang der Ausspielung gemacht, und es ist nicht zu bezweifeln, daß diese auch für andere große Städte anwendbare Idee den erwünschten Erfolg haben wird, bisher unbebaute Flächen mit schönen, massiv und dauerhaft gebauten Gebäuden zu versehen. Die Schnellpost von hier über Leipzig, Naumburg nach Frankfurt am Main hat für die Dauer des Winters, wahrscheinlich wegen der schlechten Wege, aufgehört, und es werden mittlerweile die Postkurse über Magdeburg und Kassel, wie früher, laufen."

W i e n, den 15. November.

S^r. k. k. Majestät haben dem Gubernial-Vice-Präsidenten zu Mailand, Freiherrn von B a z z e t t a, die Annahme und Tragung des ihm verliehenen päpstlichen Christus-Ordens allergnädigst zu bewilligen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben dem Rechnungs-Officialen der k. k. Grundsteuer-Regulirungs-Hofbuchhaltung, Joseph Witeschnik, die Bewilligung zu ertheilen geruhet, das ihm von S^r. Majestät dem Könige von Frankreich verliehene Ritterkreuz des Ehren-Legion-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. October l. J., dem Ober-Beamten des Wiener Zimmentirungs-Amtes, Joseph Jäckel, die Bewilligung zu ertheilen geruhet, das Diplom als Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz anzunehmen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton S t r a u ß, in der Dorotheergasse N^r. 1168.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder H a u s - K a l e n d e r für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1827, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von H^rn. J. J. L i t t r o w, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt B r ü n n. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 321

JK Zeitun 18[illegible]

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 17. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Réaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Réaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27,039	27 8. 98. 49	+ 5.5	SO.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27,272	28 . 0 . 4	+ 4.8	W.	—	—
	10 Uhr Abends	27,293	28 . 0 . 7	+ 3.5	W.	still.	Regen.

Großbritannien und Irland.

Der Hampshire Telegraph meldet aus Portsmouth vom 28. October: „Am 24. d. M. langte die Fregatte Sybille, Capt. Sir S. J. Pechell nach einer 26tägigen Fahrt von Malta hier an. Bei ihrer Abfahrt von der Insel lagen der Romney und Channicleer dort. Der Talbot war am 28. September zum Admiral Sir Harry Neale nach Smyrna abgesegelt. Die Schiffe Revenge, Rosa, Medina, Parthian und Gannet (letzteres ist seitdem nach Alexandrien abgegangen) kreuzten im Archipel, die Fregatten Cambrian, Seringapatam und Ariadne, bei Corfu. Lord Cochrane hatte einige Zeit an Bord der Yacht Unicorn unter dem Namen eines Hrn. Campbell-Blair vor Malta gekreuzt, bloß mit einem auf der Insel befindlichen Hrn. Stevenson, einen schriftlichen Verkehr unterhalten, und war hierauf nach Marseille abgesegelt. Die Fregatte Sybille war vor ihrer Ankunft zu Malta, in Alexandrien, an der syrischen Küste, und bei den Jonischen Inseln gewesen, wo sie erfuhr, daß der Stand der Dinge in Betreff des Kampfs zwischen den Griechen und Türken sich in nichts geändert habe. Die Medina hatte eine Seeräuberbrigg aufgebracht und nach Malta geführt. Bei der Anzeige von der Ankunft der erwähnten Fregatte Sybille aus dem mittelländischen Meere (fährt der Hampshire Telegraph fort) freut es uns die Bemerkung hinzufügen zu können, daß die Behandlung und Leitung des Marine-Geschützes auf dieser Fregatte und auf der Fregatte Najad, Capt. H. E. Spencer (der sich im Laufe dieses Sommers einige Zeit in Wien aufgehalten hatte) zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht worden sind, welche diesen beiden Schiffen, zwischen denen stets eine ehrenvolle Rivalität bestanden hat, zum hohen Lobe gereicht; und wir vernehmen zu unserem großen Vergnügen, daß bei den Versuchen, die mit diesem Geschütz, unter Zuziehung sachkundiger und competenter Richter angestellt wurden, keine Land-Artillerie sie an Genauigkeit und Präcision hätte übertreffen können. Es muß den brittischen Patrioten, namentlich den Freund der „hölzernen Wälle" unseres Vaterlandes freuen zu erfahren, daß es selbst in Friedenszeiten, eifrige und wissenschaftlich-gebildete Offiziere gibt, welche während einer kurzen Periode ihres Commando's bei der geringen Aussicht auf die Möglichkeit, ihr überlegenes Geschütz und ihre Geschützkunst jemals gegen einen Feind geltend, oder auch nur außer dem Bereich ihres Schiffes bekannt machen zu können, dennoch keine Mühe und keine Anstrengungen sparen, sich in einem so hochwichtigen und wesentlichen Zweig der Marine auszuzeichnen, welcher bisher sehr vernachläßigt worden ist; und der jetzt noch vielen Commandanten nicht der Mühe werth scheint, sich während eines nur dreijährigen Commando's darauf zu verlegen. Es wird uns hoffentlich erlaubt seyn, jungen Offizieren den Besuch der beiden erwähnten trefflich eingerichteten Schiffe angelegentlichst empfehlen zu dürfen, damit sie sich mit dem Detail sowohl der Disciplin und inneren Oeconomie, als der Beschaffenheit und Behandlung des Geschützes auf beiden Fregatten vertraut machen, die, wie wir nach allen uns zugekommenen Angaben ungescheut behaupten dürfen, nie in der besten Periode unserer Marine, von einem andern Schiffe übertroffen worden sind."

Nachrichten aus Portsmouth vom obgedachten Tage zufolge, wollten die beiden russischen Kriegsschiffe Möller, Capitän Stanjykowitsch, und Slawin, Capitän Litke, im Laufe der folgenden Woche von dort in See stechen. Sie haben eine doppelte Bestimmung, erstlich die russischen Niederlassungen zu besuchen, und denselben Vorräthe zuzuführen, und zweitens eine noch genauere Aufnahme der Küsten des russischen Reichs im stillen Ocean, als bisher geschehen ist, vorzunehmen, und in dem südlichen Theile dieses Oceans Entdeckungen zu machen. Dem Capitän Stanjykowitsch ist die Aufnahme der Nordwestküste von Amerika und der Aleuten, und dem Capitän Litke, die Aufnahme der ganzen Ostküste von Asien, so weit dieselbe

schiffbar ist, zugewiesen. Beide Schiffe haben Naturforscher, Aerzte und Zeichner an Bord, und sollen bei den Canarischen Inseln und zu Rio de Janeiro anlegen, von wo sie nach einem kurzem Aufenthalte das Cap Horn umsegeln und die Gesellschafts-Inseln, namentlich Otaheiti, besuchen, und hierauf nordwärts nach den Sandwich-Inseln steuern werden. Von dort werden sie nach der Factorei der russisch-nordamerikanischen Compagnie Sitka segeln, wo sie einen Theil ihrer Ladung abgeben sollen. Die beiden Schiffe werden sich hier trennen. Der Capitän Litke wird nach einem kurzen Aufenthalte zu Unalaschka nach der Behringsstraße gehen, wo seine hydrographischen Operationen beginnen sollen. Die Küsten von Kamschatka werden im Juli und August 1827 untersucht werden, um welche Zeit der Siniavin im Peters- und Pauls-Hafen einzutreffen gedenkt. Der Winter von 1827 auf 1828 wird hauptsächlich der Untersuchung der Carolinen-Inseln gewidmet seyn, und der Sommer von 1828 mit der Aufnahme der Küsten der See von Ochotsk zugebracht werden. Den Winter von 1828 auf 1829 werden die beiden Schiffe in der südlichen Hälfte des stillen Oceans zubringen, von dort nach den Salomons-Inseln und dem ganzen Molukken-Archipel steuern, und von da um das Vorgebirge der guten Hoffnung nach Europa zurückkehren.

Bei der Ankunft des Hrn. Canning im Hafen zu Dover, begaben sich die Zollbeamten an Bord des Packetboots, um das Gepäcke zu untersuchen, und fanden eine Anzahl Packete vor, welche nicht mit dem Zeichen versehen waren, welches dergleichen Packete von der Visitation der Zollbeamten befreit; als sie eins derselben öffneten, fanden sie, daß es französische Seidenwaaren enthielt. Der Kammerdiener erklärte, daß die Packete weder dem Minister, seinem Herrn, noch ihm selbst gehörten, und daß er gar nichts davon wisse. Diese Erklärung schien aber ungegründet, weil das Fahrzeug ausschließlich für Hrn. Canning und sein Gefolge gemiethet war, woraus man den Schluß zog, daß alles, was sich an Bord desselben befinde, Eigenthum des Ministers oder seiner Leute seyn müßte, und zwar um so mehr, als die Packete mit den (in England üblichen) Beuteln für Depeschen und Briefschaften, und dem übrigen Gepäck des Staatssecretärs zusammengepackt waren. Die Zollbeamten verlangten daher von dem Kammerdiener, daß er diejenigen Packete aussuchen solle, die seiner Angabe nach nicht Hrn. Canning oder seinem Gefolge gehörten; dieß geschah, und nun blieben fünf bis sechs Packete übrig, welche sämmtlich französische Seidenwaaren enthielten, deren Werth sich auf etwa 600 Pfund belaufen mogte. Wie man sich leicht denken kann, war Hr. Canning höchst aufgebracht über diesen Vorfall. Die Sache wurde einige Zeit geheim gehalten; das nachtheilige Licht, das dadurch auf Hrn. Canning fallen konnte, bewog jedoch diesen Minister, nebst Lord Liverpool von Walmer-Castle nach Dover zurückzukehren, und es wurde eine strenge Untersuchung über die Sache angeordnet. Der Schiffspatron wurde zuerst verhört; dieser aber erwies seine Unschuld. Aus allem, was man bis jetzt herausgebracht hat, scheint es, daß Jemand in Dover die Sache mit einem Handelsfreunde auf der andern Seite des Kanals verabredet hatte; daß die erwähnten Packete heimlich unter das Gepäck Sr. Excellenz geschafft worden waren, unter der Voraussetzung, daß Hr. Canning von den Zollbeamten gar nicht visitirt, oder daß sie ihn wenigstens ungestraft würden durchkommen lassen. Es waltet indeß kein Zweifel ob, daß einer von den Leuten an Bord von der Sache gewußt haben muß.

Aus Demerary erfährt man, daß die am 16. September in dieser Colonie angekommenen Regierungs-Depeschen mit der amtlichen Anzeige, daß vom 1. December an aller Handelsverkehr zwischen dem brittischen Westindien und den vereinigten Staaten von Nordamerika abgebrochen werden solle, ungemeines Aufsehen daselbst erregt haben. Der Eigenthümer des Blattes, Guiana Chronicle, Hr. Stevenson, welches von dem dortigen Gouverneur Sir B. d'Urban unterdrückt worden war, ist seitdem wieder aus England nach Demerary zurückgekehrt, und hat mit einer ausdrücklichen Erlaubniß von Seiten der englischen Regierung zur ferneren Herausgabe des genannten Blattes versehen, dasselbe wieder angefangen. Die Minister haben die willkürliche Handlung des gedachten Gouverneurs förmlich desavouirt, und befohlen, daß Hrn. Stevenson alle Druckerei-Requisiten u. s. f. unverzüglich zurückgegeben werden sollen.

Der große Waldesbrand an den Ufern des St. Lorenz-Stromes in Neu-Braunschweig (im brittischen Nordamerika) der, wie sich unsere Leser erinnern werden, so viel Unheil und Verwüstungen angerichtet hatte, dauerte den letzten Nachrichten aus Quebec vom 22. September zufolge theilweise, namentlich auf den ungefähr 1000 Fuß über den Spiegel des Stromes erhabenen Berggipfeln fort.

In einem Handelsschreiben aus London vom 30. October heißt es: „Seit den letzten Tagen der verwichenen Woche war die Zufuhr an Hafer auf unsern Platz sehr bedeutend; sie belief sich auf 60,000 Quarter, und dennoch behaupteten sich die Preise. Schöner Weizen ist selten und wird sehr gesucht, weßhalb die Preise in die Höhe gehen. Auch nach Malz-Gerste, Bohnen und Erbsen ist bei erhöhten Preisen starke Nachfrage. — Aus Liverpool lauten die Nachrichten über den Getreidehandel gleichfalls günstig. Die Preise des Weizens und Hafers waren daselbst um 1 bis 2 D. der Bushel, in die Höhe gegangen. Malz und Hafergrütze werden als preishaltend

eingegeben. Am 23. October war in Liverpool eine Verfügung bekannt gemacht worden, welcher zufolge, der türkische Weizen (Welschkorn) gegen eine Abgabe von 10 Procent zollfrei zum Consumo, aus dem Auslande eingeführt werden darf."

Spanisches Amerika.

Zu La Guayra brach am 3. September in der Nacht eine heftige Feuersbrunst aus, die wegen Mangel an Wasser, allen Anstrengungen der Einwohner Trotz bot, und erst durch die vereinten Bemühungen der Mannschaften von den englischen Kriegsschiffen Druid, Commodore Chambers, und Valorous, Capitän Lord Huntingdon, welche glücklicherweise im Hafen lagen, gelöscht werden konnte. Am 6. September hielten die zu La Guayra wohnenden englischen Kaufleute eine Versammlung, worin beschlossen wurde, dem Commodore Thambers zur Bezeugung ihres Dankes ein silbernes Geräth zu dem Werth von 100 Guineen zu verehren.

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. November enthält in Bezug auf den in unsern Blättern erwähnten Vorfall im Collegium zu Versailles, folgenden Artikel: „In mehreren Blättern ist eine Schilderung der Unordnungen erschienen, welche im königlichen Collegium zu Versailles vorgefallen sind. Obschon der Verfasser dieser Schilderung die Zuverlässigkeit der von ihm mitgetheilten Details verbürgen will, so kann man dennoch versichern, daß seine Erzählung durch bedeutende Unrichtigkeiten und viele Uebertreibung entstellt ist. Dieses leidige Ereigniß, das durch etwas mehr kluge Voraussicht, und durch eine weniger blinde Zuversicht von Seiten der Vorsteher dieser Anstalt leicht hätte verhütet werden können, ist keineswegs so bedenklich, als der Verfasser der erwähnten Schilderung vorgibt. Durch kluges und kaltblütiges Benehmen war die Unordnung leicht zu dämpfen, weil der größte Theil der Zöglinge keinen Theil daran nahm, und weil eine nur geringe Anzahl Rädelsführer ihre Kameraden verführt hatten. Es ist wahr, daß es der Provisor im ersten Augenblick für nöthig hielt, sich an den königlichen Procurator wenden zu müssen; diese obrigkeitliche Person aber, deren Weisheit und einsichtsvolles Benehmen bekannt sind, zeigte sich bloß in Collegium, und überließ es dem Provisor und dem Censor, die Jünglinge anzureden und sie zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen. Sein Erscheinen konnte nicht anders als eine gute Wirkung hervorbringen. Es ist gleichfalls richtig, daß einige Gensd'armen bei dieser Gelegenheit requirirt wurden; ihre Mitwirkung war aber nicht nothwendig zur Wiederherstellung der Ruhe, und was das Schweizer-Bataillon betrifft, das nach jener Schilderung, ins Collegium eingerückt, und mit den Zöglingen ein ernsthaftes Gefecht bestanden haben soll, so beschränkt sich dasselbe auf vier Fuseliere, die einer von den Lehrern in seinem unbesonnenen Eifer (ohne Befehl dazu erhalten zu haben) von dem nächsten Wachtposten holen ließ, die aber an der Thüre des Refectoriums stehen blieben, und keinen Augenblick in Berührung mit den Zöglingen gekommen sind. Als der Provisor sah, daß die Zöglinge durch die Anwesenheit dieser Soldaten in Harnisch gesetzt wurden, so verlangte er, daß sie sich entfernen sollten, und alles wurde leicht zur Ordnung zurück gebracht. Der ganze angerichtete Schaden beschränkt sich auf einige zerbrochene Teller und Fensterscheiben; dieß ist das ganze Resultat der gewaltsamen Auftritte, von denen in jener Schilderung so viel Aufhebens gemacht worden war. Der Provisor hat den Eintritt dreier Vacanz-Tage bemüht, um einen großen Theil der Zöglinge bis heute Abends zu ihren Eltern oder Angehörigen zu schicken; um die bestimmte Stunde werden alle wieder zurückkehren, mit Ausnahme von etwa zwölfen dieser Jünglinge, welche als Anstifter oder Theilnehmer an der Unordnung bezeichnet worden sind."

Der Courrier Français, welcher jüngsthin aus Briefen des Obersten Fabvier sehr umständliche Nachrichten über den verunglückten Versuch zum Entsatze der Akropolis (16. bis 20. August) mitgetheilt hatte *), welche Alles, was wir früher über diese Vorfälle in unsern Blättern mitgetheilt hatten, vollkommen bestätigten; gibt nun in seinem Blatte vom 8. November nach dem Berichte eines andern Augenzeugen, des Capitän Maillet, der sich gegenwärtig im Lazareth von Toulon in Quarantäne befindet, folgende noch genauere Angaben über jene Ereignisse:

„Der Capitän Maillet, einer der unerschrockensten Gefährten Fabvier's, und, welcher sehr viel zur Organisation der regulären griechischen Truppen beigetragen hat, schreibt aus dem Lazarethe von Toulon, wo er vor Kurzem angekommen ist, und gibt sehr umständliche Details über die letzten Gefechte, welche in Attika zwischen den Truppen, unter Fabvier's Befehlen, und den Türken, unter Ibrahim (soll heißen Omer) und Reschid-Pascha's Commando, Statt gefunden haben. Diesem Schreiben zufolge, setzte sich Fabvier, nach der Räumung der Stadt Athen von den Griechen, am 17. August aus der Ebene von Eleusis gegen den Feind in Marsch. Er folgte die ganze Nacht hindurch der sogenannten Via sacra, um seinen Marsch dem Kiutajer (Reschid Pascha) zu verbergen, welcher aus Vorsicht bei den Engpässen des Klosters (Daphnia) das auf der Straße von Eleusis nach Athen liegt, ein starkes Kavallerie-Detaschement aufgestellt hatte, um die Griechen und Philellenen unversehens zu überfallen. Diese faßten in einem mit Mauern umgebenen Garten, Chaidari genannt, Posto, von wo aus man die Aussicht auf die mit Oelbäumen bepflanzte Ebene hat, welche Athen und die Akropolis umgibt. „Bei Tagesanbruch (erzählt H. Maillet) ließ sich eine lebhafte Fußsalve „über unsern Köpfen hören; es war ein Schwarm türkischer Reiter, welche den Angriff begannen; der Feind „hatte alle Anhöhen besetzt, welche die Stellung von „Chaidari umringen; und als er herab gekommen „war, schätzte man die Armee des Kiutajers auf 7000 „Mann Kavallerie. Die irregulären Truppen, unter Karaiskaki's Commando, rückten mit Entschlossenheit „diesen stolzen Reitern entgegen, die, wie zu Homer's „Zeiten, uns mit Schimpfworten heraus forderten. In „einer Viertelstunde wurden dem Obersten Fabvier viele „Türken-Köpfe, und die erste Fahne des Feindes gebracht, worüber wir in Freudengeschrei ausbrachen;

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. d. M.

„in demselben Augenblick zeigten sich Kavallerie-Massen, „die hinter dem Abhange der Anhöhen versteckt waren, „in drei Colonnen. Drei Stück Geschütz, worunter ein „18zölliger Mörser, folgten ihnen. Wir waren in unserm „mit Schießscharten versehenen Garten — eine schwache „Verschanzung — wie in einem Trichter, eng zusammen „gedrängt. Unsere Irregulären ziehen sich beim Anblick je„ner dichten Massen zurück, und drängen uns noch mehr. „Der Feind, wüthend über den Verlust seiner Fahne, „stürzt mit außerordentlichem Ungestüm auf uns los. „Unser linker Flügel weicht etwas; die feindliche Artil„lerie schießt unsern zerbrechlichen Wall zusammen, und „unter den einstürzenden Mauern fallen die Leute pelo„tonweise, durch einen einzigen Schuß. Unsere regulären „Colonnen, welche auf dem rechten Flügel außerhalb des „Gartens standen, werden gleichfalls angegriffen. Die „heilige Schaar, (bataillon sacré) größtentheils aus „französischen Offizieren, achtzig an der Zahl, beste„hend, bildet den rechten Flügel unserer Colonne; in „weniger als fünf Minuten werden zehn getödtet, oder „verwundet; den jungen Puget trifft eine Kugel mitten „vor die Stirn; dem wackern Raybaud (vermuthlich „den Verfasser des bekannten Werkes über Griechenland) „wird die Hand zerschmettert; dem französischen Genie„Offizier Peirel (welchen Fabvier, dem Berichte des „Grafen d'Harcourt zufolge, jetzt nach Grabusa „geschickt hat) wird der Arm durchschossen. Andere end„lich, deren Namen uns unbekannt sind, und welche seit „drei bis vier Tagen mit Raybaud angekommen wa„ren, sterben den Tod der Tapfern. Die türkische Kaval„lerie und unsere Irregulären kommen neuerdings an „einander und fechten Mann gegen Mann. Eine Kaval„lerie-Masse (die dichteste von allen) stürzt mit durch„dringendem Geschrei nach Art der Wilden, auf unser „erstes Bataillon; dieses erwiedert den Angriff kaltblütig „mit einem Lauffeuer aus Musketen. Der Kampf wurde „nun allgemein, und Oberst Fabvier griff an der Spitze „seiner unerschüttert gebliebenen Colonne mit großtem „Ungestüm an. Die feindlichen Massen wurden mit ge„fälltem Bajonnet geworfen, und auf ihrer Flucht ver„folgt; ihre Artillerie verdankte ihr Heil nur der Schnel„ligkeit der Pferde, und dem Oliven-Walde, der „sie bald unseren Blicken entzog." — Der Capitän Mallet fügt hinzu, daß nach diesem Succesſe die Wiedernahme der Stadt Athen mehr als wahrscheinlich gewesen, wenn die griechischen Generäle, die so was noch nie erlebt hatten, nicht einen Tag hätten ausruhen wollen. Dieser unnütz verlorne Tag gab dem Omer-Pascha von Negroponte Zeit, den Ueberrest der Truppen des Kiutajers zu sammeln, und solchergestalt ungefähr 12,000 Mann zusammen zu bringen. Am dritten Tage (20. August) bot dieses neue Heer die Schlacht an; dieser neue Kampf war noch mörderischer als der vorhergehende. Die Türken schlugen sich mit unglaublicher Erbitterung, und am Abend bewerkstelligten die Griechen und die Philellenen ihren Rückzug auf der Straße nach Eleusis. Diese beiden Affairen haben den Griechen in Allem nur 430 Mann, nämlich 180 Reguläre, und 250 Irreguläre gekostet. Der Verlust der Türken wird auf 1700 Mann geschätzt. Omer-Pascha hat 500 gegen Hrn. von Rigny eingestanden, welcher auf seiner Fregatte, die im Piräus vor Anker lag, Augenzeuge der Schlacht von Chaidari gewesen ist, das nur zwei Lieues vom Meeres-Ufer entfernt liegt."

Lord Cochrane war am 27. October Abends wieder zu Marseille angekommen.

Am 9. November wird Hr. Ouvrard in seinem Bestechungs-Processe vor dem correctionellen Polizei-Tribunale erscheinen. Man erwartete nächster Tage den zweiten Theil seiner Memoiren.

Die 5Percents wurden am 8. mit 99 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 75 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 70 Fr. 40 Cent. eroffnet und mit 70 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Königreich Sardinien.

Ihre Majestät der König und die Königinn von Sardinien haben sich am 7. Nachmittags zu Genua an Bord des königlichen Linienschiffes Maria Teresa nach Nizza, eingeschifft, das Gefolge Ihrer Majestäten ist an Bord der Fregatte Cristina und der Korvette Tritone eben dahin abgegangen.

Der Prinz von Carignan, welcher nach Genua gekommen war, um Sr. Majestät dem Könige seine Glückwünsche zum Namensfeste darzubringen, war am 6. November wieder nach Turin abgereist.

Der Marchese von Brignole-Sale, welcher von Sr. Majestät dem Könige von Sardinien als außerordentlichen Botschafter zur Krönung Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus nach Moskau geschickt worden war, ist am 5. d. M. von seiner Sendung zurück, über Turin zu Genua eingetroffen, und hat Sr. Majestät dem Könige ein eigenhändiges Danksagungs-Schreiben Sr. Majestät des Kaisers überbracht.

Wien, den 16. November.

Ihre Majestät die Kaiserinn haben dem Director des hiesigen Blinden-Instituts, Wilhelm Klein, welcher einen Verein zur Errichtung einer Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für die ausgetretenen blinden Zöglinge veranlaßt hat, 3000 fl. W. W. zustellen lassen, um mittelst dieses großmüthigen Geschenkes die wohlthätige neue Anstalt fester zu gründen, und ihr eine weitere Ausdehnung zu geben.

Am 13. und 14. November sind Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vice-König, mit Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn und Familie k. k. Hoheiten, nach Mailand, und gestern den 15., Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatinus, mit Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlinn und Familie k. k. Hoheiten, nach Preßburg abgereiset.

Am 16. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 137⅞;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅞;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛;
Conv. Münze vCt. ——
Bank-Actien 2r. Stück 1086 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Von Walter Scott's Werken ist die zweyte Lieferung der neuen Pränumeration zu zehn Bänden, d. i. der 44.—47. Band erschienen (Ritter Gottfried Peveril, 4 Bände), und von den HH. Pränumeranten im Comptoir des österreichischen Beobachters in Empfang zu nehmen.

J. K. Zeitung 1826 W

Nro. 322

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 18. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. November	Zu der Beobachtung	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt, Pariser Fuß.	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt, Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.480	28 2 2. 11 P.	+ 3.8	O. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.590	28 4 4	+ 4.8	NNW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.630	28 4 5	+ 4.0	W. stark.	trüb.

Portugall.

Die Etoile vom 9. November enthält folgende Nachrichten aus Lissabon vom 25. October: „Die Regierung hat die offizielle Anzeige erhalten, daß Se. Majestät der König von Spanien den General-Capitäns von Galicien, Alt-Castilien und Estremadura die Weisung ertheilt habe, den portugiesischen Militärbehörden die Waffen, Pferde u. s. f. zu überliefern, welche die portugiesischen Ueberläufer mit sich nach Spanien hinüber gebracht hatten. — Die Infantinn-Regentinn hat sogleich nach erhaltener Kunde von diesen freundschaftlichen Gesinnungen Sr. katholischen Majestät, befohlen, daß die Waffen, Pferde u. s. f. der spanischen Ueberläufer, ebenfalls den spanischen Militärbehörden unverzüglich zurückgestellt werden sollen. — Da Ihre königl. Hoheit in Erfahrung gebracht hatte, daß die Amnestie, welche mittelst des Decrets vom 5. August d. J. den nach Spanien ausgewanderten portugiesischen Unter-Offizieren und Gemeinen verliehen worden war, denselben durch die Bosheit der Offiziere, von denen sie zur Desertion verleitet worden waren, nicht zur Kenntniß gekommen sei, so haben Ihre königl. Hoheit die Anfangs bestimmte Frist bis zum 30. November d. J. ausgedehnt, mit der Bedingung, daß die erwähnten Militärs sich bis zu dem genannten Zeitpuncte bei den Militär- oder Civil-Behörden des nächsten Grenzorts zu stellen haben. — Der Kriegsminister, Commandant der Operations-Division, meldet aus seinem Hauptquartier zu Beja vom 20. October, daß er am 18. unter dem Jubel aller getreuen Unterthanen des Königs Dom Pedro IV. in diese Stadt eingerückt sei. Ferner meldet derselbe, daß er dem Grafen von Alva, Gouverneur von Algarbien, befohlen habe, sich so schnell als möglich mit ihm zu vereinigen, um dann mit vereinten Kräften gegen die Insurgenten aufzubrechen. Aus der beträchtlichen Anzahl von Fahrzeugen, welche letztere auf den Guadiana in Bereitschaft haben, schließt man, daß sie sich nach Ayamonte (in Spanien) flüchten wollen. — Den Nachrichten aus den Provinzen Traslos-Montes, Alem-Tejo, Minho, Ober- und Nieder-Beira vom 20. und 21. October zufolge, war die Ruhe in denselben wieder gänzlich hergestellt."

Brasilien.

Aus dem brasilianischen Blatte, Censor Maranhense, vom 4. Juli bringen nordamerikanische Zeitungen, die freilich ziemlich alte Nachricht von einem Aufstande, der in der Nacht vom 22. April zu Cameta, in der Provinz Para, Statt gefunden hat. Die Aufwiegler, 4 bis 500 an der Zahl, führten ihren Angriff in der Nacht aus, unter dem Rufe: „Tod den Räubern, die gekommen sind, uns auszuziehen! Es lebe der Kaiser!" Sie wurden von einem gewissen Barboza angeführt. Die friedlichen Einwohner wurden aus ihren Häusern gerissen, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen umhergeschleppt, und ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht grausam gemordet, und ihre Leichname zerstückelt. Zwei Sclaven, welche die Glieder ihrer Herren sammelten, um sie zu begraben, wurden von den Wüthenden gleichfalls umgebracht. Die Zeitung gibt ein Verzeichniß von 31 Europäern, die dabei umgekommen sind. Auch einige Eingeborne fanden ihren Tod. Eine Zeitung vom 5. August enthielt einen Befehl von Seite des Gouverneurs von Para, an den Major Ladislao, die Frevler zu verfolgen, spätere Berichte aber meldeten, daß derselbe geschlagen worden sei, 4 Kanonen, 60 Flinten, und mehr als 50 Getödtete, Verwundete und Gefangene verloren habe.

Großbritannien und Irland.

Der Secretär des Pitt-Clubs von Herefordshire, hat dem Grafen von Somers auf dessen Zuschrift, worin derselbe gedachten Secretär um die Ausstreichung seines Namens aus dem Verzeichniß der Mitglieder dieses Clubs ersucht hatte, folgende Antwort ertheilt: „Hereford den 30. October 1826. Mylord! Da ich durch Ihre verehrliche Zuschrift an mich die Gewißheit von der Authenticität des Schreibens erlangt hatte, das mit der Namensunterschrift Ew. Herrlichkeit versehen,

in dem Hereforder Blatte öffentlich erschienen war, so habe ich mich der schmerzlichen Pflicht unterziehen müssen, Ihren Willen zu vollziehen, und den Namen E^w. Herrlichkeit aus dem Mitglieder-Verzeichniß des Herefordshirer Pitt-Clubs auszustreichen. Ich habe zu gleicher Zeit von der genannten Gesellschaft den Auftrag erhalten, Ihnen zu erklären, daß wir, so aufrichtig wir den Austritt E^w. Herrlichkeit bedauern, dennoch unmöglich die Motive, die Sie so öffentlich als Veranlassung Ihres Austritts angegeben haben, unerörtert lassen können, um so weniger, als solche auf einer offenbar unrichtigen Auslegung der neuerlichen Schritte des Clubs beruhen. Welche Ansichten die Mehrheit der Mitglieder des Clubs in Betreff der Emancipations-Frage immer hegen mögen, der Club, als Körper, hält sich nicht berufen, dafür oder dawider aufzutreten. Er betrachtet den Grundsatz der Herrschaft des Protestantismus (Protestant Ascendancy) als eine Fundamental-Maxime der Verfassung, für deren Aufrechterhaltung Ihr berühmter Ahn sein Leben aufgeopfert haben würde, und ist überzeugt, daß jener große Patriot neuerer Zeit, dessen Namen unsere Gesellschaft führt, diesen Grundsatz bei seinen Ansichten in Betreff der sogenannten „Emancipation" der Katholiken nie einen Augenblick aus den Augen verloren hat. Dieser Ausdruck, dessen E^w. Herrlichkeit sich ebenfalls bedienen, war von H^rn. Pitt selbst stets aufs entschiedenste als durchaus unpassend und unanwendbar verworfen worden. Ich habe die Ehre u. s. f. James Eyre, Ehrensecretär."

Bei den widersprechenden Nachrichten, die man seit einiger Zeit in den englischen Zeitungen über den Gesundheitszustand des Herzogs von York findet, verdient folgende Notiz der Lancette, eines zu London herausgegebenen medicinischen Journals, Beachtung: „Auf besonderes Verlangen des Königs hat sich Sir Astley Cooper kürzlich zum Herzog von York begeben. Das erste Mal geruhte der König selbst dem Besuche des ehrenwerthen Baronets (Sir A. Cooper) bei S^r. königl. Hoheit beizuwohnen. Dieser Besuch dauerte ziemlich lange. Die Krankheit des Herzogs von York ist ein allgemeines Anasarka (Leibwassersucht), eine Art von Wassersucht, die am schwersten zu heilen ist. Sir Astley Cooper verordnete einige Arzneien, welche eine ziemlich gute Wirkung hervorgebracht zu haben scheinen."

Die New-Times, welche früher den Representative an sich kauften, haben nun auch die British-Press mit ihrem Blatte vereinigt. Letztgenanntes Journal war vor sechs Jahren eins der gelesensten, in Folge einer Veränderung in der Redaction aber, und des Drucks der Zeiten, war es ganz herabgekommen.

Die griechischen Deputirten zu London haben folgendes Schreiben von A. Contostavlo aus New-York vom 8. October erhalten: „Ich bestätige hiemit den Inhalt meines Briefes vom 1. d. M. und benachrichtige Sie, daß ich wegen ungünstiger Winde noch nicht abgesegelt bin. Die Fregatte ist jeden Augenblick zur Abfahrt bereit. Viele Griechenfreunde haben mich versichert, daß bei der nächsten Sitzung des Congresses der Vorschlag gemacht werden würde, die griechische Regierung für ihren, durch die Häuser Roy, Bayard und Howland, die mit Erbauung der beiden Fregatten beauftragt waren, erlittenen Verlust zu entschädigen. Diese Motion soll bezwecken, die amerikanische Nation von dem Flecken zu reinigen, der bloß auf denen haften soll, die mit dieser Sache zu thun hatten. Ich bin erstaunt, daß in England nicht dasselbe in Betreff der nach Griechenland bestimmt gewesenen Dampfschiffe geschieht. Ich hatte noch keine Zeit, meine Rechnungen zu ordnen, sage Ihnen aber, daß mir nach Abgabe von 700 Dollars an den Capitän und drei Lieutenants noch 21,000 Dollars übrig sind, mit welchen ich die Matrosen bezahlen werde."

Am 1. November war die Dividende der im Jahre 1822 in England contrahirten columbischen Anleihe von zwei Millionen Pf. St. verfallen, und wie die Besitzer von Obligationen derselben leider schon lange befürchtet hatten, nicht bezahlt worden. Bei einer so beträchtlichen Schuld, sagen die Times, wie die columbische, wird deren Betrag jedes Mal, so oft die Zinsen nicht bezahlt werden, bedeutend vermehrt, und die Finanz-Verlegenheiten der Republik erhalten einen neuen und furchtbaren Zuwachs. Die Rechnung steht gegenwärtig folgendermaaßen:

Dividende von der Anleihe von 1822, vorgeschossen am 1. Mai 1826 von der mexicanischen Regierung . .	60,000 Pf. St.
Dividende vom letztverflossenen 18. Juli, und protestirt	142,500 —
Dividende vom 1. November, und protestirt	60,000 —
Summa	262,500 Pf. St.

Hiezu müssen noch die Zinsen von diesen nicht geleisteten Zahlungen und die Commissions-Gebühren, die, wie wir glauben, 5 Procent betragen, gerechnet werden. Wir haben eine Berechnung gesehen, aus welcher erhellt, daß, wenn bis zum 15. Juli nächsten Jahres keine Zahlung auf die Dividenden geleistet wird, das Schuld-Kapital dadurch allein um mehr als 650,000 Pf. St. (also fast um das Drittel der ursprünglichen Nominal-Anleihe) vermehrt werden dürfte.

Die Vice-Consuln von England und Frankreich zu Port-au-Prince (Hayti) sind beide gestorben, jener den 26. August, dieser den 1. September.

Eine an dem D^r. Raffles adressirte Kiste mit Götzenbildern der Insel Otaheiti, wo bekanntlich jetzt allgemein das Christenthum eingeführt ist, wurde neulich auf dem Zollamte zu Liverpool mit fünf Schilling taxirt.

Spanisches Amerika.

Das letzte in England angekommene Packetboot von Jamaika hatte Briefe aus Columbien mitgebracht, nach welchen man in Caracas eine Verschwörung zu Gunsten Spaniens entdeckt haben wollte. Die Urheber sollen einige in Caracas ansäßige Spanier, ein im Dienste des Generals Marino stehender Spanier aber Verfasser der aufgefangenen Briefe seyn, die an einen in Caracas anwesenden General gerichtet waren. Es hieß, Paez sei entschlossen, sich mit der Centralregierung in Bogota wieder auszusöhnen. Von Bolivar wußte man nichts Bestimmtes; Briefe aus Lima vom 16. Juni versicherten, man habe ihn Maldessen Abreise angekündigt; jetzt aber sei keine Rede mehr davon.

Der Colombiano de Caracas vom 30. August enthält eine Acte des dortigen Stadtraths, wodurch derselbe seine Weigerung erklärt, den vom Stadtrath in Puerto Cavello beschlossenen Maaßregeln beizutreten, welche die Annahme eines Föderativ-Systems betrafen; vielmehr will er die Ankunft und Entscheidung des Libertadors abwarten. Der Herausgeber bemerkt noch dazu: das Volk von Venezuela habe sich bloß provisorisch zum Gehorsam gegen General Paez verpflichtet, und eine Trennung von der übrigen Republik sei ihm nicht in den Sinn gekommen. Auch in Valencia war ein Beschluß gefaßt worden, Bolivars Ankunft abzuwarten, und in Maracaibo war alles ruhig.

Das schöne Städtchen Tabucaya, wohin der amerikanische General-Congreß seinen Sitz von Panama verlegt hat, liegt nur dreiviertel Meilen südwestlich von der Hauptstadt Mexico, und hat außer vielen schönen Landhäusern der Mexikaner, einen prächtigen Pallast, den vormals der Erzbischof von Mexico bewohnte.

Der Eingangshafen Cobija, der für den auswärtigen Handel der Republik Bolivia eröffnet ist, liegt unter 307° 34′ 45″ L. und 22° 29′ 10″ S. Br. auf der Küste Atacama am stillen Meere, 170 teutsche Meilen nördlich von Valparaiso und 230 Meilen südlich von Callao.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 31. October: „Bei Gelegenheit der Thronbesteigung haben Se. Majestät der Kaiser an den Finanzminister folgende Ukase allergnädigst zu erlassen geruhet: „Zum Zeichen der öffentlichen Dankbarkeit, welche den „ewig denkwürdigen Diensten, die der selige Fürst Golenitschew-Kutusow-Smolensky, seinem Vaterlande, während der ganzen Dauer seiner glänzenden „Laufbahn, vorzüglich aber in dem berühmten Zeitraum „des Krieges vom Jahre 1812, erwiesen hat, gebühret: „habe Ich beschlossen, daß die Pension von 86,000 Rubeln, welche seine Witwe bisher genoß, nach ihrem „jetzt erfolgten Ableben unter ihre fünf nachgelassene „Töchter lebenslänglich vertheilt werden, und ihnen aus „Unserm kaiserlichen Schatze ausgezahlt werden soll. „(Gez.:) Nicolaus.“ — Freunde der Landwirthschaft und der Industrie, insonderheit diejenigen, welche sich mit der Veredlung fremder und einheimischer Racen der Hausthiere beschäftigen, wird es interessiren zu erfahren, daß eine bisher in Rußland völlig unbekannte Race von Schafen, durch die Vorsorge und auf Kosten des Senators, Geheimeraths von Uwaroff eingeführt worden, und gegenwärtig hier in St. Petersburg befindlich ist. Sie besteht in einer auserwählten Heerde englischer langwolliger Schafe ohne Hörner, die Race von Leicester genannt. Die vorzügliche Schönheit dieser Thiere gewinnt durch die besondere Güte ihrer Wolle, einer Gattung, welcher man sich in England zur Verfertigung solcher Zeuge bedient, die eine außergewöhnlich lange Wolle erfordern. Im Laufe dieses letzten Jahres ist eine Heerde Schafe der Race von Leicester nach Frankreich eingeführet, und von den geschicktesten Agronomen, und den erfahrensten Fabrikanten in Frankreich mit Beifall aufgenommen worden. Es ist zu hoffen, daß das Kreuzen dieser schönen und kräftigen Racen mit unsern einheimischen starken Racen kirgisischen Ursprunges, neue Combinationen von hohem Werthe hervorbringen werde.“ — Ferner aus Moskau vom 28. October: „Die Hoffnung, daß Eine der Allerhöchsten Kaiserinnen den Winter hindurch in Moskau verweilen würde, wurde am 20. d. M., wo Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter Maria Feodorowna in Begleitung ihres Hofstaates Moskau verließen, vereitelt. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael begleitete die vielgeliebte Kaiserinn Mutter bis jenseits Tschurnegäs, wo Allerhöchstdieselben den herzlichsten Abschied von einander nahmen. — Die Garde-Infanterie-Regimenter brachen hier vor drei Wochen schon zum Abmarsch nach St. Petersburg auf, und am 21. d. M. verließ der Rest der Kavallerie unsere Stadt. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael geruhten diesen achtungswerthen Kriegern Beweise seines höchsten Wohlwollens zu geben, und selbige bis zur nächsten Station von Moskau zu begleiten. — Ein Kurier, der am 21. von Persiens Grenzen hier anlangte, vom Oberbefehlshaber der Armee in Grusien, General Yermoloff, Depeschen an Se. Majestät den Kaiser nach St. Petersburg zu überbringen, behauptete, daß kurz vor seiner dortigen Abreise die Perser-Horden von der russischen Macht aufs neue geschlagen, und an mehreren Orten mit beträchtlichem Verluste verjagt wurden. — Am 22. d. M. hat Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Moskau verlassen, und eine Reise nach Tula unternommen, kehrte aber am 25. zu uns zurück. — Der kaiserliche Rath Bernard Petrosilius, Lehrer der teutschen und lateinischen Literatur an der Handels-Akademie in Moskau, erhielt von Ihrer Majestät der Kaiserinn Alexandra Feodorowna einen kostbaren Brillantring und mehrere Andere bekamen Ringe, Dosen, Uhren und

beträchtliche Geldgeschenke. — Die Bürgerschaft dieser Hauptstadt hatte gewünscht, bei Gelegenheit der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn ihre ergebene und liebende Gesinnung gegen den erhabenen Beherrscher kund zu thun, und deßhalb beschlossen, den ärmsten und dürftigsten Bürgern Moskau's ihre Rückstände an die Gemeinde-Abgaben-Kasse bis zu einer Summe von 100,000 Rubeln zu erlassen. Se. Excellenz der Hr. General-Gouverneur von Moskau hat diesen Beschluß Sr. Majestät den Kaiser mitgetheilt, und Se. Majestät haben zu befehlen geruhet, daß er durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht werde, und der Bürgerschaft von Moskau in Sr. Majestät Namen Dank für diese Wohlthätigkeits-Handlung gesagt werden solle, die Ihnen angenehmer sei als das glänzendste Fest, welches man Ihnen hätte geben können."

Frankreich.

Auch beim Seewesen hatten am Namenstage des Königs viele Beförderungen und Ordensvertheilungen Statt gefunden; unter andern wurde der zur Ruhe gesetzte Contreadmiral Missiessy (Titular-) Vicеadmiral. — Nach dem Moniteur wurde der Beichtvater des Königs, Abbé Lachapelle, zum Staatsrath ernannt, und nach andern Zeitungen sollen auch der Abbé Hasfre, Obervicar von Amiens, der Abbé Fayet, Generalinspector der Universität, und der Obervicar von Soissons, in den Staatsrath berufen seyn. Diese Herren kommen in das Comité der geistlichen Angelegenheiten; die drei letztgenannten als Maitres des Requetes.

Man sprach von Errichtung eines englischen Theaters zu Paris, zu welchem bereits 100,000 Fr. unterzeichnet wären, und auf welchem man von Zeit zu Zeit die besten Schauspieler Londons in Gastrollen zu sehen hoffe. Noch hatte aber die Regierung ihre Einwilligung dazu nicht gegeben.

Das Odeon-Theater wollte am 18. November Webers Freischütz, unter Mitwirkung des königlichen Theaterpersonals, mit veränderten Decorationen und beträchtlich erhöhten Eintrittspreisen, zum Vortheile der Witwe des verewigten Meisters auf die Scene bringen.

Aus Boulogne meldet man die Ankunft von 250 langhaarigen Schafen von der Leicester- und Southdown-Race für die Herren Seilliere in Paris, die früher schon 250 erhalten, und mithin gegenwärtig 500 von diesen kostbaren Thieren besitzen, welche sich so gut in Frankreich einheimisch machen, und deren Wolle jetzt eben so sehr von den französischen Fabrikanten gesucht wird, als ehemals die spanische Merinowolle.

Ein Gefangener in Arras kämpfte vom Fenster aus die unterstehende Schildwache und hörte auf erhaltene Drohung nicht auf, selbe zu beleidigen; der Soldat legte sein Gewehr an, und erschoß den Halsstarrigen.

Die 5 Percents wurden am 9. d. M. mit 100 Fr. eröffnet und mit 99 Fr. 90 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Wien, den 17. November.

Se. k. k. Majestät haben die durch den Tod des Prager Consistorial-Kanzlers, Joseph Freiherrn von Bretfeld, erledigte Kronhüthersstelle im Königreiche Böhmen, von Seite des Ritterstandes, dem Besitzer des böhmisch-ständischen Landes-Ausschusses, und der k. k. Cameral-Herrschaft Comotau, Anton, Freiherrn von Dietrich und zu Ebenburg, zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. October d. J., dem in den Ruhestand versetzten Professor der theoretischen Chirurgie an der hiesigen Universität, Vincenz von Kern, in Ansehung der sich erworbenen Verdienste, einen Ruhegehalt von 2000 fl. CM. zu bewilligen geruhet.

Am 17. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. —; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1080½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Wie mit den griechischen Anleihen in England gewirthschaftet worden, ist kürzlich zur öffentlichen Kunde gelangt. Zwei Parteien sind bei dieser Manipulation zu Schaden gekommen; die Griechen, für welche die Schuld contrahirt wurde, und die gutmüthigen Darleiher. Die Mittelspersonen beim Geschäfte haben sich auf Kosten beider bereichert.

Nun steht die Republick Columbia gleichfalls auf dem Puncte, Bankrott zu machen*). Die Unternehmer der Anleihe haben hier doch wenigstens den Profit mit der Republik getheilt. Die Darleiher allein sind die Betrogenen.

Vor nicht gar langer Zeit enthielten die liberalen Pariser-Blätter einen langen und breiten Aufsatz des Hr. de Pradt, dessen Zweck war, zu beweisen, daß vernünftige Kapitalisten, um ihr Geld sicher anzulegen, es nur den „mit zuvorkommender Fülle ausgerüsteten" d. h. den revolutionnairen Staaten leihen können. Daß Hr. de Pradt den jungen Credit dem alten vorzieht, ist zu sehr im Einklange mit seinem ganzen Systeme, als daß es Verwunderung erregen könnte. Was noch eher Stoff zu diesem Gefühle bieten durfte, ist das gänzliche Stillschweigen, welches die Blätter, die sich stets als Freunde aller Revolutionen, als die eifrigsten Beförderer der Industrial-Systeme, und als die heftigsten Kritiker aller geregelten Staatsverwaltung bewähren, über die schändliche Art der Verwendung der zur Beförderung ihrer eigenen Zwecke bestimmten Mittel beobachten!

*) Vergl. den Art. Großbritannien im heutigen Blatte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 323

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 19. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Novemb	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur. reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 665	28 Z. 52. zP.	+ 4 0	W. still.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt	27 612	28 ¼ 11	+ 6 0	NW. schwach.	dunstig.
	10 Uhr Abends	27 612	28 ¼ 6	+ 4 6	NW. still.	Nebel.

Rußland.

Das Journal de Saint Petersbourg vom 3. November (neuen Styls) enthält folgende Nachrichten von der Georgischen Armee vom 30. September (12. October): „Nach seiner vollständigen Niederlage am 13. (25.) September in der Gegend von Elisabethpol*) hat Abbas-Mirza das russische Gebiet verlassen, die Blockade der Festung Schuscha aufgehoben, und ist am 18. (30.) über den Araxes zurückgegangen. Der Feind floh nach unserm Siege vom 13. (25.) mit solcher Hast, daß es dem Generallieutenant Fürsten Madatoff unmöglich war, ihn einzuholen. Ein Theil der persischen Kavallerie ist dem Abbas-Mirza über den Araxes gefolgt; seine Infanterie hat sich zerstreut, in die Gebirge geworfen, und sucht eiligst die persischen Grenzen zu erreichen. Der General-Adjutant Paskewitsch hat Befehl erhalten, einige Truppen nach der Provinz Schirvan zu detaschiren, um die Perser, welche dort so wie in dem südlichen Theile von Daghestan, noch zurückgeblieben sind, daraus zu vertreiben. Am 21. September (3. October) hat der General-Major Davydoff, der nach der Seite der Provinz Eriwan hin commandirt, den Feind unter den Befehlen des Hassan-Chans, Bruder, des Serdars oder Chefs jener Provinz, bei dem Flecken Mirac angegriffen. Die Perser sind mit bedeutendem Verluste in die Flucht geschlagen, und vom General-Major Davydoff, bis zum Flecken Sindaschent, zwei kleine Tagmärsche von Eriwan verfolgt worden, wo sich der Serdar, ohne seinem Bruder den mindesten Beistand zu leisten, eingeschlossen hatte."

„Der Sohn des ehemaligen Chan von Elisabethpol, Uguria-Chan, der am Tertet gefangen genommen wurde, hat erklärt, daß die Armee des Abbas-Mirza bei der Schlacht vom 13. (25.) September, 24 Bataillons, jedes zu 800 bis 1000 Mann stark, 24 Kanonen, 12,000 Mann Kavallerie, und über 8000 Mann verschiedener Truppen zählte."

„Das Hauptquartier des General-Adjutanten Paskewitsch war zu Kondolan, unweit Schascha, und das Hauptquartier des General Yermoloff zu Hassan-Su, im Districte von Schamschadil. Abbas-Mirza war bei Aslangus über den Araxes zurückgegangen. Den letzten Nachrichten zufolge befand er sich am 20. September (2. October) zu Marilian links von Aslangus, in der Nähe der Gebirge, und der Schah von Persien selbst zu Ahar."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. d. M.

Der General Constantin Benkendorff, früherhin russischer Gesandter am würtembergischen Hofe, ist zum General-Adjutanten des Kaisers und zum Befehlshaber der sämmtlichen Kavallerie der Georgischen Armee ernannt worden. Er hatte Petersburg am 3. November verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Großbritannien und Irland.

Der Gouverneur von Gibraltar hat eine Proclamation erlassen, worin die Neutralität dieses Hafens während des Kampfes zwischen Spanien und seinen ehemaligen Colonien erklärt, und das Einlaufen von Kreuzern, die einem der kriegführenden Theile gehören, mit Prisen, so wie die Ausrüstung von Kriegsschiffen oder die Vorbereitung irgend einer feindlichen Expedition von einem dieser beiden Theile, innerhalb der Grenzen seiner Jurisdiction, verboten wird.

Die New-Times vom 6. November enthalten folgenden Artikel: „Wir wundern uns gar nicht, daß die letzten Nachrichten aus Chili von keiner Rimesse für die Zinsen der chilischen Anleihe begleitet gewesen; aber die Gläubiger dieser Republik haben unseres Erachtens einigen Grund zu klagen, daß sie nicht einmal erfahren, was sie für die Zukunft zu hoffen oder zu fürchten haben. Dem Schuldner, der nicht zahlen will, oder nicht zahlen kann, fehlt es sonst doch meistentheils nicht an Lust, sich zu entschuldigen und zu versprechen; und wenn wir einen in-

solventen Schuldner finden, der keinen Grund für die Nicht-Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzugeben beliebt, und nicht einmal versucht, uns mit der Aussicht auf künftige Zahlung bei guter Laune zu erhalten, so ist seine Gleichgültigkeit bei seiner Lage eben nicht geeignet, unser Zutrauen zu ihm zu vermehren. Die Leichtfertigkeit (nonchalance) mit welcher die Republiken der neuen Welt (die „mit jugendlicher Kraft ausgerüsteten" Staaten des H^rn. de Pradt) sich von jeder Regel der Ehrlichkeit losſagen zu wollen scheinen, findet ihres Gleichen nicht in den despotischsten Ländern von Europa. Sie borgen große Summen Geldes; sie gehen die feierlichsten Verpflichtungen ein, und dann versäumen sie nicht bloß, ihr gegebenes Wort zu halten, sondern lassen sich nicht einmal herbei, ihre Wortbrüchigkeit zu entschuldigen. In dieser Hinsicht ist das Benehmen von Chili nicht einzig in seiner Art; es folgt nur dem Beispiele, welches Columbia und Peru früher gegeben haben; die Art und Weise aber, wie die chilische Regierung für die Zahlung der Zinsen ihrer Schuld gesorgt hat, ist ganz eigen. Sie hat einer Handels-Compagnie das Monopol von gewissen Artikeln des allgemeinen Bedarfs, eingeräumt, und die Compagnie sollte dagegen die Zahlung der Zinsen für die auswärtige Schuld bestreiten. Wenn auch ein solches Monopol unter dem spanischen Verwaltungs-System hätte aufrecht erhalten werden können, so ist doch einleuchtend, daß es, da es nothwendig in hohem Grade unpopulär seyn muß, unter einer neuen, schwankenden, unerfahrnen, halb oligarchischen, und halb democratischen Regierung durchaus keine Sicherheit darzubieten vermag. Hätte der Staat das Monopol in seinen Händen behalten, so würde es selbst dann der Gegenstand des allgemeinen Hasses gewesen seyn; durfte man daher, als es an einer Gesellschaft von Kaufleuten übertragen worden, wohl erwarten, daß sich das Volk geduldig den Entbehrungen unterwerfen würde, die ihm offenbar zum Vortheile einiger wenigen Speculanten auferlegt werden? Die Compagnie scheint nun zu merken, daß sie keinen sehr sichern Handel geschlossen habe, und kündigt demnach an, daß sie die Zinsen der Staatsschuld nicht entrichten kann, wenn ihr nicht eine bedeutende Ausdehnung ihres ausschließenden Privilegiums bewilliget wird. Diese Ausdehnung getraut sich die Regierung nicht zu bewilligen; und die Folge davon ist, daß die englischen Gläubiger unbefriedigt bleiben müssen."

Laut Briefen aus Jamaika ist auf dieser Insel durch den Orkan im September ein großer Theil der Kaffeh-Ernte zerstört worden. Dieselben Briefe melden, auf Hayti herrsche eine große Unzufriedenheit über den Präsidenten Boyer; man weigere sich an vielen Orten, die zu Bezahlung der Contribution an Frankreich ausgeschriebenen Steuern zu entrichten.

Authentischen Nachweisungen zufolge wurden auf den afrikanischen Küsten vom 1. Juli 1825 bis zum 1. Juli 1826 nicht weniger als 26,583 Sclaven auf brasilianischen Fahrzeugen für den Markt von Rio de Janeiro eingeschifft, 2510 derselben starben während der Ueberfahrt, und 24,783 wurden in der Hauptstadt Brasiliens gelandet.

Consols standen am 7. November 82 bis 82⅛ auf Lieferung und 82⅛ bis 82 gegen baar Geld.

Spanisches Amerika.

Briefen aus New-York zufolge, war dort von columbischen Agenten der vergebliche Versuch gemacht worden, eine kleine Anleihe von Einer Million Dollars für Rechnung ihrer Regierung aufzunehmen. Man hat in Nordamerika das Schicksal der Inhaber columbischer Obligationen in England lebhaft vor Augen.

Ein Schreiben aus Bogota vom 9. August enthält einige Details über die Arbeiten, welche der amerikanische Congreß zu Panama bis zu dem Augenblick seiner Versetzung nach Mexico, zu Stande gebracht hat. Es wird darin bestätigt, daß der Congreß beschlossen hat, den Rang, nach welchem die Bevollmächtigten, die Acten u. s. f. zu unterfertigen haben, durch das Loos entscheiden zu lassen, und daß der Vorsitz unter den Mitgliedern wechseln soll. Am 15. Juli, bevor der Congreß Panama verließ, waren folgende Acten unterzeichnet worden: 1) Ein immerwährender Unions- und Confoderations-Tractat zwischen den vier am Congresse repräsentirten Staaten (Peru, Mexico, Columbia und Guatemala) welchem alle andern spanisch-amerikanischen Staaten im Verlaufe eines Jahres beitreten können. 2) Eine Separat-Convention in Betreff der Erneuerung des allgemeinen amerikanischen Congresses, und zwar in Kriegszeiten alle Jahre und in Friedenszeit alle zwei Jahre. 3) Eine Convention, worin das Bundes-Contingent, das jeder Staat zur gemeinschaftlichen Vertheidigung zu stellen hat, festgesetzt wird. 4) Eine Uebereinkunft in Betreff der Verwendung und Leitung dieser Contingente. 5) Verschiedene Erklärungen, worin die Tractate, welche Columbia bereits mit der mexicanischen Union, mit der Union von Mittelamerika (Guatemala) und Peru abgeschlossen hatte, mit gewissen Vorbehalten, in den Unions- und Confoderations-Tractat verschmolzen werden.

In Hamburg hatte man am 10. November directe Nachrichten aus la Guayra bis zum 22. September, nach denen in politischer Hinsicht fortwährend die Sachen auf dem bekannten Fuße standen; nur war Paez krank, und befand sich zur Zeit in Valencia. Bolivars Reise von Peru nach Bogota ist lang und mit vielen natürlichen Schwierigkeiten verknüpft. In Caracas aber erwartete man ihn wie la novia esta esperando á su novio (wie die Braut den Bräutigam). Die Fremden gehen alle Nacht 16 Mann hoch Patrouille, stark bewaffnet, da man in solcher trostlosen Zeit nicht

wissen kann, ob die niedere Klasse es sich nicht einfallen läßt, die Packhäuser zu plündern.

Freie Stadt Krakau.

Unter dem 20. October wird aus Krakau gemeldet: „Die seit einiger Zeit beabsichtigte Reform der hiesigen Universität und übrigen Lehr-Anstalten kommt jetzt zu Stande. Die, von den drei allerhöchsten Schutzmächten (Oesterreich, Rußland und Preußen) bestätigten Grundlagen des künftigen Statuts sind am 5. d. M. in einer feierlichen öffentlichen Sitzung, in Gegenwart des regierenden Senats in pleno und der drei Minister-Residenten bekannt gemacht worden. Zugleich wurde der, von den drei allerhöchsten Höfen ernannte, General-Curator der Universität und sämmtlicher Lehr-Anstalten, Graf Joseph von Zaluski, den schon früher die Universität zu ihrem Rector gewählt hatte, und welcher der Abkömmling einer in der polnischen Staats- und Litteratur-Geschichte so ausgezeichneten Familie ist, feierlichst installirt."

Frankreich.

Der Staatsrath Baron Cuvier ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Etoile versichert wiederholt, auf den Grund der Madrider Zeitung vom 31. October, daß der Gesundheitszustand des Königs Ferdinand so befriedigend sei, als man es nur wünschen könne; Se. Majestät residirten fortwährend im Schlosse des Escurials.

Die Etoile vom 11. November enthält Folgendes: „Dem Vernehmen nach ist dem Staatsrath von Seiten des Siegelbewahrers ein Gesetzentwurf in 13 Artikeln über das Geschwornen-Gericht zur Prüfung vorgelegt, und von demselben mit einhelliger Zustimmung aufgenommen worden."

Der Herzog von Blacas, königlich französischer Botschafter am neapolitanischen Hofe ist am 6. November nebst seiner Familie auf der Reise von Neapel nach Paris zu Lyon angekommen, wo an demselben Tage auch der Graf Alexis von Noailles nebst Familie, und der von Marseille kommende General Grouchy auf ihrer Reise nach Paris eintrafen.

Die Etoile von obgedachtem Tage sagt ferner Folgendes: „Die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, daß nächstens einige französische Consuln nach verschiedenen amerikanischen Staaten abgehen werden, ist ungegründet. Es sind bis zur Stunde bloß Handels-Agenten, ohne irgend einen politischen Charakter, nach Mexico und Columbia gesendet worden, welche zu Mexico und Bogota nur in der Eigenschaft als Delegirte des Contre-Admirals Duperré aufgetreten sind. Hr. Martin ist bloß als Mandatär des französischen Handelsstandes aufgenommen worden, der nöthigenfalls in seinem Namen bei der mexicanischen Regierung die Interessen seiner Mandanten wahrnehmen, und sich in der Folge in den verschiedenen Häfen der Republik Unter-Mandatäre beilegen kann. Hr. Martign's ist zu Bogota ebenfalls nur in gleicher Eigenschaft aufgenommen worden, und hat nicht einmal die Erlaubniß erhalten, in den Häfen von Columbia Unter-Mandatäre zu ernennen."

Am 9. November wurde die Verhandlung in der Bestechungs-Anklage gegen Hrn. Ouvrard bei der Corrections-Polizei angefangen. Der Advocat Tardé legte die Thatsachen vor. Bekanntlich war Ouvrard durch zwei höhere gerichtliche Bescheide, von der Pairskammer und dem königlichen Gerichtshof, von der Beschuldigung einer Bestechung bei Unterzeichnung der Käufe freigesprochen worden. Es wurden aber einige besondere Thatsachen ausgehoben, die mit den entschiedenen großen Fragen nichts gemein haben. Diese sind: 1. Ein Bestechungs-Versuch, bei Hrn. Amar, Bataillonschef der Artillerie, gemacht. Der Agent Ouvrard, Mauleon, bot diesem 5000 Fr. monatlich an, wem er die Art der Besorgung des Artillerie-Transports gut heiße. 2. Im Octob. 1825 bot Ducroc dem Militär-Intendanten Leclerc Geld an, das dieser zurückwies. Hr. Leclerc fand aber nachher in seinem Flaschenfutter 1000 Fr. in Geld, die er im Namen Mauleons an die Subalternen gegen Quittungen vertheilen ließ. 3) Im Juli 1823 begab sich der Militär-Intendant, Baron Dinant, nach Tolosa, zur Organisation der Verpflegung der Armee bei der Belagerung von Pampeluna. Der Unterhändler Ouvrards, Bauge, bot ihm 25,000 Fr. an, um die Agenten des Munitionärs mit Wohlwollen zu behandeln. Dieses Anerbieten wurde zurückgewiesen. 4) Ouvrard, Poissonnier, Esparbès versuchten den Militär-Intendanten, Hrn. Baillet, zu bestechen, der im Jahre 1825 von dem Kriegsminister beauftragt ward, einen Bericht über die Lieferungen bei der spanischen Armee vor der Liquidation derselben zu machen. Bei dem Zeugenverhör bestätigt Hr. Amar die Klage, Mauleon läugnet sie. Ducroc erklärt in Betreff des zweiten Puncts, das Geld sei für die Bureaubeamten bestimmt gewesen, von denen ein außerordentlicher Dienst verlangt worden sei, und zur Beschleunigung ihrer Arbeit. In Beziehung auf den dritten Punct läugnet Bauge ein Anerbieten vom 20 bis 25,000 Fr. gemacht zu haben. Die HH. Dubois und Marchant, Unter-Militär-Intendanten, geben einige Details wegen des Hrn. Dinant angebotenen Geldes; Bauge lief hierauf aus, Dinant habe gelogen, und, auf die Einwendung des Präsidenten wegen der Unschicklichkeit des Ausdrucks, erklärt er, er hätte ihm bereits selbst gesagt, daß er gelogen habe. In Betreff des vierten Puncts versichert der Militär-Intendant, Hr. Baillet, keinen Antrag zur Bestechung erhalten zu haben.

Zu Versailles befanden sich zwei Inspectoren der Pariser Universität, um wegen des neulichen Aufstandes der Zöglinge des Collegiums Untersuchungen anzustellen. Fünfzehn derselben waren nach Hause geschickt, aber auch

der Provisor des Collegiums, Abbé Auger und der Censor, von ihrem Amte suspendirt worden.

Sir Walter Scott, am 7. November zur Frau Fürstinn Galizin eingeladen, fand daselbst alle Damen, aus seiner Aufmerksamkeit, in schottische Nationaltracht gekleidet. — Als er am königlichen Namenstage (erzählt die Quotidienne) sich in den Tuilerien einfand, wurde ihm mit Erlaubniß des Königs in der Glasgallerie, die sonst den Damen vorbehalten ist, ein Platz eingeräumt. Der König, der nicht vergessen hatte, daß der Sänger Marmions, bei Erwähnung der Unglücksfälle der Stuarts, auch den Bourbons einige Zeilen widmete, sprach sehr gnädig mit dem Dichter, und unterhielt sich auch einige Augenblicke in englischer Sprache mit Miß Anna Scott.

Nach Galignani's Messenger verließ Sir Walter Scott am 8. November Paris.

In Carry unweit Marseille ist eine ansteckende Seuche ausgebrochen, die fast keinen Einwohner verschonte. Der Maire ist bereits gestorben; sein Gehülfe ist krank, nur der Geistliche ist noch gesund, der mit heldenmüthiger Aufopferung an Ort und Stelle geblieben ist, um seinen leidenden Pfarrkindern beizustehen. Man hat von Marseille aus die nöthige Hülfe hingesandt, und hofft, daß beim Eintreten des Nordwestwindes das Uebel verschwinden werde.

Die 5Percents wurden am 10. mit 99 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 20 Cent. eröffnet und geschlossen.

Teutschland.

Am 14. November erfolgte zu München die formelle Eröffnung der Vorlesungen an der von Landshut dahin versetzten Ludwigs-Maximilians-Universität, durch den von Sr. Majestät dem Könige dazu abgeordneten königl. Commissär, Staatsrath, General-Commissär und Regierungs-Präsidenten von Widder. Der königl. Commissär vollzog die Eröffnung mit einer kurzen Anrede, welche von dem Rector der Universität, dem königl. Hofrathe und Professor Dr. v. Dresch, erwiedert wurde, worauf sodann die königl. Entschließung vom 3. October d. J., die Versetzung der Ludwigs-Maximilians-Universität betreffend, durch den königl. Regierungs-Secretär verlesen, über den Hergang ein Protokoll aufgenommen, und von dem königl. Commissär, so wie von dem Rector der Universität unterzeichnet worden ist, dessen Urschrift im Archive der Universität, eine Abschrift dagegen in jenem des königl. Staats-Ministeriums des Innern aufbewahrt werden wird.

Aus amtlicher Quelle erfuhr man am 8. November in Bremen, wie die dortige Zeitung meldet, daß zwei marocanische Korsarenschiffe von 20 Kanonen und 160 Mann jedes, am 27. October in Lissabon einliefen, um sich neuerdings mit Wasser und Lebensmitteln zu versehen. Die Korsaren haben die Absicht, auf hanseatische und preußische Schiffe zu lauern, und zu dem Ende zwischen Porto und Lissabon zu kreutzen. Glücklicherweise war am 18. October kein hanseatisches Schiff im Hafen zu Lissabon.

Triest, den 14. November.

Der heutige Osservatore enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Malta vom 6. October: „Ein großer griechischer Schooner, der von der englischen Kor-vette Medina genommen wurde, ist hieher gebracht worden. An Bord derselben fanden sich viele, verschiedenen Nationen gehörige Effecten, in Manufactur-Waaren, Cochenille, Pfeffer, Tabak, Geld und andern Artikeln bestehend. Man hofft den, von diesem Piraten verübten Unthaten auf die Spur zu kommen, da sich seit zwei Jahren an Bord desselben ein gefangener Türke befunden hat, der auf allen Raubzügen mit herumgeschleppt wurde. — Die österreichische Handels-Brigantine Olivorico, Capitän Simon Cosulich, ist von Alexandrien hier angelangt. Sie war unterwegs von griechischen Seeräubern geplündert worden, welche ihr 217 Zechinen, 168 spanische Thaler, und verschiedene Effecten des Capitäns und der Mannschaft wegnahmen." — In dem Auszug eines Schreibens aus Livorno vom 5. November, gleichfalls im Osservatore Triestino heißt es: „Vor zwei Tagen ist die Gemahlinn des Lord Cochrane hier angekommen, und hat sich, nach einem kurzen Aufenthalte, nach Pisa begeben, wo sie den Winter zubringen will. Sie hatte ihren Gemahl in Genf, wohin sich dieser von Marseille aus verfügt hatte, gesehen. — Uebermorgen soll das Linienschiff von 64 Kanonen, welches der Vice-König von Aegypten auf den hiesigen Werften bauen ließ, vom Stapel gelassen werden."

Ferner heißt es im Osservatore Triestino vom 18. November: „Durch ein vorgestern nach einer sechzehntägigen Fahrt aus Calamo hier angekommenes Fahrzeug erhalten wir die Nachricht, daß Gura, welcher in der Akropolis von Athen commandirte, von seinen Leuten ermordet worden sei, weil sie Verdacht gegen ihn geschöpft hatten, daß er die Festung dem Feinde übergeben wolle. Nach Gura's Ermordung hat Grisiotti das Commando der Akropolis übernommen. — Ibrahim Pascha durchzog Morea nach allen Richtungen, und war bei Korinth angekommen. — Ein ebenfalls vorgestern nach einer sechzehntägigen Fahrt aus Alexandrien angekommener Capitän versichert, daß die ägyptische Expedition, mit Kriegs- und Transport-Schiffen 100 Segel stark, am 6. November aus jenem Hafen auslaufen sollte. Es hieß allgemein in Alexandrien, daß keine Truppen, sondern blos Kriegs-Munition, Lebensmittel und eine große Summe Geldes an Bord jener Flotte eingeschifft werden sollten."

Wien, den 18. November.

Se. k. k. apostolische Majestät haben den Honorär-Assessor der Trenauer Districtual-Gerichts-Tafel, Grafen Franz von Nádasd, aus Rücksicht seiner ausgezeichneten Fähigkeiten, zum Honorär-Statthaltereirathe allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 18. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89. Dtto. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —— dtto dtto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ G. Ufo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1076 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 324

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 20. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. November	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaum. reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaum. reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27" 6'''5	28" 5" 2'''	+ 3.0	NW.	still	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6 7	28 5 4	+ 5 0	NW.	schwach.	dunstig.
	10 Uhr Abends.	27 6 8	28 5 5	+ 3 3	O.	still.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Der Courier vom 6. November enthält einige Bemerkungen über das Schreiben, das Hr. Hume zur Vertheidigung seines Benehmens bei der Verwendung der griechischen Anleihe-Gelder in die Times hatte einrücken lassen. Diese Bemerkungen schließen folgendermaaßen: „Als sein (Hrn. Hume's) großer Verlust ersetzt war, da dachte er auch an die Zinsen, deren Vergütung er noch fordern konnte. Hier zeigt sich Hr. Hume in einem so herrlichen Lichte, daß wir nicht umhin können, ihn selbst redend einzuführen. Er sagt: „Da ich mit vollem Rechte Anspruch auf das Kapital zu haben glaubte, „so dachte ich eo ipso auch die Zinsen in Anspruch nehmen zu dürfen; denn wenn ich die Obligationen bis „zu dieser Epoche behalten hätte, so würde ich einen „viel bedeutenderen Profit als die unbedeutende Summe „von 54 Pfund gezogen haben." Nichts konnte vernünftiger seyn als das, nichts eines Patrioten, wie Hr. Joseph Hume, würdiger. Indeß wundert es uns ungemein, daß er nur Anspruch auf das Kapital (das er durch seine Speculationen eingebüßt hatte) und auf die einfachen Zinsen von demselben zu haben geglaubt, und nicht auch entdeckt hat, daß er wohl berechtiget seyn dürfte, Zinsen von Zinsen zu fordern. Vielleicht ist es noch Zeit, diese Rechnung auf Kosten der griechischen Regierung ins Reine zu bringen! — Hr. Hume fügt hierauf hinzu: „Er sei „bereit, die Sache dem schiedsrichterlichen Spruch zweier „achtbaren und unparteiischen Männer zu unterwerfen, „und wenn diese nach genommener Einsicht der ganzen „Correspondenz und aller Umstände, den Ausspruch thun, „daß die griechische Regierung, durch das schlechte Verfahren ihrer Deputirten, auf seine Kosten profitiren solle, „so wollte er die 1309 Pfund nebst den Zinsen bis zum „gegenwärtigen Augenblicke zurückerstatten." Für einen Patrioten und vorzüglich für einen Philhellenen ist es nichts Geringes, betrüglich erworbenes Gut wieder herauszugeben. Dergleichen verspätete Anerbieten gegen die beleidigte Justiz geschehen zuweilen in Bow-Street (wo sich das Londoner Zuchtpolizeigericht befindet) und an andern ähnlichen Orten. Wir wollen Hrn. Hume die Ehre nicht streitig machen, welche dergleichen freiwillige Restitutionen zu begleiten pflegt; nur bitten wir ihn, ja nicht zu glauben, daß er durch Zurückgabe dessen, was er nie hätte nehmen sollen, den Schandfleck abzuwaschen im Stande ist, den er durch die Theilnahme an jenen schmutzigen und herabwürdigenden Verhandlungen auf sich geladen hat. Obscure und geldbedürftige Menschen finden eine Entschuldigung für ihre Niederträchtigkeit in ihrer Nullität und Noth; nicht so der reiche, mit Glücksgütern begabte Mann, der hohe Ansprüche auf Rang und Bildung in der Gesellschaft macht. Hr. Hume schmeichele sich daher nicht, daß ihn seine gegenwärtige Apologie von der wohlverdienten Verachtung retten werde."

Die Times vom 7. November enthalten folgenden Artikel: „Das Publicum ist bereits unterrichtet, daß die griechische Nation bei dem Bau und der Ausrüstung gewisser Fregatten in Amerika nicht viel besser behandelt worden ist, als in England bei Aufnahme des Geldes zu Bestreitung dieser und anderer Ausgaben zu Unterstützung des glorreichen Kampfes, in welchen Griechenland verwickelt ist. Es ist uns ein Pamphlet zu Gesicht gekommen, welches zu New-York von dem griechischen Deputirten oder Agenten Contostavlos in Betreff jener Fregatten herausgegeben worden ist. Es heißt darin: — daß man sich an zwei Häuser, das der HH. Le Roy, Bayard und Comp. und das der HH. GG. und S. Howland gewendet habe; daß diese beiden Häuser das Geschäft mit Dank angenommen, einen Ueberschlag von 249,500 Dollars für Eine Fregatte eingereicht und sich anheischig gemacht haben, beide in sechs Monaten zu vollenden. In dem Zeitraume jedoch von fünf Monaten hatten die Contrahenten bereits über 200,000 Dollars mehr, als der Ueberschlag für beide Fregatten betrug, trassirt und in Empfang genommen, und keine derselben war von Stapel gelaufen. Allerdings wurde in der öffentlichen Ankündigung eine Frist von elf statt

6 Monaten zur Vollendung des Baues festgesetzt, und dann beliefen sich die Kosten für jede Fregatte, statt 247,500 Dollars auf 350,000 Dollars, und es wurde den griechischen Deputirten bedeutet, daß man die Schiffe nicht eher fortlassen werde, bis das Geld erlegt seyn würde. — Wir haben (sagen die Times) unseren Vorrath von Abscheu und Indignation an den englischen Contrahenten der griechischen Anleihen beinahe erschöpft, so daß uns wenig mehr für das Benehmen der Amerikaner übrig bleibt. Genug, es entstand ein Streit zwischen H^rn. Contostavlo und den beiden Häusern Bayard und Howland, es kommt zum Proceß, Schiedsrichter werden ernannt, ihr Ausspruch ist unbefriedigend, und um es kurz zu fassen, das Pamphlet schließt folgendermaßen: „— Allein, was „jedes Gemüth mit Abscheu erfüllen wird, bleibt noch zu „erzählen übrig. Ich glaube, gesagt zu haben, daß die „Deputirten, indem sie diese beiden Fregatten bestellten, „an beide Häuser geschrieben hatten, den Bau derselben „nicht zu unternehmen, wenn nach den Gesetzen der ver„einigten Staaten dem Baue oder der Absicht derselben „etwas in den Weg gelegt werden könnte. Die HH. Bay„ard und Howland erwiederten, daß kein Gesetz da„gegen vorhanden sei, und unternahmen den Bau ohne „Weiteres. Während die Sache nun vor den Schieds„richtern lag, wurde von meinem Rechtsfreunde behaup„tet, und allerseits anerkannt, daß der Contract gesetz„widrig gewesen, und daß die Fregatten jeden Augen„blick auf Betrieb eines Jeden, der die Sache würde „haben anhängig machen wollen, hätten weggenommen „werden können. War es unter diesen Umständen groß„müthig, war es gerecht, war es christlich, daß jene „Schiedsrichter, nachdem sie jenen Häusern 86,381 Dol„lars, 80 Cents als Commissions-Gebühr für den Bau „dieser beiden Fregatten zugesprochen hatten, auch noch „die Bezahlung des Guthabens an jene beiden Häuser „verlangten, und einem Fremden nicht bloß die ganze „Verantwortlichkeit vor dem Gesetze, sondern auch die „Unmöglichkeit aufbürdeten, diese letzte Ressource sei„nem Vaterlande zuzusenden? Hochherziger Leser, wer„du auch immer seiest, beruhige dich. Die Fregatte, „die einzige Fregatte, welche der griechischen „Nation 155,000 Pf. Sterl. kostet, ist nun auf„dem Wege nach Griechenland; denn das nämliche Land„welches jene Schiedsrichter geboren, hat auch dem Dr„D. und Robert Sedgwick das Daseyn gegeben, „ohne deren Vermittlung und Beistand, ohne das edel„müthige Benehmen, mittelst dessen, durch ihre Unei„gennützigen Aufforderungen eine Schuldverschreibung „von 600,000 Dollars von verschiedenen Personen unter„zeichnet wurde, und ohne deren beispiellose Anstrengun„gen, die Fregatte bei jenem schiedsrichterlichen Spruche, „nie die amerikanischen Küsten hätte verlassen können. „Diese beiden Männer, nebst dem rechtschaffenen und „edelgesinnten John Duer und W. Robinson, sind „mir mit Rath und That an die Hand gegangen. Der „edle, die unabhängige, die väterliche Art, (dem „freundschaftlich würde die Gefühle meines Herzens „nur halb ausdrücken) mit welcher sie diese heilige Sache „vertheidigten, ihr beeifertes Bemühen, die Dank„barkeit meines Vaterlandes zu erwerben."

Da der Herzog von York durch seine Krankheit wahrscheinlich genöthigt werden wird, den Posten eines Chefs der Armee-Verwaltung niederzulegen, so versichert der Globe, die Minister seien über die Wahl seines Nachfolgers in Verlegenheit. Der Herzog von Wellington solle sich dazu gemeldet haben, aber die Mehrheit der Minister, und der König selbst, widerstrebten, den Posten dem Herzog von Cambridge zu übertragen. Dieser solle ihn aber abgelehnt haben.

Nach einer im Morning-Herald enthaltenen Berechnung konsumiren die britischen Inseln

	Quarter Weitzen.	Quarter andere Getraidearten.
wöchentlich	230,000	250,000
jährlich	12,000,000	36,000,000

Der englische Quarter beträgt 285 Liters 64 Centiliters französischen Maaßes.

In London hatte die Temperatur in den ersten Tagen des Novembers eine merkwürdige Revolution erlitten. Am 6. November fiel der Regen stromweise, und in der Nacht vom 6. auf den 7. fror es so stark, daß die Eishändler im Laufe dieses Tages ihren Eisbedarf einführen konnten.

Zu London hieß es, daß der mexicanische Minister H^r. Camacho, welcher vor Kurzem daselbst angekommen war, eben beschäftiget sei, mit der englischen Regierung den Handels-Tractat ins Reine zu bringen, wozu er von seiner Regierung mit den erforderlichen Vollmachten versehen ist.

Miß Robinson, Tochter des Kanzlers der Schatzkammer, welche seit längerer Zeit krank war, ist mit Tode abgegangen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Buenos-Ayres vom 25. Juli im französischen Constitutionnel sagt: „Unsere Seemacht verhält sich zu der brasilianischen, wie die griechische zu der türkischen. Das Material ist schlecht, aber unsere Seeleute sind voll Muth und Hingebung. Bei allem dem können sie die Feinde nicht aus dem la Plata-Strome vertreiben, und unser Handel leidet daher bedeutend. Unsere Regierung hat deßwegen in Chili und Peru mehrere Kriegsschiffe kaufen lassen, die nach folgendem Auszuge aus dem chilischen Patrioten vom 7. Juni in Kurzem hier ankommen können: „Unsere Wünsche sind erfüllt, sagt dieses Blatt, die prächtige Fregatte Maria Isabella, so wie die Korvetten Independencia und Chabaneco sollen unverzüglich unter Segel gehen, um das Cap Horn zu umfahren. Die neuesten Nach-

richten aus Peru melden, daß eine Fregatte, zwei Korvetten und eine Brigantine zu Callao für eine gemeinschaftliche Expedition versammelt sind. Wahrscheinlich vereinigen sie sich mit den drei andern zu Brasilien, und derselben Bestimmung, längstens bis zu Ende des Juli. Wir wissen andererseits, daß die Asia, die noch in diesem Monat zu Valparaiso anlangen soll, mit den angeführten sieben Schiffen fahren wird. Kommt diese ganze Seemacht in den la Plata-Strom, so dürfte sie wohl das brasilianische Geschwader vertreiben, und selbst die brasilianischen Häfen blockiren. Admiral Brown soll, so wie die Nachricht einlief, daß jenes Geschwader das Cap Horn umsegelt hat, auf Befehl unserer Regierung ihm entgegen gehen, und das Commando über das Ganze führen. Man ist überzeugt, daß einige Wochen darauf sich Monte-Video ergeben muß, und kein Brasilianer mehr in der Banda Oriental bleiben kann ꝛc."

Aus Monte-Video schreibt man vom 29. August: „Der Handel ist hier in einer sehr unangenehmen Lage. Während Buenos-Ayres noch immer von der brasilianischen Escadre streng blokirt ist, schließen die Patrioten ihrerseits unsere Stadt so enge ein, daß durchaus nichts hereinkommen kann; darum werden auch die Häute und andere inländische Waaren von Tag zu Tage seltener, und wir können in die größte Verlegenheit rücksichtlich unserer Remessen nach Europa kommen."

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß die Ernennung des H^rn. Laurentie als General-Studien-Inspector durch königliche Ordonnanz vom 5. d. M. zurückgenommen worden sei.

Die Etoile vom 11. Abends enthält unter der Rubrik: „Tages-Lügen" folgendes: „Wenn man sich in völliger Unkunde der offenkundigsten Thatsachen befindet, wie kann man Anspruch darauf machen, sich Glauben zu erwerben, indem man von den allerverborgensten Geheimnissen der Politik und von den wechselseitigen Verhältnissen der Kabinette unter einander spricht? Diese ganz schlichte Frage kann auf den langen Roman angewendet werden, den der heutige Constitutionnel über die europäische Diplomatie ausgesponnen hat, und dessen Gehalt in die Augen springt, wenn man sieht, daß darin Hr. von Ravneval als am Berliner Hofe befindlich aufgeführt wird, während jedermann weiß, daß Hr. von Ravneval bereits über Jahresfrist als Botschafter bei der schweizerischen Eidgenossenschaft befindet, wo er den Marquis von Moustier ersetzt hatte, der als Botschafter nach Madrid gegangen war. Dasselbe Blatt behauptet, daß Hr. von Laurentie auf die Beschwerde eines ausländischen Kabinets wegen seiner neulichen Schrift über die portugiesische Constitution von seiner Stelle entlassen worden sei, während die heutige Quotidienne ein Schreiben des Hrn. Laurentie enthält, welcher seine Entlassung ganz andern Motiven beimißt, als denen, die der Constitutionnel aufgetischt hat." — Der Aristarque enthält eine Unterredung, welche angeblich zwischen H^rn. Quyraud und dem Präsidenten des Ministerialraths am 16. Juni Statt gefunden haben soll, und wobei der General-Lieferant gegen den Minister in Betreff des Gesetzes über die Reduction der Renten geäußert habe, daß dieser Entwurf zu verfrüht sei, und sich überhaupt so darüber ausgedrückt habe, als ob der Gesetzentwurf erst zur Discussion vorliege. Nun weiß aber jedermann, daß am 16. Juni dieser Gesetzentwurf bereits verworfen worden war *). Dieser Umstand reicht hin, die Wahrheit dieser Geschichte und die Wahrheitsliebe ihres Erzählers ins Licht zu setzen."

Ferner heißt es in der Etoile vom obigen Tage: „Zwei Fürsten der Kirche (die Cardinäle Clermont-Tonnere und de Latil) haben einen ehrenvollen Titel erhalten, indem sie von S. Majestät zu Staatsministern und Mitgliedern des geheimen Raths ernannt worden sind. Jedermann weiß, daß dieses eine Auszeichnung ist, die keine Macht verleiht. Die Staatsminister wohnen für gewöhnlich nicht dem Ministerialrath bei, und sie müssen, um dabei erscheinen zu dürfen, erst durch eine außerordentliche Einladung dazu aufgefordert werden, was sehr selten geschieht. Es ist demnach ein Titel beinahe ohne alle Function, eine Gnade, die der König ausgezeichneten Männern, die Er belohnen will, verleiht; wohlan, eine so einfache Sache ist zweien Journalisten ein stechender Dorn im Auge, die sich letzten Donnerstag das Wort gegeben haben, gegen diese Maaßregel los zu ziehen. Der eine äußert, daß wir zu den Zeiten Ludwigs des Frommen zurückgekehrt sind, was besonders achtungsvoll für den König ist; der andere geht noch weiter und sagt: Das theokratische Joch, das allerdrückendste von allen, lastet immer stärker auf Frankreich. Die Lage ist besorgnißvoll. Die Geistlichkeit beherrscht durch ihren geheimen Einfluß die ganze weltliche Sphäre des Staats. Die Gefahr ist für Frankreich dringend. Der zelotische Fanatismus wird uns aufs Aeußerste treiben." — Hier beginnt eine lange Declamation gegen die Minister Cardinäle. Diese affectirten Schreckuisse haben in der That etwas ganz Erbärmliches und Lächerliches; es ist ein Possenspiel, das man aufführt, und diese Uebertreibungen haben das Ansehen einer Theaterscene, die zur Aufregung der Gemüther dienen soll; und all dieses Aufheben wird eines amtlosen Titels halber gemacht, welcher zweien Prälaten verliehen worden ist! — Fürwahr, man treibt seinen Spott mit uns, und

*) Die Verwerfung dieses Gesetzentwurfs von Seiten der Pairskammer ist bekanntlich am 3. Juni erfolgt.

die Verfasser dieser Albernheiten müssen unter sich über die Einfaltspinsel lachen, die sie zum Besten haben."

Mehrere Pariser Blätter vom 10. November geben eine sehr umständliche Darstellung des der Correctionspolizei anhängigen Duverdier'schen Prozesses. Der Kronadvocat Tarbé beschränkte sich am Ende auf den ersten und dritten Punct, wo er allein das im 119. Artikel des Strafgesetzbuches ausgedrückte Vergehen als Statt findend bezeichnete. Er schloß daraus, Hrn. Mauleon in dieser Beziehung als schuldig, Hrn. Duverdier als mitschuld und Hr. Bauge als schuldig in Beziehung auf den dritten Punct zu erklären, und zu den in obigem Artikel angegebenen Strafen der Einkerkerung und der Geldbuße zu verurtheilen. In Betreff der andern Angeschuldigten unterwarf er sich der Weisheit des Gerichtshofes. Der Prozeß wurde auf den 21. November vertagt.

Zwischen dem Courrier Français und der Etoile ist Streit über die Frage, ob es wahr sei, daß der Finanzminister den Plan habe, die bisherigen 4ten Inscriptionen zu 5 Procent gegen neue Inscriptionen auszuwechseln zu lassen. Die Etoile läugnet die Sache nicht ganz, behauptet aber, die Absicht sei bloß, daß man bei der Auswechslung entdecken wolle, ob alle Inscriptionen auch in den rechtmäßigen Händen seien. Der Courrier scheint bei der Sache einen andern Plan zu vermuthen, der auf die Verwandlung der Fünfprocents in Dreiprocents Bezug hätte.

Die Seidenfabrikanten von Lyon haben sich vereint, um den dortigen Seidenarbeitern in ihrer gegenwärtigen traurigen Lage zu Hülfe zu kommen, und ein Leihhaus ohne Zinsen zu errichten, weil der dortige Lombard nur gegen 16 Procent leiht.

Die 5Percents wurden am 11. d. M. mit 99 Fr. 55 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 75 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 30 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Lotterie-Anzeige.

Das Großhandlungshaus Lackenbacher und Comp. allhier sieht sich in die angenehme Lage versetzt, bekannt machen zu können, daß bei der großen Lotterie der Herrschaft Mannersdorf und der drei andern Realitäten in Illyrien kein Rücktritt und keine Verlängerung Statt findet; demnach werden die Ziehungen bestimmt und unabänderlich, wie im Spielplane festgesetzt, und zwar die erste schon am 16. December d. J., die zweite am 10. Februar, und die dritte am 4. April 1832 vorgenommen werden.

Wer 6 Stück Loose auf ein Mal gegen baare Zahlung abnimmt, erhält ein rothes, und wer 10 Stück Loose übernimmt, zwei Stück rothe Gratis-Gewinnst-Loose ausgefolgt, in welchem sich solche nur bei der Ziehung am 16. December d. J. vorfinden.

Diese rothen Gratis-Gewinnst-Loose müssen nebstdem, daß sie auf alle Haupt- und Nebentreffer mitspielen, noch insbesondere jedes ohne Ausnahme einen Treffer von 100 Stück Ducaten abwärts bis 5 Stück Ducaten in Gold erhalten. Da aber die Ziehung derselben schon so nahe ist, und das Publicum sowohl im In- als Auslande, wo der öffentliche Loos-Verkauf den Eigenthümern gestattet worden, diesen außerordentlichen Vortheil sehr gewürdiget hat, daß von der unabänderlich festgesetzten Anzahl der rothen Gratis-Gewinnst-Loose nur noch ein geringer Vorrath vorhanden ist, und auch dieser binnen Kurzem ganz erschöpft seyn dürfte, so hält sich das oben genannte Großhandlungshaus verpflichtet, hiemit darauf aufmerksam zu machen, damit alle jene, welche des erwähnten Vortheils, den Käufer jetzt bestehender Lotterien aufzuweisen hat, noch theilhaftig werden wollen, mit ihren Bestellungen um so weniger zögern mögen, als nach Vergreifung der rothen Gratis-Gewinnst-Loose nur bei Abnahme von 12 Stück Loosen die planmäßige Ausgabe der blauen Gewinnst- und der schwarzen Freiloose beginnt.

Vier Haupttreffer, deren Ablösungs-Summen allein eine halbe Million Gulden betragen, und jene der jetzt bestehenden Lotterien übersteigen, 12,000 Goldgewinnste im Betrage von 13,276 Stück k. k. Ducaten in Gold, für die 12,000 Stück rothen Gratis-Gewinnst-Loose und 4000 Gewinnste im Betrage von 1900 Stück k. k. Ducaten in Gold, und 39,950 fl. W. W. für die 4000 Stück blauen Gratis-Gewinnst-Loose, welche rothen und blauen Loose alle ohne Ausnahme gewinnen müssen, und auf alles mitspielen, und endlich noch andere 4039 Geld-Gewinnste von 20,000 fl. abwärts bis 20 fl. W. W., folglich in Allem 20,043 Treffer, welche (bei einer geringern Loose-Anzahl) unter allen gegenwärtigen Lotterien die größte bare Geldsumme, nämlich 846,810 fl. W. W. gewinnen, haben weder die seither bestandenen ähnlichen Ausspielungen ausgewiesen, noch vereinigen die gegenwärtig bestehenden andern Lotterien gleiche Vortheile. Zu dem ist die Ablösungs-Summe von 800,000 fl. W. W. für den ersten Haupttreffer dieser Lotterie nicht nur die größte jener aller jetzt bestehenden Lotterien, sondern beträgt allein schon so viel, als alle Haupttreffer jeder der andern Lotterien zusammen betragen. Das Loos kostet 12 fl. 30 kr. W. W.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß in der Dorotheergasse N° 1102.

Nro. 325

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 21. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Novemb	Zeit der Beobachtung	Barometer, auf 0° Reaumür reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.638	28. 5. 4	+ 4.5	SO.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.638	28. 5. 4	+ 6.8	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.638	28. 5. 4	+ 3.0	O.	stark.	—

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Madrid vom 29. October: „Unsere Regierung hat vor einigen Jahren mit dem Dey von Algier einen Tractat geschlossen, worin sie sich anheischig machte, ihm alle Jahre 6 Millionen Realen zu bezahlen, wogegen sich derselbe verpflichtete, die Seeräubereien, wodurch seine Schiffe unsern Handelsverkehr lähmten, und unsere Küsten unaufhörlich in Schrecken versetzten, einzustellen. Seit zwei Jahren sind in der Entrichtung dieses Tributs viele Zögerungen eingetreten, und die Malteser-Ritter sind leider nicht mehr im mittelländischen Meere zum Schutze der christlichen Schiffe und Küsten. Nach einer Menge von Reclamationen und dringenden Anforderungen, die von Seite unseres Ministeriums stets mit Versprechungen erwiedert wurden, aber nie in Erfüllung gingen, wurde das Haus unseres zu Algier residirenden Consuls angegriffen, und derselbe würde unfehlbar ermordet worden seyn, wenn er sich nicht in die Wohnung des französischen Consuls gerettet hätte. Er reiste hierauf nach Madrid ab, wo er gleich nach seiner Ankunft darauf drang, daß die rückständige Zahlung bewerkstelligt werden möge; und wenn sie noch nicht erfolgt ist, so liegt der Grund darin, weil der Finanzminister in einem dringenden Falle über die Fonds von den Comthureien des St. Johanniter-Ordens, welche zu diesem jährlichen Tribut angewiesen waren, zu einem andern Bedarf verfügt hatte. Der König hat aber nun aufs strengste befohlen, daß die ganze dem Dey von Algier schuldige Summe unverzüglich entrichtet werden solle, und in der That ist nichts dringender nothwendig, weil derselbe nun seine Raubschiffe mit den columbischen und marokkanischen Raubschiffen vereinigt hat, um die gräulichsten Verheerungen an unsern Küsten zu verüben. Briefen aus San Roque, Marbella, Malaga, Estepona und andern Puncten dieser Küstenstrecke, enthalten die niederschlagendsten Details darüber. Die algierische Escadre, aus einem Fahrzeug ten Linienschiffe, drei Fregatten, zwei Brigantinen und fünf Briggs bestehend, lauter wohlausgerüstete und sowohl mit Matrosen als mit Truppen bemannte Kriegs-Schiffe, streift unaufhörlich längs der ganzen Küste hin, verübt dort Plünderungen aller Art, vorzüglich an Viehherden, schleppt ganze Familien in Gefangenschaft fort, und macht auf alle Kauffahrteischiffe Jagd, die aus unsern Häfen auslaufen, und wehe denen, die von ihr aufgebracht werden! Das columbische Korsarengeschwader, von dem es hieß, daß es sich aus unsern Gewässern entfernt habe, ja sogar, daß es nach Amerika zurück gesegelt sei, ist in den Gewässern von Cartagena gesehen worden, und einige von seinen auf Kaperein ausgesendeten Schiffe, haben ein Küstenfahrzeug aufgebracht, das von Almeria nach Valencia bestimmt war, und zwei Studenten an Bord hatte, welche sich Behufs der Fortsetzung ihrer Studien nach letzterer Stadt begeben wollten, und nun in columbische Gefangenschaft gerathen sind. Der Commandant des Lagers zu San Roque hat an den König ein Bittgesuch gerichtet, worin Se. Majestät dringend angegangen werden, die unverzügliche Ausbesserung und Ausrüstung einer Fregatte, zweier Briggs und einiger Goeletten anzuordnen, welche sämmtlich zum Dienst unbrauchbar im Hafen zu Malaga liegen, damit selbe zur Vertheidigung unserer Küsten verwendet werden können. Dieses Bittgesuch ist von Sr. Majestät in Erwägung gezogen worden. — Ein von Ayamonte eingegangenes Schreiben meldet, daß gegen 700 Einwohner von Algarbien bei dem Commandanten von Ayamonte um die Erlaubniß nachgesucht haben, sich nach Spanien begeben zu dürfen. — Drei Kuriere, ein russischer, ein portugiesischer und ein englischer sind gestern und vorgestern durch hiesige Stadt nach Lissabon passirt."

Spanisches Amerika.

Nach einem Schreiben aus Lima vom 16. Juni ist der Congreß von Peru aufgelöst worden, weil man bemerkte, daß die Vollmachten einer großen Zahl von Mit-

gliedern nicht in Ordnung waren. Die General-Intendanten haben aus wirklich, nach dem früheen Begehren der Mehrzahl der Mitglieder des Congresses, den Befehl erhalten, in ihren Provinzen eine Volkszählung anzustellen, um gemäß dem Ergebnisse derselben zu neuen Wahlen zu schreiten. — Ein Brief aus Lima vom 16. Juni meldet: „Hier ist eine Deputation aus Valdivia, la Conception, Chiloe und andern Theilen der chilesischen Republik angekommen, um den General O'Higgins zu vermögen, nach Chili zurückzukehren. Bolivar ließ den General, der zu Cavite wohnt, holen, und man erwartet ihn von einem Augenblick zum andern."

Portugall.

Nachrichten aus Lissabon (in der Etoile vom 12. Abends) zufolge, war die Sitzung der portugiesischen Cortes am 30. October im Pallaste von Ajuda von der Prinzessinn-Regentinn mit einer Rede an die versammelten Pairs und Deputirten eröffnet worden.

Die Prinzessinn-Regentinn hat in Gemäßheit des Artikels 107 der Charte die lebenslänglichen Staatsräthe in folgender Ordnung ernannt: Den Kardinal-Patriarchen von Lissabon, Vice-Präsidenten der Pairskammer; den Herzog von Cadaval, Präsidenten der gedachten Kammer; D. Pedro de Mello Breyner, Justiz-Minister; D. Ignacio da Costa Quintella, Marine-Minister, und den Marechal de Camp D. Federigo de Caula.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die Zahl der nord-amerikanischen Kriegsschiffe, welche gegenwärtig auf den verschiedenen auswärtigen Stationen sind, ist neunzehn. Es befinden sich nämlich ein Linienschiff, eine Fregatte, zwei Goeletten und ein Kutter im mittelländischen Meere, unter dem Befehle des Commodore Rogers; eine Fregatte, eine Korvette und eine Goelette in Brasilien, unter Commodore Biddle; eine Fregatte, eine Korvette, eine Goelette und zwei Kutter in Westindien, unter Commodore Warrington; eine Fregatte, eine Goelette und ein Kutter im stillen Ocean, unter Commodore Hull; eine Goelette an der Küste von Labrador; endlich sind kürzlich noch eine Fregatte und eine Goelette, unter Commodore Jones, nach dem stillen Ocean abgegangen.

Rußland.

Die Berliner Vossische Zeitung enthält folgendes Schreiben von sehr frischem Datum aus Orenburg vom 30. September (12. October) 1826: „Du hast mir vor einiger Zeit aus den Berliner Zeitungen Nachrichten von dem Engländer Moorcrofft mitgetheilt; ich kann dir jetzt von hier aus von diesem merkwürdigen Reisenden neues melden. Es ist ihm in Buchara schlecht ergangen; er hat auf diesem Zuge seine wichtigen Reisen beschließen müssen, denn er und alle seine Gefährten sind umgekommen. Was ich davon weiß, habe ich durch einen Indier von Caschemir und durch einen Tataren erfahren, welcher letztere zu der Zeit gerade in Buchara gewesen ist. Sie kamen beide im vorigen Sommer wieder hierher an, und jener hatte für 1500 Rubel Shawls mitgebracht. Der Indier nennt das Haupt jener Engländer Murkarew, und sagt, dieser habe geläufig persisch und indisch gesprochen, habe sich vor 3½ Jahren längere Zeit in Caschemir aufgehalten, und bei Einem seiner (des Indiers) Verwandten im Quartier gestanden. Bevor aus habe er bei der Regierung zu Kaschgar (a) um Erlaubniß angehalten, nach Buchara reisen zu dürfen, um dort Argamaks (buchartsche Pferde) einzukaufen. Dieß sei ihm aber abgeschlagen, und er habe deßhalb seine Route ändern und über Kabul reisen müssen. (b) Murkarews kleine Karavane, erzählt der Kaschemirer weiter, sei auf dem Wege von Kabul nach Balg (oder Balk) von 12,000 Hasara (c) angefallen worden; da hätten die Engländer von einem Kamehle einen kleinen Kasten abgepackt und aus selbigem so viel Feuer auf die Hasara geworfen, daß diese mit Angstgeschrei davon gelaufen wären (das sind deutlich Congreveische Raketen). Der Tatar erzählt, daß die in Buchara angekommene Karavane der Engländer aus 150 Kamehlen bestanden habe und aus acht Mann, unter welchen sieben Engländer gewesen wären; die übrige Begleitung habe aus gemietheten Indiern und Afghanen bestanden. Die Beamten, von ihnen bestochen, seien ihnen, so wie der Chan von Buchara selbst, sehr gewogen gewesen; das Volk habe aber großes Mißtrauen gegen sie gehegt; täglich seien sie bei dem Kus Begi (Finanz-Minister) ein- und ausgegangen, auch mehrere Male beim Chan selbst gewesen. Zu der Zeit habe dieser mit einem Theile seiner Usbeken (d) im Krieg gelegen, die gegen ihn empörend aufgestanden gewesen waren; er habe ihnen aber nicht beikommen können, weil sie sich in einer Stadt verschanzt gehabt hätten. Die Engländer hätten bei dieser Gelegenheit den Chan einen großen Dienst geleistet, indem sie so viel Feuer in jene Stadt geworfen, daß die Belagerten herausgekommen wären und sich ergeben hätten. (Wieder Congreveische Raketen.) Nachdem nun die Engländer eine hinreichende Anzahl Argamaks gekauft gehabt — fährt der Tatar fort — so hätten sie zurückkehren wollen, da habe aber der Chan

a) Kaschgar oder Kaschkar, ist die westliche Gouvernements-Stadt der Sinesen; der Statthalter wohnt außerhalb derselben in Kalbagh, und es liegt dort immer eine Sinesische Besatzung von 5 bis 6000 Mann.

b) Es gehen nur überhaupt zwei Wege vom Indus nach Buchara und den nördlichen Ländern, wovon der östliche über Ladak, Yarkand und Chokand (Kokan), der westliche über Kabul und Balk führt.

c) Die Hasara sind ein Volk im westlichen Kabul, am Fuße des Hindu-Kusch da, wo ein niedriges Gebirge — jenen vom Himalajah herkommenden Bergrücken mit den Bergen am südlichen Ufer des Caspischen See's verbindet.

d) Usbeken; der Bucharische Adel.

sie nicht ziehen lassen, und von ihnen verlangt, sie sollten dort bleiben und bei ihm Dienste nehmen. Die Engländer hätten sich aber dazu nicht verstehen wollen, und hätten sich, ohne Erlaubniß des Chans, fortgemacht, wären nun aber, schon außerhalb der Grenzen von Bochara, von Räubern angefallen und sämmtlich ermordet worden. So erzählt der Tatar. Der Indier weiß hingegen nur von dreien Engländern, welche die Eigenthümer dieser Caravane gewesen; von diesen sey der Eine, das Haupt derselben, Murkarew, nachdem er aus Bochara zurückgekehrt, in Balg gestorben; der Andere, dessen Namen er sich nannte, ein Arzt in Makar, und der Dritte zu Anko (Städte unweit Balg, den Amu-Darja abwärts), und es habe selbst gesehen, wie man zu Makar auf dem Markte die Sachen der Engländer verkauft habe. Es ist sehr zu vermuthen, daß sie dort umgebracht sind, und wenn der Tatar sagt, sie wären von Räubern angefallen, so hat man dieß wahrscheinlich in Bochara ausgesprengt, um keinen Verdacht zu erregen. Die von den Engländern gewechselten Indier und Afghanen hat man laufen lassen; sie sollen aber jedenfalls auf ihrem Wege zurück nach Kabul von den Häsara überfallen worden seyn. Dieß ist nun einmal ein Beweis, wie mißtrauisch die Völker von Mittel-Asien gegen Europäer sind, und daß es schwer hält, in fast unmöglich ist, in jenen Gegenden zu reisen. Daß Murkarew wirklich Moorcroft und kein anderer gewesen, wird mir dadurch noch gewisser, da du mir geschrieben hast: Moorcroft (sprich aus: Muhrkraff) habe sich im December 1823 in den Gegenden von Kabul (a) befunden, was alles mit des Indiers Aussage gut übereinstimmt, indem dieser behauptet, daß Murkarew vor 3½ Jahren in Caschemir gewesen sei und versucht habe, nach Kaschgar zu gehen.

Großbritannien und Irland.

Bei der nahe bevorstehenden Eröffnung des neuen Parlaments beschäftigen sich die londoner Blätter jetzt schon häufig mit den Vorbereitungen zu diesem Acte. Am 24. November Morgens wird sich der Lord High-Steward ins Unterhaus verfügen, um den anwesenden Mitgliedern den Eid abzunehmen, welche sich sodann ins Oberhaus, Behufs einer Mittheilung von Seite des Lord Kanzlers (Präsidenten dieses Hauses) begeben werden. Ins Unterhaus zurückgekehrt, schreiten sie dann zur Ernennung eines Sprechers (Präsidenten), der hierauf den Präsidenten-Stuhl einnimmt, und die Glückwünsche des Hauses empfängt. Am 25. erscheint der Sprecher vor dem Hause der Pairs, wo seine Ernennung durch eine königliche Commission genehmiget wird. Nach der Rückkehr ins Unterhaus wird mit der Eidesleistung der einzelnen Mitglieder fortgefahren. Montag den 20. November erfolgt die eigentliche Eröffnung durch die königliche Rede; man wußte jedoch nicht, ob dieser Akt vom Könige in Person, oder durch eine Commission werde verrichtet werden.

Mehrere londoner Journale, die zuweilen über die Plane des Ministeriums unterrichtet zu seyn pflegen, bestreiten das verbreitete Gerücht, daß die Discussion über die Getreide-Gesetze bis nach den Weihnachts-Ferien verschoben werden solle; eines derselben (die Morning-Post) äußert, daß die Regierung allerdings nichts zu übereilen, und sich alle erforderlichen Aufklärungen über diesen wichtigen Gegenstand zu verschaffen wünsche; dieß sei aber nur ein Grund mehr, um die Sache desto früher zur Erörterung zu bringen."

Am 9. November speisten die in London anwesenden Kabinets-Minister beim Grafen Liverpool in Fife-House. Hr. Wynn (Präsident des Bureau's der ostindischen Angelegenheiten) arbeitete am 8. im Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Am nämlichen Tage waren aus letzterem Departement Kuriere an den britischen Gesandten in Rio de Janeiro und an den Marquis von Hastings, Gouverneur von Malta, abgeschickt worden. Fast sämmtliche Kabinets-Minister waren in London eingetroffen.

Lord Cochrane hat an die Redaction der Times folgendes Schreiben gerichtet: „Da mir in mehreren „Londoner Blättern Artikel zu Gesichte gekommen sind, „worin Sir Francis Burdett, und die HH. Hob„house, Ellice und Ricardo getadelt werden, „und da ich weiß, daß man diese Artikel zum Theil mir „zuschreibt, so werden Sie mir einen Dienst erzeigen, „und nach Billigkeit handeln, wenn Sie dem Publicum „die Versicherung ertheilen wollen, wie ich es den ge„nannten Herrn selbst versichert habe, daß es mir nie „in den Sinn gekommen ist, in Betreff Griechenlands „einem Tadel auf sie zu werfen. Wenn der Ingenieur „seine Arbeit nicht geleistet hat, so ist er allein dafür „verantwortlich. Was mich anlangt, so schien es mir, daß ich „in Folge der leidigen Proclamation*) nicht die Aufsicht „über den Bau der Dampfschiffe führen konnte. Ich bedau„re, daß ich damals jene Proclamation in einem andern Lich„te betrachtet habe, als dieß gegenwärtig der Fall ist." — Der Courier macht über vorstehendes Schreiben folgende Bemerkungen: „Es ist bedauerlich, daß sich der edle Lord bei der Stelle seines Schreibens, wo er sagt: „wenn „der Ingenieur seine Arbeit nicht geleistet hat, so ist er „allein dafür verantwortlich" nicht an die Ursachen erinnerte, welche veranlaßten, daß Hrn. Galloway der Bau der Dampfschiffe übertragen wurde. Ward Hrn. Galloway nicht trotz der entgegengesetzten Meinung des Comité's dieses Geschäft übertragen, und verlangte Lord Cochrane nicht als conditio sine qua non in seiner Uebereinkunft mit dem Comité, daß Hrn. Galloway der Bau ausschließlich übertragen werden solle? Wir

---

a) Hauptstadt von Klein-Tibet, am Indus.

*) Lord Cochrane meint hier die bekannte Proclamation vom 30. September 1825, worin unter andern die Ausrüstung von Kriegsfahrzeugen in britischen Häfen Behufs feindseliger Operationen gegen die Pforte verboten wurde. Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. und 20. October 1825.

Verm. der Berliner Zeitung.

können uns kaum vorstellen, was S^r. Herrlichkeit damals zu diesem räthselhaften Benehmen bewogen haben mag; namentlich wenn wir erwägen, daß demselben Ingenieur vor einigen Jahren die Erbauung des Dampfschiffes übertragen worden war, womit Lord Cochrane nach Amerika gehen wollte, und daß das Maschinenwerk noch allen darauf verwendeten Unkosten als unbrauchbar erfunden wurde *). Wir glauben, daß es Lord Cochrane schwer fallen dürfte, den Beweis zu führen, daß er nicht seinen Theil an der Verantwortlichkeit des H^rn. Galloway haben soll, der nur der Agent S^r. Herrlichkeit bei dieser Gelegenheit gewesen ist."

Durch das Postpaketboot Stanmer hatte man Briefe in London aus Lissabon bis zum 21. October erhalten. Zugleich befanden sich als Passagiere an Bord: der Marquis von Abrantes, Don Jose Antonio Ferreira Silva, Don Joachim Ferreira dos Santos und der Major Erskwell.

Gerste und Hafer stiegen, ungeachtet der starken Zufuhren, auf dem Londoner Getreidemarkt täglich im Preise.

Man liest in einem Londoner Journale über Sir Walter Scott folgende biographische Skizze: „Sir Walter Scott ist geboren im Jahre 1771 zu Edinburg in jener gothischen Straße (High-Street), die er in jenem Roman „der Abt" so gut geschildert hat. Sein Vater war ein Writer to the signet (Procurator erster Klasse); seine Mutter eine geborne Rutherford, ein in den schottischen Annalen der Arzneikunde berühmter Name, und der, wie jener Scott's von Harden, oft in den schottischen Balladen und Legenden vorkommt. Walter Scott hatte dreizehn Brüder und Schwestern, von denen er allein noch am Leben ist. Sein letzt verstorbener Bruder verschied im Jahre 1823 in Canada. Es war ein geistvoller Mann, dem man zuweilen die Romane des Verfassers von Waverley hat zuschreiben wollen. Noch jung, durchstreifte Walter Scott Schottland, und wurde mit den örtlichen Lagen und Sagen dieses malerischen Landes vertraut. Seine klassische Erziehung erhielt er auf der hohen Schule (High-School) zu Edinburg, und später richtete er seine Studien auf die Rechtswissenschaft. Unter die Advocaten aufgenommen, führte er mehrere Criminal-Processe, ohne besonders bemerkt zu werden. Man erzählt jedoch, als er einen Tages Gelegenheit bekam, vor der General-Versammlung der presbyterianischen Geistlichkeit zu sprechen, habe er eine so beredte Rede aus dem Stegreif gehalten, daß der berühmte D^r. Blair ausrief: „Dieser junge Advocat ist ein Mann von Genie!" Im Jahre 1790 verheirathete sich Walter Scott mit Miß Carpenter, und erhielt, Dank der Protection des Hauses Buccleugh, die Sheriffstelle in der Grafschaft Selkirk, die ihm 300 Pf. St. eintrug, und später wurde er mit dem Amte eines Clerk of the court of sessions bekleidet, dessen Einkünfte sich auf 1500 Pf. St. (16,500 fl.) belaufen. Seine Ernennung soll von Pitt noch nicht unterzeichnet, als dieser große Minister die Zügel des Staats in die Hände des berühmten Fox übergab, welcher die Ernennung mit Vergnügen bestätigte. Schon im Jahre 1799 hatte Sir Walter Scott eine Uebersetzung des Götz von Berlichingen und der Balladen Burgers herausgegeben; das Jahr darauf erschienen die Balladen: der Johannis-Abend, Wennfried, die schottischen Volkslieder und im Jahre 1805 das Klagelied des letzten Minstrel. Auf diese Gedichte folgten Marmion, die Dame vom See, Rokeby &c., das Leben Dryden's, Swift's &c., zahlreiche Artikel in der Review von Edinburg; Ausgaben alter Dichter &c. Alle diese Werke fanden ausgezeichneten Beifall, und wurden nur ein wenig vergessen, seit der Erscheinung des Waverley (1815), welches der erste in jener zahlreichen Reihe von Romanen ist, die man nicht müde wird, wieder zu lesen, und die Scott in der englischen Literatur einen Platz neben Shakespeare verschafft haben."

Frankreich.

Am 22. wurde der Proceß gegen H^rn. Ouvrard vor der Corrections-Polizei fortgesetzt. H^r. Berryer sprach für die HH. Manteon und Ouvrard, und behauptete, die Artikel 179, 177 und 178 des Strafgesetzbuches seien in dem gegebenen Falle nicht anwendbar. Hierauf suchte H^r. Barthe, Vertheidiger des H^rn. Bauge, Zweifel auf der Glaubwürdigkeit des Zeugnisses des H^rn. Dinant zu werfen. Der Gerichtshof verschob sein Urtheil bis über acht Tage.

Zu Lyon wüthete in der Nacht vom 7. zum 8. November eine heftige Feuersbrunst.

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta di Genova vom 12. November enthält Folgendes: „Mit Freuden melden wir, daß Ihre Majestäten der König und die Königinn am 8. d. M. nach einer siebzehnstündigen Fahrt glücklich zu Villa-Franca angekommen sind. Ihre Majestäten stiegen um 10 Uhr Morgens ans Land, und kehren nach eingenommenem Mittagsmahle, den Weg nach Nizza fort, wo Höchstdieselben um 4 Uhr Nachmittags, unter dem Freudenjubel der Bewohner dieser Stadt und Umgegend Ihren feierlichen Einzug hielten. — Der Marquis von Abrantes, den die französischen Blätter an der Spitze der Insurgenten von Algarbien, erscheinen ließen, schreibt aus Lissabon vom 21. October an Bord der englischen Brigantine des Capitän Rocci, auf der er sich zu Genua eingeschifft hatte, daß er sich auf dem Packetboote nach London zu verfügen gedenke. (Er war bereits in England angelangt. Vergl. den Artikel Großbritannien im heutigen Blatte.) — Lady Byron, die Witwe des berühmten Dichters, ist hier angekommen, und gedenkt den Winter in Genua zuzubringen."

Am 20. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⅞; Darl. mit Verlosg. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 137⅝; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 55⅛; Conv.-Münze pCt.

Bank-Actien pr. Stück 1082½ in CM.

*) Unseres Erachtens irrt sich hier der Courier, und das Mißlingen jenes Unternehmens darf nicht H^rn. Galloway, sondern lediglich Lord Cochrane beigemessen werden, der diesem Dampfschiffe eine bis dahin ungewohnliche Form geben wollte, deren Zweckloßigkeit er in der Folge durch die Erfahrung kennen gelernt hat. Wir glauben, daß H^r. Galloway ein geschickter Mechaniker ist; dadurch wird aber allerdings das Schicksal der seiner Ausführung übertragenen Dampfschiffe noch befremdender.
Anm. der Redakt.

Haupt-Redakteur: Joseph Anton Edl. v. Wiz.
Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1101.

Nro. 326

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 22. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf + Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6,6	28 5 8,4	+ 2,8	NO.	schwach. Regen.
	3 Uhr Nachmittag.	27 6,8	28 5 7	+ 4,0	N.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27 7,0	28 5 7	+ 1,5	N.	kalt.

Portugall.

Nachstehendes ist die Rede, welche die Infantinn-Regentinn bei Eröffnung der Cortes am 30. October an die versammelten Pairs und Deputirten gehalten hat:

„Würdige Pairs des Königreichs, und Herren Deputirte der portugiesischen Nation! Indem ich Sie an diesem merkwürdigen Tage um den Thron meines erlauchten Bruders und Königs des Herrn Dom Pedro IV. versammelt sehe, freue ich mich mit Ihnen und der ganzen Nation darüber, daß es der göttlichen Vorsehung gefällt, jene weisen Institutionen, welche zu verschiedenen Epochen das Glück einer großen Anzahl von Völkern gemacht haben, und bald auch das unseres geliebten Vaterlandes machen werden, auf eine so offenkundige und feierliche Art zu befestigen. — Sie wissen, daß das Land, das sich jetzt Portugall nennt, niemals in den entferntesten Jahrhunderten eine andere Regierung als die repräsentative Monarchie gekannt hat. Die Prälaten und die Großen des Königreichs bildeten allein diese Repräsentation. Das Volk hatte keine Stimme dabei, und nahm an dieser beinahe feudalen Regierungsart keinen Theil. Die Könige von Portugall bewilligten, bald nach Entstehung der Monarchie, dem dritten Stande die Rechte, und die Würde, welche Jahrhunderte der Barbarei ihm verweigert hatten. — Portugall blühte hierauf unter dem Schatten einer vollkommen repräsentativen Regierung. Da inzwischen keine Gesetze vorhanden waren, welche auf eine unveränderliche Weise, die durch den Gebrauch angenommenen und durch die Vorfahren überlieferten Institutionen feststellten, so kamen sie bald wieder aus der Gewohnheit, und die Cortes wurden von der Nation vergessen. — Es war unsern Tagen vorbehalten, sie durch weise und feste Bestimmungen wieder zu erneuern. Diesen Vorsatz hatte schon mein erlauchter Vater, dessen Andenken den Portugiesen immer theuer bleiben wird, in seinem königlichen Gemüthe gefaßt, und diesen führt nun mit unsterblichem Ruhme mein erlauchter Bruder dadurch aus, daß er diese Nation mit einer Constitutions-Urkunde beglückt. — Wir sind zu der erhabensten Bestimmung, mit Einem Worte, dazu berufen, das Glück des Vaterlandes zu gründen. Dieser Gedanke muß uns auf der Bahn der Hoffnung leiten, und die Schwierigkeiten der Wege ebenen, an deren edlem Ziele die Ehre und der Ruhm stehen. — Die Meinung der großen Zahl von Individuen, welche eine Nation ausmachen, kann in Rücksicht auf die Grundsätze, die der Kunst, die Staaten zu regieren, zu Grunde liegen, nie vollkommen übereinstimmen, und eben so verhält es sich mit der Wahl der Mittel, ihr Glück zu Stande zu bringen. Man bemerkt dieß vorzüglich, wenn eine Reihe politischer Revolutionen bei einer Nation Statt gefunden hat. Da inzwischen die portugiesische Nation von Natur sanft, gemäßigt und von großer Liebe für ihre rechtmäßigen Könige beseelt ist, so kann diese Uneinigkeit der Ansichten hier nicht beständig dauern, noch viel weniger aber unselige Resultate herbeiführen. — Allerdings haben sich unter uns verkehrte und verrätherische Menschen, aus der Art geschlagen, und ihrer alten Tapferkeit und Treue entfremdet, erhoben; es ist ihnen aber kaum gelungen, einige schwache oder unvorsichtige Individuen von der Bahn der Ehre und der Pflicht, durch Ausstreuung grober Irrthümer und verbrecherischer Verläumdungen, abzulenken. Glücklicherweise hat die Zahl der Einen und der Andern nicht zugenommen, und die große Mehrheit der Portugiesen beharrt fest in dem, dem rechtmäßigen Monarchen gebührenden, Gehorsam. — Ich kann von den Gesinnungen der fremden Nationen gegen uns die glücklichsten Folgen hoffen, und die Zeit wird diese günstigen Voraussagungen nicht widerlegen. Durch das Band der Verträge und die auffallendsten Beweise der Freundschaft an eine der großen europäischen Mächte geknüpft; mit allen übrigen aber im Frieden, rechne ich auf den entscheidenden Beistand der Erstern, so wie auf das Wohlwollen und gegenseitige brüderliche Benehmen der Andern. Alle werden aus Erfahrung anerkennen, daß die gegenwärtige repräsentative Regierung von Portugall durchaus gerecht und gemäßigt ist; daß sie überdieß le-

nen andern Staat wegen Verschiedenheit der Institutionen beunruhigen will, und daß sie sich endlich darauf beschränkt, die eigenen mit Energie und Standhaftigkeit zu vertheidigen. — Bereits haben Thatsachen noch mehr als Worte die Klugheit und Redlichkeit der Regierung an den Tag gelegt. Sie haben großen Theils die Besorgnisse einer benachbarten Nation gemindert. Die Regierung derselben hat sich schon überzeugt, daß Verschiedenheit der politischen Institutionen Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen nicht ändern darf, die durch die feierlichsten Verträge und durch Bande des Bluts, so wie durch Nachbarschaft schon seit so langer Zeit besiegelt sind. — Was bliebe uns ferner noch zu wünschen übrig, um die Hoffnung unsers künftigen Glückes zu begründen?.., Erst vor wenigen Stunden habe ich von Wien die Nachricht erhalten, daß mein sehr geliebter und sehr geschätzter Bruder, der durchlauchtigste Herr Infant Dom Miguel am 4. d. M. die Constitutions-Urkunde unbedingt beschworen hat. Gleich nach diesem Acte hat er sich an S^r. Heiligkeit gewendet, um die erforderliche Dispens zur Vollziehung seines Eheverlöbnisses mit meiner Nichte und Monarchinn, der Königinn Dona Maria II. zu erhalten. — Die legislativen Acte werden in hohem Grade zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe des Staats beitragen, und das durch die Constitutions-Urkunde eingeführte politische System befestigen. Sie werden die Herrschaft der Gerechtigkeit auf die festen Grundlagen des bürgerlichen und des peinlichen Gesetzbuches bauen; sie werden die Municipal-Behörden, die Provincial-Verwaltungen reguliren, und der Industrie, dem Handel und dem Ackerbau — diesen Quellen der Wohlfahrt der Nation — einen neuen Impuls geben. — Ich kann des Handels nicht erwähnen, ohne Ihnen die schmeichelhaftesten Hoffnungen mitzutheilen, die ich hege, daß er eine verdoppelte Thätigkeit zwischen Portugall und Brasilien erhalten werde. Die zwischen diesem Reiche und einigen europäischen Mächten abgeschlossenen Verträge geben dieser Hoffnung neuen Zuwachs, und wir haben ein noch sicheres Unterpfand dafür in dem bekannten Edelmuthe des Kaisers von Brasilien gegen das Land, wo er geboren worden, und wo seine erlauchten Vorfahren regierten. — Ihre Aufmerksamkeit wird sich, ohne Zweifel, mit besonderer Sorgfalt auf die Erziehung und den öffentlichen Unterricht wenden, welche so wirksam dazu beitragen, die durch Zeiten der Unruhe verderbte Moralität der Völker zu läutern, deren Wiederherstellung auf die Grundsätze der heiligen Religion, zu der wir uns bekennen, und die wir kandhaft vertheidigen werden, gegründet, die Stabilität der Monarchie befestigen und die vollkommene Eintracht erzeugen wird, in welcher die Mitglieder dieser großen Familie leben sollen. — Würdige Pairs des Königreichs, als Gesetzgeber, werden Sie an so wichtigen Arbeiten Theil nehmen; Sie sind aber auch berufen, die edlen Functionen des Richter-Amtes auszuüben. Durch die Weisheit, die Festigkeit, und die Liebe zum Vaterlande, welche Sie auszeichnen sollen, werden Sie denen, die Ihnen in Ihrer erblichen Würde folgen werden, zum Muster dienen. — Ihnen, Herren Deputirte der portugiesischen Nation, steht die Initiative über die beiden Gegenstände zu, welche am wirksamsten dazu beitragen können, das öffentliche Wohl so wie die Unabhängigkeit und Sicherheit, wovon jenes Wohl schlechterdings abhängt, zu befestigen: die Recrutirung und die Abgaben. Die Consolidirung des Staats-Kredits nimmt gleichfalls Ihre ernsthafteste Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Staatsminister werden Ihnen alle Aufschlüsse liefern, welche die Constitutions-Urkunde von ihnen fordert. — Schließlich, würdige Pairs des Königreichs und Herren Deputirte der portugiesischen Nation, erwarte ich, und es erwartet mit mir die ganze Nation von Ihnen die Erfüllung ihrer glänzenden Bestimmungen. Sie werden die festeste Stütze des Thrones seyn; und Sie werden als die größte Belohnung der interessanten Arbeiten, die Ihnen bevorstehen, die tröstliche Aussicht betrachten, einst ihren Mitbürgern sagen zu können: „Wir „haben Portugall schwach und entkräftet gefunden, und „haben es kraftvoll und blühend hinterlassen."

Durch ein Decret vom 23. October, welches aber erst am 27. publicirt wurde, ist die Entschädigung der Deputirten (weil keine vorhergehende Legislatur sie bestimmt hatte) auf 3750 Rees (ungefähr 1 Louisd'or) täglich, so lange die Sessionen dauern werden, und für jeden Reisetag von sechs portugiesischen Legoas festgesetzt worden. Denen von Madeira und den Azorischen Inseln werden zu Vergütung der Reise 200,000, denen vom grünen Vorgebirge 240,000, denen von Angola und S^t. Thomas 360,000, denen von Mozambique 400,000, denen von Goa 500,000 und denen von Macao 600,000 Rees zugestanden, wofern sie nicht in königlichen Fahrzeugen die Ueberfahrt machen.

Die Lissaboner Hofzeitung enthält folgenden vom Kriegsministerium unterm 25. October bekannt gemachten Bericht: „Kriegsministerium den 25. October 1826. Der Kriegsminister, Commandant der Operations-Division, meldet aus seinem Hauptquartier zu Mertola unterm 21. d. M., daß er am vorhergehenden Tage in gedachter Stadt angekommen sei und erfahren habe, daß sich die Insurgenten an demselben Tage nach Spanien hinüber zurückgezogen und zwar, daß sie sich zu Castromarim nach Ayamonte eingeschifft hätten; daß er auf die Kunde von dieser Flucht sogleich einen Theil seiner Truppen nach Beja und die übrigen nach verschiedenen Puncten von Alem-Tajo beordert habe. Er selbst war gesonnen, sich am 22. nach Castromarim zu begeben, und wird am 23. zu Tavira eintreffen, gegen welche Stadt der Graf von Asva ebenfalls in Ahmarsch war. Der Minister hat die Milizen von Beja, die in

bis nach Mertola begleitet und ihm große Dienste geleistet hatten, entlassen. — Der Graf von Alva schreibt aus seinem Hauptquartier zu Ourique unterm 3. October, daß er am 29. dort angekommen sei, und daß der beste Geist sowohl unter den Truppen, als unter den Einwohnern der Ortschaften in Algarbien und Alem-Tejo, durch die er gekommen war, herrsche; daß sich die Insurgenten am 20. um 9 Uhr nach Ayamonte eingeschifft hatten und daß der Commandant dieses Platzes, gegen ihre Anwesenheit auf spanischem Gebiet, protestirt habe. — Derselbe General meldet unterm 22. October aus dem obengenannten Hauptquartier, daß er die amtliche Anzeige erhalten habe, daß die Insurgenten zwei Tage nach ihrer Ankunft zu Ayamonte entwaffnet, und die Waffen im Fort Augustias deponirt worden seien. — Die offiziellen Berichte aus den andern Provinzen reichen bis zum 22. und melden, daß allerwärts Ruhe herrsche. Der Gouverneur von Ober-Beira fügt zu seinem Bericht hinzu, daß den bei ihm eingegangenen Nachrichten aus Spanien zufolge, die Insurgenten, welche an der von dem Marquis von Chaves und andern angezettelten Insurrection Theil genommen hatten, und sich seither zu Salamanca befanden, von da nach Palencia aufgebrochen und nach einem Tagemarsch wieder dahin zurückgekehrt seien, ohne daß er (der Gouverneur) einen Grund davon anzugeben wisse. Der Chef der ersten Abtheilung des Kriegs-Departements: Gez. Pedro Pablo de Souza. — Die Lissaboner Hofzeitung enthält ferner nachstehenden Bericht des Stadtrichters zu Villa-Real (in der Provinz Trás-os-Montes) an den Gouverneur von Oporto über den Aufstand eines Bataillons des siebenten Chasseur-Regiments: „Villa Real den 22. October 1826. E^w. Excellenz! Ein Bataillon des siebenten Chasseur-Regiments, das zu Villa-Pouca cantonnirte, hat sich am 21. um 10 Uhr Nachts empört; es wollte seine Offiziere umbringen, und hat dann den Weg nach Spanien eingeschlagen. Die Offiziere, welche den Insurgenten zu folgen gezwungen worden waren, entkamen auf dem Marsch, und sind heute wieder hier erschienen. Unterz. Der Stadtrichter, Coutinho de Albergaria Freire." — Nach diesem Bericht lief ein zweiter ein, welcher meldete, daß eine große Anzahl von Unteroffizieren und Gemeinen sich wieder einstellten, und daß die Anzahl der Deserteurs vom siebenten Bataillon sich nicht über 210 Mann beläuft.

Großbritannien und Irland.

Mit dem Befinden des Herzogs von York ging es, dem Courier zufolge, täglich besser. S^r königl. Hoheit waren am 9. November wieder im Stande, so zu arbeiten, wie in Ihren gesundesten Tagen. Der Prinz empfing mehr Besuche, als er seit längerer Zeit gewohnt war, unter andern den Besuch des Bischofs von London. Sir Henry Halford, Dr Macmichael, Mc Gregor und Mr Simpson waren gewöhnlich um den Herzog.

Ueber die Seiden-, Baumwollen- und Leinen-Fabrication Großbritanniens enthält ein Londoner Blatt folgende geschichtliche Mittheilungen: „Unter Heinrich II. wurden große Summen für seidene Kleider zum Gebrauch der königlichen Familie nach Spanien gesendet. Erst drei Jahrhunderte später geschieht eines Versuchs Erwähnung, die Seidenstoffe im Lande zu verarbeiten; und um das Jahr 1455 befand sich die ganze Arbeit in den Händen der Frauen. Alles beschränkte sich wahrscheinlich auf Stickerei; und erst gegen Ende des Jahrhunderts wurde einige kleine Bandarbeit gefertigt; alle großen seidenen Zeuge kamen fortwährend aus Süden. Die Beschwerlichkeit, sich den rohen Stoff zu verschaffen, ungeachtet vieler Bemühungen, ihn aus Persien einzuführen, und den Maulbeerbaum in England zu ziehen, verspätete diesen Gewerbszweig bis um das Jahr 1620. Von da an nahm er zu und beschäftigte, 40 Jahre später, 40,000 Seidenstühle. Im Jahre 1719 wurde die bewundernswürdige Maschine von Lombes, welche 32,000 Yards Organsinseide in einer Minute spann, in Anwendung gebracht. Damals wurde englische Seide sogar in Italien vorgezogen, und man wich zu Gunsten der Einfuhr persischer Seide durch Rußland, von der Navigationsacte Georg II. ab. Den protestantischen, aus ihrem Vaterlande ausgewanderten Franzosen, verdanken die Engländer die Manufacturen zu Spitalfields, von welchen die blühende Epoche dieses Zweigs anhebt, der aber erst durch die Zufuhr des rohen Materials aus Indien den reißenden Fortgang erlangte, wovon keine andere Fabrication ein Beispiel gewährt. — Der rohe Stoff der Baumwolle war lange vor Errichtung einer Fabrik bekannt. Im Jahre 1430 führten die Genueser Baumwolle aus der Levante ein, wofür sie Wolle und Wollenzeuge eintauschten. Im Jahre 1511 handelten Londoner und Bristoler Schiffe nach Sicilien, Candia, Chios, und zuweilen nach Cypern, Tripolis und Beirut in Syrien, von wo sie Baumwolle mitbrachten. Die Antwerper Kaufleute führten sie sogar aus Lissabon ein, wohin sie aus Indien gekommen war. Vor Anfang des siebzehnten Jahrhunderts scheint sie jedoch meistens zu Dochten gebraucht worden zu seyn. Nach Guicciardini wurde Barchent zuerst in Flandern fabricirt, welches jedoch andere Italiener bestreiten. Einige flämische Flüchtlinge führten diese Fabrication in Bolton und Manchester ein, und um das Jahr 1641 kauften die Weber daselbst zu London Baumwolle aus Cypern und Smyrna auf, die sie zu Barchent und Dimity verarbeiteten. Als nun vollends die neuen Quellen, Amerika und Indien hinzutraten, wurde die Mannigfaltigkeit der Zeuge unzählbar, und zugleich die Qualität so trefflich, daß man wegen des auf diese Weise gewirkten Unternehmungs- und Erfindungsgeistes, die gegenwär-

tige unvergleichliche Größe Englands diesem seinem zweiten Betriebsgegenstande zuschreiben kann, so wie seinen frühern Wohlstand dem Wollhandel. In Frankreich aber ist die Baumwollenfabrication so unbedeutend, daß sich fast nichts darüber sagen läßt, und existirte vor funfzig Jahren noch ganz und gar nicht. Feines Leinen wurde schon 1258 in England gewebt, wie aus einer Verfügung Heinrichs III. hervorgeht. Im Jahre 1386 ließ sich eine Gesellschaft flämischer Leinweber, auf Einladung Eduards III., in London nieder. Anderthalb Jahrhunderte später verordnete Heinrich VIII., daß ein gewisser Theil des ackerbaren Landes mit Flachs oder Hanf, zum Behuf der Fischernetze, besäet werden sollte; und unter Elisabeth kam die Verarbeitung von Segeltuch auf, oder wurde doch sehr verbessert. Doch suchte das Parlament diese Artikel vorzüglich in Schottland und Irland zu befördern, wo sie ihrer Natur nach besser gedeihen. In Irland sind sie von sehr alter Zeit her einheimisch; sie mußten aber zu ihrer Verarbeitung nach Manchester gesandt werden. Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde indessen dieser irländische Gewerbszweig begünstigt, so daß im Jahre 1741 die Leinenausfuhr sich auf 600,000 Pf. St. belief, wogegen sie im Jahre 1689 nicht 6000 betragen hatte. Eben so verhielt es sich in Schottland, wo man in den 6 Jahren von 1727 bis 1752, 17,441,161 Ellen Leinewand (662,933 Pf. St. werth), allein im Jahre 1763 schon 12,390,656 Ellen fabricirte.

Die Consols waren am 10. October in Folge der aus Paris eingegangenen Nachrichten von dem bedeutenden Steigen der französischen Renten von 81⅞ bis 82⅛ ⅛ auf Lieferung gestiegen. In fremden Effecten wurden wenig Geschäfte gemacht.

Schweden und Norwegen.

Am 2. November haben in Stockholm der königlich schwedische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Wetterstedt und der Hofkanzler, Hr. von Schulzenheim, einerseits, und der königlich dänische Gesandte am schwedischen Hofe und Hr. von Krabbe andererseits, einen Tractat zur Regulirung der Handelsverhältnisse Schwedens und Norwegens mit Dänemark unterzeichnet. Der Tractat gewährt den Unterthanen der drei Reiche gegenseitig alle die Vortheile, welche die privilegirtesten Nationen genießen. Schweden hat, zu Gunsten Dänemarks, auf seine Navigations-Acte verzichtet, wogegen den schwedischen Schiffen gleiche Vortheile in Dänemark zugesichert worden sind, und diese Schiffahrtsfreiheit ist auch auf die kleinen Fahrzeuge ausgedehnt worden, welche den Küstenhandel zwischen den drei Reichen betreiben. Hinsichtlich des Hafen-, Leucht-, Lootsen- und Berge-Geldes, sind die Fahrzeuge aller drei Länder ohne Unterschied den Einheimischen gleich gestellt worden. Der Tractat ist vom 1. Jänner 1827 an auf zehn Jahre gültig.

Wie man vernimmt, wird dem norwegischen Storthing wiederholt der Vorschlag in Hinsicht eines königlichen Veto, so wie der, daß es dem Könige selbst zustehen solle, die Zeitfrist zu bestimmen, die der Thronfolger in Norwegen zuzubringen habe, vorgelegt werden.

Frankreich.

Der Graf Chollet, Pair von Frankreich, vormals Mitglied des Raths der Fünfhundert und des Senats, ist mit Tode abgegangen. Er war der Schwiegervater des Vicomte von Aslincourt.

Wie man behauptet, haben die Eigenthümer des Globe, den Aristarque an sich gekauft, der jetzt zu einem liberalen Blatt umgeschaffen werden soll.

Es gibt in Paris 10,053 Wagen, die den Dienst in der Stadt, 733, die ihn außer der Stadt versehen und 500 in der Umgegend. Hierunter befinden sich 6000 Cabriolette von Privatpersonen, 900 Fiaker, 20 Kaleschen, die an öffentlichen Plätzen halten, 733 numerirte Cabriolette an den Straßenecken, 600 dergleichen mit kleinen Nummern in Remisen stehend, 500 einspännige Wassertonnen, 1300 von Menschen gezogene Tonnen, 178 große königliche Diligencen, 306 ordinäre Diligencen, 249 kleine Diligencen für die nächsten Städte und 500 Cabriolette für die Gegenden außerhalb der Stadt.

Die vor fünf Jahren von den Herren Manby, Wilson und Regnier angelegten kolossalen Eisenwerke zu Charenton unweit Paris, bilden jetzt eine Art Central-Muster-Industrie-Anstalt für ganz Frankreich. Trotz der gegenwärtigen allgemeinen Stockung sind doch 500 Arbeiter in Charenton beschäftigt. Fünf Dampfmaschinen von 114 Pferde-Kraft setzen die unzähligen Räder der dortigen Maschinerien in Bewegung, mit denen man zum Theil wieder neue Dampfmaschinen verfertigt, die von hier aus in ganz Frankreich zum Ersatz anderer Kräfte verbreitet werden. Gleich wie man in diese weitläuftige Anstalt hereintritt, erblickt man überall ungeheure Massen Gußeisen von verschiedenster Form. Hundert junge Leute aus dem polytechnischen Institute wohnten jüngst hier einer Feierlichkeit bei. In ihrer Gegenwart goß man in einem Stück eine sogenannte Gans von 29 Schuh Länge und 3 Schuh Durchmesser, 12,000 Kilogramme (233 Centner) wiegend. Bei der großen Schmiedehütte setzt eine Dampfmaschine von 60 Pferde-Kraft, deren Stärke noch durch einen volant von riesenmäßiger Größe, der sich fürchterlich schnell umdreht, vermehrt wird, einerseits einen 1500 Kilogrammen schweren Hammer in Bewegung, unter welchem die glühenden Eisenmassen ihre erste Form erhalten — und andererseits eine Menge Cylinder, zwischen welchen das Eisen gestreckt, in runde oder viereckige Stäbe, oder in dünne Platten formirt wird. — Die unter den Füßen zitternde Erde, die glühende Luft, das Rollen der in einander greifenden Rädetwerke, die wiederholten Hammerschläge, diese halbnackten Menschen, bald feuerroth von den umhersprü-

henden Funken, bald schwarz von dem dicken, die Luft verfinsternden Rauche anzusehend, der stete Bedacht, welchen der Zuschauer auf seine Sicherheit nehmen muß. — Alles vereinigt sich, hier uns den Aetna der Dichter anschaulich zu machen. Weiterhin gelangt man zum Feinhammer, wo eine andere Kraft einen 5000 Kilogramme (68 Centner) schweren Hammer in Bewegung setzt, unter dessen Schlägen das Eisen sich in die Länge streckt, polirt wird und in solchen reinen Formen hervorkommt, als wäre es gefeilt oder ciselirt worden. In der Drehwerkstätte geht eine einzige, horizontal liegende Welle der Länge nach durch den ganzen Saal, theilt ihn in zwei gleiche Hälften, und setzt zu beiden Seiten eine große Zahl Drehmaschinen in Bewegung, die zum Abdrehen der Cylinder, Bohren u. s. w. erforderlich sind. Ungeheure Scheeren sind in steter, schneidender Bewegung, wenn auch nichts zu schneiden da ist. Wird aber das Eisen ihnen hingehalten, schneiden sie es leicht und rasch durch, ohne in ihrer gleichförmigen Bewegung aufgehalten zu werden. Alles regt sich, wie durch Zauberei; der Hebel, der Alles in Bewegung setzt, bleibt verborgen. Diese Eisenmassen scheinen belebt und aus sich selbst die Kraft zu allen diesen mannigfaltigen Verrichtungen und Bewegungen zu nehmen. Täglich wird eine Schiffsladung voll Steinkohlen consumirt.

Preußen.

Nachrichten aus Berlin vom 10. November zufolge waren Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Carl von Preußen von da nach Weimar abgereist, hingegen Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von den Niederlanden zu Berlin eingetroffen.

In der russischen Colonie bei Potsdam ist kürzlich der Grundstein zu der dort zu erbauenden griechischen Kirche gelegt worden, welcher feierlichen Handlung außer den preußischen Behörden auch der russische Gesandte, Graf Alopäus, beiwohnte. Diese Colonie hat den besten Fortgang, die Häuser und Gärten sind vollendet, auch die meisten russischen Colonisten bereits verheirathet. Sie werden reichlich unterstützt, und erhalten die erforderlichen Haus- und Ackergeräthe, so wie ihr Vieh unentgeldlich.

Königreich der Niederlande.

In dem Gesundheitszustande des platten Landes der Provinz Gröningen ist endlich eine bedeutende Besserung eingetreten. Seit einigen Tagen, meldet ein officieller Bericht vom 4. November, zählt man keine Sterbefälle mehr; einige in der Besserung befindliche Personen haben zwar Rückfälle bekommen, Niemand aber ist von der Krankheit neu angegriffen worden. In Gröningen selbst hat sich die Sterblichkeit vermindert und die Krankheit an Umfang verloren. Nicht so günstig lauten die Nachrichten aus der Provinz Lemwarden. Die Stadt Leenwarden ist der einzige Ort, wo die Zahl der Kranken noch beträchtlich zunimmt.

Teutschland.

Zu München wurde am 14. November die große Ceremonial-Taufhandlung an Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn Alexandra Amalia durch den Hrn. Bischof v. Streber in der Residenz-Hofkapelle feierlich vollzogen. Die Pathenstelle versah, sowohl als Stellvertreterinn Ihrer Majestät der regierenden Kaiserinn von Rußland, als in eigenem Namen, Ihre königl. Hoheit die Frau Herzoginn von Pfalz-Zweibrücken.

Das großherzoglich Weimarsche Ober-Consistorium hat unterm 24. v. M. bekannt gemacht, daß theils der große Zudrang zu den gelehrten Schulanstalten, theils die vermehrte Anmeldung zu öffentlichen Unterstützungen für Studierende, theils die Betrachtung, daß zu viele junge Leute sich den höhern Studien widmen, folgende Verfügungen nöthig macht: 1) Eltern und Vormünder werden aufgefordert, ihre Söhne und Mündel nur bei entschiedenen Anlagen derselben den gelehrten Schulen zu übergeben; 2) die Gymnasialaufsicht wird solche junge Leute, die bei geringem innern Berufe und nicht hinreichenden äußern Mitteln, trotz mehrmaliger Abmahnung, dennoch bei der Schule verharren, mit unerbittlicher Strenge in Zeiten zurückweisen; 3) bei der geringen Anzahl von landesherrlichen akademischen Stipendien kann nur der kleinste Theil der Bittenden berücksichtigt werden, und 4) Oekonomen, Barbiergesellen, Feldmesser und andere dergleichen, die nur ein einzelnes Fach der Wissenschaft verfolgen, haben auf landesherrliche akademische Unterstützungen gar keinen Anspruch.

In der am 6. November gehaltenen zwei und zwanzigsten Sitzung der zweiten Kammer der großherzoglich-hessischen Landstände wurde ein Gesetzentwurf wegen Unterstützung der vom Amt und Gehalt suspendirten Staatsdiener angenommen. Ferner wurde der Antrag des Abgeordneten v. Biberg „den Wunsch auszusprechen, daß die Staatsregierung in ihrer Weisheit und Liebe für das öffentliche Wohl Vorkehrungen treffen möge, den christlichen Glauben zu befördern, den kirchlichen Zustand des Landes zu verbessern, und die Hindernisse zu beseitigen, welche der Veredlung, der würdigen Stellung und der gesegneten Wirksamkeit des geistlichen Standes, sowohl in der katholischen als in der protestantischen Kirche im Wege stehen," von der Kammer genehmigt. Dagegen wurde der Antrag des Abgeordneten Goldmann, auf allgemeine Organisation und Classification der Pfarr- und Schulstellen, Bildung eines Central-Besoldungs-Fonds und Erhebung der Stolgebühren durch einen Stempel ꝛc., im Ganzen verworfen, und nur beschlossen, ihn in Bezug auf die Abschaffung einiger unpassenden Theile des Einkommens der Geistlichen (z. B. des Beichtpfennige ꝛc.) der Staatsregierung zu empfehlen. Ein Antrag des Abgeordneten Seib, die Versteigerung der herrschaftlichen Fruchtvorräthe betref-

send, und namentlich auf Abschaffung der Versteigerung dieser Früchte, Abgabe der für das Militär erforderlichen Früchte von den herrschaftlichen Speichern ꝛc. gerichtet, wurde verworfen. Sodann beschloß die Kammer, den Antrag des Abgeordneten König, auf Abstellung des Uebermaaßes der öffentlichen Tanzbelustigungen und auf andere Einrichtung der Kirchweihen, der Staatsregierung zu empfehlen. Der vom dreizehnten Wahlbezirk in Oberhessen zum Abgeordneten gewählte Bürgermeister Glaß wurde, weil derselbe sich in Untersuchung befindet, für vor der Hand unzulässig erklärt.

Hr. Cathcart, bisher königl. großbritannischer Gesandter beim teutschen Bundestage, ist am 10. November von Frankfurt nach London abgereist, und hat den Legations-Secretär Hrn. Rolf Milbank zurückgelassen.

Wenn zuweilen auf offener Landstraße und nächtlicherweile an beladenen Frachtwagen oder bei Reisenden Diebstähle versucht oder ausgeübt werden, so erregt es gewiß weit weniger Erstaunen, als wenn man vernimmt, daß auch selbst die Wasserstraße nun unsicher zu werden anfängt. Eine Thatsache ist es indessen, daß der von Cassel kommende, und mit einer Ladung nach Frankfurt bestimmte Schiffer Frey am 1. November auf dem Münchhof, einem Orte zwischen Mainz und Frankfurt, übernachtete, als plötzlich um Mitternacht ein kleines Fahrzeug sich dem Güterschiffe mit sechs bewaffneten Räubern in der Richtung von dem nicht weit davon entfernten Orte Flörsheim näherte, und die auf einen solchen Ueberfall unvorbereiteten Schiffer aufforderte, sich auf Gefahr ihres Lebens höchst ruhig zu halten. Diese, an der Zahl bei weitem geringer und unvermögend, irgend einen Widerstand zu leisten, mußten nun geduldig zusehen, wie diebischerweise ein Faß von ihrer Ladung in das kleinere Fahrzeug hinübergehoben wurde, worauf sich die Piraten, unter Begünstigung der Nacht, wieder entfernten. Obgleich nun allen Schiffern, die den Main befahren, diese Strecke als eine solche bekannt ist, auf der schon öfter Versuche der Art gewagt wurden, so trägt doch keiner so sehr den Charakter eines Verbrechens, wo man mit bewaffneter Hand und in solcher Anzahl zur Ausführung schritt, als eben der Statt gefundene.

Wien, den 21. November.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. l. M., die erledigt gewesene Stelle eines Hofbuchhalters, der Tabak- und Stempelgefällen-Hofbuchhaltung, dem bisherigen Hof-Vice-Buchhalter bei derselben, Anton Kögl, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 21. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89⁹/₁₆; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 137¹/₄; detto detto v. J. 1821; für 100 fl. in CM. 117¹/₄; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¹/₄; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1085 in CM.

Handels-Berichte.

Ueber den so eben beendigten Leopoldi-Jahrmarkt zu Pesth, lautet der Bericht des bürgerl. privilegirten Handelsstandes daselbst, wie folgt: „Auf diesem Markt fanden Landes-Producte, so auch Manufactur-Waaren, von letzteren aber vorzüglich Tücher und ordinäre Winter-Wollwaaren, guten Absatz; in den übrigen Manufactur-Artikeln war der Markt mittelmäßig." — Folgendes waren die Preise der Landes-Producte auf diesem Jahrmarkte:

Der Centner einschürige ganz veredelte Schafwolle 55—70 fl.; detto veredelte Schafwolle 40—50 fl.; zweischürige Winterwolle feine 40—45 fl.; detto detto mittelfeine 32—38 fl.; detto detto Sommerwolle feine 40—44 fl.; detto mittelfeine 30—34 fl.; Szegediner Winterwolle 30—35 fl.; detto Sommerwolle 28—31 fl.; Bacsker ordinäre Winterwolle 26—28 fl.; detto Sommerwolle 22—25 fl.; Zigara Banater Wienerwäsch 24—26 fl., ungarischer Zackel, geschwemmt 16—18 fl. in Zwanzigern.

Der Centner Wachs, gelbes 66—72 fl.; Honig weißer Rosenauer 13—14 fl.; detto detto Banater 12—13 fl.; detto gelber 11—12 fl.; detto brauner 10—10½ fl.; detto rauher 10—11 fl. in Zwanzigern.

Der Centner Debröer Blätter-Tabak nach Qualität, alter 4—8 fl.; detto detto neuer 6—12 fl.; Szegediner detto detto neuer 3—6 fl.; Debreczíner detto detto neuer 4—5 fl.; Palanker detto detto neuer 2½—5½ fl. in Zwanzigern.

Der Centner Rindschmalz 23—24 fl.; Schweinschmalz 8½—9 fl.; Unschlitt geschmolzenes 12—13 fl. in Zwanzigern.

Der Centner Waldpottasche 6½—7½ fl.; Soda 11—12½ fl.; Repsöl, gebautes 10—12¼ fl.; detto detto wildes 8½—9 fl. Hanf, Bacsker 4—5½ fl.; detto Apathiner 4—5½ fl.; Roßhaare gesotten —32 fl.; detto ungesotten 24—26 fl. in Zwanzigern.

Der Kübel (100—110 Pf.) Knoppern, neue 4½—5 fl. in Zwanzigern.

Der Eimer Sliboviza 5½—7½ fl.; detto doppelt gebrannter 9—10 fl.; Kornbranntwein 5—6 fl.; Lager- und Treberbranntwein 5—7 fl. in Zwanzigern.

Der Eimer Wein, rother Ofner, alter 4—5 fl.; detto detto letzter Fechsung 2½—3 fl.; detto weißer, alter, 5—7 fl.; detto detto letzter Fechsung 3—3½ fl.; Landweine 2—2½ fl. in Zwanzigern.

Das Paar Ochsenhäute nach Qualität 15½—16½ fl.; Kühhäute detto 10½—11 fl.; Kalbfelle detto 1¼—1½ fl.; Schaffelle detto 1—1¼ fl.; Roßhäute detto 4—4½ fl. in Zwanzigern.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 327

1 K
Leitu
1826
1F

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 23 November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 760	28 3. 68. 49	+ 1.5	NNW. mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.782	28 6. 7	+ 2.5	NW. schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.785	28 6 8	+ 2.0	N. —	—

Großbritannien und Irland.

Die amerikanischen Griechenfreunde, die den Bau der beiden für Griechenland bestimmten Fregatten übernommen hatten, scheinen in ihrem Eigennutze (um uns des gelindesten Ausdrucks zu bedienen) die Unternehmer der Londoner Anleihen noch weit übertroffen zu haben. Wir haben bereits in unserem Blatte vom 20. d. M. einen Artikel der Times (bekanntlich eines der heftigsten Oppositions-Blätter in London) hierüber mitgetheilt. Das nämliche Journal vom 9. November enthält über diesen Gegenstand folgende weitere Aufschlüsse:

„Wir haben geglaubt, daß das Benehmen unserer eigenen Landsleute bei Ausrüstung der Dampfschiffe zum Beistande der Freiheit und Griechenlands, seines Gleichen bei der speculationssüchtigsten und eigennützigsten Nation der Welt nicht finden würde; wir sehen aber, daß unser Freund Jonathan, es uns nicht bloß gleich gethan, sondern uns bei der Angelegenheit mit den beiden Fregatten, noch weit hinter sich zurückgelassen hat. Wir haben am Dinstag Einiges über das Verfahren zweier Handelshäuser in New-York mitgetheilt, welche mit eben so glänzenden Betheurungen ihres Eifers für die Griechen-Sache, als irgend ein Philellenen-Verein in Europa mündlich oder schriftlich hätte von sich geben können, im Munde, die arme griechische Regierung zum Schlachtopfer ihrer Gaunerei oder ihrer schlechten Geschäftsführung gemacht haben. — Da jedoch die Schilderung welche wir in unserm obenerwähnten Blatte geliefert hatten, das Werk eines Griechen (des Hrn. Contostavlos) war, und deßhalb im Verdachte stehen könnte, die Farbe des Vorurtheils oder der Indignation zu tragen, so dürfte es nicht ohne Interesse seyn, die Erzählung der nämlichen Verhandlungen aus der Feder eines amerikanischen Bürgers beizufügen, dessen ämtliche Stellung ihm Gelegenheit verschaffte, alle Thatsachen, die er bezeugt, gründlich zu erhärten, und dessen Gefühle ihn bewogen haben würden, sie, aus Rücksicht für seine Landsleute, eher zu bemänteln als die Farben zu grell aufzutragen. Die nachfolgende Stelle ist ein Auszug aus einem Pamphlett, welches Hr. Sedgewick, ein New-Yorker Advocat, herausgegeben hat, der von den griechischen Deputirten, bei der schiedsrichterlichen Entscheidung zwischen ihnen und den Häusern, welche den Bau der Fregatten unternommen hatten, als Rechtsfreund gebraucht worden war:

„Im Anfange des Jahres 1825 kam ein Mann von „Bedeutung in der Stadt New-York an, mit Instruc„tionen von den in London residirenden griechischen De„putirten zum Ankauf oder zur Erbauung von zwei Fre„gatten in diesem Lande versehen. Diese Instructionen „waren gemeinschaftlich an zwei Handelshäuser in dieser „Stadt gerichtet, an welche sich der eben erwähnte Mann „wendete. Sie waren von Kredit-Briefen von Samuel „Williams zu London zu Gunsten beider Häuser, „zum Betrage von 25.000 Pf. Sterl. für jedes, begleitet. Zu gleicher Zeit versicherten die Deputirten diesen „Häusern, daß sie ihnen Behufs weiterer Fonds, die er„forderlich seyn dürften, unmittelbar einen neuen Kre„dit entweder auf Hrn. Williams, oder auf die HH. „Ricardo eröffnen würden, mit welchen letzteren eine „Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling für die „griechische Regierung abgeschlossen worden sei. Die bei„den in Frage stehenden Häuser (le Roy, Bayard „und Compagnie und F. G. und W. C. Howland) „unterzogen sich dem Auftrage und fingen am 14. Mai „1825 den Bau der beiden Fregatten durch Tagewerk an. „Bereits am 23. Mai, nachdem sie die 50,000 Pfund auf „Williams gezogen hatten, zogen sie auf gedachtes „Haus die weitere Summe von 25,000 Pfund und nach„her von Zeit zu Zeit so starke Wechsel auf die HH. Ri„cardo's, daß am 31. October jedes Haus (mit Ein„schluß der Wechsel auf Williams) 77,600 Pf. St. „gezogen hatte. In einem vom 31. October datirten „Schreiben setzten sie zum ersten Male die Deputirten von „den wahrscheinlichen Kosten jener Fregatten, die sie auf

„500,000 Dollars für jede anschlugen; in Kenntniß, ver„langten jedoch, aus Vorsicht, daß sie auf 550,000 Dollars „für jede, geschätzt werden sollten, und forderten als „Sicherheit zu Fortsetzung des Baues dieser Schiffe, daß „die bereits gezogenen und acceptirten Wechsel al Pari „abgezogen, und so viel Geld bei Häusern zu London, „die sie bezeichneten, als obiger Schätzungspreis betrug, „deponirt, oder ihnen die Bürgschaft jener Häuser für „die eventuelle Zahlung ihrer Forderung verschafft werden „sollte. Ohne Antwort auf dieses Schreiben zu erwarten, „zogen die Häuser am 23. November neuerdings 30,000 Pf. „und bevor das Schicksal dieser Wechsel bekannt war, „wurden späterhin von den mehr erwähnten Häusern „abermals neue Wechsel zum Betrage von 25,000 Pf. ge„zogen. Die am 23. November und nachher gezogenen „Wechsel wurden protestirt. Es wurde ein Agent von den „griechischen Deputirten nach Amerika geschickt, um die „Rechnungen mit den New-Yorker Häusern ins Reine „zu bringen, und dafür zu sorgen, daß eine oder, wo „möglich, beide Fregatten nach Griechenland abgeschickt „würden. Dieser Agent traf Anfangs April d. J. zu New„York ein. Nach langen Zögerungen wurden die Rech„nungen der Häuser vorgelegt, und nach diesen Rech„nungen hatten dieselben, obschon die Fregatten zu ihrer „Vollendung noch sehr bedeutende Auslagen erforderten, „über die bereits empfangenen einmal hundert „fünf und funfzig tausend Pfund, die, mit der „darauf erhaltenen Prämie, ungefähr 750,000 Dollars „betrugen, noch beinahe 280,000 Dollars zu fordern, und „durch die später gemachten Auslagen wurden die An„sprüche jener Häuser zu einem noch höhern Betrage ge„steigert. Nach vielen Unterhandlungen wurden diese „Rechnungen und überhaupt die ganze Streitsache dem „schiedsrichterlichen Ausspruch dreier Männer aus dieser „Stadt übertragen, und zu gleicher Zeit die Fregatten „nebst Zugehör den Schiedsrichtern, bis nach erfolgtem „Spruche, in Verwahrung gegeben. Durch ehrenvolle „Vermittlung eines Freundes einer der Parteien kam es „endlich zu einen Compromiß, wodurch Eine von den Fre„gatten in den Stand gesetzt wurde, nach Griechenland „abzugehen; und so wurde die unauslöschliche Schmach, „die sonst auf diesem Lande gehaftet haben würde, ver„mieden, 155,000 Pf. St. für den Bau von zwei Fre„gatten — und zwar unter Betheurungen, die wir hier „nicht wiederholen wollen, — erhalten, und ganz und gar „nichts dafür geleistet zu haben." — Aus der weitern Angabe dieses Pamphlettes und aus den Zeugen-Aussagen vor den Schiedsrichtern geht hervor, daß die amerikanische Fregatte Brandywine (welche den General Lafayette nach Europa brachte) kurz zuvor ganz neu aus frischem Eichenholz gebaut und vollständig ausgerüstet, nur 273,000 Dollars, also kaum etwas mehr, denn halb so viel als Eine von den griechischen Fregatten, die aus schlechterem Holze gebaut sind, gekostet hat; daß für Eine von diesen griechischen Fregatten, welche zu Bestreitung der Ausrüstungs-Kosten der andern verkauft wurde, — nachdem bereits früher 750,000 Dollars gekostet hatten — nicht mehr als 233,170 Dollars geboten worden sind; daß, nach der Angabe von 750,000 Dollars, oder nahe an 150,000 Pfund, noch über 250,000 Dollars mehr erforderlich gewesen seyn würden, um diese Fregatten in den Stand zu setzen, in See stechen zu können, und daß die Eine, welche jetzt wirklich abgesegelt ist, Griechenland ungefähr 150,000 Pfund oder beinahe eben so viel kostet, als drei große Fregatten, wie der Brandywine. Außer diesen ungeheuren Ausgaben gibt es noch eine Menge artiger Kleinigkeiten für die Kaufleute, die das Geschäft übernahmen, für die Schiffsbaumeister, für den französischen Agenten für Griechenland (General Gallemand) und für die amerikanischen Juristen. Die Handelshäuser hatten 10 Procent Commissionsgebühr oder ungefähr 40,000 Dollars, ohne alles Risico, da sie dafür gesorgt hatten, daß alle ihre Auslagen durch Vorschüsse gedeckt waren; ungefähr 61,000 Dollars wurden von diesen Häusern andern Agenten, die sie angestellt hatten, bezahlt; ein gewisser Capitän Chauncey von der amerikanischen Marine, erhielt 12,000 Dollars, um Acht zu geben, daß Niemand mit den besagten Fregatten davon laufe, während sie auf den Werften im Bau lagen; 850 Dollars wurden einem Advocaten für den Entwurf des Contractes mit den besagten Handelshäusern verabfolgt; und als zuletzt die armen Deputirten, um wenigstens Eine von ihren Fregatten um einen Preis, wofür man beinahe eine Flotte hätte kaufen können, zu erhalten, genöthiget waren, ihre Rechte einem schiedsrichterlichen Ausspruche zu überlassen, begehrten der ehrenwerthe Richter Platt, und seine zwei Mit-Schiedsrichter 4500 Dollars für ihre Bemühung, wie aus der äußerst curiosen Stelle hervorgeht, worin dieser amerikanische Salomon zuerst den Lohn für seine eigne weise Entscheidung in Sicherheit bringt, bevor er über die Streitsache selbst einen Ausspruch fällt: — „Wir urtheilen, sprechen und entscheiden dahin, daß von „dem besagten Schiffe, oder den besagten Schiffen, ihrem „Tackelwerke, ihrer Bekleidung, ihren Geräthschaften „und übrigen Materialien, oder demjenigen Theile der„selben, den wir vertragsgemäß in gewissen Fällen zu„kaufen berechtiget sind, zuvörderst die Summe von „viertausend fünfhundert Dollars für unsere Dienste, als Schiedsrichter, abgezogen werden sollen."

Der griechische Deputirte H. Contostavlos sagt in einem Schreiben aus New-York vom 24. Juli, daß ihm die amerikanischen Handelshäuser 50,000 Dollars angeboten hatten, wenn er schweigen, und keine weiteren Einwendungen gegen ihre Rechnungen machen wolle.

Seit einigen Tagen enthalten Londoner Blätter Be-

richte über eine Verfälschung, deren man ein Mitglied des neuen Unterhauses Wilks, beschuldigt. Der Lord-Mayor hat hierüber die ersten Erkundigungen eingezogen. Auf Begehren der englischen Annuitäten-Compagnie wurde der Befehl zur gerichtlichen Verfolgung der Sache ertheilt. Obgleich der damit beauftragte Beamte die Sache, wie es scheint, in Vergessenheit kommen lassen will, und obgleich der Angeklagte sich zum Schadenersatz gegen die Annuitäten-Compagnie erboten hat, so will doch der Lord-Mayor bei einem so strafbaren Falle nichts von Niederschlagung des Processes hören.

Am 9. November hatte die Installation des neuen Lord-Mayors der Altstadt London, und Abends in Mansionhouse das gewöhnliche große Bankett Statt, welchem dießmal die meisten Minister, da der Lord-Mayor (Alderm. Brown) von ihrer Partei ist, beiwohnten. Nach den üblichen Toasts für den König und die königliche Familie, galt der erste ausgebrachte Toast dem ebenfalls anwesenden französischen Botschafter, Fürsten von Polignac. Der folgende dem Grafen Liverpool.

Am 8. November hielten die Londoner Katholiken in der Kron- und Ankertaverne unter H^rn. Cliffords Vorsitz eine Versammlung zu Abfassung einer Bittschrift an das Parlament.

In Irland herrschte den neuesten Nachrichten aus diesem Lande zufolge, fortwährend großes Elend, und der Typhus, so wie die Hungersnoth hatten nicht nachgelassen. Ein zu Cork erscheinendes Blatt The Southern Reporter erzählt als Beleg davon einen grausenerregenden Fall: Ein Einwohner zu Cove bei Cork hörte ein Stöhnen und Wehklagen, das von einer Stelle zwischen seinem Hause und einem alten Gemäuer her zu kommen schien; er laßt die Gegend untersuchen, und man findet eine aus sechs Personen bestehende arme und kranke Familie, die sich in dieses Gemäuer begeben hatte, um da Hungers zu sterben; der Vater war bereits verschieden, und das Stöhnen, das man vernommen hatte, rührte von der Mutter her, welche in dem Augenblicke eben verschied, wo man die gräuliche Entdeckung machte. Die vier Kinder waren noch nicht todt, hielten aber die Leichname ihrer Eltern krampfhaft umschlungen!

Spanisch-es Amerika.

Nachrichten aus Puerto-Cabello zufolge, hatte daselbst das Volk am 8. August durch tumultuarischen Zusammenlauf und Geschrei die Municipalität gezwungen, sich für das Föderativ-System, und also für die Losreißung Venezuela's von dem Gehorsam gegen die Central-Regierung in Bogota zu erklären. Die dießfällige Urkunde erschien im Columbiano vom 16. August. Man erwartete ähnliche Auftritte zu Carthagena und in andern Städten.

In einem Privatschreiben aus Caracas (in einem nordamerikanischen Blatte) heißt es, daß die Ermordung des nordamerikanischen Ministers zu Bogota durch den Umstand veranlaßt worden sei, daß derselbe ein junges Mädchen verführt und hierauf von dem Bruder eine Herausforderung erhalten habe, die er aber ablehnte; letzterer habe nun den Augenblick, wo sich der Verführer seiner Schwester zu Tische setzte, benutzt, und ihn ermordet.

Portugall.

Die Etoile enthält folgende Nachrichten aus Bissabon vom 2. November: „In der Eröffnungssitzung der Cortes verkündete nach der Thron-Rede zuvörderst der Minister-Staatssecretär des Innern, Dom Francisco Manoel Trigoso mit lauter Stimme im Namen Ihrer königlichen Hoheit der Infantinn-Regentinn, daß die Sitzung beider Kammern eröffnet sei, und daß sich die Mitglieder derselben am 31. October, Vormittags um 9 Uhr an ihrem bestimmten Orte versammeln sollten; hierauf näherte sich der Präsident der Pairskammer (der Herzog von Cadaval) dem Thron, und überreichte der Regentinn das aufgeschlagene Evangelienbuch, welche in die Hände des Präsidenten den von dem Artikel 97 der Constitutions-Urkunde vorgeschriebenen Eid leistete, während welcher Ceremonie alle Anwesenden standen. — Der Graf von Alva meldet aus seinem Hauptquartier zu Tavira vom 26. October, daß er zwei Tage vorher in diese Stadt eingerückt sei, wo sich ein Theil der unter dem Befehle des Kriegsministers befindlichen Operations-Division, der von Castromarim her kam, mit ihm vereiniget habe. Mehrere Häupter der Insurrection waren verhaftet, und sollen nach der Strenge der Gesetze gerichtet werden. Unter der Zahl der nach Spanien hinübergezogenen insurgirten Portugiesen befindet sich auch der gewesene Commandant von Villa-Real, welcher zuvor das in dieser Stadt befindliche Geschütz hatte vernageln lassen. — Der Kriegsminister meldet, daß die portugiesischen Ueberläufer von den spanischen Behörden von Ayamonte nach Ecija in Andalusien instradirt worden seien. — Das Bataillon von siebenten Jäger-Regimente, das aus Chaves nebst einer Abtheilung Reiterei desertirt ist, hat sich nach Ginço in Galicien begeben. — Die erste Sitzung der Pairskammer ist am 2. November um 10½ Uhr Vormittags eröffnet worden. Der Präsident derselben Herzog von Cadaval, ernannte auf die Einladung der Kammer selbst den Marquis von Tancos und den Grafen von Mesquitella zu Secretären der Kammer. Nachdem die Verification der Vollmachten geschehen war, trat der Graf von Arcos mit der Frage auf, ob der Marquis von Chaves (Graf von Amarante) als Pair des Königreichs zu betrachten sei. Der Präsident erwiederte, daß derselbe seinen Rechtstitel nicht geltend gemacht habe. Der Marquis von Vagos erklärte, daß er ihn nicht anerkenne. Die Kammer faßte über diesen Gegenstand keinen Beschluß. Der Präsident schlug nun folgende

Eidesformel vor, welche von der Kammer genehmigt wurde: „Ich schwöre bei dem heiligen Evangelium die „Pflichten eines Pairs des Königreichs getreu zu erfüllen; die römisch-katholisch-apostolische Religion und „die Unthelbarkeit des Königreichs aufrecht zu erhalten; „die Constitutions-Urkunde vom 29. April 1826 zu beobachten, und so viel in meinen Kräften steht, zu deren „Beobachtung von Andern beizutragen; dem Könige und „dem Vaterlande getreu zu seyn, und für das Wohl „der Nation zu arbeiten." — In der zweiten Kammer, wo der Graf von Sampayo als der Aelteste in der Versammlung, den Vorsitz führte, geschah nach erfolgter Verification der Vollmachten der Vorschlag, daß die folgende Sitzung am 2. November um 9 Uhr Statt finden solle, welcher auch ungeachtet einiger Vorstellungen wegen des Allerseelentages angenommen ward. In dieser Sitzung sollte zur Wahl eines Präsidenten geschritten werden."

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 18. November beruft den Grafen v. St. Cricq, Staatsminister, Mitglied der Deputirtenkammer und Präsident des Handelsbureau's, in den Staatsrath.

Der Herzog von Blacas war von seinem Gesandtschaftsposten zu Neapel in Paris angekommen, wo er am 1. Jänner an des Herzogs von Duras Stelle als dienstthuender Kammerherr eintreten wird.

Die 5Percents wurden am 14. d. M. mit 99 Fr. 85 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 90 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Das königlich baierische Regierungsblatt vom 16. November enthält zwei allerhöchste Verordnungen vom 4. und 5. November, die Kammerjunkerstellen, und die Taxen für die Erhebung in den Adelstand betreffend.

Zu Anfang dieses Monats war der landständische Ausschuß des Großherzogthums Baden zu Carlsruhe versammelt, um von der Amortisations-Kassenrechnung Einsicht zu nehmen, und seine etwaigen Bemerkungen dem Staatsministerium vorzulegen. — Zu Pforzheim wurde am 7. November ein neu errichtetes allgemeines Arbeits- und Gewerbhaus feierlich eröffnet.

Die Seeräuber auf dem Main, von welchen wir in unserm gestrigen Blatte meldeten, sind bereits aufgebracht. Auch die entwendeten und versteckt gewesenen Waaren sind aufgefunden worden.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 21. November meldet: „Die zeither in mehreren ständischen Circular-Sitzungen berathene Antwort auf die Allerhöchste Resolution vom 17. v. M. in Betreff der Contribution, sollte gestern in der 160sten, von beiden Tafeln gehaltenen Reichstags-Sitzung im Form eines Votums bei den Ständen zur reiflichen Debatt-Verhandlung kommen, allein noch bevor diese mit den einzelnen Theilen begann, vereinigten sich dieselben zu dem Beschlusse, über diesen schon so lange in Verhandlung schwebenden Gegenstand die gesetzmäßige Dazwischenkunft Sr. kaiserl. Hoheit des durchl. Erzherzogs Reichspalatin nachzusuchen, um durch Höchstdessen gnädigste Vermittelung die so wünschenswerthe Ausgleichung desselben zwischen Sr. geheiligten Majestät und den Ständen zu erzielen. Mit der Anzeige dieses Beschlusses wurde eine Deputation an die Magnatentafel abgesandt, die sich den Bitten der Stände auch anschloß, worauf Sr. kaiserl. Hoheit zu erwiedern geruhten, diese Vermittelung gnädigst übernehmen zu wollen. Nachdem die Stände davon benachrichtigt worden waren, wurde die Sitzung für heute aufgehoben. — Ihre kaiserl. Hoheit die durchl. Frau Erzherzoginn Maria Dorothea sind am 17. d. M. von hier auf kurze Zeit nach Ofen abgereist."

Wien, den 22. November.

Die k. k. vereinte Hofkanzlei hat die bei dem mährisch-schlesischen Gubernium durch den Tod des Peter Teroni erledigte Gubernial-Secretärsstelle, dem ersten Kreis-Commissär zu Znaim, Ferdinand Steinberger, zu verleihen befunden.

Am 22. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 7/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 127 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 1/4; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 1/4 Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1083 1/2 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Mehrere Blätter in Canada und den vereinigten Staaten (auch in London), enthalten seit einiger Zeit ungünstige Bemerkungen über die von Hrn. Owen von Lanark errichtete Niederlassung Neu-Harmonie genannt, in der, dem Plane des Stifters zufolge, so viel als möglich Gleichheit und Eintracht herrschen sollte. Ein Aufsatz in dem National Intelligencer vom 5. September, in der Form eines Briefes aus Washington, zieht diese Einrichtung vollends ins Lächerliche, indem er erzählt, wie das neue Licht in der Zeitung von Neu-Harmonie bereits den alten Aberglauben verdränge; man fange an die Kirchen in Tanzsäle zu verwandeln, betrachte die Ehe als eine Harmonie der Liebe, die nicht binde u. s. w. Die Unterschrift lautet: „Im ersten Jahre der geistigen Unabhängigkeit d. i. das 1826ste Jahr der christlichen Sclaverei!"

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108

AK Zeitung 1826 W

Nro. 328

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 24. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Novemk.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	" 790	283. 6 L. 8 P.	+ 1.5	NNW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 797	28 6 9	+ 2.0	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27 783	28 6 7	0.0	O.	—	heiter.

Großbritannien und Irland.

Am 8. November gab der Graf von Liverpool als erster Lord der Schatzkammer sein erstes Ministerial-Diner in dieser Jahreszeit, welchem alle in London anwesenden Kabinetsminister beiwohnten, und hierauf nach beendigtem Mahle wie gewöhnlich lange Zeit zusammen arbeiteten. Die Anwesenden waren: Der Lordkanzler Eldon; Graf von Westmoreland, Lord Siegelbewahrer (welcher Morgens mit den HH. Peel und Canning gearbeitet hatte, daher es auch hieß, daß neue Pairs ernannt werden würden), der Präsident des geheimen Raths, Graf von Harrowby; Hr. Canning, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Peel Staatssecretär des Innern; Vicomte von Melville, erster Lord der Admiralität; Herzog von Wellington, Chef des Genie- und Artillerie-Wesens; Hr. C. Wynn, Präsident des Departements der ostindischen Angelegenheiten; Hr. Huskisson, Präsident des Handelsbureau's. Abwesend waren der Kanzler der Schatzkammer, und Finanzminister Hr. Robinson, wegen des einige Tage vorher erfolgten Ablebens seiner einzigen Tochter; Graf Bathurst, Minister des Colonial-Departements, wie es heißt, wegen Unpäßlichkeit und der Kriegssecretär Lord Palmerston, der sich in Irland befindet. Am folgenden Tage begaben sich mehrere von den Ministern, nämlich die HH. Canning, Peel, Graf Liverpool, Lord Eldon, Grafen Westmoreland und Graf Bathurst zu dem Herzog von York, wo sie, wie die Londoner Blätter sagen, beinahe den ganzen Tag verweilten.

Bei der Mahlzeit des Lord-Mayors brachte dieser die Gesundheit des Fürsten Polignac mit folgenden Worten aus: „Es ist für uns sehr angenehm, den Botschafter eines Landes, mit welchem England so lange im Kriege war, bei dem Bankett der Stadt London sitzen zu sehen. Dem Himmel sei Dank, dieser Krieg hat sich auf eine, für alle Freunde der Freiheit und Menschheit gleich befriedigende Weise geendigt. Wir hoffen, daß die jetzt zwischen beiden Nationen herrschende wohlwollende Freundschaft, sich zum wechselseitigen Vortheil lange erhalten wird. Hr. v. Polignac antwortete in gutem Englisch: „Ich fühle tief die Ehre, die man mir durch Ausbringung meiner Gesundheit erwies, und die verbindliche Art, mit welcher Se. Herrlichkeit dieß that. Ich verbinde mit meinem Dank den Ausdruck meiner aufrichtigen Wünsche für das Glück Großbritanniens und die Wohlfahrt seiner Hauptstadt. Es ist mir unendlich angenehm dieser Versammlung beizuwohnen. Ich hoffe gleichfalls, daß eine dauerhafte Freundschaft zwischen Frankreich und England bestehen, und das Glück den Handel beider Nationen krönen wird."

Die Gemahlinn des gewesenen Lord-Mayor in London ist am 8. November, eine Stunde vor dem feierlichen Austritte ihres Gemahls aus dem Amte, das er bekleidet hatte, von einem Sohn entbunden worden. Seit dem Lord-Mayorat des Sir D. C. Glyn im Jahre 1798 ist dieß (wie Londoner Blätter bemerken) die erste Entbindung, die sich in der Familie des jeweiligen Lord-Mayors ereignet hatte.

Sir Walter Scott ist am 10. November von Calais zu Dover angekommen, wo ihn der Zolleinnehmer am Ufer erwartete, und ihn bei seiner Landung aufs höflichste bewillkommte. Bald darauf erschien auch der Vice-Commandant des Kastells von Dover, um den berühmten Reisenden zu bewillkommnen, und lud ihn nebst seiner Tochter Miß Anna ein, die interessanten Alterthümer, welche sich in dem Kastelle befinden, in Augenschein zu nehmen. Sir Walter lehnte jedoch des üblen Wetters, und seiner Eile halber, nach London zu kommen, die Einladung ab.

Das Dampfboot United Kingdom, das zwischen London und Edinburg geht, wollte am 7. November des schlechten Wetters halber in die Rhede von Grimsby einlaufen, und begegnete dem eben auslaufenden Dampfboote Graham, das von dort nach Hull bestimmt war. Letzteres fuhr längs dem United

Kingdom hin, und legte ſich hierauf dicht davor, um diejenigen Paſſagiere, welche etwa nach Hull zu gehen gedächten, um von dort zu Lande nach Edinburg zu reiſen, an Bord zu nehmen. Kurz, nachdem des Stillhaltens halber mit der Bewegung der Dampfmaſchine des Graham innegehalten wurde, ſprang der Keſſel mit einem fürchterlichen Gekrache, und richtete unſägliches Unglück an. Ein Kornhändler Namens John Bierr wurde buchſtäblich in Atome zerriſſen, da man nicht das kleinſte Stück von ihm auffinden konnte; der Unglückliche hinterläßt ein Weib mit 10 Kindern. Ein Arbeiter und noch zwei andere Perſonen wurden auf der Stelle getödtet. Ein Herr und eine Dame wurden eine beträchtliche Strecke weit fortgeſchleudert, und fielen hierauf ins Waſſer, von wo ſie wieder aufgefiſcht wurden; beide haben ſehr wenig Schaden genommen. Ein Paſſagier wurde getödtet und ſo zu ſagen in Splitter zerriſſen; mehrere andere wurden verſtümmelt. Es hieß, daß ſträfliche Nachläſſigkeit an dem ſchrecklichen Unfall ſchuld ſei, indem die Eigenthümer des Dampfſchiffes oder deren Agenten gewußt hatten, daß der Keſſel ſchadhaft ſei. Die Sache wird nun ſtreng unterſucht.

Zu London ſtürzte am 9. November um 8 Uhr Morgens in der St. James Straße plötzlich das Clubhaus der Garden ein; ſo daß die ganze Straße beinahe ungangbar wurde. Dieſer Unfall iſt, wie ſich aus der Unterſuchung ergeben hat, dadurch veranlaßt worden, daß bei der Ausbeſſerung dieſes Gebäudes, welche vor einigen Monaten vorgenommen wurde, die ſüdliche Mauerſeite um mehr als die Hälfte in der Dicke abgenommen wurde, um mehr Raum im Innern zu gewinnen. Zu dieſer bedeutenden Schwächung kam noch hinzu, daß die anſtoßenden Häuſer niedergeriſſen worden waren, um in der Folge wieder aufgebaut zu werden, wodurch die Mauer allen Anhalt verlor. Gegen 7 Uhr des gedachten Tages, wo der Einſturz erfolgte, bemerkte ein Maurermeiſter, daß die erwähnte Mauerſeite ſich zu neigen anfange; er ahnte ſogleich nichts Gutes, rannte ſpornſtreichs ins Haus, und ſchrie: Um Himmelswillen! rettet, wer ſich retten kann, heraus! das Haus wird ſogleich einſtürzen! Die Inwohner waren kaum zwei Minuten heraus, als der ganze obenerwähnte Theil des Gebäudes mit fürchterlichem Gekrache einſtürzte, und das Dach mit ſolcher Heftigkeit mit ſich fortriß, daß die ſchweren Balken und Sparren durch das Billardzimmer und Geſellſchaftszimmer bis ins Kaffehzimmer geſchleudert wurden.

Die Times theilen einen zwar ſchon ältern, aber intereſſanten Brief von einem Offizier des Generalſtabes mit, aus dem folgende Beſchreibung des Sturms von Bhertpur entlehnt iſt: „Ich erzähle eins der merkwürdigſten Ereigniſſe, denen ich während meiner 33jährigen Dienſtzeit in allen bewohnten Theilen der Erde beigewohnt habe. Es iſt das Ereigniß des 18ten Jänners, an welchem denkwürdigen Tage Bhertpur durch Sturm genommen wurde, deſſen Anblick ich nicht um keinen Preis miſſen möchte. Die Stadt wurde von der Armee des Lords Combermere am 16. Decembers eingeſchloſſen, und ihre Approchen ſogleich angefangen. Der Feind zeigte ſich tapfer, aber er hatte dadurch einen großen Fehler begangen, daß er es zu lange verſchoben hatte, das Waſſer in den Hauptgraben zu laſſen. Am 16., als unſere Armee vor Bhertpur ankam, wollte er dieſen Fehler verbeſſern, und ſuchte die Deiche durchzuſtechen, welche einen großen Waſſerbehälter einſchloſſen. Unſere Kavallerie war indeſſen ſchon ſo nahe herangekommen, daß ſie die mit dieſem Geſchäft beauftragte Diviſion auseinander ſprengten, und ſich in den Beſitz des Baſſins ſetzen, folglich die Abſicht des Feindes vereitelt konnte. Die Artillerie war in wenigen Tagen ſchon in voller Arbeit, die Stadt mit Kugeln und Bomben zu beſchießen, und der Feind ermangelte nicht, das Feuer eben ſo lebhaft zu erwiedern. Unſer ſchwerſtes Geſchütz konnte den ungeheuren dicken Erdwällen nur wenigen Schaden zufügen, und ſelbſt das Wenige, was es anrichtete, wurde gewöhnlich in der folgenden Nacht wieder hergeſtellt. Man war daher ſogleich darüber aus, eine Mine anzulegen, welche unter die Baſtion zur rechten und unter den Graben faßte. Dieſe Mine war am 27. Jänner fertig und mit nicht weniger als 12,000 Pfund Pulver angefüllt. Der Oberbefehlshaber gab nun den Befehl zum Sturm auf den folgenden Tag, mit der Anweiſung, daß das Aufſteigen dieſer Mine das Signal zum Angriff ſeyn ſollte. Als die beſtimmte Zeit herangekommen war, begab ſich Lord Combermere nach der großen Mörſerbatterie, wo ich das Glück hatte, an ſeiner Seite zu ſtehen. Der Befehl zum Anzünden wurde gegeben und wir ſtanden in der geſpannteſten Erwartung, des großen Augenblicks harrend. Zwei kleine Minen unter der Contreſcarpe gingen in die Luft, und ſchon erſcholl die ängſtliche Frage, ob die große Mine mißglückt ſei, als das ganze vor uns liegende Terrain, der Wall, die Baſtion und der Graben ſich in zitternder, wellenförmiger Bewegung in die Höhe hoben und unmittelbar darauf die große Exploſion im ſchrecklichſten Gekrache ausbrach. Die Erde erbebte. Ungeheure Maſſen von Erde und ein eben ſo ungeheurer Rauch mit dem dichſten Staub vermiſcht, verdunkelten in einem Nu die ganze Atmoſphäre. Wer kann einen ſolchen Anblick beſchreiben, der nichts als Grauſen und Schrecken darbot. Das 24ſte Regiment, das dem Platze am nächſten ſtand, litt dabei großen Nachtheil. Zwei und zwanzig Leute wurden auf der Stelle getödtet, und eine Menge anderer grauſam verſtümmelt. Der Oberbefehlshaber ſelbſt verdankte ſeine Rettung nur dem Oberſt Finch, der ihn im Augenblick der Exploſion zur Erde niederriß. Die Generäle D'Combe und Pattan wurden leblos niedergeworfen. Bald entdeckten wir in Augenblicken, wo der Dampf ſich hob, daß der Dampf

wall und die große Mauer zusammengestürzt, und daß eine Menge feindliche Soldaten unter den Trümmern begraben waren. Das 14te Regiment und die Division des Generals Rynnel stürzten sich sogleich auf diesen Punct, während das 59ste Regiment und die Division Michells unter dem Befehl des Brigadegenerals Edwards die Bastion zur linken angriff. Von einer Kugel getroffen, fiel der Letzte im dichten Kampf nieder und gab 30 Stunden später seinen Geist auf. Der Feind focht von Verzweiflung getrieben, und unsere Truppen hatten daher einen um so härtern Stand, zu den angewiesenen Puncten zu gelangen, da auf dem Wege um den Wall sich alle Augenblick unter ihren Füßen Minen öffneten, welche die Soldaten in die Luft warfen. Indessen kamen sie unter beständigem Gefecht in den Besitz derselben. Der Feind wurde dann mit ungeheurem Verlust ganz zurückgeworfen. Ich sah über 4000 seiner Soldaten von herculischer Gestalt und mit gräulichen Bärten todt am Boden liegen. Die Thore wurden dann eingenommen, und unsere Truppen rückten in die Stadt. Der Usurpator Durdschun-Sal versuchte während des Sturms zu entfliehen, und war auch wirklich so glücklich, bis an das äußerste Kavallerie-Piquet zu gelangen, wo es zu einem Gefecht kam, in welchem die Flüchtlinge bald überwunden und gefangen genommen wurden. Wir hatten hierbei Gelegenheit, den außerordentlichen Muth eines der Söhne Durdschun zu bewundern, der, obgleich erst 9½ Jahre alt, an den Gefechten Theil genommen, und an der Hand eine Wunde bekommen hatte. Als man ihm den Arm beim Verbinden halten wollte, wies er alle Hülfe verachtungsvoll zurück, und ließ die schmerzhafte Operation ohne Verziehung einer Miene vornehmen, indem er sagte: das sind Dinge, an die ein Soldat sich gewöhnen muß. Die Citadelle ergab sich, als unsere Kanonen zur Beschießung der Wälle und Thore herbeigeführt wurden, und so war Bhertpur, der Stolz von Hindostan, in unserer Gewalt. Die gefundene Beute entsprach nicht den gehegten Erwartungen. Es waren im ganzen nicht über 50 Lacks Rupien. Es heißt, daß die Regierung alles dasjenige reklamirt, was von wegen des Radschah's genommen worden ist. Der letztere ist von den Pocken sehr entstellt, und bei weitem nicht so wohlgebildet, als Durdschun's Sohn von gleichem Alter. Alle festen Plätze des Dschat, Dung, Cothen ꝛc. haben sich nach dem Fall der Hauptfestung ergeben. Seit die Einwohner gesehen haben, daß das von ihren Kanonen für uneinnehmbar erklärte Bhertpur in unsere Hände gefallen ist, sind sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß jeder Widerstand zwecklos ist. Wäre dagegen Bhertpur nicht gefallen, so darf man annehmen, daß ganz Indien gegen uns aufgestanden wäre. — Die Armee ist nun auf dem Marsch gegen den Radschah von Alwar, der seinen Minister nicht herausgeben will, welcher den unter dem Schutz unserer Regierung stehenden Ameer Khan ermorden lassen wollte. Sir Charles Metcalf wird ihn schon dazu zwingen, wenn er sich nicht unter den Ruinen seiner Festung begraben lassen will, die fast eben so stark als Bhertpur seyn soll. Ich war entzückt in Agra, der Residenz von Ameer Khan, der selbst wie ein Spitzbube aussieht. Es ist der Mühe werth, eine Reise von London hierher zu machen, lediglich um den Sadschi zu sehen. Es ist dieses ein ungeheures Gebäude mit drei Domen und vier Minarets, ganz und gar aus dem feinsten weißen Marmor aufgebaut, und so sauber gearbeitet, wie es die elfenbeinernen Schachfiguren in dem besten chinesischen Kaufladen nur seyn können. Die Begräbnisse sind mit den schönsten Blumen von Edelsteinen in Mosaik ausgelegt. Ich zählte über hundert solcher Edelsteine in einer einzigen Anemone. Prachtvolle Treppen von weißem Marmor führen zu ihnen. Als ich so in diesen Sälen umher ging, fing gerade ein Offizier in den obern Räumen an, zu singen. Nie in meinem Leben brachen sich lieblichere Töne bis zu meinem Ohre herab. Es war, als wenn die Orgeln von St. Pauls, Westminster und zwanzig anderer Kirchen in ihrer sanften Modulation sich zu einem Echo vereinigten. Alles ist hier magisch. Das Gebäude ruht auf einer Plattform, die gleichfalls von weißem Marmor in der Mitte eines Gartens aufgeführt ist, wo die lieblichsten Gänge sich mit Bassins vom klarsten Wasser durchkreuzen, und häufige Fontainen das Laub und die Blumen der Cypressen, Trauerweiden, Myrthen, (über 20 Fuß hoch) Geraniums, Rosen und unzähliger anderer Bäume benetzen, die einen so herrlichen Contrast mit den Dattel-, Cocus- und Arecabäumen bilden. Das ganze wurde im Jahre 1632 von dem Kaiser Schah Jehan aufgeführt und seiner Sultaninn Mumtaja gewidmet. Die damaligen Kosten betrugen nach unserm Gelde 750,000 Pf. St. Er selbst wurde von Aurungzeb darin bis zu seinem Tode gefangen gehalten und endlich darin begraben."

Die Calcutta Government Gazette vom 23. Febr. d. J. stattet Nachricht über Capitän Burney's Sendung vom indischen General-Gouverneur an den Hof von Siam ab. Die Brigg Guardian erreichte den 17. November 1825 die Mündung des Flusses Menam; man mußte die Springfluth abwarten, um über die Flußbank zu kommen, welche acht bis neun englische Meilen von der Mündung aufwärts ist; diese Strecke konnte das Schiff bloß während der Nachtfluth bei einer Wassertiefe von 1¾ Faden machen. Pachnam Fort, wo man vorbeikam, ist seit der letzten Sendung (der von Crawford) stark vergrößert, ein anderes gegenüber, und zwischen diesen im Flusse selbst eine Batterie mit vierzig Kanonen errichtet worden. Aufwärts fand man den Fluß sogar an der Seite sehr tief (fünf bis sieben Faden). Auch zu Moung Mai (Neu-Stadt), einem ansehnlichen Dorfe am rechten Ufer, wo meist Ausgewanderte aus Pegu wohnen, sind neue Vertheidigungs-Anstalten getroffen worden. Dahin kamen mehrere siamesische Häuptlinge,

um des General-Gouverneurs Schreiben in Empfang zu nehmen; dasselbe ward in eine Schale von rothem Holz mit Perlenmutter-Rauten gelegt, worin man die Briefe des Königs von Cochin-China und des Kaisers von China zu empfangen pflegt, und ein eignes Staatsboot ward dafür bestimmt; in einem andern ward der Abgesandte sammt zwei Begleitern eingeschifft. Er kehrte zu Bankok (Hauptstadt von Siam) bei einem englischen Kaufmann ein, der sich seit funfzehn Monaten dort aufhielt. Der oberste Minister (prah klang) ließ sogleich in der Nähe des von eingebornen Christen bewohnten, und nicht unter seiner unmittelbaren Aufsicht stehenden Stadtviertels, eigens eine Wohnung für den Abgesandten bauen — eine größere Ehre, sagt man, als wenn man ihm ein goldnes Haus angewiesen hätte. Nach mehreren Unterredungen mit den Ministern, worin bei allen freundlichen Gesinnungen, welche man bezeigte, doch deutlich Zweifel dagegen, daß die Britten irgend einen bedeutenden oder bleibenden Vortheil über die Birmanen errungen hätten, zu erkennen gegeben wurden, ward der Abgesandte den 16. December zu einer Audienz beim König vorgelassen. Im Thorwege des zweiten Hofes mußten bloß die eingebornen Christen Schuh und Strümpfe ausziehen; der Abgesandte aber und seine Begleiter wurden aufgefordert, von ihren Ceremonien-Sesseln abzusteigen und ihre Seapoys zu verlassen; sie hatten etwa eine Stunde in einem Vorsaale zu warten, ehe sie vorgelassen wurden. Wo sie durchgingen, saß ein Corps siamesischer Truppen auf den Knieen, und am Geländer, das zu beiden Seiten ihres Weges war, machten zwei oder dreihundert Trommeln und andere Instrumente einen fürchterlichen Lärm. An der Thüre des Audienzsaales fielen alle siamesische Begleiter auf Hand und Füße, in welcher Lage sie sich fortbewegten. Die zur Gesandtschaft gehörigen machten vor dem König, der am andern Ende des Saales auf einem 10 oder 12 Fuß hohen Throne saß, drei tiefe Verbeugungen; die Siamesen fielen nieder auf den Kopf, und standen eben so viermal mit den Händen vor dem Gesichte auf. Zwanzig Schritte davon bezeugten beide auf gleiche Weise ihre Ehrerbietung, und setzten sich dann auf den Teppich, der auf dem Fußboden lag, nieder. Auf ein Zeichen des Häuptlings, welcher den Titel Phya Phi Phut führt, stand der Abgesandte auf, hielt des Generalgouverneurs Brief über sein Haupt empor, ging sechs, acht Schritte weiter als der Häuptling, und legte das Schreiben in eine dort bereit stehende goldene Vase, las dann mit lauter Stimme seine englische Anrede, die er darauf zur Seite jenes Schreibens hinlegte, und kehrte endlich, das Gesicht dem Könige zugewendet, nach seinem Sitze zurück. Die Engländer hatten hierauf drei Mal ihre Hände vor das Gesicht zu bringen, und ein Häuptling las ein Verzeichniß der Geschenke, und erwiederte mit einer Bewillkommungsrede. Der König richtete eine Menge Fragen an den Abgesandten; viele waren leicht aus andern ließ sich schließen, daß er mit dem Zustande der Dinge in der Nachbarschaft seines Königreiches ziemlich gut bekannt war. Dem sechsjährigen Sohne, Capitän Burney's ließ Se. Majestät zu Ende der Audienz allerlei Spielzeug reichen. Während der ganzen Audienz kaute der König ohne Unterlaß Betel. Zuletzt wurden vor demselben Thüren Vorhänge gezogen, und vor diesen machten dann die Siamesen ihre gewöhnlichen Bücklinge. Der Audienzsaal ist ungefähr 120 Fuß lang, 60 breit, 40 hoch; an jeder der Säulen, welche die Decke tragen, hängt eine chinesische Glasmalerei, die einen englischen Offizier, oder eine englische Dame vorstellt. Der König trug ein enges Kleid von Goldzeug, und darüber eins von Musselin, er hatte keine Krone auf. Unmittelbar unter dem Throne saßen die Prinzen von Geblüt, und zu beiden Seiten die Minister dem Range nach; die Hofleute trugen im Ganzen dieselbe Kleidung als der König. Den 19. ward der Abgesandte mit derselben Ceremonie entlassen, daß er statt drei nur eine Verbeugung machte, dem Wang-na vorgestellt; die eingebornen Christen pflegen ihn den zweiten König zu nennen; er ist der Bruder des verstorbenen Monarchen, und hat die Oberaufsicht über die südlichen und malayischen Staaten. Er fragte dasselbe, was vorher der König, und rauchte während der Audienz eine Cigarre. Weniger ceremoniell war die dritte Vorstellung vor dem Oheim des jetzigen Königs und Oberaufseher der auswärtigen und Handels-Angelegenheiten, Krom Meam Surin. Die Gesandtschaft wurde mit größter Höflichkeit behandelt; der König schickte dem Gefolge eine Menge Reis, und man konnte frei die meisten Theile der Stadt besuchen. Von der siamesischen Kriegsmacht bekam man keine hohe Meinung: eine schlechtgekleidete Reiterei auf plumpen Pferdchen von Pegu; das Fußvolk, selbst die königliche Leibwache, unansehnlich und mit alten, rostigen Flinten, so daß eine Abtheilung handfester, jeder mit einem dicken Stock bewaffneter Soldaten, den furchtbarsten Theil der Kriegsmacht zu bilden scheint. Wird der Siamese gegen die birmanischen Grenzen abgeschickt, um Gefangene zu machen, so bekommt er eine Flinte, einen Bambus voll Reis und eine Hake mit, mit welchem Werkzeug er sich ein Loch gräbt, um daraus hervor den Feind zu überraschen. Auf diese Weise scheinen die Feindseligkeiten zwischen der birmanischen und siamesischen Regierung sich in den letzten Jahren geäußert zu haben, und die Bevölkerung der Grenzdistricte muß natürlich hierdurch sehr leiden.

Brasilien.

Der Globe and Traveller enthält folgende, zwischen Portugall und Brasilien zugleich mit dem Friedens- und Allianz-Tractat dieser beiden Nationen abgeschlossene Convention, deren allgemeiner Inhalt indessen schon früher bekannt geworden: „Art. 1) Se. kaiser-

liche Majestät willigt, nach genommener Einsicht über die von beiden Regierungen vorgelegten Forderungen ein, der Regierung von Portugall die Summe von zwei Millionen Pf. Sterl. zu entrichten, so daß jede weitere Forderung zwischen beiden Parteien durch diese Zahlung und jeder Anspruch auf eine Entschädigung solcher Art getilgt seyn soll. 2) Zur Bezahlung dieser Summe übernimmt Sr. kaiserl. Majestät die von Portugall im October 1823 zu London gemachte Anleihe auf Rechnung des Schatzes von Brasilien, und zahlt in Zeit eines Jahres nach Ratification und Bekanntmachung dieses Tractats, den Ueberschuß zur Vollmachung der besagten Summe. 3) Die von beiden Parteien gegenseitig gemachten Forderungen wegen Transports von Truppen und erforderlichen Auslagen für die Soldaten, sollen von dem durch den ersten Artikel dieser Convention aufgestellten Grundsatz ausgenommen seyn. Zur Liquidation dieser Forderungen soll eine gemischte Commission, nach Art der im 8. Artikel des oben erwähnten Tractats aufgestellten, ernannt werden. 4) Gegenwärtige Convention soll ratificirt werden, und die gegenseitige Auswechslung der Ratificationen zu Lissabon in Zeit von fünf Monaten, oder wo möglich noch früher, erfolgen. Rio de Janeiro, den 29. August 1825. (Unterz.) Sir Charles Stuart, Luiz Jose da Carvalho, Baron von St. Martha, Francisco Velleia Barboza."

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 31. October: „Aus Barcelona wird gemeldet, daß dort in Folge einiger Anzeigen, nach welchen aufrührerische Bewegungen im Werke seyn sollten, die französische Besatzung eine ganze Nacht hindurch unter dem Gewehre blieb; daß die Straßen von starken Patrouillen durchstreift wurden, daß die spanischen Behörden in den Häusern mehrerer, wie es heißt, wegen ihres Liberalismus bekannten Personen Untersuchungen anstellen ließen, und daß der General-Capitän selbst sich erst um 2 Uhr Nachts zu Bette legte. Die öffentliche Ruhe wurde indeß nicht im Mindesten gestört, und wie es scheint, ist nichts Bestimmtes durch diese außerordentlichen Maaßregeln entdeckt worden, die, wie dieß gewöhnlich der Fall ist, den verschiedenen Parteien abermals Gelegenheit gegeben haben, sich wechselseitig der Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats zu beschuldigen. — Die neue Octroy-Abgabe, welche im September zu Tarragona eingeführt worden, und dort einen Volksaufstand veranlaßt hatte, ist wieder aufgehoben worden. — Das algierische Geschwader setzt fortwährend seine Raubzüge längs den Küsten des Königreichs Granada fort; es hat unter andern eine spanische Feluke aufgebracht, welche von Gibraltar nach Majorka bestimmt und mit Getreide beladen war; der Mannschaft derselben gelang es jedoch, in einer Schaluppe zu entfliehen. Selbst die Fischerbarken sind nicht sicher, weil sie von den Korsaren mit Hülfe ihrer zu diesem Behufe wohlausgerüsteten und bewaffneten Schaluppen bis an die Küste verfolgt worden. — Der bekannte Trappist, der im letzten spanischen Feldzuge eine 1000 bis 1500 Mann starke Guerilla der Glaubenstruppen in Catalonien und Castilien befehligte, ist am 9. October in seinem Kloster, wohin er sich seit 1824 zurückgezogen hatte, mit Tode abgegangen. Fra Antonio, dieß war sein Name, ist auf die erbaulichste Weise gestorben. Am 8. October stand er trotz der schweren Krankheit, an der er darnieder lag, von seinem Lager auf, und begab sich gestützt auf zwei seiner Ordensbrüder, nach der Klosterkirche, wo er die Sterbesacramente mit der inbrünstigsten Andacht empfing, hierauf nach seiner Zelle zurückkehrte, sich wieder auf seine Bettstelle (die Trappisten schlafen nur auf Bretteen) hinstreckte, und zum Tode vorbereitete. Am 9. Morgens, als man ihn eben nach der bei diesem Orden üblichen Sitte auf ein Kreuz von Asche legen wollte, erhob er sich, obgleich er bereits die Sprache und fast das Bewußtseyn verloren hatte, und versuchte sich selbst auf das Kreuz von Asche zu legen, wo er nach ungefähr anderthalb Stunden verschied. — Der Brigadegeneral Coppinger, welcher bekanntlich die Feste San Juan de Ulua, bei Vera-Cruz, so lange und so tapfer gegen die ganze Macht der Mexicaner vertheidigte, ist unlängst im Escurial angekommen. Wir haben bereits seiner Zeit gemeldet, daß dieser wackere Offizier in der letzten Zeit der Vertheidigung dieser Citadelle nur noch siebzig Mann übrig hatte, indem 130 von den 200 Mann, aus welcher die Besatzung zur Zeit, als er das Commando übernahm, bestanden hatte, theils durch Typhus, theils durch Scorbut hingerafft worden waren. Mit diesen siebzig Spaniern, die zuletzt durch Mangel an Lebensmitteln herabkamen, daß sie mehr Leichen als Lebenden gleich sahen, vertheidigte sich Coppinger noch vier Monate hindurch mit einer für den spanischen Namen wahrhaft glorreichen Tapferkeit und Ausdauer, bis die Mexicaner endlich durch zwei Mann von dieser schwachen und ausgehungerten Besatzung, denen es gelungen war, aus der Citadelle zu entwischen, von dem jämmerlichen Zustande der Belagerten unterrichtet wurden, und den Commandanten zur Uebergabe aufforderten, wozu er sich dann endlich mittelst einer ehrenvollen Kapitulation verstand — Erzog an der Spitze von 68 Mann mit Waffen und Gepäck, in Begleitung einiger europäisch-spanischen Familien aus der Citadelle, und wurde, nebst den Seinigen, nach der Insel Cuba geführt, wo er von dem Generalcapitän General Vives und den übrigen Behörden mit allen seinem Range und mehr noch seinem heldenmüthigen Benehmen gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde."

Frankreich.

Der König hat den Abgebrannten zu Lyon 6000 Fr. geschenkt.

Der Lord Ober-Commissär der jonischen Inseln,

Sir Frederik Adam, welcher sich auf seiner Rückreise aus England nach Corfu einige Zeit zu Paris aufhielt, hat dieselbe über Genf und Mailand fortgesetzt.

Lord Cochrane befand sich am 8. November noch zu Marseille, wo er im Hotel Beauveau eingezogen lebte, und den Neugierigen auf ihre Fragen wenig Auskunft gab. — General Livron hatte am 31. October Marseille verlassen, nachdem er sich mehrere Male mit dem noch in der Quarantaine befindlichen General Boyer unterredete.

Der königliche französische Gesandte am großherzoglich toscanischen Hofe, Marquis von Maisonfort war auf dem Wege von Florenz nach Paris zu Villeneuve-le-Roi, in dem Augenblicke, als er in den Wagen steigen wollte, vom Schlage gerührt worden. Nach der Aussage des Kuriers, welcher diese Nachricht am 14. d. M. seinem Sohne nach Paris brachte, hatte H^r. von Maisonfort bei seinem Abgange seit zwei Stunden alle Besinnung verloren; man hoffte jedoch, ihn zu retten.

Triest, den 18. November.

Der heutige Osservatore enthält Folgendes: „Ein Schreiben eines österreichischen Handels-Capitäns aus Cypern vom 7. October meldet, daß er am 17. September 30 Miglien von Famagosta auf eine griechische Piratenbrigg von 6 Kanonen gestoßen, aber durch schnelles Segeln glücklich entkommen sei, während der Grieche ein sardinisches Handelsschiff, das mit dem Oesterreicher zusammen gesegelt war, geplündert habe. Das Schreiben fügt hinzu, daß wenige Tage nachher das griechische Raubschiff von einer königlich französischen Brigg aufgebracht worden sei. Der Pirate vertheidigte sich drei Stunden lang gegen die Kriesbrigg, die er mit seiner zahlreichen Mannschaft zu entern versuchte; der Angriff wurde tapfer abgeschlagen, und die französische Brigg bemächtigte sich des Korsaren. Da der französische Commandant nicht alle Gefangenen auf seinem eigenen Schiffe unterbringen konnte, vertheilte er sie auf den verschiedenen dort vor Anker liegenden Kauffahrteischiffen, und so bekam auch der oben erwähnte österreichische Capitän fünf davon an Bord, die in Ketten gelegt wurden. Einige Tage später, nachdem der französische Commandant auf seiner Brigg die nöthigen Sicherheits-Vorkehrungen getroffen hatte, nahm er sämmtliche Gefangene an Bord seines Schiffes, und ging nach Smyrna, um selbe dort seinem Admiral (de Rigny) zu übergeben. Der Korsar hatte durchaus keine Papiere von seiner Regierung, und am Bord desselben wurden mehrere Colli mit Waaren und viel Geld gefunden."

Nach dem Osservatore Triestino ist am 18. October zu Tripoli, in der Berberei, eine Verschwörung gegen den Dei angestiftet, von dessen eigenem erstgebornen Sohne entdeckt worden. Der Vater verwies den Sohn nach Derna, er ist aber vermuthlich schon auf dem Wege dahin strangulirt worden. Die Stadt, welche auch durch eine Seuche seit einiger Zeit verwüstet wird, gerieth darüber, so wie mehrere europäische Kaufleute, die dem Prinzen große Summen vorgestreckt haben, in Bestürzung.

Wien, den 23. November.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten Kabinets-Schreibens vom 30. October d. J., die Stelle eines Deputirten der königl. Stadt Pavia, dem Ritter Carl Bellisomi, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Am 23. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 7/8; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 119 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/2; Conv. Munze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1086 1/2 in CM.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Nach einer auf der k. k. Wiener Sternwarte eingegangenen Nachricht aus Marseille, ist der von H. Gambart am 28. October daselbst entdeckte Komet beobachtet worden, wie folgt:

29. October 1826:
7^h20'34" mittl. Z. Mars. 220° 26'35" AR. 34°28' 17" Decl. n.

30. October 1826:
6^h26'35" 221° 13'30" „ 32° 45' 44" „ „

31. October 1826:
6^h44'43" 222° 2'20" „ 30° 53' 5" „ „

Mehr Beobachtungen hinderte die mit Anfang Novembers eintretende sehr ungünstige Witterung. H. Gambart hat aus diesen Beobachtungen folgende Elemente abgeleitet:

Tage
Durchgang durch das Perihelium 1826, 322,7178 mittl. Zeit Marseille (18. November).
Distanz des Periheliums 0,0174.
Länge desselben 160° 32' 43".
Länge des aufsteigenden Knotens 237° 17' 30".
Neigung 89° 39' 43".
Bewegung direct.

Aus diesen Elementen, welche die vorhergehenden Beobachtungen sehr gut darstellen, folgt das merkwürdige Ereigniß, daß der Komet am 18. November, also selbst am Tage seines Durchgangs durch sein Perihelium, für die Bewohner der Erde vor der Sonnenscheibe vorüberging, und daher auf dem sehr lichten Hintergrunde derselben gesehen werden konnte. Nach Gambarts Berechnung hatte der Eintritt des Kometen in die Sonne den 18. November um 7 Uhr 18 Minuten Morgens, der Austritt um 10 Uhr 12 Minuten Morgens Statt. Die kürzeste Distanz des Kometen von dem Mittelpuncte der Sonne war nur fünf Minuten. Es ist zu wünschen, daß nicht an vielen andern Orten, so wie hier, um diese Zeit die Witterung so ungünstig gewesen ist, um eine so interessante Beobachtung von mehreren Seiten anstellen zu können, da sie wahrscheinlich einen sehr wichtigen Einfluß auf unsere bisher noch so mangelhafte Kenntniß der Natur dieser Himmelskörper haben wird. L.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

J. K. Zeitung 1826

Nro. 329

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 25. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. November.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 7,50	28 Z. 6 L. 3,0	+ 0.9	O.	mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27 6,8	28 4 8	+ 2.0	O.	stark.	trüb.
	10 Uhr Abends	27 6,3	28 4 5	+ 1.0	SO.	schwach.	heiter.

Portugall.

Nachstehendes ist die Rede, welche der Herzog von Cadaval, Präsident der Pairskammer am Schlusse der Sitzung vom 31. October gehalten hat: „Würdige Pairs des Königreichs! Durch Ihre Geburt und Ihre Würde sind Sie zu den wichtigen und erhabenen Functionen, die Sie anzutreten im Begriffe stehen, berufen; Ihre Ehre und Ihr Gewissen machen es Ihnen daher zur strengen Pflicht, sich Ihren Obliegenheiten, als würdige Pairs des Königreichs mit Eifer und Pünctlichkeit zu unterziehen. Sie werden von diesem Theil der Souveränität, der Ihnen von S^r. Majestät übertragen worden ist, mit weiser und behutsamer Umsicht Gebrauch machen; Sie werden so viel, als in Ihrem Vermögen liegt, zur Wohlfahrt der Nation mitwirken, und solchergestalt das hohe Vertrauen rechtfertigen, das der König Ihnen geschenkt hat. — Die Menschen, die von ihrem Schöpfer zum gesellschaftlichen Leben bestimmt sind, können nicht umhin, sich festen Regeln zu unterwerfen, welche die Rechte und Pflichten eines Jeden bestimmen, und die Ruhe Aller aufrecht erhalten; dieß ist der Ursprung und die Ursache der Gesetze, und folglich der Gegenstand der Gesetzgebung. Die Pflicht des Gesetzgebers ist, die Ruhe der großen Gesellschaft, die wir Nation nennen, zu befördern und zu erhalten. Alle seine Aussprüche sollen daher klar seyn, auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit beruhen, und die Wohlfahrt des Landes zum Ziele haben; darauf muß seine größte Sorgfalt gerichtet seyn. Diese Pflichten sind allerdings schwierig, aber nicht über die Kräfte von Männern, die, wie Sie, von hochherzigen Gesinnungen und Gefühlen der Treue und Liebe gegen den Monarchen und das Vaterland durchdrungen sind, Gesinnungen und Gefühle, welche den portugiesischen Adel zu allen Zeiten ausgezeichnet haben. — Die Furcht Gottes, dieser Grund und Quell aller Weisheit, muß Ihnen zur Norm und Richtschnur dienen. Erwägen Sie reiflich die Gegenwart, blicken Sie in die Zukunft, ahmen Sie Ihren Altvordern nach, und der Ruhm, zur Wohlfahrt Ihres Vaterlandes beigetragen zu haben, wird, gepaart mit der Zufriedenheit, welche das Bewußtseyn, seine Pflichten redlich erfüllt zu haben, gewährt, der Lohn Ihrer Anstrengungen seyn."

In Betreff der Ausschiffung englischer See-Truppen zu Lissabon enthält ein Londoner Blatt folgende Details: „Wir erfahren durch Lissaboner Briefe vom 21. October, daß die Infantinn-Regentinn von dem Viceadmiral Lord Amelius Beauclerk ein Detaschement von den am Bord der brittischen Escadre befindlichen See-Truppen begehrt hatte, um Ihr während der Abwesenheit der portugiesischen Linien-Truppen, welche zur Unterdrückung der Insurrections-Versuche von Lissabon abmarschirt waren, als Wache in Ihrer Residenz, dem Pallast von Ajuda, zu dienen. Das Begehren der Prinzessinn wurde unverzüglich erfüllt. Am 14. October wurden die Capitäne Mitchell, Gordon und Stevens die Lieutenants Mackinon und Walsh, nebst vier Unteroffizieren und 150 Gemeinen, ans Land gesetzt, und in dem Pallast einquartirt. Der Oberbefehlshaber der Escadre hatte bei dieser Gelegenheit folgenden Tagsbefehl erlassen:

„An Bord des Ocean auf dem Tajo den 13. October 1826.

„Da Ich Ihnen heute Morgens den Befehl ertheilt habe, 150 Mann Gemeine (nebst 4 Unteroffizieren) von dem Bataillon königlicher See-Truppen zum Landen bereit zu halten, so werden Sie dem zum Commando derselben bestimmten Offiziere die Weisung ertheilen, daß er sich, wo es die Nothwendigkeit erheischt, streng nach folgender Instruction zu richten habe: Das zum Ausschiffen bestimmte Seetruppen-Detaschement hat die Bestimmung, eine Leibwache zu bilden, und im Fall der Noth alles dasjenige zu thun, was zum Schutz und zur Sicherheit Ihrer königl. Hoheit der Infantinn-Regentinn und ihrer Familie erforderlich seyn dürfte. Der commandirende Offizier hat von Niemand andern als unmittelbar von Ihrer

königl. Hoheit Befehle anzunehmen, und wird daher zu diesem Behufe der Wache ein portugiesischer Offizier zugetheilt werden, der die Befehle Ihrer königl. Hoheit mitzutheilen haben wird. — Die Wache darf nichts thun, was sie in Berührung mit den andern Truppen bringen könnte, und sich nicht unter sie mischen. Sie darf keinen Theil an etwanigen Zwistigkeiten oder Händel nehmen, wofern nicht die persönliche Sicherheit der königlichen Familie durch dergleichen Zwistigkeiten oder Händel gefährdet wird. — Eine Wachtschaluppe wird stets auf Stimmweite von Belem liegen; und wenn in oder bei dem Pallaste, es sei bei Tag oder bei Nacht, Unruhen entstehen, oder wenn der wachthabende Offizier von Ihrer königl. Hoheit zu agiren aufgefordert wird, so befehle ich ausdrücklich, daß er mich alsogleich durch besagte Wachtschaluppe davon unterrichte."

„An den Major Adair, Commandanten des Seetruppen-Bataillons auf dem Tajo.

Unterzeichnet: Amelius Beauclerk,
Vice-Admiral."

Großbritannien und Irland.

Bei dem Bankett des Lord-Mayors, erwiederte Graf Liverpool auf den ihm zu Ehren ausgebrachten Trinkspruch: „Er habe während seiner langen ministeriellen Laufbahn sich stets bemüht, die Wohlfahrt und das wahre Interesse seines Vaterlandes zu befördern; er sei aber dabei gegen die Controlle der öffentlichen Meinung nicht unempfindlich gewesen. Es gebe keine Klasse in der Gesellschaft, deren Beifall zu erhalten, und zu verdienen er nicht wünsche; allein über alle andere Klassen sei ihm der Beifall der großen kaufmännischen Welt, von der er sich in diesem Augenblick umgeben sehe, der schmeichelhafteste und angenehmste." — H^r. Canning erinnerte an die Epoche, wo ganz Europa in einen Krieg von ungewöhnlichem Umfang verwickelt gewesen. Diese Zeit sei vorüber, und die Arbeiten der Männer in hohen Staatsämtern also beträchtlich leichter geworden. Selbige wären vielmehr jetzt vergleichungsweise unbedeutend, und da sie nur die Erhaltung des Friedens, und Verbreitung der Künste und des Handels über die ganze Erde bezwecken könnten, so führten sie in ihrem Erfolg ihre angenehmste Belohnung selbst mit sich. Sie hätten heute von einem erlauchten Fremden (dem Fürsten Polignac) gehört, welche Gesinnungen das Land, mit welchem sie zwanzig Jahre um die Herrschaft der Welt gerungen, jetzt für sie hege. Diese Gesinnungen wären glücklicherweise höchst freundschaftlich, und er könne versichern, daß, wenn die Repräsentanten der übrigen europäischen Höfe zugegen wären, sie die in Frankreichs Namen ausgedrückten mit Vergnügen wiederholt (re-echoed with delight) haben würden. (Beifall.) Wenn es ihm gelänge, die Fortsetzung des Friedens und der Ruhe, welche glücklicherweise nun überall herrschen, zu erzielen, so werde er darin für die Arbeiten, die ihm der Staatsdienst auflege, eine reiche Belohnung finden." (Beifall.)

Nach der Morningpost soll Sir Walter Scott in Frankreich so viel neue Materialien zu seinem Leben Napoleons erhalten haben, daß er demselben einen neuen (siebenten) Band beifügen will.

Die Regierung hat befohlen, von allen Schiffen des Staats, welche in See stechen, die metallenen Beschläge des Sir Humphrey Davy abzunehmen. Man hat nämlich wahrgenommen, daß diese Kupfer- und Zink-Verkleidung allerdings vor dem Wurmfraß schützt, aber dafür ein noch größeres Uebel, die Trockenfäule des Holzes, erzeugt.

Als die Fregatte Tweed sich zu Port-au-Prince befand, gab der Capitän Hume, der sie befehligt, ein Fest an ihrem Borde, zu dem auch haytische Greße eingeladen waren. Gegen Abend schlichen sich mehrere unter ihnen heimlich aus dem Schiffe in die Schaluppe, die an dessen Seite lag, und weigerten sich auf die Fregatte zurück zu kommen, die Besorgniß äußernd: daß man mit ihnen nach Jamaica unter Segel gehen, und sie dort als Sclaven verkaufen könnte!

Nach einem in den Hampshire Telegraph von einem Offizier der Fregatte Tweed eingerückten Schreiben, sollen die Schwarzen in den weniger besuchten Gegenden der Insel Hayti noch immer einer Schauder erregenden Abgötterei ergeben seyn. Ein Abbé Bisson, der gegenwärtig auf S^t. Thomas lebt, überraschte vor kaum 18 Monaten eine Partei Neger zu Port de Paix in dem Augenblick, als sie einem ihrer Götzen eben Menschenopfer bringen wollten.

Die Bemühungen der englischen Missionarien in Ostindien zu Ausrottung des Götzendienstes haben neuerlich einen glänzenden Erfolg gehabt. Ein Schreiben aus Berhampore vom 24. März meldet, daß der Nationalgötze Sheeb von der Stelle, die er seit vielen Jahrhunderten eingenommen, herabgestürzt worden sei, und zwar von seinen vormaligen Anbetern selbst, welche sich jetzt zum Christenthum bekannt haben. Die Materialien des Tempels dienen zur Erbauung einer christlichen Kapelle. Das Götzenbild selbst wird nach England gebracht.

Die französische Brigg Numa, von Rouen nach Marseille, und die englische Brigg Demerara, von London nach Demerara bestimmt, sind am 22. October, ungefähr um 7 Uhr Abends, aneinander gesegelt. Das englische Schiff ist im Ganzen noch besser davon gekommen als das französische. Als die Schiffe sich von einander frei machten, blieben 2 Matrosen von dem englischen Fahrzeuge am Bord des Numa, und einer vom Numa am Bord des englischen Schiffs. Das Wetter war so schlecht, das man sie nicht auswechseln konnte.

Laut Briefen aus Jamaica ist in dieser Insel, durch einen furchtbaren Orkan, in vielen Gegenden die Kaffeh-Ernte zerstört worden.

Am 13. November herrschte große Thätigkeit auf der Londoner Börse in einheimischen sowohl als auswärtigen Fonds. Consols stiegen bis 83¼ auf Lieferung.

Frankreich.

Der Graf von Sussy, Pair von Frankreich, ist an die Stelle des verstorbenen Administrators Hrn. Shcard, zum Präsidenten der Administration des Münzwesens ernannt worden. — Die Stelle eines Administrators der indirecten Steuern, welche der Graf von Sussy bisher bekleidet hatte, ist aufgehoben, und die Zahl der Administratoren jener Steuern auf vier vermindert und festgesetzt worden.

Mit dem Befinden des Marquis von Maisonfort ging es besser; einige Aderlässe hatten gute Wirkung gethan.

Der Kartenleger Joseph Hendrich, der Zigeuner genannt, der Schätze in der Tiefe der Erde und die Zukunft hinter ihrem Schleier erblickte, hat doch nicht voraussehen können, daß er zu dreijähriger Einsperrung würde verurtheilt werden. Dieß ist am 8. geschehen, weil er einem einfältigen Bürger 600 Fr. ausgelockt, und ihn anderweit bei der Nase herumgeführt hatte, um ihn in seinem Garten einen Schatz von 45,000 Fr. heben zu lassen.

Die 5Percents wurden am 16. d. M. mit 99 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 85 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 25 Cent. eröffnet und geschlossen.

Preußen.

Se. Majestät der König hat mittelst Kabinetsordre vom 10. April d. J. zu bestimmen geruht: „daß zur Einziehung von Geldbußen für Steuer-Defraudationen niemals Subhastationen von Grundstücken extrahirt, sondern in diesem Falle die Geldbußen allemal in Gefängniß-, oder nach Befinden der Umstände in Zuchthausstrafen, durch das betreffende Gericht verwandelt werden sollen.

Königreich der Niederlande.

Die Commission, welche die Eigenthümlichkeiten der zu Gröningen herrschenden Krankheit zu untersuchen hat, fand bei den Leichenöffnungen eine sehr auffallende Verkleinerung der Milz, und ein schwammiges Ansehen derselben; im übrigen Leichnam wurde immer auffallend wenig Blut gefunden. Man schätzt die Zahl der durch die Krankheit in Dürftigkeit versetzten Familien auf 2400, oder 12,000 Individuen, und fürchtet, wenn diesem Elend nicht abgeholfen wird, bloß aus dieser Quelle neue Fortschritte der Krankheit.

Teutschland.

Die in Gotha erscheinende Nationalzeitung der Teutschen enthält Folgendes: „Die Besitzungen des Gesammthauses Sachsen-Gotha sind nach dem 12. Februar 1825 erfolgten Erlöschen der ältesten Linie dieses Hauses, Sachsen-Gotha und Altenburg, durch einen unter königlich sächsischer Vermittelung zwischen den Abgeordneten der drei noch blühenden herzoglichen Linien Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen und Sachsen-Saalfeld-Coburg unterm 11. August 1826 vorläufig abgeschlossenen, nachher auch mit wenigen Abänderungen von den Herzögen ratificirten Präliminar-Vertrag, folgendermaaßen vertheilt worden. 1) Sachsen-Meiningen behält seine sämmtlichen Lande (nur die beiden ohnehin schon im Coburg'schen Gebiete liegenden Kammergüter Callenberg und Gauerstadt, werden an Sachsen-Coburg abgetreten) und erhält als Zuwachs: a) den Gothaischen Antheil an der Herrschaft Römhild; b) von Hildburghausen: die Aemter Hildburghausen mit Veilsdorf, Heldburg, Eisfeld und Behrungen, nebst den Städten Hildburghausen, Eisfeld, Heldburg und Ummerstadt; c) von Coburg-Saalfeld: das Amt Themar mit der gleichnamigen Stadt, das ganze Fürstenthum Saalfeld oder die Aemter Saalfeld und Gräfenthal, mit den Städten Saalfeld, Pösneck, Gräfenthal und Lehesten, und den in Nord-Osten oder auf der linken Seite des Flüßchens Steinach gelegenen kleinern Theil des Coburg'schen Amtes Neustadt. Letzteres enthält die Dörfer Lindenberg, Mupperg, Oerlsdorf, Liebau, Mogger und Rotheul mit den 31 Wüstungen; d) von Gotha: das Amt Kranichfeld; e) von Altenburg: den untern, abgesonderten Theil an der Saale, welcher aus dem Amte Camburg mit der gleichnamigen Stadt und einem Theile des Amtes Eisenberg, nebst den Parzellen Vierzehnheiligen (Amt Camburg), Lichtenhayn (Amt Cahla) und Mosen (Amt Ronneburg). Der hierher gehörige Theil von Eisenberg enthält folgende 15 Dörfer: Ane, Bobias, Greitschen bei Skohlen, Heiligenkreuz, Janisroda, Kaselitchen, Kauerwitz, Köckenitsch, Molau, Reidschütz, Priesnitz, Seidewitz, Seusliß, Thierschneck, Utendach. 2) Das herzogliche Haus Sachsen-Hildburghausen, welches seine sämmtliche Lande an Sachsen-Meiningen und Sachsen-Coburg abtritt, und sich nunmehr Sachsen-Altenburg nennt, erhält das ganze Fürstenthum Altenburg mit Ausnahme dessen, was oben als Meining'scher Zuwachs aufgeführt worden. 3) Das herzogliche Haus Sachsen-Coburg-Saalfeld, nunmehr Sachsen-Coburg und Gotha genannt, behält von seinen angestammten Landen das eigentliche Fürstenthum Coburg oder die Aemter Coburg, Neustadt und Rodach, nebst der Hauptstadt Coburg und den Städten Rodach und Neustadt, mit Ausnahme des jenseits der Steinach gelegenen Theils vom Amte Neustadt, (dagegen Themar wie oben gedacht, an Meiningen kommt) und erhält noch a) die Hildburghausischen Aemter Königsberg (mit der gleichnamigen Stadt) und Sonnefeld; b) das ganze Fürstenthum Gotha mit Ausnahme des Amtes Kranichfeld. Es versteht sich von selbst, daß das Fürstenthum Lichtenberg jenseit des Rheins nach wie vor bei Coburg bleibt. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen (Hildburghausen-Saalfeld) wird demnach künftig ungefähr 43 QM. mit 189,200

Einwohnern; Sachsen-Altenburg 24 Q.M. mit 107,000 Einwohnern, und Sachsen-Coburg und Gotha mit Einschluß von Lichtenberg 46 Q.M. mit 151,100 Einwohnern umfaßt. Gruber zählte das Herzogthum Sachsen-Gotha und Altenburg auf 55 Q.M. 204,600 Einwohner, Sachsen-Meiningen auf 19 Q.M. 60,300 Einwohner, Sachsen-Hildburghausen auf 10 Q.M. 33,000 Einwohner, und Sachsen-Coburg (mit Lichtenberg) auf 28½ Q.M. 89,700 Einwohner."

Eine Verordnung des Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen vom 20. October d. J. hat die gesetzliche Vormundschaft der Männer über die Frauen gänzlich aufgehoben. In derselben wird gesagt: „Die Geschlechts-Vormundschaft ist ein teutsches Institut, welches sich im Mittelalter ausgebildet, und besonders in den Landen sächsischen Rechts erhalten hat. Die geringe Meinung, welche man zur damaligen Zeit von der Selbstständigkeit und den Verstandeskräften des weiblichen Geschlechts hegte, mag zum Theil ihren guten Grund in der vernachlässigten Erziehung gehabt haben, — ein innerer Grund der Nothwendigkeit lag nicht vor. So kam es denn, daß diese Curatel nie sich allgemein verbreitete, ja, daß sie hier und da, wo sie bestand, neuerlich wieder abgeschafft wurde. Und in der That ist bei dem gegenwärtigen Zustande der Bildung nicht abzusehen, warum die Dispositions-Befugniß der Weiber in rechtlicher Hinsicht mehr, als die der Männer beschränkt werden solle. Die Erfahrung beweist, wie ein berühmter Jurist sagt: „daß in der Regel das ganze Institut nur leere Formalität sei, welche aber von der schlauen oder leichtsinnigen, ihre Verträge bereuenden Frau mißbraucht werden kann, Zögerungen in Geschäften herbeiführt, Processe begünstigt, mit der überall factisch hervortretenden Selbstständigkeit der Weiber seltsam contrastirt, den Männern neue Lasten auflegt und doch nichts nützt." Diese Rücksichten bestimmten uns, bereits in unserm Gesetze über das Verfahren in geringfügigen bürgerlichen Rechtssachen, die Weiber von der Verbindlichkeit, mit einem Geschlechts-Vormunde vor Gericht zu erscheinen, freizusprechen. Diese Rücksichten sind es auch, die uns gegenwärtig bewegen, die eheliche, sowohl als die bestätigte Geschlechts-Vormundschaft in unsern Landen, und zwar vom 1. December d. J. gänzlich aufzuheben, so daß volljährige Weibspersonen, dem gemeinen Rechte gemäß, in dasselbe Verhältniß treten, in welchem volljährige Mannspersonen stehen, in so weit dieses Verhältniß bisher durch die Geschlechts-Vormundschaft beschränkt war. Jedoch versteht es sich von selbst, daß hierdurch die Rechte des Ehemanns auf die Verwaltung und den Nießbrauch des Vermögens seiner Frau weder aufgehoben noch geschmälert seyn sollen."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 14. d. M. meldet: „Am 12. d. M. Früh gegen 7 Uhr, starb hier Ihre Excellenz die verwittwete Freiinn Therese v. Revay, geborne Gräfinn Esterhazy, Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserinn, und Obersthofmeisterinn Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzoginn Maria Dorothea, im 75sten Lebensjahre, an Verletzung des Eichstoffes auf die Brust. Wenn allgemeine, von Hohen und Niedern auf die unzweideutigste Weise sich aussprechende Theilnahme, und jenes wahre, herzliche Bedauern, welches nicht bloß von der Convenienz angenommen oder als Gewohnheitsausdruck gilt, einen Beweis für Anerkennung inneren Werthes und Verdienstes liefern kann, so ist er der Verblichenen im vollen Maße geworden. Wirklich fanden sich aber auch nicht alltägliche Eigenschaften im schönsten Kranz zu einem harmonischen Ganzen bei ihr vereint. Feine Bildung, vielseitige, durch gewählte Lectüre und mannigfache Erfahrungen erworbene Welt- und Menschenkenntniß, wahre Frömmigkeit, eine noch im hohen Alter ausdaurrende, im gesellschaftlichen Umgang auf die liebenswürdigste Art sich äußernde Munterkeit des Geistes, und eine von jeher, besonders aber seit den langen Dienstjahren bei Hofe, stets erprobte innige Anhänglichkeit an das hohe Kaiserhaus und die allerhöchsten Personen, erwarben ihr wohlbegründete Rechte auf die Liebe und Achtung aller Jener, die sie kannten und durch was immer für Verhältnisse mit ihr in Berührung kamen. Zu dem Schmerz dieser und ihrer nächsten Angehörigen, wird sich auch die Thräne mancher Verlassenen und Hülfsbedürftigen gesellen, die, auf ihr edles Herz sicher rechnend, stets eine wohlwollende Fürsprecherinn und Unterstützerinn ihrer Bitten an die, ihrer durchlauchtigsten Frau, wie dem ganzen hohen Herrscherhause eigene und angeborne Großmuth, Milde und Wohlthätigkeit, zu finden gewiß waren."

Wien, den 24. November.

Se. k. k. apostolische Majestät haben dem Carl Lubics, Güter-Director Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Carl, den ungarischen Adelsstand zu verleihen geruht.

Am 24. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 138⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1092 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorothergasse N° 1108.

№ 330

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 26. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen am 24. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser M.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.415	283. 28. 1 P.	+ 2.0	OSO. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 247	28 0 0	+ 2.0	NNW. mittelm.	Regen u. Schnee.
	10 Uhr Abends.	29 232	27 11 10	+ 1.5	W. stark.	Regen.

Großbritannien und Irland.

Am 14. November versammelten sich beide Häuser des Parlaments, um die bei dem Zusammentritt eines neuen Parlaments gebräuchlichen Formalitäten vorzunehmen. Kurz vor 12 Uhr begab sich der Lord High Steward, Marquis von Conyngham in der Windsor-Uniform, nach dem Unterhause, um den Mitgliedern desselben den Eid abzunehmen, welche Ceremonie um 12 Uhr den Anfang nahm. Unter den Mitgliedern, welche zu allererst vor Sr. Herrlichkeit zur Eidesleistung erschienen, befanden sich der Aldermann Waithman, (hinter ihm ein Bedienter mit einem blauen Beutel, der die Wahl-Titel seines Herrn enthielt) Aldermann Wood, Oberst Strutt, Sir R. Vivian, u. m. a. Bald darauf erschien auch der Sprecher des vorigen Unterhauses Hr. C. M. Sutton in Begleitung seines Secretärs, und leistete den Eid. Die Mitglieder begaben sich nach geleistetem Eide in den Saal, um dort auf die Botschaft vom Oberhause zu warten. Die Ceremonie der Eidesleistung, welcher mehrere Pairs als Zuschauer beiwohnten, dauerte bis 2 Uhr. Um diese Stunde nahmen der Lordkanzler, und die andern Commissäre der Krone, die Lords Liverpool, Harrowby, Westmoreland und Bexley im vollen Pairsornate ihre Sitze vor dem Throne ein, und der Lordkanzler sandte den Boten des Oberhauses mit dem schwarzen Stabe ins Unterhaus, um die dort versammelten Mitglieder desselben einzuladen, vor den Schranken des Hauses der Lords zu erscheinen, um der Verlesung der königlichen Vollmacht zur Eröffnung des Parlaments beizuwohnen. Nachdem diese Verlesung erfolgt war, zeigte der Lordkanzler den versammelten Mitgliedern des Unterhauses an, daß er von Sr. Majestät den Auftrag erhalten habe, sie zur Wahl eines Sprechers aufzufordern, der morgen an den Schranken des Oberhauses Behufs der Genehmigung Sr. Majestät zu erscheinen habe. Die Mitglieder des Unterhauses begaben sich hierauf wieder nach ihrem Hause zurück, um die angedeutete Wahl des Sprechers vorzunehmen. *) Der Lordkanzler begab sich nach der Entfernung der Gemeinen, zur Tafel des Hauses um den Eid zu leisten, was nachher auch die übrigen anwesenden Pairs thaten. Die feierliche Eröffnung des Parlaments durch die Thron-Rede sollte am Dinstag den 21. und nicht, wie es früher hieß, am Montag den 20. erfolgen. Am gedachten Dinstage wollten Lord Liverpool und Hr. Canning die üblichen Parlaments-Diners für gewisse Mitglieder des Parlaments geben. Die Motion zur Adresse an die Krone, sollte im Unterhause von Hrn. Liddel, Mitglied für Northumberland, vorgeschlagen, und vom Hrn. G. Wynn, Mitglied für Maldon unterstützt werden. Im Oberhause sollte die Adresse von Lord Cornwallis vorgeschlagen werden; welcher Pair sie unterstützen werde, war noch nicht bekannt.

Die brittischen Niederlassungen auf der Goldküste wurden, wie wir neulich meldeten, mit einem abermaligen Einfalle der wilden Aschanthis bedroht, und der provisorische Gouverneur Oberstlieutenant Purdon hatte an die Bewohner der Colonie so wie an die unter brittischem Schutz stehenden Negervölker, namentlich an die übrigens nicht sehr beherzten, Fantihs, eine Proclamation erlassen, worin er sie zur tapfern Vertheidigung der Niederlassungen aufforderte. Dieser befürchtete Einfall ist nun erfolgt, von den brittischen Truppen und ihren, sowohl europäischen, namentlich den niederländischen und dänischen Colonial-Milizen, als eingebornen afrikanischen Bundesgenossen aber, tapfer zurückgeschlagen worden. Der Angriff geschah von Seiten der Aschanthi-Horden mit wilder, stürmischer Heftigkeit und bedeutenden Streitkräften; das Treffen dauerte ungefähr eine Stunde, als einige von den mit den Britten verbündeten Neger-Truppen zu wanken begannen. In diesem kritischen Augenblick, von dem vielleicht das Schicksal der Niederlassung abhing, eröffnete ein Reserve-Corps von den brit-

*) Der Etoile vom 17. Abends zufolge, war der vorige Sprecher, Hr. Charles Manners Sutton einstimmig wieder erwählt worden.

tisch-afrikanischen regelmäßigen Truppen ein so heftiges Kartätschenfeuer aus zwei Feldstücken gegen die, bereits sich Sieger wähnenden Aschantihs, daß sie alsbald nach allen Richtungen zu fliehen begannen, und ihr ganzes Lager, sammt dem Gepäcke ihres Königs im Stiche ließen, der erst unlängst die Regierung angetreten, und ein Bruder des (aus Bowdich's Reise bekannten) Sai Tutu Quamina seyn soll, welcher den vorigen Gouverneur Sir Ch. M'Carthy in dem für die Engländer so unglücklich ausgefallenen Treffen vom 21. Jänner 1824 gefangen genommen hatte. Unter dem erbeuteten Gepäcke befand sich auch der Kopf des unglücklichen M'Carthy, den die Aschantihs wahrscheinlich als Siegestrophäe mitgeführt hatten.

Der zu Portsmouth erscheinende Hampshire Telegraph theilt über dieses Ereigniß folgende Details mit: „Heute den 15. Abends ist die Fregatte Lively, Capitän W. Elliot von der Goldküste, wohin sie den neuen Gouverneur Sir Neil Campbell geführt hatte, nach einer Fahrt von 51 Tagen hier wieder eingelaufen. Die Depeschen, die sie überbringt, enthalten die Nachricht, daß neue Feindseligkeiten mit den Aschantihs ausgebrochen, und das Heer derselben in der Nähe von Cape Coast Castle aufs Haupt geschlagen worden ist. Aus allen Umständen und Angaben geht hervor, daß sich die Aschantihs seit ihrer letzten Niederlage mit rachgierigen und eroberungssüchtigen Entwürfen trugen, und den Plan im Schilde führten, sich durch einen wohlcombinirten Ueberfall aller zwischen ihrem Lande und dem Meere gelegenen Gebiete, also nicht nur der brittischen sondern auch der niederländischen, dänischen u. s. f. Besitzungen und Niederlassungen zu bemeistern*). Sie brachten zu diesem Behufe in der Stille Vorräthe zusammen, sammelten ein zahlreiches Kriegsheer, und waren gesonnen, zuerst die mit den Britten verbündeten eingebornen Negervölker und Fürsten zu bekriegen und zu überwinden, und dann rasch in die europäischen Niederlassungen einzubrechen. Da jedoch diese, obschon verstohlenen Rüstungen den benachbarten mit den Britten verbündeten Negerfürsten nicht unbekannt bleiben konnten, so wendeten sich diese in ihrer Bestürzung an den Oberstlieutenant Purdon, mit der Bitte, ihnen Gewehre und Munition zu senden, wogegen sie sich anheischig machten, eine eben so starke Quantität für ihr eigenes Geld von den Kaufleuten zu kaufen, 12,000 Mann auf die Beine zu bringen, die sie unter sein (Purdon's) Commando stellen würden, und sich überdieß aufs feierlichste verpflichteten, sich dießmal tapferer zu halten, und nicht, wie in dem für Sir Ch. M'Carthy so unglücklich ausgefallenen Treffen, davon zu laufen. Der brittische Commandant willfahrte ihrem Ansuchen, schickte ihnen so viel Kriegsbedürfnisse als er entbehren konnte, und theilte ihre Truppen in fünf Brigaden und zwei Observations-Corps zur Deckung des Flanken ein. Er bot hierauf auch so viel von den Colonisten, aller Klassen auf, als er konnte, und bildete ein Reserve-Corps aus denselben *). Bei diesem alliirten, ungefähr 12,000 Mann starken Heer befanden sich bloß 80 Mann von dem brittisch-afrikanischen (aus organisirten auf europäische Weise exercirten Eingebornen bestehenden) Corps, nebst 4 Drei- und Sechs-Pfündern. Die Truppen der afrikanischen Bundesgenossen bestanden aus folgenden Neger-Königen und Völkern: Accatuh, König von Aquimbuh; Adonquaqua, König von Aquapim; Dongua, Königinn von Akim; Gudschuh, König von Assin; dem König von Tufui, nebst vielen andern Cubesirs und kleinen Häuptlingen. Das Heer der Aschantihs war ungefähr 25,000 Mann stark; Oberstlieutenant Purdon brach am 29. Juli von Accra nach dem ungefähr 16 englische Meilen davon entfernten Wongasih auf. Am 4. August begab er sich von dort nach Aschrukan, und bezog am 8. gedachten Monats auf einer, 24 englische Meilen von Accra entfernten schönen und ausgedehnten Ebene, eine feste Stellung. Am folgenden Tage, den 7., der ein schöner Tag war, und von den Wahrsagern der Aschantihs als ein günstiger Fetisch für den König zur Schlacht erklärt wurde, in der er unüberwindlich seyn würde, eröffnete er um 9 Uhr Morgens den heftigsten Angriff gegen die Engländer. Das Treffen dauerte über eine Stunde, als eine Pause eintrat, weil ein Theil der Fantihs, und bald darauf auch der ganze aus denselben gebildete rechte Flügel des Heeres zu weichen begann. In diesem gefährlichen Augenblicke, eröffnete das durch das Weichen der vorstehenden Neger-Truppen entblößte aus den erwähnten 80 disciplinirten Neger-Colonisten gebildete Reserve-Corps, unter der persönlichen Anführung des Obersten Purdon, ein mörderisches Kartätschen- und Haubitzen-Feuer auf die anstürmenden Aschantihs, welche bald von panischem Schrecken ergriffen, und schichtenweise niedergeschmettert, in wilder Hast und Unordnung nach allen Richtungen flohen. Accatuh, König von Aquimbuh, der ein starkes

*) Aus diesem Umstande läßt sich wohl auch die den Engländern dießmal zu Theil gewordne Unterstützung von Seiten der genannten europäischen Niederlassungen erklären, was in dem letzten Kriege, welcher den ersteren allein galt, keineswegs der Fall gewesen ist.

*) Purdon befolgte hierbei genau dieselbe Politik und Verfahrungsweise, wie seine Feinde die Aschantihs, deren unwandelbare Politik es ist, aus den Contingenten ihrer Bundesgenossen, namentlich solcher, auf die sie nicht ganz sicher rechnen können, die erste Linie ihres Heeres zu bilden, wobei sich sonst häufig gar keine andern Aschantihs, außer den Officieren, befinden, welche die tributären Contingente der Bundesgenossen zur Schlacht führen. So war es in letzterer Hinsicht auch hier, wo sich bei allen fünf Brigaden nur 80 Mann brittisch-afrikanischer Truppen befanden.

Observations-Corps hinter dem äußersten rechten Flügel befehligte, und angewiesen war, gleich, nachdem er den Donner des brittischen Geschützes hören würde, hervorzubrechen, warf sich nun auf den fliehenden Feind, und dieser Angriff entschied in Verbindung mit den Manövers des Obersten Purdon das Schicksal der Schlacht. Wenn alle übrigen afrikanischen Bundesgenossen sich so folgsam benommen hätten, so wäre weder der König der Aschantihs, noch ein Mann von seinen Leuten entkommen. Es ist ungemein schwierig, diese Völker zu einer tactischen Uebereinstimmung und zum Agiren nach einem systematischen Operationsplan zu bringen. Daran ist nicht sowohl Mangel an Tapferkeit schuld*), sondern vielmehr ein Uebermaaß ungeregelter Tapferkeit, vermöge deren sie in unbesonnenem Ungestüm ohne Rücksicht auf Reserven und Vorsichtsmaßregeln sich blind auf den Feind werfen, und dann, wo sie unvermutheten Widerstand finden, zurückweichen. Der Verlust der Aschantihs an Todten, Verwundeten und Gefangenen wird auf 5000 Mann geschätzt. Der Verluste der Britten und ihrer Bundesgenossen beträgt gegen 800 Mann an Todten und 2000 Verwundete. Das gesammte Lager der Aschantihs von großem Werthe fiel gerade in die Hände derjenigen Auxiliar-Truppen, die sich am wenigsten ausgezeichnet hatten. Unter andern Kostbarkeiten wurden darin der goldene Staats-Sonnenschirm, der goldene Staatssessel des Königs, nebst einer bedeutenden Quantität Goldstaub, Elfenbein und andern Reichthümern gefunden. Adononaqua, König von Aquapim, erbeutete den Kopf des unglücklichen M'Carthy, der von den Aschantihs als ihr größter Talisman, oder Fetisch betrachtet und daher mitgeführt wurde. Adononaqua weigerte sich, diese Trophäe herauszugeben. Sie war in zwei Bogen Papier eingewickelt die mit arabischen Charakteren beschrieben waren, dann wieder in ein seidenes Tuch eingeschlagen, und alles dieses in ein Leopardsfell eingenäht."

Am 14. Morgens standen die Consols 83 ⅛, ¼ und 83 ⅜ auf Lieferung für Jänner; da späterhin viel realisirt wurde, fielen sie auf 82 ⅞, 83.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 11. November: „Der General-Lieutenant Fürst Madatoff, der sich in der Schlacht gegen die Perser (am 25. September) so ausgezeichnet, erhält vom Kaiser einen Säbel mit goldenem Griff, und mit Diamanten geschmückt, welcher die Inschrift führt: „der Tapferkeit." — Der Gesandte Fürst Menzikoff hat von Twer aus, unterm 13. d. M., ein gnädiges Handschreiben des Kaisers erhalten, nebst den Insignien des Annen-Ordens erster Klasse in Diamanten. — Ein Tagsbefehl vom 19. d. M. befiehlt den in der reitenden Artillerie des Garde-Corps angestellt gewesenen Lieutenant Schumsky, Flügel-Adjutanten Sr. kaiserlichen Majestät, wegen bewiesenen höchst unsittlichen Betragens, aus den Dienstlisten jenes Corps zu streichen, und zur Garnison von Wladikawka zu versetzen. — Am 7. November wurden die Trophäen, welche Rußlands siegreiche Waffen in dem bei Elisabethpol den Persern gelieferten Treffen erkämpft haben, in die Residenz eingebracht. Die erbeuteten Fahnen wurden von Unteroffizieren der Chevaliergarde getragen, und eine Abtheilung eben jener Garde eröffnete den Zug, und beschloß ihn. Die Trompeter bliesen feierliche Märsche. Die Fahnen bestehen in einer rothen, mit der Abbildung eines goldenen Löwen, der ein entblößtes Schwert in der Tatze hält, und in zwei weißen, mit der Abbildung eines ruhenden Löwen und der aufgehenden Sonne; auf der Spitze eines jeden Schaftes befindet sich eine ausgestreckte silberne Rechte. — General Yermoloff hat sich Abba Mirza's Haß durch den Schutz zugezogen, den er in und seit dem Jahre 1822 dem armenischen Patriarchen verliehen hat. Bereits früher war eine bedeutende Anzahl Armenier in unsere Provinzen jenseits des Kaukasus eingewandert. Im Jahre 1822 aber entfloh der Patriarch mit beinahe seiner ganzen Klerisey aus dem Kloster Etchmiazin, in der persischen Provinz Erivan, am Ararat, dem heiligen Berge der Armenier. — Während des Krieges zwischen den Persern und den Türken, der beinahe drei Jahre dauerte, achteten die barbarischen Stämme der Kurden, welche die persische Regierung gegen die Türken brauchte, weder Freund noch Feind; das armenische Kloster war ihren beständigen Räubereien und Plackereien aller Art ausgesetzt, und es wird selbst versichert, daß zwei Mönche von ihnen getödtet worden seien. Dieß war mehr als hinreichend, um den armenischen Patriarchen zu rechtfertigen, wenn er einen Zufluchtsort bei einer Nation suchte, die mächtig genug war, um ihn zu beschützen. Aber weder die Türkei, noch Persien sahen diesen Schritt mit Gleichgültigkeit, da er das Haupt, und bei dessen patriarchalischen Sitten die Seele des ganzen armenischen Volkes war. Er hatte seinen Sitz bei einer Nation genommen, welche der Gegenstand des unversöhnlichen Hasses der einen, und des Schreckens beider ward. General Yermoloff gab Befehl, daß er mit Auszeichnung empfangen würde, und er nahm seine Residenz in dem Sanain in Somkethie. Weder die Vorstellungen des persischen Chans in Erivan, noch die von Abba Mirza selbst waren im Stande, den General en Chef zu vermögen, daß er in die Rückkehr des Patriarchen willigte; so oft auch seitdem die Unterhandlungen

---

*) Im Gegentheile sind sie treffliche Soldaten, wie diejenigen, welche die Franzosen während ihrer Invasion in Aegypten in ihre Reihen aufgenommen hatten, und die bei dem Heere Ibrahim-Pascha's befindlichen Neger bewiesen haben.

deßhalb erneuert wurden. Erst kürzlich war eine neue außerordentliche Gesandtschaft vom Prinzen Mirza gekommen, um darum anzuhalten, und es wurde versprochen, er solle die höchste Achtung finden, und in vollkommener Sicherheit leben. Der General erwiederte gemessen: er sei erstaunt, sie darauf bestehen zu sehen, daß der Patriarch ein Kloster zu seiner Residenz wähle, das den Räubereien der Kurden ausgesetzt sei, gegen welche der Prinz nicht im Stande gewesen wäre, ihn und seine Priester zu beschützen. — Die Kriminal-Section des dirigirenden Senats hat folgendes Urtheil erlassen: „Da der Pleskau'sche Kameral-„Hof, allen Vorschriften der Gesetze zuwider und bei „gänzlicher Vernachlässigung seiner Obliegenheit, den „Kreis-Rentmeister, Titularrath Regonowsky, der sich „gegen die von dieser Behörde wider ihn erhobenen Anklagen eines Kassen-Defects und der Entwendung von „Stempelpapier, zu dem Werthe von 750 Rubeln, völlig „gerechtfertigt hat, dem ungeachtet seines Amtes entsetzt, „und dem peinlichen Gerichte übergeben hat, so werden „die Mitglieder des Pleskau'schen Kameral-Hofs, namentlich der Vice-Gouverneur Sokol, der Regierungsrath Polubojarinoff, der Gouvernements-Rentmeister „Michailoff und der Secretär Antonoff verurtheilt, von „ihren Jahrgehalten den Regonoffsky verhältnißmäßig „für die ganze Zeit zu entschädigen, so lange er ohne „Dienst und Gehalt war. Auch ist derselbe unverzüglich „in einem, dem früheren entsprechenden Posten wieder „anzustellen und das ungerechte Verfahren genannter „Richter öffentlich bekannt zu machen." — Der russische Minister des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schischkoff, verheirathete sich dieser Tage in seinem 75ten Jahre mit der Staatsräthinn Labarscheffsky, einer gebornen Pohlinn. — Am 30. October Abends um 11 Uhr brach in dem Hause des Kaufmanns Ilja im ersten Quartier des Moskau'schen Stadttheils, in der Straße Gräsnaja, unweit der Newskischen Perspective, Feuer aus, und legte das Haus so wie einige hölzerne Nebengebäude, in deren einem sich 150 Ballen Baumwolle befanden, in Asche. Ein Theil der Baumwolle wurde durch Soldaten der Semenoff'schen Leibgarde gerettet, und das weitere Umgreifen der Flammen verhindert. S^r. Majestät der Kaiser war bei der Feuersbrunst gegenwärtig, und ließ einem jeden der Gemeinen des Brand-Commando's eine Gratification von einem Rubel, einem Pfund Fleisch und einem Glas Branntwein, den Gemeinen der Semenoff'schen Garde zu 1 Rubel, und drei Brandmeistern und sieben Gemeinen, die Schaden genommen hatten, jedem der Erstern 50, und jedem der Letztgenannten 10 Rubel reichen. — Der Professor und Hofrath Engelhardt ist von seiner Reise nach dem Ural den 22. October nach Dorpat zurückgekehrt. Er verspricht einen interessanten Reisebericht. — Im topographischen Bureau des eigenen Generalstabes S^r. M. Jestät des Kaisers ist so eben eine neue General-Karte von der Provinz Georgien und den angrenzenden Theilen Persiens auf zehn großen Foliobogen erschienen, welche von dem General-Major Chatoff entworfen ist."

Frankreich.

Am 15. November präsidirte der König in einem Ministerrathe, und unmittelbar darauf in einem Kabinetsrathe, zu welchem, außer den Minister Staatssecretären, auch die Staatsminister Marschall Herzog von Ragusa, Vicomte v. Martignac, Marschall Marquis v. Lauriston und Marquis v. Pastoret, ingleichen die Staatsräthe Ritter Allent und Vicomte von Caux, berufen waren. — Am 14. war schon bei H^n. v. Villele ein dreistündiger Kabinetsrath gehalten worden.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 12. November des Inhalts, daß in Zukunft der alljährlich durch die Rechnungsbeamten der eingeschriebenen Schuld an den Rechnungshof zu erstattende Rechenschafts-Bericht alle vom 1. Jänner bis 31. December des verflossenen Jahres vollzogene Operationen, nämlich die in dem großen Buche der öffentlichen Schuld erfolgten neuen Inscriptionen, die Veränderungen in dem Besitz der eingeschriebenen Renten, und die auf die allgemeinen Fonds des Schatzes in derselben Zeit bewilligten und in die Register eingetragenen Pensionen enthalten soll. In Folge dieser Verordnung soll die am 10. December 1823 eingesetzte Rechnungscommission die Bücher und Register bei der Direction der eingeschriebenen Schuld am 31. December jedesmal beglaubigen und beschließen, auch die Uebereinstimmung der Schriften mit dem Rechenschafts-Bericht des Finanzministers constatiren. Das Resultat soll in das Protokoll seiner Arbeiten aufgenommen und an die Kammern vertheilt werden. Am 31. December d. J. soll ein besonderes Protokoll zur Bestimmung der Lage der eingeschriebenen Schuld im Verhältniß der am verflossenen 1. Jänner bestandenen Renten und Pensionen aufgenommen werden, das der ersten dem Rechnungshofe unterworfenen Rechnung zur Grundlage dienen soll. Die Rechnungsbeamten der eingeschriebenen Schuld sind nur dann der Verantwortlichkeit zu entledigen, wenn bewiesen ist, daß die neu eingeschriebenen Renten und Pensionen die gesetzlichen Kredite nicht überschreiten, und daß die Einschreibungen selbst in gesetzlicher Form geschehen sind.

Die 5 Percents wurden am 17. mit 99 Fr. 85 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 30 Cent. geschlossen.

Am 25. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 99 1/4; Darl. mit Verlooss. v. J. 1830, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 119 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/4; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1095 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 331

1 K
Lesung
1826
K

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 27. November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 Zoll 9 Lin.	27 Z. 11 L. 11 P.	0 0	NW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.132	27 10 10	+ 5 5	O.	still.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.022	27 9 3	+ 3 3	SO.		heiter.

Spanisches Amerika.

Der Globe und Traveller vom 11. d. M. enthält ein Schreiben eines Engländers aus Bogota vom 9. August, welches keine sehr einladende Schilderung von dem Zustande der Dinge in der Republik Columbia liefert. Das Schreiben beginnt mit Klagen über die Intoleranz der dortigen Republikaner, besonders von den niedrigern Volksklassen, indem sie darauf bestehen, daß die Engländer, wenn das Allerheiligste auf den Straßen getragen wird, niederknien sollen. Das nämliche Londoner Journal (der Globe), welches das erwähnte Schreiben mittheilt, hatte einige Tage früher aus Anlaß einer ähnlichen Klage der Engländer zu Mompox (gleichfalls in Columbia) sehr richtig bemerkt, daß die Engländer in der That etwas seltsame (somewhat whimsical) Leute seien, indem sie in Columbia auf die Gefahr mißhandelt, oder wohl gar todt geschlagen zu werden, nicht vor der Hostie niederknien wollten, während sie in Ceylan, wo die Macht in ihren Händen ist, öffentlichen Prozessionen zu Ehren des Teufels beiwohnen, und in Ostindien mit ihren dreimal hunderttausend Bajonetten den abscheulichen Aberglauben der Braminen mit besonderer Sorgfalt dulden und sogar beschützen! — Nach jener Beschwerde fährt der Engländer in seinem Schreiben also fort: „Die letzten Complotte zur Ermordung aller Fremden und Freimaurer waren ausgedehnter, als selbst die Regierung glaubte, und hatten so viele Verzweigungen, daß, ohne die schnellsten, energischen und entscheidenden Maaßregeln der Regierung, alle in dieser Stadt (Bogota) wohnhaften Europäer ermordet worden seyn würden. Diese Lage der Dinge hat uns alle vollständig gelähmt, und kein Engländer verläßt sein Haus, ohne Besorgniß, auf dem Rückwege angegriffen zu werden. — Die Gesetze zum Schutze der Unterthanen sowohl als der Fremden sind gewiß gut und kräftig; aber die Schwierigkeit, sie auszuführen, macht sie vollkommen nichtig. Der Vice-Präsident, Santander, ist ein sehr liebenswürdiger und braver Mann, und besitzt liberale Ideen, die mit jenen Grundsätzen echter Freiheit, die er zu den seinigen gemacht hat, im Einklange stehen; allein es fehlt ihm an Energie, und er wird von den untergeordneten Beamten (den Alcalden), welchen die Handhabung der Gesetze obliegt, nur schwach unterstützt. Die Folge davon ist, daß Raub und Plünderung ungestraft verübt werden, und die Schwierigkeit, zu seinem Rechte zu gelangen, ist wegen der Zahl von Gerichtshöfen, durch welche jede, auch noch so geringfügige Sache gehen muß, so groß, daß die meisten Verbrecher der Strafe entgehen. Ein Beispiel mag zur Warnung dienen. Einem sehr achtbaren Manne, der sich, als Agent eines Londoner Hauses, in Bogota aufhält, wurden vor längerer Zeit achtundzwanzigtausend Dollars gestohlen, und mit großen Kosten, vieler Anstrengung, Arbeit und Mühe, gelang es ihm endlich, die Thäter, einen Capitän Alvarez, einen Lieutenant Duarte, und zwei andere Individuen, la Serna und Temez, zur Haft zu bringen, in der sie sich seit dem October 1825 befinden, und ihm wöchentlich mehrere Dollars für den Unterhalt kosten. Vor Kurzem ging General Eben (derselbe, der sich nach der zu Lissabon gegen Lord Beresford ausgebrochnen Verschwörung nach Amerika geflüchtet hatte, und in columbische Dienste getreten war) vor dem Gefängniß, in welchem die Diebe saßen, vorüber, und fragte, da er verdächtige Umstände bemerkte, die Schildwache, was hiervorgehe? Der Soldat wollte nicht mit der Sprache herausrücken, und bei näherer Prüfung ergab sich, daß der Mann gar nicht derjenige sei, der auf diesem Posten stehen sollte, sondern ein anderer, welcher auf widerrechtlichen Wegen hieher gestellt worden war. Die Sache wurde augenblicklich untersucht und ein Complott entdeckt, wodurch die Diebe in derselben Nacht, mit Hülfe einiger ihrer Kameraden, die noch auf freiem Fuße waren, aus dem Gefängnisse befreit, das Haus des Mannes, auf dessen Klage sie eingesperrt worden waren, über-

fallen, geplündert und sämmtliche Bewohner desselben ermordet werden sollten. So steht es hier mit der Polizei. — Es ist durchaus nothwendig, daß die Hauptstadt von Columbia näher an die Seeküste hin verlegt werde, indem die Kosten, die Gefahren, und die Schwierigkeiten, Vorräthe und Gepäck auf dem Magdalenen-Strome nach Bogota zu schaffen, alle Beschreibung übersteigen, und kaum irgend eine Ladung den Schiffer für die Gefahr schadlos halten kann, die er beim Transport seines Eigenthums nach dieser Gegend läuft. Zuförderst sind die Maulthiertreiber die größten Diebe, die man nur finden kann; läßt man sein Eigenthum nur einen Augenblick aus dem Gesichte, so ist man sicher, daß sie es plündern, und wenn es zu Mompox ankommt, und dort, bevor der Transport weiter nach Honda geht, deponirt wird, so schwebt der Eigenthümer neuerdings in Gefahr, wenn er nicht immer dabei steht, um ein wachsames Auge darauf zu halten. Zu Honda, wo die Zollhaus-Niederlage ist, und der Wasser-Transport aufhört, werden alle Waaren ausgeladen und zu Lande auf Mauleseln, mit ungeheuren Kosten, nach Bogota gebracht. Für einen Artikel von einigem Gewicht, der in England zwei Pfund kostet, belaufen sich die Transport-Kosten bloß von Honda nach Bogota auf 500 Piaster. — In Folge dieser ausschweifenden Fracht stehen europäische Waaren in Bogota zu ungeheuren Preisen so z. B. kosten ein Ueberrock 10 Pfund, ein Paar Pantalons 2 Pf. 16 Sh. Gemeiner Thee, das Pfund 16 Sh. Branntwein, die Flasche, 8 Sh., ein Hut, 2 Pfund 16 Sh., ein Paar Schuhe von ordinärer Qualität 12 Sh. Luxus-Artikel sind weder für Geld noch gute Worte zu haben. Nachstehender Fall verdient erwähnt zu werden: Ein Engländer wollte vor seiner Abreise von Bogota einige Flaschen Branntwein mitnehmen; er ging in allen Läden herum, um welchen zu kaufen, fand aber keinen, und mußte die Reise ohne dieses Getränk antreten. Während der Fahrt auf dem Magdalenen-Strome sprach er in einem Dorfe ein, in der Hoffnung, da welchen zu finden, und wurde mit demselben Branntwein, die Flasche zu 16 Piaster, bedient, der ihn vor achtzehn Monaten auf der Hinreise nach Bogota gestohlen worden war! — So steht es hier gegenwärtig, und wenn die Regierung keine entscheidenden Maaßregeln ergreift, um diesem Plünderungs-System Einhalt zu thun, so läßt sich mit Sicherheit gar kein Handel und Verkehr mit Columbia mehr treiben!"

In Caracas war am 10. September von Seiten des Intendanten von Venezuela bekannt gemacht worden, daß Bolivar auf seiner Reise von Lima nach Bogota zu Truxillo angekommen sei.

Der Congreß der Republik Bolivia war am 25. Mai installirt, und der General Sucre trotz seiner Weigerung, die Stelle als Präsident fernerhin zu bekleiden, die seiner Aeußerung nach einem Inländer mehr als ihm gebührte, in seinem Posten bestätigt und ersucht worden, denselben wenigstens bis zur Ankunft des Libertadors zu behalten, welcher spätestens im August d. J. erwartet wurde. (Bestätigt sich obige Nachricht von Bolivar's Ankunft zu Truxillo — auf dem Wege nach Bogota — so dürften die Einwohner von Bolivia ihn wohl in diesem Jahre vergeblich erwarten.)

Ein Schreiben aus Buenos-Ayres vom 2. August erzählt: „Gestern hatte ein bedeutendes Seetreffen im Angesichte dieses Hafens zwischen unserer und der brasilianischen Escadre Statt. Unser allerdings tapferer, aber zu kühner Admiral ging dem ihm weit überlegenen Feinde entgegen, wurde aber beinahe ganz aufgerieben, so daß wir wohl gestehen müssen, daß wir keine Marine mehr haben. Die Brasilianer kamen am 31. Juli vor unserm Hafen an; um 10 Uhr (in einer dunkeln Nacht) lief unsere kleine Flotte aus, um den Feind zu überrumpeln; der Angriff aber schlug fehl; der Kampf dauerte zwei Stunden lang, aber ohne Erfolg. Mit Tagesanbruch standen beide Flotten einander gegenüber, und das Gefecht begann. Man schlug sich von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags von allen Seiten; die Hauptaufmerksamkeit der Brasilianer aber war auf unser Admiralschiff gerichtet, das sie zwischen sich nahmen, und zwei Stunden lang durch vier große Schiffe beschossen. Das Feuer war gräßlich; wir sahen es, wie ein Segel, ein Mast nach dem andern über Bord fiel, bis das Schiff völlig zerschossen war; man konnte dasselbe nicht mehr regieren, und ließ es auf eine Sandbank treiben. Admiral Brown selbst rettete sich, und ging mit einem kleinen Boote auf ein anderes Schiff, mit dem er eine Zeitlang den Kampf fortsetzte; glücklicherweise aber wurde es windstill, wodurch unsere Flotte Zeit gewann, sich mit Hülfe der Kanonierboote in den Hafen zurückzuziehen, aber so zerschmettert, daß sie fürs erste nicht mehr wird dienen können. Am Bord unseres Admiralsschiffes hatten wir an 150 Mann Todte und Verwundete. Als ob es aber mit diesem Unglück noch nicht genug wäre, brach in der folgenden Nacht ein so fürchterlicher Sturm aus, daß drei unserer Schiffe ihre Ruder verloren, und sonst stark beschädigt wurden; eins wurde auf eine Felsenbank geworfen, und sah sich genöthigt, nachdem der ganze Boden zerschmettert worden, Kanonen, Proviant ꝛc. über Bord zu werfen. So steht es jetzt um uns, und was man schon lange behauptet hatte, fängt nun Jedermann an einzusehen, daß es nämlich wahrer Unsinn unserer Seits war, sich mit einer Seemacht, wie die brasilianische, messen zu wollen."

Nach spätern Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 5. August wurden die Ueberreste der republikanischen Seemacht auf der innern Rhede durch das brasilianische Geschwader um so strenger blockirt, je weniger Wider-

stand dieses noch zu besorgen hatte. Alle Hoffnungen der Regierung von Buenos-Ayres waren nun auf die in Chili gekauften Kriegsschiffe gebaut.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. November, welche nach der Rückkehr der Mitglieder desselben aus dem Oberhause um 2 Uhr Statt fand, und worin unter andern die HH. Canning, Peel, Brougham und mehrerer anderer bekannte Mitglieder, im Ganzen gegen zwei hundert, anwesend waren, erhob sich Hr. Sturges Bourne, Mitglied des geheimen Rathes, um die von den königlichen Commissären verlangte Ernennung des Sprechers vorzuschlagen. Er berührte die große Wichtigkeit dieses Amtes, pries die Talente und den unermüdlichen Eifer, welche der ausgezeichnete Mann (Hr. Manners Sutton), der dasselbe bisher bekleidete, stets bewiesen habe, und berief sich auf das Urtheil aller derjenigen, welche in den Fall gekommen waren, sich Raths bei demselben zu einholen, ob er nicht bei jeder Gelegenheit eine mehr als gewöhnliche Geschicklichkeit und Bereitwilligkeit die gewünschten Aufschlüsse zu gewähren, an den Tag gelegt habe. Er habe sich durch seine sich stets gleich bleibende Gefälligkeit und seine glänzende und würdige Gastfreundschaft die Anhänglichkeit aller Mitglieder des Hauses erworben, und überdieß durch strenge Handhabung der Regeln und Statuten des Hauses, dessen Vorrechte und Privilegien aufrecht erhalten. Da das Haus schon zweimal seine einhellige Meinung zu Gunsten des hochachtbaren Herrn ausgedrückt habe, so besorge er keinen Widerspruch zu finden, wenn er den Vorschlag mache, Hr. Manners Sutton abermals zum Sprecher des Hauses zu wählen. (Beifall.) — Hr. Portman unterstützte vorstehende Motion, und hoffte, daß sich das Haus einmüthig für diese Wahl entscheiden werde, — was auch geschah. — Hr. Manners Sutton dankte für diese schmeichelhaften Aeußerungen, und erklärte, daß er die hohe Verpflichtung, welche ihm von dem Hause übertragen werde, tief empfinde, und daß es stets sein angelegentlichstes Bestreben seyn werde, sich des ihm von dem Hause bewiesenen Vertrauens würdig zu bezeugen. — Der Sprecher wurde hierauf von den HH. Sturges Bourne und Portman zu dem Stuhle geführt, auf dem er sich niederließ, und dem Hause nochmals seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Ehre bezeugte. — Hr. W. Wynn schlug hierauf die Vertagung des Hauses vor, und wünschte demselben zu der eben vorgenommenen Wahl Glück; diese Motion wurde von Sir Joseph Yorke unterstützt, worauf sich das Haus vertagte.

Das Parlamentsmitglied Alderman Waithman ist entschlossen, im Unterhause die Theilnahme mehrerer Mitglieder des neuen Parlaments an den seit drei Jahren gebildeten Actien-Vereinen (die bekanntlich großentheils ein schlimmes Ende genommen haben) zur Sprache zu bringen. Man schlägt die Zahl der auf diese Art betheiligten Parlamentsglieder auf 187 an.

Eine französische Fregatte ist vor 67 Jahren im St. Lorenz-Strome, ungefähr 9 (englische) Meilen oberhalb Quebec, untergegangen. Briefe aus dieser Stadt melden, einige mit Silber angefüllte Kisten seien jetzt wieder gefunden worden; man schätze den Werth dieses Schatzes auf eine Million Dollars.

In dem Tempel zu Ranguhn fand man ein geheimes Gemach, in dem aber, als es aufgesprengt wurde, statt der erwarteten Schätze nichts erblickt wurde, als drei kleine birmanische Götzenbilder. Neben demselben Tempel fand man in der Wohnung eines Priesters drei elfenbeinerne Tafeln mit sehr schönen Zügen der alten Palischrift in goldenen Buchstaben. Die Illuminirung der Schriftzüge (zu denen nur noch die Priester des Ostens den Schlüssel haben) ist vortrefflich. Diese Seltenheiten befinden sich jetzt in dem Museum der antiquarischen Gesellschaft zu Perth.

Unlängst erbot sich ein gewisser Kingston, bei Hungerford wohnhaft, binnen 40 Minuten 48 Lammpasteichen (zusammen 6 Pfund schwer) zu verzehren, und dazu zwei Quart starkes Bier auszutrinken. Im Fall ihm das Kunststück gelänge, so sollte er freie Zeche haben, wo nicht, die Zeche bezahlen. Nachdem er die Pasteten gegessen hatte, wurde ihm übel, aber ohne durch diese Kleinigkeit muthlos zu werden, schlürfte er das Bier aus, und war mit allem in 33 Minuten fertig, worauf er noch einen tüchtigen Schluck Bier zu sich nahm und munter nach Hause ging.

Rußland.

Einem kaiserlichen Decrete vom 19. August zufolge, ist die bisher beim Ministerium des Innern bestandene Kanzlei für die geheimen Angelegenheiten, und die Censur der vom Auslande nach Rußland einzubringenden Werke in fremden Sprachen, aufgehoben, und der Privatkanzlei Sr. Majestät des Kaisers zugeordnet worden, in welcher sie die dritte Section bilden wird. Jene Kanzlei wird bedeutend erweitert werden, und hinführo aus fünf Sectionen bestehen. Die neu gebildete dritte Section steht unter der obersten Leitung des Generaladjutanten von Benkendorf.

Dänemark.

Am 4. gingen auf der Rhede von Kopenhagen zwei russische Linienschiffe vor Anker. Das eine ist ein Linienschiff, das andere eine Fregatte, die, wie es heißt, auf kürzere Zeit verbannte Marine-Garde-Offiziere an Bord haben sollen. Das bisherige Local der See-Kadetten-Akademie in Kopenhagen soll zur Wohnung des Erbprinzen Christian eingerichtet werden. Die Admiralität hat dagegen ein anderes großes Haus, an der Ecke der Amalienstraße, für gedachte Akademie um den Preis von 40,000 Reichsthaler gekauft.

Um durch die im Jahre 1824 nach Dänemark gebrachten englischen Hengste eine passende Pferde-Race zu erzielen, sind im Jahre 1825 mehrere gute holsteinsche Stuten angeschafft worden; auch sind, um eine für die Pferdezucht in den dänischen Staaten im Ganzen entsprechende Race von englischen Pferden zu erhalten, im verflossenen Sommer 20 englische Stuten angekauft worden. — Für die Veredlung und Verbesserung der Viehzucht wird von der dänischen Regierung fortwährend auf das Kräftigste gesorgt. Außer den Stieren, Kühen und Schafen, welche von den Sr. Maj. dem Könige gehörigen veredelten Viehstämmen, durch die von Zeit zu Zeit gehaltenen öffentlichen Versteigerungen in den Besitz von Landleuten übergehen, ist es bekannt, daß auf königlichen Befehl in den letzten Jahren bedeutende Vertheilungen an Stieren und Schafböcken zur Veredelung der Viehzucht in den verschiedenen Provinzen Dänemarks, besonders in Jütland, Statt gefunden haben. So hat die landökonomische Gesellschaft für das Amt Weile zu ihrer Stammschäferei 2 Böcke und 10 Schafe erhalten, und an wohlerhaltene Schäfereien in den Aemtern Wiborg und Ringkiöbing sind 30 spanische Mutterschafe vertheilt.

Frankreich.

Der König hielt am 17. November wieder einen Kabinetsrath, zu welchem, nebst den Ministern mit Portefeuilles, die gestern benannten Personen außerordentlich berufen waren.

Die Etoile erklärt für Fabeln: eine Nachricht der Quotidienne, daß der französische Botschafter von Madrid abberufen sei; eine Nachricht des Memorial-Bordelais, daß der englische Botschafter von dort abberufen sei; eine Nachricht des Aristarque, daß ein Kurier die Anerkennung der südamerikanischen Republiken durch das französische Kabinet nach Madrid gebracht habe u. s. w.

Die Quotidienne sagt, einem litterarischen Journale zufolge sollten die Gegenstände der neuen Messeniennen des Hrn. Casimir Delavigne folgende seyn: Lafayette, Bolivar, Foy und Hayti. Sie hätte geglaubt, der schöne italienische Himmel, das Grab Virgils und die römischen Ruinen müßten einem jungen Dichter andere Arten von Begeisterung eingeflößt haben.

Lord Cochrane und der Marquis v. Livron wohnen zu Marseille wieder in Einem Gasthofe; jener hat den ersten, dieser den zweiten Stock inne.

Die 5 Percents wurden am 18. mit 99 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. geschlossen; die 3 Perents mit 71 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 40 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Sr. königliche Hoheit der Großherzog von Baden hat der Gemeinde Sernatingen (Bezirksamts Stockach, Directorium des Seekreises) erlaubt, ihren Namen in „Ludwigshafen" umzuändern.

Aus Dresden wird vom 18. November gemeldet: „Die unter Vermittelung Sr. königl. Majestät Statt gefundenen Verhandlungen über die Sachsen-Gothaische und Altenburgische Succession sind völlig beendigt, und der darüber von den königlichen und den herzoglichen Commissarien zu Hildburghausen am 12. d. M. unterzeichnete Hauptvertrag ist am 15. desselben von Seiten der drei durchlauchtigen Herren Herzoge ratificirt worden. Bei dieser Gelegenheit haben Sr. Majestät dem herzogl. sachsen-meiningischen wirkl. geheimen Rathe, Frhrn. von Könitz, das Großkreuz; dem herzogl. sachsen-hildburghausischen wirkl. geheimen Rathe, Edlen von Braun, dem herzogl. sachsen-coburgischen wirkl. geheimen Rathe, von Carlowitz, und dem herzogl. sachsen-coburgischen geheimen Rathe und Oberstallmeister, Frhr. von Coburg, das Comthurkreuz; dem herzogl. sachsen-hildburghausischen geheimen Legationsrathe, Wüstemann, dem herzogl. sachsen-coburgischen geheimen Assistenz-Rathe, Lotz, und dem herzogl. sachsen-meiningischen Oberlandgerichts-Rathe, von Fischern, das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens zu verleihen geruht."

Ungarn.

Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzoginn Maria Dorothea, durchlauchtigste Gemahlinn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Reichs-Palatinus, sind am 18. d. M. Nachmittag 4 Uhr in erwünschtestem Wohlseyn auf einige Tage von Preßburg zum Besuch in Ofen angekommen. JJ. kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Stephan und die Erzherzoginn Hermine waren schon früher daselbst eingetroffen.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Am 29. November wird um die Mittagszeit eine partielle Sonnenfinsterniß Statt haben. Für Wien ist die mittlere Zeit des Anfangs 11 Uhr 16 Minuten Vormittags; des Endes 1 Uhr 26 Minuten Nachmittags. Die Größe der Finsterniß ist 6 Zolle 12 M., so daß die Sonne an ihrem nördlichen Rande etwas über die Hälfte verfinstert erscheinen wird. Diese Finsterniß wird in ganz Europa, im nördlichen Afrika, und im westlichen Asien sichtbar seyn. Der Anfang der allgemeinen Finsterniß auf der Oberfläche der Erde hat Statt um 10 Uhr 35 Min. mittl. Wiener Zeit im atlantischen Meere, und das Ende derselben um 3 Uhr 1 Min. an der Ostküste des caspischen Meeres. Der geschickte Optiker, Hr. Schönstedt (Rauhensteingasse Nr. 918), hat eben so einfache als zweckmäßige Blendgläser bereitet, mit welchen diese Finsterniß sehr bequem beobachtet werden kann.

L.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vitel.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1168.

Nro. 332

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 28. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Novemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Mas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.004	27 3. 9 L. 0 P.	+ 5.0	SO. mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	26.792	27 6 5	+ 8.4	SO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.000	27 8 11	+ 2.0	W. mittelm.	—

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 4. November enthält Folgendes: „Die Gouverneurs der südlichen und nördlichen Provinzen melden, daß die Ruhe dort so vollkommen wieder hergestellt sei, daß es den Anschein hat, als ob sie nie gestöret worden wäre. — Die Regentinn hat die offizielle Depesche des Baron von Villa-Secca, portugiesischen Gesandten am Wiener Hofe, in Betreff der von Seiten des Infanten Dom Miguel erfolgten Eidesleistung auf die Constitution, der Armee durch einen Tagsbefehl bekannt machen lassen. — Ihre königl. Hoheit haben von Ihrem erlauchten Bruder dem Kaiser von Brasilien eine Abschrift des Beschlusses erhalten, worin der Senat den Prinzen Dom Pedro d'Alcantara, Johann, Carl, Leopold, Salvator, Bibiano, Franz Xaver, Franz de Paula, Leocadius, Michael, Gabriel, Raphael, Gonzaga, ersten männlichen Leibeserben, welcher aus der Ehe des Kaisers mit der durchlauchtigsten Erzherzoginn Marie Leopoldine entsprossen ist, als Kronprinzen und rechtmäßigen Thronfolger anerkannt hat. Der Prinz ist am 2. December 1825 geboren."

Die Etoile bringt Nachrichten aus Lissabon auf außerordentlichem Wege, die bis zum 8. November reichen. In der Sitzung der Pairskammer am 4. gedachten überbrachte der Minister des Innern das Decret, das der Kammer vorläufig als Reglement dienen sollte, unter Anerkennung des Rechts, daß sich die Kammer selbst ihr Reglement geben könne, mit der Bemerkung, wie wichtig es sei, sich hierin mit der Deputirtenkammer zu verständigen, damit eine gleichmäßige Erörterung der Gesetze in beiden Kammern Statt finde. Er macht besonders darauf aufmerksam, die Antwort auf die Thronrede in geheimer Sitzung zu erörtern, weil die Regentinn sonst antworten könnte, Sie kenne sie schon. Der Graf Talpa glaubt, es sei für die Unabhängigkeit der Kammer sehr wichtig, selbst die Formen ihrer Berathschlagungen zu bestimmen, wenn sie Parteisucht und Intriguen vermeiden wolle. Der Graf Lapa bemerkt, die Annahme des provisorischen Reglements wäre eine Verletzung des Art. 46. der Charte, eine offene Erörterung des Decrets würde aber andererseits eine Beleidigung gegen die Regentinn seyn, die es unterzeichnet hätte. Die Nation erwarte übrigens, daß sich der gesetzgebende Körper mit wichtigeren Dingen beschäftige. Der Graf Linhares meint, die Kammer solle ihre Vorrechte behaupten, indessen wolle das Decret nur ein Reglement der innern Polizei, aber nicht die Art der Erörterung der Gesetze beherrschen. Der Graf Rio Pardo will das Decret weder als Reglement noch als Gesetz annehmen, und bezieht sich auf das Verfahren in Brasilien. Nachdem sich die Minister entfernt, votirt die Kammer, und nimmt das Decret mit 27 Stimmen gegen 12 an. Der Herzog von Cadaval votirt mit der Mehrheit. — In der Sitzung vom 6. werden die Secretäre ernannt, in der Person des Marquis v. Tancos und Grafen v. Mesquitella, die der Präsident schon bei der Eröffnungssitzung gewählt hatte. Die Kammer bildet sich als geheimes Comité zur Verfassung der Dankadresse; dann wird die Sitzung wieder öffentlich, und der Erzbischof von Elvas schlägt vor, die Regierung einzuladen, allen Gerichtshöfen zu befehlen, Don Pedro IV. mit allen gebräuchlichen Feierlichkeiten als König von Portugall und Algarbien auszurufen. Er will am 11. seinen Vorschlag näher entwickeln. — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 6. verkündet der Präsident (Graf Sampayo), daß die in der vorigen Sitzung ernannte Deputation von der Prinzessinn Regentinn auf das Schmeichelhafteste empfangen worden sei, und Ihre königl. Hoheit zum Präsidenten der Kammer den Bischof von Coimbra, und zum Vice-Präsidenten Don Antonio Guerreiro gewählt habe. Alle Deputirte legen hierauf auf das Evangeliumbuch mit lauter Stimme folgenden Eid ab: „Ich schwore, der römisch-katholisch-apostolischen Religion, dem Könige, der Nation, und der constitutionellen Charte unverbrüchlich treu zu seyn, und, soviel von mir abhängt, zur Abfassung gerechter und weiser Gesetze, die geeignet

ſind, das Glück der Völker, den Ruhm des Königs und den Glanz des Staats auszumachen, beizutragen." D. Gerardo de Sampayo verlangt die Ernennung einer Commiſſion zur Modification des Artikels im Reglement, die Dauer der Präſidentſchaft betreffend. Eine Deputation von ſieben Mitgliedern wird ernannt, Ihrer königl. Hoheit zu verkündigen, daß die Kammer conſtituirt ſei. Nun folgt eine Erörterung über einige Artikel, und ſelbſt über das Ganze des Reglements. Der Präſident faßt den Gegenſtand in folgende Fragen auf: 1. Soll der von der Regierung vorgelegte Entwurf ohne Modification angenommen werden? Antwort: Nein. 2. Soll eine zu ernennende Commiſſion von ſieben Mitgliedern Vorſchläge zu Modificationen machen? einſtimmige Antwort: Ja. 3. Will die Kammer ſummariſch die Artikel, die bloß reglementariſch ſind, oder ſich auf das Ceremoniel beziehen, annehmen? Antwort: Ja. Die Commiſſion wird nun gewählt, und dann die Sitzung aufgehoben.

Spaniſches Amerika.

Ein Brief aus Chuquiſaca, der Hauptſtadt der Republik Bolivia, datirt vom 8. Juli, enthält Folgendes: „Die Urkunde der Unabhängigkeits-Anerkennung dieſer Republik von Seite Peru's, und die unſerm conſtituirenden Congreſſe von dem Liberator vorgeſchlagene Conſtitution, wurden dem Großmarſchall von Ayacucho (General Sucre) durch den Sohn des Adjutanten des Generals Bolivar, Robert Wilſen, überbracht. Lima iſt von Chuquiſaca 576 Stunden entfernt; die Wege ſind ſchlecht und gefährlich, führen durch Länder, wo häufig das Klima wechſelt, und man aus einer außerordentlichen Hitze auf der Küſte in eine ſehr ſtrenge Kälte in den Gebirgen kommt. Hr. Wilſen hat, was unerhört iſt, dieſe weite Strecke binnen 19 Tagen zurückgelegt. Der Großmarſchall, der ſeine Dienſte zu belohnen wünſchte, hat ihn zum Oberſtlieutenant ernannt."

Der engliſche Courier gibt aus nordamerikaniſchen Blättern ein Schreiben aus Carthagena vom 26. September, worin es heißt: „Geſtern kam ein Eilboote von Bolivar aus Quito hier an; er hatte ſeinen Weg über Panama genommen, und ſetzte ihn von hier an Bord eines Kriegsſchiffs nach Puerto-Cabello und la Guayra fort. Es ſoll in jeder Stadt eine Volksverſammlung zuſammenberufen werden, und wenn die Mehrheit verlangt, daß vor 1830 eine Convention verſammelt werde, um über Veränderungen in der Verfaſſung zu berathſchlagen, ſo wird Bolivar nicht dagegen ſeyn. Letzterer hat zu Quito große Unannehmlichkeiten gehabt; er hat an hundert Perſonen erſchießen, und auch viele hängen laſſen! Die Unglücklichen hatten gerufen: Es lebe König Ferdinand! Bolivar hat verſprochen am 12. October in Bogota zu ſeyn."

Großbritannien und Irland.

Die Fonds waren auf der Londoner Börſe fortwährend im Steigen. Conſols wurden am 16. mit 83¼, ⅛ eröffnet, und ſtiegen bis 84 auf Lieferung für Jänner. Um 4 Uhr ſtanden ſie 83⅞.

Unter den Mitgliedern des Unterhauſes, welche ſich gleich am erſten Tage der Eröffnung des Parlaments zur Eidesleiſtung einfanden, befand ſich auch der wohlbekannte Hr. Hume. Die Londoner Blätter bemerken, daß er mit derſelben kecken Zuverſicht aufgetreten ſei, als ob in Hinſicht ſeiner gar nichts vorgefallen wäre. Die Morning-Chronicle nennt dieß eine energiſche Dreiſtigkeit.

In Southwark (einem der Londoner Stadttheile) hatte unlängſt eine Verſammlung Statt, worin über die Frage in Betreff der Korngeſetze verhandelt wurde. Dieß wäre nun allerdings nichts Beſonderes, wenn man nicht mit Beſtimmtheit wußte, daß ſich unter allen Theilnehmern an dieſer Verhandlung kein Einziger befunden habe, welcher wußte, welchen Preis die verſchiedenen Getreidegattungen erreicht haben müſſen, damit in Folge der jetzt beſtehenden Korngeſetze die Einfuhr freigegeben werden dürfe!

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende offizielle Anzeige des Miniſteriums der geiſtlichen Angelegenheiten, und des öffentlichen Unterrichts: „Hr. Pancoucke warb dem königlichen Rathe des öffentlichen Unterrichts um die Bewilligung eingekommen, daß ſeine Ueberſetzung von Tacitus Teutſchland in den Bibliotheken der Collegien aufgenommen werden möchte. Sein Werk wurde wie gewöhnlich unterſucht, und da der Bericht vortheilhaft ausgefallen war, hatte man den Wunſch des Verfaſſers erfüllt. Zum Unglück ſteht unter den vielen Noten zu dem Texte eine, welche als eine rohe Bettloſigkeit das Werk entſtellt, und dem Prüfer entgangen war. (Note 5. Kap. VIII.) Aus dieſer Urſache macht es ſich der königliche Rath zur Pflicht, zu erklären, daß er in Irrthum geführt worden iſt, und daß er ſeine Entſcheidung widerrufen hat."

Hr. Suckau iſt Lehrer der teutſchen Sprache bei dem Herrn Herzog von Bordeaux geworden.

Das Zuchtpolizeigericht hat am 18. in der Sache Ouvrard's und ſeiner Mitbeſchuldigten das Urtheil geſprochen. Ducroc, Eſpariat, Poiſſonnier und Ouvrard wurden von der Anklage frei erklärt; Manleon und Baugé zu ſechsmonatlichem Gefängniſſe und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Der Phare du Havre enthält folgenden Artikel: „Wir erhalten Briefe aus Port-au-Prince vom 14. September. Das einzige Merkwürdige darin iſt die Verſicherung, die uns unſer Correſpondent gibt, daß vom 1. des nächſten Jänners an die franzöſiſchen Waaren in keinem der Häfen der Republik die Herabſetzung des Einfuhrzolles mehr genießen werden, und die Einfuhrzölle für alle Nationen die nämlichen ſeyn

sollen. Die auf französischen Schiffen ausgeführten Colonialwaaren sollen gleichfalls nicht günstiger behandelt werden. Wie gut auch unser Correspondent unterrichtet seyn mag, so haben wir doch, da die Nachricht, die er uns gibt, nicht offiziell ist, Mühe zu glauben, daß die haytische Regierung, ohne einen mächtigen Recriminationsgrund, gegen Frankreich so handeln werde; auch sehen wir nicht, wenigstens bis jetzt, was sie berechtigt haben könnte, ihre frühern Verbindlichkeiten mit Füßen zu treten. Die Ladung des Indigene, des letzten französischen Schiffes, das zu Port-au-Prince angekommen ist, hat nur den (vertragsmäßigen) halben Zoll bezahlt, und die Producte aus Hayti, woraus seine Rückfracht bestehen wird, sollen die nämlichen Vergünstigungen genießen. Man zählt darauf, daß alle Ladungen, die vor Ende Decembers ankommen und abgehen, noch eben so werden behandelt werden."

Nach der Versicherung des Moniteurs ist man sehr thätig in Verfolgung der nächtlichen Ruhestörer und Diebe. Alle Stadtviertel werden von außerordentlichen Patrouillen durchzogen und mehrere Wirthshäuser sind besucht worden. Nichtsdestoweniger wurde vor einigen Tagen sogar ein Gensd'arme Abends 10 Uhr von Dieben angehalten.

Das Duell zwischen dem General Livron, Agenten des Pascha von Aegypten, und dem Advocaten Hrn. Dutrone, einem jungen Philellenen, welcher bekanntlich ersterem vor einiger Zeit ein Kartell zugeschickt hatte, hat am 17. November, nachdem die beiderseitigen Secundanten sich vergeblich bemüht hatten, die Sache beizulegen, auf der Ebene von Saint-Ouen, bei Paris, Statt gefunden. Der Zweikampf erfolgte mit dem Säbel und zu Pferde. Der erste Gang lief ohne alles Resultat ab; bei dem zweiten erhielten beide eine leichte Hiebwunde, und der General, dessen Steigbügel brach, stürzte vom Pferde. Die Secundanten widersetzten sich nun der Fortsetzung des Kampfes. Das Duell hatte demnach ein Ende, und die beiden Kämpfen sprengten davon.

Großherzogthum Toskana.

Nachrichten aus Livorno zufolge, lief in der dortigen Darsena am 9. November, ein, für den Pascha von Aegypten bestimmtes Linienschiff von 64 Kanonen, unter großen Feierlichkeiten vom Stapel. Eine früher fertig gewordene Korvette lag beinahe segelfertig in der Darsena, und ein drittes Kriegsschiff war noch in der Arbeit. Alle diese Schiffe baute der Ingenieur Luigi Mancini für Rechnung des Kaufmanns Dionisio Fernandez.

Lady Cochrane kam den 5. November zu Livorno an, und begab sich bald darauf nach Pisa, wo sie den Winter zubringen will. Viele Griechen aus Livorno machten ihr Besuche.

Preußen.

Se. Maj. der König hat in Gemäßheit der Bestimmung des Gesetzes wegen Anordnung der Provinzialstände in dem Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen vom 1. Juli 1823 §. 29, nach welchem die Stände in den ersten sechs Jahren alle zwei Jahre zum Provinzial-Landtage berufen werden sollen, den Wiederzusammentritt des Provinzial-Landtages des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen, auf den 14. Jänner k. J. angesetzt und, den Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Sack, zum königlichen Commissarius für diesen zweiten Provinzial-Landtag, und den Fürsten von Putbus zum Landtags-Marschall ernannt. Die Communal-Landtage von Alt-Pommern und Neu-Vorpommern werden nach Beendigung des am 14. Jänner k. J. zu eröffnenden zweiten Provinzial-Landtages, und zwar beide Communal-Landtage, also auch der für Neu-Vorpommern, als Ausnahme in Stettin Statt finden, und unmittelbar nach dem Schlusse des zweiten Provinzial-Landtags, von dem Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Sack, als königlicher Commissarius, eroffnet werden.

Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Köln enthält eine Bekanntmachung des königlichen Oberpräsidiums, wodurch sämmtliche rheinische Polizei-Behörden, so wie die Gensdarmerie, angewiesen werden, die beiden wegen demagogischer Umtriebe berüchtigten Advocaten, Heinrich Carl Georg Hofmann und Georg Rühl, beide zu Darmstadt wohnhaft, jener 31, dieser 33 Jahre alt, deren Signalement beigefügt ist, wenn der eine oder der andere die königlichen Staaten betreten sollte, anhalten, unter sicherer Bedeckung nach Berlin bringen, und dem königlichen Polizei-Präsidium daselbst abliefern zu lassen, die erfolgte Festhaltung aber zugleich dem königlichen Ministerium des Innern und der Polizei, so wie dem Ober-Präsidium anzuzeigen.

Königreich der Niederlande.

Am 6. November wurde die zweite Kammer endlich vollzählig; sie beschäftigte sich lange mit innern Angelegenheiten, und hörte den Bericht über den Empfang der Dankadresse von Seite Sr. Majestät an, welche der Deputation gesagt hatten, Sie hofften, und es solle an Thätigkeit dazu nicht fehlen, den Vorschlag zur Organisation des gerichtlichen Verfahrens noch in dieser Session vorlegen zu konnen, was Sie aber, da eine Arbeit dieser Art nicht von Ihnen allein, sondern von der Mitwirkung Anderer abhänge, gleichwohl nicht sicher zusagen konnten. Dann wurde ein königlicher Vorschlag über Provinzial-Grenzscheiden vorgelegt. In der Sitzung vom 4. kam die Bittschrift einer Witwe Merel vor, welche die nöthigen Dispensationen zur Eingehung einer Heirath mit dem Bruder ihres Mannes verlangt; sie bittet die Entscheidung so schnell wie nur möglich auszufertigen. Eine Bittschrift des Grafen von Rougrave, die sich auf eine frühere Petition bezieht, erregte das laute Lachen der Versammlung; sie schließt

nämlich so: „Ihr ergebenster und gehorsamster Diener, der bestochene, vergiftete, ermordete und um das Werk zu krönen, zuletzt Graf v. Rougrave."

Teutschland.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des gemeinschaftlichen Patents der Herren Herzoge von Sachsen-Hildburghausen, Sachsen-Coburg und Sachsen-Meiningen; betreffend die Vollziehung ihres zu Hildburghausen am 12. November 1826 geschlossenen Vergleichs über die Sachsen-Gotha-Altenburgische Staats-Succession datirt Hildburghausen, Coburg und Meiningen den 15. November 1826: Wir Friedrich, Wir Ernst, Wir Bernhard Erich Freund, von Gottes Gnaden, Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen zu Thüringen, Markgrafen zu Meissen, gefürstete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravenstein u. s. w. Fügen hiermit zu wissen: Bekanntlich haben Wir, nachdem durch das am 11. Februar v. J. erfolgte Ableben des weiland durchlauchtigsten Herzogs und Herrn, Friedrich IV., Herzogs zu Sachsen-Gotha und Altenburg, dieses herzogliche Haus in seinem Mannsstamme erloschen ist, die dadurch Uns angefallenen Gotha- und Altenburgischen Lande, bis zu einer endlichen Vereinigung darüber, in gemeinschaftlichen Besitz nehmen, und bisher gemeinschaftlich verwalten lassen. Auf Unser gemeinschaftliches Ersuchen, haben Se. königl. Majestät von Sachsen die Leitung und Vermittelung bei den Unterhandlungen über die beabsichtigte Auseinandersetzung übernommen. Sehr bald hat sich Uns dabei die Ueberzeugung aufgedrängt, daß eine dem Wohl Unserer gesammten Lande entsprechende Theilung nur in so fern möglich seyn würde, als zu gleicher Zeit einige gegenseitige Abtretungen Uns angestammter Länder und Landestheile Statt fänden. So schmerzlich dergleichen Opfer Unsern landesväterlichen Herzen immer fallen mochten, so haben Wir dennoch den sie heischenden höheren Rücksichten nachgegeben, wodurch endlich zu Hildburghausen am 12. November d. J., unter königlich sächsischer Vermittelung ein von Uns nachmals unterm heutigen Tage ratificirter Vertrag, über die ganze Successions-Angelegenheit, zu Stande gekommen ist; nach welchem A) Wir Herzog Friedrich zu Sachsen-Hildburghausen Unsere gesammten bisherigen Lande. Wir Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Saalfeld, das Fürstenthum Saalfeld, das Amt Themar und die auf dem linken Ufer des Steinach gelegenen coburgischen Herrschaften, Wir Herzog Bernhard Erich Freund zu Sachsen-Meiningen, die Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt abtreten, und diese gegenseitig abzutretenden und die Uns neuerlich angefallenen Gotha-Altenburgischen Lande von nun an folgendermaasen vertheilt besitzen werden. Es gelangt nämlich B) an Uns, Herzog Friedrich, das Fürstenthum Altenburg, mit Ausschluß der nach den weiter unten (unter D) vorkommenden Bestimmungen, an Sachsen-Meiningen fallenden Landestheile, der mit der bisher von Sachsen-Hildburghausen ausgeübten Lehnsherrlichkeit an dem Rittergute Schwanditz im Altenburgischen, insbesondere aber auch mit den elf Dorfschaften Ammelstädt, Bucha, Dienstädt, Ehelbach, Grafendorf, Oberhasel, Kolkwitz, Langenesla, Mötzelbach, Saalthal und Schweinitz. C) An Uns Herzog Ernst, das Herzogthum Gotha, ohne das Amt Kranichfeld und ohne den bisher Gothaischen Antheil an Römhild, die bisher Hildburghausen'schen Aemter Königsberg und Sonnenfeld, letzteres jedoch ohne die dazu gehörig gewesenen Lehnschaften im Meininger Oberland, und die in dem Fürstenthum Coburg gelegenen, bisher Meiningischen Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt, mit welchen neuerworbenen Ländern und Landestheilen Wir von nun an noch ferner das Fürstenthum Coburg, ohne die auf dem linken Ufer des Steinach gelegenen Ortschaften, jedoch mit den Fluren und Zubehörungen solcher Ortschaften besitzen werden, welche auf dem rechten Ufer des Steinach liegen, dergestalt, daß Uns namentlich auch die Ortschaften Fürth am Berg und Horb mit ihren ganzen Fluren verbleiben. D) An Uns, Herzog Bernhard Erich Freund, das Herzogthum Hildburghausen, mit alleiniger Ausnahme der Aemter Königsberg und Sonnenfeld und der Lehnsherrlichkeit an dem Altenburgischen Rittergute Schwanditz; das Fürstenthum Saalfeld; die bisher zum Fürstenthum Coburg gehörig gewesenen, auf dem linken Ufer des Steinach gelegenen Ortschaften Mupperg, Mogger, Liebau, Oerlsdorf, Rotheul, Lindenberg, Langenmuß und die sämmtlichen sogenannten Wüstungen, und zwar diese Ortschaften mit allen ihren auch mit den auf dem rechten Steinach-Ufer gelegenen Zubehörungen; das Amt Themar; das bisher zu Gotha gehörig gewesene Drittheil des Amtes Römhild; das bisher Altenburgische Amt Camburg mit der Saline und mit der von Weimarischem Gebiet umgebenen Parcelle Vierzehnheiligen. Der an das Amt Camburg grenzende Theil des Amtes Eisenberg, namentlich die Dorfschaften Thierschneck, Molau, Kaselkirchen, Kauerwitz, Ultenbach, Seuselitz, Seidewitz, Reidschütz, Prietnitz, Janisroda, Aue, Boblas, Heiligenkreuz, Röckenitsch und Greißchen; das Amt Kranichfeld, die bisher von Sachsen-Hildburghausen wegen Sonnenfeld besessenen Lehnschaften in verschiedenen Ortschaften des Meininger Oberlandes, mit welchen neu erworbenen Ländern und Landestheilen, Wir künftig Alle Unsere bisherige Lande, jedoch mit Wegfall der Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt besitzen werden. Daher entbieten Wir, insgesammt, allen Behörden, Dienern, Vasallen und Unterthanen, in nur genannten, von der Theilung und gegenseitigen Abtretung betroffenen Ländern und Landestheilen, Unsere Gnade und er

öffnen ihnen hiemit, daß Wir andurch nicht nur den bisher gemeinschaftlichen Besitz der Gotha-Altenburgischen Lande, sondern auch, an eines Jeden Theile, den bisherigen Besitz der zur gegenseitigen Abtretung bestimmten, oben (unter A) genannten Länder und Landestheile, zu Gunsten der neuen Erwerber aufgeben, und dagegen von diesen Ländern und Landestheilen, so wie oben (unter B, C und D) denen neue Landesherren bestimmt sind, hiermit Besitz nehmen. Zugleich entlassen Wir diejenigen Unserer Vasallen und Unterthanen, welche vermöge dieser Veränderung ein Wechsel der Landes- und Lehensherren trifft, der gegen dieselben und die betreffenden herzoglichen Häuser bisher aufgehabten Pflichten, und verwaisen sie damit an ihre neuen Landes- und Lehensherren, als an ihre von Gott eingesetzte Obrigkeit. Wir scheiden von diesen Unsern geliebten Unterthanen, die Uns, zum Theil unter schwierigen Zeitverhältnissen, unvergeßliche Beweise treuer Anhänglichkeit gegeben haben, unter Anwünschung des göttlichen Segens mit der tröstenden Beruhigung, daß Wir hauptsächlich nur ihrer eigenen Wohlfahrt das schmerzliche Opfer der Trennung bringen, und daß sie in ihren Landesherren nur sich nah befreundete Mitglieder einer und derselben, ihre unter sich stammverwandten Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden, Regentenfamilie wechseln, welche in diesem Wechsel ein nothwendiges Mittel erblickt, ihre Länder desto sicherer zu beglücken. Von Unsern sonach heute von Uns überwiesenen, und von Uns übernommenen neuen Unterthanen aber erwarten Wir, daß sie in Uns und in Unsern fürstlichen Erben und Nachfolgern ihre Landesherren erkennen, und Uns die schuldige Unterthänigkeit und Treue beweisen werden, wogegen Wir ihnen Unsern landesherrlichen Schutz und Unsere landesväterliche Sorge für ihr Wohl hiermit zusagen. Zu dessen Beurkundigung haben Wir dieses gemeinschaftliche Ueberweisungs- und Besitznahme-Patent eigenhändig vollzogen und mit Unsern fürstlichen Siegeln bedrucken lassen. Gegeben Hildburghausen, Coburg zur Ehrenburg, und Meiningen zur Elisabethenburg, den 15. November 1826. (L. S.) Friedrich, Herzog zu Sachsen. (L. S.) Ernst, Herzog zu Sachsen. (L. S.) Bernhard Erich Freund, Herzog zu Sachsen.

Wien, den 27. November.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. l. M., die Hofräthe der k. k. allgemeinen Hofkammer, Freiherrn v. Mayern, von Floch, von Breitenstein, von Quiex, von Fritz, Dillinger und von Paulovics, unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit über ihre langjährige gute Dienstleistung, in den Ruhestand zu versetzen geruhet.

Den Regierungsrath und Referenten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Norbert Purkhart, den galizischen Gubernialrath Philipp Krauß, und den Hof-Secretär der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Anton Freiherrn von Münch, geruhten Se. Majestät zu Hofräthen der k. k. Hofkammer, mit den systemmäßigen Bezügen, den Hof-Secretär der k. k. Hofkammer, Andreas Kneidinger aber, an die Stelle des Norbert Purkhart, zum wirkl. nieder-österr. Regierungsrathe mit dem Gehalte von dreitausend Gulden und dem systemmäßigen Quartiergelde, dann mit Sitz und Stimme bei der k. k. Hofkammer, gegen Einziehung der von ihm bisher bekleideten Hof-Secretärs-Stelle, allergnädigst zu ernennen.

Zugleich ist der Allerhöchste Wille dahin ausgesprochen worden, daß die vier bisher unbesetzt gebliebenen, dann die durch die Jubilirung der oben genannten sieben Hofräthe in Erledigung gekommenen Hofrathsstellen, welche nicht durch die aufgeführten Ernennungen wieder besetzt wurden, bei der k. k. Hofkammer ganz einzugehen haben.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. November d. J., den Probstpfarrer zu Marchirolo, Johann Franz Ossola, zum wirklichen Domherrn am Domkapitel zu Como allergnädigst zu ernennen geruht.

Bei der Liquidatur der privil. österreichischen National-Bank werden vom 20. December 1826 an, weder Umschreibungen, oder Vormerkungen von Actien vorgenommen, noch Coupons hinausgegeben werden.

Die Wiedereröffnung für Vormerkungen und Umschreibungen, so wie jene der Coupons-Hinausgabe, findet am 2. Jänner 1827 Statt.

Die für das laufende zweite Semester 1826 entfallende Dividende wird unmittelbar nach der dießfälligen Entscheidung des am 8. Jänner 1827 abzuhaltenden Bank-Ausschusses bekannt gemacht und erfolgt werden.

Wien, den 23. November 1826.

Melchior Ritter v. Steiner,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Bernhard Freyherr v. Eskeles,
Bank-Director.
Johann Ignaz Pummerer,
Bank-Director.

In Gemäßheit des 23. und 24. §. der Allerhöchst geflossenen Statuten der privil. österreichischen National-Bank, werden von Seite der Bank-Direction, mit Rücksicht auf die Zahl der Actien, und bei gleicher Zahl derselben auf die früheren Folien des Actien-Buchs nachstehende hundert Herren Actionäre zu Mitgliedern des Bank-Ausschusses eingeladen, welche am 1. Juli 1826, im Besitze der meisten Actien waren, und unverändert noch sind.

Appl Franz.
Arnstein und Eskeles.
Aschkenasy Israel.
Barbier A. N. Freih. v.
Bathiany Philipp Fürst v.
Bianchi Duca di Casalanza, Fried. Freih. v.
Biedermann M. L.
Bogsch Jacob.
Borsch Fried. v.
Brentano-Cimaroli u. Stifft.
Bruchman Johann.
Carlebach Leopold.
Dessauer A. und Sohn.
Dietrichstein Franz Xaver Graf v.
Du Mont de Florgy, Joseph Edouard Chevalier
Elkan L. A.
Erdmannszahl Franz v.
Ernst Joseph.
Eskeles Bernhard Freih. v.
Familien-Versorgungsfond k. k.
Faukal Vincenz.
Franck und Comp.
Fritz Johann.
Galler Mathias.
Gasti J. G.
Geymüller und Comp.
Goldstein L. G.
Herring Johann.
Herz L. N. v.
Heylmann's Erbe, W. F. v.
Hofmann und Söhne.
Joelson Carl. Ritter v.
Joelson Jos. Niclas Ritter v.
Kaan Leopold.
Kaan Samuel.
Käppel Friedrich.
Keller Adam Lorenz v.
Kinsky Rudolph Fürst v.
Königswarter Moriz.
Küfferle Ignaz.
Lackenbacher Bernhard v.
Lackenbacher M. und Comp.
Lämel und Sohn.
Lettmayer Carl.
Lewinger Samuel.
Liebenberg Carl Emanuel Edler v.
Liebenberg Leopold Franz Edler v.
Liebenberg und Söhne v.
Liechtenstein Joh. Fürst v.
Lissl Johann Baptist.
Lo-Presti Ludwig Baron v.
Löwenthal J. J.
Mailänder Zitz- und Kattun-Fabrik der Herren Kramer und Comp.
Mayer N. und J. G. Landauer.
Mayr Franz Xav. Freiherr v.
Meisl Gebrüder.
Montano J. A.
Mühlberg Joseph.
Oeppinger Eduard.
Pauspartei Gebrüder.
Plank Franz.
Poller Anton Franz.
Pontzen J.
Provencheres Carl v. F. M. L.
Radislowitsch Andreas.
Scherz Philipp.
Schindler Carl Ritter v.
Schloißnigg Brüder.
Schloißnigg Franz Freih. v.
Schönburg Otto Max. Fürst v.
Schuller und Comp. J. G.
Schwarz Johann Jacob.
Schwarzenberg Jos. Fürst v.
Schweighofer Joh. Georg.
Seidel Anton Gilbert Edler v.
Sina Georg Simon.
Singer Joseph Leopold.
Sparkasse erste österr.
Stametz und Comp. J. H.
Stände, die nied. österr. drei oberen Herren.
Stein Leopold.
Steiner Melchior Ritter v.
Steinschneider Michael.
Stifft Andreas Freih. v. jun.
Todesco Hermann.
Walter L. und Comp.
Walter Leonard.
Wartfeld Brüder.
Wayna und Comp.
Wayna Joseph Edler v.
Wedl August.
Weikersheim M. H.
Weis Adolph.
Wertheim Ignaz.
Wertheimer S. und Sohn.
Wertheimstein Heinrich Hermann Edler von.
Wertheimstein Hermann v., Sohne.
Wertheimstein v. sel. Sohn.
Wieser Michael.
Würth Anton.

Jene der hier verzeichneten Herren Actionäre, welche durch Uebertragung ihrer Actien an Andere, ohne hierortige Dazwischenkunft, nicht mehr im Besitze von wenigstens sechs und zwanzig Bank-Actien sind, wollen solches in der kürzesten Zeit der Bank-Direction mittheilen.

Die Ausschuß-Versammlung wird den 8. Jänner 1827, Früh um 9 Uhr, Statt haben, und im Bankgebäude abgehalten werden.

Wien, am 23. November 1826.

Melchior Ritter v. Steiner,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.

Bernhard Freiherr v. Eskeles,
Bank-Director.

Johann Christian Edler v. Bruchmann,
Bank-Director.

Am 27. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140⅛;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 120⅛;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1109½ in CM.

Vermischte Nachrichten.

Nachdem das Journal des Debats die von ihm so lange bezweifelte, ja für unmöglich erklärte *) Unterzeichnung der Convention in Ackermann nicht mehr läugnen kann, bezweifelt es nun in seinem Blatte vom 19. November die Ratification derselben von Seite des Sultans. — Man muß gestehen, die Skeptiker des Journal des Debats wissen den Zeitpunct für ihre Zweifel gut zu wählen.

Im Journal de Paris vom 19. November heißt es: „Der Constitutionnel hat Unglück mit seinen Neuigkeiten. Vorgestern den 17., fand er es, um einen Witz zu machen, piquant, zu sagen, daß der Kanal Saint-Martin trocken liege, weil wir gesagt haben, daß er Wasser habe. Wahrlich, dieß heißt die Sucht des Widerspruchs etwas weit treiben. Die Schiffahrt auf dem Kanal Saint-Martin ist in voller Thätigkeit. Wir fragen nun die Leser des Constitutionnel, welchen Glauben die Nachrichten eines Journals verdienen, das nicht einmal weiß, was hundert Schritte weit von seinem Bureau vorgeht. Und dieses Journal maßt sich an, die Schicksale der beiden Hemisphären zu lenken! Es geht über den Pruth, es schifft englische Armeen in Lissabon aus! Wie können sich Leute einfallen lassen, Kabinette und Nationen in Bewegung zu setzen, die nicht einmal wissen, was — auf dem Kanal Saint-Martin vorgeht!"

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 5. d. M.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 333

1 K
Zeitung
1826
V

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 29 November. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 2¾	27 Z. 11 L. 10 P.	+ 2.0	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27.372	28 1 7	+ 4.5	S. —	—
	10 Uhr Abends	27.408	28 1 0	+ 1.5	SSO. —	heiter.

Großbritannien und Irland.

Es hieß, daß S^r. Majestät der König das Parlament (am 21. November) in Person eroffnen werde.

Am 16. November Nachmittags wurde Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, welchem die Grafen von Liverpool, Harrowby, Westmoreland, der Herzog von Wellington, Viscount Melville, H^r. Peel, H^r. Canning, H^r. Huskisson, H^r. Wynn ꝛc. beiwohnten. Der Rath dauerte von 3 bis 5 Uhr. Graf Bathurst war verhindert, im Rathe zu erscheinen.

Die Minister versammelten sich fast täglich bei H^rn. Canning, und blieben 4 bis 5 Stunden beisammen. Man glaubte, daß die Noth der Manufacturgegenden der Hauptgegenstand ihrer Berathungen sei.

Lord Beresford war am 1. November am Bord der Fregatte Forte in Lissabon angekommen.

Folgende statistische Angaben sind aus Actenstücken und Documenten entnommen, welche dem Parlamente während der vorigen Sitzung vorgelegt wurden: Die Summe, welche jährlich zur Deckung der Ausgaben aufgebracht werden muß, beläuft sich auf 63 Millionen Pf. Sterl. Die Erhebungskosten derselben allein betrugen voriges Jahr 3,898,377, so viel ungefähr als die gesammten Einkünfte der vereinigten Staaten von Nordamerika betragen. Davon ist mehr als die Hälfte für die Staatsschuld erforderlich. Aus den Finanz-Rechnungen dieses Jahres ersieht man, daß die Verzinsung derselben mit Einschluß des Tilgungsfondes und der Pensionen für die See- und Land-Offiziere, so wie die Verwaltungskosten sich, in dem, mit dem 5. Jänner abgelaufenen Jahre auf 35,502,422 Pf. Sterl. belaufen hat, und die an die Staatsgläubiger zu zahlenden Zinsen allein 29,650,359 Pf. St. betragen haben. Ein anderer höchstwichtiger Ausgabezweig ist der Militärstand. Die regulaire Armee, mit Einschluß der Regimenter für Indien, beläuft sich auf 112,779 Mann, die irregulaire, aus nicht incorporirter Miliz, Freiwilligen-Infanterie und Yeomanry bestehend, betrug im Jahre 1821 an 162,328 Mann, zusammen 275,107 Mann. Diese Militärmacht kostet dem Staate jährlich 7,679,631 Pf. Sterl. Im Jahr 1792 hatten wir nicht mehr als 66,807 Mann regelmäßige und unregelmäßige Truppen, deren Unterhalt 2,775,212 Pf. St. kosteten. Eine ähnliche Vermehrung der Ausgaben findet sich auch in dem Seewesen. Zum Unterhalt der Marine brauchte man 1792 nicht mehr als 1,985,482 Pf. Sterl. und im Jahr 1826 nicht weniger als 5,849,219 Pf. St. Eine fühlbare Bürde, die nicht ohne Grund den Namen „todte Last" führt, und aus vollen Pensionen, Halbsold ꝛc. besteht, beträgt ebenfalls beinahe soviel als die gesammten Einkünfte manches Staates. Die Zahl der Offiziere, die volle Pension erhalten, ist 6173, die Zahl derer auf Halbsold 6009; bei der Marine 5528. Unter letztern sind, 200 Admirale, von denen nur 10 in activen Dienst stehen, 803 Capitäne, von denen nur 70 angestellt sind, und 3689 Lieutenants, von denen nur 669 in wirklichem Dienste stehen. Für die Pensionen, den Halbsold ꝛc. derselben, Für die Miliz-Adjutanten, Landmiliz-Adjutanten, Ausländer, die Pensionen und Halbsold erhalten, hat der Staat bei dem eigentlichen Militär 3,214,842, bei der Marine 1,593,629 Pf. St. zu bezahlen, und mit den Pensionen der Beamten bei der Accise, den Zöllen, dem Schatz, Stempel ꝛc. zusammen 5,392,499 Pf. St. Diese Staatslast hat, statt sich zu vermindern, seit dem Jahre 1822 um 13,412 Pf. St. zugenommen. Am wenigsten kostet die Civilliste für die königliche Familie, die mit Einschluß der Pensionen und vielen andern damit zusammenhängenden Ausgaben 2,000,000 beträgt.

Der Buchhändler Longmann zu London soll für das Verlagsrecht von Sir Walter Scotts, Leben Napoleons, 11,000 Pfund Sterling bezahlt haben.

In einem Briefe an den Obersten Stanhope, datirt aus S^t. Andrews vom 2. November, im Globe, bezeichnet ein See-Offizier folgende Fehler, welche, nach seiner Meinung, die in England auf Rechnung der Griechen erbauten Dampfschiffe undienstfähig machen:

1) Sind die Dampfkessel, obgleich weit unten angebracht, doch nicht gegen die Kugeln ganz geschützt. 2) Die Maschinen aber sind denselben ganz ausgesetzt, weil die Flanken des Schiffes nicht gegen die Kugeln geschützt, oder kugelfest gemacht sind. 3) Die Räder tauchen zu tief ins Wasser, und wenn die Dampfschiffe zum Krieg ausgerüstet und bemannt sind, würde das Wasser fast bis zur Achse besagter Räder reichen. 4) Die Maschinen nehmen so viel Platz ein, daß nicht genug Raum für die Mannschaft übrig bleibt. Um diesen Schwierigkeiten zum Theil abzuhelfen, schlägt der Briefsteller vor, den Raum zwischen den innern Wänden des Schiffes und den Maschinen und Dampfkesseln mit Ochsenleder-Ballen, oder dickem Papier, oder Pappendeckel auszufüllen, um die Schiffswände möglichst kugelfest zu machen. 5) Da die Räder nicht gegen die Kugeln verwahrt werden können, so sollten wenigstens die Achsen von außen wohl gesichert, und mit Leder bis zu einer großen Dicke bedeckt werden. 6) Die Dampfkessel sollten sehr groß und an den Maschinen Druckwerke angebracht seyn, um siedendes Wasser auf den Feind zu schleudern, und ihn so zu zwingen, seine Batterie zu verlassen. Man sollte auch Roste haben, um die Kugeln glühend zu machen.

In einer Dubliner Abendzeitung findet man folgende Nachricht aus Newry (7. November) mitgetheilt: „Sontag, den 5. November feierten in Hiltown (einer kleinen irischen Stadt, vierthalb Stunden von Newry, belegen) mehrere Orangisten den Jahrestag der Entdeckung des Pulvercomplotts (unter Jacob I.) durch eine Prozession, als ihnen vor der katholischen Kapelle die Versammlung begegnete, die so eben aus der Messe kam. Es entstand ein Streit, die bewaffneten Orangisten gaben Feuer; drei Katholiken blieben auf der Stelle, und von beiden Seiten wurden mehrere gefährlich verletzt. Der ganze Bezirk ist durch diesen unglücklichen Vorfall in eine unglaubliche Erbitterung versetzt, und man fürchtet traurige Folgen."

Am 17. November in den ersten Morgenstunden waren die Fonds auf der Londoner Börse ziemlich flau, und Consols fielen bis 83⅜, indem bedeutende Verkäufe gemacht wurden. Gegen 2 Uhr hoben sie sich wieder und standen 83⅝, ⅜, auf Abrechnung am 28. und 84⅛ auf Lieferung für Jänner.

Rußland.

Die allgemeine Zeitung meldet aus St. Petersburg vom 4. November: „Durch zwei Ukasen vom 28. September und 17. October d. J., hat Se. Majestät der Kaiser auf die Vorstellungen der General-Gouverneure von Ost- und West-Sibirien, mehrern annoch aus frühern Zeiten im Exil dort befindlichen Individuen, wegen ihrer untadelhaften Aufführung und hohen Alters, Milderungen in ihrem bisherigen Schicksale angedeihen lassen." Der erstere Ukas, an den General-Gouverneur von Ost-Sibirien, geheimen Rath Lawinsky, gerichtet, drückt sich über diesen Gegenstand also aus: „Der gewesene Polizeimeister v. Tomsk, Collegien-Assessor Sodoleff, im Exil Fedor benannt *), ist persönlich frei, darf Sibirien verlassen, sich aber seine frühere Adelswürde und Rang nicht mehr zueignen. Dem gewesenen Unterlieutenant Krakoffsky ist gestattet, in Sibirien wieder in Dienste mit Rangsbeförderung zu treten, seine Kinder sind der Steuerpflichtigkeit enthoben, und können wieder in Staatsdienste aufgenommen werden. Der gewesene Kommerzienrath Peredowtschikoff ist berechtigt, Sibirien ganz zu verlassen, und kann sich seinen künftigen Aufenthalt wählen, wo es ihm beliebt. Der Madam Waldser ist ein freier Aufenthalt nur innerhalb Sibirien gestattet, sie darf dasselbe nie verlassen. Der zweite Ukas vom 17. October, an den General-Gouverneur von West-Sibirien, General Kapzewitsch erlassen, spricht nachstehende Personen vom fernern Exil in Sibirien frei, und zwar unter folgenden stufenweisen Bestimmungen: 1) den in den west-sibirischen Districten von Tobolsk, Jalutoroffsk, Kurgansk und Tomsk sich aufhaltenden Individuen: Preis, Kagelmann, Tschägin, Dobrowolsky, den drei Gebrüdern Magdenkoff, Luschkoffkoff und Jarowag, wird die freie Rückkehr in ihre Geburtsstädte erlaubt, ihnen aber dennoch der frühere Rang und die Adelswürde nicht zurückgegeben. 2) Der im Jahre 1791 in dem District von Tobolsk exilirte Goroscheffsky, und der im Jahre 1786 zur Ansiedelung in dem Thümen'schen District, mit dem Verlust des Collegienregistrators-Rang versandte Stroschinsky, kehren in ihre Heimath zurück, wobei ersterm die Adelswürde, letzterm der Offiziers-Rang restituirt wird. 3) Der 1819 in dem District von Jalutoroffsk versandte Pistäk, tritt wieder in den ihm genommenen Collegiensecretärs-Rang, und kann, wo es ihm beliebt, für den Kanzleidienst gebraucht werden. 5) Dem im District Tarsk befindlichen Grubin wird erlaubt, in den Kanzleidienst, wo er es wünscht, wieder einzutreten; wie auch den in dem District Ischimsk exilirten Gostoff mit Avancement, letzterm jedoch nur innerhalb Sibirien. Endlich wird es 6) dem im Jahre 1823 wegen der, seiner Mutter zugefügten gröblichen Beleidigungen, in dem District Thümen exilirten Tschernikoff, in Erwägung der für ihn laut gewordenen Gefühle mütterlicher Liebe, gestattet, zu ihr und in seine Heimath zurückzukehren; jedoch ohne Zurückgabe des vorigen Adels und Ranges. — Ein Tagsbefehl vom 23. September gewährt mehrern Offizieren, die für verschiedene Verbrechen und Dienstvergehen ihres Adels und Ranges für verlustig erklärt und zu Gemeinen degradirt waren, wieder allergnädigste Verzei-

*) Bekanntlich verlieren alle nach Sibirien ins Exil oder zu Zwangsarbeit versandte Personen ihre ursprünglichen Familien-Namen, und werden nun schlechtweg nach ihren Taufnamen benannt.

Note der allgemeinen Zeitung.

hung mit Zurückstellung ihrer frühern Würden; namentlich dem Oberstlieutenant Ginzel, der mit obgedachter Degradation auch einen zweijährigen Festungsarrest ausstand; dem Capitän Koltypänsky, den Lieutenants Karlowitsky und Tolmascheff; den Unterlieutenants Poplaffsky, Hnsowitsch, Markoff und Suslanin. — Ein kaiserliches Decret vom 17. August d. J., hebt bekanntlich die bisher bei dem Ministerium des Innern bestandene Kanzlei für die geheimen Angelegenheiten und die Censur der aus dem Auslande in Rußland eingeführten fremden Bücher auf. Diese Kanzlei wird mit ihren Beamten zur eigenen Kanzlei S^r. kaiserl. Majestät übergeführt, wo sie die dritte Section bilden wird. Der General-Adjutant v. Benkendorf ist mit ihrer Direction beauftragt. Die eigene kaiserliche Kanzlei wird noch mehr erweitert werden, und für den ganzen Umfang ihres Geschäftskreises fünf besondere Sectionen zählen. — Die bei der hiesigen Oberstpostdirection bestehende Expedition für die Censur der in das Reich einkommenden fremden Tagblätter und periodischen Zeitschriften, wird gleichfalls für das nächstkommende Jahr nach ungleich strengeren Censur-Vorschriften, als bisher, geleitet werden, so heißt es jetzt mit Bestimmtheit, es werde für 1827 schon, mehrern Blättern und Zeitschriften Teutschlands, Frankreichs und Englands, der Zutritt in Rußland ganz versagt werden. Das bei der Nähe des Jahres-Schlusses von der Postdirection dem Publicum mitzutheilende Verzeichniß derselben, muß uns ehestens über diese Verbote nähern Aufschluß geben."

Frankreich.

In der Etoile vom 19. Abends heißt es: „Der Staatsrath hat seine Discussion über den Entwurf des neuen Preßgesetzes beendigt, in dem geheimen Rathe ist derselbe aber noch nicht zur Discussion gekommen; letzterer wird sich dem Vernehmen nach erst nach der Erörterung des Gesetzentwurfes hinsichtlich des Gerichtsstandes der Militärs in gewissen Fällen, damit beschaftigen. Das Gesetz über die Jury hat alle Stimmen für sich vereiniget. Alle bisher über den Preßgesetz-Entwurf verbreiteten Angaben sind höchst irrig, weil derselbe noch gar keine bestimmte und definitive Redaction erhalten hat. Alle vernünftigen und wohlgesinnten Leute stimmen seit langer Zeit in dem Wunsche überein, daß die wahren Urheber des Vergehens dafür verantwortlich seien, und daß das Privatleben gegen die Kritik der Journale geschützt werden müsse. Diesen Zweck muß ein Gesetz über diesen Gegenstand erreichen, und wir dürfen dieß von dem neuen Gesetzentwurf der Regierung erwarten. — Ein hiesiges Blatt äußerte gestern, daß sich der geheime Rath, der sich unter dem Vorsitz des Königs versammelt hat, mit der Discussion über ein Militär-Strafgesetzbuch, oder richtiger gesagt, ein Jurisdictions-Reglement, beschäftiget habe. Es liegt in gewissen Vorschriften des bestehenden Rechtes etwas für die Armee Beleidigendes, welche darin von dem übrigen Volke geschieden wird. Die Militärs verlieren den Charakter als Bürger nicht; sie ehren ihn vielmehr; es ist demnach, wie ein Journal sehr richtig bemerkt, ein Act der Gerechtigkeit, sie in allen Angelegenheiten, wo sie sich in Berührung mit bloßen Bürgern befinden können, unter die Civil-Gerichtsbarkeit zu stellen. Der Grundsatz der Verfassungs-Urkunde, welcher vorschreibt, daß jeder von seines Gleichen gerichtet werden solle, absorbirt in solchen Fällen die besondern Eigenschaften beider Theile, indem beide als französische Bürger betrachtet werden. Ein gerechtes Gefühl des National-Stolzes wird diese neue Anordnung den Militärs angenehm machen, die sich nur in Folge eines übelverstandenen Kasten-Geistes, dessen Aufrechthaltung im Interesse des kaiserlichen Despotismus lag, einen unrichtigen Begriff davon machen konnten." — Ferner heißt es in der Etoile vom obigen Tage: „Man liest im Journal du Commerce: „Privatbriefe aus „Algier vom 28. October, deren Zuverlässigkeit wir „verbürgen können, melden die Ankunft einer französischen Fregatte und einer Goelette im dortigen Hafen. „Der Commandant ist noch an demselben Tage ans Land „gestiegen; man glaubte, er sei beauftragt, den Dei „wegen neuer, gegen päpstliche Schiffe verübten Unbilden und wegen Visitationen, welche sich algierische Fahrzeuge gegen französische Postschiffe erlaubt haben sollen, „zur Rede zu stellen. Der Dei soll jedoch, wie es heißt, „starrsinnig auf seine Prätensionen verharren. Es dürfte „daher leicht eine französische Escadre nach Algier gesendet werden, um die Widerspenstigen durch ein Bom„bardement der Stadt zur Raison zu bringen." — Wir können, (fügt die Etoile hinzu) dem Journal du Commerce die Versicherung geben, daß unsern Nachrichten aus Rom zufolge, alle römischen Fahrzeuge, welche von den Algierern aufgebracht worden waren, zurückgegeben worden, und bereits in den Staaten S^r. Heiligkeit angekommen sind. — Was die Reclamationen unseres Handelsstandes in Betreff der zu Montevideo Statt gefundenen Confiscationen anlangt, so erfahren wir, daß alle verlangten Entschädigungen auf die bloßen Vorstellungen unserer Consuln geleistet worden sind, ohne daß man die Dazwischenkunft der Regierung in Anspruch zu nehmen gebraucht hätte."

Die Etoile vom 20. Abends enthält unter der bekannten Rubrik: Tages-Lügen, Folgendes: „Der Constitutionnel: Eine große Anzahl von (portugiesischen) Pairs, worunter man den Herzog von Cadaval und den Kardinal-Patriarchen bemerkt, haben beschlossen, daß den Kammern vorgeschlagen werden solle, eine Adresse an den König Dom Pedro zu erlassen, um ihn zu bitten, die Zügel der Regierung in Portugall zu übernehmen." — Der Courrier Français und der Aristarque: Die Regierungen von England und Frankreich verlangen von dem Madrider Kabinet die Anerkennung der

spanischen Republiken; erstere droht, im Weigerungsfalle, die Balearischen Inseln zu besetzen; letztere, ihre Truppen aus Spanien zurückzuziehen." — „Das Journal du Commerce: Hr. Lamb ist nach England, Hr. de Mouſtiers nach Paris zurück berufen." — „Das Journal des Debats: Die Ratification der Ackermanner Convention von Seite des Sultans ist zweifelhaft *)." —

Einem Pariser Journal zufolge, soll der junge Dutrone bei seinem Turnier mit General Livron in griechische Tracht gekleidet gewesen seyn.

Das in Paris erscheinende Journal, der Globe, enthält folgende biographische Notizen über Lord Cochrane: „Seit mehreren Monaten ist die Aufmerksamkeit auf Lord Cochrane gerichtet, von dem man sagt, er habe sich verpflichtet, Griechenland zu dienen, ohne daß bis jetzt sein Entschluß irgend eine Wirkung gehabt hätte. Wir finden in einer englischen Biographie einige nähere Angaben über den früheren Lebenslauf dieses berühmten Seemannes, und über die Beweggründe, die ihn veranlaßten, in Amerika die Sache der Unabhängigkeit zu verfechten. Wir geben sie, ohne für ihre Richtigkeit zu bürgen: Alexander Lord Cochrane ist der älteste Sohn des Grafen v. Dundonald, der, wie einst der berühmte Marquis von Manchester, sein Leben allen Arten von Unternehmungen und Erfindungen widmete, die ihm nützlich oder ruhmvoll schienen. Seine Mutter war die Tochter des Capitäns Gilchrist, eines ausgezeichneten Marine-Offiziers. Er wurde den 27. December 1775 geboren, und nachdem er eine gute Erziehung genossen hatte, übergab man ihn der Leitung seines Oheims und Pathen, des Admirals Sir Alexander Cochrane. Nachdem er als Midshipman in Amerika und in der Bai von Biscaya gedient hatte, wurde er Lieutenant, und erhob sich von Stufe zu Stufe bis zum Grade eines Capitäns. Seine erste That verrichtete er im Jahre 1801, wo er auf der Höhe von Barcelona die spanische Brigantine, El Gamo, angriff, enterte und wegnahm. Im Laufe des nämlichen Jahres kaperte er drei und dreißig Schiffe. Bald darauf gelangte er zum Range eines Post-Capitäns, und pflanzte seine Flagge auf der Pallas, einem Schiffe von 32 Kanonen, auf. Mit diesem Schiffe griff er drei französische Fahrzeuge von 18, 22 und 24 Kanonen an, und nöthigte sie auf den Strand zu laufen. Im Mai des Jahres 1806 landete er an der Küste von Frankreich an der Spitze seiner Mannschaft, und vernichtete eine Menge Wachtposten. Einige Tage nachher griff die Pallas eine französische Fregatte an, und nahm sie. Als Lord Cochrane in diesem Jahre nach einer glücklichen Kreuzfahrt nach Plymouth zurück kam, las er einen Aufruf der Wähler von Honiton, die einen reichen und angesehenen Candidaten verlangten, um ihren Flecken zu repräsentiren. Lord Cochrane begab sich unverzüglich nach Honiton, und bot seine Dienste an; er wurde aber nicht gewählt. Dieses Mißlingen hinderte ihn nicht, bei der durch den Tod des Hrn. Pitt verursachten Auflösung des Parlaments wieder in Honiton zu erscheinen, und dieses Mal war er siegreich; aber dieses neue Parlament wurde beinahe sogleich wieder aufgelöst. Er ließ sich hierauf für Westminster einreihen. Seine Bewerbung machte im Publicum große Sensation, und er wurde mit Sir Francis Burdett erwählt. Beinahe zu gleicher Zeit gab man ihm das Commando über die Imperieuse, eine Fregatte von 40 Kanonen, und stellte ihn unter die Befehle des Admirals Collingwood, dessen Escadre den Hafen von Cadix blockirte. Den 1. Juli 1808 griff er das Schloß Mongal, einen wichtigen Posten zwischen Barcelona und Girona, an, und nahm es. Hierauf entriß er den Franzosen die Festung Roses wieder. Bei seiner Rückkunft von der spanischen Küste erhielt Lord Cochrane, von dem Admiral Gambier, Instructionen zur Zerstörung der auf der großen Rhede von Rochefort stationirten französischen Flotte. Bei dieser gefahrvollen Unternehmung zeigte er eine außerordentliche Tapferkeit, Kaltblütigkeit und Kühnheit. Während sein Feind sich im Hafen sicher glaubte, ersann er einen Angriffsplan durch eine furchtbare Explosion. Er ließ auf leere Fässer 1500 Pulverfässer legen, und darüber 3 bis 400 geladene Bomben mit Brandröhren und 2 bis 3000 Granaten. Die Fässer waren mit Ankertauen und eisernen Haken an einander befestigt; man warf feuchte Erde dazwischen, um das Ganze so solid als möglich zu machen, und der Explosion mehr Gewalt zu geben. Lord Cochrane wagte es, sich mit einem Lieutenant und vier Matrosen auf dieses Zerstörungs-Werkzeug zu stellen, und rückte mit seinem Brander gegen die feindliche Linie, indem er den Seitenbatterien trotzte, die mit glühenden Kugeln hätten auf ihn schießen können. Nachdem Cochrane seine fürchterliche Maschine so nahe als möglich an den Feind gesteuert hatte, befahl er seiner kleinen Mannschaft in eine Schaluppe zu springen, in die er sich selbst schwang, nachdem er den Zünder angezündet hatte, der seiner Berechnung nach ihm 15 Minuten Zeit lassen sollte, um der Explosion zu entgehen. Da jedoch der Wind stark wehete, so brannte dieser zu schnell auf, und kaum waren 9 Minuten vorbei, als die schrecklichste Explosion, die die menschliche Kunst jemals erdacht hat, erfolgte, verbunden mit dem gleichzeitigen Bersten von 400 Bomben und 3000 Granaten in der Luft, die einen wahren Metallregen bildeten, welcher nach allen Richtungen herabfiel. Glücklicher Weise blieb unser zweiter Nelson unversehrt; aber er hat das Unglück, Zeuge von dem Tode seines Lieutenants zu seyn, welcher von den Wogen, die unaufhörlich auf die Schaluppe fielen, erstickt, in dieser starb. Von den vier Matrosen wären zwei beinahe

*) Vergl. die Vermischten Nachrichten, in unsern gestrigen Blatte.

gestorben, und ihr Wiederaufkommen war lange zweifelhaft. Kaum war Lord Cochrane wieder an Bord der Imporieuse, als er Befehl zum Angriff gab, und er war der einzige unter den englischen Befehlshabern, der mehr als eine Stunde lang im Hafen blieb, wo er das Schiff Calcutta nahm. Außer diesem Fahrzeuge verloren die Franzosen drei Linienschiffe, und der Rest ihrer Flotte war übel zugerichtet, oder genöthigt auf den Strand zu laufen. Bald nach dieser That wurde Cochrane zum Ritter des Bathordens ernannt, und begab sich nach London, um die Früchte seiner Tapferkeit zu genießen. Im Februar 1814 kam eine Person aus Dover mit der falschen Nachricht von Napoleons Tode, um ein Steigen in den Fonds hervorzubringen. Lord Cochrane soll, wie man sagt, gemeinsame Sache mit dieser gemacht haben; die Börsen-Committée verfolgte ihn, so wie die HH. Butt, Random von Berenger, den ehrenwerthen Cochrane Johnstone und sechs andere Männer, als hätten sie durch die Verbreitung eines falschen Gerüchts einen Betrug begehen wollen. Die Sache wurde am 8. Juni 1814 vor den Gerichtshof des Kings-Bench gebracht, und alle Angeklagten erkannte man für schuldig. Den 21. des gleichen Monats wurden sie vorgefordert, um ihr Urtheil anzuhören. Lord Cochrane ward verurtheilt, eine Strafe von 1000 Pf. St. zu bezahlen, ein Jahr Gefangenschaft in der Kings-Bench auszuhalten, und mit den HH. Berenger und Butt eine Stunde lang am Pranger, der Londoner-Börse gegenüber zu stehen. Die andern Mitschuldigen wurden alle zu Geldstrafen und Gefängniß verurtheilt, außer Cochrane, Johnstone und Mac-Rea, gegen welche die Beschuldigung aufgehoben worden war. Den 5. Juli wurde in dem Unterhause der Vorschlag zur Ausweisung des Lord Cochrane gemacht: dieser erschien, und hielt eine Rede zu seiner Vertheidigung. Nach langen Debatten ward der Vorschlag mit 140 gegen 44 Stimmen angenommen. Den 6. des nämlichen Monats erwählte ihn die City von Westminster wieder mit allgemeiner Beistimmung. Auf einen von Lord Ebrington gemachten Antrag, Lord Cochrane's Ausstellung am Pranger betreffend, benachrichtigte Lord Castlereagh die Kammer, daß dieser Theil des Urtheils von der Krone nachgelassen worden sei. In Folge einer Versammlung der Ritter des Bathordens, wo an Francis Townsend eine Vollmacht erlassen wurde; den Sir Thomas, gewöhnlich Lord Cochrane genannt, aus dem Orden auszustoßen, begab sich Hr. Townsend, Donnerstag den 18. August 1814, in die Kapelle Heinrichs VII. in der Westminster-Abtei, und bestieg eine zu diesem Zwecke hingestellte Leiter, um Lord Cochrane's Panier von dem Platze den es zwischen denen des Lords Beresford und des Sir Brend Spencer hatte, wegzunehmen. Das Wapen Sr. Herrlichkeit wurde von seinem Platze entfernt, und man riß seinen Helm, Helmschmuck, Mantel und Degen mit allen andern Ordens-Insignien von der Mauer weg. Der entwürdigendste Theil der Ceremonie hatte aber nachher Statt; das Panier des Lords Cochrane wurde vor der Kapelle, unten an der Treppe, von dem Hrn. Townsend, Wapenkönig des Ordens, mit Füßen getreten. So etwas war seit der Errichtung des Ordens im Jahre 1725 nicht vorgefallen. Lord Cochrane war schon einige Zeit in der Kings-Bench, als er entkam; und am Tage seiner Entweichung erschien er im Unterhause, um seinen Eid als Abgeordneter von Westmünster abzulegen. Während er dort war, kam Hr. Jones, Kerkermeister der Kings-Bench, mit einigen Polizeidienern, führte ihn mit Gewalt hinweg, wieder in das Gefängniß zurück, und schloß ihn in engern Gewahrsam ein. Hier änderte sich sein Gesundheitszustand so schnell, daß man genöthigt war, ihm mehr Luft zu lassen; und ihm den freien Gebrauch von dem Innern des Gefängnisses zu gestatten. Erst nach zwölf Monaten wurde er ganz frei. Was Lord Cochrane eine Art von Stolz und Genugthuung gab, war das Vergnügen, zu sehen, daß seine Mitbürger eine Subscription eröffneten, um den Betrag seiner Strafe zu bezahlen, und, ohne daß Jemand mehr als einen Pence unterschrieb, die Summe in kurzer Zeit zusammen gebracht und die Strafe bezahlt war. Am Tage seiner Befreiung erschien er wieder in dem Unterhause, legte den Eid ab, und kam eben zu rechter Zeit, um gegen eine vorgeschlagene Vermehrung des Jahrgehalts für den Herzog von Cumberland zu stimmen; durch einen sonderbaren Zufall waren die Stimmen gleich getheilt, und die seinige entschied für die Verwerfung des Vorschlags. Man darf sich nicht wundern, daß nach so vielen Unannehmlichkeiten Sr. Herrlichkeit an eine Auswanderung dachte. Die Independenten von Süd-Amerika bedurften eines Admirals; er nahm in einem Bankett förmlich Abschied von seinen Freunden, und schiffte sich ein, um sich an die Spitze der Flotte von Chili zu stellen."

Die 5 Percents wurden am 20. mit 100 Fr. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 85 Cent. geschlossen.

Königreich beider Sicilien.

Ein vor Kurzem erschienenes königliches Decret erneuert das Verbot der Privat-Lotterien und der Hazard-Spiele im ganzen Königreiche. Alle diejenigen, welche dergleichen Spiele halten, gestatten oder in irgend einer Art begünstigen, sollen mit Relegation bestraft und außerdem zu Erlegung einer Geldbuße von 100 bis 500 Ducati verhalten werden. Diejenigen, welche gegen die Befehle Sr. Majestät sich in dergleichen Spiele einlassen, sollen mit Relegation bestraft, und mit einer Geldbuße von 100 bis 300 Ducati belegt werden.

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 13. November enthält folgende Nachrichten aus Alexan-

drien vom 27. September: „Der öffentliche Gesundheitszustand ist sowohl hier als im übrigen Aegypten günstig, und es ist nicht das mindeste Anzeichen der Pest vorhanden. — Am 13. September traf der Vicekönig von Cairo hier ein; derselbe hatte sich im Dorfe Nighile einige Zeit aufgehalten, um die Arbeiten Behufs der Anlegung eines neuen Kanals in Augenschein zu nehmen, und sich zu gleicher Zeit mit den Chefs der Provinzen von Nieder-Aegypten, welche zu diesem Ende dahin entboten worden waren, zu besprechen. — Mohamed Ali Pascha hat gegenwärtig sein Hauptaugenmerk auf seine Kriegs-Marine gerichtet, die es nach dem französischen System einrichten will. Der Major-General Osman-Bei-Nurredin ist zu diesem Behufe mit der Uebersetzung der französischen Marine-Reglements und Statuten ins Türkische beschäftiget. Der Vicekönig besucht überdieß tagtäglich bald dieses, bald jenes der Schiffe seiner Flotte, wo er den nautisch-militärischen Uebungen beiwohnt, die an Bord derselben vorgenommen werden. Durch diese unausgesetzte Aufmerksamkeit ist er in den Stand gesetzt worden, viele Mißbräuche kennen zu lernen, die sich sowohl unter der gemeinen Mannschaft als unter dem Offiziercorps eingeschlichen hatten, in Folge deren kürzlich fünf Stabsoffiziere abgesetzt worden sind. — In den letztverflossenen Tagen wurden hier 28 ottomanische und 22 europäische Schiffe gemiethet, um den auf Candia und in Morea befindlichen ägyptischen Truppen Kriegs- und Lebensmittel zuzuführen. Dieses aus 50 Schiffen bestehende Convoy wird, unter Escorte der Flotte, gegen die Hälfte des nächsten Monats unter Segel gehen. — Wir haben bereits seit einiger Zeit keine Nachrichten von Belang aus Morea erhalten, und zwar aus der Ursache, weil wenig Schiffe von dort hier angekommen sind. — Der Vicekönig hat aus Nubien ein lebendiges Nilpferd, das er dem Großherrn zum Geschenk senden will, und einen großen Elephanten erhalten, der als Erwiederung der Geschenke, welche der Vicekönig im vorigen Jahre von dem Turiner Hofe empfangen hat, für S^r. sardinische Majestät zum Geschenk bestimmt ist."

Päpstliche Staaten.

S^r. Heiligkeit ertheilten am 14. November dem königl. niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Celles Mitglied der zweiten Kammer der niederländischen Generalstaaten und Ritter des belgischen Löwenordens, eine Privataudienz, wobei derselbe dem heiligen Vater seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre hatte, Höchstwelcher denselben mit dem ausgezeichnetsten Wohlwollen und mit dem der Wichtigkeit der ihm anvertrauten Mission entsprechenden Interesse zu empfangen geruhte. Im Schlusse der Audienz hatte der Graf von Celles die Ehre S^r. Heiligkeit den Gesandtschaftssecretär Ritter Carl Surruys, den Legationsrath, Ritter S^t. Germain und den Attaché bei der Gesandtschaft, Marquis Alexander von Franneguies vorzustellen.

Teutschland.

Berliner Blätter enthalten Folgendes aus Braunschweig vom 19. November: „In dem 273ten Stücke des Hamburger unparteiischen Correspondenten findet sich ein, die angebliche Dienstentlassung des hiesigen geheimen Raths von Schmidt-Phiseldeck betreffender Artikel dd. Braunschweig den 28. October 1826, welcher seitdem auch in mehrere andere Zeitungen entweder vollständig oder mit einigen Abänderungen aufgenommen ist. Dieser Artikel enthält, wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle wissen, eine wahrscheinlich absichtliche Unwahrheit, indem es ganz ungegründet ist, daß der genannte geheime Rath seine Entlassung aus hiesigen Diensten erhalten hat. Die Redaction der Hamburger Zeitung ist auf offiziellem Wege von der Unrichtigkeit dieses Artikels benachrichtigt, und zu wiederholten Malen aufgefordert, denselben zu widerrufen, hat solches aber unbegreiflicherweise — und im Widerspruche mit dem Namen des unparteiischen, welchen sie an der Stirne trägt — wenigstens bis zum 17. d. M. noch nicht gethan, und ist dieß um so auffallender, da wir versichern können, daß fast alle Artikel, welche die gedachte Zeitung seit einigen Jahren aus Braunschweig über hiesige Begebenheiten, besonders aber über unsern Herzog und den hiesigen Hof geliefert hat, entweder gänzlich erdichtet, oder doch zum Theil und dem Anscheine nach absichtlich ungegründet und falsch gewesen sind."

Wien, den 28. November.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. November d. J., die Stelle eines Vice-Delegaten zu Sondrio im lombardisch-venetianischen Königreiche, dem ersten Adjuncten bei der k. k. Delegation zu Como, Bonfiglio Bonetti, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 121¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45⅛; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1113 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 334

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 30. November 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Novemt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Atmosphäre reducirt. Pariser Maß.	Barometer. auf 0° Atmosphäre reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 510	28 Z. 3 L. 3 P.	+ 1.3	NNW. still.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 544	28 3 8	+ 1 3	NW. mittelm.	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.538	28 3 7	0.0	W. stark.	trüb.

Wien, den 29. November.

Nachrichten aus Jassy vom 20. d. M. zufolge, hatten die vor einigen Tagen aus Ackermann dahin zurückgekehrten Pforten-Commissäre am 18. November Morgens ihre Reise nach Konstantinopel fortgesetzt.

Die in den Districten von Jassy und Waslui ausgebrochenen Waldbrände *), waren durch das seit einigen Wochen glücklicher Weise eingetretene Regen- und Schneewetter, gänzlich gelöscht.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 25. November erschienen die königlichen Commissäre, nämlich der Lord-Kanzler, der Herzog von Wellington, und die Grafen Harrowby, Liverpool und Shaftesbury um 2 Uhr, und nahmen ihre Sitze vor dem Throne ein, worauf das Unterhaus durch den Ceremonienmeister mit dem schwarzen Stabe aufgefordert wurde, mit dem neuerwählten Sprecher desselben an der Spitze, vor den Schranken des Hauses der Lords zu erscheinen. — Der Sprecher (Hr. Manners Sutton) erschien bald darauf in Begleitung einer Anzahl Mitglieder des Unterhauses vor den Schranken, und äußerte, daß er von den Sr. Majestät treuergebenen Mitgliedern des Hauses der Gemeinen den Auftrag erhalten habe, Ihren Herrlichkeiten anzuzeigen, daß sie in Gemäßheit des von Seiten Sr. Majestät an sie ergangenen Befehls, zur Ausübung ihres altherkömmlichen und unbestreitbaren Vorrechts, ihren Sprecher zu wählen, geschritten seien, und daß die Wahl auf ihn gefallen sei. Er seinerseits sei von der hohen Wichtigkeit des ihm übertragenen Postens ganz durchdrungen, und fühle nicht minder seine eigenen vielfältigen Unvollkommenheiten; wenn daher Sr. Majestät die von Ihren getreuen Mitgliedern des Unterhauses getroffene Wahl nicht zu genehmigen für gut befinden sollten, so dürfte es nicht schwer seyn, unter denselben ein zur Bekleidung dieser schwierigen und wichtigen Stelle besser geeignetes Mitglied zu finden. — Der Lordkanzler erwiederte hierauf, daß Sr. Majestät den von dem Sprecher an den Tag gelegten Eifer für den öffentlichen Dienst und dessen bereits durch zweimalige Bekleidung dieser Stelle bewiesene und bewährte Talente für den hohen Posten, zu dem er berufen worden, vollkommen zu würdigen wüßten, und daher der von Ihren getreuen Mitgliedern des Hauses der Gemeinen getroffenen Wahl gerne und bereitwillig beiträten. — Der Sprecher versetzte hierauf: „Mylords! Ich unterwerfe mich aufs dankbarste und ehrerbietigste dem Geheiß Sr. königlichen Majestät; und nun ist es meine Pflicht, im Namen der Gemeinen des vereinigten Königreichs, ehrfurchtsvoll um alle die alten Rechte und Privilegien zu bitten, welche diesem Zweige der Verfassung zu Theil geworden sind, namentlich um die Befreiung von gefänglicher Haft für sie und ihre Dienstleute; — um Freiheit der Verhandlungen — um freien Zutritt zu Sr. Majestät bei allen erforderlichen Gelegenheiten, — um eine günstige Auslegung aller ihrer Schritte; — und wenn sie sich eines unwillkürlichen Irrthums schuldig machen sollten, so hoffe ich, daß derselbe mir, und nicht den treuergebenen Gemeinen Sr. Majestät werde zugerechnet werden." — Der Lordkanzler erwiederte: „Ich bin von Sr. Majestät dem Könige angewiesen, dessen Bereitwilligkeit zu erklären, Seinen getreuen Gemeinen alle ihre Rechte, Freiheiten und Privilegien zu bestätigen, welche den Mitgliedern des Unterhauses je von einem Seiner königlichen Vorfahren bewilliget worden sind. Ferner habe ich den Auftrag Ihnen anzuzeigen, daß Sr. Majestät jederzeit alle Worte und Handlungen Ihrer getreuen Mitglieder des Unterhauses auf die günstigste Weise auslegen werden." — Der Sprecher und die in seiner Begleitung befindlichen Mitglieder des Unterhauses entfernten sich nun, worauf mehrere Lords zur Eidesleistung gelassen wurden und das Haus sich vertagte.

In der Sitzung des Unterhauses vom gedachten Tage, welche nach der Zurückkunft des Sprechers aus dem Oberhause Statt fand, hielt derselbe,

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 9. d. M.

nachdem er sich wieder auf seinen Sitz begeben hatte, eine kurze Anrede an das Haus, worin er demselben die königliche Genehmigung seiner Wahl anzeigte, und um die Erlaubniß bat, dem Hause seinen Dank für die ihm hiedurch zu Theil gewordene Ehre wiederholt auszudrücken; er ersuche dasselbe, fügte er hinzu, ihm bei der strengen Aufrechterhaltung der Regeln und Formen des Hauses hülfreich an die Hand zu geben, weil hiedurch nicht nur die schnelle Erledigung der Geschäfte, sondern auch das allgemeine Beste befordert werde. — Er leistete sodann den herkommlichen Amtseid, worauf mit der Eidesleistung der übrigen Mitglieder des Hauses fortgefahren wurde, und das Haus sich um 5 Uhr vertagte.

Unter dem Gepäck des von Petersburg zurückkehrenden Herzogs von Devonshire haben die Zollbeamten zu Dover gleichfalls mehrere Ballen Seidenwaaren gefunden, die angeblich ein Bedienter des Herzogs einschwärzen wollte.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Buenos-Ayres zufolge stand Commodore Brown im Begriff, von da über Land nach der 400 englischen Meilen südlich in Patagonien gelegenen Mündung des Rio-Negro abzureisen, wo er das Commando über die aus Chili erwarteten Kriegsschiffe übernehmen soll.

Die vorgestern erwähnten Unruhen und Hinrichtungen zu Quito sollen bloß ein, aus freigelassenen Sclaven errichtetes Regiment betroffen haben.

Rußland.

Die allgemeine Zeitung meldet aus St. Petersburg vom 11. November: „Am Dinstag wurden die drei Fahnen, welche den Persern in den letzten von uns gemeldeten Gefechten abgenommen worden, im Triumph durch die Hauptstraßen von St. Petersburg getragen. Zwei dieser Fahnen waren weiß, und zeigten eine aufgehende Sonne hinter einem schlafenden Löwen; auf der dritten Fahne, von rother Farbe, sah man einen goldenen Löwen, ein bloßes Schwert in einer der Tatzen haltend. Am Ende des Schaffts der Fahne befindet sich eine versilberte geöffnete rechte Hand. Se. Maj. der Kaiser haben dem General-Lieutenant Fürsten Madatoff, zum Zeichen Ihres Wohlwollens und zur Belohnung der in der Schlacht vom 25. September gegen die Perser bewährten Tapferkeit und getroffenen einsichtsvollen Anordnungen, einen Säbel mit goldenem mit Edelsteinen verzierten Griff und mit der Inschrift: „Für Tapferkeit" zuerkannt. — Die Generaladjutanten: General-Lieutenant Potemkin, und General-Major und Chef des Generalstabes der zweiten Armee, Kisseleff, wurden zu Großkreuzen des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, und der General-Adjutant, General-Major Fridrick, zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Klasse ernannt, wobei jeder ein schmeichelhaftes Schreiben von Sr. kaiserlichen Majestät erhielt. Auch erließ der Monarch an den General-Major und General-Adjutanten, Fürsten Menzikoff, folgendes, aus Twer vom 1. October datirtes Reskript: „Zum Zeichen Unseres Wohlwollens, in Betracht alles dessen, was Sie während Ihrer Sendung in Persien gelitten, und zur Belohnung des Eifers, den Sie bei dieser Gelegenheit bethätigt haben, verleihen Wir Ihnen die diamantenen Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse und übersenden Ihnen dieselben beifolgend. Ich bin stets Ihr wohlgeneigter (gez.) Nicolaus."

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 21. November sind gestern hier nicht angekommen.

Die Etoile vom 20. Abends meldet Folgendes: „Am 9. November wurden zu Nancy die Ueberreste der ehemaligen Fürsten aus dem erlauchten herzoglichen Hause von Lothringen feierlich in die Gruft der sogenannten runden Kapelle wieder übertragen, von wo sie im Jahre 1793 ausgegraben worden waren. Diese imposante Sühnungs-Ceremonie, wovon St. Denis im Jahre 1815 das Beispiel und Vorbild darbot, hatte eine große Zahl von Menschen jeden Standes und Alters aus den vier Departements herbeigezogen, die aus dem alten Herzogthume Lothringen gebildet worden sind; die Bischöfe von Verdun und St. Diez, die Präfecten des Mosel- und des Vogesen-Departements hatten sich an die verschiedenen Behörden des Meurthe-Departements angeschlossen, um den Glanz dieser Feierlichkeit zu erhöhen. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich wurden dabei von Sr. Exc. dem Baron v. Vincent, Ihrem ehemaligen Botschafter am französischen Hofe, und Sr. Majestät der König von Frankreich von dem Präfecten des Meurthe-Departements Baron von Foresta vertreten, welcher letztere außerdem, als Chef der Administration, beauftragt, alle Vorbereitungen zur Ceremonie zu leiten, sich dieses doppelten Auftrages mit demjenigen Eifer entledigte, den er bei Ausübung seines Amtes stets an den Tag legte."

Das am 18. November von dem Zuchtpolizeigericht in der Ouvrard'schen Sache gefällte Urtheil lautet dem Wesen nach folgendermaaßen: „Da die Unbefangenheit des Zeugen Amar und die von ihm angegebenen Details keinem Zweifel Raum geben, daß wirklich ein Bestechungsversuch bei Amar durch Mauleon gemacht wurde, da Amar durch die Annahme eines unerlaubten Gehalts eine Veruntreuung begangen haben würde, wenn auch das Anerbieten nichts seinen Pflichten bestimmt Widersprechendes enthielt; da ferner aus der Erklärung des Baron Tyaau hervorgeht, daß es sich mit dem Anerbieten Bauge's an diesen eben so verhält, wie bei der Bestechung durch Mauleon; da endlich nicht hinreichend erwiesen ist, daß der im Interesse des General-Munitionärs erfolgte Bestechungsversuch Mau-

leon's auf des Erstern Befehl geschehen ist, sondern ein bloß persönlicher Versuch des Letztern gewesen seyn kann, und die schweren Verdachts-Gründe gegen Ouvrard doch keine Mitschuld desselben beweisen; so spricht der Gerichtshof Ducros, Poissonnier, Ouvrard und Esparat von der Klage frei; befiehlt Ouvrard in Freiheit zu setzen, wenn er nicht aus einem andern Grunde verhaftet ist, und wendet auf Mauleon und Bauge den 179sten Artikel des Strafgesetzbuches durch Verurtheilung eines Jeden zu sechsmonatlicher Haft und 300 Fr. Geldbuße und den Kosten (das Maximum der Strafe) an. — Das Journal des Debats bemerkt, die Kosten könnten beträchtlich seyn, wenn man Alle darunter begreift, die sowohl bei dem königlichen Gerichtshof als bei der Pairskammer Statt gefunden haben, so wie die Kosten der Verhörs-Commissionen, die nach Toulouse, in verschiedene Theile von Spanien, und sogar nach Konstantinopel geschickt worden sind. Wahrscheinlich würden die HH. Mauleon und Bauge appelliren. Finde keine Appellation Statt, so werde Hr. Ouvrard nach St. Pelagie zurückgebracht werden, wo er vermöge des durch Hrn. Seguin gerichtlich erhaltenen persönlichen Hafturtheils gefangen sitze.

Bei dem jüngsthin erwähnten Zweikampfe waren Zeugen: von Seite des General Lioren, die HH. d'Arlincourt, vormaliger General, Morisel und Ritter Herton; von Seite des Hrn. Dutrone, die HH. Chatry de la Fosse, Oberstlieutenant von der Kavallerie, Hippolit Carnot und Graf Montalivet.

Preußen.

Se. Majestät der König haben am 17. d. M. dem bisher bei Allerhöchstdenenselben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, beglaubigten Marquis von Gagliati, eine Abschieds-Audienz zu ertheilen, und dessen Abberufungs-Schreiben entgegen zu nehmen geruht.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der, (in unserm Blatte erwähnten), neuesten königlichen Eröffnung an den Landtag zu Düsseldorf: „Das allgemeine preußische Landrecht, die allgemeine Gerichtsordnung, die Kriminalordnung vom 17. December 1805, die Deposital-Ordnung vom 15. December 1783, das Spezialkassen-Reglement vom 20. April 1782, die Gebührentaxe vom 25. April 1815, mit allen auf diese Gesetze bezüglichen, abändernden, ergänzenden und erklärenden Bestimmungen, sollen im Laufe des Jahres 1828 an die Stelle des französischen Rechtes eintreten, unter folgenden Modalitäten: 1) Im Allgemeinen soll die preußische Gesetzgebung an die Stelle der französischen eingeführt werden. 2) Alle besonderen Rechte und Gewohnheiten, die unter der vorigen Gesetzgebung aufgehoben worden sind, bleiben abgeschafft. 3) Die Provinzialgesetze und Gewohnheiten, worüber keine Vorschriften in den bisherigen Gesetzen befindlich sind, sollen fortbestehen. 4) Im ostrheinischen Theile des Regierungsbezirks Koblenz sollen statt des römischen, canonischen und longobardischen Rechts, die preußischen Gesetze eintreten. 5) Alle besonderen Gewohnheiten und Landesordnungen, die in den unter Nr. 4. bemeldeten Orten bestehen, sollen verzeichnet, und zur Berathung über deren Fortbestehen den Provinzialständen vorgelegt werden. 6) Ausgeschlossen bleiben vor der Hand in sämmtlichen Rheinprovinzen folgende Theile des allgemeinen Landrechts. a) Theil 2, Titel 2, Abschnitt 4, von den zur Kultur ausgesetzten Gütern und Grundstücken; b) ebendaselbst Titel 23 von Zwangs- und Banngerechtigkeiten; c) die vollständigen drei ersten Titel des zweiten Theils, von der Ehe, von wechselseitigen Rechten und Pflichten der Eltern und Kinder, von den Rechten und Pflichten der übrigen Mitglieder einer Familie; d) der siebente Titel des zweiten Theils, vom Bauernstande; e) die sechs ersten Abschnitte des achten Titels des zweiten Theils, vom Bürgerstande, mit Ausnahme der §§. 444 bis 455 im fünften Abschnitte, nebst allen sich darauf beziehenden spätern Vorschriften. In Absicht der vorstehend benannten Gegenstände bleiben die jetzt bestehenden Gesetze ohne Ausnahme gültig, bis neue Bestimmungen ergangen seyn werden. 7) Desgleichen soll in sämmtlichen Rheinprovinzen, bis zur erfolgten Revision der Hypotheken-Ordnung, alle aufs Hypothekenwesen sich beziehenden Gesetze außer Anwendung bleiben, und statt derselben die in dem Patent vom 21. Juni 1825 in den §§. 7 bis 13 enthaltenen Verfügungen eintreten. 8) Auch in Absicht der übrigen Materien, außer den in den Artikeln 6 und 7 dieser Eröffnungen enthaltenen ausgenommenen Gesetzen, nämlich in solchen Materien, in welchen die in den altländischen Provinzen geltenden Gesetze nach den Bestimmungen der Artikel 1 bis 5 im Laufe des Jahres 1828 Gesetzeskraft erhalten, sind Se. Majestät geneigt, diejenigen Modificationen, die aus den provinziellen Localverhältnissen oder den sonstigen Eigenthümlichkeiten der Provinz als nothwendig oder nützlich sich ergeben, sich allergnädigst vortragen zu lassen. 9) Eben so über Beibehaltung von ältern abgeschafften Gesetzen und Gewohnheiten."

Teutschland.

In der Kasseler Zeitung liest man folgende Bekanntmachung: „Am 7. Juli 1824 wurde in Elberfeld unter der Aufschrift: Sr. Hochwohlgeboren, dem Hrn. General-Polizei-Director von Manger in Kassel, ein Brief zur Post gegeben, welcher eine unerklärbare Chifferschrift enthält. Der Verfertiger dieser Schrift wird dringend gebeten, dem Unterzeichneten, sei es auch auf eine anonyme Art, über den Zweck und den Inhalt derselben Erläuterung zu geben. F. Hahn d. ält., Vertheidiger des v. Manger."

Böhmen.

Die Prager Zeitung vom 25. November meldet: Der Hr. Staats- und Conferenz-Minister, und Chef

der politischen Section im k. k. Staatsrathe, Franz Graf von Kolowrat-Liebsteinsky, ist heute, begleitet von den herzlichsten Segenswünschen, an seine neue Bestimmung nach Wien abgereist, nachdem einige Tage zuvor das k. k. Gubernial-Raths-Gremium demselben bei einem festlichen Abschiedsmahle in Budentsch in einer Cantate, so wie an den letzten zwei Abenden vor dieser höchst schmerzlichen Abreise, der Prager Magistrat mit der Bürgerschaft, und die k. k. Carl-Ferdinandische Universität in Serenaden, und im Augenblick des Scheidens das ständische Opern-Personal, in einem herzlichen Lebewohl die Huldigung ihrer Verehrung, Dankbarkeit und Liebe dargebracht hatten."

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 28. November meldet: „Am Sonntag, Nachmittags um halb 1 Uhr, sind Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Reichspalatin von Wien wieder zurückgekommen. — Das von Sr. päpstlichen Heiligkeit für dieses Jahr ausgeschriebene und von Sr. fürstlichen Gnaden dem Hrn. Fürsten Reichsprimas für die Graner Erzdiöcese angeordnete Jubiläum, ist am vorigen Sonntage geschlossen, und hier in der Collegiat- und Stadtpfarrkirche um 9 Uhr Früh, durch ein von dem hochwürdigen Hrn. Großwardeiner Bischofe, Joseph von Turum, unter zahlreicher Assistenz, und im Beiseyn einer sehr großen Anzahl von Gläubigen, gehaltenes Tedeum und Hochamt feierlich beendiget worden."

Wien, den 29. November.

Se. k. k. apostolische Majestät haben, in allergnädigster Anerkennung der Militär-Verdienste des General-Majors Freiherren von Berger, demselben den Adel und den Freiherrenstand des Königreichs Ungarn taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. August d. J. Sich bewogen gefunden, dem Hofrathe des k. k. obersten Gerichtshofes, Carl v. Conci zu Trau und Mollarburg, in Rücksicht seiner erworbenen Verdienste, den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates zu verleihen.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. November d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der Secretär bei der mähriſch-schlesischen Ackerbau-Gesellschaft, Joseph Lauer, das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes von dem landwirthschaftlichen Vereine in Baiern annehme.

Am 29. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 121; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100⅛ Br. Ufo, 99⅞ G. 2 M. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1114 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Die dießjährige Leipziger Herbstmesse hat eine größere Menge von Büchern geliefert als alle bisherigen. Die Gesammtzahl der fertig gewordenen und bei teutschen Verlegern erschienenen Werke ist 2125, die Zahl der Verlags-Buchhandlungen 338. In der Gesammtzahl sind 222 neue Auflagen älterer Werke, unter denen Bogatky's güldenes Schatzkästlein zum drei und zwanzigsten Mal, Wilmsens teutscher Kinderfreund zum sechs und achtzigsten Mal aufgelegt wurden. Im Katalog finden sich 289 Werke in fremder Sprache, darunter 160 lateinische und 37 griechische; ferner 156 Uebersetzungen aus fremden Sprachen, darunter 54 aus dem Französischen und 65 aus dem Englischen. Es finden sich nicht weniger als sechs Ausgaben der sämmtlichen Werke Walter Scott's, darunter eine in englischer Sprache. Dem Inhalt nach unterscheidet man unter den 2125 Werken 327 theologische, 21 philosophische, 167 historische, 116 politische und juridische, 150 pädagogische, 50 grammatikalische, 39 mathematische, 208 technische, 88 naturwissenschaftliche, 159 medicinische, 44 geographische, 12 epische, 58 lyrische, 38 dramatische und 27 musikalische Werke; ferner 186 Romane und Erzählungen, 87 alte Classiker und 69 Landkarten. Die übrigen Werke sind vermischten Inhalts.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen und zu haben: Der Wiener Clavier-Lehrer; oder theoretisch practische Anweisung, das Pianoforte nach einer neuen erleichterten Methode in kurzer Zeit richtig, geschwind und sauber spielen zu lernen. Verfaßt von Joseph Czerny. Mit einer sehr schönen Titel-Vignette, Abbildung der Claviatur, und 20 Uebungsstücken. In einem schönen Umschlage geheftet. Preis: 2 fl. C. M.

Nro. 335

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 1. December. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Novemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5'8	28 Z. 4 L. 1 P.	0.8	NW.	mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27 584	28 4 2	+ 2.0	S.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27 580	28 4 2	+ 0.3	S.	—	Schnee.

Großbritannien und Irland.

Der König, welcher am 20. November von Windsor nach London zurückgekehrt war, hatte zu erkennen gegeben, daß Er das Parlament am folgenden Tage in eigener Person eroffnen werde.

In der Sitzung des Oberhauses vom 16. November ward der Dr. C. R. Sumner von den Bischöfen von London und Chichester eingeführt, und leistete den Eid als Lord-Bischof von Llandaff, worauf er seinen Sitz einnahm. Die Grafen von Egremont und O'Neil leisteten ebenfalls den Eid, worauf sich das Haus vertagte.

In der Sitzung des Unterhauses vom gedachten Tage ward mit der Eidesleistung der Mitglieder fortgefahren, und nachdem sämmtliche Grafschaften von England in alphabetischer Ordnung aufgerufen worden waren, traten die Mitglieder für Wales, Schottland und Irland zu gleicher Zeit an die Tafel, und leisteten den Eid. Alle anwesenden, noch nicht beeideten englischen Mitglieder, leisteten ebenfalls den Eid. Unter den Mitgliedern, welche zum erstenmale in dem Hause saßen, befanden sich der Graf von Brecknock das neue Mitglied für Bath; Hr. Spencer, Mitglied für Reading, die HH. Barclay, Jenkinson, Scott, Easthope, Harrison und Torrens. Als die Grafschaft Suffolk aufgerufen wurde, war Hr. Wilks (der bekanntlich in eine Untersuchung verwickelt ist) nicht zugegen. Das Haus vertagte sich bald nach 4 Uhr.

Dem Vernehmen nach war der Herzog von Montrose gesonnen, seine Stelle als Lord-Oberstkämmerer niederzulegen, in welchem Falle er, wie es hieß, Lord Farnborough zum Nachfolger erhalten sollte.

Die Besitzer von Plantagen auf der Insel Demerara, und mehrere Kaufleute, welche mit dieser westindischen Colonie im Handelsverkehre stehen, hielten am 26. November eine Versammlung zu London, um über die Maaßregeln zu berathschlagen, welche zum Schutze ihres Eigenthums vor den Wirkungen der Manumissions-Clausel in den Gesetzen in Betreff der Sclaven erforderlich seyn dürften. Es waren ungefähr 25 angesehene Personen gegenwärtig, und diese Versammlung faßte eine Reihe von Resolutionen, denen zufolge eine Bittschrift an Se. Majestät im geheimen Rath erlassen, und darin vorgestellt werden sollte, daß durch die volle Ausführung der Manumissions-Clausel ihrem Eigenthume großer Schaden zugefügt werden würde. Die Behörden auf Demerara haben, wie man hört, nach einer langen Discussion den Beschluß gefaßt, in Betreff der Manumission der Sclaven den Wünschen der Regierung keine Folge zu leisten, und die Versammlung der zu London anwesenden Besitzer von Plantagen auf dieser Insel war mittelst eines Circulars aufgefordert worden, den Behörden auf Demerara unter die Arme zu greifen. Dem Vernehmen nach ist die erwähnte Bittschrift bereits abgefaßt, und soll denjenigen, welche bei dieser wichtigen Frage betheiligt sind, zur Unterschrift vorgelegt werden. Sämmtliche Plantagen-Besitzer, nicht bloß von Demerara, sondern allen übrigen brittisch-westindischen Inseln sollen, wie es heißt, allen Zwangsmaaßregeln heftig entgegen seyn, und die Pflanzer von Demerara, die bei dem Ausgang der Sache eben so viel, wo nicht mehr, als die andern betheiligt sind, haben es daher für rathsam erachtet, der Regierung eine eigne Bittschrift zu überreichen, und den Ministern ihren besondern Fall dringend zu Gemüthe zu führen.

In einer Versammlung zu Cork in Irland, unter Vorsitz des dortigen Mayors, wurde beschlossen, 39 brotlose Weber nach England zu schicken, um dort Arbeit zu suchen. Sie sollen unentgeldlich nach Liverpool übergeführt, und dort Jedem 10 Schilling auf den Weg gegeben werden.

In London war ein Brief des columbischen Finanzministers, Hrn. Castillo, an den columbischen Geschäftsträger in England, Hrn. Hurtado, im Umlauf; er enthält Vorwürfe, daß dieser die dem Freistaate gehörigen Gelder, in den Händen des (seitdem fallirten) Hauses Goldsmith gelassen habe; dann gibt er die Erklärung: die

columbiſche Regierung wolle durchaus alle, in England wegen der Anleihe abgeſchloſſenen Contracte aus dem Grunde kennen. — Die columbiſche Regierung hat ein Decret erlaſſen, wodurch ſie ihren Entſchluß ausdrückt, allen Ertrag der Platina-Bergwerke in ganz Columbien zu benützen; ſie wird Geld aus Platina ſchlagen laſſen, wovon die Unze 6 Dollars gelten ſoll. Ein anderes Decret erhöht die Abgaben vom Tabak.

Die Armentaxe in Großbritannien hat, amtlichen, dem Parlamente im Jahr 1825 vorgelegten Urkunden gemäß, folgende Fortſchritte gemacht:

1750	689,971	Pf. St.	1815	6,129,844	Pf. St.
1776	1,521,732	» »	1818	6,844,290	» »
1785	1,912,241	» »	1821	7,273,535	» »
1803	4,077,891	» »	1824	5,955,292	» »

Die letzten Zahlen drücken den Durchſchnitt von drei Jahren aus. Die Taxe hat ſeit 1821 abgenommen, weil bei vielen Gemeinden der Beiſtand durch die Adminiſtrations-Maaßregeln ſchwieriger erzielt werden konnte. Dazu kommt, daß der Getreidepreis in dieſen letzten Jahren viel niedriger geweſen iſt. Nach dem Getreide geſchätzt, würde ſich der Beitrag größer als in den vorhergegangenen Jahren ausweiſen.

Die Conſols wurden am 20. November mit 84 ¼ auf den 28. (Liquidations-Tag) und mit 84 ¾ auf Lieferung für Jänner eröffnet. Um 2 Uhr ſtanden ſie 83 ¾, ⅞ für den 28., und 84 ¼, ⅜ für Jänner.

Spaniſches Amerika.

Zu Jamaica war die ſpaniſche Fregatte Caſilda angekommen, welche zu der durch einen heftigen Sturm zerſtreuten und beſchädigten ſpaniſchen Escadre, unter dem Commando des Admiral Laborda, gehört hatte. Zu Havannah wußte man am 6. October, alſo bereits über einen Monat nach der Abfahrt des genannten Admirals, noch nichts über das Schickſal des Linienſchiffs von 74 Kanonen, an deſſen Bord er ſich befunden hatte. Drei Fregatten von dieſer Escadre waren gänzlich entmaſtet zurückgekommen. Eine andere Fregatte, welche zur Aufſuchung der von dem Sturm umher zerſtreuten Takelwerke ausgeſchickt worden war, hatte eine große Menge davon wieder aufgeleſen. Der Schaden, welcher durch den Orkan vom 6. September nur allein den Schiffen der Escadre zugefügt worden iſt, wurde auf mehr als zwei Millionen Piaſter geſchätzt.

Die Zeitung von Bogota enthält eine Proclamation des Vice-Präſidenten Santander, wodurch Paez zum Verräther am Vaterlande erklärt, und die ſtrengſten Maaßregeln gegen ſeine Rebellion verordnet werden.

Der Kaiſer von Braſilien hat befohlen, eine Escadre, unter dem Befehle des Admiral Pinto Guedes, auszurüſten, um die chileſiſche Escadre, welche Buenos-Ayres gekauft hat, unterwegs aufzufangen; fünf Fregatten und drei Schooner ſind dazu beſtimmt, und ſollen noch durch ein Linienſchiff und zwei Fregatten von Rio de Janeiro aus verſtärkt werden.

Frankreich.

Die jährlich durch die gegenwärtige Bevölkerung Frankreichs verbrauchte Menge raffinirten Zuckers beläuft ſich auf 92 Millionen Pfund, im Werthe von ungefähr 31 Millionen Franken. Dieß macht auf Eine Perſon etwas mehr als 3 Pfund und einen Frank Ausgabe. Großbritannien verbraucht jährlich 276 Millionen Pfund Zucker, im Werthe von 92 Millionen Franken. Dieß macht auf Eine Perſon 13 Pfund Rohzucker, oder 4 Franken 30 Centimen Ausgabe. Der Unterſchied beträgt auf den allgemeinen Verbrauch 184 Millionen Pfund und 62 Millionen Franken; oder mit einem andern Ausdruck, England verbraucht an Zucker dreimal ſo viel im Gewicht und im Werth als Frankreich. Der Unterſchied des individuellen Verbrauchs iſt noch größer, in Betracht der geringern Bevölkerung der britiſchen Inſeln. Er beträgt 10 Pfund Zucker und 3 Fr. 50 Cent. auf das Individuum; oder mit andern Worten, der Einwohner Großbritanniens verbraucht 21½ ſo viel als ein Franzoſe in rohen und Brotzucker, und gibt in dieſem Verhältniſſe aus. Paris verbraucht, nach den Unterſuchungen Lavoiſier's, im Jahr 1789, 6,500,000 Pf. Zucker aller Art, zu 7,800,000 Franken geſchätzt; im Jahr 1817 betrug die Menge 11 Millionen Pfund, und der Werth 16,500,000 Franken. Somit hat ſich der Verbrauch des Zuckers in 18 Jahren in der Hauptſtadt verdoppelt, ſelbſt wenn man die Zunahme der Bevölkerung einrechnet. Jeder Einwohner verbrauchte vor ſieben Jahren 16 Pfund Zucker zu ſeinem Bedarf, und legte dafür allein nahe an 23 Franken aus. Seit dieſer Zeit hat der Verbrauch noch zugenommen; der mittlere Preis der Zucker iſt von 30 auf 24 Sous gefallen; aber die Zunahme des Verbrauchs gleicht die Preisminderung weit aus. Dieſer Verbrauch iſt inzwiſchen bloß örtlich; beruht auf der Concentration vieler Wohlhabenden, und dem Spezereihandel von Paris mit den benachbarten Departementen. Würde Frankreich nur im Zucker bei einer Bevölkerung von 30 Millionen ſo viel als England bei 22 verbrauchen, ſo würde dieſer Handelszweig, in Betrag von 92 Mill. Fr., das Dreifache ſeines gegenwärtigen Betrags ausmachen.

Die 5 Percents wurden am 21. mit 100 Fr. eröffnet und geſchloſſen; die 3 Percents mit 71 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 72 Fr. geſchloſſen. — Am 22. wurden die 5 Percents mit 100 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. 10 Cent. geſchloſſen; Die 3 Percents mit 72 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 72 Fr. 25. Cent. geſchloſſen.

Preußen.

Der Hamburger-Correſpondent enthält Folgendes aus dem Brandenburgiſchen vom 15. November: „Unſere neueſte Geſetzſammlung enthält eine wichtige königliche Kabinets-Ordre, nach welcher die Anlegung einer Mühle nicht mehr Gegenſtand der freien

Willkür seyn, sondern von den Bedürfnissen der Localität und anderer Verhältnisse abhängen soll, in so fern nicht von Zwangsmahlgästen die Rede ist. Die Landes-Polizei-Behörde soll beurtheilen, in wie fern örtliche Verhältnisse die Anlegung neuer Mühlen gestatten, dergestalt, daß die bisherige unbedingte Freiheit nunmehr ihre Grenzen erhalten hat. — Die Amtsblätter mehrerer Provinzen enthalten eine Verificirung, welche die consequente Aufmerksamkeit unserer Regierung auf staatswidrige Verbindungen von neuem beweiset. Die Hofgerichts-Advocaten Hoffmann und Rühl waren in diesen Umtrieben am meisten verwickelt, und hatten sich derselben besonders in Erfurt schuldig gemacht. Die Versuche unserer Regierung und der Mainzer Central-Commission, hierüber Licht zu erhalten, scheiterten an den Reclamationen der Darmstädtschen Regierung, dem Foro domicilii den Vorzug vor dem des vollbrachten Verbrechens zu geben, und unsere Regierung lieferte sie nach Darmstadt zurück. Das Darmstädtische Hofgericht gab ihnen aber, gleichzeitig als es einen Genossen unserer Cöpeniker Arrestanten, den Accessisten Willens, frei sprach, die Freiheit, und entließ sie der Haft. Unsere Regierung hat nunmehr das Signalement dieser beiden Individuen durch die Amtsblätter bekannt machen lassen, und die Polizei-Behörden und die Gensd'armerie angewiesen, sie, wenn sie bei uns sich betreten lassen sollten, festzunehmen, und nach Berlin bringen zu lassen, damit sie dort zur Untersuchung und zur Strafe gezogen werden. Es sind diese Inculpaten bekanntlich diejenigen, welche zum Zweck einer teutschen Revolution auf eine preußische Festung speculirten, und deßhalb hier im Lande umtrieben. Dankbar kann es nur erkannt werden, daß die Regierung dem Staate und den Unterthanen den kräftigen Schutz gewähret, wo die zu demselben besonders berufenen Gerichtshöfe ihn aus mannigfaltigen Gründen nicht gewähren zu können scheinen."

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. tobte in Köln ein sehr heftiger Sturm aus Südost, welcher bis gegen 7 Uhr Morgens dauerte. Die Schiffe des Kölner Hafens, welcher den seltenen Stürmen aus dieser Richtung ausgesetzt ist, sind dadurch in große Gefahr gerathen und nur schnelle und angestrengte Thätigkeit hat bedeutenden Unglücken vorbeugen können. Mehr als zwölf große holländische Schiffe, meist noch ganz befrachtet, wurden von ihren Seilen losgerissen. Viele davon sind mehr oder weniger beschädigt. Mehrere Kähne, worunter zwei mit Obst beladen, sind gesunken. Dem Vernehmen nach sollen auch viele auf der Reise begriffene, mit Steinkohlen befrachtete Schiffe, gesunken seyn. Während der Sturm am heftigsten tobte, stand das Barometer 26 Zoll 9 Linien. Das Rheinwasser, welches seit 3 Monaten äußerst niedrig und zuletzt bis unter 4 Fuß gefallen war, fängt an zu wachsen; am 14. zeigte der Pegel bei Köln 5½ Fuß.

Am 16. November feierte man in Köln das funfzigjährige Dienst-Jubiläum des geheimen Staatsraths Daniels, des ersten Präsidenten des rheinischen Appellations-Gerichtshofes.

Am 9. November starb zu Münster der als Theolog und Schulmann rühmlich bekannte Consistorial-Rath Bernhard Overberg. Er war im Jahre 1754 am 5. Mai zu Voltlage im Osnabrück'schen geboren, kam 1783 nach Münster, wo er sich um das Schulwesen ausgezeichnete Verdienste erwarb, und in diesem Wirkungskreise bis an sein Ende thätig blieb. Mehrere schätzbare theologische und Schulschriften bezeichnen rühmlichst seine litterarische Laufbahn; die allgemeine Liebe und Achtung, die er sich erwarb, noch rühmlicher seinen Wandel als Mensch. Tausende von Menschen folgten tief gerührt seinem Leichenbegängnisse. Dem Vernehmen nach wird ihm ein Monument gesetzt werden.

Königreich der Niederlande.

Um die Ausrüstung der drei Kriegsfahrzeuge zu befördern, welche zu Ueberbringung der Freiwilligen (von denen sich auf die günstigen Bedingungen fortwährend sehr viele melden), und sonstigen Truppen nach Ostindien bestimmt sind, hat die Regierung denjenigen Seeleuten, welche sich für eine Zeit von fünf Jahren verpflichten wollen, erhöhte Prämien angebothen.

Ein Schreiben aus Gröningen vom 11. November meldet: „Alle hiesigen Einwohner haben, mit wenigen Ausnahmen, Anfälle von der Seuche gehabt, oder haben sie noch. Es sind, in Folge des naßkalten Wetters, viele Personen, welche bereits genesen waren, wieder erkrankt. Die Zahl der Gestorbenen belief sich vorige Woche auf 100, in dieser aber auf 105. Nach officiellen Angaben sind hier seit dem Beginne der Seuche 2098 Menschen gestorben. Man schätzt den Theil der Bevölkerung von Gröningen, welcher durch die Seuche in die äußerste Dürftigkeit gebracht worden, auf 2400 Familien und 12,000 Individuen von 30,000 Einwohnern im Ganzen."

Der Transport der in Amsterdam stationirenden Schiffe durch den Texel in die offene See, welcher ehedem, beim Ostwind besonders, äußerst schwierig, ja bisweilen unmöglich war, und den Schiffen immer sehr große Kosten verursachte, soll jetzt durch Dampfschiffe bewerkstelligt werden.

Am 21. November ist ein Linienschiff von 74 Kanonen durch den großen Kanal von Nord-Holland gesegelt; das erste Schiff von dieser Größe, das diese Fahrt gemacht hat.

Teutschland.

Zu Coburg ist folgende Verordnung erschienen: „Wir Ernst, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen-Coburg Saalfeld, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Türingen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Fürst zu Lichtenberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu

Ravenstein ꝛc. ꝛc. Nachdem in Folge des, über die Gotha-Altenburgische Successions-Angelegenheit unterm 12. d. M. abgeschlossenen Hauptvertrags, das Fürstenthum Gotha, mit Ausschluß des Amtes Kranichfeld, so wie die beiden bisher Sachsen-Hildburghausischen Aemter Sonnefeld und Königsberg, endlich die in Unserm Fürstenthume Coburg gelegenen Sachsen-Meiningischen Kammergüter Kahlenberg und Gauerstadt, Uns und Unserm herzoglichen Hause zugefallen, und dagegen von Uns das Fürstenthum Saalfeld mit den Aemtern Gräfenthal und Saalfeld, und den Städten Saalfeld, Pösneck, Gräfenthal und Lehesten, so wie das Amt Themar, und die auf dem linken Ufer der Steinach in Unserem Fürstenthume Coburg gelegenen Ortschaften, an das herzogliche Haus zu Sachsen-Meiningen abgetreten sind; so finden Wir für nothwendig festzusetzen und zu Jedermanns Wissenheit zu bringen: Art. 1) Daß Wir für die Zukunft folgenden Titel annehmen werden: „Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Fürst zu Lichtenberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna", welcher jedoch nach den Vorschriften der Verordnung vom 20. Juni 1821, nur da gebraucht wird, wo nach der zeitheriger Observanz der größere Titel üblich gewesen ist, namentlich bei allen von Uns eigenhändig vollzogenen Ausfertigungen. Art. 2) Der mittlere Titel, welcher bei allen in Unserem Namen ergehenden Verordnungen Unseres Landes-Ministeriums und der Landes-Collegien zu gebrauchen ist, soll seyn: „Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha, Landgraf zu Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Fürst zu Lichtenberg, Herr zu Tonna." Art. 3) Endlich soll bei allen Rescripten und Bescheiden Unseres Landes-Ministeriums und der Landes-Collegien, der kleinere gebräuchliche Titel: „Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha, Fürst zu Lichtenberg" geführt werden. Art. 4) Ueber die, in Folge der vorgehenden Bestimmungen nöthig werdende Abänderung Unsers Wapens behalten Wir Uns weitere Entschließung bevor. Gegenwärtige Verordnung soll durch das Regierungsblatt bekannt gemacht werden. Coburg zur Ehrenburg den 16. November 1826. Ernst, Herzog zu Sachsen. — von Carlowitz."

Der Hamburger Correspondent schreibt: „Auf Verlangen melden wir, daß die Nachricht, als habe der geheime Rath, v. Schmidt-Phiseldek, seine Entlassung aus herzogl. Braunschweigischen Diensten erhalten, ungegründet ist."

Wien, den 30. November.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Juni d. J. sich allergnädigst bewogen gefunden, dem pensionirten Expeditor des k. k. Obersthofmeisteramtes, Ignaz Anton Morgenbesser, den österreichischen Adelsstand mit Nachsicht der Taxen zu verleihen.

Am 30. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 1/4; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 121 1/8; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45 1/4; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1121 1/2 in CM.

Nach der heute erschienenen Übersicht der Satzungspreise für den Monat December ist die Rundsemmel zu 1/2 kr. um 1/2 Loth, detto zu 1 kr. um 1/2 Loth; die ordinäre Semmel zu 1/2 kr. um 1/2 Loth, detto zu 1 kr. um 3/4 Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 3/4 Loth, detto zu 3 kr. um 2 Loth, detto zu 6 kr. um 4 Loth leichter auszubacken; die übrigen Brotgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 6 kr. CM. oder 15 kr. W.W.

Litteratur.

Oesterreichische militärische Zeitschrift.

Bei Anton Strauß ist erschienen das eilfte Heft des Jahrgangs 1826 dieser Zeitschrift. Dieses enthält I. Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo und San Sebastian in Spanien, in den Jahren 1811 bis 1813, durch die Verbündeten. (Schluß.) — II. Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444, nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437 — 1444. (Schluß.) — III. Literatur. 1) Ueber das Werk: Storia delle Campagne e degli Assedi degl' Italiani in Ispania dal 1808 al 1813. Vom k. k. Major des Genie-Corps Camillo Vaccani, dritter Band. — 2) Ueber das Handbuch für die praktischen Arbeiten im Felde, zum Gebrauche für Offiziere aller Waffen. Berlin bei Fr. Laur 1826. — IV. Neueste Militär-Veränderungen.

Auf den Jahrgang 1827 dieser Zeitschrift wird zu Wien im Comptoir des österreichischen Beobachters so wie bei allen Buchhandlungen und Postämtern des Inn- und Auslandes, für vier und zwanzig Gulden Einlös. Scheine Pränumeration angenommen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1827, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von Hrn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Brünn. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

№. 336

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 2. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Novemt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 5⅛	28 3 11 P.	+ 0.3	S. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt	27 5⅛	28 3 5	+ 1 5	SSW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.56⅛	28 3 11	+ 0.5	S. —	trüb.

Wien, den 1. December.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10. November bringen wenig Erhebliches aus dieser Hauptstadt. Die öffentliche Ruhe war seit den letzten Bewegungen am 18. und 19. October *) nicht mehr gestört worden, und die Regierung unablässig beschäftiget, den Anstiftern und Theilnehmern an dieser Meuterei, meistens aus der Klasse der Handwerker und Krämer, auf die Spur zu kommen; mehrere derselben sind neuerlich aus der Stadt verwiesen, und einige der Strafbarsten hingerichtet worden. Als Haupt-Urheber jenes Complottes wird ein gewisser Ahmed Aga, der sonst mit Pfeifen-Köpfen handelte, genannt; ein Mensch, welcher in seiner Verblendung sich berufen wähnte, das vernichtete Janitscharen-Corps wieder herzustellen, und sich dadurch einen unsterblichen Ruf zu erwerben. In den Provinzen ist die Ruhe nirgends gestört worden, und die hierüber anfangs verbreiteten Gerüchte, haben sich als grundlos erwiesen.

Der Kapudan-Pascha lag, den letzten Nachrichten zufolge, mit dem größten Theile seiner Flotte, am Eingange des Hellesponts, und schien nur auf günstigen Wind zu warten, um nach dem Hafen von Konstantinopel zurück zu kehren.

Ibrahim Pascha, der im Laufe dieses Sommers und Herbstes die Morea nach allen Richtungen hin und her durchzogen hatte, ohne irgendwo, außer in der Maina, auf bedeutenden Widerstand zu stoßen, war in der Mitte des Octobers von Tripolizza gegen Argos aufgebrochen, keineswegs, wie es scheint, um etwas gegen Napoli di Romania zu unternehmen, sondern in der Absicht, Lebensmittel und Fourrage zu sammeln, woran er bei dem langen Ausbleiben der ägyptischen Flotte, die am 26. October noch auf der Rhede von Alexandrien lag, Mangel zu leiden anfing. Die inneren Zwistigkeiten unter den Parteien in Nauplia waren in den letzten Tagen des Octobers so weit gediehen, daß sich das Schloß Palamidi, von den Sulioten, die auch in der Stadt den Meister spielten, besetzt, und das kleine Fort Burtzi, am Eingange des Hafens, wo die Regierungs-Commission ihren Sitz hatte, bereits zu wiederholten Malen wechselseitig beschossen haben.

In Smyrna waren seltsame Gerüchte über die Schicksale des in der Nacht vom 14. auf den 15. September in Nauplia angekommenen Dampfschiffes Perseverance, von den Griechen Karteria getauft *), und dessen Befehlshaber, Capitän Hastings, verbreitet. Letzterer soll in Hydra, wohin er sich mit seinem Fahrzeuge von Nauplia begeben habe, in Gefahr gewesen seyn, ermordet zu werden. Als Veranlassung dieses Attentats wird angeführt, daß sich Hastings geweigert habe, Befehle von der griechischen Regierung anzunehmen, die er nur von Lord Cochrane, welchen er als seinen Chef betrachte, zu empfangen habe. Die meisten Engländer sollen, in Folge der beständigen Händel und Zwistigkeiten mit den Griechen, jenes Dampfschiff, an dessen Bord sie dienten, verlassen haben.

Die (bereits in unserem Blatte vom 19. November aus Triest gemeldete) Nachricht von Gura's Tode wird in Berichten aus Smyrna vom 3. November bestätiget. Er soll in dem Augenblick, als er eben eine Kanone gegen den Feind richtete, von einem seiner eignen Soldaten ermordet, oder, einer andern Version zufolge, durch eine feindliche Bombe getödtet worden seyn. Die Belagerung der Akropolis wurde von dem Serasker, Reschid Pascha, auf das Thätigste fortgesetzt; leider hatten mehrere Denkmäler des Alterthums, vorzüglich das Parthenon (der Tempel der Minerva) durch das Bombardement sehr gelitten. Sicheren Nachrichten zufolge war am 22. October ein wiederholter Versuch der im Lager von Eleusis und auf Salamis, unter Karaiskaki's und Fabviers Commando, ver-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 16. November.

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 23. October.

sammelten Griechen und Philellenen (deren Stärke auf 2 bis 3000 Mann angegeben wird), die Akropolis zu entsetzen, von den Belagerern abermals vereitelt worden; doch soll es den Griechen, während des Gefechtes, gelungen seyn, 200 Mann frische Truppen in die Feste zu werfen. Man speach auch von einer Landung, welche Coletti und Karátassó, die auf den Inseln Skiatho und Skopelo einige Truppen gesammelt hatten, im Kanal von Talanta ausführen wollten, um den Seraskier durch diese Diversion im Rücken seines Heeres zur Aufhebung der Belagerung der Citadelle von Athen zu nöthigen. Da jedoch von diesem Projecte bereits am Ende Septembers, als der bekannte Graf von Harcourt den Archipel verließ, die Rede war*), und seitdem nichts erfolgt ist, so scheint die Ausführung desselben Schwierigkeiten gefunden zu haben.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 14. November: „Am 3. November nahm Se. Majestät das Seekadettencorps in Augenschein, und bezeugte dem Vorsteher über den Zustand und die Einrichtungen des Instituts seine Zufriedenheit. — Die Gemahlinn des verstorbenen geheimen Raths Alopäus, Louise Feodorowna, hat von Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter das Kleinkreuz vom Katharinen-Orden erhalten. — Der Etatsrath Steven, vormals Gehülfe des Ober-Inspectors des Seidenbaues in unsern südlichen Gouvernements, ist nach dem Tode des Barons Marschall Bieberstein, Ober-Inspectors des Seidenbaues, in den südlichen Gouvernements an dessen Stelle getreten. — Laut einem Berichte des Generals Yermoloff vom 22. October haben sich die Perser bald nach ihrem Rückzuge über den Araxes, von da in das Chanat Karabagh geflüchtet, und wagen nicht das Mindeste zu unternehmen. Der aus der Gegend von Eriwan durch den General-Major Dawidoff vertriebene Feind hat sich nicht weiter blicken lassen. Der Perser-Schah hält sich in der Stadt Ahar auf, und zu ihm hat sich auch Abbas Mirza begeben, dessen Truppen in großer Unordnung zerstreut sind. Der Schah strengt sich an, die Truppen wieder zu sammeln, doch mehr zur eigenen Rettung als zum nochmaligen Angriff. Die Perser leiden großen Mangel an Lebensmitteln. In der von Feinden gesäuberten Provinz Karabagh herrscht Ruhe, in Daghestan sind die mächtigsten Völkerschaften ruhig und standhaft in der Beobachtung ihrer Pflichten als getreue Unterthanen Sr. kaiserlichen Majestät geblieben. Des Schahs Sohn Ali-Nachi-Mirza, der während des ersten unvermutheten Einbruchs der Perser einen Streifzug in unser Gebiet machte, in der Absicht, die Nachbar-Provinzen des caspischen Meeres aufzuwiegeln, steckt noch in den Gebirgen, welche Schirwan und Daghestan von einander trennen. Der General der Infanterie Yermoloff hat im Süden Georgiens die vorige Ordnung völlig wiederhergestellt, und zieht ein Truppen-Detaschement am Arpatschai zusammen, entschlossen, mit diesem einen Zug durch Kachetien, Lschari und Nukha in das Gebiet von Schirwan zu unternehmen, und dasselbe gänzlich von den Nachzüglern des persischen Heeres zu reinigen, oder wofern sie nicht durch die Flucht sich retten, ihnen jede Aussicht zum Rückzuge zu versperren. Es wird behauptet, daß Abbas Mirza, um den ihm untergeordneten Chans Schrecken einzujagen, und sie in Zukunft vom Fliehen abzuhalten, befohlen habe, vier Heerführer aufzuknüpfen, weil sie (noch beim ersten Einfalle) mit den ihnen anvertrauten fünftausend Mann persischer Garnison, in Elisabethpol nicht schuldigen Widerstand geleistet, sondern, den ihnen ertheilten Befehlen zum Trotz, die Stadt aufgegeben, und sich zur Flucht gewandt hatten, sobald die Russen sich näherten."

*) Vergl. Oestrr. Beob. vom 14. November.

Spanien.

Die Etoile vom 22. November enthält ein amtliches Schreiben des spanischen Kriegsministers an den Gouverneur von Alt-Castilien vom 28. October, worin der Angabe, daß der König von Spanien die constitutionelle Regierung von Portugall anerkannt habe, widersprochen wird. Der Kriegsminister bevollmächtigt zugleich auf Befehl des Königs den Gouverneur, die Erklärung, daß diese Nachricht falsch sei, zu verbreiten, jedoch nicht in dem Wege von Proclamationen oder Druckschriften, und die falschen Gerüchte und hinterlistigen Mittel der Feinde seiner legitimen Regierung und der öffentlichen Ruhe in ihrer Unwahrheit zu zeigen. Auch billige der König die von dem Gouverneur an den Militärcommandanten von Orense ertheilten Befehle, sein bisheriges Betragen fortzusetzen.

Ferner meldet die Etoile aus Madrid vom 9. November: „Der General-Controllor Marquis von Bolgida, wurde vorgestern plötzlich von einem so heftigen Schlagflusse gerührt, daß man ihn für todt hielt; er wurde daher mit einer Mönchskutte bekleidet, wie dieß bei uns häufig der Gebrauch ist, und in der Gruft seiner Pfarrkirche beigesetzt. Gegen 11 Uhr Nachts erwachte aber der Todtgeglaubte aus seiner Ohnmacht, erhob sich aus dem Sarge, (welche gemeiniglich in Spanien nicht verschlossen werden) und gelangte, da die Angst seine Kräfte verdoppelte, bis an eines von den auf die Straßen hinausgehenden Gittern der Gruft, wo er den ersten Vorübergehenden um Hülfe anrief; dieser, über die grausenhafte Erscheinung in so später Nachtstunde seinerseits erschreckt, rennt unter dem Geschrei, daß es in der St. Justus-Kirche spucke, und daß er ein Gespenst gesehen habe, athemlos davon. Der Marquis, der sonach seine Hoffnung noch in dieser Nacht aus der unheimlichen

Behausung erlöst zu werden, vereitelt sah, erinnerte sich auf den Namen eines ihm sonst schon bekannten Zimmermanns, der gerade gegenüber wohnte; und rief ihn aus vollem Halse, bis dieser aus dem Schlafe erwachte, und aus der Thüre trat; obschon anfangs nicht wenig erschrocken, seinen Namen aus einem Orte her, dessen Bewohner sehr stille zu seyn pflegen, rufen zu hören, ermannte er sich dennoch, merkte auf das, was ihm der Marquis zurief, und setzte sogleich den Pfarrer von den Umständen in Kenntniß. Der Todtgeglaubte wurde nun aus dem Gruftgewölbe geholt, und nach Hause gebracht, wo er gegenwärtig sehr krank darnieder liegt, und in Gefahr steht, den Scheintod mit dem wirklichen Tode zu vertauschen."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Der königlich großbritannische Kabinetsbefehl, durch welchen die brittischen Colonien den Schiffen der vereinigten Staaten geschlossen wurden, ist den Amerikanern sehr unerfreulich gekommen. Der New-Yorker Enquirer vom 27. September sagt: „In dem mit dem 30. September 1825 geendigten Jahre haben unsere Ausfuhren nach den verschiedenen brittischen Colonien circa 5,310,000 Dollars betragen, wodurch Schiffe von nahe an 200,000 Tonnen Gehalt beschäftigt wurden. Dieß macht in der That einen sehr wünschenswerthen Markt aus. Während des mit dem 30. September 1826 sich endenden Jahres wird der Belauf noch um eine Million Dollars größer gewesen seyn. Ein solcher Markt hätte nicht durch peinliche Scrupel oder Vorurtheile von Seite unserer Regierung auf die Waage gestellt werden sollen; daß dieses aber geschehen, erhellt aus dem brittischen Rathsbefehle vom 27. Juli. Durch denselben werden alle Häfen der brittischen Colonien in Asien, Afrika, Nord- und Südamerika unsern Schiffen geschlossen; die westlichen vom 1. December 1826, die östlichen vom 1. December 1827 an. In Hrn. Huskisson's Acte war bestimmt worden, daß das Vorrecht freien Handels mit den Colonien nur solchen Staaten werden solle, welche die gegenseitige Erlaubniß gewähren, oder die brittischen Schiffe auf den gleichen Fuß mit den begünstigsten Nationen setzen würden. Diese Bedingungen wurden von der Regierung der vereinigten Staaten nicht erfüllt. Dennoch bewilligte uns die brittische, wie sie durch die Acte von 1825 zu thun ermächtigt war, das Vorrecht freien Handels, in der Erwartung, daß wie eine gleiche Maaßregel treffen würden. Während der letzten Session des Congresses brachte Hr. Lloyd von Massachusetts eine Bill ein, um den brittischen Handel und die brittische Schifffahrt nach unsern Häfen auf denselben Fuß zu setzen, auf welchen die unsrigen in den brittischen Häfen gesetzt worden; er vertheidigte den Antrag durch eine Rede voller Gründe und Thatsachen, er ward aber verworfen. Die Folge dieser Weigerung von unsrer Seite ist nun die Aufhebung der uns von der brittischen Regierung gewährten Erlaubniß die Schiffe und Erzeugnisse der vereinigten Staaten sind von den brittischen Colonien in allen Welttheilen ausgeschlossen; im niedrigsten Anschlage ein Markt für 6 Millionen Dollars an Aus- und über 3 Millionen an Einfuhren, der uns gänzlich geschlossen wird!"

Großbritannien und Irland.

Die Times versichern, der Herzog von York sei nun außer aller Gefahr.

Hr. Cannings Gesundheit soll wieder etwas leidend seyn.

In einer wegen Errichtung der neuen Universität zu London kürzlich gehaltenen Versammlung erklärte Hr. Brougham, er glaube, daß dieselbe innerhalb 18 Monaten den Studierenden werde eröffnet werden können.

Ein Journal spricht von einer zu Brüssel erschienenen Karrikatur gegen Lord Cochrane. Sr. Herrl. sitzt in einem Lehnsessel vor einer großen Bole Punsch; ein Mädchen hält seine Pistolen und Hut, sie hat die Stellung der Grazie, die in Davids bekannten Gemälde, der entwaffnete Mars, den Helm und das Schwert des Kriegsgottes hält. Der Lord hat seinen Säbel seinem Bedienten Patrik hingereicht. Dieser fragt ihn, wie viele Türken er umgebracht oder in die Luft gesprengt habe? Mylord antwortet, er sei ein großmüthiger Feind; er begnüge sich, sie in den Zeitungen todt zu schlagen.

Die New-Times, welche bekanntlich das Verlagsrecht der Zeitungen Representative und British Press an sich gekauft haben, und beide Namen angenommen hatte, erscheinen seit dem 13. November wieder unter ihrer frühern einfachen Benennung: New-Times.

So leicht mag wohl in neuerer Zeit kein Ereigniß bekannt seyn, in welchem, wie bei der Angelegenheit der Griechenanleihe, alle Theilhaber mit einer solchen Entschiedenheit jede Schuld von sich auf ihre Gegner wälzen, so daß man fast zu glauben versucht wird, hier löge ein jeder. Hört man die Herren Ricardo, so muß sich Hr. Luriotti rein waschen; dieser zieht mit Documenten gegen jene und Hrn. W. F. Burton zu Felde. Letzterer zeigt an, daß er gegen den griechischen Abgeordneten und die Times bereits klagbar geworden. Das Committée der Actionäre schiebt alle Schuld auf die Schiffbauer in Amerika und auf den General Lallemand. Letzterer machte unterm 15. October in New-Yorker Blättern bekannt, daß die Angabe, als habe er 12,000 Pf. St. erhalten, eine schändliche Lüge sei, so wie alles, was man in englischen Blättern Nachtheiliges über ihn verbreitet habe. Die Times beweisen, daß die Herren Hume und Bowring mehr an ihre Geldtasche, als an die Befreiung der Griechen gedacht hätten; die beiden Herren füllen wieder die Zeitungen mit langen, alle Schuld von ihnen abwälzenden Erörterungen an. Lord Cochrane ist böse auf die Arbeit des Hrn. Galloway, während doch das Schiff, auf welchem er nach Chili gegangen

war, von diesem Manne, den er selbst empfohlen, gebaut worden ist. Das letzte Ergebniß ist das gewisseste, nämlich, daß die Griechen — weder Geld noch Dampfschiffe bekommen haben!

Am 6. November waren während des Marktes in Plymouth zwei Kinder, angeblich aus der Eskimaux-Völkerschaft, zu sehen. Sie waren in Seehundsfell gekleidet, aßen rohes Fleisch, tranken Oel, und zeigten in Gebehrde und Benehmen eine beispiellose Wildheit. Dem Mayor (Bürgermeister) wurde hinterbracht, daß die Kinder ein junges lebendiges Kaninchen, das ihnen hingereicht wurde, augenblicklich in Stücke zerrissen und in Gegenwart der Zuschauer verschlungen hätten. Da nach Untersuchung der Sache, diese Umstände sich bestätigten, so ward der Mann, der sie sehen ließ, vorgefordert. Er nannte sich James Sanger, gebürtig aus Tilbury in Wiltshire, und erzählte, daß er die Kinder vor ungefähr zwei Monaten von einem Schiffscapitän in Liverpool erhalten habe; die Kinder äßen beide nichts als rohes Fleisch, oder Reis darunter gemischt, sie hätten nie einen Laut in einer bekannten Sprache von sich gegeben, und dieß sei alles, was ihm von ihnen bekannt sei. Durch diesen Bericht nicht befriedigt, ließ der Mayor die Kinder nach dem Arbeitshause bringen, und befahl, daß man dort Sorge für sie trage. Dem Mann ward nicht gestattet, sie weiter zu sehen. Man gab sich viele Mühe, sie zum Sprechen zu bewegen, und viele angesehene Damen, die Theil an ihrem Schicksale nahmen, besuchten sie. Am 9. Abends, als die Wärterinn sie ins Bett brachte, fing das Mädchen auf einmal an zu sprechen, und zwar in gutem Englisch, ward überhaupt sehr gesprächig, und aus ihrer Erzählung ging Folgendes hervor: Ihr Vater war ein Mulatte, ihre Mutter eine geborne Engländerinn. Man übergab sie der Fürsorge ihrer Tante, die in London im Viertel Whitechapel wohnt, wo sie geboren sind. Diese Tante hat sie vorige Weihnachten dem Sanger für 35 Shilling verkauft, seit welcher Zeit sie weder einen von ihren unnatürlichen Eltern, noch ihre Tante gesehen haben. Sanger behandelte sie hart und grausam, schlug sie häufig mit einem dicken Stock über die Schultern, und seit er sie besitzt, waren sie in kein Bett gekommen, sondern mußten Tag und Nacht sich aufrecht halten. Außer rohem Fleisch bekamen sie nichts zu essen, und er richtete sie ab, nach allem, was man ihnen vorhielt, zu schnappen, und es mit Heißhunger zu verschlingen. Er drohete, sie todt zu schlagen, wenn sie ein Wort hervorbrächten. Wenn sie Jemand anrührte, mußten sie beißen und sich wüthend stellen. Das Mädchen nannte sich Elisa Thompson, und ihr Bruder hieß Eduard; erstere war 10, letzterer 7 Jahre alt. Das Kind war für ihr Alter sehr verständig. Der Sanger ist entflohen, allein die Justiz läßt ihm nachsetzen.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 17. Nov. ertheilt dem ersten Jägerregiment zu Pferd den Beinamen von Nemours. Zugleich wurde der junge Herzog von Nemours, zu dessen Obersten ernannt, und machte den König, in Begleitung seines Vaters des Herzogs von Orleans, am 19. in voller Uniform seine Aufwartung, um sich zu bedanken.

Der Herzog von Bordeaux besuchte am 20. November, in Begleitung seines Gouverneurs des Herzogs von Riviere, das Blindenspital der Quinze-vingts.

Die HH. Mauleon und Bauge haben von dem gegen sie gefällten Urtheile appellirt.

(Die Pariser Zeitungen vom 23. November sind gestern hier nicht angekommen.)

Preußen.

Im gestrigen Blatte erwähnten wir schon der Jubelfeier des geheimen Staats und ersten Präsidenten des königl. rheinischen Appellations-Gerichtshofes, Daniels. Am Vorabend des Festes überreichte der General-Procurator Ruppenthal dem würdigen Jubelgreise ein huldreiches Kabinetsschreiben Sr. Majestät des Königs, worin mit den ehrenvollsten Ausdrücken der Verdienste desselben gedacht wird, und zugleich die Insignien des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, welche ihm in diesem höchst gnädigen Schreiben zuerkannt werden. Der Senats-Präsident und geheime Justizrath Schwarz, so wie einige Deputirte des Appellationshofes, brachten an demselben Abend im Namen ihrer sämmtlichen Collegen ihren Glückwunsch, und übergaben dem Gefeierten eine goldene Denkmünze, die sie als einen Beweis ihrer Hochachtung und Anhänglichkeit hatten prägen lassen. Diese Medaille, welche auf der einen Seite das Bild der Gerechtigkeit zeigt, auf der andern die Inschrift: H. G. W. DANIELS. Themidis per X lustra inclyto Ministro, superioris ad Rhenum curiae praesidi meritissimo, collegae. Colon. Agripp. XVI. nov. MDCCCXXVI. Ein Verehrer des Jubelgreises übersandte demselben folgende Worte, welche die Jahreszahl 1826 enthalten: aeXI IVstLaVrI praesIDI CaLesIbIo. patrIa grata Vota LaeVa sVenIs toLLIt.

Teutschland.

Am 17. November starb in Hamburg Louise Reichardt, Tochter des im Jahr 1814 verstorbenen berühmten Kapellmeisters Johann Friedrich Reichardt, und seiner ersten Gattinn, gebornen Benda. Durch eine der würdigsten Frauen Hamburgs mütterlich aufgenommen und unterstützt, lebte sie seit dem Jahre 1808 daselbst, und gab Gesang-Unterricht, so wie sie auch mehrere Lieder componirte. Ganz zuletzt besorgte sie noch eine neue Ausgabe der Weihnachts-Cantilene ihres Vaters zu den Worten von Mathias Claudius.

Wien, den 2. December.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. October, den Kreisamts-Concepts-Practicanten, Adolph Freiherrn von Hingenau, zum unbesoldeten Kreis-Commissär in der Provinz Oesterreich ob der Enns allergnädigst zu ernennen geruhet.

Bei der gestern vorgenommenen ersten Ziehung der Klassen-Lotterie bei J. Bogsch, fielen die Haupttreffer auf folgende Nummern:

Nr.	68,358	gewinnt den Hochofen zu Bundschuh, oder	100,000 fl. W. W.
"	24,760	"	das Hammerwerk zu Mauterndorf, oder 50,000 fl. W. W.
"	15,638	"	10,000 fl. W. W.
"	90,188	"	3000 " "
"	83,527	"	2000 " "

Am 1. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90¾; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 140¾; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 121¼; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45¾; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1126½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108

Nro. 337

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 3 December. 1826.

1K Zeitung 1826 W

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 6a7	28 Z. 3 L. 5 P.	0.0	S. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.458	28 2 7	+ 1.0	S. —	dichter Nebel.
	10 Uhr Abends	27 6a2	28 2 2	+ 0.3	S. —	Nebel.

Großbritannien und Irland.

Am 21. November ist das Parlament von Sr. Maj. dem König in Person mit folgender Rede eröffnet worden:

„Meine Lords und Herren! Ich habe Sie jetzt zu dem besondern Zwecke zusammenberufen, um Ihnen die Maaßregel mitzutheilen, die Ich im Monat September, in Betreff der Zulassung gewisser fremden Getreide-Arten in die Häfen des vereinigten Konigreichs, die damals nach den bestehenden Gesetzen nicht eingeführt werden durften, zu ergreifen für nothwendig erachtet habe."

„Ich habe befohlen, daß Ihnen eine Abschrift des bei dieser Gelegenheit erlassenen Kabinets-Befehls, vorgelegt werde, und Ich hege die feste Zuversicht, daß Sie hinreichenden Grund finden werden, den Anordnungen dieses Befehles, Ihre Genehmigung zu ertheilen, und sie wirksam ins Werk zu setzen."

„Es freut Mich ungemein, daß Ich im Stande bin, Sie zu benachrichtigen, daß die Hoffnungen, welche am Schlusse der letzten Parlaments-Sitzung hinsichtlich der Beendigung des Krieges in den Birmanischen Ländern gehegt wurden, in Erfüllung gegangen sind, und daß ein Friede daselbst geschlossen worden, welche den brittischen Waffen und der Weisheit des brittischen Gouvernements in Indien zu hohem Ruhme gereicht."

„Ich empfange fortwährend von allen auswärtigen Mächten Versicherungen ihres ernstlichsten Wunsches, die friedlichen Verhältnisse, und das freundschaftliche Einvernehmen aufrecht zu erhalten."

„Ich bin mit unablässiger Sorgfalt bemüht, entweder allein, oder in Verbindung mit Meinen Bundesgenossen, eben so wohl den Fortschritten bestehender Feindseligkeiten Einhalt zu thun, als der Unterbrechung des Friedens in verschiedenen Theilen der Welt vorzubeugen."

„Meine Herren vom Unterhause! Ich habe befohlen, daß die Kostenanschläge für das nächstfolgende Jahr angefertiget werden sollen; und sie werden Ihnen zu gehöriger Zeit, vorgelegt werden."

„Ich werde Sorge tragen, daß sie mit derjenigen Rücksicht auf Ersparniß entworfen werden, welche die Erfordernisse des Staatsbedarfs gestatten."

„Die Noth, von welcher die handeltreibenden und manufacturirenden Klassen Meiner Unterthanen, während der letztverflossenen zwölf Monate, heimgesucht wurden, hat auf einige wichtige Zweige des Einkommens nachtheilig eingewirkt. Allein Ich habe die Beruhigung, Sie benachrichtigen zu können, daß keine solche Verminderung in dem innern Verbrauch des Landes eingetreten ist, welche Besorgnisse, daß die großen Quellen unseres Reichthums und unseres Wohlstandes beeinträchtiget worden seyn dürften, erregen konnte."

„Meine Lords und Herren! Ich habe lebhaften Antheil an den Leiden genommen, welche vor einiger Zeit in den Fabrik-Districten des Landes so hart empfunden worden sind."

„Ich habe mit großer Freude gesehen, mit welch musterhafter Geduld diese Leiden ertragen wurden."

„Der Druck, unter welchem der Handel und die Manufacturen des Landes gelitten haben, hat sich langsamer vermindert, als Ich Selbst erwarten zu dürfen geglaubt hatte. Aber Ich hege fortwährend die feste Hoffnung, daß diese Verminderung allmählig fortschreiten wird, und daß die Zeit nicht ferne ist, wo, mit dem Segen der göttlichen Vorsehung, der Handel und die Industrie des vereinigten Königreiches ihre gewohnte Thätigkeit wieder erhalten haben werden."

Die Regierungs-Zeitung von Calcutta enthält folgenden Artikel in Beziehung auf den letzten Krieg mit den Birmanen: „Ein sehr wichtiges Resultat des letzten Krieges ist die genauere Kenntniß und Würdigung, welche die Birmanen nunmehr von der Beschaffenheit der Truppen erhalten haben, denen sie im Felde gegenüber standen. Allen Nachrichten, die wir erhalten konnten, zufolge, scheint es, daß sie sich noch immer eine falsche Vorstellung von den Sepoy's machen, und sich mit diesem Theile unseres Heeres wenigstens messen zu können glauben. Der gänzliche Mangel an Dis-

ciplin bei den Birmanen ist eine hinlängliche Widerlegung dieses Wahnes; denn so muthig und tapfer sie auch einzeln seyn mögen, so ist doch sattsam erwiesen, daß sie es beim Kampfe in geschlossenen Reihen mit unsern Sepoy-Bataillons nicht aufnehmen konnen. Allein, abgesehen davon, haben wir auch keinen Grund, sie persönlich für eben so tapfer, als unsere Sepoys zu halten. Ausgenommen bei einigen von den Anführern, haben wir in dem letzten Kriege von keinem Beispiele einer auffallenden Tapferkeit gehört, und die Hast, mit welcher die Verpfählungen verlassen wurden, sobald unsere Truppen nur irgendwo eingedrungen waren, zeigt eben nicht von einem verzweifelten Muthe. In der That, die birmanische Art zu fechten, ist ganz geeignet, selbst den bessern Theil der Soldaten zu entmuthigen. Das erste Augenmerk des Birmanen ist darauf gerichtet, sich zu decken; er legt ein Verhau an, oder höhlt eine Vertiefung aus — stellt sich hinter einen Baum, oder gräbt ein Loch in die Erde. Er thut sich mehr auf seine Gewandtheit, denn auf seine Kühnheit zu Gute; und seine Haupt-Maxime im Kriege ist, „Vorsicht sei besser als Muth." Welches daher auch seine physischen Kräfte seyn mögen, — und wir halten sie für geringer, als die der Sepoys unserer westlichen Provinzen — so ist klar, daß die Birmanen an Entschlossenheit zum Angriff, und an Verachtung persönlicher Gefahr — Mängel, die ihrem militärischen Charakter gewiß, Eintrag thun — hinter den Sepoys zurück stehen. — Allein, wie es sich auch damit verhalten mag, so ist kein Zweifel, daß die brittischen Truppen den Birmanen weit überlegen sind. Dieß gestehen sie auch ohne Rückhalt, und geben zu, daß die europäischen Truppen unüberwindlich sind. Die Kühnheit, mit welcher diese Truppen sich auf dem Schlachtfelde jeder Gefahr bloß geben, brachte die Birmanen, bei ihrer Art Krieg zu führen, gleich anfangs aus der Fassung, und der verzweifelte Muth, mit welchen sie die Verpfählungen stürmten und nahmen, setzte die Vertheidiger derselben vollends in Staunen. Die Schnelligkeit, mit welcher die Reihen wieder ausgefüllt wurden, wenn die Leute gefallen waren, erregte ihre Bewunderung und sie glaubten steif und fest, daß Wunden nicht im Stande seien, sie im Vorrücken aufzuhalten. Sie behaupten insgemein, daß, wenn einem brittischen Soldaten bei dem Erklimmen eines Pfahlwerks die eine Hand abgehauen wurde, derselbe sich, ohne aus der Fassung zu kommen, mit der andern emporgearbeitet habe, und wähnten allgemein, daß die Arme und Beine, welche im Gefechte verloren werden, aufgelesen, und von den englischen Wundärzten den Verstümmelten wieder angeheftet werden. Die Schnelligkeit unserer Bewegungen wurde von denselben mit einem Wirbelwinde verglichen, und die Handhabung des Geschützes, namentlich der Congreve'schen Raketen, war für sie ein anderer Gegenstand der Verwunderung und des Aberglaubens; da durch diese letztern mehrere von ihren Anführern getödtet worden waren, so glaubten sie, daß die Rakete dabei mit Ueberlegung und Auswahl zu Werke gehe, und nicht eher ruhe, bis sie einen ihrer Offiziere erwischt habe. Der Ungestüm, und die nach ihrer Meinung übernatürliche Tapferkeit der brittischen Truppen brachte die Birmanen auf den Gedanken, daß es böse Geister seyn müßten, und sie bezeichneten sie gemeiniglich mit dem Namen Balus, worunter man eine Gattung besonders wilder Dämonen versteht, die sich von Menschenfleisch nähren sollen. Zu gleicher Zeit erkennen und bewundern die Birmanen die Mäßigung der brittischen Krieger nach dem Siege, ihre Beobachtung der Disciplin, und ihren Gehorsam gegen die Anführer. — Andererseits haben, die menschliche Behandlung der Gefangenen und die Sorge für die Sicherheit der Bewohner des Landes einen so vortheilhaften Eindruck von unserem Charakter, als Menschen, wie als Krieger, erzeugt, und die Treue, mit der wir unsere eingegangnen Verpflichtungen erfüllen, hat diesen Eindruck dergestalt bekräftiget, daß die Birmanen offenherzig bekennen, daß sie in dieser Hinsicht weit hinter uns stehen. — „Diese „Kulas, sagen sie, obwohl sie Branntwein trinken, und „Vieh schlachten, und ehr- und raubsüchtig sind, halten „ganz außerordentlich auf Treue und Glauben, während „bei uns, Birmanen, keine Ader von Redlichkeit zu „finden ist." Wir hoffen, das Geständniß wird Besserung zur Folge haben. — So wie sie von uns eine bessere Kenntniß erhalten haben, so haben auch wir unsrerseits eine genauere und richtigere Kenntniß und Meinung von ihnen, namentlich von ihren Machthabern, erlangt; das Volk ist, so weit wir dasselbe kennen gelernt haben, von guter Gemüthsart, mäßig und gesellig; es hängt, ohne Bigotterie, an seiner Religion, und achtet das Leben nicht, ohne dabei grausam zu seyn; da es von der (in Vorder-Indien herrschenden) Kasten-Eintheilung und den Vorurtheilen in Betreff der unerlaubten Nahrungsmittel frei ist, so stehen dem vertrautesten Verkehr keine Schwierigkeiten entgegen. Wir sind jedoch nicht gesonnen, uns hier umständlicher über die Art und den Charakter des Volkes zu verbreiten, worüber sich in den Reisewerken von Symes und Cox hinreichende Nachweisungen befinden; sondern wollen einige Details über die wenigen Personen mittheilen, von deren Willen und Benehmen die Beschaffenheit unseres künftigen Verkehrs mit dem birmanischen Reiche abhängen wird. — Der König von Ava ist ein Mann von ungefähr 40 Jahren, von schlanker Statur; sein Betragen ist einnehmend, und bei öffentlichen Gelegenheiten würdevoll. Im Privat-Umgange ist er herablassend und scherzhaft bis zum Kindischen, und obschon er bei feierlichen Gelegenheiten streng auf die Etikette hält, so ist er im Privatleben allen Förmlichkeiten abhold. Er ist im Umgange freundlich und verbindlich, und mochte gerne um sich der

alles glückli[illegible]ven. Obgleich er nicht sehr thätig und keines angestrengten, fortgesetzten Arbeitens fähig ist, so ist er doch sehr regsam, und es vergeht kein Tag, wo er nicht zu Pferde oder auf einem Elephanten ausritte, oder auf dem Wasser führe. Er hat für die Europäer stets eine besondere Vorliebe gezeigt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gefangenen die Erhaltung ihres Lebens ihm zu verdanken haben. Er ist nicht fanatisch für seine Religion eingenommen, sondern scheint vielmehr gegen alle gleichgültig zu seyn. Seine Zeit ist hauptsächlich den Exegotzungen, wie Musik, Tanz und theatralischen Unterhaltungen oder dem Umgange mit der Königinn, seiner vornehmsten Gemahlinn, gewidmet, der er ungemein zugethan ist. Diese besitzt keineswegs einen so liebenswürdigen Charakter, sondern ist vielmehr rachsüchtig und bigott, und von ungemeiner Hoffahrt. Sie ist schlank und wohlgebaut, und besitzt ein würdevolles, ihrem hohen Range entsprechendes Benehmen. Der König hat von ihr eine Tochter, welche ungefähr fünf Jahre alt, und ebenfalls sein Liebling ist. Der präsumtive Thronerbe ist ein Sohn von einer frühern königlichen Gemahlinn und ungefähr funfzehn Jahre alt. Der Bruder der Königinn gleicht ihr an Charakter, und da er sehr viel Einfluß auf sie ausübt, so hat er auch, wie man sich denken kann, einen wichtigen Einfluß auf die Maaßregeln der Regierung. Seine Autorität findet jedoch an der des Lieblings-Bruders des Königs, des Prinzen von Sarwadi, ein mächtiges Gegengewicht, welcher ein Mann von milder und sanfter Gemüthsart ist, und gleich dem Könige, stets eine günstige Stimmung für die Europäer gehegt hat. — Dieß sind die Haupt-Personen, mit denen unser Resident in Ava in nahe Berührung kommen wird, und es dürfte von seiner Seite viel Gewandtheit und Umsicht erheischen, mit solchen entgegengesetzten Charakteren gut auszukommen. Die Einsicht und Erfahrung des Hrn. Crawfurd (des in unsern Blättern öfter angeführten, bisherigen Gouverneurs von Sincapore, und Verfassers gediegener Werke) sind jedoch allzu bekannt, als daß wir darüber einige Besorgniß hegen könnten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er mit der Zeit bei denen, welche bereits günstig gegen uns gesinnt sind, diese gute Meinung zu bekräftigen und zu erhöhen, und die Gemüther derjenigen, welche bisher der Begünstigung der Europäer am Hofe von Ava entgegen waren, geneigt zu machen wissen wird."

Die Consols standen am 22. November um 2¼ Uhr Nachmittags auf Rechnung für den 28. d. M. 83⅛, ¼, und auf Lieferung für Jänner 83⅛, ¼.

Portugall.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 8. November enthält folgende Bekanntmachung von Seiten des Kriegs-Departements: „Einige Regimenter von der Operations-Division, welche in der Provinz Alem-Tejo standen, wollten am 5. d. M. wieder nach der Hauptstadt aufbrechen, wo sie am 10., 14. und 15. d. M. eintreffen werden. — Ein Bericht des Platz-Commandanten von Oporto vom 3. November, meldet, daß ein von einigen Individuen angezettelles Complott, welches am 1. November zu Oporto ausbrechen sollte, durch die ununterbrochene Wachsamkeit und durch die getroffenen Maaßregeln der Behörden vereitelt, und die Ruhe nicht einen Augenblick gestört worden ist. — Die Berichte aus den Provinzen Algarbien, Alem-Tejo und dem Norden lauten fortwährend ungemein beruhigend. Unterz. Pedro Pablo de Souza, interimistischer Chef der ersten Section des Kriegs-Departements."

Spanien.

Briefen aus Cadix zufolge vom 4. November müssen die Arbeiten an dem Linienschiff Heros möglichst beschleunigt werden. Derselbe Befehl ist zu Ferrol in Rücksicht auf die Fregatte Restauration gegeben. Beide Schiffe sollen die Escadre des Admirals Laborda in Westindien verstärken, die bekanntlich durch Sturm viel gelitten hat.

Frankreich.

Der König führte am 22. November zuerst in einer Sitzung des Ministerialraths, welche bis 1 Uhr dauerte, und unverzüglich darauf in einer Sitzung des Kabinetsraths den Vorsitz, zu welchem, außer den Minister-Staatssecretären, auch die Staatsminister Baron von Vitrolles, Marquis von Lally-Tolendal, Graf von Vaublanc und Graf Siméon, und die Staatsräthe Graf Portalis und Hr. Jacquinot de Pampelune berufen worden waren.

Der Moniteur vom 20. November enthielt eine königliche Ordonnanz, zur ordnungsgemäßern und genauern Regulirung der Verpflichtungen und der Verantwortlichkeit der Rechnungsbeamten der Finanzen gegen den Schatz, die Gemeinden und die Wohlthätigkeits-Anstalten, so wie die Garantien, die jene Beamte anzusprechen haben, um sie für die Folgen dieser Verantwortlichkeit zu decken.

In der Etoile vom 25. November Abends heißt es: „Einige Blätter haben irrigerweise gemeldet, daß der König einen Gichtanfall erlitten habe, der seinen Sitz in den beiden Füßen habe. Se. Majestät haben wohl einen leichten rheumatischen Schmerz im Knie empfunden, der noch von dem Fall herrühren dürfte, welchen Höchstdieselben vor einiger Zeit (auf dem Kalvarienberge) gethan haben; der Monarch wird aber dadurch nicht einmal am Gehen verhindert, und der Schmerz ist bereits in Abnehmen begriffen."

Die Dauphine und die Herzoginn von Berry nahmen am 24. November die neue Börse in Augenschein, wo beide Prinzessinnen über anderthalb

Stunden verweilten, um alles zu besichtigen, und das größte Wohlgefallen an den Tag legten.

Die Lehrstunden, welche der Herzog von Bordeaux, der bekanntlich am 29. September sein sechstes Jahr erreicht hat, erhält, sind seit drei Wochen vorzüglich dem Unterrichte in der Geschichte gewidmet. Vormittags ertheilt ihm der Abbé Martin von Noirlieu, in Gegenwart des Bischofs von Straßburg, seines Erziehers, einen kurzen Unterricht in der heiligen Geschichte. Die übrigen dem wissenschaftlichen Unterrichte gewidmeten Vormittagsstunden werden zum Studium der Erdbeschreibung und zu einer Schreibestunde verwendet. Nachmittags wird der junge Prinz in der Geschichte von Frankreich und in der teutschen Sprache unterrichtet. Der Prinz hat ein ausnehmend glückliches Gedächtniß; er spricht die teutschen Wörter schon vollkommen gut aus, und fängt bereits an, geläufig teutsch zu sprechen. Die Leichtigkeit, womit er alles begreift, sein schnelles Erfassen der Gegenstände, und sein lebhafter Geist berechtigen seine Lehrer zu den besten Erwartungen.

Die verantwortlichen Herausgeber des Constitutionnel und des Blattes la Nouveauté sind vor den Instructionsrichter Hrn. Leblond citirt worden, um über verschiedene Diebstähle und nächtliche Angriffe von denen diese Blätter erzählt hatten, Bescheid zu ertheilen.

Lord Cochrane befand sich fortwährend zu Marseille; sein Schooner Unicorn war am 16. November, unter englischer Flagge, nach Livorno abgesegelt, um Lord Cochrane's Gemahlinn daselbst abzuholen.

Die 5 Percents wurden am 23. November mit 100 Fr. eröffnet und mit 99 Fr. 95 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 90 Cent. eröffnet und geschlossen. — Am 24. wurden die 5 Percents mit 99 Fr. 85 Cent. eröffnet, und mit 99 Fr. 80 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 65 Cent. eröffnet, und mit 71 Fr. 60 Cent. geschlossen.

Ungarn.

Die Preßburger Zitung vom 1. d. M. meldet: „Ihre kaiserl. Hoh. die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Maria Dorothea, sind gestern Abend von Ofen wieder zurückgekehrt. — Die mit der Regulirung der Privat-Geldverhältnisse beauftragte Reichs-Deputation, die besonders seit der letzten, am 20. v. M. gehaltenen, 150sten Reichstagssitzung, täglich zusammen getreten war, hat am 26. ihre Sitzungen geschlossen, und das Protokoll darüber, so wie auch die vorgeschlagenen Gesetzartikel sind sogleich zur Dictatur gegeben worden. Am folgenden Tage wurden die gewöhnlichen Circührerathungen wieder erneuert, in denen jetzt die Gravamina an der Tagesordnung sind."

Die vereinigte Ofner- und Pesther Zeitung meldet aus Großwardein: „In der Nacht vom 4. auf den 5. November ereignete sich in der Pfarrkirche des zu Großwardein gehörigen Marktfleckens Varad-Olasy ein furchtbares Unglück. Zufälligerweise war am 4. in der Sakristei unter verschiedene Kleidungsstücke ein Feuerfunken gefallen; unbemerkt zündete er, unbemerkt setzte er das ganze Inventarium in Brand; alles Vorhandene, — alle kirchlichen und geistlichen Gewänder, Kelche, Kreuze, der Bischofsstab, Bücher, — kurz alle Paramente, mitunter kostbar und von großem Werth, wurden vom Feuer ergriffen, verzehrt oder verdorben. Am 5. früh um 5 Uhr, als der Glockner zum Morgengeläute herbeikam, bemerkte derselbe zuerst das Unheil. Er schlug eiligst Lärm und rief um Hülfe; sie kam schleunigst, und man riß nun die Thüre der Sakristei auf; aber jetzt brachen die Flammen in die Kirche hervor und warfen sich auf den Hochaltar. Glücklicherweise entrissen die HH. Capelläne Johann Pál und Joseph Amánt Monstranz und Ciborium zeitig genug den Flammen, und vom Altar selbst wurde, nachdem die Feuerspritzen eintrafen, der größte Theil gerettet."

Wien, den 2. December.

Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, geruheten die Höchstdemselben von dem kaiserl. königl. Rathe und pensionirten Controllor der kaiserl. königl. Direction fahrender Posten, Christian Crusius, unterbreitete Fortsetzung seines topographischen Post-Lexicons aller Ortschaften der kais. kön. Erbländer, nicht nur huldreichst anzunehmen, sondern auch demselben einen kostbaren Brillantring durch Höchstihre Botschaft einhändigen zu lassen.

Am 2. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 120⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Cour., Gulden 99⅞ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —.

Bank-Actien pr. Stück 1119 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Astronom Bode ist am 24. November in dem hohen Alter von beinahe 80 Jahren zu Berlin mit Tode abgegangen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1104.

Nro. 338

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 4. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Fuß.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.3⅛	28 3. 0 L. 10 P.	+ 1.0	W.	schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27 2⅞	28 0 6	+ 2 0	SSO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.3o¼	28 0 8	+ 0 3	SW.	still.	Nebel.

Großbritannien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. November wurde die Motion zur Adresse auf die Thronrede von dem Marquis von Cornwallis gemacht, und von dem Lord Colville unterstützt. — Lord King schlug ein Amendement zur Adresse vor, nicht (sagte er) weil er gegen die Adresse sei, indem er an dem, was in der Thronrede geäußert worden, nichts auszusetzen fände, sondern weil eine Menge Gegenstände darin übergangen worden seien, welche hätten erwähnt werden sollen. Es wäre weder von einer Herabsetzung der Steuern, noch von den Getreidegesetzen die Rede gewesen. Allerdings sei darin von der Noth des Landes gesprochen, aber keine Mittel dagegen vorgeschlagen worden. Das Amendement wurde ohne Theilung verworfen.

Im Unterhause wurde in der Sitzung vom gedachten Tage der Vorschlag zur Adresse von Hrn. Liddell gemacht, und von Hrn. Wynn unterstützt. Hr. Hume schlug ein Amendement zur selben vor, worin er auf der Nothwendigkeit einer Reduction in der Armee und den andern Zweigen der Staatsausgaben, einer Parlamentsreform u. s. w. bestand. Das Amendement des ehrenwerthen Herrn wurde mit einer Mehrheit von 107 gegen 24 Stimmen verworfen.

Die New-Times vom 18. November enthalten folgenden Artikel: „Die Politiker im Osten von Temple Bar (in der City) sind, wie es scheint, ungemein erfreut, daß die königliche Rede, welche künftigen Dinstag gehalten werden soll, günstige Verheißungen für die Unabhängigkeit Griechenlands enthalten werde, — ja einige gehen gar so weit, zu behaupten, Griechenland werde frei erklärt werden. Wir, die wir nicht so tief in die Kabinets-Geheimnisse eingeweiht zu seyn uns anmaaßen, können es nicht auf uns nehmen, zu versichern, was in der Rede zu finden seyn wird oder nicht; so viel aber wissen wir, daß diejenigen Fundemental-Grundsätze, welche unsere Politik hinsichtlich der amerikanischen Republiken, während ihres Freiheitskampfes, leiteten, als die Grundlage unseres Benehmens in Hinsicht auf Griechenland angenommen werden dürften. Etwas anderes ist es, einer Sache wohl wollen — etwas anderes, sie befördern; noch weit wichtiger aber, sie zu entscheiden. Die Griechen, befürchten wir, sind noch nicht in der Lage, mit fremden Mächten unterhandeln zu können, indem sie nicht im Stande seyn würden, irgend eine von ihre eingegangene Verpflichtung zu erfüllen. Mit wem oder mit was könnte ein Tractat eingeleitet oder abgeschlossen werden? Wenn man sagt, daß England aufrichtig wünsche, dem Vergießen von Menschenblut Einhalt gethan zu sehen — (wir reden hier nicht, wie die Philellenen, bloß von Christenblut; denn, unserer Meinung zufolge, ist es eben so gut, ein Act der Menschlichkeit zu verhindern, daß die Kehle eines Türken, als daß die eines Christen abgeschnitten werde) — wenn weiter nichts als dieß behauptet wird, so räumen wir die Thatsache nicht nur ein, sondern wollen noch einen Schritt weiter gehen; wir behaupten, daß alles, was durch Vorstellung, durch Ueberredung, durch freundschaftlichen Rath gethan werden kann, um die Pforte zu bewegen, von einem fruchtlosen Kampfe abzustehen, bisher weder verabsäumt worden ist, noch in Zukunft verabsäumt werden wird! Ob es jetzt schon an der Zeit seyn dürfte, weiter zu gehen, ist wenigstens sehr zweifelhaft. Ein wichtiges Factum ist unbestreitbar. Griechenland kann nicht allein stehen; es würde der Gipfel der Abgeschmacktheit seyn, zu behaupten, daß es dieß könne. Von wem soll es denn also unterstützt werden? Von Rußland oder von Oesterreich? Von Großbritannien oder von Frankreich? Von Einer dieser Mächte allein, oder gemeinschaftlich? Im erstern Falle, was soll das Aequivalent seyn? — Im letzteren, wie soll eine so coordinirte Macht gestaltet werden? Jeder Versuch, diese Frage zu lösen, scheint uns mit Schwierigkeiten umringt zu seyn, so lange die Angelegenheiten Griechenlands in ihrem gegenwärtigen, rohen und schwankenden Zustande bleiben."

Die Consols standen am 23. um 2 Uhr Nachmittags 83 Käufer für den 28. und 83⅛, ⅜ auf Lieferung für Jänner.

Portugall.

Der Moniteur meldet aus Lissabon vom 8. November: „Die Offiziercorps der Linientruppen, der Provincial-Milizen und der (meistens aus Mitgliedern des Handelsstandes bestehenden) freiwilligen Garde der Hauptstadt, machten am 6. November auf Befehl der Regentschaft dem Feldmarschall Lord Beresford ihre Aufwartung. Dieser Act scheint eine Art von formlicher Anerkennung seines früher bekleideten Ranges als Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee zu seyn; indessen ist noch keine amtliche Erklärung in dieser Hinsicht erschienen; es heißt aber, daß zwischen dem Feldmarschall und der Regentschaft Unterhandlungen gepflogen werden, welche seiner neuen Erhebung zu einer Oberbefehlshaberstelle zur Grundlage dienen sollen. Der Lord bewohnt abermals den Pallast von Saldanha in der Jonqueira bei Belem, welcher ehemals den Marquis von Torres-Vedras gehörte, und dem Lord von dem verstorbenen Könige Johann VI. zum Geschenke gemacht worden war. — Die Infantinn hat dem Kriegsminister General von Saldanha-Daun folgendes Schreiben zufertigen lassen: „Kabinetsschreiben. Ich habe der „Infantinn-Regentinn die Schreiben E^w. Excellenz aus „Faro vom 27. und 28. October vorgelegt. Ihre königl. „Hoheit haben mir im Namen des Königs befohlen, E^w. „Excellenz von der hohen Zufriedenheit und dem Vergnügen in Kenntniß zu setzen, wovon Höchstdieselben „bei der Nachricht erfüllt worden sind, daß die friedfertigen und getreuen Unterthanen des Konigreichs Algarbien keinen Antheil an der glücklich unterdrückten „Revolte genommen haben, welche lediglich militärisch, „und von einigen nicht zur Provinz Algarbien gehörenden „Civilbehörden und öffentlichen Beamten begünstiget worden war. Die Prinzessinn hat befohlen, daß gegen die„selben mit aller Strenge der Gesetze verfahren werden „solle, und ertheilt E^w. Exc. den Auftrag in Höchstihrem „Namen allen, welche bei diesem Anlaß ihre Pflichten erfüllt haben, und dem Könige, wie der von uns beschwornen Constitution treu geblieben sind, anzuzeigen, daß ihre „Namen und ihre Dienste unverzüglich S^r. Majestät dem „König Dom Pedro unserm Herrn werden empfohlen „werden, um sie nach Verdienst belohnen zu konnen. „Ihre königl. Hoheit genehmigen die Maaßregeln, welche „E^w. Exc. in Betreff der Vertheilung der Corps der unter Ihrem Oberbefehl stehenden Division getroffen haben. Unterz. Ignacio da Costa Quintella." — In einem gestern erlassenen Decret der Regentinn, wird das Benehmen des Stadtrichters von Tavira, Dom Domingo Salvador da Silva Sarafena, das derselbe bei der Revolte der Truppen, denen er auch nach Spanien gefolgt ist, beobachtet hat, streng getadelt, derselbe seiner Stelle entsetzt, und Joaquin Antonio da Costa Sobrinho zu seinem Nachfolger ernannt. Der Deputirte von Algarbien Manoel Mascarenhas Figueiredo, welcher von den Insurgenten gezwungen worden war, sich an die Spitze der anticonstitutionellen Regentschaft zu stellen, befindet sich in dem Gefängniß zu Limoeiro von wo er an die Regentschaft und an die Deputirtenkammer Vorstellungen erlassen hat."

Brasilien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der (in unserm Blatte vom 28. November erwähnten) Acte, in Betreff der Anerkennung des erstgebornen Sohnes S^r. Maj. des Kaisers von Brasilien als Thronfolger: „Rio de Janeiro den 3. August 1826. Kammer der Senatoren. Mittwoch den 2. d. M. um 10 Uhr Morgens versammelten sich 39 Senatoren und 68 Deputirte in dem Sitzungssaale des Senats. Nachdem der Präsident in einer Rede die Beweggründe dieser General-Versammlung und ihre durch das constitutionelle Gesetzbuch bestimmte Nothwendigkeit dargestellt hatte, fragte er die Versammlung, ob sie bewillige, daß ein Protokoll über die feierliche Anerkennung des kaiserlichen Prinzen als Thronnachfolgers aufgenommen würde. Nach einstimmiger Annahme dieses Vorschlags wurde die Acte in doppelter Ausfertigung von dem Präsidenten, den anwesenden Senatoren und Deputirten unterzeichnet. Sie ist folgenden Inhalts: „Allen, die diese Acte sehen, unsern Gruß; Wir thun zu wissen, daß im Jahre 1826 der Geburt unsers Herrn Jesus Christus, und im fünften der Unabhängigkeit des Reichs Brasilien, am 2. August um 10 Uhr Morgens, in dieser loyalen und heroischen Stadt Rio de Janeiro, im Senatspallaste, wo sich die beiden Kammern, aus denen die allgemeine legislative Versammlung dieses Reichs besteht, 39 Senatoren und 68 Deputirte, unter der Präsidentschaft des Vicomte von S^t. Amaro versammelt haben, um dem 4. Titel, 1. Kap. 15. Art. 3. Par. der Constitution zufolge den kaiserlichen Prinzen anzuerkennen, zu diesem feierlichen Acte der Anerkennung vorgeschritten, und daß demnach der H^r. Don Pedro de Alcantara, Joao, Carlos, Leopoldo, Salvador, Bibiano, Francisco, Xaverio de Paula, Leocadeo, Miguel, Gabriel, Raphael, Gonzaga, kaiserlicher Prinz, und erstes vorhandenes männliches Kind des H^rn. Don Pedro I., constitutionellen Kaisers und beständigen Vertheidigers von Brasilien, und der Frau Maria, Leopoldina, Josepha, Carolina, Kaiserinn, Erzherzoginn von Oesterreich, seiner Gemahlinn, geboren am 2. December 1825, und getauft am 9. besagten Monats und Jahres, in der kaiserlichen Hofkapelle, durch S^r. Excellenz und Ehrwürden Don Jose Cantano da Silva Coutinho, Diocesan-Bischof, ersten Almosenier S^r. kaiserl. Majestät, — von der legislativen General-Versammlung als Nachfolger seines erlauchten Vaters im Throne und der Krone des Reichs Brasilien, der durch die

Titel 15, Kap. 4, Art. 117 der Constitution bestimmten Successions-Ordnung gemäß, mit allen Ansprüchen und Vorrechten, die derselben Constitution zufolge dem kaiserlichen Prinzen als Nachfolger des Thrones gebühren, anerkannt worden ist. Zum fortdauernden Andenken dieser Acte wurde dieselbe dem Gesetze gemäß doppelt ausgefertigt, der Inhalt derselben von dem Baron v. Valencia, zweiten Secretär des Senats laut und verständlich der legislativen General-Versammlung vorgelesen, deren Mitglieder sie unterzeichnet haben. Ich Joao Antonio Rodrigues de Carvalho, erster Secretär des Senats, habe sie geschrieben und unterzeichnet"

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Santiago de Chile vom 16. Juli zufolge, war der Congreß dort bereits versammelt, und hatte sich für die Annahme eines Föderativ-Systems erklärt; es war ferner die Abfassung einer neuen Constitution beschlossen, und an die Stelle des General Freyre, welcher seine Stelle als Director der Republik niedergelegt hat, provisorisch ein Chef der vollziehenden Gewalt, mit dem Titel als Präsident der Republik, ernannt worden. (Auf wen die Wahl des Congresses hiebei gefallen, wird nicht angegeben.) Es hieß, daß das Monopol oder Estanco, welches dem Hause Portales, Cea und Comp. unter der Bedingung bewilligt worden war, daß diese Compagnie sich der Zahlung der Zinsen für die in England aufgenommene Anleihe unterziehen solle, wieder aufgehoben werden dürfte, weil es äußerst unpopulär war. Dem Vernehmen nach hatte das gedachte Haus nicht die Mittel zur Berichtigung der Dividende vom nächsten September beitreiben können. Man hat keinen Grund (heißt es in einem Schreiben aus Santiago) an der Redlichkeit oder an den guten Willen der chilischen Regierung zu zweifeln; unglücklicherweise aber sind ihre Finanzen äußerst zerrüttet, und es werden keine angemessene Maaßregeln ergriffen, um die Hülfsquellen, welche das Land darbietet, gehörig zu benützen. Da sich die in England befindlichen Directoren der sogenannten anglo-chilischen Gesellschaft zur Bearbeitung der Bergwerke in Chili, geweigert haben, die auf sie gezogenen Wechsel zu honoriren, so war auf das ganze Vermögen der Gesellschaft Beschlag gelegt worden.

Der zu Havre erscheinende Phare enthält folgendes: „In Paraguay hat die Abdankung des Dr. Francia, welcher bekanntlich seine Dictatur freiwillig niederlegt hat, Bewegungen veranlaßt, durch die es in den westlichen Theilen dieses Landes zu einigen Unruhen gekommen ist. Der größte Theil der Behörden weigerte sich dem von Francia gewählten Nachfolger den Eid der Treue zu leisten, und ersterer erhielt zahlreiche Gesuche, worin er angegangen wurde, die Zügel der Regierung wieder zu übernehmen. Francia blieb zwar taub gegen alle Vorstellungen, dessen ungeachtet hegen alle diejenigen, welche den Charakter dieses Machthabers näher kennen, die Ueberzeugung, daß seine Abdankung nichts als ein Kunstgriff sei, den er nur ersonnen habe, um seine Macht noch mehr zu befestigen. Der Doctor nehme sich in Acht; er bedient sich dieses Mittels bereits zum zweiten Male, das dritte Mal könnte ihn sein Volk denn doch beim Wort nehmen."

Rußland.

Am 3. September erließ der Chef des Generalstabes Sr. Majestät des Kaisers, General Baron von Diebitsch, nachstehenden Tagsbefehl an die Armee: „Sr. Majestät der Kaiser wünscht seine Nachsicht auch auf diejenigen Subalternen des frühern Semenoffschen Garde-Regiments auszudehnen, die im Jahre 1820 des bekannten Aufstandes wegen nicht vor das Kriegsgericht gestellt wurden, und jetzt Dienste in der Armee und den Garnison-Regimentern thun. Sr. Majestät der Kaiser hat befohlen, diejenigen darunter, die ihren Dienst ohne allen Tadel und mit ausgezeichnetem Eifer fortsetzen, zu dem den Soldaten nach allgemeiner Grundlage gestatteten Vorrechte, Tressen am Arme nach den Dienstjahren zu tragen, und nach einem zwanzigjährigen untadelhaften Dienst, das Verdienstzeichen des St. Annen-Ordens erhalten zu können, zuzulassen. Auch sind sie zu Unter-Unteroffiziers zu befördern, und nach Ausdienung der gesetzten bestimmten Frist zu verabschieden."

Ein in der Mitte Septembers erlassener kaiserlicher Tagsbefehl gewährt mehreren Offizieren, die für verschiedene früher begangene Verbrechen und Dienstversehen ihres Adels und Ranges verlustig erklärt und zu Gemeinen degradirt wurden, Verzeihung, und befiehlt, sie wieder nach ihren früheren Graden anzustellen. Unter diesen Individuen befindet sich der Oberstlieutenant Sinzel, der nebst Degradation zu zweijährigem Festungsarrest verurtheilt war.

Das Comptoir der St. Petersburgischen Senats-Druckerei hat angezeigt, daß die wöchentliche Herausgabe der St. Petersburgischen Senats-Zeitung in russischer Sprache auch im nachfolgenden Jahre fortdauern, die Herausgabe in teutscher Sprache aber, wegen Geringzahl der Interessenten, mit diesem Jahre aufhören werde.

Frankreich.

Die Etoile zieht wieder aus andern Journalen eine Reihe von „Tages-Lügen" aus. Dahin gehört eine Nachricht des Drapeau blanc, daß am 8. November von Salamanca 4000 aus Algarbien übergegangene Portugiesen, nach Placencia gezogen wären, um dort 500 Flinten zu empfangen, und gemeinschaftlich mit dem General Silveira, an der Spitze eines andern Corps gleicher Stärke, in Portugall einzufallen; eine Nachricht der Quotidienne, daß die portugiesischen Royalisten auf zwei Puncten in ihr Vaterland einrücken würden; 6000 Mann unter dem Marquis von Chaves, von Ga-

lizien aus: 10,000 Mann, in zwei Colonnen, unter Silveira und dem Gouverneur von Tarifa, von Estramadura aus; (ein anderes Journal bemerkt hiebei, die Quotidienne lasse also von der, überhaupt 14,000 Mann starken portugiesischen Armee, 16,000 Mann desertirt seyn) — ferner eine Nachricht derselben Quotidienne, daß man Schatzkammerscheine zu Abzahlung der Staatsschuld ausgeben wolle — eine Nachricht des Aristarque, daß der Senat und Präsident von Hayti nach einer stürmischen Berathung beschlossen hätten, den französischen Schiffen vom 31. December d. J. an die bei der Waaren-Ausfuhr genossenen Zollprivilegien zu entziehen, u. dgl. mehr.

Die unlängst in Paris erschienenen statistischen Bemerkungen über Paris und das Seine-Departement, welche auf Befehl des Präfecten, Grafen Chabrol, entworfen worden sind, enthalten interessante Angaben. Neben der gewöhnlichen Aufzählung der ungeheuren Massen, die jährlich in der Hauptstadt verzehrt werden (z. B. 79.000 Ochsen, 380,000 Hammel ꝛc.), findet sich ein auch in psychologischer Beziehung wichtiges Verzeichniß der Kranken im Irrenhause, der Salpetriere und von Bicetre. Es ergibt sich hieraus unter andern, daß die Mehrzahl der wahnsinnigen Frauen solche sind, deren Thätigkeit auf Befriedigung des Luxus gerichtet ist, und die also Neigung dazu erhalten, während diese oft unbefriedigt bleibt. In der Salpetriere sind nur Frauen; von den 2641, die während sechs Jahren dort vorhanden gewesen sind, waren 755 Nähterinnen, 463 Dienstmädchen, 104 Stickerinnen und 116 Hausirhändlerinnen; nur 18 hatten aus Liebe den Verstand verloren. Während des nämlichen Zeitraumes waren in Bicetre 1763 wahrsinnige Männer gewesen; davon waren es 76 aus Liebe, 134 aus Ehrgeiz und 78 in Folge der politischen Ereignisse geworden. Von der Gesammtzahl waren 388 Arbeiter, die mit Anfertigung von Luxussachen beschäftigt gewesen sind, 98 Künstler, und nur 5 Grundeigenthümer.

Noch immer nehmen die Diebstähle und Räubereien in der Hauptstadt nicht ab, und beinahe an jedem Morgen entdeckt man neue Unthaten dieser Art, welche während der Nacht ausgeführt worden sind. Die Diebe scheinen es namentlich auf die Fiakers und Kabrioletführer abgesehen zu haben; sie fallen dieselben Abends an, wenn sie nach ihren entlegenen Ställen fahren, und nehmen ihnen das am Tage verdiente Geld ab. Kürzlich zog sich aber ein Fiakerkutscher auf eine geschickte Weise aus der Verlegenheit. Plötzlich von drei Leuten, die seinen Pferden in die Zügel fallen, ruft er ihnen zu, er sei ein armer Teufel, in seinem Wagen säßen aber vier Herren, bei denen gewiß ein guter Fang zu machen sei. Mit diesen Worten wendet er sich seinem leeren Wagen zu, und sagt: Meine Herren, hier sind Leute, die Geld haben wollen; wenn Sie ihnen jeder 5 Fr. geben..... Die Diebe warteten aber das Ende dieser Anrede nicht ab, und suchten, in der Besorgniß, es mit so viel Menschen nicht aufnehmen zu können, das Weite.

Die 5 Percents wurden am 25. mit 99 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 72 Fr. 80 Cent. geschlossen.

Dänemark.

Die beiden, von Kronstadt zu Kopenhagen angekommenen russischen Kriegsschiffe, gingen am 12. November weiter nach der Nordsee unter Segel.

Preußen.

Berliner Blätter melden aus Königsberg vom 18. November: „Der in Großbritannien für Getreide eroffnete Absatz hat in den Handel von Königsberg einiges Leben gebracht. Das schnelle Steigen der Preise veranlaßte die Landwirthe, ihren Ertrag schleunig hieher zu bringen, daher war die Zufuhr bedeutend; eben so waren die Kaufleute bemüht, die günstigen Conjuncturen zu benutzen, und die Verschiffung würde noch größer gewesen seyn, wenn mehr Schiffe vorhanden gewesen wären. In Braunsberg und Elbing fand ein Gleiches Statt und verursachte einen lebhaften Schiffs-Verkehr in Pillau. Daselbst sind im vorigen Monat angekommen 38 Schiffe, und ausgelaufen 57 Schiffe, davon 40 mit Getreide. In Memel sind 55 Schiffe angekommen, davon 47 mit Ballast. Abgesegelt sind 94 Schiffe, darunter 24 mit Saat, 3 mit Getreide und 63 mit Holz. Die meisten Holzladungen sind für eigene Rechnung ohne Aussicht auf Gewinn abgesandt, da die Eingangssteuer in England den doppelten Werth des Holzes übersteigt. — Der günstige Versuch des Kaufmanns Bolzani in Berlin zur Wiedereinführung des Seidenbaues, hat den Kaufmann Carrogani zu Königsberg in Preußen in dem verflossenen Sommer zu einem ähnlichen Versuche veranlaßt, welcher gleichfalls den besten Erfolg hatte. Anfangs war es schwer, die zur Fütterung der Würmer erforderlichen Maulbeerblätter herbeizuschaffen, allein bald glückte es ihm, in und bei Königsberg eine so große Zahl von weißen Maulbeerbäumen zu entdecken, daß er im künftigen Jahre Versuche in größerem Umfange anzustellen gedenkt. Da diese Bäume, welche unbeachtet da standen, noch aus der Zeit herrühren, wo auf Befehl des Königs Friedrich des Zweiten der Seidenbau in Preußen verbreitet werden sollte, und also über 40 Jahre ohne alle Wartung gestanden haben, so widerlegt dieses die gewöhnliche Annahme, daß die Maulbeerbäume das hiesige Klima nicht vertragen."

Teutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält das Programm über die Feierlichkeiten, bei der am 1. December bevorstehenden Wiedereröffnung der Ständeversammlung.

Von Marburg aus, wird dem durch mehrere Zeitungen verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Verlegung der dortigen Universität nach der Residenzstadt Kassel, aus offizieller Quelle widersprochen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1103.

Nro. 339

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 5 December. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.357	28 Z. 12. ½ P.	+ 1.0	SW.	schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt	27.300	28 0 8	+ 1.5	NW.	—	Nebel.
	10 Uhr Abends	27 187	27 11 3	+ 0 8.	NW.	—	Regen.

Spanisches Amerika.

Zu Bogota ist unterm 12. Juli d. J. ein von Seiten der vollziehenden Gewalt an die Republik Columbia und, wie etwas pomphaft hinzugesetzt wird, an die ganze Welt, gerichtetes Manifest erschienen, das durch den bekannten Aufstand des General Paez veranlaßt worden war. Die New-Times theilen aus diesem, wie sie sagen, sehr weitläufigen Actenstücke folgenden summarischen Auszug mit: Das Manifest beginnt mit Bemerkungen über das Benehmen des genannten Generals, welcher „seinen Eid und seine Pflicht auf die empörendste „Weise verletzt habe," worauf eine gedrängte Uebersicht der bedeutendsten Ereignisse in der Geschichte der Republik seit dem Jahr 1811 folgt. Der Plan, heiß es darin, zur Vereinigung der Staaten Venezuela und Neu-Granada zu Einer und derselben Republik, wurde schon im Jahre 1811 von den Patrioten von Caracas entworfen, die Ausführung derselben und die Promulgation der Acte, kraft deren sie unter einem gemeinschaftlichen Namen (Columbia) zu Einem Freistaat verbunden wurden, erfolgte aber erst im Jahr 1819 nach der Befreiung Neu-Granada's durch den Libertador. Diese, im Jahre 1821 zu Cucuta feierlich ratificirte Acte, gab Columbia durch die Errichtung einer Central-Direction und den Impuls, den die Kräfte der Republik dadurch erhielten, das, woran es ihm vorzüglich fehlte, nämlich physische sowohl als moralische Kraft. So groß die Bedrängniß auch war, worin die Republik durch ihren langwierigen und endlich mit Erfolg gekrönten Kampf gerieth; und obschon sie selbst mit Hülfe der in England aufgenommenen Anleihe kaum im Stande war, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, so wurden die Generäle und andern Offiziere, welche für deren Unabhängigkeit gekämpft hatten, dennoch mit der größten Achtung und Freigebigkeit behandelt, und genossen aller der Ehrenbezeugungen und Emolumente, welche ihre dankbaren und erkenntlichen Mitbürger ihnen angedeihen zu lassen vermochten. Paez, der vornehmste dieser Generäle, war vor allen andern der Gegenstand der Auszeichnung von Seiten der Regierung. Er wurde mit der Vollmacht ausgerüstet, bei den unter seinem Commando stehenden Truppencorps alle Beförderungen, die er für gut befinden würde, vorzunehmen, und mit so wenig Maaß er sich dieses ihm ertheilten Vorrechts auch bediente *), so bestätigte doch die Regierung in vollem Vertrauen auf seine Weisheit und Discretion, unbedenklich alle seine Ernennungen. Ungeachtet dieses umsichtsvollen und auf die Vermeidung alles Anstoßes gerichteten Benehmens der Regierung, entstanden Zwistigkeiten unter den Einwohnern der Republik, so daß es zuletzt nothwendig wurde, zu deren Unterdrückung einen neuen Congreß zusammen zu berufen, der sich auch ganz ruhig versammelte, was man hauptsächlich der Aufopferung des Vicepräsidenten (Santander) verdankt, der auf seine Stelle feierlich Verzicht leistete, und hiedurch seinen aufrichtigen Wunsch, das Wohl des Staats jeder andern Rücksicht vorzuziehen, zu erkennen gab. — Die Ereignisse, welche gegenwärtiges Actenstück veranlaßt haben, entstanden großentheils aus einem im eilften Jahre der Republik erlassenen Gesetze, worin verordnet wurde, daß jeder Bürger zwischen dem sechzehnten und funfzigsten Lebensjahre sich in die Miliz einschreiben lassen müsse; ein auf diesem Gesetze beruhendes Decret wurde von der vollziehenden Gewalt im August 1824 erlassen. Gegen die Ausführung dieses Decrets erhob sich großer Widerstand, und die Regierung empfahl allen denen, welche mit der Vollziehung desselben beauftragt waren, die strengste und sorgfältigste Umsicht und Behutsamkeit. Paez schritt, nachdem er (in dieser Hinsicht) sehr lässig und unthätig geschienen hatte, zu Anfang gegenwärtigen Jahres zur Bewerkstelligung gedachter Maaßregel, und die Regierung erhielt die erste Nachricht von seinem Entschlusse durch Beschwerden, welche durch die

*) Wahrscheinlich um sich Anhänger zu erwerben, und in Bezug auf sein Unternehmen, das er wohl schon lange im Schilde führte, und dessen Ausführung durch seine Vorladung nach Bogota nur früher zur Reife gediehen seyn dürfte.

Art und Weise, wie er dabei zu Werke ging, veranlaßt worden waren. Diese und anderweitige Beschwerden führten am 30. März d. J. zu einem Beschluß, wodurch Paez aufgefordert wurde, sein Commando niederzulegen, welcher Beschluß ihm durch den General Escalona mitgetheilt wurde. Wie er diese Mittheilung aufgenommen, ist hinreichend bekannt. Die Municipalität von Caracas, welche es für gerathen hielt, denen, welche die Macht gerade in Händen haben, zu gehorchen, unterzeichnete am 16. Jänner die Beschwerden gegen den Insurgenten General, und am 5. Mai die Actenstücke, worin sein Verfahren gebilliget wurde! — Das Manifest sucht jedoch darzuthun, daß das Benehmen der Behörden und der Städte, wo Paez gegenwärtig den Meister spielt, lediglich ihrer Ohnmacht, der bewaffneten Gewalt Widerstand zu leisten, zugeschrieben werden müsse, und die vollziehende Gewalt hegt die Zuversicht, daß, mit Ausnahme einiger wenigen verblendeten Anhänger der aufrührerischen Plane des Paez, die tapfern Truppen von Venezuela nicht von dem Geiste des Aufruhrs oder des Ungehorsams angesteckt seien. Die Behauptung des Paez, daß er die Stimme und Meinung des Volkes ausspreche, wird durch das Benehmen der Civil- und Militär-Behörden der benachbarten Departements Lügen gestraft, welche bei dieser verhängnißvollen Krisis unzweideutige Beweise von der Stabilität der Republik geliefert haben, und dadurch die frohe Aussicht einer baldigen Wiederherstellung der Ruhe im Innern gewähren. — Das Manifest, welches von dem Staatssecretär J. Manuel Restrepo unterzeichnet ist, schließt mit der Erklärung, daß Paez alle Artikel der Constitution, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung, Ruhe und guten Verwaltung bezwecken, verletzt habe, und daß durch sein Benehmen der gesellschaftliche Vertrag zerrissen, und die Constitution mit Füßen getreten worden sei.

Portugall.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 6. November wurde am Schlusse noch über die Zulässigkeit des gegenwärtig zu Lissabon verhafteten Deputirten von Algarbien, Mascarenhas Figueiredo, der bei dem Aufstande zu Tavira gezwungen ward, sich an die Spitze der provisorischen Regierung zu stellen, berathschlagt, und beschlossen, der Commission der Vollmachten alle auf dem Tische befindlichen Papiere zu übergeben, um dann ihr Urtheil zu vernehmen, ob der erwählte Deputirte ein Verbrechen begangen habe, oder nicht. — Die wichtigsten Gegenstände, welche in den Sitzungen der beiden Kammern am 7. verhandelt und beschlossen wurden, sind folgende: In der Pairskammer ein Vorschlag des Grafen von Lapa, dem Könige Don Pedro für die Karte zu danken; ferner ein Vorschlag, den Söhnen der Pairs in den Sitzungen der Kammern, auf der Tribune der Deputirten, der Staatsräthe und des diplomatischen Corps, Zutritt zu gestatten, damit sie sich in parlamentarischen Erörterungen unterrichten könnten. In der Deputirtenkammer wurde auf den Vorschlag des Hrn. Barrozo beschlossen, dem König Don Pedro ein öffentliches Denkmal mit der Inschrift zu errichten: „Dem Wiederhersteller der öffentlichen Freiheiten die dankbare Nation.“ Auf die Motion des Hrn. Sarmento wurde die Absendung einer Deputation an die Prinzessinn-Regentinn beschlossen, um sie von der Treue der Kammer der Deputirten, und ihrem Danke gegen den Thron für die Wiederherstellung der alten Rechte und Freiheiten zu versichern, auch die Regentinn zu bitten, die Stadt Vamego, zu Gunsten der Prinzessinn Dona Januaria, jüngern Schwester der Königinn Dona Maria, zum Herzogthum zu erheben. Auf den Vorschlag des Hrn. Macado wurde beschlossen, die Schnellschreiber zu verpflichten, ihre Arbeiten vor dem Druck den Deputirten zu zeigen, damit keine unrichtigen Angaben sowohl in der Hofzeitung als in andern Blättern erscheinen könnten. Auf den Vorschlag des Hrn. Elias wird beschlossen, die Kammer soll bestimmte Gesetze über die Total-Summe geben, welche die Deputirten, die eine oder mehrere Stellen bei der Regierung versehen, monatlich einnehmen dürfen. Der Vorschlag des Vicomte d'Arcada, eine Commission zu ernennen, welche einen Gesetz-Entwurf zur Aufstellung einer Militärmacht zum Sturze und zur Vertheidigung der neuen Institutionen vorlegen soll, so wie der Vorschlag des Hrn. Macedo, eine Commission zu ernennen, welche einen Bericht über die dringendsten Gesetze zur gänzlichen Vollziehung der Karte erstatten sollte, wurden beschlossen. Hierauf erstattete der Finanzminister einen Bericht, demzufolge sich ein Deficit zur Bestreitung der Ausgaben des künftigen Jahres, namentlich für die Armee, ergibt, welches er jedoch, ohne Erhöhung der directen Steuern, zu decken hoffe.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

General Lallemand hat in New-York unterm 13. October folgende Erklärung bekannt gemacht: „Da in mehreren hier erscheinenden Zeitungen angezeigt werden, daß die griechische Committée dem General Lallemand 12,000 Pf. St. bewilligt habe, so ergreift letzterer die Gelegenheit zu erklären, daß besagte Angabe falsch ist. General Lallemand will die persönlichen Betrachtungen und beleidigenden Bemerkungen, mit denen einige Zeitungen diese Angabe begleitet haben, nicht erwiedern. Er ist es seiner delicaten Lage und seinem Charakter schuldig, die Schriften abzuwarten, die hinsichtlich der griechischen Schiffe dem amerikanischen Publicum versprochen worden sind. Er will dann die etwa erforderlichen Bemerkungen machen, und die Wahrheit, die aus den verschiedenen Documenten hervorgehen wird, wird alle Ver-

lümdungen vollkommen beantworten. Charles Lallemand."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 18. November: „Nachrichten aus Ackermann vom 7. November zeigen an, daß der türkische Kurier mit den Ratificationen abseiten des Großherrn angekommen sei, und, daß selbige am folgenden Morgen ausgewechselt werden sollten. — Am 11. November rückte die erste Abtheilung und am 13. November die zweite Abtheilung des moskauischen Detachements der Garden hier ein. Die letzte Abtheilung wird am 29. d. M. hier anlangen. — In der Sitzung unserer Akademie vom 6. November ward zum Ehrenmitgliede der Akademie gewählt: der Professor der alten Litteratur an der Universität zu Dorpat, Etatsrath und Ritter Carl von Morgenstern; zu correspondirenden Mitgliedern: Dr. Ohm, Professor der Mathematik an der Universität zu Berlin, und J. J. Schmidt zu St. Petersburg. In der Sitzung vom 13. November ward zum pensionirten Ehrenmitgliede der Akademie gewählt: Dr. Muncke, Professor der Philosophie zu Heidelberg. — Neuerlich ist das akademische Museum durch eine ansehnliche Sendung von Naturalien von Hrn. v. Langsdorff wieder bereichert worden. Er schreibt dabei Folgendes: „Die ornithologische Sammlung in St. Petersburg ist nun nach und nach an brasilianischen Pro„ducten so reich geworden, daß solche, glaube ich, jede „andere in Europa übertrifft, nur Wien ausgenommen, „wohin Natterer aus den bisher von ihm allein bereisten Gegenden, namentlich aus der Provinz von „Matto grosso, viele Seltenheiten geschickt haben „soll, indessen hoffe ich in wenig Jahren alle diese Lücken „auszufüllen." — Die hiesige große Bürgergesellschaft hat, um auch in ihrem Kreise das Andenken an unsern verstorbenen Kaiser Alexander auf eine seiner würdige Weise zu feiern, für immer bestimmt, auf ihre Kosten vier Waisenknaben in der Waisen-Anstalt der hiesigen evangelisch-lutherischen St. Annen-Kirche zu kleiden, zu ernähren, zu unterrichten und zu erziehen. Die dazu erforderliche Summe beträgt jährlich 2000 Rubel. Die Summe wird am 1. September jedes Jahres vorausbezahlt, und für die erste Equipirung der am 15. September d. J. aufgenommenen Waisen hat die Gesellschaft noch 488 Rubel bewilligt. — Das hiesige Journal berichtigt einen Irrthum, der sich in die letzthin von ihm mitgetheilten Nachrichten von der Armee von Georgien (Vergl. Oesterr. Beob. vom 2. d. M.) eingeschlichen; statt eines „Truppen-Corps am Arpatschay" soll es nämlich heißen: ein Truppen-Corps in der Umgegend des Forts Kara-Agatsch, nahe am Flusse Alazar. — Die Meinung, daß das caspische Meer durch einen unterirdischen Kanal mit dem persischen Meerbusen zusammenhänge, rührt aus den ältesten Zeiten. Noch heutigen Tages versichert man, daß um die Zeit des Winteranfanges, auf der Oberfläche des dem caspischen Meere am nächsten liegenden Theiles des persischen Meerbusens, solche Blätter und Zweige schwimmend gefunden werden, welche von Bäumen herrühren, die im mittäglichen Persien nicht einheimisch sind. Wie dem aber sei, so ist ein anderes Factum, das nicht weniger merkwürdig ist, historisch gewiß, nämlich das Abnehmen des Wassers im caspischen Meere, welches abwechselnd mit seinem Wachsen, von Zeit zu Zeit eintritt, während es doch die Gewässer des Ural, der Wolga und anderer Ströme in sein Bett aufnimmt. In diesem Augenblick ist der Wasserspiegel des caspischen Meeres im Abnehmen, und zwar so bedeutend, daß man dasselbe nur mit Schiffen befahren kann, welche höchstens funfzehn Fuß tief im Wasser gehen, während man es früher mit Schiffen befuhr, die achtzehn Fuß tief gingen. Früher ging das Wasser bis unter die Mauern von Baku, jetzt ist es ziemlich weit davon entfernt, und die russischen Kriegsfahrzeuge liegen deswegen nicht mehr in der Bucht von Baku, sondern in dem Hafen der Insel Sara. Dieses Sinken des Wasserspiegels hat auch zuerst die Spitzen und nachher selbst die untern Theile eines großen Caravanserais zu Tag kommen lassen, welches ungefähr zwei Werste vom Ufer entfernt im Wasser liegt. Nach einer allgemein verbreiteten Landessage ging der Weg ehemals längs des Ufers von Lankara bis Salian, eine Straße, welche heut zu Tage von Wasser bedeckt ist. Dagegen sind ferner einige Inseln zu Tage gekommen, von denen eine mehrere Werste im Umfang hat. Ihr Grund und Boden ist fest, und gewiß wird sie, wie die andern Inseln des caspischen Meeres, von Fischern besetzt werden."

Schweden und Norwegen.

Unterm 24. October fällte das Obergericht in Christiania das Urtheil in dem Proceß, welcher gegen die Urheber und Theilnehmer des Aufstandes in Bergen am 25. und 26. Juli 1814 anhängig gemacht, und früher von einer Commission behandelt war. Die Schuldigen sind in fünf Klassen abgetheilt, und nicht weniger als 47 Personen wurden auf kürzere oder längere Zeit (doch höchstens zwei Jahre) zur Festung oder Arbeit verurtheilt; ein Lehnsmann ward seines Amtes verlustig erkannt, 239 wurden zu Geldbußen größtentheils von 10 und 5 Spezieshalern, 43 zur Theilnahme an den Kosten, von zusammen über 2000 Rthlrn. verurtheilt, und 63 andere frei erkannt. Ein Assessor des Obergerichts wurde bei dieser Gelegenheit wegen der Versäumniß, die er sich hat zu Schulden kommen lassen, vom Gericht zu einer Strafe von 200 Loth Silber verurtheilt. Merkwürdig ist übrigens, daß nicht weniger als 31 Weiber und Mädchen unter den Angeklagten sich befanden, und daß von diesen 5 zu Gefängnißstrafe verurtheilt wurden.

Frankreich.

Der König hielt fortwährend beinahe täglich Ministerräthe und Kabinetsräthe.

Am 23. November wurde im Odeon-Theater zum

Besten von Webers Familie eine Vorstellung der Zigeuner (eine Umarbeitung der Preziosa) und des Freischützen gegeben. Madame Schütz, welche im Begriff steht Paris zu verlassen, sang in letztgenannter Oper mit großem Beifall. Die Herzoginn von Berry war zugegen, und die Einnahme betrug an 9000 Fr.

Triest, den 30. November.

Der heutige Osservatore enthält Folgendes: „Ein Schreiben aus Syra vom 28. October bestätiget die in unserm Blatte vom 14. d. M. gegebene Nachricht von Gura's Tode *), der von seinen eigenen Leuten umgebracht wurde, weil sie Verdacht gegen ihn hegten, daß er die Akropolis den Türken übergeben wolle. Aus besagtem Schreiben ersieht man auch, daß Ibrahim Pascha (bei seiner Excursion nach Argos) sich Napoli di Romania bis auf zwei Stunden genähert hatte, und Morea nach allen Richtungen durchstreifte, ohne irgendwo auf Widerstand zu stoßen. In Napoli di Romania sind neue Meutereien mit Blutvergießen vorgefallen. Ferner meldet dasselbe Schreiben, daß ein k. k. österreichisches Kauffahrteischiff, das von hier nach Alexandrien mit reicher Ladung bestimmt war, und den erhaltenen Angaben zufolge, die Brigantine Traktor, Capitän Vincenzo Pilcovich, seyn dürfte, in den Gewässern der Gozi von Candia (kleine Inseln südlich von Candia) von einem griechischen Korsaren geplündert, und nach Napoli di Romania gebracht wurde, wo es zum Glück zur Nachtzeit ankam, und beim Anbruch des Tages die k. k. Fregatte Bellona, im Hafen liegend, erblickte. Der Capitän begab sich, trotz dem Widerstand der Griechen, an Bord der Fregatte, und unterrichtete den General Marquis Paulucci von seinem Unfall, welcher unverzüglich einige Schaluppen zur Befreiung des aufgebrachten Schiffs beordrete, das hierauf unter den Schutz der Fregatte gestellt wurde. Der Korsar ward überdieß gezwungen, dem österreichischen Capitän seine Schiffspapiere und ein Packet, worin sich eine für den k. k. General-Consul zu Alexandrien bestimmte österreichische Flagge befand, die ihm weggenommen worden waren, wieder herauszugeben. — In demselben Schreiben heißt es ferner, daß die Mannschaft der griechischen Korsarenbrigg, die, (wie wir neulichhin gemeldet hatten) von einer königlich französischen Kriegsbrigg in den Gewässern von Caramanien aufgebracht worden war, von einem Kriegsgericht, das auf der Insel Milo gehalten wurde, zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden ist. Dem Capitän und seinem Secretär ist eine noch härtere Strafe zuerkannt worden. Sämmtliche Verurtheilten waren in Folge dessen am Bord einer französischen Gabarre nach Toulon abgeschickt worden. — Im Laufe der verflossenen Woche sind 35 österreichische Handelsschiffe, welche zu den aus 24 sowohl österreichischen als fremden Fahrzeugen bestehenden Convoy gehört hatten, das von der k. k. Brigg Orion und der k. k. Goelette Sophia ohne Unfall bis in die Gewässer von Zante convoyirt worden war, von Smyrna, Tschesme und Mitylene glücklich hier (in Triest) angekommen. Die Capitäne besagter Schiffe ertheilen sowohl dem Major Alberti, Commandanten der Brigg Orion, als dem Lieutenant Dabovich, Commandanten der Goelette Sophia, die größten Lobsprüche für den Eifer und die Wachsamkeit, die sie bei Begleitung gedachter Schiffe, die sich unter ihren Schutz gestellt hatten, an den Tag legten."

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. November. und 2. December.

Wien, den 4. December.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. October d. J., die Stelle eines adeligen Deputirten der Provinz Brescia bei der Mailänder Central-Congregation, dem Bartholomäus Calzago allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die Direction der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft zeigt sämmtlichen Actionären derselben an, daß die „Dividende" für das ablaufende Jahr 1826 (bestehend in den Zinsen zu 5 vom Hundert von der baaren Actien-Einlage von dreihundert Gulden) mit „funfzehn Gulden C. M." pr. Actie, gegen klassenmäßig gestempelte Quittungen, vom 15. December d. J. anzufangen, bei der gesellschaftlichen Kasse, Dorotheergasse N° 1116, erhoben werden kann.

Am 4. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 139⅞;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 119⅞;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 45;
Comp. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1114½ in CM.

Concert-Anzeige.

Zweites Gesellschafts-Concert der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates. Sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft der Musikfreunde wird hiemit bekannt gemacht, daß das zweite Gesellschafts-Concert Sonntag den 10. December in dem k. k. großen Redouten-Saale, um die Mittagsstunde, Statt haben wird. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern gegen Vorzeigung der Aufnahmsschreiben, den 6., 7., und 9. December in der Gesellschafts-Kanzlei unter den Tuchlauben zum rothen Igel N° 558 im ersten Stock, verabfolgt. Am Tage der Aufführung kann durchaus keine Eintrittskarte mehr verabfolgt werden.

Von der Comité der Gesellschafts-Concerte.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1108.

Nro. 340.

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 6. December 1826.

K.K. Zeitung 1826 W.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Decemt.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaum. reducirt. Pariser Maß.	Barometer. auf 0° Reaum. reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.067	278. 9 8 9 P.	+ 2.0	NW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmit.	27 023	27 9 3	+ 4.0	W.	—	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.074	27 9 10	+ 1.5	W.	still.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Die Hamburger Börsenliste vom 28. November gibt Nachrichten aus London bis zum 24. d. M. — Die Londoner Hofzeitung von gedachtem Tage enthält die Verlängerung des Kabinets-Befehls wegen Verbots der Ausfuhr von Waffen, Munition, und Seebedarf. — Aus Malta hatte man Nachricht, daß der dortige Gouverneur, Marquis von Hastings, schwer krank darnieder lag. — Die Consols waren im Steigen. Um 2 Uhr, 83⅞, ⅜ für die nächste Abrechnung (28. November) und 84⅛ für die künftige. — Um 4 Uhr, Consols schlossen zu 83⅞, ⅜.

Die technischen Schwierigkeiten, welche der Vollendung des großen englischen Nationalwerkes, nämlich der Straße unter der Themse bei London, zeither entgegen zu stehen schienen, sind, nach den neuesten Nachrichten vollkommen beseitigt, und das Gelingen dieser riesenhaften und für London so höchst wichtigen Unternehmung, ist jetzt nicht mehr zu bezweifeln. Der runde Schacht, von welchem aus die unterirdischen Arbeiten durch Hrn. Brunel geleitet worden sind, ist 70 Fuß tief und 52 Fuß im Durchmesser weit. Er ist in Ziegelmaurung gesetzt, und die Mauer ist niedergesenkt worden*). Auf der Sohle dieses Schachtes befindet sich außerdem noch ein Sumpf, in welchem die Wasser aus der unterirdischen Straße zusammen laufen, und aus welchem sie durch zwei Dampfmaschinen gehoben werden. Von diesem Schachte aus ist der eigentliche, unter die Themse führende Weg, oder „der Tunnel," jetzt 290 Fuß lang. Er hat in dieser Entfernung vom Schacht, den tiefsten Punct des Bettes der Themse erreicht, und auf diesem Puncte befindet sich zwischen dem Flußbette und dem Gewölbe des Tunnel nur eine Erdschicht von zwölf Fuß Stärke. Dennoch ist der Wasserzufluß in dem Tunnel so sehr unbedeutend, daß von den beiden zur Wasserhaltung bestimmten Dampfmaschinen, — von denen eine jede etwa 20 Pferde Kraft besitzt, — gegenwärtig nur eine, und auch diese nur mit Unterbrechungen, im Gange ist, so daß dieselbe Maschine auch zugleich die Förderung der bei der Arbeit gewonnenen Erde und das Hineinbringen der Mauermaterialien u. s. f. verrichtet. Eben so ist der Druck auf dem Puncte, wo die Arbeit in diesem Augenblicke steht, unbedeutend, so daß man die Vollendung des Ganzen mit Vertrauen erwarten kann, obgleich nur etwa der dritte Theil von der ganzen künftigen Länge des Tunnels jetzt fertig ist. Die Beleuchtung dieses, 17 Fuß hohen Tunnels geschieht durch Gaslicht, welches aus tragbaren, kupfernen Ballons, von 4 bis 5 Kubikfuß Inhalt, ausströmt. Für die Hinzubringung von frischer Luft ist durch Ventilatoren ebenfalls gesorgt, und es bleibt nur noch zu wünschen, daß sich die Erdschichten auf dem andern Ufer der Themse eben so günstig verhalten und den Durchbruch des Wassers verhindern mögen, wenn die Arbeiten bis dahin vorgerückt seyn werden.

Sir Walter Scott durchsucht gegenwärtig in Lord Bathurst's Bureau die Archive, die auf Napoleons Aufenthalt in St. Helena Bezug haben. Das Werk selbst wird im Monat Jänner erscheinen. — Sein nächster Roman wird den Titel führen: The Chronicle of the Canongate.

Das Schiff der Hector, mit welchem der Capitän Parry sich nach Spitzbergen begeben soll, um von dort aus über das Eis gegen den Nordpol vorzudringen, wird bereits in Deptford ausgerüstet; er ist Willens Pferde aus den schetländischen Inseln mitzunehmen, um die Böte auf dem Eise zu ziehen.

Westindische Inseln.

Nach einem dem Senate und der Kammer der Deputirten von Hayti vorgelegten Gesetz-Entwurf ist die Errichtung einer Bank von Hayti decretirt worden, und das neue Institut hat bereits die Sanction alter

*) Gerade so wie hier bei uns die Brunnen aufgemauert und dann, ihrem ganzen runden Bau nach, durch Ausbohren des Erdbodens langsam in die Tiefe hergelassen werden.

Staatsgewalten erhalten. Das Decret ist vom 7. April d. J. datirt, und enthält 55 Artikel. Das Kapital der Bank wird sechs Millionen Gourden in Actien, jede von 100 Gourden betragen; Fremde können Actionäre werden. Die Bank ist vorläufig auf zehn Jahre privilegirt. Nur die Actionäre haben eine deliberirende Stimme bei den Bankversammlungen, an welchen wenigstens 50 Eigenthümer Theil nehmen müssen; der Besitz mehrerer Actien gibt kein Recht zu mehr Stimmen. Jede Versammlung der Actionäre muß 14 Tage vorher im Regierungsblatte angezeigt werden. Ein Verwaltungsrath, aus den Actionären gewählt, leitet das Geschäftliche der Bank. Der Disconto der Handelswechsel und Handelsanweisungen in Port-au-Prince zahlbar, wird ihr Hauptgeschäft bilden; jeder Wechsel muß von dem Director und dem Cassirer gebilligt seyn, und einen Zahlungstermin von 90 Tagen nicht übersteigen. Die Bank übernimmt auch die Zahlungen der Individuen und bewilligt ihnen eine Conto in ihren Büchern; sie hat auch die Freiheit, auf öffentliche Staatspapiere Vorschüsse zu machen. Sie darf aber weder einen Waarenhandel treiben, noch Seeversicherungen machen. Sie erhält dagegen das Recht, Bankbillets nach Sicht zahlbar auszustellen; so wie Bankbillets an Ordre auf eine bestimmte Zeit zahlbar, zur Bequemlichkeit der Reisenden. Die Zettelausgabe darf nicht der unterschriebenen Baarsummen vermittelst der Actien übersteigen. Die Bankbillete dürfen nicht unter 5 und nicht über 100 Gourden lauten. Der Disconto darf niemals 6 pCt. übersteigen. Alle 6 Monate, von Eröffnung der Bank an, wird in einer General-Versammlung den Actionären von den Directoren ein Status der Bank vorgelegt, und darauf die Dividende erklärt werden. Neun Directoren, von den Actionären gewählt, bilden das Conseil der Bank, dem ferner noch 3 Administratoren und 2 Censoren zugetheilt werden. Der erste Director und die Cassirer werden von dem Präsidenten der Republik ernannt; ersterer muß Besitzer von 20, und jeder der letztern von 10 Actien wenigstens seyn; ihre Functionen sind auf drei Jahre beschränkt; dann sind sie aber von den Actionären wieder wählbar. Das Verwaltungs-Conseil hat die Controlle über das Verfahren des Bank-Directors und über die Geschäftsführung der Bank. Die General-Versammlung bestimmt jährlich die Besoldung der höheren und untergeordneten Bank-Beamten. Die Bank wird jährlich zweimal, nämlich vom 20. bis 30. Juni, und vom 20. bis 30. December, zur Regulirung der Bücher geschlossen. Gleich darauf findet die General-Versammlung der Actionäre Statt. Jährlich tritt der dritte Theil der Verwaltungs-Directoren aus. Verwandte im ersten und zweiten Grade können nicht zugleich in der Verwaltung sitzen. Dieses, für den innern und auswärtigen Handel Hayti's wichtige Decret ist von dem Präsidenten der Deputirten-Kammer, Travieso, von dem Präsidenten des Senats, P. Rouanez, und von dem Präsidenten der Republik, Boyer, unterschrieben.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-Yorker Zeitungen bringen einen schon im letzten Frühling zwischen den nordamerikanischen Staaten und dem Königreich Dänemark durch Hrn. Clay mit Hrn. Patterson geschlossenen Handels-Tractat. Die Tonnenabgabe ist auf beiden Seiten gleich; die Ein- und Ausfuhr kann auf Schiffen beider Nationen aus allen Ländern geschehen. Die Nordamerikaner bezahlen im Sund nicht mehr als die am meisten begünstigte Nation. Die Amerikaner können ihr Eigenthum aus den dänischen Antillen gegen dieselben Abgaben wie die Dänen wegziehen.

Portugall.

Der General-Commandant von Porto meldet, daß man in Untersuchung der Verschwörung, die am 1. November daselbst ausbrechen sollte, fortfahre. Der Gouverneur von Valença und der General-Commandant der Provinz Minho berichten, es seien mehrere anonyme Briefe und Schriften an der Grenze aufgefangen worden, welche beunruhigende Nachrichten in Betreff der portugiesischen Ueberläufer verbreiten, die die Absicht haben sollen, bewaffnet in diese Provinz einzurücken. General d'Alva schreibt von Tavira unterm 6. November, daß in der Provinz Algarbien Ruhe herrsche, und die Behörden und Militärs pflichtgemäß handelten. Nachrichten aus Galicien zufolge vom 29. October wurde das 7te Jägerregiment in Orense, wo es am 26. angekommen war, sogleich entwaffnet, und alle in jener Gegend befindlichen portugiesischen Ueberläufer nach Valladolid gewiesen. — Man erfährt aus Villareal vom 31. October, daß seit dem Aufstande des 7ten Jägerbataillons die Ruhe daselbst nicht mehr gestört worden. Der Verfasser des Briefs, welcher die Unruhen in Nogueira veranlaßt hatte, wurde festgesetzt, und schuldig erkannt, aber am 29. gegen Caution eines Corregidors freigelassen. Die übrigen Gefangenen stützten sich auf dieses Beispiel, und erhielten dieselbe Gunst.

Schweden und Norwegen.

Berliner Blätter melden aus Stockholm vom 17. November: „Sr. Majestät haben die Ernennung eines schwedisch-norwegischen Consuls auf St. Domingo vorläufig ausgesetzt, dagegen aber den Kaufmann John Hearne zu Port-au-Prince zum Vice-Consul für genannte Insel ernannt. — Von unserm Landsmann, Lieutenant Cruusenstolpe, der bei einem Philellenen-Corps in Griechenland Dienste genommen, sind über Marseille Nachrichten eingegangen, welche melden, daß das genannte Corps bei Athen (wahrscheinlich bei der Affaire vom 20. August) gänzlich zerstreut worden sei, und die Offiziere genöthigt gewesen wären, sich nach den

Inseln zu flüchten. Lieutenant Trusenstolpe hatte sich nach der Insel Syra begeben. — Die in der Stadt Helsingborg unter dem Titel Helsingborgs-Posten herauskommende Zeitung, ist auf Befehl des Hofkanzlers confiscirt worden.

Frankreich.

Am 26. November, Sonntags, war bei Hofe zahlreiche Aufwartung. Nachher präsidirte der König in einem Ministerrathe, und arbeitete mit Hrn. v. Doudeauville.

Die Etoile fährt fort, beinahe täglich polemische Artikel gegen andere Journale zu liefern. Eine Zeitung von Havre hatte gesagt, der Contre-Admiral Montcabrier werde von Brest nach Rio de Janeiro segeln, um das Commando der dortigen französischen Escadre zu übernehmen; die Etoile erwiedert, es sei der Contre-Admiral Lamarrant, der diesen Auftrag erhalten habe. Die Quotidienne, welche die Proclamationen der ausgewanderten portugiesischen Generäle, ohne Angabe des Datums oder Hauptquartiers lieferte, hatte diesen Mangel dadurch entschuldigt, daß gedachte Generäle die spanische Regierung, die ihnen Zuflucht gestatte, nicht compromittiren wollten. Die Etoile spottet nun über eine Armee von (angeblich) 18,000 Mann, die sich versteckt hielte. — Der Courrier Français hatte es unbegreiflich gefunden, daß die französische Regierung die Räubereien der Algierer dulde. Die Etoile erwiedert: man habe zu Rom Nachricht erhalten, daß auf Begehren der französischen Fregatte Galathea und anderer Kriegsschiffe, zu Algier die Mannschaft der weggenommenen päpstlichen Kauffahrer frei gegeben worden sei. Ob dieß das Benehmen einer Regierung sei, welche dulde, daß man ihre Flagge insultire?

Bei dem Pariser Zuchtpolizei-Tribunal wurden am 25. November drei Vorfälle verhandelt, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in besonderem Grade beschäftigten. Es hieß nämlich, ein armer Taglöhner, Namens Menage, sei von Banditen, welche ihn beraubt hätten, in die Seine geworfen worden; dem Dr. Molle seien 180,000 Franken gestohlen worden; und ein gewisser Lapotere sei auf dem Boulevart Bourdon von zwei Räubern angefallen worden, die er verwundet, und auf den Boden gestreckt hätte. Der Schrecken in Paris war dadurch natürlich vermehrt, als man auf einmal hörte, daß diese Geschichten falsch seien. Menage hatte sich nämlich selbst ins Wasser gestürzt, Dr. Molle wollte, unter dem Vorgeben eines Diebstahls, einen an der Börse erlittenen Verlust verbergen, und Lapotere hatte nur den Zweck, den Ruf eines Mannes von Muth zu gewinnen. Alle drei wurden als der Beleidigung öffentlicher Beamten in ihren Verrichtungen beschuldigt, vorgeführt. Der Kronadvocat Delapalme widerlegte bei dieser Gelegenheit noch mehrere andere Angaben von Räubereien und Ermordungen. Dr. Molle bekannte offen seine Täuschung, und bath das Gericht, auf seine traurige Lage Rücksicht zu nehmen. Lapotere erklärte, die früher erfolgte Zurücknahme seiner Erzählung sei ihm nur durch die Drohungen des Polizei-Agenten Vidocq abgedrungen worden, und bestand von Neuem auf der Wahrheit des Vorfalls. Das Gericht sprach nun alle Beschuldigten von der Klage frei, in Betracht, daß ihre Aussagen, obschon sie falsch gewesen, weder ein Verbrechen noch ein Vergehen ausmachten.

Die Goelette la bonne Emma, welche den 13. November in Havre einlief und die Fahrt vom Senegal in 35 Tagen zurücklegte, bringt sehr beunruhigende Nachrichten von jener Colonie. Die Brigg, Toujours le-Même, welche von Marseille kam, lief den 30. August in die Mündung jenes Flusses ein, und wurde auf eine Sandbank geworfen. Die Marine-Administration machte Anstalten zur Rettung und schickte, um das Schiff gegen die Räubereien der Neger von Gandiolle*) zu schützen, ein Commando von 95 Soldaten und ein Offizier dahin ab. Die Gegenwart der Soldaten hielt die Neger drei Tage lang zurück, allein in der darauf folgenden Nacht bemerkten die Posten zwei Neger, welche, von der Dunkelheit der Nacht begünstigt, stahlen. Die Soldaten gaben Feuer, die Neger fielen, und es fand sich, daß es die Söhne des Häuptlings von einem der Dörfer waren. Jetzt kamen die Neger in Masse, um den Tod ihrer Kameraden zu rächen. Der Offizier that davon Meldung und erhielt 25 Mann zur Verstärkung. Da die Neger Anstalten zu einem furchtbaren Kampfe machten, schickte man noch 30 Mann unter dem Capitän Mechin nach. Aus Besorgniß, daß auch diese nicht hinreichen würden, wurde beschlossen, den folgenden Tag eine Compagnie mit zwei Kanonen nachfolgen zu lassen. Unglücklicher Weise hatte man nicht zur gehörigen Zeit für die nöthigen Lebensmittel gesorgt, und so verzog sich der Abmarsch dieser Compagnie um 24 Stunden. Unterdessen wurden die bei dem Fluß aufgestellten 80 Mann von den Negern angegriffen; 40 wurden getödtet, die andern alle verwundet, der brave Capitän Mechin und der Lieutenant Cousin fielen an der Spitze der Übrigen. Als die hundert Mann an den Ort ihrer Bestimmung ankamen, fanden sie die Gegend mit den Leichnamen ihrer Kameraden bedeckt. Es gelang jetzt, die gestrandete Ladung zu bergen, allein in einem Kriegsrath, welchen der Baron Roger hielt, entschied man sich, da man nicht stark genug sei, um die Neger anzugreifen, den Angriff auf eine günstigere Zeit zu verschieben.

(Die Pariser Zeitungen vom 27. November sind gestern hier nicht angekommen.)

---

*) Diese Neger bewohnen drei Dörfer, welche vier Stunden südlich von St. Louis liegen; ihre Anzahl beträgt ungefähr 6000, und sie sind dem König der Yoloss, Damel, unterthan.

Teutschland.

Der von dem Kaiser von Brasilien zum Consul bei der freien Hansestadt Bremen, so wie bei den freien Städten Lübeck und Hamburg ernannte H^r. Antonio José Rademaker ist von Rio de Janeiro in Bremen eingetroffen, und bereits dort und in Hamburg anerkannt worden.

Am 20. v. M. wurde das von S^r. Majestät dem Könige von Baiern der Stadt Landshut bewilligte Lyceum, in welchem in einem zweijährigen Kurse alle Lyceal-Lehrgegenstände normalmäßig vorgetragen werden, feierlich eröffnet und mit den Vorlesungen der Anfang gemacht.

In der Nacht vom 15. auf den 16. wurde aus der Handkasse des Kassiers der königl. baierischen Steuerkataster-Commission im neuen Münzgebäude zu München, mittelst Durchbrechung der Füllung zweier Thüren und Sprengung des Schlosses dieser Kasse, eine Summe von 2800 Gulden geraubt. Man ist den Thätern auf der Spur.

Steyermark.

Die Grätzer Zeitung vom 26. November meldet: „Gestern, als den 25., wurde in unserer Hauptstadt und in den beiden Diöcesen Seckau und Leoben das Jubiläum geschlossen. So wie der Anfang dieser kirchlichen Gnadenzeit mit rührenden Feierlichkeiten und einer allgemeinen Erbauung eröffnet ward, so wurde auch der Schluß derselben in allen Kirchen mit solemnem Gottesdienste, Predigten, und mit Absingung des Tedeum begangen. Alle Kauf- und Handwerksläden wurden aus eigenem Antriebe geschlossen, und während die Gläubigen aus allen Klassen die Kirchen überfüllten, herrschte außer denselben die größte Stille, welche die allgemeine Feier dieses Tages, so wie den echten religiösen Sinn der Bewohner auf das Sprechendste bezeugte. Der H^r. Fürstbischof von Seckau hatte in der Domkirche selbst die ganze gottesdienstliche Feier gehalten, welche durch die Anwesenheit S^r. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, Höchstwelcher derselben Vor- und Nachmittags in dem für den allerhöchsten Hof bestimmten Oratorium beiwohnte, so wie durch das Erscheinen des H^rn. Landes-Gouverneurs an der Spitze des Guberniums, und das Zuströmen eines zahlreichen Publicums aus allen Ständen, den allgemein in den höchsten und niedern Klassen verbreiteten Andachtssinn beurkundete. Abends verkündete das Geläute aller Glocken das Ende des Jubiläums, dessen segensreiche Zeit auch noch durch die von Gottes Vorsicht erflehte Erhaltung unsers allgeliebten Monarchen in dankbarster Erinnerung aller treuen Unterthanen bleiben wird, da die Kirche nebst dem allgemeinen Gebete für ihre Erhaltung, auch um Wohl und Segen für die christlichen Fürsten und Schützer der Kirche, nämlich für unsern gottesfürchtigen Kaiser, zu beten verordnet hat, und das allgemeine Gebet für die Kirche auch das allgemeine der treuesten Völker für die lange Erhaltung des besten der Monarchen geworden ist."

Wien, den 5. December.

S^r. k. k. Majestät haben unterm 1. d. M. sich allergnädigst bewogen gefunden, dem ungarischen Hof-Vicekanzler, Ignaz Grafen v. Alwasy, die wohlverdiente Ruhe, mit Beibelassung seines dermaligen Gehaltes als Pension, angedeihen zu lassen, und demselben in einem eigenen an ihn erlassenen Allerhöchsten Handschreiben für seine langjährigen treuen Dienste die allergnädigste Zufriedenheit zu erkennen zu geben; zugleich haben S^r. Majestät zum ungarischen Hof-Vicekanzler den Vice-Präsidenten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Grafen v. Revicsky, an dessen Stelle aber den Hofrath der königl. ungarischen Hofkanzlei, Vincenz Grafen von Batthyan, zum Vice-Präsidenten der k. k. allgemeinen Hofkammer huldreichst zu ernennen geruhet.

S^r. k. k. Majestät haben die durch das Ableben des Hofrath Christoph Zwengelt bei der vereinigten Hofkanzlei erledigte Hofrathsstelle, dem mährisch-schlesischen Gubernialrathe und Znaimer Kreishauptmanne, Franz Nadherny, allergnädigst zu verleihen geruhet.

S^r. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 22. November 1826, in die durch Beförderung des Franz Xaver Dembsher zum Rathe des Mailänder Appellationsgerichtes, und des Franz Grafen Alberti, zum Rathe des tyrolisch-vorarlbergischen Appellationsgerichtes, bei dem Görzer Stadt- und Landrechte erledigten Rathsstellen, den Rovigneser Stadt- und Landrath, D^r. Erasmus Garzarolli v. Thurnlak, und den Triester Stadt- und Landrath, Carl v. Trollolonja, allergnädigst zu übersehen geruhet.

Am 5. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 120; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 46; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1115½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Edler.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist für die HH. Pränumeranten von Walter Scott's auserlesenen Werken erschienen der 48. Band: Burg Rokeby. Romantisches Gedicht in sechs Gesängen. — Die früher erschienenen 47 Bände enthalten: Waverley. 3 B. — Der schwarze Zwerg. 1 B. — Redgauntlet. 3 B. — Der Astrolog. 3 B. — Der Alterthümler. 3 B. — Ivanhoe. 3 B. — Kenilworth. 3 B. — Die Braut. 2 B. — Die Schwärmer. 3 B. Das Herz von Midlothian. 4 B. — Robin der Rothe. 3 B. — Nigels Schicksale. 3 B. — Der S^t. Ronans-Brunnen. 3 B. — Die Kreuzfahrer. 4 B. — Quintin Durward. 3 B. — Peveril 4 B. — Unter der Presse befindet sich: Allan Mac-Aulay oder Montrose. 2 Bände.

Alle diese Werke sind auch einzeln zu haben, der Band zu 40 kr. C. M. gerechnet.

Nro. 341.

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 7. December. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Barometer. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 1.47	27 3.108 99	+ 1.0	W. schwach.	Schnee u. Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.158	27 10 11	+ 2.5	NWW. mittelm.	trüb.
	10 Uhr Abends	27 1.05	27 11 0	+ 1.0	W. stark.	heiter.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen *).

In der Sitzung des Oberhauses vom 21. November, an welchem Tage bekanntlich das Parlament durch die königliche Thron-Rede eröffnet wurde, machte Graf Cornwallis die Motion zur Adresse, welche von Lord Colville unterstützt wurde. — Lord King beklagte sich darüber, daß man in der Thron-Rede sehr wichtige Fragen ganz übergangen habe, und daß darin von keinen Maaßregeln die Rede sei, wodurch dem Elende des Landes abgeholfen werden könne. Er schlug dannenen Zusatz zu der Adresse vor, worin das Haus seinen Wunsch aussprechen sollte, die Kosten der Civil- und Militär-Verwaltung bedeutend vermindert, die Korngesetze aufgehoben, und die Geldcirculation auf eine feste und unwandelbare Basis hergestellt zu sehen. — Graf Lauderdale kündigte vorläufig an, daß er es sich vorbehalte, seine Meinung über den von andern Seiten sehr belobten Kabinets-Befehl auszusprechen, durch welchen die Minister die temporäre Einfuhr mehrerer Getreidearten erlaubt haben. — Der Herzog von Buckingham suchte zu beweisen, daß die gegenwärtigen Verlegenheiten der Grundbesitzer und des Handelsstandes größtentheils durch die seit dem Jahre 1793 mit dem Geldwesen vorgenommenen Veränderungen herbeigeführt worden seien, und auch nur durch eine neue und gründliche Regulirung desselben gehoben werden könnten. — Graf Caernarvon und Lord Clifden sprachen im Gegensatze mit dem Grafen Lauderdale ihre Billigung über den Kabinets-Befehl aus. — Graf Liverpool kündigte an, daß er so bald wie möglich nach dem Wiederzusammentreten des Hauses (nach den Weihnachts-Ferien) die Frage wegen der Korngesetze zur Sprache bringen werde. — Endlich wurde auf dessen Antrag dem Grafen von Shaftesbury wieder der Vorsitz in den Ausschüssen des Hauses übertragen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. November machte, nachdem die Thronrede nochmals abgelesen war, Hr. Liddel (eines der neuen Mitglieder dieses Parlaments) die Motion zu der Adresse des Hauses. Er sagte, der Inhalt der Thronrede lasse sich füglich in vier Hauptpuncte zusammen fassen. Zuerst sei nämlich von dem Kabinets-Befehl die Rede, wodurch die Einfuhr auswärtigen Getreides, unter gewissen Beschränkungen, erlaubt worden ist; der zweite Hauptpunct sei die ruhmwürdige Beendigung des Krieges mit den Birmanen; der dritte die auswärtigen Angelegenheiten und

*) Wir werden, so weit es der beschränkte Raum unserer Blätter gestattet, unsern Lesern, wie in den vergangnen Jahren, regelmäßig eine vollständige Uebersicht der wichtigsten Verhandlungen des englischen Parlaments liefern. — Wir können hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Art und Weise, wie die ersten Berichte von diesen Verhandlungen über einen großen Theil des europäischen Continents verbreitet werden, ungemein zu beklagen ist. Die Pariser Etoile — ein in vielen andern Beziehungen schätzbares Blatt — gelangt sehr schnell, gewöhnlich schon am zweiten oder dritten Tage, zum Besitze der englischen Zeitungen, und gibt, da sie Abends erscheint, sogleich Auszüge aus den currenten Debatten. Bei dieser Art zu verfahren, ist es nicht leicht anders möglich, als daß sich häufig wesentliche Unrichtigkeiten einschleichen, die dann von andern Zeitungen, auf Treue und Glauben dieser Quelle, nachgeschrieben werden. Aber nicht bloß die Etoile, sondern auch andere Pariser Blätter, die nicht einmal die Entschuldigung der Eile für sich haben, gehen bei dieser, allerdings sehr mühsamen Arbeit, mit großer Leichtfertigkeit zu Werke; so daß man, nach der Lectüre dieser Blätter oder der aus selben geschöpften Uebersetzungen, gewöhnlich ein sehr unrichtiges Bild von dem, was wirklich gesprochen und verhandelt worden ist, erhält. So z. B. hatten das Journal des Debats und die Quotidienne, selbst in die Thron-Rede eine Stelle eingeschaltet, die sich gar nicht darin findet, und dem Könige die Worte in den Mund gelegt: „Die Verlegenheiten des Handels und der Manufacturen haben aufgehört," während Sr. Majestät an derselben Stelle vielmehr sagten: „Der Druck, unter welchem der Handel und „die Manufacturen des Landes gelitten haben, hat „sich langsamer vermindert, als Ich Selbst „erwarten zu dürfen geglaubt hatte."

die Aussicht, Ruhe und Friede erhalten zu sehen, der vierte endlich betreffe den innern Zustand des Landes. — Wir müssen uns darauf beschränken, die Aeußerungen des Redners über den dritten Punct hier zu erwähnen. „Ich bin überzeugt, sagte er, daß das Haus den Gesinnungen der Regierung, bei ihren Bemühungen, Feindseligkeiten zu hindern, wird Gerechtigkeit widerfahren lassen; und ich hoffe, es wird mir erlaubt seyn, in dieser Beziehung der neuerlichen Vorgänge in Spanien und Portugall zu erwähnen, und die zuversichtliche Hoffnung auszusprechen, daß die letzten Begebenheiten im Westen von Europa zur endlichen Einführung repräsentativer Verfassungen auf der ganzen Halbinsel führen mögen. Und hier gestehe ich offen, daß, wenn ich auf den gewandten und unermüdlichen Minister sehe, der seit mehreren Jahren die auswärtigen Angelegenheiten dieses Landes leitet, und der, durch seinen Muth so wie durch sein ganzes Verfahren das Interesse desselben im Innern, und die Würde desselben im Auslande mit so vieler Geschicklichkeit aufrecht erhalten hat — und wenn ich mich der schnellen und entschiedenen von dem sehr ehrenwerthen Herrn herbeigeführten Anerkennung der Unabhängigkeit der süd-amerikanischen Staaten erinnere — wenn ich der großen Privilegien gedenke, die er durch diese Anerkennung für unsern Handel erlangt hat, ich mich verpflichtet halte, zu erklären, daß ich, so lange ich ihn an dem Platze sehe, den er mit so vielem Ruhme behauptet hat, fühle, zu welchem großen Vertrauen für die Zukunft ihn seine gegenwärtigen Ansprüche auf allgemeinen Beifall berechtigen. (Hört!) Und hier kann ich nicht umhin, die Hoffnung auszusprechen, daß die Zeit nicht mehr fern seyn möge, wo es erlaubt seyn dürfte, den hinsterbenden Muth und die wankenden Pariere der wackern Männer zu unterstützen, die in einen so lange dauernden Kampf verwickelt sind; und daß jenes Land, welches jetzt mit Schimpf und mit Beleidigungen überhäuft wird, bald aus seiner gegenwärtigen unwürdigen Lage auf den Platz gestellt werden möge, den es unter den Völkern dieser Welt einzunehmen so sehr geeignet ist." (Hört.) — H^r. Wm (ebenfalls eines der neuen Mitglieder des Hauses) unterstützte die Motion. Er sprach über die auswärtigen Verhältnisse ungefähr in dem nämlichen Sinne, wie der vorige Redner; rücksichtlich der Korngesetze bemerkte er, daß ihm die gelegentliche Anwendung ähnlicher Maaßregeln, wie die, welche durch den Kabinets-Befehl neulich verfügt worden seien, vor jeder wirklichen Veränderung der Korngesetze den Vorzug zu haben scheine. — H^r. Brougham beklagte sich darüber, daß die Thronrede, vom Anfang bis zu Ende Nichts enthalte, und die wichtigsten Fragen gar nicht einmal berühre. Namentlich sei es vollkommen unbegreiflich, daß in einem Augenblicke, wo aller Augen auf Irland gerichtet seien, der Name dieses Landes nicht einmal in der Thronrede vorkomme. (Hört, hört!) Es ist merkwürdig, setzte er hinzu, — ich will hoffen, daß darin nicht eine schlimme Vordedeutung liegt, — daß in dem Jahre, welches dem nord-amerikanischen Revolutionskriege vorranging, in einem so wichtigen und entscheidenden Augenblicke, wo aller Augen nach Amerika gerichtet waren, wo eine so tief greifende Unruhe das ganze Land erfüllte, daß man dieses Gegenstandes nur mit zitterndem Munde erwähnte, wo so viele Interessen auf dem Spiele standen, wo so viele Hoffnungen und Besorgnisse aufgeregt waren, daß damals Amerika, eben so wie jetzt Irland, in der Thronrede nicht erwähnt wurde." Er ging dann zu dem traurigen Zustande über, worin sich alle Stände in England befinden, indem er die Nothwendigkeit, alle möglichen Ersparungen in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung eintreten zu lassen, darzuthun suchte. „Könnt ihr dem Volke, sagte er, auf diese Art eine wesentliche Erleichterung geben, so hat es ein Recht darauf, dieselben wirklich zu erhalten. Könnt ihr das aber nicht erreichen; seyd ihr mit allen euren ernstlichen Bemühungen nicht im Stande, dem Volke eine wesentliche Erleichterung zu verschaffen; so mögt ihr allerdings wegen der Folgen zittern, die daraus möglicher Weise hervorgehen können; indessen werdet ihr wenigstens dem Volke die Beruhigung gewähren, zu wissen, daß ihr in dem nämlichen Augenblicke, wo dasselbe unter einem fast unerträglichen Drucke leidet, nicht einen Staatsaufwand unterhaltet, der unnütz, übermäßig und empörend ist. (Hört, hört, hört.) Sprecht mir nur von Palästen! Von neuen Palästen in einem Augenblicke, wie der jetzige es ist! Sprecht von architectonischer Schönheit und von Pracht, jetzt, wo das Volk dem Hungertode nahe ist! Wenn ihr die Gesinnungen habt, die eurer würdig sind — wenn ihr die Gesinnungen eines englischen Hauses der Gemeinen habt — wenn ihr die Gesinnungen der Männer habt, welche vor euch an dieser Stelle saßen — wenn ihr die Gesinnungen habt, welche allein im Stande sind, euch für die Zukunft die Sicherheit zu gewähren, daß ihr selbst hier ferner sitzen werdet — dann müßt ihr erklären, daß, so lange das Volk die gegenwärtig auf ihm lastenden Leiden erduldet, die schönste und passendste Zierde des Landes nicht neue und glänzende, sondern verfallene und halb vollendete Paläste seyn würden. (Hört.) Auf die Gefahr hin, wo immer Mißfallen zu erregen, und zu was immer für einer Erörterung die Veranlassung gegeben zu haben, — das sind die Gesinnungen, welche ich für meine Pflicht gehalten habe, heute, an dem ersten Tage der ersten Session des neuen Parlaments auszusprechen. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, bei dieser Gelegenheit meine entschiedene Ueberzeugung auszusprechen, daß in der beunruhigenden Lage, in welcher sich das ganze Reich befindet, das Parlament nur zwei Maaßregeln ergreifen darf: erstlich Irland dadurch zu beruhigen, daß man Gerechtig-

keit gegen dasselbe übe; und zweitens, daß man England durch alle mögliche Beschränkung der Staatsausgaben in Ruhe und Frieden erhalte." (Hört, hört, hört!)

(Der Beschluß folgt.)

Im Pallaste von St. James war am 23. November große Aufwartung bei dem Könige, bei welcher alle Staats- und Hof-Chargen anwesend waren, und sehr viele Personen vorgestellt wurden. Um 1 Uhr Nachmittags erschien die mit der Ueberreichung der Adresse des Oberhauses beauftragte Deputation der Pairs des vereinigten Königreiches in vollem Ornate, die aus dem Lord-Kanzler, als Wortführer derselben, ferner den Lords, Grafen von Liverpool, v. Harrowby, v. Westmoreland, v. Shaftesbury, v. Cornwallis, welcher die Motion zur Adresse gemacht, und Lord Colville, welcher dieselbe unterstützt hatte, und noch mehrern andern Lords bestand. Nachdem der König sich auf den neuen Thron im Audienzsaal begeben hatte, wurden die Thüren geöffnet und die erwähnte Deputation von den Ceremonienmeistern eingeführt, wobei die Gentlemen Pensioners (vornehmste Ehren-Garde des Königs) mit ihren Streit-Aexten, Spalier machten. Der Herzog von Clarence stand in seiner Groß-Admirals-Uniform zur Rechten des Königs, neben Sr. königl. Hoheit der Graf von Harrowby, als Präsident des geheimen Rathes, und Lord Graves, der Lord in Waiting. Zur Linken Sr. Majestät standen der Lord Siegelbewahrer Graf von Westmoreland, und der Oberststallmeister Herzog von Dorset. Der König trug die General-Feldmarschalls-Uniform mit verschiedenen Ordensdecorationen. Der Lordkanzler trat heran, und las die Adresse des Oberhauses vor, worauf der König folgende Antwort ertheilte: „Mylords! Ich danke Ihnen für Ihre „loyale und ehrfurchtsvolle Adresse. Ich setze, Mylords, das „gerechteste und entschiedenste Vertrauen auf Ihren beharrlichen Eifer und Ihre Mitwirkung bei allen Maaßregeln, welche die Behauptung des hohen Charakters des Landes, und die Beförderung der Wohlfahrt und „des Glückes Meiner Unterthanen bezwecken." — Um 2 Uhr erschien der Sprecher des Unterhauses in Begleitung seines Secretärs, des Wapenherolds u. s. f. an der Spitze der Deputirten des Hauses der Gemeinen, worunter sich unter andern die HH. Liddell und Wynn, welche die Motion zur Adresse an die Krone gemacht und unterstützt hatten, ferner die HH. Wilmot-Horton und Goulburn, Lord Palmerston u. m. a. befanden. Diese Deputirten wurden mit demselben Ceremoniell, wie die Deputation der Lords, in den Thronsaal eingeführt, und die Adresse von dem Sprecher vorgelesen, worauf der König eine angemessene Antwort ertheilte. — Nach erfolgter Entlassung der Deputation wurde der neue spanische bevollmächtigte Minister von Hr. Canning eingeführt, und von Sr. Majestät huldreich empfangen. Hr. Peel, Minister des Innern, führte hierauf die Sheriffs von London und Middlesex ein, welche eine Bittschrift der Stadt London überreichten, worin um die Wiederausbesserung der Tower-Treppen angesucht wurde. Sodann wurde der Herzog von Devonshire, welcher von seiner außerordentlichen Mission nach Moskau zurückgekehrt war, dem Könige vorgestellt. Sr. Gnaden trugen dieselben prachtvolle dunkelblau reich mit Gold gestickte Staats-Uniform, welche Sie bei der Krönung des Kaisers Nicolaus getragen hatten, und wurden von Sr. Majestät auf das Huldreichste empfangen. Nach dem Herzog wurde Sir Charles Stuart, welcher unlängst von seiner außerordentlichen Mission nach Brasilien zurückgekehrt ist, dem König vorgestellt, welcher sodann den kaiserl. russischen Botschafter, Fürsten von Lieven, empfing, der Sr. Majestät die von dem höchstseligen Kaiser Alexander getragenen Insignien des Kniehand-Ordens wieder einhändigte. Die Lords Winchelsea, Strangford (Penhurst) und Clanwilliam wurden nun vorgestellt, worauf der König in einer Versammlung des geheimen Raths präsidirte, worin er den Bericht des Recorders empfing. Nach Aufhebung dieser Sitzung ertheilten Sr. Majestät noch dem Lord Kanzler und den HH. Canning, Peel und dem Grafen Liverpool Audienzen.

Die Consols wurden am 25. November mit 83 1/4, 1/8, 1/8 und 83 1/8 für Jänner eröffnet; um 2 Uhr standen sie 83 1/4, 1/8 und 84 1/8 für Jänner.

Portugall

In der Sitzung der Deputirten-Kammer am 8. November verkündete der Präsident, daß die Deputation, welche der Regentinn die erfolgte Constituirung der Kammer angezeigt habe, sehr freundlich aufgenommen worden sei. Der Präsident der Pairskammer gibt die Erklärung, daß er die Botschaft wegen Constituirung der Deputirten-Kammer erhalten habe, und daß auch die Pairskammer constituirt sei. Der Finanzminister liest einen Gesetzentwurf zu einer neuen Verrechnung bei der Armee und bei den Provinzialkassen vor. Der General-Schatzmeister soll den Namen Vedor (Controlleur) annehmen. Es soll eine Kasse mit drei Schlüsseln, und zwölf öffentliche Kassen (Spogadarias) in Lissabon und in den Provinzen bestehen. Die Rechnungen sollen auf eine einfache und leicht verständliche Art verfaßt werden. Der Entwurf wurde der aus neun Mitgliedern bestehenden Finanz-Commission übergeben, und der Druck beschlossen. Derselbe Minister liest einen zweiten Entwurf, die Vereinigung der großen Douanen mit den Douanen Sete Casas und Casa de India betreffend, vor. Er gibt die Art an, wie die an verschiedenen Orten bezahlten Zölle an Einem Ort bezahlt werden könnten, und wie eine Vereinfachung im Personal und in der Berechnung er-

halten werden könnte. Der Entwurf wird einer Commission von fünf Mitgliedern übergeben. Die Kammer beschließt, sich am folgenden Tage als geheimes Comité zu versammeln, und die Minister dazu einzuladen. In der Sitzung am 9. berichtete die Commission über den verhafteten Deputirten von Algarbien, und erklärte, daß sie zu einer bestimmten Ansicht der Sache noch näherer Erläuterungen von Seite der Regierung bedürfe. Es wurde viel über diesen Gegenstand debattirt, aber kein bestimmter Entschluß gefaßt. Die Kammer hielt nun geheime Sitzung. In der Sitzung am 10. wurden Vorstellungen der verschiedenen Wahlkammern der azorischen Inseln, die in der Wahl der Deputirten daselbst eintretenden Schwierigkeiten betreffend, an die Regierung zur Entscheidung geschickt. Hierauf las der Seeminister, als provisorischer Kriegsminister folgenden Gesetzentwurf vor: „Da die Kriegsgerichte gegenwärtig über das Verbrechen des Verraths nur nach dem Gesetze vom 21. October 1763 und der Verordnung vom 21. Febr. 1816 erkennen, und keine Commissionen ernennen können, um in ähnlichen Fällen zu richten, woraus folgt, daß letztere in die Klasse gewöhnlicher Vergehen kommen würden, wo der Justizgang sehr langsam ist; da es andererseits von dringender Wichtigkeit ist, so schreckliche Verbrechen schleunig zu bestrafen, so schlage ich der Deputirtenkammer vor, bei den Kriegsgerichten, ohne Rücksicht auf ein anderes Gesetz, den Artikel 15 des Kriegsrechts als gültig einzuführen, der so lautet: Jedes Individuum, das Chef eines Aufstandes oder Verraths gewesen, und an diesen Verbrechen Theil genommen hat, oder wußte, daß solche Verbrechen im Dunkeln vorbereitet würden, und sie nicht zur gehörigen Zeit angegeben hat, soll unfehlbar gehenkt werden." Das dringende des Entwurfs wurde anerkannt, und derselbe einer Commission von fünf Mitgliedern übergeben.

Nachrichten aus Bragança zufolge, hat ein Haufe bewaffneter Bürger, unter Anführung des Gemeinde-Richters, Ferdinand VII. als absoluten König der Halbinsel ausgerufen. Das Militär hat auf sie gefeuert, mehrere getödtet, und den Gemeinde-Richter, der verwundet wurde, gefangen.

Frankreich.

Die Fregatte la Flore, die Brigg le Genie und die Goelette Railleuse sind am 22. November von Brest ausgelaufen. Diese drei Fahrzeuge werden zu der an der afrikanischen Küste zur Unterdrückung des Sclavenhandels aufgestellten Station stoßen. Die Brigg Alcibiades, welche dieselbe Bestimmung hat, ist am 8. November von Toulon abgegangen.

Die 5 Percents wurden am 27. November mit 99 Fr. 95 Cent. eröffnet und mit 100 Fr. geschlossen; die 3 Percents mit 72 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 72 Fr. geschlossen. — Am 28. wurden die 5 Percents mit 59 Fr. 70 Cent. eröffnet, und mit 99 Fr. 80 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 65 Cent. eröffnet, und mit 71 Fr. 50 Cent. geschlossen.

Dänemark.

Aus Kopenhagen schreibt man unterm 18. November, die dort herrschende Krankheit, der man den Namen Cholera gebe, habe noch immer nicht aufgehört.

Der dänische Abgeordnete, welcher den gestern erwähnten Handlungs-Tractat mit den vereinigten Staaten von Nordamerika abschloß, heißt Peterssen, nicht Patterson.

Preußen.

Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Köln enthält eine Verordnung dieser Regierung vom 17. November, durch welche, besonders unter den jetzigen Umständen, wo die Wahrscheinlichkeit der Verbreitung gefährlicher Krankheiten, die das angrenzende Ausland heimsuchen, gerechte Besorgniß erregt, die bisherigen, ohnehin nur als Mißbrauch fortbestehenden und lediglich ein Zuschieben lästiger Personen von einer Gemeinde zur andern bezweckenden Krüppelfuhren, ganz und gar und für immer verboten werden. Sämmtliche Verwaltungs-Behörden an den Grenzen des Regierungsbezirks werden daher angewiesen, keine Krüppelfuhren von andern Regierungsbezirken zu übernehmen, sondern sie ohne Weiters dahin zurückzuweisen, woher sie kommen; die Behörden im Innern aber sind nicht nur ebenfalls zur Zurückweisung verpflichtet, sondern sie haben der königlichen Regierung zu Köln auch sofort Anzeige zu erstatten, wenn die Zusendung durch einen Beamten des vorigen Verwaltungsbereichs erfolgt ist, damit dieser dafür verantwortlich gemacht werden könne.

Dem früher in sardinischen Militärdiensten gestandenen Hrn. v. St. Marsan ist Erlaubniß ertheilt worden, in Zukunft Aachen zu seinem Aufenthaltsorte zu nehmen. Bekanntlich gehört Hr. v. St. Marsan mit zu den in Contumaciam zum Tode Verurtheilten; er scheint jene Vergünstigung der Fürsprache seines Vaters zu verdanken zu haben, der von der Zeit, wo er als Gesandter Frankreichs zu Berlin war, noch in ehrenvollem Andenken steht.

Der in Großbritannien für Getreide eröffnete Absatz hat in den Handel zu Königsberg einiges Leben gebracht. Das schnelle Steigen der Preise veranlaßte die Landwirthe, ihren Ertrag schleunig dahin zu bringen, daher war die Zufuhr bedeutend; eben so waren die Kaufleute bemüht, die günstigen Conjuncturen zu benutzen, und die Verschiffung würde noch größer gewesen seyn, wenn mehr Schiffe vorhanden gewesen wären.

Königreich beider Sicilien.

Der Herzog von Lucca ist am 17. November zu Neapel angekommen.

Am 11. gedachten Monats, gegen 5 Uhr Nachmittags, stiegen aus dem Krater des Vesuv zwei blendend weiße Rauchsäulen auf, welche dann von den Strahlen

der untergehenden Sonne mit einem Rosenschimmer überzogen wurden, was den herrlichsten Effect gewährte.

Teutschland.

Da gegenwärtig der dreijährige Zeitraum abgelaufen ist, nach dessen Verfluß sich die Landesstände des Königreichs Würtemberg verfassungsmäßig wieder zu versammeln haben, so sind dieselben von S^r. Majestät dem Könige zu diesem Ende einberufen worden, und es erfolgte am 1. d. M. in Stuttgart die Eröffnung des Landtags mit folgender Rede des Königs: „Durchlauchtigste, Durchlauchtig-Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Ich heiße die zweite Stände-Versammlung, die seit Gründung der Verfassung Meinen Thron umgibt, mit Freuden willkommen. Auch sie wird die Verpflichtungen stets vor Augen haben, die in diesem feierlichen Augenblicke von ihr eingegangen worden sind; und auch Ich kann Mein Glück nur in dem Wohle geliebter Unterthanen finden. Dieses in jeder von Mir abhängenden Weise zu fördern, wird immer Meine angelegentlichste Regenten-Sorge seyn. Aber Mein Streben nach diesem schönen Ziele steht unter dem Einflusse von Erscheinungen, die außer dem Bereiche menschlicher Macht liegen. Noch dauert die gedrückte Lage unserer landwirthschaftlichen und Gewerbs-Verhältnisse fort, und es ist bisher den angestrengtesten Bemühungen nicht gelungen, jenen für den allgemeinen Wohlstand so wichtigen Verhältnissen eine günstige Wendung zu verschaffen. Um so dankbarer haben wir den Segen des Himmels empfangen, der uns jüngst in ausgezeichnet reichem Maße zu Theil geworden ist. Auch die nächste Zukunft gewährt uns Aussichten, die zu unserer Beruhigung dienen müssen. Für angemessen habe Ich den gegenwärtigen Zeitpunct gehalten, um unserem Staatshaushalte eine feste und gesicherte Grundlage zu geben, und auf dieser das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe dauernd zu bestimmen. Einer günstigeren Zeit wird es nicht schwer fallen, nützlichen, vielleicht für nothwendig zu erachtenden Zwecken eine Fürsorge zuzuwenden, die in gleicher Weise eintreten zu lassen, der jetzige Augenblick nicht gestattet. Ueber die Ersparnisse in dem öffentlichen Dienste, die zu dem vorgesteckten Ziele führen, werde Ich in dem Laufe ihrer jetzigen Sitzung Vorschläge durch Meine Minister an sie gelangen lassen, bei deren Berathung sie nicht aus den Augen lassen werden, daß ihre Wirkung, so vortheilhaft sie sich auch in der Folge zeigen mag, doch nicht sogleich in vollem Maße eintreten kann. In der Erwägung dieser und anderer Gesetzes-Vorschläge, die ihnen mitgetheilt werden sollen, werden sie — Ich rechne darauf — Umsicht und Mäßigung bewähren, und so dem Vertrauen entsprechen, mit welchem Ich ihnen entgegen komme. Mir bürgt dafür eine Erfahrung, von der Ich am Schlusse des zehnten Jahres Meiner Regierung mit Zuversicht sprechen kann. Dem allgemeinen Gange menschlicher Schicksale gemäß, hat dieselbe der traurigen, wie der freudigen Erfahrungen manche gezählt; aber Ich preise die Vorsehung, Ich danke Meinem Volke dafür — nie habe Ich an dessen Liebe und Anhänglichkeit zu zweifeln Ursache gehabt, nie hat es Meine Absichten mißkannt; bei kummervollen wie bei fröhlichen Ereignissen, war es „allweg beständig," und Ich bin so glücklich, gleich Meinem Ahnherrn zeugen zu dürfen: „An jeder Stätte kann Ich furchtlos bei den Treuen verbarren!" — Nachstehendes ist die Antworts-Rede des Präsidenten der ersten Kammer, Fürsten von Hohenlohe-Oehringen „E^w. königl. Majestät heißen die zweite Stände-Versammlung Würtembergs, welche in diesem feierlichen Augenblick Allerhöchstihren Thron umgibt, mit Freuden willekmmen, und mit gleicher Freude stehen die Vertreter Ihres Volkes vor dem geliebten Könige, und vernehmen mit dankbarer Rührung die Aeußerungen des höchsten Wohlwollens und der liebevollsten Sorgfalt. Wenn gleich die Reihe von Jahren, welche E^w. königl. Majestät Regentenleben umfaßt, jedem Würtemberger die frohe Ueberzeugung längst gegeben hat, daß bei dem unvermeidlichen Wechsel der freudigen und der kummervollen Ereignisse, den die Vorsicht an das menschliche Schicksal geknüpft hat, Eines fest und unverändert steht: Das redliche Streben nach dem Guten und die väterliche Liebe zu dem Lande, welche jede Handlung E^w. Majestät bezeichnen; so ist doch für ihre getreuen Stände die erneuerte Versicherung dieser edelmüthigen Gesinnungen ein beglückendes, ein erhebendes Wort in dem Augenblick, wo sie ein heiliger Beruf zu Berathungen führt, deren hoher Zweck ihre Herzen erfüllt. Gestatten E^w. königl. Majestät, daß auch wir uns den erhabenen Wahlspruch zu eigen machen, der auf die von Allerhöchstdenselben zurückgerufenen Worte Ihres hohen Ahnen sich gründet. Denn furchtlos naht sich das Vertrauen, wo so treu die Liebe es erwiedert. Es lebe der König!"

Die Bremer Zeitung schreibt unterm 22. November: „Der Hamburger Senat hat gewünscht, über den Charakter und das Wesen der verheerenden Epidemie in einigen Gegenden Hollands nähere Auskunft zu erhalten, um darnach gemessene Maaßregeln zu ergreifen, falls sich das Uebel in seiner noch andauernden schrecklichen Gestalt auch den übrigen Küstenländern der Nordsee mittheilen sollte. Er hat zu diesem Zweck einen seiner geachteten Aerzte, H^rn. D^r. Fricke, Mitglied des Gesundheitsrathes, und ersten Wundarzt des allgemeinen Krankenhauses, beauftragt an Ort und Stelle den Charakter, das Wesen und den Verlauf der Krankheit zu untersuchen und zu beobachten. H^r. D^r. Fricke ist, mit seinem Reisegefährten, H^rn. D^r. Behre, hier in Bremen angekommen, und nach eintägigem Aufenthalte, welchen er seinen Freunden widmete, weiter gereiset."

Ein Privatschreiben aus Hamburg (in der allgemeinen Zeitung) schildert den Gesundheitszustand in der dortigen Gegend als sehr traurig. Ganze Dörfer lägen darnieder, und auch die, von entfernten Orten zu Bestellung der Felder ihnen zugeschickte Hülfe erreiche ihren Zweck nicht, da auch die neu angekommenen Arbeiter vom Fieber befallen würden. Das Uebel rühre theils noch von der Ueberschwemmung von 1824 her, welche vieles stehendes Wasser zurückgelassen habe, das in diesem Sommer bei der großen Hitze schädliche Dünste erzeugte; theils aber, und noch mehr, von dem Mangel an gutem Trinkwasser. Jene Ueberschwemmung habe viele Quellen verschwemmt, so daß an manchen Orten die Einwohner ganz ohne Quellwasser lebten.

Mähren.

Die Brünner Zeitung vom 1. December enthält Folgendes: „Je unverkennbarer die vielfachen Vortheile sind, welche die Kettenbrücken gegen die sonst gewöhnliche Art der Brückenerbauung gewähren, um so erfreulicher ist es für uns, anzeigen zu können, daß seit der im Jahre 1824 auf der hierländigen, Graf von Magnis'schen Herrschaft Straßnitz erbauten ersten Kettenbrücke in dem österreichischen Kaiserstaate, auch im heurigen Jahre wieder eine zweite derlei Brücke in dieser Provinz zur Ausführung gekommen sei, welche Se. kaiserliche Hoheit und Eminenz, der durchl. Erzherzog Rudolph auf Höchstihre Kosten durch den erzbischöflichen Ingenieur Talherr zu Kremsier über einen Marcharm erbauen zu lassen, um 7. v. M. bei Höchstihrer Rückkehr von Wien zuerst zu befahren, und somit von diesem Tage an, der allgemeinen Benützung zu eröffnen geruhten. Die Eröffnung dieser Brücke, oder ihre Länge im Lichten, zwischen den an beiden Ufern erbauten Pfeilern beträgt 68 Fuß, und die Breite derselben 12 Fuß. Die Brückenbahn hängt an 4 Tragketten unter einem Aufhängewinkel von 21 Grad 32 Minuten, und jede dieser Ketten besteht aus 2 Schmiede-Eisenstangen, von denen jede Seite ¾ Zoll mißt, also 0,64 Zoll, welche zusammen einen Querschnitt von 512 Quadrat-Zoll geben; 30 Hängestangen von 0,25 Zoll Querschnitt tragen die zwei geschmiedeten Tragschienen, welche 2 Zoll hoch, und ¼ Zoll dick sind. Die Spannketten, von demselben Durchschnitt wie die Tragketten, laufen unter einem Winkel von 28 Graden 30 Minuten zum Horizonte herab. Das ganze Tragvermögen dieser Brücke besteht sammt eigenem Gewicht und Spannung aus 105,939 Pfund. Die zufällige größte Belastung, nämlich Menschengedränge, kann höchstens auf 1100 Pf. auf die Quadrat-Klafter gerechnet werden, und betrüge also hier 54,000 Pf., welche Last die Brücke auch ohne den mindesten Schaden tragen kann. Die Brückenbahn selbst besteht aus 15 Stück 7 Zoll breiten, und 10 Zoll hohen Quertramen, und 4 Stück 9 Zoll hohen und 9 Zoll breiten Längentramen von Kiefernholz, und ist mit dreizölligen tännenen Pfosten belegt. Das Gewicht des sämmtlichen, bei dieser Brücke befindlichen Holzwerkes beträgt 15,062 Pfd; das Gewicht des Schmiedeisens (welches in den erzherzoglichen Eisenwerken zu Friedland verfertigt, und mittelst einer dazu erbauten Maschine einer Probe von 25,000 Pf. pr. 0,64 Quadratzoll, ohne eine besondere Dehnung zu bemerken, unterworfen wurde) beträgt an der Brücke selbst 6420 Pf.; das Uebrige bei den Auflegspuncten und den Belastungspfeilern verwendete Eisen aber 4163 Pfund. Es ist für jeden Bewohner dieser Provinz gewiß eine sehr angenehme Wahrnehmung, daß eine der gemeinnützigsten Erfindungen unseres Zeitalters hierlandes so günstigen Eingang findet, und die anerkannte Nützlichkeit dieser Brückenbauart, so wie die bisherigen glücklichen Erfolge, lassen eine allgemeinere Anwendung derselben für die Folge mit Zuversicht erwarten.

Wien, den 6. December.

Se. k. k. apostolische Majestät haben den pensionirten k. k. Oberst-Lieutenant und Ritter des Marien-Theresien-Ordens, Franz Rakonyi de Csipp, sammt seinen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts, in den ungarischen Freiherrenstand taxfrei allergnädigst zu erheben geruht.

Am 6. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 138¼ detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 120; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 45; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ Br. Uso. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1115½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108

Im Comptoir des österr. Beobachters sind neu erschienen und zu haben: J. G. Albrechtsberger's sämmtliche Schriften über Generalbaß, Harmonielehre und Tonsetzkunst; zum Selbstunterrichte. Systematisch geordnet, mit zahlreichen Beispielen und einer kurzen Anleitung zum Partitur-Spiel, nebst Beschreibung aller jetzt gebräuchlichen Instrumente, vermehrt und herausgegeben von seinem Schüler Ignaz Ritter v. Seyfried. 3 Bände in gr. 8. mit 952 Notenbeispielen, und dem Portraite des Verfassers. Preis: 5 fl. CM.

Nro. 342

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 8. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.183	27 Z. 11 L. 3 P.	+ 0.8	W.	mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.250	28 " 0	+ 1.3	W.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.312	28 " 0 " 10	+ 1.5	W.	stark.	—

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen.

Sitzung des Unterhauses vom 21. November.

(Beschluß.)

Herr Canning vertheidigte zuerst die Thron-Rede gegen den Vorwurf, daß einige Gegenstände von großer Wichtigkeit darin gar nicht erwähnt seien, indem er bemerkte, daß die Uebergehung irgend einer Frage in der Thron-Rede und in der Adresse des Hauses kein Parlamentsglied abhalte, sie auf jede andere Weise zur Sprache zu bringen. Rücksichtlich der Korngesetze bemerkte er, er könne keineswegs mit der (von Hrn. Win ausgesprochenen) Behauptung übereinstimmen, daß der Zustand der Gesetze wünschenswerth sei, wo, wie jetzt, die Regierung nur gelegentlich und auf eine unregelmäßige Weise eingreifen müsse. „Man beklagt sich, fuhr er fort, daß die Thron-Rede nicht geradezu den Gang bezeichnet, welchen Se. Majestät Minister hinsichtlich eines Gegenstandes zu nehmen beabsichtigen, der eine so große Menge von Menschen in diesem Augenblicke beschäftiget. Vielleicht wird man aber damit zufrieden seyn, wenn ich persönlich dem Hause die Versicherung gebe, daß ich sehr bald, nachdem wir wieder (nach den Weihnachts-Ferien) zusammen getreten seyn werden, im Stande seyn werde, von Seiten Sr. Majestät Regierung Maaßregeln in Beziehung auf die Korngesetze vorzuschlagen, die nach der Ansicht der Regierung für das Land wohlthätig, und für alle die großen Interessen conciliatorisch seyn werden, welche bei der Entscheidung dieser Frage betheiligt sind. (Hört, hört, hört!) Wenigstens wird es sich ergeben, daß Se. Majestät Minister nicht Willens sind, diese Frage von sich abzuweisen; und ich übernehme noch einmal die Verbindlichkeit, als Organ der Regierung, daß nicht viele Wochen nach unserm Wiederzusammentreten vergehen sollen, bis ich diese Sache dem Hause zur Berathung vorlege." Er ging dann zu der (von Hrn. Brougham aufgestellten) Behauptung über, daß der traurige Zustand des Landes sehr große Beschränkungen des öffentlichen Aufwandes den Ministern und dem Parlamente zur Pflicht mache. „Ich gebe zu, sagte er, daß, wenn der ehrenwerthe und rechtsgelahrte Herr glaubt, wir müßten, um temporären Vortheils Willen, alle vorhandenen Anstalten aufheben und verändern — ich gebe zu, daß, wenn seine Absicht darauf hinaus geht, wir dergleichen nicht vorhaben. Er glaubt, der beste Trost für Menschen, die im Elende sind, sei in der Suspension aller öffentlichen Arbeiten zu suchen. Da bin ich der entgegen gesetzten Meinung. Ich glaube vielmehr, daß die Fortdauer derselben zur Erleichterung und Unterstützung dienen könne. Wenn es den Leuten an Brot fehlt, so scheint es mir ein sonderbares Mittel, ihnen zu helfen, wenn man den Beschäftigungen ein Ende machen will, wodurch sie allein Unterhalt bekommen können. So lange dieses Land den Platz behauptet, auf welchem es bisher gestanden hat, wird man den anständigen Glanz der Krone und das Wohlergehen des Volkes niemals für unverträgliche Dinge halten. Der ehrenwerthe und rechtsgelahrte Herr ist mit der in der Thron-Rede enthaltenen Erklärung unzufrieden, daß die Etats so ökonomisch eingerichtet werden sollen, wie es nur immer die Bedürfnisse des Dienstes erlauben werden. Glaubt denn der ehrenwerthe und rechtsgelahrte Herr vielleicht, daß der öffentliche Dienst gar keine Bedürfnisse hat? Muß denn dieses Land nicht eine gewisse Stellung behaupten? Wird von uns nichts gefordert, um die Ruhe in Europa zu erhalten? Können wir nicht vielleicht mit verhältnißmäßig geringen Kosten, das Eintreten eines Uebels hindern, welches uns nach Verlauf von nicht mehr als zwölf Monaten, zu einem größeren Aufwande zwingen dürfte, als eine übelberechnete Sparsamkeit in einer Reihe von Jahren aufwiegen könnte? Se. Maj. sagt in der Thron-Rede, „Ich bin mit unablässiger Sorgfalt bemüht, entweder allein, oder in Verbindung mit meinen Bundesgenossen, eben sowohl den Fortschritten bestehender Feindseligkeiten Einhalt zu thun, als der Unterbrechung des Friedens in verschiedenen Theilen

„der Welt, vorzubeugen?" — Glaubt der ehrenwerthe und rechtsgelahrte Herr etwa, daß wir um diesen Zweck zu erreichen, nicht eine bedeutende Marine unterhalten müssen? Und wenn wir auf die neue Welt sehen, gibt es nicht auch da Streitigkeiten, welchen ein Ende zu machen, uns die Menschlichkeit gebietet? Haben wir nicht in Europa einen Bundesgenossen, dessen Zustand unsere Hülfe in Anspruch nimmt, einen Bundesgenossen, der sich in einer solchen Lage befindet, daß jedes Zögern oder Schwanken der Politik unserer Seits, zu einem Angriffe auf ihn reizen könnte? Dürfte nicht vielleicht unsere Gegenwart an Ort und Stelle einen Angriff auf die Macht hindern, von welcher hier die Rede ist? Ist nicht die englische Flotte auf dem Tajo, offenbar ein weiser und mit den Grundsätzen der Sparsamkeit übereinstimmender Aufwand? Wird es nicht rathsam seyn, auch ferner diesen Aufwand fortzusetzen, wenn er dazu dient, einen Ausbruch zu hindern, dessen Folgen niemand voraussehen kann? Man möge jedoch nicht voraussetzen, weil ich dieses Beispiel wähle, um die Nothwendigkeit eines bestimmten Aufwandes darzuthun, als ob die Politik der Regierung darauf hinausginge, sich in die innern Angelegenheiten anderer Länder zu mischen. Ich denke, wir kennen die Gränzen unserer Pflicht zu gut. Es ist unsere Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Gränzen von Portugall nicht von einem feindlichen Heere überschritten werden; allein es ist nicht unsere Pflicht, Einer Faction oder Partei ein Uebergewicht über die Andere zu geben. Die bewaffnete Macht, welche wir bei Lissabon haben, wird mithin keineswegs in der Absicht unterhalten, sich in die innern Angelegenheiten von Portugall zu mischen; keineswegs um irgend eine Partei in Portugall einzuschüchtern, sondern allein in der Absicht, auswärtige Feindseligkeiten zu hindern, welche in ihren Folgen, Europa in einen Krieg verwickeln könnten. Aus diesem Grunde wähle ich unser Verfahren gegen Portugall, um darzuthun, wie weise und nothwendig es ist, gewisse vorhandene Einrichtungen aufrecht zu erhalten. Und ich fordere den ehrenwerthen und rechtsgelahrten Herrn auf, in diesem Augenblick irgend eines unserer Institute, als unnöthig zu bezeichnen, worin ich ihm nicht den Samen dauernden Wohlergehens, und die Beweise einer wohlgeordneten bleibenden Sparsamkeit nachweisen könnte. In diesem Sinne erwähnt die Thron-Rede, möglicher Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes. Man hat nicht die Absicht, unter diesem Namen irgend einen der ausschweifenden Vorschläge zu verstecken, deren vermuthliches Eintreten, der ehrenwerthe und rechtsgelahrte Herr, vorauszusehen scheint. Es gibt keine Seite der von England befolgten Politik, so weit sie mit den vorhandenen Verwaltungs-Anstalten in Verbindung steht, die ich nicht Punct für Punct durchzugehen bereit wäre, um die Wirksamkeit und gründliche Sparsamkeit des Zweiges der öffentlichen Verwaltung darzuthun, den wir gerade aus dieser Rücksicht aufrecht erhalten. Dieß ist, wie mich dünkt, die einzig mögliche Antwort, welche ich den Vermuthungen des ehrenwerthen und rechtsgelahrten Herrn entgegen setzen kann. Was die Lage von Irland betrifft, so will ich nur bemerken, daß die Nichterwähnung eines Gegenstandes in der Thron-Rede das Parlament durchaus nicht hindert, eine solche Frage in Erwägung zu ziehen, wenn ihm dieß zweckmäßig erscheinen sollte. Die Thron-Rede spricht bloß von den Puncten, über welche die Regierung beabsichtigt, dem Parlament Maßregeln vorzuschlagen. Wir sind in diesem Augenblicke nicht Willens, dem Parlament irgend eine bestimmte Maßregel in Beziehung auf Irland vorzulegen, allein dieß wird kein einzelnes Mitglied abhalten, den Gegenstand zur Sprache zu bringen. — Ich kann nicht umhin, am Schluß meiner Rede, dem Hause zu den Talenten Glück zu wünschen, die das ehrenwerthe Parlamentsglied (H^r. Liddell) entwickelt hat, welches die heutigen Debatten eroffnete. Auch mag es mir erlaubt seyn, sowohl diesem als dem andern ehrenwerthen Mitgliede (H^rn. Win), welches die Motion zur Adresse unterstützte, über den Entschluß meinen Beifall zu erkennen zu geben, daß sie sich von Vorurtheilen frei erhalten, und, indem sie S^r. Majestät Regierung im Allgemeinen unterstützen, zugleich damit den allgemeinen Geist der Unabhängigkeit verbinden wollen." — H^r. Hume suchte besonders darzuthun, daß eine bedeutende Verminderung der öffentlichen Ausgaben allein im Stande sei, das unter allen Klassen verbreitete Elend erträglich zu machen. „Die Aussichten, sagte er, sind im höchsten Grade traurig für den Kaufmann, für den Landbesitzer und für den Fabrikanten, während zugleich in allen diesen Erwerbszweigen, die Arbeiter sich in einem Zustande des tiefsten, hoffnungslosen Elendes befinden. Wären Beweise für diese Behauptung nöthig, so brauchte man nur, des unter den Arbeitern allgemein verbreiteten Wunsches zu erwähnen, man möge sie nach irgend einem entlegenen Lande verbannen, und dieß in der alleinigen Hoffnung, Unterhalt zu finden. Leuten, die in einer so unglücklichen Lage sind, muß man alle mögliche Hülfe und Unterstützung gewähren. Darf wohl das Haus diesen Gegenstand beiseite setzen, weil der sehr ehrenwerthe Herr erklärt, man könne in den auf dem Volke ruhenden Lasten, keine Beschränkungen eintreten lassen? Wird wohl das Land mit der bloßen Behauptung des sehr ehrenwerthen Herrn sich befriedigen lassen, daß die Leiden des Volkes, von Seiten der Regierung, keine Erleichterung erhalten können? Ich habe die Bemerkung gemacht, daß die Regierung, so oft sich eine, wenn auch entfernte Gelegenheit dargeboten hat, die Abgaben zu vermindern, niemals eine solche Veranlassung hat vorbei gehen lassen, ohne dem Hause die Absicht darzulegen, eine solche Verminderung eintreten zu lassen. In dem gegenwärtigen Fall hat man aber gar keiner Erleichterung erwähnt, und meine

Erfahrung ſagt mir, dergleichen ſei auch nicht zu erwarten. Die Regierung ſcheint zu glauben, daß die Schwierigkeiten und das Elend, nur theilweiſe und vorübergehend ſeien. Ich bin aber keineswegs dieſer Meinung, und ich habe alle Urſache anzunehmen, daß das Elend des Landes, allgemein, tief eingewurzelt und bleibend iſt." Er ſagte dann ferner, man möge wohl bedenken, ob das Parlament in ſeiner erſten Adreſſe an die Krone, nicht erklären und ſtandhaft die Verpflichtung übernehmen ſolle, alle öffentlichen Ausgaben, einer ſtrengen Unterſuchung zu unterwerfen, und darin alle möglichen Beſchränkungen eintreten zu laſſen. „Das Haus, ſagte er, darf und das Land wird dieſen hochwichtigen Gegenſtand, nicht um der Worte des ſehr ehrenwerthen Herrn Willen, bei Seite ſetzen. Großer Gott, in welcher Lage iſt das Land! Die Einwohner ſind in einem höchſt elenden, erniedrigten Zuſtande. Ich bitte jedes Mitglied dieſes Hauſes, mir ein Land zu nennen, wo Entbehrung, Elend und unmittelbare Noth des Volkes dem gleich iſt, was in dieſem Augenblick auf der Bevölkerung dieſes Reiches laſtet. Das Uebel hat einen ſolchen Umfang erreicht, daß es die Exiſtenz der bürgerlichen Geſellſchaft gefährdet. Wie ehrenwerth, wie exemplariſch das friedliche und ruhige Betragen dieſes Volkes auch in der ſchrecklichen Lage war, in welche es geſtürzt worden iſt; es iſt unmöglich, daß das Uebel ſo noch lange fortdauere. Kann die Regierung erwarten, daß das Volk ruhig darnieder liegt und vor Hunger umkommt? Die Tafeln des Hauſes werden mit Petitionen bedeckt werden. Einige werden um Verbannung bitten, andere um jede mögliche Erleichterung von dem Drange ihrer Leiden. Kann das Haus ſolchen Leuten ſogar die Erklärung verweigern, daß es ſogleich ſeine Aufmerkſamkeit auf ihre Bedürfniſſe richten wollen? Ergibt ſich aus der Unterſuchung, daß der gegenwärtige Aufwand der Regierung angemeſſen iſt, ſo bin ich weit davon entfernt, mich dem zu widerſetzen, daß die Dinge bleiben, wie ſie ſind; verhält es ſich aber anders, ſo iſt das Haus verpflichtet, und die ganz gemeine Menſchenliebe verlangt ſchon, die Leiden der Menſchen, die uns umgeben, zu mildern. Ein ehrenwerther Freund, fuhr er fort, der zu meiner Linken ſitzt, bringt oft die Frage wegen des Geldweſens im Hauſe zur Sprache. Ich frage dieſen ehrenwerthen Herrn, und die Herren Grundbeſitzer überhaupt, wer die Laſt dieſer fortdauernden Beſteurungen zu tragen hat? Mögen ſie mit der Lage von England in den Jahren 1817 und 1818 nach Beendigung des Krieges, wo ihr Eigenthum einen hohen Werth hatte, mit Rückſicht auf das Geldweſen einen Vergleich anſtellen. Ich frage die Herren Grundbeſitzer, ob ſie jetzt, wo das Geld um 25 Procent geſtiegen iſt, im Stande ſind, eben ſo viele Steuern zu bezahlen, als vorher? Ich bitte dieſe Herren, die Art und Weiſe in Betracht zu ziehen, wie ſie ihre Verpflichtungen zu erfüllen haben. Im Jahre 1817 konnte man den Betrag der Steuern, etwa 25 Millionen Quarter Korn gleich ſchätzen. Jetzt verlangt man von ihnen 27 Millionen Quarter. Der wirkliche Unterſchied beträgt wenigſtens 2,500,000 Quarter, und dieſe werden für Steuern entrichtet, welche in vielen Fällen ganz unnöthig und thöricht ſind. Ich rathe den Herren Grundbeſitzern ihre Lage wohl zu bedenken, um ſich nicht durch falſche und leere Prahlereien irre führen zu laſſen, als ob das Land, rückſichtlich der Beſteuerung erleichtert worden wäre. Wenn ſie ihre Rechnungen am Ende des Jahres ſchließen, ſo werden ſie finden, daß ſie ſchlimmer daran ſind, als am Schluß der frühern Jahre. Kann wohl irgend jemand in dieſem Hauſe ſagen, daß die Lage der in Ackerbau beſchäftigten Arbeiter in Vergleich mit andern Ständen beneidet werden dürfe? Alle Intereſſen leiden, und ein ſo tief liegendes und allgemeines Uebel, kann nicht, wie man behaupten will, von einer zufälligen Urſache herrühren. Die Quelle des Uebels liegt tief unter der Oberfläche; es iſt traurig die Leiden eines Volkes zu ſehen, welches durch Unterricht aufgeklärt, und in eine Lage verſetzt iſt, wo es Wohlthaten beſſer zu ſchätzen, aber auch die Uebel tiefer zu fühlen weiß, welche auf ihm laſten. — Es iſt betrübend, ein ſolches Volk zu ſehen, wie es durch Wiſſenſchaft und Kenntniß zum Stolz und zur feinſten Empfindlichkeit des Gefühles erhoben, und doch durch Mangel aller Art, und alle Arten von Leiden niedergedrückt iſt. Ich will noch einmal wiederholen, ſagte er ferner, daß, wenn die Miniſter nicht im Stande ſind, dem Lande Erleichterung zu verſchaffen, ſie, dieß ein für alle Mal ſagen ſollten. Sie wünſchen den ſchlimmen Tag hinter ſich zu bringen, um den Ausgang in das Kapitel der Zufälle zu verweiſen. Das letzte Unglück kann am Ende vielleicht auf ihre Nachfolger fallen. Dieß mag für die Leute recht ſchön ſeyn, die bloß auf ihre Stellen ſehen, und die Möglichkeit vor Augen haben, von dieſen entfernet zu werden; allein es iſt nicht das Nämliche, mit den Perſonen, deren Kapital und Eigenthum, durch ein ſolches Verfahren aufs Spiel geſetzt wird. — Was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, ſo bin ich der Meinung, daß England nicht nöthig hat, ſich um fremde Länder zu bekümmern; es hat genug mit ſeinen eigenen Angelegenheiten zu thun. Es ſteht in ſeiner Gewalt, bei ſich zu Hauſe ſicher und behaglich zu ſeyn, und braucht ſich daher nicht in das zu miſchen, was in andern Ländern vorgeht. Das Volk wird es nicht ertragen, ſo übermäßig beſteuert zu werden, damit das gegenwärtige Syſtem der auswärtigen Politik aufrecht erhalten werde. Was Portugall betrifft, ſo würde das Haus nicht ſeine Pflicht erfüllen, wenn es die Unterſuchung verabſäumte, ob ein ſolches Verfahren fortgeſetzt werden dürfe. Da dieß meine Anſicht iſt, ſo werde ich zu der Meinung veranlaßt, daß die Miniſter in der That, ſich nicht der Lage bewußt ſind, worin ſich das Land befindet. Wären ſie es, ſo könnten ſie unmöglich von dem

allgemeinen Elende so kalt sprechen, und sie könnten nicht ein so großes Heer unterhalten, bloß um sich gegen die militärischen Despoten des Continents zu vertheidigen und diesen entgegen zu treten." Er sprach dann noch von dem Zustande von Irland, wobei er unter Andern sagte: „Und woher kommt es denn, daß Irland seit so langer Zeit in dem Zustande der Anarchie und des Elends bleibt? Lege jeder die Hand aufs Herz, und sage dann, ob es dafür wohl einen andern Grund gibt, als den, daß die große Masse des irländischen Volkes, Gott unter den Formen des Gottesdienstes verehrt, welche von ihren Vorfahren beobachtet worden sind." Er schloß seine Rede mit der Vorlesung einer Reihe von Beschlüssen, die der Adresse des Hauses hinzugefügt werden sollten, und deren wesentlicher Inhalt, mit den hier gegebenen Auszügen seiner Rede übereinstimmt. — Unter den andern Rednern, welche an den Discussionen über die Adresse Theil nahmen, sind nur noch H^r. Dawson und Sir Robert Wilson zu bemerken. Ersterer sprach besonders ausführlich über die Nothwendigkeit, Irland zu beruhigen, letzterer vertheidigte im Wesentlichen das Verfahren der Regierung in den auswärtigen Angelegenheiten, gegen die dawider von H^rn. Hume erhobenen Einwendungen. — H^rn. Hume's Vorschlag wurde von 107 Stimmen gegen 84 verworfen. — Endlich erhob sich noch eine ziemlich lebhafte Diskussion zwischen dem Alderman Waithman und H^rn. Brogden, in dem ersterer namentlich den Wunsch aussprach, daß H^r. Brogden sich von den ihm öffentlich, als Director der Arigna and Coal Company gemachten Vorwürfen reinigen möge, ehe man ihm das früher bekleidete Amt eines Vorsitzers des Hauses im Ausschusse wieder übertrage, wogegen H^r. Brogden behauptete, daß alle deßhalb gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bereits erledigt seien, und er demnach darauf bestehen müsse, auch jetzt wieder zum Vorsitzer des Hauses im Ausschusse erwählt zu werden.

Die Consols wurden am 27. November mit 83⅞, ⅝ für die nächste Abrechnung, und mit 84 für Jänner geschlossen.

Frankreich.

Am 23. November kam zu Paris ein sonderbarer Prozeß zwischen dem General Marquis v. Livron und den HH. Saussais und Comp., Handelsleute in Beauce, vor. Im Jahr 1803 hatte H^r. v. Livron diesem Hause für 6000 Franken Wechsel ausgestellt, die bei der Verfallzeit nicht bezahlt wurden. Seither liefen die Zinsen auf. Die Gläubiger hatten die Ankunft ihres Schuldners in Paris im Hotel de Castille erfahren, ließen ihm eine Zahlungsaufforderung zustellen, und setzten bald nachher den durch das Handlungsgericht ausgesprochenen Personalarrest in Vollziehung. H^r. v. Livron behauptete, der Verhaft sei gesetzwidrig und man habe Unrecht, über zwanzig Jahre Zinsen gefordert zu haben, indem dieselben mit fünf Jahren verjährt seien; jedoch um die Unannehmlichkeit des Aufenthaltes im Schuldgefängniß zu vermeiden, bezahlte er das Kapital von 6000 Franken, und hinterlegte die Zinsen, unter Vorbehalt der Berechnung vor Gericht. H^r. Rigal, Advocat des H^rn. von Livron, verlangte 10,000 Fr. Schadloshaltung, in Betracht, daß er als Marschall de Camp der königlichen Armee keinen andern Wohnort habe, als seine Fahnen; man hätte die in solchen Fällen üblichen Formen beobachten sollen, und das Verfahren, insofern es ihm im Hotel de Castille kund gethan worden, sei null und nichtig. H^r. Barthe, im Namen der Gläubiger, antwortete, die Fahnen, unter welchen jetzt H^r. v. Livron fechte, seien nicht die königl. französischen, sondern die des Paschas von Aegypten; man habe also das Recht gehabt, die Formalitäten zu beobachten, welche gegen Personen erlaubt sind, die keinen bekannten Wohnort in Frankreich haben; die Verjährung der Zinsen habe nach dem französischen Gesetz nicht Statt, wenn ein Urtheil die Zinsen zugesprochen habe. Das Tribunal verwarf die Forderung der Schadloshaltung, erklärte die im Hotel de Castille geschehenen Zustellungen für gültig, weil dort der zeitige Wohnort des H^rn. v. Livron sei, und verordnete, daß die hinterlegten Summen den HH. Saussais und Comp. bis zum Betrag der seit der ersten Aufforderung verfallenen Zinsen, ohne Verjährung der rückständigen überlassen werden sollten.

Die 5 Percents wurden am 29. mit 99 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 90 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 10 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 35 Cent. geschlossen.

Wien, den 7. December.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. November d. J., den Podesta in Vicenza Lodovico Caetano Volpe, zum Deputirten dieser königlichen Stadt bei der Central-Congregation in Venedig, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 7. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 133⅞; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 119⅞; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 43⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1113 in CM.

Concert-Anzeige.

Mit hoher Bewilligung werden heute Freitag den 8. December im k. k. kleinen Redouten-Saale auf dem dort errichteten französischen Theater, die Gebrüder Wehle, vor ihrer Abreise nach Kopenhagen, eine musikalische Akademie zu geben die Ehre haben. Eintritts-Billets ins Parterre, zu 3 fl. W.W. sind bei der Kasse des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore, Kärntnerstraße N^r. 1038, zu den gewöhnlichen Amtsstunden, dann in der Wohnung der Concertgeber in der Wallfischgasse N^r. 1021, und am Tage des Concerts bei der Kasse zu bekommen. Der Anfang ist präcise um halb 8 Uhr. Der Aufgang ist nur allein am Josephsplatz, von Seite der Sommer-Reitschule.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist so eben ganz neu erschienen und zu haben: Allgemeiner österreichischer Wiener Secretär, für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Jedermann. Enthaltend: Eine theoretisch-praktische Anleitung zur Verfassung aller Arten von Aufsätzen zu Geschäfts-, Handlungs- und freundschaftlichen Briefen, samt Titulaturen: und endlich eine kurzgefaßte deutsche Sprachlehre mit gedrängtem Wörterbuche. Von Andreas Engelhart. Beamten der Haupt-Expedition k. k. fahrender Posten. Zweite, verbesserte und viel vermehrte Auflage. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Wien, 1827. Steif gebunden 5 fl. — Ungebunden 4 fl. 48 kr. CM.

1 K
Zeitung
1826
W

Nro. 343

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 9 December. 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 4,34	28 Z. 2 L. 11 P.	— 0.2	NWW. mittelm.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt	27 4,28	28 2 3	+ 2.0	N. schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27 4,10	28 2 0	+ 1.0	S. ——	Schnee.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 21. November: „Am 16. d. M. waren sechs Monate seit dem Hinscheiden der Kaiserinn Elisabeth Alexejewna verflossen, und zur Gedächtnißfeier dieses Trauer-Ereignisses die sämmtlichen Theater hiesiger Residenz geschlossen. — Der General-Adjutant Fürst Wolkonsky hat den Justiz-Minister unter dem 20. November benachrichtigt, daß er nach dem Willen St. Majestät des Kaisers gegenwärtig die Verwaltung des Ministeriums des kaiserlichen Hofes angetreten hat. — Der Verweser des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Carl Waßiljewitsch Nesselrode, hat, nach seiner nunmehrigen Rückkehr nach St. Petersburg, die Verwaltung aller Zweige des ihm anvertrauten Ministeriums, wieder wie feüher angetreten. — Die Berichte aus Grusien vom 26. October enthalten keine besonders wichtigen Nachrichten. Der Schah hat sich aus Ahar nach Tauris begeben, und die bei ihm befindlichen Truppen den Verfügungen des Abbas Mirza überlassen. — Dieser Letztere hat bei allen Schwierigkeiten der Verproviantirung in Karabagh, sich gleichwohl nicht vom Araxes entfernt, aus Furcht, daß der General-Adjutant Paskewitsch seine Streitkräfte gegen die Perser gebrauchen möchte, welche noch in Schirwan unter dem Commando des Schachali Mirza zurückgeblieben sind. Der General Yermoloff hat sich mit dem von ihm gesammelten Detaschement, aus Kacheti nach Tschari begeben, und beabsichtigte am 29. October den Uebergang über den Fluß Alazan. Zu diesem Detaschement gehört auch das zusammengezogene Leibgarde-Regiment. — Zufolge Nachrichten aus Grusien vom 31. October, haben die Perser Schirwan geräumt, und der in Kuba gestandene General-Major von Krabbe ist schon in Alt-Schamach eingerückt. Der gewesene Chan von Schirwan, Mustapha, der aus Kuba nach Alt-Schamach gekommen war, hat von dem Schah Befehl empfangen, den Schachsade Schachali-Mirza nach Persien abzufertigen, und selbst mit dem persischen Fußvolke (Sarabasow), in Schirwan zu bleiben. Ohne Rücksicht auf diese Ordre entfernte sich Mustapha Chan, sobald er über die Annäherung des General-Majors von Krabbe gewiß war, bei Dschawat über den Fluß Kur, und bemühte sich, die Einwohner von Schirwan, besonders die Nomaden, mit sich fortzuführen. Diese hatten sich jedoch, da ihnen seine Absicht schon feuher bekannt geworden war, zerstreut. Ein großer Theil des mit fortgeführten Volkes aber wurde unverzüglich durch Gaschim-Chan, den Bruder des Mastapha-Chan, befreit, der zugleich mit den übrigen Beg's, die sich bei dem General-Major von Krabbe befanden, mit einem Theil der Reiterei von Schirwan, den Mustapha bis nach Dschawat selbst verfolgte. Der Feind wagte sich auf seiner Flucht nicht einmal an die Proviant-Magazine in den Dörfern Lacki und Nawaga. Mehrere aus Persien eingegangene Aussagen bestätigen es, daß der Schah bei seinem Zusammentreffen mit Abbas Mirza in Ahar ihm Vorwürfe gemacht, und sogar gedroht habe, ihn vom Throne auszuschließen, und ihm die Augen ausstechen zu lassen; zuletzt aber, durch seine Bitten und Versicherungen erweicht, noch Truppen hergegeben habe. Mit dieser Verstärkung hat sich Abbas Mirza unweit eines Ortes, genannt Machrisia, einige Werst von der Chudaperimschen Brücke, gelagert, und das Gerücht verbreitet, daß er die Absicht hege, nochmals den Araxes zu passiren. Geschieht dieses, so wird er ohne Weiteres von dem Heere des General-Adjutanten Paskewitsch empfangen, das zwischen dem Araxes und Akugian am Flüßchen Tscheraken steht. — Am 14. November sank das Thermometer hier zum ersten Mal auf den Gefrierpunct. — Bis jetzt hat sich bei uns noch keine Spur des Winters eingestellt. Die große Hitze und Dürre des vorigen Sommers hat in den meisten Provinzen des Reichs, mit Ausnahme weniger Bezirke, das Sommerkorn, so wie die Garten- und Hülsenfrüchte völlig mißrathen lassen, so daß die Theurung dieser Lebensbedürfnisse hier bereits fühlbar zu werden anfängt. Die Ernte an Roggen, Gerste und Leinsaat ist jedoch im

Allgemeinen gut gedieben. Der Wasserstand der Flüsse war während des Sommers so niedrig, daß der hiesige Handelsverkehr mit den innern Provinzen sehr gehindert ward. Viele aus dem Innern abgesandte Waaren, konnten wegen des niedrigen Wassers nicht hieher gelangen, was vorzüglich mit Holzladungen der Fall ist. — Nach Berichten aus Odessa vom 27. October wurden daselbst noch gegen 200 Schiffe erwartet, wodurch der dasige Handel ungemein an Lebhaftigkeit gewinnen wird."

Spanisches Amerika.

Ein New-Yorker Blatt vom 25. October enthält folgende Angaben über den Zustand der Dinge zu Monte-Video und auf dem Rio de la Plata: „Genannte Stadt war fortwährend von 700 Mann Kavallerie eingeschlossen, und litt Mangel an Lebensmitteln. Die Besatzung war 3500 Mann, meist Infanterie, stark; die Stärke der Besatzung von Colonia, der einzige Platz, den die Brasilianer noch in den übrigen Theilen der Provinz inne hatten, betrug ungefähr 1000 bis 1200 Mann. Es hieß, daß der General Le-Cor auf die Nachricht, daß die Buenos-Ayrier einen Einfall in die brasilianische Provinz Rio Grande im Schilde führten, den Befehl erhalten hatte, Monte-Video zu verlassen, um zu Santa Anna den Oberbefehl überein, wie es heißt, dort zusammengezogenes Corps von 5000 Mann Infanterie und 3000 Mann Reiterei zu übernehmen. Das Hauptquartier der Patrioten befand sich zu Durazno, 80 Leguas von Santa Anna und 30 von Monte-Video. — Zu Buenos-Ayres war das Papiergeld dermaßen in Werth gefallen, daß der Dublon 26 Piaster in Papiergeld stand. Comodore Brown, Befehlshaber der Flottille dieser Republik, welcher in dem letzten Treffen mit dem brasilianischen Blockadegeschwader so übel zugerichtet wurde, war mit einer Abtheilung Matrosen und Seetruppen zu Lande nach Bahia Blanca abgegangen, um dort das Commando über die in Chili neuerkauften Schiffe zu übernehmen. Wie es heißt, war er in dem erwähnten, für ihn so unglücklichen Treffen von seinen andern Schiffen nicht gehörig unterstützt, und sein Admiralsschiff, der fünfte Mai, von dem brasilianischen Geschütz so hart mitgenommen worden, daß es für die Zukunft nicht mehr zu brauchen seyn dürfte. Einige Schiffe von der brasilianischen Escadre waren nach Monte-Video gegangen, um sich dort auszubessern."

Die Stadt Santiago de Cuba (im süd-westlichen Theile der Insel) ist am 18. September zwischen 3 und 4 Uhr Morgens von einem der fürchterlichsten Erdbeben, dessen man sich dort seit einem halben Jahrhundert erlebt zu haben erinnerte, heimgesucht und beinahe die Hälfte derselben dadurch zerstört worden. Es fanden zwei Erdstöße Statt, wovon der zweite heftiger als der erste war, und jeder ungefähr Eine Minute dauerte. Das länderverwüstende Phänomen wurde von einem entsetzlichen Getöse angekündet, das dem Rasseln schwerbeladener Lastwagen über einen Steindamm glich, und mit einer ungeheuren Explosion endete, die dem Donner einer zu gleicherzeit abgefeuerten großen Menge schweren Geschützes glich. Erwachsene und Kinder, vom Lager aufgeschreckt, stürzten schaarenweise unter herzzerreißendem Jammergeschrei im verwirrten Gerümmel nach der Kathedralkirche, um an dem Fuß der Altäre um Schutz und Rettung zu flehen. Diese Erderschütterung ist an demselben Tage und zur selben Stunde auch zu Kingston auf Jamaika verspürt worden.

Großbritannien und Irland.

Nach Berichten aus Madras ist Hr. Crawford zum englischen Gesandten am birmanischen Hofe ernannt worden, und wird sich nächstens auf seinen Posten begeben. Die Truppen-Abtheilung, die er zu seiner Bedeckung mitnimmt, wird aus Europäern bestehen, da die Birmanen von den Seapoys keine große Meinung, eine desto größere aber von den gebornen Europäern haben. Die Zahl der aus Ranguhn auswandernden Einwohner ist sehr groß. Die birmanische Regierung ist so despotisch, daß fast jeder ihrer Unterthanen, sobald er es vermag, auf das jetzt von England abhängige Gebiet auswandert. Die von den Birmanen im Krieg gemachten Gefangenen, welche jetzt freigelassen worden sind, wurden während ihrer Gefangenschaft sehr hart gehalten. Der Beherrscher der Birmanen affectirt seinen Unterthanen gegenüber einen sehr prahlenden Ton, versichert, es sei nur Gnade von ihm gewesen, daß er den Krieg beendigt und die Engländer habe abziehen lassen. Da diese Fremden sehr arm seien, so habe er ihnen aus Gnade einige Lack Rupien zugeworfen, damit sie keine neuen Räubereien und Gewaltthätigkeiten auf seinem Gebiet begingen.

Der Hampshire-Telegraph will wissen, die Regierung wolle, um ihr dem Parlamente gegebenes Versprechen möglichster Sparsamkeit zu erfüllen, fünf Linienschiffe, neun Fregatten, und eine verhältnißmäßige Anzahl kleiner Kriegsschiffe abtakeln lassen, wodurch der Sold mehrerer tausend Matrosen gewonnen würde. Der Globe meint, es gäbe andere Zweige des öffentlichen Dienstes, die sich im gegenwärtigen Augenblicke eher als die Seemacht zu Beschränkungen eigneten.

Unter dem Gepäcke des von Moskau zurückkehrenden außerordentlichen Botschafters, Herzog von Devonshire, wurden bei der Ankunft desselben zu Dover von den Zollbeamten drei Koffer gefunden, welche mit ausländischen Seiden-Steffen, Sammt, Atlas, Bändern u. s. f. angefüllt waren, und zu denen sich bei der Entdeckung Niemand als Eigenthümer meldete. Sechs andere Koffer, zu denen kein Schlüssel verabfolgt wurde, die man daher ebenfalls in dem Verdacht der Contrebande hielt, aber nicht mit Gewalt erbrechen wollte, wurden aufs Hauptzoll-Amt nach London gesendet, um dort untersucht zu werden; und wir sind (heißt es

in dem zu Dover erscheinenden Cinque Ports Herald) im Stande, unsern Lesern anzuzeigen, daß gedachte Koffer zu London in Gegenwart einer Person, welche der Herzog selbst hingesendet hatte, eröffnet und darin französische Stickereien, Atlasstoffe u. s. f. zum Werth von ungefähr 3000 Pfund vorgefunden worden. Da solche nach der Erklärung S^r. Herrlichkeit nicht sein Eigenthum waren, so wurden sie demzufolge in Beschlag genommen.

Die Vormünder des jungen Westindiers, von dessen Spielverlust neulich in den Zeitungen die Rede war, haben nun drei von den Gewinnern vor Gericht belangt, und das Geschwornen-Gericht der Grafschaft Middlesex hat vorläufig die Kriminalklage für zulässig erklärt. Die Namen des Marquis v. Clanricarde (Schwiegersohns des H^rn. Canning) und des Grafen Howth, welche auch an der Partie Theil nahmen, finden sich aber nicht unter den Angeklagten.

Die Consols wurden am 28. November (dem Liquidationstage) mit 83⅞ gegen baar Geld und mit 84⅛ ⅛ auf nächste Lieferung geschlossen.

Frankreich.

Seit einiger Zeit hat jede Nummer des Gesetz-Bulletins Bestätigungen von neuen Frauenklöstern enthalten, das zuletzt erschienene gibt deren mit einem Male ein und zwanzig; so wie noch 26 Verordnungen zur Genehmigung von Schenkungen, oder Stiftungen immerwährender Renten für Seminarien, Kirchengebäude, Congregationen.

Unter den von der Etoile nach ihrer Gewohnheit täglich ausgehobenen Mährchen anderer Journale, befindet sich auch eine Behauptung des Drapeau blanc und der Quotidienne, daß England eine Flotte ausrüste, um bis zu Bezahlung seiner Schuldforderungen an Spanien, die canarischen und balearischen Inseln in Besitz zu nehmen.

Fast sämmtliche Pariser Blätter vom 30. November melden, ein am 28. Abends aus Madrid angekommener Kurier habe die Nachricht überbracht, daß die nach Spanien geflüchteten Portugiesen in drei Colonnen, ins nördliche Portugall (in die Provinz Traz-os-Montes) eingerückt seien, und am 16. November Braganza besetzt hatten.

Das Zuchtpolizeigericht zu Lyon hat von drei jungen Leuten, die bei den kürzlich dort vorgefallenen Unruhen im Cölestiner Theater (wo die Aufführung des Tartüffe mit Ungestüm verlangt wurde) eine Hauptrolle gespielt hatten, den Einen zu 6 Monat, die zwei andern zu 3 Monat Gefängniß, und außerdem solidarisch zu 500 Fr. Geldstrafe Jeden, so wie in die Kosten verurtheilt.

Eine Marseiller Zeitung schreibt unterm 21. November: „Lord Cochrane durchstreift unsere lachenden Gefilde; er scheint entschlossen, seine ganze Familie den Winter über im Burgfrieden von Marseille zubringen zu lassen; was ihn betrifft, so können wir unsern Lesern ankündigen, daß er über die Dampfschiffe in England und ihre nahe Abfahrt, befriedigende Nachrichten erhalten hat."

Man hat in Marseille die verschiedenen für den König aus Aegypten überschickten Thiere aus der Quarantäne nach der Präfectur gebracht, wo sie in den Hofräumen sich aufhalten. Die merkwürdigsten sind zwei Antilopen, von der Gattung, die bei den Arabern den Namen von Gazellen führt; und dann die Giraffe, welche Jedermann wegen ihrer Höhe und Schönheit bewundert. Sie ist in ein besonderes Local gebracht, und wird dort mit Fürsorge gepflegt. Wahrscheinlich wird sie erst nach Paris transportirt werden, wenn es die Jahreszeit erlaubt. Mit der Giraffe waren drei Kühe gekommen, um sie mit Milch zu versehen, die sie vorzüglich gern trinkt.

Triest, den 2. December.

Der heutige Osservatore enthält folgenden Artikel:

„Am 29. November ist die k. k. österreichische Handels-Brigantine Palante von Zante hier angekommen, an deren Bord sich der k. k. Korvetten-Capitän Dinelli und die k. k. Linienschiffs-Lieutenants Marsich und Graf Bon, k. k. Kämmerer, als Passagiere befanden, welche das doppelte Unglück des Schiffbruchs und der Plünderung von den Griechen erlitten haben. Sie befanden sich nämlich, nebst andern Offizieren von der k. k. Marine und mehreren Passagieren, an Bord des Transportschiffes il Giusto, welches von dem Fregatten-Lieutenant Celigoi commandirt wurde, und von Smyrna nach Triest bestimmt war. An der Westküste von Morea gerade zwischen der Spitze von Katakolo und dem Castel Tornese, wo sich drei äußerst gefährliche Sandbänke befinden, wurden sie von einem heftigen Süd-Süd-Westwind überfallen und an die Küste geworfen, wo das Schiff scheiterte. Der Mannschaft gelang es aber, nicht nur sich zu retten, sondern auch einen Theil des Gepäcks und die kostbarsten Sachen zu bergen. Doch das Schicksal hatte beschlossen, daß sie kaum der Wuth der Fluthen entrissen, in die Hände von Unmenschen, die sich mit Menschlichkeit brüsten, fallen sollten. Die griechische Local-Behörde begab sich an die Stelle, wo das Schiff gestrandet war, sicherte den Schiffbrüchigen ihren Schutz und Beistand zu, und ließ ihnen eine gute Anzahl Soldaten zurück, um sie vor Unbilden zu schützen. Die Unglücklichen faßten daher so viel Zutrauen zu ihren Beschützern, daß sie nicht im geringsten daran dachten, die Sachen vom Werth aus ihrem geborgenen Gepäcke größerer Sicherheit halber zu sich zu nehmen. Am 12. November Morgens, sahen sie jedoch von den umliegenden Anhöhen einen Haufen Bewaffneter herunterkommen, welche sich, unter dem Schalle von Trompeten, jubelnd und jauchzend dem Felde, wo die Schiffbrüchigen gelagert waren, näherten, gleich Raubmördern über selbe herfielen, den Unglücklichen alle ihre noch übrige Habe, welche sie aus den Fluthen gerettet hatten, raubten, und sich vielleicht

auch noch mit deren Blute befleckt haben würden, wenn diese den raublustigen Böswichten nicht bereitwillig alles überlassen hätten, um nur ihr Leben zu retten. Sie schifften sich dann auf einer kleinen Speronare, welche im Hafen von Pyrgos lag, nach Zante ein, wo sie von der dort befindlichen k. k. Brigg Orion alle für den Augenblick mögliche Labung und Beistand erhielten. Die drei erwähnten Passagiere schiffen sich hierauf an Bord der obengenannten Brigantine nach dem hiesigen Hafen ein, wo sie, wie gemeldet, glücklich angekommen sind; ihre übrigen Unglücksgefährten werden auf einem Trabaccolo binnen Kurzem ebenfalls hier erwartet. — Die erwähnten Offiziere lassen der Menschenfreundlichkeit des Capitäns Elias Baltich, Commandanten der Brigantine, an deren Bord sie bisher gebracht wurden, das größte Lob angedeihen. — Ein nach einer neuntägigen Fahrt von Tschesme am 30. v. M. hier angekommenes Kauffahrteischiff meldet, daß sich die von Alexandrien kommende Escadre am 23. November in den Gewässern der Sapienza-Inseln, nach Navarin steuernd, befunden habe, wo sie bei dem günstigen Winde am folgenden Tage angekommen seyn dürfte."

Vermischte Nachrichten.

Die Gazzetta di Firenze vom 30. November enthält folgenden Artikel: „Das französische Journal, der Constitutionnel, enthält in seinen Nummern 304 und 319 vom 1. und 15. November d. J. unter der Rubrik: Mailand, und unter der Aufschrift: Privat-Correspondenz, zwei Bruchstücke, angeblich aus den Manuscripten, welche der verstorbene Marquis Hieronymus Lucchesini, königl. preußischer Staatsminister, und späterhin Botschafter am französischen Hofe, hinterlassen hat, Dessen einziger Sohn und Erbe, der Marquis Franz Lucchesini, Geschäftsträger S^r. königl. preußischen Majestät am toskanischen Hofe hat mit gerechtem Unwillen von diesem Werk der Lüge und der Verläumdung Kenntniß erhalten, und würde sich gegen das geehrte Andenken eines vielgeliebten Vaters, gegen die achtungswürdigen, auf unanständige Weise genannten Männer, gegen das Publicum, und endlich gegen sich selbst schuldig zu machen glauben, wenn er sich nicht beeilte, diese Verläumdung und diese Lüge aufzudecken. — Er hat sich sogleich an den verantwortlichen Eigenthümer jenes Journals gewendet, und ihn aufgefordert, in seinen eignen Blättern zu widerrufen, was er früherhin aufs Gerathewohl darin mitgetheilt hatte; und mittlerweile erklärt er hiemit öffentlich, daß die Gesinnungen seines verstorbenen Vaters, des Marquis Hieronymus Lucchesini, immer, bis zum letzten Tage seines Lebens, allem dem, was ihm in den gedachten Blättern des Constitutionnel, unter der Rubrik: Mailand, unverschämter Weise in den Mund gelegt wird, schnurstraks zuwider gewesen sind; eben so entgegengesetzt waren auch stets seine Aeußerungen und Urtheile über Dinge und Personen, wobei er sich auf das Zeugniß der unzähligen Menge von Personen, sämmtlich vom ausgezeichnetsten Range, berufft, mit denen der Marquis Hieronymus Lucchesini in den letzten Jahren seines Aufenthalts in Florenz, wo er im October des verflossenen Jahres (1825) starb, umgegangen ist. — Was seine Manuscripte betrifft, in denen sich, wie man hier nicht weiter versichern zu müssen glaubt, keine Sylbe von dem findet, was in gedachtem französischen Journal mit auffallender Dreistigkeit bekannt gemacht worden, so haben sich selbe seit dem Tage des so schmerzlichen Ablebens des Vaters, stets in sorgfältiger Verwahrung des Sohnes befunden, welcher Niemanden etwas daraus mitgetheilt hat. Er behält sich vor, wenn es der Wunsch der ausgezeichnetsten Gelehrten, und besonders des noch lebenden Bruders des Verfassers, Marquis Cäsar Lucchesini seyn sollte, sie zur Bereicherung der italienischen Litteratur und zum Ruhme des gefeierten Namens des Verstorbenen, seiner Zeit herauszugeben."

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Von den auf S^r. Majestät Befehl zur Bekanntmachung bestimmten Beschreibungen und Abbildungen der merkwürdigsten in dem hiesigen reichhaltigen brasilianischen Museum befindlichen Natur-Gegenständen, ist so eben das erste Heft der Pflanzen-Sammlung*) erschienen. Den wissenschaftlichen Werth dieser Arbeit werden Kenner zu würdigen wissen; aber auch das größere Publicum wird durch das, was hier Typographie (aus der Officin des H^rn. Anton Strauß) Zeichenkunst und Mahlerei in seltner Vereinigung geleistet haben, jede Erwartung übertroffen finden. Der erste Anblick wird lehren, und nähere Prüfung bestätigen, daß dieser Grad von Vollkommenheit, Wahrheit und Eleganz in der bildlichen Darstellung der Pflanzen noch in keinem naturhistorischen Werke, selbst nicht in den gerühmtesten des Auslandes, erreicht worden ist; und die im Verhältnisse mit der Arbeit, und im Vergleich mit den Preisen ähnlicher Producte in andern Ländern, unverkennbare Wohlfeilheit des gegenwärtigen wäre, ohne die Allerhöchste kaiserliche Unterstützung, nicht möglich zu machen gewesen.

Die Herren Subscribenten werden ersucht, ihre Exemplare, und zwar die illuminirten gegen Erlegung von 30 fl. CM., die bloß in Umrissen lithographirten von 6 fl. CM. in dem brasilianischen Museum, Johannesgasse N^r. 927, im zweiten Stock abholen zu lassen. Wenn Jemand, außer den bisherigen Subscribenten, wünschen sollte, illuminirte Exemplare der Pflanzen-Abbildungen zu erhalten, so wird er gebeten, sich deßhalb in dem vorerwähnten Museum zu melden.

*) Unter dem Titel: Plantarum Brasiliae Icones et Descriptiones hactenus ineditae, Auctore Joa. Em. Pohl. Medicinae Doctore. Fasciculus primus.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Vilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist für die HH. Pränumeranten von Walter Scott's sämmtlichen Werken erschienen der 48. Band: Burg Rokeby. Romantisches Gedicht in sechs Gesängen. — Die früher erschienenen 47 Bände enthalten: Waverley. 3 B. — Der schwarze Zwerg. 2 B. — Redgauntlet. 3 B. — Der Astrolog. 3 B. — Der Alterthümler. 3 B. — Ivanhoe. 3 B. — Kenilworth. 3 B. — Die Braut. 2 B. — Die Schwärmer. 3 B. — Das Herz von Midlothian. 4 B. — Robin der Rothe. 3 B. — Nigels Schicksale. 3 B. — Der S^t. Ronans-Brunnen. 3 B. — Die Kreuzfahrer. 4 B. — Quintin Dorward. 3 B. — Peveril 4 B. — Unter der Presse befindet sich: Allan Mac-Aulay oder Montrose. 2 Bände.

Alle diese Werke sind auch einzeln zu haben, der Band zu 40 kr. C. M. gerechnet.

Nro. 344

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 10. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.3.8	283. 0 L. 9 D.	+ 5.8	W. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt	27.2.5	28 0 4	+ 7.2	NWW. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.2.0	28 0 3	+ 6.0	W. stark.	Regen.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 22. November.

In der Sitzung des Oberhauses kam nichts von Bedeutung vor. — In der Sitzung des Unterhauses von diesem Tage überreichte Sir John Brydges eine Petition gegen die Emancipation der Katholiken, bei welcher Gelegenheit er die Ursachen ausführlich entwickelte, welche bei ihm die damit übereinstimmende Ueberzeugung begründen. — Sir Thomas Lethbridge überreichte eine Petition über die Korngesetze. Vor allem, bemerkte er, sei die Bestellung eines Special-Ausschusses für die Korngesetze nothwendig, weil es nur dadurch möglich sei, über alle gegenwärtig dabei in Betracht kommenden Umstände hinreichende Aussagen von Sachverständigen zu erhalten; der frühere Bericht sei jetzt nicht mehr hinreichend, weil man in dieser Beziehung in den letzten Monaten viele neue Erfahrungen gemacht habe. — Lord Althorp glaubte, daß, wenn die Regierung sich eine vollständige Vorstellung von dem aufgeregten Zustande zu machen im Stande wäre, in welchen alle Klassen durch das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung der Korngesetze versetzt worden seien, sie nicht bei dem Entschlusse beharren würde, die Regulirung dieser Angelegenheit vom November bis zum Februar hinauszuschieben, ohne über den Weg, welchen sie einzuschlagen beabsichtige, die geringste Notiz mitzutheilen. — Lord Althorp trug dann darauf an, daß die am 26. Mai d. J. auf Antrag eines edlen Lords (Lord John Russell) der zu seinem Bedauern, jetzt kein Mitglied des Hauses sei, angenommenen Beschlüsse gegen Bestechung bei den Wahlen auch jetzt wieder erneuert werden möchten. — H. W. Wynn und H. Peel hielten diese Maaßregel für unnöthig und zweckwidrig, worauf dann nach einer kurzen Discussion diese Motion vorläufig zurückgenommen wurde. — Bei der zweiten Lesung des Berichts über die Adresse, erhob sich H. Western, um ein Amendement vorzuschlagen, wozu er sich, wie er bemerkte, durch die Nothwendigkeit bewogen sehe, einen wesentlichen Punct, der in der Thron-Rede übergangen worden sei, nachträglich zur Sprache zu bringen. „Die Adresse, sagte er, erwähnt des traurigen Zustandes, worin sich die mit den Manufacturen beschäftigten Klassen im ganzen Königreiche befinden; allein sie übergeht ganz den ebenfalls traurigen Zustand der ackerbauenden Klasse, obgleich die mit dem Landbau beschäftigten Arbeiter unter einem großen Drucke leiden, der von den ihnen aufgelegten Lasten herrührt. Ich halte es deßhalb für um so nöthiger, ihre Lage zu erwähnen, weil die Thron-Rede von dem Elende, das unter den armen Fabrikarbeitern herrscht, in Ausdrücken des tiefsten Bedauerns spricht, und diese ausschließende Theilnahme geradezu darauf hinausgeht, eine, unglücklicher Weise ohnedieß verbreitete, Meinung, zu bestätigen, als ob die Ackerbauer im höchsten Wohlstande wären, und auf Kosten des Fabrikwesens sich im höchsten Flor befänden. Beider ist diese ungegründete Ansicht unter den Fabrikarbeitern verbreitet und die Thron-Rede kann nur dazu dienen, sie in diesem Irrthum zu bestätigen. Nichts ist aber verderblicher, als wenn die verschiedenen Klassen in eine feindselige Stimmung gegen einander gesetzt werden, und wenn man sie auf den Gedanken bringt, als ob das Wohlergehen der Einen, zum Nachtheil der Andern diene. Ich kann das Haus versichern, was auch in der That so viele seiner Mitglieder aus eigener Erfahrung wissen, daß die armen Ackerbauer in einem Zustande sind, worin sie mit Mühe gegen die Lasten kämpfen, von denen sie gedrückt werden; sie sind kaum im Stande, die sehr herabgesetzten Renten an die Gutsbesitzer zu bezahlen. Das im Ackerbau verwendete Kapital hat niemals so unverhältnißmäßig geringe Zinsen getragen, wie gegenwärtig, und die dabei verwandten Arbeiter sind nie schlechter bezahlt gewesen. So ist ihre gegenwärtige Lage. Aber ich muß hinzusetzen, daß ihre Leiden fortwährend zunehmen. Die Armentaxen steigen immer höher, und ich glaube, daß Gefahr zu befürchten ist, wofern nicht eine wesentliche Aenderung in der Lage der Ackerbauer eintritt.

Wird es nicht bald besser mit ihnen, so werden wir die mit dem Ackerbau beschäftigten Arbeiter in einem ähnlichen Zustande sehen, wie heute die Fabrikarbeiter. Es ist daher nicht zu dulden, daß die Adresse die Manufacturarbeiter in dem Irrthum befestige, als ob ihr Elend eine Folge unbilligen Gewinnstes und Wohlergehens der Landbauer sei. Ich bin gar nicht der Meinung, daß die gegenwärtigen Kornpreise übermäßig seien. Mir scheint, die Angemessenheit der Preise werde mit von den Lasten bedingt, welche auf dem Produzenten liegen. Ich behaupte, daß gegenwärtig die Kornpreise, wenn man dabei die auf dem Ackerbau ruhenden Lasten in Betracht zieht, niedriger sind, als sie jemals früher waren. Ich will es nur mit den Preisen vergleichen, die dem Kriege vorangingen, welcher im Jahre 1793 angefangen hat. Diese Preise waren mit einer Differenz von 3 bis 4 Schillingen, eben so wie jetzt, da hingegen alle Taxen zusammen genommen, anstatt der 60 Millionen, auf welche sie sich jetzt belaufen, nicht mehr als 16 Millionen betrugen. Kann wohl irgend jemand daran zweifeln, daß diese Last der Taxen auf dem Einen Erwerbszweige so gut ruht als auf den andern, und daß daraus der Unterschied zwischen der frühern und der gegenwärtigen Lage der armen Ackerbauer herrühret. Ich läugne, daß die Kornpreise die Ursache des Elends der Fabrikarbeiter sind. Ihre Leiden rühren aus ganz andern Gründen her, auf die ich jetzt nicht eingehen will. Ich wünsche nur, das Haus und die Klasse der Fabrikanten und Arbeiter mögen sich erinneren, daß vor Jahr und Tag die armen Fabrikarbeiter im Wohlstande waren, und dennoch die Weizenpreise um 10 Schilling höher standen als jetzt. Es ist in der That zu arg, dem Hause die Meinung aufdringen zu wollen, als ob die Kornpreise mit dem Elende des Fabrik- und Handelsstandes das Mindeste zu thun hätten. Mögen die Minister dem Lande darthun, durch was für Ursachen alle Klassen der Einwohner in ein nie vorhergesehenes Elend gestürzt worden sind, in einen Zustand des Jammers, der einen viel höhern Grad erreicht hat, als England ihn je, selbst während der unglücklichsten und verderblichsten Kämpfe erlebt hatte, in die das Land verwickelt gewesen. — H^r. Leycester unterstützte das von H^rn. Western vorgeschlagene, auf den in seiner Rede ausgesprochenen Gesinnungen begründete, Amendement. Er wiederholte ebenfalls, daß das gegenwärtige Elend keineswegs von den Korngesetzen herrühre, sondern von ganz andern Ursachen, namentlich aber mit den Finanzmaaßregeln der Regierung rücksichtlich des Geldwesens und des Sinking Fonds zusammenhänge. „Ich glaube, setzte er hinzu, daß es kein anderes Mittel gibt, dem Lande in seinem Elende Erleichterung zu verschaffen, als durch Herabsetzung der Taxen. Sind die Minister Willens, ihre wichtige, die Korngesetze betreffende, Maaßregel durchzusetzen, so müssen sie die geeigneten Mittel anwenden. Es ist unmöglich anzunehmen, daß die Grundbesitzer sich sollen aufopfern lassen, nicht etwa zum Besten der Arbeiter, für die sie sich gerne aufopfern würden, sondern zu Gunsten der Stocks-Inhaber, denen es jetzt schon nur allzu gut geht. Sollen sie zu Gunsten des Heeres und der Marine aufgeopfert werden, die sich jetzt schon recht wohl befinden oder zum Besten der Staatsbeamten und der Leute, die Pensionen beziehen, und denen allen es schon jetzt nur allzu gut gehet? Sollen sie zum Besten der Fabrikherrn aufgeopfert werden, die nicht verlangen können, dadurch große Herren und Edelleute zu werden, daß sie die großen Herren und Edelleute zu Bettlern machen?" — Sir John Sebright erklärte das vorgeschlagene Amendement für übel berechnet, und dem gegenwärtigen Augenblicke nicht angemessen; er widersetzte sich deßhalb demselben, wie sehr er übrigens auch geneigt sei, das Interesse der Grundbesitzer zu vertreten. — H^r. Western nahm darauf seine Motion zurück, indem er bemerkte, er habe gewünscht, seine Gesinnungen über diesen Gegenstand in den Tagebüchern des Hauses aufgezeichnet zu wissen. — H^r. Huskisson zeigte an, daß er am nächsten Freitag, den 24. November die Motion machen werde, die Kabinets-Befehle vom September rücksichtlich der Einfuhr gewisser Getreidearten aus dem Auslande dem Ausschusse des ganzen Hauses zur Berathung zu übergeben. — Am 23. November versammelten sich beide Häuser des Parlaments bloß, um S^r. Majestät ihre Adressen feierlich zu überreichen.

S^r. Majestät der König haben am 24. November Ihrem Bruder, dem Herzoge von York, einen Besuch abgestattet, der über eine Stunde währte.

Ein in Bombay erscheinendes Blatt vom 24. Juni liefert die wichtige Nachricht vom Tode Rendschid Singh's, des mächtigsten der eingebornen Fürsten, dessen Gebiet mit dem der ostindischen Compagnie in Berührung ist. Es heißt zugleich, daß zwei seiner Söhne um die Herrschaft kämpfen. Ohne Zweifel wird man sich ins Mittel legen, und durch Theilung der Macht, die Gefahr für die brittischen Besitzungen mindern. Der dritte Sohn Rendschid's soll neutral geblieben seyn.

Wie die Times bemerken, fand H^r. Hume im Unterhause am 21. für seine lange Rede keine sehr achtungsvolle Aufmerksamkeit; viele Mitglieder führen fort, vernehmbar Gespräche zu führen, und man bemerkte gelegentlich Aeußerungen der Ungeduld während seines Vortrags.

Ein Blatt von dem berühmten Tallipotbaum ist kürzlich von Ceylon, wo er wächst, nach London gebracht, und jetzt in dem Besitz des Pfarrers Fletcher zu Hampstead. Es ist gut erhalten, 11 Fuß lang, hat 18

Fuß in seiner größten Breite und bis 40 Fuß im Umfange. Wenn es als Zelt ausgebreitet wird, so ist es groß genug, um eine Gesellschaft von 6 Personen bei Tische vor dem Strahl der Sonne zu schützen, wozu die Eingebornen von Ceylon sich desselben bedienen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Am 20. October fand in Washington eine Todtenfeier zur Ehre der verstorbenen vormaligen Präsidenten Adams und Jefferson Statt. Alle Geschäfte ruhten. Die gesammten Civil- und Militärbehörden der vereinigten Staaten, die Gesandten von England, Frankreich, Rußland, den Niederlanden und Schweden, die Offiziere der Miliz, die Richter, die Geistlichkeit und der Stadtmagistrat von Washington begaben sich in großer Prozession nach dem Capitol. In der Halle der Repräsentanten saßen die Damen; die Gallerien waren ausschließlich dem Militär eingeräumt. Eine dreistündige Rede des Hrn. Wirt über das Leben der beiden Verstorbenen und über ihre Verdienste um das Vaterland, war der wichtigste Theil dieser merkwürdigen Gedächtnißfeier.

Nachrichten aus Washington zufolge war Hr. W. Beach Lawrence aus New-York an die Stelle des Hrn. J. A. King zum Secretär bei der nordamerikanischen Gesandtschaft zu London ernannt worden.

Der National-Intelligencer meldet, daß der amerikanische Gesandtschafts-Secretär in Chile, Hr. Larned, dort eingeladen worden sei, dem vom chilenischen Congreß zur Entwerfung einer neuen Constitution ernannten Ausschusse beizuwohnen, und es heiße, er habe es angenommen.

Schweden und Norwegen.

Se. Majestät der König von Schweden hat, weil der Wassermangel das Mahlen des Getreides, und mithin die Mehlerzeugung auf eine beunruhigende Weise erschwert, den Einfuhrzoll auf Roggenmehl bis zum 1. April künftigen Jahres herabgesetzt. — Man meldet aus einigen Gegenden, daß durch den eingetretenen Frost das wenige Mühlwasser noch mehr abgenommen habe. — Die schwedische Staatszeitung enthält ein Circular Sr. Majestät des Königs, worin dieser befiehlt, arbeitsfähige arme Leute in den Provinzen, denen es, des Statt gefundenen Mißwachses halber, schwer fällt, ihren Unterhalt zu verdienen, so viel als möglich bei den verschiedenen Arbeiten anzustellen, die auf Kosten des Staats unternommen werden. Man will wissen, der König hätte aus demselben Grunde befohlen, 600 Personen in der Hauptstadt zur Verschönerung des Thiergartens zu verwenden. — Agenten des Pascha von Aegypten haben bei der schwedischen Regierung um Erlaubniß angehalten, mehrere Fregatten auf den schwedischen Werften erbauen lassen zu dürfen, es ist ihnen aber abgeschlagen worden.

Dänemark.

Die „Skilderie" von Kopenhagen theilt eine Uebersicht der Bevölkerung des dänischen Reichs mit, nach welcher sich dieselbe zu Anfange dieses Jahres auf 1,171,278 Seelen in Dänemark selbst, 325,225 im Herzogthum Schleswig, 401,520 im Herzogthum Holstein und 35,000 im Herzogthum Lauenburg, zusammen auf 1,931,000 Seelen belief. Hierzu kommen noch 50,000 auf Island, 5200 auf den bewohnten Faröer Inseln, 5000 auf Grönland und 46,600 auf den drei Westindischen Inseln St. Croix, St. Thomas und St. Jean, im Ganzen also ungefähr 2,330,000. — Dasselbe Blatt enthält einen längern Artikel zur Beruhigung der dasigen Einwohner, die bei dem plötzlichen Steigen der Kornpreise in Kopenhagen ein allzu hohes Steigen derselben befürchteten. Man ersieht aus diesem Artikel, daß sich dort die Ausfuhr von Getreide nicht mehr der Mühe lohnt. Auch wird bemerkt, daß die Kornpreise auf den größten Handelsplätzen an der Ostsee: Danzig, Königsberg, Libau, Riga, so wie anderwärts: in London, Amsterdam ꝛc. niedriger sind als in Kopenhagen.

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats von Kopenhagen, werden 20,000 Tonnen Roggen für Rechnung der Stadtkasse aufgespeichert werden.

Frankreich.

Die dramatischen Schriftsteller von Paris haben einen Verein gebildet, um in der nächsten Sitzung den Kammern eine Bittschrift einzugeben, worin sie vorstellen wollen, daß in allen bisherigen Gesetzen über die Herausgabe von Geisteswerken, die dramatischen immer vergessen worden seien. „Alles steht, sagen sie in einem Aufrufe an die dramatischen Schriftsteller, in dieser Rücksicht unter der Willkür. Gegenwärtig, wo ein neues Gesetz wegen der Preßfreiheit vorbereitet wird, ist es nöthig, an diesen Gegenstand zu denken. Der Ruin der dramatischen Kunst ist unvermeidlich, weil die Censur über die dramatischen Geisteswerke ganz nach ihrem Willen, und ohne durch ein Gesetz gebunden zu seyn, verfügt. Eine provisorische Commission, bestehend aus den HH. Alexander Duval, Etienne, Casimir Delavigne, Picard, Ancelot, Detaville, Depagny, Casimir Bonjour, Scribe, Theaulon, Germain Delavigne, hat diesen Aufruf unterzeichnet. — Die Etoile macht hierüber folgende Bemerkungen: „Die dramatischen Schriftsteller haben, als sie den Umstand, daß die Bühne die allerschnellste Bekanntmachungsweise sei, für sich anführten, wahrscheinlich nicht daran gedacht, daß sie hiedurch das gewichtigste Argument gegen ihren Anspruch, jeder Art von Censur enthoben zu werden, an die Hand geben. Sie können kein einziges Land in Europa anführen, wo diese ungebundene Freiheit oder vielmehr Zügellosigkeit herrschte, womit sie Schriftsteller waffnen mogten, die dann auf der Bühne hundert Mal gefährlicher als in den Läden ihrer Buchhändler seyn würden. England, das uns von

den, noch vor gar nicht langer Zeit so sehr gegen dasselbe eingenommenen, Liberalen unaufhörlich als ein in jeder Hinsicht nachahmungswürdiges Muster angepriesen ward, würde nothwendigerweise schon allein einen kräftigen Gegenbeleg abgeben, wenn dort die Bühne der Gerichtsbarkeit des Lord-Oberstkämmerer unterworfen ist."

Ein Kaufmann zu Paris, dem unlängst vier Diebe die Uhr und die Geldbörse gestohlen hätten, bemerkte am 22. November, als er den Gerichtsverhandlungen wegen einer andern Sache beiwohnte, unter den Zuhörern eine Person, deren Gesicht ihm auffiel, und nach einigen Fragen entdeckte er in ihr einen der Spitzbuben, die ihn Tags zuvor ausgeplündert hatten. Auf geschehene Anzeige ward der Mensch, der sehr aufmerksam zuhörte, sogleich arretirt.

Triest, den 5. December.

Im heutigen Osservatore heißt es: „Wir müssen die in unserem letzten Blatte gegebene Nachricht über das Erscheinen der ägyptischen Escadre in den Gewässern der Sapienza-Inseln berichtigen, weil wir von einem andern, nach einer zwölftägigen Fahrt aus Tschesme angekommenen Capitän, der sich am 23. November in den Gewässern jener Inseln befunden hatte, mit Gewißheit erfahren haben, daß jene, aus zwölf ägyptischen Kriegsschiffen bestehende Escadre, nicht die aus Alexandrien erwartete, sondern die (seit mehreren Monaten) bei Navarin stationirte gewesen ist, welche auf eine Kreuzfahrt ausgelaufen war."

Wien, den 9. December.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 27. November d. J., den nied. österr. Kreisamts-Concepts-Practicanten, Grafen Casimir Lanckoronsky, zum unbesoldeten überzähligen Kreis-Commissär in Galizien, in Rücksicht seiner Fähigkeiten, Fleißes und besondern Verwendung, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 29. November d. J. feierte die hiesige medicinische Facultät unter Mitwirkung der hohen Schule ein Fest, welches in ihrem Andenken nie erlöschen wird. Sie widmete diesen Tag der feierlichen Aufstellung des aus Metall verfertigten Brustbildes des k. k. wirkl. geheimen, dann Staats- und Conferenz-Rathes, und ersten Leibarztes Sr. Majestät, Andreas Joseph Freiherrn von Stifft, in dem Consistorial-Saale der hiesigen Universität, um dadurch die innige Verehrung für ihren Präses, auf welchen stolz zu seyn, sie so viele und wichtige Gründe hat, und die Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Erhaltung des allgeliebten Monarchen, um den Staat, um die Wissenschaften überhaupt, und die Heilkunde insbesondere, für Mit- und Nachwelt öffentlich zu beurkunden.

Vor einer zahlreichen und glänzenden Versammlung, welche durch die Gegenwart des Obersten Kanzlers und Ministers des Innern, Grafen von Saurau, und des Präsidenten der k. k. nied. österr. Landes-Regierung, Freiherrn von Reichmann, verherrlicht, aus den Mitgliedern der k. k. Studien-Hofcommission, der k. k. Josephs-Akademie, aus mehreren Mitgliedern der k. k. Hof-, Landes- und Gerichtsstellen, aus dem Consistorium der Universität, den Rector magnificus an der Spitze, dem Lehrpersonale aller vier Facultäten, aus einer großen Anzahl zur medicinischen Facultät gehörigen Aerzten, und vielen andern Freunden der Wissenschaften bestand, wurde, nachdem sich das Personale der Universität unter Anführung des Rector magnificus im feierlichen Zuge unter Trompeten- und Paukenschall aus dem Universitäts-Gebäude in den Consistorial-Saal begeben hatte, und der Herr Oberste Kanzler und Minister des Innern daselbst angelangt war, das Brustbild um die Mittagsstunde feierlich enthüllt, und von dem dermaligen Decane der medicinischen Facultät, Doctor der Philosophie und Heilkunde, Johann Georg Plenker, eine Rede gehalten, zu welcher die auf dem Fußgestelle des Brustbildes angebrachte Inschrift:

ANDREAE . IOSEPH . L . B . DE STIFFT.
OB MAGNA
IN PRINCIPEM, IN PATRIAM, IN REM MEDICAM
MERITA
COLLEGIUM MEDICORUM VIENNENSE

ein reichhaltiges Thema abgab. So endigte eine Feierlichkeit, welche in allen Anwesenden die süßesten Segenswünsche für den Seinen Völkern wieder gegebenen Landesvater, und die innigsten Gefühle der Verehrung und des Dankes für den Mann, welchen der Himmel zu Seiner Erhaltung erkoren, zurückließ.

Am 9. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90¼; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 130¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 119¼; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44½; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99¼ G. Use. — Conv. Münze pCt. — —

Bank-Actien pr. Stück 1110½, in CM.

Vermischte Nachrichten.

Der um die Einführung des chinesischen Reißes in die österreichische Monarchie so verdiente k. k. Rath, Hr. v. Lewenau, hat unlängst von Hrn. Clemens Rosa, Güterbesitzer in Brescia, die erfreulichsten Nachrichten über das Gedeihen der von ihm mit Eifer betriebenen Kultur jener nützlichen Pflanze erhalten, die so eine reichliche Fechsung gewährte, daß sich Hr. Rosa im Laufe dieses Jahres im Stande gesehen hat, außer andern bedeutenden Versendungen, sieben Centner Samenkörner von dieser Frucht nach Aegypten zu übermachen. Sobald die von Hrn. v. Lewenau aus Brescia erwarteten Samenkörner eingetroffen seyn werden, gedenkt er, den von mehreren Orten, namentlich aus Russisch-Polen, an ihn gerichteten Bestellungen Genüge zu leisten.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters (Dorotheergasse Nr. 1108) ist erschienen und zu haben: Der Wiener Clavier-Lehrer; oder theoretisch practische Anweisung, das Pianoforte nach einer neuen erleichterten Methode in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Verfaßt von Joseph Czerny. Mit einer sehr schönen Titel-Vignette, Abbildung der Claviatur, und 20 Uebungsstücken. In einem schönen Umschlage geheftet. Preis: 2 fl. C. M.

Nro. 345

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 11. December 1826.

3 K
Zeitung
1826
W

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.335	28 Z. 12. 1 p.	+ 6 8	W. mittelm.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt	27.368	28 1 6	+ 6.5	W. ſtark.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.453	28 1 7	+ 0 5	W. ——	Wolken.

Portugall.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 11. November trug der Deputirte Alvarez Perreyra darauf an, die Kammer vollzählig zu machen. Es fehlen nämlich noch viele Deputirte, weil entweder einige von zwei Provinzen gewählt sind, oder andere Regierungsstellen versehen. Der Deputirte Castelbranco brachte einen Gesetzentwurf in Vorschlag, Ackerbaugesellschaften in verschiedenen Districten einzurichten. Hr. Leomil trägt darauf an, daß alle Personen, welche angeklagt sind, sich gegen die Charte des Dom Pedro verschworen zu haben, ohne Verzug ihrer Titel beraubt, und den Gerichten übergeben werden sollen, die ohne die gewöhnlichen Formalitäten über ihr Verbrechen zu erkennen haben. Dieser Vorschlag soll als dringend erwogen werden. Hr. Labares schlägt vor, die Kammer solle sich vor jeder andern Erörterung, die der Finanzen ausgenommen, mit dem Gesetze, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, beschäftigen. Dieser Gegenstand wurde an eine mit ähnlichen Arbeiten beschäftigte Commission verwiesen. In der Sitzung am 13. berichtet Hr. Castro über den Gesetzentwurf des Kriegsministers. Er sagt im Wesen, daß die Kriegsgerichte über Verbrechen der Rebellion des Verraths und der Meuterei, abgesehen von der gesetzlichen Verordnung, welche sie von der Competenz der Militärgerichtsbarkeit ausschließt, erkennen sollten; daß diejenigen, welche als Chefs in den genannten Fällen erkannt würden, öffentlich und feierlich erschossen werden sollten; daß diejenigen, welche an diesen Verbrechen Theil genommen hätten, für immer oder auf gewisse Zeiten verbannt werden sollten. Alle diejenigen, welche Kenntniß von ähnlichen Umtrieben erhalten, und ihre Oberen nicht davon benachrichtigt hätten, sollten auf fünf oder mehrere Jahre nach Afrika deportirt werden. Es entspann sich nun eine lange Erörterung, ob man für diesen Fall das Reglement beobachten, und den Entwurf drei Mal nach dreitägiger Zwischenzeit, oder ohne diese verlesen solle. Die Kammer beschließt, den Entwurf drucken zu lassen, und in der Form des Reglements zu erörtern. Hr. Leomil trägt darauf an, eine Nationalgarde unter dem Namen „Legion der National-Freiwilligen" zu bilden, die ganze portugiesische Jugend dazu aufzufordern, und die Regierung einzuladen, von der befohlenen gewaltsamen Rekrutirung abzustehen. Hr. Borges Carneiro schlägt dem 145sten Art. §. 17 der constitutionellen Charte gemäß vor, einen Preis für denjenigen portugiesischen Bürger zu gründen, welcher den besten Entwurf zu einem bürgerlichen und peinlichen Gesetzbuch liefern würde. Dieses Gesetzbuch müßte sich auf Gerechtigkeit und Billigkeit gründen, und in seinen Verfügungen der Aufklärung des Jahrhunderts und dem Geiste der constitutionellen Charte und den portugiesischen Sitten gemäß seyn. Auch müßte es in einem klaren und reinen Styl verfaßt seyn. Das erste müßte vor dem Jahre 1828, das zweite vor dem Jahre 1829 eingereicht werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. In der Sitzung vom 14. liest Hr. Guerreyro einen Entwurf zu einem Reglement aus 14 Titeln und 115 Artikeln bestehend. Die Kammer beschließt, den 8ten Titel, welcher von der Organisation der Commissionen handelt, zuerst in Erörterung zu bringen. Es sollen neun permanente Commissionen während der Dauer einer Sitzung Statt finden. 1) Für Vorschläge. 2) Für Ackerbau. 3) Für Industrie. 4) Für Unterricht und öffentliche Unterstützung. 5) Für Finanzen. 6) Für Kriegswesen. 7) Für Seewesen. 8) Für auswärtige Angelegenheiten. 9) Für Justiz und geistliche Sachen.

In der Sitzung der Pairskammer vom 11. November war die Adresse vorgelesen worden, welche der Infantinn-Regentinn, als Antwort auf die von Ihrer königl. Hoheit bei Eröffnung der Session gehaltene Rede vom Throne übergeben werden sollte. Sie lautet folgendermaaßen: „Durchlauchtigste Infantinn! Die zum ersten Male zusammengetretene und definitiv constituirte Pairskammer sehnte sich nach dem Augenblicke, ihre angeheuchelten Betheuerungen der Anhänglichkeit, Verehrung und Treue zu den Füßen des Thrones niederlegen

zu können. Mögen E^w. königl. Hoheit daher, als Stellvertreterinn unſeres erhabenen Monarchen, geruhen, den Ausdruck dieſer aufrichtigen Geſinnungen mit Wohlwollen entgegenzunehmen. Portugall, das vormals unter der Aegide ſeiner alten Inſtitutionen blühte, und ſolche heute mit den von der Klugheit angerathenen und von der Erfahrung erheiſchten Veränderungen wieder aufſprießen ſieht, hegt die zuverſichtsvolle Hoffnung, ſeinen ehemaligen Flor und Glanz wieder zu erlangen. Nach dieſem Ziele werden die Arbeiten gerichtet ſeyn, denen ſich die Pairskammer mit Eifer und Beharrlichkeit unterziehen wird, und worin ſie das wirkſamſte Mittel ſieht, alle Portugieſen auf den Pfad der Eintracht und Einigkeit zu leiten. Die Zeit wird die heilverkündende Vorherſagung, die E^w. königl. Hoheit uns in Betreff der freundſchaftlichen Geſinnungen der auswärtigen Nationen gegen uns auszudrücken geruht haben, ſicherlich nicht unbewährt laſſen, und E^w. königl. Hoheit werden in Ihrer Weisheit ſelben die Erfüllung zu verſchaffen wiſſen. Die Anzeige, daß S^r. königl. Hoheit der Infant Dom Miguel, den Abſichten Seines durchlauchtigſten Bruders Genüge geleiſtet hat, hat der Pairskammer das lebhafteſte und angenehmſte Vergnügen verurſacht, die darin einen neuen Beweis von den erhabenen Eigenſchaften erblickte, welche den erlauchten Infanten ſchmücken. Die Kammer wird ſich beſtreben, durch ihre legislative Acte zur Befeſtigung der Conſtitution, ſo wie zum wachſenden Flor des Nationalwohles beizutragen, alle Stände mit regem Muthe und Wetteifer zu erfüllen, und alle Mittel, die zu einem ſo edlen Zwecke führen können, in Ausführung zu bringen. Die Erziehung und der öffentliche Unterricht, auf eine echte Moral und auf wahrhaft religiöſe Grundſätze, welche den Menſchen durch die engen Bande des Gewiſſens an ſeine Pflichten binden, geſtützt, werden der Gegenſtand der allergewiſſenhafteſten Sorgfalt für die Pairskammer ſeyn. Endlich hofft die Kammer mit dem Beiſtand der hochherzigen Geſinnungen E^w. königlichen Hoheit ihren Pflichten getreu nachzukommen, und dadurch den erhabenen Abſichten unſers großmüthigen Monarchen, ſo wie den Wünſchen der getreuen portugieſiſchen Nation Genüge zu leiſten." — Die Infantinn ertheilte auf vorſtehende Adreſſe folgende Antwort: „Die edlen Geſinnungen, die Sie Mir im Namen der Pairskammer ausgedrückt haben, ſind Mir ſehr angenehm, und Ich erſehe daraus, daß die Beſtrebungen derſelben dahin gerichtet ſeyn werden, den vormaligen Flor und Glanz des Vaterlandes wieder unter uns zurück zu führen. Dieſer Zweck wird erreicht werden; denn die Anſtrengungen der Regierung werden ſich mit denen der Kammern zur Erreichung desſelben vereinigen."

Ueber das Einrücken der portugieſiſchen Flüchtlinge in ihr Vaterland, bringen die neueſten Pariſer Blätter bis zum 2. December zwar beſtätigende, aber keine weſentlich neue Angaben. Der Drapeau blanc, die Conſtitutionnel, der Courrier, die Quotidienne und der Ariſtarque enthalten raiſonnirende Aufſätze über dieſen Vorfall und ſeine wahrſcheinlichen Folgen, unter beſtimmten Vorausſetzungen, die allein durch die Zeit widerlegt oder gerechtfertigt werden können.

Braſilien.

Die Hofzeitung von Rio de Janeiro vom 16. September enthält folgendes Verzeichniß von Schiffen, welche auf dem Verſuche, die Blockade des la Plata zu verletzen, nachdem ihnen ſolche bereits offiziell bekannt gemacht worden war, betroffen, und in Folge deſſen aufgebracht worden ſind.

	Werth.
Brittiſche.	
Monarch	50,000 Pf.
William	50,000 „
Anna	30,000 „
Stag	48,000 „
Atlantiſcher Ocean	70,000 „
Amerikaniſche.	
Von Canton, auf Rechnung von Einwohnern von Buenos-Ayres	
Leonidas	80,000 „
Franzöſiſche, für franzöſiſche Rechnung	
Juno	30,000 „
Courrier	30,000 „
Däniſche.	
Fortuna	9000 „
Unter feindlicher Flagge am Eingange von Buenos-Ayres genommen:	
Ein Balander	4000 „
Ein braſilianiſches Schiff, das vor 6 Monaten von Lavalleja genommen, und zu Ben Vindo unter feindlicher Flagge wieder genommen worden war	2000 „
Geſammt-Summe	395,000 Pf.

Lord Ponſonby war am 11. September zu Monte-Video angekommen.

Spaniſches Amerika.

Nach einem zu London angekommenen Schreiben aus Vera-Cruz vom 2. October hatte der (bekanntlich in mexikaniſche Dienſte getretene) Commodore Porter ein mexikaniſches Geſchwader zu einer Kreuzfahrt ausgeſchickt; er ſelbſt befand ſich noch zu San Juan d'Ulua, und leitete die fernere Organiſation der mexikaniſchen Marine. Der Präſident der vereinigten mexikaniſchen Staaten, hatte auf eine Reſolution des General-Congreſſes die Anlegung dreier Anſiedelungen an der Mündung der Flüſſe Huaſacualco, San Francisco und bei Tehuantepec decretirt. Es ſollten unverzüglich Wohnungen für die aufzunehmenden Koloniſten gebaut werden. Die Legislaturen von Oaxaca

und Vera-Cruz sollen für die Anlegung neuer Landstraßen unverzüglich Sorge tragen, damit auch von dieser Seite eine Communication zwischen dem atlantischen und stillen Meere errichtet werde. — Die Mitglieder des Congresses von Panama hielten am 4. September zu Acapulco, wo sie zu Schiffe angekommen waren, eine vorläufige Sitzung, und vertagten dann ihre ferneren Sitzungen bis zur Eröffnung ihrer Arbeiten in Tucabaya; sie waren sämmtlich in der Hauptstadt Mexico (in deren Nähe Tucabaya liegt) angekommen, wo am 14. September der mexikanische Congreß eröffnet worden war. Er nahm sogleich eine für den auswärtigen Handel wichtige Maaßregel in Berathung, ob es nämlich gerathen sei, den Zoll auf fremde Baumwollen-Waaren und Leinwand, besonders aber auf erstere, zu erhöhen. — Der niederländische Abgeordnete, Hr. de Veer war in Vera-Cruz angekommen.

Der Columbiano vom 13. September erschien zu Caracas Abends in einer zweiten Auflage, um auf Befehl der Militär-Behörde (wie der Herausgeber ausdrücklich anzeigt) die Actenstücke wegen des Beitritts der Kantons-Hauptstadt Aragua in der Provinz Barcelona zum System des General Paez (an welchen der Kantons-Militär-Befehlshaber sie unterm 1. September eingesandt) noch aufzunehmen. Sie bestehen in zwei vom 31. August datirten Protokollen oder Erlassen des Cabildo, dessen Zusammentritt der Militär-Befehlshaber verlangt hatte, weil eine Volksbewegung im Ausbruch sei, und auf dem großen Platze die Miliz und alle Bürger die Beschleunigung des großen Convents zur Reform der Verfassung in allen Stücken verlangt hätten; wovon dem General Managas, als zweiten Militär-Chef des Departements und unmittelbarem der Stadt, so wie dem Statthalter der Provinz Anzeige gemacht wurde. Das vorgebrachte Gesuch des Volks (welches nach demselben aus „mehr als 200, vor dem Kapitelsaal versammelten Männern" bestand) war von dem Syndikus unterzeichnet, und weitläufig auf den Umstand begründet, „daß Nachricht von dem am 25. August in Barcelona Vorgegangenen eingelaufen, und daß man wisse, wie der Militär-Befehlshaber der Provinz (General Bermudez) von dort aus herumziehe, und daß einige Bürger ins Gefängniß der Hauptstadt Cumana geführt worden, und als Staatsverbrecher gerichtet werden sollten, bloß weil sie sich als der Gesinnung von Venezuela zugethan geäußert hätten; ein Verfahren des befehlshabenden Generals im Departement, welches hinlänglich den nahen Ausbruch eines Bürgerkriegs verkündige, der uns in nicht zu berechnendes Unheil verwickeln werde." Solches zu vermeiden und in Uebereinstimmung mit dem Gesuch ward demnach von dem Stadtrathe beschlossen, dem Provinz-Statthalter zur Erklärung an die vollziehende Gewalt der Republik anzuzeigen: 1) daß man die Zeit gekommen glaube, wo vermittelst des Congresses zur Einsetzung des großen Convents von Columbien zu schreiten sei, als zu dem einzigen Mittel, die Republik vor dem Schiffbruche zu retten, dem sie sowohl in Ansehung der sich äußernden Uneinigkeit, als durch die übrigen unendlichen Uebel, die daraus erfolgen würden, ausgesetzt scheine; was 2) dem General Managas anzuzeigen sei, damit derselbe hinkommen und die gerechten Besorgnisse und Verlangen des Volks mit seinem Einflusse schützen möge. — Der Colombiano vom 13. September erschien noch auf sehr großem schönen weißen, der vom 21. aber auf grobem Packpapier. Dieser letztere enthält dann die Munizipal-Acten aus Cumana vom 7. und 12. September, die den Beitritt auch des dortigen Stadt-Raths und der Notabeln zu dem Gesuche, daß der in der Verfassung zur Zusammenkunft des großen Convents von Columbien bestimmte Zeitpunct näher gerückt werde, enthalten. Der diesen Beschluß vorbereitende Volksauflauf hatte dort in der Mitternacht zum 7. Statt gefunden, mit Besitznahme der Puncte und Kräfte des Platzes, „um dieselbe Forderung, welche am 21. Juli in der Stadt geschehen, in Kraft zu setzen," und einige genannte Bürger, sämmtlich Land- und See-Offiziere, hatten dann dieses Volksverlangen am Morgen dem Stadtrath vorgetragen, welches den ausdrücklichen Vorbehalt enthielt: „man wolle sich dabei auf keine Art und Weise von der Regierung und dem Gehorsam gegen die Gesetze trennen, und sollten alle Behörden in dem jetzigen Verhältniß ohne die geringste Neuerung bleiben." Bei dem damit übereinstimmenden Beschlusse ward abermals die Vermeidung eines innern Krieges, als welchen die Einwohner verabscheuten, als Ursache angeführt, und „daß man keine Mittel, noch Wahl besitze, diese Aufregungen zu stillen, indem alle Quellen erschöpft sind, und das Departement sich in dem kläglichsten Zustande, ohne Handel und Landbau befindet; daß wir, wie es scheint, nahe daran sind, verwaiset zu bleiben, da uns in diesen Wechselfällen der würdige und wohlverdiente Anführer (Bermudez) verläßt, der uns mit Charakterfestigkeit aufrecht erhielt, und dem wir durch Erfüllung unserer Pflicht entsprochen haben; daß uns andererseits durch glaubwürdige Personen mitgetheilt worden ist, wie in dem Hafen von Cadix eine starke spanische Expedition zu dem Zwecke, diese Länder zu unterjochen, zubereitet, und daß solche ausdrücklich beeilt werde, um unsere Lage zu benutzen, in dem sich zwar täuschenden Glauben, daß der Erfolg die Hoffnungen krönen werde."

Großbritannien und Irland.

Der König hielt am 27. Nov. im Pallaste von St. James sein erstes feierliches Lever, welches sehr zahlreich besucht war, und wobei viele Präsentationen Statt fanden. Am 1. December wollten Se. Majestät das Drury-lane-Theater mit Ihrer Gegenwart beehren.

Die Times enthalten auch einen satyrischen Artikel gegen Hrn. Hume und seine Rede. Er endigt also: „Es gibt eine moralische Gefühllosigkeit, welche diejenigen,

die von ihr behaftet sind, unfähig macht, die Schande zu fühlen. Es schien uns, so wie vielen Personen, unglaublich, daß ein Mann, der wie Hume sich die Fonds der armen Griechen zugeeignet hätte, in irgend einem Lande als der Vertheidiger der Volksrechte, als der angebliche Bewahrer des Geldes eines leidenden Volkes, als ein Feind jedes Eingriffs auf den Reichthum einer Nation erscheinen konne. Wahrlich, das englische Volk kann mit Recht ausrufen: „Non tali auxilio etc."

Sir Walter Scott ist nebst seiner Tochter nach Edinburg zurückgekehrt. Er bringt viele Documente aus Paris, aus dem Ministerium des Lord Bathurst, und von der Admiralität in London, die sich auf Napoleon beziehen, mit sich; sie sollen seinem Werke als Beilagen angehängt werden.

Zu London erschien am 27. November ein gewisser de Rocca (etwa der bekannte Freund der Frau von Stael und Verfasser von Memoiren über den spanischen Krieg gegen Buonaparte?) vor dem Gerichtshof der Kings-Bench, wegen eines Libells gegen den portugiesischen Gesandten Marquis von Palmella, worin ihm so wie andern portugiesischen Ministern der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich gewisse bedeutende Geldsummen widerrechtlich zugeeignet hätten. Der Anwald des Marquis, H. Brougham, erklärte, daß er aus Rücksicht auf die Abbitte und den Widerruf aller seiner Aeußerungen, welche der Beklagte dem edlen Marquis geleistet habe, so wie seiner in Betracht des üblen Gesundheitszustandes desselben nicht angewiesen sei, auf dessen Bestrafung, sondern lediglich darauf anzutragen, daß Beklagter sich anheischig mache, auf die an ihn ergehende Vorladung zu erscheinen, und sein Strafurtheil zu empfangen. Der Beklagte leistete 500 Pfund Bürgschaft, daß er dieß thun wolle, und wurde hierauf auf freien Fuß gestellt.

Die Consols standen am 30. November am Schluß der Börse 84¼.

Frankreich.

Am 29. November hielt der König einen Ministerrath, und nach demselben einen Kabinetsrath, zu welchem, außer den Minister-Staatssecretären, auch die Staatsminister Graf Beugnot, Vicomte Laine, Marquis Talaru und Duc de Brissac, so wie die Staatsräthe Cuvier und Vatismenil berufen waren.

Die Etoile widerlegt unter der Aufschrift „Tagesluzen" folgende, die spanisch-portugiesischen Verhältnisse betreffende Angaben anderer Blätter, z. B. des Aristarque, daß H. Canning bei seiner Rückkehr von Paris Mina hätte rufen lassen, und eine lange Unterredung mit ihm gehabt habe; daß ferner 40 spanische Revolutionäre Gibraltar verlassen hätten, um sich nach Lissabon zu begeben. Dann des Journal des Debats, daß die Bewegung der Portugiesen am 17. den Gegenstand einer Ministerrathssitzung, die von Mittag an bis nach fünf Uhr gedauert, ausgemacht hätte. Dabei bemerkt die Etoile, daß man erst am 19. in Madrid erfahren habe, daß die portugiesischen Flüchtlinge von Lord und Palencia in die Provinz Tras-os-Montes eingerückt seien.

Das Journal, der Phare von Havre, beharrt auf seiner Nachricht aus Hayti, die von dort nach Frankreich abgegangene französische Korvette, la Fleche, sei abgeschickt worden, um dem französischen Ministerium den Beschluß der Regierung von Hayti wegen Erhohung der Ausfuhr-Abgaben vom 1. Jänner 1827 an, mitzutheilen. Aber in Hayti war noch nichts amtlich darüber bekannt, daß auf diese Art die französischen Schiffe nicht anders als die jeder andern Nation angesehen werden sollten, und es schien, man wolle in Hayti abwarten, bis die Fleche zurück wäre, um erst alsdann einen entscheidenden Entschluß zu nehmen.

Madame Bonpland, die seit fünf Jahren von ihrem Gatten getrennt ist, und aus Brasilien zurückgekommen war, um die Verwendung der Kabinette, vorzüglich des französischen, für die Befreiung ihres Gatten aus der Gefangenschaft bei dem Dr. Francia nachzusuchen, ist im Begriff, über England wieder nach Brasilien abzureisen, um von da aus zu ihrem Manne zu gelangen.

Die 5 Percents wurden am 1. December mit 99 Fr. 90 Cent. eroffnet und mit 99 Fr. 80 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 30 Cent. eroffnet und mit 71 Fr. 40 Cent. geschlossen. — Am 2. wurden die 5 Percents mit 99 Fr. 60 Cent. eröffnet, und mit 99 Fr. 50 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 71 Fr. 35 Cent. eroffnet und mit 71 Fr. 26 Cent. geschlossen.

Konigreich der Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 21. November legte der Präsident einen von dem König mitgetheilten Gesetzentwurf vor, worin diejenigen Abänderungen an den Eingangs- und Ausgangs-Zoll-Tarifen enthalten sind, welche Se. Majestät „nach dem, was die National-Interessen heischen," den Kammern vorzuschlagen für gut finden. Der Inhalt des Gesetzentwurfs selbst war noch nicht bekannt geworden.

Die Anzahl der in der letzten November-Woche zu Gröningen Gestorbenen hat sich auf 86 belaufen, mithin um 43 vermindert. Auch in Leeuwarden nimmt die Seuche immer mehr ab. In Friesland scheint dieselbe ebenfalls im Allgemeinen im Abnehmen zu seyn, ausgenommen Sneek, wo sie noch immer in gleichem Grade fortdauert. **Sowohl zu Leeuwarden, wie zu Gröningen, dürfen hinführo, höherem Befehl zufolge, die Leichen nicht mehr in den Kirchen begraben werden.**

Am Abend des 15. Novembers ist zu Leeuwarden ein sehr bedenklicher Aufruhr in dem neuerbauten Zuchthause ausgebrochen. Ueber 600 der in demselben sitzenden Gefangenen haben ihre Arbeits-Werkzeuge zerrichtet, und die Ueberbleibsel verwandt, um mittelst derselben auszubrechen. Ordnung und Ruhe ward durch strenge Maaßregeln wieder hergestellt.

Teutschland.

Am 27. November wurde das von Freysing nach München verlegte königliche Taubstummen-Institut feierlich eröffnet. Es befinden sich dermalen 23 Zöglinge beiderlei Geschlechts darin, von welchen 20 freie Verpflegung auf Kosten der Dotation erhalten.

Am 25. November hatte der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha seinen feierlichen Einzug in die Stadt Gotha und das Stammhaus seiner Ahnen gehalten, wor auf das Festlichste empfangen wurde. — Die Einwohner von Meiningen haben von Ihrem Herzog die offentliche Zusicherung erhalten, daß er nicht von ihnen scheiden werde; ja daß er, um nur keinen seiner jetzigen getreuen Unterthanen zu verlieren, gern in alle Vorschläge zur Theilung gewilligt habe, welche sich mit diesem landesväterlichen Grundsatz vereinigen ließe.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1162.

№ 346.

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 12. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 537	28Z. 3 L. 7 P.	+ 6.2	WNW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27 580	28 4 2	+ 6.5	W.	— —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.600	28 4 4	+ 5.5*)	W.	mittelm.	— —

*) Der Stand des Thermometers vom 9. Abends 10 Uhr, muß + 5.5 gelesen werden.

Portugall.

Man hatte in London Zeitungen und Briefe aus Lissabon bis zum 18. November, die zwar die bewaffnete Erscheinung der ausgewanderten Portugiesen an der Grenze von Traz-os-Montes, aber noch nicht deren wirklichen Einmarsch in diese Provinz meldeten. Die Pariser Zeitungen vom 3. d. M. bringen auch nichts Neueres hierüber.

Die Etoile vom 2. December Abends enthält hierüber folgenden Artikel: „Die Oppositionsblätter sehen die neuern Vorfälle an den Grenzen von Portugall und Spanien als „die schwierigste und wichtigste Frage der gegenwärtigen Zeit" und als eine ganz neue Frage an. Allein schon im Jahr 1823 befanden sich die französischen Truppen, unter Anführung des Herzogs von Angouleme, nahe an dem Orte, wohin der Marquis von Chaves, damaliger Graf Amarante, durch den Portugiesen Riego (do Rego?) der bewaffnet auf das spanische Gebiet eindrang, verfolgt wurde. Man wollte damals einen Keim des Kriegs zwischen Frankreich und England in diesem Umstande sehen. Allein der Herzog von Angouleme weigerte sich, die Portugiesen in sein Lager aufzunehmen, und die Constitutionellen zogen wieder in ihr Vaterland zurück. Wenn das Kabinet der Tuilerien bei einem so außerordentlichen Umstande sich nicht einmischen wollte, so ist nicht wahrscheinlich, daß es bei einem gewöhnlichen seine Politik ändert, besonders da das spanische Kabinet laut seine Absicht erklärt, und der König diese eigenhändig niedergeschrieben hat, in dem Kampfe der Parteien in Portugall neutral zu bleiben. Was nun aber in dieser vorgeblichen Verwicklung der Interessen England betrifft, so erinnern wir neuerdings an H^rn. Cannings Worte, „England werde sich nicht einmischen, um einer Faction oder Partei das Uebergewicht über die andere zu geben." Diese Erläuterungen sind für diejenigen hinreichend, welche die Wahrheit lieben, und die vorgebliche in den Gemüthern über diese Frage herrschende Unruhe ist nur die Ungewißheit, in die sie durch die leidenschaftlichen Auslegungen der Journale versetzt sind. Wie unzusammenhängend ihre Vorstellungen über die Mittel zur Herstellung der Ordnung sind, geht daraus hervor, daß die Quotidienne verlangt: Frankreich solle seine Neutralität in dem Augenblicke brechen, wo England die seinige verkündet, und sich gegen eine Ordnung der Dinge erklären, die aus dem Willen des Dom Pedro entsprungen ist; und das Journal des Debats: Frankreich solle seine Truppen in einem Augenblick aus Spanien zurückziehen, wo es dieses für bedroht hält; andere endlich begehren, es solle Spanien eine Constitution aufdringen. Bei dieser Verwirrung der Ansichten ist das Beste, sich auf die Weisheit des Königs zu verlassen, der die klügste und der Würde Frankreichs angemessenste Partei ergreifen wird."

Frankreich.

Ungeachtet Paris mitten im Lande keine zum Welthandel geeignete Lage hat, so vereinigt sich doch eine solche Masse von Bedürfnissen, Reichthum, Industrie, Verkehr und Handel hier, daß es durch den Umsatz der Kapitalien, der hier Statt findet, auch in Hinsicht des Handels der Mittelpunct Frankreichs ist. Da die Beschaffenheit der Handelsverhältnisse und die erforderliche Raschheit ihrer Bewegungen es mit sich bringt, daß Käufer und Verkäufer einander sehen und sprechen müssen, so ist ein Local, wo dieß mit Bequemlichkeit geschehen kann, unentbehrlich, und die Regierung verdient aufrichtigen Dank, daß sie mit bedeutenden Kosten für ein würdiges Gebäude gesorgt hat, welches allen Bedürfnissen und Forderungen einer Klasse von Bürgern entspricht, die für den Wohlstand und den Unterhalt der Bewohner von Paris so wichtig ist, und das am 4. November feierlich eröffnet wurde. Der Grundstein desselben wurde bereits am 24. März 1808 auf einem Platze gelegt, wo vormals das Kloster der Ste Thomas-Nonnen stand. H^r. Brongniart hatte die Zeichnungen dazu gemacht, erlebte aber die Vollendung des Gebäudes nicht, sondern es wurde unter Aufsicht des H^rn. Labarre ausgeführt. Das Ganze ist ein längliches Viereck von 222 Fuß Länge und 126 Fuß Breite.

Sechs und sechzig korinthische Säulen, von 50 Fuß Höhe und 3 Fuß im Diameter, auf einem Unterbau von ungefähr 8 Fuß ruhend, bilden das Aeußere. Ueber denselben erhebt sich eine Attika, durch welche das aus Eisen verfertigte Dach fast gänzlich versteckt wird. Ein Aufgang von 16 Stufen nimmt die ganze Breite des Gebäudes von der Westseite ein und führt zu dem zwischen den Säulen und dem eigentlichen Gebäude rings herumlaufenden Peristyl, das durch zwei übereinander stehende Reihen Bogenfenster, von sehr guter Anordnung, unterbrochen ist. Diese Fenster erleuchten im untern Stockwerk die Bureau der Wechsel-Agenten und Waaren-Mäkler, so wie die der Agenten der Uebertragung der Staatsschuld, und in der ersten Etage des obern Stockwerks, die Handelskammer und das Handelsgericht. Die Kanzleien und Archive befinden sich in der Attika. Der große Saal, der eigentlich sogenannte Börsensaal, bildet die Mitte des Gebäudes und wird von oben durch eine gläserne Laterne erleuchtet. Er ist 126 Fuß lang und 76 Fuß breit; und man rechnet, daß er, ohne die rings umherlaufende Seitengallerie, die mit demselben durch eine ununterbrochene Reihe von Arkaden in Verbindung steht, wenigstens 2000 Menschen fassen kann. Aus dieser Gallerie geht man in die Bureau's der Wechsel-Agenten und Waaren-Mäkler, und eine prächtige Treppe führet zu einer obern ganz gleichen, wo sich der Eingang zu den Kanzleien und Gerichtssälen befindet, und von wo aus man mittelst einer Reihe von Oeffnungen nach dem Börsensaal hinabsieht. Diese doppelte Reihe von übereinander gestellten Arkaden bildet die Einfassungsmauer des großen Saals, der sich mit einem gedrückten Gewölbe endigt. Der Plafond, reich mit Cassaturen und Rosetten geschmückt, contrastirt etwas zu stark gegen die edle und einfache Verzierung der aus Quadern bestehenden Mauern, deren Hauptverzierungen in Kränzen bestehen, in welchen man, in goldenen Buchstaben, die Namen der vorzüglichsten Handelsstädte Europa's liest, und die zugleich dazu bestimmt sind, denen zum Vereinigungspunct zu dienen, welche vorzugsweise mit diesem oder jenem Handelsplatze in näherer Verbindung stehen. Der Hauptschmuck des Saals, auf welchen sich zuvörderst alle Augen, bei der Eröffnung desselben, wandten, sind die Gemälde der Herren Abel Pujol und Meynier, welche grau in grau gemalt, halb erhobene Arbeit nachahmen. Die Gegenstände derselben sind folgende: Dem Eintretenden gegenüber sieht man Carl X., wie er der Stadt Paris, welche Merkur und die Muse der schönen Künste ihm zuführen, den Börsenpallast schenkt; in den Ecken sieht man Lille und Bordeaux; auf der linken Seite des Saals empfängt das handelnde Frankreich die Tribute der vier Erdtheile; rechts und links auf derselben Fläche, aber in abgesonderten Feldern, ist Europa und Asien; in den Ecken Rouen und Nantes. Diese eben genannten Gemälde sind von H^rn Abel Pujol. Ueber dem Haupt-Eingange sieht man die Stadt Paris, wie die allegorischen Gestalten der Seine und Loire ihr die Erzeugnisse des Ueberflusses überreichen; in den Ecken Straßburg und Marseille. Rechts ist dargestellt, wie der Vereinigung des Handels und der Künste die Wohlfahrt des Staates befördern; rechts und links Afrika und Amerika; in den Ecken Bordeaux und Bayonne. Man verwundert sich, Havre nicht mit unter den Städten zu finden, da dieses hinsichtlich seines Handels weit eher eine Stelle verdient hätte, als Bayonne. Die verschiedenen Marmorarten, die theils zur Verzierung des Saals, theils zu dem Boden verwandt worden sind, rühren sämmtlich aus französischen Steinbrüchen her, und beweisen, wie reich Frankreich an diesen trefflichen Steinarten ist. Mit Ausnahme des Handels-Tribunals und einiger andern Zimmer, die nur zu gelegentlichen Gebrauch bestimmt sind, wird das Innere des Gebäudes mittelst Dampf geheizt. Ein zierliches Eisengitter umgibt das Gebäude, und eine doppelte Reihe Linden vervollständigt die Verzierung dieses schönen Platzes, der ohne Zweifel bald ganz von den anstoßenden Gebäuden befreit werden wird, die ihn noch verunzieren. Das Ganze hat 8 Millionen Livres gekostet, wozu der Handelsstand 2 Millionen beigetragen hat.

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma vom 25. November enthält folgenden Artikel: „Man hat, wie allgemein bekannt ist, zur Verläumdung — der einzigen Waffe, deren man sich bedienen kann, um die Unschuld anzugreifen — seine Zuflucht genommen, um, wenn es möglich gewesen wäre, glauben zu machen, daß die Nunciatur zu Luzern an dem angeblichen Morde des schweizerischen Schultheißen Keller Theil genommen habe. Wir glaubten uns der Pflicht gegen diese Verläumdung aufzutreten, so lange enthoben, bis die Bekanntmachung des weitläuftigen Processes und des Urtheils, welches endlich dieser Sache, die so viel Aufsehen erregt hatte, ein Ziel setzte, unwiderlegliche Beweise geliefert haben würde, die, selbst den Befangensten in ihren Urtheilen, die Abgeschmacktheit einer so schreckenden Verläumdung ins helleste Licht setzen mußten. Der Erfolg hat unseren Erwartungen entsprochen, und die Sache liegt durch die in Luzern bereits geschlossenen Process-Acten klar am Tage. Es gibt keine Zeitung in Europa, in welchem Geiste sie auch sonst geschrieben seyn mag, welche die Verhandlungen dieses Processes nicht wenigstens im Auszuge geliefert hätte; und so kurz dieser auch gewesen seyn mag, so ist er nichtsdestoweniger hinreichend, nicht bloß jeden Schatten von Theilnahme von Seite der Nunciatur zu Luzern zu entfernen, sondern auch zu beweisen, daß der Tod des Schultheißen schlechterdings durch kein Verbrechen, (sondern durch einen unglücklichen Zufall, indem er beim Nachhausegehen in dunkler Nacht ins Wasser stürzte,) veranlaßt worden sei. — Anstatt unsere Leser mit weiteren Be-

merkungen über diese Sache zu beehren, halten wir es für zweckmäßiger, die offiziellen Aktenstücke mitzutheilen, welche sich auf den gegen die Nunciatur in Luzern ausgestreuten Verdacht einer Theilnahme an jenem angeblichen Morde beziehen, und beginnen mit der Note, welche der Uditore H^r. Gizzi, der in Abwesenheit des Nuntius, die Nunciatur-Geschäfte in Luzern besorgt, unterm 18. October d. J. an den regierenden Amtsschultheiß erlassen hat." (Wir haben diese Note bereits in unserm Blatte vom 14. November mitgetheilt.)

„Der eidgenössische Vorort ertheilte hierauf folgende Antwort: „Der Staatsrath der Stadt und Republik Luzern, gegenwärtig Vorort der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat die Ehre, den Empfang der offiziellen Note des H^rn. Uditore Gizzi vom 18. d. M., zu bestätigen. — Der eidgenössische Vorort würde wahrlich, was ihn selbst betrifft, keiner weitern Untersuchung oder nähern Erkundigung bedürfen, um seine innige Ueberzeugung in Betreff der gänzlichen Falschheit und eben so großen Ungesetzmäßigkeit solcher Beschuldigungen auszusprechen, wie die sind, deren in der Note des H^rn. Uditore Erwähnung gemacht wird; da jedoch der unglückliche Proceß, auf welchen sich jene Verläumdungen zu beziehen scheinen, der eidgenössischen Behörde durchaus fremd geblieben ist, und der Vorort nicht einmal eine offizielle Kenntniß davon hat, so hat sich der unterzeichnete Staatsrath, seiner Amtspflicht gemäß, beeilt, die Reclamationen des H^rn. Uditore der Regierung des Cantons Luzern mitzutheilen, und sie dadurch aufzufordern, dieser wichtigen Mittheilung die ernsthafte Aufmerksamkeit, welche sie verdient, zu schenken, und den eidgenössischen Vorort in den Stand zu setzen, weitere Antwort darauf zu ertheilen. In Erwartung, sich dieser Obliegenheit bald entledigen zu können, hat der eidgenössische Staatsrath die Ehre, dem H^rn. Uditore die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. Luzern, den 19. October 1826. Der Schultheiß und der Staatsrath der Stadt und Republik Luzern, als eidgenössischen Vorortes, und in ihrem Namen, der regierende Amtsschultheiß: Vincenz von Rüttimann. Der Kanzler der Eidgenossenschaft: Mousson."

„Die Regierung von Luzern ertheilte dem eidgenössischen Vorort unterm 3. November nachstehende Antwort, welche von gedachtem Vorort sogleich dem H^rn. Uditore der Nunciatur mitgetheilt wurde: „Der Schultheiß und kleine Rath der Stadt und Republik Luzern, an den Staatsrath als eidgenössische Behörde." Excellenzen! Der Rath hat der Note des H^rn. Gizzi, Uditore der Nunciatur, und Geschäftsträger des heiligen Stuhles, vom 18. October d. J., welche E^w. Excellenzen, mit Einbegleitungsschreiben vom 19. gedachten Monats uns mitgetheilt haben, volle Aufmerksamkeit und reifliche Berathung gewidmet; die Wichtigkeit ihres Inhalts, die Rücksichten, welche der Stand Luzern gegen die Regierung einer befreundeten Macht stets genau beobachtet, vor Allem aber seine tiefe und aufrichtige Verehrung gegen den heiligen Stuhl, in dessen Namen hier reclamirt wird — alle diese Gründe haben bei den Mitgliedern des Rathes das lebhafte Verlangen und den eben so entschiedenen Entschluß erzeugt, dieser Reclamation, wie es Wahrheit und Gerechtigkeit erheischen, und in dem von der Natur der Dinge und der Lage der Regierung selbst gegebenen Maaße, vollkommenen Genüge zu leisten. — Wenn der Proceß in Betreff eines angeblich an der Person des verstorbenen H^rn. Schultheißen Keller verübten Mordes, zu verläumderischen Anschuldigungen gegen die apostolische Nunciatur Anlaß gegeben hat, so gibt der Stand Luzern sein tiefes Leidwesen hierüber aufrichtig zu erkennen. — In keinem Falle lastet jedoch hinsichtlich jener Anschuldigungen eine Verantwortlichkeit auf der Regierung; sie selbst hat nie darauf geachtet, ihre hochachtungs- und vertrauensvollen Gesinnungen gegen den Abgesandten S^r. Heiligkeit sind unerschütterlich geblieben. — Was eine Verbrecherin (Clara Wendel) in dieser Hinsicht behauptet hatte, diese isolirte Angabe wird durch das Resultat der amtlichen Untersuchung, durch das Urtheil des Gerichtshofes selbst, vollständig niedergeschlagen. Der Rath hält dafür, daß sich in diesen Umständen allein schon die vollständigste Genugthuung für die Nunciatur findet. — Um die Note vom 18. October vollkommen befriedigend zu erledigen, genügt es übrigens dem Rathe, hier seine Ueberzeugung auszusprechen, daß alle Anschuldigungen, welche entweder früher auf öffentliche, durchaus ungegründete Gerüchte, oder später auf die für falsch und unglaubwürdig erkannten Aussagen von Vagabunden gegen die Nunciatur, in Betreff der angeblichen Ermordung des H^rn. Schultheißen, oder anderer eingebildeter Verbrechen dieser Art ausgestreut worden sind, von der Regierung des Standes Luzern, als durchaus lügenhaft und verläumderisch betrachtet werden, und daß die Regierung sonach nicht begreifen könnte, wenn der heilige Stuhl fernerhin noch das mindeste Gewicht auf derlei Gerüchte legen wollte, die jetzt schon, und ohne Zweifel für immer, in verdiente Vergessenheit gefallen sind. — Der eidgenössische Vorort wird gebeten, gegenwärtige Erklärung dem H^rn. Geschäftsträger des heiligen Stuhls zur Kenntniß zu bringen. Luzern, den 3. November 1826. Der Amtsschultheiß: Vincenz Rüttimann. Im Namen des kleinen Raths, der Staatssecretär C. M. Kopp."

„Wir glauben, (schließt das Diario di Roma) daß die Bekanntmachung obiger Actenstücke den Freunden des heiligen Stuhles zur Beruhigung gereichen, und auch dessen Feinden die Klugheit und Mäßigung desselben, im hellsten Lichte zeigen werden."

Der bei Tivoli fließende Aniene öffnete sich, durch starke Regengüsse angeschwollen, am 16. November einen

neuen Rinnsaal, und richtete große Verheerungen an. Unter anderen stürzte die Kirche S. Lucia mit 18 Häusern, ein Theil des Pallastes Boschi, und ein großer Theil der Strasse de Palatini zusammen. Der Bergstrom brach sich einen neuen Weg nach der Grotte des Neptuns, und die berühmten Wasserstrahlen in grand Cascata, le cascatelle etc. waren ohne Wasser. Seit dem 22. fing der Strom zwar an zu fallen, behielt aber fortwährend seinen neuen Lauf.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben die Stelle eines Ober-Bibliothekars der Ludwig-Maximilians-Universität, welche durch die nachgesuchte Versetzung des Hofraths Siebenkees in den Ruhestand erledigt worden, dem dermaligen Rector, Hofrath v. Dresch zu übertragen geruht.

Am 4. December ertheilte Sr Majestät der König von Würtemberg einer Deputation der Kammer der Standesherren, zur Ueberreichung der Dankadresse auf die Rede vom Throne bei Eröffnung der Standesversammlung, im Thronsaale Audienz, worbei der Präsident Fürst von Hohenlohe-Oehringen folgende Rede hielt: „Eure königliche Majestät haben die getreuen Stände des Reichs mit so huldvollen Worten begrüßt, daß wir uns gedrungen fühlen, den wärmsten Dank der ersten Kammer für die erhebenden Aeußerungen des königlichen Wohlwollens abzustatten. Von der hohen Wichtigkeit eingegangener heiliger Verpflichtungen durchdrungen, vernahm die erste Kammer mit Rührung die Worte des väterlichen Vertrauens, womit E^w. königliche Majestät auf unsere Liebe und Anhänglichkeit baurt. Mit dankbarem Herzen erkannten wir in der tröstenden Versicherung unseres Regenten den hochherzigen Zuster einer weisen Verfassung, der das Wohl seines Landes von Anbeginn zum Ziele seines Strebens gemacht hat. Mögen sich der Erreichung desselben dann auch widrige Erscheinungen entgegen stellen, so wird die Vorsehung ein so redliches Streben nicht unbelohnt lassen. Möge es dem Bemühen E^w. königl. Majestät vorbehalten seyn, den Vorhang zu entfernen, welcher der Gegenwart die so längst ersehnte Aussicht eines freien Verkehrs verbürgt; — und konnten wir so glücklich seyn, in unserer ständischen Wirksamkeit den kleinsten Antheil an einem so lohnenden Werke zu haben! Vereintes Bemühen würde dann die durch diese Verhältnisse vorzüglich gedrückte Lage des Landes bald erleichtern; — die Gewerbe würden bald aus ihrem jetzigen Schlummer zum thätigen Leben erwachen, und die Bewohner eines vom Himmel begünstigten Landes in den Genuß von Schätzen treten, die unverwerthet sie schmerzlich an den Drang der Zeiten, bei gefüllten Speichern an ihre Armuth mahnen. Bei Ersparnissen, deren E^w. Majestät mit Weisheit gedenken, dürfte der ersehnte Augenblick nicht allzuferne seyn, wo den getreuen Unterthanen die Last der jetzigen Abgaben erleichtert werden könnte. Schon darum erwartet die erste Kammer mit ehrerbietiger Zuversicht die von E^w. Majestät ausgehenden Vorschläge, und überzeugt, daß die Beförderung des Wohls unseres Vaterlandes ihr einziger Zweck ist, nennen wir sie im Voraus willkommen. Wir werden alle Vorschläge mit möglichster Sorgfalt prüfen, nach unserer innern Ueberzeugung beurtheilen, uns furchtlos, ohne alle Nebenrücksichten offen darüber aussprechen, mit dauerndem Fleiß und männlicher Mäßigung sie berathen, und nie aus dem ehrenvollen Standpunct treten, auf den wir durch E^w. königliche Majestät verfassungsmäßig berufen sind. So allein werden wir das königliche Vertrauen verdienen, und, mit dem Bewußtseyn, redlich nach dem Guten gestrebt zu haben, und auf eine Weise, die des Königs erster Kammer würdig ist, können wir getrost in den Wechsel menschlicher Schicksale blicken. Die Zukunft wird wie die Gegenwart uns treu unserer Bestimmung, treu diesen Verheißungen wieder finden. Möge die Vorsehung die Fülle ihrer Segnungen auf Sr Majestät Haupt in allen Zeiten ergießen, und das ungetrübte Glück unseres geliebten Königs, vereint mit dem Wohle seines Landes, der einzige Lohn für unsere unverbrüchliche Anhänglichkeit werden!“ — S^r königliche Majestät erwiederten: „Ich bin Ihnen für die Aeußerungen des Vertrauens und der Anhänglichkeit dankbar verbunden, die Sie im Namen der Kammer der Standesherren gegen Mich ausgesprochen haben. Gern wiederhole ich die Zusicherungen, die Sie in Meiner Eröffnungsrede vernommen haben. Mit Vergnügen nehme Ich bei der fortschreitenden Entwicklung unserer Verfassung wahr, daß deren Werth sich mehr und mehr erprobt. Ich müßte Ihren Gesinnungen weniger vertrauen, als Ich es thue, wäre Ich nicht überzeugt, daß Sie bei Berathung der Vorschläge, die Ihnen mitgetheilt werden sollen, den Standpunct stets berücksichtigen werden, auf welchen die Verhältnisse Würtemberg gestellt haben. Rechnen Sie auf die unveränderliche Empfindung Meines freundlichen Wohlwollens.“

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 6. d. M. meldet: „Die seither täglich fortgesetzten Circular-Berathungen der Stände über die Gravamina sind am 5. d. M. durch die 161ste vereinte Reichstags-Sitzung beider Tafeln unterbrochen worden, in welcher S^r kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Reichspalatin über den Erfolg Hochihrer, auf die Bitte der Reichsstände gnädigst übernommenen, gefährlichen Vermittelung bei S^r. geheiligten Majestät in Betreff der Contribution, einen schriftlich verfaßten Bericht abzustatten geruhten, der von den anwesenden Reichsständen mit den lautesten Danksäußerungen aufgenommen ward, welche dann noch einzeln von S^r fürstl. Gnaden dem Herrn Fürsten Reichsprimas und Sr Exc. dem Herrn Judex Curiae Grafen v. Brunswik, im Namen der Magnaten, so wie von dem königl. Herrn Personal, im Namen der Stände, ehrfurchtsvollst ausgedrückt wurden. Auf das nun erfolgte Ansuchen des königl. Herrn Personals geruhten S^r kaiserl. Hoheit zu bewilligen, daß diese Relation zur Dictatur gegeben werden dürfe, was auch bald nachher geschah.“

Am 11. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 158; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 119⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44⅛; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1123½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r 1108.

Nro 347

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 13 December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.790	28 Z. 6 L. 8 p.	+ 4.5	NNW.	ztl.
	3 Uhr Nachmitt.	27.813	28 7 0	+ 5.0	N	schwzw.
	10 Uhr Abends	27.798	28 6 9	+ 3.6	NW.	—

Großbritannien und Irland.

Am 27. November hielt der König ein sehr glänzendes Lever — das erste in dieser Jahreszeit — im St. James-Pallaste. Vor dem Lever wurden der Erzbischof, die Bischöfe und die Geistlichkeit der Provinz Canterbury vom Könige auf dem Throne, und umgeben von den Großwürdenträgern des Reichs, empfangen, und von dem Erzbischof von Canterbury nachstehende Adresse der beiden Häuser dieser Geistlichkeit vorgelesen:

„Wir, E. M. Majestät pflichtergebene Unterthanen, der Erzbischof, die Bischöfe und die Geistlichkeit der Provinz Canterbury, als Convocation (Synode) versammelt, bringen E. M. Majestät unterthänig die Versicherungen unserer Anhänglichkeit und unverbrüchlichen Treue gegen E. M. Majestät Person und Regierung dar."

„Der Schutz, den E. M. Majestät zu allen Zeiten der vereinigten Kirche von England und Irland angedeihen ließen, erheischt unsere aufrichtigste und wärmste Anerkennung."

„Dankbar für die Vergangenheit, flehen wir unterthänig um Fortdauer derselben schützenden Macht; denn, Sire, es hat sicherlich keine Periode in der Geschichte unserer reformirten Kirche gegeben, in welcher sie dringender nöthig gewesen wäre: wir mögen unsere Aufmerksamkeit auf die offenbaren Feinde des Christenthums, oder auf diejenigen richten, welche sich zum christlichen Glauben bekennend, emsig daran arbeiten, die Kirche zu schmälern und herabzusetzen, deren Haupt E. M. Majestät, nach Gott, sind, und welche, wie wir zuversichtlich behaupten, nach dem Muster der ersten und reinsten Zeiten des Christenthumes eingerichtet ist."

„Es ist unsere Pflicht, Sire, unsere Kirche in dem Geiste, in dem sie regiert werden will, mit Milde, Mäßigung und Festigkeit zu vertheidigen, indem wir unsere Gegner zu versöhnen, nicht zu erbittern; sie zu überzeugen, nicht hochmüthig über sie zu triumphiren suchen. Allein Sire, bei dieser Erkenntniß unserer Pflicht, können wir E. M. Majestät die gerechten Besorgnisse nicht verhehlen, welche wir wegen der Anstrengungen hegen, die gegenwärtig aufgeboten werden, zur Macht und Geltung im Staate zu gelangen — Anstrengungen, welche dem Bestande der protestantischen Verfassung des Landes Gefahr drohen, und unmittelbar zu Störung, Erbitterung, und Streit in Religions-Sachen führen."

„Allein, Sire, welcher Gefahr auch immer die herrschende Kirche ausgesetzt seyn mag, setzen wir volles Vertrauen in den Schutz E. M. Majestät, und in die Weisheit, Umsicht und Festigkeit Ihres Parlaments."

„Wir bitten Gott, daß er E. M. Majestät segnen und beschützen möge."

S. M. Majestät der König ertheilte hierauf folgende Antwort:

„Ich empfange mit großer Freude diese loyale und „pflichtergebene Adresse."

„Die erneuerten Versicherungen Ihrer liebevollen „Anhänglichkeit an Meine Person und Regierung, sind „Mir äußerst angenehm."

„Ich vertraue mit unbedingter Zuversicht auf Ihre „eifrigen Bemühungen, echte Frömmigkeit und Tugend „zu befördern, — diejenigen, welche im Irrthum sind, „durch die Kraft der göttlichen Wahrheit, zurückzuführen, — und unter Meinem Volke den Vorrang, welcher der reinen Lehre und dem Dienste unserer herrschenden Kirche mit so vielem Rechte gebühret, aufrecht „zu erhalten und auszudehnen."

„Diese Kirche hat allen Anspruch auf Meinen fortwährenden Beistand und Schutz."

„Ich werde über Ihre Interessen mit unerschütterlicher Sorgfalt wachen, und hege die feste Zuversicht, daß „Ich, unter dem Beistand der göttlichen Vorsehung, im „Stande seyn werde, sie in vollem Besitze jedes rechtmäßigen Privilegiums zu schützen."

Der König wollte am 30. November das Covent-garden-Theater besuchen, und hatte die Aufführung von Webers Oberon begehrt.

Am Tage, als der König das Parlement eröffnete,

trugen die Bedienten Sr Majestät, welche in dem Zuge gingen, zum ersten Male hessische (d. h. zweindrige) Stiefeln, die der König aus Vorsorge eigends für sie hatte machen lassen, um sie vor Erkältung oder der Gefahr derselben zu behüten, der sie bei frühern Gelegenheiten ausgesetzt waren, wo sie weißseidene Strümpfe trugen, und meistens naß, beschmutzt und von den Pferden bespritzt wurden.

Der Courier erklärt eine Nachricht der Times, daß der Herzog von York einen Rückfall erlitten habe, für irrig.

Die Zeitungen aus Halifax behaupten, der Handel der vereinigten Staaten mit den englisch-westindischen Inseln beschäftige 20,000 Tonnen Schiffsladung und betrage der Werth der amerikanischen Ausfuhr 8 Millionen Dollars. Da nun mit dem 2. December die nord-amerikanischen Schiffe nicht mehr in die Häfen der brittischen Colonien zugelassen werden sollen, so hoffen die Einwohner von Canada, daß dieser beträchtliche Handel nun ganz in ihre Hände fallen werde.

Rußland.

Die allgemeine Zeitung meldet aus St Petersburg vom 22. November: „Nach einer dreijährigen Unterbrechung ist endlich in diesen Tagen wieder das frühere Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, unter dem veränderten Titel: Memoiren, herausgegeben vom Departement des Volksunterrichts, vorläufig in Einem Bande erschienen, dem künftig mehrere andere zwanglos und in unbestimmten Zeiträumen folgen sollen. Es liefert eine bedeutende Nachlese von den, für die Civilisation und den öffentlichen Unterricht im Laufe der Jahre 1824 und 1825 im ganzen Umfange unsers großen Kaiserstaates vollzogenen Operationen dieses Ministeriums. Aus mehrern die durch frühere Mittheilungen schon bekannt sind, heben wir hier nur die für die Universität Wilna im Jahr 1824, in Beziehung auf einige damals unter ihren Studierenden vorgefallene unruhige Auftritte erlassenen neuen Vorschriften aus, die bis jetzt nirgends zur Publicität kamen; obgleich sie das allgemeine Interesse um so mehr in Anspruch nehmen müssen, da sie zugleich bis zu einer allgemein zu erfolgenden Reform*), gesetzliche Kraft für alle Universitäten und Schulen im Reiche hielten. Dieses neue am 26. August 1824 Allerhöchst confirmierte Schulstatut (Reglement) zerfällt in zwei Haupttheile: den wissenschaftlichen und den schulpolizeilichen. Der wissenschaftliche enthält folgende drei Vorschriften: 1) Das Naturrecht und die politischen Wissenschaften sind aus der Zahl der in den Gymnasien vorzutragenden Lehrgegenstände auszuschließen, statt ihrer ist aber die Lectionenzahl für den Unterricht in der lateinischen, griechischen und russischen Sprache zu vermehren. 2) Gleichfalls sind auch die für den Vortrag der Rhetorik und Dichtkunst bestimmten Lectionen zu vermindern. 3) Die Auswahl der den Zöglingen aufzugebenden Gegenstände für die stylistischen Aufsätze, soll künftig nicht mehr den Lehrern, sondern der Universitäts-Direction zustehen, sie hat davon eine besondere Sammlung anzufertigen, aus der die Lehrer die ihnen nöthigen Themata entlehnen. Die innere Schulordnung betreffende Vorschriften: 1) Zur Aufsicht der Zöglinge in den Klassen, in der Kirche, in den Wohnungen und in der Stadt überhaupt, sind statt der bisherigen zwei, vier jüngere Aufseher und ein Klassen-Inspector anzustellen, aus solchen Individuen, die gute Dienstattestate über sich produziren können. 2) Ein Namensverzeichniß von allen auf der Universität studierenden, so wie auch auf dem Gymnasium sich befindenden Jünglingen, ist mit der Anzeige ihrer Wohnungen der Stadtpolizei zu übergeben. 3) Unter den neuen Vorschriften, welche zu beobachten die, die Aufsicht über die Studenten führenden Gouverneure, die in den Gymnasien und Kreisschulen unterrichtenden Lehrer verpflichtet wurden, zeichnen sich nachstehende aus: a) In der Jugend so viel als möglich Religiosität und Gottesfurcht anzufachen und zu befestigen; b) der lernenden Jugend Achtung und den gebührenden Gehorsam für die Universitätsobrigkeit und jede im Reiche bestehende öffentliche Autorität einzuprägen; c) die Jünglinge zu einem frommen, den Lehren ihrer Confession entsprechenden Leben anzuhalten; sie sollen niemanden beleidigen, für erlittenes Unrecht aber keine Privatrache ausüben, sondern Genugthuung auf dem gesetzlichen Wege suchen; d) die Studenten sollen fleißig die vorgetragenen Collegia besuchen; e) zu keinen geheimen Verbindungen und Gesellschaften sich bekennen; f) während ihres akademischen Kursus sollen sie nur die ihnen vorgeschriebene Uniform tragen, und ohne diese sich nirgends öffentlich zeigen; g) das Theater, Bälle, Maskeraden und ihnen gleiche Vergnügungen sollen sie ohne schriftliche Erlaubniß des Rectors nicht besuchen dürfen; h) Letztere müssen sie sogar haben, wenn sie sich außerhalb der Stadt auf Spatierfahrten oder Herborisationen entfernen; i) öffentliche Oerter, wie Traiteure, Gast- und Billardhäuser dürfen sie nie besuchen; k) dem christlichen Glauben und den angenommenen Regierungssystemen, vorzüglich dem der russischen entgegensprechenden Schriften, noch andere unsittliche, überhaupt zu ihrem wissenschaftlichen Kursus nicht gehörenden Bücher, dürfen sie weder lesen noch besitzen; l) ohne Certificat oder Attestat der Universität dürfen sie solche nicht verlassen; m) von den Lehrern der Gymnasien und Kreisschulen sind Tagsrapporte nach einer vorgeschriebenen Form, dem Rector und der Schulobrigkeit zu geben, um sie über die Führung der Schü-

*) Bekanntlich wird eine solche jetzt durch die im Mai dieses Jahres niedergesetzte Comität, welche bereits in voller Thätigkeit ist, und in Kurzem das ihr vorgezeichnete Ziel erreicht haben wird, vorbereitet.
Note der allgemeinen Zeitung.

ler in den Klassen und andern täglich vorfallenden Begebenheiten sogleich in Kunde zu setzen."

Brasilien.

Am 6. September wurde die dießjährige Sitzung der legislativen Versammlung zu Rio de Janeiro mit folgender Rede des Kaisers geschlossen: „Erhabene und sehr würdige Repräsentanten der brasilianischen Nation; die Vollziehung des Gesetzes, ist die erste Pflicht aller Bürger; dieses setzt die Dauer der Sitzungen dieser Versammlung auf vier Monate fest. Diese vier Monate sind verflossen. Die Zeit ist daher gekommen, wo sie sich auflösen muß, und deßwegen befinde Ich Mich in Ihrer Mitte. Die Arbeiten dieser Versammlung, obgleich durch die Zeit beschränkt, haben doch einige Gesetze geliefert, und gewähren uns die Hoffnung, daß Sie diesem Lande in der nächsten Versammlung, wo nicht alle Gesetze, doch einen Theil derjenigen geben werden, die zu einer genauen Vollziehung der Constitution nöthig sind. Das Einverständniß, das zwischen beiden Kammern herrschte, und Alles, was Sie für die Wohlfahrt und die Größe der Nation gethan haben, beweist hinreichend patriotischen Geist, von der diese Versammlung beseelt ist. Meine Hoffnungen sind erfüllt, Ihre Sitzungen haben begonnen und sind geendigt, ohne daß Klugheit und Weisheit aufgehört hätten, bei Ihren Berathschlagungen den Vorsitz zu führen. Es ist nun zweckmäßig, daß die hochberühmten Senatoren und Deputirten, die sich in die verschiedenen Provinzen des Reichs zurückbegeben, die Zwischenzeit bis zu der Sitzung des nächsten Jahres dazu anwenden, über die Mittel nachzudenken, die Wohlfahrt des Reichs zu befördern, und ihrerseits Alles anzuwenden, den Völkern den Gehorsam zu lehren, den sie der Regierung schuldig sind, und ihnen einzuprägen, daß, wer der Regierung gehorcht, dem Gesetze gehorcht, und daß, wer dem Gesetze gehorcht, auch alle für seine Ehre, sein Leben und seine Wohlfahrt zureichende Bürgschaften besitzt."

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 19. November ruft 43,000 junge Soldaten, aus der Klasse von 1826, in Thätigkeit, zu Ersetzung des Abgangs der Armee durch solche, deren Dienstzeit beendigt ist.

Bei den hierischen Inseln ist die neapolitanische Goelette Aristides angekommen; sie hat 3 Millionen Franken, in Bezug auf die letzte neapolitanische Anleihe, an Bord.

(Die Pariser Zeitungen vom 4. December sind gestern hier nicht angekommen).

Päpstliche Staaten.

Das Diario di Roma vom 2. December enthält Folgendes: „Wir haben vor einiger Zeit (im Diario N. 53 d. J.) angezeigt, daß sich die Barbaresken-Staaten in Folge der mächtigen Verwendung S. allerchristlichsten Majestät anheischig gemacht haben, die päpstliche Flagge hinführo zu respectiren. Ungeachtet dieses, auf die Verwendung eines so geachteten Monarchen feierlich gegebenen Versprechens, werden sich diejenigen, welche jene Barbaresken-Regierungen kennen, nicht wundern, daß ein algierisches Geschwader am 18. und 19. August d. J. zwei kleine Fahrzeuge unter päpstlicher Flagge (dem Matteo Padovano und Giacomo Demuti gehörig) im mittelländischen Meere genommen, und sammt ihrer Mannschaft nach Algier aufgebracht hat. Der dort residirende französische Consul nahm diese Unglücklichen sogleich bei ihrer Ankunft zu Algier unter seinen Schutz, und wirkte aus, daß sie mit aller Rücksicht behandelt wurden. S. allerchristlichste Maj. beorderten sogleich auf die Nachricht hievon, die Fregatte Galathea und die Goelette Torche nach Algier, um deren Freilassung zu verlangen, und sie wurden auch wirklich am 29. October dem Commandanten der genannten Goelette übergeben, welche hierauf zuerst nach Toulon und von dort nach Civitavecchia ging, wo sie am 25. November anlangte. Ihre Ankunft in diesem Hafen, wo sich bereits im voraus das angenehme Gerücht verbreitet hatte, daß die Unglücklichen ihren Familien wieder gegeben werden würden, erregte große Freude, und die Goelette wurde beim Einlaufen in den Hafen von dem Jubel der gesammten herbeigeströmten Bevölkerung der Stadt begrüßt. Die befreiten Individuen befinden sich gegenwärtig in Quarantaine und genießen daselbst der besten Gesundheit. Die neuesten Berichte versichern uns, daß die Vergütung des erlittenen Verlustes, so wie die durchaus ungestörte Sicherheit der päpstlichen Flagge in Zukunft, die Frucht der gegenwärtig zu Algier gepflogenen Unterhandlungen seyn werden."

Preußen.

S. Majestät der König haben dem Sohne des Erbdrosten Grafen Droste zu Vischering, Johann Felix Bernhard Heidenreich Franz Dominik Joseph Maria zu gestatten geruhet, den Namen und das Wapen des verstorbenen Ministers Grafen von Nesselrode-Reichenstein seinem Namen und Wapen beizufügen, und sich künftighin Graf Droste-Vischering von Nesselrode-Reichenstein zu nennen und zu schreiben.

S. Majestät der König haben nach Anordnung des Gesetzes vom 1. Juli 1823 verfügt, daß die Provinziale Stände der Provinzen Ost- und West-Preußen zu dem ordnungsmäßigen zweiten Landtage auf den 14. Jänner künftigen Jahres in Danzig zusammentreten sollen. Zum königlichen Commissarius für diesen zweiten Provinzial-Landtag haben S. Majestät den wirklichen geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Preußen, v. Schön, ernannt. Dem Vernehmen nach werden wichtige Gegenstände zur ständischen Berathung kommen.

Unlängst ereignete sich in Aachen ein höchst tragischer Zufall. Eine junge 25jährige Frau, welche seit einiger Zeit an Gichtbeschwerden, namentlich an Kopfgicht litt, brauchte die Cadet de Vaux'sche Wasserkur ohne

den Beistand eines Arztes. Nachdem sie Morgens das Trinken begonnen (die Viertelstunde 6 Unzen), stellten sich schon gegen Mittag beunruhigende Symptome ein, ohne daß man sie erkannte und Hülfe suchte, oder wenigstens gleich mit dem Wassertrinken aufhörte, und Nachts gegen halb 12 Uhr starb die Patientinn apoplectisch, ohne daß die vielfachen Bemühungen der erst kurz vor ihrem Tode herbeigerufenen Aerzte etwas ausrichten konnten. Ein warnendes Beispiel diese, wie man sieht, so höchst gefährliche Kur nie ohne die persönliche fortwährende Gegenwart eines geschickten Arztes zu gebrauchen.

Königreich der Niederlande.

In dem Gesetz-Entwurf, welcher der zweiten Kammer der Generalstaaten vorgelegt worden, die Ein-, Aus- und Durchfuhr-Abgaben betreffend, ist unter andern für das Getreide Folgendes angesetzt: Buchweizen, pr. 100 Pf.: Einfuhr 5 fl., Ausfuhr 12 Cent., Durchfuhr 1 fl. 12 Cent. Hafer, pr. 100 Pf.: Einfuhr 5 fl. 18 Cent., Ausfuhr 7 Cent., Durchfuhr 74 Cent. Gerste, pr. 100 Pf.: Einfuhr 6 fl. 50 Cent., Ausfuhr 5 Cent., Durchfuhr 1 fl. 35 Cent. Die Tara von dem in Säcken eingeführten Getreide wird zu 2 Pf. pr. Pf. Bruto-Gewicht festgesetzt. Alle Artikel, deren Einfuhr erlaubt, deren Durchfuhr aber durch den bisherigen Tarif untersagt ist, können in der Folge durchgeführt werden, wenn sie eine Abgabe entrichten, welche der für ihre Einfuhr bestimmten Abgabe gleich ist. In so weit der Tarif einen Unterschied in dem Betrage der Einfuhr Abgaben zwischen den National-Schiffen und den fremden Schiffen festgestellt hat, soll der Durchfuhr-Zoll nach dem Betrage der letztern berechnet werden.

Teutschland.

Die erste Sitzung der würtembergischen Kammer der Abgeordneten war der Wahl der in Vorschlag zu bringenden drei Mitglieder zur Stelle eines Präsidenten, und der Wahl der Commission zur Dankadresse an S^r. Majestät den König, bestimmt. Die Abgeordneten Weishaar, Feuerlein, Freiherr v. Cotta, Prälat Schmid und Schlaier wurden dazu ernannt, und der von ihr vorgelegte Entwurf in der zweiten Sitzung berathen und genehmigt. In derselben Sitzung wurde ein Geheimeraths-Reskript verlesen, nach welchem S^r. königliche Majestät von den in Vorschlag gebrachten Mitgliedern den D^r. Weishaar (vorherigen Präsidenten) zum Präsidenten dieser Kammer ernannten. — Die Dankadresse, welche eine Deputation S^r. königlichen Majestät zu überreichen, heute Mittags die Ehre hatte, lautete so: „Eure königliche Majestät vergönnen den zur zweiten Stände-Versammlung abgeordneten Vertretern Ihres Volkes, mit der Huldigung der Ehrfurcht, der Liebe, und des innigsten Dankes Hochstahrem Throne sich zu nahen. Von einem Volke gesendet, das mit herzlicher Liebe seinem König ergeben ist, können auch wir uns nur freuen, die Pflichten treu und gewissenhaft zu erfüllen, welche unser Beruf uns auferlegt. Wir können uns aber nur freuen, denn wir üben sie gegen einen König, der Sein Glück ganz in dem Wohle geliebter Unterthanen findet. Wie vieler Beweise der erhabenen Regenten-Tugenden E^r. königlichen Majestät erfreut sich das würtembergische Volk seit der Zeit, da die gütige Vorsehung die Regierung desselben Höchstihrer Weisheit anvertraut hat! Zu den unvermeidlichen Folgen einer verhängnißvollen Vergangenheit gesellte sich vielfaches Ungemach der Gegenwart. Mit vertrauen blickte das Volk auf seinen geliebten König. Von Seinen edelmüthigen wohlwollenden Gesinnungen war es der Theilnahme gewiß, und von Seiner erhabenen Einsicht hoffte es mit Zuversicht die Linderung, die Seinem königlichen Herzen der edelste Genuß ist. Auch hoffte das Volk nicht vergebens. Wir erkennen mit dem tiefgefühltesten Danke, was durch die Gesetzgebung zur Sicherstellung der Rechte der Staatsbürger geschehen, und durch veränderte Vertheilung der Staatslasten für die Erleichterung des Volkes eingeleitet worden ist. Und wenn der weisen Absicht E^r. Majestät, den Gewerben aller Art durch Erweiterung des freien Verkehrs mit den Nachbarstaaten, neues Leben zu verschaffen, der verdiente Erfolg nicht geworden ist, so können wir dieß mit E^r. königlichen Majestät nur beklagen; unsere dankbare Verehrung ist darum nicht minder innig. Und auch hiebei vertrauen wir auf den festen edlen Willen unseres Königs. Die Vereitlung jener Hoffnung, und der entmuthigende Blick auf den Stand des innern Verkehrs, geben E^r. königl. Majestät eine neue Veranlassung, denselben an den Tag zu geben. Es drückt diesen Willen die gnädigste Zusicherung aus, daß Höchstdieselben den gegenwärtigen Augenblick für angemessen gehalten haben, um unserem Staatshaushalte eine feste und gesicherte Grundlage zu geben, und auf dieser das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe dauernd zu bestimmen. Durften wir jetzt von Jahr zu Jahr einer vortheilhaften Veränderung der Ungunst der Zeitverhältnisse entgegen sehen, und waren darum bei Ordnung des Staatshaushalts nur vorübergehende Maaßregel zulässig, so dürfen wir, da jene Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen ist, uns gegenwärtig wenigstens der überlassen, daß die unsern Finanzzustand bedingenden Verhältnisse sich nicht weiter auf eine nachtheilige Weise verändern werden. Wird daher in gegenwärtigem Zeitpunete das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staats bestimmt, so wird es dauernd seyn, und wird für den jetzigen Augenblick die Fürsorge für nützliche, vielleicht für nothwendige Zwecke beschränkt, so wird mit freudiger Bereitwilligkeit die Erreichung derselben bewirkt werden, wenn günstigere Zeiten die ersehnte Erleichterung des Volks herbeiführen, und seinen Wohlstand wieder heben. Nehmen daher E^r. königl. Majestät auch für diese huldvollste Zusicherung den ehrerbietigsten Dank gnädigst auf, zu welchem Ihre getreuen Stände sich verpflichtet fühlen. Da-

ser Dank ist eine Huldigung, welche aus den Herzen aller Ihrer Unterthanen segnend dem Landesvater dargebracht wird. Wir werden die Vorschläge über Ersparnisse im öffentlichen Dienste, welche die Minister E^w. königl. Majestät an uns bringen werden, um so bereitwilliger in gewissenhafte Berathung nehmen, als wir überzeugt sind, daß viel sicherer bedeutende und zweckmäßige Ersparnisse erzielt werden können, wenn die Vorschläge zu denselben von der Regierung ausgehen. Können die Wirkungen davon auch nicht sogleich in vollem Maaße eintreten, so hat doch eine nahe Zukunft derselben sich zu erfreuen. Eben so fest steht unser Vorsatz, die Erfahrung E^w. königl. Majestät zu bestätigen, und durch umsichtige Berathung der Gesetzvorschläge, welche uns werden mitgetheilt werden, dem höchsten Vertrauen, welches Höchstdieselben in uns zu setzen geruhen, nach Kräften zu entsprechen. Wenn der große Ahnherr E^w. königl. Majestät, sein treues Volk rühmend, die Ueberzeugung aussprechen konnte, daß er bei jedem seiner Unterthanen sicher ruhen könne; so können wir uns des Besitzes eines Königes rühmen, der gleiches Vertrauen zu Jedem aus Seinem Volke haben darf. Jener Eberhard legte durch den Münsinger Vertrag den Grund zu einer Staatsverfassung für die folgenden Geschlechter, und stiftete für die Wissenschaften ein Asyl durch Errichtung der hohen Schule in Tübingen. E^w. königl. Majestät war es vorbehalten, die im Laufe der Zeit entstandene und untergegangene Staatsverfassung wieder ins Leben zu rufen, und lebenskräftig auszubilden, so wie die Erhaltung und Vervollkommnung unserer hohen Schule durch unser Grundgesetz für immer zu sichern. Das treue Volk von Würtemberg lebt noch, und wenn es durch vergrößerten Länderumfang zahlreicher geworden ist, so sind es nur desto mehr Getreue, an deren Seite sein König furchtlos ruhen kann." — S^r. königl. Majestät erwiederten hierauf: „Mit besonderem Vergnügen habe Ich die Versicherungen des Vertrauens, der Anhänglichkeit und Ehrfurcht vernommen, die Sie Mir im Namen der Kammer der Abgeordneten abgelegt haben. Sie bürgen Mir für den guten Geist, der in einer Landesversammlung herrschen wird, welche Ich berufen habe, ihre Wirksamkeit zu äußern, in einem Zeitpuncte, wo die Ungunst der Zeitverhältnisse die umsichtigste Berathung, gleichwie die wirksamsten Maaßregel, erfordert, um unsern Staatshaushalt fest zu ordnen. Das Grundgesetz — unsere Staatsverfassung — in allen seinen Theilen treu zu erfüllen, werde Ich stets als meine erste Pflicht ansehen, und daher Allem, was die Vervollkommnung unserer hohen Schule befördern kann, stets eine besondere Aufmerksamkeit widmen. Seien Sie überzeugt, daß Ich die Liebe und Treue, die Meinem theuren Sohne *) angehören, auf seine zahlreichen Geschwister übertrage."

*) Der Kronprinz stand S^r. königl. Maj. zur Seite.

Böhmen.

Die Prager Zeitung vom 6. December meldet: „Nachdem S^r. k. k. Majestät mit höchstem Rescript vom 3. October d. J. den k. k. wirklichen Kämmerer und geheimen Rath, Carl Grafen von Chotek, in mildester Rücksicht seiner geleisteten vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienste, und dadurch bewährten ausnehmenden Geschicklichkeit und Erfahrenheit, zu Ihrem Oberstburggrafen und Präsidenten des königl. böhmischen Gubernium zu ernennen geruhet hatten, und mit einem späteren hohen Hofkanzlei-Decrete vom 12. October d. J. desselben Installirung durch den Oberst-Landhofmeister, Casimir Grafen von Deym, angeordnet worden war; so ist dieselbe heute Vormittags um 10 Uhr im königl. Gubernial-Hause zu Prag auf folgende Art vor sich gegangen: Schon vor 10 Uhr hatten sich die k. k. Stellen und Aemter versammelt, und den H^rn. Oberst-Burggrafen erwartet. In dem Sitzungssaale befanden sich die Oberstlandes-Offiziere, der Gubernial-Vice-Präsident, Graf von Ugarte, mit den Gubernialräthen, und der ständische Landesausschuß. Der H^r. Oberst-Burggraf, bei welchem sich mittlerweile der Oberstlandhofmeister Graf von Deym eingefunden hatte, wurde von den k. k. Gubernial-Concipisten und Gubernial-Secretären, welche vorhin gedachten H^rn. Oberstlandhofmeister in die Zimmer des H^rn. Oberst-Burggrafen begleitet hatten, aus denselben abgeholt, und unter ihrer Vertretung in den Rathssitzungs-Saal geleitet. Hier wurde von dem königl. Gubernial- und Präsidial-Secretär, Carl Martin Exon, das höchste Ernennungs-Rescript und das Installations-Decret vorgelesen, worauf der H^r. Oberstlandhofmeister eine Anrede hielt, welche von dem H^rn. Oberst-Burggrafen beantwortet wurde. Der H^r. Oberst-Burggraf nahm sodann, nachdem sich der H^r. Oberstlandhofmeister, die Oberstlandes-Offiziere, der ständische Landesausschuß, und die k. k. Stellen und Aemter entfernt hatten, bei dem Rathstische seinen Platz ein, und es wurde die Sitzung abgehalten. Die vorhergehenden Tage hatten sich der interims-commandirende Feldmarschall-Lieutenant, Graf v. Kheveldberg, mit der k. k. Generalität, den General-Commando-Referenten, und der Garnison bei dem H^rn. Oberst-Burggrafen eingefunden, und die k. k. Stellen und Aemter waren demselben vorgestellt worden."

Am 12. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 1/16;
Dett. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 59 1/4;
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1118 1/2 in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentl. zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und diejenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unseren Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters, enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener Währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause N^r. 1102 befindet, angenommen. Die Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden; und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. W. W. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter, und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Vertheuerungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 12. December 1826.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1102.

Nro. 348

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 14. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 780	28 3 6 L. 7 P.	+ 2.5	NWW. schwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.706	28 5 8	+ 2.5	N. —	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.680	28 5 4	+ 1.5	N. still.	trüb.

Portugall.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. November wurde bloß der achte Titel des innern Reglements der Kammer, der von den Comissionen handelt, erörtert. Der Präsident ließ über folgenden Vorschlag abstimmen: Soll sich die Kammer in generelle oder partielle Commissionen abtheilen? Der Beschluß fiel auf generelle, die aus sieben durch das Loos gezogenen Mitgliedern bestehen sollen. Die Kammer bildete ein geheimes Comité, um die Vorlesung der Antwort auf die Thronrede anzuhören. Nach zwei Stunden wurde die Sitzung wieder öffentlich, und in derselben die sieben Mitglieder durch das Loos bestimmt, welche die Antwort der Regentinn zu überreichen haben. In der Sitzung am 17. kündigt der Minister des Innern der Kammer an, die Regentinn werde am 18. Mittags die Commission mit der Antwort auf die Thronrede empfangen. Die Erörterungen über das Reglement werden fortgesetzt, und die Artikel 67 bis 80 angenommen. Hr. Ribeyro macht folgende Vorschläge: 1) Die für die Truppen der ersten Linie befohlene Rekrutirung sogleich zu suspendiren, und in Zukunft hierin nur nach den Bestimmungen der Charte zu verfahren. 2) Die schon ausgehobenen und in den Depots befindlichen Rekruten sogleich zu entlassen. 3) Alle Soldaten der ersten Linie zu verabschieden, welche die gesetzliche Zeit gedient hätten, und überhaupt nur 15,000 Mann beizubehalten. Der Finanzminister und der Graf von Sampayo erklären diese Vorschläge für unzulässig, besonders da nähere Angaben von Seite des Kriegsministers fehlten. Andere Deputirte meinten überdieß, die Vorschläge wären dem Geiste der Charte zuwider. Die Berathschlagung darüber wurde demnach verworfen. Hr. Sarmento benachrichtigte die Kammer von einem Geschenke, das Hr. Julien von Paris ihr mit seiner Revue encyclopédique gemacht habe, und die Kammer beschloß, ihm dafür zu danken.

Spanien.

Die Etoile vom 5. December Abends meldet aus Madrid vom 28. November: „Der königl. französische Botschafter hatte am 26. Vormittags eine lange Conferenz mit dem Könige, nach deren Beendigung er einen Kurier nach Paris abfertigte. Der Hr. Marquis de Mousiers traf Anstalten, nach Paris abzureisen. — Die Hofzeitung vom heutigen Tage enthält eine königliche Verordnung, worin es heißt, daß das Bataillon der Unabhängigkeit, das während der Constitutions-Periode zu Cadix errichtet worden war, nicht in den königlichen Verordnungen in Betreff der heiligen Compagnien und der National-Milizen begriffen sei, und daß die Individuen, welche zu jenem Bataillon gehörten, zur Purification zugelassen werden sollen."

In der Etoile vom 4. Abends heißt es: „Ein am 26. November von Madrid abgegangener, und am 2. d. M. zu Paris angekommener Kurier scheint Depeschen mitgebracht zu haben, welche melden, daß Spanien sich erbietet, jede Art von Satisfaction hinsichtlich der von den portugiesischen Flüchtlingen ausgeführten Bewegung zu geben, und solche Maaßregeln zu ergreifen, die, wenn sie ausgeführt werden, jeden Versuch von der Art, wie selber jüngsthin Statt gefunden hat, durchaus unmöglich machen werden." — Ferner heißt es in der Etoile vom obgedachten Tage: „Ein Journal sagt, die französische Regierung habe durch eine telegraphische Depesche die Nachricht erhalten, daß der König von Spanien ein Decret erlassen habe, welchem zufolge die portugiesischen Flüchtlinge verhalten werden sollen, sich 60 Lieues von der Grenze ins Innere des Königreichs zu begeben."

Die Kammer der peinlichen Sachen des königlichen Gerichtshofes zu Sevilla hat folgendes Ausschreiben erlassen: „Der königliche Gerichtshof von Sevilla in peinlichen Sachen hat in Folge des königlichen Amnestie-Decrets vom 1. Mai 1814 das Verfahren gegen die Hauptanstifter der Militäraufstände in den Städten Cabezas de San Juan und San Fernando am 1. Jänner 1820, in der Absicht, die sogenannte Constitution von Cadix auszurufen, und die Grundgesetze des

Königreichs über den Haufen zu werfen, eingeleitet, und am 26. October d. J. folgende Individuen zur Todesstrafe mit dem Strang, zu den Proceßkosten und zur Confiscation ihrer Güter zu Gunsten des Fiscus und der Kammer S^r. Majestät, jedoch unter der Bedingung verurtheilt, daß sie in ihrer Vertheidigung, wenn sie sich entweder selbst stellen oder gefangen werden sollten, noch gehört werden: Don Manuel Gonzales Bustillo, Artillerie-Lieutenant; N. Acosta, Oberstlieutenant; Berthelome Gutierres, Oberst; Thomas Sans, Lieutenant derselben Waffe; Sebastian Baleza; Antonio de la Vega, Advocaten von Cadix; Xavier Isturitz, Alvarez Mendizabal, N. Angivel, Manuel Yuclan, Kaufleute von Cadix; Ramon Cerutti, Anton Galiano, Jose Guerra, Bertran de Lys, Sohn, Francesco Cararanno, Fernandez de Gamboa, los Cuestos, Seecadet; Arigno, Seze, Gatis, Capitäne; Calsadilla, Olira, Valcarcel, Alonzo und Ignacio Silva, Suero, Peres, Ramen, Antonio Quiroga, Evariste San Miguel, Offiziere. Von Allem diesem wurde S^r. Majestät durch das Ministerium der Gnaden und der Justiz Bericht erstattet, und Euch wird zugleich empfohlen, alle Anstalten zu treffen, diese Individuen aufzusuchen und ihre Güter in Beschlag zu nehmen, so wie gegen die Personen einzuschreiten, die ihnen eine Freistätte geben sollten, die als Mitschuldige derselben mit der größten Strenge zu behandeln sind. Zu dem Ende ist gegenwärtiges Umlaufschreiben erlassen, dessen Empfang Ihr durch den Fiscal S^r. Majestät bei diesem Gerichtshofe anzuzeigen, so wie Alles, was dieses Urtheil und die zu ergreifenden Maaßregeln betrifft, und zu Eurer Anzeige käme, zu berichten habt. Unterz. 9. November 1826. Juan Nepomuk Fernandez y Nesies."

Spanisches Amerika.

Den neuesten in London eingegangenen Nachrichten aus Bogota, der Hauptstadt von Columbia, vom 19. September zufolge, wurde Bolivar nicht sobald daselbst aus Peru zurück erwartet.*) Die Person (wie es hieß ein Hauptmann) welche das falsche Gerücht von seiner nahe bevorstehenden Ankunft ausgesprengt hatte, sollte deßhalb, wie man sagte, vor Gericht gezogen werden. — Die Gaceta de Columbia vom 17. September enthält eine von Seiten der Finanz-Commission, die Behufs der Herbeischaffung der Mittel zur Bezahlung der Zinsen der im Auslande contrahirten Anleihen errichtet worden war, erlassene Verordnung, welcher zufolge, außer der Netto-Einnahme vom Tabakgefälle, einem Achtel von allen Zollgefällen, ferner der Gesammt-Einnahme aus dem Verkauf der Staatsländereien und der Staatsbergwerke, so wie von den Gefällen der letztern, noch andere Zweige des Staats-Einkommens zu diesem Behufe verwendet werden sollen.

Zu Carthagena fand am 30. September eine Versammlung der angesehensten Einwohner und Notabeln des Departements von Magdalena Statt, worin die Nothwendigkeit einer Veränderung in der Regierungsform erklärt, und beschlossen wurde, dieserwegen ein Gesuch an den Libertador abzufertigen, und denselben darin zu bitten, während der Bewerkstellung dieser Veränderung und Behufs derselben die Zügel der Regierung selbst zu übernehmen. In dem Protocoll das über diese Verhandlung aufgesetzt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden ist, heißt es ausdrücklich, daß nicht nur Venezuela sondern auch die Departements Apure, Julia, Guayaquil, Isthmus, Assuay und Aequator*) in allem sieben von den zwölf Departements der Republik, dasselbe Verlangen geäußert hätten. Es ist demnach (heißt es im Globe) wahrscheinlich, daß Bolivar ohne dem Anschein nach darnach gestrebt zu haben, wenigstens auf einige Zeit zum Dictator in Columbia, so wie er es bereits in Peru ist, erhoben werden dürfte. — Das vorhin erwähnte Protocoll schließt mit nachstehenden Resolutionen: 1) Die Hauptstadt des Departements Magdalena, in welcher bis auf diese Stunde die größte Ruhe und Ordnung, so wie tiefe Ehrfurcht für die bürgerlichen Gesetze der Republik und deren Regierung geherrscht haben, erklärt hiemit, daß sie bei diesen Gesinnungen nach wie vor beharren wird. 2) Sie ersucht im Vereine mit allen Einwohnern der Republik, welche bereits erklärt haben, daß der Präsident Libertador der gemeinschaftliche Mittelpunct ist, um den sich alles in gleichmäßiger Ordnung bewegen müsse, denselben zurück zu eilen, um das Schicksal des Landes in seine Hände zu nehmen, und sie übergibt ihm alle die zur Rettung des Landes erforderliche Machtgewalt. 3) Es wird zu diesem Behufe eine Person an den Libertador abgefertigt werden, um ihm eine Abschrift von gegenwärtigem Protocolle einzuhändigen, und ihm in Kenntniß von den ungeheuchelten Gesinnungen, von de-

*) Einem mit dem Postschiffe aus Jamaika am 2. December in London eingegangenen Schreiben zufolge, war Bolivar Willens, in der Mitte des Augusts von Lima nach Columbien abzureisen. Seine Abreise aus der Hauptstadt von Peru soll durch eine von den Generälen Correa, Alvarado, und Necochea, nebst mehrern andern Offizieren, angezettelte Verschwörung, über deren Zweck nichts Näheres verlautet, verzögert worden seyn.

*) Columbia ist durch den Senatsbeschluß vom Juni 1824 in folgende zwölf Departements eingetheilt: Orinoco, Hauptstadt Cumana; Venezuela, Hauptstadt Caracas; Cundinamarca, Hauptstadt Bogota; Apure, Hauptstadt Varinas; Sulia oder Zulia, Hauptstadt Maracaibo; Boyacca, Hauptstadt Tunja; Magdalena, Hauptstadt Carthagena; Isthmus, Hauptstadt Panama; Aequator oder Ecuador, Hauptstadt Quito; Assuay oder Lassuay, Hauptstadt Cuenca; Cauca, Hauptstadt Popayan; Guayaquil, Hauptstadt Guayaquil. Die oben genannten sieben Departements sind mit Ausnahme des Departements Cundinamarca, wo sich der Sitz der Regierung befindet, unstreitig die wichtigsten.

den dieses Volk beseelt ist, so wie von dessen sehnlichem Verlangen zu sehen, die Zügel der Verwaltung in den Händen des Libertadors zu sehen. Derselbe soll ferner darum angegangen werden, seine Rückkehr zu beschleunigen, damit er diejenigen Maaßregeln treffen könne, welche ihm seine Weisheit und Erfahrung zum Heil des Landes an die Hand geben wird. 4) Gegenwärtige Erklärung wird zur Kenntniß der Regierung der Republik so wie sämmtlicher übrigen Departements und aller Bezirke und Cantone des Departements Magdalena gebracht werden, damit sie zum Beleg der guten Absichten dienen möge, wovon die Einwohner der Hauptstadt (Carthagena) beseelt sind, und um hierdurch eine völlige Gleichförmigkeit und Uebereinstimmung der Meinungen und Gesinnungen in der gesammten Republik zu erzielen. — Nachrichten aus Guayaquil (fügt der Globe hinzu) bestätigen dasjenige, was in verliegendem Actenstücke in Betreff der Uebereinstimmung des Departements Guayaquil in seinen Entschließungen mit denen des Departements Magdalena geäußert worden. Es hat daselbst am 25. August ebenfalls eine Versammlung von Abgeordneten sämmtlicher Behörden des Departements so wie der angesehensten Einwohner unter dem Vorsitz des General-Intendanten Statt gefunden, worin gleichfalls der Beschluß gefaßt worden ist, Bolivar mit der Dictatorial-Gewalt zu bekleiden. Andererseits vernimmt man, daß Bolivar am 26. August von Lima nach Columbia abgehen wollte. So viel ist augenscheinlich, daß er seine Rückkehr unter so dringenden Umständen nicht länger aufschieben kann. In einer zu Lima unterm 3. August ausgefertigten Zuschrift im Namen Bolivars an die Behörden von Guayaquil heißt es, daß er gesonnen sei, die Frage, ob die von einigen Departements begehrten Reformen im Staatsverbande zulässig seien oder nicht, einer Generalversammlung der Nation zur Entscheidung vorzulegen.

Großbritannien und Irland.

Am 30. November wurde zu London ein Kabinets-Rath gehalten, welchem der Herzog von Wellington, die Grafen von Liverpool, Harrowby, Westmoreland und Bathurst, H^r. Peel, H^r. Canning, Viscount Melville, Lord Bexley, H^r. Wynn, H^r. Huskisson ꝛc. beiwohnten. — Nachrichten von der Goldküste vom 24. August, welche von Seiten des Obersten Purdon, provisorischen Gouverneurs von Cap-Coast-Castle, zu London eingegangen waren, zufolge, hieß es dort, daß der König der Aschantihs an den Wunden, welche er in dem für ihn so unglücklichen Treffen vom 7. August *) erhalten hatte, gestorben sei.

Zu Calcutta hegte man (wie Briefe von Ende Juli von dorther melden) die Besorgniß, daß die Entrichtung der noch rückständigen Kriegscontribution von Seite der birmanischen Regierung nicht zu der festgesetzten Frist erfolgen dürfte, und es hieß daher, daß die Räumung von Rangun aus dieser Ursache verschoben werden wird.

Auf dem Getreidemarkt zu London wurde am 20. November Vieles in fremden Weizen unter königlichem Schloß gemacht, und er mit 34 bis 43 Sh. bezahlt. Gerste war um 1 Sh. theurer, und für fremde Gerste unter Schloß wurden 30 Sh. gefordert. In Hafer war sehr wenig Umsatz, obgleich der Preis desselben 2 Sh. höher ist. Die letzten Getreide-Durchschnitts-Preise, wie sie in der Hofzeitung angezeigt wurden, sind: Weizen 54 Sh., Gerste 37 Sh. 3 P., Hafer 28 Sh. 7 P., Roggen 40 Sh. 11 P., Bohnen 49 Sh. 7 P., Erbsen 53 Sh. 9 P. Die Frage nach Weizen unter Schloß hat in der Meinung ihren Grund, daß die Häfen für diese Getreide-Art im Laufe des Winters offen werden dürften. Man glaubte, daß die Frist der Zulassung des fremden Getreides (10 Tage nach der Versammlung des Parlaments) werde verlängert werden. Die Zufuhren von englischem Hafer sind so geringfügig, daß man die Ernte dieses Artikels als fast gänzlich mißrathen ansehen kann.

Zu Brüssel wollte man Nachricht von guter Hand aus London haben, daß ein bleibender Einfuhrzoll von 12 Shilling für den Quarter Weizen vorgeschlagen werden dürfte, und daß man dessen Annahme für wahrscheinlich halte, weil der Herzog von Buckingham, dessen Einfluß in beiden Kammern des Parlaments bekanntlich sehr groß ist, sich für einen festen Zoll erklärt haben solle.

Die Consols wurden am 2. December mit 83¾ auf Lieferung eröffnet, und standen um 2 Uhr 84¼ auf Lieferung, und 83¾ gegen Geld.

Frankreich.

Das neueste Gesetzbulletin vom 1. December enthält 105 königliche Ordonnanzen, welche einen Erzbischof, einen Bischof, einen Seminarsvorsteher, ein Domkapitel, Kirchen-Fabriken, große und kleine Seminarien, Pfarrverweser und fromme Schwesterschaften zur Annahme von Vermächtnissen autorisiren.

Die Etoile vom 5. Abends enthält folgenden Artikel: „Die Quotidienne, welche vom Anfang an in die Intrigue eingeweiht war, welche an den Grenzen von Portugall angesponnen wurde, enthält heute Nachrichten, denen zufolge die von Lugo (unter dem Oberbefehl des Marquis von Chaves) ausgerückte Colonne der portugiesischen Flüchtlinge ohne Schwertstreich zu Chaves, Hauptstadt der Provinz Tras-os-Montes, eingerückt sei, und die aus Toro, unter dem Oberbefehl des General Silveira, ausgerückte Colonne, sich der Stadt Miranda (de Duero) bemächtiget habe. (Man darf nicht außer Acht lassen, daß die beiden genannten Städte offene Orte sind.) Die Quotidienne fügt hinzu: „Aus der nunmehr wohlbekannten Richtung, welche die Generäle Chaves und Silveira eingeschla-

*) Vergl. Oesterr. Beob vom 26. November.

„gen haben, erhellt, daß sie sich in Eilmärschen dem Duero „so nähern, welcher ohne Zweifel ihre Operations-„Linie bilden wird, so daß sie die beyden Provinzen, „in welche sie eingefallen sind, im Rücken haben wer„den. Die Zeit wird uns lehren, ob Dom Miguel „bienne auch von den Thatsachen eben so gut unterrich„tet seyn wird, als sie es von den Intriguen war. — Ein Blatt von der liberalen Opposition meldet mittlerweile, daß die portugiesischen Flüchtlinge welche sich der Orte Chaves und Miranda bemächtigt haben, gesonnen sind, in die Provinz Minho, wo sie keinen Widerstand finden dürften, einzudringen, und nach Oporto zu marschiren, wo sie Einverständnisse haben sollen. Demselben Blatte zufolge wäre die constitutionelle Armee von Algarbien, auf Befehl der Regierung, zu Lissabon angekommen, und schicke sich dortan, gegen die portugiesischen Flüchtlinge aufzubrechen, an deren Niederlage man in Lissabon nicht zweifelte."

Die 5Percents wurden am 4. mit 99 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 30 Cent. geschlossen. — Am 5. wurden die 5Percents mit 99 Fr. 90 Cent. eröffnet, und mit 99 Fr. 65 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 30 Cent. eröffnet und geschlossen.

Päpstliche Staaten.

Ueber das unglückliche Erdbeben bei Tivoli (Vergl. unser vorgestriges Blatt) sind jetzt nähere Nachrichten eingegangen. Es ist bekannt, daß der Fluß Aniene, welcher von Mittag nach Mitternacht am westlichen Theile der Stadt vorbeifließt, durch gemauerte Kanäle in drei Theile getheilt wird. Einer davon geht wieder durch verschiedene Leitungen zur Stadt, und treibt die Wasser-, Oel-, Pulver- und Mahlmühlen in und bei der Stadt, und dieser bildet die sogenannten großen Wasserfälle und die Wasserfälle der Villa di Mecenate, indem er ins Bette des Aniene fällt. Der zweite Theil geht rechts in den Kanal von Bernino, aus welchem er in den Abgrund der Sirenen-Grotte fällt, und von da in die Neptuns-Grotte fließt. Der dritte Theil des Flusses bildete den großen Wasserfall, der in die Neptuns-Grotte fällt. Durch anhaltende Regengüsse war der Aniene ungewöhnlich angeschwollen, und öffnete sich am 14. November ein neues Bette von 25 Fuß Breite und 12 Fuß Tiefe zwischen dem Kanal und dem rechten Ufer, nahm seinen natürlichen Lauf wieder ein, und ließ den Kanal von Bernino und alle Wasserleitungen der Stadt trocken. Dagegen stürzte sich das ganze vereinigte Wasser in die Neptuns-Grotte, floß von da in die Sirenen-Grotte, wo der alte Wasserfall war, den schon Dionisius von Halicarnaß und Strabo beschreiben, und vermehrte das Schauerliche dieser berühmten Höhlen. Der ausgetretene Fluß zerstörte einen Theil seines linken Ufers, stürzte die kleine Kirche von St. Lucia und 20 Häuser um, zerstörte auch einen Theil des Palastes Boschi und der Straße de Palatini, wodurch auch die Provinzial-Straße von Subiaco unterbrochen wurde. Die Behörden ergriffen sogleich sehr zweckmäßige Maaßregeln, befonders Eifer bezeigten die Carabiniers, denen viele Bürger die Erhaltung ihres Lebens verdanken. Am 17. kam eine Deputation von Tivoli nach Rom, um das Unglück der Stadt vorzustellen, die Regierung bewilligte sogleich Brot und Mehl, um der augenblicklichen Noth der Bewohner abzuhelfen, schickte auch zwei Ingenieurs ab, welche im Verein mit den Behörden zu Tivoli ferneres Unglück verhüten sollten.

Deutschland.

Der Hamburger Correspondent enthält ein Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 29. November, zur Widerlegung eines Artikels in der teutschen Pariser Zeitung aus Düsseldorf vom 29. October, worin die ausgesprochene Absicht, die französischen Justizformen in Rhein-Preußen aufzuheben, gemißbilligt wurde. In dem Schreiben aus dem Brandenburgischen heißt es in Beziehung auf die Beschwerden des Düsseldorfers: „Wie es mit dem angeblichen Wunsche des Volks; die französische Justiz beizubehalten, aussieht, ist längst bekannt; zur wahren Ehre der Rheinländer verhält sich dieß gerade umgekehrt, und würde es auch in der That auffallend und mit der Achtung für die Rheinländer unvereinbarlich seyn; anzunehmen, daß sie die Fortdauer einer Justiz wünschen könnten, über deren Mängel unter den Verständigen in Europa und selbst in Frankreich nur Eine Stimme herrscht. Eben so unkundig ist die Aufforderung, daß die rheinisch-preußischen Stände der Aufhebung der französischen Justiz sich widersetzen möchten. Dieß liegt außer den Attributionen der Landstände. Sie sind über diese Aufhebung gar nicht befragt, sondern nur über einzelne Modalitäten. Die Aufhebung ist vielmehr längst von Sr. Majestät beschlossen, und wird, der königlichen Bestimmung gemäß, im Jahre 1828 erfolgen. Das Wohl des Gesammtstaats, der Rheinprovinzen insonderheit, die immer mehr sich bewährende Fehlerhaftigkeit der gegenwärtigen Justizverfassung in den Rheinländern, ihre ganzliche Unvereinbarkeit mit der Staatsverwaltung, die Unmöglichkeit, sie isolirt zu erhalten, die aus lokalen halben hervorgehenden Hemmisse und Hindernisse für eine gute Justizverwaltung und für die Staatsverwaltung selbst, die Einseitigkeit, welche der Justizversammlung nothwendig sich bemeistern muß, wenn sie isolirt und in schroffem Widerspruch mit allen übrigen Staatseinrichtungen, nach einem auf einer ganz andern längst abgeschafften Staatsverfassung und Staatsverwaltung gegründeten System sich bewegt, diese und andere Gründe haben bekanntlich die endliche bestimmte Entscheidung bewirkt, daß mit dem Jahre 1828 in den preußischen Provinzen am Rhein die Justiz-Verfassung der übrigen preußischen Provinzen eintreten soll. Ob die Revision der preußischen Gesetzgebung gegen die Zeit vollendet seyn wird oder nicht, hat hierauf natürlich keinen Einfluß, da die Rheinprovinzen die Früchte jener Revision zu seiner Zeit mit den übrigen Provinzen gleichzeitig erhalten werden."

Am 13. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90 1/16; Dett. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 38 7/8; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 44 1/2; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr. Gulden 100 Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1112 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.
Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist ganz neu erschienen und zu haben: Praktische Anleitung zur doppelten Buchhaltung für junge Leute, die sich der Handlung widmen, und das Verhältniß zwischen dem Inn- und Auslande ohne Privat-, noch öffentlichen Unterricht sich eigen machen wollen. Von Johann v. Casati. Groß 8. Wien 1827. Kostet broschirt 2 fl. C. M.

J. K. Leitum 1826. W.

— — — Nro. 349 — — —

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 15. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen am 13. December.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 0 10	28 Z. 42. 7 D	+ 0 8	S. schwach.	Nebel, Regen.
	3 Uhr Nachmittag	27.533	28 „ 4 „ 2	+ 1.3	SSO. mittelm.	Nebel.
	10 Uhr Abends	27.47[illegible]	28 „ 4 „ 0	+ 1.3	SO. schwach.	Regen.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 24. und 27. November.

In der Sitzung des Oberhauses vom 24. November überreichte der Lord Kanzler eine Petition gegen die Emancipation der Katholiken, wobei er die Bemerkung machte, die am meisten parlamentarische Art, Petitionen zu überreichen, sei, sich des ausführlichen Redens darüber zu enthalten, indem so die Lords einsehen müßten, daß die Petition, welche überreicht werde, die Petition derjenigen sei, die sie unterzeichneten, nicht aber derjenigen, die sie übergeben. — Lord King überreichte eine Petition des nämlichen Inhalts.

Im Unterhause überreichte Oberst Torrens eine Petition gegen die Korngesetze. — Hr. W. Wynn (Präsident des Bureaus der ostindischen Angelegenheiten) legte den mit dem Könige von Ava abgeschlossenen Friedenstractat vor. — Auf Hrn. Huskisson's Antrag wurde dann, der Tagesordnung gemäß, die Berathung über den Kabinetsbefehl vom 1. September d. J. (wegen der unter gewissen Bestimmungen erlaubten Korn-Einfuhr) an den Ausschuß des ganzen Hauses verwiesen. „Es ist die Pflicht der Minister, sagte er, die Nothwendigkeit der genommenen Maaßregel zu beweisen; denn nur in diesem Falle können wir erwarten, durch das Parlament vor den Strafen gesichert zu werden, denen wir sonst durch diese Verletzung der bestehenden Gesetze unterliegen würden. Im Anfange Septembers, wo dieser Kabinetsbefehl erlassen wurde, befanden sich ohne Zweifel die meisten der ehrenwerthen Parlamentsglieder, zu denen ich jetzt spreche, auf dem Lande, und hatten Gelegenheit, jeder in seiner Umgegend, über den Zustand der Ernte hinreichende Notizen zu erhalten. Aus diesem Grunde halte ich es für weniger nothwendig, darüber sehr ausführlich zu seyn. Ich glaube, alle hier gegenwärtigen Herren werden mir in Folge ihrer eigenen Beobachtungen beistimmen, wenn ich sage, daß die Weizen-Ernte, sowohl der Qualität als der Quantität, nach, wenigstens eine gute Mittel-Ernte war. Die Berichte über die Gerste gingen aus einigen Gegenden darauf hinaus, daß es auch beinahe eine Mittel-Ernte sei, aus andern Gegenden aber nicht. Nach den besten Nachrichten, die ich von den unterrichtetsten Leuten eingezogen habe, glaube ich, daß sich im Ganzen die Gersten-Ernte auf nicht mehr als zwei Drittel des mittlern Ertrages belaufen hat. Die Hafer-Ernte ist nach allen übereinstimmenden Angaben nicht reichlich gewesen, und die Erbsen- und Bohnen-Ernte noch weniger. Der geringe Ertrag in letztern Früchten war so ausgemacht, daß die Preise Ende Juli und Anfangs August, anstatt zu fallen, wie es in der Jahreszeit gewöhnlich ist, auf allen Märkten des Königreichs stiegen. Ende Juni, also zu einer Zeit, wo der Hafer am theuersten seyn sollte, war der Mittelpreis 22 Sh. 11 P., dahingegen in der Woche, welche mit dem 3. August endigt, war der Preis 27 Sh., und in der Woche, welche den 11. August endiget, 27 Sh. 3 P. Dieß waren die einzigen zwei Wochen, welche noch in den vierteljährigen Bericht über die Durchschnittspreise aufgenommen werden konnten; und diese betrugen 26 Sh. 6 P. Als Sr. Majestät Minister aus allen Theilen des Landes diese Nachrichten erhalten hatten, beschlossen sie, das Resultat der übrigen Wochen des Monats Augusts noch zu erwarten, ehe sie irgend eine Maaßregel nehmen. In der Woche, welche den 18. August endigte, war der Mittelpreis 27 Sh. 2 P., in der Woche, welche den 25. August endigte, 29 Sh. 4 P., und in der Woche, die den 1. September endigte, 30 Sh., so daß in der Jahreszeit, wo man hätte erwarten sollen, daß der Hafer wohlfeiler werden müßte, er im Gegentheil fortwährend im Preise stieg. Nach dem 1. September fand es sich, daß die Preise sehr schnell stiegen. In einigen Theilen des Landes waren sie schon über 40 Sh. hinaus, und zwar gerade in den Gegenden, wo Hafermehl das Hauptnahrungsmittel der Einwohner ausmacht. Auch muß man sich erinnern, wie sehr die Regierung darauf Rücksicht nehmen mußte, daß das Mißrathen des Hafers sich nicht auf England beschränkte.

Man hatte Nachrichten aus den Häfen im nördlichen Europa, daß in mehreren andern Ländern ebenfalls der Hafer mißrathen sei, und daß deßhalb wahrscheinlich diese Länder eine bedeutende Zufuhr aus jenen Häfen bedürfen würden. Auch mußten die Minister in Betracht ziehen, wie es mit den andern Producten stand, welche während des nächsten Winters zum Unterhalt des Viehes nöthig waren. In der Zeit, wo die Häfen geöffnet würden, hatten wir eine lange Dürre gehabt, und schon deßhalb schien es nothwendig, keine Gelegenheit zu versäumen, wodurch hinreichendes Futter herbeigeschafft werden konnte. Ein anderer und noch wichtigerer Grund zu Besorgnissen war die Nachricht aus Lancashire und Irland, daß man dort wegen der Kartoffel-Ernte in großer Besorgniß schwebte. Hätte das trockne Wetter noch länger gedauert, so würde sich gezeigt haben, daß diese Besorgnisse nicht ungegründet waren. In dieser Zeit würde das Vieh, selbst auf den reichsten Weiden, wie mitten im Winter, auf Winterfutter gesetzt. Hätten die Minister gewartet, bis den bestehenden Gesetzen nach die Häfen geöffnet worden wären, das heißt bis zum 15. October, so würden die Häfen des baltischen Meeres und des Norden von Europa geschlossen gewesen seyn, und das Land hätte sich dann der Noth des nächsten Winters ausgesetzt gesehen, ohne auch nur möglicher Weise, Zufuhr erhalten zu können. Ich hoffe, alles was ich hier gesagt habe, wird die von der Regierung genommene Maaßregel rechtfertigen. Ich muß noch hinzusetzen, daß, wenn diese Maaßregel bloß in der Aufhebung des Verbotes bestanden hätte, wir von dem Parlamente nichts als einen Act of Indemnity verlangt haben würden; allein wir hielten uns für berufen, uns von dem so wenig als möglich zu entfernen, was wir für den Geist und den Zweck der Korngesetze hielten. Anstatt also geradezu das Verbot aufzuheben, ließen wir die Einfuhr von gewissen Bedingungen abhängen. Wir verlangten nämlich von denjenigen, die das ausländische Korn einführten, daß sie die Verbindlichkeit übernähmen, eine gewisse Abgabe zu bezahlen, welche demnächst von dem Parlamente definitiv werde bestimmt werden. Unmöglich konnte irgend jemand wünschen, daß die Mitglieder des Geheimenraths diese Abgabe bestimmten; denn dieß würde gegen die ersten Grundsätze der Verfassung gewesen seyn. Die betreffenden Handelshäuser waren mit dieser Einrichtung zufrieden, und es ist deßhalb nöthig, daß das Parlament dieser Maaßregel seine Beistimmung gebe, damit die Krone für ihre Vollziehung sorgen könne. Ich will nun die Grundsätze entwickeln, nach welcher die Minister hinsichtlich dieser Abgabe gehandelt haben. Nach den Bestimmungen des Gesetzes sollte, wenn der Hafer über 28 Sh. kostet, die Abgabe fortwährend 1 Sh. betragen, und außerdem noch 2 Sh. während den ersten drei Monaten. Offenbar lag der einzige Grund dieser letzten Bestimmung in der Absicht, die Masse der Einfuhr zu beschränken, weil sie sonst leicht dem Bedarf des Landes hätte übersteigen können. Diese Rücksicht fand aber in dem Augenblick gar nicht Statt; vielmehr mußten die Minister wegen der schlechten Erndten diese Getreideart zu befördern suchen, daß die Einfuhr so groß wie möglich seyn möchte. Wäre bis zum 15. November, dem gesetzlichen Termin, kein ausländisches Korn eingeführt worden, so würden die Preise immer höher gestiegen seyn, da schon am 8. September der Mittelpreis im ganzen Königreich über 36 Sh. stand. Es war also zu erwarten, daß am 15. November die Preise weit über dem gesetzlich bestimmten Einfuhrpreise bestehen würden. Hätten mithin die Minister eine Abgabe von mehr als 2 Sh. festgesetzt, so würden sich die betreffenden Handelshäuser darein nicht gefügt, sondern den Durchschnittspreis vom 15. November lieber erwartet haben, und da dieser nun mehr als 30 betragen haben würde, so hätten sie ihren Hafer gegen eine bloß nominelle Abgabe von 4 Pence auf den Markt gebracht. Es sind seit der Erlassung des Kabinets-Befehls 600,000 Quarter eingeführt worden, und es lägen in diesem Augenblick ungefähr 150,000 Quarter da, deren Eigenthümer die Abgabe von 2 Sh. nicht bezahlen wollten, sondern es vorzogen, sie am 15. November auf den Markt zu bringen. Sie sind zwar in der Rechnung getäuscht worden. Wenn man aber auf den gegenwärtigen Zustand des Marktes sieht, so werden doch einige Personen, rücksichtlich des nächsten vierteljährigen Durchschnittspreises, welcher den 15. Februar bestimmt werden wird, die nämliche Rechnung machen. Ich schlage deßhalb vor, die Abgabe, wie sie jetzt ist, bis zum 15. Februar fortdauern zu lassen. Ich schließe damit, daß ich auf zwei Resolutionen antrage: 1) diejenigen Personen rechtlich sicher zu stellen, welche bei der Anordnung oder Ausführung des Kabinets-Befehls thätig gewesen sind; 2) die in demselben angeordneten Abgaben für gesetzlich zu erklären und festgelten zu lassen." — Sir C. Knatchbull erklärte, daß seine Zustimmung zu dem vorliegenden Vorschlage nicht als ein Aufgeben seiner früheren Ansichten von den Korngesetzen betrachtet werden dürfe. Auf die eigentliche Hauptfrage wolle er jetzt nicht eingehen, und es sei ihm angenehm zu sehen, daß die Minister sich ebenfalls bloß auf die einzelne vorliegende Frage beschränkten. — Mehrere andere Mitglieder des Hauses sprachen in einem ähnlichen Sinne; einige setzten nur noch hinzu, sie wünschten, daß die Minister lieber gleich jetzt die ganze Sache zur Entscheidung bringen möchten. — Am Schluß der Sitzung trat von neuem Hr. Brougham auf, um sich gegen schon früher erwähnte Beschuldigungen zu rechtfertigen, indem er zugleich erklärte, daß er, bis er im Stande seyn werde, dieß vollständig zu thun, nicht den Vorsitz im Ausschusse des Hauses über

nehmen könne, worauf dann nach H^r. Cannings Vorschlag dieses Amt vorläufig Sir Alexander Grant übertragen wurde.

In der Sitzung des Oberhauses vom 27. November kam nichts von Bedeutung vor; und im Unterhause ebenfalls nichts, ausgenommen, daß H^r. Hume eine Petition gegen die Kornge[illegible]setze überreichte, ohne jedoch näher in die Sache einzugehen, über Angriffe der Presse klagte führte, und namentlich darüber, daß er, nach den Berichten der Zeitungen, in seinen Vorträgen im Parlamente durch das Husten der andern Mitglieder häufig unterbrochen werde. Zugleich bemerkte er, daß alle Versäumdungen nächstens aufgelegt und wiederlegt werden würden.

Der König besuchte am 29. November das Theater von Covent-Garden. Die Kassen und die Zugänge zum Theater waren schon Vormittags von einer ansehnlichen Menschenmenge belagert, und als die Thore geöffnet wurden, stürzte alles haufenweise hinein, so daß die Logen, das Parterre und die Gallerie binnen wenigen Minuten vollgepfropft waren, und dessen ungeachtet eine große Anzahl, die nicht mehr hinein konnte, — wieder abziehen, und einige sich sogar mit Plätzen im Foyer oder an dem Garderobe begnügen mußten. Der König wurde bei seinem Erscheinen mit einem unbeschreiblichen Jubel empfangen, und legte sein Wohlgefallen darüber sehr deutlich an den Tag; S^r. Majestät sangen sogar das bekannte Nationallied: Rule Britania mit, das von dem ganzen Hause angestimmt wurde. Das Orchester spielte mehrmal das Volkslied: „God save the King!"

Der englische Consul zu Alexandria (in Aegypten), H^r. Henry Salt, hatte unterm 26. September d. J. nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Nachdem das hiesige Consulat von S^r. Majestät Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Befehl erhalten hat: „die „Einschiffung türkischen Eigenthums an Bord brittischer „Kriegsschiffe, oder, wenn es Privatschiffe sind, die Einräu„mung solcher Schiffe zu Deckung gedachten Eigenthums „gegen griechische Kreuzer, auf das gewissenhafteste nicht „bloß nicht zu befördern, sondern auf keine Weise zu er„leichtern, oder zu dulden;" — so werden alle brittischen Kaufleute, und jonischen Kaufleute, unter brittischem Schutz, sowie sämmtliche Capitaine brittischer oder jonischer Schiffe, und alle übrigen, die es angeht, hiemit öffentlich benachrichtiget, daß unser Consulats-Bureau keinem Fahrzeug, welches mit Ladung aus diesem Hafen absegelt, irgend ein Document eher ausfertigen wird, bis der Schiffer, oder die Schiffer eine schriftliche Erklärung abgegeben haben werden, daß die in dem Frachtbriefe angegebenen Güter oder Eigenthum, brittisches oder europäisches, und nicht türkisches Eigenthum seien. Es wird gleichfalls von dem Capitän eines jeden Schiffes den ein Papiere verlangt, gefordert werden, eine ähnliche Erklärung, nach bestem Wissen und Gewissen, zu unterzeichnen, wovon Formularien beim Consulate zur Einsicht vorliegen. Gegeben am 26. September 1826, im Consulats-Gebäude zu Alexandria. Unterz. Henry Salt."

Rendschid Singh, einer der mächtigsten unabhängigen Fürsten Indiens, den einige Londoner Blätter unlängst mit Tode abgehen ließen, war, wie man vernimmt, im Gegentheil in einen sehr lebhaften Krieg mit den benachbarten Fürsten verwickelt. Die Calcutta-Regierungs-Zeitung vom 3. Juli enthält darüber folgende näheren Angaben: „Die hindostanischen Blätter lassen keinen Zweifel übrig, daß das Pendschab (Land der fünf Flüsse) neuerdings zum Schauplatz kriegerischer Operationen geworden ist, und daß Rendschid Singh die Ausführung seines alten Planes, seine Besitzungen auf Kosten der Afghanen zu vergrößern, wieder unternommen habe, wozu ihm der anarchische und zerrüttete Zustand von Afghanistan trefflich zu Statten kommt. Die beiden um die Oberherrschaft streitenden Prätendenten *), Mahmud und Schudda, befinden sich beide auf flüchtigem Flusse, und zwar der erstere nebst seinem Sohne Kamran nebst einer bedeutenden Macht in der Provinz Herat (Landschaft Chorassan) und der zweite lebt oder lebte wenigstens bis vor Kurzem noch als Privatmann im brittischen Indien. Afghanistan ist zwischen den Söhnen des Futeh Chan getheilt, die in starkem Hader mit einander begriffen sind, und weder erbliche noch persönliche Ansprüche auf die Herrschaft über das Königreich besitzen. Zum Glück für die Afghanen aber, werden sie durch die Verschiedenheit ihrer Religion (welche der Islamism ist) von der der Sikhs (deren Herrscher Rendschid Singh ist,) so wie durch den Geist der Unabhängigkeit, der sie beseelt, angetrieben, kräftigen Widerstand zu leisten, und diese beiden Hebel dürften dann die Stelle einer rechtmäßigen und consolidirten Regierung bei ihnen ersetzen. Es ist möglich, daß Schudda's (des zweiten Prätendenten) vor Kurzem erfolgte Abreise von Ludhiana, wo er, wie gesagt, bisher als Privatmann lebte, wenn irgend solche wahr ist, auf Rendschid Singhs Antrieb Statt gefunden hat, der es seiner Politik gemäß findet, den Afghanen einen König aus ihrem Herrscherhause anzubieten, gegen das sie so viel Anhänglichkeit hegen, als ihnen bei ihrem launenhaften und anarchischen Charakter möglich ist. Rendschid Singh dürfte sich von seinem Schutzling zum Lohn für seine Protection einen Theil seines Landes, namentlich den östlichen Theil oder die Provinz Pischaur, nebst den dazu

*) Der Thron von Afghanistan ist zwar in einem Zweige des Hauses Saddoßa erblich; da jedoch keine feste Erbfolgeordnung besteht, sondern nach dem Tode des jedesmaligen Schah Durri Durrah oder Padischah, die großen barakzischen Sirdars die Nachfolger unter dessen nachgelassenen Söhnen bestimmen, (siehe Elphinstone Account B. 1. p. m.) so ist den Erbfolgestreitigkeiten Thor und Thüre geöffnet.

gehörigen Landschaften*) abtreten lassen, wodurch er leichtern Kaufs als durch einen immer bedenklichen Krieg mit dem ganzen sehr kriegerischen und streitbaren Volke der Afghanen zu diesen Provinzen, wonach sein längst gelüstet, zu gelangen hofft."

Nachrichten aus Malta, im Courier vom 2. d. M., befand sich der dortige Gouverneur Marquis von Hastings auf dem Wege der Genesung; die Aerzte sollen ihm, sobald er mehr Kräfte gesammelt haben wird, zur Luftveränderung eine Reise ins südliche Frankreich angerathen haben.

Die Consols standen am 4. December 83¼, ⅛.

Spanisches Amerika.

Ein Blatt aus Jamaica meldet, Bolivar habe zwölf von seinen vorzüglichsten Offizieren in Verhaft nehmen lassen; auch habe er allen Handelsleuten von Buenos-Ayres Befehl gegeben, Lima innerhalb vierzehn Tagen zu räumen. Auch die Truppen von Peru soll er aus der Festung Callao herausgeschafft und sie durch columbische Truppen abgelöst haben. In Guayaquil waren Unruhen ausgebrochen, und der Zweck davon gewesen, die bestehenden Behörden abzuändern. Der Plan wurde ausgeführt, und Hr. Mosquera zum Intendanten ernannt. — Dasselbe Journal sagt noch weiter, in Guayaquil sei der Commandant der Truppen, ein Franzose, verhaftet worden, gibt aber den Grund davon nicht an. — Als dort, (wie wir gestern angezeigt haben) eine Abänderung der Regierungsform vorgeschlagen wurde, theilte man den Wunsch Bolivar mit, und dieser ließ der Municipalität Folgendes antworten: „Hauptquartier Lima, 1. August 1826. Meine Herren, der Befreier hat die Staats-Urkunde vom 5. Juli im Namen der allgemeinen Versammlung, und die vom 10. Juli, welche die Municipalität abgefaßt hat, erhalten. Se. Exc. der Befreier hat zwar noch keine offizielle Nachricht von den Vorfällen in Venezuela im April, allein er hat auf besondern Wegen erfahren, daß dadurch der columbische Bund nicht gebrochen ist. Venezuela hat eine Abänderung der Constitution verlangt, und General Paez hat den Auftrag erhalten, provisorisch bis zur Rückkunft des Präsidenten zu regieren. Dieser General hat erklärt, er richte sich in Allem nach den Grundsätzen des Präsidenten. Man kann also mit Grund vermuthen, daß alles bis zur Rückkunft Sr. Excell. in demselben Zustande bleiben werde. Guayaquil verlangt ebenfalls eine Abänderung des Staatsvertrags, ohne Absonderung von Columbien; die Sache wird von der Nationalversammlung reiflich überlegt werden. — Der Befreier hat seinen Namen als Staatsmann bei der Constitution von Bolivia begründet; in dieser sind alle allgemeinen und besondern Grundsätze der Volksthümlichkeit so vereinigt, daß die Macht der Regierung mit der allergrößten Freiheit des Volks aufs Zweckmäßigste verbunden ist. Nie wird man in irgend einem politischen System einen größern gesellschaftlichen oder persönlichen Sicherheit sich zu erfreuen haben. (Unterz.) Jose G. Perez."

*) Das Land der Jussofey, das Land der Khattaks, das Thal Bangesch, das Land der Esaukhail, die Ebene Bunnu, die Ebene Marnat und das Land der Wisirer.

Frankreich.

Die Akademie der Wissenschaften hat an Herrn Stelle Hrn. Friedrich Cuvier zu ihrem Mitgliede gewählt. Seine Mitbewerber waren die HH Serres, Desmarest und Ferussac. Er hatte von 56 Stimmen 33.

Die 5Percents wurden am 6. mit 100 Fr. eröffnet und mit 99 Fr. 95 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 71 Fr. 75 Cent. eröffnet und mit 71 Fr. 70 Cent. geschlossen.

Deutschland.

Am 3. December waren bereits 1246 Studirende auf der Universität zu München eingeschrieben.

Die Kasseler Zeitung vom 1. December sagt: „Der Aufschwung der Getreidepreise ist jetzt allgemein. Das Defizit in der letzten Ernte durch fast ganz Europa wird endlich auch den Ungläubigsten klar, und Speculation und reeller Bedarf wirken zusammen, die Preise an allen Hauptmärkten des ganzen europäischen Nordens, des nördlichen Frankreichs, Portugals, Italiens, und an den Ausfuhrhäfen Süd-Rußlands macht täglich höher zu treiben. London bringt für Hafer eine neue Steigerung von 6 bis 8 S. — die enormen Preise von 36 bis 44 S. Auf die Frühjahr-Importen dieses Artikels werden jetzt dort zwei Kapitale verdient. Gerste kommt 2 S., Weizen 2 S., Roggen 1 S. bis 2 S., Bohnen 3 bis 4 S. höher. Aehnliche Steigerung von Liverpool, Glasgow, New-Castle, Hull. In Hamburg beträgt die Steigerung dieser Berichtswoche: auf Hafer 30 bis 40 Mrk., auf Roggen 50 Mrk., auf Weizen 60 Mrk., auf Gerste 20 bis 25 Mrk.; in Rotterdam: auf Hafer 20 fl., auf Weizen 25 bis 35 fl., auf Roggen 15 bis 20 fl., auf Gerste 15 fl. pr. Last. In Amsterdam ist die Erhöhung noch bedeutender, und der Markt steht in einem wahrhaft fieberhaften Zustande. Besonders warf sich hier, wie in Rotterdam und in Antwerpen (das gleichen Aufschwung berichtet) die Speculation mit einer seit Jahren nicht erlebten Kraft auf Weizen, indem man noch vor Jahresschluß eine durch die drohenden Verhältnisse gebotene gänzliche Reform der englischen KornGesetze sicher erwartet. In Rostock, Wismar, Stettin, Stralsund, Elbing, Danzig, Königsberg, ist der Markt in der lebhaftesten Bewegung, und die Preise täglich steigend. Ueberall sind die Vorräthe bereits ganz oder größtentheils für Englands Bedarf aufgekauft, und überall klagt man über unzulängliche Zufuhr aus dem Innern. Auch die Märkte des Flußgebiets der Weser, Elbe, Oder, des Rheins berichten sämmtlich rasch steigende Preise für alle Gattungen."

Am 14. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 99⅛; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 138⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1115½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat
Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des österreichischen Beobachters ist so eben ganz neu erschienen und zu haben: Allgemeines Erinnerungsbuch auf alle Tage des gemeinen Jahres 1827. Enthaltend ein vollständiges Tagebuch für Reisten, Bestellungen, zu leistende oder zu empfangende Zahlungen u. nebst verschiedenen andern genauen und nützlichen Notizen. Eingerichtet zum Gebrauche für Gerichtspersonen, Banquiers, Kaufleute, Gutsbesitzer und ihre Verwalter, Civil- und Militär-Beamte, Gewerbsleute, Reisende, und überhaupt für Geschäftsleute aller Art. Kostet im eleganten Umschlag auf Schreibpapier steif gebunden 2 fl. CM.

№ 350

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 16. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.582	28 4 L. 2 P.	+ 1.5	S. schwach.	Nebel, Regen.
	3 Uhr Nachmittag	27.543	28 3 8	+ 1.3	Sey.	Regen.
	10 Uhr Abends	27.558	28 3 9	+ 0.8	S.	—

Rußland.

Die preußische Staatszeitung übersetzt aus dem Journal de Saint Petersbourg vom 18. November folgenden Artikel:

„Wir haben bereits die erfolgte Unterzeichnung und die Auswechslung der Ratificationen der zu Ackermann zwischen den Bevollmächtigten S^r. kaiserl. Majestät und denen der Pforte abgeschlossenen Convention gemeldet, und theilen nunmehr den Text dieses wichtigen Vertrags selbst mit. Er ist bestimmt, die Erfüllungsweise sämmtlicher Artikel des Tractats von Bukarest festzusetzen, welche von der Pforte seit dem Jahre 1812 nicht in Ausführung gebracht worden waren, auch den Territorial-Besitzstand Rußlands an den Küsten des schwarzen Meeres zu versichern und alle Privilegien, deren die Moldau, die Wallachei und Servien, unter dem schützenden Einflusse des Kabinets von S^t. Petersburg genießen sollen, wieder in Kraft zu setzen. Die Convention von Ackermann ist folgenden Inhalts:

Convention zur Erläuterung des Tractats von Bukarest.

Im Namen des Allmächtigen. Der kaiserliche Hof von Rußland und die erhabene Pforte, von dem aufrichtigen Verlangen beseelt, den Discussionen ein Ende zu machen, welche sich seit dem Abschlusse des Vertrags von Bukarest zwischen ihnen erhoben haben, und gesonnen, die Verbindungen beider Reiche zu befestigen, indem sie ihnen vollkommene Harmonie und gänzliches wechselseitiges Vertrauen zu Grunde legen, sind dahin übereingekommen, mittelst einer Zusammenkunft von beiderseitigen Bevollmächtigten, eine freundschaftliche Unterhandlung zu eröffnen, in der reinen Absicht, aus ihren Verhältnissen allen Anlaß zu weiteren Zwistigkeiten zu entfernen, und für die Zukunft die völlige Ausführung des Vertrags von Bukarest, so wie auch der Verträge und Akte zu sichern, welche denselben erneuert oder bestätigt, und deren Beobachtung allein die Aufrechthaltung und Dauer des so glücklich gestifteten Friedens zwischen dem kaiserl. russischen Hofe und der erhabenen ottomanischen Pforte verbürgen kann. Demnach haben S^r. Majestät der Kaiser und Padischah aller Reussen und S^r. Hoheit der Kaiser und Padischah der Ottomanen zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich: S^r. Majestät der Kaiser und Padischah aller Reussen, die Herren Graf Michael Woronzoff, General-Adjutanten, General der Infanterie, Mitglied des Reichsraths, General-Gouverneur von Neu-Rußland und bevollmächtigten Commissär in der Provinz Bessarabien, Ritter des Ordens des heil. Alexander Newsky, Großkreuz des S^t. Georgen-Ordens zweiter Klasse, des Ordens vom heil. Wladimir erster Klasse, des S^t. Anna-Ordens erster Klasse mit Diamanten und mehrerer ausländischen Orden, und Alexander von Ribeaupierre, geheimen Rath und wirklichen Kammerherrn, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der erhabenen Pforte und Ritter des S^t. Anna-Ordens erster Klasse mit Diamanten, Großkreuz des S^t. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, sowie des österreichischen Leopold-Ordens erster Klasse; und S^r. Hoheit den Seid-Mehmed-Hadi-Efendi, General-Controlleur von Anatolien, als ersten Bevollmächtigten, und Seid-Ibrahim-Ifsat-Efendi, provisorischen Kadi von Sophia mit dem Rang als Molla von Skutari, als zweiten Bevollmächtigten; welche, nachdem sie in der Stadt Ackermann zusammengekommen, und die beglaubigten Abschriften ihrer in guter und gehöriger Form ertheilten Vollmachten ausgewechselt haben, die nachstehenden Artikel festgesetzt, beschlossen und unterzeichnet haben:

Art. 1. Alle Klauseln und Festsetzungen des am 16. (28.) Mai 1812 (dem 17. Tage des Mondes Dschemasiul-ewel, im Jahr der Hedschira 1227) zu Bukarest abgeschlossenen Friedensvertrags werden durch gegenwärtige Convention in ihrer ganzen Kraft und Gültigkeit bestätigt, als ob der Vertrag von Bukarest Wort für Wort darin eingeschaltet wäre, indem die Erläuterungen, welche den Gegenstand der vorliegenden Convention

ausmachen, nur dazu dienen sollen, den Sinn des genannten Vertrags genau zu bestimmen, und den Inhalt seiner Artikel zu befestigen.

Art. 2) Da der vierte Artikel des Vertrags von Bukarest in Ansehung der beiden großen, Ismail und Kilia gegenüber liegenden Inseln der Donau, welche, obschon sie Eigenthum der ottomannischen Pforte bleiben, zum großen Theil wüste und unbewohnt bleiben müssen, eine Grenzbestimmungsweise festgesetzt hat, deren Ausführung wegen der Nachtheile, welche das häufige Austreten des Flusses herbeiführt, für unmöglich erkannt worden, und da überdem die Erfahrung die Nothwendigkeit dargethan hat, einen bestimmten und hinreichend ausgedehnten Zwischenraum zwischen den beiderseitigen Uferbewohnern festzustellen, um ihnen jeden Berührungspunct zu nehmen, und eben dadurch den hieraus entspringenden fortwährenden Streitigkeiten und Unruhen ein Ende zu machen, und da die erhabene ottomannische Pforte dem kaiserlichen Hofe von Rußland einen unzweideutigen Beweis ihres aufrichtigen Verlangens geben will, die Verhältnisse der Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen beiden Staaten zu befestigen, so verpflichtet sie sich, die in diesem Bezug in der Conferenz zu Konstantinopel vom 21. August (2. September) 1817 zwischen dem Gesandten Rußlands und den Ministern der erhabenen Pforte erfolgte Uebereinkunft, in Gemäßheit der im Protokoll jener Conferenz verzeichneten Bestimmungen auszuführen, und aufrecht zu erhalten. Demnach werden die in jenem Protokoll angegebenen und auf den fraglichen Gegenstand Bezug habenden Bestimmungen so angesehen werden, als ob sie einen integrirenden Theil der gegenwärtigen Convention ausmachten.

Art. 3. Da die Verträge und Acte in Bezug auf die Privilegien, welche die Moldau und Wallachei genießen, in einer ausdrücklichen Klausel des fünften Artikels des Vertrags von Bukarest bestätigt worden sind, so verpflichtet sich die erhabene Pforte feierlich, die gedachten Privilegien, Verträge und Acte bei jeder Gelegenheit mit der gewissenhaftesten Treue zu beobachten und verspricht binnen sechs Monaten nach der Ratification der gegenwärtigen Convention die Chatti-Scherifs von 1802 zu erneuern, durch welche eben jene Privilegien einzeln angegeben und garantirt worden. Ueberdem, in Betracht der von den wallachischen und moldauischen Boyaren geschehenen Wahl zu Hospodaren der beiden Fürstenthümer, und in Betracht, daß der kaiserlich russische Hof seine Zustimmung zu dieser Maaßregel gegeben hat, ist dafür erkannt worden, sowohl von Seiten der erhabenen Pforte, als von Seiten des russischen Hofes, daß die obgedachten Chatti-Scherifs vom Jahre 1802 unerläßlicher Weise mittelst der Klauseln, die in der besonderen, hier beigefügten Acte verzeichnet sind, welche Acte zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten abgeschlossen worden und als integrirender Theil der gegenwärtigen Convention anzusehen ist, vervollständigt werden müssen.

Art. 4. Durch den sechsten Artikel des Vertrags von Bukarest ist festgesetzt, daß auf der Seite von Asien die Grenze zwischen beiden Reichen, so wie sie vor dem Kriege gewesen, wieder hergestellt werden, und der kaiserlich russische Hof der erhabenen Pforte die Festungen und Schlösser, welche innerhalb jener Grenzen gelegen und durch seine Waffen erobert worden, zurückgeben sollen. In Gemäßheit dieser Festsetzung und in Betracht, daß der kaiserlich russische Hof unmittelbar nach dem Frieden diejenigen von jenen Festungen zurückgegeben hat, welche nur während des Krieges den Truppen der erhabenen Pforte abgenommen worden waren, so ist man beiderseitig dahin übereingekommen, daß von nun an die asiatischen Grenzen zwischen beiden Reichen so bleiben sollen, wie sie dermalen bestehen, und daß ein Termin von zwei Jahren festgestellt ist, um gegenseitig auf die geeignetsten Mittel zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit der beiderseitigen Unterthanen Bedacht zu nehmen.

Art. 5. Die erhabene ottomannische Pforte wird, um dem kaiserlich russischen Hofe einen glänzenden Beweis ihrer freundschaftlichsten Gesinnung und ihrer sorgfältigsten Aufmerksamkeit auf die vollständige Erfüllung der Bedingungen des Vertrags von Bukarest zu geben, unverzüglich alle Klauseln des achten Artikels dieses Vertrags, die sich auf die serbische Nation beziehen, welche als von Alters her der erhabenen Pforte unterworfen und zinsbar, bei jeder Gelegenheit die Wirkungen ihrer Milde und Großmuth empfinden muß, in Ausführung bringen. Demnach wird die erhabene Pforte mit den Deputirten der serbischen Nation die Maaßregeln feststellen, welche am geeignetsten werden erachtet werden, ihr die zu ihren Gunsten festgesetzten Vortheile zu sichern, Vortheile, deren Genuß zugleich die gerechte Belohnung und das beste Pfand der Treue seyn werden, wovon diese Nation dem ottomannischen Reiche Proben gegeben hat. Da ein Termin von 18 Monaten für nöthig erachtet werden, um zu den in dieser Hinsicht erforderlichen Anordnungen, nach Maßgabe der besonderen hier beigefügten, zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten abgeschlossenen Acte, vorzuschreiten, so werden die gedachten Maaßregeln in Gemeinschaft mit der serbischen Deputation zu Konstantinopel festgesetzt und einzeln in einem, in Form eines Chatti-Scherif ausgefertigten Ferman verzeichnet werden, der in möglichst kurzer Frist und spätestens binnen des obgedachten Zeitraums von 18 Monaten in Kraft treten, und überdem dem kaiserlich russischen Hofe mitgetheilt, und von da an als integrirender Theil der gegenwärtigen Convention werden wird.

Art. 6. Da Kraft der ausdrücklichen Festsetzungen des Vertrages von Bukarest alle Angelegenheiten und Ar-

Reclamationen der betreffenden Unterthanen, welche durch den eingetretenen Krieg ausgesetzt worden, wieder aufgenommen und beendigt werden sollen; da auch die etwaigen Forderungen, welche die beiderseitigen Unterthanen gegen einander, so wie an den Fiscus haben, mit aller Gerechtigkeit geprüft und geordnet, und rasch und vollständig liquidirt werden sollen, so ist man dahin übereingekommen, daß alle Angelegenheiten und Reclamationen der russischen Unterthanen in Ansehung der Verluste, die sie durch die Plünderungen der Barbaresken-Korsaren erlitten, ferner die Confiscationen, welche zur Zeit des Bruchs zwischen den beiden Höfen im Jahre 1806 erfolgt sind, und andere Acte derselben Art, auch die seit dem Jahre 1812 erfolgten, einbegriffen, zu billiger Liquidation und Entschädigung Anlaß geben sollen. Zu dem Ende sollen unverzüglich von beiden Seiten Commissarien ernannt werden, um die Verlust-Angaben zu bewähren, und den Entschädigungsbetrag festzustellen. Binnen 18 Monaten, von Ratification der gegenwärtigen Convention gerechnet, sollen alle Arbeiten dieser Commissarien beendigt und die Summe, auf die sich die abgedachte Entschädigung belaufen wird, der kaiserlich russischen Gesandtschaft zu Konstantinopel im Ganzen zugestellt werden. Ein gleiches Verfahren soll auch gegen die Unterthanen der erhabenen Pforte beobachtet werden.

Art. 7. Da der Ersatz des Schadens, der den Unterthanen und Kaufleuten des kaiserlich russischen Hofes von den Korsaren der Regierungen von Algier, Tunis und Tripolis verursacht worden, und die völlige, gänzliche Ausführung der Festsetzungen des Handelsvertrags und des siebenten Artikels des Vertrags von Jassy, in Folge der ausdrücklichen Bestimmungen des zwölften Artikels des Vertrages von Bukarest, welcher in Verbindung mit dem dritten Artikel, alle früheren Uebereinkommen erneuert und bestätigt, für die ottomannische Pforte eine strenge Verbindlichkeit ist, so wiederholt dieselbe feierlich das Versprechen, hinführo mit der gewissenhaftesten Treue alle ihre Verpflichtungen in dieser Hinsicht zu erfüllen.

Demnach wird die erhabene Pforte 1) alle ihre Sorgfalt darauf richten, zu verhindern, daß die Korsaren der Barbaresken-Regierungen unter keinerlei Vorwand den russischen Handel oder die Schifffahrt beunruhigen können, und im Fall von deren Seite eine Beraubung erfolgt, verpflichtet sie sich, sobald sie davon Nachricht erhalten, wiederholentlich, alle von den genannten Korsaren gemachten Prisen herausgeben, die russischen Unterthanen für den erlittenen Verlust entschädigen, zu dem Ende einen strengen Firman an die Barbaresken-Regierungen ergehen zu lassen, so daß es einer Wiederholung desselben nicht bedürfe, und im Fall dieser Firman nicht befolgt würde, den Entschädigungs-Betrag binnen der im siebenten Artikel des Vertrags von Jassy festgesetzten zweimonatlichen Frist vom Tage der, von Seiten des russischen Gesandten erfolgten Uebergabe der von ihm bewährten Reclamation an gerechnet, aus ihrem kaiserlichen Schatze zu zahlen; 2) verspricht die erhabene Pforte, alle Bedingungen des besagten Handelsvertrags streng zu beobachten, alle dem ausdrücklichen Inhalte seiner Bestimmungen zuwiderlaufenden Verbote aufzuheben, der freien Schifffahrt der Handelsfahrzeuge unter russischer Flagge in allen Meeren und Gewässern des ottomanischen Reichs, ohne irgend eine Ausnahme, kein Hemmniß entgegenzustellen, mit einem Worte, die Kaufleute, die Capitäne und alle russischen Unterthanen überhaupt die Vortheile und Vorrechte, so wie die völlige Handelsfreiheit genießen zu lassen, welche durch die zwischen beiden Reichen bestehenden Verträge förmlich festgesetzt sind; 3) in Gemäßheit des ersten Artikels des Handels-Vertrags, durch den zu Gunsten aller kaiserlich russischen Unterthanen überhaupt, freie Schifffahrt und Handel in allen Staaten der erhabenen Pforte, sowohl zu Lande als zur See, und überall, wo die Schifffahrt und der Handel den russischen Unterthanen anstehen mögen; und kraft der Bestimmungen der Artikel 34 und 35 des besagten Vertrags, welche die freie Durchfuhr durch den Kanal von Konstantinopel für die russischen Kauffahrer, welche mit Lebensmitteln oder anderen Waaren und Erzeugnissen Rußlands oder anderer dem ottomannischen Reiche nicht unterworfenen Staaten beladen sind, sichern, verspricht die ottomanische Pforte kein Hemmniß oder Hinderniß dem entgegenzustellen, daß die mit Getreide und andern Lebensmitteln beladenen russischen Fahrzeuge, bei ihrer Ankunft im Kanal von Konstantinopel, erforderlichen Falls ihre Ladung auf andere, es sei russische oder sonstige Fahrzeuge einer fremden Nation, schaffen können, um selbige außerhalb den Staaten der erhabenen Pforte zu bringen; 4) die erhabene Pforte wird die guten Dienste des kaiserl. russischen Hofes annehmen, um, nach den vorgängigen Beispielen, den Eingang ins schwarze Meer den Schiffen der, mit der ottomannischen Regierung befreundeten Mächte, welche dieses Vorrecht noch nicht erlangt haben, zu bewilligen, dergestalt, daß der Einfuhrhandel nach Rußland mittelst jener Schiffe und die Ausfuhr der russischen Producte an Bord derselben, keinem Hemmniß unterliegen.

Art. 8. Vorstehende Convention, welche dem Tractat von Bukarest als Erläuterung und Ergänzung dient, wird von S^r. Majestät dem Kaiser und Padischah aller Reussen und von S^r. Hoheit dem Kaiser und Padischah der Ottomanen, mittelst feierlicher, mit ihrer eigenen Unterschrift in gebräuchlicher Weise versehener Ratificationen, welche von den beiderseitigen Bevollmächtigten ausgewechselt werden sollen, binnen vier Wochen

vom Tage des Abschlusses dieser Convention an, oder wo möglich noch früher, genehmigt werden. Geschehen zu Ackermann den 25. September (7. October) 1826).

Gegenwärtige Convention ist am 24. (26.) October 1826 von Sr. kaiserlichen Majestät ratificirt worden.

(Die beiden, im dritten und fünften Artikel der Convention erwähnten, dazu gehörigen Acte werden wir morgen mittheilen).

Spanien.

Die Etoile vom 7. December Abends enthält die Uebersetzung der Note, welche der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Salmon, offiziell an die beim Madrider Hofe beglaubigten Gesandten von Portugall, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien Rußland und Preußen, in Betreff der Beschlüsse, welche in einem am 28. November Statt gefundenen Ministerialrath gefaßt worden sind, erlassen hat:

„Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen, auf Befehl des Königs, meines erlauchten Gebieters, anzuzeigen, daß Se. Majestät mit dem größten Mißfallen vernommen haben, daß die portugiesischen Ueberläufer, welche sich nach Spanien geflüchtet hatten, sich in ihren Depots emport, und einen Einfall in Portugall unternommen, somit die edle Gastfreundschaft, die ihnen in Spanien zu Theil geworden war, mißbraucht und die Wachsamkeit, so wie das Zutrauen der Behörden der Orte, wo sie sich im Depot befanden, hintergangen haben. Da Se. Maj. die üble Wirkung, die ein so unvorgesehenes Ereigniß erzeugen kann, wieder gut machen, und dem ferneren Mißbrauch der großmüthigen Gastfreundschaft, welche man Fremden, die in Spanien einen Zufluchtsort suchen, angedeihen läßt, vorbeugen wollen, so haben Höchstdieselben zu beschließen geruhet: daß die General-Capitäne der Grenzprovinzen von Portugall durch Kuriere einzuberichten haben, daß sie die Ablieferung der von den portugiesischen Ueberläufern nach Spanien gebrachten Waffen und Effecten bewerkstelliget und zu gleicher Zeit die von den spanischen Ueberläufern nach Portugall gebrachten Waffen und Effecten ausgeliefert erhalten haben."

„Ferner soll gedachten General-Capitänen angedeutet werden, daß sie alle in Spanien befindlichen portugiesischen Ausgewanderten nach dem Innern und zwar 60 Leguas weit von der Grenze bringen lassen, die Gemeinen von ihren Chefs und Offizieren trennen, und in jedes Depot nicht mehr als höchstens 40 Mann legen sollen, welche dort unter dem Commando spanischer Offiziere zu verbleiben haben."

„Se. Majestät haben deßgleichen gedachten General-Capitänen die Weisung zufertigen lassen, daß sie in Zukunft keinem bewaffneten Portugiesen mehr in Spanien Einlaß gestatten, und den andern sich dahin begebenden keine andere Unterstützung, als die von der Menschlichkeit geforderte Aufnahms und Zuflucht, angedeihen lassen sollen."

„In Betreff der Generäle Graf von Canellas (General Silveira) und Marquis von Chaves sind die gemessensten Befehle ertheilt worden, daß selbe nicht mehr im Königreiche geduldet, und von der Gendarmerie bis an die Grenze gebracht werden sollen."

„Endlich wird den in den Grenz-Provinzen commandirenden General-Capitänen bei Verantwortlichkeit angedeutet, den vorstehenden Anordnungen aufs strengste und im ganzen Umfange nachzukommen."

„Diese Befehle sind gestern Abends den in den Grenz-Provinzen commandirenden General-Capitänen zugefertiget und zugleich an den Botschafter Sr. Majestät zu Lissabon ein Kurier abgefertiget worden, der ihm Bericht von Allem und den Befehl überbringt, die portugiesische Regierung davon in Kenntniß zu setzen."

„Da Se. Maj. von dem politischen Benehmen, das Sie Sich gegen Portugall vorgezeichnet haben, um kein Haarbreit abzuweichen, und alles zu vermeiden, was einen Vorwand zur Störung der zwischen beiden Ländern bestehenden Verhältnisse geben könnte, so haben Höchstdieselben dem Unterzeichneten befohlen, Ew. Excellenz gegenwärtige Mittheilung zu machen, damit Sie Ihre Regierung davon unterrichten können, die, wie der König hofft, in allem diesem einen neuen Beweis von dem aufrichtigen Wunsche Sr. Maj. erblicken wird, nicht zu dulden, daß die öffentliche Ruhe, deren Europa genießt, unter was immer für einem Vorwande gestört werde, und alles, was dieselbe gefährden könnte, so viel in Ihren Kräften steht, zu vermeiden."

„Ew. Excellenz werden ersehen, daß die von dem Könige, meinem Herrn, ergriffnen Maaßregeln die Schwierigkeiten vollständig lösen, die Sie in Ihrer letzten Note angeführt, und worüber Sie eine Erläuterung von mir begehrt haben."

„Ich benütze diesen Anlaß, Ew. Exc. die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern. Madrid den 28. November 1826. (Unterz.) Salmon."

Großbritannien und Irland.

Bei dem großen Lever in St. James Pallaste am 27. Nov. waren neunzehn Botschafter und Gesandte (der österreichische, russische, französische, niederländische, baierische, dänische, preußische, schwedische, sächsische, würtembergische, sardinische, spanische, portugiesische, sicilianische, hannöver'sche, brasilianische, columbische, nordamerikanische, mexicanische) gegenwärtig; außerdem der Chevalier da Cunha (brasilianischer Legations-Secretär), Hr. Colquhoun (General-Consul der Hansestädte), Hr. J. Hall (hannöver'scher General-Consul) und Don Juan Francisco Gil (Chargé d'Affaires der Republik der vereinigten Staaten vom Rio de la Plata). Noch befanden sich unter den Anwesenden 7 Herzoge, 11 Marquis, 22 Grafen, 6 Viscounts, 25 Barone, 50 Baronets, 1 Erzbischof, 3 Bischöfe, 8 Doctoren der Theologie, 11

Prediger und Dignitarien der englischen Kirche, 15 Admiräle, 52 Generäle, 47 Obersten, 60 Capitäne der See- und Landmacht nebst einer großen Anzahl Civil- und Militärbeamten, Parlamentsglieder ꝛc.

Wie man vernimmt, hatte der König, ehe er sich zur Eröffnung des Parlaments erhob, zur Ader lassen müssen, was ihn in den Stand setzte, die Ceremonie ohne Beschwerlichkeit zu verrichten.

Die Consols standen am 5. December 84¼.

Frankreich.

Die Etoile rechnet unter die „Lügen des Tages" eine Nachricht des Aristarque, daß das entworfene Preßgesetz den Kammern nicht vorgelegt werden solle; ferner zwei Artikel der Quotidienne, daß die französischen Minister den Marquis de Moustier von Madrid unter dem Vorwande, er müsse zu Paris seine Vollmachten als Deputirter abwarten, zurückberufen hätten, und daß die bei Motril zum Vorschein gekommene Bande spanischer Revolutionärs von den Engländern aus Gibraltar abgeschickt worden sei, um zu Gunsten Portugalls eine Diversion zu machen; eine Behauptung des Courrier Français, daß die portugiesischen Ueberläufer den Rath erhalten hätten, sich bei ihrem Vorrücken in Portugall alles englischen Eigenthums zu bemächtigen, um sich nicht nur wegen der Kosten ihrer Unternehmung zu decken, sondern auch um für die Zukunft ein Pfand in Händen zu haben ꝛc." — Die Etoile vom 7. Abends citirt unter den „Lügen des Tages" Folgende: Aus der Quotidienne: „Man theilt uns einen von einer bedeutenden Person in Wien geschriebenen Brief mit, worin die Nachricht, daß Dom Miguel den Eid auf die portugiesische Constitution geleistet habe, bestimmt für falsch erklärt wird." — Aus dem Journal des Debats: „Man versichert, der Generallieutenant, Graf von Bourke, Pair von Frankreich, sei nach Spanien abgegangen." — Aus dem Aristarque: „Die erste Division der portugiesischen Flüchtlinge war, als sie zu Lugo gemustert wurde, 6000 Mann stark."

Die Etoile vom 7. December Abends entlehnt aus dem Journal des Debats vom selben Tage folgende Nachrichten, die auch der Constitutionnel und die Quotidienne vom nämlichen Tage mittheilen: „Es heißt, daß die Colonne, welche aus den portugiesischen Flüchtlingen, die sich zu Ceija befanden, gebildet wurde, über Elvas und Porto-Alegre in Portugall eingerückt sei. — Ferner wird gesprochen, daß der Marquis von Chaves mit der Besatzung von Bragança handgemein geworden, und daß nach einem Treffen, welches beinahe einen ganzen Tag lang dauerte, das 21ste Linien-Regiment, das zur gedachten Besatzung gehörte, sich gegen die Constitution erklärt habe, worauf die übrigen Truppen, welche der Regentschaft treu blieben, den Rückzug angetreten und einige Meilen hinter Bragança Posto gefaßt hätten, um daselbst die Ankunft der aus Lissabon nach Traz-os-Montes aufgebrochenen Truppen zu erwarten."

Die Etoile gibt nun auch zu, daß die Städte Chaves und Miranda Festungen seien, und entschuldigt sich, daß sie aus dem Constitutionnel statt offen gelassene Städte, offene Städte gelesen hätte.

Die 5Percents wurden am 7. mit 93. Fr. 95 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents (ohne Coupon) mit 70 Fr. eröffnet und mit 70 Fr. 5 Cent. geschlossen.

Teutschland.

In der Sitzung der Kammer der würtembergischen Abgeordneten vom 9. d. M. wurde ein königl. Geheimenraths-Reskript verlesen, nach welchem von den drei vorgeschlagenen Mitgliedern der Freih. v. Cotta zum Vice-Präsidenten ernannt wurde. Der Kriegsminister vorlas sodann einen Gesetzentwurf wegen Rekruten-Aushebung, nach welchem statt der bisherigen jährlichen 3775 nur 3500 Rekruten verlangt werden, da der Ausfall nicht mehr so beträchtlich sei, und diese Anzahl für die erforderlichen 3250 Mann hinreiche. Hierauf brachte der Finanzminister drei Gesetzentwürfe über Wirthschafts-Abgaben, Tabaks-Auflagen, und Amortisirung von 391,000 fl., als der Summe von solchen Pensionen, die vor dem Pensionsgesetz durch Staatsverträge ꝛc. begründet, oder die nach diesem, aber eben so als nicht wiederkehrend, durch einen jährlichen Beitrag von 200,000 fl. abbezahlt werden konnten.

In den hannöver'schen Küstengegenden nehmen die Krankheiten immer mehr ab, und sind hoffentlich ihrem Ende nahe. Namentlich hat die Anzahl der Kranken zu Emden sich schon auf ein Paar Hundert vermindert, und es werden nur selten noch Menschen davon befallen. So wie überhaupt die Krankheit in Ostfriesland, Oldenburg u. s. w. bei weitem einen so großen Umfang nicht gehabt hat, als dort im benachbarten Königreich der Niederlande, so ist auch die Sterblichkeit, in Verhältniß zu den teutschen Küstengegenden viel geringer gewesen, als in jenem Nachbarstaate.

Der Diebstahl an der Steuerkataster-Commissions-Kasse in München war durch ein Frauenzimmer ausgeführt worden. Die Frau ist verheirathet, und sammt einer Gehülfinn bereits eingezogen worden; beide waren ihres Verbrechens sogleich im ersten Verhöre geständig. Allzu reichlicher Einkauf für sich selbst und ihr noch nicht geborenes Kind verrieth die Diebinn schon am zweiten Tage des begangenen Raubes, an welchem sie auch den Gerichten überliefert wurde.

Am 15. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 90⅛; Darlehn mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. —; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44⅞; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1112½ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegenst zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Zulauf des Österreichischen Beobachters, bei Zeiten zu machen, und diejenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inland, durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wie, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters, enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wienerwährung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salvianerhause N°. 1108 befindet, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüßigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. W. W. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter, und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Verheuerungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 15. December 1826.

Die Redaction und der Verlag des österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108

Nro. 351

J.K. Zeitun 1826

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 17. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.510	28 Z. 3 L. 3 p	+ 2.0	S.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt	27.508	28 3 3	+ 3.5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends	27.500	28 3 2	+ 3.5	S.	—	trüb.

Wien, den 16. December.

Die Quotidienne vom 7. d. M. enthält folgenden Artikel: „Man erinnert sich, mit welchem Eifer die libe„ralen Blätter und die ministeriellen Journale vor einiger Zeit ankündigten, daß der Prinz D. Miguel den „Eid auf die portugiesische Constitution geleistet habe; „man citirte uns eine gewisse Depesche, welche gerade „zur rechten Zeit in Lissabon eingetroffen zu seyn schien, „um dem Enthusiasmus während der Eröffnungs-Sitzung „der Cortes zu Hülfe zu kommen, — in welcher Depesche „angeblich gemeldet wurde, daß D. Miguel die Constitution beschworen habe. Heute theilt man uns einen, „von einer bedeutenden Person in Wien geschriebenen „Brief mit, worin die Nachricht von der Eidesleistung „bestimmt für falsch erklärt wird; der junge Prinz hat „sogar dem Gesandten der Cortes zu Wien, der ihm „einige Anträge in dieser Hinsicht gemacht hatte, mit „den lebhaftesten Vorwürfen geantwortet; und man „glaubt, daß kein Versuch dieser Art mehr gewagt wer„den dürfte; der Staatsmann, welcher die österreichische „Politik leitet, fängt an, einzusehen, daß es, bei der „Lage der Dinge, den Continental-Mächten nützlich „seyn könnte, den Infanten D. Miguel den Wünschen „seiner Unterthanen und dem rechtmäßigen Throne von „Portugall zu überlassen."

Zur Widerlegung obigen Artikels bedarf es bloß der Anführung nachstehender Thatsachen:

Der Infant Dom Miguel hat am 4. October seinem erlauchten Bruder und Herrn, Dom Pedro, Kaiser von Brasilien und König von Portugall, den von ihm verlangten Eid in die Hände des königlich portugiesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Baron von Villa Secca, geleistet, und am 29. desselben Monats ist, nach eingelaufener Dispens von Rom, das Eheverlöbniß dieses Prinzen mit Ihrer Majestät der Königinn von Portugall, Dona Maria II., gleichmäßig in Folge des Wunsches S^r. Majestät des Kaisers von Brasilien und Königs von Portugall, feierlich vollzogen worden.

Frankreich.

Die Etoile vom 8. December Abends enthält folgenden Artikel: „Als wir bei Erwähnung der Vorgänge an den Grenzen von Portugall uns des Ausdrucks Intrigue bedienten, wußten wir sehr wohl, daß die Thatsachen uns bald rechtfertigen würden. — Die Agenten dieser Intrigue haben nicht gesäumt, die Maske abzuwerfen, und gestehen uns heute, daß sie in dieser Sache nichts als ein Oppositions-Mittel und einen Anlaß zur Verlegenheit für das Ministerium gesehen haben. — In der That sehen die eingeweihten Blätter (der Aristarque und die Quotidienne), welche wir vom ersten Tage als solche bezeichnet haben, in den portugiesischen Vorgängen, die sie nach Einer Richtung hin trieben, nichts als Eventualitäten *). Um die Gefahren, welche diejenigen laufen, denen sie mit der Unterstützung Spaniens und dem Beistande Frankreichs geschmeichelt hatten, kümmern sie sich wenig; noch jetzt, wo Spanien sie verläugnet, und Frankreich, indem es seinen Botschafter zurückruft, seine Unzufriedenheit bezeugt, steht alles gut für sie; denn wie sich auch immer der Ausgang des Kampfes zwischen den Portugiesen gestalten mag, so wird doch, wie sich das offizielle Journal der Intrigue **) ausdrückt, unser Ministerium durch diese Unternehmung in eine ausnehmend verwickelte Lage versetzt. — Die Prophezeihungen der Quotidienne werden vereitelt werden, und wir glauben keineswegs, mit diesem Blatt, daß die Regierung in die von ihm erwarteten Verlegenheiten versetzt werden wird. — Das, was jetzt in Portugall vorgeht, ist die Sache der Portugiesen. Diese Vorgänge würden die französische Politik nur erst dann näher anzugehen anfangen, wenn sie die Ruhe Spaniens und als Folge davon, die unsrige in Frankreich in Gefahr setzten. Wie könnte aber der Kampf zwischen zwei portugiesischen Parteien, ohne Einmischung Spaniens, eine Ursache zur Verlegenheit für die spanische Regierung, und somit für uns werden? — Wir wollen

*) Der Aristarque.
**) Die Quotidienne.

hier weder das Recht, welches Dom Pedro hatte, Portugall eine Constitution zu geben, noch die größere oder geringere Zweckmäßigkeit der von der legitimen Macht ausgeflossenen Acte untersuchen, die, zuweilen den Sitten und Gesetzen eines Volks zuwider, Zwistigkeiten unter demselben erregen können. Wir wollen nicht, wie heute ein Blatt gethan hat, auf die Untersuchung eingehen, ob der Marquis von Chaves, der Verfechter der Grundsätze der alten Staats-Weisheit gegen abentheuerliche Neuerungen, und ob die portugiesische Constitution wirklich aufgedrungen worden ist oder nicht, was die Folge lehren wird; diejenigen aber, denen die Legitimität über alles gilt, konnten keinen Augenblick über die Art und Weise in Zweifel stehen, wie sie die Vorgänge an der Grenze von Portugall zu betrachten hatten. — Niemand hat dem Dom Pedro das Erbrecht auf die Krone von Portugall, bei dem Tode seines Vaters, bestritten. Nehmen wir an, daß Dom Pedro diese Krone niedergelegt hätte, ohne seinen Nachfolger zu bezeichnen, so war eines seiner Kinder legitimer Thronerbe von Portugall. Die von den portugiesischen Flüchtlingen angenommene Eidesformel ist sonach ein Umsturz der Thronerbfolge-Ordnung, weil der Infant Dom Miguel nur dann durch sein Geburtsrecht auf den portugiesischen Thron berufen wird, wenn die Nachkommenschaft der Kinder Dom Pedros erloschen ist. Es ist uns unbekannt, was die portugiesischen Flüchtlinge, welche den Dom Pedro, weil er den brasilianischen Thron gewählt hat, als Fremden erklären, und sich dabei auf Bestimmungen ihrer alten Gesetze berufen, zur Unterstützung ihrer Behauptung anführen. — Doch alles eben Gesagte beweist noch mehr, daß diese Sache in der That nur eine Sache ist, welche einzig und allein die Portugiesen angeht, so lange sie so, sich selbst überlassen, agiren, und daß solche für diejenigen, die in Spanien den Erklärungen des Königs entgegen gehandelt, und die in Frankreich in den öffentlichen Blättern für eine so verwickelte Frage ohne Scheu vor dem dadurch entzündeten Bürgerkrieg Partei ergriffen haben, nichts als eine Intrigue gewesen ist. Der Ausdruck Intriganten wird niemals von Leuten, welche die Waffen in der Hand haben, gebraucht; diese können wohl Werkzeuge und Betrogene seyn; Intrigant aber ist man nur dann, wenn man eines Privat-Interesses halber, höhere Interessen und Rücksichten gefährdet, sich aber dabei so sicher stellt, daß man vor aller Gefahr geborgen ist."

Ferner heißt es in der Etoile vom obigen Abend: „Wir erfahren in diesem Augenblicke, daß das Schloß von Bragança am 26. November von dem Marquis von Chaves besetzt worden ist. — Am 24. sind die portugiesischen Flüchtlinge aus Estremadura in die Provinz Beira eingerückt."

Die zu Paris anwesenden Mitglieder der Deputirtenkammer waren für den 9. December zu einer vorbereitenden Privatsitzung eingeladen, besonders um die große Deputation von 25 Mitgliedern, welche dem König bei der feierlichen Eröffnung der Session am 12. December entgegen gehen soll, zu wählen. Am 13. werden sodann beide Kammern ihre Arbeiten beginnen.

Der russische General-Lieutenant Baron Jomini war zu Paris angekommen.

Die 5Percents wurden am 8. mit 99 Fr. 90 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 70 Fr. eröffnet und mit 69 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Ausland.

Nachstehendes sind die beiden, zu der (gestern mitgetheilten) Convention von Ackermann gehörigen Acte:

Besondere Acte in Bezug auf die Fürstenthümer Moldau und Wallachei.

Im Namen des allmächtigen Gottes. Da die Hospodare der Moldau und Wallachei unter den einheimischen Bojaren gewählt werden, so soll deren Wahl künftig in einer jeden dieser Provinzen nach der Zustimmung und dem Willen der erhabenen Pforte durch die allgemeine Versammlung des Divans, nach dem allgemeinen Landesgebrauche erfolgen.

Die Bojaren des Divans einer jeden Provinz sollen, als Corporation des Landes und mit allgemeiner Bewilligung der Einwohner, zu der Hospodarenwürde einen der ältesten und zur gehörigen Erfüllung derselben fähigsten Bojaren wählen, und der hohen Pforte mittelst Bittschreibens (Arz-Mahsar) den gewählten Candidaten präsentiren, welcher, wenn er von der erhabenen Pforte angenommen worden, zum Hospodar ernannt werden, und seine Investitur erlangen wird. Wenn aus gewichtigen Gründen die Ernennung des erwählten Candidaten dem Wunsche der erhabenen Pforte nicht gemäß wäre, so soll in diesem Falle, nachdem jene gewichtigen Gründe von den beiden Höfen bewährt worden, verstattet seyn, den genannten Bojaren anzuempfehlen, zur Wahl einer anderen geeigneten Person zu schreiten.

Die Dauer der Verwaltung der Hospodare bleibt fortdauernd, so wie früherhin, auf sieben volle Jahre, vom Tage ihrer Ernennung an gerechnet, festgesetzt, und sie können nicht vor diesem Zeitpunkte abgesetzt werden. Wenn sie während der Dauer ihrer Verwaltung ein Verbrechen begehen, so wird die erhabene Pforte den russischen Gesandten davon in Kenntniß setzen, und wenn, nach beiderseitig erfolgter Untersuchung, es feststeht, daß der Hospodar in der That sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, so soll in diesem Falle allein seine Absetzung Statt finden.

Die Hospodare, die ihren Zeitraum von sieben Jahren beendet haben, ohne den beiden Höfen oder dem Lande irgend einen gesetzlichen oder gewichtigen Anlaß zur Klage gegeben zu haben, werden abermals auf sieben Jahre ernannt werden, wenn die Divans der Provin-

len bei der erhabenen Pforte dahin antragen und die allgemeine Zustimmung der Bewohner hinsichtlich derselben sich kund gibt.

Geschieht es, daß einer der Hospodare, vor Ablauf der sieben Jahre, wegen Alters, Krankheit oder irgend eines andern Grundes halber, abdankt, so wird die erhabene Pforte den russischen Hof davon in Kenntniß setzen, und die Abdankung kann, nach vorgängiger Bewilligung beider Höfe, Statt finden.

Ein jeder Hospodar, der nach Ablauf seines Zeitraums abgesetzt wird oder abdankt, verliert seinen Titel, und kann in die Klasse der Bojaren zurücktreten, unter der Bedingung, friedlich und ruhig zu bleiben, jedoch kann derselbe nicht wieder Mitglied des Divans werden, noch ein öffentliches Amt bekleiden, noch auch wieder zum Hospodar erwählt werden. Die Söhne der abgesetzten oder abgedankthabenden Hospodaren behalten die Eigenschaft der Bojaren, können öffentliche Würden bekleiden, und zu Hospodaren erwählt werden. Im Falle der Absetzung, Abdankung oder des Ablebens eines Hospodars, und bis ihm ein Nachfolger gegeben worden, wird die Verwaltung des erledigten Fürstenthums Kaimakams anvertraut, welche der Divan des besagten Fürstenthums ernennt. Da der Chatti-Scherif von 1802 die Abschaffung der seit dem Jahre 1198 (1783) eingeführten Auflagen, Zinsen und Requisitionen angeordnet hat, so werden die Hospodare nebst den Bojaren der betreffenden Divans die jährlichen Auflagen und Lasten der Moldau und Wallachei bestimmen, wobei sie die in Folge des Chatti-Scherif von 1802 aufgestellten Reglements zur Grundlage nehmen. Die Hospodare dürfen in keinem Falle von der strengen Erfüllung dieser Bestimmung abgehen. Sie werden die Vorstellungen des Gesandten S^r. kaiserlichen Majestät beachten, so wie auch diejenigen, welche die russischen Consuln auf dessen Befehl an sie richten, sowohl in Betreff dieses Gegenstandes, als über die Aufrechthaltung der Privilegien des Landes, und insbesondere über die Beobachtung der in gegenwärtige Acte aufgenommenen Klauseln und Artikel.

Die Hospodare werden im Einverständniß mit den betreffenden Divans in jeder Provinz die Zahl der Beschlis nach derjenigen, welche vor den Unruhen von 1821 bestand, festsetzen. Wenn diese Zahl einmal festgesetzt ist, so kann sie unter keinerlei Vorwande vermehrt werden, es sei denn, daß von beiden Seiten die dringende Nothwendigkeit erkannt worden; auch versteht es sich, daß die Beschlis fortwährend so gebildet und organisirt werden, wie solches vor den Unruhen von 1821 geschehen; daß auch ihre Aga's fortwährend in der, vor der gedachten Periode beobachteten Weise gewählt, und ernannt werden, und daß endlich die Beschli's und ihre Aga's jederzeit nur diejenigen Functionen erfüllen, für welche sie ursprünglich eingesetzt worden, ohne sich in die Angelegenheiten des Landes, mischen, noch auch sich irgend eine andere Handlung erlauben zu dürfen. Die Usurpationen, welche auf dem Gebiete der Wallachei bei Ibrail, Giurgewo und Kule und jenseits Olta geschehen sind, werden den Eigenthümern zurückgegeben, und es wird in den darauf bezüglichen, an diejenigen, die es angeht, gerichteten Fermans, eine Frist für die besagte Rückgabe festgesetzt werden.

Diejenigen von den moldauischen und wallachischen Bojaren, welche einzig in Folge der letzten Unruhen sich gezwungen gesehen haben, ihr Vaterland zu verlassen, können frei dahin zurückkehren, ohne von irgend jemand beunruhigt zu werden, und treten wieder in den vollständigen Genuß ihrer Rechte, Vorrechte, Güter und Eigenthums, wie vordem. Die erhabene Pforte wird, aus Rücksicht auf die Drangsale, welche auf den Fürstenthümern Moldau und Wallachei gelastet haben, ihnen eine zweijährige Befreiung von den Zinsen und Abgaben, die sie ihr zu zahlen verbunden sind, bewilligen; nach Ablauf der vorbesagten Befreiungsfrist, sollen die Zinsen und Abgaben nach dem durch die Chatti-Scherifs von 1802 festgesetzten Fuße entrichtet, und in keinem Falle vermehrt werden. Die erhabene Pforte wird ebenmäßig den Bewohnern der beiden Fürstenthümer Handelsfreiheit für sämmtliche Erzeugnisse ihres Bodens und ihrer Industrie bewilligen, und sie werden hierüber nach ihrem Gutdünken verfügen können, jedoch unbeschadet der Beschränkungen, die einerseits durch die jährlich der hohen Pforte, welcher diese Provinzen als Kornkammern dienen, zu leistende Lieferungen und andererseits durch die Versorgung des Landes erheischt werden. Alle Bestimmungen der Chatti-Scherifs von 1802, die sich auf jene Lieferung und deren regelmäßige Bezahlung nach den jedesmaligen Preisen, nach welchen sie zu berechnen sind und deren Feststellung, im streitigen Falle, den betreffenden Divans zustehe, sollen wieder in Kraft treten und in Zukunft mit gewissenhafter Genauigkeit beobachtet werden. Die Bojaren sollen gehalten seyn, die Befehle der Hospodare auszuführen und gegen sie in den Grenzen vollkommener Unterwürfigkeit zu bleiben. Die Hospodare dürfen ihrerseits nicht grausam gegen die Bojaren verfahren, noch ihnen unverdiente Strafen auferlegen und ohne daß sie ein erwiesenes Vergehen begangen haben; die Bojaren sollen nur nach vorgängiger, den Gesetzen und Gebräuchen des Landes gemäßer Verurtheilung bestraft werden. Da die in den letzten Jahren in der Moldau und Wallachei vorgefallenen Unruhen die Ordnung in den verschiedenen Zweigen der innern Verwaltung aufs schwerste betroffen haben, so sollen die Hospodare gehalten seyn, ohne den mindesten Aufschub nebst den Divans sich mit den nöthigen Maaßregeln zur Verbesserung des Zustandes der ihrer Fürsorge anvertrauten Fürstenthümer zu beschäftigen, und diese Maaßregeln sollen der Gegenstand eines allgemeinen Regle-

ments für jede Provinz werden, welches unverzüglich zur Ausführung gebracht werden soll. Alle anderen Rechte und Privilegien der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, und alle dieselben betreffenden Chatti-Scherifs sollen aufrecht erhalten und beobachtet werden, insofern sie nicht etwa durch gegenwärtige Acte modificirt worden. — Zu dem Ende haben wir unterzeichnete Bevollmächtigte Sr Maj. des Kaisers und Padischahs aller Reussen, mit den höchsten Vollmachten versehen, in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten der erhabenen ottomannischen Pforte, die obigen Puncte, in Hinsicht der Moldau und Wallachei, festgestellt und geordnet, in Folge des dritten Artikels der Convention zur Erläuterung und Bestätigung des Vertrags von Bukarest, die in 8 Artikeln in den Conferenzen von Ackermann, zwischen uns und den ottomannischen Bevollmächtigten abgeschlossen worden. Demnach ist gegenwärtige besondere Acte abgefaßt, mit unserm Siegel und unserer Unterschrift versehen, und den Bevollmächtigten der hohen Pforte ausgehändigt worden. Geschehen zu Ackermann, den 25. September (7. October) 1826.

(Gez.) Graf M. Woronzoff. Ribeaupierre.

Gegenwärtige besondere Acte ist von S^r kais. rl. Majestät am 14. (26.) October 1826 ratificirt worden.

Besondere Acte wegen Servien.

Im Namen des Allmächtigen! Nachdem die erhabene Pforte, in der ausschließlichen Absicht, die Bestimmungen des achten Artikels des Bukarester Vertrages treu zu erfüllen, den serviſchen Deputirten zu Konstantinopel erlaubt hat, ihr die Anträge ihrer Nation, rücksichtlich der Gegenstände, vorzulegen, welche am geeignetesten sind, um die Sicherheit und Wohlfahrt ihres Landes zu befestigen, hatten gedachte Deputirte in einer Vorstellung die Wünsche ihrer Nation, rücksichtlich einiger dieser Gegenstände, ausgesprochen, namentlich der Freiheit der Gottesverehrung, der Wahl ihrer Oberhäupter, der Unabhängigkeit der innern Verwaltung, der Wiedervereinigung der von Servien abgesonderten Districte, der Umwandelung der verschiedenartigen Steuern in eine einzige, der den Serviern zu überlassenden Regie der den Muselmännern gehörenden Grundstücken gegen die Verpflichtung, deren Einkünfte zugleich mit dem Tribut zu bezahlen, der Handelsfreiheit, der Befugniß für serviſche Handelsleute mit ihren eigenen Pässen in den ottomannischen Ländern zu reisen, der Stiftung von Hospitälern, Schulen und Druckereien, endlich des Verbots, für alle andern Muselmänner, als die, welche zu den Garnisonen gehören, sich in Servien niederzulassen. Während man damit beschäftigt war, obige Artikel zu prüfen, traten einige Hindernisse ein, wodurch deren Abschluß aufgeschoben wurde. Da aber die erhabene Pforte noch jetzt in dem Vorsatze beharrt, der serviſchen Nation alle durch den achten Artikel des Bukarester Vertrags bedungenen Vorzüge zu gewähren, so wird sie, im Einverständniß mit den serviſchen Deputirten zu Konstantinopel, nicht bloß die oben gedachten Forderungen dieser treuen und ergebenen Nation, sondern auch alle andere reguliren, welche ihr von der serviſchen Deputation vorgelegt werden; und mit der Eigenschaft als Unterthanen des ottomannischen Reichs nicht im Widerspruch seyn dürften.

Die erhabene Pforte wird den kaiserlich russischen Hof von der Ausführung, welche der achte Artikel des Bukarester Vertrags erhalten wird, unterrichten, und ihr den in Form eines Chatti-Scherifs ausgefertigten Ferman mittheilen, wodurch die obigen Vorzüge gewährt worden seyn werden.

Dieserhalb haben wir, die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr Maj. des Kaisers und Padischah aller Reussen, im Einverständniß mit den Bevollmächtigten der erhabenen ottomannischen Pforte, hinsichtlich der Servier, obige Puncte festgestellt, welche eine Folge des fünften Artikels der in den Conferenzen in Ackermann zwischen uns und den ottomannischen Bevollmächtigten in acht Artikeln abgeschlossenen, den Bukarester Vertrag erklärenden und bestätigenden, Convention sind.

In Folge dessen ist gegenwärtige besondere Acte abgefertigt, mit unsern Siegeln und Unterschriften versehen, und zu Handen der Bevollmächtigten der erhabenen Pforte ausgeliefert worden. Geschehen zu Ackermann, den 25. Sept. (7. October) 1826.

(Gez.) C. M. Woronzoff. Ribeaupierre.

Gegenwärtige besondere Acte ist von Sr Majestät den 24. (26.) October 1826 ratificirt worden.

Am 16. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 ¼, Darl. mit Verlos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 137 ¾, detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 118, Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. — ; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 99¾ G. Uso. — Conv. Munze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1108 in CM.

Vermischte Nachrichten.

Das mit vollem Recht so sehr beliebte Allgemeine Erinnerungsbuch auf alle Tage des Jahres, welches der für jede nützliche Unternehmung stets thatige Verleger dieser Blätter, H^r Anton Strauß, seit vier Jahren herausgibt, ist auch für das Jahr 1827 erschienen. Es enthält ein vollständiges Tagebuch für Notaten, Bestellungen, zu leistende oder zu empfangende Zahlungen ꝛc., nebst verschiedenen andern genauen und gemeinnützigen Notizen, und ist zum Gebrauche für Gerichtspersonen, Bankiers, Kaufleute, Gutsbesitzer und ihre Verwalter, Civil- und Militär-Beamte, Gewerbsleute, Reisende, und überhaupt für Geschäftsleute aller Art sehr zweckmäßig eingerichtet; die typographische Ausstattung ist wie Alles, was aus der Strauß'schen Offizin hervorgeht, äußerst geschmackvoll, und durch die Abwechslung der Lettern dem Auge gefällig. Der Preis dieses Erinnerungsbuches, welches man im Comptoir des österreichischen Beobachters, Dorotheergasse N^r 1108 findet, ist mit Umschlag steif gebunden, 2 fl. CM.

Ebendaselbst ist auch der gemeinnützige und erheiternde Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1827, auf Druckpapier für 1 fl. 24 kr., auf Schreibpapier für 1 fl. 48 kr. CM. zu haben.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r 1108.

№. 352

Oesterreichischer Beobachter.

Montag, den 18. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer. Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27 ʃ19	283. 2 L. 5 P.	+ 3.3	SO. schwach.	Nebel, Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.418	28 2 6	+ 4.0	SO. ſtill.	dichter Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.454	28 2 7	+ 3.3	SSO.	Nebel.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 28., 29. und 30. November.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. November überreichten Graf Lauderdale in Auftrag seines Freundes (Graf Grey) und Graf Spencer Petitionen für die Emancipation der Katholiken. — Lord King überreichte zwei Petitionen für Aufhebung der Korngesetze, wovon die eine von den Webern in Carlisle herrührte, und in welcher sich nach des Lords eigenem Geständnisse Ausdrücke fanden, die nur durch die höchst unglückliche Lage dieser Leute entschuldigt werden konnten, unter andern: „Ihr gegenwärtiges Elend sei so grenzenlos, daß sie es, nachdem sie durch langwierige Krankheiten lahm und kraftlos geworden seien, kaum zu überleben hoffen könnten; zehn- und hundert tausende von Menschen brächten die Frage zur förmlichen Berathung, ob es für sie besser wäre, vor Hunger oder auf dem Schaffote zu sterben!“ Auch, setzte Lord King hinzu, wolle er nicht verschweigen, daß in dieser Petition um Verwendung der Kirchengüter zur Bezahlung der National-Schuld, um Parlaments-Reform und um gänzliche Aufhebung der Korngesetze gebeten werde. — Graf Lauderdale machte noch einige Bemerkungen darüber, daß keiner von den Ministern, die gewöhnlich die etwa vorkommenden Fragen der Lords zu beantworten pflegen, und namentlich der erste Lord der Schatzkammer (Graf Liverpool) gegenwärtig sei, worüber der Graf von Westmoreland seine Collegen dadurch entschuldigte, daß in der Regel jeder, der an die Minister im Hause eine Frage richten wolle, sie vorher davon in Kenntniß zu setzen pflege.

In der Sitzung des Unterhauses vom 28. November wurden mehrere Petitionen gegen die Korngesetze übergeben. — Dann überreichte Hr. Alderman Waithmann eine Petition von Hrn. Roger Flatery, welcher den Directoren der Arigna-Bergwerks-Gesellschaft die Arigna-Eisen-Bergwerke für 10,000 Pf. Sterling verkauft, und welche diese Directoren ihren Committenten zu dem Betrage von 25,000 Pf. angerechnet hatten. Der Bittsteller beklagte sich über das Betragen dieser Directoren, unter welchen sich Mitglieder dieses Hauses befänden; und Hr. Alderman Waithmann sprach den Wunsch aus, diese ganze Sache möge an eine Untersuchungs-Commission verwiesen, diese selbst aber bona fide erwählt und dazu keine Parlamentsglieder ernannt werden, die mit jenen Compagnien in irgend einer Verbindung ständen. Der Sprecher des Hauses wollte indessen nicht zugeben, daß die Petition in ihrer jetzigen Gestalt angenommen werde, weil sie sich auf die in den Zeitungen abgedruckten Debatten des Hauses berufe, und wegen einiger andern Mängel in der Form. — Hr. Littleton trug auf die Annahme einer Reihe von Resolutionen an, wodurch das Verfahren des Parlaments in den Ausschüssen über Privat-Bills besser regulirt, und namentlich diese Ausschüsse nicht bloß wie bisher, aus Parlamentsgliedern, die der nämlichen und den angrenzenden Grafschaften angehörten, sondern zur Hälfte aus ganz unpartheiischen Personen bestehen sollten. Der in diesen Ausschüssen nicht ungewöhnlichen Mißbräuche waren alle Parlamentsglieder, welche sich darüber äußerten, geständig, so wie namentlich der Nachlässigkeit, daß sehr viele Mitglieder dieser Ausschüsse, ohne an der Untersuchung der Sache, ohne an dem Abhören der Zeugen u. s. w. irgend Theil genommen zu haben, sich bloß zur Abstimmung in dem versammelten Ausschusse eingefunden hätten. — Hr. Alderman Waithmann war am lebhaftesten in seinen Vorwürfen gegen das Verfahren dieser Ausschüsse, indem er z. B. erwähnte, daß es Beispiele gebe, wo dergleichen Ausschüsse über Privat-Bills, größtentheils aus Mitgliedern des Hauses bestanden hätten, die zugleich Directoren oder doch Theilnehmer dieser und jener Compagnie, über welche gerade der Ausschuß berathen habe, gewesen seien. „Wäre, setzte er hinzu, von dem gegenwärtigen Parlamente die Rede, so weiß ich wohl, daß ich in meinen Bemerkungen sehr vorsichtig seyn müßte; allein ich spreche von dem Par-

sament, das jetzt todt ist, und darüber kann ich ganz frei meine Meinung sagen, worauf H. A. Pell ihm erwiederte, daß das Parlament zwar todt sei, aber nicht die einzelnen Mitglieder desselben. — H. Little's Vorschläge wurden vorläufig angenommen.

In der Sitzung des Oberhauses vom 29. November überreichte Lord King mehrere Petitionen gegen die Korngesetze, indem er seine Unzufriedenheit mit dem Entschluß der Minister aussprach, nicht jetzt gleich diese Frage zur Entscheidung zu bringen. „Vielleicht, sagte er, wird es zu gar keiner Veränderung kommen. Die Minister müssen vor Allem erst mehrere streitige Puncte mit ihren Freunden reguliren, dann die Puncte, über welche sie unter sich noch nicht einig sind; und wenn man wegen aller dieser Streitpuncte übereingekommen seyn wird, so fürchte ich sehr, daß es mit der Veränderung auf ein Minimum der Verbesserung hinausgehen wird. Es sind eine Menge verschiedener Nachrichten über die zwischen den Ministern obwaltenden Meinungs-Verschiedenheiten verbreitet, und über die Veränderung, welcher vorgenommen werden soll. Nach einer dieser Nachrichten soll vom Quarter Weizen eine Abgabe von 17 Sh. bezahlt werden, wenn der Preis desselben 55 Sh. beträgt. Lieber will ich aber von der Gnade der Minister abhängen, welche doch gezeigt haben, daß sie gelegentlich gnädig seyn können, als von der Gnade eines solchen ungnädigen Gesetzes. Man sagt, die übelgesinnte Partei im Kabinete sei gegen jede Abänderung dieser Gesetze feindselig gestimmt, noch feindseliger aber gegen die eigenen Collegen, und diese Partei würde sich über nichts so sehr freuen, als wenn alle die Plane ihrer Freunde zusammen fielen, welche auf den verhaßten Grundsätzen der National-Oeconomie begründet sind. Dieser Kampf im Kabinet erinnert mich an die orientalische Mythe vom Streite des guten und des bösen Geistes, und ich fürchte sehr, daß der böse Geist das Uebergewicht behält. — Graf Liverpool erwiederte zuerst auf die gestern vom Lord Lauderdale gemachte Bemerkung, daß es bisher gewöhnlich gewesen sei, hier im Hause die Geschäfte um fünf Uhr anzufangen, und er auch um diese Zeit in den letzten Tagen immer gekommen sei, aber niemand mehr gefunden habe; wolle man darin eine Aenderung vernehmen, und um vier Uhr anfangen, so sei ihm das eben so bequem, allein es würde zweckmäßig seyn, von einem solchen neuen Arrangement die betreffenden Personen in Kenntniß zu setzen. — Indem er dann zu dem in der vorliegenden Petition erwähnten Gegenstände überging, sagte er: „Ich kann den edlen Lord versichern, daß ich mich durch was für Bemerkungen immer, die derselbe äußern mag, nicht werde verleiten lassen, vor der Zeit die Absichten der Minister hinsichtlich der Korngesetze kund zu geben. Indessen muß ich es doch durchaus für einen Irrthum erklären, wenn man behauptet, die Regierung sei noch nicht zu einem Entschlusse über das gelangt, was geschehen solle. Die Minister sind zu einer Entscheidung gekommen, haben aber zugleich beschlossen, diese Sache vor dem Weihnachtsfeste nicht zur Sprache zu bringen, weil das Parlament in diesem Augenblicke blos wegen eines einzelnen bestimmten Gegenstandes, nämlich der Kabinets-Befehle vom 1. September berufen worden ist, man mithin nicht auf vollzählige Versammlung desselben rechnen kann, und weil (wie er später hinzusetzte) die Discussion einer so wichtigen Frage nicht weil unterbrochen werden dürfe, was doch geschehen würde, wenn die Minister jetzt mit ihren Vorschlägen hervortreten, indem jedes Falls die Weihnachtsferien heran kämen, ehe die Sache beendigt seyn könnte. Indessen werde ich so bald wie möglich nach dem Wiederzusammentreten des Parlaments den Plan der Regierung hieraus einander setzen, wenn gleich die Bill selbst nicht hierzu erst eingebracht werden kann." — Graf Lauderdale stimmte im Uebrigen mit der hier ausgesprochenen Ansicht überein, machte indessen darauf aufmerksam, ob es nicht vielleicht zweckmäßig seyn dürfte, den vorhandenen Plan selbst jetzt bekannt zu machen, damit alle Personen, die es angehe, sich im voraus hinreichend damit bekannt machen, und die Discussion demnächst desto gründlicher und umfassender seyn möchte. Er wolle keineswegs die Regierung hinsichtlich des Zeitpuncts bedrängen, sondern nur bemerken, wie sehr es in jedem Falle nothwendig sei, dem ganzen Lande hinreichende Zeit zur Darlegung seiner Meinung zu geben. — Der Marquis von Salisbury erwähnte, daß bis jetzt nach seiner Meinung noch kein hinreichender Grund vorgelegt worden sei, wodurch eine Veränderung der Korngesetze veranlaßt werde. — Lord Liverpool wünschte vor Allem eine möglichst baldige Entscheidung, weil jetzt kein Mensch wisse, in welcher Lage er sich befinde. — Lord Carberry sagte, es liege den Grundbesitzern viel mehr an festen, als an hohen Preisen. Uebrigens würde sich der Fabrikantenstand sehr irren, wenn er glaubte, daß seinem Elende durch niedrigere Brotpreise wesentlich abgeholfen werden können. — Der Marquis von Lansdown sprach seine Uebereinstimmung mit der Regierung aus, und wünschte, daß das Parlament endlich diese Frage definitiv entscheiden möge. Zugleich bemerkte er, für die Grundeigenthümer sei eigentlich nicht die Niedrigkeit der Preise an sich eine Beschwerde, sondern der Umstand, daß sie sich durch sehr hohe Preise haben verleiten lassen, eine Menge Kapitalien zur Kultur des Landes zu verwenden, und daß sie bei niedrigen Preisen nicht im Stande seyn würden, diese Kapitalien verzinst zu erhalten. „Die Fabrikanten, sagte er, daß weiß ich wohl, verlangen nichts als Wohlfeilheit des Brots. Allein man darf ihr Interesse nicht allein berücksichtigen; und ich bin über-

zeugt, daß jede Maaßregel, wodurch das Korn im Preise fiele, so daß eine bedeutende Masse des jetzt bebauten Landes nicht mehr cultivirt werden könnte, vor Ablauf weniger Jahre den Fabrikanten selbst höchst nachtheilig werden müßte. Andererseits müssen die Grundbesitzer aber auch bedenken, daß, wenn sie auf Kornpreisen bestehen, wodurch die Fabrikanten aus dem Lande getrieben werden, sie am Ende eben so sehr, wie alle andern Klassen von der allgemeinen Armuth leiden, die davon die Folge seyn wird. Es ist einmal eine große Last da, welche getragen werden muß, und unmöglich kann eine Klasse sie auf die Schultern einer andern Klasse wälzen, sondern sie muß von allen gemeinschaftlich getragen werden." — Graf Sanderdale stimmte darin mit dem edlen Marquis überein, daß es sehr wünschenswerth sei, diese Frage definitiv zu entscheiden. Allein dieß würde sehr schwer seyn. Im Jahre 1815 habe man auch gesagt, die jetzt bestehenden Korngesetze seien ein definitives Arrangement; jetzt wolle man das aber nicht mehr zugeben. — Das Haus vertagte sich um 5 Uhr.

(Der Beschluß folgt.)

Der Herzog von York befand sich so weit hergestellt, daß er sich nach Belvoir-Castle begeben wollte, um dort einen Monat zuzubringen.

Am 29. October ist Sir Harry Neale in Malta eingetroffen. Oberst Davidson, den der Marquis von Hastings mit Depeschen und einer besondern Botschaft nach Alexandrien abgeschickt hatte, wurde vom Pascha sehr wohl aufgenommen. Man hoffte zu Malta, der Pascha werde die Insel zur Niederlage für ägyptische Producte machen. In Alexandrien war man bei der Ankunft des Obersten Davidson mit der Absendung frischer Truppen nach Morea beschäftigt.

Port Elizabeth, in der Alagoa Bay, Cap der guten Hoffnung, soll zu einem Freihafen erklärt werden. Der Hafen ist sehr bequem. Alle Lebensmittel sind wohlfeil, und man glaubt, daß auch die Residenz des Untergouverneurs der Colonie dorthin verlegt werden dürfte. Port Elizabeth ist auch zu Schiffsbauten vortrefflich gelegen.

In Glasgow sind mehrere tausend Menschen gesonnen, auszuwandern, wenn das Parlament die Mittel dazu bewilligt.

Dem Herzoge von Buckingham wurde am 27. November auf seiner Fahrt von Stow nach London sein Mantelsack vom Wagen geschnitten, der unter vielen andern Kostbarkeiten die prachtvollen Insignien des Kniebands-Ordens enthielt.

Ein Beweis von dem ausschweifenden Anschlage, nach welchem einige der süd-amerikanischen Bergwerke unter englischer Aufsicht bearbeitet worden, wird aus einem Briefe aus Valparaiso angeführt, daß das durch die Angelo-Chilenische Bergbau-Gesellschaft zu Tage geförderte Silber, ihr doppelt soviel zu stehen kommt, als es am Werthe hat, dasselbe sei der Fall mit dem Kupfer.

Von den berüchtigten Diebesrotten in Bethnal-Green sind 2 Mitglieder, Robert King, 22 Jahre alt, und Johann Robinson, 19 Jahre alt, die am 14. Juli d. J. den Constabler Lewis Meyerson mörderisch angefallen haben, am 29. November hingerichtet worden. Noch vier Mitthäter (worunter ein 18jähriger Jüngling) erlitten mit ihnen dieselbe Strafe.

Die Consols standen am 7. December 84⅛.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 25. November: „Vorigen Dinstag erhob sich gegen Abend ein äußerst heftiger Sturm, der bis zum folgenden Morgen währte. Die Newa und die drei Hauptkanäle der Stadt strömten von der andrängenden Wasserfluth über; mehrere Stadttheile, wie die große und kleine Kolomna schwebten in großer Gefahr. Die Laternen der Reichs-Admiralität waren während der Nacht angezündet, und von der Festung ertönten mehrere Nothschüsse; doch hat man von keinem bedeutenden Unfalle gehört. — Bei Besichtigung der moskau'schen Universität und der damit verbundenen Pensionsanstalt äußerte der Kaiser in einer kurzen, aber eindringenden Anrede an die im Conferenzsaale versammelte Jugend, unter andern die Worte: „Werdet wahre Russen und stets wird Mein „Vertrauen wohlwollend auf eurer Anstalt ruhen, von „der Ich Wohl und Nutzen fürs Vaterland erwarte."

Portugall.

In der Sitzung der Pairskammer am 20. November wird der Vorschlag des Grafen Taypa angenommen, die Namen aller Pairs des Königreichs, mit Angabe des Tages ihrer Eidesleistung und ihrer Stellen, in ein Register auf Pergament einzutragen, und dasselbe in den Archiven der Kammer aufzuwahren. Auch liest derselbe eine Petition vor, welche sich über die große Einfuhr fremden Getreides beschwert, da doch die Speicher von Alentejo an Ueberfluß von Getreide aller Art strotzen. Diese Sache wurde an den Minister des Innern verwiesen. In der Sitzung am 21. entwickelte der Graf San Miguel seinen Vorschlag, die Regierung um einen umständlichen Bericht über den Zustand der Nation zu bitten. Der Graf Ponte stellt die Unzweckmäßigkeit dieses Vorschlags unter den gegenwärtigen Umständen dar; die Vorlegung von Gesetzen von Seite des Ministeriums sei zu diesem Zwecke hinreichend. Der Vorschlag wird abgewiesen. Ein Vorschlag des Grafen Lapa, die Polizei solle ein umständliches Verzeichniß aller Verbrechen liefern, die seit dem Einfall und der Revolution begangen worden seien, um den moralischen Zustand des Volkes kennen zu lernen, und die geeignetesten Mittel zur Verbesserung desselben einzuschlagen, — wurde einstimmig angenommen. — Die Deputirtenkammer fuhr in der Sitzung am 20. in Erörterung der

Artikel des Reglements, die vorbereitenden Sitzungen und die Befugnisse des Präsidenten betreffend, fort. Am 22. wurde der 30ste Artikel erörtert, nach welchem kein Deputirter den Sitzungen anders als entweder in Uniform oder in geistlicher Kleidung beiwohnen könne. Hr. Ribeiro verlangt, jeder solle in beliebigem Anzuge erscheinen können. Hr. Girao sagt, da seit 6000 Jahren die Menschen sich vergebens bestrebt hätten, sämmtlich Philosophen zu werden, so halte er für das Beste, die Aegyptier, Griechen und Römer nachzuahmen. Brennus und Attila seien bei dem Anblick des ehrwürdigen Costüms der römischen Senatoren entwaffnet worden. Hr. Magelhaes erklärt sich gegen die geflickten Kleider. Die Kammer beschließt, die Deputirten konnten in den Sitzungen beliebig gekleidet erscheinen, müßten aber bei Deputationen gleichförmiges Costüm haben. Der 31ste Artikel verlangt, jeder Deputirte soll nur von der Tribune sprechen. Hr. Sarmento sagt: „Wir brauchen keine Redner, wie Mirabeau, Barnave und Vergniaud, die durch ihre Heftigkeit Frankreich so viel Unheil zugefügt haben, sondern Männer, wie Chatam, Pitt, Burke, Canning, die von ihrem Platze aus sprechen und dadurch nicht gehindert sind, kräftig zur Wohlfahrt ihres Vaterlandes beizutragen." Die Kammer entscheidet sich für das Sprechen von den Plätzen aus. Auch zur Vorlesung geschriebener Reden, Vorschläge oder Berichte brauche man nicht die Tribune zu bemühen. Kein Vorschlag könne, ohne Unterstützung von wenigstens fünf Mitgliedern, im geheimen Comité gemacht werden.

Spanisches Amerika.

Der Mensagero Argentino von Buenos-Ayres liefert folgende Nachrichten: „Am 10. August beschäftigte sich der Congreß von Chili gleich nach seiner feierlichen Eröffnung, mit der Ernennung eines Präsidenten der Republik, nachdem der General Freire dieses Amt niedergelegt hatte. Den 19. dankte auch der Kriegsminister Borgogno ab. — Der Mensagero vom 5. September verkündigt den Constitutions-Entwurf, der in 20 Sectionen und in 171 Artikel abgetheilt ist. Die Nation wird für unabhängig von jeder fremden Macht erklärt. Die römisch-katholische Religion soll von der Regierung aufs Kräftigste unterstützt, und von allen Einwohnern, welches auch ihre Privatmeinungen seyn mögen, in Ehren gehalten werden. Die Regierung ist republikanisch und in den Händen von drei Gewalten: der gesetzgebenden, der vollziehenden, und der gerichtlichen. Die gesetzgebende Gewalt besitzt ein Congreß von zwei Kammern; die vollziehende Gewalt ist einem Präsidenten anvertraut, der sein Amt fünf Jahre lang behält. Es soll fünf Staatssecretäre geben, nämlich: einen für das Innere, einen für die auswärtigen Angelegenheiten, einen für das Kriegswesen, einen für die Marine, und einen für die Finanzen."

Nach den letzten Briefen aus Caracas vom 14. October hatte sich die Besorgniß vor einem Bürgerkriege in Columbien sehr vermindert, da man sah, daß Bolivar in allen Gegenden der Republik noch das unumschränkte Zutrauen des Volks besitzt, und durch seine Gegenwart also leicht alle Zwiste beilegen wird.

Nachrichten aus Monte-Video zufolge, war die von der Republik Buenos-Ayres gekaufte chilische Escadre wirklich auf der Ostküste von Amerika angekommen, und zwei Grade nördlich von la Plata-Strome gesehen worden. Man behauptete, Commodore Brown wolle sich mit ihr nach der brasilianischen Küste begeben, und dieselbe, nach den nämlichen Grundsätzen des Seerechts, welche Brasilien aufgestellt hat, in Blockadestand erklären.

Frankreich.

Die 5Percents wurden am 9. mit 99 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 60 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 69 Fr. 45 Cent. eröffnet und geschlossen.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Der Capitän Paolo Triscoli, vom privilegirten Dampf-Packetboot Erzherzoginn Sophie, das am 28. November um 6½ Uhr Morgens von Triest abgegangen war, begegnete ungefähr 15 Miglien von dem Hafen von Buso einem entmasteten Trabacolo, das bereits seine Taue, den Anker und die Jolle verloren hatte, und in Gefahr des Schiffbruchs schwebte. Der Capitän fuhr an den Trabacolo heran, und schickte den Unglücklichen, welche um Hülfe riefen, die Schaluppe zu, welche fünf Passagiere aufnahm, worunter sich drei Frauen befanden, nämlich eine Signora Chiara aus Lucca, nebst ihrer Kammerfrau, eine Signora Marina Sicich, und zwei Herren, Namens Giuseppe Rampiedy und Francesco Vidossich, welche hierauf an Bord des Packetboots gebracht wurden, das nun die Reise fortsetzte, und um 2 Uhr Nachmittags glücklich in Venedig einlief. Es ergab sich später, daß der Trabacolo dem Rheder Sgombich zu Fiume gehört, welcher am 28. November Nachts aus gedachtem Hafen nach Buccari und bloß mit oben den genannten fünf Passagieren abgesegelt war. Das Wrack des Trabacolo wurde von der k. k. Hafenwacht-Goelette am Schlepptau nach dem Hafen von Buso gebracht, und solchergestalt auch der Patron Sgombich nebst zwei Matrosen gerettet, welche, trotz der augenscheinlichen Lebensgefahr, das Wrack nicht hatten verlassen wollen.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1168.

Nro. 353

Oesterreichischer Beobachter.

Dinstag, den 19 December 1826.

Astronomische Beobachtungen vom 17. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.170	28 3. 2 L. 9 St.	+ 3,5	SO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.103	28 " 8 "	+ 3.5	O.	schwach.	trüb.
	10 Uhr Abends	27.173	28 " 9 "	+ 4.0	W.	mittelm.	—

Frankreich.

Am 12. December sind die Kammern mit folgender Rede des Königs eröffnet worden:

„Meine Herren! Wichtige Arbeiten sind für diese Sitzung vorbereitet worden. Ueberzeugt von Ihrem Eifer, habe ich keinen Anstand genommen, Sie früher als gewöhnlich zusammen zu berufen."

„Zwei Gesetzbücher werden Ihrer Prüfung unterzogen werden; ihr Zweck ist, die Forst-Gesetzgebung zu vervollkommnen, und die Regeln der Militär-Jurisdiction festzustellen. Ich habe wenig Neuerungen bei dieser Arbeit gestattet; die Grundlagen derselben sind aus der gegenwärtigen Verwaltung der Armee, und aus der Ordonnanz Meines erlauchten Großvaters über das Forstwesen entnommen."

„Ich hätte gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, sich nicht mit der Presse zu beschäftigen; allein in dem Maaße, als sich die Befugniß, Schriften drucken zu lassen, entwickelte, hat selbe neue Mißbräuche erzeugt, welche ausgedehntere und wirksamere Repressions-Mittel erheischen. Es war Zeit, betrübenden Scandalen ein Ende zu machen, und die Preßfreiheit selbst vor der Gefahr ihrer eignen Ausschweifungen zu bewahren. Um dieses Ziel zu erreichen, wird Ihnen ein Entwurf vorgelegt werden."

„In der Organisation des Jury waren Unvollkommenheiten bemerkt worden. Ich werde Ihnen einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, um diese Institution zu verbessern, und ihr, dem Wesen derselben angemessenere, Vorschriften zu geben."

„Die gegen den Negerhandel verhängten Strafen waren nicht wirksam genug, und die Anwendung derselben konnte umgangen werden. Ein vollständigeres Gesetz war nothwendig; Ich habe befohlen, meine Herren, daß Ihnen der Entwurf davon vorgelegt werde."

„Ich erhalte fortwährend von allen auswärtigen Regierungen die Versicherung der freundschaftlichsten und mit Meinen eignen Gefühlen für die Aufrechthaltung des Friedens übereinstimmendsten Gesinnungen."

„In einem Theil der Halbinsel sind neuerlich Unruhen ausgebrochen; Ich werde Meine Bemühungen mit denen Meiner Bundesgenossen vereinigen, um selben ein Ziel zu setzen, und den Folgen davon vorzubeugen."

„Der fortschreitende Zuwachs des Ertrages der indirecten Steuern gestattet uns in diesem Jahre, die den Staats-Ausgaben gewidmeten Fonds um die gleiche Summe zu vermehren, die zur Erleichterung der Steuerpflichtigen durch das letzte Finanz-Gesetz nachgelassen worden ist."

„Diese Vermehrung wird eine wahrhafte Erleichterung für meine Völker seyn. Sie wird die Gemeinden von den Zuschüssen befreien, die sie ihren Pfarr-Kaplänen bisher bewilligen mußten, und die dürftigen Klassen werden reichliche Hülfsquellen in der neuen Thätigkeit finden, welche die Arbeiten auf unsern Heerstraßen, in unsern Festungen und in unsern See-Arsenalen erhalten werden."

„Ich habe Grund zu hoffen, daß die für die Staats-Ausgaben festzusetzenden Bewilligungen, während mehreren Jahren, für allen ihren Bedarf hinreichen werden, und daß Ich hinführo die Ueberschüsse der Erträgnisse zur Verminderung der lästigsten Auflagen werde verwenden können."

„Danken wir der göttlichen Vorsehung, meine Herren, für eine so günstige Lage, und arbeiten wir vereint, an ihrem Zuwachs und an ihrer Befestigung, damit Meine Völker die Früchte derselben lange genießen können. Frankreich, betriebsam und ruhig, wird eine neue Größe erwerben, und seine Successe im Frieden werden nicht minderen Glanz verbreiten, als seine kriegerischen Eigenschaften noch verbreiten würden, wenn die Ehre fordern sollte, sie zu entwickeln."

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 28., 29. und 30. November.

(Beschluß.)

In der Sitzung des Unterhauses vom 29. November wurden mehrere Petitionen gegen die Korn-ge-

ſetze und für die Emancipation der Katholiken überreicht. Dann übergab H^r. Hume eine Petition des Herrn Robert Taylor, worin derſelbe erklärte, er ſei als Geiſtlicher der engliſchen Kirche ordinirt worden, ferner Baccalaureus der ſchönen Künſte vom S^t. Johanns-Collegium in Cambridge, und Mitglied des königlichen Chirurgen-Collegiums. „Er iſt, ſagt er ferner, Kaplan der allgemeinen Wohlthätigkeits-Geſellſchaft. Er hat ſich nach eifriger und philoſophiſcher Unterſuchung dahin beſtimmt, daß er nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen den Lehren des Chriſtenthums keinen Glauben beimeſſen könne. Er pflegt alle Sonntage in beſagter Geſellſchaft den Gottesdienſt nach den Grundſätzen des Deismus zu verrichten. Er weiß, daß er in einem Gerichtshofe keine eidliche Ausſage machen kann, weil er nicht an die Offenbarung glaubt. Er iſt der Meinung, daß er nach der Toleranz-Acte das Recht habe, jeder Religion zu folgen, welcher er will, und ſie öffentlich zu verbreiten, woferne eine ſolche Religion nicht offenbar der Moralität und der Wohlfahrt des Staates entgegen iſt. Er glaubt an ein künftiges Leben. Er hält ſich in ſeinem Gewiſſen durch den Eid auf die Werke der Natur, für eben ſo gebunden, wie der Chriſt durch den Eid auf das neue, der Jude auf das alte Teſtament, und der Türke auf den Koran. Er bittet das Parlament, es möge ein Geſetz geben, nach welchem diejenigen Perſonen, welche ſich zu den Grundſätzen des Deismus bekennen, in allen Gerichtshofen eben ſo beeidigt werden, wie die Chriſten, Juden und Mohammedaner. Er führt zugleich als ein Beiſpiel von den Folgen der gegenwärtigen Geſetze an, daß vor einiger Zeit einem Gehülfen des H^rn. Carlile (des bekannten Buchhändlers) eine Uhr geſtohlen wurde, dieſer aber keine gerichtliche Klage anſtellen konnte, weil er ſich zu den Lehren des Deismus bekannte." H^r. Hume war der Meinung, dieſer Mann müſſe allerdings in Schutz genommen, und von dem Drucke befreit werden, unter welchem er leide. — Es erhoben ſich aber dawider mehrere Parlamentsglieder mit großer Lebhaftigkeit, indem ſie es für ein Scandal erklärten, daß eine ſolche Petition dem Parlamente übergeben werde. — H^r. Batty wünſchte, daß die Petition nicht angenommen werden möchte, worauf indeſſen H^r. Peel, indem er die bei dieſer Gelegenheit ausgeſprochenen Geſinnungen der Parlamentsglieder lobte, es doch für beſſer hielt, ſie nicht zu verwerfen, da dieß der Petition ein größeres Gewicht geben könnte, als ſie außerdem hätte.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 30. November überreichte der Herzog von Wellington eine Petition der Stadt Dublin gegen die Emancipation der Katholiken, und Lord King Petitionen gegen die Korngeſetze. — Das letztere geſchah auch von mehreren Seiten im Unterhauſe. — Dann machte H^r. Hume die Motion, daß die Liſten aller derjenigen Offiziere mitgetheilt werden möchten, welchen ſeit dem letzten März die Erlaubniß ertheilt worden ſei, ihre Stellen zu verkaufen. Er machte bei dieſer Gelegenheit darauf aufmerkſam, wie wenig ſich die Summen, welche an die auf halben Sold ſtehenden Offiziere jährlich bezahlt werden, vermindert haben, indem dafür im Jahre 1822 die Summe von 2,907,835 Pf. und im Jahre 1825 die Summe von 2,906,910 Pf. bezahlt worden ſeien. Als Haupturſache davon gab er die neuerlich eingeführte Verordnung an, welche den Offizieren auf halben Sold erlaubt, ihre Stellen zu verkaufen, indem bejahrte Offiziere ihre Stellen an junge Leute verkaufen, und mithin gar nicht abzuſehen ſei, wie jemals dieſes Bezahlen des halben Soldes ein Ende nehmen werde. Dann beklagte er ſich darüber, daß die in der Armee offen werdenden Stellen nicht alle mit den auf halben Sold ſtehenden Offizieren beſetzt werden, ſondern im Durchſchnitt jährlich nicht weniger als 600 Avancements Statt fänden. Auch tadelte er deßwegen dieſes Syſtem, weil dadurch junge Offiziere von Vermögen ſehr ſchnell über andere hinaus avancirten. — Lord Palmerſton (der Kriegs-Secretär) erwiederte darauf, daß die Anordnung, über welche ſich H^r. Hume beklage, allerdings nicht in der Abſicht getroffen ſei, um Geld zu ſparen, ſondern um das Avancement in der Armee zu befördern, deren militäriſcher Geiſt, ſonſt unmöglich beſtehen könne. Uebrigens gebe es ſehr viele Offiziere auf halben Sold, die nicht wohl wieder in activen Dienſt geſetzt werden könnten. Die Thatſache, daß in Folge der erwähnten Anordnung Leute von Familie in den Stand geſetzt würden, ſchneller zu avanciren, wolle er nicht beſtreiten; allein, ſagte er, ich bin weit entfernt, dieß als ein Uebel zu betrachten; vielmehr halte ich es für einen weſentlichen Vortheil, nicht bloß in militäriſcher ſondern auch in politiſcher Beziehung. Ich bin ganz und gar nicht mit dem Grundſatze einverſtanden, von welchem der ehrenwerthe Herr bei ſeinen Bemerkungen ausgeht. Ich halte es bei uns für ſehr wünſchenswerth, die höchſten Stände der Geſellſchaft mit der Armee in Verbindung zu ſetzen. Es iſt ſehr wichtig, daß Leute vom Stande und von großem Vermögen, dem Kriegsdienſte angehören, und es iſt ſehr wünſchenswerth, daß Mitglieder der erſten Familien in der Armee ſind. Wenn aber Leute dieſer Art nicht ſchneller avanciren könnten, als nach dem Dienſtalter, ſo würden ſie gar nicht in die Armee eintreten. Er erwähnte dann noch der Unparteilichkeit des Herzogs von York bei allen Beförderungen, indem derſelbe nie auf die politiſche Stellung der einzelnen Perſonen oder Familien irgend eine Rückſicht nehme. — Dem ſtimmten auch mehrere Mitglieder der Oppoſition ausdrücklich bei, und es wurde wiederholt erwähnt, wie in dieſer Hinſicht bei den Beförderungen in der Armee viel mehr Unparteilichkeit herrſche, als in der Marine. — Auf H^rn. Brogdens Anfrage, ob H^r. Alderman Waithman ſeine Sache nicht bald zur

Sprache bringen wolle, erwiederte dieser, daß dieß bald nach den Weihnachtsferien geschehen solle, und zwar in Form einer allgemeinen Untersuchung gegen mehrere Campagnien, an denen Parlamentsglieder Theil genommen und die einer nähern Untersuchung bedürfen möchten. — H^r Brogden und andere beklagten sich über diesen Aufschub, weil während einer so langen Zeit das Urtheil des Publicums über diese Sache in suspenso erhalten werde. — Sir H. Parnell beklagte sich darüber, daß noch immer die Einfuhr so vieler ausländischer Producte mit hohen Abgaben belegt sei, und trug auf die Mittheilung von darauf sich beziehenden Papieren an. Namentlich erwähnte er der französischen Weine, indem er zu wissen wünschte, wie es mit dem in dieser Beziehung zwischen England und Portugall abgeschlossenen Vertrage stehe, und ob die darin enthaltenen Bedingungen, nach welchen keine andern ausländische Weine zu so niedrigen Abgaben, wie die portugiesischen Weine bezahlen, eingeführt werden dürfen, auch ferner fortdauern werden. — H^r Hawkisson (Präsident des Handels-Bureaus) wollte nicht in diesem Augenblick auf die allgemeine Frage eingehen; rücksichtlich des Vertrags mit Portugall erwiederte er indessen: „Im vergangenen Juni ist der Zeitpunct eingetreten, wo England oder Portugall den bestehenden Handelstractat aufkündigen konnte, und es hat Portugall damals den Wunsch ausgesprochen, man möchte darin, ehe er erneuert werde, einige Aenderungen vornehmen. Diese Veränderungen sind in diesem Augenblick noch der Gegenstand von Unterhandlungen zwischen beiden Staaten; und bis darüber eine Uebereinkunft getroffen seyn wird, bleibt der frühere Tractat in Kraft, da es ein immerwährender Vertrag ist, der nur zu gewissen Zeitpuncten einer Abänderung und Revision unterworfen ist. In dieser Lage befindet sich gegenwärtig diese Sache; und das Ministerium ist daher außer Stande, in diesem Augenblick auf die Frage wegen der französischen und der portugiesischen Weine näher einzugehen."

Der Marquis von Hastings, Gouverneur von Malta und bis zum Jahre 1822 Generalgouverneur des britischen Ostindien, ist am 28. November Nachmittags halb 6 Uhr auf der Rhede von Neapel, an Bord des britischen Linienschiffs Revenge, das ihn nebst seiner Familie dahin geführt hatte, im 71sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen. „Der edle Verblichene (sagt das Giornale del Regno delle due Sicilie) war, wie wir vor einiger Zeit meldeten, auf Malta von einem bedenklichen chronischen Uebel befallen worden, und hatte sich auf Anrathen der Aerzte vorerst nach Neapel begeben, in der Hoffnung, daß die Veränderung der Luft zur Verminderung oder Hebung des Uebels beitragen werde. Der Marquis von Hastings, vormals Lord Rawdon Moira, wurde im Jahre 1752 in Irland geboren, und stammte aus einem der ältesten und vornehmsten Geschlechter dieses Landes. Als Lord Rawdon machte er den Krieg gegen den Aufstand der nordamerikanischen Colonien mit, wobei er ausgezeichnete militärische Talente entwickelte. Nach dem Tode seines Vaters nahm er im Jahre 1793 dessen Titel als Graf Moira an, und erhielt in dem französischen Revolutionskriege mehrere Commando's, namentlich im Jahre 1794, wo er an der Spitze eines brittischen Corps von 1000 Mann eine Landung zu Ostende bewerkstelligte, und trotz der ihm weit überlegenen Truppenzahl der Franzosen, sich mit dem brittischen Hauptcorps unter dem Herzoge von York im entscheidensten Augenblick vereinigte. Diese Operation wurde als ein Meisterstück der Taktik betrachtet. Nach Pitts Tode trat er in das Forische Ministerium, nachdem er vorher noch einige Zeit lang den wichtigen Posten eines Lord-Lieutenants von Irland bekleidet hatte. Im Jahre 1814 wurde er zum Generalgouverneur der brittischen Besitzungen in Ostindien ernannt, mit welchem Posten, wie bekannt, der Oberbefehl über sämmtliche brittische und eingeborne Truppen der drei Präsidentschaften verknüpft ist. Lord Moira traf den 15. April 1815 in Calcutta ein, und bekleidete diese hohe Stelle gegen acht Jahre lang, während welcher Periode er die brittischen Besitzungen in jenen weitläufigen Ländern, und den Einfluß der ostindischen Compagnie auf die indischen Fürsten bedeutend erweiterte. Noch im Jahr 1815 machte er eine Reise durch Hindostan bis zum Setlesch um sich durch den Augenschein von dem Zustande der Halbinsel zu überzeugen, auf deren Flor er durch eine kräftige Verwaltung und durch Beförderung der Wissenschaften und Künste bedeutend einwirkte. Im Jahre 1823 wurde er zum Gouverneur der Insel Malta ernannt. Der Marquis von Hastings war Gouverneur des Towers zu London, General-Lieutenant der brittischen Armeen, Oberst des 87sten Regiments, Ritter des Kniebandordens, des Bathordens und mehrerer anderer hohen europäischen Orden. Die zahllosen Wohlthaten und die außerordentliche Gastfreundschaft, welche er zur Zeit der französischen Revolution den in England befindlichen Emigranten erwiesen hatte, wurden von Ludwig XVIII. dankbar anerkannt."

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 2. December: „Gestern, am Jahrestage des Todes des Kaisers Alexander des Ersten, ist in der Kapelle des Winterpallastes, in Gegenwart der kaiserlichen Familie, des Hofes, der Generale und Offiziere der Garde und der Armee, und vieler angesehener Personen, ein Trauer-Gottesdienst begangen worden. Dasselbe fand in sämmtlichen hiesigen Kirchen Statt. Gestern und vorgestern waren die Theater geschlossen. — Durch allerhöchst bestätigten Tagsbefehl des Chefs des Generalstabs

bes Sr. Maj. des Kaisers vom 13. November, wird die Verordnung Sr. Maj. des Kaisers zur allgemeinen Kunde gebracht; daß gegenwärtig, wo die Bezirke der militärischen Ansiedelung der zweiten und dritten Grenadier-Divisionen den ersten Grad ihrer Einrichtung erreicht haben, und zur Vollendung derselben, nach dem Muster der ersten angesiedelten Grenadier-Division, die Vereinigung der activen Bataillone ihrer Regimenter mit den angesiedelten erfordern, hiezu vorläufig die activen Bataillone der zweiten Grenadier-Division bestimmt werden sollen. — Sr. Maj. der Kaiser hat dem ordentlichen Professor der Dorpat'schen Universität, Staatsrath Dr. Martin Ernst Stix, bei seiner nachgesuchten Entlassung, mit dem Titel eines Professor emeritus, das ganze von ihm bezogene Gehalt mit 5000 Rubel als jährliche Pension zuertheilt. — Folgendes sind die neuesten Nachrichten von der Armee in Georgien, vom 12. November: „Der General Jermoloff hat sein Hauptquartier bei Haldan in der Provinz Schekin. Der General-Adjutant Paskewitsch befand sich in seinem alten Lager bei dem Fluß Tscheraken, woselbst keine militärische Bewegung vorgefallen war. Die Festung Karabag war nach dem Fluß Bergonschat beordert worden, um den Streifzügen der feindlichen Kavallerie, welche die Einwohner entführen wollten, Einhalt zu thun. Abbas-Mirza hat sein Lager fünf Werste (eine Stunde 20 Minuten) von der Kuda-perin-Brücke, und nur wenige Mannschaft, die ihm der Schah zugeschickt; die Truppen, welche ihm bei seinem Einbruch in das russische Gebiet gefolgt waren, sind verabschiedet. Seine Artillerie (unter Jussuf-Khan) steht hinter ihm bei Kendar. Es fehlt ihm an Lebensmitteln. Der Schah ist in Duwarkoad jenseis Tauris. Er, sowohl als Abbas-Mirza, haben den Verlust des Seiful-Meluk-Mirza (eines Sohnes von Ali-Schah-Mirza und Neffen des Abbas-Mirza), welcher in dem letzten Gefecht todtlich verwundet worden, tief empfunden. Der Oberst Mistschenko, Befehlshaber des Infanterie-Regiments von Apscheron, den der Generalmajor v. Krabbe von Kuban aus zu Verfolgung des Feindes, der Kuban verließ, ausgesendet, hat den 19. October Alt-Schamachta besetzt. Bei seiner Annäherung beschleunigten Mustapha-Chan und die übrigen persischen Chefs ihren Rückzug nach den Maganschen Steppen, jenseits des Kur. Jedoch wollte Mustapha eine Brücke, die er aus Seilen über diesen Fluß geschlagen, etwas hartnäckig vertheidigen, ward aber von unserer Artillerie genöthigt, sich in der Nacht zurückzuziehen. Ein Theil unserer Truppen, die nach dem rechten Ufer hinübergegangen waren, fanden dort mehrere Munitionskasten. In den Provinzen, aus denen die Perser verjagt sind, beginnt wieder die Ordnung sich herzustellen." — Der hiesige Frauen-Verein hat, laut seinem vor Kurzem erschienenen Jahresbericht für 1825, im vorigen Jahre die seit 1823 begonnene Erweiterung seiner Anstalten vollendet, so daß jetzt 74 Pensionairinnen aufgenommen werden können. Die Kosten dieser Erweiterung betrugen zusammen 230,000 Rubel; wozu 183,593 Rubel durch milde Beiträge des kaiserlichen Hauses und von Privatpersonen, eingingen. Das Uebrige wurde aufgenommen. Die Zahl der Freischülerinnen betrug 31; die in den Bezirksschulen 105. Für die von jetzt an Aufzunehmenden beträgt die Pension 800 Rubel. Der Kursus soll künftig statt 6, nur 5 Jahre dauern. Die Industrie-Anstalt nahm 1825 88,423 Rubel ein; ihre Ausgabe betrug 53,585 Rubel. Der Ueberschuß der Institutskosten war für 1826 auf 42,546 Rubel gemacht; da Einnahmen aber stunden, mit einiger Sicherheit, mit etwa 25 000 Rubel zu gewarten. Einen Theil dieses Ausschusses deckte die Kaiserinn Elisabeth, indem sie die 10,320 Rubel, welche die Bezirksschulen kosteten, auszahlen ließ. — In Moskau sind von den wichtigsten Scenen und Ceremonien der Kaiser-Krönung 18 Tableaus gezeichnet worden, die nebst drei Planen in Paris bei Engelmann in Steindruck erscheinen werden. Den Text besorgen Didotsche Pressen. Der Subscriptionspreis (125 Rubel auf Velin, 500 Rubel auf chinesischem Papier) ist bis zum 12. Februar 1827 offen. — Am 16. November war die Dwina (Archangel) mit Eis belegt. — In Canada starb voriges Jahr ein gewisser Friedrich Pursch, der zu Todtort geboren war; erzogen und gebildet, man weiß nicht wo und wie; nach Dresden gelangte, wo er mit der Botanik bekannt wurde, und ein so lebhaftes Interesse für sie gewann, daß er sich 1779 nach Nordamerika einschiffte, um ihre dortigen Reichthümer an Ort und Stelle kennen zu lernen. Zwanzig Jahre lang wanderte er, für diesen Zweck, den ganzen Sommer, hauptsächlich in der Umgegend des nördlichen Sees; fast immer zu Fuße, mitten unter den Wilden, allein mit seinem Ranzen, seiner Flinte und seinem Hunde, unter zahllosen Entbehrungen, Anstrengungen und Gefahren. So hatte er eine äußerst reiche Flora von Canada zusammengebracht, mit der er nach Europa zurückzukehren im Begriffe stand, als der Tod die Wissenschaft um diese Frucht seiner Bemühungen brachte. Doch er hatte früher in mannigfaltigen Correspondenzen an viele Botaniker bereits bedeutende Mittheilungen gemacht.

Teutschland.

In der siebenten Sitzung der Kammer der würtembergischen Abgeordneten wurde vorzüglich die Finanzcommission zur Prüfung des Budgets ernannt, und derselben die bisherigen, auf das Budget Einfluß habenden Finanzgesetze zur Begutachtung zugewiesen. Die Wahl bestimmte dazu folgende Mitglieder: v. Cotta, Joh. Werner v. Varnbüler, Feuerlein, Schlayer, Oreiß, Gmelin d. j., v. Hornstein, Mosthaf, Rommel, Vegt und Stehle.

Die Münchener politische Zeitung vom 11. December sagt: „Wir sind ermächtigt, das verbreitete Gerücht: Ihre Majestät die verwittwete Königinn habe von Ihrer erhabenen Schwester, der höchstseligen Kaiserinn von Rußland, mehrere Millionen Rubel geerbt, für eine grundlose Sage zu erklären.

Die Zahl der auf der Universität zu München eingeschriebenen Studierenden betrug am 6. December 1281.

Am 28. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 89 1/4; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 216 1/4; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 44 1/4; Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1090 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 354

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 20. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Mas.	Thermometer Reaumur.	Winde.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 485	28 2 2.11 P.	+ 4.0	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.470	28 2 9	+ 5.0	W.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27 482	28 2 11	+ 3.8	W.	still.	trüb.

Portugall.

In der Sitzung der Pairskammer vom 23. November, ließ der Kardinal-Patriarch, Vicepräsident der Kammer, die Antwort des Ministers des Innern auf die Anfrage, die in Betreff der ungeheuren Einfuhr auswärtigen Getreides an ihn gerichtet worden war, verlesen. Der Graf von Taypa bemerkte, daß diese Antwort ausweichend und illusorisch sei. Es wurde eine aus sieben Mitgliedern bestehende Commission zur Untersuchung dieser Sache ernannt. — Der Marquis von Pombal äußerte, wie dringend die Vorlegung eines Berichts über den religiösen und bürgerlichen Zustand der portugiesischen Nation sei; „man bringt ohne diese vorgängige Kenntniß" sagte er, keine guten Gesetze zu Stande." Die Kammer entscheidet, daß der verlangte Bericht sich nur mit den Verbrechen befassen solle, die seit vier Jahren verübt worden sind. — Die Sitzung wurde aufgehoben und auf den 25. vertagt. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22. November wurden zuvörderst Schreiben mehrerer Deputirten vorgelesen, die sich wegen ihrer Abwesenheit mit ihrem üblen Gesundheitszustand entschuldigen, worauf der Präsident anzeigte, daß sich sämmtliche anwesende Mitglieder nach den Bureaus ihrer respectiven Commissionen begeben möchten. — In der Sitzung vom 23. November wurde die Discussion über den Entwurf eines Reglements fortgesetzt, und der Artikel 60 angenommen, zufolge dessen die Minister besondern Eintritt und Sitz in der Kammer, aber keinen Zutritt in die geheimen Ausschüsse haben, wenn sie nicht Deputirte sind. Mehrere andere Artikel dieses Entwurfs in Betreff der verschiedenen Abstimmungs-Weisen wurden ohne Widerrede angenommen. — In der Sitzung vom 24. November las Hr. Gerardo Sampayo einen Bericht über den Vorschlag vor, den Kriegsgerichten die Instruction und Procedur über Verbrechen des Hochverraths zu überweisen. Hr. Borges Carneiro ist der Meinung, daß, anstatt die Zeit mit neuen Gesetzen zu vergeuden, es besser wäre, wenn sich eine, aus sieben Mitgliedern bestehende Commission zur Infantinn-Regentinn begäbe, und Höchstderselben sagte, daß die Kammer in der Ueberzeugung von dem Eifer Ihrer königl. Hoheit für das Wohl des Staats, Höchstdieselbe einlade, sich des Schwertes, das der Allmächtige in Ihre Hände gelegt hat, zu bedienen, um die Bösen zu strafen, und zu erwägen, daß, wenn sie Milde üben wolle, diese Milde doch gerecht seyn müsse. Der Redner äußerte hiebei, daß er unter dem Ausdruck der „Bösen" die Widersacher der Constitution und Dom Pedros verstehe. Hr. Campos Barreto fordert seinen Collegen auf, in einer so hochwichtigen Sache nichts zu übereilen. Seiner Ansicht nach, gehörten nur die Militärs vor die Kriegsgerichte. Der Graf von Sampayo will nichts von Schonung hören: „Die Constitution, ruft er, schwebt in Gefahr! conspirirt man nicht gegen die Regierung? Hat man sich nicht vermessen, die Legitimität des Königs, der Constitution und der Cortes zu läugnen? Es werden ungeheure Frevel begangen, und welcher Strafbare ist denn noch zur Strafe gezogen worden? Ein einziger Augenblick kann das Verderben des Vaterlandes herbeiführen. Cato rief ohne Unterlaß: Delenda est Carthago und ich werde ohne Unterlaß rufen: Delenda est conjuratio!" — Der Staatssecretär Trigoso antwortete auf die verschiedenen Einwürfe, die gegen den gedachten Vorschlag erhoben worden waren, mit einer außerordentlich langen Rede. Der Präsident bemerkte, daß es 2 Uhr sei, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 27. November überreichte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Dom Francisco d'Almeida, der Kammer, auf Befehl der Infantinn-Regentinn, eine Abschrift von dem Verlobungs-Contracte zwischen Ihrer Maj. der Königinn Dona Maria II.*) und dem Infanten Dom Miguel. Diese Acte wurde von dem Pair, Grafen von Galveas, vorgelesen, und lautet folgendermaaßen: „Nachdem Ihre Maj. Dona Maria II., allergetreueste Königinn von Portugall und Algarbien dasjenige Alter erreicht hat, wo Sie sowohl nach

*) Diese Prinzessinn ist am 4. April 1819 geboren.

dem canonischen als nach dem bürgerlichen Gesetze ein Ehe-Verlöbniß eingehen darf, und da Höchstdieselbe in Gemäßheit beider Gesetze, so wie der Gesetze des Landes, von Ihrem erlauchten Vater und natürlichen Vormund, dem allergetreuesten Könige, unserm Herrn, die gesetzmäßige Erlaubniß erhalten hat, Ihre Verlobung mit dem durchlauchtigsten Herrn und Infanten Dom Miguel, Ihrem erlauchten Oheim, zu feiern, so haben Hochstdieselbe zu Ihrem Bevollmächtigten zu diesem Behufe den Baron von Villa Secca, außerordentlichen Gesandten Ihrer allergetreuesten Majestät bei Sr. k. k. apostolischen Majestät zu ernennen geruht; und da Se. k. k. Hoheit der Infant Dom Miguel sich ebenfalls in dem vorschriftmäßigen Alter, und mit allen zur Feier seiner Verlobung mit seiner Nichte, Dona Maria II., Königinn von Portugall, erforderlichen Facultäten versehen befindet, so ist man von beiden Seiten über folgende Artikel übereingekommen: 1) Die erlauchten contrahirenden Parteien machen Sich durch gegenseitige Versprechungen anheischig, Ihre künftige Vermählung zu vollziehen, und erklären, daß Sie Ihr Verlobung als ein Versprechen betrachten, die in der Folge Statt findende Ehe per verba futuri, nach der Lehre der römisch-katholisch-apostolischen Kirche zu schließen, nachdem Sie vorher von dem heiligen apostolischen Stuhl die wegen der zwischen beiden erlauchten Theilen obwaltenden Blutsverwandtschaft erforderliche Dispens erhalten haben. 2) Die erlauchten Contrahenten erklären, daß Sie Ihre Vermählung alsogleich vollziehen werden, sobald die durchlauchtigste Contrahentinn das zu deren Vollziehung erforderliche Alter, oder sobald Höchstdieselbe von dem heiligen Stuhl den erforderlichen Special-Indult erhalten haben wird, um selbe früher vollziehen zu können; in jedem dieser beiden Fälle soll die Procura volle Kraft haben, welche der erlauchte Contrahent an den kaiserlichen Hof von Rio de Janeiro zu senden hat, um sich alldort bei dem feierlichen Act Seiner Vermählung durch diejenige Person, welche Höchstdessen durchlauchtigster Bruder zu diesem Behufe zu bezeichnen geruhen wird, repräsentiren zu lassen, damit diese glückliche Verbindung, sobald Se. Majestät der allergetreueste König unser Herr, es für zweckmäßig erachten wird, Statt finden könne. 3) Die erlauchten Contrahenten hoffen, daß dieselbe souveraine Macht, die Sie zur ungehinderten Vollziehung Ihrer Verlobung befähigt, alle und jede Nullität des Acts, welche aus dem Mangel gewisser Formalitäten, die gemeiniglich diese Gattung von Contracten begleiten, entspringeen könnten, und die in gegenwärtigen Falle wegen der Umstände und der Entfernung nicht vollständig beobachtet werden können, zu beseitigen geruhen werden. Doppelt ausgefertigt zu Wien am 29. October 1826. Unterzeichnet der Baron von Villa-Secca, Bevollmächtigter Ihrer Majestät Dona Maria II. Königinn von Portugall. Der Infant Dom Miguel." — Der Contract ist in portugiesischer Sprache abgefaßt, und mit den Unterschriften der durchlauchtigsten Erzherzoge Ferdinand, Franz, Carl, Carl und Joseph, und des Fürsten von Metternich, als erbetener Zeugen versehen. — Die Kammer beschließt einhellig, daß an den Infanten Dom Miguel eine Glückwunsch-Adresse übermacht und selbe von einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Commission, deren Ernennung dem Kardinal-Patriarchen anheimgestellt wurde, abgefaßt werden solle. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. November wurde obige Acte gleichfalls mitgetheilt, und die Kammer votirte eine Glückwunsch-Adresse an die Prinzessinn-Regentinn. — Hierauf wurde die Discussion über die in Hochverrathsfällen zu beobachtenden Formalitäten fortgesetzt. Hr. Manoel de Carvalho meinte, bei der allgemein bekannten Lage, in der sich die Nation befinde, dürfte die Regierung am besten daran thun, unumwunden die Suspension der Habeas-Corpus-Acte zu begehren. — Hr. Guerreiro verlangte, daß man jeden Portugiesen, er sey vom Militär- oder Civil-Stande, als Hochverräther erklären solle, der, nachdem er das Königreich verlassen, mit den Waffen in der Hand in selbes zurückkehrt, und sie den von Dom Pedro IV. eingesetzten Behörden nicht ausliefert; dieser Vorschlag wurde an eine Commission verwiesen, die in der nächsten Sitzung Bericht darüber erstatten sollte.

Die Etoile vom 21. Abends enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Lissabon vom 18. November: „Nachrichten, welche vorgestern von Elvas eingegangen sind, melden, daß die portugiesischen Ueberläufer, sowohl Fußvolk als Reiterei, bewaffnet und beritten an den Grenzen standen. Gestern von dorther eingegangene Nachrichten melden, daß sie mit zwei Stück Geschütz zu Villa Viciosa eingerückt sind, und dort einige Mannschaft vom siebenten Regimente überrumpelt, so wie einiges Gepäck erbeutet haben. Unsere Besatzung bricht heute und morgen nach Alentejo auf. Der Commandant der Provinz Beira, welcher gegen 2 bis 3000 Mann befehligen mag, hat Befehl zum Aufbruch gegen die Ueberläufer erhalten. Vorstehende Nachrichten sind gestern Morgens um 7 Uhr eingelaufen, und um 9 Uhr hatte der großbritannische Gesandte Sir W. A'Court eine lange Conferenz mit der Regentinn, wozu sämmtliche Minister berufen worden waren. Man versichert mich, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten D. Francisco d'Almeida, dem spanischen Botschafter (Grafen von Casa Flores) habe sagen lassen, daß seine Functionen beendiget seien. Das Ministerium scheint nicht sehr in Angst zu seyn, woraus man schließt, daß es auf England rechnet. Wenn sich die Truppen, die in diesem Augenblicke gegen die Insurgenten marschiren, gegen sie schlagen, so wird die

Sache bald aus seyn; sollten sie jedoch im Gegentheil zu den Insurgenten stoßen, so dürften letztere in wenigen Tagen vor den Thoren von Lissabon stehen, das unsere Milizen nicht vertheidigen werden.

Der Aristarque berechnet nach der ihm von Braganza zugekommenen Marschroute des Marquis v. Chaves, daß dieser General vor dem 10. December Meister von Oporto gewesen seyn dürfte.

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Wellington, Graf Harrowby und Graf Westmoreland arbeiteten am 5. December mit Hrn. Canning, und der portugiesische Gesandte, Marquis v. Palmella, hatte eine Conferenz mit ihm. An demselben Tage wurden an den englischen Gesandten zu Lissabon, Sir William A'Court, Depeschen abgeschickt.

Lord Liverpool ward durch Unpäßlichkeit in seinem Hause zurückgehalten.

Lucian Buonaparte's ältester Sohn, Carl, war aus Nordamerika zu Liverpool angekommen. Er begibt sich nach Italien zu seinen Verwandten.

Dem Vernehmen nach, (heißt es in der Morning Chronicle) sollen Se. Maj. der König unlängst Sir Walter Scott, den Vorschlag, die Geschichte der Regierung Georg III. zu schreiben, gemacht und ihm zugesagt haben, daß er zu diesem Behufe freien Zutritt zu den königlichen Archiven haben werde, um dort die erforderlichen Daten und Aufschlüsse zu schöpfen. Sir Walter Scott soll aber, wie man sagt, diese Ehre abgelehnt und geäußert haben, daß er dieser Arbeit nicht gewachsen sei.

Ueber die große Anzahl von Diebstählen, welche in der Nähe von London verübt werden, äußert sich der Morning-Herald folgendermaaßen: „Die Diebstähle, welche zu Hammersmith (einer Vorstadt von London) und in dessen Umgebungen verübt werden, fallen so häufig vor, und haben die Einwohner dermaaßen in Besorgniß versetzt, daß man fast keinen Arbeitsmann der ehrlich und zuverlässig ist, mehr trifft, der nicht bezahlt wird, um in den Häusern der vermöglicheren Einwohner des Nachts zu wachen. Die Schlosser sind fast unaufhörlich beschäftigt, die Thüren und Fensterläden mit Platten von Eisenblech zu belegen. Am 1. December wurde, wie es heißt, des Nachts in einem Hause zu Upper-Mall, in dessen Nachbarschaft bereits mehrere Einbrüche geschehen waren, einzubrechen versucht. Die Diebe standen schon im Begriff ins Haus einzudringen, als ein Bedienter der das Geräusch vernahm, eine Flinte abfeuerte, um die Diebe zu erschrecken, die aber, ehe sie Reißaus nahmen, zuvor durch den Laden eines Fensters schoßen, so daß eine Kugel dicht bei dem Bedienten, der sie in ihrem Geschäft gestört hatte, vorbeiflog."

In der City von London war am 9. d. M. allgemein das Gerücht verbreitet, daß Truppen nach Portugall eingeschifft werden sollten. Aus Gibraltar hatte man Nachricht, daß das 64ste Regiment mit zwei Compagnien Artillerie, von da nach Lissabon abgegangen war. — Sir Robert Wilson hatte am 8. im Unterhause angekündigt, daß er Willens sei, nächsten Dinstag, den 12. d. M., die portugiesischen Angelegenheiten im Hause zur Sprache zu bringen.

Die Consols wurden am 9. mit 84⅛. geschlossen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Bei der Darstellung der Verhandlungen zu New-York, wegen des Baues zweier Fregatten für die Griechen, sind zwei merkwürdige Züge mit Stillschweigen übergangen worden. Der erste ist, daß die übernehmenden Handelshäuser es den Bestellern nicht allein verhehlten, sondern auf Anfrage sogar verneinten, daß der ganze Bau ohne spezielle Befugniß von Seite der Regierung gesetzwidrig, und die Schiffe demnach beständig der Confiscation ausgesetzt waren; der zweite ist, daß sich edelgesinnte amerikanische Bürger fanden, die in dieser Lage, ohne Vortheil für sich, 600,000 Dollars Bürgschaft leisteten, damit Griechenland nur im Besitz der Fregatte Hellas kommen möchte.

Die Baltimore-Gazette sagt auf Veranlassung des geschehenen Ankaufs der einen Fregatte (Liberator) für Rechnung der vereinigten Staaten für 333,000 Dollars, um nur die Griechen zur Zahlung der andern in Stand zu setzen: „Wir sehen in der That nicht ein, warum unsere Regierung noch die Maske der Neutralität in dem Kriege zwischen den Griechen und den Türken zu tragen braucht. In der Wirklichkeit besteht diese Neutralität doch nicht mehr; es ist der Bau und die Ausrüstung einer griechischen Fregatte in einem Theile der vereinigten Staaten erlaubt worden, und es hat den Schein, in Hinsicht des Ankaufs des Liberators, daß eine Art mittelbarer Unterhandlung mit dem griechischen Agenten Statt gefunden hat. Würde es nicht eine großherzigere, würdigere, in jedem Betracht lobenswürdigere Politik seyn, uns offen und unmittelbar für eine Sache zu erklären, die wir gut heißen, die unserm eigenen Unabhängigkeitskampfe gleicht, mit dem einzigen Unterschiede, daß es ein Kampf wider eine weit härtere und schneidendere Unterdrückung ist? Würde es nicht eine dieser großen Republik würdige Handlung seyn, wenn wir den Liberator der griechischen Nation schenkten? In gewisser Art ist er bereits ihr Eigenthum, denn die mit so großer Schwierigkeit durch ihre Regierung herbeigeschafften, ihr in ihrer jetzigen Noth so wichtigen Fonds sind in unserm Lande zu einem Belaufe vergeudet worden, wofür drei solche Fregatten hätten gebaut werden können, und doch hat der griechische Agent mit nur Einer nach seinem Lande zurückkehren müssen. Gleichgültig, wessen Schuld dieses ist; in dem Lichte, woraus wir jetzt die Sache betrachten, ist es auf alle Fälle ein höchst

bedeutendes Unglück für die griechische Nation; ein Unglück, das allein die Großmuth unseres Landes gut machen kann, wozu wir jetzt die Gelegenheit, so daß es der Nation Ehre bringen wird, haben. Der Liberator ist von geringem Werthe für uns; er ist von grünem leichten Eichenholze gebaut, und wird in einem Dutzend Jahren in unsern Docken verfaulen, binnen welcher Zeit aber die Sache der griechischen Freiheit entschieden seyn muß. Wir bedürfen des Schiffes nicht; wir haben keine Schlachten zu schlagen, und werden deren hoffentlich keine erleben, bis dieses Schiff vergangen ist, für die griechische Nation kann aber dieses Eine Schiff Rettung herbeiführen."

Frankreich.

In Rochefort hat man ein gefährliches Complott der zu lebenslänglicher Eisenstrafe verurtheilten Verbrecher entdeckt, und dieß fast in dem Augenblick der Ausführung. Ein ungeheurer Stein, den die Sträflinge durch und durch gebohrt hatten, war ausgebrochen, und ein langer immer geräumiger werdender unterirdischer Gang angelegt worden, der in eine Höhle endigte, woselbst Verkleidungen aller Art, Beinkleider, Kittel, Helme, Perücken, alles von den Züchtlingen selbst angefertigt, desgleichen eiserne Werkzeuge vorräthig lagen. Der Stein in der Mauer war bereits losgemacht, und die Verschwornen warteten nur auf eine regnigte Nacht zur Ausführung ihres Vorhabens, woran sie sieben Monate gearbeitet hatten, als die Entdeckung geschah.

Preußen.

Berlin, den 14. December. S^r. Majestät der König hat diesen Morgen das Unglück gehabt, beim Herabsteigen über eine kleine Treppe, die als Verbindung zwischen den Appartements im Palais und dem Zimmer dient, wo S^r. Majestät mit Ihrem General-Adjutanten zu arbeiten pflegen, das rechte Bein zu brechen. Die auf der Stelle herbeigerufenen Wundärzte versichern, daß der Beinbruch, welcher rein, ohne Splitter ist, durchaus keine Gefahr und keinen Grund zur Besorgniß darbietet. — Diesen Mittag ist nachstehendes ärztliche Bülletin bekannt gemacht worden: „S^r. Majestät der König haben heute Morgens, als Höchstdieselben, wie gewöhnlich, zur Wahrnehmung der täglichen Geschäfte, eine Treppe, die zu dem Arbeitszimmer führt, hinabstiegen, einen Fall gethan, durch welchen ein Bruch beider Knochen des rechten Unterschenkels erfolgt ist. Das Befinden ist den Umständen angemessen, und völlig beruhigend. Berlin den 14. December 1826. Hufeland, Wiebel v. Gräfe."

Wien, den 19. December.

Die vereinte Hofkanzlei hat den Rakonitzer ersten Kreis-Commissär, Lucas Piller, zum Secretär bei dem böhmischen Gubernium, dann die zweiten Kreis-Commissäre, Joseph Hansgirg, Joseph Klebansky und Joseph Wagner, zu ersten, endlich die dritten Kreis-Commissäre, Joseph Gürtler, Franz Nagel von Königshofen, Franz Willigk und Adalbert Hrdliczka, zu zweiten Kreis-Commissären in Böhmen zu ernennen befunden.

In Gemäßheit der über die Art der vorzunehmenden Rectorswahl herabgelangten Allerhöchsten Entschließung sind am 5. November die Wahlen der Nations-Procuratoren bei der hiesigen Universität vorgenommen worden, und auf folgende Individuen gefallen: Bei der österreichischen Nation wurde H^r. Joseph Salzbacher, Doctor der Theologie, im Jahre 1825 gewesener Decan der theologischen Facultät, k. k. Hofkaplan, Spiritual-Director im höheren weltpriesterlichen Bildungs-Institute zum heiligen Augustin, emeritirter Spiritual und Professor der Bibelkunde des alten Bundes und der orientalischen Dialecte an der theologischen Diöcesan-Lehranstalt zu S^t. Pölten; bei der rheinischen Nation: H^r. Blasius Primus Kneer, der Philosophie und der Rechte Doctor, Notar der philosophischen Facultät, correspondirendes Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Laibach, und Justitär von Oberdobling; bei der ungarischen Nation: H^r. Joseph Bernt, Doctor der Arzneikunde und Professor der gerichtlichen Arzneikunde und medicinischen Polizei; bei der sächsischen Nation: H^r. Franz de Paula Michael Reisser, Doctor der Philosophie, im Jahre 1822 gewesener Decan der philosophischen Facultät, wirklicher Vice-Director der commerziellen Abtheilung und provisorischer der Real-Schule am kaiserl. königl. polytechnischen Institute, zu Procuratoren gewählet. Am 13. November traten die vier neu erwählten Procuratoren in dem Universitäts-Consistorial-Saale zusammen, und wählten aus den ihnen von dem Universitäts-Consistorium vorgeschlagenen drei Rectorats-Candidaten, den H^rn. Johann Christoph Stelzhamer, der Theologie Doctor, provisorischen Vice-Director der theologischen Studien, des hohen Erz- und Domstiftes zum heil. Stephan in Wien Domherrn und fürsterzbischöflichen Consistorial-Rath, Director des k. k. physikalisch-astronomischen Kabinets, im Jahre 1793 gewesenen Decan der theologischen Facultät, gewesenen k. k. Prüfungs-Commissär der theologischen Studien und emeritirten Professor der Naturlehre an der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, zum Rector Magnificus der Universität, welcher sodann am 30. November, im großen Universitäts-Saale, nachdem der dießjährige Rector, Meinrad Lichtensteiner, der Philosophie Doctor, k. k. Vice-Director der Gymnasial-Studien in Nieder-Oesterreich und Präfect des Stifts Schottischen Gymnasiums, seine Stelle öffentlich anheim gesagt hatte, von dem österreichischen Procurator, in Gegenwart der drei übrigen Procuratoren dann einer gewissen Anzahl von Mitgliedern aller vier Facultäten und Studierenden, als solcher ausgerufen wurde. Nach dieser öffentlichen Feierlichkeit verfügten sich die vier Procuratoren und die Mitglieder der Facultäten in die Wohnung des neu gewählten Rectors, um demselben die akademischen Ehrenzeichen mit den hergebrachten Feierlichkeiten zu übergeben. Am 7. December wurde bei der philosophischen Facultät, H^r. Johann Franz Edler v. Hiber, der Philosophie und Arzneikunde Doctor, k. k. Hofarzt, in den Jahren 1813, 1814 und 1815 gewesener Decan der medicinischen und im Jahre 1816 gewesener Decan der philosophischen Facultät, k. k. Prüfungscommissär und Notar der medicinischen Facultät, zum Decane gewählet. Eben so wurde am 7. December bei der theologischen Facultät, H^r. Franz Zenner, der Theologie Doctor und Director des fürsterzbischöflichen Alumnates, zum Decane gewählt. Gleichfalls am 7. December wurde bei der juridischen Facultät, H^r. Franz Hönig, der Rechte Doctor, Hof-, Gerichts-, auch Hofkriegs-Advocat und Syndicus des Metropolitan-Kapitels in Wien, im dritten Jahre als Decan bestätiget. Bei

der medicinischen Facultät hat Hr. Johann Georg Plenker, der Philosophie und Arzneikunde Doctor, und im Jahre 1809 gewesener Decan der philosophischen Facultät, sein drittes Decanats-Jahr angetreten. Am 8. December haben der neu erwählte Rector und die Herren Decane dem Hochamte bei St. Stephan beigewohnt. Am 9. December wurde bei der medicinischen Facultät Hr. Johann Baptist Lachmann, der Arzeneikunde Doctor, und außerordentlicher Arzt an der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, als Vice-Decan erwählt.

Am 19. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 135; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM 115⅛; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1066 in CM.

Litteratur.

Peter Suchenwirt's Werke aus dem vierzehnten Jahrhundert. Ein Beitrag zur Zeit- und Sittengeschichte. Zum ersten Male in der Ursprache herausgegeben und mit einer Einleitung, historischen Bemerkungen und einem Wörterbuche begleitet von A. Primisser, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Kabinets, und der k. k. Ambraser-Sammlung. Wien bei Wallishauser 1827.

Durch diese bereits seit einiger Zeit mit Verlangen erwartete Bekanntmachung von Gedichten eines älteren vaterländischen Dichters aus dem vierzehnten Jahrhundert — des ehrenwerthen und treuherzigen Suchenwirt — erwirbt sich der verdiente Herausgeber unstreitig neuen Anspruch auf den Dank aller Freunde der teutschen und österreichischen Vorzeit. Die Gabe wird um vieles schätzbarer und erfreulicher durch die inhaltreichen und mit ungemeinem Fleiß und Treue gesammelten geschichtlichen Erläuterungen und Bemerkungen, so wie auch, außer der Einleitung, durch das beigefügte, sehr sorgfältig bearbeitete Wörterbuch der alten Sprache. In würdigerer und verständigerer Weise wurde wohl keiner der älteren Dichter und Meister in die neuere Litteratur wieder eingeführt. — Peter Suchenwirt gehört zu den edelsten jener Gattung von Dichtern, die man sich unter dem Namen der Meistersänger zu denken gewohnt ist, und deren Geisteswerke reichen Blüthen und Blättern verglichen werden können, welche um die Wirklichkeit des Lebens ranken. In Reim-Chroniken oder wie hier bei Suchenwirt in Lebensbeschreibungen und Ehrenreden auf einzelne Fürsten und Edle, geben sie treue oft sehr anziehende und merkwürdige Erzählungen von wirklichen Begebenheiten, Thaten, Familienehren, bis zu den Einzelnheiten der Heraldik, durchflochten mit mancherlei Blüthen poetischer Auffassung der Sache. In den allegorischen Gedichten geben sie mit dichterischer Ausschmückung sittliche Vorschriften und Lehren; enthalten lebendige Darstellungen von Lebensweise und Sitten der Zeit, erheben sich öfter zu patriotischer Ermahnung und Zuruf an die Zeitgenossen, und dann auch zu eigentlich religiösen Gedichten, worin sie mit größtem Ernst und kindlicher Einfalt; — wenn gleich ebenfalls mehr erzählend und darlegend, als mit dem Schwung bewegter Begeisterung, — kirchliche Gegenstände behandeln. — Suchenwirt zeigt durchgehends eine liebenswürdige und edle Einfalt der Gesinnung, furchtlose Offenheit und klaren Verstand, mit einer reinen, kräftigen, gemüthvollen Sprache und großer Anschaulichkeit der Darstellung. In einem merkwürdigen sinnbildlichen Gedichte klagt er darüber, daß das ihm obliegende Amt zu merken und zu melden ihn vielfach hindere, höhere Gegenstände zu verfolgen. In einem andern führt er sich selbst an, als Einen, der das Jahr hindurch „die biderben Herren mannigfaltig besucht, von ihrem Tische lebt, und ihre Thaten besingt;" der in seinen Gedichten, „die Dinge so nahe berührt, daß man sie mit der Hand greifen möchte" und so, daß er „den Herren Zucht und Ehre lehrt, ihnen manche weise Lehren gibt, und sie mit Bescheidenheit straft." — Wirklich spricht sich an vielen Orten bei ihm ein treugemeinter und scharfsinnig-ernster, dabei niemals persönlicher Tadel aus gegen Ausartung und Verweichlichung der höheren Stände, gegen unrühmliches Geizen nach Reichthum, gegen Trunkenheit, üble Nachrede und Feigheit des falschen Ritters, gegen thatenlose Trägheit, und gegen die landverderbende Zwietracht; andererseits verkündet er den Preis tapferer Thaten und des edlern Ritterthums, wie man sich davon aus früherer Zeit her ein vereinigtes Ideal der Frömmigkeit der Ehre und Liebe zu bilden gewohnt war, und sich dasselbe gleichsam als einen durch Uebungen der Religion und Selbstverläugnung geheiligten körperlichen Waffendienst, zur Vertheidigung der edlen Weiblichkeit und der Würde der Seele vorstellte; welches Ideal man dann in dem ritterlichen Thun und Leben, gar nicht immer ohne Täuschung und willkürliche Verschmelzung des Ueberirrdischen mit dem Natürlichen und Irrdischen, sich abgespiegelt und versinnlicht dachte. — Die einzelnen Fürsten und Ritter, von deren Thaten hier sehr umständliche Nachrichten mitgetheilt werden, sind vorzüglich König Ludwig von Hungarn, Herzog Albrecht II. und Albrecht III., auch Herzog Wilhelm und Leopold von Oesterreich, Herzog Heinrich von Kärnthen, Burggraf Albrecht von Nürnberg; — dann auch Sigismund, der nachmalige Kaiser, Carl von Neapel u. s. w.; — auch die Kaiserinn von Baiern (nämlich Margaretha Gräfinn von Holland, Gemahlinn Ludwigs von Baiern); — die beiden Burkard von Ellerbach, der alte und Purpli (d. h. der jüngere, Puebli oder Bübel) Ulrich von Pfannberg, Herdegen von Pettau, Ulrich von Walsee, Friedrich von Ehrenfels, Leutold von Stadeck, Friedrich von Locken, Hans von Traun u. s. w. Wir sehen diese österreichischen Ritter in allen damaligen Kämpfen und „Schimpfentheuern" in ganz Europa, Herzog Albrecht III. und viele andere in Preußen zu Ehren der heil. Jungfrau; Ehrenfels, wie er in der Schlacht von Alto pascio zwischen Florenz und Lucca den feindlichen Banner umfaßt, bis er mit 13 Wunden bedeckt und der Banner mit ihm sinkt; — Ellerbach den jüngeren, wie er für todt in der Schlacht von Cressy fällt, vor Trevisa, wie er auf den Kriegsmaschinen stehend, Schwefel, Pech und Feuer löscht, und Harnisch und Gewand mit zahlreichen Pfeilen, durchstochen trägt; — wie er die Mauern von Zara ersteigt und Venedig überall größeren Schaden thut, als sonst ein Heide oder Christ u. s. w. (Mehr Einzelnes anzuführen, erlaubt hier der Raum nicht.) Das Wörterbuch enthält reiche Beiträge für Kenntniß der süddeutschen Sprachdialekte, in welcher Hinsicht der Verfasser die Mithülfe des Hrn. Ziska, rühmt, welcher bekanntlich schon seit vielen Jahren mit Vorarbeiten zu einem größeren, möglichst genauen und vollständigen österreichischen Idiotikon beschäftiget ist. B.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentst zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bald thun zu wollen, und diejenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in jedem Bezirke des Auslandes darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfang des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inland, durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtlicher Blätter des Auslandes dasselbe möglich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters, enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" portofrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier hohen Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wien verwährung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause N° 1103 befindet, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Vorschuß von 45 kr. W. W. monatlich durch eigens hiezu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geliefert, und es wird jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewohnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Postämtern und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 45 fl. W. W. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter, und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Verzögerungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wo um die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 19. December 1826.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: A. Strauß, in der Dorotheergasse N° 1103.

Nro. 355

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 21. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer, auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.490	28 Z. 32. 0 L.	+ 4.0	N.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.571	28 4 0	+ 3.2	W.	— —	— —
	10 Uhr Abends	27.580	28 4 2	+ 2.5	W.	stark.	— —

Wien, den 20. December.

Die Post aus Konstantinopel vom 25. November, deren Ankunft durch schlechte Witterung und Wege sehr verspätet wurde, bringt wenig Neues aus dieser Hauptstadt. Die Regierung wacht mit Strenge für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, und fährt fort, alle diejenigen aus der Hauptstadt zu entfernen, welche entweder in das letzte Complott (im October) verwickelt waren, oder auch, ohne unmittelbare Theilnahme an selbem, sich durch Widersetzlichkeit gegen die neue Ordnung der Dinge und durch Anhänglichkeit an das ehemalige Janitscharen-Corps bemerkbar gemacht haben. Die Strafe des Exils hat neuerlich besonders eine bedeutende Anzahl von Tulumbadschi's (Pompiers) getroffen, welche bei den Löschanstalten während der letzten Feuersbrünste offenbar bösen Willen gezeigt hatten.

Der ehemalige Nischandschi (Staatssecretär für den Namenszug des Sultans) Atta Efendi, ist zum Defterdar oder Schatzmeister von Rumelien ernannt worden, und in dieser Eigenschaft am 13. November nach dem Hauptquartier von Jenischehr oder Larissa abgereist. Zur Bestreitung der Reisekosten sind ihm 100 Beutel (zu 500 Piaster) bewilliget, und außerdem 1000 Beutel für Sold und Unterhalt der dortigen Truppen mitgegeben worden. Hussni Bei, der bisherige Defterdar von Rumelien, wurde nächstens in Konstantinopel erwartet, wo ihm das Amt eines zweiten Defterdars für die neuen Einrichtungen zugedacht seyn soll. An Atta Efendi's Stelle ist der bisherige Defter-Emini, (Finanz-Intendant) Hassan Jahsin Efendi zum Nischandschi ernannt worden.

Der Kapudan-Pascha lag mit seiner Flotte noch immer bei den Dardanellen, und man wußte noch nicht, ob er dort überwintern, oder nach dem Hafen von Konstantinopel zurückkehren werde. Nach der Abfahrt des Kapudan-Pascha von Mitylene (28. October) ließen die Griechen nur einige Schiffe in den Gewässern von Nicaria und Samos, und kehrten mit den übrigen nach ihren Häfen zurück.

Ibrahim-Pascha durchstreifte Morea fortwährend nach allen Richtungen, um Lebensmittel und Fourrage, woran er, bei dem langen Ausbleiben der ägyptischen Flotte, Mangel leidet, nach seinem Hauptquartier Tripolitza zu schaffen.

Die Zeitung von Nauplia vom 25. October enthält die Nachricht von Gura's Tode *). Er wurde in der Nacht vom 12. auf den 13. October auf den Wällen der Akropolis von einer feindlichen Kugel am Kopfe getroffen, und sank auf der Stelle todt zur Erde nieder, so daß er, wie die Zeitung bemerkt, kein Wort mehr hervorbringen konnte. Eilf Tage später, in der Nacht vom 23. auf den 24. October, war es den Griechen gelungen, eine Verstärkung von einigen hundert **) Mann, unter Kriesioti's Anführung, in die Akropolis zu werfen. Kriesioti soll dann auch das Commando der Festung übernommen haben, welches nach Gura's Tode, provisorisch einem gewissen Mavrojanni übertragen worden war.

Nach Berichten aus Candia war in der Nacht vom 9. auf den 10. October in der Stadt dieses Namens eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche 45 Magazine und mehrere Häuser, unter andern das französische Consulats-Gebäude, verzehrte. Dieselben Berichte entwerfen ein trauriges Bild von dem Zustande, in welchen sich jene Insel durch die willkürlichen Bedrückungen des dortigen Gouverneurs und Befehlshabers Lütfullah Pascha versetzt befindet. Das neueste Blatt des Spectateur Oriental vom 17. November enthält hierüber folgendes Schreiben aus Canea vom 18. October: „Lütfullah, Pascha von Candia, Canea und Serasker der Insel, ist vor un-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 19. November und 2. December.

**) Einige Berichte sagen 200, andere 500 Mann; die Zeitung von Nauplia vom 28. October, welche die Thatsache kurz anzeigt, gibt keine Zahl an.

erlebt zwei Monaten in seinem Gouvernement bestätiget worden. Der erste Act seiner Administration bestand darin, daß er die Abgaben von Oehl, Seife, Seide und allen übrigen Erzeugnissen dieser Länder um's Dreifache erhöhte. Er hat auch die Grundsteuer vermehrt, und läßt den Bedrückungen seiner Unter-Beamten freien Lauf, die sich auf Kosten der armen Einwohner bereichern. Man spricht jetzt von einem Anker-Gelde, welches die europäischen Schiffe bezahlen sollen. So beschützt und ermuntert dieser Statthalter, der nach den Absichten der Pforte die Drangsale dieser Insel lindern sollte, den Handel der seinen Befehlen untergebenen Provinzen; so sucht er den Bewohnern derselben, die seit fünf Jahren von allen erdenklichen Uebeln, wovon die Pest vielleicht das geringste gewesen, heimgesucht worden sind, ihr Schicksal zu erleichtern; so bezeugt er den Janitscharen für ihre ruhige und ehrfurchtsvolle Unterwerfung unter die neuen vom Sultan anbefohlenen Reformen, seine Zufriedenheit; so belohnt er diejenigen von den Einwohnern, die ihr Blut vergossen, ihr Vermögen geopfert haben, um der Pforte die Festungen der Insel zu erhalten; so munteret er die griechische Bevölkerung auf, die Waffen niederzulegen, und sich zu unterwerfen! Ein eben so willkürliches als unpolitisches Verfahren hat bereits die unausbleiblichen Folgen nach sich gezogen. Die Aufrührer-Banden, welche das Innere der Insel beunruhigten, haben sich vermehrt, und sind so nahe gegen Candia vorgerückt, daß der Pascha sich nicht eine Meile weit von seiner Residenz entfernen kann, ohne Gefahr zu laufen, aufgehoben zu werden. Die Communication zu Lande zwischen Canea, Rettimo und Candia sind so schwierig, daß man, ohne zahlreiche Escorte, keinen Kurier mit Sicherheit schicken kann. Die Griechen landen häufig an den Nordküsten der Insel von Candia bis Canea, und rauben Vieh und Lebensmittel, die sie nach dem Fort Karabusa (das sich bekanntlich in der Gewalt der Insurgenten befindet) schleppen..... Mehmed, Pascha von Rettimo, menschlicher und klüger als Lutfullah Pascha, hat sich, so lange als möglich, gegen die Ausführung der Befehle jenes Statthalters gesträubt; da er jedoch am Ende nachgeben mußte, machte er Vorstellungen bei der Pforte, um die Aufhebung der neuen Auflagen zu erwirken, welche dem wohlverstandenen Interesse der Regierung schnurstracks zuwider sind, und die Insel in die traurigste Lage versetzen. Die Einwohner von Candia, Rettimo und Canea, sind mit Entwerfung einer Supplick an den Großherrn beschäftiget, worin sie gleichfalls um Befreiung von diesen drückenden Maaßregeln bitten. Auch die europäischen Handelsleute in Canea haben sich, im Einverständniß mit ihren Consuln, zu gleichem Zwecke an die Gesandten ihrer respectiven Regierungen in Konstantinopel gewendet. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß die Pforte diesen vereinten Vorstellungen Gehör verleihen, und den durch das Benehmen eines Pascha's, der sich ihres Vertrauens so unwürdig bewiesen hat, herbeigeführten Unfug endlich ein Ziel setzen werde."

Rußland.

Am 1. November erließ Se. Majestät der Kaiser nachstehendes Reskript an den General-Gouverneur der russischen Provinzen, Grafen Woronzoff, welcher hierauf bekanntlich den ihm gestatteten mehrmonatlichen Urlaub zu einer Erholungsreise in das Ausland angetreten hat: „Ihr ausgezeichneter Dienst, Ihr dem Nutzen des Vaterlandes gewidmeter Eifer, haben zu jeder Zeit Unsere besondere Aufmerksamkeit auf Sie gezogen. Jetzt haben Sie während der Unterhandlungen mit den türkischen Bevollmächtigten in Ackermann ein neues Recht auf Unsere Dankbarkeit erhalten. Durch Ihre Bemühungen und Ihr kluges Benehmen sind die langwierigen Streitigkeiten geendet, welche die gute Eintracht zwischen Rußland und der Pforte so lange gestört haben, und dadurch der Grund zu einem festen, von Uns so lange erwünschten Frieden gelegt. Um Ihnen Unsere vollkommene Zufriedenheit für diesen so wichtigen Dienst zu bezeugen, verleihen Wir Ihnen die brillantenen Insignien des St. Alexander-Newsky-Ordens, welche hiebei folgen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen. Nikolaus."

Portugall.

Der Etoile vom 11. Abends zufolge, waren die auf der Straße von Estremoz nach Portugall eingerückten portugiesischen Flüchtlinge, bis Evora vorgedrungen. Die Truppen der Regentschaft standen zu Evora. Von der Colonne des Marquis von Chaves hatte man, seit der Einnahme des Schlosses von Braganza nichts weiter vernommen. — Nach der Quotidienne waren zwei starke Colonnen portugiesischer Ueberläufer über Villa Viçosa in die Provinz Alemtejo eingerückt; sie hatten bereits Estremoz besetzt, und rückten, unter den Acclamationen des Volkes, gegen Lissabon vor; die Truppen, welche die Regentschaft gegen sie abgeschickt hatte, sollen zu ihnen übergegangen seyn.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 1. und 4. December.

Im Oberhause kam am 1. December nichts von Bedeutung vor. — Im Unterhause wurden Petitionen gegen die Korngesetze und für die Emancipation der Katholiken überreicht. — Hr. Alderman Waithmann zeigte an, er werde am nächsten Dinstag (den 5. December) die auf das Verfahren der Directoren der Anglo-Eisenbergwerks-Compagnie sich beziehende Motion machen, worauf Hr. Brogden erklärte, daß ihm dieß viel angenehmer sei, als wenn diese Sache bis nach den Festtagen verschoben worden wäre. — Lord Folkestone

fragte, ob die Minister gesonnen seien, irgend eine das Geldwesen betreffende Maaßregel vorzuschlagen, worauf Hr. Huskisson erwiederte, er sei in diesem Augenblicke nicht im Stande, diese Frage des edlen Lords zu beantworten. Als aber nun Lord Folkestone diese Antwort dahin auslegte, daß die Minister nicht die Absicht hätten, eine dergleichen Maaßregel vorzuschlagen, und er über diesen Entschluß große Klage erhob, so wie ebenfalls darüber, daß die Entscheidung der Frage über die Kornge setze sowie hinausgesetzt werde, so erhob sich Hr. Huskisson noch einmal, und sagte, der edle Lord habe die von ihm (Hrn. Huskisson) gegebene unbestimmte Antwort ganz willkürlich ausgelegt; er habe bloß geantwortet, daß die Minister sich in diesem Augenblicke zu erklären, nicht im Stande seien. Was hingegen die Korngesetze betreffe, so seien die Minister allerdings zu einem bestimmten Entschlusse über Maaßregeln gekommen, wodurch diese Frage definitiv entschieden werden würde. Daß man aber gerade in diesem Augenblicke das Parlament berufen habe, sei bloß geschehen, um die Minister von der auf ihnen lastenden Verantwortlichkeit hinsichtlich der Kabinets-Befehle vom 1. September zu befreien. — Hr. Davenport erklärte es für nothwendig, erst die Frage wegen des Geldwesens definitiv zu reguliren, und demnächst die Korngesetze vorzunehmen; denn es sei ganz unguth, sich in eine Discussion über die Kornpreise einzulassen, so lange einer von den Hauptpuncten, worauf diese Preise beruhen, unentschieden bleibe. — Die dritte Lesung der Bill wegen der Kabinets-Befehle wurde auf den nächsten Tag bestimmt. — Diese Bill wurde dann am Montag den 4. December dem Oberhause überbracht, und sogleich zum ersten Mal gelesen. Es kam auch an diesem Tage, in beiden Häusern nichts von Bedeutung vor, ausgenommen, daß im Oberhause Lord King, im Unterhause Hr. Hume Petitionen gegen die Korngesetze überreichten. Lord Mountcharles eine Petition für die Emancipation der Katholiken übergab, und Hr. Peel ankündigte, er werde bald nach dem Wiederzusammentreten des Parlaments auf die Anordnung einer Untersuchungs-Commission über den Zustand der Polizei in der Nähe der Hauptstadt antragen, so wie auch die Motion zum Einbringen von sechs Bills machen, wodurch die Gesetze vereinfacht werden sollten, welche Streitigkeiten zwischen Taglohnern und ihren Herren, so wie einige andere ähnliche Gegenstände betreffen

---

Lord Liverpool und Hr. Canning befanden sich beide unpaßlich; letzterer war jedoch am 8. so weit wieder hergestellt, daß er in seinem Bureau in Downing-Street arbeiten konnte. Auch der Kanzler der Schatzkammer (Hr. Robinson) war auf seinem Landsitze in Lincolnshire von einer Unpäßlichkeit befallen worden.

Am 4. December in London angekommene Depeschen aus Cape Coast Castle, geben sehr ausführliche Details über die Scenen mit den Aschantees, denen mehrere Hauptklagepunkte der Letzteren, und als sie hören, daß sie den Sieg nicht erzingen würden, sich aus Verzweiflung in die Luft gesprengt haben sollen. Es war ein sehr glücklicher Umstand, daß die Aschantees gerade an dem Tage angriffen, denn es herrschten so große Uneinigkeiten unter unsern Alliirten, daß sie nicht Stand gehalten haben würden, wäre die Schlacht einige Zeit aufgeschoben worden. Die Königinn von Akim wird folgendermaaßen beschrieben: „Sie ist 6 Fuß 3 Zoll groß, hat in ihren Gesichtszügen ein beinahe Indisches Ansehen und eine sehr sanfte Stimme. Sie versteht vortrefflich, um Wunden und gebranntes Wasser zu heilen. Kurz vor dem Angriff passirte sie die Linie, ein schweres Halsgeschmeide von bleiernen Kugeln tragend, und in der Hand einen Säbel mit goldenem Griff schwenkend. Man sah sie nachher im stärksten Feuer. Zu einigen Europäern, die sie am Tage zuvor sahen, sagte sie: Osay hat mich aus meinem Lande vertrieben, weil er mich für schwach hielt, aber wenn ich gleich ein Frauenzimmer bin, so besitze ich doch das Herz eines Mannes."

Neulich ist aus Indien eine Art von vegetabilischem Talg eingeführt, und daraus Lichte verfertigt worden, die gut brennen, und selbst, wenn man sie ausbläst, keinen üblen Geruch verbreiten.

Nachrichten aus Batavia vom 26. Juli lauten nicht günstig. Der Krieg gegen die Eingebornen dauert fort, und der Finanzzustand der Colonie wird täglich schlimmer. Der Hauptmann Steurs, Adjutant des General van Kock, ist neulich in einem Gefecht geblieben.

Der Courier vom 5. December enthält folgendes an die Redaction dieses Blattes gerichtete Schreiben: „Mein Herr! Das Publicum ist durch Ihr Blatt von den Vorbereitungen zu einer neuen Expedition des Capitän Parry nach dem Nordpol unterrichtet worden, und hat unter andern erfahren, daß man gesonnen ist, auf Spitzbergen Rähne auf Schlitten zu setzen, und solche durch kleine Schetlandische Pferde oder durch Matrosen über das Eis ziehen zu lassen. Ich besorge, daß eins wie das andere dieser Transportmittel mißlingen dürfte. Ich bin viel auf Schlitten im europäischen Norden gereist, und weiß aus Erfahrung, daß die Pferde, welche zu dieser Fahrt verwendet werden, dazu förmlich (und von Jugend auf) gewöhnt und abgerichtet, und oft auf eine ganz eigentliche Weise beschlagen werden müssen, weil sie sich sonst nicht auf dem Eise aufrecht zu erhalten im Stande wären. Wenn schon auf gut erhaltenen und gearbeiteten Straßen kräftigen Pferden die Schlittenfahrt viel zu schaffen macht, wie man dieß häufig bemerken kann, wie kann man glauben, daß Menschen diese schwierige höchst erschöpfende Arbeit aushalten, und der Anstrengung, so schwerfällige Massen, wie Schaluppen, auf einer schlüpfrigen, ihren Füßen keinen Halt darbietenden Fläche, fortzuziehen nicht unterliegen sollten? Meiner geringen Meinung zufolge, könnte man dafür eine sehr einfache Vorrichtung anwenden, wodurch man die Schwierigkeiten der beiden angeführten Transport-Mittel gänzlich vermeiden wird. Diese Methode besteht in Folgendem: Man hat oft auf der Themse Barken mittelst Seitenflügeln, welche denen von Dampfschiffen gleichen, und mit der Hand in Bewegung gesetzt werden, dahin schiffen sehen. Zwei Männer können mit einem solchen Boote, das zwanzig Personen faßt, sieben (englische) Meilen in der Stunde zurücklegen. Es wäre sehr leicht, dieselbe Methode auf dem

Eise oder Schnee anzuwenden, und sich zu diesem Behufe an der Achse spitziger Eisenstangen, anstatt der Räder zu bedienen, oder auch diese letztern mit langen Eisenspitzen nach Art der St. Katharinen-Blades zu versehen, mit dem Unterschiede, daß die Spitzen gerade seyn müßten. Ich bin überzeugt, daß durch diese Vorrichtung alle Hindernisse besiegt werden dürften; und da die Eisenstangen oder die mit Eisenspitzen versehenen Räder nach Belieben weggenommen werden können, so könnte man zu jeder Zeit Seitenflügel an deren Stelle anbringen, um die Barken durch enge Kanäle zu führen, wo keine Ruder gebraucht werden können. Diese Methode, deren Nutzen mir die Erfahrung bewiesen hat, verdient vielleicht einem Versuche unterzogen zu werden, und ich zweifle nicht, daß sie sich viel ersprießlicher erweisen dürfte, als die Fahrt mit kleinen Pferden oder Menschen, namentlich da, wo schnelles Fortkommen die Hauptsache ist, und wo Klima und Wetter so ungünstig für die menschliche Gesundheit und des menschlichen Leben sind."

Frankreich.

Das Journal du Commerce, und aus demselben der Moniteur, erzählen: „Die königliche Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse, unter Vorsitz des Dauphin, hielt am 8. December eine Sitzung im Schlosse der Tuilerien. Se. königl. Hoheit machten den Zweck dieser Zusammenkunft bekannt, indem sie ankündigten, daß der Minister des Innern einen Bericht über den Zustand der Gefängnisse des Königreichs erstatten würde; Höchstdieselben setzten hinzu, daß wichtige Verbesserungen Statt gehabt hätten; daß unstreitig noch viel zu thun übrig bleibe, daß aber die Besorgniß der Gefangenen bereits viel befriedigender wäre, als in jedem andern Staate Europa's, selbst England nicht ausgenommen. Die Berichterstattung des Ministers des Innern war eben so lichtvoll als befriedigend. Er brachte der Sorgfalt des Prinzen einen gerechten Tribut der Huldigung; denn dem glücklichen Antriebe, den der Dauphin gegeben, muß man alle bewirkten Verbesserungen zuschreiben. Man bemerkte in dem Berichte des Ministers folgende Resultate: Die Zahl der auf länger als ein Jahr zum Gefängniß Verurtheilten, war im Jahr 1825, 18,000; im Jahr 1826, bereits 19,400, im Jahr 1825 waren unter den Gefangenen 630, die noch nicht 16 Jahre zählten; im Jahr 1826 aber schon 769. Die in den verschiedenen Gefängnissen vorgenommenen Bauten rücken schnell vorwärts; nur noch der fünfte Theil der Arbeiten fehlt, um sie zu vollenden. Der Präfect der Seine hat Rechnung über die Arbeiten zur Ausbesserung der Gefängnisse zu Paris abgelegt, und der Polizeipräfect Delaveau erstattete einen Bericht über ihre innere Verwaltung. Nach der Sitzung unterhielt sich der Dauphin mit den meisten Mitgliedern der Gesellschaft, und dankte ihnen für den Eifer, womit sie die mildthätigen Absichten der Regierung des Königs unterstützen."

Die Oppositions-Blätter enthalten aus dem Journal des Moselo-Departements folgende Nachricht: „Die preußische Regierung hatte die Dörfer Merten und Bilbing, im Kanton Saarlouis, deren Besitz seit dem Tractat vom 21. Nov. 1815 zwischen Frankreich und Preußen noch streitig war, nichtsdestoweniger ihrer Souverainetät unterwerfen wollen, und mehrmals Steuern von ihnen verlangt. Als sie sich kürzlich abermals einem solchen Ansinnen widersetzten, wurden von Saarlouis aus Truppen nach beiden Dörfern abgeschickt, um dieselben zu besetzen; allein die Einwohner flüchteten sich auf das französische Gebiet. Um Unordnungen vorzubeugen, wurden von Thionville aus französische Truppen an die Grenze geschickt. Von den preußischen Soldaten, welche zur Einholung der Flüchtlinge beordert waren, hatten einige die Grenze überschritten, die Douaniers, nach vergeblichen Aufforderungen, sich ihrer Waffen gegen sie bedient, und einen preußischen Gensd'armen verwundet haben. Die Preußen halten jene zwei Dörfer noch immer besetzt, und die französischen Truppen stehen gleichfalls noch in der Nähe. Man hofft jedoch, die Sache bald durch eine definitive Grenzberichtigung ausgeglichen zu sehen."

Die Etoile versichert dagegen, die beiden Dörfer gehörten wirklich zum preußischen Gebiet, hätten aber seit 1815 weder an Frankreich noch an Preußen Steuern bezahlt, und als man deren preußischer Seits in diesem Jahre gefordert, wären die Einwohner nach Frankreich geflüchtet, aber von den preußischen Husaren verfolgt worden, die ihr Vieh und sonstiges Eigenthum in Beschlag nahmen. Uebrigens sei das französische Gebiet nicht verletzt worden."

Die 5Percents wurden am 12. mit 99 Fr. 40 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3Percents mit 69 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 90 Cent. geschlossen.

Wien, den 20. December.

Am 17. December feierte die k. k. Theresianische Ritter-Akademie den jährlichen Gedächtnißtag der von Sr. Majestät aus landesväterlichen Sorge für die Bildung des jungen Adels im Jahre 1797 allergnädigst verordneten Wiederherstellung derselben. Der hochwürdigste Fürsterzbischof hielt zur würdigen Weihe des Dankes ein Hochamt, und der Hr. Präfect der Juristen, Medicl Schmidt, in dem akademischen Saale eine dem Zwecke des Festes entsprechende Rede über die Nothwendigkeit, mit der Bildung des Geistes die Veredlung des Herzens in Einklang zu bringen. Zum Beschlusse wurde das National-Lied: „Gott erhalte ꝛc." mit Begleitung der Instrumental-Musik von der akademischen Jugend abgesungen.

Bei der am 16. December Statt gefundenen Ziehung der rothen Gratis-Gewinnst-Loose der Herrschaft Neumarkt haben folgende Loose die höchsten sechs Gewinnste erhalten:

Nr.	175,326	gewinnt	400 Ducaten in Gold.
»	129,601	»	200 » » »
»	45,406	»	100 » » »
»	68,182	»	100 » » »
»	71,091	»	100 » » »
»	81,007	»	100 » » »

Am 20. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 134¼; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 115; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 O. Ufv. — Cond. Münze pCt. —; Bank-Actien pr. Stück 1054 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 356

1 K
Zeitun
1826
N

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 22. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 20 Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 Zoll	28. 5 L.	+	NNW. mittelm.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.			+	NNW. schwach.	—
	10 Uhr Abends.			+	W. stark.	trüb.

Großbritannien und Irland.

Den neuesten Nachrichten aus London vom 21. December zufolge, war dem Unterhause am gedachten Tage nachstehende Botschaft des Königs, von Hrn. Canning überbracht worden:

„George, R. S^r. Majestät benachrichtigen das Haus der Gemeinen, daß S^r. Majestät von der Prinzessinn-Regentinn von Portugall eine ernstliche Aufforderung erhalten haben, worin, in Folge der alten, zwischen S^r. Majestät und der Krone von Portugall bestehenden Allianz- und Freundschafts-Verpflichtungen, der Beistand S^r. Majestät gegen einen feindseligen Angriff von Spanien in Anspruch genommen wird.“

„S^r. Majestät haben Sich, bereits vor einiger Zeit, in Verbindung mit S^r. Majestät Bundesgenossen, dem Könige von Frankreich, bemüht, einem solchen Angriff vorzubeugen, und es ist die wiederholte Versicherung von dem Madrider Hofe gegeben worden, daß S^r. katholische Majestät entschlossen seien, weder selbst irgend einen Angriff gegen Portugall zu verüben, noch zu gestatten, daß ein solcher von S^r. katholischen Majestät Gebiet aus verübt werde.“

„Allein S^r. Majestät haben mit tiefem Leidwesen erfahren, daß, ungeachtet dieser Versicherungen, ein feindlicher Einfall in das Gebiet von Portugall in Spanien verabredet, und unter den Augen der spanischen Behörden von portugiesischen Regimentern ausgeführt worden ist, welche nach Spanien desertirt waren, und deren Entwaffnung und Verlegung in zerstreute Cantonnements die spanische Regierung wiederholt und feierlich versprochen hatte.“

„S^r. Majestät lassen keine Gelegenheit unbenutzt, um die spanische Regierung auf die gefährlichen Folgen dieser offenbaren Connivenz aufmerksam zu machen.“

„S^r. Majestät machen dem Hause der Gemeinen diese Mittheilung mit dem vollen und gänzlichen Vertrauen, daß S^r. Majestät getreue Gemeinen, S^r. Majestät Ihre herzliche Mitwirkung und Unterstützung angedeihen lassen werden, um die Treue der Verträge aufrecht zu erhalten, und das Wohl und die Unabhängigkeit des Königreichs Portugall, des ältesten Alliirten von Großbritannien, gegen fremde Feindseligkeit sicher zu stellen.“

Eine königliche Botschaft gleichen Inhalts wurde am nämlichen Tage von Lord Bathurst dem Oberhause überreicht, und der edle Lord kündigte an, daß er am Dinstag, den 12. d. M., die Motion zu einer Adresse auf diese Botschaft machen werde. — Dasselbe wurde von Hrn. Canning im Unterhause angekündigt.

Auf den Schiffswerften zu Pembroke war Befehl eingegangen, die dort im Bau begriffenen Kriegsschiffe eilig zu vollenden, und zwei neue Dreidecker erster Klasse anzufangen. Der Hafen von Milford, der größte und sicherste am irländischen Kanal, wird größere Kasernen erhalten. Dieser Hafen ist durch die Zunahme von Liverpool und Glasgow, durch die große Ausdehnung des amerikanischen Handels, und durch die allgemeine Anwendung der Dampfschifffahrt einer der wichtigsten in ganz England geworden.

Der bekannte Bildhauer Flaxman ist am 7. December in London gestorben.

Die Consols wurden am 21. d. M. mit 82¼ geschlossen.

Portugall.

Der Aristarque vom 21. December enthält folgende nähere Angaben über die Einnahme von Braga durch die portugiesischen Flüchtlinge: „Am 19. November kam der Marquis von Portalegre zu Puebla de Sanabria an; 500 Ausgewanderte befanden sich in seinem Gefolge; am folgenden Tage traf auch der General Silveira an der Spitze von mehr als 3000 Mann ebendaselbst ein. Sie brachen nun vereint gegen Braganza auf. Von letzterer Stadt waren einige Abtheilungen Constitutioneller ausgeschickt, die aber bald von ihren Gegnern geworfen wurden. Die Ankunft der Flüchtlinge verbreitete Schrecken und Verwirrung in der Stadt. Die Mitglieder der Behörden zogen Anstalten zur Vertheidigung

treffen, die Einwohner erklärten aber, sie würden die Royalisten als Befreier aufnehmen. Diese erschienen gleich darauf, und die Straßen waren bald mit Todten bedeckt. Die Constitutionellen flüchteten sich in die Citadelle, und der General Silveira blieb zu großer Freude der Einwohner Meister der Stadt, welche die Constitutionellen schon angefangen hatten zu plündern. Die Constitutionellen vertheidigten sich bis zum 22. November in der Citadelle, wo sie hierauf capitulirten. Die Armee des Silveira ist mit Lebensmitteln und Munition sehr gut versehen, hat 3000 Flinten in Reserve, und 10 Millionen Reale in der Kriegskasse. Die Royalisten werden in den ersten Tagen des Decembers zu Porto erwartet."

Die Quotidienne vom 11. stimmt in der Hauptsache mit diesem Bericht überein, bemerkt aber, daß die Uebergabe der Citadelle erst am 26. November erfolgt sei, und daß man den Kanonendonner bis zu diesem Tage an der Grenze gehört habe. Die Capitulations-Artikel kenne man noch nicht; der Sage nach rücke die Besatzung jetzt mit den Royalisten vereint vor.

Die Quotidienne vom 12. gibt folgende, ihr auf außerordentlichem Wege zugekommene Nachrichten aus Madrid vom 5. December: „Die Regierung hat Briefe aus Portugall erhalten, laut welchem die Flüchtlinge nach der Einnahme von Bragança, ohne Widerstand zu finden, nach Porto gezogen sind, und sich mit allen unterwegs angetroffenen Truppen, so wie mit 6 bis 700 Mann von der Besatzung von Bragança, verstärkt haben. Das Corps, das über Olivença eingerückt ist, hat Villa Viçosa, eine starke Festung, 33 Stunden von Lissabon, ohne Schwertstreich genommen. Die ganze Garnison schlug sich zu den Flüchtlingen, eben so ging es in Estremoz. Ein Alcalde dieser Stadt wollte Widerstand leisten, und wurde ermordet. Einige Offiziere, die der constitutionellen Regierung ergeben sind, entkamen mit genauer Noth durch die Flucht. Der Feldzugsplan der Royalisten scheint zu seyn, mit höchster Eile zu operiren, und in forcirten Märschen die volkreichsten Städte zu erreichen, weil sie gewiß sind, dort die meisten Anhänger zu finden. In Estremoz haben sie sich nur sehr kurze Zeit aufgehalten; sie zogen sogleich gegen Elvas, eine sehr starke Festung in Alemtejo, mit 15 bis 20,000 Einwohnern, die sie zu überfallen hoffen. Unsere Regierung hat eine Estafette von Lissabon erhalten; sie ist vom 28. November; man kannte dort nunmehr den Einbruch und die Fortschritte der Royalisten; Alles war in Verwirrung, und man machte Anstalten gegen sie. Es wurde allgemein gesagt, man erwarte den Feind am Tajo, dort werde man alle Truppen, auf welche man sich verlassen könne, aufstellen. Man erwartete abermals eine Truppenanschiffung von der englischen Escadre, auch hatte Sir W. A'Court ein Schiff (die Lyra) nach England abgeschickt, um Verhaltungsbefehle zu begehren. Der französische Gesandte in Lissabon hat ebenfalls einen Kurier nach Paris geschickt. Die hiesigen Freunde der portugiesischen Flüchtlinge drücken unmuthig ihr Hoffnungen, so wie ihr Mißvergnügen darüber aus, daß die spanische Regierung sich gegenwärtig zurückziehe. Man sagt hier jetzt, Portugall habe Spanien den Krieg erklärt, und die Regentinn habe dem Grafen Casa-Flores den Befehl geschickt, Lissabon in 24 Stunden zu verlassen. Dieß bedarf jedoch noch der Bestätigung."

Spanisches Amerika.

Der zu Buenos-Ayres erscheinende Bote vom Silberstrom (Mensagero argentino) vom 21. September enthält folgenden Artikel: „Lord Ponsonby ist am 14. September hier angekommen. Am 19. desselben Monats wurde derselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. großbritannischen Majestät bei der Republik der vereinigten Staaten vom la Plata, von dem Präsidenten derselben empfangen. Sr. Herrlichkeit wurden mit vielem Ceremoniell nach dem Regierungspallast geführt, und hielten, nachdem Sie sich niedergelassen hatten, folgende Anrede in englischer Sprache: „Ich habe den Auftrag Ew. Excell. ein Schreiben „Sr. Maj. des Königs von Großbritannien einzuhändigen, „kraft dessen ich zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. bei dieser Republik ernannt bin. Ich finde mich ausnehmend von der Ehre „geschmeichelt, die mir dadurch erwiesen worden, daß „man mich dazu erkoren hat, der Ueberbringer dieses „neuen Merkmals der Achtung und Freundschaft zu seyn, „von denen mein Monarch gegen die Republik der vereinigten Staaten am la Plata beseelt ist, und es wird „mein angelegentlichstes Bestreben seyn, mich der wichtigen Sendung, die mir anvertraut worden, auf eine „Weise zu entledigen, wodurch ich in den Stand gesetzt „werden dürfte, mir das Wohlwollen dieser Regierung „zu erwerben, und die zwischen beiden Regierungen obwaltenden freundschaftlichen Verhältnisse zu befestigen." — Der Präsident beantwortete diese Anrede in französischer Sprache, und wiederholte die Hauptumstände, welche England die Anhänglichkeit der Republik vom la Plata erworben haben, unter denen die von Seite Englands erfolgte Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik voran stehe. Er schloß mit der Aeußerung, daß er die von Sr. großbritannischen Majestät getroffene Wahl eines so ausgezeichneten Mannes zu Ihrem Repräsentanten mit Vergnügen sehe.

Frankreich.

Der König hat verfügt, daß vom 1. Jänner 1826 an den Offizieren kein Abzug an ihrem Gehalte für die Regimentsmusik mehr gemacht, vielmehr diese Ausgabe von da an vom Staate bestritten werden soll. Auch sollen vom 1. Jänner 1827 an verschiedene Ausgaben bei den Corps, für welche bis jetzt nichts besonderes verwilliget worden war, vom Staate übernommen werden.

Die Etoile rechnet folgende Neuigkeiten unter die Lügen des Tages: Aus dem Aristarque: Die Citadelle von Pamplona werde in Bereitschaft gesetzt, um den Infanten Don Carlos und die Prinzessinn von Beira darin einzukerkern. — Aus der Quotidienne: Nach einer eben eingegangenen telegraphischen Depesche, wären die Engländer zu Lissabon ans Land gestiegen, und hätten diese Hauptstadt nebst dem Fort St. Julian besetzt; Portugall habe gegen Spanien den Krieg erklärt, und die Regentinn habe dem spanischen Botschafter Befehl geschickt, binnen 24 Stunden Lissabon zu verlassen. (Die Etoile versichert, Hr. v. Casa-Flores habe nur seine Amtsverrichtungen als Botschafter eingestellt, bis er die verlangten Erläuterungen aus Madrid erhalte. Er habe Lissabon nicht verlassen, und es sei ihm eine Sicherheitswache gegeben worden.)

Hr. v. Maubreuil, der durch seine im Jahre 1814 gespielte Rolle, durch seine mehrmalige Festsetzungen und seinen Proceß sehr bekannt geworden ist, hält sich gegenwärtig in Paris auf, und hat bei dem königlichen Procurator eine Denunciation gegen die Unterzeichner der Befehle niedergelegt, die er im Jahre 1814 zu einem geheimen Auftrag erhalten hat, und in deren Folge er sich beschwert, sein ganzes Vermögen verloren und vielfache Verfolgungen erlitten haben.

Der dem Lord Cochrane zugehörige Schooner Unicorn, kehrte am 6. December mit dessen Gattinn von Livorno nach Marseille zurück. Der Lord wohnt zu Marseille fortwährend im Hotel Beauveau, und hat noch kein Landhaus in der Gegend, wie man behaupten wollte, gemiethet.

Hr. Eynard macht bekannt, daß Hr. de Rham zu New-York, Einer der drei Schiedsrichter, welche sich für ihre geringe Bemühung in der bekannten Schiffsbau-Angelegenheit 4500 Dollars zahlen ließen, seinen Antheil an dieser Summe mit 7875 Franken ihm (Eynard) zum Besten der Griechen zugesendet habe. Hr. Eynard drückt seine Hoffnung aus, daß auch die übrigen Schiedsrichter zu New-York, so wie die Personen zu London, die sich mit Hrn. Ricardo in die Provision von 61,000 Pf. St. getheilt, diesem rühmlichen Beispiele von Uneigennützigkeit folgen würden.

Die 4Percents wurden am 13. mit 98 Fr. 60 Cent. eröffnet und 98 Fr. 20 Cent. geschlossen; die 3Percents mit 67 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. geschlossen.

Preußen.

Das neueste Blatt der Gesetzsammlung für die königlich preußischen Staaten enthält eine königliche Verordnung, wegen mehrerer Abänderungen in der bisherigen Verfassung der Communal-Land- und Kreistage der Niederlausitz, aus 29 Paragraphen bestehend. Die Abgeordneten des Bauernstandes erhalten ihren Platz an der Rittertafel, und stimmen mit derselben, können aber auch, wenn es ihr Interesse erfordert, ihre Meinung besonders zu Protokoll geben. Als königlicher Commissär ist für immer der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg ernannt. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter auf dem Communal-Landtag wird von sämmtlichen Mitgliedern gewählt, und von Sr. Majestät dem Könige bestätigt. Der Communal-Landtag tritt alljährlich einmal in den Wintermonaten in Lübben zusammen. Die Einberufung der Stände geschieht durch die Landes-Deputation, und dem Ober-Präsidenten werden zuvor die Gegenstände, die zur Sprache kommen sollen, mitgetheilt. — Eine zweite königliche Verordnung in dieser Nummer der Gesetzsammlung handelt von der Einführung der neuen Scheidemünze in den westlichen Provinzen der preußischen Monarchie. Da in einigen jener Gegenden, aller bisherigen Anordnungen ungeachtet, die alten und fremden Scheidemünzen noch im Gebrauch sind, so sollen sie künftig überall zum Nachtheile des Auszahlers confiscirt werden, und der Ausgeber soll noch außerdem gehalten seyn, den doppelten Nennwerth der Münzen als Strafe zu zahlen. Nur in den Grenzorten ꝛc. leidet dieses Verfahren eine Ausnahme. Drei Monate lang können die alten Münzen noch bei verschiedenen Kassen zu ihrem früheren Werthe umgewechselt werden, den Verkehr damit trifft aber die obengenannte Strafe. Endlich sollen alle Geldberechnungen bei Strafe von 2 bis 100 Thlrn. nach Silbergeld geführt werden, und nur der Wechselverkehr bleibt von dieser Vorschrift ausgenommen. (Die Post aus Berlin vom 16., welche gestern hier eintreffen sollte, ist ausgeblieben.)

Teutschland.

Nachdem die Donau die gewünschte Höhe durch häufigen in den letzten Tagen eingetretenen Regen erreicht hatte, unternahm am 11. December der dasführende Kreis-Ingenieur v. Ehlingensperg die Eröffnung der Einmündung des seit dem 3. December ganz vollendeten Durchstichs der Donau zwischen Ingolstadt und Großmehring in Baiern. Nachdem die Sole des neuen Kanals vier Fuß tiefer als der Wasserspiegel des in gerader Richtung auf die Einmündung andrängenden Stromes bis auf eine dünne Scheidewand gegen denselben ausgestochen war, eröffnete man diese mit wenigen Schaufelstichen, und nun stürzten die Wogen in ihren neuen Rinnsal hinab, unterwühlten in wenigen Minuten die senkrechten Wände des Kanals, und stürzten rechts und links mächtige Stücke derselben in den Grund. Schon zwei Stunden darauf floß das Wasser mit einer Geschwindigkeit gleich der Isar, und hatte eine beträchtliche Tiefe. Die Anlage und das Nivellement wurde vom 20. April bis 16. Mai d. J. durch den königl. baierischen Ingenieur-Oberlieutenant Hildebrand bewerkstelligt, die Ausführung begann unter der Leitung des königl. baierischen Kreis-Ingenieurs v. Ehlingensperg am 16. October, und am 11. December sah man die vollständige Eröffnung des neuen Strombettes. Weder diese allerdings gefähr-

liche Operation, nach die bisherigen Faschinenbauten, wurden durch irgend einen Unfall gestört.

Wien, den 24. December.

Montag den 18. December, als an dem Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen, wurde in der kaiserlich russischen Botschafts-Kapelle, wohin sich der Hr. Botschafter in großer Gala und mit einer zahlreichen Begleitung begeben hatte, ein Te-Deum gesungen. Am nämlichen Tage gab der Hr. Botschafter eine glänzende Mittagstafel, welcher Se. königl. Hoheit der Infant Dom Miguel, die obersten Hof- und Staats-Chargen, das diplomatische Corps und alle russisch kaiserl. und königl. publicistisch hier anwesenden Unterthanen hohern Ranges beiwohnten.

Nach den Anordnungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818, werden von den Obligationen der älteren Staatsschuld, welche der allgemeine Tilgungsfond eingelöst hat, am 18. December l. J. um 10 Uhr in Gegenwart der dazu aufgestellten Commission, an dem gewöhnlichen Verbrennungs-Orte auf dem Glacis

5,440,413 fl. 2½ kr.

Kapital zu verschiedenen Zinsen, oder auf ein 2½ pCt. Kapital berechnet . . . . . 5,000,000 fl. 40 kr.

öffentlich vertilgt werden.

Die seit dem Jahre 1818 in den Kredits-Büchern gelöschten und öffentlich vernigten Obligationen der älteren Staatsschuld erreichen dadurch einen Kapitals-Betrag von 49,826,539 fl. 57½ kr. zu verschiedenem Zinsenfuße, oder von . . . . . 45,000,121 fl. zu 2½ pCt. Zinsen gerechnet.

Darunter befinden sich:

a) an Banco-Obligationen . . 17,154,684 fl. 62½ kr.
b) „ Hofkammer-Obligationen 12,007,581 „ 38½ „
c) „ ständische Aerarial-Obligationen . . . . . 20,664,273 „ 26½ „

Zusammen 49,826,539 fl. 57½ kr.

Durch die in eben diesem Zeitraume erfolgten 47 Verloosungen, worüber nach jeder Ziehung eine besondere Bekanntmachung erschienen ist, wurden von der älteren Staatsschuld 53,361,591 fl. 13½ kr. Kapital zu verschiedenen Zinsen, oder 47,352,006 fl. 20 kr. Kapital zu 2½ pCt. zur ursprünglichen Verzinsung bestimmt.

Davon waren jedoch zur Zeit der Verloosung schon getilgt 2,973,746 fl. 47 kr. Kapital im Nominal-Betrage, oder 2,645,787 fl. 60 kr. zu 2½ pCt.; mithin sind in den Genuß der ursprünglichen Zinsen wieder eingesetzt worden 60,387,641 fl. 26½ kr. zu verschiedenem Zinsenfuß, oder 44,706,218 fl. 30 kr. zu 2½ pCt. gerechnet.

Die seit der am 1. Februar 1826 Statt gefundenen dritten Ergänzungs-Verloosung gezogenen 678,690 fl. 20 kr. Kapital zu 2½ Percent gerechnet, welche schon früher gezogen waren, werden zum Behufe einer weiteren Ergänzungs-Verloosung in Vormerkung geführt.

Litteratur.

In der Anton v. Haykul'schen Buchdruckerei ist so eben erschienen: ΛΕΞΙΚΟΝ ΤΩΝ ΤΟΙΣ ΜΕΛΕΤΩΝΤΑΣ ΤΑ ΤΩΝ ΕΛΛΗΝΩΝ ΣΥΓΓΡΑΜΜΑΤΑ u. s. w. (Das heißt: Wörterbuch zum Gebrauche derjenigen, welche die Schriften der alten Griechen studieren), nach Riemers griechisch-teutschem Wörterbuche bearbeitet, und mit einem kurzen Anhange über Prosodie versehen, von Constantin Michael Kumas. Band I. von A—Λ 1826. Vorrede Seiten 34, Text 667 Seiten. Band II. B—Ω 604 Seiten. Verzeichniß neugriechischer Wörter 605—636 Seiten, über Prosodie 637—692 Seiten in 4., mit sehr kleinen, aber sehr netten Lettern.

Der nationalgriechische, aber in Teutschland, hauptsächlich in Wien, gebildete Verfasser, seit vielen Jahren durch seine Schriften, und durch seine, theils in altgriechischer, theils in neugriechischer Sprache gelieferten Uebersetzungen bekannt, hat die mühevolle Abfassung und den Verlag dieses Wörterbuches selbst besorgt. — Zur Basis hat er dabei zwar Riemers griechisch-teutsches Wörterbuch genommen, demselben aber durch seinen Fleiß eine ganz neue Gestalt gegeben; denn 1) bereicherte er es mit mehreren Wörtern, die in den bisher bekannt gewordenen Wörterbüchern nicht enthalten sind, wie z. B. mit κερκυρα aus Spon's Reise nach Griechenland u. a.; 2) entdeckte er neue Bedeutungen mehrerer Wörter durch Vergleichung derselben mit der neugriechischen Sprache, wie z. B. des Wortes νοστος für „Sehnsucht" (desiderium) und αγανακτω für „ich bin matt" u. a. m.; wodurch mehrere Stellen der alten Schriftsteller erklärt werden; 3) hat er öfters die alte mit der neuen Sprache verglichen, und über diese Vergleichung ein Wörterverzeichniß am Ende zugefügt, durch welches der Leser auf die einschlagenden Artikel des Werkes verwiesen wird.

Dieses Werk gewährt zwar unstreitig den Landsleuten des Verfassers den vorzüglicheren Nutzen; jedoch können dasselbe mittelst des erwähnten Wörterverzeichnisses auch andere hellenische Literatoren Europa's benützen, welche sich auf das Studium der beiden griechischen Sprachen verlegen, um auf dem Wege der Vergleichung manches zu entdecken, und verschiedene philologische Dunkelheiten aufzuhellen.

Am 21. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅞ Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 136⅞.; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 4½ pCt. in CM. 44; Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1010½. in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro. 357.

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 27. December 1806.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.372	28 Z. 12. §§.	+ 2.0	NNO.	sch.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.345	28 " 11. "	+ 3.0	SO	schwach.	Nebel.
	10 Uhr Abends	27.335	28 " 1. "	+ 1.5	W.	mittelm.	trüb.

Portugall.

Die Etoile vom 14. Abends enthält folgende Nachrichten aus Lissabon vom 5. December, die durch außerordentliche Gelegenheit in Paris eingegangen waren:

Auszug aus den offiziellen, der Regierung zugekommenen, Depeschen.

Der General Claudino, Befehlshaber der constitutionellen Truppen in der Provinz Traz-os-Montes, meldet aus Vinhaes unterm 13. November, daß der Marquis von Chaves aus Miranda nach Bragança aufgebrochen sei. In einem Schreiben vom 14. meldet derselbe General, das der Marquis von Chaves und der Vicomte von Montalegre an der Spitze von 800 Mann Infanterie, 150 Reitern, und mehr als 13,000 Mann Guerillas, sowohl Portugiesen als Spanier, worunter sich auch Lanciers befanden, in Bragança eingerückt seien.

Zu Lomba, Vinhaes, Bragança und Miranda ist alles im Aufstande. Der Oberst Valdez, welcher vor den Rebellen die Flucht ergreifen mußte, ist von dem General Claudino abgeschnitten. Letzterer hat von den Commandanten vom Minho und von Oporto Unterstützung verlangt, welche nicht mehr als 300 Mann Fußvolk zusammenbringen konnten, die nach Amarante aufgebrochen sind.

Der Marquis d'Angiza, Commandant in der Provinz Minho meldet aus Braga vom 29. November, daß er Anstalten zur Besetzung der Anhöhen von Tamega treffe.

Der General Stubbs sucht Oporto zu decken, und der General Azeredo, der am 30. zu Viseu stand, bestrebt sich gleichfalls, das linke Ufer der Douro zu vertheidigen.

Zu Villa Real ist am 29. der Aufstand ausgebrochen, diese Bewegung ist von der Marquise von Chaves selbst geleitet worden.

Eine Depesche des General Azeredo aus Viseu vom 1. December meldet, daß die Rebellion sich aufs linke Ufer des Douro verbreitet hat, und daß es ihm nicht mehr möglich sei, diesen Fluß zu vertheidigen.

Die Pairskammer hat sich zum Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Constitution erboten, nach den Grenzen zu ziehen. Die Grafen Ficalho, Taipa, Silveira und andere sind bereits als Freiwillige dahin abgegangen.

Die Prinzessinn-Regentinn hat verordnet, daß alle diejenigen Milizen, welche sich zur Vertheidigung der Constitution zu den verschiedenen kimen Infanterie- und Cavallerie-Corps begeben, nicht länger als sechs Monate zu dienen, verpflichtet seyn sollen.

Am 3. December war zur Feier der Verlobung der Königinn Dona Maria II. mit dem Infanten Dom Miguel große Aufwartung und Handkuß bei der Regentinn.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Sitzung der Pairskammer vom 4. December einen Bericht über die Verhältnisse der portugiesischen Regierung mit den auswärtigen Mächten vorgelesen, und dabei namentlich einen Auszug aus den mit dem Madrider Hofe gewechselten Noten mitgetheilt. Die Functionen des spanischen Gesandten, äußerte der Minister, sind so lange suspendirt, bis Spanien eine hinreichende Genugthuung wegen der von den Rebellen verübten Attentate gegeben haben wird. „Indessen, fügte er hinzu, ist noch nicht alle Aussicht zur Ausgleichung verschwunden, wenn uns der Madrider Hof Bürgschaften für die Zukunft geben wollte. Allein unsere Armee befindet sich in einer solchen Desorganisation, daß wir uns genöthigt sehen, unsere Zuflucht zu den Milizen, und auch zu dem Beistande Englands zu nehmen, weil wir uns glücklicherweise mit dem Londoner Hofe nicht auf demselben Fuße, wie mit dem Madrider, befinden."

In der Deputirten-Kammer stattete der Präsident Bericht über die Glückwünsche ab, die er der Prinzessinn-Regentinn wegen der Verlobung der Königinn Maria II. mit dem Infanten Dom Miguel im Namen der Kam-

merüberbracht hatte. Die Regentinn, hinterbrachte er der Kammer, habe ihm geantwortet, daß die dereinstige Verbindung ihrer Nichte und ihres Bruders, der Verführung und der Rebellion zum Trotz, der Nation zum immerwährenden Wohl gereichen werde.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erstattete hierauf einen ähnlichen Bericht, wie in der Pairskammer, worin er unter andern meldete, daß der französische Hof das gegenwärtig in Portugall eingeführte politische System anerkannt, und daß Rußland, Oesterreich und Preußen ihren bevollmächtigten Ministern die befriedigendsten Instructionen gegeben haben. Der Minister schloß mit der Anzeige, daß die Prinzessinn Regentinn in Gemäßheit der Tractate, den Beistand von England in Anspruch genommen habe.

Der Minister fügte nachträglich hinzu, daß die über die Verschwörung des Magesse und des Marquis von Chaves gesammelten Actenstücke zwei Foliobände ausmachten, daß er solche aber der Kammer aus Besorgniß, ihre Geduld auf eine zu harte Probe zu stellen, nicht vorzulegen wage.

Nach ihm las der Justizminister einen aus acht Artikeln bestehenden Gesetz-Entwurf vor, worin die Errichtung einer Sicherheitswache in allen Städten und Flecken des Königreichs angeordnet wird. Der Gesetz-Entwurf sollte in der nächsten Sitzung zur Erörterung gebracht werden.

In einer bereits am 29. November von dem Kriegsminister bekannt gemachten Anzeige heißt es: „Am 26. November Morgens sind die portugiesischen Ueberläufer vom ehemaligen zweiten Kavallerie- und siebzehnten Infanterie-Regimente, unter Anführung des Verräthers Magesse, zu Villa Viçosa eingerückt. Sie überrumpelten die dort cantonnirende Escadron vom siebenten Kavallerie-Regimente, verwundeten den Rittmeister und einige Gemeine, und schleppten die ganze Escadron, so wie den Orts-Richter, gefangen mit sich fort, ohne andere Feindseligkeiten zu begehen."

Großbritannien und Irland.

Die Etoile vom 14. Abends enthält bereits Auszüge aus den Verhandlungen, welche in beiden Häusern des Parlaments über die Adresse auf die am vorhergehenden Tage von den Ministern überbrachte Botschaft, in Bezug auf die portugiesischen Angelegenheiten, Statt gefunden hatten. — Im Oberhause scheint die von Lord Bathurst vorgeschlagene, den Worten der Botschaft genau entsprechende, Adresse, ohne Widerspruch angenommen worden zu seyn. — Die Verhandlungen des Unterhauses brechen, in den Auszügen der Etoile mitten in der Rede des Hrn. Canning ab*).

Nach Auszügen aus Londoner Blättern vom 12. (in der Etoile vom 14. Abends) zufolge, waren folgende Truppen bestimmt, nach Portugall eingeschifft zu werden: Das erste Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments wird morgen (13.) früh zu Deptford eingeschifft; das zweite Bataillon des dritten Garde-Regiments setzt sich Morgen früh in Marsch nach Portsmouth, um dort eingeschifft zu werden. Das 63ste Infanterie-Regiment ist diesen Morgen von Windsor aufgebrochen, und wird gleichfalls in Portsmouth eingeschifft. Das vierte Infanterie-Regiment, welches gegenwärtig in Portsmouth liegt, hat Befehl, sich zum Einschiffen bereit zu halten. Gleichen Befehl haben das erste Bataillon des in Plymouth liegenden Scharfschützen-Corps, ferner zwei Escadrons vom 12ten Uhlanen- und zwei Escadrons vom 10ten Husaren-Regiment erhalten. Zwei Regimenter sollen unverzüglich von Cork nach Lissabon eingeschifft werden. Sämmtliche Truppen stehen unter dem Oberbefehl des Generallieutenants Sir W. H. Clinton. Die Garden werden von Sir Henry Bouverie und Sir Thomas Arbuthnot commandirt. Auch von der Garnison von Gibraltar sollen zwei Regimenter genommen werden.

Im Globe und Traveller vom 12. heißt es: „Das Dampfschiff George IV. ist in sieben Tagen mit Depeschen für die Regierung von Lissabon eingelaufen. Im Augenblick seiner Abfahrt war in Lissabon alles in der größten Verwirrung. Es hieß, daß ein Gefecht bei Abrantes Statt gefunden habe, und daß die revoltirten portugiesischen Flüchtlinge die Oberhand behalten hätten. Man besorgt, daß Oporto bereits von den Insurgenten besetzt seyn dürfte. Man hatte den Cortes zu Lissabon, um die öffentlichen Besorgnisse zu beschwichtigen, angekündigt, daß man Truppen von England verlangt habe, die ohne Zweifel bewilligt werden würden." — 2¼ Uhr Nachmittags. Die Nachricht von einer Reaction in Oporto ist falsch; aber eine 3000 Mann starke Colonne von Rebellen, mit 16 Stück Geschütz, war im Anmarsch gegen diese Stadt."

Dem Courier zufolge, soll General Quiroga erklärt haben, daß er sich unverzüglich nach Portugall begeben wolle, um dort unter den Fahnen der Constitution zu fechten. Mehrere spanische und italienische Flüchtlinge sollen entschlossen seyn, ihn zu begleiten. Der Globe und Traveller fügt hinzu, daß seit einigen Tagen häufige Zusammenkünfte in der Wohnung des General Quiroga zu Chelsea Statt gefunden hatten, wo die bedeutendsten dieser Flüchtlinge jenen Entschluß gefaßt haben sollen.

*) Wir behalten uns vor, diese Verhandlungen, sobald wir sie aus englischen Quellen schöpfen können, umständlicher mitzutheilen. Die Etoile ist, wie wir schon einmal erklärt haben, und ganz neuerlich wieder zu bemerken Gelegenheit hatten, in ihren flüchtigen Auszügen aus so bedeutenden Verhandlungen, wo jedes Wort sein Gewicht hat, viel zu unzuverlässig, als daß ihre Darstellung dabei zu Grunde gelegt werden könnte.

Das Journal des Debats hatte die Bemerkung gemacht, daß der König in der Eröffnungs-Rede des englischen Parlaments drei von den europäischen Hauptfragen — nämlich das Schicksal Griechenlands, die allgemeine Anerkennung der neuen amerikanischen Staaten, und die Emancipation der irländischen Katholiken — mit Stillschweigen übergangen habe. Die New-Times beantwortet diese Bemerkung folgendermaßen: „Was die Emancipation der irländischen Katholiken eine europäische Frage? Wir wären neugierig, den Potentaten, oder den Bund von Potentaten kennen zu lernen, der es wagen dürfte, von einem britischen Minister über sein Benehmen gegen britische Unterthanen Rechenschaft zu fordern! Man trete nur mit einer solchen Anmaaßung auf, und es wird sich nicht leicht ein Text finden lassen, der geeigneter seyn würde, die edle Indignation des großen Staatsmannes, der die auswärtige Politik Englands leitet, hervorzurufen. Wenn der Gemeingeist unter uns geweckt zu werden brauchte, so würde nichts mächtiger wirken, um alle Herzen und alle Hände in Einem und demselben Gefühle zu vereinigen. Nein, Nein! Bevor wir einem fremden Rathschlag in Fragen über Rechte und Privilegien der Nation auch nur das mindeste Gewicht einräumen würden, müßten Ströme englischen Blutes geflossen, und der letzte Funke von Ehre in unsern Gemüthern erloschen seyn."

Die Unverschämtheit, mit welcher der bekannte Hr. Joseph Hume, nachdem er sich bei den griechischen Geld-Angelegenheiten mit unauslöschlicher Schmach bedeckt hatte, nichtsdestoweniger jetzt im Parlamente wieder auftritt, und seine alte Rolle zu spielen fortfährt, als ob nicht das Geringste vorgefallen wäre, was ihm etwas mehr Bescheidenheit einflößen sollte, wird in nachstehendem Artikel eines Londoner Blattes, der Morning-Post vom 4. d. M., scharf, aber nach Gebühr, gerügt: „Es gibt selbst unter den gemeinsten Hausthieren nur Wenige, die gegen die Zuchtpeitsche durchaus unempfindlich oder alles Schamgefühls gänzlich beraubt sind. Hr. Hume kündigte dem Unterhause an, daß Er die Absicht habe, nächstens eine Motion über den Zustand der herrschenden Kirche in Irland zu machen! Hr. Hume zeigte an, Er werde nächstens die Abschaffung der vice-königlichen Regierung von Irland vorschlagen!! Ja, Hr. Hume ist noch nicht einig mit sich selbst, ob Er nicht um Erlaubniß bitten solle, eine Bill Behufs der Aufhebung der Korngesetze einbringen zu dürfen!!! Wenn in der ganzen Geschichte des Menschen- oder Thier-Geschlechtes ein Gegenstück zu diesem Beispiel von verstockter Unverschämtheit aufgefunden werden kann, so lasse man es ausposaunen, damit es seinen wohlverdienten Antheil an jenem allgemeinen Widerwillen und Ekel erhalte, die sonst auf einem einzigen Gegenstande haften müssen. Die Sache darf nicht länger mehr bloß mit Spott behandelt, oder mit Verachtung abgefertiget werden. Hr. Hume hat sie mit Gewalt zu einer National-Angelegenheit gemacht. So lange Hr. Hume und andere seines Gelichters durch die schändlichen Verhandlungen, in die sie verwickelt waren, als Individuen, die Entrüstung und den Abscheu der Welt auf sich luden, war die possierliche Stellung eines Menschen, der sein ganzes politisches Erbe damit zugebracht hatte, mit ruhmredriger Selbstgefälligkeit Staatsdiebe nachzuspüren, und Anklagen wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder, die bei dem ersten Hauche der Untersuchung zu Boden fielen, aufzutreiben, ein unwiderstehlicher Stoff zu einer tüchtigen Farce. Allein, wenn sich dieser Mensch in dem Senate der Nation, als der Umstürzer ihrer kirchlichen Einrichtungen, und der Zerstörer ihrer Regierungs-Behörden voranstellt — wenn ein solcher Mensch sich in den Kopf setzt, die zur Leitung ihrer Angelegenheiten erkornen Staatsmänner aus dem Sattel zu heben, und sich als Gesetzgeber über eine Frage aufzuwerfen, die nicht nur für alle großen Interessen dieser Nation von wesentlicher Wichtigkeit ist, sondern auch die gespannte Aufmerksamkeit eines großen Theiles der Welt in Anspruch nimmt — dann behaupten wir, wird ein Schandfleck auf den Charakter der Nation geworfen, und die rechtmäßigen Wächter ihrer Ehre müssen hervortreten, um sie davon zu reinigen. Aber wird man es glauben, daß in derselben Stunde, welche dieses widernatürliche Schauspiel sinnloser Dreistigkeit darbot, dieser nämliche Mensch in seinem Unmuth das Haus mit einer kindischen Klage über „eingewurzelte Bosheit und Groll" behelligte, womit ein Theil der Tagesblätter (wohlgemerkt die Times, deren eigentliche Creatur er gewesen ist), dem Publicum Verläumdungen in Bezug auf Verhandlungen aufgetischt hätten, die, wie er hoffe, in kurzer Zeit vollständige Aufklärung erhalten würden? Noch immer Aufklärung? Also keine Restitution! Die einzige Aufklärung, von der wir je bei einem Verbrecher gehört haben, der im Angesicht unläugbarer Beweise sich als schuldig bekennen mußte, ist die, welche im Kerker oder am Galgen Statt findet. Aber Hr. Hume beklagt sich ferner über die Darstellung der öffentlichen Blätter, daß er in dem Debatten am letzten Freitage „niedergehustet" (coughed down) worden. Das Factum selbst läugnet er nicht. Das Wahre an der Sache ist, daß Hr. Hume, zur Ehre und zum Ruhm des Hauses, niedergehustet wurde. Ist Hr. Hume fähig, auch nur Eine Stunde lang vernünftig über eine Sache nachzudenken? Ist er es, so wollen wir ihm Stoff dazu liefern. Er bedenke doch, mit welch ununterbrochenem Stillschweigen seine Klage von sämmtlichen Mitgliedern des Hauses angehört wurde. Er bedenke, was die Presse für ihn gethan hat, indem sie für seine schlechte Grammatik und sein noch schlechte-

re Englisch verbesserte, indem sie ihm eine gewisse Geschicklichkeit verschaffte, die er irriger Weise für einen ausgezeichneten Ruhm genommen hat; er vergesse aber ja nicht, daß es in ihrer Macht steht, ihn durch wörtliche Mittheilung der nächsten Rede, die er halten wird, dem Gespotte jedes Schulknaben, der sein dreizehntes Jahr erreicht hat, Preis zu geben. Er bedenke vor Allem, was die Folge seiner gegenwärtigen Affectation einer harthäutigen Gleichgültigkeit seyn muß. Möge er sein Gewissen und seinen Ruf von dem brennenden Golde der verrathenen und geopferten Griechen befreien, und sich dann in den engen Kreis von Nutzbarkeit, wofür sein Geist geschaffen ist, zurückziehen, und die Fragen, die er nicht zu fassen vermag, denjenigen überlassen, für die es eben so schwierig seyn dürfte, in seine Sphäre herabgestiegen. Thut er dieß, so getrauen wir uns, vorauszusagen, daß er über Gegenstände seines Bereiches ohne Besorgniß niedergehustet zu werden, vor dem Hause der Gemeinen wird sprechen können."

Se. Maj. der König ist nach Windsor zurückgekehrt, man glaubt aber, daß Se. Majestät sich auf 4 bis 6 Wochen nach Brighton begeben dürfte.

Der Herzog von York gedenkt am Neujahrstage seinen neuen Pallast zu beziehen.

Die Hofzeitung meldet die Erhebung des Ober-Statthalters in Indien, Wm. Pitt Baron Amherst, zu der erblichen Würde als Viscount Holmesdale (in Kent) und Graf Amherst von Arracan in Ostindien; ingleichen des Oberbefehlshabers der königlichen Macht in Indien, Baron Combermere, zu der erblichen Würde eines Viscounts Combermere (in Chester).

Der königliche Vice-Consul in Hayti, Hr. Fisher, ist am 6. December mit dem Handelstractat angekommen, und zwar in dem ersten Schiffe unter haytischer Flagge, dem Schooner Union.

Einem dem Parlamente vorgelegten Bericht zufolge, wurden vom 24. September 1821 bis zum 24. December 1825, aus dem vereinigten Königreiche nach den britischen Colonien des westlichen Afrika's 44 Civilbeamte und 1068 Militärpersonen, zusammen 1612 Individuen, abgeschickt. Von diesen starben an Krankheiten 22 Beamte und 906 Militärpersonen; im Gefechte blieben 11 Militärpersonen; als Invaliden wurden zurückgeschickt 6 Beamte und 24 Militärpersonen, zusammen 1000 Individuen.

Der Zustand der Manufactur-Districte wird von Tag zu Tag beklagenswerther und verzweifelter. Die Dürftigkeit dieser Leute ist unbeschreiblich. Die Miethen werden nicht mehr bezahlt, und die Hauswirthe finden oft nichts als einen Bund Stroh, um sich schadlos zu halten. Einige dieser Unglücklichen haben sich auf den Weg nach London gemacht, um eine Bittschrift zur Aufhebung der Kornsetze einzureichen, die sie als den Hauptgrund ihres Uebels betrachten; mit gespannter Unruhe sehen sie andern Gesetzen in diesem Fach und in dem über die Emigration entgegen, indem sie einzige Hoffnung ihrer Hülflosigkeit sich darauf stützt.

In Oldham haben die entlassenen Spinner Aufruhr erregt.

Außer der großen Subscription für die bedrängten Fabrikarbeiter (die bis jetzt 13,453½ Pf. St. gebracht) ist eine zweite eröffnet worden, bloß zur Versorgung der Dürftigen mit Winterkleidung. An der Spitze der Unterzeichneten steht der König mit 100 Pf. Sterl.

Die dem Könige der Aschantis abgenommene Beute soll, nach der officiellen Depesche des Obersten Purdon 500,000 Pf. Sterl. betragen.

Das Gerücht erneuert sich, daß die Bank den Discont von 5 auf 4 pCt. herabsetzen wird.

Auf den Hochlanden unsern Inverneß sollen in der ersten Woche des Decembers, während eines anhaltenden Schneegestöbers und eines furchtbaren Sturmes, 22 Menschen und mehrere tausend Schafe im Schnee ums Leben gekommen seyn.

Das algierische Geschwader ist mit 6 spanischen Pässen in der Nähe von Gibraltar erschienen. Es bestand aus einer großen Fregatte und vier kleinern Kriegsschiffen.

Die Consols wurden am 12. mit 80⅛ eröffnet, fielen bis 80, stiegen dann wieder bis 80⅛, ⅛, und wurden um 4 Uhr mit 80⅛, ⅛ geschlossen.

Preußen.

Ueber den Unfall, welcher Se. Majestät dem Könige von Preußen am 14. Morgens zugestoßen ist, enthält die preußische Staatszeitung vom 15. und 16. d. M. folgende Berichte:

„Berlin den 14. December 1826.

„Als Se. Majestät der König heute Morgens um die gewöhnliche Zeit sich zum täglichen Vortrag nach Ihrem Arbeitszimmer begeben wollten, gleiteten Höchstdieselben auf der dahin führenden kleinen Treppe aus, und fielen so unglücklich hinab, daß das rechte Bein sich unter das linke schob, und ein einfacher Bruch beider Knochen des rechten Unterschenkels, etwa eine Hand breit über dem Knöchel, erfolgte. Kurze Zeit darauf erschien der General-Stabs-Arzt Dr. Wiebel, der die Verletzung sogleich erkannte und die erforderlichen Mittel anwandte. Etwas später kamen der General-Stabs-Arzt v. Gräfe, so wie der geheime Rath Hufeland; und alle drei Aerzte verfaßten, zur Beruhigung des Publicums, den nachfolgenden ersten Bericht:" (Wir haben ihn bereits im Mittwochsblatte mitgetheilt.)

„Bis heute Abend 6½ Uhr hat sich nichts zugetragen, was die am Schluß ausgesprochene günstige Ansicht im Mindesten verändern konnte. Se. Majestät sind überaus ruhig und gefaßt, und der ebenfalls hier folgende zweite Bericht wird jede Besorgniß entfernen."

Zweiter Bericht.

„In dem Befinden Sr. Majestät hat sich seit heute früh nichts Wesentliches verändert, außer daß diesen Abend ein unter den obwaltenden Umständen gewöhnliches, aber sehr mäßiges Fieber eingetreten ist.

Den 14. December 1826. Abends halb 7 Uhr."

„Hufeland. Wiebel. v. Gräfe."

„Berlin den 15. December 1826.

Sr. Majestät haben die vorige Nacht sanft geschlummert, am Morgen ließ das Fieber völlig nach. Der Tag verfloß fast schmerzlos, und des Abends stellte sich ein noch geringeres Fieber als am gestrigen Tage ein. Der Zustand des Fußes ist erwünscht."

„Berlin, den 15. December 1826 Abends 7 Uhr.

„Hufeland. Wiebel. v. Gräfe."

Frankreich.

Die Deputirten-Kammer hielt am 13. December ihre erste Sitzung. Hr. Chilhaud de la Rigaudie, als ältestes Mitglied, nahm den Präsidentenstuhl ein; die vier jüngsten Mitglieder versahen die Stellen von Secretären. Der Präsident bestimmte durchs Loos die Zusammensetzung der neun Bureau zu Untersuchung der Vollmachten der neu gewählten Deputirten, und Prüfung der vorzulegenden Gesetzvorschläge. Der Präsident des Conseils, die Minister des Innern und der Justiz waren zugegen. Man wird nun unverzüglich zur Wahl der fünf Kandidaten für die Präsidentenstelle schreiten.

Der Staatsrath, Handelsdirector Sr. Cricq, hat unterm 29. November den Handelskammern und Consulations-Comitée's des Königreichs, zwei Entscheidungen der russischen Regierung vom 18. September und 11. October d. J., wegen der Seidenwaaren und Tücher, die in Rußland eingeführt werden, kund gethan. Erstlich sind in Rußland alle fremden Tücher von weißer, schwarzer und grüner Farbe verboten; die grüne Farbe ist dort allein zu Uniformen angenommen. Deßwegen ist die Einfuhr der dunkelolivenoder braunolivenfarbigen Tücher verboten, weil diese letzte Farbe dem Dragonergrün oder Russischgrün sich nähert, und also von den im Civil oder Militär angestellten Personen gebraucht werden könnte. Zweitens, um an der russischen Mauth mit ausländischen Seidenwaaren von einer Farbe, die aber auf verschiedene Art ins Grüne spiele, und also den ganz verbotenen gestreiften Seidengeweben gleicht, keine Unannehmlichkeit zu haben, werden die Handelsleute dagegen gewarnt. Bei dieser Gelegenheit verspricht Hr. Cricq abermals die baldige Bekanntmachung der Handlungs-Verordnungen der verschiedenen Mächte, nur werden die russischen etwas später gegeben werden, weil in Rußland nächstens ein neuer Tarif erscheinen wird.

Ein gewisser Hauret in Lyon beschäftigte sich mit Abrichten von Jagdhunden. Es ereignete sich öfter, daß er gebissen wurde, allein er brannte die Wunde jedesmal mit flüchtigem Laugensalz aus, so daß er gegen diese Art von Zufällen unverwundbar schien. Als er unlängst wieder gebissen wurde, und dasselbe Mittel angewandt hatte, hielt er sich für völlig sicher; als ihn unerwartet Donnerstag vor 8 Tagen die Wasserscheu überfiel, woran er vier Tage darauf den Geist aufgab.

In Pau ist ein gewisser Vigan zum Tode verurtheilt worden, der zwei neugeborne Kinder, die er nach dem Hospital bringen sollte, in dem Mühlgraben geworfen hatte.

Die 5 Percents wurden am 14. mit 98 Fr. 75 Cent. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 95 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. 15 Cent. geschlossen.

Teutschland.

Die Anzahl der Studierenden in Göttingen hat sich im laufenden Semester abermals vermehrt. Die Gesammtzahl der Studierenden beläuft sich auf 1460, von denen die Hälfte aus Ausländern besteht. 352 dieser Studierenden widmen sich der Theologie, 652 der Jurisprudenz, 284 der Medicin, 172 den philosophischen Wissenschaften. Die Miethpreise der Studentenzimmer betragen im laufenden Halbjahre 25,160 Thlr. in Gold.

Der Rhein ist stark im Wachsen. Die anhaltenden und heftigen Regengüsse der jüngst vergangenen Tage, und der schnell geschmolzene Schnee haben, bei gefrorner Oberfläche des Bodens, den in den Rhein sich ergießenden Bächen und Flüssen, so rasch ihre Gewässer zugeführt, daß Ueberschwemmungen zu befürchten sind. Die Rheinhöhe war bei Köln am 1. d. M. 6 Fuß, am 8. Morgens 8 Uhr, 8 Fuß 2 Zoll, und am 9. Nachmittags 4 Uhr betrug sie schon 11 Fuß 5 Zoll.

Am 22. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 7/16
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 137;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 116 7/8;
Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. —;
Conv. Münze pCt. —
Bank-Actien pr. Stück 1078½. in CM.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. December, Abends 5 Uhr 39 Minuten, wurde zu Innsbruck ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, welches beinahe eine halbe Minute andauerte, und von einem donnerähnlichen Getöse begleitet war.

Den 28. v. M., Abends 6 Uhr, ist in Nimes ein Komet gesehen worden, von dem es noch nicht ausgemittelt ist, ob er derselbe sei, den Hr. Pons in Florenz am 22. October aufgefunden hat. Abends 50 Minuten nach 5 Uhr mittlere Zeit in Nimes war seine gerade Aufsteigung 236° 20', die nördliche Abweichung 38°. Er hatte einen großen Schweif.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählig herannahenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlich zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters gefälligst machen, und diejenigen, welche noch eintreten wollen, sich baldigst darüber äußern zu wollen, damit unsere Maßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürfen. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Verthandlungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Fache der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher Wünsche, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien, Spittelberg, zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die drei hohen Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 28 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener Währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Säleslanerhause N° 1106 befindet, angenommen. Die Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen monatlich zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff des Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 56 fl. W. W. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C. M. annimmt, um solchen Orts der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze geliefert wird. Sollten willkürliche Verhinderungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 22. December 1826.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N° 1106.

Nro. 358

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 24. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	9 Uhr Morgens.	27 5'5	28. 4 L. 1 P.	+ 2.0	NNW. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 5'1	28 4 3	+ 3.0	W. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.6'2	28 4 5	+ 2.0	W. stark.	—

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 3. December: „Am 2. December erhoben sich in allen Kirchen und Tempeln der hiesigen Stadt Gebete und Lobgesänge zur Feier des Tages, an dem Gott unsern Kaiser Nicolaus auf den Thron seiner Vorfahren erhöhte. Das Glockengeläute währte den ganzen Tag. Abends waren die Straßen erleuchtet. — S. Maj. der Kaiser hat dem bekannten vaterländischen Schriftsteller Nicolai Iwanowitsch Gneditsch die Erlaubniß ertheilt, seine im Verlauf mehrerer Jahre nun vollendete russische Uebersetzung von Homers Ilias, im Metrum des Originals, S. Maj. dem Kaiser widmen zu dürfen, und dem Dichter ein lebenslängliches Gnadengehalt von 3000 Rubel jährlich verliehen. — Am 29. November starb hier, in seinem 62sten Lebensjahre, nach einem langwierigen Krankenlager, der russische Mineralog, wirkliche Etatsrath und Ritter Wassiliji Michailowitsch Sewergin, seit 1789 Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Seine zahlreichen Schriften beurkunden eben sowohl seinen seltenen Fleiß, als seine ausgezeichnete Gelehrsamkeit und weisen ihm unter der Zahl der vaterländischen Gelehrten eine der ersten Stellen an."

Neuere Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 9. December: „Durch Parole-Befehl in St. Petersburg vom 4. December erklärte S. Majestät der Kaiser seine Erkenntlichkeit S. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael Pawlowitsch als frühern Commandirenden des Moskauischen Detaschements des Garde-Corps, für die ausgezeichnete Ordnung, Sorgfalt und durchgängig musterhafte Einrichtung, die bei diesem Detaschement, in jeder Hinsicht, sowohl während des Aufenthalts in Moskau, als auf dem Marsche, wahrgenommen wurden; desgleichen erklärte S. Majestät eben dafür den Befehlshabern, die sich in diesem Detaschement befanden, sein kaiserliches Wohlwollen. — Am 30. November wurden die Deputirten der Stände des Großfürstenthums Finnland zur Abschieds-Audienz bei S. Majestät dem Kaiser vorgelassen. Der Kaiser schenkte dabei dem General Grafen Aminoff eine mit dem in Diamanten gefaßten Bildnisse des Kaisers geschmückte Tabatiere; dem Bischof Melander den St. Annen-Orden erster Klasse; dem Kommerzienrath Gebauer eine mit Diamanten besetzte Tabatiere, und dem Landmann Hannurela die goldene Medaille mit dem Bildnisse des Kaisers und der Inschrift: „Merkmahl des landesherrlichen Wohlwollens," zum Tragen im Knopfloche am blauen Bändchen. — Am 1. December d. J. hat S. Majestät der Kaiser die Statuten für die Militär-Ansiedlungen bestätigt, welche folgende Hauptpuncte in sich schließen: 1) Sämmtliche Wirthe der angesiedelten Truppen werden ein für allemal des Fronte-Dienstes enthoben, und ihnen landwirthschaftliche Beschäftigungen vorbehalten. 2) Diese Wirthe erhalten eine passende gleichförmige Bekleidung. 3) Ihre Einquartierung wird vermindert, indem sie statt der bisherigen zwei Einquartierten, in Zukunft nur einen zu beherbergen haben. 4) Ihre Kinder, die herangewachsenen Kantonisten in den Lehr-Bataillonen und Divisionen, welche sich bisher bei jedem Regimentsstabe befanden, kehren in ihre Familien zurück, und können daselbst, während ihrer Freistunden, die häuslichen Arbeiten verrichten helfen. 5) Als Dienstzeit für die Gemeinen in den activen und Reserve-Bataillonen und Escadronen der angesiedelten Truppen, wird statt der 25jährigen Frist, eine 20jährige dergestalt angenommen, daß jene Soldaten die übrigen 5 Jahre nur im Fall eines vaterländischen Krieges noch auszudienen haben. 6) Alle Stabs- und Ober-Offiziere der activen und Reserve-Bataillone empfangen, nach dem Beispiele der Kavallerie-Regimenter, außer ihren gegenwärtigen Gehalten, zur bestimmten Zeit noch die Zulage des halbjährigen Soldes. — Der von dem Chef des Generalstabes S. Majestät des Kaisers, Baron Diebitsch, in Folge dieser Verordnungen für die angesiedelten Truppen erlassene Tagsbefehl vom 29. November, schließt mit folgendem Aufruf: „Angesiedelte Krieger! „Bei Ankündigung dieser wichtigen landesväterlichen

„Huldbezeugungen, halte ich es für überflüßig, Euch „an Ehrfurcht für das Gedächtniß des entschlafenen Mo„narchen, der auch jenseits des Grabes nicht unterläßt, „Euch in der Person seines Nachfolgers wohlzuthun, so „wie an Dankbarkeit gegen den Kaiser zu erinnern, der „Euch Gnade beweist. Eure Treue und Euer anerkann„ter Eifer verbürgen die Dauer dieser heiligen Empfin„dungen, und durch Euren Dienst werdet Ihr die Sorg„falt des Landesherren um Euch rechtfertigen und zu ver„dienen suchen." — Der General der Infanterie, Graf Tolstoi, ist hier eingetroffen. — In der feierlichen Jahresversammlung der kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft (gestiftet am 31. October 1765) wurden am 30. October (11. November neuen Styl) dieses Jahres von dem Staatsrath Helwigky Nachrichten über die Schutzpockenimpfung im St. Petersburgischen Gouvernement verlesen. Aus denselben ergibt sich, daß im genannten Gouvernement durch vier von der Gesellschaft besoldete Wundärzte bis jetzt 10,648 Kindern die Schutzpocken eingeimpft sind, und 317 Menschen von verschiedenem Stande diese Kunst erlernt haben. Auf diese Weise ist nun in allen Kreisdörfern des Gouvernements für die Zukunft die Pockenimpfung gesichert. Um dieses wichtige und gemeinnützige Geschäft auch in andern Gouvernements in Ausübung zu bringen, sind von der Gesellschaft in die verschiedenen Gouvernements, an Geld 13,500 Rubel und an anderen Mitteln zur unentgeldlichen Vertheilung: 9274 Gläser mit Lymphe, 56,100 ohne Lymphe; 201,113 Etuis mit Lanzetten und Nadeln, und 93,418 Exemplaren von ausführlichen sowohl als von kurzen Instructionen verschickt worden. Se. Majestät der Kaiser hat wegen der Verdienste, welche sich die Gesellschaft um die Schutzpockenimpfung erworben hat, einen Beschluß des Minister-Committée, daß nämlich zur Erhöhung des Erfolges in dieser gemeinnützigen Angelegenheit ins Künftige, vom Jahre 1827 an, zehn Jahre hindurch, aus jedem Gouvernement 1000 Rubel zur Verfügung der Gesellschaft entrichtet werden sollen; mit den Worten „völlig zufrieden" genehmigt."

Schweden und Norwegen.

Se. Majestät der König von Schweden hat den auf den 1. December fallenden Namenstag des Kronprinzen durch die Ernennung desselben zum Groß-Admiral ausgezeichnet. In dem letzten, am 27. v. M. zu Stockholm Statt gefundenen Ordens-Capitel, hat Se. Majestät der König von Schweden erklärt, daß alle schwedische Prinzen geborne Ritter des Ordens Carls des Dreizehnten wären, aber die Ordens-Insignien nicht eher, als bei ihrer Confirmation erhalten sollten.

Die Haupt-Stipulationen des jüngst zwischen dem Schwedischen und dem Dänischen Hofe abgeschlossenen und auch schon ratifizirten Tractats besagen Folgendes: „Alle Waaren, gleichviel welchen Ursprungs und welcher Art, die gesetzmäßig am Bord schwedischer Schiffe in Schweden eingeführt werden dürfen, können es auch in gleicher Weise auf dänischen Schiffen, und umgekehrt. Nur Salz macht eine Ausnahme, da kann bloß auf Nationalschiffen aus Dänemark in Schweden eingeführt werden. Für die Norweger gilt dieses Verbot inzwischen auch nicht, und sie können den eben genannten Artikel in Dänemark einführen, so wie die Dänen in Norwegen. Es war Anfangs die Rede davon gewesen, den Handelsverkehr zwischen beiden Ländern auf Schiffe von gewissem Tonnengehalt (nach dem einen Vorschlag nicht unter 20, nach dem andern nicht unter 10 Lasten groß) zu beschränken. Doch ist man davon abgegangen, und hat ihn für alle ohne Ausnahme freigegeben. Das Retentionsrecht ist auch von beiden Seiten abgeschafft worden. Die Colonien sind in diesem Tractate nicht mit einbegriffen.

Es sind in Schweden zwei Actien-Gesellschaften zur Schiffbarmachung der Clar-Elbe in Wermland, und zur Reinigung der Dy-Elbe nebst Schleußenbau, errichtet worden, zu welchen die Regierung mit 100,000 Thalern zu dem erstern und 55,000 Thalern zu dem letztern Zwecke beigetreten ist.

Preußen.

Berliner Blätter vom 18. d. M. liefern folgende Berichte über das Befinden des Königs:

Vierter Bericht.

Se. Majestät haben die vergangene Nacht größtentheils ruhig zugebracht. Der Tag ist ohne irgend ein neues Ereigniß verflossen.

Abends war der Zustand fast fieberlos, und die bei Beinbrüchen gewöhnliche Geschwulst fängt an zu sinken.

„Berlin, den 16. December 1826, Abends 7 Uhr.

„Hufeland. Wiebel. v. Graefe."

Fünfter Bericht.

Die verwichene Nacht und der heutige Tag waren so gut wie die gestrigen. Der Abend ist ganz fieberfrei.

Den 17. December 1826, Abends 7 Uhr.

„Hufeland. Wiebel. v. Graefe."

Wir können den obigen günstigen Urtheilen noch die in jeder Beziehung beruhigende Nachricht hinzufügen, daß Se. Majestät heute den Lauf Ihrer täglichen Geschäfte in der gewohnten Art wieder begonnen haben.

In einem Privatschreiben aus Berlin vom 18. d. M. heißt es: „Der Zustand des Königs nach dem Unfalle, der Ihm vor vier Tagen zugestoßen, ist so befriedigend, als die Umstände es erlauben. Se. Majestät sind frei von Schmerz, genießen eines ruhigen Schlafes, und widmen Sich seit gestern bereits wieder Ihren gewohnten Beschäftigungen. Der Prinz Carl, Sohn des Königs, der am Tage vor dem Unfalle nach Weimar abgereist war, ist durch eine Staffette davon benachrichtiget, und ihm der Wunsch seines erlauchten Vaters mitgetheilt worden, nichts in seinem Reiseplan deßhalb zu ändern. Se. königl. Hoheit der Kronprinz werden Sich

künftige Woche gleichfalls nach Weimar begeben. Die Theilnahme für den geliebten Monarchen gibt sich auf eine wahrhaft rührende Weise kund, und die vollkommene Resignation und ungetrübte Heiterkeit, mit welcher Derselbe seinen Unfall erträgt, werden allgemein bewundert."

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem dritten General-Stabs-Arzte der Armee und geheimen Medicinalrathe Dr. Gräfe die Erlaubniß zu ertheilen, den ihm von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen polnischen Adelstand anzunehmen.

Die Regierung zu Münster hat unterm 2. d. M. eine Verordnung erlassen, deren Haupt-Inhalt ist: „Da die bösartige Krankheit in Nordholland ihren gefährlichen Einfluß durch Ansteckung weiter verbreiten und deßhalb der hiesigen Gegend verderblich werden kann, so sind nachstehende Anordnungen zur Verhütung und Bezwingung dieses Uebels nöthig: 1) Die aus Nordholland kommenden Kranken, wenn sie Ausländer sind, dürfen nicht über die Grenze gelassen, sondern müssen mit möglicher Schonung und Menschenliebe zwar behandelt, aber dahin zurückgeschafft werden, woher sie kommen. 2) Bei der Ankunft eines dem Lande angehörigen Kranken, kann zwar die Zurückweisung nicht geschehen, es muß aber die Behörde sich sofort zu unterrichten suchen, ob der Kranke an einer ansteckenden Krankheit leidet, und in diesem Falle für dessen möglichste Isolirung Sorge tragen. Zur Präservation gegen die Ansteckung ist denjenigen, welche mit den Kranken in Berührung kommen müssen, hauptsächlich öftere Bewegung und Zerstreuung in freier Luft zu rathen. Das Zusammenkommen mit den Einwohnern ist möglichst zu verhüten. 3) Die Todten müssen in aller Stille und ohne alle Begleitung in verpichten Särgen, möglichst des Morgens früh, beerdigt werden. 4) Bei dem Ausbruche der Krankheit unter den Einwohnern sind gleichfalls alle Vorkehrungen zu treffen, um den Uebergang des Contagiums auf Andere zu verhüten."

Spanisches Amerika.

In New-York waren Berichte aus La Guayra vom 25. October eingetroffen, welchen zufolge sich die Besorgniß vor einem Bürgerkriege wesentlich vermindert hatte. Die Männer, welche in Caracas an der Spitze stehen, haben erklärt, ihre Absicht bei der Unterstützung von General Paez sei keine andere, als zu dem Zweck einen allgemeinen Congreß zu beschleunigen, einer Bundes-Regierung zu erlangen.

In Caracas wurde am 5. October durch General Paez eine öffentliche Versammlung zusammenberufen, in welcher einstimmig zu Gunsten eines solchen Convents votirt wurde. Die Insel Margaritha hatte sich durch gewaltsame Bewegungen, die jedoch ohne Blutvergießen blieben, von dem Departement Maturin getrennt, und sich demjenigen von Venezuela einverleibt. Unterm 26. September hatte der britische Consul, Sir R. K. Porter, eine Note an den Intendanten von Venezuela gerichtet, worin er über die ernstlichen Nachtheile Beschwerde führet, worunter die britischen Kaufleute durch die gänzliche Unterbrechung der Posten leiden. Vom 10. Juli an hatte der Consul selbst nicht einen einzigen Brief oder Zeitung aus Bogota, Carthagena, Santa Martha oder Maracaibo bekommen. Der Brief wurde Paez vorgelegt, aber er gestand sein Unvermögen ein, dem Uebel abzuhelfen.

Die Provinz Texas befindet sich in Gährung wegen eines Gesetzes des mexicanischen Gouvernements, hinsichtlich der Emancipation der Sclaven in der Provinz und den zu Vollziehung dieses Gesetzes erlassenen Befehlen. Die großen Sclavenbesitzer transportiren sie in der Eile nach Louisiana und Arkansas auf das Gebiet der vereinigten Staaten. Diejenigen, die nur Wenige haben, halten Versammlungen, und sollen sich unter einander beizustehen verpflichtet gemacht haben, und Willens seyn, der Vollziehung des Gesetzes Widerstand zu leisten.

Die New-Times enthalten über das Manifest, welches der oberste Director von Chili, General Freyre, unterm v. d. J. an den Congreß dieser Republik erlassen hat, folgende Bemerkungen: Der oberste Director von Chili erließ nach der diesjährigen Eröffnung des Congresses dieser Republik ein langes Manifest an denselben, worin er die Hoffnung äußerte, „daß England, dessen unfreundliches Benehmen gegen Chili, hauptsächlich durch die Verläumdungen von auswärtigen gegen Chili eingenommenen Schriftstellern oder durch ungünstige, auf egoistischen Motiven beruhende Schilderungen veranlaßt worden, endlich von der wirklichen Beschaffenheit des Zustandes im Innern des Landes eine günstigere Meinung fassen, und in Folge dessen, Chili auf gleiche Linie mit Mexico, Columbia und den vereinigten Staaten am la Plata stellen werde." Unsere Politik richtet sich keineswegs nach Schilderungen von Schriftstellern, welche Vorurtheile gegen Chili hegen. Es erhellt aus der Botschaft des obersten Directors selbst ganz deutlich, daß bisher keine feste Regierung in Chili bestanden hat, mit welcher dauernde Verhältnisse hätten angeknüpft werden können; daß noch bis zur Stunde keine Verfassung in diesem Lande besteht, und daß Freyre, sammt dem Congreß, den er zusammenberufen hat, im Begriffe wären, eine neue Regierungsform einzuführen. Es wird früh genug für England seyn, in politische Verhältnisse mit Chili zu treten, wenn die Chilier erst eine Regierung besitzen werden, welche den Anschein von Bestand darbieten wird. Es ist sonderbar genug, daß der oberste Director den Umstand, daß die Zinsen von der Anleihe unberichtigt gelassen worden sind, ganz mit Stillschweigen übergeht; er erwähnt zwar das Daseyn der Schuld, und äußert, daß es möglich sei, daß ein Theil von den, den geistlichen Corporationen gehörigen Fonds, zu deren Tilgung verwendet werden dürfte; er hält es jedoch weiter nicht der Mühe werth, wegen der Statt gefundenen Verletzung der den englischen Gläubigern ertheilten Zusicherungen die geringste Entschuldigung vorzubringen, oder etwas mehr Redlichkeit für die Folge zu versprechen. Es war schon früher bekannt, daß die Chilier ihre Kriegsschiffe an Buenos-Ayres verkauft hatten, und man hoffte daher, daß das dafür gelobte Geld zur Berichtigung der Dividende hierher remittirt werden würde. Nun aber erfahren wir, daß ein großer Theil dieser Summe zur Berichtigung des den Offizieren und der Mannschaft der gedachten Flotte rückständigen Soldes verwendet worden ist. Der oberste Director äußert unter andern, daß er nicht im Stande gewesen sei, ein Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den außerordentlichen Ausgaben des Staats herzustellen. Was kann nun der englische Gläubiger unter so bewandten Umständen hoffen? Trotz dem unredlichen und sorglosen Benehmen gegen England, das sich durch die Unterlassung der Berichtigung der Dividende kund gegeben hat, wird England dennoch als die Quelle betrachtet, aus welcher die Mittel zur Verbesserung des Zustandes von Chili fließen sollen. Von den Operationen der Gesellschaft, die sich für die Bearbeitung der Bergwerke in Chili gebildet hatte, versprach sich die Botschaft große Wirkungen; aber leider! Mit den Arbeiten dieser Gesellschaft hat es

ein Ende. Der oberste Director erwähnt ferner eines andern noch ausschweifenderen Projects: „Einer der ausgezeichnetsten Handelshäuser zu London (sagt er) ist zu „Rathe gezogen und ein Contract zur Errichtung einer „Nationalbank in Chili mit einem Kapital von „zwei Millionen Pfund Sterling eingeleitet, die definitive Abschließung desselben aber durch eingetretene Umstände verhindert worden. Neuere Berichte des Ministers (von Chili in London) machen es jedoch wahrscheinlich, daß in Kurzem ein neuer Contract mit einem andern gleich achtungswürdigen und ansehnlichen Hause zu noch vortheilhafteren Bedingungen, als die ersten, zu Stande kommen werde." — Dieser Plan zur Errichtung einer Nationalbank in Chili mit englischem Gelde ist fürwahr das non-plus-ultra von Abgeschmacktheit!"

Frankreich.

Die Pairskammer hielt am 13. ebenfalls ihre erste Sitzung, in welcher der Marschall Graf Moncey, der Graf d'Houssonville, der Graf von Durfort und der Duc de Montmorency zu Secretären, und die HH. Marquis von Pastoret, Marquis von Lally-Tolendal, Duc de Brissac, Duc de Narbonne-Pelet und Duc de Levis zu Mitgliedern der Commission, ernannt wurden, welche die Adresse auf die königliche Thron-Rede entwerfen soll. — Die Minorität hatte, dem Constitutionnel zufolge, ihre Stimme zu Secretären den Marschall Mortier, dem Marquis von Jaucourt, dem Baron Portal und dem Duc de Fitz-James, und zu Mitgliedern der Redactions-Commission für die Adresse, dem Fürsten von Talleyrand, Marquis Desfolés, Baron Pasquier, Vicomte de Chateaubriand, und Graf Molé gegeben.

Die Deputirtenkammer hatte schon in ihrer Sitzung vom 13. December die Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle angefangen, die Operation blieb aber ungültig, weil von 428 Mitgliedern nicht die vom Gesetz erforderte Hälfte, mehr Einen, sondern nur 189 zugegen waren. — In der Sitzung vom 14. wurde aber das dießfallige Scrutin wirklich begonnen, konnte aber, da abermals keine hinreichende Zahl von Mitgliedern erschienen war, nicht vollendet werden.

Die Etoile erklärt die von einigen Journalen verbreitete Nachricht, von dem Sturze des Bankhauses Falconnet zu Neapel, für ungegründet.

Die Quotidienne vom 14. December berichtet: „Heute sind zu Paris Briefe von Madrid vom 6. und 7. December angekommen. Sie bestätigen nicht nur die gestern und vorgestern von uns über die Fortschritte der portugiesischen Royalisten gegebenen Nachrichten, sondern verkünden überdieß, daß der Abfall unter den constitutionellen Truppen noch großer ist, als wir gesagt hatten. Es ergab sich offenbar, daß die Regentschaft nicht mehr, weder auf die Armee, noch auf die öffentliche Stimmung der Portugiesen rechnen konnte."

H^r. Malte-Brun, einer der Mitarbeiter des Journal des Debats, in der gelehrten Welt vorzüglich durch seine geographischen Werke bekannt, war am 14. Abends zu Paris mit Tode abgegangen.

(Die Pariser Zeitungen vom 15. December sind gestern hier nicht angekommen).

Päpstliche Staaten.

Die Verwüstungen, welche der Aniene in Tivoli angerichtet hat, gewähren, vom rechten Ufer aus betrachtet, einen eben so traurigen als überraschenden Anblick. Man erblickt dort eingestürzte Häuser, Mauern, Gärten, den Lauf des Stromes verändernd. Menschen, die aus ihren mit dem Einsturze bedrohten Wohnungen entfliehen ꝛc., dann wieder einige hundert Arbeiter, welche bemüht sind, den ausgetretenen Strom wieder in sein Rinnsal zurück zu drängen, und die Materialien zu einer einstweiligen Schleuse zu sammeln, bis die alte Schleuse wieder hergestellt werden kann. Dabei dauert die schlimme Witterung fort und es fallen fast tägliche Regen. Der heilige Vater hat den Uditore della Camera Nicolai nach Tivoli geschickt, mit unbeschränkter Vollmacht, Alles vorzukehren, um den erlittenen Schaden auszubessern. Dieser Prälat befindet sich schon seit einigen Tagen in Tivoli und leitet die Arbeiten mit Einsicht und Thätigkeit.

Der Cardinal Bardari d'Azara (geb. den 9. October 1760) war am 6. d. M. zu Rom mit Tode abgegangen.

Großherzogthum Toskana.

Ueber die in unserem Blatte bereits gemeldete Ankunft und Abfahrt des Cochrane'schen Fahrzeugs Unicorn zu Livorno, heißt es in einem Schreiben aus diesem Hafen vom 15. December: „Der Unicorn, welcher vor acht Tagen auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen war, und keine andern Passagiere, als H^r. Sutton, Lord Cochrane's Neffen, an Bord hatte, ist gestern wieder nach Marseille abgesegelt, nachdem er die Gemahlinn des Lords, nebst ihren beiden Töchtern, zwei Wagen und andere Effecten in Pisa an Bord genommen hatte. H^r. Sutton hatte während seines Aufenthalts in Livorno häufige Unterredungen mit einem englischen Kaufmann, Namens Mac Byrne, an welchen die Yacht recommandirt war, und mit dem er auch Geldgeschäfte verhandelte."

Am 23. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 ⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl in CM. 130 ⅜; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44 ⅞; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld Curr., Gulden 100 G. Ufo. — Conv. Münze pCt. ——

Bank-Actien pr. Stück 1065 ½ in CM.

Kundmachung.

Der Ausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, gibt sich die Ehre, die P. T. Herren Gesellschafts-Mitglieder zu benachrichtigen, daß mit Genehmigung S^r. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Protectors der Gesellschaft, H^rn. Erzherzogs Johann, am 15. Jänner 1827, Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Landhause, im Saale der HH. Stände, eine allgemeine Versammlung abgehalten werden wird, zu welcher dieselben hiermit geziemend eingeladen werden.

Ueber die in dieser Sitzung zu fassenden Entschließungen, und die übrigen Verhandlungsgegenstände wird das, acht Tage vor derselben im Bureau der Gesellschaft zur beliebigen Einsicht der Herren Mitglieder bereit liegende Programm näheren Aufschluß ertheilen.

Wien, am 20. December 1826.

Der Ausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1168.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

N^ro 359 und 360

Oesterreichischer Beobachter.

Montag den 25. und Dinstag den 26. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt, Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt, Wiener Maß.	Thermometer Reaumur	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.650	28 [illegible] 0	+ 0.8	NNW. schwach.	[illegible]
	2 Uhr Nachmitt.	27.635	28 [illegible] 5		W. mittelm.	Schnee.
	10 Uhr Abends	27.649	28 5 7		[illegible]	trüb.

Portugall.

Die Etoile vom 15. Abends gibt aus der Lissaboner Hofzeitung vom 5. December nachträglich noch folgende Stellen aus der Rede, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Dom Francisco d'Almeida, in der Sitzung der Pairskammer vom 4. December gehalten hatte: „Ich darf nicht unterlassen, von dem Angriffsplan der Rebellen, und vorzüglich von dem Eide zu sprechen, den sie in den feierlichsten Formen, von Allem, was die Religion Heiliges hat, umgeben, auf das Bildniß des Erlösers geleistet haben. Nicht zufrieden, den Infanten Dom Miguel als König zu proclamiren, haben sie die Prinzessinn von Beira, als Thron-Erbinn anerkannt, die, vermöge ihrer Heirath (mit einem spanischen Infanten) nicht einmal mehr Portugiesinn ist, und alle ihre Rechte auf den portugiesischen Thron verloren hat. Ich muß bemerken, daß dieser Eid unter dem Schutze der spanischen Behörden geleistet worden ist; ich muß aber auch bemerken, daß die apostolische Junta das Madrider Kabinett beherrscht, daß diese Junta leider Verzweigungen in Portugall hat, und daß man sie als die größte Geißel der Monarchien und als die schändlichste Ligue gegen die Fürsten und gegen die europäische Civilisation betrachten muß. — Als das Ministerium S^r kathol. Majestät Kenntniß erhielt, daß die Flüchtlinge in Portugall eingefallen seien, gab es den Befehl, sie zu entwaffnen. Dieser Befehl wurde uns mitgetheilt; er ist aber in solchen Ausdrücken abgefaßt, daß ich es für unziemlich halten würde, die Kammern davon in Kenntniß zu setzen. — Die Prinzessinn-Regentinn begnügte sich nicht damit, dem spanischen Gesandten notificiren zu lassen, daß seine Functionen suspendirt seien, sondern sie befahl auch ihrem Minister in Madrid, Genugthuung, nicht bloß in Worten, sondern durch wirkliche Thatsachen, zu fordern, mit dem Beisatze, daß, wenn diese Genugthuung den gerechten Erwartungen nicht entsprechen sollte, die Engländer, als natürliche Bundesgenossen und eifrige Freunde Portugalls, es übernehmen würden, sie selbst zu begehren. — Und wirklich hat auch die Prinzessinn-Regentinn, in Gemäßheit der zwischen beiden Nationen bestehenden Tractate, bereits den Beistand Englands in Anspruch genommen. — Der französische Hof, so wie die Höfe von Oesterreich, Rußland und Preußen, haben unsere gegenwärtige Regierung anerkannt; allein ich kann nicht unterlassen, hier zu erwähnen, daß das politische Benehmen des französischen Botschafters am Madrider Hofe, hinsichtlich auf Portugall, Anlaß zu Klagen gegeben hat. Da die Anklage schwer ist, so werden die Kammern von der Antwort in Kenntniß gesetzt werden, welche dieser Botschafter dem Grafen von Villa-Real gegeben hat, als dieser Minister der Prinzessinn-Regentinn Erläuterungen von ihm verlangte. Ich hoffe, daß die französische Regierung diesen Diplomaten zurückrufen wird. Nichtsdestoweniger würde es noch nicht unmöglich seyn, das gute Einvernehmen mit dem spanischen Hofe wieder herzustellen, wenn er uns Bürgschaften für die Zukunft geben wollte. Die erste von allen würde die Anerkennung unserer gegenwärtigen Regierung seyn, die bisher noch nicht erfolgt ist." — Nachdem der Minister seinen Bericht in der Pairs-Kammer beendigt hatte, nahm der Graf von Villa-Real, ehemaliger Botschafter am Madrider Hofe, das Wort, um zu bezeugen, daß er, vermöge seiner Instructionen, alles aufgeboten habe, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Er erbot sich hierüber alle wünschenswerthen Details mitzutheilen, wenn der Minister ihn dazu ermächtige. Da er sogleich dazu autorisirt wurde, so las der Graf von Villa-Real eine Menge von Briefen und diplomatischen Noten (wovon die Etoile keine einzige mittheilt) vor. — Auf die Frage des Grafen von Subserra, ob sich die Regierung mit Vertheidigungs-Mitteln gegen die Invasion der Rebellen beschäftigt habe, erwiederte der Minister, daß sich die Armee in einem solchen Zustande von Desorganisation befinde, daß man zu den Milizen und selbst zu einer Art von Guerillas oder Ja-

ger Corps seine Zuflucht habe nehmen müssen, daß aber die Regierung sich beeilt habe, den Beistand englischer Truppen zu ergehen.

In der Deputirtenkammer, wo Dom Francisco d'Almeida am nämlichen Tage (4. December) gleichfalls seinen Bericht erstattete, nahm Hr. Guerreiro nach ihm das Wort. Er beklagte sich bitter über das lange Stillschweigen des Ministeriums, welches, ungeachtet es schon vor zehn Tagen aufgefordert worden sei, den Zustand der Nation darzulegen, erst jetzt, wo die Sachen aufs Aeußerste gekommen seien, gerede habe. „Ich sehe, sagte Hr. Guerreiro, kein Zusammengreifen, keine Thätigkeit in unsern Vertheidigungs-Mitteln. Warum hat man z. B. aus jenen spanischen Ueberlisten noch keinen Vortheil gezogen, welche im Innern unserer Provinzen vor Hunger und Elend sterben? Wenn Spanien uns mit einem wirklichen Kriege überzieht, ohne uns selben erklärt zu haben, wer hindert uns, das Nämliche zu thun? Das Einzige, was ich in der gegenwärtigen Krisis klar sehe, ist, daß das Ministerium in Ansichten und Maaßregeln getheilt ist. Nichts würde dringender seyn, um Einheit ins Ministerium zu bringen, als ein Gesetz, wodurch jeder Minister solidarisch verantwortlich gemacht würde."

Spanisches Amerika.

Die Madrider Hofzeitung gibt aus dem Correo Mercantil de Cadix vom 21. November folgende Nachrichten aus Amerika: „Briefe aus der Havannah vom 9., 11. und 15. October d. J. melden, daß auf der Costa-firme unter dem Volke eine so starke, durch drückenden Mangel veranlaßte Gährung und Muthlosigkeit herrsche, daß Bolivar sich in die Alternative versetzt sehen dürfte, entweder bedeutende Geldsummen aus Peru mitzubringen und zu vertheilen, oder in Lima zu bleiben, um nicht vielleicht sein Leben durch diejenigen zu verlieren, denen seine ehrgeizigen Entwürfe und seine Habsucht bekannt sind. — Die Nachrichten aus Neuspanien lauten nicht minder traurig. Der neue Admiral der mexicanischen Escadre, Porter, hat der dortigen Regierung erklärt, daß man ihn hinters Licht geführt habe, indem sich unter der ganzen Escadre kein einziges Schiff befinde, das der elendesten Brigantine die Spitze zu bieten im Stande sei; und daß er mit einer Mannschaft, welche nichts von Seemanövers wisse noch wissen wolle, und keine vier und zwanzig Stunden an Bord bleiben mag, wofern ihr der Sold nicht im Voraus bezahlt werde, unmöglich in See gehen könne. In der Havannah hieß es, daß zu Mexico ein auswärtiges Handelshaus gebrochen sei. Die Größe des Bankruts wurde von einigen, mit Einschluß der Bergbaugesellschafts-Gelder, Commissions-Rimessen, u. s. f. auf die unglaubliche Summe von 20 Millionen Piaster angegeben. — In Betreff der Escadre unter dem Admiral Laborda, welche bekanntlich unterm 32° n. B. von einem heftigen Orkan befallen und beschädigt worden ist, erfahren wir von einem Schiffe (Commodore Chacon), das nach einer 30tägigen Fahrt aus Havannah am 17. d. M. hier (in Cadix) eingelaufen ist, daß zur Zeit seiner Abfahrt (am 15. October) die Fregatten Restad, Perla und Sabina, die eine mit Nothmasten, und die andern entmastet, auf der Rhede von Havannah angekommen waren. Einige Tage vorher, am 8. October, war die Iberia mit Nothmasten unweit der Insel Cuba gesehen, und ihr zwei Schiffe zur Hülfe entgegen gesendet worden. Die Casilda und die Goelette Dichosa sollen spätern Nachrichten zufolge, unbeschädigt nach der Havannah zurückgekehrt seyn. Die Behörden der Insel Cuba hatten die erforderlichen Anstalten zur schleunigen Ausbesserung dieser Schiffe getroffen, um solche so bald als möglich wieder in segelfertigen Stand zu setzen."

Mit dem Schiffe Porter, welches am 21. August von Callao absegelte, war die Nachricht in London eingetroffen, daß am 16. August die Wahlcollegien der Stadt Lima, in der Stadt Lima versammelt, nach einer langen Sitzung den General Bolivar zum lebenslänglichen Präsidenten von Peru erwählt haben, mit der Befugniß, seinen Nachfolger selbst zu ernennen. — Die Acte, am 19. August proclamirt, gibt die Gründe weitläufig an, welche die Mitglieder jener Wahlcollegien veranlaßt haben, diesen wichtigen Schritt zu thun.

Großbritannien und Irland.

Die Etoile vom 15. Abends gibt folgende Auszüge aus Londoner Blättern vom 13. Dec.: „Vier Compagnien vom königlichen Artillerie-Regiment haben Befehl bekommen, sich zum Einschiffen bereit zu halten. — Eine Compagnie vom königlichen Corps des Generalstabes hat Befehl erhalten, nach Portsmouth abzugehen, wo sie eingeschifft werden soll. — Aehnliche Befehle sind einem zum Train gehörigen Detaschement ertheilt worden. — Das erste Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments, welche sich heute zu Deptford einschiffen sollte, muß noch warten, weil die Transportschiffe nicht vor dem 15. in Stand gesetzt werden können. — Die Kavallerie wird von dem Obersten Wyndham commandirt werden. — Das zweite Bataillon vom dritten Garde-Regiment ist diesen Morgen nach Portsmouth aufgebrochen. — Das zehnte Husaren- und das zwölfte Ulanen-Regiment sind nach Oxford instradirt, wo sie am 20. d. M. eintreffen werden. — Hr. Canning wird diesen Abend die Vertagung des Hauses der Gemeinen bis zum 8. Februar vorschlagen."

Aus Portsmouth wird vom 12. December gemeldet: „Die größte Thätigkeit herrscht in allen Zweigen der Verwaltung. Diesen Morgen sind Befehle zur Einschiffung einer Brigade Garden vom vierten Regiment, und starker Detaschements von Marine-Soldaten eingetroffen, die gegenwärtig hier in Besatzung liegen. — Das 69ste Regiment, ist von der Insel Wight hieher be-

ordert werden. — Der Wellesley, unter der Flagge des Sir Georges Eyres, der von Rio kommt, und der Spartiate haben ihre untern Batterien weggeräumt, um Truppen an Bord nehmen zu können. Man sagt, Sir Georges werde seine Flagge behalten. — Das Depot des 91ten Regiments sollte eben eingeschifft werden, als Gegenbefehl anlangte, und sämmtliche Transportschiffe nach Irland abgingen, wo sie Truppen nach Portugall an Bord nehmen sollen. — Man nimmt 150 Mann von der Victory, und die Bemannung des Spartiate zu vervollständigen. — Die Garden werden Sonnabend (den 16.) eintreffen, und sogleich eingeschifft werden."

Die Etoile vom obigen Abend gibt ferner den Schluß der langen Rede, welche Hr. Canning bei dem Vorschlag der Adresse auf die bekannte Botschaft vom 11. d. M. im Unterhause gehalten hat. (Wir werden sie, sobald uns die Londoner Blätter vom 13. zugekommen seyn werden, mittheilen.) — Die von Hr. Canning vorgeschlagene Adresse wurde vom Hause angenommen.

Ueber das letzte Treffen mit den Aschantihs (am 7. August d. J.) und deren Niederlage enthält der zu Portsmouth erscheinende Hampshire Telegraph aus der Sierra Leone-Zeitung vom 8. October noch folgende nähere Umstände: „Der König der Aschantihs war bei dem letzten Treffen stets da, wo das Gefecht am hitzigsten war; er wurde an drei Stellen verwundet, entkam aber glücklich; wie man vernimmt, soll er seitdem an den erhaltenen Wunden gestorben seyn. Dieser Beherrscher, eines der wildesten und tapfersten Negerstämme des innern Afrika's, wurde merkwürdig genug, von der ersten Congreveschen Rakete, die jemals in Afrika abgefeuert worden, verwundet. Kaum einer von den übrigen Anführern der Aschantihs ist davon gekommen. Apuku, der sich in dem ersten für die Engländer so unglücklichen Treffen bei Accra (am 21. Jänner 1824), so ausgezeichnet hatte, so wie alle übrigen Anführer, sind auf der Wahlstatt gefallen, während unser Verlust verhältnißmäßig unbedeutend war. Quasch Amanqua, ein wackerer Negerhäuptling, welcher in dem Augenblick, wo er den König der Aschantihs aus der Kordsänfte, worin er saß, reißen wollte, von einer Kugel zu Boden gestreckt wurde, und der Häuptling der Aquambohs, sind die einzigen auf unserer Seite gefallenen Anführer. Ein angesehener Kaufmann, Hr. Richter, aus Dänisch-Accra, wurde an der Spitze seiner Milizen von einem Kieselstück im Schenkel verwundet; dasselbe wurde erst 11 Tage hernach herausgezogen, und der Verwundete befand sich am 9. September bereits auf dem Wege der Besserung. Es sind viele Gefangene gemacht, und von dem bekannten Tadschuh Tschebon, König von Dinkera, allein 1500 davon nach dem Wassau-Lande gesendet worden. Die Beute bestand (wie wir bereits in unserm Blatte vom 26. November gemeldet haben) aus dem gesammten Feldlager, dem Zelt, Prachtschwert, Staats-Sonnenschirm u. s. w. des Königs, außerdem aus einer großen Menge Gold und andern Kostbarkeiten, wovon unsere Bundesgenossen allein gegen 50,000 Pfund an Werth für ihren Antheil erhielten, und hierauf sogleich nach Hause zogen. Am folgenden Tage war kaum ein Mann mehr zum Transport des Geschützes auf dem Platze, weßhalb sich der Oberst Purdon genöthigt sah, den noch übrigen Pulver-Vorrath aus den Fässern umher zu verstreuen, damit derselbe nicht in andere Hände falle. Die Frauen des Königs der Aschantihs fielen beinahe alle in die Hände der Sieger. Die Königinn von Akim war während des Treffen sehr geschäftig, und trieb ihre Leute mit einem gewaltigen Prügel zum Kampfe an. Das Treffen fiel auf einer weit ausgedehnten, hin und wieder mit Baumgruppen und Büschen besetzten Ebene vor, und die Aschantihs, welche besonders geübt im Buschkriege, und dafür berühmt sind, müssen wohl ein ganz anderes Resultat erwartet haben, als sie es wagten, sich auf den Kampf in der freien Ebene einzulassen *). Sie kämpften gleich Löwen, und wenn sie nicht durch die Neuheit, das ungewöhnliche, entsetzliche Getöse und die mörderischen Wirkungen der Congreveschen Racketen, außer Fassung, und dadurch in Verwirrung gebracht worden wären, dürfte das Treffen wohl einen ganz andern Ausgang genommen haben."

Wenn man sich (heißt es im John Bull) eine Vorstellung von der Schädlichkeit des Klima's auf der Westküste von Afrika machen will, so braucht man bloß einen Blick auf folgendes bis zum 24. December v. J. reichende Verzeichniß zu werfen, wobei man nicht außer Acht lassen darf, daß seit dieser Zeit die Krankheiten in jenen so ungesunden Niederlassungen noch größere Verheerungen angerichtet haben: — Angabe der Anzahl von Engländern, sowohl vom Civil- wie vom Militärstand, welche vom 24. December 1821 bis zum 24. December 1825 nach der Westküste von Afrika gesendet worden sind; der Anzahl der Gestorbenen, (wobei die in Gefechten Gebliebenen besonders angegeben sind), und der Anzahl der Invalidgewordenen, welche nach Europa zurückgeschickt worden sind; aus den Registern der Armee, des Generalfeldzeugamtes und des Commissariats zusammengestellt, und auf Befehl des Unterhauses vom 1. März 1825 zum Druck befördert:

	Civil.	Militär.	Summe.
Anzahl der hingesandten Leute	44	1568	1612.
Gestorbene	20	906	926.
Gebliebene im Gefecht.	—	42	42.
Invalidgewordene, die nach England zurückgesendet worden	6	26	32.

*) Das für die Engländer unglückliche Treffen bei Accra fiel in einer waldigen Gegend vor.

In mehreren Blättern ist angegeben worden, Oberstlieutenant Denham gehe nach Afrika, um seine Nachforschungen im Innern dieses Welttheils fortzusetzen. Das ist aber nicht richtig, vielmehr ist er von Lord Bathurst dazu ausersehen worden, einen Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Niederlassungen an der westlichen Küste von Afrika zu erstatten, um die Regierung aufs genaueste von der Lage derselben zu unterrichten. Zu diesem Zweck geht er geradeswegs nach Sierra Leone, und man glaubt, daß seine Sendung 9 bis 10 Monate hinnehmen wird.

Der Plan, in Hayti eine Bank zu errichten, ist nicht zur Ausführung gekommen, und die Regierung hat sich genöthigt gesehen, eine halbe Million Dollars Schatzscheine auszugeben. — Man glaubt, daß eine Veränderung in der innern Verfassung der Republik eintreten, und die Würden des Präsidenten wie der Senatoren für lebenslängliche Anstellungen erklärt werden dürften. Der Senat wollte dem Präsidenten Boyer 100,000 Piaster jährlich zulegen.

Die Consols wurden am 13. Morgens mit 80 ¼ eröffnet, fielen dann bis 78⅞ und standen um 2¼ Uhr 79⅛, ⅜. — Am 15. wurden die Consols mit 77 ⅜, ⅝ eröffnet, fielen auf 77 ⅛, ⅜; stiegen gegen Mittag bis 78, und standen um 2 Uhr 78⅜, ½.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 10. December in Betreff einiger Modificationen in der Organisation des königlichen Corps des Generalstabes.

Die 5 Percents wurden am 15. mit 97 Fr. 90 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 10 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 85 Cent. geschlossen. — Am 16. wurden die 5 Percents mit 97 Fr. 60 Cent. eröffnet und mit 97 Fr. 90 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 66 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 65 Cent. geschlossen.

Preußen.

Die neuesten Berliner Blätter vom 19. December enthalten folgenden sechsten Bericht über das Befinden S. Majestät des Königs: „S. Majestät haben die vergangene Nacht abwechselnd geschlafen. Den Tag über ist nichts Ungewöhnliches vorgekommen. Der Abend ist fieberfrei. Der Fuß bietet keine beunruhigenden Erscheinungen dar.

Berlin, den 18. December 1825 Abends 7 Uhr.

„Hufeland. Wiebel. v. Gräfe."

Königreich der Niederlande.

Der merkwürdige Nordhollandische Kanal geht aus dem Vorhafen der Stadt Amsterdam, woselbst die erste große Seeschleuse bei Buckschloot liegt, durch ganz Nord-Holland in einer Länge von 12 Meilen; der Kanal enthält fünf große Schleusen mit sehr vielen Brücken, und hat eine solche hinreichende Breite und Tiefe für die größten Seeschiffe, so wie denn auch in diesen Monat November ein Linienschiff von 74 Kanonen, von Amsterdam auf dem Kanal in drei Tagen bis in den großen Seehafen bei Nieuwe-Diep, bei Texel, passirte. Dieser Kanal dürfte wohl das größte Wasserbauwerk der neuesten Zeit seyn; die sämmtlichen Kosten sollen über 90 Millionen Gulden holländ. betragen, wozu Amsterdam die Hälfte bezahlt, welche Kosten so hoch heranstiegen müßten, da der Kanal größtentheils durch ein Terrain geführt werden mußte, welches unter einer dünnen Lage Marschboden, in einer großen Tiefe, aus einem schwimmenden Moraste-Grund besteht, so daß alle die großen Schleusen auf einen höchst kostbaren Pfahlrost erbaut werden mußten, wozu die starken Pfähle an 30 bis 40 Fuß eingerammt werden, bevor selbige in dem festen Boden ihren Stand erhalten konnten; jede Schleuse soll daher mehr als 360,000 Gulden kosten. Die Einrichtung derselben ist ganz neu, und eine Erfindung des berühmten Wasserbau-Meisters, des Generalinspectors Blanken, welcher den Plan zu diesem Kanal gleich entworfen, und auch das ganze große Werk dirigirt und in fünf Jahren zu Stande gebracht hat. Durch diesen Kanal hat die Stadt Amsterdam eine unmittelbare Verbindung in der ganzen Länge durch Nord-Holland mit dem großen Außenhafen, bei Nieuwe-Diep und mit Texel, erhalten, die beladenen großen Seeschiffe, welche vormals im Texel zum Theil ausgeladen werden mußte, weil selbige beladen den Pampus vor Amsterdam nicht passiren konnten, können jetzt beladen durch den Kanal in Zeit von zwei bis drei Tagen in den Hafen der Stadt gelangen, wogegen die Fahrt über die Zuder See, bei contrairem Winde, öfters 12 bis 14 Tage anhielt. Es ist ein großer Anblick, dreimastige Seeschiffe, mitten im Lande durch ganz Nordholland fahren zu sehen; jetzt werden durch Dampfschiffe, bei contrairem Winde, die Schiffe auf dem Kanal schnell gezogen. Der Kanal berührt in Nordholland die Städte Purmerende, Alkmaar ꝛc. Alle aus dem großen Kanal gebrachte morastige Erde muß mit Bügel-Netzen ausgebessert und mit mehr als 50 Platschiffen täglich weggebracht werden.

Teutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königinn von Baiern, welche von Tegernsee am 14. December mit den Prinzessinnen Marie und Louise königlichen Hoheiten, in München eingetroffen waren, setzten am 16. Ihre hochfürstliche Reise nach Würzburg weiter fort.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse M° 1108.

Nro. 361

Oesterreichischer Beobachter.

Mittwoch, den 27. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 8,5	283. 8 L. 10 P.	0,0	W.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27 8,2	28 6 11	+ 0,5	NW.	—	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27 8,5	28 7 1	— 0,5	W.	stark.	trüb.
vom 25. Decemb.	8 Uhr Morgens.	27.8,6	28 8 L. 0 P.	— 0,0	NW.	schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.8,3	28 7 3	— 0,6	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.8,6	28 7 3	— 0,8	W.	still.	—

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 5. bis zum 12. December.

In den Sitzungen des Oberhauses vom 5., 6., 7. und 8. December kam nichts von Bedeutung vor, ausgenommen daß wiederholt, namentlich von Lord King, Petitionen gegen die Korngesetze überreicht wurden. — In der Sitzung des Unterhauses vom 5. December übergaben Lord Bingham und Hr. R. Martin, Petitionen für die Emancipation der Katholiken, letzterer zwei von Ringabbin, die eine von den sämmtlichen katholischen Einwohnern dieses Districts, an der Zahl fünfzehnhundert, die andere von sämmtlichen protestantischen Einwohnern, die sich auf nicht mehr als eilf Personen belaufen, für die indessen eine Kirche gebaut worden sei, welche 1200 Pfd. Sterl. koste, und die außerdem noch auf Kosten der Katholiken unterhalten werden. — Lord Archibald Hamilton überreichte eine Petition der Weber in Glasgow und in der Grafschaft Lanark, worin die traurige Lage, in der sie sich befinden, ausführlich dargestellt und um Hülfe gebeten wurde. „Viele unter diesen Leuten, sagte er, sind ganz ohne Beschäftigung, und diese leiden natürlich die größte Noth und Mangel an den ersten Bedürfnissen. Sehr viele andere arbeiten Tag für Tag vierzehn bis sechszehn Stunden, und am Ende der Woche haben sie doch nicht mehr als sechs Shilling, fünf Shilling, ja manche nur vier Shilling und sechs Pence verdient. Es fehlt ihnen großtentheils an anständiger Kleidung, und sie können deßhalb nicht in die Kirche gehen, und auch eben so wenig ihre Kinder dahin und in die Schule schicken, was auch für die Zukunft höchst nachtheilig auf diese ganze Klasse von Leuten wirken muß. Sie bitten übrigens nicht um Almosen, sondern um etwas, was sonst die Strafe für Verbrechen ist, um Verbannung, sie bitten um Mittel, ihr Vaterland zu verlassen. Ich muß nun noch, fuhr er fort, der großen Menge von Irländern erwähnen, welche alle Jahr nach den westlichen Gegenden von Schottland auswandern, und wodurch immer eine größere Masse von Eingebornen ihren Unterhalt verlieren, so daß sie sich dann anderswo nach Arbeit umsehen müssen. Es kann selbst das Auswandern der armen Schottländer sehr wenig helfen, wenn immer die Lücke gleich wieder von armen Irländern ausgefüllt wird. — Hr. Peel lobte die armen Leute in Glasgow sehr wegen ihres Betragens im Unglück, erklärte, bald nach dem Wiederzusammentreten des Parlaments werde man auf Bestellung eines neuen Ausschusses für die Frage wegen der Auswanderung antragen; zugleich machte er darauf aufmerksam, daß die armen Fabrikarbeiter nicht glauben möchten, durch eine darauf bezügliche Maaßregel wesentliche Hülfe erhalten zu können; denn theils bedürfe es immer in den Colonien großer Vorbereitungen, um einer bedeutenden Anzahl neuer Colonisten eine Existenz zu verschaffen; und dann würde immer gerade den am meisten bedürftigen, den Schwachen und Alten am wenigsten dadurch geholfen werden, weil nur die ganz rüstigen und gesunden Leute dazu gebraucht werden könnten. Oberst Torrens zeigte an, er werde an dem ersten freien Tage nach dem Weihnachtsfeste die Motion zu einer Bill machen, wodurch in Irland Ruhe und Friede begründet werden solle. (Hört, hört, hört!) — Hr. Alderman Waithman überreichte eine Petition des Hrn. Roger Flattery, worin um eine Untersuchung der Arigna-Coal-and-Mining-Company gebeten wurde; es wurde darin angegeben, daß er durch ehrenwerthe Mitglieder des Hauses bewogen worden sei, die Arigna-Mines einer Joint-Stock-Company zu überlassen; und in Folge dieses Verfahrens sei das Publicum um mehr als 100,000 Pf. Sterl. betrogen worden. — Hr. Brogden erhob sich gegen diese Beschuldigungen, indem er sagte, nur zwei Parlamentsglieder hätten überhaupt irgend etwas mit der Arigna-Mining-Company zu thun gehabt; das eine dieser Mitglieder sei er selbst, und er könne bestimmt behaupten, mit dem Verfasser der Petition nie vor Errichtung dieser Company in irgend einer Verbindung gestanden zu haben. — Hr. Aldermann Waithman überreichte dann eine Petition von Theilnehmern der Arigna-Mining-Company, welche sich beklagten, daß gegen sie viel Unrecht und Betrug verübt worden seien. Es wurde darin angegeben, daß die Arigna-Mines für die Summe von 10,000 Pf. St. angekauft, der Company aber 25,0000 Pf. berechnet worden seien; und diese 15,000 Pf., um welche man sie betrogen habe, seien denn insgeheim unter den Directoren und andern vertheilt worden, wozu auch Mitglieder des

ehrenwerthen Hauses gehören, nämlich 1047 Pf. an H^rn. Brogden, 1047 Pf. an Sir W. Congreve, 1047 Pf. an H^rn. W. Clarke, 1047 Pf. an H^rn. Joseph Clarke, 1037 Pf. an H^rn. A. Surtees, eben so viel an H^rn. M'Neil, H^r. J. F. Power und an H^rn. Beaubien, 1000 Pf. an H^rn. J. Hinde, Secretär dieser und anderer Compagnien. Auf H^rn. Brogden's Verlangen wurden die Namen der Verfasser der Bittschrift vorgelesen, nämlich vier Inhaber von Antheilen der Arigua-Mining-Company. H^r. Brogden machte darauf aufmerksam, daß unter zwei hundert und funfzig Theilnehmern nur vier zu dieser Anklage vermocht worden seien, obgleich man sich sehr viele Mühe gegeben, dieß zu Stande zu bringen. — H^r. Alderman Waithman erwiederte darauf, es hätten mehrere Personen deßhalb sich geweigert, diese Petition zu unterschreiben, weil sie in diesem Augenblicke im Court of Chancery Klage erhoben hätten, und es nicht für schicklich hielten, zu gleicher Zeit mit einer Petition vor dem Parlament aufzutreten. — H^r. Alderman Waithman überreichte dann eine Petition von mehreren Wahlmännern in Sudbury, worin gesagt wurde, es sei ihnen zu Ohren gekommen, daß das von ihnen gewählte Parlamentsglied, J. Wilks der Jüngere, in gewisse betrügerische und übelberüchtigte Joint-Stock Companies und andere dergleichen Geschäfte auf eine Art verwickelt sei, daß er dadurch außer Stand gesetzt werden dürfte, seinen Platz im Hause zu behalten; in Folge dessen die Bittsteller dann im Parlament nicht repräsentirt seyn würden. Es wurde ferner in der Petition gesagt, die Verfasser derselben hätten erfahren, daß H^r. J. Wilks bisher noch nicht seinen Platz eingenommen habe, und daß er sich gegenwärtig in Verlegenheiten befinde. — H^r. Alderman Waithman machte dann, der Tagsordnung gemäß, seinen Vortrag über die Arigua-Mining-Company, in Folge dessen ein Spezial-Ausschuß zur Untersuchung dieser Sache bestellt wurde, der auch während der Weihnachtsferien versammelt bleiben soll. — H^r. Brogden sagte zu seiner Entschuldigung, er sei durchaus mit der unrechtmäßigen Weise, wie jene 15,000 Pf. gewonnen worden seien, unbekannt gewesen, als er die 1000 Pf. erhalten habe; vielmehr habe er geglaubt, daß dieses Geld aus dem Verkaufe von Antheilen geflossen worden sei.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. December trat H^r. Hume mit einer Petition auf, worin um Abschaffung des Verbots der Ausfuhr von Maschinen gebeten wurde. — H^r. Huskisson bat ihn auf das dringendste, diese Frage ja in diesem Augenblicke nicht zur weitern Diskussion zu bringen, weil dieß eine äußerst ernsthafte Unruhe in den Manufactur-Districten hervorbringen würde. — Oberst Torrens sagte, er sei allerdings auch ein Vertheidiger des freien Handelssystems, allein er halte Ausnahmen für nothwendig. „In diesem Augenblick, setzte er hinzu, sind wir mitten im Sturme, und da müssen wir uns an allen Ankern festhalten, wir dürfen keines aufgeben, bis das schöne Wetter zurückkehrt. — H^r. Baring freute sich, jemanden im Hause zu sehen, der es wage, mit den herrschenden Lehren der Staats-Oekonomie nicht übereinzustimmen; er werde, wenn einmal diese Frage zur Entscheidung kommen sollte, ein vollkommenes Verbot der Ausfuhr von Maschinen in jedem Fall der unbeschränkten Ausfuhr vorziehen. — H^r. Peel stimmte ganz mit seinem Collegen darin überein, daß es höchst unzweckmäßig seyn würde, diese Frage in einem Augenblicke zur Sprache zu bringen, wo das größte Elend in den Manufacturgegenden verbreitet sei. Eben so wie man in der Mechanik nicht bloß nach mathematischen Grundsätzen verfahren darf, sagte er dann, sondern auf die Reibung und den Druck der Luft Rücksicht nehmen muß, ebenso ist es in der National-Oekonomie schädlich, bloß der Theorie zu folgen, ohne dabei die besondern Umstände vor Augen zu haben.

In den Sitzungen des Unterhauses vom 7. und 8. December wurden Petitionen für und wider die Emancipation der Katholiken überreicht, und die Frage wegen der Emigration armer Fabrikarbeiter von neuem zur Sprache gebracht.

Am 11. December wurde beiden Häusern die königliche Botschaft überbracht, die wir schon vor einigen Tagen *) unsern Lesern mitgetheilt haben, und in Folge deren dann am 12. December Graf Bathurst im Oberhause, und H^r. Canning im Unterhause sich über die Veranlassung zu dieser Botschaft weiter aussprachen. — Wir geben hier H^rn. Cannings Rede, wie sie der in Paris erscheinende Galignani's Messenger aus den englischen Zeitungen abgedruckt hat: „Herr Sprecher! Ich schlage dem Hause vor, der Botschaft S^r. Majestät in Ausdrücken zu antworten, welche die Erwartungen S^r. Majestät erfüllen, und mit den in jener Botschaft ausgesprochenen Gesinnungen vollkommen übereinstimmen; indessen fühle ich, daß es, wie überzeugt ich auch von der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der Maaßregel bin, einem englischen Minister zukommt, in Ausdrücken des Bedauerns zu reden, wenn ein diesem Hause irgend einen Schritt empfiehlt, der sich auch nur der Gefahr eines Krieges nähert. Es ist in diesen Mauern Niemand mehr als die Minister, Niemand mehr, als derjenige überzeugt, welcher in diesem Augenblick die Ehre hat, zu Ihnen zu sprechen, welche unendlich große und wichtige Folgen, diese Politik für England und für die Welt haben muß. Ich bin zu sehr von dieser Ansicht durchdrungen, (und ich werde im Laufe dieses Vortrags Gelegenheit finden, die Beweisgründe darzulegen), als daß ich nicht über alles, was Entsagung, was augenblicklicher Vortheil, was frühere Genuß künftiger Vortheile heißt, gerne hinaus ginge, mich darüber wegsetzte, oder Fragen dieser Art aufschöbe, um nur nicht in diesem Augenblick mit dem Antrag zum Kriege vor dem Hause aufzutreten. Ich fühle es, und darum folge ich nur den ersten Staatsmännern dieses Landes und den Parlamenten, durch welche jene Staatsmänner unterstützt worden sind, daß es nur zwei Dinge gibt, welche durchaus und in keinem Augenblick gefährdet werden dürfen. Diß sind Treue und Glauben, und die Ehre der Nation. — Betrachtete ich nicht die vorliegende Frage von dieser Seite, so würde ich nicht zu Ihnen mit dem vollen Vertrauen reden, daß die dem Parlamente gemachte Mittheilung in dem Sinne aufgenommen werden wird, wie es S^r. Majestät auf das Bestimmteste erwarten. — Unter den Bündnissen, wodurch in verschiedenen Zeitpuncten dieses Land mit andern europäischen Staaten verbunden war, gibt es keine, die so alt, so dauernd, so bestimmt in ihren Verpflichtungen, so sehr in die ganze Geschichte Englands verflochten sind, wie die Allianz mit Portugall. Sie stammt aus frühern Jahrhunderten her, und hat alle großen Kämpfe überlebt; sie ist älter als die Epoche deren ich jetzt erwähnen will, indessen erhielt sie ihre größte Stärke, als die jetzt regierende königliche Familie den Thron von Portugall bestieg. Die Verbindung zwischen beiden Reichen wurde seitdem bei

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 22. December.

allen Schwierigkeiten aufrecht erhalten, und immer wieder erneuert. Wir sind dieser Allianz immer treu gewesen. Vielleicht ist sie für England manchmal lästig gewesen, und vielleicht gibt es auch jetzt Leute, welche wünschen, daß man sich davon lossagen könnte; allein das Gefühl, daß eine Nation ihr Wort halten muß, das Gefühl des gemeinsamen Interesses, die Sympathie zwischen beiden Ländern muß bei näherer Erwägung jedermann von den verhältnißmäßigen aus dieser Allianz hervorgehenden Vortheilen und Verpflichtungen überzeugen. Es finden sich jedoch nicht bloß in entfernteren Zeiträumen die Spuren dieser Verbindung. Unter den neuesten Tractaten des gegenwärtigen Europa, unter denjenigen, welche jetzt das Völkerrecht bilden, in der Wiener Congreß-Acte, hat England feierlich die vorhandenen Verpflichtungen erneuert, und zwar in so starken Ausdrücken, daß sie nicht ohne die schimpflichste Verletzung der Ehre der Nation hintangesetzt werden können. In dem dritten Artikel des Vertrages von Wien vom 22. Jänner 1815 heißt es von dem Allianz-Tractat von Rio de Janeiro vom 19. Februar 1810: „Da der am 19 Febr. 1810 zu „Rio de Janeiro geschlossene Allianz-Tractat auf vor„übergehenden Zeitverhältnissen begründet war, welche „glücklicherweise jetzt nicht mehr vorhanden sind, so wird „hiemit erklärt, daß dieser Vertrag in allen seinen Theilen „aufgehoben ist, ohne daß jedoch dadurch die alten Allianz„und Freundschafts-Verträge, die so lange zwischen bei„den Kronen zu gemeinschaftlichen Nutzen bestanden ha„ben, beeinträchtigt werden sollen, und die deßhalb hie„durch erneuert, und in ihrer ganzen Stärke und in „allen vollen Wirkungen anerkannt werden."

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus Portsmouth wird vom 15. December gemeldet: „Das vierte Regiment hat sich heute an Bord des Ramney und des Pyramus eingeschifft, da frischer Ostwind weht, so glaubt man, daß sie morgen abgehen werden."

Die aus Portsmouth mit versiegelten Befehlen abgegangenen Schiffe Galatea und Plumper, sind durch widrige Winde genöthigt worden, zu Yarmouth auf der Insel Whigt einzulaufen.

Die Consols wurden am 16. December mit 79¾ eröffnet, fielen dann auf 79⅝, stiegen hierauf bis 80¼, standen um 2 Uhr 80⅛, ⅛, und wurden um 3 Uhr mit 79¼ geschlossen.

Portugall.

Die Etoile vom 16. Abends gibt nun auch den Schluß der Verhandlungen in der Deputirten-Kammer am 4. December*): „Hr. Sarmento verlangte, daß der Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, nebst allen Beilagen und Actenstücken so schleunig als möglich zum Druck befördert werden solle, um das Ganze ohne Verzug zur Kenntniß der großen Freunde von Portugall im brittischen Parlamente zu bringen. — Hr. Mozinho beschwert sich über den Minister des Innern, daß er die Studierenden an der Universität zu Coimbra, welche als Freiwillige zu dienen verlangten, mit dem Bescheide abgewiesen habe, sie sollten sich mit nichts als mit ihren Studien beschäftigen. — Der Minister des Innern entgegnete auf diesen Vorwurf, daß nicht alle von diesen Studierenden der Constitution hold seien, und daß viele derselben ihre Waffen gegen die gegenwärtige Regierung kehren würden. — Hr. Miranda denkt wie sein College Guerreiro, daß man es Niemanden verargen könne, wenn er an die Existenz zweier verschiedener Ministerien glaube, weil man allenthalben zwei verschiedene Willensmeinungen, und eine völlige Divergenz in den Vertheidigungsmaaßregeln sehe. Hr. Miranda behauptet lebhaft, daß der Kriegsminister (Saldanha Oliveira) durch seine Krankheit zur Unthätigkeit verurtheilt sey. — Hr. Lecomte macht den Vorschlag zu decretiren: 1) daß das Vaterland in Gefahr sei; 2) daß sich die Kammer in Permanenz erkläre; 3) daß in Hinsicht der Feinde der Constitution alle gerichtlichen Formalitäten unterlassen werden; 4) daß die zu Salvaterra de Magos cantonnirten spanischen Ueberläufer bewaffnet und zur Bewachung von Lissabon verwendet werden sollen, eine Maaßregel, wodurch die Verträge mit Spanien nicht würden verletzt werden; 5) daß alle Civil-, Militär- und geistlichen Behörden, die mit den Rebellen in Einverständniß stehen, unverzüglich abgesetzt oder gefänglich eingezogen werden sollen. Hr. Sarmento unterstützte diesen Vorschlag, und äußerte, daß, da Dom Pedro IV. in die Fußstapfen der Trajane und Antonine trete, die Portugiesen nicht die entarteten Römer nachahmen sollten, die, anstatt über die Aufrechthaltung ihrer politischen Rechte zu wachen, nichts als Brot und Schauspiele (Panem et Circenses) verlangten. Der Justizminister zeigt mit Bedauern an, daß sich mehrere obrigkeitliche Personen in einem Verkehr mit den Widersachern der Constitution befinden. „So hat einer derselben (sagte der Minister) die Marquise von Chaves entkommen lassen; diese Frau, die vor Begierde brennt, unsere neuen Institutionen zu bekämpfen." Hr. Guerreiro schlägt vor, daß sämmtliche Staatsminister einen Ministerial-Rath bilden sollen, worin der König oder die mit der Regentschaft bekleidete Person den Vorsitz führen solle. An den Berathungen dieses Ministerialconseils sollen sämmtliche Minister Theil nehmen, damit sie alle persönlich dafür verantwortlich seien. — Diese verschiedenen Vorschläge wurden an besondere Commissionen zur Begutachtung verwiesen."

Briefe aus Zamora vom 3. December geben folgende Puncte der Capitulation von Bragança an: „Der Vicomte Montealgre, zweiter Ober-General der Royalisten-Armee Sr. Majestät, Dom Miguels I., erklärt: 1) Daß er allen Korporalen und Gemeinen verzeiht, so weit der König oder die Regentschaft ihrer Seits, vermöge ihrer unveräußerlichen Rechte, keinen andern Entschluß fassen sollten. 2) Daß alle Ober-Offiziere als Kriegsgefangene betrachtet, und in dem Fort bleiben sollen, da dieß das einzige Mittel ist, ihnen das Leben zu erhalten, und sie den Beleidigungen des Volks zu entziehen. 3) Daß alle Bürger, die sich in dem Fort befinden, aus denselben Gründen dort bleiben sollen. 4) Daß alle Personen entwaffnet, und ein Offizier zum Empfang der ihnen gehörenden Waffen und Kriegsvorräthe abgeschickt werden soll. 5) Daß alle Pferde, Zugthiere und Artillerie vor dem Abzug der Truppen durch besonders dazu bestimmte Soldaten abgeholt werden sollen. 6) Daß beim Abzug aus dem Fort die Effecten und Equipirungen aller Militärs genau untersucht und 7) diese Artikel in einer Stunde bekannt gemacht, und für ratificirt erachtet werden sollen."

Die Quotidienne vom 16. December meldet aus Madrid vom 8. gedachten Monats: „Am 5. December erschien das Corps portugiesischer Royalisten von Alemtejo vor Abrantes, in der Absicht, mittelst der Brücke an dieser Stadt auf die rechte Seite des Tajo überzugehen; die Constitutionellen wollten ihnen den Uebergang verwehren, wurden aber geworfen, und die Royalisten setzten nun ihren Zug gegen Lissabon fort-

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 25. und 26. December

Die Folgen dieses Kampfes haben die Hauptstadt Portugals bloß gestellt, wo jetzt die größte Verwirrung herrscht. Sir W. A'Court hatte der Regentinn vorgeschlagen, sich an Bord eines englischen Linienschiffs auf der Rhede zu retiriren; diese zeigte aber Abneigung vor einem solchen Schritte, und soll die Absicht haben, sich zu ihrer Mutter auf das Schloß Queluz zurück zu ziehen. Dieß hat wahrscheinlich Veranlassung zu dem Gerüchte gegeben, die Prinzessinn habe die Regentschaft in die Hände der Königinn Mutter niedergelegt. Die Sage von der Einnahme von Oporto durch die Royalisten hat sich noch nicht bestätigt, ist aber sehr wahrscheinlich. Am 30. November hatte General Stubbs daselbst eine Proclamation erlassen, und um den Eifer der Einwohner mehr zu begeistern, sie mit der Wuth der sogenannten Rebellen bedroht, die, nach seiner Versicherung, die friedlichen Einwohner von Bragança ermordet hätten. Dieß widerlegt sich durch die Kapitulation dieser Festung. Oporto wird genommen werden, wie Bragança, wenn die Engländer nicht früher ankommen, was keine Wahrscheinlichkeit hat. Eben so verhält es sich mit Lissabon." Dasselbe Blatt vom 17. sagt, die französische Regierung scheine durch den Telegraphen Nachrichten aus Madrid vom 12. December erhalten zu haben, von denen aber nichts verlaute. Dieß spreche für weitere Fortschritte der Royalisten.

Der (englische) Courier vom 16. enthält folgendes Schreiben eines Engländers aus Oporto vom 7. December: „Hier ist Alles in Allarm und Angst. Der Marquis von Chaves soll schon bis Mirandela, ungefähr 50 (englische) Meilen von Oporto, gekommen seyn; das Vorrücken auf dieser Straße ist aber wegen der vielen Gebirge äußerst schwierig. Claudino stand zu Villa-Real, und Mello (beide Anführer der Truppen der Regentschaft) zu Salamonde, einem Engpaß bei Braga. Zwei Straßen führen von Bragança nach Oporto; eine über Mirandela, Villa-Real, Amarante und Penafiel, die andere über Chaves und Braga. Da Villa-Real und Salamonde auf diesen Straßen liegen, und von Claudino und Mello besetzt sind, so können sie den Marquis von Chaves auf seinem Marsche nach Oporto aufhalten, oder sich im Nothfalle nach dieser Stadt ziehen, und mit dem General Stubbs vereinigen, welcher erklärt hat, daß er Oporto aufs äußerste vertheidigen und noch in den Straßen fechten werde, wenn seine Leute ihm treu bleiben. — Der Oberst Valdez ist gefangen worden, nachdem er sich tapfer geschlagen hatte. Seine Leute sollen zu den Insurgenten, unter dem Marquis von Chaves, übergegangen seyn." — In einem Schreiben aus Oporto vom 8. heißt es: „Mello ist aufgebrochen, um die Linie der Tamega (eines Flusses, der, von Norden nach Süden stromend, sich in den Douro ergießt) zu besetzen. Die ganze Provinz Traz-os-Montes hat sich für die Royalisten erklärt."

Der Capitän eines am 8. December von Oporto abgegangenen, am 15. in England angekommenen Fahrzeugs, versichert, er habe zwei Dampfschiffe mit englischen Truppen an Bord, daselbst einlaufen gesehen. Als man ihm die Bemerkung machte, daß kein Fahrzeug dieser Art mit Truppen aus England ausgelaufen sei, blieb er bei seiner Behauptung; man glaubt daher, wenn das Factum richtig ist, daß dieß Truppen seyn müssen, die aus Gibraltar nach Lissabon abgegangen waren, und von da wahrscheinlich nach Oporto geschickt worden sind.

Der Quotidienne vom 18. zufolge soll der Marquis von Montalegre, (einer der Anführer der portugiesischen Flüchtlinge) am 8. December, nach einem unbedeutenden Gefecht mit den constitutionellen Generalen Pamplona und do Rego, zu Lamego eingerückt seyn, und die Insurrection sich auf das linke Douro-Ufer verbreitet haben *). Ferner soll sich, der Quotidienne zufolge, der Marquis von Chaves der Brücke von Amarante bemeistert haben.

Frankreich.

Die 5 Percents wurden am 18. mit 98 Fr. 65 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 25 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 67 Fr. 35 Cent. eröffnet und mit 66 Fr. 90 Cent geschlossen.

Preußen.

Die Berliner Blätter enthalten folgende Berichte über das Befinden S^r. Majestät des Königs:

Siebenter Bericht.

S^r. Majestät befanden sich in der verwichenen Nacht bis 12 Uhr, hinzugetretener catarrhalischer Beschwerden wegen, weniger ruhig, schliefen aber dann bis Morgens 7 Uhr sanft. Die Geschwulst des Fußes ist mäßig.

„Berlin, den 19. December 1826, Abends 7 Uhr.

„Hufeland. Wiebel. v. Gräfe."

Achter Bericht.

S^r. Majestät haben, wegen fortdauernden Catarrhalfiebers, die Nacht unruhig zugebracht. Den Tag über trat merkliche Verminderung ein, und am Abend war die Zunahme des Fiebers sehr mäßig. Der verletzte Fuß ist bei geringer Geschwulst, fast ganz schmerzlos, und befindet sich, rücksichtlich der Lage des Bruchs, in günstigem Zustande.

Berlin, den 20. December 1826, Abends 7 Uhr."

„Hufeland. Wiebel. J. Büttner. v. Gräfe."

Triest, den 21. December.

Der heutige Osservatore meldet: „Ein gestern nach einer 25tägigen Fahrt aus Alexandrien eingelaufenes Fahrzeug bringt die Nachricht, daß die ägyptische Expedition, mit Inbegriff der Transportschiffe, aus ungefähr siebzig Fahrzeugen bestehend, mit Munition und Lebensmitteln, aber ohne Truppen, an Bord, acht Tage vor der Abfahrt jenes Fahrzeugs (also am 19. November) aus jenem Hafen (Alexandrien) abgesegelt sei. Als der Capitän jenes Fahrzeugs am 7. d. M. bei Zante anlegte, erfuhr er dort, daß besagte Expedition am 1. December zu Navarin eingelaufen sei."

*) Das Journal des Debats vom 18. beschuldigt die Etoile, aus dem am 4. December zu Lissabon bekannt gemachten Bericht „des Kriegsministers „fälschlich übersetzt zu haben, daß die Insurrection „sich aufs linke Douro-Ufer verbreitet habe, und „daß General Azeredo es nicht mehr für möglich „halte, diesen Fluß zu vertheidigen." (Vergl. Oesterr. Beob. vom 24. December) während in dem offiziellen Texte dieses Berichts, den das Journal des Debats vor Augen habe, gerade das Gegentheil stehe.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Nro. 362

Oesterreichischer Beobachter.

Donnerstag, den 28 December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt: Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.83	28 3 [illegible] 49.	— 6.2	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.822	28 [illegible]	+ 1.0	W. —	trüb.
	10 Uhr Abends	27.810	28 6 11	— 0.5	W. —	—

Frankreich.

Paris, den 20. December.

(Durch außerordentliche Gelegenheit)

Die Pairs-Kammer versammelte sich gestern um 1 Uhr zur Anhörung des Berichts der Commission, welche in der letzten Sitzung zur Abfassung der Antwort-Adresse auf die königliche Thron-Rede ernannt worden war. — Der Duc de Levis, als Berichterstatter, las den Entwurf der Adresse vor, welcher sogleich in den Bureau's der Prüfung unterzogen wurde. — Nach beendigter Discussion in den Bureaux, versammelte sich die Kammer in Plenо. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Baron de Damas) hielt folgende Rede, deren Druck von der Kammer angeordnet wurde: „Die Discussion, die jetzt hier eröffnet werden soll, legt uns die Verpflichtung auf, Sie von der gegenwärtigen Lage unserer Verhältnisse mit den Staaten zu unterrichten, deren Interessen mit den letzten Ereignissen in besonderer Verbindung stehen. Dieser Pflicht will ich mich nun gegen Sie entledigen. — Bei dem Einrücken der französischen Armee in Spanien im Jahre 1823, begehrte und erhielt die englische Regierung von Frankreich das Versprechen, daß keine Feindseligkeit in Hinsicht auf Portugall verübt werden sollte, und gedachte Regierung erklärte gleich damals, daß sie sich durch die früheren Tractate für verpflichtet halte, jener Macht, wenn sie angegriffen würde, zu Hülfe zu kommen. — Bei den letzten Unruhen, welche in Portugall ausgebrochen sind, wurde eine ähnliche Erklärung von England an Spanien erlassen, und allen großen Mächten des Continents mitgetheilt; und man kam überein, daß Spanien nichts gegen Portugall unternehmen, und England seiner Seits dafür wachen sollte, daß Portugall keinen Act der Feindseligkeit gegen Spanien begehe. — Wir sind der Wahrheit schuldig, zu sagen, daß England die von ihm übernommene Verpflichtung erfüllt hat, und daß ihrer Seits sämmtliche Mächte ohne Unterlaß bei dem spanischen Kabinete dahin gewirkt haben, daß dieses Kabinet Portugall keinen Grund zur Klage geben solle. — Inzwischen sind in dem Augenblick, wo dieses Kabinet versicherte, daß die den Flüchtlingen abgenommenen Waffen der portugiesischen Regierung zurückgegeben werden sollten, in dem Augenblick, wo Befehle erlassen worden waren, daß diese Flüchtlinge selbst von der Grenze entfernt werden sollten, dieselben bewaffnet in Portugall eingerückt, und dieser plötzliche Angriff ist von Umständen begleitet gewesen, die keinen Zweifel über die Mitwirkung einiger spanischer Behörden übrig lassen, welche beauftragt waren, jene Befehle zur Entwaffnung zu vollziehen, und die Flüchtlinge in entfernte Cantonnements zu verlegen. — Frankreich, welches am Meisten darauf gedrungen hatte, jeder Feindseligkeit von Seite Spaniens vorzubeugen, Frankreich, welches am Meisten Anspruch hatte, Gehör zu finden, Frankreich, dessen Intervention Portugall und England am Meisten Sicherheit für die Erfüllung der von dem spanischen Kabinet übernommenen Verbindlichkeiten einflößen mußte, konnte bei den Ereignissen nicht gleichgültig bleiben, aus denen, auf augenscheinliche Weise, entweder Verachtung seiner Rathschläge, oder Unvermögen, selben Folge zu leisten, hervorging, und die französische Regierung hat ihre Mißbilligung auf der Stelle durch die Abberufung ihres Botschafters von Madrid an den Tag legen müssen. — Frankreich kann England das Recht, welches ihm eine lange Reihe von Verträgen gibt, ja die Pflicht nicht streitig machen, die ihm diese Verträge auferlegen, Portugall zu Hülfe zu kommen; es wird seine Anstrengungen fortsetzen, um die Erneuerung von Handlungen zu verhindern, welche zu den von dem britischen Kabinet ergriffenen Maaßregeln berechtigten; es wird nichts sparen, um einem Bruch zwischen Spanien und Portugall vorzubeugen; es hofft, daß ihm dieß gelingen werde; es hat bereits in Uebereinstimmung mit allen seinen Bundesgenossen, bei dem Madrider Kabinett [illegible] Schritte gethan, welche am geeignetsten seyn dürften, diesen Zweck zu erreichen; es erhält fortwährend von dem brittischen Kabinet die bestimmtesten Versich-

rungen seiner vollständigen Mitwirkung: — Nichts von Allem, was bis zu den letzten Ereignissen, oder seitdem, Statt gefunden hat, könnte die französische Regierung berechtigen, Zweifel gegen die Aufrichtigkeit dieser Versicherungen zu hegen; ihrer Seits sind die königlichen Minister fest entschlossen, S^r. Majestät zu rathen, der spanischen Regierung ihren Beistand zu verweigern, wenn sie, durch ihre Schuld, Portugall in die Nothwendigkeit setzen sollte, eine feindselige Stellung gegen Spanien anzunehmen. Frankreich könnte demnach nur durch Umstände, die wir weit entfernt sind, voraus zu sehen, dahin gebracht werden, auf die Vortheile des Friedens Verzicht zu leisten; seine Redlichkeit und seine Würde könnten ihm nicht gestatten, ungerechte und leidenschaftliche Handlungen zu unterstützen, welche nur mit Verachtung der Rathschläge, die es ertheilt, und der Versprechungen, die es erhalten hatte, Statt gefunden haben. — Solchergestalt, indem es den Vorschriften der Gerechtigkeit folgt, indem es die Verträge und die Rechte der andern Mächte achtet, wird Frankreich alle seine Vortheile bewahren, um seine eignen Rechte und selbst die Rechte Spaniens zu unterstützen, wenn selbe ungerechter Weise angegriffen werden sollten. — England ist, indem es die Grundsätze der Ordnung und der Legitimität vertheidigte, siegreich aus dem langen und blutigen Kampfe hervorgegangen, den es gegen die französische Revolution bestanden hat. Gleiche Successe würden uns zuversichtlich erwarten, wenn wir je berufen werden sollten, unserer Seits die nämlichen Grundsätze zu vertheidigen." — Die HH. Baron Pasquier und Vicomte de Chateaubriand sprachen über die Adresse im Ganzen. Die verschiedenen Paragraphen, aus denen sie besteht, wurden dann einer besondern Discussion unterzogen, in Folge deren der Entwurf an die Commission zurück verwiesen wurde. — Die Kammer vertagte sich auf den folgenden Tag, 2 Uhr Nachmittags.

Die Deputirtenkammer nahm am 15. December abermals ein Scrutin zu Ernennung der Kandidaten für die Präsidentenstelle vor; da sich aber beim Abzählen nur 204 Stimmzettel fanden, so mußte die ganze Operation wieder für nichtig erklärt werden. — Am 16. wäre es beinahe eben so gegangen; der Votanten waren 214, also fehlte gerade Einer zur gesetzlichen Zahl. Der Präsident schickte Huissiers aus, um wenigstens noch Einen Deputirten herbeizuschaffen; sie fanden aber an verschiedenen Orten keine Neigung der Einladung zu entsprechen. Endlich erschien, obgleich krank, und deßhalb vom Präsidenten ausdrücklich belobt, H^r. Just de Noailles, und gab die erforderliche 215te Stimme ab. Man schritt nun zur Eröffnung der Wahlzettel. Die absolute Mehrheit war 108. Die HH. Ravez (mit 130), de la Rigaudie (mit 130), Fürst Montmorency (mit 127) und Fürst Solre (mit 124 Stimmen) wurden als Kandidaten proclamirt. Zur Wahl des fünften Kandidaten soll am 18. December ein abermaliges Scrutin Statt finden.

Der von Madrid abberufene französische Botschafter, Marquis de Mouſtier, war zu Paris angekommen.

Die Akademie hat an Lemontey's Stelle H^r. Fourrier, und an Villars Stelle H^r. Petit zu Mitgliedern gewählt.

Die 5 Percents wurden am 19. mit 98 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 98 Fr. 55 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 67 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. 10 Cent. geschlossen.

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 12. December.

(Fortsetzung von Hrn. Canning's Rede.)

Damit das Haus genau die Wirkungen der durch den Tractat vom 19. Februar 1810 uns auferlegten Verpflichtungen zu beurtheilen im Stande seyn möge, so erlauben Sie mir, die Umstände etwas näher anzugeben, unter denen dieser Vertrag abgeschlossen wurde. Als im Jahre 1807 Buonaparte erklärte, das Haus Braganza habe aufgehört zu regieren, und die königliche Familie sich in Folge des von England gegebenen Rathes entschloß, nach Brasilien zu gehen, so wurde im Augenblick der Einschiffung eine geheime Convention zwischen Portugall und England abgeschlossen, und darin festgesetzt, daß, wofern der König und die königliche Familie nach Brasilien auswandern sollten, Großbritannien nie zugeben werde, daß eine andere Dynastie, als das Haus Braganza den Thron von Portugall besteige. Diese geheime Convention bewirkte die Auswanderung der königlichen Familie, und trug viel zu diesem Entschlusse bei, wodurch sie der Gewalt von Frankreich entzogen wurde. Als der König von Portugall sich wieder auf seinem Throne befestigt sah, blieb jener Artikel nicht länger geheim, und wurde durch den Tractat von 1810 ins Völkerrecht aufgenommen, und von da an, bis zum Tractat von Wien, war es in ganz Europa allgemein genug bekannt, daß wir entschlossen seien, keinen andern Souverän in Portugall anzuerkennen, als ein Mitglied des Hauses Braganza. Allein dieser Entschluß beruhte bloß auf der Voraussetzung, daß der Souverän zu einem gezwungenen Aufenthalt in Brasilien genöthigt würde. Ueber diesen Punct hinaus war er für uns nicht bindend, da man fühlte, daß es in dem nämlichen Augenblick, wo der Grund dieser Verpflichtung hinweg fiel, mit dem Tractat ein Ende hatte. In dem erwähnten Tractat von 1810 wurden die Bande des Vertrauens, der Allianz, der Freundschaft und der Garantie erneuert, die so lange und mit so glücklichen Folgen zwischen beiden Thronen bestanden hatten; es wurde dieser Tractat von beiden Mächten ratificirt, und er war anerkannter Maßen zwi-

schen England und Portugall in vollständiger Wirksamkeit. Wären aber auch jene Tractate gar nicht vorhanden; wären sie durch irgend eine plötzliche Naturerschütterung in die ewige Nacht der Vergessenheit versenkt — so sage ich, daß dennoch Großbritannien, vom moralischen Gesichtspuncte aus, eben so sehr, wie jetzt, verbunden wäre, Portugall Schutz und Unterstützung zu gewähren. Allein dieß ist nicht der Fall; die Tractate sind vorhanden; ja, daß sie vorhanden sind, war Spanien, war Europa, war der ganzen civilisirten Welt bekannt. Das Vorhandensein dieser Tractate war, und ist in der That so notorisch, daß ich nur eines oder zwei derselben erwähnen will. Zuerst des Vertrages von 1661 bei dem Abschlusse der Heirath Carls II. mit der Infantinn von Portugall. In diesem Tractat wird, nach der Uebertragung von Bombay und Tanger, und andern Plätzen, wovon einige aufgegeben, andere uns aber geblieben sind, gesagt: „Der König von Großbritannien nahm, mit Rath und „Zustimmung seines geheimen Rathes, das Interesse und „die Wohlfahrt von Portugall sich sehr zu Herzen, und „übernahm die Verbindlichkeit, dieses Land und dessen „Besitzungen mit aller Macht, zu See und zu Lande zu „schützen, ganz als wenn es ein Theil von England selbst „wäre." Ferner wurde in diesem Tractat versprochen, Sr. Majestät wolle zwei Regimenter Reiterei, jedes von 600 Mann, und zwei Regimenter Infanterie, jedes von 1000 Mann auf Kosten Englands hinschicken. Das geht also ganz ins Einzelne, und scheint mir so bündig, daß ich es kaum für nöthig halte, noch weiter darauf einzugehen. Ich will indessen das Haus noch auf einen Tractat aufmerksam machen — ich meine den von 1703. Durch diesen Tractat, von dem ein gleichzeitiger Schriftsteller unter dem Namen des bekannten Methuen-Tractats spricht, und der noch immer für verbindlich gehalten wird, kamen Großbritannien, Portugall und die General-Staaten (in einem Defensiv-Artikel) überein, daß, wenn je der König von Spanien, oder der König von Frankreich, oder beide zusammen, Portugall mit Krieg überziehen, oder zu der Vermuthung Anlaß geben sollten, als ob sie oder einer von ihnen Portugall oder dessen überseeische Besitzungen beunruhigen wollten, in einem solchen Falle Sr. Majestät und die General-Staaten jure bona officia eintreten lassen würden, um die Feindseligkeiten zu hindern; oder, wenn dieß keinen Erfolg hätte, so sollten England und Holland mit Frankreich, oder Spanien oder mit beiden Krieg anfangen; und sollte in einem solchen Falle Holland zwölf tausend Mann stellen und auf eigene Kosten unterhalten. Ich will zugeben, daß man annehmen könnte, es hätte der eine oder der andere von diesen Tractaten durch Zeit oder Umstände an Kraft verloren, oder man könnte fragen, weßhalb, wenn Ein contrahirender Theil die auf ihn gelegte Verbindlichkeit von sich abgewälzt habe, wie es hier mit Holland der Fall ist, dennoch der andere fortwährend als dadurch gebunden betrachtet werden solle? Allein ohne weiter in eine Controverse über diese Frage einzugehen, will ich nur bemerken, daß, wenn es gegen diesen Vertrag Einwürfe gegeben hätte, sie bei dem Tractat von Wien hätten erhoben werden müssen. Da erkannten wir im Angesichte der ganzen Welt an, daß wir uns durch diese Tractate gebunden glaubten, und wir erkannten an, daß sie in voller Rechtskraft seien. Es beruht somit nicht sowohl auf diesen Tractaten, als auf dem, was in Wien geschah, wenn wir uns jetzt gegen Portugall verpflichtet finden, und wenn dieses Land ein Recht hat, uns als einen alten Alliirten und Freund zu betrachten. Dieß ist die große moralische und politische Verpflichtung, wodurch wir, ich schäme mich nicht es zu sagen, gebunden sind, und welche Portugall in der Besorgniß vor dem herannahenden Sturm ein Recht gibt, uns zu Hülfe zu rufen. — Ich halte es für angemessen, hier zu erklären, daß von Seiten Sr. Majestät Regierung keine Unschlüssigkeit gezeigt worden ist, als wir die Aufforderung von Portugall beantworten mußten. Wir warteten nur, wie es unsere Schuldigkeit war, um ganz sicher zu seyn, ob ein Casus Foederis vorhanden sei, ehe wir einen entscheidenden Schritt thaten. Ich habe durch diese Erklärung, zugleich gelegentlich einen Einwurf beantwortet, der, wie ich höre, von einigen Seiten gemacht worden ist, daß von Seiten Sr. Majestät Regierung irgend eine außerordentliche Verzögerung eingetreten sei. Erst am 3. December erhielt ich von dem portugiesischen Botschafter das Ansuchen um Hülfe. Meine Antwort darauf war, daß obwohl an die Regierung über Frankreich und andere Theile des Continents Gerüchte gelangt seien, wir doch nicht im Besitze hinreichend genauer Nachrichten seien, um uns darauf zu verlassen oder eine Mittheilung an das Parlament darauf zu begründen. Erst am Freitag (den 8. December) erhielten wir Nachrichten in authentischer Form; am Sonnabend faßten die Minister darüber einen entscheidenden Entschluß; am Sonntag verschafften wir uns die Zustimmung Sr. Majestät; am Montag wurde beiden Häusern des Parlaments die Mittheilung gemacht, und in diesem Augenblicke, welch die Ehre habe, zu dem Hause zu sprechen, sind die Truppen auf dem Wege nach Portugall. Ich denke also, daß der Vorwurf unnöthiger Verzögerung nicht mit Grund Sr. Majestät Regierung gemacht werden könne. Die ersten Nachrichten gelangten über Madrid an uns, wo aber die Thatsachen um politischer Zwecke willen, verdreht werden; auch erhielten wir sie durch die französischen Zeitungen, worin aber die Thatsachen so entstellt, und in so sonderbarer Weise dargestellt waren, daß jedermann glauben konnte, man habe die Absicht, die wirkliche Lage der Dinge zu verheimlichen. Mit einem Worte, kein Minister auf der Welt konnte einen ernsthaften und wichtigen Schritt auf Angaben begrün-

den, wie sie in den französischen Zeitungen enthalten waren. Es war aber auch noch ein anderer Grund vorhanden, weßhalb die Mittheilung an das Parlament bis zu dem gegenwärtigen Zeitpuncte verschoben werden mußte. Nahm Portugall bei früherer Gelegenheit unsere Hülfe in Anspruch, so war es hinreichend, wenn dieß im Augenblicke des Widerstandes gegen eine auswärtige Macht, und auf dem Grunde der vorhandenen Tractaten geschah. Allein gegenwärtig machte die von Portugall ergangene Aufforderung noch eine andere Betrachtung nothwendig; wir mußten, ehe ein englischer Soldat seinen Fuß auf portugiesischen Boden setzte, ja ehe ein englischer Soldat in Marsch gesetzt wurde, um sich nach Portugall einzuschiffen, untersuchen, ob sie von allen Seiten die Aufnahme finden würden, worauf sie Anspruch hatten, und ob die Zustimmung aller constituirten Behörden für ihre Landung vorhanden sei? Ich gebe dem Hause die Versicherung, daß alle Vorsicht beobachtet wurde, um zu verhindern, daß England zu Schritten hingeführt würde; die sich nachher als unnöthig, oder wenn auch dieß nicht, doch wenigstens als unangenehm in Folge von Mißhelligkeiten in jenem Lande ergeben könnten. Erst heute Morgen erhielt ich Nachrichten, welche ankündigten, daß die sämmtlichen constituirten Behörden in Portugall sehnlichst nach der Gegenwart englischer Truppen begehrt haben, und daß beide Kammern darüber einstimmig gewesen sind. Sir W. A'Court, von dem uns die Nachricht zugekommen ist, sagt in seiner Depesche vom 29. November: — „Den Tag, nachdem die Nachricht von „dem Einrücken der Rebellen in Villa-Viçosa ankam, sprachen die Minister die Hülfe von England auf „dem Grunde der alten Tractate an. Die Deputirten gaben insgesammt ihre Zustimmung; die Pairs erhoben „sich von ihren Sitzen, sie waren alle einstimmig; und „der Herzog von Cadaval schilderte sie alle als bereit, „jede in ihrer Macht stehende Hülfe zu leisten, sei es „persönlich oder auf andere Weise." Sir W. A'Courts Berichterstatter sagte, daß die bei dieser Gelegenheit geäußerten Gesinnungen der schönsten Tage von Portugall würdig seien. Da nun die Frage wegen der für unsere Truppen zu erwartenden Aufnahme erledigt war, so mußte dann zunächst in Betracht gezogen werden, ob der Casus Foederis wirklich da sei. Nun ist es offenbar, daß Banden von bewaffneten Portugiesen, die von Spanien bewaffnet und equipirt worden sind, die portugiesischen Grenzen überschritten haben, und das nicht bloß an einer Stelle, sondern an mehreren Puncten. Ein Einfall ist in Tras-os-Montes gemacht worden, und so an andern Puncten; und wenn auf diese Weise ein Angriff auf einer ganzen Grenzlinie ausgeführt wird, so kann nicht wohl ein Zweifel über die Natur und Art des Angriffes obwalten. Allerdings würde noch weniger Zweifel obwalten, wenn ein einziger Spanier mit feindseliger Absicht über die Grenze gegangen wäre. Allein die Frage für die englische Regierung ist: Liegt darin weniger Feindseligkeit, wenn eine portugiesische Armee über die Grenze geht, die eingestandener Maaßen in Sold und Dienste von Spanien ist? Der Einfall, welcher von Leuten geschah, die in Portugall geboren sind, wurde also auf Antrieb und mit Hülfe von Fremden ausgeführet. Es ist daher vergebens zu behaupten, daß dieß nicht in Wahrheit und in der That ein auswärtiger Angriff ist. Es ist wahr, daß Spanien nicht seine eigenen oder andere Sold-Truppen verwendet hat, allein es hat die Sold-Truppen von Portugall selbst gebraucht. Ich habe schon bemerkt, daß es nicht Sr. Majestät Absicht war, sich in die innern Angelegenheiten von Portugall zu mischen; das ist eine Frage, die sie unter sich ausmachen müssen. Allein es ist ein großer Unterschied zwischen den innern Einrichtungen und den auswärtigen Angriffen. Stören Banden von bewaffneten Flüchtlingen, die eingestandener Maaßen von einer auswärtigen Macht unterstützt werden, die Ruhe Portugalls, so würde es eine Schlaffheit in politischer und ein Fehler in moralischer Hinsicht seyn, wofür wir mit Recht von diesem Hause getadelt werden müßten, wenn wir uns weigerten, uns in die Sache zu mischen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Man schrieb das seit einigen Tagen wieder eingetretene neue Steigen der engl. schen Fonds, wobei manche Baissiers außerordentlich eingebüßt hatten, den günstigen, von Oporto eingegangenen Nachrichten, und dem guten Stande der französischen Fonds zu. Um das Steigen zu befördern, war das Gerücht ausgesprengt worden, die Regierung habe die Kriegsrüstungen zu Deptford, Woolwich ꝛc. einstellen lassen; der Courier bemerkt aber, sie miethe bloß keine Transportschiffe mehr, weil ihr schon zehnmal mehr, als sie brauche, angeboten worden, auch die General Steam Navigation Company alle ihre Dampfboote, zwischen 20 und 30, zur Verfügung der Regierung gestellt habe. Um ein neues Fallen hervorzubringen, hatte man von einer bevorstehenden Matrosenpresse, von einem Aufstande in Irland gesprochen, der Courier aber nennt dieses alberne Mährchen.

Das russische Linienschiff und Fregatte, die zu Portsmouth einige Zeit lagen, hatten ihren Weg nach dem mittelländischen Meere fortgesetzt.

Brasilien.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 20. October zufolge war der zum königl. großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am brasilianischen Hofe ernannte Hr. Robert Gordon am 13. gedachten Monats daselbst eingetroffen, und hatte die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser am 19. seine Beglaubigungs-Schreiben zu überreichen.

Am 12. October, dem Geburtstage des Kaisers, haben mehrere Ernennungen und Standes-Erhöhungen

Statt gefunden. Unter andern wurde dem Vicomte de Rezende, Gesandten Sr. Majestät am Wiener Hofe; dem Vicomte de Inhambüpe, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; dem Vicomte de Santo Amaro, Staatsrath; dem Vicomte de Baependi, Finanzminister; dem Vicomte de Barbacena, (General Brant) und dem Vicomte de Massico, der Titel, Marquis verliehen.

Portugall.

Nachstehendes ist die Note, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, D. Francisco d'Almeida, an den spanischen Botschafter, Grafen von Casa-Flores unterm 27. November erlassen hatte: „Der Unterzeichnete, Minister-Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, hat die Ehre Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen von Casa-Flores anzuzeigen, daß, einer vom gestrigen Tage datirten Meldung des Gouverneurs der Provinz Alemtejo zufolge, ein Corps portugiesischer Rebellen, die sich nach Spanien geflüchtet, und zu dieser Invasion Waffen von den spanischen Behörden erhalten hatte, zu Villa Vicosa eingerückt sei. Aus den Berichten des besagten Gouverneurs vom Alemtejo erhellt ferner, daß an portugiesische Landleute, die sich an den Grenzen befanden, 500 Stück Gewehre ausgetheilt worden sind, und daß ein Artillerie-Park bereit stand, auf hohern Befehl von Badajoz zu den Insurgenten abzugehen; alles dieß gegen das Völkerrecht, und trotz den wiederholten Versicherungen, welche sowohl dem Unterzeichneten von dem Grafen von Casa-Flores, als dem Grafen von Villa-Real und dem königl. großbritannischen Minister zu Madrid von Sr. Excell. Hrn. Salmon ertheilt worden sind. Der Unterzeichnete sieht sich im Angesichte einer so sonderbaren und unter civilisirten Völkern durchaus unbekannten Thatsache bemüßiget, Sr. Excell. dem Hrn. Grafen von Casa-Flores, in Folge der von Seite Ihrer königl. Hoheit der Prinzessinn-Regentinn erhaltnen Befehle, anzuzeigen, daß so lange die Regierung Sr. katholischen Majestät keine klaren und befriedigenden Erläuterungen über eine so unerhörte Unbilde gegeben haben wird, Sr. Excell. der Hr. Graf von Casa-Flores als von seinen Functionen, als Botschafter, suspendirt betrachtet werden wird. Der Unterzeichnete hat die Ehre Sr. Excell. dem Hrn. Grafen von Casa-Flores zu benachrichtigen, daß alle erforderlichen Maaßregeln getroffen worden sind, damit die der Person Sr. Excell. so wie ihrem Gefolge gebührende Achtung und Rücksichten auf keine Weise hintangesetzt werden. Der Unterzeichnete benützt diese Gelegenheit, Sr. Excell. die Versicherungen seiner Hochachtung zu erneuern. Im Pallast von Ajuda am 27. November 1826. Unterz. D. Francisco d'Almeida."

Die Lissaboner Hofzeitung vom 1. December enthält folgende Bekanntmachung von Seiten des Kriegsministeriums: „Unwürdige Portugiesen haben die Fahne des Aufruhrs erhoben; ihr Verrath liegt am Tage; das Vaterland ist mit Krieg überzogen; die Ehre, die Treue gebieten euch, zu den Waffen zu greifen, um die National-Unabhängigkeit zu schirmen, um das Vaterland zu retten. Ihre königl. Hoheit die Infantinn-Regentinn setzt Ihr ganzes Vertrauen auf die Tapferkeit und die Treue der Truppen zweiter Linie; Höchstdieselbe schließt von den wichtigen Diensten, die solche bereits geleistet haben, auf diejenigen, die sie noch in der Folge leisten dürften. Ihre königl. Hoheit verlangt von denselben, daß sie auf sechs Monate als Freiwillige in die Infanterie- und Kavallerie-Regimenter eintreten sollen. Dieser Zeitraum ist mehr als hinreichend, um die Rettung des Vaterlandes zu vollbringen. Allen denjenigen, welche dieser Aufforderung, die auch an alle andere Bürger, welche Anhänglichkeit an ihr Vaterland, an den König Dom Pedro und die Constitution hegen, gerichtet ist, Folge leisten, wird Urlaub und Enthebung von jedem andern Dienste gewährt werden."

Der Graf von Villaflor und der Marquis von Angeja, Pair des Königreichs, sind, der erste zum Militär-Gouverneur der Provinz Alemtejo, und der andere zu dem gleichen Posten in der Provinz Minho ernannt worden.

In einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer, äußerte die Commission, welcher die Abfassung eines Gutachtens über den von dem Deputirten Guerreiro gemachten Vorschlag übertragen worden war, ihre Meinung dahin, das gedachter Vorschlag in reifliche Erwägung gezogen zu werden verdiene, weil er einen für die Erhaltung der Sicherheit des Staats äußerst wichtigen Gegenstand betreffe. Die Commission schlug daher folgenden Gesetzentwurf vor, der, ihrer Meinung zufolge, unverzüglich zur Erörterung gezogen werden soll: „Alle diejenigen Portugiesen, die sich außerhalb des Königreichs befanden, und mit den Waffen in der Hand „oder in Gesellschaft bewaffneter Individuen dahin zurückgekehrt sind, werden als des Verbrechens des Hochverraths schuldig erklärt, indem diese Thatsache an sich „allein hinreicht, dieses Verbrechen zu constituiren, und „gegen diejenigen, welche dasselbe begangen haben, die „über das Verbrechen des Hochverraths verhängten „Strafen anzuwenden."

Der Moniteur vom 2d. gibt aus Londoner Blättern vom 16. December folgende Nachrichten aus Lissabon vom 6. gedachten Monats: „Die Insurgenten waren nicht über Villa-Real hinaus vorgerückt. — Ein Jäger-Bataillon sollte am 6. December auf dem Dampfschiffe von Lissabon nach Oporto abgehen. — Der General Stubbs hatte eine Proclamation an die Einwohner (von Oporto), erlassen, worin er ihnen ankündigt, daß Bragança von den Insurgenten geplündert worden sei. Die königlichen constitutionellen Truppen hielten Amarante besetzt, und hatten sich an der Le-

mega aufgestellt. — Lissabon war sehr ruhig, und für jeden Fall, wenn die Insurgenten neue Fortschritte gemacht hätten, was man nicht glaubte, würde sich die Miliz von Lissabon bis zur Ankunft der englischen Truppen in den Linien von Santarem vertheidigt haben, welche Massena während des Unabhängigkeits-Krieges nicht zu überwältigen vermochte."

Die Quotidienne schreibt vom 9. December aus Madrid: „Nach der Einnahme von Bragança rückte die Colonne der portugiesischen Royalisten unter dem Befehl des Marquis v. Montalegre schnell nach Miranda, und von da gegen den Douro. In der ganzen Provinz Tras-os-Montes stieß sie nicht auf das geringste Hinderniß. Die Einwohner kamen den Truppen entgegen, und halfen ihnen auf alle Art. Am 1. December kam der Marquis v Montalegre am Douro, Lamego gegenüber, an, das von einem Corps Constitutioneller unter dem Befehle der Generale Pamplona und do Rego besetzt war; nach einem unbedeutenden Handgemenge zogen sich diejenigen Constitutionellen, welche nicht in die Reihen der Royalisten übergingen, auf der Straße von Viseu zurück. Der Aufstand verbreitete sich nun auf das linke Ufer des Douro, und in die Provinz Beira, wo die ganze Bevölkerung sich unter dem Rufe: Es lebe Dom Miguel! erhoben hat. Die Einwohner sollen in verschiedenen Städten, durch welche die Royalisten zogen, alle Engländer, die sie fanden, als Geißel angehalten haben. Man glaubt, der Marquis von Chaves sei nicht bei Lamego gewesen, sondern gegen Oporto gezogen. Er hatte zuletzt die Brücke von Amarante gewonnen, wodurch ihm der Weg nach Oporto offen war. Die in Alemtejo eingedrungene Colonne hatte mit der Besatzung von Elvas ein Gefecht, wobei die Constitutionellen in der Gegend von Evora de Monte zurückgedrängt wurden. Diese Colonne besetzte hierauf am 3. Abrantes. Am Anfang December waren demnach die Provinzen Tras-os-Montes, Beira, Entre-Douro und Minho, und Alemtejo, von den Royalisten besetzt, und in offenem Aufstand gegen die constitutionelle Regierung. Die Constitutionellen sind fast nur noch auf den Besitz von Lissabon beschränkt, das allen Anzeigen nach noch vor der Ankunft der Engländer besetzt werden wird."

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Lima zufolge, die bis zum 22. August reichen, hatte Bolivar aus Verdruß über die gegen ihn angezettelten Verschwörungen (welche viele Arretationen und selbst Hinrichtungen veranlaßten) öffentlich Anstalten gemacht, nach Columbien zurückzukehren, bis er sich endlich, nach abgewiesenen Bitten vieler Staatsbehörden und Einwohner-Klassen, durch eine Abordnung der Damen von Lima, am 16. August bewegen ließ, zu bleiben. Am folgenden Tage ernannte ihn hierauf das Wahlcollegium des Departements von Lima (angeblich zum Theil durch Drohungen eingeschüchtert) zum Präsidenten der Republik Peru auf Lebenszeit, und mit der Befugniß, sich selbst einen Nachfolger zu ernennen. Er versprach hierauf seine Abreise nach Columbien noch zu verschieben, während welcher Zeit dann eine Verfassung, der von Bolivia ähnlich, in Peru eingeführt und beschworen werden soll.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Lord Cochrane und seine Gemahlinn sind am 11. December in Genf eingetroffen, und im Hotel de Secheron abgestiegen.

Teutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königinn von Baiern traf am 18. December Abends, mit den Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoheiten, in Würzburg ein, und wurde von den Einwohnern, welche einen so lange genährten innigen Wunsch endlich erfüllt sahen, mit außerordentlichem Jubel empfangen. Auf dem Residenzplatze glänzte ein hiezu neu errichtetes 245 Fuß langes Prachtgebäude, nebst zwei Obelisken, in Brillantfeuer; die Landwehr erschien mit einem Fackelzuge, es wurde Freitheater gegeben ꝛc.

In Folge einer königl. baierischen Verordnung sei das Gensd'armerie-Corps zur Handhabung der neuen Zollgesetze sogleich mit 37 Brigadiers und 229 Gensd'armen verstärkt, und letztere Zahl in der Folge auf 313 Mann erhöht werden.

Wien, den 27. December.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. l. M., dem wirklichen Hofrath bei der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, Ignaz Ritter von Brenner-Felsach, die erledigte Schatzmeisterstelle des militärischen Marien-Theresien-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88⅞; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 137⅛; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 112⅛; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 44⅛; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 99⅞ G. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1083½ in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N°. 1108.

Nro. 363

Oesterreichischer Beobachter.

Freitag, den 29. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer. auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27 7⅛	28 6 8. 7 P.	+ 1.0	W. stark.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.805	28 6 10	+ 2.2	NWW. mittelm.	—
	10 Uhr Abends.	27.822	28 7 1	+ 1.0	W. stark.	—

Großbritannien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen vom 12. December.

(Beschluß von Hrn. Canning's Rede.)

Die Frage, wie mir scheint, ist folgende: Es ist ein Tractat vorhanden, zu dem wir uns vor aller Welt bekannt haben; ein Tractat, von dessen Daseyn andere Höfe sehr wohl unterrichtet waren; kann S^r. Majestät sich weigern, demselben gemäß zu handeln? oder kann das Haus sich weigern, S^r. Majestät dabei zu unterstützen? Dieß ist der Punct, auf dem ich stehe, und ich stelle diesen Satz ohne Rücksicht auf alle Nebenumstände auf, weil ich gern von denjenigen ganz genau verstanden werden möchte, welchen diese meine Erklärung zu Ohren kommen wird. Indessen muß ich noch etwas hinzusetzen, und ich erbitte mir hierzu die Aufmerksamkeit des Hauses. Wenn ich den Beistand dieses Hauses und des Landes zu Gunsten Portugalls in Anspruch nehme, so muß dieß nicht so verstanden werden, als ob ich zum Kriege gegen Spanien aufforderte. Ich bitte das Haus, dieß vor Augen zu behalten, und ferner auch wohl zu verstehen, daß, obgleich ich das Verfahren von Spanien für unnachbarlich, ja göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider halte, ich doch keineswegs damit sagen will, es gebe für diese Nation keine Reue, keinen Locus poenitentiae, keine Möglichkeit der Besserung, keine Hoffnung, die gethanen Schritte rückgängig zu machen. Das sage ich nicht; aber ich sage, daß es unsere Pflicht ist, zu der Vertheidigung von Portugall herbei zu eilen, mag der angreifende Theil seyn, wer er will. — Ich komme nun zu der Frage: Wer der Angreifende ist? Der gegenwärtige Zustand von Portugall ist so ungewöhnlich in der Geschichte der Völker, es drängen sich in der Geschichte dieses Landes so außerordentliche Begebenheiten zusammen, daß ich hoffe, man werde es nicht für eine unnöthige Verschwendung der Zeit des Hauses halten, wenn ich so kurz, wie möglich, einige nähere Umstände über die wichtigsten Thatsachen und deren Wirkungen für den gegenwärtigen Zustand von Europa mittheile. Es ist allgemein bekannt, daß der König von Portugall es sich angelegen seyn ließ, Brasilien aus einer Colonie in ein Hauptland umzugestalten; daß, als S^r. Majestät nach Portugall zurückkehrte, diese Colonie sich bestrebte, ihre Unabhängigkeit zu vollenden, und daß man vermuthete, die beiden Kronen würden getrennt werden. Der König von Portugall entschloß sich daher, die Souveränität von Brasilien auf seinen ältesten Sohn zu übertragen. Dieß war kaum geschehen, die Dinte, womit das Actenstück geschrieben war, war kaum trocken, als der vorzeitige Tod des Königs von Portugall die beiden Kronen wieder auf Einem Haupte vereinigte, welche getrennt zu erhalten, die Politik Englands, Portugalls und Brasiliens erforderte. England und ein anderer mit Brasilien in näherer Verbindung stehender Staat gaben bei dieser Gelegenheit ihren Rath, aber nicht eher als schon der König von Portugall sich völlig entschlossen hatte, der portugiesischen Krone zu Gunsten seiner ältesten Tochter zu entsagen. Diese Entsagung war mit dem Anerbieten einer freien Constitutions-Urkunde verbunden. Man hat gesagt, daß dieß nach Englands Rath geschehen sei; allein England hat keinen solchen Rath ertheilt; es gehörte nicht zu den Pflichten eines englischen Ministeriums, sich in die innern Angelegenheiten jenes oder irgend eines andern Landes zu mischen. Sir Ch. Stuart war gerade damals in Brasilien, und der König von Portugall ersuchte ihn, die Constitutions-Urkunde nach Lissabon mitzunehmen, da er eben im Begriffe stand, seine Rückreise anzutreten. Sir Ch. Stuart brachte sie nach Portugall; allein es fällt auf ihn kein Tadel deßfalls zurück, weil er dieß gethan hat. Indessen erhielt er den Befehl, nach England zurückzukommen, um dadurch den Verdacht zu entfernen, als ob diese Constitutions-Urkunde von England angerathen, oder durch englische Agenten unterstützt worden wäre. Was diese Constitution selbst betrifft, so halte ich mich nicht für berufen, darüber eine Meinung auszusprechen. — Allerdings habe ich eine Meinung darüber, aber als

engliſcher Miniſter will ich weiter darüber nichts ſagen, als: „Möge Gott dieſen Verſuch zur Ausbreitung conſtitutioneller Freiheit ſegnen, und möge die Nation, auf welche ſie ſich verbreitet hat, ſich eben ſo tüchtig zeigen, ſie zu empfangen und zu pflegen, wie ſie es iſt, ihren andern Pflichten unter den übrigen europäiſchen Nationen Genüge zu leiſten.“ — „Unmöglich können wir unſere alten Alliirten im Stiche laſſen; aber zugleich könnten wir unmöglich die Portugieſen unterſtützen, wenn zwiſchen den conſtitutionellen Behörden ein Zwieſpalt herrſchen ſollte. Wir gehen indeſſen nach Portugall in Folge unſers Tractats; ſind wir da, ſo werden wir nichts gewaltſam thun, aber wir werden zu gleicher Zeit Sorge tragen, daß von andern Nationen nichts geſchieht, um die freieſte Wirkſamkeit der dort eingeführten Conſtitution zu hindern. Es iſt nicht unſere Abſicht, uns in die innern Angelegenheiten dieſes Landes zu miſchen, aber von Außen ſoll keine Gewalt gegen daſſelbe gebraucht werden, ſo lange Großbritannien im Stande iſt, ein Schwert zu deſſen Vertheidigung zu ſchwingen. Ob der Angriff, worüber jetzt geklagt wird, die Folge eines Fehlers der Regierung war, oder von Umtrieben der Factionen und des Fanatismus herrührt, oder gegen die höchſte Gewalt in der Hauptſtadt auftritt, oder gegen ſie an der Grenze ungehorſam iſt, das will ich jetzt nicht unterſuchen; aber das will ich ſagen, daß jedes Land, welches die Ehre und das Glück hat, mit Großbritannien alliirt zu ſeyn, auf deſſen Schutz Anſpruch machen darf, und nicht von Renegaten oder von auswärtigen Feinden irgend einer Art angegriffen werden ſoll. Die Frage iſt alſo: Hat Spanien irgend ein ſolches Verfahren befolgt? Es wäre vielleicht ungerecht von mir, zu ſagen, daß in Spanien ein unbeſiegbarer Haß gegen das Daſeyn freier Inſtitutionen vorhanden iſt. Wie unglaublich auch das Phänomen in unſerem Lande ſcheinen mag, ich bin überzeugt, daß die Majorität der ſpaniſchen Nation, Liebe zur willkürlichen Gewalt hegt, und der abſoluten Regierung den Vorzug gibt. Die liberaleren Inſtitutionen benachbarter Länder haben ihren Einfluß noch nicht auf Spanien ausgedehnt. Deßhalb können, ohne daß die ſpaniſche Regierung getadelt werden darf, aus der natürlichen gegenſeitigen Abneigung beider Nationen, indem die eine ihre Freiheit laut prieß, und die andere ihre Sclaverei liebkoste, gegenſeitige Einfälle, gegenſeitige Herausforderungen, und gegenſeitige Angriffe entſtanden ſeyn, die vielleicht ſelbſt das thätigſte und wachſamſte Miniſterium nicht ganz hätte hindern können. Ich bin geneigt zu glauben, daß dieß in der That der Urſprung der Streitigkeiten zwiſchen Spanien und Portugall geweſen iſt. Es iſt gewiß, daß ſie im weitern Verlaufe durch eine enger verbundene und mächtigere Autorität als durch das in der Maſſe des Volkes verbreitete Gefühl geleitet, zur Reife gebracht, ſyſtematiſch behandelt, und zu einer vollkommneren Wirkſamkeit geführt worden ſind; allein ich glaube, daß ſie ihren Urſprung eben ſo ſehr in der wirklichen Geſinnung des ſpaniſchen Volkes, wie in der Meinung oder in der Macht der Regierung ſelbſt gefunden haben. So ſteht die Frage zwiſchen uns und Spanien, rückſichtlich der Botſchaft Sr. Majeſtät, in ſo weit dieſelbe unſere Verhältniſſe mit Spanien betrifft. Hat die ſpaniſche Regierung, wenn ſie auch an den Geſinnungen der ſpaniſchen Nation Theil nahm, nie die Abſicht gehabt, ſie zur Wirkſamkeit zu bringen; iſt ihre Wachſamkeit überraſcht, ihr Vertrauen hintergangen, ſind ihre Befehle vernachläſſigt worden, iſt die wiederhohlte und ſchamloſe Verletzung der von ihr übernommenen Verpflichtungen nicht durch ihren eigenen Willen, ſondern gegen ihre Anordnung und gegen ihren Wunſch geſchehen, ſo möge Spanien einige Zeichen des Mißfallens, einige Beweiſe der Reue geben; es möge durch einige Maaßregeln ſein Bedauern und ſeine Aufrichtigkeit an den Tag legen. In dieſem Falle wird die Botſchaft, auf welche ich in dieſem Augenblick eine Antwort zu geben vorſchlage, nur eine Vertheidigungs-Maaßregel für Portugall, und nicht nothwendig eine Maaßregel des Krieges gegen Spanien ſeyn. — Nach dieſen Erklärungen und nähern Beſtimmungen gehen wir zu den Thatſachen über. Es deſertirten ſehr viele Individuen von der portugieſiſchen Armee nach Spanien, und einige von der ſpaniſchen nach Portugall. Unſern ernſtlichen Aufforderungen und Verlangen gemäß, weigerte ſich Portugall, den letztern Vorſchub zu leiſten. Anfangs wurden allerdings die portugieſiſchen Behörden durch einige Wenige dieſer Ueberläufer überraſcht; als ſie aber bald nachher mit Beſonnenheit zu handeln im Stande waren, ſo muß man, um gerecht zu ſeyn, ſagen, daß ſie ohne Ausnahme die Deſertionen der ſpaniſchen Soldaten zu hindern geſucht haben; wo ſie dieß thun konnten, ohne die Individuen ſelbſt aufzugeben, und ohne das übel angebrachte Vertrauen zu mißbrauchen, haben ſie gegen die Ausführung ſolcher Deſertionen gewarnet. Es beſtehen zwiſchen Spanien und Portugall beſondere Verträge, worin die gegenſeitige Auslieferung der Deſerteurs ſtipulirt iſt; Portugall hatte folglich das Recht, von Spanien zu verlangen, daß ein jeder ſolcher Deſerteur ohne weiters ausgeliefert werde. Ich weiß nicht recht, ob die portugieſiſche Regierung aus eigenem Antriebe, oder nach unſerm Rath — denn ſie trafen ungefähr in dem nämlichen Zeitpuncte zuſammen — das ihr nach dieſen Verträgen zuſtehende Recht fallen ließ; ſie war ſo klug, einzuſehen, daß es mit Inconvenienzen verknüpft ſeyn würde, die Auslieferung dieſer Deſerteurs zu verlangen, und ſich dadurch in die ſchwierige Alternative verſetzt zu ſehen, entweder eine gefährliche Amneſtie zu bewilligen; oder viele und exemplariſche Executionen eintreten zu laſſen. Sie ſchlug deßhalb einen Mittelweg ein, und zeigte Spanien an, daß ſie vollkommen zufrieden ſeyn würde, wenn, anſtatt die Deſerteurs auszuliefern, nur ihre Waffen, ihre Pferde und

ihre ganze Ausrüstung zurückgeschickt würde, wenn man die Soldaten von den Offizieren trennen und Beide von den Grenzen in das Innere verlegen wollte. Es wurde von der spanischen Regierung eine hierauf gerichtete feierliche Verbindlichkeit übernommen, zuerst gegen Portugall, dann gegen England. Diese Verpflichtung wurde an einem Tage übernommen, und am nächsten wieder aufgegeben — und das nicht bloß ein Mal, sondern die Verletzung dieser Verbindlichkeit wurde wenigstens in sechs oder sieben verschiedenen Fällen wiederholt. Anstatt die Deserteurs zu entwaffnen und zu zerstreuen, erlaubte man ihnen, in ihren Depots beisammen zu bleiben. — Sie wurden angeworben, eingeübt, disciplinirt, und zum Kriegsdienst vorbereitet. Mit einem Wort, sie wurden zu der Unternehmung in den Stand gesetzt, welche sie seitdem ausgeführt haben. Ich behaupte, daß rücksichtlich dieses Verfahrens irgendwo Treulosigkeit obgewaltet hat, und es liegt den spanischen Behörden ob, zu beweisen, daß sie sich derselben nicht schuldig gemacht haben. Ihnen liegt der Beweis ob, daß, wenn ihre Verpflichtungen nicht erfüllt, wenn ihre Absichten nicht vollzogen, sondern umgangen worden sind, dieß nicht ihre Schuld ist, und daß sie bereit sind, allen Ersatz für den Tractaten-Bruch zu leisten, den der Fall zuläßt. Ich habe erwähnt, daß diese Versprechungen an Portugall und Frankreich, sowohl wie an Großbritannien, gemacht worden sind, und ich würde gegen Frankreich eine Ungerechtigkeit begehren, wenn ich nicht hinzufügte, daß die Vorstellungen dieser Regierung rücksichtlich dieses Punctes, eben so dringend, aber leider eben so fruchtlos gewesen sind, wie die des brittischen Ministeriums. Gleich nach dem Einfall in das portugiesische Gebiet rief die französische Regierung, um ihr Mißfallen zu erkennen zu geben, ihren Botschafter zurück, und befahl ihrem Geschäftsträger, S^r. katholischen Majestät anzuzeigen, daß Spanien auf keine Unterstützung von Seiten Frankreichs gegen die Folgen dieses Einfalls rechnen dürfe; und zugleich wiederholt den Rath zu geben, die spanische Regierung möge die gethanen Schritte zurücknehmen. Ich bin, um gegen die französische Regierung gerecht zu seyn, verpflichtet zu sagen, daß sie bei dieser Sache das Aeußerste aufgeboten hat. Ich bin auf keine Weise berechtigt, den Bemühungen Frankreichs, wodurch es Spanien zur Vollziehung seiner Verpflichtungen zwingen wollte, einen Mangel an Aufrichtigkeit oder gutem Willen vorzuwerfen. Es wird die Sache Spaniens seyn, nach Mittheilung des jetzt von S^r. Majestät geschehenen Schrittes in Ueberlegung zu ziehen, wie es die an dasselbe gerichtete Aufforderung aufnehmen will. Meine ernstliche Hoffnung und mein Wunsch ist, daß Spanien dieß auf eine Weise aufnehmen möge, wodurch die Folgen der uns vorliegenden Botschaft abgewendet werden. Auf diese Folgen spiele ich nur an, und über diesen Punct will ich nicht hinausgehen, in der Hoffnung, daß es zu diesen Folgen nicht kommen werde. — Wenn ich erkläre, daß ich um jeden Preis — nur nicht um den der Ehre und der Bundes-Treue — den Krieg zu vermeiden wünsche, so bitte ich Sie, nicht zu glauben, daß ich ihn aus irgend einem Mißtrauen auf unsere Kräfte und Mittel fürchte. Ich fürchte ihn aus einem ganz entgegengesetzten Grunde; im Bewußtseyn nämlich der furchtbaren Macht, die Großbritannien besitzt, von einmal begonnenen Feindseligkeiten zu Maaßregeln fortzuschreiten, die ich mir ohne Entsetzen nicht denken mag. Ich fürchte, daß der nächste in Europa ausbrechende Krieg, wenn er über die engen Grenzen von Portugall und Spanien hinausreicht, ein Krieg der schreckenvollsten Art, nicht bloß ein Kampf der Waffen, sondern ein Kampf zwischen aufgebrachten Meinungen seyn wird. Ich weiß, daß England, als Theilnehmer an einem solchen Kriege — so geneigt es auch seyn mögte, sich lieber der Waffen, als des verzweifelten Werkzeuges der Volks-Aufstände zu bedienen — alle mißvergnügten und rastlosen Köpfe des Zeitalters, alle mit Recht oder Unrecht der gegenwärtigen Verfassung ihrer Länder Abgeneigte, unter seinen Fahnen versammelt sehen wird. Diese Lage der Dinge ist es, was mich zittern macht; ich sehe, daß England es in seiner Gewalt hat, sich der fürchterlichsten Waffen zu bedienen, die vielleicht jemals in den Streitigkeiten der Staaten gebraucht worden sind. So sehr man sich aber Glück wünschen darf, eine Riesenstärke zu besitzen, so sehr muß man sich hüten, von dieser Riesenstärke tyrannischen Gebrauch zu machen. In dem Gefühle, Meister einer solchen Kraft zu seyn, liegt unserer Sicherheit; unser Bestreben aber ist nicht darauf gerichtet, sie zu benützen, sondern bloß durch einzelne, halb-entwickelte Anwendungen derselben, die Ueberspannten auf beiden Seiten zu belehren, wie sehr sie sich hüten müssen, ihren Schiedsrichter in einen Gegner zu verwandeln. Die Lage, worin sich England befindet, läßt sich mit der des Königs der Winde vergleichen, wie sie der Dichter beschreibt:

— Celsa sedet Aeolus arce
Sceptra tenens; mollitque animos et temperat iras:
Ni faciat, maria ac terras coelumque profundum
Quippe ferant rapidi secum, verrantque per auras.

Die Entfesselung der jetzt noch gebundenen Leidenschaften, würde einen Zustand von Gräuein herbeiführen, dem Niemand ohne Schrecken entgegen sehen kann; und ich würde keine ruhige Stunde mehr genießen, wenn ich mir vorzuwerfen hätte, eine Katastrophe dieser Art beschleuniget zu haben. Dieß ist der Grund, weßhalb ich den Krieg scheue; gerade das Gegentheil gewöhnlicher Furcht, gerade das Gegentheil eines Gefühls der Unfähigkeit, ihn zu unternehmen. — Damit diejenigen, welche nach entgegengesetzten Grundsätzen handeln, diesen Grund einsehen mögen, ehe die Zeit herankommt, wo wir unsere Macht gebrauchen müssen, wollte ich gern alles ertragen, und lange nachsichtig seyn; ich wollte mir gern

faſt alles eher gefallen laſſen, was nur nicht Treue und Glauben und die Ehre der Nation angreift, als die Furien des Krieges loslaſſen, deren Bande in unſern Händen ſind, ohne daß wir wiſſen, wen ſie erreichen werden, und wo die Zerſtörung enden wird. Dieß iſt die Friedensliebe, welche die brittiſche Regierung anerkennt, und dieß die Pflicht, den Frieden zu erhalten, welche von den gegenwärtigen Verhältniſſen der Welt vorgezeichnet wird. Indem ich dieſer Ueberzeugung folge, in der Hoffnung, das Aeußerſte zu vermeiden, will ich nicht weiter auf dieſen Theil der Adreſſe eingehen. Laßt uns Portugall vertheidigen, wer es auch immer angreifen möge, weil das eine Handlung der Pflicht iſt; und laßt uns da aufhören, wo dieſe Pflicht endet. Wir gehen nach Portugall nicht um zu regieren, nicht um zu herrſchen, nicht um zu befehlen, nicht um vorzuſchreiben, was geſchehen ſoll — ſondern um unſere Fahne aufzupflanzen und ſeine Unabhängigkeit zu ſchützen. Wo die Fahne Englands weht, dahin wird keine fremde Herrſchaft gelangen." — H^r Canning zeigte dann dem Hauſe an, daß die Adreſſe ein bloßer Widerhall der königlichen Botſchaft ſei, und das Haus nur verpflichte, die Treue der Verträge aufrecht zu halten, und Portugall gegen fremden Angriff zu ſchützen.

(Die Fortſetzung dieſer Sitzung folgt.)

Portugall.

Die Liſſabonner Hofzeitung vom 6. December enthält folgenden Artikel: „Die Deputirtenkammer hat auf den Vorſchlag des Juſtizminiſters, von dem mehrere Söhne zur Armee abgegangen ſind, um als Freiwillige zu dienen, folgenden Geſetzentwurf genehmigt, der in einer und derſelben Sitzung vorgelegt, an eine Commiſſion zur Begutachtung überwieſen, erörtert, und angenommen worden iſt: „Art. 1. „Die „individuelle Freiheit wird für drei Monate ſuſpendirt, und es wird der Weisheit der Regierung überlaſſen, von dieſer Suſpenſion in Gemäßheit des Paragraphs 84 der Conſtitution Gebrauch zu machen. 2. „Die vollziehende Gewalt kann während dieſes Zeitraums die obrigkeitlichen und richterlichen Perſonen „ſuſpendiren oder gar abſetzen, ohne die von den Artikeln 121 und 123 der Conſtitution vorgeſchriebenen Formalitäten zu beobachten." — Während der gedachten Sitzung wurden folgende Artikel eines Geſetzes angenommen, das die Errichtung einer zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit beſtimmten bewaffneten Macht verordnet: „Artikel 1. Es ſoll in allen Städten und Dorf-Gemeinden des Königreichs eine öffentliche Sicherheits-Wache organiſirt werden, welche aus Bürgern, die ſich als Freiwillige zu dieſem Dienſte einſchreiben laſſen, beſtehen wird, und beſtimmt iſt, die innere Ruhe aufrecht zu erhalten, und zur Vertheidigung des Königs und der Conſtitution mitzuwirken. Diejenigen Militärs, welche unter den Milizen dienen, und die Geiſtlichen ſollen nicht zu dieſem Wachtdienſt verpflichtet ſeyn. 2. An denjenigen Orten, wo ſich 10 bis 20 Freiwillige werden haben einſchreiben laſſen, ſoll eine unter dem Commando eines Sergeanten ſtehende Truppe gebildet werden; aus 20 bis 40 ſoll eine unter dem Commando eines Unterlieutenants ſtehende Rotte, und aus 40 bis 80 eine unter dem Commando eines Hauptmanns ſtehende Compagnie gebildet werden; und überall, wo über 80 Freiwillige vorhanden ſind, ſollen zwei oder mehrere Compagnien gebildet werden. 3. Die Gemeinden, deren Bevölkerung ſtärker iſt, ſoll Behufs dieſer Organiſation in Bezirke eingetheilt werden. 4. Die Generäle oder andere Commandanten der bewaffneten Macht in den Provinzen werden die Offiziere bezeichnen, welche zu den Werbungen erforderlich ſind, und es werden die Namens-Verzeichniſſe der Geworbenen öffentlich angeſchlagen werden. 5. Die beſagten Offiziere werden die Freiwilligen Trupp-, Rotten- und Compagnie-Weiſe nach Maaßgabe der in den Artikeln 1 und 2 ertheilten Vorſchriften organiſiren. 6. Nach erfolgter Bewerkſtelligung dieſer Organiſation ſollen die Freiwilligen ſich verſammeln, um die Wahl der Offiziere vorzunehmen, von denen ſie commandirt werden ſollen. Für jeden dieſer Offiziere werden der Regierung drei Candidaten vorgeſchlagen werden. Man muß jedoch bemerken, daß kein Freiwilliger zum Offizier vorgeſchlagen werden kann, der nicht entweder 625 Livres jährliches Einkommen beſitzt, oder Baccalaureus der Rechte iſt, oder aus einer reichen Familie ſtammt. 7. Die mit der Aufſicht über die Werbungen beauftragten Offiziere werden den General-Commandanten der Provinzen Bericht über die Anzahl der zu ihrer Diviſion gehörigen Geworbenen, und über die zu Offizieren vorgeſchlagenen Perſonen abſtatten, welche von der Regierung genehmigt oder verworfen werden können; in letzterem Falle haben die Freiwilligen neue Wahlen vorzunehmen. 8. Wenn die Offiziere ihre Patente erhalten haben, werden die Militärgouverneurs gemeinſchaftlich mit denſelben die Unteroffiziere und Korporale ernennen, welche ſämmtlich aus denjenigen Freiwilligen, die in den Bezirken, wohin die Truppen, Rotten und Compagnien gehören, anſäſſig ſind, genommen werden müſſen." — Die Sitzung wurde um 4 Uhr aufgehoben, und die Discuſſion über den weitern Verfolg des Geſetzes auf den andern Tag verſchoben."

Spanien.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn, und II. kk. HH. die Infanten und Infantinnen, ſind am 4. December Morgens aus dem Escurial abgereist, und haben Nachmittags Ihren feierlichen Einzug in Madrid gehalten. Am 6., dem Geburtstage der Königinn, war große Gala und Handkuß bei Hofe. Mehr als 1200 Perſonen wurden vorgeſtellt. Abends waren die Theater und die Stadt beleuchtet.

Spanisches Amerika.

Die Regierung von Mexico hat dem Senate einen Bericht über die Ursachen vorgelegt, weßhalb die Deputirten beim Congresse von Panama sich von diesem Orte zu entfernen beschlossen. Die geringe Verbindung zwischen demselben und Europa wie Amerika (eine Depesche von und nach Bogota bleibt über 70 Tage unterweges), die dortige ungesunde Lage, und die in den Departementen Columbiens ausgebrochenen Zwistigkeiten, waren die Hauptgründe, die den Congreß bewogen, Panama zu verlassen.

Die Stadt Mexico bietet jetzt das seltene Schauspiel dar, zwei Congresse in ihren Mauern versammelt zu sehen: den General-Congreß der amerikanischen Republiken, und den der vereinigten Staaten von Mexico. Der Präsident hat dem National-Congresse einen Entwurf zur Bildung von sechs neuen Miliz-Regimentern vorgelegt, die nach verschiedenen Puncten im Innern verlegt werden sollen.

Das Memorial Bordelais enthält eine Schilderung der Ereignisse, die sich nach der Abdankung des D^r. Francia zugetragen haben sollen; sie weicht von den bisher bekannt gewordenen Nachrichten ab: „Ein gewisser aus Galicien gebürtiger Manuel Abendano, so lautet jener Bericht, hatte eine Abtheilung von 800 Mann unter dem Vorgeben zum Aufruhre verleitet, Zapidas und seine Anhänger hätten sich des D^r. Francia bemächtigt, und ihn zur Abdankung gezwungen, welches ein schändlicher Undank sei, den die Freunde des Vaterlandes nicht dulden dürften. Auf diese Weise gelang es dem Abendano, einige Truppen aufzuwiegeln, womit er nach Pilar, Francia's Aufenthaltsorte, marschirte. Sobald dieser aber davon Kenntniß erhielt, ging er den Aufwieglern verkleidet entgegen; mischte sich unter sie, gab sich einigen zu erkennen; Abendano wurde verhaftet, und da sich aus seinen Papieren ergab, daß er mit den zu Itapua erschossenen Aufrührern im Einverständnisse gestanden hatte, und folglich des Hochverraths schuldig war, so wurde er ebenfalls hingerichtet und der Aufstand sogleich gedämpft. Zapidas leitet fortwährend die Regierung, und es herrscht überall die vollkommenste Ruhe."

Frankreich.

Durch königliche Ordonnanz vom 13. d. M. wird Msgr. Lepappe de Trevern, an die durch die Ernennung der Msgr. Tharin zum Lehrer S^r. königl. Hoheit des Herzogs von Bordeaux erledigte Stelle, zum Bischof von Straßburg; der Abbé Sayn, General-Vicar von Toulouse, zum Bischof von Aire, und der Abbé de Villeneuve d'Esclapon, General-Vicar von Frejus zum Bischof von Verdun an die Stelle des Msgr. d'Arbou, der selb. niedergelegt hat, ernannt.

Die öffentlichen Uhren der Hauptstadt zeigen bekanntlich noch die wahre Zeit, während alle Taschen- und andere Privatuhren nach der mittleren Zeit reguliret werden. Die Regierung hat sich gegenwärtig, wiewohl etwas spät, und nachdem ihr beinahe alle anderen Hauptstädte hierin vorangegangen sind, überzeugt, daß dieß ein Nachtheil sei; und es ist, nach erfordertem Gutachten des Bureau des longitudes, beschlossen worden, sämmtliche öffentliche Uhren von Paris nach der mittlern Zeit zu reguliren, und diese Veränderung am 24. December eintreten zu lassen, weil um diese Zeit der Unterschied am wenigsten merklich ist.

Wien, den 28. December.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. December d. J., über Ansuchen des quiescirenden nieder-österreichischen Appellations-Rathes, Carl Fürsten von Palm, dessen Verwendung als überzähliger Rath bei der nieder-österreichischen Regierung allergnädigst zu bewilligen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. December d. J. die bei dem böhmischen Appellations-Gerichte in Erledigung gekommene Rathsstelle, dem Prager Magistratsrathe, Anton von Maillard, allergnädigst zu verleihen geruht.

S^r. k. k. Majestät haben durch allergnädigste Entschließung vom 16. December d. J., den inner-österreichisch-küstenländischen Appellations-Rath und Doctor der Rechte, Joseph Edlen von Berhovitz, auf sein Ansuchen zu dem nied. österr. Appellationsgerichte, zu übersetzen geruhet.

S^r. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. November 1826, die durch die erfolgte Jubilirung des k. k. Gubernialrathes und Präses des politisch-ökonomischen Magistrates der Stadt Triest, Ignaz Ritter v. Capuano, erledigte Stelle eines Präses des politisch-ökonomischen Magistrates der Stadt Triest, dem Dalmatinischen Appellationsrathe, Johann Peter Buzzi, allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 1/16; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 21 7/8; Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 44 1/2; Conv. Münze pCt. ——; Bank-Actien pr. Stück 1082 1/2 in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr nahe bevorstehenden Jahresschlusse sehen wir uns veranlaßt, unsere sämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegentlichst zu ersuchen, ihre Bestellungen für den künftigen Jahrgang des Österreichischen Beobachters bei Zeiten zu machen, und diejenigen, welche neu eintreten wollen, sich baldigst zu melden, um unsere Maaßregeln in Hinsicht der Stärke der Auflage darnach treffen, und jeden nach Wunsch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Bestellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuversicht ein vollständiges Exemplar des ganzen Jahrganges versprechen. Wer sich später meldet, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm das Exemplar unseres Blattes nur von dem Tage an, an welchem seine Bestellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unseres Blattes anlangt, schmeicheln wir uns auch im Laufe des verflossenen Jahres unseren Versprechungen vollkommen Genüge geleistet, unsern Lesern im Inlande durch die schnellste Mittheilung aller ausländischen Nachrichten, sämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unsere ausgebreitete und zuverlässige Correspondenz selbst dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unserem Blatte, zuerst gefunden werden dürften. Der Zweck unseres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieselben. Alle offiziellen Actenstücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollständig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derselben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es sollen, wie bisher, weder Kosten noch Mühe gespart werden, um unsere Leser über die neuesten Ereignisse der Zeit in allen Theilen der Erde so schnell und umfassend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der litterarische Anhang des Österreichischen Beobachters enthält kürzere Aufsätze, Beurtheilungen und vermischte Nachrichten aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, neuer gemeinnütziger Erfindungen, besonders im Felde der Landwirthschaft, Handelsberichte u. s. w. Jeder Schriftsteller oder Verleger, welcher wünscht, daß eines seiner Werke in unserem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desselben unter der Aufschrift: „An die Redaction des Österreichischen Beobachters in Wien" postfrei zu übersenden.

Der Preis des Österreichischen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchsten Festtage ausgenommen) erscheint, ist für den Jahrgang 28 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müssen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener Währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Österreichischen Beobachters, welches sich gegenwärtig in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause N^r. 1108 befindet, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuschuß von 45 kr. W.W. monatlich, durch eigends hierzu bestellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geschickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünscht, ersucht, seine Adresse bei der Bestellung genau schriftlich zu hinterlassen. Auch können sich die HH. Pränumeranten in den Vorstädten, die das Blatt ins Haus geschickt haben wollen, mit ihren gewöhnlichen Briefträgern deßhalb einverstehen. In Betreff der Pränumerationsbetrages sind wir bemüssigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Österreichischen Beobachters erlegt worden ist, so wie wir uns in Hinsicht des Pränumerations-Scheines genöthiget finden, wiederholt und bestimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desselben schlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verlust geräth, durchaus kein Ersatz desselben, als gegen neue Pränumeration, geleistet werden könne. Wir ersuchen daher Jedermann angelegentlichst, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, diese Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den sämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Bestellungen baldmöglichst entweder bei den ihnen zunächst gelegenen k. k. Poststationen und Oberpostämtern, oder geradezu bei der hiesigen k. k. obersten Hofpostamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag ist 55 fl. WW. Da viele Abonnenten, besonders im Auslande, vorziehen dürften, die Pränumeration in Conventionsmünze zu entrichten, so dient hiermit zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungsexpedition allhier, auch in Conventionsmünze Pränumeration auf den Österreichischen Beobachter und zwar mit zweimaliger Versendung in der Woche ganzjährig mit 22 fl., halbjährig mit 11 fl. C.M. annimmt, um welchen Preis der Österreichische Beobachter postfrei an sämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Grenze, geliefert wird. Sollten willkürliche Verbesserungen eintreten, so ersuchen die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters, ihnen sogleich Anzeige davon zu machen, um Abhülfe schaffen zu können. Für die tägliche Versendung an solche Orte, wohin die Post täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, den 28. December 1826.

Die Redaction und der Verlag des Österreichischen Beobachters.

Haupt-Redacteur Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

№ 364

Oesterreichischer Beobachter.

Sonnabend, den 30. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Decemb.	Zeit der Beobachtung	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.910	28 Z. 8 L. 10 P.	+ 1.0	NW. schwach.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.917	28 8 3	+ 1.5	NW. mittelm.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.922	28 8 4	+ 0.5	W. stark.	trüb.

Großbritannien und Irland.

In Bezug auf die königliche Botschaft vom 12. December, und die durch dieselbe veranlaßte Adresse des Parlaments an S^r. Majestät den König, hat der Staats-Secretär für die auswärtigen Angelegenheiten am 14. December nachstehendes Circular an die Gesandtschaften der fremden Höfe erlassen:

„Departement der auswärtigen Angelegenheiten, den 14. December 1826"

„Der Unterzeichnete hat die Ehre, dem Herrn ꝛc. ꝛc. Abschriften der von S^r. Majestät am 11. d. M. an die beiden Parlamentshäuser erlaßnen Botschaft und der darauf beschloßnen Antworts-Adresse mitzutheilen, mit der Bitte, diese Actenstücke zur Kenntniß seiner Regierung gelangen zu lassen."

„Der Unterzeichnete ist zu gleicher Zeit ausdrücklich befehligt, zu versichern, daß die in S^r. Majestät Botschaft enthaltnen Erklärungen, und die in Folge derselben vorbereiteten Maaßregeln, weit entfernt, die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens zu bedrohen, von S^r. Majestät als unumgänglich nothwendig zur Vermeidung eines Krieges zwischen den beiden Nationen der (pyrenäischen) Halbinsel erkannt worden sind."

„Wiederholte Einfälle in das portugiesische Gebiet von portugiesischen Ueberläufern, die in Spanien Zuflucht, Unterstützung, und Bewaffnungsmittel gefunden haben, beweisen, wo nicht eine förmliche Zustimmung, doch eine geheime Begünstigung von Seiten der spanischen Behörden, welche früher oder später gerechte Repressalien von Seiten der Regentschaft Portugalls zur unvermeidlichen Folge haben würden."

„Diese Einfälle berechtigen Portugall, den tractatenmäßigen Beistand zu fordern; und S^r. Majestät können nicht umhin, der dieserhalb wirklich erfolgten Aufforderung Genüge zu leisten, und zur Vertheidigung des portugiesischen Gebiets gegen einen Angriff, der, obgleich mit portugiesischen Werkzeugen ausgeführt, doch alle Kennzeichen einer fremden Feindseligkeit hat, militärische Hülfe aufzubieten."

„Bloß für den Zweck dieser Vertheidigung ist das brittische Truppen-Corps, welches Befehl erhalten hat, sich nach Lissabon zu begeben, bestimmt."

„S^r. Majestät schreibt sich nicht das Recht zu, und hegt auch keineswegs die Absicht, sich in die innern Angelegenheiten irgend einer fremden Nation zu mischen. S^r. Majestät werden aber nicht gestatten, daß fremde Gewalt oder fremde Umtriebe, Verwirrung und bürgerlichen Krieg in einem Lande erregen, mit welchem sich Großbritannien seit Jahrhunderten in den freundschaftlichsten Verhältnissen befindet, und dessen Regierung weder Spanien, noch irgend einer andern Macht, eine rechtmäßige Veranlassung zu Feindseligkeiten gegeben hat."

Unterz. G. Canning."

Parlaments-Verhandlungen vom 12. December.

(Beschluß der Verhandlungen des Unterhauses.)

Nachdem H^r. Canning seine Rede beendigt hatte, erhob sich Sir Robert Wilson; er stimmte im Allgemeinen ganz den Ansichten des Ministeriums bei, nur glaubte er, daß H^r. Canning das Unrecht Spaniens gegen Portugall nicht mit so starken Farben geschildert habe, als es hätte geschehen sollen. „Wie wenig man übrigens auf die Drohungen anderer Staaten Rücksicht zu nehmen braucht, sagte er, zeigt unter andern folgende Anecdote: H^r. Ouvrard hatte, während seines Aufenthalts in Madrid, mit Sir W. A'Court eine Unterredung, worin letzterer sagte, daß binnen drei Monaten die Unabhängigkeit von Südamerika werde anerkannt werden. Als der russische Gesandte, der ganz in der Nähe war, dieß hörte, so sagte er zu Sir W. A'Court: nous verrons Es bedarf keiner weitern Erläuterung, wie dieß zu verstehen war. Die Drohung wurde ausgesprochen, aber niemals zur Ausführung gebracht; und wenn man jetzt eben so entschieden, rücksichtlich Spaniens handelte, so würde das Resultat eben so befriedigend seyn. Großbri-

kannten, setzte er ferner hinzu, ist verbunden, von Frankreich die Räumung Spaniens zu verlangen." — Hr. Hume war dagegen mit der Rede des Hrn. Canning und mit dem ganzen Verfahren des Ministeriums keineswegs einverstanden. „Der sehr ehrenwerthe Herr, sagte er, hat diese Sache nur von Einer Seite dargestellt. Er hat wohl der Verträge zwischen England und Portugal erwähnt, aber er hat auf die Lage, worin England sich befindet, keine Rücksicht genommen. Ich gestehe, daß ich diese Tractate mit Portugall nicht billigen kann. Der sehr ehrenwerthe Herr hat von Treue und Glauben, und von der Ehre Englands gesprochen, und darin hat er ganz recht; allein zu gleicher Zeit sollte er wohl in Betracht ziehen, was die Folgen seyn können, wenn England in dem gegenwärtigen politischen Zustande von Europa vorschnell in einen Krieg verwickelt wird. Er hat einen sehr wichtigen Punct vergessen, nämlich ob dieses Land gegenwärtig im Stande ist, sich auf einen großen Krieg einzulassen. Der sehr ehrenwerthe Herr spricht von der Treue, die man den Tractaten schuldig ist; allein, wenn die Herren davon sprechen, so muß man wohl zugleich in Betracht ziehen, ob wir im Stande sind, andern und ebenfalls unter uns selbst Wort zu halten." Er war auch nicht ganz damit einverstanden, daß der Casus Foederis bewiesen sei. „Soll, fuhr er fort, dieser Krieg geführt werden, so müssen wir neue Steuern ausschreiben, und geschieht dieß, wie kann der Ertrag derselben in dem gegenwärtigen Zustande des Landes erhoben werden? Und wenn beides auch geschieht, weßhalb soll dem Lande diese Last aufgelegt werden, bloß weil einige portugiesische Rebellen über die portugiesische Grenze gegangen sind? Der sehr ehrenwerthe Herr hat zugegeben, daß keine Spanier darunter sind, und ist dieß der Fall, weßhalb haben die Portugiesen nicht selbst diese ihre eigenen Rebellen fortgejagt? Wir sind nun darauf und dran, Feindseligkeiten gegen Spanien anzufangen, und diese werden wahrscheinlicher Weise zu einem Kriege mit Frankreich führen. Der sehr ehrenwerthe Herr hätte lieber die Foreign Enlistment Act (Acte gegen Werbungen für fremden Kriegsdienst) zurücknehmen sollen; dadurch würde er der liberalen Partei in Spanien und Portugall zugleich geholfen haben. Was Frankreich betrifft, so beurtheile man dessen Regierung nach der Erfahrung; ich glaube, die Politik dieser Regierung wird sich jetzt eben so trügerisch zeigen, wie sie es gewesen ist, als der Herzog von Wellington nach Verona zum Congresse ging. Der sehr ehrenwerthe Herr wird sich sehr irren, wenn er glaubt, daß man im ganzen Lande einstimmig für seine kriegerischen Maaßregeln sei. Es kann dieß schwerlich seyn, da der Krieg nothwendig neue Taxen veranlassen muß, und das Land diese nicht tragen kann. Befindet sich die portugiesische Regierung in einer solchen Lage, daß sie einigen wenigen portugiesischen Rebellen nicht widerstehen kann, so ist von Seiten Englands der Versuch vergebens, eine solche Regierung zu unterstützen." Er trug dann darauf an, daß das Haus auf heute über acht Tage zur nähern Berathung förmlich zusammen berufen werden möge. — Dieser Vorschlag wurde von Hrn. Ward (von Preston) unterstützt, welcher behauptete, das Haus sei auf diese ganze Sache durchaus nicht vorbereitet gewesen, und viele Mitglieder desselben hätten sich in die Provinzen zerstreut, weil es Niemanden eingefallen sei, daß ein solcher Vorschlag gemacht werden würde, nachdem man ihn nur ganz kurz vorher angekündiget hätte. „Wer, sagte er, für diesen Antrag stimmt, möge wohl bedenken, daß er zugleich stimmt: erstlich für eine bedeutende Einkommen-Taxe, zweitens für eine neue Bank-Restrictions-Acte, drittens, daß die Emancipation der Katholiken als ein Recht gefordert, und nicht als eine Gunst erbeten werden wird. Ich protestire dagegen, daß man sich vorschnell, und Hals über Kopf in einen Krieg stürze. Allerdings ist es Recht, darauf Bedacht zu nehmen, daß man den Tractaten sein Wort halte; allein es ist ebenfalls in der Ordnung, darauf Rücksicht zu nehmen, daß wir uns selbst Wort halten müssen, da Selbsterhaltung das erste Gesetz der menschlichen Natur ist." — Hr. Baring erklärte sich ganz für die Ansicht des Ministeriums; nur war er damit nicht einverstanden, daß Spanien seit so langer Zeit in Händen von Frankreich sei. „Man ist, sagte er, in der ganzen Welt sehr zum Frieden geneigt. Allein ich kann nicht Jahraus Jahr ein zusehen, wie Frankreich im Besitz von Spanien bleibt, ohne daß mir dieß für außerordentlich gefährlich für England erschiene. Die freundschaftlichen Gesinnungen eines Landes sind eine schlechte Sicherheit für unser National-Interesse. Wir haben die Versicherung Frankreichs, daß es den Frieden nicht stören will; allein damit würde ich nicht zufrieden seyn. Sicherlich hätte der Zustand der Halbinsel durch keinen noch so glücklichen Eroberer für uns gefährlicher gemacht werden können, als er es jetzt ist. Ich bestreite nicht die Angabe des sehr ehrenwerthen Herrn, daß es in der spanischen Regierung eine Partei gibt, die stärker ist, als diese Regierung selbst. Dieß ist immer mehr oder weniger hinsichtlich jeder Regierung wahr gewesen. Es war dieß immer hier im Lande von Lord Chatam's Zeit an bis zu den letzten Zeiten des Parteigeistes der Fall. Daß in diesem Augenblicke in Frankreich eine solche Gewalt vorhanden ist, wird niemand läugnen, der das Land kennt. Ich bin vollkommen überzeugt, daß mehrere bedeutende und wesentliche Puncte der auswärtigen Politik ganz und gar den Händen des ersten französischen Ministers entzogen sind; und ganz die nämliche Bemerkung dürfte auf die spanische und portugiesische Politik ihre Anwendung finden. Der sehr ehrenwerthe Herr erhielt die bestimmtesten Friedens-Versicherungen von dem Hrn. v. Villele, als dennoch die französischen Truppen über die Grenzen gingen, und ich glaube, daß Hr. v. Villele der Occupation von Spanien entgegen war, daß er aber von einer Partei

mit Gewalt fortgerissen wurde, die stärker war, als er selbst. Es wollen dort so wenig, wie anderswo, die Minister ihre Stellen immer um ihrer Grundsätze willen aufs Spiel setzen. H^r. von Villele trat deßhalb nicht aus dem Ministerium, wie er es zur Vertheidigung seiner Ehre hätte thun sollen; aber es ist notorisch, daß die bigotte Partei die Entscheidung des Krieges trotz der damaligen ostensibeln Minister durchsetzte. Der Herzog von Wellington kam von Verona wie von Paris mit Versicherungen zurück, daß man keine Occupation von Spanien beabsichtige, und dennoch hat sie von damals an bis jetzt gedauert. Die Minister, das sehe ich wohl ein, können es nicht hindern, wenn das nämliche Spiel noch einmal gespielt wird; so lange sie indessen eine verständige und angemessene Sprache führen, werden sie immer gehörige Unterstützung finden. Der französische Gesandte hat, wie es scheint, Madrid verlassen; alle Formen sind gehörig beobachtet worden; die einzige Frage, die übrig bleibt, ist: Die Aufrichtigkeit der französischen „Regierung." (Hört! hört!) Ich habe den Argwohn, es gibt eine Partei, die, mag sie französisch oder russisch seyn, das weiß ich nicht, der spanischen Partei hinterrücks sagt: — „Macht euch aus dem nichts, was wir sagen, wir sind „im Grunde euere Freunde, und wir werden euch halten." — H^r. Banks, Senior war der Meinung, das Haus müsse der unumgänglichen Nothwendigkeit des Krieges versichert seyn, ehe man sich darauf einlasse; alle Beredsamkeit des sehr ehrenwerthen Staatssecretärs habe ihn aber davon nicht überzeugt. Die Unruhen in Portugall tragen einen politischen Charakter an sich, und betreffen innere Angelegenheiten. Er fürchte sich nicht deßhalb vor einem Kriege, weil er an den Hülfsquellen des Landes zweifle, und aus diesem Grunde wolle er H^rn. Hume's Vorschlag nicht unterstützen, aber eben so wenig könne er für H^rn. Cannings Motion stimmen. — H^r. Brougham hielt dann eine lange Rede in dem Sinne des Ministerial-Vorschlags, aus welcher wir nur Eine Stelle anführen wollen: „Man hat behauptet, sagte er, daß die angreifenden Truppen Portugiesen und nicht Spanier sind; macht dieß aber wohl unter den vorhandenen Umständen einen Unterschied? Es ist dieß nicht ein innerer Kampf zwischen portugiesischen Factionen. Man nehme nur den Fall, wie er ist, als uns betreffend an, man nehme an, daß eine Anzahl Menschen aus einem Theile des Reiches, eine Masse von unzufriedenen Unterthanen, aufgereizt durch politische Streitigkeiten, an der französischen Küste eine imponirende Stellung angenommen, daß sie dort ihr Hauptquartier errichtet hätten, und daß sich fortwährend Truppen mit ihnen vereinigten, welche auf Kosten der französischen Regierung oder von den Local-Behörden in Calais, Boulogne und Dieppe gekleidet und equipirt worden wären. Man nehme nun an, daß diese Truppen mit Benutzung des besten Windes und Wetters auf französischen Schiffen über den Kanal gingen, und in England landeten. Wenn unter diesen Umständen unsere Minister eine unterthänige Vorstellung an den König von Frankreich machten, und dabei zu verstehen gäben, daß es ein Angriff von Seiten der Regierung sei, wie würde es uns gefallen, darauf die Antwort zu erhalten? „Ein Angriff! Gott „bewahre! Es ist allerdings wahr, daß ich diese Leute „bewaffnet und ausgerüstet habe, daß ich ihnen auf alle „Art und Weise die Mittel, euer Land anzugreifen, erleichtert habe. Es ist vollkommen wahr, daß ich dieß „alles gethan habe, und es fällt mir nicht ein, es zu „läugnen; aber bedenkt doch nur, daß alle diese Leute „Engländer oder Irländer sind, daß sich aber kein Franzose dabei befindet." — H^r. Brigth behauptete, der Casus Foederis sei nicht vorhanden, England sei keineswegs verpflichtet, sich in diese Sache zu mischen, da kein öffentlicher Act des spanischen Hofes den Einfall in Portugall autorisirt habe. Portugall sei in zwei Factionen getheilt, und indem wir die eine unterstützen, handeln wir in der That bloß als Alliirter der einen Hälfte des Landes. — Zuletzt erhob sich H^r. Canning noch einmal, um einige ihm gemachte Einwürfe zu beantworten, indem er gleich zugab, daß er absichtlich das Unrecht Spaniens möglichst gering angegeben habe, weil er seine Anklage auf nicht mehr habe richten wollen, als hinreichend sei, um den Casus Foederis zu begründen, nicht aber so viel, daß dadurch die Vermeidung des Krieges unmöglich geworden wäre, was der Fall gewesen seyn würde, wenn er eine vollständige Darstellung der Sache hätte geben wollen. „Man hat sich, sagte er, beklagt, daß dem Hause keine Papiere vorgelegt worden sind, damit die Thatsachen, welche unsere Einmischung nöthig machen, so klar und deutlich wie der helle Tag seyn möchten. Man möge sich aber erinnern, daß, wenn man diesen Weg eingeschlagen hätte, wenn ein Act unverkennbarer Feindseligkeit von Seiten Spaniens durch Papiere bewiesen worden wäre, die man auf die Tafel des Hauses niedergelegt hätte, Spanien von dem Locus poenitentiae, den ich demselben gern übrig lassen wollte, ausgeschlossen seyn würde. Ich wünschte nicht alle Auskunftsmittel abzuschneiden. Ich wünschte nicht, Spanien in eine Ecke zu drängen, aus der es keinen Ausgang finden könnte. Ich hoffe, ich habe hinreichend die Gründe aus einander gesetzt, weßhalb ich die Anklage gegen Spanien geringer stellte, als hätte geschehen können. Es ist schwer, bei den Nachrichten, in deren Besitz in solchen Fällen die Regierung seyn muß, genau zu wissen, wie viel davon abgemessen werden soll, damit daraus die Nothwendigkeit einer Maaßregel hervorgehe, ohne daß man sich doch der Gefahr aussetze, zu viele Details mitzutheilen. Ich weiß nicht, in wie fern es mir in dieser Hinsicht gelungen ist; allein ich kann dem Hause die Versicherung geben, daß, sollte unglücklicher Weise die Zeit kommen, wo Details nothwendig wer-

den, ſich ergeben wird, wie die jetzige Angabe nicht deßhalb mangelhaft geweſen iſt, weil es an Beweiſen fehlt. Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß eine von mir vor einigen Jahren gegebene Erklärung mit dem jetzigen Vorſchlage nicht in Uebereinſtimmung zu bringen ſei, indem ich damals ſagte, daß es für England außerordentlich läſtig ſeyn würde, in einen Krieg verwickelt zu werden. Der Unterſchied zwiſchen beiden Fällen, auf welchen ich die Verſchiedenheit meines Verfahrens gründe, liegt darin, daß ich in dem einen Fall behauptete, der Krieg laſſe ſich vermeiden, da wir keine Verpflichtung dazu hatten, da hingegen ich in dem gegenwärtigen Falle ſage, daß der Krieg ſich nicht vermeiden läßt, wofern er nicht durch wohlangebrachte Demonſtrationen von Seiten dieſes Landes beſeitiget wird. Ich ändere alſo meine Meinung nicht rückſichtlich deſſen, daß der Friede wünſchenswerth iſt, und ich proteſtire auch um nichts weniger gegen die Nothwendigkeit des Krieges. Allein ich ſage, daß in dem frühern Falle, obwohl nach der Meinung einiger achtungswerthen Männer in und außer dem Parlament die Politik den Krieg nöthig machte, mein Argument war: „wir ſind durch keine Verpflichtungen des Wortes und der Ehre zum Kriege verbunden;“ unſere Wahl war mit einem Worte frei, und da dieß der Fall war, ſo rieth ich den Frieden. Heute iſt mein Argument, daß wir keine Wahl haben — unſer Wort iſt gegeben, unſere Ehre iſt verpfändet, und bei der nämlichen Vorliebe für den Frieden, zu der ich mich damals bekannte, behaupte ich, daß uns nichts anderes übrig bleibt, als den Weg zu betreten, welchen die Ehre und die Politik befiehlt, das heißt, die von der Nation übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Einer von den geehrten Herren auf der andern Seite des Hauſes gab uns, dünkt mich, den Rath, daß wir uns des Auskunftmittels bedienen möchten, Mina und deſſen Freunde auf dem Kampfplatze auftreten zu laſſen, und auf dieſe Weiſe den Wirkungen des wider Portugall gerichteten Angriffs zu begegnen. Ich glaube, daß eine ſolche Maaßregel das größte Elend über jenes Land bringen würde, und ich kann deßhalb dazu meine Stimme nicht geben. Zuvörderſt wurde die Foreign Enlistment-Bill (ob ſie nützlich war oder nicht, will ich jetzt nicht unterſuchen) hier in dieſem Hauſe auf Antrieb und nach der wiederholten Aufforderung der ſpaniſchen Regierung ſelbſt angenommen, und der Zweck derſelben war allein zu deſſen Gunſten zu wirken. Ferner iſt das ganze Verfahren Spaniens bei ſeinen gegenwärtigen Streitigkeiten mit Portugall geradezu dem Geiſte dieſer Acte entgegen geweſen, und Spanien hat gerade gegen Portugall bei deſſen Kämpfen das gethan, was es aufs Allereifrigſte England hat, gegen Spanien bei ſeinen Streitigkeiten mit ſeinen Unterthanen nicht zu thun. Ganz in der nämlichen Lage würde Spanien gleich nach dem Jahre 1819 geweſen ſeyn, wo nämlich die Foreign Enlistment-Bill angenommen wurde, wenn wir damals den Entſchluß gefaßt hätten, ihm den Schutz zu entziehen, welcher ihm durch dieſes Verbot gewährt wurde und Spanien hätte dann gegen uns ganz auf die nämliche Weiſe auftreten können, wie jetzt Portugall gegen Spanien ſteht. Wenn ich aber auch glaube, daß eine ſolche Wiedervergeltung gegen Spanien vollkommen zu rechtfertigen wäre, ſo bin ich doch nicht der Meinung, unter den Umſtänden, worin es ſich befindet, daß wir dieß zur Ausführung bringen dürfen; und ich habe in den Bemerkungen, welche ich dem Hauſe mittheilen mußte, dieſe Seite der Frage vielmehr zu umgehen oder doch nur ganz von fern zu berühren geſucht, damit ich keine Hoffnung und keine Beſorgniſſe veranlaſſen möchte, daß eine ſolche Maaßregel beabſichtigt werde. Ich glaube überdieß, wir würden unſern Beſchlüſſen dadurch, daß wir einer ſolchen Anordnung unſere Zuſtimmung zu geben ſchienen, den Charakter nehmen, der ihnen ſonſt eigen ſeyn wird, und der, wenn jemals unſere Angriffe die Geſtalt des Krieges annehmen ſollten, ihn zu einen von der furchtbarſten Art machen würden. Ich wiederhole, daß es mir ſehr leid ſeyn würde, zu einem Meinungskriege, wie zu einer ſolchen Art des Angriffs, die Zuflucht zu nehmen. — Der ehrenwerthe Herr (Hr. Baring) hat in ſeiner Rede einen andern Punct berührt, worüber ich einige wenige Worte ſagen will. Ich habe gegen dieſe Rede indeſſen, wie ich ausdrücklich bemerke, nichts einzuwenden; im Gegentheil glaube ich, daß er dadurch die Regierung auf eine geſchickte Weiſe unterſtützt und ſich dabei auf eine ſo ſchöne, verſtändige und zierliche Art ausgedrückt hat, wie es ſich nur irgend erwarten ließ. Ich ſpreche indeſſen insbeſondere nur von dem Puncte, wo er uns auf die gegenwärtige Occupation Spaniens durch franzöſiſche Truppen aufmerkſam macht, und es für zweckmäßig erklärt, von dieſer Macht zu verlangen, daß ſie ihre Armee zurück rufe. Möchte aber auch die Entfernung dieſer Armee in andern Rückſichten und zu andern Zeiten wünſchenswerth ſeyn, ſo kann ich doch nicht zugeben, daß ſie auf die vorliegende Frage irgend einen Einfluß äußert; im Gegentheil bin ich aufrichtig überzeugt, daß die Bemühungen Frankreichs auf die Erhaltung der vorhandenen Verträge gerichtet ſind, und daß, wenn die Armee entfernt würde, dadurch dem jetzigen Zuſtand der Dinge nicht abgeholfen würde, indem die Partheiwuth, in dem Augenblick einer ſolchen Aufregung, den höchſten Grad der Leidenſchaft erreichen, und die Klaſſe von Leuten, welche, wie jedermann eingeſteht, der Zahl nach, die geringſte iſt, ohne alle Frage das Opfer derſelben werden würde. Behauptet man indeſſen, daß die Lage Englands in den Augen von Europa verändert iſt, ſagt man, daß die Occupation Spaniens die Macht von England verringert und die Stellung Frankreichs gehoben hat, ſo widerſpreche ich dieſer Behauptung auf das Allerbeſtimmteſte. Das Haus wird

sich erinnern, daß ich zu der Zeit, wo Spanien angegriffen wurde, meinen Entschluß aussprach, mich diesem Angriff auf alle Weise zu widersetzen, mit Ausnahme nur einer Kriegserklärung, — und das habe ich gethan. Es mag damals manche Gründe gegeben haben, um eine Kriegserklärung zu vertheidigen; wie es sich aber auch mit der Zweckmäßigkeit einer Kriegserklärung aus dem Grunde des Einmarsches in Spanien verhalten möge, so wage ich wenigstens, das Eine zu behaupten, daß die Wirkung derselben nicht die Entfernung des französischen Heeres aus Spanien gewesen seyn würde. In einem Kriege mit Frankreich zu jener Zeit hätte England seinen kriegerischen Ruhm durch neue Siege vielleicht vermehren können; es hätte vielleicht seine Besitzungen durch neue Eroberungen vergrößert; es hätte ehrenvolle Bedingungen bei dem Friedensschlusse erhalten können. — Was aber die Entfernung der Franzosen aus Spanien betrifft, so würde gerade dieß der einzige Punct gewesen seyn, den es nicht hätte erreichen können. Denn wer hat wohl je in der europäischen Geschichte von einem Frieden gehört, in welchem, wie lange auch der Krieg gedauert haben mag, gerade die Puncte erreicht wurden, um deren Willen man den Krieg angefangen hatte. Die Wirkungen der Occupation Spaniens durch Frankreich sind ganz außerordentlich übertrieben worden; allein das kommt daher, weil man die Verbindung zwischen beiden Ländern mißverstanden, und weil sich eine Idee hinein gemischt hat, die, wie ich gern zugebe, aus einer der glorreichsten Perioden unserer Geschichte herstammt. Mögen aber diejenigen, welche uns auf die Zeit der Königinn Anna zurückweisen, und auf die damaligen Kriege, um diese Verbindung zu hindern, zugleich sich der übertriebenen Besorgniß erinnern, welche man in jener Zeit hegte; mögen diejenigen, welche uns auf jene Zeit zurückweisen, wo wiederholt in den Beschlüssen dieses Hauses erklärt wurde, es dürfe niemals Friede geschlossen werden, so lange die Krone von Spanien von dem Haupte eines Bourbon getragen werde; mögen diese auf Spanien zurücksehen, wie es eine Macht besaß, die sich über beide Hemisphären ausdehnte, England hingegen in einem Winkel von Europa saß, und die Vereinigung jener beiden übermächtigen Staaten mit Besorgniß vor Augen sah. Allein ich glaube nicht, daß jetzt Gefahr vorhanden ist; mir scheint nicht, daß dieß das nämliche Spanien ist, worauf unsere Vorfahren mit Recht eifersüchtig waren, das Spanien, von dem man prahlend rühmte, daß die Sonne darin niemals unterginge. Spanien war es nicht, das man fürchtete, Indien war die Ursache der Furcht; und ich gebe zu, daß, wäre Spanien in dem Augenblicke, wo Frankreich es angriff, noch im Besitz der nämlichen Hülfsquellen gewesen, zu einer entscheidenden Einmischung mehr Grund vorhanden gewesen seyn würde. Ich fürchte nicht, daß das Gleichgewicht der Macht in Europa gestört werden dürfte, wenn nicht etwa durch das Eintreten ganz anderer Umstände. Das Gleichgewicht hängt großen Theils von der Civilisation der Völker ab, und veränderte sich nach mancherlei Umständen. Vor hundert und zwanzig Jahren beruhte das Gleichgewicht auf Spanien, den Niederlanden, Oesterreich, Frankreich und England. Dreißig Jahre später kam schon Rußland in Betracht, und wieder dreißig Jahre später gewann Preußen die Stellung einer großen Macht; und so ist es von der Zeit an fortgegangen, indem sich nur alles mehr geordnet und festgestellt hat, wie man die Rechte eines jeden Einzelnen besser verstand, und wie sich die Zahl der Staaten, unter denen es vertheilt ist, vermehrt hat, wodurch die Ausgleichung vermittelst der kleinern Gewichte leichter geworden ist. Ich will indessen einmal zugeben, daß die Occupation von Spanien eine Verunglimpfung für England war; ich will einmal zugeben, daß es den Grundsätzen der Politik entgegen war, welche hinsichtlich des politischen Gleichgewichtes beobachtet werden muß. — Was sollte nun aber geschehen? Es gab zwei Mittel, um uns dem zu widersetzen, nämlich die französischen Truppen, welche in Spanien einrückten, anzugreifen, oder diese Eroberung für uns unschädlich, und zugleich für den Besitzer selbst werthlos, oder noch etwas schlimmeres, wirklich nachtheilig zu machen. Ich schlug den letztern Weg ein. Glauben Sie wirklich, daß wir für die uns widerfahrne Verunglimpfung nicht entschädigt worden sind? Glauben Sie nicht, daß England für die Blockade von Cadix vollkommene Entschädigung erhalten hat? Ich betrachtete Spanien unter einem andern Namen, als dem von Spanien allein. Ich betrachtete diese Macht als Spanien und Indien. Ich richtete meinen Blick auf Indien, und rief dort eine neue Welt ins Leben, und stellte so das Gleichgewicht der Macht wieder her. — So beantworte ich die Frage wegen der Occupation Spaniens durch ein französisches Heer. Diese Occupation Spaniens ist für Frankreich eine Last. Ich behaupte, Frankreich würde froh seyn, dieser Occupation los zu werden; es würde froh seyn, wenn England ihm dazu behülflich seyn wollte, sich davon zu befreien. Ich behaupte, daß das einzige Mittel, der Occupation von Spanien in den Augen Frankreichs einen Werth zu geben, darin liegen würde, wenn man daraus einen Ehrenpunct für dasselbe machte." — Er schloß dann mit der wiederholten Erklärung, daß die vorgeschlagenen Maaßregeln nicht Krieg, sondern vielmehr die Erhaltung des Friedens beabsichtigten. — Das Amendement des H^rn. Hume wurde von einer sehr großen Majorität verworfen, und H^rn. Canning's Motion zur Antwort-Adresse auf die königliche Botschaft angenommen.

Die Consols wurden am 18. Nachmittags um 4 Uhr mit 79⅞, 80 geschlossen.

Frankreich.

In ihrer Sitzung am 18. December wollte die Deputirtenkammer die Candidatenwahl für die Präsidentenstelle beendigen. Es waren auch 218 Votanten zugegen; da aber beim ersten Skrutin Niemand die absolute Mehrheit erhielt, (Hr. Chifflet hatte 95, Graf de la Bourdonnaye 43 Stimmen ꝛc.) und man daher zum zweiten Skrutin schreiten wollte, hatten sich so viele Mitglieder entfernt, daß nur 187 Stimmzettel einkamen, und wieder die ganze Operation für nichtig erklärt werden mußte.

Die 5 Percents wurden am 20. mit 99 Fr. 5 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. geschlossen; die 3 Percents mit 67 Fr. 80 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. 75 Cent. geschlossen. — Am 21. wurden die 5 Percents mit 99 Fr. eröffnet und geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 15 Cent. eröffnet und mit 67 Fr. 95 Cent. geschlossen.

Preußen

Die neuesten Berliner Blätter enthalten folgende Berichte über das Befinden des Königs: „Neunter Bericht. S^r. Majestät haben die ganze Nacht ruhig zugebracht und abwechselnd geschlafen. Das Catarrhal-Fieber ist in voller Abnahme, und der Zustand des Fußes kann, den Umständen nach, nicht günstiger seyn. Berlin, den 21. December 1826, Abends 7 Uhr. Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Gräfe." — „Zehnter Bericht. S^r. Majestät haben von 11 Uhr gestern Abend bis heute Früh 4 Uhr ruhig geschlafen. Der Tag war fieberfrei. Berlin, den 22. December 1826, Abends 7 Uhr. Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Gräfe."

Deutschland.

Am 13. December empfingen Ihre königl. Hoheiten, der Großherzog, die Frau Großherzoginn, der Erbgroßherzog und Ihre kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstinn-Erbgroßherzoginn von Weimar, nach einander in feierlicher Audienz, den hierzu besonders abgeordneten königl. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn von Jordan, welcher, unter Ueberreichung besonderer allerhöchster Vollmachtsschreiben, im Nahmen S^r. Majestät des Königs von Preußen, für des Prinzen Carl von Preußen königl. Hoheit, um die Hand der Herzoginn Marie von Sachsen-Weimar Hoheit, förmliche Anwerbung that, worauf die allseitige freudige Zustimmung erfolgte. S^r. königl. Hoheit der Großherzog haben den Prinzen Carl königl. Hoheit nach Höchstdessen Ankunft in Weimar, am 16. d. M. unter die Zahl der Ritter erster Klasse Höchstihres Haus-Ordens vom weißen Falken aufgenommen.

Wien, den 29. December.

S^r. des Kaisers von Brasilien Majestät, haben Ihren kaiserl. königl. Hoheiten den Erzherzogen, Ferdinand Kronprinzen, Franz Carl, Carl, und Joseph, Reichs-Palatin von Ungarn, dann dem k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich, die Decorationen als Großkreuze des neu gestifteten brasilianischen Ordens vom südlichen Kreuze; dem k. k. wirklichen geheimen, dann Staats- und Conferenz-Rathe, Freiherrn v. Stürmer, so wie auch den beiden k. k. Hofräthen, Grafen von Mercy und von Gentz, die Decorationen als Dignitärs, endlich dem k. k. wirklichen geheimen, dann Staats- und Conferenz-Rathe, Freiherrn von Stifft, das Commandeurkreuz, dem Medicinä-Doctor, Ritter von Staudenheim aber das Ritterkreuz eben dieses Ordens, durch Ihren an dem k. k. Hoflager accreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Marquis de Rezende, übersendet, und S^r. k. k. Majestät haben sämmtlichen Betheilten die allerhöchste Bewilligung zu ertheilen geruhet, diese Ordenszeichen annehmen und tragen zu dürfen.

S^r. k. k. apostolische Majestät haben dem Handelsmanne und Wahlbürger der königl. Freistaat Agram, Georg Demetrovich, mit huldreichster Berücksichtigung der bei verschiedenen Gelegenheiten erworbenen Verdienste, die in dem Biharer Comitate gelegene Ortschaft Hogyis, allergnädigst zu verleihen, und denselben mit der angesuchten Veränderung seines Namens in Dömötörfy, und Beigebung des Prädicats von Hogyis, sammt seiner ehelichen Nachkommenschaft in den ungarischen Adelstand zu erheben geruht.

Am 29. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 9/16;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 136 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl in CM. 116 1/4;
Wiener-Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 43 3/4:
Conv. Münze pCt. ——
Bank-Actien pr. Stück 1078 1/2 in CM.

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse N^r. 1108.

Im Comptoir des österr. Beobachters ist erschienen: Gemeinnütziger und erheiternder Haus-Kalender für das österreichische Kaiserthum, vorzüglich für Freunde des Vaterlandes, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1827, für alle Klassen des Adels, der Geistlichkeit, des Militärs, der Honoratioren und Bürger der gesammten österreichischen Monarchie. Mit einer Fortsetzung der astronomischen Darstellung des ganzen Weltgebäudes von H^rn. J. J. Littrow, Director der k. k. Sternwarte; und dem Titelkupfer: Plan der Stadt Brünn. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserliche Adler mit allen österreichischen Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 365

Oesterreichischer Beobachter.

Sonntag, den 31. December 1826.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Decemb.	Zeit der Beobachtung.	Barometer, auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.815	28. 7 L. 3 D.	+ 1.3	W.	trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.745	28 6 2	+ 1.5	W.	— —
	10 Uhr Abends.	27.610	28 4 4	0.0	W.	Sturm. Schnee.

Wien, den 30. December.

Nachrichten aus Janke vom 1. December zufolge, war Ibrahim Pascha am 5. November mit 5000 Mann von Tripolizza, wo er 1000 Mann Besatzung zurückgelassen hatte, in Modon angelangt. Zwei Tage nach seiner Ankunft hatte die feierliche Eröffnung eines früher nach Modon gelangten großherrlichen Firmans und die Vertheilung der Geschenke Statt, die er für Ibrahim und einige andere Anführer bestimmt hatte. Ibrahim erhielt einen mit Diamanten reich besetzten Säbel, dessen Werth auf 10,000 Thaler geschätzt wird. Am 10. November schickte Ibrahim ein Corps nach Arkadien, welches vier Tage darauf mit 150 Gefangnen und ansehnlicher Beute, besonders an Schlachtvieh, zurückkehrte. Ibrahim Pascha scheint in Modon die Ankunft der ägyptischen Expedition (die bekanntlich am 1. December zu Navarin eingelaufen war) erwarten zu wollen.

Ueber den am 25. November (also nicht am 19. wie es in Nachrichten aus Triest irriger Weise geheißen hatte) erfolgten Abgang dieser Expedition aus Alexandrien heißt es in einem Schreiben aus dieser Stadt vom obgedachten Tage: „Die fünfte ägyptische Expedition ist heute nach Candia und Morea unter Segel gegangen. Sie besteht aus 2 Fregatten, 6 Korvetten, 23 Briggs 2 Goeletten, und 3 Brandern, zusammen aus 36 Kriegsfahrzeugen; sie wird von 16 türkischen und 26 europäischen Transportschiffen begleitet, und ist im Ganzen sonach 78 Segel stark. Die Transportschiffe haben Getreide, Zwieback, Gerste, Reiß, Kaffeh, Tabak, Bohnen, Linsen, Fett, Susam-Oehl, Lein-Oehl ꝛc. und außerdem 20,000 Stück Monturen am Bord. In der Nacht vom 29. auf den 30. October gerieth die ägyptische Transportbrigg Aurora mitten im Hafen, zufällig in Brand und verzehrte sich, ohne daß von 6000 Monturen, die sie an Bord hatte, das Geringste gerettet werden konnte. Der Vice-König ertheilte nach diesem Vorfalle alsogleich durch den Telegraphen dem Haupt-Magazine zu Cairo Befehl, diesen Verlust zu ersetzen, und hatte zwei Stunden nach gegebener Ordre, in seinem Pallaste zu Alexandrien die Meldung von Cairo zurück. — Die Kriegsfahrzeuge haben, außer Munition, Nachschub an Waffen, und einer Million Thaler Geld, keine Ladung für die Armee in Morea; wohl aber starken Vorrath an Lebensmitteln für sich, und vieles Beiwerk für die 23 Schiffe des Kapudana-Beg. Es befinden sich keine Landtruppen an Bord. Das Admiralschiff ist zu 54 Kanonen und 10 Haubitzen, die andere Fregatte zu 60 Kanonen. Die Korvetten sind von 22 bis 24; die Briggs von 16 bis 20 Kanonen, die Brander sind Spielereien. — Oberster Chef der Expedition ist der Gouverneur von Alexandrien und Schwiegersohn des Vice-Königs, Moharrem Bei, ihm zur Seite der neapolitanische Ex-Schiffslieutenant Giacomo Facarino. Zweiter Chef ist Mohammed Aga, aus Cavalla, ein Landsmann und Liebling Mohammed Ali's. — Der Zweck der Expedition soll kein anderer seyn, als Lebensmittel und Munition der Armee Ibrahim's zuzuführen, und dann ohne Verzug nach Alexandrien zurückzukehren. — Von den für die Marine bestimmten Fellah's aus dem Delta sind bereits 1236 Mann hier organisirt und gekleidet. Sie werden auf 2 Fregatten und 2 Korvetten abgerichtet, welche als Wachtschiffe im Hafen liegen. — Heute Abends traf die k. k. Korvette Caroline mit einem Convoy aus Smyrna hier ein."

Frankreich.

Am 21. December um 8 Uhr Abends überreichte die große Deputation der Pairskammer dem Könige die von dieser Kammer votirte Antwort-Adresse auf die königliche Thron-Rede *). Der Kanzler von Frankreich, Präsident jener Kammer, las die Adresse vor, welche folgendermaaßen lautet:

„Sire! Die Pairs Ihres Königreichs bringen stets mit neuem Eifer die Huldigung ihrer Liebe, und ihres

*) Vergl. Oesterr. Beob. vom 29. December.

ehrfurchtsvollen Treue an den Stufen des Thrones dar. Sie werden ſich mit jenem Eifer und jener Aufmerkſamkeit, welche ſo wichtigen Intereſſen gebühren, der Prüfung der Geſetzentwürfe widmen, die E. M. Majeſtät zum Wohl Ihrer Völker ausgedacht haben."

„Die Nothwendigkeit der beiden Geſetzbücher, welche E. M. Majeſtät entwerfen ließen, iſt allgemein anerkannt. Heute vorzüglich, wo der See-Handel einen neuen Aufſchwung genommen hat, erlangen die Waldungen, dieſer beträchtliche Theil des Staats-Reichthums, noch mehr Wichtigkeit. Die Forſt-Geſetzgebung muß daher verbeſſert werden. Die Grundlagen hiezu ſind bereits von Ihrem unſterblichen Ahnherrn in einer von jenen Ordonnanzen gelegt worden, deren hohe Weisheit nicht minder als ſeine übrigen Anſprüche auf Ruhm, dazu beigetragen haben, ihm den Namen: des Großen, zu erwerben."

„Ein Militär-Codex wird eben ſo von den Bürgern, wie von der Armee als eine Wohlthat betrachtet werden. Es iſt allen daran gelegen, daß die Militär-Jurisdiction feſte und beſtimmte Grenzen erhalte."

„Sire! Auch wir hätten gewünſcht, daß es möglich geweſen wäre, ſich nicht mit der Preſſe zu beſchäftigen; allein E. M. Majeſtät glaubten, daß es Zeit ſei, betrübenden Scandalen ein Ende zu machen. Wenn der König die Abſicht zu erkennen gibt, die Preßfreiheit vor ihren eignen Ausſchweifungen zu bewahren, ſo iſt dieſe Sorgfalt ein neuer Beweis von dem Werthe, den ein großherziges Gemüth auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Freiheiten legt. Von gleichen Geſinnungen beſeelt werden die Pairs Ihres Königreichs mit Eifer ihre Bemühungen mit denen E. M. Majeſtät vereinigen."

„Mit nicht minder gewiſſenhafter Aufmerkſamkeit werden wir den uns angekündigten Geſetzentwurf über die Organiſation der Jury prüfen. Dieſe von der Verfaſſungs-Urkunde ſanctionirte Inſtitution muß alle zur Handhabung der Gerechtigkeit, — des erſten Bedürfniſſes der Völker — erforderlichen Bürgſchaften darbieten."

„Die Menſchheit freute ſich über die Abſchaffung eines Handels, der den natürlichen Gefühlen widerſtreitet; allein da die Habſucht Mittel findet, die Verbote des Geſetzes zu umgehen, ſo wird es unerläßlich, wirkſamere Maaßregeln zu ergreifen, um dem Geſetze Achtung zu verſchaffen."

„Die freundſchaftlichen Geſinnungen der auswärtigen Regierungen, die mit den perſönlichen Gefühlen E. M. Majeſtät ſo ſehr übereinſtimmen, geben gegründete Hoffnung, daß ein, durch ſo viel Opfer errungner Friede von langer Dauer ſeyn werde. Und wenn in einem Theile jener Halbinſel, die noch vor Kurzem der Schauplatz des Ruhmes Ihres erlauchten Sohnes und ſeines tapfern Heeres geweſen iſt, Unruhen ausgebrochen ſind, ſo erwartet Frankreich mit Vertrauen das Reſultat der Bemühungen E. M. Majeſtät, die, in Verbindung mit Ihren Bundesgenoſſen, ſelben ein Ziel ſetzen, und den Folgen davon vorbeugen werden."

„Der fortſchreitende Zuwachs des Ertrages der indirecten Steuern, den E. M. Maj. uns anzukündigen geruhen, iſt ein ſicheres Zeichen des allgemeinen Wohlſtandes. Dieſer Ueberſchuß von Einnahme wird geſtatten, den verſchiedenen Zweigen der Staats-Ausgaben Fonds zuzuwerfen, die ſelben bisher, mit Leidweſen, verweigert worden waren. Dieſe Verwaltungs-Maaßregel befriedigt nicht bloß dringende Bedürfniſſe; ſie wird auch den dürftigen Ständen reiche Hülfsquellen in den Arbeiten darbieten, welche der Zuſtand der Heerſtraßen, die Marine-Bauten, und die Ausbeſſerung der feſten Plätze erheiſchen. Und wenn wir E. M. Majeſtät uns Hoffnung machen, der Staatsſchatz hinführo den Zuſchuß übernehmen kann, welchen die Gemeinden den Dienern der Religion geben, ſo wird dieß, unter einem andern Namen, eine wahre Erleichterung für die Steuerpflichtigen ſeyn; wir wünſchen aber auch ſehnlichſt, daß der Zeitpunct bald kommen möge, wo die fortſchreitende Vermehrung des Einkommens geſtatten wird, die als die läſtigſten anerkannten Taxen zu vermindern."

„Sire! Nach ſo vielen Jahren der Prüfungen und des Unglücks iſt es tröſtlich, ſeine Blicke auf die Lage Frankreichs zu heften. Welcher Franzoſe wird ſich nicht, beim Anblicke einer ſo glücklichen Veränderung, mit ſeinem Könige vereinigen, um dem Himmel zu danken, der uns ſo vielen Wohlſtand verliehen hat? Ja, unter den Auſpicien E. M. Majeſtät, werden wir uns beſtreben, durch die Künſte des Friedens, die Größe und die Macht jenes Volkes noch zu vermehren, daß nach jeder Art von Succeß und Ruhm mit Begierde trachtet. Wir können mit voller Sicherheit die uns eröffnete Laufbahn durchſchreiten, überzeugt, daß auch der längſte Friede die kriegeriſchen Eigenſchaften, die dem National-Character zum Ruhme gereichen, nicht ſchmälern wird; ſie haben ſich in allem Wechſel der Schickſale nie verläugnet. Wer kann daran zweifeln? Auf den Ruf der Ehre, auf die Aufforderung ſeines erlauchten Oberhauptes würde ſich ganz Frankreich, mit allem ſeinem Stolze, mit aller ſeiner Energie, in Waffen erheben."

Der König antwortete: „Ich empfange ſtets mit gleichem Vergnügen die Ausdrücke der Geſinnungen der „Pairs-Kammer."

„Gleiches Wohlgefallen, meine Herren, empfinde Ich, indem Ich ſehe, wie geneigt Sie ſind, mit redlichem und ernſter Aufmerkſamkeit die wichtigen Geſetze zu prüfen, die Ihnen vorgelegt werden ſollen. Ihre Mitwirkung, auf die Ich rechne, wird ein neuer Beweis Ihres „Eifers für das Glück Frankreichs ſeyn."

„Ich habe ſtets die Gewißheit gehabt, daß, wenn „die Ehre Meiner Krone neue Opfer fordern ſollte, „Meine getreuen Unterthanen Meine Stimme hören, „und ihr mit Eifer folgen werden, und es freut Mich,

„zu sehen, daß die Pairs des Königreiches Meine Ueber„zeugung theilen."

„Diese Freude ist um so reiner, Meine Herren, als „Meine Bundesgenossen ihre Bemühungen mit den Mei„nigen vereinigen, um zu vermeiden, daß die Ereignisse „auf der Halbinsel die Ruhe Europa's nicht stören, und „als Ich die gegründete Hoffnung hege, daß Meine Völ„ker lange Zeit alle Wohlthaten des Friedens, ohne Un„terbrechung, genießen werden."

Die Deputirtenkammer wählte am 19. December Hrn. Chifflet mit 110 Stimmen zum fünften Candidaten für die Präsidentenwürde; Graf de la Bourdonnaye hatte 93 Stimmen, 14 Zettel waren weiß. Hierauf wurden die HH. v. Vaublanc, v. Martignac und Carrelet de Loisy zu Vicepräsidenten gewählt.

Am 20. December wählte die Deputirtenkammer Hrn. Pardessus zu ihrem vierten Vicepräsidenten, und begann das Scrutin zur Wahl ihrer Secretarien. Die ersten zwei, welche die Mehrheit der Stimmen erhielten, waren die HH. von Chenevas und Baron. Auch wurde der Kammer durch den Minister des Innern bekannt gemacht, daß der König aus den fünf vorgeschlagenen Candidaten durch ein Decret vom heutigen Tage Hrn. Ravez zum Präsidenten gewählt habe.

In der Etoile vom 22. Abends heißt es: „Den neuesten Briefen aus Vigo zufolge, scheint es, daß der General-Capitän den Ober-Commandanten der Provinz Tuy benachrichtigt hatte, daß ihm Se. katholische Majestät durch einen Kurier Ihre Unzufriedenheit mit dem Benehmen des General Silveira und der nach Spanien geflüchteten Portugiesen, zu erkennen gegeben haben, die durch ihre Rückkehr nach Portugal mit gewaffneter Hand gerechte Vorstellungen, von Seiten der Höfe von Lissabon und London, veranlaßt haben. — Auf königlichen Befehl soll allen General-Capitäns die Weisung ertheilt worden seyn, dem General Silveira, so wie allen seinen Landsleuten, die ihm gefolgt sind, nachzusetzen, und in Zukunft keinem geflüchteten Portugiesen mehr Einlaß zu gestatten."

Die Etoile enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben des Grafen d'Augier, Vicеadmirals und Marine-Commandanten zu Toulon, an die Handels-Kammer zu Marseille: „Toulon, den 11. December 1826. Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß der Contre-Admiral de Rigny mir in einer vom 28. October datirten Zuschrift die Nachricht mitgetheilt hat, daß es ihm durch die gegen die Insel Spezzia ergriffnen strengen Maaßregeln gelungen ist, einen Theil der in der letztern Zeit von den griechischen Korsaren den fünf französischen Kauffahrern, unter dem Commando der HH. Argielas, Caverivière, Demorel, Caury und eines Andern, den er mir nicht nennt, geraubten Gegenstände wieder zurück zu erhalten. — Hr. de Rigny fügt hinzu, daß er auch einiges Geld, das einem andern Kauffahrer in der Nähe der Küste geraubt worden ist, zurück zu erhalten hofft; daß er aber in Betreff des an den Capitäns Beaussier und Pourquier verübten Raubes noch nichts habe herausbringen können. — Ferner benachrichtige ich Sie, meine Herren, daß der Hr. Contreadmiral die Gegenstände, welche der Marie Gabriele von dem griechischen Korsaren geraubt worden, der später durch die Brigg Palinure aufgebracht worden ist, an Bord des Flutschiffes Rhinoceros hat bringen lassen. Sobald ich das Verzeichniß von diesen Sachen werde erhalten haben, werde ich Ihnen dasselbe schleunigst übermachen, wofern solches nicht schon durch den Capitän des besagten Flutschiffes selbst den Rhedern der Marie Gabriele zugestellt worden ist. — Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen, meine Herren, diese Mittheilung machen zu können, welche dazu geeignet ist, den Marseiller Handelsstand zu beruhigen, weil sie den Beweis liefert, daß die griechischen Schiffe sorgfältig beobachtet, und daß ihre Räubereien unverzüglich geahndet werden."

Die 5 Percents wurden am 22. mit 99 Fr. 40 Cent. eröffnet und mit 99 Fr. 35 Cent. geschlossen; die 3 Percents mit 68 Fr. 50 Cent. eröffnet und mit 68 Fr. 55 Cent. geschlossen.

Portugall.

Der Pairskammer wurde am 5. December von dem Präsidenten der Deputirten-Kammer der Beschluß übermacht, welche die letztere Kammer auf den von dem Justizminister gemachten Vorschlag in Betreff der Suspension der Habeas-Corpus-Acte gefaßt hatte, worauf der Druck und die Vertheilung dieses Beschlusses verordnet wurde. — Es ward hierauf zur Ernennung der sieben Mitglieder geschritten, welche die Bittschriften-Commission bilden sollen. — Der Marquis von Alegrete setzte auseinander, wie dringend es sei, auch die Errichtung einer Kriegs-Commission und einer Commission für die auswärtigen Angelegenheiten vorzunehmen. — In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom gedachten Tage wurde zufolge der Tagesordnung mit der Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Sicherheits-Wachen fortgefahren. Der Art. 9. lautet, daß in den Städten Lissabon und Oporto jedes Bataillon von einem Oberstlieutenant, einem Major und einem Adjutanten commandirt werden soll. Art. 10. In den minderbevölkerten Städten sollen die Compagnien der Freiwilligen nicht weniger als 15 und nicht mehr als 52 Mann stark seyn. Art. 11. Die Uniform, die Ausrüstung und Montirung der unberittenen Garden, sollen von gleicher Beschaffenheit, wie die der Jäger von der Linien-Armee und die der berittenen Garden, nach dem Muster der leichten Reiterei eingerichtet seyn. Es dürfen dazu nur im Lande verfertigte Tücher verwendet werden. Art. 12. Während den ersten drei Monaten soll alle Sonntage eine Musterung dieser Wachen vorgenommen werden. Es wird ihnen nicht gestattet, sich weiter als eine Milha von ihrem Wohnorte zu entfernen. Der Artikel 13. enthält die Vorschrift in Betreff der Formel des Eides, den sie zu leisten verbunden sind, und welcher folgendermaaßen lautet: „Ich schwöre, der römisch-katholisch-apostolischen Religion, dem Könige, der „Nation und der Constitution treu zu seyn." — Die Kammer verordnete auf den Vorschlag des Deputirten Borrozo, daß die Commandanten der Provinzen in verdächtigen Ortschaften die Organisation der Wachen suspendiren können. — Die nächstfolgenden Artikel betreffen die Disciplin. Der 18. Artikel, der unter Vorbehalt der Redaction genehmigt wurde, ermächtigt die Sicherheits-Wachen, jedes Individuum, welches aufrührerische Reden ausstößt oder aufrührerische Schriften verbreitet, zu verhaften, und den constituirten Behörden zu überliefern. — Es wurde hierauf ein Gesetzentwurf in 15 Artikeln über die Organisation der Gerichtshöfe vorgelesen, welcher gedruckt und vertheilt werden soll.

Pariser Blätter melden Folgendes aus Lissabon vom 6. December: „Wir haben hier Nichts als ziemlich alte Nachrichten von der Grenze. Der Generalcommandant von Tras-os-Montes berichtete uns Ihnen unterm 23. November, er werde am folgenden Tag in der

Richtung von Bragança verrücken. Der Oberst Valdes *), die Oberstlieutenants Abreu und Noronha vertheidigten sich noch am 27. Briefe von Bragança vom 26. sagen, es seien 37 Insurgenten getödtet und 91 verwundet worden. Der Verlust unserer in das Fort zurückgezogenen Regimenter ist noch nicht bekannt. General Stubbs zu Oporto meldete unterm 1. December, daß er von allen Seiten hinreichende Verstärkung erhalte. Der Vicomte von Beira verkündete den Rückzug der Insurgenten auf das linke Ufer der Guadiana. General Caula berichtet vom 2. aus Elvas, daß seine Besatzung von dem besten Geiste beseelt sei. In diesem Augenblick erfährt man, daß es dem Obersten Valdez gelungen ist, sich mit dem General Claudino zu vereinigen, und daß beide die Offensive gegen den Marquis von Chaves ergreifen wollen. Sir W. A'Court hat mehreren Mitgliedern der Cortes gesagt, daß in acht Tagen viele englische Truppen im Tajo ankommen würden. Die Milizen in Lissabon haben erklärt, sie seien bereit, als vereintes Corps in das Feld zu rücken, aber nicht den Dienst in der Linie zu versehen. Heute erschien daher ein Decret, daß die Ergänzung der Corps der ersten Linie zur Vertheidigung des Vaterlandes einigst vollzogen werden müsse. Diejenigen, welche sich freiwillig stellten, sollten nur zwei Jahre dienen dürfen, und dann den Abschied erhalten. Bei den Milizen soll die Verpflichtung nur sechs Monate dauern. Nach der frühern Sitte mußte jeder, der als Soldat ausgehoben wurde, lebenslänglich dienen, und konnte nur durch Geld und besondere Verwendung seinen Abschied erhalten. Ein zweites Decret befiehlt den Commandanten der Milizen von Lagos und Tavira, in dem Falle, daß das zweite Linienregiment nicht in der bestimmten Zeit vollzählig sei, hundert Mann ledige und wohlhabende Leute aus jenen Milizen auszusuchen, und sie dem Regimente einzuverleiben."

Die Quotidienne enthält in ihren neuesten Blättern keine weiteren Nachrichten über Kriegsvorfälle in Portugall. Sie sagt nur: „Bis zum 6. December scheinen die verschiedenen Colonnen der Royalisten weder Nachtheile, noch überhaupt bedeutenden Widerstand erfahren zu haben. Damals standen ihre Colonnen im Norden an den Ufern des Douro, und hatten sich bereits den Uebergang über diesen Fluß gesichert, weniger durch die Besetzung von Lamego, als durch den Aufstand der ganzen Bevölkerung auf der andern Seite. Im Osten hatte die Brigade Magessi Abrantes besetzt, und kann von hier aus entweder gerade nach Lissabon rücken, oder sich mit dem Marquis von Chaves vereinigen. Ein drittes Corps Royalisten stand zu Tavira in Algarbien, wo die Constitutionellen keine Truppen mehr hatten. Was die vorgegebene Vertheidigung der Linien von Santarem, an denen früher Massena gescheitert ist, durch die Milizen betrifft, so ist hier nur der Unterschied, daß diese Linien damals von dem zur Verzweiflung getriebenen Patriotismus vertheidigt wurden, in diesem Falle aber würden sie von dem siegenden Patriotismus angegriffen werden."

*) Derselbe, von dem es in spätern Nachrichten hieß, er sei gefangen worden.

Man hatte aus Oporto keine neueren Nachrichten als vom 8. December. Aus Lissabon wollen die Times wissen, Lord Beresford habe bei der zunehmenden Gefahr auf eigene Verantwortlichkeit hin von dem Gouverneur von Gibraltar Zusendung von Truppen begehrt, dieser scheine aber Bedenken getragen zu haben, der Aufforderung eines Offiziers, der nicht sein Vorgesetzter sei, zu gehorchen. (Der französische Aristarque läßt ein, von Gibraltar nach Lissabon bestimmtes Truppen-Convoy zu Cadix einlaufen, und von den dortigen französischen Militär-Behörden sehr gastfreundlich aufnehmen.)

Großbritannien und Irland.

Vom 16. bis zum 18. December gingen von Portsmouth das erste Bataillon der Grenadiergarde, das zweite Bataillon des dritten Garderegiments, und das 63ste Infanterieregiment, nach Lissabon unter Segel. Die übrigen Truppen wurden eingeschifft, so wie sie ankamen. Der General Sir William Clinton beurlaubte sich am 17. December beim Herzog von York.

Die Admiralität hat am 20. December mittelst einer telegraphischen Depesche die Nachricht erhalten, daß die gesammte Flotte mit Einschluß des von Sheerneß ausgelaufenen Gloucesters, welcher die Gardetruppen an Bord hat, mit einem günstigen Winde von Portsmouth nach Portugall abgesegelt ist. — Das erste Bataillon vom 60sten Scharfschützen-Regiment, Herzog von York, ist am 18. December an Bord des Linienschiffs Windsor Castle von Plymouth nach Portugall unter Segel gegangen.

Der Handelsvertrag zwischen England und Mexico ist am 19. December zu London unterzeichnet worden. Hr. Rocafuerte kehrt mit dem am 21. December abgehenden Packetboot nach Mexico zurück.

Die Consols wurden am 20. December mit 80 1/8 geschlossen.

Wien, den 30. December.

Die vereinte Hofkanzlei hat die, in Tyrol durch Beförderung des ersten Kreis-Commissärs, Joseph Danler, zum Gubernialrath erledigte Kreis-Commissärsstelle erster Klasse; dem zweiten Kreis-Commissär, Lorenz Itten, die hiedurch erledigte Kreis-Commissärsstelle zweiter Klasse; dem bisherigen dritten Kreis-Commissär, Sylvester Hammerer, und die durch des letztern Beförderung erledigte Kreis-Commissärsstelle dritter Klasse, dem Gubernial-Concipisten, Peter von Tschiderer, zu verleihen befunden

Am 30. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuld-Verschreibungen zu 5 pCt. in CM. 88 3/4; Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 137; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 117 1/4; Wiener-Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 45; Kurs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr., Gulden 100 Br. Uso. — Conv. Münze pCt. —

Bank-Actien pr. Stück 1089 1/2 in CM.

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Haupt-Redacteur: Joseph Anton Pilat.

Verleger: Anton Strauß, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z136942001

Digitized by Google

Digitized by Google